Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 4 243 352

Digitized by Google

BEE
COLLECTION

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

latt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

1 55. Jahrgang 1923

IONIG

eudert, kaufe ich jede Menge und stelle iell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 202-IV-23

igspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Breitwabenstöcke

dig eingewintert, samt Bienenvölker, sind zu verkaufen bei Herrn

on Hack, Bienenzüchter
Schalladorf Nr. 17. 3-1
Preis nach Übereinkommen.

ienenwirtschaft

eliebiger Anzahl von Breitwabenstöcken zu kaufen gesucht. 206-1-23
artmann, Wien, 13., Linzerstraße 84.

Kanitz-Körbe

Strohmatten nach allen gewünschten Maßangaben, Türvorleger, Rollmatten für Gärtner und Imker zum Vorstellen im Winter erzeugt
Johann Hasenkopf, Imker und Spezialfachmann, Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Öst.
Rückporto beilegen. 219-1-23

Phazeliasamen

kauft Förster **Hugo Drdla** in **Litschau**
(Niederösterreich) 1-1

7-1

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, lieferbar nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 800.—. Muster, 10 cm breit 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 800.— franko.
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!
In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23
BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.
Gegründet 1883.

Die nächste Nummer 2 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Februar 1923.

Digitized by Google

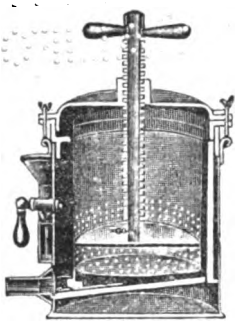
SF521
B54
v.55-56

Die überall anerkannt besten

Honigschleuder-Maschinen

Dampfwachsschmelzer

≡ Bienenwohnungen ≡



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma:

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

• • •

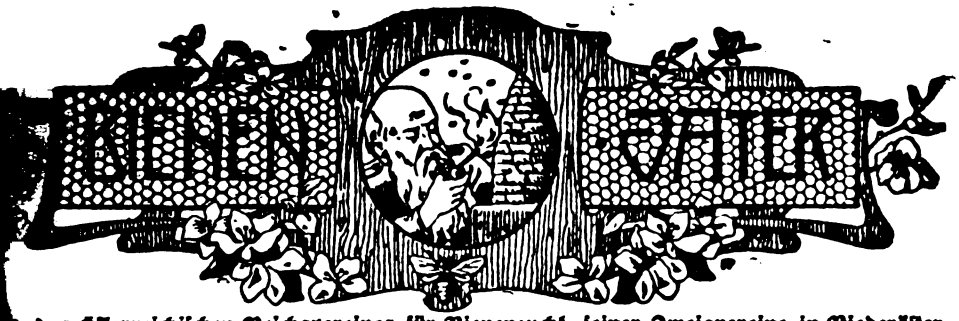
Preisliste auf Verlangen umsonst

Kanitzkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

Meinen p. t. Kunden diene zur geneigten Kenntnisnahme, daß ich mit meinem bisherigen Vertreter J. THÜR, Bruck a. d. Mur, jeden geschäftlichen Verkehr abgebrochen habe und derselbe nicht mehr berechtigt ist, sich als solcher auszugeben.

9-III-23

Digitized by Google



des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt in Österreich K 90.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Hefferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Hefferstorferstraße 5. — Prov. Schriftleiter: Dr. Günther Adler.

Fernsprecher: Präsident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-05.

1 Wien, Jänner 1923 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Zur Jahreswende.

e jeder Imker sich am Schlusse des
berechnen soll, wieviel Nutzen ihm
ienen im vergangenen Jahr gebracht
, so sollen auch die Mitglieder unseres
es wissen, was im vergangenen Jahre
t, was begonnen wurde und was ge-
wird.

1. Mitgliederbeiträge.

Jahre 1922 haben alle Vereine unter
prunghaften Sinken unseres Geldwertes
iner entsprechenden Erhöhung sämtlicher
gelitten und mußten während des
1922 wiederholt Zuschüsse und Nach-
gen verlangen. Wenn manche Imker
m Schlusse des Jahres 1922 sagen,
ätten gleich höhere Beiträge verlangen
, so beruht dies auf einer Verkennung
ituation. Es ist richtig, daß es für
andesverbände und Zweigvereine billiger
angenehmer gewesen wäre, wenn wir
zu Beginn des Jahres den Mitglieds-
in der schließlichen Höhe festgesetzt
, aber erstens konnten wir ein derartiges
unserer Krone nicht voraussehen und
ns hätten viele Imker sich an die
Ziffer nur schwer gewöhnt. Wir haben
zu Ende des Jahres 1922 mit den
tern der Landesverbände wegen Fest-
des Mitgliedsbeitrages pro 1923
hen und hoffen nunmehr, daß unser
Geldwert nicht mehr diesen Schwankungen ausgesetzt sein wird, wie im vergangenen Jahr und wir mit den festgesetzten Mitgliedsbeiträgen auskommen werden. Wir können hier nur die Bitte aussprechen, die Landesverbände und Zweigvereine mögen sofort daran gehen, die Mitgliedsbeiträge einzukassieren und an den Reichsverein abzuliefern, da der Verein nur dann wirklich etwas Ersprießliches leisten und in Ruhe arbeiten kann, wenn er nicht immer von heute auf morgen sorgen muß, daß er über genügend flüssige Mittel verfüge. Wir ersuchen weiters alle Landesverbände und Zweigvereinsobmänner, uns auch zu Beginn des Jahres eine deutlich geschriebene Liste derjenigen Mitglieder in doppelter Ausfertigung einzusenden, an welche der „Bienen-Vater" weiterhin geschickt werden soll, damit ein Exemplar der Liste bei uns bleiben kann, während das zweite Exemplar mit eventuellen Bemerkungen von uns wieder zurückgeschickt werden wird. Diejenigen Zweigvereine, welche bisher durch die Landesverbände gezahlt haben, mögen die Listen auch an die Landesverbände einsenden.

Infolge der enormen Steigerung der Kosten des „Bienen-Vaters" werden wir uns dazu gezwungen sehen, denjenigen Abonnenten, die bis zum 1. März 1923 den Mitgliedsbeitrag nicht entrichtet haben, den

15521

Digitized by Google

Bezug des „Bienen-Vaters“ solange einzustellen, bis der Mitgliedsbeitrag in unseren Händen ist.

Es wurde uns zum Vorwurf gemacht, daß in der Nummer 10/11 ex 1922 des „Bienen-Vaters“ die Mitglieder von uns ersucht wurden, dem Reichsvereine, wenn möglich schon Mitgliedsbeiträge pro 1923 zukommen zu lassen, „damit wir das Defizit aus dem heurigen Jahre decken können“. Wir bemerken hiezu, daß es sich hier nicht um ein Defizit im eigentlichen Sinne des Wortes gehandelt haben konnte. Der Reichsverein besitzt in der Imkerschule, im Museum, in den Grundstücken in Deutsch-Wagram, in der Kanzleieinrichtung, in der großen Bibliothek 2c. Milliardenwerte, die man dem Vereine erhalten muß. Wenn es aber vorkommt, daß nicht bloß einzelne Mitglieder, sondern ganze Zweigvereine die Mitgliedsbeiträge sogar bis Dezember nicht zur Zahlung bringen, so kann es beim reichsten Verein vorkommen, daß er momentan nicht über große flüssige Mittel verfügt. Wenn wir uns daher erlaubt haben, die kapitalkräftigeren Mitglieder zu ersuchen, schon im Jahre 1922 für das Jahr 1923 ihre Mitgliedsbeiträge zu leisten, bis die weniger kapitalkräftigen Mitglieder ihren Verpflichtungen für das Jahr 1922 nachgekommen sind, so können wir hierin keine Ungehörigkeit erblicken.

2. „Bienen-Vater“.

Herr Alois Alfonsus hat die Stelle eines verantwortlichen Redakteurs mit 31. Dezember 1922 zurückgelegt. Er hat uns aber versprochen, weiterhin der Redaktion mit Rat und Tat beizustehen. Wir fühlen uns hier veranlaßt, ihm den wärmsten Dank für seine bisherige Leitung auszusprechen und ihn zu bitten, auch weiterhin uns mit seiner bewährten Kraft zur Seite zu stehen. Der Ausschuß hat vorderhand ein Redaktionskomitee, an dessen Spitze Herr Dr. Rodler steht und dem auch Herr Alfonsus angehört, mit der Weiterführung des „Bienen-Vater“ betraut. In der Expedition des „Bienen-Vater“ soll eine radikale Änderung durchgreifen. Wir hoffen, den nächsten „Bienen-Vater“ so verschicken zu können, daß die erste Nummer am 15. Jänner 1923 und die folgenden an jedem Ersten des Monats in den Händen der Abonnenten ist. Wie wir uns in Hinkunft die Ausgestaltung des „Bienen-Vater“ denken, kann teilweise schon aus dieser Nummer ersehen werden. W die Mitgliedsbeiträge rechtzeitig eingeſ werden, werden wir auch an eine Verbeſſer des Druckpapiers und an Herausgabe Bildern sowie an einen besseren Druck de können.

3. Imkerschule.

Diesbezüglich wird in einem späteren der Leiter derselben Herr Dr. L. Arn selbst Bericht erstatten.

4. Unterrichtswesen.

Auch darüber wird Herr Dr. Arn berichten.

5. Versicherungswesen.

Mit Rücksicht auf die enormen Kosten Korrespondenz 2c. wird der Reichsverein Feuer-, Diebstahl- und Einbruchversicher im Jahre 1923 nicht mehr aufrecht erhal Dagegen wäre in Erwägung zu ziehen, wir nicht für ganz Österreich obligator eine Bienenunfallversicherung, resp. Ha pflichtversicherung einführen sollten, ähnl wie dies bereits in der Schweiz geſchie Die Versicherungsprämie könnte gleich den Mitgliedsbeitrag hineinkalkuliert werd so daß eine getrennte Einhebung entfal würde. Wenn auch im heurigen Jahre Deutsch-Wagramer Haftpflichtprozeß zu Gu sten der Bienenzüchter entschieden wurde, nicht einmal nachgewiesen wurde, daß Bien oder Wanderbienen den Unfall verurſa haben, so hat der Prozeß der Bienenzu resp. deren Verbreitung gewiß nicht genü Die Gegner der Bienenzucht (und es g deren bei dem ungebildeten Teil der völkerung leider noch sehr viele) hal Gelegenheit zu Angriffen gefunden. E Abfertigung, ein Ausgleich wäre günsti gewesen und ein solcher ist bei einer obli torischen Haftpflichtversicherung viel leich

Auch wäre die Einführung einer obli torischen Faulbrutversicherung in Erwäg zu ziehen. Unser armer Staat wird nie (o wenigstens lange nicht) die Mittel zu ei ausreichenden Hilfe bei der Faulbru kämpfung leisten können. Haben wir obligatorische Faulbrutversicherung, aus wir für die kranken Völker, die vernic werden, einen Ersatz leisten können, d können wir auch radikaler vorgehen.

Wir ersuchen die Landesverbände Zweigvereine sich zu diesen Projekten äußern.

Digitized by Google

Gesetze, die mit der Bienenzucht zusammenhängen.

A. **Wanderbienenabgabe.** Die Gemeindevertretung Deutsch-Wagram hatte sich auf den § 7 (3e) des Bundesgesetzes vom 3. März 1922, Bundesgesetzblatt Nr. 125, beschlossen, für Wanderbienen pro Stock und Saison eine Gebühr von S 1000.— einzuheben. Gegen diesen Gemeindebeschluß wurde Einspruch erhoben und schließlich die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht. Vorsichtsweise haben wir auch sämtliche in Betracht kommenden imkerischen Organisationen zum Kampf gegen eine solche Abgabe aufgerufen und auch die kräftigste Unterstützung zugesagt erhalten, da es sich hier um eine prinzipielle Frage handelt. Die von der Gemeinde Deutsch-Wagram versuchte Gesetzesauslegung könnte nicht bloß der Bienenzucht, sondern auch der gesamten Landwirtschaft unermeßlichen Schaden zufügen.

B. **Kulturförderungsgesetz.** Die Entwürfe wurden wiederholt von uns begutachtet. Es ist uns auch gelungen, einzelne Verbesserungen zu erreichen. Gerade bei dieser Gelegenheit hat es sich gezeigt, daß die Bienenzucht leider bei einem Teile der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch nicht richtig gewürdigt wird.

C. **Honigverfälschungsgesetz.** Von unserer Seite wurde fortwährend auf Herausgabe eines solchen Gesetzes gedrängt. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und uns und anderen bienenwirtschaftlichen Organisationen zur Begutachtung vorgelegt. Leider erscheint in diesem Gesetze das Wort „Kunsthonig" noch immer, während dieses Wort ähnlich, wie es mit dem Worte „Kunstbutter" geschehen ist, ausmerzen sollten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Wie dringend ein solches Gesetz ist, können wir daraus entnehmen, daß laut Auskunft des Marktamtes Wien in Wien fast 95% des Honigs, der zum Verkauf gelangt, verfälscht ist.

D. **Landwirtekammern.** Wir müssen trachten, auch in den Landwirtekammern entsprechende Vertretungen zu erhalten. Wir ersuchen alle Landesverbände und Zweigvereine, die diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen.

E. **Faulbrutgesetz.** Dasselbe wird abgeändert werden müssen, da es den Erwartungen nicht entsprochen hat. Es bestehen bereits neue Vorschläge.

7. Trachtverbesserungen.

Unser Augenmerk wird nicht nur darauf zu richten sein, daß in der Forstwirtschaft wieder mehr honigende Laubbäume gepflanzt werden, daß in der Landwirtschaft wieder mehr honigender Klee, Raps, Senf ꝛc. gebaut wird, daß die Verschönerungsvereine bei der Anlage von Alleen honigende Bäume und die Gärtner mehr honigende, d. h. einfach blühende, Samen bringende Gewächse verwenden, sondern jeder Imker, der auch nur ein ganz kleines Stückchen Grund sein Eigen nennt, wird es mit blühenden Bäumen, Sträuchern und Pflanzen bebauen, Beobachtungen über das Honigen derselben machen und aus den Saatgärtchen die Allgemeinheit unterstützen müssen. Zufolge unseres Einschreitens haben sowohl die Staatsbahndirektion Wien-Nordost als auch die Direktion der Aspangbahn sich bereit erklärt, das Bahngelände mit honigenden Gewächsen zu bebauen. Andere Bahndirektionen dürften folgen. Wenn das Gelände längs der Bahnen mit Obstbäumen, mit honigenden Laubbäumen und Sträuchern, mit Kleefeldern, mit Goldruten ꝛc. entsprechend dem Grund und Boden ausgenützt wird, so wäre dies schon ein großer Fortschritt. Es müßten aber nunmehr auch alle Landesverbände und Zweigvereine helfen, das Pflanzmaterial vorzubereiten. Durch Anlage von Saatschulen und Pflanzgärten kann da sehr geholfen werden. Wir müssen aber auch immer mehr unter die Landwirte gehen. Letztere haben sich leider bis jetzt verhältnismäßig wenig mit der Bienenzucht befaßt. Die meisten Bienenzüchter gehören anderen Berufen an. Wir haben die Aufklärungsarbeiten bei den maßgebenden landwirtschaftlichen Körperschaften begonnen, denn jeder Bienenzucht betreibende Landwirt wird schon seiner selbst willen auf Trachtverbesserung sehen. Unser Land ist groß genug, um noch Honig und Wachs exportieren zu können. Heute wird noch immer importiert. Es sind noch riesige Mengen Süßstoffe in der Natur, die nicht ausgenützt werden und noch viel größere könnten durch Trachtverbesserung erzeugt werden.

8. Unser Grundbesitz in Deutsch-Wagram.

Dort haben die Bienen immer unter den starken Winden gelitten. Eine Bepflanzung mit schon größeren honigenden Bäumen rings

Digitized by Google

um den Flugplatz wäre mit ganz bedeutenden Kosten verbunden gewesen. Außerdem war bei einer Anpflanzung mit der großen Trockenheit im Marchfeld zu rechnen. Wir wollten aber auch das sehr große Grundstück nicht wie bisher unbebaut lassen. Wir haben einen Mittelweg eingeschlagen. Noch im Frühjahre wurden auf der einen Seite Ailantusbäume, Goldruten ꝛc. gepflanzt, auf der anderen Seite wurde im Herbst ein 6 Meter breiter Waldgürtel zum großen Teil mit Samen honigender Bäume angelegt. Die Firma Julius Steiner, Wr.-Neustadt, hat uns den Waldsamen für diesen Gürtel unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür wir hier nochmals danken. Es soll in Deutsch-Wagram auch eine Saatschule für honigende Gewächse errichtet werden, damit der Reichsverein in Hinkunft, wenn auch erst in einigen Jahren, im Stande ist, auch das seinige zur Trachtverbesserung beizutragen.

9. Statistik.

Nur dann, wenn wir diese nach jeder Richtung hin genau betreiben und wir nicht nur einen Überblick über die Bienen, über Bienenwohnungen und Wachserzeugung, sondern auch über die Trachtverhältnisse haben, können wir helfen. Jeder Bienenzüchter möge doch endlich die Furcht vor Steuerschikanen aufgeben. Wenn die Steuerbehörden Auskünfte über den Ertrag der Bienenzucht haben wollen, wenden sie sich sowieso meistens an die Gemeindevertreter, die oft nicht Bienenzüchter sind. Das statistische Material in Niederösterreich wird derart gesammelt, daß die Zweigvereinsobmänner die von den Mitgliedern ihnen eingeschickten Daten zusammenstellen und nur die statistischen Summen mitteilen, die in Wien weiter verarbeitet werden. Da jeder Zweigvereinsobmann die ihm von den Mitgliedern überschickten Tabellen nach Bekanntgabe der Summen vernichten oder rückstellen kann, so werden die statistischen Angaben einzelner Mitglieder keinerlei Behelfe für die Steuerbehörde bilden. Die Abgabe statistischen Materials an uns bringt also für die Imker keine Gefahr, sondern nur Nutzen, da hiedurch unsere Vertretung gegenüber der Regierung oft wesentlich unterstützt wird. Wir bitten auch sämtliche Landesverbände, das statistische Material in gleicher Weise, wie es in Niederösterreich geschieht, zu sammeln und uns einzusenden (selbstverständlich handelt es sich hier nur um die Summen für die einzelnen Länder), da wir im Stande sind, eine Statistik ganz Österreich auszuarbeiten und dadurch eine ausgiebigere Hilfe von Seiten der Zentrale in Wien ermöglicht wird.

10. Bibliothek, Bücher ꝛc.

Die Bibliothek des Reichsvereines wurde durch Sammlung von noch fehlenden Werken ergänzt. Auch die Ausleihbibliothek wurde etwas erweitert und soll noch vergrößert werden. Die Leitung hat sich bestrebt, den Mitgliedern den Ankauf von Büchern hauptsächlich aus dem Auslande zu ermöglichen. Leider ist sie hiebei auf den Widerstand der Devisenzentrale gestoßen. Dadurch hat sich selbstverständlich die Beschaffung der Bücher wesentlich verzögert. Auch sind bei der Kalkulation der Reichsmark infolge der Teilankäufe große Schwierigkeiten entstanden, so daß wir zu fortwährender Erhöhung der Bücherpreise schreiten mußten. Die Mitglieder mögen dies entschuldigen. Wenn der Reichsverein etwas mehr flüssige Mittel hätte, könnte er auch hier leichter arbeiten.

11. Museum.

Das im Frühjahre 1922 noch unter dem Ehrenpräsidenten Muck eröffnete Bienenzuchtmuseum, welches unter der Leitung des Vizepräsidenten Matzenauer steht, wurde nicht nur durch weitere Spenden und Erwerbungen dem Inhalte nach, sondern auch durch Zuweisung von zwei weiteren Räumen der Rotunde in Wien der Ausdehnung nach so erweitert, daß der Reichsverein daran gehen kann, im Jahre 1923 auch alle in Österreich derzeit in Verwendung stehenden Stockformen zur Ausstellung zu bringen, so daß das Museum dann nicht bloß ein historisches Museum, sondern auch eine Ausstellung der heutigen Betriebsweisen sein wird. Das Museum steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Imkerschule, so daß es ein Teil der Lehrbehelfe für die letztere sein wird.

12. Organisation.

Der Streit zwischen den einzelnen Imkern und Imkervereinigungen wird aufhören müssen. Zum mindesten der persönliche Streit. Ein sachlich geführter Streit wird uns nicht schaden, denn die Bienenwissenschaft ist ja noch lange nicht abgeschlossen und durch sachliche Auseinandersetzung kann man in ihr immer nur weiter gelangen. Wir können aber nur alle Bienenzüchter bitten, all

Digitized by Google

persönlichen Differenzen, die sie mit anderen Bienenzüchtern gehabt haben, der guten Sache wegen zu vergessen. Jeder Landesverband, jeder Zweigverein sowie überhaupt jeder Imker kann sein Tätigkeitsfeld voll ausfüllen und, wenn er persönliche Streitigkeiten vergißt, für die Bienenzucht Österreichs mehr erreichen, als wenn er seine Kraft oft in kleinlichen Streitigkeiten zersplittert.

Möge die Bienenwissenschaft sowie überhaupt die Bienenzucht im Jahre 1923 weitere Fortschritte machen und gedeihen, mögen alle Imker im Jahre 1923 reichen Honigsegen haben, mögen aller alter Zwist und Streit hiemit begraben sein und mögen alle Imker behilflich sein bei dem großen Werke und dem Wunsche aller: der Einigung der Imker Österreichs!

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht:

Dr. Günther Rodler
Präsident.

Arbeiten des Imkers im Jänner.

Das Jahr 1922 ist auch bienenwirtschaftlich abzuschließen. Bei der Aufstellung der Bilanz wird wohl manches Gesicht recht lang werden. Diese Auslagen! Neuanschaffungen erscheinen uns unmöglich. Versuchen wir es selbst mit Säge und Hobel. Vorerst nur kleine Arbeiten gemacht (wie Zuchtkästchen, Schwarmkistel u. dgl.), läßt uns mit der Zeit ein Steigern unseres Könnens erwarten. Ich kenne Imker, die jede Stockform richtig nachmachen. Keine Tischler. Der Vater Trojan in Altenburg z. B. ist Friseur. Es geht schon, nur versuchen! Der lange Winter liefert uns Zeit zum Lernen. Rähmchen nageln und verdrahten, Wachsauslassen und Mittelwände pressen sind richtige Winterarbeiten. Am Bienenstande selbst halte man die Fluglöcher von Schnee und Totvolk frei. Fallweise ist der Einschubkarton zu untersuchen, er klärt uns über vieles auf. Mausfallen in Ordnung halten nicht vergessen! R.

Vereinsnachrichten.

Mitteilung der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bericht über die Monatsversammlung am 20. Dezember 1922. Der Vorsitzende Vizepräsident Herr Josef Matzenauer, berichtet über die eingetretenen Veränderungen in der Leitung des „Bienen-Vater" und ersucht künftig alle Zuschriften für diesen nur an die Kanzlei des Reichsvereines, Wien, I., Helferstorferstraße 5, zu richten. Der neugewählte Schriftleitungsausschuß wird alles daran setzen, daß das Vereinsblatt termingemäß erscheint. Er gibt weiter bekannt, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß vorläufig ein Teil unserer Imkerschule in den Fasanengarten, dem rückwärtigen Teile des Schönbrunner Parkes verlegt werde. Bienenzuchtinspektor Herr Hans Pechaczek hielt sodann den angekündigten Vortrag über „Gewinnung und Verwertung des Honigs", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. In der anschließenden längeren Wechselrede, an welcher sich auch der Geschäftsführer der Imkergenossenschaft Herr Latscher beteiligte, werden noch die herrschenden Honigpreise, Propaganda für Honigverkauf, Honigschutzgesetz, Rezeptesammlung in Buchform u. v. a. besprochen. J. M.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Jänner findet Mittwoch, den 24. Jänner 1923, um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schaufler-gasse 6, statt, in welcher der Leiter der Imkerschule Herr Dr. Ludwig Arnhart einen Vortrag über „Chemie des Honigs" halten wird. Gäste willkommen!

Wanderreisen. Die Zweigvereine, die den Besuch eines Wanderlehrers wünschen, mögen sich direkt mit dem Bienenzuchtinspektor Herrn Hans Pechaczek in Euratsfeld, Niederösterreich, ins Einvernehmen setzen. Der Reichsverein trägt die Reisespesen und das Vortragshonorar. Für Verköstigung und eventuelle Beherbergung des Wanderlehrers hat der Zweigverein zu sorgen.

Spenden für den „Bienen-Vater". Josef Berghold, Wien I. 19.000.—; Michael Kreutzer, Wien II. 2000.—; Hedwig David, Wien 500.—; Josef Gabron, Stran 5500.—; Rupert Schitter, St. Georgen 5000.—; Zweigverein Berndorf 1150.—; Leop. Steinschaden, Straning 7100.—; Thomas Wadelnig, St. Martin 1000.—.

Spenden für die Imkerschule. Rupert Schitter, St. Georgen 5000.—; Fidelis Zanca, Muggia 20.000.—.

Spenden für den Verein. Raimund Gruner, Wien 10.000; F. Reichl, Berndorf 2000.—; Galutschek, Berndorf 20.—; Josef Schlemmer, Ober-Laa 700.—; Geza Biacsy, Budapest 27.340.—; Anton Bauer, Wien 2000; Franz Neunteufel, Hirt 39.600.—; Ambros Bachmann, Neustift 5000.—; Ed. Pfisterer, Klamm 380.—; Ingenieur Rudolf Steinmetz, Steyrermühl 8000.—; Alfred Walter, Wien 5300.—; Ludwig Jung, Krewsier 10.000.—; Franz Neunteufel, Hirt 60.400.—.

Digitized by Google

Steiermärkischer Bienenzuchtverein

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Bericht über die Hauptversammlung. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hielt am 18. Dezember seine Hauptversammlung für das Vereinsjahr 1922 ab, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Rudolf Krakofzik, begrüßte den Vertreter des Reichsvereines und Obmann der österreichischen Imkergenossenschaft in Wien, Herrn Dr. Haerdtl. Nach einem kurzen Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr und nach Genehmigung des Protokolles der letzten Hauptversammlung erstattete der Vereinssekretär den Tätigkeitsbericht, welchem zu entnehmen ist, daß acht Zweigvereine, u. zw. in Aumühl, Rottenmann, Krakaudorf, Stadl, Wörth, Sinabelkirchen, Eisenerz und Kleinlobming neu gegründet wurden, wogegen sich gar kein Zweigverein aufgelöst hat. Ebenso hat sich der Gau oberes Murtal mit dem Sitze in Judenburg gegründet. Der oststeirische Imkergau, welcher schon im Vorjahre gegründet war, hielt am 29. Juni 1922 in Fürstenfeld einen glänzend verlaufenen Imkertag ab. Die Zweigvereine Stainz und Admont veranstalteten bienenwirtschaftliche Ausstellungen, welche nebst einem zahlreichen Besuch, einen durchwegs ausgezeichneten Erfolg aufzuweisen hatten. Die Ausstellung in Admont wurde auch vom Fachreferenten im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Herrn Regierungsrat Alfonsus, besucht. Die sechs Wanderlehrer des Vereines hielten 45 Wandervorträge oder kleinere Bienenzuchtlehrkurse ab. Bei der außerordentlichen Hauptversamlung am 11. Juli 1922, wurde die Genossenschaft steirischer Bienenzüchter gegründet, welche bereits eine rege Tätigkeit entfaltet. Der umfangreiche Kassabericht ließ erkennen, daß die Geschäfte des Vereinskassiers, Herrn Oberpostkontrollor Pötscher, dessen Kräfte voll in Anspruch nehmen. Viel Arbeit verursachte die leider so unglückliche Zuckerangelegenheit, welche infolge der Devisensperre nicht durchgeführt werden konnte, aber dank der Bemühungen des Zentralausschusses es ermöglichte, daß die vorschußweise eingezahlten Beträge mit einer guten Verzinsung an die Mitglieder zurückgezahlt werden konnten. Der Antrag, dem Kassier den Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen, fand begeisterte Zustimmung. Desgleichen wurde den beiden Rechnungsführern, Herren Stadtverwalter Daimer und Rechnungsrat Färböck, der beste Dank gezollt und wurden dieselben einstimmig wiedergewählt. Wie alljährlich, konnte der Zentralausschuß auch heuer eine namhafte Zahl verdienter Mitglieder für Auszeichnungen vorschlagen und erhielten die goldene Vereinsmedaille mit Diplom: Alois Heschl, Andritz; Kurt Traidl, Graz; Alois Hochegger, Leibnitz; Alois Kopetzky, Pernegg; Leopold Gombotz, Laafeld; Johann Kern, Halbenrain; August Winter, Bruck a. d. Mur. Die silberne Vereinsmedaille mit Diplom erhielten: Wilhelm Petrisch, Gleisdorf; Anton Rosenberger, Gleisdorf; Franz Hofer, Gleisdorf; Stefan Klöckl, Feldkirchen; Alois Stelzl, Voitsberg; Franz Helfont, Voitsberg; Johann Kleinschuster, Fehring. Die bronzene Vereinsmedaille mit Diplom erhielten: Anton Paulitsch, Leutschach; Jakob Eisner, Leutschach; Johann Winkler, Kirchberg; Florian Ruffer, Kirchberg; Karl Dampf, Knittelfeld; Thomas Mitteregger, Knittelfeld; Josef Lanthaler, Allerheiligen bei Judenburg. Für außerordentliche Verdienste auf dem Gebiete der Bienenzucht erhielten ein besonderes Anerkennungs-Diplom: Josef Krenn, St. Josef bei Stainz und Josef Schmutz, Knittelfeld. Mehrere verspätet eingelangte Vorschläge wurden dem Zentralausschusse zugewiesen. Der Punkt „Fachblatt" und „Vereinsbeitrag" löste eine sehr langwierige und lebhafte Debatte aus. Dem Zentralausschusse lagen zahlreiche Zuschriften um Wiedereinführung des steirischen „Bienen-Vater" vor. Die Unzufriedenheit mit dem Wiener „Bienen-Vater" gründete sich auf sein unregelmäßiges Erscheinen, sowie auch teilweise auf den Inhalt desselben. Der Zentralausschuß legte daher der Hauptversammlung die Frage vor, ob der Wiener „Bienen-Vater" als obligatorisches Vereinsblatt weiter verbleiben, oder ob man den „Steirischen Bienen-Vater", der 1915 eingegangen war, wieder erscheinen lassen und den Bezug des Wiener „Bienen-Vater" zum freien Abonnement den Mitgliedern empfehlen soll. Ganz besonders unangenehm hatte es berührt, daß für den Wiener „Bienen-Vater" immer nachgezahlt werden mußte und auch jetzt noch eine Nachzahlung von K 800.— pro Mitglied verlangt wurde. Schließlich siegten jene Mitglieder, welche für den Fortbezug des Wiener „Bienen-Vater" sprachen und wurde beschlossen, denselben als obligates Vereinsblatt für ein Vierteljahr vorläufig weiter zu behalten und demselben Gelegenheit zu geben, die vom Vertreter des Reichsvereines gemachten Zusicherungen auf pünktliches Erscheinen und Hebung des Inhaltes zu beweisen. Der Antrag auf Nachzahlung pro 1922 wurde angenommen. Nach längerer Wechselrede wurde auch beschlossen, von den Mitgliedern einen vorläufigen Beitrag von K 16.000.— einzuheben, in welchem Betrage obige Nachzahlung schon inbegriffen ist. Diese Einzahlung gilt nur als vorläufige Anzahlung und kann der genaue Betrag erst mit Abschluß der mit dem Reichsvereine zu pflegenden Verhandlungen genau festgesetzt werden. Die Herren Obmänner der Zweigvereine werden daher gebeten, den Betrag von K 16.000.— noch im Laufe des Monates Jänner an die Kanzlei des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines einzusenden und eine genaue Mitgliederliste in zweifacher Ausfertigung vorzulegen. Vergleicht man diesen Mitgliedsbeitrag mit dem Preise von einem Kilogramm Honig, so findet man, daß derselbe bedeutend niedriger ist, als der Beitrag in Friedenszeit war. — Auf Grund der bei der vorjährigen Hauptversammlung beschlossenen neuen Vereinssatzungen mußte der gesamte Zentralausschuß neu gewählt werden und besteht derselbe aus: Obmann Herrn Rudolf Krakofzik, Generalsekretär der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft; 1. Obmannstellvertreter und Geschäftsführer: Herr Karl Pußwald, Fabrikant, Graz;

Digitized by ÖNB/ONB

Obmannstellvertreter: Herr Max Steffen, Kassenrevisor, Graz; 3. Obmannstellvertreter: Herr Karl Ledegger, Spatkassabuchhalter i. P., Fürstenfeld; 4. Obmannstellvertreter: Herr August Winter, Fleischer, Bruck a. d. Mur. Zentralausschußmitglieder sind die Herren: Franz Barmüller, Straß; Johann Binder, St. Stefan ob Stainz; Hermann Brauner, Graz; Karl Eder, Weinitzen bei Graz; Hugo Grimm, Graz; Alois Heschl, Andritz; Adolf Hierzer, Baßnitzhöhe; Alois Hochegger, Leibnitz; Josef Hohla, Übelbach; Johann Kern, Dietramszell bei Halbenrain; Franz Kieslinger, Grottenhof bei Graz; Alois Kopetzky, Pernegg; Wenzel Rainbach bei Graz; Josef Pötscher, Graz; Johann Sandhofer, Fehring; Karl Singer, Graz; Paul Traidl, Graz; Adolf Troinko, Aigen im Ennstal; Josef Weiß, Judendorf bei Leoben; Franz Wurdinger, Andritz. Anschließend an die Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzüchtervereines fand eine außerordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft steirischer Bienenzüchter statt. Der Obmann der österreichischen Imkergenossenschaft in Wien, Herr Dr. Viktor Haerdtl, sprach über die Ziele dieser Genossenschaft und wünschte einen erfolgreichen Ausbau der einzelnen Landesorganisationen, mit welchen die Wiener Genossenschaft in enge Geschäftsverbindung zu treten wünsche. Es sei nicht die Absicht der Wiener Genossenschaft, die einzelnen Landesorganisationen durch Auffammeln von Mitgliedern zu behindern, vielmehr sei es zu begrüßen, wenn in den einzelnen Ländern selbst leistungsfähige Genossenschaften gegründet werden, wie dies in Steiermark schon geschehen sei. Zum Geschäftsführer der Genossenschaft wurde Herr Alois Heschl gewählt. Ein Antrag auf Beschaffung von Honiggläsern wurde einstimmig angenommen und hoffen wir im nächsten „Bienen-Vater" schon darüber berichten zu können. Zwecks Beschaffung von Zucker für die Frühjahrsfütterung wäre es uns sehr erwünscht, jetzt schon die nötigen Anmeldungen erhalten zu können. Mit dem Wunsche, recht viele Mitglieder für die Genossenschaft anzuwerben, schloß die Versammlung.

Aus Kärnten.

Vereinsversandstelle für Kärntner Bienen. Um den Bezug der wetterharten, fleißigen und dabei sanftmütigen Kärntner Bienen direkt vom Züchter zu ermöglichen, hat der Bienenzuchtverein in Villach eine Bienenvermittlungsstelle errichtet, welche den Bezug von kräftigen und gesunden Originalbauernstöcken sowie von auf Leistung geprüften Edelköniginnen direkt vom Züchter vermittelt. Anfragen oder Bestellungen mit Rückporto sind an Herrn Eduard Hois, Lehrer in Villach (Kärnten), Tirolerstraße 24, zu richten.

Der Zweigverein Waidisch, P. Ferlach, hielt am 24. Dezember 1922 eine Generalversammlung ab. Der langjährige Obmann und Gründungsmitglied Herr Franz Memmer übergab seine Stelle einer jüngeren Kraft. Für sein erfolgreiches Wirken und Schaffen sei ihm an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Auslandsschau.

Von Sepp Schmid, Wien.

Der 6. internationale Bienenzüchterkongreß. Dem ausführlichen Berichte des Herrn Prof. P. Kunnen, Vizepräsident des ständigen Ausschusses der internationalen Bienenzüchterkongresse, entnehme ich auszugsweise: Der Kongreß fand vom 17. bis 21. September 1922 in Marseille statt. Vertreten waren Frankreich mit etwa 80, die Schweiz mit 12, Luxemburg mit 8, Belgien mit 4, England und Italien mit je 2, die Tschechoslowakei und Polen mit je 1 Mitglied. Gewählt wurde zum Präsidenten: Paul Lesueur (Frankreich), zum Vizepräsidenten E. Sevalle (Frankreich), zum Sekretär L. Tombu (Belgien), zum Sektionspräsidenten für Züchtungskunde E. Strand (Frankreich), zum Sektionspräsidenten für Kolonialbienenzucht Ph. Baldensperger (Palästina), zum Sektionspräsidenten für Bienenzuchtunterricht E. Sevalle, für volkwirtschaftliche Bienenzuchtfragen Dr. A. Mayor (Schweiz), für Bienenkrankheiten F. Silvestri (Italien). In der Sitzung für Königinnenzucht und Belegstationen berichteten Reger (Luxemburg), durch Dr. A. Kunnen und Barthélemy (Frankreich). Gaston Bonnier (Frankreich) sprach über die Verbesserung der Bienenweide; über dasselbe Thema liegt ein Bericht Phillips (Amerika) vor, der eifrig besprochen wurde. Als in der Wechselrede die Mitwirkung der Regierungen und Verwaltungen gefordert wurde, rief ein Pessimist in den Saal hinein: „Bienenzüchter, hilf dir selbst und verlaß dich nicht auf die Anpflanzungen, die der Staat machen soll!" Tombu lobt die Mitwirkung der belgischen Regierung bei der Trachtverbesserung. Die zweite Sitzung fand am folgenden Tag in einem Hörsaal der Universität statt und behandelte hauptsächlich Fragen der Kolonialbienenzucht. Baldensperger, der geläufig mehrere Sprachen spricht und unter verschiedenen Breitegraden die Bienenzucht studiert hat, führte den Vorsitz. Dr. Valette (Frankreich) beschreibt die verschiedenen in den Kolonien angewendeten Betriebsweisen, die Bienenflora, die Entwicklung der Bienenzucht in den verschiedenen ausländischen Besitzungen Frankreichs usw. Für die dritte Sitzung, in welcher man sich mit den Unterrichtsfragen beschäftigte, lagen Berichte vor von: Touratin und Roche (Frankreich), Thibaut (Belgien) und von Dadant und Phillips (Amerika). Herrod Hempsall (Schriftleiter des „Britisch Bee Journal") berichtet über England. Dr. de Laberthe teilt mit, daß im Toulouser Bienenzüchterverein ein viermonatlicher Kursus organisiert wird. Abbé Mésais berichtet, daß man im Departement Vienne in den Volksschulen Bienenzuchtunterricht erteilt und zeigt Schülerhefte vor. Thibaut teilt mit, daß die belgische Regierung 15.000 Franken (= österreichische

Digitized by Google

K 675,000.000.—) darauf verwendet hat, um einen Unterrichtsbienenstand einzurichten. Roche (Frankreich) teilt mit, daß eine Eisenbahngesellschaft ihm einen eigenen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt hat, den er für seine Wanderkonferenzen benützen kann. Baillancourt, der Delegierte der französischen Provinz Quebec (Kanada) berichtet: „Wir erzählen den Leuten von den Annehmlichkeiten und von der Poesie der Bienenzucht, von dem Werte des Honigs und nicht von den Unannehmlichkeiten. Wir bedienen uns der allereinfachsten Sprache, wir vermeiden alle gelehrten und technischen Ausdrücke. Wir verteilen umsonst ein Lehrbuch: „Der Quebeker Imker". Wir verbreiten Flugschriften und benützen Lichtbilder und Films. Wir schließen den Stadtbau aus unseren Besprechungen aus. Wir haben 25 Bienenzuchtinspektoren angestellt, für jeden Bezirk einen, die beauftragt sind, die Bienenstände zu besuchen. Die Inspektoren arbeiten 100 Tage jährlich. Sie erhalten außer den Reise- und Aufenthaltskosten noch 5 Dollars pro Tag. Erst seit 1914 beschäftigen wir uns intensiv mit der Bienenzucht. Die Regierung verwendet jährlich 30.000 Dollars (über 2 Milliarden österreichische Kronen!) zur Förderung der Bienenzucht. Infolge unserer eifrigen Propaganda haben wir eben einen Lieferungsvertrag auf 1,000.000 Pfund Honig nach einem Lande Europas abgeschlossen. In den Töchterpensionaten und in den Haushaltungsschulen wird Bienenzucht-Unterricht erteilt. Wir haben in der Provinz Quebec ebensoviele Imkerinnen als Imker." In der Sitzung für betriebs- und volkswirtschaftliche Fragen tragen fünf Franzosen vor. Zur Honigschutzfrage wird festgestellt, daß Frankreich im Juli 1921 ein Honigschutzgesetz erhalten hat, welches bestimmt, daß die Bezeichnung „Honig" nur auf das natürliche Erzeugnis der Bienen angewendet werden darf. Die Bezeichnung „Phantasie-Honig", „Kunsthonig" oder jede andere derartige Benennung ist untersagt. In der Frage des Versands von Königinnen und von Schwärmen, die besonders von Girand behandelt wurde, fand ein reger Meinungsaustausch statt zwischen H. Alphandéry, Dr. Mayor und Tombu. Alphandéry hat den Versand durch Flugzeuge bereits erprobt. Er führt einen Fall an, wo der Versand eines Schwarmes von Marokko nach Toulouse weniger Zeit in Anspruch genommen hat, als von Toulouse in einen Nachbarbezirk. In der Aussprache über Honigverwertung rust die Bemerkung Sirvents, den Honig zur Alkoholbereitung zu verwenden, damit er in dieser Verarbeitung als nationaler Brennstoff dienen könne, heftigen Widerspruch hervor. Der Schweizer Dr. Rotschy protestiert mit den Worten: „Anstatt den Honig in die Motore unserer Automobile hineinzutun, liefere man ihn vielmehr an die Krankenhäuser und Spitäler zur Labung der Kranken und der unglücklichen Insassen solcher Anstalten. Die letzte Sitzung, die unter dem Vorsitze des Professors Filipp Silvestri (Italien) am Mittwoch, den 20. September stattfand, galt den Bienenkrankheiten. Dr. Rathsamhausen (Frankreich) entwickelt sein Programm der Vorbeugung und Verhütung, Dr. Morgenthaler (Schweiz) bringt einen Bericht, der sich auf die zahlreichen von ihm in der Anstalt Liebefeld gemachten Untersuchungen stützt. Girand verlangt, daß eine internationale Gesetzgebung die energische Bekämpfung der Bienenkrankheiten regeln soll. Als nächste Kongreßstadt werden vorgeschlagen: Genf und Quebec. Die Wahl fällt auf Quebec. Am 21. September wurde ein Ausflug veranstaltet, bei dem die Teilnehmer die Bienenstände der Gebrüder Bandin in Musson, die gegen 1200 Völker beherbergen, besuchten. Die bienenwirtschaftliche Ausstellung, die gleichzeitig stattfand, war äußerst reichhaltig und geschmackvoll eingerichtet.

Eine Hochschule für Bienenzucht gibt es in Ontario (Kanada). Sie ist einer Ackerbauschule angeschlossen und besitzt einen Bienenstand von 200 Völker sowie eine eigene Königinzucht-Anstalt. Der auf biologische Grundlagen aufgebaute Unterricht dauert 4 Jahre. Aufgenommen werden nur geeignete Hörer, die mindestens eine zweijährige Praxis bei einem Handelsbienenzüchter nachweisen können. In Ontario gibt es sehr viele Großimker. Der 1500 Mitglieder umfassende Verein kaufte 1922 für seine Mitglieder allein 3000 Königinnen, 2500 Schwärme, ferner Beuten, Geräte, Kannen u. dgl. und da der Umsatz sich mehr als 70.000 Dollars (= 5 Milliarden Kronen ausmachte, gründet man zurzeit eine Imkergenossenschaft.

Mr. Montgomery, Chef der Lebensmittelabteilung des Handelsministeriums der Vereinigten Staaten, macht die amerikanische Öffentlichkeit aufmerksam auf die Wichtigkeit Wiens als Honigzentrale und meint, daß der amerikanische Honig in Österreich sehr beliebt ist. (A. B. J.) — (Der amerikanische Faßhonig, als IIa Ware, kommt uns natürlich nur für industrielle Zwecke in Betracht; ausgenommen die lichte Ware aus Kalifornien. Der österreichische Imker sichert sich seinen heimischen Markt durch Lieferung von Edelware.)

Die Neuseeländer haben laut A. B. J. ein eigenes Versandhaus in London eröffnet; dort wird der Honig umgefüllt und in Gläsern in den Markt gebracht.

Die Vitaminforschung dehnt sich aus auf die Ernährung der Biene. Laut einem Berichte von H. Goodrich, Oxford, befassen sich dort die russischen Gelehrten Prof. Pavlovsky und Prof. Zarin mit der Erforschung der Tätigkeit der Fermente im Magen der Biene.

In China bringen die Bienen Glück, (wie bei uns die Schwalben) und da sie dort sehr friedlich sind, werden die Beuten oft unter oder in dem Hause aufgestellt.

Friedemann Greiner, Naples (U. S. A.), bekannte deutsch-amerikanische Imker, der auch wertvoller Mitarbeiter des „Bienen-Vater" war, ist im vergangenen August auf einer Autofahrt tötlich verunglückt. F. Greiner war seit Jahre 1913 Ehrenmitglied des Reichsvereins. Wir verlieren mit ihm einen tatkräftigen Förderer unserer heimischen Bienenzucht.

In Neuseeland wurden 1922 bei der Honigausfuhrbeschau 1600 Kisten mit Honig zur Ausfuhr nicht zugelassen, und zwar wegen schlechter Qualität, niederem spezifischen Gewichte (unter 1·420), schlechter Verpackung, ferner weil der Honig flüssig war. (Aller Ausfuhrhonig muß granuliert sein!) (Mr. Hopkins im B. B.)

Digitized by Google

Aus heimischen Gauen.

Von Sepp Schmid, Wien.

Künstliches Wachs wurde erzeugt von einem deutschen Chemiker namens Edgar von Boyen. Die Entdeckung wird zurzeit technisch noch nicht ausgenützt.

Die niederösterreichische Landwirtschaftskammer will im Laufe der nächsten zehn Jahre den Obstbaumbestand des Landes von 5½ Millionen auf 10 Millionen Bäume vergrößern. (Da sollen auch wir Imker mithelfen!)

Für was wir Leser dankbar sind. 1. Für die zeitgemäße Zustellung des Blattes; 2. für Aufsätze, die uns nicht nur eine kleine Anregung geben, sondern auch Wege aufzeigen und Ausblicke schaffen; 3. für Abhandlungen, die zuerst auf das Bestehende hinweisen, dann das Neue, die Verschiedenheit betonen und zuletzt den Zusammenhang erklären und Vergleiche ziehen, die ferner den nötigen inneren Aufbau haben und nicht zerstückt sind oder aus einem halben Dutzend Einfällen zusammengesetzt wurden; 4. für die goldenen Worte, die uns die alten Praktiker, bei Vermeidung persönlicher Angriffe gegen Andersdenkende, schenken. — Dafür sind wir dankbar! Und damit zu einem frohen Beginnen im neuen Jahr!

Der Deutsch-Südtiroler Imke bote — Schriftleiter P. R. Sirtler in Lana — hat, nach dreijährigem Bestande und wackerem Wirken in der zurzeit von der Heimat getrennten und schwergeprüften Südtirol, seine Tätigkeit eingestellt. (Es wird einer der vornehmsten Pflichten des „Bienen-Vaters" bleiben, die Verbindung der Südtiroler mit dem Heimatlande aufrecht zu erhalten.)

Aus der österreichischen Imkerschule.

Besetzungen an der Imkerschule. Leiter: Dr. Ludwig Arnhart; Stellvertreter und Leiter der praktischen Arbeiten: Josef Matzenauer; für die chemischen Untersuchungen für Wachs und Honig: Paul Kronik; Bienenmeister: Josef Stumvoll.

Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule in Wien pro 1923. An der vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten österreichischen Imkerschule in Wien, II., Nordportalstraße 126, finden im Jahre 1923 folgende Lehrkurse statt:

1. Ein theoretischer Kurs für Anfänger an sieben Nachmittagen, am Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr vom 7. bis 28. Februar 1923. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Jänner 1923.

2. Ein theoretischer Fortbildungskurs für praktische Imker an sieben Nachmittagen, am Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr, vom 3. bis 26. März 1923. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Februar 1923.

3. Ein apistischer Präparationskurs, gehalten vom Direktor Dr. Ludwig Arnhart Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vom 28. bis 30. April 1923, täglich von 8 bis 14 Uhr. Anmeldungen bis 15. März 1923. Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.) b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stignon, Abdominalsegmente usw. c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw. d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einbetten, Schneiden, Einlegen usw. Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat die Selbstkosten für Materialien zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Jeder Teilnehmer hat mitzubringen: 2 Präparatnadeln, 1 Scherchen, 1 Messerchen und 1 feine Pinzette.

4. Ein Königinnenzüchterkurs, gehalten vom Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, am Pfingstsonntag, den 20. und Montag, den 21. Juni 1923, täglich von 8 bis 14 Uhr. Teilnehmerzahl 120. Anmeldungen bis 20. Mai 1923.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 16., 19. und 30. Mai, 2., 6. und 9. Juni, 7. und 12. Juli und 19. und 22. September 1923, täglich von 15 bis 18 Uhr. Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen von 15 bis 18 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein und haben ihre Teilnahme spätestens 3. Mai 1923 schriftlich zu melden.

6. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von staatlich geprüften Bienenzuchtmeistern vom 25. bis einschließlich 30. Juni 1923, täglich von 8 Uhr bis 16 Uhr. Zu diesem Kurse werden in erster Linie bereits in Verwendung stehende Wanderlehrer, in zweiter Linie geprüfte Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister und in dritter Linie praktische Bienenzüchter, die eine vollständige Mittelschule beendet haben, zugelassen.

7. Ein ganztägiger und ein halbtägiger Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei nach Bedarf. Näheres in den Mitteilungen des „Bienen-Vaters".

Alle Anmeldungen sind an die Leitung der österreichischen Imkerschule in Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, zu richten. Für jeden der Kurse sind K 15.000.— zu bezahlen. Der Betrag wird vor Beginn des Kurses erlegt.

Wenn die staatlichen Bienenzuchtlehrer- und -meisterprüfungen bis 2. Juli 1923 schon bewilligt sein werden, beginnen diese Prüfungen an diesem Tage. Näheres darüber wird noch rechtzeitig im „Bienen-Vater" bekanntgegeben werden.

Dr. Ludwig Arnhart
Leiter der österr. Imkerschule.

Digitized by Google

Nebenkurs an der Imkerschule 1922. Der diesjährige Nebenkurs, bekanntlich ein praktischer Einführungskurs für Anfänger, der sich über zehn Nachmittage während der warmen Jahreszeit erstreckte, wurde am 17. Mai vom Herrn Dozenten Oswald Muck eröffnet und am 20. September vom derzeitigen Leiter der Imkerschule, Herrn Dr. Ludwig Arnhart, geschlossen. Als Lehrkräfte wirkten die Herren Josef Matzenauer, Ernst Newald und Hermann Staudigl. Die praktischen Unterweisungen fanden in zwei Gruppen statt und beschränkten sich auf die wichtigsten Arbeiten während des Bienenjahres an den gebräuchlichsten Stockformen. Zum Kurse liefen 62 Anmeldungen ein, welche alle berücksichtigt wurden, es nahmen jedoch nur 56 am Kurse teil. Am Schlusse des Kurses dankte Herr Regierungsrat Meßner in bewegten Worten für alles Gebotene. Zur Statistik:

Wohnort	Doktoren	Beamte	Offiziere	Lehrer	Gewerbetreibende	Landwirte	Private	Frauen	Summe
Wien	3	12	3	1	3	—	1	13	36
Niederösterreich	—	3	1	4	3	3	—	6	20
Summe . .	3	15	4	5	6	3	1	19	56

Josef Matzenauer.

Von der österreichischen Imkergenossenschaft.

a) **Honigpreis:** Zahlreiche Lebensmittel sind am Wiener Markte im Preise gefallen. Es fällt daher auch schwer, zu bisherigen Preisen den Honig als wirkliches Volksnahrungsmittel abzusetzen, was allein den erwünschten Massenabsatz herbeiführen kann. Wegen bedeutender Inanspruchnahme der genossenschaftlichen Honigverwertung durch die Genossenschaft muß die Genossenschaft, entsprechend ihren sehr beschränkten Geldmitteln, die Anzahlung auf K 12 000.— per Kilogramm ermäßigen. Je nach der Marktlage und Gestaltung des Absatzes wird die Genossenschaft fallweise Änderungen des Richtpreises und der Anzahlhöhe bekanntgeben.

b) **Nachnahme:** Manche Genossenschafter nehmen die Anzahlung auf Honig durch Nachnahme gelegentlich der Versendung vor. Dieser Vorgang stört die sowieso schwierige Einteilung unserer Zahlungsdispositionen. In Zukunft müßten Sendungen mit anderer Nachnahme als der Fracht zu Lasten des Absenders zurückgesendet werden.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 1. Ich beabsichtige in meinem Gemüsegarten eine Partie mit honigenden Pflanzen zu bebauen. Ein Haufen feiner Kohle mit Erde vermischt steht mir für diesen Zweck zur Verfügung. Welche Bienennährpflanzen könnten auf solchen Boden gedeihen?

M. M. in W. (Kärnten).

Antwort. Obwohl Gärtnerei nicht mein Beruf ist, kann ich doch ohne Bedenken sagen, daß auf solchem Kompost alle Arten von Pflanzen mit Vorteil gepflanzt werden können, richtige Pflege und besonders fleißiges Begießen der jungen Pflanzen vorausgesetzt.

Frage 2. Ich habe meinen Wohnort gewechselt und wohne jetzt direkt an der Mur. Wird es den Bienen irgendwie schaden, wenn selbe so nahe dem Flusse stehen? Oder soll ich sie am Dachboden aufstellen? Wann soll ich sie an den neuen Wohnort bringen?

A. T. in J. (Steiermark).

Antwort. Nach der Skizze, die Sie Ihrem Schreiben beigelegt haben, würde ich die Aufstellung neben dem Ufer der Mur, doch etwa 3 m davon entfernt oder aber mit Ausflug vom Flusse abseits dem Standorte auf dem Dachboden vorziehen. Die Mur ist ja dort mutmaßlich nicht sehr breit. Zur Überbringung ist gerade jetzt im Winter die beste Zeit. Vielleicht haben Sie eines Tages eine schöne Schlittenbahn, die hiefür am besten geeignet wäre.

Frage 3. Ich bin genötigt, meinen Bienenstand um etwa 50 m von seinem jetzigen Standorte zu verlegen, er wird dann rückwärts meines Hauses stehen, während er jetzt vor demselben steht. Werden sich da nicht viele Bienen verfliegen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn Sie die Versetzung jetzt im Winter vornehmen, so wird kaum eine einzige Biene hiebei verloren gehen, zumal in Ihrem Falle das Haus zwischen den Plätzen liegt.

Frage 4. Ein Herr behauptete gelegentlich unserer letzten Zweigvereinssitzung, daß der Zucker aus Java, den wir heuer zur Auffütterung unserer Bienen durch die Imkergenossenschaft erhielten, den Bienen schädlich sei und die Nosema-Krankheit erzeuge. Was halten Ew. Hochwürden davon?

K. S. in N. (Steiermark).

Antwort. Schon die Art, wie der Zucker aus dem Safte der Pflanzen gewonnen und bis zur vollkommen reinen Ware verarbeitet wird, bietet Garantie, daß Krankheitserreger darin nicht vorhanden sein können.

Frage 5. Ich bin Anfänger in der Bienenzucht, hätte aber große Lust hiezu. Leider mußte ich diesen Sommer die Erfahrung machen, daß ich jedesmal, wenn ich mit meinen Bienen direkt zu tun hatte und den Stock öffnete, von einem Hautausschlag befallen wurde, der kleine Bläschen erzeugte, welche sich mit klebriger Flüssigkeit füllten, sehr schmerzvoll waren und erst nach einigen Tagen sich verloren. Gibt es ein Mittel, solchen Ausschlägen vorzubeugen?

R. G. in R. (Tirol).

Antwort. Vielleicht weiß ein Arzt Antwort auf diese Frage. Ich weiß nur ein Gegenstück zu

Digitized by Google

erselben: Pfarrer Jeder aus Olten in der Schweiz, der vor einigen Jahrzehnten die „Schweizer Bienenzeitung" redigierte, erzählte mir, daß er nach jedem Bienenstiche derart anschwelle, daß er mehrere Tage lang dienstunfähig werde, weshalb er gezwungen sei, sich von allen Arbeiten am Bienenstande fern zu halten und sie ausschließlich seiner bei ihm wohnenden Schwester zu überlassen.

Frage 6. Mir stehen Bretter von astfreien Föhrenholz zur Verfügung. Wären selbe zur Erzeugung von Bienenstöcken zu verwenden?

L. Sch. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Man zieht im allgemeinen das Fichtenholz vor, aber wenn Sie schönes Holz der Schwarzföhre nehmen, so werden die Bienen darin gerne wohnen und die Stöcke auch dauerhaft sein. Stöcke aus Weißföhren hingegen sind von kurzer Dauer, das Holz pflegt bald zu ersticken. Jedenfalls muß das Holz vor der Verwendung gut ausgetrocknet sein.

Unsere Beobachtungsstationen.

November-Bericht.

Das Wetter im November schloß sich würdig dem des Oktobers an, nichts a's Regen, Sturm und Schnee. Nicht überall war in diesem Monate ein letzter Reinigungsausflug möglich. In Euratsfeld war der 22. November ein schöner Flugtag, bei ruhigem sonnigen Wetter. Die Zuckerfütterung ist nur zur Not durchgeführt und es hängt vom Jänner- und Februarwetter ab, ob wir in dieser Winterperiode ohne Ruhr durchkommen. Honig gibt es genug in den Stöcken doch lauter Waldhonig, den uns der August beschert hat. Die abscheuliche Witterung hat die Bienen frühzeitig veranlaßt, sich zum Winterknäuel zu formen und ist nun ungestörte Ruhe das beste, was wir unseren Immlein verschaffen können; also auch Ruhe vor den Mäusen und Vögeln. So hoffen wir, alle Völker beim Vorspiel im Jahre 1923 wieder zu sehen. Darauf hin ein „Prosit Neujahr"! Hans Pechaczek

Monats-Übersicht im November 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	29	30	21	80	3	— 6	— 1	6	5	10	1·3	2	10	7	19	9	2	29
Weißenbach (357 m)	40	40	40	120	— 6	— 5	— 8	10	5	8	.	.	4	5	27	3	.	18
St. Pölten (265 m)	40	20	20	80	— 1	— 2	— 5	13	8	8	0·7	2	4	4	26	3	4	17
Imkerschule, Wien (160 m)	25	25	30	80	+ 1	0	— 2	10	6	7	+2·4	0	12	0	0	7	2	20
Oberndorf-Raabs (469 m)	20	20	25	65	— 3	— 5	—12	10	6	5	0 6	0	3	6	20	2	8	22
Andlersdorf bei Franzensd.	10	7	8	25	— 1	— 3	— 7	10	6	5	2·5	0	3	5	12	7	11	25
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	30	.	45	75	— 6	— 7	—10	16	10	7	2·2	3	5	8	14	11	5	24
Stadlau	.	10	15	25	0	— 1	— 3	5	3	5	1·1	0	15	2	23	7	.	26
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	30	30	50	110	— 5	— 4	— 5	8	7	7	2·5	4	9	8	23	3	4	16
Oberösterreich																		
Micheldorf (449 m)	60	15	40	115	— 3	— 6	— 5	9	2	5	0	0	11	8	24	6	.	19
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	25	20	20	65	0	5	9	15	14	12	3 5	7	8	1	4	19	7	15
Bruck a. d. M. (500 m)	25	20	20	65	— 7	— 6	— 8	9	8	10	3	.	7	5	17	9	4	16
Allerheiligen bei Judenburg	20	20	40	80	— 5	— 5	—10	10	5	5	0·5	4	2	6	13	9	9	17
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	40	30	20	90	—11	—10	—20	8	5	— 2	—4 5	0	0	10	11	8	11	13
Thalgau (545 m)	20	10	10	40	— 5	— 3	— 6	9	4	3	1·1	2	11	15	10	19	1	22
Ischl (418 m)	20	20	10	50	— 2	— 4	— 4	10	8	8	2·2	8	8	3	15	8	7	10
Kärnten																		
Steuerberg	25	20	25	70	— 3	— 6	— 9	9	7	6	0·7	3	2	1	8	3	19	15
Tirol																		
Imst (825 m)	30	10	25	65	— 3	—11	—14	8	9	7	—0·6	12	4	3	12	6	12	3
Längenfeld (Ötztal) (1179)	10	10	10	30	— 9	—11	—14	8	5	5	—2	3	5	7	11	11	4	14
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	20	15	25	60	0	— 4	— 6	10	5	5	1·5	0	15	4	20	5	5	20

Digitized by Google

Ankündigungen :: haben im :: »Bienen-Vater« große Erfolge

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

G. Hutterer, Wullersdorf, Niederösterreich, hat 250 kg Schleuderhonig, garantiert echt, licht, gegen Preisangebot zu verkaufen. 1-1

Weiß, Reßnig, Post Ferlach, Kärnten, hat 200 kg Schleuderhonig, garantiert echt, abzugeben. Preisanbote mit Rückporto. 2-1

Veit Voß, Margarethen am Moos, hat 100 kg Prima-Schleuderhonig abzugeben. Preisanbote gegen Rückporto. 3-1

Franz Angelis, Maiersdorf, Post Muthmannsdorf, hat 100 kg echten, dunklen Schleuderhonig abzugeben. Anbote mit Rückporto. 4-1

Strohkörbe, Strohmatten

nach gewünschten Maßangaben erzeugt und liefert zur Saison **GEORG LAMMER, Bruck a. d. Mur,** Steiermark. 212-1-23

„Bienen-Vater"

Jahrgänge 1908—1922, gebunden, zu verkaufen. Anbote an Oberlehrer **Rudolf Holl,** Deutsch-Wagram.

210-11-23

Bienenwärter

ledig, nicht unter 40, bewandert in Gärtnerei oder Tischlerei, gesucht nach Süddalmatien. Näheres brieflich. Offerte womögl. mit Photographie zu richten an P. M. Ferro, Gruž (Gravosa), Dalmatien.

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-XI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze ◆ Endersbach

(Württemberg)

Österr. Breitwabenstöcke ∞ Kuntzschzwillinge ∞ Zanderbeuten
und andere bewährte Systeme
HONIGSCHLEUDER-MASCHINEN und sämtliche Kleingeräte
für zeitgemäße Bienenzucht.

Hauptliste Nr. 31 über sämtliche bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel mit neuestem Preisverzeichnis bitte zu verlangen. 5-1

Silberne, bronzene Auszeichnungen, staatliche Anerkennungsdiplome.

Kuntzsch-Breitwabenzwillinge

ges. gesch.

mit allen Neuerungen

in bester Ausführung, trockenstem Holze, große Erträge, sichere Schwarmverhinderung, leichte Königinaufzucht, vorzügliche Überwinterung. — Ablegerkästen für 2 Völkchen, doppelwandig, mit Anfluglucken und Arbeitstisch. — Befruchtungskästchen. — Königinnenzuchthürden mit Zelluloidweiselkäfigen. — Zeichenfarbe, gute Qualität, Badeniagabeln. Lötlampen, Vulkane, Smocker, Rauchbläser, Gußformen usw. — Kuntzsch Lehrbuch »Imkerfragen«, V. Auflage. Jeder fortschrittliche Imker muß dieses Buch besitzen.

Spezialität: **„Kuntzsch Zerstäuber",** unentbehrlich für Bienenzüchter und Gartenfreunde.

MAX KUNTZSCH, Verkaufslokal: **Wien, I., Wollzeile 9**
Telephon 3949. 209-11-23

Digitized by Google

Achtung!

„Mein Bienenmütterchen" erscheint im II. Jahrgang.

Fachzeitschrift für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, 20—30 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen. Bezugspreis für Österreich pro 1923 K 15.000.—. Zu beziehen durch den

L. M. S.-Verlag, Wien, IX., Clusiusgasse Nr. 10.

L. M. S.

größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Österreichs.

Modernst maschinell eingerichtet. Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen

fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S.-Ges.

L. M. S. Lagerbeuten, nach österreichischem Breitwabenmaß,
L. M. S. Ständerbeuten, nach Gerstungs und Wiener Vereinsmaß,
L. M. S. Vierbeuter mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend, Neuheit!
L. M. S. Sträulibeuten,
L. M. S. Zwilling, stappelfähig abnehmbaren Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln, Neuheit!
L. M. S. 10-Rahmenstock, stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln,
L. M. S. Befruchtungskästchen, Doppelkästchen erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wiener Vereinsmaß,
L. M. S. Ersatzvolkwohnungen für Breitwaben- und Vereinsmaß,
L. M. S. Beuten nach Zander- und Lüfteneggermaß,
L. M. S. achtteiliger Befruchtungskasten, System Sklenar-Ernst,
L. M. S. zerlegbare Wanderstellagen, System Eckelhardt,
L. M. S. Silviakbeuten,
L. M. S. zerlegbare Bienenhäuser ohne Nägel und Schrauben zusammenlegbar,
verbesserter österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll,
verbesserter Wiener Vereinsständer

sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte

liefert **prompt und konkurenzlos billig** die

L. M. S.-Ges. m. b. H., Zentralbureau Wien, IX., Clusiusgasse 10.

Die L. M. S.-Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. Vormerkung für das im Feber erscheinende Prospekt werden entgegengenommen. — Bei Anfragen Rückporto beischließen.

4-1

Lebensstellung!

Bienenmeister, junger Mann, ledig oder verheiratet, bereits Imker, für L. M. S.-Handelsbienenstand, 200 Völker, **gesucht.** Freie Wohnung garantiert. Im Winter als Arbeiter in der Tischlerei verwendet. Eventuell Barbeteiligung möglich. Nähere Auskünfte erteilt die

L. M. S.-Ges., Zentralbureau Wien, IX., Clusiusgasse 10.

Digitized by Google

Imkerei - Gerätehandlung

Franz Goldstein

Rodaun, Liesingerstraße Nr. 31

(Straßenbahnlinie 60) 10-1

Sämtliche Geräte für die Bienenzucht wie Honigschleudern, Bienenstöcke aller Systeme, Stellagen, Bienenhäuser, Rähmchenholz, Nagelmaschinen, Schneidladen, alle anderen Werkzeuge und Behelfe, Rähmchenabstände in jeder Ausführung, Zellenhobel etc. Prima-Kunstwaben, Umarbeiten von Wachs in Kunstwaben, Lehrbücher für die Bienenzucht, Mikroskope.

Stets günstige Gelegenheitskäufe

Alles in bester Ausführung, stets lagernd und sofort lieferbar.

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudern und Honigdosen, alle bienenwirtschaftlichen Geräte u. Bienenwohnungen

in den bekannt besten Ausführungen der vereinigten Firmen Sabeč & Thür in jeder Menge zu billigsten Preisen erhältlich bei 223-1

Ferdinand Sabeč, Wien III., Hohlweggasse Nr. 2

und

Johann Thür, Bruck a. M.

Preisliste umsonst. Bei Anfragen um Preisliste Rückporto beischließen.

Nur für Mitglieder.

Broschüren:

Arnhart. Moderne Vererbungslehre	K	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	400.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	400.—
Bessler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	10.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	6.000.—
Brännich. Königinnenzucht	„	
Gerstung. Der Bien und seine Zucht	„	25.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	10.000.—
— Wagstock	„	
Klein. Königinnenzucht	„	10.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	25.000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	500.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	1.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	15.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker	„	1.500.—
Scheel. Honigbuch	„	
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	100.—

Preise freibleibend.

Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	K	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	20.—
Zander. Der Bau der Biene	„	
— Leben der Biene	„	
— Zucht der Biene	„	
— Brutkrankheiten	„	
Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
Büchereikatalog	„	30.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	300.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu ¼ kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ ½ „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	20.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	30.000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zollenstanze	„	2.000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format: 16:24	„	300.—
„ „ „ „ 49:65	„	5.000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des

Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Provis. verantw. Schriftleiter: Dr. Günther Rodler, Wien, I., Kohlmarkt 11. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerstnerstr.

Digitized by Google

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 2 | 55. Jahrgang | 1923

Fühbare Goldruten-Setzlinge
ter-Stöcke u. Kugeldistel-Samen
abzugeben Johann Wellan, Baum- und
enschule, Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt.
Niederösterreich. 11-II

210-II-23
Bienenwärter
ledig, nicht unter 40, bewandert in Gärtnerei oder Tischlerei, gesucht nach Süddalmatien. Näheres brieflich. Offerte womögl. mit Photographie zu richten an P. M. Ferro, Gruž (Gravosa), Dalmatien.

Bienenhaus
legbar, für 12 Vereinsständer, zu verkaufen. Pichler, Mödling, Steinfeldergasse 20. 19-II

Deutscher Bienen-Kalender 1923
zu beziehen durch die Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße Nr. 31.
Preis zirka K 2000.—. 21-II

Honiggläser
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-XII
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 202-IV-23
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Silberne, bronzene Auszeichnungen, staatliche Anerkennungsdiplome.

Kuntzsch-Breitwabenzwillinge ges. gesch.
mit allen Neuerungen

In bester Ausführung, trockenstem Holze, große Erträge, sichere Schwarmverhinderung, leichte Königinaufzucht, vorzügliche Überwinterung. — Ablegerkästen für 2 Völkchen, doppelwandig, mit Anfluglucken und Arbeitstisch. — Befruchtungskästchen. — Königinnenzuchthürden mit Zelluloidweiselkäfigen. — Zeichenfarbe, gute Qualität, Badeniagabeln. Lötlampen, Vulkane, Smocker, Rauchbläser, Gußformen usw. — Kuntzsch Lehrbuch »Imkerfragen«, V. Auflage. Jeder fortschrittliche Imker muß dieses Buch besitzen.
Spezialität: **„Kuntzsch Zerstäuber"**, unentbehrlich für Bienenzüchter und Gartenfreunde.

MAX KUNTZSCH, Verkaufslokal: Wien, I., Wollzeile 9
Telephon 3949. 209-II-23

Die nächste Nummer 3 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. März 1923.

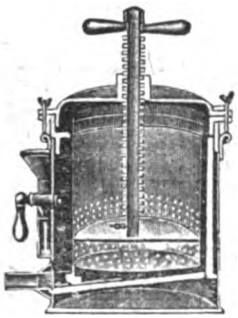
Digitized by Google

Die überall anerkannt besten

Honigschleuder-Maschinen

Dampfwachsschmelzer

≡ Bienenwohnungen ≡



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma:

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

• • •

Preisliste auf Verlangen umsonst

Kanißkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

Meinen p. t. Kunden diene zur geneigten Kenntnisnahme, daß ich mit meinem bisherigen Vertreter J. THÜR, Bruck a. d. Mur, jeden geschäftlichen Verkehr abgebrochen habe und derselbe nicht mehr berechtigt ist, sich als solcher auszugeben.

9-III-23

Digitized by Google

gan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederöster-ch, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-aftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesver-bände in Niederösterreich und Kärnten.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt jährlich in Österreich K 2·.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handschriften werden nicht zurückgestellt.
Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Kelserstorferstraße 5.
Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Kelserstorferstraße 5. — Prov. Schriftleiter: Dr. Günther Rodler.
Fernsprecher: Präsident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 2 | Wien, Februar 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Volksbienenzucht.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

In den deutschen Bienenzeitungen ist eine hafte Erörterung des Begriffes Volks-nzucht in Erscheinung getreten. Heinz ulff hat zuerst in „Uns Immen" dieses lagwort als eine Forderung der jetzigen zeit aufgeworfen. Dazu äußert sich Karl hs in der „Preußischen Bienenzeitung": er alte Kanitz nannte Volksbienenzucht solche, die ‚einfach, billig und rentabel und damit hat er wohl auch ins Schwarze offen." Julius Herter sagt in der Zeit-ift „Theorie und Praxis": „Ob das Be-ben nach Vereinfachung sich Volks-nenzucht nennen läßt, ist eine andere ge; sie soll wohl vereinfachte Bienenzucht, einfacht bis auf das Allereinfachste, bis den Strohkorbbetrieb, bedeuten." Pfarrer stung hat einmal gerufen: „Zurück Natur!" Heinz Wulff ruft: „Zurück zur fachheit in der Bienenzucht!" Die For-ung ist berechtigt, aber Volksbienenzucht eht sich doch wohl mehr auf die Aus-nung des Betriebes als auf die Art; ob der Korb dazu berufen ist, Volks-enzucht zu schaffen, d. h. überall und emein für den Bienenzuchtbetrieb einge-t zu werden, wird nicht ohne Frage-en behauptet werden können. Heinz Wulff wortet darauf: „Das Wesentliche des Be-es Volksbienenzucht ist weder die Ein-fachheit, Billigkeit und Rentabilität, sondern ihre Angepaßtheit an die Natur des heimatlichen Landstriches, der heimatlichen Biene und des heimatlichen Volkes, kurz die Bodenständigkeit." Diese Definition des Begriffes Volksbienenzucht gibt auch uns Österreichern zu denken. Bei uns sind Bestrebungen an den Tag getreten, die sich mit diesen Forderungen keineswegs decken. Da haben wir zuerst die Propaganda für bestimmte Stockformen. Sie wird bei uns in einer Weise betrieben, daß der Anfänger, der Neuling, sich sagen muß, darin liegt das ganze Geheimnis der rentablen Bienenzucht; wenn du dir diese Bienenwohnung anschafffst, ist alles gerettet. So wird darauf losgewechselt mit den Stöcken und auf vielen Ständen finden wir das schönste Musterlager aller in den letzten Jahren angepriesenen Stockformen. Es mag ja jede einzelne Stockform für manche Gegend ganz ausgezeichnet sein und bei einheitlichem Betrieb und Berücksichtigung der Trachtverhältnisse würde man einen vollen Erfolg erzielen; so aber bringen die verschiedenen Systeme im bunten Durcheinander und ohne ganze Vertiefung in das Wesen der Sache nur Mißerfolge und Unzufriedenheit in die Reihen der Imker. Ein Zweites sind die Reklamekönigginnen, die als Neuerscheinung bei uns gar manchen

Digitized by Google

Imker abgelenkt haben, einen eventuellen Mißerfolg auf seinem Bienenstand in seinem eigenen Tun und Lassen zu suchen und alle Schuld seiner Bienenrasse zuzuschieben. Nun wird auf gut Glück aus allen Richtungen der Windrose fremdes Blut, fremde Eigenart eingeführt und so hofft man auf volle Honigtöpfe durch diese Erneuerung. Wo bleibt da die schöne Forderung: „Angepaßtheit an die Natur des heimatlichen Landstriches“? Also auch bei uns müssen wir nach einer Volksbienenzucht im Sinne Heinz Wulffs rufen und diese werden wir erlangen erstens durch eine durchgreifende Imkerschulung und zweitens durch die Einrichtung der von Dr. Zaiß geforderten bienenwirtschaftlichen Versuchsstationen, die, wie er sagt, eine geklärte Erfahrungsbasis für Erörterungen der Betriebsweise zu schaffen und bestimmte Grundsätze der Betriebsweise herauszuarbeiten hätten. Ihnen käme die Frage der Zuchtrasse, der Wiedereinführung des Strohkorbes u. dgl. zu, sie hätten endlich die Möglichkeiten einer engeren Verbindung zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht zu bearbeiten. Das wäre eine segensreiche Arbeit für unsere Gauverbände.

Was nun die Imkerschulung betrifft, so ist das eine Sache, die die Zweigvereine interessieren muß. Besonders die jungen Leute im Verein sollten theoretisch und praktisch geschult werden. Dazu braucht es nicht einen Wanderlehrer. Im Verein gibt es gewiß tüchtige Praktiker, die ihre Erfahrungen ganz wohl den Vereinsmitgliedern zum Besten geben werden. Es gibt auch Männer die über ein gewisses Rednertalent verfügen, ihnen würde die Vermittlung der Theorie in der Bienenzucht obliegen. Ich habe in meinem Buche: „Der österreichische Bienenvater“ das Wichtigste, das hier zu sagen wäre, zusammengestellt und an der Hand dieses Buches es nicht schwer, sich den Stoff für Vereinsvorträge zurecht zu legen. Gibt es im Verein einen oder den anderen Burschen, der eine sondere Vorliebe und Geschick zur Bienenzucht zeigt, so sende man ihn in einen besonderen Bienenkurs, um ihn weiter auszubilden und er wäre dann berufen, gleich den Baumwärtern im Obstbau, auf den Bienenständen jener Mitglieder, die nicht imstande Zeit haben oder wegen Alter und Kränklichkeit nicht der Sache nachgehen können, gegen Entgeld Ordnung zu halten.

Werden so unsere Bienenstände auf richtige Art und Weise betreut, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Alles, was noch in der Bienenzucht und zur Förderung derselben zu beachten wäre, haben die Landesverbände in ihr Programm aufzunehmen, so die Trachtverbesserung, die Seuchenbekämpfung und die Haftpflichtversicherung. Die österreichische Imkergenossenschaft wird Sorge tragen, daß uns nicht nur gute, brauchbare Geräte und Wohnungen zu entsprechendem Preise zur Verfügung stehen, sondern daß auch unsere Bienenprodukte vollen Anerkennungswert erlangen und auch preiswert abgesetzt werden. Es ist somit ein Programm aufgestellt, ohne die Geldhilfe des Staates zu fordern. Eine auf Selbsthilfe eingerichtete Aktion aber erfordert, daß Einigkeit unter den Imkern herrscht und alle kleinlichen persönlichen Differenzen in den vier Wänden des Klubzimmers ausgetragen werden. Vom Staate fordern wir durch unseren Reichsverein Schutzgesetze für unseren Honig und entsprechenden Schutz durch ein Seuchengesetz für unsere Bienen. Stehen die Imker so zusammen, so muß es mit unserer Bienenzucht vorwärts und aufwärts gehen; das wolle Gott im neuen Jahre 1923.

Zur Ergründung der Ursachen der Honigleistung.

Von Johann Sigmund Haller-Hallerstein.

Die Erforschung der Ursachen einer erhöhten Honigleistung bei einzelnen Völkern und Betriebsweisen wird uns mit Rücksicht auf den Wunsch, die gleichen Vorbedingungen zu schaffen, in der Absicht der Ermöglichung einer tunlichst großen Honigleistung, stets sehr angelegen sein müssen.

Sehen wir von allen anderen, mehr oder weniger leicht festzustellenden Umständen ab und greifen die wichtigsten heraus, so finden wir, daß zwei besonders in Betracht kommen.

1. Die Masse des Bienenvolkes
2. Der Sammeleifer des Bienenvolkes.

Die Notwendigkeit, daß die Bienenvölker zur Trachtzeit über eine genügende Anzahl von Sammelbienen verfügen, war die richtige Erkenntnis der Erfinder zweier namhafter Betriebsweisen (Preuß, Kun

Digitized by Google

ch sollte den Nachbetern dieser Betriebs-
ßen auch zum Bewußtsein kommen. Sie
hen darauf aus, durch eine mit Kunstgriffen
schaffene Bienenmasse auch eine aus-
sprochene Frühtracht auszunützen, gerade
wie die Doppelvolkbetriebsweise darauf
zielt, die in Österreich von Muck und
ngst von L. M. S. gehandhabt wurde und
ch wird. Letztere indem sie die gegenseitige
nterstützung zweier Völker im Wärmehaus-
lt bei gleichzeitiger Legetätigkeit zweier
önigtinnen zur raschen Frühjahrsentwicklung
verwenden sucht, dabei aber im weiterem
erlaufe das Schwärmen nicht zuläßt. Eine
atsache, die hier hervorzuheben mit Rücksicht
f spätres wichtig ist. Es ist diese Zwei-
lksbetriebsweise für Frühtrachtgegenden zu-
schnitten und hat daher in anderen nichts
schaffen

Die Tatsache, daß die grundlegende An-
hme der Auswirkungskraft der Bienenmasse
hig ist, können wir jederzeit feststellen. Wir
rden finden, daß nur Bienenvölker leistungs-
hig sind, welche eine gewisse Stärke haben,
hrend dagegen schwache (mit Ausnahmen,
e später) nichts zu leisten imstande sein
rden. Dabei tritt die Tatsache zu Tage,
die Leistungsfähigkeit von Bienenvölkern
bedeutend höheren Maße steigt, als die
nahme der Bienenanzahl erwarten ließe,
daß um die Hälfte stärkere Völker das
fache oder mehr eintragen. Es wäre
teressant, diesbezüglich Versuche anzustellen.
rdings betont den Wert der Bienenmasse
er Alfonsus im „Bienen-Vater"
12, 1922, worauf wir noch ausführlich
kommen wollen.

Gehen wir den natürlichen Ursachen einer
Bienenmasse nach, so finden wir,
Bienenmasse als Ausfluß der Lege-
der Königin und der Lebensdauer
Einzelbienen anzusehen ist. Langlebige
werden bei gleicher Volksmasse eine
Legetätigkeit und ein geringeres
voraussetzen oder bei gleicher
Brutlätigkeit eine starke Volks-

haben sich unter Stamm 47 Bombenvölker vorgestellt und finden normale, ja unternormal starke Völker.) Diese Völker werden sich auch schwarmträge verhalten. Anderseits kann sich durch Hinzutreten starker Legetätigkeit, verbunden mit entsprechendem Brutgeschäft, der Erfolg in Kraftvölkern zeigen, wobei jedoch ein Abschwärmen kaum wird verhindert werden können. (Zuchtziel der Heideimker?!)

Als zweiter, doch gleichwertiger Umstand, ist der Sammeleifer als unmittelbare Ursache der gesteigerten Leistung von Bienenvölkern anzusehen. Sein mehr oder minderes Vorhandensein wird sich ausschlaggebend bemerkbar machen müssen. Es soll so weit gehen, daß dieser Instinkt andere derart überwiegt, daß sie nicht zur Entfaltung kommen können, was dann als Verhonigen der Stöcke bezeichnet wird. Die Erscheinung des verschiedenen Sammeleifers dürften wir wohl als durch eine erbliche Anlage bedingt und nicht als Variationserscheinung oder Modifikation betrachten können, besonders mit abermaliger Rücksichtnahme auf die in der Schweiz durch Wahlzucht erzielten Erfolge, wobei zu betonen wäre, daß die Schweizer den Sammeleifer wohl beachten. Es werden daher Sammeleifer und im obigen erwähnte Lebensdauer züchterisch zu erfassende Eigenschaften sein, welche festzulegen die Aufgabe der Züchter sein wird. Bisher hat man andere Wege gewählt, vor allem, indem man die verschiedene Verfassung, in der sich Bienen befinden können, zur Erhöhung des Sammeleifers heranzuziehen sucht. Es ist nämlich Tatsache, daß Bienenvölker im Schwarmzustande ganz Erstaunliches leisten. Leistungen, die geradezu im Widerspruch zu obigen Betrachtungen über die Bienenmasse zu stehen scheinen. Auf diesem Umstand beruhen die Erfolge der Schwarmbienenzucht, die nun nach Ausgrabung von Ramdohrs Schrift vielen zu denken geben. Es beruhen aber darauf auch jene Betriebsweisen, welche das Schwärmen gestatten, ja begünstigen, den Schwarm aber gleich bei seinem Abgehen fangen und ihn zwingen, mit dem Muttervolke zusammen auf einen Honigraum zu arbeiten. Dies ist die zweite Art des Zweivolkbetriebes, welche in Weidemann ihren hervorragenden Vertreter findet. Sie geht, wie wir gesehen haben, von grundverschiedenen Voraussetzungen aus und wird sich vor allem für die Spättrachtgegend geeignet erweisen. Den Unterschied zwischen diesen beiden

Digitized by Google

genannten Doppelvolkbetriebsweisen werden wir daher stets genau auseinanderhalten müssen, was bisher viel zu wenig beachtet worden zu sein scheint.

Gehen wir auf den vorher erwähnten Vorschlag von Alfonsus ein. Er führt uns weiter als alle bisherigen Betriebsweisen. Er läßt die Entwicklung eines Volkes sich nicht auf dieses allein beschränken, höchstens beeinflußt durch Anwendung von Reizfutter und Absperrgitter, er spannt auch nicht zwei Völker unter einem Honigraum zusammen und überläßt ihre Massenentwicklung der Natur, wieder höchstens mit Anwendung obgenannter treibender und hemmender künstlicher Mittel, er verfällt auch nicht auf den Ausgleich der Völker, sondern tut gerade das Gegenteil. Er stärkt vor der Tracht die Masse des einen Volkes durch mächtige Brutzugabe, während er aber beim anderen den Schwarmzustand künstlich schafft, mithin den Sammeleifer höchst anstachelt. Hier bleibt freilich noch zu bedenken, woher die Schwarmbienen ihre große Arbeitsenergie nehmen und inwieferne dabei die Arbeitslosigkeit vor dem Schwarmakt mitspielt, was auf die Frage Kunstschwarm oder Naturschwarm hinausläuft. Es wird daher einerseits Masse, anderseits Sammeleifer der Bienenvölker zur Ertragserzielung dienstbar gemacht.

Wir haben im obigen die Schaffung d künstlichen und Zulassung des natürlich Schwarmzustandes als Anreizmittel für d Sammeleifer gesehen. Wir können jedoch d Beobachtung machen, daß die Reizfütterun nicht nur die Brutkreise erweitert, sonde eine Anregung für das ganze Triebsleb des Bienenvolkes, somit auch den Samme eifer bedeutet. Neuerdings beschäftigt si Armbruster mit diesem Gedanken in d Erläuterungen zu Rambohr. Vorher h Melitta in der „T. B. Z." diese Fra gestellt.

Abgesehen von anderen Umständen, fuß oder sollen zumindest alle anderen Betrieb weisen mit ihren entsprechenden Beuten a diesen Gesichtspunkten fußen, wobei die ör lichen Verhältnisse als ausschlaggebend b achtet werden müssen. Mitunter geschieht di bewußt, mitunter unbewußt, oft wird es übe sehen. Besonders muß man darauf achte wenn man fremde Betriebsweisen übertrag will. Es gibt keine Allerweltsbetriebsweis Die einzelnen Arten des Betriebes auf ih Berechtigung zu untersuchen würde zu w führen. Auch sind die Akten noch nicht g schlossen. Mögen bienenwirtschaftliche Ve suchsanstalten hier auf diesem Gebiet ih Tätigkeit entfalten.

Arbeiten des Imkers im Februar.

Meist lockt schon im Februar die Sonne mit ihren warmen Strahlen unsere Bienen zu einem Reinigungsausflug. Da heißt es genau beobachten!

Vor allem mache man die Fluglöcher von Totvolk frei und wechsle die Bodenkartons aus. Ein Blick darauf zeigt uns den ungefähren Futterverbrauch, Volksverlust, Sitzanlage und eventuell Weiselrichtigkeit.

Falls Schnee vor den Bienenständen liegt, überdecke man selben mit Fetzen, Reisig, Stroh oder Brettern, um die vom Fluge ausruhenden Bienen vor dem Erstarren zu bewahren. Der fürsorgliche Bienenvater bringt solch arme verunglückte Immlein an ein warmes Plätzchen, wo sie sich bald erholen und eilig ihrem Stocke zusummen. Manchmal ist solch ein Vorfrühling so warm, daß man, ohne den Bienen zu schaden, eine kurze Revision vornehmen kann.

Dies wird sich natürlich nur auf äußerst dringende Fälle beschränken. Treffen wir nun einen Hungerleider an, so dürfen wir keinesfa versuchen, ihm Futter im flüssigen Zustande geben. Honig- und Zuckertafeln, Kandiszucker u Honigzuckerteig ist das richtige Notfutter. gelingt oft noch Völker, die eben erst vom V gefallen sind, zum Leben zu erwecken.

Beim Reinigungsausflug beobachte man Völker. Ist eines darunter, daß sein Flugbr stark mit Kot besudelt hat, so ist dieses V ruhrverdächtig. Häufig ist Weisellosigkeit schuld der Ruhr. Ich habe schon einmal am Silvesterta eine Reservekönigin zugegeben. Aber um di Zeit sind für den Anfänger Stockmütter sch aufzutreiben. Da läßt sich dann schwer ra Ansonsten heilt warme Honiglösung (Thürin Bullon) meist rasch die Ruhr. Ein warmer Bo stein tut noch ein übriges, um diesen Notzust im Volke abzustellen. Diese Eingriffe darf m selbstredend nur an Flugtagen vornehmen.

Ansonsten gilt das, was schon in der Jänn Nummer gesagt wurde. Newald

Beachten Sie die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Mitteilung der Hauptleitung (Zentralleitung).

Die Monatsversammlung im Februar findet Mittwoch, den 14. Februar, um 4 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale der Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt, in welcher Herr Robert Kreiser einen Vortrag über: „Was kann man vom Heideimker bei seinen Frühjahrsarbeiten lernen?“ halten wird. Gäste willkommen!

Das Spendenverzeichnis wird erst in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Aus Niederösterreich.

Der Bienenzucht-Zweigverein St. Pölten und Umgebung hält am Sonntag, den 4. Februar 1923, um 1 Uhr nachmittags, im Hotel Pittner in St. Pölten seine diesjährige Generalversammlung ab, wozu er hiermit alle seine Mitglieder und Imkerfreunde höflichst einladet.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Thaya, Niederösterreich, hält Sonntag, den 18. Februar 1923, um ½2 Uhr nachmittags, im Gasthause Eisner in Thaya seine diesjährige Vollversammlung ab. Gegenstände der Behandlung: Geschäfts- und Kassabericht; Wahl der Vereinsleitung; Einzahlung der Jahresbeiträge; Vorführung des österreichischen Breitwabenstockes und des Strohstockes des Ing. Baum; Vortrag über Förderung der Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker; Bericht über Verbesserung der Bienenweide; Anträge und Anfragen.

Zweigverein Korneuburg. Über Beschluß der Monatsversammlung wurden nachstehende Herren zu Ehrenmitgliedern des Zweigvereines ernannt und denselben die schön ausgeführten Ehrendiplome überreicht, und zwar: Herrn Ernst Newald, städtischer Lehrer, Lang-Enzersdorf, sowie die Herren Rudolf Kramer, Bau- und Möbeltischler, Korneuburg, und Thomas Alschinger, Wien, XXI., Brünnerstraße 118.

Zweigverein Gaweinstal. Bei der Generalversammlung am 26. Dezember 1922 wurden gewählt: Obmann Franz X. Hufnagel; Obm.-Stellv.: Josef Reyber; Kassier: Matthias Berez; Schriftführer: Johann Rudorfer; Ausschüsse: Andreas Zechmeister, Matthias Brunner, Johann Mechtler. An den letzten Sonntagen im März, Juni, September und am 26. Dezember finden Versammlungen statt.

Zweigverein Oberndorf-Raabs. Die Generalversammlung findet am 2. Feber 1923 im Vereinslokal um 2 Uhr nachmittags statt.

Zweigverein Pottschach. Am Sonntag, den 18. Feber 1923, findet in Pottschach in Rabensteiners Gasthaus, um 13 Uhr (1 Uhr nachmittags) die Hauptversammlung statt. Neuwahlen und Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Herr Lehrer Hermann Staudigel wird über rationelle Honigentnahme und über Frühjahrsarbeiten (Reizfütterung) sprechen.

Zweigverein Prottes. Am 21. März 1922 starb Herr Josef Helmer Schmiedmeister in Prottes, der seit 1904 die Stelle eines Kassiers inne hatte.

Zweigverein Matzen. Am 26. September 1922 starb nach kurzem Leiden im Alter von 50 Jahren der Obmann Franz Josef Zohner, ehemaliges Ausschußmitglied des Reichsvereines und langjähriger Obmann des Zweigvereines Prottes. Er widmete sich schon seit 1905 der Bienenzucht und brachte es in kürzester Zeit auf 80 bis 100 tadellose Völker. Seine rührige Frau wird den Bienenstand weiterführen.

Zweigverein Oberwölbling. Am 17. November 1922 ist Herr Franz Weidlich an einem Schlaganfall verschieden. Er war eifriger Bienenzüchter und hat sich als Obmann große Mühe gegeben, den Zweigverein Oberwölbling empor zu bringen.

Auslandsschau.

Von Sepp Schmid, Wien.

Neue Bienenzeitschriften. Der ehemalige Schriftleiter des „American Bee-Journals“ G. W. York, hat die Zeitung der nordkalifornischen Imker übernommen und gibt sie seit November 1922 unter dem Namen „Jork's Bees and Honey“ in Spokane (Wash. U. S. A.) heraus. — In Frankreich gründete der bekannte Imker Jean de Rathsamhausen in Valence ein eigenes Blatt; es heißt „Revue française d'Apiculture“. — Die Imker des Landes Wales in Westengland bekamen ebenfalls eine eigene Zeitschrift. Sie heißt „Welsh-Bee-Keeper“ und ist in welscher und englischer Sprache gehalten. — Neben dem „Posener Bienenwirt“ erscheint nun auch ein Blatt des Polnisch-Posener Imkervereines. Es heißt „Poznanskiego Towargistwo Bartników“.

Die Honigernte der Vereinigten Staaten war nach „Gleanings“ im Jahre 1922 besser als 1921. Den Durchschnittsertrag eines Volkes schätzt das Ernteamt auf 53·8 Pfund (1921 = 44·2 Pf.); 28·7% der Ernte waren Wabenhonig, 59·7% Schleuderhonig und 11·6% Stampfhonig. Große Mengen werden nach Europa verschickt. Die Einheitsfront der Imkerschaft wird nun zu einer Lebensfrage. Entweder zusammenschließen und gemeinsam auftreten oder sich niederkonkurrieren lassen! Ein Mahnwort für die Nörgler und Kurzsichtigen!

Die Honigernte Britisch-Kolumbiens im Jahre 1922 war gut. Als Durchschnittsertrag wurden 61 Pfund pro Volk festgestellt („Gleanings“) Große Mengen werden nach Europa verschickt.

Digitized by Google

Nektarfluß im Hochgebirge. S. M. Campbell, Arizona (U. S. A.), berichtet in den „Gleanings" von seinem Bienenstande, der in einer Höhe von fast 1600 m aufgestellt ist. Durch Beobachtungen ist er zur Überzeugung gelangt, daß der ausgiebige Nektarfluß auf die in solchen Höhen ständig herrschende Luftfeuchtigkeit und auf die niedere Temperatur zurückzuführen ist und meint, je näher man aus der Ebene zu den Bergen kommt, desto mehr Nektar gäbe es. (Arizona ist ein sehr trockenes Gebiet.)

Die 7. italienische Bienenzucht-Wanderversammlung fand am 19. und 20. Oktober 1922 in Neapel statt. Vorsitzende waren: H. Samaia, Triest, ferner die Herren Prof. Ghigi und Prof. Silvestri. Man sprach über apistische Organisation und Gesetzgebung, Eisenbahntarife und Bienenpathologie. Herr A. Zanini trug vor über Vorkehrungen gegen die zollfreie Einfuhr von Bienen nach Italien. Es wurde unter anderem auch folgender Beschluß gefaßt: „Die italienischen Bienenzüchter betrachten als erste Notwendigkeit für den Fortschritt der heimischen Bienenzucht die Aufrechterhaltung der Rasse der Apis ligustica." Als Einheitsmaß wurde das sogenannte Dadant-Blatt mit dem Außenmaß 300×435 beibehalten. Es wurden auch Vorträge über Faulbrutversicherung und über Trachtpflanzen gehalten.

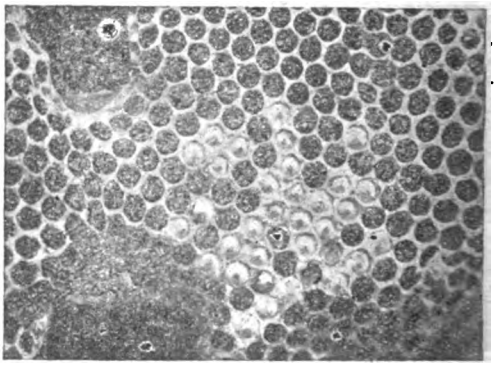
In Polen geht es, laut einem Berichte des Prof. Dr. Jan Leciejewski (Obmann des Polnischen Bienenzuchtvereines) im „A. B. J.", mit der Bienenzucht wieder aufwärts. Man zählte 660.000 Völker. Die drei Landesverbände Galizien, Posen und Polen haben ihre Zentrale in Warschau. Die Lemberger Landesstelle ist am rührigsten. Sie hat eine Honig- und Wachs-Vermittlungsabteilung geschaffen und beabsichtigt nun eine Honigverwertungsanstalt einzurichten. — Auf der 3. Hauptversammlung des Galizischen Bienenzuchtvereines wurde Herr Prof. Dr. Jan Leciejewski zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Aussprache ergab, daß die Verhältnisse im Bienentransport noch sehr im argen liegen. Der Trachtverbesserung wird eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und man will auch mit dem Hubamklee Versuche anstellen. — In Lemberg hält Dr. Weber eigene Bienenzuchtkurse für abgebaute Offiziere ab. (Bartnik)

In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden 1922 zwei Gesetze geschaffen. Das eine verbietet die Einfuhr von lebenden Bienen aus dem Auslande, das andere erhöht den Einfuhrzoll auf Honig von 1 ct. auf 3 ct. (= K 2200) für das Pfund (= 0·45 kg). Die Amerikaner wissen ihre Bienenzucht zu schützen! („A. B. J.")

Das 50jährige Jubiläum feiert die von der Firma Root Co., Medina (Ohio), herausgegebene Bienenzeitschrift „Gleanings in Bee Culture". Dieselbe gehört zu den verbreitesten und bestgeleitesten Zeitschriften der Welt. Jede Folge umfaßt 50 bis 60 Seiten und enthält wertvolle Aufsätze von amerikanischen Groß-Imkern.

10.000 Völker betreibt ein spanischer Imker in Cuba, die auf 100 Stände zu je 100 Völker verteilt sind und jährlich 500.000 kg Schleuderhonig erzeugen. Die Ernte der Außenstände wird mittels Tragtier-Karawanen — 7 bis 10 Tiere tragen 1000 kg — herbeigeschafft. Dieser Imker benötigt jährlich gegen 5000 Königinnen, denn er duldet nicht mehrjährige Königinnen. — Noch größere Imkereien bis zu 100.000 Völker gibt es nur noch in Honolulu, doch werden dieselben nicht von einer Familie, sondern von Syndikaten und Genossenschaften betrieben. („Gleanings".)

Bienenzucht in Japan. Herr Y. Tokuda, Leiter der Bienenforschungs-Abteilung der Kgl. Zoologischen Versuchsanstalt in Chiba-Machi, Chiba-Ken, Japan, schreibt mir: Die Bienenzucht Japans befindet sich erst im Aufschwung, obwohl ihre Anfänge bis über das Jahr 644 n. Ch. hinausreichen. Die heutige moderne Betriebsweise kam um das Jahr 1876, gleichzeitig mit den ersten italienischen Bienen ins Land. Die Statistik des Jahres 1917 weist 30.489 Bienenzüchter mit 103.811 Völkern auf. Die Wanderbienenzucht ist im schnellen Anwachsen, da ihr besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird und auf den Eisenbahnen Spezialtarife für Bienenvölker bestehen. Honig heißt auf japanisch „Mitsu" und Herr Tokuda sieht darin eine Ähnlichkeit mit dem



ungarischen Wort für Honig „Méz". Herr Tokuda übersandte gleichzeitig das hier wiedergegebene Bild (das auch im „Bee-World" bereits abgedruckt ist). Es zeigt ein Stück Wabe eines Volkes der Apis japonica (eine Abart der Apis indica). Die in den offenen Zellen befindlichen Gebilde sind Drohnennymphen, die als Eigentümlichkeit an ihrem Mundende eine förmliche Luftröhre besitzen. Im übrigen wird die Zelle regelmäßig verdeckelt.

Hubamklee wird in den Vereinigten Staaten bereits im großen angebaut und bringt nicht nur den Landwirten, sondern auch den Bienenwirten reichlichen Gewinn. Ein kluger Imker mit 500 Völkern bewirkte durch Saatlieferungsverträge, daß die Landwirte seiner Umgebung 177 Hektar mit Hubam bestellten; er mußte sechsmal schleudern und erzielte Ernten bis zu 400 Pfund pro Volk. In beharrlicher Verfolgung seines Zieles hat nun dieser Imker eine Hubamklee-Genossenschaft gegründet, der über 400 Hektar Grund zur Verfügung stehen. Die klimatischen Bedingungen sind nicht sehr verschieden von den unsrigen; der Erfolg liegt hauptsächlich im bewundernswerten Unternehmungsgeist dieser Leute. Hubamklee, eine neue Sorte des gewöhnlichen

Riesen-Honigklees (Melilotus alba), hat seinen Namen von dem Entdecker Prof. H. D. Hughes von der landwirtschaftlichen Hochschule von Jowa (U. S. A) und seinem Heimatslande Alabama. Der Name ist eine Abkürzung aus Hughes Alabama. Hubamklee soll viel ertragreicher sein als alle anderen Kleesorten und da er infolge seines schnellen Wachstums erst nach der Blüte verholzt, soll er ein gutes Viehfutter sein. Das italienische Ackerbauministerium spricht sich günstig aus, die Versuche in England, Deutschland und Österreich wurden in zu kleinem Maßstabe angestellt, so daß Beweise noch nicht vorgelegt werden können.

Aus heimischen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Eine alte Imkerregel. Lichtmeß hell und klar, macht die Immen schwar!

Den Führern. „Euch aber, Ihr Arbeiter, die Ihr schon arbeitet, und seid wie erwachsene Männer, edel und ehrenwert, Euch ruft die Welt zu neuer Arbeit und neuem Adel. Bezwingt Meuterei, Zwiespalt, weit verbreitete Verzweiflung durch Männlichkeit, Gerechtigkeit, Milde und Weisheit. Das Chaos ist finster und tief wie die Hölle; laßt Licht werden und wir sehen statt der Hölle eine grüne blumige Welt. Es ist kein glückliches Wort: unmöglich; von denen, welche es oft im Munde führen, ist nichts Gutes zu erwarten. Wer sagt: Es ist ein Löwe auf dem Weg? Du Fauler, so erschlag ihn, der Weg muß gegangen werden." Carlyle. — „Neue, junge, unverbrauchte Kräfte müssen zur Herrschaft gelangen. Das breitgetretene Geleise muß verlassen werden und entsprechend dem Zuge der Zeit soll auch die Bienenzucht in neue Bahnen gelenkt werden." C. Schachinger.

Ein Imkerveteran. Herr Josef Krenn aus Prottes, Niederösterreich, ein 80jähriger, der nun schon ein halbes Jahrhundert hindurch mit Leib und Seele seinen Bienlein ergeben ist und jahrzehntelang das Vorbild für die Imkerschaft der Umgebung war, wurde zum Ehrenmitgliede des Zweigvereines Prottes ernannt. Er ist Mitbegründer des Vereines und besitzt mehrere Auszeichnungen. Der Obmann des Vereines schreibt hiezu: „Während der Kriegszeit verkaufte er alles oder gab es seinen Kindern, nur die Bienen gab er nicht her. Er hätte sie gut verkaufen können, aber er hatte nicht das Herz dazu. Im vorigen Herbst gab er ihnen plötzlich den Tod, wegen der schlechten Tracht. Auf meine erstaunte Frage gab er mir die kurze Antwort: ‚Betrügen will ich niemand, Zucker oder Honig kann ich nimmer kaufen und verhungern will ich sie auch nicht lassen!' Dann ging er weinend von mir, der Verlust seiner Bienen hat den alten Manne das Herz gebrochen. Nun liegt er krank darnieder. Er lebt in kümmerlichen Verhältnissen."

Das 50jährige Imker-Jubiläum feierte der im In- und Auslande bekannte Imker und Kunstwabenfabrikant A. J. Wagner, Wien-Hetzendorf. 1872 begann er als 22jähriger mit der Erzeugung von glatten, getauchten Mittelwänden, zeitweise hatte er bis zu 200 Völker auf seinem Bienenstande. Die Lebensarbeit eines tüchtigen nimmermüden Mannes, der Pionier war in unserer bienenwirtschaftlichen Industrie, spricht aus den feinen gediegenen Mittelwänden von heute. Ein ganzes Leben für eine ganze Sache. Hut ab vor einem solchen Manne!

Bienenfütterung. Das Frühjahr naht und damit auch die Zeit der Fütterung. Viele füttern ihre Vöglein zum Flugloch hinaus, weil sie nur ganz kleine Mengen, außen am Strohkorb und, was das allerschlimmste ist, bei hellichtem Tage füttern. Da macht es ein hiesiger Bienenzüchter, der über hundert Völker besitzt, ganz anders. Er läßt den Spurbienen „des Nachbars nicht schmecken, was er seinen eigenen Bienen einfüttert. Hat er ein notleidendes Volk in einem Strohkorbe, trägt er letzteren in die warme Stube, kocht in einem Kessel 5 l Wasser zusammen mit 5 kg Zucker, schüttet dann die halbwegs abgekühlte Lösung in ein Holzschaff, gibt darein einige leere Waben und steckt schließlich den Strohkorb ohne Bodenbrett soweit in das Schaff, daß er die Zuckerlösung fast erreicht. (Etwaige Oeffnungen werden mit Tüchern verstopft.) Die Bienen tragen in kurzer Zeit das dargereichte Futter in ihren Bau, worauf der Korb auf seinen alten Platz zurückkommt.

Ramsau bei Schladming. Mathias Putz.

Honig als Medizin. Herr Franz Dubsky aus Pfalzau schreibt dem mit Pollen fein vermischten, durch öfteres Umfüllen gut durchlüfteten Honig eine besondere Heilkraft zu und führt auch einen Fall an, bei dem eine Bauersfrau durch Genuß solchen Honigs von Bronchialkatarrh geheilt wurde. Er schreibt unter anderem: „Man müßte besonders achten auf den Honig, der von kalkreichen Nektar und Pollen spendenden Pflanzen käme." (Pollen ist vitaminreicher als Honig. Die Wissenschaft hat hier noch viele Rätsel zu lösen.)

Abgaben für das Halten von Tieren. Das „Grazer Volksblatt" berichtet unter dem 28. Dezember 1922 folgende Äußerung des Abgeordneten Anton Pirchegger: „Auf Grund des Abgabenteilungsgesetzes vom 3 März l. J. haben eine Reihe von Gemeindevertretungen den Beschluß gefaßt, für das Halten von Tieren Abgaben vom Besitzer einzuheben, die unterschiedlich nach den Beschlüssen bis zur Höhe von K 80 000 pro Stück zur Vorschreibung gelangen sollen. Es ist mehr als selbstverständlich, daß solche Beschlüsse unter den Besitzern Aufregung hervorrufen müssen, aber auch die Konsumenten können nicht erfreut sein, wenn sie die Auswirkungen solcher ungehöriger Belastungen der Produktion wie des Konsums zu überblicken imstande sind. Mehr als merkwürdig erscheint mir aber, daß gewisse Gemeindevertretungen solche Beschlüsse zu fassen beflissen sind, ehe man sich über die Haltbarkeit eines solchen Beschlusses klar ist. Ich verkenne nicht, daß es das denkbar

Digitized by Google

einfachste wäre, durch eine solche Einnahmsquelle die vielfach selbstverschuldete Lage der Gemeindefinanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen und eventuell für andere Nebenzwecke noch Mittel zur Verfügung zu haben. Ein Umstand wurde bei dieser Auffassung und Anwendung des Gesetz-Textes sicherlich nicht in Erwägung gezogen: Für das Abgabenteilungsgesetz kommt das Finanzverfassungsgesetz vom 3. März 1922 als Grundlage in Betracht. In diesem wird sowohl im § 5 als auch im § 7, Absatz 3, 1. und 2 Zeile, klar darauf verwiesen, daß die Landesgesetzgebung regelt, inwieferne die Gemeinden durch Beschluß selbständig Abgaben ausschreiben können. Da bis heute in Steiermark kein Landesgesetz beschlossen wurde, durch das diese Frage als geregelt erscheint, würde ich jeden solchen Zahlungsauftrag von Seite der Gemeinde, jeder verfassungsgesetzlichen Vorbedingung bar, als ungesetzlich zurückweisen." — Es wäre sehr zu wünschen, wenn allgemein bei den Herren Volksvertretern diese Meinung durchdringen würde. Zu dem Gemeindeabgabenteilungsgesetz äußert sich auch Herr Felix Buda, Schulleiter in Waidisch, Post Ferlach, Kärnten. Er führt darüber Beschwerde, daß einerseits viele Bauern, andererseits viele Gemeinden gegen die Wanderung mit Bienen Stellung nehmen, die ersteren, weil sie Konkurrenz fürchten, obwohl in jener Gegend hunderte Hektar Boden mit Buchweizen bepflanzt sind, die letzteren, um sich Einnahmsquellen zu beschaffen. So sollen manche Gemeinden für einen Breitwabenstock bis zu 1 kg Honig oder K 50.000 Abgabe für das Aufstellen der Bienen verlangen, unbekümmert, ob es Honig gibt oder nicht. Das Patent vom Jahre 1775 bestimmt ausdrücklich, daß die Bienen mit Rücksicht auf ihre Nützlichkeit bei der Befruchtung der meisten Nährgewächse von jeglicher Abgabe frei sein sollen und jeder Bienenzüchter seine Bienen aufstellen könne, wo er wolle. Heute werden bei uns Gesetze etwas zu schnell verfertigt, so daß der Bienenzüchter oft der Willkür einzelner ausgesetzt ist. Wir verweisen auf einen ähnlichen Fall in Deutsch-Wagram und werden nicht Ruhe geben, bis nicht das unglückselige Gesetz vom 3. März 1922, B.-G.-Bl. Nr. 125, entsprechend abgeändert wird. Der bäuerlichen Bevölkerung möchten wir aber zu bedenken geben, daß durch gute Ausnützung der Tracht auch bessere Fruchtersolge eintreten werden. Wenn die Bauern also die Bienenzüchter von ihren Buchweizenfeldern abhalten, so schaden sie sich nur selbst, da der Buchweizenertrag dann ein geringerer sein wird.

Dr. Rodler.

Warum verlassen auch die befruchteten Königinnen den Stock? Mit größtem Interesse habe ich den Artikel des Herrn Dechanten Neuwirther gelesen (Verläßt eine Königin nur zum Begattungsausfluge den Stock?) und ich will gerne auf diese Frage meine langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen bekanntgeben. Nicht nur unbefruchtete Königinnen, sondern auch befruchtete Königinnen verlassen im Sommer in der Zeit zwischen 12 und 5 Uhr den Stock und mischen sich dann unter das fröhliche Treiben der Bienen. Man kann das mit einem Fernglas gut beobachten. Wie oft eine Königin im Laufe des Sommers den Stock verläßt, ist allerdings unkontrollierbar. Ich habe eine befruchtete Königin beobachtet, die innerhalb acht Tagen den Stock dreimal verlassen hatte; wenn sie dann zurück kam, so ist sie nicht gleich in ihren Stock hineingelaufen, sondern unternahm auf dem Aufflugbrett der Bienenhütte Spaziergänge, wobei sie die Fluglöcher der Nachbarstöcke besuchte. Die wache habenden Bienen haben die fremde befruchtete Königin zwar immer davongejagt, dieselbe aber nicht feindselig angefallen; eine unbefruchtete Königin, wenn sie auf dem fremden Flugbrette erwischt wurde, ist sofort abgestochen worden. Wie oft steht der Imker vor einem Rätsel! Er hatte in seinem Stocke eine diesjährige befruchtete Königin. Das Volk weiselte auf einmal um und zwar zu einer Zeit, wo das Sterben einer Königin fast ausgeschlossen war. Auf einem großen Bienenstande macht man diese Wahrnehmung bei sehr vielen Stöcken, die stille Umweiselung genannt. Dieses stille Umweiseln ist in der Regel nichts anderes als ein unfreiwilliger Verlust der Königin, die wahrscheinlich bei einem Ausfluge verunglückt ist. Ein merkwürdiger Fall ist mir vor einigen Jahren passiert. Ich hatte meinen Bienenstand vergrößert und die Stöcke über Winter in eine neue Hütte gestellt. Ich imkere im Vieretager nach Preuß und da wird vor der Haupttracht das Volk teilweise in den Honigraum umgehängt, die Königin muß aber im Brutraume verbleiben. Die umgehängten Waben müssen daher nach der Königin genau abgesucht werden. Bei dieser Arbeit wollte ich die Königin von der Wabe abfangen und in den Brutraum wieder zurückgeben; dabei ist mir aber dieselbe abgeflogen. Das Warten rückwärts beim Stock auf das Zurückkommen der Königin war vergebens Die Königin konnte nach meiner Ansicht ihren Stock in der neuen Hütte nicht finden, da sie doch den Befruchtungsausflug noch in der alten Hütte gemacht hatte. Dort war sie aber nicht zu sehen. Am nächsten Tage war meine erste Arbeit, den weisellosen Stock im Brutraume zu untersuchen. Wie war ich aber überrascht, als ich die abgeflogene Königin in dem Stocke wieder fand! Wie konnte aber die Königin in der neuen Hütte den Stock wieder finden, wenn sie doch noch nicht eingeflogen war? Um mich davon zu überzeugen, ging ich mit der Wabe samt der Königin vor den Bienenstand und ließ dort die Königin noch einmal ausfliegen. Diese flog, um sich zu orientieren, um den Bienenstand herum und dann geradeaus auf ihren Stock zu, wo ich sie schon erwartet hatte. Vorsichtig bewegte sie sich vor dem Flugloche hin und her und lief endlich hinein. Das beweist, daß sie auf dem neuen Stand den Stock schon öfters verlassen haben mußte. Es drängt sich dem stillen Beobachter unwillkürlich die Frage auf, warum auch die befruchtete Königin diese Ausflüge unternimmt. Betrachten wir die Sache etwas genauer. In allen Bienenschriften über die Königin findet man, daß die Königin in ihrem Leben nur eine Paarung eingeht; daß dabei ihre Samentasche mit Samenfäden (Sperma) gefüllt wird, die dann für ihre ganze Lebenszeit (4 bis 5 Jahre) ausreichen sollen. Wenn man bedenkt, daß die Königin täglich 2000 bis 3000 Eier legt (jedes Ei nimmt 5 bis 6 Samenfäden auf), was täglich das dreifache Gewicht der

Digitized by Google

Königin ausmacht, so muß man auf den Gedanken kommen, daß da etwas in der alten Lehre nicht stimmt. Wie könnte eine Königin so eine Riesenarbeit leisten, wenn ihre Organe nicht fortwährend erneuert würden? Sie würde sich wohl in der kürzesten Zeit aufreiben. Aber es ist gerade das Gegenteil zu konstatieren. Je älter sie wird, desto stärker und dicker wird sie. Man muß zugeben, daß alles in der Natur seine vorgeschriebene Bestimmungen hat, daher es nach meiner Ansicht nicht wahr sein kann, daß vier- bis fünftausend Drohnen, die in einem starken Stocke sind, keinen anderen Zweck haben sollten als Honig zu fressen, sondern daß ihnen im Bienenstaate die allerwichtigste Arbeit zufällt, während der Brutperiode in- oder außerhalb des Stockes die Samentaschen der Königin mit frischem Sperma je nach Bedarf zu füllen.

Deutsch-Altenburg. Josef Trojan.

(Es sei hier festgestellt, daß die Samenpatrone einer Drohne bis zu 200 Millionen Samenfäden enthalten soll und das Jahresgelege der Königin (nach Dr. Brünnich) durchschnittlich aus 120.000 Eiern besteht. — S. S.)

Bienenvermittlungsstelle. Herr R. Müller, Obmann des Zweigvereines in Nöchling, schlägt der österreichischen Imkergenossenschaft vor, eine solche zu gründen. Die Imkerschaft möge sich dazu äußern und mit allen ihren Anregungen, Wünschen, Käufen und Verkäufen an die Leitung der Genossenschaft herantreten. (Der Reichsverein ist gerne bereit, die genossenschaftliche Vermittlung durch Überlassung einer Ankündigungsecke im „Bienen-Vater" zu einem ermäßigten Preise zu unterstützen.)

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II., Nordportalstraße 126.

Zur Biologie der Bienenkönigin.

Von L. Armbruster gesammelte Beobachtungen im Archiv für Bienenkunde, II. Jahrg., Heft 3/4. Besprochen von Dr. L. Arnhart, Wien, XVIII, Anton Frankgasse 8.

Nach einem Versuche von Dr. H. Nachtsheim dauerte der Befruchtungsausflug 15 Minuten. Eine halbe Stunde vor demselben flogen die Drohnen aus. Vorher hatte die Königin nur einen Ausflug gemacht. Sie entflog dabei dem geöffneten Stock und kehrte, nachdem derselbe geschlossen war, beim Flugloch heim. Sie konnte also ihren Stock — es standen zwei Befruchtungskästen, aus einem derselben stammte sie, nebeneinander — zum Schlusse nur durch den Geruchsinn gefunden haben. — K. Befort hat Beobachtungen über den Königinnenausflug angestellt: Königinnen fliegen frühestens 2 und spätestens 22 Tage nach der Reife aus. Keine einzige wurde beim ersten Ausflug befruchtet, immer erst am dritten oder später. Die Ausflugszeit war selten vor 12 Uhr oder nach 5 Uhr. Die niedrigste Temperatur bei den Orientierungsausflügen war 12° R im Schatten. Dagegen wurde keine Königin bei weniger als 16° befruchtet. Der Befruchtungsausflug dauerte mindestens 15 Minuten. Von den Orientierungsausflügen dauerte der erste nur einige, der zweite 10 bis 15 Minuten. Eine Königin wurde zweimal befruchtet. Wenn das Flugloch zu klein ist, findet es die Königin schlecht. Man trachte zur Befruchtungszeit die Fluglöcher groß zu machen. — H. Angst (S. 15) beobachtete das Einziehen von Drohnen eines Nebenstockes zu einer jungfräulichen Königin. — Blaser (S. 16) beobachtete, daß der zum Hochzeitsausflug ausziehenden Königin massenhaft Drohnen desselben Stockes folgten. — H. Fürst (S. 18) und M. Heibl (S. 19) beobachteten Drohnenschwärme, „Drohnenkuppelei". — Nach Lenherr (S. 20) brauchen die Befruchtungskästchen Licht und Wärme. — G. Barrat (S. 21) hat künstliche Befruchtung von Drohneneiern mit Erfolg vorgenommen. „Wir stutzten das Wabenstückchen ein wenig und quetschten darüber punische Drohnen, welche eben vom Ausfluge heimkehrten" ... Die Zellen mit den Eiern wurden dann mit einem Federmesser verschlossen und in einen Brutofen mit 36° gegeben. Am nächsten Tag wurden sie mit frischem Honig und verdünntem Futtersaft bestrichen. Sie schlüpften und wurden weitergefüttert. Nachdem die Maden zwei Tage alt waren, kamen sie in künstliche Weiselzellen. Aus diesen schlüpften dann Königinnen. — L. Armbruster (S. 27) beobachtete, daß nach dem Zusetzen einer Königin zu einem gesiebten Kunstschwarm, der noch im Siebkasten war, viele Bienen außerhalb des Kastens sofort durch die freigegebene Öffnung des Siebkastens in diesen einzogen, während die im Innern sich ebenfalls sofort zusammenzogen. Möglicherweise war der neue Zustand deswegen allen Bienen innen und außen plötzlich bekannt geworden, weil der

Digitized by Google

Ton der Weiselunruhe sich (tatsächlich) verändert hat. — K. Müller beobachtete das Ausziehen der Königin bei einem Reinigungsflug. — K. Befort untersucht nach einer noch unbekannten Methode die Leistungen von Bienenvölkern nach dem Alter ihrer Königinnen (S. 31) und L. Armbruster übt an dessen Tabellen Kritik nach Vergleich mit E. Preuß' Ergebnissen. Es ergibt sich (S. 41): „Daß die Leistungsfähigkeit eines Volkes im allgemeinen nicht in dem Maße mit dem Alter der Königin abnimmt, daß man sie schon nach einem Jahre ohne besonderen Grund durch eine neue ersetzen müßte." Für die Volksbienenzucht ist die jährliche Erneuerung der Königinnen nicht empfehlenswert. Nur solche Königinnen, die in irgend einer Beziehung nicht befriedigen, scheide man frühzeitig aus. Bewährte Mütter kann man unbedenklich drei und vier Jahre dem Volke erhalten; dadurch erkennt man erst recht ihre Leistungsfähigkeit und wird sich die besten zur Nachzucht auswählen. L. Armbruster empfiehlt: Wenn bei gewissen Bienenstämmen immer nur die jungen Königinnen vorzügliches leisten, bei anderen aber die alten sowohl als die jungen Königinnen, dann gilt es, mit allen Regeln der Züchtungskunst die letzteren zu suchen, in ihren guten Eigenschaften zu erhalten und womöglich noch zu steigern. — Brünnich (S. 45) berichtet über stechende und gestochene Königinnen. Durch Stiche von Arbeitsbienen, die immer in die Unterseite der Brust erfolgen, treten Beinlähmungen an der Königin auf. Junge Königinnen stechen manchesmal ohne bemerkenswerten Anlaß Arbeitsbienen uud Drohnen tot. Befruchtete Königinnen sah Br. nie stechen. — O. K. (S. 46) beobachtete zwei buckelbrütige Königinnen in einem Stocke und G. Keller (S. 48), Mutter und Tochter nebeneinander. — J. Rader berichtet (S. 51) von einer Königin die 12 Läufe hatte. — v. Buttel-Reepen berichtet (S. 52) über Arbeiterinnen in Drohnenzellen, (S. 54) über freigebaute Weiselzellen und (S. 61) über Verhinderung der normalen Eierlage durch nicht entfernte, eingetrocknete Begattungszeichen in der Scheide von Königinnen. Im Anhang berichtet Keller über eine am 26. Juni drei Wochen alte, gezeichnete Arbeitsbiene, die noch am 12. September lebte; sie war ein Vierteljahr alt. Nach Bericht von Brünnich scheint es, als ob die Bienen die Entwicklung der Eier um mehrere (1 bis 3) Tage verzögern können. A. Pollak beobachtete eine Kröte beim Bienenfangen. Nach dem Tode wurden in ihrem Magen 13 Arbeitsbienen, aber keine Drohne gefunden. Nach einer Beobachtung von A. Lehnert vertragen auch die Hornisse den Luftzug nicht; sie verbauten eine Öffnung in einer Mauer, um den durch dieselbe entstehenden Zug zu verhindern. Manger berichtet über einen Überfall, die Roßameisen auf ein Bienenvolk ausführten. Die Ameisen kamen in Scharen, die Bienen verteidigten sich wacker, sie stachen die Ameisen in den Kopf.

Die Honiguntersuchungen an der österreichischen Imkerschule.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Die österreichische Imkerschule ist gegenwärtig mit Honiguntersuchungen für die österreichische Imkergenossenschaft vollauf beschäftigt. Es wird die Imker Österreichs, die ja die Vermittlung der Imkergenossenschaft beim Verkaufe ihres Honigs so zahlreich in Anspruch nehmen, gewiß sehr interessieren zu erfahren, wie in der Imkerschule mit diesen umgegangen wird. Zur Befriedigung dieses Interesses diese Ausführungen.

Zunächst ist zwischen Analyse und Gutachten zu unterscheiden.

Die Analyse hat festzustellen, ob die normal im Honig vorkommenden Stoffe in dem zu untersuchenden Honig vorhanden sind, ob sie im normalen Verhältnisse stehen und ob die Summe dieser Mengen die Gesammtmengen deckt. Hat z. B. ein Honig 75% reduzierten Zucker, 3% Rohrzucker, 3% andere normale Honigstoffe und 20% Wasser, also zusammen 100% normale Honigbestandteile, so kann er keine fremden Stoffe, Verfälschungen, haben und muß echt sein. Im entgegengesetzten Falle muß er als unecht bezeichnet werden. Die Unechtheit kann durch die Bienen oder durch die Hand des Menschen absichtlich herbeigeführt werden. Im letzteren Falle ist der Honig gefälscht. Z. B. können die Bienen aus einer Rohrzuckerfabrik Zucker eintragen und dadurch den Honig unecht machen. Es kann aber auch der Mensch aus Stärke oder Rohrzucker dem Honig ähnliche „Kunsthonige" herstellen oder solche mit echtem Honig vermischen und so verfälschen. Der Bienenzüchter kann aber auch durch seinen normalen Betrieb den Honig fälschen. Viele Imker haben sich durch die Kriegsverhältnisse und durch Honigmißjahre veranlaßt gesehen, im Laufe des Sommers ihren Bienen den eingesammelten Honig zur Gänze zu entnehmen und die beraubten Völker — anders kann man diesen Vorgang nicht bezeichnen — über Winter auf Zucker zu setzen, eventuell auch noch eine „Frühjahrsfütterung" vorzunehmen. Die Bienen tragen zu dem Zucker Honig dazu und beim Schleudern des Frühjahrs-

Digitized by Google

honigs kommt der Zucker in diesen. Ein solches Vorgehen schädigt die Bienen und die Imkerschaft. Die Bienen deshalb, weil der Zucker keine Eiweißstoffe und Vitamine wie der echte Honig enthält. Fortgesetzte Zuckerfütterung bringt die Bienen zur Degeneration. Die Imkerschaft deshalb, weil die Honigverbraucher sagen werden, ein solcher Honig ist nicht echt, den Zucker können wir selbst dazumischen, wenn wir einen solchen dabei haben wollen. Die Menge des Rohrzuckers in unserem echten Honig überschreitet nie 10%. Deshalb darf ein echter Honig nicht mehr als 10% Rohrzucker enthalten! Durch die Zuckerfütterung sind uns in letzter Zeit wiederholt Honige zur Untersuchung gebracht worden, die 10% Rohrzuckergehalt und darüber enthielten. Im Interesse der Bienenzucht sollte man deshalb jedem Imker, der einige Jahre nacheinander Zucker füttert, die Imkerei einstellen. In Ausnahmsfällen von zufällig sehr schlechten Trachtverhältnissen muß man zur Zuckerfütterung greifen, um seine Völker zu retten. Ein vorsichtiger Imker denkt aber auch an solche Fälle und hat auch für diese einen Honigvorrat vorgesehen.

Nun zu den Verfälschungen selbst. Der Honig kann theoretisch mit allen der Wissenschaft bekannten und auch ihr noch unbekannten Stoffen verfälscht sein. Die Aufgabe des Chemikers, die im Honig enthaltenen Verfälschungsstoffe festzustellen, ist deshalb im allgemeinen unlösbar. In der Praxis sieht die Sache allerdings besser aus. Wer mit Absicht Honig fälscht oder „Kunsthonig" erzeugt, will daraus materiellen Nutzen erzielen. Es muß sonach einerseits dem Honig ähnliche Erzeugnisse herstellen und dazu anderseits recht billige Stoffe verwenden. Dementsprechend kommen, wie die Erfahrung lehrt, bei Honigverfälschungen hauptsächlich die Stoffe in Betracht, die, wie vorher schon erwähnt, aus Stärke und Rohrzucker erzeugt werden: Stärkesyrup und Invertzucker. Ersterer kann durch die Salzsäurealkoholprobe*), letzterer durch die Resorzinprobe*) nachgewiesen werden.

Zu einer Analyse muß an die Lebensmitteluntersuchungsstation 1 kg Honig gesendet werden. Die Untersuchung kostet, so lange die Chemikalien nicht im Preise steigen, K 100.000.—. Eine kostspielige Untersuchung! Aus Ersparungsrücksichten für Geld und Arbeit nehmen wir deshalb an der österreichischen Imkerschule an den zur Untersuchung eingesendeten Honigen nur eine Begutachtung vor. Zu dieser wird nur 1/4 kg eingesendet. Sie kostet K 12.000.—. Der Honig wird zuerst der vorher erwähnten Salzsäurealkohol- und Resorzinprobe unterworfen. Zeigen diese den Mangel an Stärkesyrup und Invertzucker, so werden zur weiteren Untersuchung Farbe, Geschmack, Geruch und die Form des Honigs (Art des Flüssigseins und des Kandierens) herangezogen. Nach unserer langjährigen Erfahrung haben die Honige verschiedener Blüten verschiedene, in den einzelnen Fällen doch bestimmte diesbezügliche Merkmale. Z. B. die Farbe des Akazien-, Esparsette- und Buchweizenhonigs ist sehr lichtgelb, die des Lindenhonigs ist goldgelb, die des Wiesenhonig dunkelrot usw. Der Geschmack des Honigs kann nach Süssigkeit und Aroma sehr verschieden sein. Akazienhonig ist sehr süß, Buchweizenhonig schwächer süß. Götterbaumhonig schmeckt sehr aromatisch. Das Aroma des Akazienhonigs ist angenehm, das des Kastanienhonigs unangenehm. Manche Honige, wie Waldhonig, haben einen oft unangenehmen Nachgeschmack. Der Geruch des Götterbaumhonigs ist sehr aromatisch, der des Esparsettehonigs dagegen sehr schwach. Akazienhonig kandiert grobkörnig, Esparsettehonig feinkörnig. Waldhonig kandiert fast nicht. Wir suchen nun die uns zur Untersuchung eingesendeten Honige nach den oben angegebenen Merkmalarten unter eine uns bekannte Honigsorte zu bringen. Gelingt uns dies gut, so erklären wir den Honig für echt. Tritt uns irgendwo eine Abänderung entgegen, so wird der betreffende Honig der Analyse zugeführt.

Behufs noch genauerer Feststellungen der äußeren Eigenschaften und chemischen Beschaffenheiten der Honige von verschiedenen Trachtpflanzen werden diese in möglichster Reinheit zu gewinnen gesucht. Es werden kleine Beuten mit vier Rähmchen hergestellt. Zur Zeit, als eine Trachtpflanze massenhaft blüht, wird eine solche Beute mit einem kleinen Völkchen aus vorwiegend alten Bienen, Trachtbienen, das zwei Rähmchen besitzt und auf zwei Waben, die alle Zellen mit etwas offener Brut und Pollen und mit Honig besetzt haben, sitzt und nebstbei noch mit zwei ganz leeren Waben hinter der ersteren stehend besetzt werden. Diese Völkchen werden in die Mitte des Raumes gegeben, den die betreffende Trachtpflanze einnimmt. Vor Ablauf des Verblühens werden die Völker entfernt, der in die leeren Waben eingetragene Nektar oder Honig wird gesondert geschleudert und untersucht. So soll eine Sammlung reiner Honige und deren Eigenschaften hergestellt werden, um in Hinkunft die Sicherheit der Begutachtungen zu erhöhen.

Was nun den Verkehr mit der Imkergenossenschaft betrifft, so ist derselbe derart eingerichtet, daß uns dieselbe die Honigprobe nur mit einer Nummer versehen übergibt. Wir begutachten den Honig, wie oben gezeigt. Wir nehmen aber zugleich auch eine Qualifizierung der echten Honige in vier Stufen vor. Ausschlaggebend dafür ist allein der Geschmack. Sehr süße, sehr aromatische, sehr angenehm schmeckende Honige erhalten Qualität I, Honige mit unangenehmem Geschmacke erhalten IV. Sie sollen noch zu technischen Zwecken Verwendung finden. Zwischen diesen beiden Endqualifikationen werden II oder III eingefügt.

Diese Qualifikationen sind manchem Imker unangenehm. Das ist begreiflich. Jeder Imker will, daß sein Honig der beste sei. Aber die Honige schmecken wie die Weine nicht alle gleich gut. Wer mehrere Honigsorten hat, wird sagen: Das ist meine beste, daß meine schlechteste Sorte. Und der Käufer dieser Honige wird die ihm bessere Sorte besser, die weniger gute schlechter bezahlen. Das wird so bleiben, so lange nicht alle Honige miteinander zu einer einzigen Sorte vermischt werden. Wir in der Imkerschule, die wir in der letzten Woche bei 100 verschiedene Honige begutachtet haben, gehen bei der Prüfung sehr genau vor. Der Honig wird von mehreren Sachkundigen unabhängig voneinander beurteilt. Dann erst wird die Qualifikation besprochen.

*) Über diese Untersuchungen des Honigs wird in einer der nächsten Nummern berichtet.

Von der österreichischen Imkergenossenschaft.

Wien, XVI., Ottakringerstraße 72.

Örtliche Organisation innerhalb der Genossenschaftsbewegung. (Siehe unsere Mitteilungen in Nr. 12. des „Bienen-Vater" aus 1922.) Der Ausbau von Bezirksorganisationen innerhalb des Bereiches der gegründeten, bezw. in Gründung befindlichen Bezirksbauernkammern erscheint als das zweckmäßigste. Die Einladung zu der Bildung von Bezirksgruppen mögen Vereinsobmänner oder Genossenschafter aus dem näheren Bereiche des Bezirkshauptortes aussenden. Die Gruppen bestellen sich im Einvernehmen mit der Genossenschaftsleitung einen Kaufmann als Leiter ihrer Geschäftsstellen, welche gemeinsam die Schaffung einer Landesgeschäftsstelle in die Hand nehmen und den Verkehr mit der Zentrale vermitteln und erleichtern. Die Anlehnung an die Vereinsorganisationen soll Grundsatz bleiben. Die Landesgeschäftsstellen Wien und Niederösterreich führt die Zentrale selbst. — Bezirks-, Gau- und Landesvertreter-Sitzungen mögen womöglich mit den Zusammenkünften der Vereinsorganisationen zusammengelegt werden. Die Genossenschaftsleitung rechnet auf die Mithilfe der Vereine und Verbände und wird jede Zusammenarbeit mit allen Kräften unterstützen.

Beobachtungsstationen.

Dezember-Bericht.

Der Dezember war ebenso naß und nebelig wie der November. Ende des ersten Monatsdrittels trat Kälte ein und Schneefall, so daß es den Anschein hatte, der Winter kommt geschritten. Doch bald hob sich die Temperatur und am 20. gab es an vielen Orten einen Reinigungsausflug, auch Ende des Monats konnten die Bienen ein Vorspiel halten. Es verzeichnen deshalb mehrere

Monats-Übersicht im Dezember 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Extremtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel										0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3	1.	2	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	20	45	19	84	11	—10	— 7	5	6	10	0·2	2	0	6	18	6	7	16
Weißenbach (357 m)	25	25	25	75	— 4	— 4	— 8	3	2	4	—2	.	4	2	25	5	1	16
St. Pölten (265 m)	20	40	20	80	— 6	— 4	— 3	8	12	12	1·5	1	6	1	23	3	6	12
Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	45	125	— 6	— 6	— 3	5	6	5	+1·7	0	5	2	22	8	1	21
Oberndorf-Raabs (469 m)	30	30	35	95	—12	—12	— 5	4	5	5	—0 6	.	3	6	24	2	5	17
Andlersdorf bei Franzensd.	10	10	5	25	— 7	— 6	— 1	6	4	11	1·2	1	6	1	21	9	1	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	50	10	100	160	— 9	—10	— 5	10	8	14	1·2	6	7	6	12	7	12	21
Stadlau	12	15	15	42	— 1	— 2	— 1	6	4	6	4	2	17	5	25	5	1	27
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	10	10	15	35	— 6	— 9	— 5	7	7	6	1·3	2	9	5	7	3	7	9
Oberösterreich																		
Micheldorf (449 m)	20	35	45	100	— 7	—11	— 5	8	7	7	—0 3	.	12	6	18	10	3	20
Neukirchen b. Lambach (400)	20	20	20	60	— 7	— 6	— 5	6	7	15	1	1	12	5	16	10	5	18
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	10	10	20	40	— 9	—10	— 5	10	10	14	1 2	6	1	1	5	21	5	14
Bruck a. d. M. (500 m)	15	25	35	75	— 6	— 6	— 6	9	8	12	1	.	5	6	19	7	5	7
Allerheiligen bei Judenburg	20	20	20	60	— 5	— 8	— 3	6	4	6	0 2	1	2	2	16	11	4	11
Salzburg																		
Schloß Moosham (1150 m)	20	25	35	80	—16	—20	—10	2	6	3	—5 2	1	.	6	11	9	11	13
Thalgau (545 m)	10	50	10	70	— 8	—11	— 5	4	4	5	0 7	1	9	8	13	12	1	18
Itzling (418 m)	10	30	10	50	— 1	—10	— 1	7	10	9	2 4	2	13	3	22	3	6	10
Kärnten																		
Steuerberg	25	20	15	60	—12	—12	— 4	5	6	4	—0·4	4	4	2	12	4	15	8
Tirol																		
Imst (825 m)	.	15	10	25	— 5	— 9	— 2	3	4	4	—1 2	.	4	6	16	8	7	.
Längenfeld (Ötztal) (1179)	.	5	10	15	—16	—22	—16	1	6	5	—7	.	.	8	11	12	8	11
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Stationen Flugtage im Dezember. In höheren Lagen kam es natürlich nicht zu einem Ausfluge. Der Totenfall ist mäßig, auch die Zehrung gering. Die Mäuseplage stellt sich auf manchem Stande ein und diese Schädlinge beunruhigen am Bienenstande die Völker sehr. Wenn durch die Reinigungsausflüge auch die Ruhrgefahr behoben ist, so ist doch das milde Dezember-Wetter höchst nachteilig, wenn noch im Februar strenge Winterkälte folgen sollte. Die Bienen kommen zu keiner ordentlichen Winterruhe, ja beginnen oft frühzeitig mit dem Brutansatze. Hoffen wir, daß der Jänner den Winter bringt und unseren Immlein sagt, daß jetzt die Zeit der Ruhe ist.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Fragekasten.

Von Herrn Cölestin Schachinger, Purgstall, welcher bi her den Fragekasten geleitet hat, kam uns folgendes Schreiben zu: „. . . Der ‚Bienen-Vater' bedarf einer gründlichen Reform, neue, junge, unverbrauchte Kräfte müssen in demselben zur Herrschaft gelangen, das breit getretene Geleise muß verlassen werden und entsprechend dem Zuge der Zeit soll auch die Bienenzucht in neue Bahnen gelenkt werden. Nun bitte ich, mir nicht übel zu nehmen, wenn ich freimütig erkläre, daß ich aus meiner alten Haut nicht mehr heraus kann. Ich lege die Redaktion des Fragekastens und damit auch die Mitredaktion des ‚Bienen-Vater' hiermit zurück. Mein hohes Alter möge dies entschuldigen . . . Ich bin indes gerne bereit, ab und zu für den ‚Bienen-Vater' zu schreiben, wenn mir passender Stoff unterkommt . . ." — Wir danken hiermit unserem langjährigen Mitarbeiter Herrn C Schachinger herzlichst für sein unermüdliches, vorbildliches Wirken und bedauern sehr seinen Austritt aus der Redaktion, doch hoffen wir, daß er auch weiterhin der treue und hochgeschätzte Mitarbeiter des „Bienen-Vaters" bleiben wird zum Wohle der heimischen Bienenzucht. — Die Redaktion des Fragekastens hat Herr Guido Sklenar, Oberlehrer in Haukirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich, übernommen, an welchen in Hinkunft alle Fragen zu richten sind.

Die Redaktion.

Bücherschau.

Dr. O. Krancher: Leben und Zucht der Honigbiene. Ein gemeinverständliches Lehrbuch über die Biene. II. Auflage. — Der Untertitel sagt alles. 150 Seiten genügen dem gewiegten Bienenzuchtlehrer Dr. Krancher, um das Wesentlichste der Bienenzucht festzuhalten. Das Buch ist für Anfänger empfehlenswert. Ein richtiges Nachschlagbüchlein für den „Imke lehrling in Nöten". N.

Ankündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater" große Erfolge!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Josef Schneider, Staatsjörster, **Baden,** St. Helena, hat ca. 150 kg echten Schleuderhonig, licht und dunkel, gegen Preisanbot abzugeben. 5-11

Tausche Vereinsständer gegen österr. Breitwabenstöcke 12-11

Johann Kandler, Wien, III/4 Nottendorferg. 13, I/34

Bienenwirtschaft

in beliebiger Anzahl von Breitwabenstöcken zu kaufen gesucht. 14-11

K. Hartmann, Wien, 13., Linzerstraße 84.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Gegründet 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm³ sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portmarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 9-IV

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudern und Honigdosen, alle bienenwirtschaftliche Geräte u. Bienenwohnungen

in den bekannt besten Ausführungen der vereinigten Firmen Sabeč & Thür, in jeder Menge zu billigsten Preisen erhältlich bei 223-11-23

Ferdinand Sabeč, Wien, III., Hohlweggasse Nr. 25

und

Johann Thür, Bruck a. M.

Preisliste umsonst. Bei Anfragen um Preisliste Rückporto beischließen.

Nur für Mitglieder.

Broschüren:

Arnhart. Moderne Vererbungslehre . .	K	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers . .	„	400.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht . . .	„	400.—
Bessler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	10.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	6.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	
Gerstung. Der Bien und seine Zucht .	„	25.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	10.000.—
— Wagstock	„	
Klein. Königinnenzucht	„	10.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	25 000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muok. Bekämpfung der Faulbrut . . .	„	500.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	1.000.—
Pechsozek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater . .	„	15.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker	„	1.500.—
Scheel. Honigbuch	„	
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	100.—

Preise freibleibend.

Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	K	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	20.—
Zander. Der Bau der Biene	„	
— Leben der Biene	„	
— Zucht der Biene	„	
— Brutkrankheiten	„	
Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
Büchereikatalog	„	30.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	300.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu ¼ kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ ⅓ „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lochertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	20.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke .	„	30 000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2 000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format: 16:24	„	300.—
„ „ „ „ „ 49:65	„	5.000.—
„ „ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des

Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helfersdorferstraße Nr. 5

gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Provis. verantwortl. Schriftleiter: Dr. Günther Rodler, Wien, I., Kohlmarkt 11. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 14.

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 3 | 55. Jahrgang | 1923

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1 Seite	K 360.000.—	1/8 Seite	K 45.000.—
1/2 „	„ 150.000.—	1/16 „	„ 25.000.—
1/4 „	„ 80.000.—	1/32 „	„ 15.000.—

Preisänderungen vorbehalten. Außerdem wird bei jeder Zahlung die 10%ige Anzeigensteuer aufgerechnet. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — Preisnachlaß von 10% bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 20% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Echte Sulmtaler: einjährige feurige **Zuchthähne** (Brachttiere) billigst, **Bruteier** (2½facher Eierpreis), **Saanenziege** und **Zichel**, sorgfältig aufgezogene Milchtiere, privat verkäuflich. **Hannich, Mauer bei Wien, Laserngasse 12.** 48-IV

Honigschleuder 13-III
wenig gebraucht, zu verkaufen oder gegen Wachs zu vertauschen. Veit Voss, Margarethen a. Moos

Bevölkerte Breitwaben- und **Vereinsstöcke** sowie **Bienenhütte** zu verkaufen. **Hermann**, Wien, XVII., Beheimgasse 12. 49-III

5 Strohkorb-Bienenvölker
zu verkaufen, Preis das Kilogramm K 45 000, bei **Anton Saitschek, Wampersdorf Nr. 16.** 41-III

RESERVIERT
für die **Kunstwaben-Erzeugung WILHELM RAMSTORFER, Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Niederösterreich.** 22-V

Orig.-Muster-Breitwabenstock
nach Oberforstrat Lüftenegger. **Wiener Vereinsständer**, auch teilbare, **Rähmchenstäbe, Absperrgitter** nach Lüftenegger mit gerundeten Rippen sowie **Rundstab-Absperrgitter** liefert in bekannt sorgfältiger Ausführung **MARTIN WIRTH**, mech. Imkerschreinerei in **Puch bei Hallein.** — Bei Anfragen Retourmarke beilegen. 52-III

Jeder Bienenzüchter Österreichs der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, **ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.**
(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Die nächste Nummer 4 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. April 1923.

Digitized by Google

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Österreichs.

Modernst maschinell eingerichtet :: Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S.-Gesellschaft!

L. M. S.-Lagerbeuten nach österreichischem Breitwabenmaß.
L. M. S.-Ständerbeuten nach Gerstungs- und Wiener Vereinsmaß.
L. M. S.-Vierbeuter mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
L. M. S.-Streulibeuten.
L. M. S.-Zwilling, stappelfähig, abnehmbaren Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
L. M. S.-10 Rahmenstock, stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
L. M. S.-Befruchtungskästchen, Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wr. Vereinsausmaß.
L. M. S.-Ersatzvolkwohnungen für Breitwaben und Vereinsmaß.
L. M. S.-Beuten nach Zander- und Lüfteneggermaß.
L. M. S. Achteiliger Befruchtungskasten, System Sklenar-Ernst.
L. B. S. Zerlegbare Wanderstellagen, System Eckelhardt.
L. M. S.-Silviakbeuten.
L. M. S. Zerlegbare Bienenhäuser, ohne Nägel und Schrauben, zusammenlegbar.
Verbesserter österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll.
Verbesserter Wiener Vereinsständer, sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Ges. m. b. H., Zentralbüro Wien

IX., Clusiusgasse 10.

2 Minuten vom Franz Josefsbahnhof. Haltestelle der Straßenbahn 3, 5, 15, 36 und D.

Handelsbienenstand: Mauer 38-V
Hauptstraße 70

Fabrik: Atzgersdorf bei Wien
Bahnstraße 29.

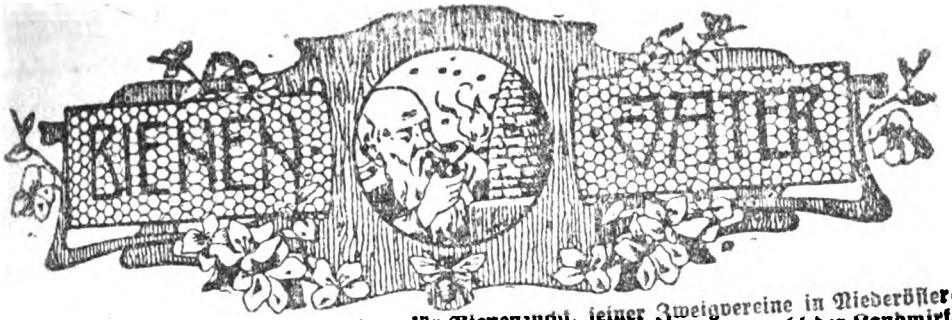
Fabrikskontor: Atzgersdorf
Bahnstraße 25.

Fernsprecher: Atzgersdorf Nr. 86.

Die L. M. S.-Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. Verlangen Sie sofort Prospekt.

Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Hefferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Hefferstorferstraße 5. — Prov. Schriftleiter: Dr. Günther Rodler.

Fernsprecher: Präsident: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 3 | Wien, März 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Haftpflicht-Versicherung.

Der Reichsverein hat sämtliche Bezieher des „Bienen-Vater" Oesterreichs, die den Mitgliedsbeitrag, bezw. Bezugspreis rechtzeitig bezahlt haben und in Oesterreich wohnhaft sind, gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Bienenzüchter versichert. Die Prämie wurde vom Verein bereits bezahlt und ist dieselbe im Mitgliedsbeitrag, bezw. Bezugspreis inbegriffen.

Die Haftpflicht-Versicherung erstreckt sich auf alle Schäden, welche die Bienen des Versicherten verursachen und für welche der Besitzer auf Grund gesetzlicher Bestimmungen haftbar gemacht werden kann. Die Garantiesummen, bis zu welchen die Versicherungsgesellschaft Deckung bietet, betragen:

K 3,000.000.— für die Beschädigung einer einzelnen Person,

K 10,000.000.— für die Beschädigung mehrerer Personen durch ein Unfallereignis und

K 3,000.000.— für die Beschädigung fremden Eigentums (auch Tiere).

Bei Personenschäden gewährt die Versicherungsgesellschaft volle Deckung, während bei Sachbeschädigung die Versicherungsgesellschaft Schäden bis K 20.000.— voll trägt und der Versicherte an Schäden, die diesen Betrag übersteigen, mit 10% (zehn Prozent) selbst beteiligt ist.

Weiter trägt die Versicherungsgesellschaft alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten und Gebühren. Ist ein Schadenfall eingetreten, welcher zur Erhebung von Ersatzansprüchen führt, so ist der Versicherte verpflichtet, längstens innerhalb acht Tagen, nachdem die Ersatzansprüche an ihn erhoben wurden, dem Reichsverein eine Anzeige mit genauer Angabe des Tatbestandes rekommandiert zu erstatten.

Die Haftung der Versicherungsgesellschaft erstreckt sich nicht nur auf jene haftpflichtigen Fälle, welche sich im Betriebe der Bienenzucht, sondern auch auf solche, welche sich auf Wanderungen, Übersiedlungen und Ausstellungen ereignen.

Da die erwähnte Versicherung eine Haftpflichtversicherung ist, sind selbstverständlich alle Schäden von der Versicherung ausgeschlossen, welche der Versicherte selbst sowie die zum Familienstande des Versicherten gehörigen Personen (Ehegatten, Kinder, Eltern und Schwäger) erleiden.

Über Feuer und Einbruchsversicherung sowie über Faulbrutversicherung soll bei der Hauptversammlung des Reichsvereines am 15. April 1923 gesprochen und diesbezügliche Beschlüsse gefaßt werden.

Digitized by Google

Arzneipflanzen-Bienenweide.

Von Dr. Menta Fiala (Bundesanstalt für Arznei- und Nutzpflanzenbau in Wien, II., Trunnerstr. 1—3).

Der Anbau der in Deutschösterreich gedeihenden, zur Gesundheitspflege notwendigen Pflanzen nimmt stets größeren Umfang an; dennoch kann der Bedarf durch Erzeugnisse des Inlandes nicht gedeckt werden. Weil die meisten Arzneipflanzen den Bienen reichlich Nektar und Pollenstaub bieten und daher von diesen umschwärmt werden, empfinde ich es vom volkswirtschaftlichen Standpunkte als Pflicht, die Imker darauf aufmerksam zu machen. Ich habe in den Korneuburger staatlichen Versuchsanlagen oft Gelegenheit gehabt, die Insektenbesucher der Heilpflanzen zu beobachten und dabei bemerkt, daß die Bienen in emsiger Arbeit einzelne Pflanzenarten so zahlreich umschwirren, daß sie — meiner Ansicht nach — bei manchen der nachstehenden Pflanzen die Hauptbestäuber sein dürften. Ferner wäre zu erwähnen, daß die Bienenpflanzen bekanntlich auf sonnigem Standorte am besten und längsten „honigen", eine Vorbedingung, die auch für die ätherischen Oelpflanzen unerläßlich ist, wenn man hochwertige Droge gewinnen will.

Unter den Drogenpflanzen kann man vom kaufmännischen Standpunkte unterscheiden zwischen solchen, die leicht und verhältnismäßig gut bezahlt Absatz finden und jenen, die nach Bedarf gekauft werden und deren Absatz vorteilhafter Weise schon vor dem Anbaue gesichert wird.

Von Bienen und Käufern gesuchte Drogen:

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Blütezeit	Verwertung
Anis *)	Pimpinella anisum L.	■	Ende 6 bis Ende 7	Reife Früchte, Strohstreu, Spreu, Spreuöl-Gewinnung, Streu-Abfallöl
Gemeiner Baldrian	Valeriana officinalis L.	▲	Ende 5 bis Ende 7	Wurzelstöcke mit Nebenwurzeln im Sommer des 2. bis 3. Jahres
Gemeiner Dost *)	Origanum vulgare L.	▲	6 bis 9 1)	Blühendes Kraut, kommt häufig wild wachsend vor
Gebräuchlicher Eibisch	Althaea officinalis L.	▲	6 bis 8	Blätter und Blüten zur Blütezeit, Wurzeln im Spätsommer des 2. Jahres
Echter Fenchel *)	Foeniculum vulgare Mill.	■ ▣	6 bis Anfang 8	Reife Früchte, Strohstreu
Gartenraute *)	Ruta graveolens L.	▲	6 bis 9	Blätter vor und während der Blüte
Echt: Kamille	Matricaria chamomilla L.	■	5 bis 6	Blütenköpfchen
Wilde Käsepappel	Malva silvestris L.	▣	5 bis 9	Blüten und Blätter, letztere können auch im 1. Jahr gesammelt werden und während der Blütezeit
Große Königskerze Gemeine Königskerze	Verbascum thapsiforme L. Verbascum phlomoides L.	▣	6 bis Ende 7	Blüten ohne Kelch, Sommer des 2. Jahres
Gebauter Koriander *)	Coriandrum sativum L.	■	6 bis 7	Reife Früchte, Strohstreu
Gemeiner Kümmel	Carum carvi L.	▣	5 bis 6	Im 1. Jahr als Futterpflanze, 2. Jahr reife Früchte, Abfälle; Spreu-Futterzusatz, Spreuöl, Stroh; minderwertige Streu, Schaffuttermittel

Zeichenerklärung: ■ = einjährig. ▣ = zweijährig. ▲ = ausdauernd.

Die Blütezeit bezieht sich auf Korneuburger Lagen.

Digitized by Google

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Blütezeit	Verwertung
Gemeine Klette Wollige Klette	Arctium lappa L. Arctium tomentosum Mill.	▣	Ende 6 bis Mitte 8	Wurzelstock, reichlich wild wachsend
Echter Lavendel	Lavandula spica L.	▲	7 bis Ende 9	Blüten vom Stiel ohne Blätter abgerebelt
Gebräuchliches Liebstöckel	Levisticum officinale (Koch)	▲	6 bis 8	Spätsommer des 2. Jahres Wurzelstock; eventuell Früchte
Garten-Majoran [6])	Majorana hortensis (Mnch.)	■ ▲	6 bis 8	Blätter, bezw. Kraut gerebelt
Garten-Mohn [6])	Papaver somniferum L.	■	6 bis 7	Nußgroße grüne Früchte und reife Samen, eventuell Opiumgewinnung, Dreschüberreste Streu
Pfefferminze Poleiminze Krauseminze Kanadische oder japanische Minze	Mentha piperita L. Mentha pulegium L. Mentha crispa L. Mentha canadensis	▲	7 bis 9 [1]) 6 bis 9 [1]) 7 bis 9 [1]) 8 bis 11 [1])	Blätter, bezw. zarte Triebspitzen, zur Blütezeit geschnitten, ohne stärkere Stengel
Dunkle Pappelrose „Färbermalve"	Althaea rosea, v. nigra	▲	6 bis 8	Blüten ohne Kelch, Blätter eventuell Wurzeln zum Extrahieren [3])
Quendel oder Kudelkraut [6])	Thymus „serpyllum" Thymus ovatus Mill. u. a.	▲	6 bis 9 [1])	Kraut zur Blütezeit
Chinesischer Rhabarber	Rheum palmatum L.	▲	Ende 4 bis 5	Wurzel im Sommer des 6. bis 10. Jahres, Blattstiele als Kompott
Echter Saflor Färberdistel	Carthamus tinctorius L.	■	Anfang 7 bis Anfang 8	Blüten aus dem Blütenköpfchen gezogen und reife Samen zum Oelpressen und als Vogelfutter
Echter Safran [6])	Crocus sativus L.	▲	Ende 9 bis 11	Narben. Der österreichische Safran ist der berühmteste des Welthandels gewesen
Echter Salbei [6])	Salvia officinalis L.	▲	Ende 5 bis Mitte 10 [1])	Blätter während der Blütezeit
Rote Seifenwurzel Gemeines Seifenkraut [6])	Saponaria officinalis L.	▲	Ende 6 bis 10	Wurzeln im Herbst des zweiten Jahres, eventuell junge Triebe
Weiße Seifenwurzel Rispiges Gipskraut	Gypsophila paniculata L.	▲	6 bis 8	Wurzel im 3. bis 4. Jahre
Schwarzer Senf [6]) Weißer Senf [6])	Brassica nigra L. (Koch) Sinapis alba L.	■	5 bis 6	Reife Samen
Große Sonnenblume [6])	Helianthus annuus L.	■	7 bis 8	Reife Samen zum Oelpressen, Hühner- und Papageifutter
Garten-Spargel	Asparagus officinalis L.	▲	6 bis 8	Junge Sprosse, Gemüsespargel
Gelber Steinklee [6])	Melilotus officinalis L. (Lamm.)	■	5 bis 6	Blühende Krautspitzen ohne Stengel
Thymian, Bienenkraut, Kuttelkraut [6])	Thymus vulgaris L.	▲	5 bis 10 [1])	Kraut zur Blütezeit geschnitten

Digitized by Google

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Blütezeit	Verwertung
Gemeine Tollkirsche[5])	Atropa belladona L.	▲	5 bis 9	Schöne grüne Blätter zur Blütezeit, Wurzel im Herbst des 3. Jahres
Gemeine Zitronenmelisse[6]) Gebräuchliches Herzkraut	Melissa officinalis L.	▲	6 bis 9[1])	Blätter zur Blütezeit

Außer dieser Drogengruppe gibt es noch Heilpflanzen und Gewürzpflanzen, die zwar eine ausgezeichnete Bienenweide liefern, im Handel aber fallweise begehrt sind:

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Blütezeit	Verwertung
Echter Alant	Inula Helenium L.	▲	7 bis 8	Wurzelstock mit Nebenwurzeln, im Herbste des 2. oder 3. Jahres
Andorn	Marrubium vulgare L.	▲	5 bis 9[1])	Blätter zur Blütezeit
Basilienkraut[6])	Ocimum basilicum L.	■	8 bis 10[1])	Zartes Kraut zur Blütezeit, ohne Stengel; auch als Gewürz
Gemeine Beinwurz Beinwell	Symphitum officinale L.	▲	5 bis 6	Wurzel, Herbst oder Frühjahr des 2. bis 3. Jahres, kommt reichlich wild wachsend vor
Boretsch[6])	Borrago officinalis L.	■	6 bis 11	Kraut zur Blütezeit
Böhmischer Drachenkopf[6])	Dracocephalum moldavica L.	■	7 bis 10[1])	Blätter zur Blütezeit, als Gewürz und früher als „türkische Melisse"
Gemeine Hundszunge	Cynoglossum officinale L.	▣	5 bis 6	Wurzel, seltener Blätter
Kurzhaariger Leindotter	Camelina sativa (L.) Cr.	■	6 bis 7	Reifer Samen
Gemeine Kuchenschelle[6])	Anemone pulsatilla L.	▲	3 bis 5	Kraut zur Zeit des Abblühens
Gemeine Ochsenzunge[6])	Anchusa officinalis L.	▲	5 bis 9	Wurzel, seltener Blätter und Blüten
Pfefferkraut, Bohnenkraut[6])	Satureja hortensis L.	■	7 bis 10	Blühende Spitzen und Blätter zur Blütezeit, auch Küchengewürz
Bleiche Schwertlilie Deutsche Schwertlilie Weiße Schwertlilie	Iris pallida Lam. Iris germanica L. Iris florentina L.	▲	Ende 4 bis Anfang 6	Wurzelstock im Herbste des 2. bis 4. Jahres
Gebräuchlicher Ysop[6])	Hyssopus officinalis L.	▲	6 bis 10[1])	Zartes Kraut, zur Blutezeit ohne Stengel
Wolfsmilch	Euphorbia cyparissias L.	▲	4 bis 8	Ganze Pflanze, ohne Wurzel zur Blütezeit
Gemeines Beschreikraut, Rieft	Stachys recta L.	▲	4 bis Ende 5	Gemüse, früher Kraut officinell

[1]) Blühdauer verlängert durch Drogenschnitte.
[2]) Im Jahre 1922 blühte und fruchtete der Fenchel in unseren Korneuburger Anlagen schon im 1. Jahre, meine Bestrebung geht dahin, beständig-einjähriges Saatgut heranzuzüchten.
[3]) Diese Angabe verdanke ich Herrn Professor Dr. R. Wasicky.
[4]) Bei Saponaria dürften die Bienen hauptsächlich Pollenstaub sammeln, die Honigdrüsen liegen so tief, daß sie für diese Insekten von außen unerreichbar sind, weshalb die Insekten den Kelch seitwärts öffnen, um zum Nektar zu gelangen.
[5]) Diese Pflanze ist sehr giftig, weshalb man Kinder von Erntearbeiten ausschließt.
[6]) Sind sehr gute Bienenweiden.

Digitized by Google

Außerdem ist eine bekannte Bienenpflanze Melilotus albus-altissimus, der Honigklee, eine bei uns zweijährige Pflanze; von dieser Art bauten wir heuer eine einjährige Form, den sogenannten Hubamklee, auf den hier verwiesen sei.

Nähere Auskünfte über den Anbau von Arzneipflanzen, Saatgutbezug, Drogengewinnung und deren Absatz erteilt das Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Österreich, Wien, II., Trunnerstraße 1—3.

Die Sinnesorgane der Bienen.

Bericht von Sepp Schmid, Wien.

In der zweiten Jännerwoche fanden in der Wiener Urania vor einer stets sehr großen Zuhörerschaft drei Vorträge des Prof. v. Frisch über die Sinnesorgane der Bienen statt. (Der Reichsverein hat Vorsorge getroffen, daß die Urania in Zukunft alle ihre fachwissenschaftlichen Vorträge rechtzeitig der Vereinskanzlei bekannt gibt.)

1. Das Sehen.

Der Vortragende erklärt den Unterschied des Sehens zwischen Bienen- und Menschenauge, bezw. Fazetten- und Linsenauge. Hinweisend auf die Mikro-Aufnahmen bei den Fazettenaugen des Leuchtkäfers sagt er, daß beim Fazettenauge durch optische Isolierung das gleiche erreicht wird, wie beim Linsenauge durch Zurückwerfung der Strahlen, so daß man annehmen darf, daß die Bienen auf kürzere Entfernungen die Dinge ähnlich sehen wie der Mensch. Übergehend auf das Sehen und Unterscheiden von Farben spricht v. Frisch über die Wellenlärge der Lichtstrahlen (die längsten Wellen sind rot, die kürzesten blau), erklärt die Auswirkungen der Farbenblindheit und beginnt dann von seinen sehr interessanten Versuchen. Die Darstellung zeigt, daß v. Frisch ein Meister im Experimentieren ist und bei den kleinsten Dingen mit echt deutscher Gründlichkeit zu Werke geht. Welche Farben sehen nun die Bienen und für welche gelten bei ihnen die Gesetze der Farbenblindheit? Eine umfangreiche eingehende Dressur auf Blau mittels Futterschälchen mit Zuckerlösung ergab, daß Hellblau, Blau, Violett und Purpurrot gleich stark beflogen wurden. Die Dressur auf Gelb hatte eine gleichstarke Befliegung von Hellgelb, Gelb, Orange und Orangerot als Ergebnis. Die Dressur auf Ultraviolett, eine Farbe die vom menschlichen Auge nicht mehr wahrgenommen werden kann) war erfolgreich; ein Beweis, daß die Biene in dieser Hinsicht ein feineres Sehvermögen besitzt als der Mensch. Der Vortragende bringt die Farben der Blumen mit dem Sehvermögen der Insekten in Zusammenhang und bespricht die vorgenommenen Versuche mit farbigen Blechtafeln, die an den Stirnwänden der Versuchsstöcke angebracht und zeitweise gegenseitig vertauscht werden. Er bringt den Beweis, daß die Bienen nicht nur auf die Farbe achten, sondern sich auch nach der Farbenanordnung und der Umgebung orientieren. Die Farben Rot, Grün, Grau, Schwarz und deren Abarten unterscheiden die Bienen nicht, Verwechslungen kommen vor.

2 Das Riechen.

Über den Sitz der Geruchsorgane besteht bei den Bienenforschern eine große Meinungsverschiedenheit. v Frisch hat mittels einer eigens hergestellten Schere mit Fangnetz Operationen an den Beobachtungsbienen vorgenommen und festgestellt, daß die Fühler der Sitz der Geruchsorgane sind. Beweis: Die Dufdreffur ergab, daß die Bienen durch das Abschneiden der Fühler keinen wesentlichen Schaden erlitten. Sie fielen durch das suchende Benehmen auf, fanden noch die Dressurfarbe, erkannten aber nicht mehr den Dressurduft. v. Frisch erklärt, daß in den Fühlern nicht nur die Geruchs-, sondern auch die Tastorgane liegen und zeigt im Lichtbild riesenhaft vergrößerte Durchschnitte der Fühler, bei denen der Eintritt der Nerven in die Härchen deutlich zu sehen ist. Er erklärt auch die Verschiedenheit der Sinneshärchen (bewegliche Tasthaare und unbewegliche Riechhärchen), ferner die kegelförmigen Erhebungen, bezw. Porenplatten, die ebenfalls Geruchsorgane darstellen. Die Riechhärchen sind beim Fluge, die Porenplatten in der Ruhe in Tätigkeit. Es steht fest, daß die Bienen und auch andere Insekten einen komplizierteren Riechorganismus besitzen als der Mensch und demselben im Wahrnehmen von Düften weit überlegen

sind. (v. Frisch sagt: die Biene riecht plastisch.) Der Vortragende weist hier auf die größeren Fühler der männlichen Schmetterlinge hin, die ihre Weibchen, welche einen bestimmten Geruch von sich geben, schon von weitem wahrnehmen können. Die Dufidressur mit Pomeranzen, Zedra- und Bergamotteöl und anderen Duftstoffen, die, in einer Reihe von kleinen Kästchen befindlich, die Bienen zahlreich anlockten, ergab, daß das Unterscheidungsvermögen der Bienen dem der Menschen ähnlich, jedoch viel schärfer ist. Durch Versuche wurde auch festgestellt, daß die Blütenstetheit der Bienen nicht auf den Farben, sondern auf dem Duft beruhen und daß der Duft überhaupt mehr Eindruck macht als die Farbe. Der Geruch hat also die große Überzeugungskraft, die Farbe dient nur als Signal für die Ferne. Trotz der Abneigung gegen den Lysolgeruch lassen sich die Bienen auf denselben dressieren, nur bei Gerüchen, die in der Blumen- und Blütenwelt nicht vorkommen, ist eine Dressur nicht möglich. Fäkalgeruch wird von den Bienen wahrgenommen, doch werden sie durch denselben nicht angezogen. Eine Dressur auf geometrische Figuren, Drei- und Viereck ꝛc., gelang nicht. („Nachdenken ist nicht ihre Sache," meint der Vortragende.) Eine kurze Schilderung der Tätigkeit einer honigeintragenden Mauerbiene, deren Zelle absichtlich durchlöchert wurde, wirft ein helles Licht auf den allen Insekten eigenen seit Generationen vererbten Mechanismus.

3. Die Sprache.

Lange Beobachtungen brachten den Vortragenden zur Überzeugung, daß die Bienen sich verständigen können, ob die von den Spurbienen aufgefundenen Honigquellen für eine größere Anzahl der Trachtbienen Arbeit geben oder ob neue ergiebigere Quellen aufgesucht werden sollen. Er beschreibt den Werbetanz der von einer neuen lohnenden Honigquelle heimkehrenden Spürbiene (Filmaufnahme an einem außerordentlich praktischen Beobachtungsstock) und stellt fest, daß bei schlechter oder versiegender Tracht nicht geworben wird. (Versuch mit Futterschalen, bei welchen das Zuckerwasser durch mehrere Löschpapierlagen an die Oberfläche gelangt, wo also die Futterquelle nur spärlich fließt, gleichsam eine schlechte Tracht darstellt.) Der Tanz selbst sagt nichts weiter als: „Es gibt reichlich Futter, geht suchen!" Wie weit? Die Generalmobilisierung erstreckt sich bis zu einem Kilometer, wahrscheinlich wird aber von einzelnen Spürbienen der ganze Flugkreis abgesucht. Die Biene ist als gute Botanikerin bekannt. Versuche mit gefärbten Papierblumen, welche mit dem Dressurduft versehen wurden, zeigten jedoch, daß sich die Bienen hauptsächlich an den Duft kehren. Bekannt ist, daß der Flugton der Bienen bei reicher Tracht höher ist als bei spärlicher. Ob dies die Lockung zur reichen Trachtquelle ist, kann nicht behauptet werden. Die Täuschung mit einer elektrischen Stimmgabel gelang nicht. v. Frisch sagt: Der hohe Flugton hat keine anlockende Wirkung. Er fand, daß der aus einer ausgestulpten Falte des Hinterleibes ausgestoßene Duft als Verständigungsmittel dient; derselbe strömt nur bei reichlicher Fütterung aus. Versuche mit Bienen, deren Duftorgan mit Schellack überzogen wurde, erbrachten den Beweis. Gibt eine trocken gelegte Tracht wieder Nektar, folgen den Spürbienen nur die Bienen, welche schon von dort eingetragen haben; es besteht also eine Einteilung in Gruppen. Der Werbetanz der Pollenträger geht im Halbkreise vor sich und wird mit Schwänzeln begleitet. Die Gruppenangehörigen erkennen sich am Duft der Höschen, die sie heimbringen. Beweis: Die Pollen von Blumen werden vertauscht, die Bienen fliegen nicht auf dieselben Blumen, sondern auf dieselben Pollen.

Zusammenfassung: Die heimkehrenden Spürbienen geben durch das Tanzen bekannt, ob draußen eine ergiebige Honig- oder Pollenquelle ist. Durch den ihnen anhaftenden Blütenduft erfahren die Trachtbienen, welche Blüten zu befliegen sind. Nun geht es an die Arbeit. Das Duftorgan der bereitarbeitenden Bienen erspart den Neuankommenden das überflüssige Herumsuchen und weist sie auf ergiebige Arbeitsplätze. Hört die Tracht auf, wird auch der Werbetanz im Stock seltener und es fliegen weniger Bienen aus. Zur Illustrierung der Versuche und Beobachtungen, die zum Großteil an den Ufern des Wolfgangsee in Oberösterreich stattgefunden haben, dienten eine große Anzahl von sehr schönen Lichtbildern.

Prof. v. Frisch, den nahe Verwandtschaft mit unserer Heimat, besonders aber mit Wien verbindet, wird diesen Sommer seine Versuche fortsetzen und im kommenden Herbst in der Wiener Urania darüber mehrere Vorträge halten.

Digitized by Google

Füttern und Tränken im Frühjahr.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der heurige Winter war bisher weder ein sehr strenger, noch ein langdauernder. Die Bienen konnten während dieser Periode öfter ein Vorspiel halten als in anderen Jahren und doch melden die Beobachtungsstationen aus verschiedenen Gegenden, daß Ruhrerscheinungen zu beobachten sind. Wohl setzte die Herbstzuckerfütterung an vielen Orten spät ein, so daß manche Stöcke den Zucker unmöglich mehr verdeckeln konnten, doch scheint mir das keine Ursache der Ruhrerscheinungen zu sein. Auch dürfte der Waldhonig, der besonders in den Alpenländern viel in den Bruträumen zurückblieb, nicht alleinige Ursache sein. Ich führe diese Erscheinung auf das Auftreten der Nosemakrankheit zurück; denn meine Beobachtungen haben ergeben, daß Völker am gleichen Stande, mit gleichem Winterfutter in bester Verfassung sich befinden, andere aber Ruhr, ja manche sogar sehr stark Ruhr aufweisen. In dieser kritischen Situation steht dem Bienenzüchter jetzt in der Vorfrühlingszeit kein anderes Mittel zur Verfügung, als füttern und wieder füttern. Dieses Futter soll, wo wir nur dunklen Waldhonig in den Stöcken vermuten, Zuckerlösung sein. Wir reichen den Bienen mit dieser Fütterung nicht nur eine hinreichende Menge Wasser zur besseren Verwertung des vorhandenen zähen, wasserarmen Waldhonigs, sondern geben ihnen auch eine gewisse Reizfütterung zur Brutpflege und erreichen eine raschere Brutentwicklung. Für alle Frühtrachtgegenden — und solche sind ja die Alpenländer — ist die Ausnützung der Haupttracht doch von einer raschen und frühzeitigen Brutentwickelung abhängig. Kommt also die naturgemäße, d. h. auf die Einflüsse des Triebfutters in der Natur sich einstellende Brutentwicklung in solchen Gegenden auch in den besten Jahren so spät, daß erst die Junitracht voll ausgenützt werden kann, so ist in Jahren, wo die Nosema auftritt, die Volksstärke zu Beginn der Haupttracht eine jämmerliche. Ein Ertrag aus Baum- und Wiesentracht ist nicht zu erhoffen. Wir müssen also trachten, im März und April durch eine Reizfütterung [illegible] künstlich zu fördern, damit [illegible] durch Nosema ersetzt werden und auch der Volksverlust durch unzeitiges Wasserholen, das so viele Gefahren mit sich bringt, vermieden wird.

Diese Fütterung wird am besten von oben gereicht und genügt anfangs ein halber Ballon flüssiges Futter per Woche. Wer viele Honigvorräte im Stocke hat, kann dann zwischen dieser Futtergabe wieder einmal einen halben Ballon laues reines Wasser den Bienen reichen. Blütenstaub wird in den Gegenden mit Waldhonig doch schon im März eingetragen werden und so sind die Vorbedingungen für rasche Brutentwicklung ja gegeben. Eine selbstverständliche Sache ist es, daß der Bienenzüchter auf eine gute Verpackung in dieser Frühjahrsperiode sieht, um die Wärme im Stocke zu sparen. Man sagt, die Reizfütterung sei ein zweischneidiges Schwert, man könne sich dabei verspekulieren und die Sache käme zu hochzustehen, wenn die Obstblütentracht infolge schlechter Witterung nicht ausgenützt werden kann. Ich habe aber gefunden, daß starke Völker zu Beginn des Mai, auch wenn erst nach der Eismännerperiode (10. bis 13. Mai) die Haupttracht einsetzte, viel, viel mehr leisteten als unbeeinflußte Stöcke. Wir brauchen viel Volk im Frühjahr; denn die Verluste sind sehr bedeutend und so müssen wir für den Ersatz rechtzeitig sorgen und das muß im März schon bedacht werden.

Wenn schönes Flugwetter eingetreten, der Stock reichliche Vorräte hat, so kann man durch Entdeckeln voller Waben die nach rückwärts gehängt werden und deren Honig von den Bienen umgetragen wird, eine Reizung auf die Bruttätigkeit der Bienen ausüben. Finden wir Honigtafeln, die kandierten Honig in den Zellen enthalten, so wird die entdeckelte Wabe mittels eines Blumenbestäubers mit heißem Wasser bebraust, bis sich Schaum bildet, und so den Bienen eingehängt.

Wo Ruhr stark aufgetreten, dort muß man das Volk zu geeigneter Zeit in eine neue Wohnung umhängen. Auf die Tränken als Weiterverbreiter der Nosema vergesse man nicht. Also nur Tropftränken sind einzurichten. Für alle Fälle aber nehmen wir solche Völker, die heuer Ruhrerscheinungen aufweisen, nicht zur Nachzucht.

die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Arbeiten des Imkers im März.

Es ist schwer, einen bienenwirtschaftlichen Arbeitsplan zu entwerfen, der allen Imkern ein unbedingt verläßlicher Führer ist. Der „Bienen-Vater" hat einen weitverbreiteten Leserkreis. Die klimatischen Verhältnisse der Wohnorte der Imker sind nicht einheitlich, sondern sehr verschieden. In Niederösterreich selbst ergeben sich bei den Völkern Entwicklungsunterschiede von ein bis drei Wochen. Arbeiten die im Orte A. zeitgemäß sind, wären in B. verfrüht oder verspätet. Es ist daher unbedingt notwendig, daß jeder Immler sich einen Arbeitsplan zurechtlegt, der auf den klimatischen Eigenheiten seines Betriebsortes fußt. Gut wäre es, wenn erfahrene Imker eines Bezirkes sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen würden, die einen für die dortige Gegend verläßlichen Betriebsplan ausarbeiten. Wie sagt „Jung-Klaus"?

„Weiden, Pappeln und Haselsträucher
Machen schon die Immlein reicher."

Bei annähernd günstigem Wetter machen sich die Bienen über dieses willkommene Frühmahl her. Fast bei jedem Volke läßt sich schon Brut konstatieren. Verhältnismäßig große Mengen Wasser werden dazu benötigt. Leider gehen beim Wasserholen viele Bienen verloren. Der fürsorgliche Imker setzt Tränkfläschchen auf. Der Streit über den Wert oder Unwert des Tränkens ist noch nicht entschieden. Ich habe damit nur gute Erfahrungen gemacht. Notleidenden Völkern kann man ohne weiteres flüssigen Honig reichen, falls man keine Futtertafel mehr hat. Weisellose Völker und Schwächlinge kassiere man. An einem warmen Tag entnehme man dem zu kassierenden Volke die Waben, besprenge die Bienen mit Zuckerwasser (nicht Honig — sonst gibts Räuberei!) und hänge dann die Waben als letzte in die Stöcke, die man verstärken will. Ich beginne alljährlich frühzeitig (Mitte März) mit der Reizfütterung. (Näheres siehe „Füttern und Tränken im Frühjahr" von Hans Pechaczek).

Rewald.

Vereinsnachrichten.

Mitteilung der Hauptleitung (Zentralleitung).

Die Haupt- und Vertreterversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht findet am Sonntag, den 15. April 1923, im Stadtsenatssitzungssaale des Neuen Wiener Rathauses um halb 10 Uhr vormittags statt. (Näheres folgt in der Aprilnummer des „Bienen-Vater")

Die Monatsversammlung im März findet Mittwoch, den 14. März um 17 Uhr, im Sitzungssaale der Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt, in welcher Herr Doktor L. Arnhart einen Vortrag über „Chemie des Honigs" halten wird und verschiedenes besprochen werden soll. Gäste willkommen! Reger Besuch erwünscht.

Götterbaumsamen. Der Verein gibt an alle Interessenten und Pflanzgärten, welche von Zweigvereinen angelegt werden, Samen vom Götterbaum und der Gleditschie ab. Unbemittelte erhalten solche Pakete gegen Portoersatz.

Spende für den „Bienen-Vater". Alois Parlik, Wien 4000.—; Anton Hiller, Oberhaag 750.—.

Spende für den Verein. Ambros Bachmann, Neustift a. W. 4000.—; Johann Gänsdorfer, Rabensburg 500.—; Zweigverein Deutsch-Griffen 2600.—; Reiter, Theresienfeld 80.—; Franz Neunteufel, Hirt 15.000.—.

Spende für die Bibliothek. Franz Haindl, Neumühle 10.000.—.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

An unsere Mitglieder! In der Hauptversammlung am 8. Dezember v. J. wurde beschlossen, den „Bienen-Vater" für ein Vierteljahr als Vereinsblatt weiterzuhalten und wurde auch der Mitgliedsbeitrag dementsprechend festgesetzt. Nachdem sich die Verhältnisse bedeutend gebessert haben, und der „Bienen-Vater" nunmehr regelmäßig erscheint, wird obiger Beschluß sinngemäß dahin erweitert, daß der „Bienen-Vater" bis auf weiteres als Vereinsblatt verbleibt. Es mögen daher jene Zweigvereine, welche die Mitgliederlisten und die Mitgliederbeiträge für das Jahr 1923 bisher nicht einsandten, dies umgehend durchführen, damit in der Zusendung des „Bienen-Vater" keine Unterbrechung eintritt. Es wäre sehr bedauerlich, wenn eine so große Zahl von Mitgliedern wegen des nur scheinbar hohen Mitgliedsbeitrages — in Wirklichkeit etwas mehr als ein halbes Kilogramm

Honig — dem Vereine ferne blieben. An den Zentralausschuß in Graz sind K 16.000.— für das Jahr 1923 einzuzahlen. Die Mitgliederlisten sind in zweifacher Ausfertigung vorzulegen.

Zucker für die Frühjahrsfütterung. Anfangs Jänner teilte der Zentralausschuß des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines seinen Zweigvereinen mittelst Rundschreiben mit, daß er in der Lage sei, für die Frühjahrsfütterung Zucker zu dem Preise von K 8000.— per Kilo, loko Bahnhof Graz, zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche Zweigvereine haben von diesem Angebot sofort Gebrauch gemacht und wurden bisher drei Waggon reiner Kristallzucker an die Mitglieder abgegeben. Mit dieser Menge erscheint aber auch das im Vorjahre von der Regierung zur Notfütterung bewilligte steuerfreie Quantum fast gänzlich aufgebraucht und können verspätet einlangende Bestellungen nicht berücksichtigt werden. Zahlreiche Dankschreiben bestätigen den dringenden Bedarf des Zuckers zur Notfütterung nach diesem wechselhaften Winter, der auf den elenden Herbst des Vorjahres folgte. Mit dieser Aktion dürfte der Zentralausschuß wohl die besondere Zufriedenheit seiner Zweigvereine erworben haben, denn heute kostet der Zucker im Handel schon wieder bedeutend mehr.

Imkergau Ennstal und steirisches Salzkammergut. Am 4. Februar l. J. fand in Liezen eine glänzend besuchte Bienenzüchterversammlung statt, bei welcher die Gründung des Gaues Ennstal und steirisches Salzkammergut beschlossen wurde. Der Obmann des Zweigvereines Liezen, Herr Bürgermeister Steinhuber, konnte den geschäftsführenden Vizepräsidenten des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herrn Karl Pußwald, den Wanderlehrer Lux, Bienenzuchtgeräteerzeuger Johann Thür aus Bruck sowie zahlreiche Imker des Ennstales und des Gebietes von Aussee begrüßen. Herr Pußwald sprach über die Bedeutung einer guten Organisation und legte auch die Aufgaben der steirischen Imkergenossenschaft dar. Herr Wanderlehrer Lux hielt einen ausgezeichneten zeitgemäßen Vortrag über Fragen der Bienenzucht und unter begeisterter Zustimmung wurde beschlossen, einen Imkergau „Ennstal und steirisches Salzkammergut" zu gründen, um alle Imker des nördlichsten Oberlandes mit dem Landesvereine auf das innigste zu verbinden. Der erste große Imkertag wird im Monate Mai im Ennstal abgehalten. Die von Herrn Thür vorgelegten Erzeugnisse an Bienenzuchtgeräten fanden ob ihrer gediegenen Ausführung allgemeinen Beifall.

Genossenschaft der steirischen Bienenzüchter, Gen. m. b. H. Die Genossenschaft steirischer Bienenzüchter besitzt bereits ein größeres Lager an Bienenzuchtbedarfsgegenständen verschiedenster Art und wollen die Mitglieder solche in der Kanzlei, Sporgasse 11, bestellen. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Musterlagers von Bienenwohnungen, welche durch die Genossenschaft steirischer Bienenzüchter zu den gleichen Preisen bezogen werden können wie vom Erzeuger. Bienenzüchter tretet dieser Genossenschaft bei!

Voranzeige. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein errichtet heuer eine Belegstation nach schweizerischem Muster. Nähere Mitteilungen in nächster Nummer dieses Blattes.

Peter Dengg †. Am 21. November v. J. verschied in Eggersdorf bei Gleisdorf der Altmeister Herr Peter Dengg im Alter von 72 Jahren. Durch viele Jahrzehnte wirkte er vorbildlich auf dem Gebiete der Bienenzucht und seine mustergiltig gearbeiteten Bienenwohnungen — er war kein gelernter Tischler — sind heute noch in großer Zahl in der Oststeiermark in Verwendung. Wiederholt wurde der Dahingeschiedene für seine treue Mitarbeit sowie auch für seine Bienenwohnungen mit Preisen ausgezeichnet. Seine größte Freude und sein Glück waren die Bienlein. Sein Name wird immer mit Ehren in der Geschichte der steirischen Bienenzüchter prangen.

Zweigverein Hartberg. Die Mitglieder des Zweigvereines Hartberg werden dringend ersucht, den beiliegenden Erlagschein zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages von K 20.000.— pro 1923 zu benützen. Kein Mitglied sollte wegen dieses Betrages — nicht einmal ein Kilo Honig — den Verein verlassen. Diejenigen Mitglieder, welche die Nummer 1 des „Bienen-Vater" annahmen, sind zur Zahlung verpflichtet. Der Obmann erwartet, daß die Mitglieder wie bisher treu zur Fahne stehen und ihre Schuldigkeiten ehestens leisten. Imker-Heil! A. Kratzer, Obmann.

Sektion für Bienenzucht Salzburg.

Generalversammlung. Am 19. März 1922 (Josefitag), um 1 Uhr nachmittags, findet im Mödlhammer-Saale, Salzburg, Getreidegasse, die Generalversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung; 3. Tätigkeitsbericht und 4. Kassabericht für das Jahr 1922; 5 Vortrag des Bienenzucht-Wanderlehrers Herrn Georg Rendl; 6. Anträge und Wünsche. Anträge für die Generalversammlung müssen 14 Tage vorher der Sektionsvorstehung schriftlich bekanntgegeben werden. Zum Besuche dieser Versammlung ergeht die höfliche Einladung.

Kärnten.

Zweigverein Klagenfurt der Kärntner Bienenzüchter und Bienenfreunde. Am 4. Februar hat die Vollversammlung des Vereines im Hotel Sandwirt in Klagenfurt unter zahlreichem Besuch stattgefunden. Die Versammlung wurde in Abwesenheit des bisherigen Vorstandes, Herrn Rechnungsdirektor Tarmann, welcher krankheitshalber entschuldigt wurde, von Herrn Ernst Maurer, Großkaufmann, eröffnet. Der Kassabericht ergibt ein Defizit von zirka K 12.600.—, nachdem ein Teil der Mitgliegsbeiträge nicht eingegangen ist. Vor Beginn des Wahlaktes wird

Digitized by Google

dem bisherigen Ausschuß der Dank ausgesprochen, und Herrn Rechnungsdirektor Tarmann, welcher eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten entschieden ablehnt, zum Ehrenmitglied ernannt und dessen Verdienste um den Verein gebührend anerkannt. Das zweite verdienstvolle Mitglied des bisherigen Ausschusses, Herr Ernst Maurer, wurde zum Ehrenobmanne ernannt. Der neue Ausschuß wurde gebildet wie folgt: Franz Klingenstein, Kaufmann, Obmann; Walter Raupert, Beamter, Obmannstellvertreter; Georg Strafner, Beamter, Schriftführer; J. Hertl, Direktor, Schriftführerstellvertreter; K. Valentin, Beamter, Kassier; ferner als Beisitzer die Herren: Th. Adlaßnig, F. Braß, J. Glogger, Clemens Mayer, Johann Spick, Franz Schmiedt; als Rechnungsprüfer die Herren Willhelmer und Eberhardt. Die Wahlen erfolgten einstimmig. Durch den neu gewählten Obmann wurde ein Programm für die Folgezeit entwickelt, dessen Durchführung sich der Ausschuß angelegen sein lassen wird. Im Namen des Landesverbandes entwickelte Herr Clemens Mayer seine Ansichten über verschiedene Frage, betonte auch, daß das Programm des Vereines sich vielfach mit den Bestrebungen des Landesverbandes decke und gemeinschaftliche Ziele durch kräftiges Miteinanderarbeiten erreicht werden können. Nach vierstündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen. K.

Auslandsschau.

Dr. C. C. Miller.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, als unterstützendes Mitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

Dr. C. C. Miller, zu dessen Ehrung die amerikanische Imkerschaft eine Miller-Gedächtnis-Bücherei gestiftet hat, deren Verwaltung von der Universität Visconsin übernommen worden ist, war am 10. Juni 1831 zu Ligonier im Staat Pensylvanien geboren. Sein Vater gehörte einer alten englischen Siedlerfamilie an. Mütterlicherseits war er deutscher Abstammung. Er selbst heiratete eine Schottin. (Was hier mitgeteilt wird, ist zerstreuten amerikanischen und englischen Quellen entnommen; eine eigentliche, d. h. zusammenfassende und ausführliche Lebensbeschreibung Millers ist Verfasser nicht bekannt.)

Wegen der Armut der Familie hatte Miller die Kosten seines Lebensunterhaltes und seiner Ausbildung bald selber zu tragen. Er gab Stunden und mußte hart arbeiten.

Der Arztberuf, dem er sich gewidmet hatte, brachte ihm nicht, was er brauchte. Er versuchte mancherlei daneben. Später pflegte Miller auf die Frage, warum er den Ärzteberuf aufgegeben, zu antworten: er sei selbst nicht gesund genug gewesen, um andere gesund machen zu können. Bei der Abneigung Millers, irgend etwas anspruchvolles zu sagen, wird man die angegebenen Gründe nicht allzu wörtlich nehmen dürfen. Wahrscheinlich kam auf einen grünen Zweig durch den Arztberuf Miller darum nicht, weil er mit dem inneren Widerspruch, das Heilen und Helfen zu einem Geschäft zu machen, nicht fertig wurde. Wenn er später so gerne mit einem „Ich weiß es nicht" antwortete, wenn er stets mit der Möglichkeit eines Irrtums rechnete, damit, daß es auch anders zugehen könne, als man sich vorstellte, so dürfte man hier einer weiteren Ursache auf die Spur kommen, weshalb Miller in der Ausübung des Arztberufes keine rechte Befriedigung fand. Das Glück des Menschen ist, sich wirksam zu fühlen. Wie selten aber vermag ein unbefangener Arzt sich darüber Rechenschaft zu geben, wie viel bei einer erfolgreichen Kur der Natur, wie viel der ärztlichen Kunst, wie viel endlich einer einzelnen Anordnung oder Arznei zuzuschreiben sei.

Miller war stets bereit, fremdes Verdienst anzuerkennen, Eifersucht war seine Sache nicht. Besonders gern half er Jüngeren vorwärts.

Er liebte Musik, setzte selbst einige Lieder in Töne, sang viel und behielt seine schöne Stimme bis ins hohe Alter.

Zur Bienenzucht kam Miller durch einen sogenannten Zufall. Während er am 4. Juli 1861 nach Chicago verreist war, flog in seinem Heim in Marengo ein Schwarm zu, der von seiner Frau gefaßt und in eine Zuckertonne eingeschlagen wurde. Dr. Millers Frau wurde bei dieser Tat von den Bienen so übel zugerichtet, daß sie Tag ihres Lebens für Bienenstiche überempfindlich blieb und nichts mehr an den Bienen tun konnte. Miller selbst machte der Bienenschwarm am 5. Juli 1861 zum Bienenvater, d. h. etwas, wovon es bekanntlich nicht einmal im hohen Alter mehr ein Zurruhesetzen gibt. Denn wie echte Kunst bietet die Bienenzucht dem Menschen

Digitized by Google

zugleich Arbeit und Spiel, Mühe und Erholung.

Am Ende seines zweiten Bienenjahres hatte Miller vier Völker, teils auf beweglichem, teils auf festem Bau. Es dauerte jedoch nicht lange, so fing der kaum gewordene Imker, zuerst im Prairie Farmer, an, über Bienenzucht zu schreiben. Er tat dies unter dem Decknamen B. Lunderer und in seinen Aufsätzen machte er sich hauptsächlich über den Blunderer selber lustig. Blunderer bedeutet Stümper. Seit 1870 schrieb Dr. Miller, erst vereinzelt, später regelmäßig ins „American Bee-Journal".

Nachdem in späterer Zeit Dr. Miller ein besonders erfolgreicher Bienenwirt geworden war, konnte man sich nicht mehr recht vorstellen, daß gerade ihm die Lehrzeit schwer gefallen war. Aber so ist es oft: des späteren Meisters erste Versuche zeichnen sich durch Unbehilflichkeit aus. Die Könner gaben in jener ersten Zeit Miller den Rat, das Geld nicht weiter zu verschleudern und von dem Plane, ein Leben auf den Honig gründen zu wollen, abzulassen.

Wenige Jahre vor seinem Tode wurde Dr. Miller von Freunden gefragt, ob er denn nicht mit anderen Dingen bessere Geschäfte hätte machen können. Er antwortete: „Gewiß hätte manch andere Beschäftigung mich mehr Geld einnehmen lassen. Aber darüber wäre ich längst gestorben. Was hätte mir dann das Geld genützt? Jetzt lebe ich noch und lebe ein besseres und glücklicheres Leben als vor 56 Jahren, wo ich mit der Bienenzucht begann, denn jetzt ist meine Gesundheit besser."

Wem bekannt ist, daß der Amerikaner durchaus nicht bloß Geschäftsmann ist, daß in einem heimlichen Winkel des amerikanischen Wesens der Funke eines echten Idealismus glüht, der mag verstehen, warum gerade zu einem solch unamerikanischen Manne wie Miller es ist, die Amerikaner eine schwärmerische Hinneigung empfinden und daß sie ihm diese Zuneigung über den Tod hinaus fast unvermindert bewahren, warum die Unabänderlichkeit dieses ihres Volksgenossen sie mit soviel Stolz erfüllt. Denn sie sagen Miller nichts geringeres nach als: „er sei ein großer Bienenzüchter, aber ein noch größerer Mensch gewesen". „Der Weise von Marengo" soll stets ein Lächeln auf den Lippen gehabt haben und man sagt, über sich selber habe er nicht weniger gelächelt als über andere.

Dr. C. C. Miller förderte die Bienenwissenschaft so viel er konnte, selber aber betrieb er sie nicht. Es gab kaum einen Zweig der Imkerei, mit dem er nicht vertraut gewesen wäre, er selber betätigte sich jedoch hauptsächlich nach einer einzigen Richtung. Er war der Mann der Erfahrung, der Wirtschaft. Er plagte sich z. B. nicht damit, festzustellen, ob der Bac. alvei oder der Bac. pluton die Krankheit hervorrief; wenn er nur damit fertig zu werden wußte. Dr. Philipps, der Leiter der Bienenzuchtabteilung in der Untersuchungsanstalt des amerikanischen Ackerbauministeriums schrieb: Als Dr. Miller mit seiner Behandlungsweise der Larvenseuche hervorgetreten sei, hätten alle Faulbrutinspektoren eine Gänsehaut bekommen, später jedoch habe sich gezeigt, daß Miller recht hatte.

Seine umfassende Bildung ließen es Dr. Miller nicht an Ansehen und Ehren mangeln. All dies galt ihm jedoch gering gegen seinen Sieg, „mit 72 Völkern den meisten Honig zu ernten". Diesen Sieg errang Miller weniger durch Anwendung raffinierter Verfahren — wenn schon ein entscheidender Eingriff geradezu an Preuß erinnert — als indem er immer mehr der Natur der Bienen den Lauf ließ. Eine der letzten Antworten, die er im „American Bee-Journal" gab lautete: „Ich weiß wohl, man ist wird geraten, eine fehlerhafte Königin auszuwechseln. Ich selbst überlasse es auf Grund meiner Erfahrung im allgemeinen den Bienen, ihre Königin zu ersetzen, wann es nötig erscheint, und gewöhnlich finde ich mein Vertrauen gerechtfertigt." Wichtig zu wissen ist, daß Miller andauernd Wahlzucht trieb und dazu auch die anderen antrieb. Seine Bienen überwinterte er im Keller — mit weit geöffneten Türen; was also nahezu auf den deutschen Bienenstand herauskommt.

Vom Rassenfimmel — der in Amerika ja den gelben Bienen huldigt — hielt Miller nichts. Er ließ nicht einmal gelten, was immer wieder behauptet wird, daß die italienischen Bienen widerstandsfähiger wären. Nach seiner Meinung waren die kräftigsten Völker die widerstandsfähigsten, einerlei ob Italiener oder schwarze.

Überhaupt hatten vorgefaßte Überzeugungen bei Miller keinen Zutritt. Auf dem Wege der Deduktion (vom Allgemeinen aufs Besondere) gewonnene Folgerungen waren ihm verdächtig. Auch lag ihm völlig fern, entmutigende Forderungen aufzustellen. In einer

Digitized by Google

Auseinandersetzung mit Doolittle, der gute, alte Wabenstücke ausschnitt und wieder in Brutwaben einpaßte — besser wohl ist, sie in Honigwaben einzuschneiden — äußerte er: „Wenn unter sonst gleichen Umständen die Bienen die Wahl haben zwischen alten und neuen Waben, so wählen sie jedesmal die alten. Man stelle sich vor, ich habe in 50 Jahren niemals eine Wabe wegen ihres Alters ausgemerzt und trotzdem hatte ich stets Bienen von richtiger Größe."

So wenig wie die unberechtigten Verallgemeinerungen waren die Schemata Dr. Millers Sache. Ein kundiger Imker sollte jedesmal der besonderen Lage des einzelnen Falles entsprechend handeln. Es war Miller sicher, daß alles nicht einheitliche, sondern verzwickte Zusammenhänge habe, daß jede Antwort nur von einer bestimmten Einstellung aus richtig sei und daß man sich also gar nicht genug unterrichten könne. So kommt es, daß Dr. Miller trotz all seiner eigenen Erfahrung, Kenntnis, Bildung zuweilen vorzog zu fragen, wo andere antworteten, ja er machte sich, wie schon erwähnt, nichts daraus zu sagen: ich weiß es nicht.

Miller hat einige Bücher geschrieben. Wohl das wichtigste hat er „Fünfzig Jahre unter Bienen" genannt. Dazu kommen noch als Frucht seiner 25jährigen Briefkastentätigkeit am „American Bee-Journal" die „Tausend Antworten". Miller hat aber nicht hauptsächlich durch seine Bücher gewirkt. Jahrzehntelang galt keine bedeutendere amerikanische Fachschrift als vollständig, wenn sie nicht einen Beitrag aus der Feder des Dr. C. C. Miller enthielt. Monat für Monat sammelte er der Imkerschaft in den „Gleanings" die berühmten, unnachahmlichen „Verstreuten Halme" (oder vielleicht auch „Streuerde Halme" zu übersetzen: „Stray Straws" mit „Leeres Stroh" gleichzustellen, erscheint mir nicht richtig).

Miller ging in jedes Lager; zum Parteimann war er nicht gemacht. Auch machte seine Imkerwelt bei den Grenzen der Staaten nicht halt. Mehrere Sprachen waren ihm geläufig, namentlich Deutsch, das er als die Sprache seiner Mutter vollständig beherrschte. Dzierzons Werk kannte er genau. Die Erwähnung deutscher Fachschriften nahm in den „Stray Straws" einen ziemlichen Raum ein. Seitdem ist, zumal da auch der österreichische Ingenieur Richter dahingegangen ist, unsere Beziehung zur amerikanischen Bienenzucht oder vielmehr die der amerikanischen zu uns sehr dürftig geworden. Namentlich sind uns gerade Roots „Gleanings" entfremdet, während Dadant, der Herausgeber des „American Bee-Journal", die Verpflichtung eines Weltblattes zu weltweiter Berichterstattung zu empfinden scheint und wenigstens eine gewisse Beziehung aufrecht erhält. Nicht selten knüpfen Miller bei seinen Beiträgen an Aussprüche anderer an. Was er zu bemerken hat, äußert er in knappen Zeilen, schlagwortartig, vielleicht eher auf eine deutsche als englische Weise. Sachlich, kritisch phrasenlos, aus ungewöhnlicher Weite des Gesichtskreises urteilend, fand er, daß die Amerikaner „noch einiges von den Deutschen zu lernen" hätten.

Wie zu erwarten, besaß dieser Dr. Miller ein Auto nicht, dachte auch nicht daran, sich eines anzuschaffen. Es wurde schon erwähnt, wie wenig ihn der Flitterkram äußeren Lebensglanzes blendete. Ihm war es Erfolg genug, daß man nicht müde wurde, ihm zu lauschen, daß man nach seinen Äußerungen zuerst zu greifen pflegte, daß die Fachblätter bis zur letzten Stunde des „großen alten Mannes der Bienenzucht" sich um seine Beiträge rissen, und daß auch seine Honigernte jedesmal schon im voraus verkauft war, kurzum, daß die Sache, der er sein Leben gewidmet, ihn trug. Einmal „82 Jahre jung", erntete er von 73 Völkern 20.000 (englische) Pfund Wabenhonig, vom Volk also zweieinhalb Zentner. Man schrieb diese Ernte seiner Meisterschaft zu. Auch von den Amerikanern ist es zu hören: Die bessere Bienenzucht ist die alte Bienenzucht, nur besser betrieben.

Millers besonderer Wert und Reichtum war also: Seine Lehrbegabung und die Gesundheit seines Denkens. Immerzu sann er darüber nach, wie der Betrieb der Bienenzucht zu verbessern wäre; die Amerikaner betonen, daß er selber dabei nicht viel mehr erntete, als was zu einem auskömmlichen Leben nötig war, daß ihm genügte, wenn er satt zu essen hatte, daß er aber andere gelehrt hat, Millionen aus der Bienenzucht einzunehmen. In einer größeren Stadt zu wohnen, ging ihm wider die Natur. Von seinem kleinen Landsitz im Staate Ohio aus klavierte er auf seiner Hammond, der sogenannten Denkerschreibmaschine, seine Weisheit in die Welt.

Dr. Miller starb in großer Rüstigkeit, 89jährig, am 4. September 1920 zu Marengo, wo er den größten Teil seines Lebens ver-

Digitized by Google

braucht hatte. So lange er lebte, schrieb man seiner Nähe etwas Erquickendes, Stärkendes zu. Selbst diejenigen, die ihm nicht persönlich begegneten, meinten etwas von dem Zauber seiner vorwärts weisenden, hilfreichen Persönlichkeit zu verspüren. Und jetzt, wo Dr. Miller tot ist, empfinden völlig Fernstehende ihm gegenüber jene merkwürdige Mischung von Achtung und Vertraulichkeit, die nur einer bestimmten Art Menschen gegenüber empfunden wird.

Unvergängliche Frische atmet noch heute jede von Dr. Miller geschriebene Zeile. Der Miller'schen „Stray Straws" wegen blättere ich zuweilen in alten „Gleanings"-Bänden (seine Bücher sind dem Deutschen heute leider unerschwinglich). Indem wir lesen, sehen wir einen des rechten Weges bewußten Mann, unbestechlich und unbeirrbar seinen Weg gehen. Und wenn unter all den Großen der amerikanischen Bienenzucht Miller wohl am volkstümlichsten gewesen ist, so kann es nur daher kommen, daß sich ein jeder eine Strecke Wegs auf diesem herrlichen Gang ins Leben von ihm mitgenommen fühlte. Auch heute hat Amerika hervorragende Lehrer der Bienenzucht. Der Platz jedoch, den Dr. Miller eingenommen, ist leer geblieben.

E. F. Phillips, der weltbekannte Bienenforscher des Entomologischen Büros der Vereinigten Staaten, hat sich neuerdings um die Bienenzucht seines Landes sehr verdient gemacht. Er ist der Verfasser der im Jahre 1922 vom Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten herausgegebenen gemeinverständlichen Berichte über die Bienenzucht in den verschiedenen Trachtgebieten. Das Heft Nr. 1215 handelt von der Bienenzucht in den Kleetrachtgebieten (die reichsten Honigquellen des Landes), das Heft Nr. 1216 von der Betriebsweise im Buchweizengebiet und das Heft Nr. 1222 von der Imkerei in den Landstrichen, wo der Tulpenbaum die Haupttracht gibt. Wir erfahren daraus, daß die einzelnen Betriebsweisen genau den Trachtverhältnissen angepaßt werden und als Ziel haben, mit möglichst starken Völkern in die Haupttracht zu kommen. Es ist natürlich, daß der Überwinterung besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt geschenkt wird. Ein weiteres Heft (Zirkular 222) ist der Wärmehältigkeit der doppelwandigen Beuten gewidmet. Phillips, der gemeinsam mit G. S. Demuth langjährige Versuche angestellt hat, kommt darin zur Ansicht, daß die Imker unrecht haben, die behaupten, daß dem Stocke nur oben Wärme entströmt. Die Versuche haben gezeigt, daß eine Bodenverpackung einen Gewinn an Wärme von 3° bis 10° bedeutet. Als Isoliermittel gibt Phillips den Sägespänen den Vorzug (trotzdem sie leicht die Feuchtigkeit anziehen), er sagt auch: „Wände mit luftgefüllten Hohlräumen haben weniger Wert als Wände, deren gleichgroße Hohlräume mit einem Isoliermittel gefüllt sind. Die Wärmehältigkeit aller gewöhnlichen Isoliermittel hängt von der Größe und Zahl der darin enthaltenen Lufträume ab, je größer die Anzahl und je kleiner die Größe der Lufträume ist, desto wirksamer ist das Schutzmittel." Im neu herausgegebenen Heft Nr. 653, eine gemeinverständliche Abhandlung über den Honig und seinen Wert im Haushalt, erklärt Phillips das Stocken des Honigs, das abhängt von der Zusammensetzung. Ein hoher Gehalt an Traubenzucker begünstigt das schnelle Stocken; Alfalfa-Honig (ein Kleehonig), welcher sehr viel Zucker enthält, wird so fest, daß er besonders zur Winterszeit bloß in festem Papier verpackt versendet werden kann und zu Einlagen in Brötchen sehr gut zu verwenden ist. Das Heft enthält viele ausprobierte Honigbrot- und Honigkuchen-Rezepte.

Der Nektarfluß hängt ab von der Bodenbeschaffenheit, vom Klima und von dem gesunden kräftigen Wuchs der Pflanzen. Darüber schreibt John H. Lovell im „American Bee-Journal" 1/1923: „Zucker ist wahrscheinlich das erste Aufzappelungsprodukt, welches die Pflanzen beim Bereiten ihrer Nahrung herstellen. Je größer und kräftiger die Pflanze, desto mehr Zucker muß sie bereiten. Von ungesunden schlecht entwickelten Pflanzen ist wenig Nektar zu erwarten. Auf den Alpenhöhen weisen viele Pflanzen einen höheren Gehalt an roten Farbstoffen auf, als im Tiefland, ein Pigment, welches zu seiner Bildung Zucker verlangt. Der Nektarfluß hängt auch von der Temperatur ab. Zu große Hitze, aber auch zu wenig Wärme haben eine Stockung in der Zuckerbereitung zur Folge.

Die Bienenzucht in Westengland. Einem Berichte der neugegründeten englisch-welschen Bienenzeitung der englischen Provinz Wales „The Welsh Bee-Keeper" entnehme ich, daß in Westengland auf den Bienenständen der Strohkorb vorherrscht und von den Mobilbeuten hauptsächlich amerikanische Breitwabenstöcke Eingang gefunden haben. Der Isle of Wight-Krankheit, welche dort ganze Stände entvölkert, ist es zuzuschreiben, daß alljährlich eine große Anzahl von Bienenvölkern und Königinnen aus Italien, Krain, Österreich, Deutschland und Holland eingeführt werden. Von den „Holländischen" wird gesagt, daß sie sehr schwarmlustig seien, oft vier oder fünf Schwärme abstoßen, jedoch wenig Honigertrag liefern. Sie sollen die Krankheit besser überstehen als andere.

Ein schwedischer Großimker ist nach einem Berichte in der „Svneska Bitidningen" Herr Alfred Selin in Helsingborg (Provinz Schonen), der in der Nähe der Stadt drei Bienenstände mit 193 Völkern bewirtschaftet. Herr Selin wandert sehr viel mit seinen Bienen und bedient sich zu deren Fortschaffung mehrerer Wagen, Räder und Motorräder. Zur Trachtzeit bezieht er mit seiner Familie einen eigenen Wohnwagen, in dem auch ein Schleuderraum untergebracht ist sowie ein drahtloses Telephon (!) und so wandert er mit seiner

ganzen Bienenkolonie von einem Trachtgebiet ins andere. Nach der ausgiebigen Kleetracht gehts gewöhnlich in die Heide. Herr Selin, ein Gegner des Absperrgitters, hält sehr viel auf starke Völker und arbeitet auf einen großen Honigertrag hin. Schwarmverhinderung kennt er nicht, den Großteil der Schwärme verwendet er auf dem eigenen Stande zum Verstärken der schwachen Völker.

Interessant ist, daß er die Abfälle beim Schleudern mit Häckfel mengt und das Gemisch seinen Pferden vorsetzt, die ein Wohlbehagen daran finden.

Die Honigernte Kroatiens und Slavoniens im Jahre 1922 betrug nach dem Srbski Ptschellar schätzungsweise 300.000 bis 400.000 kg; der größte Teil davon wurde nach Österreich verschickt.

Sepp Schmid-Wien.

Aus heimischen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Der Fragekasten ohne Schachinger? Der Fragekasten des „Bienen-Vater" ist in gewissen Kreisen unserer Imker ein Anziehungspunkt von besonderer Bedeutung. Unsere bäuerlichen Vereinsmitglieder sind es, die meistens den „Bienen-Vater" von rückwärts zu lesen beginnen. Ihr erstes ist: „was schreibt Pfarrer Schachinger?" Seine oft humorvollen und drastischen Antworten auf die verschiedenen Anfragen waren es, die diese Anziehung ausübten; Schachinger wußte nicht nur, wie man auf manche Anfrage antworten mußte, sondern antwortete auch ohne Scheu, irgend wo anzustoßen, mit der ganzen Wahrheit seiner Überzeugung. Ich erinnere nur an die Zeit, als alles fürchtete, als Preistreiber vor Gericht gestellt zu werden, wenn er den Honig entsprechend der Teuerung taxierte. Im Fragekasten war immer eine beruhigende Antwort; denn Pfarrer Schachinger wußte es zu begründen. Nun ist auch er müde geworden und legte die Leitung des Fragekastens zurück. So sehr wir es bedauern, so müssen wir ihm sein Ruhebedürfnis zuerkennen.

P. Cölestin Schachinger in jungen Jahren.

Die Anfragen der letzten Zeit handeln über die neuesten Stockformen und Methoden, über neue Ideen und Pläne und unser lieber Pfarrer Schachinger ist eben ein Imker, der auf eine fünfzigjährige Erfahrung zurückblickt und allen den modernen Neuerungen recht zweifelnd gegenüber steht. Wir sehen auch ein, daß sein Ohrenleiden mit beiträgt sein Ruhebedürfnis zu verstärken. Wir hoffen aber, daß die neue Einrichtung des Fragekastens, daß manche Frage zur allgemeinen Beantwortung gestellt wird, ihm doch noch öfter die Feder in die Hand drücken wird, um uns aus seinen reichen Erfahrungen weise Ratschläge zu erteilen, er wird uns immer ein anerkannter Berater bleiben. Wir wünschen ihm ein rüstiges hohes Alter und danken ihm recht herzlich für die vielen, vielen wohlgemeinten und guten Ratschläge, die er uns seit dem Jahre 1911 im Fragekasten gab.

Hans Pechaczek.

Unverkäuflicher Honig. Trotzdem das Jahr 1922 im allgemeinen als schlechtes Honigjahr bezeichnet werden muß, so ist die Honigernte fast unverkäuflich. Der Grund liegt darin, daß gewaltige Mengen Auslandshonig nach Österreich herein gelassen wurden, die dem Händler zum Teil billiger zu stehen kommen als der von den Imkern im Herbste zur Fütterung gekaufte Zucker. Unter solchen Umständen hört sich die Bienenzucht auf! Der Honig steht auf der Freiliste des Bundesministeriums für Finanzen. In aller Zukunft soll Honig in Österreich zollfrei eingeführt werden. Wie ein Mann muß die österreichische Imkerschaft zusammenstehen, um dagegen energischen Protest einzulegen. Die heimische Bienenzucht darf nicht zu Grunde gerichtet werden. Es wäre dies eine Freveltat an unserer Volkswirtschaft

Alois Alfonsus.

Frühzeitige Pollentracht in Kärnten. Am 1., 2. und 3. Feber d. J. bei 12° C im Schatten fanden die ersten Reinigungsausflüge statt und schon am 3. Feber setzte herrliche Pollentracht ein, und zwar in Hasel und Erle, was in hiesiger Gegend noch nie beobachtet wurde. Die erste Pollentracht begann nie vor dem 20. Feber.

Neunteufel.

Imker füttert! Durch die Unguft der Witterung sind schon viele Völker in Not! Füttert lauwarm! — Deseise.

Heraus mit dem Honigschutzgesetz. Innerhalb zweier Monate konnte ich in Kärnten drei Honigfälschungen feststellen. Während die erstere aus dem Burgenland stammt, scheinen die letzteren zwei in Kärnten ihren Ursprung zu haben, was ich noch zu erheben trachte. Den ersten Fall habe ich bereits zur Anzeige gebracht. Ich fürchte aber sehr, daß jede Anzeige zwecklos ist, solange nicht ein Gesetz besteht. Honig ist ein wichtiges Arzneimittel und soll daher dessen Fälschung besonders strenge bestraft werden. Ich ersuche daher alle

Imkerkollegen in Kärnten, gleich mir jeden verdächtigen Honig an der Imkerschule untersuchen zu lassen und sofort die Anzeige bei der nächsten Staatsanwaltschaft zu machen. Nur auf diese Weise ist es uns möglich, solcher Betrügereien Herr zu werden. Unsere Imkerorganisation könnte aber auf diesem Felde ihre besondere Tätigkeit beweisen Neunteufel.

Aus dem deutschen Gottscheer-Land. Die Bienenzucht ist bei uns lange nicht in dem Maße verbreitet und bekannt, als sie es sein sollte. Die Bauern imkern zum großen Teil im Krainer Lagerstock, der sich selbst überlassen wird. Hie und da schwefelt man im Herbste noch ab! Der Schwarmverkauf an Exporteure ist auch üblich. Der intelligente Bauer imkert bei uns im Znidešič oder Albertistock; der österreichische Breitwabenstock ist nur vereinzelt vertreten. Trachtverhältnisse: In einem leider nur kleinem Teile kommt Erica carnea vor, viel Haselnuß etwas Weide, die Obstblütentracht ist nicht groß, sehr ergiebig kann die Waldtracht sein, da es große Fichten- und Tannenbestände gibt, Akazie und Esparsette fehlen vollständig. Im Gottscheer Grenzgebiet gegen Rudolfswert gibt es Heide. — Die reiche Himbeertracht wird zumeist nicht ausgenützt; die schlechten Straßen halten die Imker vom Wandern ab. — Die der slowenischen Sprache nicht mächtigen Imker beziehen den „Bienen-Vater" oder den „Imker". Ing. Schadinger-Gottschee.

Über Senfbau. Das in Österreich sehr bekannte und besonders unter dem Namen Kremser-Senf viel verwendete Gewürz wird aus dem Samen der einjährigen Futterpflanze Sinapis alba (gelber Senf) und Brassica nigra (brauner Senf) erzeugt. Der Samen wurde bisher, wie die Senffabrik Theodor Etti, Wien, I., Akademiestraße 1, mitteilt, zum größten Teil nach Österreich eingeführt, obwohl Senf auch bei uns ganz gut gedeihen würde. Die Firma Etti propagiert daher den Anbau von Senf in Österreich und ist bereit, durch Saatgutlieferung den Senfbau in Österreich zu unterstützen. Wie Hermann Melzer in seinem Buch über Bienennährpflanzen berichtet, ist Senf eine beachtenswerte Bienennährpflanze. Speziell der im Frühjahr gesäte Senf soll ausgezeinet honigen, während der in die Stoppeln gesäte also spät zur Blüte kommende Senf reichlich Pollen bringen soll. Aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, daß bei einem Versuchsbau in Pottschach im Jahre 1922 das Senffeld von Bienen belagert war. Da nun die Bestrebungen der Bienenzüchter auf Vermehrung der Bienennährpflanzen sich hier mit den Bestrebungen der Senferzeugerin treffen, wäre es, glaube ich, günstig, wenn wir Bienenzüchter die Firma Theodor Etti beim Anbau von Senf unterstützen würden. Über den Senfbau selbst teilt uns die Firma Theodor Etti mit, daß der Senf weder an den Boden noch an das Klima besondere hohe Ansprüche stellt, jedoch die besten Samenerträge auf einem mergeligem sehr lockeren, reinen und ziemlich trockenen Lehm- oder humosen Sandboden in mehr trockenem Klima gewährt. Senf darf nie in frischer Stallmistdüngung angebaut werden. Er soll jedoch alte Bodenkraft lieben und sei es daher am zweckmäßigsten, ihn nach stark gedüngten Hackfrüchten anzubauen. Die künstlichen Düngemittel, besonders Chili-Salpeter und leicht lösliche Phosphate, sollen ihm allerdings sehr gut zusagen und soll Senf auch für schwefelsaures Ammoniak dankbar sein. Im allgemeinen dürfte gelber Senf leichter zu bauen sein. Die Aussaat soll man am besten erst im Mai, wenn der Boden genügend erwärmt ist, vornehmen, da das Wachstum durch die Nachtfröste gehemmt wird. Zum Anbau werden zirka 6 bis 8 kg Samen per Hektar verwendet, welche in Reihen von 30 bis 50 cm 1·6 bis 2·5 cm tief gesäet werden. Die Firma Theodor Etti ist nun, wie sie uns mitteilt, bereit, für Anbauversuche Saatgut gegen dem zu liefern, daß die Aussaat nach ihren Anordnungen und unter ihrer Kontrolle vorgenommen wird, daß im Herbst aus der Ernte ein gleiches Quantum zurückgegeben und der Ertrag der Firma zum jeweiligen Marktpreis zum Kauf angeboten wird. Wer den Versuch mit Senfbau machen will, möge sich mit der Firma Theodor Etti, Wien, I., Akademiestraße 1, in Verbindung setzen. Die Firma konnte bisher den Bedarf an Senf im Inlande nicht decken und mußte im vorigen Jahr noch aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Holland 2c. mehrere Waggon Senfsamen einführen. Da sich ein Waggon auf zirka 100 Millionen (inklusive Fracht) stellt, wandern heute noch jährlich viele Millionen ins Ausland für ein Produkt, das wir im Inlande selbst erzeugen könnten. Der Senf wird hier im Inlande verarbeitet und geht als fertiges Produkt vielfach wieder ins Ausland. Je weniger man an Samen einführen und je mehr man an fertigem Produkt ausführen könnte, desto besser wäre es für die österreichische Handelsbilanz. Wir Bienenzüchter würden durch den Senfanbau nur gewinnen.

Dr. Rodler.

Eine tüchtige Imkerin. Frau Maria Neumann aus Prellenkirchen ist am Weinachtsabend 1922 im 38. Lebensjahre gestorben. Sie bewirtschaftete ungefähr 100 Völker und wurde in Anerkennung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten zum Obmann des Zweigvereins gewählt.

Am 9. März 1923 jährt sich zum einhundertfünfzigstenmale der Todestag des Adam Gottlob Schirach, Pfarrer zu Kleinbautzen in Sachsen, des Verfassers der 1766 in Dresden herausgegebenen „Abhandlungen und Erfahrungen der ökonomischen Bienengesellschaft in Oberlausitz" und des 1770 erschienenen „Sächsischen Bienen-Vaters" Schirach gründete 1766 die „Ökonomische Bienengesellschaft" und machte sich sehr um die Förderung der Bienenzucht Sachsens verdient. Er gehörte zu den gebildetsten Imkern und Bienenforschern seiner Zeit. — Genau 70 Jahre später, am 9. März 1843 verschied der österreichische Großmeister der Bienenzucht Josef Michael Freiherr v. Ehrenfels, der bis zu seinem Tode ein unermüdlicher Förderer der heimischen Bienenzucht gewesen war. Noch im Krankenbett arbeitete er an seinem Bienenbuche. Seine Sorge um das Wohl und Wehe der Bienenzucht kommt in seinem letzten Gespräche mit Karl Gatter, seinem Schüler, zum Ausdrucke, dem er sagte: „Man legt jetzt wenig Wert auf die Bienenzucht; allein, es wird, ja es muß die Zeit kommen, wo man höheren Orts die Wichtigkeit dieses landwirtschaftlichen Zweiges erkennen und die Förderung der Bienenzucht anstreben wird; wenn Sie dies erleben, dann wirken Sie in meinem Sinne und Geiste! Möge das durch Sie erreicht werden, was ich bisher an-

strebte". Ehrenfels ruht in der von ihm erbauten Familiengruft auf seinem Gute in Ragelsdorf bei Retz, Niederösterreich. Wir wollen die Toten in Ehren halten!

Preisausschreiben veranstalten: 1. Der Egerlandgau des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen a) zur Erlangung eines bestgeeigneten Wachsgewinnungsverfahrens aus dem Bienenraas und b) zur Erlangung eines einfachen Bienenbesänftigungsmittels, das bei jeder Gelegenheit anwendbar ist. Frist: 15. August 1923. Hohe Geldpreise. Die näheren Bedingungen versendet auf Verlangen der Bienen-Wanderlehrer V. Jos. Richter, Eger, Pograthergasse 66. — 2. Das „Bienenmütterchen" über „Die beste Ertragberechnung einer Bienenwirtschaft". Die Arbeiten sind ohne Absenderadresse an Ing. A. Waagner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich, einzusenden. Jede Arbeit muß am Kopfe ein Kennwort haben. Der Arbeit ist ein geschlossenes Kouvert beizuschließen, das außen das gleiche Kennwort, innen aber die Anschrift des Verfassers trägt. Vorläufig gibt es zwei Preise, einer gestiftet von Guido Sklenar, Hauskirchen, bestehend aus einer Jungmutter des Stammes 47 und einer gestiftet von Ing. A. Waagner bestehend aus K 20.000.—. Einreichungsfrist: 1. April 1923.

Deutschlands Bienenzucht weist nach den Angaben der Vereinigung der deutschen Imkerverbände für das Jahr 1922 eine Zunahme der Völker um 228.170, d. s. 10% gegenüber dem Bestande von 1921 aus. Es wurden insgesamt 2,440.000 Völker eingewintert. Verringert wurde der Bestand in der Provinz Sachsen, im Freistaat Sachsen und in Hessen, vermehrt in Schlesien, Brandenburg, Pommern und Hannover, besonders aber in Schleswig-Holstein und in Baden. Die Vereine verzeichnen eine Zunahme an Mitgliedern um 10.076, d. s. 4%; organisiert sind derzeit 218 542 Imker, (auf einen organisierten Imker kommen also zehn Völker); eine Abnahme haben zu verzeichnen Hessen und mehrere kleine Vereine, eine Zunahme: Württemberg, Baden, Schlesien, Brandenburg und der Freistaat Sachsen.

57 bienenwirtschaftliche Erfinder haben im Jahre 1922 in Deutschland um den Musterschutz, bezw. um die Patenterteilung angesucht.

Sepp Schmid.

Bienenweide-Verbesserung. Da von Seiten diverser Bienenzüchter des Marchfeldes die Nachricht eingelangt war, daß der Buchweizen in den letzten Jahren nicht mehr so gehonigt habe wie früher und einzelne Grundbesitzer die Schuld dem Umstande zugeschrieben haben, daß schon seit Jahren das Saatgut nicht gewechselt wurde, hat der Reichsverein sich an die niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer wegen Beschaffung von Buchweizen-Saatgut aus Holland gewendet. Die niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer hat dem Reichsvereine nun mitgeteilt, daß infolge der außerordentlichen Verhältnisse in Deutschland ein Bezug von Buchweizensamen aus Holland schwer durchzuführen sei, daß jedoch eine Waggonladung Buchweizen, aus dem Burgenlande stammend, als Saatgut von der Samenabteilung der österreichischen Landwirtestelle in Wien, I., Neue Hofburg (Eingang Heldenplatz), zum Preise von K 4000.— per Kilogramm abgegeben werde. Sollten einzelne Grundbesitzer auf diesen Buchweizensamen reflektieren, so mögen sie sich direkt mit der obigen Samenabteilung ins Einvernehmen setzen. Weiters sind 100 q jugoslavischer Buchweizen zum Preise von K 3250.— per Kilogramm ab jugoslavischer Grenze, lose verladen, netto Kassa verrechnet auf Basis des bahnämtlichen erhobenen Aufgabegewichtes in der Verladestation Radkersburg zu haben. Die Qualität ist sehr schön. Ein Muster erliegt im Reichsvereine. Wegen näheren Daten, eventuell wegen Bestellung möge man sich ebenfalls unter Berufung auf unseren Verein an die österreichische Landwirtestelle (Samenabteilung) wenden. Wie uns unser Mitarbeiter Herr Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederösterreich, mitteilt, ist er noch in der Lage, Hubamkleesamen abzugeben. Herr Lehrer Hermann Staudigl, Weikendorf, Post Gänserndorf, Niederösterreich, kann kleine Ailanthussämlinge beschaffen. Bestellungen mögen direkt erfolgen.

Dr. Rodler.

Die Bienenwachseinfuhr Österreichs im Jahre 1922 betrug insgesamt 297 q, welche zurzeit einen Wert von rund einer Milliarde Kronen darstellen. Der Einfuhrzoll beträgt K 140.000.— für 100 kg. Die 183 q Rohwachs kamen über Deutschland (London-Hamburg), aus Ungarn, Frankreich und Italien. Von zubereitetem Bienenwachs (zum Großteil gebleichtes Wachs) kamen 114 q ins Land, zwei Drittel davon über Deutschland und ein Drittel aus Frankreich. Die Zahlen stammen aus dem handelsstatistischen Amt.

Unsere Freunde vom Garten- und Obstbau sind wieder tüchtig an der Arbeit. Die österreichische Gartenbau-Gesellschaft erhielt einen neuen Verwaltungsrat, dessen Obmann Regierungsrat Fritz Rottenberger, Bundesgärtendirektor, Wien, ist; zweiter Obmann wurde Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, Leiter des städtischen Siedlungsamtes, Wien. Der Land sobstbauverein für Niederösterreich (Präsident: J. Zwetzbacher) hält im Saale der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer, Wien, I., Stallburggasse 2, folgende Vorträge ab: am 14. März l. J. 4 Uhr nachmittags: „Wechselbeziehung zwischen den einzelnen Obstarten und den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen" von Dr. F. Zederbauer, Professor an der Hochschule für Bodenkultur; am 18. April l. J. 4 Uhr nachmittags: „Die wichtigsten Obstbauschädlinge" von Dr. Brunno Wahl. Beide Vereine geben gemeinsam die „Zeitschrift für Garten- und Obstbau" heraus, welche vom Regierungsrat Josef Löschnig geleitet wird. (Regierungsrat Löschnig ist uns allen als eifriger Förderer der Bienenzucht bekannt.)

Die niederösterreichische Landwirtschaftskammer, Wien, I., Stallburggasse 2, veranstaltet im kommenden Frühjahr zweitägige praktische Obstbaukurse in den einzelnen Gemeinden für alle Obstbauinteressenten und deren erwachsene Söhne. Kostenbeitrag K 5000.—. Dem Kursleiter ist von den sich meldenden Gemeinden, Vereinen, Körperschaften ꝛc. Unterkunft und Verpflegung zu geben. Gesuche um Entsendung eines Kursleiters sind an die niederösterreichische Landwirtschaftskammer zu richten. An den niederösterreichischen Landesobstanlagen finden unter der Leitung des niederösterreichischen Landesobstbauoberinspektors Baumwärterkurse statt. Der Zweck der Kurse ist, tüchtige

und praktische Baumwärter, welche gegen eine ortsübliche Entlohnung die Arbeiten in privaten und öffentlichen Obstanlagen durchführen, heranzubilden. Die Absolventen dieser Kurse erhalten Zeugnisse, welche sie zur Ausübung des Baumwärterdienstes unter Kontrolle der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer berechtigen. Der Baumwärterkurs besteht aus: a) einem dreiwöchentlichen Frühjahrs-, b) einem achttägigen Sommer- und c) einem achttägigen Herbstkurse. Während der Kursdauer erhalten die Besucher ein tägliches Zehrgeld und eine Arbeitsentschädigung, so daß sie für Verpflegung und Unterkunft das Auskommen finden. Die Aufnahmswerber müssen mindestens 20 Jahre alt, Söhne niederösterreichischer Landwirte und unbescholten sein. Absolventen von landwirtschaftlichen Fachschulen, in welchen auch Obstbau gelehrt wurde, oder ausgelernte Gärtner werden bevorzugt. (Imker meldet Euch zu diesen Kursen, Ihr könnt dadurch der Bienenzucht viel nützen!)

An der Erlanger Bienenzuchtanstalt werden 1923 folgende Lehrgänge abgehalten: 1 ein fünftägiger Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 4. bis 8. Juni. Teilnehmerzahl 30. 2. ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 6. bis 13. Juni. Teilnehmerzahl 20. Meldefrist: 1. Mai.

Dr. med. vet. Alfred Borchert von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem hat sich an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin für das Fach Bienenkrankheiten als Privatdozent niedergelassen. (Pressedienst der V. d. J. Aisch-Ketschendorf.)

Erste landwirtschaftliche Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Österreich, vom 6. bis 10. September 1923, in Wels, Oberösterreich. Zum erstenmale tritt die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft mit einer großen Ausstellung vor die Öffentlichkeit. Die Ausstellung gliedert sich in vier Abteilungen. In der zweiten Abteilung, Gruppe 7, finden wir die Bienenzucht mit 5 Untergruppen. 1. Untergruppe: Lebende Bienen (einheimische Königinnen, fremde Königinnen, Bienenvölker in Mobil- und Stabilstöcken; 2. Untergruppe: Bienenwohnungen; 3. Untergruppe: Erzeugnisse, Honig in Waben und Gefäßen, Wachs; 4. Untergruppe: Künstliche Erzeugnisse, Kunstwaben, Honigkuchen; 5. Untergruppe: Hilfs- und Lehrmittel (Geräte und Lehrmittel). Die österreichischen Imker seien schon jetzt auf diese für die heimische Landwirtschaft so wichtige und bedeutsame Ausstellung aufmerksam gemacht und mögen sich vorbereiten, dieselbe zu beschicken, damit die heimische Imkerei auf dieser Veranstaltung in Ehren bestehen kann.

Die Meisen sind durchaus nicht die Bienenschädlinge, als die sie stets angesehen werden, meint Th. Weippl, Zeiselmauer. in den „Illustrierten Monatsblättern". Auch die „Illustrierte Bienenzeitung", Leipzig, nimmt dazu Stellung. Ein Imker legt die mit Wachsmotten besetzten leeren Waben den Meisen zum Frühstück vor und erlebt stets die Freude, die Waben nach einiger Zeit in sorgfältig gereinigtem Zustande anzutreffen.

Sepp Schmid.

Ist die Sophorablüte den Bienen schädlich? Nachstehend will ich über Vorkommnisse berichten, welche ich von schwäbischen Bienenzüchtern im ehemaligen Banat erfahren habe und von mir ebenfalls beobachtet wurden. Um die Sache verständlich zu machen, muß ich aber notgedrungen vorher einige Erklärungen geben. Da in der ungarischen Tiefebene der wegen seiner Raschwüchsigkeit und wegen seines geschätzten Holzes sehr beliebte Akazienbaum in den Ortschaften infolge der starken einseitigen Ausnützung des Bodens nicht mehr recht gedeihen will, haben einige Schwaben nach vielen Versuchen gefunden, daß für die dortigen Verhältnisse der Sophorabaum am besten entspricht, was die anderen veranlaßte, an Stelle der Akazie auch Sophora zu pflanzen. In dieser Beziehung dürfte in der Ortschaft Marienfeld, wo diese Beobachtungen gemacht wurden, der Umtausch am weitesten vorgeschritten sein, so daß die Gassen des Ortes fast einem Sophorawalde gleichen. Nach dem Vorangeführten glaube ich jetzt auf den eigentlichen Gegenstande übergehen zu können. Von einem dortigen Züchter wurde mir mitgeteilt, daß in den Jahren, in welchen eine reiche Sophorablüte war, seine Bienenvölker, ebenso der Honig, welcher von der vorangegangenen Akazienblüte als Vorrat geblieben war, stark abnahmen, er stellte daher seine Völker zur angegebenen Zeit immer einige Kilometer außerhalb des Ortes auf. Ich konnte mir die Sache nicht erklären, habe aber an dem Bienenstande meines Bruders im Jahre 1920, in welchem die Sophorabäume überaus reich blühten, leider dasselbe konstatieren müssen, will aber deshalb nicht behaupten, daß die Sophorablüte daran schuld wäre, weil ich als angehender Züchter nicht die nötige Erfahrung hatte; auch ist mir nicht bekannt, ob darüber schon Untersuchungen stattgefunden haben. Im Jahre 1920 habe ich folgendes feststellen können. Die Sophorablüte hat einen sehr feinen Duft, welcher aber bedeutend schwächer als der der Akazie ist; auch fallen die Blüten gleich nach dem Aufblühen sofort ab, weshalb der Boden von den abfallenden Blüten ganz bedeckt ist. Diese abgefallenen Blüten werden nun auch von den Bienen beflogen, teilweise fallen sie auch mitsamt der Blüte vom Baum. Wenn man dann den Boden genau untersucht, so findet man fast auf jeden Schritt mindestens eine tote Biene. Ich weiß aber nicht, ob infolge Vergiftung oder Erschöpfung. Die Bienen müssen teilweise auch noch nachts auf den Blüten herumkriechen, weil es öfters vorgekommen ist, daß abends, wenn die Bäuerinnen vor den Häusern auf der Gasse saßen, denselben Bienen auf den entblößten Nacken fielen und sie öfters stachen; weshalb ich denke, daß die Bienen auch nachts noch nach Nektar suchen und ihn wahrscheinlich nicht finden, denn sonst müßten dieselben, nach der Hast zu urteilen, mit der sie die Blüten absuchen, mit Nektar vollgesogen sein. Im Jahre 1921 konnte ich diesbezüglich keine Beobachtungen machen, da infolge Frostes die Sophorablüte äußerst spärlich war und außerdem alle Züchter ihre Bienen außerhalb des Ortes aufgestellt hatten. Die wenigen Blüten wurden zwar auch beflogen, aber an den Völkern konnte man nichts konstatieren. Da ich seit 1922 nach Wien zurückgekehrt bin, habe ich diesbezüglich keine Beobachtungen mehr machen können. Beobachtungen darüber lassen sich auch, glaube ich, nur in Marienfeld, wo der Sophora-

Digitized by Google

baum in Massen vorkommt oder in dessen Urheimat anstellen. Karl Dörner-Wien.

*

Hier sei auf den Artikel „Linden und Bienen" in der letzten Augustnummer der Schweizerischen Bienen-Zeitung aufmerksam gemacht, wo von einem Massensterben der Bienen auf blühenden Linden geschrieben wird. Auch Herr Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, schreibt darüber: „Bewiesen ist aber, daß die Bienen von Lindenblüten in unseren Gebirgsgegenden nur Pollen eintragen und keinen Honig, und nachweisbar ist, daß die Bienen, angezogen durch den Duft der blühenden Linden, dieselben massenhaft umschwärmen (dabei andere Tracht versäumen), in Erwartung des kommenden Nektars über Nacht auf den Linden verbleiben, in kalten Nächten auf denselben erstarren und meist durch Regen zu Boden fallen. Gerade in den letzten Jahren konnte man zur Zeit der Lindenblüte in der hiesigen herrlichen Lindenallee nach dem Buchenberge zu hunderttausende toter Bienen am Boden liegen sehen." S. S.

Bienen als Tänzerinnen. Bezüglich einer zweiten Beobachtung, welche ich ebenfalls auf demselben Bienenstande machte, hätte ich folgendes zu berichten. Die Völker bestanden hauptsächlich aus Bienen italienischer Rasse und waren im Durchschnitt sehr schön. Darunter waren zwei Völker, welche sozusagen unter die stärksten des Standes zählten, aber in den zwei Jahren meiner Behandlung keinen Schleuderhonig gaben, dafür aber immer vollbefruchtete schöne Brut, auch genügend Wintervorrat, nur keinen Überschußhonig, trotz aller Versuche meinerseits dies zu ändern. Zu jeder Zeit war das innere Fenster vollbesetzt, auf dem Flugbrett oft 50 bis 60 Bienen, welche keine andere Beschäftigung hatten als anscheinend zu tanzen. Der Tanz hat folgendermaßen stattgefunden: die Tänzerinnen standen ähnlich den militärischen Treffen des Mittelalters haufenweise, beinahe in Reihen geordnet beisammen und machten einen Schritt vor und einen Schritt zurück und das ging stundenlang fort, trotz aller Behelligung. Gab man ihnen eine Douche oder beunruhigte man sie sonstwie, so verzogen sie sich, um nach kurzer Zeit wieder zu erscheinen und den Tanz fortzusetzen. Ich habe mir das Verhalten der beiden Völker folgendermaßen erklärt. Die Ständer waren zweietagig, mit 36 Rahmen, aber nicht durch Absperrgitter getrennt, so daß die sehr fruchtbaren Königinnen jeden frei werdenden Raum bestifteten, wodurch nie Raum für Schleuderhonig frei wurde, was dem behäbigen Volke anscheinend ganz recht war. Ich habe sie aber doch geprellt, denn ich habe die schwächeren Völker alle mit ihrer Brut verstärkt. Bis hierher ist mir die Sache erklärlich, nur der Tanz außerhalb des Stockes und auf der rückwärtigen Fensterscheibe ist mir ein Rätsel geblieben.

Karl Dörner-Wien.

In Siebenbürgen spielt die Biene eine große Rolle in der Volkspoesie und es gibt viele Bienen-Fabeln, -Sagen und -Sprüche. Wie die Biene zum Stachel gekommen ist, wird in Boila bei Fogarasch erzählt: Gott rief alle Lebewesen zusammen, um sie zu fragen, welche Macht ein jedes haben wolle. Da sprach die Biene: „Ich will einen Stachel, wen ich steche, der soll sterben." Da sprach Gott: „Den Stachel sollst Du haben, aber wisse, wenn Du stichst, mußt auch Du sterben." So ist es auch heute noch. Fällt der Tag der 40 Märtyrer (19. März) auf einen Freitag oder Mittwoch, so geht es den Bienen in dem Jahre nicht gut, auch nicht, wenn an diesem Tage der Wind geht; regnet es aber, dann geht es ihnen gut. Eine Bienensage lautet folgendermaßen: Als Gott die Erde zu schaffen wünschte, gab er dem Igel ein Knäul mit Faden, er sollte ausmessen, so viel als der Himmel bedecken könne. Der Igel wollte aber mehr Erde haben und ließ also einen längeren Faden frei. Was sollte nun Gott tun? Der Igel ging in sein Nest und lachte und lachte mit seinen Kindern, daß sie sich krümmten. Dieselben fragten ihn, was ihm denn so belustige. Der Igel antwortete nicht gleich und lachte weiter. Die Biene sah, daß Gott geärgert war. Sie flog in die Nähe des Igelhauses und versteckte sich in einer Blume; denn zuletzt würde er ja doch zu lachen aufhören und es den Kindern erzählen. So war es. Der Igelvater sagte: „Wenn Gott wüßte, daß er die Erde nur umfassen und ein wenig zusammendrücken müßte, um Berge zu formen, hätte das Wasser gleich Raum." Als die Biene das hörte, flog sie zu Gott und erzählte es ihm. Zum Danke dafür wurde sie von Gott heilig gesprochen und wer sie tötet, begeht eine große Sünde. Von nun an sollte sie zu den Menschen gehören und nicht im Walde wild wohnen und leben. Die schöne Gestalt des Igels aber verwandelte Gott in einen Knäul und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, der Igel gilt aber noch heute für ein sehr kluges Tier. Dr. Kraus-Bistritz.

Kartoffelwasser als Lösemittel. Im Monatsblatt des Badischen Landesvereines „Die Biene und ihre Zucht" bringt Max Müller jun., Titisee, folgenden Bericht: Ich verwendete erst nur Spiritus, Wasser und Honig. Die fortschreitende Teuerung und der Umstand, daß hier vor einiger Zeit Spiritus nur schlecht zu bekommen war, ließ mich einen Versuch mit Kartoffelwasser machen. Es war im zeitigen Frühjahr. Es ging gut; die Mittelwände fielen nur so heraus. Etwa ein Monat später ging die Lösung schon bedeutend schlechter von statten und ich hatte schon verschiedene Brüche zu verzeichnen. Als dann im Mai und Anfang Juni der mächtige Bau- und Schwarmtrieb meinen Vorrat abermals erschöpfte, da konnte ich das erste Mal die Gußform nur mit Mühe öffnen. Ich glaubte, das Lösemittel vergessen zu haben, reinigte die Platten sauber und probierte es noch einmal; aber nun saß sie ganz fest. Ein Öffnen war unmöglich. Nun hatte ich genug Kartoffelwasser und griff wieder zum altbewährten Lösemittel. Trotzdem machte ich nun diesen Winter wieder eine Probe mit Kartoffelwasser und siehe, es ging besser als bei allen drei Proben im Frühjahr, ich möchte fast sagen, besser als mit Spiritus, Wasser und Honig. Daraus folgt, daß das Kartoffelwasser im Winter und zeitigen Frühjahr als Lösemittel sehr gut zu verwenden ist, dagegen wenn die Kartoffeln einmal keimen, nicht mehr. Wer noch spät Kartoffelwasser verwenden will, benütze möglichst Spätkartoffeln. Die frisch gegossenen Mittelwände sollen erst gut trocknen, bevor sie aufeinander gelegt werden und im Winter gegossene sind in einem warmen Raum aufzubewahren. Dadurch bleiben

Digitized by Google

sie so wie direkt von der Presse. Wem dies nicht möglich ist, der halte jede Mittelwand vor Gebrauch einen Augenblick über die erhitzte Herdplatte oder lege sie an die Sonne. Ersteres mache ich auch mit übrig gebliebenen Mittelwänden, weil es viel schneller geht als das Umziehen. Daß die Bienen mit Kartoffelwasser gegessene Mittelwände weniger gern ausbauten, konnte ich noch nicht feststellen. Es sollte daher jeder Imker seine Mittelwände im Winter fertigen oder fertigen lassen.

Ludwig Bücherl-Berndorf.

Die Bienenzucht im südlichen Burgenlande ist seit den ältesten Zeiten eine beliebte Nebenbeschäftigung unserer Landwirte gewesen, und obschon sie in der Vor- und Kriegszeit zurückging, zeigen in den letzten Jahren unsere Bewohner derselben mehr Beachtung, welche sich in dem Verlangen nach Imkervereinen besonders äußert. Wenn es unsere Trachtverhältnisse gleich nicht ermöglichen, daß ein Mann allein von der Bienenzucht leben kann, so ist es doch eine unvergleichlich schöne Nebenbeschäftigung, die dem Bienenwirt, wenngleich nicht alle Jahre, so doch häufig genug, seine Honigtöpfe füllt, an denen besonders die Frauen großen Gefallen finden. Die Trachtverhältnisse in unserem Burgenlande sind keine schlechten, doch wären dieselben durch Imkervereinigungen wesentlich zu fördern. Den ersten Honig finden unsere Bienen in den Blüten der zahlreichen Kernobstbäume; dieser ist ein herrliches Produkt, das reine, flüssige, kristallhelle Gold. Dann kommen die Garten- und Wiesenblumen, im Mai die Akazie (wo welche sind), nach der Mahd die großblätterige, nach ihr die Steinlinde, neuerdings Garten- und Wiesenblumen und schließlich die Haupttracht von unserem Haiden (Buchweizen). Durch die Schaffung von Imkervereinigungen könnten unsere Trachtverhältnisse wesentlich verbessert und gefördert werden durch das Pflanzen von Kirsch- und Pflaumenbäumen, das Bepflanzen der Bachufer mit Akazien, die uns während der Blütezeit 14 Tage den herrlichsten Honig in reichlichstem Maße spenden, bestes Zeugholz liefern und als Brennholz äußerst wertvoll sind, da auch das grüne Holz wie Pech brennt. Dabei wächst der Baum ungemein schnell. Es gibt aber auch Plätze, auf welchen großblättrige Linden gepflanzt werden können. Ein solcher Baum liefert in seiner Blütezeit bei guter Witterung unglaublich viel Honig. Diese Linden könnten überall die Plätze der Roßkastanie einnehmen, von der die Bienen Honig mit bitterem Beigeschmack sammeln. Aber auch in der Wahl der Futterpflanzen könnte für unsere Bienlein mehr gesorgt werden. Esparsette Wicken, Inkarnatklee könnten öfter gebaut werden. Statt des grauen Haidens könnte der viel mehlreichere schwarze Haiden gesät werden und so gäbe es noch manches Kräutlein, das den Bienen und uns Nutzen bringen könnte. Der Hienz ist wohl ein rechter Wandervogel. Er sucht nicht allein in der Heimat Verdienst, er findet als Maurer und Zimmermann in den großen Städten Arbeit, durchzog früher als Hausierer mit der Kraxn am Rücken die Alpenländer und heute ist ihm auch Amerika nicht zu weit. Doch mit seinen Bienen bleibt er schön daheim, weil das Wandern damit heute zu teuer ist. Mit der Mobilimkerei begann in unsere Gegend zuerst der Vater des ehemaligen Direktors der Oberschützer evangelischen Schulanstalten Johann Georg Neubauer Anfang der Sechziger-Jahre. In seinem Bienenhaus fand ich noch die Dzierzonschen Wabenträger. Bald führte er das Berlepschrähmchen ein und arbeitete später sogar im Honigraume mit ungefähr 6 cm starken Boxern, die sein jüngerer Sohn, der einen Eierhandel nach Wien betrieb, dort gut veräußerte. Durch den alten Neubauer, der zugleich auch ein tüchtiger Baumzüchter war, wurde Mobilbienenzucht rasch verbreitet und die Korbimkerei ging stark zurück. In Lockenhaus war es der alte Postmeister Josef Popp, der wohl den ersten Bienenpavillon aufgestellt haben dürfte und ein eifriger Förderer der Bienenzucht war. Seit den Sechziger-Jahren wurde auch an der evangelischen Lehrerbildungsanstalt die Bienenzucht unterrichtet, wodurch viele Lehrer lohnenden Nebenerwerb fanden und als Pioniere der Mobilimkerei mit Geschick wirken. Die Korbbienenzucht wird auch oh betrieben. Der Korb wird in der Haupttracht auf einen Untersatz gestellt, der nur in den besten Honigjahren ausgebaut und mit Honig gefüllt wird, statt einen Aufsatz zu benützen; denn die Biene trägt den Honig immer in die dem Flugloch entfernten Räume, also nach auf- und rückwärts. Die häufigsten Stockformen sind die ungarischen Vereinsständer, ab und zu sieht man auch einen Breitwabenstock und eine Gerstungbeute. Die Stockform ist so ziemlich nebensächlich, es sollen nur auf einem Stande sich nicht verschiedene Stockformen befinden, sie sollen billig und zweckentsprechend sein; denn nicht der Stock, wohl aber der liebe Herrgott läßt den Honig fließen, wenn er uns gutes Wetter schickt.

Robert Zipser-Oberschützen.

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II., Nordportalstraße 126. — Telephon 44.779. — Leiter: Dr. Ludwig Arnhart.

Die österreichische Imkerschule ist, soweit das Schulgebäude in Betracht kommt, bereits in Ordnung gebracht. Es ergeht nun an alle Imker die Bitte dieselbe in der Weise zu unterstützen, daß sie ihr alles ihnen unterkommende Material, an interessanten Funden in ihren Stöcken, an neuen Geräten usw., übermitteln. Für den im März in Angriff zu nehmenden Ausbau des Bienengartens wird um junge Bäumchen (auch Steinobst), um Sträucher und um Sämereien von Bienennährpflanzen dringendst gebeten. Die Ausgestaltung der Imkerschule, des Stolzes unserer Imkerschaft kann nur dann zweckmäßig erfolgen, wenn jeder Imker sein Scherflein dazu beiträgt. Auf die Unterstützung des Staates und des Reichsvereines kann sich die Imkerschule bei den derzeitigen schweren Verhältnissen nicht verlassen.

Digitized by Google

Alle Einsendungen (auch Geldspenden), sind ausschließlich an die Leitung der Imkerschule, Wien, II., Nordportalstraße 126, zu richten.

Besuch der österreichischen Imkerschule. Die österreichische Imkerschule wird alle Schauobjekte, die sie beim Unterrichte verwenden wird, in einem gleichen Stück, im Bienenzuchtmuseum zur Aufstellung bringen. Der Besuch der Imkerschule wird also in Hinkunft nur zur allgemeinen Einsicht in die Räume und in den Betrieb derselben dienen können. Er ist in der Regel nur dann gestattet, wenn die Anmeldung hiezu drei Tage vorher gemacht wurde. Der Anmeldung ist eine Postkarte beizulegen. Die Antwort, ob der Besuch stattfinden kann, ist abzuwarten. Dr. L. Arnhart.

Achtung! Der theoretische Kurs für Anfänger konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden. Dafür soll der unter 2) im „Bienen-Vater" Nr. 1 ausgeschriebene theoretische Fortbildungskurs so eingerichtet werden, daß er auch für Anfänger benützbar wird. Um noch Anmeldungen zu diesem Kurse zu ermöglichen, wird diese bis 7. März verschoben. Der Kursbeginn findet dann am 10. März statt. Wegen voraussichtlicher Verlegung der Ferien wird der Beginn des Hauptkurses vom 25. Juni auf den 2. Juli verlegt.

Berichtigung. In der in der Jänner-Nummer enthaltenen Ausschreibung der Kurse an der österreichischen Imkerschule ist für die Zeit des Präparationskurses der April und für die des Königinzüchterkurses der Juni angegeben. Beides ist unrichtig. Der Präparationskurs findet vom 28. bis 30. März und der Königinnenzüchterkurs am 20. und 21. Mai statt. — Beim ganztägigem Hauptkurs muß es heißen: „zur Heranbildung von staatlich geprüften Bienenzuchtmeistern und staatlich geprüften Bienenzuchtlehrern". Dr. L. A.

Ein Jahr Bienenzuchtmuseum. Mit der Errichtung dieses Museums wurde vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht ein Werk geschaffen, auf welches dieser und mit ihm die gesamte Imkerschaft Österreichs wahrhaft stolz sein kann. Welch großes Interesse das Museum allgemein erweckt hat, beweist der Umstand, daß im ersten Jahre seines Bestehens sich schon eine sehr große Anzahl Imker im aufliegendem Gedenkbuche eingetragen haben. Auch von drei Schulen wurde es besucht. Die im Museum aufgestellten Gegenstände sind in sieben Abteilungen eingeordnet und es entfallen auf die einzelnen Abteilungen: A = Bienenwohnungen 139, B = Holz- und Strohverarbeitung 9, C = Königinnenzucht 112, D = Imkergeräte 168, E = Honig- und Wachsgewinnung 69, F = Wissenschaft und Unterricht 15, G = Geschichte 94, zusammen 606 Gegenstände. Seit der Eröffnung des Museums, 12. März 1922, wurden für dasselbe gespendet: Ein Imkergedenkbuch, verschiedene Bilder, Abzeichen von elf Wanderversammlungen, Preisrichterabzeichen, Zigarrentasche vom Imkerkongreß 1903, eine Königinnenzeichenvorrichtung von Jakobs, drei Königinnenzusetzapparate von Sträuli (Originale) u. m. a von Herrn Hans Pechaczek; eine Wabensperrvorrichtung für Bogenstülper, Verschiedenes von der Wanderversammmlung in Magdeburg, 14 Lichtbilder hervorragender Meister und Forscher und ein großes Lichtbild vom Schulgartenbienenstand, Wien, XIX., Pyrkergasse, von Ehrenpräsidenten Herrn O. Muck; ein Weiselkäfig vom Zweigverein Korneuburg; drei Weiselkäfige von Herrn Karawat in Bisamberg; eine alte, einteilige Schleuder von Herrn Holin, Wien; eine Wachsfigur, darstellend „Die Wacht an der Isonzo 1914", von Herrn Oberst Hoffmann, Wr.-Neustadt; eine Wabengabel für Einarmige, ein ungarischer Strohkorb u. a. von Herrn J. Matzenauer, Stammersdorf; ein Lichtbild des heil. Ambrosius vom Zweigverein Schwechat; ein großes Hornissnest, ein kleines in eine Wabe eingebaut, eine Bauernschleuder vom Zweigverein Wr.-Neustadt; eine von Herrn Pflalz stammende alte Honigschleuder vom Zweigverein Deutsch-Wagram (Eigentumvorbehalt); ein Brief Dr. Dzierzons, mehrere Diplome, ein Herbarium, Absperrgitter usw. Weiterhin wurden eigene Spezialsammlungen angelegt: Lichtbilder verstorbener und lebender Meister und Forscher, Lichtbilder von Bienenständen, Kursen, Handschriften, Urkunden, Kataloge usw. In der Imkerschaft dürften noch manche Gegenstände vorhanden sein, welche für den privaten Besitzer nur geringen Wert haben, hingegen im Museum manche Lücke ausfüllen würden. Ich bitte daher alle Imker, uns für unser Museum geeignete Gegenstände kostenlos oder gegen Wahrung des Besitzrechtes leihweise zu überlassen und hiemit das begonnene Werk ausbauen zu helfen, damit es eine wertvolle Stätte für Unterricht und Bildung der lebenden und kommenden Imkergilde werde. Das Museum (Rotunde, Südportal, Tür 4), ist, wie im Vorjahre, vom 1. April bis 30. September jeden Mittwoch von 15. bis 17 Uhr frei zugänglich. Besuche zu anderen Zeiten sind mindestens drei Tage vorher bei der Leitung der österreichischen Imkerschule, Prater, Nordportalstraße 126, welcher es untersteht, unter Beischluß einer Postkarte und Angabe der Besucherzahl anzumelden. Die Antwort, ob der Besuch stattfinden kann, ist abzuwarten. Schulen sind frei. Alle anderen Besucher haben ein Eintrittsgeld von K 1000.— zu bezahlen. Alle Gegenstands- und Geldspenden sind an die gleiche Anschrift zu richten. Josef Matzenauer, Museumsleiter.

Eine Biene unserer Alpen.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Gelegentlich einer Besprechung mit Dr. V. Haerdtl über Bienenfragen teilte er mit, daß er auf seinem Gute in Klein-Reifling in Steiermark ganz eigenartige Bienen besitze. Das, was er mir darüber des weiteren erzählte, erweckte mein Interesse so sehr, daß ich seine Einladung, ihn auf seinem Gute zu besuchen, gerne Folge leistete.

Digitized by Google

Der Augenschein an Ort und Stelle ergab:

Die Königinnen waren, soweit sich dies ohne Berührung derselben feststellen ließ, ganz schwarz. Sie waren auch im Verhältnisse zu den anderen mehr oder weniger reinrassigen Kärntnerinnen desselben Standes auffallend klein. Diese Erscheinung rührte von dem verhältnismäßig kleinen Hinterleib her. Dabei waren diese schwarzen Königinnen wie ihre Kärntner Kolleginnen noch in Eierlage. Die schwarzen Königinnen waren im Stocke wegen ihrer Kleinheit schwer zu finden. Was die Arbeitsbiene betrifft, so waren sie der Heidebiene sehr ähnlich. Sie hatten die schwarzen Haare oben auf der Brust. Der erste Hinterleibsring dagegen hatte jederseits einen mehr oder weniger großen rötlichen Fleck. Flecke derselben Gestalt, Größe und Farbe haben auch die schwarzen Bienen, die man, wie ich heuer im „Bienenwirt" berichtete, in fast allen Stöcken findet und die man bisher als „Raubbienen" bezeichnete. Nach ihrer äußeren Erscheinung müssen diese wie jene als zur kaukasischen Rasse gehörig bezeichnet werden.

Das Gebiet, das die Bienen auf dem Stande Dr. V. Haerdtls befliegen, enthält nur Wiesen, Wald und Sträucher, darunter auch Rhododendron, eine eigentliche Tracht-(massen)pflanze fehlt; es kann als echtes Alpengebiet bezeichnet werden. Es reicht über 1000 m hinauf. Felder fehlen ganz.

Über diese Bienen schreibt nun Dr. V. Haerdtl: Das 1er-Volk war ursprünglich in einem aus Brettern offensichtlich von einem Imker selbst gebauten Vereinsständer untergebracht, der jedoch nicht Wiener Vereinsmaß hatte, sondern ein etwas größeres Maß, wahrscheinlich fast identisch mit dem Badischen Vereinsmaß. Gemäß Notizen auf der inneren Türwand dieser alten Beute wurde diese Beute im Jahre 1903 mit einem Schwarm aus dem auch in meinem Besitz befindlichen 3er-Korb besetzt. Dieser Korb hat die typische alte Ennstaler Form, insoferne er einer Champagnerflasche sehr ähnlich ist und das Flugloch in einem Drittel der Höhe von unten hat. (Ein ähnlicher Korb befindet sich als „Alt-Ennstaler Korb" im Bienen-Museum in der Rotunde). Sowohl dieser Korb als auch der ursprüngliche 1er-Ständer befanden sich im Besitze eines Verwalters der Alpinen Montangesellschaft, welcher dieselben von einem Bauern aus der sogenannten Krippau bei Großreifling gekauft hatte. Ich selbst habe vom 1er-Stock im Sommer des Jahres 1923 einen Flugling gemacht und denselben in meiner 7er-Beute (Vereinsständer) einquartiert. Sowohl die 1er-Beute gab mir heuer trotz der starken Schwächung durch den Flugling 15 kg Honig (Ständerdurchschnitt 6 kg) als auch der Flugling seinen Wintervorrat trotz der äußerst ungünstigen Witterung nach der Heuernte einheimste. Eine Schattenseite ist die arge Stechlust des Volkes, die sowohl bei dem Korbe als auch bei den beiden Vereinsständen zu beobachten ist und die vielleicht (siehe bei Ludwig den von Herrn Buttel-Reepen behandelten Aufsatz der Bienenrassen) mit einer einmal stattgehabten Bastardierung zusammenhängt. So viel meine Beobachtungen ergeben haben, zeigt die Rasse noch ziemlich starke Konstanz.

Man sieht aus dem Gesagten, daß es sich mit diesen Bienen um eine für die feldbaulosen Alpengegenden äußerst wertvolle Bienenrasse handelt.

Die Imkerschule wird im Einvernehmen und mit Dr. V. Haerdtl diese Rasse im Jahre 1923 rein züchten und können schon jetzt Königinnen davon bei der Imkerschule, Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, bestellt werden. Abgegeben werden sie vorerst nur an Orte gleichen Charakters, wo sie ebenfalls rein weitergezüchtet werden müssen. Den Bestellungen müssen deshalb diesbezügliche Angaben und die Verpflichtung beigegeben werden, diese Rasse rein weiterzuzüchten. Über die Art der Durchführung der Reinzüchtung wird demnächst berichtet.

Von der österreichischen Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon 35.486.

Schwarmbezug. Über vielfache Anregung hat die österreichische Imkergenossenschaft die Vermittlung für An- und Verkauf von Schwärmen eingerichtet. Es wird darüber in der Aprilnummer das Nähere mitgeteilt werden.

Kunstwabenbezug. Infolge Versagens der inländischen Produktion trifft die österreichische Imkergenossenschaft ein Lieferungsabkommen mit einer deutschen Firma, wobei sie natürlich trachten wird, alle Vorteile des Veredlungsverkehres für

die Genossenschafter zu wahren. Sie beabsichtigt, um sofort nach Wachseinsendung prompt Waben liefern zu können, dauernd ein Lager fertiger Waben zu halten, und bittet daher den voraussichtlichen Bedarf an Kunstwaben sowie die Menge des zum Umtausch gewidmeten Wachses mittels Korrespondenzkarte bekanntzugeben. Die Genossenschaft beabsichtigt in der Aprilnummer die Umtauschbedingungen bekanntzugeben. Bei Einsendung einer mit Adresse und Porto versehenen Karte erfolgt die Verständigung direkt.

Frühjahrs-Zuckerversorgung. Die österreichische Imkergenossenschaft hat sich mit den Landesverbänden und Zweigvereinen des Reichsvereines sowie mit den selbständigen Verbänden diesbezüglich mit Rundschreiben bereits in Verbindung gesetzt. Die Mitglieder der Zweigvereine mögen sich daher an die letzteren wegen der Frühjahrszuckerbelieferung durch die Genossenschaft wenden. Die direkten Mitglieder des Reichsvereines außerhalb Wiens mögen sich mit den ihnen zunächst gelegenen Zweigvereinen wegen Zuckerbelieferung in Verbindung setzen. Die direkten Mitglieder in Wien können direkt bei der Genossenschaft bestellen und ab Detailausgabestelle, Filiale der Vereinsmolkerei, IV., Karlsgasse 9, nächst der Karlskirche, beziehen. Eine Versendung an einzelne Mitglieder außerhalb Wiens wird nicht vorgenommen. Als Richtpreis wurde für Netto-Gewicht per Kilogramm ab Lager Wien K 9200.— mit Grundlage-Kursstand der tschechischen Krone und Preis der tschechischen Ware vom 16. Februar 1923 angesetzt. Für ausgeborgte Säcke wird als Einsatz K 10.000.— für kleine und K 15 000.— für große berechnet und bei Zurücksendung innerhalb vier Wochen zurückerstattet. Die Zahlung für den Zucker erfolgt in zwei Raten, und zwar erste Rate K 7000.— Anzahlung bei Bestellung, zweite Rate wird bei Lieferung eingehoben. Sie erhöht und vermindert sich je nach der bis zur Lieferung eintretenden Schwankung im Valutenkurse, bezw. tschechischen Warenpreis. Lieferung erfolgt ab Lager Wien innerhalb 20 Tage nach Bestellung.

Fragekasten.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

Jeder neue Minister hat die Pflicht, beim Dienstantritt sein „Programm" zu entwickeln. Schriftleiter des Fragekastens beim „Bienen-Vater" zu sein, ist nun wohl auch ein Ministerposten, daher auch meine Pflicht, mein Arbeitswollen näher zu begründen. Meine erste Pflicht ist es, meinem Vorgänger, Hochwürden Herrn Cölestin Schachinger, herzlichst zu danken. Sein Erbe will ich hochhalten; auch ich bin stets gewohnt, einfach und klar zu schreiben, Fremdwörter nach Tunlichkeit zu vermeiden, will immer auch dem einfachsten Manne verständlich bleiben; denn der „Bienen-Vater" hat die Aufgabe, ein „Volksblatt" zu sein. Telegrammstil wird nach Tunlichkeit von mir eingehalten werden. Um Raum zu ersparen, werde ich jede Frage nicht vollständig wiedergeben, sondern sie nur unter einem gesperrt gedruckten Schlagworte zusammenfassen, jede auch numerieren, z. B. Herrn A. Schw. in Br.: Obenüberwinterung, oder Zweivolkbetrieb usw. Numerieren will ich sie deshalb, damit ich, wenn sich eine Frage einmal wiederholen sollte, auf die frühere Nummer hinweisen kann. Wünscht jemand direkte schriftliche Antwort, dann bitte, nie auf das Rückporto und den Betrag für Briefpapier und Kuvert zu vergessen, denn nur so erfolgt diese. Ich führe dies mein Amt ohne Entgelt, will es nicht durch Ausgaben, die sich im Jahre hoch summieren, entgelten. Weiter ersuche ich, jede Anfrage für den „Bienen-Vater" am Kopfe mit einem B.-V. zu versehen, denn ich bearbeite auch noch den Fragekasten eines anderen Blattes, will dadurch Irrtümer vermeiden. Auch will ich nicht alleiniger Mitarbeiter dieses Fragekastens sein. Die Mitarbeiterschaft aus dem Leserkreise ist mir sehr willkommen. Mein Bestes will ich der Imkerschaft aus meiner Praxis geben, ehrlich, vorbehaltlos. An Euch, liebe Leser, ist es nun, durch regen Gedankenaustausch dieses mein Wollen in die Tat umzusetzen, damit Österreichs Imkerschaft auf der schon eingeschlagenen Bahn des nie rastenden Vorwärts ohne zu straucheln weiter schreite. Allen will ich sein, der ehrlich beratende

Guido Sklenar.

*

1. Herrn J. Sch. in A., Post N., N.-Ö. Kristallisierter Honig: Das Kristallisieren des Honigs ist ein ganz naturgemäßer Vorgang, es ist eigentlich unser wirksamster Schutz gegen die Honigfälscher, denn nur echter Honig hat diese Eigenschaft. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, diese Tatsache in der Bevölkerung weitest zu verbreiten, da in vielen Käuferkreisen die gegenteilige Anschauung herrscht. Diese halten kristallisierten Honig als mit Zucker gefälscht. Verhüten läßt sich dieses Festwerden bei den meisten Honigsorten nicht, doch können Sie festgewordenen Honig durch Erwärmen in einem Wasserbade, dies aber nicht über 40 Grad, da er sonst sein feines Aroma einbüßen würde, wieder für einige Zeit flüssig machen.

2. Herrn E. G. in Sp. a. d. D., Kärnten. Standverlegung: Meine Antwort dürfte für Sie etwas zu spät kommen, denn die Verlegung Ihres Standes auf 1 km Entfernung wäre am leichtesten vor dem Reinigungsausfluge vor sich gegangen. Doch bis Oktober können Sie zu jeder beliebigen Zeit den Stand verlegen; ja, ich sage Ihnen aus Erfahrung, daß je lebhafterer Flug herrscht, je sicherer und verlustloser die Arbeit gemacht werden kann. Ich stelle mich da wohl mit der Lehre manchen Bienenbuches im Widerspruch, doch hier ist Praxis die Siegerin. Wollen Sie z. B. im März umstellen, so tun Sie das recht früh morgens an einem solchen Tage, an dem recht lebhafter Flug zu erwarten sein wird. Setzt dieser ein, so unterstützen Sie ihn dadurch, daß Sie dem Volke von oben durch die Futterlücke

recht heißes Futter reichen. Durch dieses werden alle Flugbienen zu einem lebhaften Vorspiel gereizt und Sie haben gewonnenes Spiel. Wohl werden einzelne dieser Bienen auf ihren alten Standort zurückfliegen, doch wenn dieser mit einem alten Sacke gut verdeckt oder gar abgetragen ist, hat das bei dem wärmeren Wetter nichts zu bedeuten, durch das lebhafte Vorspiel werden diese Ausreißer bald wieder zu ihrem Volke zurückgelockt. So können Sie selbst auf ganz kurze Entfernungen von nur einigen Metern Völker mit Erfolg verstellen. Warum ich das Futter von oben reiche, wird Ihnen ja verständlich sein? Frühjahrsraub!

3. **Herrn M. R. in H. W., Steiermark.** Bienenankauf: Da können Sie nur den Weg eines kurzen Inserates im „Bienen-Vater" einschlagen. Vielleicht haben Sie da Erfolg, obwohl heute nicht leicht einer 20 Völker abgibt. Und der Preis??? Wachs aus faulbrutigen Völkern sollen Sie überhaupt für den Stand nicht mehr verwenden, denn die Faulbrutkeime sollen eine ungeahnte Lebenskraft besitzen.

4. **Zweigverein M. in Steiermark.** Winterunruhe der Standvölker: Halten Sie sich vor Augen, daß wir 1922 ein solch elendes Herbstwetter hatten, wie kaum je zuvor und — Sie haben die Antwort. Wenig oder gar keine Reinigungsmöglichkeit im Spätherbst. Mitte September schon aller Bruteinschlag eingestellt, wie kaum noch je ein Jahr. Die Folge hievon: Sehr viel Altbienen in den Winter genommen, die nun frühzeitig absterben, abfliegen. Ganz sicher werden Sie auch heuer dessenthalben einen starken Totenfall zu beobachten Gelegenheit haben. Dazu noch das verrückte Winterwetter, das keines ist, als Bundesgenosse. Frühbrüter werden dessen Lockungen nicht widerstanden haben. Dies alles Ursachen. Ein krankhafter Zustand ist dies in Ihrem Falle keineswegs. Einen genauen Aufschluß könnte nur die Untersuchung eines solchen Volkes ergeben.

5. **Herrn O. R. in K., Steiermark.** Hubamkleesamen: Diesen können Sie von Herrn Josef Manfried, Wien, XIII., Baumgartenstraße Nr 12, erhalten.

6. **Herrn R. B. in E. bei St., N.-Ö.** Frühjahrsreizfütterung: Sie müssen wohl zwischen Not- oder Reizfütterung unterscheiden; bei ersterer ist festes Futter angezeigter, weil sparsamer. Mit einer in ein leeres Halbrähmchen eingegossenen Zuckertafel können Sie ein Volk über Wochen hinweg retten, besser gesagt „gfretten", denn gerettet wird hier nur das nackte Leben, ohne jeder weiteren Wirkung auf das Triebleben des Biens. Die Reizfütterung soll aber gerade dieses recht zeitlich zum Erwachen bringen. Darum füttere ich immer flüssig und sehr heiß von unten in kleinen Gaben (Sardinendosen) schon von Mitte bis Ende März an. Rüttle damit wohl an einem viel und oft gelehrtem Dogma, das besagt, daß man dadurch zum Tempel hinausfüttert. Wahr ists nicht. Man mache nur Versuche im großen, füttere den halben Stand zwei- bis dreimal der Woche, wie oben gesagt, die andere Hälfte nicht und betrachte sich die Völker Mitte Mai. Das Bild, das man da sehen wird, erspart mir alle weiteren Worte Wer zweifelt, dem lege ich zwei Fragen zur Beantwortung vor: 1. Haben um Mitte März alle Völker schon Brut? Jeder muß mit einem klaren Ja antworten. Zur Ernährung dieser Brut bedürfen alle Völker Futter, Pollen und Wasser. Nun die 2. Frage: Welche Völker werden bei jeder noch so miserablen Witterung um Wasser fliegen müssen, die gefütterten oder die nicht gefütterten, die vielleicht Unmengen kristallisierten Honig noch besitzen? Darum füttern Sie nur ruhig Ihre Völker ab März mit dünnflüßigem, heißen Futter von unten des Abends. Bei weiselrichtigen Völkern gibts da nie was zu befürchten, da die kleine Futtermenge bald aufgenommen ist. Anders bei verstellten Völkern, wie in Frage 2, die fühlen sich am fremden Ort noch nicht recht heimisch, überdies erfolgt dort die Fütterung am Tag, darum dort von oben.

Zur Frage 5, Nr. 1/1923 schreibt Herr Doktor Ritter aus Oberhollabrunn: Herr R. G. in Tirol leidet an einer sogenannten Idiosynkresie gegen Bienengift, d. h. eine im Organismus begründete Abneigung gegen Ameisensäure, die man ja beim Öffnen eines Stockes zumeist riecht. Es gleicht sein Zustand dem Heufieber. Die Hautkrankheit, die Herr R. G. beschreibt, ist wahrscheinlich Ekzem, kann aber auch Natuaria (bläschenförmig) sein. Heilvorgang: Sich nach Dr. Tertsch Methode durch fortgesetzte Bienenstiche immunisieren! Schmerzhaft, aber erfolgverheißend. Im Frühjahre beginnend.

Fragestellern zur Darnachhallung. Fragen, die im nächsten Monate beantwortet sein sollen, müssen am 10. eines jeden Monats in meinen Händen sein, da meine Antworten wegen rechtzeitiger Drucklegung bis zum 15. in Wien sein müssen.

Beobachtungsstationen.

Jänner-Bericht.

Die Witterungsverhältnisse waren im Jänner sehr unbeständig. Im ersten Drittel wirkte noch der Föhn vom Dezember, so daß es um den Jahreswechsel noch Ausflüge gab, dann stellte sich Regen und Nebel ein und zu Anfang des zweiten Monatsdrittel kam Schnee, und erreichte mit 17. Jänner das Thermometer seinen tiefsten Stand. Im letzten Monatsdrittel milderte sich die Temperatur, es wechselten Regen und Schnee und die scharfen Ostwinde des vorigen Monatsdrittel kamen zur Ruhe. Für die Bienen gabs am 2. Jänner Ausflugsmöglichkeiten; sehr sonnige Tage, allerdings bei ziemlichen Ostwind, lockten auch um die Mitte des Monats auf manchem Stande die Bienen hervor und da schon zeigten sich die ersten Ruhrerscheinungen. Von vielen Stationen wird Ruhr gemeldet und auch, daß manche Stöcke an Ruhr eingegangen wären. Füttern!

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Monats-Übersicht im Jänner 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	15	26	32	73	— 2	—10	— 9	8	4	4	—0·5	1	7	15	25	5	1	16
Weißenbach (357 m)	40	35	40	115	— 5	—10	—12	4	1	4	—1·6	.	3	6	26	2	3	21
St. Pölten (265 m)	20	30	40	90	0	— 7	— 5	10	5	5	0·5	1	4	5	28	1	2	19
Imkerschule, Wien (160 m)	40	35	40	115	— 6	— 5	— 2	+ 6	+ 4	+ 4	+0·7	0	2	8	19	12	0	22
Oberndorf-Raabs (469 m)	40	60	90	190	— 6	—10	— 8	6	3	9	1·1	1	0	10	24	3	4	23
Adlersdorf bei Franzensb.	30	40	50	120	— 2	— 6	— 7	8	5	6	1·4	.	4	4	20	10	1	20
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	5	15	60	80	— 3	—12	—11	10	5	11	0·5	4	9	11	20	4	7	13
Stadlau	20	10	20	50	0	— 2	— 1	6	3	4	1·5	4	5	4	26	2	3	15
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	10	15	30	55	— 3	—10	— 9	7	2	4	0·3	.	6	13	8	1	3	17
Gumpoldskirchen (250 m)	15	45	50	110	— 4	— 6	— 6	9	3	6	0·8	1	3	6	20	9	2	18
Heiligenblut-Weiten	10	15	15	40	— 2	— 5	—11	3	1	2	—2	.	4	16	24	5	2	25
Oberösterreich																		
Micheldorf (449 m)	50	50	60	160	— 1	—12	— 6	6	7	5	—0·3	.	8	12	16	14	1	19
Neukirchen b. Lambach (400)	30	30	40	70	— 6	— 7	— 8	7	3	6	—1	1	6	24	25	4	2	28
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	10	30	40	80	0	—11	—11	10	7	11	1·1	5	4	4	13	14	4	13
Bruck a. d. M. (500 m)	40	30	65	135	— 7	— 6	— 7	9	3	5	1·2	2	4	7	19	7	4	9
Allerheiligen bei Judenburg	20	20	60	100	— 1	— 8	—15	3	1	5	—1·2	.	.	4	20	7	4	10
Salzburg																		
Schloß Moosham (1180 m)	25	25	20	70	— 8	—20	—21	3	— 1	2	—6	.	1	13	21	6	4	13
Thalgau (545 m)	10	30	20	60	— 6	—13	—10	3	2	3	—1·3	1	8	17	21	5	5	18
Itzling (418 m)	70	30	15	115	2	— 3	— 5	12	7	10	4·6	2	6	12	31	7	3	11
Kärnten																		
Steuerberg	35	25	25	80	— 3	—15	—13	4	2	6	—2	2	.	6	14	5	12	7
Tirol																		
Imst (825 m)	15	30	25	70	— 6	—10	— 8	4	2	4	—1·2	.	2	8	18	7	6	1
Längenfeld (Ötztal) (1179)	5	10	10	25	—18	—19	—18	4	— 2	6	—7·2	.	1	10	14	6	11	9
Neustift im Stubai (993 m)	20	40	40	100	— 5	— 6	9	4	2	3	—3	.	1	4	17	5	9	3
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Bienenwohnungen, Insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, **Honigschleudermaschinen**

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämilerte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbruners Nachf. Johann Ties. Wels

Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 44-V

Niederlage für den

Original-Muster-Breitwabenstock

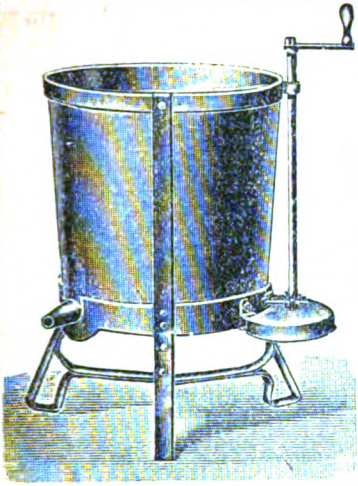
nach Oberforstrat **Lüftenegger**

komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B

Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung« Preis bei Voreinsendung des Betrages von 3000 Kronen portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht«, von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. — Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- und Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 27-III

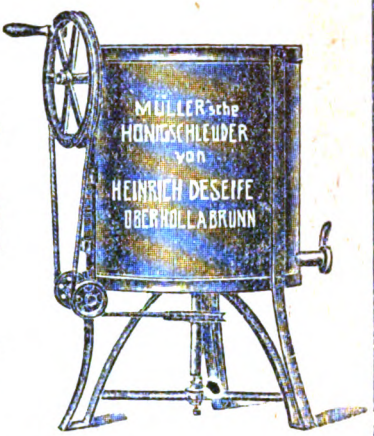
Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostbahn, N.-Oe.

Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 2-III

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

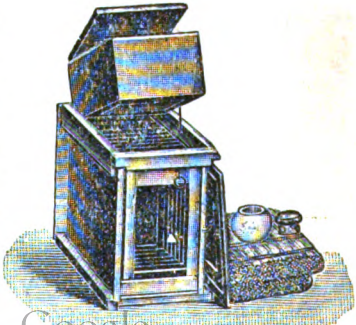
Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Paul Csikovits, Mitterpullendorf 48, Post Oberpullendorf, Burgenland, hat 200 kg lichten, dickflüssigen Schleuderhonig abzugeben. 6-III

Johann Wrulich, Ferlach 99, Kärnten, hat 400 kg echten Waldhonig, geschleudert, gegen Preisanbot abzugeben. 7-III

Josef Singer, Mürzhofen, Steiermark, hat 150 kg Schleuderhonig, garantiert echt, abzugeben. Preisanbote mit Rückporto. 8-III

Leopold Schlatzer, Ebersdorf, Post Ober-Grafendorf hat zirka 50 kg Schleuderhonig, garantiert echt, licht und dunkel, gegen Preisangebot abzugeben. 9-III

Rudolf Kasnik, Sorgendorf-Bleiburg, Kärnten, hat 40 kg garantiert echten Blüten- und Waldhonig abzugeben. Preisanbot mit Rückporto. 10-III

Hans Jäger, St. Stefan im Lavanttale, hat zirka 100 kg echten Schleuderhonig, dunkel, gegen Preisanbot abzugeben. 11-III

Josef Popp, Groß-Rußbach, Bezirk Korneuburg, hat 50 kg reinen Schleuderhonig abzugeben. Preisanbote mit Rückporto. 12-III

Franz Raber, Rohrbrunn 2, Post Burgau, Steiermark, hat garantiert echten Frühjahrs- und Herbstschleuderhonig abzugeben. 13-III

Honig - Schleudermaschinen

Werkzeuge und Bienenstockbeschläge erzeugt 50-VIII

RUDOLF SKARITKA, WIEN

II., Rembrandtstraße 2 und XXI., Jedlersdorferstraße 528.

Preislisten auf Verlangen umsonst.

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 202-IV-23

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.

Filialen: 1-XII

Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Broschüren:

Arnhart. Moderne Vererbungslehre	K	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	400.—
Bessler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	10.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	6.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	25.000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	500.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	1.000.—
Pechacek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	18 000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	100.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	K	100.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	20.—
Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
Büchereikatalog	„	30.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	300.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu ¼ kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ ½ „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	20.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	30 000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2 000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format: 16:24	„	300.—
„ „ „ „ „ 49:65	„	5.000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des

Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Digitized by Google

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD“)

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 9-IV

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Krainer Bienen 42-V

auf Wiener Rähmchen, Königin allein, liefert **Franz Weiß, Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.**

Bienenstöcke

Breitwabensystem, solideste Arbeit, trockenes Holz, isoliert mit Torfmull samt kompletten Beschlägen u. Strohdecke, ab 1. März lieferbar.

H. Schinner, Wieselburg. 36-III

Kärntner Bienen

(Bauernstöcke) versendet **Franz Memmer, Waidisch, Post Ferlach, Kärnten** 37-III

Wegen Todesfall

sind in Zissersdorf bei Stockerau eine komplette

BIENENHÜTTE

samt 47 eingewinterten Völkern eine **Schleudermaschine,** eine **Wabenpresse** und ein **Wabenkasten** preiswert zu verkaufen. Es wird auch einzeln abgegeben. Auskunft: **Karl Schweigl, Wien, XXI.,** Leopoldau Nr. 2. 26-III

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken

hat abzugeben **Kaspar Flaschberger, Pörtschach a. See,** Kärnten. Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 29-IV

Imkerei - Gerätehandlung

Franz Goldstein

Rodaun, Liesingerstraße Nr. 31

(Straßenbahnlinie 60) 53-III

Sämtliche Geräte für die Bienenzucht wie Honigschleudern, Bienenstöcke aller Systeme, Stellagen, Bienenhäuser, Rähmchenholz, Nagelmaschinen, Schneidladen, alle anderen Werkzeuge und Behelfe, Rähmchenabstände in jeder Ausführung Zellenhobel etc. Prima-Kunstwaben, Umarbeiten von Wachs in Kunstwaben, Lehrbücher für die Bienenzucht, Mikroskope.

Stets günstige Gelegenheitskäufe

Alles in bester Ausführung, stets lagernd und sofort lieferbar.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer. Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdeckungsgabeln „Badenia“, Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Gegründet 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Gelegenheits-kauf!

Schöne komplette Bienenzucht, bestehend aus 25 Breitwaben-Wanderstöcken 37 × 21 mit den besten Neuerungen 1921 eingerichtet, Oben- und Hintenbehandlung, davon 10 mit vorzüglichen Schwarmbienen bevölkert, 15 leere teilweise ausgestattete, verkauft um 396 Goldkronen 15-III

Franz Pelzel, Zirl, Tirol.

Deutscher Arbeitsmann

mit eigenem, kleinem Heim, wünscht Korrespondenz mit Fräulein von 25 bis 30 Jahren, welche sich für Geflügel- oder Bienenzucht interessiert. 58-III

Frank Knapek, Samoa, California.

Versende ab Mitte März gut bevölkerte Original-

Kärntner Bauernstöcke

Preis nach schriftlichem Übereinkommen

And. Gratzer, Bienenzüchter, Lassendorf
= Post Hermagor, Kärnten. = 46-III

3 Stück

Richter-Breitwabenstöcke

gebraucht, aber fast neu, genaue Arbeit, samt horizontalem und vertikalem Absperrgitter, ein Vereinigungsgitter, von oben und unten zu füttern, mit Flugloch-Vorraum. Abzugeben gegen Ende April l. J. bei

F. Krobath, Wasendorf bei Judenburg.

Preis nach Übereinkommen. 39-III

Billiges Bienenfutter

kann sich jeder Imker durch Anpflanzung von Symphoricarpus racemosa verschaffen. Dieser anspruchslose Strauch, der noch lange nicht in dieser Masse angepflanzt wird als er es verdient, kommt in jedem Gartenboden gut fort. Als Spalier, zur Einzäunung von Grundstücken etc. angepflanzt, macht sich dieser vollkommen winterharte Strauch überall nutzbar. Infolge großer Vorräte bin ich in der Lage, einen äußerst billigen Preis anstellen zu können, so daß jedermann in die Lage kommt, diesen für die Futterversorgung so eminent wichtigen Strauch sich anschaffen zu können. Offeriere: Symphoricarpus rac., mehrjährige Pflanzen, mit 1, 2—3 Trieben, 60—80 cm. hoch, per 100 Stück K 40.000.—, 1000 Stück K 350 000.—, 10 000 Stück K 3.000 000.—; 90—130 cm hoch per 100 Stück K 70 000.—, 1000 Stück K 650.000.—, 10 000 Stück K 6,000.000.—. Weniger wie 25 Stück werden nicht abgegeben. Alle anderen Baumschulartikeln wie: Obstbäume, Stachel- und Johannisbeersträucher in allen Stärken, Himbeer, Erdbeeren, Stauden, Rosen hochst., Rosen nieder, Schlingrosen, Ziersträucher etc. lagernd. Sortenverzeichnis zu Diensten.

F. Praskac, Baumschulen, Freundorf-Tulln, Post Judenau. 32-IV

23 V

Bienenwirtschaftliche Geräte Utensilien und Materialien

zur rationellen Bienenzucht, insbesondere Schleudermaschinen, österr. Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Streulibeuten, Original L. M. S.-Beuten aller Systeme in tadelloser erstklassiger Ausführung liefert prompt u. billigst die:

Österreichische Imkereibedarfsgesellschaft

m. b. H.

Wien, IV., Prinz Eugenstraße 30.

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . . K **120.000**

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K **150.000**

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K **36.000**

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:

1 Pack = 60 Halbrähmchen . K **30.000**

Breitwabenmaß:

1 Pack = 24 Halbrähmchen . K **24.000**

1 „ = 24 Ganzrähmchen K **30.000**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr. 2.

57-III

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfel, Birnen, Pfirsich und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte und unveredelte Weinreben** in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerik. Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

ANTON KARASEK

Reb- und Baumschule 47-III

Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs.

25-VIII

---

1. 3 Rhode-Islandhühner Frühbrut 22, ferner zur Brutsaison **Bruteier** von Rhode-Island. Erzielte Stammdurchschnittsleistung pro Henne 140 Eier. Abzugeben bei **Hans Straßer,** Groß Inzersdorf 28, Post Zwölfaxing, Niederösterreich. 24-III

Ca. 40 kg reines Bienenwachs hat abzugeben **Eduard Schreier** Bienenzüchter am Magdalensberg, Post Ettendorf, Lavanttal, Kärnten. Reflektanten wollen Preisangebot senden. Retourmarke erbeten. 17-III

Bienenhütte

für 22 Wiener Breitwabenstöcke sowie 2 sehr gut bevölkerten Breitwabenstöcken und 20 ganz neuen Stöcken mit zum Teil ausgebauten Rahmen verkauft

Gottfried Janacek, Getzersdorf a. d. Traisen.

31-IV

Zu verkaufen! Gut bevölkerte Kärntner Bauern-Bienenstöcke.

Anzufragen mit rückmarke bei **Johann Knolz** in Schleben Post Föderlach, Kärnten. 18-III

Kärntner Alpenbienen

liefert in Original-Bauernstöcken, sicher schwärmend, auf zehn Halbrähmchen in Versandkiste sowie Schwärme im Mai, Juni und später **Johann Wrulich,** Ferlach 99, Kärnten. 35-III

Ausführliche Offerte bei Einsendung Briefporto.

WABEN

(für Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert)

Breitwaben 22×40 = 16 Blätter auf 1 kg, Wiener Vereinsmaß 19×22 = 42-44 Blätter auf 1 kg

liefert zu den billigsten Tagespreisen

A. J. WAGNER

Wien, XII., Altmannsdorferstr. 43

28-IV

Digitized by Google

Honigschleudern, Bienenstöcke
aller Systeme
Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben
sämtliche
Bienenzucht-Geräte
echten Schleuderhonig und Wachsmittelwände
liefert 34-III
Franz Cmyral jun., St. Pölten
Kremsergasse Nr. 19.
Kaufe jederzeit **WACHS** in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von **Bienenvölkern.** Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K).

20 kg keimfähigen Phazeliasamen
hat unfrankiert gegen Vorauseinsendung oder Nachnahme **G. Wurst, Wartberg,** Post Eggenburg, N.-Ö., abzugeben. Preis per Kilogr. K 30.000. 33 III

Ab 1. März beginnen wir mit dem Versand von Mittelwänden (Kunstwaben) in jeder gewünschten Größe, gegen Umtausch mit Garantieschein. Unseren Honiglieferanten räumen wir besondere Begünstigungen ein.
Brüder Hasenhüttl, Graz, Glacisstr. 63. 43-III

Hans Pechaczek's
„Österreichische Bienenvater"
unentbehrlich für jeden Anfänger.
Preis K 18 000 — und Porto.
Zu beziehen vom Verfasser **Hans Pechaczek** in **Euratsfeld,** N.-Oe. und vom Reichsvereine sowie in jeder Buchhandlung. 59-III

Samen der Honigdistel 51-III
hat abzugeben Zweigvereln Wien-Ostend des Reichsv. für Bienenzucht, **Trommel,** XI., Ignaz Weiglgasse 1.

Zur Blutauffrischung u. für Anfänger
bestelle man die
Kärntner Alpenbiene.
Versende **Original-Bauernstöcke,** gut durchwintert, mit vorjähr. guten Königin, 3/4 bis voll ausgebaut, wo sicher zwei zeitliche Maischwärme zu erwarten sind. Preis **K 150.000.—** aufwärts. Bei Bestellung 1/4 Anzahlung. Rest per Nachnahme. Für sorgfältige Bedienung zeigen zahlreiche Dankschreibungen.
Nur leistungsfähige Völker kommen zum Versand, denn mit solchen hat man Freude und kann man Erfolge erwarten.
Garantie für lebende Ankunft. 30-IV
VALENTIN OGRIS, Imkerei
St. Margarethen im Rosental, Kärnten.

Kom. Gesellschaft für Bienenwirtschaftliche Industrie
MAX KUNTZSCH, Lahr
Kontor und Niederlassung: Wien, I., Wollzeile 9 — Fernruf 3949

Original-KUNTZSCH-Breitwabenzwilling
ges. gesch.
Ehrenmedaillen und Anerkennungsdiplom des N.-Ö. Landeskulturrates, Berlin I. Staatspreis

Vorzügliche Doppelwohnung für zwei **selbständige** Völker zu je 21 Rähmchen, 34×25 cm, für sichere Schwarmverhinderung, dafür reichster Honigertrag gegenüber allen anderen Stockformen, vorzüglichste Obenüberwinterung, rasche Frühjahrsentwicklung der Völker in der oberen warmen Zone, stets wanderfertig, leichte Stapelung (Raumersparnis), Behandlung von rückwärts, aus gut trockenem Holze, gefedert und genutet, exakt gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, Stirnwand 9 cm, doppelwandig mit Anfluglucken.

Bienenwohnungen aller Systeme, Strohkörbe, sämtliche Bienen- und Königinnenzuchtgeräte und Maschinen, Gußformen, Vulkane usw.

Spezialität: **Reichsdeutsche Imkerbedarfsartikel**

Kuntzschzerstäuber in 5 Größen, einzig dastehend, sehr praktisch für Bienen-, Königinnen- und Blumenzüchter, Obstbäume, Gartenkulturen und Hausgebrauch.

Kuntzsch-Lehrbuch: Imkerfragen, V. Aufl., für fortschrittliche Imker und Großbetrieb.
Kataloge gegen Einsendung von K 2500.— in Marken.
16-V

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Provis. verantwortl. Schriftleiter: Dr. Günther Nodler, Wien, I., Kohlmarkt 11. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 14.

Digitized by Google

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 4 | 55. Jahrgang | 1923

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1 Seite	K 300.000.—	1/8 Seite	K 45 000.—
1/2 „	„ 150.000 —	1/16 „	„ 25.000.—
1/4 „	„ 80.000.—	1/32 „	„ 15.000.—

Preisänderungen vorbehalten. Außerdem wird bei jeder Zahlung die 10%ige Anzeigensteuer aufgerechnet. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — Preisnachlaß von 10% bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 2·% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Kanitz-Körbe

Runde und Vier-Rähmchen, Strohmatten nach allen Maßangaben, Türvorleger und Rollmatten erzeugt

Johann Hasenkopf, Imker u. Spezialfachmann

Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Ö

Rückporto beilegen.

Bienenhütte

für 22 Wiener Breitwabenstöcke sowie 2 sehr gut bevölkerten Breitwabenstöcken und 20 ganz neuen Stöcken mit zum Teil ausgebauten Rahmen verkauft

Gottfried Janacek, Getzersdorf a. d. Traisen. 31-IV

Echte Sulmtaler-

einjährige feurige **Zuchthähne** (Brachttiere) K 80 000.—, **Brutei**er per Stück K 2500 —, **Saanenziege** und **Zicheln**, sorgfältig aufgezogene Milchtiere, privat verkäuflich.

Hannich, Mauer bei Wien, Gaisergasse 12. 48-IV

Honig-Schleudermaschinen

Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien, II., Rembrandtstr. 2
XXI., Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 50-VIII

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung 86-IV

Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße 31 • Straßenbahnlinie 60

RESERVIERT

für die Kunstwaben-Erzeugung WILHELM RAMSTORFER, Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Niederösterreich. 22-V

Jeder Bienenzüchter Österreichs

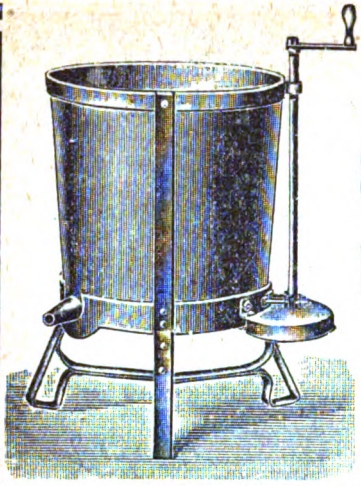
der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat,

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Die nächste Nummer 5 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Mai 1923.

Digitized by Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

83-VI

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

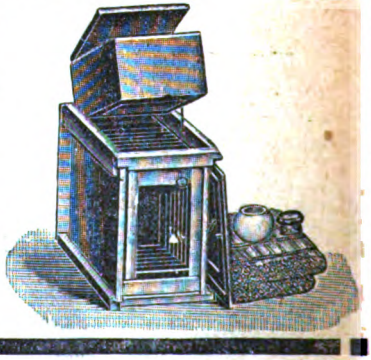
Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

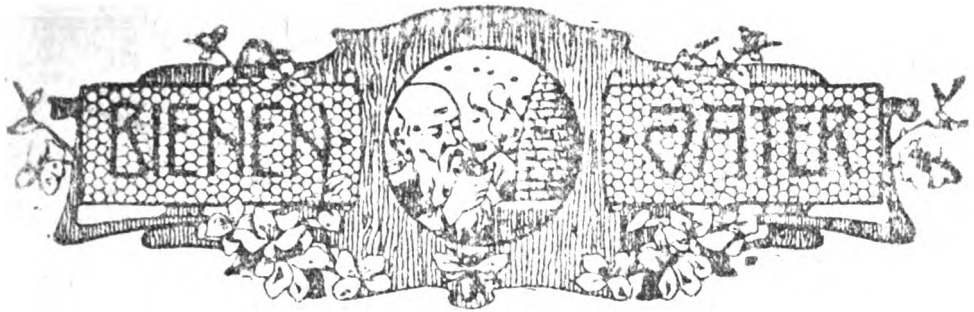
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 2·000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Bezugsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Honorarschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Hefferlorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Hefferlorferstraße 5. — Prov. Schriftleiter: Dr. Günther Rodler.

Fernsprecher: Präsident: 79 3 66. Vereinskanzlei: 85-7-06.

Nr. 4 | Wien, April 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Einladung

zu der am **Sonntag, den 15. April 1923, im Stadtsenats-Sitzungssaale des Neuen Wiener Rathauses,** 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse), stattfindenden

Haupt- und Vertreter-Versammlung

des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Österreich).

Die Haupt-Versammlung

beginnt pünktlich halb 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. **Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.**
2. **Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1922 und des Voranschlages pro 1923.**
3. **Wahl der Stimmenzähler.**
4. **Wahl eines Präsidenten und dreier Vizepräsidenten.**
5. **Ernennung von Ehrenmitgliedern.**
6. **Bekanntgabe des Wahlergebnisses.**
7. **Anträge, Anfragen und Verschiedenes.**

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Vertreterkarte, dann die geladenen Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

Die Vertreter-Versammlung

findet anschließend an die Haupt-Versammlung **pünktlich 1/2 12 Uhr vormittags statt.**

Die p. t. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Vertreter zu entsenden und denselben die Vertreterlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. **Begrüßung und Mitteilungen.**
2. **Wahl von Ausschußräten, Ersatzmännern und Mitgliedern des Unterstützungskuratoriums.**
3. **Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds sowie über Versicherungswesen (Referent Herr Vizepräsident Matzenauer).**
4. **Apistische Beobachtungsstationen (Herr Hans Pechaczek).**
5. **Verschiedenes.**

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

Die direkten Mitglieder werden eingeladen, am Donnerstag, den 12. April, um 4 Uhr nachmittags, in der Vereinskanzlei zu erscheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeschriebene Haupt- und Vertreter-Versammlung vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder ist ein Vertreter zu wählen. Im ganzen sind 45 Vertreter zu bestimmen.

Das Vereinsjahr 1922.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen des plötzlichen Sturzes des Wertes unseres Geldes. Die Sorgen um den Bestand des Reichsvereines waren seit seiner Gründung wohl nie größer gewesen als in diesem Jahre. Durch das Ausscheiden des verdienstvollen und bewährten Präsidenten Herrn Dozenten Oswald Muck erlitt die Vereinsleitung einen empfindlichen Verlust. Es mußten alle Kräfte aufgewendet werden, um den Verein auf seiner früheren Höhe zu erhalten und die entstandenen Lücken auszufüllen. Dem guten Zusammenarbeiten aller ist es zu verdanken, daß wir nur in einigem Belangen kleine Rückschritte zu verzeichnen haben, dafür aber in anderer Hinsicht merkliche Fortschritte aufzeigen können, welche in uns die Hoffnung erwecken, daß es nun wieder aufwärts geht mit dem Bienenzuchtwesen in Österreich im allgemeinen und mit unserem Vereine im besonderen. Der Stand der Mitglieder des Reichsvereines ist im großen und ganzen der gleiche geblieben; was an den Reichsgrenzen durch die Abtrennung einzelner Landesteile noch verloren gehen mußte, wurde durch Neugründung in Niederösterreich, in Kärnten und im Burgenlande wieder wett gemacht. Der Stand der Ehrenmitglieder beträgt zur Zeit 25. Die Zahl der Bezieher des „Bienen-Vaters" hat sich auf 18.200 erniedrigt, da aber mit dem Jahresende ein Wechsel in der Leitung desselben sich vollzog und die neue Leitung sofort daranging, das Blatt wieder zu seinem früheren Ansehen zu verhelfen und in den Leserkreis besonders die deutschen Imker des Ostens (Siebenbürgen, Banat, Ungarn usw.) einzubeziehen, ist zu erwarten, daß in Kürze der Leserstand der Vorkriegszeit erreicht werden wird. Aus der Mitte des Reichsvereines und auf Anregung desselben bildete sich im Laufe des Jahres die österreichische Imkergenossenschaft, in der sich bereits die gesamte österreichische Imkerschaft zur gemeinsamen Verwertung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie zur Beschaffung des Zuckers zur Bienerfütterung zusammengefunden hat. In der Königinzüchtervereinigung, die zweite Gründung im Jahre 1922, sollen alle züchterischen Bestrebungen ihre besondere Pflege finden.

Oswald Muck, Ehrenpräsident des Reichsvereines, Dozent für Bienenzucht an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Wegen aller in Angriff genommenen und zum Teil schon durchgeführten Arbeiten des Vereines sei auf den Bericht in der Jännerausgabe des „Bienen-Vaters" verwiesen.

Die nachstehenden kurzen Berichte sollen nur eine knappe Übersicht über das weite Arbeitsfeld des Reichsvereines bieten; allen, die sich über einzelne Dinge genauer unterrichten wollen, gibt die Vereinsleitung bereitwilligst die eingehendsten Auskünfte.

Der sehr umfangreiche Kassabericht befindet sich in Ausarbeitung und wird der Hauptversammlung vorgelegt werden.

Österreichische Imkerschule.

Herr Ehrenpräsident Oswald Muck legte die Leitung der Imkerschule zurück, die er durch volle 22 Jahre inne hatte. Das Ansehen, das unsere Imkerschule in der Welt genießt, ist zum großen Teile ihm zu verdanken und es sei an dieser Stelle nochmals unsere Hochachtung vor seinem erfolgreichen Wirken und der wärmste Dank für seine jahrelange uneigennützige Mühewaltung ausgesprochen.

Statistische Tabelle über Lehrgänge und Prüfungen an der österreichischen Imkerschule in Wien im Jahre 1922:

Art des Kurses	Wien	Nied.-Österr.	Tirol	Steiermark	Ober-Österr.	Burgenland	S. H. S.	Tschechoslow.	Summe
Theoretischer Anfängerkurs, an 7 Nachmittagen, vom 4 bis 25. Februar	17	6	—	—	—	—	—	—	23
Theoretischer Fortbildungskurs für praktische Imker, an 7 Nachmittagen, vom 4. bis 29. März	11	2	—	—	—	—	—	—	13
Apistischer Präparationskurs, ganztägig, vom 12. bis 14. März	7	5	1	—	—	—	1	1	14
Königinzüchterkurs, ganztägig am 4. und 5 Juni	14	11	—	—	1	—	1	—	27
Nebenkurs, praktisch, für Anfänger, an 10 Nachmittagen vom 17. Mai bis 20. September	44	18	—	—	—	—	—	—	62
Hauptlehrkurs, ganztägig, für Wanderlehrer und Bienenmeister, vom 4. bis 24. Juni	8	4	1	2	—	—	—	—	15
Lehrkurs über Bienenkrankheiten, am 18. Juni	25	7	—	2	—	—	1	—	36
Flechtkurs, 4 Ganztage, vom 3. bis 6. April	5	6	—	1	—	1	—	—	13
„ halbtägig, „ 27. „ 29. „	6	4	—	—	—	—	—	—	10
Summe	137	63	2	5	1	1	3	1	213

In der Spalte „Aus der österreichischen Imkerschule" gibt der jetzige Leiter Herr Dr. Arnhart über die Tätigkeit der Anstalt im zweiten Halbjahre 1922 Bericht.

Spenden und Subventionen.

Spenden an den Reichsverein. Auch im Jahre 1922 zeigten unsere Mitglieder ihre lebhafte Anteilnahme an dem Wohle des Vereines durch Spenden; wir erhielten an Bargeld:

1.	für Vereinszwecke . . .	K	320.000.—
2.	„ die Imkerschule . . .	„	176.360.—
3.	„ den „Bienen-Vater" .	„	703.000.—
4.	„ die Vereinsbücherei .	„	200.—
5.	„ das Museum	„	640.—
	Summe . . .	K	1,200.200.—

Imkerschule und Museum erhielten zahlreiche Gegenstände, die besonders ausgewiesen werden. Allen Spendern herzlichen Dank!

An Subventionen erhielten wir vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft:

für Wanderlehrerreisen, Vorträge usw.	K	1,100.000.—
für die Imkerschule . . .	„	200.000.—
Summe . . .	K	1,300.000.—

Wir sprechen hiemit dem Mininisterium unseren Dank aus.

Der Verein spendete: je einen österreichischen Breitwabenstock dem Zweigvereine Fürstenfeld, Steiermark; dem Alumnat, Wien, IX., Volzmanngasse 9 und dem Zweigvereine Eisgarn, Niederösterreich; Bücher allen neugegründeten Zweigvereinen des Burgenlandes sowie den Zweigvereinen in Klosterneuburg und Mödling. Einigen Zweigvereinen wurden zur Verbesserung der Bienenweide Samen von Trachtpflanzen zugeschickt.

Apistische Beobachtungsstationen.

Im Jahre 1922 vermehrte sich die Zahl der apistischen Beobachtungsstationen um drei. Es wurden neugegründet Stadlau (Leiter: Bahninspektor Rudolf Regensberger), Waidhofen a. d. Ybbs (Leiter: Postoberoffizial Michel Kern) beide in Niederösterreich, ferner Authal bei Graz (Leiter: August Heuberger, Schuldirektor i. R.). Erfreulich ist auch, daß der Tiroler Bienenzüchter-Zentralverein gestattet hat, daß die Ergebnisse der Beobachtungen in Tirol auch im „Bienen-Vater" veröffentlicht werden und es ist zu hoffen, daß auch der Vorarlberger Imkerbund ebenfalls seine Zustimmung hiezu gibt, um so eine Übersicht über die Trachtverhältnisse von ganz Deutschösterreich zu gewinnen.

„Bienen-Vater", Vereinsverlag, Bücherei.

Das Vereinsblatt hatte durch die von Tag zu Tag sich ändernde Lage am meisten zu leiden. Von den vielen eingesendeten vorzüglichen Beiträgen konnten im Jahre 1922 infolge des verringerten Umfanges der Zeitung leider nur ein kleiner Teil davon veröffentlicht werden. Am Ende des Jahres legte Herr

Digitized by Google

Alois Alfonsus die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" zurück, den er 22 Jahre hindurch geleitet und zu Ansehen gebracht hatte. Es sei ihm hiemit der beste Dank für sein Wirken ausgesprochen, ebenso den ausscheidenden Mitarbeitern, den Herren Cölestin Schachinger und Ludwig Bücherl.

Wegen Neuauflage der Lacher'schen Bienentafeln wurden mit dem Auslande Verhandlungen wegen Abnahme von einigen tausend Serien eingeleitet und es ist zu erwarten, daß die Neuauflage im Laufe des heurigen Jahres stattfinden kann.

Die Vereinsbücherei übernahm Herr Doktor Wittmann, welcher dieselbe noch mehr erweiterte, es gebührt ihm für die zeitraubende Arbeit, der er sich in uneigennütziger Weise unterzogen hat, unser Dank.

Spenden älterer Bienenbücher und älterer Jahrgänge von Bienenzeitungen werden jederzeit mit Dank entgegen genommen.

Die Tätigkeit der Wanderlehrer

war auch im Jahre 1922 eine rege. Unter der Leitung unseres Bienenzuchtinspektors Herrn Pechaczek, wurden von den einzelnen Herren Wanderlehrern viele Vorträge über Bienenwirtschaft abgehalten, die stets sehr gut besucht waren. Zu Wanderlehrern wurden ernannt die Herren: Josef Rakovsky in Günzelsdorf bei Schönau a. d. Triesting, Niederösterreich und Stationsvorstand Moser in Schlierbach, Oberösterreich.

Alois Alfonsus, der langjährige Leiter des „Bienen-Vaters".

Ausstellungsbeteiligung.

Der Reichsverein beteiligte sich an der Kleingarten-Ausstellung im Wiener Rathaus und bei der Wr.-Neustädter Bienenzuchtausstellung.

Das Museum

wurde unter der Leitung des Herrn Vizepräsidenten Matzenauer erweitert und erfreute sich eines regen Besuches (vgl. „Bienen-Vater" Nr. 3/1923, Seite 54).

Die Statistik.

In Niederösterreich unterzog sich Herr Wanderlehrer Hlinak auch in diesem Jahre der Mühe, die sehr zahlreich eingegangenen Angaben zu sammeln, einzuordnen und die Statistik übersichtlich zu machen. Es liefen in diesem Lande zirka 80% der Fragebogen ordnungsmäßig ausgefüllt ein. In den anderen Ländern hatten die einzelnen Landesverbände die Statistik auszuarbeiten.

Grundbesitz in Deutsch-Wagram.

Um den sogenannten Wanderplatz für die Verbesserung der Bienenweide nutzbar zu machen, hat der Reichsverein nach Auflassung und Ablauf der diesbezüglichen Pachtverträge das Grundstück schon im Jahre 1922 zum Teile mit honigenden Gewächsen bepflanzt und den Boden für eine Baumschule vorbereitet. Hiebei hat sich besonders der frühere Obmann des Zweigvereines in Deutsch-Wagram, Herr Josef Zauner, verdient gemacht, wofür wir ihm bestens danken.

Infolge der außerordentlichen Trockenheit im Marchfeld waren die Ergebnisse der Wanderung nicht besonders gute und die plötzliche Erhöhung der Frachttarife und der Fuhrkosten waren für das Endergebnis höchst ungünstig.

Um den Anbau von weniger honigenden Buchweizenarten in der Umgebung zu begegnen, hat der Reichsverein die Einfuhr von frischem Samen angeregt.

Vereinskanzlei.

Im Laufe des Jahres wurde eine Umstellung in der Kanzlei vorgenommen. Die Neuanschaffung von einigen Kasten und Schreibtischen erwies sich als unbedingt notwendig. Das Kanzleipersonal wurde verringert; dasselbe leistete unter der Leitung des Fräulein Celar das Menschenmöglichste und hat besonders in der Zeit der Geldentwertung, wo sich die Schreibarbeiten naturgemäß ungeheuer vermehrten, außerordentliches geleis

Personalstand des Reichsvereines im Jahre 1922.

A. Präsidium:

Ehrenpräsident: Herr Dozent Oswald Muck;
Präsident: Herr Dr. Günther Rodler;
1. Vizepräsident: Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein;
2. Vizepräsident: Herr Josef Trilety;
3. Vizepräsident: Herr Josef Matzenauer.

B. Zentralausschuß:

Herr Alfonsus Alois
„ Dr. Arnhart Ludwig
„ Gatter Ernst sen.
„ Dr. Haerdtl Viktor
„ Herglotz Alois
„ Kreiser Robert
„ Kronik Paul
„ Manfried Josef
„ Newald Ernst
„ Ohrfandl Josef
„ Pechaczek Hans
„ Ratzer Wilhelm
„ Regensberger Rudolf
„ Sklenar Guido
„ Spitschka Karl
„ Ing. Schwarzinger Theodor
„ Staudigl Hermann
„ Dr. Wittmann Hugo.

C. Vereinsfunktionäre.

Schriftführer: Herr Dr. Viktor Haerdtl
Schriftführer-Stellvertreter: Herr Rud. Regensberger
Zahlmeister: Herr Alois Herglotz
Zahlmeister-Stellvertreter: Herr Josef Ohrfandl
Bücherwart: Herr Dr. Ludwig Arnhart, später Herr Dr. Hugo Wittmann
Geräteverwalter: Herr Ernst Gatter sen.
Geräteverwalter-Stellvertreter: Herr R. Kreiser
Zeitungsverwalter: Herren Josef Matzenauer und Hermann Staudigl
Schriftleitungsausschuß; Herren Dr. Günther Rodler und Josef Matzenauer
Schriftleiter: Alois Alfonsus
Schriftleiter-Stellvertreter: Josef Matzenauer.

D. Wanderlehrer.

Herr Alfonsus Alois, Wien, XVI, Hasnerstraße 105
„ Dornfeld Karl, Ebersdorf, Steiermark
„ Guggenberger Thomas, Pfarrer, Schenchenstein, Niederösterreich
„ Gutmann Klemens, Jaubling bei Raabs, Niederösterreich
„ Heger Leopold, Orth a. d. Donau, Niederösterreich
„ Herud Julius, Rosenburg a. K., Niederösterreich
„ Hlinak Franz, Tulln, Niederösterreich
„ Kamprath August, Feldsberg
„ Kulnigg Paul, St. Margarethen b. Völkermarkt, Kärnten
„ Kunert August, Obersellabrunn, Niederösterreich
„ Langhammer Emil, Friesach, Kärnten
„ Matzenauer Josef, Stammersdorf, Niederösterreich
„ Newald Ernst, Lang-Enzersdorf, Niederösterreich
„ Pechaczek Hans, Enratsfeld Niederösterreich
„ Platzer Johann, Wr.-Neustadt, Niederösterreich
„ Staudigl Herwann, Strebersdorf, Niederösterreich
„ Trilety Josef, Korneuburg, Niederösterreich
„ Weißenbach Bertrand, Kleblach, Kärnten
„ Rakovsky Josef, Günzlsdorf b. Schönach a d. Triesting
„ Moser, Schlierbach Oberösterreich.

E. Imkerschule.

Leiter: Herr Dozent Oswald Muck, später Herr Dr. Ludwig Arnhart;
Leiter-Stellvertreter: Herr Josef Matzenauer;
Bienenmeister: Herr Josef Stumvoll.

F. Unterstützungskuratorium.

Die Herren Josef Matzenauer, Josef Trilety, Ernst Newald und Hermann Staudigl.

Dr. Rodler, Präsident.

Das Ovarium der Königin bei Eischwarzsucht.

(Aus dem Laboratorium der österreichischen Imkerschule in Wien.)

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Im „Bienen-Vater" des Jahres 1921, S. 172, berichtete ich über „Eine junge, legunfähig gewordene Königin", die mir im April 1921 von Herrn G. Sklenar ebend zur Untersuchung eingesendet wurde. Genau ein Jahr später, also im April 1922, wurde mir von Herrn Pfarrer L. Mayer n Alt-Melon, Niederösterreich, eine tote leider!) Königin zur Untersuchung übersendet, ie, soweit es sich aus den schon in Zersetzung begriffenen Eingeweiden feststellen ließ, dieselbe Erkrankung aufwies, wie die Sklenar-Königin. Siehe: Der „Bienenwirt", 1922, S. 95, „Eine neue Königinkrankheit".

Das auffallendste von allen Zeichen dieser Krankheit waren die mit einer kohlschwarzen Masse gefüllten Eikammern. Diese ließen sich am herauspräparierten Ovarium (Eierstock) schon mit unbewaffnetem Auge erkennen. (Das in Verwesung begriffene Ovarium der Mayer-

Digitized by Google

Königin gab ich in 5%ige Formalinlösung. Dieses Präparat schenkte ich der Imkerschule. Ich verwendete es stets bei meinen Vorträgen über Bienenkrankheiten, denn man kann an ihm die schwarzen Eikammern sehr leicht wahrnehmen. Eben dieser so leicht feststellbaren Eikammern wegen, nannte ich die Krankheit „Eischwarzsucht". Siehe der „Bienenwirt".

Es wäre gewiß sehr interessant, die ganzen Krankheitserscheinungen einer schwarzsüchtigen Königin auf einmal zu erfassen. Das ist aber nicht leicht möglich, denn es würde viel Zeit und Mühe kosten. Deshalb soll diesmal das wichtigste Merkmal, das kranke Ovarium, eingehend behandelt werden.

Vorher muß ich aber, damit die Befunde an diesem richtig beurteilt werden, auf die normalen Verhältnisse des Ovariums der Biene eingehen. Wie in allem und jedem hat unsere Honigbiene auch hier ihre Besonderheiten aufzuweisen.

W. Paulcke (Über die Differenzierung der Zellelemente im Ovarium der Bienenkönigin [Apis mellifica L], Zool. Jahrbuch XIV, Abt. f. Morph.) verdanken wir die beste Auskunft über diesen Gegenstand.

Die Königin hat im ganzen bei 200 Eiröhren. Jede besitzt eine äußere Haut, die sogenannte Tunica propria; sie enthält kleine runde Kerne. Die einzelnen Röhren haben gegen die Hinterleibsspitze zu — unten — an der Stelle, an der sie miteinander verbunden sind und in den paarigen Eileiter übergehen, ihren größten Durchmesser. Gegen die Spitze zu werden sie allmählich dünner und bilden gerade an der Spitze — oben — einen knäuelartig gewundenen Faden, den sogenannten Endfaden. Durch oft sehr tiefe Einschnürungen wird jede Eiröhre in Kammern geteilt. Die unteren Kammern sind die größten, gegen die Mitte zu wechseln große und kleine Kammern und der ganze Endfaden bildet eine einzige Kammer. Die unteren größten Kammern (Fig. 1 f) enthalten je tiefer nach unten umso reifere Eier, und zwar jede Kammer eines. Betrachtet man die mittleren Kammern, so findet man sie dem Inhalte nach von zweierlei Art. In einigen liegt nur eine Zelle (Fig. 1 f, d) in anderen mit diesen Eikammern — so werden sie genannt, weil in ihnen das Ei gebildet wird — abwechselnden Kammern, den Nährkammern liegen bei 48 Zellen. (Fig. 1 a, c, e.) Während die Eikammern mehr länglich sind und auch nach unten zu immer länger werden, sind die Nährkammern rund. Die Nährkammern haben ihren Namen, weil ihre 48 Zellen dazu bestimmt sind, von den Eizellen aufgenommen zu werden. Sie verwandeln sich in den Eiern in die Eimasse. Man sieht schließlich nichts mehr von ihnen im Ei. Jede Nährkammer liefert ihr Zellmaterial nur in die unter ihr stehende Eikammer, und zwar geht diese Lieferung nahezu plötzlich vor sich. Fig. 1 c ist eine noch ganz gefüllte Nährkammer, die bei a hat schon einen Teil ihres Inhaltes entleert, die bei e ist schon leer. Dementsprechend ist auch das Ei, die Eikammer bei d noch klein, bei f schon größer und die bei g am größten und schon fast reif. Jede dieser Zellen hat einen deutlichen Kern. Der Eikern ist in einer kleinen Blase eingehüllt,

Fig. 1. Photographie eines Schnittes durch ein gesundes Ovarium einer eierlegenden Königin. a = Nährkammer im Beginn der Entleerung, b = Follikelepithel, c = Nährkammer vor dem Beginn der Entleerung, d = Eikern, e = Nährkammer entleert, f = Eizelle im Reifen, g = reifes Ei. Photographie von Dr. L. Arnhart und J. Stumvoll.

er heißt auch, weil in ihm die Keimung der Eier beginnt, das Keimbläschen. (Fig. 1 in der Zelle d.) Im Verhältnis zum umgebenden Zellplasma sind die Nährzellenkerne größer als die Eikerne. Ehe das Ei die Nährzellen aufnimmt, wird es von einer eigenen einschichtigen Zellage in Form einer Haut umgeben. (Fig. 1 b.) Diese Haut, Follikelepithel genannt, umschließt das Ei nicht überall; es läßt gegen die obere Nährkammer zu eine Öffnung frei. Durch diese sendet das Eiplasma in die obere Nährkammer einen kurzen Fortsatz hinein, durch den die Einwanderung der Nährzellen oben in das Ei stattfindet. Alle diese Zellenarten, Eizellen, Nährzellen und Epithelzellen entstehen aus Kernen, die im Endfaden liegen. Die Endfadenkerne sind an der Spitze des Fadens

Digitized by Google

länglich; sie liegen quer zur Längsaxe desselben in einer Reihe (mehr Reihen nebeneinander haben oben im Endfaden nicht Platz). Erst nach abwärts zu liegen sie in zwei Reihen nebeneinander. Immer weiter nach abwärts wandernd, werden einzelne Kerne größer und umgeben sich mit Plasma. Sie liefern die Ureizellen. Die klein bleibenden Kerne umgeben sich auch mit Plasma; sie liefern das Follikelepithel. Unter 49 Ureizellen nimmt eine gegenüber den anderen besonders an Umfang zu; sie wird zur Eizelle, die anderen 48 zu Nährzellen. Die letzteren drängen die anfangs nebeneinander liegenden Eizellen auseinander und stellen sich zwischen dieselben ein. So veranlassen sie Gliederung der Eiröhren in die vorgenannten Kammern. Die untersten drei, vier stoßen, da sie ihre Nährzellen schon aufgenommen und diese verschwunden sind, aneinander. Ehe das Ei abgelegt wird, scheidet das Follikelepithel um dasselbe eine Hülle, das sogenannte Chorion, die äußerste Hülle der reifen gelegten Eier ab.

Nun zum kranken Ovarium, zuerst der Sklenar-Königin. Mit freiem Auge konnte, wie ich im „Bienen-Vater" veröffentlichte, leicht folgendes festgestellt werden: „Die Verbindungsstelle der Ovarien ist in eine große gelbe schleimige Masse verwandelt; sie liegt mehr auf der linken Seite und macht den Eindruck des wässerigen Zerfalles. Manche Eiröhren enthalten gegen die Basis zu einen mehr weniger langen Streifen einer festen Masse. Die kurzen dieser Streifen sind braun, die langen schwarz. Diese Massen machen sie leistungsunfähig. Übrigens könnten Eier gar nicht von ihnen abgegeben werden, denn der unpaare Eierleiter ist mit einer weichen Masse gefüllt. Diese Masse ist links schmutzig-gelb, rechts braun. In der Scheide, die aufgeschwollen war, lag ein fester, lichtbrauner Ballen, der sie unpassierbar machte. Die bereits erwähnte braune Masse, innen am letzten Bauchring, reichte bis zur Scheide. Was die Degeneration der Ovarien betrifft, so ist dieselbe erst erworben worden, nachdem sie eine Zeitlang gut funktioniert haben. Daß die von mir aufgefundene Degeneration eine Produktion und Abgabe von Eier unmöglich machte, ist klar. Wie sie, dem Anschein nach scheint sie teilweise chitinös zu sein, entstanden ist, kann ich noch nicht feststellen. Vielleicht gibt die noch durchzuführende gewebliche Untersuchung darüber Aufschluß."

Nun zum Ovarium der Mayer-Königin. Im „Bienenwirt" schrieb ich: „Viele Eiröhren hatten insbesondere gegen den Eierkelch zu statt der Ei- und auch statt der Dotterkammern schwarze, noch die Form dieser Kammern ziemlich einhaltende Massen." Wie schon eingangs bemerkt, ist das auffallendste Merkmal der Eifaulbrutsucht die Erfüllung der Eiröhrenkammern mit braunen und schwarzen Massen. Ich sagte deshalb im „Bienenwirt": „Ich möchte diese Erkrankung die Eifaulbrutsucht nennen und bemerken, daß sie mit einer Lupe, die zehnmalige Vergrößerung hat, leicht festgestellt werden kann."

Was nun noch nachzutragen ist, ist die im „Bienen-Vater" versprochene gewebliche Untersuchung des kranken Ovariums, die leider nur an der Sklenar-Königin vorgenommen werden konnte. Sofort, nachdem die Ovarien dieser Königin dem eben getöteten Tiere entnommen waren, wurden sie in der Cerfontaine'schen Flüssigkeit fixiert und in Alkoholen mit steigendem Prozentsatz an reinem Alkohol in destilliertem Wasser gehärtet. Nachher wurden sie in Paraffin gebettet und in Schnitte von 5 Mikromillimeter (1 Mikromillimeter = $^1/_{1000}$ mm) zerlegt. Um meiner Sache sicher zu sein, ersuchte ich nun den weltbekannten Wiener Histologen (Gewebsforscher) Prof. W. Kolmer, die Färbung der Schnitte vorzunehmen. Er gewährte mir nicht nur diese Bitte, sondern er ging mir auch sonst bei dem Studium der Degenerationserscheinungen mit seinem reichen Wissen und Können an die Hand. Ich danke ihm an dieser Stelle nochmals recht herzlich für seine Bemühungen.

Die beigegebene Fig. 2 gibt uns die Photographie eines Schnittes durch den Eierstock der Sklenar-Königin. Sofort fällt auf, daß die Eiröhren die tiefen Einschnürungen nur an einzelnen Stellen zeigen. Man vergleiche nun Fig. 1 und 2. Die Unterscheidung von Nähr- und Eikammern wird deshalb oft erschwert, weil in den Nährkammern die Nährzellen fehlen. Es sind aber nicht nur die Zellgrenzen nicht zu erkennen, es fehlen auch sämtliche Zellkerne. Die Eiröhren sind mit einer physikalisch nahezu gleichartigen Masse erfüllt, die der Farbe nach alle Übergänge von gelb über braun zu kohlschwarz (Fig. 2 bei a) zeigt. Diese pechschwarzen, aus dicht aneinanderliegenden Kernchen bestehenden Massen sind zweifellos das Endprodukt der Degeneration. Diese kohlschwarzen Massen sind mit Reagentien nicht weiter färbbar.

Fig. 2 stellt einen Schnitt dar, der die Krankheit des präparierten Ovariums auf der höchsten Entwicklung zeigt. Man sieht in den unteren Eiröhren bei a die Ausfüllung durch die kohlschwarzen Massen. Das obere a zeigt sie mit noch leeren Zwischenräumen, das untere a dagegen in voller Ausfüllung.

Durch den Vergleich von Eiröhren aus allen Schnitten läßt sich das Bild der Entstehung und des Fortschrittes der eigentümlichen Krankheit folgendermaßen feststellen.

Das erste Objekt, das die Krankheit befällt, sind die Kerne. Wir haben in einer Eiröhre deren fünferlei zu unterscheiden: 1. Die der Tunica propria, 2. die im

Fig. 2. Photographie eines Schnittes durch den Eierstock einer an Eischwarzsucht erkrankten Königin. Der Schnitt stellt die Krankheitshöhe dar. a = schwarze Masse in Eikammern. Photographie unter der Leitung von Prof. W. Kolmer aufgenommen.

Endfaden, 3. die im Follikelepithel, 4. die in den Nährzellen und 5. die bläschenförmigen in den Eizellen.

Man findet nun von allen genannten Kernarten mit Ausnahme der Eikerne, die immer einzeln liegen, nebeneinanderliegende, von denen einige die Chromiolen*) noch normal, die anderen aber schon eines, mehrere oder alle Chromiolen in eigenartiger Zersetzung zeigen. Die Chromiolen verwandeln sich aber in zuerst gelbe, dann braune, zuletzt kohlschwarze Massen. Zum Schluß ist also der Kern ganz kohlschwarz. Die in den Kerne auftretende Degeneration greift nun in derselben Art auf das Plasma der betreffenden Zellen über. So findet man schließlich die schwarzen Massen den ganzen Endfaden und die Eier erfüllend. In den Nährkammern findet man noch gesunde Zellen neben schon ganz zerfallenen und neben solchen, deren Kern schon ganz oder teilweise zersetzt ist. Von Follikelepithelhüllen findet man solche, bei denen die Kerne schon alle vollkommen degeneriert, die Zellgrenzen aber noch erkennbar sind. Aus dem Umstande, daß in solchen Eiern nie ein Kern gefunden werden konnte, ist zu schließen, daß der Kern der Eizelle früher zur Degeneration kommt als die Kerne des seine Eizelle umgebenden Follikelepithels. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Eikerne viel früher entstehen als Follikelepithelzellen. Die ersteren entstehen ja schon im Endfaden, die letzteren erst nach der Bildung der Eizellen. Dagegen scheinen Eikerne und Nährzellen-Kerne ziemlich gleichzeitig zu degenerieren. Es ist aber ganz gut möglich und sogar wahrscheinlich, daß man an Ovarien, die im ersten Beginne der Krankheit stehen, feststellen wird können, daß der Eikern der erste ist, der der Degeneration anheimfällt.

Es ist nun sehr interessant, daß C. Claus und C. v. Siebold („Über taube Bienen-Eier", Zeitschrift f. wiss. Zool, Bd. 23, 1873) Königinnen untersucht haben, die taube Eier legten und bei deren Untersuchung es sich zeigte, daß ähnliche Degenerationen zu finden waren, wie ich sie bei der Sklenar-Königin soeben beschrieb. C. Claus beschreibt besonders einen Fall sehr ausführlich und gibt auch zwei Abbildungen von kranken Ei- und Nährkammern dazu, der eine Königin betraf, die wie die Sklenar-Königin im Frühjahr zum Legen von tauben Eiern schritt. C. Claus fand: „In den fadenförmigen Endabschnitten vieler Eiröhren lagen wurstförmige Ballen einer fettig glänzenden, aus zusammengeflossenen Zellen entstandenen Körnchenmasse." Und weiter herab „fettige Entartung der Dotterbildungszellen" (= Nährzellen L. A.) „... allmählich aber wurden die Dotterbildungszellen merklich zähe und konsistent und durch Zunahme von Körnchen dunkel." Beim Keimbläschen findet C. Claus Schwund „zu einer festeren, käsigen, bröckligen Masse" und fügt zu „während das Epithel (= Follikelepithel L. A.) für seine Aufgabe der Schalenbildung (= Chorionbildung L. A.)

*) Chromiolen sind gleichgroße 0·3—0·4 Mikromillimeter große runde Chromatin-(färbbare) -Kügelchen innerhalb der Kernmembran. Sie setzen die Chromosamen zusammen und werden nach Heidenham mit Vanadium hämatoxylin gut gefärbt.

Digitized by Google

tauglich geblieben zu sein schien". (Nach Claus degeneriert demnach, wie schon vorher erwähnt, der Eikern früher als das Follikelepithel.

Die Übereinstimmung der Befunde von C. Claus mit unseren ist zu auffallend. Zweifellos handelt es sich bei seinem Falle um ein noch früheres Stadium, in dem die schwarzen Massen, das Endprodukt der Krankheit, noch nicht aufgetreten waren. Seine Königin war auch fast normal, die Sklenar-Königin dagegen war dem Absterben nahe.

Um Irrtümer zu vermeiden muß hervorgehoben werden, daß C. Claus die Eiröhren in frischem (ungehärtetem und ungefärbtem) Zustande untersuchte.

C. Claus hält die Degeneration für eine „fettige". Ich kann das aus meinen Präparaten noch nicht feststellen. Es soll aber mit dem nächsten mir unterkommenden Material geschehen.

Was die Ursache der Erkrankung betrifft, so führt C. Claus: „Die nach vorausgegangener Eierlage eingetretene und infolge der schlechten Witterung andauernde Nahrungsnot des Stockes" dafür an. Er sagt weiter: „Denken wir uns, daß die Königin, welche ihr Fortpflanzungsgeschäft bereits begonnen und die Eierproduktion in regem Gange hatte, plötzlich auf schmale und schlechte Kost herabgesetzt und längere Zeit gehalten wird." Der Organismus nimmt dann die für seine Existenz nötigen Nahrungsstoffe aus dem „für seine Existenz überflüssigen Nahrungsdepot".

Fassen wir nun zum Schlusse noch das Ergebnis unserer Untersuchungen der kranken Eierstöcke zusammen: Die ganze Zellmasse der Eiröhren verwandelt sich über gelbe und braune allmählich in kohlschwarze mit Reagentien nicht weiter färbbare Substanzen, nachdem zuerst die innerhalb der Kernmembran angesammelten Chromiolen in diese Massen übergegangen sind.

Die Krankheit stellt eine **Stoffwechselkrankheit** dar. Bakterien spielen dabei keine Rolle.

Es ist interessant, daß bisher eine derartige Degeneration der Zellbestandteile zu schwarzen Massen bisher noch an keinem Tiere beobachtet wurde.

Arbeiten des Imkers im April.

Eine gewissenhafte Hauptrevision hat zu erfolgen. In den meisten Gegenden ist die Notfütterung fortzusetzen. In Gebieten, wo eine Massentracht zu erwarten ist, kann man die Obstblütentracht zur Gänze auf Bienenfleisch umsetzen. Man wird dabei nicht schlecht fahren, denn die solcherweise erzeugten Riesenvölker bringen den anscheinenden Verlust an Obstblütenhonig spielend herein. Nur gehe man dabei kaufmännisch vor: Bienenfleisch zu erzeugen, das erst nach der Haupttracht Nutzen brächte, wäre ein Unsinn! Die Großzahl der auf spekulativem Wege erzeugten Bienen muß noch in der Mitte der Haupttracht zur Arbeit gelangen. Anfangs erweitere man mit einjährigem Jungbau. Zwischen der letzten Brutwabe und der Futter-Pollenwabe wird dieser eingestellt. Ist das Volk schon so stark, daß es „zöpfelt", so beginne ich mit der Erweiterung durch Mittelwände. Diese stelle ich mitten ins Brutnest ein, dort, wo die Königin am Vortage Eier abgesetzt hat. Innerhalb zwei bis drei Tage ist die Mittelwand zur Neuwabe ausgezogen und schon befestiget. Sind alle Waben hinreichend belagert, so stelle man auf die gleiche Weise abermals eine Mittelwand ein. So behandelte Völker müssen sehr warm gehalten werden und dürfen an Futter nicht den geringsten Mangel leiden. Der Anfänger lasse lieber diese Künsteleien und erweitere durch rückwärts eingestellte Mittelwände, denn bei unrichtigem Erweitern kann leicht ein Rückschlag in der Entwicklung des Volkes eintreten. In manchen Gegenden wird überhaupt von einem Erweitern noch keine Rede sein.

Der Monat April eignet sich am besten zum Ankauf von Bienenvölkern. Der Anfänger sichere sich hiebei den Ratschlag eines erfahrenen Imkers. Verkäufliche Bienenstöcke aus der Umgebung sind den von Händlern angebotenen vorzuziehen. Diese müssen ungeschaut gekauft werden und haben oft noch einen weiten Transport auszuhalten.

Falls es noch nicht geschehen ist, sichte man seinen Wabenvorrat. Achtung auf den Zinsler! Eine Behandlung der Waben mit „Globol" ist dem Durchschwefeln vorzuziehen.

Rewald.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

Die Monatsversammlung im April entfällt.

An alle Mitglieder die uns schreiben! Sie erleichtern und vereinfachen unsere Arbeit und erlangen eine schnellere Erledigung Ihrer Anfragen, Wünsche und Beschwerden, wenn Sie dieselben getrennt anführen, (wenn möglich auf einzelne Blätter schreiben) und eingangs mit einem Stichwort versehen, wie: „Betrifft Reichsvereinskanzlei", „Betrifft ‚Bienen-Vater'-Schriftleitung", „Betrifft ‚Bienen-Vater' Verwaltung" usw. Es gehen uns ständig Geld- und Briefsendungen zu, die für die Imkergenossenschaft bestimmt sind; das hält uns im Arbeiten auf. — In allen Angelegenheiten, die den Zuckerbezug, den Honigabsatz, die Bienenvermittlung und Kunstwabenerzeugung betreffen, wende man sich stets direkt an die Genossenschaft, deren Anschrift ist: Wien, XVII., Ottakringerstraße 72. — Auf die Fragen über Kurse und Vorträge in Wien gibt die Imkerschule Auskunft. Im übrigen nehme man sich immer, bevor man anfragt, die drei letzten Nummern des „Bienen-Vater" zur Hand und überzeuge sich davon, ob darin eine Beantwortung der Frage nicht schon enthalten ist; damit erspart man uns Zeit und sich selber Geld.

Ein Mo-t an die Säumigen. Es gibt viele direkte Mitglieder, die seit dem Vorjahre ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Wir werden die Beträge einmal einmahnen und nach einem 14tägigen Zuwarten auf die Erledigung die Zusendung des „Bienen-Vaters" an die Gemahnten einstellen. Von einigen Zweigvereinen erhielten wir noch immer kein Mitgliederverzeichnis; diese Säumigkeit führt zu Mißhelligkeiten, Unordnung und hält uns im Arbeiten auf. Auch die statistischen Angaben fehlen noch von 20% aller Zweigvereine.

An die Unzufriedenen. Hauptleitung und Kanzlei tun, was in ihrer Macht steht und bemühen sich, allen Wünschen nachzukommen und alle zufrieden zu stellen. Es gibt aber Dinge, wo die Ordnung und der glatte Verlauf der Geschäfte abhängt von der Mitarbeit der Zweigvereine, bezw. des einzelnen Mitgliedes — und daran fehlt es bei vielen sehr arg. Also mehr Einsicht und Mitarbeit! Dann werden auch die Unzufriedenen immer weniger.

Wanderreisen in Steiermark müssen beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein, Graz, Sporgasse 11, angesprochen werden. Reisen für Salzburg bei der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg. H. P.

Samen von Trachtpflanzen können jederzeit von der Kanzlei bezogen werden, und zwar: Götterbaum, Gleditschie und Phazelie. Hubamkleesamen wurde in Amerika bestellt, wir nehmen Vormerkungen entgegen. Der Verein liefert aus seiner Baumschule in Deutsch Wagram, gegen Vergütung der Selbstkosten, auch ein- bis zweijährige (1 bis 2 m hohe) Pflänzlinge des Götterbaumes. Für die Überlassung von Samen zwecks Verteilung, ferner für die Bekanntgabe von Stellen, wo Samen und Setzlinge billig zu haben sind, sind wir stets dankbar.

Die Vereinsbücherei in Wien steht jedem Mitgliede zur Benützung offen. Für jedes ausgeliehene Buch ist eine Sicherstellung von K 5000.— zu erlegen. Wir bitten alle Ausleiher Rücksicht zu nehmen auf ihre Imkerfreunde, die ebenfalls nach Büchern verlangen, und alle ausgeliehenen Werke so bald als möglich zurückzugeben.

Bezug von Breitwabenstöcken. Jene V. L. Mitglieder, welche die in der Reichsvereins-kanzlei bezahlten Breitwabenstöcke noch nicht behoben haben, wollen diese Stöcke bis spätestens 1. Mai 1923 in der österreichischen Imkerschule abholen, anderenfalls die Stöcke veräußert und der eingezahlte Betrag zur Verfügung gestellt wird.

Neue Bienen-Bücher sind eingelangt. Wir können dieselben an unsere Mitglieder billiger abgeben als andere, und machen auf unsere Anzeige auf der letzten Seite aufmerksam.

Spenden für den „Bienen-Vater". Mitglieder des Zweigvereines Hainfeld 5000.—; Wilhelm Slanski, Traisen 1450.—; Josef Exel, Wien II 10.000.—; Anna Lasselsberger, Marbach a. Ec 10 000.—; Filiale Aflenz (Franz Mandl, Tragöß 7000.—, Adam Fürstner, Tragöß 2000.—). Zweigverein Nieder-Rußbach 75.000.—; Franz Rauscher, Wien 10 000.—.

Spenden für den Reichsverein. Fachlehrer Alois Alfonsus, Wien, spendete zum Ankaufe von Sämereien 85 000.—; Andreas Bartosch, Maria-Ellend 10.000.—; Heinrich Soukup, Wien 4000.—; Anton Matouschek, Maria-Lanzendorf 4000.— J. Schwanzer und J. Zens, Utzensaa 8000.— Michael Schirmbrand Gänserndorf 4000.—.

Spenden für die Imkerschule. Theodor Lasse Wilfersdorf, spendete der Imkerschule-Bibliothek die Jahrgänge 1914, 1917, 1918 und 1920 des „Bienen-Vater"; Anna Lasselsberger, Marbach a. Ec. 5000.—; Zweigverein Himberg 2100.— Zweigverein Wr.-Neustadt 105 000.—; Zweigverein Nieder-Rußbach 100.000.—.

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm Ratzer.

Die Verbandsleitung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs besteht aus den Herren: Präsident Karl Jukel; erster Stellvertreter und Schriftführer: Wilhelm Ratzer; zweiter Stellvertreter: Alfred Schiff; Verbandskassier: Spitschka; ferner je zwei Ausschußmitglieder der selbständigen Bienenzuchtvereinigung und des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, und zwar die Herren: Josef Budweiser, Heinrich Deseise, Eduard

Digitized by Google

Ernst, Leopold Heger, Julius Herud, Otto Krammer, Karl Mahatschek, Hochwürden Pfarrer Matschl, Ernst Newald, Hans Pechaczek, Josef Rakovsky, Josef Reißberger, Theodor Schwarzinger, Hermann Standigl, Tichy, Theodor Weippl, Adolf Wohlrab, Rudolf Woitek. Die Anschrift für Briefe ist: Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs, zu Handen des Schriftführers Wilhelm Ratzer, Wien, II., Nordbahnhof; für Geldangelegenheiten: Niederösterreichischer Landesverband der Bienenzüchter, zu Handen des Kassiers Inspektor Karl Spitschka, Baden bei Wien, Mühlgasse 45.

Die erste diesjährige Leitungssitzung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs fand am 2 März d. J. unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Karl Jukel in Wien statt. Es wurde ein Arbeitsprogramm aufgestellt und die Bildung nachstehender Arbeitsgruppen beschlossen. In jeder Arbeitsgruppe sind gleichviele Mitglieder der freien Bienenzüchtervereinigung und des Österreichischen Reichsvereines vertreten, und zwar die Herren: Arbeitsgruppe 1: Imkerschulung und Vorträge: Pechaczek, Ratzer, Reißberger, Staudigl, Schiff, Weippl. Arbeitsgruppe 2: Trachtverbesserung: Heger, Krammer, Ratzer, Staudigl, Schiff, Wohlrab. Arbeitsgruppe 3: Beobachtungsstationen und Statistik: Pechaczek, Ratzer, Schiff, Schwarzinger. Arbeitsgruppe 4: Vereinswesen, Versammlungen, Ausstellungswesen: Deseife, Newald, Pechaczek, Reißberger, Schiff, Wohlrab. Arbeitsgruppe 5: Bienenvolkzucht. (Königinnenzucht etc): Budweiser, Ernst Pechaczek Ratzer, Spitschka, Weippl. Arbeitsgruppe 6: Wanderung und Transportwesen: Ratzer, Spitschka, Schwarzinger, Tichy. Arbeitsgruppe 7: Wirtschaftsabteilung: Herud, Rakovsky, Reißberger, Schiff. Arbeitsgruppe 8: Seuchenbekämpfung: alle Leitungsmitglieder. Arbeitsgruppe 9: Rechtssachen, Veröffentlichungen: Ratzer, Schiff. Die Gruppe 4 verstärkt sich bei Veranstaltungen, Ausstellungen um je zwei Mitglieder jenes Vereines, welcher die Veranstaltung, bezw. Ausstellung durchführt. Den Vorsitz führen die in der Gruppe eingeteilten Stellvertreter.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek werden folgende Königinzucht-Kurse abgehalten: 12. und 13. Mai in Waidhofen a. d. Ybs; 20. und 21 Mai an der österreichischen Imkerschule in Wien; 26. und 27. Mai in Hainfeld; 2. und 3 Juni im Verein St. Pölten am Bienenstande Kern in St. Georgen; 9. und 10. Juni in Lilienfeld.

Herr Clement Gutmann Oberlehrer in Jaubling, ist mit 1 Februar in den Ruhestand getreten und übersiedelt nach Tulln; er hat aus diesem Grunde seine Wanderlehrerstelle niedergelegt und wir verlieren in ihm eine bewährte Kraft im Waldviertel. Gerade dort wäre eine rege Vereinstätigkeit vom größten Werte und wir hoffen in dortigen Imkerkreisen bald einen Ersatz zu finden. Herrn Gutmann danken wir für die viele Mühe, die er sich im Vereinsinteresse gegeben hat und wünschen ihm eine lange Reihe von Jahren der Ruhe. Bienen-Vater bleibt er für alle Fälle. Imkerheil. Pechaczek.

Der Tod entriß uns wertvolle Mitglieder und tüchtige Imker. Vom Zweigverein Oberndorf-Raabs liegt folgende Anzeige vor: Am 22 Jänner entriß uns der unerbittliche Tod einen unserer Besten, Herrn Rigisch, Ortsmannstellvertreter des Vereines, dem er durch 21 Jahre angehörte. — Am 2. März trugen die Pfaffenkirchner Imker ihren Ehrenobmann Herrn Josef Malitschek zu Grabe. — Am 10 März 1923 wurde in Wien der weit bekannte Großimker Josef Buchner zu Grabe getragen. Er war ein eifriger, ja leidenschaftlicher Bienenzüchter mit zuletzt drei, weit voneinander liegenden Bienenständen in Obersiebenbrunn und bei Ernstbrunn in Niederösterreich. Seine Imkerei gründete sich auf neuesten Grundsätzen. Vielen Anfängern verschaffte er Schwärme und Muttervölker, die er des öfteren waggonweise aus Kärnten bezog. An seinem Leichenbegängnisse nahmen so viele Leute teil, daß sie die Sievringer Pfarrkirche nicht alle fassen konnte. Wir wollen ihre Namen in Ehren halten! Muck.

Der Zweigverein Fischau und Umgebung hielt am 11. März eine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab, bei welcher der Obmann Herr Steurer einen bienenwirtschaftlichen Vortrag hielt und wo die rege Anteilnahme aller an dem Vereinsleben zum Ausdruck kam.

Zweigverein Stollhof und Umgebung. Am 25 Februar d. J. hielten wir unsere Generalversammlung ab. Vom Zweig- und Mutterverein Wr.-Neustadt hatten wir zu Gaste die Herren Eckstein, Steiger, Baseler und Obertierarzt Deggendorfer. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt. Herr Eckstein berichtete über die Wr.-Neustädter Ausstellung, bei der sich unser Verein vier Preise, darunter den ersten, holte, weiters erklärte er den von ihm erfundenen Strohkorb mit dessen Verbesserung. Herr Obertierarzt Deggendorfer hielt einen anschaulichen Vortrag über die Faul- und Steinbrut der Bienen und über Bienenpest. Herr Gregorewitsch, Winzendorf, sprach über Geflügelzucht und Eierproduktion. Wir danken an dieser Stelle nochmals allen Vortragenden, besonders unserem alten Lehrmeister Herrn Eckstein. Möge der Verein auch weiterhin uns Imker in Treue zusammenhalten, zum Wohle des Vaterlandes!

Hans Fuchs, Obmann.

In Wien-Simmering entstand unter dem Namen „Wien Ostend" ein neuer Zweigverein. Die Gründungsversammlung am 19. Februar d. J, bei der Herr Vizepräsident Matzenauer einen Vortrag über seine Imkerpraxis hielt, war sehr gut besucht. Zum Obmann wurde Herr Franz Dannerbauer Wien, XI., Studenygasse 53/6, gewählt. Anmeldungen sind an den Schriftführer Herrn Josef Tremmel, Wien, XI., Weigelgasse 1, zu richten.

Beachten Sie die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Aus dem Burgenlande.

Die burgenländische Landesregierung hat unserem Ansuchen betreffend die Förderung der Bienenzucht im Burgenlande bereits Folge gegeben und teilt uns mit, daß sie uns monatlich eine Subvention von K 300.000 — zukommen läßt. Dieser Betrag soll ausschließlich für Reisestipendien vorbehalten bleiben und wir werden uns diesbezüglich mit den Zweigvereinen des nördlichen Burgenlandes und mit dem zu gründenden Gauverbande Südburgenland ins Einvernehmen setzen. Die burgenländische Regierung ist somit die erste unter den Landesregierungen, die unserem Ansuchen um Förderung der Bienenzucht stattgegeben hat und es sei ihr hier unser bester Dank zum Ausdruck gebracht. Wir hoffen, daß sich auch bei den anderen Landesregierungen Männer finden, die den ungeheuren volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht erkennen und sich tatkräftig für alle Ansuchen des Reichsvereines, bezw. der Landesverbände einsetzen werden.

Gaugründung Am 24. April 1923 um 9 Uhr vormittags findet in Vinkafeld (Hotel Lehner) die Gründung eines Gauverbandes „Südliches Burgenland" statt. Zweigvereine mögen hiezu ihre Vertreter entsenden, ebenso alle Ortschaften, in denen die Gründung eines Zweigvereines angestrebt wird. Um 3 Uhr nachmittags findet am gleichen Orte eine Versammlung des neugegründeten Zweigvereines Vinkafeld statt, in der Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek einen bienenwirtschaftlichen Vortrag halten wird.

Zweigvereine bestehen bereits 8, davon 6 im Nordgau (Neusiedl, Eisenstadt, Pörsching, Wolfen-Prodersdorf, Klein-Frauenhaid und Mattersdorf) und 2 im Südgau (Schlaining und Güssing).

Neue Zweigvereine. Am 11. März wurde in Großpetersdorf ein Zweigverein gegründet. Bienenzuchtinspektor Pechaczek hat dort nicht nur die Neugründung zweier neuer Zweigvereine, in Neuhodis und Rechnitz, in die Wege geleitet, sondern auch gleichzeitig die Anregung eines Gauverbandes „Süd-Burgenland" gegeben. Herr Agrarresent G. Tulzer hat in bester Weise die Bestrebungen der Imker gefördert. Da die Obmannstelle des neuen Vereines in den Händen des Herrn Oberingenieur Ritter liegt, ist eine gedeihliche Entwicklung sicher. Herr Gabriel Artner hat die mühevolle Arbeit der Vorbereitung für das Zustandekommen dieser Vereinsbildung in der uneigennützigsten Weise geleistet und es gebührt ihm der beste Dank. Alle Mitglieder traten der Imkergenossenschaft bei. H. P. — Auch in Oberschützen wird sich, dem Vernehmen nach, ein Zweigverein bilden und wir bitten, alle daran Interessierten sich an Herrn Oberlehrer Zipser in Oberschützen zu wenden. S. S.

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Unsere Belegstation. Wie wir in der vorigen Nummer dieses Blattes mitteilten, errichtet der Steiermärkische Bienenzuchtverein heuer eine Belegstation nach schweizerischem Muster. Nach langem Suchen war ein für diesen Zweck besonders günstiger Platz am Südwestabhange des Schöckels ausfindig gemacht worden. In der Einschicht „Steingraben" in einer beiläufigen Seehöhe von 800 m befinden sich nur ein paar kleine Holzhauerwirtschaften, deren Besitzer bis jetzt noch keine Bienenzucht betrieben haben, so daß in einem bedeutenden Umkreise keine Bienenstände anzutreffen sind. Eine dieser Wirtschaften besitzt nun einen ganz besonders gut geeigneten Platz für die Errichtung der Station, indem diese Behausung gegen Norden und Westen vortrefflich gegen Stürme geschützt ist, gegen Süden und Osten aber eine freie Wiese und kleine Felder den Abschluß bilden. Die Trachtverhältnisse dürften infolge der in nächster Nähe befindlichen ausgedehnten Hochwiesen und Wälder recht günstige sein. Anfangs April werden bereits zwei ausgesuchte, durch Jahre hindurch erprobte Edelvölker der deutschen Alpenbiene dahin übersiedelt, um als Dröhneriche in Verwendung zu kommen. Das eine dieser Völker stammt aus dem Ennstale und das andere aus dem nördlichen Grazerfelde. Wenn die Trachtergebnisse bei allen anderen Völkern recht niedrig waren, diese zwei Völker zeichneten sich immer durch einen regeren Sammeleifer aus und sind bei der Behandlung recht sanftmütig. Sie können daher als Dröhneriche mit vollster Gewissenhaftigkeit in Verwendung genommen werden. Anfangs Mai erhalten einige Züchter des Grazerfeldes Edelköniginnen von Ing. H. Reinarz in Fulda vom Stamme „Peter" und andere solche der Edelzucht von Sklenar vom Stamme „47". Mit diesen Edelköniginnen werden zuerst auf den Privatständen der Züchter Versuche und Beobachtungen angestellt und sollten sich die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen, so können solche Edelstöcke im Nachsommer oder etwa nächstes Jahr die erwünschten Dröhneriche liefern. Mit der Errichtung der Belegstation soll einerseits ein bedeutender Schritt zur Rassenzucht gemacht werden, anderseits soll einem wiederholt geäußertem Wunsche der Mitglieder entsprochen werden. Hoffen wir, daß der Erfolg die aufgewendeten Mühen und Kosten lohnt.

Genossenschaft steirischer Bienenzüchter. Schon wiederholt wurde an den Steiermärkischen Bienenzuchtverein das Ersuchen gerichtet, Honiggläser für die Mitglieder zu beschaffen. Die Genossenschaft steirischer Bienenzüchter wäre nun in der Lage, das heimische Honigglas mit dem Aufdrucke „Steiermärkischer Bienenzuchtverein Graz" unter günstigen Bedingungen anfertigen lassen zu können, wenn sich eine entsprechende Anzahl von Käufern findet. Es stellt sich das Einkiloglas auf K 5000.— loko Graz. Wir bitten uns umgehend bekannt zu geben, ob sich Abnehmer finden. Gläser mit ½ kg Inhalt werden nicht angefertigt.

Digitized by Google

Imkergau Ennstal. In dem Berichte über die gründende Versammlung am 4. Februar in Liezen war übersehen worden, daß als offizieller Vertreter des Imkergaues Oberes Murtal Herr Schmutz aus Knittelfeld erschienen war, was hiemit mit Entschuldigung nachgetragen sei.

Fehring. (Oststeirischer Gauverband des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines.) Der gefertigte Gauobmann erlaubt sich hiemit höflichst aufmerksam zu machen, daß noch immer einige Zweigvereine mit den Mitgliederbeiträgen pro 1922/23 an den Gauverband im Rückstande sind. Bei dem so geringen Beitrag, K 10.— pro Mitglied, dürfte es wohl keinem schwer fallen, diesen Beitrag zu leisten und erlaubt sich Gefertigter daher, an jene Zweigvereins-Obmänner des oststeirischen Gauverbandes, welche diese Beträge noch nicht eingesandt haben, das höfliche Ersuchen zu richten, selbe von ihren Mitgliedern einzuheben und anher einsenden zu wollen. Gleichzeitig werden alle Zweigvereins-Obmänner eingeladen, allfällige Wünsche, Anregungen oder Beschwerden der Gauleitung bekannt zu geben, da der Gefertigte gerne bereit ist, selbe im Zentralausschusse zu vertreten. Der Gauverband, respektive dessen Leitung ist ja auch dazu geschaffen worden, eine bessere Vermittlung zwischen den einzelnen Mitgliedern und Zweigvereinen mit der Hauptleitung in Graz herbeizuführen. Es soll keinen Bienenzüchter geben, der nicht einem Vereine angehört, wie auch alle oststeirischen Zweigvereine dem Gauverbande angehören müssen. Erst dann wird die Bienenzucht in Steiermark ein Faktor werden, der überall beachtet werden muß und der auch auf allen Gebieten zum Vorteile seiner Mitglieder etwas erreichen kann, was auch die heurige klaglose Frühjahrs-Zuckerversorgung bewiesen hat. Nicht genug kann auch die Anteil-Zeichnung zur „Genossenschaft der steirischen Bienenzüchter" empfohlen werden. Schließlich sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß der diesjährige Gautag am 29. Juni in Hartberg abgehalten wird.

Johann Sandhofer, Gauobmann.

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter in Kärnten.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens, welche am Sonntag, den 29. April 1923, 10 Uhr vormittags, im kleinen Sandwirtsaale in Klagenfurt stattfindet. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre; 2. Neuwahl des Ausschusses; 3. Anträge der Vereine und des Ausschusses; 4. Allfälliges. Nach § 12 der Verbandsstatuten ist jeder Verein berechtigt, für je 10 Mitglieder einen stimmberechtigten Vertreter zu entsenden. Bruchteile unter 10 Mitgliedern werden nicht berücksichtigt.

Die Verbandsleitung.

Ausbildung zu Bienenzuchtmeistern. In der Ausschußsitzung vom 15. Februar l. J. wurde beschlossen, die Kärntner Interessenten auf die im „Bienen-Vater" Nr. 1 erfolgte Ausschreibung des Hauptlehrkurses vom 2. bis 7. Juli l. J. an der Imkerschule in Wien aufmerksam zu machen und zur Beteiligung aufzufordern. Nach Vorlage des Prüfungszeugnisses für Bienenzuchtmeister wird der Landesverband die Absolventen über Ansuchen nach Möglichkeit entschädigen und als Wanderlehrer für Bienenzucht berufen; der Landesverband hofft dadurch, dem Mangel an Wanderlehrern zu begegnen.

Zur Hebung der einheimischen Bienenzucht und zur Erleichterung des Verkehres mit den Bienenzüchtern der übrigen Bundesländer beabsichtigt der Zweigverein Klagenfurt, durch Errichtung einer auf genossenschaftlicher Basis aufgebauten Ein- und Verkaufsstelle die Verwertung von Honig, Wachs und Bienen einerseits und die Anschaffung von Bienenwohnungen und allen einschlägigen Geräten anderseits zu vermitteln. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bereits viele Angebote von gut überwinterten Bauernstöcken vorliegen und ebenso Maischwärme unserer abgehärteten Alpenbienen erhältlich sein werden. Anfragen wollen an den Obmann des Zweigvereines, Franz Klingenstein, Klagenfurt, Stauderplatz 3, gerichtet werden.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Über die Bedeutung der Pollennahrung schreibt die dänische „Tidsskrift for Biavl". Der Schreiber des Artikels wendet sich gegen die weitverbreitete Meinung, Königin und Drohnen hätten den Blütenstaub nicht nötig und verweist auf die für jedes Lebewesen notwendige Zufuhr von Stickstoffen, (der zum Magen der Königin über dem Wege des Futtersaftes gelangt). Jeder fürsorgliche Imker habe der Pollen-Vorratskammer ein besonderes Augenmerk zu widmen und jederzeit alle Anstalten zu treffen, daß dem Bienenvolk dieser lebenswichtige Nahrungsstoff nicht ausgeht oder verdirbt. Ein tüchtiger Imker soll so wirtschaften, daß er nur in der Zeit der Not zu Ersatzmittel, wie Roggen- oder Weizenmehl, Zuflucht nehmen muß. Der Aufbewahrungsort des Pollens hat stets trocken zu sein. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Versuche des bekannten amerikanischen Königinnenzüchters Pritschard hingewiesen, der im größten Glashaus der Vereinigten Staaten, in dem Salat gebaut wurde, einen gut bevölkerten Bienenstock aufstellte und feststellen konnte, daß sofort nach dem Ausgehen des Pollenvorrates die Königin ihre Legetätigkeit einstellte und ihre Gestalt merklich zusammenschrumpfte und die Drohnen allmählich alle zugrunde gingen, trotz reichlicher

Fütterung mit Honig. Roggenmehl, vor dem Stock ausgestreut, wurde nicht angenommen, mit einem Zuckerstreuer auf die Waben und auf die Bienen selbst gestaubt, wurde jedoch sofort feinsäuberlich aufgespeichert und hatte die Wirkung, daß die Königin ihre Legetätigkeit wieder aufnahm. Es ist klar, daß hier nicht nur der Stickstoffgehalt, sondern auch der Vitamingehalt des Pollens eine außerordentlich bedeutsame Rolle spielt. Einen Wiener Chemiker ist es gelungen, durch Reagensproben den beiläufigen Gehalt in Vitaminen einiger Nährstoffe feststellen zu können. Da es uns zurzeit an den nötigen Mitteln für eine solche Untersuchung fehlt, müssen wir vorläufig mit der Erprobung des Honig und Pollens zuwarten. Sepp Schmid.

*

Aus dem Vorhergesagten geht hervor, daß der Imker bei der Verbesserung der Bienenweide nicht bloß auf honigende Gewächse, sondern auch auf Pollenlieferanten Rücksicht nehmen muß. Vergleiche meinen Aufsatz im „Bienen-Vater" Nr. 10/11, ex 1922: „Der Hausgarten als Bienenweide". Dr. Rodler.

Die Bienenzucht in Südslawien. Das Königreich S. H. S. mit seinem Florareichtum, seinen guten Klimaverhältnissen und seinen nektarreichen Gebirgen ist für die Bienenzucht sehr geeignet, schenkt leider diesem wichtigen Zweige der Landwirtschaft noch zu geringe Aufmerksamkeit. Die Landesregierungen tun wenig dafür und das Ackerbauministerium in Belgrad besitzt bis jetzt noch keinen Fachreferenten für Bienenzucht. Die Imkervereine selbst arbeiten gut, es gibt deren mehrere, einer mit dem Sitze in Belgrad, einer in Esseg, einer in Ruma, einer in Agram, einer in Laibach, einer in Sarajevo und einer in Nisch; mit Ausnahme des letzten gibt jeder ein eigenes Fachblatt heraus. Unlängst wurde ein gemeinsamer Verband aller Vereine gegründet mit dem Sitze am Wohnorte des jeweiligen Präsidenten. Eine eigene Fachschule für Bienenzucht besteht nicht, es mangelt daher an einer gründlichen Ausbildung der Wanderlehrer. Der Strohkorb ist vorherrschend im Lande und das Abschwefeln im Herbste ist noch überall in Übung. Auf den Ständen der modernen Imker finden sich vor: Oberlader, System Živanović (16 Rähmchen 24 × 25), Wiener Vereinsstänger, Esseger Musterstänger; in Serbien gibt es einige „Amerikaner" (Dadant-Blatt), in Slovenien Žnidarsche Lagerstöcke, in Dalmatien Richter-Breitwabenstöcke; in Bosnien trifft man auch L.-M.-S.-Stöcke an. Die Jahre 1921 und 1922 waren Mißjahre, man konnte weder Honig noch Wachs ausführen. Der Betrieb der Bienenwirtschaft hat aber dennoch eine Zukunft hierzulande, wenn er mit Vernunft, gründlichen Fachkenntnissen und etwas Umsicht gehandhabt wird. Die Statistik liegt im argen. Schleuderhonig kostet zurzeit im großen 25 Dinar per Kilogramm, im Kleinhandel 30 Dinar (= K 21.000.—), Wachs im großen 45 bis 46 Dinar, im Kleinhandel 50 bis 60 Dinar (= K 35.000.— bis 42.000.—) Die Kunstwabenerzeugung nimmt mit der stets wachsenden Anzahl der Imker ständig zu; Bienenzuchtgeräte werden vielfach eingeführt, hauptsächlich aus Österreich und Deutschland. Man plant, im kommenden August eine Bienenzuchtausstellung in Sarajevo abzuhalten, und trifft schon jetzt alle Vorbereitungen dazu. Für die Förderung der Bienenzucht in meiner Heimat, d. i. Bosnien und Herzegowina, hat sich Herr August Hovelka, Landwirtschaftsverrat und Direktor der Konservenfabrik „Miva" in Sarajevo besonders verdient gemacht. Ich grüße die Imker Österreichs! — Simon Budimir, landwirtschaftlicher Bezirksreferent in Varcar-Vakuf, Bosnien.

Die tschechische Regierung nimmt sich sehr um die Förderung der Bienenzucht an. Ende 1922 kaufte man um čK 1,000.000.— ein großes Gut in der Nähe Prags an, um dort eine staatliche Zentralanstalt für Bienenzucht zu errichten, zwei Tochteranstalten, die eine in der Nähe Brünns, die andere in der Slovakei sind in Gründung. Tüchtigen Imkern wurde der Besuch von deutschen Bienenzuchtanstalten ermöglicht. Die Anzahl der Fachblätter (zwei deutsche und drei tschechische) wurden heuer um drei (tschechische) vermehrt. Die Slovaken bekamen ein eigenes Landesblatt; Herr Ivan Kitzberger in Nebušice-Beleslavin bei Prag gründete die „Včelárské Rozhledy" (in welcher mehr der Weltgeist gepflegt werden soll), die dritte Zeitschrift, die „Včelařská Revue", die von der Zentralanstalt herausgegeben wird, soll der Wissenschaft dienen.

Was eine Fachschule für Bienenzucht bewirken kann, zeigt uns deutlich die Statistik der Provinz Quebec in Kanada. Von den 85.000 Beuten des Landes sind 93 Prozent Mobilbau, 97 Prozent der Völker weisen keinerlei Krankheiten auf, von jedem erntete man im Jahre 192.. durchschnittlich 36 Pfund Honig, der Winterverlust an Völkern betrug etwas über 10 Prozent. In Quebec findet heuer die siebente internationale Imkertagung statt.

23.000 Bienenvölker soll Deutschland in diesem Frühjahre als Kriegsentschädigung nach Frankreich liefern. Dieselbe Menge wurde im vorigen Jahre geliefert. Die Franzosen sollen aber wenig Freude mit den Heidebienen gehabt haben. Wenn man den Gesamtnutzen der Biene in Rechnung zieht, so gehen damit der deutschen Volkswirtschaft Werte im Betrage von über einer halben Billion Kronen verloren.

Der Flug der Biene wurde laut „A. B.-J." von W. Park, Iowa, eingehend studiert. Der Beobachter kommt zu folgendem Ergebnisse: 1. Das Zeitmaß für den Ausflug ist länger und schwankt mehr als das für die Heimkehr, das will sagen, daß die Bienen nicht immer schnurstracks zur Trachtquelle fliegen, wohl aber ohne Aufenthalt heimkehren. 2. Der Wind beeinträchtigt den Flug der Bienen; gegen einen solchen mit mehr als 15 amerikanische Meilen können sie nur mehr sehr schwer ankämpfen. 3. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt bei ruhigem Wetter 15 amerikanische Meilen (etwa 22 km) in der Stunde; als Höchstleistung kann man 25 Meilen in der Stunde annehmen.

Das Stocken des Honigs hängt auch von Licht und Wärme ab. In den „Gleanings" werden Beobachtungen veröffentlicht, die ergeben, daß Honig, welcher in einem gleichmäßig kühlen und dunklen Raum aufbewahrt wird, langsamer stockt

als in anderen Verhältnissen. Dichter Honig (also mit einem größeren Gewichte) stockt eher als ein solcher mit geringerem Gewichte.

Über Versuche mit neuartigen Waben schreibt die schwedische „Bitidningen": Ein Imker stellte sich Mittelwände aus einem Gemisch von Harz und Wachs her, die er mit einer zweiten Schichte von reinem Bienenwachs überzog und dann sehr tief ausprägte. Diese Mittelwände, bezw. Waben waren einseitig, d. h. die Zellenprägung war nur auf einer Seite vorhanden. Interessant ist nun, daß die Königin diese Waben nicht bestiftete, wohl aus wärmetechnischen Rücksichten, die Arbeiterinnen aber ohne weiteres den Honig dort einlagerten. Das will sagen, daß die Bienen bei den Honigwaben nicht so sehr heikel sind und auch mit Wachs überzogene Fremdstoffe wie Aluminium, Holzstoffe ꝛc. wohl oder über annehmen. Auf diese Tatsache stützten sich wohl die großen Hoffnungen, die sich die amerikanische Firma A. J. Root Company macht, inbezug auf ihre neuen dreifachen Mittelwände, deren inneres Blatt aus einem Gemisch von Bienenwachs und reinem Pflanzenwachs besteht.

Aus heimischen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Geehrter Herr Redakteur! Sie haben mir in der letzten Nummer des „Bienen-Vater" zu viel Ehre erwiesen. Namentlich mein Konterfei hätten Sie besser noch einige Zeit zurückstellen sollen, um es dann wirkungsvoller mit schwarzer Umrahmung und schlichtem Nekrologe einzuschalten, denn lange kann es bei mir nicht mehr dauern. Weitaus der größte Teil von jenen, die anfangs der Fünfziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts gleichzeitig mit mir ihre Höschen auf harten Schulbänken zerwetzten, ist längst hinüber gegangen in ein besseres Jenseits. Was soll ich alter Mann hier noch machen? Nicht hören, schlecht sehen, eiskalte Hände und Füße selbst im wärmst geheizten Zimmer, verkalkte Arterien, Vergeßlichkeit und Zerstreutheit im Kopfe, das sind unfehlbare Vorboten des nahen Endes. „Sonst aber bin ich gesund" muß ich beifügen. Aus den finanziellen Nöten, in die ich infolge der Geldentwertung gekommen bin und die mich zwangen, fast ausschließlich vom Ertrage meines Bienenstandes zu leben, bin ich gottlob jetzt heraus. Der Staat hat mir ein Ruhegehalt angewiesen. Aber leider kann ich meinem Bienenstande nicht mehr die gewünschte Pflege angedeihen lassen, denn mein Alter verbietet mir längere Aufenthalte im Bienenhause zur Zeit frostigen Wetters. Anläßlich meines Rücktrittes vom Fragekasten sind mir einige Dutzend „Beileidsschreiben" zugegangen. Ich danke den Absendern derselben auf diesem Wege sowie auch allen freundlichen Lesern des „Bienen-Vaters" für die Ausdauer, mit der sie meine schwachen Geistesprodukte hingenommen haben. Mit Freude begrüße ich den frischen Geist, der jetzt im „Bienen-Vater" herrscht und sich namentlich in der Nr. 3 kundgibt. Möge das Vereinsblatt in diesem Sinne fortfahren zum Heile der österreichischen Bienenzucht! Cölestin Schachinger.

Der Nektarfluß. Herr Prof. Knoll vom Wiener Botanischen Institut weist auf den Zusammenhang des Honigens der Pflanzen mit der zur Blütezeit vorhandenen Bodenfeuchtigkeit hin und meint, daß sich mit Hilfe der meteorologischen Daten einer bestimmten Gegend diese Frage klären läßt. Seine Versuche haben ergeben, daß die Menge des ausgeschiedenen Honigs mit der Menge des zur Blüte aufsteigenden Wassers zusammenhängt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn erfahrene Bienenzüchter, die über genaue Aufzeichnungen über die jährlich geernteten Honigmengen bestimmter Pflanzenarten (besonders von Bäumen) besitzen, den Honigertrag mit der Niederschlags- (Regen- und Schnee-) Menge der unmittelbar vorausgegangenen Monate vergleichen würden.

Öffentliche Aufklärung. Es freut uns auf die Pressetätigkeit einzelner Mitglieder des Reichsvereines hinweisen zu können. Im „Boten von der Ybbs" erschien ein eingehender Bericht des Herrn Michel Kern aus Waidhofen an der Ybbs über den Wert des Bienenhonigs und dessen Verfälschungen. Über das gleiche Thema schreibt in der „Freien Stimme", Klagenfurt, Herr Neunteufel aus Hirt. In der Oberwarther Sonntagszeitung schrieb Herr Oberlehrer Zipser über „Obstbaumzucht und Bienenzucht". Wir bringen dies, um auch andere Imker für den Aufklärungsdienst zu gewinnen und bitten um Einsendung von Belegnummern.

Fichtenhonig erzeugt die Ruhr der Bienen, eine bekannte Tatsache, die ich auch in diesem Winter feststellen konnte. Allen meinen Völkern gab ich im Herbste je 1½ kg Zucker, in Wasser aufgelöst, gut gekocht und abgeschäumt. Ich wußte, daß sie fast ausschließlich auf schwarzem Honig saßen, denn im August wurde das Volk von Tag zu Tag um 1 bis 1½ kg schwerer, ohne daß ich irgendwo eine Trachtquelle entdecken oder erfragen konnte. Mir blieb nichts übrig, als die Fichten als solche zu vermuten. Zwei meiner Völker wurden bei der Fütterung übergangen, der Wagstock und zur Kontrolle ein Breitwabenstock. Etliche Ruhrflecken fand ich auf den Kartons aller Völker schon im Jänner, weitaus die meisten aber bei den angegebenen zwei Völkern.

Cöl. Schachinger.

Über Senfarten (siehe „Bienen-Vater" Nr. 3, 1923, Seite 49). In dem Buche „Die bekanntesten Bienennährpflanzen Deutschlands" (Arbeiten der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, Heft 30), herausgegeben von Naumann und Lehmann, Berlin, im Auftrage des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer, Provinz Brandenburg, ist Senf unter den zu empfehlenden Bienennährpflanzen durch fetten Druck besonders hervorgehoben. Er ist dort unter technischen Pflanzen vermerkt und wird darüber geschrieben: „Während der Ackersenf (Sinapis arvensis) auf Äckern ein lästiges Unkraut bildet, das im Juni und Juli blüht, wird der weiße Senf (Sinapis

alba), obwohl auch auf den Feldern verwildert vorkommend, angebaut, um Soat zum Futterbau zu gewinnen. Das aus dem Samen gewonnene Öl ist nur geringwertig Er gedeiht auf humosem Boden und auf sandigem Lehm, verträgt aber keine stauende Nässe. Die Blütezeit ist Juni-Juli. Nach dem Trachtkalender liefert er Nektar in reichlichem Maße." Über die Verwendung als Würze ist nichts enthalten. Österreich ist eben eines der Hauptländer für die Verarbeitung des Senfs zur Würze. — Oberst Hoffmann, Wr.-Neustadt, hat im Jahre 1922 bereits Versuche mit Senf gemacht. Er berichtete hierüber an die Firma Etti: „Das Dreschen ging leicht und die Ziegen- und Hasenzüchter bewarben sich sehr um das Senfheu für ihre Tiere. Es wurde bis auf das letzte Hälmchen gerne gefressen und schlug den Tieren gut an. Ich habe auch mit gutem Erfolge davon gefüttert." Über den Ertrag selbst konnte er sich noch nicht äußern, da infolge eines Versehens seines Personals der Senfsamen mit anderen Samen vermischt wurde. Im allgemeinen berichtete er noch, daß brauner Senf in der Wr.-Neustädter Gegend nur schwer zu kultivieren sei, daß er jedoch mit gelben oder weißen Senf (sinapis alba) scheinbar gute Erfolge gehabt habe. Auch die Stadtgemeinde Wr.-Neustadt will heuer Versuche mit Sensanbau machen. Ebenso sollen an verschiedenen Stellen in Kärnten diesbezügliche Versuche unternommen werden. Die Firma Etti teilt über den Senfbau noch folgendes mit: „Der Senf gedeiht unter den gleichen klimatischen Verhältnissen wie Raps und Mohn und eignet sich also der größte Teil Niederösterreichs, Süd-Steiermarks und einige Teile Kärntens und Oberösterreichs vorzüglich zu dessen Anbau; auch in Mähren, Böhmen und Ungarn wird viel Senf angebaut. Die Fechsung ergibt das 50- bis 100fache des Saatgutes, im Mittel also zirka 75 kg pro 1 kg Senfsaatgut. Aber auch größere Erträgnisse — selbst bis zum 119fachen des Saatgutes — haben wir bei einem Anbau in der Umgebung Wiens konstatieren können: Das Senfstroh eignet sich vorzüglich zur Fütterung von Ziegen, Kaninchen 2c. Als Übernahmspreis für den zu liefernden Senfsamen (vorausgesetzt, daß derselbe sich zur Herstellung von Tafelsenf eignet, d. h. gleichmäßig ausgereift und nicht dumpfig ist) setzen wir den im Herbst geltenden, offiziellen Weizenpreis fest, mit einem Aufschlage von 75%, also ganz unabhängig vom Kurs der Krone." Da Senf erst im Mai gebaut wird, ist zur Aussaat noch Zeit. Es wäre aber zu wünschen, wenn an verschiedenen Stellen Österreichs Versuche gemacht und der Honigertrag beobachtet werden würde. Berichte im Herbst wären erwünscht.

Dr. Rodler.

Ruhrkrankheit ist des Imkers Schuld. Diese gefürchtete Krankheit, welcher alljährlich tausende Völker zum Opfer fallen, kann jeder Imker mit Leichtigkeit verhüten. Meine Behauptung stützt sich auf meine langjährigen Erfahrungen und Opfer, die mich diese Krankheit kostete, aber seit vollen 13 Jahren für mich nicht mehr besteht. In den Jahren 1906 und 1907 sind meine sämtlichen Bienen, 300 Völker, der Ruhr zum Opfer gefallen. Zufolge der kalten Südostwinde, welche das Tal durchstrichen, konnten die Bienen trotz schöner heiterer Tage vom Oktober bis Mitte März keinen Reinigungsausflug halten, wodurch die Ruhr zum Ausbruch kommen mußte. Daß diesem Übel nur durch eine sonnige, windstille Lage vorgebeugt werden kann, wurde für mich zur Gewißheit. Nachdem dies in der Umgebung nicht möglich war, habe ich mich im Jahre 1910 entschlossen, in der Stadt Plava bei Görz, 200 km entfernt, ein Bienenhaus mit bedeutenden Kosten zu erbauen. Von dieser Zeit an begann ich mit der Wanderung auf die Winterstände. Im Jahre 1913 wurde ich als Deutscher von der slovenischen Bevölkerung gezwungen, das Bienenhaus zu entfernen, was diesmal für mich anstatt ein Nachteil, nur von großem Nutzen war, weil an diesem Platze im Jahre 1915 die ersten feindlichen Schüsse gewechselt wurden, so daß ich wenigstens dieses wertvolle Bienenhaus retten konnte. Als Ersatz habe ich im Jahre 1913 in Gummern, 88 km entfernt, einen neuen Winterstand gemietet, welchen ich durch volle sechs Jahre benützte, bis es mir endlich gelang, in nächster Nähe meines Wohnsitzes, 1 km entfernt, ein Stück Grund auf mehrere Jahre zu pachten, um einen stabilen Winterstand errichten zu können. Meine Bienenanlage eignet sich vorzüglich für den Sommer, aber nicht für den Winter und so dürfte es mindestens 80% aller Bienenzüchter ergehen. Um die Ruhrkrankheit gänzlich zu verhüten, muß der Winterstand südlich bis südwestlich sonnseitig gelegen und gegen alle Windrichtungen geschützt sein, so daß an sonnigen heiteren Tagen ein Ausflug möglich ist Treffen diese Voraussetzungen zu, kann kann auch in den strengsten Wintern einer tadellosen g Durchwinterung mit voller Ruhe entgegengesehen werden, auch bei Fütterung mit dem gefürchteten Waldhonig. Es ist allerdings richtig daß wirklich günstige Lagen für einen Winterstand oft in sehr weiter Entfernung gesucht werden müssen und ganz besonders in der Ebene sehr wenig solcher Plätze vorhanden sind, denn nur steile Erhöhungen mit südlicher Abdachung eignen sich am besten hiefür. Wenn hin und wieder sogar von berufenen Fachleuten eine nördliche Ausflugsrichtung empfohlen wird, wodurch Ruhrerkrankungen unvermeidlich sind, so kann ich solche Ratschläge nur auf das schärfste verurteilen, denn eine solche Auskunft läßt nur auf gänzliche Unkenntnis schließen. Für die österreichischen Länder kommt eine südliche, für Görz und Italien eine östliche Richtung in Betracht und nur in den tropischen Ländern kann man von einer nördlichen Aufstellung sprechen. Um die Wanderung auf die Winterstände mit Erfolg durchführen zu können, empfiehlt es sich, daß mehrere Imker gemeinsam einen Winterstand mieten, da hiedurch die Auslagen bedeutend verringert werden und der Stand abwechselnd öfters besucht werden kann. Die verursachten Mehrauslagen werden durch die gesunde Durchwinterung wieder reichlich hereingebracht. Dieser Vorgang wird in Kärnten seit vielen Jahren mit gutem Erfolg vorgenommen. Des öfteren wurde ich schon ersucht, ich möge das vermutete Geheimnis lüften, worin mein Erfolg in der Bienenzucht besteht. Nun wohlan! Das Geheimnis heißt „Wandern". Ohne die verschiedenen Wanderungen ist eine rationelle Bienenzucht unmöglich; davon ein anderesmal.

Franz Reuntenschlag.

Mitteilung aus Hirt. Wegen zahlreicher Besuche von auswärts bringe ich zur Kenntnis, daß meine Bienenanlagen jedermann unter Führung meiner Leute zugänglich sind. Sollte aber der Wunsch bestehen, mich persönlich anzutreffen, ist es unbedingt notwendig, mich von solchen Besuchen früher zu verständigen. Meine Hauptanlagen in Hirt und Friesach sind voneinander 5 km getrennt, während sich der Sommerstand 154 km entfernt in Obervillach in 1052 m Seehöhe befindet und in der Zeit vom 1. Juli bis 8. August besetzt ist, woraus geschlossen werden kann, daß ich nicht immer in Hirt anzutreffen bin. Die Besichtigung von Hirt und Friesach empfiehlt sich am besten im Monat Juni, zu welcher Zeit alle Bienen von den Winterständen zu Hause sind.

Franz Reunteufel-Hirt.

Weg mit dem Absperrgitter. Wenn ich diesen Ausdruck der Überschrift gebrauche, so will ich hiemit ausdrücken, daß ich der größte Feind des Absperrgitters bin, wozu meine langjährige Erfahrung beigetragen hat. Meine Imkertätigkeit begann mit allen möglichen Bienenwohnungen, bei denen das Absperrgitter nicht fehlen durfte. Aber schon nach kurzer Zeit wanderte dasselbe in die Rumpelkammer, um nie mehr wieder zum Vorschein zu kommen. Daß auch die Bienen ein Feind desselben sind, davon kann man sich überzeugen, wenn man das Flugloch in gleicher Höhe anfertigt und dann beobachtet, wie die Bienen bestrebt sind, dasselbe zu vergrößern. Ich halte das Absperrgitter für ein Marterwerkzeug, das gegen die Natur verstößt und ganz sicher zur Verkürzung der Lebensdauer beiträgt. Die Kürze der Lebensdauer, welche zur Zeit der Haupttracht mit sechs Wochen angenommen wird, ist darauf zurückzuführen, daß die Biene ganz besonders bei den Nadelhölzern, bei der Suche nach Nektar, durch das Hindurchzwängen durch die Nadeln ihr Kleid frühzeitig verliert und mit zerrissenen Flügeln vorzeitig verendet, wozu auch das Absperrgitter bedeutend beiträgt. Das Absperrgitter zur Bruteinschränkung zu verwenden, hat nur dort seine Berechtigung, wo die Tracht mit der Esparsette endet und keine Spättracht mehr vorhanden ist. Bei guter Fichtentracht ist der Bienenverlust ein so großer, daß die Bienen instinktiv sofort das Schwärmen einstellen und trotzdem nach Trachtschluß um mindestens 50% schwächer sind. Diese Erscheinung lehrt zur Genüge, daß auch die Bienen ihre Volksstärke bei guter Tracht zusammenhalten und nur bei schlechter Tracht der Schwarmteufel los ist, um das überschüssige Volk los zu werden. Den Honigraum durch ein Absperrgitter abzuschließen, ist aber gänzlich überflüssig, wenn man in den Honigraum Rähmchen der halben Höhe der Brutrahmen, wie bei dem Sträulikasten, Richterstock oder österreichischen Breitwabenstock verwendet und die Abstände vergrößert. Man erspart dadurch mehr Rahmen und das überflüssige Absperrgitter. Im Vorjahre konnte ich bei mehr als 200 Sträulikasten nur in fünf Aufsätzen je eine Handbreite Brut vorfinden, dagegen waren alle übrigen brutfrei. Selbstverständlich soll kein Drohnenbau vorhanden sein, denn dieser wird in den meisten Fällen bebrütet. Daß so mancher Imker über meine Zeilen den Kopf schütteln und das Absperrgitter verteidigen wird, will ich nicht leugnen; dessen ungeachtet muß doch jeder Imker zugeben, daß man sich bei der Bewirtschaftung von mehr als 300 Mobilvölker ein bestimmtes Urteil in diesen Dingen anmaßen darf. Ich wage weiters zu behaupten, daß ich weit bessere Erfolge im Honigertrag aufweisen kann, wie jene Imker Kärntens, die das Absperrgitter anwenden. Bei meinem Stande würde ich für das Absperrgitter schon mehrere Millionen ausgeben müssen und durch die Mehrarbeit, welche in tausenden von Handgriffen besteht, einen bedeutenden Verlust erleiden. Wird die Bienenzucht berufsmäßig betrieben, so kommt das Sprichwort „Zeit ist Geld" zur vollen Geltung. In meiner 24jährigen Praxis, während der ich die Trachtverhältnisse in den verschiedenen Stockformen studierte, bin ich zur Überzeugung gekommen, daß sich der Sträulikasten für die Alpenländer wegen seiner leichten, übersichtlichen und überaus schnellen Behandlung und der damit verbundenen Zeitersparnis, zur Wanderung am besten eignet und ich imkere nur mehr ausschließlich in solchen, wo ein Absperrgitter weder im Brutraum, noch für den Honigraum erforderlich ist. Es liegt mir vollkommen ferne, auf die einzelnen Imker Einfluß zu nehmen, sondern ich wollte hiemit nur zum Ausdrucke bringen, daß ich das Absperrgitter als gänzlich zwecklos und für die Bienenzucht schädigend halte

Franz Reunteufel-Hirt.

Bienengift. In einer Ihrer letzten Nummern gaben Sie die Mitteilung eines Ihrer Mitglieder bekannt, dem das Zerkauen des bei einem Bienenstiche in der Wunde zurückbleibenden Bienenstachels jedwede üble Nachwirkung der Ameisensäure vorbeugt. Zu dieser Frage, über die Anerkennung der Handlung, gestatte ich mir folgendes zu sagen: Das Heilverfahren „Isopathie" (der Homöopathie verwandt) beruht auf dem Grundsatze: „Gleiches wird durch Gleiches vertrieben oder geheilt". So kann Schlangenbiß durch Schlangengift, Quecksilbervergiftung durch Quecksilber und Bienengift durch die winzige Spur der im leeren Bienenstachel zurückbleibenden Ameisensäure geheilt werden. Alle Tiere, welche giftige Tiere fressen, sind gegen deren Biß immun. So der Igel, Ichneumon, Schlangenadler, Bienenfresser, Wespenbussard usw. Ärzte vergangener Zeiten, so Fludd 1638, Paracelsus und der letzte in der Reihe Dr. Gustav Jäger 1891 haben diese Lehre durch Beobachtungen in der Natur gelernt und darüber geschrieben. Der Unterschied besteht nur im Verfahren, im Grunde ist es doch das gleiche Gesetz. Darauf beruht auch die Immunität der Schlangenbeschwörer. P. L. Müller-Leibnitz.

Wachsmotten im Winter. Einen außergewöhnlichen Fall erlebte eines unserer Vereinsmitglieder. Ende Jänner war ein mittelstarkes Volk mit junger Königin unruhig geworden. Der herausgezogene Kontrollkarton zeigte nicht wenig tote Bienen, Ruhrflecken und eine Anzahl ausgewachsener Wachsmottenmaden. Der Stockdeckel wurde abgenommen, man sah auf der linken Seite, ungefähr in der Mitte der Wand, die Bienenkugel sitzen, auf der rechten aber, bis in die Mitte des Wabenbaues reichend, ein ungeheures Wachsmottennest mit hunderten Würmern, das offenbar im Begriffe war, seinen Umfang

Digitized by Google

noch immer mehr auszudehnen und das Volk auf der anderen Seite zu bedrängen. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich die Wachsmotten, deren Eier schon im Herbste abgesetzt wurden, mit Hilfe der Eigenwärme des Volkes entwickelten, die Bienen aber später infolge der Kälte und des dichten Mottengespinstes den Kampf nicht mehr bestehen konnten und die Unruhe die Ruhr im Gefolge hatte. Heute ist das Volk bereits eingegangen. A. Jeitler-Pitten.

Von der Silberlinde schreibt Herr C. Schachinger: Diese blüht erst dann, wenn die anderen Lindenarten schon abgeblüht sind — gegen Ende Juli und Anfang August — und honigt jedes Jahr. Es gibt zwei Arten derselben: die Tilia alba pendula mit hängenden Zweigen und die Tilia argentea mit aufrechtstehenden Zweigen.

Bienen als Tänzerinnen. Die unter diesen Titel in Ihrer vorigen Nummer erschienene Mitteilung bringt eine ähnliche Erscheinung, wie ich sie auf meinem Bienenstand im Vorjahr im Juni beobachtet habe und die mir auch vollkommen unerklärlich gewesen ist. Ich habe Breitwabenstöcke. Ende Juni saßen an einem Nachmittage auf der Vorderseite dieser Stöcke über die ganze Breite streng reihenweise die Bienen, wie militärisch ausgerichtet und machten stundenlang die Bewegung einen Schritt vor, einen Schritt zurück, so daß es aussah, als wenn sie das Holzbrett abbürsten würden. Vielleicht war es Täuschung; uns kam das Brett dann viel weißer vor als die anderen Vorderseiten. Wenn die Bienen aus ihrer Stellung weggejagt wurden, waren sie in fünf Minuten am selben Platz und in derselben Tätigkeit. Eine Erklärung dieses Vorganges wäre sehr interessant. Josef Böck-Wien.

*

Zu dem gleichnamigen Artikel in der vorigen Nummer möchte ich bemerken, daß ich auf meinem Stande in Brunn ein Volk besitze, dessen Bienen sich ebenfalls durch das angegebene Tanzen von den anderen Völkern unterscheiden. Ich habe voriges Jahr eine Anzahl solcher tanzender Bienen mit Farbe bezeichnet und sah, daß es immer die Bezeichneten, also immer die gleichen Bienen waren, die sich diesem unruhigen Hin und Her hingaben. Doch schon nach mehreren Tagen fehlten einige der Weißbetupften, nach weiteren acht Tagen waren schon alle Weißen verschwunden, die Zahl der Tanzenden wurde immer kleiner und bald war das Spiel eingestellt. Im heurigen Jahre wird es sich erfahrungsgemäß wiederholen. A. Jeitler-Pitten.

Die Ameisenplage im Bienenzuchtbetrieb. Mit der Aufnahme der Arbeiten im beginnenden Betriebsjahr soll auch zugleich mit der Bekämpfung der Schädlinge angefangen werden. Wir wollen uns in diesem mit einem Störenfried im Bienenstande des näheren befassen und die wirksamen Abwehrmittel gegen die Ameisen (Formica nigra) u. a. den ersten genäschigen Gästen unserer Stände kennen lernen. Die Ameisen, welche unseren Bienen Schaden zufügen, sind den letzteren wegen ihres üblen Geruches sehr zuwider; sie dringen gerne in die Stöcke ein, naschen Honig und ringen dem Bienenvolke durch Abwehrarbeiten (in manchen Fällen unterbleiben sie auch wegen des üblen Ameisengeruches), die hauptsächlich bei großen Ameisenzügen durchgeführt werden, kostbare Arbeitsstunden ab. Wenn man schon hier nicht die Worte von Pastor Knoblauch „Fest vor jeder Räuberei, ist passiert 'ne Eselei" ganz auf die Ameisenplage anwenden kann, so ist jedoch in vielen Fällen auch hier mangelnde Vorsicht bei der Arbeit auf den Ständen Schuld an einer Ameisenoffensive auf die einzelnen Bienenvölker. Gemäß, welches bekanntlich Zuckerkristalle enthält, wird in den meisten Fälle von den Ameisen als Wegweiser zu den großen Vorräten an Honig benützt. Reinlichkeit ist der erste Grundsatz und er hat auch Giltigkeit beim Hantieren mit Honig, Werkzeugen, Futtergefäße usw. Viele angepriesene Mittel der Bekämpfung sind gut, jedoch alle von lokaler Wirkung und man muß ständig auf der Hut sein, um die Eindringlinge abzuhalten. Ich will in Kürze die gebräuchlichsten Mittel, welche alle von vorübergehender Wirkung sind, erwähnen. 1. Das Aufstreuen von Holzasche, 2. das Bestreichen der Stockwände mit Karbolsäure, Karbolineum oder Petroleum, 3. das Auflegen von mit Vogelleim, Syrup oder rohem Teer bestrichenen Tüchern, 4. das Untersetzen von Tassen mit Wasser unter die Füße der Stellagen, 5. das Abmähen von Gras, das als Zuzugsbrücke benützt wird, 6. das Abschneiden von Baumzweigen, 7. die Anwendung von käuflichen Abwehrpulvern und Tinkturen, welche von allen Drogerien sofort angefertigt werden usw. Diese Mittel wirken nur einige Tage, in vielen Fällen oft nur einige Stunden; eine dauernde Abwehr besteht nur in der restlosen Vertilgung aller dieser Eindringlinge. Zu diesem Zwecke ist (nach Taschenberg) eine gründliche Beobachtung notwendig. Man verfolge Ameisen, welche die Stöcke verlassen. Zur leichteren Beobachtung streue man ihnen etwas Weizenmehl auf den Rücken und folge ihnen bis zu ihrem Bau, was in den meisten Fällen eine Leichtigkeit ist, wenn man sich bei einigen überzeugt hat, daß sie derselben Stelle zulaufen. Am Abend, wenn das Hin- und Herlaufen eingestellt ist, begebe man sich mit einem Spaten, einer Kanne Wasser und ungelöschtem Kalk (welchen man zu diesem Zwecke zerkleinert hat, so daß die größten Stücke in der Größe von Kaffeebohnen sind) zur erforschten Stelle. Die Größe des Baues, die man mit Holzlatten bei Tag gekennzeichnet hat, wird nun mit Kalk bestreut und dann darauf Wasser gegossen. Nun beginnt man mit dem Umstechen des Baues, bei dem eine Hilfsperson ständig Kalk streut und Wasser zugießt. Nur so ist es möglich, die Ameisen gänzlich zu vertilgen. Kalk (auch Chlorkalk) ist das beste Mittel zur Vertilgung, es wird jedoch auch Sodalauge und Tachlauge verwendet, welche nicht so wirksam arbeiten. Benzin und Schwefelkohlenstoff helfen auch, sind jedoch wegen ihrer Feuergefährlichkeit mit größter Vorsicht zu verwenden. Gefäße, welche von den Ameisen heimgesucht werden, werden mit einem Streifen Kreide oder Kalkstaub umgeben, vor dem sie zurückschrecken. Sind bei doppelwandigen Beuten Ameisen in das Füllungsmaterial gekommen, so zerstößt man in einem Mörser Alaun und bläst ihn mittels einer Glas-

Digitized by Google

röhre oder einem Federkiel durch eine Fuge in den Zwischenraum; ein Eßlöffel Alaun genügt vollkommen zu einer einmaligen Einstäubung. Zur Vorsicht lege man zwischen Stöcke von Zeit zu Zeit Tomatenblätter (Paradeisblätter) oder Kerbelkraut, dem Ameisen ausweichen. Zum Schlusse sei noch gesagt, daß diese Mittel erprobt sind, und bei genauer Verwendung dem Bienenzüchter von diesen unliebsamen Gästen befreien.

Josef Rakovsky-Schönau Günselsdorf.

Zur Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" tragen erfreulicherweise nun immer mehr Imker bei. Alle Einsender müssen ihre Berichte und Mitteilungen einseitig schreiben! Wir bitten um schöne oder interessante Lichtbilder von bemerkenswerten Bienenständen.

Dr. L. Arnharts Artikel über „Einfache Untersuchung des Honigs auf Stärkesirup und Invertzucker" konnte nicht mehr untergebracht werden und wird in der Mai-Ausgabe veröffentlicht.

Allen unseren Lesern frohe Ostern!

Die Schriftleitung.

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II., Nordportalstraße 126. — Telephon 44.779. — Leiter: Dr. Ludwig Arnhart.

Allen Zuschriften an die Imkerschule, in denen eine Antwort gefordert wird, ist das Rückporto beizufügen.

Bestellung. Von der Leitung der österreichischen Imkerschule wurde Herr Dr. Pointner für die Untersuchungen von Bienenkrankheiten an die Imkerschule bestellt. Dr. Pointner hat sich schon während des ganzen heurigen Winters mit diesem Gegenstande in wissenschaftlicher Weise befaßt. Es kann von jetzt ab krankes Material an die Imkerschule behufs Feststellung der Krankheitsursachen eingesendet werden. Es wäre wünschenswert, wenn von dieser Gelegenheit von Seite der Imkerschaft ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, denn Dr. Pointner wird sich auch mit der wissenschaftlichen Erforschung der Bienenkrankheiten beschäftigen. Er hat sich schon vorher in wissenschaftlicher Weise mit Bakteriologie befaßt.

Achtung! Ich bitte unsere Imker, mich von allen ihnen bekanntwerdenden Erkrankungen der Bienen an Schwarzsucht zu verständigen. Wenn ich noch lebendes Material schwarzsüchtiger Bienen erhalten könnte, wäre ich sehr dankbar. Totes nützt mir nichts. Wenn es nicht möglich wäre, mir solches zu senden, würde ich den betreffenden Imker persönlich aufsuchen und mir an Ort und Stelle lebende schwarzsüchtige Bienen für die nachfolgende Untersuchung geeignet präparieren. Unter einem bitte ich auch die Imkerschaft, mir eine im April eingegangene Königin in möglichst frischem Zustande einzusenden. Es wäre auch darauf zu achten, ob nicht nach eintretender Kälte zu dieser Zeit Königinnen taube Eier legen oder legunfähig werden. Bitte mir derartige Königinnen womöglich in lebendem Zustande einzusenden. Dr. L. Arnhart.

Tätigkeitsbericht der österreichischen Imkerschule bis 15. März 1923. Mit September 1922 habe ich die Leitung der Imkerschule übernommen. Bisher wurden 175 Honige, eine Zuckerprobe und eine Brutseuchenerkrankung untersucht. Von mir wurden vier große Wandtafeln gezeichnet, vom Herrn Mazenauer ebenfalls deren vier. Der Organisationsstatut für die Imkerschule und die Prüfungsvorschriften für die staatlichen Bienenzuchtlehrer- und Bienenzuchtmeisterprüfungen wurden ausgearbeitet. Das Lehrzimmer wurde umgeräumt. Vorzimmer wurde auch als Lehrmittelzimmer eingerichtet. Das zwischen diesen beiden Räumen gelegene seinerzeitige Arbeitskämmerchen wurde zu einem kleinen Laboratorium hergerichtet, in dem modern wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Bienenanatomie, Bienenphysiologie und Bienenhistologie durchgeführt werden können. Zwei Arbeiten, eine über ein Bienenhaus und über die Eischwarzsucht der Bienenkönigin, wurden bereits von mir fertiggestellt. Erstere erscheint im „Zoolg.-Anzeiger", die zweite steht in dieser Nummer des „Bienen-Vater". — Herr Stumvoll fabrizierte einen kunstvollen Apparat zu Mikrophotographien. Er richtete eine photographische Kammer ein und leistete auch sonst noch viele zur Einrichtung der Imkerschule nötigen Tischler- und Metallarbeiten. Für den Unterricht an der Imkerschule und für das Bienenzuchtmuseum wurden viele Präparate hergestellt. In der Imkerschule wurde ein eigenes Arbeitsheft angelegt. Dr. L. Arnhart.

Anschaffung. Der Reichsverein für Bienenzucht kaufte im Vereine mit der österreichischen Imkergenossenschaft der Imkerschule eine binokuläre Lupe. Die Firma C. Reichert lieferte dieses für die Bienenforschung unentbehrliche Instrument um den halben Betrag von K 2,000.000. Der Firma C. Reichert sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgedrückt. — Weiter spendete der Reichsverein der Imkerschule aus seinem Bestande eine Schreibmaschine. Im Namen der Imkerschule sage ich herzlichsten Dank!

Dr. L. A.

Hauptkurs. Aus Anfragen ersehe ich, daß die Ausschreibung für den Hauptkurs irrtümlich aufgefaßt wird. Es handelt sich heuer nur um einen Übergangskurs; für diesen kommen in erster Linie bereits in Verwendung stehende Wanderlehrer, in zweiter Linie geprüfte Wanderlehrer und erst in dritter Linie praktische Imker, welche eine Mittelschule absolviert haben, in Betracht. Vom nächsten Jahre an ist es jedem Imker, ohne Rücksicht auf die allgemeine Vorbildung möglich, zum Hauptkurse zugelassen zu werden. Näheres wird die behördliche Verordnung über die staatliche Imkerprüfungen bringen. Dr. L. A.

Spenden für die Imkerschule. Bisher wurden gespendet: Von Herrn G. Kimmerl in Schwechat zwei lebende Königinnen zu mikroskopischen Präparaten. — Von Herrn J. Ploderer, Kaiserleitnergut, Ober-Schlierbach, eine interessant

Digitized by Google

Krabe. — Von Herrn J. Barta, Simmmering-Ostend, zwei Ringlottenbäumchen. — Von Herrn J. Hochmann, Ober Inspektor, IV., Technikerstraße 5, Ribiselstauden. Von Frau Elsa Bindtner, XVIII., Gerstlhoferstraße 84, Ringlottenbäumchen und verschiedene Samen. — Von Herrn J. Kreiser eine große Insektensammelschachtel. — Von Herrn J. Matzenauer ein großes Insektentötungsglas. — Von Herrn Hans Wechaczek Bücher für die Bibliothek. — Von Herrn Ambros Bachmann, Wien-Sievering, zwei Birnbäume samt Stangen und mehrere Sträucher. Im Namen der Imkerschule herzlichsten Dank.

Dr. L. A.

Von der österreichischen Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon 35.486.

Der Honigverkauf in Wien geht nun in 320 Verschleißstellen der Vereinsmolkerei, der Niederösterreichischen Molkerei und der Wiener Molkerei vor sich. Die Imker Wiens wollen sich selbst davon überzeugen, ob der Honigverkauf in entsprechender Weise vor sich geht und mögen uns auf etwaige Mißstände aufmerksam machen, damit wir Abhilfe schaffen können. Wir bitten weiters die Wiener Imkerschaft, das Publikum auf diese Verkaufsstellen aufmerksam zu machen und stets hinzuweisen auf die Zuverlässigkeit in der Abgabe von nur echtem, geprüften Schleuderhonig. Um das Absatzgebiet noch mehr auszudehnen, gewähren wir Konsumvereinen, Sanatorien, Großkaufleuten, Krankenhäusern, Hotels usw. einen besonderen Preisnachlaß bei Großeinkäufen. Außerhalb Wiens, besonders in den größeren Städten, sollen ebenfalls Verschleißstellen eingerichtet werden.

Zur Honigpropaganda kann jeder Imker beitragen. Wir hoffen, daß sich viele finden werden, die das Beispiel der Herren Kern Neunteufel und Zivser nachahmen und in ihrem Bezirksblatte über den Wert des Honigs schreiben. Wir selbst stehen in Verbindung mit Herrn Professor Dr. Moll, dem Leiter der Mutter- und Säuglingsfürsorge-Anstalt in Wien Währing, der die Liebenswürdigkeit hatte, eingehende Versuche mit Honig bei der Säuglingsernährung einzuleiten und hoffen, recht bald mit günstigen Ergebnissen in die Öffentlichkeit treten zu können. Ebenso haben wir uns mit dem bekannten Vitaminforscher, Herrn Dr. Fränkl, Wien, in Verbindung gesetzt, der uns zu weiteren überzeugenden Beweismitteln für den Werbefeldzug verhelfen wird.

Schwarmbezug. Über vielfachen Wunsch wird der Schwarmbezug durch die Genossenschaft wie folgt eingerichtet: Angeboten und bezogen werden können nur Schwärme mit einer befruchteten Königin. Imker, die Schwärme abzugeben haben, teilen der Genossenschaft ihr freibleibendes Angebot mit Angabe der Stückanzahl auf Mai-, Juni-, Juli-Schwärme mit, worüber die Genossenschaft fortlaufende Vormerkung führen wird. Imker, welche Schwärme kaufen wollen, richten auf einer Postkarte ihre Anfrage ebenfalls mit Angabe der Stückanzahl auf Mai-, Juni-, Juli-Schwärme samt genauer Versandadresse an die Genossenschaft, welche dem Käufer unter Beilage eines Erlagscheines mitteilt, von wo ihm die gewünschten Schwärme gegen Voreinsendung des Kaufpreises zugesendet werden. Sobald der Betrag vom Besteller bei der Genossenschaft eintrifft, bestellt die Genossenschaft die gewünschten Schwärme unter Mitteilung der genauen Versandvorschrift und unter Beilage einer Doppelpostkarte beim Verkäufer. Der Verkäufer versendet die Ware, benützt die Doppelpostkarte als Versandanzeige an den Käufer. Auf die zweite Hälfte der Postkarte schreibt der Käufer nach Eintreffen der Ware die Empfangsbestätigung an die Genossenschaft, welche dem Verkäufer nunmehr den Verkaufspreis auszahlt. Die Genossenschaft vergütet dem Verkäufer den Preis abzüglich 10% (zehn Prozent) für ihre Geschäftsgebarung. Die Genossenschaft wird den Versand so einrichten, daß die Schwärme auf möglichst kurze Strecken zu versenden sind. Sie wird ferner jeden Verkäufer, der den Kunden unreell bedient hat, unter Vormerkung von jedem weiteren Geschäft ausschließen.

Wachsverwertung. Die Genossenschaft beginnt nunmehr mit dem Einkauf von Wachs, Umtausch von Rohwachs in Kunstwaben und Lieferung von Kunstwaben.

Wachseinkauf. Wir kaufen reines, garantiert echtes, bodensatzfreies Bienenwachs in Laiben zum Preise von K 38.000— per Kilogramm franko Wien.

Wachsumtausch. Wir liefern Kunstwaben in Umtausch gegen Wachs vorstehender Qualität und berechnen an Schwund 10 bis 15% je nach Qualität, an Umarbeitung K 25.000.— per Kilogramm. Die Wachsverschickung an uns soll möglichst in Sendungen von wenigstens 10 kg erfolgen. Zusammenstellung der Sammelsendungen erfolgt durch die Vereine derart, daß die Wachslieferungen der einzelnen Mitglieder mit numerierten Zetteln versehen werden. Sammellisten sind der Sammelsendung beizuschließen oder gesondert an uns einzusenden.

Die Zollgesetzgebung ist ein Gebiet, der wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Bei einer genauen Betrachtung der Zollpolitik anderer Staaten findet man, daß die dortigen Behörden die eigene Bienenzucht nicht nur innerhalb der Landesgrenzen durch Subventionen, Errichtung von Fachschulen, Schutzgesetze gegen Seuchen usw. unterstützen, sondern auch dem Auslande gegenüber als Beschützer sich erweisen. Die Schweiz hat den Deklarationszwang für ausländischen Bienenhonig und einen Schutzzolltarif eingeführt, die Vereinigten Staaten verboten jegliche Einfuhr von Bienen und erhöhten den Einfuhrzoll für Honig, die Tschechoslowakei und viele andere Staaten haben einen hohen Einfuhrzoll festgesetzt. Vor kurzem verlangten die Imker Frankreichs die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Honig und Lebkuchen. Für Honig soll im Generaltarif 105 Francs (= K 1,400.000.—) für 100 kg und im Ausnahmetarif 70 Francs (= K 930.000.—) für 100 kg zum Ansatz gebracht werden und es ist höchstwahrscheinlich, daß die französische Regierung dem zustimmt. In Österreich bestand bis heute

Digitized by Google

überhaupt kein Einfuhrzoll auf Honig, man zieht derzeit den Satz von K 4000.— in Erwägung, derselbe bietet aber dem Auslande gegenüber nicht genügend Schutz und die österreichische Imkergenossenschaft hat deshalb zusammen mit dem Reichsverein bei den zuständigen Behörden um eine Enquete in der Honigschutzangelegenheit angesucht. Bei dieser Enquete wird auch die Frage des Deklarationszwanges und des Schutzes des Namens „Honig" angeschnitten werden und wir nehmen an, daß sich bei dieser Gelegenheit unsere Behörden der Bienenzucht (als einem der wichtigsten landwirtschaftlichen Zweige) gegenüber ebenso einsichtig verhalten werden, wie die der Staaten Frankreich, Italien und Schweiz. Zur Zeit können wir nur feststellen, daß unser Ansuchen bei den zuständigen Ministerium vom 22. Jänner d. J. noch immer unerledigt blieb.

Fragekasten.

Von Oberlehrer Guido Eklenar, Hauskirchen, Post Baltarndorf, Niederösterreich.

7. Herrn A. S. in B. a. d. M., Steiermark. Standveredlung: Herr, Sie haben nach Ihrer Beschreibung Gold am Stande, von diesem Volke müssen Sie nachzüchten. Schade, daß Sie mir nicht angaben, ob das Volk in einer Stabil- oder Mobilbeute ist. Ich nehme letzteres an. Vorgang: Ab Mitte März das Volk zweimal wöchentlich des Abends mit heißem, flüssigem Futter (1:1) in kleineren Gaben füttern; bis Mitte Mai dürften Sie es dadurch so weit gepeitscht haben, daß es sich wenigstens zum Anblasen von Weiselzellen bewogen fühlt. Bemerken Sie dies, dann diese Stockmutter auf eine Zeit in ein kleines Reservevölkchen geben. Das Volk wird einige Weiselzellen erstellen. Sind diese reif, dann verschulen sie alle, belassen dem Volk gar keine, hängen ihm aber nach zwei Stunden eine Erwabe aus der alten Mutter im Reservevölkchen ein, die Sie aber am untern Rande etwas kürzen, damit recht Raum für große Weiselzellen vorhanden ist. Sie werden von der Schönheit dieser Zellen sehr angenehm überrascht sein. Vor dem Reifwerden auch diese Zellen verschulen, doch diesmal zwei im Volke belassen. Mit den übrigen haben Sie wohl Ihren ganzen Stand dann veredelt.

8. Herrn J. G. in M., Post B. A., Steiermark. Umwohnen: Sie wollen etwas ganz außergewöhliches vornehmen, einen Rahmenholzstock in einen Strohkorb, wegen des starken Nässens, umwohnen. Sie nennen die Beute Strohkorb, doch da Sie vom gleichen Ausmaß sprechen, könnte dies ebenso gut eine Mobilbeute mit Strohwänden sein. In diesem Falle hätten Sie ja die Rahmen nur einfach umzuhängen. Ist aber die neue Beute ein wirklicher Strohkorb, dann allerdings ist die Sache kitzlicher, doch noch auch gut durchführbar, wenn er einen Flachdeckel hat. Dann treiben Sie ihn, wie in Frage 7 angegeben, zum Schwärmen. Ist der Nachschwarm ausgezogen, der Stock brutleer, so nehmen Sie allen Rahmen die Seiten- und Unterleisten, belassen aber die Oberleiste wegen der Festigkeit des Baues und befestigen nun die Rahmen in gehörigem Abstand an dem Flachdeckel des Korbes und stellen diesen nun an Stelle der früheren Mobilbeute. Ist es aber ein Rundkorb, dann gibt es nichts, als das Volk als Fegling in den Korb werfen, fleißig füttern, damit er gut und flott baut. Natürlich gehört auch der Fegling auf den alten Standplatz. Das Nässen kann drei Ursachen haben: 1. entweder zu harzreiches Holz; 2. zu kühle Verpackung; 3. starkes Volk mit viel Brut. Ein anderer Bericht aus Steiermark vom 6. Februar d. J. besagt mir, daß dort teilweise ein Paradies ist, da in der Sonne 26° R. Wärme, im Schatten 18, lebhaftester Flug, reichlich Pollen. Und wir hier? Wir träumen heute Mitte Feber noch nicht einmal von einem Reinigungsausflug.

9. Herr H. F., Volksbienenzüchter in B., N.-Ö. Königinbezug: Königinnen vom Stamme 47 können Sie durch die österreichische Königinzüchtervereinigung (Schriftführer Eduard Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach) beziehen.

10. Herrn J. Z. in P., N.-Ö. Vereinigen im Frühjahr: Ich würde an ihrer Stelle die beiden Völker mit dem Wirrbau im Breitwabenstock nicht vereinigen, sondern beide als Zweivolkbetrieb belassen, ihnen zu gegebener Zeit nach Überdecken des Brutraumes mit einem Absperrgitter einen gemeinsamen Honigraum aufsetzen. Sie werden dabei in der Ernte nicht schlecht fahren. Die Entwicklung durch Ausnützung der Wärmeökonomie in einer gemeinsamen Beute wird gut sein. Vielleicht schwärmt Ihnen eines der Völker, dann ist das Vereinigen nach dem Nachschwarm leicht zu bewerkstelligen, da wenigstens ein Abteil brutleer ist. Bei der Gelegenheit können Sie auch mit dem Wirrbau Ordnung machen. An diesem tragen Sie, bezw. Ihr Gehilfe die Schuld, denn wenn die Rahmen Vorbau hatten, so waren sie nicht im richtigen Abstand, vielleicht beim Einlogieren verschoben, sonst wäre dies nicht passiert. Wollen Sie mit dem Zweivolkbetrieb meinen Rat nicht befolgen, dann gibt es nur eines: Schiedbrett herausziehen und den Völkern die Wahl unter den zwei Königinnen überlassen.

11. Herrn K. B. in M. bei Sch. Hubamklee und Serradella: Siehe zuerst Antwort 5 (März). Nimmt mit minderen Boden vorlieb (Ödland), breitwürfige Aussaat, soll alle bekannten Kleearten im Ertrag um das sechs-, ja sogar um das elffache übertreffen. Ist nur die Hälfte wahr, dann erblüht auch Österreichs Imkerschaft Heil, denn dann werden wir auch unsere Landwirte zu Anbauversuchen bewegen können. Er soll als Futter viel gehaltreicher als Esparsette, Schweizer- und Luzerneklee sein. Serradella ist in Deutschland stark daheim, soll brillante Erträge als Honigpflanze liefern, bevorzugt leichte Sandböden. Wird zur Gründüngung sicher zu empfehlen sein.

12. Herrn G. R. in M., N.-Ö. Trachtverbesserung: Bravo! Heil der Tatkraft Ihres Vereines. So sollten alle vorgehen. Selbst-

hilfe! Sicher wäre in jedem Orte etwas Gemeindegrund zu pachten, der Pachtzins nach der Völkeranzahl zu entrichten, würde keinem weh tun, der Erfolg aber wäre bedeutend. Hat doch der Großimker Seiser in Ketzelsdorf bei seinen 200 Völkern schon ½ Joch Phazelia, das er seinerzeit zu Versuchszwecken anbaute, ziemlich stark in der Zunahme des Wagstockes zu sonst trachtloser Zeit verspürt. Esparsette, Buchweizen, Phazelia haben Sie schon, gut, dann versuchen Sie es noch mit Hubamklee (Frage 5, März). Auch ich kann Ihnen von diesem zirka 100 Korn zulassen, ebenso Goldrutensetzlinge, Ailanthus- und Honigdistelsamen. Natürlich dies gratis, nur gegen Ersatz der Portoauslagen.

13. Herrn P. M. in W. bei B., Steiermark. Hubamklee-Futterwert: Kiloweise bekommen Sie bei uns den Samen wohl noch nicht, in kleinen Mengen siehe Frage 5 (März). Er wird heute noch wahrhaftig mit Gold aufgewogen. Bauen Sie heuer nur 100 Korn von ihm an, so können Sie von diesen leicht 50.000 Korn ernten, dann schon großzügigere Versuche machen, Pflanzweite mindestens 1 bis 2 m. Paul Ranft schreibt in der „Leipziger Bienenzeitung" (Verlag Liedloff) über den Futterertrag in einer Versuchsstation. Da ergab Hubam auf gleicher Fläche unter gleich günstigen Bedingungen den Ertrag von 1·515 Gewichtsmengen lufttrockenem Heu, gegenüber von nur 0·248 Gewicht bei Rot(Schweizer)klee, übertraf also unseren besten Klee fast um das siebenfache im Heuertrag. Dazu wurde dieses Heu von dem Vieh überaus gerne gefressen. Die Erkenntnis dieser Tatsache scheint auch schon in die Kreise unserer Landwirte gedrungen zu sein, wie mir die vielen Anfragen aus diesem Kreise beweisen, Die anderen Fragesteller über Hubam verweise ich auf meine Beantwortungen in dieser Sache, denn aus Raumersparnis will ich nicht jedem einzeln antworten.

14. Wer kann Ailanthusbäumchen abgeben? Der Reichsverein. Bei H. Zauner in Deutsch-Wagram, N.-Ö., bestellen.

15. Herrn J. R. in K. Zinkblechgefäße: Es ist richtig, daß der Honig von diesem Blech, dort wo er mit ihm direkt in Berührung kommt, einen widerlichen und wohl auch gesundheitsschädlichen Geschmack annimmt, ich habe selber schon solchen verkostet. In Ihrem Falle wird der Umstand nicht stark in Betracht kommen, da ja der Honig nur ganz kurze Zeit in der Schleuder mit den Zinkblechwänden bleibt. Sollten Sie aber die Schleuder ungereinigt auch über Nacht oder gar die ganze Schleuderzeit hindurch mit den Honigresten belassen, so könnte der Übelstand sich doch bemerkbar machen. Ich würde Ihnen da schon raten, die Schleuder innen mit weißem Emaillack, der ja in zwei Tagen ganz erhärtet ist, zu streichen. Meine eigene Schleuder wurde auf dem Transporte beschädigt, an mehreren Stellen durch Stoß das Email heruntergeschlagen. Da dieses weiter abbröckelte, versuchte ichs mit dem Emaillack und bis heute hält die Sache prächtig. Leider kann ich Ihnen die Firma, die solchen Lack erzeugt, nicht angeben, da ich die leere Dose nimmer habe. Immer sind für Honigzwecke verzinnte (Weißblech-) Gefäße vorteilhafter.

16. Herrn M. W. in W. Honigblumen: Sie wünschen die Antwort unter diesem Namen, ich bringe sie. Gegen Bergabrutschungen wüßte ich mir keine bessere Honigpflanze als die Goldrute. Sie hat so reich verzweigte, so verfilzte Wurzeln, daß diese in zwei bis drei Jahren sogar des schärfsten Spatens spotten, dabei gute Vermehrung aus Wurzelschößlingen. Wenn aber die Wurzeln sehr tief greifen sollen, dann nehmen Sie die Akazie, stümmeln diese in vier bis fünf Jahren, und zwar so, daß Sie auch den Wurzelstock entfernen, jedoch die Wurzeln selbst im Boden belassen. Aus diesen erfolgt solch ein starker Antrieb, daß bald das ganze Gelände mit jungen Akazien durchzogen ist. So machen es hier unsere Bauern mit bestem Erfolge.

17. Herrn H. P. in W. 115. Zu Frage 6, Frühjahrsreizfütterung: Heißes Futter darum, weil Wärme, namentlich wenn sich mit ihr Honiggeruch bemerkbar macht, das Volk in angenehme Aufregung bringt; von unten deshalb, damit die aufsteigende Wärme die wallende Bewegung des Volkes hervorbringt, was bei Obenfütterung nie so der Fall. Die Bienen lagern das Futter zumeist nur zu Häupten, fast nie zu Füßen der Brut ab, letzteres nur bei Futterüberfluß, darum bei Untenfütterung die schmausenden Bienen das ganze Volk passieren müssen und darum auch die nachhaltige Wirkung auf das ganze Volk und durch sie auf das Triebleben. Zur Reizfütterung Flugwetter Voraussetzung.

18. Herrn A. P. in K., Steiermark. Stockform: Nachdem Sie Gegner des Breitwabenstockes und des Vereinsständers sind, so ist Ihre Wahl des Gerstungsstockes mit der Oberbehandlung für die untere Etage eine gute. Ich selber habe ja fast ausschließlich nur diese Stockform. Erhalten können Sie diese Beuten im Wiener Vereinsmaß wohl in jeder Gerätehandlung, eine bestimmte Firma darf ich nicht nennen, das wäre unschön und unklug.

19. Trachtverbesserung im Vereinsgebiete. Herr Viktor Herbeck, Magazinsmeister in Spielfeld, Steiermark, ersucht Imkergenossen um käufliche Überlassung von Samen von Esparsette, Bisperkraut, Hubamklee, Honigdistel, Riesenhonigklee und Schneebeersämlingen zur Verbesserung der Tracht des dortigen Vereinsgebietes. Bezüglich Ihrer zweiten Anfrage betreffs des Sophoraartikels von Dörner diene Ihnen zur Kenntnis, daß die Sophora nicht mit der von Praskac inserierten Symphori identisch ist, sind zwei ganz verschiedene Pflanzen. Ich selber habe mit der Sophora in meinem Garten, die im Vorjahre zum ersten Male sehr reich blühte, nicht die Erfahrung gemacht, die Dörner anführt. Doch möglich ist dies in anderen Bodenarten schon. Vielleicht können Wiener Imker, da dort die Sophora zahlreicher zu finden ist, genauere Beobachtungen gemacht haben.

20. Herr E. F. in G. N.-Ö., unter „Dreh-sie-eibe Gk." Bienengift im Dienste der Medizin: Genaue Auskunft auf Ihre Anfrage gibt Ihnen das Werk von Dr. Tertsch mit obigem Namen, erhältlich beim Reichsverein um billiges Geld. Versuche im großen mit diesem

Heilmittel gegen Rheumatismus werden jetzt in Stortford in Herfordshire, England, dem Mittelpunkte der englischen Bienenzucht, gemacht. Man hört von dort nur die günstigsten Urteile Auch gegen den Würgengel Tuberkulose soll das Bienengift wirksam sein. Zumeist beginnt man mit den Stichen am Oberarm, in England am Nacken, steigert die Zahl fast ins Maßlose, spricht man doch in England bis zu 1000 Stichen im Tage. Das genannte Werk wird Ihnen genaue Auskünfte geben. Vielleicht ist einer der Herren Ärzte so lieb, ausführlicher hiezu Stellung zu nehmen.

21. **Herrn J. R. in K., Post E., N.-Ö.** Schwarmpreis 1922 und 1923: Im Vorjahre wurden in dieser Gegend schöne Schwärme mit mindest 2 kg Nettogewicht mit K 15.000 bis K 25.000 verkauft. Im heurigen Jahre? Alles hüllt sich mit den Preisen in Schweigen, Preis nach Übereinkommen, die gewöhnliche Formel. Ein einziger Inserent in letzter Nummer des „Bienen-Vater" lüftet das Visier, verlangt für einen Kärntner Bauernstock von K 150.000 angefangen. An die K 100.000 für einen vollwertigen Schwarm werden Sie wohl schon beiseite legen müssen.

Bücherschau.

Obstbau und Bienenzucht von Professor Dr. Enoch Zander. Viele von uns haben die Amerikaner um ihre „Farmers Bulletins" beneidet, die vom Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten in einer Riesenauflage herausgegeben und vom ganzen Landvolke gerne gelesen werden. In ihnen werden Tatsachen gebracht, für die Ungläubigen gibts anschauliche Bilder und Statistiken zur Beweisführung. Die Bulletins taten ihre Wirkung, das sehen wir an den ungeheuren Aufschwung der amerikanischen Landwirtschaft, des Obstbaues und der Bienenzucht. Es ist noch nicht so lange her, daß die dortigen Bienenzüchter für das Aufstellen ihrer Bienenstände den Obstfarmern ein Standgeld bezahlen mußten; heute zahlt der Obstfarmer den Bienenzüchter. Solche Bulletins haben wir Deutsche zu wenig. Es fehlt an Schriften, die uns die Tatsachen aufzeigen über die Wechselbeziehungen zwischen Bienenzucht und Landbau. Nun liegt das erste Tatsachenheft vor uns; in kurzen knappen Sätzen finden wir hier alles Wissenswerte, wozu andere Schreiber hunderte Druckseiten brauchen, die Statistiken sind übersichtlich, die Bilder und Zeichnungen sehr anschaulich. Diese Schrift sollte ihren Weg finden in jede Obstbauschule, zu jeden Wanderlehrer für Obstbau, in alle Bezirkskammern und landwirtschaftlichen Vereine und zu jedem Straßenausschuß. Es gibt viele Wege zur besseren Bienenweide; das Verteilen dieser Zanderschrift ist die Vorbereitung eines derselben, der uns in ein gelobtes Land führen könnte, wo Milch und Honig fließt. Darum empfehlen wir die Verbreitung des Heftes ganz besonders.

Theodor Weippl, der bekannte Altmeister der Bienenzucht in Österreich, hat sich durch Herausgabe seines neuesten Werkes „Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst" neuerdings sehr verdient gemacht um die heimische Bienenzucht. In dem Büchlein beschreibt der Verfasser die Goldrute als Heil- und Trachtpflanze und gibt seine 12jährigen Beobachtungen in der Trachtzeit wieder; wir können es bestens empfehlen; ebenso sein Werk über den Bau des Bienenhauses, das nun in der dritten Auflage erschien, und das Heft über die Ruhr der Bienen, welches im Jahre 1921 herausgegeben wurde und jetzt schon fast gänzlich vergriffen ist. Gute Bücher sprechen für sich selber.

Jung Klaus Volksbienenzucht ist in der dritten und vierten Auflage erschienen und hat ein prächtiges Kleid mitbekommen, daran jedes Imkerherz seine Freude haben wird. Es weht ein deutscher Geist aus dem Buch und Liebe und Gründlichkeit haben es geschaffen. Darum wünschen wir, daß es in der guten Stube des Imkers neben anderen guten Büchern stehe.

Auch der alte „Ehrenfels" — Die Bienenzucht — (neubearbeitet von Alois Alfonsius) ist wieder auferstanden und wird gerade in dieser Zeit der tausend Künsteleien überall und besonders in den Dörfern draußen seine Freunde finden. S. S.

*

Alle oben angeführten Bücher sind in der Kanzlei des Reichsvereines vorrätig und können von den Mitgliedern jederzeit bezogen werden.

Beobachtungsstationen.

Februar-Bericht.

Im Februar gab es auf allen Ständen Ausflüge. Mancher Imker hatte schon bedeutende Ruhrerscheinungen wahrgenommen und hofft, daß sich nun die Situation bessern wird. Leider sind auch schon viele Verluste gemeldet worden und es scheint eben, daß diese Ruhrerscheinungen nicht allein vom schwarzen Honig, sondern auch von der Nosemakrankheit herrühren. Obwohl schon am 22. Februar die ersten Pollen eingetragen wurden, ist heuer der Februar als sehr naß und rauh zu bezeichnen und ein gut Teil der Pollentracht ging verloren. Der Flug um Wasser kostete durch dieses Wetter manchem Immlein das Leben. Man sehnt einen trockenen, warmen März herbei.

Die Herren Stationsleiter werden gebeten, bis längstens zehnten eines jeden Monats die Berichte einzusenden und alle Karten mit K 200.— zu frankieren, da ich sonst Strafporto zu zahlen habe. Vom April tritt der Sommer-Ausweis mit dem Trachtkalender in Wirksamkeit.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Monats-Übersicht im Februar 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein		Eis
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	
Niederösterreich																	
Euratsfeld (305 m)	40	43	45	128	— 2	— 9	— 7	4	5	8	—0·19	4	9	4	13	15	0	23
Weißenbach (357 m)	35	40	40	115	— 7	— 7	— 5	8	— 2	5	— 2	1	.	2	26	2	.	18
St Pölten (285 m)	30	40	30	100	0	— 7	— 4	10	5	9	2 2	7	5	1	16	7	5	14
Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	35	115	— 1	— 6	— 2	9	6	10	+2 4	0	6	6	19	8	1	16
Oberndorf-Raabs (469 m)	90	50	30	170	— 4	—10	—15	10	6	4	0·6	2	1	5	14	7	7	16
Andlersdorf bei Franzensb.	60	75	75	210	— 3	— 8	— 9	11	6	7	0 8	5	.	8	15	10	3	14
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	50	30	35	115	—13	— 7	—10	6	6	10	1	4	4	10	10	9	9	10
Stadlau	15	15	20	50	— 2	— 6	— 3	6	— 2	4	0 5	1	3	4	18	8	2	13
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	25	20	40	95	— 7	— 8	— 8	9	4	6	1·3	6	6	6	7	1	8	9
Gumpoldskirchen (250 m)	45	40	2	105	— 4	— 8	—12	10	7	7	—0·6	2	3	2	21	7	3	4
Heiligenblut-Weiten	30	30	40	100	— 2	— 8	— 8	10	4	8	1 1	4	5	5	17	11	.	25
Oberösterreich																		
Micheldorf (449 m)	60	80	100	240	— 7	— 6	— 2	7	5	10	0	3	11	6	17	10	1	12
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	40	30	20	90	— 1	— 5	— 9	0	10	15	2 6	10	2	7	9	18	1	8
Bruck a. d. M. (500 m)	40	30	70	140	— 0	— 3	— 5	9	6	4	6	.	3	4	19	5	4	6
Allerheiligen bei Judenburg	50	20	20	90	— 5	— 5	—11	12	7	7	0 8	11	.	6	11	14	5	5
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	50	70	40	160	—13	—14	—14	6	2	2	—3 3	5	2	5	7	14	7	6
Thalgau (545 m)	20	30	40	90	— 4	— 7	— 7	7	3	7	0 2	5	11	9	11	13	4	23
Ischl (418 m)	60	50	75	185	0	— 2	— 5	14	9	10	1·1	7	7	7	16	5	7	6
Kärnten																		
Steuerberg	30	35	45	110	— 6	— 6	—11	15	6	7	—0 4	7	.	4	12	5	11	4
Tirol																		
Imst (825 m)	18	19	18	55	— 3	— 3	— 3	9	5	7	2 3	8	4	8	11	13	4	3
Längenfeld (Ötztal) (1179)	10	20	20	50	—13	—10	—75	8	5	6	2 8	.	1	9	18	9	6	11
Neustift im Stubai (993 m)	30	35	20	85	—10	— 7	7	9	2	6	0·8	3	4	4	10	12	6	13
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstor erstr. 5. — Provis. verantwortl. Schriftleiter: Dr. Günther Nodler, Wien, I., Kohlmarkt 11. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 14.

Liefere fertige Halbrähmchen für **Vereinsständer,** komplett genagelt mit vier Drahtabständer per Stück K 20·00 — **Josef Angulanza, Rußbachsag,** Salzburg. 101-IV

KUNSTWABEN liefert am besten u. billigsten **Honig- und Wachsverwertung Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt,** Gröhrmühlgasse 47 Auch gegen Wachs Ständiger Ankauf von Honig u. Wachs. Anträge mit Rückporto 99-IV

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.
Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 100-VI

Kaufe 20 gute Völker
in Bauernstöcken am liebsten. Anbote mit genauer Beschreibung und Preis an **Michael Ramsinger, Hinter-Wildalpen,** Steiermark. 72-IV

4 bevölkerte Huntzschstöcke komplett ausgebaut, prima Königinnen, sehr guter Futtervorrat, verkauft à Stück K 1,650 000.— nur gegen persönliche Besichtigung und Abholung. **K. HOLZMANN, Ebreichsdorf,** Nied.-Österr. 94-IV

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum
Brüder Hasenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.
Preisangabe bedingt. 103-VI

Honigschleuder, Vereinsmaß, dreiteilig,
zu verkaufen bei 88-IV
Karl Wildschuh, Petronell bei Hainburg.
Preisangebote erbeten. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Eingefriedeter Bauplatz mit Garten
und Brunnen zu verkaufen. 10 -IV
Marie Bozinsky, Niederkreuzstetten, N.-Ö.

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Gebr. Weinkammer, Salzburg, haben 200 kg Schleuderhonig, verläßlich echt gestockt, abzugeben. Anbote mit Rückporto. 14-IV

Johann Breiner, Tannberg, Post Lochen, hat 200 kg Prima-Schleuderhonig, gelb und halbdunkel, gegen Preisanbot abzugeben. 15-IV

Alois Lutz, Hochriß. Ort Kot Nr. 4, Post Purgstall, N.-Ö., hat 50 kg Schleuderhonig zu verkaufen. Preis nach Überkommen. 17-IV

Billiges Bienenfutter

kann sich jeder Imker durch Anpflanzung von Symphoricarpus racemosa verschaffen. Dieser anspruchslose Strauch, der noch lange nicht in dieser Masse angepflanzt wird als er es verdient, kommt in jedem Gartenboden gut fort. Als Spalier, zur Einzäunung von Grundstücken etc. angepflanzt, macht sich dieser vollkommen winterharte Strauch überall nutzbar Infolge großer Vorräte bin ich in der Lage, einen äußerst billigen Preis anstellen zu können, so daß jedermann in die Lage kommt, diesen für die Futterversorgung so eminent wichtigen Strauch sich anschaffen zu können. Offeriere: Symphoricarpus rac., mehrjährige Pflanzen, mit 1, 2—3 Trieben, 60—80 cm. hoch, per 100 Stück K 40. 00.—, 1000 Stück K 350 000.—, 10 000 Stück K 3.000 000 —; 90- 130 cm hoch per 100 Stück K 70 000.—, 1000 Stück K 650.000.—, 10 000 Stück K 6,000.000 —. Weniger wie 25 Stück werden nicht abgegeben. Alle anderen Baumschulartikeln wie: Obstbäume, Stachel- und Johannisbeersträucher in allen Stärken, Himbeer, Erdbeeren, Stauden, Rosen hochst., Rosen nieder, Schlingrosen, Ziersträucher etc. lagernd. Sortenverzeichnis zu Diensten.

F. Praskac, Baumschulen, Freundorf-Tulln, Post Judenau. 32-IV

400—500 ausgebaute Vereinsrähmchen
preiswert abzugeben **Johann Sattler, Enzersfeld 112, P.-St. Korneuburg, N.-Ö.** 87-IV

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 85-VI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Zur Blutauffrischung u. für Anfänger

bestelle man die

Kärntner Alpenbiene.

Versende **Original-Bauernstöcke,** gut durchwintert, mit vorjähr. guten Königin, 3/4 bis voll ausgebaut, wo sicher zwei zeitliche Maischwärme zu erwarten sind. Preis **K 150.000.—** aufwärts. Bei Bestellung 1/4 Anzahlung. Rest per Nachnahme. Für sorgfältige Bedienung zeigen zahlreiche Dankschreibungen. Nur leistungsfähige Völker kommen zum Versand, denn mit solchen hat man Freude und kann man Erfolge erwarten.

Garantie für lebende Ankunft. 30-IV

VALENTIN OGRIS, Imkerei

St. Margarethen im Rosental, Kärnten.

Bienenhütte Grundfläche 3 1/2 × 2 m, Höhe vorn 3·2 m, rückwärts 2 m, **bevölkerte Gerstungsstöcke sowie Schwärme in Stöcken zu verkaufen** 73-IV
bei **MATTHIAS KASTNER, Ladendorf Nr. 277.**

Orig.-Muster-Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger, **Wiener Vereinsständer,** auch teilbare, **Rähmchenstäbe, Absperrgitter** nach Lüftenegger mit gerundeten Rippen sowie **Rundstab-Absperrgitter** liefert in bekannt sorgfältiger Ausführung **MARTIN WIRTH,** mech. Imkerschreinerei in **Puch bei Hallein.** — Bei Anfragen Retourmarke beilegen. 82-IV

Gelegenheitskauf!

Infolge Ablebens ist ein komplettes Bienenhaus für 12 Vereinsständer mit gut erhaltenen 10 Bienenwohnungen, Honigschleudermaschine, Wachspresse und allen sonstigen Bienengeräten preiswert abzugeben. — Zu besichtigen **nur Sonntags,**
Mödling bei Wien, Josefsgasse 6 b. 70-IV

15 Bienenvölker, Wr. Vereinsständer

sehr gut, gegen Höchstanbot abzugeben. 89-IV
Zuschriften: **JOH. BÖHM, Zwingendorf, N.-Ö.**

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 202-IV-23

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Bienenwohnungen, insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbruners Nachf. Johann Ties. Wels
Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 44-V

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 9-IV

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Krainer Bienen (Bauernstöcke) 42-V

auf Wiener Rähmchen, Königin allein, liefert Franz Weiß, Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.

Bienenhütte 75-IV

für 12 Vereinsständer, fast neu, 10 leere Vereinsständer, fast neu und ungefähr 150 schöne Waben für Vereinsständer verkauft wegen Übergang zu einer anderen Stockform Georg Stühlinger, Förster, Grafenegg, F.-J.-Bahn.

10—20 kg garantiert reines Bienenwachs 71-V

zum Gießen von Mittelwänden zu kaufen gesucht. Karl Tschippan, Wien, II., Gr. Sperlgasse 18.

Königin-Absperrgitter 47-IV

aus verzinkten Rundstahldrahtstäben in Holzfassung, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1400.—. Muster 9 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 1600 — franko.

Absperrgitter aus Holzrundstäbchen

werden geliefert um den alten Preis wie in »Bienen-Vater«, Heft Nr. 1.

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

20 bevölkerte 80-IV

Wiener Vereinsständer

im ganzen oder einzeln hat abzugeben Josef Medl, Pischelsdorf Nr. 25, Post Zwentendorf a. d. D., Niederösterreich. Preis nach Übereinkommen. Bei Anfragen Rückporto

BIENENHAUS 84-IV

zerlegbar, für 12 Vereinsständer, zu verkaufen oder umzutauschen gegen Völker oder österr. Breitwabenwohnungen. Pichler, Mödling, Steinfeldergasse 20.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs.
25-VIII

Einige Bienenstöcke 77-IV

tadellose Ausführung. Wiener Vereinsständer und Reinarz-Seitenschieber preiswert abzugeben bei Kothmayer & Richter, Wien, XIII., Lützowgasse 11.

Niederlage für den

Original-Muster-Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger

komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B

Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung«. Preis bei Voreinsendung des Betrages von 3000 Kronen portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht«, von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. — Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- und Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 90-V

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostbahn, N.-Oe.

Digitized by Google

23-V

Bienenwirtschaftliche Geräte Utensilien und Materialien

zur rationellen Bienenzucht, insbesondere Schleudermaschinen, österr. Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Streulibeuten, Original L. M. S.-Beuten aller Systeme in tadelloser erstklassiger Ausführung liefert prompt u. billigst die:

Österreichische Imkereibedarfsgesellschaft

m. b. H.

Wien, IV., Prinz Eugenstraße 30.

Kom. Gesellschaft für Bienenwirtschaftliche Industrie

MAX KUNTZSCH, Lahr

Kontor und Niederlassung: Wien, I., Wollzeile 9 — Fernruf 3949

Original-KUNTZSCH-Breitwabenzwilling

ges. gesch.

Ehrenmedaillen und Anerkennungsdiplom des N.-Ö. Landeskulturrates, Berlin I. Staatspreis

Vorzügliche Doppelwohnung für zwei **selbständige** Völker zu je 21 Rähmchen, 34×25 cm, für sichere Schwarmverhinderung, dafür reichster Honigertrag gegenüber allen anderen Stockformen, vorzüglichste Obenüberwinterung, rasche Frühjahrsentwicklung der Völker in der oberen warmen Zone, stets wanderfertig, leichte Stapelung (Raumersparnis), Behandlung von rückwärts, aus gut trockenem Holze, gefedert und genutet, exakt gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, Stirnwand 9 cm, doppelwandig mit Anfluglucken.

Bienenwohnungen aller Systeme, Strohkörbe, sämtliche Bienen- und Königinnenzuchtgeräte und Maschinen, Gußformen, Vulkane usw.

Spezialität: Reichsdeutsche Imkerbedarfsartikel

Kuntzschzerstäuber in 5 Größen, einzig dastehend, sehr praktisch für Bienen-, Königinnen- und Blumenzüchter, Obstbäume, Gartenkulturen und Hausgebrauch.

Kuntzsch-Lehrbuch: Imkerfragen, V. Aufl., für fortschrittliche Imker und Großbetrieb.

Kataloge gegen Einsendung von K 2500.— in Marken.

16-V

Digitized by Google

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Österreichs.

Modernst maschinell eingerichtet :: Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S.-Gesellschaft!

L. M. S.-Lagerbeuten nach österreichischem Breitwabenmaß.
L. M. S.-Ständerbeuten nach Gerstungs- und Wiener Vereinsmaß.
L. M. S.-Vierbeuter mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
L. M. S.-Streulibeuten.
L. M. S.-Zwilling, stappelfähig, abnehmbaren Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
L. M. S.-10 Rahmenstock, stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
L. M. S.-Befruchlungskästchen, Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wr. Vereinsausmaß.
L. M. S.-Ersatzvolkwohnungen für Breitwaben und Vereinsmaß.
L. M. S.-Beuten nach Zander- und Lüfteneggermaß.
L. M. S. Achtteiliger Befruchlungskasten, System Sklenar-Ernst.
L. B. S. Zerlegbare Wanderstellagen, System Eckelhardt.
L. M. S.-Silviakbeuten.
L. M. S. Zerlegbare Bienenhäuser, ohne Nägel und Schraubeu, zusammenlegbar.
Verbesserter österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll.
Verbesserter Wiener Vereinsständer, sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Ges. m. b. H., Zentralbüro Wien

IX., Clusiusgasse 10.

2 Minuten vom Franz Josefsbahnhof, Haltestelle der Straßenbahn 3, 5, 15, 36 und D.

Handelsbienenstand: Mauer 38-V
Hauptstraße 70

Fabrik: Atzgersdorf bei Wien
Bahnstraße 29.

Fabrikskontor: Atzgersdorf
Bahnstraße 25.

Fernsprecher: Atzgersdorf Nr. 86.

Die L. M. S.-Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. Verlangen Sie sofort Prospekt.

Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google

WABEN

(für Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert)

Breitwaben 22×40 = 16 Blätter auf 1 kg, Wiener Vereinsmaß 19×22 = 42-44 Blätter auf 1 kg

liefert zu den billigsten Tagespreisen

A. J. WAGNER

Wien, XII., Altmannsdorferstr. 43

28-IV

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . . K **120.000**

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K **150.000**

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K **36.000**

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:

1 Pack 60 Halbrähmchen . K **30.000**

Breitwabenmaß:

1 Pack = 24 Halbrähmchen . K **24.000**

1 „ = 24 Ganzrähmchen K **30.000**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr. 2.

81-V

Genossenschaft steirischer Bienenzüchter G. m. b. H.

Steirer, Achtung!

Sämtliche bienenwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände, Bienenwohnungen, Schleudermaschinen usw.

kauft man in bester Ausführung und zu billigsten Preisen bei der

Genossenschaft steirischer Bienenzüchter reg. Gen. m. b. H.

Graz, Sporgasse 11.

Honig und Wachs werden in Zahlung genommen.

98-IV

Gegründet 1883.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Wer

Bienenwachs

zu verkaufen hat

wende sich am besten an die 74-VI

Chemische Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, XVIII/1, Gentzgasse Nr. 27.

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfel, Birnen, Pfirsich und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte und unveredelte Weinreben** in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerik. Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

ANTON KARASEK

Reb- und Baumschule 96-IV

Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Gemüse- und Blumensamen-

Sorten sowie Preisverzeichnis auf Verlangen kostenlos. **FRANZ BAND**, Samenhandlung, **Horn, Nied.-Öst.** Gegründet im Jahre 1781. 93 V

Bienenfreundin 60-IV

möchte sich bei Imker, Nähe Wiens, gegen Kost und Wohnung betätigen. Besitzt auch vorzügliche Nähkenntnisse. Frau **Salimann**, Wien, XIII., Teybergasse 11

10 Stück überwinterte Bienenvölker

in österr. Breitwaben samt ausgebauten Honigräumen zu verkaufen. Preis nach Übereinkommen. 79-IV

Ludwig Friedl, Marchegg Nr. 152.

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken

hat abzugeben **Kaspar Flaschberger, Pörtschach a. See, Kärnten.** Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 29-IV

Einige Schwärme

aus Bauernstöcken (Kärntner Alpenbiene) hat abzugeben **Josef Gabron, Strau, Post Unterbergen, Kärnten** 56-IV

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht	K	15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	„	2 000.—
— Kunstschwärmbildung	„	500.—
— Korbbienenzucht	„	500 —
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4 000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	400.—
Bessler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	6.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	9.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	23.000.—
— Der Wagstock	„	5.000.—
Lehzen. Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	37 000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	500.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	1.000.—
Pechacek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht	„	3.200.—
Scheel. Honigbuch	„	9 000.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	K	100.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	20 000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	100.—
Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
Büchereikatalog	„	100.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—
Zander. Brutkrankheiten	„	20.000.—
— Krankheiten der erw. Bienen	„	20.000.—
— Bau der Biene	„	31.000.—
— Zucht der Biene	„	31.000.—
— Leben der Biene	„	31.000.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	500.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2 000.—
„ 1/8 „ „ 100 „	„	3 000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lachertafeln, unaufgespannt p. Serie	„	70 000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	40 000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2 000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16 24	„	300.—
„ „ „ „ 49:65	„	5 000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22 000.—
Bienenversandzettel per Serie	„	5 000.—
Königinnenzeichenfarbe	„	3.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des

Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Digitized by Google

Tausch

. b. b.

rferstraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 5 | 55. Jahrgang | 1923

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1 Seite K 300.000.— | 1/8 Seite K 45 000.—
1/2 „ „ 150.000.— | 1/16 „ „ 25 000.—
1/4 „ „ 80 000.— | 1/32 „ „ 15 000.—

Preisänderungen vorbehalten. Außerdem wird bei jeder Zahlung die 10%ige Anzeigensteuer und 1% Warenumsatzsteuer aufgerechnet. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — Preisnachlaß von 10% bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 2% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung, besser und solider als die bienenfeindlichen Draht- und Blechgitter, Rähmchenstäbe 1 m lang, 25×6 mm, Rahmenteile fertig zugeschnitten, auch für österr. Breitwabenstöcke, liefern

Gebrüder Harsch, Hainburg a. D.
Dampfsägewerk und Fournierkistelfabrik.
Preisoffert und Muster auf Anfrage. 117-V

Gemüse- und Blumensamen-
Sorten sowie Preisverzeichnis auf Verlangen kostenlos.
FRANZ BAND, Samenhandlung, **Horn, Nied.-Öst.**
Gegründet im Jahre 1781. 93-V

Neuheit!

Soeben erschienen:

Werk über Bienen u. Königinzucht

zirka 200 Seiten stark, von Oberlehrer **Guido Sklenar**, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich. Zu beziehen durch den Verfasser.

Preis mit rekommandierter Zusendung im Inland **18.000** Kronen; Ausland **20.000** Kronen bei Voreinsendung des Betrages. 128-V

RESERVIERT

für die Kunstwaben-Erzeugung WILHELM RAMSTORFER, Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Niederösterreich. 22-V

Offeriere:

Abstandsklammern, -Streifen, Königinzusatzkäfige (System Heidenreich), **Futterteller, Bienenfluchten, Rauchapparate, Honigschleudern, Rähmchenholz zugeschnitten** sowie **fertige Rahmen für jede Stockform zu konkurrenzlos billigen Preisen.** Eigene Erzeugung.

Übernehme die **Ausarbeitung, Rekonstruktion von Maschinen, Erfindungen etc.**
27jährige Praxis.

KANUT SCHNABL
Werkzeug- und Maschinenschlosserei und mechanische Werkstätte
Groß-Hollenstein a. d. Ybbs
Niederösterreich 127-V

Jeder Bienenzüchter Österreichs der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, **ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.**
(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Die nächste Nummer 6 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Juni 1923.

Digitized by Google

Niederlage für den

Original-Muster-Breitwabenstock

nach Oberforstrat **Lüftenegger**

komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B

Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung«. Preis bei Voreinsendung des Betrages von 3000 Kronen portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht«, von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. — Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- und Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 90-V

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostbahn, N.-Oe.

23-V

Bienenwirtschaftliche Geräte Utensilien und Materialien

zur rationellen Bienenzucht, insbesondere Schleudermaschinen, österr. Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Streulibeuten, Original L. M. S.-Beuten aller Systeme in tadelloser erstklassiger Ausführung liefert prompt u. billigst die:

Österreichische Imkereibedarfsgesellschaft

m. b. H.

Wien, IV., Prinz Eugenstraße 30.

Gegründet 1883.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Bestellungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Sepp Schmid.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. Fernsprecher: Präsident Dr. Günther Rodler: 79 3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 5 — Wien, am 1. Mai 1923 — 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die 61. Wanderversammlung

der deutschen und österreichischen Bienenwirte und deren Gäste findet vom 28. bis 31. Juli in Bregenz, der herrlich schön gelegenen Bodenseestadt Deutschösterreichs und der Landeshauptstadt des an Naturschönheiten so reichen Vorarlberger Landes, statt. Wie letztes Jahr in Magdeburg Männer zusammenkamen, die sich längst in Schrift und Wort kannten, so werden auch in Bregenz Bienenwirte aller Gaue freudig die Hand sich schütteln und den Geist des Bienenvolkes in allen Belangen hochhalten.

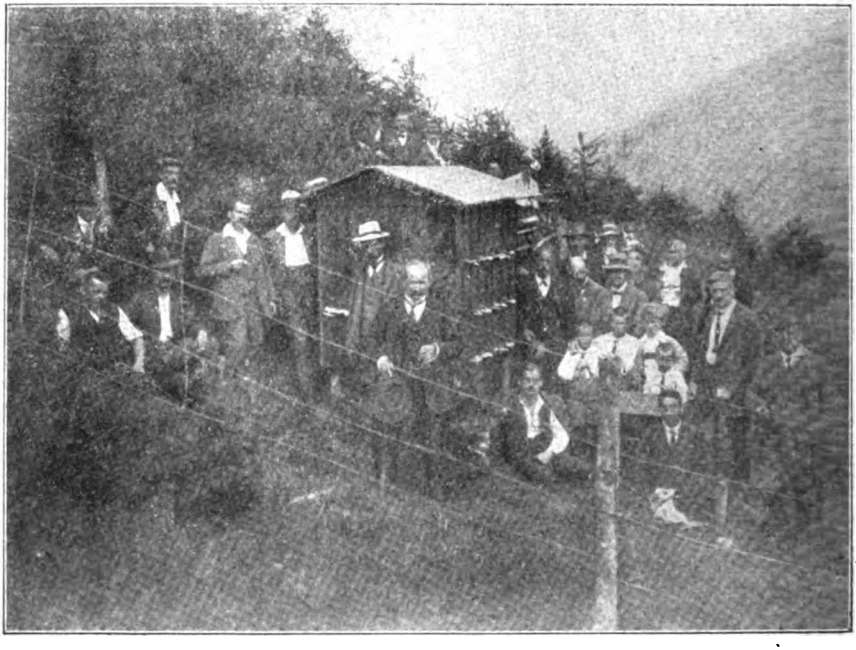
Weg zur Belegstation Amerlügen im Saminatale. (Im Hintergrunde die „Dreischwesterngruppe".)

Digitized by Google

Den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend dürfte bei dieser Heerschau eine Vorarlberger Bienenzuchtausstellung damit verbunden werden. Das Einfallstor im Westen unserer Heimat soll ein ehrenvolles Zeugnis geben von der Arbeitsamkeit und Biederkeit des „Immlers".

Wissenschaftliche und praktische Vorträge werden geboten, erstklassige Kenner der Bienenzucht des In- und Auslandes werden zu Vorträgen gewonnen werden und freuen würden sich sicherlich alle Teilnehmer, wenn auch freiwillig sich Redner in den Dienst der guten Sache stellen. Die Einsendung der Themen sollte bis Ende Mai, spätestens b 10. Juni an den Landesökonomierat Hofman in München, Schalter 34, erfolgen. D Auswahl und die Einfügung derselben ist de provisorischen Ausschusse überlassen. Die Vor tragsdauer ist auf 40 bis 45 Minuten berech net; um nicht zu viel Zeit zu verlieren, finde nach den Vorträgen keine Wechselreden stat

Der Vorarlberger Imkerbund, dem di Vorarbeiten übergeben wurden, strebt an, da diese Wanderversammlung nicht nur Belehrun und Nutzen, sondern auch vergnügte Stunde bringt. Die Ausschüsse werden bestrebt sein



Eröffnungsfeier der Belegstation Amerlügen.

das mitunter beschwerliche Arbeitsfeld zu einem wohlbestellten Acker umzuwandeln, auf dem jeder Besucher ohne Neid und Gram zu seiner größten Freude ernten kann.

Die Bienenzüchter deutscher Zunge und deren Freunde sind herzlichst eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und durch zahlreiches Erscheinen zu bekunden, daß auch die 61. Wanderversammlung den Zauber des ernsten Forschens durch den Zauber des heiteren Lebens trotz bedrängter Weltlage zu vereinen weiß. Die endgültige Tagesordnung wird rechtzeitig verlautbart werden.

Vorarlberger Imkerbund.

Umgang mit Bienen.

Wenn ich mir erlaube, meine Meinung über den Umgang mit den Bienen abzugeben, so tue ich es aus dem Grunde, weil mir schon so viele Bienenfreunde im Leben begegnet sind, welche sich der Bienenzucht widmen wollten, aber damit, trotz theoretischer Kenntnisse, nicht fertig werden konnten; wie kommt das? Die Herren wußten eben nicht, daß man zum Bienenzüchter geboren sein muß; frei von Nervosität, ruhig im Wesen, sicher und entschieden bei den verschiedenen Handhabungen im Bienenvolke, mit richtiger Auffassungsgabe

Digitized by Google

versehen und frei von zweckloser Neugierde. Gewöhnlich besitzen Anfänger die Untugend, ihre Bienenstöcke sozusagen zum Guckkasten zu machen, um gestützt auf ihre theoretischen Kenntnisse immer neue Fehler zu entdecken, welche beseitigt und kuriert werden müssen. Da gibt es immer zu tun, zu meistern und zu klügeln. Der Bienenstock wird zum Spielzeug und die Biene zur Puppe im Kasperltheater gemacht. Zu dieser Kategorie zählte ich auch, eingedenk der Zeit, wo ich zu Anfang der Sechziger-Jahre Zögling im landwirtschaftlichen Versuchshof in Graz, Annastraße, war. Da lernte ich vom Obergärtner Josef Kiegerl viel Schönes über die Biene und auch von ihren Feinden, besonders der Wachsmotte, die gewissenhaft bekämpft werden muß, weil sie sich sogar über die mit Honig gefüllten Waben macht.

Ohne eigene Bienen konnte ich nirgends sein und so hatte ich im Versuchshof auch meinen Bienenstock am Fenster stehen und war sein gewissenhafter Pfleger, untersuchte ihn fast täglich. Doch welcher Schreck! — eines Tages entdeckte ich am Grunde der Zellen längliche Eier und nicht weit davon Honig in den Zellen glänzen — das ist die Motte, sagte ich mir und um ihr das Handwerk zu nehmen, vernichtete ich diese Eier mit einem Reibhölzchen und zuzelte den Honig mit einem Strohhalm heraus. Nach dieser Behandlung wurden die Bienen so zahm, daß sie schließlich gar nicht mehr ausflogen, doch leider, eines Tages alle tod waren. Geärgert hat es mich aber, daß der Obergärtner mich obendrein, statt zu bedauern, tüchtig auslachte und eine schlechte Klasse notierte. Daran war mein dazumaliger Mangel an richtiger Auffassungsgabe schuld, verbunden mit der übergroßen Liebe zur Biene. Als zweite Untugend der Anfänger ist die Sucht, recht bald zu recht vielen Völkern zu gelangen; sie trachten dann auf alle mögliche und unmögliche Art und Weise ihre Völker zu teilen und zu vermehren, ohne dies richtig ausführen zu können, verderben dabei sehr viel und, was doch gelungen, kommt als Bettler in den Winter, um als Krüppel oder Leiche in den Lenz zu kommen. Da heißt es: „ja die Gegend oder die Stockform entspricht nicht“ und die Lust zur Bienenzucht ist dahin. Vom Strohkorb will er nichts wissen; denn der ist unmodern und der befriedigt nicht seine Neugierde und Demonstrationslust. Er weiß nicht, daß die Biene Ruhe haben will und auch Ruhe von ihrem Pfleger fordert. Er sieht doch, wie jede rasche Bewegung von seiner Seite sie reizt, wie jeder plötzlich eingedrungene Lichtstrahl in ihre Wohnung sie aufregt, mithin möglichst vermieden werden muß.

Andere fürchten den Stachel — und vielleicht mit Recht, weil ihr Körper das nicht verträgt — werden deshalb bei jeder Hantierung bei den Bienen aufgeregt und unsicher und werden gezwungen, oft die halbverrichtete Arbeit zu unterbrechen. Da muß zuerst die Stimmung der Bienen geprüft werden, denn es gibt Tage, an welchen mit den Bienen nichts anzufangen ist. Manches Volk, welches sonst recht gutmütig ist, hat Tage der Gereiztheit, wogegen der als stechlustig bekannte Nachbar zur selben Zeit fromm erscheint. Auf die Ursache dieser, doch nicht vom Wetter allein hervorgerufenen Erscheinung konnte ich bisher noch nicht kommen. Aber sicher ist es, daß man an solchen Tagen sich die Finger an ihnen nicht verbrennen sollte, damit beim raschen Zurückhängen des Baues keine Unordnung entsteht, die leicht übersehen wird und unangenehme Folgen haben kann.

Ist man zu Eingriffen in einen Bienenstock gezwungen, so muß man zuerst mit sich einig sein, was man will und muß sich zuerst alles Notwendige an Geräten usw. recht handlich zurechtlegen; dann wird die Stocktür ganz langsam geöffnet und ebenso langsam das Fenster gelüftet und ein paar Züge Rauch eingeblasen, bis die Bienen mit bittendem Ton weichen, wo sie dann bei Vermeidung alles Poltern mit langsamer Hand und Körperbewegung überrumpelt werden können. Jedes nervöse Benehmen, Zucken, Umfischschlagen usw. ist zu vermeiden und es muß dafür das Gefühl der Sicherheit vorhanden sein, wenn man für den Bienenstich empfindlich ist. Dieses Gefühl schafft man sich durch Schutz der bloßen Körperteile. Das Gesicht mit einem Schleier und auch die Hände mit Handschuhen, ohne welche auch ich nicht arbeite, weil ich auch den Bienenstachel nicht vertrage. Allerdings dürfen es keine Fechthandschuhe sein, sondern ganz leichte, selbstgemachte Leinwandhandschuhe, welche, so lange sie neu sind, in warmes Wachs getränkt werden und so den Bienengeruch annehmen; älter geworden verschmieren sie sich ohnehin mit Honig, Wachs und Bienenkitt. Eine so geschützte Hand benütze ich auch als Schopflöffel bei den Bienen, ohne daß es ihnen einfallen würde, zu stechen und wenn sie es auch einmal täten, so ist es auch kein Unglück, weil der Stachel

nicht tief genug eindringen kann, um voll zu wirken. Jedenfalls schaffen die Handschuhe das Gefühl der Unverwundbarkeit und Sicherheit, was zur Ausführung der Arbeit von Wichtigkeit ist. Man gewöhnt sich so sehr mit Handschuhen zu arbeiten, daß man es ohne sie gar nicht mehr kann. Auch halte ich es nicht für ein Kunststück, sich verwunden zu lassen, sondern unverletzt das zu verrichten, was der Ungeschützte unter Schmerzen und Nachwehen leisten muß. Zudem habe ich auch die Freude, mancher Biene das Leben gerettet zu haben.

Diese Sicherheit bei der Arbeit an Bienen ist auch deshalb von Vorteil, weil man trotz langsamen und bedächtigen Hantierens doch möglichst rasch mit den Eingriffen fertig wird und die Störung möglichst kurz ist.

Der Bienenzüchter darf sich nicht nach gegebenen Rezepten richten; seine Auffassungsgabe muß richtunggebend sein, er muß sich ein rechtes Urteil über die Erscheinungen im Bienenleben und in der Natur mit ihrer Wirkung auf dasselbe schaffen und sein Handeln darnach einrichten.

Drum prüfe wer im Geist der Bienen
Sie lieben kann und ihnen dienen!

Hektor Ehlers-Sabinov.

Arbeiten des Imkers im Mai.

Mir wurde in der letzten Generalversammlung der Vorwurf gemacht, ich bediene mich bei den „Monatsarbeiten" des Telegrammstiles. Das rein persönliche, das diese Auslassung diktiert hat, läßt mich ganz kalt. Sachlich möchte ich erwidern: Der „Bienen-Vater" hebt sich. Ein nennenswerter Grund ist die richtige Platzausnützung. Die „Monatsarbeiten" sind als kurze Rekapitulation gedacht. Der Anfänger suche in einem guten Buche Aufschluß über Einzelfragen. Einschlägiges findet man auch in den einzelnen Fachartikeln im „Bienen-Vater".

Um über Sonnenschein, Familienglück, Maienwonne schreiben zu können, ist der Raum von einer halben Seite zu klein und auch der Druck zu kostspielig.

Des Imkers Hauptarbeiten beginnen. Infolge der Reizfütterung ist die Volksentwicklung oft so fortgeschritten, daß die Bruträume nicht mehr reichen. Wir müssen uns schon jetzt klar sein, mit welchen Völkern wir auf Honig imkern oder Schwarmzucht treiben wollen. Beide Betriebsweisen verlangen starke Völker. Hier trennen sich aber die weiteren Behandlungsweisen. Der Honigimker kann eine über das Normale gehende Ernte nur durch Schwarmverhinderung erreichen. Schwarmfaule Völker kommen da sehr gelegen. In der Regel sind einjährige Königinnen auch nicht besonders schwarmlustig. Das sicherste Schwarmverhinderungsmittel ist: Schaffe den Jungbienen im Stocke Arbeit, dem Volke Raum!

Dies erreicht man durch Einhängen von Mittelwänden und Aufsetzen der Honigräume. Wer mit Mittelwänden arbeitet, erreicht mancherlei:

1. Der Bautrieb wird befriedigt. 2. Die Bienen verlassen eine unausgebaute Wohnung ungern, d. h. das Schwärmen wird hinausgeschoben. 3. Die Königin findet in den rasch ausgezogenen Mittelwänden genügend Platz zur Eiablage. (Ebenfalls ein Mittel wider das Schwärmen.) 4. Mitten in das Brutnest eingehängte Mittelwände werden fast immer voll bebrütet, daher durch die zurückbleibenden Nymphenhäute gefestigt. 5. Reservewaben werden geschaffen. In ein zur Honiggewinnung bestimmtes Volk Anfangsstreifen einzuhängen, wäre unwirtschaftlich, wohl aber verwende man den Baurahmen.

Das Aufsetzen des Honigraumes ist ein Mittel, um die Schwarmlust zu unterbinden. Um das Beziehen der Honigräume zu beschleunigen, hänge man in Stöcken mit gleichem Wabenmaß zwei bis drei Waben mit auslaufender Brut in den Honigraum (Revision auf Weiselwiegen!). In Stöcken mit ungleichen Waben besprenge man die Honigrähmchen mit einer dünnen Honiglösung und setze die Honigräume nachts auf. Am Nachtage sind alle Honigräume besetzt. Die alte Preußsche Umhängemethode ist dem Kleinimker sehr zu empfehlen, nur muß sie zeitgerecht und trachtgemäß durchgeführt werden.

Der Schwarmimker bekam durch die Reizfütterung viel Bienenfleisch. Will er zeitliche Schwärme erhalten, so muß er die Völker durch Entnahme von brutlosen Waben stark einengen. Frisch eingehängtes Drohnen-

wachs wirkt stark schwarmreizend. Auch anonsten lasse man den Bienen viele Drohnenecken ausbauen. Zwei und dreijährige Königinnen liefern meistens bald die nötigen Weiselwiegen. Tritt Regenwetter ein, so muß der Imker mit dem Honigtopf einen reichlichen Nektarsegen den Immlein vortäuschen, damit die Königin in der Eiablage nicht nachläßt.

Wenn die Bienen die Weiselzellen anblasen, so schneide man längs der Wabenschenkel und an der Unterseite 2 bis 3 cm breite Streifen von einigen Waben weg. Dort legen dann die Schwarmvölker prächtige Weiselzellen an, die sich zur Verschulung ausgezeichnet eignen. Zu achten hat man noch, daß die Schwärme womöglich vor der Haupttracht fallen. Es ist schon eingetroffen, daß ein allzureicher Honigsegen den künstlich geschaffenen Schwarmtrieb erstickte.

Der Imker sorge für Bienenwohnungen schon vor der Schwarmzeit. Gefallene Schwärme logiere man erst gegen Abend ein. Schwärme lasse man bauen. Vorerst gebe man nur Leitwachs, gegen Ende der Tracht oder bei Anzeichen, daß die Bienen beginnen Drohnenwachs zu erzeugen, gäbe man ganze Mittelwände. In trachtloser Zeit füttere man die Schwärme.

Rewald.

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

Bericht über die Haupt- und Vertreterversammlung.

Die am 15. April 1923 im Stadtsenatssitzungssaale des Neuen Wiener Rathauses stattgefundene Haupt- und Vertreterversammlung war von 90 Vertretern der Zweigvereine und 30 Vertretern der direkten Mitgliedschaft besucht. Als Vertreter der Behörden waren erschienen die Herren: Hofrat Dr. Franz Liebscher, Hofrat Franz Scholz, Ministerialrat Johann Mustaza und Regierungsrat Wieninger vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Marktamtsdirektor A. Winkler als Vertreter des Bürgermeisters der Stadt Wien, Oberst Ing. Dick und Oberst Hoffmann als Vertreter des Bundesministeriums für Heereswesen, Oberbaurat Hauck vom Ministerium für Handel und Gewerbe, Präsident des niederösterreichischen Landtages Jukel von der niederösterreichischen Landesregierung, Simitsch-Hohenblum von der Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen, Inspektor Keiß von der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer, Dr. Josef Mayerhofer von der Landwirtschaftlichen chemischen Versuchsanstalt. Für die Universität Wien ist Herr Prof. Pittner erschienen. Entschuldigungen, bezw. Begrüßungen liefen ein von den Herren: Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Buchinger, Präsident des Nationalrates Dr. Weiskirchner, Hofrat Haager (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Dr. Willibald Winkler (Hochschule für Bodenkultur). Als die Vertreter der Imkerschaft der Bundesländer waren anwesend die Herren: Präsident Jukel für Niederösterreich, Direktor Buchmayer für Oberösterreich, Direktor Merk für Tirol, Neunteufel für Kärnten, Kopetzky für Steiermark; für das Burgenland sprach Herr Gergaczevic, Eisenstadt.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten Herrn Dr. Robler sprachen die Herren Dr. Liebscher, Simitsch-Hohenblum, Winkler, Oberst Hoffmann und versicherten der Versammlung die lebhafteste Anteilnahme der durch sie vertretenen Behörden an dem Fortschritte der österreichischen Bienenzucht im allgemeinen und versprachen die weitestgehende Förderung aller Bestrebungen des Reichsvereines.

Dr. Haerdtl sprach dem Finanzministerium, das leider keinen Vertreter geschickt hatte, den Dank für das in der Zuckerbelieferung gezeigte Entgegenkommen aus.

Herr Sklenar machte die Vertreter der Behörden auf die Vorteile des Hubamklees aufmerksam und bat dieselben, ihr Augenmerk dem Kleeanbau zuzuwenden.

Direktor Buchmayer, Präsident des oberösterreichischen Landesverbandes für Bienenzucht, überbrachte die Grüße der oberösterreichischen Imkerschaft und setzt sich in warmen Worten für die Einigung der gesamten österreichischen Imkerschaft ein. Er sprach auch über die unbedingte Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Zuckerbelieferung.

Digitized by Google

Herr Dr. Haerdtl richtete an die Vertreter der Behörden das Ersuchen, sich aufs tatkräftigste für die Imkerschulung einzusetzen und verwies auf das vorbildliche Wirken der reichsdeutschen Unterrichtsbehörden.

Herr Neunteufel überbrachte die Grüße der Kärntner Imkerschaft. Im Namen des Landesverbandes der Kärntner Bienenzüchter verwahrte er sich gegen die Inkraftsetzung des vom Kärntner Landtage ohne Hinzuziehung von Fachleuten in letzter Stunde geschaffenen Landesgesetzes über Bienenhaltung und Bienenweideschutz, das ganz bedeutende Mängel aufweist und der Bienenzucht geradezu abträglich sei. Er ersuchte um Rückverweisung des Gesetzes und um die Heranziehung von Bienenzüchtern bei der nochmaligen Durchberatung.

Herr Dr. Rodler berichtete ausführlich über eine Konferenz, die am 12. April d. J. im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stattfand und an der außer den beteiligten Ministerien und Behörden auch der Reichsverein (Dr. Rodler und Doktor Arnhart) und die Imkergenossenschaft (Dr. Haerdtl) vertreten waren. Hiebei sei nicht bloß über das oberwähnte Kärntner Landesgesetz, sondern auch über Bienen- und Honigschutzgesetze gesprochen und verhandelt worden.

Herr Dr. Rodler machte auf die Notwendigkeit der Verstärkung der imkerlichen Pressetätigkeit aufmerksam, forderte die Imker zu einer regeren Beteiligung bei allen Wahlen, insbesondere in die Landwirtekammer auf und erwähnte zum Schluß die Wanderversammlung in Bregenz und die Vorbereitungen hiezu.

Herr Regierungsrat Ratzer gibt dem Bedauern Ausdruck, daß das Bundesministerium für Verkehrswesen alle Vorzugstarife für den Bienenverkehr aufgelassen hat und sprach für die sofortige Wiedereinsetzung von Erleichterungen bei der Wanderung mit Bienen auf der Eisenbahn.

Herr Dr. Rodler berichtete über die Geschäftsgebarung des Vereines und legte den revidierten Geschäftsbericht für das Jahr 1922 vor, der von allen gegen eine Stimme genehmigt wurde.

Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek schlug die Ernennung der Herren Pfarrer Sträuli und Göldi-Braun (ersterer ist der Erfinder der Sträulibeute, letzterer der Präsident des Vereines deutsch-schweizerischer Bienenfreunde und Schriftleiter der „Schweizerischen Bienenzeitung") zu Ehrenmitgliedern vor. Die Versammlung stimmte unter lebhaften Bravo-Rufen der Ernennung zu.

Wahlen. Fast einstimmig wurden gewählt: Zum Präsidenten Herr Dr. Güntl Rodler, zum ersten Vizepräsidenten Hofrat Dr. Siegmund Radda-Boskowstein, zum zweiten Vizepräsidenten Herr Josef Matzenauer und zum dritten Vizepräsidenten Herr Dr. Viktor Haerdtl.

Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren: Oberst Hoffmann, Wiener Neustadt und Binder, Wien, zum Ersatzmann: Eberl, Wien.

Herr Dr. Rodler sprach den herzlichsten Dank den ausgeschiedenen Mitgliedern aus, insbesondere Herrn Ehrenpräsidenten Mu für sein unermüdliches aufopferndes Wirken während der vergangenen 20 Jahre, Herrn Pater Schachinger für die Leitung des Fragekastens, Herrn Bücherl für die Leitung der Rundschau und Herrn Herglo für die jahrelang innegehabte Kassiersstelle; er begrüßte Herrn Sklenar als neuen Leiter des Fragekastens. Zum Schlusse gedachte Herr Dr. Rodler der Toten, zu deren Ehren die Versammelten sich von den Sitzen erhoben.

In der darauffolgenden Vertreterversammlung wurden folgende Herren zu Ausschußräten gewählt: für drei Jahre: Eduard Ernst, Wien; Moritz Hittel, Klosterneuburg; Landtagsabgeordneter Leopold Barsch Lang-Enzersdorf; Heinrich Deseife, Oberhollabrunn; Josef Ohrfandl, Wien Hermann Staudigl, Weikendorf; für zwei Jahre: Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft Bernhard Ehrenfels, Brunn a. W.; für ein Jahr: Alfred Laetzig, Wien; zu Ersatzmänner für ein Jahr: Karl Czermak Stadlau; Prof. A. Mayer, Wien; Josef Rakovsky, Schönau a. d. Triesting und Anton Köckler, Rückersdorf-Harmannsdorf.

Herr Vizepräsident Matzenauer berichtete über die kumulative Versicherung.

Herr Dr. Rodler sprach über die mit der Internationalen Versicherungsgesellschaft bereits eingegangene Haftpflichtversicherung und beantragte die Auflösung der kumulativen Versicherung, die Auszahlung der Geschädigten und die Überweisung des Restbetrages auf

Digitized by Google

onto des Reichsvereines. (Einstimmig angenommen.)

Herr Pechaczek berichtete über die Tätigkeit der Beobachtungsstationen und stellte zur allgemeinen Befriedigung fest, daß durch das Entgegenkommen der Landesverbände nunmehr ein Überblick über die gesamte Beobachtung in Österreich gewonnen werden kann. — Im Jahre 1922 wurden von den Wanderlehrern des Reichsvereines 2 Vorträge abgehalten, welchen 1988 Zuhörer beiwohnten. Die Tätigkeitsbereiche der niederösterreichischen Wanderlehrer wurden bezirksweise abgegrenzt.

Eine Abmachung, die auf ein freundschaftliches Zusammenwirken mit dem oberösterreichischen Landesverband hinzielt, wurde in der Versammlung unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Herr Direktor Merk, Präsident des Tiroler Bienenzucht-Zentralvereines, gab in herzlichen Worten den Willen der Tiroler zur Einigung der gesamten Imkerschaft Österreichs kund.

Herr Neunteufel brachte die Anliegen der Kärntner bezüglich des Honigschutzes, der Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" und des Zusammenarbeitens der Hauptleitung mit dem Landesverband vor, worauf Herr Dr. Rodler alle notwendigen Aufklärungen gab.

Herr Sklenar wies auf die Bestrebungen der Königin-Züchtervereinigung hin.

Herr Regierungsrat Wieninger gibt Aufschluß über die Tätigkeit des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiete des Bienenzuchtwesens.

Herr Dr. Haerdtl erklärte die Anwendung der Warenumsatzsteuer auf die Bienenwirtschaft und den Honigverkauf. Er berichtete über die Gründung der von der österreichischen Imkergenossenschaft kontrollierten Imkereibedarfsgesellschaft, legt die Tätigkeit der Imkergenossenschaft dar, deren Hauptbestrebung bis jetzt war, den Honigpreis zu festigen und zu halten und bat schließlich alle Anwesenden, die vorgebrachten Tatsachen, zur Steuer der Wahrheit, auf das Land hinauszutragen.

Die Versammlung wurde um 4 Uhr nachmittags geschlossen; sie nahm einen schönen Verlauf und zeigte, daß ein frisches Leben in der Imkerschaft Österreichs sich regt und daß es trotz aller Hindernisse vorwärts geht mit dem Reichsverein, der sich die Förderung der Bienenzucht aller Bundesländer Österreichs zum Ziele gesetzt hat.

*

Neuer Schriftleiter. Der Präsident des Reichsvereines, Herr Dr. Günther Rodler, welcher nach Herrn A. Alfonsus vorübergehend auch die Stelle eines verantwortlichen Schriftleiters des „Bienen-Vater" übernommen hatte, hat bei der letzten Ausschußsitzung den Sekretär des Reichsvereines und eifrigen Mitarbeiter des „Bienen-Vater", Herrn Sepp Schmid, Wien, als seinen Nachfolger in der Schriftleitung vorgeschlagen. Der Ausschuß hat den Vorschlag einstimmig angenommen und Herrn S. Schmid zum verantwortlichen Schriftleiter bestellt. Alle Zuschriften für den „Bienen-Vater" sind wie bisher an die Kanzlei des Reichsvereines, Wien, I., Helferstorferstraße 5, zu senden.

Die Hauptleitung.

In der Ausschußsitzung der Hauptleitung, welche im Anschlusse an die Vertreterversammlung im Neuen Wiener Rathause tagte, wurde Herr Gergaczevic, Eisenstadt, als Ausschußrat in die Hauptleitung kooptiert.

Die nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 16. Mai, um 5 Uhr nachmittags, in der Imkerschule statt. Herr Vizepräsident Matzenauer wird einen zeitgemäßen Vortrag mit praktischen Vorführungen halten.

Hubamklee. Wir erhielten aus Amerika die Nachricht von der Absendung des Samens; wie lange das Paket auf dem Wege sein wird, ist uns nicht bekannt, wir müssen alle Bewerber um Geduld bitten. Herr Oberlehrer Heger in Orth a. d. Donau, Niederösterreich, hat noch kleine Mengen abzugeben.

Schwarmlansch gegen österreichische Breitwabenstöcke. In Verfolg einer, den Ministerien für Heereswesen sowie für Land- und Forstwirtschaft zugegangenen Anregung zur Förderung der Bienenzucht, hat das Bundesministerium für Heereswesen im Einvernehmen mit jenem für Land- und Forstwirtschaft mit dem österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht beschlossen, vorstehender Anregung im weitesten Maße Folge zu geben. Zu diesem Zwecke sollen in erster Linie Wehrmachtsangehörige in möglichst großer Zahl zu fortschrittlichen Imkern ausgebildet und zur Betätigung als Bienenzüchter nach ihrer Entlassung aus der Wehrmacht angeregt werden. Auf diese Weise soll zur Verbreitung der Bienenzucht sowie der erforderlichen Kenntnisse beigetragen werden. Zur Aufstellung der hiezu notwendigen Bienenstöcke beabsichtigt die Heeresverwaltung, in der Zeit vom Monate Mai bis Mitte Juni gefallene Schwärme mit über 2 Kilogramm

Gewicht anzuschaffen und dafür im Tauschwege komplette österreichische Breitwabenstöcke, System Stumvoll, aus bestem Material, in tadelloser maßhaltiger Ausführung, deren Erzeugung unter Aufsicht von Vertrauensmännern des Reichsvereines steht, abzugeben. Die Aktion ist vorläufig auf die Orte Wien, Wiener-Neustadt, Baden bei Wien, Bruck a. d. Leitha, Eisenstadt und Hainburg sowie deren nächste Umgebung beschränkt. Reflektanten auf Breitwabenstöcke, bezw. Abgeber von Schwärmen, welche vorstehenden Bedingungen entsprechen, wollen ihre Zuschriften sofort an das 1. Brigadekommando, Wien, VI., Getreidemarkt 9, 1. Stock. Telephon 80-88, Klappe 15, richten. Zur Versendung der Schwärme werden nach Einlangen der Zuschriften den Abgebern Schwarmtransportkistchen zugehen. Der Empfang der zugesendeten Schwärme wird bestätigt, diese Bestätigungen gelten zugleich als Ausfolgescheine für die entsprechende Anzahl von Breitwabenstöcken beim nächstgelegenen Ortskommando, bezw. in Wien bei obigem Brigadekommando.

Die Bundesbahndirektion Wien-Nordost hat in Verfolgung unseres Ansuchens um Förderung der Trachtverbesserung bereits ein zweites Rundschreiben an alle Streckenleitungen ausgeschickt, in welchem auf die Ausnützung und Bepflanzung des Bahngeländes aufmerksam gemacht wurde.

Unsere Baumschule in Deutsch-Wagram gibt nur mehr bis zum 15. Mai d. J. Ailanthuspflanzen ab

Das Museum des Reichsvereines (Wien, II., Rotunde, links vom Südportale), ist jeden Mittwoch von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Wir empfehlen allen Mitgliedern, insbesondere allen Imkern, die sich mit Erfindungen abgeben, den Besuch der sehr umfangreichen Sammlungen.

Achtung, Warenumsatzsteuer! Die Warenumsatzsteuer ist nach ausdrücklichen Bestimmungen des neuen Gesetzes auch von jenen zu zahlen, welche Bienenzucht betreiben. Der Warenumsatzsteuer unterliegt demnach alles, was vom Bienenzüchter aus seinem Betriebe sowohl verkauft als auch eingetauscht, als auch für den eigenen Verbrauch entnommen wird. Vom letzteren macht das Gesetz nur insoferne eine Ausnahme, als die Entnahme für den eigenen Haushaltungsbetrieb dann frei ist, wenn es sich um eine nur im geringen Umfange betriebene Zucht von Kleinvieh handelt. Wann ein Bienenzuchtbetrieb diesen Umfang überschreitet, sagt das Gesetz nicht, doch ist nach allgemeinen Grundsätzen wohl anzunehmen, daß dann, wenn der Betrieb nur von den Besitzern, unter fallweiser Mithilfe seiner Familienangehörigen, allein ausgeübt wird und die Anzahl der Stöcke eine mäßige ist (unseres Erachtens nach 10 bis 20 Stöcke), von einem solchen kleinen Betrieb gesprochen werden kann. Die Warenumsatzsteuer ist für die hier in Betracht kommenden Artikel vom 1. April bis 31. Dezember 1923 mit 1%, später mit 2% festgesetzt. Die Warenumsatzsteuer hat zu entfallen, wenn die Lieferung oder die Entnahme vor dem 1. April erfolgt. Als Verkaufspreis, der als Grundlage für die Berechnung der Steuer dient, sind Verbrauchsabgaben, Zölle, Zinsen, Kosten der Verpackung einzurechnen. Nicht einzurechnen sind die Kosten der nachweisbaren Versicherung und Versendung. Steuerpflichtig ist der Übergang der Ware von einem zum anderen. Die Warenumsatzsteuer darf auf den Käufer überwälzt werden und muß ihm nur über sein Verlangen getrennt in Rechnung gestellt werden. Jedermann, der eine Bienenzucht beginnt oder einen neuen Stand eröffnet, hat dies spätestens am Tage des Betriebsbeginnes anzuzeigen. Ebenso ist jede Änderung im Betriebe am Tage der Änderung anzuzeigen. Für rein bäuerliche Betriebe und für Betriebe, für die eine Anzeige nach den Erwerbssteuervorschriften erfolgt, entfällt diese Anzeigepflicht. Jeder, der eine Bienenzucht betreibt, hat das Steuerbuch für die allgemeine Warenumsatzsteuer und die Hilfsaufschreibung über rückerstattete Zahlungen zu führen. Bei Betriebe einfacher Art, um die es sich ja meistens handelt, kann die Führung einer einfachen Steueraufzeichnung bewilligt werden. Sämtliche Bücher müssen vor ihrer Verwendung von der Steuerbehörde der Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen, von der Steuerbehörde des Bezirkes beglaubigt und gestiegelt werden. Die Warenumsatzsteuer ist spätestens am 20. Tage nach Ablauf des Kalender-Vierteljahres ohne Aufforderung einzuzahlen, die erste Einzahlung demnach zwischen 1. und 20. Juli 1923 Für landwirtschaftliche Betriebe, insbesondere bäuerliche, wird es sich empfehlen, das Erträgnis aus der Bienenzucht zugleich mit dem übrigen Erträgnis zu pauschalieren, da für diese auch die Bestimmung des Gesetzes, daß die Verabreichung von Lebensmittel an den Dienstnehmer oder Arbeiter mit Einschluß der in den Ruhestand befindlichen Personen dieser Art, auf Grund eines Dienst-, Lehr- oder Arbeitsvertrages, endlich zur Erfüllung eines Naturalausgedinges, steuerfrei sind. Das Bundesministerium für Finanzen hat im übrigen ein Merkblatt zur Warenumsatzsteuer herausgegeben und es dürfte sich empfehlen, wenn sich die Zweigvereinsleitungen in den Besitz desselben setzen. Nichterfüllung der Anzeigepflicht, Verschweigungen oder nicht rechtzeitige Einbringung der Steuererklärung können mit hohen Geld-, ja sogar Arreststrafen geahndet werden.

Dr. B. Haerdtl

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm Ratzer.

Zweigverein Burgschleinitz. Unser Vereinsobmann Herr Karl Maurer in Burgschleinitz ist am 19. März d. J. beim Holzfällen von einem stürzenden Baume erschlagen worden. Ehre seinem Andenken!

Die niederösterreichische Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 14. bis 19. Mai d. J. eine niederösterreichische Agrartagung, zu der alle agrarischen Körperschaften einladet. Alle Ortsobmänner des Reichsvereines sowie die Geschäfts-

stellenleiter der österreichischen Imkergenossenschaft mögen sich unverzüglich mit der zuständigen Bezirkskammer wegen ihrer Beteiligung in Verbindung setzen. — Die niederösterreichische Landwirtschaftskammer hat beim Bundesministerium für Verkehrswesen eine Frachtermäßigung für landwirtschaftliche Artikel gefordert und zugesichert erhalten. (Futtermittel, Geräte, Sämereien ꝛc.) Die Herabsetzung der Tarife für Zucht- und Weidevieh stehen in Aussicht. — Der Landesverband der Bienenzuchtvereine Niederösterreichs wird sich aufs tatkräftigste für alle Belange der Bienenzucht einsetzen und die imkerlichen Interessen vertreten.

Zweigverein Preßbaum-Tullnerbach. Am Sonntag, den 25. März d. J., fand in Schlembachers Gasthause in Preßbaum die Monatsversammlung statt. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Ehrenpräsident Dozent Oswald Muck, einer Einladung in bereitwilliger Weise entgegenkommend, auf Grund seiner langjährigen erfolgreichen Imkerpraxis einen praktischen Vortrag, an der Hand eines Modelles, über die zweckmäßigste Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden sowie die Beantwortung der ad hoc gestellten Anfragen fanden allseitig lebhaftes Interesse.

In Neunkirchen findet am 6. Mai d. J. um 2 Uhr nachmittags im Gasthause „Zur Birne" eine Imkerzusammenkunft statt, bei der Herr Spitschka (Baden) einen Vortrag über „Die Verwendung der Schwärme" halten wird.

Aus dem Burgenlande.

Der Zweigverein in Rechnitz wurde am 18. März d. J. unter zahlreicher Beteiligung der dortigen Imkerschaft gegründet. Gewählt wurden die Herren: Albert Stipka zum Obmann, Franz Stumpf zum Obmannstellvertreter, Koloman Fleck zum Schriftführer, Gust. Reicher zum Zahlmeister.

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Mitgliedsbeiträge und Mitgliederlisten. Wir haben bisher noch allmonatlich unsere Zweigvereine ersucht, die Mitgliedsbeiträge und Mitgliederlisten an unsere Kanzlei einzusenden. Wenn auch ein großer Teil dieser Aufforderung nachgekommen ist, so müssen wir diese Bitte doch immer wiederholen, da noch mehrere Zweigvereine damit nicht in Ordnung sind. Selbst von Zweigvereinsleitungen werden wir ersucht, die Mitglieder zum rascheren Einzahlen der Mitgliedsbeiträge zu mahnen. Wir sehen es ja ein, daß manches Mitglied viele Stunden weit zu seinem Obmann hat, aber der Ordnung wegen und da wir ja auch die Beiträge abführen müssen, müssen wir auf rascheste Erledigung dieser Sache dringen. Wir sind überzeugt, daß gerade bei denjenigen, die ihren Mitgliedsbeitrag am raschesten einzahlen, auch die Honigtöpfe sich am ehesten füllen werden, während bei den Saumseligen Schmalhans der Honigmeister bleiben wird. Also nur frisch auf und heraus mit den Mitgliedsbeiträgen, es tut nicht gar so wehe!

Imkergau Oberes Murtal. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 6. Mai d. J. in der landwirtschaftlichen Winterschule in Judenburg mit dem Beginne um 1 Uhr nachmittags (13 Uhr) statt. Die angeschlossenen Zweigvereine werden gebeten, ihre Vertreter zu entsenden. Bienenzüchter und Imkerfreunde sind herzlichst willkommen.

Imkergau Mürztal. Am 1. Mai d. J. findet in Bruck a. d. Mur die Gründung des Gaues Mürztal statt. Der Gau soll die Zweigvereine des Mürztales und seiner Nebentäler, des Murtales von Leoben bis Pernegg und das Hinterland bis Eisenerz, Aflenz und Maria-Zell umfassen.

Genossenschaft steirischer Bienenzüchter. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Anteilscheine bei den Obmännern der Zweigvereine zu beheben. Eventuelle Berichtigungen erbitten wir mit Karte an unsere Kanzlei. Für alle bis Mitte April eingezahlten Anteile sind die Anteilscheine ausgefertigt und den Zweigvereinen zugesandt. — Die Honiggläser wurden bestellt und dürften in drei bis vier Wochen zum Versand kommen. Die Besteller erhalten in den nächsten Tagen einen Posterlagschein zugeschickt und werden gebeten, den Betrag umgehend an uns einzusenden, da wir auch Vorauszahlung leisten müssen und daher mehrere Millionen benötigen. Es wurde ein etwas größeres Quantum bestellt, so daß Nachbestellungen noch angenommen werden. Vorauszahlung ist auch für die Nachbestellungen erwünscht. — Ganz besonders empfehlen wir unsere Imkerbedarfsgegenstände, Bienenwohnungen und Schleudermaschinen.

Belegstation. Wegen des schlechten Frühjahrswetters hat sich die Eröffnung der Belegstation etwas verzögert. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein ist dem österreichischen Königinnenzüchtervereine beigetreten und wird mit demselben die Ziele reiner Rassenzucht verfolgen.

Zweigverein Weiz. Die Eröffnung der neu errichteten Schulbienenstände findet am 6. Mai d. J. um 9 Uhr vormittags statt. Mitglieder und Bienenfreunde mögen recht zahlreich erscheinen

Zweigverein Graz und Umgebung. Anfangs Februar verschied das langjährige, äußerst eifrige Mitglied Herr Josef Bretterklieber. Der Verein wird ihm das beste Andenken bewahren.

Der Zweigverein Admont hielt am 19. März d. J. in Herrn Franz Sulzers Gasthofe seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche außer-

Digitized by Google

ordentlich gut besucht war. Der Obmann des Vereines Herr Kaufmann Schwab konnte außer den Mitgliedern die Herren geschäftsführenden Vizepräsidenten des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Karl Pußwald aus Graz, den Gauobmann des oberen Murtales J. Schmutz, dann den Wanderlehrer für Bienenzucht W. H. Lux aus Kainbach begrüßen. Herr Pußwald dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung, gab Aufschlüsse über die verschiedenen Maßnahmen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, als Zuckerbeschaffung, Imkergenossenschaft, Bienenzeitung, Befruchtungsstation und gibt auch Auskunft, weshalb die im Herbste 1922 vom Admonter Zweigverein so glänzend durchgeführte Ausstellung leider durch den Steiermärkischen Bienenzuchtverein nicht entsprechend gewürdigt wurde. Durch die am 4. Februar d. J. in Liezen erfolgte Gaugründung, meinte der Geschäftsführer, wurde das Band zwischen den Zweigvereinen hergestellt und ein inniges Zusammenwirken ermöglicht. Herr Pußwald versprach dem Verein in jeder Weise seine Unterstützung und Förderung, denn aus dem vorgetragenen Rechenschafts- und Kassaberichte war zu entnehmen, daß der rührige Ausschuß alles daransetzt, die Bienenzucht nach Kräften zu fördern und zu heben, wofür dem alten Ausschuß Herr Pußwald den Dank zollt. Der glänzende Verlauf der Ausstellung und die Auszeichnungen so vieler Vereinsmitglieder bekundeten recht deutlich, daß man es in Admont mit der Bienenzucht ernst meint. Durch den Obmann Herrn Schwab wurden nun die Diplome und Auszeichnungen verteilt, und es erhielten seitens des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines die Herren, resp. Frauen: Hermann Schwab und Hermann Tiefenböck die goldene, Franz Maderthan, Michael Pretscher, Johann Schwab, Marie Reich, Joh. Wartensteiner, Josef Wiesauer, Fritz Brand und Käthe Bachter die silberne, Joh. Wolf, Andreas Neuper, Alois Pfauner, Mathias Hartl, Isidor Brandstetter, Anton Fößl, Johann Andner und Marie Derndler die bronzene Medaille des Vereines, was allseitig mit Jubel und Freude zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf erteilte der Obmann dem Wanderlehrer Lux das Wort zu seinen Ausführungen über die wichtigsten Arbeiten des Imkers zur Frühjahrs- und Schwarmzeit und es lösten die beinahe zweieinhalbstündigen Ausführungen des Wanderlehrers den lebhaftesten Beifall und eine längere Wechselrede aus. Herr Josef Schmutz als Obmann des Gaues des oberen Murtales gab Ratschläge bezüglich der Abgrenzung der benachbarten Gaue und ersuchte die Mitglieder des Vereines, gegebenenfalls den Königinnenzuchtlehrkurs in Graz zu besuchen. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Ausschusses wurden die bisherigen und bewährten Funktionäre des Vereines wieder gewählt und es nahmen dieselben ausnahmslos ihre Stellen an. Mit Dankesworten an den Vizepräsidenten Herrn Karl Pußwald, Herrn Josef Schmutz und dem Wanderlehrer Herrn Lux und seine getreuen Mitglieder schloß der Obmann Herr Schwab die diesjährige Hauptversammlung, alle bittend, den Ausschuß nach Kräften in seiner Arbeit zu unterstützen.

In K. Gleichenberg fand am 8. April d. J. eine Frühjahrsversammlung statt, die trotz schlechten Wetters von 30 Mitgliedern besucht war und bei der Wanderlehrer Kopetzky einen ausführlichen Vortrag über Haftpflichtversicherung, Genossenschaftswesen, Honigabsatz und andere wichtige Angelegenheiten hielt. Hierauf folgte die feierliche Überreichung von 2 goldenen, 6 silbernen und 6 bronzenen Medaillen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines an die Mitglieder des Zweigvereines K. Gleichenberg. Herrn Kopetzky wird an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgedrückt. — Die Zweigvereinsmitglieder werden ersucht, den „Bienen-Vater" jedes Monat in den ersten Tagen beim Obmann Seb. Plaßl, Feinkosthandlung „Grazerhaus", abzuholen, da der „Bienen-Vater" nicht mehr an jedes einzelne Mitglied zugeschickt wird.

Zweigverein Allerheiligen bei Judenburg. Die Mitglieder des Zweigvereines Allerheiligen werden höflichst ersucht, den Jahresbeitrag für 1923 baldmöglichst einzuzahlen. Laut Beschluß der letzten Monatsversammlung wurde der Jahresbeitrag mit K 20.000 festgesetzt. Die Herren Mitglieder, welche bereits K 5000 bezahlt haben, zahlen noch K 15 000. Mitglieder, welche die Nummer 1 des „Bienen-Vaters" angenommen haben, sind zur Zahlung verpflichtet.

Bienenzuchtverein Straß und Umgebung. Am Pfingstmontag, den 21. Mai d. J., findet die zweite Vollversammlung im Vereinslokale, Gasthof Gmunden, 10 Uhr vormittags statt, bei welcher ein Wanderlehrer einen interessanten Vortrag halten wird. Außerdem wird die Zuckerfrage für Herbstfütterung behandelt. — 2 Uhr nachmittags: Ständeschau, nebst praktischen Vorträgen über Bienen- und Weiselzucht sowie Trachtverbesserung. Imkerkollegen und Kolleginnen und solche, die es werden wollen, sind freundlichst eingeladen.

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter in Kärnten.

Villach. Am Pfingstsonntag und Pfingstmontag hält der Leiter der österreichischen Imkerschule, Herr Dr. Ludwig Arnhart, einen theoretischen Kurs über Bienenzucht in Villach ab. Alle Anfragen und Anmeldungen sind an E. Hois, Lehrer in Villach, zu richten.

Das Bienenausfuhrgesetz wird aller Voraussicht nach bedeutend erleichtert oder gar aufgehoben werden. Da sich sowohl im Inland, als auch im Ausland eine lebhafte Nachfrage nach abgetrommelten Völkern bemerkbar macht, wird von einem Abschwefeln von Völkern im Herbste dringend abgeraten.

Beachten Sie die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Aus Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg. Die am 19. März 1923 stattgefundene Generalversammlung war gut besucht. Der Obmann Herr Schreyer eröffnete dieselbe, begrüßte die Erschienenen, besonders den Vertreter des Österreichischen Reichsvereines, Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek der für den freundlichen Empfang dankte und die Versammelten im Namen des Reichsvereines sowie der österreichischen Imkergenossenschaft mit einem Aufruf zur Einigkeit begrüßte. Nach Kenntnisnahme der Tagesordnung wurde zur Vorlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung geschritten. Einwendungen gegen das Protokoll wurden nicht erhoben. Anschließend berichtete der Obmann, daß bis jetzt alle Mühe vergeblich war, für die Sektion ein Geschäftslokal zu erhalten. Der hierauf vom Geschäftsführer zur Vorlesung gebrachte Rechenschaftsbericht, gab dem Vertreter der Pongaue Imkerschaft Anlaß, die im Rechenschaftsberichte angeführten Rauchschäden in Außerfelden bei Bischofshofen zu präzisieren. Bemerkenswert aus den Ausführungen des Redners ist, daß rund 750 Völker eingingen, daß nicht die Imker, sondern die Kupferhütte verpflichtet sei, die Unschädlichkeit des beim Rösten des Kupfererzes erzeugten Rauches und der Hüttengase nachzuweisen, daß die Imker das Werk nicht als Melkkuh betrachten wollen und erklärte schließlich, daß die Imker selbst den Weg zwischen Recht und Unrecht zu finden wissen. Der Wanderlehrer der Sektion stellt sich auf den Standpunkt des Herrn Professors Zander aus Erlangen, der auf Grund des vorhandenen Bienenmateriales zum Teil Nosema feststellte, ob aber der Hüttenrauch auf das Bienensterben einen direkten Einfluß ausübe, hat Prof. Zander nicht erörtert. Die ausgedehnte Wechselrede über die Rauchschäden zeitigte verschiedene Anschauungen. Auch Herr Pechaczek griff in die Debatte ein und berichtet über die Insel Wight-, bezw. Milbenkrankheit der Bienen, durch welche viele Bienenvölker zugrunde gingen und die besonders in der westlichen Schweiz großen Schaden verursacht. Bezüglich der Rauchschäden müsse festgestellt werden, ob das Absterben der Bienen durch das Futter oder durch die Einatmung entsteht. Er empfiehlt daher Futtertausch. Zum Schlusse der Wechselrede erklären die Pongauer Imker, daß die Landesregierung in Salzburg vom Salzburger Landtag bemüssigt wurde, diese Angelegenheit zu klären. Der zur Vorlesung gebrachte Kassabericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Geschäftsführer über Antrag der Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt. Der vom Herrn Wanderlehrer Rendl sen. gebrachte Vortrag über die Imkerarbeiten im Frühjahr sowie die Mitteilung, daß ein Königinzüchterkurs in Salzburg abgehalten werden wird, fand ebenso beifällige Aufnahme, wie der vom Herrn Rendl jun. gehaltene Vortrag über Bienenstich und Folgen des Bienenstiches mit dem Auskl[illegible]. Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek berichtete über das Zeichnen der Königin, über die Einrichtung der Bienentränke, Auswechseln der Waben, Reizfütterung, Temperatur der Bienentraube im Winter, Brut und Hochwaben, Bienenwohnungen, Brutsperre, Königinzucht, Anbauversuche mit Hubamklee als Trachtpflanze und schließlich über Zweck und Ziel der österreichischen Imkergenossenschaft. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen der Vortragenden. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen wurde die Generalversammlung um 5 Uhr nachmittags vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Erschienenen geschlossen.

Frankenfels. Aufruf! Es ergeht an alle Mitglieder die Bitte zu einer Sammlung für das Mitglied Alois Wegerer, welchem sein Bienenstand nebst der anschließenden Haustischlerei am 6. April l. J. gänzlich niederbrannte. Alois Wegerer, der sich durch 20 Jahre hindurch um den Zweigverein sehr verdient gemacht hat, erleidet einen Schaden von 50 Millionen Kronen, welcher Betrag durch keinerlei Versicherung gedeckt ist. Spenden nimmt, im vorhinein dankend, Herr Josef Lechner, Bäckermeister, Frankenfels, entgegen.

Unsere Wanderlehrer sind die Herren: Georg Rendl, Hausbesitzer, Itzling bei Salburg; Adolf Müller, Schloßverwalter, Moosham bei Mauterndorf und W. Winner, Oberlehrer, Bruck im Pinzgau.

Aus Oberösterreich

In Schlierbach fand am 27. und 28. März d. J. an der landwirtschaftlichen Landes-Winterschule ein Bienenzuchtlehrkurs statt, an dem sich 22 Abolventen der Schule beteiligten. Die Herren Wanderlehrer Robert Kreiser und Moser verstanden es durch ihre vorzüglichen praktischen und theoretischen Vorträge, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer zu fesseln. Am Bienenstande des Herrn P. J. Mühlböck, Stiftschaffner, wurden an den Nachmittagen die praktischen Übungen vorgenommen, Frühjahrsrevision, Umschneiden eines Kärntner Bauernstockes in einen Vereinsständer, Waben pressen, Einlöten, Drahten usw. Den beiden Herren sei hiermit nochmals für ihre Mühe gedankt.

P. Jakob Mühlböck.

Aus Tirol.

Die Anschriften der Wanderlehrer des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines lauten: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs; Oberlehrer Kugler in Imst; Oberlehrer Schedle in Heiterwang, Aussern: Oberlehrer Entleitner in Hätte, Post Fieberbrunn; Oberlehrer Alois Gürtler in Stans bei Schwaz; Obstbauwanderlehrer Josef Siegele in Lienz.

Bienenzuchtkurse an der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst: 1. Ein fünftägiger Kurs für Anfänger vom 14. bis 19. Mai; 2. ein dreitägiger Kurs für Königinzucht vom 28. bis

Digitized by Google

30. Mai; 3. ein sechstägiger Kurs für Lehrer vom 4. bis 10. Juni; an der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Rotholz, Post Jenbach: 1. Ein fünftägiger Kurs für Anfänger vom 4. bis 9 Juni; 2. ein theoretisch-praktischer Kurs für Fortgeschrittene vom 11. bis 18. Juni; 3. ein Königinnenzuchtkurs vom 18. bis 21. Juni. Anmeldungen zu den Kursen sind mindestens zehn Tage vor Beginn des Kurses an die Direktion der betreffenden Lehranstalt zu richten. Verpflegung und Unterkunft erhalten die Teilnehmer an der Anstalt; die Verpflegsgebühr beträgt K 8000.— für den Tag, der Unterrichtsbeitrag K 20.000.—.

Aus Vorarlberg.

In Bregenz findet heuer vom 28. bis 31. Juli die 61. Wanderversammlung der deutschen Bienenwirte statt, wozu der Vorarlberger Imkerbund jetzt schon alle Imker deutscher Zunge herzlich einladet und auch die Imker anderer Völker als Gäste willkommen heißt. Tagesordnung: Samstag: Ausstellung und Begrüßungsabend. Sonntag: Verhandlungen, Vorträge und Festabend. Montag: Vorträge, Verhandlungen und Bodenseerundfahrt. Dienstag: Besichtigung der Zuchtstände in Amerlügen bei Feldkirch. Einzelheiten werden in der Juni-Ausgabe des „Bienen-Vater" bekanntgegeben.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Aus Rumänien erhalten wir folgenden Bericht: „Ich stand mit einer Gutsherrschaft wegen Übernahme einer Bienenwirtschaft in Unterhandlung; so führte mich der Weg von Kronstadt über Ploesti nach Barcan und von dort nach Roznov, Linie Barcan—Piatra. Wenn ich der Ansicht war, in Rumänien drüben werde es schon Frühling sein, so war ich sehr enttäuscht, denn auch in der Tiefebene der Donau hatte der meterhohe Schnee erst vor kurzem einer wahren Sintflut Platz gemacht. Ein warmer Regen hatte die Gebirgsbäche übervoll gemacht, so daß der Bezenfluß und die Jiftriza in ihrem breiten Bett kaum Platz mehr gehabt hatten. Die sehr lange Eisenbahnbrücke über den Bezen war an einem Ende im Begriffe gewesen unterwaschen zu werden. Auffallend war weiter, daß in einem Ausfuhrgebiet von Weizen, wie es Rumänien bis vor dem Kriege war, sehr wenig Winterweizen zu sehen war. Überhaupt mutet einem die ganze Bodenbestellung rückständig an. Vom Verwalter des 10.000 Hektar großen Gutes in Roznov, das nun aufgeteilt ist, erfuhr ich, daß er früher jährlich 100 Waggons Getreide abführen konnte; jetzt liefere dasselbe Gebiet 2 Waggons. Die Agrarreform, die radikalste von ganz Europa, hat dieses Land ganz unvorbereitet getroffen. Eine genügsame, arbeitsame Landbevölkerung steht geradezu ratlos vor der ihr zu Teil gewordenen Aufgabe, den Boden nun selbständig anzubauen. Es fehlt an der nötigen Einrichtung, Stallungen, Geräten, an Zugvieh und so scheint diese Reform statt dem Lande zum Segen zum Fluch zu werden, obwohl der Boden von der Natur überreich gesegnet ist. Von selbst wächst aber auch in diesem europäischen Ostindien nichts. Auf dem Wege nach meinem Reiseziel hatte ich das seltsame Vergnügen, einen primitiven Bienenstand, den primitivsten, den es geben kann, anzutreffen. In einem Garten standen etwa 20 Klotzbeuten, jede etwa 15 Zentimeter in den Boden eingegraben, damit die Bienen nicht ausfliegen können. Überwintert hatte man in einem Lokal und auf dem Maisboden. Wie zu erwarten, waren die Waben schon tüchtig vermodert. Alle meine Belehrung fruchtete wenig. Die Bäuerin war sehr ungehalten, daß ich einen Stock herumgenommen hatte, weil einige Bienen, durch die frische Luft und den Sonnenschein gereizt, abflogen. Sofort stopfte sie ihn wieder in das Erdloch, noch bevor die paar Bienchen wieder zurückkehren konnten, war das Flugloch mit Erde zugeworfen. Auch der Bienenstand auf dem Gute war sehr primitiv. Sogar eine Gattersäge mit Fußbetrieb hatte sich der erfinderische Imker konstruiert, um damit die Bretter alle mehr oder weniger im rechten Winkel abzuschneiden. Man muß wirklich staunen, daß der Bienenstand in der Verfassung bei 200 Völkern in guten Jahren 2600 bis 3000 Kilogramm Honig geliefert hatte. Allerdings muß die Tracht bei entsprechendem Wetter dort außerordentlich gut sein. Weitausgedehnte Wiesen sind am Cracaufluß entlang zu sehen, dann unübersehbare fruchtbare, aber verwahrloste Felder. Wie ich sehen konnte, interessiert man sich gegenwärtig in Rumänien — infolge des hohen Zuckerpreises (Würfelzucker kostet 42 Lei das Kilogramm) sehr für die Bienenzucht. Eine solche läßt sich aber ebensowenig wie neue Zuckerfabriken und eine hinreichende Rübenzuckerproduktion aus dem Boden stampfen. Die Lebensbedingungen für gewerbliche Arbeiter scheinen dort recht günstige zu sein; das Leben ist nicht teuer und der Verdienst anständig. Von Fremdenhaß merkt man höchstens in chauvinistischen Zeitungen etwas. Die Bevölkerung ist gutmütig und huldigt dem Grundsatz: „Leben und leben lassen".

Friedrich Schmidts-Glimbov, Rumänien.

Guatemala scheint nach einem Berichte in der „Deutschen Bienenzucht" ein Eldorado für Imker zu sein. Es wird dort von den deutschen Ansiedlern die Bienenzucht im großen betrieben (600 bis 1000 Völker auf einer Pflanzung). Als Ernteertrag rechnet man 75 bis 125 Pfund bei einem Volk. Durch häufiges Schwärmen kommt man schnell zu einem großen Stand. Ansteckende Bienenseuchen gibt es nicht, doch muß der Imker jederzeit auf der Hut sein gegen Ameisen und Wachsmotten; um die Ameisen abzuhalten, wird ein Wassergraben um den Stand herum gezogen.

Digitized by Google

Die Honigpreise wurden im Vorjahre von den amerikanischen Aufkäufern sehr gedrückt und sie sanken bis auf K 3500.— für das Kilogramm herab. Das erzeugte Wachs wird im Lande selbst verbraucht, denn in dem spanisch-katholischen Lande ist eine große Nachfrage nach Wachskerzen. Das Kilogramm kostet K 35 000.—.

Von der Bienenzucht Australiens schreibt man in der „Bee Craft“: Die Haupttrachtpflanze ist der Eucalyptus, bezw. Gummibaum, der in 200 Abarten im ganzen Lande verbreitet ist. Die Handelsbienenzucht gewinnt immer mehr Verbreitung und Bienenwirtschaften mit einigen hunderten Beuten sind keine Seltenheit mehr. Der Honigertrag von 4 Kannen (zu ca. 27 Kilogramm) wird als Durchschnittsernte angesehen. In manchen Gegenden herrscht im Frühjahr große Pollennot und es entstehen infolgedessen regelmäßig große Verluste an Völkern. Manche Großimker arbeiten mit modernen Betriebsmitteln, als da sind ein oder zwei Schleudern mit Dampfbetrieb, Fordauto und dergl. mehr. Wanderbienenzucht ist überall im Schwung; mit Auto, Wanderwagen, Zelt und Vorräten für einige Zeit gehts in den Busch, wo die Stände errichtet werden. Ganze Stände fallen den in der Wanderungszeit auftretenden Steppenbränden zum Opfer und die Imker sind die erbittertsten Feinde der Anstifter derselben, das sind die Viehzüchter, die für ihr Vieh stets junges Gras haben wollen und deshalb das Weideland in Brand stecken. Die australischen Bienenvölker werden ebenso schwer von allen möglichen Krankheiten und Seuchen heimgesucht wie die Bienenstände anderer Länder. Furchtbar ist die Ameisenplage; die weißen Ameisen sollen sogar das Holz der Beuten und der Rähmchen anfressen. Der Honigpreis schwankt je nach der Güte zwischen K 9000.— und 15.000 für das Kilogramm.

Der Nektarfluß der Trachtpflanzen und dessen Geheimnisse zieht das lebhafteste Interesse aller fortschrittlichen und wißbegierigen Imker auf sich und verleitet sie immer wieder zu neuen Untersuchungen und Nachforschungen. Ein Japaner, Herr Yasuo Hiratsuka, macht im „Bee-World“ auf die Eigentümlichkeit mancher Blumen aufmerksam, welche durch die Verpflanzung in Gegenden mit andersgearteten Klima- und Bodenverhältnissen nach einiger Zeit ihren Duft verlieren, dann als Nektarspender minderwertiger werden und für die Bienen nur mehr als Pollenspender in Betracht kommen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Wachstum von Hochalpenblumen in der Ebene großen Veränderungen unterworfen ist, was gewiß auch für die Nektarbildung sehr abträglich sein kann. Wir haben bereits von nicht honigenden Sophoren und Linden gelesen und finden in allen Zeitschriften die widersprechendsten Meinungen über den Trachtwert einer Pflanze. Es ist gewiß keine ausgemachte Sache, daß der Götterbaum, der den Bienen Wiens und Niederösterreichs zuweilen ein wahres Göttermahl verschafft, ebenso vorteilhaft ist in den Gegenden Ostpreußens oder in den Tälern des Züricher Landes. Warum die Marchfelder Buchweizentracht immer klägliche Erträgnisse gibt, ist den meisten heute noch ein Rätsel. Genaues und jahrelanges Beobachten und eifriges Sammeln der Forschungsergebnisse tut not!

Bienenzuchtausstellungen finden heuer in Gotenburg (Schweden) und in Moskau statt; in Gotenburg anläßlich der ersten nordischen Bienenzüchterwanderversammlung, bei der Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland vertreten sein werden (22. bis 24. Juni), und in Moskau anläßlich der 1. Allrussischen landwirtschaftlichen Ausstellung (August).

Die Milbenseuche der Bienen, unter der die Bienenzucht Englands furchtbar zu leiden hat und die sich nun auch in Frankreich und in der westlichen Schweiz bemerkbar macht, beschäftigt andauernd die Bienenforscher aller Länder. Dr. Zander lenkt die Aufmerksamkeit der bayrischen Imker auf die alljährlich in den Frühjahrsmonaten auf manchen Ständen auftretenden Lähmungserscheinungen der erwachsenen Bienen (Krabblerei), die vielleicht auf das Auftreten der Milbe Acarapis Woodi zurückzuführen sind. Auch Dr. Arnhart, der Leiter der österreichischen Imkerschule, bittet um Einsendung krankheitsverdächtiger flugunfähiger Bienen. — Herr J. W Moir, Edinburgh, schreibt in der „The Times“, daß er lange Zeit hindurch Versuche angestellt hat mit der Beigabe von kleinen Mengen von Collosolsulphur zum Futter der Bienen, welches anscheinend in das Blut überging und die Milben innerhalb 20 Tagen vergiftete. Dr. Rennie, der berühmte Milbenforscher Schottlands, stellte nach dem Versuch die Milbenfreiheit der Bienen fest.

Das Einfuhrverbot der Vereinigten Staaten für erwachsene Bienen war Gegenstand einer eigens einberufenen Vertreterkonferenz in Washington. Es wurde beschlossen, Nosema apis wird nicht in die vom Gesetze betroffenen gefährlichen Krankheiten eingereiht. Die vom amerikanischen Ackerbauministerium zur Einfuhr zugelassenen Königinnen müssen beim Anlangen im Einfuhrshafen von den alten Pflegenbienen befreit, in einen neuen Versandkäfig übergesetzt und mit amerikanischen Pflegebienen weitergeschickt werden. Die Einfuhr aus Kanada verbleibt auch weiterhin ohne Beschränkung. — („Gleanings“.)

Die Imkerschaft Brasiliens fordert von ihrer Regierung ein Bienenschutzgesetz und verlangt für alle Bienensendungen aus dem Auslande ein amtliches Gesundheitszeugnis. — („Der Landwirt“, vormals „Brasil. Bienenpflege“.)

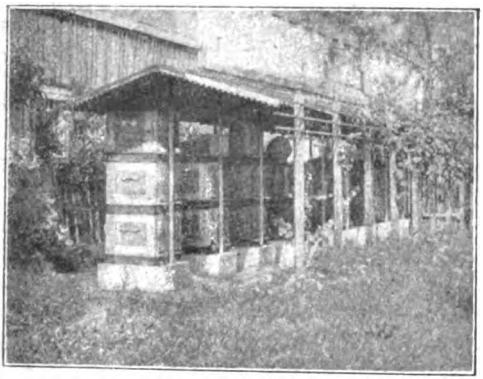
Sollen Bienenstöcke beschattet werden? Diese Frage bespricht H. W. Ragatt im „Australasian Bee Keeper“. Er kommt zu dem Schlusse, daß, abgesehen von der Erhöhung des Schwarmeifers, bei Stöcken, die von früh bis abends dem Sonnenschein ausgesetzt, ein gewisses Unbehagen eintritt. Er will beobachtet haben, daß die beladen heimkehrenden Bienen ungern in den Stock einziehen, um den Honig abzuladen, was einen Zeitverlust und damit eine Ertragsverringerung bewirkt. Dies kann natürlich nur für Gegenden mit sehr warmen Klima und langer Wolkenlosigkeit gelten.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Zum Bild. Wir versprachen dieses Bild zu veröffentlichen und bringen es heute.



Ein Alberti-Stand im Schloß Kloffenau bei Hartberg, Ost-Steiermark.

Rauchschäden können, wie wir aus Salzburg erfahren, sehr verhängnisvoll werden für die Bienenzucht. Aber auch die Landwirtschaft hat guten Grund hier einzuschreiten und gemeinsam mit den Bienenzüchtern vorzugehen. Aus der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung" entnehmen wir: Die Bundesanstalt für Pflanzenschutz hat Untersuchungen über den Einfluß der schwefeligen Säure (SO_2) auf die Assimilationstätigkeit und Entwicklung einzelner Kulturpflanzen angestellt. Räucherungen wurden an Bohnen, Erbsen, Zuckerrüben, Samenrüben mit der Verdünnung 1:200.000 (1 Raumteil SO_2 auf 200.000 Raumteile Luft), an Gerste mit der Verdünnung 1 : 100 000 durchgeführt und ergaben eine merkliche Schmälerung der Ertragsfähigkeit. Beräucherte Zuckerrüben zeigten einen Mangel an Zuckergehalt, Gerste kam erst spät zur Reife, Kraut blieb im Wachstum zurück. Die wachsende Bedeutung der Rauch- und Staubschäden in der Land- und Bienenwirtschaft erheischt deshalb gebieterisch eine gesetzliche Regelung aller einschlägigen Fragen. Der Flugstaub, bezw. der Rauch eines Magnesitwerkes führte im trockenen Herbst 1921 eine wesentliche Verschlechterung des Ernährungszustandes und der Milchleistung der Rinder herbei. Der Magnesiumgehalt im Kote war gegenüber dem normalen Gehalt vervierfacht. Nach Berichten aus dem Pongau (Salzburg) sollen dort nicht weniger als 750 Bienenvölker zugrunde gegangen sein. Eine behördliche Kontrolle der notwendigen Rauchverzehrungsanlagen erweist sich als dringend notwendig. S. S.

Das Absperrgitter. Herr Reunteufel erklärte in Nr 4 des „Bienen-Vaters", daß er der größte Feind des Absperrgitters ist. Er empfiehlt, die Honigräume mit sogenannten Dickwaben zu versehen. Dazu muß vorerst bemerkt werden, daß zu diesem Zwecke es notwendig ist, daß man ausgebaute Normalwaben erst herstellen lassen muß und diese dann erst auf einen weiteren Abstand zum Verlängern der Zellwände einstellen darf. Wer Kunstwaben gleich auf einen weiteren Abstand einstellt, kann oft recht unangenehme Erfahrungen machen. Bei den Breitwabenstöcken mit den niedrigen Brutwaben wird man in Gegenden mit spärlicher Tracht oder einer längeren Trachtpause ohne Absperrgitter wohl häufiger Brut im Honigraum finden, als es Herr Reunteufel erfahren hat, der eben in die Volltrachten wandert und dadurch ja seinen Bienen reichlich Beschäftigung mit dem Honig bietet. Daß selbst die Dickwabe in solchen Stöcken kein Schutzmittel ist, bestätigt Herr Karl Steinweller, Königsberg, in Nr. 2 der Zeitschrift „Die deutsche Biene" in seinem Artikel: „Meine Erfahrungen mit dem Heren- und Försterstock". Er schreibt unter Nr. 7: „Die Königin hat bei mir die Dickwaben bestiftet, so daß die absperrgitterlose Betriebsweise eine Irrlehre ist". Dazu bemerkt Herr Reinarz: „sehr richtig". Bei Ständerstöcken mag die Sache besser klappen. Herr Reunteufel imkert im Sträulikasten, ich auch; nun aber gibt es Original-Sträuli mit der Dadant-Blatt-Wabe und solche mit der österreichischen Breitwabe. Die erste ist bedeutend höher; die Folge ist, daß nicht nur ein breiterer Honig- und Pollengürtel auf der Brutwabe selbst angelegt wird und die Königin trotzdem auf den neun Brutwaben reichlich Platz zur Eilage findet und über diesen Honig kaum in den Honigraum aufsteigt, dagegen bei der niederen österreichischen Breitwabe es wohl früher tun dürfte, da ja der Honiggürtel oft kaum zwei Finger breit ist. Aber ein anderer Umstand spricht noch für die Verwendung des Absperrgitters. In guten Trachten hebt man den Honigraum recht oft vom Bruträum ab. Denken wir nur an die Honigernten in der Esparsette- und Akazientracht. Aber in Gegenden, wo der Imker erst am Ende der Haupttracht seinen Honigraum abhebt, da findet er das Honig- und Bruträhmchen, wenn kein Absperrgitter dazwischen liegt, so verbaut, daß meistens einzelne Rähmchen des Brutraumes mit in die Höhe gerissen werden, wenn man den Honigraum hebt, dann abfallen und eine heillose Aufregung im Stocke verursachen. Verwendet man das Absperrgitter, so ist so etwas ausgeschlossen. Daß ein über den ganzen Brutraum liegendes Absperrgitter ein die Lebensdauer der Bienen beeinträchtigendes Marterwerkzeug wäre, kann ich nicht glauben. Es macht den Bienen das Durchklettern keine sichtliche Mühe, wenn man die Sache betrachtet und schließlich sind jene Bienen, die die Honigräume beziehen noch keine Winterbienen. Ein Argument des Herrn Reunteufel finde ich richtig, daß die Absperrgitter bei größerem Betriebe eine ungeheure Geldsumme kosten. Wer hier sparen will, der tut allerdings besser, er stellt die Honigrähmchen auf die Zahl 11, statt auf 13 im Sträulikasten und läßt das Absperrgitter ganz weg, als daß er jene Spargitter einführt, wie sie die Kriegszeit geschaffen, nämlich ein Brett mit einem oder zwei Absperrgitterstreifen. Solche Behelfe beeinträchtigen ganz bedeutend die Honigernte. Ebenso ist es ein Unding, in Wiener Vereinsstöcken

Digitized by Google

das Spundloch mit einem Absperrgitter zu bedecken; auch in diesem Stocke gehört über den ganzen Brutraum ein Absperrgitter; deshalb soll das Schiedbrett, das zwischen Honig- und Brutraum liegt, abhebbar eingerichtet sein und nicht fest in einer Nute stecken. In solchen Stöcken wird die Dickwabe wohl am zweckmäßigsten verwendet werden können und das Aufsteigen der Königin in die Honigräume ist hier meistens dem Umstande zuzuschreiben, daß Drohnenbau im Honigraum sich vorfand. Das Absperrgitter ist und bleibt eine Errungenschaft der modernen Bienenzucht, das der Imker mit Verständnis der Sachlage verwenden muß und wir müssen Hanemann, dem Erfinder, dafür dankbar sein.

Hans Pechaczek-Euratsfeld.

Der unreele Bienenhandel, welcher in den letzten Jahren zum großen Nachteil der Käufer überhand nahm, veranlaßt mich, in einer der nächsten Nummern des „Bienen-Vaters" ausführlich zu berichten. Obwohl mir bereits eine Menge Beschwerden vorliegen, so richte ich dennoch an alle jene, welche in diesem Jahre beim Ankauf von Bienen zu Schaden kamen, die Bitte, mir genauen Bericht zukommen zu lassen. Tatsache ist, daß auf beiden Seiten große Fehler vorkommen, weshalb ich mich in meinen Ausführungen streng objektiv verhalten will. Bienenkauf ist eine Vertrauenssache und es muß gegen jeden Mißbrauch oder Benachteiligung auf das schärfste Stellung genommen werden. Für unlauteren Bewerb und Kettenhandel ist in der Bienenzucht kein Platz Dem das allgemeine Wohl der Bienenzucht am Herzen liegt, dessen dankbarer Mithilfe glaube ich sicher zu sein. Den Schädlingen der Bienenzucht wollen wir streng sachlich an den Leib rücken, dagegen persönliche Anrempelungen unter allen Umständen vermeiden. Nun wo sich in der Imkerschaft ein frisches Leben bemerkbar macht, darf auch auf diesem Gebiete nicht zurückgeblieben werden. Franz Neunteufel-Hirt

Herrn Dr. Karl v. Frisch wurde eine besondere Ehre zu teil; er erhielt von der österreichischen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft die silberne Medaille für Zoologie für das Jahr 1922. Unsere herzlichste Gratulation hierzu! Prof. v. Frisch war bei der Generalversammlung der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, die am 11. April in Wien stattfand, anwesend und hielt einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über die Sinnesorgane der Tiere, besonders der Biene.

Schwarmbetrieb oder Schwarmverhinderung. Hie Schwarmfreund, hie Schwarmgegner! Warum der Zwiespalt? Die wenigsten wissen eine Antwort; noch heftiger geht der Streit um die damit verbundenen Dinge, wie Brutsperre, Kraftvolk, Zweivolkbetrieb u. dgl. mehr. Imer häufiger hört man das „Warum" in den Imkerkreisen. Ich will, soweit es in meinen schwachen Kräften liegt, ein wenig Klarheit in diese Ungewißheit bringen. Wer nicht taub durch die Ausstellung von Wr.-Neustadt gegangen ist, konnte des öftern verwundert fragen hören: ja warum bringen 20.000 Bienen 0 kg, 30 000 4 kg, 40.000 10 kg und 50.000 25 kg Honig ein? Ja, warum diese ungeheure Steigerung in der Leistung? Voriges Jahr kam ich auf den Weg zur Lösung des Rätsels. Stand da eines schönen Tages vor einem etwa faustgroßen Hornissennest und öffnete, nachdem ich das Muttertier getötet hatte, den zierlichen Bau. Darin gabs 10 verdeckelte und 20 offene mit Larven besetzte Zellen und rundherum, welche Leistung! ein neugebauter Eierkranz. Wenn man weiß, daß das Muttertier den Baustoff erzeugt, daß Nest vergrößert, gleichzeitig Eier legt und 20 gefräßige Larven befriedigt, dann überkommt einem ein Staunen über diese Kraftentfaltung. Doch wozu erzähle ich das? Ja, der Bien vermag eben gerade so Unglaubliches zu leisten, wahrscheinlich auch ebenso zwanzigmal soviel Larven ernähren, als Arbeiterinnen im Stocke sind; allerdings gäbe es in diesem Falle weder Honigertrag noch Winterfutter. Das Geheimnis besteht eben in der Tatsache, daß eine Handvoll Bienen sich in kurzer Zeit zum mächtigen Volke emporarbeiten kann, wenn das Frühjahr günstig ist. Nun legt im Bien, Gott sei Dank, nur ein einziges Weibchen Eier, die Königin und dieselbe kann daher die Brutkreise andauernd vergrößern und bringt es trotz aller Kraftentfaltung unter normalen Umständen nicht soweit, daß die Anzahl der Eier und Larven die Anzahl der Nährbienen überwiegt. In der Zeit des Abstieges kommen auf je eine Made drei bis fünf, wenn nicht mehr Arbeiterinnen. Je mehr nun dieses Verhältnis wächst (siehe Artikel des Herrn Alfonsus über Kraftvölker), desto größer der überschüssige Honigertrag Nach dem Schwärmen sinkt das Kräfteverhältnis auf 1:2 herab und auf weniger; das Muttervolk muß erst durch die schlüpfenden Bienen allmählich ergänzt werden und der Schwarm muß seine ganze Lebenskraft aufbieten, den Bau fertig zu stellen. Bis dahin ist die Haupttracht gewöhnlich vorbei und mit der Honigernte ist es nichts, wenn noch ein Schwarm oder gar mehrere nachfolgen. Und doch ist ein Schwarm im Mai nicht immer eine Eselei. Denken wir nur an die Heideimker oder an die Standvergrößerung. Ich finde eine Bestätigung meiner Ansichten in Herrn Alfonsus Artikel „Zweivolkbetrieb oder Kraftvolk". Das Kräfteverhältnis zwischen Larven und Bienen erfährt durch die zugehängten verdeckelten Brutwaben von Tag zu Tag eine Steigerung zugunsten der Bienen und dadurch wird eine sprunghafte Erhöhung der Honigernte erzielt. „Kraftvolk" ist hier der richtige Ausdruck Dieses günstige Kräfteverhältnis wollen alle unsere Meister erzielen. Wenn es auch heißt „alle Wege führen nach Rom", so ist damit noch nicht gesagt, daß jeder der kürzeste und bequemste ist. Was Kuntzsch durch Umhängen, Lästenegger durch Brutsperre, Reinarz und Sklenar durch Vereinigung zweier Völker vor der Haupttracht, Alfonsus durch Zuhängen der Brutwaben, andere durch Reizfüttern und viele andere Mittel anstreben, dient stets nur dazu, ein möglichst gutes Kraftverhältnis zu schaffen, so daß auf jede Larve zur Haupttrachtzeit möglichst viele Arbeiterinnen kommen. Ein Schwärmen zur Unzeit macht natürlich alle Pläne zunichte. Darum: greifen wir zur schwarmträgen Rassekönigin, zum bodenständigen, den Landesverhältnissen und dem Klima angepaßten Bien, interessieren wir uns für die züchterischen Bestrebungen!

Franz Zikowsky Maria Schutz.

Digitized by Google

Die Landesregierung Niederösterreichs widmet für das Jahr 1923: 1. zur Förderung des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtswesens 2·6 Milliarden Kronen, 2. zur Förderung des land- und forstwirtschaftlichen Fortbildungs-, Versuchs-, Forschungs- und Ausstellungswesens und zum Ausbau der bäuerlichen Betriebsberatung 400 Millionen Kronen; 3. zur Förderung des land- und forstwirtschaftlichen Genossenschafts- und Vereinswesens 1 Milliarde Kronen; 4. zur Förderung des Pflanzenbaues und Pflanzenschutzes 2 Milliarden Kronen; 5. zur Förderung der Tierzucht und Tierhaltung einschließlich der Kleintierzucht, der Alm- und Weidewirtschaft und des Molkereiwesens 2·5 Milliarden Kronen; 6. zur Förderung des Obst- und Weinbaues und des Kleingartenwesens 1·5 Milliarden; 7. zur Förderung der Forstwirtschaft 1·1 Milliarden Kronen; zur Bekämpfung von ansteckenden oder anderen besonders schädlichen Tierkrankheiten 400 Millionen; 9. zur Bodenverbesserung landwirtschaftlicher Grundstücke 1·3 Milliarden Kronen. (L.-G.-Bl. für N.-Ö. vom 28. März 1923.) — Wenn bei der Verteilung auch hier die übliche Schlüsselzahl für Bienenzucht, d. i. $1^1/_2$ % vom Gesamtbetrage zur Anwendung kommt, entfallen für die Förderung des Bienenzuchtwesens in Niederösterreich insgesamt rund 125 Millionen Kronen, (für bienenwirtschaftlichen Unterricht, Trachtverbesserung, Aufklärungsarbeit, Ausstellungswesen, Seuchenbekämpfung usw). Der Reichsverein und der Landesverband werden dies im Auge behalten. Wenn man bedenkt, daß Kanada jährlich K 554.— pro Kopf der Bevölkerung für die Bienenzucht, die Tschechoslowakei und Belgien K 150.—, bezw. K 91.— pro Kopf bloß für Imkerschulen auslegen, bedeuten die zu erwartenden K 30.— pro Kopf für das gesamte Bienenzuchtwesen Niederösterreichs nicht besonders viel. Vorläufig ist die Flüssigmachung von 1 bis 2 Kronen pro Kopf der Bevölkerung in Aussicht genommen. Wir Imker werden von der Regierung energisch das fordern, was uns zukommt, denn es geht nicht an, daß die Imkerschaft stets nur mit Brosamen abgespeist wird. Man schätzt den volkswirtschaftlichen Wert der 70.000 Bienenvölker in Niederösterreich stets zu gering ein; sie schaffen Billionenwerte an Honig, Wachs und mittelbar an Obst-, Buchweizen- und anderen Samen. S. S.

Bienenzuchtausstellungen finden heuer statt: in Oberhollabrunn vom 8. bis 9. September (Niederösterreichischer Landes-Imkertag), Auskunft gibt: Prof. Hans Semenek, Oberhollabrunn; in Königsberg, Preußen, vom 24. bis 30. Juni (Ostmesse für Landwirtschaft), Auskunft gibt: Hauptlehrer Carl Rehs, Kalgen. Kreis Königsberg, Preußen; in Stuttgart vom 16. bis 21. Mai, Auskunft gibt: Johann Grüner, Stuttgart, Hohestraße 8b; in Bregenz am 28. Juli (Wanderversammlung), Auskunft gibt: Oberlehrer Katz in Mäder, Vorarlberg; in Eger vom 25. August bis 10. September (Deutsche land- und forstwirtschaftliche Reichsausstellung), Auskunft gibt: B. J. Richter, Eger, Pograthergasse 66.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg wurde auf 1924 verschoben.

Unser Nachbar, der „Landesverein bayrischer Bienenzüchter" feierte am 5. April das Fest seines 40jährigen Bestehens, ferner das 50jährige Imker-Jubiläum seines ersten Vorsitzenden, des zweiten Präsidenten der „Vereinigung deutscher Imkerverbände", des Herrn Landesökonomierates Heinrich Büttner.

Die Sumpfdotterblume (Caltha palustris) soll nach der Mutmaßung des Herrn Dr. Morgenthaler, Schweiz, die Maikrankheit verursachen. Es wäre der Mühe wert, diesbezügliche Beobachtungen anzustellen. August Steenhusen schiebt (im B. C. 1888) dem Löwenzahn die Schuld zu.

Lehrgänge über Bienenkrankheiten finden statt in der Biologischen Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft in Berlin-Dahlem, u. zw. vom 4. bis 9. Juni und vom 30. Juli bis 4. August. Anfragen und Anmeldungen sind an das Büro der Anstalt, Berlin-Dahlem, Königin Luise-Straße Nr. 17—19, zu richten.

10.000 Bienen wiegen 1 kg und füllen einen Raum von $2^1/_2$ dm^3 aus, das sind $2^1/_2$ Liter. Gefütterte Bienen gehen auf 9000 auf ein 1 kg.

Dringende Bitte! Es ist beobachtet worden, daß ein an Tuberkulose Erkrankter nicht lange nach einem Bienenstich geheilt wurde. Es fragt sich nun: Sind solche Beobachtungen noch anderorts gemacht worden? Dann wäre ein Weg gefunden, auf dem man dieser schrecklichen Volkskrankheit energisch zuleibe gehen könnte. Imker, die imstande und gewillt sind, mitzuhelfen an diesem Werke der Nächstenliebe, wollen die Zusendung eines Fragebogens verlangen von Herrn Fordemann, Facharzt für Krüppelleidende in Bad Salzuflen in L, Moltkestraße 13.

Honig ist blutbildend! Dr. med. Paula Emrich, Hausärztin des Kinderheims Frauenfelder, Amden (Schweiz), schreibt in der Schweizer Bienenzeitung über Honigkuren, die an rund 200 Kindern erprobt wurden und fast nie ohne Erfolg blieben. Gewicht und Haemoglobingehalt des Blutes (Hb) der Kinder zeigten überraschende Zunahmen Beispiele: 1. 7jähriges Mädchen. Kurdauer 4 Wochen. Äußerst nervöses Kind. Bei Entlassung ruhig, zutraulich. Hb Anstieg von 45% auf 77%. 2. 11jähriger Knabe. 3 Wochen. Hb gestiegen von 62% auf 85%. 3. 8jähriger Knabe. 4 Wochen. Hb gestiegen von 58% auf 80%. 4. 13jähriger Knabe. 4 Wochen. Hb gestiegen von 64% auf 75%. Bronchitis bei Entlassung geheilt. Gewichtszunahme $1^1/_2$ Pfund. Die Ansicht, daß Honig „Magenweh erzeuge", hat sich nicht als richtig erwiesen, es haben sich bei keinem der 200 Kinder Magenbeschwerden gezeigt. Bei einem Höchstzusatz von einem Eßlöffel Honig in Milch gelöst (zweimal täglich) konnten unangenehme Nebenwirkungen (Sodbrennen) vermieden werden. Der Honig wurde stets warmer Milch von höchstens 70° C beigegeben.

Wir bitten um Einsendung von schönen und interessanten Bildern zur Ausgestaltung des „Bienen-Vaters". — Allen unseren Lesern frohe Pfingsten! Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II, Nordportalstraße 126 — Telephon 44 779. — Leiter: Dr. Ludwig Armhart.

Allen Anfragen ist Rückporto beizulegen.

Anschaffung. Der Reichsverein hat für die Imkerschule ein Abbe'sches Refraktometer angeschafft. Dieses Instrument dient zur Untersuchung von Wachs; es kann aber auch zur Untersuchung aller lichtbrechenden Substanzen verwendet werden. Dr. A.

Der Garten der Imkerschule. Herr Oberbaurat Th. Schwarzinger hat die Leitung über die Arbeiten zur Ausgestaltung des Gartens der Imkerschule in liebenswürdigster Weise übernommen. Dr. A.

Schönbrunn für die Imkerschule. Herr Regierungsrat Rottenberger hat in bereitwilligster Weise die Palmenhäuser in Schönbrunn der Imkerschule zu Versuchen mit Bienenvölkern zur Verfügung gestellt. Dr. A.

Bienenkrankheiten. Um der durch den Krieg hart betroffenen Bienenwirtschaft wiederum auf die Beine zu helfen, ist es unter anderem unbedingt notwendig, mehr als dies bis jetzt bei uns geschehen, auf die Bienenkrankheiten zu achten. Was nützt alle Mühe und Plage, wenn durch den Ausbruch einer Seuche der größte Teil, wenn nicht schon der ganze Bienenstand vernichtet wird? Da aber bis jetzt gegen die Seuchen noch kein Kräutlein gewachsen ist, heißt es vor allem rechtzeitig vorzubeugen oder, wenn das Unglück schon hereingebrochen ist, möglichst frühzeitig helfend einzugreifen. Kein Imker darf sich von dem falschen Gedanken leiten lassen, die Seuche zu verheimlichen, um ja nicht seinen guten Ruf als Bienenzüchter zu schädigen. Er nützt durch dieses sein Verheimlichen nicht nur nicht sich selbst, sondern schädigt in den meisten Fällen zu mindestens alle Bienenzüchter seiner Gegend. Um nun jedem Imker die Gelegenheit zu geben, möglichst frühzeitig die Krankheiten feststellen und bekämpfen zu können, ferner um überhaupt einen Überblick über die Verbreitung der Seuchen in Österreich zu erlangen, hat die Imkerschule in Wien es sich zur Aufgabe gemacht, in ihrem bakteriologischen Laboratorium die notwendigen Untersuchungen durchzuführen. Es ergeht somit an alle Bienenzüchter der Ruf, auch schon im geringsten Falle von Erkrankungen und Massensterben von Bienen diese Stelle durch Einsenden von Material in Kenntnis zu setzen. Alle Einsendungen mögen als Aufschrift tragen: „An die österreichische Imkerschule, Abteilung Bienenkrankheiten, zur Zeit in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich." Wie soll nun das Material eingesendet werden? Es muß ein Unterschied gemacht werden, ob es sich um Erkrankungen der erwachsenen Bienen oder der Brut handelt. Bei Erkrankungen der erwachsenen Bienen werden einige derselben gesammelt, in ein leeres Schächtelchen (Zündholzschachtel oder dgl.) gegeben, mit Papier gut umwickelt, dann ein kleiner Zettel, der die wichtigsten Beobachtungen über die Krankheit enthält, beigelegt. Um das Ganze kommt nochmals Papier, die Adresse wird darauf geschrieben und das Paketchen zur Post gebracht. Bei Bruterkrankungen wolle ein größeres Stück einer verseuchten Wabe eingesendet werden. Die Wabe wird mit steifem Papier oder, wo solches nicht zur Hand ist, mit einigen Lagen Zeitungspapier umwickelt, damit die Zellen auf dem Transport nicht zerdrückt werden, das Ganze dann wieder gut zugebunden und aufgegeben. Nach Einlangen der Sendungen werden möglichst bald die Untersuchungen durchgeführt und der Einsender von dem Resultat verständigt. Gleichzeitig werden auch die zu ergreifenden Maßnahmen mitgeteilt. In keinem Falle vergesse man die Adresse des Absenders bekannt zu geben. Imker, widmet Euer besonderes Augenmerk den Bienenkrankheiten und helfet alle mit im Kampfe gegen sie!

Die Haare auf den Netzaugen der Biene sind Sinneshaare. Sanchéz (Sobre la existencia de un aparato tactil en los ojos compuestos de les abejas. Trabajos del Laboratorio de investigaciones Biologicas. Tom XVIII, Madrid 1920), ein Schüler der berühmten Cayal-Schule, die für die Erforschung des Nervensystems so Großartiges geleistet hat, hat mit den vervollkommensten Methoden die Haare auf den Netzaugen der Biene auf Nervenfasern untersucht. Er hat gefunden, daß tatsächlich in der Basis eines jeden Haares die Nervenfaser von einem Ganglion, das in der Gegend zwischen den Kristallkegeln liegt, sich zu einem Endbäumchen aufsplittert. Diese Aufsplitterung liegt in einem Gelenke an der Basis des Haares. Dieses Gelenk wieder liegt in der Cuticula des Netzauges. Sanchéz vermutet, daß durch die Berührung der Haare Spannungen im Gelenk entstehen, welche den Nervenreiz abgeben. Er vermutet auch, daß diese Sinneshaare den Bienen bei ihren Bewegungen im Stocke große Dienste leisten. Dr. A.

Der Sehnerv der Biene. Meister R. Cayal hat mit Sanchéz (Contribucion al conocimiento de los centros nerviosos de los insectos. Trabajos Tom XIII, 1915) den Sehnerv der Insekten auf seinen feinsten Bau untersucht. Unter diesen Insekten befand sich auch unsere Honigbiene. Auf der ihrer Arbeit beigegebenen Tafel I bringen sie Schemata vom feineren Bau des Sehnerven unserer Biene. Dr. A.

Eine Reise nach Kärnten. Wie schon an dieser Stelle berichtet, wurde seit September 1922 bei 180 Honige aus allen Teilen unseres Staates auf Echtheit geprüft. Zur Prüfung wurden die neuesten Methoden verwendet. Unter allen waren nur drei als „gefälscht" zu bezeichnen. Und diese waren aus Kärnten. Bei einem der drei gefälschten war der Fall nach allen Richtungen hin klar. Bei den anderen zweien meldeten sich die Lieferanten mit der Behauptung, ihre Honige seien ganz bestimmt unverfälscht. Herr Reuntense aus Gurk in Kärnten, der sich um die Untersuchung der Kärntner Honige sehr bekümmerte, ließ von einem Nachbar eines der als Fälscher verdächtigten Imker einen Honig zur Untersuchung besorgen. Die Be-

Digitized by Google

sorgung wurde von einem Gendarmen durchgeführt. Die Untersuchung dieses Honigs ergab wieder die gleiche Fälschung. Und der betreffende Bienenzüchter behauptete wieder, es handle sich bei se nem Honige um ein reines Naturprodukt seiner Bienen. Aus Gründen, die ich seinerzeit bekanntgeben werde, verschweige ich jetzt noch die Art der Fälschung. Um in dieser heiklen Frage den Kreis der Verdächtigen nicht noch weiter zu ziehen und um volle Klarheit über die Chemie der Kärntner Honige zu gewinnen, machte ich mich auf die Reise nach Kärnten Es wurden in verschiedenen Gegenden Kärntens Honige, und zwar an Ort und Stelle in Gegenwart der betreffenden Imker untersucht. Vielfach entnahm ich den Honig eigenhändig aus dem Stocke. Das Ergebnis war: Die meisten Kärntner Honige haben eine besondere chemische Beschaffenheit, über die ich nach den Abschluß der bezüglichen Untersuchungen berichten werde. Mein erster Besuch galt Herrn Neunteufel, dem größten Imker, mit dem ich bisher zu tun hatte; Herr Neunteufel führt ständig 400 Stöcke, im Sommer bis 700. Seine Bienenstände sind nett und rein, die Bienenhütten licht. Alles ist für einen raschen Betrieb hergerichtet. Nachdem ich bei meiner Ankunft die vielen Stöcke und nur das sehr schmale, als reine Klause dastehende Tal sah, war mein erstes: „Sie haben ja gar keine Tracht für die vielen Stöcke." Herr Neunteufel klärte mich nun auf. In Hirt gebe die Haupttracht die Fichte. Fast jährlich honige sie so stark, daß er noch dreimal soviel Stöcke mit bestem Erfolge aufstellen könnte. Diese Tracht nehme die sammelnden Bienen sehr her. Durch das Kriechen zwischen den Nadeln werden sie sehr beschädigt und sterben sehr rasch ab. In Hirt und in Friesach, wo Herrn Neunteufel zweiter Stand sich befindet, ist die Haupttracht im Juni. Nach dieser Tracht werde ins Gebirge gewandert, und zwar ebenfalls auf Fichten, die dort später honigen. Für die Erika hat Neunteufel einen Wanderstand im unteren Gailtale. Früher hatte Neunteufel im Frühjahr in Hirt große Bienenverluste durch Ruhr und dadurch, daß die ausfliegenden Frühjahrsbienen, vom kalten Nordwind überrascht zur Erstarrung gebracht, nicht mehr heimfliegen konnten. Jetzt sei dieser Schaden behoben. Herr Neunteufel hat für seine Hirter Bienen in nächster Nähe dieses Ortes einen eigenen nach Norden geschützten Winterbienenstand mit südlicher Ausflugsrichtung. Derselbe ist reichlich von Haselsträuchern als Frühjahrspollenspender umgeben. Nun sitzen die Bienen auch auf Koniferenhonig, ohne Ruhr zu bekommen. Nur bei einem einzigen Volke konnte ich einige Ruhrflecken am Stocke bemerken. Interessant ist es, daß Herr Neunteufel, wie alle Großimker, die ich kennen lernte, von der künstlichen Königinzucht nichts wissen will. Wie andere Großimker nimmt er sich die Ersatzköniginnen aus Nachschwärmen. Wenn er sich dieselben aus seinen besten Völkern nimmt, treibt er auf eine gute und sichere Art Volkszucht. Unter den anderen besuchten kleineren Bienenständen möchte ich noch den der Frau Rami in Wolfsberg hervorheben. Ein lichtes, geräumiges, nettes und sehr reines Bienenhäuschen in einem sehr gepflegten Park. Es steht so, daß man es beim Eintritt in den Park sofort sehen muß. Frau Rami ist nach einer schweren Grippe in Genesung. Herr Neunteufel besorgte ihr deshalb die Durchsicht. Ihr liebenswürdiger Gatte mußte ihr nach der Durchsicht eines jeden Stockes Nachricht von dessen Stand bringen. Im großen und ganzen war alles in bester Ordnung. Möge die Dame mit ihrer Liebe zu den Bienen noch viel Freude erleben und mustergiltig für das ganze Lavanttal werden.

Dr. Lud. Arnhart.

Kursberichte. 1. Der theoretische Kurs, der in der Zeit vom 10. bis 24. März 1923 stattfand, war von 25 Personen besucht. Davon waren 20 aus Wien und 5 aus Niederösterreich, u. zw. 1 aus Krienbdorf, 1 Deutsch-Wagram und 3 aus Rekawinkel. 2. Zum Präparationskurs meldeten sich so viele, daß derselbe zweimal abgehalten wurde. Für die Auswärtigen wurden die drei aufeinanderfolgenden Tage in der Osterwoche 28., 29. und 30. März gewählt. Für die Wiener fand der zweite Kurs am 10., 11. und 14. April, u. zw. immer von 14 bis 18 Uhr statt. Der erste Präparationskurs war von 10 Personen besucht, davon waren 1 aus Tschechoslowakei, 1 aus Oberösterreich, 1 aus Tirol, 2 aus Niederösterreich-Land und 5 aus Wien. Dr. V.

Zum Strohflechtkurse werden noch einige Teilnehmer zugelassen. Anmeldungen müssen sofort erfolgen. Dr. A.

Ankündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater" ☛ große Erfolge!

Einfache Untersuchung des Honigs auf Stärkesirup und Invertzucker.

Von Dr. L. Arnhart, Leiter der Imkerschule.

Wie aus meinem Aufsatz in der Februar-Nummer des „Bienen-Vaters" hervorgeht, sind die am häufigsten vorkommenden Honigverfälschungen die durch Stärkesirup und Invertzucker. v. Fiehe verdanken wir, wie ich schon seinerzeit im „Bienen-Vater" berichtete, je eine einfache Methode zum leichten und sicheren Nachweis dieser gefährlichen

Digitized by Google

Honigfeinde. Diese chemischen Untersuchungsmethoden können von jedermann, der nur etwas Geschick zu chemischen Untersuchungen hat, leicht durchgeführt werden. Auch darüber habe ich schon seinerzeit im „Bienen-Vater" berichtet.

Zur Durchführung dieser Untersuchung benötigt man Chemikalien: 1. Starken, reinen Alkohol (95 Prozent). 2 Starke, chemisch reine Salzsäure vom spezifischen Gewichte 1·19, (die käufliche chemisch reine konzentrierte Salzsäure hat, wenn sie frisch ist, dieses spezifische Gewicht). Um das rasche Verdunsten derselben zu verhindern, empfiehlt es sich, dieselbe in einem Tropffläschchen aufzubewahren und jeder Abgang durch Einwerfen von Glaskugeln oder reinen Kiessand auszugleichen. Der Kiessand muß einer Vorbehandlung unterzogen werden, damit er rein wird. Zuerst überschüttet man ihn mit Salzsäure. Hat das Aufbrausen ein Ende, wird er gut mit Wasser ausgewaschen und bis zur Trockenheit erwärmt. So gehalten behält die Salzsäure ihre Dichte ziemlich gut bei. 3. Sogenannten Schwefeläther. Derselbe muß als chemisch rein, wasserfrei gekauft werden. Damit er wasserfrei bleibt, muß er über metallischem Natrium stehen. Man braucht ein nußgroßes Stück desselben zu 100 g Äther. Das Natrium wird unter Petroleum aufbewahrt und erhält mit der Zeit in diesem eine nicht metallisch glänzende braune Schichte an seiner Oberfläche. Damit es ganz rein in den Äther kommt, was unbedingt nötig ist, trocknet man es, nachdem man es dem Petroleum entnommen hat, sehr rasch mit einem Löschpapier ab (lange liegen lassen würde das Natrium oxydieren und unbrauchbar machen!) und schneidet ihm mit einem reinen Messer ebenfalls sehr rasch die gelben Oberflächenschichten ab. Nun wird es wieder mit reinem Löschpapier von allen Seiten rasch gepreßt, bis das Löschpapier kein Petroleum mehr aufnimmt, und rasch in den bereitstehenden Äther geworfen. Es steigen sofort in diesem vom Natrium aus Gasblasen auf. Solange dieselben noch sehr zahlreich sind, muß der Stöpsel des Ätherfläschchens sehr leicht aufgesetzt sein. Wäre dies nicht der Fall, könnte der Stöpsel zur unrechten Zeit durch den innen entstandenen Gasdruck herausgetrieben werden, das Fläschchen könnte aber auch zertrümmert werden. Beides kann unter Umständen böse Folgen nach sich ziehen. Äther fängt ungeheuer leicht Feuer. Und dann betäubt er sehr rasch und beraubt dem ihn Einatmenden das Bewußtsein! 4. Reforzin. Dieses muß ebenfalls chemisch rein sein. Alter Reforzin ist rötlich und darf nicht verwendet werden. Frischer Reforzin ist rein weiß. Zur Honiguntersuchung braucht man nur sehr wenig; mit 1 Gramm kann man hunderte Untersuchungen vornehmen.

Hat man die Chemikalien, wie vorstehend geschildert, so kann man jederzeit Untersuchungen vornehmen. An Apparaten ist im gegebenen Fall nötig: 1. ein Schnapsgläschen, 2. eine Kaffeeschale aus Porzellan, 3. ein Eierbecherchen aus Porzellan, 4. ein Eß- oder Kaffeelöffel, 5. ein kleines Glasgefäß zum Lösen des Honigs.

I. Prüfung auf Stärkesirup.

Ein Kaffeelöffel Honig wird in der gleichen Menge reinen Wassers gelöst. Dann gibt man für jeden Kubikzentimeter der Lösung zwei Tropfen Salzsäure hinzu. Da man zur Untersuchung nur wenige Tropfen der Honiglösung braucht, braucht man nur 1—2 cm^2 der vorhandenen in einem Fläschchen gesondert mit der Salzsäure zu versetzen. Seitdem der Alkohol so teuer ist, verfahre ich anders, als ich seinerzeit im „Bienen-Vater" beschrieben habe. Ich gebe nämlich nicht mehr wie früher zur vorhandenen mit Salzsäure versetzten Honiglösung zehnmal so viel Alkohol zu. Ich gebe einen Fingerhut voll Alkohol in das sehr reine Schnapsgläschen und gebe die mit Salzsäure versetzte Honiglösung sehr langsam tropfenweise zu und schüttle den Alkohol nach jedem zugesetzten Tropfen gut. Tritt während dieses Vorganges eine weiße Trübung auf, die nach dem Schütteln nicht verschwindet, so hört man mit dem weiteren Zusetzen der Honigtropfen auf, denn nach fortgesetztem Zusetzen der mit Salzsäure versetzten Honiglösung verschwindet die weiße Trübung wieder. Darauf ist eben zu achten. Die auftretende weiße Trübung zeigt uns die Verfälschung des Honigs mit Stärkesirup an. Sie kann allerdings auch andere Stoffe anzeigen. Ein normaler Honig darf sie aber sehr deutlich auftretend nicht zeigen. Jeder Honig, der diese Reaktion sehr deutlich gibt, ist demnach zurückzuweisen und der weiteren Unter-

Digitized by Google

suchung und eventuellen Bestrafung seines Erzeugers oder Verkäufers zuzuführen.

II. Prüfung auf Invertzucker.

Ein guter Eßlöffel des zu untersuchenden Honigs wird in der Kaffeeschale mit einem Eßlöffel voll Äther übergossen. Dann wird beides mit dem Eßlöffel so rasch und so gut verrieben, als es eben möglich ist; aber nur solange, bis der Äther auf ein Kaffeelöffel voll verdunstet ist. Diesen Rest gießt man rasch in den Eierbecher und läßt ihn verdunsten. Während dieser Zeit löst man ein Splitterchen des Resorzins in einigen Tropfen der Salzsäure im Schnapsgläschen auf. Ist der Äther mittlerweile abgedunstet, so gibt man einige Tropfen der Resorzinlösung in diesen Eierbecher und schüttelt ihn etwas. Tritt nun eine starke längere Zeit anhaltende Rotfärbung ein, so deutet dies auf Invertzucker im untersuchten Honig. Eine schwache, nicht anhaltende Färbung würde anzeigen, daß der Honig wohl echt ist, daß er aber längere Zeit — vielleicht beim Entkandieren — zu lange und zu stark erhitzt wurde. Die Imker handeln deshalb in ihrem eigensten Interesse, wenn sie derartige Erhitzungen ihres Honigs vermeiden. Einmal wird die Auffindung der Fälscher leichter bewerkstelligt und dann ersparen sie sich unter Umständen unnütze Verdächtigungen.

Von der österr. Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon 35.486.

Österreichische Imkereibedarfsgesellschaft - Österreichische Imkergenossenschaft. Die Genossenschaft war bestrebt, den Verkehr in Imkereibedarfsartikeln auf breite Grundlage zu stellen und sich gleichzeitig unabhängig zu machen von den Zufälligkeiten, welche bei der heutigen wirtschaftlichen Lage mit allen Fabrikationsbetrieben verbunden sind. Um, ohne eine Majorisierung in der Genossenschaft durch Kapitalisten befürchten zu müssen, bedeutendere Geldmittel von dritter unbeteiligter Seite dem Imkerei-Artikelgeschäfte zu sichern, wurde von der Genossenschaft im Vereine mit einer verläßlichen Kapitalistengruppe die Imkereibedarfsgesellschaft gegründet. Durch Heranziehung von ehrenamtlichen Funktionären und möglichster Verwendung der Angestellten in beiden Betrieben, wird eine Erhöhung der Spesen fast gar Gänze vermieden werden. Zur Verbilligung der Geschäftskosten und zur Vereinfachung der Führung wurde beschlossen, den Betrieb der Imkereibedarfsgesellschaft in die Räume der Genossenschaft, Wien, XVII., Ottakringerstraße 72, zu verlegen. Den bei der Genossenschaft vorsprechenden Imkern wird so der Bezug von Bedarfsgegenständen erleichtert, insbesonders dadurch, daß die Genossenschaft auch ein Verkaufslokal im gleichen Hause beistellt. Wir laden die Bienenzüchter ein, sich nunmehr schriftlich und persönlich an diese Adresse zu wenden: Wien, XVII., Ottakringerstraße 72. Preislisten wurden schon vor einiger Zeit an sämtliche Vereine versendet.

Wachsumtausch. Die im „Bienen Vater" Nr. 4 erschienenen Daten hierüber sind unrichtig: 1. Die Wachsverwertung wurde für die Periode bis 1. Mai wie folgt geregelt (Rundschreiben diesbezüglich haben alle Vereine erhalten): Mit Firma Carl Krah in Grein a. d. Donau in Oberösterreich hat die Genossenschaft vereinbart, daß die Erzeugungsstätte bis Ende April der Imkergenossenschaft zur Verfügung gestellt wird. a) Im Betreffe bis spätestens 1. Mai war das zu verarbeitende Wachs franko direkt an die Firma Carl Krah, Bienenwachs- und Kunstwabenfabrik in Grein a. d. Donau, Oberösterreich, zu senden, wo wir das einlangende Wachs untersuchen lassen. Zu unreines Wachs wird von uns neuerlich überprüft und kann der Einsender wieder darüber verfügen, wobei seitens unseres Herrn Obmann-Stellvertreter Hans Pechaczek eine Bestätigung über Unbrauchbarkeit ausgestellt sein wird, oder wir verkaufen das Wachs für Rechnung des Einsenders an eine Schuhwichsfabrik. b) Die Zusendung der so erzeugten Kunstwaben erfolgt wieder direkt ab Werk Grein an den Besteller. Die Verrechnung geschieht durch die Imkergenossenschaft. c) Wir berechnen für bodensatzfreies Bienenwachs bei Eintreffen der Sendungen bis 1. Mai im Werke Grein K 20.000 — für Herstellung per Kilogramm und 5% Satz (Schwund). 2. Ab 1. Mai ist ein ähnliches Übereinkommen mit der Firma Dominik Hummel, Kunstwaben-Erzeugung, Ybbsitz, Niederösterreich, getroffen und sind daher nach dem 1. Mai die Wachssendungen an diese Firma zu richten, welche auch den Rücksversand der fertigen Ware an den Besteller direkt vornehmen wird. Die Überprüfung des Wachses und der Warenaufträge der Genossenschaft übernimmt für diesen Betrieb Herr Michael Kern, Obmann des Zweigvereines in Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich. Wir berechnen für bodensatzfreies Bienenwachs bei Eintreffen der Sendungen bis auf weiteres im Werke Ybbsitz K 20.000 — für Herstellung per Kilogramm und 10% Schwund, bei sehr viel Satz bis zu 15%. Die Verarbeitungskosten nimmt auftrags der Genossenschaft die Firma Hummel bei Versendung nach.

Wachseinkauf. Wir kaufen auch weiterhin reines, garantiert echtes, bodensatzfreies Bienenwachs in Laiben zum Preise von K 38.500.— per Kilogramm franko Wien.

Digitized by Google

Schwarmbezug. Berichtigung aus „Bienen-Vater" Nr. 4, Seite 86, unter diesem Titel: Anstatt „Angeboten und bezogen werden können nur Schwärme mit einer befruchteten Königin" soll es heißen: „Angeboten und bezogen werden können nur weiselrichtige Vor- und Nachschwärme".

Besonders wichtig! Stärkung des Genossenschaftskapitals! Die größten Hemmnisse bei der Entwicklung der Genossenschaft hat bisher ihre noch ungenügende Kapitalskraft bereitet. An der österreichischen Imkergenossenschaft haben sich seit ihrer Gründung fast 5000 Genossenschafter mit einem Kapital von insgesamt K 37,000.000.— beteiligt. Die ersten schwersten Aufgaben, wenn auch den kleineren Teil, hat die Genossenschaft bewältigt. Der größere Teil, die laufende kaufmännische Tätigkeit und die Erweiterung des Betriebes, liegt noch vor uns. Für den bisnun geschaffenen Grundstock unseres Unternehmens mußte das bisher eingeflossene Genossenschaftskapital größtenteils als Anlagekapital dienen. Zur Betriebsführung, Anzahlung oder Einkauf von Ware ꝛc mußte das notwendige Betriebskapital bei der Zuckerversorgung durch Hereinnahme von Anzahlungen bei den Käufern, zur Einleitung des Honiggeschäftes durch einen Bankkredit in der Höhe von 150 Millionen Kronen beschafft werden, den die Centralbank der deutschen Sparkassen, von der Entwicklungsfähigkeit unserer Organisation überzeugt, rasch und zuvorkommend gewährte. Dieser Vorgang war im Anfang der Entwicklung unvermeidlich. Nunmehr muß die Genossenschaft aus eigener Kraft zu Mitteln gelangen. Die Genossenschaft hat seit Beginn ihrer Tätigkeit aus ihren Betriebsergebnissen für Kreditzinsen ca. 14 Millionen Kronen zahlen müssen, mit welchem Betrage — der den Genossenschaftern somit entgangen ist — ein Genossenschaftskapital von 200 Millionen Kronen mit 7% hätte verzinst werden können. Es liegt doch im eigensten Interesse aller Geschäftsteilhaber (Genossenschafter), dafür zu sorgen, daß nicht sie, ihre Bienen und die Genossenschafter dafür arbeiten, damit Kreditkapital einer Bank den üblichen hohen Satz von über 25% im Jahr verdient, sondern die Genossenschaftsorganisation selbst. Es haben eingezahlt: ca. 66% der Genossenschafter 1 bis 2 Anteile, das ist K 2000.— bis 4000.—, ca. 30% der Genossenschafter 2 bis 10 Anteile, das ist K 4000.— bis 20.000.—, ca. 4% der Genossenschafter über 10 Anteile, das ist über K 20.000.—. Ein genossenschaftliches Großkaufmannsgeschäft ist ohne entsprechende Mittel nicht zu führen. Unter den heutigen Verhältnissen verlangen daher die großen genossenschaftlichen Verbrauchsorganisationen eine Mindesteinzahlung von K 30.000.— bis 40.000.— für das Mitglied. Wir wollen versuchen, vorerst mit K 20.000.— als Mindesteinlage das Auslangen zu finden und hoffen, daß alle unsere Mitglieder freiwillig ihre Beteiligung auf 10 Anteile zu K 2000.— erhöhen (das ist nicht einmal 1 Kilogramm Honig) und die Zahlungskräftigeren noch mehr Anteile auf sich nehmen. Dann wird die Genossenschaft bald die Unabhängigkeit vom zinsenfressenden Bankkapital gewinnen zum Nutzen und Vorteil aller Mitglieder.

Von der österr. Königinzüchter-Vereinigung.

Schriftführer: E. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach.

Aus einer doppelten Not, der Not der Zeit und der besonderen Not der Bienenzucht, geboren, verfolgt die „Ö. K. Z. V." das Ziel, der heimischen Bienenzucht durch die Hochzüchtung von Bienenstämmen jene Grundbedingung zu schaffen, ohne welche vielerorts an eine erfolgreiche Imkerei bald nicht mehr zu denken sein wird. Nach jahrelanger Vorarbeit, verbunden mit Mißlingen und Gelingen und verbunden mit Opfern aller Art, ist die „Ö. K. Z. V." heute nach Ausbau aller nötigen Vorbedingungen in der Lage, alle bisher noch ferne stehenden Königin-Züchter in ihre Reihen zu laden mit dem Bewußtsein, ihnen viele und große Vorteile bieten zu können. Bereits heuer im Herbst wird ein zahlenmäßiger Nachweis über die Mehrleistung unserer Hochzuchtvölker herausgegeben werden.

Nachfolgender kurzer Auszug diene zur Erläuterung der Ziele und Arbeitsweise. Ziel: Förderung der Bienenzucht durch Hochzucht erstklassiger Bienenstämme der heimischen Rassen; Mittel: Fühlungnahme der Züchter untereinander, Auswahl und Erprobung von Zuchtstämmen, deren Vermehrung und Verbreitung; dazu dienen Erprob- und Belegstellen, Zuchtbuchführung usw., nicht zuletzt praktische und theoretische Schulung der Imker. Zur gemeinsamen Arbeit im engeren Kreise erfolgt der Zusammenschluß der Mitglieder zu Zuchtgruppen, die sich wieder zu Landeszuchtkreisen vereinigen können. Die Züchtung der Königinnen zu Zuchtzwecken der „Ö. K. Z. V." ist erfahrenen Züchtern vorbehalten, welche als solche eingetragen werden. Die Erprobung erfolgt nach strengen Grundsätzen auf Ständen mit mindestens zehn Vergleichsvölkern. Eine genaue Zuchtbuchführung dient zur Festhaltung bestimmter Völker aller Veränderungen und Zuchtvorgänge und zur Aufstellung eines lückenlosen Abstammungs- und Leistungsnachweises.

Die Vorteile, die die „Ö. K. Z. V." ihren Mitgliedern bietet, sind:

a) Kleineren Züchtergruppen und einzelnen Züchtern: 1. die Teilnahme an den ausgebauten Verwaltungs-Einrichtungen einer großen Vereinigung; 2. die Tatsache der

ausgearbeiteten Zuchtrichtlinien, Geschäftsordnung, Buchführung, Bewertung u. dgl. m.; 3. die Anteilnahme an dem Namen „Ö. K. Z. V." und seinem gesetzlichen Schutze; 4. die Unterstützung durch Zuchttiere erster Güte; 5. sachlicher und geldlicher Art für Belegstellen; 6. die Mitbenützung aller Einrichtungen, wie Beleg-, Erprobstellen usw. der „Ö. K. Z. V."; 7. die wirtschaftliche Ausnützung der Zuchterfolge im eigenen Betrieb; 8. durch Teilnahme an Königinnen-Lieferungen nach dem In- und Ausland; 9. sämtliche satzungsmäßigen Rechte.

b) Für Mitglieder: 1. die Erlangung erstklassiger Zuchtköniginnen zur Veredlung des eigenen Standes, wobei sich die Kosten des Mitgliedsbeitrages schon bei der ersten Leistung mit einem Vielfachen bezahlt machen können; 2. die kostenlose Erlangung von Hochzuchtköniginnen als Erprobstellenleiter; 3. die Ausbildung und Schulung bis zur Eintragung als Züchter; 4. alle anderen satzungsmäßigen Rechte.

Alle deutschen Imker aus Nah und Fern sind uns als Mitglieder herzlichst willkommen. Anmeldungen sind zu richten an unseren Schriftführer E. Ernst. Wien XII/1, Postamt 83, Postfach.

Die Leitung der „Ö. K. Z. V."

Fragekasten.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Bauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

22. Herrn E. T. in G., Kärnten. Sojabohne: Ich bezog vor Jahren gratis Sojabohnensamen von der Pflanzenschutzstation in Wien, II/1, Trunnerstraße 1, zu einem amtlichen Anbauversuche, später aber vom Koll. E. Pasternek, Fachlehrer in Salzburg, Maxglan. Der hat auch ein Werkchen über Nutzen und Anbau dieser Pflanzen herausgegeben, das Ihnen alles Nähere besagt. Erwähnt wird darin unter anderem, daß die Japaner ihre außergewöhnliche Ausdauer und Kraft in dem unansehnlichen Körper nur dem steligen Genuß der Sojabohne in verschiedenster Form zu verdanken haben. Von den Bienen wird sie gut beflogen, ob sie aber honigt, kann ich nicht behaupten, da ich dazumal die Nagelprobe leider nicht machte.

23. Herrn J. R. in H. „Herbsttracht". Lebender Zaun: Für ihre Zwecke würde sich, da Ihnen Schneebeere nicht angenehm, am besten Lycium barbarum, Bocksdorn, Teufelsdorn oder Teufelszwirn zu deutsch, eignen. Stellt an den Boden gar keine Ansprüche, wird durch öfteres Beschneiden an der innern Gartenseite so dicht, daß weder Mensch noch Tier sich durchzuzwängen vermag. Blüht lange, wird von den Bienen sehr gut beflogen, die länglichen, roten Beeren sind giftig. Unsere Landwirte hier haben mehrfach solche Umzäunungen. Kommt fast überall wild vor, wie sein Bruder L. europaeum.

24. Herrn K. K. in H. bei T., N.-Ö. Preis einer ausgebauten Bienenwabe: Sie haben Ihre Frage nicht klar gestellt, weiß nicht, ob Sie Halb- oder Ganzwabe meinen. Dann ist auch sehr zu berücksichtigen, ob der Bau alt oder neu ist, denn in ersterem Falle ist sie bedeutend minderwertiger. Vielleicht bilden Sie sich aus nachstehendem ein Urteil: 1 kg Kunstwaben kostet heute an die 90.000 K; handgepreßte (gegossene) Halbwaben gehen zirka 26, Weedwaben zirka 34, gewalzte 28 auf 1 kg. Ein leeres Halbrähmchen kostet 700 K, ein Hochwabenrahmen 1000 K, ein Breitwabenrahmen 1200 K. Nun können Sie leicht den Wert berechnen, bei einem schön ausgebauten Rahmen ein Viertel der Summe dazuschlagen.

25. Herrn J. H. in L., Salzburg. Bienenkrankheit: Ich vermute Ihrer Beschreibung nach Nosema. Haben sie aber Waldtracht bei Ihnen, nun, dann ist es der Würgengel Ruhr. Sicherheit erhalten Sie, wenn Sie eine der erkrankten Bienen vorsichtig am Hinterleib öffnen, ist der Darminhalt weißlich, dann ist's Nosema, ist er bräunlich, ist's die Ruhr. Das Wesen dieser beiden Krankheiten ist noch nicht zur Gänze erforscht; während die einen diese beiden Krankheiten als zueinander gehörig betrachten, behaupten andere, daß es zwei wesensverschiedene Erscheinungen sind. Ich neige zur zweiten Ansicht. Sind Sie sich über das Wesen nach der Untersuchung nicht klar, so senden sie einige erkrankte Bienen an die Imkerschule zur Untersuchung. Nosema wird durch ein Schmarotzerlebewesen, Nosema apis, verursacht, Ruhr durch ungeeignete Nahrung, Wald- oder Tauhonig, Syrup 2c. Auch ich hatte einst am Stande einen leichten Anflug von Nosema. Er verschwand sofort, als ich täglich eine Prise von einem Gemenge von Bittersalz und Kochsalz zu gleichen Teilen auf die Tränke gab. Will aber nicht steif und fest behaupten, daß dies die Heilung hervorbrachte. Aber jedenfalls ist die Sache eines Versuches wert. Ruhr läßt sich ziemlich sicher durch Zusatz zur Fütterung für den Winter verhüten. Neuerlich aber hat man Versuche gemacht, minderwertigen Honig mit einer gleichen Gewichtsmenge Wasser zu verdünnen, ihn dann so wieder einzufüttern. Diese Versuche sollen glänzend verlaufen sein, nicht eine Ruhrerkrankung mehr zu verzeichnen. Versuchen Sie dies bei der kommenden Überwinterung. Verunreinigte Beuten und Rahmen sind mit heißer Sodalauge gründlich zu reinigen, das Wabenwachs einzuschmelzen.

26 Frau Ch. F. in Z., N.-Ö. Giftpflanzen als Trachtpflanzen: Alle vier Arten Digitalis (Fingerhut) werden von den Bienen beflogen. Glaube nicht, daß deren Honig giftig, den Bienen schädlich ist, werden doch auch viel andere Giftpflanzen wie Tabak, Bocksdorn u. a.

sehr eifrig beflogen, ohne schädliche Wirkungen zu äußern. Die Gifthonige kommen meines Wissens nur in südlichen Ländern vor und da sehr selten. Übrigens spielen die paar Blümchen im Garten wahrhaftig keine Rolle, den feldmäßig wird niemand diese Pflanzen anbauen. Phazelia können Sie anfangs April anbauen, doch wenn dies feldmäßig geschehen soll, würde ich Ihnen einen anderen Rat geben. Wir haben hier schon zweimal Phazelia auf Äckern angebaut, dies sofort nach der Ernte auf Kornäckern. Feld stürzen, Samen breitwürfig ausstreuen; kommt bald darauf ein Regen, so haben Sie eine prächtige Spättracht, die uns hier leider fehlt. Der Volksmund sagt: Phazelia geht sofort hinter den Füßen des Sämannes auf, blüht schon nach vier bis sechs Wochen mehrere Wochen hindurch.

27. Herrn L. W. in W. bei W. a. d. E., N.-Ö. Verunreinigte Waben: Da Sie ja die Waben von den Ruhrflecken gründlich gereinigt haben, können Sie die paar Honigwaben unbesorgt für kommende Schwärme verwenden. Ehe Sie sie aber solchen einhängen, würde ich Ihnen raten, dieselben einigemale im lauwarmen Wasser abzuschwenken. Leere, von Ruhrflecken besudelte Waben lassen sich nimmer leicht reinigen, da der Kot zumeist in die Zellen geflossen ist, die würde ich schon an Ihrer Stelle einschmelzen. Lesen sie auch Antwort 25.

28. Herrn V. G. in V., Kärnten. Überfruchtbare Königin: Seien Sie unbesorgt, sobald die Brut normal verdeckelt ist, ist auch die Königin in Ordnung. Sie hat nur jetzt für ihren Legeeifer zu wenig Bedeckungsmannschaft, daher die zwei Eier in manchen Zellen. Sobald mehr Jungvolk im Stocke, verliert sich dieser Zustand von selbst.

29. Herrn Dr. G. M. in Str. Symphori: Diese Pflanze ist die gewöhnliche Schneebeere, die Ihnen ja bekannt sein dürfte. Wird sehr gut vom frühen Morgen bis zum späten Abend beflogen, doch ein Trachtergebnis wird sich nie am Wagstocke bemerkbar machen, da sie ja nirgends in großen Mengen angepflanzt wird. Die gewünschten fünf Samensorten habe ich Ihnen zugesandt, bitte Portoersatz.

30. Herrn K. H. in Unter-W. Wichsleinwand-Reizfütterung: Ich selber belasse die Wichsleinwand, in Ermangelung dieser Tuchdecken, den ganzen Winter über auf den Beuten, ohne Nachteil, bis zum Aufsetzen der Honigräume, dann erhalten diese dieselben. Für Breitwaben verwende ich nie die einfachen Strohdeckel, sondern solche mit Schachtelrahmeneinfassung. Muß ich mal Notfüttern, schlage ich einfach die halbe Wichsleinwand zurück, so daß das Spundloch frei wird und füttere so von oben. Ist das Volk aber nur halbwegs stark, so füttere ich mit Flaschen oder Gläsern Warmfutter, immer nur von rückwärts. Reizfütterung immer nur von unten mit heißem Futter. Bei Eintritt einer Frühtracht ist das Reizfüttern wohl keine Notwendigkeit mehr, doch bei Zuchtvölkern setze ich sie bis Ende Mai fort, Flugwetter Voraussetzung.

Mitteilung Über 30 Sendungen von Hubam-, Honigdistel-, Ailanthus-, Riesenhonigkleesamen und Goldrutensetzlingen habe ich abgehen lassen, nun aber bin ich blank. Weitere diesbezügliche Wünsche zwecklos. Weiter teile ich mit, daß ich nun schon im Ruhestande bin, meine Einkünfte sind dadurch bedeutend verringert, so daß ich nicht mehr in der Lage bin, Opfer aus meinem Sacke zu tragen. Direkte Antworten werden deshalb in Zukunft nur gegen Beischluß von Rückporto gegeben; bei brieflichen Anfragen bitte nicht auf Briefpapier und Kuvert zu vergessen. Ich muß dies nochmals ausdrücklich betonen, weil ich bisher doch manche Antwort auf meine Kosten erteilt habe.

Beobachtungsstationen.

März-Bericht.

Der Monat März war in seinem ersten Drittel regnerisch und stürmisch. 7. und 8. März waren schwache Flugtage, die Bienen brachten aber schon Pollen ein. Mit 11. März stellte sich Neuschnee ein, doch konnten die Bienen auch im zweiten Drittel an drei Tagen fliegen. Erst das letzte Drittel brachte die Bienen in volle Arbeit. Eine Menge Blüten lieferten Pollen, in vielen Gegenden auch Honig. Es blühte Erika, Schneeglöckchen, Buschwindröschen, Leberblümchen, Huflattig, Veilchen, Weide und Erle.

Zwei Stationen hatten Zunahme aus Erika zu verzeichnen. Der Bestand der Völker ist im allgemeinen gut. Was schlecht oder mangelhaft versorgt war, ist eingegangen. Wo warme Südstände, geschützt vor den kalten Nord- und Ostwinden, sich befinden, ging die Auswinterung ohne Ruhr vorüber. So berichten die Stationen Steuerberg und Micheldorf von der Überwinterung: „Gut, Ruhr keine." Längenfeld schreibt: „Erster Reinigungsausflug 14. März. Die Bienen saßen seit 14. November im Stocke." Dagegen berichtet Bruck a. d. Mur: „In den Waldungen bis 50% Volksverluste"; Mooshamm: „Viele Völker an Ruhr zugrunde gegangen". Die Völker entwickeln sich jetzt stark. Es ist Gelegenheit, durch Fütterung sie bald auf volle Höhe zu bringen.

Die Herren Stationsleiter werden gebeten, im Aprilbericht besonders hervorzuheben, wie sich die Witterung zu den ersten Trachtpflanzen verhielt, wie die Verfassung der Völker war, welche Folgen die Ruhrerscheinungen hatten, wie sich die Bienen auf eine Reizfütterung hin verhielten. Ferner wäre über Anregung der „Illustr. Monatsblätter" zu beobachten, ob die Pflanzen bei zunehmenden und Vollmond besser honigen als bei abnehmenden und Neumond. Eine englische Chemikerin, Miß Elisabeth Sedney Semmers, hat festgestellt, daß die Stärke in den Pflanzenzellen durch die Einwirkung des Mondlichtes in Zucker umgewandelt wird.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Monats-Übersicht im März 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel										0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	14	96	118	228	0	— 1	0	11	8	17	5·3	16	12	5	14	7	10	28
Weißenbach (357 m)	50	60	30	140	— 4	— 7	— 7	10	— 6	18	2	8	1	5	14	5	12	10
St. Pölten (265 m)	50	60	60	170	1	0	0	14	10	20	4·6	15	6	1	14	4	13	12
Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	20	100	3	1	2	11	10	18	6·2	17	8	2	13	11	7	15
Oberndorf-Raabs (469 m)	70	75	95	240	— 2	— 4	— 3	9	7	16	3·7	13	1	3	17	3	11	23
Audlersdorf bei Franzensb.	60	70	120	250	— 1	— 3	— 1	10	8	16	5 3	17	6	1	13	3	15	17
Amstand (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	85	20	80	185	— 2	— 5	— 5	13	11	22	5·5	19	8	5	12	5	14	2
Stadlau	20	20	30	70	— 4	— 5	— 5	11	— 8	13	5	14	5	1	16	1	15	7
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	50	60	35	145	— 1	— 5	— 4	8	7	12	6 6	16	5	6	12	2	14	9
Gumpoldskirchen (250 m)	40	25	20	85	— 3	— 5	— 2	13	10	20	4·6	17	9	.	11	5	15	6
Heiligenblut-Weiten	20	40	120	180	— 2	— 1	— 1	10	11	20	4 4	16	6	6	11	11	9	28
Oberösterreich				*)														
Micheldorf (449 m)	70	120	60	150	— 2	— 4	— 3	6	11	18	3·6	15	15	3	14	7	10	20
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	30	70	.	**)	— 4	— 3	— 3	10	17	27	7	17	9	2	7	16	8	.
Bruck a. d. M. (500 m)	60	70	90	220	— 3	— 3	— 2	9	12	17	5	12	3	1	12	10	9	13
Allerheiligen bei Judenburg	50	100	40	190	— 1	— 3	— 2	6	7	17	4·2	18	2	5	9	16	6	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	25	30	75	—11	—13	— 7	4	7	10	0	15	1	5	8	8	15	9
Thalgau (545 m)	50	50	140	240	— 1	— 3	— 1	8	9	17	4	18	9	9	8	11	12	21
Ischl (418 m)	60	.	60	120	3	— 1	— 1	12	11	20	7·8	18	4	2	12	11	7	5
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	30	35	25	90	— 6	— 6	— 5	8	10	19	3 7	24	2	3	4	10	17	12
Tirol																		
Imst (825 m)	60	75	.	135	0	— 2	— 2	7	11	15	5 8	20	4	4	10	7	14	5
Längenfeld (Ötztal) (1179)	20	130		150	— 7	—10	— 5	5	8	11	1 3	0	.	6	12	4	15	
Neustift im Stubai (993 m)	30	35	40	105	0	— 2	— 5	7	10	12	4·5	17	1	5	13	3	15	
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

*) Eine Zunahme aus Erika 1 kg. **) Eine Zunahme aus Erika 2 kg 60 dkg.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Wienzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 14

Rudolf Greiner
Mechanische Tischlerei
Amstetten, Niederösterreich
erzeugt erstklassige Bienenstöcke, u. zw. Strohkästen mit österr. Breitwaben, Wiener Vereinsständer, Gerstungstöcke mit Wiener Vereinsmaß, für die Königinzucht Befruchtungskästchen, Zuchtlatten und Futterkäfige. 116-V

Gelegenheitskauf!
Schöne, ganz neue komplette Bienenzucht, bestehend aus 20 kompletten Breitwabenstöcken, davon 15 mit vorzüglichen Schwarmbienen bevölkert und sehr gut überwintert,
verkauft um 20,000.000.— Kronen
JOH. DWORAN jr., Marchegg
Fürst Palfy'scher Jäger. 134-V

BIENENWOHNUNGEN!
Öst. Breitwabenstock mit Holzdeckel
mit Rähmchen . . . . . K 180.000.—
ohne „ . . . . . „ 140.000.—
Wiener Vereinsständer
mit Rähmchen . . . . . „ 140.000.—
ohne „ . . . . . „ 110.000.—
Futterapparat aus Holz . . „ 10.000.—
Alles fachgemäß und solid gearbeit. Sofort lieferbar. Rückporto beilegen. 132-V
FERDINAND LEITGEB, Mechanische Tischlerei
Hafnerbach, Post Prinzersdorf, Nied.-Öst.

4 doppelwändige Wiener Vereinsständer
1 Kastelstock, bevölkert, zu verkaufen bei Anton Saltschek in Wampersdorf Nr. 6. 122-V

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

A. Pie, Blumau 144, hat 100 kg garantiert echten Schleuderhonig abzugeben. Anbote mit Rückporto. 18-V

Franziska Rubi, Niederschleinz 69, Post Limberg, N.-Ö., hat etwa 50 kg garantiert naturechten Blüten-Schleuderhonig à K 30.000.— abzugeben. 19-V

Rudolf Schrom, Himberg 150, hat 100 kg garantiert echten Honig gegen Preisangebot abzugeben. 20-V

Kunstwaben oder Mittelwände

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in jeder gewünschten Größe K 65.000.—, im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko-Abzug (Aufzahlung), Arbeitslohn K 16.000,— per Kilogramm. 120-V

BRÜDER HASENHÜTTL, GRAZ
Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei Graz.

Honigschleudermaschine

innen weiß, außen blau emailliert, für Vereinsständer, um K 800.000 sofort zu verkaufen.

Leidtner, Seilermeister 54-V
Rußendorf i. Marchfeld, Post Franzensdorf.

KUNSTWABEN liefert am besten u. billigsten **Honig- und Wachsverwertung Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt,** Gröhrmühlgasse 47. Auch gegen Wachs. Ständiger Ankauf von Honig u. Wachs. Anträge mit Rückporto. 119-V

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.

Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 100-VI

Realität und Bienenwirtsohaft zu verkaufen!

Zwei Gehstunden östlich von Graz, 7 Minuten zur Kirche und Schule, zirka 9 Joch guter Grund, davon 2 Joch teils schlagbarer Wald, 3 Stück kinder, 3 größere Schweine, in guter Obstgegend, mit über 200 tragbaren Edelobstbäumen, passend der reflektiert auf Bienenzucht, da günstige und vorzügliche Trachtgegend. Habe Bienenhaus mit 12 besetzten Wiener Vereinsstöcken, guter Brunnen beim Hause, alles angebaut. Haus ist teils gemauert, teils gezimmert mit Ziegel, Wirtschaftsgebäude mit Stroh gedeckt. Selbes wird samt teilweisen Parnissen wie es liegt und steht aus freier Hand wegen Familienverhältnisse verkauft. Preis nach Übereinkommen. Auskunft bei **Johanna Moser, Edelsbach, Post Eggersdorf bei Graz.** 112-V

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 85-VI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

96 Lüftenegger-Stöcke erzeugt 1921, neu und 150 **Strohkörbe,** gebraucht, verkauft preiswert **Innsbruck, Postfach 15.** — Retourmarke. 130 VII

Orig.-Muster-Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger, **Wiener Vereinsständer,** auch teilbare, **Rähmchenstäbe, Absperrgitter** nach Lüftenegger mit gerundeten Rippen sowie **Rundstab-Absperrgitter** liefert in bekannt sorgfältiger Ausführung **MARTIN WIRTH,** mech. Imkerschreinerei in **Puch bei Hallein.** — Bei Anfragen Retourmarke beilegen. 121-V

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs.
25-VIII

20 Stück

Orig. Richterstöcke

neu, mit zwei Aufsätzen und Rähmchen, komplett, verkauft oder vertauscht gegen Völker in Wiener Vereinsständern oder Schwärme 123-V

Franz Helm, Biberbach, Post Seitenstetten.

Honig u. Wachs

kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.
Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. ZWITTER
Graz, Zinsendorfgasse 20. 107-VII

Wr. Vereinsständer, Breitwaben (Richter-Stumvoll) bevölkert, mit Edelköniginnen und leere neue österr. Breitwabenbeuten. Preisangebote an **Martin Kresak,** Gärtner, Wien, XVIII., Edelhofgasse 15. 131-V

Zu verkaufen!

Kärntner Alpenbienenschwärme in Bauernstöcken und abgeschwärmte Mutterstöcke

Anfragen mit Rückporto an
Johann Knolz, Besitzer in Schleben, Post Föderlach-Faakersee. 106-V

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD")

In tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm³ sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 105-VII

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Wer

Bienenwachs

zu verkaufen hat

wende sich am besten an die 74-VI

Chemische Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, XVIII/1, Gentzgasse Nr. 27.

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung 115-V

Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße 31 • Straßenbahnlinie 60

Ab Mitte Mai

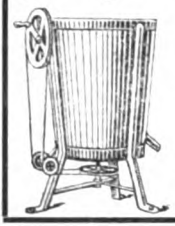
Naturschwärme

von 1 kg Bienengewicht aufwärts hat abzugeben

Andreas Gratzer, Bienenzüchter
Post Hermagor, Kärnten.

Preis nach schriftlichem Übereinkommen. 109-V

Honig-Schleudermaschinen



Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien, II., Rembrandtstr. 2
XXI., Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 50-VIII

Bienenwohnungen,

Insbesondere österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke,

Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämilierte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbrunners Nachf. Johann Ties. Wels

Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 44-I

WABEN

(für Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert)

Breitwaben 22×40 = 16 Blätter auf 1 kg, Wiener Vereinsmaß 19×22 = 42 bis 44 Blätter auf 1 kg liefert das Kilogramm mit K 60.000, im Umtausche K 15.000 Aufzahlung per Kilo. — An Samstagen findet kein Verkauf statt.

A. J. WAGNER

Wien, XII., Altmannsdorferstr. 43.

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer

81-V

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . K **120.000**

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K **150.000**

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K **36.000**

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:

1 Pack 60 Halbrähmchen . K **30.000**

Breitwabenmaß:

1 Pack = 24 Halbrähmchen . K **24.000**

1 „ = 24 Ganzrähmchen K **30.000**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr. 2.

Königin-Absperrgitter

118-V

aus verzinkten Rundstahldrahtstäben in Holzfassung, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1400.—. Muster 9 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 1600 — franko.

Absperrgitter aus Holzrundstäbchen

Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1000. –. Muster werden nur versendet: 1 Stück 10 cm breit, 25 cm lang, Preis K 1000.— franko.

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken sowie Schwärme ab Mitte Mai hat abzugeben: 125-V

Kaspar Flaschberger, Pörtschach a. See, Kärnten

Anfragen werden nur gegen Rückmarke beantwortet.

Schwärme

hat abzugeben **BRAUN, Wien, II., Negerlegasse 1.** Antragen mit Rückporto. 113-V

Kom. Gesellschaft für Bienenwirtschaftliche Industrie

MAX KUNTZSCH, Lahr

Kontor und Niederlassung: Wien, I., Wollzeile 9 — Fernruf 3949

Original-KUNTZSCH-Breitwabenzwilling

ges. gesch.

Ehrenmedaillen und Anerkennungsdiplom des N.-Ö. Landeskulturrates, Berlin I. Staatspreis

Vorzügliche Doppelwohnung für zwei **selbständige** Völker zu je 21 Rähmchen, 34×25 cm, für sichere Schwarmverhinderung, dafür reichster Honigertrag gegenüber allen anderen Stockformen, vorzüglichste Obenüberwinterung, rasche Frühjahrsentwicklung der Völker in der oberen warmen Zone, stets wanderfertig, leichte Stapelung (Raumersparnis), Behandlung von rückwärts, aus gut trockenem Holze, gefedert und genutet, exakt gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, Stirnwand 9 cm, doppelwandig mit Anfluglucken.

Bienenwohnungen aller Systeme, Strohkörbe, sämtliche Bienen- und Königinnenzuchtgeräte und Maschinen, Gußformen, Vulkane usw.

Spezialität: **Reichsdeutsche Imkerbedarfsartikel**

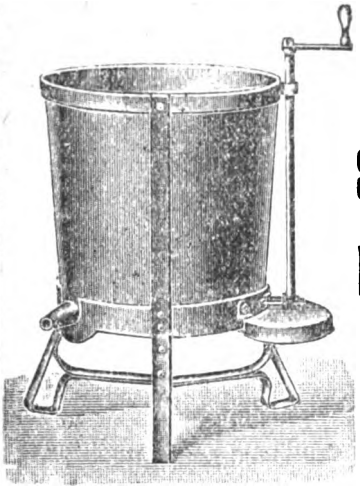
Kuntzschzerstäuber in 5 Größen, einzig dastehend, sehr praktisch für Bienen-, Königinnen- und Blumenzüchter, Obstbäume, Gartenkulturen und Hausgebrauch.

Kuntzsch-Lehrbuch: Imkerfragen, V. Aufl., für fortschrittliche Imker und Großbetrieb.

Kataloge gegen Einsendung von K 2500.— in Marken.

16-V

Digitized by Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 83-VI

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.

Digitized by Google

L. M. S.

Größte und leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen Österreichs.

Modernst maschinell eingerichtet :: Geschulte Arbeitskräfte.

Bevor Sie kaufen, fragen Sie um Preise der Qualitätsware der L. M. S.-Gesellschaft!

L. M. S.-Lagerbeuten nach österreichischem Breitwabenmaß.
L. M. S.-Ständerbeuten nach Gerstungs- und Wiener Vereinsmaß.
L. M. S.-Vierbeuter mit abnehmbaren Honigräumen, bei Zweivolkbetrieb 8 Völker fassend. **Neuheit!**
L. M. S.-Streulibeuten.
L. M. S.-Zwilling, stappelfähig, abnehmbaren Honigraum, von oben und rückwärts zu behandeln. **Neuheit!**
L. M. S.-10 Rahmenstock, stappelfähig, von oben und rückwärts zu behandeln.
L. M. S.-Befruchtungskästchen, Doppelkästchen, erweiterungsfähig auf 9—10 Rahmen mit Honigraum, Wr. Vereinsausmaß.
L. M. S.-Ersatzvolkwohnungen für Breitwaben und Vereinsmaß.
L. M. S.-Beuten nach Zander- und Lüfteneggermaß.
L. M. S. Achtteiliger Befruchtungskasten, System Sklenar-Ernst.
L. B. S. Zerlegbare Wanderstellagen, System Eckelhardt.
L. M. S.-Silviakbeuten.
L. M. S. Zerlegbare Bienenhäuser, ohne Nägel und Schrauben, zusammenlegbar.
Verbesserter österreichischer Breitwabenstock, System Stumvoll.
Verbesserter Wiener Vereinsständer, sowie alle aus Holz herzustellenden Geräte liefert prompt und konkurrenzlos billig die

L. M. S. Ges. m. b. H., Zentralbüro Wien

IX., Clusiusgasse 10.

2 Minuten vom Franz Josefsbahnhof, Haltestelle der Straßenbahn 3, 5, 15, 36 und D.

Handelsbienenstand: Mauer 38-V
Hauptstraße 70

Fabrik: Atzgersdorf bei Wien
Bahnstraße 29.

Fabrikskontor: Atzgersdorf
Bahnstraße 25.

Fernsprecher: Atzgersdorf Nr. 86.

Die L. M. S.-Gesellschaft gewährt Zahlungserleichterungen in weitestgehender Form, nimmt Honig und Wachs als Zahlung. Verlangen Sie sofort Prospekt.

Bei Anfragen Rückporto beischließen.

Digitized by Google

4 österr. Breitwabenstöcke

ganz ausgebaut, Feinarbeit, mit Absperrgittern, Wandergittern, Bienenfluchten etc.

4 Lüftenegger in demselben Zustande sind zu haben bei 124-V

Wanderlehrer J. Rakovsky, Günselsdorf

Post Schönau a. d. Triesting, Südbahnstation Leobersdorf.

Krainer Bienen (Schwärme) 42 V

auf Wiener Rähmchen, Königin allein, liefert Franz Weiß, Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum

Brüder Hafenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.

Preisangabe bedingt. 103-VI

20—30 Schwärme 110 V

zu kaufen gesucht, jedoch nur deutsche oder steirische Bienen Kärntner, Krainer oder italienische Bienen ausgeschlossen. Preis nach Übereinkommen. Angebote sind zu richten an:

HANS RAHM, Mautern, Steiermark.

Gelegenheitskauf

wegen Auflassung infolge Erkrankung verkauft solange Vorrat reicht Partien von je 3 Völkern und 9 leeren vorzüglichen Wanderstöcken (Behandlung von oben und rückwärts 37×21) billigst **Pelzel, Zirl (Tirol).** 129-VII

Garantiert Naturbienenwachs-Kunstwaben 114-V

Qualitätserzeugnis

liefert in bekannter Güte jedes Quantum und Größe

Marchfelder Wachsindustrie Wilh. Kamptner

Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Nied.-Öst.

Nur für Mitglieder.

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht	K	15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	„	2 000.—
— Kunstschwarmbildung	„	500.—
— Korbbienenzucht	„	500 —
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	300 —
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000.—
Besseler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	6.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	9.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	23 0 0.—
Der Wagstock	„	5.000.—
Kranchor. Leben und Zucht der Honigbiene	„	27 090 —
Lehzen. Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000 —
Ludwig. Unsere Bienen	„	100 000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	37 000 —
Melzer. Bienennährpflanzen	„	12 000 —
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	1 0.0 —
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	3.000.—
Pechacsek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000 —
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht	„	3.200 —
Scheel. Honigbuch	„	9 000.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100 —

Preise freibleibend.

Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	K	100.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	100 —
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	20 000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	100 —
Weippl. Der Bau des Bienenhauses	„	18 000.—
— Gold rute	„	1 400 —
— Ruhr der Bienen	„	1 400.—
Zander. Brutkrankheiten	„	20 000.—
Krankheiten der erw. Bienen	„	20 000 —
— Bau der Biene	„	31 000 —
— Zucht der Biene	„	31 000 —
— Leben der Biene	„	31 000 —
— Obstbau und Bienenzucht	„	5 0 0 —
— Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300 —
— Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
— Büchereikatalog	„	100.—
— Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	500 —
Mitgliedsdiplom, leer	„	10 000.—
Etiketten für Honiggläser zu ¼ kg per 100 Stück	„	2 000.—
„ ½ „ „ 100 „	„	3 000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lachertafeln, unaufgespannt p. Serie	„	20.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	40 000 —
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2 000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16 24	„	300.—
„ „ „ „ „ 49 65	„	5 000 —
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300 —
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 Schwarzdruck	„	2.000 —
handkoloriert	„	22 000 —
Bienenversandzettel per Serie	„	5 000.—
Königinnenzefohenfarbe	„	3.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des

Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Digitized by Google

Norka Beegand Honey
P.T.Geo W.York,
906 W.First-Ave,
Spokane, U.S.A.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 6 | 55. Jahrgang | 1923

Filz-Schutzdecken
in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet). 143-VIII
Erste österreichische Filzfabrik
ADOLF DUSCHNITZ, Wien
I., Schmerlingplatz 2. Tel. 16931, 18259.

Honig u. Wachs
kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.
Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. ZWITTER
Graz, Zinsendorfgasse 20. 107-VII

2 sehr kräftige Völker
hat sofort abzugeben 163 VI
F. Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße 31.

Gelegenheitskauf!
Wegen Erkrankung sind **mehrere Breitwabenstöcke** (Stumvoll) gebraucht und neu, komplett mit Absperrgitter, teilweise mit ausgebauten Rahmen und **ein Zwillingsgestell billig zu verkaufen.**
Josef Schneider, Staatsförster i. P.,
Baden, Holzrechenplatz 1. 157-VI

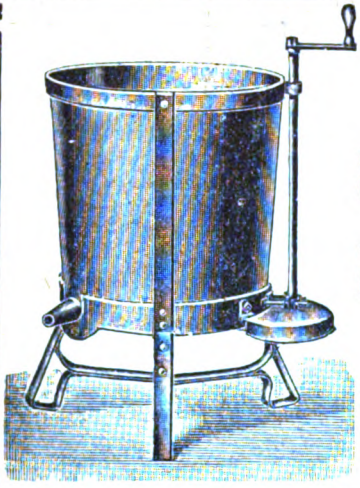
96 Hüftenaggerstöck erzeugt 1921, neu und 150 Strohkörbe, gebraucht, verkauft preiswert Innsbruck, Postfach 15. — Retourmarke. 130-VII

Edel-Königinnen
diesjährig, gut befruchtet, deutsche bestbewährte Landrasse sowie deutsche Krainer Bastard aus besten Völkern stammend und sorgfältig erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Versand bis Oktober. — Preis K 35.000.— bei Vorausbezahlung franko, Nachnahme verteuert um K 3000.— mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.
ALOIS SCHEFF, Bienenwirtschaft,
Straß-Spielfeld, Steiermark. 146-VI

WABEN
(für Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert)
Breitwaben 22×40 = 16 Blätter auf 1 kg, Wiener Vereinsmaß 19×22 = 42 bis 44 Blätter auf 1 kg liefert das Kilogramm mit K 60.000, im Umtausche K 15.000 Aufzahlung per Kilo. — An Samstagen findet kein Verkauf statt.
A. J. WAGNER
Wien, XII., Altmannsdorferstr. 43
108-VI

Die nächste Nummer 7 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Juli 1923.

Digitized by Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

83-VI

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

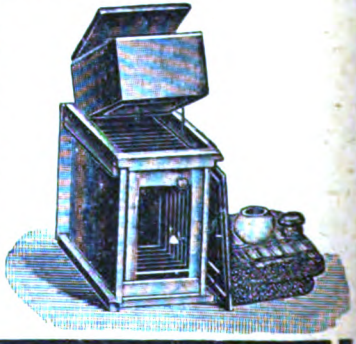
Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

BIENEN-VATER

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vierteljährig in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Hefferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Hefferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Sepp Schmid.

Präsident Dr. Günther Rodler: Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 6 | Wien, am 1. Juni 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Das Krallenglied der Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Armhart, Wien.

Daß die Bienen auf senkrecht stehenden, glatten Flächen, etwa Glaswänden, der Schwere entgegen, mit Leichtigkeit und flink sich bewegen können, ist den Imkern schon sehr lange bekannt. Wie aber der Vorgang eigentlich stattfindet, darüber war fortwährender Streit. Zuerst (Power) glaubte man an den Endgliedern der Beine wären kleine Schwämmchen, die beim Andrücken eine klebrige Masse ausscheiden. Nachdem Hooke mit dem Mikroskope die Behaarung an den Läppchen der Beinenden entdeckt hatte, vermutete man entsprechende Rauhigkeiten in den glatten Flächen, in denen die Haare Halt fänden. Nachdem man die Bedeutung des Luftdruckes entdeckt hatte, wurde (Derham) der besagte Endlappen als Saugnapf betrachtet. Nachdem (von Blackwall) experimentell nachgewiesen wurde, daß Fliegen (anfangs wurden alle derart sich bewegenden Insekten als gleichartig gedacht) bei starker Luftverdünnung unter dem Rezipienten auf Glas noch ganz gut kriechen konnten, mußte man die sogenannte Saugnapftheorie aufgeben. Überdies fand man an den Stellen, an denen die sogenannten Haftlappen auf reine Glasplatten aufgesetzt worden waren, Spuren einer Flüssigkeit.

Trotzdem nun die Haftapparate aller Insekten und auch der Biene wiederholt Gegenstand eingehender Untersuchungen waren, hatte man bis vor kurzem doch noch keine halbwegs klare Vorstellung vom Baue und der Leistung der Haftlappen, die sich, wie schon erwähnt, an den Enden der Beine, und zwar zwischen den Krallen befinden. Zum Beweise dessen führe ich Zander und Schönichen an.

Ich habe nun neuerlich das ganze Krallenglied — so nennt man das letzte Fußglied samt Anhängen — der Honigbiene untersucht und die Ergebnisse darüber im „Archiv für Bienenkunde", Bd. V, 1/3, 1923, veröffentlicht.

Betrachtet man ein Bein der Biene mit einer guten Lupe, so sieht man am letzten Fußgliede zwei Krallen und zwischen denselben den Haftapparat vom Hinterende desselben nach hinten abstehen. Am Haftapparat kann man leicht den Stiel (Fig. 1, B, d) desselben vom rinnenförmig zusammen gefalteten Läppchen (Fig. 1, B, b) unterscheiden. Im hinteren Rande des Läppchens sieht man ein kreisförmig zusammengerolltes Band, den sogenannten Bügel (Fig. 13). Das Läppchen ist durchsichtig, der Bügel schwarz.

Betrachtet man ein Bein einer lebenden Biene, (die auf einer Glasplatte festgehalten wird), während es ausgestreckt und dann aufgesetzt wird, so sieht man, daß zuerst nur

Digitized by Google

die Krallenspitzen aufgelegt werden (Fig. 1, A). Der obere Rand der Krallen ist in seiner Mitte bei b rechtwinkelig nach abwärts gebogen. Beim Aufsetzen steht die hintere Hälfte dieses Randes senkrecht auf der Unterlage, die vordere senkrecht zu ihr. Der Stiel des Haftapparates (Fig. 1, A, d) liegt in dieser Stellung des Krallengliedes in der Achse desselben und sein Lappen (Fig. 1, A und B, b) senkrecht zum Stiel und zusammengefaltet nach aufwärts. Das Läppchen berührt jetzt die Unterlage noch nicht. Da nun die Krallenspitzen auf der glatten Unterlage keinen Halt finden, zieht die Biene die Krallen an, d. h. sie beugt sie nach abwärts zum Krallengliedstamm. Dabei neigt sich der senkrecht gewesene untere obere Krallenhalbrand zur Unterlage und bei einer gewissen Neigung fällt er plötzlich um, d. h. die hintere Krallenhälfte legt

Fig. 1. A Krallenglied im Augenblicke des Aufsetzens auf die Unterlage, B nach dem Einschlagen der Krallen, wenn der Haftlappen die Unterlage berührt. a = Krolle, b = Haftlappen, c = Krallengliedstamm, d = Stiel des Haftapparates. = Krallenbeugeplatte. Schema Original.

Fig. 11. Idealer mittlerer Längsschnitt durch das Krallenglied. Schema Original. a = die eigentümlichen Haare auf der Sohle b, c = Sehne, e = Stützplatte, = Krallenbeugeplatte, j = Fußdrüsensack, s = Sammelraum für den ausgeschiedenen Saft. Der punktierte Raum steht mit der das Krallenglied umgebenden Luft in Verbindung.

sich plötzlich auf die Unterlage auf (Fig. 1, B). In dieser Stellung stößt der untere Rand des Läppchens auch an die Unterlage an (Fig. 1, B, b). Dies hat wieder zur Folge, daß der in diesem Unterrand liegende Bügel nach vorwärts geschoben wird. Wie man sich nun an einem freigehaltenen frischen Bienenbein überzeugen kann, bewirkt eine derartige Verschiebung das Ausbreiten des gefalteten Läppchens in eine Horizontalebene. Im Läppchen ist nämlich ein äußerst interessanter Apparat, der dies bewerkstelligt.

Der Bügel ist nämlich ein elastisches Band (Fig. 13), das nach den Enden zu dünner wird. Aus dem Lappen herauspräpariert, bildet er die Peripherie eines Halbkreises. Der Bügel muß also im Lappen, in dem er sich nahezu kreisförmig eingerollt vorfindet (Fig. 13), durch eine äußere Kraft in die Lage gezwängt sein. Diese Kraft wird durch eine ebenfalls elastische Platte geliefert. Sie liegt wohl in der Ebene des Bügels; ihre Längsachse dagegen liegt senkrecht zur Mittelachse des Bügels. Senkrecht zu dieser ihrer Längsachse ist nun diese Platte zu einheitlichen Querwellen aus- und eingebogen, und zwar so, daß, von vorwärts gesehen, in der Mitte das Wellental, zu beiden Seiten dagegen je ein Wellenberg liegt. In Fig. 12 sieht man bei i nur die seitlichen Berge, das Mittelteil liegt in der Faltenrinne g. Diese Platte liegt eben als Verdickung in der oberen (vorderen) Läppchenhaut. Aus dieser herauspräpariert zieht sie sich so zusammen, daß sich die Enden der Berge und Täler berühren. Der Querschnitt der Platte sieht dann so wie ein ic genanntes Haftel aus, bei dem sich die Enden des Mittelteiles berühren. Wir nennen die Querplatte die Haftelplatte.

Am besten verschafft man sich die Einsicht in die Verhältnisse im ruhenden Läppchen, wenn man sich dieses selbst aus Bügel und Haftelplatte zusammenstellt. Zu diesem Behufe faßt man je ein Ende der Haftelplatte mit einer Hand und zieht die Platte auseinander, d. h. die Bögen flach, legt die Enden der Platte an die Enden des Bügels an und befestigt sie an denselben (Siehe Fig. 13). Läßt man jetzt aus, so zieht die Elastizität der Platte, die stärker ist als die des Bügels, diesen zum nahezu vollkommenen Kreis zusammen (Fig. 13). Dieses Zusammenziehen findet so kräftig statt, daß auch die, wie schon gesagt, dünneren Bügelenden nach einwärts gedreht werden (Fig. 13). Im Zustande der Ruhe des Haftläppchens herrscht zwischen allen Kräften gerade Gleichgewicht. Die geringste von außen kommende Kraft bringt schon eine Form- oder Lageveränderung im Läppchen hervor.

Zum Verständnis der Funktion des Bügels und der Haftelplatte ist es auch nötig, auf die außerhalb des Läppchens liegenden Stützpunkte zu achten. Ein solcher liegt im Stiel des Haftapparates. Er wird von einer im oberen Rande des Stieles liegenden Längsplatte (der Stützplatte) geliefert, die vom Endrande des Krallengliedstammes bis zur Mitte des unteren Läppchenrandes reicht. Sie bildet mit der Höhe der Haftelplatte einen Winkelhebel, auf dem der Bügel aufgehängt ist. Wie, wurde schon beschrieben. Es sei hier bemerkt, daß eine kleine Platte (Fig. 12,

Digitized by Google

und Fig. 13, k) auf der der Haftelplatte gegenüberliegenden Wand den Stützpunkt der Bügelenden verstärkt. Die Stützplatte zeigt Fig. 11, e und Fig. 12, j.

Wird nun der Mittelteil des Bügels, wie es ja beim Aufdrücken des Haftapparates auf die Unterlage nach dem Einschlagen der Krallen der Fall ist, nach vorne verschoben, so biegen sich die beiden Bügelenden, die wegen ihrer Drehung um ihre Längsachsen als elastische Schraubenbänder zu betrachten sind. Nach vorne ist die Biegung hohl; hier ist die Schraubenlinie von geringerer Höhe, als auf der entgegengesetzten Seite, wo sie bei gleicher Breite eine größere Höhe hat. Die Ausgleichung des durch die Verschiebung gestörten Gleichgewichtes des Bügels kann nur an den Enden desselben geschehen, die Bügelbasis kann die Unterlage nicht wegschieben; wohl aber können die Enden durch Auswärtsdrehen ihrer Schraubenlinien sich mehr gerade biegen. Und das tun sie auch und rollen dabei das Haftläppchen auseinander. Daß sie dabei der Elastizität der Haftelplatte entgegenwirken, ist selbstverständlich. Es tritt demnach im Augenblicke, als der Druck auf die Unterlage aufhört, der ja die Verschiebung hervorgebracht hatte, wieder die Ruhelage des Haftapparates ein.

Durch das Ausbreiten des Haftläppchens auf der Unterlage kommt die in dem Läppchen befindliche klebrige Flüssigkeit aus demselben hervor und vermittelt damit der Biene durch ihre Adhäsion das Haften der Lappen an den senkrechten Flächen.

Am unteren Rande des Läppchens (auf seiner Unterseite) liegen eigentümliche Haare, aus denen der klebrige Saft austritt. Derartige Haare befinden sich auf den Haftläppchen unserer Stubenfliege. Diese Läppchen haben keine Spur vom Baue desjenigen der Biene. Sie sind einfache Lappen. Und es kann gar nicht anders sein, als daß das Sekret aus diesen Haaren — sie sind hohl — austritt. Erzeugt wird der Saft in einer sackförmigen aus einer Zellschichte bestehenden Drüse (Fig. 11, j); sie liegt im Krallengliedstamm verborgen. Durch die Bewegung des Läppchens und seiner Innenteile wird der Saft in das Läppchen gepumpt und dann durch Zusammendrücken dieses ausgeschieden.

Auf der unteren Seite des Stieles steht eine dicht mit Haaren besetzte Platte, die Sohle (Fig. 11, b). Sie kann beim Klettern in den Blüten der Biene sehr behilflich sein. Ihr Hinaufdrücken allein genügt noch nicht, das Ausbreiten des Läppchens zu veranlassen. Davon kann man sich an einem frei gehaltenen Bienenbein überzeugen. Läßt sich die Biene nach dem Fluge nieder, so geschieht dies auf den Krallenspitzen. Der Stoß hebt die Krallen in die Höhe. So kommt dann die Sohle zum Auffangen des Stoßes in Tätigkeit.

Zum Schutze des Läppchens von oben stehen von der Stützplatte fünf lange, steife, gebogene

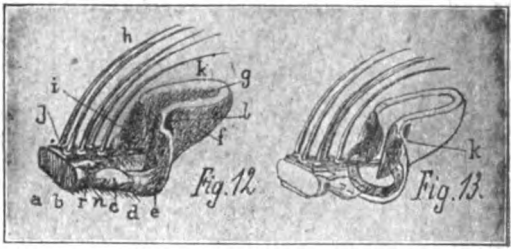


Fig. 12. Der Haftapparat, undurchsichtig. Zeichnung des akad. Malers K. Gödel nach einem Modell. Original. j = Stützplatte, h = Schutzborsten, i = Haftelplatte, g = Rinne des Lappens, l = kleine Platte, d = Sohle.

Fig. 13. Wie Fig. 12, aber durchsichtig gedacht. Bei k die Verbindung zwischen Bügel, Haftelplatte und kleiner Platte.

Borsten über das Läppchen (Fig. 12, h); sie sind Sinnesborsten.

Der Zug auf die Krallen geschieht durch die Sehne des Krallenbeugemuskels (Fig. 11, c). Um den Zug auf beide Krallen gleichzeitig und gleichmäßig zu übertragen, ist zwischen den Basen der beiden Krallen und dem Sehnenende eine Platte, die Krallenbeugeplatte (Fig. 11, i), eingeschaltet.

Soviel dürfte genügen. Wer noch mehr über den hochinteressanten Apparat wissen will, der lese im Originale nach.

Ständeschau.

Von Wanderlehrer Ernst Newald, Lang-Enzersdorf.

Ein neues Schlagwort: Imkerschulung. Sind die Imker wirklich bis vor kurzer Zeit ungeschult geblieben? Nein, so ist Sache nicht gedacht. Man ist sich klar geworden, daß praktische Fertigkeit ohne theoretisches Wissen nur halbe Endergebnisse zeitigt Reine Wissenschaftler will man aus den Imkern keinesfalls machen; man will den Imkern nur jenes

Digitized by Google

Wissen aus der Biologie der Bienen übermitteln, das sie befähigt, die Biene naturgemäß zu behandeln und von den geeigneten ausgewählten Völkern eventuell künstlich nachzuzüchten. Man ist sich voll bewußt der Schwierigkeiten, die sich dieser Aufgabe entgegenstellen. Jeder Imker sollte nach seinen praktischen Lehrjahren einen theoretischen Ausbildungskurs besuchen. „Wir haben ja unsere Imkerschule," wird mir einer zurufen, „unsere Imkerschule, die weit über die Grenzen des alten Österreich bekannt ist!" Nun ja, die wird ja recht fleißig besucht, aber für die breite Masse der Imker kommt sie leider nicht in Betracht. Die meisten der Imker waren bekanntlich schon im Frieden recht arme Teufel und bei der sozialen Umschichtung landeten sie abermals in der Vermögensgruppe: „Hab' i nix und kumm' zu nix!" So ist heute sehr vielen Imker ein Besuch der Imkerschule unmöglich. Lokale Bienenzuchtkurse stoßen ebenfalls auf geldliche Schwierigkeiten und so bleibt nur ein Mittel, die Imker theoretisch und praktisch durchzubilden — die Ständeschau. Ständeschauen sollten in jedem Imkerverein abgehalten werden. Es taucht unwillkürlich die Frage auf, wer die Ständeschau leiten soll.

Es sei dies ein Mann, der aus der Praxis hervorgegangen und über die landläufigsten wissenschaftlichen Fragen orientiert ist. Mit Imkerlatein kommt man da nicht weit, denn die Imker selbst sind auch nicht auf den Kopf gefallen und oft sehr belesen. Der berufenste Leiter der Ständeschau wäre sicher der Obmann. Meistens ist dieser aber ein alter Herr, der im Hintergrund seine Arbeit leistet und mit seinen Erfahrungen nicht ungerufen hervortritt. So bleibt, falls kein anderer durchgebildeter Imker einspringt — der Wanderlehrer. Ständeschauen sind ungemein lehrreich. Bei den verschiedenen Arbeiten am Bienenstande entspinnen sich Wechselreden, deren Inhalt oft hoch belehrend ist. Nicht allein zu reden, sondern die Teilnehmer anzuleiten, über ihre Erfahrungen zu sprechen, ist die Kunst, die der Führer bei den Ständeschauen wohl beherrschen soll.

Künsteleien unterlasse man. Der Kardinalgrundsatz: „Behandle die Bienen naturgemäß", muß der leitende Gedanke dieser Wechselreden sein. Man macht oft die überraschendsten Erfahrungen. Ich traf Bienenstände einfacher Leute, die erstklassig geleitet wurden. Stände, deren Besitzer den Intelligenzständen angehörten, fand ich oft so vernachlässigt, daß man dabei an das Wort „Bienenpflege" nicht mehr denken darf.

Man sei gerecht in Lob und Tadel. Kleinlichkeit verstimmt. Ein offenes, ehrliches Wort wird nie falsch aufgenommen. Der Praktiker erkennt sofort, ob Völker oder Stände für den Besuch nicht vielleicht hergerichtet wurden. Den Altimmler beurteile man strenger als den Anfänger; diese sind immer zu ermutigen. Die Ständeschau ist ein vorzügliches Mittel zur Seuchenbekämpfung. Durch Besuch ertragreicher Fremdstände werden die einzelnen Imker zu einer regeren und umsichtigeren Arbeit am eigenen Bienenstande angespornt. Oft findet man auf entlegenen Bienenwirtschaften Zuchtmaterial, das sich den in den Zeitungen angepriesenen Edelvölkern ruhig an die Seite stellen läßt. Bei den einzelnen Mitgliedern wird durch die Ständeschau das Gefühl der Zusammengehörigkeit gehoben, so daß sich oft Arbeitsgemeinschaften bilden, die ganz Ersprießliches leisten. Eine Ständeschau draußen im stillen Dorfe wirbt der Bienenzucht schon manchen warmen Freund oder Anfänger. Die Imkervereine sollten durch Ausgabe von Prämien und Diplomen bei den Ständeschauen diese zu einem edlen Wettstreit ausgestalten.

Nach diesen Gesichtspunkten abgehaltene Ständeschauen tragen zur Imkerdurchbildung viel bei. Den Nutzen haben aber die Teilnehmer an den Ständeschauen selbst.

Arbeiten des Imkers im Juni.

Von Ernst Newald, Lang-Enzersdorf.

Des Imkers Fleiß und Arbeit wird belohnt, Schwarmsegen und Honigernte winken. Bei uns in Österreich ist der Juni der eigentliche Schwarmmonat. Die richtige Behandlung der Schwärme ist für die Entwicklung zum trachtbaren Volke von großem Einflusse. Schon das Vorrichten der Wohnungen besorge der Imker gewissenhaft. Daß Schwärme nach dem Einlogieren häufig ausziehen, ist nicht dem „Wandertriebe" — den die seßhafte Biene gar nicht hat — zuzuschreiben, sondern meist dem Schmutze und dem üblen

Geruche, der den Beuten und Rähmchen oft anhaftet. Als Leitwachs verwende man auch nicht alte, schwarze Wabenstückchen, sondern einfache Wachsstreifen von 1/2 bis 1 cm Höhe, die man mit Hilfe einer nassen Leiste aus heißem Wachs leicht herstellen kann. Zellenvordruck ist nicht notwendig. Beuten und Rähmchen reinige man gut und bestreiche sie vor dem Einziehen des Schwarmes mit angewärmtem Propolis. Dadurch bekommt die Wohnung einen den Bienen angenehmen Geruch. Ich werde oft gefragt nach der Anzahl der Rähmchen, die einem Schwarme beizugeben sind. Da läßt sich keine bestimmte Zahl angeben. Sieben bis acht Hoh- oder Breitrahmen genügen.*) Einem Schwarme muß man Raum geben, viel Raum sogar, sonst zieht er eventuell aus. Nach drei bis vier Tagen hat der Schwarm zum Bauen begonnen und man kann ihm alles überflüssige Rahmenwerk ruhig wegnehmen. Vielfach gönnt man dem eben abgeflogenen Schwarme nicht die „Schwarmruhe" und bringt ihn sofort in eine Wohnung. Wohl soll man den Schwarm nach dem Zusammenziehen zur Traube sofort fassen, dann aber stelle man ihn an einen schattigen Ort und lasse ihn bis zur Dämmerung in Ruhe. Um diese Zeit schöpfe oder schütte man den Schwarm in seine Wohnung. In einem geordneten Imkereibetrieb nimmt man nie mehr als eine 100%ige Vermehrung vor. Als Regel gelte: Mehr als einen Nachschwarm nehme man keinesfalls an.

Um Nachschwärme zu verhindern, genügt oft ein Verstellen des Mutterstockes mit dem Schwarme. Manche Imker schneiden auch am siebenten oder achten Tage nach Abgang des Vorschwarmes sämtliche Weiselzellen bis auf eine aus. Gewiß keine angenehme Arbeit! Fällt doch ein Nachschwarm, so stößt man ihn abends auf das Muttervolk zurück.

Nachschwärme lassen sich auch untereinander leicht vereinigen. Bei größeren Bienenständen ist das gleichzeitige Schwärmen mehrerer Völker nicht unangenehm. Gelingt es, den einen Schwarm rasch noch mit dem Absangapparat zu erwischen, so vereinigen sie sich zu einer Riesentraube. Auf gut Glück verteilt man nun die Schwarmtraube in mehrere Strohkörbe und legt Ziegelstücke unter den Ranft derselben. Die königinlosen Teile ziehen bald aus und betteln den Teilen mit den Königinnen zu. Nun kann man ausgleichend die Bienen dem einen oder anderen Volke zuteilen.

Hängt ein Schwarm schon in der Traube und geht ein zweiter los, so genügt es, die hängende Schwarmtraube mit einem nassen Tuche zu überdecken. Beim Zusammengehen von Schwärmen mit befruchteten und unbefruchteten Königinnen gibt es oft eine arge Beißerei. Dann ist eine Trennung unbedingt notwendig, will man nicht die Hälfte der Bienen verlieren. Ansonsten logieren manche Imker solche Riesenschwärme in eine entsprechende Wohnung ein, sperren die Königin in einen kleinen Brutraum und lassen die übrige Bienenmasse auf Honig arbeiten.

Hängt ein Bienenschwarm auf dem Baume und der Imker weiß nicht, von welchem Volke er stammt, so nehme er einen kleinen Teil der Traube, lege sie in ein Kästchen, bestäube die Bienen mit Flugmehl, rauche sie tüchtig durch und schütte sie ins Gras. Die Bienen fliegen dann sofort auf und zu ihrem Mutterstocke hin. Auf diese einfache Weise kann man auch die Eigentumsberechtigung an strittigen Schwärmen nachweisen. Unbedingt notwendig ist es, abgeschwärmte Mutterstöcke und Schwärme bezüglich der Weiselrichtigkeit zu beobachten. Findet man geschlossene Eiertafeln im Stocke, so ist selbstredend das Volk in Ordnung. Ist aber längere Zeit keine Brut im Stock zu finden, so ist es am besten, man setzt dem Volke eine reife Weiselzelle bei. Wird diese aufgenagt, so ist das Volk in Ordnung, pflegt das Volk aber die Weiselzelle weiter, so ist es sicher weisellos geworden. Die Begattung der Königin läßt oft lange auf sich warten. Francois Huber hat ja eine Begattungsmöglichkeit bis zum 21. Tag festgesetzt. Viele Imker geben den Schwärmen gerne eine Tafel mit offener Brut bei. Es ist das sicher ein gutes Mittel, erstens wird an den eventuell angesetzten Weiselzellen sofort die Weisellosigkeit erkannt, zweitens wird die junge Königin zur Eiablage gereizt und drittens ist diese Brutwabe den Bienen ein willkommener Lieferant von Ammen für die künftige Generation.

Über künstliche Schwärme will ich erst im nächsten Monate schreiben, da ja im Juni noch ein Schwarm zu erhoffen ist und ich über den zugewiesenen Raum schon weit hinausgegangen bin.

Eines sei erwähnt! Manche Imker vernichten

*) An die Stirnwand der Beute gebe man zur Ablagerung des mitgebrachten Honigs eine ausgebaute Wabe.

Digitized by Google

zur Schwarmzeit mit einem Fingerdruck oft recht hochwertiges Weiselmaterial und kommen vielleicht schon in ganz kurzer Zeit in die Lage, um teures Geld von den Königinnenhändlern eine Mutter zu erstehen. Man bedenke hier: Bienenfleisch ist doch jetzt genug vorhanden, ebenso ist auch an Weiselzellen kein Mangel, Brettchen für ein kleines Kästchen sind leicht zu erlangen. Also versuche man einige Reservekönigginnen zu ziehen! Es ist wirklich nicht so schwer, wie es gewöhnlich beschrieben wird.

Daß man in trachtloser Zeit durch Futtergaben die Schwärme bei guter Laune erhalten soll, ist ja selbstredend. — Mit einem leeren Magen ist's ein verdrießliches Schaffen.

Zur Honigernte schleudere man so o als möglich. Je mehr man zur Zeit de Volltracht den Bienen nimmt, umso fleißige tragen sie ein. Ich warte nie bis die Wabe ganz verdeckelt sind. Schon bei Beginn de Verdeckelns ist der Honig reif. Die an de Oberfläche des Honigs etwa sich zeigend dünnflüssige Schichte schöpfe man ab un verwende sie als Futter. Frischgeschleuderte Honig gehört an die Sonne.

Die beste Gelegenheit zur Honigentnahm bietet sich bei der Abwesenheit der Flugbiene deshalb entnehme man nur an sonnige Tagen den Honig. Man schleudere ihn sofor noch vor dem Erkalten und — verkaufe ih nicht sofort.

Studien über die Honigbiene.

Aus der österreichischen Imkerschule in Wien. Von Dr. Ludwig Arnhart.

1. Die Larve der Bienenlaus in den Wachsdeckeln der Honigzellen.

Beim Studium der Verdeckelung der Honigzellen fielen mir in den Deckeln der Honigzellen eigentümliche Gänge auf. Ich ging der Sache nach. Das Resultat der diesbezüglichen Untersuchungen war, daß in diesen Gängen die Larven unserer Bienenlaus zu finden sind.

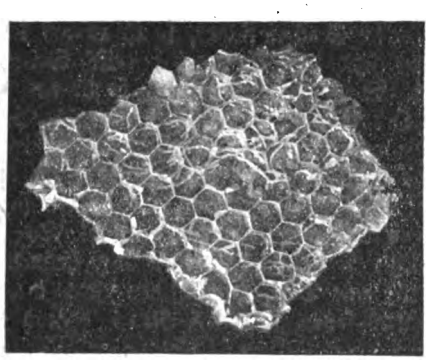


Fig. 1. Wachsdeckel einer Honigwabe. Photographie von Dr. L. Arnhart. Man sieht die Gänge, die von den Larven der Bienenlaus, die eierlegend und nicht, wie man bisher glaubte, puppenlegend ist, erzeugt wurden.

Man betrachte einmal die obenstehende Abbildung. Sie ist das Photogramm eines Präparates, das folgendermaßen hergestellt wurde. Verdeckelte Honigwaben wurden auf das Vorhandensein von Gängen, wie sie die Figur zeigt, untersucht. Die Gänge sind leicht zu finden. Sie laufen als niedere, lange und linienförmige Erhöhungen ganz unabhängig von den immer kurzgebrochenen Linien dar stellender Ränder der Wachszellen. Eine solchen Wabe wurden die Zelldeckel in zu sammenhängender Schichte knapp unter den selben abgetragen. Diese werden dann mi der Schnittseite auf einen Teller, in dem sic etwas Wasser befindet, gelegt. Das Wasse wird dann solange gewechselt, bis das Prä parat honigfrei ist. Getrocknet und photographier ergab ein Stück davon die nebenstehende Figu

An einem anderen Stück wurden die auf fallenden Linien unter der Luppe untersucht Es zeigte sich, daß dieselben hohle Röhren sind, die mehr an der Unterseite der Deck liegen. Die Wand der Röhren besteht aus kleinen aneinander haftenden Wachskörnchen wie sie durch Zerbeißen mit Insektenkiefern entstehen. Das Insekt, das diese Gänge er zeugte, war auch bald gefunden. Zu meiner Überraschung hatte das zuerst vertrocknet auf gefundene Insekt die so leicht und sicher er kenntlichen Beine unserer Bienenlaus. De Kopf war mit dem Reste der letzten Häutung bedeckt und dieser hatte die eigentümlichen Freßhaken, wie sie schon von Aßmuß beschrie ben wurden. Auch die übrigen Funde führten zu dem Ergebnis: Die Gänge sind durch die Bienenlauslarven hergestellt worden.

Ich habe das vorstehende Ergebnis aus führlich im „Zoologischen Anzeiger", 1923

Digitized by Google

veröffentlicht. Wer sich des weiteren dafür interessiert, findet dort Auskunft.

Skaife hat 1922 nachgewiesen, daß die Bienenlaus nicht, wie man bisher allgemein glaubte, puppenlegend, sondern eierlegend ist. Bei den puppenlegenden Insekten, wie z. B. der Pferdelausfliege, bleibt das Ei solange in der Scheide der Mutter, bis es zur Puppe geworden; dann erst wird es gelegt.

Meine Befunde stimmen demnach mit den Befunden Skaifes überein; denn ich fand in den Wachsgängen Larven verschiedenen Alters. Die Bienenlaus ist eierlegend. Wie Skaife berichtet, wurden die Eier der Bienenlaus auf den Honigwaben schon beobachtet. Das Vorkommen der Larven in den Wachsdeckeln der Honigzellen ist demnach neu!

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

Die nächste Monatsversammlung findet Mittwoch, den 13. Juni, um 5 Uhr nachmittags, in der österreichischen Imkerschule statt. Wanderlehrer Hermann Staudigl aus Weikendorf wird einen Vortrag halten über die Wanderung mit den Bienen.

Das Honigschutzgesetz, um das wir uns nun schon längere Zeit hindurch bemühen, liegt bereits im Entwurfe vor und kommt in den nächsten Wochen zur amtlichen Beratung.

Vergessen Sie nicht: Reichsverein, Imkerschule und Genossenschaft haben gesonderte Verwaltungen, die voneinander weit entfernt sind. In allen Angelegenheiten, welche die Zuckerversorgung, den Honigverkauf, die Schwarmvermittlung und den Wabenbezug betreffen, schreiben Sie nur an die österreichische Imkergenossenschaft, Wien, XVII., Ottakringerstraße 72; wollen Sie einen Kurs besuchen, Honig und Wachs untersuchen lassen, dann wenden Sie sich an die österreichische Imkerschule, Wien, II., Nordportalstraße Nr. 126. Kranke Bienen senden Sie zur Untersuchung nur an Prof. Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö. Lesen Sie genauer die Bekanntmachungen im „Bienen-Vater", dann ersparen Sie sich Zeit und Geld, welche Sie sonst für bereits beantwortete Fragen aufwenden.

Auskünfte über praktische Bienenzucht wird von nun an (einem in der letzten Monatsversammlung ausgesprochenem Wunsche entsprechend) Herr Vizepräsident Matzenauer jeden Mittwoch Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der österreichischen Imkerschule oder im Museum erteilen.

Direktor Josef Tarmann, der seit dem Jahre 1904 als Ausschußmitglied des Kärntner Landesverbandes am Ausbau desselben eifrig mitwirkte, sah sich durch Kränklichkeit gezwungen, seine Stelle als Geschäftsführer des Landesverbandes niederzulegen. Wir danken hiermit Herrn Direktor Tarmann bestens für seine jahrelange Opferfreudigkeit und wünschen ihm das Beste für seinen hoffentlich recht langen Lebensabend.

61. Wanderversammlung. Am 18. April 1923 fand in Salzburg eine Vorbesprechung für die Wanderversammlung statt, der folgende Herren beiwohnten: Oberlehrer Erhart Katz (Vorarlberg), Ökonomierat Albert Merl (Tirol), Karl Putzwald (Steiermark), Rendl, Groier und Zinnreich (Salzburg), Dir. Franz Buchmayr (Oberösterreich), Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek (Niederösterreich und Wien), Mihaly (österr. Imkergenossenschaft). Es wurden besprochen: 1. Ausstellungsfragen, 2. Leitungsfragen und 3. Festveranstaltungen. — Zur Ausstellung werden zugelassen: a) Honig, Wachs und Erzeugnisse daraus, b) Bienenwohnungen, c) Geräte, d) Lehrmittel. Bücher und Zeitungen werden zugelassen, doch nicht prämiiert. Preisrichter entsenden: Je 1 die Länder Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten, 4 das Land Tirol, 6 das Land Vorarlberg und 6 das Deutsche Reich. Die Preisrichter haben am 28. Juli um 8 Uhr früh ihre Arbeiten zu beginnen. Es wurde beschlossen, Herrn Dr. Viktor Haerdtl als österreichischen Vorsitzenden zu wählen.

Das Museum wurde um drei Räume erweitert; es soll eine Beuten-Musterkammer errichtet werden. Erzeuger, welche sich hierfür interessieren, mögen sich an den Museumsleiter, Herrn Vizepräsidenten J. Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö., wenden.

Gebührenäquivalent. Nach Tarifpost 106/B des Gesetzes vom 13. Dezember 1918 (R.-G.-Bl. Nr. 89), haben Vereine a) vom Werte der unbeweglichen Sachen 3%, b) vom Werte der beweglichen Sachen 1½% (in Niederösterreich samt 30% Zuschlag) für jede Besitzdauer von zehn Jahren zu bezahlen. Der Reichsverein für Bienenzucht hat mit dem Zentral Taxamte in Wien eine Vereinbarung dahin getroffen, daß auch das Vereinsvermögen seiner 543 Untervereine, und zwar 339 Zweigvereine und 204 Filialen der angegliederten selbständigen Landesverbände (laut Jahresbericht für das Vereinsjahr 1920) für das ganze Jahrzehnt 1921 bis 1930 einbezogen und unter der Anmeldepost 121 aus 1923 einheitlich dem Gebührenäquivalente unterzogen wird. Wir verständigen hievon sämtliche Vereine, damit sie, falls sie von irgend einer Steuer- und Gebührenbehörde zur Ablegung eines Bekenntnisses zum Gebührenäquivalent aufgefordert werden sollten, sich auf obige Vereinbarung berufen können und die Vereinsvermögen nicht abermals einer Vergebührung unterzogen werden. Es bezieht sich dies insbesonders auf alle Zweigvereine, die schon mehr als zehn Jahre bestehen. In dieser Vereinbarung sind auch alle unter selbständigen Landesverbänden

(Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Kärnten) stehenden Zweigvereine, bezw. Filialen und Ortsgruppen inbegriffen, nicht aber die Landesverbände selbst. Dr. Rodler.

Warenumsatzsteuer. Nach dem Warenumsatzsteuer-Gesetze ist jeder Übergang von einem zum andern, also auch von der zweiten zur dritten Hand, warenumsatzsteuerpflichtig. Für bestimmte Artikel ist hievon eine Ausnahme gemacht, insofern dieselben einer Phasenbesteuerung unterzogen werden, das heißt nur einmal, u. zw. beim Verkauf vom ersten Verkäufer besteuert wird. Hiezu gehört laut Verordnung des Bundesministeriums vom 27. April 1923, B.-G.-Bl. Nr. 224, auch der Honig, Wabenhonig in Bienenstöcken (ohne lebende Bienen) und Bienenwachs im natürlichen Zustande, welche daher, gleichgiltig durch wieviel Hände dieselben gehen, bei der Veräußerung mit 1·2% besteuert werden. Im Einfuhrverkehr hat der Einführende 1·5% des Einfuhrpreises bei der Zollabfertigung zu bezahlen. Durch Verordnung vom 23. April 1923, B.-G.-B. Nr. 223, wurde nunmehr festgesetzt, daß die Abschlagszahlungen jeden Monat, u. zw. bis zum 20. stattzufind haben. Die erste Abschlagszahlung hat am 20. Ju 1923 zu erfolgen und umfaßt die steuerpflichtig Vorgänge der Monate April und Mai 1923.

Dr. B. Haerdtl.

Spende für den „Bienen-Vater". Jo Potovec, Tornok 25.000; Sepp Pillhofer, Mi zuschlag 10.000; Hans Rahm, Mautern 850 Franz Weinlinger, Schmida 10.000; Josef Arth, Novi Jankorco 5070.

Spende für den Verein. Franz Stanal, Wi 5000.—; Gustav Ebner, Neustift 1500.—; Ramm Neunkirchen 5000.—; Leopold Hönig, Bipole 9310.—; Zweigverein Mitterbach 17.600.— E. Ramberger, Wien 2800.—; Zweigverein Ob siebenbrunn 5000.—; Hans Lauermann, Theresi feld 13.000.—.

Spende für die Bibliothek. Zweigver Schlaining 50.000.

Herr Karl Eltz in Neunkirchen spendete 5 Samen von Trachtpflanzen. — Wir danken all Spendern auf das herzlichste.

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm Ratzer.

Drei neue Zweigvereine wurden gegründet, und zwar in Weikendorf bei Gänserndorf, Puchenstuben und Kleinzell. Der Reichsverein hat nunmehr in Niederösterreich 150 Zweigvereine.

Wanderlehrer d. R. f. B. in Niederösterreich sind die Herren Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek in Euratsfeld, für die pol. Bezirke: Amstetten, Melk, St. Pölten, Scheibbs und Lilienfeld; Vizepräsident Josef Matzenauer in Stammersdorf für: Wien, Hietzing-Umgebung und Mistelbach; F. Hlinak in Tulln für: Tulln, Krems und für die Zweigvereine im nördlichen und östlichen Teile des Bezirkes St. Pölten; Ing. A. Waagner in Traiskirchen für: Baden und Mödling; J. Rakovsky in Günzelsdorf bei Schönau a. d. Triesting für: Wr.-Neustadt und Neunkirchen; Hans Platzer in Wr.-Neustadt für: Wr.-Neustadt und Neunkirchen; Leopold Heger in Orth a. d. Donau für: Bruck a. d. Leitha; Hermann Staudigl in Weikendorf bei Gänserndorf für: Gänserndorf und Floridsdorf; Ernst Newald in Lang-Enzersdorf für: Korneuburg und Oberhollabrunn; Julius Herud in Rosenburg am Kamp für: Horn, Waidhofen a. d. Thaya und Gmünd. Für die Bezirke Zwettl und Pöggstall fehlt zurzeit noch ein Wanderlehrer. Die Zweigvereine, welche den Besuch eines Wanderlehrers wünschen, mögen sich stets direkt mit dem Bienenzuchtinspektor Herrn Hans Pechaczek ins Einvernehmen setzen. Der Reichsverein bestreitet das Vortragshonorar und die Reisespesen; für Verköstigung und etwaige Beherbergung des Wanderlehrers hat der Zweigverein zu sorgen. Bei der Entsendung eines Wanderlehrers aus einem anderen Bezirke muß der Zweigverein die erhöhten Reisekosten tragen.

Zweigverein Göstling. Am Sonntag, den 18. März 1923, fand in Grasbergers Gasthaus die Abschiedsfeier für den bisherigen Obmann und Bienenmeister Herrn Alois Längauer in üb aus feierlicher Weise statt. Obmann Wilh Grasberger eröffnete die Abschiedsfeier herzlichen Worten ehrender Anerkennung sprach im Namen des Vereines dem Gefeier den Dank aus für sein verdienstvolles Schaf Unter Hochrufen und den Klängen der Fe wehrkapelle von Göstling überreichte das Mit L. Längauer aus Lassing dem Scheidend das prächtig ausgeführte Ehrendiplom und glückwünschte ihn zur Ernennung zum Ehr mitgliede des Zweigvereines Göstling. Das schließende gemütliche Beisammensein wurde du die flotten und lustigen Weisen der Musik v schönert und es wird der Tag gewiß lange guter Erinnerung aller Teilnehmer bleiben. Alois Längauer rufen wir nochmals ein h liches Lebewohl und Imkerheil zu und wünsc ihm alles Gute auf seinem ferneren Lebenswe

Ybbsgau. Sonntag den 1. Juli findet Aschbach der diesjährige Gauimkertag statt. 1/2 Uhr Sitzung des weiteren Ausschusses, 1/3 Uhr allgemeine Imkerversammlung. Zweigvereine des Gaues werden dringend gebe ihre Vertreter zur Ausschußsitzung zu entsen

Zweigverein Grafenegg. Am 15. April j unsere Hauptversammlung statt. Infolge schlechten Witterung mußte die geplante Stö schau unterbleiben und es war auch der Be sehr schwach. In die Vereinsleitung wur gewählt die Herren: Obmann: Franz Hab felner, Haizendorf; Stellvertreter: Andr Eder, Haderdorf; Kassier: Georg May Stellvertreter: Eduard Riedinger; Schr führer: Alois Wunsch; Stellvertreter: Laur Klötzl. Der Mitgliedsbeitrag wurde K 20.000.— erhöht. Hierauf hielt Herr Wan lehrer Hlinak aus Tulln einen sehr interessan

Aus dem Burgenlande.

Gründung des Gauverbandes der Bienenzüchter im südlichen Burgenlande. Dieselbe fand in Pinkafeld, Hotel Lehner, in Anwesenheit von 60 Imkern am 22. April 1923 statt. Bürgermeister Julius Lehner begrüßte als solcher und zugleich als Hausherr und Imkerkollege die Erschienenen in herzlicher Weise, er gab der Freude Ausdruck, daß zur Gründung unseres Gauverbandes auch Inspektor Pechaczek erschienen war und brachte Herrn Robert Zipser, Oberschützen, als Alterspräses in Vorschlag. Zipser eröffnete die Sitzung, dankte dem Bürgermeister für den freundlichen Empfang und wünschte ihm, daß unter seiner Leitung Pinkafeld zur Freude seiner Bewohner erblühen möge; ebenso hieß er auch Inspektor Pechaczek herzlich willkommen und bat ihn zugleich, die Interessen unserer Vereinigung fördern zu wollen. Lehrer Karl Lantos, Inzenhof, übermittelte die Grüße des Güssinger Zweigvereines. Unter Zipsers Leitung erfolgte die Wahl der Funktionäre. Auf Bürgermeister Lehners Vorschlag wird Zipser zum Obmanne gewählt. Dieser bat, sein vorgeschrittenes Alter in Berücksichtigung zu ziehen und einer jüngeren Kraft die Leitung des Gauverbandes anzuvertrauen; seiner Weigerung wurde jedoch nicht zugestimmt. Zipser ersuchte, ihm seinen jungen Kollegen und eifrigen Bienenzüchter Gustav Kappel als Stellvertreter, Julius Wallner, Lehrer in Oberschützen, als Kassier an die Seite zu stellen, um von tatkräftigen jungen Männern gestützt zu sein, welchem Vorschlag einhellig beigestimmt wurde. Zum Schriftführer wurde Michael Karner, Lehrer in Willersdorf, in den engeren Ausschuß für den Zweigverein Pinkafeld: Bürgermeister Julius Lehner, für Schlaining: Josef Schmal, für Groß-Petersdorf: Joh. Artner, für Güssing: Karl Lantos, Inzenhof, für Hodiß: Theofil Lubersbeck, für Oberschützen: Johann Krutzler, Willersdorf, für Jennersdorf: Michael Bader gewählt. Zu gründen wären noch Zweigvereine in Stegersbach und Allhau. Inspektor Pechaczek hielt sodann einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag über den Zweck des Gauverbandes und der Imkergenossenschaft; er sprach ferner über Trachtverbesserung und Königinnenzucht. Obmann Zipser dankte im Namen der Anwesenden für die interessanten, von voller Sach- und Fachkenntnis zeugenden Ausführungen. Der darauf vom Obmanne gehaltene mit allgemeiner Zustimmung aufgenommene Vortrag über „Bienenweide und Stockform", in welchem empfohlen wurde, die Größe der Stockform den Trachtverhältnissen anzupassen und die womöglichst einfachste Stockform zu wählen, die billig auch durch den Imker selbst hergestellt werden kann, um so die Bienenzucht zu alter Volkstümlichkeit zu bringen, gab Anlaß zu eingehender Erörterung, der besonders Inspektor Pechaczek machen praktischen, wertvollen Wink beifügte. Als Ort der Tagung des nächstjährigen Gauverbandes wurde Groß-Petersdorf bestimmt. Es wurde darauf der Antrag eingebracht, bei der Landesregierung anzusuchen, daß ohne Fachkenntnis das Halten von Bienen verboten werden soll, da in Oberschützen durch einen unverständigen Bienenhalter ein erfahrener Bienenzüchter durch Verschleppung der Faulbrut um 20 Völker gekommen sei. Der Antrag wurde dahin modifiziert, daß die Stöcke von Anfängern von einem erfahrenen Bienenzüchter überwacht werden sollen, um beim Eintreten der Faulbrut durch die Vereinsleitung die nötigen Abwehrmittel gegen Verschleppung treffen zu können. Der Obmann dankte darauf Herrn Inspektor Pechaczek für seinen Vortrag, den zahlreich Erschienenen für die den Verhandlungsgegenständen entgegengebrachte Aufmerksamkeit, dann dem Bürgermeister Herrn Lehner für die Überlassung des Saales und schloß die Sitzung. Bürgermeister Lehner dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen, entbot allen Zweigvereinen herzlichen Gruß vom Pinkafelder Zweigverein und forderte alle Anwesenden auf, der Bienenzucht ein reges Interesse zuzuwenden.

Fünf neue Zweigvereine. In Stoob wurde ein Zweigverein gegründet. Zum Obmanne wurde Herr D Egressy in Stoob gewählt. — Weitere Zweigvereine werden gegründet in Frauenkirchen, Loipersbach, Weppersdorf und Allhau. Diesbezügliche Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an die Gründer, das sind die Herren: M. Kraus, Frauenkirchen; Rudolf Hutter, Lehrer in Loipersbach, Post Marz; N. Tremmel in Weppersdorf, Bezirk Oberpullendorf und Otto Neubauer, Lehrer in Allhau.

Aus Steiermark.

Steiermärklicher Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

An unsere Mitglieder! Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir nunmehr unsere Kanzlei an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr offen halten, um es den auswärtigen Mitgliedern leichter zu ermöglichen, in der Kanzlei vorzusprechen. Der Zentralausschuß.

Schwärmevermittlung. Durch das lang anhaltende schlechte Frühjahrswetter — in Steiermark war der 1. Mai der wirklich erste schöne Frühlingstag — blieb die Entwicklung der Völker in der Gesamtheit ziemlich zurück, so daß die Hauptschwarmperiode erst gegen Ende Mai oder anfangs Juni einsetzen dürfte. Vereinzelte Vorboten sind bereits jetzt gefallen, so im Kurorte Gleichenberg am 1. Mai. Allem Anscheine nach dürfte aber ein nicht unbedeutender Schwarmsegen einsetzen und es wäre daher ganz besonders empfehlenswert, eine Schwarmvermittlung zu organisieren. Es ist eine alte Erfahrungstatsache für uns Steiermärker, daß das Unter- und Mittelland leicht die für das Oberland erforderlichen Schwärme liefern könnte, wenn die Sache ent-

Digitized by Google

sprechend gefördert und geleitet würde. Das Oberland kann sich wegen seiner noch späteren Entwicklungszeit der Bienen weniger auf Schwarmzucht verlegen und es ist daher auch alljährlich ein größerer Bedarf an Schwärmen vorhanden. Infolge des Abschlusses gegen die Nachbarstaaten (Jugoslawien, Krain) sind wir gezwungen, diesen Bedarf bei uns selbst zu decken. Allerdings darf die Preisbildung eine solche Deckung nicht unmöglich machen. Gerade in dieser Hinsicht wurde in letzter Zeit schwer gefehlt und so mancher neue Freund wird abgeschreckt werden und der Bienenzucht ferne bleiben. Vor dem Kriege zahlten wir in Steiermark für Schwärme 6 bis 10 Kronen, wobei der letztere Betrag nur für sehr frühe und sehr starke Schwärme gefordert wurde. Dies würde heute einem Betrage von 80 bis 150 Tausend entsprechen, wobei zu bemerken ist, daß wir heuer überhaupt schon spät in der Entwicklung stehen. Wenn nun einzelne Bienenzüchter glauben, für das Kilogramm Schwarmgewicht schon 130 Tausend, also für einen halbwegs schönen Schwarm über 200 Tausend Kronen verlangen zu können, so darf es einen nicht wundernehmen, daß da der Nachwuchs an neuen Bienenzüchtern recht mager sein wird. Der Verein muß aber ein Interesse daran haben, die Bienenzucht möglichst viel zu verbreiten. In anderen Ländern mag es ja anders sein, bei uns in Steiermark fließen die Gebirgsbäche sehr rasch, die Geldbäche aber sehr dünn. Aus diesem Grunde sollen wir steirische Bienenzüchter uns selbst aushelfen. Wir haben fruchtbare Täler und Hügel im Unter- und Mittellande, wo viele Schwärme fallen können; bieten wir dieselben der Kanzlei mittelst einer Postkarte an, worauf geeignete Versandkistchen sofort zur Verfügung gestellt werden können. Bei annehmbaren Preisen haben wir immer Abnehmer. Ich weiß wohl, daß die Sache für heuer etwas spät ist, aber vielleicht läßt sich noch manches vermitteln. Lassen wir diesen oder jenen Stock abschwärmen und verkaufen wir den Schwarm, so haben wir den Ertrag ebenso sicher, als wenn wir das Schwärmen verhindern und auf Honig hinzielen wollen. Für die nächsten Jahre wäre es überhaupt empfehlenswert, wenn sich Bienenzüchter in günstig gelegenen Gegenden mehr auf die Schwarmlieferung einrichten würden, das Geschäft wäre sicher zu machen. A. H.

Oststeirischer Imkergau. Am 29. Juni l. J. findet der diesjährige Imkertag des oststeirischen Imkergaues in Hartberg statt. Alle Mitglieder und Freunde der Bienenzucht sind herzlich eingeladen.

Zweigverein Kalsdorf. Die Gründung dieses neuen Zweigvereines wurde von der Behörde zur Kenntnis genommen. Zum Obmanne wurde Herr Dr. Albert Blumauer gewählt. Der Verein zählt bereits 22 Mitglieder. Ein herzliches „Sum-Sum" dem neuen Zweigvereine.

Verzeichnis der Wanderlehrer des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Name	Beruf	Wohnort	Zugeteiltes Gebiet
Alois Kopetzky, Obmann der Wanderlehrer	Oberlehrer	Pernegg	Mürztal, Oberes Murtal, ab Bruck a. M., Aflenz, Mariazell
Alois Heschl, Schriftleiter des steirischen Teiles des „Bienen-Vaters"	Oberlehrer	Andritz bei Graz	Bezirkshauptmannschaften Hartberg und Weiz; Derzeit krankheitshalber beurlaubt
Hans Groyer	Postdirektor i. R.	Bruck a. M.	Bezirkshauptmannschaft Bruck a. M., Mürztal, oberes Murtal, Liesing-, Palten- und unteres Ennstal
Hans Haller	Bürgerschuldirektor	Graz Ruckerlberggürtel	Verwendung von Fall zu Fall
Josef Hohla	Oberlehrer	Übelbach	Bezirk Frohnleiten
Otto Kieslinger	Fachlehrer	Grottenhof bei Graz	Umgebung Graz
Johann Krenn	Lehrer	St. Josef bei Stainz	Bezirkshauptmannschaft Deutsch-Landsberg
Wenzel H. Lux	Oberlehrer	Rainbach bei Graz Ries 207	Bezirkshauptmannschaften Umgebung Graz und Leibnitz
Franz Sinko	Oberlehrer	Altenmarkt bei Fürstenfeld	Bezirkshauptmannschaften Feldbach und Hartberg, fallweise Graz
Karl Traidl	Fachlehrer	Graz, Rosenberggasse 2	Umgebung Graz und Leibnitz
Hermann Wengert	Oberlehrer	Schladming	Oberes Ennstal, steir. Salzkammergut

Digitized by Google

Gründungsversammlung des Gaues „Oberland" des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines in Bruck a. d. Mur am 1. Mai 1923. Es war ein herrlich schöner Maienmorgen, der die aus allen Teilen Steiermarks herbeigeeilten Imker in Bruck a. d. Mur begrüßte und von hoffnungsfroher Frühlingsahnung durchdrungen waren auch die herzlichen Worte der Begrüßung, die der Obmann des Bruder Bienenzuchtvereines, Herr Professor August Winter, im Zeichensaale der Bürgerschule an die zahlreichen Vertreter der Steiermärkischen Imkerschaft richtete. Er konnte seiner Freude und Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß aus allen Tälern der Obersteiermark Vertreter erschienen waren und daß auch die Zentralleitung von Graz ihre hervorragendsten Vertreter entsendet hatte. So hieß er herzlich willkommen den Präsidenten des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herrn Krakofzik, den Vizepräsidenten, Herrn Pußwald, den Obmann-Stellvertreter des Grazer Bienenzuchtvereines, Herrn Singer, den Vertreter des Gaues Oststeiermark, Herrn Sandhofer, den Vertreter des Gaues „Obere Murtal", Herrn Schmutz, den Vertreter des Gaues „Ennstal", Herrn Steinhuber, ferner die Vertreter der Vereine Kapfenberg, St. Marein, Allerheiligen, Aumühl, St. Lorenzen, Mitterdorf, Langenwang, Mürzzuschlag, Neuberg, Krieglach, Pernegg, Breitenau, Leoben, St. Peter-Freienstein, Trofaiach, Vordernberg, Eisenerz, Mautern, Aflenz. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die ohne Gegenrede zur Kenntnis genommen wurde, wird auf Vorschlag des Herrn Kopetzky, Pernegg, Herr Professor Winter zum Vorsitzenden und Herr Groyer zum Schriftführer der Versammlung gewählt. Herr Präsident Krakofzik widmet in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und namens des Zentralausschusses herzliche Worte der Begrüßung der Tagung. Er weist auf die Notwendigkeit der Hebung der Bienenzucht in unserem schwergeprüften Vaterlande hin und betont, daß auch in unseren Reihen alles aufgeboten werden müsse, um die darniederliegende Volkswirtschaft von neuem aufzurichten, um einer schönen Zukunft in gemeinsamer Arbeit entgegen zu führen. Die Imkerschaft kann gerade in dieser Hinsich bahnbrechend voran gehen, weil in ihren Reihen ein Geist der Gemeinsamkeit herrscht, der alles trennende leicht überwindet. Seinen Worten folgte lebhafter Beifall. Im Namen der Oststeiermark begrüßt Herr Gauobmann Sandhofer die Versammlung und wünscht der Beratung den besten Erfolg. Das gleiche wünscht im Namen des Grazer Zweigvereines Herr Singer. Die gleichen Wünsche überbringt auch Herr Steinhuber namens des Ennstaler Gaues. Der Vorsitzende Herr Prof. Winter dankt allen für die freundlichen Begrüßungsworte und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Freundschaft, die daraus zu entnehmen war, die Imker Steiermarks für alle Zukunft treu umfangen wird. Dann erteilt er dem Wanderlehrer Herrn Hans Groyer das Wort für seinen Vortrag über Organisationsfragen. Dem Redner gelang es in überzeugender Weise, den Wert und die Vorteile einer straffen Organisation nachzuweisen. Er ermahnte seine Zuhörer nicht nur immer Kritiker sein zu wollen, sondern tatsächlich Mitarbeiter, die das hohe Ziel, das uns ständig vorschweben soll, fest im Auge behalten und nach besten Kräften alles dazu beitragen sollen, daß wir es ehebaldigst erreichen. Einen Aufschwung kann die dermalen stark darniederliegende Bienenzucht nur dann erleben, wenn jeder einzelne nach seinen besten Kräften und in selbstloser Weise mittut. Er wies auf die Zusammenhänge zwischen Obstbau und Bienenzucht hin und betonte, daß ein Emporblühen des Ersteren ohne Bienenzucht vollkommen ausgeschlossen ist. Nachdem aber sowohl Obstbau als Bienenzucht tatsächliche Werte der Volkswirtschaft sind, so kommt eine Hebung derselben dieser in erster Linie zugute. Und dazu beizutragen ist in diesen schweren Zeiten Pflicht eines jeden einzelnen Staatsbürgers. Seinen Ausführungen folgte reicher Beifall und auch der Vorsitzende dankt dem Redner mit Worten ehrender Anerkennung. Hierauf folgt die eigentliche Gründung des Gaues für das Oberland. Über Aufforderung des Herrn Kopetzky berichtet Herr Sandhofer aus Fehring über die seit der Gründung des Gaues „Oststeier" gemachten Erfahrung. Eine längere Wechselrede wird über die Abgrenzung des Gebietes abgeführt und schließlich einstimmig folgende Umgrenzung bestimmt. Der Gau umfaßt das Mürztal, die steirischen Ortschaften des Semmeringgebietes, das Thörl-Aflenztal bis Mariazell, Leoben mit dem Tal bis Eisenerz und das Liesingtal bis zum Sattel vom Wald, jedoch soll kein Verein genötigt sein, dem Gaue beizutreten, sondern es ist dies der Zustimmung jedes einzelnen Vereines überlassen. Einige Schwierigkeit macht die Festsetzung des Namens, aber schließlich wird nach längerer Wechselrede der Antrag des Herrn Ing. Strohmeier aus Kapfenberg angenommen und für den zu gründenden Gau der Name „Gau Oberland" des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines festgelegt. Zum Punkte Wahl liest der Vorsitzende die entsprechenden Stellen aus den Satzungen vor. Über Antrag des Herrn Geosich wird der Beschluß gefaßt, einen gemeinsamen Wahlvorschlag zu erstatten, der mit Zuruf zur Abstimmung gebracht werden soll. Nach gründlicher Aussprache über diese Angelegenheit und nachdem Herr Professor Winter nicht zu bewegen war, die Stelle eines Gauobmannes anzunehmen, wurde folgender Wahlvorschlag einstimmig genehmigt: Obmann: Postbeamter Peter Koberer in Bruck a. M.; 1. Stellvertreter: Südbahnbeamter Weiß in Leoben; 2. Stellvertreter: Besitzer Heinrich Stehrer in Langenwang; Geschäftsführer: Hans Groyer in Bruck a. M. In den Ausschuß gehören erstens die Obmänner der einzelnen Vereine, außerdem für Vereine bis 30 Mitglieder kann ein weiterer Vertreter bestimmt werden und für größere Vereine noch ein dritter Vertreter. Der Vorsitzende begrüßt die neue Vereinsleitung, wünscht ihr die besten Erfolge und übergibt den Vorsitz dem neuen Gauobmann Herrn Koberer. In längeren Verhandlungen wird nunmehr die Beitragsleistung festgesetzt und hierauf der angemeldete Vortrag über bienenwirtschaftliche Fragen, den Wanderlehrer Herr Kieslinger aus Krottenhof halten sollte, vom Wanderlehrer Herrn Kopetzky übernommen. Herr Kieslinger konnte wegen des Todes seiner Frau nicht erscheinen. Herr Kopetzky besprach dann in ausführlicher Weise bienenwirtschaftliche Tagesfragen, die für alle Anwesenden von großer

Bedeutung waren. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. In weiterer Durchführung der Tagesordnung wurde beschlossen, in Bruck a. M. am 26. und 27. Mai l. J. einen Königinzuchtkurs abzuhalten. Herr Pußwald berichtete in ausführlicher Weise über eine Tagung in Salzburg, welche sich mit den vorbereitenden Arbeiten zu der heuer in Bregenz stattfindenden Wanderversammlung beschäftigte und forderte die Imker auf, sich bei der hiebei geplanten Ausstellung rege zu beteiligen. Auch bat er die anwesenden Gauvertreter, für diese Ausstellung die Stiftung von Preisen zu veranlassen. Nachdem der erste Teil der Tagesordnung erschöpft war, dankte der neugewählte Obmann Herr Koberer den Mitgliedern für die rege Anteilnahme an den Verhandlungen und gab das Versprechen, nach seinen besten Kräften für die Sache der Bienenzucht wirken zu wollen. Hierauf wurde ein Gang zu dem Bienenstande des Herrn König unternommen, wo auch eine Lichtbildaufnahme gemacht wurde. Das Mittagessen wurde gemeinsam im Großgasthofe Bauer eingenommen. Nachdem Hunger und Durst gestillt waren, hielt Herr Koberer seinen Vortrag über Forschungsergebnisse moderner Bienenzuchtbestrebungen, die bei vielen Anwesenden maßloses Erstaunen hervorriefen und zu einer frohen und heiteren Stimmung beitrugen. Wohl alle hegten den Wunsch, daß es Herrn Koberer recht bald gelingen möchte, seine so glanzvollen Theorien in die Praxis umzusetzen. Alle Imker begaben sich dann gemeinsam zu Herrn Thür nach Bärndorf, der an seiner Betriebsstätte eine Ausstellung aller zur Bienenzucht notwendigen Artikel vorbereitet hatte. In schlichter, sehr geschmackvoller Weise waren da alle möglichen Bedarfsartikel in mustergültiger Ausführung und bewährte Gediegenheit zur Schau gestellt und manch lang gehegter Wunsch eines oder des anderen Bienenzüchters wurde durch Ankauf eines Gegenstandes erfüllt. Großes Interesse erweckten auch die verschiedenen Beutenformen, die Herr Thür eingehend erläuterte. Die Zeit bis zur Abfahrt der Züge reichte gerade noch zu den in der Tagesordnung vorgesehenen Besuch des Bienenstandes bei Herrn Koberer-Hofbauer. Schön, wie der herrliche Maientag, war der Verlauf der ganzen Tagung und er wird gewiß jeden Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben. Dem Gau „Oberland" aber ist zu wünschen, daß er die Erwartungen, die die Imkerschaft in ihn setzt, vollauf erfüllen könne.

Filiale Leibnitz. Am Sonntag, den 17. Juni 1928, halb 9 Uhr vormittags, findet am Vereinsbienenstande in Leibnitz (neben dem Kino) eine Wanderversammlung statt, bei welcher ein Wanderlehrer einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Alle Mitglieder und Freunde der Bienenzucht sind höflichst eingeladen.

Kurort Gleichenberg. Der hiesige Zweigverein unternahm bei guter Beteiligung und herrlichem Wetter Sonntag, den 6. Mai, nachmittags, einen Ausflug über den Stradner Kogel nach Plesch bei St. Anna a. Aigen, zur Besichtigung der größten Bienenwirtschaft unseres Vereinsmitgliedes Herrn Anton Müller in Plesch. Um halb 3 Uhr dort angelangt, begrüßte Obmann Plaßl die Familie Müller auf das herzlichste mit Dank für die freundliche Einladung, auch wurden alle anwesenden Imker von St. Anna und Umgebung und Herr Oberlehrer Simonit, mit der gesamten Lehrerschaft vertreten, herzlichst begrüßt. Nun wurde die herrliche Bienenzuchtanlage mit über 60 Völkern in Mobilbeuten besichtigt, auch praktische Arbeiten am Stande wie Erweitern, Ansatzeröffnen durchgeführt. Herr Obmann Plaß. zerlegte weiters eine ganze Beute, wonach Wab für Wabe lehrreich besichtigt und studiert wurde Unser Vereinsmitglied Herr J. Strotzer ha eine Gruppenaufnahme gemacht und au den Bienenstand photographiert. Nach getan Arbeit war gut ruhen und hat der gute Tropfe den uns Herr Müller aufwartete, gut gemun und fröhliche Stimmung hervorgerufen. Se überrascht wurden wir durch die fröhlichen We der uniformierten Feuerwehrkapelle von St. An und es wurden die Imker mit dem Bienenhau marsch begrüßt. bereits bei Eintritt der Dunk heit wurde die schöne Stätte verlassen. Herr O mann Plaßl dankte Herrn und Frau Mülle für die so liebe Aufnahme. Der nächste Monat ausflug findet am Sonntag, den 9. Juni 192 um halb 3 Uhr nachmittags, zum Bienenstan des Vereinsmitgliedes Herrn Josef Dreisg in Trautmannsdorf statt, wo auch praktis Arbeiten durchgeführt werden.

Weiz. (Eröffnung des Lehrbienenstandes.) Am Sonntag, den 6. Mai, hat d Bienenzuchtverein mit einer kleinen, ernsten Fe den Lehrbienenstand dem Betriebe übergeben. D Obmann Herr Ing. Oppler begrüßte zunäch die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer u Gäste, u. a. Herrn Regierungsrat Klamp Herrn Bürgermeister Mosdorfer samt Gemahl Herrn Gordian Gudenus sowie Herrn Wande lehrer Treibl als Delegierten des Zentralv bandes Graz. Mit einigen treffenden Ziffern k tonte der Obmann in seiner Ansprache die ra gehenre Arbeitsleistung der Biene und den u mensen Wert derselben für die Landwirtschaf welcher sich auf Milliarden beläuft. Um das Ve ständnis für den rationellen Betrieb der Bien zucht in das Volk zu tragen, wurde ein Lehr bienenstand errichtet, was durch die tatkräft Unterstützung des Vereines von seitens der G meinde, welche einen Platz im Schloßgarten z gewiesen und die Hütte kostenlos aufgestellt h sowie durch die hochherzige Spende des Her Gudenus, welcher das ganze Holz für d Bienenhaus gespendet hat, ermöglicht wurde. D Obmann dankte in herzlicher Weise beiden Spend und überreichte Herrn Gudenus ein Ehr diplom als Ehrenmitglied des Vereines. Zugle wurde Herrn Oberlehrer Robl der Schlüssel z Bienenstand feierlichst übergeben, als Zeichen, d die Betreuung der Bienenvölker nunmehr fer bewährten Obhut anvertraut werde. Herr Ob lehrer Robl sprach als Lehrer von dem z ziehrischen Werte der Bienenzucht und hob besonderen Eigenschaften der Biene, als den Ordnungs- und Reinlichkeitssinn, deren Ge samkeit und Fleiß hervor, welche Tugenden d auch auf den Bienenvater übertragen und d meisten Imker auszeichnen. Herr Wanderlehr Treibl lobte die Verdienste des Obmann und des Herrn Oberlehrers Robl um das

standekommen des Bienenstandes. In richtiger Erkenntnis des Einflusses der Schule auf die Jugend wurde der Lehrbienenstand einem Lehrer zur Bewirtschaftung übergeben, um damit der Jugend auch noch andere Begriffe über die Biene beizubringen als die einzige, bisherige Lehre: „die Biene sticht!" Redner machte dann noch die freudige Mitteilung, daß nunmehr auch in Graz eine Imkerschule errichtet werden soll, welche speziell der Steiermark zugute kommen wird. Herr Josef Pregetter als Obmann der bäuerlichen Fortbildungsschule betonte auch die Verdienste des Vereines um die Errichtung des Lehrbienenstandes, welcher berufen sei, auch der bäuerlichen Jugend die Begriffe der neueren und zweckmäßigeren Bienenzucht beizubringen, damit dieselbe, als einer der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft, auch dieser in erhöhterem Maße als bisher zum Nutzen gereichen soll. Mit der Besichtigung des Bienenstandes fand diese würdige Feier ihren Abschluß und alle Besucher waren von den gewonnenen Eindrücken im höchsten Maße befriedigt. Am Nachmittage unternahm noch eine kleine Schar besonders eifriger Imker einen Rundgang bei verschiedenen Bienenständen der Umgebung, von denen der Bienenstand des Herrn Verwalters Franz Strohmayer besonders hervorgehoben zu werden verdient. Bester Humor und witzige Reden begleiteten diesen lehrreichen Spaziergang bis zur Verabschiedung der Teilnehmer.

Aus Kärnten.

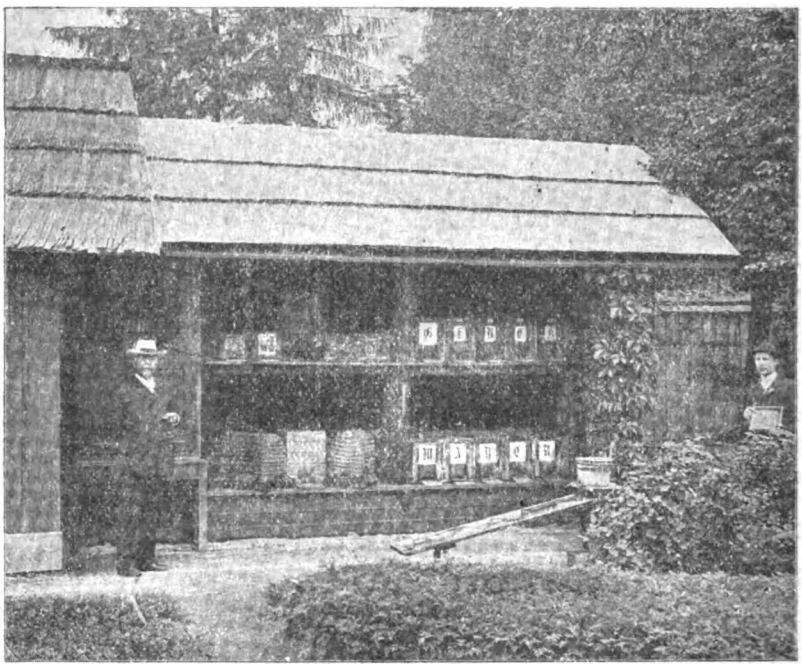
Landesverband der Bienenzüchter u. Bienenfreunde Kärntens, Klagenfurt, Ackerbauschule.

Bericht über die Ausschußsitzung des Landesverbandes am 10. Mai 1923. Im Sitzungssaale des Landeskulturrates fand am Donnerstag, den 10. Mai, die Konstituierung des neuen Verbandsausschusses statt. Nach Begrüßung durch Herrn Prof. Mayer wurden die Funktionäre gewählt, und zwar: Schriftführer: Fachlehrer Fritz Mattitsch; Stellvertreter: Oberoffizial Semmelrock; Kassier: Rechnungsdirektor Hertl; Stellvertreter: Bankbeamter W. Raupert; Geräteverwahrer und Bücherwart: Besitzer Straffner in Annabichl. Den abtretenden Ausschußmitgliedern dankt Herr Prof. Mayer für ihre langjährige uneigennützige Mühewaltung und wird der Dank durch Erheben von den Sitzen bekundet. In der „Korosko domovina" erscheinen Artikel über Bienenzucht und es soll beim Heimatdienst beantragt werden, den slovenischen Bienenzüchtern dieses Blatt unentgeltlich zu verabfolgen. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird genehmigt. Das neue Bienenweidegesetz wird eingehend behandelt und die Paragraphe einzeln durchbesprochen. Der Unterausschuß für die Revision wird in einer neuerlichen Besprechung die Fassung festsetzen. Weiters wird beschlossen, den Reichsverein in Angelegenheit des Honigschutzgesetzes kräftigst zu unterstützen. Die Mitgliederliste der Vereine wird neu aufgelegt. Die Weidegebiete in Kärnten sollen aufgenommen und verzeichnet und die Wanderung aufs tatkräftigste gefördert und durchgeführt werden.

Bericht über die Generalversammlung der Bienenzüchter Kärntens. Am 29. April l. J. fand im Sandwirtsaal in Klagenfurt die ordentliche Generalversammlung des Landesverbandes statt, in der folgendes Programm abgewickelt wurde: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Neuwahl des Ausschusses; 3. Anträge der Vereine; 4. Allfälliges. — 1. Rechenschaftsbericht. Der Obmann Herr Prof. Mayer berichtete über die abgehaltenen Ausschußsitzungen und die Tätigkeit des Verbandes im Vorjahre. In der vorjährigen Generalversammlung wurde eine einjährige Sperre der Bienenvölkerausfuhr beschlossen und eine diesbezügliche Eingabe an die Landesregierung vorgelegt, auf die bis heute von keiner Seite eine Erledigung zugekommen ist. Die Sperre gegen die Nachbarbundesländer mußte von vorneherein außer Betracht gelassen werden. Während des abgelaufenen Jahres gingen mit Bewilligung der Ein-, Ausfuhr- und Transitstelle (Handelskammer) Völker in beschränkter Anzahl über die Grenze. Die Frage der Aus- und Einfuhr von Völkern und Bienenartikeln behandelt künftig der Reichsverein in Wien. Da das neue Bienenweidegesetz dem eingebrachten Entwurf der Verbandsleitung in den wesentlichen Punkten nicht entspricht, wurde deren Rückhaltung bis zur Generalversammlung bei der Landesregierung i. s. W. durchgeführt. Die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen für Kärnten" bringen künftighin kürzere Notizen über Bienenzucht. Infolge der schlechten finanziellen Lage war die Tätigkeit des Verbandes sehr gehemmt. Es standen lediglich eine staatliche Zuwendung von jährlich K 200.000.— und die geringen Zuschüsse der Zweigvereine zur Verfügung. Die Wanderlehrer konnten ihre Wanderreisen kaum durchführen. Herr Oberlehrer Weißenbach-Kleblach berichtete als Wanderlehrer über seine Tätigkeit und über die Erfahrungen, die er bei den Vorträgen und praktischen Kursen gemacht hat. Die praktischen Kurse seien entschieden den Vorträgen vorzuziehen. Der Unzahl der Stockformen in Kärnten sei entgegenzusteuern und mehr auf gründliche und sachmännische Durchbildung zu sehen. In Abwesenheit des erkrankten Kassiers, Herrn Rechnungsdirektor Tarmann, legt Herr Prof. Mayer die Kassagebarung für 1922 vor. (Wird genehmigt.) Herr Neunteufel-Hirt berichtet über die Generalversammlung in Wien, insbesondere über seine Vertretung des Verbandes hinsichtich des Honigfälschungsgesetzes und einigen anderen Punkten. Der Reichsverein hat die Feuer- und Diebstahlsversicherung aufgelassen, hingegen die Haftpflichtversicherung beibehalten. Es bleibt daher jedes Mitglied der Zweigvereine haftpflichtversichert, wenn die Beiträge ordnungsgemäß bezahlt sind. — 2. Neuwahl des Ausschusses. Als Obmann wurde einstimmig wiedergewählt: Herr Prof. Klemens Mayer; Obmann-Stellvertreter: Herr Franz Schmidt, Offizial der Bundesbahnen. In den Ausschuß aus Klagenfurt: Fachlehrer Fritz Mattitsch, Bankbeamter Raupert, Besitzer Straffner Annabichl, Rechnungsdirektor Hertl, Oberoffizial Johann Semmelrock; für das

Digitized by Google

Gailtal: Besitzer Gallin Hermagor, Bahnbeamter Fr. Jaklitsch-Rötsch; für das Jauntal: Oberlehrer Sporn-Möchling; für das Rosental: Besitzer Weiß-Reßnig; für St.-Veit und Metnitztal: Bundesbahn-Inspektor Arztmann-St.-Veit; für Villach: Adjunkt H. Eberl-Villach; für Feldkirchen und Umgebung: Pfarrer Silhavy Sirnitz; für das Lavanttal: Großimker Neunteufel-Hirt; für das Drautal: Abg. Steinwender. Dem Ausschusse gehören weiters an: Wanderlehrer Weißenbach Kleblach und Kullnig-Trainach sowie Herr Klingenstein in Klagenfurt. Die Funktionsdauer des Ausschusses wird auf drei Jahre verlängert und dem Ausschusse das Recht übertragen, bei der Landesregierung die entsprechende Abänderung der Statuten bezüglich Zahl und Funktionsdauer durchzuführen. Als ständiger Delegierter des Verbandes bei den Sitzungen des Reichsvereines wird Herr Neunteufel gewählt. — 3. Anträge der Vereine. Herr Neunteufel-Hirt beantragt unbedingt Abänderung der strittigen §§ 2, 4 und 5. Es sind vom Verbande Schritte zu unternehmen, daß das Gesetz zur neuerlichen Beratung rückgeführt wird. Herr Hois-Villach unterstützt obigen Antrag und erwähnt noch, daß der Landesverband bei der entscheidenden Sitzung nicht vertreten war. Es hat unbedingt die Fassung in dieser Form zu unterbleiben. Antrag Hirt wird angenommen.



Der Musterbienenstand an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. Das Werk des Herrn Prof. C. Mayer, der bereits 17 Jahre Obmann des Landesverbandes ist.

Herr Wanderlehrer Weißenbach beantragt einen sechsgliedrigen Unterausschuß, der die Revision des Gesetzes durchführt, einzusetzen (angenommen). Für die Wanderer werden gewählt: Herr Neunteufel-Hirt, Herr Jaklitsch-Rötsch, Herr Brusnik-Eisenkappel; für die Bewanderten werden gewählt: Herr Sporn-Möchling, Herr Marinitsch-Weizelsdorf, Herr Mattitsch-Klagenfurt. Als Vorsitzender fungiert der Obmann des Verbandes. Der Ausschuß wird zur geeigneten Zeit zu den Beschlüssen Stellung nehmen. — 4. Allfälliges. Protokolle und Wahlergebnisse sind im „Bienen-Vater" auszugsweise zu veröffentlichen. Den Honigfälschungen ist energisch nachzugehen und der Landesverband bei etwaigem Verdacht unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Das Gesetz über Honigfälschungen ist beim Reichsverein zu betreiben und dem Reichsverein jedwede Unterstützung zu gewähren.

An alle Zweigvereine und Mitglieder des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens. Da die Zweigvereine den Stand der Mitglieder im Jahre 1923 bisher nicht bekanntgegeben haben, ersucht die Verbandsleitung jeden Verein, mit Korrespondenzkarte umgehend bekanntzugeben: Name des Zweigvereines; Mitgliederstand für 1923; Genaue Anschrift des Obmannes. Der Jahresbeitrag pro 1923 an den Verband beträgt K 20.000.— pro Mitglied. Den Zweigvereinen geht demnächst ein Postsparscheinzahlschein zur Einzahlung der Mitgliedsgebühren zu. Anschrift des Landesverbandes lautet: Landesverband der Bienenzüchter Kärntens in Klagenfurt, Ackerbauschule.

An alle Bienenzüchter des Lavanttales in Kärnten. Bei der letzten Generalversammlung in Klagenfurt wurde ich als Vertreter des Lavanttales in den Ausschuß gewählt. Alle Wünsche

Digitized by Google

und Beschwerden dieses Bezirkes bitte daher an mich gelangen zu lassen. Ich gebe weiters die Versicherung, daß ich die Interessen der Bienenzüchter in jeder Richtung auf das nachhaltigste vertreten werde, wozu ich die Unterstützung jedes einzelnen Imkers erbitte. Nur durch das Zusammenwirken aller, ist eine nachhaltige Förderung der Bienenzucht möglich.

Franz Neunteufel-Hirt.

Aus Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg.

In der Rauchschäden-Angelegenheit blieben die Bemühungen des Ausschusses nicht erfolglos. Es kam nach langwierigen Verhandlungen unter Mithilfe der Landesregierung ein Ausgleich mit den schädigenden Industrieunternehmungen zustande und es wurde Vorsorge getroffen, daß, falls sich auch heuer wieder groß: Rauchschäden einstellen, diese Angelegenheit im Herbste endgiltig geregelt wird.

Aus Oberösterreich.

Wanderfing. Auf Wunsch einiger Mitglieder und zur Erledigung wichtiger Angelegenheiten wurde am Pfingstmontag vormittags eine Versammlung anberaumt und auch rechtzeitig bekannt gegeben. Bei einem Stand von 31 Mitgliedern waren zur Versammlung nur vier Herren erschienen, nur einige Wenige hatten sich entschuldigt. Bei diesem geringen Interesse lehnt der Obmann jede Verantwortung für ein gedeihliches Wirken ab. Der Zweck des Vereines ist nicht allein Benützung der Schleudern und Pressen, Vermittlung des „Bienen-Vater", Zahlung des Mitgliedsbeitrages, durch Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung, Erfahrungsaustausch will er fördern und Gewinn bringen!

Der Obmann.

Aus Tirol.

Herr Direktor Albert Merk, Obmann des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines, wurde vom Bundespräsidenten zum Ökonomierat ernannt.

Aus Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund: Erhart Katz, Mäder.

61. Wanderversammlung in Bregenz (28. bis 31. Juli). Der Ausstellungsausschuß besteht aus den Herren: K. Gerlauth-Feldkirch, Häusle-Klaus, Bitsche-Großdorf, Maier-Bregenz, J. Winsauer-Dornbirn. Im Preßausschuß sind die Herren: Oberlehrer Erhart Katz-Mäder, Fr. Simon-Feldkirch, Hofrat Ing. Henrich-Bregenz, H. Knünz-Röthis, Maier-Bregenz. Die Arbeiten des Herbergamtes und des Vergnügungsausschusses übernimmt der Zweigverein Bregenz (Lehrer Maier-Bregenz). Als Verhandlungssaal dient der große „Kronen"-Saal, die Ausstellung findet im kleinen „Kronen"-Saal statt. Die genaue Tagesordnung wird in der Juli-Folge des „Bienen-Vaters" bekanntgegeben.

Wanderlehrer für Vorarlberg sind die Herren: Karl Gerlauth-Feldkirch, Häusle-Klaus und Bitsche-Großdorf.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Die dänische Regierung unterstützt die dänische Bienenzüchtervereinigung (die derzeit gegen 13.000 Mitglieder mit beiläufig 100.000 Beuten hat) mit 160 Millionen Kronen. (D. B. i. Th. & P.) (Die österreichische Bundesregierung bedachte die heimischen Bienenzuchtorganisationen, die mehr als 25.000 Mitglieder mit über 200.000 Völker umfassen, in den ersten vier Monaten dieses Jahres mit 11½ Millionen Kronen!) Für die Seuchenbekämpfung wurde im Jahre 1922 von der dänischen Imkerschaft 200 Millionen Kronen aufgebracht. Dänemark führt Honig ein und bezieht jährlich gegen 100.000 kg aus den verschiedenen Ländern.

Der schwedische Reichsverein für Bienenzucht hat 450 Zweigvereine mit 8875 Mitglieder; von deren 56.800 Völkern erzielte man eine Ernte von über 250.000 kg Honig und 9000 kg Wachs. Auf ein Mitglied entfallen 6·4 Völker, das ist eine ähnliche Durchschnittzahl wie die unsere. „Bitidningen", die schwedische Bienenzeitung, schreibt zurzeit über die Versuche eines Imkers, der durch eine neue (wahrscheinlich aber schon längst bekannte) Methode den Honig aus den Waben bringen und so die Schleudermaschine entbehrlich machen will.

Die ungarische Regierung nimmt sich im besonderen Maße um die heimische Bienenzucht an. Es bestehen in Ungarn eigene staatliche Bienenzuchtinspektorate in Kalocza, Debrezin, Eger, Veszprem und Kaposvar; ein Bienenzuchtinspektor ist dem landwirtschaftlichen Ministerium zugeteilt.

In Gödöllö besteht eine staatliche Imkerschule, in welcher in zweijährigen Lehrgängen Wanderlehrer und Bienenmeister herangebildet werden.

Louisiana (Vereinigte Staaten) hat heuer bei einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung über 50 Millionen Kronen nur für Prämien an jugendliche Aussteller ausgegeben. (Dixie Beekeeper.)

Die Regierung von Ontario (Kanada) gab heuer über 100 Millionen für die Bekämpfung der Bienenseuchen aus. In Kanada besteht auf den Bahnen ein Vorzugstarif für den Honig. („Gleanings.")

In Spanien ist trotz der ungeheuren Honigernten und der Ergiebigkeit der Tracht die Imkerschaft noch schlecht organisiert. Seit dem vorigen Jahre arbeitet in dieser Hinsicht der katholische Agrarbund vorbildlich. Er hat eine eigene Bienenzüchtersektion gegründet und gibt eine eigene Zeitschrift „La Colmena" heraus. Die Regierung gründet in Madrid eine Imkerschule. Es gibt im Lande ungefähr 1½ Millionen Bienenstöcke.

Die Bienenzucht in Südwestafrika. Wenn man in Europa über Bienenzucht in Südwestafrika hört, wird man sagen, die ist doch dort unmöglich; denn der größte Teil des Landes ist Wüste und so arm an Niederschlägen, daß der gesamte Regen im Jahre, besonders im Süden, kaum zur Neubelebung der Gewächse dient. Aber trotz dieses Regenmangels mit anhaltender tropischer Hitze kann ich auf Grund meiner dortigen langjährigen Missions- bezw. Imkertätigkeit sagen: es ist ein Land, wo Milch und Honig fließt. Wie überall, so gilt auch dort in der Bienenzucht die goldene Regel: Nur starke Völker sind auf Grund erprobter Zuchtwahl, bei richtiger Behandlung, leistungsfähig. Im allgemeinen liegt die Bienenzucht in Südwestafrika noch in der Wiege. Es gibt im ganzen Lande nur wenig Bienenzüchter und die arbeiten nur mit geringem Erfolge, weil sie sich an die alten europäischen Stocksysteme halten und demnach keine Riesenvölker erziehen können. Zu welch enormen Leistungen die Bienen selbst in die Wüste gebracht werden können, Erfolge, die wie Fabeln klingen, davon haben wir Missionäre in Gabis und Warmbad den Beweis geliefert. Unser Grundsatz war, jedes Volk muß bei günstigen Trachtverhältnissen im Jahre 100 kg Honig bringen. Voraussetzung für diese hohen Erträgnisse bleibt, daß der Regen vor Trachtperiode einsetzt, der Imker aber durch rechtzeitige Reizfütterung Völker mit mindestens 70.000 Trachtbienen heranzieht. Die Tracht dauert nur 14 Tage bis drei Wochen und es wird nur zweimal, aber in dieser Zeit, im Jahre geschleudert. Der Honig stammt von Luzernekiee, Feldblumen und Blüten verschiedener Dornengesträucher (Akazien, Kameldorn, Christusdorn usw.). Als Österreicher, bezw. Steirer züchtete ich zuerst im österreichischen Vereinsständer. Da sich jedoch wegen dessen geringen Rauminhaltes kein Erfolg zeigte, brachten wir die Völker in Luftziegelbauten, Fässern und Kisten unter, aber auch ohne nennenswerten Erfolg. Endlich beschaffte ich mir von Kapstadt Hoffmannrähmchen. Hiezu erzeugte ich aus Kisten Brettwabenstöcke, welche 18 solche Rähmchen im Brutraume und ebensoviele im Honigraum faßten. Zwischen Brut und Honigraum legte ich ein Schiedbrett, das in der ganzen Länge mit einem 30 cm breiten Absperrgitter versehen war. An den Seitenwänden war von den Rähmchen ein Abstand von 2 cm und zum Boden ein solcher von 10 cm. Und staunend mußten wir bewundern, wie leicht die Völker trotz der afrikanischen Hitze in diesen großen Stöcken zu behandeln waren. Also Lust und Bequemlichkeit! Leben doch die Naturvölker dort in Felsenhöhlen und hohlen Bäumen. Die erzielten großen Erträgnisse verdankte ich sonach trotz der örtlichen ungünstigen Verhältnisse der Zucht von Riesenvölkern in praktisch hergestellten, dem Landesklima angepaßten Wohnungen. P. Andreas Auner-Wien.

Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien

Nicht vergessen! Berichte für den „Bienen-Vater" einseitig einschreiben!

Agrarische Woche der n.-ö. Landwirtekammer. Am 16. Mai kam auch die Bienenzucht zur Geltung. Unser Präsident Herr Doktor Rodler hielt einen ausführlichen Vortrag über „Die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft" und wies an der Hand der neueren Forschungen und der statistischen Tabellen auf die Beziehungen zwischen der Bienenzucht und den Pflanzenbau, besonders dem Futterbau und Obstbau hin. Nach seinen Ausführungen kann man den unmittelbaren Nutzen der Bienen bei der Honig- und Wachserzeugung in Oesterreich auf 20 Milliarden, den mittelbaren Nutzen bei der Befruchtung der meisten Nährgewächsblüten (Obst, 2c. 2c.) auf 240 Milliarden, zusammen auf zirka 260 Millarden Kronen jährlich schätzen, ein Nutzen, der sich bei einem entsprechenden Zusammenarbeiten von Land- und Forstwirtschaft und Gärtnerei mit den Bienenzüchtern, wie dies z. B. in Amerika geschehen sei, sich noch verdoppeln ließe. Da die Gewächse in verschiedenen Gegenden verschieden honigen, sei es notwendig, daß die Imker selbst in ihren Zweigvereinen, im Einverständnisse mit den Landwirten, diesbezügliche Versuche zur Verbesserung der Bienenweide unternehmen. Vor allem seien alle Bienenzüchter verpflichtet, genaue Beobachtungen über das Honigen der Pflanzen in ihrer Gegend zu machen. Dr. Rodler trat sehr für die Anlage von Pflanz- und Versuchsgärten in verschiedenen Gegenden Oesterreichs ein, damit den Landwirten und Freunden der Bienenzucht im Bedarfsfalle Pflanzmaterial (Bäume, Sträucher, Samen 2c.) zur Verfügung stehen. Dr. Rodler trat auch für eine Ertüchtigung der Imker ein und setzte sich schließlich bei der n.-ö. Landwirtekammer für die Erfüllung des von dem Landesverbande der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs der Landwirtekammer vorgelegten Wunschzettels (Gesetzgebung, Unterricht, finanzielle Hilfe, Verbesserung der Bienenweide 2c.) ein. Der Vorsitzende Ltgs.-Abg. Dr. Barsch versprach die tatkräftigste Förderung der Bienenzucht von seiten der Landwirtekammer.

Eine tüchtige Imkerin. Das nachstehende Bild zeigt uns den Bienenstand der Frau Rami in Wolfsberg. Derselbe zeichnet sich durch die besondere Nettigkeit aus und bildet eine Zierde des schönen Parkes; er besteht aus lauter Sträulistöcken und wird von Frau Rami, die am Bilde mit abgebildet ist, musterhaft geleitet Mit diesem Stande zeigt Frau Rami, daß auch eine Frau Mustergiltiges in der Bienenzucht leisten kann.

Was ist Hubamklee? Wo ist Samen desselben zu bekommen? So lautete eine der Fragen, die gegen Ende des vorigen Jahres an mich gestellt wurden. Ich hatte damals in meiner Abgeschiedenheit selbst den Namen dieser Kleeart weder gehört noch gelesen. Erst später erfuhr ich den botanischen Namen desselben, „Melilotus alba altissima", d. i. Bokharaklee, auch kurzweg „Honigklee" benannt. Schon diese letztgenannte Bezeichnung sagt uns, daß wir es mit einer vortrefflichen Honigspenderin zu tun haben. Aber einen Haken hat die Sache. Der längst bekannte Riesenhonigklee ist, wenn er in Blüte gehen und Honig spenden soll, keine für das Vieh brauchbare Futterpflanze, weil seine Zweige derart verholzen, daß sie nur noch als Streu Verwendung finden können, die Blätter aber abfallen. Letztere haben aber schon bei jüngeren Pflanzen einen Geruch, der den meisten Tierarten widerlich ist, weshalb man selbst junge Sprößlinge desselben nur mit anderem Futter gemischt reichen muß. Diese

Bienenstand im Lavantial.

letzten landwirtschaftlich bedeutenden Fehler sollen bei der in Amerika erzüchteten Abart „Hubam" nicht vorhanden sein. Überdies schreibt man dem „Hubam" ein geradezu phänomenales Wachstum zu, der riesige Mengen Futter liefert und malt die daraus für unsere Landwirtschaft hervorgehenden Vorteile phantastisch aus. Ich betone nochmals, daß der Hubamklee in Amerika, dem Lande der Reklame, erzüchtet worden ist. Wer etwas recht teuer verkaufen will, muß die Vorzüge der Ware grell hervorheben. Und teuer, fürchterlich teuer soll dieser Kleesamen in unseren Tagen sein. Nicht nach Kilo oder Liter, sondern nach Körnchen pflegt man ihn abzugeben, wie mir gesagt wurde. Ich kenne den Hubam auch heute noch nicht, weiß aber, daß solche Kunstprodukte der Züchtung gewöhnlich schon nach wenig Generationen wieder in die Urformen zurückkehren, so daß die Bezieher des Originalsamens nach einiger Zeit wieder den gewöhnlichen, unwirtschaftlichen Bokharaklee auf ihren Feldern finden werden, der ihnen höchstens eine gute Schafweide bietet. Also Vorsicht bei Bepflanzung größerer Flächen, auf denen auch andere Futterpflanzen gedeihen, deren Wirtschaftswert von altersher gesichert ist. Fast jedes Jahrzehnt taucht eine solche Bienennährpflanze auf, die in den apistischen Fachblättern „über den grünen Klee" gepriesen und als das Heil aller Bienenzucht empfohlen wird. Ich erinnere mich noch lebhaft an die Zeit, als die Asclepias Syriaca in Versammlungen und Schriften besprochen und wärmstens empfohlen wurde. Selbe ist ohne Zweifel eine ausgezeichnete Honigspenderin, aber dem Landwirte an sich wertlos, weshalb sie auch keine allgemeine Verbreitung fand. Einige Jahre später wurde die Phazelie als Bienen-

nährpflanze gepriesen und sie würde verdienen, bloß den Bienen zuliebe, in größeren Partien angebaut zu werden, weil sie für die Wintervorsorgung der Bienen durch Lieferung von Blütenstaub und Honig im Spätherbste von Bedeutung ist. Aber auch diese Pflanze hat für den Viehzüchter als solchen wenig Wert, man findet sie meines Wissens auch nirgends in feldmäßigem Anbau, kleine Gartenbeete können aber auf das Erträgnis eines Bienenstandes keinen wesentlichen Einfluß ausüben. Um zum Hubamklee zurückzukehren, möchte ich raten, diese Kleeart zunächst nur im Kleinen versuchsweise zu bauen und hiebei besonders zu beobachten, ob das Kraut derselben auch nach mehreren Generationen vom Vieh noch gerne gefressen wird und demnach die Abart soweit durchgezüchtet ist, daß sie als konstant betrachtet werden kann.

Cölestin Schachinger.

Ein fröhliches Imkervolk sind die Stadlauer Eisenbahner. Anläßlich eines Frühlingsfestes, das einen wunderschönen Verlauf nahm, gaben sie eine eigene Festzeitung heraus, die Zeugnis gibt von der Schaffensfreudigkeit und dem Zusammenhalten dieser vorbildlichen Imkergemeinde. Ich bringe hier zwei lustige Verslein aus dieser Zeitung.

Der Eisenbahn-Imker.

Bin i dann zum Herrgott ganga
Hab' zum Bitten angefanga:
„Derf i imkern bei der Bahn?"
Drauf fallt vom Herz mir glei a Stan.
„Ei ja freili, sagt a und hat glacht —
Weg'n der Bahn hab' i ja Bienen g'macht!"

Der Schwarm
(oder der betrogene Imker).

Und i waß no, wie heunt,
Hat die Sunn' so schön g'scheint.
Bin no g'wes'n bei Dir,
Eh Du furt bist von mir.
Mi hot's g'juckt in der Hand,
Du bist furtg'flog'n ins Land;
I hab's Köpferl aunig'lahnt
Und hab' bitterli g'want!

Die Bienenzucht im mittlerem Burgenland hat mit ähnlichen Verhältnissen zu rechnen, wie die im südlichen. Die Tracht ist nicht schlecht zu nennen; blühende Auen, Obstbäume, Akazien, Wiesen und Buchweizenfelder folgen einander; sie wird manchmal noch durch honigende Linden und andere Laubbäume verbessert, so daß ein mehrmaliges Schleudern im Jahre möglich ist, vorausgesetzt, daß die Witterung die Bienen begünstigt. Trotzdem wird eine Trachtverbesserung durch Ailanthus, Goldrute und Hubamklee angezeigt sein. Für die Lehrtätigkeit innerhalb der Zweigvereine eröffnet sich ein überaus reiches Feld. Im allgemeinen waren die Imker bisher ganz auf sich allein angewiesen. Es ist höchste Zeit, daß ihnen die in den letzten Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen vermittelt werden. Während der Kriegszeit war zwar ein rumänischer Pope in einigen Orten als Lehrmeister tätig, doch entbehrt seine Arbeit der Volladung. Als Zeugen dieser Zeit finden wir aus Lehm erbaute Bienenhäuser, in deren Vorwänden Nischen eingelassen sind, welche die Bienenvölker auf beweglichem Warmbau beherbergen. Einen ganzen solchen Pavillon für beiläufig 20 Völker besitzt Herr Horwath Stoob. Im allgemeinen dürfte ja der Lehm als Baumaterial für Beuten nicht zu verwerfen sein, haben wir doch auch menschliche Wohnbauten aus Stampflehm, die den Anforderungen entsprechen. Bei den von mir gesehenen Lehmbeuten sind jedoch die Fluglöcher aus verschiedenen Gründen viel zu groß. Erwähnter Pope hat auch zu den verschieden anderen Maßen noch das Maß 20 × 20 (Halbrähmchen), bezw. 20 × 40 (Ganzrähmchen) eingeführt. Die anzustrebende Vereinheitlichung des Maßes, die Einführung der Breitwabe und der Oberbehandlung wird auch dort manchem Imker zum Vorteile gereichen. Aber nicht nur die Mobilimkerei, auch die Strohkorbimkerei mit Schwarmbetrieb sowohl, wie mit dem Ziel der Honiggewinnung durch Aufsätze, kommt besonders für die Landwirte unter den Imkern hervorragend in Betracht. Zu zeigen, wie diese Betriebsweise am erfolgreichsten gehandhabt werden kann, wird die dankbarste Aufgabe der Lehrtätigkeit sein. Ist es doch noch in jüngster Zeit vorgekommen, daß — die Feder sträubt sich — selbst Mobilvölker abgeschwefelt wurden! Hoffentlich zeigen sich bereits heuer die ersten Erfolge der Vereinstätigkeit im Burgenlande.

A. Waagner, Wanderlehrer.

Der Verein deutschschweizerischer Bienenfreunde, an dessen Spitze unser Ehrenmitglied, Herr A. Göldi-Braun in Altstätten (St. Gallen) steht, besitzt 124 Zweigvereine mit über 16.000 Mitglieder. Auf den 86 offiziellen Belegstationen, deren höchstgelegenste sich in Davos-Glaris (1468) befindet, führten im Jahre 1922 852 Züchter fast 7800 Königinnen auf, wovon 80% befruchtet zurückgenommen werden konnten. „Nigra" behauptete mit 20 Drohnerichen den vierten Teil der Station. Der Leiter der letzteren, Herr M. Fürstrich in Bruggen bei St.-Gallen, hält alljährlich eigene Punktierkurse ab. Der Durchschnitt der Jahresernte für das Jahr 1922 war 13 kg pro Volk. Sehr scharf setzte die Honigkontrolle von seitens der Imkerschaft ein; es ergaben sich im Laufe des Jahres 36 Straffälle. Für die Kontrolleure gibt es eigene Unterrichtskurse, ebenso werden auch eigene Kurse für die bienenwirtschaftliche Buchhaltung abgehalten. In der eidgenössischen Versuchsanstalt Liebefeld bei Bern, wo Dr. O. Morgenthaler wirkt, nimmt die Bienenforschung einen besonderen Platz ein. Durch einen Genfer Bienenhändler wurden trotz des Einfuhrverbotes Bienenvölker aus Frankreich in die französische Schweiz eingeführt. Mit diesen Völkern ist nun die gefürchtete Milbenkrankheit eingeschleppt worden. Der Verein schritt sofort energisch ein und richtete an den Bundesrat eine Eingabe, dahingehend, es sei die Milbenkrankheit der Bienen als eine ansteckende und gemeingefährliche Tierkrankheit in das schweizerische Viehseuchengesetz einzubeziehen und aus Bundesmitteln ein außerordentlicher Kredit zur Eindämmung der Seuche zu bewilligen. Aus diesem Kredit sollen die zum Zwecke der Bekämpfung der Milbenkrankheit getöteten Bienenvölker entschädigt werden.

sofern die betreffenden Besitzer von den Anzeichen der Krankheit rechtzeitig Anzeige machen.

In Luxemburg wirkt schon mehr als ein Menschenalter hindurch der weltbekannte Altmeister Herr Prof. Dr. Kunnen für die Hebung und Verbreitung der heimischen Bienenzucht; er hat durch Abhaltung von eigenen Lehrerkursen besonders viele Landlehrer für die edle Sache gewonnen. Prof. Kunnen, dem wir Österreicher durch sein Kinderhilfswerk zum Danke verpflichtet sind, hat für die 61. Wanderversammlung sein Erscheinen zugesagt und es wird vielen von uns eine herzliche Freude sein, ihn in Bregenz begrüßen zu können.

Zum Geleit! Man legte eine schwere, verantwortungsvolle Arbeit in meine jungen Hände. Dem Werke, welches während fast zweier Menschenalter von tüchtigen und reifen Männern geschaffen wurde, soll ich nun Hüter sein, soll es weiterführen . . ., in einer Zeit der Beengtheit und Not. Ich will dem Werke dienen und mithelfen im Kampfe gegen Lauheit und Unverstand, gegen manches liebe Ich, das andere über die Achsel ansehen will, gegen Hader und Zwietracht, dem Grundübel unseres Volkes. Es ist das Herzblut anderer Menschen am Werk; das soll mir stets vor Augen bleiben. Die sieben Notjahre haben unseren 64jährigen „Bienen-Vater" ein wenig müde gemacht, sein Kleid ist unansehnlich geworden, seine Augen trüb und seine Rede karg, er hörte nimmer, wie das Volk in den Bergen greinte und unzufrieden sprach. Unserem „Bienen-Vater" ging es wie allen Österreichern. Er trug schwer die Jahre über, es war ein bloßes Daseinsfristen, wozu ihn die Not geführt hatte. Aber er ist nicht zusammengebrochen, hielt stand und trotzte dem Schicksal. Er klagte, aber er gab sich nicht selbst auf, er ist jung geblieben. Und so kam's, daß er nun wieder zu neuem Leben erwacht. Er schüttelt sein Elend ab, er sitzt nun wieder ins Land hinaus und berichtet, was da und dort geschaffen wird und was es neues gibt im Imkerland, er hilft und ratet und immer mehr Volk strömt ihm zu. Da ist es eine Freude, ihm zu dienen. Es ging ihm recht nahe, daß viele alte Weggenossen und Freunde nicht mehr heimgarten kamen und mithalfen bei seinem Werk; doch das Leben fließt und da heißt's mitgehen, denn Stillestehen bedeutet den Tod, das Versinken und Vergehen; der „Bienen-Vater" aber muß leben, muß schaffen, muß raten und helfen und aufwärts wandern! Da sind viele noch ungehobene Schätze in der Heimat, die müssen wir heben und uns damit aus der Not helfen; so tue jeder seine Pflicht und arbeite mit, jeder nach seiner Art. Ich selbst liebe die Wirklichkeit und die Tatsachen, die Gründlichkeit und dabei die knappen Worte und alles, was die Menschen mit ihrem Herzen schreiben. Ich grüße die Meister, die dem „Bienen-Vater" treue Berater und Helfer sind und wünsche unserer großen Gemeinde einen reichen Honigsegen!

Sepp Schmid.

Einstellen der Schwärme. Manche lassen die in den Korb oder Stock gefaßten Schwärme am Schwarmorte stehen bis zum Abend in der Meinung, dadurch gesichert zu sein, daß keine einzige Biene dem Schwarme verloren gehe. Dadurch können sie leicht das Gegenteil bewirken: Herrscht warmes Flugwetter, wie dies an Schwarmtagen gewöhnlich der Fall ist, so beginnen schon nach etwa einer Stunde einzelne Bienen das Vorspiel und fliegen sich auf den Standplatz ein. Diese kehren dann aber in den nächsten Tagen immer wieder an diesen Ort zurück, obwohl der Schwarm inzwischen weggetragen wurde, und da sie keine Witterung (das sind hin- und herfliegende Bienen) zu demselben haben, gehen sie dem Schwarme, aber auch dem Mutterstocke, dem sie inzwischen entfremdet wurden, verloren. Man bringe den gefaßten Schwarm deshalb sofort, wenn das Volk sich gesammelt hat, an den für ihn bestimmten Platz im Bienenhause. Die etwa noch herumtreibenden Bienen (etwa ein paar Dutzend) werden, wenn sie nicht nachziehen, zum Mutterstock zurückkehren, wo sie noch unbeanständet aufgenommen werden. So habe ich es seit 50 Jahren gehalten und bin dabei stets gut gefahren. C. Schachinger.

Bericht aus Purgstall. Der launenhafte Monat April hat unseren Bienen schlecht mitgespielt. Täglich konnten sie Ausflüge machen, aber jedesmal kehrte ein großer Teil nicht mehr in den Stock zurück. Die Sonne lockte, der Wind vertrug die Bienen, so kam es, daß mein Wagvolk in diesem Monate um 2·3 kg geringer wurde. Dies ist die größte Gewichtsabnahme im April, die ich seit 18 Jahren verzeichnen konnte. Der Mai schien in den ersten Tagen günstig. Obstbaumblüten und Löwenzahn gaben bis zum 3. Mai eine Zunahme von 1 kg; doch vom 4. bis zum 9. zeigt mein Kontrollbuch täglich 0, vom 10. bis heute (17. Mai) täglich Abnahmen von 10 dkg und darüber. Am 15. und 16. Mai wurden bei den stärkeren Völkern die Drohnen ausgeworfen; kein Wunder, hatten wir doch nachts 2° R Kälte, bei Tag aber kaum 10° Wärme! In geschützten Lagen fielen indessen schon vom 5. Mai ab einzelne Schwärme.

C. Schachinger.

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II, Nordportalstraße 126 — Fernsprecher 44.779. — Leiter: Dr. Ludwig Arnhart.

Achtung! Es wird gebeten, für die Imkerschule bestimmte Einsendungen direkt an dieselbe, Wien, II., Nordportalstraße 126, zu richten. Anderenfalls kommen viele, insbesondere lebende Sendungen zu spät.

Spenden. Petrus Schrei, Leoben K 10.000.—; J. Kreuzer, Wien XVII. K 5000.—; Heider, Lang-Enzersdorf, Akazien und Ailanthussamen; Th. Weippl, von ihm verfaßte Bücher; Tinz, Marschendorf, C. S. R. K 50.000.—; K. Großenberger, Langenlois K 5000.—; A. Wohlrab, einige Bäumchen; Dir. Fleischmann, Inzersdorf, Hubamkleesamen; Egner, Katzelsdorf, Samen; Prof. Franke, zwei Liter Alkohol; Sepp Pillhofer, Mürzzuschlag K 10.000.—; Matzenauer, Stammersdorf, Weinreben;

Stauber, Wien XIII., Ribisel und Stachelbeerstauden; Pechaczek, neuerdings Bücher für die Bibliothek; M. Zeiler, Zlabern K 4630.—; J. Falb, Preßburg K 10.440.—; Dr. L. Kuby, ein Buch.

Wachsmotten. In der Imkerschule sind schön gespannte Stücke, u. zw. sowohl Männchen als Weibchen, von der großen Wachsmotte (Galleria mellonella) und von der kleinen Wachsmotte (Achroea grisella) zu verkaufen. Von der großen Wachsmotte kostet das Stück K 1000.— und von der kleinen K 3000.—.

Bestellung. Da Herr Paul Kronik durch seine chemischen Studien an der Wiener Universität sehr in Anspruch genommen ist und der Imkerschule jetzt noch nicht die für die Untersuchungen nötige Zeit voll zur Verfügung stellen kann, hat sich Herr Rechnungsrat A. Wohlrab in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, die Untersuchungen zu übernehmen. Dr. A.

Hauptkurs 1923. Wie der Leitung aus dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mitgeteilt wird, sind die in Aussicht genommenen staatlichen Prüfungen für Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister bis zu dem von der Leitung in Aussicht genommenen und im „Bienen-Vater" Nr. 1, Seite 11 angekündigtem Tage (am Schluß des Hauptlehrkurses) noch nicht möglich. Die Prüfungsvorschrift ist bis zu dieser Zeit noch nicht fertiggestellt. Nach unseren Bestimmungen des Bundesgesetzes muß die Zustimmung sämtlicher Länder zu seiner Gültigkeit eingeholt werden. Und diese Einholung dauert lange! Sobald die bezügliche Verfügung in Kraft treten wird, wird der angekündigte Ergänzungskurs und die staatliche Prüfung sofort ausgeschrieben. Beide können ja jederzeit, auch im Winter stattfinden. Um nun die Zeit bis dahin nicht nutzlos verstreichen zu lassen, wird auch heuer ein Hauptkurs stattfinden. Dauer: 14 Tage. Beginn: 18. Juni. Schluß: 30. Juni. Tägliche Unterrichtszeit von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Am 30. Juni von 14 Uhr an finden die Prüfungen zu Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern statt. Diese berechtigen wie die früheren zur Ablegung der staatlichen Bienenzuchtlehrer- und Bienenzuchtmeisterprüfung, wenn der eigens zu diesem Zwecke veranstaltete tägige theoretische Ergänzungskurs besucht Die Ansuchen um Zulassung zu diesem Hakurse müssen an die Leitung der Imkerschule richtet werden. Aufnahmsbedingungen: Dreijäh Praxis, Unbescholtenheit, mindestens 20jäh Alter. Kursbeitrag K 50 000.—.

Imkerprüfungen. Die heurigen Imkerprüfu für Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtm finden am Samstag, den 30. Juni um 14 statt. Die Besucher des Hauptkurses werden Ansuchen zugelassen. Alle anderen Imker h sich bis zum 23. Juni hiezu bei der Leitung Imkerschule zu melden. Prüfungstaxe samt Ze K 10.000.—.

Der Strohflechtkurs findet in der Imkers am 14., 15 und 16 Juni in der Zeit 15 bis 18 Uhr statt. Anmeldungen bis 10.

Monatsübersicht über Bienenkrankhei (Mitteilungen aus der österreichischen Imker in Wien.) Von den im Monate April eingela Sendungen zeigten: Bösartige Faulbrut 1 Waldviertel; gutartige Faulbrut 1 Fall, Paratyphus 1 Fall, Waldviertel; vertrühte 1 Fall, Kärnten; Nosema 1 Fall, Wien. E wurde an Fallbienen eines Stockes der Schm pilz (Empusa musca) (?) beobachtet, ohne jedoch von einer Erkrankung des Volkes gesp werden könnte. Und nun nochmals üb Einsenden von Untersuchungsmaterial! H es sich um Erkrankungen der Brut, dann gegeizt mit der Wabe, die zur Untersu kommen soll! Mit einem kaum nußgroßen obendrein noch vollkommen zusammengedr Stückchen kann man wahrlich nichts anfa Oder sind die Waben eines erkrankten S gar so kostbar? Man wolle also gleich ein 15 : 15 cm großes Stück einer Wabe, da deutlichsten Spuren der Krankheit zeigt, ein und, um das Zerdrückwerden zu verhindern einem Stück Pappendeckel umwickeln oder in Schachtel geben. Bei Erkrankungen erwac Bienen bringe man sowohl tote als auch le Bienen je in ein Schächtelchen verwahr Versand.

Dr. Hermann Pointner-Traiskirch

Von der österr. Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon 35.486.

An die Genossenschafter!

Nicht umsonst trägt die Imkergenossenschaft als schmückendes Beiwort den Namen österreichische, d. h. sie ist mit allen Vorzügen und Fehlern behaftet, welche typisch österreichisch sind. Der Vorstand, an dessen Tätigkeit von allen Seiten, mehr oder weniger berechtigt, Kritik geübt wird, sieht sich veranlaßt, einmal auch den Genossenschaftern offen seine Meinung zu sagen, warum manches in der Genossenschaft nicht klappen kann und warum dies nicht allein eine Folge der Schwierigkeiten ist, mit welchen junge Unternehmen naturgemäß zu kämpfen hat, sondern nicht zum geringsten Teil Schuld der Genossenschafter selbst ist. Ein Teil der Genossenschafter — wie in der letzten Nummer des „Bienen-Vater" ausgeführt glaubt durch Einzahlung eines einzigen Anteiles (der durch zwei oder drei Be ja wenn man das Papier und den Zeitaufwand rechnet, durch einen Brief zur Gänze erschöpft ist) seine Verpflichtung sich und der Allgemeinheit gegenüber voll erfüllt zu h Daß natürlich unter diesen Umständen

Digitized by Google

Genossenschaft für das einzelne Mitglied wenig leisten kann, kann sich jeder einzelne selbst ausrechnen.

Aber eine viel bösere spezifische österreichische Eigenschaft ist, daß uns allen noch der alte Polizeistaat in den Gliedern liegt und gerade hier sind die Absichten der Gründer der Genossenschaft auf das bitterste mißverstanden worden. Nicht die Raunzerei und Beschwerden, die in den einzelnen Zweigvereinen anläßlich einer Zusammenkunft untereinander besprochen werden, können der Genossenschaft helfen, nicht die alte österreichische Auffassung, daß der liebe Staat — in unserem Falle der Vorstand — alles machen wird und der Einzelne das Vergnügen der Kritik hat und sich diebisch freut, wenn er nachdenkt, daß der hochlöbliche Vorstand seiner Ansicht nach eine große Dummheit gemacht hat.

Die Genossenschaft war und ist so gedacht, daß eine Art Selbstverwaltung in den kleinsten Kreisen eingerichtet wird, daß der einzelne Genossenschafter sich als tätiges verantwortungsvolles und als Gleicher unter Gleichen stehendes Mitglied betrachtet; kurzum, daß jeder einzelne selbst durch Tätigkeit und geistige Mithilfe eine aufbauende, nicht durch Nörgeln eine einreißende Tätigkeit ausübt,

Jedes einzelne Mitglied und Zweigvereinsmitglied ist berechtigt, ja verpflichtet, Übelstände, die es bemerkt, mit seinen Imkergenossen zu besprechen, Ratschläge in eine entsprechende Fassung zu bringen und durch ein sein Vertrauen genießendes Mitglied, das die von mehreren zusammengefaßten Vorschläge möglichst rasch an den Vorstand leitet, den Vorstand bei seiner schwierigen Tätigkeit wirklich zu helfen. Dies ist ja vor allem anderen auch der Zweck der Geschäftsstellen. Sie sollen eine Art Kantönli-System in der Genossenschaft einführen, da es selbstverständlich ist, daß in unserem, trotz seiner Kleinheit, soviel gestaltigen Vaterlande jeder einzelne Kreis andere Schwierigkeiten und Bedürfnisse hat.

So ist es für den Vorstand fast unmöglich gewesen, einzelne Imkereibedarfsfirmen, insbesondere Beutentischler, die seit Jahren ihren Umkreis zur vollen Zufriedenheit ihre Abnehmer beliefern, in Erfahrung zu bringen, um so Frachten und unnütze Auslagen zu ersparen.

Also weg mit der alten österreichischen Eigenschaft des sich auf irgend einen Vorstand oder Obrigkeit Verlassens; tätige, aufbauende Mitarbeit im kleinsten Kreise, kurzum opferfreudige Mitarbeit selbstbewußter Männer! In dieser Zeit des Materialismus und des Niederbruches aller werktätigen Nächstenhilfe gilt es vor allem anderen, sich als guter Imker zu erweisen! Nicht dadurch, daß ich in meinem Bienenhaus allerhand schöne Sprüche aufschreibe, die mir die Bienen als das Muster des selbstlosen Fleißes und der Ordnung hinstellen, beweise ich das. Nein, nur dadurch, daß ich, im Gegensatz zur Strömung einer Welt, die unser altes Europa zu vernichten droht, beweise, daß auch das reine Ideal noch bestehen kann; das Denken für die Allgemeinheit mit freudigem selbstlosen Herzen, das unverbrüchliche „Hilf dir selbst, damit dir geholfen wird", das kann uns zum Ziele führen!

Man hat immer davon gesprochen, daß der Imkerberuf veredelt, daß in ihm sich die Auslese aller Berufsstände zusammenfindet. An diese, die wir die wahren Imker und nicht Bienenhalter nennen, wendet sich der Vorstand voll Vertrauen; denn er ist sich dessen voll bewußt, daß bei der selbstlosesten Hingabe an eine Idee und bei der opferfreudigen Tätigkeit unter den häufigen schwierigen Verhältnissen einige Wenige nichts ausrichten können, sondern auf volle und ganze Mitwirkung jedes Einzelnen rechnen müssen. Jeder Rat, jede Anregung, jede Gründung, die im Sinne der Genossenschaftsidee ist, wird dem Vorstande höchst willkommen sein und kann ihrer vollen Unterstützung sicher sein. Genug mit den Worten, laßt die Taten sprechen!

Der Vorstand hofft, daß diese Pfingstpredigt so aufgefaßt wird, wie sie gemeint war, als offenes Wort von Mann zu Mann, als Bitte eines ehrlichen Freundes an den anderen; getreu seinem Wahlspruch: „Einer für alle, alle für einen; Vertrauen für Vertrauen."

Um allen Gelegenheit zu einer offenen Aussprache zu geben, erscheint in derselben Nummer eine Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung am 10. Juni 1923, und der Vorstand bittet auf das nachdrücklichste, durch möglichst zahlreiches Erscheinen und Entsendung von Vertretern, die Veranstaltung zu einem Zusammenkommen aller zu machen und eine restlose Aussprache herbeizuführen.

Für den Vorstand:

Dr. Viktor Haerdtl

Obmann

Digitized by Google

Einladung

zu der am **Sonntag, den 10. Juni 1923, um 9 Uhr vorm., im Rittersaale des niederösterr. Landhauses, Wien, I., Herrengasse 13,** stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

der österr. Imkergenossenschaft, reg. Gen. m. b. H.

Als Ausweis sind die Anteilsbestätigungen mitzunehmen.

Tagesordnung: 1. Erhöhung der Genossenschaftsanteile, dementsprechend Abänderung des § 11 der Statuten. 2. Verschiedenes.

Für den Vorstand: **Dr. Viktor Haerdtl m. p.**, Obmann

Fragekasten.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

31. **Herrn J. A. in Hg., Salzburg.** Grauenhaftes Bienensterben: Herr, ich bedaure Sie, im dortigen Vereinsgebiete wütet erschreckend Nosema. Ihre Beschreibung stimmt ganz genau in allen Erscheinungen mit dieser Krankheit zusammen, so daß mein Urteil mir zur Gewißheit wird. Die im Endstadium sich zeigenden Ruhrerscheinungen in schwächerem Umfange sind nur eine Folgeerscheinung der Nosema. Meine Antwort zur Frage 25 (Mainummer) wird Ihnen das Nähere gesagt haben. Vor etwas warne ich Sie sehr dringend: Vereinigen Sie ja nicht die übrig gebliebenen Schwächlinge mit Völkern, die vielleicht noch verschont geblieben, denn Nosema ist höchst ansteckend. Weiter empfehle ich Ihnen peinlichste Reinlichkeit, namentlich auf der Tränke, dem Zusammenkunftsort gesunder und kranker Bienen. Da 70 und 80% aller Stände zugrunde gingen, wird Einführung fremder Bienen sich notwendig erweisen. Und auch das wird gut tun. Ich vermute trotz Ihrer Beteuerungen denn doch, daß Ernährungsfehler begangen wurden. Gut wird es auch sein, wenn Sie einige der kranken Bienen, u. zw. womöglich lebende und tote an die österr. Imkerschule, zu Handen des Herrn Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö., zur Untersuchung einsenden. Der Dringlichkeit der Sache wegen antworte ich Ihnen auch schriftlich.

32. **Herrn H. M. in M. bei Retz, N.-Ö.** Wachsgewinnung: Bodensatzfreies Wachs können Sie mit gar keiner Vorrichtung gewinnen. Immer heißt es den Bodensatz abschaben, bis schönes, helles Wachs zum Vorschein kommt. Das abgeschabte Wachs lege ich immer zuerst in den Sonnenwachsschmelzer, die verbleibenden Trestern werden dann trotzdem aber wieder mit den andern Trestern nochmals in der Vereinspresse ausgepreßt. Hauptaugenmerk haben Sie stets darauf zu legen, daß das flüssige Wachs in dem Schmelzgefäße sehr langsam auskühlt, dann setzt sich fast aller Schmutz restlos zu Boden. Darum umhülle ich das Gefäß immer mit alten Säcken. Ist mir mal ein Wachskuchen immer noch nicht rein genug, so wird er nochmals geschmolzen und wieder langsam auskühlen gelassen. Einen Sonnenwachsschmelzer würde ich jedem Imker sehr dringend empfehlen, doch arbeitet keiner restlos bei der Wachsgewinnung, immer müssen die Trestern noch mit einer Wachspresse behandelt werden. Die Muck'sche Vereinspresse hat sich bei mir sehr gut bewährt. Bitte das Wort „Presse" wohl zu beachten, denn ein Gerät, in dem das Wachs nicht gepreßt wird, ist nichts nutz, es bleibt zuviel Wachs in dem Raas.

33. **Herrn Heinrich Helmer, Wien oder Umgebung.** Schwarmverhinderung: Sie haben eine Anfrage mit einer Doppelkarte gestellt, ohne mir Ihre Adresse anzugeben, auch der Poststempel ist unleserlich, darum muß ich Ihnen auf diesem Wege antworten. Bitte immer auf solche „Kleinigkeiten" zu achten, sonst kann ich nicht meine Pflicht erfüllen; die Antwort kommt unfreiwillig zu spät. Unbedingt sichere Mittel zur Schwarmverhinderung kennen wir bis heute nicht, es wären denn die vielgepriesenen automatischen Schwarmfänger. Ich selber kann über diese nicht urteilen, da ich noch nie Lust hatte, trotzdem ich ein unermüdlicher Probierer bin, diese „patentierten" Mausfallen zu versuchen. Natürliche Hilfsmittel für diesen Zweck, aber nicht unbedingt verläßliche, sind: Schwarmfaule Rasse, Förderung der Baulust, Baurahmen, große Wohnung, fleißiges Schleudern, Jungmütter, Vermeidung vielen Drohnenbaues. In Ihrem Falle kommt halt doch noch die Aufstellung einer verläßlichen Aufsichtsperson hinzu.

34. **Frau M. B. in K.** Meisenplage: Eine oft behandelte Streitfrage, ob die Kohlmeise uns Imkern Nutzen oder Schaden bringt; während die einen behaupten, daß wir ihr dankbar sein müssen, da sie nur die toten Bienen zusammenklaubt, sie uns daher vor Weiterverbreitung ansteckender Bienenkrankheiten beschützt, sagen andere aber wieder und zu denen gehöre auch ich, daß sie recht gern zur Abwechslung lebende Bienen verspeist. Interessant sind zwei Berichte aus Deutschland von demselben Verfasser; während er in dem ersten an der Meise kein gutes Härchen läßt, sie aller zeitlichen und ewigen Strafen wert findet, berichtigt er sich im kommenden Monate auf Grund „genauer" Beobachtungen, daß die Meise vor jeder lebenden Biene sofort — die Flucht ergreift. Er hat mit diesen beiden Artikeln viel erreicht, auch ich habe vor diesen „genauen" Beobachtungen — die Flucht ergriffen. Die Meise nimmt auch zappelnde Bienen vom Flugbrett, das habe ich mit eigenen Augen gesehen: das lasse ich mir nicht nehmen. Ihr besonders krasser Fall bestätigt dies. Ich habe mit Erfolg ein sehr einfaches Mittel gegen diesen kleinen Plagegeist angewandt: Auf zwei Bäume im Garten hing ich zwei mächtige Speckschwarten. Da gab's alle Tage dort ein lustig Getue, Zank und Streit. Das aber habe ich damit sicher erreicht, daß die Meisen sich nun viele Stunden im Tage sich mit voller An-

dacht dieser für sie leckeren Speise widmeten, unermüdlich zupften und zerrten, diese ganze Zeit hindurch dem Stande fernblieben. Bitte versuchen Sie es auch, es hilft sicher. Nur nehme ich in Ihrem Falle als feststehend an, daß an diesen Riesenvolksverlusten nicht einzig allein die Meisen die Schuld trugen. Ganz sicher hat hier eine Krankheit mitgeholfen.

35. Herrn W. O. in A., Post T., Kärnten. Lärchenbretter: Ich würde solche für Bienenwohnungen nicht nehmen, da sie zu wenig durchlässig sind; wohl aber wären sie für Bienenhütten u. dgl. sehr geeignet. Bienenrassen: Wie man die erkennt? Herr, unser Präsident würde mir sofort die Kündigung ins Haus senden, wollte ich Ihnen die Frage hier au führlich beantworten. Jedes Werk gibt Ihnen darüber Auskunft. Beste Bienenwohnung? Herr, Sie haben es mit Ihren Fragen auf mich abgesehen, denn wollte ich Ihnen ein Fabrikat nennen, die anderen Erfinder und Fabrikanten ließen mich sofort standrechtlich „derschiaßn". Das darf ich nicht tun, ein oder das andere Fabrikat hervorheben. Das aber kann ich Ihnen ruhig sagen, daß unser österr. Vereinsmaß ein sehr brauchbares Maß ist. Aber auch andere Wabenmaße sind es, die erste Geige bei der Wahl solcher spielt die Trachtgegend.

36. Herrn J. K. in R., Steiermark Götterbaum oder Ailanthus: Ja, beide Namen bezeichnen dieselbe Pflanze. Sind gar nicht anspruchsvoll, gedeihen bei uns auf fast reinem Felsboden. Größe? Nun sie werden sehr groß und hoch, auch erreichen sie ein ziemliches Alter, sind aber schon im zehnten Jahre blühfähig. Mich befriedigen sie im Honigertrag sehr. Ob sie eine Zierde des Gartens sind? Geschmackssache, mir gefällt die Form recht gut. Jedenfalls werden Sie nach keiner Seite hin enttäuscht sein, nur das sehr brüchige Holz läßt sich nicht als Werkholz verwenden, Hüttenreparatur: Ehe diese Antwort in Ihre Hände gelangt, können Sie unbesorgt jede solche Arbeit ausführen. Wollen Sie sich merken: Nur wenn kein Flugwetter herrscht, in kalter Jahreszeit vermeidet man solche Arbeiten, die ein Gepolter und Getöse verursachen. Kürzen eines Kärntner Bauernstockes: Würde Ihnen nicht dazu raten. Leicht wäre ja die Arbeit auszuführen, wie Sie es schildern, Abschneiden, Loch bohren, Honigraum aufsetzen, doch der Erfolg bliebe aus, denn nun wäre der Brutraum für eine kräftige Volksentwicklung viel zu klein. Lieber stellen Sie ihn irgendwo in ein stilles Winkerl, wo er Ihnen nicht im Wege steht, oder aber verkaufen ihn an einen Jungimker, der daran seine Freude finden wird, weil ihm Schwärme erwünscht kommen.

37. Herrn K. M. in J., Steiermark. Bienentod: Da Sie mir keine weiteren Krankheitszeichen angeben, als daß nur die frisch geschlüpften Bienen im Stocke herumtaumeln und bald zugrunde gehen, kann ich nur aus diesem Bilde meine Schlüsse ziehen. Jedenfalls wird es gut sein, wenn Sie auch meine Antwort auf Frage 25 und 31 durchlesen. In ihrem Falle vermute ich entweder unterernährte Bienen oder das Treiben der Bienenbuckelfliege. Unterernährung, hervorgerufen durch Pollenmangel, jahrelange Zuckerfütterung in der Entwicklungsperiode, ruft solche Erscheinungen hervor. Ähnliche aber auch die Bienenbuckelfliege. Es ist eine ganz winzig kleine Fliege, die sich namentlich im Frühjahr in großen Mengen oft am Stande bemerkbar macht. Sie wird häufig kaum beachtet, doch wenn man sie mal in ihrem Treiben beobachtet, erkennt man erst ihr schädliches Wirken. Zumeist heißt es, daß ihre Eier nur in die Leiber toter Bienen ablegt, die dann den Maden als Nahrung dienen. Doch ich habe schon sehr oft beobachtet, konnte es auch heuer wieder den Besuchern meiner Praxiskurse angenscheinlich zeigen, daß sie sich auch an lebende Bienen heranmacht, dies n cht nur vielleicht an erkrankte, sondern auch an vom Trachtflug ermüdete, die ein wenig rasten. Kaum, daß sich solch eine Biene niedersetzt, flugs sind gleich zwei bis drei solcher kleiner Quälgeister bei ihr, sicher nicht ohne Grund. Wenn Sie im Frühjahr in einem feuchten Winkel an der Stirnwand länger tote Bienen von der Einwinterung aus belassen, finden Sie in und unter ihnen eine Menge kleiner weißlicher Puppen, eben Puppen dieser so winzig kleinen Fliege. Ich bekämpfe sie so, daß ich allwöchentlich einigemale sorgfältig im Garten alle toten Bienen zusammenklaube und verbrenne. Gehen Sie mal als Obmann zu dem Imker hin und suchen Sie selber die Ursache zu erforschen und berichten Sie mir nochmals Ihren Befund. Es kann ja nämlich möglich sein, daß seine Beobachtung eine ungenaue war, daß sein Stand noch einen viel schlimmeren Gast hat als er vermutet. Wir haben allen Grund, den Bienenkrankheiten unser ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden, es hängt von ihnen oft Sein oder Nichtsein des Imkers ab, wie die grauenhaften Verluste, die mir mancherorts gemeldet wurden, mit klarer Sprache besagen. Wenn ich nicht irre, hat auch mal Dr. Arnhart irgendwo über das Treiben der Bienenbuckelfliege berichtet.

38. Herrn K. Tsch. in Wien II. Hubam — lateinischer Name: Unter einem solchen werden sie allerdings diese Neuzüchtung vergebens in unseren Samenhandlungen suchen. Lateinisch heißt er Melitotus alba altissima var. annua. Die Samenhandlungen haben ganz recht, daß sie ihn als Riesenhonigklee bezeichneten, denn dieser (Melilotus alba) ist ja sein Vater, aus dem er von Prof. Hughes in Alabama (Amerika) herausgezüchtet wurde. Aus den beiden Namen Hughes und Alabama entstand die Abkürzung Hubam. Doch da haben die Samenhandlungen unrecht, wenn sie ihn als ganz gleich mit Riesenhonigklee bezeichnen, denn es besteht ein großer und dazu sehr wichtiger Unterschied: Der Hubam gelangt schon im ersten Jahre zur Blüte und verholzt nicht (daher sein bedeutender Futterwert, die große Aufmerksamkeit in allen Ländern für ihn), während der gewöhnliche Riesenhonigklee erst im zweiten Jahre zur Blüte gelangt, dann leicht verholzt, demnach geringen Futterwert besitzt. 100 Korn Hubam zu Versuchszwecken kann ich Ihnen noch senden, damit will ich aber nicht gesagt haben, daß ich's jedermann noch senden kann. Ich muß ausdrücklich darauf hinweisen, denn meine Antwort 12 ist vielfach mißverstanden worden. Heute sind es weit über 150 Sendungen, die ich auf diese Antwort gratis abgehen ließ, trotzdem ich auch dazumal nur dem einen Frage-

Digitized by Google

steller 100 Korn versprach. Es war nur ein Glück, daß ich mir etwas mehr von diesem Samen aus Deutschland zu verschaffen gewußt hatte, so daß keine Anfrage unberücksichtigt blieb. Nun aber will ich das letzte Bisserl, das ich noch habe, für meinen Garten in Mistelbach verwenden. Wird der von mir versandte Hubam sorgfältig angebaut und geerntet, so könnten im kommenden Jahre aus der gewonnenen Samenmenge leicht 100.000 Imker mit der gleichen Menge zu Versuchszwecken beteilt werden, so sich auch andere Imker der Mühe des Versendens unterziehen. Da wir aber diese Imkerzahl in unserem Reiche nicht haben, so heißt das mit anderen Worten: Im kommenden Jahre können schon größere Anbauversuche unternommen werden. Und das wollte ich erreichen. Dann wird es mancherorts möglich sein, den von Natur aus mißtrauischen Landwirten etwas vom Hubam als Grünfutter sowohl als auch als Heu zu Versuchszwecken für ihr Vieh gratis zu verabfolgen und so das Mißtrauen zu bannen, Vertrauen zu erwecken. Das ist, liebe Imker, Eure neue Aufgabe, werft Euch mit voller Wucht auf sie, dann wird sie auch uns den Segen bringen, den sie in anderen Ländern gebracht.

39. Honigdistelsamen. Mitteilung: Oberlehrer M. Schottleutner in Zöbern bei Aspang, N.-Ö., gibt Honigdistelsamen unentgeltlich in jeder beliebigen Menge nur gegen Ersatz der Portospesen ab. Wacker!

40. Herrn G. K. in B., Tirol. Futtergewicht: Wenn man Zucker oder Honig im Verhältnis 1 : 1 füttert, darf man nie ein Liter der Lösung gleich einem Kilo Futtermenge rechnen, sondern immer nur 60 dkg. Alles überschüssige Wasser wird von den Bienen teils ausgeschieden, teils durch starkes Fächeln zur Verdunstung gebracht, bis das Futter die notwendige Dicke hat.

Bücherschau.

Wanklet: Die Königin. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in diesem Blatte.

Imma: Eine Bienenmär aus dem Imkerland von Hermann Krieger (Verlag Ernst Schwabe in Hamburg) ist ein Erbauungsbuch für jeden Imker. Es führt uns in das Reich des Heideimkers und läßt uns ein Bienenjahr miterleben.

Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht von Christian Konrad Sprengel. Neu herausgegeben Prof. Dr. August Krause. Verlag F. Pfenningstorff, Berlin. Dieses im Jahre 1793 verfaßte und im Jahre 1811 erschienene Werk ist allen Imkern, aber auch allen Landwirten wärmstens zu empfehlen. Darin schreibt Sprengel, Rektor an der großen Staatsschule in Spandau, der selbst erklärt, kein Bienenzüchter zu sein, über das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen und tritt lebhaft, mit Rücksicht auf unsere Landwirtschaft, für die Vermehrung der Bienen und Hebung der Bienenzucht ein. Treffend sind diese Worte: „Bringt man den Landleuten richtige Begriffe von der Nützlichkeit der Bienen und dem eigentlichen Endzweck der Bienenzucht bei, so wird es nicht einmal landesherrlicher Verordnungen bedürfen, in welchen ihnen befohlen werde, sich Bienen zu halten, sowie es keine landesherrlichen Verordnungen gibt, in welchen ihnen befohlen wird, sich Pferde und Ochsen, Knechte und Mägde zu halten." Überall tut Aufklärung not, darum kaufe sich jeder Imker dieses Buch und teile den Landwirten mit, was schon vor 130 Jahren ein Landwirt über die Notwendigkeit der Bienen geschrieben hat.

Neue Bücher sind eingelangt, u. zw.: „Mein Bienenmütterchen" von Guido Sklenar. Der Wärmehaushalt der Bienen von Dr. Armbruster. Am Bienenstand von Aug. Ludwig. Die Buchführung für Bienenzüchter, Die Reformbienenzucht, Die Automatenbeute von Fehlhammer. Leitsätze für Bienenzucht von Weigert. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung in den nächsten Folgen des „Bienen-Vaters" vor.

Beobachtungsstationen.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

April-Bericht.

An Trachtpflanzen kamen im April im ersten Drittel die Weide, im zweiten Drittel die ersten Frühlingsblumen, im letzten Drittel die Steinobstblüten, besonders Kirschen und Zwetschken in Betracht. Die Zunahmen sind nicht besonders groß, doch, da überall die Entwicklung der Völker gelobt wird, so liegt darin schon der Wert der Tracht. Wo Ruhr und Nosema aufgetreten waren, konnten diesen Krankheiten auch die ersten Trachtpflanzen keinen Einhalt tun. Es melden noch immer die Stationen aus Steiermark und Salzburg große Verluste durch Ruhr und Nosema. Wo eine Fütterung, sei es Reiz- oder Notfütterung, verabreicht wurde, haben sich die Völker schön entwickelt. Es ist diese Fütterung für Frühtrachtgegenden von so bedeutendem Vorteile daß sie nicht oft genug anempfohlen werden kann.

Bei Ständerstöcken wurde heuer bei vielen Imkern ein so großer Honigvorrat gefunden, daß eine gute Brutentwicklung fast unmöglich schien. Es ist das ein Zeichen, daß eine entsprechende Herbstrevision fehlte, da viele Imker den Brutraum als ein „Rühr' mich nicht an" betrachten und sich über die Honigmengen im Brutraum bei großer Sommertracht, wie es im Vorjahre die Waldtracht war, nicht klar sind; daher Ruhr und schlechte Frühjahrsentwicklung. Also heraus mit diesen Honigbrettern und jungen Bienen hinein, dann geht's im Frühjahr vorwärts

Digitized by Google

	Leistung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Fluglage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tageslestg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	20	8	100	.	— 16	20	29	SW	Wr. Vereinsst	Kirschblüte	— 5	— 0	3	11	20	20	4·9	19	9	1	12	11	7	23
Weißenbach (357 m)	.	20	30	.	20	20	10	30	29	W	Breitwabenst	Erika u. Weide	— 9	— 2	— 3	10	15	18	4·1	10	6	.	13	6	11	14
St. Pölten (265 m)	.	.	.	60	70	100	— 230	.	.		Sträulikasten		— 3	2	1	14	18	22	4	16	5	2	14	7	9	20
Imkerschule, Wien (160 m)	.	20	30	90	.	.	40	60	29	NW	Breitwabenst		— 4	1	5	14	19	24	8·5	24	0	1	10	13	7	23
Oberndorf-Raabs (469 m)	.	.	.	50	65	70	— 185	.	.	.	Gerstungsb		— 7	0	1	10	18	19	6	13	6	1	10	4	16	21
Andlersdorf bei Franzensd	.	.	.	120	60	40	— 220	.	.		Wr. Vereinsst.	Steinobst	— 5	4	4	13	18	19	8·5	15	11	1	11	7	12	20
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	.	35	53	80	.	20	— 12	35	2.	W	Breitwabenst.	Steinobst	— 7	0	1	16	20	22	8·4	25	14	3	4	7	19	22
Stadlau	.	.	25	80	20	.	— 75	10	30	W	Wr. Vereinsst	Obstblüte	— 8	7	10	16	17	17	11	16	8	1	16	5	9	9
Waidhofen a. d Ybbs (358)	.	.	.	75	80	70	— 225	.	.	.	Sträulikasten		— 5	1	— 1	9	14	16	4·8	20	8	2	11	15	4	9
Gumpoldskirchen (250 m)	.	.	.	85	95	165	— 345		.		Breitwabenst.		— 6	2	3	12	18	20	6·9	16	9	1	13	9	8	6
Heiligenblut Weiten . . .	.	.	.	70	75	90	— 235	.	.	W	Breitwabenst.		— 5	1	— 1	13	19	18	7	23	11	3	5	16	9	29
Oberösterreich																										
Micheldorf (449 m)	.	.	.	.		.	.	.	.		Wr. Vereinsst.		.	.	.	.	.	.	.							
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.		.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.	Raps	.	.	.	.	.	.	.							
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	.	.	35	30	60		25	70	30	O	Magazinst.	Steinobst	— 3	0	2	17	24	21	8·6	12	15	1	15	10	5	10
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	45	95	85	225	.	.	W	Gerstungsb.	Obstblüte	— 3	— 4	5	12	19	24	8·5	9	3	.	14	9	7	8
Allerheiligen bei Judenburg	.	80	.	30	50	80	— 80	20	11	SW	Wr. Vereinsst.	Obstblüte	— 4	3	1	13	21	18	7	24	11	4	13	8	9	25
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)		.	.	5	30	50	— 130			.	Wr. Vereinsst	Krokus	— 9	5	1	9	13	11	2·4	12	9	3	11	10	8	18
Thalgau (545 m) . . .	.	0	.	50	110	120	— 270	10	12	W	Wr. Vereinsst		— 2	0	2	12	19	19	7	24	14	5	7	13	10	29
Ischl (418 m) .	.	.	30	.	20	.	10	.	.		Würfelstock		— 2	1	2	14	22	22	8·7	24	8	3	5	10	15	24
Eichenau-Tirenbach	.	15	.	120	80	10	— 410	15	18	W	Lagerstock		— 2	— 1	1	8	9	12	9·	24	2	4	10	15	5	23
Kärnten																										
Steuerberg (780 m)	.		.	30	50	70	— 155		.		Sylviakstock	Weiden	— 5	— 2	0	15	12	16	5.5	14	14	4	13	9	8	10
St. Michael W Ifsberg	.	.	.	40	85	100	— 225	.	.	.	Sylviakstock		— 2	4	0	15	22	18	5	20	14	.	10	6	14	12
Tirol																										
Imst (825 m) . . .	10	.	.		10	.	.	1	9	W	Tirolerstock		— 5	— 0	4	10	15	18	4·8	30	1	.	8	13	9	14
Längenfeld (Ötztal) (1175)	.		.	6	50	20	— 130	.	.	.	Kuntzschstock	Weide-Krokus	— 2	— 1	0	12	28	15	8	9	9	5	8	10	12	22
Neustift im Stubai (993 m)	.		.	60	40	130	— 230	.		.	Breitwabenst.	Weide Krokus	— 4	— 2	0	10	8	19	7·4	26	3	1	9	13	3	10
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m)	.		.							.	Tirolerstock		.													

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Walter Spachmann, Wien, IX., Althanstraße 38, hat zirka 30—40 kg echten Blütenhonig abzugeben. Angebote mit Rückporto. 21-VI

Ferd. Christian, Post St. Jakob b. Ilixnitz, Steiermark, hat 30 kg Schleuderhonig aus Gebirgsblumen à K 25.000.— abzugeben. 22-VI

Julius Grill, Friedberg, Steiermark, hat zirka 60 kg garantiert echten Blüten-Schleuderhonig à K 30.000.— abzugeben. 23-VI

30 bis 40 ausgebaute Vereinsmaß-Rähmchen hat abzugeben Johann Sattler, Enzersfeld, Post Korneuburg. 164-VI

Handgepreßte Mittelwände von echtem Bienenwachs per kg K 70.000.— und **3 Schleudermaschinen** für alle Maße geeignet zu verkaufen oder Umtausch gegen Honig, Wachs oder Schwärme. 161-VIII

Wachs wird immer gekauft.

SAMMER, Wien, XIII., Linzerstraße 271.

Garantiert Naturbienenwachs-Kunstwaben 144-VI

Qualitätserzeugnis

liefert in bekannter Güte jedes Quantum und Größe

Marchfelder Wachsindustrie Wilh. Ramsorfer

Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Nied.-Öst.

10 Stück Breitwabenstöcke (System Richter), **20 Stück Wiener Vereinsständer** fast neu, mit schönen lichten Waben sowie **10 Strohkörbe** preiswert zu verkaufen. 154-VI

Johann Merschnik, Schleinbach a. d. Ostb., N.-Ö.

Wer

Bienenwachs

zu verkaufen hat

wende sich am besten an die 74-VI

Chemische Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, XVIII/1, Gentzgasse Nr. 27.

Zu verkaufen!

Kärntner Alpenbienenschwärme in Bauernstöcken und abgeschwärmte Mutterstöcke

Anfragen mit Rückporto an

Johann Knolz, Besitzer in Schleben, Post Föderlach-Faakersee. 140-VI

KUNSTWABEN liefert am besten u. billigsten Honig- und Wachsverwertung **Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt,** Gröhrmühlgasse 47. Auch gegen Wachs Ständiger Ankauf von Honig u. Wachs. Anträge mit Rückporto. 160-VI

Gesucht prakt. erfahrene Imker für Guatemala verheiratet, Süddeutscher oder Österreicher bevorzugt. Angebote an 133-VI

Fred. C. Jenkins, Hamburg, Bahnhofstrasse 1

Kunstwaben oder Mittelwände aus **garantiert echtem Bienenwachs** in jeder wünschten Größe K 65 000 —, im Umtauschwege satzfreiem Bienenwachs 5% Manko-Abzug (Aufzahlung Arbeitslohn K 16 000,— per Kilogramm. 151-

JOHANN HASENHÜTTL, GRAZ

Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei Graz

Gebirgs-Königinnen jung, erprobt, liefert Königinnenzüchter 137-IX

WEISS in Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.

Achtung!

Diverse Wiener Vereinsständer komplett mit Rähmchen, Verglasung und Anstrich einfach oder doppelwandig. beste Friedensfabrikate nur ganz wenig gebraucht, zu **außerordentlich billigen Preisen.** 162-VI

F. Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße 31.

6 Stück fast neue österr. Breitwabenstöcke komplett, werden gesamt oder auch einzeln gegen Bienenschwärme umgetauscht 159-VI

Alois Straßer, Schmiedmeister, Purgstall 101, N.-Ö.

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD")

In tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus ihrem eigenes mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 105-VII

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Digitized by Google

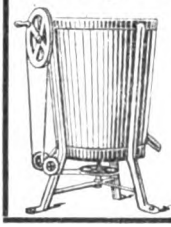
Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe
liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen
Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs.
25-VIII

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.
Honigschleudermaschinen, Entdeckelungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 100-VI

Gelegenheitskauf
wegen Auflassung infolge Erkrankung verkauft solange Vorrat reicht Partien von je 3 Völkern und 9 leeren vorzüglichen Wanderstöcken (Behandlung von oben und rückwärts 37×21) billigst **Pelzel, Zirl (Tirol).** 129-VII

Rudolf Greiner
Mechanische Tischlerei
Amstetten, Niederösterreich
erzeugt erstklassige Bienenstöcke, u. zw. Sträulikästen mit österr. Breitwaben, Wiener Vereinsständer, Gerstungistöcke mit Wiener Vereinsmaß, für die Königinzucht Befruchtungskästchen, Zuchtlatten und Futterkäfige. 139-VI

Honiggläser
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen 85 VI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Honig-Schleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt

Rudolf Skaritka
Wien, II., Rembrandtstr. 2
XXI., Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 50-VIII

Großer Preisabbau!
L. M. S. größte, leistungsfähigste Fabrik für Bienenwohnungen in Österreich.
Bevor Sie kaufen
besichtigen Sie unsere ständige Ausstellung in Atzgersdorf, Bahnstraße Nr. 31.
2000 Beuten nach allen Gattungen sofort versandbereit.

Österr. Breitwabenstock, System Stumvoll, mit Strohdecke	K	**210 000.—**
Wiener Vereinsständer, komplett mit Rahmen	„	**153.000.—**
Gerstungsbeuten, im Wiener Vereinsmaß mit Strohdecke	„	**195.000.—**
Original-Gerstungsbeute mit Strohdecke	„	**195.000.—**
Schweiblhuber-Zwilling, verbesserte Kuntzsch	„	**700 000.—**
Lüfteneggerbeuten, prima Arbeit	„	**200.000.—**
Befruchtungskastl	„	**65.000.—**
L. M. S.-Lagerstock, österr. Breitwabenmaß	„	**350 000.—**
L. M. S.-Ständerbeute, Wiener Vereinsmaß	„	**360.000.—**
L. M. S.-Zander- oder Lüfteneggerbeuten	„	**360.000.—**
L. M. S.-Ersatzvolkwohnung, Wiener Vereinsmaß mit abnehmbarem Honigraum	„	**200.000.—**

Zerlegbare Bienenhäuser u. Wanderstellagen für alle Stockformen passend.
Wabenkästen etc., zugeschnittene Rähmchen nach allen Maßen u. Meterholz.
Verlangen Sie sofort **gratis** reichhaltige Preislisten A und B.
L. M. S.-Ges. m. b. H., Zentralbüro: Wien, IX., Clusiusgasse 10.
Fernsprecher Atzgersdorf 86. 149-VI

Digitized by Google

Wankler, DIE KÖNIGIN.

Im Juli erscheint:

Die Königin. Das fruchtbare Weib im Bienenstaate.

Praktische Anleitung zur modernen Weiselzucht von Wilhelm Wankler, Sulzburg im Schwarzwald.

Vierte, verm. u. verb. Auflage. 6.—10. Tausend. Umfang etwa 90 S. Mit etwa 40 Abb. Preis bei Bestellung und Bezahlung vor 1. Juli 1923 K 20.000.— (einschließlich Zusendung). Vereine erhalten bei Bezug von je 10 Stück 1 Freistück.

Die 4. Auflage dieses besten und unentbehrlichsten aller Weiselzucht-Bücher, welches seit Jahren vergriffen war, wird von der Imkerschaft mit Ungeduld ersehnt. Der Altmeister und Begründer der neuzeitlichen Weiselzucht gibt in diesem Buche seine in 43jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen zum Nutzen der Imkerschaft offen und rückhaltlos preis. Eine glänzende Beobachtungsgabe, verbunden mit einem seltenen Spürsinn und technischer Handfertigkeit haben seiner Zuchtmethode bei der Imkerschaft der ganzen Welt Anerkennung verschafft, seine Metnoden haben auf die deutsche Weiselzucht, aber auch auf die hochentwickelten Weiselzuchtmethoden der schweizerischen und amerikanischen Züchter in reichem Maße befruchtend gewirkt. Sein in urwüchsiger Sprache, aber ungemein sachlich geschriebenes Buch ist eine unerschöpfliche Fundgrube nützlicher Ratschläge und ausgezeichnet beobachteter Einblicke in die Lebensvorgänge des Bienenvolkes. Seine Ratschläge bieten den Geldwert des Buches hundertfach auf. 153-VI

THEODOR FISHER-VERLAG, Freiburg i. Br., Kirchstraße 31 u. 33.

Bankkonto: Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien, I., Am Hof 6.

Mehrere bevölkerte Breitwaben und Vereinsständer

mit komplettem Wabenbau (niederösterreichische Biezenrasse) hat abzugeben 141-VI

Karl Hruschka, Klosterneuburg, Martinstr. 15.

Bastard-Bienen!

Amerikanische und niederösterreichische Kreuzung, außergewöhnlich fahme, kräftige und leistungsfähige Bienen in Transportkisten auf 8—9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß) sitzend sowie selbe Königinnen zu haben

JOSEF TROJAN, Bienenzüchter,

Deutsch-Altenburg, Nied.-Öst. 156-VII

Original-Muster-Breitwabenstöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger, wanderfähig mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B lieferbar. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung« bei Voreinsendung von K 3000.— portofrei.

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostb.

Niederösterreich. 155-VI

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum

Johann Hafenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.

Preisangabe bedingt. 103-VI

Bienenwohnungen, insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, **Honigschleudermaschinen**

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämilierte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbruners Nachf. Johann Ties. Wels

Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 152-VIII

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer. Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötstampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 145-V-24

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Gegründet 1883. Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer

148-VIII

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . K **120.000**

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K **150.000**

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K **36.000**

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:

1 Pack 60 Halbrähmchen . K **30.000**

Breitwabenmaß:

1 Pack = 24 Halbrähmchen . K **24.000**

1 „ = 24 Ganzrähmchen K **30.000**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr. 2.

KUNSTWABEN

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in allen gewünschten Größen empfiehlt

Dominik Hummel

Ybbsitz, Nieder-Österreich.

142-VI

Kanitz-Körbe

Rund- und Vier-Rähmchen, Strohmatten nach allen Maßangaben, Türvorleger und Rollmatten, erzeugt

Johann Hasenkopf, Imker u. Spezialfachmann

Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Öst.

Rückporto beilegen. 158 VI

Ich kaufe

alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften. 147-XI

Theodor Fisher, Freiburg i. B., Kirchstr. Nr. 33.

Kom.-Ges. MAX KUNTZSCH, Lahr-Wien

Niederlage und Kontor: Wien, I., Wollzeile 9.

Original Kuntzsch-Breitwabenzwilling

Schwarmverhinderung, Obenüberwinterung, gebräunt und gefirnißt. Prompt lieferbar. Prospekte gratis gegen Rückporto. Preislisten K 2500.—.

Sämtliche Bienenzuchtgeräte, Schleudermaschinen, Gußformen, Vulkane

zu konkurrenzlos billigsten Preisen.

Königinnenzeichenfarben, weiß, rot, blaugrün, in einem Kistchen, **Zeichenkäfige, Zellenstanzen, Schafmeister-Dathepfeifen** in Holz, Messing und Weißblech, zerlegbare feinste **Rauchbläser, Drohnenfallen** aus Holzrundstäbe, **Königinnenlupen** 6fach vergrößernd, feinster **Rähmchendraht** in Blechrollen, **Loohmaschinen, Befruchtungskästchen, Rietsche Entdeckelungsgabeln** und **Blitzlampen** groß und klein. 138-VI

Kuntzsch, Imkerfragen, V. Auflage.

Kuntzsch-Zerstäuber.

Breitwabenstöcke (Stumpf) mit Strohwänden.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1 Seite	K 300.000.—	1/8 Seite	K 45 000.—
1/2 „	„ 150.000.—	1/16 „	„ 25.000.—
1/4 „	„ 80.000.—	1/32 „	„ 15.000.—

Preisänderungen vorbehalten. Außerdem wird bei jeder Zahlung die 10%ige Anzeigensteuer und 1% Warenumsatzsteuer aufgerechnet. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — Preisnachlaß von 10% bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 25% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung 136 VII

Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße 31 • Straßenbahnlinie 6

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht	K	15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000.—
— Kunstschwarmbildung	„	500.—
— Korbbienenzucht	„	500.—
Armbruster. Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„	14.000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000.—
Bessler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	9.000.—
Ehrenfels. Die Bienenzucht	„	26.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	23.000.—
Der Wagstock	„	5.000.—
Krancher. Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000.—
Lehzen. Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000.—
Ludwig. Unsere Bienen	„	100 000.—
— Am Bienenstand	„	8.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	37.000.—
Melzer. Bienennährpflanzen	„	12 000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	1 000.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht	„	3.200.—
Scheel. Honigbuch	„	9.000.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	K	100.—
Soltesz-Zur Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	100.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	20 000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	100.—
Weippl. Der Bau des Bienenhauses	„	18.000.—
— Goldrute	„	1 400.—
— Ruhr der Bienen	„	1 400.—
Zander. Brutkrankheiten	„	20.000.—
— Krankheiten der erw. Bienen	„	20.000.—
— Bau der Biene	„	31.000.—
— Zucht der Biene	„	31.000.—
— Leben der Biene	„	31.000.—
— Obstbau und Bienenzucht	„	5 000.—
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300.—
Bienenzuchtgesetzblatt	„	100.—
Büchereikatalog	„	100.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	500.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lochertafeln, unaufgespannt p. Serie	„	20 000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	40 000.—
Schabermeißel	„	3 000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2 000.—
Vereinsabzeichen mit Knopf	„	2.000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16 : 24	„	300.—
„ „ „ „ „ 49 : 65	„	5 000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17 : 25	„	300.—
„ „ „ St. Ambrosius „ 34 : 42 Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22 000.—
Bienenversandzettel per Serie	„	5 000.—
Königinnenzeichenfarbe	„	3.000.—

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Jeder Bienenzüchter Österreichs

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat,

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Wienzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthofer

Digitized by Google

Tausch

906 W. First-Ave,
...e, U.S.A.

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

...blatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zw... und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung. Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater"

7/8 55. Jahrgang 1923

...ilz-Schutzdecken
in jeder Stärke
... für alle Arten von Ständern
...sonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet). 143-VIII
...ste österreichische Filzfabrik
...OLF DUSCHNITZ, Wien
Schmerlingplatz 2. Tel. 16931, 18259.

Edel-Königinnen
diesjährig, gut befruchtet, deutsche bestbewährte Landrasse sowie deutsche Krainer Bastard aus besten Völkern stammend und sorgfältig erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Versand bis Oktober. — Preis K 45 000.— bei Vorausbezahlung franko, Nachnahme verteuert um K 3000 — mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.
ALOIS SCHEFF, Bienenwirtschaft, Straß-Spielfeld, Steiermark. 178-VII

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel
BRUCK a. MUR
Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.
Honigschleudermaschinen
Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtliche bienenwirtschaftliche Bedarfsgegenstände. 172-IX
Zufolge Betriebserweiterung nur beste mit erste Preise ausgezeichnete steirische Qualitätserzeugnisse.
Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. • Export.
Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte. Besuchen Sie meine Ausstellungen bei der Grazer Herbstmesse und in Bregenz.
Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. anderen Orten.

...usgabe ist eine Doppelnummer. Die Septembernummer erscheint am 15. August.

Der

Kuntzsch-Breitwabenzwilling

verdankt seine Beliebtheit infolge der peinlichst genauen Erprobung vieler Jahre hindurch und Ausstattung seitens des Altmeisters **KUNTZSCH.**

Daß das **Kuntzsch-System** gut ist, beweisen seine vielen Nachahmungen, sogenannte Verbesserungen, die auf dem Markte erscheinen. Verbesserungen eben deshalb, weil das Original geschützt ist. Wer auf **Kuntzsch-Stöcke** reflektiert, tut in seinem eigenen Interesse gut, nur das Original zu verlangen. — Wir können derzeit

ORIGINAL KUNTZSCH-ZWILLINGE,

komplett, ohne Futtergeschirre zu **K 700.000.— sofort liefern.**

Ausstattung und Ausarbeitung in tadelloser Weise und wir ersuchen sich hievon in Wien oder unserem Magazin in Neulengbach durch Augenschein zu überzeugen. — Ferner bieten wir **Imkergeräte,** reichsdeutscher Provenienz, solange Vorrat reicht, zu tiefreduzierten Preisen an, man verlange Sonderpreisangebot. 171-VII

Komm.-Ges. Max Kuntzsch, Wien, I., Wollzeile 9.

Wichtig! Preisabbau! Wichtig!

Bevor Sie kaufen, besuchen Sie unsere ständige Ausstellung in Atzgersdorf bei Wien, Bahnstraße 31.

2000 Beuten nach allen Systemen sofort versandbereit.

1 Österr. Breitwabenstock mit Strohdecke	K	210.000.-
1 Wiener Vereinsständer mit Rähmchen	K	153.000.-
1 Gerstungbeute im Wiener Vereinsmaß, abnehmbarem Honigraum und Strohdecke	K	195.000.-
1 Original Gerstungbeute mit Strohdecke	K	195.000.-
1 Lüfteneggerbeute, prima	K	200.000.-
1 Original Zanderbeute, doppelwandig mit komb. Strohdeckel	K	300.000.
1 Original Kuntzschbeute	K	750.000.-
1 verbesserter Kuntzsch, Scheiblhuber mit direktem Aufgang in den Honigraum	K	700 000.-
1 Befruchtungskästchen	K	65.000.-
1 Garnitur Zanderbefruchtungskästchen im Wiener Vereinsmaß, österr. Breitwabenmaß	K	220.000.-
1 L. M. S.-Patent-Lagerbeute, 2 Volk, österr. Breitwabenmaß	K	350.000.-
1 L. M. S.-Patent-Lagerbeute, 2 Volk, Zander- und Lüfteneggermaß	K	360.000.-
1 L. M. S.-Patent-Ständerbeute, Wiener Vereinsmaß	K	360.000.
1 L. M. S.-Patent-Ersatzvolkwohnung, 3 Völkchen, Wiener Vereinsmaß, abnehmbarem Honigraum, Strohdecke	K	200.000.-
Alle L. M. S.-Beuten sind mit im Holzleistenkranz gefaßten Strohdeckel und wagrechten Absperrgittern ausgestattet.		
1 zerlegbares Bienenhaus, Patent L. M. S. ohne Nagel und Schrauben, 8 Breitwaben oder 10 Ständerbeuten, komplett	K	6,000.000.
1 zerlegbare Wanderstellage für 5 Breitwabenbeuten	K	650.000.
1 zerlegbare Wanderstellage für 2 Breitwabenbeuten	K	450.000.

Erstklassige Schleudermaschinen in allen Größen sowie alle Bienenzuchtgeräte prompt ab Lager Wien. :: Alle zugeschnittenen Rähmchen ab Lager. Rähmchenstäbe in allen Dimensionen von K 530.— aufwärts. 175-V

Verlangen Sie sofort gratis Broschüre und Preisliste, nur bei der Direktion

L. M. S., Wien, IX., Clusiusgasse 10

Digitized by Google

BIENEN-VATER

rgan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederöster-ich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-haftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesver-bände in Niederösterreich und Kärnten.

r „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt räufig in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**

Präsident **Dr. Günther Rodler**: Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 7/8 | **Wien, Juli/August 1923** | **55. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Honigernte.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Des Imkers Preis für Mühe und age eines ganzen Jahres stellt die nigernte dar. Ob sie heuer die gehegten nungen erfüllen wird, ist sehr zweifel-t. Die Witterungsverhältnisse während r Haupttracht waren nicht immer die nstigsten. Aber immerhin dürfte doch erall eine kleine Honigernte gehalten rden, und so sieht jeder Imker dem genblick entgegen, seinen Stöcken den erfluß zu entnehmen. Für manchen be-utet aber dieses Geschäft einen Kampf t den Bienen; und wehe dem, der ch solcher Honigernte den Stöcken zu he kommt! Wir haben in der Züchter-einigung der Sanftmut der Bienen eine oße Wertzahl bei der Eigenschaftsbe-rtung zugemessen, es muß aber die ftmütigste Rasse außer Rand und Band raten, wenn sie bei der Honigernte so handelt wird, wie es noch vielfach ge-ieht. Wenn ruhiges Arbeiten am Stande mer Pflicht des Imkers ist, so ist bei r Honigernte diese Pflicht doppelt vor-nden. Allerdings spielt die Stockform ne große Rolle und der Imker muß ihr tsprechend bei der Honigentnahme vor-hen.

Wenn wir uns nun die Fragen vor-n: **wann**? soll ich Honigernte halten, **wie**? muß ich, wie kann ich diese durch-führen, so wissen wir schon lange, daß unreifer Honig (frisch eingetragener Honig) nicht geschleudert werden soll, er soll **reif** sein; das erkennen wir, wenn die Honig-waben teilweise oder ganz gedeckelt sind. Es kann wohl auch in guter Trachtzeit Honig in nicht verdeckelten Waben reif sein, die Bienen haben sich aus lauter Sammeleifer nicht Zeit zum Verdeckeln der Zellen genommen. Wir erkennen bei solchen Honigwaben das Reifsein des Honigs dadurch, daß wir diese Wabe mit beiden Händen fassen und einen derben Ruck damit ausführen. Ist der Honig unreif, so spritzt er aus den Zellen heraus, reifer Honig aber nicht.

Im Ständerstock werden die letzten Waben des Honigraumes meistens un-reifen Honig enthalten. Doch finden wir gegen das Stirnbrett zu meistens verdeckelte Honigwaben. Diese werden entnommen, die unverdeckelten in den Stock zurück-gegeben. Wann das zu geschehen hat, ist leicht zu erkennen. Wenn die letzte Honig-wabe am Fenster morgens von Honig glänzt, so ist es Zeit, Honigernte zu halten, es würde sonst bei guter Trachtzeit Platz-mangel für den einzuheimsenden Honig eintreten. Weil ich auf keine andere Weise

Digitized by Google

Raum schaffen kann, als durch das Ausschleudern der vollen Honigrähmchen, so werde ich nicht lange warten. Bei Stockformen mit abnehmbaren Honigraume ist es möglich, durch Unterschieben eines neuen, mit ausgebauten leeren Waben ausgestatteten Honigraumes, den Platzmangel zu beheben und den Zeitpunkt der Honigernte hinauszuschieben.

Wenn ich die Frage: wie soll ich die Honigernte durchführen, betrachte, so muß ich zuerst berücksichtigen, wann ist das Bienenvolk in der besten Stimmung? An einem schwülen oder regnerischen Tage sind die Bienen nicht in bester Laune. In den Mittagsstunden sind die meisten Trachtbienen außerhalb des Stockes und belästigen mich nicht. Also soll es ein guter Flugtag sein und in den Mittagsstunden.

Im Ständerstock werde ich ohne viel Rauch anzuwenden ein Rähmchen nach dem andern aus dem Honigraume auf den Wabenstock hängen, bis der Honigraum leer ist. Nun hänge ich alle Waben, die unreifen Honig enthalten, in den Stock zurück und anschließend daran leere, ausgebaute Rähmchen, die ich in Reserve gehalten hatte. Ist der Honigraum so wieder mit Rähmchen gefüllt, so hänge ich das Abkehrblech an den Honigraum oder stecke wenigstens einen Pappendeckel von der beiläufigen Größe des Stockes so unter die Rähmchen, daß ein Teil des Deckels wie ein Tisch hervorragt.

Nun nimmt man ein Honigrähmchen nach dem andern vom Wabenbock, die anhaftenden Bienen haben sich mittlerweile mit Honig angesogen und lassen sich leicht von der Wabe durch einen Ruck oder Schlag mit der Hand abschütteln und eilen erschreckt in das Innere des Stockes. Sind alle Rähmchen abgeschüttelt, so schließt man den Stock und hat damit nichts mehr zu tun, denn die leergeschleuderten Rähmchen kommen nicht mehr in diesen Stock zurück, sondern werden in dem nächsten Stock verwendet, wenn dieser wieder wie vor entleert ist. Wir ersparen uns dadurch gar viele Stiche, die es absetzen würde, müßten wir die Bienen in den leeren Honigraum kehren, wo sie sich in einem Schwarmklumpen an der Decke sammeln und recht böse werden, wenn wir beim Einschieben der ausgeschleuderten Waben diesen Knäuel zerstören müßten.

Die Bienen der Honigwaben werden den Raum zurückgekehrt, aus dem sie en nommen und nicht unten bei der Putzklapp aber auch nicht vors Flugloch gekehrt. würde sonst das Volk zu stark aufgeg werden.

Wer abhebbare Honigräume hat, d kann ich nur die Anwendung der „Biene flucht" empfehlen. Es gibt solche mit Klapp und solche mit Federn, wenn sie nic funktionieren, sind sie gleich gut. Ich w wende seit Jahren die von Heidenre hergestellte Bienenflucht mit Klappen, in einem Holbmondausschnitt angebra sind. Das Brett, das als Schied zwisch Brut- und Honigraum eingeschoben w und das Loch für die Bienenflucht e hält, muß eine so große Öffnung für Bienenflucht haben, daß die auslaufend Bienen bequem nach dem Heben der Klapp in das Stockinnere gelangen können.

Wenn ich an Trachttagen während Flugzeit dieses Schied mit der Bienenflu einschiebe, so sind in 24 Stunden Bienen im Brutraum und der Honigra ist bis auf einige Bienen leer. Bei günstiger Witterung, Regenwetter, lasse die Sache zwei Tage abgeschlossen, a dann bin ich sicher, daß der Honigra entleert ist. Die Bienenflucht muß b Wiedergebrauch von der anhaftenden Pr polis gereinigt werden, da sonst leicht so Klappen offen stehen bleiben und so wirksam sind. Wer bei Stöcken mit abb barem Honigraum eine Bienenflucht n verwendet, beraubt sich selbst eines gro Vorteiles.

Die ausgeschleuderten Honigräume man am Abend den Stöcken wieder nachdem das Schiedbrett mit der Bien flucht entfernt wurde, die anhaftenden Bie kehrt man bei der Putzlücke ein.

Um genau den Ertrag eines jeden Sto festzustellen, werden die Rähmchen vor Schleudern gewogen, nicht einzeln, sond alle aus einem Stock auf einmal und n dem Schleudern durch abermaliges Wä die Tara bestimmt. So ermitteln wir jeden Stock die Kilozahl der Ernte. E genaue Buchführung ist hier sehr Vorteil.

Daß das Deckelwachs und die anhaften Honigmengen mit als Ernte gerechnet werd ist nur billig, denn sie sind doch mit Ertrag des Stockes zu bewerten.

Digitized by Google

Honig, der recht zähe aus den Zellen fließt, muß beim Schleudern vorsichtiger behandelt werden, man muß öfter die Wabe wenden, damit sie nicht bricht Um das Zerbrechen der Waben bei ganz zähem Waldhonig und Blatthonig zu vermeiden, umwickle ich jede abgedeckelte Wabe noch mit einer dünnen Spagatschnur und verhüte so das Herausbrechen der Wabe.

Aus der Schleuder fließt der Honig mit allen Verunreinigungen mit Wachs und Pollenteilchen in einen großen Blechtopf. Der volle Topf wird dann in ein mit warmen Wasser gefülltes Schaff gestellt (unten werden zwei Holzstücke gelegt, daß auch der Boden des Topfes erwärmt wird), der so angewärmte Honig stößt bald alle Verunreinigungen an die Oberfläche, wo sie abgeschöpft werden. Der abgeschöpfte Honig wird ohnedies noch durch ein Haarsieb in die eigentlichen Honigkannen gegossen, so daß er nun vollständig rein ist. Es geht das Sieben des Honigs so viel schneller, als wenn man ein Honigsieb an das Ausflußrohr der Schleuder hängt und oft mit dem Schleudern einhalten muß, bis das Sieb wieder leer ist. Die Wachsdeckel beim Abdeckeln kommen in ein großes Gurkenglas und werden für die Frühjahrsreizfütterung aufbewahrt. Die gut verschließbaren Honigkannen werden im trockenen Raume aufbewahrt. Die Schleuder wird ausgewaschen, und das Honigwasser gefüttert, aber niemals soll man die Schleuder vor dem Stand zum Auslecken stellen; die Aufregung und Balgerei der Bienen bei diesem Auslecken kann in trachtloser Zeit zu Räuberei Anlaß geben. Hast du Honigkunden im Orte, so lade sie ein, die Sache sich anzusehen, wie rein und fein es da zugeht. Hast du dem lieben Nachbar beim Einfangen deiner Schwärmen öfter über den Zaun steigen müssen, ein Gläschen Honig läßt ihn allen Ärger vergessen.

Kommen neugierige Nachbarkinder, um zuzusehen, schmier' ihnen eine Brotschnitte mit Honig an und du hast sie bald los. Sie werden ein Loblied dem Honig singen und so dir Kunden werben.

Welches ist das beste und billigste Besänftigungsmittel für die Bienen?

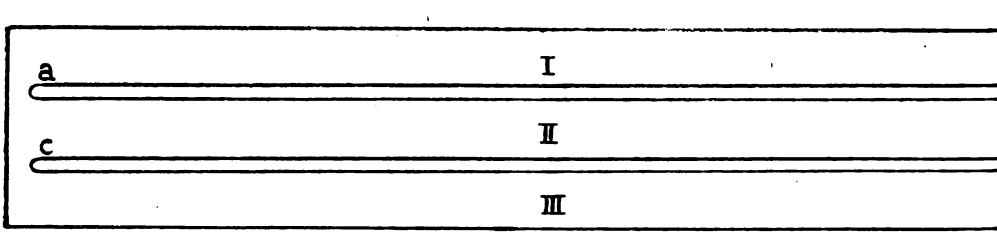
Von Hauptlehrer F. Oberndörfer, Nürnberg.

Das beste und billigste Besänftigungsmittel liegt im Umgang mit den Bienen. Der Imker braucht sich bloß so zu benehmen, daß er die Bienen nicht unnötig aufregt und die Wohnungen so einzurichten, daß den Völkern möglichst viel Ruhe lassen und Wärmeverluste ersparen kann. Ohne Stiche befürchten zu müssen, kann er die Frontseite des Standes überqueren und dabei jedem der Flugl̈öcher den Blick sowenige zuwenden, als er es für nötig findet, wenn nur sein Zu- und Abgang so langsam bemessen ist, daß die ausfliegenden und heimkehrenden Bienen ihm ausweichen können. Aus den Kastenwohnungen kann er Waben jederzeit herausnehmen und besichtigen, nur muß er sich so stellen, daß er den abfliegenden Bienen, die ausnahmlos der Helle zustreben, nicht im Wege steht. Bei Ständen, welche hinter den Beuten einen abgeschlossenen Raum haben, kann wohl nicht verdunkelt werden, doch genügt in diesem Falle die Imkerpfeife, deren Ladung einige Tropfen Karbolwasser beigegeben wurden oder ein in solches Wasser getauchter Lappen (mit dem ja auch die Hände und das Gesicht ein wenig beduftet werden können) vollauf, um die Bienen von sich abzuhalten. (Ein Wiener Imker verwendet verdünnten Spiritus. S. S.)

An den Wabenrahmen sollen die Längsschenkel dreiteilig sein, wie dies die nachstehende Zeichnung zeigt:

Jedes der drei Stäbchen ist 7·5 mm breit, so daß zwischen dem I., II. und III. je ein Schlitz von $1^1/_4$ mm Breite verbleibt. Es braucht dann im Spätsommer vor oder nach der letzten Schleuderung bei a bloß ein feiner Stahldraht eingeschoben und dieser im Unterschenkel, ebenfalls bei a, wieder hinausgezogen werden. Durch sägendes Hin- und Herziehen des Drahtes kann dann die Wabe auf ihrer ganzen Breite, also von a a nach b b auf $3^1/_2$ mm Zellentiefe zurückgeschnitten werden, welcher Schnitt selbstredend auch auf der anderen Waben-

Digitized by Google

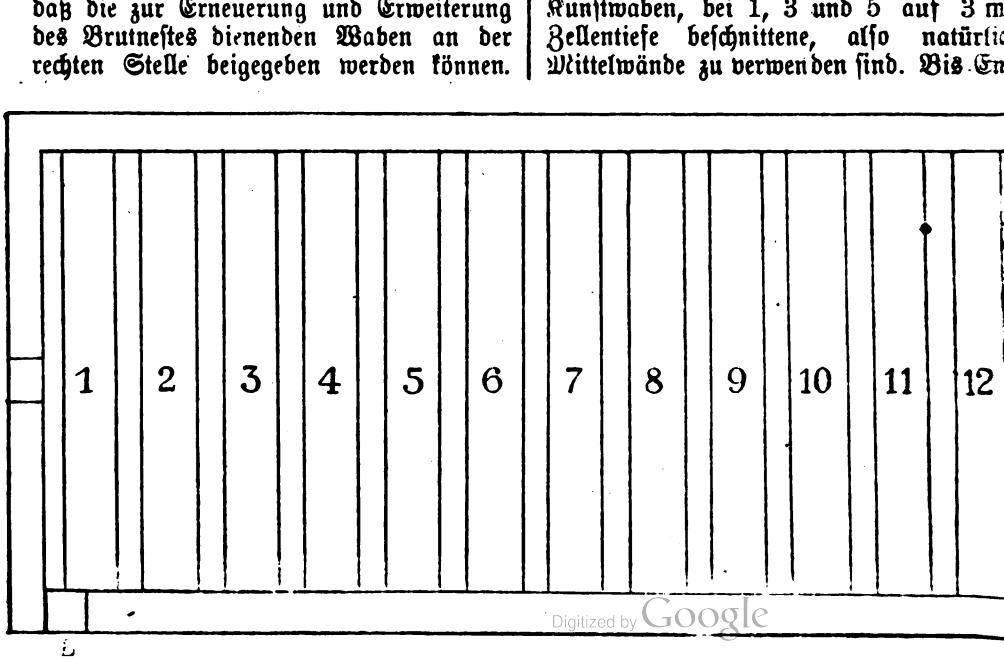


seite, also von c c nach d d, zu betätigen ist. Dadurch erhält man Waben von beiderseits bloß zirka 3 mm Zellentiefe, die im Vorsommer des nächsten Jahres, genau so wie die künstlichen Mittelwände, den Völkern zum Ausbauen beigegeben werden können. Abgesehen von der hiebei erzielten erheblichen Wachsernte, kann den Bienen eine so reichliche Baugelegenheit hierdurch geboten werden, daß der Gebrauch eigener „Baurähmchen" das Ausnehmen und Wiedereinhängen derselben den Völkern erspart werden kann. Das wird in hohem Maße zu ihrer Beruhigung beitragen, wenn ihnen die zerquetschten Drohnenmaden, auf deren Erbrütung die besten Kräfte und Säfte verwendet werden mußten, zum Aussaugen nicht mehr vorgelegt zu werden brauchen, sondern sie des ausgeführten Neubaues sich erfreuen und ihn benützen können.

Die Bienenwohnungen sind so einzurichten, daß der Züchter ihnen möglichst viel Ruhe gönnen und Wärmeverluste ihnen ersparen kann. Dazu ist vor allem notwendig, daß die zur Erneuerung und Erweiterung des Brutnestes dienenden Waben an der rechten Stelle beigegeben werden können. Es muß doch das Gemüt der Völker b auf den Grund erschüttern, wenn man ihn zu der Zeit, da sie der Wärme am meist bedürfen, ganz oder teilweise gedeckel Brutwaben herausnimmt und Mittelwän dafür einstellt. Eine derartige Korrekt des Nestes würde selbst vom Federvi durch energische Gegenwehr mit de Schnabel und den Flügeln verbeten werde

In Körben sowohl, wie in Kaste wohnungen bewegt das Brutleben im Frü jahr, von der wärmsten Stelle ausgehen sich nach dem Flugloch zu. Demnach i die Umgebung des Flugloches derjeni Teil der Wohnung, in dem die Mitt wände einzustellen sind. Zur Veranscha lichung die nachstehende Skizze.

Zum Flugloch a stehen die Waben i Warmbau, zu b im Kaltbau. Im Falle d Warmbaustellung ist auf den Waben 1— zu überwintern. Sobald der Bautri erwacht, sind die Waben 7—1 nach 12 — zu bringen und bei 5—1 sind Mittelwän einzustellen, wozu bei 2 und 4 am best Kunstwaben, bei 1, 3 und 5 auf 3 m Zellentiefe beschnittene, also natürlic Mittelwände zu verwenden sind. Bis En



Digitized by Google

Mai wird das Volk die Waben 5—1 ins Brutnest einbezogen und 12—9 mit Honig gefüllt haben. Bei Eintreten der Hauptracht sind die Waben 12—8, sobald sie brutfrei sind, zu entleeren und erst wieder einzustellen, nachdem zwischen Wabe 7 und 8 ein Absperrgitter eingebracht worden ist. Haben die Waben eine Wachsfläche von mindestens 750 cm^2 = 6000 Zellen, dann können aus fünf Rahmen immerhin 12 kg Honig geerntet werden, so daß die Aufstellung eines eigenen Honigraumes sich erübrigen dürfte. Es gibt keinen Hinterlader, der nicht für Obenbehandlung eingerichtet und mit zwölf Rähmchen, von denen jedes Platz für 750 cm^2 Wachsfläche bietet, versehen werden könnte. Ein Betrieb, bei dem Brutwaben aus der Beute nicht herausgenommen zu werden brauchen, ist in hohem Grade geeignet, größere Beunruhigungen der Völker zu vermeiden.

Im Falle der Kaltbaustellung der Waben sollte das Flugloch nicht in der Mitte, sondern gegenüber den Rahmen 1 und 2 angebracht sein. Infolgedessen könnte die einzargige Beute genau so bewirtschaftet werden, wie es eben hinsichtlich der Warmaufstellung beschrieben wurde. In zweizargigen Beuten, die meist mit 2×10 Rahmen eingestattet sind, würde das gegenüber den Waben 1 und 2 angebrachte Flugloch zur Folge haben, daß die Waben 10, 9 und 8 schon zur Zeit der Obstblüte brutfrei und mit Honig gefüllt wurden. Bei der Erweiterung des Brutnestes wären also zuerst die Rahmen 10—8 in den Honigraum zu bringen, in der unteren Etage die Waben 7—1 nach 10—4 zu verziehen und bei 3—1 wäre der rechte Platz für die beizugebenden ganzen Mittelwände. Nach acht bis zehn Tagen wären nochmals zwei Waben — 10 und 9 — in den Honigraum zu bringen, der Block 8—1 in der unteren Etage nach 10—3 zu verschieben und bei 2—1 nochmals Mittelwände einzustellen, alles ohne auch nur eine einzige der Brutwaben herausnehmen zu müssen. Sie bleiben in ihrer Wärme und vor allem in der vom Volk geschaffenen Ordnung.

Imker, welche die vorstehenden Winke beachten, brauchen ihre Bienen nicht durch besondere Mittel besänftigen, weil sie erhebliche Unruhe an ihnen nicht verursachen. Die Imkerpfeife, ein Eßlöffel voll Karbollösung, die in eine Flasche mit einem halben Liter Wasser verdünnt wird, reichen völlig aus, um den Züchter auf die Dauer eines Betriebsjahres vor der Belästigung durch seine Lieblinge zu schützen. 25 bis 30 Gramm hochprozentige Karbollösung kosten noch lange nicht so viel wie 1/4 Pfund Honig. Die Pfeife kann mit selbstgebautem Tabak und bei noch größerem Sparwillen mit trockenem Laub usw. gefüllt werden.

Darmseuche (Nosema).

Von Paul Kronik, Wien.

Einleitend will ich bemerken, daß ich keine wissenschaftliche Abhandlung über diese Seuche schreiben will, sondern allgemein, auch dem einfachsten Manne verständlich, denn überall in jeder Stadt, in dem Dorf soll der Kampf gegen diese furchtbare Seuche anheben.

Seid versichert, liebe Imker, daß der Reichsverein und vor allem sein wissenschaftliches Institut, die Imkerschule, in diesem Kampf an eurer Seite stehen. Auch von der Regierung müssen und werden wir unterstützt werden, und zwar durch Seuchenbekämpfungsgesetze und entsprechenden Subventionen, denn nicht nur der Bienenzucht, sondern der Landwirtschaft würde riesiger Schaden zugefügt werden, wenn diese Seuche sich weiter ausbreitet.

Nun zur Sache.

Wenn wir einen Feind bekämpfen, müssen wir trachten, ihn möglichst genau kennen zu lernen, hauptsächlich damit wir den Gegner nicht unterschätzen, da er dazu noch besonders heimtückisch ist, wie wir in den weiteren Ausführungen sehen werden.

Schauen wir uns das winzig kleine Tierchen, das diese Seuche hervorruft und dem so viele Bienen zum Opfer fallen, näher an.

Sehen können wir es nur mit dem Mikroskop. Es kommt in zwei Formen vor. In einer beweglichen und in einer Dauerform. Die Dauerform hat Ähnlichkeit mit einem Ei. 200 von diesen Eierchen sind erst 1 mm lang. Diese Dauerform, Spore genannt, kommt in ungeheuren

Digitized by Google

Mengen in den Entleerungen der kranken Bienen vor. Da kranke Bienen hauptsächlich im Freien sterben, wenn halbwegs Flugwetter ist, finden wir diese Sporen nicht nur in den Kotflecken im Stock, sondern auch in der Erde, im Wasser von Pfützen und von Bienentränken mit stehendem Wasser (da die toten Bienen verwesen und die Sporen dann im Wasser in der Erde ꝛc. zu finden sind.)

Diese Sporen sind nach Dr. Zander einige Jahre lebensfähig.

Gelangt nun eine Spore durch verseuchtes Wasser oder Futter in den Darm der Biene, so durchbricht das Schmarotzertierchen die harte Chitinschale des kleinen eigenartigen Gebildes, dringt in die Schleimhäute des Darmes ein und richtet dort ungeheure Verheerung an. Das ist die bewegliche Form. Es vermehrt sich dort durch Teilung ungeheuer rasch, natürlich auf Kosten der Biene, da ein Großteil der Schleimhautzellen ausgesogen wird. Die Biene ist nach unserem Ermessen dem Tode geweiht.

Ist der Darm der Biene ganz ausgesogen, so umhüllen sich die Schmarotzertierchen mit der widerstandsfähigen Chitinhülle und wir haben wieder die Dauerform vor uns, die mit den Kotentleerungen den Darm verläßt. Zum Schluß ist die ganze Darmwand mit diesen Sporen erfüllt und erscheint uns dann grau bis weiß, statt hellgelb bis rötlich bei der gesunden Biene.

Wenn eine oder mehrere Bienen erkrankt sind, so werden die anderen äußerst leicht angesteckt.

Besonders leicht findet die Ansteckung im Winter statt, da kranke Bienen ein erhöhtes Nahrungsbedürfnis haben, sich nicht reinigen können und dann Rähmchen und Futter besudeln. Gesunde Bienen nehmen nun auch dieses Futter zu sich und bekommen dadurch auch diese Seuche. Jedenfalls ist es Tatsache, daß sich die Seuche im Stock sehr rasch ausbreitet.

Dr. Zander hat dies durch künstliche Ansteckungsversuche nachgewiesen.

Woran erkennen wir nun diese Seuche?

Ich möchte eine bösartige Form, die ein Volk binnen kürzester Zeit vernichtet und eine leichtere Form der Seuche unterscheiden, womit ich aber nicht sagen will, daß die letztere Form weniger ansteckend ist.

Ein Beispiel aus meinen Erfahrung die ich leider mit Darmseuche machte.

Bei der heurigen Auswinterung ha ich einen Stock mit einem recht schön Volk, dasselbe hatte anfangs April v Ganzwaben Brut. Nach acht Tagen k ich wieder zu meinem Stand und währ die andern Völker mit allem Eifer höfel flog dieses Volk gar nicht. Erstaunt ich nach und sah zu meinem Entsetz daß von dem schönen Volk nur eine han voll Bienen übrig war, die zitternd die Königin herum saßen. Die Brut w abgestorben, Wabenbau, Bodenbrett u Rähmchen arg besudelt und handhoch b deckten tote Bienen das Bodenbrett.

Ich verschloß sofort das Flugloch un der Rest wurde abgeschwefelt

Eine mikroskopische Untersuchung in d Imkerschule verschaffte mir die Gewißhei daß es sich um diese gefährliche Seuch handelt.

Auf dieselbe Art verlor ich noch eine Großteil meines Standes.

Nicht wahr, liebe Imkerfreunde, das traurig, wenn man seine schönsten Hoffnung zu Grabe tragen muß. Und doch gibt noch Leute, die behaupten, daß die Darm seuche nicht gefährlich ist, ja, daß wir s als unvermeidliches Übel in den Kau nehmen müssen. Glaubt ihnen nicht, d Erfahrung, daß es leider nicht so würde jeden teuer zu stehen kommen. M hat die Erfahrung eine schöne Anzahl v Bienenvölkern gekostet.

Dieses Krankheitsbild weist auf d bösartige Form.

Die weniger augenfällig auftreten Darmseuche bietet folgendes Bild.

Im Winter fliegt der Stock bei jed wärmeren Tag.

Wässerige Ruhrspritzer sind meiste schon am Flugbrett zu sehen. Nach einem verfrühten Reinigungsausflug find wir eine ziemliche Anzahl Bienen am Bod

Bei der Auswinterung sehen wir, d der Stock übermäßig gezehrt hat und Volk ist er mittelmäßig bis schwach. D Volk hat ziemlichen Totenfall.

Selbst bei guter Königin entwickelt das Volk schlecht und kommt bestimmt spät in die Haupttracht.

Der Imker gibt nun allem möglich die Schuld, vor allem der schlechten Königi Wäre die Königin gar so schlecht gewes

Digitized by Google

So wäre der Stock schon lange fertig. Da wird nun schnell eine Edelkönigin bestellt. Nächstes Jahr ergibt sich dasselbe Bild, wenn nicht ein schlimmeres. Natürlich ist der Stamm X. X. nichts wert und auf diese Weise wird der bei uns emporblühenden Königinnenzucht ungeheurer Schaden zugefügt, denn das Schlechte findet leider meistens williges Gehör.

Diese Art der Darmseuche halte ich für die gefährlichste. Bei der bösartigen Form ist der Stock binnen kürzester Zeit fertig und der unvorsichtigste Imker dürfte das Flugloch verstopfen und den Stock ausräumen. Da ist der Ansteckungsstoff wenigstens aus der Welt geschafft.

Bei der schleichenden Darmseuche aber vegetiert der Stock oft mehrere Jahre und bildet immer einen gefährlichen Ansteckungsherd, ohne daß der Bienenzüchter weiß, daß der Stock an dieser Seuche erkrankt ist.

Was habe ich nun zu tun, daß ich erkrankte Völker heile und meine gesunden vor der Verseuchung bewahre?

Ist ein Volk an der Darmseuche eingegangen, so ist der Stock mit heißer Sodalauge und Bürste zu reinigen, desgleichen die Rähmchen. Der Wabenbau ist auszuschmelzen und einzuschmelzen. Honig aus verseuchten Stöcken ist vor der Fütterung der Bienen zu kochen. Das Wachs kann man zur Herstellung von Mittelwänden verwenden, da der Erreger der Seuche durch das Kochen getötet wird. Tote Bienen vor dem Stande sind zu verbrennen.

Die Bienentränke ist jeden Tag zu reinigen und wenn man eine Tränke mit stehendem Wasser hat, diese Tränke durch eine einfache mit fließendem Wasser zu ersetzen.

Bei der Heilung von Völkern habe ich folgendes zu beachten:

Bis heute konnten in den Eiern, Larven und Nymphen der Bienen Erreger der Darmseuche nicht nachgewiesen werden. Auch die Königin ist nur in ganz schweren Fällen angesteckt. Junge Bienen sind deshalb gesund. Da die alten Bienen immer mehr durch junge ersetzt werden, ist der Stock im Juli nosemafrei. Diese Gelegenheit müssen wir benützen. Wir bringen die Bienen in einen neuen oder gereinigten Stock und geben dem Volk Rähmchen mit Mittelwänden, versetzen es sozusagen in Schwarmzustand. Natürlich ist fleißig zu füttern. Die alten Waben mit Brut kann man bis zum Schlupfen der Bienen durch ein Absperrgitter abgesperrt einhängen. Wenn dies geschehen ist, längstens nach drei Wochen, sind sie zu entfernen und einzuschmelzen.

Diesen Völkern gebe man keinen Zucker als Winterfutter, sondern guten Honig. Überhaupt soll als Winterfutter den Bienen Honig gereicht werden, da dem Zucker hauptsächlich Eiweißstoffe fehlen. Das Fehlen dieser Eiweißstoffe verursacht Unterernährung der Bienen und die unterernährte Biene fällt natürlich Ansteckungsstoffen viel leichter zum Opfer. Zucker ist und bleibt ein Notbehelf und nicht das Um und Auf der Bienenzucht.

Als wir die Zuckerfütterung noch nicht kannten, waren die Seuchen sicher nicht so verbreitet. Macht es euch zum Grundsatz, daß aus dem Wintersitz der Bienen nichts geschleudert wird.

Die Bienen sind warm einzuwintern, daß heißt gut zu verpacken. Die Darmseuche kann man nur mit dem Mikroskop sicher erkennen. Ist ein Stock verdächtig, so sind Bienen an die Imkerschule zu Handen des Herrn Dr. Pointner, Traiskirchen, Niederösterreich einzusenden. Ich fasse zusammen:

1. Kauft nicht Bienenstöcke aus verseuchten Gegenden und nur im Frühjahr, da ein krankes Volk im Frühjahr schwach ist.
2. Sucht die Zuckerfütterung zu vermeiden.
3. Sorgt für gute Königinnen.
4. Haltet größte Reinlichkeit am Stande.
5. Seid im Frühjahr beim Vereinigen von Völkern vorsichtig.
6. Hängt nicht Waben gedankenlos von einem Stock in den andern.
7. Verfüttert nie Honig unbekannter Herkunft.
8. Hütet eure gesunden Völker wie einen Schatz.
9. Sucht euch durch Besuch von Vorträgen und praktischen Vorführungen in den Zweigvereinen die Kenntnis der wichtigsten Bienenkrankheiten zu verschaffen.
10. Bestimmt einen tüchtigen Imker in jedem Zweigverein, der die Aufgabe hätte, im Ansteckungsfalle oder in zweifelhaften Fällen mit Rat und Tat seinen Imkerfreunden beizustehen; dessen Aufgabe würde auch sein, im Bedarfsfalle die Entsendung eines Wanderlehrers zu verlangen.

Das wäre der erste Schritt zur Organisation des Abwehrkampfes gegen Faulbrut und Nosema.

Digitized by Google

Studien über die Honigbiene.

Aus der österreichischen Imkerschule in Wien. Von Dr. Ludwig Armhart.

2. Mutilla differens Lep., ein neuer Bienenfeind.

Am 17. Mai erhielt ich von Herrn H. Rudolf aus St. Johann im Pongau eine lebende Bienenameise (Mutilla) mit einem Begleitschreiben: „Dieses Insekt wurde von einem Vereinszüchter, dessen Volk sich weisellos zeigte, bei der Revision des Volkes auf einer Brutwabe gefunden. Die Königin mit einigen Arbeitsbienen fand man unmittelbar tot auf dem Bodenbrett liegend vor."

Die Bestimmung der Mutilla ergab ein Weibchen von Mutilla differens Lep. Ein solches Weibchen unterscheidet sich von dem der nahe verwandten M. europaea L. durch die feinere Punktierung des Körpers, durch die gelblichweiße Behaarung des Fühlerschaftes und der Beine, dadurch, daß der Kopf breiter als der Thorax ist und durch das dunklere Rot des letzteren. Morawitz hält die Art für eine des südlichen Europa.

Diese Art ist bisher als Bienenschädling noch nicht bekannt geworden. Was wir von Mutillenschädigungen bei den Honigbienen wissen, bezieht sich nur auf die in ganz Europa vorkommende Mutilla europaea. Daß dieses Tier ein Schmarotzer ist, wurde zuerst durch J. L. Christ (Naturg., Classific. und Nomenclat. d. Insect. v. Bienen-, Wespen- und Ameisengeschlecht, 1791) bekannt. Christ fand neben einer Hummelpuppe eine Mutillenpuppe und vermutete zwischen beiden ein Freundschaftsverhältnis. Genauere Untersuchungen ergaben aber das Gegenteil. Hören wir, was Dr. E. Hoffer, der die Biologie der Mutilla europaea (E. Hoffer, zur Biologie der Mutilla europaea L. — Zool. Jahrb., Bd. I, 1886) als letzer am eingehendsten studiert hat, sagt:

„Die Mutilla europaea kommt bei allen Hummelarten der Ebene und der höchsten Alpen vor. Im Frühjahr kriecht ein Weibchen in irgend ein Hummelnest, legt, wie, wissen wir noch nicht genau, je ein Ei in eine Hummellarve. Dieser sieht man nichts von der Schädigung ihrer Gesundheit an. Nach dem Verpuppen kommen statt der Hummeln die Mutil u. zw. flügellose Weibchen und geflüg Männchen zum Vorschein. Die Muti larve hatte sich ausgewachsen, in der e gesponnenen Hummelnymphe eingespon und verpuppt; sie hat also zwei Gespi zu durchbeißen, um frei zu werden."

Hoffer hat versucht, Hummelneste die ein eierlegendes Mutillaweibchen hatt ein zweites zuzusetzen. Letzteres wurde v dem ersten, ohne daß es zu einem Kam kam, hinausgetrieben.

Was die Ernährung der Mutillen betrif so fand Hoffer entgegen Schönfel daß sie oft lange von den eingesammelt Honigvorräten der Hummeln trink Fütterte er Hummeln mit Bienenhonig, kamen auch die Mutillen her und trank wie Hoffer sagt mit „Wollust" u „außerordentlich lange" (über 10 Mi ten) vom süßen Stoff.

Die von einem Mutillaweibchen stammen Nachkommenschaft — meist viel mehr Wei chen als Männchen — schwächt d Hummelnest so sehr, daß zum Schlusse Neste oft viel mehr Mutillen als Humm vorhanden sind.

Wie Hoffer durch Versuche feststel fallen die Hummeln die eindringen Mutillenweibchen nicht an. Sie verhal sich ihnen gegenüber ganz ruhig.

Was das Vorkommen der Mut europaea in Bienenstöcken betrifft, verdanken wir die ersten diesbezügli Mitteilungen unserem P. Cöl. Sch inger. (P. Schönfeld. Ein unbekannter Bienenfeind [Mutilla europa — Eichst. Bienenzeitung, Bd. 34, 18 Er sendete fünf lebende Mutillenweib an Schönfeld und schrieb ihm, seines Wissens bisher über das Vorkom und die verheerende Wirksamkeit d Tiere in den Bienenstöcken nichts bek sei. Zwei der gesendeten Tiere stamm aus dem Brutlager eines Bienenvol die drei anderen wurden erwischt, ehe in Bienenstöcke eindrangen. Schachin sagt weiters: „Das Vorhandensein d

Digitized by Google

Insektes im Stocke ist schon kurze Zeit nach dessen Eindringen ersichtlich aus den zum Flugloche hervorstürzenden Bienen, die, den Todesstoß in sich tragend, unter heftigen Zuckungen der Gliedmaßen, Vorschlagen des Saugrüssels und Zusammenziehen des Körpers oft noch stunden-, ja tagelang fortleben. Diese Symptome machen eine Vergiftung der unglücklichen Tiere durch den Stachel des Feindes nicht unwahrscheinlich. Die Zahl der auf solche Art in einem Stocke binnen 24 Stunden umgemordeten Bienen fand ich schon höher als 200. An regnerischen Tagen, wo die Bienen ihre Leichen nicht sogleich fortschaffen und die zum Tode Getroffenen sich nicht zum Flugloch hinausstürzen, sondern am Bodenbrett liegen bleiben, und ich letzteres schon oft vollkommen bedeckt mit toten Bienen, so dicht, wie bei der Frühjahrsreinigung. Ein Stock, in welchem dieses Insekt längere Zeit hindurch gehaust hat, wird so volkarm, daß er in der Regel nicht zum Schwärmen kommt, sondern er nicht gänzlich eingeht."

Nach Schachinger kommt die Mutilla europaea in Gutenstein, woselbst Schachinger damals war, sehr häufig vor und richtet großen Schaden an. Die Bienenheimischen schützen ihre Stöcke dadurch, daß sie den Zugang von der Erde zu den Stöcken mit Pech u. dgl. bestreichen.

Vergleicht man das Verhalten der Mutillen zu den Hummeln mit demjenigen der Mutillen zu den Bienen, so wird man Schachinger recht geben müssen, wenn er sagt: „Ich glaube daher, daß das Mutillenweibchen in der Absicht, auch in Bienenzellen Eier abzusetzen, in die Stöcke dringt, dort aber als frecher Eindringling von den Bienen angehalten werde und bei der hiedurch bedingten Notwehr die Bienen steche." Von einem Totbeißen kann bei der Beschaffenheit der Oberkiefer der Mutilla wohl keine Rede sein. Dagegen findet sowohl Schönfeld als auch Hoffer, daß der Stachel der Mutillen sehr lang, stark abwärts gebogen, kräftig und mit dem Hinterleibe rasch nach allen Richtungen sehr beweglich sei. Nach dem eingangs gegebenen Bericht des H. Rudolf benimmt sich die Mutilla differens genau so, wie ihre Verwandte die Mutilla europaea. Wahrscheinlich ist erstere bei ihrem Eintritt in den Stock gleich auf die Königin gestoßen und hat diese im Kampf getötet.

Die Ansicht Schönfelds, daß die Bienen beim Eindringen der Mutilla in der Aufregung, in die sie dadurch geraten, einander gegenseitig morden, dürfte nach dem Vorstehenden unrichtig sein.

Die Mutillen sind nach Hoffer (Die Hummel Steiermarks, Jahresb. d. steierm. Landes-Oberrealsch. in Graz) in Steiermark, Krain überhaupt in den Alpengegenden sehr häufig. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß durch dieselben auch viele Bienenstöcke — insbesondere jene von kenntnislosen Züchtern oder mangelhaft beaufsichtigte — ohne daß man eine Ursache weiß, geschwächt werden und eingehen.

Herr Pucher in Bischofshofen, ein gebürtiger Kärntner, von dem ich mich überzeugte, daß er die Mutilla sehr genau kenne, erzählte mir, in Kärnten kämen die Mutillen in den Bienenstöcken sehr häufig vor. Herr Mamerler, der Vorstand des Werkes in Bischofshofen, ein eifriger Bienenzüchter, erzählte mir, er hätte auf dem Flugbrett eines Stockes und am Boden vor demselben eines Morgens tote Bienen gefunden, die den Hinterleib ganz zusammengezogen hatten. Alle Augenblicke kam eine Biene aus dem Stocke hervor, die sich so benahm, als ob sie gestochen worden wäre. Herr Mamerler rief einen alten Bienenzüchter. Dieser erkannte nach dem auffälligen Augenschein, daß eine Mutilla im Stock hause. Der Stock wurde dreimal vergeblich nach derselben durchsucht. Dann wurde Urin in den Stock geschüttet. Kurze Zeit darauf erschien die Mutilla beim Flugloche. Ob dieses Mittel in allen Fällen wirkt, bleibt zu untersuchen.

Eine Mutilla differens wurde im Jahre 1912 vom Bienenmeister J. Stumvoll in einem aus Kärnten bezogenen Bauernstock bei der Musterung nach der Ankunft desselben gefunden und mir zur Bestimmung übergeben. Es wurde mir nichts von einem durch dieselbe den Bienen zugefügten Schaden berichtet.

Nachdem Hoffer auch noch die Mutilla maura L. in Hummelnestern gefunden, ist diese Art auch noch in Bienenstöcken zu erwarten.

Digitized by Google

3. Aspilota nervosa Hal., ein kleinster Bienenfreund.

Wiederholt wurde mir von aufmerksamen Bienenzüchtern berichtet, daß es neben der bekannten, den Bienen schädlichen Buckelfliege (Phora incrassata, Meigen) noch eine zweite kleinere Art derselben in den Bienenstöcken gebe. Ich sammelte deshalb,

Von den beiden Figuren ist die Aspilota nervosa die linke, die Mutilla differens die rechte. Die Mutilla ist in natürlicher Größe, die Aspilota ist in 8½malliger Vergrößerung. Die Klischees sind nach Photographien, die in der österreichischen Imkerschule hergestellt wurden, gemacht.

wo ich konnte, in den Bienenstöcken Phoramaden und Puppen und ließ sie auskriechen Ohne Erfolg. Immer wieder erhielt ich nur reife Phora incrassata. Im vergangenen Herbst hatte ich wieder derartiges Material gesammelt, das im Frühjahr zum Auskriechen kommen sollte. Und siehe da! Diesmal schien es, als ob ich Glück hätte. Als ich im März die Schachtel öffnete, sah ich schon ausgekrochene schwarze sehr kleine Insekten in derselben. Die kleinere Phora-Art? Es war aber eine Täuschung. Die genaue Untersuchung ergab, daß ich es mit einer Braconidae zu tun hatte. Ziemlich leicht ließ sich aus dem Flügelgeäder die Unterfamilie Alysiinae feststellen. Da die weitere Bestimmung von Braconiden eine bekannt sehr schwierige Arbeit ist, wandte ich mich diesbezüglich an Hofrat Prof. Dr Rebel, der die Stücke Prof. Dr. J. Fahringer, einem bekannten Braconidenkenner, übergab. Prof Dr. Fahringer erkannte in den Tieren die Aspilota nervosa Hal. und schreibt darüber für den „Bienen-Vater“:

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Schmarotzer der Feinde unserer Honigbiene bisher ziemlich wenig beachtet und bekannt geworden sind. Es erklärt sich dies daraus, daß diese meist unscheinbaren Parasiten bei der Menge von Individuen in einem Bienenstocke der Beachtung leicht entgehen können. Bei den Hummeln und Wespen, deren Völker ja viel schwächer sind, läßt sich eine Beobachtung von Schmarotzern ihrer Feinde viel leicht durchführen, so daß es mir gelang, g naueres über die Lebensweise solch Parasiten festzustellen. Der eine drei Schmarotzer ist die Braconide Meteor salicorniae Schmdkn. Ihre Wirte s Galleria mellonella L. und Achroéa grisel F., beide zu den Pyraliden gehörige, b Bienenzucht sehr schädliche Schmetterlin Über Meteorus salicorniae Schmdk habe ich an anderer Stelle geschrieben Der zweite in Betracht kommende Para von Bienenfeind ist Aspilota nervo Marsh., gleichfalls eine Braconide, üb die ich hier berichten will. Die klei schwarze Brackwespe ist, soweit mir bekan aus Nestern von Vespa vulgaris L. (g meine Wespe, nistet in Erdlöchern) u aus den Puppentönnchen von Fann canicularis L., der sogenannten klein Stubenfliege, gezogen worden. Letz Angabe kann ich bestätigen. Die Mad der kleinen Stubenfliege findet man häu in Hummel- und Wespennestern, mitun auch in Bienenstöcken. Die Maden näh sich von Abfällen, auch von Bienenleic ferner von toten Larven und Nymph Ihre Tönnchen liegen dann gewöhn. am Boden des Nestes oder Stockes u sind viel größer, als die gleichfalls Bienen- und Hummelnestern herumliegend Tönnchen der Buckelfliegen. Unter d Letz'eren sind es hauptsächlich Arten d Gattungen Phora und Aphiochaeta, als Wirte der Brackwespe in Betra kommen. Von den in Wespen- und Humm nestern lebenden Phora und Aphioch Arten habe ich leider keine Bestimmun der Arten erhalten können, dagegen mir Dr. L. Arnhart mitteilen könn daß als Wirt der in Bienenstöcken Entwicklung gekommenen Brackwespe nur häufigste Art Phora (Hypocera) incrass Meig., die dicke Buckelfliege, zu betrac ist. Die Angabe Marschalls bezüg Vespa vulgaris L. beruht auf einen T tum, da nicht die gemeine Wespe, sond die in ihren Nestern lebende Phora incr

*) Dr. J. Fahringer. Beiträge zur Kenn der Lebensweise einiger Schmarotzerwespen u besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung biologische Bekämpfung von Schädlingen. Z schrift für angewandte Entomologie, 1 Bd. VIII, Heft 2, Seite 364.

Digitized by Google

sata Meig., bezw. andere Phora- und Aphiochäta-Arten die eigentlichen Wirte sind. Nach meinen Beobachtungen sticht die Braconide die Puppentönnchen der Fliege an. Mitunter kommt es wohl vor, daß die aus dem Substrat (Zelle mit Faulbrut) herauskriechende erwachsene Fliegenmade angestochen wird. Sie geht aber dann doch mit dem Feinde in ihrem Körper zur Puppenruhe über. Die aus den Eiern schlüpfenden madenartigen weißlichen Larven der Braconide verwandeln den Innenkörper der Fliegenpuppe vermittels ihres Speichels in eine breiartige Masse, die sie aufsaugen, so daß die Tönnchen der Fliege vollständig ausgehöhlt werden und eine Puppenwiege für die Brackwespe darstellen. Die sehr zarten Puppen der Aspilotawespe sind in ein durchsichtiges feines Häutchen eingeschlossen. Man findet in den Phoratönnchen meist nur eine Aspilotapuppe, in denen von Fannia aber drei bis fünf Stücke. Die Entwicklung vom Ei bis zur Puppe dauert im Sommer 8 bis 12 Tage, die Puppenruhe 4 bis 7 Tage. Die Sommergeneration hat also nur eine Gesamtentwicklungsdauer von 12 bis 19 Tagen. In Wespen- und Hummelnestern dauert die Entwicklung nm 4 bis 6 Tage länger. Über den Sommer können vier bis sechs Generationen der Brackwespe zur Entwicklung kommen. Im Herbste (September) belegen die Aspilotaweibchen Eier der Phoramaden, bezw. Puppen mit Eiern. Die ausschlüpfenden Larven überwintern in den Puppentönnchen der Buckelfliege im Bienenstocke und schreiten erst im Frühjahre zur eigentlichen Puppenruhe. Es zeigt sich also über den Winter eine 4 bis 5 Monate andauerndes Überliegen der Aspilota-Larve. Bei Zimmerzucht schlüpfen die Brackwespen allerdings schon im Dezember und Jänner aus den Fliegentönnchen der Phora Im Freien ist dies meist erst Ende April, Anfang Mai der Fall. Aspilota nervosa Marsh. läßt sich sehr gut zur Bekämpfung des Bienenschädlings Phora incrassata Meig verwenden. Man beobachte hiebei folgenden Vorgang: „Die in den Stöcken befindlichen Phoratönnchen, die am Boden, zwischen den Wänden (Nischen und Sprünge) mitunter aber auch an der Unterseite der Waben liegen, werden, soweit man ihrer habhaft werden kann, eingesammelt und in ein Einsiedeglas gebracht, dessen Boden mit feuchten Moos (steriliſiert) belegt wird. (Auch Baumwolle oder Sägespäne genügen.) Das Glas ist gut zu verschließen und bedarf nur ganz feiner Poren, zwecks Luftzufuhr. Es ist nur zu trachten, daß der Bodenbelag (Moos ꝛc.) genügend feucht bleibt, er darf aber nicht vor Wasser triefen. Auch die Wände des Glases müssen ganz trocken sein (Niederschlog ist abzuwischen) damit die schlüpfenden Brackwespen nicht an den Wänden kleben bleiben. Es ist dann leicht, nach kurzer Zeit zahlreiche Wespen zu erhalten, die man in den Bienenstöcken unterbringen kann. Diese schreiten dann im Stocke gar bald zur Eiablage. Die Aspilotawespe schickt sich nämlich im Zuchtglase oft schon kurze Zeit nach dem Schlüpfen zur Copula an und man hat dann die Sicherheit befruchtete Weibchen in den Bienenstöcken auszusetzen.“ Ich empfehle diesen Vorgang deshalb, weil ja der Imker nicht in der Lage ist, alle Phorapuppen in den Stöcken aufzufinden, während dies der Brackwespe mit dem sicheren Instinkt des Arterhaltungstriebes gelingt, umsomehr, als sie bei ihrer Kleinheit (2 bis 3 mm) in alle noch so verborgenen Schlupfwinkel der Fliege hineinkommt. Freilich wird manchesmal im Zuchtglase nur eine größere Anzahl von Phorafliegen statt der Braconide erscheinen, aber man kann diese wenigstens unschädlich machen. Es ist zwar sicher, daß die Larve der Phora incrassata Meig nur von Bienenlarven und verschiedenen Abfällen lebt, aber sie kann nichts destoweniger dadurch sehr schädlich werden, daß sie die Faulbrutkeime auf gesunde Bienenlarven verschleppt und dadurch eine Verbreitung der Seuche herbeiführt. Die Schmarotzerwespe im Bienenstocke sich selbst zu überlassen, hat manche Nachteile, insbeiondere kommt es vor, daß die kleinen Aspilotawespen in die Honigzellen hineinfallen oder an klebrigen Waben hängen bleiben und absterben, wodurch sie für die Bekämpfung der Phorafliege wertlos werden. Man möge also nicht die Mühe einer sorgfältigen gesonderten Aufzucht der Braconide scheuen.“

Welche Bedeutung die Aspilota nervosa für unsere Biene hat, wird daraus hervorgehen, daß die Phora incrassata in die Bienenstöcke einschleicht, sich daselbst un-

Digitized by Google

verdeckelte Bienenbrut aufsucht und in jede Bienenlarve ein Ei ablegt. Dieses Ei liegt horizontal in der Larve, so daß die Micropyle desselben den Kopf der Bienenlarve zu liegt. An dieser Stelle kriecht die Phoridenlarve aus. Die auskriechende Phoridenlarve frißt sich in der Fettsubstanz der Bienenlarve gegen den Kopf derselben zu durch. (Vergleiche Dr E. Aßmuß, Parasiten der Honigbiene, S. 24 u. f.) Nach der dritten und letzten Häutung kehrt sich die Phoralarve in der Bienenlarve um und frißt sich jetzt gegen die Hinterleibsspitze der Bienenlarve zu. Nun dreht sich auch die Bienenlarve um, so daß sie mit dem Kopfe auf dem Boden ihrer Zelle zu liegen kommt. Gesunde Larven verpuppen sich mit dem Hinterende am Zellenboden stehend. Die jetzt aus dem Hinterleib ins Freie auskriechende Phoridenlarve durchbohrt den Brutdeckel, fällt auf das Bodenbrett herab und verpuppt sich hier. Der zurückbleibende Bienenlarvenrest geht in Fäulnis über und bildet einen guten Angriffspunkt für die Bakterien der Brutkrankheiten. Die Zerstörung der Phoridenlarven bedeutet sonach ganz gewiß einen Vorteil gegen die Bruterkrankungen und ist deshalb die Aspilota nervosa, die ihrerseits wieder die Phoralarven befällt, als Bienenfreund, u. zw. als ein kleinster zu betrachten.

Die „Insel Wight"-Krankheit der Honigbienen (Milbenseuche).

Von Graf Hermann Vitzthum.

(Aus dem Heft 5 1922/23 der Zeitschrift „Mikrokosmos".)

Die Zucht der Honigbiene (Apis mellifica L.; nur von dieser Art ist hier die Rede, denn es gibt noch mehrere exotische Bienenarten, die auch für menschliche Zwecke brauchbaren Honig liefern) ist von uralten Zeiten her ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Leben aller Kulturvölker gewesen. Der Charakter der Bienen ist allezeit derselbe geblieben, ob sie nun vor viertausend Jahren aus den natürlichen Blumengefilden der Mittelmeerländer Honig zusammen trugen oder ob sie heute bei uns über für sie besonders angebauten Rapsfeldern fliegen. Darum ist auch der Charakter der Bienenzucht im wesentlichen heute der gleiche wie in grauer Vorzeit. Denn die mancherlei technischen Vervollkommnungen der Bienenwirtschaftsgeräte bedeuten letzten Endes doch nur Äußerlichkeiten, die am Wesen der Sache selbst nichts ändern. Bei so gleichbleibenden Verhältnissen kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Imker aller Zeiten, genau so wie heute, der Gefahr ausgesetzt gewesen sind, daß plötzlich unter ihren Völkern Seuchen ausbrechen, die zum mindestens das Ergebnis der Honigernte stark beeinträchtigen, wenn sie nicht gar einen ganzen Stock oder einen ganzen Bestand zum Aussterben bringen. Solcher Seuchen kennt der Imker mehr als ihm lieb ist. Er nennt sie, um nur einige der wichtigsten anzuführen, „bösartige Faulbrut", „stinkende Faulbrut", „Sauerbrut", „Sackbrut", „Maikrankheit", „Waldtrachtkrankheit", „Schwindsucht" usw. Diese Namen lassen ohne weiteres erkennen, daß sie dem Sprachgebrauch des Praktikers, nicht dem des zukünftigen Biologen entnommen sind. Wenn dieser dagegen von einer Nosema-Seuche spricht, so sieht man, daß er damit eine ganz bestimmte Krankheit meint, nämlich einer der Erscheinungsformen der „Schwindsucht", deren Erreger seiner Forschungstätigkeit bekannt geworden ist, ein gewisses Mikrosporidium, dem die Wissenschaft den Namen Nosema apis beigelegt hat und dessen nächster Verwandter Nosema bombycis die Kulturen der Seidenraupe schädigt. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat aber auch die Erreger so ziemlich aller anderen Bienenseuchen gefunden, überwiegend in Gestalt von Bakterien und niedrig stehenden Pilzen, wie Bacillus larvae bei der „bösartigen Faulbrut" oder Bacterium pluton bei der „Sauerbrut", das im weiteren Verlauf der Seuche durch Streptococcus apis und Bacillus alvei verdrängt wird, wodurch sich die „stinkende Faulbrut" entwickelt. Die althergebrachten Krankheitsnamen sind aber durch diese Forschungsergebnisse der Wissenschaft nicht umgemodelt worden.

Digitized by Google

Da begab es sich im Jahre 1904, daß auf der der englischen Südküste vorgelagerten Insel Wight eine Bienenseuche auftrat, die den Praktikern sowohl wie den Wissenschaftlern unbekannt war. Sie brach aus und gewann in kürzester Zeit erschreckende Ausdehnung. Die ersten Anzeichen der Seuche bestanden darin, daß gesunde Bienen offensichtlich erkrankte Bienen mit Gewalt aus dem Stock herausschafften und aus dem Flugloch auf die Erde warfen. Diese kranken Bienen zeigten einen aufgetriebenen, glänzenden Hinterleib, waren flugunfähig und gingen unter schüttelnden und zitternden Bewegungen rettunglos zu Grunde. Aber nicht nur das, sondern der ganze Bienenstock, bei dem sich die Erscheinungen zeigten, war unweigerlich dem Aussterben preisgegeben. Die Biologen standen vor einem Rätsel. Man vermutete begreiflicherweise zunächst eine batterielle Erkrankung und glaubte den Erreger in einem Kettenkugelpilz (Bacillus pestiformis) gefunden zu haben, der im Kot der kranken Bienen wucherte. Diese Ansicht erwies sich aber alsbald als irrig, da das Vorkommen jenes Bazillus sich nur als eine nebensächliche Begleiterscheinung der Krankheit herausstellte.

Die Seuche beschränkte sich mehrere Jahre hindurch auf die Insel Wight, der sie ihre Benennung verdankt. Dann aber griff sie auf das englische Festland über und zog ihre verderbenbringenden Kreise immer weiter nach Norden. Heute wütet sie auch in ganz Schottland, so daß man sagen kann, daß sie die gesamte englische Imkerei auf das schwerste in ihrem Bestande bedroht. Alljährlich im Frühjahr tritt sie auf und, wo sie sich zeigt, da fallen ihr die Völker in der Regel innerhalb von zwei bis vier Wochen zum Opfer, hauptsächlich im Mai und Juni. Das Endergebnis ist immer das gleiche, nur daß der Verlauf mitunter etwas langsamer vor sich geht und ausnahmsweise ungefähr zwei Monate dauern kann.

Alle Maßnahmen zur Behebung, Einschränkung oder auch nur Abwehr der Seuche erwiesen sich als erfolglos, und fast zwei Jahrzehnte suchte die Wissenschaft vergeblich nach ihrem Erreger. Da gelang es endlich im Jahre 1921 dem schottischen Professor John Rennie, unterstützt von seinen Mitarbeitern P. B. White und Miß Elsie Harwey, Licht in die Sache zu bringen. Der tatsächliche Erreger der Seuche, den er fand, war nicht ein Spaltpiz oder ein Einzeller (ein Protozoon) wie bei den bisher bekannten Bienenkrankheiten, sondern ein Innenparasit aus der Klasse der Arachnoiden, nämlich eine Milbe, und nicht der aufgetriebene Hinterleib der Bienen erwies sich als Sitz der Krankheit, sondern das Bruststück.

Wenn man dies erst weiß, dann ist es für jeden, der halbwegs mit Mikroskop zu hantieren versteht, eine Kleinigkeit, die Ursache der Krankheit nachzuweisen. Hinterher möchte man sich fast wundern, daß es so lange gedauert hat, bis es gelang, der rätselhaften Erscheinung auf den Grund zu gehen. Man schneidet der seuchenverdächtigen Biene den Kopf ab, entfernt auch noch das vordere Beinpaar und öffnet dann durch einen Längsschnitt das Bruststück von unten. Am besten geschieht dies in einer Flüssigkeit, etwa in Glyzerin. Aus der dann zu Tage tretenden weißen Muskelmasse kann man mit leichter Mühe die beiden Haupttracheenstämme des Brustsstückes herauspräparieren. Schwierigere Arbeit an den feineren Verästelungen der Tracheen erübrigt sich, denn nur auf diese beiden Hauptstämme kommt es an. Sie stellen sich als verhältnismäßig weite, feingeringelte Röhren dar, die bei gesunden Bienen weißlich farblos sein müssen. Im Falle einer Erkrankung an der „Insel Wight"-Krankheit dagegen nehmen diese Röhren eine bräunliche Tönung an, die sich bis zu einem ausgesprochenen Dunkelbraun steigern kann. Unter dem Mikroskop zeigen sich solche Tracheenröhren alsbald erfüllt mit eiförmigen, durch die Röhrenwandung hindurch nicht klar erkennbaren Körpern, von denen sich auch der Laie sagen muß, daß sie normalerweise an dieser Stelle nichts zu suchen haben dürften. Quetscht man nun vermittelst einer Nadel oder auch nur durch Deckglasdruck den Inhalt aus den Röhren heraus, so treten aus deren offenen Enden die eiförmigen Körper, die man im Innern schattenhaft gesehen hat, ins Freie und man erkennt, daß die Eigestalt der Umriß war, teils des Rumpfes von winzigen Milben in drei Erscheinungsformen, teils von wirklichen Eiern. Es handelt sich also offensichtlich um eine Milbe, deren ganzer Entwicklungskreislauf sich ausschließlich im Innern einer solchen

Digitized by Google

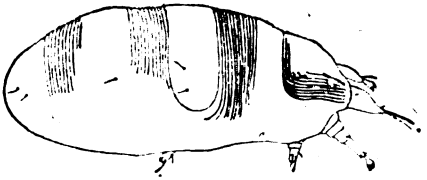
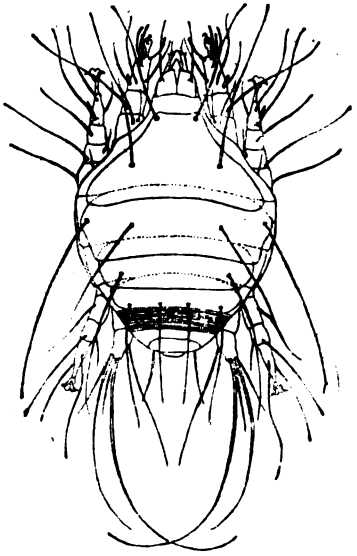
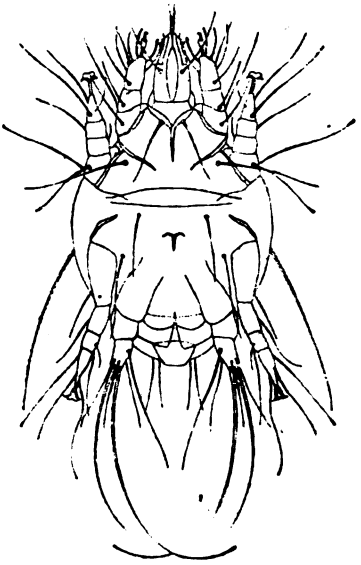


Fig. 1. Larve der Milbe Acarapis Woodi

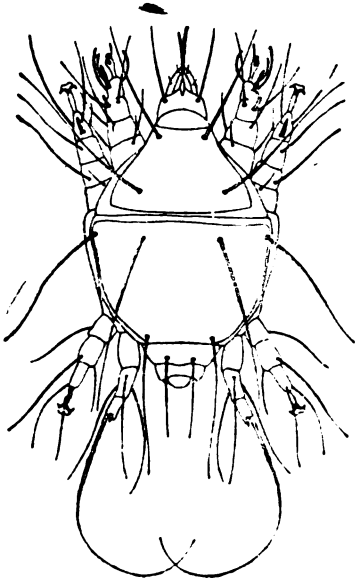


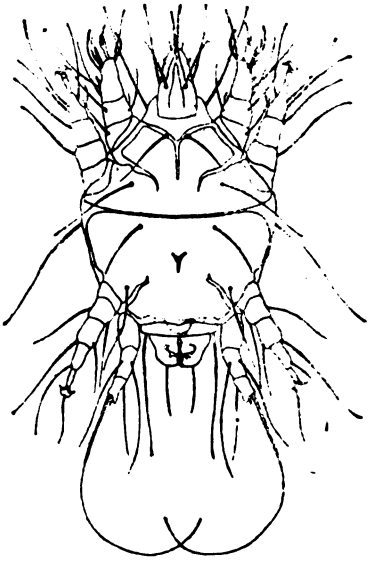


Die Milbe Acarapis Woodi, Weibchen

Fig. 2 von oben

Fig. 3 von unten





Die Milbe Acarapis Woodi, Männchen

Fig. 4 von oben

Fig. 5 von unten

Digitized by Google

Luftröhre abspielt. Anderwärts braucht man nach den Tieren nicht erst zu suchen; sie beschränken ihren Aufenthalt ausschließlich auf die angegebenen Organe.

Über das Ei ist wenig zu sagen, es mißt 96—102 in der Länge und 54—67 in der Breite. Die anderen beiden Entwicklungsstadien des Tieres sind in den Abbildungen 1—5 wiedergegeben. Die Abbildungen sind nach der Natur gezeichnet, aber in Anlehnung an die mustergültigen Zeichnungen von Stanley Hirst, Assistent bei der zoologischen Abteilung des Britischen Museums in London, dessen auf Sonderkenntnisse auf dem Gebiet der Milbenkunde gestützte Bearbeitung des eigenartigen Parasiten noch maßgebender ist, als die vorangegangene seines Entdeckers Rennie Fig. 1 ist überhaupt nahezu eine Wiederholung der entsprechenden Zeichnung von Hirst.

Aus dem Ei bricht, wie bei den weitaus meisten Milben, eine sechsfüßige Larve hervor, in der Größe zunächst dem Ei entsprechend und auch in der Gestalt zunächst nicht wesentlich davon unterschieden. Mit fortschreitender Entwicklung wird dann die Gestalt etwas mehr sackförmig (Fig. 1) Diese Larve hat aber die Eigentümlichkeit, daß nur ihr vorderstes Beinpaar normal entwickelt ist. Es ist normal gegliedert und trägt am Ende zwei zarte Krallen, zwischen denen sich ein Haftlappen spannt. Die beiden anderen Beinpaare sind stummelhaft kurz und entbehren der Krallen; sie enden nur in drei borstige Haare.

Auf die Larve müßten nun eigentlich zwei achtfüßige Nymphenstadien folgen. Diese fehlen hier aber. Das ist indessen keine Besonderheit, denn es kommt bei mancherlei Milben, und zwar gerade vorzugsweise bei den Arten aus dem Formenkreis, in den, wie wir sehen werden, das vorliegende Tier gehört, vor, daß die Nymphenstadien übersprungen werden. So entwickelt sich denn durch eine Häutung die Larve unmittelbar zu erwachsenen Tiere beiderlei Geschlechts. Fig. 2 und 3 zeigen das Weibchen, Fig. 4 und 5 das Männchen von oben und unten. Die Größenverhältnisse des Weibchen schwanken stark; zwischen 123 und 180 in den Länge und 76 und 100 in der Breite. Beim Männchen sind sie ziemlich konstant; es mißt in der Länge 96 – 102, in der Breite 62 Beide Geschlechter tragen außer zarten Haftlappen am vordersten Beinpaar eine und an den beiden mittleren Beinpaaren zwei Krallen. Das hinterste Beinpaar dagegen endet beim Weibchen in zwei sehr lange und zwei kürzere Haare, beim Männchen in einen kurzen Dorn und ein sehr langes Haar. Wegen der weiteren anatomischen Einzelheiten muß der Leser an die Abbildungen verwiesen werden Zu beachten ist besonders die Segmentierung des Rumpfes, die bei der Larve und dem Weibchen deutlich in Erscheinung tritt, sich aber auch beim Männchen erkennen läßt, und die reichliche Ausstattung des Rumpfes und der Gliedmassen mit auffallend langen Haaren. Überraschend ist, daß eine rein parasitische Lebensweise fast gar keine Degenerationserscheinungen gezeitigt hat. Als eine solche könnte man höchstens die Verkümmerung der erwähnten beiden Beinpaare der Larve auffassen; aber die erwachsenen Formen zeigen nichts davon. So ziemlich alle innenparasitisch lebenden Milbenformen, die unter der Haut von Vögel, in der Luftröhre von Affen, in der Nasenhöhle von Meeressäugetieren und von Vögeln, in den Haarbalgdrüsen des Menschen und vieler Säugetiere, ja sogar in krankhaften Geschwülsten des Menschen viel häufiger vorkommen, als man gemeinhin ahnt, zeigen sonst mehr oder minder deutliche Merkmale der Entartung. Hier fehlt sogar die langgestreckte Form, die sonst das Leben in röhrenförmigen Hohlräumen hervorbringt; man denke an die Mehrzahl der in den Federspulen von Vögeln lebenden Milbenarten.

(Fortsetzung folgt.)

Bienenwanderung zur Ausnützung verschiedener Trachtquellen.

Ein Zahlenbild von Franz Neunteufel in Birt, Kärnten.

Während meiner 24jährigen Imkertätigkeit habe ich 40 Wanderungen mittels Eisenbahn auf Entfernungen bis 450 km unternommen (was in nachstehender Tabelle ersichtlich ist), außerdem mit Straßenfuhrwerken und Trägern mehr als 20 Wanderungen nach verschiedenen

Buchweizen-Wanderung

Jahr	Ort	Kilometer	Anzahl und Gattung der Stöcke: Sträuli	Vereinsst.	Wanderk.	Lager	Bauernst.	Summe	Durchschnittszunahme: Sträuli	Vereinsst.	Wanderk.	Lager	Bauernst.	Gesamt-Zunahme	Gesamt-Spesen K	h	per Stock K	h
									Kilo					Kilo				
1904	Kühnedorf	72	.	35	.	.	13	48	.	6·5	.	.	4·3	283	57	82	1	18
1905	Annaberichl	44	.	34	.	.	17	51	.	5	.	.	4	236	78	—	1	53
1906	„	44	6	44	.	.	53	103	10	4·6	.	.	3·7	473	140	—	1	30
1907	„	44	12	42	.	.	110	164	6	2·5	.	.	1·5	345	200	—	1	22
1908	„	44	5	11	.	.	60	76	10	3·9	.	.	3	179	105	—	1	40
1909	„	44	.	6	.	.	57	63	.	2	.	.	0·8	46	104	58	1	66
1910	„	44	.	.	.	.	77	77	.	.	.	.	2·2	169	90	86	1	18
1911	Krainburg	137	.	7	.	.	143	150	.	**1**	.	.	**1**	**154**	120	74	—	80
191?	„	137	1	8	.	.	87	96	**0·25**	**0·25**	.	.	**0·25**	**25**	82	58	—	87
1908	Deutsch-Wagram	450	20	30	.	.	40	90	4	2·3	.	.	1	189	25?	—	2	90
1909	„	450	38	11	.	.	17	66	15	9	.	.	6	656	290	78	4	34
1910	„	450	92	12	.	.	30	134	4	5	.	.	1·?	455	322	—	2	40
1911	„	450	88	52	.	.	106	246	1	0·3	.	.	0·2	137	754	94	3	06
1912	„	450	92	45	.	.	140	277	4·7	5·5	.	.	2·3	996	735	46	2	60
1913	„	450	105	32	.	.	63	200	2·4	1·7	.	.	0·8	848	746	84	3	72
1914	„	450	129	54	.	.	.	183	9	6	.	.	.	1456	879	50	4	80
1915	„	450	122	40	.	.	55	217	**17**	**13**	.	.	**0·5**	**274**	972	—	4	48
1916	„	450	129	31	.	.	46	206	0·2	5·2	.	.	1·2	873	99?	40	4	80
1917	„	450	91	47	.	.	.	138	1·7	1·3	.	.	.	139	1.823	32	13	20
1917	Gleiedorf	213	.	.	58	9	72	139	.	.	15	10	7	1433	703	—	4	84
1918	„	213	127	46	90	16	304	583	**4·7**	**2·8**	**1·8**	**1·8**	**1·6**	**1407**	3.626	26	6	22
1919	„	213	117	55	53	14	12	251	**1**	**0·2**	**0·1**	**0·1**	**0·1**	**102**	3.220	69	12	73
1920	„	213	183	.	36	.	73	292	**1·8**	.	**1·8**	.	**1·5**	**459**	21.297	—	73	—
1921	„	213	196	.	.	.	.	196	4·2	.	.	.	.	824	94.693	80	483	13
1922	„	213	138	.	.	.	.	138	.	.	.	.	.	138	2,106.100	—	15276	37
1921	Klagenfurt	45	.	.	2	.	91	93	1·0	.	0·7	.	0·4	44	22 540	—	242	36
1922	„	45	66	.	60	.	77	203	2·4	.	1·5	.	0·?	317	1,293·030	—	6465	15

Hochgebirgs-Wanderung in Fichtenwälder

1921	Ober-Vellach	154	38	.	.	.	.	38	13·3	.	.	.	.	506	16143	60	424	83
1922	„	154	133	.	.	.	.	133	2·8	.	.	.	.	373	1,046.917	—	418·3	67
1923	„	154	.	.	52	.	54	106	.	.	**0·9**	.	**0·8**	**85**	.	.	.	.

Frühjahrs-Wanderung auf die Erika

1921	Görtschach	119	.	.	96	.	.	96	.	.	0·8	.	.	80	8.470	—	86	14

Wanderung auf die Winterstände

1910	Plava	199	.	.	100	.	.	100	.	.	.	.	.	.	143	61	1	44
1911	„	199	.	.	100	.	.	100	.	.	.	.	.	.	116	46	1	17
1912	„	199	.	.	100	.	.	100	.	.	.	.	.	.	179	91	1	80
1913	Gummern	88	.	29	36	.	.	65	.	.	.	.	.	.	151	30	2	32
1914	„	88	100	61	.	.	55	216	.	.	.	.	.	.	418	17	1	93
1915	„	88	122	40	.	.	55	217	.	.	.	.	.	.	387	70	1	78
1916	„	88	93	.	.	.	40	133	.	.	.	.	.	.	536	18	4	04
1917	„	88	91	47	58	9	72	277	.	.	.	.	.	.	628	50	2	26
1918	„	88	127	64	11	16	90	278	.	.	.	.	.	.	1.675	88	6	03

Anmerkung: Fettgedruckte Zahlen bedeuten Abnahme

Richtungen und Höhenlagen. — Während Buchweizen- und Hochgebirgswanderungen nur zur Honiggewinnung unternommen werden, ist die Frühjahrswanderung nur zur Volksentwicklung bestimmt, dagegen die Wanderung auf die Winterstände zur guten Durchwinterung, auf dessen ganz be sondere Wichtigkeit und Vorteile ich in eine der nächsten Folgen des „Bienen-Vaters zurückkommen werde. Jahrgang, Ort und Land mit Entfernungen sowie Anzahl und Gattun der Stöcke, Durchschnitts- und Gesamtzu

Digitized by Google

und -abnahme. Gesamt- und Durchschnittsspesen per Volk sind tabellarisch ersichtlich.

Der Durchschnittserfolg kann wie nachstehend, bewertet werden: ein Drittel Mißjahr, ein Drittel mittlere und ein Drittel sehr gute Jahre. Die tabellarischen Aufzeichnungen haben einen ganz besonderen Wert, weil darin nur der allgemeine Erfolg ersichtlich ist.

Ebenso kommt darin die gewaltige Ausgabenerhöhung besonders zum Ausdrucke, wodurch die allgemeine Anschauung der Nichtimker, der Bienenzüchter hätte nur Einnahmen und keine Ausgaben, seine Widerlegung findet. Bemerkenswert ist, daß die Zunahme auch von der Stockform ganz gewaltig abhängt; ferner die Spesen bedeutend verringert werden, je größer der Transport ist.

Ein Gang durch das Bienenzuchtmuseum.

Von Museumsleiter Josef Matzenauer, Stammersdorf.

Wir laden heute die Leser des „Bienen-Vaters" ein, mit uns im Geiste einen Gang durch unser Bienenzuchtmuseum, welches bekanntlich nächst der Imkerschule in der Rotunde in sieben Räumen untergebracht ist, zu unternehmen. (Freier Besuch jeden Mittwoch von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der Zeit vom 1. April bis 30. September).

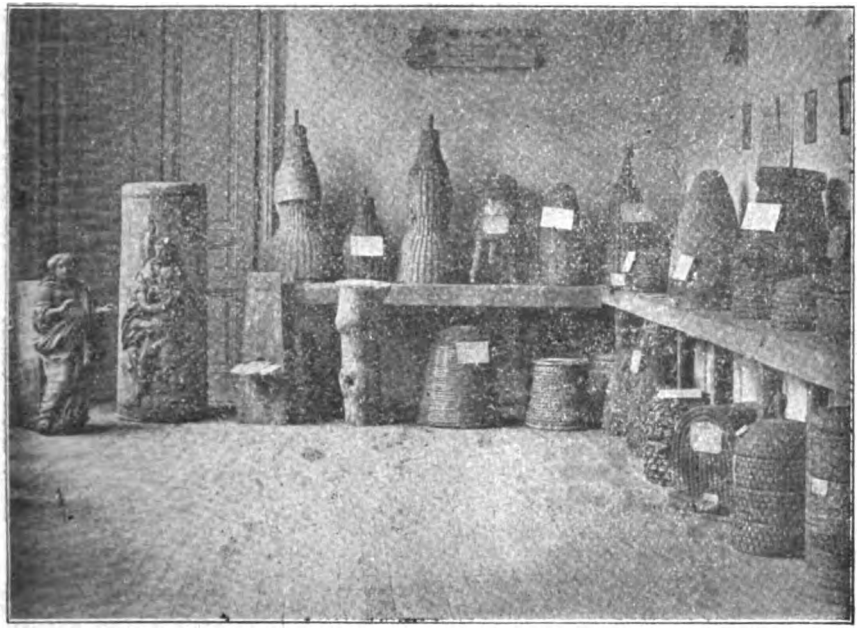


Fig. 1.

Einige von J. Stumvoll hergestellte Lichtbilder mögen uns dabei unterstützen. Jeder Besucher ist sicherlich durch die Fülle der Objekte überrascht und es wäre auch nicht möglich, im Rahmen eines Artikels erschöpfend zu sein. Die ganze Sammlung besteht teils aus dem eigenen, bereits im Jahre 1890 bestandenen, jedoch wegen Raummangel wieder aufgelassenen Museum und teils aus dem sogenannten Gatterschen Museum. Besonders durch letzteres — ein hochsinniges Geschenk unseres Ehrenmitgliedes Ernst Gatter — ist das alte Vereinsmuseum um sehr wertvolle historische Schaustücke bereichert worden, so daß unser Museum ohne Übertreibung wohl zu einer Sehenswürdigkeit auch für Nichtimker geworden ist.

Fig. 1 (von links beginnend, auf dem Boden stehend): Zunächst eine geschnitzte Mobilbeute, nebenan eine geschnitzte Klotzbeute aus dem Jahre 1831, beide aus Nordmähren, erworben seinerzeit durch H. W. Cybik in Südmähren.

Digitized by Google

Es folgen: ein Rauchfangstock aus Oberösterreich nach oben verengt, rückwärts Fenster, vorne bemalt, mit Jahreszahl 1796 unterm Flugloch; eine Naturklotzbeute aus Satoris Bienenzüchterei; ein griechischer Schilfkorb; ein Bastkorb aus dem Banat; zwei rumänische Bienenwohnungen; ein Strohkorb ohne Rohr geflochten von Patzel, Enzersdorf bei Staatz; ein Torstock mit Stabilbau mit Bodenbrett; Bienenkorb mit Honig-Hutaufsatz aus Frankreich und endlich ein Zylinderkorb mit Trämchen.

Auf den Tischen stehend von links (auch Fig. 2): Modell eines antiken römischen Bienenstockes aus der Kaiserzeit; Oberteil eines teilbaren gleichgeformten Korbes (angeblich Original, erworben von † Ing. Franz Richter in Dalmatien); Modell des ganzen Korbes, dem früheren Originalstock nachgebildet (die Modelle standen seiner

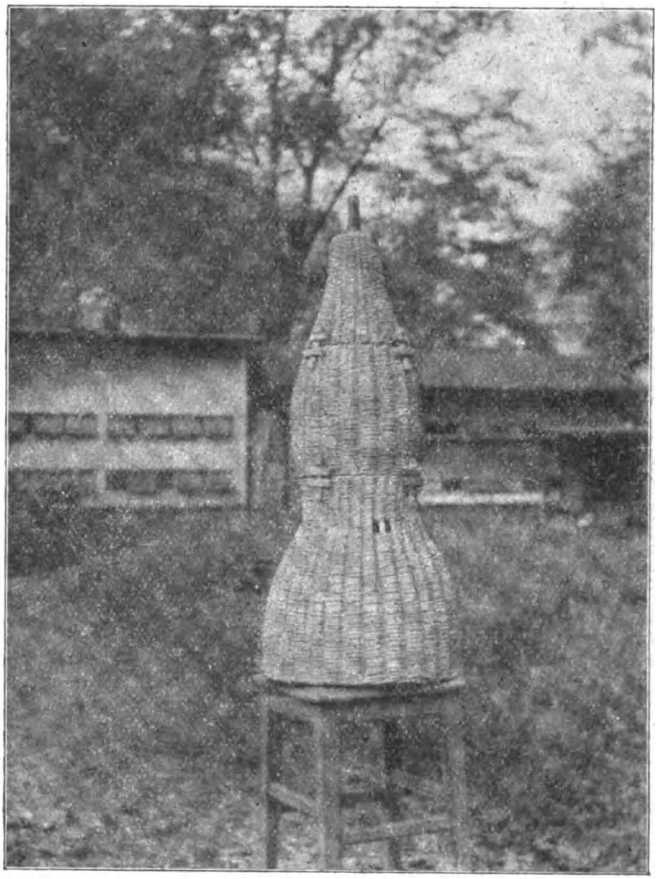


Fig. 2.

zeit in der Adria-Ausstellung); Bauernkorb aus dem südlichen Frankreich; Bienenwohnung aus Siebenbürgen; Bastkorb aus dem Banat, (kegelförmig); Strohkorb aus Tirol; rumänische Bienenwohnung; steirisch-oberösterreichischer Strohkorb aus dem Ennstal; niederösterreichischer Schwarmkorb und Stülpkorb mit Kastenuntersatz. An der Wand: Imkersprüche und Bilder von W. Günther, Gravenhorst und Ottl.

Fig. 3 (auf dem Boden stehend, die ersten zwei Bienenwohnungen sind bereits in Fig. 1 angeführt): Ehrenfelsscher Stülper (Sumper); Strohmagazinstock; Torstock mit Stabilbau aus Stroh mit Bodenbrett; viereckige Strohbienenwohnungen mit Aufsatzring; niederösterreichischer Ringstock; ungarischer Strohkorb; Rauchfangstock aus Oberösterreich 1888; steirischer Diagonalstock. Auf dem Tische von links beginnend: Ehrenfelsscher Stülpen

Digitized by Google

mit Untersatzring; stabile Strohwohnung aus dem Waldviertel; Schweizer Ringkorb; Lüneburger Stülper; Siebenbürger Strohkorb mit mobilem Aufsatz; Christscher Magazinstock; Strohkorb mit Rahmen aus Ladendorf, Niederösterreich. An der Wand Bilder von Ehrenfels, Kleinschönfeld und einem Kurse.

Fig 4 (von links auf der Erde stehend): Dzwitzkystock aus Warschau, Polen; Wiener Vereinsständer (ober dem Flugloche von einem Spechte angehackt); rumänische Lagerkute; Magazinstock von Sartori, Mailand und Gatters aufschlagbarer Schulbeobachtungsstock 1860. Auf dem Tische: Torstock, mobil, aus drei gepreßten Ringen bestehend und Kapuzinerstock, mobile Zwillingswohnung mit gemeinsamen Honigraum.

Die größere Masse der Mobilwohnungen sind vorläufig noch nicht im Bilde festgehalten und sind in den nächsten Zimmern unter den Tischen aufbewahrt.

Auf diesen erblickt man nach Gruppen geordnet: Königinnenzuchtgeräte, Beobachtungsstöcke, Räucher- und Futterapparate, Behelfe für Stroh- und Holzverarbeitung. Geräte für Honig- und Wachsgewinnung. Besonderes Interesse dürften bei allen Be-

Fig. 3.

suchern die alten Formen der Kunstwabenpressen aus Zement und Gips, die erste Schleudermaschine von Major Hruschka, die sogenannte Schwenkschleuder, die altehrwürdigen Rauchkrüge und manches andere erwecken. Im letzten Zimmer, der Abteilung für Wissenschaft, Unterricht und Geschichte, schmücken eine große Zahl von Bildern, Tafeln und Ausstellungsdiplomen die Wände, in Glaskästchen sind schöne Nestbauten von Wespen, Hornissen, Meliponen und Trigonen, in einem großen Glaskasten in der Mitte dieses Zimmers sind die Heiligtümer unseres Museums: das Barett, Hauskäppchen und Schreibzeug unseres Altmeisters Dr. Dzierzon, Originalhandschriften von diesem, Hannemann, Günther, Gravenhorst, A. Kramer usw. verwahrt. Eine größere Vitrine an der Seitenwand birgt eine reichhaltige Sammlung verschiedenster Weiselkäfige, wovon einer vom österreichischen Großmeister der Bienenzucht Freih. v. Ehrenfels stammt.

Imker Österreichs! Helfet opferfreudig mit, das begonnene Werk durch eifrigste Sammeltätigkeit auszubauen, nur alle vermögen Großes zu leisten. Alle Gegenstands- und Geldspenden sind an die Leitung der österreichischen Imkerschule, Wien, II., Nordportalstraße 126, zu richten. Die Ausweise erfolgen im „Bienen-Vater".

Arbeiten des Imkers im Juli.

Von Wanderlehrer Ernst Newald, Lang-Enzersdorf.

Die Schwarmzeit ist vorüber. Pfarrer Knobloch mahnt ganz richtig:

„Wer klug ist und seinen Vorteil kennt,
Vermehrt alljährlich nur 30 Prozent"

Wir haben im Vormonat über die Schwarmannahme gesprochen. Der Ausspruch: „Ein Schwarm im Juli' — ein Federspul" gilt für Frühtrachtgegenden. Nachschwärme nehme man nicht mehr an. Doch kommt der Imker in die Lage, au im Juli noch Völker zu teilen. Bei schwarm trägen Völkern findet häufig eine Übe völkerung der Beuten statt. Dieses übe schüssige Bienenfleisch zu erfassen, soll si der Imker sehr angelegen sein lasse Verhältnismäßig wenige Trachtbienen flieg aus und viel lungerndes Volk birgt d Stock.

Fig. 4.

Wenn anfangs Juni solch einem Stocke noch immer kein Schwarmgedanke gekommen ist, so verwende ich das überflüssige Bienenfleisch zur Bildung von Kunstschwärmen. Mancher Imker wird fragen, warum ich mit dem Überfluß an Bienen nicht die Schwächlinge zu verstärken empfehle. Die Ursache, warum ich davon abrate, ist die bei uns stark grassierende Nosemaseuche. Etliche mir bekannte Großstände sind auf ein Drittel ihrer Bestände zusammengeschmolzen. Ich selbst habe an dieser Krankheit bis jetzt 12 Völker verloren. Leider läßt sich dagegen nichts machen.

Völker nicht vereinigen, Waben und Beuten nicht vertauschen, die Tropftränken peinlich rein halten, sind prophylakti Mittel gegen diese verheerende Seuche. fürchte fast Nosema mehr als als Fa brut, denn diese Krankheit läßt sich n heilen, bei jener ist es mir mit 9 Sicherheit oftmals gelungen. Meistens w das überschüssige Bienenfleisch durch Bild von Kunstschwärmen verwertet. Die bekannten Arten der Kunstschwärme, Fegling und Flugling (auch Samm schwärme), haben den Nachteil, daß es n möglich ist, das richtige Verhältnis zwis Jung- und Altbienen herzustellen. Bei Bildung von Ablegern, diese in der sammensetzung den Naturschwärmen, b den Standvölkern ähnlich zu gestalten,

Digitized by Google

unser Augenmerk gelten. Beim Naturschwarm finden wir Jungbienen und Altbienen bunt gewürfelt beisammen. Ammen, Bau- und Trachtbienen sind in der neuen Kolonie zur Hand und in ganz kurzer Zeit wird nach der im Bien vorhandenen Arbeitsteilung Gewaltiges geleistet. Zusehends wächst der Bau, entwickelt sich das junge Volk.

Anders bei den Kunstschwärmen. Man hört immer: „Die Flugbienen gehen zurück und . . .“ usw.

Hier fehlt immer ein Teil der Arbeiter und ihre, ihnen körperlich nahestehende Arbeit muß von anderen Immen geleistet werden, die oft physisch dazu nicht mehr geeignet sind. Am leichtesten verschmerzt eine junge Kolonie noch die Flugbienen, denn diese wachsen rasch heran. Schwerer, ja unersetzlich ist der Verlust von Bau- und Brutbienen. Eine klaffende Lücke entsteht im organischen Aufbau des Biens, der doch so harmonisch abgestimmt ist. Beobachtet man die landläufig hergestellten Kunstschwärme, so kann man entweder beim Alt- oder Jungvolk die Lücken leicht feststellen. Flugbienen bauen infolge ihres rückgebildeten Wachserzeugungsapparates sehr schlecht, ebenso sind sie auch durch die Rückbildung der hiezu nötigen Organe dem Immendienste „entwachsen“. Ein Blick in ein größeres, neuzeitliches Bienenwerk bestätigt dies. Rechnet man noch mit dem Unverstand der Imker, die auch dem Kunstschwarm als vollwertigen Schwarm anerkennen, so kann man sich die Enttäuschung vorstellen, die mancher Immler erlebt, der — um die Sache kraß zu zeigen — einen Flugling auf Anfangsstreifen setzt. Der Kunstschwarm muß also so gemacht werden, daß möglichst **Bienen allen Alters** im Neuvolk zu finden sind. Bei Bienenwirtschaften mit einem Filialstande läßt sich das leicht durchführen. Nachmittags sucht man aus den zu teilendem Volke die Königin aus, sperrt sie in einen Weiselkäfig und gibt sie sodann dem Volk zurück. Am Spätnachmittage, wenn der Bienenflug fast eingestellt ist, entnimmt man dem Volke die letzten vier bis sechs Rahmen des Brutraumes, nimmt noch einige Rähmchen des Honigraumes (natürlich alles mit den aufsitzenden Bienen) und hängt diese in einen Versandkasten. Die Königin läßt man nun dem eben gebildeten Ableger zulaufen. Der Versandkasten wird sodann geschlossen und auf den Filialbienenstand gebracht. Dem Muttervolke ist selbstredend eine neue Stockmutter beizugeben. So geschaffene Ableger haben Bienen allen Alters, auch genügend Futter und entwickeln sich prächtig. Erweitern soll man solcher Art gebildete Ableger um die jetzige Zeit nur mehr mit Mittelwänden. Ist keine Möglichkeit vorhanden, die Bienen fortzuschaffen, so muß man trachten, falls man Kunstschwärme macht, die oben erwähnte Kluft zu überbrücken. Dies erreicht man, wenn man dem Stockteil, der die gesamten Flugbienen erhält, drei bis vier Brutwaben samt den aufsitzenden Jungbienen zugibt.

Als Grundregel gelte: Ohne fertige Königin mache man keine Ableger, denn erst im September kämen die von einer im Juli nachgezogenen Königin stammenden Trachtbienen in Arbeit. Sollte ein auf obige Weise gebildeter Ableger nicht mehr winterständig werden, so liefert er doch schon ausgebaute Waben und für den Herbst Verstärkungsbienen.

In sehr vielen Gegenden tritt Mitte Juli Trachtschluß ein. Bei den Standvölkern ernte man den letzten Honig. Man entnehme die Honigwaben und gebe sie, um das unangenehme Abkehren zu ersparen, in einen leeren Stock, dem eine Bienenflucht vor das Flugloch vorgegeben wurde. Abnehmbare Honigaufsätze werden abgehoben und ebenfalls mit einer Bienenflucht versehen und abseits gestellt. Die auf den Honigwaben sitzenden Bienen saugen sich voll Honig, die Weiselunruhe erfaßt sie und nach zwei bis drei Stunden sind die Kästen fast bienenleer.

Die ausgeschleuderten Waben gebe man nicht mehr sogleich in den Stock zurück, sondern verwende sie später als Reizmittel zur Erzeugung von Überwinterungsbienen. Schwärme beobachte man noch weiter und füttere nach Notwendigkeit.

Im Monat Juli halte man auch eine Generalrevision der Königinnen. Sind stille Umweisler, so hat man jetzt die beste Gelegenheit, die Königin zu zeichnen. Findet man drohnenbrütige Völker, so klopfe man an einem Spätnachmittage die Drohnenbrütler in eine Kiste und lasse die Immlein einzeln abfliegen, damit sie sich bei den

Nachbarvölkern einzeln einbetteln. Die Drohnenbrüter hängen sehr an ihrem Weisel (resp. Afterweisel). Will man einen drohnenbrütigen Stamm dennoch heilen, so muß man ihn vorerst mit Jungbienen verstärken und eine Wabe offener Brut zuhängen. Sind dann Weiselzellen ausgezogen worden, so gebe man eine befruchtete Mutter bei. Aber auch dann noch sei man vorsichtig!

In Stöcken ohne Brut ist es nicht ratsam, viel nach der Königin zu suchen, vielmehr hänge man eine Tafel mit offener Brut und Eiern ein. Ist die Königin verloren gegangen, so setzen die Immen gleich Weiselzellen an. Ist das nicht der Fall, so ist eine unbefruchtete Königin im St und es heißt halt noch zuwarten. Fran Huber stellte schon 1798 eine Begattur möglichkeit bis zum 21. Tage fest. erst am 18. Tage nach der Geburt Königin in die Eilage ging, habe selbst erlebt.

Anfangs Juli wird auch ins Buchwei feld oder in die Goldrute gewandert. schließt man sich zur Wanderung, so m man rechtzeitig seine diesbezüglichen V kehrungen. Nur mit volksstarken Stö und genügenden Reservewaben wan man. (Näheres hierüber „Bienen-Va 1921, Heft 7, Seite 103.)

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

Wanderbienenabgabe. Der Verwaltungsgerichtshof hat am 21. Juni d. J. über die Beschwerde des Reichsvereines für Bienenzucht, vertreten durch seinen Präsidenten Rechtsanwalt Dr. Rodler, gegen die niederösterreichische Landesregierung betreffend Vorschreibung einer Gebühr für Wanderbienen seitens der Gemeinde Deutsch-Wagram die Entscheidung der Landesregierung mithin auch die Vorschreibung einer Gebühr für Wanderbienen als gesetzlich unbegründet aufgehoben. Er hat jene Entscheidung bei der mündlichen Urteilsverkündigung damit motiviert, daß das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 1. April 1775, Bienenzuchtverbreitung, 1680, Band VII, über Abgabenfreiheit heute noch zurecht bestehe und die Gemeinde daher eine Abgabe für Bienen nicht einheben durfte. Wir werden die Entscheidung nach Eingang der schriftlichen Ausfertigung vollinhaltlich veröffentlichen. Gleichzeitig können wir mitteilen, daß nach dem Bundesgesetz vom 8. Juni 1923, B.-G.-Bl. Nr. 315, über die Abänderung einer Bestimmung des Abgabenteilungsgesetzes vom 3. März 1922, B.-G.-Bl. Nr. 125, (zweite Abgabenteilungsnovelle), die Gemeinden nur von Luxustieren aber nicht von Nutztieren Abgaben einheben können. Es werden also auch nach dieser Gesetzesänderung, beziehungsweise Auslegung in Hinkunft Gemeinden für das Halten von Bienen keine Gebühren einheben können. Etwa bereits eingehobene Gebühren werden nach dieser Sachlage wohl von den Gemeinden zurückgezahlt werden müssen. Der Erfolg der Bienenzüchter ist umso erfreulicher, als z. B. in Kärnten einige Gemeinden sogar Gebühren in Gold vorgeschrieben haben sollen. Wir ersuchen uns über solche Übergriffe einzelner Gemeinden Bericht zu erstatten. — In der letzten Hauptleitungssitzung sprach der Ausschuß dem Herrn Präsidenten Dr. Rodler den besten Dank für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen aus; nur seinem tatkräftigen, zielbewußten Vorgehen ist es zu danken, daß es zu dem für die Bienenzucht sehr bedeutsamen Urteilspruch kam.

Wir bitten um Einsendung von Samen honigenden Pflanzen.

Viele Zweigvereine sind mit der Einzahlung der Mitgliedsbeiträge im Rückstand. Wir bitten um Ordnung dieser Angelegenheit und um Einsendung genauer Listen, bezw. um die Bekanntgabe aller Änderungen auf denselben.

Kärntner Landesgesetz über Bienenhaltung und Bienenweideschutz. Die Bemühungen des Reichsvereines um die Rückverweisung des Gesetzes hatten einen Erfolg. Die Kärntner Landesregierung hat laut Schreiben vom 22. M. Z. 5882/23, dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bekanntgegeben, daß das Gesetz dem Landtage zur nochmaligen Überprüfung und allfälligen Änderung rückübermittelt wurde. Es wird, wie es heißt, angestrebt, zu den Beratungen des Landtagsausschusses Vertreter der Kärntner Imkerschaft beizuziehen, damit diesen Gelegenheit geboten wird, ihre Abänderungsvorschläge persönlich zu vertreten.

Unsere Seuchengesetze und die Seuchenbekämpfung lassen viel zu wünschen übrig. Der Reichsverein arbeitet bereits an einem Entwurf eines neuen Bienenseuchen-Gesetzes für das gesamte Bundesgebiet und bittet die Imkerschaft um etwaige Vorschläge und Anregungen.

Frachttarif für Weidebienen. Wie uns mitgeteilt wurde, hat die Nordbahn die Tarifbegünstigungen für Weidebienen als aufgehoben behandelt und die Sendungen zum Normaltarif berechnet. Wir haben uns diesbezüglich mit dem Ministerium für Handel und Verkehr (Abteilung Verkehrswesen) in Verbindung gesetzt und erfahren, daß die Tarifierung der Nordbahn richtig ist und auch heute noch die seinerzeit gesagte Ermäßigung für Weidebienen bes-

Demnach gelten derzeit folgende Bestimmungen: Für Bienen zur Beförderung auf die oder von der Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstweide wird bei Auflieferung als Eil- oder Frachtgut die Fracht für das wirkliche Gewicht zu den Frachtsätzen der Klasse II berechnet. Die Begünstigung auf Bienen bei Aufgabe in Stöcken (ständigen Bienenwohnungen) beschränkt und kann nicht für Bienenschwärme in bloßen Transportbehältern in Anspruch genommen werden. Die Inhaltsbezeichnung in den Frachtbriefen muß „Weidebienen" lauten. Die Beförderung mit Personenzügen bleibt dem Ermessen der Eisenbahn vorbehalten. Bei Sendungen über Bundesbahnlinien empfiehlt es sich, in dem für „anzuwendende Tarife usw." unterhalb der Adresse im Frachtbriefe vorgesehenen Raume einzusetzen: „Tarifvorschrift g 8 ex 1921." Bei den Privatbahnen bestehen gleiche Vorschriften. Wie wir weiters erfahren haben, beabsichtigt man im Verordnungswege, für Weidebienen ein Durchschnittsgewicht von 30 kg per Stock in Vorschlag zu bringen, um auf diese Art die unangenehmen Verzögerungen der Bienenstöcke, besonders zur Nachtzeit, zu vermeiden, doch es sind derzeit noch keine diesbezüglichen Vorschriften herausgegeben worden. Wir halten das Durchschnittsgewicht von 30 kg zu hoch und werden uns bemühen, es auf mindestens 25 kg herabzudrücken.

61. Wanderversammlung. Über Einschreiten des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht hat das Bundeskanzleramt, (auswärtige Angelegenheiten) in Wien mit Erlaß vom 8. Juni 1923, Zahl 22313/7 ex 1923, die österreichischen Gesandtschaften in Berlin, Prag und Bern und das österreichische Konsulat in Mailand sowie die diesen untergeordneten Konsularämter ersucht und angewiesen, den entsprechend legitimierten Teilnehmern an der Wanderversammlung in Bregenz alle mit den bestehenden Vorschriften vereinbarten Erleichterungen bei der Sichtvermerkserteilung zu gewähren sowie ihnen eine billige Ermäßigung auf die normalen Visasätze gewähren. Dr. Günther Rodler-Wien.

Wer will zur 61. Wanderversammlung? Der volle Fahrpreis für dritte Klasse Personenzug von Wien nach Bregenz beträgt K 120.500.—. Der Reichsverein hat um Ermäßigung angesucht. Alle Teilnehmer mögen sich rechtzeitig in Bregenz anmelden (siehe die diesbezügliche Kundmachung) und wegen der gemeinsamen Abfahrt von Wien, bezw. den Stationen auf der Strecke, sich an die Kanzlei des Reichsvereines wenden.

Bei der 61. Wanderversammlung wird der Leiter der österreichischen Imkerschule Herr Dr. Arnhart einen Vortrag über seine neuesten Forschungen bezüglich der Herkunft des Fichtenhonigs halten.

Neue Wanderlehrer. In der Ausschußsitzung wurden die Herren Dr. Pointner, Traiskirchen, Niederösterreich und Edmund Kermer, Sattendorf, Kärnten, zu Wanderlehrern des Reichsvereines ernannt. In derselben Sitzung erfolgte einstimmig die Wahl des Herrn Guido Sklenar, Oberlehrer in Hauskirchen, Niederösterreich, zum Wanderlehrer honoris causa. Dies in Ansehung der besonderen Verdienste, die sich Herr Sklenar um die Förderung der Königinzucht erworben hat.

Bienenwanderung in das Buchweizenfeld. Der Reichsverein veranstaltet wieder eine Bienenwanderung auf seinem Wanderplatz in Deutsch-Wagram, wozu die p. t. Mitglieder eingeladen werden. Die Wanderung kann vom 20. Juli an beginnen. Für den Transport müssen die Bienenzüchter selbst aufkommen. Die Preise für die Beaufsichtigung und Platzmiete mußten selbstverständlich erhöht werden und betragen: für einen Breitwabenstock K 8000.—, für einen Vereinsständer und andere Mobilstöcke K 7000.—, für Strohkörbe und kleine Bauernstöcke K 6000.— per Stück. Aus der Kanzlei können weiterfeste Wanderzettel (siehe niederösterreichisches Bienenzuchtgesetz) gegen Einsendung von K 60.— bezogen werden. Anmeldung einer tatsächlichen Wanderung können bis 20. Juli angenommen werden; auch ist die Hälfte der Platzmiete im vorhinein einzusenden.

Hubamkleesamen ist aus Amerika eingetroffen und wird nun kleinweise abgegen. 10 dkg kosten K 7000.— ohne Verpackung und Versendungskosten. In der nächsten Ausgabe des „Bienen-Vater" erscheint ein ausführlicher Artikel über Hubamklee (mit Bildern aus Amerika). Um eingehende Berichte über Anbauversuche wird gebeten!

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm Ratzer.

In Lilienfeld findet am 12. August der Gauimkertag des Traisengaues statt.

Theresienfeld. Am 3. Juni fand hier ein Imkertreffen statt, zu dem sich auch die Imker der Umgebung einfanden. Vor 43 Zuhörer sprachen Herr Pfarrer Guggenberger aus Scheuchenstein über Sklenars Edelköniginnenzucht; Herr Wanderlehrer Hermann Staudigl demonstrierte die Anfertigung von Strohdeckeln und Strohkörben. Beide ausgezeichneten Vorträge weckten das lebhafteste Interesse der Zuhörerschaft. Die Vereinsleitung dankt an dieser Stelle nochmals den beiden Herren ebenso Herrn Reiter für die bereitwillige Beistellung der erforderlichen Demonstrationsmittel. Die Vereinsleitung.

St. Pölten. Am 2. und 3. Juni fand hier ein von Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek abgehaltener Königinnenzuchtkurs statt, an dem sich über 90 Imker aus der ganzen Umgebung beteiligten. Nach dem theoretischen Vortrag im Gasthofe Fink-Waldbauer wurden auf dem Stande des Herrn F. Cmiral praktische Arbeiten vorgeführt, daran schloß sich eine Ständeschau bei den Mitgliedern Tilg und Knötig. Am 3. Juni ging es zum Musterbienenstand des bekannten Königinnenzüchter Herrn Leopold

Digitized by Google

Kern in Hart, wo dieser über seine langjährigen Erfahrungen in der Bienenzucht sprach und Obmann Kraushofer diesen ganz prächtigen Kurs mit trefflichen Worten abschloß. Wir danken Herrn Pechaczek für die gediegenen Vorträge und der Familie Kern für ihre großzügige Gastfreundschaft. Die Vereinsleitung.

Der Landesimkertag findet heuer am 8. und 9. September in Oberhollabrunn statt. Der dortige Zweigverein hat unter der Leitung seines rührigen Obmannes Herrn Heinrich Deseife bereits mit den Vorarbeiten hierzu begonnen; es ist auch eine allgemeine bienenwirtschaftliche Landesausstellung geplant und es ist zu erwarten, daß sich an derselben die Imker aller Gaue beteiligen. Näheres in der nächsten Ausgabe des „Bienen-Vater". Auskunft erteilt Herr Heinrich Deseife, Oberhollabrunn.

Waidhofen a. d. Ybbs. Am 12. und 13. Mai fand am Bienenstande des Gauobmannes Herrn M. Kern ein Königinzuchtkurs des Herrn Bienenzuchtinspektors Pechaczek statt, der sehr zahlreich besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Immer deutlicher macht sich die Überzeugung geltend, daß eine erfolgreiche Bienenzucht ohne fachkundige Königinzucht möglich ist. Wie auf allen Gebieten der Tierzucht muß auch in der Imkerei nach hochwertigen leistungsfähigen Zuchtstämmen gestrebt werden und diesem Hochziele kommen wir nur durch planmäßige Wahlzucht nahe. Der Zuchtkurs hat viel Anregung und Klarheit in die Kreise der hiesigen Imkerschaft gebracht und es gebührt den Herren Pechaczek und Kern der beste Dank für ihre Bemühungen.

Hauskirchen. Gefertigter teilt mit, daß der A-Kurs (für Anfänger) am 16. der B-Kurs am 23. Juli beginnt. Jeder Kurs ist dreitägig, auswärtige Teilnehmer müssen schon am Tage zuvor eintreffen, da der Kurs um 7 Uhr früh beginnt, der erste Zug aber erst um 10 Uhr vormittags eintrifft. Kurs und Herberge frei. Anmeldungen sofort an Oberlehrer G. Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

Aus dem Burgenlande.

Güssing. Am 3. Mai fand die Hauptversammlung des Zweigvereines Güssing statt. Dieselbe bot das Bild eines aufstrebenden Vereines. Dankend sei hervorgehoben, daß zwei Gönnerinnen als unterstützende Mitglieder dem Vereine je K 100.000.— spendeten. Allgemeines Interesse erregte ein vorgeführter L. M. S.-Lagerstock. Warm begrüßt wurde der Vorschlag zur Abhaltung von Ständeschauen im ganzen Bezirke. Der frühere Ausschuß wurde wieder gewählt, neu gewählt wurden die Herren: Lehrer Hermann Ecker als Schriftführer und der rührige Imker Stefan Czacsinovits, Rosenberg, als Kassierstellvertreter. Den wegen Arbeitsüberbürdung zurückgetretenen Schriftführer Herrn Lehrer Paul Schuh wurde für seine Opferfreudigkeit und wertvollen Dienste herzlich gedankt. Der Zweigverein Güssing ist der erstgegründete Imkerverein im südlichen Burgenland, seine Mitglieder wissen die Vorteile des Zusammenschlusses vollauf zu würdigen, der Leitsatz aller ist: kein Imker, der nicht dem Vereine angehört.

Nikitsch. Am Sonntag, 17. Juni, fand hier die Gründung des Zweigvereines Nikitsch und Umgebung statt. Herr Sepp Schmid hielt einen Vortrag über organisatorische und bienenwirtschaftliche Angelegenheiten.

Zweigvereinsversammlung Oberschützen und Umgebung. Dieselbe fand am Pfingstmontag in Willersdorf statt. Leider waren an diesem Tage in fast allen Nachbarorten Lustbarkeiten veranstaltet, deshalb war die Versammlung nur von 15 Mitgliedern aus Oberschützen, Aschau und Willersdorf besucht. Die Mitglieder von Oberschützen und Aschau wurden vom Willersdorfer Ausschußmitgliede Johann Krutzler mit einer herzlichen Begrüßungsrede bei dessen herrlich gelegenen Bienenhäusern empfangen, in welcher er unserm Vereine frohes Gedeihen, dem Obmanne rechte Freudigkeit in der Führung der Vereinsgeschäfte und einen frohen, langen Lebensabend wünschte. Obmann Zipser dankte für die treuherzigen Begrüßungsworte im Namen der Vereinsmitglieder und erstattete sodann Bericht über die Einläufe vom Zentralverein, welcher auch unserer Zweigvereinsversammlung seinen Imkergruß entbot. Er referierte über die Abhaltung der 61. Wanderversammlung deutscher und deutschösterreichischer Bienenwirte in Bregenz, tat dankend Erwähnung der Spende des Hauptvereines, welcher dem Zweigverein 16 verschiedene Imkerhefte als Anfang zu unserer Bücherei sandte und gibt den Inhalt von Dr. Rodlers Vortrag über „Landwirtschaft und Bienenzucht" wieder. Hierauf wurden die 47 Bienenvölker Johann Krutzlers besichtigt, die fast alle in Mobilstöcken untergebracht sind; auch zeigte der Genannte den Anwesenden den Stock, mit welchem er vor 42 Jahren als 13jähriger Knabe die Imkerei begonnen und schilderte in kurzen Zügen seine Imkererlebnisse. Eine vom liebenswürdigen Wirte kredenzte Jause versammelte die Teilnehmer um den Tisch, der unter einem mächtigen Mostbirnbaum steht. Aus dem nahen Walde klangen die lustigen Tanzweisen zu den Versammelten herüber, welche die Feuerwehrmannschaft anläßlich ihres Festes zum Tanze lud. Die Teilnehmer wurden dort noch mit einem Trunk frischen Bieres von Krutzler bewirtet. Doch der bewölkte Himmel riet zu rascher Heimkehr, welcher Mahnung auch nachgekommen wurde. Der Ton rechter Befriedigung über Gehörtes, Gesehenes und Genossenes klang aus allen Dankesworten, welche dem freigebigen Wirte dargebracht wurden, wieder. 3.

Ankündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater" **große Erfolge**

Digitized by Google

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgalle Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

Zweigverein Graz. Am 19. Mai l. J. starb in Kroisbach (Lindenhof) das Mitglied Herr Hofrat Alexander Seelig, ein Freund und Förderer der Bienenzucht. Am Pfingstmontag wurde derselbe in aller Stille begraben. Die Mitglieder werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Die Zweigvereine werden nochmals ersucht, die rückständigen Mitgliederbeiträge ehestens einzusenden, da auch wir dem Reichsvereine gegenüber den Verpflichtungen nachkommen müssen.

Der Zentralausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung u. a., bei den maßgebenden Stellen gegen der Einfuhr von Auslandhonig vorstellig zu werden und die Zweigvereine zur Mitarbeit in dieser Angelegenheit heranzuziehen.

Der Zweigverein Weißenbach-St. Gallen hielt am 10. Mai ein gut besuchte Imkerversammlung ab, bei welcher Wanderlehrer Herr Groyer aus Bruck die Imker mit einem Vortrage über Grundbedingungen eines wirtschaftlichen Bienenzuchtbetriebes zu fesseln wußte. Der Gerätefabrikant Herr Thür aus Bruck a. M. stellte bei dieser Gelegenheit seine soliden Erzeugnisse zur Schau. Die Veranstaltung wurde von Herrn Christian in Altenmarkt aufs beste vorbereitet.

Zweigverein Allerheiligen bei Judenburg. Am 13. Mai veranstaltete der Zweigverein Allerheiligen eine Wanderversammlung. Der rührige Obmann Herr Landthaler konnte den Wanderlehrer Herrn Groyer aus Bruck begrüßen, der bei seinen Zuhörern mit seinem Vortrage über den Zweck und Nutzen der Bienenzucht und über die Imkerarbeiten im Laufe des Jahres volles Verständnis fand.

Zweigverein Knittelfeld. Zu Pfingsten fand in Knittelfeld ein zwei und einen halben Tag dauernder Königinnenzuchtkurs statt, der sehr gut besucht war. Vortragender war Fachlehrer Herr Traidl aus Graz.

Zweigverein St. Josef in Stainz. Am 21. Mai hielt gelegentlich einer Imkerversammlung Fachlehrer Herr Otto Kießlinger, Grottenhof, einen Vortrag über zeitgemäße Imkerarbeiten. Der eifrige Obmann Herr Transner berichtete über den Ankauf eines Wachsschmelzers und erklärte den Mitgliedern die Handhabung desselben. Sehr begrüßenswert ist der Entschluß des Oberlehrers und Leiters der ländlichen Fortbildungsschule des Herrn Heinrich Paier, mit seinen Schülern der Versammlung beizuwohnen. Möge dies zur Nachahmung dienen.

Zentralausschußmitglied und Geschäftsführer der Imkergenossenschaft, Herr Wanderlehrer Alois Hesch, ist erkrankt und hat einen mehrmonatigen Urlaub angetreten. Wir wünschen ihm baldige und vollständige Wiederherstellung.

Ein neuer Rähmchenstock. Der eifrige Imker, Herr Johann Maier, Weichensteller in Liezen, stellte einen Mobilstock her, der gewiß viele Vorteile bietet. Das Rähmchenmaß 25 × 32 entspricht dem Bestreben der neuzeitlichen Imker, der Königin große Wabenflächen zur Verfügung zu stellen. Dadurch, daß der abnehmbare Honigraum gleiche Größe mit dem Brutraum hat, kann er auch zur Aufnahme eines Schwarmes dienen. Die Vereinigung zweier Völker läßt sich leicht durchführen, ebenso dürfte sich ein schwächerer Schwarm im Honigraume, von einem im Brutraume sitzenden stärkeren Volke erwärmt, gut über den Winter bringen lassen. Der sauber aus Holz und Stroh gefertigte Ständer, von rückwärts und von oben zu behandeln, wird seine Anhönger finden. Ein Musterstock steht in der Vereinskanzlei.

Kurort Gleichenberg. Am Sonntag, den 10. Juni fand beim Mitglied Herrn Josef Dreisger in Trautmannsdorf eine Monatsversammlung mit Ständeschau statt. Herrn Dreisgers neuerbautes Bienenhaus gehört zu den schönsten im Vereinsgebiete. Die nächste Monatsversammlung mit Ständeschau findet Sonntag, den 8. Juli um ½3 Uhr nachmittags am Bienenstande des Herrn Johann Rauch vulgo Stallhaust in Poppendorf, statt. Zusammenkunft bei schönem Wetter um 1 Uhr bei Herrn Josef Dreisger in Trautmannsdorf. Mitglieder erscheint vollzählig und pünktlich!

Die Vereinsleitung.

Straß. Am Pfingstmontag fand hier eine sehr zahlreich besuchte Wanderversammlung statt, bei der unter anderen auch der erste Vizepräsident Herr Dr. Radda-Boskowstein und der Großimker Herr Hochegger anwesend waren. Herr Wanderlehrer Kopetzky hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über verschiedene bienenwirtschaftliche Fragen. Bei der nachmittägigen Ständeschau, bei der mehrere Stände besichtigt wurden, fielen die selbstthergestellten Kunstschstöcke durch ihre besondere Gediegenheit auf und die Besitzer, bezw. Selbsterzeuger ernteten volles Lob für ihre Leistung.

Vom Wabenerneuern. (Ein Wabenkürzungsmesser.) Es ist notwendig, daß das Brutnest der Bienen aus möglichst jungen Waben besteht, daß man den Bautrieb den Bienen gewährt und ausnützt und daß man mit dem Wachse spart. Die Erzeugung von Wachs kostet dem Bienenzüchter weit mehr Honig, als sich im Wachspreise im Verhältnisse zum Honigpreise ausdrückt. Diese Gedanken beschäftigten den weitbekannten Bienenzüchter Josef Weiß, Leoben, schon lange. Die verschiedenen Erfindungen zum Einkürzen der Zellenwände alter Waben befriedigten wegen der umständlichen Handhabung und der nötigen Erwärmung dieser Geräte Herrn Weiß nicht. Bei seinen Versuchen füllte er die alten, zur Einkürzung bestimmten Waben mit Wasser und unternahm mit einem eigens für diesen Zweck angefertigten kleinen Wabenmesser aus bestem Stahl den Stückschnitt. Es gelang

über Erwarten. Das Wasser bietet für die Zellenwände den nötigen Widerstand, daß sie sich trefflich schneiden lassen, der Messerklinge stellt es natürlich kein merkbares Hindernis entgegen. Man kann von den alten, schon ganz dunklen Waben eine schleierartige Schicht abschneiden oder bis an die Mittelwand gehen. Ganz nach Belieben. Wenn man alle zur Einkürzung bestimmten Waben zuerst mit Wasser füllt und übereinander schichtet, geht die Arbeit rasch vorwärts. Ist sie auf der einen Zellenseite der vorbereiteten Waben erledigt, kommt in derselben Weise die Gegenseite daran. Die Anhaftungszellen bleiben stehen. Wir sahen, wie die am Zellengrunde befindlichen Nymphenhäutchenreste bis zu 30 Schichten aufwiesen. Wenn man die bis auf die Mittelwand eingekürzten Waben den Bienen im feuchten Zustande einhängt, werfen sie diese Häubchenreste heraus. Am 3. Juni sahen die Teilnehmer der Bienenzüchterversammlung in Leoben auf dem Bienenstande des Herren Weiß eine am 1. J... eingehängte, damals bis auf die Mittelw... eingekürzte Wabe nach diesen zwei Tagen v... ständig ausgebaut und mit Honig gefüllt. ... 4. Juni hängte der Berichterstatter eine eb... eingekürzte Wabe einem Schwarme zu und ... zwei Tagen war sie ausgebaut und besetzt. Beim Einkürzen tut man gut, die Wabe ... ein Brett mit passenden Leisten zu legen. D... Leisten müssen die Wabe festhalten. Dabei wird die Hand, welche nicht das Messer f... und sonst die Wabe festhalten müßte, vor ... etwa abgleitenden scharfen Messer gesichert. Hauptvorteil für uns Bienenzüchter ist gr... Ersparnis an Mittelwänden, die Sicher... wegen der Reinheit des Wachses und die E... meidung des Drahtens und Einlötens. ... Josef Weiß wird das Wabenkürzungsv... in Bregenz ausstellen und dort das Einkü... vorzeigen.

Alois Kopetzky, Wanderlehrer.

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter u. Bienenfreunde Kärntens, Klagenfurt, Ackerbaukl...

Bienenweidegesetz. Der von der Generalversammlung am 29. April gewählte Unterausschuß hat am 3. Juni in einer erweiterten Sitzung eine neue Fassung festgelegt. Es wurden die Interessen der Wanderer und Bewanderten eingehenst besprochen und diese in den einzelnen Punkten gebührend berücksichtigt. Die neue Fassung wurde von beiden Teilen gutgeheißen. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß in sachlicher Weise daran gearbeitet und der Standpunkt vertreten wurde, endlich ein Gesetz fertigzustellen, das beide Interessen wahrt und nur so von Dauer sein kann. Das seinerzeit von Tagesblättern gebrachte neue Bienenerhaltungs- und Weideschutzgesetz hat keine Gesetzeskraft erlangt und weicht von der neuen Fassung bedeutend ab. Viele Imker hantieren mit diesem Gesetze bereits herum und wurden so durch die voreilige Verlautbarung in den Blättern irregeführt. Der neue Entwurf ist am 5. Juni der Landesregierung i. s. W. zur Vorlage an den Landtag überreicht worden und dürfte noch in der jetzigen Session zur Verhandlung kommen. Gleichzeitig wurde erklärt, daß eine sachliche Abänderung oder eine solche aus juristischen Gründen nur nach Beiziehung von Verbandsvertretern angenommen werden kann. Sobald das Gesetz im Landtage angenommen ist, erfolgt die Verlautbarung vom Verband aus im „Bienen-Vater" und in den „Landw. Mitteilungen", damit jedes einzelne Mitglied das Gesetz in der Hand hat.

Jahresbeitrag pro 1923 an den Verband. Der Jahresbeitrag pro 1923 beträgt vorläufig K 2000.— pro Zweigvereinsmitglied. In Nr. 6 des „Bienen-Vater" liegt ein Druckfehler vor, da dort K 20.000.— gefordert wurden. Es wurden bereits Erlagscheine mit dem Vermerk „Pro Mitglied K 2000.—" ausgegeben, und zwar an jene Vereine, die Mitgliederstand und Anschrift des Obmannes bekanntgegeben haben. Jene Zweigvereine, die dies noch nicht getan haben, werden ersucht, ehebaldigst nachzukommen. Der Jahresbeitrag von K 20 0.— ist nur vorläufig. Die V... bandsleitung wird versuchen, mit diesem Be... auszukommen. Die Generalversammlung hat ... Ausschusse das Recht gegeben, im Falle der U... länglichkeit einen späteren Nachbetrag festzu...

Streitigkeiten zwischen Bienenzüchtern ... Aufstellung und Wanderschäden. Der La... verband erhält Anfragen und Anträge auf ... achten von Gerichtsbehörden und Rechtsvertr... über Differenzen bei Neuaufstellung von St... und Eintreibung von Wanderschäden usw. ... Sachlage kann nur richtig beurteilt werden, ... eingehende Kenntnis vorhanden ist. Die Ver... müssen jedoch erst verschiedene Gutachten ein... die ebenfalls sehr verschieden sind. Die Verb... mitglieder mögen im eigenen Interesse Differ... in erster Linie der Zweigvereinsleitung zur ... lung anvertrauen und falls diese nicht befri... sollte, dem Landesverbande das Material ... gütlichen Beilegung übermitteln. Zur Einbr... einer Klage ist dann noch immer Zeit.

Buchweizentracht Herbst 1923. Alte ... des Landes prophezeien aus dem dis... Witterungsverlauf des Jahres eine günstige ... buchweizentracht. Vielleicht ist auch bei ... Wunsch der Vater der Prophezeiung. ... lich haben wir seit 1917 kein auch nur ... maßen zufriedenstellendes Buchweizenjahr ge... Infolge der Futternot gingen viele Völker ... Hunger und Ruhr zugrunde. Besonders ... stehen die Bauernstockbetriebe unserer Land... da und gerade sie liegen gegenüber den St... und Industrieorten mitten im Trachtgebiet. ... durch ist Kärnten mit dem Export seiner ch... teristischen Bauernstöcke gegenüber der Na... weit im Rückstande geblieben. Auf dem Be... der Kärntner Bauernstöcke ruhen die ja... derte alten Erfolge der Bienenzucht des L... Durch intensive Wanderung hoffen wir, die ... mehrung und den Ertrag der Völker wie... heben. Vor allem sind uns die Bienenzucht ... den Bauern des Landes schuldig.

wieder zu bevölkern und zu mehren, da nunmehr auch der in der Kriegszeit gering geachtete Nebenzweig in der heutigen knappen Zeit willkommene Zuschüsse liefern wird. Die Wanderung auf die Buchweizentracht gibt den Einheimischen Gelegenheit, durch Übereinkommen von den Wanderern Völker billiger zu erwerben. Den Gemeinden steht es frei, die einzuführende Stockzahl entsprechend den heimischen Ständen festzusetzen und den betreffenden Zweigverein zu veranlassen, Aufstellungsplätze für Wanderstände in richtiger Entfernung auszuwählen. Die auf die Buchweizentracht Wandernden könnten ihrerseits Sommerstände für die Imker der Buchweizengegenden aufstellen. Vorausgesetzt muß werden, daß sich die Züchter der Notwendigkeit der Wanderung im Interesse der Hebung der Bienenzucht in Kärnten nicht verschließen und die Ausschüsse der Gemeinde nicht im gegenteiligen Sinne beeinflussen. Der neue Gesetzentwurf wird die Bewanderten insoferne schützen, als bei Abbruch der Tracht (Hagel, Tauk, Frost) die Räumung der Stände sofort, längstens aber bis 5. September zu erfolgen hat. Die Wanderer hingegen müssen die Anmeldefristen strenge einhalten und möglichst zu keiner Klage Anlaß geben.

Ein neuer Zweigverein wurde am 26. Mai in Töplitsch, Gemeinde Kellerberg, Post Gummern (im Bezirke Villach) gegründet. Zum Obmann wurde gewählt Herr Hans Samide, Stationsvorstand in Gummern.

Zur Aufklärung. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Kärntner Landesverband mit der Bienenvermittlungsstelle in Villach in gar keiner Weise in Verbindung ist und auf dessen Errichtung sowie dem Artikel im „Bienen-Vater" vollkommen fremde steht. Im „Bienen-Vater" Nr. 1, Seite 9, heißt es ausdrücklich, daß der Bienenzuchtverein in Villach eine Bienenvermittlungsstelle errichtet hat. Ersatzansprüche sind daher nach Villach zu richten.

Franz Neunteufel.

Bienenzuchtkurs Villach. Dem Zweigverein Villach und Umgebung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht war es gelungen, Herrn Dr. Arnhart, Leiter der Imkerschule in Wien, für die Abhaltung eines Kurses zu Pfingsten zu gewinnen. Da Herr Dr. Arnhart allen Lesern des „Bienen-Vater" längst durch seine ausgezeichneten Abhandlungen bekannt war, fand das Unternehmen lebhaftes Interesse und der Kurs, der für die beiden Feiertage mit je vier Vormittagsstunden angesagt war, einen sehr zahlreichen Besuch. Die Erwartungen der Teilnehmer wurden jedoch weit übertroffen. Herr Dr. Arnhart macht sogleich durch seine persönliche Liebenswürdigkeit den besten Eindruck, der sich im Laufe des Vortrages zu aufrichtiger Bewunderung steigerte. Am ersten Tage behandelte der Vortragende das Leben des Bienenvolkes vom Beginn der Winterruhe bis zum Stadium der vollsten Entwicklung. Der zweite Tag war der Betrachtung und Erläuterung des einzelnen Bienenkörpers und seiner Organe und der Vorführung der Präparate gewidmet. Sämtliche Teilnehmer erklärten, noch nie so gründliche und spannende Fachvorträge gehört zu haben, danken Herrn Dr. Arnhart herzlichst für sein selbstloses Opfer und bitten ihn, dem Zweigvereine auch in Hinkunft sein Wohlwollen zu wahren und seine äußerst lehrreichen Vorträge im nächsten Jahre fortzusetzen.

Friesach. Am 16. Juni nachmittags ist unser langjähriger Obmann und Wanderlehrer Herr Emil Langhammer gestorben.

In Ferlach wurde eine Zweiggeschäftsstelle der österreichischen Imkergenossenschaft gegründet und als Vertreter Herr Fritz Luzbaumer in Ferlach gewählt. Die Zweigvereine des Gerichtsbezirkes Ferlach werden ersucht, ein Verzeichnis ihrer Mitglieder, die Genossenschafter sind, an Herrn Luzbaumer zu senden. Es können nur Genossenschafter Waren von der Geschäftsstelle beziehen.

Aus Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund: Obmann Erhart Katz, Mäder.

61. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirte und deren Gäste.

Vom 28. bis 31. Juli d. J. tagt in Bregenz am Gestade des lieblichen, geschichts- und sagenreichen schwäbischen Meeres die 61. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirte und deren Gäste. Der Vorarlberger Imkerbund rüstet im Verein mit den Imkern Tirols und der anderen Bundesländer Österreichs, diese Zusammen-

Digitized by Google

kunft ebenso gehaltvoll wie freundlich zu gestalten. Die Besucher werden Vorträge hervorragender Männer der Wissenschaft und Erfahrung hören; eine Ausstellung wird die neuesten Einrichtungen und Erfolge der Bienenzucht anschaulich vorführen und in geselligen Stunden soll gemütlicher Frohmut die Imker miteinander vereinen, inniger als es das Band der Sprache allein vermag. Jeder Besucher wird daher nicht nur wissenschaftlichen Gewinn mit heimnehmen, sondern auch seelischen Gewinn, der in den Herzen Wurzel faßt und in freundlicher Erinnerung bis zum Lebensende anhält. Darum Imkergefährten aller deutschen Lande und aller Nachbarländer, kommet heuer nach Bregenz zur 61. Wanderversammlung, der Vorarlberger Imkerbund ladet herzlich dazu ein!

Tagesordnung:

Samstag, den 28. Juli, 8 Uhr vormittags: Zusammentritt des Preisgerichtes; 1 Uhr nachmittags: Eröffnung der Bienenzuchtausstellung im Turnsaal der neuen Volksschule; 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Kronensaal und landesübliche Vorführungen.

Sonntag, den 29. Juli, punkt ½10 Uhr vormittags: Eröffnung der 61. Wanderversammlung und Vorträge; 12 Uhr mittags: Wahl des Vorsitzenden der österreichischen Wanderversammlung; 1 bis 3 Uhr Mittagspause; 3 bis 6 Uhr Vorträge; 6 bis 8 Uhr abends: Wanderung durch Bregenz mit Führung; 8 Uhr abends: Promenadekonzert des gemeinnützigen Vereines in den Seeanlagen.

Montag, den 30. Juli, 8 bis 11 Uhr vormittags: Vorträge; 1 Uhr nachmittags: Bodenseerundfahrt.

Dienstag, den 31. Juli, 8 bis ½10 Uhr vormittags: Versammlung der österreichischen Imkerverbände, sodann Ausflüge zum Rassenbelegstande in Amerlügen, auf den Pfänder, in den Bregenzer Wald usf.

Besucher der Wanderversammlung werden eingeladen, Wohnungen bis 10. Juli d. J. bei Lehrer Arthur Maier in Bregenz anzumelden.

Aussteller werden eingeladen, sich bei Wanderlehrer Karl Zerlauth in Feldkirch anzumelden.

Die auf den Namen lautende Festkarte kostet K 20.000 und berechtigt zum Besuche der Ausstellung, des Begrüßungsabends und der Versammlungen sowie zum Bezuge der reichhaltigen Festschrift. Die Bestellung der Festkarte muß aber unter genauer Angabe des Namens bis 10. Juli an Herrn Lehrer Arthur Maier in Bregenz erfolgen.

Für die Bodenseerundfahrt und das sonntagliche Mittagessen werden unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Kosten zu Beginn der Versammlung Teilnehmerlisten aufgelegt.

Der Vorarlberger Imkerbund.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Die Bienenzucht in Palästina.

Der Krieg, welcher überall vernichtend für die Bienenzucht war, hat in Palästina eine entgegengesetzte Wirkung ausgeübt. Durch die Blockade war Palästina von einer Zuckerzufuhr ganz abgeschnitten und es haben allmählich die Honigpreise dadurch angezogen, so daß man im Jahre 1917 schon acht türkische Goldpfund für einen Eimer Honig (enthaltend 25 kg) gezahlt hat und auch für diesen hohen Preis, welchen kein Land erreicht hat, hat man erst eine Empfehlung haben müssen, um etwas Honig zu bekommen, denn es war ein Geriß um dieses goldige Produkt der Bienen.

Bis zum Jahre 1914 haben sich nur wenige deutsche und eine kleine Zahl jüdische Kolonisten mit der intensiven Bienenzucht und einige Araber mit extensiver Zucht befaßt, die hohen Honigpreise haben aber die Kolonisten, hauptsächlich deutsche und jüdische, angelockt, sich mit der Bienenzucht zu beschäftigen, sodaß die Zahl der Imker von etwa 16 auf zirka 100 im Jahre 1917 gestiegen ist Die Zahl der Beuten war im Jahre 1914 etwa 300 in Kästen und zirka 200 in Lehmhäuschen und laut einer Statistik des Bienenzuchtvereins der jüdischen Imker war die Zahl anfangs 1918 2300 Beuten in Kästen und anfangs 1920 3000 Beuten in Kästen. In dieser Statistik waren die Beuten der deutschen Imker nicht inbegriffen und wurden auch auf zirka 300 Beuten geschätzt. Die Zahl der Beuten bei den Arabern war etwa 200 in Kästen und 7—800 in Lehmhäuschen. Insgesamt sollen bis 4500 Beuten Ende 1920 gezählt worden sein, über welche aber kein statistisches Material vorhanden ist.

Digitized by Google

Der Sturz der Honigpreise im Jahre 1920 wirkte sehr auf die Bienenzucht ein, so finden wir schon im Jahre 1921, daß die Zahl der Völker bei dem Verein jüdischer Bienenzüchter von 3000 Völker auf 1760 zurückging. Der rasche Rückgang wird von den meisten Imkern dadurch erklärt, daß der „Dabur" (in Europa unter dem Namen Wespe oder Bienenwolf bekannt) sich stark vermehrt hat und die Bienenstände in manchen Plätzen so heimgesucht hat, daß nicht eine einzige Beute verschont geblieben ist. Es haben daher die Imker, um nicht alles zu verlieren, die Völker vereinigt, so daß sie von je zwei Völkern eins gemacht haben.

Der Preisrückgang, welcher im Jahre 1921 noch einschneidender war, hat dazu geführt, daß der Verein jüdischer Imker sich ganz aufgelöst hat und dadurch sind fast alle kleinen Imker, welche nicht in der Lage waren, den Kampf gegen den „Dabur" allein zu führen, zur Auflösung ihres Standes gezwungen gewesen. Heutzutage ist die Zahl der Imker sehr klein und es sind dieselben vereinzelt übers ganze Land zerstreut.

Es haben sich aber einige Großimker erhalten von welchen ich einzeln berichten will:

1. Kolonie Neis-Zionah (Provinz Judäa, unweit Jaffa). Die Kolonie Neis-Zionah, welche eine gemischte Bevölkerung von Juden und Araber aufweist und fast 20% der Orangenpflanzungen des Landes besitzt, hat drei Großimker und eine Anzahl Imker mit wenigen Beuten aufzuweisen. Der größte Imker der Kolonie ist der Lehrer M. mit 300 Beuten und Lehrer S. mit zirka 270 Beuten, Ehrlich Zew mit 30 Beuten, Komarov S. mit 50 und Seizew L. mit 80 Beuten. Außerdem sind eine ganze Anzahl von Imkern mit weniger Beuten vorhanden. Insgesamt zählt die Kolonie Neis-Zionah etwa 1000 Völker.

2. Kolonie Sarona (Provinz Judäa, 20 Minuten von Jaffa). Die deutsche Kolonie Sarona weist nur noch einen Großimker mit zirka 100 Beuten auf. Der neben derselben Kolonie liegende Orangengarten „Gan Montefiore", welcher von der Schule für Bodenkultur „Mikwei-Israel" verwaltet wird, weist 70 Völker auf.

3. Vorstadt Jir Ganim (10 Minuten von Sarona). In der Gartenstadt Jir Ganim hat der Imker Liffschütz 50 Beuten und zwei andere Imker je 10 Beuten.

4. Stadt Jaffa. In der Stadt Jaffa, welche in ihrer Umgebung mehr als 40% der Orangenpflanzungen des ganzen Landes besitzt, befinden sich in den verschiedenen Gärten bis 450 Beuten aufgestellt. Der größte Bienenstand gehört dem Araber Abdoulnour.

5. Kolonie Rischon le Zion (Judäa, 30 Minuten von Jaffa) und das daneben liegende jemenitische Dorf. Es sind etwa 30 Beuten vorhanden, welche jedes Jahr nachgefüllt werden müssen, weil der Dabur etwa die Hälfte der Beuten alljährlich vernichtet.

6. Farm Hulda (Provinz Judäa). Die Farm Hulda, welche vom jüdischen Nationalfond gegründet und verwaltet wird, zeigt etwa 30 Beuten auf, welche eigentlich aber nur zu Studienzwecken aufgestellt sind.

7. Farm Ben-Schemen, auch vom Nationalfond gegründet und von einer Gruppe jüdischer Arbeiter bearbeitet, zeigt etwa 40 Beuten auf.

8. Agrikulturschule „Mikwei-Israel" bei Jaffa. Diese Schule wurde von französischen Juden vor 50 Jahren gegründet und führt seit etwa 20 Jahren auch die Bienenzucht zwecks Studien. Sie besitzt heuer etwa 70 Beuten, welche vom Imker Dr. Levin bearbeitet werden.

9. Kolonie Petach-Tikwah zusammen mit dem daneben liegenden jemenitischen Dorf (Judäa), zwei Stunden von Jaffa, weist zirka 230 Beuten auf. Der größte Imker ist Fleischer S. mit 70 Beuten.

10. Kolonie Rechoboth (Judäa), zwei Stunden von Jaffa, weist etwa 30 Beuten vereinzelt auf.

11. Kolonie Ekron (Provinz Judäa) hatte zirka 70 Beuten, jetzt nur noch 20 Völker.

12. Ludd (Provinz Judäa) weist etwa 20 Beuten auf.

13. Dilb (Weinberge bei Jerusalem). Die Arbeitergruppe bearbeitet 70 Beuten.

14. In der Provinz Judäa sind noch zerstreut in den verschiedenen arabischen Dörfern und jüdischen Siedlungen, etwa 30 Kästen und zirka 250 Lehmhäuschen vorhanden, welche aber nicht alle bewohnt sind.

15. In der Provinz Schomron nimmt den ersten Platz die Kolonie Hedera ein. Die Kolonie Hedera, welche vor 35 Jahren gegründet wurde, hatte viel mit der Malarie zu kämpfen, sodaß die Kolonie fast alljährlich ihre Einwohner wechselte und es konnte

Digitized by Google

sich dadurch keiner der Kolonisten entschließen, Bienenzucht zu betreiben, obwohl erstklassige Trachtverhältnisse vorhanden sind. Die Kolonie hat an Orangenpflanzen etwa 1000 Danam (etwa 250 deutsche Morgen) und mehr als 4000 Danam Eukalyptus (mehr als 1000 deutsche Morgen). Außerdem sind Sumpfpflanzen in ausreichender Menge für tausende Völker vorhanden. Im Jahre 1919 kam das Mitglied des Österreichischen Reichsvereins Herr Josef Galili (Stolisky) nach Hedera und gründete einen kleinen Bienenstand von 40 Beuten, welcher sich jetzt zu einer Riesen-Bienenfarm entwickelt hat. Die Bienenfarm wird technisch vom Bienenmeister Herrn Josef Galili geleitet und geschäftlich vom Bruder desselben Herrn Dr. Henry Galili geführt. Die Firma ist als „Brüder Galili, Bienen- und Geflügelfarmen in Hedera" eingetragen.

Dr. G—.

(Fortsetzung folgt.)

(In einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vater" erscheinen einige interessante Lichtbilder aus Palästine. S. S.)

Ihre Majestät die Königin ist auf Reisen sehr anspruchsvoll und der Versender kann recht unliebsame Enttäuschungen erleben, wenn er es nicht versteht, die entsprechende haltbare Reisekost, den Futterteig, herzustellen und zu wenig Aufmerksamkeit der Reisebegleitung schenkt. Über die Herstellung des Honigzuckerteiges schreibt im „A. B. J." ein erfahrener amerikanischer Züchter. Der mit kalt m Honig und eingestreutem Zuckerstaub hergestellte Teig ergab zuviel Arbeit; durch Einstreuen und Einrühren des Zuckers in aufgewärmten Honig ging das Anmachen schneller von statten, besonders als der Züchter die Verhältniszahlen herausen hatte. Verschiedene Versuche zeigten, daß ein ausgezeichneter Teig zustande kommt, wenn man den Zucker ins Wasser gibt, etwas Weinsteinsäure beifügt und die Lösung auf etwa 90° erhitzt; nach dem Abkühlen werden dann zirka 20 dkg Honig, auf das 1 kg Zucker eingerührt und der Teig geknetet Dieser Teig ergibt gute Erfolge, ist jedoch für die Versendung bei heißer Witterung weniger geeignet, da er leicht seine Festigkeit verliert. Der Züchter kam endlich darauf, daß die Zusammensetzung der sehr verschiedenen Honigarten ein bestimmtes Verhältnis bedingten. Bei dicken schweren Honigarten sind oft 50 dkg oder noch mehr 1 kg Zucker beizufügen, bei leichterem Honig genügen oft nur 40 dkg. 10 dkg können hier schon ins Gewicht fallen. Es gehört zur selbstverständlichen Pflicht des Versenders, für den Teig unverseuchten Honig zu verwenden und bei verdächtigen Honig unbekannter Herkunft lieber den Honig durch Abkochen seuchenfrei zu machen. (Was allerdings wegen Verlustes des Teiges an den unbedingt notwendigen Lebensstoffen nur im Notfalle geschehen soll.) Der erwähnte amerikanische Züchter machte einen Versuch, Bienen auf bloßen Honigzuckerteig zu überwintern. Es schien anfangs, als wenn der Versuch gelungen wäre, im Frühjahr zeigte sich aber, daß die Bienen in der Brutzeit nicht durchhielten und zu Grunde gingen. Sie hatten zur Winterszeit allzuviel vom Körpereiweiß aufgebraucht. Daraus folgt, daß der Züchter auch beim Versand auf das Vorhandensein des notwendegen Eiweißes (und letzten Endes auch der Lebensstoffe) zu achten hat. Der amerikanische Züchter fügt nun dem warmen Honig Futtersaft von Weiselzellen bei (zirka 5—8% des Teiges) und erzielt mit einem derartigen Teig sehr gute Erfolge. Was die Begleitung der Königin anbelangt, so ist bekannt, daß die Jungbienen hierzu genommen werden sollen. Doolittle, der berühmte Züchter, pflegte stets solche Bienen als Begleiter zu nehmen, welche beim Herausnehmen der Wabe aus dem Stocke sofort ihren Kopf in eine Zelle stecken. Er erkannte an dieser Bewegung die von dem Vorspiel zurückgekehrenden Jungbienen. Die von einem Züchter angewendete Methode, durch einen dunklen angeräucherten Arrestkasten mit vielen aufgesetzten Versandkäfigen hat stets den Nachteil, daß auch viele Flugbienen mit in den Käfig kommen.

Die Deutschen im Kriege. Ich entnehme aus einer französischen Bienenzeitung den Satz: „Es liegt mir fern zu sagen, daß die Deutschen in Belgien nichts Gutes geleistet hätten, nein, tausendmal nein! Ich erinnere mich, daß man in der Zeit der Besetzung sogar Zucker zur Bienenfütterung zu ermäßigtem Preise abgab." (Barbaren tun das nicht! S. S.)

Bienenzuchtausstellungen und Imkertagungen finden statt: Vom 3. bis 7. Juli in New-Castle (England) die Jahresschau des Britischen Bienenzüchter-Vereines; vom 16. bis 18. August in Straßburg die französische Wanderversammlung; vom 2. bis 3. September in Brig, Wallis, die Wanderversammlung der schweizerischen Imker.

Der 7. internationale Bienenzucht-Kongreß, der heuer in Quebec (Kanada) abgehalten werden sollte, wurde auf das Jahr 1924 verschoben. Der Anregung, den Kongreß deshalb in Straßburg abzuhalten, wurde nicht Folge gegeben.

Ein internationales Museum für Bienen- und Seidenraupenzucht wurde am 14. Mai in Turin eröffnet. Es ist das Werk des in Gelehrtenkreisen sehr bekannten Dr Edoardo Perroncito, Professor an der Turiner Universität und Gründer der neuen Bienenzucht-Zeitschrift „L'Ape Italiana".

Die Dr. C. C. Miller-Bienenzucht-Bücherei wird am 13. August 1923 eingeweiht. Alle Mitarbeiter dieser Bücherei werden zu diesem Feste herzlich eingeladen W. F. Wilson, Madison, Wisconsin, U. S. A.

Die Bienenzucht in der Herzegowina kann sich recht ertragreich gestalten, infolge der vorjährigen Trockenheit sind im heurigen Frühjahre viele Tausende Völker zu Grunde gegangen. (Es ist hierzulande keine Seltenheit, daß einfache Bauern 100 bis 200 Klotzbeuten einwintern.) Ein Imker in der Umgebung hat im vorigen Herbste 108 Völker

Digitized by Google

eingewintert und jetzt hat er nur mehr acht, ein anderer kam von 160 auf 50 herunter. Einen großen Teil der Schuld ist der mangelhaften Zuckerzuweisung zuzuschreiben. Wenn die Tracht hier gut ist (Haupttrachtpflanzen sind hier Salvia officinalis und Calluna vulgaris), kann man bei der Bienenwirtschaft mit der Zeit wohl auch zu etwas kommen, wie einige tüchtige Imker der Umgebung bereits bewiesen haben.

Simon Budimir.

Die Schleudermaschine hält sich ein Amerikaner rein durch Bekleiden der Innenwand mit Paraffin. Der geschleuderte Honig fließt auf diese Weise viel eher ab als sonst und verleiht der Wand eine größere Dauerhaftigkeit. („A.-B.-J.")

In Ägypten gibt es (laut „Bee-World") 13.900 Imker mit rund 293.000 Bienenvölkern. Man imkert fast nur in Tonröhren. Das Land führt Honig ein und exportiert alljährlich 75 bis 80 Tonnen Wachs, hauptsächlich nach London. Eine wahre Plage sind die Hornissen.

Von einer neuen Künstelei berichtete die „Bitidningen". In Schweden stellte sich ein Imker ein Instrument her, mit dem er die Brutwaben im bevölkerten Stock überprüfen kann, ohne die Beute öffnen zu müssen. Das Instrument, welches aus einer Röhre, einer optischen Linse und einem elektrischen Lämpchen besteht und selbstverständlich sehr kostspielig ist, ähnelt dem Untersuchungsinstrument unserer Chirurgen. F. Jrlböck

Das Bild stellt den 11 m langen, selbst hergestellten Bienenstand unseres Mitarbeiters, des Herrn Simon Budimir in Barcar Bakof, dar. Der Stand enthält 34 Dzierzonstöcke, 20 Zivanovits-Beuten, 30 Strohkörbe und 34 Königinen-Reservestöcke, die wegen Diebstahlsgefahr alle angenagelt sind. Herr Budimir (auf dem Bilde sitzend), der seine Prüfungen an der bienenwirtschaftlichen Lehranstalt in Gödöllö, Ungarn, abgelegt hat, wird sich in Zukunft mit der Handelsbienenzucht befassen; er gehört einer Imkerfamilie an, nicht nur sein Vater (auf dem Bilde liegend), sondern auch sein Bruder, der eine Universitätsprofessor in Belgrad, der andere Bergingenieur, sind begeisterte Anhänger der Imkerei.

In Dänemark ist man (laut T. f. B.) daran, ein Honigschutzgesetz aufzustellen. Das dänische Ackerbauministerium setzt sich hierfür ein. Das gleiche ist der Fall in Schweden und Norwegen.

In Bulgarien hat (laut der „Pčela") die landwirtschaftliche Zentralversuchsstation der Hochschule für Bodenkultur in Sofia die Bekämpfung der im Lande herrschenden Bienenseuchen eingeleitet und Flugblätter an die Imker ausgeschickt. Die Faulbrut hat in manchen Gegenden großen Schaden angerichtet und ganze Stände vernichtet. Die Landes-Imkerzeitung befaßt sich andauernd mit der Seuchenfrage.

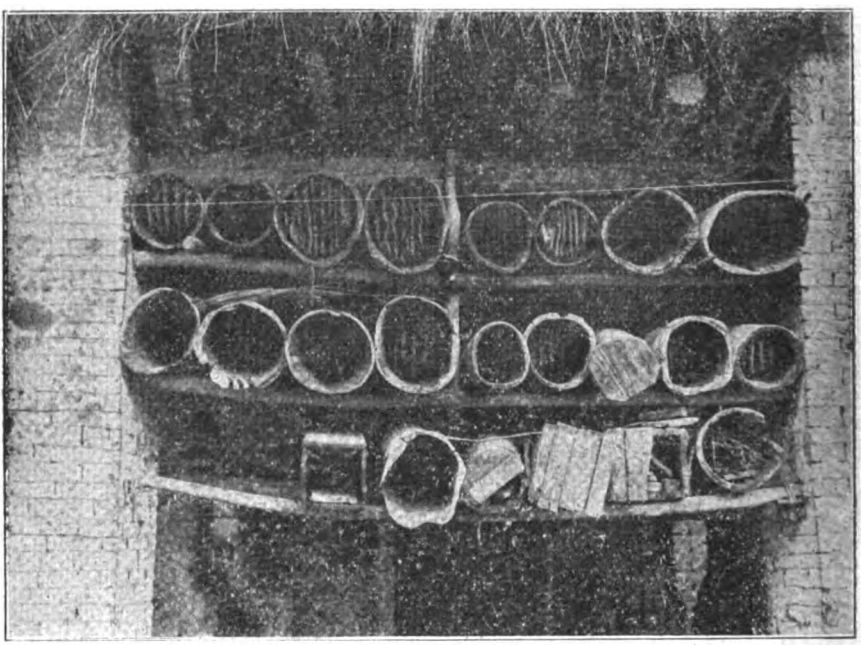
Eine dreitausendjährige Biene grub man (nach der „Abeile") bei den Ausgrabungen im Tale der Könige Biban-el-Moluk bei Theben (Ägypten) mit aus. Die Biene, welche an einem verblichenen Blumenkranze, der einen Toten umgab, hing, ist mit Ausnahme eines Flügelendes, sehr gut erhalten. In einem anderen Königsgrabe fand man einen Topf mit noch halbflüssigem duftenden Honig vor, auf den sich sofort eine Wespe stürzte, als man den Deckel hob.

Als die Pioniere der nordamerikanischen Bienenzucht werden, nach einer Rundfrage des „A.-B.-J.“, bezeichnet: Langstroth (der amerikanische Dzierzon) Quinby, Charles Dadant und Dr. C. C. Miller. — Es würde uns interessieren, wen unsere Leser in die erste Reihe der europäischen Pioniere der Bienenzucht stellen und bitten um Bekanntgabe der Meinungen.

Die kalifornische Orangen-Honig-Ernte ist (laut „A.-B.-J.“) heuer ein Fünftel der Normalernte. Da infolge der andauernd schlechten Witterung auch die zweite Haupttracht (Salbei) eine Fehlernte ergeben wird, dürfte eine Preissteigerung und eine geringere Ausfuhr nach Europa zu erwarten sein.

In Finnland gab es 1921 (laut „Bitidningen“) 2300 finnisch sprechende Imker mit einigen tausend Völkern. Von den Völkern sind 68% in Rahmenstöcken untergebracht (88% davon in Warmbau und nur 12% in Kaltbau). Sehr viel ist das Gerstungsche Rahmenmaß in Anwendung. Im Winter 1921/22 gab es einen Winterverlust von rund 20%; die Sterblichkeit war in den Rahmenstöcken um 4½% größer, als in den Strohkörben. Die Jahres-Durchschnittsernte des Landes an Honig war 8·5 kg (in Ostfinnland 23·7 kg)! Es bestehen in Finnland sowohl finnische als auch schwedische Imkervereinigungen, letztere besaßen bis zum Jahre 1917 ein eigenes Fachblatt, die „Mitteilungen“. Die finnische Bienenzeitung heißt: „Suomen Mehiläishoitajain Lüttos“. Die finnische Sprache ist der ungarischen ähnlich, da sie gleicher Abstammung ist (finnisch ugrisch).

J. Frlbšk.



Ein lustiger Bienenstand ist der auf dem obigen Bilde ersichtliche. Herr J. Tausch, Hptm. d. R. in Fischamend hat diesen in einem Bauernhofe in Venetien (Ceggia bei Ponte di Piave) befindlichen Stand abgeknippst und schreibt hiezu, daß die Lagerklotzbeuten, welche aus ausgehöhlten Weidenstämmen bestehen, nur an der Rückseite geschlossen (mit Brettern vernagelt) sind, während die Vorderseite das ganze Jahr hindurch ohne jeden Verschluß bleibt. Die Beuten befinden sich unter dem Dach der offenen Scheune. Die Aufnahme wurde am 16 Dezember 1917 gemacht; in den Nächten gab es damals oft Frost bis 4 Grad C.

Kaltes Wasser ist für die Bienen schädlich. Ein französischer Imker hat sich zwei Bienentränken eingerichtet, eine geheizte (also mit warmem Wasser) und eine andere, ungeheizte. Er beobachtete nun, daß in 2 Minuten zum kalten Wasser 5 Bienen kamen, während in derselben Zeit 27 Bienen vom warmen Wasser sogen. In der Zeit vom 1. bis 30. April haben 12 Völker 48·76 kg warmes und nur 7·39 kg kaltes Wasser aufgenommen. An heißen Tagen war der Verbrauch von beiden Tränken gleich. Die Wichtigkeit der Temperatur des Wassers für die Arbeit der Bienen geht aus folgender Aufstellung hervor. Die Bienen brauchten um ihre Blase mit Wasser zu füllen:

bei 10	Grad	Celsius	.	.	178	Sekunden
„ 15	„	„	.	.	147	„
„ 20	„	„	.	.	87	„
„ 25	„	„	.	.	62	„
„ 30	„	„	.	.	42	„
„ 35	„	„	.	.	38	„
„ 40	„	„	.	.	29	„
„ 45	„	„	.	.	24	„

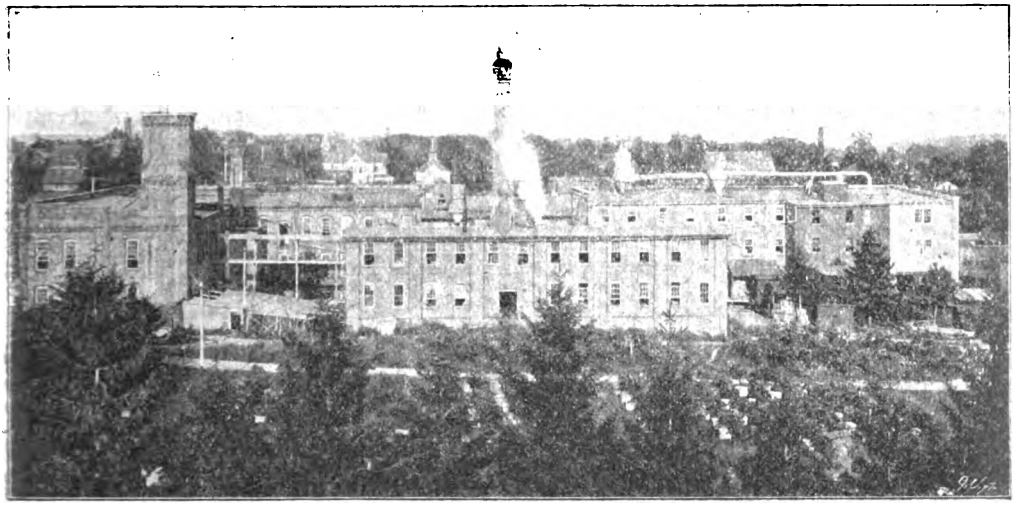
Sie müssen also viel langsamer saugen, wenn das Wasser kälter ist. („Landwirt“.)

Apis americana. In letzter Zeit wird in apistischen Fachblättern Amerikas herumgestritten, ob die Apis melifica, d. i. unsere Honigbiene, in Amerika schon zur Zeit der Entdeckung dieses

Erdteiles vorhanden war, oder erst durch die eingewanderten Europäer dort hingebracht wurde. Für ersteres spricht der Umstand, daß Christof Kolumbus nach seinem Berichte in Kuba schon Honig angetroffen habe, für letzteres die Bezeichnung der Biene als „Fliege des weißen Mannes" durch die eingeborenen farbigen Bewohner Ameritas. Es ist dies eine Frage, die wohl nie gelöst werden kann. E. Schachinger.

Für Marmelade- und Zuckerwarenfabriken bestehen in allen Ländern strenge gesetzliche Vorschriften über die Absperrung, bezw. Reinhaltung der Erzeugungsstätten; fast überall wird die Anbringung von fliegen- und bienendichten Fensternetzen angeordnet. Manche Fabrikanten kehren sich nicht daran, zu ihrem Nachteil und insbesondere zum Schaden der benachbarten Imker, wie mehrere Fälle in Wien gezeigt haben. Die Imker verlieren tausende Bienen und bekommen dieselben einige Wochen später mit der Marmelade aus der Fabrik auf den Tisch. In der Tschechoslowakei wurde laut dem „Cesky Včelar", ein Zuckerwarenfabrikant wegen Nichteinhaltung der Vorschriften zu einer Strafe von K 60,000.000.— verurteilt.

In Neuseeland geht es mit der Bienenzucht, infolge der strengen Gesetze und des Zusammenschlusses der Berufsimker zu einer Imkergenossenschaft, mit Riesenschritten vorwärts. In Auckland, dem Hauptorte der Inseln, wurden im Jahre 1914 25 Kisten Honig, welche zur Ausfuhr bestimmt waren, auf ihren Inhalt untersucht, 1915 waren es schon 300, 1919 2000 und 1921 bereits über 6000 Kisten. Das Land verbrauchte 1921 288.000 kg Honig und führte 615.000 kg aus, welche einen Durchschnittspreis von K 17.000.— pro Kilogramm erzielten. In Neuseeland fand nach dem Kriege eine große Anzahl Invaliden, welche für die Schwerarbeit untauglich geworden waren, eine lohnende Beschäftigung in der Bienenzucht. („Beekeepers Item".)



Das Werk der Firma A. J. Root Comp., Medina (Ohio), U. S. A.

A. J. Root ist gestorben. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in der ganzen Welt. Damit ist wieder einer der Großen dahingegangen. Der 83jährige A. J. Root ist der Gründer der weltbekannten Firma A. J. Root Company, Medina (Ohio), U. S. A., der Herausgeber der „Gleanings in Bee-Culture" (eine der größten Bienenzeitungen der Welt) und der Verfasser des Buches A B C und X Y Z der Bienenzucht. A. J. Root ist gewiß auch den genannten vier Pionieren der amerikanischen Bienenzucht hinzuzuzählen. Vorstehend ein Bild des Werkes der A. J. Root Comp.

Von der Krainer Biene behaupten die betreffenden Züchter, daß sie infolge eines längeren Rüssels (6·66 mm) leistungsfähiger sei als die italienische (deren Rüssel nur 4 mm sein soll). Zum Heimtragen eines Pfundes Honig würde eine italienische Biene 208 Tage, eine Krainer aber nur 166 Tage brauchen. (B. B. J.)

Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien

Die starke Verlausung eines Bienenstandes ist als eine Art Krankheitserscheinung zu betrachten. Es ist ähnlich wie bei Obstbäumen. Ein Baum, der vielleicht schon von Natur aus nicht kräftig ist, auf ungeeignetem Grunde steht, nicht gedüngt wird, der leider an einer Unzahl pflanzlicher und tierischer Schmarotzer. Alles Spritzen und Bestreichen hilft nichts oder nicht viel und nie auf die Dauer. Ein gesunder, kräftiger Baum, in gutem, nahrhaftem Boden, gehörig gedüngt, ist ohne Spritz- und Schmiermittel vollkommen frei von allen Schmarotzern. Ein Baum, welcher nur vernachlässigt, aber sonst von guter Konstitution ist, erwehrt sich der Schmarotzer sofort, wenn wir

ihn in guten Nährzustand versetzen, auch ohne Spritz- und Schmiermittel. So ähnlich ist es auch bei den Bienen. („Ill. Monatsblätter".)

Die Schweizerische Bundesregierung hat die Aufnahme der Milbenkrankheit der Bienen in das Tierseuchengesetz beschlossen und alle gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser ungemein gefährlichen Seuche getroffen. Für die von Amts wegen vernichteten verseuchten Völker erhält der Besitzer eine entsprechende Entschädigung von den Behörden. Mit Rücksicht auf die durch ausländische Bienen erfolgte Einschleppung der Milbenseuche wurde jede Einfuhr von Bienen, von rohem, ungeschmolzenem Wachs sowie von natürlichen Waben bis auf weiteres verboten.

Anfrage. Ich habe bei meinem Wagstock die Erfahrung gemacht, daß trotz fabelhafter Wiesenblüte derselbe an all den Tagen abgenommen hat, an denen die vorhergehende Nacht Kältegrade gehabt hat. Genau dieselbe Beobachtung hat, wie er mir anläßlich einer Rücksprache mitteilte, Herr Kern in Waidhofen a. d Ybbs gemacht. Es scheint daher, daß die Blüten nach Frostnächten nicht honigen. Wurde diese Beobachtung auch von anderer Seite gemacht? Dr. V. Haerdtl.

(Der ersten Mai-Ausgabe des „British Bee Journals" entnehme ich: „Bienenzüchter, welche in ihrer Gegend einen starken Frost hatten, mögen sich für die nächsten Wochen vorsehen. Der Frost fror hier in der Nacht alle honigspendenden Blüten durch, so daß dieselben fast keinen Nektar mehr absondern und ich zur Fütterung gezwungen werde." Siehe auch den Bericht des Herrn Bienenzuchtinspektors Pechaczek in der vorliegenden Ausgabe. S. S)

Der Frost ist überhaupt ein schlimmer Widerpart. Ökonomierat K. Hofmann, München, schreibt in der „Schweizerischen Bienenzeitung" über die Maikrankheit und erwähnt dort, daß erfrorener Blütenstaub des Löwenzahnes Ursache der Maikrankheit sein kann. Er wirft die Frage auf, ob der von Reif befallene Blütenstaub sich zersetzt, bezw. ob der gefrorene Pollen ein Nährherd für Pilze wird, welche diese Zersetzung bewirken. S. S.

Verschiedene Nachrichten. Der bayrische Bienenzuchtinspektor Herr Landesökonomierat Hofmann hat aus dienstlichen Gründen die Schriftleitung der „Bayrischen Bienenzeitung" niedergelegt, die er viele Jahre hindurch inne hatte. Herr Landesökonomierat Hofmann hat sich sehr verdient gemacht um die Wanderversammlungen der deutschen Bienenwirte und führt in Bregenz wieder den Vorsitz. — Herr Universitätsprofessor Dr. Enoch Zander in Erlangen, vollendete am 17. Juni das 50. Lebensjahr. Er begann als Privatdozent an der Universität in Erlangen im Jahre 1904 seine akademische Laufbahn, im Herbste 1910 übernahm er die Leitung des Erlanger Bienengarten, den er innerhalb weniger Jahre zu einem wahren Schatzkästlein ausbaute. Herr Prof. Dr. Zander hat sich ein besonderes Verdienst erworben durch seine literarische Tätigkeit. (Wir wünschen ihm Gesundheit und die volle Arbeitskraft für das ganze zweite halbe Jahrhundert. Die Schriftleitung.) — Herr Dr. Ludwig Armbruster, der Herausgeber des Archivs für Bienenkunde, erhielt, dem Vernehmen nach, eine Professur an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. (Unseren aufrichtigen Glückwunsch. Die Schriftleitung.) — Herr Landesökonomierat Heinrich Buttner, Ehrenvorsitzender des bayrischen Landesvereines für Bienenzucht, verschied am 12. Mai im Alter von 69 Jahren Er feierte vor kurzem sein 50jähriges Imkerjubiläum. — Herr Alois Alfonsus, der langjährige Redakteur des „Bienen-Vater", hat seinen zeitweiligen Wohnsitz nach Amerika verlegt. Vorläufig besorgt er eine zur landwirtschaftlichen Universitätsfarm bei St. Paul Minesa gehörige Bienenwirtschaft von 200 Standvölkern gegen zwei Drittel des Honigertrages und Nebeneinkommen aus den von ihm gezüchteten Königinnen. Der Honig wird größtenteils in Miniaturwaben — Boxes genannt — eingebaut und zu sehr guten Preisen verkauft, so daß sein Einkommen über Sommer den Mann reichlich ernährt. Im Herbste gedenkt er sich auf sechs Monate seinem Hauptberufe, dem Molkereiwesen, zuzuwenden um auch den Winter hindurch ertragreiche Beschäftigung zu haben. Er fühlt sich, wie aus seinem an mich gerichteten Briefe hervorgeht, recht glücklich in den neuen Verhältnissen. — C. Schachinger.

Lausbuben haben einem Imker in Oberamlach, Kärnten, die Fluglöcher seiner zehn Kärntner Bauernstöcke mit Straßenkot verstopft, so daß über Nacht sechs der besten Völker verbrausten. Da helfen weder Schelte noch Prügel; hier müssen Lehrer und Pfarrer ihres Amtes walten! Sie sind ja dazu berufen, den Unverstand auszutreiben und in den jungen Menschenkindern die Liebe zu jeglichem Geschöpf zu wecken! S. S.

Preisausschreiben der Vereinigung der deutschen Imkerverbände. Die Preisaufgabe heißt: „Das Wesen der Volksbienenzucht"; die Arbeiten sind ohne Namen des Verfassers, nur mit einem Kennwort versehen, bis zum 1. September an Herrn Rektor Breitholz in Neumünster (Schleswig-Holstein), einzusenden. Die Anschrift des Verfassers ist in verschlossenem Briefumschlag beizufügen, der das Kennwort der zugehörigen Arbeit als Anschrift hat.

Der Einfuhrzoll auf Honig in handelsüblichen Gefäßen beträgt derzeit K 2800.— pro 1 kg (brutto für netto; für Kisten wird ein Abzug von 10%, für Körbe und Kübel 6% gewährt), für Rohwachs K 1400.—, für bearbeitetes Wachs K 2800.— pro 1 kg.

Buchweizen und Bienen. Die staatliche botanischen Versuchsstation in Proskau hat unter Leitung von Prof. Dr. Ewert in den beiden letzten Jahren eine ganze Reihe von Buchweizenfeldern, zum Teil besonders umgelegte, beobachtet, alle Blüten einzeln und dann die Samenkörner gezählt, die daraus entstanden sind. Dann hat man die Entfernungen von den nächsten Bienenstöcken abgemessen und gefunden, daß der Körnerertrag genau im umgekehrten Verhältnis der Entfernung steht. Felder, die in unmittelbarer Nähe der Bienen angelegt waren (50 bis 100 m Entfernung) 62 bis 72% Ertrag, die weiter entfernten (bis 2 km) nur 25 bis 15%. (Pressedienst der „B. d. J. B.") Das Archiv für Bienenkunde, 1—3, 1923, bringt hierüber einen ausgezeichneten Artikel von Prof. Dr. Ewert, Proskau.

Digitized by Google

Bienenzuchtausstellungen finden statt: vom 2 bis 9. September im Wiener Rathause, anläßlich der 5. Kleingarten- und Siedlungsausstellung; es wird ein eigener Honigmarkt eingerichtet. Es gelangen Ehrenpreise im Werte von vorläufig ca. 5 Millionen Kronen an die ausstellenden Imker zur Vergebung, und es dürfte sich die Beschickung und auch der Besuch der Ausstellung sicherlich sehr lohnen. Auskunft gibt Herr J. Reißberger, Wien, XX., Wexstraße 13/14. — In Oberhollabrunn am 8. und 9. September, anläßlich des Landesimkertages. Es gelangen zur Ausstellung: 1. Lebende Bienen; 2. Erzeugnisse der Bienen; 3. Produkte aus Honig; 4. Bienenwohnungen und Geräte; 5. Sämereien und honigspende Pflanzen; 6. Literatur. Auskunft gibt Herr Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, Niederösterreich. — In Wien, anläßlich der Wiener Herbst-Messe. Der Bienenzucht wird gemeinsam mit der Milchwirtschaft ein eigener Raum zur Verfügung gestellt. — In Aachen vom 29. September bis 1. Oktober, verbunden mit einer Obstschau. Auskunft gibt: Aachener Bienenzuchtverein, Aachen, Jägerstraße 2 (Rheinland)

Die meisten Buchweizenfelder gibt es laut der amtlichen Statistik vom Jahre 1922 in Steiermark. Dort wurden 8400 ha mit Buchweizen als zweite Frucht bestellt, an zweiter Stelle folgt Kärnten mit 7400 ha, hernach das Burgenland mit über 1000 ha. Das Burgenland bebaut außerdem noch über 1000 ha mit Buchweizen als erste Frucht. Am ergiebigsten sind die Felder in Tirol, auf 1 ha kommt dort ein Ertrag von 15 bis 16 q

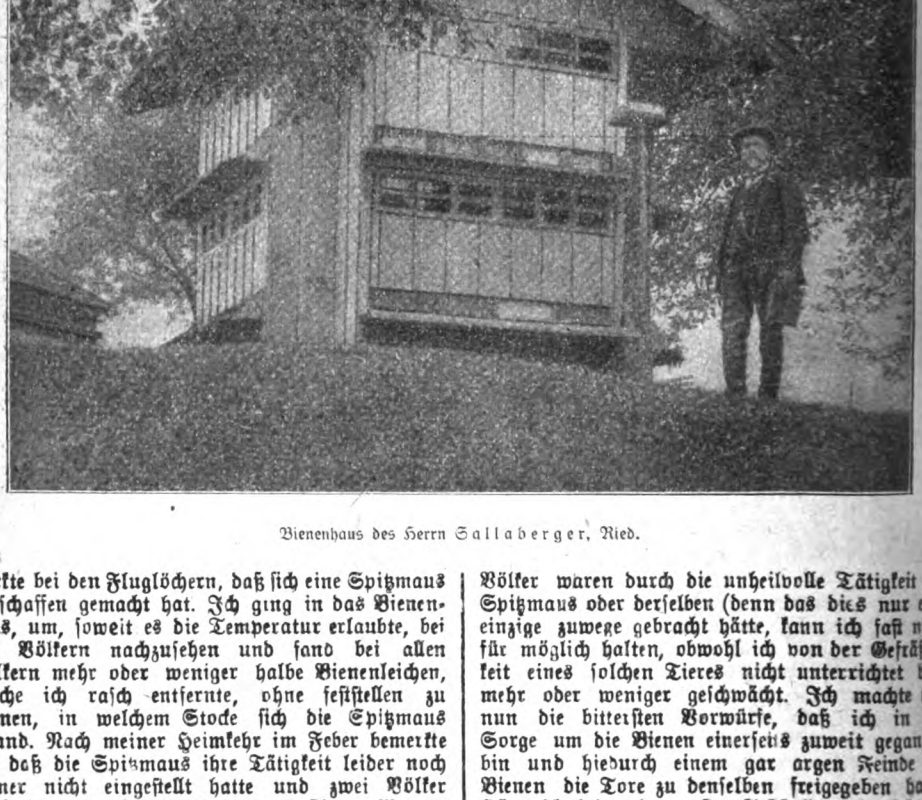
Das Bild stellt eine Vorarlberger Bienenwirtschaft, die des Herrn J. Roth in Lohorn, dar. Herr Roth, der im nächsten Jahr sein 40jähriges Imkerjubiläum feiert, betreibt auch Königinnenzucht und gehört zu den erfahrensten Imkern seiner Gegend.

Jung Klaus-Worte. Willst du Großimker sein? O, das wäre fein. Willst du Schwärme züchten, willst du Honig ernten oder willst du ein kleiner, guter rechtschaffener Bienenvater sein? Mancher Anfänger beginnt seine Zucht, als wollte er das ganze Dorf mit Bienen verseuchen. Allen Schund kauft er zusammen, alle Rassen schleppt er herbei, alle Beuten werden versucht, alle Methoden erprobt. Doch o ja, Herr Grizzlibär, da kommt ein schlechter Sommer her und dann ein Winter hart und schwer — und dann ein Lenz, das Grandmalheur: kein Völkerl und kein Schwärmerl mehr! Ein rechtes Begnügen, daß der Teufel holen mag! Lust und Liebe ist pfutsch und der Imker auch. Also Freunderl, strecke dich nach der Decke und arbeite mit Vernunft, besonnen und klar. Verdorbene Hohlwegläufer trotten schon genug auf der Erde herum, willst du ihre Zahl vermehren? Nicht auf Steingeröllen und großen Trümmerfeldern liegt des Landmanns Segen, sondern auf den wohlgepflegten Auen des Braven. Nicht große Stände sei dein Ziel, sondern gute, schaffende Völker!

In Waidhofen a. d. Thaya hielt am 10., 11. und 12. Mai 1923 Herr Wanderlehrer Julius Herud, Rosenburg, einen dreitägigen Bienenzuchtkurs ab, dem 70 Teilnehmer beiwohnten. Die große Zahl der Zuhörer ist gewiß ein gutes Zeichen für den fortschrittlichen Sinn der dortigen Imker.

Der Fluglochschieber. Über eines der kleinsten und unscheinbarsten Geräte, welches in der Bienenzucht in Verwendung ist, wird es doch nicht notwendig sein erst etwas zu schreiben, wird wohl mancher Imker denken, sobald ihm obige Überschrift zu Gesichte kommt. Doch nachstehendes soll

beweisen, daß die Nichtbeachtung oder Nichtanwendung dieses kleinen Gerätes schweren Schaden hervorzurufen imstande ist. In früheren Jahren, als ich meinen Bienenstand regelmäßig und wenn ich es als notwendig erachtete, jederzeit besuchen konnte, hatte ich den Fluglochschieber stets angewendet gehabt (wie es ja auch in jedem Bienenzuchtlehrbuche und auch in d n Monatsanweisungen ganz richtig geschrieben steht), um das Eindringen der Mäuse in die Bienenwohnung zu verhindern. Infolge der dienstlichen Verhältnisse, welche mich in den letzten Jahren oft wochen- und auch monatelang von meiner Familie und meinen Bienen trennten, war ich von der Anwendung des Fluglochschiebers abgegangen, und zwar deshalb, um die Bienen bei einem, während meiner Abwesenheit möglicherweise stattfindenden Ausflug in den Wintermonaten durch denselben nicht zu behindern. Wie plagen und martern sich die Bienen bei einem solchen Fluge oft ab, um die Leichen aus den Stöcken, durch die engen Öffnungen des Fluglochschiebers, ins Freie zu bringen! Da solch ein Flug oft wieder augenblicklich abgebrochen werden muß, weil sich entweder die Sonne hinter den Wolken verkroch oder der Wind sich wendete, so kommt es immer vor, daß die Bienen die Arbeit nur halb verrichtet, d. h. Bienenleichen in den Toren des Fluglochschiebers stecken lassend aufgeben mußten, welcher Umstand wieder die Lufterneuerung ungünstig beeinflußt. Im Jänner l. J. von einer Dienstreise nachhause gekommen, hielt ich bei meinen Bienen Nachschau und be-



Bienenhaus des Herrn Sallaberger, Ried.

merkte bei den Fluglöchern, daß sich eine Spitzmaus zu schaffen gemacht hat. Ich ging in das Bienenhaus, um, soweit es die Temperatur erlaubte, bei den Völkern nachzusehen und fand bei allen Völkern mehr oder weniger halbe Bienenleichen, welche ich rasch entfernte, ohne feststellen zu können, in welchem Stocke sich die Spitzmaus befand. Nach meiner Heimkehr im Feber bemerkte ich, daß die Spitzmaus ihre Tätigkeit leider noch immer nicht eingestellt hatte und zwei Völker stark brausen; infolge des ungünstigen Wetters konnte ich jedoch wieder weiter nichts machen, als ich schon das erstemal getan hatte. Erst im März gestattete mir die Witterung, zwar auch nur durch die Not gedrungen, eine Sichtung der Völker im Innern. Doch welcher Anblick bot sich mir! Bei zwei Völkern sämtliche Bienen zerfressen am Boden liegend, bei einem dritten nur mehr eine Handvoll lebender Bienen nebst Königin und eine kleine Fläche gedeckelte Brut, also auch gänzlich vernichtet! Die übrigen Völker waren durch die unheilvolle Tätigkeit der Spitzmaus oder derselben (denn das dies nur ein einzige zuwege gebracht hätte, kann ich fast nicht für möglich halten, obwohl ich von der Gefräßigkeit eines solchen Tieres nicht unterrichtet bin) mehr oder weniger geschwächt. Ich machte mir nun die bittersten Vorwürfe, daß ich in der Sorge um die Bienen einerseits zuweit gegangen bin und hiedurch einem gar argen Feinde der Bienen die Tore zu denselben freigegeben hatte. Hätte ich bei meiner ersten Feststellung im Jänner bei allen Stöcken die Fluglochschieber angebracht, so hätte ich doch wenigstens nur das eine Volk verloren, in welchem sich zur selben Zeit die Spitzmaus gerade aufgehalten hat, aus welchem selbe nicht mehr hätte entweichen können. Zu dieser Erkenntnis bin ich aber leider erst nach dem festgestellten Schaden im März gekommen. Ich habe die Anbringung des Fluglochschiebers Jahre hindurch ohne Nachteil unterlassen, der große Schaden, den ich hiedurch im heurigen Winter erlitten habe,

Digitized by Google

hat in mir jedoch den Entschluß gereift, den Fluglochschieber im Winter stets wieder anzuwenden und ich will dies auch jedem Imker dringenst nahelegen. — Franz Sallaberger, Ried im Innkreis, Oberösterreich.

Burgstall. In Fortsetzung meines Berichtes über den Stand unserer Bienen (Nr. 6, S. 149), teile ich mit, daß der Juni bis zum heutigen Tage den Bienen ebenso ungünstig war, als der Mai. Wir hatten selbst in dieser Zeit der Haupttracht (Esparsette, Akazie und Wiesen) fast täglich statt Zunahme eine Abnahme des Gewichtes der Völker zu verzeichnen. Die paar Schwärme, die anfangs Mai gefallen waren, mußten gefüttert werden und selbst alte Völker kamen dem Verhungern nahe, statt daß sie, wie es in normalen Jahren der Fall ist, an schönen Tagen täglich 1 bis 2 kg Honig einbrachten. Die wirkliche Zunahme im Mai betrug ½ kg im Juni bis heute kaum diese geringe Menge. Es ist ein Glück, daß nur wenig Schwärme fielen, denn es droht uns die Gefahr, daß wir selbst die alten Völker auffüttern müssen, wenn wir sie über den nächsten Winter erhalten wollen. Ursache dieses trostlosen Zustandes ist die fortwährend herrschende kalte Witterung. Der Mann, der gestern meine Wiese mähte, sagte mir, daß das Gras ordentlich gerauscht hat unter der Sense, so gefroren war es am 16. Juni! Unter solchen Umständen bildet sich kein Nektar in den Blütenkelchen. Jetzt blüht die Linde, aber heftige Winde hindern deren Besuch durch die Bienen. Köl. Schachinger.

Zur Beachtung. In der Nummer 6 des „Bienen-Vater" schrieb Herr Ernst Newald unter Arbeiten des Imkers im Juni: „Manche Imker vernichten zur Schwarmzeit mit einem Fingerdruck oft recht hochwertiges Weiselmaterial und kommen vielleicht schon in ganz kurzer Zeit in die Lage, um teures Geld von den Königinnenhändlern eine Mutter zu erflehen". Dies bezieht sich natürlich nicht auf die Königinnenzüchtervereinigung, denn dieselbe betreibt keinen Handel (Einkauf und Verkauf) mit Königinnen, sie hat vielmehr das Bestreben, die Königinnenzucht möglichst unter den Bienenzüchtern zu verbreiten und auf Leistungszucht hinzuarbeiten. Es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder der Königinnenzüchtervereinigung für ihre aufgewendete Mühe entlohnt werden müssen und daher gezüchtete Edelköniginnen nicht unentgeltlich abliefern können. Wer also nicht selbst Königinnenzucht betreiben kann, wird sich von dort Edelköniginnen verschaffen können. Die Königinnenzüchtervereinigung wird sich aber gewiß nur freuen, je mehr die Königinnenzucht von den Imkern selbst betrieben und auf Leistungszucht hingearbeitet wird. Wir teilen dies mit, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, bezw. etwa entstandene Mißverständnisse aufzuklären.

Der „Bienen-Vater" bekam seit Beginn dieses Jahres jedes Monat rund 400 neue Leser, das sind bis jetzt über 2000. Im Dezember 1922 fielen einige hundert ab; der Großteil davon kehrte wieder zurück. Das Blatt hat auch wieder seinen Weg gefunden in den brasilianischen Urwald, zur Wolga, in den Kaukasus und überall dorthin, wo deutsche Imker leben. Wir werden die Auflage von 20.000 bald vermehren müssen. Beschwerden über Nichteinlangen des „Bienen-Vater" können, wenn mit der Überschrift „Zeitungsreklamation" versehen, portofrei an uns geschickt werden. Das zugeschickte Zettel oder die Karte darf aber nur die Mitteilung enthalten: „Verlange Nachsendung des „Bienen-Vater" Nr. . . ." (folgt die Unterschrift und die Adresse). Wir bitten um die Einsendung von schönen Bildern und um die Mitarbeit der Praktiker. Die Schriftleitung.

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II, Nordportalstraße 126 — Fernsprecher 44 779. — Leiter: Dr. Ludwig Armhart.

Allen brieflichen Anfragen ist Rückporto beizulegen!

Kranke Bienen mögen in der Zeit vom 5. Juli bis 5. August nicht nach Traiskirchen, sondern nach Wien, II., Nordportalstraße 126 (Imkerschule), gesendet werden.

Spenden für die Imkerschule: Prof. Dr. J. Fahringer, eine Königin und zwei Arbeitsbienen von Apis dorsata und eine Arbeitsbiene von der syrischen Biene; Präparator Castellitz ein Schmetterlingnetz; H. Kreiser mehrere Chemikalien; P. Ramsdorfer, Gänserndorf 9800.—; Frau Roth 30.000.—, A. Doll, Wien 27.800.—; P. Schrei, Leoben 10.000.—; J. Bolocan, Unterwikov 6000.—.

Strohflechterkurs. Dieser Kurs fand am 14., 15. und 16. Juni täglich von 14 bis 17 Uhr statt. Kursleiter war Wanderlehrer Standigl. Die Teilnehmerzahl war 16.

Die Rauchschäden in Bischofshofen.

Von Dr. L. Armhart, Wien.

Über Ansuchen der Salzburger Imker sendete mich Präsident Dr. Rodler am 25. v. M. nach Bischofshofen, um die durch den Rauch der dortigen Kupferfabrik angerichteten Schäden an den Bienenvölkern festzustellen. Das war für mich eine sehr schwere Aufgabe.

1. Allgemeines.

Hatten doch schon Lotze, Henle und Hasse (Wagners Handwörterbuch der Physiologie, Bd. III) die Subjektivität des Begriffes Krankheit festgestellt. Und heutzutage gibt die Wissenschaft nur mehr etwas auf objektive Krankheitszeichen. Und dann, wie

wenig auf solche gegründete Krankheiten kennen wir bei der Biene? Eigentlich nur Seuchen. Die einzige bekannte objektiv nachweisbare Einzelerkrankung ist die Eischwarzsucht. (Siehe „Bienen-Vater" v. 1. April d. J.).

Was die Wirkung des Rauches anbelangt, ist bezüglich der Bienen nichts bekannt. Im allgemeinen kommen in demselben entweder: 1. anorganische Staubteilchen, 2. Gase in Betracht.

Daß der Staub des Rauches, wenn er nicht heiß ist, das Leben der Bienen nicht vernichtet, zeigen die vielen Bienenstände auf den Bahnanlagen und in den Fabriksbetrieben (Donnawitz, Kapfenberg, Dux usw.). Ich besitze massenhafte Belege dafür. So wie für uns wäre es gewiß auch für die Bienen zuträglicher, sie stünden in reiner Luft. Und wer es tun kann, wird auch seine Bienen in einer solchen aufstellen. Anderseits können die Fabriken durch Anwendung von Apparaten und erstklassigen Heizmaterial die Staubbildung auf ein Minimum herabsetzen. Das ist ja allgemein bekannt; die Landwirtschaft soll es nur ständig verlangen. Eine vollständige Vermeidung des Rauches kann nicht verlangt werden. Da müßten wir ja auch unsere Wohnungsheizung einstellen, diese liefert in der Regel verhältnismäßig am meisten Rauch. Zur Ausnützung der Landwirtschaft sollen zweifellos in Gegenden mit Rauch Bienen gehalten werden.

Was nun die Verbrennungsgase betrifft, so fallen sie physiologisch unter folgende Gruppen: Atemgase (z. B. Sauerstoff), indifferente Gase (z. B. Stickstoff), Giftgase (z. B. Blausäure) und irrespirable Gase (schweflige Säure, salpetrige Säure, Untersalpetersäure, Ammoniak, Salzsäure, Chlor, Flur, Jod, Brom).

Giftgase töten ungemein rasch; es läßt sich die Wirkung dieser Gase sehr leicht objektiv nachweisen. Giftgase können deshalb nicht lange im Rauch ihr Unwesen treiben.

Anders ist es mit den irrespirablen Gasen. Beim Menschen erzeugen sie Stimmritzenkrampf. Dieser stellt die Atmung ein. Man sucht dem Gase zu entfliehen. Gelingt dies nicht, so tritt Erstickungstot ein. Oder die Stimmritzen öffnen sich schließlich. Dann erzeugt das Gas Entzündungen, Zerstörungen und Tod. (Vergl. z. B. Landois, Lehrbuch der Physiologie des Menschen.) Da die Biene auch einen Verschlußapparat für ihre Atemlöcher (Stigmen) hat, bringen die irrespirablen Gase ähnliche Erscheinungen wie beim Menschen hervor. Davon kann sich jeder überzeugen. Nur die Art der Entzündung und Zerstörung in den Atemröhren ist noch nicht bekannt. Wir wissen nicht, ob sie für alle irrespirablen Gase gleich oder bei jedem einzelnen verschieden ist. Eine Sicherheit für die tötliche Wirkung der Gase kann nur dann erbracht werden, wenn man gesunde Bienen im Gase sterben sieht. Die Schädigung der Volksentwicklung kann nur dann als erwiesen angesehen werden, wenn das betreffende Volk mit einem Vergleichsvolk, das sich in guten Existenzbedingungen befindet und das sich beim Beginne der vergleichenden Betrachtungen auf der gleichen Höhe wie jenes befindet. Dabei muß beim ersten Volk die Anwesenheit eines irrespirablen Gases und die Abwesenheit jeder anderen Schädigung nachgewiesen werden. Wir können demnach diesbezüglich von den Bienen nur sagen: Irrespirable Gase schädigen die Bienenzucht. Die Schädigung kann sowohl an den Einzelbienen als auch in der Entwicklung der Völker auftreten. Die Wirkung ist aber nicht an allen Orten die gleiche. Geht das Gas von einem Punkte aus, so ist die Wirkung bei Windstille in 2-, 3-, 4mal so großer Entfernung 4-, 9-, 16mal geringer.

Wie ich mich in Bischofshofen überzeugt habe, ist es sehr nötig, diese allgemeinen Gesichtspunkte bei Beurteilung der Rauchschäden sich stets vor Augen zu halten.

2. Mein Befund.

Als Einleitung hiezu sei gesagt, daß ich mich als Vertreter der Bienenzüchter betrachtete, daß ich alles in Gegenwart derselben machte und daß ich erst zum Schlusse (in Gegenwart der Bienenzüchter) mit der Werksleitung verhandelte. Mikroskope hatte ich mit; sie wurden an Ort und Stelle benützt.

Die besichtigten Völker waren milben- und nosemafrei. An einzelnen Ständen waren sehr wenige maikranke Bienen zu sehen; nur bei Strobel, dessen Stand dem Werk am nächsten liegt, waren deren mehrere. Im allgemeinen waren die Völker in Bezug auf die Jahreszeit schwach zu nennen. Nur im Kloster, das an der Grenze des Wirkungsbereiches des Rauches liegt, hatte man schon etwas im Honigraum. Der vorhin erwähnte Strobel hatte die schwächsten Völker, ihm

werden einige eingehen, wenn nicht gründliche Ernährung kommt. Auch Brutkrankheiten waren nicht vorhanden. Die Völker zeigten noch keine Anzeichen von künftigen Schwärmen; im Kloster hatte man mit gutem Erfolg Ableger gemacht.

Die Kupferfabrik wurde besichtigt. Gegen Osten war knapp an der Fabrik eine Wiese mit üppigem Graswuchs; es ist dies ein Beweis, daß die Gase meist nur durch den Wind vertragen zur Wirkung kommen. Nach den anderen Weltrichtungen hin war die Vegetation um die Fabrik sehr im argen. Nicht unerwähnt will ich es lassen, daß die Preiselbeeren an den ausgebrannten Stellen in üppiger Blüte standen. Das Kupfer wird aus Kupferkies gewonnen. Dieses enthält viel Schwefel, der beim Rösten und beim Ausschmelzen des Kupfers zu schwefeliger Säure verbrannt wird. Diese wird aus den Verbrennungsgasen ausgesaugt und in die Schwefelsäurefabrik, die einen Bestandteil der Fabrik bildet, geleitet und zu Schwefelsäure verarbeitet, die wieder in der Fabrik bei der elektrolytischen Kupfererzeugung verwendet wird. Man sieht, das Werk hat alles Interesse, die Abgabe der schwefeligen Säure an die Luft zu verhindern. Gegenwärtig ist es dem Werke nicht möglich, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Wir nahmen die schwefelige Säure beim Einatmen im Röstraum wahr und sahen im Schmelzraum, daß die Einsaugung der Rauchgase nur unvollkommen geschah.

Da die Bienenzüchter den Mißerfolg in der Bienenzucht der giftigen Wirkung des Rauches auf den Pollen zuschreiben und da im Rauch der Fabrik schwefelige Säure in Betracht kommt, wurde ein verdächtiger Pollen aus dem Kloster in dem Laboratorium der Fabrik mit in meiner Gegenwart geprüften Chemikalien untersucht. Er war stark sauer, die Säure jedoch nicht schwefelige Säure. Es wäre notwendig, daß verdächtige Pollen an die Imkerschule zur Untersuchung eingesendet werden. Aus einem Fall läßt sich eben nichts schließen.

Die Untersuchung der erkrankten Bienen ergab: Junge Bienen, Mitteldarm ohne jede Nahrung, Mastdarm vielfach leer oder mit nur wenig Inhalt — ein Befund, der sich den üblichen Befunden bei Maikrankheit nicht deckt. Bakterien und sonstige kleinste Körnchen — Färbungen konnten keine vorgenommen werden — waren im Mittel- und Enddarm zu finden.

Als ich ankam (nachmittags), ging der Rauch nach Norden bis in die Nähe des Klosters, abends ging er nach Süden und am andern Tag nach Westen. Der Rauch hatte eine unangenehme Wirkung auf mich.

3. Was man mir sagte.

Wenn der Rauch auf die Bienenstände ziehe, treten der Maikrankheit ähnliche Erscheinungen auf. Nach dem Aufhören des Rauches verharren diese Erscheinungen noch bis drei Tage; die schwefelige Säure im Rauche sei durch Reagenspapiere nachgewiesen (Kloster). Die Gegend sei früher ein Paradies für Bienen gewesen; mit der Tätigkeit des Werkes ist es damit aus. In den Jahren und in den Zeiten, in denen das Werk ruht, gedeihen die Bienen gut. Völker, während der Rauchzeit an rauchfreie Stellen versetzt, zeigen nachher mit gleich stark gewesenen, im Rauch verbliebenen, eine weitaus bessere Entwicklung (Vereinsobmann). Die Hauptschädigung der Bienen geschehe durch vergiftete Pollen (siehe vorher!)

4. Ergebnisse meines Besuches.

Das Werk erkennt die Schädigung der Bienen durch die schwefelige Säure im Rauch an. Solange diese vorhanden ist — in kurzer Zeit, wenn das Werk ausgebaut sein wird, wird sie verschwinden — kommt das Werk für Rauchschäden an den Bienen unter folgenden Bedingungen auf:

1. Es kommen überhaupt nur Bienen in einem Umkreise um das Werk in Betracht. Die Nordgrenze dieses Kreises liegt beim Kloster.

2. Sobald ein Bienenzüchter innerhalb dieses Kreises eine Schädigung an seinen Bienen bemerkt, hat er dies sofort beim Werkvorstand zu melden. Wenn von nebeneinanderstehenden Völkern eines erkrankt, so kommt das Werk für eine Schädigung desselben nur unter ganz besonderen Umständen in Betracht.

3 Der Werkvorstand begibt sich mit dem Bienenmeister des Klosters, der sozusagen Vertreter der Imker ist, auf den geschädigten Stand, um die Schädigung feststellen zu können. Von mir wurde sowohl der Pater Bienenmeister als auch die beiden Professoren für Naturgeschichte am Klostergymnasium in die Zergliederung des Bienenkörpers behufs Feststellung von Bienenkrankheiten eingeführt. Zur eventuellen genauen Feststellung von

Digitized by Google

Krankheiten wird das betreffende Material an die Imkerschule eingesendet werden.

4. Da das Werk nur die durch den Rauch auftretenden Schäden vergütet und diese in den wenigsten Fällen mit Sicherheit festgestellt werden können, wird die Schätzung der Rauchschäden indirekt vorgenommen werden. Aus dem Vergleiche mit Ständen, die sich in rauchfreier Luft in der Nähe von Bischofshofen in ähnlicher Lage wie in Bischofshofen befinden, wird der Stand eines normalen Volkes zur Zeit der Schätzung festgestellt. Von diesem Stande des Volkes werden in Abzug gebracht: Fehler in der Behandlung durch den Imker nach Prozente, alljährlich auftretende Verluste in Prozente, das waren Allgemeinverluste. Zu diesen kommen noch spezielle: Durch Bienenkrankheiten und Unglücksfälle an einzelnen Völkern. Nur die Differenz zwischen dem normalen Volk und dem vorgefundenen wird auf Rechnung der Rauchschäden gesetzt.

5. Den für die Schäden im Schädigungskreis des Rauches entfallenden Betrag übergibt die Werksleitung dem Bienenzuchtverein in Bischofshofen zur Verteilung an die Mitglieder.

Bericht über Bienenkrankheiten im Monat Mai.

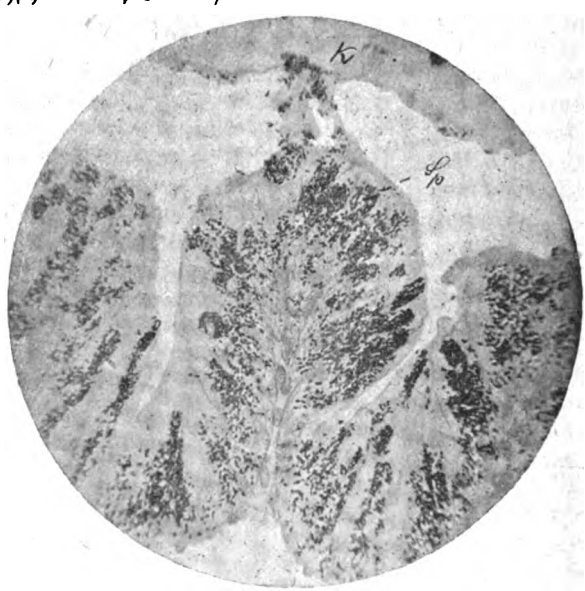
Von Dr. Hermann Poltner.

Vom 5. April bis zum 30. Mai l. J. trafen 13 Sendungen ein. Davon:

1. Brutkrankheiten: 0 Fälle.

2. Krankheiten erwachsener Bienen: Nosema in 5 Fällen, Wien, Gänserndorf, Heiligengeist, Michelstetten; Schwarzsucht 1mal, Groß-Hollenstein, Parathyphus 1mal, Vöslau; Maikrankheit 4 Fälle, Bischofshofen, Ottenschlag, Pamhagen, Schwarzau im Gebirge.

In einem Falle handelte es sich um verkühlte Brut und um ausgedehnten Wachsmottenfraß, ein anderesmal um ein typisches Beispiel eines ausgeraubten und dann verhungerten Stockes. Wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich ist, tritt von allen Bienenkrankheiten Nosema am häufigsten auf. Eine Krankheit, die ich zu den gefährlichsten aller rechne, da sie sowohl innerhalb als auch außerhalb des Stockes übertragen wird. Im Gegensatz zu allen anderen ansteckenden Bienenkrankheiten, ist der Erreger der Nosemaseuche ein niederorganisiertes Tier, das in den Darmzellen der Bienen lebt, sich sehr rasch vermehrt und durch den Kot nach außen gelangt. Im Entwicklungsgang des Schmarotzers tritt auch eine Form auf, die gegen das Eintrocknen durch eine starke Hülle geschützt ist und Spore genannt wird. Sie ist es, die mittels ausstülpbaren Fadens einmal von einer Biene aufgenommen, sich wieder in den Darmzellen verankert und in sehr kurzer Zeit den Darm des neuen Wirtes mit ihresgleichen überschwemmt. Werden für gewöhnlich nur die Arbeiterinnen befallen, so kann sich gelegentlich die Seuche auch auf die Drohnen und die Königin ausdehnen. Da der Parasit jedoch sich nur im Mitteldarm findet, so ist die Übertragung der Krankheitskeime durch die Geschlechtsprodukte, also Samen und Eier nicht möglich. Die Seuche selbst kann zweierlei Verlauf nehmen, entweder einen rasch zum Untergange führenden oder einen mehr schleppenden Verlauf einschlagen. Eine Erscheinung, die wohl auf die Widerstandskraft der Bienen gegen diese Krankheit zurückzuführen ist. In beiden Fällen ist das massenhafte Absterben der Arbeitsbienen in- und außerhalb des Stockes das einzige Merkmal vom Ausbruch der Seuche. Da aber auch andere Bienenseuchen dasselbe Bild zeigen, die jedoch in der Lung-



Längsschnitt durch den Darm einer ruhrkranken Biene, Sp = Nosemasporen.

Digitized by Google

keit von Bakterien ihren Grund haben, ist es unbedingt nötig, den Darm der verseuchten Bienen auf das Vorhandensein von Nosemasporen zu untersuchen. Ist die Zahl der Nosemasporen schon eine recht beträchtliche geworden, so nimmt der Mitteldarm eine weißliche Färbung an, wogegen er bei gesunden Bienen mehr oder weniger bräunlich-gelb erscheint. Öffnet jemand den Hinterleib der Biene, um den Darm heraus zu präparieren, so beachte er die größte Reinlichkeit und wasche sich sofort gründlichst die Hände und alle verwendeten Instrumente, damit er ja nicht die zahlreichen Sporen leichtsinnigerweise als Infektionsherde verstreue.

Als Heilmittel für diese Seuche ist noch kein Kräutlein gewachsen. Reinlichkeit am Stande, Reinlichkeit auf den Tränken, Erneuerung des Wabenbaues und starke Völker, das sind die Vorbeugungsmittel gegen das Hereinbrechen des ungebetenen Gastes.

Ist die Seuche einmal bei dem einen oder anderen Volke des Standes ausgebrochen, so versuche man ja nicht die Volksstärke der einzelnen Völker durch Zuhängen von Brutwaben auszugleichen, sondern man behandle jedes Volk für sich allein, dabei streng darauf achtend, daß die Werkzeuge, die man bei dem einen Stock verwendet hat, bevor man den nächsten Stock zur Bearbeitung in Angriff nimmt, sorgfältig in Wasser ausgekocht werden. Alle toten Bienen müssen gesammelt und verbrannt werden, die Stöcke und die Stände sowie alle Rähmchen und Gerätschaften gründlich mit heißer Sodalösung 1 zu 10 gewaschen, die Waben verseuchter Völker eingeschmolzen werden. Ein besonderes Augenmerk wende man den Tränken zu. An diesen Orten sterben viele der Nosemasporen beherbergenden Bienen und beschmutzen noch vor ihrem Tode die Tränkestelle. Andere Arbeiterinnen nehmen mit den Wasser die Sporen auf und tragen somit die Seuchenkeime dem Muttervolke zu. Jeder Imker sehe daher auf Tropftränken und entferne bei Seuchengefahr die gewohnten Trinkstellen. Weniger geschwächte, eine junge, leistungsfähige Königin besitzende Völker, lassen sich nach Zander mit gutem Erfolge durch Abkehren der Mittelwände, Warmhalten und Reizfuttern mit abgekochten warmen Honig, der zu möglichst starkem Brutansatz reizt, heilen.

Viel besser als heilen ist jedoch vorbeugen, daher Imker achtet auf Eure Stände und kauft nicht von jedem nächstbesten Bienenhalter Schwärme oder Muttervölker, dann aber nehmt auch nicht die Einwinterung zu leicht. Nur ein kräftig und dabei gesund ernährtes Volk kann den langen Winter gut überstehen und im Frühjahr dem ihm drohenden Gefahren trotzen. Daß eine gute, nicht zu alte und legetüchtige Königin die Seele des ganzen Volkes ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Werden die in gedrängter Form gebrachten Grundsätze genau befolgt, dann können wir getrost in die Zukunft schauen und brauchen vor dem Schreckgespenst Nosemaseuche nicht erzittern.

Von der österr. Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon 35.486.

Außerordentliche Generalversammlung der österr. Imkergenossenschaft.

Diese fand am 10. Juni 1923 im Rittersaale des Landhauses in Wien statt. Sie wurde hauptsächlich deshalb einberufen, um einerseits über eine Kapitalserhöhung zu beraten, anderseits um allen Mitgliedern Gelegenheit zu einer offenen Aussprache zu geben. Der Obmann, Herr Dr. Haerdtl, schilderte die Schwierigkeiten, unter denen die Genossenschaft bisher zu leiden hatte. Im Anfang der Gründung war sie durch Neueinrichtungen (Bücher rc.), durch Mangel an geschultem Personal, durch die Devisenzentrale beim Einkauf des Zuckers, durch passive Resistenz bei der Postsparkassa, durch den Streik der Transportarbeiter und durch die plötzliche enorme Erhöhung der Frachtsätze rc. gehindert, durch die letztere ja fast in seiner Existenz bedroht. Es hatte sich aber sehr bald gezeigt, daß das eingezahlte Kapital für den großen Geldbedarf viel zu klein war, was umsomehr hervorkam, als im Herbst die große Entwertung unserer Krone einsetzte. Nur den Bemühungen der Vereinsleitung und der Hilfe einzelner Vorstandsmitglieder, welche bei Bankkrediten die persönliche Haftung übernommen hatten, sei es zu danken, daß die J. G. heute insoweit als saniert zu betrachten sei, als im Falle einer Auflösung die Gesell-

Digitized by Google

schafter voraussichtlich keinen Verlust zu erleiden hätten. Darum könne man heute auch ruhig offen über alle vorgekommenen Fehler und Mißgeschicke sprechen, die Anfangskrankheiten seien überwunden, es sei keine Gefahr mehr vorhanden, es fehle aber an genügendem Kapital, der Bankkredit fresse alle Einnahmen auf. Insbesonders habe das Honiggeschäft viel Kapital nötig gemacht. Die J. G. sei nicht nur wegen der Zuckerbeschaffung, sondern auch wegen der Honigverwertung gegründet worden. Sie sei bestrebt, hauptsächlich den kleinen Imkern zu nützen, damit diese nicht gezwungen werden, den Honig eventuell bei Geldbedarf verschleudern zu müssen. Wer seinen Honig anderwär's gut verkaufen könne, solle dies nur tun. Leider hatten im Anfange nur größere Imker Honig angeboten, so daß später, als sich auch die kleinen Imker meldeten, das Kapital zu einer ausreichenden Hilfe nicht mehr genügte. Um die Aufgabe voll erfüllen zu können, sei erstens eine größere publizistische Tätigkeit in der Aufklärung der Bevölkerung in Bezug auf die Vorteile des Honigs gegenüber anderen Lebensmitteln und eine größere Tätigkeit gegenüber Verfälschungen von Honig, zweitens größeres Kapital nötig. Wenn die J. G. allein die Reklame besorgen müßte, würde dies ihre Mitteln erschöpfen, es sei da ein Zusammenarbeiten aller Imker notwendig. Heute könne man schon fast in allen Milchgeschäften Wiens echten Honig der J. G. bekommen, es können aber auch alle anderen Kaufleute sowie Private direkt bei der J. G. echten Honig beziehen. Am weiteren Ausbau müßten die Imker selbst mitarbeiten, alle etwaigen Schäden rücksichtslos aufdecken und energisch gegen Honigfälschungen vorgehen. Es genüge nicht, wenn in Wien allein derartige Institutionen geschaffen werden, auch in den andern Städten und Konsumentenzentren müsse mitgearbeitet werden. Was die Geldbeschaffung anbelange, müsse die J. G. heute bis zu 29% Bankzinsen für die Kredite zahlen, darum könne sie keinen Reingewinn abwerfen, da alles durch die hohen Zinsen aufgefressen werde. Es sei daher die Beschaffung von Kapital entweder durch billigere Privatdarlehen oder durch Kapitalserhöhungen der Genossenschaftsanteile, bezw. weitere Kapitaleinzahlungen notwendig. In der folgenden Debatte, an der sich die Herren Dr. Rodler, Beippel, Buchmayr, Zinnreich, Neunteufel, Gergaczewicz beteiligt hatten, wurde allgemein das Festhalten an der J. G. betont, wenngleich auch über so manches Kritik geübt wurde. Hauptsächlich die Vertreter der Vereine betonten die Notwendigkeit einer Genossenschaft, die den Vereinen die rein geschäftlichen Arbeiten abnehmen und in kaufmännischen Angelegenheiten die Imker unterstützen müsse, da sonst die Vereine zu viel in ihrer eigentlichen wissenschaftlichen und Lehrtätigkeit behindert seien. Es wurde auch über das Honigschutzgesetz, über Seuchenbekämpfung ꝛc. gesprochen und alle diesbezüglich bei den Behörden unternommenen Schritte und Verhandlungen mitgeteilt.

Zugleich wurden damit auch die Verhältnisse bei der Imkereibedarfsgesellschaft, die ursprünglich mit zuviel privatem Kapital gegründet wurde, besprochen und über dieselbe Kritik geübt. Herr Dr. Haerdtl teilte mit, daß seit zirka acht Tagen in dieser Gesellschaft die J. G, die niederösterr. Vereinsmolkerei und nur ganz wenig privates Kapital beteiligt sei, sodaß heute die J. G. auch einen richtigen Einfluß auf diese Gesellschaft nehmen könne, damit die Imker nur gute und preiswerte Waren bekommen, sodaß man mit Ruhe auch der Entwicklung dieses Unternehmens entgegensehen könne.

An der Debatte über dieses Unternehmen beteiligten sich hauptsächlich die Herren Binder, Wagner und Latscher sowie die anderen früher erwähnten Herren.

Da zu einem Beschlusse über Änderung der Statuten, wozu auch die Erhöhung der Kapitaleinlagen gehört, eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist und diese nicht ausgewiesen werden konnte, wurde beschlossen, die Frage der Kapitalserhöhung einer für August oder September einzuberufenden Generalversammlung vorzubehalten, bis zu welcher Zeit die Imkerschaft über die Vorkommnisse durch die Anwesenden aufgeklärt und neue Genossenschafter geworben werden sollen. Es wurde auch beschlossen, sich an die Zweigvereine ꝛc. sowie an private Imker zu wenden, um die hochverzinslichen Bankkredite abzubauen und in minderverzinsliche Kredite von Imkern umzuwandeln.

(Anmerkung der Redaktion: Die eingezahlten Geschäftsanteile der niederösterreichischen Molkerei allein betrugen um Ende 1922 K 269,813.800, die eingezahlten Geschäftsanteile, der sich über ganz Österreich erstreckenden J. G. nur 42 Millionen!!)

Digitized by Google

Eröffnung eines Verkaufslokales in Wien, neuer Kanzleibetrieb, Betriebseröffnungen von auswärtigen Geschäftsstellen. Seit Juni 1923 ist die Kanzlei der österr. Imkereibedarfsgesellschaft gemeinsam mit der Kanzlei der Genossenschaft in Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der niederösterr. Vereinsmolkerei), untergebracht. Im gleichen Hause wurde ein Verkaufslokal eröffnet, in welchem seitens der Imkergenossenschaft Honig und Kunstwaben, seitens der österr. Imkereibedarfsgesellschaft die wichtigsten Bienenzuchtartikel zum Verkaufe gelangen. Wanderlehrer Alfred Schiff steht als Mitglied der Geschäftsführung jedem Käufer mit fachmännischem Rate zur Verfügung. Bis jetzt wurden folgende auswärtige Geschäftsstellen in Betrieb gesetzt, und zwar bei den Herren: Josef Stangl, Ernstbrunn; Franz Fuchs, Gänserndorf; Ernst Leuter, Ladendorf; Franz Glaser, Oberhollabrunn; Gottfried Kohl, Purkersdorf; Leopold Frank, Zistersdorf; Rudolf Brantner, Waidhofen a. d. Ybbs, (Ybbsgau); Direktor Franz Buchmayr, Linz; Alois Saiber, Steyr; Fritz Burgbaumer, Ferlach. An diese Geschäftsstellen sind Mustersendungen hinausgegangen. Weitere Geschäftsstellen sind in Vorbereitung. Es werden alle Imker Österreichs, welche solche Geschäftsstellen zu übernehmen bereit sind, ersucht, sich mit den beiden obigen Gesellschaften in Verbindung zu setzen.

Zuckerversorgung. Gegen Vorauszahlung von 12.000 Kronen pro Kilogramm, nehmen wir Zuckerbestellungen herein, die wir prompt gegen Verrechnung nach den jeweiligen Tagespreisen den Mitgliedern zur Verfügung stellen.

Kapitalsbeschaffung. An alle Imker und Genossenschafter der österr. Imkergenossenschaft! Wie aus dem Bericht über die außerordentliche Generalversammlung der österr. Imkergenossenschaft hervorgeht, liegt der Hauptgrund, daß die Genossenschaft nicht zu einer gedeihlichen Entwicklung kommt, in dem Umstande, daß zur Abwicklung der Geschäfte größtenteils Bankkredit verwendet werden muß. Das Bankgeld kostet zirka 29% im Jahre. Daher kann auch unter solcher Umständen ein Reingewinn an die Gesellschafter nicht verteilt werden. Das bisher eingezahlte Kapital in Genossenschaftsanteilen von je K 2000.–, in der Gesamthöhe von 42 Millionen Kronen, ist für den heute, infolge der Geldentwertung notwendigen Kapitalsbedarf viel zu gering. Wir bitten die Genossenschafter, alle noch bestehenden Übelstände, die in der Genossenschaft zu Tage treten, direkt an den Obmann der Genossenschaft, Herrn Dr. Haerdtl, Wien, I., Stallburggasse 4, mitzuteilen, wir ersuchen aber auch durch neue Einzahlungen von Anteilen sowohl als durch private Darlehen, welche die Genossenschaft mit 10% verzinsen kann, dahin zu wirken, daß die Genossenschaft über jene eigenen Mittel und billige Kredite verfügen kann, die ihr zur erforderlichen Führung der Geschäftsführung notwendig sind.

Für die österr. Imkergenossenschaft:
Dr. Viktor Haerdtl.

Von der österr. Königinzüchter-Vereinigung.

Schriftführer: E. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach.

Mitteilungen der österr. Königinzüchter-Vereinigung. Ziel und Zweck, Art und Weise ist in großen Grundzügen bereits in Nr. 5 vermerkt und möge daraus nochmals ersehen werden. Als Ergänzung diene noch dazu: Die österr. Königinzüchter-Vereinigung ist die einzige und größte Züchtervereinigung in Österreich, die sich auf Grund strenger Zuchtgrundsätze mit der Wahlzucht auf Leistung befaßt. Ihr Arbeitsgebiet erstreckt sich von Tirol bis ins Burgenland, vom Waldviertel bis nach Südsteiermark. Gegenwärtig gelangen acht Stämme, aus den verschiedensten Gegenden, an verschiedenen Orten zur Erprobung. Eine weitere Zahl von Stämmen ist gekört. Zur Durchführung der Zucht arbeiten im Rahmen der österr. Königinzucht-Vereinigung die Belegstellen: „Aninger", Belegstellenleiter: Züchter Johann Sonnleitner, Gumpoldskirchen, Wienerstraße, Landeszuchtkreis Niederösterreich; „Wolkersdorf", Belegstellenleiter: Züchter Wilhelm Polleisch, Wolkersdorf, Landeszuchtkreis Niederösterreich; „St. Egyden", Belegstellenleiter: Züchter Karl Spitschka, Baden, Landeszuchtkreis Niederösterreich; „St. Peter", Belegstellenleiter: Züchter Rudolf Ziegler, St. Peter in der Au, Landeszuchtkreis Niederösterreich; „Dolomit", Belegstellenleiter: Züchter Hermann Prescher, Lienz, Landeszuchtkreis Tirol; „Hetzau im Almtal", Belegstellenleiter: Züchter Hugo Haluschka, Grünau im Almtal, Landeszuchtkreis Oberösterreich; „Kobernaußerwald", Züchter W. Gautinger, Munderfing, Landeszuchtkreis Oberösterreich (in Gründung); „Steingraben", Karl Pußwald, Präsident des steirischen Landesbienenzüchter-Vereines, Graz, Landeszuchtkreis Steiermark. Die Beschickung der Belegstellen steht allen Mitgliedern frei, doch haben sich alle nach den allgemeinen, von der Vereinsleitung festgelegten Bestimmungen und nach den besondern, darauf aufgebauten Richtlinien der Belegstellenleiter zu halten. Erstere sind bei der Leitung, letztere bei den Belegstellenleitern zu erfahren. Gratiskönigginnen werden noch zur Errichtung von Erprobstellen abgegeben, Königinnen aus Zuchtstämmen zu den einheitlich festgelegten Preisen versendet. Anfragen betreffs Satzungen, Geschäftsordnung und aller weiteren Bestimmungen sind zu richten an unseren Schriftführer E. Ernst, Wien, XII., Postamt 83, Postfach.

Digitized by Google

Fragekasten.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

41. Herrn E. R. in Wien 21. Schwarmverwendung: Ich würde den umgekehrten Weg einschlagen, nicht ganz minderwertige Völker mit Schwärmen verstärken, sondern die Schwärme einzeln aufstellen, deren Baulust voll ausnützen und dann sie nach vollzogener Befruchtung der Jungmutter, denn um Nachschwärme wird sichs ja wohl in Ihrem Falle handeln, mit dem Material der mindern Völker verstärken. Sie sind dann sicher der ewigen Sorgenkinder los und haben besseres aus den Jungmüttern zu erwarten. Nur bitte ich Sie um Ihrer selbst willen: Verwenden Sie hiezu nur die Schwärme aus Ihren besten Völkern, mit deren überschüssigen Weiselzellen veredeln Sie dann die andern gefallenen Schwärme aus den mindern. Bezüglich der Vereinigung als zweite Frage kann ich Ihnen nur raten, dieselbe so früh als möglich zu vollziehen, denn je früher, je leichter, gefahrloser. Im Spätherbst, nach Erlöschen jeglicher Tracht, werden zugeworfene Völker nicht gern angenommen, da gibts immer Mord. Aber noch ein zweiter sehr wichtiger Grund spricht gegen so späte Vereinigung. Jede Mutter ist bestrebt, womöglich mit nur von ihr erzeugten Bienen in den Winter zu gehen, eine Beobachtung, die Sie in keinem Werke verzeichnet finden, denn doch aber ihre Richtigkeit hat. Vereinigen Sie also erst im Oktober, so brütet das Volk oft noch bis in den November und Dezember hinein, die Brutbienen belasten bei wenig Fluggelegenheit ihren Darm mit Rückständen. Sie haben dann eine ungünstige Auswinterung, so der Winter nur etwas länger dauert. Überzeugen Sie sich mal von der Richtigkeit dieser Tatsache. Ich habe jährlich bei meinen Reservevölkern, die immer spät beweiselt werden, reichlich Gelegenheit hiezu.

42. Herrn K. K. in T., Post R., N.-Ö. Schwarmanzeichen: Ihr guter Witz am Beginn des Schreibens „Herr, erschrecken Sie nicht, ich heiße Kaiser Karl", hat mir ein vergnügtes Lächeln entlockt. Schwarmanzeichen für einen Vorschwarm sind: Volksstärke, viel verdeckelte Brut, darunter auch Drohnenbrut und Weiselzellen, nie aber ein sicheres das Vorliegen der Völker, denn manches Volk liegt wochenlang vor und schwärmt — nicht, während ein anderes gar nie vorgelegen und uns plötzlich durch einen Schwarm überrascht. Auch Spurbienen, die sich bei leeren Beuten, Mauerritzen, Baumlöchern und dgl zu schaffen machen, verraten Schwarmfieber des Standes. Dies alles sind die entfernteren Schwarmanzeichen. Am Tage selbst bemerken wir bei schwarmreifen Völkern, daß sich in den frühen Vormittagsstunden auf einmal Arbeitsbienen mit Pollen, Drohnen in das lebhafte Vorspiel solch eines Volkes mengen. Nun aber gehts ungeahnt schnell los. Ein Blick durch das Stockfenster zeigt uns ein lebhaftes, sausendes Durcheinanderrennen der Stockbienen und schon ergießt sich der Strom zum Flugloch hinaus. Diesen Moment habe ich immer früher, da ich noch Schwärme am Stande hatte, abgewartet und sofort den Schwarmfänger angesteckt. Zumeist besorgte dies eigentlich meine Frau, da ich um diese Zeit Dienst hatte. So fing sie zweimal an einem Tage in kurzen Minuten je neun Schwärme ab. Es war ein eigen schöner Anblick, diese vielen Schwärme in den angesteckten Fängern. Nach zehn Minuten zirka wurde der Fänger abgenommen, Deckel gegeben und in den Keller getragen, abends in die Beute einlogiert. Ging uns mal wirklich ein Schwarm durch, so trachtete ich ihn immer gleich in die Beute zu schöpfen, nur wenn dies nicht angängig war, verwendete ich den Fangkorb. Damit habe ich auch Ihre zweite Frage beantwortet.

43. Herrn J. K. in R., Post J., Steiermark. Jungmutter-Schwarm: Eine diesjährige Jungmutter unserer Rasse gibt wohl nie einen regelrechten Vorschwarm ab; es dürfte dies selbst bei der Heidebiene selten vorkommen. Einjährige Mutter-Schwarm: Selbst eine solche Mutter gibt nicht allzuhäufig Schwärme, doch recht günstige Umstände können eine solche schon zum Schwärmen veranlassen. Kugeldistel: Ob diese von Tieren gefressen wird? Nun in meinem Bienengarten, der arm an Gras und niederen Pflanzen ist, wurde dieselbe alljährlich, solange recht jung, von den Gänsen, mitunter auch von den Hühnern abgezupft, tat ihr aber nicht allzuviel geschadet. Sonst dürfte sie in der Tierwelt unserer Gegend keine Feinde haben. Von den Bienen wird sie sehr gut beflogen.

44. Herr Fachlehrer A. W. in B. a. L. Hubamklee — botanischer Namen: Siehe Antwort 38. Honigschleuder-Farbanstrich: Der Leinölfirnis am Holzdeckel Ihrer Honigschleuder wird den Honig durch den Geruch gar nicht beeinflussen, da ja bald nach dem Eintrocknen ganz verflogen. Schwarm-Brut- und Honigbeigabe: Honigwaben selbst gibt man frisch eingeschlagenen Schwärmen nicht, sie zeigen da oft Durchgehergelüste, erst vom vierten Tage an kann man sie unbesorgt füttern. Brutwaben jedoch fesseln den Schwarm an sein neues Heim und sind sogar in manchen Fällen ein Akt gebotener Vorsicht. Ist bei solchen Waben ein kleiner Honigkranz, so hat das weiter nichts zu sagen, man kann sie ruhig, unbesorgt einhängen, dies aber schon knapp vor dem Einschlagen des Schwarmes. Wachsleinen-Linoleum ist nicht das gleiche, letzteres ist stärker, d. h. dicker, verwendbar wird es wohl auch für die Bienen sein, ich selber habe damit noch keinen Versuch gemacht.

45. Herrn K. Sch., Ob.-R., Post R., N.-Ö. Standvermehrung: Ihr Volk ist heute auf den 16 Halbrähmchen allerdings noch recht schwach, so daß der sehnlichst erwartete Schwarm wohl nicht kommen wird, und wenn, so spät, daß er aus eigener Kraft nimmer winterständig wird. Ich würde Ihnen folgenden Rat geben: Ende Juni wird auch dies Ihr einziges Volk recht erstarkt sein, so daß Sie von demselben leicht einen guten Fegling machen können. Da Sie aber als Anfänger keine Weiselzucht betreiben können, so bestellen Sie sich von der österreichischen Königinzüchtervereinigung eine Edelkönigin. Als Mitglied derselben erhalten Sie die Mutter um K 60.000.—.

Digitized by Google

Diese nun setzen Sie dem Fegling im Ausfreßlösig zu, haben dann um verhältnismäßig kleinen Betrag ein neues, hochwertiges Volk am Stande mehr. Behandelt wird solch Kunstschwarm wie jeder andere Naturschwarm. Bezüglich der Ausstattung der Wohnung für einen Schwarm antworte ich auf Ihre Frage nur mit einem Worte: Bauen lassen! zwei ausgebaute Halbrähmchen vorne an die Stirnwand, dann acht Halbrähmchen mit nur Vorbaustreifen, zwei ausgebaute Waben wieder als Abschluß. Für Ihre Imkerzukunft will ich Ihnen aber bei dieser Gelegenheit einen Rat geben: Verwenden Sie im Brutraum nur Ganzrahmen! Sie werden gar bald sehen, wie das die Volksentwicklung fördert, abgesehen von den anderen Vorteilen dieser Wabenform. Sonnenblumen sind eine gut beflogene Pflanze, doch wie man gute Vogelscheuchen anfertigt, um die Samenrosen dieser Pflanzen vor den Vögeln zu schützen, da versagt meine Weisheit, so oft man mich auch Meister nennt. Sie ersehen daraus, der Mensch lernt nie aus, So ich aber etwas Freizeit und Gelegenheit gewinne, werfe ich mich mit voller Wucht auch auf das Studium dieser Sache!

46. Herrn Dr. K. H. in W., Kärnten. Lebender Zaun: Siehe Antwort 23. (Mai 1923.) Einfassung von Gartenbeeten: Für diesen Zweck würde ich Ihnen Reseda oder kleine Asterformen empfehlen; auch Phazelia hat prächtige Farbe, blüht lange, auf gutem Boden würde sie jedoch vielleicht durch das Überhängen auf den Gartenweg Ihr Auge stören. Verbesserung der Wiesentracht: Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß nichts besser und ausgiebiger beflogen wird, als der Weißklee, dies gilt für trockenere Böden, wie bei uns; ob er auf sehr feuchten Böden auch allen Anforderungen entspricht, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sicher würde die Sumpfdistel eine vorzügliche Trachtverbesserung bedeuten. Bedenken wegen Verminderung des Futterwertes des gewonnenen Heus sind wohl unbegründet, da unsere Herrschaftswiesen übersät mit Sumpfdisteln sind, das Heu von diesen Wiesen von vorzüglicher Qualität nach Ausspruch des Verwalters ist.

47. Herrn E. H. in L.-St. Schnell Wabenvorrat erlangen: Es gibt zwei Wege für den Anfänger, dies Ziel rasch zu erreichen. Kunstwaben und Füttern, vereint leisten sie Gewaltiges. Muttervölkern hängen Sie ganze Kunstwabenplatten ein, bei erloschener Tracht kräftig füttern, dann vollenden diese den Bau oft über Nacht; Schwärme jedoch statten Sie nur mit halben Kunstwaben aus, aber nicht vielleicht die Kunstwabe mitten durchschneiden und von oben herabbauen lassen, sondern die Platte im Diagonalschnitt in zwei Hälften schneiden, dann für jeden Schwarm, wenn auch Tracht, doch noch wenigstens 3 kg Zucker in Lösung 1:1 opfern, dann werden Sie Ihre Wunder in punkto Baulust erleben. Die alten Stöcke erweitern Sie so, daß Sie zwischen zwei Brutwaben, in deren Nähe gerade die Königin ihres Amtes waltet, die Kunstplatten einhängen. In die neuen Wohnungen für Schwärme geben Sie als Stirnwandwabe, wenn Ihnen möglich, eine alte, ausgebaute Wabe, ebenso als Abschluß, wenn nicht, so nur Platten mit dem Diagonalschnitt. Doch warne ich Sie, dem Schwarm allzuviel Raum zu geben, nie baut er da so flott und vollkommen, als wenn er enge sitzt. Zur Richtschnur diene Ihnen da, daß ein 2 kg schwerer Schwarm auf sechs Breitwaben einlogiert werden soll; erst wenn diese tadellos ausgebaut, mit Ganzplatten erweitern. Bei dieser Frage zugleich ein Ersuchen an alle: Die Fragen sind immer an mich zu richten, nicht an den Reichsverein, denn diesem erwachsen dadurch ganz unnütze Auslagen, er muß die Karte mit der Frage in einen Brief schließen, an mich senden, dies kostet ihn immer K 400.— und das Kuvert und die Arbeit. Ein Widersinn, da doch das Ganze ganz gut mit K 200.— abgetan wäre, wenn die Frage direkt an mich gesandt würde. Bitte das in Zukunft immer zu beachten. Sparen ist unser aller Pflicht, sparen auch mit Vereinsmitteln.

48. Herrn J. M. in Wien. Honigmet-Wein: Sie gaben nicht an, ob Sie das Rezept des süßen Mets oder des Honigweines wünschen, daher bringe ich beide aus dem Werke „Jung Klaus Volksbienenzucht". Meine eigenen Erfahrungen in dieser Sache reichen nur so weit, daß ich schon beides bei anderen Imkern getrunken und beides gut gemundet hat. Honigmet: 4 Liter Wasser versüßt man mit 1 Liter Honig, kocht, schäumt ab, bis die Flüssigkeit ein frisches Hühnerei trägt. Die abgekühlte Masse kommt in ein Weinfaß, dazu soviel Liter Würz (Jungbier) unvergoren, als man Pfunde Honig hat. Lose verschlossen, Gärung bei 13 bis 15° C., innerhalb 9 Tagen auf ein anderes Faß gezogen und fest verspundet. Nach 3 Monaten zieht man auf Flaschen. Der Met wird mit zunehmendem Alter immer besser. Honigwein von Johannisbeeren: 3 Liter Wasser 1 Liter Honig, ¾ Stunden gekocht und abgeschäumt. Zusatz von Johannisbeersaft gleich dem Honigquantum, Gärung im Faße, lose verspunden, nach 14 Tagen ohne Abziehen fest verspunden. Nach ½ Jahre flaschenreif. Mouffierender Honigwein: Auf 10 Liter Wasser 1 Pfund Honig, kocht bis zum Aufwallen, dann im Holzgefäß abgekühlt, gibt einen Eßlöffel Preßhefe zu, rührt gut durch, füllt auf Flaschen und verkorkt mit Draht. Zu trinken nach 10 bis 12 Tagen. Nie zuviel auf einmal machen.

49. Herrn J. A. in P. bei R., N.-Ö. Eigentumsrecht beim Schwarm: Der Nachbar muß Sie den Schwarm in seinem Garten einfangen lassen, das ist gesetzlich festgelegt; nur hat er das Recht von Ihnen die Vergütung allen angerichteten Schadens zu verlangen. Behindert er Sie mit Gewalt am Einfangen, so können Sie ihn auf Schadenersatz gerichtlich belangen und es wird Ihnen da auch ihr volles Recht gewahrt werden, so daß er ein zweitesmal sich die Sache gut überlegen wird. Ich habe durch die Bauart der Schule vier direkte Nachbarn, doch in den 17 Jahren des Hierseins noch mit keinem nur ein böses Wort gewechselt. Leider aber sind nicht alle Menschen gleich: Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

50. Herr A. K. in F. bei V., Kärnten. Bienenkrüppel: Ihre Anfrage ist so interessant, daß ich sie ausnahmsweise zur Gänze bringe, damit auch vielleicht ein anderer Fachmann,

Digitized by Google

wenn er anderer Meinung sein sollte, seine Ansicht hiezu äußern kann Sie schreiben: „Ich wanderte mit meinen Bienen im Frühjahre in die Erika, wo sie bis anfangs Mai verblieben, dann holte ich sie wieder nach Hause. Als sie schon im Hausstande waren, bemerkte ich nach drei bis vier Tagen, daß massenhaft aus einigen Stöcken junge Bienen, die erst ausgeschlüpft waren, denen halbe Flügel fehlten, herausgeworfen wurden, aber nur bei drei Stöcken, bei den anderen 20 keine Spur davon. Das gleiche beobachtete ein Nachbarkollege, von mir eine halbe Stunde entfernt, bei einigen seiner Völker. Gefüttert habe ich alle mit demselben Honig. Das ist keine Ruhr, Nosema oder Maikrankheit, auch nicht Faulbrut. Ich dachte mir schon selber, warum das bei den anderen Völkern nicht der Fall war. Ich imkere seit 18 Jahren mit beweglichem Bau (Albertistöcke), aber so etwas habe ich noch niemals gesehen, auch nicht auf anderen Ständen, auch davon noch nichts gelesen. Ich bitte sie deshalb mitzuteilen, was die Ursache dieser Erscheinung sein kann." Und nun meine Meinung: Hier haben Sie das schädliche Wirken der Rankmade (Wachsmotte), die in diesen Völkern, weil sicher schwächere Völker, in größerer Zahl aufgetreten ist. Untersuchen Sie die Waben dieser Völker und Sie werden meine Meinung bestätigt finden. Oder weiß jemand eine andere Deutung?

51. Herrn Th. R. in Wien IV. Blindschleiche: Ich glaube nicht, daß die Blindschleiche bei Ihrer Hütte Schuld an dem Schwachwerden des einen Volkes trägt, denn die Nahrung dieses Tieres besteht zumeist nur aus Schnecken, Würmern und ähnlichen „Nachtwandlern". In Ihrem Falle dürfte eine Krankheit die Ursache der Volksschwäche sein. Doch Sie haben's ja einfach: Tragen Sie mal das harmlose Tierchen recht weit weg, dann haben ganz sicher Ihre Bienen und Ihr besorgtes Herz Ruhe.

Herrn B. L. Lschlnk. in Wien IX. Linde: Das Honigen oder Nichthonigen der Linde ist gerade in letzter Zeit ein heiß umstrittenes Gebiet in der Imkerliteratur. Klar ergibt sich heute schon aus dem krassen Widerspruch der Meinungen folgendes Bild: Das Honigen der Linde ist innig mit der Bodenart, den klimatischen Verhältnissen, verknüpft. Trifft sie solche günstig, so honigt sie, zumeist in trockenen Jahren dann auch reichlich; ist dies aber nicht der Fall und dies ist wieder zumeist, dann versagt sie im Honigen ganz, liefert nur Pollen. Eine Prognose für das heurige Honigen läßt sich heute wohl noch nicht stellen. Will man in die Linde wandern, so ist es jedenfalls sehr anzuraten, erst bei einem aufrichtigen, ortsansässigen Imker sich über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen. Bei nassem Untergrund scheint die Linde überall zu versagen. **Honigpreis 1923:** Da ist Ihre Klage wohl etwas berechtigt. Und doch ist es schwer, hier eine klipp und klare Richtschnur für alle Imker zu geben. Der eine imkert in einem Orte mit Sommerfrischlern, er wird immer den doppelten Preis gegen den erzielen, der in einem entlegenen Dörfchen imkert. Hier hätte die Organisation und die Imkerschulung mächtig einzugreifen. Ehe wir nicht alle Imker in die Organisation zwingen, wird nicht unser Wille als einiger, mächtiger Wille zum Ausdruck kommen; ehe nicht der Imker in seiner Allgemeinheit über den Wert des Honigs geschult ist wird er auch das Kaufpublikum nicht wieder schulen können. Wie oft mahnte und bat ich schon in den verschiedensten Blättern: Imker, wenn Ihr einen Artikel irgendwo über den unschätzbaren Wert des Honigs findet, sofort mit ihm hinein in alle Provinz- und Tagesblätter! Ob man das tut? Da lachen die Hühner. Ja, wenn alle Imker so geartet wären wie ein Sepp Schmid, ein Michel Kern, es würde bald gewaltig vorwärts gehen. So aber müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß heute noch viele 100 kg unverkauften Honigs alter Ernte bei den Imkern lagert. Nicht einmal mit K 18.000.— konnten sie ihn an den Mann bringen. Wären wir alle in der Organisation, so könnten wir schon den Preis diktieren, so aber verderben die Außenseiter den besten Willen. Sicher würden wir deshalb nicht zu Leuteschindern herabsinken, wir würden nur begehren, was der Honig wirklich wert ist. Aber, aber, hier macht sich die mangelnde Imkerschulung bemerkbar. Wären die Außenseiter unterrichtet, wie unschätzbar hoch der Wert einer festgefügten Organisation einzuschlagen ist ihr gesunder Menschenverstand würde sie in unsere Reihen treiben. Imkerschulung nicht allein auf wissenschaftlichem Gebiete, sondern auch auf dem praktischen. In Deutschland hat die Vereinigung der deutschen Imkerverbände den Honigpreis für dieses Jahr im Kleinhandel mit dem Vierfachen, im Großhandel mit dem Dreifachen des Zuckerpreises festgesetzt. In Österreich ließen wir schon gern einen Teil herunterhandeln. Unser Zukunftsweg: Jeder Einzelne werde zum Rufer, zum Mahner für die Organisation, für tiefgründige Imkerschulung! Die Leitung wird uns auf diesem Wege unterstützen, sie wird sich dadurch das Vertrauen aller erkämpfen. Und wo das Vertrauen der Allgemeinheit die Grundlage bietet, dort ist auch der sichere Weg nach vorwärts. Ständige Marktberichte in allen Fachblättern werden fördernd eingreifen.

Beobachtungsstationen.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Mai-Bericht.

Auf die letzten schönen Apriltage folgte eine schöne Maiwoche mit guter Zunahme aus Obstblüten, doch bald setzte eine kühle Periode ein: „Die Eismänner"; diese brachten an manchen Orten sogar Schnee, starken Nachtreif, der jede Trachtquelle zerstörte. So berichtet Andlersdorf: „Die Kälte am Pfingstsonntag vernichtete die erste Esparsettenblüte, also Haupttracht vorbei. Am 20. treiben die Völker die Drohnen ab." Diese Kälteperiode bewirkte aber auch, daß die

Digitized by Google

Monats-Übersicht im Mai 1923.

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme Monatsdrittel 1	2	3.	Abnahme 1	2	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsniederschläge in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Bienen	Schwärmen	Sonnenschein 0	1	2	3	Wind
Niederösterreich																											
Enratsfeld (306 m)	130		150	119	165	17	184	150	31	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	7	0	3	27	20	25	13	24	7	.	4	6	21	24
Weißenbach (357 m)	330	180	430	2	180		740	100	16	SO	Breitwabenst	Obst	3	— 3	0	27	20	25	11	24	3	.	1	13	17	23
St. Pölten (265 m)	200	20	400		60	.	560	170	31	W	Sträulikasten	Obst, Wiesen	11	2	5	27	22	26	11 4	27	3	.	5	7	19	6
Imkerschule, Wien (160 m)	950	100	620	.	.		650	00	9	W	Breitwabenst		6	— 1	1	30	22	25	13 2	31	6	.	2	9	10	18
Oberndorf-Raabs (469 m)	.	30	.	50	.	45	65	30	16	W	Gerstungsb	Obst, Wiesen	6	3	3	27	18	23	13	29	6	.	3	6	22	18
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	500	20	.	.	480	150	29	W	Wr. Vereinsst.	Esparsl., Akazie	8	2	9	26	22	26	15 3	28	7	.	2	4	2	14
Pottschach (439 m)	305	2	735	.	145	20	1000	250	3	W	Breitwabenst.	Wiesn, Akazie	6	— 1	4	34	25	29	19·2	31	9	.		1	30	23
Stadlau	295	.	560	.	100	.	7 5	140	25	W	Wr. Vereinsst	Esparsl, Akazie	6	2	4	24	18	21	17	2	3	.	5	5	21	13
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	205	40	220	15	90	55	325	85	31	W	Sträulikasten	Oost, Wiesen	4	— 1	1	25	23	26	12 5	25	5	1	3	3	17
Gumpoldskirchen (250 m)	500	140	15		.		6 5	120	7	W	Breitwabenst.	Kastanien	10	9	12	29	24	27	13·6	2	7		4	6	21	16
Heiligenblut-Weiten	80		480	40	100	.	4 20	100	30	W	Breitwabenst.	Wiesenblumen	5	— 2	1	26	20	26	3·4	28	8	.	2	20	9	17
Oberösterreich																											
Micheldorf (449 m)	285	40	30	25	100		500	80	2	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	4	—2	5	20	22	25	12	3	9	.	4	14	13	.
Neukirchen b. Lambach (400)		.	.		.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.		.	.	.	.					.	.	.	.	.	.
Steiermark																											
Autal bei Graz (417 m)	155	20	37		20	40	435	90	30	W	Magazinst.	Obst, Wiesen	6	6	5	32	25 5	29	15 4	2	6	.	2	8	11	21
Bruck a. d. M. (500 m)		.	28	20	30		230	90	31	W	Gerstungsb.	Wald	4	7	— 1	28	25	23	1	28	3	.	6	12	13	8
Allerheiligen bei Judenburg	130	20	49	30	70	40	500	100	3	SW	Wr. Vereinsst.	Wiesenblume	4	3	5	28	20	26	13 2	31	7	1	2	11	18	30
Salzburg																											
Schloß Moosham (1130 m)		.	.	7	50	60	180	.		SW	Wr. Vereinsst	Obstblüten	— 1	— 5	— 3	25	16	21	7	23	3	2	5	12	16	0
Thalgau (545 m)	260	.	130	50	150	6	130	60	7	W	W . Vereinsst	Wiesen	1	2	3	26	22	25	13 5	3	13	2	1	15	21	24
Ischling (418 m)		50	30	30		30	50	3	31	SW	Würfelstock	Wiesen	6	2	5	29	23	25	14 3	31	3	.	2	14	16	9
Eschenau-Tozenbach	470	320	31		270	60	870	150	16	SW	Lagerstock	Obstblüten	6	1	7	21	12	2	11 8	27	1	2	4	15	11	8
Kärnten																											
Steuerberg (780 m)	115	40		25	30	90	10	50	7	W	Sylviakstock	Obstblüten	2	— 2	2	22	15	19	9	17	12	2	7	12	12	23
St. Michael-Wolfsberg	315	.	135	4	48	5	555	85	8	W	Kunzschstock	Obstblüten	5	1	3	30	23	26	12·3	25	8	1	5	6	15	3
Tirol																											
Imst (825 m)	350		.		280	50	30	70	7	W	Sträulikasten	Obstblüte	6	— 4	8	25	20	23	14 1	29	13	.	5	14	12	27
Längenfeld (Ötztal) (1179)	230	125	70	.			395	70	8	S	Kunzschstock	Obst, Wiesen	1	— 0	3	24	7	22	1 1	22	5	1	4	16	1	23
Neustift im Stubai (993 m)	750	710	500	130	380	200	1470	160	9	SW	Breitwabenst.	Wiesenblumen	5	— 0	4	20	23	2	12	25	9	.	4	5	22	7
Vorarlberg																											
Wolfurt (434 m)											Tirolerstock																

Digitized by Google

Bienen massenhaft Brut, wohl vorerst Drohnenbrut, herauswarfen, doch war die Folge, daß an den meisten Orten, wo man das beobachtete, die Maischwärme ausblieben. Die Entwicklung der Völker ist gut, bis sehr gut, wo nicht Nosema verheerend wirkte. Leider wird das Auftreten dieser Seuche vielfach gemeldet. Ein Schwinden der Volksstärke, ein Absterben der Bienen ohne besondere Merkmale wird gemeldet, so daß manche Stöcke ganz entvölkert wurden und eingingen. Wo gefüttert wurde, und über die Eismännerperiode hinaus, also eigentlich bis wirklich gute, reiche Tracht eintrat, verspürte man davon nichts. Meine Erfahrung lehrt, nur durch entsprechende Brutförderung im März, April, Mai und reichliche Fütterung können wir diesen Erscheinungen begegnen. Die Erfahrung, daß nach kalten Nächten, der schönste Tag keine Tracht bietet, hat sich heuer bestätigt, ob wirklich bei einer Nachttemperatur unter + 8° das Honigen der Pflanzen aufhört, wäre nachzuprüfen. Daß an Tagen mit „Reif keine Zunahme am Wagvolke zu erwarten ist, ist sicher. Schwärme fielen wenige, meist Singerschwärme.

Die Aussichten auf ein gutes Honigjahr sind gering.

Bücherschau.

„Mein Bienenmütterchen". Das schon längere Zeit in Aussicht gestellte Buch des bekannten Königinnenzüchters Herrn Oberlehrers Guido Sklenar liegt nun vor. Herr Guido Sklenar ist eine ausgesprochene Werbenatur und sein Buch „Mein Bienenmütterchen" ist eigentlich nichts anderes, als eine niedergeschriebene Werberede. Wenn damit auch einzelne Fehler verbunden sind, wie vielleicht eine ungewollte, allzu starke Hervorhebung der eigenen Persönlichkeit, so sind damit auch ganz bedeutende Vorzüge verbunden. Jeder Imker, der dieses Buch in die Hand bekommt, wird zu neuen Taten und Handeln angeregt, und da Herr Sklenar in lobenswerter Selbstbeschränkung auf das Anpreisen von unerprobten Neuerungen verzichtet und sich nur auf Erfahrungen stützt, die er selbst gemacht oder nachgeprüft hat, so kann man dem Buche nur die größte Verbreitung wünschen. Herr Sklenar ist leider ein mit Arbeit überhäufter Mann und daraus mag sich erklären, daß das Buch zum Teile sehr flüchtig geschrieben ist und nicht immer einwandfrei im Satzbau gelungen ist, ein Fehler, der sich bei der mit Bestimmtheit zu erwartenden Neuauflage wohl leicht wird verbessern lassen. Nicht ganz kann ich als Merker mit der Stellungnahme des Herrn Sklenar zur Wissenschaft einverstanden sein. Daß er die Wissenschaft, die rein vom grünen Tisch aus nach Art der alten Scholasten Bienenwissenschaft betreiben will, verurteilt, ist wohl unbedingt richtig. Die ganze Bienenwissenschaft aber in Acht und Bann zu tun, halte ich für gefährlich und gerade bei einem Buche, daß bestimmt ist, in die Masse zu dringen, weil es dem einfachen Imker nicht immer leicht ist, Spreu vom Weizen zu sondern und er so überhaupt jeder Weiterbildung abhold gemacht werden kann. Daß auch die Wissenschaft praktisch außerordentlich Förderndes leistet, beweist das zweite Buch, das mir zur Besprechung vorliegt.

Der Wärmehaushalt im Bienenvolk. Von Ludwig Armbruster. Die außerordentlich sorgfältige Auswertung, die die Erfahrung der letzten Jahre einerseits, anderseits die mit ungeheurem Fleiße zusammengestellte Tabelle des verstorbenen Friedrich Lahnert in diesem Buche gefunden haben, beweist dies deutlich. Jedem Imker, der Zeit und Lust hat, Erfahrungen zu sammeln, die der Allgemeinheit zu Nutzen kommen, möchte ich raten, dem 4. Teil dieses Buches, „Imkerisches", seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Hier ist ein weites Gebiet, um im Sinne des Verfassers selbständig weiter zu arbeiten, insbesonders was die Frage der Keller- oder Erdmietenüberwinterung betrifft. Beide Verfasser machen mehrfach und mit vollem Recht darauf aufmerksam, daß eine wirklich zweckentsprechende Bienenzucht selbst für den kleinsten Imker ohne entsprechende Aufzeichnungen auf die Dauer nicht durchführbar ist. Hier will eine dritte Veröffentlichung eingreifen, die mir ebenfalls zur Begutachtung vorliegt.

Die Imkersche Buchführung. Die in derselben enthaltenen Tabellen sind im allgemeinen nach dem insbesonders von den Schweizer Imkern seit Jahren geübten Brauch zusammengestellt, bieten genügend Raum, nur vermisse ich eine Tabelle, wo der Imker die für seinen Stand verwendete Zeit vermerkt und einträgt; denn erst die Bewertung dieser Zeit wird ihm selbst ein klares Bild über den Ertrag und die für seinen Bienenstand aufgewendete Mühe geben. Es wäre auch empfehlenswert gewesen, ein Verzeichnis der Siegel für die verschiedenen Eintragungen beizulegen, wie sie zum Beispiel der Schweizer Imker-Kalender beinhaltet. Ich verweise nur auf die Siegel für die verschiedenen Bewölkungsgrade, für den Flug usw., weil durch allgemeine Verwendung solcher in Bälde jedem verständlichen Zeichen, der allgemeine Wert solcher Einzelaufzeichnungen bedeutend erhöht wird. Hoffentlich erhalten wir in Österreich bald einen jährlich erscheinenden Imker-Kalender, der uns diesbezüglich wieder vom Auslande unabhängig macht und unseren eigenartigen Verhältnissen Rechnung trägt. Dr. V. K.

Kurze Leitsätze zum praktischen Betrieb der Bienenzucht. Von Hans Weigert. Im Selbstverlag des Verfassers, Regenstauf, Bayern. Ein kleines, handliches Büchlein in Taschenbuchformat, so recht geeignet für den begeisterten Bienenfreund, der gerne seinen Ratgeber mit sich führt. Dem gewiegten und erfahrenen Praktiker ist es gelungen, mit einfachen, schlichten Sätzen in 257 Punkten zusammengefaßt, das zu sagen, was man zur erfolgreichen Betriebsweise wissen will und muß, wobei die besonders beachtenswerten Momente durch Fettdruck auffällig gemacht erscheinen. Das Büchlein ist insbesondern Anfängern bestens zu empfehlen.

Digitized by Google

Deutsche Reformbienenzucht auf der Basis erprobter, wissenschaftlicher Forschung und bewährter Praxis. Von Jakob Fehlhammer. Verlag J. Keller & Co., Dillingen, 1917. Ein recht inhaltsreiches Werk auf 364 Seiten. Mit vielem Fleiß erscheint das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis behandelt, wobei sich der Verfasser bemüht, jede Weitschweifigkeit zu vermeiden. Im praktischen Teil werden zunächst kurz und doch umfassend die Behandlung der Bienen und die im Laufe des Bienenjahres notwendigen Arbeiten behandelt. Sodann gelingt es dem Verfasser mit Geschick, das umfangreiche und schwierige Gebiet der Züchtungslehre durch Zusammenstellung der Züchtungsgrundsätze in verständlicher Form zu erläutern und erklärt den Begriff der Reformbienenzucht, womit er alle Bestrebungen zusammenfaßt, welche durch zielbewußte Leistungszucht, Verwertung aller erprobten Neuerungen und Erkenntnisse, unter tunlichster Vermeidung alles Künstlichen, die Bienenzucht wieder auf einen Höhepunkt führen soll. Als wesentlich erscheint ihm eine zielbewußte Wahlzucht nach Leistung, Gestalt und Färbung, auf Grund eines aufzustellenden Standards; Einrichtung der Betriebsweisen nach drei Zuchtrichtungen, und zwar: 1. Rassezucht nach den hiezu geeigneten Völkern unter Sistierung der Drohnen anderer Völker; 2. Vermehrung der Honigstöcke durch Königinnen aus Honigvölkern; 3. Nachzucht der schwarmlustigen Völker aus frühreifen Bienenvölkern, Schaffung geschlossener Zuchtgebiete, in denen nur eine bestimmte Rasse gehalten werden darf, und ständige Auswahl im offenem Zuchtbetrieb. Im Abschnitt „Kennzeichen der Bienenrassen" bringt der Verfasser einen Standard von 17 zuchtfähigen Rassen, von denen er als für Mitteleuropa bewährte Rassen die dunkle deutsche, die Heidebiene, die Krainer und die italienische Biene bezeichnet. Aus dem weiteren reichen Inhalt des Werkes seien erwähnt: Bienenprodukte, staatliche und private Einrichtungen zur Förderung der Bienenzucht, Chemie des Honigs und Wachses, apististisches Allerlei und Bienen-Wohnungen. Im theoretischen Teil bringt das Werk eine schöne geschichtliche Zusammenstellung und schließlich eine leicht verständliche Anatomie der Bienen sowie ein Kapitel über Bienenkrankheiten und deren Behandlung. Das Werk enthält über 100 Abbildungen, ist in Druck und Ausstattung ein erstklassiges Lehrbuch, paßt in jede Bibliothek und eignet sich besonders auch als Geschenkswerk.

Archiv für Bienenkunde. Das 1. bis 3. Heft ist erschienen. Es enthält: 1. Die Faulbrut der Bienen und deren Bekämpfung in der Schweiz, von Fritz Lauenberger, Bern; 2. Der Erreger der „Insel Wight"-Krankheit, von Graf Hermann Bißthum, München; 3. Der Einfluß der Bienenzucht auf den Körnerertrag des Buchweizens, von Prof. Dr. R. Ewert, Proskau; 4. Das Krallenglied der Honigbiene, von Dr. L. Arnhart, Wien.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Wienzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gentzgasse 14.

AGIT
Bienenzuchtartikel

187-VII

der

„AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wr.-Neustadt

Erste österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

„Agit" Honigschleuder ist die beste und praktischste!

Illustriertes Warenverzeichnis wird auf Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Franz Stumpf, Rechnitz, Burgenland, hat stets edlen sortierten, wie Akazie-, Linden-, Heiden-Schleuderhonig gegen Preisanbot abzugeben. 24-VII

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen 174 V I
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Honig u. Wachs

kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.
Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. ZWITTER
Graz, Zinsendorfgasse 20. 107-VII

WANDERBIENEN

zum Aufstellen in die Nähe des Buchweizenfeldes
übernimmt gegen vorherige Anmeldung
Josef Spinnar, Bienenzuchtmeister, Straßhof 108
Niederösterreich. 173 VII

KUNSTWABEN

aus garantiert echtem Bienenwachs in allen gewünschten Größen empfiehlt
Dominik Hummel
Ybbsitz, Nieder-Österreich.
179-VII

Bastard-Bienen!

Amerikanische und niederösterreichische Kreuzung, außergewöhnlich sahme, kräftige und leistungsfähige Bienen in Transportkisten auf 8—9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß) sitzend sowie selbe Königinnen zu haben
JOSEF TROJAN, Bienenzüchter,
Deutsch-Altenburg, Nied.-Öst. 156 VII

Kleines, hübsches Bienenhaus

mit 6 Breitwabenstöcken, davon 3 bevolkert um 3½ Millionen Kronen zu verkaufen. **Th. Delan,** Brunn a. G., Feldstraße 14. 180-VII

Kunstwaben oder Mittelwände

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in jeder gewünschten Größe K 65 000 —, im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 50% Manko-Abzug (Aufzahlung). Arbeitslohn K 16 000,— per Kilogramm. 151-IX
JOHANN HASENHÜTTL, GRAZ
Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei Graz.

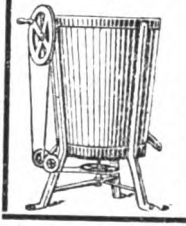
Gebirgs-Königinnen

jung, erprobt, liefert Königinnenzüchter 137-IX
WEISS in Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.

Wir suchen

:o: für unsere Genossenschafter :o:
80 Schwärme möglichst aus der Gegend von West-Niederösterreich, 100 Schwärme von Südwest-Niederösterreich, 70 Schwärme aus dem Burgenland. Fixes Anbot mit Preis und Gewichtsangabe an 186-VII
Österr. Imkergenossenschaft reg. G. m. b. H.
Wien, XVII., Ottakringerstraße Nr. 72.

Honig-Schleudermaschinen



Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien, II., Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 50-VIII

Bienenwohnungen,

Insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke,

Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämilierte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbruners Nachf. Johann Ties. Wels

Oberösterreich — Geschäftsgründung 1877. 152-VIII

Digitized by Google

Aufsuchen und Festlegung von unterirdischen Quellen, Thermen, Petroleumlagern u. Erzgängen sowie Begehungen von Schürfgebieten

besorgt nach neuem Wünschelrutenverfahren 100-VII

Rudolf Eysn, Villach, Widmannstr. 46.

STROHMATTEN für österr. Breitwabenstöcke ohne Spund K 15.000, mit Spund K 17.000, Einlagen für Wr. Vereinsländer-Winter per Stück K 10.000 liefert Karl Schmölz, Weidlingbach 7, Preßbaum. 166-VI

Handgepreßte Mittelwände

von echtem Bienenwachs per kg K 70.000.— und 3 Schleudermaschinen für alle Maße geeignet zu verkaufen oder Umtausch gegen Honig, Wachs oder Schwärme. 161-VIII

Wachs wird immer gekauft.

SAMMER, Wien, XIII., Linzerstraße 271.

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.

Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Sabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 165-IX

Garantiert rein echte,
:: unverfälschte ::

BIENENWACHS-KUNSTWABEN

(MARKE: „REKORD")

In tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektulerung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saatfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 105-VII

CARL KRAH

Bienenwachs - Kunstwaben - Fabrik

Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Honig-Schleudermaschine

für Breitwaben und Vereinsrahmen sowie

Gartenspritze 185-VII

beide fast neu, gibt preiswert ab;

FULL, Wien, XV., Herklotzgasse 26.

---

2 österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll), fast neu, samt Stell ge komp., mit 24 ausgebauten Honigrahmchen um K 350.000 zu verkaufen. **L. Blaha, Mauer** bei Wien, Pomonadegasse 23 (Endstation 60er-Wagen) 177-VII

Gelegenheitskauf

wegen Auflassung infolge Erkrankung verkauft solange Vorrat reicht Partien von je 3 Völkern und 9 leeren vorzüglichen Wanderstöcken (Behandlung von oben und rückwärts 37×21) billigst **Pelzel, Zirl (Tirol).** 129 VII

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung 136-VIII

Imkereigeräte - Handlung
Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße 31 • Straßenbahnlinie 60

Gesucht prakt. erfahrener

Imker für Guatemala

verheiratet. Süddeutscher oder Österreicher bevorzugt. Angebote an 133-VIII

Fred. C. Jenkins, Hamburg, Bahnhofstrasse 11.

Ausgebaute Wiener Vereinsrähmchen

und lichten Honig zu verkaufen. Johann Germann, Deutsch-Baslau, Post Prellenkirchen, N.-Ö. 183-VII

Schwärme und ausgebaute Wr. Vereins-Breitwabenrähmchen (Stumvoll) zu kaufen gesucht. Karl Tschippan, Wien, II., Große Sperlgasse 18. 169-VII

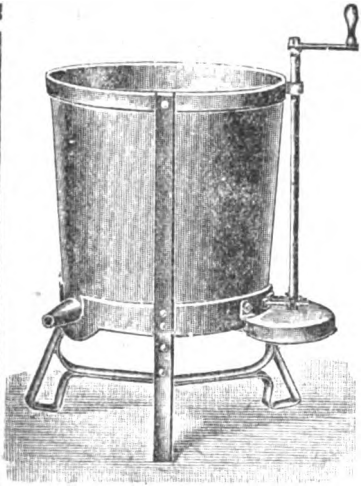
Honig und Wachs

kauft jedes Quantum

Johann Hafenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.

Preisangabe bedingt. 181-X

Digitized by Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelz-apparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwaben-pressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 167-X

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

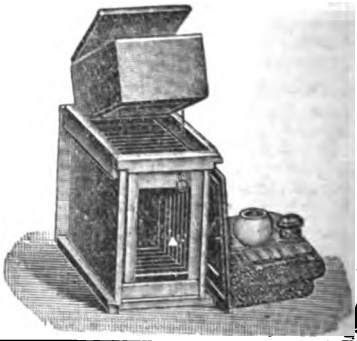
Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Gegründet 1883.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer. Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz". Entdeckelungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 145-V-24

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Preisabbau!

148-VIII

Wiener Vereinsständer

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . . K **120.000**

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K **150.000**

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K **36.000**

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:

1 Pack = 60 Halbrähmchen . K **30.000**

Breitwabenmaß:

1 Pack = 24 Halbrähmchen . K **24.000**

1 „ = 24 Ganzrähmchen K **30.000**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr. 2.

Ich kaufe

alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften. 147-XI

Theodor Fisher, Freiburg i. B., Kirchstr. Nr. 33.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs.

25-VIII

Bienenzüchter kaufmännisch gebildet, 40 Jahre alt, verheiratet, sucht Stellung. Scheut keine Arbeit. Zuschriften erbeten an den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. 168-VII

96 Lüfteneggerstöcke erzeugt 1921, neu und 150 Strohkörbe, gebraucht, verkauft preiswert Innsbruck, Postfach 15. — Retourmarke. 130-VII

Dringend zu kaufen gesucht!

Komplett eingerichtete Holzwarenfabrik mit Sägewerk, Wirtschaftsgebäuden, in guter Trachtlage, an der Bahn gelegen. ¤ Anträge:

L. M. S., Wien, 9., Clusiusgasse 10.

176-VII

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1	Seite	Grundpreis	K	300.000.—	, Anzeigen- u. Warenumsatzsteuer	K	33.300.—	zus.	K	330.300.—
1/2	„	„	„	150.000.—	, „ „	„	16.650.—	„	„	166.650.—
1/4	„	„	„	80.000.—	, „ „	„	8.880.—	„	„	88.880.—
1/8	„	„	„	45.000.—	, „ „	„	4.995.—	„	„	49.995.—
1/16	„	„	„	25.000.—	, „ „	„	2.775.—	„	„	27.775.—
1/32	„	„	„	15.000.—	, „ „	„	1.665.—	„	„	16.665.—

Preisänderungen vorbehalten. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. 10% Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 20% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht	K	15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000.—
— Kunstschwarmbildung	„	500.—
— Korbbienenzucht	„	500.—
Armbruster. Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„	14.000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000.—
Beuster. Illustr. Lehrb. d. Bienenzucht	„	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	9.000.—
Dengg. Blütenkalender u. Trachtweisen	„	15.000.—
Ehrenfels. Die Bienenzucht	„	26.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	23.000.—
— Der Wagstock	„	5.000.—
Kranchner. Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000.—
Lehzen. Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000.—
Ludwig. Unsere Bienen	„	100.000.—
— Am Bienenstand	„	8.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	37.000.—
Melzer. Bienennährpflanzen	„	12.000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000.—
Naumann-Lehmann. Honig- und Bienennahrpflanzen	„	4.000.—
Nußbaum-Wurzen R. Ostwalds Farbenlehre	„	1.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000.—
— Honigbüchlein	„	1.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	6.000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze der Bienenzucht	„	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht	„	4.000.—
Scheel. Honigbuch	K	9.000.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	100.—
Sklenar. Das Bienenmütterchen	„	18.000.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	100.—
Sprengel. Die Nützlichkeit der Bienen	„	2.800.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	„	20.000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	100.—
Weippl. Der Bau des Bienenhauses	„	18.000.—
— Goldrute	„	1.400.—
— Ruhr der Bienen	„	1.400.—
Zander. Brutkrankheiten	„	20.000.—
— Krankheiten der erw. Bienen	„	20.000.—
— Bau der Biene	„	31.000.—
— Zucht der Biene	„	31.000.—
— Leben der Biene	„	31.000.—
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000.—
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300.—
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„	100.—
Bücherkatalog	„	100.—
Faulbrutverordnung 1914	„	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	500.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lochertafeln, unaufgespannt p. Serie	„	60.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	40.000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Zellenstanze	„	2.000.—
Wanderhaken samt Lehren	„	1.500.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	300.—
„ „ „ „ 49:65	„	5.000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22.000.—
Bienenversandzettel per Serie	„	5.000.—
Königinnenzeichenfarbe	„	3.000.—

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Jeder Bienenzüchter Österreichs

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat,

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Digitized by Google

Taube

[illegible] First-Ave,
[illegible] U.S.A.

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

blatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

. 9 55. Jahrgang 1923

Filz Schaf-decken

in jeder Stärke

für alle Arten von Ständern (besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet). 143-VIII

Erste österreichische Filzfabrik

ADOLF DUSCHNITZ, Wien

, Schmerlingplatz 2. Tel. 16931, 18259.

ALBERT VIECELLI

INNSBRUCK, Goethestraße 14

Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengeräte-fabriken **Rietsche u. Buss.**

Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwagen, Entdecklungsgabeln usw. 195-IX

Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Freischwungschleudern.

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel

BRUCK a. MUR

Größtes steirisches Unternehmen dieser Branche.

Honigschleudermaschinen

Königinabsperrgitter aus Drahtstäben und sämtliche bienenwirtschaftliche Bedarfsgegenstände. 172 IX

Zufolge Betriebserweiterung nur beste mit ersten Preisen ausgezeichnete steirische Qualitätserzeugnisse.

Vereine und Wiederverkäufer Rabatt. • Export.

Verlangen Sie bei Bedarf meine Preisnotierungen, überzeugen Sie sich von der nunmehrigen Beschaffenheit durch Probebestellungen, durch persönliche Besichtigung meiner Betriebsstätte. Besuchen Sie meine Ausstellungen bei der Grazer Herbstmesse.

Niederlagen in Graz, Klagenfurt, Villach, Wien u. anderen Orten.

Die nächste Nummer 10 des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Oktober 1923.

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Prigl, Großimker, Ober-Zögersdorf bei Stockerau, gibt gegen Preisanbot Esparsetteschleuderhonig feinster Qualität ab 25-IX

Rudolf Wiesinger, Zitzersdorf, verkauft 100 kg lichten Honig. 26-IX

Ludwig Pipp, Egg, Gailtal (Kärnten), hat garantiert echten Waldhonig abzugeben so lange der Vorrat reicht. 27-IX

Das Breitwabenkar, ein Volksbienenstock von Heinrich Fraberger, Verlag Mein Sonntagsblatt in Schärding, O.-Ö.. Preis K 5000.—. Schachinger: »Höchst praktisch«. Sklenar: »Volksbienenzucht auf gut gangbarem Wege«. 192- X

Edel-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, deutsche bestbewährte Landrasse sowie deutsche Krainer Bastard aus besten Völkern stammend und sorgfältig erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Versand bis Oktober. — Preis K 45 000.— bei Vorausbezahlung franko, Nachnahme vertauert um K 3000.— mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.

ALOIS SCHEFF, Bienenwirtschaft.
Straß-Spielfeld, Steiermark. 198-IX

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen 200-XI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Preisabbau

Wiener Vereinsständer

3-etagig, komplett ohne Rähmchen, per Stück . . . . K 120.—

Österr. Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen, per Stück . . . K 150.—

Rähmchenstäbe

aus astreinem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m K 36.—

Rähmchenteile fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen K 30.—
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen . K 24.—
1 „ = 24 Ganzrähmchen K 30.—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, ist jedes Quantum sofort vom Lager liefer

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. ▪ Teleph. Nr.

Gelegenheitskauf!

Gut eingerichtete Bienenwirtschaft, bestehend aus fast neuem, zerlegbaren Bienenhaus für 28 Stöcke, dergeit besetzt mit acht Breitwabenvölkern samt Absperrgitter und je zwei Honigaufsatzkasten mit ausgebauten Waben, ferner sieben Stück bevölkerte Wiener Vereinsstöcke und acht solchen leeren Stöcken, alle doppelt bewandig, komplett, nebst fünf leeren Breitwabenstöcken mit zweifachen Aufsatzkasten, Honigschleudermaschine und alle Behelfe vorhanden. Wegen Übersiedlung wert zu verkaufen.

Johann Weiß, Wahendorf, P. Heiligeneich, Niederösterreich.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer. Das Beste was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückp

Dampfwachspressen mit innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 145

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Gegründet 1883. Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

...gan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederöster-...ich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-...haftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesver-bände in Niederösterreich und Kärnten.

...r „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugewendet. Der Bezugspreis beträgt ...lich in Österreich K 2...000.—, für die übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.— Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**

Präsident **Dr. Günther Rodler**. Fernsprecher: 79 3 66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 9 | Wien, September 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Von der 61. Wanderversammlung deutscher und österr. Bienenwirte zu Bregenz.

Festgruß.

Von Josef Wichner.

Herzwarmer Imkergruß sei euch entboten,
Die ihr von nah und fern in hellen Scharen
Zum Feste kommt, das meinen Völkern gilt,
Und wißt, ich bin des besten aller Staaten,
Des Bienenstaates Königin und eure.
Und also sei mein königlicher Gruß
Euch fromme Ahnung jenes mächt'gen Geistes,
Das Schöpferwille in das Herz der Imme
So wie in eures das Gesetz geschrieben,
Dem wir uns willig fügen und gedeihen
Und das euch Menschen einzig Heil verbürgt,
So ihr nicht frevelnd wagt, es zu entweihen.

So sei der kleine Staat, dem ich gebiete,
Des großen Menschenstaates würd'ge Vorbild.
Geheimnisvoll wie nichts auf Gottes Erde,
Seitdem erscholl des großen Geistes „Werde",
Und wundersam, ob in den blum'gen Auen
Die emsig'gen Völker in die Kelche tauchen,
Ob sie nach strengstem Maß die Zellen bauen,
Ob sie in Sonnenglast und Himmelsblau
Unsagbaren Jubels Bienenhochzeit feiern,
Ob in den abertausend Wunderwiegen,
Von meinen Wärterinnen treu gehegt,
Die Kindlein, Auferstehung hoffend, liegen.

Digitized by Google

Ob wir der Drohnen Schar, unnütz' Geschmeiß,
Auf jenes Geistes Wink vertilgen . . .
Was ihr auch forschet, nie wird's gelingen,
Des Forschertriebes Ende zu erzwingen. —

Doch eines merket, daß nur heil'ge Ordnung
Der Städte und der Staaten Wohl begründet,
Wenn jedes kranke Selbstsucht überwindet,
Sich unbedenklich für das Ganze opfert,
Gehorsam seiner Pflicht den Tod nicht scheut,
Auf daß das Ganze kräftig sich erneut.

Wo findet ihr solch Ordnung sondergleichen,
Den gottgewollten Unterschied der Stände
Und regste Arbeitslust, wenn nicht bei uns?
Wo ist der Chemiker, der gleich der Imme
Aus Blumenduft den Nektar destilliert
Und keusches Wachs, der Flamme Nahrung, zeugt.
Alleinzig wert, daß es den Altar zieret?
Wohl türmt ihr Riesendome in die Wolken,
Doch welcher Bauherr fügt so winkelrecht
Und wohlberechnet uns're Nektarfäßchen,
Die meine Dienerinnen unablässig
In edlem Wettstreit sommerselig füllen?

Und . . . Väter, zürnet nicht, was wir erwerben,
Wer es erstrebt, dem drohet das Verderben,
Wir halten's fest, ein zahlreich Volk in Waffen,
Das trutzig schirmt, was unser Fleiß geschaffen . . .
Uns gab der Geist zur Arbeit auch die Wehre . . .
Ich weiß, ihr selber kennt die Heldenheere;
So kann auch euch die Wohlfahrt nur gedeihen.

Wenn alle freudig sich der Arbeit weihen
Und ihr den Schlemmer haßt, der nur genießt.
Was aus der Tat als reiche Frucht entsprießt,
Denn dort, wo Immen und wo Menschen wohnen,
Gilt nur der Fleiß . . . wir brauchen keine Drohnen!

Und eines noch, zum Dank sei's euch gesprochen:
Ihr seid nicht Feinde uns, seid treue Väter,
Die, schonend unsre Art, uns klüglich nützen
Und so, uns schirmend, auch sich selber nützen.
Ihr botet uns, da wir noch heimatlos
In Busch und Felsenspalt uns bargen,
Ein Heim, das Strohgeflecht, den Glaspalast,
Habt kundig uns den Städtebau erleichtert
Und nah den Staaten nektarreiche Blüten
In überreicher Fülle uns gepflanzt.
So habt an reiche Ernt' ihr uns gewöhnt
Und sei des Überflusses Teil euch gern gegönnt.

Drum Heil euch allen, die in unserm Namen
Zu Lehr' und Lust allhier zusammenkamen,
Was ihr erforscht, sei uns und euch Gewinn . . .
So grüß' ich euch, der Immen Königin!

Digitized by Google

Nun haben wir wieder einmal den Herz-
lag der deutschen Imkerschaft verspürt;
anden voll Festesfreude, voll Belehrung
d Anregung sind es gewesen, es ist keiner
n Bregenz weggegangen ohne frischen
ut zum neuen Schaffen. In diesen Tagen
d neue Imkerfreundschaften entstanden,
e Faden wurden gesponnen zwischen
en und drüben, enger ist der Ring
worden, der die deutschen Imker aller
nder zur Schicksals- und Schaffens-
emschaft zusammengeschmiedet. Die
üße, welche uns die Vertreter Deutsch-
nds, Österreichs, des Sudetenlandes, der
hweiz und Finnlands überbrachten,
gten uns, wie stark der Wille zum ge-
insamen Schaffen geworden war und
Süddeutscher, Dr. Armbruster, der
Vertreter des preußischen Landwirt-
aftsministeriums gekommen war, fand
rechten Worte am Begrüßungsabend:
Wir wollen sein ein einig Volk von
üdern!"

Wir alle nahmen etwas heim von Bre-
g, wir alle hatten einen Gewinn von der
gung, denn unsere Männer der Wissen-
aft, Dr. Armbruster, Dr. Arnhart,
. Morgenthaler standen auf der
dnerbühne und Meister der Praxis er-
gten uns von ihren Erfahrungen. Landes-
nomierat Hoffmann-München, Baurat
ßler-Troppau, Fridolin Nutt-Trie-
, Pfarrer Schulze-Flemmingen,
Schweinester-Telfs, Prof. P. A.
ibert-St.-Ottilien, Pfarrer Sträuli-
berzingen, Wankler-Sulzburg. Wir
llen den Worten dieser Männer den
en gebührenden Platz in den kommenden
sgaben des „Bienen-Vaters" ein-
imen und beginnen mit dem Vortrag
ieres hochverehrten Dr. Arnhart, der
er die Zusammensetzung des Fichten-
nigs sprach.

Es braucht wohl nicht gesagt werden.
ß der viele hundert Menschen fassende
ortragssaal stets zu klein war für die
en Imker aus allen Ländern, die jeden
ortrag mit gespannter Aufmerksamkeit
hörten. Der Antrag auf Umbenennung
Wanderversammlung in Wanderver-
mmlung aller Bienenwirte deutscher
nge und auf Einsetzung eines gemein-
men Präsidiums löste helle Begeisterung
us. Es wurde beschlossen, die nächste
Wanderversammlung im Jahre 1924 in einem noch zu bestimmenden Orte in Ostpreußen und die folgende im Jahre 1925 in Wien (anläßlich des 25jährigen Bestandes der österreichischen Imkerschule) abzuhalten und hiezu die Imkerschaft Deutschlands, Österreichs, des Sudetenlandes, der Schweiz und aller deutschen Gaue in der Welt als Teilnehmer, ferner die nichtdeutschen Imkerfreunde des Auslandes als Gäste einzuladen. Bis zur nächsten Wanderversammlung wurde noch ein österreichisches Präsidium bestehend aus den Herren Dr. Haerdtl als Vorsitzenden, Direktor Geudeck-Tetschen, als Stellvertreter, Bienenzuchtinspektor Pechaczek als Schriftführer, Direktor Merk, Direktor Buchmayer, J. Pußwald und Rechnungsrat Wohlrab als Beisitzer gewählt.

Ein großer Tag für uns Österreicher war der 31. Juli, an dem die Vertreter aller bienenwirtschaftlichen Verbände unseres Bundesstaates den in der letzten Zeit immer stärker werdenden Willen der Imkerschaft zum Zusammenschlusse innerhalb einer Hauptkörperschaft in klaren, unabänderlichen Worten zum Ausdrucke brachten und nach kurzen Verhandlungen einstimmig und unter dem lebhaften Beifalle aller Anwesenden die Gründung eines österreichisch en Imkerbundes mit dem Sitze in Wien zum Beschlusse erhoben.

So haben endlich unsere führenden Männer alle Werktagssorgen, alle Beengtheit von sich abgeschüttelt und wollen uns nun vorangehen auf dem Weg, den das neue Geschlecht morgen oder übermorgen doch gegangen wäre. Wir wollen es ihnen danken und ihnen treue Mitarbeiter sein. Gibt es auch noch manche Schwierigkeit zu überwinden und fordert das Werk auch sehr viel Selbstlosigkeit, wir wollen den Worten des Schweizer Dichters Konrad Ferd. Mayer trauen:

Geduld, es kömmt die Zeit
Da wird gespannt ein einig Zelt
Ob allem deutschen Land!
Geduld, wir streiten einst um ein Panier
Und wer uns scheiden will, den morden wir. —
Geduld, ich kenne meines Volkes Mark,
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark!
Geduld, was langsam wächst, das altert spat,
Wenn andere welken, werden wir ein Staat!

Mit Hochachtung dürfen wir von unseren wackeren Imkerfreunden im Ländle

Digitized by Google

sprechen; die bienenwirtschaftliche Ausstellung und die glatte Bewältigung der ungeheuren Arbeit, welche sie hatten, zeugten von ihrer Tüchtigkeit. Sie verhalfen uns zu frohen und wertvollen Tagen unsere Lebens und wir danken allen, die an dem Aufbau dieses schönen Werkes teil hatten und Opfer brachten. Sepp Schmid.

Die Wachsmotten und ihre Feinde.

Von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

Die im Nachstehenden gebrachten Beobachtungen und Versuche stellen nur ein vorläufiges Ergebnis dar, da mir noch eine Anzahl von Bestimmungen fehlen, die ich gegenwärtig noch nicht durchführen kann. Immerhin dürfte manches geboten werden, was unseren Bienenwirten von einiger Wichtigkeit sein dürfte. Dank der Unterstützung durch das überreiche Studienmaterial, welches mir die Imkerschule zur Verfügung stellte, bin ich nun in der Lage, Genaueres über die Feinde der Wachsmotte (Galleria mellonella L. und Achroéa grisella F.) zu berichten. Im Zusammenhange damit bringe ich auch die Ergebnisse meiner an verschiedenen Örtlichkeiten gemachten Untersuchungen zu Papier. Es sei mir gestattet, den Herren vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, beziehungsweise Herrn Dr. Ludwig Arnhart, dem umsichtigen Leiter der Imkerschule, für ihr Entgegenkommen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Im Folgenden gebe ich eine Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen Feinde der großen und kleinen Wachsmotte nebst Bemerkungen über ihre Lebensweise.

I. Niedere Tiere (Urtiere und Würmer).

1.*) Nosema bombycis Naegeli. Die winzigen Schmarotzer gehören zur Gruppe der Microsporidien, den kleinsten Vertretern der Sporozoen (Sporentierchen bezw. Urtierchen.) Sie erzeugen bei Schmetterlingen die Pebrine (Fleckenkrankheit). Am bekanntesten ist diese Krankheit bei den Seidenraupen geworden. Die Infektion erfolgt durch die Dauersporen (Psorospermien) dieser Microsporidie. Im Innern der Raupe entstehen kettenartig zu vier Stück aneinandergereihte Kolonnen von Nosema, die bei Überhandnehmen die Raupe töten. Doch können auch schwächer befallene Raupen zur Puppenreife schreiten und Falter entwickeln. Die Eier solcher Falter sind aber bereits infiziert, so daß auch die neue Generation von der Seuche befallen wird. Die Übertragung auf Wachsmotten gelingt leicht, wenn man infizierte Spinnerraupen in den von Wachsmotten befallenen Waben unterbringt. Die Krankheit ist, soweit ich es feststellen konnte, auf Bienenlarven nicht übertragbar. Die Erkennung des Schmarotzers ist nur mittelst mikroskopischer Untersuchung möglich. Die kranken Mottenraupen werden träge, verlieren die Freßlust, entleeren flüssigen Kot, schrumpfen ein und sterben ab. (Bei starker Infektion.)

2. Microsporidium polyedricum Bolle. Erreger der Gelb- und Fettsucht der Schmetterlingsraupen (Grasserie), manchmal auch bei der Wachsmotte. Die Raupe wird auffallend aufgetrieben, glänzend, verfärbt sich stark und stirbt rasch ab, wobei der Körper mit einem erschlafft. Die weißliche Farbe der Raupe geht rasch in eine aschgraue über. Manchmal werden dunkle Flecken über der Haut sichtbar. Übertragbar scheint diese Krankheit auf Bienenlarven nicht zu sein

Von sonstigen Krankheiten habe ich bei der Wachsmotte nur die Flacherie feststellen können. Diese Krankheit (Schlaffsucht der Raupe) ist aber von Bakterien herbeigeführt. Die Raupen hören auf zu fressen, ziehen sich in irgend einen Schlupfwinkel zurück und sterben gleichfalls plötzlich, der Körper wird aber schwärzlich und schrumpft gänzlich ein, wobei aus dem Mund ein übelriechendes Sekret ausfließt. Die Übertragung auf Bienenlarven ist höchst wahrscheinlich, da es sich um Bakterien handelt, die leicht in Form von Dauersporen verschleppt werden können. Hummellarven, die ganz den Eindruck der Flacheriekrankheit machten, habe ich wiederholt in Nestern vorgefunden. (Bombus lapidaruis L. z. B.)

3. Mermis albicans Siebold. Die 8 mm langen Tierchen gehören zu den Fadenwürmern (Nematoden). Die Übertragung dieser Würmer auf die Wachsmotte erfolgt oft durch die Honigbiene selbst. Wenn diese im Sommer an Pfützen Wasser trinkt u. dgl., so haften häufig

*) Die mit Ziffern bezeichneten Tiere sind als Hauptfeinde der Wachsmotte anzusehen.

Digitized by Google

n Beinen (Innenseite der Bürste z. B.), zige Jungwürmchen, welche in die Stöcke chleppt werden. Kriechen Arbeiterinnen r Waben, in denen sich Wachsmotten- pen eingenistet haben, so streifen sie Würmchen an dem Gespinste der Motten t ab. Die kleinen Würmchen bohren in den Körper der Raupe ein, in chem sie sich zu geschlechtsreifen Tieren vickeln. Die Raupen gehen häufig an kräftung zugrunde, wobei der Wurm eht. Diese Würmer wandern dann aus legen an feuchten Orten (bei den nentränken z. B.) die Eier ab. Auf ıigbienen scheint der Wurm nicht zu n, er bevorzugt augenscheinlich den metterling. Eine Übertragung auf nenlarven wäre immerhin sehr leicht lich. Vielleicht wird sich späterhin egenheit ergeben, diese Frage zu klären.

II. Spinnen.

s wird sicherlich zahlreiche Vertreter r ausgesprochenen Insektenfeinde geben, he auch der Wachsmotte nachstellen. beschränke mich hier nur auf die Auf- ung jener Arten, welche gelegentlich ten haschen und aussaugen (Eigene bachtungen.)

. Segestria florentina Rossi. e Spinne vertritt in Westasien die bei heimische Kellerspinne (Segestria seno- ta L), ist eine hellbraune, große kräftige nne mit dunkel gefärbten Kieferklauen. er Steinen, in Kellern, Schuppen, auch Bienenhäusern spinnt sie ihre Nest- en und lauert auf Beute. In Klein- n ist es üblich, die Bienen in Brunnen- en zu züchten und werden diese Röhren inander (zwei oder drei Etagen) gelegt mit einem Holzdach überdeckt. Das ere Loch der Brunnenröhre stößt auf Holzwand, während das vordere das gloch der Biene bildet. Im Winter st man dieses mit Stroh zu, um die re vor Kälte zu schützen. In einem ßen Landwirtschaftsbetrieb (Ackermann- hifflik), kleinasiatische Seite des Bos- us, untersuchte ich die rückwärtigen, an Holzwand anstoßenden Enden der nnenröhren und fand dort eine große Zahl von Segestrien, in ihren Fangtrichtern sitzend. Nebst Asseln, Ohrwürmern, einzelne Bienen, sah ich auch zahlreiche Wachsmotten diesen kräftigen Spinnen zum Opfer fallen.

5. Drassodes lapidosus Walk. Diese der Kellerspinne nicht unähnliche schwärzliche Spinne fand ich nicht selten in Hummelnestern, in einem Falle auch im Strohbelag eines Bienenstockes. Sie fängt Wachsmotten (Achroéa grisella) in ihrem seidigen, reinweißen Trichter und und saugt sie aus. Bienen und Hummeln scheint sie nicht gefährlich zu werden. (Böheimkirchen, N.-Ö., Imkerschule, Wien-Prater.)

6. Tegenaria sp., die Hausspinne, gewöhnlich Tegenaria domestica L. genannt, baut ihre Winkelnester in Bienenhäusern und erbeutet mitunter Wachsmotten. Herr Bezirksschulinspektor Reimoser, dem ich die Stücke vorlegte, bestimmte sie als Tegenaria derhami Scop., ferruginea Panz. und parietina Fouric, alles bei uns häufige Arten, die früher unter dem Sammelnamen Tegenaria domestica L. gingen. Den Bienen können wohl nur sehr große und kräftige Weibchen gefährlich werden. Auch dann sind es nur Ausnahmsfälle.

7. Steatoda bipunctata L. Diese kleine glänzendschwarze Spinne baut ihre unregelmäßigen, gitterartigen Netze ebenfalls in Bienenhäusern und fängt gleichfalls nicht selten Wachsmotten. Obwohl diese erbsenkorngroße, glänzendschwarze Spinne im Vergleich zur Biene verhältnismäßig klein erscheint, greift sie Bienen und Wespen mutig an und tötet diese, nachdem sie die heftig strampelnden Tiere durch schlingenartig geworfene Spinnfäden fast ganz wehrlos gemacht hat.

Im allgemeinen werden aber alle hier erwähnten Spinnen weit weniger gefährlich als die großen Radspinnen (Araneus- und Argiopeearten z. B.) oder die mit kräftigen vorderen Fangbienen ausgerüsteten Blütenspinnen (Misumena und Thomisusarten). Sie können daher in Bienenhäusern allenfalls noch geduldet werden. Große Kreuzspinnen (Araneus diadema L.) und verwandte Arten, auch wenn sie hie und da eine oder die andere Wachsmotte töten, sind aus Bienenhäusern unbedingt zu entfernen.

(Schluß folgt.)

nkündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater“ ☛ große Erfolge!

Der Fichtenhonig.

Vortrag, gehalten in der 61. Wanderversammlung deutscher und österr. Bienenwir am 29. Juli 1923.

Von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

Wenn wir die Honigsorten unserer Ausstellung rein äußerlich betrachten, so fällt uns die große Anzahl der lichten und dunklen gegenüber den mittelfärbigen auf. Die Imker hatten es bald herausgebracht, daß die lichten von Blüten, die dunklen von den Bäumen des Waldes stammen. Man unterschied schon lange den Blütenhonig vom Waldhonig oder, weil der meiste desselben von Koniferen stammt, vom Koniferenhonig. Der mittelfärbige Honig wurde dagegen als von Obstblüten oder Wiesen stammend gehalten

Wie ich im „Bienen-Vater" d. J., S. 115, erzählte, wurden aus Kärnten Honige eingesendet, die als echt ausgegeben wurden aber doch ganz deutlich die Stärkedextrinprobe von Fiehe (Salzsäurealkohol) gaben. Alle diese Honige waren mittelfärbig, dunkelgelb und wurden von uns übereinstimmend als Wiesenhonige bezeichnet.

Behufs Aufklärung des Sachverhaltes reiste ich zu Ostern nach Kärnten, um an Ort und Stelle die nötigen Untersuchungen vornehmen zu können. Mein erster Weg war zum Großimker Neunteufel in Hirt, der mich zur Besichtigung seines Großbetriebes eingeladen hatte und dessen an die Imkerschule eingesendete Honigproben auch als Wiesenhonig bezeichnet wurden. Gleich beim Aussteigen fiel mir die Trachtlosigkeit der Gegend auf. Das ganze Tal hatte auf der Sohle nur einige Wiesen und die Hänge waren größtenteils mit Fichten verschiedenen Alters besetzt. Auf eine diesbezügliche Bemerkung antwortete mir Neunteufel: Wir haben hier und in ganz Kärnten hauptsächlich Fichtentracht und noch viel zu wenig Völker, um diese reiche Honigquelle auszunützen. Wie schon einmal bemerkt, wurden die Honige an verschiedenen Stellen des Gailtales, des Lavanttales und von Klagenfurt untersucht. Überall das gleiche Ergebnis, auch bei Honigen, die aus Stöcken selbst entnommen wurden und deren Völker zwei Jahre nicht gefüttert worden waren: Honig gelb, sehr zähe, von eigenartigem aromatischen Geschma die Salzsäurealkoholprobe geben

Nun schreibt der kürzlich verstorb Wanderlehrer Langhammer von Frie im „Bienen-Vater", 1904, bei Besprech der Trachtverhältnisse Kärntens „die b und erträglichste Tracht bildet die Wie flora". Von Wald- und Koniferenho erwähnt Langhammer überhaupt nic Und für den Fichtenhonig ergibt sich der Literatur, daß er sehr dunkel C. Schachinger, 1923, sagt, er ist „ schwarz wie Tinte" und O. Den wieder sagt, er ist „dem Tannenhonig allem sehr ähnlich, die Farbe ist fast dunkler und geht beinahe in braunschw über. Der charakteristische grüne Schim ist auch dem Fichtenhonig eigen". E Tony Kellen behauptet, daß er dunkel, fast schwarz ist.

Um diese Widersprüche zu lösen, wer neue Untersuchungen nötig Ich benü deshalb gerne die Gelegenheit, m heurigen Ferien bei Herrn Neunteu in Friesach, wo er auch einen gro Bienenstand hat, zuzubringen. Die L ist hier besser als in Hirt. Das Tal eine Sohle von 1 km; sie hat fast Wiesen und dazu noch viele saure. Die 1000 m hinaufreichenden Lehnen tra nur Fichtenwald. Vom Bienenstand westlichen Lehne sind etwa 250 m.

Am 1. Juli kam ich an. Täglich wur die Flugrichtung der Bienen beobach Während zum westlichen Walde ein bre Strom zog, war nach allen anderen Ri tungen kaum ein Flug zu beobachten. Wald wurde sowohl vom Stande aus einem guten Fernrohr nach der Art fe Bäume, als auch durch Wanderungen demselben untersucht. Er gehört dem deutsch Ritterorden. Auch das Waldpersonal wu befragt. Der Wald enthält keine ein Tanne; weitaus die Mehrheit seines B standes bilden Fichten und nur noch Lärch sind in geringer Zahl vorhanden. Friesach sind überhaupt nur sehr we Tannen an zwei Orten gesetzt word Hinter der genannten Westlehne ist

Digitized by Google

einige Alm, deren Flora unmöglich die ben angegebenen Honigmengen liefern nten. Während auf den Fichtenbäumen issenhaft Bienen gesehen und gehört rden, waren auf der Alm nur sehr nige zu beobachten. Ich will nicht unähnt lassen, daß ich hier für mich zum tenmale Bienen und Hummeln einige lsenkrautpflanzen befliegen sah.

Was die Wiesen Friesachs betrifft, so ann das Mähen derselben einige Tage h meiner Ankunft. Und, war es ein fall oder nicht, gerade nach der Mahd i das stärkste Befliegen der Fichtenlder und die stärkste Honigzunahme im agstock. Letztere setzte mit dem 4. Juli und dauerte bei täglichen Zunahmen 0 10 kg bis zu 3 kg bis zum 18. Juli. nige Tage vor und nach dieser Zeit war chststillstand oder Abnahme.

Damit ist also nachgewiesen, daß die 4. bis 18. Juli eingetragene Honigge von 20.30 kg im Wagstock nur den Fichten stammen konnte. Der rt geschleuderte Honig war wieder golden, aber weniger zähe wie der vorjährige. h gab er heuer die Fiehe'sche Stärkerinprobe nicht.

Die Zahl der Völker betrug am Friesr Stand in dieser Trachtzeit 120. Das demnach in den angegebenen 14 Tagen bis 18. Juli) einen Ertrag an Fichtenig von 2436 kg. Ähnliches konnte ich Herrn Jaklitsch in Nötsch (Gailtal) tellen. Bedenkt man den Fichtenreichtum ntens, so findet man die Behauptung unteufels über die Fichtentracht haus nicht zu übertrieben.

Nachdem dieser Honig bisher als „Wiesenig" bezeichnet wurde, läßt sich leicht ein luß auf seine Güte machen.

Die chemische Analyse dieses Honigs ist nicht abgeschlossen. Soviel steht aber fest, daß er doppelt soviel Rohrzucker 10%) und dreimal soviel Dextrin 20%) enthält als der Konferenhonig hlrabs.

Gleichzeitig mit der Feststellung obiger Sachen wurde nach der Ursache der Entung des Honigs gesucht. Daß die Blüten , wie Tony Kellen meint, dabei in Tracht kommen, ist klar. Es kommen nur Läuse und sogenannte Pflanzenausitzungen in Betracht. Ich konnte diesglich folgendes beobachten:

1. Die Fichtenschildlaus (Lecanium hemicryphum) erzeugt klare, sehr zähe, süße Tropfen bis zur Größe eines Weizenkornes; sie werden von Bienen und Hummeln eingetragen. Ich stimme bezüglich der Menge dieses Honigs nach den heurigen Beobachtungen mit O Dengg überein, der sagt, er konnte nicht die Überzeugung gewinnen, „daß gerade diese Saftquelle auf den Honigertrag von wirklich hervorragenden Bedeutung sei". Zu Beginn der oben angeführten Trachtperiode waren übrigens die Schildläuse schon eingetrocknet und kamen als Honigquelle nicht mehr in Betracht. Ihre Lieferzeit fällt je nach den Temperaturverhältnissen in den Mai und Juni Nach den Angaben Neunteufels soll sie in anderen Jahren allerdings besser gewesen sein. Da nun heuer mit dem Ausfall dieser Honigquelle auch die Salzsäurealkoholprobe ausfiel, ist zu vermuten, daß sie von dieser Honigart herrührt. Spätere Untersuchungen sollen dies feststellen.

2. Die Fichtenrindenläusegallen (Chermes) hatten an den Schuppenrändern im Juli einen klaren Saft, der ähnlich wie der von O. Dengg aus den Stichstellen dieser Läuse fließende Saft „einen harzigpechigen Geschmack von kaum merklicher Süße" hat. Er kommt für die Bienen nicht in Betracht.

3. Die Fichtenblattläuse (Aphis) sondern viel eines klaren süßen Saftes ab. Die Ausscheidung geschieht in Tropfen von Stecknadelkopfgröße am zeitlichen Morgen. Die Tropfen werden in kurzen Zeitintervallen weggeschleudert. Die Tropfen fallen auf unter den Läusen befindliche Äste und auf den Boden. Der Vorgang wurde von mir in Gegenwart des Herrn Neunteufel beobachtet, u. zw. am 25. Juli 1/2 7 Uhr früh in Hirt. Dieser Tag fiel in eine Zeit (vom 24. bis 26. Juli), in der auch der Wagstock des in der Nähe von Hirt gelegenen Bienenstandes in Friesach eine Zunahme von täglich 0·15 kg bis 0 25 kg hatte. Nach dieser Zeit war hier keine Tracht mehr wahrzunehmen.

4 Eine Tracht von pflanzlichen Ursprunges konnte ich bisher nicht nachweisen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Herr Neunteufel diesbezüglich exakte Versuche unter meiner Kontrolle vornehmen kann.

Digitized by Google

Zur Entscheidung der Frage, ob ein vorgelegter Honig rein pflanzlichen Ursprunges ist oder ob er, ehe ihn die Bienen aufnahmen tierische Organismen (Läuse) passiert hatte, also sogenannter „Laushonig" ist, wurden der Fichtenhonig und der Honig der Imkerschule auf Harnstoff und Harnsäure untersucht. Diese beiden Stoffe sind die Abbaustoffe des Eiweißes im tierischen Körper. Wenn demnach der Laushonig die Exkremente dieser Tiere darstellt, wie vielfach behauptet wird, dann müssen diese Stoffe im Honig aus den Blattläusen gefunden werden, in reinen Blütenhonigen aber nicht. Die Imkerschule ist für derartige Untersuchungen noch nicht eingerichtet. Es war nun Herr Otto Freund, Landwirt, Chemiker und Imker, so liebenswürdig, die beiden Honige nach den Methoden, die bei der Untersuchung der menschlichen Harne nach diesen Stoffen angewandt werden, zu untersuchen. Das Ergebnis war: Sowohl der Fichtenhonig wie auch der Imkerschulhonig enthalten Harnstoff und Harnsäure.

Nachdem der Harnstoff ebenfalls als Abbauprodukt des pflanzlichen Eiweißes in Pilzen und in den Kohlblättern nachgewiesen ist, die Harnsäure im pflanzlichen Körper jedoch noch nicht, ist die Harnsäure allein entscheidend für die Feststellung eines Honigs als Laushonig.

Es ist sowohl im Fichtenhonig als auch im Imkerschulhonig Laushonig enthalten. In der Tat tragen die Bienen der Imkerschule in Wien im Frühjahr viel Laushonig ein.

Weitere Untersuchungen zur Klärung aller berührten Fragen sind im Zuge und wird seinerzeit darüber berichtet werden.

Die Imker mögen sich wegen des Vorkommens von Harnstoff und Harnsäure in Honigen nicht beunruhigen: Fast alle unsere tierischen Nahrungsmittel enthalten, u. zw. in größere Mengen dieser Stoffe. In Honigen betragen sie höchstens 0·2%.

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse zusammen:

Es gibt einen goldgelben Fichtenhonig der in Kärnten die Haupttracht ausmacht, und die Laushonige enthalten Harnsäure.

Die „Insel Wight"-Krankheit der Honigbienen (Milbenseuche).

Von Graf Hermann Pitzthum.

(Aus dem Heft 5 1922/23 der Zeitschrift „Mikrokosmos".) (Schluß)

Große Schwierigkeiten hat die systematische Klassifizierung der neuentdeckten Milbe gemacht. Von Wichtigkeit ist in dieser Beziehung, daß das erwachsene Weibchen seitlich des Ansatzes der Mundwerkzeuge je ein Luftloch (Stigma) hat, von dem ausgehend ein System feinster Luftröhren den ganzen Rumpf durchzieht, während das Männchen jeglichen Atmungsorgans entbehrt. Daraus ergibt sich die Zugehörigkeit der Art zu der kleinen Ordnung der Heterostigmaten, worauf schon die fast nur hier vorkommende Rumpfsegmentierung hindeutete. In dieser Erkenntnis, aber durch eine gewisse Ähnlichkeit in der Gesamterscheinung verführt, nannte Rennie die Art Tarsonemus Woodi und unter diesem Namen ist von ihr auch heute noch in den bienenwirtschaftlichen Fachschriften überwiegend die Rede. Rennie stieß sich nicht daran, daß alle bekannten echten Tarsonemus-Arten reine Vegetarier, vorzugsweise Pflanzengallenbewohner sind. Er legte auch kein Gewicht darauf, daß dem Weibchen der neuen Art ein eigenartiges, keulenförmiges Organ unbekannter Bedeutung auf der Unterseite zwischen den beiden vorderen Beinpaaren fehlt, das allen Tarsonemus-Arten, wie überhaupt den meisten Heterostigmaten, zukommt. Darum entschloß sich Hirst, für die gefährliche Milbe eine besondere Gattung, deren einziger Vertreter sie hoffentlich bleiben wird, aufzustellen und so führt sie denn heute richtigerweise den Namen Acarapis Woodi.

Es läßt sich denken, daß die Anwesenheit dieses Parasiten für die befall-

Digitized by Google

Biene verderblich sein muß. Es kann schon nicht ohne Wirkung sein, wenn der Parasit zum Zwecke seiner Ernährung mit seinen blattförmigen Mundwerkzeugen die zarte Wandung der Bienenluftröhren anbohrt. Vor allem aber ruft er durch sein massenhaftes Auftreten — er siedelt sich in der einzelnen Tracheenröhre gleich zu Dutzenden an — eine Hemmung in der Luftzufuhr und schließlich eine völlige Verstopfung der Röhre hervor. Die Biene ist nicht mehr imstande, ihre Luftsäcke aufzupumpen und wird dadurch flugunfähig und zuletzt stirbt sie einen Erstickungstod. Eine Rettung der einzelnen Biene ist ausgeschlossen und leider auch die Rettung des ganzen Stockes, in dem die Milbe sich einmal gezeigt hat. Wie die Weiterverbreitung des Parasiten von Biene zu Biene vor sich geht ist unbekannt. Sicherlich erfolgt sie einfach durch die Überwanderung. Beobachtet ist dies indessen noch nicht und alle Versuche, diese Frage im Wege des Experiments zu klären, sind fehlgeschlagen, zweifellos, weil die künstlich geschaffenen Verhältnisse doch niemals völlig denen der Natur gleichen. Tatsache bleibt die unaufhaltsame Weiterverbreitung und man kann wohl sagen, daß keine der höheren Tierarten als ein so erbarmungsloser Massenmörder auftritt, wie dieser winzige Acarapis Woodi.

Rätselhaft bleibt vorläufig, wieso die „Insel Wight"-Krankheit so plötzlich als eine bisher unbekannte Bienenseuche auftreten kann. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß die Natur plötzlich im Jahre 1904 ein neues Lebewesen geschaffen habe. Man kann auch nicht sagen, daß die Seuche schon lange bestanden haben müsse und nur nicht bemerkt worden sei. Denn dazu ist ihr Auftreten zu augenfällig und von zu einschneidender Bedeutung. Eine Vermutung geht dahin, Acarapis Woodi sei ursprünglich ein Blumenbewohner, sei als solcher mit den honigsuchenden Bienen in Berührung gekommen und sei sich erst in neuester Zeit seiner Neigung zum Parasitismus bewußt geworden. Denn die Milbenforschung ist heute schon viel zu weit vorgeschritten, als daß ein solcher Blumenbewohner im Gegensatz zu anderen Arten noch nicht entdeckt worden wäre und dann hat der plötzliche Übergang zum Parasitismus doch auch ein wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Einleuchtender ist, daß die Milbe längst bei irgendwelchen Hummeln, Wespen oder dgl. unbemerkt parasitiert habe, durch irgend einen Zufall auf eine Biene übertragen worden sei und hier noch günstigere Lebensbedingungen gefunden habe als anderswo.

Der deutsche Imker wird gut tun, auf seiner Hut zu sein und allen diesen Fragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nur rechtzeitiges Erkennen der Seuche kann ihn vor Schaden bewahren und sofortiges Vernichten des ganzen Stockes, bei dem sich eine einzige in dieser Art befallene Biene zeigt. Noch scheint die Seuche nicht in Deutschland aufgetreten zu sein. Doch ist sie nicht mehr auf England und Schottland beschränkt, sondern zeigt sich schon in den schweizerischen Kantonen Waadt, Wallis und Bern.

Der obige Artikel, sowie die dazugehörigen Bilder wurden uns vom Kosmos-Verlage, Stuttgart, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Der Hubamklee.

Von Sepp Schmid, Wien.

Es werden an seine Verbreitungsmöglichkeit und die darnach zu erwartenden Honigertragssteigerungen zu große Hoffnungen geknüpft. Eine Überschwänglichkeit in den Lobpreisungen tritt ein, der „Hubam" wird, wie unser erfahrene Altmeister Schachinger richtig sagt, über den grünen Klee gelobt; die Folge davon ist ein geradezu stürmisches Begehren nach dem Samen dieser „Wunderpflanze". Ob es nicht viele Enttäuschungen geben wird? Wir müssen die Sache wohl etwas kühler und sachlicher anpacken und gerade weil sie aus dem Lande des geschäftstüchtigen Amerikaners kommt, mit kritischeren Augen betrachten. — Wir haben noch kein Recht zum Loben oder Verurteilen, solange nicht die Gründlichkeit hier zu Worte kommt. —

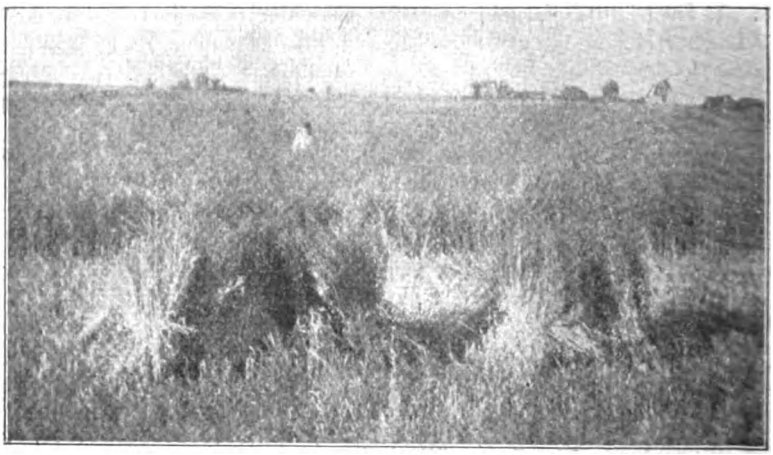
Um nun etwaigen Spekulationen den Boden abzugraben und dem Übermaß der ersten Begeisterung Einhalt zu tun, unternehme ich es, den Lesern einige Tatsachen über den Hubamklee, sein Entstehen, seine Verbreitung und über seine Verwendungs-

Digitized by Google

möglichkeit zu bringen. Aus den 100 Fachzeitungen der Welt ersehe ich, daß sich überall eine rege Anteilnahme an der Verbreitung dieser Pflanze geltend macht und in allen Ländern mehr oder minder erfolgreiche Pflanzungsversuche gemacht werden, daß aber noch von keinem Lande außer den Vereinigten Staaten ausführliche amtliche Berichte darüber vorliegen.

Das Pflanzenbau-Büro des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten faßt seinen Bericht über mellilotus alba var. annua (= Hubam) in folgende Sätze:

Das Bestehen einer einjährigen Form des weißen Riesenhonigklees ist seit unbestimmter Zeit bekannt, auf die Möglichkeit seiner Verwendung als landwirtschaftliche Nutzpflanze machte jedoch Prof. H. D. Hughes von der L Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Frühjahr 1916 aufmerksam. Wild ko die Pflanze im Staate Alabama und in Niederungen in der Umgebung Washing vor. (Alabama hat das Klima Süditalie Zuerst wurde sie in Kultur genommen den landwirtschaftlichen Versuchsanst in Jowa und Illinois. In die Öffentli gelangte der erste Samen im Herbste und derselbe ist seither der Gegen einer ausgiebigen Reklame und schwunghaften, nicht immer reellen Han Es ist aus diesem Grunde bei Ankauf Samen der einjährigen Abart Vo geboten, umsomehr als sich derselbe



Hubamkleefeld. Beginn der Mahd.

Feststellung des Saatlaboratoriums der Vereinigten Staaten von dem des zweijährigen Riesenhonigklees durch nichts unterscheidet. — Die Abweichungen der einjährigen Abart kommen im schnelleren Wachstume und Reifwerden zum Ausdrucke; die einjährige Pflanze stirbt nach der Samenentwicklung ab, bei der zweijährigen Abart hingegen entwickeln sich junge Triebe und das Äußere derselben ist infolgedessen zur Zeit der Samenreife ein ganz anderes als das der ersteren. — Beide Arten sind inbezug auf Höhe, Wüchsigkeit und Reife sehr veränderlich; in der Umgebung von Washington wurde bei der zweijährigen Art das Aufblühen im Spätherbste des ersten Jahres festgestellt, die Samen gingen jedoch infolge Frostes zugrunde. Zurzeit bestehen noch keine abschließenden Urteile über den Wert einjährigen Riesenhonigklees, erfahr Landwirte sind jedoch der Meinung, d er sich für die Gründüngung als gut weisen wird.

So der Bericht des amerikanischen Ac bauministeriums.

Das österreichische Bundesministeri für Land- und Forstwirtschaft ist in sein Urteile noch mehr zurückhaltend. In ei Zuschrift an den Reichsverein gibt es kannt:

Die von der Bundesanstalt Pflanzenbau und Samenprüfung in W angestellten Versuche mit Hubamklee noch nicht abgeschlossen. Von den schiedenen Versuchen hat bisher nur jenige, welcher in Gartenerde und gar mäßig betrieben angestellt wurde, e

Digitized by Google

ünstigen Erfolg aufgewiesen. Die übrigen Versuche haben bisher nur kümmerliche Pflanzen gezeitigt. Aber selbst, wenn die großen Hoffnungen eines allgemeinen Anbaues für Futterzwecke in Erfüllung gehen sollten, würden die Bienenzüchter hievon einen Nutzen haben, da dieser Klee, soll er gleichzeitig zu Futterzwecken Verwendung finden, wegen des hohen Kumaringehaltes und wegen der starken Verholzung vor der Blüte geschnitten werden müßte. Dasselbe wäre der Fall, wenn der Klee zur Gründüngung angebaut werden würde. Auch in diesem Falle würde er vor der Blüte in den Boden untergebracht werden.

Diese zwei amtlichen Urteile sollen uns nicht abhalten, die Untersuchungs- und Beobachtungstätigkeit weiterhin zu fördern, nur müssen wir uns klar werden, daß wir auf dem Wege der Prisenverteilung nicht viel vorwärtskommen. Kommt erst einmal eine gewisse Großzügigkeit und Gründlichkeit in diese Versuchstätigkeit, dann werden uns genaue Beobachtungen, statistische Aufschreibungen und schließlich kühle Erwägungen über die Vor- und Nachteile auf den rechten Weg weisen.

Wie baut man nun Hubamklee?

Herr Edw. A. Winkler, einer der größten Hubamkleesamenzüchter der Vereinigten Staaten, der nicht nur in den Fachzeitungen, sondern auch in der allgemeinen landwirtschaftlichen Presse Amerikas eine rührige Tätigkeit entfaltete, schreibt:

Hubamkleefeld. 100 q Heu auf 1 ha.

Hubam benötigt sehr kalkreichen Boden, saurer Boden muß den Winter vor der Aussaat gekalkt werden. Auf kleemüdem Boden erweist sich eine Saatimpfung als notwendig, dies nimmt Winkler mit ein bißchen Erde vor, in der schon zweijähriger Riesenhonigklee gut gediehen ist. Er gibt zwei Löffel Tischlerleim in ein Glas voll Wasser und schüttet die Lösung in ein Schaff mit Samen; dazu mischt er zwei Schaff mit der erwähnten Erde. Nach der sofort erfolgenden Saat wird der Samen ohne Verzug eingedeckt, um ein Austrocknen zu verhindern. Für guten humosen Ackerboden genügt eine Saatmenge von 10 kg für das Hektar, für schweren lehmigen Boden 15 kg, wenn Hubam mit Getreide ausgesät wird. Für den Großanbau kommt infolge des hohen Preises des Hubamkleesamens nur der Anbau mit Überfrucht in Betracht. Der Samen wird mittels Säemaschine gleich nach der Ansaat des Winterweizens, der Gerste oder des Hafers breitwürfig untergebracht und eingeeggt. Man drillt in Amerika die Saat in Reihen zu 0·25 bis 0·050 cm Abstand. Auf gereinigtes, gut enthülstes Saatgut ist besonders zu achten, wenn man großen Enttäuschungen aus dem Wege gehen will. Versuche bewiesen, daß eine Überfrucht besonders Hafer eine verstärkte Wurzelbildung des Hubamklees verursacht, was infolge der größeren Stickstoffaufspeicherung den Wert dieser Pflanze als Gründüngungsmittel bedeutend hebt. Über die Höhe und Erntemenge geben die vorstehenden Bilder wohl am besten Aufschluß.

Zehn Tonnen Heu und bei Deckfrucht

Digitized by Google

vier Tonnen als Mittelernte ist nichts Außergewöhnliches. Bei Samenzucht hat man den 35fachen Ertrag erzielt.

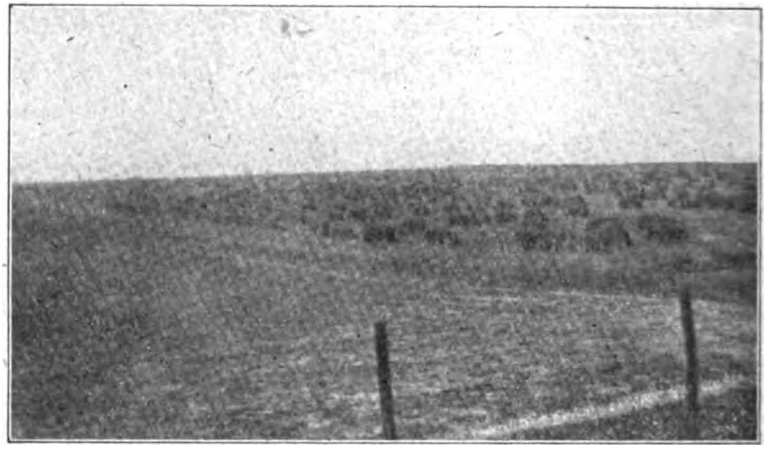
Als Honigpflanze leistet er, wenn man den Berichten amerikanischer Hubamkleezüchter und Imker Glauben schenken darf, Außerordentliches. Ein gewisser Mr. Field schreibt, daß er 90 Völker in einem Hubamfeld von 60 ha Ausdehnung hatte und vom Juni bis September 5000 kg erntete; Winkler berichtet, daß er sechsmal schleudern mußte. Die Güte des Honigs, der eine wasserhelle Farbe besitzt, soll vorzüglich sein.

Nun zu den kleinen Versuchen, die unsere Imker in Österreich angestellt haben: Herr Ing. K. Dworzak in Schwarzau i. Geb., Niederösterreich, schreibt:

Im Frühjahr bezog ich von zwei Stelle solchen Samen und gab ihn — leider — zusammen in eine Schachtel. Am 1. M führte ich auf einem Stückchen Feld d Aussaat mit Zuhilfenahme einer Sembdner Sämaschine in Entfernung von 60 cm i Quadrat aus; auf jede Saatstelle kamen sec bis acht Korn des Klees zu liegen. Übe frucht wurde keine gesäet.

Gleichzeitig gab ich im Garten a 30 Saatstellen, die ebenfalls je 60 c von einander entfernt sind, in jede St je vier Korn von dem Samen; diese A saat erfolgte zum Zwecke einer akklimatisier Samennachzucht

Anfangs Juni konnte ich im Fe stellenweise Pflanzen entdecken, die a



Hubamkleefeld. 40facher Samenertrag. 150 kg Honig pro Bienenvolk.

zirka 5 cm hoch gediehen waren. Der Mai war bei uns sehr sonnig, wenig Regen, doch genügend Tau. Die Kleepflanzen wurden hier stark vom Unkraut überwuchert, so daß ich das Feld Mitte Juni abmähen ließ. Heute sind die abgemähten Kleepflanzen im Durchschnitt über 20 cm nachgewachsen, doch weil das Unkraut ebenfalls wächst, erhoffe ich mir hier keine Blüte mehr.

Im Garten sind mir auf den 30 Saatstellen 23 Pflanzen aufgegangen, von welchen fünf Stück eine Höhe von 70 cm, die übrigen von 50 cm besitzen. Blütenrispen sind noch nicht angesetzt. Hier im Garten konstatierte ich, daß ich von einer der beiden Bezugsquellen keinen völlig einwandfreien Samen erhalten habe, denn nicht nur, daß aus den 30 mit je 4 Korn bedachten Pflanzstellen nur 23 Pflan resultieren, wuchs mir hie und da e ein kriechender, gelb blühender Klee f dem hochwachsenden Hubamklee auf. D Erkenntnis machte mir auch ein ungle mäßiges Aufgehen des Samens am F begreiflich.

Mein erstes Versuchsjahr trägt also k befriedigenden Früchte, doch möchte ich Jahre 1924 einen weiteren Versuch echt amerikanischen Samen machen. zwei Jahren hatte ich den Riesenhoni in Blüte, der mich im Honigertrag befriedigte. Einige verstreute Körner Einbringen des Kleestrohes blühen a an verschiedenen Stellen recht gut, Pflanzen haben eine Höhe von 70 185 cm je nach der Bodenart, wohin sie f

Schwarzau i. Geb. besitzt gegen 700

Digitized by Google

Seehöhe, hat rauhes Klima und besonders mein Pachtgrund sehr viel Wind.

Untersuchungen der Iowa Landwirtschaftlichen Versuchsstation ergaben hinsichtlich des Wertes des Hubamklees als Gründüngungspflanze vorzügliche Erfolge. Es wurde festgestellt, daß 6·4 Tonnen Hubamheu, wenn untergepflügt, ebensoviel Humus und Stickstoff erzeugten als 25 Tonnen des gewöhnlichen Stalldüngers.

Ob Hubam jemals als Futterpflanze in Betracht kommen wird, müssen uns ausgedehnte Fütterungsversuche lehren. Nach verschiedenen Berichten soll sich bei längeren offenen Lagern der starke, für das Vieh unangenehme Geruch etwas verlieren und Kühe und Ziegen gehacktes Hubamstroh gerne annehmen. Daß der Hubamklee eine vorzügliche Trachtpflanze ist, steht unzweifelhaft fest. Im Interesse der Bienenzüchter ist es, die Versuchstätigkeit auf diesem Gebiete zu fördern Die Bundesanstalt für Arznei- und Nutzpflanzenbau in Wien geht hier mit gutem Beispiele voran. Im Versuchsgarten in Kornenburg, wo heuer der Hubam sehr gut gediehen ist, sind schon seit Jahren Versuche im Gange und Frl. Dr. Menta Fiala wird in einer der nächsten Auegaben des „Bienen-Vater" darüber berichten.

(Wir bitten auch alle, welche Versuche mit Hubam angestellt haben, ausführliche Berichte darüber an di Schriftleitung des „Bienen-Vaters" zu senden. S. S.)

Unsere Imkerschule.

Von Ing. Carl Beß, Bienenzuchtlehrer, Wimpassing.

Es ist zwar nicht schön, wenn einer „aus der Schule schwätzt", im vorliegenden Falle dürfte dies aber mit Rücksicht auf den guten Zweck, den ich hiebei verfolge, gestattet sein.

Ich hatte das Glück den heurigen Hauptlehrkurs (18. bis 30. Juni) besuchen zu dürfen. Aus den Eindrücken, die ich bei dieser Gelegenheit gesammelt habe, möchte ich in möglichst kurzer Darstellung ein Bild zusammenstellen und den zahlreichen Lesern des „Bienen-Vaters", die unsere Imkerschule wenig oder gar nicht kennen, vor die Augen bringen.

Der erste Anblick des Schulgebäudes wirkt bescheiden, sehr bescheiden. Schräg gegenüber das mächtige Ausstellungsgebäude mit seiner hochragenden Rotunde, die Schule selbst ein kleiner Fachwerkbau (Grundriß 12×8·5 Meter), welcher Lehrsaal, Amtskanzlei und Wohnung für den Bienenmeister enthält. Ringsum ein weiter Garten, in welchem lange Reihen von Bienenwohnungen zum Teil in Bienenhütten, zum Teil in freier Aufstellung untergebracht sind. Im Lehrsaal sind alle Wände mit Bildern bedeckt, die zumeist als Hilfsmittel für das Studium der Anatomie der Biene dienen. Weiter ist dort noch eine Reihe äußerst wertvoller Modelle aufgestellt, die ebenfalls den komplizierten Bau der Biene in allen seinen Teilen darstellen. Ich erwähne beispielsweise, daß das Modell des Bienenkopfes ungefähr den Umfang eines Kürbisses mittlerer Größe erreicht. Hiezu kommen noch: ein Polarisationsapparat, verschiedene Behelfe aus dem chemischen Laboratarium, ein Präparations-Mikroskop (10fache Vergrößerung) und ein Reichert'sches Mikroskop für starke Vergrößerungen (70 bis 620fach) mit Einrichtung zum Photographieren.

Leiter der Schule ist unser weithin bekannte Dr. Arnhart, eine aufrechte, würdige Gelehrten-Erscheinung in silberweißem Haar mit dunklen, lebhaft blickenden Augen, ein Forscher, der mit nie ermüdender Arbeitskraft jederzeit angestrengt beschäftigt ist, seine wissenschaftlichen Arbeiten zu erledigen Die übrigen Lehrer waren unser lieber Bienenzuchtinspektor Pechaczek (Theorie und Praxis der Königinnenzucht), welcher die Kursisten eines schönen Abends nach Stadlau zu den Eisenbahnimkern führte, unser Vizepräsident Matzenauer (Allgemeine Bienenzucht und Geschichte derselben), unter dessen liebenswürdiger Führung wir das seiner Leitung anvertraute Bienenzuchtmuseum im Ausstellungsgebäude besichtigen durften, weiter Dr. Pointner, welcher das schwierige Kapitel über Bienenkrankheiten zu behandeln hatte, Dr. Radda (Bienenzuchtgesetze) und Wanderlehrer Standigl (Strohkorbflechtkurs). Dr. Arnhart trug vor: Anatomie und Physiologie der Biene, Ver-

Digitized by Google

erbungslehre (von Darwin angefangen über Mendel bis in die Gegenwart), Chemie des Honigs und des Wachses sowie die chemischen Untersuchungen auf Echtheit, bezw. Verfälschung von Honig und Wachs. Diese wissenschaftlich hochliegenden Fächer haben den Kursisten wohl recht viel Kopfzerbrechen verursacht, mancher konnte trotz angestrengter Arbeit bei der Fülle des schwerverständlichen Stoffes nicht recht mitkommen, und es wird Sache jedes einzelnen Kursteilnehmers sein, die in Wien gesammelten Wissensschätze durch das nachträgliche Studium einschlägiger Bücher noch zu erweitern und zu vertiefen. Gearbeitet wurde von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends; die notwendigen Pausen wurden zum Teil zur notwendigsten Erholung, zum Teil für das Studium und die Wiederholung des Vorgetragenen verwendet. Hier verdient eine kleine Episode besondere Erwähnung. Am 25. Juni war ein etwas schwüler, schöner Tag, die Bienen schwärmten wie verrückt, 12 Schwärme gingen ab. Der wackere Meister Stumvoll schwitzte und hatte alle Hände voll zu tun. Hiezu kam noch die Meldung von drei „Polizeischwärmen" und da hätten die Kursisten gar so gerne ein bißchen — mitgeschwärmt. Allein der strenge Herr Dr. Arnhart rief unerbittlich zur Arbeit in den Lehrsaal und weiter ging es im heißen Studium der Vererbungslehre.

Zusammenfassend darf gesagt werden: Hier wirkt ein ausgezeichneter Lehrkörper an dürftiger Stätte. Gegenwärtig besteht der Plan, in allen Ländern unserer Republik „Lehrbienenstände" zu errichten, an welchen Leute, welche hiezu geeignet erscheinen, zu Bienenzuchtmeistern herangebildet werden sollen. Die Imkerschule in Wien soll dann als Hochschule dienen, an welcher Bienenzuchtlehrer die erforderliche höhere wissenschaftliche Ausbildung erhalten sollen.

Und nun möchte ich diesem schönen Plane noch etwas hinzufügen: Unsere Imkerschule bedarf dringend einer Vergrößerung. So oft auch dieses Thema im Laufe der Jahre aufgenommen und wieder fallen gelassen wurde, immer wieder wird es sich an den Beratungstisch herandrängen und die verehrliche Leitung unseres Reichsvereines wird daran denken müssen, das Projekt bei Eintritt besserer Verhältnisse zur Durchführung zu bringen. Wie ich glaube, müßte die Sache so organisiert werden, daß jeder Zweigverein entsprechend seiner Mitgliederzahl alljährlich einen Beitrag zu einem „Schulbaufond" leistet. Der Beitrag des Einzelnen kann hiebei verhältnismäßig klein sein, denn die Masse muß es bringen. Wenn jeder Leser der „Bienen-Vater" jährlich nur K 1000.— spendet, so macht das eine Jahressumme von 20 Millionen Kronen aus und damit kann nach kurzer Zeit schon etwas geleistet werden. Ich weiß, die Imker zahlen nicht gerne — es geht anderen Menschen auch nicht besser — hier muß die Werbekraft der Wanderlehrer einsetzen. Wenn jeder dieser Herren am Schlusse eines Vortrages über Ziel und Zweck der Imkerschule Aufklärungen gibt, wenn er seinen Zuhörern begreiflich macht, daß nur Wissenschaft und Praxis zusammen Gutes leisten können, dann muß es klappen.

Ich verweise hier besonders auf die immer mehr an Bedeutung gewinnende Erforschung der Bienenkrankheiten, die da und dort schon einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Wenn ferner Staat und Land sehen, daß die Imkerschaft selbst ihr Bestes tut, um das angestrebte Ziel zu erreichen, dann dürften auch diese Faktoren für die Unterstützung der Sache zu gewinnen sein.

Hilf dir selbst, du liebe Imkerschar, dann wird dir Gott helfen!

Spätsommerarbeiten des Imkers.

Von Wanderlehrer Ernst Newald, Lang-Enzersdorf.

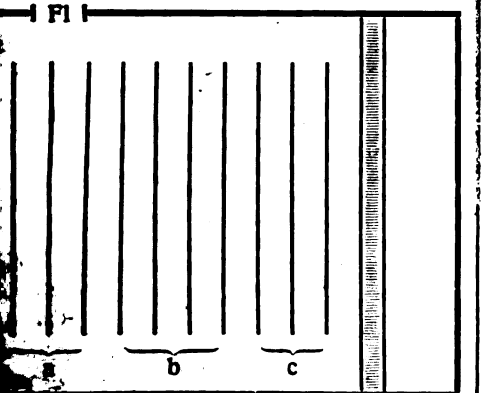
Unsere Hauptarbeitszeit ist vorüber. In den meisten Gegenden ist Trachtschluß eingetreten. Währt noch Waldtracht, so ist uns das selbstredend ein willkommener Ansporn zum Schleudern. Wo aber mit dem Abblühen des Ailanthus oder schon früher Trachtschluß eintrat und der Imker — um die Erzeugung von überflüssigen Bienenfleisch zu hintertreiben — Brutsperre eingelegt hat, dort muß Mitte oder gegen

Digitized by Google

Ende August der Königin zur Eiablage wieder freie Bahn gegeben werden. Um möglichst viele Überwinterungsbienen zu erzeugen, schalten manche Imker eine kurze Reizfütterung ein. Hat man schon Winterfutter, so soll man ehestens mit dem Auffüttern beginnen. Die Aufmastung selbst ist zugleich auch eine Reizfütterung. Die Bienen haben jetzt hinreichend Gelegenheit, ihr Futter gut zu verarbeiten und aufzutragen. Man füttere daher nicht in übermäßigen Portionen.

Ich möchte gleich hier betreffs der Notfütterung mit Zucker einen praktischen Wink einfügen. Uns ist ja längst klar, daß mit dem eingefütterten Zucker den Bienen winters über das nackte Leben gerettet wird und der „Zuckerhonig" zur Aufzucht eines kräftigen Bienengeschlechtes im Frühjahre absolut nicht taugt. Wenn wir nun die Bienen zwingen, während des Winters das minderwertige Zuckerfutter aufzuzehren und den echten Naturhonig aufzusparen, so haben wir für die Frühjahrsentwicklung die gewonnen. Das läßt sich nun leicht durchführen und der Vorgang hiebei ist ein äußerst einfacher. Ich praktiziere ihn seit Jahren.

Bei Breitwaben empfiehlt sich ja immer für die Überwinterung ein seitliches Flugloch. Die Biene nun zehrt bekanntlich während der Kältemonate vom Flugloch weg schräg ins Stockinnere zu. Ich verfahre nun folgendermaßen. Kurze Zeit nach der Fluglochumschaltung entnehme ich die Leerwaben, schiebe die Stockwaben vom Flugloch ab und hänge — je nach Bedarf des Winterfutters — zwei bis drei Waben ins Flugloch ein. Der Spund im Strohdeckel wird nun so gedreht, daß er über die neueingestellten Waben zu stehen kommt, die Waben reihen sich nun folgend:



Flugloch, a = Leerwaben, b = Brutnest, c = Honigwaben.

Maste ich nun das Volk in kräftigen Portionen auf, so wird wohl noch ein kleiner Teil des Futters direkt ins Brutnest getragen, die Hauptmasse wird in den Leerwaben abgelagert. Die Bienen erweitern nach dieser Seite hin ihr Brutnest und die Winterzehrung wird vom Flugloch weg vorab vom Zucker genommen. Auf den Honig kommt das Volk — bei dem äußerst geringen Winterverbrauch — erst zur Zeit der Brutentwicklung. Bei den Hinterladern ist die Sache etwas schwieriger. Das ganze Volk wird dem Stocke entnommen. An die Stirnwand hänge ich nun vier junge Waben und schließe daran in der alten Reihe das Brutnest mit dem Pollen- und Honigabschluß. Aller Honig ist nun rückwärts. Wird nun mit Zucker aufgemastet, so tragen wieder die Bienen das Zuckerfutter nach vorne und die Winterzehrung geht analog dem Breitwabenstock von statten.

Die Prozedur der Entnahme sämtlicher Waben erscheint etwas umständlich; der Vorteil der stetig fortschreitenden Wabenerneuerung lohnt diese kleine Mehrarbeit. Innerhalb drei Jahre wird dadurch der vordere Wabenbau erneuert. Es gibt dann auch keine zu arg verbauten Vorderräume und auch der lästige Wirrbau im Mobilbau schwindet.

Bei diesem „Herrichten" des Wintersitzes schließe ich gleich eine Generalrevision an. Vor allem prüfe ich die Weiselfestigkeit des Volkes. Zur Nachzucht behalte man immer drei- bis vierjährige Königinnen, im Honigstocke gehe man über das zweite Lebensjahr nicht hinaus. Kleine Völkchen von guter Abstammung, deren Königinnen sich bewährt haben, nehmen wir eher in den Winter, als Völker mit alten Matronen. Solch kleine Völkchen lassen sich auf Kosten der zu kassierenden leicht verstärken. Man entnimmt diesen, im Laufe der Entwicklung, nach und nach sämtliche verdeckelten Brutwaben mit den aufsitzenden Bienen. Die Flugbienen vertreibt man mit einer Rauchprise, übersprüht die verbleibenden Jungbienen mit einer dünnen Honiglösung und hängt sie dem zur Überwinterung bestimmten Volke zu. Diesen Vorgang wiederhole man alle Wochen, bis die gewünschte Volksstärke erreicht ist. Selbstredend gebe man dem auf solche Weise verstärkten Volke nach und nach auch alle Pollen- und Honig-

Digitized by Google

waben. Mitte September wird sodann die alte Königin getötet, die noch vorhandene Brut aufgeteilt, der Kasten vollständig geleert und die Bienen von den Waben gekehrt. Diese hetteln sich bei den Nachbarvölkern schon ein. Im Herbste Flugbienen einem Volke aufzuzwingen hat keinen Zweck, da ja diese im Winter absterben und daher für die Frühjahrsentwicklung überhaupt nicht in Betracht kommen. 10—12 kg Futter wird in der Regel als Winterbedarf angenommen. Ich habe Völker gehabt, die mit nur 8 kg das Auslangen fanden. Späte Busperkrauttracht und reiche Frühblüte sind auch hier in Berechnung zu ziehen. Der alte Gravenhorst hatte beim Einwintern die Redensart: „No ens druff!" Und recht hat er. Futtergeiz rächt sich. Ich kannte einen Imker, der es zuwege brachte, über den Winter von 136 auf 5 Völker zu kommen. Aus Ersparungsrücksichten nahm er Zuckersirup zum Einfüttern!

Man achte auf das Treiben der Wespen und Hornisse. Große Vorsicht beachte der Imker beim Füttern wegen der Räuberei. Aber Pfarrer Knoblauch sagt ganz richtig:

„Bei jeder Rauberei
Ist 'ne Eselei dabei!"

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

Im Namen der Republik.

Der Verwaltungsgerichtshof hat unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Schuster, in Gegenwart der Räte des Verwaltungsgerichtshofes u. zw. der Senatspräsidenten Hock und Dr Tezner und der Hofräte Dr. Sachs und Dr. Wilhelm, dann des Schriftführers Sektionsrates Dr. Frydmann, über die Beschwerde des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht gegen die Entscheidung der niederösterreichischen Landesregierung vom 28. September 1922, Zl. 4634/5 XXIII, betreffend Gebühr für Wanderbienen, nach der am 21. Juni 1923 durchgeführten öffentlichen mündlichen Verhandlung, u. zw nach Anhörung des Vortrages des Referenten sowie der Ausführungen des Dr. Günther Rodler, Rechtsanwaltes in Wien, als Vertreter der Beschwerde und der Gegenausführung des Landes-Oberamtsrates Dr. Schlüsselberger, als Vertreter der belangten Behörde, als Recht erkannt:

Die angefochtene Entscheidung wird als gesetzlich nicht begründet aufgehoben.

Entscheidungsgründe.

Der Gemeinderat in Deutsch-Wagram hat in seiner Sitzung vom 10. Mai 1922 beschlossen, eine Abgabe für das Halten von Wanderbienen (für Bienenstock und Saison K 1000.—) einzuheben. Für die Imkerschule des Reichsvereines für Bienenzucht wurde die Freilassung von 30 Bienenstöcken von der Abgabe in Aussicht genommen. Desgleichen die Freilassung ortsansässiger Bienenzüchter. Gegen diesen Beschluß erhob der Reichsverein für Bienenzucht innerhalb der Frist von 14 Tagen einen Einspruch, in welchem gegen den Beschluß eingewendet wurde, daß durch den Beschluß die bisher in Österreich bestehende Freizügigkeit des Wanderns mit Bienen beeinträchtigt wird, daß den Mitgliedern des Vereines die Überstellung ihrer Bienen auf den dem Vereine gehörigen Wanderbienenplatz in Deutsch-Wagram unmöglich gemacht wird, endlich daß auch die für die Imkerschule in Aussicht genommene Befreiung mit Rücksicht auf den 80 Bienenstöcke übersteigenden Stand unzureichend sei.

Der sodann ergangene Erlaß vom 28 September 1922, G.-Zl. 4634/5 XXII, der niederösterreichischen Landesregierung an den Gemeindevorstand in Deutsch Wagram enthält nachstehenden Passus: Das Bundesministerium für Finanzen hat nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit Erlaß vom 4. September 1922, Zl. 550[illegible] folgendes eröffnet:

„Der fragliche Beschluß der Gemeinde Deutsch Wagram führt zweifellos eine in das freie Beschlußrecht der Gemeinde nach § 7. Abs. 3, lit. c des Abgabenteilungsgesetzes fallende Abgabe ein. Der Beschluß unterliegt daher nicht der Genehmigung der Landesregierung." Der Einspruch des Reichsvereines für Bienenzucht gegen den Gemeinderatsbeschluß vom 10. Mai 1922 wird daher abgewiesen. Hievon ist der Reichsverein zu verständigen.

Die Beschwerde des Reichsvereines für Bienenzucht macht gegen diese Entscheidung geltend 1. daß das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 1. April 1575, G. M. Th., Bd. 7, Nr. 10[illegible] betreffend die Bienenzuchtverbreitung, die Bienenzucht in Österreich von allen Abgaben befreie und daß eine Aufhebung dieses Patentes, sei es durch ein Bundesgesetz, sei es durch eine Rechtsunwirksamerklärung von Seiten des Verfassungsgerichtshofes im Sinne des § 14 des Finanzverfassungsgesetzes vom 3. März 1922. B.-G. Bl. Nr. 124, bisher nicht erfolgt sei; 2. daß eine Bevorzugung der heimischen Bienenzüchter, wie sie hier vorgesehen sei, unzulässig sei, ganz abgesehen davon, daß der Reichsverein für Bienenzucht seine Bienenstöcke auf einen ihm eigentümlich gehörigen Platz bringe, hinsichtlich dessen [illegible]

Digitized by Google

en Mitgliedern des Reichsvereines die Benützungs-
chte zustehen, weshalb auch die Mitglieder des
eichsvereines bezüglich ihrer Bienenvölker keine
ndere Behandlung erfahren dürfen als der Verein
lbst; 3. die Bienenstöcke der Imkerschule seien
hrmittel einer Schule, was schon an sich gegen
e Auferlegung einer Abgabe spreche.

Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Be-
hwerde nachstehendes erhoben:

§ 7 des Abgabenteilungsgesetzes vom 3. März
922, B.-G.-Bl. Nr. 125, sagt im Absatz 3, daß
e Ortsgemeinden durch Beschluß der Gemeindever-
etung, vorbehaltlich weitergehender Ermächtigung
rch die Landesgesetzgebung Abgaben ausschreiben
rfen, darunter unter c ohne Rücksicht auf ihre
öhe: Abgaben für das Halten von Tieren. Ein
cher Beschluß im Sinne des Absatzes 3 c des
7 wurde von der Gemeindevertretung in
utsch-Wagram gefaßt. Dieser Beschluß über
nführung von Abgaben unterlag allerdings im
nne der zitierten Gesetzesbestimmung nicht mehr
er höheren Genehmigung, es ist aber auch
durch nicht auch das im § 92 der niederöster-
chischen Gemeindeordnung (in der Fassung des
setzes vom 6. Juni 1888, L.-G.-Bl. Nr. 33)
rgesehene Recht der Gemeindemitglieder beseitigt
rden, gegen Gemeindeausschußbeschlüsse binnen
ner 14tägigen Fallfrist die Berufung an den
ndesausschuß, jetzt an die Landesregierung, zu
reifen. Nun ist die Landesregierung durch ein
htzeitig von Seite des Bienenzuchtvereines
rfiffenes Rechtsmittel angerufen worden, die
füfung jenes Gemeinderatsbeschlusses vorzunehmen
d hat den Einspruch abgewiesen, also sachlich
nichtgerechtfertigt erklärt.

Dazu ist zu erwägen: Wenn auch den Gemeinden
Ausführung des § 7, Absatz 3, letzterer Satz,
Finanzverfassungsgesetzes (vom 3. März 1922,
-G.-Bl. Nr. 124) durch den § 7, Absatz 3 c,
s Abgabenteilungsgesetzes die Ausschreibung von
gaben für das Halten von Tieren ohne Rück-
ht auf die Höhe der Abgabe eingeräumt ist, so
d doch die Gemeinden dabei an die in Geltung
henden Rechtsnormen gebunden. Zu diesen
rmen gehört aber das im Jahre 1775 für
iederösterreich und Mähren erlassene Patent
r Kaiserin Maria Theresia, wonach die Bienen-
cht niemals mit einer besonderen Abgabe be-
gt werden solle. Unter solchen Abgaben sind
er nicht etwa nur Bundes- und Landesabgaben,
ndern auch Gemeindeabgaben zu verstehen.
iese Norm ist niemals aufgehoben worden. Denn
e allgemeine Norm des zitierten § 7, Absatz 3 c,
bgabenteilungsgesetz) vermag an sich nicht die
währte Norm über die Abgabenfreiheit der
ienenhaltung, welche sich als Spezialnorm dar-
llt, ihrer weiteren Geltung zu entkleiden.

Auch § 14 des Finanzverfassungsgesetzes steht
cht entgegen, da, wie erwähnt, die Spezialnorm
rch eine spätere allgemeine Norm nicht aufge-
ben wird und da überdies § 14 selbst bei
ndes- und Landesgesetzen, die mit dem Finanz-
rfassungsgesetz im Widerspruch stehen, für die
ußerkraftsetzung einen besonderen Formalakt
rsieht, der aber nicht vorliegt.

Die auf einer irrtümlichen Rechtsanschauung
ruhende Entscheidung mußte sohin nach § 7
des Gesetzes über den Verwaltungsgerichtshof
aufgehoben werden.

Wien, am 21. Juni 1923.

Verwaltungsgerichtshof
Zl. 3624 ex 1923.

Dr. Schuster.

Trachtverbesserung. Wir brauchen Samen und Setzlinge von den nachstehend angeführten honigenden Sträuchern und bitten alle unsere Mitglieder und Leser des „Bienen-Vaters" uns solche im Laufe des Septembers einzusenden. Wir werden dann in ein bis zwei Jahren in der Lage sein, aus unserem Pflanzgarten billige Heckenpflanzen abzugeben. Berberitze (Sauerdorn, Weinscharl) Berberis vulgaris; Geißblattgewächse, Lonicera caprifolium, tatarica, xylosteum, notha, japonica etc.; Geißklee, Bohnenbaum, Goldregen, Cytisus laburnum; Cydonia vulgaris, japonisa etc. (Quitten); Hartriegel, Hornstrauch, Cornus sanguinea, brachypoda; Hartriegel, Kornelkirsche, Dirndl, Cornus mas; Haselnuß, Corylus avellana Colurna (Baumhasel); Kreuzdorn, Wegedorn, Rhamnus catharticus, Frangula; Pfeifenstrauch (fälschlich Jasmin), Philadelphus coronarius, Lemoinei pubesceus; Pimpernuß, Staphilea pinnater; Schneebeere, Symphoricarpus racemosa, orbiculatus; Sumach, Perückenbaum, Rhus cotinus, typhina; Bocksdorn, Teufelszwirn, Lycium barbarum, chineuse; Weißdorn, Hagedorn, Crataegus; Rosen, Rosa rubrifolia, rugosa, multiflora etc.; Liguster, Rainweide, Tintenbeerstrauch, Ligustrum vulgare.

400 Götterbaumpflänzlinge (1 bis 2 m hoch) werden vom Pflanzgarten des Reichsvereines zum Preise von K 1000.— das Stück, zuzüglich Verpackungs- und Versendungskosten, abgegeben. Bestellungen sind an die Kanzlei zu richten.

Einige nachlässige Mitglieder haben noch immer nicht ihren Jahresbeitrag eingesendet. Wer nicht bis zum 1. September bezahlt, wird aus der Liste gestrichen und bekommt nicht mehr die Zeitung.

Bienenausfuhr. Vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erhalten wir folgende Zuschrift: „Dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist zur Kenntnis gelangt, daß einzelne Postämter die Annahme von für das Ausland bestimmten Paketen mit Bienenvölkern von der Beibringung einer Ausfuhrbewilligung abhängig machen. Da Bienenvölker seit 15. Februar 1923 bis auf weiteres ausfuhrfrei sind, somit einer besonderen Ausfuhrbewilligung nicht bedürfen, wird der Reichsverein eingeladen, die bienenzüchterischen Vereinigungen und Interessenten auf diese Bestimmung aufmerksam zu machen und anzuweisen, allfällige neuerliche Verkehrserschwernisse sofort anher anzuzeigen."

Spenden für den „Bienen-Vater". Ivan Bolocan, Unterwikow 10.000.—; Franz Schwarz, Preßbaum 20.000.—; Josef Howorka, Anger 1000.—; Zweigverein Traismauer 500.—; Josef Geisinger, Maria Ellend 33.000.—; R. Heyrand, St. 5000.—; Maurice Zeitler, Pitten 10.000.—; Hunka, Wörth 15.000.—; F. Schenk, Meffendorf 17.060.—.

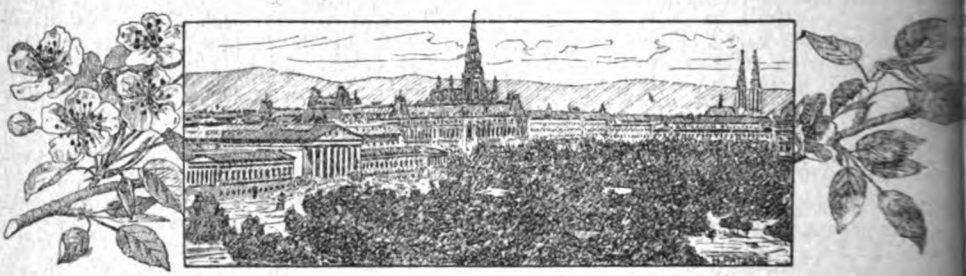
Digitized by Google

Spenden für den Verein. Ivan Bolocan, Unterwikow 5000.—; R. Dornfeld, Raiding-Lackendorf 10.000.—; Julius Hüttinger, Sauerbrunn 1000.—; Ungenannt 60 000 —; Anton Ruth, Birkenleiten 1600.—; B. Eiselsberg Freiherr v., Wien 20.000.—; Josef Kirchberger, Hennersdorf 1000.—; M. Schottleutner, Zöbern, Niederösterreich, spendete einen Sack mit Samen von der Honigdistel.

Für das Museum liefen ein 195.000 —.

Allen unseren besten Dank!

Zur Österreichertagung am 31. Juli in Bregenz. Den Vorsitz führte der zum Vorsitzenden der Wanderversammlung gewählte Herr Dr. Haerdtl. Nach den einleitenden Ansprachen des Präsidenten des Reichsvereines Herrn Dr. Rodler und der Vertreter der einzelnen Landesverbände, in denen der unbedingte Wille zum Zusammenschlusse kundgegeben wurde und nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Herren Buchmayer, Groyer, Dr. Haerdtl, Merk, Neunteufel, Pußwald, Pechaczek, Dr. Rodler, Ratzer, Simon und Weippl beteiligten, kam es zu folgenden einstimmigen Beschlüssen: 1. Die Imker Österreichs vereinigen sich zu Zweigvereinen, alle Zweigvereine eines Landes schließen sich zusammen zu einem Landesverbande und alle Landesverbände zu einem Österreichischen Imkerbunde; letzterer hat seinen Sitz in Wien. — 2. Pressefreiheit für alle Mitglieder, jedoch Zwang auf den Bezug eines österreichischen Fachblattes. Die Landesverbände sind berechtigt, in besonders begründeten, namentlich zu bezeichnenden Fällen eine Ausnahme zu machen. — 3. Die Organe des Österreichischen Imkerbundes sind: a) Der Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und dem Geschäftsführer; b) alljährlich einmal tagende Vertreterversammlung; c) die Fachausschüsse. — 4. Zu den vorbereitenden Vorstand wurden gewählt die Herren Dr. Rodler, Dr. Haerdtl und Th. Weippl; in den Satzungsausschuß die Herren Dr. Rodler, Pußwald, Simon und Weippl. — 5. Der Vorstand wird beauftragt, für die 62. Wanderversammlung rechtzeitig den Antrag einzubringen auf Schaffung einer „Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge".



Aus Wien.

Die Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung in Wien. Vom 2. bis 9. September d. J. findet im Wiener Rathause eine große Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung statt. Im Rahmen dieser Ausstellung wird auch die Bienenzucht in entsprechender Weise zur Geltung gelangen. Die Abteilung Bienenzucht wird in der Volkshalle des Rathauses untergebracht sein. Es sollen nicht nur alle Bienenzuchtbehelfe, sondern auch die Produkte der Imkerei, ferner Photographien, Bilder und Darstellungen der Ergebnisse und Erfahrungen der Bienenzucht ausgestellt werden. Es kommt vor allem darauf an, der Wiener Bevölkerung, insbesondere aber den Siedlern und Kleingärtnern Verständnis für den Wert und die Wichtigkeit der Bienenzucht beizubringen. Überdies wird auch ein Honigmarkt die Möglichkeit zum direkten Verkauf von Imkereiprodukten bieten. Bei richtiger Ausnützung dieser Gelegenheit kann sich den Wiener Bienenzüchtern für die Zukunft ein reiches Feld der Betätigung ergeben, da die neu entstehenden Wiener Siedlungen sowie die Kleingartenkolonien vielfach einen sehr bedeutenden Boden für die Bienenzucht darstellen. Auch die Absatzmöglichkeiten, die sich hier erschließen lassen, dürfen nicht unterschätzt werden. Bis jetzt stehen eine größere Anzahl von Ehrenpreisen im Gesamtwerte von mehr als 5 Millionen Kronen für Objekte aus dem Gebiete der Imkerei zur Verfügung. Das Sekretariat der Ausstellung befindet sich im Rathause, Parterre bei Stiege 7 (Telephon: Rathaus Klappe 77), wohin Anmeldungen und Anfragen gerichtet werden können. Es ist zu hoffen, daß die Wiener Bienenzüchter diese einzig dastehende Gelegenheit, der Öffentlichkeit ihre Leistungen zu zeigen und sich innerhalb der so überaus wichtigen Kleingarten- und Siedlungsbewegung die ihnen gebührende Stellung zu sichern, nicht ungenützt verstreichen lassen werden. — (Ausstellungsobjekte werden kostenlos beigestellt; Bienenzüchter zahlen keinen Platzzins; die vorgeschriebenen Abgaben werden für einen etwaigen Honigmarkt ganz besonders ermäßigt.)

Zur Kleingartenausstellung. Der Gruppe Bienenzucht steht die halbe Volkshalle zur Verfügung. Heuer können die Imker Wiens zeigen, was sie zu leisten imstande sind. Darum rüstet Euch und setzt Euch, bevor Ihr Euch anmeldet, mit dem Reichsvereine in Verbindung. Unsere Ausstellung soll einheitlich und wirkungsvoll werden. Die Imkergenossenschaft hat den Honigverkauf übernommen und wird in

Digitized by Google

chen Turmecke in den Wandelhallen des ushauses einen eigenen Verkaufsstand ein-ien.

Landwirtschaftliche Musterschau und Weinkost im Rahmen der V. internationalen Messe Wien, 2. bis 9. September 1923. Wie bereits gemeldet wurde, findet im Rahmen der internationalen Messe in Wien eine landwirtschaftliche Musterschau und Weinkost statt, die von allen Bundesländern beschickt sein wird. Für die landwirtschaftstreibende Bevölkerung wird dieser Musterschau sehr viel Lehrreiches und Sehenswertes ausgestellt sein, sodaß ein Besuch der Musterschau wie auch der Messe für jeden fortschrittlich denkenden Landwirt unerläßlich ist. Erstklassiges Saatgut aus den verschiedensten Produktionsgegenden, zahlreiche Obstsorten, Pflanzenschutzmaterialie, Weine aus den einzelnen Bundesländern, landwirtschaftliche Bedarfsartikel usw. werden zu sehen sein und dem Landwirte zeigen, welche weiteren Hilfsmittel er braucht, um seine Wirtschaft so zu gestalten, daß er leistungsfähig und konkurrenzfähig bleibt. Mehr denn je ist es notwendig, daß unsere Landwirtschaft sich alle Errungen zunutze mache, um so viel produzieren zu können, daß wir immer mehr vom Auslande unabhängig werden. Der Besuch der Wiener Messe ist auch den weiter entfernt wohnenden Landwirten durch die gebotene **Fahrpreisermäßigung** möglich. Das Bundesministerium für Verkehrswesen hat über Vorstellung der Landwirtschaftskammer den landwirtschaftlichen Interessenten für den Besuch der Wiener Messe **Fahrpreisermäßigung** bewilligt. — 1. Einzelne reisende Messebesucher haben das Recht, gegen Lösung normaler **Personenzugfahrkarten** für die einfache Fahrt die ihrer Karte entsprechende Wagenklasse der **Schnell-** und **D-Züge** (Luxuszüge sind ausgenommen) zur einmaligen Fahrt nach und von Wien ohne weitere Aufzahlung zu benützen. — 2. Landwirtschaftliche Organisationen, welche die Absicht haben, **Separatzüge** einzuleiten, für die spezielle Begünstigungen (bis zu 25%) gewährt werden (Mindestteilnehmerzahl 400 Personen), müßten dies **bis längstens 25. August** l. J. der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer bekanntgeben. — 3. **Die Fahrpreisermäßigung ist grundsätzlich an den Besitz eines Messeausweises gebunden.** — 4. **Der Messeausweis** kann mit einfacher Korrespondenzkarte von Einzelpersonen oder von Organisationen unter Vorlage einer Teilnehmerliste von der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in Wien, I., Stallburggasse 2, angefordert werden. Für jeden Ausweis ist ein Betrag von K 12.500 der Landwirtschaftskammer einzusenden. Posterlagscheine stellt auf Wunsch die Landwirtschaftskammer sofort zur Verfügung. Nach Einlangen des Geldes wird der Ausweis sofort zugemittelt. Der Messeausweis berechtigt auch während der ganzen Dauer der Messe, d. i. vom 2. bis 9 September 1923, **zum freien Eintritt in alle Ausstellungsgruppen, also auch zum Besuche der Landwirtschaftlichen Musterschau und Weinkost.**

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm **Ratzer**.

ndesimkertag und Bienenzuchtsstellung in Oberhollabrunn am 8. und 9. September 1923.

Anläßlich des diesjährigen Landesimkertages Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Niederösterreichs veranstaltet der neugegründete **Manhartsgau**", bestehend aus den in Bezirkshauptmannschaften Oberhollabrunn Korneuburg liegenden Zweigvereinen, eine nenwirtschaftliche Ausstellung in Oberllabrunn mit nachstehendem Programm und mit der Durchführung derselben den weigverein Oberhollabrunn beauftragt.

amstag, den 8. September (Feiertag), 10 Uhr vormittags **Empfang der Gäste am Bahnhof durch die Gau- und Vereinsleitung**; 9 Uhr vormittags: **Wanderlehrer-Konferenz in Eßl's Gasthof**; 1/2 11 Uhr vormittags: **Eröffnung der Ausstellung**; 11 Uhr vormittags: **Beginn der Tagung des Landesimkertages, Vortrag**; 1/2 2 Uhr nachmittags; **Gemeinsames Mittagessen in Eßl's Gasthof, Quartiereinteilung, Kinovortrag für Schulkinder im Saale bei Eßl**; 1/4 4 Uhr nachmittags: **Fortsetzung der Verhandlungen, Vorträge**; 7 Uhr abends: **Gemütlicher Abend im Saale bei Eßl, zweiter Lichtbildervortrag.**

Sonntag, den 9. September, 10 Uhr vormittags: **Fortsetzung und Abschluß der Verhandlungen des Imkertages**; 1 Uhr mittags: **Gemeinsames Mittagessen, Preisverteilung**; 3 Uhr nachmittags: **Besuch einer Heurigenschenke.**

Zur Ausstellung gelangen:

Gruppe 1: Lebende Bienen in Strohkörben, mobile Bienenwohnungen, Beobachtungsstöcke, Königinzuchtkästen.

Gruppe 2: Erzeugnisse der Bienen, als Honig in Gläsern und Waben sowie in Boxes, Honig und Glasglocken Wachs in Blöcken, Formen und gepreßte Mittelwände.

Gruppe 3: Produkte aus Honig wie Likör, Meth, Wein, Champagner, Essig, Bäckereien, Obst eingelegt in Honig.

Gruppe 4: Bienenwohnungen und Geräte.

Gruppe 5: Sämereien, honigende Pflanzen.

Gruppe 6: Lehrmittel (Bücher und Zeitschriften außer Preisbewerb).

Anmeldebogen und nähere Mitteilungen, die geplante Veranstaltung betreffend, werden jederzeit durch den Zweigverein Oberhollabrunn des Österreichischen Reichsvereines für

Digitized by Google

Bienenzucht zugesendet. Antwortsmarke beilegen. Änderungen des Programmes an den beiden Festtagen bleiben vorbehalten. — Die Anmeldungen für die Beherbergung sind bis 5. September an Herrn A. H. Deseife in Oberhollabrunn einzusenden, spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

•

Die Wanderlehrer des Landesverbandes sind die Herren: 1. Raimund Fritsch, Reiersdorf, Post Schönkirchen; 2. Pfarrer Guggenberger, Scheuchenstein; 3. Franz Hlinak, Tulln; 4. Julius Herub, Rosenburg; 5. Leopold Heger, Otth a. d. Donau; 6. Josef Matzenauer, Stammersdorf bei Wien; 7. Ernst Rewald, Langenzersdorf; 8. Dr. Pointner, Traiskirchen; 9. Hans Pechaczek, Enratsfeld; 10. J. Rakovsky, Günzelsdorf bei Schönau; 11. Josef Reisberger, Wien, XX., Wexstraße 13; 12. Guido Sklenar, Mistelbach; 13. Alfred Schiff, Mauer bei Wien; 14. Hermann Standigl, Weikendorf; 15. Ing. A. Waagner, Traiskirchen; 16. Theodor Weippl, Zeiselmauer bei Wien; 17. Adolf Wohlrab, Maria Enzersdorf; 18. Rudolf Wottek, Grabensee, Post Asparhofen.

Gutenstein. Unter der vortrefflichen Leitung des Wanderlehrers Hochw. Herrn Pfarrer Guggenberger wurde am 27. Mai ein Königinzuchtkurs abgehalten, der gut besucht war.

Ferschnitz. Am 15. Juni ist unser bewährter Obmannstellvertreter, Herr Ignatz Obereigner, Bauernsohn, nach einem langen schweren Leiden verschieden. Trotz seines schweren Siechtums betätigte er sich noch gerne, wenn es sein Zustand halbwegs erlaubte, bei seinen Völkern. Er ruhe in Frieden. A. Riedl.

• **Deutsch-Wagram.** Am Sonntag, den 26. August findet ab 3 Uhr nachmittags, am Wanderplatze des Reichsvereines, eine Wanderversammlung statt, wozu alle Imker der näheren und weiteren Umgebung eingeladen werden. Herr Wanderlehrer Standigl wird einen zeitgemäßen Vortrag halten.

Gmünd. Der Zweigverein hat einen großen Verlust erlitten. Am 5. Mai ist der langjährige Obmann Hans Pöschko, Oberlehrer i. R., im 60. Lebensjahre gestorben. Sein vorbildliches Wirken soll nicht vergessen werden und wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gründung des „Manharts-Gaues". Sonntag, den 15. Juli l. J., nachmittags, fand in Oberhollabrunn die Gründung des „Manharts-Gaues" statt. Eine Anzahl Vertreter, der in den Bezirkshauptmannschaften Oberhollabrunn und Korneuburg liegenden Zweigvereine des österreichischen Reichsvereines, hatten sich in Eßl's schöngelegenem Gasthausgarten zusammengefunden, um diese, für die Entwicklung unserer heimischen Bienenzucht bedeutungsvolle, wirtschaftliche Zusammenfassung von vorläufig 21 Bienenzuchtvereinen durchzuführen. In Anwesenheit des in diesen Bezirken erfolgreich tätigen Wanderlehrers Herrn Ernst Rewald sowie des den Land verband vorstehenden Herrn Ratzer, eröff der Obmann des Oberhollabrunner Zweigver Herr Heinrich Deseife nach der Begrüßung Gäste, die Sitzung und übergab den Vorsitz Vertreter des Landesverbandes. In reger Wec rede wurde die vielen Vorteile beleuchtet, w den Zweigvereinen durch örtliches Zusam wirken innerhalb eines Gauverbandes ermö würden und mit Stimmeneinhelligkeit die G dung des neuen Gaues beschlossen. Dem gehören vorläufig nachstehende Zweigvereine Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft hollabrunn: Frauendorf, Göllersdorf, Meiseldorf, Hardegg, Jetzelsdorf, Limberg, Ma Oberhollabrunn, Pulkau, Ravelsbach, Watzel und Ziersdorf. Im Bereiche der Bezirkshau mannschaft Korneuburg: Haukleiten, Am Ruß (Karnabrunn), Korneuburg, Lang-Enzersd Nieder-Rußbach, Rückersdorf, Stammersd Stettelsdorf und Stockerau. In die Gauleit wurden gewählt: als Obmann Herr Karl Berg Zellerndorf; 1. Obmannstellvertreter Herr Fr Wasinger, Korneuburg; 2. Obmannstellver Oblt. Karl Lieska, Unter-Grub; Säckelwart Franz Lachmann, Korneuburg; Geschäftsfü Herr Heinrich Deseife der Ältere, Oberho brunn; Schriftführer Herr Heinrich Deseife Jüngere, Oberhollabrunn; Beisitzer die Her Franz Kretschmer, Göllersdorf, Joh Machalik, Korneuburg, J. Sucha Hardegg, Franz Wittmann, Ravelsbach Franz Müller, Retz. Es wurde beschlossen, sprechend den Tätigkeitsgebieten des Landes bandes, auch im Gaue eigene Berichterstatter Vertrauenspersonen zu bestimmen, welche als bindungsorgane zwischen dem Landesverband den Zweigvereinen zu wirken hätten und sich nachstehende Herren hiezu bereit erklärt, w ihre Tätigkeit unter Leitung des Herrn Wan lehrers Rewald ausüben werden: Für Seuch bekämpfung Herr Oblt. Lieska, Un Grub; für Trachtverbesserung Prof. Semanek, Oberhollabrunn; für Zu tungsmaßnahmen Herr Oblt. Lies Unter-Grub; für Imkerschulung Deseife der Ältere, Oberhollabrunn. Als entschlossene Tat des neuen Gaues wurde Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen stellung am 8. und 9. September l. J. in hollabrunn im Anschlusse an den diesjäh Landesimkertag beschlossen, über welches U nehmen wir untenstehend näher berichten. beteiligten Zweigvereine werden zu diesem G den mit der Ausführung betrauten Zweig Oberhollabrunn in jeder Hinsicht unterstützen hat auch der Vertreter des Landesverbandes tätige Mithilfe zugesagt. Nach mehrstündiger ratung verschiedener den Gau betreffender Fr und nachdem Herr Wanderlehrer Rewald Präparat einer Faulbrutwabe genauestens e hatte, wurde die Gründungsfeier durch Ausflug in die nächste Umgebung von Oberh brunn abgeschlossen, woselbst die Teilnehm einem herrlich gelegenen Plätzchen, im Kreis Familien mehrerer Oberhollabrunner Mitg bei Musik und dem guten Tropfen eines Br schenkers die Zeit bis zu ihrer Heimreise fr verbrachten.

Digitized by Google

Trachtverbesserung. Nach einjähriger Arbeit fühle ich mich verpflichtet, über das Geleistete Rechenschaft zu geben. Es ist nichts Großes, Weltbewegendes, was geleistet wurde, aber es ist ein Schritt auf der Bahn, welche wir uns vorgezeichnet haben und ihm werden die weiteren folgen, die endlich auch das Ziel, die Trachtverbesserung in allen Gauen Österreichs durchzuführen, erreichen werden. Über die Größe der Erfolge der ersten Arbeit zu berichten, ist natürlich noch nicht möglich, da ja die Einzelberichte erst im Herbste gesammelt werden müssen, um hierüber ein möglichst klares Bild zu bekommen, aber eines weiß ich schon, ein Fehler ist geschehen und den auszubessern, soll nun meine erste Aufgabe sein. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Anpflanzung von Bäumen, welche als Honigspender gelten, unsere besondere Aufgabe für die Zukunft ist, wurde übersehen, daß der Kleingartenbesitzer, so mancher Bauer und andere Bienenfreunde Pflanzen bauen wollen, welche im gleichen Jahre honigen und da zeigte es sich in den Samenzuwendungen, daß Samen von solchen Pflanzen fehlen und in den Samenforderungen, daß die Imker die krautartigen Bienennährpflanzen bevorzugen. Nun, in Hinkunft soll ihnen auch in diesen Forderungen Gerechtigkeit wiederfahren. 103 Ansuchen liefen ein, 85 konnten befriedigt werden, 18 nicht, weil entweder die Ansuchen zu spät einlangten oder die geforderten Samen nicht vorhanden waren. Die nicht Befriedigten wurden in Vormerk genommen und werden, wenn möglich, im Herbste in den Besitz des Erstrebten kommen. Ganz besonders muß jenen der Dank abgestattet werden, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und Samen zur Verteilung eingesendet haben. Da die Zusendung sonstens erfolgte, konnte auch der Versand in derselben Weise geschehen, denn die Versandkosten trug teilweise der Landesverband, teilweise wurden sie durch Spenden gedeckt Und nun noch eine Bitte an alle jene, welche in Hinkunft an der Trachtverbesserung mitarbeiten wollen. Sammelt fleißig Samen aller honigenden Pflanzen und sendet sie an die Anschrift: Leopold Heger, Oberlehrer, Orth a. d. Donau Auch Pflanzmaterial (Stecklinge, Sämlinge, Wurzelausläufer) ist erwünscht. Wer Blumenliebhaber ist, pflanze auch jene die honigen und vergesse auf die sogenannten Medizinalkräuter nicht, welche teilweise auch schön blühen und außerdem auch noch Nutzen in gesundheitlicher und geldlicher Hinsicht bieten. Um die Auswahl für Pflanzung und Samensammlung zu erleichtern, lasse ich ein Verzeichnis honigender Pflanzen folgen: Haselnuß, Erle, Ulme, Liguster, Esche, Ahorn, Linde, Robinie, Gleditschie, Götterbaum, Weide, alle Nadelbäume, alle Obstbäume, Faulbeerbaum, roter Hartriegel, Weißdorn, Schlehe, Johannis-, Stachel-, Himbeere und Brombeere, Buchweizen oder Heidekorn, Gartensalbei, Krause- und Pfefferminze, Melisse, Yerst, Majoran, Boretsch, Baldrian, Sonnenblume, Hopfendistel, Malve, roter Fingerhut, Löwenmaul, Yssmian, Erdbeere, Wundklee, Schneckenklee, Luzerne, Steinklee, Weißklee, Inkarnatklee, Esparsette, Riesenhonigklee, Hubamklee, Reseda, Phacelia, Raps, Goldrute Und nun frisch auf zu neuer Arbeit und enger Gemeinschaft in Hinkunft! — L. Heger, Orth a. d. Donau.

In Ottenthal wurde ein Zweigverein gegründet. Zum Obmanne wurde Herr Josef Kunzmann in Klein-Schweinbart gewählt.

Prottes. Am 17. Juli starb unser ältestes Mitglied Herr Josef Krenn. Derselbe war ein halbes Jahrhundert Imker und hat in dieser langen Zeit viel Gutes geleistet. Unsere Väter kannten ihn schon als einen der tüchtigsten Bienenzüchter der Umgebung; durch sein friedliches, uneigennütziges Wesen, war Vater Krenn das Vorbild eines richtigen Bienenvaters und die Hochschätzung, die man ihm jederzeit entgegenbrachte, kam besonders bei seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereines zum Ausdrucke. Es waren viele Hunderte, die ihm am 19. Juli die letzte Ehre erwiesen und fast alle der Ortschaften Prottes und Matzen gaben ihm das letzte Geleite. Er ruhe in Frieden!

Der Ybbsgau hielt am 1. Juli seinen Gautag in Aschbach-Markt ab. Der Obmann dieses Vereines (welcher sein 25jähriges Bestehen feierte), Herr F. Haluschek, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und dankte Frau Anna Deigstetter für ihre Tätigkeit im Vereine. Herr Bienenzuchtinspektor überreichte als Vertreter des Reichsvereines dem Gauobmann Herrn Michael Kern die ihm in Anerkennung seines vorbildlichen Wirkens verliehene silberne Verdienstmedaille für Bienenzucht. In die Leitung des Gauverbandes wurden auf drei Jahre folgende Herren wiedergewählt: Obmann: Herr Michael Kern. Obmannstellvertreter: Herr Nadler; Geschäftsführer: Herr Pechaczek; Säckelwart: Herr Ellinger; Schriftführer: Herr R. Fuchs. Die Verdienste des Präsidenten Herrn Dr. Rodler fanden lobenswerte Erwähnung. Als Ort der nächstjährigen Gauversammlung wurde Hollenstein a. d. Ybbs bestimmt. Der Gaubeitrag für jeden angeschlossenen Verein wurde, ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl, mit K 50.000 jährlich festgesetzt. Weiters wurde es jedem Zweigvereine zur Pflicht gemacht, im Jahre 1924 einen Königinnenzuchtkurs abzuhalten und eine Gruppe geeigneter Imker als Vereinskönigininnenzüchter aufzustellen. An das Präsidium des Abgeordnetenhauses usw. wurde eine vom Obmanne verfaßte Schrift übersandt, worin die sofortige Streichung der in der Warenumsatzsteuer enthaltenen gesetzwidrigen Bestimmungen gegen die Bienenzucht gefordert wird weiters wurde dem Ackerbauministerium der in unserer Gegend noch nie dagewesene heurige Notstand der Bienenzucht in geeigneter Form bekanntgegeben.

Wer nimmt einen jungen ruthenischen Imker (Akademiker) gegen Ersatz der Verpflegskosten für einige Tage auf und läßt ihn bei allen vorkommenden Standarbeiten mitarbeiten? Er ist der Sohn eines unserer früheren Mitglieder in Galizien.

Digitized by Google

Aus dem Burgenlande.

Drei neue Zweigvereine wurden gegründet: am 24. Juni in Weppersdorf (Wanderlehrer Waagner), am 29. Juli vormittags in Marz Wanderlehrer Staudigl), am 29. Juli nachmittags in Loipersbach (Wanderlehrer Staudigl). Zum Obmanne wurde gewählt: in Weppersdorf Herr Johann Tremmel, in Marz Herr Hebling und in Loipersbach Herr R. Hutter.

Jennersdorf. Am 1. Juli wurde hier ein vorläufig 20 Mitglieder umfassender Zweigverein für Bienenzucht gegründet.

In Punitz bildet sich ein Zweigverein. Anfragen und Anmeldungen sind an Herrn Adolf Hallwachs in Punitz zu richten.

Eisenstadt. Am 8. Juli hielt Herr Gergacsevics auf seinem über 100 Völker zählenden Bienenstand eine Ständeschau verbunden mit Vorträgen ab. Er erklärte an Hand verschiedener Beuten deren Vorzüge und Nachteile, besprach die Königinzucht und hob besonders die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Imker zu Vereinen hervor. Herr Bin[illegible] besprach die Betriebsweise des Breitwabenstock[s] und kam besonders auf die L.-M.-S.-Beute [zu] sprechen. Herr Matzenauer sprach [über] Königinzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetr[ieb] und berührte Vereinsangelegenheiten. Die Gr[ün]dung eines Gauverbandes für das nördl[iche] Burgenland wurde lebhaft besprochen und [es] wurde vereinbart, im kommenden Septem[ber] einen Gautag zu veranstalten. Gut Wald[hof] (der Besitz des Herrn Gergacsevics) [liegt] in einem herrlich schönen Tale gelegen, [hat] Bienenstand, bestehend aus 80 Original Kunz[-] Zwillingen, ist eine Sehenswürdigkeit für Im[ker] und es steht jedem Imker frei, sich [nach] vorherige Anmeldung auf Gut Waldhof [zu] zufinden, wo Herr Gergacsevics [oder] dessen Bienenmeister in bereitwilligster We[ise] die verschiedenen Beuten erklären werden. [Die] L.-M.-S.-Gesellschaft hat dort einen Mus[ter]bienenstand mit mehreren bevölkerten Beu[ten] verschiedener Art eingerichtet, der allen Im[kern] zugänglich ist.

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

Steiermärkische Imkerschule. Am 26. Juni weilte der Direktor der österreichischen Imkerschule in Wien, Herr Dr. Ludwig Armhart, in Graz, um mit dem Zentralausschusse die für die Errichtung der steiermärkischen Imkerschule in Graz nötigen Richtlinien, bzw. ihr Verhältnis zu der österreichischen Imkerschule in Wien festzulegen. Die Ausführungen des Herrn Dr. Arnhart fanden großes Interesse. Die aufgestellten Richtlinien wollen wir im nächsten „Bienen-Vater" bringen.

Zweigverein Graz. Am 10. Juni erlitt unser eifriges- und langjähriges Mitglied, Herr Anton Večina, Schneidermeister in Graz, auf seinem Bienenstande in Engelsdorf einen Schlaganfall, dem er am 11. Juni erlag. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Gautag des Gaues Oststeiermark in Hartberg am 29. Juni 1923. Der Obmann des Gaues, Herr Sandhofer aus Fehring, eröffnete um 10 Uhr vormittags im Gasthof Koglbauer die Tagung, begrüßte alle Erschienenen und konnte seiner Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck geben. Besonders begrüßte er die Vizepräsidenten der Zentralleitung, Herrn Zußwald, Graz und Herrn Waldegger, Fürstenfeld, Herrn Landtagsabgeordneten Riemelhofer, die Geistlichkeit, die erschienenen Herren Wanderlehrer und die Vertreter der Gaue und der Vereine: Gau Oberland des steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Bruck a. d. Mur, Auger, Feldbach, Fladnitz, Fürstenfeld, Hartberg, Ilz, St. Johann in der Haide, Kirchberg a. d. [Raab], Neudon, Pischelsdorf, St. Ruprecht a. d. [Raab], Sebersdorf, Sinabelkirchen, Weiz und Wörth[en]. In seinem Rechenschaftsbericht verwies der Vorsitzende Herr Sandhofer, auf die zweijährige Tätigkeit des Gaues und erwähnte, daß trotz niedrig angesetzten Mitgliedsbeiträge, [es] ganz Ersprießliches für die Sache der Bienen vom Gau geleistet wurde. Er betonte auch die Wichtigkeit der Gautage und ersuchte alle [ein]getretenen Vereine die Vorteile, die eine gegenseitige Aussprache an solchen Tagen bietet, anzuerkennen. Er dankte auch den Ausstellern Thür[er] (a. d. Mur), Deseise (Oberhollabrunn), [Ma]ier (Wr.-Neustadt) und besonders den Gaumitgliedern, welche Bienengeräte, Honig und Wachs ausstellten. Herr Landtagsabgeordneter Riemel[hofer] begrüßte als Obmann des Bezirksverwaltungsausschusses Hartberg die Imker und sprach [in] anerkennenden Worten über das ersprießliche Streben der Bienenzuchtvereine, deren große Bedeutung er würdigte. Herr Vizepräsident Zußwald entschuldigte Herrn Präsidenten Kraßnitzki, überbrachte die Grüße der Zentrale und wünschte der Tagung den besten Erfolg. Obmann des Hartberger Zweigvereines, Oberlehrer Kratzer, begrüßte im Namen der Hartberger Imker die Tagung. Herr Gro[ß] überbrachte die Grüße des jungen Gaues [Ober]land. Die Tagung ehrte den verdienstvollen, [durch] Krankheit am Erscheinen verhinderten Ob[mann]lehrer Herrn Hescl durch Absendung eines Begrüßungsschreibens. Hierauf erfolgte die Verlesung der Verhandlungsschrift des letzten Gautages in Fürstenfeld. Der Vorsitzende warf [einen] kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereins[jahr]

Digitized by Google

und bedauerte, daß noch immer zahlreiche Vereine des Gaues denselben nicht in Anspruch nehmen. Der Kassabericht konnte mit Rücksicht auf den lächerlich geringen Mitgliedsbeitrag von K 10.— keine besondere Gebahrung aufweisen. Er wurde widerspruchslos genehmigt. Im Anschlusse daran wurde der Mitgliedsbeitrag nach längerer Wechselrede mit Rücksicht auf die bereits erfolgten Beschlüsse anderer Gaue auf K 3000.— erhöht. Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß nach dem Beschlusse der Gauleitung die Vereine Sinabelkirchen und Wöth in den Gau aufgenommen sind. Als Ort für den nächstjährigen Gautag wurde Kirchberg a. d. Raab gewählt. Herr Vizepräsident Waldegger wies auf die Notwendigkeit hin, sich eingehender mit den Krankheiten der Bienen zu beschäftigen. Herr Vizepräsident Pußwald teilte den Beschluß des Zentralausschusses bezüglich der Errichtung einer Imkerschule in Graz mit u. d erörterte in ausführlicher Weise dieses für das Aufblühen der Bienenzucht gewiß sehr vorteilhafte Projekt. Er bat dieser wichtigen Sache volles Verständnis entgegenzubringen und dafür Sorge zu tragen, die demnächst für die geldliche Sicherung dieses Unternehmens hinauszugebenden Bausteine an den Mann zu bringen. Der Obmann des Bienenzuchtvereines Alz, Herr Mayer, stellte Anfragen wegen Pflege der Königinzucht, wegen Lieferung der Honiggläser, wegen Lieferung von Samen honigender Pflanzen und wegen Trachtverbesserung. Über all diese Fragen entspann sich eine sehr lebhafte Wechselrede, an der sich viele Mitglieder beteiligten. Weiters stellt Herr Mayer den Antrag, der Gau möchte sich um die Anlage einer Bücherei bemühen. Herr Ing. Oppler, Weiz, beschwerte sich über die Wirtschaftsabteilung, die mangelhaft oder gar nicht liefere. Vizepräsident Pußwald und Geschäftsleiter Salzer gaben die nötigen Aufklärungen. Herr Riemelmoser verteilte hierauf an die Mitglieder des Zweigvereines Hartberg unter anerkennenden Worten die vom Bezirksverwaltungsausschusse Hartberg für Förderung auf dem Gebiete der Bienenzucht gestifteten Preise. Den 1. Preis erhielt Herr Oberlehrer Kratzer, der durch viele Jahre Obmann des Zweigvereines Hartberg ist und sich als solcher große Verdienste erworben hat. Diplome erhielten Gottfried Suppigers Witwe und Söhne, Herr Postlin, Schildbach und Herr Anton Kratzer, Mönichwald. Herr Riemelmoser wies auf die Schwierigkeiten einer Preisverteilung hin und bat, es möge sich niemand zurückgesetzt oder gekränkt fühlen. Um in Zukunft in dieser Hinsicht eine Erleichterung zu verschaffen, schlägt er alljährlich eine Ständeschau vor und nach den Ergebnissen dieser Schau sollen gelegentlich der Jahreshauptversammlung an die bewährtesten Imker Anerkennungen erteilt werden. Der Herr Vizepräsident Pußwald teilte mit, daß der Zentralausschuß in Anerkennung der Förderung auf dem Gebiete der Bienenzucht den Mitgliedern des Gaues Oststeiermark, u. zw. den Herren Postlin, Schildbach, Rechberger, Seibersdorf, Anton Kratzer, Mönichwald, Hornischer, Schellauf, Spindler und Thuner, Hartberg, die bronzene Medaille zuerkannt hat. Herr Oberlehrer Kratzer dankte im Namen der Ausgezeichneten für die Ehrung. Hierauf hielt nun Fachlehrer Kieslinger aus Grottenhof einen Vortrag. Er erbrachte in meisterhafter Weise den Beweis, daß die Bienen zu einer ausgiebigen Befruchtung der Pflanzen unbedingt nötig sind und die Bienenzucht daher die wärmste Förderung bei allen Landwirten verdient. Der gewissenhaft ausgearbeitete, bis in die kleinsten Einzelheiten übersichtliche und klare Vortrag erntete den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Herr Wanderlehrer Sinko besprach verschiedene Fragen der Bienenzucht. Er hebt besonders das Verdienst des Bezirksverwaltungsausschusses Hartberg hervor, der durch seine ehrende Anerkennung und Preisstiftung und durch die persönliche Anwesenheit seines Obmannes bei der Gautagung bewiesen hat, daß er die Bestrebungen der Bienenzucht nicht bloß durch Worte, sondern durch mustergiltige Tat zu fördern weiß. Damit war die Verhandlung des Gautages beendigt. Am Nachmittag wurden Ständeschauen vorgenommen.

Zweigverein Hartberg. Der unerbitterliche Tod hat den Senior des Bienenzuchtvereines Hartberg und Umgebung von uns genommen. Anton Fuchs in Grafendorf ist nicht mehr. Er erreichte ein Alter von beinahe 84 Jahren. Seit dem Jahre 1857 betrieb er die edle Imkerei. Er war der erste, der in der Oststeiermark die Bienenzucht im Mobilbau betrieb. Fuchs war Gründungsmitglied des Hartberger Bienenzuchtvereines und gehörte bis zu seinem Tode dem Ausschusse desselben an. Bis zum letzten Jahre, wo er infolge seines hohen Alters nicht mehr konnte, war er ein eifriger Besucher der Vereinsversammlungen. Zuvorkommend gegen jedermann, war auch er allseits geachtet. Allen Imkern war er ein lieber Freund, stets mit Rat und Tat hilfsbereit. Lieber alter Freund, ruhe aus nach einem arbeitsreichen Leben! Die Imker des Vereines Hartberg werden dir stets ein getreues Gedenken bewahren. Die Erde sei dir leicht! — A. Kratzer.

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter u. Bienenfreunde Kärntens, Klagenfurt, Ackerbauschule.

In Töplitsch (Post Gummern) wurde ein Zweigverein gegründet. Als Obmann wurde Herr Hans Samide, Stationsvorstand in Gummern, gewählt.

In Rosenbach wurde am 10. Mai 1923 ein Zweigverein gegründet. Gewählt wurden die Herren: Andreas Robatsch zum Obmann, Vinzenz Haslauer zum Kassier, Michael Huber zum Schriftführer und weitere fünf Herren als Beisitzer. Herr Fachlerer Mattitsch von der Ackerbauschule in Klagenfurt hielt in sehr faßlicher Weise praktische und theoretische Vorträge, wofür ihm hiermit nochmals gedankt wird. — A. Robatsch.

Gailtal. Landesverbandsobmann Herr Prof. Klemens Mayer beehrte vom 28. Juni bis 1. Juli l. J. die Zweigvereine Hermagor und Egg-Dellach mit einem Besuche. Über 20 der größeren Bienenstände wurden von ihm besichtigt,

Digitized by Google

wobei er anerkennend hervorhob, daß der Mobilstock im Gailtale immer mehr und mehr neben dem Bauernstocke Platz findet. Am 29. Juni und am 1. Juli fanden gut besuchte Vereinsversammlungen in Hermagor und in Dellach bei Egg mit Vorträgen des Herrn Landesverbandsobmannes statt. Die aus dem Munde des langjährigen Imkers gekommenen Ratschläge wurden mit besonderem Interesse aufgenommen. Dem Herrn Prof. Mayer sei noch an dieser Stelle der herzlichste Dank der beiden Zweigvereine ausgesprochen.

Aus Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund: Obmann Erhart Katz, Mäder.

Zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung bei der 61. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirte in Bregenz.

Preise.

Gruppe I. Bienenwohnungen:

1. Staatsdiplom des Bundesministeriums für Unterricht: Georg Türk, Dalaas.
2. Goldene Medaille: Ch. Graze, Endersbach.
3. Silberne Medaille: Josef Hartmann, Frastanz; Gollmayr, Klaus; Albert Rudin, Bregenz.
4. Bronzene Medaille: Josef Herburger, Doren; „Bienenstock" G. m. b. H., Freiburg, Gebrüder Greißing, Hörbranz; Julius Wolf, Hard.
5. Diplom des Reichsvereines für Bienenzucht in Österreich: Josef Breuß, Schwarzach.
6. Ehrendiplom: Pfanner, Langen; Emil Humpeler, Höchst.
7. Silberne Medaille der Vereinigung deutscher Imkerverbände: Ch. Graze, Endersbach.

Gruppe II. Bienenzuchtgeräte:

1. Staatsehrendiplom: Josef Weiß, Leoben.
2. Goldene Medaille: Theodor Barwart, Weiler.
3. Silberne Medaille: Ch. Graze, Endersbach; „Agit", Wr.-Neustadt; Johann Thür, Bruck a. d. Mur.
4. Bronzene Medaille: Walter Schneider, Oos; Ernst Schelhammer, Überlingen; „Bienenstock" G. m. b. H., Freiburg.
5. Diplome: Franz Jos. Fischer, Großdorf; Müller, Tisis; Marik, Lochau; J. J. Sohm, Schwarzach; J. Wohlgenannt, Dornbirn.

Gruppe III. Honig- und Wachserzeugnisse:

1. Diplom für Wachs: Verein Großdorf, Egg.
2. Für Kunstwaben: Bronzene Medaille: W. Ramsdorfer, Deutsch-Wagram; „Tiroler Wachsindustrie", Innsbruck; Verein Großdorf, Egg.

Anerkennung: Hehle, Lochau.

3. Für Honig: Staatsdiplom: Zerlauth, Feldkirch.

Goldene Medaille: Verein Großdorf, Egg.

Diplom des österreichischen Reichsvereines: Josef Hartmann, Frastanz.

Silberne Medaille: Sohm, Schwarzach; Verein Bludenz; Stöhl, Götzis; Verein Doren.

Bronzene Medaille: Feuchtenhofer, Frastanz.

Anerkennung: „Tiroler Wachsindustrie": Götzenbrucker, Leoben; Rich. Gostner, Bludenz; Karl Frick, Doren; Schnell, Bregenz; Humpeler, Höchst; Verein Sulzberg.

4. Für Honiggebäck: Diplom des österreichischen Reichsvereines: Verein Großdorf, Egg.
5. Für Gesamtleistungen, silberne Medaille der V. D. J.: Verein Großdorf, Egg.

Gruppe IV. Literatur:

Staatsdiplom: Karl Zerlauth, Feldkirch.

Goldene Medaille: Karl Zerlauth, Feldkirch: Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien.

Silberne Medaille: Dr. Arnhart, Wien; Figelhuber, Lienz; J. J. Häusle, Klaus.

Bronzene Medaille: Hoffmann, München; Pater Schachinger, Purgstall.

Diplom: Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Die Bienenzucht in Palästina. (Schluß).

In Palästina wird im allgemeinen zweimal jährlich geerntet, einmal nach der Orangentracht, das zweitemal im Juli (Feldblumen oder Gebirgsblumentracht). In Hedera ernten die Brüder Galili dreimal jährlich; Ende April die Orangentracht, Ende Juni die Eukalyptustracht und Ende August die Sumpfblumentracht. Die Bienen haben außerdem noch im September Eukalyptusblüte und sammeln davon genug Honig für den Winter ein. Nur Ende Februar passiert es manchmal, wenn die Orangentracht zu spät kommt, daß man nachfüttern muß. Die Farm ist sehr modern, und nach allen Richtungen hin ausgebaut.

Die Beuten sind in sechs Ständen zu je 100 Völkern aufgestellt; je 200 Völker werden von einem Imker mit einem Gehilfen bearbeitet. Für die Rähmchen (Reserverähmchen), deren Zahl im Winter bis zu 8000

Digitized by Google

Stück heranwächst, ist ein hermetisch geschlossener Raum aufgebaut worden, welcher dauernd unter Schwefel gehalten wird. Außerdem sind Wanderschleuder und Maschinenräume vorhanden, welche ermöglichen, das Schleudern am Stand durchzuführen. Auf der Farm sind noch spezielle Räume vorhanden wie Maschinenraum, Honigraum (10 große Lager- und Klärfässer, welche 10.000 kg Honig fassen). Packraum, Gefäß- und Geräteraum. Voriges Jahr hat die Farm 16.000 kg geerntet, heuer hatte sie von der ersten Ernte etwa 9000 kg und hofft bis 30.000 kg zu ernten. Absatzgebiet für den Honig war im letzten Jahr New-York mit 2000 kg, London mit 5000 kg, Zürich mit 2000 kg, Egypten mit 4000 kg und der Rest wurde im Inlande abgesetzt. Die Ernte dieses Jahres ist ausschließlich nach Egypten verkauft worden. Das Wachs wird selbst auf einer Mietschepresse zu Waben verarbeitet; die Farm beliefert außerdem fast ganz Palästina mit Kunstwaben. Die von den Brüdern Galili geführten Beuten stammen zum Großteil aus Österreich (durch Vermittlung des österreichischen Reichsvereines eingekauft). Etwa 100 Bienenstöcke sind vom Herrn Josef Galili hergestellt worden, welche mehr den palästinischen Verhältnissen angepaßt wurden. Im allgemeinen war die Tracht im letzten Jahre sehr gut, die meisten Imker haben bis 35 kg vom Stock geerntet. Die Honigpreise waren etwa 6 Piaster pro Kilo, heuer nur 5 Piaster pro Kilo (etwa K 18 000).

Die Daburen haben die Brüder Galili durch Aufstellen von Fallen, fast in der ganzen Umgebung von Hedera vernichtet, jedoch ist im Sommer noch ein Zuzug von anderen Gegenden zu bemerken und es muß der Kampf dauernd fortgeführt werden.

Außer den 600 Bienenstöcken weist die Farm der Brüder Galili in Hedera eine Königinnenzucht in mehr als 100 Kästen auf und es werden die schlechten Königinnen immer abgefangen und durch ausprobiert Gute ersetzt. Auch wurde ein Versuch gemacht, italienische Bienen einzuführen, was aber bisnun nicht gelungen ist. Auch ein Zusetzen von italienischen Königinnen hatte keinen Erfolg, nach zwei Tagen wurden die Königinnen tot aufgefunden.

Die palästinische Biene ist sehr stechlustig und außerordentlich schwarmlustig; dem wird durch Bildung von Kunstschwärmen und Aufteilung von Rahmen abgeholfen, auch wirkt das Zwischenschieben von Honigräumen sehr oft auf die Bienen beruhigend ein.

Die Regierung hat bis jetzt sehr wenig der Bienenzucht geholfen, erst nach Intervention der Brüder Galili, und nachdem der High Commissionär, der höchste Beamte des Landes, die Farm besucht hatte, hat die Regierung einen Erlaß an die Zollämter ergehen lassen, wonach sie die Einfuhr von Beuten und Geräten für drei Jahre zollfrei beläßt und die Einfuhr von Bienen einer Quarantine unterwirft. Vor drei Monaten hat die Regierung sogar eine Bienenzuchtabteilung bei der von ihr unterhaltenen landwirtschaftlichen Schule in Tul-Kerem eingeführt und hat die Beuten und Völker dazu von der Farm der Brüder Galili bezogen.

*

Von der Bienenzucht in Slowenien. Vom 3. bis 10. September v. J. fand aus Anlaß der Feier des zehnjährigen Bestandes des slowenischen Imkervereines eine Jubiläumsausstellung in Laibach statt. Die Ausstellung war den Zeitverhältnissen entsprechend besucht und beschickt. Von bevölkerten Bienenstöcken waren 115 Stück aufgestellt; davon waren 48 Krainerbauernstöcke, 40 A.-Žnidaršič-Stöcke und der Rest verteilte sich auf andere Mobilbeuten. Von den Mobilstöcken ist in Krain besonders der A.-Ž.-Stock am meisten verbreitet. Es wird aber auch seit mehr als zehn Jahren die überschwänglichste Propaganda für ihn gemacht. Das slowenische Imkerblatt und seine „Monatsarbeiten im Bienenhaus" sind denn auch nur auf diese Stockform eingestellt. Eine Kritik des Stockes, ja nur eine leise Erwähnung seiner etwaigen Nachteile wird nicht geduldet und gerne mit heftigen Worten zurückgewiesen. Dabei kann man Imkerlatein zu hören bekommen: der eine erntet 40 kg, der andere sogar 80 kg Honig von einem A.-Ž.-Stock im Jahr. Bemerkenswert ist aber daß Kärntner oder Steirer Bienenzüchter, die neben anderen auch den A.-Ž. Stock eingeführt haben, kein so ausschweifendes Lob über denselben singen. Sie wissen es eben zur Genüge, daß nicht der Stock, sondern die Trachtpflanzen honigen. Der A.-Ž.-Stock ist ein sogenannter Blätterstock mit je neun Waben in jeder der zwei Etagen und in Kaltbaustellung. Die Wabenrahmen sind 26 cm hoch und 41 cm lang und ruhen auf drei quer liegenden, bleistiftdicken Eisenstäben. Letztere hindern die Einführung des senkrechten Absperrgitters und Schiedbrettes und gestatten auch die für einen kleinen Schwarm notwendige Einengung des Brutnestes nicht. Die Schwärme müssen auf ganze Mittelwände gesetzt werden, sonst gibt es viel Drohnenbau, besonders in trachtarmen Gegenden. Vorteilhaft dagegen ist die Verwendung der Brutwabe im Honigraum. Im Frühjahre,

Digitized by Google

etwa anfangs Mai, nachdem der Brutraum von den Bienen schon dicht besetzt ist, wird umgehängt, d. i. acht reife Brutwaben bringt man nach Entfernung des Schiedbrettes in den (oberen) Honigraum, während unten eine Brutwabe mit der Königin belassen wird. Der leere Raum wird dann mit Mittelwänden ausgefüllt. Starke Völker können bei günstiger Witterung diesen Eingriff bald wieder gut machen, den schwächeren kann er aber zum Verhängnis werden. Auch scheint mir der Honigraum zu hoch zu sein, als daß er für die sofortige Öffnung in seiner Gänze geeignet wäre. Selbstredend kann man das Umhängen der Brutwaben auch umgehen, indem man den Honigraum mit ausgebauten Waben vollhängt. Der A.-Ž.-Stock ist nur für Hintenbehandlung eingerichtet. Wegen Nichtzuwendung steuerfreien Zuckers sind auch in Jugoslawien Klagen laut geworden. Doch treten erfahrene Imker immer nachdrücklicher für eine zuckerfreie Bienenzucht ein. Diesen Ratschlägen wird man um so leichter nachkommen, als der Zuckerpreis bereits den des Honigs überschritten hat. Zu Anfang des Jahres erhielt man z. B. in Laibach 1 kg Honig um 20 Dinar und auch weniger, während 1 kg Zucker schon 23 bis 25 Dinar kostete. Der niedrige Preis des Honigs erklärt sich aus dem Umstande, daß in Jugoslawien auch bei weniger rationeller Bienenzucht viel Honig gewonnen wird, daß die wohlhabenden Volksschichten an den Honigkonsum nicht gewohnt sind, die Intellektuellen aber kaum Mittel genug für die notwendigsten Lebensbedürfnisse erhalten. Außerdem wird allgemein zuviel dem Alkoholismus gefrönt, welcher bekanntermaßen kein Bedürfnis nach edleren Genüssen aufkommen läßt. Von einer Förderung der Bienenzucht von seiten des Staates durch Subventionen oder Veranstaltung von Unterrichtskursen kann derzeit noch keine Rede sein. — J. Kovacic.

Rumänische Bienen-Sagen. Nach einer rumänischen Sage soll die Biene anfangs weiß gewesen sein und keinen Einschnitt gehabt haben. Zu der Zeit war sie auch noch kein heiliges, so nützliches Insekt als jetzt. Weil sie weiß war, nannte man sie Albina, die Weiße, alb heißt rumänisch weiß. Sie hat auf folgende Weise ihren Einschnitt erhalten und die weiße Farbe verloren: Damals, als Gott noch mit dem Teufel verkehrte, besorgte die Biene die Botendienste Gottes. Einmal schickte er sie zum Teufel und ließ ihn fragen, ob er nur eine oder mehrere Sonnen schaffen solle. Der Teufel verweigerte die Antwort. Da setzte sich die Biene ihm auf den Kopf, um ihn zu belauschen. Der Teufel sagte: „Nur eine Sonne; zu viele werden die Hölle anzünden und dann müßten die schlechten Taten, die nur im Dunkeln verübt werden könnten, aufhören." Da bemerkte er die Biene, nahm die Peitsche, schlug so auf sie, daß sie schwarz wurde und sich der Rücken spaltete. Die Folgen dieser Teufelsschläge sind ihr nicht vergangen und werden ihr auch nimmermehr vergehen, so lange die Welt besteht. Nachher hatte sie noch einmal den Teufel belauscht, als er Unfriede und Haß unter die Menschen säte. Wieder kam sie zerschlagen ins Paradies und berichtete es Gott. Darum sandte Gott Christus, damit er die Liebe und den Frieden bringe. Er segnete die Biene, daß sie süßen Honig den Menschen bereite und goldenes Wachs zur Beleuchtung der Kirche erzeuge. Die Biene soll aus den Tränen der Maria entstanden sein und nicht die Tierseele haben und den Atem der anderen Fliegen. In alter Zeit hat Gott dem Rumänen die Hornisse, dem Zigeuner die Biene gegeben, zwar hatte er es umgekehrt beschlossen, denn schon damals gefiel ihm der freche Zigeuner nicht. Aber der Zigeuner kam und bat: Gieb mir, o Gott, Bienen, daß ich mit meinen Zigeunerbuben Honig essen kann; das Wachs gebe ich der Kirche. Gott gab sie ihm, er wußte, der Zigeuner werde sie nicht lange halten. Nicht lange darnach begegnete der Zigeuner dem Rumänen. „Hast du Honig, Rumänchen?" fragte der Zigeuner. „Wie sollt ich nicht haben, eine ganze Tonne voll," antwortete der Rumäne. „Zum Teufel, wie ich mich betrogen habe, komm', Rumänchen, wir wechseln, ruft der Zigeuner. „Hör', was gibst du mir drauf, meine Hornisse sind dicker als deine Bienen!" „Was soll ich dir geben, ich habe nichts, na, wenn du willst, ich mach dir eine Axt von meinem Eisen." Der Rumäne trägt sich die Bienen nach Hause, der Zigeuner nimmt sich eine hohe Leiter, auf den Rücken den Kessel und geht mit seinen Zigeunerbuben den Honig der Hornisse aus dem hohlen Baum nach Hause zu bringen. Er steigt hinauf, greift hinein, da fliegen die wütenden Hornisse heraus, zerstechen ihm Hände und Nase und das ganze Gesicht, daß er von der Leiter herunterfällt und brüllend vor Schmerz nach Hause rennt. Er sehnt sich nicht mehr nach Honig, so lange die Welt und Siebenbürgen bestehen. Seither aber heißt die Hornisse „die Biene des Zigeuners".

Die Bienenzucht in Rußland. Der Weltkrieg, der neue politische Gruppierungen und eine Störung im Gleichgewichte der europäischen Wirtschaft verursachte und Rußland vom Weltmarkte gänzlich abschloß, machte sich natürlich auch in der russischen Bienenzucht äußerst schädigend bemerkbar. Die Bürgerkriege im Lande mußten zum Niedergange der gesamten Landwirtschaft führen und der Sowjetregierung war es erst nach Beendigung der Kriegsperiode möglich, an den geordneten Wiederaufbau zu denken. In der letzten Zeit wurden eine Menge neuer Bücher, Zeitschriften und Zeitungen herausgegeben, für die Bienenzucht die Zeitschriften „Ptschelobodnoe Delo" in Moskau und „Wiestnik Ruskawo Ptschelobodstwa" in Petersburg. (Beide liegen in der Lesehalle des Reichsvereines auf. S. S.) Die Bienenzucht Rußlands ist auf genossenschaftlicher Grundlage wieder aufgebaut worden und die Genossenschaften haben den Zweck, den Imkern zu guten und billigen Gerätschaften zu verhelfen, den Verbrauchern die Erzeugnisse der Bienenzucht in einem reinen unverfälschten Zustand zu entsprechenden Preisen zu sichern und letzten Endes die Zwischenhandelsgewinste aus der Welt zu schaffen. An vielen Orten des riesigen Sowjetreiches wurden Musterstände errichtet, wo neue Entdeckungen überprüft und die Endergebnisse der Forschungen volksbekannt gemacht werden. Eigene Imkerschulen, zootechnische und entomologische Anstalten sind im Entstehen begriffen und man arbeitet dort, wie überall, mit Lichtbildern und Filmen zur Förderung der heimischen Bienenzucht. Auf den Universitäten haben sich Gesellschaften von Bienenfreunden gebildet, die eine ungemeine

Digitized by Google

Regsamkeit entfalten. Auf der großen allrussischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau, die am 1. August des Jahres begonnen hat, nimmt die Bienenzucht einen besonderen Platz ein. Die Ausstellungsfläche hat eine Ausdehnung von 65 ha, auf der 950 Gebäude aufgerichtet wurden, 125 sind für die Pferdezucht bestimmt, 150 für großes Hornvieh, 75 für Schafzucht, 50 für Ziegen und Hasen, 75 für Geflügel, 100 für Seidenraupenzucht, 75 für Renntiere und Kameele, 100 für die Bienenzucht und 100 für die Nahrungsmittelvorbereitung. Die Ausstellung wird ein doppeltes Ergebnis haben: Einesteils werden die führenden Kreise auf die Verteilung und die gegenseitigen Verhältnisse der Volkswirtschaftszweige aufmerksam gemacht und anderenteils werden Richtlinien für die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft bestimmt. Die Ausstellung soll zeigen: die Technik der Produktionsweisen, Einfluß der geographischen und klimatischen Bedingungen, die Güte der einzelnen Erzeugnisse usw. In dieser Weise wird es Rußland möglich sein, auch der Außenwelt seine Wirtschaftslage und die Ergebnisse seiner sozialen Arbeit zu zeigen. Vor dem Kriege erzeugte Rußland eine ziemlich große Menge von Honig; die Ausfuhr nach Deutschland, England, Frankreich und selbst Amerika war sehr lebhaft und bildete einen ansehnlichen Posten im Staatswirtschaftsbutget, so daß also angenommen werden kann, daß im Laufe der Zeit die russische Bienenzucht wieder in die vorderste Reihe gelangt Wott.

(Wir werden in einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters" einen ausführlichen Bericht über Rußlands Bienenzucht veröffentlichen. Für die Einsendung von erklärenden Bildern hiezu sind wir dankbar. S. S.)

Rund 55,000.000 Pfund Schleuderhonig werden alljährlich in den Vereinigten Staaten geerntet. Davon erzeugt Kalifornien 10%, dann folgen Texas mit 5,000.000, Newyork mit 3,200.000, Yowa mit 2,800.000, Wiskonsin mit 2,600.000 und Colorado mit 2,400.000 Pfund. 90% der kalifornischen Ernte wurden ausgeführt, u. zw. nach dem volkreichen Osten des Kontinents und nach Europa. Der Hauptort der kalifornischen Bienenzucht ist Los Angeles, die Hauptstadt Südkaliforniens.

Bienen, Blumen und Menschen. Wenn ein bienenkundiger Mann in dieser Zeit hier im Bienenhofe steht, so bekommt er unwillkürlich einen lebendigen Eindruck, daß der Anbau von speziellen Bienenpflanzen einen bedeutenden praktischen Wert hat und dies ist der Eindruck, gegen den er sich sehr schwer wehren kann, selbst wenn er zu den vielen gehört, welche nichts in der Besonderheit eines solchen schmucken Gärtleins sehen. Diesen Eindruck, den er hier bekommt, ist in des Wortes buchstäblichster Bedeutung sehr lebendig. Ringsherum summt es, als ob man sich in einem Bienenschwarm befinden würde; so gehts den ganzen Tag, wenn die Sonne einigermaßen freundlich scheint. Und warum streben die Bienen so gewaltig hierher? Nur darum, weil der Bienenhof mit Arabis alpina bepflanzt ist, welche nun die Erde mit honigduftender Blütenpracht gedeckt hat, die nicht sehr hinter einem Schneegestöber zurücksteht. Ein so gewaltiger, unaufhörlicher Zuspruch von Bienen kann nur möglich sein, wenn es wirklich etwas zu holen gibt. Gleichfalls interessant ist es zu sehen, wie diese Eile die natürliche Arbeitslust der Bienen anspornt, so daß ihnen nicht Zeit bleibt für die übelangebrachte Überfülle, zu denen die Bienen sonst leicht neigen in einem so späten Frühjahr wie heuer. Ich habe probiert, einige Waben mitten in die weiße Blütenpracht hinauszuhängen. Den reinen Honig, den die Waben enthalten, lassen die Bienen nun freilich nicht unberührt — läßt man doch auch nicht reines Gold mitten auf einem Hauptwege liegen — dieser Honig wurde schnell abgeholt, aber ohne Entfaltung von sogenanntem Raub, wie man oft Zeuge sein kann, wenn man Beuten im Bienenstand öffnet. Die Abholung ging in Ruhe und Ordnung vor sich, ohne die geringste Störung in das eilige Leben zu bringen. Eine Schale mit Zuckerwasser beachtete aber niemand aus dem summenden Chor. Liegt hier nicht eine Lehre zum Nachdenken? Ob nicht die Ursache von den vielen Schwierigkeiten, mit denen wir auf dem Bienenstand zu rechnen haben, in Fehlern liegt, die wir begangen haben? Könnten wir bloß klar sehen, so würden wir alle Fehler finden. In unserem Jagen nach Gewinn und in unserer Unbeholfenheit berauben wir, ohne es zu wissen, die Bienen ihrer natürlichen Hilfsquellen. Wenn wir womöglich alle leeren Plätze des Gartens mit Blumen bepflanzen, von denen wir wissen, daß sie von den Bienen bevorzugt werden, so sind wir auf einem sicheren Grund und bekommen dabei gleich eine günstige Gelegenheit, uns selbst und andere zu erfreuen; wir gelangen so zu einer wunderbaren Mischung von Schönheit in jeder Hinsicht für Augen, Nase, Mund und Ohren, welcher ein solch spezielles Bienenpflanzenstück bietet mit seinen Farben, seinem Duft, dem eifrigen Summen und endlich zum Schlusse dem reinen Honig. Noch eines gibt uns die fleißige, kleine und frohe Biene in ihrem Verkehr mit den reinen Blumen; sie gibt uns Gelegenheit zum Nachdenken, ob nicht unser eigenes Leben oder das der ganzen übrigen Welt nicht recht wirr ist, ob wir natürlich und frei den selbstverständlichen Gesetzen folgen, die allezeit für uns bestimmt sind, die Gesetze, die wir mit einer selbstverständlichen Richtigkeit zu erkennen haben, ohne erst dicke Gesetzbücher zu erforschen; ihre ursprünglichen, wohllautenden Grundgesetze sind in diesen wenigen Sätzen ausgedrückt: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, und: Das, was du willst, daß er für dich tut, tue selbst erst für ihn. (Tidsskrift for Biavl.)

Die Imkerpresse der Welt (beiläufig 100 Zeitschriften) benötigt zur Wiedergabe der Fachartikeln, Kundmachungen und Anzeigen jährlich gegen 1200 m² Druckfläche, davon:

die deutsche	375	m²	=	32 %
„ englisch-amerikanische	243	„	=	21 %
„ französische	170	„	=	15 %
„ tschechoslovakische	51·8	„	=	4·5%
„ russische	43·7	„	=	4 %
„ italienische	43·3	„	=	4 %
„ nordische	42·3	„	=	3·8%
„ kroatisch-slovenische	29·7	„	=	2·7%
„ holländisch-flämische	22·6	„	=	2 %
„ übrige	118·6	„	=	11 %

Bei einer Durchschnittsauflage von 10.000 ergibt das eine Fläche von rund 1000 ha. — S. S.

Digitized by Google

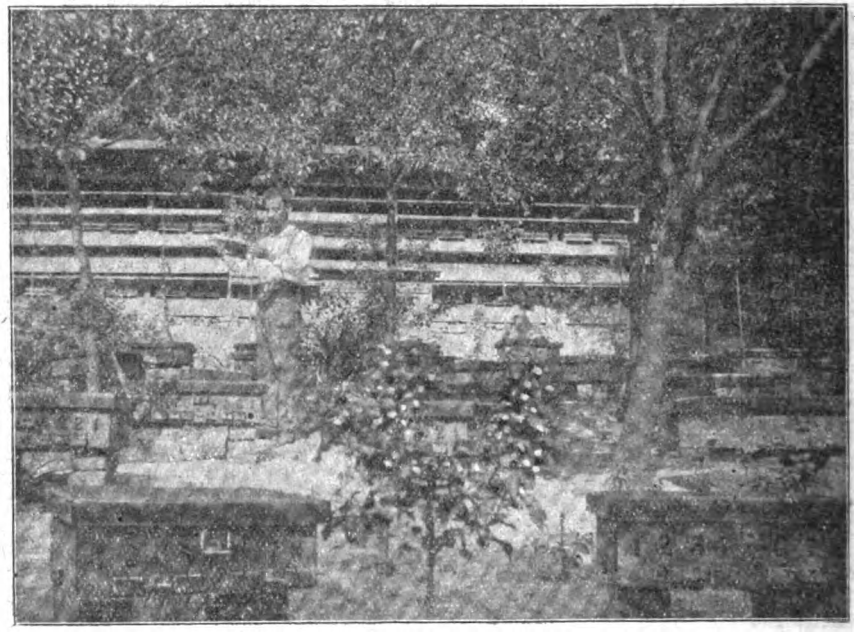
Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Eine Imkerfahrt durch den Mannhartsgau.

Von Sepp Schmid, Wien.

Herr Giulemetoff, mein Imkerfreund aus Bulgarien, wollte größere, gutgeführte Bienenstände sehen und Einblick gewinnen in die Verhältnisse der Bienenzucht Niederösterreichs. Nach Besichtigung der Imkerschule und des Bienenzuchtmuseums sowie den Anlagen der Stadlauer Imker, fiel mir die Wahl schwer. Wir haben rund um Wien eine ganze Anzahl sehenswerter Stände, ich entschied mich zuletzt für die Nordwestbahnstrecke und wahrhaftig, ich bin stolz darauf, Freunden aus dem Auslande solche Anlagen



Eine Bienenanlage des Herrn Mauser in Mailberg.

zeigen zu können, wie wir sie in Mailberg, Zellerndorf und Oberhollabrunn gesehen haben.

In Mailberg schafft einer unserer tüchtigsten Königinnenzüchter, Herr Andreas Mauser; ein Mann, der vollständig auf sich selbst angewiesen, sich aus dem Zusammenbruch nach dem Kriege emporgearbeitet hat und dessen Name schon weit außerhalb unserer Grenzpfähle bekannt ist. Ich lernte ihn, meinen Landsmann, durch die englische Bienenzuchtzeitung „Bee-World" kennen. Herr Mauser züchtet nach Art der Amerikaner, er braucht für seine 300 Befruchtungskästchen über 100 Brutvölker, die er zum Teil in dem auf dem obigen Bilde ersichtlichen Bienenhaus, zum Teil auf einer im Mailberger Walde befindlichen Bienenanlage stehen hat.

Nachdem Herr Mauser jährlich gegen 1000 Königinnen in alle Welt (England, Holland, Japan usw.) hinaussendet, kann man sich wohl vorstellen, daß eine ungeheure Arbeitslast auf diesem Manne ruht und es wäre für ihn wohl ein Ding der Unmöglichkeit, allen Anforderungen nachzukommen, hätte er nicht eine junge, wackere Frau zur Seite, die fleißig mithilft und besonders beim Umlarven Außerordentliches leistet. Wir sehen am folgenden Bilde Herrn und Frau Mauser bei der Arbeit.

Herr Mauser müßte drei Monate hindurch

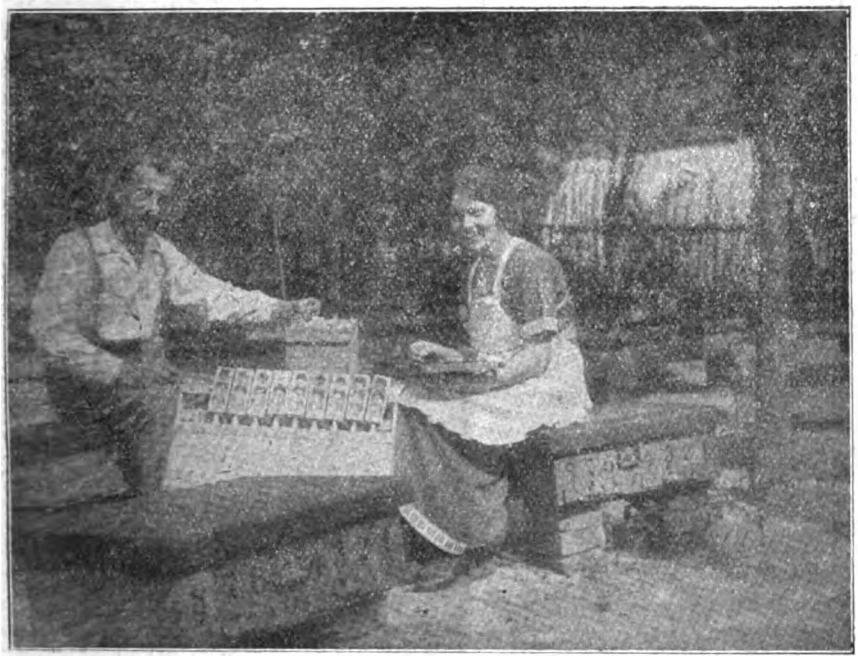
Digitized by Google

Tag und Nacht junge Begleitbienen herausfangen, wollte er beim Versenden nach alter Weise die Sendungen zusammenstellen. Er bedient sich deshalb hiezu eines Käfigfüllkastens, den er spaßhalber sein „Klavier" nennt. In den Kasten werden Jungbienen hineingeschüttet. Ein bißchen Rauch bewirkt, daß dieselben nach oben strömen, wo Ausläufe in die darauf gesetzten Versandkäfige führen. Innerhalb kurzer Zeit werden so dutzende Käfige gefüllt. Herr Mauser hat sich auch sonst noch kleine Arbeitserleichterungen geschaffen und es gibt auf seinen Ständen gar mancherlei zu lernen.

Unser nächster Besuch galt dem Bienenstande oder besser gesagt dem Bienenhofe des Herrn Oberlehrer Berger in Zellerndorf. Nein, praktisch und großzügig, das war der Eindruck, den wir dort empfangen.

Herr Berger wandert mit einem Teil seiner Bienen ins Wal viertel. Er hat sich hiefür einen eigenen Breitwaben-Wanderstand zurechtgezimmert, auf dem 72 Beuten Platz haben und leicht zu behandeln sind.

Herr Berger wurde bei der Gründung des Mannhartsgaues zum Gauobmanne er-



Ein fröhliches Handwerk!

wählt, sein Bienenstand sagt uns, daß die dortigen Imker gut gewählt haben.

Zuletzt kehrten wir beim gutbekannten und wohlgeachteten Obmann des Oberhollabrunner Zweigvereines, Herrn A. G. Deseife, ein. Neben dem Keller gings auf Stufen hinauf in ein heimliches Stübchen, angeräumt mit vollen Honigkannen. Die Bilder an der Wand sagten uns, daß sie wohl schon auf viele fröhliche Runden zur Mitternachtszeit herabgesehen haben, denn ihr Herr gehört zu den Menschen, die sich das Leben nicht versauern lassen, auch wenn der Wein schlecht gedeiht im Lande. Draußen hinter den grünen Büschen fanden wir keinen Bienenstand, keinen Bienenhof oder eine Anlage, nein, einen Garten, einen richtigen entzückenden Bienengarten; neben den Stöcken und Ständern gab's wohl nicht soviel Blumen und Ziersträucher wie in Erlangen, aber um omehr schönes Obst! Beim Eintritt in den Garten haben wir wohl auch so gestutzt, wie die zwei Figuren (Klotzbeuten), in deren Mienen ein ewiges Verwundern liegt ob der Schönheit vor ihnen.

Herr Deseife, der nun seit 30 Jahren Bienenzucht betreibt, hat mit einigen Vereinsständern begonnen und besitzt nunmehr 124 Völker, welche in der überwiegenden Mehrzahl in Gerstungbeuten untergebracht sind. In seiner Musteranlage hat er, als früherer Geschäftsinhaber, alle landesüblichen Beutenformen aufgestellt, um den Kunden

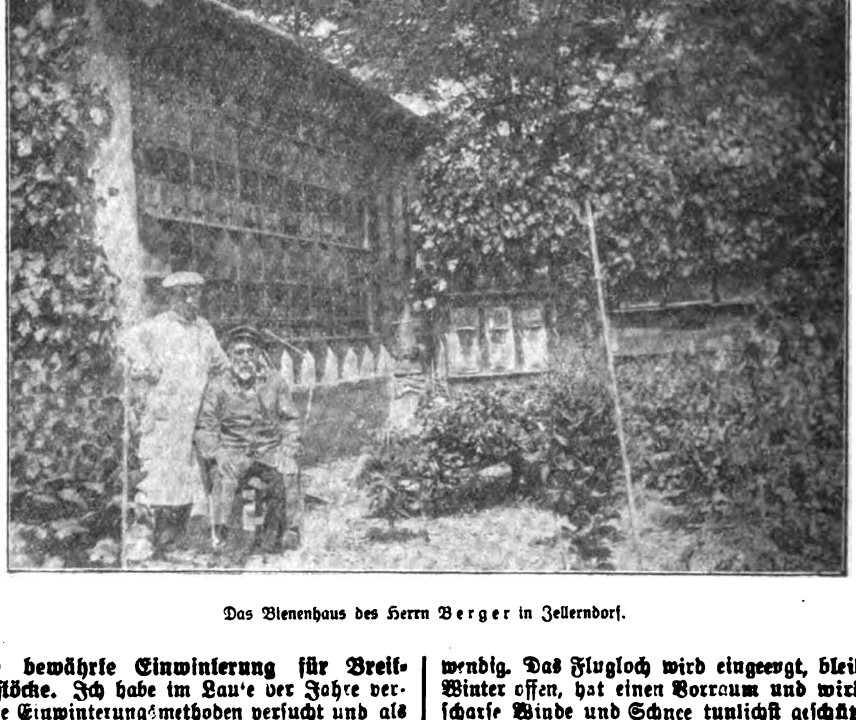
Digitized by Google

die Vor- und Nachteile der Stockformen im bevölkerten Zustande zeigen zu können.

Herr Deseife hat sich auch große Verdienste erworben um den im Jahre 1887 mit 7 Mitgliedern gegründeten und zurzeit 190 Mitglieder umfassenden Vereine Oberhollabrunn. Unter Mitwirkung des Herrn Lehrer Joachim Heinisch und der Lehrerschaft der Umgebung ist es gelungen, diesen Verein zu einem der größten und rührigsten Vereine Österreichs zu gestalten.

Es ist gewiß, wir sind an manchen Musterbienenständen achtlos vorbeigegangen; ich wollte mit den paar Zeilen nur andeuten, daß es etwas zu sehen und zu lernen gibt im Mannhartsgau und daß sich der Besuch des heurigen Landesimkertages und der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Oberhollabrunn auch für die Imker der anderen Gaue und Länder auszahlt.

Mißlich ist es wohl, daß gerade heuer die Nosema furchterlich gewütet hat in diesen Bezirken und so die Imker der Umgebung etwas ausstellungsscheu gemacht hat, doch das wird sicherlich die Tüchtigen und Fortschrittlichen nicht abhalten, ihr Bestes zu zeigen.



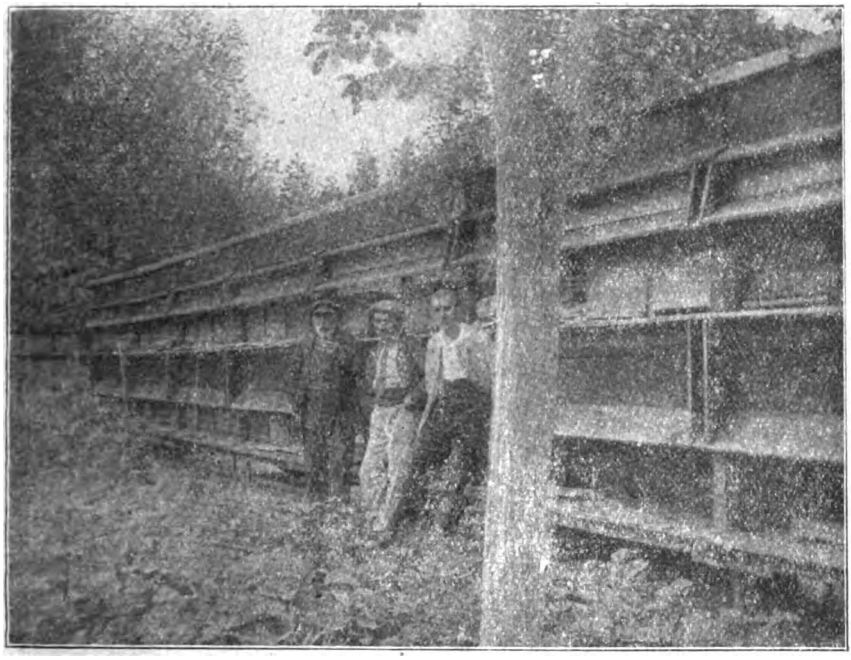
Das Bienenhaus des Herrn Berger in Zellerndorf.

Eine bewährte Einwinterung für Breitwabenstöcke. Ich habe im Laufe der Jahre verschiedene Einwinterungsmethoden versucht und als beste und einfachste die folgende befunden: Ich lege auf die Brutraumrahmen senkrecht zu den Gassen zwei bis drei Stäbe von zirka zwei Zentimeter Dicke. Über diese Stäbe breite ich die Wachsleinwand, setze den leeren Honigaufsatz darauf und stopfe in denselben einen mit Heu gefüllten Sack, der den ganzen Honigraum ausfüllt. Darauf lege ich den Deckel und breite über denselben nach Tunlichkeit noch Decken und Kotzen. Überdies gebe ich der Lage Breitwabenstöcke welche sich dem Boden zunächst befindet, noch zwischen Bodenbrett und Brutraum einen leeren Honigraum, welcher gegen den Brutraum in den vorderen zwei Dritteilen durch einen Pappendeckel abgedichtet ist. Die in der oberen Reihe des Bienenhauses befindlichen Breitwabenstöcke haben diesen Luftraum meiner Ansicht nach nicht notwendig. Das Flugloch wird eingeengt, bleibt über Winter offen, hat einen Vorraum und wird gegen scharfe Winde und Schnee tunlichst geschützt. Auf diese Weise habe ich nur ganz geringe Verluste zu beklagen und schreibe ich das dem Umstande zu, daß die Bienen unter der Wachsleinwand, entlang der auf den Rahmen aufliegenden Holzstäbe, mühelos dem Futter nachgehen können und die Verdunstung der überschüssigen Nässe sich leichter abziehen und verteilen kann. Meine Breitwabenstöcke stehen im Bienenhaus eng beieinander und sind selbstverständlich mit Stroh und Heu in den sich ergebenden kleinen Zwischenräumen fest und dauernd über Sommer und Winter verstopft. Ich kann diese Methode Interessenten nur anempfehlen und bin auch gerne bereit, später hin einmal über die Betriebsweise in Tannenmühler Bienenhaus Laut zu geben, da sie einige Neuerungen enthält, ohne im geringsten vom österreichischen Breitwabenmaß abzuweichen. Mein Bienenhaus hat

Digitized by Google

zwei Lagen, wovon die untere die gewöhnliche Obenbehandlung genießt, während die obere durch eine ganz einfache Abänderung Oben- und Hinterbehandlung zuläßt, daher im Warmbau mit Zweivolkbetrieb behandelt wird. — Alfred Johannes Graf Rességuier.

Mittelalter. Es gibt leider noch immer Bienenzüchter, die keinem Bienenzucht-Vereine angehören, die keine Versammlung besuchen, sich auch keine Bienenzeitung halten, denn sie leben im Wahne, die Weisheit mit dem großen Löffel eingenommen zu haben. Solche verkannte Imkergrößen haben wir auch hier in Zistersdorf. Fünfzehn bis zwanzig Jahre halten sie bereits Bienen, aber noch immer sind sie über das kleine A B C der Bienenzucht nicht hinaus. Von einem großen Bienenstand träumen sie, doch obwohl sie sich von Imkerkollegen durchgehende Schwärme einfangen und alljährlich Schwärme sich schenken lassen, können sie es nie über drei bis vier Völker bringen. Noch immer sind sie nicht im Stande, ein weiselloses oder drohnenbrütiges Volk zu erkennen und behalten solche Völker im Stande. Die Folge davon ist selbstverständlich Räuberei. Statt den bekannten Ausspruch von Pfarrer Knoblauch: „Bei jeder Räuberei ist bestimmt eine Eselei", zu beherzigen, wird die Schuld der Räuberei bei den Imkerkollegen gesucht, die nach ihrer Ansicht schwarze Magie betreiben und die Bienen zum Raube aussenden. Kommunistische Ideen erwachen. „Wenn ich nichts habe, sollen die anderen auch nichts haben", sagte ein solches Imkergenie. Die eigenen



Wanderstand des Herrn Berger.

Bienen werden eingesperrt und ein leerer Stock mit Honig oder Zuckerwasser aufgestellt. Die in Massen hiedurch angelockten Bienen werden eingesperrt, damit sie sich verbrausen. Bald zeigt sich ein Fortschritt; der Plan wird verbessert. Um nicht die angelockten Bienen erst absperren zu müssen, wird ein Futtergebräu hergestellt, das den angelockten Bienen den Tod bringt. Stolz auf den Erfolg, rühmt sich unser Imkergenie noch, auf welch einfache und radikale Weise er sich die Räuberei vom Leibe geschafft: „Bei mir waren drei hin, ich habe aber wenigstens fünf umgebracht!" Nun, daß er seinen Imkerkollegen wirklich großen Schaden zugefügt hat, können wir dem verkannten Imkergenie bestätigen, hoffentlich aber gibt es noch Mittel und Wege, solchen Bienenmördern für die Zukunft das Handwerk zu legen. — Ein Bienenvater.

Ein Volksbrauch. In irgend einem Erdenwinkel soll der Brauch herrschen, für jeden neuen Erdenbürger ein Bäumlein zu setzen. Eine Sache, die eingeführt zu werden verdient. Häuser, Stallungen, Felder und Fluren kämen so im Laufe der Zeit zu einem Windschutz und der Imker zur notwendigen Tracht. Das Kind soll mit seinem Baume aufwachsen, des Großvaters Baum soll für die Hochzeit des Enkelkindes das Holz zum Hausrate geben. Der Pflanztag soll ein Familienfest werden. Wer macht den Anfang? — O. Winter.

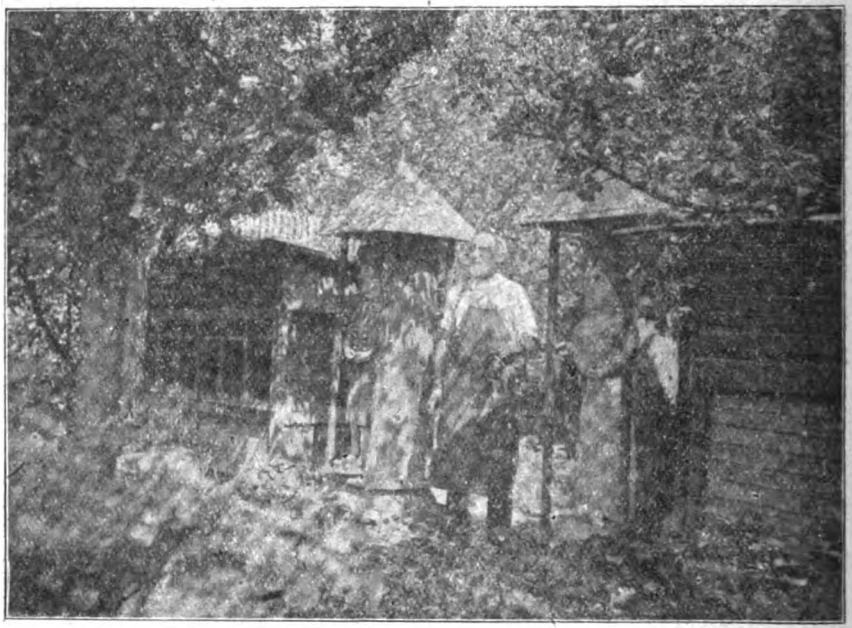
(Anmerkung der Schriftleitung: Wir hoffen, daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden fallen wird, gerade bei der Imkerschaft! Bringen wir mehr Sinnigkeit in unsere Feste, mehr Gediegenheit in unsere Anschauungen, mehr Ewigkeit in unser kurzes Leben, dann werden wir glücklicher und zufriedener werden!)

Die Esparsette ist eine von jenen Kleearten, die am wenigsten organische Substanz im Boden verlangt, so daß sie nach dem zehrenden Hafer folgen kann. Nur muß der Boden genug Kalk

Digitized by Google

enthalten oder ihm gegeben werden. Außerdem soll genügend mit Phosphorsäure und Kali vor dem Anbau der Esparsette gedüngt werden, damit sich die Esparsette bis zum Winter ordentlich entwickelt und gut überwintert. Als Überfrucht verwende man dünngesäten Winterroggen. Die Esparsette ist am besten nach dem Roggenanbau mit einer Reihensämaschine seicht zu drillen, damit der Same in den Boden kommt und jene Feuchtigkeit vorfindet, die er zum Keimen nötig hat. Man verwendet pro Hektar entweder 80 kg enthülsten oder 140 kg unenthülsten Samen, der nicht tiefer als 1 bis 1·5 cm mit Erde zugedeckt werden darf.

Nutzen der Bienen. Der bekannte Bienenforscher Professor Dr. Enoch Zander in Erlangen gibt auf Blatt 11 seiner „Leitsätze zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht" an, daß eine Biene in einer Minute zehn Blüten besucht, zu einem Ausflug zehn Minuten braucht und an einem Tage 40 Ausflüge macht, mithin täglich $10 \times 10 \times 40 = 4000$ Blüten besucht. Er nimmt für einen Stock 10.000 Flugbienen an und gelangt dadurch zu dem Ergebnisse von $4.000 \times 10.000 = 40$ Millionen täglichen Blütenbesuchen. In Kärnten gab es laut der amtlichen Zählungsergebnisse heuer im Frühjahre 47.647 Bienenstöcke, aus welchen nach obiger Rechnung täglich 47.647×40 Millionen, also 1 Billion und 906 Milliarden Blütenbesuche erfolgen. Rechnet man auf 1000 Besuche nur 1 Blütenbefruchtung, so findet man, daß die Kärntnerische Pflanzenwelt



Der Eingang in den Bienengarten des Herrn Deseise in Oberhollabrunn.

den Bienen täglich rund 2 Milliarden Befruchtungen verdankt. Nach dem eingangs genannten Gelehrten beträgt der hiedurch entstehende mittelbare Nutzen der Bienen etwa zwei Drittel des Wertes der Ernte an Obst und Nutzgewächsen (Buchweizen, Kleearten, Anis, Fenchel, Beindotter, Mohn, Kürbisse, Gurken, Küchenkräuter usw.) Den etwa zehnmal kleineren unmittelbaren Nutzen (also Schwärme, Honig, Wachs), schätzt Dr. Zander für Deutschland auf jährlich $17\frac{1}{2}$ Goldmark, das sind 21 Goldkronen für ein Volk. Dieser Betrag ist für die in Kärnten noch vielfach übliche primitive Betriebsweise jedenfalls zu hoch. Möge daher jeder Leser durch eigene Überlegung eine Durchschnittsertragsziffer suchen und diese dann mit der Stockanzahl 47 647 multiplizieren! Es wird immerhin noch ein ganz hübsches Sümmchen erscheinen.

Meine Erfahrungen mit dem Gerstungsstock und seiner Ungestaltung. Als ich vor 18 Jahren mit der Bienenzucht begann, befand sich die Gerstungsbeute gerade auf ihrem Triumphzug durch Mitteleuropa. Was Wunder, wenn ich als neu gebackener Theoretiker mit dieser Stockform mein erstes Imkerglück versuchen wollte. Alles was Gerstung in Büchern und Zeitschriften lehrte, befolgte ich in den ersten Jahren fast wörtlich genau. Ich drahtete keine Mittelwände, verwendete kein Absperrgitter und hielt im Winter die Stöcke durch Auflegen eines Strohdeckels luftig. Leider waren die Erfolge nicht darnach, um bei dieser Ansichten zu bleiben. Die nichtgedrahteten Mittelwände, weil zu hoch, trennten sich gerne vom Rahmenoberteil oder wurden verbogen ausgebaut. Auch das senkrechte Schiebbrett zur Bildung eines hinteren Honigraumes war verfehlt, insbesonders jenes mit bloßem Oberschlitz als Durchgangsöffnung. Aber auch ein Bodenschlitz genügte nicht, da die Bienen mit einem Nebenhonigraum eine Fühlung haben müssen. Hinsichtlich der Ueber-

Digitized by Google

winterung machte ich die Erfahrung, daß man dem Bien wohl Luft gönnen, aber keinen Zugluftzug bereiten darf! Warmhalten sei oberster Grundsatz! Im Vergleiche zu den Bauernlagerstöcken hatten meine Gerstungsstöcke immer einen großen Bienenleichenfall und auch die Frühjahrsentwicklung ließ alles zu wünschen übrig. Honigvorrat und spekulative Fütterung halfen wenig. Der Fehler mußte wo anders liegen. Ich vermutete ihn in der Bauart des Stockes. Aber wie dem beizukommen? Um wenigstens dem Nachteil der Ungleichheit im Rahmenmaß abzuhelfen, richtete ich später den Brutraum für zwei Etagen her, indem ich aus dem hohen Ganzrahmen je zwei Halbrahmen anfertigte. Diese Einrichtung förderte die Brutentwicklung selbstredend nicht, was wohl vorauszusehen war. Inzwischen kamen immer mehr Breitwabenstöcke in Gebrauch. Sie wurden allgemein gelobt, was mir einleuchtend schien, denn eine niedrige und längliche Wabe haben auch die Bauernstöcke, in denen die Brutentwicklung so flott von statten zu gehen pflegt. Ich sann nun nach, wie ich in meinem Gerstung zu einer Breitwabe kommen könnte, ohne dem Stocke Gewalt antun zu müssen. Ich maß und rechnete. Schließlich entschied ich mich für einen Rahmen von 40 cm Länge und 20 cm Höhe, denn er mußte auch in die Honigkästen passen. Der Brutraum wurde so eingerichtet, daß die Breitwaben auf Leisten in Kaltbaustellung ruhten. Von den zwei Etagen wurde die obere ausschließlich als Honigraum benützt, was mir einen besonderen Aufsatzkasten überflüssig machte. In jeder Etage kann man leicht sieben Rahmen einstellen, aber auch acht, wenn man zwei Stück davon ohne Abstandsklammern einfügt. Von nun an hatte ich mich über schlechte Brutentwicklung nicht mehr zu beklagen und auch die Überwinterung war gut. Rahmen brauche ich wegen ihrer Niedrigkeit ebenfalls nicht zu drahten, was eine schöne Zeitersparnis bedeutet. Vor zwei Jahren begann ich mit der Anfertigung größerer Beuten, die neun und mehr Rahmen in einer Reihe fassen. Einige haben aufsetzbaren kleineren Honigraum, welche aber selbst eine Beute für sich darstellen kann. Zum Zwecke der Königinzucht oder Unterbringung schwacher Schwärme unter „einem Dache“ versehe ich neue Stöcke mit je zwei seitlichen Fluglöchern im Stirnbrett. Meines Wissens bevorzugen auch andere Bienenzüchter ein seitliches Flugloch, z. B. Lüftenegger, welcher diese Einrichtung in seinem lesenswerten Werke sogar wissenschaftlich begründet. Wer mit seinem Gerstungsstocke nicht zufrieden ist, dem kann ich die Umgestaltung desselben in soeben beschriebenem Sinne nur bestens empfehlen, da für mäßige Trachtverhältnisse ein kleinerer Brutraum mit 7×8 dm² Wabenfläche wohl genügen dürfte. — J. Kovacic.

Von den Stadlauer Imkern haben wir bereits geschrieben, daß sie ein einiges, fröhliches Volk sind. Bei einer Standschau, bei welcher der Präsident des Reichsvereines, Herr Dr. Rodler, Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek sowie die Teilnehmer am heurigen Hauptkurse anwesend waren, zeigte es sich, daß die Stadlauer auch in sozialer Beziehung bahnbrechend wirken. Am Hauptstande (bestehend aus zwei Waggon), der die Bienenstöcke von acht Imkern vereinigt, wird gemeinsam Bienenzucht betrieben und es ist bewundernswert, wie erfolgreich diese bewußte Zusammenarbeit, unter der vorbildlichen Leitung des Obmannes Herrn R. Regensberger, ist. Der Verein schuf aus einem Stück Ödland einen kleinen Park und Ruheplatz für seine Mitglieder, nun ist man daran, den Bahndamm der Ostbahn mit honigenden Pflanzen zu besetzen, sodaß in wenigen Jahren den Behörden und den Imkern gezeigt werden kann, wie man diese Sache zu machen hat. Der Garten des Herrn Inspektor Hiller ist eine Augenweide für jeden Imker; abgesehen vom schönen Bienenhause (ein umgearbeiteter Waggon), ist bemerkenswert die Ausnützung jedes freien Platzes durch Trachtpflanzen; da gibt's Phazelia, Boretsch, Mohn, Hubamklee, Salweiden usw. und alljährlich werden die Samen fleißig gesammelt und verteilt. Es sind Männer der Tat die Stadlauer und wir haben Freude an ihnen! — S. S.

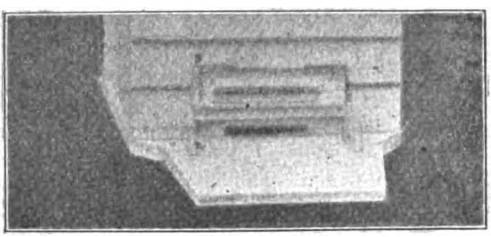
Billige und doch zweckmäßige Futtergeschirre. Bei den gegenwärtigen außerordentlich hohen Preisen von Glas und Metallwaren empfiehlt es sich, die Futtergeschirre aus Holz herzustellen, das überdies noch den Vorzug hat, den darauf sitzenden Bienen weniger Wärme zu entziehen als Glas oder Metall. Ich besitze solche Futtergeschirre seit etwa 40 Jahren, habe sie demnach, obwohl es viele Jahre gab, daß selbe nicht in Verwendung kamen, gut erprobt. Solche Tröglein kann sich ein mit Hobel und Säge gut umgehender Imker zur Not selbst herstellen, sonst aber macht sie jeder Tischler um billiges Geld. Das im folgenden beschriebene Tröglein hat eine Größe, daß es genau in den Vereinsständer paßt. Man schneidet zwei Bretchen von etwa 1 cm Stärke, in der Breite von etwa 8 cm rechtwinkelig auf je 24 cm Länge ab. Zwei gleiche aber, bloß 6 cm lange dienen dazu, die ersteren zu einem rechtwinkeligen Kistchen zu vereinigen. Man nagelt sie durch schwache Drahtstiften zusammen. Die Größe des Bodens eines solchen Kistchens ergibt sich von selbst: 25 cm lang und zirka 8 cm breit. Dieses wird auf das Bi reck aufgenagelt und das Tröglein ist fertig. Damit beim Einstellen in den Stock nicht Bienen zerdrückt werden, gebe man dem Kistchen vier Füße durch bis auf ½ cm Vorsprung eingeschlagene Drahtstiften. Verdichten könnte man die Fugen, falls die Arbeit nicht recht genau wäre, durch Kitt oder Ölfarbe oder auch durch heißes Wachs. Die Verwendung ist einfach. Vom Vereinsständer nehme ich das Fenster des Brutraumes und zwei untere Rähmchen desselben heraus und stelle das Tröglein an deren Platz. Daß die Bienen im Futter nicht ertrinken, verhüte ich durch eingelegte etwa 6 bis 8 Stückchen Holzspäne. Ein solches Tröglein faßt ungefähr 1 Liter Flüssigkeit und wird bei warmen Wetter innerhalb 8 bis 10 Stunden von den Bienen ausgeleert. — C. Schachinger.

Eine in Abbau kommende wertvolle Bienennährpflanze. Ich weiß keine Kulturpflanze, die den Bienen so reichlich Nektar spendet als die Esparsette. Diese Kleeart würde verdienen, schon der Bienen wegen in größerem Maße angebaut zu werden. Aber sie gibt auch ein vortreffliches Viehfutter, sowohl in grünem als auch in Form von Heu. Und trotzdem geht der Anbau dieser Pflanze in vielen Gegenden von Jahr zu Jahr zurück. Die Landwirte sagen, daß sie zu wenig Futtermasse liefert. Während Luzerne und Rotklee in guten Jahren drei bis vier Mahden

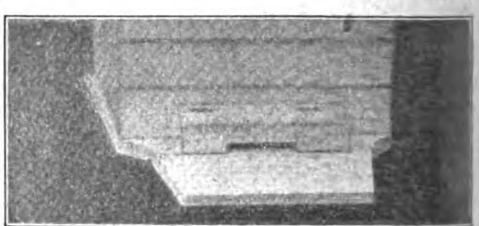
Digitized by Google

liefert, gibt Esparsette bloß eine Hauptmahd und eine meist sehr spärliche Nachmahd oder Viehweide. Bienenzüchtern eines geschlossenen Ortes wäre zu empfehlen, einige Joch Ackerland, dessen Boden auch minderer Qualität sein könnte, zu pachten oder zu kaufen, mit Esparsette zu bebauen und diese, damit die Bienen deren Blütezeit voll ausnützen können, in Samen gehen zu lassen. Der Same würde die Arbeitskosten reichlich decken. Die Honigernte aber, falls zur Blütezeit schönes Wetter herrscht, alle übrigen Ausgaben lohnen. Als ich vor etwa 35 Jahren meinen Bienenstand in Teutendorf hatte, wo damals sehr viel Esparsette gebaut wurde, hatte ich Tageszunahmen von 3 bis 4 kg. Heute gibt es dort, wie mir mitgeteilt wird, solches nicht mehr. Aber auch die Esparsettfelder sind verschwunden. — C. Schachinger.

Zur Einwinterung. Seit Max Kuntzsch in seiner Stockform gezeigt hat, wie gut die Bienen durchwintern, wenn die Schwankungen in der Außentemperatur möglichst ferngehalten werden, war man bestrebt, diesem Umstande Rechnung zu tragen. Man empfahl bei Stöcken mit beweglichem Bodenbrett einen leeren Honigraum unterzusetzen und so den Winterfitz der Bienen zu erhöhen und vom Flugloch zu entfernen. Forstrat Lüftenegger hat in seiner Stockform einen Oberboden eingeführt, der im Winter entfernt wird nnd Redakteur Reinarz hat den Flugkanal empfohlen, den man unter die Rähmchen einschiebt, so daß die Außenluft erst diesen Kanal passieren muß und auch die Bienen, wenn sie den Stock verlassen wollen, von der achten Wabe aus durch diesen Kanal ins Freie gelangen. Es wirken also weder Wind noch Sonnenschein auf die in der Winterruhe sich befindlichen Bienen ein. Aber alle diese Erfindungen, so zweckentsprechend sie auch sind, fordern eine gewisse Vorbereitung für die Anwendung und nicht jeder Imker bringt so viel Zeit und Mühe auf, die Sache durchzuführen und so bleibt es beim Alten. Der Wind bläst in die Fluglöcher, die Sonne lockt an klaren Wintertagen die Bienen zum Ausflug, obwohl die Schattentemperatur kein Flugwetter anzeigt und Bienenverluste sind die Folge. Nun hat Wanderlehrer Georg Rendl in Salzburg eine Fluglochklappe erfunden und auf seinen Ständen und den von Wiener Imkerfreunden erprobt, die ohne besonderer Vorbe-



Offen.



„Rewa"-Fluglochklappe. Geschlossen.

reitung im Stocke dasselbe erreicht. Es ist dies ein kleines Kästchen mit aufklappbarem Deckel, an dem auch die Vorderwand des Kästchens festgemacht ist. Diese Vorderwand enthält ein entsprechendes Flugloch. Auf dem Deckel selbst ist in der Entfernung von zirka 2 cm dem Flugloch gegenüber eine kurze Leiste angenagelt, die bis auf den Boden des Kästchens reicht. Diese Leiste ist nicht so lang wie das Kästchen und läßt links und rechts im Kästchen einen Weg von 2 bis 3 cm frei. Wird nun das geschlossene Kästchen an das Flugloch des Stockes angeschoben, so verblendet diese Leiste das Flugloch und keine direkten Lichtstrahlen fallen in das eigentliche Flugloch des Stockes, die Bienen sind aber nicht abgesperrt, den rechts und links können sie diese Sperrleiste umgehen und so ins Freie gelangen; diese Sperrleiste im Kästchen aber hält auch jeden Wind, der sonst das Flugloch treffen möchte, ab. Die Bienen bleiben also von diesen zwei Faktoren, Sonne und Wind, die so oft recht störend auf die Winterruhe der Bienen wirken, verschont. Gibt es aber einmal wirklich eine günstige Ausflugsmöglichkeit, so klappen wir den Deckel des Kästchens auf und das Flugloch des Stockes ist frei, wie im Sommer. Dieses Kästchen kann man also einfach an Stelle des Flugbrettes im Herbste vorschieben und im Frühjahr entfernen. Nun aber sind bei vielen Stockformen die Flugbretter eine Fortsetzung des Bodenbrettes oder so fest an den Stock befestigt, daß bei schon besetzten Stöcken das Wegnehmen des Flugbrettes recht umständlich ist. Ich habe daher den Erzeuger meiner Sträußkästen, Herrn Tischlermeister Rudolf Greiner in Amstetten, gebeten, mir die Sache so zu konstruieren, daß ich diese Fluglochklappe einfach auf das schon am Stock befindliche Flugbrett aufsetzen kann. So ist es uns gelungen, dieses praktische Gerät für jede Stockform zu verwenden. Herr Rendl hat mit seinem Schwiegersohne Waagner einen neuen Breitwabenstock konstruiert, den er „Rewastock" getauft hat (Anfangssilben der beiden Namen) um nun dieser Fluglochklappe einen Namen zu geben, nenne ich sie kurz „Rewaklappe" und bin überzeugt, daß die Verwendung dieses einfachen Gerätes gar vielen Imkern großen Nutzen bringen wird. Die „Rewaklappe" unterliegt keinem Patente, auch hat Herr Rendl keinen Musterschutz dafür erworben. Er gibt sie der Imkerschaft frei. Sie ist in der Hauptgeschäftsstelle der Imkergenossenschaft erhältlich. Bei breiten Fluglöchern werden rechts und links die von der Klappe nicht bedeckten Teile verkeilt, so daß sie ebenso für Breitwabenstöcke, wie für Ständerstöcke verwendet werden kann. — H. Pechaczek, Euratsfeld.

Digitized by Google

Zur Überwinterung der Bienen. Vor ungefähr 45 Jahren, da ich mich noch im Stadium der Versuche befand, ließ ich einen Wiener Vereinsständer aus starken Brettern, aber einfa - wandig, während des Winters unter freiem Himmel, bloß durch ein darüber gelegtes Brett geschützt, stehen. Ich ahmte hiermit das Beispiel vieler alter Imker jener Gegend nach, deren aus schwachen Brettern zusammengenagelte Bienenkästen in offenen Hütten, ohne allen Schutz aufgestellt, scheinbar gut zu überwintern pflegten. Mein Versuch nahm ein tragisches Ende. Zufällig war jener Winter sehr strenge und brachte Kälte bis gegen 20°. Die Bienen jenes Versuchvolkes erstarrten, konnten dem Honig, der sich sowohl seitwärts als oberhalb ihres Sitzes befand, allmählich nicht mehr nachrücken und ich traf sie gegen Ende Jänner erstarrt und verhungert. Meine übrigen Völker, etwa 20 an der Zahl, haben die strenge Kälte gut überstanden, weil das allseits geschlossene Bienenhaus, in dem sie standen, sie vor derselben schützte. Seit jener Zeit verwahre ich meine Bienenvölker gegen Mitte November sorgfältig von allen Seiten, in der Überzeugung, daß die möglichst gleichmäßige Temperatur in dem engen Wohnsitze ihnen am zuträglichsten ist und habe nie mehr ein Volk wegen großer Kälte verloren; auch verhungert ist mir noch nie eines. Aus dieser Erfahrung läßt sich beurteilen, wie schädlich, ja selbstmörderisch, eine große Kälte auf das Winterleben der Bienen einwirken kann. Ein von allen Seiten geschlossenes Bienenhaus wird zwar stets eine um etliche Grade wärmere Luft aufweisen als die Außenluft. Trotzdem aber wird es sich empfehlen, selbst den in einem solchen geschützten Raume stehenden Stöcken noch eine Umhüllung von außen zu geben, seien dies Strohmatten, Häcksel oder Webestoffe. Diesen Winter, wo meine Bienen recht knapp bemessene Vorräte haben werden — ich muß sie ja alle mit Zucker auffüttern, um sie vor dem sicheren Hungertode zu bewahren und bei den jetzigen Zuckerpreisen möchte ich mich nicht allzusehr in Unkosten stürzen! — will ich sie in meinen Hauskeller schaffen, der bei vollkommener Trockenheit Winter und Sommer die gleiche Temperatur von 9° hat. Vielleicht bewahren diese Zeilen manchen Imkerkollegen vor Schaden. — Cölestin Schachinger.

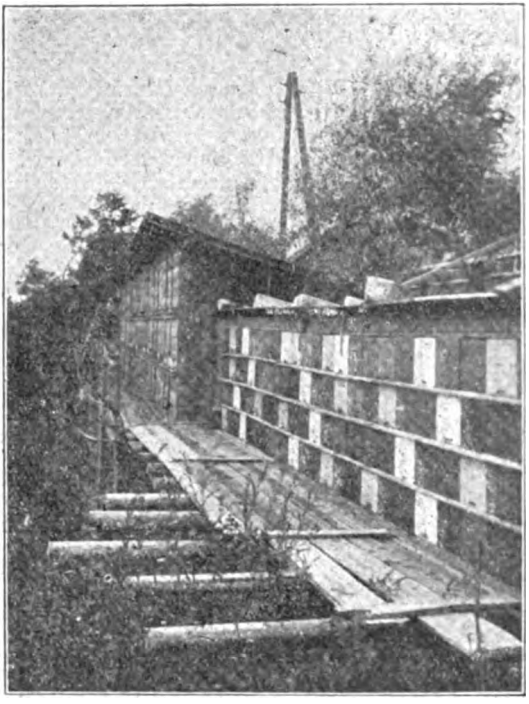
Zur Einwinterung. Altvorsteher Gsteu in Tiefs verpackt seine Bienenstöcke ausschließlich mit Nußlaub. Damit hüllt er seine Völker zur Sommers- und Winterszeit dicht ein. Sein Stand kennt keine Mäuse- und Ameisenplage, davor schützt der Geruch des Nußlaubes. Sein Stand kennt aber auch nicht die Ruhr und die Faulbrut, davor schützt die warme Verpackung und der Grundsatz, das Brustnest möglichst wenig zu stören. Dagegen erntet Gsteu jedes Jahr Honig. — Schmiedemeister Kuhn von Meiningen füttert seine Völker im Herbste an Stelle des teuren Zuckerwassers mit Birnensaft. Aber es muß Saft von den sogenannten Stahlbirnen sein, u. zw. eingekocht auf ein Drittel und die Fütterung muß anfangs August beginnen und spätestens Mitte September beendet sein. — (Aus der „Tiroler Bienenztg.")

Meine Wachsgewinnung Etwa ein Dutzend Wachsauslaß-Apparate, die im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgetaucht sind, habe ich probiert und wieder bei Seite gestellt. Selbst die vor etwa zwölf Jahren im „Bienen-Vater" wärmstens empfohlene, von O. Muck konstruierte Wachstrebernpresse stellte ich nach zweimaligen Gebrauche zurück. Ich bin dann wieder zu meiner alten Methode zurückgekehrt. Ich teile sie eben jetzt mit, weil heuer viele Bienenzüchter genötigt sein werden, einen Teil ihres Wabenvorrates, insoweit dieser schon älter oder sonst nicht entsprechend ist, einzuschmelzen, um ihn vor den Wachsmotten zu bewahren. Sonst schützen die Bienen selbst ihren Bau und füllten ihn mit Honig, dies ist aber heuer leider unterblieben. Nun zu meiner Methode: Der alte minderwertig gewordene Bau wird aus dem Rähmchen gebrochen und in einen grobmaschigen Sack aus Jute oder Hanfgarn gefüllt, gut zugebunden in einem entsprechend großen, mit Regenwasser gefüllten Topf gebracht. Etwa eine Stunde lang lasse ich das Wasser über der Herdplatte sieden und schöpfe fortwährend das in die Höhe steigende Wachs von der Oberfläche ab, während ich mittels eines Kochlöffels ab und zu auf dem Sack einen leichten Druck ausübe. Steigt kein Wachs mehr an die Oberfläche, so hebe ich den Sack aus dem Topfe, lege ihn auf eine platte Fläche, etwa eine größere Steinplatte, die ich vorher mit Wasser benetzt habe, darüber ein starkes, gleichfalls früher durchnäßtes Brett und stelle mich auf das Brett, wobei ich meine Hausleute zur Verstärkung des Druckes zu Hilfe rufe. So war es früher. Jetzt haben wir die Rollen getauscht und meine Hausleute haben die vorhin beschriebenen Arbeiten übernommen. Wird das Abschöpfen des Wachses und das Quetschen des Sackes lange genug fortgesetzt, so wird das letzte Pressen wenig Wachs mehr zum Vorschein bringen. Dieses Verfahren ist höchst einfach. Es wird zwar keine vollkommene Gewinnung des Wachses erzielen, aber es ist sozusagen kostenlos und erspart die kostspieligen Pressen. Nur eine Presse in großen Maßstabe wäre geeignet, alles (?) Wachs aus den Trebern zu bringen, eine solche anzuschaffen lohnt sich nur für Wachs-Industrielle. — C. Schachinger.

10.000 Bienen auf Tracht, Arbeitserfolg fünf Deka. So und ähnlich lauteten die täglichen Ziffern meines Wagevolkes im Monat Juli und anfangs August 1923. Es gab aber auch Tage mit Null und mit Minus. Während sonst zur Zeit der Volltracht das Gewicht der Völker an schönen Tagen bis gegen Mittag um 6–8 kg abzunehmen pflegt, weil etwa 6 - 8000 Bienen den Stock verlassen haben — man rechnet je 10.000 Bienen auf 1 kg — die tagsüber abwechslungsweise mit anderen Honig und Blütenstaub sammeln oder zeitweilig auch vorspielen, hat sich die Zahl der Ausflügler in der oben genannten Zeit auf 10.000, ja selbst auf 12.000 vermehrt, aber das Gewicht des Stockes blieb am Abend nahezu gleich, ein Beweis, daß es am Eifer der Bienen nicht gefehlt hat, aber Mutter Natur leere Brüste hatte. An windigen Tagen zeigte sich Abends selbst Gewichtsabgang. Viele Bienen hatte der Wind vertragen. — Cölestin Schachinger.

Digitized by Google

Sommerbienenstand des Herrn Franz Neunteufel in Obervellach (1052 m Seehöhe). Infolge der äußerst steilen Lage mußte dieser Stand auf Piloten gesetzt werden, da nicht 1 m² ebenes Terrain vorhanden ist. Es war daher auch nicht möglich, diesen Stand von vorne aufzunehmen und es konnte nur zur Not und mit schwerer Mühe vom linken Flügel eine Aufnahme erfolgen, so daß das eigentliche Bienenhaus von 25 m Länge nur mehr undeutlich erscheinen konnte. Die Hochgebirgswanderung in die Fichtenwälder eignet sich ganz besonders für jene Imker, wo bereits Mitte Juni die Tracht vollständig zu Ende ist. Die Hochgebirgstracht setzt unter normalen Verhältnissen bereits um den 20. Juni herum ein. Es gibt aber auch Ausnahmen, wo die beste Tracht erst nach Mitte Juli beginnt. Es ist daher Sache der Imker, die Trachtverhältnisse mittels eines Wagevolkes rechtzeitig zu studieren, um die Trachtverhältnisse auf das beste ausnützen zu können.



Sommerbienenstand des Herrn Franz Neunteufel in Obervellach.

Mitteilung. Mit Rücksicht auf das Interesse, welches bei der 61. Wanderversammlung in Bregenz meiner Großbienenzucht entgegengebracht wurde und den Wunsch, dieselbe kennen zu lernen, bringe ich hiemit zur Kenntnis, daß eine Besichtigung in der Zeit vom 10. September bis anfangs Oktober am zweckmäßigsten ist; weil zu dieser Zeit vom Rücktransport aus dem Buchweizenfelde sämtliche Völker in Hirt vereinigt sind und vor dieser Zeit der ganze Stand leer stehen würde. Um Auskunft geben zu können, wolle jeder Besuch rechtzeitig angemeldet werden. — Franz Neunteufel-Hirt.

Zuschrift. Alles klagt über die Folgen des vorjährigen Zuckers. Ich fütterte Zucker, verwendete beim Anrühren einen weißen Porzellankrug; entleert stehen gelassen, zeigte dieser Krug am nächsten Morgen blaue Färbung. Der Zucker scheint mit einem Blau gefärbt zu sein, das die Organe unserer Bienen schädigt. Den Tod von zwölf Völkern schiebe ich auf Konto dieser Farbbeimischung. Wir müssen darauf dringen, daß wir für unsere Bienen nur ungefärbten, reinen kristallisierten Sandzucker erhalten. — G. J. Dotzauer-Thaya, N.-Ö. (Herr Dotzauer schreibt auch, daß er schlechte Erfahrungen gemacht hat mit gefrästen Absperrgittern, die er aus Vorarlberg bezog. — S. S.)

Bericht aus Purgstall. Unsere Bienen haben im Laufe der Monate Juni und Juli einen Gewichtsverlust von etwas mehr als 1 kg zu verzeichnen. Bloß solche Völker der Umgegend, deren Stände nahe an Wäldern und Wiesen in windgeschützten Lagen sich befinden, haben etwas Honig eingetragen, aber von einer wesentlichen Honigausbeute kann auch bei diesen nicht gesprochen werden. Es ist ein Glück zu nennen, daß es im allgemeinen auch wenig Schwärme gegeben hat. Ähnlich wie hier steht es auch in dem benachbarten Scheibbs aus. Ohne tüchtige Fütterung im Herbste werden die Völker den Winter nicht durchmachen können, es sei denn, daß der August noch reiche Honigtracht bringt. — C. Schachinger.

Eine unerwartete Auszeichnung. Aus Bregenz erhielt ich heute Nachricht vom Obmann des Ausstellungs-Ausschusses, daß meine vor 45 Jahren verfaßten „Lehrsätze der Bienenzucht" in Tabellenformat, die seither in acht Auflagen erschienen sind und in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurden — in russischer Sprache wurden sie sogar in Postkartenformat aufgelegt — bei der dortigen Wanderversammlung mit einer Medaille prämiiert wurden. Ich hatte sie nicht eingesandt, jemand anderer muß mir diesen Freundschaftsdienst erwiesen haben, doch erwähnt ich bei dieser Gelegenheit, daß die gedachte Tabelle fast mehr in Auslandskreisen verbreitet ist als in Österreich. Erst jüngst sandte ich wieder 100 Exemplare derselben in die Schweiz, wo selbe ein Zweigverein an alle seine Mitglieder verteilt. Für Reflektanten bemerke ich, daß der Bezug dieser Drucksache unter den bestehenden Verhältnissen am besten in größeren Partien geschieht. Selbe berechne ich jetzt bei Bezug größerer Partien unter einer Adresse mit K 3000.— per Exemplar, inklusive Franko-Zusendung. Ich lege jeder Sendung im Inlande einen Erlagschein bei. — C. Schachinger.

Um rasch zu erproben, ob ein Volk weisellos ist, kann man sich mit ziemlicher Sicherheit des folgenden Mittels bedienen: Man schiebe in dasselbe, wo möglich nahe zu seinem Brutkörper, eine von Rankmaden befallene Wabe. Ist das Volk weiselrichtig, so hat es die Rankmaden binnen 24 Stunden herausgeworfen und deren Gespinste zerstört. Ein weiselloses aber kümmert sich um die Reinhaltung seines Baues nicht und

Digitized by Google

wird die Mottenbrut ungestört fortarbeiten lassen. Probatum est. — C. Schachinger.

Bravo! Was zwei tüchtige Imker und schaffensfreudige Männer zu leisten imstande sind, ersehen wir aus einer uns zugekommenen Ausgabe des „Boten von der Ybbs". In dieser Zeitung gibt es eine eigene Imkerecke, in der die Herren Michel Kern und Hans Pechaczek ausgezeichnete Aufklärungsarbeit leisten. Sehr wertvoll ist die allwöchentliche Veröffentlichung der Berichte der dortigen Beobachtungsstation. Nachmachen liebe Imkerfreunde! Nachmachen! — S. S.

Aus vielen hunderten Zuschriften geben wir eine vom 14. Juni wieder: „Au!'s freudigste überrascht, verfolge ich die neue Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" und wünsche ihm eines: Er möge in der heutigen Form bleiben, wenn schon die Geldmittel einen noch weiteren Ausbau nicht gestatten. Vielleicht schafft die Zeit auch da noch Wandel! Die neue, reiche Gestaltung des Blattes erinnert mich an meine Pflicht, die Bezugsgebühr nicht — schuldig zu bleiben..." — Wir haben dem letzten Satze nur den Wunsch hinzuzufügen, daß alle 21.000 Leser des „Bienen-Vaters" und die anderen tausende neuen Bezieher, welche heuer noch hinzukommen, von diesem Ordnungsgeiste beseelt sein mögen. — Die Verwaltung des „B.-V."

Unser „Bienen-Vater" ist noch lange nicht das, was wir Österreicher bei einigem guten Willen miteinander schaffen könnten; also warten noch Aufgaben und Arbeiten auf uns. Es gilt dem Wiederaufbau, so helfe jeder mit! Schreibt, schickt wertvolle Bilder, werbet, liebe Imker! Es ist in unser Blatt: unsere Mühe, unser Geld, unsere Werbetätigkeit haben es wieder hochgebracht. Tiroler und Burgenländer, Vorarlberger und Niederösterreicher, Kärntner, Salzburger, Steirer und Oberösterreicher, Wiener und Siebenbürger taten mit, Freunde aus dem Auslande stellen sich ein; wir kennen keine Grenzpfähle, unsere Welt muß größer sein. — 21.000 sind es bereits, die nun jeden Monat nach dem „Bienen-Vater" ausschauen, die Schar muß größer werden! Und leset das Blatt mit mehr Aufmerksamkeit liebe Imker, der verschiedenen Kundmachungen wegen; ihr würdet dadurch der Kanzlei des Reichsvereines viel Arbeit ersparen. Achtet überhaupt mehr auf die guten Fachzeitschriften, die schaffen Gutes, bringen einen vorwärts und sind ein Damm gegen die Flut der Tageszeitungen, von der das Schlechteste für unser Volk zu befürchten ist. — Die Schriftleitung.

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II., Nordportalstraße 126 — Fernsprecher 44.779. — Leiter: Dr. Ludwig Arnhart.

Bericht über den 19. Hauptlehrkurs und die Imkerprüfungen an der österreichischen Imkerschule vom 16. bis 30. Juni 1923. Bekanntlich konnte der für dieses Jahr in Aussicht genommene achttägige Ergänzungskurs zur Ablegung der staatlichen Prüfungen für Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister infolge schleppender Behandlung der Angelegenheit seitens der Bundesbehörden noch nicht durchgeführt werden, weshalb noch dieses Jahr ein Hauptkurs alten Stils abgehalten wurde. Der Leiter der Imkerschule, Herr Dr. L. Arnhart, behandelte Anatomie und Physiologie der Biene und Honig- und Wachsuntersuchungen, Herr J. Matzenauer die Kapitel der praktischen Bienenzucht, Geschichte und Literatur, Herr Hans Pechaczek die Königinnenzucht, Herr Dr. H. Pointner die Bienenkrankheiten, Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein das Bienenrecht und Herr Hermann Standigl das Strohflechten und Mattenpressen. Theorie und Praxis wurden abwechselnd verteilt, der praktische Unterricht von Herrn Josef Matzenauer geleitet, besonderes Gewicht wurde auf die Weiselzucht gelegt; die Arbeiten am Bienenstande wurden jedoch häufig durch das schlechte Wetter beeinträchtigt. Ein gemeinsamer Besuch des Bienenzuchtmuseums und eine Ständeschau bei den Mitgliedern des Zweigvereines Stadlau schlossen den Kurs. Um Zulassung hatten 26 Personen angesucht, erschienen waren 17, wovon ein Herr nach einigen Tagen infolge Erkrankung ausblieb. Der Kursbeitrag betrug K 50.000.—. Anschließend an den Hauptkurs fanden am 30. Juni von 2 bis 7 Uhr die Imkerprüfungen unter dem Vorsitze des Leiters der Imkerschule, Herrn Dr. Ludwig Arnhart, statt. Prüfungskommissäre waren die Herren Dr. L. Arnhart, Dr. H. Pointner, H. Pechaczek und J. Matzenauer. Als Vertreter des Staatsamtes für Landwirtschaft war Herr Georg Wininger erschienen, welcher fast bis zum Schlusse den Prüfungen beiwohnte und sich besonders lobend und anerkennend über die Ergebnisse derselben aussprach. Zur Prüfung meldeten sich 16 Teilnehmer des Hauptkurses und 4 andere Bienenzüchter, und zwar ein Ingenieur aus Wien, ein Beamter aus Niederösterreich, ein Landwirt aus Kärnten und ein Landwirt aus Tirol. Das Ergebnis war folgendes: Bienenzuchtlehrer 15, davon drei mit Auszeichnung und Bienenzuchtmeister 5. Über Beruf und Wohnort der Teilnehmer des Hauptkurses gebe nachstehende Tabelle Aufschluß:

Wohnort	Hofräten Ingenieure	Lehrer	Geistliche	Beamte	Private	Pensionisten	Offiziere	Fabrikanten	Frauen	Summe
Wien	–	—	1	1	1	1	–	-	2	6
Niederösterreich .	1	1	—	1	1	—	1	—	—	5
Kärnten	—	1	—	1	1	—	–	—	—	3
Burgenland . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Südtirol . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Mähren, Č. S. R.	—		—	1		—	-	—	—	1
	1	3	1	4	3	1	1	1	2	17

J. Matzenauer,
hz. Leiter-Stellv. der Imkerschule.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrer- und Bienenzuchtmeisterprüfungen Viele Bienenzüchter hatten sich zu den letzten Bienenzuchtlehrer- und Bienenzuchtmeisterprüfungen gemeldet, konnten aber der schweren Verhältnisse wegen nicht bei denselben erscheinen. Es finden deshalb am Samstag, den 13. Oktober l. J., neuerlich derartige Prüfungen statt. Anmeldungen hiezu werden bei der Leitung der Imkerschule bis einschließlich 6. Oktober entgegengenommen. Zur Anmeldung genügt der Nachweis einer dreijährigen Tätigkeit als praktischer Imker. Zulassungserklärung ist abzuwarten. Prüfungsbeginn punkt 8 Uhr. Prüfungstaxe samt Zeugnis K 15.000.—. Prüfungsstoff wie bisher üblich. (Derselbe wird allen Anfragenden auch schriftlich bekanntgegeben.) — Dr. L. Arnhart.

Der Grazer Stadtschulrat für die Bienenkunde. Bürgerschullehrer und Bienenzuchtlehrer B. Traidl erhielt vor Jahren eine Einladung zu einer Besprechung mit dem Grazer Stadtschulrat E. Rückl. Dieser trug ihm den Wunsch vor, die Grazer Schulkinder sollen in einfacher Weise in das Leben der Bienen eingeführt werden, „damit sie mehr vom Leben der Bienen hören, als daß die Bienen stechen". Das Ergebnis der geführten Besprechungen war, daß der Stadtschulrat einige Völker kaufte. Diese wurden in einem Garten in einer neuen, mit großen Kosten gebauten Bienenhütte aufgestellt. Die Klassen, die den Unterricht wünschen, setzen sich mit Traidl, der die vom Stadtschulrate gewünschte Einführung besorgt, wegen der Besuchszeit ins Einvernehmen. Ich hatte Gelegenheit, einen solchen Besuch zu beobachten. Herr Traidl erledigte seine schwere Aufgabe in humorvoller, dem Gedankenkreis der Kinder angepaßten und den Bienen entsprechenden Weise. Es war eine glänzende Leistung. Dabei wurde alles an soeben dem Bienenstocke entnommenen Material gezeigt. Natürlich leiden die Völker durch einen solchen Unterricht sehr und an einen Honiggewinn ist nicht zu denken. Stadtschulrat Rückl, der den Unterricht so wünschte, erklärte, als ihn Herr Traidl auf diesen Umstand aufmerksam machte: „Auf den Honigertrag verzichten wir; wir sind auch bereit, entsprechend draufzuzahlen, wenn wir den Unterrichtszweck erreichen." Wir möchten in betreffs der guten Sache Herrn Stadtschulrat E. Rückl noch um ein Weiteres ersuchen. Er möge doch Herrn Traidl während der Zeit dieses schönen und sehr nachahmungswerten Unterrichtes vom Schulunterrichte befreien. Herr Traidl besorgt seine Aufgabe mit so viel Hingebung, daß er, so fürchte ich, an seiner Gesundheit Schaden erleiden wird. Neben der Schule noch diese Arbeit, daß ist für einen Mann zu viel. — Dr. L. Arnhart.

Ein Besuch in Graz Die Steiermärker wollen eine eigene Imkerschule bauen. Es ist sehr nett von ihnen, daß sie diesen Plan im Einvernehmen mit der österreichischen Imkerschule in Wien durchführen wollen. Einer diesbezüglichen Einladung des steiermärkischen Landesverbandes nachkommend, fuhr ich nach Graz, um mit dem zur Erbauung der steiermärkischen Imkerschule vom steiermärkischen Landesverband eingesetzten Ausschuß Beratungen zu pflegen. Zuerst hatte ich mit Vizepräsidenten K. Pußwald Besprechungen. Es ergab sich so wie bei den späteren, mit dem genannten Ausschusse gehabten Verhandlungen volle Übereinstimmung. Ich konnte auch manche schöne Anregung mit nach Wien nehmen. Das Beratungsergebnis ist in den Mitteilungen des steiermärkischen Landesverbandes dieser Nummer zu ersehen. Als die Bienenzüchter in der Umgebung der Orte, an dem die Imkerschule erbaut werden soll, davon erfuhren, trat eine Stimmung dagegen auf. Als sie dann hörten, daß die Imkerschule nur die zum Unterrichte nötigen Stöcke halten werde und gar nicht daran denke, Bienenprodukte zum Verkaufe zu produzieren, waren sie nicht nur nicht mehr dagegen, sondern versprachen auch, die Imkerschule mit Schwärmen und Honig zu unterstützen. Die Ansicht des Herrn Pußwald: „Eine Schule braucht nichts zu tragen, sie soll nur gut lehren", kam einmütig zum Durchbruch. Herr Pußwald führte mich auch auf den Vereinsbienenstand; derselbe besitzt Bienenstöcke des Landesverbandes, der Zweigvereine und solche einzelner Vereinsmitglieder, die keinen Platz für Stöcke und keine Zeit zur Pflege von solchen besitzen. Herr Pötscher, Obmann des Zweigvereines Graz, der schon über 70 Jahre alt ist, führt diesen Stand unentgeltlich und mustergiltig. Auf dem Stande herrscht große Ordnung und Reinlichkeit. Man kann Herrn Pötscher zu solchen Leistungen in seinem hohen Alter nur gratulieren! Der rige Stände müssen mit genauer Berücksichtigung der Trachtverhältnisse geführt werden; sie führen sonst zu einer Übervölkerung. — Dr. L. Arnhart.

Fragekasten.

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., Mitelbach, Niederösterreich.

Achtung! Meine neue Anschrift lautet: Guido Sklenar, Mitelbach, Niederösterreich.

53. Herrn J. L., Oberlehrer in O., Kärnten. Überwinterung: Ihre Idee, alle Breitwabenstöcke mit unterschobenem leeren Brutraum zu überwintern, ist praktisch ganz gut durchführbar. Es spielt da gar keine Rolle, daß Ihr Maß kleiner als das Wiener Vereinsmaß ist, daß Sie gleich große Brut- und Honigrahmen verwenden. Ich würde so vorgehen: Den leeren Brutraum mit Brettchen, im Notfalle mit Ruberoid oder gefirnißter, starker Pappe überdecken, vorne an der Stirnwand Schlitz in Fluglochgröße einschneiden, darunter eine recht alte Wabe als Kletterwabe einhängen, den besetzten Brutraum dann darauf setzen. Die richtige Zeit für diese Arbeit wäre vor der Herbstreizfütterung. Auf einfacherem und billigerem Wege würden Sie dies alles durch Einschieben des Reinarzkanales erreichen. Nähere Ausführungen über diesen aus meiner Praxis wollen Sie in anderen in- und ausländischen Blättern nachlesen.

54 Herrn J. St. in J., Post N., N.-Ö. Breitwaben-Honigrahmen: Sie fragen, warum man die Honigrahmen beim österreichischen Breitwabenstock nicht in gleicher Größe wie die

Digitized by Google

Brutrahmen macht? Das hat seinen triftigen Grund. Leider haben wir in Österreich wenig so gottgesegnete Trachtgegenden, die uns 10 und 12 vollgefüllte Brutwaben im Honigraum geben würden. In minderen Trachtgegenden würden wir da nur halbgefüllte Waben erhalten. Und solche zu schleudern ist keines Imkers Vergnügen. Wohnen Sie in guter Trachtgegend, können Sie ruhig den Versuch machen, gleich große Waben für Brut- und Honigraum zu verwenden, denn es ist sicher, daß gleich große Brut- und Honigrahmen gewisse Vorteile in der Bearbeitung der Völker gewähren.

55. Herrn J. J. in Gr.-R. bei K. a. W. N.-Ö. Schwalben: Ihnen sind die Schwalben am Stande recht unangenehm, da Sie deutlich gesehen, daß diese zahllose Bienen erhaschen? Nun da gibts kein anderes Abwehrmittel, als blinde Schüsse in die kleine Bande. Mehrmals im Tage dies Mittel angewandt und Sie sind ihrer los.

56. Herrn A. B. in F. bei P. in Pinzgau. Weisellosigkeit: Jedenfalls war der Vorschwarm ein Singervorschwarm. Daß nun sowohl dieser als auch der Nachschwarm und der abgeschwärmte Mutterstock weisellos geworden sein sollen, kann bei dem heurigen verrückten Wetter während der Schwarmzeit tatsächlich zutreffen. Gewißheit können Sie sich dadurch verschaffen, daß Sie allen drei Völkern je eine Brutwabe mit Eiern und jüngster Brut samt Bienen zuhängen. Sehen Sie auf diesen nach drei Tagen Weiselzellen, dann ist das Volk sicher weisellos; ist dies nicht der Fall, kann es eine noch unbefruchtete Jungmutter haben. Sicherheit gewährt hier dann nur eine gründliche Nachschau. Ihr Fall beweist wieder sehr deutlich, daß es bei Standvermehrung weit vorteilhafter ist, dieselbe durch Kunstschwärme mit befruchteter Jungmutter vorzunehmen. Nicht nur, daß dieser Vorgang uns vor allen Verlusten bewahrt, ist er auch ein großer Zeitsparer, denn durch das lange Herumwarten auf die Schwärme haben Sie, wie Sie ganz richtig bemerken, viel kostbare Arbeitszeit verloren. Und mit dieser muß auch der einfachste Imker hauszuhalten verstehen. Allerdings gehört zum Kunstschwarmbetrieb auch eine kleine, naturgemäße Weiselzucht.

57. Herrn L. L. in P., P. J., N.-Ö. Italienische Königin: Wer in Niederösterreich reine Italiener züchtet, ist mir unbekannt; auch ist kein solcher Züchter in unserer Ö. K. Z. V. gemeldet. Im übrigen würde ich Ihnen aber schon sehr entschieden von dieser Rasse für unser Land abraten; nicht nur daß Sie Ihren Stand ruinieren, verbastardieren — und Bastarde leisten fast nie etwas Gutes — schädigen Sie durch diesen Ihren Plan auch alle Nachbarimker. Erst denken, mit Fachleuten beraten, dann handeln.

58. Herrn H. H. in D. H., Post P., N.-Ö. Warenumsatzsteuer: Ich bitte alle rechtlichen Fragen wie diese oder über Bienengesetze an die Herren Dr. Rodler, Dr. Radda, Dr. Haerdtl, unsere Rechtsberater, zu richten, denn ich könnte in mancher Sache nicht rechtsbeflissen genug sein und unrichtige Auskünfte gebe ich nie, lieber gar keine. Mein Amt als Briefkastenonkel ist die Praxis zu klopfen. Dies an alle zur Darnachachtung für die Zukunft. Zur weiteren Darnachachtung an einige: Es gehört keineswegs zu den Annehmlichkeiten eines Pensionisten, in zwei Tagen zwei unfrankierte Fragebriefe zu erhalten, die einem ein ganz nettes Strafporto eintragen. Etwas mehr Aufmerksamkeit ist wohl kein unbilliges Verlangen, das ich stelle.

59. Herrn J. G. in P., Kärnten. Bienenameise: Ja, Sie haben hier ganz sicher mit der Bienenameise zu tun. Warum haben Sie nicht ein Stück der interessanten Wabe an die Imkerschule gesandt? Dr. Arnhart, Dr. Pointner wären Ihnen sicher hiefür recht dankbar gewesen.

60. Herrn J. E. in U.-Th., Post D., N.-Ö. Gebrauchte Bienenwohnungen-Preis: In der imkerlichen Buchführung rechnet man gewöhnlich jährlich 10% Abnützung fürs Inventar. Da die Wohnungen, die Sie kaufen wollen, noch im guten Zustande sind, können Sie ruhig 50% des jetzigen Preises, den Sie ja aus verschiedenen Inseraten ersehen, dem Verkäufer anbieten.

61. Herrn J. St. in J., Burgenland. Ihre Anfrage kam ohne Antwortmarke in meine Hände, daher ich auf diesem Wege die Antwort erteile. **Scharm im Baumloch:** Ihr erster Versuch, durch Honigwaben den Schwarm aus dem Baumloch herauszulocken, konnte nicht gelingen, denn die Brut verläßt ein Volk nur in größter Not, leicht erreichbaren Honig aber wird es immer mit Vergnügen in seine Wohnung eintragen. Versuchen Sie aber, da Sie den Baum nicht ernstlich beschädigen wollen, folgendes: Bohren Sie über dem Flugloch in die Baumhöhlung ein größeres Loch, durch dieses lassen Sie langsam feinen Sand hinabrieseln, immer kleine Wartezeit dazwischen. So zwingen Sie die Bienen allmählich vom Bau in die Höhe abzurücken und in 2 bis 3 Stunden können Sie das Volk hervorquellen sehen, denn es muß naturgemäß heraus, da der Wohnraum durch den Sand immer kleiner wird. Bitte, berichten sie mir über den Erfolg.

62. Herrn A. D. in S., Post M., Steiermark. Bienensterben: Die ersten zwei Völker hatten allem Anschein nach die Ruhr. Zu den anderen gesellte sich ein zweiter böser Gast, Nosema. Die Pollenwaben aus den abgestorbenen Völkern wurde ich keineswegs mehr anderen gesunden Völkern einhängen. Diese werden sich selber den notwendigen Pollen zu holen wissen. Alles einschmelzen, dies ist der einzig richtige Weg. Es ist nur schade, daß die Imker von den Krankheitsuntersuchungen so bitter wenig Gebrauch machen, der Verbreitung mancher Krankheit könnte dadurch Einhalt geboten werden. Unsere Wissenschaftler sind ihrer Aufgabe voll gewachsen. Das konnte ich am deutlichsten bei den heurigen großen Kursen bei mir sehen. Herr Dr. Pointner war bei dem einen so lieb, Untersuchungen verseuchter Nachbarstände vorzunehmen. Schnell und exakt tötete er seine Aufgabe, von deren Richtigkeit wir uns alle im Mikroskop selber überzeugen konnten. Wozu haben wir diese segensreichen Einrichtungen? Die Herren wollen arbeiten, nicht gelobhudelt sein ob ihres Wissens, daß sie so nicht zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit verwerten

Digitized by ÖNB/ALO

Monats-Übersicht im Juni 1923.

	Leistung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tageszeitg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	128	5	19	76	140	157	— 221	65	2	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	— 3	3	6	24	26	24	8·5	18	21	.	11	9	10	26
Weißenbach (357 m) . .	330	220	80	10	170	285	44	140	1	W	Breitwabenst.	Akazie	— 1	0	1	25	28	24	10·3	18	9	.	12	8	10	20
St. Pölten (265 m) . . .	380	220	220	80	180	140	420	100	5	W	Sträulikasten	Esparsette	6	5	8	26	23	25	8·7	25	10	.	6	21	3	21
Imkerschule, Wien (160 m)	110	.	.	.	330	380	60	40	6	W	Breitwabenst.	Akazie, Linde	3	4	3	21	17	18	11	30	16	.	16	13	1	24
Oberndorf-Raabs (469 m)	10	40	60	.	.	.	110	.			Gerstungsb.	Akazie	2	0	2	21	22	23	11·7	24	11	.	5	3	22	20
Adlersdorf bei Franzensd.	60	70	105	.	60	20	155	30	21	W	Wr. Vereinsst.	Hederich	5	5	8	27	24	24	14·6	24	13	.	6	14	10	15
Pottschach (439 m) . .	365	395	235	85	255	230	425	335	11	W	Breitwabenst.	Akazie		5	4	27	26	27	14·4	30	8	.	3	6	21	.
Stadlau	70	.	40	80	110	50	— 130	60	10	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	6	5		20	10	22	8·2	18	10	.	12	7	11	16
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	210	.	.	135	180	280	— 385	75	2	W	Sträulikasten	Wiesenblumen	3	2	4	24	23	22	12·2	18	19	1	14	15	1	19
Gumpoldskirchen (250 m)	.	195	285	10	.		46	140	24	W	Breitwabenst.	Linde	6	6	9	25	26	25	8·6	20	9		11	8	11	6
Heiligenblut-Weiten . . .	100	350	230	70	240	150	500	190	28	W	Breitwabenst.	Wiesenblumen	1	1	5	24	23	24	13·5	24	14	.	4	5	21	28
Oberösterreich																										
Micheldorf (449 m) . .	240	70	20	105	85	85	55	90	1	NW	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	2	3	4	20	16	18	10	19	11	.	10	14	6	4
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.			.	.	.	.		Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m) .	160	80	20	140	180	140	— 200	70	1	W	Magazinst.	Wiesenblumen	1	2	5	29	25	26	14·2	22	17	2	6	21	3	13
Bruck a. d. M. (500 m) .	585	230	495	60	140	95	985	170	10	W	Gerstungsb.	Himbeere	2	— 2	— 1	24	23	22	11·7	22	16	.	18	7	5	8
Allerheiligen bei Judenburg	740	340	770	70	170	50	1560	220	25	SW	Wr. Vereinsst.	Himbeere	1	2	9	28	27	25	13·4	30	16	.	11	17	2	27
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	*)	.	.	.	.	.				W	Wr. Vereinsst.	Wiesenblumen	— 2	— 1	— 2	24	16	18	7·5	15	18	2	13	14	3	19
Thalgau (545 m) . . .	350	190	40	6	140	130	150	140	10	W	W. Vereinsst.	Linde	4	3	4	24	23	22	11	25	22	.	8	17	5	24
Itzling (418 m) . . .		15	.	50	45	40	— 180	15	11	SW	Würfelstock	Wiesenblumen	3	5	8	22	23	24	11·4	22	24	.	14	15	1	10
Eschenau-Tozenbach .	210	120	10	200	240	150	— 250	80	10	SW	Lagerstock	.	5	3	5	16	11	14	7·4	24	15	4	14	11	5	22
Kärnten																										
Steuerberg (780 m)	100	60	385	20	50	30	445	150	24	.	Lüftenegger	Himbeere	— 2	— 1	3	20	13	16	9	22	19	.	14	9	7	8
St. Michael-Wolfsberg	240	70	20	105	85	85	55	90	1		Sylviakstock	Wiesen	2	1	3	26	26	22	13	19	11	.	11	14	4	15
Tirol																										
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Sträulikasten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) (1179)	.	.	.	45	60	70	175	40	5	NW	Kuntzschstock	Wiesenblumen	1	1	1	23	16	20	9·5	11	9	1	7	13	10	25
Neustift im Stubai (993 m)	320	380	210	120	420	320	50	310	10	NW	Breitwabenst.	Wiesenblumen	2	1	3	20	16	22	9·5	17	11	1	10	9	11	18
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Tirolerstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

* Nosema-Krankheit.

Digitized by Google

können. Noch ahnt die Imkerschaft nicht die Folgenschwere ihrer Lässigkeit Krankheiten gegenüber. Vielleicht wird sie erwachen — wenn es zu spät ist. Man möge diese meine Warnung kräftig unterstrichen allen Vereinsmitgliedern ans Herz legen.

63. Herrn F. G. in H, Post O., Steiermark. Biene als Alkoholikerin: Es ist ja möglich, daß Bienen Honig, der etwas mit Alkohol befeuchtet wurde, aufnehmen, daß nun aber dadurch eine vehemente Raublust in denselben erwache, die das Verderben aller Nachbarstände bedeute, dies halte ich für ein Märchen. Warum sollte gerade einzig allein nur dieser Trieb der Biene durch den Branntwein entfacht werden, warum nicht alle anderen? Biene und Mensch sind zumeist schlechte Vergleichsobjekte, hier aber denn doch etwas zutreffend. Während der Branntwein den einen zum elegischen Schwärmer macht, der all seine Mitmenschen in erreichbarer Nähe, von der Schwiegermutter angefangen, abküßt, macht er den andern tobsüchtig, den dritten ehrgeizig, den vierten rechthaberisch usw. So müßte auch der Branntwein die Biene des einen Volkes raublustig, die des andern brutlustig, andere wieder baulustig usw. machen. Mumpitz.

64. K. St., Oberl. in F. in P., Salzburg. Übersiedlung: Im Dezember genügt bei der winterlichen Volksstärke auf so kurze Entfernung die Luftzufuhr durchs Flugloch vollkommen. Ich würde es so einrichten, daß ich auf dem neuen Standorte des Abends ankäme, dann sofort die Völker in die neue Hütte stellen. Fluglöcher öffnen. In der Dunkelheit fliegt keine Biene leicht ab. Weiter würde ich bei der Übersiedlung unter jedes Volk zwei feste Strohwülste legen, die federn ganz ausgezeichnet.

65. Herrn A. Sch. in U.-St., Post K, N.-Ö. Diagonalschnitt bei Kunstwaben ist von der untern linken Ecke schief zur obern rechten zu führen.

66 Herrn H. W., Gend.-Rev.-Insp. in N. im Pinzgau. Königinausflüge: Was Sie beobachtet, habe auch ich schon beobachtet und in andern Blättern darüber berichtet, daß die Königin nicht einzig allein nur zur Befruchtung den Stock verläßt; gar manche tut dies auch bei den Reinigungsausflügen im Frühjahre an besonders schönen Tagen. Die gleiche Beobachtung haben ja auch schon viel andere Imker gemacht. Wollten wir diese Frage zur allgemeinen Erörterung stellen, sicher würde sie eine Flut gleicher Beobachtungen bringen.

Beobachtungsstationen.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Juni-Bericht.

Der Juni bringt größtenteils die Entscheidung, ob das Jahr ein gutes oder schlechtes Honigjahr ist. Heuer tönt aus fast allen Berichten das Wort: „schlecht", „sehr schlecht" uns entgegen. Die Ursache liegt in der kühlen, regnerischen Witterung. Vielfach wurden Nachtfröste und Bergschnee bis tief ins Tal gemeldet. Zu einer Zeit, wo alles in schönster Blüte stand, konnten die Bienen oft kaum den Stock verlassen. Es versagte deshalb sowohl die Esparsette als auch die Akazie, die Wiesenblumen honigten nicht. Honigtau stellte sich keiner ein. Die Stöcke hatten in den ersten Maitagen sich stark in das Brutgeschäft eingelassen. Es kamen an manchen Orten viel Schwärme, alle mußten gefüttert werden, viele abgeschwärmten Mutterstöcke wurden weisellos, denn die Drohnen wurden vielfach schon im Juni abgetrieben. Honigernte gab es keine, wer voreilig den Maihonig ausgeschleudert, mußte im Juni mit dem Futtertopfe laufen. Die einzige Hoffnung ist in Gebirgsgegenden der Wald, man hofft Tannen- und Fichtenhonig durch einen heißen Juli ernten zu können. Aber auch die günstigste Julitracht kann nur wenigen helfen. Der größte Teil der Imker wird auf eine ausgiebige Herbstzuckerfütterung sich vorbereiten müssen. Wer klug ist, spart hier nicht, was sein muß, muß sein und alles knausern bringt unendlichen Schaden. Der Brutansatz ist stark eingeschränkt, wir haben lauter alte Bienen, darum heißt es bald füttern und reichlich füttern, wenn wir gut durchfüttern wollen. Es wird hoffentlich die Regierung uns auch heuer mit Rücksicht auf dieses glänzende Mißjahr, die Steuer- und Zollfreiheit des Futterzuckers zugestehen. Selbst eine gute Waldtracht kann uns den Zucker nicht mehr entbehrlich machen.

Bücherschau.

Br. Rothschütz: Illustrierter Bienenzuchtbetrieb, 3. Aufl. in 2 Bänden. Der erste Band handelt von der Betriebsweise und enthält ein alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch; im zweiten Bande befaßt sich Rothschütz mit der Geschichte der Bienenzucht, mit der Entstehung des Honigs und des Wachses, mit Bienenzuchtgeräten und bringt auch eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der wichtigsten Bienennährpflanzen. Wenn das im Jahre 1902 in Weizelburg (Krain) im Selbstverlage erschienene Werk auch in mancher Beziehung überholt erscheint, ist es doch den Imkern als billiges Nachschlagebuch wärmstens zu empfehlen. Die Abteilung über die besten Bienennährpflanzen ist mit zahlreichen Bildern versehen.

Alois Alfonsus: Die Bienenweide, 1923 bei Ulmer in Stuttgart erschienen. Der Verfasser zeigt uns viele Wege, wie die Bienenweide verbessert werden könnte. Manches ist bei uns in Österreich schon in Angriff genommen, manches könnte noch nachgeholt werden. Wir können das Buch, welches am Schlusse auch ein Trachtpflanzenverzeichnis enthält (entnommen dem „Bienen-

Digitized by Google

Vater" vom Jahre 1886), allen denen, die sich mit der Trachtverbesserung befassen (es sollte sich eigentlich jeder Imker damit beschäftigen), wärmstens empfehlen.

Beide Werke können durch die Kanzlei des Reichsvereines bezogen werden.

Neu eingelangt sind: Aug. Ludwig: Am Bienenstand. — Dr. h. c. F. Gerstung: Immenleben — Imkerlust. — Dr. h. c. F. Gerstung: Die Bienenwohnung. — A. Zottmann: Praktische Bienenzucht. — Th. Weipplitz: Die Bienenzucht im Strohkorbe. — Br. Rotschütz: Die Volks- und Mobilzucht der Kaukasier Biene. — A. Ravenegg: Die erprobte Honig-Köchin. — Archiv für Bienenkunde V/4: Wie untersucht man Bienenstämme und Bienenkreuzungen auf ihre Farbe? — Archiv für Bienenkunde V/5: Deutschlands Bienenweide in Zahl und Bild. — Wir werden diese Werke gelegentlich kurz besprechen.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Mitzenzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 16.

Nackte Bienenvölker

Kärntner Alpenbienen

206-IX

Versende ab 20. September nackte Bienenschwärme mit diesjährigen guten Königinnen bis 2 kg reines Bienengewicht. Preis K 100.000.— samt Kiste und Reisefutter franko. Diesjährige gute Königin K 30.000.—. Garantie für lebende Ankunft.

VALENTIN OGRIS, Imkerei

St. Margarethen im Rosental, Kärnten.

Kaufe Schleuderhonig

nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. 196-IX

Musterneinsendung und Preisangabe erforderlich.

Josef Wargason, Wien, X/1, Pernerstorfergasse 20.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe wegen Versetzung eine schöne, starke, auseinandernehmbare **Bienenhütte samt 20 gut und leicht überwinterten Völkern** in Breitwabenstöcken, davon 4 Völker in Strohkörben. Preis K 20.000.00 — zusammen. **Verkaufe auch einzelweise.**

JOH. DWORAN jr., Fürst Palffy'scher Jäger

Marchegg, Niederösterreich. 211-IX

Verkaufe 213 IX

acht Breitwabenstöcke, zwei Vereinsstöcke bevölkert, ferner mehrere ausgebaute Vereinsstöcke samt Bienenhütte, eventuell Umtausch gegen Getreide oder Mehl. Billiger Preis wegen Übersiedlung. Näheres bei **Franz Zinner, Laa a. d. Thaya, Ost-Bahnhof.**

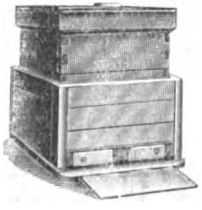
AGIT

Bienenzuchtartikel

202-XII

der

„AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.



Wr.-Neustadt

Erste österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

„Agit" Honigschleuder ist die beste und praktischte!

Illustriertes Warenverzeichnis wird auf Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

Winterständige Muttervölker

sowie komplett ausgebaute Schwärme vom Mai und Juni in Gerstungsbeuten

gibt ab 205-IX

Matthias Kastner. Ladendorf 277.

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung 136-VIII

Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun

Liesingerstraße 31 • Straßenbahnlinie 60

Verkaufe 204-IX

wegen Abreise gegen Ende September

14 Breitwabenvölker in Lüfteneggerbeuten

sowie 2 Ersatzvölker fix eingewintert und aufgemastet auf je 7—8 bzw. 5 Rahmen. Alle Königinnen ein- bis zweijährig. Anfragen mit Rückporto an

Max Kaltenbrunner, Rehberg b. Krems a. D.

Gesucht prakt. erfahrener Imker für Guatemala

verheiratet. Süddeutscher oder Österreicher bevorzugt. Angebote an 133-VIII

Fred. C Jenkins. Hamburg. Bahnhofstrasse 11.

2 Bienenhäuser = mit je 16 = Kuntzschstöcken,

davon 14 Stück bevölkert, Hütten und Beuten in bestem Zustand, weil fast neu, **sind preiswert abzugeben,** und zwar wegen Arbeitsüberbürdung bei 208-IX

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, N.-W.-B.

Besichtigung gegen vorherige Anmeldung.

Verkaufe

5 bevölkerte (4 Tropperkasten darunter) und 3 leere Wiener Vereinsständer. 207 IX

Ferd. Jakisch, Ringelsdorf, Post Nied.-Absdorf, N.-Ö.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum

Johann Hafenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.

Preisangabe bedingt. 181-X

Kaufe mehrere BIENENSCHWÄRME

und Völker. Um gefällige Zuschrift ersucht **Karl Ferlan, Wels-Pernau,** Oberösterreich. 189-IX

Bienenvölker

14 in Breitwaben, 6 in Vereinsständer (samt Kasten), 20 Kuntzschvölker, ca. 10 Waben (ohne Kasten), komplett, winterständig, ab 1. Sept. oder Frühjahr 1924 abzugeben. Anträge an

Fuchs, Gänserndorf 150. 212-IX

Verheirateter Imker

als **Hausbesorger, Bienenpfleger** und **Gärtner** für ein Landhaus an der Südbahn **gesucht.** (Pensionist bevorzugt) Auskunft im Reichsverein. 209 IX

Bienenwohnungen, insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, Honigschleudermaschinen

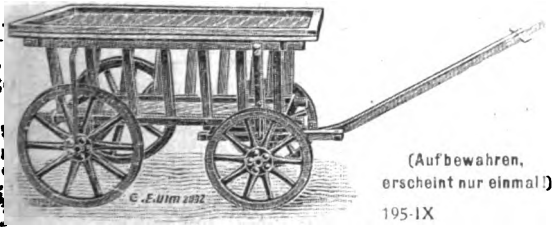
und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämilierte

I. österr. Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ensbruners Nachf. Johann Ties. Wels

Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 152-VIII

Patent-Handwagen „Wiesel" 2 u. 4räderig. das Beste was es gibt, 6—8 Zentner Tragkraft.



(Aufbewahren, erscheint nur einmal!)

195-IX

Patentierte

Werkzeugkasten

mit allen Werkzeugen in erstklassigster Qualität, in außerordentlich praktischer Zusammenstellung, auch großes Beil, Patentsäge und Schraubstock enthaltend.

Franko jeder Station lieferbar.

ALBERT VIECELLI, Bienengeräte, Innsbruck, Goethestraße 14.

Digitized by Google

Honig u. Wachs

kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.
Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. ZWITTER
Graz, Zinsendorfgasse 20. 199 II-24

IMKER
alleinstehend, 45 Jahre alt, mit 40 Völker,
wünscht Wohnung 201 IX
bei Pensionistin oder Witwe unter „Bienenmutter" an die Redaktion des Blattes.

Bienen in jeder Stockform
auch ganzen Stand, kauft **Jg. Christoph,**
Wien, XII., Albrechtsbergergasse Nr. 37. 191-IX

5 Stück Wiener Vereinsständer

(System Tropper), bevölkert, mit Futtervorrat und allen ausgebauten Rähmchen
zu verkaufen wegen Platzmangel bei
JOSEF LOBNER, Tischlermeister,
Stillfried 60 a. d. Nordbahn. 188-X

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe
liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen
Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs.
25-VIII

20 Muttervölker

komplett mit Brut- und Honigrahmen, Absperr- und Wandergitter in Wiener Vereinsständern **gibt sofort ab** 210 X
ALOIS WEISS, Kaufmann in Garmans Nr. 28,
Post Ladendorf a. d. Ostbahn, Niederösterr.

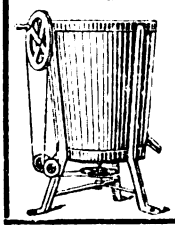
Handgepreßte Mittelwände

von echtem Bienenwachs per kg K 70.000.— und 3 Schleudermaschinen für alle Maße geeignet zu verkaufen oder Umtausch gegen Honig, Wachs oder Schwärme. 161 VIII
Wachs wird immer gekauft.
SAMMER, Wien, XIII., Linzerstraße 271.

Ich kaufe

alte Bienen... und Imkerzeitschrif...
Theodor Fisher, Freiburg i. B., Kirch... Nr. ...

Honig-Schleudermaschine



Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skarit...
Wien, II., Rembrandtgas...
XXI., Jedlersdorferstr. ...
Preislisten auf Verlan... umsonst. 5...

Gebirgs-Königinne...

jung, erprobt, liefert Königinnenzüchter 1...
WEISS in Reßnig, Post Ferlach, Kärnt...

Kunstwaben oder Mittelwän...

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in jeder wünschenswerten Größe K 65 000 —, im Umtauschwege satzfreiem Bienenwach 5% Manko-Abzug (Aufzahlu... Arbeitslohn K 16 000,— per Kilogramm. 18...
JOHANN HASENHÜTTL, GR...
Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei G...

Zu kaufen gesuch...

mehrere gute, starke Bienenvölke... und ganzer Stand. Offerten mit Angabe der Stockform und Preis an
K. Kallina, Schwarzach im Pongau...
Salzburg 203-...

18 Bienenvölker mit Wintervor...

in Gerstungs- und Breitwabenstöcken, auch leere B... wabenstöcke (die Breitwabenstöcke haben 43×21 ... große Waben und zwei Aufsatzkasten), verschie... Geräte und Schleuderhonig hat zu verkaufen
ANTON NEBEL, Roseg Nr. 52,
St. Stefan ob Stainz, Steiermark. 1...

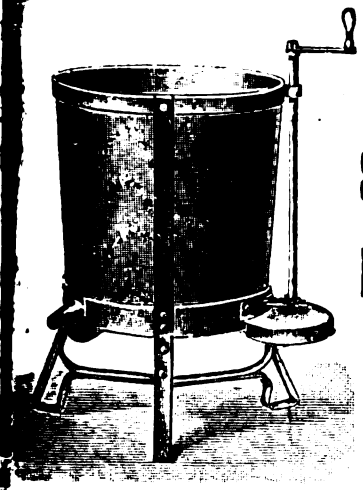
Gelegenheitskau...

50 gut bevölkerte winterständige Völke... in Wiener Vereinsständer sind i... ganzen oder teilweise zu verkaufe...
Hans Helmhart, Mutzwinklergut, Dieperdorf...
Wartberg a. d. Krems.

Achtung, Bienenzücht...

Sämtliche Utensilien für Bienen...
Honigschleudermaschinen, Entdeckla... rate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sow... liche Beschläge für Breitwabenstöcke ... Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand ...** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 2...

Digitized by Google



Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelz-apparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwaben-pressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

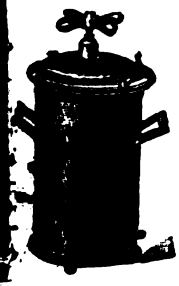
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 167-X

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.



Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1	Seite	Grundpreis	K 300.000.—	Anzeigen- u.	Warenumsatzsteuer	K 33.300.—	zus.	K 333 300.—
1/2	»	»	» 150.000.—	»	»	» 16 650.—	»	» 166 650.—
1/4	»	»	» 80.000.—	»	»	» 8 880.—	»	» 88 880.—
1/8	»	»	» 45.000.—	»	»	» 4.995	»	» 49.995.—
1/16	»	»	» 25.000.—	»	»	» 2.775.—	»	» 27 775.—
1/32	»	»	» 15.000.—	»	»	» 1.665.	»	» 16 665.—

Preisänderungen vorbehalten. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — 10% Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 20% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht K 15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes . . . . . „ 2.000.—
— Bienenweide . . . . . „ 15.000.—
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 500.—
— Korbbienenzucht . . . . . „ 500.—
Armbruster. Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht . . . . . „ 14.000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . . „ 300.—
— Präparierung des Bienenkörpers . . „ 4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht . . „ 3.000.—
Bessler. Illustr. Lehrb. d. Bienenzucht „ 20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . „ 15.000.—
Brünnich. Königinnenzucht . . . . . „ 9.000.—
Degg. Blütenkalender u. Trachtweisen „ 15.000.—
Ehrenfels. Die Bienenzucht . . . . . „ 26.000.—
Gerstung. Der Bien und seine Zucht „ 48 000.—
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32 000.—
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 8.000.—
Herglotz. Imkersprüche . . . . . „ 1.500.—
Herter. Bienenzucht . . . . . „ 23.000.—
— Der Wagstock . . . . . „ 5.000.—
Kranchner. Leben und Zucht der Honigbiene . . . . . „ 27.000.—
Lehzen. Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 5.000.—
Ludwig. Unsere Bienen . . . . . „ 100 000.—
— Am Bienenstand . . . . . „ 8.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht . . . . . „ 37.000.—
Melzer. Bienennährpflanzen . . . . . „ 12 000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein „ 2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut . . „ 1 000.—
— Handhabung des Breitwabenstockes „ 4.000.—
Naumann-Lehmann. Honig- und Bienennährpflanzen . . . . . „ 4.000.—
Nußbaum-Wurzen R. Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 1.000.—
Pechacek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer . . . . . „ 1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater . . „ 18 000.—
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge . . . . . „ 6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht „ 5.000.—
Rothschütz B. Illustr. Bienenzuchtbetrieb . . . . . „ 22.000.—
Sauppe. Der Bienenvater . . . . . „ 4.000.—
Schachinger. Lehrsätze d. Bienenzucht „ 600.—
— Grundregeln der Bienenzucht . . . „ 4.000.—
Scheel. Honigbuch . . . . . K 9 000.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 100.—
Sklenar. Das Bienenmütterchen . . . „ 18 000.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 100.—
Sprengel. Die Nützlichkeit der Bienen „ 2 800.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht . . . . . „ 20.000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 100.—
Weippl. Der Bau des Bienenhauses „ 18 000.—
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . „ 6.000.—
— Goldrute . . . . . „ 1 400.—
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 1 400.—
Zander. Brutkrankheiten . . . . . „ 20.000.—
— Krankheiten der erw. Bienen . . . „ 20.000.—
— Bau der Biene . . . . . „ 31.000.—
— Zucht der Biene . . . . . „ 31.000.—
— Leben der Biene . . . . . „ 31.000.—
— Obstbau und Bienenzucht . . . . „ 5 000.—
Arzneipflanzen für Bienenweide . „ 300.—
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. „ 100.—
Bücherei-Katalog . . . . . „ 100.—
Faulbrutverordnung 1914 . . . . „ 100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 4 000.—
„ groß . . . . . „ 6.000.—
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500.—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000.—
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3 000.
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lochertafeln, unaufgespannt p. Serie „ 60.000.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke . „ 40 000.—
Schabermeißel . . . . . „ 3.000.—
Zellenhobel . . . . . „ 1.000.—
Zellenstanze . . . . . „ 2 000.—
Wanderhaken samt Lehren . . . „ 1.500.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16 24 „ 300.—
„ „ „ „ 49 65 „ 5 000
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25 „ 300.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . „ 2.000.—
handkoloriert . . . . „ 22 000.—
Bienenversandsattel per Serie . . . „ 5 000.—
Königinnenzeichenfarbe . . . . . „ 3.000.—

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Jeder Bienenzüchter Österreichs

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat.

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Digitized by Google

V. b. b.
Wien, I., Helferstorferstraße 5

Bienen-Vater

Blatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nr. 10 | 55. Jahrgang | 1923

Filz-Schutzdecken
in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet). 236-XII
Erste österreichische Filzfabrik
ADOLF DUSCHNITZ, Wien
Schmerlingplatz 2. Tel. 16931, 18259.

ALBERT VIECELLI
INNSBRUCK, Goethestraße 14
Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken **Rietsche u. Buss.**
Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwagen, Entdecklungsgabeln usw.
Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Freischwungschleudern.
222-I-24

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel
BRUCK a. Mur, Steiermark.
Imker! Decken Sie Ihren Bedarf an Maschinen, Wohnungen und Geräten in den Wintermonaten.
Verlangen Sie meine neuen Preisnotierungen.
Ich erzeuge in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:
16 verschiedene Arten Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw., 20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Honigdosen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.
238-X-11
Bestellungen, die in diesem Monate einlangen und wenn der Betrag im Voraus miteingesendet wird, werden franko, ohne Anrechnung von Spesen zugesendet. — Bei größerer Abnahme, Preisnachlaß.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca.	3 kg	5 kg	7 kg	10 kg	15 kg	22 kg	30 kg	45 kg
Preis K	14.000	18.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer (Weihnachtsausgabe), erscheint am 1. Dezember.

Achtung Leser und Mitarbeiter!

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint als Doppelnummer (Weihnachtsausgabe) am 1. Dezember.

1000 große Vereinsabzeichen (und 2000 kleine) wurden neu angefertigt und können von der Kanzlei des Reichsvereines bezogen werden.

(Siehe Anzeigen.)

Imker, lernt Theorie, sonst bleibt Ihr praktische Stümper Euer Leben lang!

Wir haben fast von allen neu erschienenen bienenwirtschaftlichen Büchern und Schriften welche auf Lager und geben sie an unsere Mitglieder zu ermäßigten Preisen ab. Der Vorrat von einigen vorzüglichen Lehrbüchern geht zu Ende. Neuauflagen kommen teurer.

Darum kaufet rechtzeitig!

Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Hefferstorferstraße Nr. 5.

!! Günstige Einkaufsgelegenheit !!

Kunstwabenanlötrohr	K	3.200.—	
Original Rietsche Blitzlampen	„	22 000.—	
Kleine flache Blitzlampen, System Graze	„	18 000 —	
Gewöhnliche Blitzlampen	„	14.000.—	
Bienentränken	„	55 000.—	
Rauchofen	„	15 000.—	
Vulkane	„	105 000.—	
Dathepfeifen, gewöhnl. Holz	„	30.000.—	
„ **Messing**	„	28.000.—	
Zerlegbare Rauchbläser mit Asbesteinlage, System Graze	„	31.000.—	
Weiselkäfig, Pfeifendeckel	„	2 500.—	
Weiselabfangkäfig	„	4 200.—	
Weiselkäfig, viereckig	„	3 000.—	
Weiselversandkäfig	„	2 200.	
Weiselkäfig **aus Zelluloid** zum Zusetzen und Postversand	„	7.000.—	
Holzschutzmantel dazu	„	2 000.—	
Rillenrädchen	„	6 000.—	
Wabenrollmesser	„	6 000.—	
Futtertassen	„	4.000.—	
„ mit äußerer Eingießöffnung	„	9 000.	
Kleines Honigsieb	K	9.000.—	
Großes Honigsieb, einfach	„	26.000.—	
„ „ doppelt	„	29.000.—	
Rähmenlochmaschine, System Graze	„	30.000.—	
Wandschaber	„	4.500.—	
Große Wabenzangen	„	11.000.—	
Kleine „	„	10 000.—	
Kuntzschzangen, pol. Stahl	„	22.000.—	
Nutenreiniger	„	4.000.—	
Schabermeisel	„	4.000.—	
Bienenfluchten mit Klappen	„	6 000.—	
Original Rietsche Badenia-Gabel	„	22.000.—	
Gewöhnliche Entdeckelungsgabel	„	13.000.—	
Königinzeichenkäfig	„	5.000.—	
Königinvergrößerungskäfig	„	9.000.—	
Drohnenfalle, auch Schwarmfänger, aus Holzrundstäben, System Graze	„	10.000.—	
Drohnenfalle, System Bösch	„	9.000.—	
„ lange	„	9.000.—	
Schwarmspritze	„	55.000.—	
Runde Bienenfluchten	„	4.000.—	
Zellenstanze	„	3.000.—	
Stoßmesser	„	5.000.—	
Futtergeschirre zum Luftballon	„	3.000.—	

Die Preise verstehen sich ohne jeden Aufschlag (Warenumsatzsteuer ausgenommen), ohne Porto und Verpackung, solange der derzeitige Vorrat reicht.

Original-Kuntzsch-Breitwabenzwillinge gebräunt u. gefirnißt, schwarzer Deckel, komplett. ohne Futtergeschirre und Fenstergläser K 650.000.— prompt lieferbar.

MAX KUNTZSCH, Wien, I., Wollzeile 9

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vierteljährig in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Sepp Schmid.

Präsident Dr. Günther Rodler: Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 10 | Wien, Oktober 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Nur noch natürliche Weiselzellen, weg mit der Pfropfenzucht!

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers.)

Von Wilhelm Wankler, Sulzburg.

Seit Anfang der Achtziger-Jahre, als ich die ersten Königinnenzellen am Pfropfen erzog, bis heute machte ich die Beobachtung, daß der Pfropfen den Bienen zuwider ist und den Pflegesinn der Bienen beeinträchtigt, daher züchte ich nun meine Königinnen auf einer neu erbauten Drohnenwabe. Dazu verwende ich ein schwarmlustiges Volk, welches ich schon zeitlich im Frühjahr durch anhaltende Fütterung, eventuell durch Zuhängen bedeckelter Brutwaben disponiert mache. Sobald das Volk Schwarmlust zeigt, hänge ich eine Rebsteinzuckertafel und eine wassergefüllte Babe ein. Wenn nun das Volk oben am Fähnchen den Zucker weggezehrt hat, beginnt es auch mit dem Bau einer Drohnenwabe. Ist das Volk richtig schwarmlustig, so wird es an dieser Drohnenwabe auch Näpfchen und sogar richtige volle Weiselzellen ansetzen. In diesem Falle hat dieses Volk auch auf den anderen Brutwaben Weiselzellen; aus allen diesen Weiselzellen nehme ich die Larven heraus, nehme mit den Umlarvpinsel den Speisebrei aus den Königinnenzelle heraus und streife denselben in einem Löffel ab, nun rühre ich ihn gut durcheinander und pinsle kleine Klümpchen von der Größe einer Linse in die unterste halbmondförmige Zellenreihe der Drohnenwabe ein, und zwar so, daß ich immer eine Zelle übergehe, damit die künftigen Weiselzellen (welche genau so frei-

Dr. Armbruster und Wankler im Gespräch.

Digitized by Google

hängend und groß sind wie natürliche Schwarmzellen) nicht zusammengebaut werden. In diese mit Futtersaft aus königlichen Zellen versehenen Drohnenzellen bette ich kleine, einen Tag höchstens zwei Tage alte Arbeiterlarven oder gleich königliche Larven ein. Ich sage königliche Larven!? Ja! Das können wir leicht erreichen, indem wir die Zuchtwabe aus unserem leistungsfähigsten Volke zuvor einem weiselosen Volke einhängen, dem wir alle offene Brut nehmen. Die Bienen setzen nun Weiselzellen an, daneben auch Reservezellen, indem sie eine Anzahl Zellen, die kleine Larven und Eier enthalten, pyramidal nach außen erweiten, deren Insassen aber mit königlichem Speisebrei füttern. So bringen die Bienen das stufenweise Alter der Weiselzellen zuwege, wie sie es bei der Schwarmvorbereitung machen. Wir nehmen nun zur Belarvung unserer Drohnenwabe die Larven aus den Weiselzellen und die der Reservezellen, also der königlichen Anwärter, und gewinnen dadurch Zeit für uns und unsere Bienen, und Zeit ist Geld!

Wir lassen uns hier also direkt von den Bienen in unserer Arbeit leiten, denn die Bienen zeigen uns in den Reservezellen, welche weibliche Larven am geeignetsten sind, um zur Königin erhoben zu werden. Diese Reservezellen sind eine vorübergehende Begleiterscheinung bei der zwangsweisen Erbrütung von Königinnen. Sie werden, wenn die Erbrütung einer oder einer Anzahl Weiselzellen gesichert ist, kurz und flach wie andere Arbeiterzellen gedeckelt, aber diese Larven haben längere Zeit königlichen Futtersaft genossen, infolgedessen sind ihre Eierstöcke und Geschlechtsteile besser entwickelt. Daher wird ein Volk, welches zwangsweise Königinnen erbrüten mußte, viel früher drohnenbrütig, als ein kahl geschwärmtes Volk oder ein Volk, das nach dem Schwärmen die Königin durch den Befruchtungsausflug verlor. Wo sich Bienen befinden, die in Reservezellen erbrütet wurden, ist das Zusetzen einer Königinn oft unmöglich. Daß man schon Arbeitsbienen mit Drohnen geschlechtlich verhängt fand, ist durch diese Dreiviertelsweiber leicht erklärlich. Ich ahme aber auch das verschiedene Alter der Schwarmweiselzellen nach, indem ich wiederholt die Drohnenwabe belarve. Ich tue also den Bienen in jeder Hinsicht den Willen und daher kann ich sie leiten, wie man ein Kind an der Hand den richtigen Weg führt. Dadurch, daß man die Larven von verschiedenem Alter des öfteren in die Drohnenwabe überträgt, unterstützt man den Schwarmtrieb der Bienen und schützt sie vor Enttäuschung bei allenfalls eintretender trachtloser Tage oder Regenzeit. Denn sind die Insassen der Weiselzellen vom gleichen Alter, so werden diese, wenn die Bienen am Schwärmen verhindert sind, herausgerissen und die Weiselzellen werden auf der ganzen Linie vernichtet. Haben wir aber das verschiedene Alter der Schwarmzellen nachgeahmt, so werden nur die ältesten Weiselzellen zerstört, denn die Schwarmmöglichkeit ist durch die jüngern Weiselzellen gesichert. Vorsorglich schneiden wir aber bei eintretendem schlechten Wetter die reichsten, ältesten Weiselzellen aus und verwenden sie. Um aber das Alter der Weiselzellen an der Drohnenwabe immer mit Sicherheit feststellen zu können, mache ich mir an den senkrechten und wagrechten Rähmchenhölzern mit dem Tintenstift eine Zentimeterskala. Setzen z. B. die Bienen in der Mitte der Drohnenwabe Weiselzellen an, die ich belarve, so schreibe ich in den Bienenkalender z. B. 10. Mai 1923 4 cm senkrecht, 6 cm wagrecht Larve ein Tag alt. Der Kreuzungspunkt beim Nachmessen zeigt dann ganz genau die Stelle, wo die umgelarvte Zelle stehen muß. Zähle ich noch die drei Tage, die das Bienenvolk zur Erbrütung braucht, dazu, ergibt sich, daß die Königin etwa am 22. bis 23. Mai 1923 ausschlüpfen muß. Ich werde also die Weiselzellen am 21. Mai 1923 ausschneiden und verwenden. Am unteren Ende der Drohnenwabe, welches halbmondförmig zugeschnitten, also die Weiselzellen im Halbkreis nach unten hängend enthält, genügt es, wenn man am Rähmchenholz genau unter der belarvten Zelle Datum und Alter der Zelle, z. B. Larve ein Tag, 19. Mai 1923, aufschreibt.

Der Schwarmtrieb wird durch die langsame Gärung, welche die Rebsteinzuckertafeln bewirkt, gesteigert. Habe ich keine Rebsteinzuckertafeln, so verwende ich Honigzuckertafeln, die ich folgendermaßen herstelle (da Staubzucker in dieser Zeit sehr teuer und nicht leicht zu bekommen ist): ich gieße ein ½ Liter frisch gemolkene Milch in

Digitized by Google

über Feuer gesetztes Gefäß, dann schütte ich unter beständigem Umrühren vier Pfund Kristallzucker dazu, lasse diese Masse so lange schmelzen, bis sie klar ist, also alle Kristallkörnchen geschmolzen sind. Nun nehme ich das Gefäß vom Feuer und rühre langsam, daß es keine Knollen gibt, ein ½ Pfund Weizenmehl Spezial/0 in den flüssigen Zucker und zuletzt, wenn diese Masse handwarm abgekühlt ist, gebe ich ein Pfund Honig, wenn möglich kristallisierten, dazu. Dieser Zuckerteig wird zum Erkalten öfters tüchtig durcheinandergeschafft. Dieses Futter wird von den Bienen restlos aufgezehrt. Nun schneide ich eine alte Wabe aus einem Rähmchen heraus, lasse aber oben und seitlich halb herunter einen schmalen Wabenstreifen stehen, damit die neu zu bauende Drohnenwabe einen guten Halt bekommt und beim Belarven und Ausschneiden der Weiselzellen nicht abbricht. Dann befestige ich unten an diesem Rähmchen zwei Schindeln oder Glasstreifen.

Dieses so entstandene Trögchen fülle ich mit einige Tage altem Zuckerteig; durch das Altern invertiert der Zucker infolge der Ameisensäure, die der Honig enthält. Die Mischung wird inniger und es bleibt bei der Aufzehrung kein Zucker zurück. Dieses Rähmchen hänge ich dem Volke ein und fülle es wiederholt bis die Drohnenwabe soweit heruntergebaut ist, daß sie in das Trögchen hineinragt. Alsdann entferne ich die Schindeln oder Glasstreifen und belarve diese Drohnenwabe und hänge sie in das Brutnest als Schlußwabe. Nach der Belarvung wird dünnflüssiger Blütenhonig gefüttert. Vor das Flugloch eines solchen Volkes befestige ich ein Absperrgitter, damit keine herumirrende Königin eindringen kann (was in der Schwarmzeit manchmal vorkommt), denn diese würde nicht nur die Königin dieses Volkes töten, sondern auch alle Weiselzellen zerstören. Ein Volk aber, daß Arbeiterzellen in dieses Rähmchen baut, ist vorläufig zur Weiselzucht noch nicht tauglich, scheint aber ein braves Zuchtvolk zu sein, dessen Brut wir zur Nachzucht verwenden können. Der Erfolg dieser Zuchtmethode ist überraschend. Die belarvten Drohnenzellen werden zu den schönsten Weiselzellen umgebaut, häufig sogar noch mehr Weiselzellen von den Bienen in dieser Drohnenwabe angesetzt, welche selbstverständlich immer wieder belarvt werden. Alle von diesem Pflegevolk aus seiner eigenen Brut angesetzten Weiselzellen müssen sorgfältig zerstört und deren Futtersaft zur Belarvung der Drohnenzellen benützt werden. Ein bis zwei Tage, bevor die Königinnen ausschlüpfen wollen, schneide ich die Weiselzellen aus und und bringe sie mit einigen ganz jungen Arbeitsbienen in meine Triumphkäfige (Schlupfkäfige) mit vier pneumatischen Futterzellen. Mit den schönsten Königinnen lege ich dann Zuchtvölkchen an, während ich die unscheinbaren töte. Die Käfige habe ich nun so weit glücklich verbessert, daß jede Weiselzelle sofort sicheren Halt hat, So leistet mein neuester Triumphkäfig, von welchem in ein badisches Rähmchen 18 Stück als Weiselzellenburg zusammengestellt werden, als Zuchtwahlinstrument unschätzbare, mit keiner anderen Methode erreichbare Dienste und macht, was die Hauptsache meines Bestrebens ist, die Pfropfenzucht überflüssig. Dieses Verfahren kann bei demselben Volke und mit derselben Drohnenwabe noch öfters wiederholt werden, bis dieses Pflegevolk infolge der Abzapfung des vielen Futtersaftes die Schwarmlust verliert. Man kann das Pflegevolk schließlich auch schwärmen lassen, nimmt ihm aber zuvor die alte Königin weg und erhält dann einen Singerschwarm, der jeden anderen Singerschwarm übertrifft, oder man kann einige Zuchtvölkchen von diesem Volke nehmen, was ihm nicht viel schadet, da es während der ganzen Zuchtperiode seine fruchtbare Königin hatte und seine Entwicklung sich während der ganzen Zeit aufwärts bewegte, was für gute, leistungsfähige Königinnen unerläßlich ist. Züchten wir aber im entweiselten Volke, so ist das Gegenteil der Fall.

Vom Tag der Entweiselung geht die Entwicklung abwärts und die Erziehung der Königinnen durch die Bienen ist ein Zwang und solche Zwangköniginnen werden von den Bienen nur als Notbehelf betrachtet und von ihnen, sobald es ihre Entwicklung nur einigermaßen ermöglicht, wieder durch natürliche, der freiwilligen Zucht entsprungene Königinnen ersetzt. Das habe ich zu Beginn meiner Zuchtmethoden erfahren und durch meine Bienenfreunde bestätigt gefunden. So schrieb mir Herr Stadtpfarrer Dr. Bälcz im Frühjahr 1884: „Die vorigen Sommer von Ihnen

Digitized by Google

gekaufte Königin ist leider plötzlich eingegangen nachdem sie noch eine Menge Italiener, licht wie die Sonne, erzeugte. Sie war immer ein zartes Geschöpf, daß nicht recht in die rauhe Welt paßte. Solche Tatsachen überzeugten mich in meinen Beobachtungen und veranlaßten mich, die langen Jahre her immer auf Verbesserung zu sinnen und so kam ich dazu, in Drohnenzellen und Drohnenwaben zu züchten.

Wenn ich nun heute sage: „Weg mit der Pfropfenzucht!" so werden sich viele Imker wundern, daß ich das, was ich ersann und viele Jahre übte, plötzlich verwerfe. Die Biene hat es mir aber gezeigt, wie sie es haben will und ich bemühe mich stets, ein eifriger Lehrling der Bienen zu sein. Und gerade hier, wo es sich um die Entwicklung von Königinnen handelt, welche jahrelang ihre Mutterpflichten erfüllen sollen, darf man den Pflegesinn der Bienen nicht stören. Im Gegenteil, je mehr man hier den Bienen zu Willen ist, desto vollkommener geraten die jungen Königinnen. Die Bienlein können sprechen! Man muß nur lernen, ihre Sprache zu verstehen. Zum Beispiel sagen sie: „Der dumme Vater hat uns wieder alle Drohnenzellen weggenommen. Aber warte! Da hinten am Fenster ist noch ein leerer Raum, da wollen wir uns ausleben und ein einseitiges Drohnenherz bauen mit einigen schönen vollen Weiselzellen und Näpfchen dazu, damit dieser Starrkopf endlich einsieht und begreift, was wir können und wollen." Und so haben die lieben Bienlein schon oft zu manchem Bienenvater, leider vergeblich, gesprochen. Ihr Imker alle, wie ihr versammelt seid, habt gewiß schon gesehen, wie die Bienenvölker solche Drohnenherzen aufführten mit Weiselzellen und Näpfchen. Ist es nicht der größte Unsinn, wenn wir Völker entweiseln und Königinnen zwangsweise erziehen lassen? Und die natürlichen Weiselzellen, die im Frühjahr dem Schwarmtrieb entspringen, beachten wir nicht, zerstören sie sogar; und was sagen zu diesem diejenigen, die alle meine Erfindungen als eigenes Produkt nachmachen?

Sie haben schon gesprochen! Bei der Königinnenzüchterkonferenz in Freiburg 1923, als ich diese meine neueste Zuchtmethode erklärte, wurde diese Sache als scharfe Beobachtung gelobt und anerkannt, aber dabei behauptet, die Pfropfenzucht sei besser; wohl auch ehrend für mich, da ich ja die Pfropfenzucht ersann. Aber ich überlasse es dem gesunden Imkersinn zu beurteilen, ob das Bienlein mit seinem Tun die Wahrheit spricht, oder jene, die seine Arbeit in der Nachzucht im Werden der Königinnen auch fernerhin in eine starre Form pressen wollen. Darum, liebe Imker, rufe ich Euch zu: „Lernet die Sprache der Bienen und handelt darnach."

Die Wachsmotten und ihre Feinde.

Von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien. (Schluß).

III. Insekten.

Auch hier will ich mich nur auf eine geringe Anzahl von Arten beschränken, die als Wachsmottenfeinde betrachtet werden können, da eine direkte Beobachtung vorvorliegt. Die hieher gehörigen Arten sind entweder Käfer oder Hautflügler

8. Carabus cancellatus L., der kupferrote Laufkäfer, findet sich sehr häufig in Gärten und geht auch in Bienenhäuser hinein. An Stöcken, die näher dem Boden stehen, macht er sich hie und da zu schaffen. Ein Imker aus der Brürner Gegend berichtete mir, daß dieser Käfer mitunter die von Wachsmotten befallenen Waben aufsucht und deren Larven und Puppen frißt. Ich selbst habe nur ein einziges Mal einen solchen Laufkäfer in einem strohgeflochtenen Bienenkorb beim Vertilgen einer Mottenlarve beobachtet. Der Käfer ist auch sonst sehr nützlich, da er den Asseln, Ohrwürmern und anderen unangenehmen Eindringlingen eifrig nachstellt.

9. Phosphuga atrata L. Diese zu den Aaskäfern gehörige Art fand ich in Nestern von Bombus pomorum Pz., Bombus terrestris L. und Bombus variabilis Schmdkn. Hier stellt der Käfer den Wachsmottenlarven und Puppen nach, frißt aber auch Hummellarven und Nymphen, insbesondere kranke Tiere, aber auch Leichen. Er benützt vielfach verlassene Nester als Winterquartier. In Bienenhäusern von mir nicht beobachtet.

Digitized by Google

10. Dermestes lardarius L. und die ihm nahe verwandte Art 11. Dermestes vulpinus P., beide unter den Namen Speckkäfer bekannt, sind besonders häufige Eindringlinge in Bienenstöcken. Ich habe den Käfer aber nur bei kranken und schwachen, insbesondere von der Wachsmotte stark befallenen Völkern vorgefunden. Seine Larve frißt allerlei Abfälle, benagt tote Bienen und Wachsmotten, deren Larven und Puppen. Mitunter vergreift sie sich an frischen Larven und Puppen und bereitet dem Überhandnehmen der Wachsmotte ein rasches Ende. Leider verschont die Dermesteslarve auch Bienenbrut nicht und kann dadurch sehr schädlich werden. Dermestes vulpinus-Larven habe ich auch in Hummel- und Wespennestern nicht selten angetroffen. Auch hier wird die Käferlarve der Brut mitunter sehr gefährlich.

12. Attagenus pellio L. und 13. Anthrenus verbasci L.,*) der erstere der Pelzkäfer, der letztere der Kabinettkäfer, finden sich auch in Bienenhäusern, ebenso in Hummel- und Wespennestern, nähren sich hier von Abfällen, Leichen u. dgl. Der Bienenbrut scheinen sie kaum gefährlich zu werden. Wohl aber fressen sie die Wachsmottenpuppen ganz aus. Auch tote Motten und Raupen verschmähen sie nicht, natürlich auch nicht tote Bienen und Hummeln, bezw. abgestorbene Larven und Nymphen der letzteren.

14. Meteorus salicorniae Schmdkn. Wie ich schon in der Zeitschrift für angewandte Entomologie (Bd. VIII, 1922, Heft 2, Seite 364—365) erwähnt habe, ist diese große Brackwespe ein ausgesprochener Schmarotzer der großen und kleinen Wachsmotte. Leider ist diese äußerst nützliche Braconide nicht sehr häufig, so daß ihr Wert hinsichtlich der Bekämpfung des Schädlings nicht allzuhoch eingeschätzt werden kann. Die flinke Wespe, die von den Bienen nie behelligt wird, begibt sich in den von Wachsmotten heimgesuchten Teil des Bienenstockes und belegt die erwachsenen, der Puppenruhe nahen Raupen mit dem Ei. Bevor noch die Raupe zur Puppenruhe übergeht, ist die kleine Larve schon in ihr Inneres eingedrungen und wächst rasch heran. Die befallene Wachsmottenraupe spinnt sich zwar ein, aber verpuppt sich nicht. Sie geht bald zu Grunde und die erwachsene Schlupfenlarve verläßt die verschrumpfte Leiche, durchbohrt den Kokon der Wachsmottenraupe und verpuppt sich irgendwo in der Nähe ihres Larvenaufenthaltes in einen kugeligen grauweißen Kokon. Nach wenigen Tagen erscheint schon die Brackwespe. Die Weibchen pflanzen sich im Sommer parthenogenetisch fort, Männchen der Schlupfwespe erscheinen nach meinen Beobachtungen erst Ende August, anfangs September. Die ganze Entwicklung der Wespe dauert im Sommer zirka drei Wochen.

Zur Eiablage auf Wachsmottenraupen konnten vo mir noch folgende Schlupfwespen gebracht werden: Pimpla turionellae L., Metacoelus mansuetor Prav. und Exochus gravipes L., Schlupfwespen, die man leicht aus Apfelgespinstmotten (Yponomeuta malinellus Zell) und Harzgallenwicklerraupen (Evetria resinella L. und buoliana Schiff) züchten kann. Überhaupt kann jeder sicher als Schlupfwespe erkennbarer Hautflügler in Bienenstöcken geduldet oder sogar direkt in Stöcke eingesetzt werden, da keines dieser Tiere der Biene selbst gefährlich wird, wohl aber manchmal an Wachsmottenraupen zur Eiablage schreiten wird. Die einzige bei Bienen schmarotzende Schlupfwespe (Kaltenbachia apum Thoms.) lebt nur bei Osmia-, Eriades- und Ceratina-Bienen. Auch die Arten der Gattung Perithous, z. B. Perithous mediator Grav. leben nur bei Grab-, bezw. Faltenwespen. Daß man diese zwei Schlupfwespen in Bienenhäusern findet, erklärt sich, wie ich durch Untersuchung des Strohbelages der Stöcke in der Imkerschule feststellen konnte, daraus, daß dieser Strohbelag Nestbauten von Eriades truncorum L. und Trypoxylon clavicerum Lep. enthält. (Imkerschule im Prater 1923.)

15. Pteromalus pupparum L. Diese kleine, zirka 2 mm lange erzglänzende Zehrwespe kann man am leichtesten aus Tagfalterpuppen ziehen. Aus Wachsmottenpuppen, die ich aus der Imkerschule erhielt, konnte ich eine große Anzahl dieser überaus nützlichen Tiere ziehen. Da viele Tagfalterraupen die Bienenhäuser (Wände) zum Verpuppungsort wählen, ist es erklärlich, daß auch die Wachsmottenpuppen befallen werden. Die Zehrwespenweibchen suchen die noch weichen Puppen in ihren Kokons auf und belegen diese mit zahlreichen Eiern. Die kleinen Schmarotzerlarven sind in acht Tagen erwachsen und aus der

*) In Hummelnestern findet man häufig kleine Käferchen (Cryptophagus- und Antherophagusarten), welche aber, da sie nur Abfälle und hie und da Bienenbrut benagen, kaum als besonders schädlich bezeichnet werden können. In Bienenstöcken habe ich diese Käfer nicht gefunden.

Digitized by Google

leeren Puppenhaut schlüpfen nach weiteren acht Tagen die Zehrwespen. Einen Befall von Bienenbrut habe ich nie beobachtet.

Außer dieser Zehrwespe können noch andere Arten, mir ist dies mit der bei Yponomeuta evonymella L. schmarotzenden Zehrwespe Ageniaspis fuscicollis Dalm, ferner mit Lithomastix hartmani Mayr., die bei Earias chlorana L., dem Weidenkahnspinner, schmarotzt, gelungen. Schließlich habe ich noch eine Chalcidide aus den Puppen der großen Wachsmotte erhalten, deren Bestimmung noch ausständig ist.

16. Pheidole pallidula Nyl. Diese südeuropäische Ameise kann im Mittelmeergebiete als einer der gefährlichsten Feinde unserer Honigbiene betrachtet werden. Wo diese Ameise einmal eindringt, ist auch nichts mehr vor ihr sicher. In den Bienenstöcken fallen ihr Wachsmottenraupen und Puppen, ebenso auch Bienenlarven und Nymphen und deren Schmarotzer, z. B. Meloelarven zum Opfer. Vielfach verlassen die Bienen ihre von Pheidole stark heimgesuchten Stöcke, da sie sich der sehr eingriffslustigen Ameise, obwohl sie ja viel kleiner als die Biene ist, nicht erwehren können. In einer von Pheidole überfallenen Wabe bleibt nichts am Leben und alles Genießbare wird fortgeschleppt, die Wabe selbst wird völlig zernagt. (Beobachtungen aus der Umgebung von Ragusa, Dalmatien.)

Von anderen Ameisen habe ich in Stöcken nur noch Tetramoerium caespitum L., Lasius brunneus F. und Formica cinerea Mayr., in Hummelnestern auch Messor barbarus L. gefunden. Diese Ameisen (mit Ausnahme von Messor barbarus L.) haben manchmal ihre Nester in Bienenhäusern und begeben sich, vornehmlich die Arbeiter, in die Stöcke, um Honig zu naschen. Sie schleppen häufig auch kranke und tote Raupen der Wachsmotte, auch deren Puppe, in ihr Nest. Natürlich nehmen sie Bienenlarven und Nymphen als willkommene Beute an, ebenso ausgebildete Bienen, im Herbste, z. B. sterbende Drohnen.

IV. Vögel.

So nützlich sonst unsere Singvögel als Vertilger von schädlichen Insekten sein mögen, als Feinde der Wachsmotte kommen sie kaum in Betracht. Der unscheinbare Falter ist tagsüber wenig zu sehen; bei Nacht schlüpft er in die Bienenstöcke und entgeht meist den um diese Zeit schon ruhenden Vögeln. Hie und da wird eine oder die andere bei Tag aufgescheuchte Wachsmotte die Beute eines Hausrotschwänzchen (Phoenicurus ochruros gibraltarensis Gm. Ruticilla titys L.), den einzigen Vogel, den ich als gelegentlichen Vertilger von Wachsmotten kennen gelernt habe. Auch im Freien sah ich niemals den Falter Beute eines Vogels werden; es stellen sich der Beobachtung zu große Schwierigkeiten entgegen. Leider fängt gerade der oben erwähnte Vogel mit Vorliebe Bienen, die er viel öfter erbeutet als Wachsmotten.

V. Säugetiere.

Wenn wir von den größeren Plünderern der Bienenstöcke und Hummelnester wie Bär, Dachs, Fuchs, verschiedene Arten von Mäusen und Ratten u. dgl. absehen, obwohl sie ja beim Verzehren der Waben auch Wachsmottenraupen und Puppen mit verschlingen, so bleiben eigentlich nur die Fledermäuse als wirkliche Feinde der Wachsmotte übrig, insofern, als sie den um die Zeit ihres Fluges bereits zur Ruhe gegangenen Bienen nicht mehr schaden und daher meist nur Wachsmotten haschen können.

17. Pipistrellus pipistrellus Schreb. Die Zwergfledermaus verbirgt sich bei Tag oft in den Dächern der Bienenhäuser. Sie fängt abends, wenn sie ausschwärmt, Wachsmotten ab, indem sie gerne nahe an die Stöcke heranstreicht. Diese Fledermaus ist für den Imker wohl die nützlichste Art.

Von anderen Fledermäusen kann ich nur noch zwei Arten erwähnen, die hie und da Wachsmotten fangen, nämlich Rhinolophus hipposideros Bechst (Zwerghufeisennase) und Plecotus auritus L. (Ohrenfledermaus).

Ich habe mich bemüht, alles Wissenswerte über die Feinde der Wachsmotte den Lesern dieser Zeitschrift mitzuteilen und es wird jedem Einsichtigen klar werden, in welcher Weise er seine Pfleglinge vor unberufenen Gästen schützt, auch wenn sie durch das Vertilgen von Wachsmotten scheinbar Nutzen bringen. Selbstverständlich wird kein Imker unterlassen, radikale Mittel zur Vernichtung der Wachsmotte anzuwenden. Niemals aber kann es schaden, nützliche Tiere im Bienenhause zu belassen, hat doch nicht immer der Bienenwirt Gelegenheit, sofort irgend einen Schaden festzustellen und einzuschreiten. Auch sei andererseits darauf hingewiesen, daß eine Menge sonst nützlicher Tiere dadurch schädlich werden können, daß sie eben auch bei kranken Völkern leben und daher Infektionskeime übertragen. In solchen Fällen kann nur radikalste Vernichtung aller Mit- und Inwohner Schutz bringen.

Digitized by Google

Ein Wort an die Kärntner über die Bienenzucht ihres Landes.

Von Rudolf Regensberger, Inspektor der Bundesbahnen, Wien.

Ich erhielt die ersten Anleitungen über Bienenzucht schon im Alter von zehn Jahren durch meinen Vater, der heute noch als hochbetagter Ruheständler des Lehrerstandes in St. Lorenzen im Gitschtale fleißig imkert. Später hatte ich Gelegenheit, meine Kenntnisse in Wien und Umgebung und auch als Mitglied des Zentralausschusses zu erweitern. Dabei habe ich nie vergessen, die Kärntner Bienenzucht weiter zu beobachten und Vergleiche mit der hiesigen Bienenzucht anzustellen. Auf Grund meiner bald 30jährigen Praxis erlaube ich mir nun einige Feststellungen.

Liebe Imkerfreunde und Landsleute!

Bitte nicht ungehalten zu sein, wenn ich es offen heraussage, daß Eure Bienenzucht im allgemeinen noch recht im argen liegt. Während wir uns in Wien und Niederösterreich unter ungünstigen Verhältnissen bemühen, mit möglichst praktischen Stockformen tunlichst starke Völker für die Haupttracht zu züchten, gehen bei Euch jährlich Milliardenwerte an Honig verloren.

Ich beobachtete beispielsweise heuer in St. Lorenzen im Gitschtale, daß ein in einem Bauernstock eingeschlagener zweiter Nachschwarm (sogenanntes „Drittele") in der ersten Julihälfte täglich 1 Pfund, das ist 56 dkg Zunahme zeigte. Bei uns in Niederösterreich kann man solche kleine Schwärme überhaupt nicht annehmen, weil selbe infolge Mangel an entsprechender Tracht nicht winterständig werden können.

Im Oberdrautal bei Herrn Oberlehrer Fercher beobachtete ich ebenfalls sehr erfreuliche Ergebnisse. Von diesem rührigen Schulmeister, der in besonders anerkennender Weise aus eigenem Antrieb Bienenzuchtkurse abhält, können die Oberdrautaler Bienenzüchter gewiß noch viel lernen und es wäre gewiß zum Wohle der Landeswirtschaft und im weiteren Sinne zum Besten der Volkswirtschaft, wenn unter den Lehrern Kärntens noch recht viele solche Bienenzuchtfachleute heranwachsen würden.

Mir lachte das Herz, als ich bei Herrn Oberlehrer Fercher Gelegenheit hatte, mich von den günstigen Ergebnissen der Bienenzucht zu überzeugen.

Am 16. Juli l. J. war ich am Salzerkopf nächst Gurk. Dort beobachtete ich mit meinem Freund Felsberger, vulgo Salzer, Wirtschaftsbesitzer in Schneßnitz, einwandfrei an Lärchbäumen Zuckerkristalle von der Größe des halben Kleinfingernagels. Die unter den Lärchbäumen befindlichen Schwarzbeersträucher, beziehungsweise Blätter waren ebenfalls in der ganzen Ausdehnung der Baumkrone mit Zucker bespritzt. In den Bäumen herrschte ein Summen, wie wenn sich dort eben ein Bienenschwarm festsetzen wollte. Zu meinem Bedauern konnte ich jedoch dabei nur vereinzelnde Bienen feststellen, denn die wenigen in der dortigen Gegend befindlichen Immen beflogen zur selben Zeit zumeist Wald- und Wiesenblumen, die ebenfalls in Fülle vorhanden waren. Am Zucker der Lärchbäume naschten dagegen vornehmlich nur Wespen, Hummeln und andere Insekten. Ich dachte dabei wehmütig an meine zwölf stark bevölkerten Breitwabenstöcke in Wien, welche Völker zur angegebenen Zeit infolge Wind, Trockenheit und Trachtmangel zur Untätigkeit verurteilt waren. In obiger Gurktalgegend hätten mir meine Völker sicher in acht Tagen die doppelten Honigräume gefüllt und hätte dies spielend eine Ernte im Betrage von zirka sieben Millionen Kronen ergeben. Doch muß ich feststellen, daß ein Wandern in diese Gegend hinauf infolge schlechter Wege praktisch leider nicht leicht möglich ist. Ich will damit nur andeuten, daß es jammerschade ist, in Gegenden mit so reichen Trachtquellen nur mit dem Kärntner Bauernstock allein weiter zu imkern und außerdem die Tatsache aufzeigen, daß in Kärnten noch viel zu wenig Bienen gehalten werden.

Ich bin selbst am Lande aufgewachsen und bestätige gerne, daß die bäuerliche Bevölkerung unserer Alpengegenden, insbesonders vom Frühjahr bis zum Spätherbst, harte Arbeit zu leisten hat, um dem Boden das zum Lebensunterhalte Notwendige ab-

zugewinnen. Aber dennoch möchte ich auf Grund meiner diesbezüglichen Erfahrung auch dem Kärntner Bauer ernstlich anraten, neben seinen Bauernstöcken wenigstens versuchsweise auch einige Mobilstöcke (Rahmenstöcke) einzustellen.

Der Rahmenstock erfordert nicht soviel Zeitaufwand als vielfach erzählt wird.

Es finden sich schon Minuten zur Mittagszeit; nötigenfalls muß halt der Sonntag herhalten. Bezüglich geeigneter Stockformen wendet man sich am besten an den nächsten Wanderlehrer des Bezirkes. Ich würde mich getrauen, in den für die Bienenzucht besonders günstigen Gegenden Kärntens mit der Lagerbeute, Gerstung- und Wiener Vereinsständer zu arbeiten. Für gute Trachtgegenden dürfte auch der österr. Breitwabenstock, jedoch womöglich mit Zweivolkbetrieb und gemeinsamem Honigraum, geeignet sein. Ein abschließendes Urteil kann ich diesbezüglich erst im kommenden Jahr abgeben, weil ich erst heuer einen diesbezüglichen Versuch anstellte. Bezüglich Anschaffung von Rahmenstöcken gebe ich den Rat, nicht etwa altes, von Holzwürmern und Wachsmotten heimgesuchtes Gerümpel zusammenzukaufen. Lassen Sie sich die Ihnen zusagende Beute bei einem tüchtigen reellen Tischlermeister machen, der gleichzeitig Bienenzüchter ist. Man bekommt sonst Bienenstöcke geliefert, bei welchen die für die einzelnen Stockformen vorgeschriebenen Maße nicht stimmen. Die Stöcke sind nicht bienendicht, die Rahmen schlecht bearbeitet usw. Mit solchen Stöcken hat man dann keine Freude und es ist eine solche oberflächliche, schlampige Arbeit nur geeignet, einem die Bienenzucht zu verleiden.

Bei meiner Rücksprache mit Bienenzüchtern Kärntens hörte ich auch vielfach darüber klagen, daß man im „Bienen-Vater" wenig über Kärntner Bienenzucht zu lesen bekommt. Wenn auch nach wie vor in unserer Fachzeitschrift mit dem Raume gespart werden muß, so liegt auch diesbezüglich die Ursache der Hauptsache nach wieder nur bei den Kärntner Bienenzüchtern selbst. Ich glaube, es geht auch hier nach dem Grundsatze: „Jedes Volk hat den Herrscher, den es verdient!"

Die Kärntner Bienenzüchter haben sich bisher zu wenig bemerkbar gemacht. Sie müssen sich vor allem entsprechend organisieren. Es darf nicht vorkommen, daß einzelne Mitglieder des Vereines sich den „Bienen-Vater, mit dessen Bezug überdies die Haftpflichtversicherung verbunden ist, lange Zeit unentgeltlich zusenden lassen, ohne sich darum zu kümmern, wie der Reichsverein in Wien dabei das Auslangen findet. Eine entsprechende Aufklärungsarbeit ist dringend notwendig. Wanderversammlungen und Ständeschauen sollen auch in den entlegensten Gebirgstälern abgehalten werden. Nachdem jedoch unsere Wanderlehrer schwer in entlegene Gebirgsdörfer kommen können, weil zumeist die Zeit und Mittel fehlen, so komme ich wieder zu den Lehrern zurück und muß nun leider feststellen, daß den jungen Lehrern Kärntens die Bienenzucht zumeist fremd ist, nachdem ihnen über diese Sache in der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt sehr wenig Kenntnisse beigebracht wurden. Nach meinem Dafürhalten könnte diese empfindliche Lücke vermieden bleiben und müßte innerhalb zweier Schuljahre, mit wöchentlich mehreren Landwirtschaftsstunden, doch die Zeit dafür gefunden werden, die Zöglinge auch mit der Bienenzucht, dem wichtigsten Zweig der Landwirtschaft, wenigstens einigermaßen vertraut zu machen. Jene jungen Lehrer, die eine besondere Vorliebe für Bienenzucht besitzen, werden dann schon selbst durch Besuch von eigenen Fortbildungskursen, Vorträgen oder durch Studium einschlägiger Werke ihre diesbezüglichen Kenntnisse zu erweitern trachten. Anschließend soll jenen jungen Lehrern, die sich unserer Sache besonders annehmen wollen, Gelegenheit gegeben werden, den achttägigen Juli-Hauptkurs an der Imkerschule in Wien mitzumachen. Anschließend daran wäre dann die ab 1924 jedenfalls staatliche Wanderlehrerprüfung abzulegen, was für jeden Lehrer nur von Vorteil sein kann: (Nebenbeschäftigung nach erfolgter Pensionierung usw.).

In jeder Ortschaft, die für Bienenzucht halbwegs geeignet ist, soll in erster Reihe der Lehrer der berufene Imkeranwalt sein. Nur durch die Lehrerschaft werden wir imstande sein, diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft in die breite Masse des Volkes hineinzutragen. Da gegenwärtig, wie schon erwähnt, die heranwachsenden jungen Kärntner Lehrer in der Lehrer-

bildungsanstalt in Klagenfurt über die Bienenzucht leider fast nichts lernen, wird es in erster Reihe Sache des Landesverbandes für Bienenzucht in Klagenfurt sein, in dieser Sache die nötigen Schritte zu unternehmen. Wir sind davon überzeugt, daß es dem Landesverband gelingen wird, dem Vorsitzenden des Landeskulturrates Herrn Abgeordneten Schumy, den Herrn Landesschulinspektor Hofrat Benda und Herrn Direktor Dr. Graber der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt für unsere Sache zu gewinnen.

Die Zentralleitung des Reichsvereines für Bienenzucht in Wien wird dem Landesverband dabei gewiß sehr gerne durch eine bezügliche Vorsprache im Landwirtschafts- und Unterrichtsministerium unterstützen.

Wir müssen ferner als Imker bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch die Abgeordneten und maßgebenden Behörden immer wieder auf den Wert der Bienenzucht aufmerksam machen. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sollen überall im Staatshaushalt möglichst viel Ersparungen gemacht und unsere verarmte Volkswirtschaft weitestgehend gehoben werden. Dabei kommt es leider vielfach vor, daß man selbst im Staatshaushalt in peinlich bürokratischer Weise oft lächerlich kleine Beträge und Dinge verfolgt und dabei große, wichtige Zweige, wie beispielsweise die Förderung der heimischen Bienenzucht, ohne die es auch keine Befruchtung der Obstbäume usw. gibt, ganz übersieht.

Wenn wir nun also die eingangs erwähnte Tatsache aufzeigen, daß man mit wölf gut bevölkerten österr. Breitwabenstöcken im Juli l. J. auf so honiggesegneten Plätzen des schönen Kärntnerlandes innerhalb acht Tagen der besten Trachtzeit leicht um sieben Millionen Kronen Honig ernten kann, so muß dies doch auch jene Kärntner, die bisher von der Bienenzucht überhaupt nichts wußten oder derselben teilnahmslos oder gar feindselig gegenüberstehen, stutzig machen.

Dies gibt, abgesehen von hundert anderen Vorteilen, für die Landwirtschaft bald weniger Arbeit, als wenn der dortige Bauer mühsam ein Stück Rindvieh durch drei Jahre großzieht, wofür er schließlich keine sieben Millionen Kronen erhält.

Inzwischen muß in Wien seitens der Imkergenossenschaft die Einfuhr ausländischen, zumeist gefälschten Honigs im Wege langwieriger Verhandlungen abgewendet werden, und es ist Tatsache, daß noch immer eine Menge unseres Geldes für diese Produkte ins Ausland wandert, während die reichliche Wald- und Wiesentracht Kärntens nicht entsprechend ausgenützt wird, weil dort einerseits die Bienenzucht bei fast ausschließlicher Benützung des Bauernstockes mit dem Forschritt nicht Schritt hält, andererseits überhaupt zu wenig Bienenzucht getrieben wird.

Ich wende mich an alle Kärntner Imker und an alle jene Kärntner, die Imker werden wollen, mit der Bitte, auf meine Ratschläge einzugehen, sich um den Landesverband zu scharen und mitzuarbeiten, gleichgültig ob Beamter, Bauer oder Knecht. Auch der Arbeiter gehört in unseren Verein. Die Bienenzucht ist auch für ihn eine Erholung an Sonntagen. Der passionierte Bienenzüchter geht am Sonntag lieber zu seiner Bienenhütte als ins Wirtshaus.

Die Kärntner sind ein fortschrittliches, arbeitswilliges Volk.

Sie allein haben es zustande gebracht, sich heldenhaft und mit vollem Erfolg zu verteidigen, als nach dem Zusammenbruche der alten Monarchie der Feind die gierige Hand nach unserer deutschen Heimat ausstreckte. Ich kenne meine Landsleute und bin vollkommen davon überzeugt, daß sie es auch zuwege bringen werden, mit dem Landesverband an der Spitze, im Zeichen des Fortschrittes die Bienenzucht in ihrem Lande auf jene Stufe zu bringen, die ihr in volkswirtschaftlicher Hinsicht zukommt.

In diesem Sinne allen herzlichen Imkergruß und nun auf zur Arbeit!

Von der Volksbienenzucht im Mobilbetrieb.

Von Oberlehrer Friedrich Oberndörfer, Nürnberg.

Leitwort: Den Bienen genehm, Dem Züchter bequem.

Zur Zeit der Urahnen brauchte der Begriff Volksbienenzucht nicht definiert zu werden. Sie war vorhanden. Wer auf ein 60- bis 70jähriges Dasein zurückblicken kann, der erinnert sich noch der Bienenstände, die in jedem Dorfe in vielen

digitized by Google

Häusern vorhanden waren. Er vernahm noch von den Eltern und von älteren Geschwistern die Kunde, daß die Bienenhäuschen einst mit Völkern besetzt waren, er sah der Mutter zu, wie sie die Bettbarchent mit Bienenwachs bestrich und dem Nähfaden durch Wichsen eine unzerstörbare Haltbarkeit verlieh. Wenn auch die Künstler, die auf den gezeichneten Landhäusern regelmäßig den Körben zufliegende Bienen anbrachten, damit in erster Linie den Fleiß veranschaulichen wollten, der von den Landbewohnern aufzubringen ist, wenn alles wohl geraten soll, so ist doch auch aus diesen Bildern zu ersehen, daß die Bienenzucht als ein Zweig der Landwirtschaft allgemeine Geltung besaß.

Der Korb war den Bienen genehm. Wie jedem anderen Haustier der seinen Gewohnheiten entsprechende Stall zugerichtet wurde, so war auch der Strohkorb dem Immen im Winter nicht zu kolt, im Sommer nicht zu heiß und so selbstverständlich wie der Erlös aus Milch, aus Eiern, Wolle und Bettfedern war der Gewinn aus Honig, Wachs und Schwärmen.

Dem Züchter war der Korb bequem. Er hatte im Frühjahr lediglich das Bodenbrett zu säubern, bei welcher Gelegenheit wohl auch ein Teil des Baues, sofern er Vorräte nicht mehr enthielt, ausgeschnitten und der Hausfrau zum Auskochen des Wachses übergeben wurde. Mit dem Einbringen der Schwärme, dem Aufsetzen und Wiederabnehmen der Honigkappe waren dann die Arbeiten an den Immen schon erledigt.

Aus dem Gesagten ergeben die Merkmale der Volksbienenzucht sich von selbst.

1. Sie muß regelmäßig etwas einbringen

2. Sie muß den Bienen die ihren Lebensbedingungen entsprechende Wohnung bieten.

3. Sie darf dem Züchter nicht zeitraubende Arbeiten verursachen.

Es soll keinesfalls verkannt sein, daß es der neuzeitlichen Bienenzucht schon da und dort gelungen ist, zu regelmäßigen Erfolgen sich empor zu schwingen. Kommt aber eine so abnorme Witterung, wie die des Jahres 1923, wo man bis Ende Juni der Winterkleidung sich bedienen mußte, dann bringt zwar der Meister einen Teil der Völker und auch einigen Honig davon, aber die wenigen geschulten Anhänger des betreffenden Systems stehen am Grabe ihrer Hoffnungen auf einen Gewinn aus der Bienenzucht. Manche geben sie auf. Andere kaufen sich neuerdings Zucker, Kunstwaben und Schwärme, die letzteren gewöhnlich beim Korbimker, der hiefür immerhin diejenige Einnahme zu erzielen weiß, die der Mobilimker für Honig bei recht bescheidenen Wünschen sich erhofft hatte. In guten Jahren macht der Korbzüchter auch ergiebige Honigernten, die besonders gut dann ausfallen, wenn als Aufsätze Kästchen mit beweglichem Bau verwendet werden. Doch sind die guten Jahre leider die seltenen.

Will der Kastenimker aus seinem Betriebe regelmäßig Gewinn ziehen, dann darf er das Schwärmen nicht absichtlich verhindern, weil es den einfachsten und natürlichsten Weg darstellt, die Königin des Standvolkes zu erneuern, im Schwarm ein Reservevolk und einen Produzenten schöner Naturwaben mit tadellosen Arbeiterzellen sich zu sichern. Dazu hat die in Heft 7/8, Seite 165 des Blattes, empfohlene Art des Zellenzurückschneidens den Vorzug, weil mehr Wachs einzubringen ist, als wenn bloß die dünnen Zellendeckel genommen werden und daß die Völker nicht die riesigen Drohnenhecken anlegen, wie es bei den seit unvordenklichen Zeiten üblichen Wachsschnitt in Körben immer geschieht. Die regelmäßigen Einnahmen aus Wachs und Schwärmen verdirbt also der Kästenimker sich selbst, wenn er die erteilten Winke unbeachtet läßt oder von sich weist.

Ein Gewinn aus Honig ist in Mobilbetrieben regelmäßiger zu erzielen als aus den Strohkörben. Beim Mobilbetrieb wird der erste Nektar immer im Haupt des Korbes untergebracht, wo der Züchter ihn nicht nehmen kann. In der Nummer 7/8 beschriebenen Kastenwohnung kann aus den Rahmen 12, 11 und 10 **jedes Jahr** eine Honigmenge von 6 bis 7 kg gewonnen werden. Das ist ein Ergebnis, welches bei den heutigen Preisen immerhin ins Gewicht fällt. Zudem entspricht die Wohnung weit mehr den Gewohnheiten des Immen, wenn die Mittelwände in der Nähe des Flugloches angebracht und der

Digitized by Google

Honig aus dem hintersten Teil der Beute entnommen werden kann.

Unbedingt zu unterlassen ist das Einhängen der Mittelwände ins Beutenest. Durch das allgemein übliche Verfahren, bebrütete Waben durch weniger erwärmte zu ersetzen, ist der Degeneration der Honigbiene erheblich Vorschub geleistet. Der Aufstieg des Mobilbetriebes zur Volkssache ist geradezu verhindert worden. (Schluß folgt.)

Der Wärmehaushalt im Bienenvolk.

Von L. Armbruster, Berlin 1923, XX, 120 Seiten, 20 Abbildungen, 1 Tafel.
Besprochen von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

Das Werk stellt eine Verarbeitung der Beobachtungen über die Temperaturverhältnisse im Bienenvolk von Gates, Phillips und Demuth usw., insbesonders aber von F. Lammert, dem wir die ausführlichsten verdanken, dar. Lammert hat zuerst einen 2 kg schweren Vorschwarm am 15. Mai in eine Berlepsch-Beute gegeben und seine Temperaturverhältnisse bis 30. Juni des folgenden Jahres studiert. Im folgenden Jahre hat er dann ein Volk vom 18. Jänner von 9 Uhr bis Mitternacht des 15. bis 16. Februar alle halben Stunden auf dessen Temperatur geprüft. Die Ergebnisse alter Beobachtungen wurden graphisch dargestellt.

Die Lammert'schen Kurven bei der Beobachtung vom 15. Mai an zeigen etwa folgendes: Im Jahreslauf eines Bienenvolkes lassen sich bezüglich der Temperaturverhältnisse verschiedene Zeitabschnitte unterscheiden. Nachdem der Schwarm eingeschlagen war, stieg die Temperatur desselben auf die Höchstzahl der Bienenwärme von 38° C. Nach acht Tagen war die normale Höchstzahl von 35° C erreicht. Diese Temperatur ist von der Außentemperatur ziemlich unabhängig. Erst mit Mitte Juli sinkt die Temperatur im Volke von 35° C allmählich, um Ende November auf der Mindestzahl der Bienenvolktemperatur 22·5° C Halt zu machen und hier zu bleiben.*) In dem Temperaturfall von Mitte Juli bis Ende November lassen sich wieder verschiedene Teile unterscheiden. Bis Mitte Oktober wird er durch die Tageshitze erhöht, durch die Nachtkälte erniedrigt. Bis anfangs November findet dagegen das Umgekehrte statt und bis Ende November ist die Volkstemperatur sehr unregelmäßig. Von Ende November bis Ende Dezember herrscht nicht nur in der Außentemperatur, sondern auch im Volke große Gleichmäßigkeit. Bis Mitte Jänner nimmt die Außentemperatur ab, die Volkstemperatur bis zu 20° C zu und bis Ende Februar sind wieder Schwankungen vorhanden. Dann steigt die Innentemperatur wieder langsam zuerst unregelmäßig und dann regelmäßig, um Ende März wieder auf 35° C zu verbleiben. Man kann also im allgemeinen im Bienenvolke in einem Jahre anhaltende Höchsttemperatur, Abfall, anhaltende Mindesttemperatur und Aufstieg unterscheiden.

Die Beobachtungen Lammerts vom 18. Jänner bis 15. Februar zeigen wegen der kurzen Zwischenräume, in denen die Beobachtungen gemacht wurden, ein ganz eigenartiges Verhalten der Biene in der Winterruhezeit. 1. Die Außentemperatur schwankte um den Mittelwert von 0° C mit dem Maximum von + 9° und dem Minimum von — 7° C. 2° Die Temperatur in der Winterkugel war regelmäßigen, periodischen Schwankungen ausgesetzt, in dem sie in der Regel in 22 Stunden einmal auf 13·1° C sinkt, bei dieser Temperatur angekommen in etwa einer Stunde um 12·1° C also auf 12·1° + 12·1° = 25·2° C steigt und dann wieder allmählich in 21 Stunden zu 13·1° C fällt. Da der Tag 24 Stunden hat, fallen bestimmte Teile der Winterkugelperiode auf verschiedene Tagesstunden, d. h. von einem Tag zum andern trifft jeder um zwei Stunden später ein. Das gilt aber alles nur für die Winterkugel. Diese Perioden hörten bei einem Volke am 6. und beim anderen am 2. Februar auf. Von diesen Tagen an kommt die niedrigste Temperatur in der Bienentraube von Tag zu Tag immer etwas höher zu liegen, die Maximaltemperatur bleibt dabei immer dieselbe. Mit einem Worte: die Temperatur schwankt täglich mehreremale, fast stündlich und um durchschnittlich wenige Grade (Maximum

*) Gilt mit Rücksicht auf die folgenden Lammert'schen Beobachtungen nur im allgemeinen.

Digitized by Google

10°, Minimum 0·5°) hinauf und hinunter. Dabei blieb aber die Außentemperatur bis zum 15. Februar dieselbe wie in der Zeit der Temperaturperioden. Es muß noch bemerkt werden, daß etwa drei Stunden vor der raschen Temperatursteigung in der Periode kleine Temperaturschwankungen auftreten und daß der Fall vom Maximum der Kurve zum Minimum zuerst drei bis vier Stunden lang steiler und dann allmählich sinkt.

Was nun den Zusammenhang dieser Tatsachen mit dem Bienenleben betrifft, so wurde folgendes festgestellt: 1. Wenn die Bienen zu brüten beginnen (2. und 6. Februar im gerade erwähnten Falle), steigt ihre Temperatur bis auf 35° und hält sich auf dieser Höhe, bis das Brüten eingestellt wird (Mitte Juli), dann fällt sie wieder allmählich ab. 2. Im Winter ziehen sich die Bienen zu einer Kugel, der Winterkugel, zusammen und im Frühjahr gehen sie wieder auseinander, um ihre Arbeiten zu verrichten. Beim Zusammenziehen der Bienen zu dieser Kugel verhalten sich die die Oberfläche derselben bildenden Bienen, die Hautbienen, anders als die Innenbienen. Die Hautbienen stehen in mehreren Schichten enge aneinander, die oben und an der Seite mit den Köpfen nach innen, die unten mit den Köpfen nach unten. Jederzeit kriecht irgendwo eine Biene nach innen und ebenso kommen welche von innen und nehmen die Stellung der Hautbienen an. Zwischen Haut- und Innenbienen ist ein steter Wechsel. Die Bienen der Winterkugel summen fortwährend, bei kaltem Wetter sogar stärker. (Gates.)

Während die Hautbienen sich stets ruhig verhalten, sind die Innenbienen lebhafter, sie krabbeln umher, schütteln den Hinterleib und fächeln rasch mit den Flügeln. Wird eine sehr lebhaft, so machen ihr die Umstehenden Raum zu ihren Bewegungen frei, oft zerren zwei Bienen einander herum. Die Hautbienen sitzen auch in den leeren Zellen im Bereiche der Hautschichte. (Phillips-Demuth.)

Die Erwärmungsperiode der Winterkugel, die Armbruster „Lammert'sches Phänomen" nennt, erklärt Armbruster folgendermaßen S. 23: „Bei der kritischen Temperatur von etwa 13° beginnt es der Traube ungemütlich zu werden. Auf Ruhe folgt Unruhe, die sich rasch so steigert, daß eine ungewöhnlich große Wärmemenge „frei", d. h. erzeugt wird, nach Bienenart durch Steigern der Sauerstoffverbrennung mittels Nahrungsaufnahme, Atem- und vor allem Muskelbewegungen. Dies ist im Zustand der geschlossenen Traube unmöglich. Die Traube lockert sich, die betreffenden Wintergassen werden weitläufiger besetzt, neue Vorratstöpfe im Bereiche des Traubenrandes (etwa 50 Stück = 13 cm² Ganzwaben höchstens) erbrochen. Die Proviantkolonne füllt ihre Honigblasen, um dann aus dieser den durch die Fächelarbeit Ermüdeten und Erschöpften Energieersatz zuführen zu können."

Im vorliegendem Falle stammt also die Wärme von den Bienen selbst her. Einen weiteren Einfluß auf die Wärmeverhältnisse des Bienenvolkes hat aber auch die Außentemperatur. Sie kommt nicht sofort zur Geltung, sondern hinkt immer nach. So kann es kommen, daß die Stocktemperatur höher ist als außen und umgekehrt. Wie sich die Bienen gegen zu große Kälte schützen, wurde oben gezeigt. Sie schützen sich aber auch gegen Hitze, die ihre Höchsttemperatur von 35° übersteigt. Zuerst erzeugen sie durch Fächeln einen kühlenden Luftstrom und wenn dieser nichts nützt, verlassen sie nebstdem noch die Brut, sie „der Wohltat des Fächelstromes freigebend".

Armbruster zieht aus der Theorie auch Schlußfolgerungen für die Praxis: Man darf „kalt" durchwintern, aber man muß warm durchlenzen. Im Frühjahr muß das Brutnest heilig sein, im Sommer nicht mehr. Die Übergangszeit soll künstlich verzögert werden (Einkellern). Reinigungsausflug soll früh erfolgen. Wenn einmal die 35° konstant erreicht sind, ist die Zeit der Angst um das Volk vorüber. S. 83: „Geschick und Glück (Wetter) des Imkers besteht darin, den Zeitpunkt zwischen Zwangs- und Freiheitsperiode zu entdecken und rechtzeitig und im rechten Umfang seine Maßnahmen der Bruterweiterung, der Freigabe des Honigraumes zu treffen: Kunst des Erweiterns. Das Bodenbrett kann nicht dick genug sein. Das Flugloch soll unten sein. Lüftung ist bei Kaltbau oder Warmbau gleichgut, nur in niederen Lagerbeuten ist Kaltbau zu wählen. Warmhaltigkeit von Wänden und Decken ist die Hauptsache."

Wer noch mehr wissen will, schlage in der Originalarbeit selber nach.

Digitized by Google

Der Wärmehaushalt im Bienenvolk.

Von Apotheker Mr. Fr. Łaznia, Brunn a. Geb. bei Wien.

Unter dem obigen Titel erschien im Verlag Pfennigstorff in Berlin ein Buch von Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlen, welches sehr interessante Untersuchungsbefunde über die Temperatur des Bienenstockes, insbesonders im Wintersitz, enthält. Es ist eine Sammlung von den sorgfältigsten und mühseligsten Arbeiten von Amerikanern, Russen, Polen und Deutschen, in der die Feststellungen von Dr. Friedrich Lammert, von dem auch als Einleitung die Biographie veröffentlicht erscheint, einer besonders anerkennenden Kritik unterzogen werden. Dr. Lammert hat es sich nicht verdrießen lassen, im Jahre 1896 vom 18. Jänner bis 15. Februar jede halbe Stunde Tag und Nacht gemeinsam mit seinen Familienmitgliedern Temperaturmessungen am Stocke im Freien vorzunehmen, und ist auch die graphische Darstellung der Wärmebewegung dem Buche beigeschlossen. Der Amerikaner Gates hat auch ein reiches Beobachtungsmaterial geliefert, welches auf 20.000 Ablesungen beruht.

Er benützte hiezu fünf Quecksilberthermometer und führte die Beobachtung ein ganzes Jahr lang fort. Abgelesen wurde an Werktagen jede Stunde, oft auch viertelstündlich. Einmal in ungefähr drei Wochen war es möglich, unter Aufstellung einer Hilfskraft zwei bis drei Tage stündlich Tag und Nacht abzulesen. Weit übertroffen wurde diese aufreibende Arbeit durch den Ablesungsrekord von den Amerikanen Phillips und Demuth, die bei einem einzigen von den vielen Völkern 414413 Ablesungen verzeichneten. Es wurden von ihnen zahlreiche Völker untersucht und bis zu 19 elektrische Thermometer pro Volk, die eine Fernablesung (um das Volk nicht zu stören) ermöglichten, in Verwendung genommen. Eine besondere Erwähnung finden auch die Temperaturmessungen von den Russen Bachmetjen sowie Kulagin schon aus dem Jahre 1898, von dem Polen Ciesielski bei Zimmertemperatur von 18 Grad. Von den Deutschen Ernst Preuß, Frank v. Kleist, Ratzeburg schon aus dem Jahre 1832 und vielen anderen. Der Hauptzweck dieser Beobachtungen war nebst Feststellung der Wintertemperatur des Bienenvolkes die Eigentemperatur der Biene als Lebewesen festzustellen. Auf Seite 75 des 116 Seiten enthaltenden Buches ist folgende Schlußfolgerung enthalten: „Die Imkerpresse bespricht öfter die Frage, ob die Bienen nicht etwa Warmblütler seien. Unsere Wärmekurven, die amerikanischen, wie die Lammertschen bringen uns in der Frage einen Schritt weiter. Die inmitten des brütenden Volkes fast absolut konstante Temperatur von 34 bis 35 Grad Celsius, die um den Gang der Außentemperatur sich so gut wie gar nicht kümmert, also auch bei großer Hitze nicht steigt, beweist, daß die Eigentemperatur der Biene nicht nennenswert höher sein kann als 35 Grad. Dasselbe gilt auch von der Eigentemperatur der Bienenbrut."

Obgleich alle diese mit unendlicher Mühe und Selbstaufopferung seit Dezenien gemachten Beobachtungen die volle Anerkennung für die genannten Forscher verdienen, haben sie ihren Zweck nicht voll erfüllt, denn der oben niedergelegte Schluß ist ein Trugschluß.

Die Biene hat keine Eigenwärme, was das Ergebnis folgenden Versuches jedem Gelehrten, Forscher, ja sogar Laien durch Selbstdurchführung beweisen wird.

Am 22. Juni 1923 um ½7 Uhr früh bei einer Lufttemperatur von 17 Grad füllte ich eine größere Menge Bienen in ein zylindrisches Halbliter-Trinkglas, das ich mit einer runden Scheibe aus Wellpappe, die in das Innere des Glases streng paßte und sich nach oben und unten verschieben ließ, zudeckte. Durch diese Scheibe waren rechts und links je eine lange Drahtschlinge aus Blumendraht gezogen und in der Mitte ein Thermometer für chemische Schmelzpunktbestimmung durchgestoßen. Nach einer Viertelstunde war durch das Fächeln der Bienen die Temperatur im Glase auf 35·5 Grad Celsius gestiegen. Nun senke ich die Scheibe mit Hilfe von zwei Holzstäbchen langsam so tief in das Glas, daß den Bienen jede Bewegungs-

möglichkeit benommen wurde und stellte das Glas in ein Holzschaffel mit frischem Brunnenwasser von der Temperatur 13·75 in den Keller. Nach einer Stunde sank dieselbe auf 22 Grad. Nach einer weiteren Stunde auf 19 Grad, nach zwei Stunden auf 18 Grad und nach weiteren 2½ Stunden auf 14 Grad, also fast die Temperatur des Kühlwassers.

In der berechtigten Annahme, daß die Bienen, nachdem sie durch volle 6½ Stunden fest gepreßt bei tiefer Temperatur ohne Nahrung waren, möglicherweise schon abgestorben sind, hob ich den Deckel um 2 Uhr nachmittags mit Hilfe der zwei Drahtschlingen gleichmäßig hoch. Es entstand bald darauf bei einer Lufttemperatur von 22 Grad im Gartenhause eine frische Bewegung mit vereinzeltem Fächeln, die Temperatur stieg nach einer Viertelstunde auf 31 Grad und nach einer weiteren Viertelstunde auf 36 Grad. Nun wollte ich die Zahl der Bienen, die in Verwendung standen, ab zählen und erweiterte das Loch, wo das Thermometer war, auf Bleistiftstärke, in der Annahme, daß die Bienen, sehnsüchtig nach der Freiheit strebend, bei dieser Öffnung bald einzeln leicht zählbar herausquellen werden. Bald erschien eine im Sonnenglanze und fächelte, ohne fortzufliegen. Nachher eine zweite, die aber bald den Weg in das Glas zurücknahm. Überrascht von dieser merkwürdigen Erscheinung stellte ich den Deckel im Glase, auf dem die Bienen wie ein kleiner Schwarm anhafteten, schief und mußte so fast jede einzelne mit dem Bleistift an die Luft setzen, worauf sie vollständig munter mich umschwärmten und in das Glas zurückzukommen trachteten. Um meine Zählung richtig durchführen zu können, mußte ich, mit dem Glase im Garten gehend, von den freigewordenen Bienen gutmütig umschwärmt, die übrigen in die Freiheit einzeln expedieren.

Es waren 391 Bienen, die der Pressung unterzogen wurden und von denen waren nur vier Stück tot mit wahrnehmbaren Zeichen, daß eine Quetschung die Ursache war. Noch einige Stunden umschwärmten sie den Platz, nach dem Glase suchend. Diese Erscheinung ist jedenfalls so zu erklären, daß die in Verwendung gewesenen Bienen der Rest eines Weiselzuchtvolkes waren, eine junge Königin unter ihnen war, die ich nicht beachtet habe. Wenn diese Annahme richtig ist, beweist es, daß auch die Königin diese tiefe Temperatur, ohne Schaden zu nehmen, leicht ertragen hat, denn nicht eine einzige der auf die Luft gesetzten Bienen fiel zu Boden, jede hat sofort den Flug frisch aufgenommen.

Es ist durch diesen simplen Versuch ein langjähriges Rätsel gelöst und festgestellt, daß die Biene keine Eigentemperatur haben kann, denn wenn es möglich ist, eine Temperatur von 36 Grad auf 14 Grad herabzusetzen, das ist um 22 Grad, ohne daß das Individuum den geringsten Schaden nimmt, dann kann von einer Eigentemperatur keine Rede sein. Meiner Meinung nach, sind auch diese 14 Grad nicht das äußerste Minimum. Es geht gewiß noch tiefer; es fehlt mir aber an Zeit und Apparaten, durch weitere Versuche die äußerste Erstarrungstemperatur, die zwischen 4 bis 8 Grad liegen dürfte, festzustellen. Die erzeugte Temperatur kann daher nur eine Reibungstemperatur sein, die durch die leise aber schnelle Flügelvibration am Körper des Nachbarindividuums fallweise erzeugt wird. Bewunderungswert ist aber die Möglichkeit, die Wärme für so lange Zeit latent zu machen. Diese wenigen Bienen konnten die Temperatur von 19 Grad durch zwei Stunden aufrecht erhalten und die nächste Stunde brachte nur eine Senkung von einem Grad. Bei einer Bienentraube im Wintersitz, die von dem Chitinkörper des Individuums an der Peripherie so gut isoliert wird, dürfte die Wärmebindung umso leichter noch erfolgen. Es ist somit die Annahme richtig, daß ein Bienenvolk nicht erfrieren, sondern nur verhungern kann.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Wintervorsorgung des Stockes überflüssig ist. Bis zu einer gewissen Zeit, d. i. bis zum Bruteinschlag, dann ist eine gleichmäßige vor Zug geschützte Temperatur notwendig. Bei dem von mir erfundenen zum Patente angemeldeten „Magistermodell" ist die Möglichkeit zum Erhalten einer konstanten Temperatur im Winter bereits vorgesehen. Die Regulierung derselben kann man dem Volke ruhig überlassen. Auch scheint mir der Sauerstoffbedarf kein so großer zu sein, wie oft angenommen, denn der Luftabschluß war durch 6½ Stunden

Digitized by Google

ein fast hermetischer und ebenso dürfte es bei der Wintertraube sein.

Möge dieser spontane Gedanke das Gebiet der positiven Forschung erweitern und zum weiteren Ausbau anregen, um der Imkerschaft zum Nutzen zu gereichen, denn diese Feststellungen können gewiß auch auf die Praxis befruchtend wirken.

Monatsarbeiten im Oktober.

Von Ernst Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf.

Von 23 Imkern gingen mir Anfragen bezüglich der Einstellung von Leerwaben zwecks Aufnahme des Zuckerfutters zu. Auch unser verehrter Herr Dr. Arnhart fragte mich beim niederösterreichischen Imkertag, ob ich die Sache durchgegerbt hätte. Zur Ergänzung diene folgendes: Vor Jahren dachte ich ganz richtig, daß das reine Zuckerfutter den Bienen den natürlichen Honig nicht voll ersetzen kann. Heute ist das unökonomische der Zuckerfütterung längst festgestellt. Der Gewinn, der durch die Mehrentnahme von Honig und dessen Ersetzung durch Zucker erzielt wird, ist ein imaginärer und geht auf Kosten des Honigertrages des Folgejahres, insbesonders ist aber der Schaden recht tief einzusetzen, den die ersten Frühgenerationen bei der Aufzucht mit Surrogatfutter an ihren organischen Aufbau erleiden.

Seit dem Jahre 1920 arbeite ich auf die beschriebene Weise.

Vom guten Erfolg dieser Aufmastung konnte ich mich heuer überzeugen. Im vorigen Herbste verlor ich bei einem Eisenbahnzusammenstoß 12 Breitwabenvölker. Gute Freunde lieferten mir im Oktober Kehrvölker, die ich auf die erwähnte Art einwinterte. Alle Völker kamen den Winter durch und wurden Prachtkerle.

Man hat sogar in der Hand, den Genuß von Zuckerfutter einzustellen, wenn man zur Zeit des Bruteinschlages die mit Zuckerfutter gefüllten, durch einen Kreidestrich gezeichneten Waben entfernt. Bei Honigmangel kann man die entnommenen Waben ausschleudern und den Futterzucker, der beim Auftragen von den Bienen gespalten und reichlich mit Eiweiß versetzt wurde, mit zwei Teilen Honig gemengt als Reizfutter verwenden. Zur Not lassen sich im Oktober die Völker noch aufmasten, nur ist jeder Bruteinschlag unbedingt zu vermeiden. Um das zu erreichen, sperre man noch vor der Fütterung die Königin in einen flachen Zander'schen Zusatzkäfig und hänge sie zwischen die Wabengassen. Nach der sehr rasch erfolgten Aufmastung lüfte man das Volk gut durch, damit es ehestens in den Ruhestand kommt und lasse sodann die Königin wieder zulaufen. Ließe man jetzt noch die Königin in die Eiablage gehen, so hätte das einen kolossalen Futterverbrauch zur Folge, denn die Bienen müßten bei rauher Außentemperatur bis gegen Ende Oktober eine verhältnismäßig große Stockwärme erzeugen. Auf diese muß auch bei der Verpackung der Rücksicht genommen werden. Ich habe sowohl die leichte, wie die warme Verpackung durchgeprobt, Völker auch ohne Verpackung überwintert. Von letzterem ist entschieden abzuraten. Gab ich den Völkern zeitig die Verpackung, so brüteten sie bis tief in den Herbst hinein und ich erhielt auch sehr frühzeitig einen Einschlag. Beides geht auf Kosten des Futters, zwingt die Bienen zu Ausflügen, bei denen — zum Schaden der Völker — infolge der rauhen Außentemperatur viele Bienen verloren gehen.

Um im Herbste die Spätbrut hintanzuhalten, lasse man die Stöcke unverpackt, bis die ersten Rauhnächte die Brutlust dämpfen. Dann gebe man aber sehr warmhaltige Packungen. Diese verbleiben bis Mitte Februar. Um diese Zeit entferne man einen wesentlichen Teil der Verpackung (beim Vereinsständer die Honigraumverpackung, bei anderen Stöcken die Seitenpackung, die sich dem Überwinterungsballen zunächst befindet), um dadurch die Stocktemperatur herabzudrücken und das Anbrüten hinauszuschieben. Ist aber dann doch die Eiablage erfolgt, was man am Abfliegen der Wasserbienen leicht merkt, auch findet man Eier auf dem Winterkarton, dann verpacke man die Immen wieder recht fest und belasse die Verpackung bis Ende Mai. Brütende Bienen können nie warm genug gehalten werden.

Als Packungsmaterial verwende man Holzwolle oder Lumpen. Ungezieferfrei bleibt getrocknetes Nußlaub. Auch gerolltes Zeitungspapier ist sehr zu empfehlen. Dieses läßt die Stockfeuchtigkeit durch und verhindert dadurch das Nässen der Beuten. Manche

Digitized by Google

Imker entfernen aus diesem Grunde aus den Vereinsständern auch die Glasfenster und ersetzen dieses durch eine Strohdecke. Die leeren Räume der Breitwabenstöcke werden mit Stroh ausgefüllt und mit Ruberoid überdeckt. Ruberoid eignet sich auch sehr gut als Einschubplatte unter dem Wabenbau. Strohkörbe umhülle man mit alten Jutesäcken und binde diese mit Hanfschnüre fest. Den Unterbau der Strohkörbe kürze man um halbe Handbreite ein. Drohnenwachs soll zur Gänze entfernt werden. Die Fluglöcher sind gegen Mäuseeinzug zu sichern. Für die Wintermonate bestelle man schon jetzt eine passende Lektüre. Bei Anfragen wird der Reichsverein sehr gerne die passenden Bücher auswählen und zusenden. Spezielle Wünsche sind selbstredend der Kanzleileitung bekanntzugeben.

Vereinsnachrichten.

Aus Wien.

Wiener Kleingartenausstellung.

Gruppe Bienenzucht.

Prämiert wurden mit der

Großen bronzenen Medaille der Gemeinde Wien:
Dr. Moritz, Verein Wien-Westend;
Robert Kreiser, Verein Rosental;
Theodor Schwarzinger, Wien-Westend;
Imkergenossenschaft, XVII., Ottakringerstraße 72.

Silbernen Medaille des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht:
Alfred Protsch, Wien-West.

Bronzenen Medaille des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht:
Franz Widhalm, Wien-Westend;
„Kuw", XV., Moeringgasse 7.

Mit dem Diplom der Gemeinde Wien an die Firmen:
Bundeslehrwerkstätten, Wr.-Neustadt;
Heinrich Deseife, Oberhollabrunn;
„Agit", Wr.-Neustadt;
Lewitzky, VIII., Josefstädterstraße;
„L. M. S.", IX., Clusiusgasse 10.

Mit dem Diplom der Gemeinde Wien und K 100.000:
Königinzüchter-Vereinigung, Wien.

Mit dem Diplom der Gemeinde Wien und K 50.000:
Eckert, Verein Rosental;
Brenner, Wien-Westend;
Stauber, Wien-Westend;
Wallak, Wien-Westend:
Zemek, Wien-Westend;
Bosniak, Wien-Weste.d;
Bezirksrat Hörmann, Wien XIX.;
Franz Winter, Wien-Westend;
Dominik Schweyer, Wien-Westend;
Leo Godai, Wien VII.;
Kleintiersektion Rosental

Bedarf für die Preisverteilung: 4 große bronzene Medaillen, 18 Diplome der Gemeinde Wien und 700.000 Kronen. — Reißberger.

(Die österr. Imkergenossenschaft hatte auf dieser sehr gut beschickten Ausstellung, die einen Massenandrang aufwies, einen eigenen Honigverkaufsstand errichtet. Die Anwesenheit desselben allein genügt schon, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen Es wäre zu wünschen, daß die Genossenschaft und ihre Geschäftsstellen öfter auf diese Weise sich in der Öffentlichkeit bemerkbar machen. — S. S)

*

Bienen-Präparationskurs in der Urania. geleitet von Herrn Dr. Arnhart. **Beginn** am 5. Oktober 1923, 7 Uhr abends, im Mikroskopiersaal. Dauer: 1½ Wochen, jeden Freitag 7 Uhr abends.

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, II., Nordbahnhof, Regierungsrat Wilhelm Ratzer.

Laa a. d. Thaya. Am 19. Juli d. J. hielt Herr Prof. Dr. Pointner einen Vortrag über Bienenzucht und über die Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Unseren besten Dank. — Jos. Bohrer.

Korneuburg. Am 4. August d. J. starb im 61. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied und Schriftführer Herr Moritz Machalek. Wir wollen ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Baden. Am 23. Juli d. J. wurde das langjährige Mitglied und Ausschußmitglied Alois Grundgeyer in Baden unter Beteiligung von Mitgliedern des Zweigvereines zu Grabe getragen. Die Imkerschaft Badens und Umgebung betrauert in dem Verschiedenen, welcher ein Alter von 72 Jahren erreichte, einen stets hilfsbereiten und lieben Menschen, dessen einziges Vergnügen die Bienenzucht war. Die Erde sei ihm leicht! — Spitschka.

Ladendorf. Der hiesige Zweigverein für Bienenzucht hielt am 8. August d. J. seine sechste Monatsversammlung ab, bei welcher 56 Personen teilnahmen. Herr Dr. Pointner aus Traiskirchen und Herr Oberlehrer i. R. Guido Sklenar hatten die Liebenswürdigkeit, unseren Verein mit ihren Besuche zu beehren. Herr Dr. Pointner hielt einen ausführlichen und vortrefflichen Vortrag über die Nosemaseuche. Herr Guido Sklenar sprach in vorzüglicher Weise

Digitized by Google

über die Bedeutung der Wahlzucht, Weiselzucht, Einwinterung, Umstellen der Bienen zu verschiedenen Jahreszeiten, Vereinigung sowie über Frühjahrs- und Herbstfütterung. Außerdem hatte Herr Sklenar den Wissensdurst verschiedener anderer Imker zu befriedigen, und wurde von jedermann nur das Bedauern ausgesprochen, daß diese Ausführungen, welche zum Großteil am Stande des Herrn Rabong erfolgten, wegen der kalten Witterung nicht durch praktische Vorführungen vervollkommnet werden konnten. Den beiden Herren unseren aufrichtigsten Dank. — Th. Wiedemann.

Geras. Die Bezirksbauernkammer veranstaltet am Sonntag, den 7. Oktober 1928, eine Obstschau verbunden mit einer Ausstellung bienenwirtschaftlicher Erzeugnisse und Geräte, wozu die Imkerschaft höflichst eingeladen wird. Auskunft erteilt das Sekretariat der Bezirksbauernkammer Geras.

Gauverband Traisengau. Beim Gauimkertag, welcher dieses Jahr am 12. August in Lilienfeld stattfand, wurde dem allbekannten Bienenzüchter Herrn Leopold Kern aus Hart bei St. Georgen vom Vertreter des österreichischen Reichsvereines, Bienenzuchtinspektor Herrn Hans Pechaczek aus Euratsfeld, die silberne Verdienstmedaille überreicht, die ihm vom Reichsvereine als Anerkennung für sein ersprießliches und förderndes Wirken auf dem Gebiete der Bienenzucht verliehen wurde. Die Bienenzüchter des ganzen Gaues beglückwünschen Herrn Kern zu dieser wohlverdienten Auszeichnung. Die alte Gauverbandsleitung wurde mit Zuruf wiedergewählt. Der nächstjährige Gauimkertag findet am zweiten Sonntage im August in Hainfeld statt.

Oberhollabrunn. Der Landesimkertag sowohl als auch die kleine aber wirklich schöne bienenwirtschaftliche Ausstellung führten einige hundert Imker nach Oberhollabrunn. Ehrenpräsident Muck, Präsident Dr. Robler, Schriftleiter Th. Weippl, Bienenzuchtinspektor Pechaczek und Schriftleiter G. Sklenar hielten Vorträge, die recht gut besucht waren. Wanderlehrer Rewald hielt für die Schüler der dortigen landwirtschaftlichen Schule einen dreitägigen Kurs über Bienenzucht ab. Die Wanderlehrer des Landes traten zu einer Konferenz zusammen, die Verhandlungen des Landesimkertages nahmen unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters Herrn Regierungsrat Ratzer einen raschen und zufriedenstellenden Verlauf, auch die Züchtervereinigung tagte und gründete einen Landeszuchtkreis Niederösterreich, zu dessen Obmann Herr Hans Pechaczek gewählt wurde. — Es wurde etwas geschafft an diesen beiden Tagen und die Imker konnten sich umso lieber den Freuden und Genüssen hingeben, welche die Oberhollabrunner ihren Gästen in überraschend großartiger Weise boten. Arbeiten und fröhlich sein dabei, hieß es; möge es immer so bleiben unter uns Imkern, dann wird es schon vorwärts gehen. Die Oberhollabrunner zeigten uns ein Stück des Weges, den wir zu gehen haben; dafür sei ihnen gedankt. — Sepp Schmid.

Aus dem Burgenlande.

Ein neuer Zweigverein wurde am 26. September d. J. in Frauenkirchen (Obmann M. Kraus) gegründet.

Ein Imkertreffen verbunden mit einer Ausstellung in Stoob wurde am 12. August dortselbst abgehalten. Es war von zahlreichen Imkern aus dem mittleren Burgenlande besucht, welche an dem Gebotenen regen Anteil nahmen. Als Vertreter der Behörde war in dankenswerter Weise Herr Ing. Pitter erschienen. Im Laufe des Vormittags wurden Vorträge gehalten über die Themen: Leben und Wesen der Bienen, die Bienenzucht in modernen Beuten und Krankheiten und Schädlinge der Bienen. Die Ausstellungsgegenstände, welche von zwei Firmen (L. M. S. und „Agit") gestellt wurden, gelangten zur Erläuterung und fanden allgemeine Anerkennung. Am Nachmittag schloß sich an die Veranstaltung eine Ständeschau, zu welcher die Großimkerin Frau Scheide die Versammlungsteilnehmer auf ihren Stand geladen hatte. Abgesehen von der Größe dieser Bienenzuchtanlage bot die Reichhaltigkeit an Ausstellungsarten und Beuten viel interessantes, ganz besonders aber war die Mustergiltigkeit des Betriebes für jeden Imker vorbildlich. Den ausstellenden Firmen dankt für die Beschickung, den Wanderlehrern für ihre Vorträge, aber auch jedem einzelnen Imker für sein Erscheinen die Zweigvereinsleitung Stoob.

Gaugründung im mittleren Burgenland. Diese ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen und werden die bestehenden Zweigvereine besonders verständigt. Die Gaugründung ist vor allem wegen der Verteilung und Verwendung der Landessubvention nötig. Sie dürfte voraussichtlich anläßlich der Zweigvereinsgründung in Lutzmannsburg stattfinden.

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

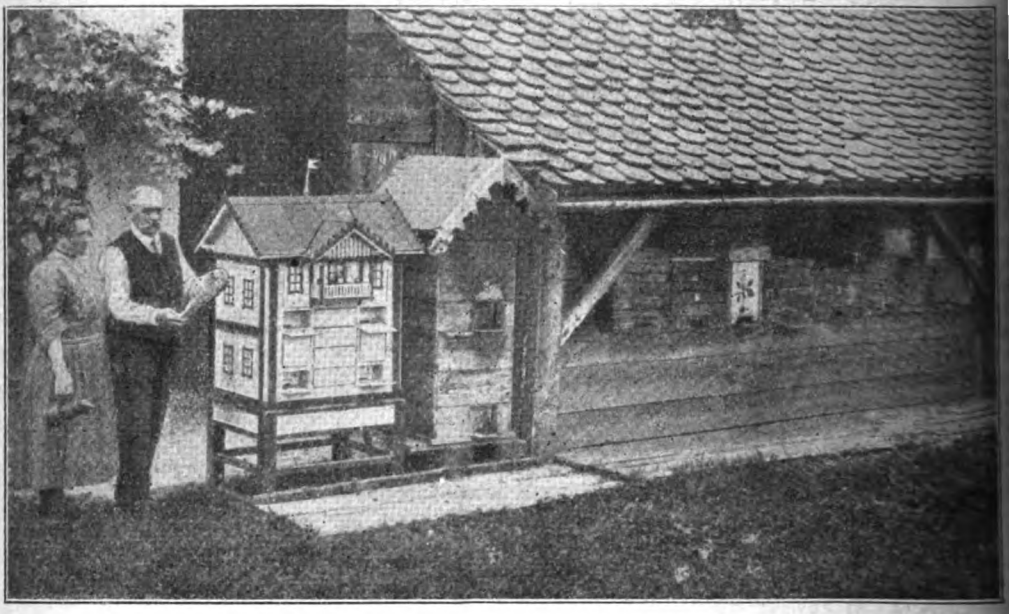
Ein Imkerjubilar. Herr Forstrechnungsführer Karl Swatek in Stainz ist seit 1898 einer der eifrigsten und erfolgreichsten Imker Steiermarks. In diesem Jahrhundert entfaltete er eine Tätigkeit, die einerseits als mustergiltig allen Imkern mitgeteilt, bezw. in Erinnerung gebracht werden soll und die anderseits nicht genug hervorgehoben und anerkannt zu werden verdient. Im Mai 1907 gründete er die Filiale Rosenkogl mit 50 Mitgliedern. 1910 brachte er den erstklassigen weststeirischen Gebirgshonig auf die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Graz und erhielt einen der ersten Preise. Vom Jahre 1908 bis 1911 war er als Zentralausschußmitglied tätig und wurde ihm für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Imkerei die silberne Medaille verliehen. Gelegentlich der Stainzer Obst- und Bienenzuchtausstellung im Jahre 1913 erhielt unser Jubilar den 1. Preis, und zwar die silberne Medaille mit Diplom. Im Vorjahre wurde Herr Swatek auf der von ihm

ins Werk gesetzten Obst- und Bienenzuchtausstellung in Stainz mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Der Jubilar erwarb sich durch seine praktischen und theoretischen Vorträge in den Filialen Rosenkogl und Stainz ganz besondere Verdienste. Die steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft würdigte seine großen Verdienste durch die Verleihung der silbernen Medaille mit Diplom. Wir wünschen dem nimmermüden, selbstlosen und vorbildlichen Imker, Herrn Forstrechnungsführer Swatek, noch viele Jahre regen Schaffens zum Wohle der steirischen Imkerei zu seiner und zu unserer Freude! — Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Zweigverein Rottenmann. Am Sonntag, den 19. August d. J., hielt Herr Wanderlehrer W. Lux aus Graz in Herrn Anton Hofers Gasthaus einen sehr lehrreichen Bienenzuchtvortrag. Leider waren wieder, wie bei allen anderen Bienenzuchtversammlungen, nur die eifrigen Imker vertreten. Die Nachbarvereine Liezen und Lassing dürften von dem ungünstigen Wetter abgehalten worden sein. Bei der nachmittägigen Ständeschau wurden die Stände der Herren Rupert Matheis und Josef Kaltenböck besucht. Daselbst führte Herr Lux praktische Arbeiten aus. Für das nächste Jahr ist ein zweitägiger Bienenzuchtlehrkurs in Aussicht genommen. Für den trefflichen Vortrag ist dem Herrn Lux bestens zu danken. Die Mitglieder werden gebeten, die Vereinsversammlungen gewissenhaft zu besuchen. Jene Mitglieder, welche eine Versicherung eingehen (auch gegen Diebstahl) und die Bögen noch nicht an den Zweigverein ablieferten, wollen dies ehestens tun. Versicherungsprämie per K 1000 ist K 10. — Josef Kaltenböck.

Steirische Wirtschaftsgenossenschaft. Den Vereinsmitgliedern wird höflich mitgeteilt, daß steirische Vereinshoniggläser mit einheitlichen Etiketten zum Preise von K 5000.— per 1 kg-Glas in der Vereinskanzlei in Graz von der Wirtschaftsgenossenschaft sofort zu haben sind.

Vorläufige Richtlinien für die Grazer Imkerschule und ihr Verhältnis zur österreichischen Reichsimkerschule in Wien. (Beschlossen vom Imkerschulausschuß des steiermärkischen Landesverbandes, mit Dr. L. Arnhart als Gast). 1. Die Grazer Imkerschule dient nur Lehrzwecken. a) Insbesonders verfolgt sie den Zweck, der städtischen Schuljugend einen Einblick in das Bienenleben zu bieten; b) weiters verfolgt sie den Zweck, praktische und theoretische Kenntnisse an Imker zu vermitteln und Bienenmeister und Bienenzuchtwanderlehrer heranzubilden; c) sie stellt sich weiter zur Aufgabe, praktische Imker (die beiden letzteren auch) für die Aufnahme in die Kurse der österreichischen Imkerschule in Wien zur Heranbildung von staatlich geprüften Bienenzuchtmeistern und Bienenzuchtwanderlehrern vorzubereiten; d) zur Erreichung dieser Ziele werden an dieser Schule Vorträge und Kurse nach Bedarf abgehalten. 2. Von der Imkerschule in Wien erwarten wir, daß sie die Grazer Imkerschule mit zeitgemäßen Lehrmitteln und einschlägigen Behelfen der neuesten Forschung versorgt. 3. Die Grazer Imkerschule verpflichtet sich, alle Fragen auf dem Gebiete der Bienenzucht, die an ihr nicht gelöst werden können, der Imkerschule in Wien als höhere Instanz zur weiteren Forschung und Auswertung abzutreten. 4. Die steirische Imkerschaft denkt sich die Aufgaben und Pflege der Bienenforschung an eine Hochschule (Universität) in Wien verlegt und soll dieses Bienenforschungs- und Lehrinstitut einzig und allein dem wissenschaftlichen Ausbau und der Forschung dienen. Wir erwarten, daß dieses Institut vom Staate erhalten wird und der



Bienenstand des Herrn Forstrechnungsführers Karl Swatek, Stainz.

Autorisierung von staatlich geprüften Bienenzuchtmeistern und Bienenzuchtwanderlehrern dient. Es ist selbstverständlich, daß dieses Reichsinstitut von der Ausübung der praktischen Bienenzucht entlastet wird.

Von der steiermärkischen Landesregierung kam uns folgender Erlaß zu:

Steiermärkische Landesregierung (Burg). Graz, am 29. Aug. 1923.
12—500/4/ 1923.

Ansteckende Brutkrankheit der Bienen, Abwehr und Tilgung.

An die

Bezirkshauptmannschaften und politischen Exposituren, den Stadtrat Graz, die Polizeidirektion und das Landesgendarmeriekommando.

Mit der Verordnung des früheren Ackerbauministeriums vom 18. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 203, wurden Vorschriften zur Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen erlassen und laut § 1 dieser Verordnung die erwähnten Krankheiten unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen im Sinne des § 16, T.-S.-G., eingereiht. Vielfache Klagen über das häufige Auftreten der Faulbrut der Bienen beweisen, daß den bezüglichen Vorschriften nicht die entsprechende Beachtung geschenkt und die vorgeschriebene Anzeige über den Ausbruch oder den Bestand der Seuche in den seltensten Fällen erstattet wird. Dies hat zur Folge, daß die Behörden nicht in die Lage kommen, rechtzeitig einzugreifen und die Weiterverbreitung der Seuche durch Einleitung der erforderlichen veterinär-polizeilichen Maßnahmen zu verhindern. In Anbetracht der hervorragenden Bedeutung der Bienenzucht in wirtschaftlicher Beziehung werden die politischen Unterbehörden zufolge Erlasses des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 19. Juli 1923, Zahl 16866 (abgedruckt im amtlichen Veterinärblatte Nr. 13 vom 15. Juli 1923), eingeladen, dieser Angelegenheit im Einvernehmen mit den zuständigen bienenwirtschaftlichen Korporationen und mit einflußreichen Bienenzüchtern erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf die Bienenwirte durch Belehrung über die schweren Gefahren der genannten Bienenseuche den notwendigen Einfluß in der Richtung zu nehmen, daß von dem Auftreten derselben ohne Verzug die vorschriftsmäßige Anzeige erstattet werde. Den Gemeindevorstehern wird es zur Pflicht gemacht, sobald sie von dem Ausbruche oder dem Verdachte der Seuche auf irgend eine Art Kenntnis erlangen, ohne Verzug die Anzeige an die politische Bezirksbehörde zu erstatten. Anläßlich der amtstierärztlichen Erhebung gemäß § 3 der zitierten Verordnung wird von der Beiziehung eines sachverständigen Bienenzüchters tunlichst Gebrauch zu machen sein. Wird aber von der politischen Bezirksbehörde den Gemeindevorstehern die Anordnung und Durchführung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen überlassen, so ist unter allen Umständen ein sachverständiger Bienenzüchter beizuziehen. Kosten aus diesem Anlasse sind zu vermeiden. Der Vorschrift des § 3 der erwähnten Verordnung, daß in allen Fällen Waben mit krankhaft veränderter Brut gemäß dem Erlaß des früheren Ackerbauministeriums vom 11. Aug. 1914, Zahl 37456 (intimiert mit hierortigem Erlasse vom 17. September 1914, Zahl 12—1421/1), an die Honorarprofessur für Bienenwirtschaft und Bienenpathologie der tierärztlichen Hochschule in Wien oder an die Lehrkanzlei des Professor Dr. Willibald Winkler der Hochschule für Bodenkultur einzusenden sind, kommt insoferne eine besondere Bedeutung zu, als diese Untersuchungsstellen berufen sind, zu konstatieren, ob Faulbrut vorliegt oder nicht. Da das Ergebnis dieser Untersuchungen ohnehin den politischen Bezirksbehörden des Einsendungsortes bekanntgegeben wird, sind nähere, eventuell mikroskopische Untersuchungen krankhaft veränderter Waben an Ort und Stelle behufs Vermeidung von Fehldiagnosen zu unterlassen. Über die amtliche Konstatierung der Seuche ist von der politischen Bezirksbehörde auch der steiermärkische Bienenzuchtverein in Graz, Sporgasse 11, zu verständigen. Die amtlich festgestellten Seuchenfälle sind in die am vorletzten eines jedes Monates abzuschließenden Tierseuchenausweise aufzunehmen. Es wird erwartet, daß es beim Zusammenwirken aller berufenen Faktoren gelingen wird, etwa verborgene Faulbrutherde aufzudecken und die Seuche in absehbarer Zeit einzudämmen und zu tilgen. Der Erlaß erscheint auch im Verordnungsblatt.

Für die steiermärkische Landesregierung:

Januschke.

Feldkirchen bei Graz. Am 1. Juli d. J. hielt der Zweigverein Feldkirchen eine Wanderversammlung ab, bei welcher auch viele Landwirte zugegen waren, die durch den Herrn Präsidenten Rudolf Krakofzil und den Obmann der landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaft, Herrn Rudolf Schneid, manche dankenswerte Belehrung über die Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebe erhielten. Bei dieser äußerst gut besuchten Versammlung konnte Herr Krakofzil den verdienten Mitgliedern des Zweigvereines, und zwar Herrn Markus Eisner, Bürgermeister in Lebern und Herrn Stefan Glöckl die vom Steiermärkischen Bienenzuchtvereine zugedachten Auszeichnungen — die silberne Vereinsmedaille und Diplom — überreichen, was namentlich bei den Bienenzüchtern lebhafte Befriedigung hervorrief. Der Wanderlehrer W. H. Lux sprach bei diesem Anlasse über die hohe Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft und munterte die anwesenden Besitzer auf, in ihrem eigenen Interesse Bienenstände zu errichten oder dies ihren Knechten zu ermöglichen; durch Errichtung von Bienenständen ergäbe sich ein Nebeneinkommen für diese, auch würde die Klage nach verläßlichem Dienstpersonal verstummen, da eine gewisse Seßhaftigkeit erzielt wird. Für die zugedachten Auszeichnungen sprach der Obmann Herr Markus Eisner den Dank aus und versprach seine Kräfte aufzubieten, die Bienenzucht in dem Filialgebiete zu heben.

Ilz. Am 1. Juli fand bei den Mitgliedern Ferdinand Jaindl, Jakob Seifried und Johann Winkler in Gschmaier eine Ständeschau statt. Am 22. Juli zeigte Herr K. Pauger den zahlreichen Anwesenden das Umschneiden eines Strohkorbes in einen Vereinsständer, ferner fand eine Ständeschau bei den Mitgliedern Gamler und Auer statt. Am 26. August wurden wieder einige Stände besucht. Es wird allen Gastgebern für ihre freundliche Bewirtung bestens gedankt!

Google

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter u. Bienenfreunde Kärntens, Klagenfurt, Ackerbauschule.

Bericht über die Ausschußsitzung am 8. Juli 1923. Zu Beginn der Sitzung hält Herr Professor Mayer dem verstorbenen Wanderlehrer für Bienenzucht, Herrn Schuldirektor Langhammer in Friesach, einen tiefempfundenen Nachruf, der stehend angehört wurde. Die Erfolge der Bienenzucht in Kärnten sind mit dem Namen Langhammer eng verbunden, da derselbe als Wanderlehrer und Schriftführer des Landesverbandes durch Jahrzehnte unermüdlich tätig war. Der Verband wird seiner stets dankbarst gedenken. Verhandlungsgegenstände: Die Ausschußsitzungen werden künftig Donnerstag vormittags einberufen und kann in dringenderen Fällen der engere Ausschuß auch abends versammelt werden. Vom Obersten Verwaltungs-Gerichtshof ist eine Entscheidung vom 21. Juni herabgelangt, wonach von Bienenhältern nach dem Patente Maria Theresias keine Abgaben eingehoben werden dürfen. Die Auswirkung dieser Entscheidung wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen, da z. B. Bienenprodukte warenumsatzsteuerpflichtig sind und man unter Abgabe auch jede Steuer verstehen kann. Auch im neuen Bienenweidegesetz ist für Standgeld und Gemeindeabgabe zusammen der Betrag von 0·3 Goldkronen festgelegt, trotzdem obige Entscheidung nachträglich bekannt wurde. Unsere Gemeinden sind jedoch an eine geringe Abgabe gewöhnt, buchen diese Beträge meist auf Armenkonti und wäre bei plötzlicher Aufhebung der Wanderabgabe zu befürchten, daß die Gemeinden die Wanderung noch mehr unterbinden, da dann von der Gemeindevorstehung kein Interesse für die Bewanderung aufgebracht werden würde. Zur Angelegenheit sprechen sämtliche Ausschüsse und wird beschlossen, die Abgabe derzeit im Entwurf zu belassen. Von der Landesregierung Salzburg liegt ein Protokoll vor, wonach Industrien schadenersatzpflichtig sind, wenn durch ihren Betrieb die umliegenden Bienenzüchter Schaden erleiden (z. B. Rauchgase). Der Landeskulturrat hat auf die Eingabe des Landesverbandes wegen Aufnahme der Bienenweidegebiete zur Aufstellung von Wanderständen im Sommer- und Herbsttrachtgebiet an geeigneten Punkten und im Einvernehmen mit den umliegenden Züchtern mitgeteilt, daß Vorschläge erstattet werden mögen. Diese sollen die Grundlage für eine in Aussicht genommene, gegenständliche Beratung bilden. Hiebei kommt zur Bestreitung der Auslagen nur die Bienenzuchtquote aus den Tierförderungskrediten in Betracht, die der Verband jedoch zur Ausbildung von Wanderlehrern und zur Bezahlung der Wanderreisen verwenden muß. Die persönliche Fühlungnahme mit den Züchtern zwecks Aufstellung von Wanderständen zur Trachtausnützung muß daher aus finanziellen Gründen bis auf weiteres zurückgestellt werden. Den Hauptlehrkurs an der Imkerschule haben zwei Herren besucht und mit Erfolg absolviert. Aus den bescheidenen Mitteln des Verbandes wird ein Zuschuß bewilligt. Der slowenische Bienenzuchtverein für Kärnten (Obmann Herr Michael Herzele in Glainach bei Ferlach) hat um Aufnahme in den Landesverband angesucht und über Ersuchen die Statuten vorgelegt. In der Aussprache kommt hinlänglich zum Ausdruck, daß der Anschluß der slowenischen Bienenzüchter, soweit diese nicht schon den Zweigvereinen des Verbandes angehören, begrüßt wird. Der Anschluß kann jederzeit erfolgen, doch kann der slowenische Bienenzuchtverein im Rahmen des Landesverbandes nur als Zweigverein, gleich den übrigen Zweigvereinen des Verbandes bestehen, u. zw. mit denselben Statuten, die seit Jahrzehnten genügen. Überdies bestehen in den bienenwirtschaftlichen Zielen der gesamten Kärntner Imker keine Unterschiede. Das neue Honigschutzgesetz wird in der vorliegenden Fassung angenommen. Herr Neunteufel berichtete über die Generalversammlung der Imkergenossenschaft in Wien. Zur Wanderversammlung nach Bregenz wird Herr Prof. Klemens Mayer als Schiedsrichter und Vertreter des Verbandes selbst reisen und spendet der Landesverband eine goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille. Das Gesetz über Bienenkrankheiten ist in Ausarbeitung begriffen.

Bericht über die engere Ausschußsitzung des Landesverbandes am 26. Juli 1923. Vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft ist ein Erlaß herabgelangt, nach dem es untersagt ist, daß Postämter bei Versendung von lebenden Bienen die Beibringung einer Ausfuhrbewilligung verlangen. Seit 15. Februar l. J. sind Bienenvölker zur Ausfuhr frei und ist bei Verkehrsschwernissen das Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft in Kenntnis zu setzen. In „Bienen-Vater" ist eine Notiz über die Bildung Vermittlungsstelle aus der Feder des Herrn Neunteufel erschienen, die den Eindruck erweckt, als wäre sie im Namen des Verbandes geschrieben. Die Ausfertigung von Angelegenheiten des Verbandes geschieht durch den Obmann oder dessen Stellvertreter. Der Verband steht der erwähnten Notiz vollständig ferne. Zum Besuche der Wanderversammlung in Bregenz räumt der Ausschuß dem Obmann, Herrn Prof. Mayer, die weiteste Vollmacht ein. Der Obmann des Zweigvereines Grafenstein hat in einer Zuschrift vom 6. Juli 1923 an den Verband das dringende Ersuchen gestellt, das eingebrachte Bienenweidegesetz zurückzuziehen, da die Bewanderten des Buchweizengebietes zu wenig geschützt wären. Zur Angelegenheit sprechen sämtliche Herren und steht der Ausschuß auf dem Standpunkte, daß in Kärnten seit einem Jahrhundert gewandert wird und die Wanderung unter allen Umständen gefördert werden muß. Die Einrichtung von Wanderständen im gegenseitigen Einvernehmen wird die reibungslose Abwicklung gewähren. Der Schutz für die einheimischen Züchter wird zu § 4 folgender Wortlaut angenommen: Die durch Wanderbienen erwiesenermaßen entstandenen Schäden müssen vom Schuldtragenden ersetzt werden. In strittigen Fällen entscheidet ein vom Landesverband der Bienenzüchter eingesetztes Schiedsgericht. Weiters soll in § 4 die Entfernungder Wanderstände von den einheimischen von 1000 m auf 1200 m erhöht werden.

Bienenweidegesetz. Da der verfassungsgebende Landtag in der Sommersitzung nur zwei Tage arbeitete, kam auch unser Bienenweidegesetz nicht zur Verhandlung. Für die heurige Wanderperiode wäre dasselbe ohnehin nicht mehr in Betracht

gekommen. Der neue Landtag wird sich damit befassen müssen, um endlich ein Gesetz zu verabschieden, das den heutigen Forderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden trachtet.

Sperre im Buchweizengebiet. Dem Verband sind Klagen zugekommen, daß Gemeinden des Buchweizengebietes (Ebental, St. Thomas, Pischldorf) die Wanderung auf den Buchweizen gesperrt haben, trotzdem heuer bedeutende Flächen mit Buchweizen bebaut wurden. Durch diese Sperre findet in die offenen Gemeinden ein starker Zustrom statt, so daß einige Gemeinden bereits Ende Juli mit Anmeldungen gedeckt waren. Auffallend ist, daß manche Gemeinden (Hörtendorf) Jahr für Jahr Wanderbienen aufstellen, die selbst heimische Stände und doch keine Beschädigungen aufzuweisen haben. Es sind so viele kleinere Imker des Waldtrachtgebietes, die es bitter notwendig haben, einen Buchweizenhonig in ihre Stöcke zur Überwinterung zu bekommen, während große Flächen Buchweizen kaum ausgenützt werden. Bei abseits gelegenen Imkern hätten sich jedenfalls Wandervölker unterbringen lassen, wenn die betreffenden Vereine und Imker sich in uneigennütziger Weise dafür eingesetzt hätten.

Viehzählung in Kärnten. Im Rahmen der Viehzählung in Kärnten im März l. J. erscheint auch das Ergebnis der Zählung der Bienenvölker. In Klammer ist die Zahl vom Jahre 1910 angegeben.

Klagenfurt-Stadt . .	211	Bienenstöcke	(132)
Klagenfurt-Land . .	10.092	„	(12 049)
Hermagor	4.127	„	(6.048)
St. Veit a. d. Glan	6.327	„	(7.062)
Spittal	6.695	„	(10.329)
Villach	8.796	„	(11.944)
Völkermarkt	7.039	„	(11.195)
Wolfsberg	4.350	„	(4 495)

Im Jahre 1923 wurden in Summa gezählt 47.647 Bienenvölker gegen 63.254 im Jahre 1910. Daraus ist ersichtlich, daß Kärnten die Zahl seiner Völker noch nicht erreicht hat, sondern um 15.607 Völker zurückgeblieben ist. Den Stand von 1910 hat fast erreicht:

Bez.-Hptschft	Wolfsberg . . . mit	97	Prozent
„	St. Veit . . . . „	89·5	„
„	Klagenfurt-Land „	83·5	„
„	Villach . . . . „	78·2	„
„	Hermagor . . . „	68	„
„	Spittal . . . . „	65	„
„	Völkermarkt . . „	63	„

Die Stadt Klagenfurt hat eine Zunahme um 79 Stöcke, d. s. gegen 1910 um 66 %, mehr. Der große Ausfall der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt läßt sich in erster Linie auf die jugoslavische Besetzung zurückführen. Trotz der ungünstigen Lage der Stände in der Stadt, bedeutet die Zunahme Klagenfurts eine vermehrte Beteiligung der Angestellten. Da die Zählung 1910 am 31. Dezember fiel, dürfte auch die Zeitspanne keine großen Differenzen bringen. Die Zahlen sagen uns, daß wir noch viel nachzuholen haben.

Galizien. Der Zweigverein begann von neuem seine Tätigkeit. — P. Mohar.

Zweigverein Puch. Unser Zweigverein hat sich ungeweifelt und rührig zeigt sich nun das Volk. Zum Zwecke einer Neuorientierung erschien über Einladung am 15. August Wanderlehrer Herr Direktor Weißenbach aus Kleblach und hielt einen eintägigen, überaus lehrreichen Kurs ab, zu welchem auch die Imker unserer Nachbarortsgruppe Töplitsch eingeladen und erschienen waren. Die überzeugenden Ausführungen Herrn Weißenbachs hätten es wohl verdient, von einer weit größeren Anzahl gehört zu werden. Wir freuen uns schon herzlich auf den uns von Seite des Herrn Wanderlehrers für das kommende Frühjahr in Aussicht gestellten mehrtägigen Besuch. Im übrigen erlauben wir uns hier die Anregung zu geben, die Zweigvereine möchten sich dem Herrn Wanderlehrer Direktor Weißenbach in Kleblach gegenüber schriftlich äußern, ob ihnen nicht ein allgemeiner Imkertag für Oberkärnten in Spittal an der Drau erwünscht wäre? Wir ersuchen sämtliche Zweigvereine Oberkärntens, sich zu äußern. Sache des Herrn Wanderlehrers wird es dann sein, die Tagung einzuberufen und die Verhandlungen zu leiten. — Dorrek.

Zur Aufklärung! Unter dieser Überschrift wurde im „Bienen-Vater" Nr. 7/8 eine Notiz über die Bienenvermittlungsstelle in Villach von Franz Neunteufel veröffentlicht, welche zu einer Erwiderung zwingt. Die Notiz macht auf die Leser des „Bienen-Vater" den Eindruck, als hätte der Landesverband von Kärnten sich infolge zahlreicher Zuschriften wegen Schadenersatz für gelieferte Bauernstöcke seitens der Vermittlungsstelle in Villach gezwungen gesehen, sich an die Öffentlichkeit zu wenden und diese Vermittlungsstelle von sich abzuschütteln. In Wirklichkeit hat der Landesverband mit dieser Aufklärung nichts zu tun, es geht diese Aufklärung direkt von Herrn Franz Neunteufel aus. Ich fordere Herrn Neunteufel an dieser Stelle auf, mir Namen zu nennen, welche Schadenersatzansprüche an ihn oder der den Landesverband gestellt haben. Wir haben im Frühjahre mehrere hundert Bauernstöcke versendet und von den meisten Abnehmern Anerkennungsschreiben erhalten, auch haben wir für nächstes Frühjahr schon wieder Bestellungen vorgemerkt, ein Zeichen von Zufriedenheit unserer Abnehmer mit der Lieferung. Es sind uns, wie bei jedem Anfängerunternehmen, auch Fehler unterlaufen, die Stöcke waren nicht vorschriftsmäßig verpackt, doch werden diese Kinderkrankheiten im nächsten Jahre vermieden werden. Infolge der Hitzwelle im Mai hatten wir auch in drei Fällen verbrauste Stöcke zu beklagen (zwei Fälle Kritzendorf, ein Fall Mitterdorf), doch erklärten wir uns sofort zum Ersatze bereit und liegen die Anerkennungsschreiben auch dieser Abnehmer zu jedermanns Einsicht bereit. Die Vermittlungsstelle wurde ja vom Zweigverein Villach nur im Interesse der Bienenzüchter ins Leben gerufen, sie vermittelt den Versand von Bauernstöcken zwischen Käufer und Verkäufer, arbeitet ohne jeden materiellen Gewinn, indem sie dem Verkäufer den höchstmöglichen Preis für seine Stöcke zahlt und nur einen minimalen Prozentsatz für ihre Vermittlung einhebt, im Gegensatz zu den Bienenhändlern, welche ja vom Handel leben wollen. Wir gewähren gerne jedermann Einsicht in unsere Gebarungsweise, denn wir haben keine Kritik zu scheuen und sind überzeugt, daß unsere Abnehmer im Bedarfsfalle wieder bei uns bestellen werden. — Eduard Hois, Lehrer, derz. Obmann der Vermittlungsstelle, Villach, Tirolerstraße 24.

Digitized by Google

Aus Tirol.

Die Stadt Innsbruck veranstaltet in der Zeit vom 7. bis 14 Oktober eine Herbstmesse, auf der auch der Bienenzucht des Landes ein entsprechender Raum gewährt wird. Die Ausstellungsleitung dürfte die Kosten für die Lohnzufuhr, also Fracht, Zustreifungs- und Abfuhrkosten, ferner Heimtransport übernehmen, so daß der einzelne Aussteller lediglich die Verpackung, die Zulieferung zur Bahn, dann wieder die Übernahme von der Bahn zu tragen hätte. Alle Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Tiroler Bienenzüchtervereines, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, zu richten. Es ist anzugeben: Gewicht, Gegenstand, Zahl der Stück und benötigter Raum, ferner muß der einzelne schreiben, ob er die Ausstellungsgegenstände selber aufstellen wird oder ob dies der Verein besorgen soll.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Über die Wachsgewinnung schreibt C. P. Dadant im „A.-B.-J.". Alte Waben soll man nicht in den Sonnenwachsschmelzer geben, sondern vor allem zu Klumpen zusammengedrückt und in einen Jutesack gesteckt in weichem Wasser (Regenwasser) zwei bis drei Tage einweichen. Hartes Wasser könnte Eisen enthalten, welches das Wachs dunkel färbt. Nach dem Einweichen hebt man die Wachsmasse aus dem schmutzig gewordenen Wasser und bringt sie in einen alten mit Wasser gefüllten Kessel oder in einen alten Topf, der zu nichts anderem mehr gebraucht wird. Über ein mäßiges Feuer gestellt, wird das Wasser nun zum Sieden gebracht, man lasse aber nicht zu lange sieden, da der entwickelte Dampf sonst das Wachs zersetzt und dasselbe nach dem Abkühlen bröselig wird und keinen schönen Kuchen bildet. Der Gebrauch von Salzwasser ist nicht zu empfehlen, besonders nicht in Eisentöpfen; das Salz greift die Wände an, es entsteht Eisenoxyd, das nun wieder dem Wachse die dunkle Färbung gibt. Beim Sieden steigt das reine Wachs hoch und wird nun mit einem Schöpfer abgeschöpft, in Säcke gegeben und ausgepreßt. Dieser Vorgang wird wiederholt bis das Wachs rein ist. Wünscht man Kuchen zu formen, so schütte man nicht die heiße Wachsmasse in die Form (aus Kupfer, Zinn, Holz 2c.), sondern warte damit bis das abgekühlte Wachs zu erstarren anfängt. Man vermeidet so übermäßiges Zusammenschrumpfen und das dadurch bedingte Springen der Masse. Vor der Behandlung reinige man die Waben so gut es geht von anhaftenden Honigresten, man schleudere gut und wasche die Waben in lauwarmen Wasser aus. (Dieses Wasser kann zur Honigessig-Bereitung verwendet werden.) Faulbrütige Waben müssen sofort verbrannt werden, Waben von faulbrütigen Völkern schmelze man sofort ein, bevor sie mit Bienen in Berührung kommen. Das Erhitzen von Wachs über 100 Grad mehr als eine halbe Stunde hindurch nimmt dem Wachse jede weitere Ansteckungsgefahr.

So macht man es! Los Angeles ist der Mittelpunkt der südkalifornischen Bienenzucht. Die dortigen organisierten Imker, welche große Mengen von Honig ausführen, haben sich in Bezug auf die Bewertung und Verpackung des Honigs geeinigt. Sie haben außerdem (laut „J.-B.-H.") folgende Vereinbarung gemeinsam beschlossen und einzeln unterschrieben: „Wir unterzeichneten Imker und Honigproduzenten erklären hiemit feierlich, im Jahre 1923 weder Honig noch Wachs zu verkaufen oder auf den Markt zu bringen zu Preisen, welche niedriger sind, als die von den Vertreter der kalifornischen Imkerschaft festgesetzten Preise. Sollte ein Unterzeichneter durch geldliche Schwierigkeiten oder durch andere Umstände in die Lage kommen, seinen Honig oder sein Wachs billiger verkaufen zu müssen, so ist es seine Pflicht, die Geschäftsleitung der Kreisorganisation davon zu verständigen und von ihr entweder eine Anleihe zu verlangen oder ihr den Honig, bezw. das Wachs zu dem geforderten billigeren Preise anzubieten. Die Verpflichtung tritt außer Kraft in Fällen, wo die betreffende Kreisorganisation nicht imstande ist, den Unterzeichneten eine Anleihe von mindestens 60% des Verkaufswertes zu gehen oder zu verschaffen und auch die Ware zum gebotenen Preis nicht übernehmen kann." — Das ist richtige Genossenschaftsarbeit. Voraussetzung hiebei ist, daß der Organisation die Mittel zur Verfügung gestellt werden, welche sie zu einer derartigen durchgreifenden Kontrolle des Honig- und Wachsmarktes benötigt. Die Amerikaner lassen sich diese Kontrolle etwas kosten und berechnen die Anteile nach der Stockanzahl. In Österreich gibt es rund 350.000 Bienenvölker; wenn man annimmt, daß davon 250.000 im Besitze der organisierten Imkerschaft sind und für jedes Volk ein Anteil von K 2000.— bezahlt wird, so stehen zur Kontrolle 500 Millionen zur Verfügung, ein Betrag mit dem sich etwas anfangen läßt. Sonst: „Weni Geld, weni Muft" — S. S.

Wat dem einen sin Uhl, ist dem anern sin Nachtigall sagt ein norddeutsches Sprichwort. Unsere Marchfeldimker und Wiener Wanderer kommen aus dem Ärger über das Versagen des Buchweizens nicht heraus, in Amerika singt man ihm Loblieder und eine Zeitung im Nordwestwinkel der Vereinigten Staaten bringt auf der Umschlagseite die Noten eines Liedes, das den Buchweizen als Nektarquelle besingt.

Im Staate Washington der Vereinigten Staaten leistete die Regierung außerordentliches für die Bienenzucht. Der Staat gewährte für die Jahre 1921 und 1922 280 Millionen Kronen Subvention. Dafür wurden 1138 Bienenwan-

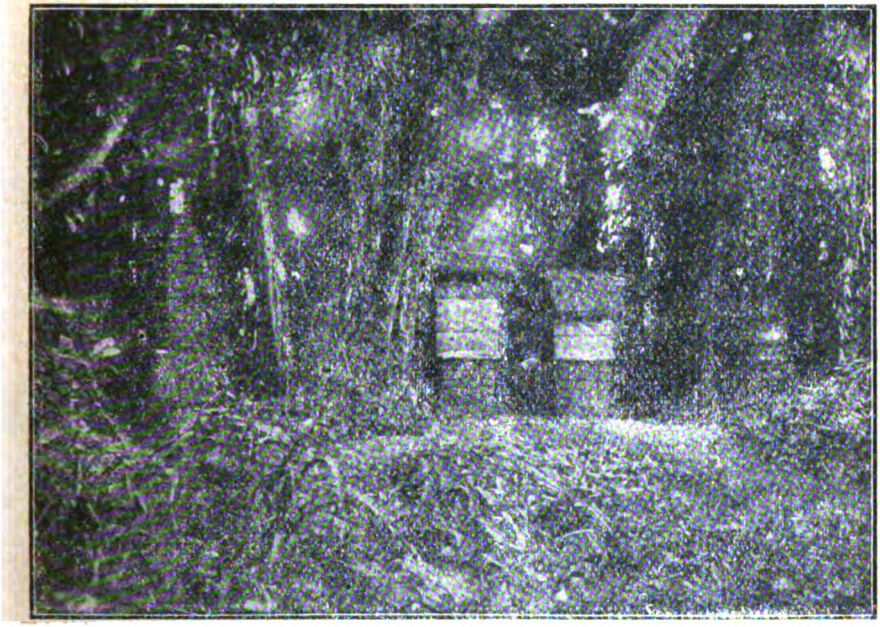
Digitized by Google

chaften mit 17.366 Völker inspiziert, 5000 leitungsfähige Königinnen eingeführt, 24 Kurse gehalten, 109 Vorträge und 5474 Versammlungen abgehalten, 13 Jungimker-Gemeinschaften und 3 Vereine gegründet; damit wurde auch ein Kampf gegen die Bienenseuchen eingeleitet, der dem Staate bis jetzt einen Verlust von 2.650,000.000 Kronen ersparte. Man schätzt den Wert der dortigen Bienenwirtschaften und der bienenwirtschaftlichen Industrien auf rund 70 Milliarden Kronen. — („J.-B.-H.“)

Der San Diego-Bezirk in Californien besitzt wohl die meisten Großimker der Welt. Die eingetragenen 825 Imker haben 40.000 Völker, durchschnittlich kommen also auf einen fast 50 Völker. — („J.-B.-H.“)

Beute bezahlen. — In Kärnten ist man noch nicht so weit und die Kurzsichtigkeit mancher Gemeindeoberhäupter ist erschreckend. Dort will man an manchen Orten das Wandern verbieten oder durch Abgaben wenigstens einschränken. Es ist dies ein Kuriosum, das sonst nirgends in aller Welt anzutreffen ist. — S. S.

Die englischen Imker haben laut „B.-W.“ im englischen Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem bestimmt wird, daß auf allen Honig enthaltenden Gefäßen und Verpackungen im Handelsverkehr nicht nur das Reingewicht, sondern auch das Herkunftsland des Honigs angegeben wird. Damit soll die Unsicherheit in der Preisbewegung vorgebeugt und der einheimische Honig besonders gekennzeichnet werden.



Ein Bienenstand im Urwald.

Im Kongogebiet gibt es wohl sehr viele Bienen aber wenig Bienenzüchter. Die Batuas, ein Zwergvolk des Urwaldes, sind die eifrigsten Bienenjäger; sie fällen die mit Bienen bewohnten Bäume, räuchern die Bienen aus und heimsen dann den Honig ein; das Wachs werfen sie weg. Die Ernte wird an einen anderen Volksstamm weitergegeben, der sie gegen Lebensmittel an Europäer verkauft. — Das Bild, das wir Herrn Staffart, Ahin les-Huy, verdanken, zeigt den Bienenstand eines französischen Verwaltungsbeamten. In der Mitte sind zwei Kasten, links eine Strohbeute aufgestellt. Letztere bewähren sich nicht gut, da sich allzuleicht die weißen Ameisen einnisten können, die ganze Völker zugrunde richten.

4000 Hektar Obstgärten hat das Spokane-Tal in Washington (U.-S.-A.). Die Obstzüchter dort sind sich bereits klar über die Befruchtungstätigkeit der Bienen und lassen zur Blütezeit von weither Bienenvölker kommen, für deren Aufstellung sie dem Besitzer bis zu 5 Dollars (das sind 350.000 österreichische Kronen) pro

Ostafrika ist das Land des Bienenwachses. Im Jahre 1921 kamen von dort nach Europa 395.000 kg Wachs im Werte von über 10 Milliarden Kronen. Die Eingeborenen vernichten die Bienen, nehmen Honig und Wachs und tauschen letzteres gegen Tücher, Armringe, Schürzen, Salz usw. aus. Die Wachsblöcke gelangen über London auf die europäischen Märkte.

In der tschechoslovakischen Republik erlitt die Bienenzucht (laut „D.-D.-J.“) einen großen Schaden. Im Jahre 1921 bis 1922 sind 75.000 Völker zugrunde gegangen und heuer scheint die Lage noch ärger zu werden. Im Jahre 1921 bis 1922, dem bisher ungünstigsten Jahre, blieben von 543.944 überwinterten Bienenvölkern nur 468.807 übrig. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 Milliarden österreichische Kronen.

In Ungarn sind in einzelnen Bezirken bis zu 6 % der Bienenvölker ausgestorben; im ganzen beklagt man einen Verlust von rund 100.000 Völker.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Eine Auffütterung mit Zucker. Während von einzelnen Gegenden Nachrichten einlaufen, daß manche Völker trotz üblen Frühjahrs- und Sommerwetter einigen Honig lieferten, waren wir Bienenzüchter in Purgstall und Umgebung heuer genötigt, unseren Herzenskindern schon im Juni und Juli durch Darreichung von Nahrung vor dem Hungertode zu schützen. So zeigte auch mein Wagvolk am 18. Juli bei einer genauen Untersuchung, daß es zwar viel Brut, aber keinen Tropfen Honig berge. Sofortige Fütterung war deshalb unbedingt notwendig. Ich gab ihm netto 3 kg Kristallzucker, aufgelöst in 3 Liter Wasser. Die Mischung wurde am 20. und 21. Juli in meine Holztröglein von einen halben Liter Fassungsraum allmählich gereicht und war am Abend des 21. vollkomm n aufgezehrt. Das Gewicht des Stockes hatte während dieser zwei Tage um 5 kg zugenommen, aber schon am Morgen des 22. Juli hatte der Stock wieder 60 dkg infolge abgedampften Wassers eingebüßt. Dieser Gewichtsverlust dauerte in stets abnehmender Weise durch drei Tage fort. Von den 3 kg Zucker hatte das Volk schließlich eine Zunahme von 2·7 kg zu verzeichnen. Die 30 dkg Defizit gingen ohne Zweifel zugleich mit dem zum Stock hinausgetragenen flüssigen Zucker ab. — Cöl. Schachinger.

Preisbestimmung Keine Woche vergeht, daß ich nicht mündlich oder schriftlich gefragt würde, was man jetzt für ein Bienenvolk, einen Vereinsständer 2c. oder für Honig und Wachs verlangen könne oder zahlen müsse. Die Berechnung ist ja ganz leicht: Die Gegenstände haben im allgemeinen denselben Wert, den sie in der Vorkriegszeit hatten, nur der Wert unseres Geldes hat sich geändert. Was früher K 1.— gekostet hat, kann nach dem jetzigen Geldwerte auf ungefähr K 12.000.— bis K 15.000.— veranschlagt werden. Für ein gutes, überwinterungsfähiges Volk, das früher zirka K 40.— kostete, wird man demnach jetzt ungefähr K 500.000.— bis K 600.000.— verlangen können. Sachen, die aus dem Auslande bezogen werden oder sonst weite Strecken transportiert werden müssen, kommen entsprechend teurer zu stehen. So kostet jetzt 1 kg Zucker, das früher etwa 40 Heller kostete, nicht K 6000.—, sondern etwa das doppelte. Bei inländischen Erzeugnissen, die nicht durch viele Hände gehen, wird man in der Regel den richtigen Preis treffen, wenn man den Vorkriegspreis mit 15.000 multipliziert. — C. Schachinger.

Kärntner Obrigkeit! In der Auslandschau lesen wir von der Förderung der Bienenzucht in anderen Ländern, wie es hierzulande damit steht, besagt ein Brief aus Kärnten: „... Weiters übersende ich Ihnen eine Karte vom Gemeindeamte P., wo ich jetzt meine Bienen stehen habe, woraus Sie entnehmen können, wie wir ausgewuchert werden. Die Gemeinde verlangt für eine Doppelbeute ein ½ kg Honig, der Standgeber ebenfalls soviel, dazu kommen die Kosten der Wanderung, so daß schließlich auf einen Lagerstock mit Aufsatz zirka K 90.000,— Spesen entfallen. Wenn das so weiter geht, wird in einigen Jahren bei uns die Bienenzucht aufhören, denn wir sind der Sache bald überdrüssig. Viel Schwierigkeiten ergeben sich beim Platzsuchen, mehrere Gemeinden verbieten kurzweg die Einfuhr und es gibt dort unten doch so viele Plätze, wo kilometerweit kein Bienenstock steht und rundum Buchweizen und Erika blüht. Der ganze Honigreichtum geht dort verloren." — Wo bleiben da die Lehrer, die Wegweiser und Berater des Volkes? — S. S.

Die Schweizer Regierung versieht ihre 40 Bienenzuchtinspektoren (laut den Mitteilungen des Herrn Dr. Morgenthaler bei der 61. Wanderversammlung in Bregenz) mit 40 mikroskopischen Apparaten, um damit den Abwehrkampf gegen die Bienenseuchen wirksamer zu gestalten. Diese Apparate kosten viele Millionen Kronen.

61 Wanderversammlung. Aus Versehen wurde der Name des dritten Vortragenden, Herr Dr. Zaitz, Heiligenkreuzsteinach, der einen anregenden Vortrag über die Zucht der heimatlichen Biene hielt, nicht genannt. Wir werden darauf noch zurückkommen. — S. S.

Esparsetteanbau. Ich möchte, insbesonders, wenn es sich um Gegenden mit mehr trockenem Klima handelt, unbedingt zum Anbau der Esparsette unter den Roggen raten, der meines Erachtens viel zu wenig als Überfrucht für Leguminosen aller Art herangezogen wird, sich aber vorzüglich dazu eignet. Eine gewisse Stickstoffdüngung, auf die der Roggen nie verzichten kann, ist auch für die Esparsette zuträglich. Selbstredend darf der Roggen nicht zu dicht gebaut werden, damit er im Frühsommer möglichst wenig lagert und nicht etwa so die jungen Esparsettepflänzchen erstickt. — Ing. Kallbrunner, W.L.Z.

Zu welcher Tageszeit sollen wir die Bienen füttern? In vielen Gegenden wird heuer die Notfütterung der Bienen schon im Herbste vorgenommen werden müssen, wenn sich deren Besitzer nicht der Gefahr aussetzen wollen, im Frühjahr verhungerte Völker in den Stöcken zu finden. Hier in Purgstall war die Notfütterung schon zu jener Zeit unerläßlich, wo sonst Volltracht zu herrschen pflegt. Manche Völker hatten um Mitte Juli kein Deka Honigvorrat. Über die Tageszeit, wann das Futter zu reichen ist, herrschen unter den Praktikern verschiedene Meinungen. Die einen sagen, man füttere nur bei Nacht und räumen am frühen Morgen selbst die Futtergeschirre aus dem Bereich der Bienenvölker; die anderen sind der Meinung, daß die Fütterung besser bei Tag durchgeführt werde. Denn, so sagen sie, bei jeder Fütterung geraten die Bienen in große Aufregung, stürzen zum Flugloche hinaus und finden, wenn es schon finster ist, den Rückweg nicht mehr, gehen deshalb zugrunde. Hingegen läßt sich einwenden: Die zum Flugloche hinausstürzen, sind zumeist ältere Bienen, die während des Winters naturgemäß absterben würden. Das kann aber nicht als Verlust für den Bienenstock bezeichnet werden, umso weniger als bloß eine kleine Zahl von Bienen hiebei verloren geht. Weit größer stellt

ch der Verlust, wenn infolge der Fütterung Räuberei entsteht, die nur bei Tag möglich ist. Andererseits ist aber auch bekannt, daß durch Fütterung in den Völkern vermehrter Arbeitsdrang entsteht, der sich am meisten auswirkt, wenn diese bei Tage geschieht. Naturgemäß werden sie angeregt, auch in der Natur nach Nahrungsquellen zu suchen, werden Wasser holen für die frisch eingelegte Brut, Pollen sammeln, Kittharz eintragen und neues Leben wird in den Stöcken erwachen, dies aber vorzugsweise nur dann, wenn die Fütterung bei Tage geschieht. Aber dabei sind einige Vorsichtsmaßregeln unerläßlich: 1. Bei Tage darf nur mit Zuckerlösung gefüttert werden. Diese strömt keinen für die Bienen so anlockenden Geruch aus als verdünnter Honig. 2. Die Fütterung muß im Stocke geschehen, derart abgeschlossen, daß von außen keine fremde Biene zum Futtertopf gelangen kann. 3. Das Flugloch ist während der Fütterungszeit enge zu halten und soll vorsichtshalber noch mit einer vorgestellten Veranda vor den fremden Bienen verdeckt werden. 4. Man füttere alle Völker möglichst gleichzeitig. 5. Man unterlasse zur Zeit der Fütterung jede Operation an den Stöcken. Eine Fütterung bei Tage soll indes nur dort vorgenommen werden, wo das Bienenhaus vollkommen geschlossen ist und möglichst verfinstert werden kann, denn sonst umkreisen zugeflogene Bienen die Stöcke von allen Seiten und verursachen große Aufregung der Völker, was besonders dann der Fall sein wird, wenn der Zuckerlösung etwas Honig zugefügt wurde, um die Bienen zur rascheren Aufnahme des Futters anzuregen. Den Honig scheinen die Bienen selbst durch die Stockwände hindurch zu riechen. Es ist selbstverständlich, daß kein Topf, der Futter enthält, am Stande gelassen werden darf und daß der Bienenvater seinen Stand zur Zeit der Fütterung stets im Auge behalten muß, um sofort einzugreifen, falls er den Ausbruch einer Räuberei wahrnehmen sollte. Auch darf kein beifelloses Volk am Stande sein, denn ein solches würde bei dieser Gelegenheit unfehlbar angefallen und geplündert werden. — C. Schachinger.

Einer von der alten Garde aus der Zeit Dzierzons.

Ein Imkerveteran ist der seit fast zwei Menschenalter imkernde Begründer des Zweigvereines Grafenwörth, Herr Ferdinand Ziller in Jetzsdorf Nr. 3. Er gehört zu denen, die den Mobilbetrieb in den Mannhartsgau einführten. Wir wünschen ihm Wohlergehen, daß er noch lange seine lieben Bienen pflegen und betreuen kann.

Bei Blähungen eines Kalbes hat das Eingeben eines Pfundes Honig, aufgelöst im heißem Wasser, gute Dienste geleistet. So berichtet ein Landwirt in Elsaß-Lothringer. — In derselben Zeitung schreibt ein Imker: Der Judasbaum (Cercis siliquastrum) als Bienenfeind. Unter d. Schmetterlingsblütlern dürfte der Judasbaum wegen der Pracht seiner Blüten die 1. Stelle einnehmen. Erwirddeshalbauch als Zierbaum vielfach in Parkanlagen und Ziergärten angepflanzt. Seinen Namen trägt er, weil an ihm Judas sich aufgehängt haben soll. Der Fluch der bösen Tat scheint ihm noch heute anzuhaften. Jedenfalls steht fest, daß durch ihn jährlich tausende von Bienen zugrunde gehen. Durch den süßen Duft der weithin leuchtenden schönen roten Blüten werden zahlreiche Bienen angelockt, um dann nach dem Genusse des anscheinend betäubenden Nektars zu Boden zu fallen und dort langsam zu verenden.

Das Salz und die Bienen. Herr W. Blaha in Treibach, Kärnten, hat folgende Erfahrung gemacht: Salz auf den Boden des Stockes gestreut trocknet feuchte Stöcke, ist ein gutes Abwehrmittel gegen Rankmaden und wird von den Bienen ins Brutnest getragen.

Frühjahrs- und Herbstrevision soll man niemals vergessen. Einem elsäßischen Imker ist es passiert, daß sich in einer seiner Stöcke eine junge Ringelnatter einquartiert hatte und sich dort dick und groß fraß, bis sie nimmer zum Flugloch hinauskonnte.

Druckfehler. In der letzten Ausgabe des „Bienen-Vater", Seite 226, am Ende des Artikels „Fichtenhonig" soll es nicht 0·2%, sondern 0·02% heißen.

Digitized by Google

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II., Nordportalitraße 126 — Fernsprecher 44 779. — Leiter: Dr. Ludwig Armhart.

Über Bienentöne, Bienensprache und Bienengehör.

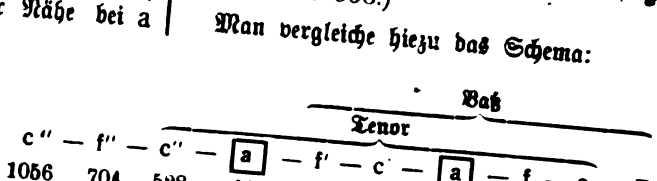
Von L. Armbruster, Archiv für Bienenkunde, IV. Jahrgang, 1922.
Besprechung und Entgegnung von Dr. Ludwig Armhart, Wien.

Die Schrift zerfällt sachlich in zwei Teile. I. Teil: Das Bienensummen, II. Teil: Das Tüten und Quaken der Königinnen.

Was das Bienensummen betrifft, so legt Armbruster seinen Beobachtungen eine eigene Tonentstehungstheorie zugrunde[1]), der ich keinesfalls beipflichten kann. Auf Seite 5 gibt er die musikalischen Oktaven auf den Normalton a' mit 440 Schwingungen ganz richtig an; danach hat das kleine a = 220 Schwingungen. Wenn er nun Seite 3—4 sagt: „Jedermann kann sich auch davon leicht überzeugen, daß, wenn es sich darum handle, ob der Bienenflugton in der Nähe bei a (220) oder a' (440), nur letzteres (mit Landois) der Fall sein könne, denn jeder kann den Bienenton leicht nachahmen (mitsummen), ins tiefe a (220) aber hinabzusteigen wird wohl keinem der Leser gelingen", so ist das ein Irrtum. Das kleine a mit 220 Schwingungen kann jeder normale Mensch ebenso singen, wie den Summton der Bienen. Setzt man den Stimmumfang eines jeden Menschen mit zwei Oktaven[2]) voraus — und die Physiologie macht diese Voraussetzung — so hat die höhere Frauenstimme, der Sopran, seinen Stimmumfang von c''' = 1056 bis c' = 264. Nun wird aber das c''' als „Bruststimme" — und nur von solcher ist hier die Rede — nur selten von einer Sopranistin gesungen. Von Materna habe ich es (Brünhilde!) zweifellos so gehört. Dagegen singen alle Sopranistinnen — ich bin der Sache, wie Komponist Freund J. Reiter bestätigen kann, eifrigst nachgegangen — stets auch noch einige Töne der kleinen Oktav, darunter auch das a = 220. Der Mezzosopran, die häufigste Frauenstimme, beginnt mit g o. a! Die tiefere Frauenstimme, der Alt (er geht vom f'' = 704 bis kleinen f = 176), die höhere Männerstimme, der Tenor (er geht vom c' = 528 bis kleinen c = 132) und die tiefere Männerstimme, der Baß (er geht vom f' = 352 bis großen F = 88), enthalten das kleine a = 220 in dem ihnen von der Physiologie zugestandenen Tonumfange.

Das kleine a mit 220 Schwingungen muß demnach jeder Mensch singen können. (L. Landois, Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 16. Auflage 1919, Seite 558.)

Man vergleiche hiezu das Schema:



Wenn man in diese Verhältnisse oder in die Darstellung der elben durch unsere jetzige Notenschrift nicht sehr gut eingeweiht ist, kann man leicht in einen Irrtum verfallen. Der Tenor singt nämlich um eine Oktave tiefer, als er im Violinschlüssel geschrieben wird.[3]) Sopran und Alt singen das a im zweiten Zwischenraume des Violinschlüssels als eingestrichenes a also a' = 440 Schwingungen, für den Tenor ist dieselbe Note das Zeichen für das kleine a also a = 220 Schwingungen und im Baß wird das kleine a = 220 Schwingungen mit der Note auf der fünften Linie des Baßschlüssels bezeichnet. Jeder Tenorist und jeder, der einen Tenoristen bei seinem Gesang mit irgend einem Instrumente begleitet hat und ein gutes musikalisches Gehör hat, wird die angegebenen Tatsachen bestätigen müssen.

Dem angegebenen Irrtum Armbrusters hat er allerdings in konsequenter Anwendung desselben einen zweiten zugefügt. Marey

[1]) Seite 5 sagt er „Nach meiner obigen Tonentstehungstheorie".

[2]) Wohl die meisten Menschen haben einen etwas größeren.

[3]) Man vergleiche z. B. „Tenor" im Brockhausschen Konversations-Lexikon.

Digitized by Google

at die Flügelschläge einer fixierten Biene
if einer berußten, rotierenden Trommel auf-
chreiben lassen und Voß hat dieselben kino-
natographisch aufgenommen. Beide erhalten
ahezu die gleichen Ergebnisse um 200
chwingungen in der Sekunde, wie ja Dr.
rmbruster selbst berichtete. Wenn nun
40 Schwingungen aus der irrtümlichen
rekten Beobachtung des Flugtones der Biene
ch ergeben, so muß — die Beobachtungen
areys und Voß' erkennt Armbruster
S. 3) an — der Bienenflügel in jeder
chwingungsperiode zwei Wellen, also zwei
uftverdichtungen mit je einer nachfolgenden
uftverdünnung erzeugen. Da ist es am ein-
chsten, wenn auch beim Heben des Flügels
ne Welle, ein Wellenberg erzeugt wird.
§ 4 sagt nämlich Armbruster: „Sowohl
im Aufschlag (Hub) als beim Niederschlag
Senkung) des Flügels wird eine Luftver-
ichtung (Longitudinalwelle entsprechend dem
Wellenberg der Vertikalwelle) entstehen und
ach allen Seiten sich fortpflanzen."

Diesbezüglich verhält sich die Sachlage
olgendermaßen: Die Biene kann ohne die
lügel nicht fliegen. Um sich in die Luft zu
heben, muß sie ihre Flügel von oben nach
bwärts, und zwar so rasch schlagen, daß die
urch den Schlag unter den Flügeln ver-
ichtete Luft den Flügeln als Stützpunkt
ienen kann.

Und ehe die nach aufwärts gerichtete Be-
egungsenergie der Biene selbst zu Ende ist,
uß die Biene ihre Flügel wieder gehoben
aben, um sich durch einen zweiten Schlag
ieder wie vorher zu heben. Weiter in die
hr verwickelten aber sehr interessanten Flug-
erhältnisse einzugehen, ist hier nicht nötig.
Man sieht sofort das, was wir brauchen, ein.
Wenn die Biene sich wirklich in die Lüfte
eben will, muß das Heben der Flügel wohl
ehr rasch, aber mit der geringsten Energie
bgabe nach aufwärts gegen die Luft ge-
chehen. Es soll aber keine Luftverdichtung
abei entstehen. Würde eine solche in gleicher
rt wie beim Abwärtsschlag entstehen, so
äre die Erhebung der Biene durch die
rsteren eben aufgehoben. Ohne Energieabgabe
ach aufwärts können die Flügel aber auch
icht gehoben werden. Wie die Tatsache, daß
ich die Biene durch ihr Flügelsenken und
heben wirklich in die Luft erhebt, zeigt, muß
das Flügelheben mit sehr geringer Energie-
irkung nach aufwärts gegen die Luft ge-
chehen.

Auf die entstehenden Longitudinalwellen der Luft angewendet, besagt dies folgendes: Die Hauptperiode der Welle und damit ihre Länge und die Schwingungszahl des Flugtones wird durch den Flügelschlag nach abwärts bestimmt. Der durch das Heben der Flügel entsprechende sehr kleine Wellenberg wird an einer bestimmten Stelle des Wellenberges oder -tales liegen und eine bestimmte Klangfarbe des Flugtones hervorbringen.

Diese kurzen Ausführungen dürften genügen, zu zeigen, daß die Flügelton-Entstehungstheorie Armbrusters nicht richtig sein kann.

Daß der Summton der Biene wirklich um das kleine a = 220 Schwingungen liegt, davon kann sich jeder leicht überzeugen. Man braucht nur, wenn einem das musikalische Gehör verläßt, den Flügelton der Biene mit Stimmgabeltönen zu vergleichen oder mit einer Sirene nachzumachen. Zum Beispiel stellte ich mich gegen Abend zwei bis drei Meter vor das Flugloch eines einzeln stehenden Bienenstockes, horchte den Flugton der an mir vorüber heimkehrenden Bienen ab und verglich dieselben mit dem Ton eines Normaltonpfeifchens a' = 435 Schwingungen. Der Ton war stets um mehr als eine Oktave tiefer als das Normalton-a'. Um ja sicher zu gehen, ersuchte ich Herrn Musiklehrer Heinrich Kury in Friesach, gleichartige Bestimmungen vorzunehmen. Er stellee sich vor das Fenster eines großen Zimmers; ich ließ aus einem mitgebrachten Schächtelchen Bienen von der Tür zum Fenster fliegen. Auch er verglich den Flugton der an ihm vorüberziehenden Bienen mit dem Ton eines angeblasenen Normaltonpfeifchens und kam zu dem Schlusse: Der Flugton der Biene liegt um das kleine g herum.

Es kann somit kein Zweifel sein: Dr. L. Armbruster gibt den Flugton der Biene und da derselbe Irrtum auch bei allen anderen Tonschätzungen vorkommt, die Töne der Bienen um eine Oktav zu hoch an.

Des weiteren untersucht Armbruster die Verschiedenheiten im Flugton und deren Einfluß auf die Stockgenossinnen. Er kommt hiebei zu dem Ergebnis, daß die Änderung der Schwingungszahl des Flugtones sich aus

Digitized by Google

mechanischen Gründen in Anpassung an stark veränderte Flugumstände entsteht und daß psychische Gründe zur Erklärung nicht nötig sind. (S. 12.)

Was den zweiten Teil über das Tüten und Quacken der Königinnen betrifft, so kommt Armbruster zu folgenden Resultaten: Es gibt Jungköniginnen, die andauernd tüten und sich dabei nicht leicht stören lassen nicht durch Entfernung der Weiselzellen, nicht durch ihre Isolierung, nicht durch Zusetzen zu anderen Völkchen. Künstliche Nachahmung von Tüte- und Quacktönen bleiben bei einer tütenden Königin wirkungslos. Das Tüten wird erzeugt mit den Flügeln, u. zw. so, daß diese leicht sich spreizen und mit geringem Anschlag vibrierend ihre Apikalzellen gegeneinanderschlagen. Dabei sind die Hinterflügel beteiligt. Ein Vergleich mit der Zungenpfeife ist naheliegend. Die Königin steht beim Tüten breitspurig da, die Mittelbeine zittern im Tonrythmus mit. Die Schwingungszahl des Tütens ist doppelt so groß als die des Flugtones. Die Arbeitsbienen widmen der Tüterin äußerst geringes Interesse. Die Tüterin benimmt sich nicht im mindesten aufgeregt. Tüterinnen und Quackerinnen nehmen, nebeneinander sich bewegend, voneinander wenig Notiz. Die Bienen nehmen auch vom Quacken wenig Notiz. Das Quacken kann ansteckend wirken. Eine Quackerin kann auch durch eine Tüterin angesteckt werden. Das Quacken ist ein Tüten in geschlossener Zelle. Das Angsttüten ist mit dem normalen Tüten mechanisch identisch. Der Ton des Quacktütens steigt mit dem Alter der eben gereiften Königinnen. Die Länge der Strophen beim Tüten nimmt ab mit dem Alter der Königin. Das Tüten und Quacken hat weniger mit psychischen Vorgängen zu tun als mit mechanischen (Übung des Flugapparates). Vom Tüten und Quacken darf nicht mehr ohne weiteres auf ein Hören der Bienen geschlossen werden. Auch die Angaben über die Tonhöhe, die Armbruster in dem zweiten Teil über das Quacken und Tüten macht, sind, weil sie auf dieselben Voraussetzungen wie die im ersten Teil aufgebaut sind, um eine Oktav zu hoch gegriffen.

Aber es ist noch ein anderer Punkt, mit dem ich mich keinesfalls einverstanden erklären kann. Es ist dies die Art, wie Armbruster den Tütton entstehen läßt. S. 26 sagt er diesbezüglich: „Der Flügel vibriert, sichtlich ganz deutlich vibrieren und schlagen die Apikalfelder ... Die Flügel kommen dadurch, daß sie die einen freien Enden aufeinanderschlagen, zum vibrieren, ganz oder mindestens zum Teil und erzeugen dadurch einen dünnen, aber durchdringenden, relativ hohen, etwas klirrenden Ton, dem offenbar viele Obertöne beigemischt sind." In den zusammenfassenden Ergebnissen wird S. 32 noch einmal unter 11. angegeben: „Das Tüten wird von der Königin mit den Flügeln erzeugt dadurch, daß diese leicht sich spreizen und mit geringem Anschlag vibrierend ihre Apikalzellen gegeneinanderschlagen." Es hat schon Dönhoff, Beiträge zur Bienenkunde (IX), I. Über das Tüten der Königin, Nördlinger Bienenzeitung, Band XII, 1856, einer Königin die fortwährend tütete, die beiden Flügel der rechten Seite abgeschnitten. Freigelassen, tütete diese noch fort. Nun schnitt er ihr auch noch den linken Hinterflügel ab und freigelassen, tütete sie noch immer. — Herwig, Über das Alter der Bienenköniginnen, Nördlinger Bienenzeitung, Band VI, 1850. H. trug eine Königin, die „nicht einmal die Spur eines Flügels" hatte, fünf Minuten lang in der Hand. Sie tütete wiederholt. Es ist nicht jetzt meine Aufgabe, die Bedeutung der Flügel für die Erzeugung des Tüttones zu besprechen. Jedenfalls geht aus diesen beiden Angaben hervor, daß die Armbrustersche Behauptung vom Gegeneinanderschlagen der Flügel zur Erzeugung des Tüttones unter keinen Umständen richtig sein kann.

Wer sich über die sonst sehr interessanten Auseinandersetzungen Armbrusters interessiert, der schlage in der Originalarbeit, die 39 Seiten umfaßt, nach.

✱

Die rote Ameise (Formica rufa L.) als Bienenfeindin. Bei meinem letzten Besuche in Friedberg, Steiermark, erzählte mir Hochw. Stadtpfarrer B. Mayerhofer, daß eine rote Ameisenart in seiner Bienenhütte den ab- und zufliegenden Bienen nachstelle. Die Ameisen setzen sich in der Nähe der Fluglöcher auf die Hinter- und Mittelbeine; der Körper ist um 45° nach vorne gezeigt. Mit den horizontal gehaltenen freien Vorderbeinen fassen sie rasch vorbeifliegende Bienen, beißen sich an denselben fest und lassen nicht mehr los. Wird die Biene nun von einer Ameise gepackt, so fliegt sie mit ihr davon und was dann geschieht, weiß er nicht. Wenn aber eine Biene von mehreren

Digitized by Google

Ameisen gefaßt wird — und dieser Fall ist sehr häufig, weil die Ameise sich oft am Bodenbrett festhalten vermag und dadurch nebensitzenden Ameisen Gelegenheit gibt, gleichfalls mit anzugreifen — ist sie verloren. Der Kampf endet mit ihrem Tode. Hübsch einige Bienen gehen auf diese Weise vor den Augen des Beobachters zu Grunde. Wir gingen zum Stande. Tatsächlich sah ich die Ameisen — es war die Formica rufa L. — in der beschriebenen Stellung auf der Lauer. Dazu ist zu bemerken: Kämpfe zwischen Bienen und Ameisen hat zuerst Seifert, „Nördlinger Bienenzeitung", Bd. VIII., beschrieben. Er spricht aber von einer „kleinen, schwarzen" Ameise. Im Falle Mayerhofer war es aber die rote. Schwarze Ameisen, auch kleine, gibt es viele Arten. Die Bezeichnung der Art ist demnach unbestimmt. Seifert erzählt einen Fall: Eine Biene kam mit einer der zuletzt genannten Ameisen geflogen. Die Biene hatte aber nicht die Ameise, sondern letztere die erstere in ihrer Gewalt. — Dr. L. Armhart.

Apfelsäure, ein normaler Bestandteil des Honigs. A. Hilger, Zur Kenntnis der im rechts drehenden Koniferenhonig vorkommenden Dextrine, „Zeitschrift für Unters. d. Nahr.- u. Genußm.", Bd. VIII., 1904, fand zuerst die Apfelsäure in Koniferenhonigen, dann aber auch in Blütenhonigen. Ihre Wesenheit wurde aus den von ihm aus den Honigen hergestellten apfelsauren Baryum- und Silberverbindungen mit Sicherheit erkannt. — L. Armhart.

Ameisensäure und Bienenkörper. Merl Th. veröffentlicht in der „Zeitschrift f. Unters. d. Nahr.- u. Genußm.", 1921, Bd. 42, Untersuchungen über die Ameisensäure im Bienenkörper. Er kommt zu dem Resultate, daß die Ameisensäure nicht in den geringsten Spuren im Bienenkörper und im Honig zu finden ist. Damit entfällt auch die Theorie Reidenbachs über die Bildung von Ameisensäure aus der Weinsäure des Futtersaftes. Mögen diese Ergebnisse unter den Bienenzüchtern die weiteste Verbreitung finden. — Dr. L. Armhart.

Der Fadenwurm (Mermis albicans, Sieb.) und die Bienen. In seinem Artikel über „Die Wachsmotten und ihre Feinde" in Nr. 9 des „Bienen-Vater" d. J., spricht Prof. Dr. Fahringer, S. 223, die Vermutung aus, daß Mermis albicans „nicht" auf die Honigbiene übergehe. Diesbezüglich gestatte ich mir die Bemerkung, daß dieser Wurm zuerst von Dr. E. Aßmuß in der Honigbiene, aber nur in Drohnen gefunden wurde. Er beobachtete sogar im Jahre 1856 in Podolsk (Gouvern. Moskau) eine wahre, durch Mermis veranlaßte Drohnenepidemie. Vergleiche: Dr. E. Aßmuß, „Die Parasiten der Honigbiene", Berlin 1865 und in „Allg. deutsch. Naturhist. Zeitg.", Jahrgang 1857. Interessant ist es, daß nach einer Mitteilung Dr. O. Morgenthalers Bienenkrankheiten im Jahre 1919, „Schweiz. Bienenztg.", Jahrgang 1920, von Dr. Adrienne Koehler in einer Arbeitsbiene Mermis nigrescens gefunden wurde. — Dr. L. Armhart.

Danksagung. Herr Baurat Ing. Schwarzinger hat in zwei Tagen fleißiger Arbeit eigenhändig in der Imkerschule eine Tür entfernt und dann das entstandene Loch vermauert. Frl. Ramler und Herr Morawetz haben dabei geholfen. Die Wohnung des Bienenmeisters ist nun von den übrigen Räumen der Imkerschule vollständig getrennt. Herzlichsten Dank Herrn Baurat und seinen Gehilfen. Wenn die Imkerschule derartig unterstützt wird, muß die Sache gedeihen! — Dr. L. Armhart.

Von der österr. Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Fernsprecher 24.269.

Einladung zu der am **Sonntag, den 7. Oktober 1923, um 11 Uhr vorm., im Rittersaale des n.-ö. Landhauses, Wien, I., Herrengasse 13,** stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

der österr. Imkergenossenschaft, reg. Gen. m. b. H.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Lage der Genossenschaft.
2. Erhöhung der Genossenschaftsanteile. (Dementsprechende Abänderung des § 11 der Statuten.)
3. Verschiedenes.

Als Ausweis sind die Anteilsbestätigungen mitzunehmen.

Für den Vorstand: **Dr. Viktor Haerdtl** m. p., Obmann.

Honig und Wachspreise. Die Preise verstehen sich für 1 kg:

Honig im Großhandel	K 18.000	bis K	24.000
„ „ Kleinhandel	„ 30.000	„ „	32.000
Bienenwachs im Großhandel	K 33.000	bis K	35.000
„ „ Kleinhandel	„ 35.000	„ „	40.000
Mittelwände	„ 60.000	„ „	80.000

Schiff.

Digitized by Google

Von der österr. Königinzüchter-Vereinigung.

Schriftführer: E. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach

Bericht. Die heurige Zuchtperiode ist eben vorbei, noch sind die verschiedenen Berichte nicht eingelaufen, aber in großen Zügen kann bereits ein Überblick über die heurige Zuchtarbeit gegeben werden. Zwar war die Witterung im Juni für die Zucht sehr ungünstig, aber es gelang den Züchtern dennoch, allen Wünschen, die rechtzeitig geäußert wurden, gerecht zu werden. Kostenlos zur Abgabe gelangten 52 Königinnen aus acht Stämmen zwecks Erprobung an 44 Erprobstellen. Weiters 113 Zuchtmütter auf Bestellung in solche Gegenden und an solche Bienenwirte, welche sich meist noch wenig mit der Wahlzucht befaßt hatten. Sie sollen dort das Samenkorn sein für die Weiterentwicklung der modernen Züchtung. Auf die Stände und in die Umgebung der Züchter selbst gelangte auf kurzem Wege eine weitaus größere Zahl solcher Zuchtköniginnen, welche man ungefähr auf das Dreifache schätzen dürfte. Trotzdem bewegt sich die Zahl der erzüchteten Königinnen in bescheidenen Grenzen, was besagt, daß für die Züchter und die Züchtung nicht die Menge, sondern die Güte ausschlaggebend sein soll. Belegstelle Anninger (J. Joh. Sonnleitner) meldet 57 gelungene Begattungen. Belegstelle St. Egyden 80. Von den anderen Belegstellen ist zur Zeit noch kein Bericht eingelangt. Zuschriften wegen Satzungen, Geschäftsordnung u. dgl. an unseren Schriftführer Ed. Ernst, Wien XII, Postamt 83, Postfach. Wgr.

Landeszuchtkreis Niederösterreich der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung. Anläßlich des Landesimkertages in Oberhollabrunn fand Sonntag, den 9 September, unter der Leitung des Obmannes der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung, Herrn Oberlehrer Guido Sklenar, eine Züchterversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, einen Landeszuchtkreis „Niederösterreich" zu schaffen. Über Antrag des Herrn Obmannes wurde meine Wenigkeit zum Leiter dieses Zuchtkreises ernannt. Ich mußte mich schließlich fügen, dieses neue Amt anzunehmen. Ich betrachte aber diese Wahl keineswegs als einen Schmeicheltitel oder Schmeichelposten und gedenke mit allem Ernst der Sache zu dienen und erwarte, daß die niederösterreichischen Züchter und solche, die für die Sache Interesse haben, zu einer einheitlichen Durchführung unseres Züchterzieles mitwirken. Ich habe in der Züchterberatung den Antrag gestellt, daß jetzt neu beitretende Mitglieder nur den Mitgliedsbeitrag für 1924 zu erlegen haben; so ist die Möglichkeit einer Werbung neuer Mitglieder jetzt schon gegeben, und im Interesse unserer Sache liegt es, daß alle Neuanmeldungen durch die Vereinsleitungen der Zweigvereine gehen, damit auch diese wissen, wer der Königinzüchter-Vereinigung angehört. Der Ybbsgau hat zum Beispiel die Forderung aufgestellt, daß in jedem Zweigverein wenigstens ein Mitglied sich mit der Königinzucht befasse und daß die sich zunächst liegenden Zweigvereine im kommenden Jahre gemeinsam eine Königinzüchter-Beratung abzuhalten verpflichtet sind. Ebensolche Beschlüsse hat der Traisengau gefaßt und so dürfte im Jahr 1924 eine intensive Arbeit der Königinzüchter einsetzen und jene Bedingungen schaffen, die es der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung ermöglicht, bei der 63. Wanderversammlung in Wien im Jahre 1925 zu zeigen, daß Österreich auch auf diesem Gebiete vorwärts schreitet. Was ich als eine der ersten Aufgaben der Züchter halte, ist die einheitliche Bewertung der Völker. Um diese durchzuführen ist es notwendig, daß jeder Züchter sich unbedingt die Druckorten, die die österreichische Königinzüchter-Vereinigung aufgelegt hat, verschafft; sie sind in der Kanzlei des Reichsvereines ebenso zu haben, wie beim Herrn Kassier Eberl, Wien, V., Kompergasse 12. Auf Grund dieser Druckorten möge in den Zweigvereinen gelegentlich einer Vereinsversammlung das Wesen der Punktierung resp. der Bewertung nach Grundsätzen der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung besprochen und so die Imker im allgemeinen zu einer Buchführung und besseren Beobachtung ihrer Völker gebracht werden. Die kommenden Wintermonate müssen zu den Vorbereitungen für das Zuchtjahr 1924 benützt werden. Die Herren Wanderlehrer werden gewiß bei ihren Vereisungen auch der Königinzuchtangelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit schenken und so werden wir durch ein einträchtiges Zusammenwirken dem Ziele der österreichischen Königinzüchter Vereinigung immer näher kommen zum Segen der heimischen Bienenzucht. Heil! — Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Beachten Sie die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater"!

Fragekasten.

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., Mitterbach, Niederösterreich.

67. Herrn K. P., Förster in B., Post W., Salzburg. Brutkrankheit: Ich rate Ihnen, sofort eine Wabe dieses Volkes an Herrn Dr. Pointner zur Untersuchung zu senden, da Sie die Rankmade nicht als Ursache annehmen. Überhaupt mache ich alle Leser ernstlich darauf aufmerksam, von der Wohltat der wissenschaftlichen Untersuchung an unserer Imkerschule stetig Ge-

brauch zu machen. Die Herren dort wollen arbeiten, es fehlt ihnen an Material. Dr. Arnhart ersuchte mich, ihm solches nach Möglichkeit zu verschaffen. Die Zeiten sind ernst, der Krankheiten gibt es viele, lassen wir uns von diesen nicht überrumpeln

68. Herrn Ing. K. K. in E., N.-Ö. Frage 50: Sie äußern sich als Jungimker zu dieser Frage dahin, daß die frühzeitig abgestorbenen Jungbienen auch unterernährte Bienen sein können, wie sie Kunpsch in seinem Werke anführt. Ruhig kann man auch dieser Anschauung beipflichten, denn sowie es unterernährte Menschen, Tiere und Pflanzen gibt, so ganz sicher auch Bienen. Danke für diese Ihre Meinungsäußerung.

69. Herrn Oberst L. P. in J., Tirol. Bienenraub: Ihr Fall ist wirklich sehr kraß. Ich würde ernstlich einige blinde Selbstschußapparate zur Aufstellung an der Hütte bringen. Das Mittel wirkt vortrefflich, denn es ist niemand sicher, daß mal diese Apparate nicht blind sind. Ein anderes Mittel wäre, sich der Mühe zu unterziehen, in jedem Volke an die 1000 Arbeitsbienen in verschiedenen Altersstufen, in Ihrem Falle der namentlich Flug- und Wachtbienen, zu zeichnen, dann eine kommissionelle Besichtigung der Nachbarstände zu verlangen. Zu erwägen müßte der Täter auf jeden Fall sein, namentlich wenn Sie eine Farbe hiezu wählen, die in dortiger Gegend nicht als Zeichenfarbe gebraucht wird, z. B. Silberbronze. Bitte über Erfolg mir kurz zu berichten.

70. Herrn F. St. in P. bei Wien. Wabenhonig: Solchen gewinnt man nur in kleinen Rähmchen (Boxes genannt), die gewöhnlich vier in einen andern Honigrahmen genau passen. Sie werden nur mit einem Vorbaustreifen ausgestattet, die Bienen haben die Aufgabe, dieselben auszubauen und mit Honig zu füllen und zu verdeckeln. Dazu gehört in erster Linie sehr gute Tracht, sonst ist's nur Mißerfolge Sehr rentabel ist bei uns die Sache nicht, da nicht allzuviel Liebhaber sich für diesen besser gezahlten Honig finden. Anders ist es in Amerika und anderen Ländern. Dort verlegen sich viele Imker auf diese Art der Honigernte. Dessenthalben müssen Sie keinesfalls ein Lehrbuch kaufen, denn mehr besagt Ihnen dieses auch nicht.

71. Schulschwester S. M. R. in E. bei Graz. Bienenlaus: Das Tierchen, das Sie auf Ihren Bienen beobachtet haben, ist die Bienenlaus (Braula coeca). Es ist nicht direkt schädlich, sondern nur ein etwas unangenehmer Schmarotzer. Dies gilt namentlich für die Königin, die von diesen kleinen Quälgeistern oft übersät ist, dadurch sogar an der Eiablage gehindert werden kann. Starke, weiselrichtige Völker wissen sich dieses Gastes in ihrem Heim zu erwehren, anders weisellose und drohnenbrütige. Namentlich letztere leiden oft stark darunter. Bei dieser Gelegenheit will ich auch erklären, daß es eine Irrlehre ist, daß Drohnen unter diesem Schädling nicht zu leiden haben. Bei einer Ständeschau in Ginzersdorf konnte ich den Kunstsitzen Drohnen eines drohnenbrütigen Volkes zeigen, die mit diesen Schmarotzern übersät waren. Bekämpfungsmittel sind: Weiselrichtige Völker, reine Bodenbretter. Bewährt soll sich auch Naphthalin haben, von dem man ein Stück aufs Bodenbrett legt, nachdem man früher ein weises Papier untergeschoben. Am Morgen sollen dann die Schädlinge betäubt am Papier liegen und müßten verbrannt werden. Achtung aber, daß nicht wegen des starken Geruches Raub am Stande entsteht

72. Herrn A. H. in K., N.-Ö. Bienenwanderung: Der von Ihnen beobachtete Fall, daß Bienen eines Volkes zum Nachbarvolke ganz oder zum Teile auswandern, ist nichts seltenes. Interessant wird Ihr Fall dadurch, daß beide Völker weiselrichtig waren, der eine ein Riese, der andere ein Schwächling und doch beide durch diesen Kommunismus fast gleiche Ernten ergaben. Sie ersehen daraus, wie verschiedenartig die Völker gesittet sind, wie verschiedenartig sie behandelt werden müssen, wie man nie zum Meister der Unfehlbarkeit wird, sondern lieb Immlein uns immer hübsch als Lehrbuben behandelt. Jedenfalls bin ich Ihnen recht dankbar, daß Sie mir diese interessante Vorkommnis berichteten, bitte alle Leser bei ähnlichen Anlässen desgleichen zu tun, denn jeder solche rätselhafte Fall bedeutet Aufklärung für den Jungimker und für diese zu sorgen, ist unser aller Pflicht.

Beobachtungsstationen.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Juli-Bericht.

Jene Gegenden, welche infolge ihrer Höhenlage oder besonderer Trachtverhältnisse ihre Haupttracht erst Ende Juni haben, schneiden im heurigen Honigjahre günstig ab. Infolge der heißen Tage honigte auch in manchen Gegenden der Wald ausgezeichnet und so gestaltet sich das Bild über die heurige Honigernte recht bunt. Die einen haben nichts geerntet, die andern verzeichnen große Zunahmen aus der Waldtracht. Himbeere und Linde honigten in manchen Gegenden ausgezeichnet. So schreibt Herr Schneeberger, Eschenau-Salzburg: Die Linde wurde Retter aus böser Lage, diese blühte und honigte vom 1. bis 15. Juli. An vielen Orten setzte mit der schönen Witterung eine neue Schwarmperiode ein und Juli und Augustschwärme dürften keine Seltenheit sein. Wo infolge der großen Trockenheit, die Grumetblüten keinen oder nur geringen Nektar spendeten, dort ist 1923 ein Mißjahr, wie keines zuvor und wer nicht rechtzeitig eine Reizfütterung einleitet, überwintert alte Bienen, da manche Stöcke im Juli fast brutleer dastanden. Es muß also jeder eine gewissenhafte Herbstrevision vornehmen und dabei den Brutstand beachten, wer jetzt mit dem Füttern spart, bereut es im Frühling. Für viele Niederösterreicher heißt es ordentlich in den Zuckersack greifen, wenn nicht alles verloren sein soll.

Digitized by Google

Monats-Übersicht im Juli 1923.

	Leistung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	cm				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel									
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	Wetter
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	3	9	75	70	30	15	— 28	40	28	W	Wr. Vereinsst.	Bärenklaue	10	11	9	27	31	29	19 5	31	8	.	2	4	25	27
Weißenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Breitwabenst.		.	.	.	.	.	.								
St. Pölten (265 m)	20	20	30	40	120	.	200	100	31	W	Sträulikasten	Klee	12	15	15	28	31	29	19	29	5	.	3	7	21	12
Imkerschule, Wien (160 m)	60	.	.	.	90	110	.	.	.		Breitwabenst.		9	8	9	28	30	31	16	31	5	.	4	15	12	10
Oberndorf-Raabs (469 m)	490	690	200	.	25	145	1310	135	11	NW	Gerstungsb.	Linde	8	10	6	26	26	25	17	31	4	.	.	2	29	18
Andlersdorf bei Franzensd.	267	490	335	20	40	20	1012	90	20	W	Wr. Vereinsst.	Esparsette	11	12	14	27	30	28	20 7	30	8	.	3	2	26	12
Pottschach (439 m)	270	1065	.	50	120	270	895	420	13	W	Breitwabenst.	Wald	9	10	9	28	34	32	19 4	31	9	.	.	3	28	12
Stadlau	140		.	.	10	90	40	40	5	W	Wr. Vereinsst	Buchweizen	8	9	10	24	26	23	19	28	5	.	1	4	26	9
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	40	5	35	75	20	15	— 25	15	5	W	Sträulikasten	Grumetblüten	12	16	13	28	31	26	18 2	29	8	.	2	9	20	9
Gumpoldskirchen (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Breitwabenst.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiligenblut-Weiten	1390	1230	70	50	90	220	2260	250	7	W	Breitwabenst.	Fichten	6	10	5	28	32	28	18	31	10	.	.	2	29	25
Oberösterreich																										
Micheldorf (449 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	100	280	60	70	90	60	202	110	19	W	Mobillagerst.	Grumetblüten	9	11	11	28	31	31	19 3	29	10		3	17	11	10
Bruck a. d. M. (500 m)	635	480	.	35	10	180	800	180	8	W	Gerstungsb.	Himbeere	8	11	10	27	28	29	19	27	7	.	4	7	20	9
Allerheiligen bei Judenburg	1130	400	80	.	70	120	1420	230	1	SW	Wr. Vereinsst	Himbeere	10	16	11	28	29	25	19 9	31	10	.	3	7	21	16
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	300	500	495	.	.	.	1295	80	12	W	Wr. Vereinsst.	Wald	3	6	4	24	26	23	13 3	28	12	.	4	15	12	10
Thalgau (545 m)	420	280	70	50	70	30	620	200	9	O	Wr. Vereinsst.	Linde	9	10	8	27	31	24	18	29	12	.	1	14	16	24
Itzling (418 m)	100	50	50	.	.	.	200	50	12	W	Würfelstock	Linde	7	6	5	29	26	25	15	31	7		2	5	24	8
Eschenau-Tazenbach	760	450	.	50	60	50	1030	150	7	W	Lagerstock	Linde	8	11	10	23	24	24	14	30	14	.	12	7	12	17
Kärnten																										
Steuerberg (780 m)	510	120	.	10	40	90	490	150	1	SW	Lüftenegger	Wald	5	8	6	21	22	21	14	29	10		11	16	11	7
St. Michael-Wolfsberg	25	320	65	85	10	15	320	110	14	W	Sträulikasten	Wald	11	13	11	28	30	29	18	15	2	.	2	12	15	.
Tirol																										
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.				.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) (1175)	500	900	800	.	.	.	2200	200	14	W	Kuntzschstock	Weißklee	5	10	5	28	28	28	15 9	30	6	.	3	16	12	22
Neustift im Stubai (993 m)	1000	800	800	200	30	400	1700	330	24	W	Breitwabenst.	Wald	10	10	8	23	28	28	18	28	3	.	6	16	9	.
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Tirolerstock		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Monats-Übersicht im August 1923.

	Leistung eines Volkes in dkg										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Zimtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel									
	1.	2.	3.	1.	2	3							1	2.	3	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	156	4	2	34	64	58	6	40	2	W	Wr. Vereinsst.	Grumetblüten	9	9	6	29	29	29	18	31	10	.	5	5	21	28
Weißenbach (357 m)	.	.	.	100	90	10	— 200	.	.	W	Breitwabenst.	Grumetblüten	3	6	5	33	29	26	16·8	31	8	.	1	9	21	18
St. Pölten (265 m)	620	70	50	.	50	50	740	200	9	W	Sträulikasten	Rotklee	11	11	8	30	27	25	15	26	5		5	7	19	14
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	80	70	70	— 220	.	.	.	Breitwabenst.	.	6	7	4	24	26	27	15·6	31	4	.	2	16	13	18
Oberndorf-Raabs (169 m)	870	320	170	90	110	145	1015	195	10	W	Wr. Vereinsst.	Rotklee	6	6	5	27	27	24	15·7	31	8	.	1	20	10	15
Andlersdorf bei Fronzened.	155	25	160	75	.	.	46.	70	2	W	Wr. Vereinsst.	Buspar	11	11	9	28	26	25	18·4	29	7	.	2	4	25	22
Pottschach (439 m)	40	.	.	200	210	70	— 440	40	1	W	Breitwabenst.	Wald	6	7	10	33	32	23	19	31	11	.	2	2	27	12
Stadlau	120	60	20	15	30	50	115	30	9	W	Wr. Vereinsst	Grumetblüten	9	11	10	25	27	23	18	30	4		2	1	28	19
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	135	125	250		25	40	185	35	10	W	Sträulikasten	Wald	9	7	6	31	27	24	19·9	27	7	.	3	8	20	8
Gumpoldskirchen (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiligenblut-Weiten	70	20	70	70	140	110	— 160	40	5	W	Breitwabenst.	Grumetblüten	6	8	4	29	28	27	17	27	14	.	4	10	16	29
Oberösterreich																									
Micheldorf (449 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																									
Autal bei Graz (417 m)	310	50	350	20	50	60	600	90	8	W	Lagerstock	Grumetblüten	11	10	8	33	30	30	19·6	28	9	.	3	3	6	10
Bruck a. d. M (500 m)	.	.	.	145	60	45	250	.	.	W	Gerstungeb.	.	8	9	7	28	29	25	17·5	26	7	.	4	4	13	9
Allerheiligen bei Judenburg	110	20	.	40	90	30	— 30	70	8	W	Wr. Vereinsst.	Wald	10	15	6	31	33	25	19·7	30	8	.	4	4	17	6
Salzburg																									
Schloß Moosham (1130 m)	645	210	10	.	.		865	115	9	W	Wr. Vereinsst	Wald	2	1	2	26	24	21	12·3	30	9	.	2	2	19	10
Thalgau (545 m)	210	70	40	.	70	80	170	50	10	W	Kr Vereinsst.	Wald	9	9	7	29	28	25	16·9	29	15	.	3	5	11	29
Itzling (418 m)	330			.	70	60	200	.	.	SW	Würfelstock	Wald	1	9	5	31	30	26	17·8	30	11		6	8	20	7
Eschenau-Tozenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																									
Steuerberg (780 m)	.	.	.	50	.	.	— 50	.	.	.	Lüftenegger	Erika	6	6	4	23	22	19	12·5	27	8	.	4	4	19	9
St. Michael-Welzeberg	165	130	390	5	25	5	650	35	2	W	Sträulikasten	Buchweizen	11	7	8	28	28	26	18	28	3	.	3	3	19	.
Tirol																									
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) (1179)	740	300	70	170	80	40	800	110	10	NW	Kuntzschstock	Grumetblüten	4	7	5	29	27	22	17·6	31	8	.	4	4	11	11
Neustift im Stubai (993 m)	590	160	.	150	40	90	470	100	2	SW	Wr. Vereinsst.	Buchweizen	6	7	9	20	22	18	16	26	3	.	3	3	13	6
Vorarlberg																									
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

August-Bericht.

Der August hat in vielen Gegenden eine nicht unbedeutende Tracht gebracht. Es honigten Rotklee, Buspertkraut und Buchweizen. In den höheren Gebirgslagen fanden die Bienen eine reiche Tracht in den Wiesenblumen. Es hat diese Tracht doppelte Bedeutung, erstens setzte ein neuer Brutansatz ein und dann versorgten sich so manche Völker mit dem nötigen Winterfutter, so daß doch, wenn auch keine Honigernte gemacht werden konnte, das Volk versorgt ist. Aber die meisten Imker müssen doch ausgiebig füttern. Für diese Arbeit ist das Wetter wohl sehr günstig, doch der Zucker — sehr teuer. Es dürfte also nicht ausreichend gefüttert werden und das Endergebnis, im Frühjahr 1924 verhungerte Bienenvölker. Bei allem Sparsystem sollte man doch ein Volksvermögen, wie es in der Bienenzucht niedergelegt ist, nicht so leicht aufs Spiel setzen. Wir wollen aufbauen auch in der Bienenzucht, diesem wichtigen Zweig der Landwirtschaft und wenn uns da die Regierung in einem ausgesprochenen Mißjahre, wie es 1923 für die meisten Gegenden war, nicht behilflich ist, so bricht Lust, Freude und Eifer zusammen. Viele Imker können eben ohne Honigernte nicht das Zuckergeld aufbringen, das sollte man doch bedenken.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Wienzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 1

Ankündigungen :: haben im :: „Bienen-Vater" große Erfolge!

Prima Bienenkorbrohr
(spanisches Rohr), 5—7 mm breit, lange gesunde Fäden, hat in Bunden zu 25 kg abzugeben:
J. GEYRHOFER in Ardning
a. d. Pyhrnbahn Steiermark. 239-X

5 Stück Wiener Vereinsständer
(System Tropper), bevölkert, mit Futtervorrat und allen ausgebauten Rähmchen **zu verkaufen** wegen Platzmangel bei
JOSEF LOBNER, Tischlermeister,
Stillfried 60 a. d. Nordbahn. 188-X

Gebe ab
Rassehähne bester Abstammung (Rhode Island), Märzbrut 1923 und **rebhuhnfärbige Italiener**, Aprilbrut 1923 aus kontrollierten Stämmen. Ferner **1 deutsche Schäferrüde** (Wolfshund), 5 Monate alt.
Hans Strasser, Groß-Inzersdorf 28,
Post Zistersdorf, Niederösterreich. 227 X

Einige Wr. Vereinsständer
mit deutschen Honigbienen bevölkert **verkauft**
HERMANN, Deutsch-Haslau, Post Prellenkirchen, Niederösterreich. 216-X

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.
Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabec,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 165-X

Verkaufe
wegen Versetzung noch **6 sehr starke und sehr schwere Breitwabenstöcke, samt ausgebauten Honigräumen,** alles zweijährig, neu, per Stück um K 500.000.—. Verkaufe auch einzelnweise.
Joh. Dworan, Fürst Palffy'scher Jäger, Marchegg
Niederösterreich. 237-X

20 starke Völker, in ganz neuen Breitwaben stöcken, ausgebauten Aufsätzen, zerlegbares Bienenhaus, wegen Kränklichkeit **sofort billig zu verkaufen.** 240-X
ROMAN FILATSCH, Eibiswald, Steiermark

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!
In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch 1914/15 gegen K 1000.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 145 V-24
BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Gegründet 1883. **Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.**

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Ernst Lecher, Gendarmeriebeamter, Maglern, Kärnten, gibt gegen Preisangebot Wiesenblütenhonig feinster Qualität ab. 28-X

Kunert, Eggendorf i. Tal, Niederösterreich, hat ein größeres Quantum lichten Honig abzugeben. 29-X

Franz Schwab, Oberdorf, Post St. Ruprecht a. d. R., verkauft 200 kg heurigen Honig gegen Preisangebot. 30-X

Gebrüder Weinkamer, Salzburg, hat geschleuderten echten Blütenhonig in Blechdosen von 2·3 kg aufwärts (K 25.000.— per kg) abzugeben. 31-X

Hermann, Deutsch-Haslau, Post Preilenkirchen, Niederösterreich, gibt 100 kg lichten Schleuderhonig (Elparlette) ab. 32-X

Josef Neumann, Bienenzüchter, Probitdorf 29 bei Wien, versendet Bienenhonig, naturecht, lichtgelb, 5 kg-Postdose K 150 000.— franko Postnachnahme. 33-X

Böhm, Mokhendorf, Strem, Burgenld., hat 300 kg gemischten Schleuderhonig abzugeben. 34 X

Strohmatten 218-X

für österr. Breitwabenstöcke ohne Spund K 14.000.—, mit Spund K 16.000.—, **Einwinterungsmatten** für alle Stocksysteme nach Maßangabe liefert zum billigsten Preis

Karl Schmölz, Preßbaum-Weidlingbach 7.

2—4 österr. Breitwabenvölker

(Stumvoll) winterständig, ausgebaute Rähmchen und mehrere **Honigkannen** preiswert zu verkaufen. **Josef Schneider,** Förster, **Baden,** Holzrechenplatz 1. 233 X

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum

Johann Hasenhüttl, Graz, Glacisstr. 63.

Preisangabe bedingt. 181-X

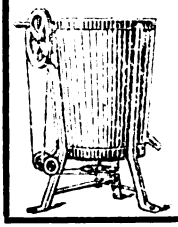
7 gut bevölkerte Bauernbienenstöcke

mit Vollbau sechs Schwärme ein Mutterstock, um dreieinhalb Millionen Kronen zu verkaufen. **Mathias Bärnthaler, Dellach a. d. Drau, Kärnten.** 220-X

Ich kaufe alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften. 147-XI

Theodor Fisher, Freiburg i. B., Kirchstr. Nr. 33.

Honig-Schleudermaschinen



Werkzeuge

erzeugt 235-X

Rudolf Skaritka

Wien, II., Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd. Preislisten auf Verlangen umsonst.

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.

Filialen 200-XI

Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

12 neue Breitwabenstöcke

(System Stumvoll) verkauft JOSEF PFAUNTZ, Mauer bei Wien. 230-X

Gelegenheitskauf!

Verkaufe wegen Abreise **1 Breitwabenstock,** System Lüftenegger, stark im Volk, Maischwarm 1922, ganz komplett, Kasten neu, samt Honig und **1 Wiener Vereinsständer,** heuriger Maischwarm, sehr stark im Volk, komplett samt Honig.

Alois Weiser, Oberlehrer i. R., in **Enzersfeld,** Post Korneuburg, Niederösterreich. 215-X

ZU VERKAUFEN!

Zwei Stapel, neu, mit je fünf Völkern, schön, in Gerstungsstöcken mit Wiener Vereinsmaß, winterständig. Preis nach Übereinkommen. **Constantia Heinich, Lehrerin, Oberhollabrunn.** 231-X

Gebirgs-Königinnen

jung, erprobt, liefert Königinnenzüchter 137-X

WEISS in Reßnig, Post Ferlach, Kärnten.

25 schöne Bienenvölker

in durchwegs guten, zum Teil noch neuen Mobilstöcken; sämtlich winterständig (im Durchschnitt 12—15 kg Honig enthaltend) Verhältnissehalber **sehr preiswert abzugeben.**

Schulleiter RIEGER, Kopfstetten, Post Eckartsau, Niederösterreich. 229-X

Original-Muster-Breitwabenstöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgitter n, in beiden Typen A und B lieferbar Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: »Der Muster-Breitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung« bei Voreinsendung von K 3000 — portofrei.

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Scheinbach a. d. Osth. Niederösterreich. 224-X

Digitized by Google

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfel, Birnen, Pfirsich und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte** und **unveredelte Weinreben** in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerik. Schnitt- und Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

ANTON KARASEK

Reb- und Baumschule 132 XI

Unter-Retzbach, a. d. N. W. B., N.-Ö.

10 St. Breitwabenstöcke (System Richter)

20 St. Wiener Vereinsständer, fast neu, mit schönen lichten Waben sowie **10 St. Strohkörbe** preiswert zu verkaufen. **Johann Merschnik,** Schleinbach a. d. Ostb., N.-Ö. 223-X

Honig u. Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. ZWITTER

Graz, Zinsendorfgasse 20. 199 II-24

Schönes Bienenhaus $5 \times 2^1/_2$ verkäuflich 225-X

„L", Wien, XII., Oswaldgasse Nr. 11, I./13.

Kaufe abgetrommelte sa… **Bienenvölker** Preisang… R. G…

Wien, XVIII., Cottagegasse Nr. 21.

Kunstwaben oder Mittelw…

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in je… wünschten Größe K 65 000 —, im Umtauschwe… satzfreiem Bienenwachs 5% Manko-Abzug (Aufzah… Arbeitslohn K 16.000,— per Kilogramm.

JOHANN HASENHÜTTL, GE…

Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei …

Akazienpflanzen

zweijährig, schön, kräftig, gibt für Herbst- und … pflanzung ab 100 Stück zu K 25.000. **Eduard…** in Zistersdorf, Niederösterreich.

Wiener Vereinsständer

Österr. Breitwabenstöcke

Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene…

Waidhofen a. d. Ybbs.

219-IX

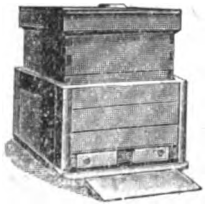
AGIT

Bienenzuchtartikel

202-XII

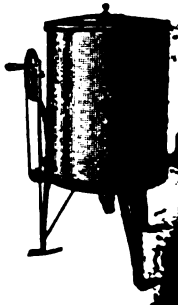
der

„AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.



Wr.-Neustadt

Erste österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel



„Agit" Honigschleuder ist die beste und praktischt…

Illustriertes Warenverzeichnis wird auf Wunsch zugesendet.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben…

Honig-schleuder-maschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelz-apparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- und Wachsklarapparate, Kunstwaben-pressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs.

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme.

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

167-X

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

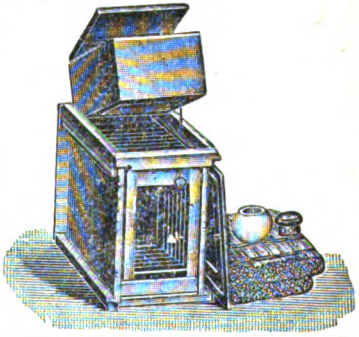
Preislisten reich mit Abbildungen versehen auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutsch-Österreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1	Seite	Grundpreis	K	300.000.—,	Anzeigen-	u.	Warenumsatzsteuer	K	33.300.—	zus. K	333 300.—
1/2	»	»	»	150.000.—,	»	»	»	»	16.650.—	» »	166 650.—
1/4	»	»	»	80.000.—,	»	»	»	»	8 880.—	» »	88 880.—
1/8	»	»	»	45.000.—,	»	»	»	»	4.995	» »	49.995.—
1/16	»	»	»	25. 00.—,	»	»	»	»	2.775.—	» »	27 775.—
1/32	»	»	»	15.000 —,	»	»	»	»	1.665.	» »	16.665.—

Preisänderungen vorbehalten. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — 10% Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 20% Nachlaß für Anzeigengeschäfte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren:

Alfonsus-Gräbener. Die Bienenzucht	K	15 000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	,,	2 000.—
— Bienenweide	,,	15.000.—
— Kunstschwarmbildung	,,	500.—
— Korbbienenzucht	,,	500.—
Armbruster. Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	,,	14 000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	,,	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	,,	4.000.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	,,	3.000.—
Bessler. Illustr. Lehrb. d. Bienenzucht	,,	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	,,	15.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	,,	9.000.—
Dengg. Blütenkalender u. Trachtweisen	,,	15.000.—
Ehrenfels. Die Bienenzucht	,,	26.000.—
Gerstung. Der Bien und seine Zucht	,,	48.000. -
— Imkerleben, Imkerlust	,,	32 000.—
— Die Bienenwohnung	,,	8.000.—
Herglotz. Imkersprüche	,,	1.500.—
Herter. Bienenzucht	,,	23.000.—
— Der Wagstock	,,	5.000.—
Kranchor. Leben und Zucht der Honigbiene	,,	27 000 —
Lehzen. Die Hauptstücke a.d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	,,	5.000 —
Ludwig. Unsere Bienen	,,	100 000.—
— Am Bienenstand	,,	8.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	,,	37 000 —
Melzer. Bienennährpflanzen	,,	12 000 —
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	,,	2.000 —
Muok. Bekämpfung der Faulbrut	,,	1 000.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	,,	4.000.—
Naumann-Lehmann. Honig- und Bienennährpflanzen	,,	4.000.—
Nußbaum-Wurzen R. Ostwalds Farbenlehre	,,	1.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsstände	,,	1.000 —
— Der Österreichische Bienenvater	,,	18 000.—
— Honigbüchlein	,,	1.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	,,	6 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	,,	5.000.—
Sauppe. Der Bienenvater	,,	4.000.—
Schachinger. Lehrsätze d. Bienenzucht	K	600 —
— Grundregeln der Bienenzucht	,,	4.000 —
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	,,	100.—
Sklenar. Das Bienenmütterchen	,,	25.000.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	,,	100 —
Sprengel. Die Nützlichkeit der Bienen	,,	2 800.—
Tertson. Das Bienengift im Dienste der Medizin	,,	100.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	,,	100.—
Weippl. Der Bau des Bienenhauses	,,	18.000 —
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	,,	7.000 —
— Goldrute	,,	1 400.—
— Ruhr der Bienen	,,	1.400.—
— Futter und Fütterung	,,	2 400.—
Zander. Brutkrankheiten	,,	20.000.—
Krankheiten der erw. Bienen	,,	20.000 —
— Bau der Biene	,,	31 000.—
— Zucht der Biene	,,	31.000 —
— Leben der Biene	,,	31 000.—
— Obstbau und Bienenzucht	,,	5 000.—
Arzneipflanzen für Bienenweide	,,	300.—
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	,,	100.—
Büchereikatalog	,,	100 —
Faulbrutverordnung 1914	,,	100 —

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000.—
,, groß	,,	10 000.—
Ansichtskarten, per Stück	,,	500.—
Mitgliedsdiplom, leer	,,	10 000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	,,	2.000.—
,, 1/2 ,, ,, 100 ,,	,,	3 000.—
,, 1 ,, ,, 100 ,,	,,	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt per Serie	,,	60.000.—
Schabermeißel	,,	3.000 —
Zellenhobel	,,	1.000 —
Wanderhacken samt Lehren	,,	1.500 —
Bilder von Dr Dzierzon, Format 16 24	,,	500 —
,, ,, ,, ,, ,, 49 65	,,	8 000
,, ,, ,, Ehrenfels ,, 17 25	,,	500.—
,, ,, St. Ambrosius ,, 34 42		
Schwarzdruck	,,	2.000.—
handkoloriert	,,	22.000.—
Bienenversandzettel per Serie	,,	5 000.—

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

Jeder Bienenzüchter Österreichs

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat,

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Digitized by Google

V. b. b.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

chblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung. Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater"

Nr. 11/12 | 55. Jahrgang | 1923

Filz Schutzdecken
in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet). 236-XII
Erste österreichische Filzfabrik
ADOLF DUSCHNITZ, Wien
Schmerlingplatz 2. Tel. 16931, 18259.

ALBERT VIECELLI
INNSBRUCK, Goethestraße 14
Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken **Rietsche u. Buss.**
Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwagen, Entdecklungsgabeln usw.
222-II-24
Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Freischwungschleudern.

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel
BRUCK a. Mur, Steiermark.
Imker! Decken Sie Ihren Bedarf an Maschinen, Wohnungen und Geräten in den Wintermonaten.
Verlangen Sie meine neuen Preisnotierungen.
Ich erzeuge in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:
16 verschiedene Arten Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw., 20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Honigdosen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.
238-XII
Bestellungen, die in diesem Monate einlangen und wenn der Betrag im Voraus miteingesendet wird, werden franko, ohne Anrechnung von Spesen zugesendet. — Bei größerer Abnahme, Preisnachlaß.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca.	3 kg	5 kg	7 kg	10 kg	15 kg	22 kg	30 kg	45 kg
Preis K	14.000	18.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Nächste Ausgabe des »Bienen-Vater« erscheint am 1. Jänner 1924.

Ein Blick ins Buch

und zwei ins Leben einen tüchtigen Imker geben!

heißt es im Schwabenland.

Wir haben fast von allen neu erschienenen bienenwirtschaftlichen Büchern und Schriften welche auf Lager und geben sie an unsere Mitglieder zu ermäßigten Preisen ab. Der Vorrat von einigen vorzüglichen Lehrbüchern geht zu Ende. Neuauflagen kommen teurer.

Darum kaufet rechtzeitig!

Kanzlei
des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

Zur Versendung liegt bereit
der vielbegehrte und weitverbreitete
Fisher's Imker-Kalender
Zweiter Jahrgang 1924 259-XII
herausgegeben von Edgar Boedicker — Preis 1 —
Inhalt: Kalendarium, 12 bienenwirtschaftliche Tabellen, Auszüge aus Wanklr: „Die Königin", Zander: „Leitsätze", Ehrenfels: „Etwas vom Wandern", Alsch: „Du mußt wandern", Verzeichnis von Imkerbüchern usw. — Bestellen Sie sofort, ehe die Auflage vergriffen ist. Vereinen etc. gewähren wir bei Sammelbezügen folgenden Rabatt: Bei 10 Stück 5%. 25 Stück 10%. 100 Stück 1 %.
Die Versendung erfolgt unter Nachnahme.
Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. Br.
Kirchstraße 31 u. 33. Postsche kk. Karlsruhe 233 38

Strohmatten 258-XII
für österr. Breitwabenstöcke ohne Spund K 14.000 —, mit Spund K 16.000.—, Einwinterungsmatten für alle Stockysteme nach Maßangabe liefert zum billigsten Preis
Karl Schmölz, Preßbaum-Weidlingbach 7.

Alle
Bienenzuchtbed artikel und Ge
wie Schleudermaschinen, B wohnungen, Kunstwaben, chenholz etc. etc. liefert in Ausführung
Imkereigeräte - Hand
Franz Goldstein, Roc
Liesingerstraße 31 • Straßenb

Prima Bienenkorb
(spanisches Rohr), 5—7 mm bre gesunde Fäden, hat in Bunden abzugeben:
J. GEYRHOFER in
a. d. Pyhrnbahn, Steierm

Digitized by Google

...an des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederöster-..., Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-...ftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesver-bände in Niederösterreich und Kärnten.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ...ür in Österreich K 20.000.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) K 25.000.—. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates,** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**

Präsident **Dr. Günther Rodler:** Fernsprecher: 79-3 66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

...r. 11/12 | Wien, November/Dezember 1923 | 55. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Theorie und Praxis.

Von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

...chon v. Berlepsch hatte den Aus-...ch getan: „Vor allem lernt Theorie, ...t bleibt ihr praktische Stümper euer ...n lang". Dieser Spruch hat in Imker-...en allgemeine Anerkennung gefunden. ...letzterer Zeit jedoch hat sich wieder eine ...mme gegen die Theorie erhoben. Und ...e Stelle ist gerade eine solche, von der ... das Gegenteil erwarten sollte. Übrigens ... Grund dieser Stellung ist für jeder-...n klar.

...n folgenden wollen wir es unternehmen, ...Imkern klarzumachen, was man unter ...orie und Praxis zu verstehen habe. ... mögen dann entscheiden, wer recht ..., v. Berlepsch oder ein anderer. ...achen wir uns zum besseren Verständ-...den Sachverhalt an einem Beispiele klar: ...s will einer mit der Imkerei beginnen. ...eder versteht er schon etwas, oder er ...eht nichts davon. Was kann er im ...ren Falle tun, um die Imkerei erfolg-... betreiben zu können. Er kauft sich ... Bienenstock und verlegt sich darauf, ... Leben im Bienenstocke zu studieren. ...n für so intelligent müssen wir ihn ...halten, daß er schon die Erfahrung ...nd seines Lebens abgezogen hat, daß ...ie Zucht irgend eines lebenden Natur-...ns [redacted] ...ihen könne, wenn man sie auf dessen Lebensgewohnheiten stützt. Weit wird er dabei wohl nicht kommen können. Wir wissen ja alle, wie lange es gebraucht hat, daß die Menschheit zu der Kenntnis über das Bienenleben gekommen ist, über die wir gegenwärtig sicher verfügen. Es wird wohl keiner unter uns sein, welcher diesen Weg für empfehlenswert hielte. Wenn jeder Imker stets von neuem selbstforschend beginnt, wird es wohl keinen Fortschritt in der Bienenzucht geben; alles, was bisher geleistet wurde, wäre unnütz, alle Imkerkurse, alle Vorträge über Imkerei, alle Bücher, die über die Imkerei geschrieben wurden, alle Bienenzeitschriften und auch alle Organisationen der Imker wären überflüssig.

Wenn es unser Imker nicht so machen will, so muß er sich umsehen, wo er Auskunft über die Behandlung der Bienen erhält. Da gibt es wieder zwei verschiedene Wege, die er einschlagen kann. Entweder er geht zu seinem Nachbar, sieht diesem zu, wie dieser die Bienen behandelt und macht es ebenso. Mit einem Wort, er läßt sich durch die Praxis in die Praxis einführen. Gewiß, das ist schon ein besserer Weg als der erste; aber auch nur dann, wenn der Lehrimker seine Sache gründlich versteht. Nun geht es aber im Bienenvolk nicht

Digitized by Google

immer gleichartig zu. Kommt da irgend eine ihm neue Ausnahme, so steht er in seiner praktischen Betätigung wieder vor einem Rätsel, das schon gelöst und der Allgemeinheit bekannt sein kann! Man sieht leicht ein, daß die Nachahmung der Praxis nicht für alle Fälle ausreichen kann. Insbesondere muß sie dann versagen, wenn der Lehrimker auch nur die Praxis mechanisch ausgeführt hat. Nur dann, wenn Lehrende dem Lernenden für die ganze Behandlung der Bienen jedesmal den Grund aus dem Bienenleben angegeben, der ihn zu gerade dieser Behandlung veranlaßt, kann der Lernende sich den ihm auftretenden Neuerscheinungen im Bienenleben gegenüber leichter zurecht finden. In diesem Fall besitzt der Lehrimker eben bereits etwas von dem, was wir später Theorie nennen werden.

Betritt der Imker, von dem wir gesprochen, den letzten Weg, der ihm noch offen steht, so läßt er sich zuerst, bevor er mit der Praxis beginnt, in der Theorie unterrichten; er liest entweder Bücher über Bienenzucht, oder er hört die Vorträge darüber an. Nun, darin liegt allerdings noch nicht das Wesen der Theorie. Es handelt sich dabei eben nur um das Mittel, zur Theorie zu gelangen.

Das Wesen der Theorie wurde im Vorstehenden bereits einigemale angedeutet. Es besteht in der einheitlichen Ordnung unserer ganzen bisherigen Erfahrungen über das Leben und die Behandlung, die sich aus dem Leben der Bienen ergibt. Dabei ist das Bienenleben derart beschaffen, daß es für jede Lebensäußerung ganz bestimmte Gründe voraussetzt. Anders dagegen ist es mit der Behandlung. Diese ist eine Erfindung des menschlichen Geistes und kann derselben Lebensäußerung gegenüber mit den verschiedensten Mitteln erfolgen. Um nur ein Beispiel anzuführen: auf wievielerlei Weise kann der Mensch augenblicklich nicht den Bienen eine Wohnung künstlich herstellen? Freilich kann die eine Wohnung besser, die andere schlechter sein. Das kann aber, wenn man die Wohnungen der Bienen im Naturzustande betrachtet, doch nur innerhalb geringer Grenzen so sein. Alles andere sind freie Möglichkeiten, dem Belieben des Imkers anheimgestellt. Diesbezüglich ist es Aufgabe der Theo alle möglichen Wege zur B gegnung einer Lebensäußer der Bienen, die bisher betre wurden, bekanntzugeben, in B zug auf ihren Zweck zu vergl chen und nach ihren diesbez lichen Wert zu ordnen.

Man sieht aus dem Vorstehenden: Theorie hat in ihrem Begriffe zwei Te das Bienenleben und die Mittel zu se Behandlung. Die letztere verfolgt meis den Zweck, das Leben der Bienen so benützen, daß der Mensch daraus größtmöglichsten Nutzen zieht.

Die Theorie hat aber nur dann en Wert — das kann nicht oft genug bet werden — wenn sie sich auf gesamten bis zum jeweilig „gegenwärtigen" Zeitpunkte sammelten Erfahrungen stü Wenn das, was die Menschheit gesam hat, für die Nachkommen verloren geht ein Fortschreiten für die Menschheit möglich. Wir müssen deshalb verlan daß die oben angegebenen Mit die Bienenbücher und Bien vorträge, auf der Höhe der bis gesammelten Erfahrungen ste sonst sind sie wertlos.

Das ist ja eigentlich alles ganz se verständlich. Es muß aber nur da ein gesagt werden, damit das Mittelmäß ausgemerzt werde und unsere Bienenw erstklassig wird. Natürlich ist es sehr sch Erstklassiges zu schaffen. Da kann man nicht zum Bienenstock hinstellen und i Beobachtungen und Behandlungsweisen Neuentdeckungen und Neuerfindungen b stellen. Und das ist eben jenen, die d Mühe die ersten sein wollen, sehr un quem — — —

Also unser Imker — um wieder unserem Beispiel zurückzukommen — zuerst wahrhafte Theorie vor der Pr lernt, tut unter allen Umständen das was er tun kann.

Daß auch der Imker, von dem wir her erwähnten, daß er sich von se Nachbar, dessen Behandlung aneigne erklären läßt, dem theoretisch Vorgebil gegenüber im Nachteil ist, ist klar kennt eben nur einige Behelfe der Bie zucht, der theoretisch Vorgebildete alle bisher zustande gebrachten.

Digitized by Google

Man sieht aus dem oben angeführten klar und deutlich, daß der Ausspruch v. Berlepsch' seine volle Berechtigung hat und daß jeder, der gegen die Theorie in der Bienenzucht kämpft, tatsächlich die praktische Stümperei fördert

Mit der Theorie allein ist natürlich noch nicht alles für den Bienenzüchter erledigt; sie ist aber nur das erste, das er braucht. Das auf die Theorie folgende, die Praxis, ist ebenso nötig Auch sie hat, wie die Theorie, ihre zwei Richtungen. Einmal muß der Bienenzüchter in einem vorliegenden Falle entscheiden, welcher Grundsatz der Theorie anzuwenden ist, oder mit anderen Worten, er muß das vorliegende Beispiel unter eine Regel der Theorie stellen. Kant nennt diese Fähigkeit, die neben der Theorie besonders geübt werden muß, die Urteilskraft.

Dann aber muß der Bienenzüchter auch die Durchführung der erkannten Regel mit Benützung seiner Glieder veranlassen. Auch diese muß geübt sein.

Dabei sind Theorie und Urteilskraft geistige Gegenstände, die Hantierung dagegen solche der Gliederbewegung. Hat er alle die genannten Kenntnisse und Eigenschaften, dann ist er erst ein den gegenwärtigen Kenntnissen der Menschheit über die Bienenzucht entsprechend ausgebildeter Imker.

Schwarmverhinderung.

Von A. Sträuli, Pfarrer, Scherzingen.

Es gibt einen Bienenzuchtbetrieb, der Schwärmen läßt und jeweilen mit Sehnsucht Schwärme erwartet, weil immer wieder mehr oder weniger leere Kasten vorhanden sind, die bevölkert werden sollten. Oder man verwendet die Schwärme zur Vermehrung. Es gibt aber noch eine andere Betriebsweise, die den Völkern rechtzeitig die alte Königin ersetzt und, wenn Lücken ausgefüllt oder die Bestände vermehrt werden sollen, je einige Waben mit Brut zusammenstellt und ihnen eine Königin gibt; alles ohne Schwärme.

Das Schwärmen können wir mühelos verhindern. Ich habe seit fünf Jahren von meinen 64 Völkern, die meist aus Krainerblut bestehen, keinen einzigen Schwarm mehr erhalten, bloß deswegen, weil der obere Aufsatz nur „bebrütete" und der untere Aufsatz nur „unbebrütete" Waben enthält. Auf dem Brutraum, also unter den beiden Aufsätzen, liegt ein Absperrgitter. Mit „bebrütet" meine ich Waben, in denen früher Brut gewesen ist, mit „unbebrütet" solche, in denen noch nie gebrütet wurde, d. h. in der Regel ausgebaute Mittelwände. Bei sehr guter Tracht können im unteren Aufsatz auch bloß „Kunstwaben" verwendet werden.

Der erste Aufsatz mit bebrüteten Waben wird aufgelegt ungefähr Ende April je nach den Witterungsverhältnissen. Waben kommt unter den ersten ungefähr Mitte Mai, wenn der schon aufliegende bereits Honig enthält. Dieses einfache Verfahren ist an und für sich eine bloße Betriebsvereinfachung, und zwar deswegen, weil bebrütete Waben im Herbst eingeschwefelt werden müssen, während das bei unbebrüteten nicht nötig ist. Die letzteren hänge ich über Winter in den Aufsätzen im Dachraum an die schrägen Dachbalken; die Aufsätze mit den bebrüteten Waben werden über einer Schwefelkiste aufeinander geschichtet Bis vor fünf Jahren hatte ich die Sache so eingerichtet, daß jeder Aufsatz, der auf einem Brutraum kam, in der Mitte bebrütete und seitlich unbebrütete Waben erhielt. Diese Arbeit des Verteilens der Honigwaben ist jetzt vollständig überflüssig. Ebenso brauche ich die Waben im Herbst nicht wieder auseinander zu sortieren, weil sie ja den ganzen Sommer über sortiert bleiben. Bei der ersten Ernte werden zuerst die oberen Aufsätze geschleudert und dann die unteren. Die oberen kommen dabei unter die untern. Diese letzteren kommen, sobald sie, d. h. diejenigen, die Honig enthielten, von den Bienen ausgeleckt sind, wieder an die Balken im Dachraum und während der zweiten Tracht liegen nun die Aufsätze mit den bebrüteten Waben auf den Bruträumen, wo sie zugleich vor der Wachsmotte geschützt sind. (Von der „Bienenflucht" ein

Ich habe schon vor fünf Jahren keine Schwärme mehr gehabt, durch ein anderes weniger einfaches Verfahren. Bekanntlich hat man das Schwärmen seither dadurch verhindert, daß man mehr oder weniger Brut ohne die Königin über (oder auch neben) ein wagrechtes (oder senkrechtes) Absperrgitter brachte; oder, was dasselbe bedeutet, man brachte etwas Brut mit der Königin unter oder neben ein Absperrgitter. Es ist das zugleich zum Teil eine momentane Bruteinschränkung und gibt sehr viel zu tun, abgesehen davon, daß das Verfahren mit dem wagrechten Absperrgitter möglich ist, um da, wo man für Brutraum und Honigraum die gleiche Wabengröße verwendet, was seine Nachteile hat. Ich bin darum vom vertikalen zum horizontalen Verfahren übergegangen, d. h. zum senkrechten „Absperrgitter" im Brutraum. Und statt mit einem Absperrgitter habe ich den Brutkörper geteilt durch zwei Schiedbretter, die unmittelbar nebeneinander stehen, bezw. standen. Doch zuerst noch eine Bemerkung über das vertikale Verfahren, bei dem zwei Bruträume übereinander liegen. Ich erstellte für die obere Brut bewegliche Bruträume, d. h. solche, die vom Bodenbrett getrennt werden, u. zw. jedem Bodenbrett, aber ebenso gut jedem Brutraum und jedem Aufsatz aufgeschoben werden können. Ich habe zuerst im oben angedeuteten Sinne nur diejenigen Stöcke behandelt, die soeben geschwärmt hatten und mein Verfahren war nur ein Zurückgeben des Schwarmes, aber so, daß der Schwarm nicht noch einmal kommen konnte. Der Schwarm mit der Königin kam in den unteren Brutraum, also unter das Absperrgitter; Brut befand sich in beiden übereinander befindlichen Bruträumen; je weniger Brut man unten der Königin zur Verfügung stellte, destoweniger konnte die Brut sich ausdehnen und desto größer war die Ernte, d. h. die Frühlingsernte.

Ein Schritt weiter führte mich dazu, die Sache zu praktizieren, nicht vertikal, sondern horizontal, d. h. im Brutraum, in dem einem, der vorhanden ist, durch Teilung des Brutkörpers durch zwei Schiedbretter, zunächst ebenfalls, um bei den Völkern, die soeben geschwärmt hatten, mit Rückgabe des Schwarmes und dann noch weiter, um das Schwärmen zu verhindern.

Allein auch dieses Verfahren verursacht Mühe, u. zw. bei manchem Volke, das so wie so nicht geschwärmt hätte; auch ist die Bruteinschränkung (eine Folge dieses Verfahrens) nicht zu empfehlen da, wo eine zweite Tracht, im Sommer, vorhanden ist. Wenn statt eines senkrechten Absperrgitters zwei Schiedbretter verwendet wurden, spaziert zwar die Königin im ganzen Brutraum herum, aber sie legt nur auf einer Seite der Schiedbretter Eier; bei einem Temperatursturz würden die Bienen in der Gasse zwischen den beiden Schiedbrettern verhungern. Instinkt! Meine jetzige Schwarmverhinderung gibt sozusagen nichts zu tun, rein nichts, wenigstens direkt nichts. Sie ist die Wirkung einer Betriebsweise, u. zw. einer Betriebsvereinfachung. Denn nicht bloß einen, sondern zwei Aufsätze setzt man auf, der allfälligen Tracht wegen. Und sollte die versagen, so bekäme man noch weniger Honig, wenn man auch noch schwärmen ließe. Ich halte es für unnötig, zu beschreiben, wie ich nach und nach zu meinen bebrüteten und unbebrüteten Honigwaben gekommen bin.

Wie ist das zu erklären, daß ein Volk nicht schwärmt, bloß deswegen, weil der obere Aufsatz bebrütete und der untere unbebrütete Waben enthält? Die Antwort lautet: aus dem gleichen Grunde, aus dem ein Volk nicht schwärmt, das Brut über dem wagrechten auf dem Brutraum liegenden Absperrgitter oder seitlich von einem senkrechten Absperrgitter im Brutraum hat. Und warum das? Weil der Teil der Brut, der von der Königin nicht mehr mit Eiern versehen wird, auf die Bienen den Eindruck macht, als ob an der Königin fehle. Denn sie wissen die Bienen nicht, daß die Königin durch das Absperrgitter oder das Schiedbrett verhindert wird, auf der andern Seite Eier zu legen. (Gewiß, wenn der Kasten und die Waben zu klein sind, dann geht die Königin mit der Brut über die beiden Schiedbretter hinaus und zuletzt gibt es Schwärme, daß es ein Jammer ist. Es ist, wie wenn ein Fabrikant solcher kleiner Kasten darauf spekuliert hätte, aber nicht zum Vorteile des Bienenzüchters!)

Denselben schlechten Eindruck von der Königin erhalten nun aber die Bienen schon dann, wenn ich zwar nicht

rutkörper irgend wie teile, sondern
ß den bebrüteten Wabenbau; und
geschieht ja dadurch, daß unter den
brüteten Waben des oberen Aufsatzes
anderer mit unbebrüteten Waben sich
indet. Nehmen wir einmal an, auf
em Brutraum liege bloß ein Aufsatz
unbebrüteten Waben. Dann beginnt
n oben an gerechnet der Kasten nicht
n Deckbrett auf dem Aufsatze, sondern
eigentlichen bienengemäßen Sinn, d. h
den Bieneninstinkt gewissermaßen erst
n Absperrgitter unter dem Aufsatz!
gt ein Aufsatz mit bebrüteten
ben auf, dann beginnt der Kasten von
n an schon beim Deckbrett auf dem
ssatz. Ich bekomme mehr Schwärme,
n über dem Brutraume nur unbe-
tete Honigwaben vorhanden sind, weil
e letzteren von den Bienen weniger
n belagert und mit Honig gefüllt und
entuell bestiftet wurden. Liegen zwei
ssätze auf, der obere mit bebrüteten,
r untere mit unbebrüteten, dann beginnt
Kasten für die Bienen gewisser-
aßen wieder beim Deckbrett auf dem
eren Aufsatz, aber er hört auf, wo
untere Aufsatz beginnt. Durch diesen
teren Aufsatz ist der bebrütete Waben-
u des ganzen Stockes geteilt.

Bekanntlich gibt es über der Brutwabe
unteren Aufsatz in einem starken Volk
der Regel Brut, wenn kein Absperr-
er auf dem Brutraum liegt, oft auch,
nn die Waben dieses Aufsatzes unbe-
tet sind. Und auch wenn ein Absperr-
er vorhanden ist, bleiben die Zellen
Honigwaben unmittelbar über dem
utkörper oft lange leer, auch wenn
as Tracht eingesetzt hat; die Bienen
arten hier eben die Eierlage der
igin. Der Brutkörper möchte sich der
rmeökonomie entsprechend nach oben
nden. Das ist der zwingende Beweis,
die Bienen die Bedeutung und den
eck des Absperrgitters nicht kennen. Es
t sich nachgerade heraus, daß das
perrgitter nicht nur die Brut im unteren
satz, sondern auch den Schwarm ver-
ert; nämlich unter den oben angegebenen
ingungen; es verhindert auch die Um-
dlung des unbebrüteten in bebrüteten
benbau.

Vor Jahren war viel die Rede vom „ben-
n", von einem Bienenzüchter Namens Benz. Man hat ihm eingewendet: bei Verwendung von zwei Aufsätzen in der Weise, daß der neue unter den schon aufliegenden komme, werde der Honig des oberen von den Bienen in den unteren getragen, nämlich bei schlechter Tracht. Ja, wenn beide Aufsätze bebrütete Waben haben oder der untere mehr als der obere. Nein, wenn der untere unbebrütete Waben enthält! Bei schlechter Tracht, wenn die Bienen gerne brüten, bleibt der Honig auch so zu fern vom Brutraum und das wirkt wieder schwarmverhindernd. Die Bienen begreifen nicht, warum unmittelbar über dem oben flachen Brutkörper nicht nur keine Brut oder kein Honig, sondern nicht einmal bebrüteter Wabenbau vorhanden ist. Es bleibt ihnen nichts weiter übrig als die Meinung: die Königin tauge nichts. Schwarmverhindernd wirkt bekanntlich auch eine sehr gute Dauertracht oder das beständige Wandern in die Tracht, wie es Herr Reunteufel praktiziert.

Noch ein Wort über die Entstehung dieser instinktiven Vorliebe der Bienen für bebrüteten Wabenbau. Sie ist entwicklungsgeschichtlich zu deuten. Denken wir uns einen Naturschwarm in einem Korb. Er fängt an der Decke an zu bauen und in die unteren Zellen legt die Königin ihre Eier. Das ist der Fall auch bei einem Nachschwarm; denn wenn Tracht ist, kann die Königin auch befruchtet werden, wenn sie es nicht schon ist. Jede ausschlüpfende Biene hinterläßt ein feines aber zähes Häutchen und diese Häutchen geben der Wabe ihre Festigkeit. Würde später der ganze schwere Brutkörper an Waben hängen, in denen noch nie gebrütet worden ist, so würde sich dieses bloße Wachs bei warmem Wetter ausdehnen und die ganze Herrlichkeit würde zu Boden fallen. Das ist offenbar auch schon sehr oft geschehen. Bebrüteter Wabenbau ist also eine Existenzbedingung für die Bienen, in der Natur, wo es keine Wabenrahmen und gedrahteten Mittelwände, oft nicht einmal auf allen Seiten Wände gibt. Ein Vorzug meines jetzigen Verfahrens besteht auch darin, daß es während der ganzen Schwarmperiode wirksam ist, auch wenn sie mehr als drei Wochen dauert, während die Teilung des Brutkörpers, nachdem auf der einen Seite alle

Digitized by Google

Brut ausgeschlüpft ist, nur noch Bruteinschränkung ist. Auch bei der Königinzucht im Brutraum spielt der Aufsatz eine wichtige Rolle.

Eine eigentliche Reizfütterung, ich meine nicht die im April, sondern diejenige nach der zweiten Ernte, habe ich nicht nötig. Tatsächlich ist sie aber auch auf meinem Stande vorhanden, insofern, als jeweilen einige Tage und Wochen vergehen, bis ich mit der Einwinterung, Honigentnahme im Brutraum und Wabenerneuerung je bei einem Teil meiner Völker fertig bin und die Futtergeschirre zum zweiten, dritten und vierten Male füllen kann.

Noch eine Bemerkung über die von mir bewerkstelligte Wabenerneuerung: sie wirkt nämlich sehr wahrscheinlich ebenfalls schwarmverhindernd. Ich stelle, solange ich Brutwaben habe, die nicht tadellos sind, sozusagen allen Völkern vor der Winterfütterung eine Mittelwand in die Mitte. Sie wird ausgebaut, aber, so viel ich sehe, nicht bestiftet. Das geschieht erst im nächsten Frühling und auch dann nicht bei allen, wenn das Frühjahr sehr trachtarm oder die Königin alt ist. Da entsteht für den Bieneninstinkt wieder die Frage an diese neue Wabe: wo kommt denn die her? Früher hat man die Bienen „bauen" lassen.

Von der Volksbienenzucht im Mobilbetrieb.

Von Oberlehrer Friedrich Oberndörfer, Nürnberg. (Schluß.)

Man braucht bereits bebrütete Eier unserer Singvögel nicht länger aus dem Nest zu nehmen als auf denjenigen Teil einer Minute, der erforderlich ist, um das Nichtvorhandensein des Weisels auf einer Brutwabe festzustellen, und das in den Eiern schlummernde Leben wird hochgradig geschädigt, wenn nicht vernichtet sein. Die Züchter müssen also zur unbedingten Schonung des Nestes und der Brut sich aufschwingen, wenn die Bienenzucht eine Blütezeit in den Kastenwohnungen erleben soll.

So wenig wie ein Korbvolk, das stark fliegt dessen Bienen mit dicken Höschen einziehen, während andere mit den Flügeln fächelnd den Hinterleib wie ein aufgepflanztes Kanonenrohr empo.strecken, auf Weiselrichtigkeit und Futtervorräte untersucht zu werden braucht, ebenso unnötig ist das jährlich mehrmalige Durchsuchen der Kästen, wenn dieselben Anzeichen eines gesunden Volkslebens zeigen.

Sind die Rahmen wenigstens 41 cm hoch oder breit, dann ist der im oberen, bezw. hinteren Teil der Beute eingebaute Honigkranz mindestens in der Ausgiebigkeit vorhanden wie im Haupte des Korbes, u. zw. auch dann, wenn die bloß Honig enthaltenden Waben 9 bis 12, Seite 166 des Blattes, oder 10 bis 12 geerntet worden sind. Niemals kommt es den Ärzten in den Sinn, in den Leib eines gesunden Menschen oder Tieres einzugreifen. Selbst in Krankheitsfällen erfreuen diejenigen sich keines guten Rufes, welche mit dem Bloßlegen der Eingeweide gleich bei der Hand sind. Dem gesunden Volk gönne man möglichst viel Ruhe. Das ist ja der größte Vorteil der Kastenwohnung, daß in ihr kranken Völkern viel leichter zu helfen ist als in Körben.

Bleibt ein starkes Volk im Ertrag beständig zurück, so gleicht es den Leerhäuslern, die viele Kinder aber wenig Vorräte, in keinem Falle Überschüsse zu bieten haben. Es ist die legetolle Mutter mit dem Großteil des brutwütigen Volkes in eine Wohnung mit 4 bis 5 Rahmen zu legen, die bloß mit schmalen Wachsstreifen versehen wurden. Der Züchter wird staunen über die schönen, drohnenzellenfreien Naturwaben, welcher dieser Kunstschwarm ihm zu liefern vermag. Das im Brüten sowohl als im Bauen sehr eifrige Muttervolk hat dem alle offene Brut zu entfernen ist wird auf der Wabe mit jüngster Brut die dem besten Volke entnommen wurde so viele Weiselzellen anlegen, daß alle minderwertigen Völker damit verbessert werden können. Dabei brauchte dem quartierten Volke lediglich eine Wabe entnommen werden, während das Ausschneiden von Weiselzellen, das Ausfangen der Königin in die Stöcke verlegt wurde von denen erhebliche Honigmengen ohnehin nicht zu erwarten waren.

Digitized by Google

Andere Krankheiten werden im gut gepflegten, vor Wärmeverlusten im Vorsommer möglichst bewahrten Kastenvolke sich so selten einstellen als in Korbvölkern, deren Züchter von den modernen Leiden der Bienen meist nichts weiß. Faulbrut und Ruhr, die im Korbbetrieb mitunter auftreten, werden bei Kastenvölkern, deren Bau jährlich um ein Drittel bis einhalb seines Bestandes an Brutwaben zu erneuern ist, sich nicht leicht einstellen. Jedenfalls ist der Faulbrut im Mobilbetrieb leichter vorzubeugen als in Körben und sind die Folgen der Ruhr in Kästen leichter zu beseitigen als beim Mobilbetrieb.

Die Tatsache, daß die Mobilbeute, obwohl sie den Bienen denselben angenehmen Aufenthalt zu bieten vermag wie der Strohkorb, nicht die Verbreitung fand, die ihr zukäme, ist nur durch das umständliche Zuchtverfahren zu erklären, daß im vierten Jahrzehnt nach ihrer Erfindung einsetzte und in den letztvergangenen 25 Jahren zu solcher Kompliziertheit sich auswuchs, daß selbst solche Kreise wieder von ihr abrückten, die zuvor für sie gewonnen waren. Die Lehrkurse an den Musterwirtschaften sowie die Schulung in den Vereinen sind keineswegs zu verachten. Es wurden aber (beispielsweise gesagt) landwirtschaftliche Maschinen und künstliche Düngermittel nur deshalb allgemein verwendet, weil die Ersparnis an Kraft und Zeit sowie die Regelmäßigkeit der Ergebnisse sofort in die Augen fällt. Wenn jeder Leser dieses Blattes eine einetagige — vielleicht mit zwölf Gerstungsrahmen eingerichtete — Bienenwohnung sich anschafft und den Beweis erbringt, daß kein Jahr ohne Ergebnis verläuft, die aufzuwendende Mühe aber die beim Korbbetrieb zu leistende Arbeit keineswegs übertrifft, dann wird der Anfang der vom ganzen Volke mit Lust und Liebe betriebenen Bienenzucht auf beweglichen Waben gekommen sein.

Irrlichter.

Von A. Zettler, Pitten, Niederösterreich.

Vor Jahrhunderten lebte in unseren Wäldern und auf unseren Bienenständen eine Bienenrasse: die deutsche Biene. Sie trug ein unscheinbares Kleid. Schwarz bis dunkelbraun war der Chitinpanzer der Königin, schwarz war jener der Drohne und der der Arbeiterin. Kopf und Brust trugen einen dichten, weißlichgrauen Haarwuchs, die Drohne trug am Leibesende starke, gleichfarbige Haarbüschel und die Hinterleibsringe der Arbeitsbiene waren von braunen Haarkränzen berändert. Kurz, ein markschreierisches, sondern ein einfaches, unauffälliges Kleid, wie es sich für eine deutsche Biene geziemte. So unscheinbar ihr Äußeres war, so wertvolle Eigenschaften barg sie in sich. Der lange deutsche Winter mit seiner grimmigen Kälte konnte ihr wenig anhaben, die Entwicklung war den Verhältnissen angepaßt, sie war ernstmütig, schwärmte selten, und galt es im Sommer die Honigtöpfe zu füllen, dann war sie die Fleißigste der Fleißigen. Kein Wunder. Sie hatte sich viele, viele Jahrhunderte hindurch an unsere Witterungsverhältnisse gewöhnt und sich im Lande weitergezüchtet. Die widerstandsfähigeren Nachkommen überstanden die Winterkälte, die Eifrigeren konnten sich während der kurzen Trachtzeit zusammenraffen, was sie zur Überwinterung benötigten, die anderen aber, die Verweichlichten, die Faulen, hüllte der deutsche Winter in seinem weißen Mantel und nahm sie mit. Und wenn es wieder Frühling wurde, wenn die steigende Sonne mit ihren warmen, lebenerweckenden Händen die Behausungen unserer Lieblinge streichelte, dann wurden sie munter, die tüchtigen, die starken, die deutschen Bienen und freuten sich der blühenden Blumenköpfchen, die eben aus dem schmelzenden Schnee hervorwuchsen. Doch viele hohle Baumstämme, viele schlafende Beuten umarmte unsere heilige Urmutter vergebens, vergebens preßte sie ihre heißen, heiligen Lippen auf jeden Ast, auf jedes dürre Blatt — die allmächtige Natur hatte unser Volk der Immen gereinigt von allen seinen schwachen Gliedern, sie hatte entfernt alles Fremdländische, das nicht zu uns gehörte, daß sich unserem Lande nicht anpassen wollte. Frisch, rein und geadelt gingen die anderen aus dem Winter, die tüchtigen, die deutschen Bienen. Und nicht bloß einmal mußten

unsere Bienenstämme diese Prüfung bestehen, nein, Jahrhunderte, Jahrtausende hindurch wurden sie geprüft und gewogen — eine stahlharte Rasse war das Ergebnis dieser Wahlzucht: die deutsche Biene.

Schrecken wir nicht zusammen, ob dieses eisernen Schrittes der Natur? Betrachten wir nicht staunend deren Weg und dessen Ziel?

Im vorigen Jahrhundert, als wir darangingen, die Entwicklung lieb Immleins in unsere Hand zu nehmen, als uns das Wesen des Biens immer mehr und mehr anzog, da hielten wir auch Ausschau nach anderen Ländern, nach anderen Bienen und da — es ward unser Unglück — da drängte sich uns die heißblütige, farbenprächtige Italienerin auf; das goldige Kleid blendete unser Auge, mehr Schwärme, mehr Honig, mehr Leistung versprach sie uns und wir brachten sie, ihrer heißen Heimat entreißend, mit heim zu unseren alten deutschen Bienen. Und der Erfolg? Schwärme gab sie uns wohl, Schwärme im Überfluß, jedoch auf Honig warteten wir vergebens. Und die langen, rauhen Winter, denen sie nicht gewachsen war, die zarte, schöne Italienerin aus dem warmen Süden, die Winter ließen sie erstarren und verhungern, die eisigen Stürme fegten sie erbarmungslos hinweg. Nur unsere heutige Biene, die Kreuzung zwischen der gelben und der schwarzen Rasse, erhielt sich zur Not und das verdankt sie nicht der südlichen, sondern der heimischen Abstammung. Wenn wir auch annehmen, daß beide aus einem gemeinsamen Urstamme hervorgegangen sind, so müssen wir auch beachten, daß sie sich im Laufe der Jahrtausende im Verhältnisse ihres Vordringens in andere Länder der Natur dieser Länder anpaßten, so anpaßten, daß nicht nur ihr Tun und Lassen, ihre Lebensweise, der Natur dieser Länder immer mehr und mehr entsprach, sondern daß auch ihr Äußeres, ihr Kleid, ihre Färbung sich den Landeseigentümlichkeiten entsprechend veränderte. So kamen wir zur gelben und zur schwarzen Rasse, welche beide sich nicht nur durch die Farbe, sondern auch durch viele andere Rasseneigenschaften unterscheiden. Trotz dieser Gegensätze ist jede gleich gut, doch jede ist nur in ihrer Heimat die beste. Gewiß waren und sind die Rassen nie so edel, nie so rein, wie man es sich gemeiniglich vorstellt; gewiß haben auch in den früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden zwischen ihnen Kreuzungen stattgefunden, doch in dem Maße, wie sie kamen, fielen sie wieder zurück in die gelbe oder in die schwarze Rasse, je nachdem, ob in ihrer Vererbung gelb oder schwarz überwog und die Haupteigenschaften dieser Rassen blieben daneben uneingeschränkt bestehen. Schadet es etwa, wenn wir eine Handvoll schwarze Erde in ein klares Wässerlein werfen? Kaum über drei Steine gesprudelt, zeigt es sich unsern Augen wieder hell und klar, als wäre es nie und nimmer getrübt worden. Genau so bei der Biene. Daß wir die deutsche Rasse äußerst selten mehr rein finden, können wir bei der starken Einfuhr fremder Bienen leicht verstehen. Doch trösten wir uns. Die unerbittliche Natur kümmert sich nicht um das Werk des Menschen und es ist gut so. Sie geht ihren Weg weiter, den Weg, den sie früher gegangen war, den endlich und schließlich nur unsere alte, treue, deutsche Biene bis ans Ziel gehen wird. Alle andere wird, langsam dahinsiechend, ihr müde zurückbleiben, vergebens nach dem ewig blauen Himmel, nach dem heißen Süden verlangend. Die deutsche Bienenrasse wird nicht sterben, auch wenn es noch hundert, noch tausend Jahre dauern soll, bis sie wieder alles Gelbe abgestreift hat, wird, bis alles Fremde, das sich unserem Lande nicht anpassen will, verdorben und gestorben sein wird. Eines Tages werden die deutschen Immen wieder hervorgehen aus dem Winter, rein und edel, und werden sich wieder freuen am sonnigen Frühling wie vor langer, langer Zeit.

Heute aber stehen wir noch mitten drinnen in diesem Entwicklungsgang, heute haben wir noch keine deutsche Biene mit rein dunklem Kleid, wir haben keine Rasse im Stande, sondern ein Gemisch von Bastarden, von welchen wir naturgemäß nichts Besonderes verlangen können und deren Durchschnittserträge auch tatsächlich gering sind. Diese Umstände und die Tatsache, daß manche Völker ertragsreicher sind, geben den Anstoß zur Wahlzucht, zur Zucht auf Leistung. Doch dem steht ein großes Hindernis entgegen: die geschlechtliche Vererbung unserer Bastardvölker. Haben wir heute ein Volk am Stande, das sich in irgend einer Eigenschaft besonders hervortut, so ist es zweifelhaft, ob auch

Nachkommen dieses Volkes diese Eigenschaft gleich stark ausgeprägt haben werden. Ziehen wir aus einem solchen Bastardvolke Königinnen nach, so finden wir darunter solche, deren Äußeres genau dem der Mutter entspricht. Bei vielen aber tritt das Gelbe bedeutend stärker hervor, während andere wieder um vieles dunkler erscheinen als der Elternweisel. Dieses Bild spiegelt sich zum Teil wieder in den Bienenvölkern, die aus diesen Königinnen hervorgehen. Sollten nun diese ganz verschiedene Vererbungsverhältnisse nur in der Farbe auftreten, nur die Farbe sollte sich schlecht vererben? In allen anderen Eigenschaften aber sollen die Kinder vollkommen der Mutter gleichen, alle anderen Eigenschaften sollen sich gut und sicher vererben? Können wir das glauben? Nein! So gut oder schlecht sich die Farbe vererbt, genau so gut oder schlecht vererben sich auch die anderen Merkmale. Und die Praxis bestätigt es. Nicht jede Königin eines Stammes ist gleich gut, nicht jede ist gleich geartet, ganz abgesehen vom Einfluß der begattenden Drohne auf die Güte der Königin. Die eine zeugt ein schwarmfaules, leistungfähiges, ganz der Mutter entsprechendes Bienenvolk, eine andere vielleicht gar das Gegenteil, was umso leichter ist, als auch die Drohne diesen schlechten Vererbungsverhältnissen unterliegt. Häufig erstehen. wie erwähnt, auch Völker mit einem starken südlichen Einschlag, der dem Muttervolk in diesem Umfange fremd war. Dieses Gelbe weist aber nicht nur hin auf eine südliche Rasse, sondern bringt auch deren Eigenschaften entsprechend zum Vorschein, was wir oft zu beobachten Gelegenheit haben (Schwarmlust 2c.). Auch können wir bei solch gelben Völkern sehen, wie an kühlen Tagen nur die dunklen Arbeiterinnen fliegen, während sich die gelben in das warme Innere des Stockes zurückziehen. Wehe ihnen, wenn sie sich herauswagten in den deutschen Wind, sie wären ihm nicht gewachsen.

Ist dies nicht wieder ein Fingerzeig, spüren wir hier nicht wieder den unbeugsamen Entwicklungsgang der Natur? Jawohl das Gelbe an der Biene, der südliche Einschlag ist es, dem die Natur in unserem Lande feindlich gegenüber steht. Und wer will sich gegen Mutter Natur auflehnen, wer kann dagegen ankämpfen? Gelb deutet hin auf fremde Rasse und damit in unseren mitteleuropäischen Ländern auf schlechte Vererbung, mindere Widerstandsfähigkeit, weniger Ertrag, kleinere Leistung. Ragen einmal solch Gelbe durch ihre höhere Leistung hervor, dann seien wir auf der Hut, trauen wir ihnen nicht, sie sind Irrlichter.

Da die reine Leistungszucht, bei unseren Bastarden angewendet, auf so schwachen Füßen steht, da sie infolge schlechter Vererbung einen sehr großen Teil Fehlprodukte aufweist, schwindet ihr Wert zusehends in unseren Augen. Es wird aber desto höher sein, je mehr Treffer wir in der Zucht erreichen, je sicherer die Vererbung ist. Diese aber ist umso besser, je edler, je rassiger die Völker sind, von welchen wir züchten. Die Rasse erkennen wir aber sofort an der Gleichartigkeit der Farbe, am einheitlich schwarzen (dunklen) oder am einheitlich Gelben. Da nun die schöne, goldige Italienerin unser rauheres Klima erfahrungsgemäß nicht verträgt, kommt nur die dunkle, deutsche, einheimische Biene zur Zucht in Betracht. Prüfen wir unsere Bienenvölker, nicht zehn oder zwanzig, viel, viel mehr, so sehen wir auch, daß die dunklen Stämme im Durchschnitt ertragreicher sind als die lichten. Suchen wir unter ihnen den leistungsfähigsten aus, züchten wir ihn durch und züchten wir von ihm nach, wir werden staunen über seine starke Vererbungskraft, wir werden staunen über die Rasse, edle Gestalt und einheitliche Farbe der jungen Königinnen, über die Widerstandsfähigkeit und den Fleiß der Arbeiterinnen. Graben wir unter den einheimischen, deutschen, schwarzen, leistungsfähigen Völkern nach Immengold. Finden wir solches, so haben wir es doppelt und sicher, denn die Natur ist nicht gegen, sondern mit uns. Schwarz bedeutet alte, deutsche Biene und damit heimische Rasse, sichere Vererbung, durch Jahrtausende erprobte Widerstandsfähigkeit, Sammeleifer, Leistung. Und Leistung, ist sie nicht unser Ziel?

...chten Sie die Inserate im „Bienen-Vater“!

Digitized by Google

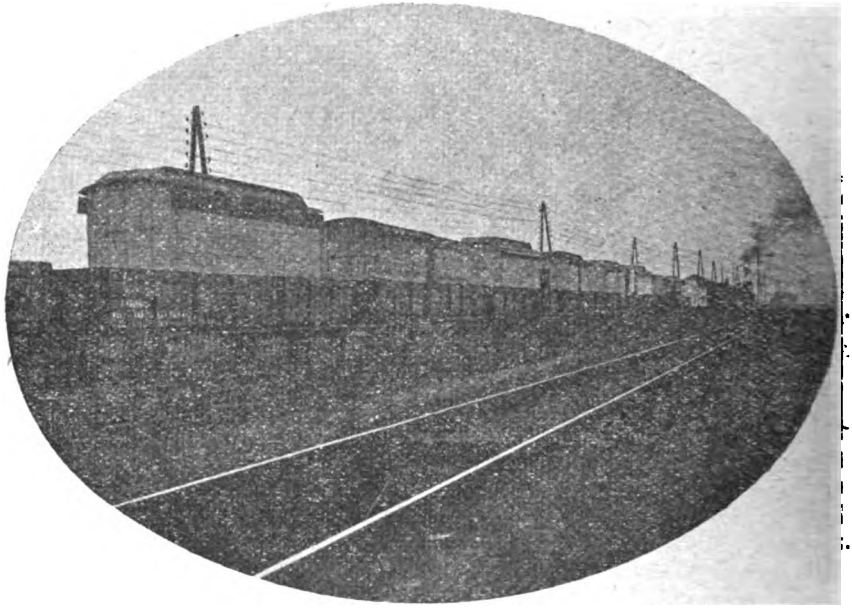
Wahlzucht über alles!

Von A. Hochegger, Großimker, Leibnitz (Steiermark).

So verschiedenartig die Bienenwohnungen der gesamten Imkerschaft sind, daß man heute schon gar nicht mehr weiß, welche Beute dem Anfänger geraten werden soll, ebenso verschieden waren auch immer die Bestrebungen, die dahin gerichtet waren, aus der Bienenzucht die größten Honigerträge zu erzielen. Würden wir alle guten Ratschläge, welche in den letzten 20 Jahren von den berufenen Faktoren erteilt wurden, aufzählen, eine Nummer des „Bienen-Vater", (so glaube ich), würden sie leicht ausfüllen.

Aber, fragen wir uns einmal, gibt es heute wirklich schon größere Erträge als vor 20 oder 30 Jahren? Es wird sogar behauptet, die Erträge in den letzten Jahrzehnten seien bedeutend gesunken. Und die Ursache? Die modernsten Imker beantworten diese Frage leicht — weil man nicht Wahlzucht betrieben hat. Überall ist man anscheinend davon überzeugt, daß man es nur durch Unterlassung der Wahlzucht noch nicht weiter gebracht hat. In letzter Zeit ist nur mehr Wahlzucht Trumpf. Viele Anfänger und auch vorgeschrittene Imker sehen, da es ihnen nur mehr von Wahlzucht vor den Augen wimmelt, ihre gemachten eigenen Fehler nicht mehr; und jeden bis jetzt erlebten Mißerfolg, jede Wirkung der gemachten Fehlgriffe in der Behandlung, jeden Unterschied im Ertrag der Völker, kurzum alles, was ihnen nicht paßt in der Bienenzucht, alles sehen sie als Wirkungen an, welche durch Unterlassung der Wahlzucht entstanden seien.

Viele Bienenzüchter wollen ja auch einmal von einem Berufsbienenzüchter etwas hören und so soll es mir gestattet sein, nach meiner mehr als 20jährigen Praxis in meiner Großbienenzucht meine diesbezüglichen Anschauungen, Erfahrungen und Überzeugungen zum Ausdruck zu bringen und hiebei die Wahlzucht einer objektiven und sachlichen Kritik zu unterziehen.



Hochegger wandert . . . . .

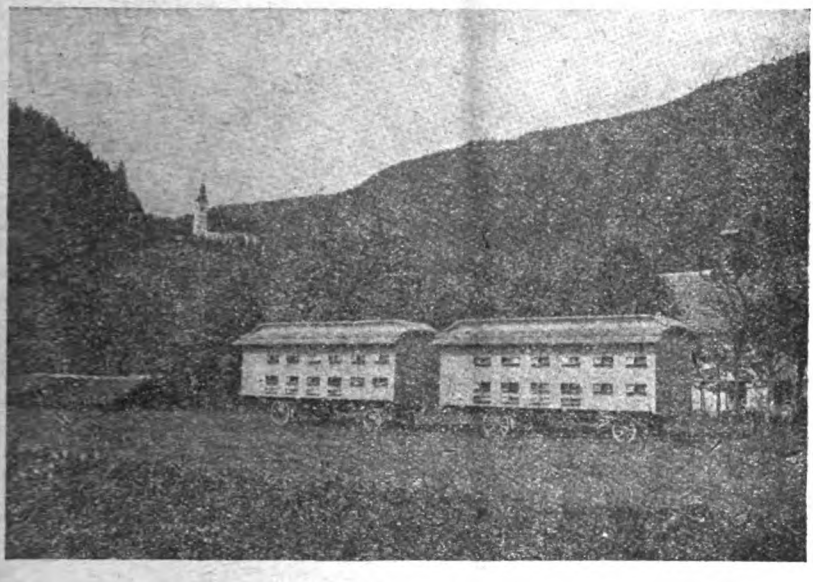
Unter Wahlzucht wird reine Nachzucht von auserkorenen Völkern verstanden. Wahlzuchtköniginnen und, wie man behauptet, sogar erprobte, werden nun um schweres Geld verkauft, wie seinerzeit die langrüsseligen Rotkleeköniginnen, welche, wenn auch nicht reichere Honigerträge, so doch ganz hübsche Dollarerträge für die Züchter brachten.

Digitized by Google

Die Wahlzüchter machen gerne Vergleiche, wie weit man es schon in der Hühnerzucht in Bezug auf Eierlage und in der Viehzucht in Bezug auf Milchertrag nur durch Wahlzucht gebracht hat, und sie vergleichen gerne die Arbeitsleistung der kleinen Biene als Insekt mit dem tierischen Produkt der Henne und der Kuh, Eier und Milch. Ein Vergleich, den man widersprechender nicht mehr auszudenken vermag.

Eher könnte man noch einen Vergleich mit den Pferdezüchtern anstellen, wenn diese von Zugfreudigen nachziehen und fette, widerspenstige von der Zucht ausscheiden. Voraussetzung wäre natürlich, in Gefahr sind usw., nicht aber mit anderen Bienenrassen, wie sie in Asien oder in anderen Ländern vorkommen, wohl zu den Bienenarten gehören, aber sehr viele andere Eigenschaften besitzen als unsere Honigbiene.

Die Unterschiede dieser Bienenrassen nennt man Eigenschaften und diese sind auch unbedingt vererbbar Ob aber ein Ertragsunterschied unserer Honigbiene, von so vielen, vielen Umständen abhängig, auch schon eine Eigenschaft ist, ist mehr als fraglich. Ist doch ein reicher Honigertrag abhängig von gesunder Überwinterung, frühzeitiger Volkserstarkung, reichlicher und guter Fütterung der jungen Brut, richtigem



Im Trachtgebiete angelangt . . . . .

Pferde zu den Kategorien der Inen gehörten.

Sowie Herr Weippl gerne von Wahlt bei Hühnern, Alfonsus von Milchen und Milchstieren schreibt, so übergend schreibt Sklenar von der Wahlt bei Jagdhunden, ohne dabei näher uführen, daß es sich hier nur um Rassende handelt. Dabei behauptet er aber, s auch ohne weiteres zugegeben werden n, daß es eine eigentliche Bienenrasse Europa infolge der vielen stattgefundenen uzungen gar nicht mehr gibt. Wir en es ja nur mit einer Biene zu tun, che Honig sammelt, sich winterversorgt, ch Schwärmen sich zu vermehren sucht, t, wenn ihr Dasein oder ihre Vorräte

Zusammentreffen des Höhepunktes der Volksentwicklung und des Beginnes der Haupttracht ꝛc. ꝛc; alle diese Umstände sind wieder abhängig von Bienenpflege, Witterung, Trachtverhältnissen und vielen anderen Dingen, die wir gar nicht alle sehen und empfinden können. Die Lehre von der Wahlzucht ist ja ideal und es war auch immer mein Bestreben, jeden ergreifbaren Vorteil in der Bienenzucht mir zunutze zumachen, doch so weit habe ich es noch nicht gebracht, Wahlzucht mit Nutzen zu betreiben, weil es mir bis jetzt, trotz genauer Aufzeichnungen über die Leistungen meiner Völker, noch nicht gelungen ist, Völker auszuwählen, von welchen ich die vollste Überzeugung gewonnen hätte, daß sie die ver-

Digitized by Google

erbbare Eigenschaft besitzen, in Punkt Fleiß oder in einer anderen Eigenschaft eine Abart zu sein.

Es ist mir auch noch nicht ganz klar geworden, in welcher Art diese Eigenschaft bestehen soll mehr Honig zu liefern, etwa durch besonderen Fleiß der einzelnen Biene, daß sie des Tages öfter auf Tracht ausfliegt, eine größere Honigblase besitzt oder mehr tragen kann, ob sie vielleicht weniger zehren, Fasttage einschalten? Ich habe in der Vererbbarkeit meiner Bienen noch keinen Unterschied gefunden, alle sind fleißig, tragen ein, was möglich ist, wenn nur Wetter und Tracht günstig sind, ja noch mehr, sie tragen oft Mengen ein, welche man bald für unmöglich halten könnte. Kein Wunder, wenn Nachbarimker, sogenannte Neider, behaupten, ich hätte nur Raubbienen, andere aber wieder meinen, meine Bienen fliegen weiter und naschen auch ihre Trachtquellen ab, oder wenn man die Frage hört: ja haben sie denn schon alles mit Sklenarköniginnen umgeweiselt? Ein jedes Volk muß bringen, was man von ihm verlangen darf, das stärkere mehr, das schwächere weniger, daß aber alle Völker immer gleich stark sein sollen, das ist etwas zuviel verlangt. Die Bienenvölker sind doch keine Maschinen oder Apothekerwagen, welche eine wie die andere gleich genau gehen muß.

Völker, welche durch Jahre hindurch gleich stark und gesund aus dem Winter kamen, leisteten immer gleich viel, wenigstens ohne großen Unterschied. Andere, welche durch irgend eine Ursache, sei es durch schlechte, ungeeignete Winternahrung oder schlechten Brutansatz im Herbst 2c. schwächer in das Frühjahr kommen, können unmöglich mehr die besten Honiglieferanten sein. Ich hatte heuer z. B. einige Völker, welche so stark an Ruhr litten (unverdeckelter schmutzigschwarzer Waldhonig war die Ursache), daß sie nur mit einer halben Gerstungswabe Bienen in das Frühjahr kamen. Im Herbst besetzten diese Völker sieben Gerstungsganzwaben und sind bestens winterversorgt. Wenn diese Völker auch keine Ernte gaben, so wird man doch vernünftigerweise nicht annehmen, daß dieser Unterschied eine Eigenschaft dieser Völker sei.

Unter den Wahlzüchtern gibt es freilich Fanatiker, welche jeden Unterschied der Völker als vererbbare Stammeigenschaft bezeichnen, als wenn andere Umstände die einzelnen Völker keine verschiedenen Wirkungen mehr auszuüben vermöchten. Am weitesten geht hier Sklenar, er schließt sogar Völker von der Weiterzucht aus, welche die vererbbare Eigenschaft besitzen sollen, den Honig anstatt in den Honigraum in den Brutraum zu tragen. Er meint, ein solches Volk sei bereits überzüchtet. Ein anderesmal berichtet er wieder, daß sein Stamm 47 unfehlbar sei, er habe sogar die Weiselzellen mit Honig angetragen. Ob dies auch schon überzüchtet ist und von diesem Stamme nicht mehr nachgezüchtet werden darf, schreibt er nicht. Man kann doch häufig, und zwar nicht nur bei einigen, sondern bei fast allen starken Völkern beobachten, daß sie eine ausgesprochener, anhaltender Hochtracht nicht nur in die Weiselnäpfchen Nektartröpfchen absetzen, sondern auch auf die Einbuchtung der verdeckelten Brutzellen, ja selbst auf das Rähmchenholz, nur um den flüssigen Nektar zur Eindichtung auszubreiten. Von einer besonderen Stammeigenschaft hat das gar nichts zu tun.

Kleine Unterschiede im Honigertrag können oft Wirkungen von kaum sichtbaren Ursachen sein. Ein kleiner Vorstoß der einen Königin in der Eierablage um acht Tage vorher, ein Unterschied in der Ernährung der kleinen Bienenlarven 2c. wirken mit ein. Bleibt ein sonst gleich starkes Volk als die übrigen nur um einige Tage mit der Hauptentwicklung zurück, so muß es auch im Honigertrag zurückbleiben, weil die Haupternte nicht wartet und ganz unabhängig ist von der Volksentwicklung.

Ein einmal gekräftigtes Volk bleibt jahrelang stark und gibt schöne Ernten, ganz unabhängig, welche Königin sich demselben befindet, wenn sie nur in Eierablage tüchtig ist, während ein Schwächling oft durch Jahre hindurch ein Schmerzling und Sorgenkind bleibt, eine Tatsache, welche nicht angezweifelt werden kann, die vererbbaren Eigenschaften aber gar nicht gemein hat. Das ist wohl der Grund, daß Sklenar es auf das strengste verbietet, Königinnen vom Stamme 47 etwa einem schwächeren Volk zu geben, da bestimmt zu erwarten ist, daß das Volk trotzdem nicht aus dem Schwächezustand herauskommen wird; dagegen schreibt er vor, eine Königin nur dem besten Volk zuzusetzen.

Digitized by Google

reilich gibt es dann meistens gute Erträge, die es eben nur vom einem starken Volke zu erwarten ist.

Die größten Honigerträge können von einem Volk nur dann erzielt werden, wenn es nicht schwärmt, oder richtiger gesagt, wenn es gar nicht auf Schwarmgedanken kommt. Letzteres zu erreichen, ist oft den erfahrensten Bienenzüchtern schwer, wenn Witterungs- und Trachtverhältnisse nicht mitspielen. In jedem Falle kann er aber das Aufkommen des Schwarmgedankens bedeutend herunterdrücken, wenn er zeitlich durch Zuhängen von ausgebauten Waben neuen Platzmangel nicht eintreten läßt. Ein Mittel, das Schwärmen ganz zu verhindern, gibt es nicht und kann es auch nicht geben, weil das Schwärmen eine unbedingt vererbbare Eigenschaft der Bienen ist. Ebenso wenig kann es auch bei unseren Bienen Stämme geben, welchen die Eigenschaft schwarmfaul zu sein vererbbar anhaftet. Diese Tatsache kann ich aus meiner Praxis heraus tausendmal bestätigen. Ich erhielt z. B. in den letzten zwei Jahren kaum 10% Schwärme, ohne das Schwärmen besonders verhindert zu haben, während in den letztvorhergehenden zwei Jahren fast alles schwärmen wollte und wenn ich will, müssen meine sämtlichen Völker, auch jene, welche am schwächsten aus dem Winter kommen, im nächsten Sommer wieder schwärmen, nicht etwa durch ein radikales Zwangsmittel wie Füttern, Einengen 2c., sondern nur dadurch, daß ich sie in eine ausgewählte Trachtgegend versetze.

Im allgemeinen werden jene Völker am leichtesten schwärmen, welche volksstark aus den Winter kommen und reichlich Futter besitzen. Eine gute Überwinterung ist immer Voraussetzung, wenn man Schwärme haben will. Herr Stlenar hat dies heuer selbst erlebt. Er hat heuer ganz außergewöhnlich gut und stark ausgewintert, dazu gesellte sich ein günstiges Schwarmwetter und seine erprobten, schwarmfaulen 47er haben auch pünktlich geschwärmt. So schreibt er selbst in seiner Zeitschrift „Mein Bienenmütterchen". Weiters schreibt er, daß ein Nachbarimker heuer von zwölf Völkern 26 Schwärme erhielt. Ein ganz interessanter Fall. Er behauptet, daß auf seinem Stande nur Drohnen von seinen 47er Völker gezüchtet werden. Hier soll uns doch einmal die Frage zu stellen erlaubt werden, ob seine 47er Drohnen, also Drohnen von seinen erprobten schwarmfaulen Stämmen, noch gar nie mit den Königinnen seines Nachbarimkers liebäugelten? Oder ist gerade in diesem Falle die Vererbungsmöglichkeit durch Kreuzung mit seinen Drohnen ausgeschaltet? Sonst würden sie sich doch wenigstens teilweise das Schwärmen abgewöhnt haben.

Aber nicht nur im Honigertrag oder in der Schwarmlust soll es vererbbare Eigenschaften geben, auch in Punkt Stechlust. Auch in diesem Falle ist mir weder auf meinem Stande durch die vielen Jahre hindurch ein Volk besonderer Art untergekommen, noch habe ich es auf anderen Ständen für richtig gefunden. Ich suche schon durch viele Jahre hindurch einmal ein Volk in Behandlung zu bekommen, welchem besondere Stechlust vererbbar anhaftet. Voriges Jahr glaubte ich schon, es doch endlich einmal gefunden zu haben. Herr Stlenar hat mir ein solches zur Behandlung angetragen. Nach seinen Ausführungen sollte es ein angeborener Stechteufel sein und keinen Eingriff ohne Stichhagel erlauben. Doch ich fand bei ganz gewöhnlicher bienengemäßer Behandlung gar keinen Unterschied, nicht einen einzigen Stich hat es gegeben. Und so war es bis jetzt noch überall, wenn ich ein stechlustiges Volk suchen wollte. Mit Freuden hätte ich Dutzende von Stichen hingenommen, um als alter Berufsbienenzüchter auch einmal etwas zu erleben, was andere für selbstverständlich und heilig halten.

Es ist nicht abzuleugnen, daß sich manchmal ein Volk etwas stechlustiger zeigt. Auf meinem Stande wird ein solches Volk immer in Augenmerk behalten, doch immer wieder war es bei den nächsten Revisionen gleich geartet wie die anderen Völker.

Es sind meistens Anfänger oder solche Bienenzüchter, welche niemals mit Bienen umzugehen verstehen, wenn sie schreiben: „Jene Bienen sind durch Wahlzucht wie die Lämmer geworden, ach wäre ich doch auch einmal so weit!"

Aber nehmen wir an, es gäbe wirklich eine vererbbare Eigenschaft in der Sanftmütigkeit einzelner Völker, sollen wir wirklich von solchen Völkern nachziehen, welche sich gar nicht rühren und einfach immer tatenlos zusehen, wenn der größte Feind der Bienen, der Mensch selbst, bei hellichtem Tage in

Digitized by Google

ihre Behausung einbricht und sie beraubt wie ein Seeräuber? Immer können sie sich dies doch nicht gefallen lassen.

Selbst der auf Sanftmütigkeit durch viele Jahre vollkommen erprobte, unfehlbare Stamm 47 sticht oder sticht auch nicht, gerade so wie alle anderen Bienen. Einige Abnehmer solcher Königinnen haben es schon empfunden, daß sie unter Umständen auch stechen können, als ob sie vom Teufel besessen wären. Und warum sollen sie es manchmal auch nicht tun? Kann wirklich ein Bienenzüchter daran glauben, daß man eine, sich durch Jahrtausende her vererbte Eigenschaft unserer Honigbiene abzüchten oder auch nur schmälern kann? Ich meine, einen Geißbock kann man früher das Fressen abgewöhnen. Mutter Natur hat ihnen doch den Bienenstachel und das Gift gegeben, um sich und ihre Schätze zu verteidigen.

Einsichtigerweise sagt aber kein Wahlzüchter, sanftmütige oder, sagen wir richtiger, stechfaule Völker seien überzüchtet, weil sie es vermeiden zu sagen: stechfaul heißt degeneriert.

Auf meinem Stande stechen die Bienen, wie sie es selbst am zweckmäßigsten erachten, einmal nicht, das andere Mal etwas kräftiger, je nachdem innere und äußere Ursachen ihre Wirkungen ausüben. Jahreszeit, Witterung und Trachtverhältnisse sind in der Regel das Barometer der Stechlust.

Im allgemeinen sehen die bis jetzt erbrachten Beweise über den Erfolg der Wahlzucht noch recht mager aus. Wenn auch Schweizer Wahlzüchter statistisch nachzuweisen versuchen, daß ihre Erträge um einige Kilogramm höher seien als jene der Nichtwahlzüchter, so mag immerhin die Ursache auch darin liegen, daß die Wahlzüchter ihren Bienen im allgemeinen eine bessere Behandlung angedeihen lassen, und auf diese kommt es im Ertrag auch sehr viel an. Auch die übrigen Einzelerfolge, welche in den zuständigen Zeitschriften zur Veröffentlichung gelangen, sind kaum glaubwürdig und beruhen meist auf Selbsttäuschung. Einzelerfolge hat es ja immer gegeben, wir brauchen nur die vielen und großartig abgefaßten Anerkennungsschreiben in den Prospekten über manche Bienenzuchtgeräte ꝛc., welche in der Praxis vollkommen zu verwerfen sind, durchzusehen. Greifen wir nur einen Fall heraus: [illegible] Flugsperre von Preuß. Er hat sie du[illegible] Jahre hindurch erprobt und die Erfo[illegible] sind als verblüffend geschildert word[illegible] aber nicht nur von ihm, sondern auch [illegible] seinen Anhängern. Schien es doch [illegible] selbstverständlich, daß man die Bienen [illegible] rauhen Frühlingswetter nicht fliegen lä[illegible] weil man auch die jungen Hühnchen [illegible] kaltem Wetter schützt. Ich selbst sah sc[illegible] alle Honigtöpfe voll, als auf meine[illegible] Stande im Jahre 1905 fast bei sämtlich[illegible] Völkern die Flugsperre angebracht wurd[illegible] Nach ganz kurzer Zeit wanderte sie ab[illegible] in die Rumpelkammer, weil sie sich nic[illegible] bewährte und heute ist es auf der ganze[illegible] Welt wieder mäuschenstill geworden vo[illegible] der Flugsperre.

Weiters ist es, besonders hier in Öste[illegible] reich, noch lange nicht erwiesen, daß d[illegible] Zucht solcher Stämme rein durchgefüh[illegible] wird, da man ja keine sicheren Bele[illegible] stationen hat. Eine verzeihliche Selbs[illegible] täuschung für sich, eine unverzeihliche Irr[illegible] führung der übrigen Imkerschaft ist [illegible] aber, wenn große Führer und Züchter v[illegible] reiner Wahlzucht sprechen, ihre Zuchtstän[illegible] sich aber in unmittelbarer Nähe andere[illegible] großen Bienenstände befinden.

Für so manchen Bienenzüchter wäre e[illegible] besser, seinen Mißerfolg nicht in der Unter[illegible] lassung der Wahlzucht zu suchen, vielmeh[illegible] sein Studium mehr der allgemeinen Bienen[illegible] pflege und der Trachtverbesserung zu widmen[illegible] Wieviel Völker durch verunglückte Um[illegible] weislung schon weisellos wurden und ver[illegible] loren gingen, wieviele Völker durch d[illegible] fortwährende Herumdoktern mit der künst[illegible] lichen Weiselzucht schon Schaden erlitte[illegible] ist gar nicht zu errechnen und es ist [illegible] große Frage, ob diese Schäden durch d[illegible] Erfolge der Wahlzucht schon ausgeglich[illegible] sind. Die größten Künstler in der Wah[illegible] zucht sagen ja selbst, daß bereits ihre ga[illegible] Honigernte fort sei, weil sie ihre Völ[illegible] mit der künstlichen Königinnenzucht [illegible] Tode marterten.

Überall sucht man heute bessere Biene[illegible] stämme, besonders jene Bienenzüchter, welc[illegible] meist Mißerfolge aufweisen, sind mit ihr[illegible] Völkern schon gar nicht mehr zufriede[illegible] trotzdem sie die gleichen Bienen als [illegible] übrigen Nachbarimker besitzen, da j[illegible] Königinnen und Drohnen in weiter Um[illegible]

Digitized by Google

bung durch Jahre hindurch schon immer
uzen und eine Inzucht oder Reinzucht
rz ausgeschlossen ist.

Ich kenne Bienenzüchter, welche die
chleuder in Bewegung setzen, wenn sie
n Kilogramm Honig im Stocke erblicken
d sich dabei beklagen, daß ihre Bienen
nicht mehr taugen. Den Mißerfolg wollen sie dann mit Wahlzucht bekämpfen. Bezogene Wahlzuchtkönigin ist abgestochen worden, Volk, weil weisellos, zugrundegegangen, weitere Wahlzuchtkönigin nicht zu haben, bezw nicht zu bezahlen, so hört man dann die Klagen.

Bewertung von Bienenvölkern.

Von Eduard Ernst, Wien.

Weit auseinander gehen die Meinungen der Imker über die Ertragsmöglichkeiten der Bienenzucht und lehrreich ist es, bei Zusammenkünften von Imkern stiller Zuhörer bei Gesprächen über erzielte Erträge zu sein; „50, 60 und noch mehr Kilogramm hat mir ein Volk gebracht", renommiert einer, verschweigt aber ganz, wie dies erreicht wurde und was andere Völker nicht gebracht haben.

Jeder Imker, der mehrere Völker bearbeitet, wird beobachtet haben, daß die Erträge sehr, oft sogar schon sehr verschieden sind. Ebenso verschieden sind die Angaben, die über den Begriff eines guten Volkes gemacht werden und doch wäre es so wichtig zu wissen, ob ein Volk gut ist oder nicht, ob es belassen oder umgeweiselt werden soll.

Wünschenswert wäre es daher, auf irgend eine Weise einen von allen persönlichen Beweggründen und Empfindungen unabhängigen Maßstab zur Beurteilung der Leistung einzelner Völker sowie ganzer Stände festzusetzen und einzuführen.

Für die Beurteilung ganzer Stände dürfte der längst als einzig richtig erkannte Weg der Errechnung des Standdurchschnittes zur Begutachtung von Bienenständen oder, vielleicht richtiger gesagt, des Imkers, der dahinter steht, sein. Hiezu wird der Gesammtertrag des Standes durch die Anzahl aller bewirtschafteten Völker (überwinterten und auf Honigertrag behandelten Völker) geteilt. Die gewonnene Zahl ist der Mittelwert oder Standdurchschnitt des betreffenden Standes; derselbe läßt uns schon einen schönen Schluß auf Tracht, Tüchtigkeit des Imkers und Wert der Völker zu. Diese Bewertung ist verhältnismäßig einfach.

Wollen wir jedoch ein einzelnes Volk bewerten, so ist die Sache bedeutend schwieriger, aber gerade diese Bewertung ist es, auf die sich eine zielbewußte Verbesserung der Ertragsfähigkeit der Bienenzucht und damit hoffentlich ein Aufschwung derselben stützen muß.

Kein vernünftiger Imker wird mehr bezweifeln, daß auch in der Bienenzucht wie in allen anderen Zweigen der Züchtung durch strenge Auslese eine Verbesserung der Rasse herbeizuführen, möglich sein wird.

Diese Verbesserung nun nicht nur nach dem Gefühl zu beurteilen, sondern genau ziffermäßig auszudrücken, ist der Zweck der Bewertung einzelner Völker und es muß daher kurz und klar, sozusagen auf den ersten Blick, das richtige Bild der Leistung, bzw. Eigenschaft eines Volkes erkennbar sein.

Des einen Uhu ist des andern Nachtigall. Grundverschieden sind die Anforderungen, die die einzelnen Imker an ihre Völker stellen; der eine ist stolz, 6 kg Standdurchschnitt erreicht zu haben, der andere ist mit dem Doppelten noch nicht zufrieden; was der eine gut nennt, nennt der andere minder.

Hier durch Zusammenarbeit einen Maßstab festzulegen und nach demselben zu beurteilen, würde einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt in der rationellen Bienenzucht darstellen. Bereits sind verschiedene einfache Methoden praktisch versucht worden, doch haben die meisten noch störende Mängel aufzuweisen. Wollen wir daher versuchen, wie die Sache zu lösen wäre.

Was verlangen wir von einem Bienenvolke, um demselben die Wertung „gut" zuzuerkennen? Wohl in erster Linie möglichst viel Honig, möglichst wenig Stiche, im Herbste womöglich vollen eigenen Wintervorrat, möglichst wenig Schwarmfieber, Gesundheit, Bautätigkeit und anderes mehr; also wir sehen, eine ganze Anzahl von zu beurteilenden Dingen. Daß nun mancher

Imker auf dieses, der andere auf jenes mehr Gewicht legt, ist gewiß und erschwert eine nur halbwegs gleichmäßige Beurteilung im Ganzen ungemein.

Wir wollen uns daher auch hier die Erfahrungen der anderen Tierzüchter zu Nutze machen und die Bewertung auf dem Wege des Punktierens, d. h. der gesonderten Bewertung jedes einzelnen in Betracht kommenden erkennbaren Merkmales mit einer entsprechenden Ziffer (Note z. B. 1 bis 5) und durch Zusammenzählen derselben sodann durch eine einzige Zahl den Wert eines Volkes ausdrücken. Dies ist der einzig gangbare Weg und hoffentlich verständlich.

In der Praxis nun gab's aber da am Anfang einen großen Haken. Man schrieb nämlich alle Werte untereinander und klassifizierte von 1 bis 5, wobei 5 die beste Note war. Da kam es nun vor, daß von zwei Fällen in einem Falle eine weniger wertvolle Eigenschaft, z. B. Brutnestanordnung mit 5 bewertet, eine sehr wichtige Eigenschaft, z. B. Honigertrag mit 1 bewertet wurde, im zweiten Falle umgekehrt. In der Endsumme erschienen aber beide Völker gleichwertig, was gänzlich falsch war.

Es mußte daher, leider auf Kosten der Einfachheit, jede einzelne zu begutachtende Eigenschaft des Volkes mit einer Wertzahl versehen werden, die untereinander sehr verschieden sind (von 3 bis 20), welche Zahl nunmehr mit der Note multipliziert, die in Rechnung zustellende Zahl ergibt. Die Verleihung der Note (in jedem Falle 1 bis 5) ist sehr einfach, da sich der Imker bei Bewertnng jeder einzelnen Eigenschaft nach seiner Erfahrung das schlechteste je Gesehene mit 1, das beste mit 5 vorstellt und dann an diesem Maßstabe das vor ihm befindliche Volk abschätzt und notiert.

Als Eigenschaften wurde Schwarmträgheit mit 10, Sanftmütigkeit mit 20, Sammeleifer mit 4, Volksstärke mit 4, Honig und Pollengürtel mit 4, Brutnestanordnung mit 5, Aussehen der Königin mit 4, der Drohnen mit 3, der Arbeitsbienen mit 4 und Gesundheit mit 3 Werten festgesetzt. Die Summe der Werte beträgt 60. Bei Annahme der besten Note 5 in jeder Eigenschaft ist die höchste erreichbare Eigenschaftszahl $5 \times 60 = 300$, die kleinste bleibt bei schlechtesten Noten 60. Je mehr sich nun ein Volk der Zahl 300 nähert, um so besser ist dasselbe in seinen Eigenschaften. Wir werden daher ein Volk nach der Punktierung durch eine einzige Zahl in seinen Eigenschaften restlos erfassen können. Die Punktierung der Eigenschaften kann des öfteren im Jahre erfolgen, wovon das Rechnungsmittel der einzelnen Punktierergebnisse die Eigenschaftszahl ergibt.

Da wir weiters unser Hauptziel in der Erreichung möglichst hoher Leistungen der Bienenvölker sehen, ergab sich eine Trennung von Leistung und Eigenschaft als unvermeidlich, wodurch wir zwar zwei Zahlen aber ein unbedingt klares Bild haben. Als Leistung wurden: Honigertrag, Wintervorrat, Bautätigkeit, Ertrag an Bienenvolk und Abgabe verdeckelter Brutwaben festgesetzt; deren Bewertung erfolgt derart, daß je ein Kilogramm Honigertrag mit 1, Wintervorrat (vollständig selbstversorgt, d. h. bedarf keinerlei Fütterung weder im Herbste noch im Frühjahre) mit 12, bei Futterbedarf 12 weniger der Kilogramm Futter (z. B. bei 4 kg Futter $12 - 4 = 8$), Bautätigkeit je 1 Ganzrahmen oder 2 Halbrahmen ist zirka 10 dm² Mittelwand oder Freibau mit 1, Ertrag an Volk je ½ kg Bienen mit 1, eine verdeckelte Brut, Ganzwabe oder zwei Halbrahmen abgegeben, wieder mit 1 bewertet wird. Die aus den Punktzahlen dieser fünf Leistungen sich ergebende Summe ist die Leistungspunktzahl. Die Bewertung der Leistung erfolgt am Schlusse des Betriebsjahres.

Wird nun nach diesen fünf Leistungen werten die Leistung des ganzen Standes wie eingangs angeführt ermittelt, was ohne weiters im Ganzen erfolgen kann (Gesamternte an Honig, Gesamtverbrauch an Mittelwänden, Gesamtertrag an Volk ꝛc.), so haben wir den Standdurchschnitt festgestellt.

Die Gegenüberstellung der Leistungspunktzahl des einzelnen Volkes und des Standdurchschnittes derart, daß die Leistungspunktzahl durch den ermittelten Standdurchschnitt dividiert wird, ergibt die endgiltige Leistungszahl des Volkes.

Ist Einzelleistung und Standdurchschnitt gleich, ist die Endzahl 1. Ist die Einzelleistung größer, liegt die Zahl über 1, ist sie kleiner, so ist die Zahl unter 1.

Es ergibt sich daraus, wenn ich sage,

Digitized by Google

ein Volk hat die Leistungszahl 2 und die Eigenschaftszahl 250, daß dieses Volk zweimal soviel Ertrag gebracht hat, als der Standdurchschnitt war und in den Eigenschaften schon wirklich gut sein muß.

Als selbstverständliche Voraussetzung hat zu gelten, daß die Vergleichs- und Erprobvölker in den gleichen Verhältnissen und unter möglichst gleichen Voraussetzungen gehalten wurden. Nachdem als Hauptgrundlage der Standdurchschnitt maßgebend ist, wird ein gutes Volk in bester Trachtgegend dieselbe Leistungszahl erreichen können, als ein solches in mittleren oder schlechten Trachtgebieten. Die Eigenschaften wieder werden unabhängig von der Leistung bewertet, werden daher ebenfalls in verschiedenen Trachtgebieten bei gleicher Rasse ziemlich gleich sein können.

Wir hätten daher in dieser Bewertungsart die Möglichkeit, unabhängig von allen persönlichen Einflüssen den Wert eines Bienenvolkes in zwei Zahlen restlos ausdrücken zu können. Ein Umstand allerdings wird noch angeführt werden müssen, nämlich die Qualität der Vergleichsvölker, denn in einem hochgezüchteten Stande wird schwerer eine günstige Leistungszahl zu erreichen sein, als auf einem solchen minderer Rassen. Diese Art der Bewertung einzelner Bienenvölker wurde von der österreichischen Königin-Züchtervereinigung aufgestellt, eingeführt und praktisch erprobt. Auf Grund der Ergebnisse derselben erfolgt bei vorgenannter Vereinigung die Auslese der Zuchtstämme nach genügender Erprobung in drei aufeinanderfolgenden Jahren.

So wenig einfach die ganze Sache beim ersten Durchlesen erscheint, so leicht ist selbe an der Hand der Druckorte „Bewertungsblatt" praktisch durchzuführen.

Wer eine Punktierung mitgemacht hat, wird überrascht sein, wie einfach und anregend dieselbe ist und wie unparteiisch die Endzahlen herauskommen.

Es wäre nur zu wünschen, daß alle fortschrittlich gesinnten Imker, insbesondere die Herren Wanderlehrer an der Einführung und Verbesserung dieser Bewertungsart praktisch mitwirken würden, um zu einem einwandfreien Maßstab in der Beurteilung unserer Völker zu kommen.

Drucksorten zum Punktieren sind zu haben und eventuelle Zuschriften ꝛc. sind zu richten an die Reichsvereinskanzlei oder österreichische Königin-Züchtervereinigung, Schriftführer Ernst, Wien, XII/1, Postamt 83, Postfach.

Das Unwirtschaftliche der Zuckerfütterung.

Von O. Tulckholt, Elberfeld (Deutschland).

Seit Jahrzehnten ist die Zuckerüberwinterung, wie die Zuckerverwendung in der Bienenzucht überhaupt wohl Allgemeingut geworden. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich den Satz ausspreche: „Mit dem Zucker steht und fällt die Bienenzucht". Wenigstens gilt dies bestimmt für weite Gebiete in Deutschland, weil dort die Ernten im allgemeinen so gering sind, daß nur die Überwinterung auf reinem Zucker es dem Imker ermöglicht, die Bienenzucht mit einigem Nutzen zu betreiben. Aber auch allgemein muß man vom wirtschaftlichen Standpunkt aus der Zuckerüberwinterung unbedingt das Wort reden, weil der Honig als Nahrungsmittel bedeutend wertvoller als der Zucker ist. Außerdem besitzt er auch noch hervorragende Heilkraft, die dem Zucker ganz abgeht. Den Zucker nicht im ausgiebigen Maße bei der Überwinterung zu verwenden, könnte nur dann gut geheißen werden, wenn der Schaden für den Imker größer wäre, als der Nutzen. Dies ist wohl oft behauptet worden und wird immer wieder behauptet, eingehende vergleichende Versuche sind aber bisher nicht gemacht oder mir wenigstens bisher nicht bekannt geworden. Mit besonderem Interesse habe ich deshalb gelesen, daß Herr Newald anscheinend diese Frage eingehend geprüft hat und zu anderen Ergebnissen gelangt ist. Im Interesse der Sache möchte ich deshalb um Veröffentlichung seiner Versuche bitten, damit man weiß, auf welchen Erfahrungs-Tatsachen sich seine Ansichten aufbauen, die den meinen direkt entgegengesetzt sind. Mit Behauptungen allein läßt sich so nichts beweisen und eine Behauptung gewinnt auch dadurch nichts an Beweiskraft, daß sie oft wiederholt wird. Alle die sogenannten Beweise, die mir bisher zu Gesicht gekommen sind, beruhten auf Fehlschlüssen, die meistens dadurch entstanden, daß die betreffenden Imker

Digitized by Google

mit der vorgesetzten Meinung an ihre Versuche herantraten, der von den Bienen eingetragene Honig ist die von der Natur für sie bestimmte Nahrung und muß derselbe für sie auch die beste sein. Daß dem nicht so ist, zeigt das Eintragen der sogenannten Ruhrhonige, die den Bienen in ungünstigen Jahren den sicheren Tod bringen und schon ganzen Ständen zum Verderb geworden sind. Als Beispiel dafür, wie leicht Fehlschlüsse unterlaufen bei der angedeutenden Einstellung zu dieser Frage, folgende Lesefrucht aus einer der bestg. leiteten Bienenzeitungen Deutschlands, dort stand im Juniheft: „Da hieß es also füttern und nochmals füttern. Ich habe es reichlich besorgt, denn ich weiß es längst aus Erfahrung daß die Völker nur, wenn sie im Überfluß leben, rechtzeitig genügend Brut ansetzen. Sie standen trotz reichlicher Gabe nach einigen Tagen immer vor dem Nichts. Jetzt sind sie diejenigen, die die ersten Aufsätze aus den Rapsblüten gefüllt haben. Ein anderer Teil erhielt nur Honig, den ich in schmalziger Form auf alten Postkarten einen Tag um den anderen unter die Rähmchen schob. Sie wurden mit der Zeit honigreich, ein Beweis, daß Honig an Güte den Zucker überlegen ist: aber sie sind den mit Zucker gefütterten gegenüber etwas zurück, wenn auch heute am 16. Mai alle im Honigraum." Ich schrieb damals dem Verfasser sofort, daß seine Ansicht über die Überlegenheit des Honigs meines Erachtens nicht richtig sei. Die mit Zucker gefütterten Völker seien nur deshalb sofort blank gewesen, weil sie infolge der flüssigen Fütterung stärker in Brut gegangen seien als die trocken mit Honig gefütterten und daher einen stärkeren Futterverbrauch gehabt hätten. Die Juli-Nummer gab mir Recht. Dort hieß es: „Meine Völker hatten bis zum 6. Juni nicht nur alle den Honigraum gefüllt, viele sogar zweimal, und zwar alle diejenigen, die im Frühjahr spekulativ mit Zuckerwasser gereizt waren. Diejenigen, die nur reinen Honig, wenn auch in genügenden Mengen erhalten hatten, der ihnen nicht flüssig gereicht wurde, füllten den Honigraum nur einmal. Auch diejenigen Kolonien, die reichlich aufgetrotzte Honigwaben erhielten, schossen den Vogel nicht ab."

Herr Newald sagt dagegen: „Uns ist es längst klar, daß mit dem eingefütterten Zucker den Bienen wintersüber das nackte Leben gerettet wird und daß der Zuckerhonig zur Aufzucht eines kräftigen Bienengeschlechts im Frühjahr absolut nicht taugt." In der Oktober-Nummer heißt es dann weiter: „Insbesondere ist aber der Schaden recht tief einzusetzen, den die ersten Frühgenerationen bei der Aufzucht mit Surrogatfutter an ihren organischen Aufbau erleiden." Die nach Ansicht des Herrn Newald infolge der Zuckerfütterung minderkräftigen und in ihrem organischen Aufbau schwer geschädigten Bienen haben also das doppelte geleistet, als die nach seiner Ansicht besser ernährten und infolgedessen kräftigen und organisch wohl gebildeten. Ich denke, unter solchen Umständen muß man den theoretisch unrichtig ernährten, in der Praxis aber leistungsfähigeren Völkern wohl schon den Vorzug geben, zumal diese Ernährung auch noch billiger ist. Meine eigenen Versuche und diejenigen vieler Bekannter stimmen mit den mitgeteilten Ergebnissen vollkommen überein. Mit Spannung sehe ich daher der Bekanntgabe der Versuchsanordnungen des Herrn Newald entgegen, die das Gegenteil beweisen sollen. In der Sache selbst möchte ich noch darauf hinweisen, daß eine gute Frühjahrsentwicklung in erster Linie von Pollen abhängt und daß die Brutentwicklung erst dann einsetzt, wenn genügend Blütenstaub vorhanden ist. Professor Zander hat durch vergleichende Versuche an einer sehr großen Zahl von Völkern in den verschiedensten Beuten, die er mit Zuckerlösung, Honig in flüssiger und fester Form, mit Honig und Zucker in Mischung, mit und ohne Zusatz von Salvolat fütterte, einwandfrei festgestellt, daß der Brutansatz erst dann merklich zunahm, als die Natur genügend Blütenstaub spendete. Zu gleichwertigen Ergebnissen führten die Versuche amerikanischer Imker, die in Nr. 4 des „Bienen Vaters" bekanntgegeben wurden. Also nicht auf die Kohlehydrate (Honig, Zucker) kommt es im Frühjahr in erster Linie an, sondern auf die Eiweißstoffe (Pollen). Ohne Eiweiß kein Leben und ohne genügend Eiweiß kein vollkräftiges Leben. Die geringen Eiweißmengen im Honig reichen, wie oft behauptet wird, obsolut nicht aus, um den großen Eiweißbedarf bei Schaffung neuen Lebens in Gestalt der Brut zu decken.

Wenn auch dem Pollen die ausschlaggebende Bedeutung bei der Brutentwicklung zukommt, so hat der Honig insofern auch noch eine Bedeutung, als die Aromastoffe anregend auf die Bienen wirken. Je aromareicher ein Honig ist, desto stärker treibt er

Digitized by Google

die Bienen an. Aus diesem Grunde ist dem Buchweizen- und Heidehonig mit ihren starken Aroma der Vorzug vor aromaarmen Honigen als Triebfutter zu geben. Der Heidimker verstärkt diese Wirkung bekanntlich noch durch Zusatz des stark duftenden Salvolats. Um Zuckerlösung in der Wirkung der gemeinten Honige gleich zu machen, empfiehlt es sich daher, ihr entweder von den genannten Honigarten zuzusetzen oder Salvolat beizumischen.

Weiter schreibt Herr Newald in Nr. 10: „Der Gewinn, der durch die Mehrentnahme von Honig und dessen Ersetzung durch Zucker erzielt wird, ist ein imaginärer und geht auf Kosten des Honigertrages des Folgejahres." Wenn ich den Satz recht verstehe, so heißt das, der Mehrertrag des einen Jahres wird durch einen größeren Minderertrag im folgenden Jahr in einen Verlust verwandelt. Zahlenmäßig ausgedrückt würde man folgern müssen, ein Volk, dem in diesem Jahr z. B. der gesamte Honig mit 20 Mark entnommen und das auf reinem Zucker überwintert würde, brächte infolgedessen im nächsten Jahre einen um mehr als 20 Mark geringeren Ertrag, während der Überschuß beim Belassen des Honigs im folgenden Jahre entsprechend höher wäre. Ich weiß nicht, mit welchen zahlenmäßigen Beweisen, die natürlich nur Beweiskraft hätten, wenn sie aus jahrelangen Versuchen an einer großen Anzahl Völker von gleicher Rasse, in gleicher Trachtgegend und bei gleicher Betriebsweise gewonnen wären, Herr Newald seine Behauptung stützen kann. Bis zum Beweis des Gegenteils bin ich jedenfalls auf Grund 25jähriger Erfahrung der Ansicht, daß es sich hier um einen Trugschluß handelt, dem man im Imkerkreisen übrigens oft begegnet. Auch hier heißt es, der Sperling in der Hand ist mehr wert, als die Taube auf dem Dache. Kein Mensch weiß im voraus, was das nächste Jahr bringt. Den Honig, den ich aber in diesem Jahre entnommen habe, ist mein sicherer Gewinn. Belasse ich ihn aber — ich bleibe bei meinem Beispiel — so habe ich für all meine Arbeit nicht den geringsten Ertrag und ist das nächste Jahr ein Fehljahr, so bleibe ich sogar zwei Jahre lang ohne jeden Lohn für meine Mühe. Ich kann jedenfalls auf Grund meiner Erfahrungen nur dringend abraten, den Bienen den Honig in dem Glauben zu lassen, daß der Ertrag im nächsten Jahre entsprechend höher wäre. Um bei meinem Beispiel zu bleiben, so wären diese Völker für das folgende Jahr schon mit 20 Mark voraus belastet. Sie müßten also 20 Mark mehr eintragen, als die auf Zucker überwinterten Völker, wenn der Ertrag nur gleich sein sollte. Wie diese Mehrleistung durch die Honigüberwinterung anstatt der Zuckerüberwinterung zustande kommen soll, ist mir nach meiner Kenntnis der wissenschaftlichen Ergebnisse über die Verdauung und Ernährung der Bienen unerklärlich. Würde der Honig erwiesenermaßen das Ausschlaggebende bei der Brutentwicklung sein, dann hätte die Schlußfolgerung sicher eine Berechtigung für sich. Wie aber ich bereits ausführte, ist der Pollen die Triebkraft für den Brutansatz. Durch Schaffung einer guten Frühpollenweide durch reichliches Anpflanzen von Salweiden, die auch gleichzeitig Nektar spenden, wird meines Erachtens nach das Brutgeschäft am besten gefördert und damit die Grundlage für eine gute Entwicklung mit guten Ertragsmöglichkeiten (Zahl der Trachtbienen) geschaffen.

Soviel für heute. Sollte die Schriftleitung mir noch Raum zur Verfügung stellen können, wäre ich gerne bereit, die Streitfrage Zucker oder Honig auch noch von anderen Seiten zu behandeln.

Zuchtziel.

Vortrag, gehalten auf der 61. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Bregenz.

Von Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg.

Was ich in Kürze vorzutragen habe, läßt sich in ein Schlagwort fassen: Die Rassenzucht ist tot; es lebe die Rassenzucht!

Tot ist für die deutsche Imkerschaft die Rassenzucht, die die Italiener, die Krainer, die Banater, die Kaukasier, die Cyprische u. a. „Rassen" zum Gegenstand hatte. Man erwartete einmal von der Züchtung oder auch der Einkreuzung der einen oder andern dieser Rassen irgend eine fabelhafte Erneuerung oder Verbesserung unserer heimischen Bienenzucht. Dieses Zuchtziel ist jetzt so allgemein aufgegeben, daß über seinen Wert oder Unwert kein Wort zu verlieren ist. Und nur ein Punkt ist vielleicht besonderer Erwähnung

wert[1]): daß nämlich mit der Züchtung der gegenannten Rassen meistens grundsätzlich eine Züchtung auf Farbe und Farbvollkommenheit verbunden war. Eine solche Züchtung grundsätzlich auf Farbe muß schon vom Standpunkt der Wissenschaft aus verdächtig sein, weil zweifelhaft ist, ob es farbenreine Rassen überhaupt gegeben hat. Das Urteil, das die Erfahrung der Bienenwirtschaft zu fällen hat, entscheidet mindestens nicht zu Gunsten der Farbenzucht im strengen Sinne. Zu diesem Schluß dürfte auch die amerikanische Erfahrung führen: wo immer beobachtet wird, daß die auf Farbe hochgezüchtete Goldbiene minder widerstandsfähig und auch minder einträglich ist, als die Biene von nur ungefähr richtiger Färbung, also für die Italienische Rasse „Dreibänder" und „Lederfarbige Italiener"[2]).

Zuchtziel wurde darnach beim fortschrittlichen Teil der deutschen Imkerschaft die Reinzucht der Schweizer Biene. Um eine Wendung vom Sport zur Wirtschaft handelt es sich bei dieser folgenden Mode jedenfalls insofern, als die sogenannte Schönheit aufhörte, mit Zuchtziel zu sein. Seltsamerweise ja gelten allgemein die gelben Bienen für schön, die schwarzen nicht. Ich meinerseits konnte diesen Geschmack nie teilen. Ich finde zwar, daß die Hornisse ein königlich-schönes Tier sei. Aber eine schwarze Biene finde ich vielmal schöner, als eine mit gelben Ringen.

Das frühere Beispiel und der Gegensatz zur vorhergegangenen Mode, ferner die Liebhaberei und die Schablone wirkten dahin, daß auch bei der Schweizer Rassenzucht auf Farbenreinheit, also auf Schwarz gezüchtet wurde. Manche meinen, daß hier auch vom Standpunkt der Wirtschaft aus der Zucht auf Farbenreinheit ein besonderer Wert beizumessen sei.

Ich selbst habe, wenigstens was die Färbung der Königin angeht, nie auf Farbe gezüchtet. Trotzdem sind in meiner Zucht die von mir bevorzugten kupferfarbigen Königinnen immer seltener, die schwarzen immer häufiger geworden. Dabei hatte ich — auch hellgelbe Königinnen hatten einheitlich dunkles Volk — jahrweise auf meinem Stande die durchschnittlich und gleichmäßig schwärzesten Völker, die mir je zu Gesi gekommen[3]).

Auf meinem Stande wird merkwürdigerwe alles „schwarz". Ich bekam „Silvretta" u „Nigra" mit sehr ungleichmäßiger Färbung den Stand; hier wurden sie gleichmäßig. D Stamm „47", bei dem Farbenreinheit ausdrück nicht gefordert wird, erschien auf meinem Stande bis auf eine Ausnahme — ebenfalls „schwar Unter „schwarz" verstehe ich dabei nicht schw im strengen Sinne, sondern schwarz für den samteindruck. Solche „schwarzen" Bienen mög wenn sie an einer Fensterscheibe hinanklimm wohl etliche Aufhellungen in der oberen Hä der ersten Hinterleibsringe zeigen. Wo einm gelbe Hinterleibsringe unter der Nachkomm schaft einer Königin meines Standes vorkomm — ich fand dann ein Volk, soviel ich mich innere, immer ziemlich gleichmäßig so gefär während ich an fremden Völkern mehr sah, d ein bestimmter Bruchteil schwarz blieb — red auch mein Zuchtbuch von „Fehlschlägen bezügl Färbung".

Ich hatte auch einigemal Völker, die dur ihre tiefe Schwärze geradezu auffielen. Auf i Drohnen konnte die Zander'sche Bezeichnung gewendet werden: Drohnen wie Kohlenbrock Bisher haben mich alle diese Völker eher en täuscht als besonders befriedigt. Ihre Vitalit schien herabgesetzt zu sein. Von einem dies Völker zog ich des Versuchs wegen eine größe Anzahl Königinnen nach. Die meisten fielen gleich dem Winter zum Opfer. Nur ein dah stammendes Volk zeichnet sich einigermaßen aus und dieses zeigt nur wieder die durchschnittli „schwarze" Färbung.

Ich möchte für die Bienenwirtschaft me Erfahrung so zusammenfassen: Zucht a Farbe ist angebracht, soweit sie da hilft, die eingekreuzten Fremdrass wieder zurückzudrängen; fragwürd wird sie, wo sie schematisch und r goros wird.

Endlich tauchten[4]) teils neben, teils im Gegensatz zu der Schweizer Rassenzucht die Zucht einheimischer Zuchtstämme auf. Zwei d

[1]) Vgl. „Die Biene und ihre Zucht", 1912, S. 287 uff.

[2]) Vgl. „Bienenrasse und Farbvollkommenheit", D. B. u. i. Z., 1914, S. 42: Ob nicht auch wir mit unserer Rassenzucht der „schwarzen" auf dem Wege zum Übermaß sind? So wie andererseits auch bei uns die Benennung dem unbestechlichen Auge oftmals nicht standhält.

[3]) Wenn P. Girtler, Lana (Etsch) „M Bienenmütterchen", 6/1923, S. 160, mein Stamm „Bauer" besondere „Feinrassigkeit" rühmt, so meint er dies wahrscheinlich auch Beziehung auf die Färbung.

[4]) Vgl. „Einheimische Zuchtstämme", Leipzig Bienen-Zeitung, 1920, S. 83 ff. — „Die Ä länderei in der Rassenzucht", Deutsche illu Bienen-Zeitung, 1919, S. 198.

breiteren Öffentlichkeit mehr bekannt gewordene sind der österreichische Stamm „47" und der Odenwälder Stamm „Bauer". Auf die Färbung wird hier kein besonderer Wert gelegt, namentlich nicht bezüglich der Königinnen. Trotzdem kann, wie gesagt wurde, beim Stamm „Bauer" von schwarzen Völkern geredet werden, und auf meinem Stande trifft dies auch für den Stamm „47" zu. Ich habe den Eindruck, daß es Jahre gibt, wo die Völker, namentlich was die Bebrütung angeht, schwärzer, andere Jahre, wo sie heller erscheinen.

Vor allem andern wichtig genommen wurde und wird hier, wie übrigens auch schon bei der Schweizer Rassenzucht, die Abstammung, die Zugehörigkeit zum bestimmten Stamm. An die besondere Abstammung soll sich durch die Hartnäckigkeit der Vererbung gepaarter größerer Wirtschaftswert geknüpft sein. Ja, diese Erhöhung des Wirtschaftswertes soll sich mehr oder minder unter allen Umständen bewähren. Jedenfalls läßt sich diese Annahme oder Erwartung aus vielen Aufsätzen der Züchter sowohl wie derer herauslesen, die es werden wollen.

Damit sind wir bei der Mode der Gegenart angelangt; und mit ihr wollen wir uns etwas näher auseinandersetzen.

Genau wie vordem die Zucht ausländischer Rassen, ja vielleicht in viel stärkerem Maße, hat unsere neueste Mode „Gegner der Rassenzucht" auf den Plan gerufen. Obwohl es sich hier um Rassenzucht im früheren Sinne gar nicht handelt, findet sich gerade gegen die neue Richtung eine gewisse grundsätzliche Abneigung gegen „Rassenzucht". Ist dies berechtigt?

Um urteilen zu können, müssen wir uns erst auf einen Standpunkt einigen. Was ist Zuchtziel? Was eigentlich soll stets immer und überall das Ziel der Zucht sein?

Ziel meiner Zucht war, ist und wird sein: eine Biene. Damit, daß ich die cyprische, die kaukasische, die Schweizer, die niederösterreichische oder die Odenwälder Biene habe, brauche ich — wie sich auch für die letztere im folgenden ergeben wird — noch nicht zu haben, was naturgemäß mein Ziel sein muß: die Biene, die den Verhältnissen meines Standes sowie meinen Bedürfnissen als Imker am meisten entspricht; die Biene, die unter allen Umständen standhält und im Durchschnitt der Jahre den höchsten Ertrag bringt. Daß dies, vom Standpunkt der Bienenwirtschaft aus, dies und sonst nichts eigentliches Ziel der Zucht sein muß, bedarf keiner weiteren Begründung.

Wie nun komme ich zu meiner Biene? Da das Entscheidende Klima und Tracht sind, so ist zunächst anzunehmen, daß ich zu meiner Biene zu kommen am ehesten Aussicht habe, wenn ich unter heimischen, bodenständigen Völkern Umschau halte. In der Tat bin ich so zu meiner Biene gekommen. Den Italiener Bienen, die ich früher hatte, kann ich nicht nachsagen, daß sie mich mit Erträgnissen im Stich gelassen hätten. Aber ohne mein Zutun hatte ich auf einmal keine italienischen Bienen mehr. Wie es sogar aus dem viel milderen England bekannt ist, so erging es auf meinem Stande: die Italiener wurden im zeitigen Frühjahre weisellos und so ging die Italienerei zu Ende. Was sollte ich nun selbst an der besten Honigbiene haben, die das Frühjahr, wie es hier ist, nicht erträgt? Besser im Honigertrag als meine einheimischen Völker waren übrigens die Italiener nicht.

Nicht alle einheimischen Völker haben denselben Wert. Zwar kann erwartet werden, daß heimische Völker allesamt einigermaßen dem Klima angepaßt sind. Dennoch gibt es große Unterschiede: Das eine Volk verbraucht im Winter viel Futter, das andere wenig. Das eine leidet an der Ruhr, andere zeigen nichts oder fast nichts davon. Gerade manches „schöne" Volk würde manchesmal während der Flugzeit verhungern, wenn nicht sein besorgter Bienenvater über gefüllte Zuckersäcke verfügte. Andere Bienenvölker hungern, selbst wenn größere Vorräte im Stocke sind. Sie beginnen zu hungern, sobald nichts neues von draußen hereinkommt. Dadurch, daß sie zur rechten Zeit hungern, schützen sie sich gegen das Verhungern.

Hat eine Massentracht eingesetzt — was eben in Deutschland oder überhaupt in Europa „Massentracht" heißt — so erleben wir wieder Überraschungen. Das „schöne" Volk, mit dem man sich vor jedem Besucher des Bienenstandes sehen lassen kann, das mit „Kasten voll Bienen" prunkt, bringt wider alle Erwartung nicht mehr oder sogar weniger ein als das Volk nebenan, das nicht einmal den Kasten ganz füllt. Zu anderer Zeit sehen wir mit Verwunderung ein oder zwei Völker des Standes einige Stunden im schärfsten Flug, während alle übrigen Völker stille sitzen. Eine schneidige Rasse fliegt etwa in den Frühstunden nach Honigtau und fast sogleich, nachdem ein leichter Gewitterregen niedergegangen ist, nach einer Blume der Raine, die offenbar plötzlich zu honigen begonnen hat. Eine solche Schlagfertigkeit und Anpassungsfähigkeit zeigt wahrlich nicht die Gesamtheit der im Lande aufgestellten Bienenvölker. Würde aber

Digitized by Google

nicht vieles anders werden, wenn diese Schlagfertigkeit allgemein würde? Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ein Bienenvolk für seinen eigenen Bedarf im Laufe des Jahres rund 200 Pfund eintragen muß, das „schöne" Volk offenbar etwas mehr, der langlebige Duckmäuser etwas weniger, so verstehen wir ohne weiteres, daß ein zähes und findiges Volk verhältnismäßig bedeutende Überschüsse einbringen kann, wo das „schöne" Volk nicht ganz ohne den Zuckersack des Imkers auskommt.

Solch ungleiche Leistungsfähigkeit ist überall anzutreffen, in allen Gegenden und bei allen „Rassen" (im früheren Sinne). Gerade diese Tatsache läßt uns jene Rassenzucht von einst heute ein wenig lächerlich erscheinen. Niemals waren alle Völker Italiener Rasse gut, niemals fielen bei allen Stämmen deutscher Rasse die jungen Bienen sogleich von der Wabe. Man trieb Bienenzucht auf Grund von Theorien und Verallgemeinerungen, nicht auf Grund genauer Einzelbeobachtungen. Überdies hatte man es noch mit der „Schönheit" zu tun und ähnlichem.

Die Wahrscheinlichkeit, daß bei einiger Aufmerksamkeit in jeder Gegend Völker zu finden seien, die sich zum Ausgang einer für die Gegend geeigneten „Rassenzucht" nehmen lassen, erscheint zunächst also recht groß. We geht der Imker dabei vor?

Er züchtet jedes Jahr von seinem „besten Volke". Man nennt dies „Wahlzucht" treiben. Er hat auf diese Weise vielleicht schon manches Jahr lang Wahlzucht getrieben. Aber nichts ist anders geworden. Bei näherer Prüfung zeigt sich, daß jedes Jahr ein anderes Volk „bestes" war. Werte Imker, mit dieser Art Wahlzucht ist es nichts. Eine sachgemäße Wahlzucht faßt überhaupt nur Völker ins Auge, die einigermaßen eine Gleichmäßigkeit der Leistung zeigen. Geht die Wahlzucht so vor, so wird sie zur Stammeszucht und weiter zu der neuen „Rassenzucht", von der eingangs gesagt wurde: es lebe die Rassenzucht.

Wie nun, wenn die im Durchschnitt der Jahre ungefähr gleichwertig bleibenden Völker niemals „beste" Völker sind, sondern immer nur mittelmäßig, die anderen Völker aber bald beste, bald schlechteste, wie es nämlich gerade den Trachtverhältnissen entspricht?

Dann hat ein solcher Bienenstand oder eine solche Gegend keine Völker, die sich zum Ausgang einer Zucht eignen.

Daß es da und dort Völker, die sich zum Ausgang der Zucht eignen, nicht gibt, ist leicht zu erklären. Es kommt, wie bekannt ist, daher, daß in die ortsansässige Rasse jahrzehntelang fremdes Blut wahllos eingekreuzt wurde. Es kommt ferner daher, daß der „Musterbienenstand" durchaus das Übergewicht über die Volksbienenzucht erlangt hat. Das Wesen des Musterbienenstandes besteht darin, daß durch Kunst ersetzt wird, was die Natur nicht leistet. Wo aber von der Natur nichts verlangt wird, leistet sie nichts. Auf dem Musterbienenstand tut alles, was die Biene von sich aus nicht leistet, in mustergültiger Weise der Imker. Schluß: Auf dem „Musterbienenstand" verfällt die Rasse.

Wenn nun eine Gegend durchgezüchtete einheimische Zuchtstämme nicht hat, sollte man es da nicht mit bewährten Zuchtstämmen versuchen, die aus ähnlichen Verhältnissen oder noch besser aus weniger günstigen Verhältnissen kommen? Darf man sich da irre machen lassen von jenen, die alles verdammen, was von außerhalb kommt? Ist hier nicht wiederum eine theoretische, wirtschaftfremde Einstellung am Werk?

Ich selbst habe, wie erwähnt, meine Biene nicht durch Einfuhr von außerhalb gewonnen. Wenn ich aber denke, wie nahe der Schweizer Stamm „Silvretta" mit der Leistung an meinen einheimischen Stamm „Bauer" auch hier im Odenwald heranreichte — nachher ging er mir doch verloren — wenn ich denke, wie dürftig mein Königssohn „Bauer" anzuschauen war damals, als ich ihm begegnete; so daß wohl fast jeder seine Hand zu ergreifen verschmäht hätte wenn ich denke, wie selten überhaupt in der Zeit des „Musterbienenstandes" rassenfeste Bienennadel geworden sein muß; und wie die letzten Glieder bei einer einmal mißglückenden Umweiselung verschwinden; wenn ich bedenke wie viele Völker, andere Odenwälder Völker, ich unter den Händen und Augen gehabt, ohne jemals wieder einem dem Stamm „Bauer" ebenbürtigen zu begegnen; wenn ich dies alles bedenke, finde ich es wahrlich verständlich, daß sich überhaupt die meisten lieber einen Zuchtstamm fix und fertig schicken lassen, als einer erhofften eigenen Entdeckung Jahre vielleicht vergeblicher Mühe zu opfern. Und ich verstehe nicht, was es, wenn man sich auf den Boden der Tatsachen stellt, hier gegen das von „außerhalb" zu donnern gibt.

Allerdings werden wir Vertreter der neuesten Mode gut tun, den „Gegnern der Rassenzucht" nicht Gründe zum Donnern zu liefern. Wir, die wir unsere Stämme einheimischen Völkern verdanken, wir, gerade wir, haben die Pflicht,

Digitized by Google

immer wieder zu betonen, daß unsere Zuchtstämme unmöglich für alle anderen Verhältnisse ebensogut angepaßt sein können. Wir müssen die Imkerschaft immer wieder darauf hinweisen, daß was Züchter genannt werden will, nicht auf den Lorbeeren ausruhen darf, wenn er unseren Stamm „rein" oder auch nicht rein weiterzüchtet. An uns ist es, immer wieder einzuschärfen: mein Zuchtstamm kann Ausgang der Zucht für dich sein, aber nicht meine Biene kann Zuchtziel für dich sein; Zuchtziel sei dir deine Biene, die für dich beste Biene!

Die an den Züchter zu stellenden Anforderungen verringern sich gegen früher also nicht. Oder war es nicht einfacher, Italiener „farbenecht" fortzuzüchten? War es nicht leichter, Schweizer Königinnen auf Belegstellen „rein" befruchten zu lassen? Die Anforderungen, die heute an den Züchter zu stellen sind, sind schwieriger. Ich möchte, daß, was bis jetzt ebenfalls nur eine Mode ist, zur Politik auf lange Sicht würde. Ich fordere auf zu einer Imkerpolitik, die ebenso in Europa wie in Amerika oder Australien richtig sein dürfte.

Fortan gelte nicht mehr die Zucht einer Rasse, die irgendwo ist oder irgendwann war. Gelten soll etwas weit reizvolleres. Ziel sei die Zucht einer Rasse, die wird, die sein soll. Stelle es sich ein jeder vor: überall würde man nur noch in dem angedeuteten Sinne seine Biene züchten. Müßte dies nicht zu einer neuen Rasse oder vielmehr zu mehr Rasse in den Bienen führen?

So weit Menschengedenken reicht, hat es mit der Bienenzucht immer irgendwie gehapert. Das goldene Zeitalter der Bienenzucht ist bisher wohl nie gewesen. Vielleicht wird es unsere neue Rassenzucht, welche es auf die Rasse abgesehen hat, die sein soll, herbeiführen!

Frühwinterarbeiten.

Von Ernst Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf.

In der Regel werden die Völker an ihren Sommerstandplätzen eingewintert. (Siehe Heft 10, S. 281.) In einigen Gegenden Deutschlands und vielfach in Amerika werden die Bienen wintersüber in Räumen untergebracht, wo sie den Temperaturschwankungen nicht so ausgesetzt sind wie am Freistande. Solche Räume (Keller, Schuppen, Schüttböden u. dgl.) sollen möglichst frostfrei sein, dürfen aber auch keine allzuhohe Temperatur zeigen. (Frühbrüten!) Vor dem Einstellen der Bienen dunkelt man die betreffenden Räume absolut lichtdicht ab und sorge nach dem Einstellen für strenge Ruhe. Zum Hauptreinigungsausflug muß man die Völker wieder auf ihren Standplatz bringen. Nach Beendigung desselben werden die Völker abermals eingestellt, bis das Wetter regelmäßige Ausflüge gestattet. Man kann um diese Zeit die Völker nach Belieben zur Aufstellung bringen. Es sei hier gleich bemerkt, daß man wintersüber, nach Eintritt einer längeren Flugpause, die Völker, ohne ihnen zu schaden, jederzeit verstellen kann.

Ein mir bekannter Imker wintert seine Immen alljährlich in Laubkegeln ein. Da diese Einwinterungsart fast nicht bekannt ist, will ich sie näher erläutern.

Auf eine erhöhte Bretterunterlage werden die Stöcke Flugloch gegen Flugloch gestappelt. Vor den Fluglöchern wird schräg ein Laden befestigt, so daß eine Luftzirkulation immerhin möglich ist. Unterhalb der Bretterunterlage wird ein aus schmalen Laden genagelter Luftschlauch eingeschoben. Der ganze Stapel wird nun mit Laub überschüttet und mit einigen Dachpappenresten wettersicher überdeckt. Damit die Winterstürme das Laub nicht verwehen können, muß es oben und seitlich mittels Bretter oder Schnüren, an denen Steine gebunden werden, beschwert werden. Über das aus dem Laubkegel hinausragende Ende des Luftschlauches wird ein kleines Schutzdach errichtet, damit dieses stets schneefrei bleibt und die Luftzirkulation zu den Stöcken nicht gehemmt oder gar unterbunden wird. Die Schneestürme verwehen meist den Laubkegel zur Gänze, so, daß die Bienen unter einem mächtigen Schneehaufen warm verpackt sind. Ich konnte mich selbst überzeugen, daß solcherart eingewinterte Stöcke prächtig durch den Winter kamen. Nur eines glaube ich soll man nicht übersehen: man verwende nur ganz trockenes Laub, denn feuchtes Laub dunstet stark und dürfte in den Stöcken die Luftfeuchtigkeit erhöhen, was der Schimmelpilzbildung auf den Stockwaben nur förderlich wäre.

Ende November ist die beste Zeit, die Völker in die Laubkegel unterzubringen. Auch das

Digitized by Google

Abtragen der Völker in den Keller ꝛc. geschieht meist um diese Zeit.

Ansonsten benütze der Imker die langen Winterabende für bienenwirtschaftliche Arbeiten. Er sichte seinen Wabenvorrat. Wabenmaterial, das mehr als vier Jahre alt ist, schmelze er ein. Überflüssiges Drohnenwachs schneide er aus und füge in die ausgeschnittenen Teile Arbeiterbau oder ein Stück Mittelwand ein. Ich kratze alljährlich von meinem gesamten Wabenvorrat das überflüssige Wachs, wie Brücken, alte Weiselnäpfchen, Drohnenhecken u. dgl. ab und erhalte davon ein schönes Klümpchen Wachs. Es ist bei einem größeren Bienenstand eine etwas eintönige Arbeit, aber eine Arbeit, die sich lohnt. Zum mindesten erhält man dadurch einen reinen Wabenbau. Rahmennageln drahten, Strohmatten pressen, Wachsauslassen, Wabenpressen und andere solcher kleiner Arbeiten, die eventuell im warmen Winterstübchen verrichtet werden können, besorge der Imker jetzt. Auf dem Bienenstande selbst ist ja um diese Zeit fast keine Arbeit zu leisten. Das Beobachten der Stöcke setze man fort. Ich bediene mich beim Abhorchen eines kleinen Gummischlauches, mit dem man — ohne zu klopfen — sehr gut die Völker überhören kann. Gewöhnlich hört man im Bienenvolke ein leises, zitterndes Rauschen, das sich fallweise etwas verstärkt — wohl zur Zeit der periodischen Futteraufnahme. Lautes Brausen gilt als Notschrei der Bienen. Luftnot und Durstnot läßt sich leicht beheben.

Im ersteren Falle reinige man die Bodenbretter gründlich von den Fallbienen, dabei strömt durch den geöffneten Keil frische Luft zu, so daß dieser Notzustand in einigen Minuten behoben ist. Findet man am Bodenbrett Honigkristalle, so ist meist Durstnot die Ursache des Brausens. Ein angefeuchteter Schwamm auf das Spundloch gepreßt hilft der Durstnot sofort ab. Starkes Brausen kann aber auch den Futtermangel anzeigen. Im Frühwinter ist aber ein Verhungern der Völker meist unwahrscheinlich, da die Völker so gering zehren, daß sie, wenn sie auch nur schwach aufgefüttert wurden, die Vorräte noch nicht verbraucht haben können. Die Bienen haben jetzt ihre Winterruhe. Dies sagt ganz deutlich, daß nicht nur wir ihre Ruhe nicht stören dürfen, sondern auch alles fernzuhalten haben, was ihre wohlverdienten Schlummertage stören könnte.

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Hauptleitung.

An unsere direkten Mitglieder! Wie Sie aus der Nr. 9 des „Bienen-Vaters", Seite 236, entnommen haben, wurde am 31. Juli in Bregenz die Gründung eines österreichischen Imkerbundes mit seinem Sitze in Wien einstimmig beschlossen. Eine Satzung wurde bereits von dem vorbereitenden Ausschuß verfaßt und steht derzeit bei den Landesverbänden in Beratung. Nach dieser Satzung soll bei dem österreichischen Imkerbunde jedes der Bundesländer je eine Stimme haben. Da Wien ein eigenes Bundesland ist, daselbst aber noch kein Landesverband besteht, wird schon mit Rücksicht auf die Stimmenabgabe beim Bund ein Landesverband Wien gegründet werden müssen. Die Gründung eines solchen Landesverbandes ist aber auch notwendig, damit eine Vertretung der Bienenzüchter gegenüber der Landesregierung Wien besteht, zumal die einzelnen Bundesländer bei Subventionen ausdrücklich die Bedingung stellen, daß die gespendeten Beträge nur in denselben verwendet werden dürfen. Nach dem Statut soll der Imkerbund keine direkten Mitglieder haben. Um das Stimmrecht zu wahren, wird es notwendig sein, daß auch die direkten Mitglieder, die der Reichsverein bisher gehabt hat, in Zweigvereinen zusammengefaßt werden. Unsere direkten Mitglieder werden daher von den Landesverbänden eingeladen werden, in den Landesverband des Landes, in dem sie ihre Bienenstände haben, einzutreten, bezw. wegen Eintritt in denselben zu unterhandeln. Wir ersuchen daher unsere direkten Mitglieder, sich wenn möglich dem nächstgelegenen Zweigverein, bezw. dem entsprechenden Landesverbande anzuschließen. Sie können dies umso eher, als für alle Mitglieder zwar ein Zwang auf den Bezug eines österreichischen Blattes, im übrigen aber Pressefreiheit besteht. Unsere direkten Mitglieder werden daher auch, ohne gezwungen werden zu können für das Blatt des Landesverbandes mitzahlen zu müssen, den „Bienen-Vater" beziehen können. Für den Fall des Eintrittes in den nächstgelegenen Zweigverein, bezw. Landesverband des Landes, bitten wir Sie, uns zu verständigen. Da jeder Imker einem Landesverband nach seiner Wahl beitreten kann, werden wir alle direkten Mitglieder, die uns nicht bis 10. Dezember 1923 mitgeteilt haben, daß sie einem speziellen Landesverbande beizutreten gesonnen sind, in einen Zweigverein Wien-Zentrale zusammenfassen, welcher Zweigverein Wien-Zentrale dem zu gründenden Landesverbande Wien anzugliedern sein wird. Unsere direkten Mitglieder erscheinen hiedurch in keiner Weise in Bezug auf ihr Stimmrecht benachteiligt, da ja gemäß § 8 der Satzungen des Reichsvereines, direkte Mit-

Digitized by Google

glieder auch nur gerade so, wie Zweigvereinsmitglieder, Vertreter in die Generalversammlung wählen können. Wir laden daher alle unsere direkten Mitglieder, welche bis zum 10. Dezember 1923 sich nicht entschlossen haben, einem Zweigvereine, bezw. einem anderen Landesverbande beizutreten, ein, am Sonntag, den 16. Dezember 1923, 10 Uhr vormittags, behufs Gründung des Zweigvereines Wien-Zentrale im Rittersaal des Herrenhauses, Wien, I., Herrengasse 13, zusammenzukommen, um daselbst die Wahl der Vereinsvorstehung des Vereines Wien-Zentrale durchzuführen und die Vertreter für die Wahl bei dem zu gründenden Landesverbande Wien zu wählen. Wir laden ferner für denselben Tag um 11 Uhr vormittags in den gleichen Saal die Vertreter der in Wien bereits bestehenden Bienenzuchtvereine ein, zur Wahl des zu gründenden Landesverbandes Wien zu erscheinen, um im Verein mit den bei der Gründung des Zweigvereines Wien-Zentrale gewählten Vertreter die Vorstehung und die Funktionäre des Landesverbandes Wien zu wählen. Die Wahlen sollen nach unseren Statuten derart vorgenommen werden, daß je 50 Mitglieder eines Vereines einen Delegierten entsenden können und die Wahlen durch die Vertreter mit einfacher Stimmenmehrheit vorgenommen werden.

Für den Reichsverein für Bienenzucht:
Dr. Günther Rodler.

An die direkten Mitglieder in Wien! Es bestehen bereits folgende Vereine in Wien: Wien-Westend, Rosenthal, Wien-Ostend, Stadlau, Wien-Nordend und Wien-Döbling sollen in der nächsten Zeit gegründet werden. Vormerkungen für den Beitritt zu einem der genannten Vereine werden am 16. Dezember von den betreffenden Schriftführern entgegengenommen.

Mitgliedsbeitrag 1924. Da die Verhandlungen mit den Landesverbänden wegen Gründung des Imkerbundes noch nicht abgeschlossen sind und daher für die Übergangszeit ein Provisorium geschaffen werden muß, hat der Ausschuß mit den Vertretern der bisher angeschlossenen Landesverbände den Mitgliedsbeitrag im allgemeinen mit K 30.000.— für jedes Vereinsmitglied festgesetzt. In diesem Beitrage ist die Gebühr für den Bezug des Bienen-Vaters, für die Haftpflichtversicherung, für die Landesorganisation, für den Zweigverein und für den Reichsverein (bezw. den zu gründenden Imkerbund) enthalten. Wir ersuchen daher die Zweigvereinsobmänner, bei ihren Mitglieder die Beträge von je K 30.000.— pro 1924 vorderhand einzukassieren. Die Zweigvereine werden von ihrer Landesorganisation verständigt werden, welcher Betrag an dieselbe abzuliefern ist, bezw. dem Zweigverein für seine Tätigkeit verbleiben wird. Unsere bisherigen direkten Mitglieder bitten wir, den Betrag von K 30.000.— dieses Mal noch an uns einzusenden.

Für den Reichsverein für Bienenzucht:
Dr. Günther Rodler.

Ausleihbücherei des Reichsvereines. Die Sicherungsgebühr wird ab 1. Jänner 1924 auf K 20.000.— für das Buch erhöht. Erst nach Erlag der Gebühr werden Bücher ausgefolgt.

Achtung Auslandsbezieher! Der „Bienen-Vater" kostet für das ganze Jahr 1924 für Deutschland ÖK 25.000.—, einzuzahlen auf unser Postscheckkonto Nr. 25.536 in Leipzig; für die Tschechoslowakei ČK 15.—, einzuzahlen auf unser Postscheckkonto Nr. in Prag; für Ungarn uK 10.000.—, einzuzahlen auf unser Postscheckkonto Nr. 11.519 in Budapest; für Jugoslawien Dinar 35.—, einzuzahlen auf unser Postscheckkonto Nr. .— in Agram; für Italien Lire 9.—, für Rumänien Lei 90.—, für die Schweiz Franken 3.—, für die Vereinigten Staaten von Nordamerika Dollar 0.50.—, für das übrige Ausland ÖK 30.000.—; von den letzten fünf Länder durch eine Bank an uns zu überweisen oder mittelst eingeschriebenen Briefes einschicken. Wir bemühen uns um die Eröffnung einer Zahlstelle in diesen Ländern.

Statistik 1923. Wir bitten um Ausfüllung und Einsendung des auf der letzten Seite dieser Ausgabe des „Bienen-Vaters" enthaltenen diesbezüglichen Vordruckes. Direkte Mitglieder senden den Zettel an die Kanzlei in Wien, Mitglieder eines Zweigvereines an den betreffenden Obmann oder Schriftführer.

Spenden für den Verein. Ignaz Skorcic, St. Margarethen K 5000.—; R. Schwanzer, Utzenlaa K 8000.-; Franz Bruckner, Wien 7900.—; Ludwig Hubatka, Maria-Enzersdorf K 9400.—; Karl Gaar, Asperhofen K 6000.—; Kathi Schäffer, St. Georgen K 7000. ; Valentin Ferk, Arnoldstein K 8 00.—; Hedwig Heigelmeier, Wien K 29.000; Ergebnis einer Sammlung des Zweigvereines Wiener-Neustadt am 18. November 1923 K 300.000.

Spenden für den „Bienen-Vater". Zweigverein Innermanzing K 12.000.—; Pius Stangl, Krautgarten K 15.000.—; Adam Fürstner, Franz Mandl, Anton Maunz, Tragöß-Oberort, zusammen K 15.000.—; Zweigverein Hainburg K 42.800.—; Engelbert Söhnel, Stadt Liebau K 10.400.—; Alois Haider, Kottes K 23.000.—.

Aus Niederösterreich.

Landesverband der Bienenzüchtervereine Niederösterreichs.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Ladendorf. Am 25. September starb unser treues Mitglied Herr Sattlermeister Rudolf Scheuch.

Grafenegg. Am 23. September feierten wir unser 40jähriges Bestandsfest, bei der Herr Verwalter Eisenhut die Festrede hielt und Dr. Arnhart über das Leben der Biene sprach. Die Herren Ferd. Zillner und Josef Pracher als Gründer und ferner Herr Otto Stockmeier, der verdienstvolle Obmann, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. (Der Verein zählt über 70 Mitglieder und umfaßt 22 Ort-

Digitized by Google

schaften.) Ein gutes Zusammenspiel der Herren Bruckner (Klavier), Sieberth d. J. (Geige) und Stühlinger (Gitarre) verschönerte den Nachmittag.

Geras. Bei der Obst- und Honigschau am 7. Oktober 1923 beteiligten sich 15 Bienenzüchter aus 11 verschiedenen Orten des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. Der Reichsverein für Bienenzucht war durch Herrn Offenberger, Obmann des Zweigvereines für Drosendorf, vertreten, welcher bei Eröffnung eine Begrüßungsansprache hielt. Ausgestellt wurde Schleuderhonig in drei verschiedenen Sorten: Wald-, Blüten- und Lindenhonig; letzterer von besonderer Schönheit. Die im hiesigen Bezirke namentlich um Drosendorf gepflanzten Sommer- und Winterlinden, welche heuer in der heißen, schönen Zeit der ersten zwei Drittel des Monats Juli prächtig blühten, waren es auch, die das Honigjahr in unserem Bezirke ausnahmsweise sehr günstig gestalteten. Auch Honig in Waben hatten die meisten Aussteller, ferner Waben in Ganz- und Halbrähmchen mit Arbeiter-Drohnenbau, mit Pollen und Weiselzellen (natürlich leer), Kunstwaben gelb und gebleicht, ausgekochtes Wachs, teilweise sehr rein, manches ließ auf wenig Sorgfalt oder unpraktische Bearbeitung schließen. An Erzeugnissen von Honig war Honiglikör und Honigbäckerei ausgestellt. Diese erste derartige Ausstellung im Gerichtsbezirke Geras konnte sowohl die Besucher wie auch die Aussteller befriedigen. Für die Aussteller waren drei Diplome des Reichsvereines, K 100.000.— der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und eine größere Anzahl von Lehrbüchern von Skarpitka als Preise ausgesetzt. Der I. Preis (Diplom und K 40.000.—) wurde Herrn Karl Bitter in Drosendorf, der II. Preis (Diplom und K 30.000.—) Hochw. Herrn Pfarrer Madner in Sallapulka, der III. Preis (Diplom und K 20.000.—) Frau Anna Nicolle in Drosendorf, der IV. Preis (Lehrbuch und K 10.000.—) Herrn John in Geras zuerkannt. Alle anderen Aussteller wurden mit Lehrbüchern beteilt. Jedenfalls hat diese Ausstellung mancherlei Anregung gegeben, die Bienenzucht im hiesigen Bezirke, die im heurigen Jahre ein Drittel seiner Völker wahrscheinlich durch Nosema einbüßte, wieder emporzuheben.

Pyrawarth. Wir trugen am 17. August unseren langjährigen Obmann und Gründer des Zweigvereines, Herrn L. Kail, Mühlenbesitzer in Pyrawarth, zu Grabe. Mit ihm verlieren wir einen unserer Besten und Opferwilligsten. Die deutsche Erde sei ihm leicht! — R. Bittner.

Aus Steiermark.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgasse Nr. 11, 3. Stock. Kanzleistunden an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

Einladung zu der am **Samstag, den 8. Dezember 1923, um 9 Uhr vormittags, in Graz, Hotel „zu den drei Hacken“**, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassabericht.
4. Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrage für 1924.
6. Neuwahl ein Drittel des ausgelosten Zentralausschusses.
7. Beschlußfassung über den Beitritt zum österreichischen Imkerbund.
8. Gründung einer Imkerschule in Graz.
9. Anträge.

Steiermärkische Imkergenossenschaft in Graz. Wir machen unsere Mitglieder höflich darauf aufmerksam, daß noch ein kleiner Posten Vereinshoniggläser à 1 kg zum Preise von K 5000.— per Stück zu haben ist und wollen sie gefälligst sofort bestellen, da die nächste Sendung schon teurer ist.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein Graz. Wir ersuchen die geehrten Herren Zweigvereinsobmänner höflichst, uns die noch ausständigen Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1923 womöglich mit der Nachzahlung von K 5000.— per Mitglied ehebaldig zu überweisen.

Mit Imkergruß! Die Vereinsleitung.

Aus Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter u. Bienenfreunde Kärntens, Klagenfurt, Ackerbauschule.

Verrechnung der Mitgliederbeiträge und der Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“. In der Ausschußsitzung des Landesverbandes am 11. Oktober 1923 wurde die künftige Regelung der Einzahlungen der Zweigvereine beschlossen und vereinheitlicht, u. zw. sind alle Einzahlungen der Beiträge sowohl für den Landesverband sowie die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“ an den Landesverband der Bienenzüchter, Ackerbauschule, zu senden. Erlagscheine mit Postkarte beim Landesverband verlangen! Verzeichnis der Mitglieder und der Bezieher des „Bienen-Vater“

Digitized by Google

beilegen! Der Landesverband verrechnet sodann den Bezug des „Bienen-Vaters" summarisch mit dem Reichsvereine und die Zweigvereine haben den Vorteil, nur mit einer Zahlungsstelle verrechnen zu müsse. Ein- und Austritt von Mitgliedern soll nur zu Beginn des Jahres erfolgen, da die Verrechnung während des Jahres viel Unannehmlichkeiten und Schreibereien bringen.

Bericht über die Ausschußsitzung am 11. Oktober 1923. Dem verstorbenen Oberst Lutschounig, Obmann des Bienenzuchtvereines Maria-Rain und Mitglied des Landesverbandes, hält Herr Professor Mayer einen tiefempfundenen Nachruf. Sein verdienstvolles Wirken in Maria-Rain sichert den nunmehr Verstorbenen ein ehrendes Andenken. Über die Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Bregenz berichtet der Obmann Professor Mayer. Das Referat Dr. Arnhardts bestand zunächst aus den Besprechungen über die ausgestellten Gegenstände. Die Ausführungen über den Kärntner Bienenhonig wurden erst im Anschlusse daran gebracht. Der in der September-Nummer erschienene Artikel über unseren Honig hat die Kärntner Imker sehr erregt, da darinnen viel Oberflächliches und Unrichtiges enthalten ist. Von Zweigvereine St. Veit ist ein scharfes Protestschreiben eingelangt, welches zur eingehenden Besprechung der Sachlage Gelegenheit gibt. Der Honigproduktion wurde in Kärnten durch den Artikel Schaden zugefügt und konnte Herr Wanderlehrer Weißenbach mitteilen, daß er Gelegenheit hatte, in Innsbruck und Lienz die Auswirkung des Artikels kennen zu lernen. Man bezeichnet den Kärntner Honig rundweg als minderwertigen Laushonig. Herr Neunteufel stellt dem Artikelschreiber die Propaganda der Franzosen in Gastein zugunsten unseres einheimischen Honigs gegenüber. Zur Angelegenheit sprechen noch die Herren Kullnig, Strafner, Jaklitsch und Schmidt. Vom Landesverbande ist eine Berichtigung an den „Bienen-Vater" einzusenden und der Reichsverein zu ersuchen, künftighin solche Artikel im „Bienen-Vater" nicht aufzunehmen. Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft teilt mit, daß die Imkergenossenschaft in Wien ermächtigt wurde, bis Herbst 1924 ein Quantum von 200.000 kg ausländischen Zuckers anzukaufen. Der Zoll wurde von K 16.— (Gold) auf K 10.— (Gold) pro 100 kg ermäßigt. Der Preis eines Kilo Zuckers beträgt daher den Tagespreis weniger K 600.—, und zwar loko Wien, d. h., daß derselbe für die Bundesländer zu hoch kommen wird (siehe Verlautbarung der Imkergenossenschaft). Für die Fütterung heuer kommt er ohnedies zu spät. Vielleicht empfiehlt es sich, etwas zuzuwarten! Was ist mit inländischem Zucker, stellt sich derselbe nicht billiger? (Suber.) Zur Klärung der Frage des slovenischen Bienenzuchtvereines in Kärnten ist Herr Obmann Michael Herzele in Gleinbach selbst erschienen. Herr Professor Mayer teilt mit, daß der Aufnahme in den Landesverband nichts im Wege steht. Die Mitglieder des slovenischen Vereines können sich unseren schon bestehenden Vereinen jederzeit anschließen und wo keine Zweigvereine sind, solche bilden. Als geschlossener slovenischer Verein kann derselbe dem Verbande nicht angehören, da alle Zweigvereine dieselben Statuten haben und die sprachlichen Differenzen in den wirtschaftlichen Vereinen unberücksichtigt bleiben. Ein Zwang zur Haltung des „Bienen-Vaters" liegt nicht vor und ist für Wanderlehrer, die auch slovenisch sprechen, gesorgt. Kärnten hat auch keine deutschen Bienenzuchtvereine, sondern es sind alle nach Orten und Gegenden benannt. Herr Michael Herzele dankt für die Aufklärungen und ist damit einverstanden. Dem Landesschulrate wird auf die Eingabe mitgeteilt, daß im kommenden Jahre in den wichtigsten Tälern Kärntens Bienenzuchtkurse abgehalten werden. Zeit und Ort wird bekanntgegeben. Über die Umwandlung des Reichsvereines in den Imkerbund (Beschluß der Wanderversammlung in Bregenz) berichtet der Obmann. Die Verrechnung wird für 1924 so geführt, daß sämtliche Einzahlungen beim Landesverbande in Klagenfurt geschehen (siehe obenstehende Notiz). Der Mitgliedsbeitrag pro 1924 für den Landesverband beträgt pro Mitglied K 5000.—. Herr Neunteufel berichtet über die nächste Wanderversammlung 1925 und tritt für eine ausgiebige Unterstützung der Imkergenossenschaft durch die Mitglieder des Verbandes ein. (Angenommen.) Herr Neunteufel beantragt die Aufstellung eines Pavillons am Neuen Platze zum Verkaufe einheimischen Honigs. Ist beim Magistrate anzusuchen. (Angenommen.) Den einheimischen Königinzüchtern wird der Landesverband erhöhte Aufmerksamkeit schenken, damit nicht minderwertige Ware ins Ausland geht und der Ruf der heimischen Rasse geschädigt wird. In erster Linie obliegt der Versand der Königinnen den Züchtern und wird bei Händlern Vorsicht geboten sein.

Von der Bundesbahndirektion Villach erhielten wir folgendes Rundschreiben: Die Imkerortsgruppe Villach wurde bei uns vorstellig, daß manche Stationen bei der Annahme und Ablieferung von lebenden Bienen außerhalb der Amtsstunden Schwierigkeiten machen. Wir machen daher auf die Bestimmungen der Dienstvorschrift II/II, Art. 2, Absatz 3, nach welcher die Annahme und Ablieferung von lebenden Tieren auch über die Dienststunden hinaus nicht verweigert werden soll, und auf die Überzeitgebühr, enthalten im Gütertarif Teil II, Heft A, besonders aufmersam. Die Eigenart der Bienen macht eine Auflieferung derselben innerhalb der Amtsstunden fast regelmäßig unmöglich, weil sie bekanntlich erst in der Dämmerstunde ihren Flug einstellen und somit die Bienenwohnungen erst um diese Zeit geschlossen und für den Transport hergerichtet werden können. In Berücksichtigung dieser Umstände bringen nun gewöhnlich die Imker während der Amtsstunden die Frachtbriefe zu den Abfertigungsstellen, damit die Frachtkarten ausgestellt werden können. Wir haben gegen diesen Vorgang nichts einzuwenden, wenn die Abwage und Übernahme der Bienen bei der eigentlichen Auflieferung erst erfolgt. In Ausnahmsfällen (Mangel an Zeit, beschränkte Wägevorrichtungen) kann die Abwage auch erst in der Bestimmungsstation erfolgen. In jedem Falle sind naturgemäß die Frachtgebühren in der Bestimmungsstation zu begleichen. In der Bestimmungsstation wiederum ist es notwendig,

Digitized by Google

daß die Bienen ehestens, wenn tunlich vor Beginn der Sonnenwirkung, also vor Beginn der Amtsstunden fortgeschafft werden. Es unterliegt daher keinem Anstande, wenn in der Bestimmungsstation die Bienen über Verlangen des Empfängers unmittelbar nach der Ankunft derselben, noch vor Auslösung des Frachtbriefes, aber gegen Erlag einer entsprechenden Sicherstellung ausgefolgt werden. Bei dieser Gelegenheit fordern wir auf, der Transport von Bienen mit der größtmöglichsten Ruhe und Vorsicht durchzuführen. Zur Vermeidung von Reklamationen und im Interesse der eigenen Sicherheit ist das Werfen oder Stürzen der besetzten Bienenwohnungen unbedingt zu vermeiden. Auch sind die Bienen bei Umladungen an einer schattigen Stelle zu hinterstellen, ein längeres Stehenlassen in der Sonne ist zu vermeiden, da durch die Sonnenhitze der Bienenbau weich wird und beim geringsten Stoß zusammenfällt und dabei das Volk vernichtet wird.

Der Obmann des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens gibt bekannt, daß seine Adresse und Wohnung künftighin Klagenfurt, Bahnhofstraße 51, 3. Stock, ist.

Aus Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg.

Geschäftsstelle: Schwarzstraße 11, 1. St., Zimmer 11. Geöffnet: Dienstag, Donnerstag u. Samstag vorm.

Ausschußsitzung. Bei Eröffnung der Sitzung brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß das Präsidium der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg der Sektion ein Zimmer als Geschäftslokal zugewiesen hat und gibt seiner Freude Ausdruck, daß es endlich gelungen ist, für die Sektion ein Heim zu schaffen. Der Vorsitzende dankte dem Präsidium für das freundliche Entgegenkommen. Auch die Ausschußmitglieder schlossen sich den Ausführungen des Vorsitzenden an und ermächtigten einstimmig die Sektionsleitung, dem Präsidium der Landwirtschafts-Gesellschaft den Dank abzustatten. Herr Kirchner, St. Johann im Pongau, dankt der Sektionsleitung für die Mühe, die sie sich bezüglich Errichtung des Geschäftslokales gab. Die im Einlaufe befindlichen drei Schadenaufnahmeprotokolle (zwei Fälle Diebstahl, ein Fall Brand) wurden ebenso zur Kenntnis genommen, wie die Mitteilung des Landesschulrates in Salzburg, daß betreff Unterweisung in der Bienenzucht in der Bundeslehrerbildungsanstalt in Salzburg vorgesorgt sei. Das Anerbieten, den „Bienen-Vater" als Lehrbehelf zu benützen, wurde dankend angenommen. Auf die Einladung der Bauernzuckerfabrik in Suben, Zeichnungen auf die neuauszugebenden Aktien vorzunehmen, konnte der geringen Kassabestände wegen nicht eingegangen werden. Die endgiltige Abrechnung über den beschafften Zucker wurde zur Kenntnis genommen, ebenso die Mitteilung, daß das Bundesministerium für Finanzen für eine bestimmte Menge Futterzucker den Zoll um sechs Goldkronen herabgesetzt hat. Der Aufruf, die notwendige Menge bei gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages bekanntzugeben, wird rechtzeitig erfolgen. Betreff der Wandervorträge wurden die Herren Wimmer in Bruck in Pinzgau und Schneeberger in Eschenau ersucht, in Anbetracht der für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldmittel je fünf Vorträge abzuhalten. Die beiden Herren werden sich mit den Herren Vertrauensmännern der Ortsgruppen ins Einvernehmen zu setzen haben. Die restlose Ausstattung des Geschäftslokales wurde genehmigt und der Abschluß einer Feuerversicherung für notwendig erachtet. Die Summe der Spenden, welche zum Ankaufe der Einrichtungsstücke dienen sollen, ist äußerst gering. Der Ausschuß spricht sein Bedauern aus, daß die Mitglieder der Sektion den Wert, ein Heim für die Sektion zu schaffen, nicht besonders hoch einschätzen. Nachdem heuer ein großes Bienensterben durch Krankheit hervorgerufen wurde, tritt die Sektion beim Salzburger Landtage um Bewilligung einer Nachtrags-Subvention pro 1923 zum subventionsweisen Ankauf von Bienenvölkern ein. Der Absatz an Honigaufklärungsblättern beträgt bisnun 400 Stück. Es wäre sehr im Interesse der Imkerschaft gelegen, wenn sie ihr Augenmerk auf die Aufklärung der Bevölkerung über den Wert des Honigs als Nähr- und Heilmittel richten würden. Um den Behörden mit dem nötigen Ziffernmaterial dienen zu können, wurde beschlossen, eine Statistik aufzustellen, welche alle im Laufe des Jahres eingegangenen Bienenvölker umfassen soll. Herr Nikolaus Schneeberger, Oberlehrer in Eschenau-Taxenbach, berichtet, daß er in der Lage ist, Samen von Lindenbäumen gegen Rückvergütung der Barauslagen an die Ortsgruppen abzugeben.

Ausschußsitzung am 4. September 1923. In Anerkennung der Notwendigkeit hat das Präsidium der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg in ihrem Hause, Schwarzstraße 11, der Sektion ein Zimmer zugewiesen, welches als Geschäftslokal in Benützung kommt. Der Ausschuß nahm die Zuweisung dankend zur Kenntnis und beschloß die zur Einrichtung notwendigen Stücke zu beschaffen. Nachdem aber die Sektionskasse derartigen Auslagen nicht gewachsen ist, wurden die Mitglieder eingeladen, Spenden für diesen Zweck zu leisten; die Einladung ist in ein Rundschreiben aufzunehmen. Die Eröffnung des Geschäftslokales wird bekanntgegeben werden. Auch wird es der Sektion möglich gemacht, in dem in Salzburg zur Errichtung kommenden Museum für darstellende und angewandte Naturkunde eine Abteilung für Bienenzucht aufzustellen. In diesem Belange ist den Mitgliedern mit Rundschreiben nahezulegen, Gegenstände, die einen musealen Wert besitzen, der Sektion zu überlassen. Auch Geldspenden zur Anschaffung der nötigen Pulte, Ständer ꝛc. sind sehr erwünscht. Um den Imkern die Aufklärung der Bevölkerung über den Wert des Honigs als Genuß- und Heilmittel zu erleichtern, hat die Sektion Flugschriften anfertigen lassen, die an die Mitglieder zum Preise von K 200.— pro Stück abgesetzt wurden. Beschlossen

Digitized by Google

wurde ferner, die Bestimmungen der Ministerial-Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Bienenbrutkrankheiten bei gleichzeitiger Bekanntgabe der Verhaltungsmaßregel, in Erinnerung zu bringen. Der äußerst sachliche Bericht des Herrn Oberlehres Nikolaus Schneeberger als Delegierter der Sektion bei der Wanderversammlung in Bregenz wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Bezüglich Aufnahme des infolge der geringen Kassabestände und noch geringeren Subventionsmittel unterbliebenen Aufklärungsdienstes der Wanderlehrer im Jahre 1920/23 wurde beschlossen, den Wanderlehrer Herrn Wilhelm Winner in Bruck, Pinzgau, zu ersuchen, im Einvernehmen mit der Sektionsleitung und unter Berücksichtigung des für diesen Zweck vorhandenen Geldbetrages, die Bereisung der Ortsgruppen vorderhand im Umkreise seines Wohnortes aufzunehmen. Da das Bundesministerium für Finanzen dem Ansuchen um Freischreibung von Futterzucker nicht stattgegeben hat, beschloß der Ausschuß an des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, beim Bundesministerium für Finanzen die Freigabe des für die Auffütterung der Bienen pre 1923/24 notwendigen Zucker ehestens vermitteln zu wollen. Die zur Verlesung gekommene Abrechnung über die verteilte Zuckermenge wurde geprüft und zur Kenntnis genommen. Ausschußmitglied Herr Georg Schleger bespricht den Fortgang der Arbeiten im Museum für Naturkunde. Schließlich wurde noch beschlossen, an die Landwirtschafts-Gesellschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, in dem für das Jahr 1924 aufzustellenden Voranschlag für die Landesregierung in Salzburg Subventionen zur Ausbildung von Wanderlehrern für Bienenzucht und zum Ankauf von Bienenvölker, Bienenwohnungen ꝛc. aufnehmen zu wollen. Vorsitzender Herr Franz Niedermann schloß sodann die umfangreiche Tagesordnung.

Auslandsschau.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Die allgemeinen Verhältnisse der Bienenzuchtbetriebe in Japan.

Von Isao Hiratsuka, Gifu ken, Japan.

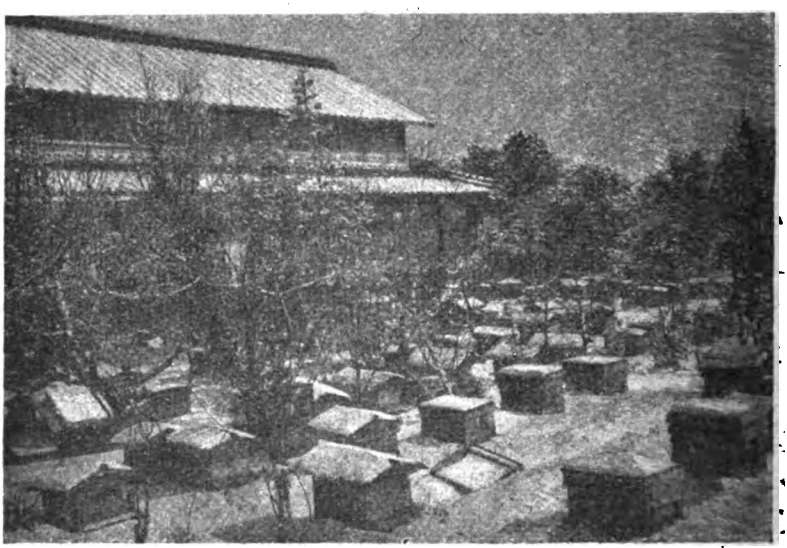
A. Die Geschichte der japanischen Bienenzucht.

Nach dem ältesten Berichte über die japanische Bienenzucht hat im Jahre 644 europäischer Zeitrechnung der damals sich in Japan aufhaltende Koreaner Oji in Miwayama, elf Meilen südlich von Nara in der Provinz Yamato nach koreanischem Muster die Bienenzucht probiert. Zweifellos handelte es sich um das Gum-System (rahmenlose Kästen oder hohle Baumstämme zu Holzklötzchen geschnitten). Damals gingen im gleichen Jahre die Bienenschwärme wieder gänzlich zugrunde oder flogen davon. Nur vier Völker blieben zurück. Dieses Unternehmen war also ein Mißerfolg. Daß es damals in Japan wilde Bienen gab, wird auch in anderen Quellen erwähnt. Ferner wird berichtet, daß zu jener Zeit in einer Gegend Shinanonos (Regierungsbezirk Nagano) im sechsten Monat einige zehntausend Fliegen in Schwärmen geflogen kamen, den Bergabhang überstrichen und sich dann gegen Osten entfernten. Daß die Fliegen in so großer Menge auftauchten ist unwahrscheinlich, es handelte sich sicher um Honigbienen, die gegen den fünften und sechsten Monat in Schwärmen erscheinen. Daß die Honigbienen mit Fliegen verwechselt wurden, beweist die geringe Kenntnis der Japaner von Bienen. Ferner ist das Wort Bienenhonig (hachi-mitsu) nicht japanischen Ursprunges. Hachi ist wohl ein japanisches Wort, doch mitsu ist chinesischen Ursprunges und man weiß nicht, ob die Japaner im Altertum den Honig von wilden Bienenschwärmen gesammelt haben. Als der Verkehr zwischen Japan und China sehr rege geworden, kam der Gebrauch des Honigs auf — nach allgemeiner Ansicht. Auch in der Mythologie findet die Biene Erwähnung. Bis daß der oben genannte Koreaner die Bienenzucht einführte, kannte man die Bienen so wenig, daß man sie zuweilen mit den Fliegen verwechselte und jenes seltsame Auftauchen als Wunder aufzeichnete.

Als der Verkehr mit Korea und China zunahm, wurden oft Gesandschaften ꝛc. erwähnt, die der kaiserlichen Familie Bienenhonig als Geschenk mitbrachten, sodann verbreitete sich nach und nach im Volke die Kenntnis der Bienenzucht nach der alten Methode. Diese Bienenarten waren wilde japanische und waren identisch mit den in China und Korea lebenden Apis indica. Darnach wurden europäische Arten eingeführt. Der Gebrauch von Rahmenkasten scheint zu Anfang der Meiji Zeit aufgekommen zu sein und damals stellte die Regierung Versuche

Digitized by Google

an, doch weisen diese Regierungsbetriebe einen Mißerfolg auf. Im 13. Jahr Meiji führte Shoji Takeda amerikanische Arten ein, doch blieb diese Tatsache im allgemeinen unbekannt. Gegen Ende der Meiji Periode, nämlich um die Zeit des russisch-japanischen Krieges, hatte die Bienenzucht Gelegenheit zur Entwicklung und gelangte auch in den Jahren Meiji 43, 44, 45 zu großer Bedeutung. Im ganzen Lande wurde die Nachfrage nach Honigbienen lebhaft und der Handel mit ihnen blühte auf. Zuerst gab es Erfolge, schließlich ein Mißlingen. Ein Schwarm Honigbienen kostete 80 bis 90 Yen (zirka 3.000.000 österreichische Kronen). Dieses ungewöhnliche Verlangen führte auch zum Ende. Einerseits trat eine Reaktion ein und man begann ernstlicher über die Frage nachzudenken und studierte die Ernteerfolge bei den Bienen. Jetzt züchtet man in einfachen Betrieben in besonnener Weise.



Japanische Bienenwirtschaft.

B. Japanische Wildbienenarten.

Gleichzeitig mit der Urbarmachung des Landes nahm die Zahl der wilden Bienenarten ab. Die Zucht dieser Arten erstreckt sich nur auf einen Teil des Landes. Über die Zukunft dieser Züchterei wird nicht viel gesprochen, weil die Betriebe zu klein sind. Die europäischen Forscher sind über die japanische Biene nicht gut informiert und daher werde ich hauptsächlich darüber schreiben.

1. Ihre Farbe ist nicht schwarz, sondern braun, die Gestalt ähnelt den europäischen Arten, eine Kreuzung mit europäischen Arten ist nicht möglich. Eine europäische Königin in einen japanischen Schwarm einzusetzen, ist schwer, es gelang dies nur einige Male. In den Zellen der japanischen männlichen Bienen befindet sich in der Mitte des Deckels eine Spitze. Am Ende dieser Spitze befindet sich ein kleines Loch (siehe „Bienen-Vater" Nr. 2, S. 24. S. S.). Die Produktivität der japanischen Bienen ist eine geringe, weil sie das Baumharz-Propolis nicht sammeln, besonders aber inbezug auf Waben-honigerzeugung sind sie besser als die eu-päischen Arten. In Japan ist der [illegible] verbrauch gering.

C. Die Krankheiten und Feinde der Bienen.

In Japan sind die zwei Arten der Faulbrut, die europäische und die amerikanische, noch nicht erschienen und auch die Milbenseuche ist noch nicht aufgetaucht. Die im „Bienen-Vater" ꝛc. auf die Acarapis Woodi bezugnehmenden Forschungen habe ich gelesen und auch die Abbildungen gesehen, doch meine ich, daß dies kein Interesse hat, außer für wenige wohltätige Gelehrte. In Japan finden sich andere Krankheiten und Schädlinge vor. Als Feinde kommen in Betracht die Wachsmotte und als furchtbarster Gegner die Hornisse (Vespa Mandarnia Sm.), die der

Digitized by Google

Verfasser in vielen englischen und amerikanischen Bienenzuchtschriften erwähnt hat. Wenn einige Hornisse die Honigbienen angreifen, so sind in einer halben Stunde große Schwärme vernichtet. Durch diese großen Schäden wird die japanische Bienenzucht empfindlich gestört. Gegen diese Feinde gibt es kein anderes Schutzmittel, als das Aufsuchen und Töten der Hornisse mittels einer Art Rackete. Sonst kann man nichts gegen sie machen.

und österreichische System besser zu sein, doch steht wohl bezüglich der praktischen Anlage das amerikanische über dem deutschen und österreichischen. Z. B. bei der Einführung von Königinnen werden nach dem Miller-System andere Königinnenkästen nicht verwendet sondern man kann direkt die Königin in den Rahmen einsetzen.

In Japan wird besonders bei Mangel an Blütenstaub statt künstlichen Staubes natürlicher verwendet. Er wird von der

Japanische Honigausstellung.

Die gegenwärtige japanische Bienenzucht richtet sich nach englischen, besonders am rikanischen Vorbildern. Allgemein gebraucht man das Tutof-System. Dieses System ist vielleicht gleichzeitig mit den Kaukasus-Arten aus Rußland eingeführt worden. Was für ein Züchter Tutof war, ob ein guter oder ein schlechter, darüber etwas zu erfahren, würde mich sehr freuen.

In der technischen Anlage richtet man sich nach dem amerikanischen System, für Untersuchungszwecke jedoch scheint das deutsche

Wasserpflanze Gama (Typha latifolia L.) gesammelt und getrocknet. Sodann haben einige in Kästen, in die sie Riyanda (?) gegeben, ohne Rahmen Bienen eingeführt und ließen sie überwintern, was geglückt ist. Das ist nicht allgemein, doch interessant.

Die Technik der Bienenzucht haben wir, wie oben erwähnt, hauptsächlich aus Amerika übernommen, daher besitzen wir als Beschreibungen Übersetzungen oder Überarbeitungen des Cowan Root Dadant ꝛc., Originalbeschreibungen haben wir aber keine. Das

Digitized by Google

ist für uns beschämend, doch wird uns die Zukunft ebenfalls Originalarbeiten bringen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die japanischen Bienenzüchter nicht deutsch verstehen und außer wenigen Gelehrten vermag niemand den „Bienen-Vater" gut zu verstehen. Sodann haben wir noch nicht wirkliche Bienenzuchtvereine, nur dem Namen nach gibt es einige. Auch gibt es keine Mitglieder und Funktionäre. Der Leiter ist daher nicht von den Mugliedern selbst gewählt, er existiert nur als Oberhaupt des Vereines, ja man weiß oft gar nichts von seinem Dasein. Solche Vereine machten oft nur Handels-Reklame, es ist also keine eigentliche Vereinigung. Ich bedaure dies aus japanischer Ehrlichkeit mitteilen zu müssen. Ich meine, daß dies Eure und die amerikanischen Züchter täuscht infolge der Bezeichnung „Verein". Deshalb gibt es Störungen im Handelsverkehr mit Japan oder man urteilt falsch über die Betriebe.

Wenn die europäischen und amerikanischen Züchter mit uns verkehren wollen, dann sollen sie unter Übergehung der Vereine direkt mit den Züchtern selbst verhandeln, was ich für alle Bienenzüchter für vorteilhaft halte.

*

Die Bienenzucht auf der Allrussischen Landwirtschafts-Ausstellung in Moskau. Der Kampf, den das heutige Rußland auf der wirtschaftlichen Front führt, zeitigt immer mehr Erfolge; als solcher ist die von der Auslandsabteilung der Sowjetregierung veranstaltete, vom 15. August bis 15. September 1923 dauernde Allrussische Landwirtschafts-Ausstellung in Moskau anzusehen. Sie war Gegenstand eines zahlreichen Besuches und eines genauen Studiums von seitens der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus allen Teilen des Riesenreiches. Die Bienenzucht war auf der Ausstellung als Unterabteilung der Tierzucht eingeordnet; es wurde ihr genug Platz zugeteilt, um zeigen zu können, was die gegenwärtige Bienenzucht ist, wie sie in den verschiedenen Teilen Rußlands betrieben wird, wie sie die wirtschaftlichen Bedingungen beeinflußt, welchen Platz sie in der Volkswirtschaft einnimmt und welche Maßnahmen der Staat und die Genossenschaften für ihre Entwicklung und Vervollkommnung treffen. Die Organisationsarbeit wurde vom Akklimatisationsvereine und von den Bienenzuchtgenossenschaften und -vereinen geleistet; unter den Ausstellern befanden sich aber auch Einzelpersonen und Firmen. Das Kalugaer Komitee stellte Diagramme und Aufzeichnungen aus, die den Stand der Bienenzucht im Gouvernementsbereiche zeigten (die Menge der alten und modernen Beuten, die Honigernte eines Jahres, die Anzahl der Bienenzuchtgenossenschaften und -vereine), das Smolensker Komitee stellte Muster von verschiedenen Beuteformen aus, das Penjaer Komitee Diagramme, Herbarien von Nektarpflanzen, Geräte, Honigmuster, die Komitees von Ivanovo-Wosnesensk, Kostroma, Samara, Wladimir, Witevsk, Woronesch, Jekaterinenburg hatten die Ausstellung mit Modellen von Beuten, Honigfarbtafeln, Wachs, Sammlungen von Bienenfeinden, Diagrammen usw. beschickt, auch das Uralgebiet, Sibirien und die südöstliche Krim waren vertreten. Dank der besonderen Aufmerksamkeit, mit welchem die Sowjetregierung den Aufschwung der heimischen Bienenzucht verfolgte und dieselbe durch Errichtung von Bienenzuchtschulen, Museen, Abhaltung von Abendkursen und Vorlesungen, Entsendung von Fachleuten und Organisatoren aufs Land förderte, sind die Fortschritte ganz bedeutend. Eine gut organisierte Seuchenbekämpfung wurde eingerichtet. Musterbienenstände sorgen für die Verbreitung des Interesses für Bienenzucht. Die Bildung von Bienenzuchtgenossenschaften wird von der Regierung sehr gefördert. — Wott.

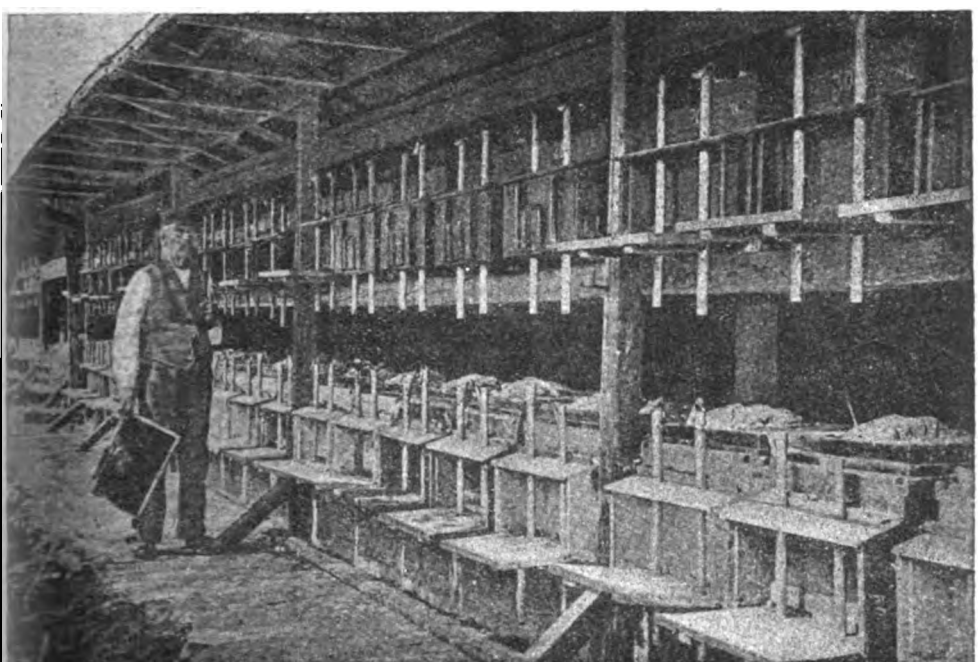
Die Sowjetregierung Rußlands hat mir ihre neue Verordnung über den Schutz der Bienenzucht zugeschickt. Um zu zeigen, daß man überall eifrig bemüht ist die Bienenzucht zu fördern und zu unterstützen, bringe ich diese Verordnung: 1. Beim Betriebe der Bienenzucht mit den eigenen Familienmitgliedern werden inbezug auf die Größe der Wirtschaft und die Anzahl der Beuten keine Beschränkungen auferlegt. Diese Wirtschaften werden nicht enteignet noch geteilt, sondern bleiben zum Nutzen der Arbeitenden. Ansprüche auf die bereits in gemeinwirtschaftlichen Betrieben befindlichen Beuten und Völker werden nicht befriedigt. — 2. Eine Beschränkung in der zu belassenen Menge des Honigs für Eigenbedarf oder für Fütterungszwecke wird nicht zugelassen. 3. Die Besteuerung der Bienenzucht wird laut Verordnung für Geldmittel und ordentliche Mittausgaben („Isvestnia", 12. Dez. 1918, Nr. 272) durchgeführt. Ansonsten wird die Bienenzucht nicht besteuert. — 4. Die Landwirtschafts-Abteilungen sind verpflichtet, allen Personen und Körperschaften, welche sich mit der Bienenzucht befassen, Hilfe zu leisten und ihnen die entsprechenden Plätze hierfür zur Verfügung zu stellen. Beschränkungen für die Bienenwanderung werden nicht zugelassen. — Anmerkung: Alle gemeinwirtschaftlichen Betriebe der Bienenzucht haben das Recht auf die Zeugnisse für Schutz und technische Hilfeleistung von den Zootechnischen Kommissionen. — 5. Verboten sind: Alle Beschränkungen beim Transport oder beim Verkauf von Bienen. — 6. Alle Verordnungen der örtlichen Behörden, welche der vorliegenden Verordnung zuwiderlaufen, werden hiermit aufgehoben. — 7. Vergehen gegen vorliegende Verordnung werden nach den Strafgesetzen der R. S. F. S. R. geahndet. — 11. April 1919. Nr. 78 (630). — S. S.

Ein Brief aus Bulgarien. . . . In Bulgarien war heuer die Honigernte mittelmäßig, erst in den letzten Monaten wurde so viel eingebracht, daß genügend Winterfutter vorhanden ist. Es

Digitized by Google

gab keine Krankheiten. Die Krankheiten entwickeln sich, wenn die Bienen hungern und Entbehrungen leiden, so wie es auch beim Menschen der Fall ist. Die moderne Bienenzucht entwickelt sich hierzulande nur langsam, da die Stöcke teuer sind, so kostet ein Dadant-Blatt-Stock zurzeit 350 bis 400 Levas. Von Österreich wurde das sogenannte Pavillonsystem eingeführt, aber auch das erfordert hier große Summen. Schleuderhonig kostet jetzt 40 Levas, Seim- oder Preßhonig 30 Levas, Wachs 80 Levas das Kilo. Preßhonig wird viel für die Kunstweinerzeugung gesucht. Unsere Imkergenossenschaft „Nektar" in Sofia hat sich die Modernisierung der bulgarischen Bienenzucht sowie die Versorgung der Imkerschaft mit guten Geräten zur Aufgabe gesetzt. — Mit Imkergruß Ihr Dotscheff, Pfarrer.

Stabilbeuten auf 1 moderne Mobilbeute kommen. Der Wert der Durchschnittsernte erreicht gewöhnlich den Wert des Volkes. Zur Erntezeit werden die Bienen in leere Röhren abgetrommelt. Die alten Stöcke bleiben dann noch etwa drei Wochen stehen, bis alle Brut ausgeschlüpft ist; nach Entfernung der jungen Bienen wird gezeidelt. Tropfhonig ist das hauptsächlichste Erzeugnis. Das Wachs wird zur Kerzenerzeugung verwendet und da die spanische Bevölkerung sehr katholisch ist, wird alljährlich eine Unmenge von solchen reinen Wachskerzen verbraucht. Ich habe hier in meinem Orte bei einem kleinen Kerzenerzeuger 6000 Kilo sonngebleichtes Wachs gesehen, das durch Handarbeit in Kirchenkerzen umgewandelt werden soll. Der Transport der Bienen vollzieht sich, wie es bei allen Dingen ist, auf dem Rücken der Maul-



Bienenstand des Herrn Vilém Mrštik.

Ein Brief aus Spanien. ... Die gebräuchlichste Beute der spanischen Bienenzüchter ist ein Korkzylinder, etwa 75 bis 90 cm lang und 22 bis 25 cm im Durchmesser. Am oberen Ende der aufgestellten Röhre ist eine runde, ungefähr 2½ cm dicke Korkplatte angebracht, die einen etwas größeren Durchmesser besitzt als die Röhre selbst. Da Kork sehr biegsam ist, ist es leicht, die Korkrinde mit einigen wenigen Schnitten von den Bäumen zu nehmen, so daß die ganze Beute aus einem Stück besteht. Zusammengenagelt wird die Beute mit harten Eichenholznägeln; als Boden- und Flugbrett wird ebenfalls eine runde Korkplatte genommen. Diese Beuten bewirtschaftet man in kleinen Gruppen zu 5, 6 bis zu 12 Stück, die oft mit einem Steinwall umgeben werden, um den honiglüsternen Dachsen den Zutritt zu verwehren. Solche Beuten gibt es viele Tausende im Lande und ich glaube, daß wohl 1000 dieser tiere, die bei dem schlechten Zustand der Straßen das einzige verläßliche Verkehrsmittel sind. Alles wird durch Mulis befördert und ich sah eines Tages auf den Rücken eines dieser geduldigen Tiere ein großes Klavier aufgeladen. Ich selbst habe 30 10-Rahmen-Beuten nach englischem Normalmaß. Die Wachsmotte ist hier unser größter Feind, aber auch zwei Arten von Vögeln und Hornisse stellen den Bienen nach.... — Ch. E. R.

Das Bild zeigt einen mährischen Bienenstand, welcher seinerzeit vom im Jahre 1912 verstorbenen mährischen Schriftsteller Vilém Mrštik gegründet wurde. Anfänglich hatte V. Mrštik fast nur lauter Vereinsbienenstöcke, jedoch späterhin, nachdem ihm die ausgezeichneten Eigenschaften des amerikanischen Systems bekannt geworden, hatte er alle Freude an seinen Stöcken verloren. Von allen Eigenschaften, womit sich die amerikanischen von Vereinsbienenstöcken unterscheiden,

Digitized by Google

hatte V. Mrštik das allermeiste Wohlgefallen an der Art und Weise gefunden, wie die Honigernte diesen Stöcken entnommen wird. Denn er war ein sehr feinfühliger Mensch, der das Entnehmen der Honigwaben als ein äußerst rücksichts'oses, ja sogar grausames Vorgehen betrachtete und auf das aufgeregte Summen der Bienen während des obenerwähnten Aktes hinhorchend, diese von ganzem Herzen bedauerte. Dies war eigentlich der innerste Grund, warum er sich amerikanische Bienenstöcke angeschafft hatte, denen die Honigwaben auf eine ganze ideale Art entnommen werden. Jeder Bienenstock hat wenigstens zwei abnehmbare Honigräume. Sobald alle Waben eines dieser Honigräume mit Honig angefüllt sind, unterbreitet der Bienenzüchter ein Brett, welches vorher mit einem Blindgang versehen wurde. Nachdem sämtliche Bienen am Abend durch den Blindgang in den Unterraum herabgestiegen sind, um die Nacht in der Nähe ihrer Brut zu verbringen, ist der Honigaufsatz am nächsten Morgen ganz bienenleer. Der Bienenzüchter hat ihn einfach nur abzuheben, den Blindgang zu entfernen und einen anderen, mit leeren Waben ausgestatteten Honigraum aufzusetzen. Auf diese Weise merken die Bienen gar nicht, daß ihnen Honig weggenommen wird und regen sich nicht auf. Diesen Bienenstock hatte V. Mrštik noch verbessert, indem er ihn mit einem Vorraum kombinierte; dieser Vorraum selbst ist zwar nicht seine Erfindung gewesen, doch war es sein Gedanke, diesen an den amerikanischen Stock anzubringen. Er schuf auf diese Weise neuartige Stöcke mit einer ganzen Reihe vortrefflicher Eigenschaften. Bemerkte er z. B., daß fremde Bienen, von Honiggeruch angelockt, die Stöcke umschleichen, schloß er schnell alle Vorräume, an denen zwecks Luftzufuhr je zwei Blechkamine angebracht sind, fest zu, und binnen kurzer Zeit war infolgedessen völlige Ruhe am Bienenstande eingetreten und die Luft war alsbald ganz frei von Diebinnen. Dieser Vorraum leistet gute Dienste auch bei kaltem, sonnigem, windigem Wetter, indem er der trügerischen Sonnenwärme den Zutritt in die Stöcke ganz und gar verhindert. Nebstdem haben diese Stöcke noch viele andere gute Eigenschaften, von welchen ich nur noch hervorheben möchte, daß sie Doppelflugl öcher haben, infolgedessen können Doppelwachen aufgestellt werden, deren unbestreitbare Vorteile jeder Bienenzüchter wohl zu werten weiß. Eines jedoch fehlt diesen Stöcken: Sie haben kein poetisches Aussehen. Mit ihren Blechkaminen sehen sie aus wie kleine Fabriken. Vilém Mrštik dachte oft zurück an seine Strohstöcke, welche in der Morgensonne so wunderschön goldig glänzten, jedoch die ausgezeichneten Vorteile der amerikanischen Stöcke haben ihm schließlich ihr unschönes Aussehen ganz und gar vergessen gemacht. — Bož. Mrštiková.

Jugoslavien hat laut dem statistischen Büro von Turič 534.164 Bienenvölker; ein großer Teil davon befindet sich in Nordserbien, zirka 176.174; an zweiter Stelle kommen Kroatien und Slovenien mit 101.363, Dalmatien und die dalmatinischen Inseln zählen nur 701 Völker, dort ist die Bienenzucht wenig entwickelt; in der Woiwodina dagegen steht sie auf einer hohen Stufe. — (Srbski Pčelar).

Hunderljähriges Bienen-Jubiläum in Australien Vor mehr als hundert Jahren gab es in Australien keine Honigbienen. Erst im Jahre 1823 kam das erste Volk durch einen Schiffskapitän ins Land, 1842 nahm die Bienenzucht auch in Tasmanien ihren Anfang; 18.0 wurden die ersten italienischen Königinnen eingeführt, wovon das Stück mit 600.000 bis 1½ Millionen Kronen nach unseren heutigen Gelde gezahlt wurde. Ein Deutscher, namens Abram, führte die Berlepschbeute ein und machte sich sehr verdient um die Förderung der australischen Bienenzucht. Zurzeit sind hauptsächlich Mobilbeuten (Breitwabenstöcke) in Verwendung. — S. S.

Die Honigernte der Vereinigten Staaten betrug in diesem Jahre bis zum 1. Juli durchschnittlich 16·6 Pfund. Im Vorjahre stellte man bis zu diesem Tage 30 Pfund fest. Die Durchschnittsernte der letzten fünf ersten Halbjahre beträgt 25·3 Pfund, das sind rund 11·4 kg. Bis zum 1. Juli ist gewöhnlich die Hälfte der Jahresernte eingebracht, sodaß man als Jahresdurchschnitt rund 23 kg annehmen kann. — (Gleanings.)

Die Wasserträger im Bienenstocke übergeben, nach einer Untersuchung des Herrn Wallace Park (U. S. A.), das eingetragene Wasser eigenen Wasseraufbewahrern, welch letztere den Wasserverbrauch im Stocke regeln. Das Wasser wird gewöhnlich wenige Stunden nach der Aufnahme mit Honig vermischt und kleine Mengen dieser Honiglösung werden im Brutneste untergebracht; der größere Teil aber bleibt bis zum Gebrauche in den Honigsäcken der Wasseraufbewahrer. W. Parks schreibt den Rückgang der Bruttätigkeit während schlechter Witterung der Unfähigkeit der Bienen, größere Mengen Wasser aufzuspeichern, zu.

Zwillinge in einer Zelle. In der „Maandschrift voor Bijenteelt" wird von einer Weiselzelle berichtet, in der man beim Entdeckeln zwei vollständig ausgewachsene junge Königinnen entdeckte. Man stellt die doppelte Bestiftung in Abrede (die Arbeiterinnen würden das zweite Ei gewiß herausgeworfen haben) und vermutet, daß das Ei zwei Zellkerne besaß und sich daraus, wie es auch bei Hühnereiern manchmal vorkommt, zwei ziemlich normale Lebewesen entwickelten.

Auf dem Nationalkongresse der Bienenwirte Frankreichs, der vom 16. bis 18. September 1923 in Straßburg stattfand, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Zur Bekämpfung der Bienenseuchen: Der National-Bienenzüchterverband Frankreichs soll, im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium, die Organisation des Kampfes gegen die Bienenseuchen in die Hand nehmen, unter Berücksichtigung der in anderen Ländern getroffenen gesetzlichen Maßnahmen. 2. Zucker für die Bienenfütterung: In honigarmen Jahren möge die Regierung denaturierten, steuerfreien Zucker zur Herbstfütterung zur Verfügung stellen, damit der Bestand an Bienenvölkern nicht herabgemindert werde. 3. Bienenwohnungsmaße: Die Bienenwohnungsfabrikanten mögen sich untereinander auf gleiche Innenmaße der Beuten und Außenmaße der Rähmchen einigen. 4. Einigung der beiden großen Landesverbände Frankreichs: In Anerkennung der Tätigkeit und der Verdienste der beiden Ver-

Digitized by Google

einigungen „Fédération National“ und „Syndicat National“ spricht der Kongreß den Wunsch aus, daß die geplante Einigung sobald als möglich zum endgültigen Abschluß komme. — Kunnen. — (Wie man hier sieht, sind die Sorgen der Imker überall die gleichen. Wir können voneinander lernen, wie man's macht — und auch wie man es nicht machen soll. Mich bedünkt's, daß es schade ist um die Zeit, in der die obigen schönen Beschlüsse gefaßt wurden! Handeln, das ist es, worauf es ankommt! — S. S.)

Das Bild stellt den Bienengarten des Herrn Theodor Senyk dar. Herr Senyk war der Schriftleiter des „Ukrainischen Bienenwirtes“ und einer der eifrigsten Förderer der Bienenzucht im ruthenischen Teile Polens. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben über die heutige Bienenzucht in Ostgalizien berichten. — S. S.

Von der Bienenzucht in Slovenien. Es sei mir gestattet, dem diesbezüglichen Berichte vom Herrn J. Kovačič in Nr. 9 des „Bienen-Vater“ einige Berichtigungen und Ergänzungen beizufügen. Die vorjährige Jubiläums-Bienenzuchtausstellung in Ljubljana (Laibach) wurde anläßlich der Feier des fünfundzwanzigjährigen (nicht zehnjährigen!) Bestandes des slovenischen Imkervereines veranstaltet. Der Alberti-Žnideršič (A-Ž)-Stock hat sich seit 15 Jahren tatsächlich sehr verbreitet, aber nicht etwa wegen der „überschwänglichsten“ Propaganda seitens des Imkervereines, wie es Herr Kovačič meint, sondern deswegen, weil er sich mit ganz geringen Ausnahmen überall glänzend bewährt hat. Eine objektive und sachliche Kritik des Stockes ist immer und jedermann frei und wurde in unserem Fachblatte auch immer berücksichtigt und gewürdigt. Unberechtigte, oftmals aus einer unerklärlichen persönlichen Abneigung gegen den Stock oder aus mangelhafter Erfahrung in der Handhabung der Beute entstammende Bemängelungen werden freilich zurückgewiesen, aber ohne „heftige Worte“. Die Angabe, daß ein starkes Volk in einem A-Ž-Stocke unter besonders günstigen Trachtverhältnissen (z. B. in der Tannentracht im Jahre 1917) 40, ja ausnahmsweise sogar bis 80 kg Honig im Jahre geliefert hätte, wird doch kein erfahrener Imker für „Imkerlatein“ halten, weil solche Ausnahmsresultate doch schon überall und in jeder Stockform in großem Maße erzielt worden sind. Mit der Einführung und allgemeinen Verbreitung der A-Ž-Beute hat der Verein große und dauernde Erfolge erzielt. Mit der A-Ž-Beute hat er ein einheitliches, angemessenes Normalmaß, eine einheitliche und zweckmäßige Betriebsweise in einer allen unseren Anforderungen entsprechenden einheitlichen Beute erreicht. Hiemit ist es ihm gelungen, den alten Bauernstock, in welchem unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen absolut keine rationelle Bienenzucht möglich ist, stark zu verdrängen oder auszuschalten. Die A-Ž-Beute hat freilich auch ihre Mängel — welcher Stock hat keine? — aber für unsere fast ausschließliche Wanderbienenzucht und für die Aufstellung in engen Bienenhütten ist sie wie geschaffen. Herr Kovačič kennt den Stock zu wenig, wenn er da meint, daß der Brutraum nicht beliebig verengt werden könnte oder daß das senkrechte Schiedbrett nicht bequem anzubringen wäre. Mit einem einfachen Holzbrettchen in der Größe eines Rähmchens ist dies immer ganz leicht zu erreichen. Wenn man aber einen Teil des Brutraumes bienen- oder sogar „luftdicht“ abgrenzen wollte, ist auch dies durch entsprechende Vergrößerung des Schiedbrettes und durch Unterschiebung einer passend zugerichteten Holzleiste ebenso leicht zu erzielen. Daß man die Rähmchen mit Mittelwänden versehen muß, damit die Schwärme keinen Drohnenbau aufführen können, ist doch kein Nachteil bloß der A-Ž-Beute. Bei jedem Breitwabenstocke mit großem Maße ist das der Fall. Was die Frage der Unterstützung der Bienenzucht in Slovenien seitens des Staates anbelangt, ist Herr Kovačič nicht gut unterrichtet. Das Ministerium für Landwirtschaft

Bienengarten des Herrn Theodor Senyk.

Digitized by Google

zeigt im Gegenteil ein reges Interesse für den Fortschritt in der Bienenzucht. Als Beweis diene die Tatsache, daß zwei vom Staate angestellte Wanderlehrer für Bienenzucht alljährlich viele Kurse und Vorträge halten und sonstige Veranstaltungen treffen. Außerdem genießt der hiesige Imkerverein eine regelmäßige Geldunterstützung. Für die Jubiläums-Ausstellung sind vom Ackerbauministerium 25.000 Dinar (= ö.K 20,000.000) bewilligt worden. Auch eine staatliche Imkerschule soll in Slovenien errichtet werden, wofür bis jetzt schon 35.000 Dinar (= ö.K 28,000.000) bewilligt worden sind. Von einer Unterstützung der Bienenzucht seitens des Staates kann somit schon „die Rede" sein. Die Erklärung, wieso es kommt, daß der Verbrauch des Honigs in Jugoslawien so gering ist, mag im Prinzipe richtig sein. Die Äußerungen jedoch über den Zusammenhang dieser Tatsache mit dem Alkoholismus dürfte aber weniger zutreffen. Schließlich sei noch erwähnt, daß im Jahre 1921 eine Vereinigung jugoslawischer Imkervereine (Savez jugoslavenskih pčelarskih društava) zustande gekommen ist. Die erste Wanderversammlung jugoslawischer Bienenwirte fand im verflossenen Jahre in Ljubljana (Laibach) statt. Heuer ist die Wanderversammlung in der Zeit vom 9. bis 11. August in Sarajevo abgehalten worden. — M. Humek, Redakteur des „Slovenischen Čebelar".

Aus heimatlichen Gauen.

Zusammengestellt von Sepp Schmid, Wien.

Belegstationen.

Von Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Jeder Besucher der denkwürdigen, einen Markstein in der Geschichte der österreichischen Bienenzucht darstellenden 61. Wanderversammlung in Bregenz wird sich stets mit Freuden der herrlichen Tage erinnern, welche es ihm ermöglichten, in Gesellschaft hervorragender Bienenwirte aus allen deutschen Ländern zu verweilen, sein Wissen bereichern zu können und durch persönliche Aussprache vielen Imkergrößen nähertreten zu dürfen, welche er schon lange verehrte, ohne sie persönlich gekannt zu haben.

Auf der Belegstation im Saminatal.

Der glänzend gelungene Ausflug mittels Sonderdampfers, welcher uns die Herrlichkeiten des Bodensees, insbesondere der Insel Mainau und der Stadt Meersburg enthüllte, ließ uns die neugewonnenen Imkerfreunde auch als liebenswürdige, fröhliche Gesellschafter schätzen, von denen wir uns wirklich nicht leicht trennten.

Als letzter Programmpunkt der von unseren lieben Imkerbrüdern in Vorarlberg so vortrefflich durchgeführten Veranstaltungen blieb noch ein Ausflug zu den nächst Amerlügen im Saminatale gelegenen Königinnen Belegstation der Vorarlberger Imker. (Ähnliche Belegstationen in Vorarlberg sind z. B. auch im herrlichen Gauertale errichtet worden.)

Unter Führung des Herrn Wanderlehrers Karl Zerlauth sowie mehrerer Mitglieder des Bregenzer Ausstellungsausschusses fuhr ein ansehnliches Häuflein Bienenzüchter am 31. Juli nachmittags von Bregenz

Digitized by Google

nach Feldkirch, um nach einstündigem Fußmarsche in herrlicher Gebirgsgegend den kleinen Ort Amerlügen zu erreichen. In fröhlichster Stimmung ging es weiter bergauf. Wir kamen an zwei Ferienkolonien vorbei, deren Kinder uns zujubelten und schritten auf schmalen, nur dem Einheimischen kenntlichen Fußpfaden mitten durch dichten Wald und Gestrüpp zu der am Westhange des Saminatales einsam gelegenen Belegstation. Das beigefügte Bild zeigt uns die meisten der Teilnehmer an diesem lehrreichen Ausfluge.

Herr Wanderlehrer Zerlauth erläuterte in verständlicher Weise die Anlage, worauf Vizepräsident Matzenauer und der Leiter der Belegstation mit der Untersuchung der einzelnen Befruchtungskästchen begannen, wobei auf Vorteile und Nachteile hingewiesen wurde, welche die einzelnen Betriebsarten mit sich bringen und Fehler besprochen wurden, welche von den Einsendern der zu befruchtenden Königinnen begangen werden.

Allgemein wurde das schöne Aussehen, die kräftige Gestalt der auf der Belegstation herangezogenen Bienen bewundert und den Leitern dieser Station die vollste Anerkennung für ihr Wirken gezollt.

Nach einem im Gasthofe „zum Schönblick" in Amerlügen verbrachten fröhlichen Abende, zerstreuten sich die Teilnehmer an diesem genußreichen Ausfluge.

Ich selbst ließ es mir allerdings nicht nehmen, an den nächsten zwei Tagen dem schönen Saminatale und seinen Bergen, insbesondere den „drei Schwestern" einen Privatbesuch zu machen, den ich jeden künftigen Besucher der Belegstation aufs wärmste zur Nachahmung empfehle, weil er auf herrlichen, gefahrlosen Wegen durch prächtige Wälder und Wiesen, an blumengeschmückten Felsen und herrlichen Almen vorbei bis zu Höhen führt, von denen aus das schöne Vorarlberg, das Rheintal, Graubünden, Bodensee, ganz Liechtenstein und die rhätischen Alpen in ihrer vollen Pracht und Lieblichkeit vor uns liegen.

Daß für die Heranzucht leistungsfähiger Bienenvölker nicht bloß die Zucht der Bienenköniginnen, sondern auch die Erziehung eines kräftigen und stammrichtigen Drohnenmaterials von Bedeutung ist, haben zuerst die Schweizer Imker erkannt und daher ihre Königinnen auf sogenannte Belegstationen zur Befruchtung gesendet, wo außer den zur Zucht bestimmten Drohnen ein Zufliegen fremder, nicht kontrollierbarer Drohnen nicht zu erwarten ist.

Solche Belegstationen müssen also an Stellen aufgestellt werden, zu welchen Bienen aus anderen Bienenstöcken schwerlich zufliegen können, weil die Entfernungen bis zum nächsten Bienenstande mehrere Kilometer weit sind und überdies Terrainhindernisse ein Begatten der Königinnen durch Drohnen anderer Stöcke zumindestens unwahrscheinlich machen.

Bei der weiten Verbreitung der Bienenzucht über alle Teile des österreichischen Flach- und Gebirgslandes ist es sicherlich keine leichte Aufgabe, derartige abseits liegende Stellen ausfindig zu machen, umsomehr als

Weg zur Belegstation im Gauertal.

Digitized by Google

in der betreffenden Gegend sogar wild hausende Bienen nicht vorhanden sein dürfen.

Auch ist es wichtig, daß die Belegstation möglichst windgeschützt stehe und schattig aufgestellt werde, um in den kleinen Völkchen nicht allzu früh Ausziehgedanken aufkommen zu lassen.

Der Drohnerich muß von einer Königin stammen, welche sich durch mindestens zwei Jahre als besonders leistungsfähig erwiesen hat und tadellosen Stammbaum besitzt. Daß man nur solche Königinnen durch Edeldrohnen befruchten läßt, deren Abstammung nicht bloß hinsichtlich Rasse, sondern auch bezüglich Leistung im Honigsammeln sowie Sanftmütigkeit, Größe der Bienen usw. das Beste erhoffen läßt, ist selbstverständlich.

Es scheint vorteilhaft, daß die Befruchtungskästchen nicht zu klein gewählt werden. Uns haben die von Herrn Wanderlehrer Zerlauth gewählten Größenverhältnisse für derlei Kästchen besonders gefallen, weil sie den Völkchen genügenden Raum zur Entwicklung bieten, die Ansammlung kleinerer Honig- und Pollenvorräte gestatten und so den Bienen vortäuschen, daß sie sich in einer ständigen Wohnung befinden. Dabei sind die Kästchen noch leicht transportabel und deren Wabenbau beim Umlogieren noch gut verwertbar.

Vor Inbetriebnahme der Belegstation ist wichtig sich zu überzeugen, ob der betreffende Standort tatsächlich von fremden Drohnen nicht beflogen wird, was am besten dadurch erprobt wird, daß man einige Kästchen mit unbefruchteten, auch minder wertvollen Königinnen auf den Stand bringt, und zwar zu einer Zeit, zu welcher in der betreffenden Gegend Drohnen zu erwarten wären. Zeigt es sich nach Verlauf einiger Wochen, daß diese Königinnen noch unbefruchtet sind, so kann man mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die Umgebung der Belegstation drohnenfrei sei.

Daß den auf die Belegstation zu sendenden Völkchen keine Drohnen beigegeben oder belassen werden dürfen, ist wohl selbstverständlich. Auch dürfen die befruchteten Königinnen nicht allzulange auf der Belegstation belassen werden und müssen rechtzeitig in starken Völkern verschult werden, sonst brennen sie samt ihren kleinen Völkchen durch, wenn sie nicht durch entsprechend vorgelegte Absperrvorrichtungen daran gehindert werden auszuschwärmen.

Jedenfalls sind die Belegstationen ein wichtiger Behelf zur Verbesserung unserer Bienenvölker.

Gleichlaufend mit der Heranzucht von edlen Königinnen, mit der möglichsten Ausmerzung schlechter Bienenvölker durch Umweiselung sowie mit der Abschaltung aller Drohnen aus minderwertigen Völkern, wird die planmäßige Errichtung von Belegstationen dazu beitragen, daß wir in Österreich in Bälde Bienenvölker heranziehen, welche sich auch in schlechten Jahren soviel Nahrung eintragen, daß wir nur in den seltensten Fällen zur Zuckerfütterung schreiten müssen und diese nur dort anwenden werden, wo die Bienen nur schlechten Überwinterungshonig finden, also z. B. bei ausgesprochener Waldtracht. Daß wir durch organisierte Wanderung und durch Trachtverbesserung auch in solchen Gegenden den Zucker tunlichst ausschalten, wird die Sorge künftiger Zeit sein.

*

„Stoanhadrach".

(Aus den Tagebuche eines verstorbenen Imkerveterans.)

Von E. Lecher, Thörl-Maglern.

Alljährlich wenn die Imker des unteren Gailtales mit ihren Sonnenvölklein von der Buchweizenwanderung zurückkehren, so beginnt von neuem das Wandern, und zwar hinauf zur sogenannten „Schütt", unter den Steinriesen der Villacher Alpe, wo im Spätherbst, als auch in den sonnigen Februartagen den Immlein frohes Leben und Arbeit blüht. Auf den „Stoanhadrach" sagt der Volksmund und meint damit die „Erika" (Erica carnea herbacea und Erica vulgaris), die nur in den Alpen ihr Dasein findet.

Ja zwischen Felsenwänden des Dobratsch (Villacher Alpe), von den Bergriesen selbst gegen kalte Nordwinde geschützt, finden die Bienlein im Spätherbst ihren letzten und nach Lichtmeß ihren ersten Tropfen.

Aber viele, ja die meisten unserer Imker können die Naturwerte, den Nektar, der dort von unseren schaffensfreudigen Völklein ge-

Digitized by Google

hoben werden könnte, nicht einschätzen, denn noch für hunderte Völker wäre auf diesen zirka 10 km langen Landstrich Platz.

Aber auch ich selbst war einer von jenen, die sehen und doch blind sind; bis mich vor einigen Wochen die Blätter aus dem Handbuche eines verstorbenen Imkerveterans eines anderen belehrten. In diesen Blättern finden sich Aufzeichnungen, die bis ins Jahr 1889 zurückreichen und nur das beste über die Erikawanderung darbieten.

Der bereits verstorbene Mitbegründer des Zweigvereines „Unteres Gailtal" in Naglern, Martin Wirth, war der Schreiber dieser Blätter, der durch ein halbes Jahrhundert seine freien Stunden den Bienlein widmete. In einer Reihe von 19 Jahren (1897—1915) weisen die Blätter Daten über die Erikawanderung auf.

Acht Jahre verzeichnet Wirth bei seinen Völkern Gewichtszurahmen von Oktober bis Mitte April; sieben weitere Jahre finden wir, in welchen die Völker das Gewicht vom Monate Oktober erhalten, beziehungsweise ganz niedrigen Winterverbrauch aufwiesen. Nur fünf Jahre waren es, in denen im März und April eine Notfütterung Platz greifen mußte und dies waren die Jahre, in denen sich der Winter erst im Frühjahre austobte.

Wirth wanderte mit sogenannten „Kärntner Bauernstöcken", denen, nachdem sie von der Buchweizenwanderung in Oberkrain (M. Ambrožič Moistrana) zurückgebracht, ein beträchtlicher Teil des Honigs (etwa ein Viertel des Honigs samt Bau) entnommen wurde, auf die Erika. Gewöhnlich wurden aber auch von vorne die Waben zum Zwecke der Wachsgewinnung zugeschnitten und meistens hatte der Großteil der Völker ihre Wohnung bis Ende März wieder ausgebaut (von den im Standbuch verzeichneten 19 Jahren, in 13 Jahren).

Das Jahr 1897 erscheint als das beste auf der Erikawanderung gewesen zu sein, wo eine Gewichtszurahme von durchschnittlich 5 kg verzeichnet ist, was aber besonders zustatten kam, da in diesem Jahre im Mai dreimal Schnee in einer Tiefe von 4—17 Zoll fiel und daher die Tracht auf der Obstblüte gänzlich ausfiel. Alle diese Aufzeichnungen machte Wirth bei einem Stande von zirka 100 Völkern.

Man sieht wie günstig die Erikawanderungen eines Stabilimkers ausfielen, wie prachtvoll aber mag erst das Resultat mit Breitwabenstöcken und anderen Beuten der Neuzeit sein, wo die Völker genügend Raum finden, um im Frühjahr die Baulust befriedigen zu können, wo ihnen die Gelegenheit gegeben ist, im zeitlichen Frühjahr eine Menge Arbeitsbienen für die im Mai beginnende Obst- und Schwarzbeerenblüte bereitzustellen.

Für den Kleinimker mag die Erikawanderung auf die „Schütt" wohl sehr schwierig sein, denn es fehlt dort nahezu jede menschliche Behausung — und einbruchsichere Bienenhäuser baue, dazu fehlt es uns meistens am nötigen Kleingeld. Für den Großimker und den finanziell besser gestellten Kleinzüchter mag dies sicher eine gute Quelle sein, aber auch für die minder bemittelten Kleinimker könnte die Sache gelöst werden, aber darüber ein anderes mal.

Auf der Schütt, da wächst kein saurer Wein,
Doch goldig fließt der Honig;
Drum Imker stell' dort Bienlein ein,
Dann lebst du wie ein König!

⁂

Kärntner Honige. In Nr. 9 des „Bienen-Vaters" war der Vortrag des Herrn Dr. Arnhart, gehalten in der Wanderversammlung in Bregenz, über Bienenhonig abgedruckt. Der Abdruck entspricht nicht dem Wortlaute des Vortrages und hat in den Imkerkreisen Kärntens entschiedenen Widerspruch gefunden, geradezu Entrüstung erregt. Die Ergebnisse der Arnhartschen Forschungen: „Es gibt einen goldgelben Fichtenhonig, der in Kärnten die Haupttracht ausmacht und die Laushonige enthalten Harnsäure", entbehrten den Kärntner Honig völlig und bedeuten demnach eine erheblich wirtschaftliche Schädigung der einheimischen Bienenzucht. Zuschriften von Seite der Zweigvereine geben einen berechtigtem Unmute Ausdruck und auch der Ausschuß des Landesverbandes hat sich in der Sitzung am 11. Oktober mit unzweideutiger Entschiedenheit gegen die unhaltbaren Behauptungen Dr. Arnharts ausgesprochen. Daß die Haupttracht in Kärnten aus goldgelben Fichtenhonig besteht, ist einfach nicht wahr und somit ist auch die Folgerung falsch, daß der Kärntner Honig in seinem größeren Prozentsatze Laushonig sei. Kärntens Honige sind fast ausnahmslos sogenannte gemischte Honige, d. h. sie stammen von Wiesenblumen, Obstbäumen, Beerensträuchern, von der Alpenflora, dann Heidekraut und Buchweizen; sie sind also rein pflanzlichen Ursprungs. Nur ein geringer Teil ist Waldhonig und selbst der ist in seiner Mehrheit pflanzlichen und nicht tierischen Ursprungs, demnach kein Laushonig. Gleichzeitig sei auch gegen den

in Nr. 10 erschienenen Artikel: „Ein Wort an die Kärntner Imker" Stellung genommen. Diese Ratschläge sind vielleicht ganz wohlgemeint, widersprechen aber den Tatsachen. Der Kärntner Imker hat lieber keine Tracht als Lärchentracht. Weiß denn der Artikelschreiber nicht, daß Lärchenhonig rasch kandiert, daher nicht geschleudert und als Winterfutter verwendet werden kann? Wenn er ferner empfiehlt, wenigstens „versuchsweise" einige Mobilstöcke einzustellen, so hat er bestimmt übersehen, daß der größte Teil der Imker Kärntens schon seit Jahren neben Bauernstöcken mit Mobilbeuten der verschiedensten Systeme erfolgreich wirtschaftet. Nicht zutreffend ist auch die Behauptung, daß den angehenden Lehrern an der Lehrerbildungsanstalt sehr wenig Kenntnisse über Bienenzucht beigebracht werden. Alle Kandidaten, welche der Sache auch nur einiges Interesse entgegenbringen, haben seit Jahren vollauf Gelegenheit, sich am Lehrbienenstande der Anstalt theoretische und praktische Kenntnisse in reichem Maße zu erwerben. — Zur selben Sache wird uns noch geschrieben: Der Kärntner Fichtenhonig. Aus der Feder Dr. Arnharts erschien eine Abhandlung über den Ursprung und die chemische Zusammensetzung unseres Waldhonigs, die unter den Kärntner Imkern begreifliche Erregung hervorgerufen hat, da die Beobachtungen einiger Tage unmöglich die Jahrzehnte alte Erfahrung der Waldtrachtimker ersetzen und berichtigen können. Die Behauptung, daß die Fichtentracht die Haupttracht für Kärnten bildet, kann nur für einige Gegenden zutreffen, in der Gesamtheit geben verschiedene Trachtquellen gleichzeitig den Erfolg. Der dunkle, dickflüssige Fichtenhonig wird in den Tallagen je nach der Witterung Anfang bis Ende Juni, manchmal schon Ende Mai bemerkt, also zu einer Zeit, wo auch andere Trachtquellen noch Honig geben. In den höheren Lagen tritt die Fichten- und Tannentracht später auf (Ende Juni bis Ende Juli). Anschließend an die Fichtentracht werden in höheren Lagen auch Lärchen beflogen, die einen dickflüssigen, in einem Tage fest kandierten Honig geben, der als weiße Kristallmasse aus der Zelle nicht mehr entfernt werden kann. Diese Waldhonige sind keineswegs Ausscheidungen von „Fichtenschildläusen", wie in dem Artikel behauptet wird, sondern es sind Ausschwitzungen der Zweige- und Sprossengabelung, die durch überreichen Saftzustrom und durch entsprechende Wärme hervorgerufen werden und bei gleichmäßiger Witterung von früh bis abends andauern. Der Honig ist nicht gelb, sondern sehr dunkel und von mildem, vorzüglichem Geschmack und ohne Geruch. Er wird neben unserem Wiesenhonig gleich begehrt, da auch Wiesenblumen ihre Nektarien dazu spenden. Der eigentliche Laushonig tritt nur einige Tage im Juni auf; die Bienen befliegen aber auch die Blätter der Eichenbäume, der Pappeln, der Schneebeere 2c., die einen glänzenden Schimmer aufweisen. Auch am Boden, unter den angeführten Bäumen und Sträuchern findet man suchende Bienen. Dieser Laushonig tritt jedenfalls auch in anderen Ländern und im selben Ausmaße auf und es würden sich die Imker unserer Gegenden sehr verwahren, wenn man nun ihre Jahresernte einfach als Laushonig bezeichnete. Die Vorzüge unseres Alpenhonigs sind wohl zur Genüge bekannt. In Gastein wurde von Franzosen, die Eigentümer einer Pension sind, für unseren Alpenhonig in folgender Weise Reklame gemacht: „Radioaktiver Honig! Echter Bienenhonig war und ist das beste Heil- und Kräftigungsmittel aller Jahrtausende. Der Bienenhonig der österreichischen Alpenländer ist aber vor allem andern deshalb heilkräftig, weil er in besonderem Maße Eisen und Radium enthält. Diese Tatsache geht aus den Forschungen von Alin Caillas, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, hervor. Sein Werk heißt ‚Les tresors d'une goutte de miel.' Der hier zu Lande gewonnene Bienenhonig ist daher das beste Heil- und Kräftigungsmittel für unsere Kur- und Sommergäste." — Die Leitung des Kärntner Landesverbandes für Bienenzucht.

Zum Artikel W. Wanklers: „Weg mit der Pfropfenzucht!" Es war mir sehr lieb, Wankler's Vortrag in Bregenz, den ich nicht völlig verstehen konnte, im Drucke zu lesen, wo Mißverständnisse doch wohl ausgeschlossen sind. Schon in Bregenz habe ich zu den Äußerungen Wanklers den Kopf geschüttelt und wenn auch das Gedruckte manches aufklärt, so werden doch wohl die wenigsten Königinnenzüchter mit dem Verfasser einverstanden sein. Als Wankler sagte, daß er mit der Zucht mit künstlichen Zellen stets einen großen Prozentsatz kleiner Königinnen erhalten habe, war es mir ohne weiteres klar, daß es nicht an den Zellen gefehlt habe, sondern am Reifezustande des Erziehervolkes, denn weder ich, noch andere Züchter haben je gefunden, daß die Königinnen in künstlichen Näpfchen den Schwarmköniginnen oder anderen an Größe nachstanden. Gänzlich abweisen muß ich das Erziehen ungleichaltriger Königinnen, da es die Sache nicht nur ungemein kompliziert, ja gefährlich macht, als auch die Begründung mir durchhaus nicht einleuchtet. Man kann wirklich auch zu weit gehen mit dem Nachahmenwollen der Natur, was heutzutage schon mehr oder weniger zur Phrase geworden ist. Wir können ja gar nicht ganz mit der Natur gehen, sonst müßten wir wieder in Körben züchten und den Bienen gar keinen Honig wegnehmen. Auch die Geschichte mit den „königlichen Larven" eignet sich nicht für uns Züchter und wir haben sie auch gar nicht nötig. So viel ich weiß, war Huber-Genf der erste, welcher annahm, daß die Afterköniginnen aus Zellen in der Nähe von Weiselzellen stammten, weil diese oft besseres Futter erwischten, als die anderen Arbeiterlarven, eine Hypothese, die mir damals sehr einleuchtete und die, wenn ich nicht irre, durch Huber auch gut begründet wurde. Aber wie umständlich würde sich die Sache nach Wankler gestalten: zuerst müßte doch ein Volk entweiselt werden, dann die Eierwabe eingehängt und nach einigen Tagen wieder entfernt werden 2c. und was geschieht mit dem weisellosen Volke, dem man zudem noch alle Waben mit Brut wegnahm! Nein, da würde ich lieber aufhören, Königinnen zu züchten, aber zum Glücke sind die Resultate der einfacheren Zucht durchaus befriedigende. Das Absperren des Flugloches mit Absperrgitter (S. 269) ist bei einem weisellrichtigen Volke durchaus überflüssig, könnte aber dem Volke den Erstickungstod bringen, wenn sich die

Digitized by Google

Drohnen massenhaft ans Flugloch drängen. Und wir Schweizer halten darauf, daß das Erzieher-volk massenhaft Drohnen hat, aus guten Gründen. Warum der Singerschwarm des nach Wanklar behandelten Zuchtvolkes jeden andern übertrifft, geht über mein Fassungsvermögen (S. 289). Ich für meinen Teil bleibe bei meiner „Zwangs-königinnenzucht", da ich mich über die Ergebnisse nicht zu beklagen habe, indem die meisten Königinnen vierjährig, ja einzelne fünfjährig werden, was gewiß kein schlechtes Zeugnis ist. — Dr. K. Brünnich-Neuchenette.

Zur Eig unwärme des Bienenkörpers. In Nr. 10 des „Bienen-Vater" findet sich ein Artikel von Apotheker Laznia, welcher die Frage in königlich apodiktischer Weise löst. Da quält sich unsereiner mit komplizierten Messungen auf elektrischem Wege und mittelst eigens hergestelltem winzigen Thermometer ab, man läßt sich nicht nur viel Zeit kosten, sondern bringt auch finanzielle Opfer, um dann zu erfahren, wie jemand mittelst eines wirklich „simplen Versuches" die Frage auf die einfachste Weise löst. Physikalisch kann Laznias Deutung nicht den geringsten Anspruch auf Richtigkeit erheben. Warum eine Biene Innentemperatur-Unterschiede von 22° und mehr nicht soll ertragen können, ohne die Hypothese der Nicht-Eigenwärme der Biene, ist mir ein vollständiges Rätsel. Also, von einem irgend stichhaltigen Beweis keine Spur. Tatsache ist vielmehr: Die Biene hat eine beinahe gleichmäßige Innenwärme von ungefähr 38°, das steht nach meinen Versuchen mit der Elektronadel und direkt mit dem Quecksilberthermometer fest, umsomehr, als Cisielski, der bedeutende Forscher, zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt. Es ist bedauerlich, daß sich Dr. Armbruster gegen diese Tatsache seit Jahren so sträubt, statt sich zu bemühen, durch eigene Versuche meine Resultate zu bestätigen oder zu bestreiten. Aber noch bedauerlicher ist es, wenn jemand, eine Theorie bringen will, welche ja auf den ersten Blick hinfällig ist. Denn, wie sollte es möglich sein, mit so zarten Objekten, wie die Flügel der Biene sind, durch Reibung eine derartige Wärme zu erzeugen. Da wären in der Tat die schwachen Flügel in kurzer Zeit abgerieben, abgesehen davon, daß es physikalisch ganz unmöglich ist, mittelst einer so winzigen Reibungsarbeit merkliche Wärmemengen zu erzeugen. Die Wärme stammt selbstverständlich aus dem Bienenkörper und wurde nach und nach an das Wasser abgegeben. Viel schöner und wertvoller sind die etwas ähnlichen Versuche von Reidenbach, wie sie Armbruster in seinem Buche bringt, ohne daß Reidenbach derartige unsinnige Hypothesen daraus spinnt. Daß die Bienen nachher nicht mehr aus dem Glase heraus wollten, ist eine längst bekannte Tatsache, welche man an jeden simplen bevölkerten Königinnenkäfig beobachten kann. Daß eine junge Königin darin gewesen sei, ist mir höchst unwahrscheinlich, zudem traue ich Herrn Laznia doch zu, daß ihm beim Zählen eine Königin nicht entgehen hätte können. Durch das lange Eingesperrtsein werden die Bienen sehr verlegen und wie nach dem Schwarmakte, verlieren sie fast die Erinnerung an ihr altes Heim, deshalb verlassen sie ungern ihre Kamerabinnen und man hat oft die größte Mühe, die Bienen herauszubugsieren. Eines ist sicher, daß solch wichtige Fragen nicht durch einen „simplen Versuch" entschieden werden können, sondern die Frucht mühevoller Forschungen erst die Lösung bringen kann. — Dr. K. Brünnich.

Reklame für Honiggenuß. Im Jahre 1889 herrschte in Österreich vielerorts starke Influenza, die nicht selten den Tod der davon Befallenen herbeiführte. Ich habe mir diese Krankheit in Wien, als ich dem Leichenbegängnis des Kardinal Dr. Ganglbauer beiwohnte und mich hiebei verkühlte, ebenfalls geholt. Zufällig hatte ich damals eine größere Partie von Honiggläsern zu füllen, wobei es ohne „Schleckerei" nicht abzugehen pflegt. Aber zu meinem Erstaunen war die Krankheit am nächsten Tage verschwunden. Ich teilte dies in einem vielgelesenen Wiener Tagblatte mit, wobei ich auch meine Adresse angab. Der Erfolg war überraschend. Etwa acht Tage später waren meine Honigtöpfe geleert, so groß war die Zahl der eingelaufenen Bestellungen. Aber später kamen auch Dankschreiben, die mich versicherten, daß der Honig auch bei diesen Abnehmern dieselbe Wirkung hervorgebracht habe. — C. Schachinger.

Abhaltung der Mäuse vom Bienenstande. Mit dem Herannahen der bevorstehenden Winterszeit, wo der Tisch der freien Natur für die Feld- und Hausmäuse immer spärlicher gedeckt erscheint, ziehen sich die Mäuse der menschlichen Behausung zu. Auch unser Bienenstand bleibt von diesem unliebsamen Besuche nicht verschont. Um nun unsere Bienen vor diesen lästigen Feinden zu schützen, ist es Pflicht eines jeden sorgsamen Bienenvaters, zeitgerecht Vorsorge zu treffen, daß sich die Mäuse am Bienenstande nicht einnisten. Der verursachte Schaden am Stande des säumigen Bienenhälters bedarf gewiß nicht einer besonderen Beschreibung, er ist den Betroffenen sicherlich zur Genüge in unliebsamer Erinnerung. Es soll deshalb gerade jetzt, wo die Zuwanderung der Mäuse erfolgt, der Bekämpfung die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als solches Mäusevertilgungsmittel hat sich der „Sokialweizen" im vergangenen Winter recht gut bewährt. Dieses Mittel ist nur gegen Mäuse wirksam, schadet anderen Haustieren, wie Hausgeflügel nicht und kann daher überall angewendet werden. Die Anwendung selbst ist äußerst einfach, es wird der Sokialweizen in möglichst flachen Gefäßen (Blumentopfuntersätze) an mehreren Stellen im Bienenhause, den Mäusen zugänglich, aufgestellt. Ist der Weizen aufgezehrt und sollten sich noch Mäuse bemerkbar machen, so wird diese Arbeit nochmals wiederholt. Der Sokialweizen wird in der landwirtschaftlichen Abteilung der Farbenfabriken, vormals Friedrich Bayer § Comp., in Leverkusen bei Köln am Rhein als ein ungiftiges Mittel hergestellt und kommt in Packungen zu 50, 100 und 500 Gramm in den Handel. Für Steiermark hat der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften, Warenabteilung in Eggenberg bei Graz, den Vertrieb übernommen. Diese

Zeilen sollen nicht ein endgiltiges Urteil über den Sokialweizen bilden und diesen als Allheilmittel zur Bekämpfung der Mäuse darstellen, sondern das eine möchte ich damit anregen, auch anderswo dieses Bekämpfungsmittel zu versuchen. Erfreulich wäre es, wenn auch anderwärts die erzielten Erfolge gleich günstig wären, da ja die Anwendung des Sokialweizens einfach, nicht besonders zeitraubend und am meisten in die Wagschale fallend, für andere Hausliere unschädlich ist. — Josef Loh, steierm. Landes-Obstbau-Inspektor.

Aus Erlangen. 1. Alle Anfragen, Sendungen usw. sind nicht an eine Person, sondern nur an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. 2. Anfragen usw. aus nichtbayrischen Staaten, insbesondere aus dem Auslande, können nur erledigt werden, wenn ihnen ein für Rückporto, Briefpapier und Briefumschlag ausreichender Betrag beigefügt ist. — Bayrische Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen.

Winterstand des Herrn F. Neunteufel.

Das Bild zeigt meinen Winterstand, aufgenommen vom Obermurtaler Gauverbande des steirischen Bienenzuchtvereines durch Herrn Dampf in Großlobming bei Knittelfeld am 7. Oktober 1923. Beide Bienenstände haben eine Länge von 50 m und sind mit 370 Völkern voll besetzt. Wie ich im „Bienen-Vater", Heft 4, berichtet habe, ist auf einem solchen Bienenstande die Ruhrkrankheit ausgeschlossen. Aus dem oberen Stande ist zu entnehmen, daß derselbe zeitweise ganz verschlossen ist, um die Bienen vom vielen Ausfliegen abzuhalten. Auf einem solchen Stand ist jeder Honig als Winterfutter geeignet. Vergangenen Winter sind unzählige Bienenvölker der Ruhr zum Opfer gefallen, und ich möchte deshalb dringend empfehlen, wenn jemand nur halbwegs die Möglichkeit geboten ist, noch in diesem Monat Dezember einen solchen Winterstand zu errichten, wozu es noch bis in die erste Jännerhälfte Zeit hat, ohne den geringsten Schaden zu erleiden. Die Hauptsache ist nur sehr warm verpacken und den Raum zwischen Rückenwand und den Stöcken mit Häcksel, Sägespäne oder Flachsabfälle gut auszustopfen. Es würde mich sehr freuen, wenn viele dieser Anregung Folge geben würden und im Frühjahre über dessen Erfolg berichten möchten. Nachdem die Ruhrkrankheit mit Leichtigkeit verhindert werden kann, ist es Pflicht jedes Imkers, beizutragen, daß diese gefürchtete Krankheit gänzlich verschwindet. Diejenigen Imker, welche sich von diesem Erfolg überzeugen wollen, lade ich ein, meinen Winterstand im März zu besuchen, wo jeder meine Behauptung bestätigt finden wird. — Neunteufel, Hirt, Kärnten.

Honig als Heilmittel. Aus alter Anhänglichkeit senden mir einzelne Leser des „Bienen-Vaters" noch immer Fragen ein mit der Bitte um direkte Beantwortung. So erhielt ich auch dieser Tage aus der Gegend aus Wagram in Niederösterreich von einem Amtskollegen eine Anfrage über Verwendung des Honigs bei einem bestimmten Falle von Augenleiden, eine Anfrage, die ich lieber öffentlich beantworte, weil wir Bienenzüchter jede Gelegenheit benützen sollen, auf die Verwendungs-

möglichkeit des Honigs aufmerksam zu machen. Pfarrer Kneipp empfiehlt das Einträufeln von Wasser, in dem etwas Honig gelöst ist, in die Augen, was am vorteilhaftesten unmittelbar vor dem Schlafengehen geschieht. Das Honig-Augenwasser, das man sich für jeden Gebrauch frisch herrichtet, wirke reinigend und stärkend auf die Augen. Pater Leonides Kaltenegger aus Admont, der diesen Rat befolgte, erzählt hierüber in seinem Buche „Der Honig" (Linz bei Ebenhöh), daß diese Kur ihn von einem heftigen Augenkatarrh binnen wenigen Tagen befreit habe und daß auch andere, denen er dieses Mittel anempfohlen habe, die gleiche Erfahrung gemacht haben. An derselben Stelle erzählt Kaltenegger, daß innere Blutergüsse, die sich bei ihm nach einen Rippenbruch eingestellt haben, durch fortgesetzten regelmäßigen Genuß von Honig in Form von Flocken durch den Urin abgegangen seien. In einem anderen Falle sei ein an hochgradiger Blutarmut und Bleichsucht leidendes Mädchen durch den Genuß von Honig vollkommen hergestellt worden. Eine Wiederherstellung des Magens, die ich selbst, als ich noch Hilfsoperator in Gutenstein war, beobachten konnte, sei hier gleichfalls erwähnt: Der etwa 50 Jahre alte herrschaftliche Fischermeister Lämann litt monatelang an Magenbeschwerden und konnte absolut keine Art von Nahrung vertragen; er war dadurch so schwach geworden, daß er nicht mehr gehen konnte; seine Töchter trugen ihn an schönen Tagen vor seine bescheidene Hütte und setzten ihn in die Sonne, täglich aber wurde hundertemal gefragt, ob der Mann noch lebe. Da ging eines Tages ein Bauer vorbei, dem Lämann mit matter Stimme seine trostlose Lage erzählte. „Versuchen Sie es mit Honig!", entgegnete ihm dieser, „ich werde Ihnen morgen durch meine Schulkinder ein Glas voll schicken." Lämann nahm von jetzt ab täglich etwas Honig zu sich, konnte ihn gut vertragen, wurde wieder kräftig und war nach etwa einem Monate vollkommen hergestellt. So hat mir der Mann, der später mein bester Freund wurde, selbst öfters erzählt. Er ist eifriger Bienenzüchter geworden, denn „den Bienen verdanke ich es, daß ich noch lebe", pflegte er seinen Bemerkungen zu schließen. Der Honig scheint in diesem Falle nicht als wirkliches Heilmittel, sondern bloß als leicht verdauliche, kraftvolle Nahrung, die auch einem geschwächter Magen gut vertragen kann. Anders wurde es mit einem Rezept, das mir vor einigen Tagen ein Forstmann aus der Region der Mariazellerbahn gelegentlich eines Besuches mitteilte; der Mann versicherte mir, daß er in den letzten Jahren viele Menschen, die schwer lungenkrank waren, wieder vollkommen hergestellt habe, indem er ihnen Honig gab, dem er einige sogenannte Holzschnecken, wie sie im Walde herumkriechen, beigesetzt habe. Auf 1 kg Honig etwa vier dieser silberigen Tierchen, vier Wochen lang in der Sonne stehen gelassen, sei seine einzige Medizin, die unfehlbar wirke und selbst veraltete Fälle gründlich ausheile. Appetitlich ist gerade das Mittel nicht und der Patient würde sich weigern, diese wunderbare Medizin einzunehmen, wenn er die Ingredienz derselben kennen würde. Ich bemerke dies nochmals, daß obgedachter Gewährsmann im Stande der Jäger angehört, deren „Latein" stets mit Vorsicht aufzunehmen ist. Allgemein bekannt ist jedoch der Gebrauch von Honig mit Hundeschmalz gemischt, als wirkliches Heilmittel gegen Lungenkrankheit, und ich selbst wurde im Laufe der Jahrzehnte schon oft gebeten, für diesen Zweck Honig zu liefern. Andere mischen dem Honig für denselben Zweck Saft des auf Wegen häufig vorkommenden Spitzwegerich bei. In wieweit die einen oder die anderen Erfolg hatten, weiß ich nicht anzugeben, weil ich mich mit Kurpfuschereien nie befaßt habe. Honig mit Roggenmehl zu einem steifen Teige geknetet, wird seit jeher angewendet, um Schwüren am Körper zur rascheren Zeitigung zu bringen. Auch bei Viehkrankheiten versucht man gerne durch Honig Heilung zu bewirken. Unzählig sind die verschiedenen Fälle, bei denen er als Hausmittel verwendet wird. In Wirklichkeit ist Honig an sich geradezu als Medizin zu bezeichnen, wegen der großen Nährkraft, die ihm innewohnt und wegen der vollkommenen Aufnahme desselben, die sozusagen keine Rückstände im Körper zurücklässt. Ich lasse hier noch eine Stimme der Wissenschaft folgen: Dr. Corand schreibt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift": Der Zucker bildet eine Hauptkraftquelle unseres Körpers. Nun aber werden zuckerhaltige Nahrungsmittel durch Kochen oder Dörren wichtiger Bestandteile beraubt und hiedurch wesentlich verändert. Namentlich die sogenannte Vitamine oder Lebensstoffe, die für die Tätigkeit des Nervensystems und der Muskeln von größter Bedeutung sind, gehen hiebei teilweise verloren. Ganz anders ist es beim Honig. Dieser hat den Vorzug, daß wir ihn so nehmen können, wie ihn die Natur mit Hilfe der Bienen geschaffen hat. Da besonders das Herz als der wichtigste Muskel des Körpers zu seiner Kräftigung dringend Zucker verlangt, so wird der Genuß von Honig für Menschen, die an Herzschwäche leiden, besonders zu empfehlen sein. Es sei noch bemerkt, daß Touristen, die größere Bergpartien unternehmen, sich gerne mit einer Dose Honig versorgen, dessen Genuß ihrem Körper nach anstrengenden Märschen frische Kraft verleiht. — Cöl. Schachinger.

Aufforderung! Ich bringe Herrn Hois zur Kenntnis, daß ich seiner Aufforderung gewiß sehr gerne entspreche, aber wegen Platzmangel in der Dezembernummer dies erst im Jännerheft tun kann. Diese Aufforderung kommt aber etwas spät, weil mittlerweile über meine Intervention ein ganz besonders krasser Fall aus der Welt geschafft wurde. — Neunteufel.

Anmerkung der Schriftleitung. Wir wollen neben dem Fragekasten nicht noch einen Kritikkasten einrichten und bitten deshalb die beiden Herren, mit der Auseinandersetzung zu einem Ende zu kommen.

Neuerliche Honigfälschungen. Ich erhielt mehrere Beschwerden, daß in Klagenfurt schlechter Honig als echter Bienenhonig zum Verkaufe kommt und ich möge hier Abhilfe schaffen. Ich kaufte sogleich 70 dkg von diesem Quatsch und führte ihn sofort der Lebensmitteluntersuchung zu, von wo derselbe als verdorben mit 37% Wassergehalt erklärt wurde. Derselbe war schon so stark in Gärung, daß sogar der Korkstoppel vom Fläschchen herausgetrieben wurde und dieses verdorbene Wasser wurde als echter Bienenhonig

mit K 28.000.— verkauft. So wird das L. M. S.-Gesetz gehandhabt. Darum nochmals heraus mit dem Honigschutzgesetz! — Neunteufel.

Verstellung von Bienenvölkern auf geringe Entfernung. Ein Bienennachbar erzählte mir dieser Tage, daß er zwei Völker, die abseits vom Stande in etwa 20 m Entfernung von den übrigen Völkern aufgestellt waren, kurzweg unter diesen Völkern eingereiht habe, um alle Völker unter ein und demselben Dach zu haben. Der Erfolg befriedigte nicht. Zahllose Bienen flogen an dem alten Standorte zurück und gingen dort zugrunde, nur wenige mochten sich bei anderen Stöcken eingebettelt haben. Leicht erklärlich! Die zahllosen vor dem Stande herumfliegenden Bienen bewirkten, daß den verstellten Bienen die Orientierung verloren ging und verhinderten eine Verständigung der delogierten Bienen mit ihrem Mutterstocke. Wären im Garten bloß diese zwei versetzten Völker gestanden, so würden die ausfliegenden Bienen sich rasch zurecht gefunden und kaum ein Dutzend dürfte sich verflogen haben. Am gleichen Tage kam auch ich in die Lage, ein Volk auf einige Meter Entfernung versetzen zu müssen. Mein Wagvolk, das seit 18 Jahren auf demselben Bau saß — ich wollte daran nie etwas ändern, um das Gewicht desselben über Zu- und Abnahme, das ich täglich notieren pflege, stets genau feststellen zu können — mußte kassiert werden. Der Bau war im Laufe der Jahre derart verkittet worden, daß ich einige Rähmchen förmlich mit dem Stemmeisen freimachen mußte. Die zahlreich vorhandene, zumeist gedeckelte Brut teilte ich ein paar anderen Völkern zur Weiterpflege zu. Auf die Wage mußte ein anderes Volk, dessen Stockhöhe durch die Höhe der Etage begrenzt war. Ich brachte das hiezu ausersehene Volk zunächst in den Keller, wo es acht Tage Arrest hatte; zu versäumen war um diese Zeit für die Bienen nichts, weil es keine Tracht gab, es war gegen Mitte September. Nach acht Tagen befreite ich das Volk aus seiner Abgeschlossenheit und brachte es direkt auf die Wage. Es hatte in der Zwischenzeit kaum merklich abgenommen, am neuen Platze aber machten die Bienen sofort ein allgemeines Vorspiel und keine einzige Biene flog an den früheren Standplatz zurück. — Cöl. Schachinger.

Wichtig für Honigunte-suchung. In letzter Zeit wurde mir eine Beschwerde überreicht, daß eine Lebensmitteluntersuchungsanstalt einen zur Untersuchung eingesandten Honig nach deutschen Grundsätzen für gefälscht erklärte, dagegen nach österreichischen Grundsätzen einwandfrei sei. Eine Fälschung nach deutschen Vorschriften sei deshalb gegeben, weil der Rohzuckergehalt 7·99% beträgt. Nachdem der betreffende Imker ob dieser Entscheidung sehr aufgebracht war und mir dieser Imker sowie dessen Trachtverhältnisse genau bekannt sind, habe ich die betreffende Anstalt verständigt, daß eine Fälschung nach deutschen Vorschriften gänzlich ausgeschlossen ist. Nun wurde gefragt, von welcher Blüte der Honig sei, worauf ich erwiderte, daß es Koniferenhonig sei. Auf das hin wurde mir mitgeteilt, daß dann der betreffende Imker mit vollem Rechte ungehalten sein kann, denn Koniferenhonige haben einen Rohrzuckergehalt bis 10% und darüber. Um solchen unliebsamen Entscheidungen in Hinkunft vorzubeugen, wurde ich von dieser Anstalt ersucht, im „Bienen-Vater" zu verlautbaren, daß bei jeder Einsendung von Honig zu Untersuchungszwecken auf dessen Echtheit immer anzugeben ist, von welcher Blütengattung der Honig ist. Die Untersuchungsanstalt kann nämlich den Honig auf den Blütengattung hin nicht untersuchen, wenn der Honig wie der beanständete sehr rein geschleudert ist, wodurch mikroskopisch dessen Bestandteile nicht ersichtlich, bezw. nichts vorhanden sind, was auf dessen Gattung schließen könnte. Ich muß allerdings bemerken, daß die Anstalt übers Ziel geschossen hat, den uns geht doch die deutschen Vorschriften nichts an, wenn nach österreichischen Gesetzen der Honig einwandfrei ist, daher eine solche Bemerkung in der Analyse überflüssig war. — Neunteufel-Hirt.

Linden und Bienen. Die Schweizer Bienenzeitung bringt folgende Beobachtung: Im Sommer 1922 lagen unter der großen Silberlinde (Tilia petiolaris) im botanischen Garten in Bern zur Blütezeit, d. h. gut 14 Tage lang, eine Unmenge tote Bienen und Hummeln herum, außerdem stellte ich fest, daß noch eine große Anzahl toter Insekten an den Blüten hing. Die Tierchen flogen, wurden nach und nach starr und die wenigsten flogen wieder weg. Ein Teil fiel dann zuckend (Beine und Flügel) zur Erde. Von den Blüten weggenommene Bienen, die auf eine besonnte Bank oder auf den Rasen gelegt wurden, starben gleichwohl. Die Opfer bestanden in der Hauptsache aus Honigbienen, Hummeln, einige Wildbienenarten, dann auch aus einer Anzahl Rosenkäfern (Cetonia aurata). Auch zwei Nachtfalter wurden tot am Boden gefunden, doch ist diesem Umstande keine besondere Bedeutung beizumessen, da dies erfahrungsgemäß unter blühenden Bäumen nicht selten vorkommt. Die Linde war gesund, nirgends konnte etwas Abnormales an ihr wahrgenommen werden auch bis in den Herbst hinein nicht. Nur die Blüten hatten die geschilderte Wirkung. Honigtau war keiner vorhanden. Mitgenommene Blüten, die ich auf den Schreibtisch hielt, dufteten wohl stark, hatten aber keine Wirkung auf mich, obschon ich sonst leider auffallend leicht für Kopfschwerzen empfänglich bin. Andere Jahre hatte ich das Befliegen der Blüten des nämlichen Baumes oft beobachtet, ohne diese böse Erscheinung je gesehen zu haben, die diesmal vielen Gartenbesitzern auffiel. Die vorgenommene Kontrolle an Linden der Nachbarschaft, sowohl der kleinblättrigen Winterlinde (Tilia parvifolia) wie bei der großblättrigen Sommerlinde (Tilia grandifolia) zeigte diese Erscheinung nicht. Einzelne blühende Bäume wurden überhaupt nicht befolgen. Die Rätseln der Natur wollen nicht alle werden! Hier ein interessantes Gebiet der Beobachtungen für unsere Imker! — S. S.

Dr. Zimmermann spricht. „. . . so wäre es auf dem Gebiete der Landwirtschaft wichtig, die Produktionskräfte des Landes soweit als möglich zu vermehren, um die Menge der Lebensmittel zu vermindern, welche im Auslande gekauft werden müssen und es scheint, daß es auf dieser Gebiete viele Möglichkeiten gibt!" Ganz gewiß Herr Kommissär; hier ist eine:

Der Honigverbrauch Österreichs beträgt, wenn man die eigene Erzeugung auf 1,250.000 kg (5 kg pro Stock) einschätzt, jährlich über 1,700.000 Kilogramm, d. h. ungefähr 30 dkg pro Kopf der Bevölkerung — 26% davon sind, nachweisbar, Auslandhonig. Rund 10 Milliarden Kronen wandern also jährlich ins Ausland für ein Nahrungs- und Heilmittel, das wir aus unseren Wäldern, Wiesen und Feldern herausholen könnten, wenn der Bienenzucht die Aufmerksamkeit geschenkt werden würde, die ihr gebührt. Aber nicht bloß um 10 Milliarden handelt es sich; mehr Bienen bedeuten mehr Obst, mehr Samen, mehr Hülsenfrüchte; die Produktionssteigerung macht hunderte Milliarden Kronen aus. Da zahlt es sich wohl aus, den verschiedenen Ansuchen der Imkerschaft mehr Beachtung zu schenken. Wir brauchen mehr Wanderlehrer, mehr Seucheninspektoren, mehr Imkerschulen, wir brauchen dringend das Honigschutzgesetz, einen höheren Einfuhrzoll auf Honig, strengere Einfuhrsbedingungen für Honig zur Abwehr der Verseuchungsgefahr, Frachtermäßigung für die Bienenwanderung zur Ausnützung der Nektarquellen, steuerfreien Zucker, damit uns in trachtlosen Jahren die Bienen über den Winter nicht verhungern und noch andere lebenswichtige Dinge. Unsere verschiedenen Wünsche und Ansuchen haben ihre stichhältigen Gründe, denen gegenüber sich auch die Verwalter der Staatsfinanzen nicht verschließen dürfen. Die Möglichkeiten zum Aufbau bestehen also, auch der gute Wille aller dazu und die Erkenntnis, daß man vor allem bei sich selber anfangen muß und nicht warten darf, bis man „saniert" wird. Diesem Erneuerungswillen aber, der vielleicht in keinem anderen landwirtschaftlichen Zweige so ausgeprägt ist wie gerade in der Bienenzucht, muß sich eine Politik der Tat von seitens der maßgebenden Behörden (nicht nur des tatkräftigen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft allein) anschließen, sonst bleiben alle Pläne nur fromme Wünsche — auch die Worte des Herrn Dr. Zimmermann. — Daß sich im nächsten Jahre die Politik des Wohlwollens und der Geneigtheit in eine Politik der Tat verwandle, das ist der Neujahrwunsch der österreichischen Imkerschaft an die Regierung unseres Staates. — S. S.

Bienenstich und Wespenstich. Auf einem unter meiner Obsorge stehenden Bienenstand erhielt ich noch bevor ich einen Stock öffnete zwei Stiche: Einen ins Augenlid, einen anderen in einem Nasenflügel; es ist bekannt, daß Bienenstiche an diesen Teilen unseres Körpers am meisten schmerzen und gewöhnlich eine Anschwellung derselben hervorrufen. Die aus dem Stocke genommenen vollen Honigwaben wollte ich in ein am Fußboden stehendes leeres Kistchen stellen, um sie vor Näscherei der Bienen zu schützen. Als ich aber den Deckel des schon lange nicht geöffneten Kistchens abhob, traf ich in dem hohlen Raum ein Wespennest, gut so groß als ein Kindskopf; hineinspringen und den ganzen Bau samt Brut mit den Füßen zertreten, war das Werk eines Augenblicks. „Greif' nicht leicht in ein Wespennest, doch wenn du greifst, so greife fest", dachte ich. Die Sache ging gut aus, bis auf einen Stich in der oberen Handfläche; dieser schmerzet weit mehr als die beiden anderen Stiche, die ich von den Bienen erhalten hatte, rief überdies eine hochgehende Geschwulst der ganzen Hautoberfläche der Hand hervor, und heute, drei Tage später, da die Folgen der beiden Bienenstiche längst verschwunden sind, fühle ich den Wespenstich noch stark durch ein prickelndes Gefühl an der ganzen Hand. — Cöl. Schachinger.

Sprachdenkmale, welche auf die Bienenzucht unserer Vorfahren hinweisen. In alten Zeiten, da man jenes Kunstprodukt aus dem Zuckerrohr und der Rübe, das wir heute allgemein als Zucker bezeichnen, noch nicht herzustellen verstand, ersetzte denselben vorzugsweise der von den Bienen gesammelte Süßstoff, den wir als Honig kennen; dieser mußte an die Herrschaften in bisweilen sehr großen Mengen abgeliefert werden. Aus jener Zeit stammen auch einige Flüssigkeitsmaße, in denen der Honig zu liefern war. So ist unser Eimer gewiß das mittelhochdeutsche Emina, das nichts anderes als eine Imme bedeutete. Emina aber war ein fixes Maß, in dem der Imker den Honig, das Erzeugnis der Immen, liefern mußte. Unser Wort Seidel (Sidula) scheint gleichfalls auf das mittelhochdeutsche Zeidler hinzuweisen, wie denn in Wirklichkeit auch das Sidula ein altes Maß für Honig gewesen, während Emina vielleicht das gesetzliche Maß für Ablieferung von Met bildete. So weisen selbst Sprachdenkmale hin auf die ausgedehnte Pflege, die unsere Vorfahren den Bienen angedeihen ließen. — Cöl. Schachinger.

Bienenwirtschaftliche Statistik. Es gibt Leute, die sich selbst zur Erforschung der kleinlichsten Dinge Zeit nehmen; zu diesen ist ohne Zweifel auch der Chemiker Alexander Wilson (der Familienname ist uns leider zu sehr bekannt!) zu zählen; dieser Herr hat jüngst einen Vortrag gehalten, in dem er über die Honigmengen berichtet, die nach seiner Berechnung in den verschiedenen Blumen den Bienen zur Verfügung stehen. So liefert ein Kleeblütenkopf, der aus etwa 60 einzelnen Blüten zusammengesetzt ist, ungefähr 1 Gramm Zucker. Die Bienen müssen demnach gegen eine halbe Mill on einzelne Kleeblüten besuchen, um ein Kilogramm Honig zusammen zu bringen. Nachprüfen lassen sich solche Angaben nicht, aber sie genügen uns als Nachweis, welch ungeheuren Wert die Biene als Befruchterin der Blüten besitzt, da sie namentlich im Frühjahr, wo die meisten unserer Kulturpflanzen ihren Fruchtansatz in der Blüte vorbereiten, fast die einzigen Insekten sind, die den Blütenstaub von der männlichen zur weiblichen Blüte, welch letztere die Frucht bringen soll, zu übertragen berufen und befähigt ist. — Cöl. Schachinger.

Die Werbung für den Honigabsatz muß dauernd sein und muß von allen betrieben werden. Die kommenden Feiertage, Weihnachten, Neujahr, Dreikönigstag, sind eine passende Gelegenheit dazu. Wenn sich am Neujahrstage Postbote, Rauchfangkehrer, Hausbesorger usw. zum Glückwunsch einstellen, gebt ihnen als Entgelt Honig; damit macht man ihnen gewiß ebensoviel Freude als mit einem Geldschein. Den kleinen Neujahrswünschern und den Dreikönigsrufern gebt Honigbäckereien, Honigbrote usw. — S. S.

digitalisiert durch Google

Gehen aus alten, oft zur Brut benützten Waben kleinere Bienen hervor? Daß dies der Fall sei, wird häufig in Wort und Schrift behauptet. In den letzten Tagen konnte ich mich indes vom Gegenteil überzeugen. Ich hatte ein Volk, das seit etwa 20 Jahren auf demselben Bau gesessen war, kassiert. Die Zellen waren, wenn man annimmt, daß jedes Jahr dreimal Brut in denselben erzogen wurde, wobei jede Biene ihr Nymphenhäutchen zurückließ, mit je ca. 60 Nymphenhäutchen austapeziert, mußten demnach weit enger sein als neue, noch unbebrüteten Zellen. Nach menschlichem Ermessen sollten die in denselben herangewachsenen Bienen wesentlich kleiner sein. Genaue Beobachtung und Vergleiche mit den Bienen eines diesjährigen Schwarmes, dessen Nachkommen in neu erbauten Zellen erbrütet waren, belehrte mich, daß nicht der mindeste Größenunterschied der Bienen beider Völker vorhanden sei. Die ausgebrochenen alten Waben waren derart schwarz, daß sie, selbst gegen die Sonne gehalten, nicht durchscheinend waren. Leider fehlten mir die Instrumente, um die Anzahl der Nymphenhäutchen, die in jeder Zelle steckten, feststellen zu können, aber obige Berechnung dürfte so ziemlich das Richtige treffen. Die Sache erklärt sich ganz einfach: Jede Zelle ist am Anfang bedeutend größer als die Bienenmade oder -Nymphe es notwendig macht. Sie wird deshalb selbst durch eine größerere Anzahl von Nymphenhäutchen, mit denen sie gleichsam ausgepolstert ist, noch immer der normalen Entwicklung einer Biene keine Grenzen setzen. Auch die Entwicklung eines Wickelkindes ist von der Wiege, in der es seine ersten Lebenstage zubringt, nicht abhängig. — Cöl. Schachinger.

Gegen das Drahten der Mittelwände spricht die Tatsache, daß die Bienen häufig den Zellenbau unmittelbar neben dem Drahte unterbrechen, so daß der Draht teilweise freiliegt. Das ist auch leicht erklärlich, weil der Metalldraht ein Fremdkörper ist, der in den Bau des Biens umsoweniger hineingehört, als er ein guter Wärmeleiter ist, der dem Brutraum des Stockes stets Wärme entzieht. Sind die Mittelwände oben gut befestigt und steht der Stock ganz wagrecht, dann wird der Bau auch ohne Draht richtig ausgeführt werden. Beim Ausschleudern nützt der biegsame Draht recht wenig, denn das weiche Wachs schneidet sich in denselben hinein. Jungfernwaben müssen auch dann, wenn sie gedrahtet sind, sehr vorsichtig geschleudert und hiebei mehrmals gewendet werden, sonst gibt es Trümmer. — Cöl. Schachinger.

Regierungsrat Alois Alfonsus, unser Wanderlehrer und langjähriger Schriftleiter des „Bienen-Vater" weilt gegenwärtig in Oconomoc, Nordamerika, im Staate Wisconsin. Reg.-R. Alfonsus war bei der Eröffnung der dem Andenken Dr. C. C. Millers in der Universität Madison in Wisconsin zugegen und hielt dortselbst auch einen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag über die Bienenzucht Europas. Ebenso war er in der Heimat Dr. C. C. Millers in Marengo, Illinois, um der Gedenkfeier für diesen großen Mann beizuwohnen. Alfonsus wurde von den amerikanischen Imkern mit großer Freude und Herzlichkeit aufgenommen. Es steht zu erwarten, daß der Aufenthalt des Reg.-R. Alfonsus auch der heimischen Bienenzucht Nutzen bringen wird. — S. S.

Sechsundsechzig Jahre Imker. An der Festversammlung in Grafenegg, Niederösterreich, nahm auch in voller geistiger und körperlicher Frische Herr Ferd. Zillner teil. Herr Zillner ist nämlich jetzt 76 Jahre alt; er hat die Imkerei als „Lehrbub" mit dem zehnten Jahre begonnen und bisher ununterbrochen fortgesetzt. Es war mir ein großes Vergnügen, die gediegenen Ansichten Zillners über die Bienen kennen zu lernen. Solche denkende Praktiker läßt man sich gefallen. Vielleicht hat die Imkerei Zillners wesentlich beigetragen, daß er ein so schönes und gesegnetes Alter erreicht hat? Mögen ihm noch viele Jahre in Gesundheit beschieden sein. Für uns Jungern heißt es: Nachahmen! — Dr. Ludwig Arnhart.

Aus alter Zeit. Vom Stechen der Biene: . . . Wer eine Biene ertruecket / oder welchen sie gestochen haben / den erkennen die andern balde und leisten ihme haufig gute Gesellschafft / und kompt immer eine nach der andern geschossen wie ein Pfeil / und stechen ihn auff den Ort da er sie ertruecket hat. Einem solchen stehet nicht besser zu rathen / dann er mache sich nur zum Garten hinauß / schwartzen Farben sind sie feind der rothen sind sie nicht gut / einem Zechbruder dem das Bier / der Knoblauch / Zwibeln / Artzneien und andere Sachen auß dem Halse stinken der ist ihnen willkommen / wie die Saw im Juden Hauß / er mag sich wol beyseiten machen / oder bekombt heßliche Stöße / wer sich für Bienen stichen fuerchtet / der lasse sie bleiben / und komme nicht zu ihnen / denn ohne stechen gehet es nimmer ab. Man muß den Stachel bald wieder herauß ziehen / und rein heraus kratzen / und scharren mit den Nägeln / wie man ihn dann in der ersten leichtlich herauß bringen kan / so schwellets nicht Item / Ibischblaetter (ist ein hoch Kraut) in der Hand gerieben / und den Safft darauff gestrichen so schwillet es auch nicht. Item / wilde Poley oder Quendel gerieben / und darauf geschmieret. Item Pappelwurtel klein gekeuet mit den Zähnen in Essig gethan und auffgestrichen. Lobeern klein gestoßen und auffgestrichen / sind gut wider die Stiche der Bienen und Wespen. Reibe die Haende mit Bienkraut oder Fenchelkraut / so stechen sie dich nicht. — Diß habe ich von Bienen meistern gesehen / wann sie meine Bienen haben eingefetzt oder gezeidelt. — (Aus Oeconomia Ruralis et Domestica von M. Johannes Colero, 1680.)

Honig- und Wachshandel. Vom 1. Jänner bis 30. Juni wurden nach Österreich eingeführt: An Rohwachs 190 q, an bearbeitetem Wachs 28 q, zusammen 218 q; an Honig 2524 q, dabei kamen aus Chile 607 q, Ungarn 397 q, Australien 318 q, Deutschland 384 q (dabei auch Überseehonig), Jugoslavien 293 q, U. S. A. 111 q, übriges Amerika 265 q. — Ausgeführt wurde in diesem Halbjahre: An rohem Wachs 2 q, an zubereitetem Wachs 61 q, zusammen 63 q; an Honig 15 q (im Jahre 1922 43 q). Nachdem im ersten Halbjahre 1922 2280 q Honig eingeführt wurden (im ganzen Jahre 4266 q), bedeutet dies eine Zunahme des Honigbedarfes im vergangenen Halbjahre. — S. S.

Die außerordentliche Vertreterversammlung der V. D. I. (Vereinigung deutscher Imkerverbände) in Kiel war trotz der furchtbaren wirtschaftlichen Lage im Reiche gut besucht. Aus der

umfangreichen Berichte Dr. Aufschs ist zu entnehmen, daß auch die Ausstellung des Verbandes Schleswig-Holstein sehr befriedigt hat. Die Schleswig-Holsteiner beschlossen ihrem Verbande einen Jahresbeitrag im Werte von zwei Pfund Honig abzuliefern; dazu kommen gestaffelte Zusatzleistungen, und zwar bei einem Stand von über 10 Völker 1 Pfund, über 20 Völker 2 Pfund, über 50 Völker 3 Pfund. Der Jahresbeitrag für die Hauptkörperschaft des Reiches, das ist die V. D. J. ist ½ Pfund Honig. Die nächste Tagung findet, gemeinsam mit der 62. Wanderversammlung in Marienburg statt. — Sie halten Stand, trotz Elend und Not, und gehen unbeirrt ihren Weg, unsere Imkerbrüder im Reich! Wir freuen uns und bitten sie: haltet aus; es müssen die Tage kommen, wo wieder die Sonne scheint auf die deutsche Erde! Arbeitet und verzweifelt nicht! — S. S.

Zehn Punkte. Dem Leser! 1. Lese den „Bienen-Vater" genau durch, dann erspart du dir Anfragen, die dir und uns Zeit und Geld kosten! 2. Bedenke, du hast auch von anderen gelernt, darum behalte Erfahrungen, Beobachtungen und gute Gedanken nicht für dich allein! Schenke sie unseren Lesern! 3. Kauft du bei einer anzeigenden Firma, so verweise auf deren Anzeige im „Bienen-Vater". Das kostet dir nichts und nützt uns. Vergiß nicht und tue uns den Gefallen. 4. Du wolltest ein besseres Blatt haben, wohlan, wir haben es geschaffen! Aber hast du nicht bemerkt, daß trotzdem der Spendenausweis, der Gradmesser deines guten Willens, kleiner wurde? Das neue Jahr wird uns wohl ein besseres Bild zeigen, das hoffen wir. 5. 21.000 Leser und 60 Mitarbeiter sind uns zu wenig. Unser Kreis muß größer sein! Hilf werben und gib uns Anschriften bekannt, wohin wir ein Probeblatt schicken können. — Dem Mitarbeiter! !. Schreibe deutsch und verunziere unsere schöne Muttersprache nicht mit Fremdwörtern und ungeheuerlichen Redewendungen. Sei stets kurz und bündig; der erste Beistrich verbindet, der dritte ermüdet, alle weiteren sind Keile in unserer Gedankenreihe. 2. Verleihe deinen Worten womöglich durch schöne Lichtbilder einen stärkeren Ausdruck. 3. Sei gründlich im Geringsten; überlege, prüfe nochmal und dann schreibe. Ein Widerstreit der Meinung ist nur bei strenger Sachlichkeit erquicklich und für die allgemeine Sache ersprießlich. 4. Jede Seite des „Bienen Vaters" kostet uns mehrere 100.000 Kronen, vergiß das nicht bei der Abfassung deines Artikels! 5. Alle eingesandten Arbeiten sofort wiedergeben, hieße jedesmal ein Buch herausgeben. Dazu langt unser Vermögen nicht. Habe also Geduld. — S. S.

Frohe Weihnachten und ein frohes, honigreiches Neujahr allen unseren Lesern! Im neuen Jahre soll der „Bienen Vater" in einem neuen, schöneren Kleide erscheinen. Dutzende neue Mitarbeiter aus 35 Saaten der Erde haben sich eingestellt, die bekanntesten Forscher und tüchtige Meister. Auch unsere Bauern werden gerne heimgarten kommen zu ihrem „Bienen-Vater", dafür wurde vorgesorgt. Das genügt. Wir wollen die Menschen nicht mit Worten, sondern mit Tatsachen überzeugen. — Die Schriftleitung.

Dank an die Mitarbeiter! Es ging vorwärts in diesem Jahre. Die Mitarbeiterschaft hat sich verdreifacht; von den 56 Mitarbeitern waren 18 Ausländer, ein Zeichen dafür, daß das Ansehen des Blattes gestiegen ist. Die Beantwortung von 82 Fragen stellen eine bedeutende Leistung dar, ebenso die peinlich genaue Berichterstattung der Beobachtungsstationen und der gute Nachrichtendienst der Landesorganisationen. Die Monatsarbeiten brachten viel Nützliches und Beachtenswertes. Viele Dutzende Fachzeitungen des Auslandes entnahmen Aufsätze und Berichte aus dem „Bienen Vater", ein Stoß neuer Artikel von bekannten Imkern wartet auf die Veröffentlichung, die Zahl der eingelangten Bilder geht in die Hunderte, immer mehr Bezieher melden sich. Das danken wir zum Großteile der eifrigen Mitarbeiterschaft; darum unseren allerherzlichsten Dank und auf Wiedersehen im neuen, besseren „Bienen-Vater" 1924! — Die Schriftleitung.

Weihnachts-Wettbewerbe.

Wir schreiben hiermit zwei Wettbewerbe für alle unsere Leser aus.

1. **Für die beste und wirksamste Zeichnung mit einem Spruch zur Honigabsatz-Förderung** (Postkartengröße; wir wollen Werbe-Postkarten drucken lassen).
2. **Für das schönste Lichtbild von einem kleineren Bienenstande** (Idylle, Sommer- oder Winterbild).

Je drei Preise!

Für die ersten Preise stehen zur Wahl: Entweder Ludwig: „Unsere Bienen" oder 6 Bände der Bücherei für Bienenkunde oder die drei Hauptwerke Zanders.

Für die zweiten Preise: Maeterlink „Das Leben der Biene" oder Vonsel „Die Biene Maya" oder Krieger „Imma".

Für die dritten Preise: Ein Bild Dzierzons oder ein Imkerkalender für 1924.

Alle Einsendungen sind bis 20 Dezember an die Schriftleitung zu schicken; später Einlangendes wird in die gleichartigen Ostern-Wettbewerbe eingereiht. Das Preisgericht bilden Mitglieder der Hauptleitung des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht. Die mit Preise bedachten Einsendungen gehen in unseren Besitz und in unser Verfügungsrecht über. Wünsche und Anregungen bezüglich der kommenden Wettbewerbe nehmen wir gerne entgegen.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Aus der österreichischen Imkerschule.

Wien, II, Nordportalstraße 126. — Fernsprecher 44 779 — Leiter: Dr. Ludwig Armhart.

Der Honigtau der Tanne.

Von Dr. Ludwig Armhart, Wien

O. Denng („Große illustrierte Bienenflora Mitteleuropas") ist noch der Ansicht, daß es einen rein pflanzlichen Honigtau gibt. Insbesonders sagt er S. 153 „der Tannenhonig ist durchwegs rein pflanzlichen Ursprungs".

A. Alfonsus dagegen („Der Bienenwirt", I. Jahrgang) ist der gegenteiligen Ansicht. Er vertritt die Ergebnisse exakter Forschung: „Aller Honigtau ist direkten oder indirekten tierischen Ursprungs". S. 189 glaubt er: „Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für unsere Forscher, in einwandfreier Weise festzustellen, welchen Schildlausarten wir den Honigsegen der Weißtanne und der Lärche zu danken haben."

Zu den vorstehenden Ausführungen ist zu bemerken: Es ist selbst für den eigens auf dieses Fach langjährig eingeübten Forscher oft sehr schwer, die auf ihre Umgebung vielfach ausgezeichnet angepaßten Läuse zu sehen. Ein berühmt gewordenes Beispiel hiefür verdanken wir Büsgen (Der Honigtau, „Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft", Bd. XXV, 1891, S. 360). H. Hoffmann hatte eine sehr stark mit Honigtau befallene Camellia vergebens auf Läuse untersucht und darauf gestützt behauptet, es gebe auch einen Honigtau ohne Läuse, also neben dem tierischen noch einen vegetativen. Da Büsgen zu jedem Honigtau, den er fand, stets auch die ihn erzeugenden Läuse gefunden hatte, bat Hoffmann, ihm einige der mit Honigtau besetzten läuselosen Blätter zu senden. Die wohlverpackt erhaltenen zwei Blätter wurden von Büsgen genauest untersucht. Erst mit der Lupe konnte er zwei sehr flache Schildläuschen, durch sorgfältiges Abwaschen derselben aber deren 30 auffinden.

Daß auch der Honigtau der Tannen von Läusen herrührt, hat zum ersten Male J. Stern 1847 beobachtet.

Stern („Bienen-Zeitung", III. Bd.) sagt: „Wenn die Tannen schwitzen und sich die Bienen bei denselben einfanden, was ich äußerst selten traf, fand ich nie eine andere Ursache dieses Honigtaues, als Blattläuse. Zwischen den Schuppen der Fichtenzweige kann man die Erzeuger des besprochenen Honigstoffes oft kaum so groß als ein kleiner Stecknadelkopf finden.

Stern sagt uns nicht, ob das Auffinden der Läuse schwer war oder nicht. Aus den nun folgenden Mitteilungen ergibt sich aber, daß bei unserer Tanne das Auffinden der Läuse sehr schwierig zu sein scheint. Hofrat A. Handlirsch erzählte mir unlängst, er habe in Mönichkirchen im Spätsommer vor wenigen Jahren eine von Insekten stark beflogene, mit Honigtau befallene Tanne beobachtet, auf der er die Läuse nur äußerst schwer, und zwar durch Abklopfen feststellen konnte. Die Laus war Lachnus pichtae Mordw.; sie wurde 1893 von Fräulein M. Pawlowain, Karlsbad, entdeckt. N. Cholodkovsky (Beitrag zu einer Monographie der Kermiderenläuse, Horae Soc. Ent. Ross., Bd. XXX?, 1895, II. Teil, S. 6.) sagt ebenfalls, daß diese auf der Unterseite der Nadeln sitzenden Läuse wegen ihrer weißen Längsstreifen „schwer bemerkbar werden". H. Nördlinger fand zu jedem Honigtau das ihn erzeugende Insekt. Nur der Tannenhonig blieb ihm diesbezüglich der rätselhafteste, trotzdem er ihn schon seit 1850 kannte. Damals fand er nur auf gefällten Tannen Läuse auf den Misteln, die diese Tannen bewohnten. Die Mistelläuse waren die Ursache des Honigtaues nicht. Erst im Jahre 1862 hatten seine emsigen Studien Erfolg. Er fand die von ihm Piceae genannte und beschriebene Art und sagt („Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft", 1864, II. Heft, S. 133): „Wegen der mit den Tannennadeln bewundernswert übereinstimmenden Färbung ist die Blattlaus schwer zu entdecken." Wir wissen aber auch, daß der Tannenhonig nur von Läusen kommt. Nördlinger kommt nämlich am Schlusse seiner diesbezüglichen Forschungen zu demselben Resultat wie J. Stern: **Wo Honigtau auf Tannen war, wurden Läuse abgeklopft und umgekehrt.**

Diese historischen Beispiele dürften genügen um zu zeigen, daß der Honigtau der Tannen von Läusen stammt und

Digitized by Google

wie vorsichtig man sein muß, wenn man die Behauptung aufstellen will: „Dieser Honigtau stammt nicht von Tieren!" Als das sicherste Mittel zur Auffindung der Läuse kann ich aus eigener Erfahrung das Abklopfen der Honigtaupflanzen empfehlen. Unter die Stelle auf die man klopft, hält man horizontal eine größere weiße Fläche (einen Schachtelbeckel) oder einen offenen weißen Schirm.

*

Zur Benennung der Honigsorten. Die Forschung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der ganze Honigtau direktes oder indirektes tierisches Produkt sei. Teilweise wußten dies ja schon alle großen Imker Dzierzon, v. Ehrenfels u. a. Leider heißen die Tiere, die ihn liefern, in deutscher Sprache Läuse. Für viele Konsumenten, die den großen Wert dieser Honigtaue noch nicht kennen, die so ungebildet sind und nicht wissen, daß die Pflanzenläuse mit den Tierläusen nur weniges gemeinsam, insbesonders aber eine ganz andere Ernährungsweise haben, mag das Wort Laus abschreckend wirken. Ihnen gegenüber wird die Forschung natürlich keine andere werden; sie wird ihnen gegenüber auch keine Rücksicht üben. Der praktische Imker aber kann seine Honige wie bisher üblich und auch ganz ehrlich nach den Pflanzen, Zeiten und Lagen benennen, von denen er von den Bienen eingetragen wird. Der Imker wird demnach die Bezeichnungen: Lindenhonig, Akazienhonig usw., ebenso wie Alpenhonig, Waldhonig, Frühjahrshonig usw. wie bisher gebrauchen. Und allen kann es so recht sein. — Dr. L. Arnhart.

Ergebnis der Imkerprüfungen im Jahre 1923. Das Zeugnis zum Bienenzuchtlehrer haben sich erworben: G. J. Dotzauer, Niederösterreich; A. Gürtler, Tirol; M. Krauß, Burgenland; O. Hertl, Kärnten; F. Buda, Kärnten; K. Heß, O. Kur, Niederösterreich; A. Dialer, Südtirol; J. Kreuzer, M. Taufar, Niederösterreich; P. Giannella, Wien; Gertrude Ramler, Wien; F. Kupetz, Niederösterreich; L. Tinz, Mähren; Anton Radl, Kärnten; R. Müller, Niederösterreich; F. Ott, Steiermark; F. Neunteufel, H. Neunteufel, F. Jaklitsch, Kärnten; A. J. Resseguier, Niederösterreich; Dr. V. Haerdtl, A. Morawetz, Wien. Das Zeugnis zum Bienenzuchtmeister haben sich erworben: R. Rosenberg, A. Auner, Marie Lang, Wien; G. Germ, Niederösterreich; F. Bachmann, Tirol; J. Tappauf, Steiermark; H. Fuchs, Niederösterreich.

Danksagung. Herr Anton Morawetz hat mit einem Gehilfen den Lehrsaal und die Kanzlei der Imkerschule eigenhändig ausgemalt. Es sei ihm an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Spenden. Zweigverein Stadlau einige Gartenwerkzeuge und große Blechtafeln mit aufgemalten Inschriften; H. Fuchs, Vinzendorf K 10.000; Körmöczy, Wien 8000.—; G. Germ, Wien 30.000.—; F. Bachmann, Tirol 30.000.—; J. Tappauf, Steiermark 10.000.—; R. Müller, Niederösterreich 10.000.—; F. Ott, Steiermark 30.000.—; H. Fuchs, Niederösterreich 60.000.—; F. Jaklitsch, Kärnten 30.000.—; A. J. Resseguier, Niederösterreich 30.000.—; Dr. V. Haerdtl, Wien 30.000.—; F. Neunteufel, Kärnten 30.000.—; A. Morawetz, Wien 10.000.—; H. Koller, Niederösterreich 7500.—; R. Guttmann, Niederösterreich 25.000.—; A. Haider, Koltes 20.000.—; H. Ott, Murau, Lärchenhonig und Nadelbäumchen für den Imkerschulgarten. — Herzlichen Dank für die reichen Zuwendungen.

Ernährung der Samenfaden in der Samenblase der Bienenkönigin. K. Courier (Sur l'existence d'une sécretion intrannicléaire dans l'epithélium du spermatheque de la reine d'abeille. Sa signification Cpt. rend. de scéances de la soc. de biol. Bd. 85.) fand, daß in der Kernsubstanz der Haut der Samenblase der Königin Kernchen entstehen, die sich mit Eosin färben lassen und die in das Plasma abgestoßen werden. Hier verflüssigen sie sich, dringen durch den Überzug der Cuticula und gelangen zu den Samenfäden in der Samentasche. Wahrscheinlich dient der ganze Sachverhalt zur Ernährung der Samenfäden. — Dr. L. Arnhart.

Der Rohrzucker im Blütenhonig. C. Bakker (La teneur en soccharose du niel. Recueil des travaux chim. des Pays Bas, Bd. 40). Daß es nicht einerlei sei, ob man den Rohrzucker im Honig durch Vergärung oder durch einfache Polarisation vor und nach der Inversion bestimmt, ist schon lange bekannt. Bakker bestimmt neuerdings den Gehalt von Blütenhonigen nach dem Verfahren von Jolles. Er findet den Rohrzuckergehalt in diesen nur höchstens 2%ig. Zur Kontrolle wurden Honige künstlich mit Rohrzucker versetzt; die Zuckerbestimmung war durchwegs genau. Weiters werden Bienen über Winter mit Melasse ernährt. Es zeigte sich, daß der allergrößte Teil des Rohrzuckers in dieser bis auf 11 bis 12% von den Bienen verarbeitet wurde. — Anmerkung des Berichterstatters: Da die genannte Umarbeitung des Rohrzuckers durch den Speichel der Biene geschieht, kann man ermessen, welchen kolossalen Speichelverlust die Bienen bei der Zuckerfütterung gegenüber der Honigfütterung erleiden müssen. — Dr. L. Arnhart.

Die Honigbiene beim Gletscher. Der berühmte steiermärkische Hummelforscher Dr. E. Hoffer, schreibt in seinen „Beiträgen zur Hymenopterenkunde Steiermarks ꝛc." S. 66: „Angenehm berührt es uns, wenn wir auf den höchsten Höhen in unmittelbarer Nachbarschaft von Schnee und Eis das liebe, fleißige Tierchen antreffen, wo nur ein Blumenlöffel zum Naschen des Nektars einladet." Bei Hoffer ist eine Verwechslung mit Honigbienen ähnlichen Bienen ausgeschlossen. — Dr. L. Arnhart.

Nebenkurs. Dieser Kurs, der am 8. September begann und am 22. September endete, war dreißigstündig. Gemeldet hatten sich 49 Teilnehmer, erschienen waren aber nur 41. Die Lehrkräfte dieses Kurses waren Vizepräsident J. Matzenauer und Wanderlehrer H. Stau-

Digitized by Google

digl. Der Leiter der Imkerschule und die Besucher des Kurses dankten ihnen am Schlusse desselben für ihre Bemühungen. — Dr. L. Arnhart.

Bericht über Bienenkrankheiten. Monate Juni, Juli, August, September. Eingetroffen sind 18 Sendungen. Hievon entfallen auf Nosema 1 Fall, Ladendorf; Maikrankheit 1 Fall, Leitendorf; Faulbrut 3 Fälle, Steiermark, Kremstal, St. Pölten; Sackbrut 1 Fall, Stockerau; Bienensterben zur Zeit noch unbekannter Ursache 4 Fälle, Bischofshofen; Ruhr 1 Fall, Tiefental. Ein Fall betraf Auswerfen der Drohnen infolge Trachtmangels und Kälte, einige verhungerte Bienen, einer infolge Rauberei gelähmte Königin, alle übrigen Sendungen waren krankheitsfrei, zeigten jedoch außergewöhnliche Verhältnisse. — Dr. Pointner.

Bewertung bienenwirtschaftlicher Einrichtungen. An den Imker tritt wiederholt die Notwendigkeit heran, über den Wert seiner Einrichtungen und Geräte sich ein Bild zu machen. Leider geschieht dies viel zu wenig oft, um einen buchmäßigen Aufschluß über den Erfolg seines Betriebes zu erlangen, wozu die Verminderung des Anlagekapitals — die Amortisation — gehören würde, sondern meist nur dann, wenn es sich um einen Verkauf oder Ankauf handelt. In allen Fällen wird es sehr wichtig sein, sich ein klares Bild zu machen und sich nicht bloß auf eine Schätzung, die sich nicht auf Zahlen gründet, einzulassen. Es soll nun versucht werden, für praktische Fälle eine gründliche theoretische Anleitung zur Bewertung zu geben. Bei Beuten, Bienenhäusern und dergleichen müssen wir verschiedene Wertbegriffe unterscheiden: 1. Der Neuwert, 2. der Zeitwert, 3. der Endwert, 4. der Versicherungswert. Der Neuwert ist der Preis, den das betreffende Stück neu hergestellt kostet; also der Preis beim Ankauf. Bei Selbstherstellung nicht nur der Materialwert, sondern auch der der selbstaufgewendeten Arbeitszeit. Der Endwert ist jener Wert, der dem betreffenden Stück zukommt, nachdem es ausgedient hat, also als solches unbrauchbar geworden ist. Er ist der Abbruchswert. Bei Gegenständen aus Holz meist der Brennholzwert. Der Zeitwert ist nun der sich im Laufe der Jahre verringernde Wert von der Anschaffung bis zum Abbruch. Er entspricht aber im Augenblick der Anschaffung dem Neuwert und im Augenblick des Abbruches dem Endwert. Den Wert nun in der dazwischenliegenden Zeit zu einem bestimmten Zeitpunkt der laufenden Benützung zu errechnen, ist meist unsere Aufgabe. Dies geschieht auf folgende Art: Man muß sich zuerst schlüssig werden, welche Lebensdauer z. B. einer Beute zukommt. Hat man dafür zehn Jahre gefunden, so müssen wir jährlich 10%, das heißt den zehnten Teil vom Neuwert abziehen und erhalten, wenn wir das fünfmal gemacht haben, den Zeitwert nach dem fünften Jahr. Dies wäre die Berechnung vom Neuwert. Eine andere, die, wie wir sehen werden, den tatsächlichen Umständen viel mehr Rechnung trägt, ist die Berechnung des Zeitwertes nach dem Zeitwert. Im gleichen Falle ziehen wir nicht vom jeweiligen Zeitwert 10% des Neuwertes, sondern immer wieder 20% des vorausgegangenen Zeitwertes ab, wie das Beispiel unten zeigt. Zum ersten Male beginnen wir mit dem Abziehen von 20% des Neuwertes vom Neuwert, im zweiten Jahre ziehen wir 20% des im Vorjahre errechneten Zeitwertes von diesem selbst ab und so fort. Die sich so ergebenden Zahlen werden zuerst rasch kleiner, später aber immer geringere Unterschiede zeigen und der Endwert wird auch nach dem zehnten Jahre nie ganz verschwinden können. Wie sehr diese Weise der Errechnung stimmt, wird man sich klar, wenn man bedenkt, wie sehr ein auch nur wenig gebrauchtes Stück gegenüber einem neuen im Handel an Wert einbüßt. Der Versicherungswert ist endlich jene Summe, die zur Versicherung gegen Feuer, Diebstahl u. dgl. dienen, den Besitzer vor Verlusten schützen, bzw. im Schadensfall die Neueinrichtung ermöglichen soll. Es sollte daher stets im Bestreben des Besitzers gelegen sein, den Versicherungswert immer auf der entsprechenden Höhe zu halten, während die Versicherungsgesellschaften nur den tatsächlichen Wert, also den Zeitwert, zu versichern geneigt sind. Aus diesen Bestrebungen ergibt sich dann meist die Summe, auf die versichert wird. Dies zeigt uns, daß daher der Versicherungswert niemals als Grundlage der wirklichen Bewertung dienen kann.

Anhang zur Berechnung des Zeitwertes von:

1. Einer Beute (Breitwabenstock neu, vollständig), die K 250 000 kostet.

Dieser Zeitwert ist bei	a) 10% Abschreibung vom Neuwert	b) 20% Abschreibung vom Zeitwert
im 1. Jahr . .	250.000	250.000
„ 2. „ . .	225.000	200.000
„ 3. „ . .	200.000	160.000
„ 4. „ . .	175.000	128.000
„ 5. „ . .	150.000	103.4 0
„ 6. „ . .	125.000	82.820
„ 7. „ . .	100.000	66.266
„ 8. „ . .	75.000	43.013
„ 9. „ . .	50.000	34.410
„ 10. „ . .	25.000	27.538
„ 11. „ . .	—	22.031

2. Einem Bienenhaus (für 12 Stöcke — stark gebaut, Lebensdauer 20 Jahre), Bauaufwand K 10,000.000.

Der Zeitwert dessen ist:	a) bei einer 5% Abschreibung vom Neuwert	b) bei einer 10% Abschreibung vom Zeitwert
im 1. Jahr .	10,000.000	10,000.000
„ 2. „ .	9,500.000	9,000.000
„ 3. „ .	9,000.000	8,100.000
„ 4. „ .	8,500.000	7,290.000
„ 5. „ .	8,000.000	6,561.000
„ 6. „ .	7,500.000	5,904.000
usw.	usw.	usw.

Für die Berechnung des Zeitwertes nach dem Zeitwert dient die Formel aus der Algebra $Kn = K\left(1 - \frac{a}{100}\right)^n$ oder logarithmisch $\log kn = \log K + n \log\left(1 - \frac{a}{100}\right)$, wobei Kn den Zeitwert (nach n Jahren) K den Neuwert, n die Jahre der Verwendung und a den Prozentsatz bedeutet, um welchen sich der Wert alljährlich verringert. — A. Z.-G., Salzburg.

Digitized by Google

Von der österr. Imkergenossenschaft.

Wien, XVII., Ottakringerstraße 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Fernsprecher 24.269

Honig und Wachspreise. Die Preise verstehen sich für 1 kg und stellen Mindestpreise dar.

Honig im	Großhandel	K 18.000 bis K	25.000
„ „	Kleinhandel	„ 30.000 „ „	40.000
Wachs im	Großhandel	„ 30.000 „ „	35.000
„ „	Kleinhandel	„ 40.000 „ „	60.000
Mittelwände		„ 60.000 „ „	80.000
„ aus Fein- u. Qualitätswachs ca.		„	100.000

Außerordentliche Generalversammlung am 7. Oktober 1923. Da die am 10. Juni 1923 zwecks Erhöhung des Genossenschaftskapitales einberufene Generalversammlung wegen zu schwachen Besuches nicht beschlußfähig war und von vielen Genossenschaftern dieser schlechte Besuch damit begründet wurde, daß gerade die Zeit des Schwärmens und der meisten Gartenarbeit sei, wurde wunschgemäß eine abermalige Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung abgehalten. Leider zeigte diese dieselbe Teilnamslosigkeit, wie die erste, war beschlußunfähig, so daß der Vorsitzende nach § 29 der Statuten eine Stunde später eine zweite Generalversammlung einberief, um die Kapitalserhöhung, über deren Notwendigkeit wohl kein Wort mehr zu verlieren ist, da sie ja schon des öfteren erörtert und auch allgemein anerkannt wurde, zum Beschluß zu erheben. Nach eingehendem Berichte des Obmannes Dr. Viktor Haerdtl und darauffolgender Wechselrede wurde einstimmig die Fassung des § 11 der Statuten beschlossen wie folgt: „Der Anteil wird mit K 10.000.— festgesetzt dergestalt, daß je fünf alte Anteile einen Geschäftsanteil darstellen. Mitglieder die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, haben ihre Einzahlung auf K 10.000.— noch in diesem Kalenderjahre zu ergänzen. An Stelle der Bareinzahlung kann das Mitglied auch Honig liefern, nach dem Schlüssel, daß ein halbes Kilo Honig einem Geschäftsanteil gleichgestellt ist. Wenn Zweigvereine als solche Mitglieder werden wollen, müssen sie für je fünf ihrer Mitglieder, einen Anteil zeichnen. Mitglieder die in direkten Verkehr mit der Generalleitung treten, müssen, wenn sie eine Antwort wünschen, K 2000.— als Antwortspesen beilegen. Zweigvereinsleitungen sind von den Spesenbeiträgen befreit. Ein Mitglied, das der Genossenschaft Honig zur Verwertung übergibt, ist verpflichtet, mindestens 10% des Erlöses als Anteil bei der Genossenschaft stehen zu lassen. Der Vorstand ist berechtigt, in berücksichtigungswerten Fällen von dieser Bedingung ganz oder teilweise Abstand zu nehmen. Zweigvereine sind auch von dieser Rückstellung befreit. Der Vorstand wird ermächtigt, im Falle einer Änderung der Postgebühren und einer wesentlichen Änderung des Honigpreises obige Summen im eigenen Wirkungskreise abzuändern." Weiters wurde die Annahme von Spareinlagen zu einer 10- bis 15%igen Verzinsung, für welche Beträge die Genossenschaft selbstverständlich keine Haftung zu übernehmen haben, erörtert und auch schon diesbezügliche Zusagen seitens einiger Vereine gemacht. Schließlich erklärten sich über Antrag des Herrn Deleise noch mehrere Großimker bereit, der Genossenschaft ca. 8000 kg Honig gegen Stundung des Verkaufserlöses für ein Jahr zur Verfügung zu stellen, um die Genossenschaft, deren Bestand sie unbedingt für notwendig erachten, wenigstens zum Teil von den hohen Bankzinsen, die allein schon den Weiterbestand des Unternehmens gefährden könnten, zu befreien.

Bienenfütterungszucker. Ende September langte vom Bundesministerium für Finanzen die Erledigung des Ansuchens um steuerfreien Zucker ein. Im beschränktem Ausmaße, und zwar nur für die Hälfte der von vorneherein sehr niedrig gehaltenen angesuchten Menge wurde eine teilweise Ermäßigung der Zoll- und Steuergebühren bewilligt. Zu einem gänzlichen Nachlasse dieser Gebühren, wie er in den Vorjahren gewährt wurde, war das Finanzministerium trotz wiederholter und eingehend begründeter Vorsprachen nicht zu bewegen. Dieses Ministerium nahm noch anfangs September eine gänzlich ablehnende Haltung ein und nur dem Einschreiten des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Herr Hofrat Mustazza) ist es zu danken, daß dieser wenn auch bescheidene Erfolg erzielt wurde. Die Verteilung wurde der österreichischen Imkergenossenschaft übertragen. Der Zucker würde sich um rund K 600.— per Kilogramm billiger stellen, als der jeweilige Tagespreis des Verbrauchszuckers. Bestellungen sind an obige Genossenschaft zu richten. Anzahlung K 10.000.— per Kilogramm. Ist der Preis am Tage des Einlangens der Anzahlung niedriger, so wird die Differenz zurückgezahlt oder gutgeschrieben, ist er höher so muß bei Übernahme daraufgezahlt werden oder wird der Erzänzungsbetrag bei der Absendung nachgenommen. Der Zucker kann nämlich im Genossenschaftslokale abgeholt werden, oder er wird zugesendet. Jedenfalls ist der diesbezügliche Wunsch bei Bestellung anzugeben. Die Abgabe erfolgt handelsüblich Brutto für Netto. Die Säcke werden wegen der Transportspesen nur in größerer Anzahl zurückgenommen. Vergütung hiefür nach Übereinkommen. Das beträchtliche Sinken der Zuckerpreise, welches in fast allen Tageszeitungen angekündigt wurde, hat sich leider nicht bewahrheitet. Gegenwärtig ist der Preis steigend. Schließlich sei noch bemerkt, daß die bisher eingelangten Bestellungen alle innerhalb weniger Tage ausgeführt werden konnten.

Die Genossenschaft kauft auch garantiert reines Bienenwachs zu Tagespreisen.

Mittelwände aus Fein- oder Qualitätswachs werden künftig auch bei der Genossenschaft, welche mit dem Erfinder und Erzeuger bereits in Unterhandlungen getreten ist, erhältlich sein. Der Preis richtet sich nach dem Einkaufspreis und der Reinheit des Wachses und dürfte bei einem Wachspreis von K 40.000.— per Kilogramm loko Wien zuzüglich Transport rund K 100.000.— betragen. Wir übernehmen schon jetzt Wachs zur Erzeugung dieser Mittelwände und hoffen durch Sammelbestellungen an Frachtauslagen zu ersparen und infolgedessen später gerade kleinere Mengen etwas billiger abgeben zu können.

Digitized by Google

Fragekasten.

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., Mitterbach, Niederösterreich.

73. Herrn J. W. in T., Obersteier. Bienenlaus: Bitte Antwort 71 der Vornummer nachzulesen. Die Bienenlaus ist heuer ganz besonders stark aufgetreten, das beweist mir die große Zahl der diesbezüglichen Zuschriften. Ist das Treiben dieses Schmarotzers ansonsten nicht besonders gefährlich, heuer heißt's auf der Hut sein. Darum lasse ich heute schon an alle betroffenen Imker die Mahnung ergehen: Betrachtet Eure Königinnen bei der kommenden Frühjahrsrevision recht genau, sonst kann es zu einer frühzeitigen Umweiselung zu ganz ungelegener Zeit kommen, in der Abhilfe nicht möglich ist. Die Imkerschaft hat heute sowieso schon schwer unter den verschiedenen Krankheiten und Schädlingen zu kämpfen, nicht daß es wegen Unachtsamkeit auch hier noch zu Volksverlusten kommt.

74 Herrn F. H. in D., N.-Ö. Für Sie gilt die gleiche Antwort, ebenso die andern.

75. Herrn F. L. in B., N.-Ö. Aufsetzen des Honigraumes: Ja, Sie haben recht, daß der Honigraum nie früher aufgesetzt werden soll, ehe das Volk nicht gehörig erstarkt ist, das Bodenbrett ganz besetzt, so daß das Flugloch finster ist. Auch da gebe ich Ihnen recht, daß enge gehaltene Völker ertragreicher sind, d. h. wenn nicht gerade in der Gegend Bombentrachten herrschen. Darum war mir auch für gewöhnliche Trachtgebiete immer der Brutraum mit zehn Ganzrahmen groß genug. Völker auf 13 und 14 Ganzrahmen treiben, kann nur für gottgesegnete Trachtgebiete Geltung haben. In mageren Trachtgebieten würden solche Völker viel zu viel von ihrer Ernte zu ihrer Erhaltung verbrauchen. Das zu frühe Erweitern im Frühjahr ist eine der am häufigsten vorkommenden Todsünden im Imkerbetrieb, hat stets Mißerfolg im Geleite. Man mache nur einmal folgenden Versuch zur eigenen Überzeugung: Man nehme im Frühjahr zwei gleichstarke Völker mit gleichaltrigen Königinnen, enge das eine auf sechs Ganzrahmen ein, erweitere oder belasse das andere auf zehn solchen Rahmen und betrachte sich die Volksentwicklung. Bei ersterem wird die Brutfläche recht bald bis zur letzten Zelle herabreichen, das Bodenbrett gut besetzt werden, bei letzterem aber wird man noch in den Mai hinein nur handtellergroße Brutflächen auf den großen Waben finden. Je enger im Frühjahr ein Volk, umso besser die Entwicklung. Für den Winter gilt dies nicht, da braucht man keineswegs so ängstlich sein, gute Völker überwintere ich immer auf zehn Ganzwaben.

76. Herrn H. P. in St., N.-Ö. Zeichnen der Königin: Ich war seit jeher ein Gegner jenes Zeichnens der Königin, das durch Stutzen der Flügel ausgeführt wird. Wer sich an dem Anblick dieses so edlen Tieres in solch jammervollem Zustande erfreuen kann, nun der ist eigens geartet. Mir kommt es immer so vor, als ob ich einem stolzen Adler die Flügel brechen wollte, um mich dann an seinen hüpfenden Bewegungen zu freuen. Da haben Sie wohl unrecht, wenn Sie meinen, daß sich die Königin ihres hilflosen Zustandes nicht bewußt wird. Um sich von der Richtigkeit meiner Anschauungen überzeugen zu können, brauchen Sie nur Königinzüchter sein. Da werden Sie gar bald finden, daß eine gesunde, flugfähige Jungmutter Ihnen von der Hand flott abfliegt, ich spreche hier von unbegatteten Königinnen, während eine mit verkümmerten Flügeln Ihnen stets auf der Hand hilflos bleibt, auf den Fingern bis zu den Spitzen herumkriecht, schließlich dann durch Ungeschicklichkeit zu Boden fällt. Machen Sie denselben Versuch auf einem Grashalme, derselbe Erfolg. Die Königin ist sich klar ihres Zustandes bewußt. Daß solch eine verstümmelte Königin beim Schwarmakt schließlich doch den Stock verläßt, zu Boden fällt, beweist gar nichts, denn hier war ihr Wille nicht maßgebend, sondern der des Volkes, der sie mit Gewalt hinaustreibt, selbst ihrem Verderben entgegen. Das gleiche können wir bei vielen anderen Insekten und auch höher organisierten Tieren beobachten. Ihren Worten entnehme ich, daß Ihnen um solch Tier in diesem hilflosen Zustande herzlich leid ist und dessen freue ich mich.

77. Herrn Fr. K. in K. bei Wr.-N., N.-Ö. Hubam: Habe Ihnen von meinem letzten Rest per Post etwas Samen zugesandt.

78. Herrn L. A., Gend. R. I in M., N.-Ö. Bienentod — Zuckerfabrik: Wie's Ihnen dort geht, so ging's auch den Imkern in Hohenau seinerzeit, alljährlich die schrecklichsten Bienenverluste zur Herbstkampagne. Schauselweise wurden auch dort die Bienen aus den Bottichen geschöpft. Tausende krabbelten sich an den Fabriksfenstern zu Tode. Radikale Abhilfe aber wurde geschaffen, als alle Fabriksfenster mit Drahtfliegengitter versehen wurden. Allen Teilen war dadurch geholfen, den Imkern und den Arbeitern. Vor einem Absperren der Völker auf so lange Zeit würde ich entschieden abraten, denn nicht nur die lange Haft allein würde schädigend wirken, sondern mehr noch der Mangel an Pollen, den sie ja an schönen Herbsttagen doch noch in ziemlicher Menge eintragen. Bitte mir über Erfolg kurz zu berichten.

79. Herrn E. K. in Wien XI. Umwohnen und Heidevolk: Wenn Sie den Bauernstock oben auf den Breitwaben gesetzt haben, werden Sie wenig Glück haben, daß Sie die Königin nach unten bekommen, es wäre denn einmal zufällig, da ja die Mutter sich am liebsten immer in der wärmsten Zone aufhält und die ist immer oben. Anders ist es, wenn Sie, wie Sie schreiben, die Königin eventuell herausfuchen würden und dazwischen beide Stöcke ein Absperrgitter einschieben. Doch dürfen Sie in diesem Falle die beiden Stöcke nicht so über Winter belassen, sonst zwängt sich Ihnen schließlich die Königin doch einmal durch. Die Königin oben im Bauernstock belassen, den Ausflug durch das Flugloch des Breitwabenstockes, das ginge über Winter sehr gut. In dem Falle aber wird es ratsam sein, im Brutwaben nur die Stirnwandwabe als Kletterwabe über Winter zu belassen, alle andern zu entfernen, bis Sie aufs Jahr gründlich Wandel schaffen können. Vor dem Bezuge von Heidebienen aus Deutschland würde ich Ihnen entschieden abraten

Digitized by Google

sie taugen mit ihrer Schwarmwut unbedingt nicht in unsere Gegend. Sie werden ja gelesen haben, welch traurige Erfahrungen die Franzosen mit den Heidebienenvölkern gemacht haben, die ihnen von Deutschland geliefert werden mußten. Dann aber auch würden Sie mit solchen Völkern unsere ganzen Zuchtpläne kreuzen. Wir geben uns in Österreich alle Mühe eine leistungsfähige Rasse herauszuzüchten. Diese Mühe Ihrer Nachbarimker wäre vergebens.

80 Herrn J. K. in H., N.-Ö. Verdorbener Honig: Ich glaube keinesfalls, daß die ganze 50 kg-Dose Honig verdorben sein wird, sondern wohl nur die obere Schichte. Die schöpfen Sie ab, verwenden sie irgendwie im Haushalte und wäre es nur zur Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Essigs. Den Bienen würde ich diesen verdorbenen Honig als Winterfutter nicht reichen. Die untere Schichte können Sie aber unbesorgt verfüttern, so sie fest erscheint, da es sich um vorjährigen Honig handelt. Jedenfalls aber müssen Sie Ihren Aufbewahrungsort für Honig wechseln, der jetzige ist zu feucht. Der Honig ist nämlich immer hygroskopisch, d. h. er hat die Eigenschaft, aus der Luft Feuchtigkeit aufzunehmen, die ihn dann in Gärung bringt. Er darf nur in trockenen Räumen aufbewahrt werden, dort aber hält er sich auch unbegrenzt lang. Das Aufbewahrungsgefäß ist immer geschlossen zu halten.

81. Ungenannt Ameisensäure: Ein ungenannt sein wollender Herr teilt mir mit, daß er seit längerer Zeit die Beobachtung mache, wenn er bei einem geöffneten Stocke arbeite, jedesmal einen Nasenkatarrh erhalte, der sich gewöhnlich erst nach fünf Stunden einstelle, ruhelose Nächte sind die Folge. Er meint als Ursache die Ameisensäure angeben zu müssen. Ich stelle diese Frage den Herren Ärzten zur Beantwortung anheim und bitte um die Beantwortung. Ein ähnlicher Fall ist bei mir. Ich habe seit zirka vier Jahren fast jedes Geruchsvermögen verloren, so daß ich selbst die stärksten Gerüche kaum wahrzunehmen vermag. Selbst der Duft eines Maiglöckchens, einer Damascenerrose ist mir kaum wahrnehmbar. Anders aber, wenn ich etwas mit dem leisesten Geruch zu Munde führe, z. B. ein Zuckerl, Bäckerei oder Fleisch, daß nur den leisesten „Stich" hat, da wird mir jeder Geruch sofort wahrnehmbar. Bisher war ich der Meinung, daß ich mir dies einmal beim starken Schwefeln des Wabenkastens durch die Schwefeldämpfe zugezogen habe. Nun aber kann ja sein, daß auch bei mir das viele Arbeiten im Jahr an den verschiedenen Völkern auf verschiedenen Ständen die Ursache ist. Katarrhalische Zustände stellen sich bei mir nie ein, nur sehr selten habe ich einmal im Winter einen leichten Schnupfen. Mit begreiflichem Interesse sehe auch ich der Beantwortung dieser Frage durch die Herren Ärzte entgegen.

82. Herrn K. P. in D., Post H., N.-Ö. Unbefruchtete Jungmutter: Sie haben also einen Drohnenbrütler in der Weise heilen wollen, daß Sie ihm eine Brutwabe zuhingen, aus der er sich wirklich eine Königin zog, die Ende August geschlüpft, Ende September aber noch nicht befruchtet war, trotzdem heute noch Drohnen vom Drohnenbrütler stammend im Volke vorhanden sind. Nun stellen Sie die Fragen: Woher dieser Mißerfolg? Wird diese Königin im Frühjahr drohnenbrütig sein? Sind deren Drohnen vollwertig? Zur 1. Frage: Ihnen mußte dieser Mißerfolg blühen, denn zur Erziehung einer vollwertigen Nachschaffungskönigin gehört in erster Linie ein vollwertiges Muttervolk, kraftstrotzend, nicht ein entkräftetes, abgesogenes, das keine rechten Ammenbienen mehr hat. Auch Ihre Reizfütterung konnte an der Sachlage nicht mehr viel ändern. Zur Frage 2: Sicher wird diese Königin im Frühjahr drohnenbrütig sein. Frage 3. Viele Gelehrte behaupten, daß die Drohnen einer drohnenbrütigen Jungmutter vollwertig sind, ich bezweifle dies immer noch in meinem Innern, noch mehr aber, daß Drohnen von Drohnenmütterchen auf das Prädikat „vollwertig" Anspruch erheben können. Um mir Sicherheit hierüber zu verschaffen, opfere ich heuer zwei Reservevölkchen, in denen ich unbefruchtete Jungmütter überwintere. Werde im kommenden Jahre dann versuchsweise recht zeitlich mit der Weiselzucht beginnen und wir werden dann sehen, wie diese Herrchen ihren familiären Pflichten nachkommen werden. Daß Königinnen heuer sehr spät oder auch gar nicht befruchtet wurden, ist wiederholt vorgekommen. Über die Ursachen dieser Erscheinung werde ich einmal in einem Artikel zurückkommen.

Beobachtungsstationen.

Von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

September-Bericht.

Zunahmen verzeichnen im September nur Andlersdorf 60 dkg, Pottschach 10 dkg und Autal bei Graz 20 dkg. Diese Zunahmen stammen noch vom Buchweizen. Vusperkraut honigt heuer nicht. Die Buchweizentracht brachte den Wandervölkern das Winterfutter, aber was noch wertvoller ist, eine junge Generation Bienen für den Winter. Wer nicht wandern konnte, der hatte im September genug schöne Tage, um die Zuckerfütterung durchführen zu können. Wer also frühzeitig seine Einwinterungsvorbereitungen getroffen, kann diesmal dem Wetter keine Schuld beimessen, wenn er Winterverluste hat. Die Frühjahrsentwicklung hängt hauptsächlich von der ersten Pollentracht ab, deshalb kann trotz des schlechten Honigjahres 1923 die Entwicklung im kommenden Jahre eine ausgezeichnete sein, wenn auch die Völker auf lauter Zucker durch den Winter gebracht werden. Unser Augenmerk bei der Trachtverbesserung soll also auch auf frühe Pollenspenden gerichtet sein.

Digitized by Google

Oktober-Bericht.

Der Oktober war herrlich schön und mancher Imker seufzte: „Hätten wir dieses Wetter doch im Juni gehabt!“ Die Einwinterungsarbeiten konnten klaglos durchgeführt werden und da die Bienen bis Ende des Monates Pollentracht hatten, dürfte auch eine verspätete Fütterung gut untergebracht worden sein. So bleibt uns nur der eine Wunsch, im Frühling alle unsere Lieblinge wohlbehalten beim ersten Vorspiel wieder zu sehen. Aber auch ich hätte einen Wunsch, im kommenden Vereinsjahr 1924 alle Rubriken unserer Monatsübersicht voll ausgefüllt zu sehen. Ich bitte also die Herren Stationsleiter um pünktliche und gewissenhafte Berichte. Herzliches Prosit Neujahr!

Bücherschau.

Zur Besprechung eingelangt sind: Reinhold Michaelis: Deutsches Honigbüchlein; Angenehme Vorfälle und plötzliche Notzustände im Bienenleben: Wie werde ich Bienenvater? Wie baue ich mir Bienenkasten? — Vom Verlag Alfred Michaelis, Leipzig, Kohlgartenstraße Nr. 48: Hugo Reinhofer: Deutsch-Österreich! Beiträge zur Wirtschaftsbeschreibung; Hubert Reinhuber: Erfolgreiche Ziegenzucht; „Halm und Ar“, Monatsschrift für Agrarpolitik der gesamtdeutschen Landwirtschaft. — Vom Heimatverlag in Graz, Salzamtsgasse 7: August Handschuh:

Monats-Übersicht im September 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Niederschlag	Tage mit				
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Frost
	1.	2.	3.		1	2.	3	1	2	3								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	24	10	32	66	5	6	2	22	25	19	13·8	30	8	.	8	8	4	21
Weiße Laich (357 m)	.	.	.	.	1	3	2	26	26	21	14	10	6	.	11	9	0	18
St. Pölten (260 m)	100	100	50	250	6	10	6	25	24	22	14	17	6	.	13	4	13	10
Imkerschule, Wien (160 m)	50	40	40	130	6	5	5	21	20	19	12·9	25	7	.	7	15	7	5
Oberndorf Raabs (460 m)	80	50	5	135	2	5	2	19	13	10	12	20	8	.	9	4	17	18
Andlersdorf bei Franzensd.	50		20	10	9	10	6	25	23	23	15	23	8	.	8	4	18	10
Pottschach (439 m)	75	35	40	140	6	9	3	27	28	26	15 2	25	12	.	6	4	20	15
Stadlau	50	50	30	130	5	3	4	19	19	18	14	25	5	.	6	1	23	13
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	80	15	45	90	6	7	6	21	22	18	13 2	20	8	.	7	10	13	9
Gumpoldskirchen (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiligenblut-Weiten	90	70	80	240	4	8	2	23	24	20	13·5	20	12	.	10	10	10	30
Oberösterreich																		
Michelsdorf (449 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen b. Lambach (400)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	140	60	50	230	6	8	2	26	28	27	15·2	28	9	.	3	22	5	14
Bruck a. d. M. (500 m)	70	60	50	180	3	3	4	20	23	20	12·1	11	13	.	16	8	6	10
Allerheiligen bei Judenburg	0	20	20	8	7	6	6	23	22	18	12·6	29	9	.	9	13	8	15
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	30	20	20	70	0	— 1	1	17	15	15	8	15	11	.	8	15	7	9
Thalgau (545 m)	50	40	20	110	5	4	3	22	23	21	12	24	15	.	7	17	6	12
Itzling (418 m)	50	50	40	140	8	2	2	25	20	20	15	20	10	.	6	9	20	.
Eschenau-Taxenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)		50	.	.	6	6	4	23	22	19	12·5	27	8	.	4	4	19	9
St. Michael-Wolfsberg	235	70	25	330	5	5	1	24	23	24	12	20	9	.	3	17	10	.
Tirol																		
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) (1179)	10	40	30	80	2	3	— 1	19	21	18	10 5	23	7	.	5	20	5	11
Neustift im Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Technik der Königinnenzucht. — Vom Verlag E. Ulmer, Stuttgart: Pfarrer A. Ludwig und J. Ad. Rudolph: Einfache Weiselzucht. — Wir werden in den nächsten Ausgaben darüber berichten. — S. S.

K. A. Ramdohr's Versuche über „Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht". Verlag von Theodor Fisher, Leipzig. — Dieses wahrhaft wertvolle Buch soll jeder Imker sein Eigen, nicht nur persönliches, sondern auch geistiges Eigen nennen. Ramdohr gewährt uns Einblick in längstentschwundene Zeiten (1811—32); in ehrliches Imkerberaten, wo und wann Schwarmbetrieb am Platze ist. Gibt Anregungen, wie der heute noch in bäuerlichen Kreisen stark vertretene Strohkorb so recht rentabel gemacht werden könnte, er zeigt uns die Mobilbeute (Magazinstock) in ihren Kinderschuhen und lernt uns so recht ihre Vorteile — beweglicher Bau, Schleuderfähigkeit, Honigentnahme ohne Schmiererei und unnötige Aufregung der Bienen, vielseitige Betriebsmöglichkeit — schätzen. Er zeigt uns deutlich, daß eine und dieselbe Betriebsweise nicht für alle Trachtlagen paßt, dieser hebt sie in den Himmel, der andere verdammt sie; er zwingt und reizt durch seine scheinbaren Unmöglichkeiten zum Denken, zu vergleichenden Versuchen, zum selbstständigen Fällen eines Urteiles; nicht wie wir es häufig finden zum bloßen Nachplappern, gedankenlosem Nachmachen, das immer nur Enttäuschungen bringt. Wer es verständnisvoll liest, wird manches ihm Neues in seinen Zeilen finden, so daß er immer und immer wieder gerne darnach greifen wird. Ludwig Armbruster hat sich mit diesem Buche so recht wieder als „Goldgräber" erwiesen, ein wahrhaft schätzereiches Buch den Imkern neu geschenkt. — F. Z.

Monats-Übersicht im Oktober 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		
	1.	2	3.		1.	2	3.	1.	2.	3.					0	1	ganz
Niederösterreich																	
Zwettl (505 m)	3	8	1	22	5	0	5	21	20	21	11 2	19	9		2	11	8
Reisenbach (367 m)																	
St. Pölten (255 m)	50	3	50	130	6	3	5	22	20	20	8	12	6		5	13	3
Zuckerschule, Wien (160 m)	40	40	30	110	6	2	6	19	18	20	7 3	20	5		1	10	8
Deutsch-Wagram (469 m)	20	30	20	70	2	0	2	20	17	18	8	24	4		8	8	14
Fischerdorf bei Franzensd.	5	10	5	20	7	2	8	20	20	21	11·7	18	7		8	8	14
Petrschach (439 m)		40	30	70	7	4	6	20	19	18	12 6	24	9		7	5	19
Stadlau	50	30	30	110	6	0	4	15	18	17	12·4	17	8		3	3	15
Waidhofen a. d. Ybbs (358)	25	15	20	60	6	1	4	18	19	20	10	14	12		6	13	5
Gumpoldskirchen (250 m)																	
Heiligenblut-Weiten		60	40	100	3	— 2	5	21	20	21	11·	6	13		9	12	10
Oberösterreich																	
Michaeldorf (449 m)																	
Kematten b. Lambach (400)																	
Steiermark																	
Autal bei Graz (417 m)			30	20	2	1	6	28	25	28	14	17	9		5	22	6
Bruck a. d. M. (500 m)	30	30	35	95	3	1	0	25	20	18	10·1	8	5		18	3	5
Allerheiligen bei Judenburg	20	20	30	70	4	— 1	4	25	22	22	11 2	25	9		12	1	18
Salzburg																	
Schloß Moosham (1130 m)	40	20	20	80	4	— 7	— 4	16	16	14	6 3	16	8		6	11	14
Thalgau (545 m)	10	10	10	30	2	1	6	22	19	23	10·5	6	5		9	13	9
Itzling (418 m)	30	30	40	100	2	6	5	2	20	22	16	1	12		10	7	7
Eschenau-Tegernbach																	
Kärnten																	
Sternberg (780 m)																	
St. Michael-Wolfsberg	30	35	30	95	1	— 1	2	22	20	21	18	14	5		6	5	15
Tirol																	
Imst (825 m)																	
Längenfeld (Ötztal) (1174)																	
Neustift im Stubai (993 m)																	
Vorarlberg																	
Zollust (434 m)																	

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vaters" 1923, 55. Jahrgang.

A. Hauptartikel.

Seite

Arnhart Ludwig Dr. Das Ovarium der Königin bei Eischwarzsucht 71
— Das Krallenglied der Honigbiene . . . 131
— Die Larve der Bienenlaus in den Wachsdeckeln der Honigzellen 136
— Mutilla differenz, ein neuer Bienenfeind . 170
— Der Fichtenhonig 224
— Theorie und Praxis 307
Ehlers Hektor. Umgang mit Bienen . . 100
Ernst Eduard. Bewertung von Bienenvölkern 321
Fahringer Dr. Aspilota nervosa Hall, ein kleinster Bienenfeind 172
— Die Wachsmotten und ihre Feinde 222, 270
Fiala Menta Dr. Arzneipflanzen-Bienenweide 36
Haller-Hallerstein J. S. Zur Ergründung der Ursachen der Honigleistung 20
Heß Karl Ing. Unsere Imkerschule . . . 231
Hochegger. Wahlzucht über alles! . . . 316
Zeitler A., Irrlichter 313
Kronik Paul. Darmseuche (Nosema) . . 167
Laznia Mr. Fr. Der Wärmehaushalt im Bienenvolk 279
Matzenauer Josef. Ein Gang durchs Bienenzuchtmuseum 179
Neunteufel Franz. Bienenwanderung zur Ausnützung verschiedener Trachtquellen 177
Newald Ernst. Ständeschau 133
Oberndörfer F. Welches ist das beste und billigste Besänftigungsmittel für die Bienen 165
— Von der Volksbienenzucht im Mobilbetrieb 275, 312
Pechaczek Hans. Volksbienenzucht . . . 19
— Füttern und Tränken im Frühjahr . . . 41
— Honigernte 163
Regensberger Rudolf. Ein Wort an die Kärntner über die Bienenzucht ihres Landes 273
Rodler Günther Dr. Zur Jahreswende . 3
Schmid Sepp. Die Sinnesorgane der Bienen (Bericht) 39
— Von der 61. Wanderversammlung zu Bregenz 220
— Der Hubamklee 227
Sträuli. Schwarmverhinderung 309
Tuschhoff H. Das Unwirtschaftliche der Zuckerfütterung 323
Vitztum H. Graf. Die „Insel Wight"-Krankheit der Honigbiene . . . 174, 226
Wankler Wilhelm. Nur noch natürliche Weiselzellen, weg mit der Propfenzucht . 267
Zaiß Dr. Zuchtziel. Vortrag, gehalten auf der 61. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Bregenz . . . 325

B. Monatsarbeiten des Imkers.

Newald Ernst. Seite 7, 22, 42, 75, 102, 134 182, 232, 281, 329.

C. Vereinsnachrichten.

Seite

Seite 7, 23, 35, 42, 67, 76, 99, 103, 137, 184, 234, 282, 330.

D. Auslandschau.

Zaiß Dr. C. C. Miller 44
Galili Dr. Die Bienenzucht in Palästina 190, 242
Hiratsuko Jasno. Die allgemeinen Verhältnisse der Bienenzuchtbetriebe in Japan 335
Verschiedenes. Seite 9, 10, 23, 47, 79, 110, 145 192, 243, 288, 338.

E. Aus heimatlichen Gauen.

Lecher E. „Stoanhadrach", aus dem Tagebuche eines verstorbenen Imkerveterans 344
Schmid Sepp. Eine Imkerfahrt durch den Mannhartsgau 246
Ratzer W. Reg.-R. Belegstationen . . . 342
Verschiedenes. Seite 11, 25, 48, 81, 112, 146 195, 248, 290, 345.

F. Aus der österreichischen Imkerschule.

Arnhart L. Dr. Zur Biologie der Bienenkönigin 27
— Die Honiguntersuchungen an der österreichischen Imkerschule 28
— Einfache Untersuchung des Honigs auf Stärkesirup und Invertzucker 116
— Die Rauchschäden in Bischofshofen . . 199
— Über Bienentöne, Bienensprache und Bienengehör 292
— Der Honigtau der Tanne 354
Pointner Dr. Berichte über Bienenkrankheiten 202, 356
Zeidler-Gernhof. Bewertung bienenwirtschaftlicher Einrichtungen 356
Verschiedenes. Seite 11, 27, 53, 85, 115, 149, 199, 255, 294, 355.

G. Von der österr. Imkergenossenschaft.

Seite 12, 30, 55, 86, 118, 150, 203, 295, 357

H. Von der österr. Königinnenzüchter-Vereinigung.

Seite 119, 205, 296.

J. Fragekasten.

Sklenar Guido. Seite 12, 31, 56, 87, 120 152, 206, 256, 296, 358.

K. Beobachtungsstationen.

Pechaczek Hans. Seite 13, 30, 57, 89, 121 154, 208, 259, 297, 359.

L. Bücherschau.

Arnhart L. Dr. Der Wärmehaushalt im Bienenvolk 277
Verschiedenes. Seite 31, 89, 154, 210, 360.

Digitized by Google

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Amerika.
Amhart Ludwig Dr., Wien.
Auer P. A., Wien.
Böck J., Wien.
Brunnich Dr., Schweiz.
Budimir Simon, S. H. S.
Bucherl Ludwig, Berndorf, Niederösterreich.
Dörner Karl, Wien.
Dotscheff J., Bulgarien.
Dubsky Fr., Pfalzau, Niederösterreich.
Ehlers Hektor, Tschechoslowakei.
Ernst Eduard, Wien.
Fahringer Dr., Wien.
Fiala Menta Dr., Wien.
Galili Henry Dr., Palästina.
Haller-Hallerstein J. S., Wien.
Haerdtl Viktor Dr., Wien.
Heß Karl Ing., Wimpassing, Niederösterreich.
Hiratsuka Jasno, Japan.
Hochegger, Leibniz, Steiermark.
Irrlböck J., Wien.
Jeitler A., Pitten, Niederösterreich.
Knoll Dr. Wien.
Kovacic, S. H. S.
Kraus Dr., Rumänien.
Kronik Paul, Wien.
Laznia M. R., Brunn a. G., Niederösterreich.
Lecher L., Kärnten.
Loh Josef, Steiermark.
Matzenauer Josef, Stammersdorf, Niederösterreich.
Mrštiková Bož., Tschechoslowakei.
Muck Oswald, Wien.
Müller P. L., Leibniz, Steiermark.
Newald Ernst, Lang-Enzersdorf, Niederösterreich.
Neunteufel Franz, Hirt, Kärnten.
Oberndörfer F., Nürnberg.
Pechaczek Hans, Euratsfeld, Niederösterreich.
Pointner H. Dr., Traiskirchen, Niederösterreich.
Putz Matthias, Ramsau, Steiermark.
Regensberger R., Wien.
Resseguier A. J. Graf, Wien.
Rodler Günther Dr., Wien.
Rowcroft Ch. E., Spanien.
Sallaberger, Ried, Niederösterreich.
Schachinger Cöl., Purgstall, Niederösterreich.
Schadinger Ing., S. H. S.
Schmid Sepp, Wien.
Schmidts Fr., Rumänien.
Sklenar Guido, Mistelbach, Niederösterreich.
Sträuli Pf., Schweiz.
Trojan Josef, Deutsch-Altenburg, Niederösterreich.
Tuschhoff O., Elbersfeld (Deutschland).
Vitzthum H. Graf, Deutschland.
Waagner-Waagström A., Traiskirchen, Nied.-Öst.
Wankler Wilhelm, Deutschland.
Winter O., Bruck a. Mur, Steiermark.
Wott, Bulgarien.
Zaitz Dr., Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg.
Zikowsky Fr., Maria-Schutz, Niederösterreich.
Zipser Robert, Oberschützen, Burgenland.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien, VI., Wienzeile 20. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerstlhoferstr. 1.

In jeder **Imkerfamilie** gehören

unterm Weihnachtsbaum

lustige und schöne Bücher über die Welt unserer lieben Himmelsvögelchen. — Frau und Kinder werden die Bienen und die Imkerarbeit verstehen und lieb- ∴ ∴ ∴ gewinnen, wenn sie solch ein ∴ ∴ ∴

passendes Weihnachtsgeschenk

erhalten, wie: **Das Leben der Bienen** von Maurice Maeterlinck; **Imma** (Eine Bienenmär aus Imkerland) von Hermann Krieger; **Schnurrdiburr** oder **Die Bienen** ∴ ∴ ∴ von Wilhelm Busch. ∴ ∴ ∴

Bestellen Sie sofort bei der Kanzlei des Reichsvereines

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen K 1000.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto

Dampfwachspressen mit innenerhitzten, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 145-V

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Gegründet 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Mein Bienenmütterchen

Fachblatt für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb. Verbandszeitung der Österr. Königinzüchtervereinigung. — Hervorragende Zeitschrift des In- und Auslandes. Erscheint im 3. Jahrgang in einer Auflage von 15.000 Stück. Schriftleiter: Meister Guido Sklenar in Mitterbach, N.-Ö. — Verlangen Sie Gratis-Probeblätter.
Verwaltung: L. M. S. Ges. m. b. H., Wien, IX., Clusiusgasse Nr. 10. 261-I

Kunstwaben oder Mittelwä

aus **garantiert echtem Bienenwachs** in je wünschten Größe K 65 000 —, im Umtauschw satzfreiem Bienenwachs 5% Manko-Abzug (Aufza Arbeitslohn K 16 000,— per Kilogramm.

JOHANN HASENHÜTTL, G
Glacisstraße 63. - St. Peter Nr. 17 bei

Deutscher Bienenkalender 19

zu bestellen in der Imkereigerätehandlung **Franz stein, Rodaun, Liesingerstraße 31.**

Bienenvölker

13 in Breitwaben, 6 in Vereinsständern, Strohkörben, 3 in einem Dreibeuter, ko winterständig, sofort abzugeben. Preis nach einkommen. **Hans Zihowsky, Oberl Erdberg,** Post Wilfersdorf, N.-Ö.

Tausche echten Schleuderhonig und reines Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Lifti's Wwe., Leoben, Timmersdorferg. 6. 243 XII

Bienenstand

mit 14 gesunden Völkern preiswert abzugeben

bei Franz Hoffmann, Spinnerei Trumau, a. d. Aspangbahn. 249 XI

Nur bei den

Original - Musterbreitwabenstö

nach Oberforstrat Lüftenegger haben Sie die G daß er genau nach den Angaben des Erfinders stellt ist, nur der Originalstock trägt das Sch mit dem Namen des Erfinders. Liefere diesen Wr.-V.-St. und den beliebten Überbacher in s und exakter Ausführung und anderes mehr. A Retourmarke beilegen. **MARTIN WIRTH,** Imkerschreinerei, **Puch bei Hallein** (Land Sa

---

Tausche eine neue Schleudermaschine

Wiener Vereinsmaß, drei Rähmchen, gegen ein entsprechendes Quantum echten Honig. **F. Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße 31.** 264-XII

Patent-Handwagen „Wiesel"

2 u. 4räderig, das Beste was gibt, 6—8 Zentner Tragkr

(Aufbewahren, erscheint nur einmal!)

221-XII

Patentierte

Werkzeugkaste

mit allen Werkzeugen in erstkla ster Qualität, in außerordentlich p tischer Zusammenstellung, auch gr Beil, Patentsäge und Schraub enthaltend.

Franko jeder Station liefer

ALBERT VIECELLI, Bienengeräte, Innsbruck, Goethestra

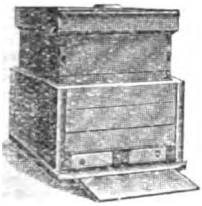
AGIT

Bienenzuchtartikel

der

„AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wiener-Neustadt.



Größte

österr. Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- und Auslandes.

„AGIT"-Honigschleuder ist die beste und praktischste! 260-VI-24

„AGIT"-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand.

„AGIT"-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen.

Thüringer Futterballons und Futterdosen.

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung.

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Vertretungen im In- und Auslande vergeben.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vater"

1/1	Seite	Grundpreis	K	400.000.—,	Anzeigen-	u.	Warenumsatzsteuer	K	44.400.—	zus. K 444.400.—
1/2	»	»	»	200.000.—,	»	»	»	»	22.200.—	» » 222 200.—
1/4	»	»	»	110.000.—,	»	»	»	»	12.210.—	» » 122 210.—
1/8	»	»	»	60.000.—,	»	»	»	»	6.660.—	» » 66 660.—
1/16	»	»	»	35.000.—,	»	»	»	»	3.890.—	» » 38 890.—
1/32	»	»	»	18.000.—,	»	»	»	»	2.000.	» » 20.000.—

Preisänderungen vorbehalten. — Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monates zu entrichten. — 10% Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. — 20% Nachlaß für Anzeigengeschälte. — Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten.

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren:

Alfonsus-Gräbenör. Die Bienenzucht	K	15.000.—
Alfonsus. Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000.—
— Bienenweide	„	15 000.—
— Kunstschwarmbildung	„	1.000.—
— Korbbienenzucht	„	1.000.—
Armbruster. Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„	32.000.—
— Problem der Bienenzelle	„	48.000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	1.000.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000.—
Book. Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000.—
Bossler. Illustr. Lehrb. d. Bienenzucht	„	20.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000.—
Brännich. Königinnenzucht	„	9.000.—
Dengg. Blütenkalender u. Trachtweisen	„	16.000.—
Ehrenfels. Die Bienenzucht	„	48.000.—
Fehlhammer. Buchfuhrg. f. deutsche Reformbienenzüchter	„	9 000.—
Gerstung. Der Bien und seine Zucht	„	48.000.—
— Imkerleben, Imkerlust	„	32 000.—
— Die Bienenwohnung	„	16.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.500.—
Herter. Bienenzucht	„	23.000.—
— Der Wagstock	„	7.700.—
Kranchor. Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000.—
Kuntzsch. Imkerfragen	„	20.000.—
Lehzen. Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000.—
Ludwig. Unsere Bienen	„	240 000.—
— Am Bienenstand	„	16.000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	40.000.—
Melzer. Bienennährpflanzen	„	12 000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	1 000.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000.—
— Honigbüchlein	„	1.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	32 000.—
— Preußische Imkerschule	„	48 000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	5.000.—
Roth. Imkerschule	„	50 000.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	4.000.—
Schachinger. Grundregeln der Bienenzucht	„	4.000.—
Scheel. Honigbuch	„	12 800.—
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	K	1.000.—
Skienar. Das Bienenmütterchen	„	25.000.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000.—
Sprengel. Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000.—
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000.—
Tobisch. Jung Klaus-Volksbienenzucht	„	50.000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000.—
Weippl. Der Bau des Bienenhauses	„	18.000.—
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	7.000.—
— Goldrute	„	1.400.—
— Ruhr der Bienen	„	1.400.—
— Futter und Fütterung	„	2 400.—
Zander. Brutkrankheiten	„	20.000.—
— Krankheiten der erw. Bienen	„	20.000.—
— Bau der Biene	„	31.000.—
— Zucht der Biene	„	31.000.—
— Leben der Biene	„	31.000.—
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000.—
— Flugblätter 1—20	„	4.000.—
Landw. Flugblätter	„	400.—
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300.—
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„	500.—
Büchereikatalog	„	1.000.—
Faulbrutverordnung 1914	„	500.—
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	
Imkers Jahr- u. Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff)	„	

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000.—
„ groß	„	10.000.—
Ansichtskarten, per Stück	„	500.—
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000.—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000.—
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000.—
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000.—
Lochertafeln, unaufgespannt, p. Serie	„	60.000.—
Schabermeißel	„	3.000.—
Zellenhobel	„	1.000.—
Wanderhacken samt Lehren	„	1.500.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1.000.—
„ „ „ „ 49:65	„	8 000.—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25	„	1.000.—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 Schwarzdruck	„	2.000.—
handkoloriert	„	22 000.—
Bienenversandzettel per Serie	„	5.000.—

Nur für Mitglieder. **Preise freibleibend.**

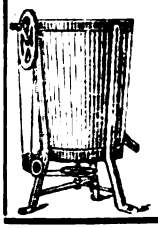
Jeder Bienenzüchter Österreichs

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventl. im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat,

ist gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in Österreich versichert.

(Näheres siehe Märznummer 1923.)

Honig-Schleudermaschinen
Werkzeuge



erzeugt 235-X

Rudolf Skaritka

Wien, II., Rembrandtstr 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd.
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Zwei Hobelbänke

eine neu und eine gebraucht, hat preiswert zu verkaufen **Josef Ottermeier**, Ober-Hautzental Nr. 21, Post Sierndorf, N.-Ö. 247-XII

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen 200-XI
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

2000 kg Esparsette-Samen

zweimal blühend (doppelschürig), ferner 1—2 m hohe Götterbäumchen können bezogen werden durch Wanderlehrer **Hermann Staudigl**, Weikendorf, N.-Ö. 252-XII

Honig u. Wachs

kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.
Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. ZWITTER
Graz, Zinsendorfgasse 20. 199-II-24

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfel, Birnen, Pfirsich und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte** und **unveredelte Weinreben** in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerik. Schnitt- und Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

ANTON KARASEK
Reb- und Baumschule 232 XI
Unter-Retzbach, a. d. N. W. B., N.-Ö.

Ich kaufe
alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften. 147-XI

Theodor Fisher, Freiburg i. B., Kirchstr. Nr. 33.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs.
219-IX-24

Postkarte.

An den

Österr. Reichsverein*) / Zweigverein für Bienenzucht

Obmann Herrn*) .....

in .....

Post: .....

Land: .....

*) Das nicht passende durchstreichen.

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen

Franz Reischl, Obritz, Post Hadres, Niederösterreich, verkauft mehrere Meterzentner garantiert echten, lichten, kandierten Schleuderhonig gegen Preisangebot 35 XII

Karl Schönhofer, Watzendorf, Post Ober-Markersdorf, Niederösterreich, verkauft 50 kg Linden- und Akazienschleuderhonig nach Übereinkommen 36 XII

Michael Wiesmann, Fallbach, Post Loosdorf, Bez. Mistelbach, hat Schleuderhonig (Esparlette) abzugeben Preis nach Übereinkommen. 37-XII

Karl Fasching, Bienenzüchter in Stoob, Burgenland, hat 50 kg echten Schleuderhonig, gemischt, abzugeben gegen Preisangebot 38-XII

Josef Höllerl, Untergfangen, Post Blumau, Obersteiermark, hat größeres Quantum Frühjahrs-Schleuderhonig abzugeben. Preisanbot erwünscht 39 XII

Johann Schranz, Kaufmann, Kobersdorf Burgenland, hat 80 kg reinen Schleuderhonig, per kg K 30.000.—, abzugeben. 40-XII

Leopold Schneider, Röhrabrunn, Post Gnadendorf, Niederösterreich, hat 200 kg sehr lichten von der Imkerschule gepäppelten Esparlette- und Akazienhonig abzugeben. Preis per kg K 25.000.—. 41-XII

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.

Honigschleudermaschinen, Entdeckelungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabel**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 248-XII

Soeben erschienen: Beim Volksbienenzüchter

von Oberlehrer **Fraberger**, Verlag Wien, I., Schwarzenbergstraße 5 Preis geh. K 6300.—, geb. K 8400.—. Dozent Muck: »Sehr gut!« 246-XII

Kaufe Schleuderhonig

nur dickflüssig, rein, klar, reif u. licht. Mustereinsendung u. Preisangabe erforderlich. 253-XII

Jos. Wargason, Wien, X/1, Pernerstorfergasse 20

20.000 Äpfelwildlinge

pickiert und unpickiert, zum Preise von K 400 abwärts per Stück, gibt ab **Joh. Roithner**, Schuil. in Unter-Dürnbach, Post Limberg, N.-Ö. 255-XII

Habe 25 Bienenstöcke

abzugeben, davon sind ein Teil Samenstöcke und ein Teil zur Vereinigung. **Franz Eisner**, Wirtschaftsbesitzer, Weigelsdorf Nr. 40, N.-Ö. 244 XII

Zwei, 1924er Mai-Vorschwärme mit einjähr. Königinnen, demjenigen, der mit eine Vormittagsbeschäftigung verschaffen kann. Zuschriften unter »Imkerei« an den »Bienen-Vater«, I., Helferstorferstr. 5. 241-XII

9 leere Bienenwohnungen (Vereinsständer), hat sofort billigst abzugeben 251 XII

Alex. Nehr, Wien, IX., Althanstraße 49.

Neue Strohkörbe normal mit Spund, praktisch für jeden Aufsatzbetrieb eingerichtet, liefert um K 65.000.— **KARL WOSECZEK, Klamm 64, Post Laaben.** Fangkörbe etc. billigst 242

Statistik der Bienenzucht im Jahre 1923.

Zuchtverein:

Name und Beruf:

Wohnort:

Bienenvölker in Wohnungen		Anzahl 1923	Ertrag Honig rein per Stock 1923 kg	Ertrag Honig rein im ganzen 1923 q	Ertrag Wachs rein per Stock 1923 kg	Ertrag Wachs rein im ganzen 1923 q	Durchschnittspreis für 1 kg Honig rein 1923 K	Durchschnittspreis für 1 kg Wachs rein 1923 K
a) mit beweglichem	Baue							
b) mit unbeweglichem	Baue							
c) mit gemischtem	Baue							

Im Frühjahre 1923 ausgewintert ..... Stück*)

Schwärme erhalten 1923 . . . . „

Ableger gemacht 1923 . . . . „

Im Herbste 1923 eingewintert . ..... „

*) In diesen Ziffern ist auch der An- und Verkauf von Bienenvölkern entsprechend zu berücksichtigen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

des „Bienen-Vaters“ 1924 / 56. Jahrgang

(Die Ziffern nach der Artikelbezeichnung geben die Seitenzahl an)

A.

Abkürzungsschlüssel 283, 284.
Abtrommel, Ein Kniff 284.
Alpenblumen und Bienen von Dr. Rodler 241.
Amerika 441.
Amerikanische Bienen von G. Gaß 10.
Argentinien, Die Bienenzucht in Argentinien von G. Backhouse 62, 63, 64.
Aus alten Tagen von F. Seipt 433, 434.
Arzneipflanzen, Der Bedarf an 124.
Auslandshonig 325, 326.
Ausleihbücherei 97.
Ausstellung, Die Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925, 13, 427.

B.

Bauernbienenzucht von J. Kovačič 367, 368.
Bayrische Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen 149.
Befruchtungstätigkeit, Wert der Befruchtungstätigkeit der Bienen 327.
Behörden, Ein Wort an die Behörden von Zierhofer 435.
Beobachtungsstationen 9.
Biene im Leben der Völker von Dr. Lang 345 bis 349.
Bienenfeinde von Dr. Arnhart 444, Schmarotzerhummel von Dr. Arnhart 22, 23, 405, von Dietrich 406, Totenkopfschwärmer von Dr. Arnhart 405, von Wegmayr 436.
Bienenfluß von K. Karpellus 241, 441.
Bienenfuttteranbau 124.
Bienenkauf und Versand von Neuntenfel 106, 107.
Bienenkrankheiten von Dr. Pointner 197, 385 bis 387, die Bienenruhr von Pfarrer Kraus 422, 423, Buckelfliegensucht von Dr. Arnhart 113.
Bienenlaus, Die, von J. Lang 59, 60, Bienenlaus in Amerika von Dr. Arnhart 68, Reinigung von Dr. Arnhart 240, 241, 368.
Bienensage aus Vorarlberg 319.
Bienenschwärme in Eis und Schnee 327.
Bienenseuchenverordnung 278, 310, 311, 352 bis 354.
„Bienen-Vater“-Statistik 14, 439.
Bienensprache-Wörterbuch 430.
Bienenweide von Dr. Hecht 374 bis 377.
Bienenwirtschaftliche Literatur 241.
Bienenwohnungen, Neue 286.
Bienenwachsverwendung 258.
Bienenzüchterische Wertzahlen von Zeidler-Gernhoff 206 bis 208.
Bienenzucht, Was wollen wir mit der Bienenzucht? von Kieslinger 420 bis 422.
Bienenzuchtveranstaltungen von Kunnen 364, 365.
Bilder, Dr. Rodler 8, Die Bienenwirtschaft des Herrn Andrade, Portugal 17, Ein kleinasiatischer Bienenstand 17, Dr. Arnhart 21, G. Sklenar 26, Wasserbehälter für Versandkäfige 22, Bienenzuchtinspektor Pechaczek 36, „Lieb Immlein schlafen noch“, Umschlag des 2. Heftes, Zwei kaukasische Klotzbeuten 43, Kaukasisches Imkergerät 43, Tränktisch 51, Tropftränke 51, Trockenfutterapparat 52, J. Matzenauer 55, Ruthenische Bienenzucht in Kanada 62, Argentinische Bienenzucht mit Feldbahn 63, „Verschneit“, Umschlag des 3. Heftes, Landkarte von Danzig 100, Marienburg 101, Steinbrech 124, „Auf, auf ihr Bienen“, Umschlag des 4. Heftes, Jungimker bei der Arbeit 144, Die Internationale Jungimkergemeinschaft 145, Alois Herglotz 151, J. Weiß 151, Bienenschwarm, Umschlag des 5. Heftes, Dr. Haerdtl 189, O. Muck 189, Polnischer Bienengarten 193, Bienengarten des Herrn Weber, Lemberg, 194, „Hier waltet ein deutscher Imker“, Umschlag des 6. Heftes, Phänomen der Sanftmut 226, Tartarenbienenstand 227, Bienenstand in Kutais 227, Tiflifer Bienenstand 228, Honigtürme 228, Schweizer Befruchtungskästen 284, Thüringer Futterballon 274, Ostpreußischer Wanderwagen 281, Kanitz-Körbe 282, System Koppenhagen-Tromitten 283, Kürbisblüte, Umschlag des 9. Heftes, Bienenstand in Scharfling 313, Im Innern eines Standes 314, Weiselzuchtanlage 315, „Gutgedrahtet“, Umschlag des 10. Heftes, Hieroglyphe 346, Bienenjägertasche 347, Bienenbeute auf Ceylon 348, Fr. Seipt 363, Dr. Neumann 363, Kamille 377, „Aller Anfang ist schwer“, Umschlag des 11. Heftes,

Digitized by Google

E. Gatter 395, Prof. K. Mayer 395, „In den burgenländischen Grenzwäldern", Umschlag des 12. Heftes, Hörrohr 426, Schneidlade 426, P. C. Schachinger 431, Winter in Spanien, 2 Bilder, 443.
Biologische Reichsanstalt Dahlem 149.
Boretsch von J. Kurz 82.
Brasilien, Bieneneinfuhrsverbot 18.
Breitwabenstock, Saulus und Paulus von H. Ehlers 357.
Burgenland, Verbandsgründung 354, Alle Achtung vor der burgenländischen Landesregierung 107.
Bücherschau 38, 81, 168, 215, 357, 450, 451.

D.

Deutschland, Einfuhrverbot für Bienen, Stellungnahme Dr. Rodlers 362 bis 364.
Deutsche Landwirtegesellschaft, Wanderausstellung 1924, 149, 392.
Deutsche Königinnenzüchtervereinigung 236.
Drahten der Mittelwände von A. Hochegger 106.

E.

Eierlage, Wann kann eine Arbeiterin Eier legen? von A. Mauser 316, 317, Wieviel Eier legt die Königin innerhalb einer Brutperiode 327.
Eigenwärme des Bienenkörpers von L. Laznia 13.
Einfuhrszoll auf Honig 354.
Erfahrungen von J. Trojan 317, 318.
Esparsettewanderung von Regensberger 289.
Estland von Konsul Reinik 195.

F.

Fehlschlagen beim Beginne der Bienenzucht 159.
Fichtenhonig, Farbe des Fichtenhonigs von F. Neuntenfel 13, 14, Der Fichtenhonig von Dr. Arnhart 19 bis 22, Fichtenhonig — Laushonig von E. Dietrich 105, 106, von F. Breyer 394, von L. Karafiat 396.
Finnland 401.
Frachtermäßigung für Weidebienen von K. Spitschka 187.
Fragekasten von G. Stlenar 25, 26, 69, 70, 116, 117, 163, 164, 200, 201, 247, 248, 290, 291, 329, 330, 407, 408, 446.
Frankreich, Handelsimkertag 192. Wanderversammlung 441, Preisausschreiben 442.
Futterapparat von Ing. Viktoris 325, von F. Klingenstein 356, 357, von E. Lecher 358.

G.

Gänsemarsch der Bienen 12, 13.
Gedichte Umschlag des 1. Heftes, 137, 165, 179, 283, 324, 425, 430, 438.
Geheimnis des Erfolges von A. Alfonsus 118, 119, 202 bis 204, 292.
Großbienenzucht von Ing. Waagner 313 bis 315.

H.

Haftpflicht 9, 54.
Hagel- und Wetterkatastrophen von W. Ratzer 358 bis 360.
Hauptkurs von J. Stuplik 326.
Holzbiene von Dr. Arnhart 161.
Honig- und Wachs-Ein- und Ausfuhr 112.
Honigbäder von Dr. Arnhart 445.
Honighausierhandel von Dr. Schiller 267, 268
Honigjahr, Die Ursachen, von Dr. Schiller 265 bis 267.
Honigpflanzenanbau von H. Nowotny 331.
Honigpreisbildung von G. Rendl 305 bis 307, von Klingenstein 356.
Honigschild der V. d. J. V. 438.
Honigschleudern von H. Pechaczek 394.
Honigschutz, Honig und Kunsthonig von A. Bitsche 358, 399.
Honigtau von Dr. Arnhart 66 bis 68, 244, 245, 287, 288, 371, von M. Kern 190, 191, Honigtau und Koniferenhonig von A. Wohlrab 208 bis 270, von Dworzak 127, von H. Ehlers 409.
Honigverwertung von H. Ehlers 376.
Honigvogel von K. Angebauer 417 bis 420.
Honigwirtschaft unserer Völker von Ingenieur C. Heß 249 bis 251.
Honigwertung von „Imkerich" 380, 381.
Hören die Bienen? von E. Pirkert 360, 361.
Hörrohr von Bosniak 426.
Hubamklee von Dr. Fiala 76 bis 79, von H. Taucher 82, von A. Golmajer 83, von Ruckenstuhl 83, von Dworzak 127, von Ehlers 409.

I.

Imkerbund, Österr. 97, Satzungen 237 bis 239, 278, 279.
Imkerbriefe von H. Pechaczek 5, 6, 50, 51, 52, 93, 94, 146, 147, 183 bis 185, 232 bis 235, 271 bis 274, 308, 309, 350, 351, 388, 389, 424, 425.
Imkergenossenschaft 82, 126, 167, 186, 213, 257, 278, 298, 338, 380, 381, 412, 447.
Imkerschulnachrichten 24, 84, 115, 162, 196, 245, 246, 289, 336, 361, 362, 372, 405, 445.
Indien 192.
Internationale Bezirkskongresse 64, 187, 592, 398, 399.
Internationale Jungimker-Gemeinschaft 98, 428.

J.

Jahreswende, Zur von Dr. Rodler 7.
Japan 159.
Jugoslawien 159, 192, Imkerschulbestrebungen 194, 195, Dritter Krongreß 370
Jungimkergemeinschaften, Der Wert der von B. A. Stoeum 143, 144.

K.

Kanada, Kanadische Praxis von R. Holtermann 15, 16, Die Bienenzucht in Manitoba von L. S. Floyd 61, 62, 442.

Digitized by Google

Kärntner Bauernstock von Fr. Schmidt 156, 157.
Kaukasus, Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker von Dr. Bleichsteiner 1 bis 3, 41 bis 43, Die kaukasische Biene von E. Rotter 179 bis 182, 225 bis 229.
Kleinasien, Ein kleinasiatischer Bienenstand von Dr. Fahringer 16, 18.
Königinnenversand 32.
Königinnenzusetzen 32, 366, 367.
Königinnenzucht im Dadant-Alberti-Kasten von A. Sträuli 254 bis 256, „Ausreißerin" von A. Zeitler 316.
Kuntzsch-Ecke von M. Kern 191.

L.

Lärchentracht von F. Neunteufel 13, 14.
Lebkuchen 381, 382, Rezepte 257.
Lehrsätze für Anfänger 241, 242.
Lied vom Honigvögelein, Umschlagbild des 7./8. Heftes 285.
Linde als Schädling für die Bienenzucht 393.
Lösemittel für die Wabenpresse von Zimmerl 157, 158.
Lupuskranke von Bienenstichen geheilt 328.

M.

Marienburg, Auf nach, von C. Nehs 104, 105.
Mazedonien 192.
Melisse 192.
Mexiko, Bericht von Konsul Braun 64.
Mittel, die Bienen zum Besetzen des Honigraumes zu veranlassen 192.
Monatsbericht von H. Pechaczek 36, 80, 124. 165, 211, 251, 331, 336, 379, 411, 449.
Monatsübersicht 37, 79, 125, 165, 212 252, 253, 296, 297, 332, 333, 334, 335, 378, 379, 410, 411, 448, 449.
Museum für Bienenzucht, Jahresbericht 1923 von J. Matzenauer 53, 54.
Musterkammer für Imkerbedarf 9.

N.

Nachrichten, Verschiedene 9, 54, 55, 60, 64 95, 98, 99, 149, 159, 187, 189, 190, 236, 251, 278, 312, 315, 326, 354, 355, 390 bis 393, 396, 427 bis 429, 432, 434, 437, 438.
Niederland, Imkertag 441.
Norwegen 442.

O.

Orientierungsvermögen der Königin von E Gruber 326.
Österreichische Königinnen-Züchtervereinigung 149, 150, 236, 237, 276 bis 278, 355.

P.

Paratyphus und Honigbiene von Dr. Borchert 436, 437.
Polarisation und Honig von Dr. Arnhart 402 bis 405.
Polen 193, 399.
Portugal, Brief von E. G. Andrade 16.
Propfenzucht, Weg mit der, von W. Wankler 122, 123.

R.

Radio 156.
Reichsverein für Bienenzucht, Jahres-Hauptversammlung 148.
Reisen des Honigs von Dr. Brünnich 140, 141.
Reizfütterung, Wer tut mit? Von Th. Weippl 56, 57, 58, 283.
Rumänien von Fr. Schmidts 64, 65.
Rußland, Der neue Bienenfeind 64, Eine Trachtpflanzenanstalt 158.

S.

Sauerstoffbedarf der Bienen von M. Laznier 393, 434.
Schädliche Honigpflanzen von F. Breyer 210.
Schneidlade von Bosniak 426.
Schottland 327.
Schwache Völker von Dr. Pointner 91, 92.
Schwarmteufel von E. Lecher 319.
Senf, Der weiße Senf als Honigpflanze von K. Schatz 34, 35, Einiges über den Senfbau 1923 von H. Litschauer 35.
Schriftleiters Ecke 103, 104, 155, 190, 242, 243, 284, 321 bis 323, 369, 397, 439, 440.
Selbstversorger von A. Mauser 229 bis 231.
Seuchenbekämpfung in Amerika von S. B. Fracker 109 bis 112.
Spartium scoparium von F. Matte 210, 211.
Spinnen und Bienen von Dr. Fahringer 89, 90, 138 bis 140, 177, 178.
Sprüche fürs Bienenhaus 158.
Stachellose Bienen in Südamerika 399, 400.
Steinfeld-Imker von F. Breyer 319, 320, 321.
Stellenvermittlung 98, 236.
Stockzettel von J. Matzenauer 197 bis 199.
Südtirol 9.

T.

Tannenhonig von G. Riese 3, 47 bis 49, von Dr. Arnhart 328.
Tatarennachrichten über Bienen 316.
Tüten und Quaken der Königin von J. Volkl 209.

U.

Umlarven oder Stanzen von A. Mauser 73 bis 75.
Umweislung, Ein Verfahren 321.
Ursachen über die Abnahme starker Völker von F. Breyer 240.
Überwinterungs-Nachlässigkeiten von P. Schachinger 432, 433, Durchwinterung 441, 442.

V.

Vereinigte Staaten von Nordamerika, Die Seuchenbekämpfung von S. B. Fracker 109 bis 112.
Volksbienenzucht 357.

Digitized by Google

W.

Wabenbau, Rätsel von Dr. Arnhart 328.
Wachsmotte, Eine Rundfrage von Dr. Pointner 115.
Wachskerzen, Selbstherstellung 426.
Wahlwerber, Aufruf von M. Kern 188.
Wahlzucht über alles von G. Sklenar 27 bis 30, Wahlzucht über alles von Hechegger 208, 209, 293 bis 295, Allgemeine Wahlzucht von A. Zeitler 30 bis 32, Wahlzucht ein Irrtum von O. Tuschhoff 71 bis 73, 120 bis 122.
Wanderbienen sind Räuber von Strohmaier 435, 436.
Wanderlehrertätigkeit 9, 98.
Wanderlehrerprüfung 24.
Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge von N. Pauls 100 bis 102, 152 bis 154, 275, 276, 280 bis 283, 323, 324.
Warenumsatzsteuer 438.
Weihnachtswettbewerbe 54, 55.
Wespen als Zuchttiere von Dr. Arnhart 365, 366.
Winter von F. Oberndörfer 108.

Z.

Zeitungen, „Neue Bienenzeitung" 192, „Scottish B. K." 327, 441.
Zeitungstausch 9.
Zementmilch 426.
Zuckerverbrauch 325.
Zuschriften 58, 59, 287, 321.
Ferner jeden Monat für Österreich 3 Nachrichtenbeilagen, und zwar „Donauland", „Steirerland" und „Alpenland".

Mitarbeiterverzeichnis.

A.

Aisch, J., Pfarrer, Deutschland.
Alfonsus, Alois, Reg.-Rat, Nordamerika.
Andrade, E. G. de, Portugal.
Angebauer, K., Deutschland.
Arnhart, Ludwig, Dr., Österreich.

B.

Backhouse, G., Argentinien.
Bleichsteiner, Dr., Österreich.
Borchert, Dr., Deutschland.
Bosniak, Österreich.
Braun, R., Mexiko.
Breyer, F., Österreich.
Brünnich, Dr., Schweiz.

C.

Christ, Oberst, Österreich.

D.

Dialer, A., Italien.
Dietl, Dr., Österreich.
Dietrich, Ed., Österreich.
Dworzak, Ing., Österreich.

E.

Ehlers, H., Tschechoslovakei.

F.

Fahringer, Dr., Österreich (Wien).
Fiala, Dr., Österreich (Wien).
Floyd, L. S., Kanada.
Fracker, Dr., U. S. A.

G.

Gaß, G., Österreich (Steiermark).
Golmayer, Österreich (Niederösterreich).

H.

Hecht, Dr., Österreich (Kärnten).
Heß, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Hochegger, A., Österreich (Steiermark).
Holtermann, R. F., Kanada.
Hynek, W., Österreich (Niederösterreich).

I.

„Imkerich", Österreich (Tirol).

J.

Zeitler, A., Österreich (Niederösterreich).

K.

Karasiat, L., Österreich (Niederösterreich).
Karpellus, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Kießling, O., Österreich (Steiermark).
Kern, M., Österreich (Niederösterreich).
Klingenstein, F., Österreich (Kärnten).
Knaus, A., Österreich (Kärnten).
Kömmetter, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Kopetzky, A., Österreich (Steiermark).
Kovacić, J., Jugoslawien
Kunnen, N. P., Luxemburg.
Kupez, F., Österreich (Niederösterreich).
Kurz, J., Österreich (Steiermark).

L.

Lang, Dr., Österreich (Wien).
Lanz, J., Österreich (Oberösterreich).
Lazuia, F., Österreich (Niederösterreich).
Lecher, E., Österreich (Kärnten).
Linany Heredia, Spanien.
Lipman, J. E., U. S. A.
Litschauer, H., Österreich (Niederösterreich).
Ljubić, M., Jugoslawien.

M.

Mattl, F., Österreich (Kärnten).
Matzenauer, J., Österreich (Niederösterreich).

Digitized by Google

Mauser, A., Österreich (Niederösterreich)
Mayer, P., Österreich (Kärnten).
Mayer, P., Österreich (Wien).
Möller, A., Deutschland (Thürigen).
Moravetz, A., Österreich (Wien).
Muck, O., Österreich (Wien).

N.

Neunteufel, F., Österreich (Kärnten).
Niese, G., Jugoslawien (Krain).
Nowotny, H., Österreich (Niederösterreich).

O.

Oberndörfer, F., Deutschland (Bayern).

P.

Pauls, R., Deutschland (Ostpreußen).
Pechaczek, H., Österreich (Niederösterreich).
Pirkert, E., Österreich (Steiermark).
Pointner, Dr., Österreich (Niederösterreich).
Porsch, Dr., Österreich (Wien).

R.

Ratzer, W., Österreich (Wien).
Regensberger, R., Österreich (Wien).
Rehs, K., Deutschland (Ostpreußen).
Reinik, M., Estland.
Rendl, G., Österreich (Salzburg).
Ripka, E., Österreich (Wien).
Rodler, Dr., Österreich (Wien).
Rotter, E., Tschechoslovakei.
Ruckenstuhl, M., Österreich (Kärnten).

S.

Schachinger, C., Österreich (Niederösterreich).
Schatz, K., Österreich (Wien).
Scheiber, F., Österreich (Kärnten).
Scheide, A., Österreich (Burgenland).
Schiff, E., Österreich (Niederösterreich).
Schiller, Dr., Österreich (Wien).
Schmid, S., Österreich (Wien).
Schmidt, F., Österreich (Kärnten).
Schmidts, F., Rumänien (Siebenbürgen).
Seipt, F., Österreich (Niederösterreich).
Sellenar, G., Österreich (Niederösterreich).
Slokum, U. S. A.
Spitschka, K., Österreich (Niederösterreich).
Sträuli, A., Schweiz.
Stuchlik, J., Österreich (Niederösterreich).
Stummvoll, J., Österreich (Wien).
Szymanski, Polen.

T.

Taucher, Hans, Österreich (Steiermark).
Trojan, J., Österreich (Niederösterreich).
Tuschhoff, O., Deutschland (Westfalen).

V.

Victoris, Ing., Österreich (Salzburg).
Völkl, J., Österreich (Kärnten).

W.

Waagner, Ing., Österreich (Salzburg).
Waiz, F., Österreich (Wien).
Wankler, W., Deutschland (Baden).
Wegmayr, Österreich (Salzburg).
Weippl, Th., Österreich (Niederösterreich).
Winterlik, K., Österreich (Wien).
Wohlrab, A., Österreich (Niederösterreich).

Z.

Zander, Dr. Deutschland (Bayern).
„Zeidler-Gernhoff", Österreich (Salzburg).
Zontar, Dr., Jugoslawien (Krain).
Ferner viele Amtswalter von Landes- und Gauverbänden und Zweigvereinen des In- und Auslandes.

Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bienen-Vater

Neujahr 1924

Das alte Jahr vergangen ist,
das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieser Frist,
wohl uns, daß wir noch sind!
Wir sehn aufs alte Jahr zurück
und haben neuen Mut:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit ist immer gut.

Und weil die Zeit nur vorwärts will,
so schreiten vorwärts wir;
die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
wir schreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein;
denn vorwärts, vorwärts, nie zurück!
soll unsre Losung sein. –

(A. H. Hoffmann von Fallersleben

Nummer 1 ❖ 56. Jahrgang

1. Jänner 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien 1, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	44.400,	zusammen	K	444.400
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	22.200,	„	„ 222.200
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	„	12.210,	„	„ 122.210
1/8	„	„	„	60.000,	„	„	„	6.660,	„	„ 66.660
1/16	„	„	„	35.000,	„	„	„	3.890,	„	„ 38.890
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	2.000,	„	„ 20.000

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfte er Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Grädener, Die Bienenzucht K 15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide „ 15.000
— Kunstschwarmbildung „ 1.000
— Korbbienenzucht „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht „ 32.000
— Problem der Bienenzelle „ 48.000
Arnhart, Moderne Vererbungslehre „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers „ 4.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht „ 3.000
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr „ 31.500
Dengg, Blütenkalender u. Trachtweisen „ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht „ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter „ 9.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust „ 32.000
— Die Bienenwohnung „ 16.000
Herglotz, Imkersprüche „ 1 500
Herter, Bienenzucht „ 23.000
— Der Wagstock „ 7.700
Klein, Königinzucht „ 20.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen „ 240 000
— Am Bienenstand „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht „ 40.000
Melzer, Bienennährpflanzen „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes „ 4.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater „ 18.000
— Honigbüchlein „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge „ 32.000
— Preußische Imkerschule „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht „ 5.000
Roth, Imkerschule „ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 4.000
Scheel, Honigbuch K 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen „ 1 000
Sklenar, Das Bienenmütterchen „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses „ 18.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe „ 7.000
— Goldrute „ 1.400
— Ruhr der Bienen „ 1.400
— Futter und Fütterung „ 2.400
Zander, Brutkrankheiten „ 20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen „ 20.000
— Bau der Biene „ 31.000
— Zucht der Biene „ 31.000
— Leben der Biene „ 31.000
— Obstbau und Bienenzucht „ 5.000
— Flugblätter 1—20 „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. „ 500
Bücherelkatalog „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.000
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff) „ 8.000
Einbanddecken für den Bienen-Vater „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein K 6.000
„ groß „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück „ 500
Mitgliedsdiplom, leer „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Schabermeißel „ 3.000
Zellenhobel „ 1.000
Wanderhacken samt Lehren „ 1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius „ 14:42
Schwarzdruck „ 7.000
handkoloriert „ 22.000
Bienenversandzettel per Serie „ 5.000

Nur für Mitglieder — **Preise freibleibend**

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**
Präsident **Dr. Günther Rodler**, Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 1 | **Wien, Jänner 1924** | **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker.

Von Universitätsdozent Dr. Robert Bleichsteiner, Wien.

Im Septemberheft des „Praktischen Wegweisers für Bienenzüchter", 1923, ist ein Aufsatz von Hugo O. Haluschka über die kaukasische Biene abgedruckt, der eine Erwiderung auf C. A. Gorbatscheffs Artikel *Caucasian Grey Mountain Bee* im „*American Bee Journal*", Februar 1923, darstellt und sich besonders gegen den Versuch wendet, den Bluff mit der langrüsseligen amerikanischen Rotkleebiene im kaukasischen Gewande neu aufzutischen. Nach Haluschka, der die kaukasische Biene aus eigener Anschauung kennt, variiert diese sehr stark in der Farbe, so daß von einer einfärbigen grauen Biene nicht die Rede sein kann; am Südabhange des Gebirges, in Abchazien, Mingrelien und im westlichen Georgien finden sich vorwiegend dunkle Bienen, während am Nordabhange, z. B. um Wladikawkaz, die lichten dominieren, wenn auch oft bei demselben Volke Tönungen von Kreß bis zum vollkommenen Schwarz vorkommen. Anderseits findet man im ersterwähnten Gebiet auch unter den wilden Bienenvölkern, die in alten Bäumen und Felsenhöhlen hausen, viele gelbe Bienen. Haluschka weist die Behauptung zurück, daß die helleren Bienen, wie z. B. die um Wladikawkaz, Ergebnisse der Kreuzung zwischen der grauen Kaukasusbiene und der gelben persischen seien, vor allem, weil die sanfte kaukasische Biene bei Kreuzung mit anderen Rassen äußerst stechlustig wird, während die Bienenvölker am Nordabhange des Gebirges womöglich noch friedlicher seien als die vorwiegend dunkeln an den südlichen Hängen. Wie beachtenswert diese Angaben Haluschkas auch sein mögen, so ist doch, um über die Verbreitung der dunkeln und der hellen Bienenrasse im Kaukasusgebiete ein endgültiges

Digitized by Google

Urteil zu fällen, ein genaueres Studium an Ort und Stelle unumgänglich; ich für meine Person halte es aus ethnographischen Gründen für durchaus glaublich, daß im Ostkaukasus (Daghestan), wie auch in den östlichen Teilen Georgiens, die gelbe persische Biene herrschend ist und nach Westen zu in das Gebiet der dunkeln Biene eindringt.

Die kaukasische Biene *apis mellifica var. remipes Pall.* ist nach Aug. Ludwig, Unsere Bienen, 3. Aufl., 1922, Bd. I, S. 164 f., schwarz von Farbe oder schwarz mit rotgelben Zeichnungen am Hinterleib; die ersten drei Segmente sind wenig oder fast ganz rotgelb, immer aber hat der Hinterleib einen starken Glanz, die Behaarung ist gelblich. Schwankt die Färbung auch in den verschiedensten Schattierungen von Gelb bis Schwarz, so bildet die kaukasische Biene doch eine biologisch fest umschriebene Gruppe, deren anderes Merkmal der erwähnte Glanz ist, der übrigens mit dem Tode verschwindet. *Apis mell. remipes* ist die sanfteste von allen bekannten Bienenrassen, weshalb sie als „Damenbiene" bezeichnet wurde. Gegen Näscher und Eindringlinge aus anderen Stöcken aber ist sie wehrhaft und auch bei Kreuzung mit anderen Rassen wird sie, wie oben erwähnt, sehr stechlustig, weshalb ihre Einfuhr — die in deutschem Gebiet wiederholt versucht wurde — keinen besonderen Nutzen gewährt. Sonst werden als Eigenheiten erwähnt die späte Brutzeit (April), das starke Orientierungsvermögen, die geringe Schwarmlust und die große Zahl der Weiselzellen (bis zu 160), was auch eine Besonderheit der syrischen und der ägyptischen Biene bildet. Nach Koschewnikow sollen die jungen Königinnen friedlich nebeneinander im Stocke wohnen.

Da die kaukasische Biene längere Zeit bei uns gezüchtet wurde, so ist es von Interesse, daß L. Arnhart („Bienenwirt", Brüx 1922, 7, S. 107 bis 109) in der schwarzen Raubbiene unserer Gegenden, besonders deutlich an Exemplaren, die aus Stadlau bei Wien stammten, die charakteristischen Merkmale von *apis mell. remipes* gefunden hat, die rotgelbe Zeichnung am Hinterleib, die auch fehlen kann, und vor allem den starken Glanz. Es ist also sehr leicht möglich, daß unsere schwarze Raubbiene einen Rückschlag gemäß dem Mendelschen Gesetz zu der früher bei uns gezüchteten kaukasischen Biene darstellt.

Das westliche Kaukasusgebiet ist entschieden ein Stammland der Bienenzucht. Die Wälder am Pontus sind ungemein reich an wilden Bienen; schon im Altertum war Honig und Wachs ein Hauptausfuhrartikel der eingeborenen Stämme und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Die wilden Bienenvölker nisten in den Höhlen abgestorbener Bäume und in Felsspalten. Besonders berühmt sind die Honigfelsen in den Schwarzen Meerbergen zwischen Gagry und Adler unweit der Mündung des Bzyb. Diese Felsen, die wegen des ausgezeichneten Honigs der in ihnen hausenden wilden Bienen bekannt sind, meint wohl die mingrelische Volkssage, wenn sie ihre einäugigen Riesen am Ufer des Schwarzen Meeres in Felsen wohnen läßt, aus denen Honig fließt (N. Albow, Ethnographische Beobachtungen in Abchazien, „*Zivaja Starina*", III, 3/1, S. 326). Bei dem Reichtum an wilden Bienen mußte die Bienenwirtschaft der kaukasischen Stämme ursprünglich eine rein sammelnde sein, und diese ist zum Teil wohl noch heute nicht ganz aufgegeben. Wir wissen z. B. von den Abchazen, daß eine ihrer Hauptbeschäftigungen neben der Jagd das Gewinnen des wilden Bienenhonigs war und erst in der jüngsten Zeit aufgegeben wurde, als die russische Regierung das Sammeln nur mehr mit Karte vom Förster gestattete (Albow a. a. O., S. 311). Aus der Sammelwirtschaft entwickelte sich frühzeitig die Eigenzucht, die, wenn auch noch immer in ziemlich primitiven Formen bei allen kaukasischen Völkern betrieben wird, bei manchen sogar den Haupterwerb bildet. Tscherkessen und Abchazen, Lazen, Mingrelier, Georgier, Swanen und Osseten bis ins Hochgebirge hinauf — alle sind eifrige Bienenzüchter. Bei den Abchazen

Digitized by Google

ist allerdings in letzter Zeit die Bienenzucht in Verfall geraten, nach der Meinung der Einwohner soll dies eine Folge des Tabakbaues sein, da die Bienen in der Nachbarschaft der Tabakpflanzungen zugrunde gingen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei vom Tannenhonig.

Von Förster G. Niese, Scherenbrunn bei Gottschee.

Viel ist schon über Ursache und Entstehung des „Honigtaues" geschrieben worden und den zahlreichen Beobachtungen ist es zu danken, daß in den letzten Jahren die Frage ziemlich geklärt wurde. Doch gibt es noch immer welche, die annehmen oder behaupten, daß der Tannenhonig ausschließlich ein Produkt der Tannenlaus sei. Bei genauer Beobachtung und einigem Nachdenken muß jedoch auch der Laie die Unhaltbarkeit solcher Annahmen einsehen.

Die Frage ist für mich so gut wie gelöst. Es sei mir gestattet, hier kurz meine Beobachtungen mitzuteilen.

Hier im Süden der ehemaligen Monarchie, im Gottscheerländchen bedecken mächtige Urwälder die Höhenzüge. Die Hauptholzart ist die Buche, die in Mischung mit der Weißtanne bestandbildend auftritt. In den tieferen Lagen überwiegt jedoch die Tanne, da die Buche in der Nähe der Siedlungen zur Deckung des Brennholzbedarfes und zur Verkohlung ausgeschlagen wurde. Dort wo des Holzers Axt die herrlichen Bestände gelichtet hat, überzieht sich der Boden in kürzester Zeit mit Schlagunkräutern aller Art, unseren Immlein in manchen Jahren reichliche Tracht bietend.

Einer guten Frühtracht schließt sich oft eine langandauernde Waldtracht an, ja, diese wird, wenn die Tanne gut honigt, zur Haupttracht. In heißen und trockenen Jahren gibt es dann Honig in schwerer Menge und Erträge von 40 bis 50 kg pro Volk sind keine Seltenheit. Seit 19 Jahren Imker mit Leib und Seele, beobachte ich alles, was Wald und Bienen betrifft. Wohl fehlt mir die wissenschaftliche Grundlage, aber — tut nichts — um so weniger laufe ich Gefahr, mich in grauen, unfruchtbaren Theorien zu verlieren. Den Mangel an wissenschaftlichem Rüstzeug muß scharfes Zusehen ersetzen.

Wenn in den Monaten Juni bis September auf heiße, windstille Tage kalte Nächte folgen, so tritt Tannenhonig auf, und zwar schon nach der ersten kühlen Nacht. Die Menge, anfangs gering, wird in einigen Tagen so reichlich, daß sie sich durch Abtropfen auch am Unterwuchs und auf dem zutage tretenden Gestein bemerkbar macht. An den Blättern und Nadeln des Unterholzes sieht man zunächst feine Spritzer, die sich durch angezogene Feuchtigkeit verbreitern und schließlich alles wie mit Lack überzogen erscheint. Am aufsaugenden Kalkstein nehmen sich diese Honigtauspritzer wie Ölflecken aus und haben keinen Glanz. In der Regel honigt im geschlossenen Bestande zuerst der Wipfel der Tanne, vermutlich, weil dieser Teil der Krone den Temperaturunterschieden am meisten ausgesetzt ist und der Saftandrang am stärksten ist. Die Honigtauspritzer im unteren Drittel der Krone stammen anfangs von den Abtropfungen der oberen Partien, erst nach einiger Zeit honigen auch die tiefer stehenden Äste selbständig, dann aber recht ausgiebig. Ich habe beobachtet, daß zur „Saftzeit" im Frühjahr und Ende Juli oder anfangs August die Ausschwitzungen der Tannennadeln am stärksten sind und dünnflüssiger als zu anderen Zeiten. Die Honigtautröpfchen werden auf der oberen dem Sonnenlichte zugewendeten Seite der Nadeln ausgeschieden, nie auf der unteren Seite oder an den Zweigen. Alle Nadeln honigen, am stärksten die jüngeren, kräftiger entwickelten. Bei freistehenden Bäumen honigt die ganze Krone zu gleicher Zeit. Tannen, die auf steinigem Boden stehen, honigen

Digitized by Google

am besten, solche auf tiefgründigem, schwerem, lehmigem Boden nur wenig oder gar nicht. Die ausgeschiedenen Honigtautröpfchen sammeln sich in den Blattrinnen, bilden größere Tropfen, die von den Bäumen fallen, oft in solcher Menge, daß ein förmlicher Honigregen von ihnen herniederträufelt, Blätter und Gräser mit einem glänzenden, klebrigen, lackartigen Überzuge versehend. Dieser bildet einen guten Nährboden für kleine Pilze, so daß später alles wie mit einer lichtgrauen Schimmelschichte bedeckt erscheint.

Außer der Tanne, doch meist früher wie diese, honigt auch der Zwetschkenbaum, solange seine Blätter noch jung sind, gewöhnlich 3 bis 4 Wochen der Blüte, ferner der Bergahorn und vor allem der Haselnußstrauch jedoch auch nur solange die Blätter jung und von hellerer Farbe sind.

Viele namhafte Forscher auf diesem Gebiete sind nun der Ansicht, daß dieser Honigtau von massenhaften Ausscheidungen der Blattläuse, bei den Tannen von der sogenannten „Tannenlaus" herstammt. Das ist nach meiner Ansicht ganz ausgeschlossen. Ich habe Dutzende von Tannen erklettert, Nadeln, Zweige und Äste in luftiger Höhe und auch zu Hause im Zimmer mit dem Vergrößerungsglase untersucht und nur selten einige Läuse oder lausähnliche Subjekte gefunden. Ich wage zu behaupten, daß es ganz und gar undenkbar ist, daß sich aus einem etwa vorhandenen Läusepärchen über Nacht oder innerhalb 2 bis 3 Tagen eine so zahlreiche nach Trillionen zählende Nachkommenschaft einstellen und sich gleichzeitig über Tausende von Hektaren Wald verbreiten kann. Zur Erzeugung dieser massenhaft auftretenden Ausscheidungen, die in meinem Revier (4500 *ha*) viele hundert Zentner betragen, müßten die Tannen mit Läusen förmlich übersät sein. Und wie würden die Bäume da aussehen! Man müßte doch wenigstens einen abgestorbenen Baum oder doch einen trockenen Ast finden, aber nichts von alledem, sie wachsen, blühen und gedeihen wie sonst und zeigen keinerlei Spuren einer blutsaugerischen Läusetätigkeit. Ich gebe ja gern zu, daß hie und da ein Läuschen ein wenig herumspritzt — an dem massenhaften Auftreten des Tannenhonigs sind die armen Vieherln aber gewiß so unschuldig wie wir.

Die Intensität der Ausscheidungen ist, wie schon erwähnt, bei den einzelnen Stammindividuen sehr verschieden. Stämme auf steinigem, trockenem Boden in freier Lage honigen früher und reichlicher, als solche auf tiefgründigem, nassem Boden in geschlossenem Bestande. Ich habe da eine alte, tiefbeastete Tanne einige hundert Meter vom Forsthause entfernt an einer Wegkreuzung stehen — sie ist mein Honigtauweiser. Nach kalten Sommernächten pilgere ich zu ihr, da sie die erste ist, die honigt, wenn Witterung und Temperaturverhältnisse darnach sind. Finde ich unter ihr nicht die bezeichnenden Honigtauflecken, so brauche ich nicht weiter zu suchen. — Ein Frühaufsteher wird übrigens am Flug der Völker sofort bemerken, wie er daran ist. Beginnt der Flug zwischen 4 und 5 Uhr früh und läßt zwischen 10 und 3 Uhr nach um dann wieder zuzunehmen, oft bis in die finstere Nacht anzudauern, dann ist gewiß reiche Tannentracht. Der sich über Nacht reichlich ansammelnde Honigtau ist dünnflüssiger und wird von den Bienen leichter und rascher aufgenommen, als die unter der Mittagssonne zäher werdenden Ausscheidungen. Ebenso ist es abends, wenn die Sonne im Sinken ist.

Die Bienen befliegen die Honigtau spendenden Tannen nicht immer sofort. Im vergangenen Jahre hat z. B. die Linde hierorts sehr gut gehonigt, zu gleicher Zeit aber auch die Tanne. Letztere wurde jedoch von den Bienen nur wenig beflogen. Je mehr die Lindentracht nachließ, desto mehr wendeten sie sich der Tanne zu. Innerhalb 4 Tagen nach Schluß der Lindentracht war der eingetragene Honig dunkelgrün.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Du fragst mich, was denn wohl unsere lieben Immlein jetzt machen und wie Du Dich ihnen gegenüber zu verhalten hast? Wenn Du am Flugloche lauschen würdest, so möchten sie Dir wohl gar oft erzählen können, wie es ihnen geht. Hörst Du sie kaum, und ist der Ton ein ruhiges Säuseln, so wisse, daß sie sich wohlfühlen, daß sie das kalte Frostwetter nicht im geringsten in ihrer behaglichen Winterruhe stört. Die zum Leben erforderliche Wärme erzeugen sie durch Steigerung der Sauerstoffverbrennung mittels Nahrungsaufnahme, Atmen und vor allem Muskelbewegungen; um höhere Wärmegrade zu erreichen, ist gesteigerte Muskeltätigkeit erforderlich. Wir haben hier die widerspruchsvolle Tatsache vor uns, daß die Bienen im Sommer fächeln, um die Wohnung zu kühlen, im Winter aber um sie zu wärmen. Die Bienen bilden einen Knäuel; die auf der Außenfläche desselben sitzenden Bienen haben den größten Kälteanprall zu erleiden, sie ertragen dies bis ihre eigene Körpertemperatur auf +13° C sinkt, dann streben sie dem Innern des Bienenknäuels zu und andere treten an ihre Stelle, das vollzieht sich ruhig, kaum merklich, doch durch das stete Eindringen kalter Bienen in den Knäuel kühlt auch nach und nach die Innentemperatur desselben ab. Ist auch hier die kritische Temperatur von +13° C eingetreten, so wird es den Bienen ungemütlich, sie werden unruhig und brausen auf und so steigt die Temperatur durch dieses Brausen in kurzer Zeit auf +23 bis +25° C. Dabei geht der Winterknäuel etwas auseinander, rückt dabei den Futtervorräten um ein klein wenig näher und entlüftet sich. Nun tritt wieder Ruhe ein und eine allmähliche Abkühlung beginnt. Von mittelbarer Wirkung ist natürlich die Außentemperatur, denn bei kälterer Außentemperatur wird eben die Abkühlung der Bienentraube rascher erfolgen und die Notwendigkeit zum Aufbrausen, das man den Heizsprung nennt, früher eintreten. Man hat gefunden, daß innerhalb 22 Stunden solch ein Heizsprung einzutreten pflegt. Du siehst, daß also auf eine beiläufig einstündige Heizzeit eine Kühlzeit von 21 Stunden folgt. Je kälter der Winter oder der Stock ist, desto rascher pflegt sich die Bienentraube abzukühlen, desto häufiger muß die Heizzeit eintreten, müssen die Bienen aufzucken und zehren.

Jede Biene, die nun, durch äußere Störung veranlaßt, sich vom Haufen trennt, erstarrt und ist ohne menschliche Hilfe nicht mehr zum Leben zurückzubringen. Darum ist Deine Hauptpflicht während der Winterruhe der Bienen, alle Störungen fernzuhalten. Du wirst fragen, was kann denn meine Lieblinge in dieser Jahreszeit stören? Nun sieh, da gibt es Mäuse, die schon im Herbst in Deiner Bienenhütte sich wohnlich eingerichtet und nun eifrig bemüht sind, in die Stöcke zu gelangen. Es gibt deren zwei Arten: die kleine Spitzmaus als Insektenfresserin wird Deinen

Digitized by Google

lieben Immlein direkt gefährlich, denn sie frißt sie zu Hunderten; die Feldmaus geht wohl nur nach Honig und besonders nach den Pollenwaben aus. Der Blütenstaub ist ihr ein gar köstlicher Leckerbissen. Ihr Nagen und Beißen an der Bienenwohnung schon ist Ursache, daß so manches Bienlein aufgestört, Nachschau halten will und erstarrt. Darum, lieber Freund, versorge das Flugloch so, daß den Bienen wohl der Ausgang offen bleibt, daß aber kein Mäuslein hineinkommt. Fluglochschieber für diesen Zweck gibt es ja gar viele.

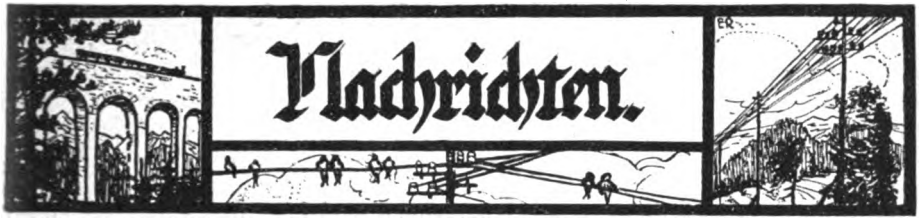
Durch Fallen und Gift mußt Du Dir die lästigen Gäste vom Halse schaffen. Aber auch gar manches Vöglein hat Deinen Stand kennen gelernt. Im Herbste schon, als tote Drohnen und Bienen, die auf dem Anflugbrette herumlagen, hat sich so ein Kohlmeislein gar oft daran seinen Hunger gestillt. Als keine Toten dalagen, klopfte es ungeduldig am Flugbrette mit seinem Schnäblein und gar bald kam so ein Bienlein, nachzusehen, was es denn da draußen gibt und flugs hat unser Meislein es gepackt und sich gar wohl gemerkt, daß man nur klopfen braucht und der Braten kommt. Siehst Du, und nun im Winter, wo die Vöglein arge Not leiden, da wird für solche, die es wissen, das Flugbrett Deiner Stöcke zu einem „Tischlein deck' dich". Bedenkst Du die Störung, welche das Klopfen im ganzen Bienenhause hervorruft, so wirst Du auch Mittel suchen, Dir diese Besucher Deines Standes fernzuhalten. Die Fluglöcher verblenden, dünne Fäden, kreuz und quer vor der Flugseite Deines Standes aufgespannt, hilft viel. Auch die liebe Sonne kann die Ruhe Deiner Lieblinge stören; sie scheint an klaren Wintertagen direkt ins Flugloch und verleitet gar manches Bienlein hervorzugucken, ob denn nicht bald der schöne Frühling kommt. Diese Neugierde muß es mit dem Erstarrungstode bezahlen. Auch daran denke und wehre die direkten Sonnenstrahlen, damit Deine Bienen nicht zur Unzeit ausfliegen.

Doch Du selbst sei in Deiner Neugierde nicht ein Störer der Bienen, lasse alles Beklopfen der Stöcke! Horch am Flugloche und sind Deine Stöcke so gestellt, daß das Behorchen eine lästige Sache ist, so nimm einen kurzen Gummischlauch, wie man ihn zum Bierabziehen benützt, stecke ihn sachte beim Flugloch hinein, das andere Ende halte in das Ohr und Du wirst staunen, wie gut Du durch dieses Hörrohr erfahrst, wie sich die Immlein befinden. Hörst Du sie brausen und heulen, so wisse, es ist etwas nicht in Ordnung; Luftnot oder auch Durstnot können die Ursache sein. Öffne da das im Honigraume befindliche Spundloch auf kurze Zeit und schließe es dann wieder. Hörst Du nach einer Stunde, daß die Bienen sich ruhig verhalten, so war es Luftnot. Die Stockluft hatte keinen Ausweg gefunden und belästigte und beunruhigte die Bienen stark; durch das Öffnen des Spundes entwich die schlechte Luft und das Volk beruhigte sich wieder. Werden sie aber nicht ruhig, so setze ihnen ein Glas mit lauem Wasser auf das Spundloch und verwahre das Glas mit Watte oder alten Kleidern gut, damit das Wasser nicht zu kalt wird. Die dürften aus Durstnot solch' unruhiges Verhalten an den Tag legen. Gar bald werden sie dann sich beruhigen. Du brauchst dazu kein eigenes Tränkglas oder einen Tränkapparat. Ein gewöhnliches Einsiedeglas mit Wasser ganz gefüllt, mit einem alten Leinwandfleck verbunden, dann umgestürzt und auf die Öffnung gesetzt, tuts auch. Also merke: Vor allem Ruhe den Bienen! Du aber ruhe nicht, sei eifrig bestrebt, Dich fortzubilden. An Büchern und Zeitungen mangelt es ja nicht und so benütze die Vereinsbibliothek recht eifrig, der Winterabend, das ist die Zeit zu dieser Arbeit und zur Geselligkeit; darum, Imker, bleibe den Versammlungen nicht fern, sie geben Dir neue Anregung, neuen Eifer und Freude zur edlen Imkerei.

Mit Imkergruß Dein Freund

H. Pechaczek

Digitized by Google



Zur Jahreswende!

Das Jahr 1923 war im allgemeinen kein gutes Honigjahr, wohl aber ein Jahr des Aufschwunges im Vereinsleben. Der „Bienen-Vater" wurde von Monat zu Monat reichhaltiger, bot seinen Lesern etwas und schuf sich im In- und Auslande viele Hunderte neuer Freunde. Das Blatt steht nunmehr — was wohl bei keiner anderen Fachzeitung zutrifft — mit über 100 Bienenzuchtzeitungen und mit einem Dutzend anderer Blätter im Austausche, hat seine Mitarbeiter in allen Ländern der Erde und hat sich zum Fachblatte der auslandsdeutschen Imkerschaft emporgearbeitet. Der Nutzen, den ein derartiger Überblick über die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse in den anderen Ländern für die heimische Imkerschaft hat, liegt klar auf der Hand. Es sei nur hingewiesen auf die Seuchenabwehr, auf die Honigpropaganda und auf die bienenwirtschaftlichen Gesetze anderer Staaten, die uns Vorbild sein können. Für die österreichischen Leser des „Bienen-Vaters" wurde ein eigenes Abkommen für Haftpflichtversicherung abgeschlossen; dieses wird im neuen Jahre auch auf die Leser in Deutschland und Ungarn ausgedehnt.

Im Jahre 1924 dürfte der „Bienen-Vater" wohl die weitverbreitetste und reichhaltigste, dabei verhältnismäßig billigste deutsche Bienenzuchtzeitung werden und wir können nur wünschen, daß besonders die österreichische Imkerschaft von nun an den lebhaftesten Anteil nimmt an dem Werden und an der Ausgestaltung der Zeitschrift, daß sie einen Stolz dareinsetzt, hier führend aufzutreten!

Baumschule und Samenvermittlung wurden in Betrieb gesetzt, die Bücherstelle hatte viele Aufträge zu erledigen und wurde bedeutend ausgebaut. Alle drei Abteilungen werden im neuen Jahre die Geschäfte in bedeutend vergrößertem Umfange aufnehmen.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahnverwaltungen wegen Tarifermäßigungen, Erleichterungen bei der Wanderung usw., blieben nicht ohne Erfolg, der Kampf gegen die Wanderbienenabgabe endete mit einem Siege auf unserer Seite.

Das Honigschutzgesetz war Gegenstand mehrerer Verhandlungen bei den Ministerien; das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stand hier stets auf Seite der Imkerschaft; es nahm sich auch in allen übrigen Belangen für uns an und widmete der Bienenzucht seine Aufmerksamkeit. Wir sind diesem Ministerium zu besonderem Danke verpflichtet und hoffen, daß unser unbedingter Wille, der heimischen Bienenzucht den ihr gebührenden Platz in der österreichischen Volkswirtschaft zu sichern, im neuen Jahre auch bei allen anderen maßgebenden Stellen Verständnis und Würdigung findet.

Der Reichsverein beteiligte sich und half mit bei den bienenwirtschaftlichen Ausstellungen in Bregenz, Oberhollabrunn und Geras, ferner bei der Kleingartenausstellung in Wien. Bücherei, Imkerschule, Museum wurden weiter ausgebaut. Allen Leitern und Mitarbeitern sei hier nochmals gedankt, ebenso den Wanderlehrern, deren Tätigkeit sich im vergangenen Jahre verdoppelte. Die Imkerschule wanderte mit einem Teile ihrer Völker ins Buchweizenfeld und sicherte sich das Winterfutter.

Digitized by Google

In die Organisation kam an vielen Orten ein neues Leben, neue Zweigvereine wurden gegründet — im Burgenland allein gegen 20! — ruhende Vereine nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Im Burgenlande wurden 2 Gaue geschaffen, die Gründung des Landesverbandes befindet sich in Vorbereitung und wird voraussichtlich in einigen Monaten vollzogen werden. Alle direkten Mitglieder des Reichsvereines wurden in dem Zweigvereine Wien-Zentrale vereinigt; die sieben Wiener Vereine schlossen sich zu einem eigenen Landesverbande zusammen.

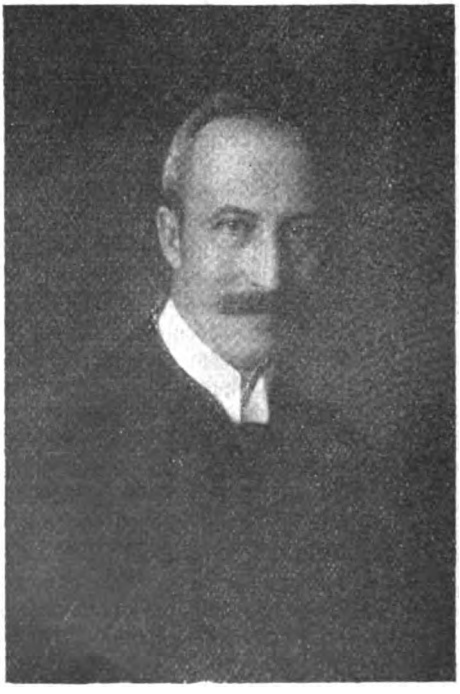
Damit ist dann der Kreis der Organisation im ganzen Bundesstaate geschlossen und es kann an die Schaffung eines österreichischen Imkerbundes geschritten werden.

Die Vorarbeiten hiefür wurden in Bregenz und hernach bei einer Sitzung des Satzungsausschusses geleistet. Die Beschlüsse der Generalversammlungen der einzelnen Landesorganisationen lauten durchwegs zustimmend und es ist zu erwarten, daß die Gründung des Bundes sehr bald durchgeführt werden kann.

Damit der Bund aber auch wirken und schaffen kann und nicht ein auf bloßen Satzungen aufgebautes Gebilde bleibt, ist es notwendig, daß alle selbständigen Landesorganisationen, ebenso wie der Reichsverein, beim Aufbaue der Grundmauern dieses Gebäudes mithelfen und neben dem Ideellen auch das Wirtschaftliche dieser Gründung berücksichtigen und bei ihren Generalversammlungen dementsprechend Vorsorge tragen.

Das neue Jahr soll alle beim neuen Werk finden, zum Nutzen der heimischen Bienenzucht.

Dr. G. Rodler.



Dr. Günther Rodler, Präsident des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

geboren 29. Juni 1870 in Wien, wurde 1903 Rechtsanwalt in Wien. Am Gute seines Vaters in Südsteiermark hatte er sich schon frühzeitig für Landwirtschaft, besonders aber für Obstbau interessiert. Im Jahre 1909 erwarb er sich einen Besitz in Pottschach, woselbst er sich auch der Bienenzucht eifrig widmete und im Jahre 1919 einen Zweigverein für Bienenzucht gründete, der heute bereits 60 Mitglieder zählt. Im Jahre 1921 wurde er in die Hauptleitung des Reichsvereines und im März 1922 zum Präsidenten gewählt.

Digitized by Google

Die Tätigkeit der Wanderlehrer hat im Jahre 1923 bedeutend zugenommen, in Niederösterreich hat sie sich sogar verdoppelt. Eine Gesamtaufstellung aller Vorträge und Kurse, sowie Vereinsversammlungen für ganz Österreich erweist sich als notwendig. Wir bitten deshalb alle Landesorganisationen, auch die von Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg, uns unverzüglich ihre diesbezüglichen Aufschreibungen bekannt zu geben.

Die Leiter der Beobachtungsstationen aller Bundesländer bekommen den „Bienen-Vater" unentgeltlich zugeschickt, da das Blatt von nun an alle Berichte aus Österreich veröffentlicht. Alle Bericht-Sammelstellen mögen die Aufschreibungen regelmäßig an Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek in Euratsfeld, Niederösterreich, einschicken.

Kranke Bienen sende man sofort, gut verpackt an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Niederösterreich, ein. Eine genauere Beobachtung ist für eine wirksame Seuchenbekämpfung unbedingt erforderlich und wir bitten die Wanderlehrer und Obmänner bei ihren Standschauen ihr besonderes Augenmerk allen schwachen und dahinsiechenden Völkern zu schenken und bei allen Versammlungen und Vorträgen auf die Notwendigkeit der Untersuchung hinzuweisen.

Der Zeitungsaustausch mit den 110 Bienenzuchtblättern der Welt, insbesondere mit allen deutschgeschriebenen Fachblättern wird verstärkt, so daß auch die einzelnen Landesorganisationen für ihre Wanderlehrer und schließlich für die Landesbücherei fremde Zeitschriften bekommen können. Etwaige Wünsche mögen die Landesorganisationen an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" richten.

Eine Musterkammer für Imkerbedarf wird dem Österreichischen Bienenzuchtmuseum in Wien II, Rotunde, angeschlossen. Diese andauernde Ausstellung von Bienenwohnungen und bienenwirtschaftlichen Geräten, Honig- und Wachsmustern usw., welche allen Museums- und Imkerschulbesuchern frei zugänglich ist, kann von allen österreichischen Erzeugern beliefert werden. Alle diesbezüglichen Anfragen sind an den Museumsleiter Herrn Josef Matzenauer, Wien-Stammersdorf, zu richten.

Alle direkten Mitglieder des Reichsvereines finden in diesem Hefte einen Erlagschein, mittels welchen sie unverzüglich den Jahresbeitrag von K 30.000·— einsenden wollen. Wir bitten mit der Einsendung des Betrages nicht zuzuwarten, da wir sonst die Zusendung des Blattes einstellen werden.

Die Kassiere aller Zweigvereine bitten wir, so bald als möglich die Beiträge einzutreiben und abzurechnen.

Alle Bezieher des „Bienen-Vaters" in Deutschland und Ungarn werden, wenn sie das Bezugsgeld rechtzeitig einsenden, ab 1. Februar 1924 in die Haftpflichtversicherung einbezogen. Die Bezugsgebühr für Ungarn beträgt nicht ungarische K 10.000·— wie es in der Nr. 11/12 1923 heißt, sondern K 12.000·—! Erlagscheine liegen diesem Hefte bei. Wir bemühen uns auch um eine Haftpflichtversicherung für unsere Leser in Italien, Jugoslawien, Polen und in der Tschechoslovakei.

Landesverband für Bienenzucht Wien. Dieser Landesverband wurde, nachdem sich die direkten Mitglieder des Reichsvereines zu einem Zweigvereine Wien-Zentrale zusammengeschlossen haben, am 16. Dez. gegründet. Er umfaßt zur Zeit 7 Vereine und zählt insgesamt über 1500 Mitglieder.

Die Landesorganisationen bekamen eigene Nachrichtenblätter, die dem „Bienen-Vater" beigelegt werden. Die Donaulandbeilage bringt die Nachrichten aus Wien, Niederösterreich und Burgenland, die Steirerbeilage beinhaltet die Nachrichten aus Steiermark und die Alpenlandbeilage die Nachrichten aus Kärnten, Salzburg und den übrigen Bundesländern. Wichtige und für die gesamte Imkerschaft Österreichs bestimmte Nachrichten erscheinen im „Bienen-Vater" selbst. Die Steirerbeilage konnte diesmal nicht hergestellt werden, da die Nachrichten nicht rechtzeitig eingelangt sind.

Die Haftpflichtversicherung für alle inländischen Bezieher des Blattes wird für 1924 erneuert und bedeutend erhöht. Genaueres darüber in der Februarausgabe.

Bericht aus Südtirol.

Am 30. November fand in Bozen die Generalversammlung des Südtiroler Imkerbundes statt. Der Obmann Herr Höllensteiner dankte besonders Herrn Wanderlehrer P. R. Girtler (Schriftleiter Much), der im Laufe des Jahres 41 Wanderversammlungen, 2 allgemeine Kurse und einen Königinnenzuchtkurs abgehalten hatte, eine Belegstation auf dem Vigiljoch bei Meran einrichtete und sich sehr um die Errichtung einer Honigzentrale bemühte. Dem Bunde, welcher gezwungenermaßen seinen Namen auf „Imkerbund, Sitz in Bozen" abändern mußte, traten 3 neue Vereine bei, und zwar Bruneck, Sand in Taufers und Partschins. Von der italienischen Regierung bekam der Bund bis jetzt keine Unterstützung. Die Neuwahl ergab: Herr Höllensteiner, Bozen, Obmann; Herr Marketti, Gutsbesitzer in Silbereich, Stellvertreter; Herr Dr. R. Überbacher, Sekretär der landwirtschaftlichen Zentralstelle Bozen, Schriftführer; Herr Dr. Praft, Zahnarzt in Bozen, Kassier; die Herren Pfarrer Steck, Huer und Dr. Wölfling, Bozen, Beiräte. Als Bundesbeitrag wurde der Betrag von 2 Lire bestimmt; bei Vorträgen sind von anwesenden Mitgliedern je 1 Lire, von Nichtmitgliedern je 2 Lire einzuheben. Betreffs Honigverwertungsgenossenschaft kam es zu keinen Beschlüssen. Der Bund genehmigte für neue Einrichtungen der Belegstation 200 Lire.

A. D.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Amerikanische Bienen.

Von Landesrat Georg Gaß.

Eine Stunde von der Haltestelle weg liegt ein gutes Wirtshaus, wo sanfte Eheleute vorsetzen, was die karge Zeit noch feil hat. Dorthin kam eines Tages ein Wiener in Holzgeschäften und tat sich vor der Heimreise mit Verstand und Muße gütlich. Kaum hatte er Leib und Seele unterfaßt, gepölzt und unterzunden, als auch schon der Spaßvogel in ihm erwachte. Und so hub er an, dem sanften Wirt eins ums andere zu erzählen, und weil der Wirt willig auf alles einging, wurde der lose Gast kühn und kühner.

Das Gespräch kam bald auf die Bienenzucht des Wirtes und den Honig, davon der Wiener ein Gefäß voll hamsterte. Man geriet dann auf die Bienenzucht überhaupt, die bei uns in Österreich noch so zurück sei. „Wir könnten ungleich mehr Honig schleudern," sagte der Reisende, „wenn wir amerikanische Bienen hätten, wie sein Freund Scheibelreiter in Zwölfaxing. Was das nachher für Bienen seien? frug der Wirt neugierig.

„Ja, lieber Herr Wirt," pfnauste der Reisende nach einem tiefen Schlucke, „das sind freilich Bienen, das sind eben erst Bienen, sozialisierungsreife Bienen, sag' ich Ihnen! Wenn ich Ihnen etwas sage, Herr Wirt, und es ist wahr, so können Sie mirs glauben. Sie werden es zwar nicht glauben, aber ich kann Ihnen nicht helfen, sie sind wirklich so groß wie die Spatzen, die amerikanischen Bienen."

„Geugan S'! Und is dös richti wahr?"

„Wenn ich Ihnen sage! Wie die Spatzen, sag ich Ihnen! Nicht einen J-Tupf kleiner."

„Ja wie kommen denn die dann in 'n Beinsumper eini?"

„Beim Loch versteht sich. Das Loch ist eben größer. So ein amerikanischer Bienenkorb ist eigentlich kein Korb mehr, sondern ein Kasten, so breit wie ein zweispänniges Bett und so hoch wie ein Schwalbennest. Muß eigens angefriemt werden."

„Ach wohl?"

„Freilich!"

„Und da sein wohl aa mehri Völker beisamm'?"

„Versteht sich; der ganze Bienenstand schaut halt her wie ein Heustadl von einem Großbauern und wer die Rahmen zum Schleudern ausnimmt, der muß auf der Leiter herumkraxeln wie beim Taubenausnehmen oder Kirschenbrocken. So ein Rahmen ist größer als ein Nudelbrett. Ein Mann hat daran zu tragen."

„Ach wohl? Aber kinnan denn so großi Bein' auf die kloan Wab'm umakrall'n?"

„Ha, ha, ha! Die amerikanischen Bienen bauen selbstredend größere Waben. Sechsecke, sag ich Ihnen, wie die Seidelstutzen! Und das Wachs von einem Stock langt mindestens für den Mariazeller Hauptaltar."

Digitized by Google

„Ach wohl! Jatzt begreif' i. Da werd'n die Bein' g'wiß aa mehr Höni(g) z'sammtrag'n als wiar insri Bein'?"

„Versteht sich. Bei guter Tracht bringt jede amerikanische Biene drei bis vier Seidel Honig täglich."

„Sakrawald, dös kunnt ma iatza braucha bei derer Zuckernot!"

„Drum sag' i ja! Und wie man den Honig brauchen könnte, grad jetzt, wo die Tschechen den Zucker so zurückhalten, wie die Jungfern die Blähungen, hätt' i bald gesagt."

„Wohl, wohl, dös is ganz richtig. Aber, sakrawold noamol eini, a so a Hönigschleudern muaß ausgeben! Wohl aa vüll Orbat dabei!"

„Ohne Arbeit und Plage kein Erfolg. Mein Freund Scheibelreiter in Zwölfaxing hat sich eigens drauf eingerichtet. Er treibt die Honigschleuder genau so wie die Süßrahmschleuder mit dem Göpel, zwei feste Pinzgauer vor jeder Göpelstange. Geht ganz leicht so."

„Dös will i moana! Der Hönig tropft zach, da g'hört a G'wolt dazua, wann's dick obarinna soll in ganzen Tag. Na, und wiar i's nocha, wonn oan so a Bein beckt, dös gibt wohl schiach aus?"

„Nicht einmal! Erstens merkt ma leichter, wenn ein so großes Viech daherfliegt, und paßt auf. Und dann haben die Amerikaner, geschickt wie sie schon sind, in der Richtung gezüchtet, daß das Bienengift sich ganz abgeschwächt hat, grad so wie sie in Amerika auch kernloses Obst züchten; Hilft auch gar nichts mehr gegen das Gliederreißen wie das Gift unserer heimischen Bienen. Stacheln aber haben sie dafür schon wie die Tabakstierer."

„Mm! Jatz waar' i oba völli neugierig, wia's nocha mit die Baam is, wenn si(ch) a poor a dreiß'g, vierz'g Bein' auf oan Astl hockant, schodt's denan Baaman nit und dar Blüah?"

„O, die Viecherl sind vorsichtig! Bei den jungen Bienen kommts vor, daß sie sich in ganzen Träuberln auf einen Zweig niederlassen und daß ein solches Zweigerl dann abbricht und das Träuperl fallt zu Boden und etliche Bienen derstöß'n sich oder tun sich weh. Aber das haben sie geschwind heraußen und der Schaden macht sie klug und sie hüten sich dann schon. Zuwider ist eigentlich nur die Schwarmzeit, da gehts zu wie in einer Judenschul'. Aber mein Freund Scheiblreiter in Zwölfaxing hat ein einfaches Mittel ausfindig gemacht. Der hat solche Kniffe überhaupt heraußen, wie der Krowot 's Hemat. Sein Bienenstand liegt in der Nähe des Feuerwehrzeughauses, und wenn ein Schwarm roglich wird und er treibt es gar zu arg, so greifen sechs, acht Mann bei der Feuerspritzen an und lassen etliche Eimer verdünnte Salmiaklösung niedergehen. Da sind sie gleich dasig wie ein gepfändeter Roßhändler, dasig, sag' ich Ihnen, wie ein ausgebeinlter Sprungstier."

„Ach wohl?"

„Nur während der Heidenblüte war es ein Gefrett. Für unsere Heiden sind die amerikanischen Bienen entschieden zu schwer. Sie haben zu viel zusammengetreten."

„Schad' drum!"

„Ja, aber mein Freund Scheibelreiter aus Zwölfaxing hat nicht nachgegeben. Freilich, am liebsten wär ihm ein amerikanischer Heidensamen gewesen, denn der amerikanische Heiden ist stärker und honigreicher und tragt die amerikanischen Bienen leicht. Aber durch den Krieg war der Samen leider nicht erhältlich. So hat mein Freund Scheibelreiter aus Schilfrohr kleine, federleichte Spreizerln geschnitten und seinen Bienen als Stelzerln auf die Haxerln angebunden. Das hätten Sie sehen sollen, wie die amerikanischen Bienen da im Heiden herumgestiefelt sind, nicht ein biffel haben sie zusammengetreten!"

„Kaibel, schrei Kuckuck! Dös hätt' i völli nit für mögli g'halt'n! Und was kost't nachher ein Schwarm von der Gattung?"

Digitized by Google

„Ah, das geht per Stuck; ein so ein Viecherl kost' an halben Dollar, aber dafür tragn's a was! Ich sage Ihnen einfach sozialisierungsreif!"

„Sie, der Herr Scheibelreiter muaß a tichtiga Wirtschaftsmann sein. Wenn eahm alles so gelingt, wia dös mit die Bein', nocha alli Achtung vor eahm! Den sollt ma holt zum Sozialisierungsminister mocha. Däs waar's Richtige."

„Das glaub' ich! Sie, der hat ein Paar Pinzgauer eigener Zucht, die ziehen achtzig Zentner vom Fleck weg im guten Schritt."

„Auf ebener Straßen?"

„Nein, bergauf."

„Ah so, ich hab schon glaubt, bergab!"

Da brachte die Wirtin eine Eierspeise mit Speckſalat und einen Krug quirligen Birnmostes. Der redselige Reisende überhörte vor Wohlgeruch den letzten Satz und versank schweigend im Genusse. Wenn der Vogel frißt, so pfeift er nicht, auch der Spaßvogel nicht. Der Wirt verschwand, um die Fahrgelegenheit bereit zu machen. Als es ans Zahlen ging sagte der Wirt, ohne mit einer Wimper zu zucken: „Essen und Trinken alles z'samm *K* 64.000·—, der Höni(g) *K* 127.000·— und die Fuhr *K* 90.000·—.

Der Reisende, an Wiener Preise gewöhnt, fuhr dennoch zusammen.

„Herr Wirt, mir scheint, nach Ihnen haben sie in Graz bereits eine Gasse benannt?"

„Wüßt' i nit!?"

„Nämlich, nur unter uns gesagt, die bekannte Raubergasse, neben der Schmiedgasse zu Graz, nämlich."

„Waaas?!"

„Nichts für ungut, fürs Essen zahl ich schon gern etwas. Von mir aus in Schweizer Franken. Aber die Fuhre zum Bahnhof, den Katzensprung, da hört sich doch allerhand auf!"

„Ja wissen S', i spar halt z'samm, i möcht mir Pinzgauer und Beinvögel kaaf'n wiar dem Herrn Scheibelreiter die seinigen, spätahin lassat i Eahna in Höni(g) schon büllicha, bald S' wieda . . ."

„Sie sind g'spassig, Herr Wirt! Jetzt sagen Sie gleich, was Sie nachlassen von der Rechnung!"

„Werma erst seg'n, was Sie von die Pinzgauer und Beinvögel nachlassen." — Und sie haben richtig beide hübsch ein Trumm nachgelassen.

(Aus dem bei U. Moser in Graz erschienenen Büchlein des steirischen Landesrates Georg Graß „Labsal im Trübsal", das wir bestens empfehlen. S. S.)

Der „Gänsemarsch" der Bienen. Mehring, der verdienstvolle Erfinder der Kunstwabe, schreibt: „Es ist jedem Bienenzüchter bekannt, daß jede mit Honig beladene Biene bei ihrem Anflug auf das Flugbrett oder beim Durchwandern des Flugloches beschnüffelt, ja mitunter von den wachehaltenden Bienen sehr zudringlich angebettelt wird. — Ob sie nun etwas abgibt oder nicht, bleibt sich ganz gleich; sie bleibt ständig unter Aufsicht. Kommt diese Biene nach dem Ablegen ihres Fundes wieder aus dem Stocke hervor, so wischen sich die anderen, unterdessen lüstern gewordenen Bienen mit ihren Vorderfüßen die Augen rein, lassen jene Biene so weit fortfliegen als sie noch gut nachsehen können und dann — huich, hintendrein. Die dritte macht es währenddem ebenso, fliegt der zweiten, die vierte der dritten usw. nach. Unterstützt wird diese Ansicht dadurch:

1. Daß einzelne Stöcke in einem Bienenhaus oft schon lange einen Platz befliegen oder einen Stock ausrauben, ohne daß die nebenstehenden Völker daran Anteil nehmen, daß es folglich Mittel geben muß, durch die sich die Bienen eines Stockes einander nach einem Orte hinzuleiten imstande sind, und wofür das Obige am einfachsten und natürlichsten sein dürfte.

2. Daß von den auf die Tracht fliegenden Bienen eines Stockes nie mehrere zu gleicher Zeit den Stock auf einmal verlassen, sondern immer eine nach der andern fortfliegt, wodurch gleichsam ein sogenannter Gänsemarsch (aber von fliegenden Bienen in der Luft) nach der aufgefundenen Honigquelle gebildet wird, dem

Digitized by Google

sich auch die noch des Weges unkundigen Bienen leicht anschließen können."

Diese Gänsemarsch-Theorie hat sicher manches für sich. Wenn z. B. eine Biene schon früh am Morgen ausgeflogen ist und mit Honig zurückkehrt, scheint es so zuzugehen, wie Mehring sagt. Zur Zeit des Hochbetriebes fliegen jedoch auch mehrere Bienen zugleich aus, doch widerspricht dies der Annahme Mehrings nicht. Dieser Punkt müßte noch durch genaue Beobachtungen und Versuche festgestellt werden. (Aus „Kosmos".)

Zur Eigenwärme des Bienenkörpers. In den vorigen Nummern 11/12 des „Bienen-Vaters" unterzieht Herr Dr. K. Brünnich meine Abhandlung in Nr. 10 einer vernichtenden Kritik. Ich stelle mich gerne auf Mensur, nur möchte ich bitten, inkommentmäßige Hiebe wie „unsinnige Hypothese" u. a. zu unterlassen, denn die reflektieren immer auf den Angreifer zurück und bringen beim Kontrahierten nicht den Eindruck der Sachlichkeit hervor. Beim Streite mit geistigen Waffen soll nicht Grobheit, sondern logisches Denken entscheiden. — Es ist begreiflich, wenn Dr. Brünnich in den Harnisch kommt „nachdem er sich durch komplizierte Messungen mit eigens hergestellten winzigen Thermometern jahrelang abgequält hat" und in 6½ Stunden eine Feststellung gemacht wird, die er wohl nicht anerkennt, die aber immerhin die bisherigen Annahmen ins Wanken gebracht haben dürften. Ich finde die Frage durch meine Feststellung nicht „in königlich apodiktischer Weise" sondern in logischer Weise gelöst, ohne daß ich in die Lösung derselben einen besonderen Ehrgeiz hineinsetzen würde. Ich habe schon viel wichtigere Forschungen auf entomologischem Gebiete gemacht, die auch von einem hervorragenden Gelehrten und Forscher der medizinischen Fakultät auf der Wiener Universität bezweifelt wurden, schließlich aber von einer wissenschaftlichen Kommission zu meinen Gunsten entschieden worden sind. Herr Dr. Brünnich behauptet, daß nach seinen Versuchen die Biene eine beinahe gleichmäßige Innenwärme von 38° hat und somit als Warmblütler aufzufassen wäre. Nach physiologischen Erfahrungen ist die Innenwärme der Warmblütler immer konstant und sind Veränderungen derselben nach oben oder unten auf krankhafte Störungen zurückzuführen und bedingen bei zirka 6° Unterschied schon den Tod. Es ist daher ganz ausgeschlossen, daß 22° Variation ohne Folgen hätten bleiben können. Diese Annahme Dr. Brünnichs ist hiemit leicht widerlegt. Die Frage ist gelöst im guten Sinne für die Imker, denn wenn die Bienen Warmblütler wären, müßte man ihnen für den Winter, da sie von der Natur nicht wie andere Warmblütler ein Winterkleid bekommen, kleine Pelze anmessen oder die Stöcke Tag und Nacht unter Dampfheizung halten. Herr Dr. Brünnich hält es für physikalisch unmöglich, daß durch die Flügelvibration merkliche Wärmemengen erzeugt werden könnten. Hier möchte ich denn doch auf das „Lammern bei der Bienentraube im Winter" (siehe das Buch Dr. Armbrusters!) hinweisen, bei dem sich die Temperatur bis 36° steigerte. Bei Forschungen auf entomologischem Gebiete findet man gar manches Unerklärliche. Es ist z. B. auch merkwürdig, daß Gewandläuse, durch 14 Stunden unter Wasser gehalten, dann abgetrocknet, wieder vollständig munter werden, daß sie 18 Stunden im Vakuum gehalten, nach Ausschaltung desselben wieder weiterlaufen, daß sie in status nascendi erzeugten Chlordämpfen ebenso widerstehen wie in Chloroformdämpfen, denen sie 15 Minuten ausgesetzt waren und noch vieles andere. Die Flügelabnützung ist eine überflüssige Sorge, denn das Volk im Stocke braucht Tag und Nacht die Flügel ohne sie sichtlich abzunützen. — Der Angriff Dr. Brünnichs soll mich aber nicht hindern, wenn es mir gelingen sollte, eines der vielen mir unwahrscheinlich erscheinenden Dogmen in der Imkerei zu widerlegen, wieder ein Kolumbusei auf den Tisch der grauen Theorie zu setzen.

Magister F. Laznia.

Die Allgem. Bienenzucht-Ausstellung zu Wien, welche, anläßlich der 63. Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge und anläßlich des 25jährigen Jubiläums der österreichischen Imkerschule, im Sommer 1925 abgehalten wird, soll eine der größten der Gegenwart werden. Deshalb ergeht schon heute an alle Imker der Ruf: Rüstet, sammelt, ordnet für die Ausstellung! Seid arbeitsam dabei wie die Bienen! Das kleine Österreich wird der Welt beweisen, daß es doch etwas schaffen kann, vor dem die anderen den Hut abnehmen müssen! Kein Land, kein Gau, kein Tal fehle auf dieser Schau! Ein edler Wettstreit hebe an! Auch das Ausland ist eingeladen und wird sich beteiligen. Unsere Großväter brachten es zustande, daß auf der Wiener Bienenzuchtausstellung vor 51 Jahren außer Deutschland, Spanien durch 4, Rußland und Italien durch je 3, Frankreich und Portugal durch je 2 und England, Japan und die Türkei durch je 1 Aussteller vertreten waren. Unsere Welt ist heute größer und unsere Tätigkeit umfassender geworden, das soll auf dieser Ausstellung zum Ausdrucke kommen. Vor allem aber — Österreicher voran!

S. S.

Farbe des Fichtenhonigs und Lärchentracht. Als Großimker mit 24 Jahren Praxis muß ich die Behauptung im „Bienen-Vater", S. 346, daß der Fichtenhonig sehr dunkel sei, und der Kärntner Imker lieber keine Tracht als Lärchentracht habe, einer Berichtigung unterziehen.

Nach der Honigfarbentafel vom 20. März 1907 wird der Honig nach folgenden 8 Typen (Farben) bezeichnet:

Type I hell, II zitronengelb, III goldgelb, IV orangegelb, V gelbgrün, VI rot, VII rotbraun und VIII schwarz. Der zu beurteilende Honig wird im flüssigen Zustande in einer Eprouvette (Gläschen) von 1·5 *cm* Durchmesser mit den obigen Farbentypen verglichen und nach

Digitized by Google

jener Farbe, welche ihm am nächsten kommt, benannt. Je dichter und größer die Menge, desto dunkler die Färbung. Meistens wird ein Glas mit zirka 6 bis 10 *cm* Durchmesser und darüber genommen, was zur falschen Beurteilung der Farbe führt.

Reiner Fichtenhonig im Monat Juni geerntet ist goldgelb III, derselbe mit Tannen vermischt gelbgrün V, mit gleichzeitiger Himbeertracht orangegelb IV, mit Lärchentracht vermischt wird die Farbe je nach der Menge bis zitronengelb. Ich habe vom Jahre 1904 bis 1915 jedes Jahr eine Probe aufbewahrt und nie eine dunklere Färbung als goldgelb oder orangegelb erzielt. Tannen kommen bei uns nicht vor. Aber auch auf meinem Sommerstande, 150 *km* von hier entfernt, im Westen — über 1000 *m* Seehöhe — ist die Farbe die gleiche. Ich habe mich in ganz Kärnten persönlich überzeugt davon, und wo kein Tannenbestand ist, ist auch die Farbe die gleiche.

Dies allgemein zu verlautbaren, halte ich für notwendig, da die Feststellungen der Wissenschaft in diesem Belange angezweifelt wurden.

Daß der Kärntner Imker der Lärchentracht lieber Trachtlosigkeit vorzieht, höre ich zum ersten Male. Diese Behauptung kann nur dann berechtigt sein, wenn dieser Honig tatsächlich durch Schleudern nicht zu gewinnen ist.

Dies ist aber nicht zutreffend, denn jeder Lärchenhonig kann wie jede andere Sorte geschleudert werden.

Das Geheimnis besteht eben darin, daß man nicht warten darf, bis die Zellen verdeckelt sind, was hier zum Schaden der Imkerei gereichen würde. Wann die Lärchentracht beginnt, kann sich jeder Imker durch den Wagstock, sowie durch Beobachtung der Flugrichtung Gewißheit verschaffen.

Versäumt man rechtzeitig zu schleudern, wie es einem Murtaler Imker diesen Sommer erging, dann allerdings hat man nur Zuckertafeln im Stocke, was aber auch nicht als Schaden anzusehen ist.

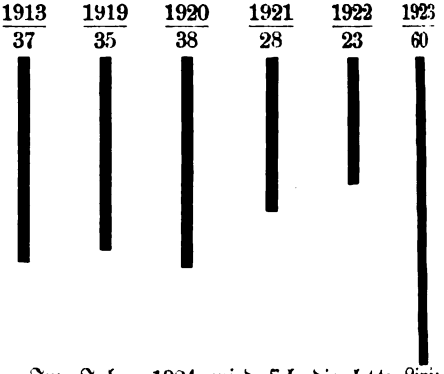
Wer nach Trachtschluß noch einen Teil kandierten Lärchenhonig im Stocke hat, wandere mit diesen Völkern ins Buchweizenfeld; der wird erstaunt sein, daß er nach dessen Rückkehr keinen solchen mehr vorfindet.

Bei Stabilbetrieb ist die Sache allerdings nicht so leicht, aber auch da kann man sich durch Ausschneiden und Wandern ins Buchweizenfeld oder Ersatz durch Zuckerfütterung helfen.

Darum! Je größer die Lärchentracht, desto größer die Freude. Imbheil! Neunteufel.

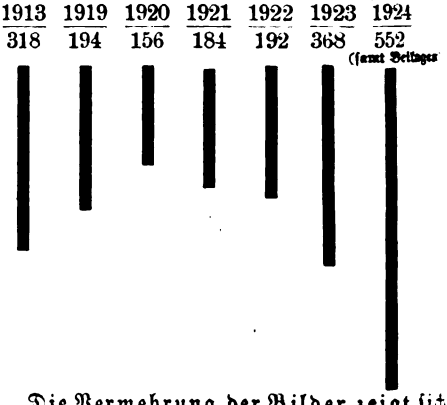
Druckfehler: Auf Seite 314, letzter Absatz, in der 13. Zeile (Artikel „Irrlichter") soll es nicht heißen „geschlechtliche Vererbung", sondern „schlechte Vererbung".

Eine kleine Statistik zum „Bienen-Vater". Die graphische Darstellung der Anzahl der Mitarbeiter in den letzten Jahren ergibt folgendes Bild:

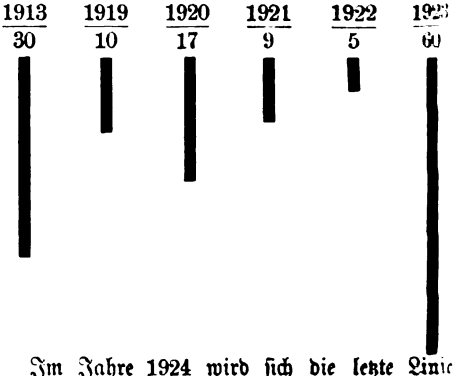


Im Jahre 1924 wird sich die letzte Linie wahrscheinlich verdoppeln.

Die Seitenanzahl ergibt folgendes Bild:



Die Vermehrung der Bilder zeigt sich auf folgende Weise:



Im Jahre 1924 wird sich die letzte Linie wahrscheinlich verdoppeln.

Der Wert des heurigen Mitgliedsbeitrages ist im Vergleiche zum Werte des Vorkriegsbeitrages um die Hälfte gesunken.

Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

S. S.

Digitized by Google

Kanadische Praxis in der Bienenzucht.

Von R. F. Holtermann, Kanada.

In meinem Beitrag zum „Bienen-Vater" soll nur kurz gesagt werden wie es mit meiner eigenen Praxis steht, die, wie ich glaube, gleich ist mit der aller erfolgreichen Imker unseres Landes.

Da ich über 1000 Völker bewirtschafte, bin ich natürlich gezwungen, dieselben auf einer größeren Fläche verteilt aufzustellen. Auf jedem Stande, welche ungefähr in einem Umkreis von 12 *km* aufgestellt sind, befinden sich 50 bis 100 Völker; es gibt Stände, die nur 2 *km*, andere wieder die 7 *km* voneinander entfernt sind; im selben Gebiete gibt es aber auch Völker, die anderen Imkern gehören. Die Hauptanziehungskraft bildet hier der Weißklee, welcher hier im ausgedehnten Maße für die Samenerzeugnng gebaut wird und dadurch 1 Woche bis zu 10 Tagen länger in Blüte steht, was für die Imker eine große materielle Hilfe bedeutet. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich hinzufügen, daß die heurige Ernte ungeheuer groß war, rund 15 Bushels (550 *l*) von 1 Acre (4000 m^2), für welche der Farmer einen Preis von 5 bis 6 Dollars für das Bushel erzielte (*K* 350.000·— bis 420.000·—).

Meine Bienen wurden in ihren Sommerbeuten, 12rahmige Langstroth-Kasten, eingewintert. Die Beuten wurden um Mitte September herum in ihre Winterkisten, welche 4 Stöcke fassen, eingepackt, je 2 nebeneinander und Rücken an Rücken. — Die Bienen haben natürlich ihren freien Ausflug durch die Packung, um den Reinigungsflug unternehmen zu können, wenn die Temperatur hoch genug ist, was während der kalten Zeit, d. i. vom 1. Dezember bis 1. März, mindestens einmal der Fall ist. — Die Verpackung um die Beute ist 2 Inches (Zoll) am Boden (ich wünsche es wären 6 Inches!), 6 Inches an den Seitenwänden und 12 Inches oben. Der letzte Winter war außergewöhnlich streng und ließ während der genannten Zeit keinen einzigen Ausflug zu. In den Kisten ist genug Raum, um den Brutkästen auch einen Honigaufsatz zu belassen. Ausgewintert wird erst, wenn die Kleeblüte beginnt. — Die Völker werden im Herbste natürlich entsprechend versorgt. — Ich pflege die einfachwandigen Beuten ohne Deckel zu wiegen — 38·5 bis 41 *kg* — und wenn sie nicht genug Vorrat haben, werden 10-Pfund-Honigdosen mit feindurchlöchertem Deckel auf den Rahmen aufgelegt und mit Sirup gefüllt. Die Herstellung des Futters geschieht folgenderweise: $2^1/_4$ Teile weißen Kristallzucker schüttet man in einen Teil siedendes Wasser, verrühre fleißig und gebe zu je 10 Pfund 1 Teelöffel voll Weinsäure. — Letztere dient zur Vermeidung des Kristallisierens im Futtergefäß. Wir sehen den granulierten Zucker als eines der besten Winterfutter an, weil er keinen Pollen und keinen Gummi enthält, welche während der langen Gefangenschaft die Höschen der Bienen beschweren. — Unter den Honigarten betrachten wir den Kleehonig als das beste, den Honig vom Buchweizen, von der

Digitized by Google

Goldrute und den Astern als schlechteres und den Honigtauhonig, von welchem wir wenig haben, als das allerschlechteste Winterfutter. Ich persönlich jedoch sehe in der Zuckerlösung kein empfehlenswertes Futtermittel, besonders wenn die Brutzeit nahe ist.

Pollen wird schon so um den 1. April eingetragen, ich habe dies sogar schon Anfang März beobachtet. — Sobald es warm ist und der regelmäßige Bienenflug beginnt, stutzen wir den Königinnen die Flügel; die einen stutzen nur einen Flügel, die andern beide. — Ich bin ein Anhänger des alljährlichen Erneuerns der Königin, es kommt jedoch zuweilen vor, daß ich dies nur im beschränkten Umfange betreiben kann. — Die Honigräume werden erst dann aufgesetzt — wohl gemerkt! — wenn die Bienen sie benötigen und die Absperrgitter werden erst dann weggenommen, wenn die Bienen in der Kleevolltracht arbeiten. — Es werden stets mehr Aufsätze aufgesetzt als die Bienen augenblicklich brauchen; zum Schlusse werden noch einige leere Waben hinzugefügt und in Stöcken, wo sich zuviel Raum ergibt, werden die leeren Waben mit vollen ausgetauscht. — Die Honigschleuder wird erst in Bewegung gesetzt, sobald die Kleetracht aufhört; Porters Bienenflucht ist im Gebrauch. — Wir verwenden mit Dampf erhitzte Entdecklungsmesser und zwei 8rahmige Honigschleudern mit angeschlossenen Saugpumpen, die uns eine Leistungsfähigkeit von 450 *kg* und mehr in der Stunde ermöglichen. Der Honig wird in Behälter von 6 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser, welche mehr als 1400 *kg* Honig fassen, geleitet; von diesen wird der Honig in die Gefäße abgefüllt, in welchen er verkauft wird. — Der gestockte Honig, welcher nicht nur für den Imker, sondern auch für den Verbraucher vorteilhafter ist, ist hier überall marktfähig.

Ein Brief aus Portugal. Es überraschte mich wirklich, daß der „Bienen-Vater" den Weg in mein Arbeitszimmer gefunden hat, zusammen mit einer Einladung zur Mitarbeit. Hier zeigt es sich nun wieder recht augenscheinlich, wie unsere lieben nützlichen Bienlein das Bindeglied für die weitesten Fernen sein kann.

Die Bienenzucht wird in Portugal seit vielen Jahrhunderten schon in zylinderförmigen Korkbeuten mit unbeweglichem Wabenbau betrieben. Vom bekannten Landwirt Van Zeller wurde die bewegliche Sussex ins Land gebracht, nachher kam der Gariel-Stock in Gebrauch, als sich derselbe jedoch für unsere Verhältnisse als zu klein erwies, ging man zu Dadant-Blatt über, desgleichen fand auch der Stock von De Layens Anhänger.

In Viseu fand im Jahre 1923 eine Bienenzuchtausstellung statt, auf der die Fortschritte der portugiesischen Bienenzucht ersichtlich waren, man denkt nun an die Abhaltung von eigenen Wanderversammlungen der Imkerschaft des Landes. E. G. de Andrade.

(Herr E. G. de Andrade macht sich für die portugiesische Bienenzucht besonders verdient durch die Herausgabe und Verbreitung eines kleinen Photographienalbums, welches in anschaulicherweise die Übersiedlung von Bienenvölkern aus Klotzbeuten in moderne Stöcke zeigt. S. S.)

Ein kleinasiatischer Bienenstand. Inner-Kleinasien stellt eine nur von einigen wenigen Hügelketten überragte und von einer Anzahl von Flußläufen, die in den Randgebirgen entspringen, durchflossene Hochebene dar, die im Sommer bei gänzlichem Mangel an Niederschlägen zu einer trostlosen Wüste verdorrt. Regnet es doch in den Monaten Juni, Juli, August überhaupt nicht, so daß die Flüsse, die im Frühjahr einen nicht unansehnlichen Eindruck machen, z. B. der Kysil Irmak (Halys) oder der Sarkarja (Sangaros), im Sommer zu armseligen Rinnsalen zusammenschrumpfen, die kaum das nötige Wasser zur Kultur von Gemüse liefern. An solchen Wasserläufen findet man in den größeren Gehöften auch primitive Bienenstände. Sie zeigen, wie aus beigegebener Abbildung ersichtlich ist, eine überraschende Ähnlichkeit mit dem im „Bienen-Vater" Nr. 7/8, 1923, abgebildeten Bienenstand aus Ceggia bei Ponte di Piave in Venetien. Auch hier bestehen die Lagerklotzbeuten aus ausgehöhlten Baumstämmen. Ich habe die Holzart nicht ermitteln können, doch handelt es sich ausschließlich um alte Brunnenröhren, deren Lumen entsprechend erweitert wurde, um den Bienen bequem Platz zur Anlage der Nester zu bieten. Diese Brunnenröhren stießen mit dem Hinterrande an die Mauer des Gehöftes und waren mit einem Schindel-, beziehungsweise Strohdach zum Schutze gegen den Regen überwölbt, vorne waren diese Rohre ganz offen. Nur in strengen Wintern werden an einzelnen Orten Verschlüsse aus Strohwischen hergestellt, so daß die Bienen einigermaßen gegen Kälte geschützt sind. Im Sommer aber, in welcher Jahreszeit die Temperatur nicht selten bis über

Digitized by Google

Die Bienenwirtschaft des Herrn E. G. de Andrade, Portugal.

Ein kleinasiatischer Bienenstand.

Digitized by Google

50° C ansteigt, gewähren diese Brunnenröhren den Bienenvölkern eine bequeme und kühle Unterkunft, da das zwischen Mauer und Hinterende der Lagerklotzbeuten einsickernde Regenwasser (Frühjahrsregen) die Röhren auf lange Zeit feucht und kalt hält. Den Winter überstehen die Bienen zumeist sehr gut, obzwar er manchmal sehr strenge ist, nachdem man ja, wie vorhin erwähnt, die vorderen Öffnungen der Röhre mit etwas Stroh verstopft. Die in Kleinasien kultivierten Bienen gehören zur varietät syriaco Butt. Häufig findet man auch die Stammform, seltener die var. ligustico Spin.; dagegen habe ich die griechische Abart var. cecropia Küchenm. nirgends getroffen. Sie findet sich nur auf den Inseln (Cypern). Die Aufnahme wurde von mir in einem Gehöfte, dem sogenannten Ackermann Tschifflik, das einem Rumänen dieses Namens gehört, gemacht. Dieses Gehöft liegt in der Nähe des polnischen Tschifflik bei Beikos am Bosporus, unweit von Konstantinopel. Das in der Nähe dieses Gutes vorbeifließende Rivaflüßchen bot den Bienen dieses Standes eine willkommene Tränke. Der Honig, den diese Bienen liefern, enthält im Sommer fast nur Distelpollen, nicht zuletzt von Cynara scolymus L., der in diesen Gegenden so häufig kultivierten Artischoke herrührend, die man zur Gewinnung von Samen aufblühen läßt.

Prof. Josef Fahringer, Wien.

Die brasilianische Regierung hat, laut einer brieflichen Mitteilung des Leiters des Colmeal Modelo in Deodoro, Herrn Prof. Emilio Schenk, ein Einfuhrverbot für Bienen erlassen. Die Verordnung ist auf das Überhandnehmen der Milbenseuche in Europa zurückzuführen. S. S.

❖

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina.

Infolge des Poststreiks wurde der Schrifteneinlauf verzögert. / Der Versand des „Bienen-Vaters" konnte deshalb diesmal erst am 5. v. M. begonnen werden!

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung!

Honig-Schleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd.
Preislisten auf Verlangen umsonst. 235-X

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme u. Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte** und **unveredelte Weinreben** in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerikanische Schnitt- und Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

Anton Karasek
Reb- und Baumschule 232-XI
Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Der Fichtenhonig.

Von Dr. L. Arnhart, Wien.

Mein ebenso bezeichneter Aufsatz im „Bienen-Vater" des vorigen Jahres hat die Kärntner Imker sehr aufgeregt, wie die letzte Nummer derselben Zeitschrift weist. Ja mein alter lieber bekannter Professor Mayer wirft mir Oberflächlichkeit vor. Das ist mir während meines ganzen Lebens nicht passiert. Warum begreife ich nicht. Es wird sich ja sofort zeigen, wer oberflächlich ist. Die Untersuchung der Kärntner Honige durch mich hatte folgende Veranlassung.

Unter den vielen Honigen, die zur Untersuchung an die Imkerschule kamen, war zuerst auch einer, der schon durch seine physikalischen Eigenschaften dem Stärkesirup sehr ähnlich war. Herr Matzenauer, Herr Stumvoll und ich fanden: eigentümlich gelbe Farbe, große Zähigkeit, eigentümlichen Geruch und Geschmack. Unter eigentümlich ist hier stärkesirupähnlich gemeint. Die chemische Untersuchung ergab tatsächlich die Salzsäurealkoholprobe von Fiehe, die bestimmt ist, Stärkedextrin nachzuweisen. Diese Probe wurde von Witte, Fellenberg u. a. nachgeprüft und als „zuverlässig" erkannt. Durch Rosenthaler, Voermann und Bakker wurden Fälle bekannt, in denen anscheinend echte Honige auch diese Probe gaben. Fiehe meint deshalb 1920 „vielleicht haben aber in diesen Fällen die Bienen Stärkesiruppräparate eingetragen".

Der Honig wurde demnach von der Imkerschule als „gefälscht" erklärt. Nach einiger Zeit kam die Nachricht, der Honig sei aus Kärnten und der Lieferant desselben behaupte die Echtheit seiner Ware und der Honig stamme von seinem Stande.

Nachdem mittlerweile neuere Honigeinsendungen einlangten und auch Herr Kronik zur Beurteilung herangezogen worden war, und nachdem diese Honige aus anderen Gegenden Kärntens stammten, mußte der Sache nachgegangen werden. Entweder waren diese Honige, die nur aus Kärnten stammten gefälscht oder die Fiehesche Probe ist nicht verläßlich und muß durch eine erst zu erfindende bessere ersetzt werden.

Einerseits wandte ich mich an die betreffenden Vereinsfunktionäre um Auskunft über Stärkesirupquellen in Kärnten. Herr Prof. Mayer hat bestimmt von meiner diesbezüglichen Tätigkeit gewußt! Die Antworten aus Kärnten waren alle negativ.

Nun wurde veranlaßt, daß Honig von Bienenzüchtern, deren Stände in unmittelbarer Nähe der mit dem fraglichen Honig behafteten Stände sich befanden, zur Untersuchung eingesendet werden. In einem besonders wichtigen Falle geschah dies sogar durch Gendarmerie. Und auch hier war das Untersuchungsergebnis das gleiche.

Wie ich schon seinerzeit im „Bienen-Vater" erwähnt habe, hat sich Herr Neunteufel um die Aufhellung der Wahrheit sehr bemüht und er wurde von mir auch von allen auf dem Laufenden erhalten.

So blieb mir nichts mehr übrig, als selbst nach Kärnten zu reisen, um an Ort und Stelle die so wichtige Sache Kärntens zu entscheiden. Zu Ostern 1922 be-

Digitized by Google

suchte ich auf eigene Kosten das Mettnitztal, das Lavanttal, das Gailtal, Klagenfurt (zweimal). Ich hatte Chemikalien mit und untersuchte bei den Imkern aus selbst aus den Stöcken genommenen Proben oder in Gasthäusern an Proben von meist selbst anwesenden Imkern, die mir als verläßlich bezeichnet wurden. Auch während einer Versammlung in Klagenfurt untersuchte ich von Herrn Klingenstein mitgebrachte Honige, darunter auch einen aus St. Veit.

Das Resultat war: mit Ausnahme einiger lichten Honige in Klagenfurt waren alle mit den eingangs erwähnten Eigenschaften des Stärkesirups behaftet und gaben die Salzsäurealkoholprobe. Ich bitte, ich habe ja diese Honige nicht fabriziert! Die Schuldigen sind die Bienen und die Kärntner Tracht.

Was mich höchlichst in Erstaunen setzt ist, daß Herr Prof. Mayer davon keine Kenntnis hatte und die Herren (Neunteufel) in der Ausschußsitzung nichts davon erwähnten. Prof. Mayer ist ja Obmann des Landesverbandes in Kärnten. Ich habe Herrn Mayer zweimal in Klagenfurt aufgesucht; er war beidemal verreist!

Ich gab nun die als falsch bezeichneten Honige frei. Bis nun war aber ein halbes Jahr verflossen. Die Honige hätten schon längst verkauft sein können und hätten jetzt einen anderen Preis. Wie ich gezeigt habe, kann ich auch dafür nichts. Ich muß aber sagen, daß die betreffenden Imker sehr einsichtig sich äußerten.

Ich begreife es ja, daß jeder Imker den besten Honig haben will. Ich gönne ihn jeden. Wenn es aber nicht so ist, kann ich nichts machen. Meine Aufgabe ist es, unbekümmert um geschäftliche Interessen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Der Konsument kann sich den Honig kaufen, den er will. Und wenn er von der Wissenschaft ein Urteil verlangt, muß ihm dieses ohne Geschäftsinteresse gegeben werden. Und nur der Imker wird auf die Dauer sein Geschäft machen können, der die Erkenntnisse der Wissenschaft mit in sein Kalkul einbezieht. Es ist nicht anders: Nur der Geschäftsmann, der fortwährend lernt, kommt weiter. Das wird sich gleich zeigen.

Meine Untersuchungen mußten naturgemäß nach zwei Richtungen weiter geführt werden: 1. welches ist die so eigentümliche Trachtpflanze Kärntens und 2. wie sieht es mit der Chemie dieses Honigs aus.

Was die Frage nach der Tracht anbelangt, so habe ich dieselbe mit dem eingangs zitierten Aufsatz beantwortet. Ich sah die Bienen von den Fichten eintragen. Unmittelbar danach war ich beim Schleudern dabei und untersuchte sofort an Ort und Stelle das Geschleuderte; es war immer derselbe Honig, also Fichtenhonig. Wenn ich nun die verschiedenen Orte seines Vorkommens, seine großen Mengen, von deren Vorhandensein ich mich meist überzeugte, und die Tatsache in Rechnung ziehe, daß in Kärnten, wenn man die unproduktive Bodenfläche mit 9·1% in Abrechnung bringt, der Wald mit 44·2% fast die Hälfte des Landes ausmacht, so komme ich zu dem Schlusse meines ersten Aufsatzes: „Es gibt einen goldgelben Fichtenhonig, der in Kärnten die Hauptracht ausmacht." Davon kann ich nicht ein Wort zurücknehmen. Das ist übrigens vielen scharfsinnigen Kärntner Imkern wie Neunteufel, Eberl, Gallin, Jaklitsch u. a. bekannt gewesen. Meine Untersuchungen galten nur einer wissenschaftlichen Bestätigung dessen.

Zweifellos kommt der Fichtenhonig nicht allein in Kärnten vor. Ja im Interesse der Bienenzucht wäre sein Auftreten überall freudigst zu begrüßen. In Deutschland tritt er gegen den Tannenhonig zurück; in Polen ist er massenhaft. Weippl fand ihn in Niederösterreich. Aus anderen Ländern wird er erst bekannt werden.

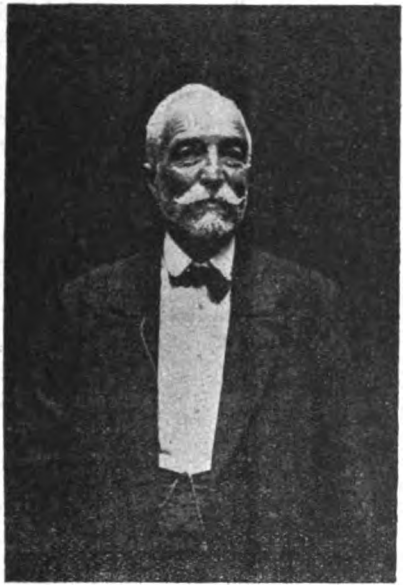
Was nun die Frage betrifft, ob der Fichtenhonig eine Pflanzenausschwitzung oder eine Ausscheidung von Pflanzenläusen ist, so konnte ich einmal bestätigen, was mir die eben genannten Herren mitgeteilt haben und was schon viel früher Stern, Zander, v. Escherich festgestellt hatten. Der Fichtenhonig stammt von der Fichten-

Digitized by Google

quirl-Schildlaus. Nun behaupten die genannten Herren auch, es gebe auf der Fichte auch noch einen späteren Honig der Pflanzenausschwitzung sei.

Tatsächlich trat, wie ich im vorigen Artikel berichtete, nach der Schildlaus noch eine Tracht ein; ich konnte aber mit Herrn Neunteufel das Auswerfen dieses Honigtaues aus dem After einer Pflanzenlaus (Lachnus) beobachten. Dann war die Fichtentracht zu Ende. Es ist hier nicht der Platz, näher darauf einzugehen, aber einen rein pflanzlichen Honigtau kennen wir bis jetzt nicht. Trotzdem habe ich in meinen letzten Aufsatze gesagt: „Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Herr Neunteufel diesbezüglich exakte Versuche unter meiner Kontrolle vornehmen wird."

Ich wünsche den Kärntner Imkern vom ganzen Herzen ein ihnen zusagendes Ergebnis!



Dr. Ludwig Arnhart, Leiter der österreichischen Imkerschule

geboren 9. Dezember 1858 in Werschetz im Banat, ist seit 1901 an der Imkerschule tätig, hat die erste deutsche Anatomie und Physiologie der Honigbiene verfaßt und das erste Präparationsbuch über die Biene geschrieben. Er hat viele Entdeckungen auf bienenwissenschaftlichem Gebiete gemacht und leitet seit September 1922 die österreichische Imkerschule.

Nun zur Chemie des Fichtenhonigs. Sie ist noch nicht beendet. Dieser Tage werden wir sie mit Herrn Baurat Ing. Schwarzinger fortsetzen. Vorläufig steht fest, daß er viel Rohrzucker und Dextrin enthält, wie wahrscheinlich jeder Blattlaushonig enthält er Harnsäure in sehr geringen Mengen. Die erste diesbezügliche Untersuchung rührt von Dr. Dönhoff her. Aus allgemeinen Gründen kann mit Sicherheit im Fichtenhonig viel Äpfelsäure und großer Gehalt an Nährsalzen erwartet werden.

Ich kann auch hier keines meiner Worte „Die Laushonige enthalten Harnsäure" zurücknehmen, weil die Prüfung von Herrn O. Freund mit verschiedenen und neuesten Methoden durchgeführt wurde.

Eine andere Sache ist das schon erwähnte Geschäftsinteresse der Imker.

Darüber kann ich folgendes berichten. Die Imkergenossenschaft hat bei der heurigen Rathausausstellung, wie mir Herr Schiff mitteilte, vorwiegend den Kärntner Honig

Digitized by Google

verkauft, weil seine Reihenfolge es verlangte. Und siehe da, er ging glänzend. Herr Schiff gab den Kunden eine wahrheitsgetreue Aufklärung und die Kunden nahmen den Geschmack mit den anderen diesen Honig auszeichnenden Eigenschaften in Kauf.

Allerdings 2 Honige, die in Niederlagen verkauft wurden, wurden von den Kunden als Stärkesirup beanstandet. Der eine Honig wurde in der Imkerschule neuerdings untersucht und konnte als nachgewiesener Kärntner Fichtenhonig „echt" erklärt werden. Herrn Schiff ist es gelungen, auch in diesem Falle Aufklärung zu schaffen. Den zweiten Honig brachte Herr Regierungsrat Tretzmüller zu mir. Ich klärte ihn auf und jetzt nimmt er den Honig für seinen kranken Sohn, trotzdem er weiß, daß er von Pflanzenläusen stammt. Es ist eben so, der Blütenhonig hat einen besseren Geschmack und der Blattlaushonig einen größeren Gehalt an Nährsalzen. Das sind ja den Lesern von Bienenzeitschriften längst bekannte Sachen!

Wie sehr Aufrichtigkeit im Honighandel nötig ist, zeigt sehr deutlich der von Herrn Neunteufel im letzten „Bienen-Vater" veröffentlichte Fall. Die Untersuchungschemiker verlangen mit Recht, daß die Herkunft des zu untersuchenden Honigs bekanntgegeben werde, denn Blütenhonig hat eine ganz andere chemische Beurteilung zu erfahren als Blattlaushonig. Ja, die Besitzer von Fichtenhonig werden auch das angeben müssen, um die Fiehesche Salzsäurealkoholprobe erklären zu können. Wer das unterläßt, macht sich unnötige Scherereien und schädigt sich.

Was nun das Wort Laus betrifft, so wird sich wohl niemand, der entsprechend aufgeklärt wird, daran stoßen können. Die Pflanzenläuse haben wohl den Namen Laus; sie sind aber ganz etwas anderes und liefern uns viel und wertvollen Honig. Wer einen Abscheu vor dem Worte Pflanzenlaus hat, der betrachte diese auf fast allen Pflanzen meist massenhaft vorkommenden Tierchen und beobachte das Auswerfen der kristallenen Zuckersafttröpfchen. Dann noch eine Kostprobe derselben und die Versöhnung ist da. Das wäre die Aufgabe der Imker. Das Wettern gegen längst bekannte Tatsachen ist sinnlos, insbesondere, wenn es aus Geschäftsinteresse geschieht.

Übrigens wird es einen reinen Blütenhonig kaum geben; Blattlaushonig liefern fast alle Pflanzen und den Bienen kann man es nicht verbieten, denselben zu sammeln. In Deutschland liefert die Lindenblattlaus stellenweise mehr Honig, als die Lindenblüten.

Ich bin nun der Meinung, die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Daß ich meine Untersuchungen nur im Interesse Kärntens ausführte, brauche ich wohl nicht mehr zu versichern.

Literatur: Fiehe, Der Honig, 1920. — Haenle, Die Chemie des Honigs, 1911. — Büsgen, Der Honigtau, „Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft", 189. — Stern, Über den Honigtau usw., „Ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen", 1841. — Nördlinger, Über den Waldhonigtau, „Allgemeine Forst- und Jagdzeitung", 1855. — Stern, Über den Ursprung des sogenannten Waldhonigs, „Allgemeine Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung", 1854. — Brandes, Die Blattläuse und der Honigtau, „Zeitschrift für Naturwissenschaft", 1893, u. n. v. a.! Siehe auch die Bienenzuchtbücher von Dzierzon, Berlepsch, Ehrenfels, Zander u. v. a.

Studien über die Honigbiene.

Aus der österreichischen Imkerschule in Wien. Von Dr. Ludwig Arnhart.

4. Die Schmarotzerhummel, Psithyrus, als Bienenfeind.

Ende Oktober erhielt ich ein vom 19. Oktober datiertes Schreiben der Frau Josefine Telfner aus Kleinlobning bei Knittelfeld, in welchem es unter anderem heißt: „... viel Honig, jedoch war keine einzige lebende oder tote Biene zu sehen. Der Stock war rein; nur dieses Insekt lag in einer Gasse ... Als ich im Sommer dort war, war noch alles in Ordnung."

Das Insekt wurde mitgeschickt. Es war 2 cm lang und plump; seine Farbe war pechschwarz; alle Anhänge (Flügel, Beine, Fühler, Freßwerkzeuge und die ganze Behaarung) fehlte; ins-

Digitized by Google

besondere der Hinterleib war sehr glänzend. Ein Schenkel, der auch mitgesendet war, war ebenfalls haarlos und glänzend schwarz; offenbar gehörte er zum Insekt. Wenn man bedenkt, wie die ganze Bestimmung der Insekten an den Körperanhängen abläuft, wird man die Schwere der hier gestellten Arbeit bei Bestimmung des Insektes ermessen können. Das Ergebnis der schwierigen Untersuchung war: das Insekt ist eine Schmarotzerhummel, Psithyrus. Und zwar dürfte es sich um P. vestalis Four. handeln.

Ein ebensolches Tier erhielt ich Ende Juni von Herrn Reunteufel jun. Er fand es ebenfalls in einem Bienenstocke. An diesem Stücke waren die größeren Anhänge alle erhalten, nur die Haare des Hinterleibes waren nicht vorhanden; die Flügel waren jedoch sehr beschädigt, an den Rändern und auch in der Mitte fehlten Teile derselben. Über das Verhalten der Bienen konnte ich leider nichts erfahren. Das Tier wurde ebenfalls tot aufgefunden; es ließ sich leicht als Psithyrus vestalis Fouror bestimmen. Beide Tiere waren Weibchen.

Aus dem Zustande, in dem sich die beiden Tiere befanden, läßt sich sagen, daß sich die Bienen gegen diese Eindringlinge sehr gewehrt haben mußten. Im Falle Reunteufel dürfte es den Bienen gelungen sein, den Eindringling rasch unschädlich zu machen. Da im Falle Telfner der Psithyrus so hergerichtet war, daß er in diesem Zustande nicht leben hätte können, mußte er schon lange vorher getötet worden sein. Ob also der Auszug des Volkes durch den Psithyrus verursacht wurde, kann ich nicht sagen. Nachdem das Volk viel Honig zurückgelassen hatte, dürfte es wahrscheinlich sein. Dann haben aber noch zurückbleibende Bienen die weitere Bearbeitung des Tieres besorgt.

Das Eindringen des Psithyrus in Bienenstöcke ist bisher noch nicht beobachtet worden. Auch die Herren Hofrat Handlirsch und Kustos Dr. Maidl, denen ich den sonderbaren Fund mitteilte, wissen nichts von einem solchen. Der aufmerksamen Beobachtung Telfners und Reunteufels verdanken wir die gewonnene Einsicht, die gewiß auch für die Bienenzucht von Wichtigkeit ist. Denn ich zweifle nicht, daß derartige Fälle schon wiederholt vorgekommen, aber nicht beobachtet worden sind.

Um nun den ganzen Fall gründlich verstehen zu können, wird es nötig sein, unsere Kenntnisse über die Schmarotzerhummel kurz darzulegen.

Die Schmarotzerhummeln sind den echten Hummeln so ähnlich, daß man sie erst vor nicht zu langer Zeit von diesen unterscheiden lernte. Das Unterscheiden der Männchen beider ist besonders schwierig. Die Weibchen der Schmarotzerhummeln — wir werden sehen, daß nur sie als Bienenfeinde in Betracht kommen — sind meist größer als die Hummelweibchen; die Behaarung und die Färbung derselben ist bei beiden gleich. Dagegen haben die Schmarotzerhummeln braune Flügel. Dann fehlt ihnen der Pollensammelapparat: Körbchen und Fersenhenkel. Die Haare auf den Hinterbürstchen stehen nicht in Reihen. Der Hinterleib hat nackte Stellen; sein Ende ist spitzig und abwärts gekrümmt. Die Schmarotzerhummeln fliegen viel träger als die Hummeln; dabei ist ihr Brummton tiefer. Das Chitin der Schmarotzerhummel ist so hart, daß es nur mit starken Nadeln durchstochen werden kann. Die Schmarotzerhummeln sind nur Hummelschmarotzer. Es überwintern von ihnen nur die Weibchen. Während die echten Hummelweibchen, die so wie die Schmarotzerhummel als die einzigen Vertreter ihrer Art in befruchtetem Zustande überwintern, schon gleich durch den ersten Sonnenstrahl im Frühjahr ihre Tätigkeit beginnen, kommen die Schmarotzerhummeln viel später, erst dann, wenn die ersteren bereits schon über den Anfang des Nestbaues schon hinaus sind. Sie erscheinen erst Mitte Mai und suchen nun, nieder über den Boden dahinfliegend, ein Hummelnest. Dabei können sie nur durch ihren scharfen Geruch geleitet werden. Haben sie nach langem Suchen endlich ein solches gefunden, so dringen sie ein. Sind in diesem bereits Arbeiterhummeln vorhanden, so beginnen sie sofort mit dem Eierlegen für ihre Nachkommenschaft, die nur aus Männchen und Weibchen besteht. Die Schmarotzerhummel fliegt nun nicht mehr aus. Sie läßt sich und ihre Nachkommenschaft ganz von den Hummeln erhalten. Die Hummelweibchen legen ihre Eier trotz der Schmarotzerhummel noch fort. Natürlich wird der Hummelstaat durch die Schmarotzerhummel sehr geschwächt. Findet die eingedrungene Schmarotzerhummel keine Hummelarbeiter vor, so muß sie nach einiger Zeit ausfliegen, um sich selbst zu ernähren.

Dr. E. Hoffer, dem wir die Einsicht in diese Verhältnisse verdanken, hat beobachtet, daß die Hummeln sehr aufgeregt tun, wenn die Schmarotzerhummel das erstemal in ihr Nest eindringt. Aber sie tun ihr nichts. Die Schmarotzerhummel ist größer und hat einen so dicken Chitinpanzer, daß sie mit ihrem Stachel nicht viel ausrichten. Sie ergeben sich ruhig in ihr Schicksal.

Nun wird uns das Eindringen der Schmarotzerhummel in die Bienenstöcke verständlich. Wenn die Bienenstöcke ihre Fluglöcher nahe dem Boden haben, nehmen die Schmarotzerhummeln den Geruch derselben wahr: Honig und Pollen ist eben derselbe wie bei den Hummeln. Sie dringen also ein. Die Bienen regen sich über die Eindringlinge nicht nur auf, sie wehren sich auch dagegen. Es muß zu fürchterlichen Kämpfen kommen, wie die Funde Telfner und Reunteufel zeigen. Schließlich sind die Bienen durch ihre große Zahl doch imstande, die Eindringlinge zu töten. Wahrscheinlich durch das von ihnen so geübte Einknäueln! Mit dem Stechen werden sie nicht viel erreichen. Der Hummelstachel ist viel größer und stärker und doch, wie es scheint, nutzlos.

Die Fälle Telfner und Reunteufel sind die ersten uns bekannt gewordenen. Diesbezüglich

Digitized by Google

auch bei den Fachleuten Hofrat Handlirsch und Kustos Dr. Maidl. Auch ihnen ist nichts darüber bekannt gewesen.

Wahrscheinlich wird das Eindringen der Schmarotzerhummel in Bienenstöcke öfter vorgekommen, aber unbeachtet geblieben sein. Wer sich vor Schaden behüten will, stelle Bienenstöcke nicht zu nahe zur Erde und achte zur Zeit des Schmarotzerhummelfluges, d. i. in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni, auf seine Stöcke.

Literatur über die Schmarotzerhummeln:

Dr. E. Hoffer, Die Hummeln Steiermarks, XXXI. Jahresbericht der Steiermärkischen Landes-Oberrealschule in Graz. — Dr. E. Hoffer, Biologische Betrachtungen an Hummeln und Schmarotzerhummeln. Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Jahrg. 1881. — Dr. O. Schmiedeknecht, Apidae Europae. Tom., Bd. I, 1882. — Dr. H. Friese, Die Schmarotzerbienen und ihre Wirte. Zoologisches Jahrbuch, Abteilung für Systematik. Bd. 111, 1888.

Zum Studium für die Prüfungen. Sedna, Das Wachs. Hartlebens Verlag, Wien, Seilerstätte, ist in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Das vorzügliche Buch wird zum Studium für die Imkerprüfungen bestens empfohlen, insbesondere beachte man die Kapitel über die Chemie und die chemischen Untersuchungen des Wachses auf dessen Verfälschungen. Dr. L. Arnhart.

Lehrkurse an der österr. Imkerschule in Wien 1924. Die Vorschriften für die staatlichen Bienenzuchtlehrer sind noch nicht herabgelangt! — 1. Theoretischer Kurs für Anfänger an 7 Nachmittagen am Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr, vom 18. März bis 9. April. Beitrag K 12.000·—. Anmeldung bis 29. Februar. — 2. Präparationskurs 16., 17. und 18. April von 8 bis 11 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 31. März. — 3. Königinzüchterkurs von Herrn Pechaczek am 8. und 9. Juni von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr. Kursbeitrag K 12.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 4. Praktischer Kurs für Anfänger an den Nachmittagen am 23., 27., 30. Mai, 3., 13., 17., 20., 24. Juni, 16., 19. September von 4 bis 7 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 5. Bienenkrankheitenkurs von Herrn Dr. Pointner am 15. März von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. Kursbeitrag K 10.000·—. Anmeldung bis 29. Februar. — 6. Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und -meister vom 1. bis 16. Juli von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 30.000·—. Anmeldungen bis 31. Mai. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Imkerpraxis nötig. — 7. Königinzüchterkurs von Herrn Sklenar am 1. und 2. Juni von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 8. Strohflechtkurs von Herrn Staudigl am 18. Mai von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 10.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — Imkerprüfungen. Die Imkerprüfungen des Jahres 1924 finden im Anschluß an den Hauptkurs am 7. Juni von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr statt. Prüfungsbetrag K 20.000·—. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Imkerpraxis nötig. In einer der nächsten Nummern dieses Blattes werden die Prüfungsfragen und das Studienbücherverzeichnis erscheinen. Die Ablegung des Präparationskurses befreit von der Prüfung aus Anatomie und Physiologie.

Danksagung. Frau Bienenzuchtlehrerin Gertrude Ramler und Herr Ing. Baurat Scharzinger haben während des ganzen vergangenen Jahres in der Imkerschule ständig mitgearbeitet, und zwar in der uneigennützigsten Weise und ohne Entgelt. Es sei ihnen auch an dieser Stelle der herzlichste Dank dargebracht

Dr. L. Arnhart.

Spenden. Frl. Elsa Bindtner, Sträucher. — Dr. Armbruster, Hefte vom „Archiv für Bienenkunde".

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen K 1000·—, Nachtrag 1922 gegen Rückporto. Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

◆

1. Herrn Ing. F. St. in B., Steiermark. Farbensinn der Biene. Wie unsere Forscher, namentlich Prof. v. Frisch, gefunden haben, sollen die Bienen namentlich den Farben Weiß, Gelb und Blau gewogen sein, nicht zu unterscheiden vermögen sie Schwarz, Rot, Grün. Meine eigenen Erfahrungen gehen dahin, daß die Bienen sicher Farbensinn haben, zugleich aber auch einen vorzüglichen Ortssinn, der sich bei der Königin besonders auffallend zeigt, so daß von ihr sogar von einem Formensinn gesprochen werden kann. Bemerken will ich aber noch dazu, daß bei allen scheinbaren Sehvorgängen sicher auch die Geruchs- (Duft-) organe der Biene stark mitbeteiligt sind, wie mich eigene Versuche überzeugt haben.

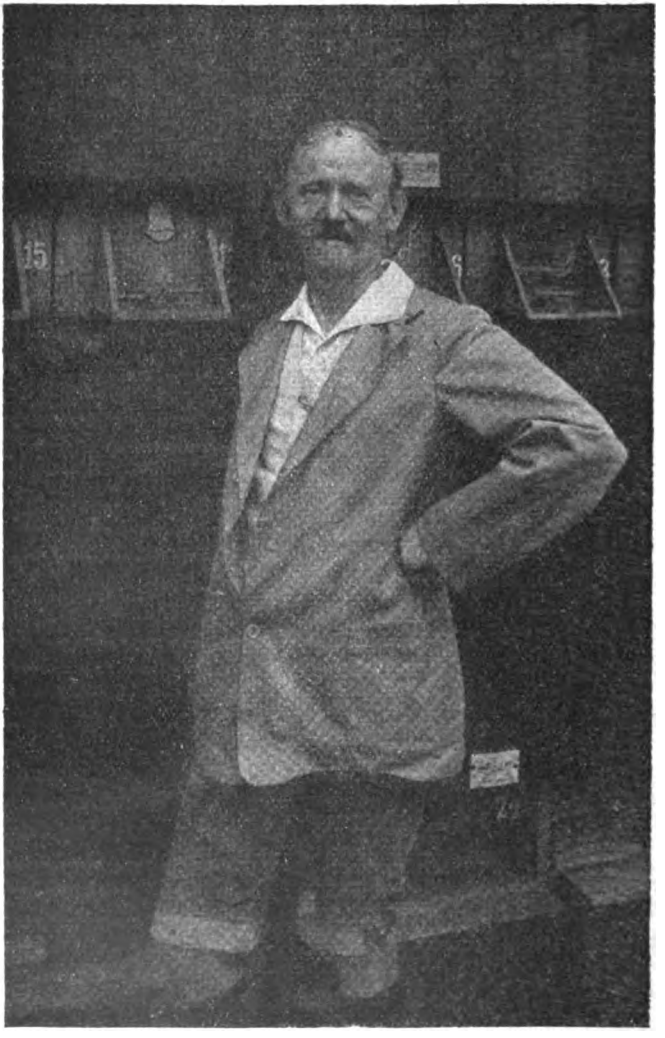
2. Herrn L. K. in D., N.-Ö. Richters Breitwabenstock. Die Innenweite des 12rahmigen österreichischen Breitwabenstockes beträgt 44 *cm*, daher wird die des 10rahmigen Richter-Stockes ganz richtig 37 *cm* sein.

3. Herrn D. M. in Ob.-G., Mähren. Die Bezugsgebühr 1924 für den „Bienen-Vater" beträgt dorthin *č K* 15.—.

4. Herrn F. G. in P., N.-Ö. Wirrbau — Umschneiden. Sie gaben mir nicht an, in welchem Blatte Sie die Beantwortung Ihrer Frage wünschten; da ich für 2 Blätter den Fragekasten bearbeite, gebe ich die Antwort in beiden. Dies auch deshalb, weil die von Ihnen gemachte Erfahrung von allgemeinem Interesse ist. Sie logierten also einen schönen Schwarm in eine Breitwabenbeute, die Sie zum Teil mit Rahmen ausstatteten. Was tat der Schwarm? Er baute im leeren Teile der Beute außerhalb der Rahmen flott eine Wabe herunter — im Warmbau. Sie schnitten diese Wabe heraus und warfen den Schwarm neuerdings auf die Rahmen, sahen aber länger nicht nach. Als dies der Fall war, fanden Sie den ganzen leeren Raum mit Naturwaben — im Warmbau ausgefüllt, später auch die Rahmen mit Vorbau, die in Kaltbau standen, ausgebaut. Sie fragen, was Sie nun tun sollen, d. h. wann Sie den Wirrbau in Ordnung bringen sollen. Anfängern zuliebe will ich aber erst früher auf die Fehler hinweisen, die Sie gemacht, ehe ich auf Ihre Frage antworte. In erster Linie hätten Sie an die Rahmen sofort das Schiedbrett anschieben sollen, den leeren Raum mit einer Wachsleinwand abdecken, so daß keine Biene hätte hineingelangen können. Zweitens aber ist es Pflicht, jeden Schwarm binnen 10 Tagen nachzusehen, denn sonst kann man außer Wirrbau noch manch andere, recht unliebsame Entdeckung machen. Für die Allgemeinheit ist Ihr Fall deshalb von Interesse, weil die Bienen zweimal aus eigenem Antrieb Warmbau aufführten; es beweist dies, daß die Meinung vieler Imker: Wenn man Bienen zwanglos bauen lasse, führen sie immer nur Kaltbau auf, unrichtig ist. Nun wegen des Umschneidens. Freilich können Sie den Brutraum für die Zukunft so nicht belassen. Das Umschneiden der Naturwaben in leere Rahmen erfolgt dann am besten, wenn im Volk am wenigsten Brut und Honig ist. Und dies ist im März der Fall, doch da immer nur bei recht warmem Wetter. Etwas mehr Pantscherei ist's mit dieser Arbeit im April oder

Digitized by Google

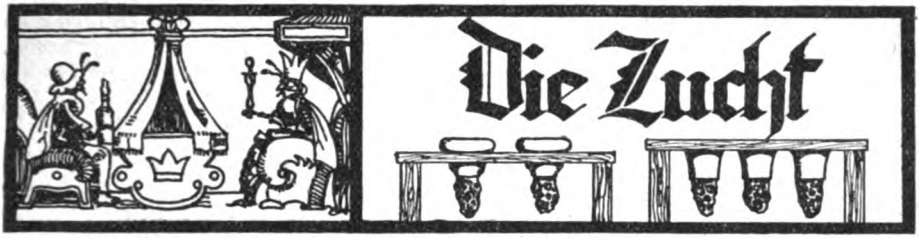
Mai, wenn schon Tracht ist, doch dafür werden um diese Zeit die eingeschnittenen Waben flotter eingebaut, befestigt und das Volk erträgt auch um diese Zeit den Eingriff viel leichter, mit weniger Schaden. Doch wenn Sie im März nach dem Umschneiden einige Zeit tüchtig füttern, ist auch da diese Arbeit fürs Volk ohne viel Schaden.



Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Obmann der österr. Königinnenzüchtervereinigung

geboren 1871 in Albona bei Pola, studierte an der Lehrerbildungsanstalt in Teschen, erhielt dort die ersten Kenntnisse in der Bienenzucht. Mit 19 Jahren kam er als Lehrer nach Niederösterreich, errichtete sich 1911 seinen eigenen Bienenstand, nachdem er vorher den Stand seines Schwiegervaters bewirtschaftet hatte. Im Laufe der Zeit widmete er sich immer mehr der Weiselzucht und arbeitet heute hauptsächlich in dieser Richtung für die Förderung der Bienenzucht.

Digitized by Google



Wahlzucht über alles.

Von Guido Sklenar.

Unter dieser Aufschrift hat sich Hochegger, Leibnitz, in der Vornummer mit der Wahlzucht befaßt. Österreichs Imkerschaft hat jetzt mit ihrem Vorwärtsstreben allüberall im Auslande guten Ruf. Die Beweggründe, die Hochegger zur Abfassung seines Aufsatzes veranlaßt haben, sind mir unbekannt; jedenfalls hat ihn reinste Liebe zur Sache die Feder geführt, er wollte dem Auslande ein mächtig „schönes" Bild entrollen, auf daß die Achtung vor Österreichs Imkern ins Ungemessene steige. Hätte Hochegger sich allein nur mit meiner Person beschäftigt, ich hätte geschwiegen, denn gegen und mit Unwahrheiten kämpfe ich nicht, unschön handle ich nicht. Doch da ich Obmann der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bin, ist es meine Pflicht, gegen diesen Aufsatz Stellung zu nehmen.

Hochegger will den Eindruck erwecken, als sei die Wahlzucht etwas ganz Neues, ein Kind der letzten Jahre. Ich aber sage, solange Menschen Imker sind, solange gibt es schon Wahlzucht. Nie wird es wohl einen Imker gegeben haben, der mit voller Absicht immer nur von seinem schlechtesten, schwächsten, allen Krankheiten anheimfallenden Volke nachgezüchtet hat, selbst in — Leibnitz nicht.

Hochegger sagt in seinem Aufsatz ausdrücklich: Eigenschaften sind unbedingt vererbbar. Ja, was will denn der Mann dann? Sind vielleicht Fleiß, Sanftmut, Stechlust u. a. nicht Eigenschaften? Warum rennt er dann starrköpfig offene Türen ein?

Hochegger hat mit der Wahlzucht keinen „Nutzen" erreichen können. Nun, das ist mir unbegreiflich, aber auch wieder sehr leicht begreiflich. Unbegreiflich deshalb, weil ihm in der Zucht ja weit schwierigere Sachen gelungen sind. Hat er doch, wie er uns allen beim Kurse erzählte, eine Serie von Königinnen durch Mast erzüchtet, von denen nicht eine, sogar schon unbegattet, flugfähig war, alle fielen bei Flugversuchen zu Boden. Das ist doch ein Kraftstück in der Zucht, das ihm sicher die Weltmeisterschaft sichert. Begreiflich wird mir aber sein Mißerfolg, wenn ich mir ihn als Großimker vorstelle, einem solchen bleibt bitter wenig Zeit zu einer gewissenhaften, erfolgreichen Wahlzucht; begreiflich aber auch deshalb, weil tatsächlich bei der Wahlzucht für den Züchter, der für die Allgemeinheit züchtet, wenig, sehr wenig „Nutzen" herausschaut. Uns Männern der Österreichischen Königinnenzuchtvereinigung ist aber der „Nutzen" das Nebensächliche, wir dienen der Sache, nicht dem Nutzen. Wir haben auch deshalb keine „ganz hübschen Dollarerträge", die dürften andernorts erzielt worden sein, denn wir sind gewohnt, viel, sehr viel Gratisarbeit für die Allgemeinheit zu leisten, die keinen Nutzen abwirft. Das sind ungezählte Stunden im Jahre, die wir ohne Entschädigung dem Volkswohle widmen. Das gebe ich wohl unumwunden zu, daß unser Finanzminister im Hause oft viel freundlicher gestimmt wäre, wären wir weniger Idealisten, mehr Kaufleute. Doch wir sind eben unverbesserlich und solche Leute muß es auch geben.

Digitized by Google

Ein Kunterbunt von Ansichten sind die weiteren Ausführungen Hocheggers. Zuerst beteuert er: Eigenschaften sind unbedingt vererbbar, dann aber sagt er wieder, daß ihm Fleiß oder „eine andere Eigenschaft" nicht vererbbar bei seinen Völkern erscheinen. Er dürfte da, eben seinen früheren Zuchtversuchen nach, andere haben, als wir gewöhnlichen Imker.

Wie sonderbar klingt es, wenn er als Kämpe gegen die Wahlzucht erzählt, daß Nachbarimker, „sogenannte Neider", sich über seine weit größeren Erträge baß verwundern. Ein Unterschied ist also hier doch im Ertrage? In der gleichen Trachtgegend? Vielleicht sogar in derselben Beute? Ja woher denn dieser? Liegt er einzig allein in der meisterhaften Behandlung? Oder macht es dies aus, weil Hochegger immer von seinen „schlechtesten" Völkern nachgezüchtet hat?

Weiter behauptet er, daß gleich starke Völker, die gesund aus dem Winter kommen, immer gleich viel leisten, „wenigstens ohne großen Unterschied". Ah, da schau i ja! Ja sagens mir nur, Herr Hochegger, warum habens Ihnen denn dann so mit dem Schreiben gemartert, wenn Sie selber schon den Unterschied gefunden haben? Daß Sie ihn als nicht „groß" bezeichnen, das besagt gar nichts, denn was dem einen ein Floh ist, ist dem andern ein Maikäfer, oder in unser Verhältnis gepaßt: Dem einen bedeuten bei der Riesentracht dort 5 *kg* Mehrertrag gar nichts, dem andern in der Betteltrachtgegend bedeuten sie riesenhaft viel. Feststehende Tatsache, von Ihnen selber erwiesen, ist, daß Ertragsunterschiede unter gleichen Völkern, gleicher Tracht und Beute vorkommen. Das genügt uns Wahlzüchtern vollkommen, damit will ich aber keineswegs behaupten, daß wir auch schon vollkommen denken gelernt haben.

Weiter erzählt Hochegger, daß er heuer einige Völker hatte, die stark an der Ruhr gelitten hatten, daher vom Ertrage ausgeschaltet waren. Er gibt die Schuld dem Waldhonig. So, so! Na und die andern Nachbarvölker auf seinem Stande hatten die nicht die gleiche Tracht, das gleiche Klima, den gleichen Honig? Zeigt sich da nicht eine neue Eigenschaft, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten? Und da Eigenschaften „unbedingt vererbbar" sind, würde ich Ihnen doch sehr raten, bei Ihrer Zucht auch diese stark in Mitrechnung zu ziehen, damit der „Nutzen" nicht allzu stark geschmälert werde.

Nun befaßt sich Hochegger mit meinem Stamm 47, wirft aber auch hier alles so recht kunterbunt durcheinander, wie es ihm eben am besten in seinen Kram paßt, damit seine Ausführungen den Schein der Glaubhaftigkeit erwecken. So ist es richtig, daß ich den Stamm 47/74 von der Weiterzucht ausschloß, weil er mir allzuviel Honig in den Brutraum, statt in den Honigraum ablagerte. Völker mit 18 und mehr Kilogramm Innenfutter vor der Überwinterung auf 9 und 10 Ganzwaben, dazu Pollen in schwerer Menge, für Brut nur winzig kleine Flächen frei, naturgemäß auch diese zur Überwinterung zu klein, all dies garantiert keine gute Überwinterung, wie Hochegger selbst wissen wird, darum weg mit solchen Völkern, wenn bessere am Stande. Warum aber verschweigt Hochegger in liebenswürdigster Weise, daß noch ein anderer, viel wichtigerer Umstand mich zu diesem Schritte trieb? Der Umstand, daß mir Stamm 47/74 in der Weiterzucht nur 50% Treffer ergab?

Weiter behauptet Hochegger, ich hätte meinen Stamm irgendwo mal „unfehlbar" genannt. Könnte er mir nicht sagen, wo ich das getan? Wenn es aber einer meiner Anhänger getan, dann trifft die Schuld wohl nicht mich. Wer meine Aufsätze und Schriften kennt, weiß übrigens, daß das Wort „unfehlbar" gar nicht in meinem Wortschatze liegt, daß ich es nie, oder nur sehr selten gebrauche. Doch das Wort ist gut, ich werde es in meinen Wortschatz aufnehmen.

Daß ich einen Stamm deshalb von der Weiterzucht ausschloß, weil er Weiselzellennäpfchen auch mit Honig füllte, ist wieder eine kleine Unwahrheit, denn dies

Digitized by Google

habe ich von einem Volke des Stammes 47 und eines Nigravolkes von Koch in Rauensee, Schweiz, einfach nur berichtet, ohne von einer Ausschließung nur ein Wörtchen zu verlieren; im Gegenteile habe ich mich dessen gefreut. Unfehlbar im Gedächtnis ist kein Mensch, warum sollte es Hochegger sein?

Weiter erklärt Hochegger, daß manche Königin vor der Tracht einen Vorstoß um 8 Tage mitunter mache, daß sie sofort im Ertrag sich der Siegespalme nähert. Schau, schau, ich dachte nach früheren Worten Hocheggers, daß bei gleich guten Völkern keine „großen" Ertragsunterschiede zu bemerken sind. Oder doch? Und ist dann solch eine Königin, die zu einem Mehrertrag verhilft, nicht vielleicht auch etwas mehr wert?

Unschön handelt Hochegger an mir mit der Behauptung, daß ich verlange, daß eine Edelkönigin nur in ein gutes Volk gehöre, damit sei ihr schon der Siegespreis gesichert. Er tut so, als ob ich der einzige wäre, der diese Forderung stellt, während er ganz gut weiß, daß Zander, Brünnich, Zaihs, Armbruster u. v. a. die gleiche Meinung vertreten, es ist dies die Meinung vernünftiger Männer. Ganz sicher wird Hochegger seine allerbesten Königinnen nur den allerschlechtesten Völkern, Drohnenbrütlern, Schwächlingen, Kranken zusetzen.

Wenn Hochegger weiter meint, daß es keine schwarmfaulen Völker gebe, so kann es naturgemäß auch das Gegenteil, schwarmlustige, nicht geben. Vielleicht hat er auch schon großzügige Versuche mit der Heidebiene gemacht, auch die hat bei ihm nicht geschwärmt. Trotzdem aber ist und wird auch weiter Hochegger mit dieser seiner Meinung nicht viel gläubige Zuhörer finden.

Die größte Unschönheit hat sich Hochegger mir gegenüber verschuldet, indem er anführt, daß heuer auch mein 47er geschwärmt habe, mit seinen Worten den Schein erwecken will, als ob mein ganzer Stand im tollen Schwarmtaumel in die Lüfte gesegelt sei. Genau an derselben Stelle, wo ich hievon berichte, findet er vermerkt, daß es heuer 3 von den 47er Völkern waren, die der Schwarmlust nicht widerstanden. Warum berichtet das Hochegger nicht? Warum berichtet er weiter nicht, daß dies bei einem Stande von 50 Völkern fast nichts bedeute, warum berichtet er weiter nicht, daß ich von dem gleichen Stande schon 3 Jahre hindurch keinen Schwarm erhielt?

Ich aber berichte gerade zu diesem Gegenstande, daß ich mich der 3 Schwärme aufrichtig gefreut habe, das Warum wird jedem Denkenden leicht begreiflich erscheinen.

Eine weitere Behauptung Hocheggers ist, daß es keinen Stecher gäbe, er hätte wenigstens noch kein solches Volk gefunden, so sehnlich er sich's auch gewünscht. Da hat wohl aber alles aus dem Leserkreise schon herzlichst gelacht, keine Stecher auf der Welt? Hm, hm! Nicht einmal auf meinem Stande hätte er sie gefunden, trotzdem ich ein Volk als Stecher bezeichnet hätte. Es war dies eine Kreuzung zwischen Nigra und 47. Schuld an dieser Behauptung Hocheggers ist nur sein etwas untreues Gedächtnis. Hätte er dies nicht, würde er sich unfehlbar erinnern, daß bei meinem Kurse dazumal davon die Rede war, daß er auch dort die gleiche Meinung vertrat, daß nur die Behandlung auf das Mehr oder Weniger der Stechlust ihre Wirkung ausübe. Ich lächelte dazumal genau so, wie jetzt beim Schreiben. Zum Beweise der Richtigkeit seiner Meinung machte er sich erbötig, jedes beliebige Volk ohne Stich auseinander zu nehmen. Wir gingen in den Bienengarten, er vollführte seine Arbeit gut, nahm das Volk Nigra 47 auseinander, ich selber hing es dann wieder hinein. Und ich frage: welches ist die kitzlichere Arbeit, das Auseinandernehmen oder das Zurückhängen? Ich kenne Imker, die lieber das Volk etwas im Stich ließen und eilig die Flucht — vor dem Zurückhängen ergriffen. Das habe ich schon öfter bei Kursen und Ständeschauen rügen müssen. Bei Hochegger aber

Digitized by Google

tat ich's freiwillig, er hätte sonst diese Arbeit gerne vollendet, das gebe ich ohne weiteres zu. Aber in etwas irrt er: Das Auseinandernehmen trug jemandem 3 Stiche, das Zurückhängen dem anderen — keinen Stich ein. 3 Stiche bedeuten bei solchem Volke gar nichts, ich berichte es nur einfach zur Steuer der Wahrheit.

Bei dem Absatz, in der er vom Schwärmen meiner 47er berichtet, nimmt er auch Gelegenheit von dem Nachbarimker zu sprechen, der heuer von 12 Völkern 26 Schwärme erhielt, wirft die Frage auf, ob meine 47er Drohnen mit dessen Königinnen denn nicht geliebäugelt hätten, sonst könnte dies nicht vorkommen. Und sehen Sie, Herr Hochegger, das haben sie wirklich nicht, denn der Stand des Nachbarkollegen ist $1^1/_2$ Gehstunden von meinem entfernt, durch einen Hügelrücken getrennt.

Die weitere Meinung Hocheggers stechfaul sei gleichbedeutend mit degeneriert, lohnt sich die einer Auseinandersetzung nach dem Vorhergegangenen? Nein. Seine Ausführungen über Flugsperre unterschreibe ich voll, doch sie gehören nicht zu unserer Sache.

Daß Hochegger nicht weiß, daß wir in Österreich mehrere vollentsprechende Belegstellen haben, diese Unkenntnis will ich ihm verzeihen, nicht aber das, daß er im gleichen Atemzug unsere Züchter für Irreführer in der Wahlzucht bezeichnet, die in ihrer Nähe andere Stände haben. Herr Hochegger, meines Wissens hat noch keiner dieser Männer von einer Belegstelle gesprochen, wenn er sie nicht hat, das ist eine Verunglimpfung eines ganzen rührigen, opferwilligen Verbandes. Wer auf anderem Wege gute Erfolge in der Zucht zeitigt, geht deshalb auch nicht fehl, ein hoher Prozentsatz von Treffern wird erzielt. Sie hätten die Pflicht gehabt, von diesem anderen Wege zu sprechen, nicht eine Pauschalverdächtigung vom Stapel zu lassen.

Und nun zum Schlusse. Sie sagen: Edelmütter sind abgestochen worden. Folge: ein weiselloses Volk. Was hat das zu sagen? Ist von Ihren seinerzeit versandten Nichtedelköniginnen keine abgestochen worden? Warum also dieser Vorwurf? Haben Sie noch nicht gehört, daß Hunderte und Hunderte von Edelköniginnen angenommen wurden, damit Hunderte und Hunderte von Völkern gerettet werden? Glauben Sie, daß es besser wäre, keine Königinnen für die Allgemeinheit zu züchten, damit der Anfänger ganz hilflos dasteht, wenn ihm mal ein Volk weiselos wird? In welchem Falle entstehen größere Verluste, durch das Züchten für die Allgemeinheit oder durchs Nichtzüchten? Das meine Erwiderung!

Allgemeine Wahlzucht.

Von A. Zeitler, Pitten, N.-Ö.

Heutigestags geht viel die Rede von der Veredlung, von der Verbesserung unserer Bienenvölker. Viele Arbeit und viele Mühe ist hiefür schon aufgewendet worden, Erfolge haben sich eingestellt, unsere ganz großen Hoffnungen aber sind bisher enttäuscht worden, durchgreifende Erfolge sind ausgeblieben. Schuld daran ist das Außerachtlassen der schlechten Vererbungsverhältnisse unserer Bastardvölker, ferner die begrenzte Durchführung der Zucht und nicht, wie ein Herr aus der Steiermark in der letzten Nummer meint, die Nichtigkeit der Wahlzucht. Deren Lehre ist nicht nur ideal, sie ist auch reine Wahrheit, wissenschaftlich erwiesen und es gehört schon eine hohe Stirne dazu, sie über Bord werfen zu wollen. Da dieser Herr (wie aus seinen Zeilen zu entnehmen ist) während seiner Zuchtzeit alle möglichen Zustände des Bienenvolkes als vererbbare Eigenschaften angesprochen hat, wirklich vererbbare aber als solche bestreitet und er noch nie die Tatsache beobachtet hat, daß zwei

Digitized by Google

gleichmäßig entwickelte Völker höchst verschiedene Honigerträge geben können, muß ich seiner Behauptung fast glauben, daß er eher einem Geißbock das Fressen abgewöhnen, als daß er Wahlzucht mit Nutzen betreiben kann. Anderseits aber muß der Fleiß seiner Bienen doch vererbbar sein (was er verneint), denn alle seine Völker, wohlgemerkt, alle — bis auf jene, die im Frühjahre auf einer halben Wabe sitzen — tragen ein, was möglich ist und noch dazu seit jeher. Ja noch mehr, dieser Fleiß triumphiert über den aller anderen Völker des Landes, denn seine Bienen füllen den Honig nicht nur in die Zellen, sondern sie breiten ihn sogar in den Stöcken aus und mich wundert nur, daß der Herr Großimker noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, an seine Stöcke Pipen anzubringen, um den „ausgebreiteten" Honig abzulassen.

Wir können unseren Bienen solchen Fleiß nicht nachrühmen, wir wären schon froh, wenn die meisten Völker so fleißig eintragen würden, wie es einige tun, und wenngleich sie den Honig auch nur in die Zellen füllten. Bis dahin haben wir aber noch sehr weit und es bleibt uns nichts übrig, als weiterzuarbeiten auf dem Gebiete der Wahlzucht und dabei zu bedenken, daß wir Bastarde und keine Rassevölker besitzen. Letztere herauszuzüchten und Hand in Hand damit die Leistungszucht zu betreiben, ist unsere Aufgabe. Auf Rasse züchten heißt aber bei uns auch auf Schwarz züchten. Wir müssen also auch — Schwarzzüchter werden. „Schwarz"züchter? Nein! Rassezüchter! denn auf die Rasse zielen wir hin und nicht auf die Farbe. Wir wissen ja auch nicht sicher, ob unsere einheimische Rasse bestimmt kohlschwarz war, einen schwarzen Gesamteindruck aber machte sie jedenfalls. Und darum züchten wir auch auf Schwarz, aber nur so weit, als es die Rasse gestattet. Ich stimme den Ausführungen Dr. Zaiß' in der letzten Nummer vollständig zu, wenn er sagt: „Zucht auf Farbe ist angebracht, soweit sie dazu hilft, die eingekreuzten Fremdrassen wieder zurückzudrängen (wir wollen auch gar nicht mehr!); fragwürdig wird sie, wo sie schematisch und rigoros wird." Jawohl, wir wollen keine Biene erzüchten, die dunkler ist als die „schwarze deutsche Rasse". Wir kämen dadurch in das andere Extrem und das hieße, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Denn daß diese extrem schwarze Biene bei uns ebensowenig gedeihen würde wie die Italienerin, dessen sind wir sicher. Unser Zuchtgrundsatz lautet daher: durch unsere Rasse zur höchsten Leistung.

Sollen aber unsere Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein, dann müssen alle Bienenzüchter einer Gegend zusammenarbeiten. Das ist aber sehr schwer. Gelingt es uns, eine Anzahl Imker für die Zucht zu gewinnen, so wird es gewiß nur eine Minderheit sein, die nach erprobten Grundsätzen weiterzüchtet. Der Großteil verliert sein Ziel aus den Augen, es ist ihm auch gleichgültig, wie er züchtet, Hauptsache ist, daß das Produkt eine Königin wird. Unter diesen Umständen wäre es besser, wir hätten mit der Zucht gar nicht angefangen. Dies ist das eine große Hindernis, welches sich der allgemeinen Zucht entgegenstellt und das die bisherige Veredlungsmethode nicht zu überwinden vermochte. Die zweite große Schwierigkeit liegt in der Frage der Belegung der jungen Königinnen. Gewiß können wir auch ohne Berücksichtigung des männlichen Teiles schöne Ergebnisse erzielen, doch viel raschere und kräftigere Erfolge erreichen wir, wenn es auch in unserer Hand liegt, den Dröhnerich auszuwählen. Solange wir aber nur Bastarde besitzen, solange wir nur Bastarddröhneriche aufzustellen vermögen, ist alle Müh' und Plag' umsonst. In diesen Völkern gibt es wohl Drohnen, welche die Eigenschaften ganz dem Muttervolke entsprechend vererben, doch dieser Teil ist gänzlich in der Minderheit. Vielerlei andere Drohnensorten finden sich vor, die alle anders vererben, teilweise vielleicht besser, die Mehrzahl aber schlechter. Und so stehen wir vor der Tatsache, daß die beste Belegstelle fast keinen züchterischen Wert hat, solange der Dröhnerich ein

Digitized by Google

Bastard ist. Das ist der zweite Hemmschuh unserer Veredlungszucht, ein Widerstand, welchen wir trotz seiner Wirkung bisher nicht sehen wollten, ein doppelter Widerstand, da er sich nicht nur an der Drohne, sondern auch an der Königin geltend macht.

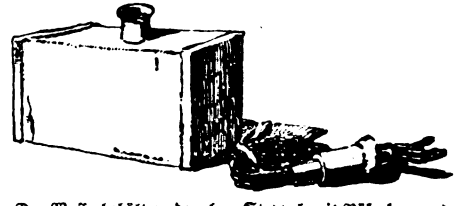
Um nun diese Hindernisse, welche sich einer erfolgreichen allgemeinen Wahlzucht entgegenstellen, zu überwinden, hat der Zweigverein Pitten, obwohl er bereits den fünften Teil seiner Mitglieder zu Königinnenzüchtern herangebildet hat, zu einem an die Wurzel zu fassenden Mittel gegriffen. Unter der Leitung eines Zuchtausschusses erzüchtet er nach wissenschaftlich einwandfreier Methode und nach dem Grundsatze: Rasse und Leistung, aus guten, bewährten Völkern jährlich eine große Zahl Königinnen und stellt jedem Mitgliede jedes Jahr so viele Königinnen unbegattet und unentgeltlich zur Verfügung, als es für den eigenen Gebrauch bedarf. Das Königinnen beziehende Mitglied braucht sich nur Begattungskästchen mit einer Hand voll Bienen aufstellen und die Weisel zusetzen, um nach 1 bis 2 Wochen erstklassige Königinnen sein eigen zu nennen.

Der Erfolg dieser Veredlungsmethode ist durchgreifend. Abgesehen von der Gewähr, daß nur einwandfreie, nach ganz gleichen Grundsätzen erzüchtete Edelköniginnen zur Verschulung kommen, ist anderseits der Vorteil tonangebend, daß schon geschlüpfte Königinnen, wenn sie auch unbegattet sind, von den Mitgliedern, die ja zur Weiselzucht vom Ei auf schwer zu bringen sind, sehr gerne weitergepflegt werden. Diese Umstände ermöglichen es, in absehbarer Zeit in der Veredlungszucht so weit zu kommen, als es überhaupt möglich ist. Natürlich wird vom Verein der ganze Einfluß aufgewendet, um immer die vom züchterischen Standpunkte aus am schlechtesten erscheinenden Völker umzuweiseln, was nicht nur zugunsten der Allgemeinheit geschieht, da doch der Besitzer des Volkes den Hauptnutzen zieht. Von hier aus wird weiter vorgegangen. Werden sich die ersten großen Erfolge, die ersten guten Rassevölker eingestellt haben, dann sollen uns diese, als Dröhneriche aufgestellt, mit schnellen Schritten dem gesteckten Ziele, der höchsten Leistung, näherbringen.

Der Königinnenversand ist eine ständige Einrichtung mancher Züchter geworden. Man hat aus unseren kleinen Hoheiten schon richtige Globetrotter gemacht; Finnland, Japan und Südafrika sind nicht mehr ein Irgend-wo-Land. Doch nicht immer hört man von einem glücklichen Ankommen der Königin. „Zuckerteig nicht aufgebraucht, aber an Durstnot zugrunde gegangen", heißt es dann gewöhnlich.

Man muß selber einige Monate hindurch in den Tropen auf den Schiffsplanken die wohlmeinende Sonne genossen haben oder in den Stauräumen neben den Heizanlagen über Kisten und Postbeutel gekrochen sein, um zu verstehen, wie die fürsorglich verpackten Bienen zugrunde gehen können. Das Wasser in den beigegebenen Schwämmen hat sich nach kurzer Zeit verflüchtigt.

Um diesem Übel abzuhelfen, hat Herr Dr. Waniczek, Wien, sich einen kleinen Wasserbehälter aus Zinkblech (Weißblech rostet!) angefertigt, den er in den Versandkäfig liegend einfügt. Er schnitt das Blech zu, brachte dasselbe über einem Hartholzklötzchen in die Form einer liegenden Kanne ($6 \times 3 \times 2$ *mm*) und lötete die Kanten zusammen. In das oben ausgeschnittene Loch lötete er eine abgeschnittene Flaubertpatronenkapsel ein.



Der Wasserbehälter, daneben Stoppel mit Röhrchen und Docht.

In diesen Hals kommt nun ein ausgebohrter kleiner Korkstoppel, welcher ein kleines Röhrchen aus Glas mit einigen Saugdochten aus Baumwolle in sich trägt.

Diese Fäden füllen das Röhrchen knapp aus und lassen immer nur so viel Wasser zutage, als die Bienen benötigen. Die enthaltenen 36 *g* reichen für einige Wochen aus. E. S.

Das Zusetzen von Königinnen, welche eine weite, unbequeme Reise zu überstehen hatten ist wegen der Nervosität des Ankömmlings gewöhnlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden, besonders in trachtloser Zeit. Trachtvortäuschung und zeitraubende Zusetzmethoden sind dann oft eine Notwendigkeit. Die uns bekannten schnell-

Digitized by Google

Methoden als da sind: Rauch-, Überrumplungs- oder Austauschmethode, das Beschmieren der Königin mit Honig, das Bestäuben mit Mehl, das Bespritzen mit Zuckerwasser, dem etwas Pfefferminzgeist beigesetzt wurde und dergleichen Dinge mehr, sind unter diesen Umständen oft unzuverlässig. Die amerikanischen Züchter sind für Gewaltmethoden nicht sehr eingenommen und wenn sie sich auch sagen, daß z. B. die bei der Rauchmethode bewirkte Verstärkung des Stockgeruches durch die heftig arbeitenden Arbeiterinnen einer Einführung günstig ist, so wenden sie doch oft viel Zeit und Arbeit auf, um wertvolle Königinnen ja keiner Gefahr auszusetzen. Ihr Grundsatz ist: Bringe die Königin zu den Bienen auf dem Wege und in der Weise, wie es dieselben gewöhnt sind und auch erwarten: „zur Brutzeit also im legenden Zustand, mit Zuhilfenahme eines Befruchtungskästchens, das auf dem Brutraume aufgesetzt wird". In den „Gleanings" berichtet ein Imker, daß er vor dem Einhängen der durch die Post gesandten Käfige, die Begleitbienen entfernt, ein anderer ersetzt die fremden Begleitbienen durch sanfte Jungbienen aus dem Volke, dem die Königin zugesetzt werden soll. Dies soll sehr viel dazu beitragen, die Königin zu beruhigen. Im „A. B. J." beschreibt ein berühmter Züchter seine Methode: Wenn ich eine besonders wertvolle Königin bekomme, wende ich folgendes sichere Verfahren an: ich wähle mir einige gut verdeckelte Brutwaben aus, kehre alle Bienen ab und gebe die Waben in ein passendes bienendichtes Kistchen, dann bringe ich Königin und Begleitbienen in diesen Brutkasten, öffne den Käfigverschluß und setze den Kasten, in Decken eingehüllt, in einen warmen Raum. Nach 3 bis 4 Tagen, wenn so 3000 bis 4000 Bienen ausgeschlüpft sind, lasse ich denselben mehr Luft, indem ich ein Wandergitter anbringe. Nach 5 bis 6 Tagen lasse ich die Bienen fliegen und wenn keine Gefahr der Räuberei droht, gebe ich sie in ihre ständige Beute. Eine ähnliche Methode, die ebenso sicher aber auch ebenso zeitraubend ist, wendet ein anderer für seine wertvollsten Königinnen an. Er gibt 6 bis 7 Waben mit unverdeckelter Brut in einen auf den Brutraum eines Volkes aufgesetzten Kasten und gibt ein Absperrgitter zwischen beiden Räumen. Nach 10 Tagen, sobald alle Brut verdeckelt ist, kehrt er alle Bienen von den Waben und stellt den Kasten (mit einem Bodenbrett) in einem dunklen, mäßig warmen Raum auf. (Dieser Vorgang läßt sich wohl etwas abkürzen. S. S.) Das Flugloch wird verstopft. Dann wird die Königin zugesetzt. Nach einigen Tagen wird dieses Volk auf den Stand gebracht und ihm der Flug freigegeben. Um Räuberei zu verhüten, wird das Flugloch für den Anfang ganz enge gehalten. S. S.

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel
Bruck a. Mur, Steiermark

Imker! Decken Sie Ihren Bedarf an Maschinen, Wohnungen und Geräten in den Wintermonaten

Verlangen Sie meine neuen Preisnotierungen. 238-I

Ich erzeuge in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

16 verschiedene Arten Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen u. s. w., 20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Honigdosen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe u. s. w.

Bestellungen, die in diesem Monate einlangen und, wenn der Betrag im voraus miteingesendet wird, werden franko, ohne Anrechnung von Spesen zugesendet. — Bei größerer Abnahme Preisnachlaß

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	5	7	10	15	22	30	45
Preis .... K	14.000	18.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Digitized by Google

Der weiße Senf als Honig- und Nutzpflanze.

(Von Karl Schatz, Siedlung Laa am Berge, Wien.)

Als im „Bienen-Vater", Nr. 3 bis 4 vorigen Jahres, Anregungen des Herrn Dr. Rodler und der Firma Etti für Versuche mit Senfanbau veröffentlicht wurden, beschloß ich auf den Versuch einzugehen und wendete mich an die Konservenfabrik der Firma Theodor Etti & Bergel, Wien X, Gudrunstraße 115, wo mir auf meine Vorsprache in liebenswürdiger Weise $^1/_2$ *kg* Senfsamen als Saatgut gegen Ersatz in natura nach der Ernte, nebst ausführlicher Anleitung zum Anbaue zur Verfügung gestellt wurde.

Daß Senf mehr trockenen als feuchten Boden liebt, kam mir sehr gelegen, da mir zu der Zeit Wasser nicht zur Verfügung stand, ich also im ganzen mehr auf Feldanbau angewiesen war.

Der Boden war vorbereitet, so begann ich am 5. Mai die Aussaat, in Reihen von 35 *cm* Breite. Nach 4 bis 5 Tagen gingen die Pflänzchen auf und ich hatte für die weitere Entwicklung nichts zu tun, als einigemale zu harken und, nachdem ich die zu dicht stehenden bis auf 10 *cm* verpflanzt hatte, anzuhäufeln. Die ausgezogenen Pflanzen wurden als Grünfutter von Kaninchen gern verspeist, doch auch die Bienen sollten auf ihre Rechnung kommen. Nach zirka 7 Wochen begann der Senf zu blühen, in einem schönen, weithin sichtbaren Gelb. Natürlich gab es immer Neugierige, die wissen wollten, was das sei, denen ich dann immer Antwort stehen mußte.

Der ganze Blütenstengel bildete sich pyramidenförmig, so daß sich die unteren Blüten bereits zu Schoten entwickelt hatten und die oberen noch in schönster Blüte standen. Blütezeit war 6 Wochen: beim Vorbeigehen während dieser Zeit war ein starkes, nach Honig duftendes Blütenaroma zu verspüren. Beflogen wurde der Senf den ganzen Tag von so vielen Bienen, daß vorübergehende Spaziergänger ihre Verwunderung darüber laut Ausdruck gaben, und, obwohl ich über keinen Wagstock verfüge, konnte ich unstreitbar eine schöne Zunahme feststellen. Ich machte nämlich die Aussaat in 3 Zeitabständen von je 14 Tagen, so daß ich dadurch die Sammelzeit meiner Bienen verlängerte; auch einige Gartenkollegen eiferte ich zum Senfanbau an, deren Tracht meine Völker, als die einzige am Platze, tüchtig ausnützten.

So konnte ich mit dem Senfanbau für meine Bienen sehr zufrieden sein, die Samenschoten reiften rasch, so daß nach weiteren 4 bis 5 Wochen die Ernte schnittreif dastand.

Der Erfolg der ersten 2 Saaten war ein guter; es herrschte das richtige Gartenwetter mit allwöchentlich etwas Regen. Dadurch blieben wir von den Pflanzenschmarotzern lange verschont, nur die letzte und späteste Aussaat, die wie bemerkt erst 4 Wochen nach der ersten erfolgte, kam in die darauffolgende Trockenheit, und ich konnte zusehen, wie ganze Schwärme von Erdflöhen meine Senfpflanzen bis auf den Stengel verzehrten.

Digitized by Google

Doch das soll uns nicht furchtsam machen und vom weiteren Anbau abhalten, denn damals wurden auch die Kohlpflanzen bis auf die Blattrippen verzehrt. Es soll damit nur berichtet sein wie gern diese Schmarotzer den Senf verspeisen.

Ausfall der Samenkörner braucht nicht befürchtet zu werden. Das Dreschen ist infolge der spröden Schoten leicht, die trockenen Stengel und leeren Schoten werden als Winterbeigabe an Ziegen und Kaninchen verfüttert.

Es wäre der Anbau von weißem Senf besonders für Bienenzüchter zu empfehlen, da wir damit nicht nur eine gute Bienenweide erzielen, sondern auch den Samenertrag gut absetzen können.

Wie die Firma Etti bekannt gibt, können Leute, die sich im kleinen mit Senfanbau befassen und über keine landwirtschaftlichen Maschinen (zum Winden) verfügen, den gesiebten Samen der Firma bringen welche die Reinigung mit ihren eigenen Maschinen besorgt.

Einiges über den Senfbau 1923.

Senf ist eine rentable Frucht für den Kleinbetrieb. Ich baute 10 *dkg* Senfsamen auf eine Fläche von 22½ *m²* und erntete 22 *kg*. Hiefür hat mir die Konservenfabrik Theod. Etti, Wien, den Preis festgesetzt: den Weizenpreis, als Grundpreis, und 125% Aufschlag, so kam das Kilogramm heuer auf *K* 7540·—.

Es versuche jemand, der Mohn baut, auf den Quadratmeter Fläche ¾ *kg* Mohn zu ernten, das zum Mohnpreis im gleichen Verhältnis wie der vom Senfpreis und Fläche entspricht!

Ich versuchte den Anbau wohl auf einen dem Senf anpassenden Boden, d. h. auf einen altgedüngten, gut ausgearbeiteten Lehmboden.

Als zweiter Nutzen ist zu verzeichnen, daß der blühende Senf durch volle 3 Wochen von den Bienen beflogen wurde, das ist wieder ein ansehnlicher Honigmehrertrag. Für den Bienenliebhaber ist das eine helle Freude, wenn er an einem schönen Sommertage zum Senffelde kommt, wenn es, einem gelben See gleichend, voller Bienen ist als ob ein Schwarm eingefallen wäre Furchtsame Menschen weichen im großen Bogen dem brummenden Haufen aus.

Dieser Anbauversuch hat somit einen zweihundertfachen Körnermehrertrag an sich, der alle bisherigen Versuche übertraf.

Hans Litschauer, Landwirt.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Novemberbericht. Von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Euratsfeld, N.-Ö. Auf das sommerlich schöne Wetter des letzten Oktobertages folgte mit Allerheiligen eine unfreundliche Zeit und es stellte sich im zweiten Drittel des Monats bereits Schneefall ein und die Natur nahm winterlichen Charakter an. Wohl mischte sich im letzten Drittel Tauwetter und Regenwetter ein, und am 30. November erschien ein sonniger Tag, der an vielen Orten den Bienen eine Gelegenheit zum Vorspiel und zur Reinigung bot. Betrachten wir die Übersichtstabelle, so sagt diese uns, daß die Zehrung im allgemeinen eine sehr geringe war. Wo starke Zehrung verzeichnet wird, dürfte diese noch auf vorhandene Brut zu buchen sein. Die Temperaturtabelle zeigt uns, wie in den hochgelegenen Orten, z. B. Moosham in Salzburg, der November als Wintermonat eingeschätzt werden kann. Trotz aller unfreundlichen Zeit verzeichnen fast alle Stationen Flugtage, eigentlich muß man das nur als Flugstunden und bei geschützten Ständen einschätzen. Im allgemeinen haben sich unsere Bienen im November bereits zur vollen Winterruhe begeben, wenn auch das Monatsmittel der Temperaturtabelle nirgends unter + 1 herabsank. Hoffen wir, daß sie nicht gar zu lange an ihr Heim festgehalten werden und im neuen Jahr zur richtigen Zeit den ersehnten Reinigungsausflug halten können. Imkergruß Hans Pechaczek.

Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek

geboren am 19. November 1862 in Littau, Mähren, studierte in Olmütz und Czernowitz, wirkte als Lehrer in Neusiedl, Dürnholz, Ebersdorf, St. Peter in der Au und Euratsfeld, gründete 1894 in Euratsfeld einen Zweigverein für Bienenzucht; 1900 wurde er Wanderlehrer für Bienenzucht, als solcher bereiste er viele hundert Zweigvereine aller Bundesländer, seit 1902 führt er den Hauptbericht über alle Beobachtungsstationen, seit 1900 ist er auch ständiger Teilnehmer an den großen Wanderversammlungen. Pechaczek hielt gegen 600 Vorträge und über 60 Kurse mit mehr als 20.000 Zuhörern. Sein Reiseweg zusammengelegt würde dreimal den Äquator umspannen. 1915 wurde er Ehrenmitglied des Reichsvereines, 1922 Bienenzuchtinspektor. Pechaczek war auch literarisch tätig und ist Besitzer vieler Diplome und Medaillen.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt bei allen Käufen stets die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Monatsübersicht im November 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	7	37	7	51	− 1	− 6	− 5	11	9	8	3·4	4	4	3	20	4	6	17
Weißenbach (357 m)	20	20	20	60	− 2	− 5	−10	8	6	6	1	1	2	3	24	5	1	8
St. Pölten (265 m)	40	20	10	70	− 2	0	− 4	14	10	10	2	2	4	2	22	5	3	12
Imkerschule, Wien (160 m)	40	35	35	110	− 1	0	− 3	7	9	12	4·8	4	8	3	18	11	1	13
Raabs (469 m)	20	20	25	65	0	− 3	− 8	14	10	6	3	1	2	3	21	3	6	10
Andlersdorf b. Franzensd.	5	5	10	20	4	0	− 3	12	9	10	4·9	4	4	1	24	3	3	14
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	10	10	50	70	4	− 2	− 7	17	14	15	5·9	13	6	3	10	5	15	10
Stadlau	10	10	20	40	4	4	1	11	6	5	5·2	3	8	1	18	4	8	14
Waidhofen a. d. Ybbs	20	15	15	50	− 4	− 4	− 5	13	10	8	2·2	1	6	3	19	10	1	6
Gumpoldskirchen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiligenblut-Weiten	5	5	10	20	1	− 2	− 6	15	16	9	4·2	4	5	3	24	4	2	22
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	.	10	20	30	2	− 3	− 4	22	18	13	5·4	4	7	5	17	13	.	11
Bruck a. d. M. (500 m)	25	20	20	65	− 3	− 5	− 6	16	7	11	3·3	2	3	4	22	6	2	6
Allerheiligen b. Judenb.	90	50	50	190	− 1	− 8	− 9	16	12	7	3·8	5	8	6	25	4	1	6
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	15	15	50	− 8	−19	−24	8	5	7	1·4	3	5	6	17	8	5	5
Thalgau (545 m)	10	.	10	20	− 1	− 3	− 6	13	10	6	4·4	5	13	10	13	12	5	25
Itzling (418 m)	30	50	50	130	− 1	− 2	− 4	10	8	8	3	3	7	5	13	15	2	5
Eichenau-Taxenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	20	15	15	50	0	−10	− 1	12	10	7	1·2	9	7	5	14	8	8	6
St. Michael-Wolfsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol																		
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) 1179 m	.	.	.	.	− 1	−10	−12	13	8	10	2·1	5	2	2	14	9	7	7
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Dornbirn (435 m)	80	100	100	.	0	− 1	− 4	15	10	7	.	3	10	4	15	12	3	5
Altenstadt (449 m)	70	190	80	.	− 2	− 2	− 8	14	10	6	2·9	7	9	4	14	11	5	22
Feldkirch (459 m)	140	140	120	.	0	− 1	− 6	10	10	7	3	4	7	2	16	10	4	.
Raggal (1016 m)	200	200	200	.	− 5	− 2	− 5	13	12	8	3·4	6	3	5	12	8	10	.

Es gibt immer noch Imker, die den „Bienen-Vater" nicht lesen.
Verschafft ihnen ein Probeheft unseres Blattes!

Digitized by Google

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1924, herausgegeben von Fritz Pfenningstorff, ist erschienen. Es umfaßt 341 Seiten, beinhaltet einen Kalender für Beobachtungen, 60 Seiten sind bestimmt für Tagesaufschreibungen und Vormerkungen, 4 Seiten für sonstige Notizen, 4 Seiten für Einnahmen und Ausgaben, 2 Seiten für Anschriften; daran schließen sich die Monatsarbeiten, ein Bienenstandtagebuch, Tabellen für die Königinnenzucht und Wanderung. Der Kalender enthält auch einen Auszug aus Denggs Blüten- und Trachtkalender, einige wichtige Zahlen aus dem Leben der Biene, einen Artikel über Volksbienenzucht von K. Koch, Berlin, einen über das Zusetzen der Königin, von Dr. Berthold, Leipzig, einen über Wahlzucht von Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach, einen über Königinnenzucht von Hans Pechaczek, Euratsfeld. Mitarbeiter sind noch: Julius Herter, Caesar Rhan, Dr. Gerstung. Eine Aufstellung der deutschen Imkervereinigungen und eine Liste der deutschgeschriebenen Imkerzeitungen schließen diesen außerordentlich reichhaltigen und praktischen Kalender ab. Wir können ihn jedermann bestens empfehlen.

Fischers Imkerkalender 1924, zusammengestellt von Edgar Boedicker, hat heuer ein besonders vornehmes Kleid erhalten. Die Tabellen sind übersichtlich und klar und eignen sich sehr für alle notwendigen Aufschreibungen. Wir glauben, daß die Imker ihre Freude damit haben werden. Beide Kalender sind in der Kanzlei des Reichsvereines zu haben.

Moderne Königinnenzucht von J. Klein ist in der dritten, verbesserten Auflage erschienen. 13 Seiten sind dem allgemeinen Überblicke, 41 Seiten der Theorie und 82 Seiten der Praxis gewidmet. Gute, klare Bilder und Zeichnungen machen die Ausführungen faßlicher. Wir können nur wünschen, daß dieses Buch in der Bücherei jedes österreichischen Züchters enthalten sei. Das Buch ist in der Kanzlei des Reichsvereines zu haben.

Im Heimatverlage, Graz, Salzamtsg. 7. erschienen:

Deutschösterreich. Beiträge zur Wirtschaftsbeschreibung von Hugo Reinhofer; eine kleine Arbeit die einem einen Überblick über die wirtschaftlichen Kräfte des Landes geben. Statistiken erläutern und ergänzen die Ausführungen.

Landkalender 1924. Er ist besonders für die fortschrittliche Bauernschaft und die reifere Landjugend geeignet; sein Inhalt ist wirklich gediegen und lehrreich. Wir können ihn jedermann empfehlen.

Halm und Ar, eine Monatsschrift für Agrarpolitik der gesamtdeutschen Landwirtschaft. Bekannte Männer der Landwirtschaft aus allen deutschen Gauen arbeiten mit. Wir freuen uns, daß man auch bei uns schon über die engere Heimat hinaussieht und sich verantwortlich fühlt für die gesamtdeutsche Volkswirtschaft. Aus diesem Grunde wünschen wir dieser Monatsschrift die weiteste Verbreitung. Im selben Verlage ist auch eine Schrift von Hubert Reinhuber über erfolgreiche Ziegenzucht erschienen.

Österreichs Kleingärtner- u. Siedlerorganisation wird in einem Hefte von Otto Neurath beschrieben. Allen, die sich über diese Sache einen Überblick verschaffen wollen, ist es ein guter Behelf. Es ist in der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße, zu haben

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I. Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Gesucht

älterer erfahrener Imker und Gärtner, der Vorliebe für Jagd hat, für Vertrauensstelle auf kleines Jagdgut im Burgenland. Pensionisten oder abgebaute Eisenbahner bevorzugt. Schriftliche Offerte an **Otto Gergacsevics, Wien IX, Wasagasse 29.** 6—1

Pensionist

Geprüfter Bienenzuchtmeister, 43 Jahre alt, wünscht als Bienenwärter wo unterzukommen. Derselbe verdeckt Tischlerei und Gärtnerei und besitzt hiefür die eigenen Werkzeuge. Zuschriften erbeten an den **„Reichsverein für Bienenzucht", Wien.** 2—1

7 Zuchtvölker

mit genügendem Futtervorrat verkauft à K 300.000·— **Gregor Srebot, Rannersdorf bei Völkermarkt, Kärnten.** 12—1

Strohkörbe

Mit Strohdrall gut und schön geflochten. Preis K 65.000·— erzeugt **Lingl Johann, Post Rettenegg, Steiermark.** 11—1

Digitized by Google

Gröger Gotthard, Bienenzüchter in Lienz, Tirol, verkauft

200 kg Tiroler Alpenhonig bester Güte und 100 kg reinen Buchweizenhonig. 1-I

Prima Alpenschleuderhonig

(dunkel), bat abzugeben **Josef Lamprecht, Gutsgärtnerei Vöglhof, Bruck a. d. M., Steiermark.** Preis per 1 kg K 30.000·—. 2-I

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht. Honigschleudermaschinen f. Breitwaben u. Vereinsstände. Zum Schleudern Riemenantrieb. 3 Teile K 680.000·—, 4 Teile K 780.000·—. Wiederverkäufer Rabatt. Wachsschmelzer, Honiggefäße sehr billig. Beschläge für Breitwabenstöcke zu haben bei **Ferd. Sadec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 248-II

Neue Strohkörbe normal mit Spund, praktisch f. jeden Aufsatzbetrieb eingerichtet, liefert um K 65.000. Fangkörbe etc. billigst **Karl Woseczek, Klamm Nr. 64, Post Laaben**

Unentbehrlich für jeden Imker

sind Prof. Dr. Zanders

„Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht"

II. Aufl., 40 Seiten, 20 Pf., Partiepreis 10 Stück 1·80, 50 Stück 7·—, 100 Stück 12·— Goldmark

Verzeichnis von Imkerbüchern kostenlos 5-I

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. B., Kirchstr. 31

Zum Neuen Jahr fehlt Ihnen sicher noch **„Fishers Imkerkalender".** Herausgegeben von E. Boedicker. Mit Beiträgen von Wilh. Wankler, Prof. Dr. Zander, Frh. v. Ehrenfels usw. 4-I

Preis Goldm. 1·—. Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. B., Kirchstr. 31

Ich kaufe alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften

Theodor Fisher, Freiburg i. B.

Kirchstraße Nr. 33 147-XI

Filz Schutzdecken

in jeder Stärke 236-I

für alle Arten von Ständern

(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)

Erste österreichische Filzfabrik

Adolf Duschnitz, Wien I

Schmerlingplatz 2. Tel. 16-0-31, 18-2-59.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1200·—, Muster 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 2000·— franko. **Abstandskammern** oder Abstandsbügel 100 Stück K 4000·— Röhrchenteile fertig zugeschnitten liefert nach jeder Größe billig **Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.** 7-I

Garantiert Naturbienenwachs-Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert in allen Größen mit naturgetreuer Zellenstellung **Marchfelder Wachsindustrie Wilh. Rauftorfer, Deutsch-Wagram, Erbachstraße Nr. 41, Niederösterreich.** Echtes Bienenwachs wird stets gekauft. Anträge erbeten. 1-I

Deutscher Bienenkalender 1924

zu bestellen in der Imkereigerätehandlung **Franz Goldstein, Rodaun, Liesinger Straße 31.** 9-I

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun 8-I

Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20. 199-II

Wiener Vereinsständer

Österr. Breitwabenstöcke

Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs 219-IX

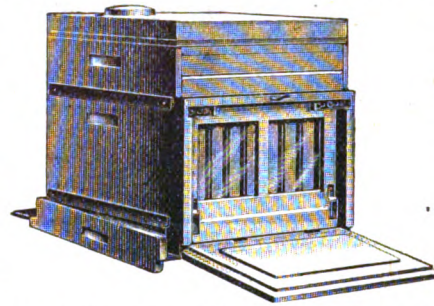
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



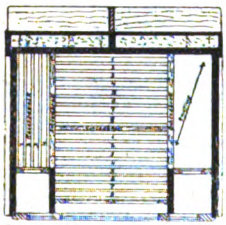
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können ev. dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

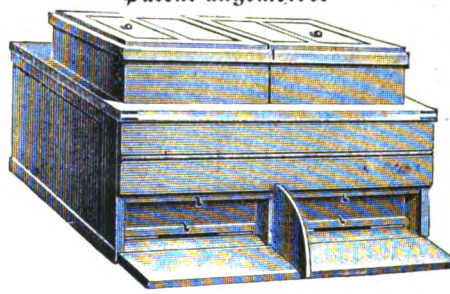
Türl zugleich Arbeitstisch. Preis ca. K 230.000

Österreichischer Universalzwilling

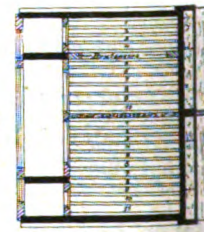
Patent angemeldet



Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen



Vorderansicht



Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Zwei-Volkbetrieb in Warm- und Kaltbaustellung von oben und rückwärts leicht zu behandeln, bei jeder Stellung ist leicht ein Reservevolk auf 4 Rähmchen unterzubringen. In den seitlichen Abteilen kann auch mit Schlitten gearbeitet werden. Die Beute wird in allen Breitwabenmaßen erzeugt u. für Einzelaufstellung besonders geeignet. Preis ca. K 480.000

Auf der fünften Wiener Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbau-Ausstellung von der Gemeinde Wien mit Ehrenpreis und Diplom ausgezeichnet

3-I

Bestellungen und Anfragen an

Josef Wallack, Atzgersdorf bei Wien, Bahnstraße Nr. 25

Mein Bienenmütterchen

Fachblatt für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, Verbandszeitung der Österr. Königinzüchtervereinigung. — Hervorragende Zeitschrift des In- und Auslandes. Erscheint im dritten Jahrgang in einer Auflage von 15.000 Stück. Schriftleiter: Meister Guido Sklenar in Mistelbach, N.-Ö. — Verlangen Sie Gratis-Probeblätter. Verwaltung: L. M. S., Ges. m. b. H., Wien IX, Clusiusgasse 10. 261-I

Albert Diecelli

Innsbruck, Goethestraße Nr. 14

Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken

Rietsche u. Buss 222-III

Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdeckelungsgabeln u. s. w.

Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Freischwungschleudern

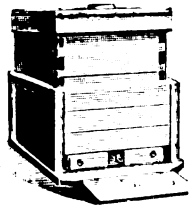
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27

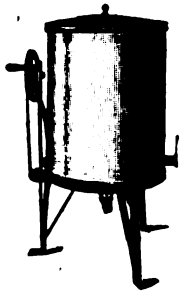


Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*



„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 260-VI

Digitized by Google

Ein Irrtum

ist es, wenn man glaubt,

der Anfänger

müsse das ABC der Bienenzucht

im Bienenvater

lernen. Die Praxis vermitteln ihm Lehrkurse, Standschauen und das Nachdenken bei der Arbeit am eigenen Bienenstande / Die Theorie aber vermitteln ihm die

Bücher für Anfänger,

von welchen wir stets einen großen Vorrat haben / Sehen Sie, bitte, unser Preisverzeichnis

auf der zweiten Umschlagseite

durch und bestellen Sie sofort bei der

Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Bücherpreise steigen andauernd!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Märzheft 1923.)

Nächste Ausgabe des Bienenvaters erscheint am 1. Februar 1924

Bienen-Vater

Lieb Immlein ſchlafen noch ...

Nummer 2 ❖ 56. Jahrgang

1. Februar 1924

Oſterr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferſtorferſtraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen	. . .	K	448.800
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	24.400,	„	. . .	„	224.400
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	13.420,	„	. . .	„	123.420
1/8	„	„	„	60.000,	„	„	7.320,	„	. . .	„	67.320
1/16	„	„	„	35 000,	„	„	4 270,	„	. . .	„	39.270
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	2.196,	„	. . .	„	20.196

Preisänderunzen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebür ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . .	K	15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15.000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„	32.000
— Bienenzüchtungskunde	„	32.000
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . .	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . .	„	4.000
— Anatomie der Honigbiene	„	18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . .	„	3.000
Beßler. Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„	16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter	„	9.000
Herstung, Der Bien und seine Zucht . .	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Hergloß, Imkersprüche	„	1.500
Herter, Bienenzucht	„	23.000
— Der Wagstock	„	7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„	60.000
Klein, Königinzucht	„	20.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kunhsch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . .	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„	240.000
— Am Bienenstand	„	16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„	40.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„	12.000
Mößler, Schles.-Holst. Bienenbüchlein .	„	2.000
Nuß, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . .	„	4.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . .	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	32.000
— Preußische Imkerschule	„	48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . .	„	5.000
Roth, Imkerschule	„	50.000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„	4.000
Scheel, Honigbuch	K	12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Schlenar, Das Bienenmütterchen	„	25.000
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen .	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . .	„	50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . .	„	18.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . .	„	7.000
— Goldruie	„	1.400
— Ruhr der Bienen	„	1.400
— Futter und Fütterung	„	2.400
Zander, Brutkrankheiten	„	20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen .	„	20.000
— Bau der Biene	„	31 000
— Zucht der Biene	„	31.000
— Leben der Biene	„	31.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . .	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . .	„	800
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . .	„	500
Büchereikatalog	„	1 000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff)	„	8 000
Imkerkalender (Fischer)	„	16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ .	„	10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser		
zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60.000
Schabermeißel	„	3 000
Zellenhobel	„	1.000
Wanderhacken samt Lehren	„	1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1 000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ „ Ehrenfels. „ 17:25	„	1 000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22 000
Bienenversandzettel per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder — **Preise freibleibend**

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.** Präsident **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 2 **Wien, Februar 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker.

Von Universitätsdozent Dr. Robert Bleichsteiner, Wien.

(Schluß.)

Was die Bienenstöcke betrifft, so sind, abgesehen von den in jüngster Zeit mehrfach eingeführten modernen Rahmenstöcken, zwei alte Typen in Verwendung: Bei den Tscherkessen und Osseten geflochtene Behälter, die mit Lehm bestrichen sind. Der englische Reisende James Bell (Tagebuch eines Aufenthaltes in Zirkassien, Pforzheim 1841, S. 131) sah bei den Tscherkessen einen umzäunten Bienenhof mit 67 bewohnten Körben, die aus Weiden geflochten und mit an der Sonne getrocknetem Lehm verschmiert waren. Ähnliche geflochtene Stöcke, die mit Ton und einer Beimischung von Kuhmist bestrichen sind, erwähnt Dubrowin, Geschichte des Krieges und der Herrschaft der Russen im Kaukasus, St. Petersburg 1871, Bd. I, S. 288, von den Digoren, dem westlichen Stamme der Osseten. Er schildert auch die primitive Zeidelwirtschaft des Digoren, der, um den Honig zu erlangen, welcher sich in dieser Gegend durch besonderes Aroma, Geschmack und Weiße auszeichnet, eine Grube in die Erde gräbt, brennenden Holzschwamm hineinlegt und dann den Bienenstock mit dem Boden nach aufwärts darüberhält. Die Bienen ersticken im Rauch und fallen in die Grube, der Stock mit dem Honig aber wird auf dem Markte verkauft.

Die zweite, gewiß altertümlichere Form des Bienenstockes ist bei den Georgiern, Mingreliern, Swanen und Abchazen in Verwendung, nämlich die Klotzbeute, von der es verschiedene Typen gibt. In Georgien, und zwar in der Provinz Imerien beobachtete sie schon J. Güldenstädt (Reisen nach Georgien und Imerethi, Berlin 1815,

Digitized by Google

S. 162); er beschreibt sie als ausgehöhlte Klötze, drei Fuß lang und einen Fuß breit. Sie standen ohne Aufsicht und Reinigung in den Weingärten. Ebenso schreibt er (Beschreibung der kaukasischen Länder, Berlin 1834, S. 57) über die Stöcke in Kachetien (Ostgeorgien), daß sie ausgehöhlte runde Klötze seien, die aus zwei passenden Hälften bestehen und an einem Ende das Flugloch haben; sie werden unter einem leichten Dache auf zwei Fuß hohe Gestelle gelegt. Im sogenannten freien Swanien, wo mit Ausnahme der Gemeinden Uschkul und Adisch überall in kleinem Maße Bienen gezüchtet werden, dient als Bienenbehälter ein liegender Klotz, welcher der Länge nach durchsägt und innen ausgehöhlt ist, oder auch ein stehender Klotz wie früher in unseren Gegenden. Die Bienen haben keine besondere Pflege, nur trägt man sie Winters an einen wärmeren Ort (N. Dmitriew in „*Sbornik materialow Kawkaza*, Bd. XXII, 2, S. 177). Auch der deutsche Alpinist Gottfried Merzbacher (Aus den Hochregionen des Kaukasus, Leipzig 1901, Bd. I, S. 522) beschreibt die swanischen Klotzbeuten bei Schamusch im Mulchratale: „Die Bienenbehälter bestehen aus Abschnitten dicker Baumstämme, die man innen aushöhlte und oben durch Schieferplatten und Rasenstücke verschloß, an den Schnittflächen aber mit kleinen Fluglöchern versehen hat; diese zylindrischen Holzstücke liegen auf Unterlagen von Felsblöcken in den Wiesen herum." Bei den abchazischen Klotzbeuten befinden sich die Fluglöcher ebenfalls an den Schnittflächen der entzweigeschnittenen und ausgehöhlten Stämme, die auf gegabelten Ästen ruhen; vgl. die Abbildungen, welche A. Millers „Von der Reise in Abchazien im Jahre 1907" in *Materialy po Etnografii Rossii* Bd. I, St. Petersburg 1910, S. 72 und 80, entnommen sind (Fig. 1 und 2 Klotzbeuten, Fig. 3 das Instrument, welches zum Aushöhlen der Baumstämme verwendet wird, ein gebogener Handgriff mit daran befestigtem Hobeleisen). Im Ostkaukasus sind bei den verschiedenen Stämmen sowohl Klotzbeuten als auch Korbgeflechte in Verwendung, wie sich aus der etymologischen Deutung der Ausdrücke für „Bienenstock" ergibt.

Über den kaukasischen Honig ist schon viel geschrieben worden, besonders über das Vorkommen von giftigem Honig, der eine betäubende oder berauschende Wirkung ausüben soll. Die älteste Nachricht darüber findet sich in Xenophons Anabasis V, 8, wo erzählt ist, wie die griechischen Soldaten in Kolchis (etwa das heutige Mingrelien und Gurien) durch den Genuß der dortigen Honigwaben die Besinnung verlieren, Brechdurchfall bekommen und erst nach drei bis vier Tagen sich von ihrem „trunkenen" Zustande erholen. Der griechische Geograph Strabon (XI, 2) nennt den kolchischen Honig „meist bitter", meint aber augenscheinlich damit nicht den giftigen. P. Archangelo Lamberti, der als Missionär von 1635 bis 1653 in Mingrelien weilte und uns außerordentlich wertvolle Nachrichten zur Ethnographie des von ihm bereisten Gebietes hinterlassen hat, widmet in seiner *Relatione della Colchide*, *Napoli*, 1654, dem kolchischen Honig ein eigenes Kapitel. Er schreibt den von Strabon erwähnten bitteren Geschmack des Honigs der Aufbewahrung in bitteren Kürbisschalen zu, die den Mingreliern als Gefäße dienen, während der in Schläuchen aufbewahrte Honig sich als sehr süß erweist. Seine stellenweise giftige Eigenschaft aber führt er ganz richtig darauf zurück, daß der in den Bergen zur Zeit der Rhododendronblüte gesammelte Honig Erbrechen verursache und deshalb von den Einwohnern als abführendes Mittel gebraucht werde; bei längerem Aufbewahren aber verliere der Honig seine schädliche Eigenschaft. Lamberti nennt den mingrelischen Honig den besten auf der ganzen Welt und dem spanischen ähnlich; er kommt von der überall wild wachsenden Melisse. Weiters berichtet er, daß die Mingrelier die größte Menge des Honigs und des Wachses von den wilden Bienenvölkern in den Wäldern und Bergen oft mitten im Winter einsammeln, und daß sie von dieser Sammelwirtschaft größeren Gewinn haben als von der Eigenzucht,

Digitized by Google

die nicht so ertragreich ist und noch dazu durch häufigen Diebstahl geschmälert wird. Jakob Reineggs (Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus, Hildesheim und St. Petersburg 1797, Bd. II, S. 49) unterscheidet in Imerien zwei Honigarten, eine von schneeweißer Farbe und vorzüglichem Geschmacke mit sehr dünnen Wachszellen und eine grüne, bitter schmeckende, die den Menschen berauscht und „in eine tötlich scheinende Schlafsucht bringt, wenn nur etwas zuviel davon genossen wird". Auch Güldenstädt fand den Honig von Azalea schwarzbraun und bitter und erwähnt seine „berauschende, fast tollmachende Wirkung". Desgleichen kennt Klaproth den grünen, berauschenden Honig in Imeretien (Reise in den Kaukasus und nach Georgien, Bd. I, S. 725). Diese so vielfach bezeugte giftige Wirkung kann man heute noch am swanischen Honig beobachten, der, wie die Swanen

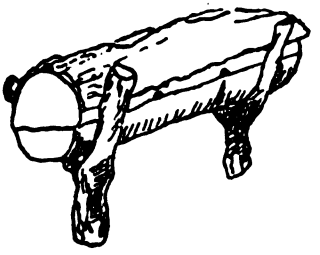


Fig. 1.

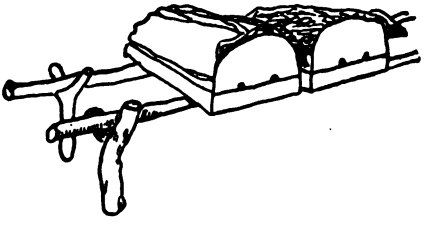


Fig. 2.

Fig. 3.

selbst sagen, in größerer Menge genommen, Kopfschmerz verursacht; er stammt von den Giftpflanzen *Azalea pontica* und *Rhododendron Caucasicum*, deren Blüten die Bienen gerne besuchen (Dmitriew, a. a. O. S. 178). Als giftig wird auch der Honig aus der Umgebung von Trapezunt in Kleinasien und zum Teil der griechische bezeichnet, übrigens soll auch bei uns in den Alpen der von *Aconitum* gesammelte Honig Vergiftungen hervorrufen.

Eine noch größere Merkwürdigkeit als der giftige Honig stellt der kaukasische Steinhonig dar, der bei den Imeriern *kwatapli* = Steinhonig, bei den georgischen Gebirgsstämmen, den Pschawen, Chewsuren und Tuschen *k'ip'ruč'i*, bei den Guriern *k'rip'uč'i* heißt. Tschkonia sagt in seinem Wörterverzeichnisse (*Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju*, Bd. I, S. VI): *k'rip'uč'i tapli šakrat kceuli, tetri peri akws* „*k'rip'uč'i* ist in Zucker verwandelter Honig und hat weiße Farbe". Als erster beschreibt diesen Steinhonig P. Lamberti: Er ist sehr weiß und hart wie Zucker, so daß, wenn man mit der Hand ein Stück abbricht, der Honig nicht an der Hand klebt, und an der Bruchstelle zeigt sich ein weißes und sehr weiches Wachs ... Die Mingrelier glauben, daß nicht eine besondere Bienenart diesen

Digitized by Google

Honig macht, sondern daß alles von der Örtlichkeit abhängt, weil eine und dieselbe Biene an einem Orte zuckerähnlichen Honig bereite, an einem anderen nur gewöhnlichen. Lamberti will bemerkt haben, daß an den Orten, wo der Steinhonig gefunden wird, sehr viel „zuckerhältige Kräuter" wachsen. Er berichtet weiter, daß besonders die Türken diese Honigart schätzten und den benachbarten Paschas als teures Geschenk übersandten, nur nach Konstantinopel konnte man ihn nicht verschicken, weil er im Winter eingesammelt wurde, wenn keine Schiffe über das Schwarze Meer verkehrten. Wahrscheinlich ist der Steinhonig auch in den *Voyages du Chevalier Chardin en Perse et autres lieux de l'lOrient*, Amsterdam 1735, Bd. I, S. 65, gemeint, wo eine rote und eine gelbe Sorte des mingrelischen Honigs unterschieden wird: *Le blanc n'est pas en si grande quantité que l'autre, mais il est beaucoup meilleure et plus doux; le sucre rafiné ne l'est pas plus. C'est un manger fort délicat; il est ferme sous la dent.* Einige Jahrzehnte später führt der georgische Prinz Wachusch t in seiner „Beschreibung von Georgien" (*Aghc'era Sakartwelojsa* herausgegeben von M. Brosset, St. Petersburg 1842, S. 60) unter den Tieren des Landes an: *put'k'ari sargebliani, romlisa tapli, wietta adgilta, witarca šakari šeginebuli da sp'et'ak'i* „die nützliche Biene, deren Honig an einigen Orten wie Zucker erstarrt und weiß ist", kennt also den Steinhonig ebenfalls. Am genauesten beschreibt Klaproth (a. a. O.) den imerischen Kwatapli. Er ist nach ihm weiß, ganz fest, zerbrechlich und nicht klebrig. Man findet ihn in Felsspalten; sein Geschmack ist angenehm und würzig. Honig und Wachs bilden eine Masse, die so hart wie Zuckerkand ist, so daß man ihn in der Tasche tragen kann. Er hält sich lange, wird aber gelb. Nach all diesen Berichten, die in manchen Einzelheiten auseinandergehen, vielleicht, weil verschiedene Stadien der Verzuckerung beobachtet wurden, wäre eine eingehende Untersuchung des Steinhonigs von großem Interesse; hart kandierter Honig findet sich sonst in Krümchen am Boden der Stöcke durstkranker Bienen. Ein Seitenstück zum kaukasischen Steinhonig verdanke ich einer mündlichen Mitteilung des bekannten Ornithologen Regierungsrat Otmar Reiser. Nach ihm findet sich harter, kristallisierter Honig in weißen Streifen auf den von wilden Bienen bewohnten Felsen der Klissura in Akarnanien und des anschließenden Zygosgebirges, wo geübte Kletterer, in der Klissura, z. B. die Wlachenfamilie Katzuris, sich mit dem Einsammeln des Steinhonigs beschäftigen (vgl. Reiser, Ornis Balcanica. Bd. II, S. 10).

Bei der hohen Bedeutung, welche die Biene für das Wirtschaftsleben der kaukasischen Völker hat, wäre es nicht verwunderlich, daß sie auch im Mythos und religiösen Brauche eine besondere Rolle spielt. Leider lassen uns hiebei die Quellen mehr oder weniger im Stich, da bisher sehr wenig über diesen Gegenstand gesammelt wurde. Von religiöser Scheu der Biene gegenüber zeugt aber der Umstand, daß bei fast allen Kaukasusvölkern die Biene keinen eigentlichen Namen hat, sondern du ch einen umschreibenden Tabuausdruck bezeichnet wird. Die südkaukasischen Ausdrücke für Biene georgisch *pu-t'k'ar-i*, mingrelisch *pu-t'uk'-i*, lazisch *bu-t'k'uj-i*, *p'u-t'oj-i*, *p'u-t'uj-i* sind aus dem Worte *t'qe*, *t'qa*, *t'k'a* „Wald" aber auch „Baum", „Holz" mittels eines Präfixes *pu-*, *bu-*, gebildet, das die Beziehung andeutet, also „was mit dem Wald, Baum oder Klotz zu tun hat" = Biene. Möglicherweise ist mit dem Worte *t'k'a*, auch georgisch *sk'a* = Bienenstock etymologisch verwandt, welches bei den Guriern *(sk'a)* und Mingreliern *(sk'a, ska, p-ska)* auch „Biene" bedeutet, während es bei den Lazen *(mcka)* wiederum den Bienenstock bezeichnet, und zwar den in zwei Hälften geschnittenen Klotz, während der aus einem Stück bestehende *k'awrani*, *qawrani* heißt. Zu *sk'a* ist der abchaz. Ausdruck für Biene *a-šscha*, zu stellen, ebenso einige gleich oder ähnlich lautende Wörter aus verschiedenen tscherkessischen Dialekten. Auch im Swanischen ist die Biene das „Tier, das zum Bienenstock ge-

Digitized by Google

hört": *la-ghwb-a* von *ghweb* = Bienenstock oder die „Bienenstockfliege" *la-ghwb-a buzul*, ebenso im Tschetschenischen *naqaring mozu* „Bienenstockfliege" (*naq* = = Bienenstock); bei dem verwandten Stamme der Cower oder Bacer heißt *neq* aber „Biene", dasselbe gilt von dem awarischen *na* und dem lakischen *naj*, wozu man den Bedeutungswandel des Wortes *sk'a* vergleichen möge. Eine zweite Tabubezeichnung ist „Honigfliege", so udisch *uc'ei t'at'*, didoisch *nuc'os t'ut'*; das Wort *t'at'* (*t'ut'* usw.), das in den meisten ostkaukasischen Sprachen „Fliege" bedeutet, tritt stellenweise auch im Sinne von „Biene" auf, so bei den Cachuren *(t'ot')* und Artschinern *(t'ant')*. Selbst die Osseten, welche eine arische, mit dem Persischen verwandte Sprache sprechen, nennen die Biene „Honigfliege" *mydy-byndz*, *mydy-bynž*, *mudbindzä* von *myd* Honig (das Wort ist arisch, vgl. altindisch *madhu*, slawisch *medŭ*, unser „Met" usw.) und *byndz* „Fliege", welch letzteres Wort zu einer besonders im Südkaukasischen weit verbreiteten Wortsippe mit der Bedeutung „Fliege" gehört: georg. *buzi*, mingr. *bazi*, swan. *buzul*, ubych. *bjadzu*, tscherkess. *badze*, *mudze* usw.; auch das kabardinisch- und abadzechisch-tscherkessische *bže* „Biene" gehört hieher. Wir sehen also, daß im Sprachgebrauche der Kaukasier die Biene entweder schlechthin als „Fliege" oder genauer als „Honigfliege", beziehungsweise „Bienenstockfliege" bezeichnet wird, „als das Tier, das zum Baum oder Stock gehört", wobei zu beachten ist, daß die Ausdrücke „Biene" und „Bienenstock" häufig die Bedeutung wechseln.

Von Bienengottheiten ist sehr wenig bekannt. Bei den tscherkessischen Stämmen war Mezitha, der Gott der Wälder und der Jagd, auch gleichzeitig der Beschützer der Bienen. M. Taitbout de Marigny nennt in seiner *Voyage dans les pays des Tscherkesses*, Paris 1829, S. 309, als tscherkessische Bienengottheit Merissa (Méréime), die er mit der heiligen Maria identifiziert. Die Legende erzählt, daß sie, als einst alle Bienen zugrunde gingen und die letzte Überlebende sich in ihren Ärmel flüchtete, diese gerettet habe; von ihr sollen alle heutigen Bienen abstammen. Der Verfasser verwechselt hier anscheinend Mezitha mit der heiligen Jungfrau, die von den Tscherkessen ebenfalls verehrt wurde; indes stehen auch in unserem Volksglauben die Bienen unter dem besonderen Schutze der heiligen Maria, weshalb sie Muttergottestierchen oder Marienvögel heißen.

Bei den Swanen scheint der heilige Georg, der Nationalheilige Georgiens, zu der Bienenzucht in Beziehung zu stehen. Wenn der Swane am 25. März die Bienenstöcke ins Freie trägt, spricht er ein Gebet zum heiligen Georg und opfert ihm Topfenbrote mit Honig. Die Zahl dieser Brote ist genau festgelegt, sie kann 1, 3, 5, 6, 7 oder 10, nie aber 2, 4 oder 8 betragen, die Zahl 6 gilt als die gedeihlichste. Am 8. September wird der Honig ausgenommen, was als geheiligtes Werk gilt. Um es würdig zu vollziehen, muß man sich vorher und nachher die Hände waschen; dabei dürfen weder Fremde, noch unreine Personen zusehen, noch auch Leute, die mit solchen in Berührung kommen (Dmitriew, a. a. O. S. 177 f.).

In Mingrelien bringen die Imker am Christi Himmelfahrtstage ein Opfer für glückliches Gedeihen der Bienenzucht; es besteht in der Darbringung einer möglichst großen Zahl von länglichen Maisbroten *(t'wištari)*, welche den Reichtum an Stöcken darstellen sollen. Sie müssen an Ort und Stelle bei den Bienenstöcken verzehrt werden zum Zeichen, daß die Bienen beim Schwärmen sich nicht zu weit entfernen. Ein weiterer Opferbrauch ist das „Hineinlegen des Thymian" *(ok'umapuši giladwala)*, worüber nichts Näheres bekannt ist. Die Gottheit, zu der man an diesem Tage betet, heißt *jgereguna*, *jgeraguna*, ein Name, der wohl mit dem des heiligen Georg mingr. *jege*, *jgege*, *gege* zusammenhängen wird »*(Sbornik Materialow Kawkaza*« XXII, Bd. 3, S. 107).

Digitized by Google

Ein ähnliches Fest, das *buk'oba*, feiern die Gurier am 24. Tage der großen Fasten. Man macht an diesem Tage die Stöcke *(buk'i)* für die neuen Bienenschwärme zurecht, wovon das Fest den Namen hat, und bäckt ein eigenes Maisbrot, dessen Teig mit Honig vermischt ist (ebenda XVII, Bd. 2, S. 48). Trotz der Dürftigkeit all dieser Nachrichten geht doch deutlich hervor, daß die kaukasischen Stämme eine die Bienenzucht beschirmende Gottheit gehabt haben, der zu Ehren sie bestimmte Opferbräuche vollzogen.

Die Entstehung der Bienen leitet die georgische Legende von dem frommen Dulder Job ab. Darüber gibt es Lieder, die heute noch im Volke leben; sie erzählen, wie Job, als ihm Gott Gesundheit und Besitz zurückgab, bat, die Würmer, die an seinem Körper gezehrt hatten, sollten nicht vernichtet, sondern in für den Menschen nützliche Geschöpfe verwandelt werden. Gott erhörte das Gebet und so entstanden die Bienen und die Seidenwürmer[1]) (A Chachanow, Abriß der georgischen Literaturgeschichte, Moskau 1895, S. 184 bis 186). Von dieser georgischen Legende beeinflußt ist die ossetische Sage „von dem Erscheinen der Bienen in Digorien" (W. Miller, Ossetische Studien, Moskau 1882, Bd. I, S. 94 bis 97), die ich zum Schlusse als einziges Beispiel einer im vollen Text vorliegenden kaukasischen Bienensage, und, weil sie verschiedene ergänzende Züge zur Bienenwirtschaft enthält, in Übersetzung anführe:

„Der Geburtsort der Bienen ist der Kaukasus, nach Digorien kamen sie aus der Kabarda. An der rechten Seite des Kaukasus liegt der Berg Achmat. Bei diesem Berge lebte einst ein gottgeliebter Prophet. Einmal erzürnte sich Gott über ihn und schickte weiße Würmer auf ihn herab, die seinen Leib auffraßen. Obwohl er schwer litt, beklagte er sich doch nicht über Gott, sondern nahm die Würmer, welche herunterfielen, mit eigener Hand und legte sie wieder auf seinen Leib. Als Gott dies sah, fragte er ihn: „Warum legst du sie wieder hinauf?" Der Prophet erwiderte ihm: „Du hast mich geschaffen, o Herr, ich bin dir ergeben, und was du wünschest, das tu mit mir!" Als Gott dies hörte, erbarmte er sich über ihn und sagte zu den Würmern: „Nehmt Flügel an und fliegt und bringt den Menschen anstatt Qualen Nutzen!" Und wirklich bekamen daraufhin die Würmer Flügel und sie flogen auf den Achmatberg.

Eines Sommers wanderte nach diesem Berge ein Jäger: Er schaute auf den Berg und sah, wie in einer Ritze Fliegen ein- und ausflogen. „Wunderbar, was sind das für Fliegen *(bindzitä)*?" sagte der Jäger. Er wollte sie in der Nähe betrachten, aber sie flogen hoch, und da er sie nicht erreichen konnte, rief er einen achtbaren Mann zu sich und sie begannen die Bienen zwei Monate zu belauern. Da schließlich keine Biene in ihre Hände geriet, verfertigten sie eine lange Leiter und kletterten so zu den Bienen hinauf. Sie schauten, bemerkten Honigwaben *(mudi ghostä)* und jeder nahm sich eine, ohne zu besorgen, daß ihnen die Bienen etwas tun könnten; als die Bienen aber anfingen, sie zu stechen, warfen sie die Waben weg und sprangen Hals über Kopf hinunter. Als sie zur Erde kamen, bemerkten sie, daß ihre Hände besudelt waren; sie leckten sich die Hände ab, und das erschien ihnen sehr schmackhaft und sie wunderten sich sehr. Obgleich es sie gelüstete, nochmals zu klettern, wagten sie sich doch nicht zu den Bienen und gingen fort, nachdem sie einander geschworen hatten, niemandem von dem Funde Mitteilung zu machen. Als der Winter um war und der Frühling kam, machten sie sich viel später als im Vorjahre zu dem Berge auf. Diesmal aber war die Spalte vollgestopft; oben sah man die Waben, und an der Sonne schmelzend floß der Honig zur Erde. Als die Jäger dies sahen, entschlossen sie sich, von neuem hinaufzuklettern und sich um

[1]) Die Entstehung der Seidenraupen aus den Würmern, die Job quälten, erzählt auch eine italienische Sage. Vgl. O. Dähnhardt, Natursagen, Bd. I, 336 f.

Digitized by Google

jeden Preis den Honig zu verschaffen. Zuerst rissen sie Kirschbaumrinde herab und machten sich einen *sämbu* (kegelförmiger Behälter aus Kirschrinde zum Umsetzen der Bienen in die Stöcke); dann verhüllten sie sich den Kopf mit dem Baschlyk (Kopftuch, Kaputze), kletterten zu den Bienen, sammelten sie in ihren *sämbu* mitsamt der Königin (ohne Königin — *eldar* — wären sie ja auseinandergeflogen) und brachten sie in das Dorf. Etwas Honig nahmen sie für sie mit sich.

„Im Dorfe jagten sie sie in einen Stock; die Bienen machten sich in dem Stock ein Flugloch und auf diese Weise flogen die Arbeitsbienen *(kosägbindzilä)* auf kurze Zeit hinaus, um sich für den Winter Honig zu sammeln, aber das neue Haus verließen sie keineswegs. Als der Frühling nahte, schwärmte *(racudäi)* der Stock, und sie jagten den neuangekommenen (Schwarm) in einen Stock; auf solche Weise bekamen sie zwei. Die Bienenzüchter (mudtärtä) sagen, daß dies die ersten Bienenstöcke (bätmändtä) gewesen seien. Von da ab bis heute ehrt der Digore die Bienen und betet zu ihrem Beschützer Anigol. Wer Anigol ist, weiß niemand genau. Einige sagen, daß er ein himmlischer Wohltäter sei; andere, daß Anigol jener Jäger sei, welcher zuerst die Bienen gefunden habe; auch solche gibt es, die meinen, daß Anigol jener Prophet sei, aus dessen Rücken die geflügelten Würmer herausgeflogen seien. Wie sich dies auch verhalten mag, die Bienenzüchter fürchten sich vor seinem Zorn und veranstalten ihm jährlich, wenn sie die Bienen auf die Felder lassen, ein Opfer *(kuwd)*. Einige Bienenzüchter kaufen bei dieser Gelegenheit gemeinsam ein fettes Schaf, schlachten es und beten um (guten) Honigertrag. Daß diese Sage wahr sei, darauf schwören die alten Bienenzüchter, und es ist den digorischen Bienenzüchtern sogar peinlich, diese Sage nicht zu wissen; außer dieser Sage aber weiß der Digorier nichts von den Bienen, obgleich sie für ihn die Haupteinnahmsquelle bilden."

Anigol ist die alte ossetische Bienengottheit, die natürlich mit dem Dulder Job nichts zu tun hat; *gol* bedeutet „Geist", „Dämon", vgl. Cänchigol, die ossetische Gottheit des Salzes; in *än* aber steckt ein Wort für „Biene", das auch im neupersischen *än-gubin* „Honig" enthalten ist.

Soweit der Stoff, den ich über die Bienen im Volksglauben und Volksbrauch der kaukasischen Stämme aus der ethnographischen Literatur zusammenstellen konnte. Sein geringer Umfang erklärt sich damit, daß man dem Gegenstande bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Bei eingehender Nachforschung im Lande selbst werden sich noch reiche Ergebnisse gewinnen lassen.

Allerlei vom Tannenhonig.

Von Förster G. Niese, Scherenbrunn bei Gottschee.

(Schluß.)

Starkes Brausen am Abend verrät bekanntlich einen guten Trachttag — der überschüssige Wassergehalt des Nektars wird aus dem Stocke gefächelt. Bei Tannentracht täuscht man sich mitunter. Im Anfange brausen und fächeln die Völker wie bei guter Obstblüten- oder Wiesentracht. Ist aber der Honig bei zunehmender Trockenheit oder mangelnder Nachtfeuchtigkeit zäher geworden, so läßt das Brausen nach und die Flugbretter sind am Morgen nicht mehr so stark naß Anfangs ist auch der Tannenhonig nicht besonders zähe, weil er mit Blütenhonig gemischt ist und die kühlen Nächte taureich sind. Je mehr aber die anderen Trachtquellen versiegen, die Trockenheit zunimmt, desto dunkler und zäher wird das eingetragene Produkt. Im August ist der Tannenhonig oft so zähe, daß man das Verdeckeln der Zellen nicht

Digitized by Google

erst abwarten darf, will man ihn beim Schleudern herausbringen und seinen Wabenvorrat schonen.

Nach ganz leichtem Regen fliegen die Bienen oft besonders stark. Da wird der eingetrocknete Honigtauüberzug auf Nadeln und Blättern erweicht und aufnahmsfähig gemacht. Stärkerer, 1 bis 2 Tage anhaltender Regen unterbricht wohl den Flug, nicht aber das Honigen der Tannen. Nur wird der ausgeschwitzte Saft abgespült und dauert es einige Tage, bis wieder die ersten Spritzer zu sehen sind. Bei längerem Regen und nachfolgender kühler Witterung versiegt diese Honigquelle gänzlich.

Die besten Jahre für Waldhonigtracht waren hier 1911, 1917 und 1922. Das Jahr 1917 brachte z. B. ein durchschnittliches Stockerträgnis von 35 *kg* und mehr. Mein bestes Volk (ein österreichischer Breitwabenstock) gab in diesem Jahre 42·5 *kg* Honig. Der Flug begann (anfangs August) bei schwacher Dämmerung, bereits um 1/4 4 Uhr früh. Die Nächte waren taureich und schwül, vor den Fluglöchern gab es um diese Stunde schon ein Gedränge, wie beim Vorspiel in der Schwarmzeit. An den Tannennadeln hingen große Tropfen und unter den Tannen war alles wie mit Honigtau übergossen. Jede Tanne, die größte wie die kleinste, honigte um die Wette. Es war eine herrliche Zeit für den Imker. Der Ertrag 700 *kg* von 14 Muttervölkern und 6 Schwärmen. 8 Tage nach Beginn der Tracht waren auch die Bruträume total verhonigt und meist nur auf 1 oder 2 Waben eine handtellergroße Fläche mit Brut. Viele Völker konnte man für weisellos halten, denn beim Auseinandernehmen des Baues verhielten sie sich gleichgültig und heulten wie bei Weisellosigkeit — eine Folge des Mangels an offener Brut. Auch das Ausschleudern von 6 bis 8 Brutwaben und Einstellen von leerem Bau half nicht viel, weil die Waben in 3 bis 4 Tagen wieder vollgegossen wurden und das wichtigste Triebmittel zum Brutansatz — der Blütenstaub fehlte. Die Völker verhielten sich zum Schlusse so, als ob sie des ewigen Honigtragens schon überdrüssig wären und kamen abgerackert und volksarm in den Winter.

Das Jahr 1922 ließ sich ähnlich an. Die seit Mitte Mai in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen wiederkehrenden Kälteeinbrüche mit darauffolgenden sonnigen, heißen Tagen brachten die Tannen zu reichlichem Honigen. Durch dieses Wetter wurden natürlich auch andere Honigspender zu lebhafter Tätigkeit veranlaßt, so daß die Tanne nicht überall gut beflogen wurde.

1921 war bei uns ein Mißjahr. Trotz enormer Hitze gab es wenig Tannenhonig. Es fehlten eben die kalten Nächte und der jähe Temperaturwechsel sommers über. Erst am 10. Oktober begann die Tanne plötzlich Honigtau auszuscheiden, und zwar so stark, daß das dürre Laub des Unterwuchses von dem abtropfenden Safte über und über voll war. Es waren einigen heißen Tagen kalte Nächte gefolgt und jedes Volk trug noch 5 bis 6 *kg* Tannenhonig ein. Weil es aber bereits zu kühl war, währte der Flug nur von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1/2 · Uhr nachmittags. Trotz Beigabe von 6 *kg* Zucker pro Volk war die Überwinterung schlecht — starker Totenfall und Ruhr. — Wo waren in diesem Jahre die Läuse? War der heiße Sommer etwa nicht günstig für die Entwicklung und Vermehrung allerlei Ungeziefers? Oder haben sie sich etwa erst anfangs Oktober so stark vermehrt?!

Bei langandauernder Tannenhonigtracht, wie im Jahre 19 2, beobachtet man oft ein merkliches Nachlassen des Fluges und gleichzeitig eine außergewöhnlich starke Vermehrung von Raubwespen und aller Arten von Fliegen. Da hat man nun einen Zusammenhang herausgefunden und gefolgert, daß sich die Bienen vor den Wespen fürchten und deshalb den Flug nach dem Walde, wo die gefährlichen Räuber auf sie lauern, einschränken oder gar einstellen. (Siehe „Bienen-Vater", Jahrgang 1922, Nr. 6, S. 88, „Waldtracht und Wespenplage" von H. Pechacek.) Ich kann das nicht glauben. Die Biene sammelt Honig, wo sie ihn findet, ohne Rücksicht, ob

Digitized by Google

damit Gefahr verbunden ist oder nicht. Was weiß z. B. die eine Biene, wenn eine andere auf der nächsten Tanne von Raubwespen überfallen wird? Oder hat schon jemand ausgebrochene Räubereien dadurch verhindert, daß er anfliegende Raubbienen vor den Augen der anderen tötete? Niemals! Die Neuankommenden würden sich ohne Bedenken auf ihre Kameradinnen stürzen und den ausgequetschten Inhalt der Honigblasen aufnehmen. Also vor Totschlag und Raubanfall hat die Biene keine Angst. Das Nachlassen oder Einstellen des Fluges dürfte auf andere Gründe zurückzuführen sein. Entweder sind die Völker überhaupt schon so abgerackert und durch Verhonigung und mangelnde Pollentracht volksarm geworden oder der Honigtau ist durch anhaltende Trockenheit zähe und hart geworden und kann, wenn auch während der Nacht kein auflösender Tau fällt, von den Bienen nicht aufgenommen werden. Besonders im Juli-August, wenn die Tanne in den zweiten Saft kommt und diese Saftsteigerung nachzulassen anfängt, werden die Ausschwitzungen an und für sich schon zäher, dickflüssiger. Bei der großen Hitze verdunstet der Wassergehalt rasch und die Bienen laufen über die trockenen, glänzenden Honigtauflecken achtlos hinweg, bis sie zu einem flüssigen Tropfen kommen.

Der Tannenhonig ist von dunkelgrüner Farbe. In größerer Menge sieht er fast schwarz aus. Er ist ebenso gut als jeder andere Honig und hat nicht jenen brennenden, Kratzen im Halse verursachenden Geschmack, als mancher Blütenhonig. Auch ist er leichter verdaulich und eignet sich besonders zum Einkochen von Obst. Er ist spezifisch schwerer als Blütenhonig, was sich durch Abwägen leicht feststellen läßt. Zur Überwinterung der Bienen ist er weniger gut; er soll Ruhr erzeugen, besonders in strengen Wintern, wenn sie monatelang keinen Reinigungsflug machen können.

Über die eigentlichen Ursachen der Ausscheidung des Honigtaues der Tannen, ich meine über die Vorgänge im Baume während des Honigens, habe ich bisher in keiner Bienenzeitung etwas Näheres gefunden. Jedenfalls dürfte die durch Hitze, Trockenheit und jähen Temperaturwechsel hervorgerufene Störung der Assimilation der Nährstoffe dabei eine Rolle spielen. Hierüber Aufklärung zu geben, ist Sache unserer wissenschaftlich gebildeten Imker. Daß weder die Tannenlaus, noch irgend ein anderes Insekt das Honigen der Tannen verursacht, ist meine durch langjährige Beobachtungen festbegründete Überzeugung.

Schließend erwähne ich noch, daß ich in 750 *m* Höhe imkere. Das Forsthaus liegt an einer gegen Osten offenen Berglehne, etwa 200 *m* vom Waldrande. Infolge der eigenartigen Trachtverhältnisse kann man sich hier auf keine bestimmte Betriebsweise festlegen. Bruteinschränkung z. B. wäre bei uns nicht am Platze, weil man sich dadurch in Honigtaujahren leicht um den Hauptertrag bringen könnte. Man läßt daher die Völker sich ungehindert entwickeln und freut sich, wenn die eintretende reiche Tracht mit starken Völkern ausgenützt werden kann. Wohl ist es manchmal vom Übel, wenn sie lustig drauf losbrüten und der ersehnte Honigtau ausbleibt. In solchen Fehljahren tröstet uns aber doch immer die Hoffnung, daß doch wieder ein Jahr kommt, das den Verlust doppelt und dreifach ersetzt.

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung!

Es gibt immer noch Imker, die den „Bienen-Vater" nicht beziehen. Verschafft ihnen ein Probeheft unseres Blattes!

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

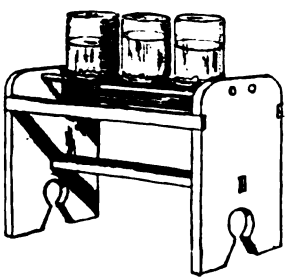
Lieber Freund!

Seit 31. Oktober mußten unsere Immlein daheim bleiben, denn der November ließ sich sehr winterlich an, mit Schnee und ziemlicher Kälte, da kam so ganz unverhofft der schöne Tag am 30. November. Kein Schnee, kein Wind und von Früh bis Abend herrlicher Sonnenschein. Wie sich da die lieben Immlein tummelten, wie sie da sogleich mit dem Fortschaffen der Bienenleichen begannen! Nun, Du hast gewiß ihnen diese Arbeit abgenommen, indem Du die Bodenbretter mit der Putzkrücke ordentlich reinigtest. Ich habe mir die Arbeit sehr erleichtert. Ich hatte im November schon auf den Boden der Stöcke dünne Ruberoidplatten, so groß als das Bodenbrett ist, gelegt, und da brauchte ich nur vor dem Reinigungsausfluge diese Papiere herauszuziehen. Sie sagten mir verschiedenes: 1. ersah ich daraus, wo das Volk sitzt, ob vorne oder rückwärts, dann war ein Überblick über die Toten leichter und das Reinigen der Stöcke war in einigen Minuten geschehen. Ich bin sicher, daß Du es auch so machst, wenn Du es einmal nur versuchst. Nun, die schöne Zeit sollte nicht lange anhalten, heute bereits deckt fußhoher Schnee ringsherum die Fluren. Es ist auch besser so, die Bienlein können getrost noch wochenlang im Stocke sitzen ohne Schaden zu nehmen, ein frühzeitigs Brüten ist auch nicht zu fürchten, so kannst Du vorderhand ohne Sorge um Deine Lieblinge sein. Doch es kommt ja dann wieder ein Reinigungsausflug, sobald ein schöner Tag sich einstellt und dieser kann die Gegend voll Schnee finden. Da mußt Du doch zuerst vom Dach der Bienenhütte diesen abkehren und vor der Hütte denselben mit einer Schaufel ordentlich niederpracken. Du könntest ihn wohl auch wegschaufeln, doch ist das viel mühevoller, als das Festtreten oder Stampfen. Vom festen Schnee fliegen die Bienen ganz leicht wieder auf, im losen Schnee aber würden sie versinken und erstarren. Willst Du mehr tun, so bestreue den Schnee vor dem Stande mit Asche, Heusamen, lege alte Decken auf, damit der Schnee nicht so blende und auch die niedersetzenden Immlein sich nicht erkälten. Nur langes Stroh vermeide vor den Stand zu werfen, denn in diesem verkrabbeln sich gar viele Bienen, und kommen sie zuunterst auf den Schnee, so sind sie dem Erstarrungstode verfallen. An einem solchen Tage, wenn nicht gerade lange klarer Himmel ist, findest Du am Stocke an dem Anflugladen viele Bienen, die es zu lange mit ihrem Ausfluge getrieben und nun erstarrt dasitzen. Diese sammle ich in ein leeres Glas, bringe sie in die warme Stube, und gar bald sind sie wieder munter. Nun bespritze ich sie etwas mit lauwarmen Honigwasser und stürze das ganze Glas am Abend auf das offene Spundloch des schwächsten Stockes. Die Bienen laufen gerne hinab und werden auch ohne Beißerei angenommen.

Digitized by Google

Nachdem sich am Abend alles wieder in die Stöcke gezogen hat, geh' und behorche Deine Stöcke; denn findest Du einen, der besonders unruhig ist, so wirst Du gut tun, ihn Dir vorzumerken, denn er dürfte seine Königin verloren haben. In günstiger Zeit kannst Du Dir dann volle Gewißheit verschaffen. Nun, nach einem Reinigungsausfluge im Februar werden die Bienen sich wohl kaum mehr zur vollen Winterruhe wieder begeben, sondern da beginnt bereits der Brutansatz, und nun mußt Du nicht vergessen, daß sie, um diese Brut zu ernähren, außer Honig und Pollen, den sie im Vorrate im Stocke aufgespeichert haben, noch Wasser benötigen. Das haben sie sich nirgends im Stocke aufbewahrt. Wohl wissen die lieben Immlein, daß der Honig eine treffliche Eigenschaft für diesen Zweck besitzt, nämlich Wasser aus der Luft aufzusaugen, und deshalb haben die Bienen schon eine größere Fläche gedeckelten Honigs aufgerissen, um so aus der Luft Wasser zu gewinnen. Doch sind die Wassermengen nur sehr gering, bei stärkerem Brutansatze heißt es daher: hinaus ihr lieben Sammlerinnen und schafft Wasser herbei! Wenn flugbares Wetter ist, da ist es ihnen ja nur eine Freude, denn sie arbeiten ja sehr gerne. Wehe aber, wenn's draußen stürmt, und wenn ein recht launenhaftes Wetter ist, bald Sonnenschein, bald Regen, da kommen von den vielen, die ausgeflogen, um das so notwendige Wasser einzutragen, nur wenige heim. Zeigten beim Reinigungsausfluge Deine Stöcke starke Völker, so können sie im Februar und März oft durch solche Ausflüge gar bald zu „Völkchen" werden. Darum sollst Du ihnen für diese Zeit das Wassertragen erleichtern. Das Tränken im Stocke wäre das beste; wie Du es machen sollst, habe ich Dir schon im ersten Briefe mitgeteilt, doch kannst Du es nicht durchführen, so errichte ihnen vor dem Stande eine Tränke. Du kannst es Dir bequem machen, indem Du gleich ein Faß mit Wasser füllst und durch einen Federkiel, in welchem noch ein Hölzchen steckt, dieses Wasser auf ein schmales Brett, das schräge steht, abtropfen läßt, oder Du machst Dir ein kleines, schmales Tischgestell, anstatt der Tischplatte sind 2 schmale Leisten zirka 10 cm voneinander entfernt Auf diese Leisten stellt man gewöhnliche Einsiedegläser, welche mit doppelten Organdinlappen, oder Jutelappen verbunden sind und ganz mit Wasser gefüllt wurden, verkehrt auf, also so, daß die Bienen um das Wasser zu holen, von der unteren Seite des Tisches anfliegen müssen. Früher hatte man bloß eine Schüssel mit Moos und mit Wasser gefüllt den Bienen vor den Stand gesetzt; als man aber erkannte, daß die Verbreitung der gefürchteten Nosemakrankheit hauptsächlich durch die Verunreinigung der Tränken geschieht, weil kranke Bienen beim Wasserholen ihren Kot (der die Ansteckungsstoffe enthält) ins Wasser oder auf das Moos fallen lassen, so trachtet man nun die Sache so einzurichten, daß beim Wassersaugen der Hinterleib der Biene so gehalten wird, daß sie das Wasser nicht verunreinigen kann. Also muß auch bei der Faßtränke das

Tropftränke mit Abflußbrettchen.



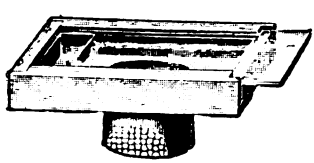
Tränktisch.

Digitized by Google

Brettchen, auf dem das Wasser abfließt, so schmal sein, daß die Hinterleibsspitze in die Luft ragt.

Da die Bienen warmes Wasser lieber nehmen, so hat die Firma G. Heidenreich eine Warmwassertränke hergestellt, die sehr billig ist und sich als sehr praktisch erwiesen hat. Die Hauptsache ist, daß die Bienen in nächster Nähe des Stockes in windgeschützter Lage Wasser finden, um die gefährlichen weiten Ausflüge zu ersparen. Zur Tränke mußt Du sie aber locken, indem Du einmal ein wenig Honig auf den Rand derselben streichst. Haben sie sich an die Tränke gewöhnt, so findest Du sie bis in den Sommer von dort Wasser holen. Daß Du zur Zeit des Brutansatzes Deine Völker recht warm halten mußt, wirst Du begreifen. Also nicht die Winterverpackung herausnehmen, weil gerade ein warmer Februartag ist, das wäre von Übel.

Es kann Dir aber auch bei einem oder dem anderen Stocke passieren, daß er nicht genug Vorräte an Honig hat. Ja, da darfst Du ihnen nicht vielleicht eine Flasche Honigwasser aufsetzen, besonders wenn noch kalte Zeit ist. Um diese Zeit heißt es, mit Vorsicht füttern. Hast Du keine gedeckelten Honigwaben, die Du dem Hungerleider hineinhängst, so mußt Du Zucker nehmen, aber in fester Form. Stücke Kandiszucker, so groß wie eine Walnuß, fülle in ein Einsiedeglas und stürze es auf das offene Spundloch im Honigraume und Deine Immen werden es Dir danken. Der Wasserdunst, mit welchem sich die Zuckerstücke beschlagen, löst diesen etwas, und die Bienlein lecken es begierig auf; daß sich der Zucker zuletzt ganz zerbröselt und gar viele solche Zuckerbröseln am Bodenbrette zu finden sind, macht diese Fütterung wohl nicht zu einer sparsamen. Manche machen sich deshalb lieber einen Zuckerteig für solche Notfütterung. Man nimmt zu diesem Zwecke Staubzucker oder stampft sich Kandiszucker. Dieses Zuckermehl knetet man mit Honig, den man warmgestellt hat, damit er besser fließt, zu einem derben Teig, und diesen Teig legt man aufs Spundloch oder hat ihn in ein Glas gefüllt und aufs Spundloch gestürzt. Gut ist es, wenn man einfaches, grobes Organdin oder ein Drahtnetz auf das Glas bindet, bevor man es umstürzt; durch die Maschen des Netzes erreichen die Bienen ganz leicht das Futter und es fällt nichts zu Boden. Es gibt also Mittel genug, einer flüssigen Fütterung auszuweichen. Solange noch Winterwetter ist, soll man nicht füttern. Gar mancher hat da schon seine Bienen aus dem Stocke hinausgefüttert. Mit nächstem will ich Dir über die Frühjahrsbehandlung noch mehr mitteilen.



Trockenfütterungsvorrichtung der Firma Heidenreich.

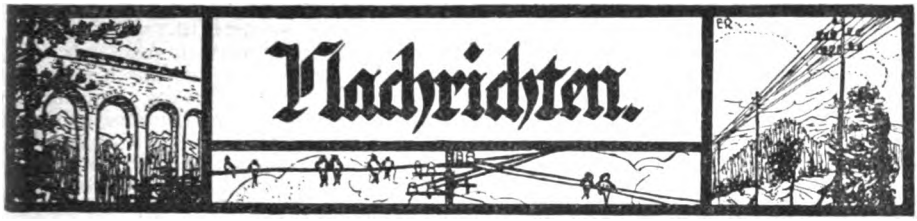
Für die Trockenfütterung hat die Firma Heidenreich ein eigenes Futterkästchen hergestellt, das mit einem Ansatzrohr, das ein großmaschiges Sieb enthält, in das Spundloch des Stockes eingesetzt wird und mit Kandisstücken oder Honigzuckerteig gefüllt wird. Eine Glastafel, die fast luftdicht schließt, dient als Abschluß nach oben. Das ganze Kästchen wird mit Holzwolle oder Werg ꝛc. überdeckt, damit es recht warm bleibt. Es hat sich sehr gut bewährt und es ist wünschenswert, daß auch unsere Imkergeräteerzeuger dieses Futterkästchen wieder in ihre Kataloge aufnehmen.

Lebe recht herzlich wohl, Dein Freund

Hans Pechaczek.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google



Jahresbericht 1923 über das Bienenzuchtmuseum in Wien.

Von J. Matzenauer, Museumsleiter, Stammersdorf, N.-Ö.

Meine Berichte über den Stand und die Entwicklung unseres Bienenzuchtmuseums im „Bienen-Vater" 1923, Nr. 3 und 9, haben erfreulicherweise bewirkt, daß der Besuch des Museums ein immer regerer wird. Die Hauptmasse der Besucher sind wohl Wiener, doch ist bei einer genaueren Durchsicht der Besuchsliste feststellbar, daß die Zahl der Besucher aus dem Auslande auffallenderweise ansteigt. Es muß gerade dieses Moment uns mit einem gewissen Stolz erfüllen. Als ich auf der Wanderversammlung in Bregenz Dr. Armbruster vorgestellt wurde, begann er sofort bei meiner Namensnennung vom Museum zu sprechen und bemerkte schließlich: „Ach, hätten wir doch so etwas Ähnliches bei uns!" Auch Jung Klaus (Pfarrer Franz Tobisch in Wotsch a. d. Eger), der launige Leiter des Sammelkorbes im deutschen Imker aus Böhmen, besprach dieses gleichfalls in Nr. 10 in lobendster Weise, seine Landsleute zu gleicher Tat anspornend. Aus nachstehenden Ländern sind im abgelaufenen Jahre Besucher eingetragen: Deutschland, Bulgarien, Ungarn, Türkei, Jugoslawien, Palästina, Dänemark, England und Amerika.

Zur Förderung des Handels mit Bienenzuchtartikel wäre es daher anzuempfehlen, wenn unsere Bienenwohnung- und Gerätefabrikanten ihre Fabrikate gleichfalls im Museum zur Schau stellen würden. Es kann dies derart durchgeführt werden, daß eine Musterkammer für Imkerbedarf an das Bienenzuchtmuseum angeschlossen wird. Diese andauernde Ausstellung von Bienenwohnungen und Geräten, Honig- und Wachsmustern 2c., welche allen Museums- und Imkerschulbesuchern frei zugänglich ist, kann von allen österreichischen Erzeugern beliefert werden. Es ist etwas Selbstverständliches, wenn für die Aufstellung pro 1 m² ein entsprechendes Standgeld bezahlt werden muß, welches dem Museum zugute kommt. Die Sache läßt sich deshalb verwirklichen, weil es dem Reichsverein gelungen ist, zu den vorhandenen 6 Räumen noch 2 anschließende dazu zu erhalten. Alle diesbezüglichen Fragen bitte an mich zu richten.

Hinsichtlich der Museumsgegenstände ist 1923 nachstehende Vermehrung eingetreten:

Gruppe A = Bienenwohnungen von 139 auf 152, Gruppe B = Holz- und Strohverarbeitung mit 9 unverändert, Gruppe C = Königinnenzucht von 112 auf 116, Gruppe D = Imkergeräte von 168 auf 171, Gruppe E = Honig- und Wachsgewinnung von 69 auf 72, Gruppe F = Wissenschaft und Unterricht von 15 auf 35, Gruppe G = Geschichte von 94 auf 154.

Die wesentlichsten Erwerbungen sind:

1. 2 alte Bienenwohnungen aus Oberösterreich. Spende von Wolfram Hayden (vormals Freiherr von und zu Dorff) Schloß Dorff, O.-Ö.;
2. 3 alte Bienenwohnungen aus dem Marchfelde, erworben durch Tausch gegen 2 Breitwabenstöcke von Oberlehrer R. Blaschek in Deutsch-Wagram, N.-Ö.;
3. Rahmenbude eines Lebzelters in Freistadt, O.-Ö. (1880). Spende von H. Anton Hofbauer, Wien XIII.;
4. Zwillingsstock von Franz Cmyral, St. Pölten, erworben durch Tausch gegen 1 Breitwabenstock;
5. 1 Stockveranda, 1 Heidenreichscher Weiselzusatzkäfig und 1 Drohnenfalle, Spenden von † H. Leopold Margiol, Korneuburg;
6. Verschulkäfig „Triumph", käuflich erworben vom Erfinder und Erzeuger Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden, auf der Wanderversammlung in Bregenz;
7. Euratsfelder Befruchtungskästchen, Wabenzange für Sträulistöcke, Bösch, erste Form des Einlötkolbens, 1 Wachsauslaßapparat, Lichtbilder: „Ybbsgau und Wanderversammlung in Preßburg 1914", Festkataloge mehrerer Wanderversammlungen, Spenden vom Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, N.-Ö.;
8. Eckesche Veranda, Spende von H. Scheibenbogen, Wien;
9. Wachsblock, darstellend das Wappen von Vorarlberg, käuflich erworben von Metzgermeister Xaver Nußbaumer in Doren, Vorarlberg;
10. Imkerbote 1890 und 1892, 3 Bildstöcke und 2 Handschriften von Anton Pfalz. (Eigentumsrecht vorbehalten durch Dr. Anton Pfalz, Deutsch-Wagram, N.-Ö.);

Digitized by Google

11. 10 Lichtbilder von der 61. Wanderversammlung in Bregenz, darunter „Wankler und Dr. Armbruster im Gespräch" von H. Groyer, Bruck a. d. Mur;
12. 1 alter Rauchtopf, wahrscheinlich mährisches Erzeugnis, von Peter Ungerböck in Guntramsdorf, N.-Ö., verschafft durch Herrn Zeitler, Pitten, N.-Ö;

Zur Erhaltung und Ausgestaltung des Museums wurden aus dem im Museum aufgestellten Spendenkasten K 186.000·— behoben.

Die äußerst unangenehme Staubplage in den Museumsräumen soll durch Einlassen der Fußböden mit Stauböl im kommenden Jahre behoben werden, weshalb weitere Geldspenden hiefür freundlichst erbeten werden. Nur mit Hilfe aller wird es uns bis zum Jahre 1925 gelingen, das Museum neben der Imkerschule zu einem Glanzpunkte der 63. Wanderversammlung in Wien zu machen.

Bücherverkauf. Es kam nun wiederholt vor, daß sich Mitglieder Bücher bestellten, zuschicken ließen und nach einiger Zeit schlecht verpackt zurücksandten, so daß dieselben zerrissen und beschmutzt einlangten. — Die Bücher sind dadurch unverkäuflich geworden und es erleidet der Verein durch ein derartiges Vorgehen von seiten einzelner Mitglieder einen empfindlichen Schaden. — Wir müssen in Hinkunft solche Buchbesteller für jeden Schaden verantwortlich machen.

Achtung Zweigvereinskassiere! An den Reichsverein (beziehungsweise an die ihm angeschlossenen Landesorganisationen) sind K 21.000 abzuliefern; dazu kommt noch der von der Landesorganiiation festgesetzte Landesbeitrag.

Samenverkauf. Hubamkleesamen (nicht enthülst) ist wieder vorrätig. 10 dkg kosten K 8000·—, bei größeren Bestellungen entsprechender Nachlaß. — Wir benötigen dringend größere Mengen von Phazeliasamen, ferner Samen von Boretsch, Honigdistel, Riesenhonigklee, Götterbaum usw., ferner Setzlinge von Schneebeeren und anderen honigenden Sträuchern und bitten um Angebote.

Haftpflichtversicherung. Der Reichsverein hat sämtliche Bezieher des „Bienen-Vaters" Deutschösterreichs, Deutschlands und Ungarns, die den Mitgliedsbeitrag beziehungsweise Bezugspreis rechtzeitig bezahlt haben und in Deutschösterreich, Deuschland und Ungarn wohnhaft sind, gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Bienenzüchter versichert. Die Prämie wurde vom Verein bereits bezahlt und ist dieselbe im Mitgliedsbeitrag beziehungsweise Bezugspreis inbegriffen.

Die Haftpflichtversicherung erstreckt sich auf alle Schäden, welche die Bienen des Versicherten verursachen und für welche der Besitzer auf Grund gesetzlicher Bestimmungen haftbar gemacht werden kann. Die Garantiesummen, bis zu welchen die Versicherungsgesellschaft Deckung bietet, betragen: K 10,000.000·— für die Beschädigung einer einzelnen Person, K 40,000.000·— für die Beschädigung mehrerer Personen durch ein Unfallereignis und K 10,000.000·— für die Beschädigung fremden Eigentums (auch Tiere).

Bei Personenschäden gewährt die Versicherungsgesellschaft volle Deckung, während bei Sachbeschädigung die Versicherungsgesellschaft Schäden bis zu K 60.000·— voll trägt und der Versicherte an Schäden, die diesen Betrag übersteigen, mit 10% (zehn Prozent) selbst beteiligt ist.

Weiter trägt die Versicherungsgesellschaft alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten und Gebühren. Ist ein Schadenfall eingetreten, welcher zur Erhebung von Ersatzansprüchen führt, so ist der Versicherte verpflichtet, längstens innerhalb acht Tagen, nachdem die Ersatzansprüche an ihn erhoben wurden, dem Reichsverein eine Anzeige mit genauer Angabe des Tatbestandes rekommandiert zu erstatten.

Die Haftung der Versicherungsgesellschaft erstreckt sich nicht nur auf jene haftpflichtigen Fälle, welche sich im Betriebe der Bienenzucht, sondern auch auf solche, welche sich auf Wanderungen, Übersiedlungen und Ausstellungen ereignen.

Da die erwähnte Versicherung eine Haftpflichtversicherung ist, sind selbstverständlich alle Schäden von der Versicherung ausgeschlossen, welche der Versicherte selbst, sowie die zum Familienstande des Versicherten gehörigen Personen (Ehegatten, Kinder, Eltern und Schwäger) erleiden.

Weihnachtswettbewerbe. A. Honigwerbekarte. Die vielen Einsendungen beweisen das Interesse der Imker für die Honigwerbung. Manche Einsender haben sich viel Mühe gegeben, die wenigsten verstanden sich jedoch auf die Herstellung einer wirklich ins Auge springenden und dabei doch gefälligen und zum Honigkauf anreizenden Zeichnung; viele berücksichtigten nicht das Technische für eine Drucklegung, bei anderen waren Spruch und Zeichnung zu sehr verzettelt. Reklame muß einheitlich und wuchtig sein. Es tut uns leid, daß es nicht zur Verteilung eines ersten Preises kommen kann. Der zweite Preis wurde Fräulein Berta Lindtner, Wien XVIII, Gerstlhofer Straße Nr. 84, der dritte Preis Herrn Fritz Stradner in Oberweiden zuerkannt. Als besonders gefällig müssen wir die Karten des Herrn A. Biegenzahn in Eibenstein, Niederösterreich, und die des Herrn Oberstleutnant M. Krempel in Kumberg, Steiermark, rühmen. Allen Einsendern den herzlichsten Dank.

B. Lichtbild. Wir mußten auch hier den strengsten Maßstab anlegen, da für den „Bienen-Vater" das Beste gerade gut genug ist. Unter den 20 Wettbewerbern, die über 30 Lichtbilder einschickten, finden wir manchen bekannten Namen. Viele ansonst schöne Lichtbilder sind unterbelichtet, manche sind leblos oder wurden nicht fachmännisch aufgenommen. Bilder müssen harmonisch wirken, müssen leben und dazu für den Druck geeignet sein. Ein besonderes Augenmerk hatten wir bei der Beurteilung selbstver-

Digitized by Google

ständlich auch auf den Gegenstand der Aufnahme. Manches reizende Bienenhäuschen erzählte uns da vom stillen Glück des Imkers.

Auch hier war man sich einig darüber, daß der erste Preis von keinem errungen wurde und man tröstete sich damit, daß sich im Laufe des Jahres der Sieger finden wird. Der 2. Preis wurde Herrn Ing. Kömetter in Rannersdorf, Niederösterreich (3 Lichtbilder), zuerkannt. Je einen 3. Preis erhielten: Pfarrer Josef Jana in Gutenberg, Steiermark, Frl. Josefine Holzer in Wien, Hietzing, und Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn, Niederösterreich. Auch hier allen Einsendern den herzlichsten Dank. Es werden die meisten Bilder im Laufe des Jahres zum Abdruck kommen, auf jeden Fall aber für die große Allgemeine Bienenzuchtausstellung im Jahre 1925 in Wien aufbewahrt. S. S.

Die Versendung der Jännerausgabe des „Bienen-Vaters" für einzelne Bundesländer wurde durch die verspätete Anlieferung der unbedingt notwendigen Anschriftenblechplatten verzögert. In Hinkunft wird das Blatt zwischen dem 1. und 5. eines jeden Monats verschickt. — Berichte, die nach dem 15. einlangen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Warenumsatzsteuer für Anzeigen wurde ab 1. Jänner von 1% auf 2% erhöht. Alle unsere Anzeiger wollen dies gefälligst zur Kenntnis nehmen.

Spenden für den „Bienen-Vater". Josef Gaigg, Haus, K 5250·—, Oskar Hertl, Klagenfurt, K 20.000·—, Prof. Karl Louis, Gries (Bozen), K 9400·—, Karl Puzelly, Wien, K 20 000·—, Giovanni Monitzer, Florenz, Lire 6·—, Josef Gawrilowicz, Frasin, K 7000·—, Alf. Walter, Wien, K 10.000·—, Heinrich Lewinky, Weißenbach, K 10.000·—, Oskar Barth, Mühldorf, K 5000·—.

Wanderlehrer Josef Matzenauer, Vizepräsident des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht

geboren am 13. August 1878 zu Eisgrub, Mähren, studierte in Wien, wirkte als Lehrer in Spannberg, Strebersdorf, Stammersdorf, und derzeit als Fachlehrer an der Bürgerschule in Wien XXI, Siemensstraße 15, wurde 1910 in den Zentralausschuß des Reichsvereins gewählt, gründete 1911 den Zweigverein Stammersdorf, wirkt seit 1916 als Wanderlehrer, hauptsächlich in Wien und Umgebung. 1921 wurde er zum Vizepräsidenten des Reichsvereins gewählt, übernahm 1922 die Leitung des Bienenzuchtmuseums, dessen Erhaltung und Ausgestaltung das Hauptziel seiner Arbeit ist.

Patent-Handwagen „Wiesel" 2- und 4rädrig, das Beste, was es gibt, 6 bis 8 Zentner Tragkraft

Aufbewahren, erscheint nur einmal!

Patentierte 221-II

Werkzeugkasten

mit allen Werkzeugen in erstklassigster Qualität, in außerordentlich praktischer Zusammenstellung, auch großes Beil, Patentsäge u. Schraubenstock enthaltend.

Franko jeder Station lieferbar!

Albert Viecelli, Bienengeräte ◆ Innsbruck, Goethestraße 14

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Wer tut mit?

(Zum Kapitel Reizfütterung.)

Von Theodor Weippl, Schriftleiter, Zeiselmauer.

Die meisten Bienenwirte kennen den Wert der Reizfütterung; für die Entwicklung der Völker im Frühjahr in Gegenden mit guter Frühtracht ist sie notwendig, um rechtzeitig starke Völker zu haben, nicht minder für Gegenden ohne Frühtracht, um in der Sommertracht leistungsfähige Völker und rechtzeitig Schwärme zu haben. Die Art und Weise der Reizfütterung ist bei uns in Österreich eine einseitige. Wir füttern nur Honig oder Zuckerlösung, die Bienen brauchen aber auch Pollen, und zwar recht viel. Meist ist der zum ersten Brutsatze nötige Pollen vom Herbste her in den Stöcken, auch finden die Bienen bei den ersten Ausflügen an den meisten Orten reichlich Pollen, weit mehr als Honig, so von Schneeglöckchen, Haselnüssen, Erlen, Veilchen, Weiden u. a., haben daher nur bei anhaltendem schlechten Wetter Pollenmangel; in manchen Gegenden aber, so im Marchfelde, im Steinfelde, in der Lüneburger Heide, ist im Frühjahre wenig Pollen zu finden, da also würde reine Honigfütterung nicht viel nützen, ja sogar eher schaden, da die pollenhungrigen Bienen zu unnützen Ausflügen auch bei schlechtem Wetter verleitet werden. Der Lüneburger Imker füttert darum nicht mit reinem Honig, sondern Stampfhonig; im Herbste wird jede Wabe, die auch nur etwas Pollen enthält, als Futterhonig eingestampft, die Bienen erhalten, was sie brauchen: Honig und Polen. Wir dagegen füttern Schleuderhonig, der kaum Spuren von Pollen enthält, oder gar Zuckerlösung. Daher die Einseitigkeit unserer Reizfütterung und, wo nicht die Natur selber für gute Pollentracht sorgt, der geringe Wert derselben.

Man hat als Ersatz des fehlenden Pollens seinerzeit die Mehlfütterung empfohlen und auch viel angewendet, ist aber davon wieder abgekommen. Mehl ist kein Ersatz für den Pollen, der viel Eiweiß enthält — Mehl dagegen sehr wenig, je feiner und weißer desto weniger — und gerade das feinste Mehl muß verfüttert werden, sonst wird zuviel vergeudet.

Auf der Wanderversammlung des Jahres 1874 empfahl E. Hilbert als Pollenersatz die Milch- oder Eifütterung. Die Empfehlung der Eifütterung ist von ihm, die Milchfütterung dagegen uralt. Schon die Römer fütterten Schafmilch; bei den Zeidlern des Mittelalters gehörte die Milchfütterung zu den streng bewahrten Geheimnissen der Imkerei, Baron Ehrenfels versuchte sie mit bestem Erfolge.

Milch und Ei sind ungemein eiweißreich, sie allein dienen ja zum Aufbaue des Körpers der jungen Tiere. Es wurde in den Jahren 1874 bis 1882 in der Fachpresse viel über die Milch- und Eifütterung geschrieben und nur Günstiges. Und doch geriet sie wieder in Vergessenheit und konnte die seit den Fünfzigerjahren empfohlene Mehlfütterung nicht verdrängen, wahrscheinlich deshalb, weil ihre Anwendung nicht so einfach und bequem war.

Digitized by Google

Es ist aber schon manches aus der Rumpelkammer der Vergangenheit wieder hervorgeholt worden und hat sich als wertvoll erwiesen! Und so sollen auch diese Zeilen anregen im kommenden Frühjahre dort, wo Reizfütterung notwendig oder wünschenswert ist, es mit der Beigabe von Milch oder Ei zu versuchen und über die Versuche, gleichgültig ob sie von Erfolg begleitet sind oder nicht, wahrheitsgetreu zu berichten, dies wäre auch eine dankbare Aufgabe für die verschiedenen Beobachtungsstationen, die ohnedies meist im alten, längst ausgefahrenen Geleise forttun!

Also wer tut mit?

Die Versuche wären in folgender, einheitlicher Weise durchzuführen:

Je nach Witterung und Beginn der ersten Tracht wäre mit der Reizfütterung Ende März, Anfang oder Mitte April zu beginnen. Je nach der Größe des Standes wären 2, 3 oder mehr Völker mit Milch- oder Eizusatz (Gruppe A), die übrigen wie gewöhnlich reizzufüttern. (Gruppe B.) Beide Gruppen erhalten die gleichen Futtermengen an den gleichen Tagen. Für Gruppe A wähle man nicht die schwächsten Völker, die möglicherweise eine minderwertige Königin haben, aber auch nicht die besten, sondern mittelmäßige. Gefüttert wird wöchentlich zweimal, später dreimal: Man beginne mit 2 Eßlöffel Vollfutter und steige bis zu einem $^1/_8$ kg. Honigarme Völker erhalten vor Beginn der Reizfütterung in großen Portionen so viel Futter (Honig oder Zuckerlösung), daß mindestens ein Vorrat von 5 kg in den Stöcken ist. Gruppe A erhält Reizfutter mit Milch oder Eiweiß. Gruppe B gewöhnliches Reizfutter. Die Fütterung wird fortgesetzt, bis Tracht eintritt.

Wie wird die Milch- beziehungsweise Eifütterung durchgeführt:

1. Die Milchfütterung. 1 l frischgemolkene Milch wird aufgekocht, dazu komme 1 kg Zucker, kein Honig, da die Säure des Honigs die Milch sofort zum Gerinnen bringen würde. Es kann Kuh-, Ziegen oder Schafmilch verwendet werden, letztere beide sollen des größeren Fettgehaltes wegen wirksamer sein. Das Futter wird den Bienen warm gereicht. Gut wird es sein, ein- oder zweimal vorher verdünnten, warmen Honig abends unter den Bau zu geben, damit die Bienen den Futterplatz rasch kennen lernen. Gefüttert wird von unten.

2. Eifütterung. Diese mag vielleicht für manche etwas bequemer sein. Es dürfen nur Hühnereier verwendet werden, Enteneier werden ihres eigentümlichen Geschmackes wegen nur ungern angenommen. Auf 10 Eier kommt 1 kg Honig, der mit etwa $^1/_2$ l Wasser verdünnt ist, oder $^1/_4$ l Zuckerlösung. Zuerst werden die Eier in einen Topf geschlagen, der sogenannte Hahnentritt entfernt, Eiweiß und Eidotter durchgequirlt, innig vermischt und der lauwarme Honig oder Zuckerlösung beigemengt. (In heißer Lösung von etwa 70° würde das Eiweiß sofort gerinnen.) Das Futter muß jeden Tag frisch bereitet werden; wer daher nur wenige Stöcke zu füttern hat, wird, besonders im Anfange, geringere Mengen als angegeben, zubereiten.

Gefüttert wird abends; sind am nächsten Morgen noch Reste vorhanden, so reiche man diese den Völkern, die alles aufgezehrt haben. Länger als 24 Stunden darf das Futter nicht stehen, denn das Eifutter geht wie alle stickstofffreien Futtermittel rasch in Zersetzung über. Man darf auch nie zuviel geben, da die Bienen einen Teil des Futters in die Zelle tragen, der dann sauer wird und schädlich sein kann (Ruhr). Die geleerten Futtergeschirre sind gut zu reinigen, Schwimmgitter oder Strohhalme benütze man nicht als Brücke, denn in den Fugen, beziehungsweise Strohröhren bleiben gerne geringe Futterreste, die das Futter des nächsten Tages verderben, man verwende glatte Holzspäne, die sich besser reinigen lassen oder die man oft erneuern kann. Die Triebkraft der Milch oder des Eis ist ziemlich die gleiche. Dr. Fischer in Hamburg will beobachtet haben, daß Völker, mit Milch oder Ei gefüttert, größere und fruchtbarere Weisel erzogen und daß solche Völker nach Verlust ihrer Weisel sehr bald eierlegende Arbeitsbienen hatten. Sind nun auch

Digitized by Google

derartige unbewiesene Ansichten und Meinungen nicht von besonderem Werte, so wird die Sache doch sehr glaubwürdig durch einen Versuch, den Dr. Dönhoff im Jahre 1856 machte: Er fütterte im Herbst ein Völkchen mit sehr viel jungen Bienen und einer unbefruchteten Königin durch 14 Tage reichlich mit Honig und Hühnereiern und sandte einige der jungen Bienen an Prof. Leuckart zur Untersuchung. Die Eierstöcke aller waren weit über das Normale hinaus entwickelt! Daraus würde sich ergeben, daß Milch- oder Eifütterung ganz besonders für die Königinnenzucht von größter Bedeutung sein kann.

Und nun zum Schlusse!

Möchten recht viele den gewiß sehr interessanten und vielleicht für viele Gegenden wertvollen Versuch mit der Milch- oder Eifütterung in der besprochenen Weise einheitlich durchführen und am Schlusse der Trachtzeit darüber an ihre Landesvereinigung oder die Schriftleitung ihres Blattes berichten, indem sie die nachstehenden Fragen der Reihe nach beantworten. Die Landesvereine senden die einlangenden Antworten an die Leitung des Imkerbundes, beziehungsweise Schriftleitungen, wo sie bearbeitet und das Ergebnis der Versuche in den Fachblättern veröffentlicht wird.

1. Ist in der Gegend Reizfütterung notwendig oder erwünscht?
2. Ist zur Zeit der Reizfütterung sehr gute, minder gute oder gar keine Volltracht?
3. Wie viele Völker wurden mit Milch gefüttert?
4. Wie viele mit Hühnereiern?
5. Wie viele mit Honig- (Zucker-) reiz gefüttert?
6. Wie waren die Völker der Gruppe A[1]) vor Beginn der Fütterung (schwach, mittelstark, stark)?
7. Wie waren die Völker der Gruppe B?[1])
8. Wie entwickelte sich die Gruppe A im Vergleiche zur Gruppe B (und zwar nach Ernteständ und Volkszunahme)?
9. Wann wurde bei Gruppe A der Honigraum geöffnet?
10. Wann bei Gruppe B?
11. Wann schwärmten die Stöcke der Gruppe A?
12. Wann Gruppe B?
13. Welchen Einfluß hat die Milch und Eifütterung auf die Menge der Schwärme?
14. Was war der höchste und was der Durchschnittsertrag bei Gruppe A?
15. Was bei Gruppe B?
16. Lohnt sich die Milch- oder Eifütterung nach Geldkosten, Honigertrag, Schwärmen?
17. War die Fütterung von Nachteilen begleitet und von welchen?
18. Sonstige Bemerkungen über Erfolg, Mißerfolg, deren Ursache usw.

[1]) Gruppe A sei die kurze Bezeichnung der mit Milch oder Ei gefütterten Stöcke, Gruppe B der in bisher üblicher Weise reizgefütterten.

Lieber Bienenvater! Ich war zwar darauf vorbereitet, daß Du uns im neuen Jahre mit einem stattlicheren Kleide erfreuen wolltest, aber daß Du Dich so schön machen würdest, hab' ich bei aller Erwartung doch nicht geglaubt und habe nie eine so helle Freude an Dir gehabt, als ich Dich sah. Aber nicht nur stattlicher im Aussehen und überaus liebevoll in der Ausstattung bist Du geworden, wie sich's ja für einen recht guten Bienenvater gehört, sondern Du bist, nachdem Du lange Zeit ein bisserl ein alter Herr warst, auf einmal wieder ganz riegelsam geworden und weißt eine ganze Menge zu erzählen. Und ich habe mich mit wirklichem Vergnügen zu Dir gesetzt, nicht mit dem leisen Anklang von Pflichtgefühl, mit dem es sonst manchmal geschehen ist.

Nur eine kleine Enttäuschung hast Du mir bereitet, und die möchte ich Dir gestehen. Du wirst sie mir doch jetzt, wo ich Dir aus ehrlicher

Digitized by Google

Überzeugung so viel Liebes gesagt habe, nicht übel nehmen.

Ein kleines Titelbildel fehlt Dir noch (es hat's ein alter Wiener geprägt, der, glaub ich, jetzt auch grad sein Jubiläum feiert): Der Valentin von Raimund.

„Da streiten sich die Leut' herum . . .
der eine heißt den andern dumm,
zum Schluß weiß keiner nix."

Den gutmütigen Tischler mit seiner so weisen Lehre, den solltest Du recht eindringlich über die „sachlichen" Auseinandersetzungen Deiner eifrigen Mitarbeiter malen.

Es ist ja recht ärgerlich, wenn des „einen Nachtigall des andern Uhl" ist, aber man sollte doch probieren, ob er seine Nachtigall nicht anders besser verteidigen kann, als dadurch, daß er „sachlich" nachweist, der andere sei entweder ein Dummkopf oder ein böswilliger Schuft. Es klingt einem, wenn man das lieblich und friedlich verzierte Büchel durchblättert, plötzlich ein so stechluftiger Ton entgegen, daß man erschrocken nach Imkerhaube und Pfeife greifen möchte. Und wir bewerten doch auch bei unseren Immen Sanftmütigkeit mit der höchsten Wertzahl!

Nein, Spaß beiseite, die oft heftig überstürzten Redeschlachten sind schwer zu lesen und stellenweise überhaupt nur an Hand des Textes, auf den sie sich beziehen, verständlich. Sie sind lang, und was das Schlimmste ist, wenn man sie zwei-, dreimal durchstudiert hat, ist man dem Kern des Problems nur sehr wenig näher gerückt.

Und doch möchte ich diese Auseinandersetzungen nicht entbehren, denn nichts regt so sehr zum Denken an und macht uns auf Lücken und Fehler in unserer Vorstellung von den Dingen so sehr aufmerksam, wie diese.

Aber suchet alle nicht nach Verteidigung der eigenen Ansicht, sondern nach der Wahrheit und siehet keine so unerquicklichen und unausgesprochenen Schlüsse auf die Geistes-, Imker- und Charaktereigenschaften eures Gegners, denn das ist es ja, was man die Unsachlichkeit nennt.

Vielleicht findet sich jemand, der mit glücklicher Hand aus dem Streit der Meinungen heraushebt, was als objektiv richtig gelten kann und wovon es noch heißt:

„Zum Schluß weiß keiner nix."

Und nun bitt' ich Dich, lieber Bienenvater, nimm mir die etwas lang geratene Epistel nicht übel.

Ich bleibe Dein getreuer
K. K., Ernstbrunn.

Die Bienenlaus. Im Fragekasten Nr. 10 und 11/12 aus 1923 des „Bienen-Vaters" sind 2 Berichte unter 71 und 73 zu lesen, woraus zu entnehmen ist, daß im Jahre 1923 dieses Insekt an verschiedenen Orten auftritt und sich mehr bemerkbar macht, als es früher der Fall gewesen zu sein scheint. Ich will auch meine Erfahrung, die ich heuer darin gehabt habe, zum Nutzen der anderen Imkerkameraden bringen.

Auf meines Nachbars Bienenstand wurde im Jahre 1922 ein alter Strohkorb in einen Vereinsständer umgesiedelt. Der Strohkorb, welcher auf einem Heuboden durch volle 6 Jahre, ohne daß er einmal einen Schwarm gegeben hätte und ohne daß ein Tropfen Honig von ihm jemals genommen worden ist, gestanden hatte, war sehr volkreich und hatte zirka 25 kg in seinem Bau in Vorrat, es war ja so ein Strohkorb wie ein kleines Wächterhäusl.

Am dritten Tag nach der Umlogierung, als man die Fäden, mit denen die alten Waben in die Rähmchen gebunden waren, abnehmen wollte, wurden frische Weiselzellen festgestellt und richtig, nach zirka 15 bis 17 Tagen ging ein Schwarm, welcher am nächsten Tag zu seiner früheren Behausung zurückkehrte, ab.

Ursache dieses Vorganges war jedenfalls der Verlust der Königin beim Umlogieren.

Nachdem das Volk infolge richtiger Befruchtung der Königin wieder in Ordnung war, es zeigte nach Verlauf von 4 Wochen schöne geschlossene Brut, entwickelte es sich auffallend rasch, gab im Herbste noch eine schöne Menge Honig als Überschuß.

Im Frühjahr 1923 — das Volk hatte schön überwintert — zeigte sich eine normale Entwicklung, doch im Sommer blieb das Volk merkwürdigerweise zurück; Futternot war nicht die Ursache, weil noch verdeckte Honigwaben vom Vorjahre vorhanden waren.

Bei der Einwinterung, Ende September, bewegte sich auf der dritten Wabe unter den Bienen ein unkenntliches Tier, von dessen Körper eigentlich nichts zu sehen war, als viele glänzendbraune Körperchen in der Größe von Kanarienfuttersamen — es war eine total verlauste Königin.

Nachdem ein Weiselkäfig nicht bei der Hand war, wurde der Stock wieder zugemacht und die notwendige Behandlung für den nächsten Tag aufgehoben.

Am nächsten Tage wurde die verlauste Königin gesucht, auf den Waben aber nicht gefunden. Sie lag auf dem Boden, bewegte sich sehr schwerfällig, so daß sie sehr leicht einzufangen war; sie war infolge ihrer Schwerfälligkeit, respektive gehemmter Beweglichkeit von einer Wabe heruntergefallen.

Die Besichtigung mit dem Vergrößerungsglase der nun im Weiselkäfig sich in Haft befindlichen Königin ergab ein jämmerliches Bild; der ganze Körper, ausgenommen der Bauch, war voll von Läusen, daß es einem wundernehmen mußte, daß dieses Tier überhaupt noch leben konnte.

Nun wurde die Entlausung vorgenommen; sie ging sehr rasch vor sich, mit einer Zigarette wurde Rauch in den Käfig geblasen, worauf die Läuse unruhig wurden; ein fester Schüttler mit dem Käfig, ein Stoß auf die Tischplatte und 5 Läuse lagen am weißen Papier.

Dieser Vorgang wurde einigemale wiederholt und zum Schlusse wurden im ganzen 36 solche Lausviere gezählt; erst dann war die Königin rein.

Digitized by Google

Der Rückgang des ursprünglich starken Volkes mit einer gefunden jungen Königin ist nur auf die geschehene Verlausung zurückzuführen: die Königin war durch die anhaftenden Läuse in ihrer Bewegung gehindert, konnte die Eierablage nicht in dem Maßstabe vornehmen, dadurch wurde das Volk zusehends schwächer, beziehungsweise volksärmer.

Wird die Königin von der Arbeitsbiene gefüttert, so eilen die Läuse sofort herbei und nehmen ihr das dargereichte Futter zum größten Teil weg; dies ist daher die Ursache, daß sie durch den anhängenden Balast schwer beweglich und durch Futter-, beziehungsweise Nahrungsmangel in ihrer Leistung beeinträchtigt wird.

Es wird daher ein Bienenvolk, deren Königin stark verlaust ist, infolge dieser Umstände immer schwächer, ohne jedwede Leistung und schließlich zur Gänze eingehen.

Läuse an den Bienen sind nicht so gefährlich für die Biene selbst. Da ja naturgemäß im Sommer die Lebensdauer einer Arbeitsbiene von kurzer Zeit ist, stirbt auch die anhaftende Laus mit ab.

Etwas anderes ist's mit der Vermehrung der Läuse. Das Ei, respektive Larve der Bienenlaus wird von dieser zu Boden fallen gelassen und brütet sich im Gemülle am Bodenbrett aus; es ist daher die absolute Reinhaltung der Bodenbretter einzig und allein das beste Vorbeugungsmittel gegen die Verlausung der Bienenvölker.

Josef Lanz, Inspektor i. R., Wels.

Berichtigung. Die Bienenzuchtanstalt G. Rendl & Waagner, Salzburg, stellt die Notiz des Kärntner Landesverbandsausschusses (siehe „Bienen-Vater" Nr. 12) dahin richtig, daß die Honigreklame in Gastein nicht von Franzosen gemacht wurde, sondern daß die Flugzetteln von ihrer Anstalt stammen. Genaueres in der Alpenlandbeilage.

Nebenstehendes Bild

zeigt eine von Herrn J. Hofmeister, Mödling, Schillerstraße 15, hergestellte Holzschnitzarbeit. — In der Größe 60×40×5 cm kommt das Stück (aus Lindenholz) auf K 250.000, kleinere sind entsprechend billiger. Herr Hofmeister übernimmt auch Aufträge auf andersgeartete Schnitzarbeiten für Imker. Alle Anfragen sind an den Künstler selbst zu richten. Eine Probearbeit befindet sich in der Kanzlei des Reichsvereines in Wien.

33-II

Der heilige Ambrosius (der Schutzheilige der Imker).

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 42-II

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände.

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Manitoba.

Von L. S. Floyd, Kanada.

Manitoba ist eine Provinz Kanadas. — Sie liegt im äußersten Norden des amerikanischen Kontinentes gerade in der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen. Der Boden ist sehr fruchtbar, da er ein alter Seegrund ist, ein tiefschwarzer Boden, auf welchem ausgezeichnete Ernten von Korn und Gemüse, ohne Anwendung irgend eines Düngers, eingeheimst werden können.

Der Schreiber dieses Artikels wuchs auf einer Wirtschaft Ostkanadas auf, wo aller Dünger sorgfältig aufbewahrt und mit Zusatz von künstlichem Dünger angewendet wurde, um Ernten zu erlangen, aber in dieser Provinz gibt es nun schon seit 40 Jahren ohne Düngung gute Ernten. Ackerland dieser Art ist aber nur in der Umgebung der Ortschaften besetzt; im nichtbesetzten Land wuchern Unkräuter, welche eine reiche Tracht für die Bienen geben. — Als Futterpflanze wird hauptsächlich der süße Schwedenklee angebaut und das bedeutet für uns Imker eine große Hilfe.

Infolge der nördlichen Lage müssen wir stets mit 6 Wintermonaten rechnen. Deshalb ist die Überwinterungsfrage für uns eine sehr wichtige; die Natur hat es aber hier sehr fürsorglich eingerichtet; unsere Trachtpflanzen liefern einen Nektar, der viel weniger Gummistoffe enthält als der Honig der südlichen Gegenden, wo der Honig dunkler ist und mehr unverdauliche Stoffe beinhaltet; deshalb ist die Lebensdauer unserer Bienen auch eine längere.

Unser Land entlang der Flüsse Saskatchewan und Alberta ist hauptsächlich Kornland, doch wird auch schon zur gemischten Wirtschaft übergegangen, auch zur Bienenzucht; genau genommen ist aber letztere ein ganz neuer Erwerbszweig.

Unsere Anfänger beziehen ihre Bienenvölker zum großen Teil aus dem Süden der Vereinigten Staaten. Obwohl die Bienen 10 Monate hindurch Honig und Pollen eintragen können, sind in jenen Staaten die Erntemonate Jänner bis April. Nach diesen Monaten bleiben die Bienen mehr Konsumenten als Produzenten. — Während nun im Süden die Völker erstarken, herrschen in Manitoba noch der Frost und der Schnee; hier beginnt die Saison, wenn sie im Süden endet. Die Imker des Südens sind daraufgekommen, daß sie, ohne das Volk zu schwächen, leicht zwei oder mehr Pfund Bienen entbehren können und sie verkaufen deshalb ihre Schwärme und Ableger zu 3 bis 5 Dollar an die Imker des Nordens. — Diese Schwärme werden mittels Paket- oder Eilpost verschickt und sind 3 bis 6 Tage auf dem Wege.

Von einem solchen 2 Pfund schweren Schwarm mit der Königin, welcher in Manitoba am 20. April einlangte, ist bekannt, daß er bis Ende September über 300 Pfund Honig eintrug.

Unser neues Land ist von Vertretern vieler Völker besetzt; in Winnipeg spricht man nicht weniger als 26 Sprachen. — Unter diesen ist eine große Anzahl Imker

Digitized by Google

aus Mitteleuropa, welche ihre Bienen noch in Beuten halten, die der Kanadier die „Russischen" benennt. — Der Großteil der Imker in der Provinz sind Polen und Ruthenen und sie sind mit einem wahren Feuereifer bei dieser Arbeit. — Sie siedeln in eigenen Gemeinden und es ist schwer ihnen kanadische Methoden beizubringen, da sie sehr an ihrer heimischen Art der Bienenzucht hängen; diese Art beläßt den Schwarmtrieb uneingedämmt, was natürlich die Honigernte beeinträchtigt. — So kommt es, daß sie nur 50 Pfund durchschnittlich ernten, während die Imker mit Langstroth-Kasten oft über 200 Pfund aufweisen können. 200 Völker mit je 50 Pfund ergeben aber nur 10.000 Pfund und wir haben eine ganze Menge von derartigen Wirtschaften!

Teilansicht einer 387 Völker umfassenden Bienenwirtschaft eines Ruthenen in Kanada.

Diese russischen Stöcke sind doppelwandig und sind der raschen Frühjahrsentwicklung recht günstig.

In unserer Provinz wird wenig Obst gebaut, und die Obstgebiete Kanadas, welche teures Frisch- und Konservenobst auf den Markt bringen, sind recht weit weg von uns, was für den Honigmarkt hier recht günstig ist. — Das Pfund Honig verkauft man hier im Großhandel zu 15 bis 20 Cents und im Kleinhandel zu 20 bis 25 Cents (d. i. K 30.000 bis 40.000 pro 1 kg).

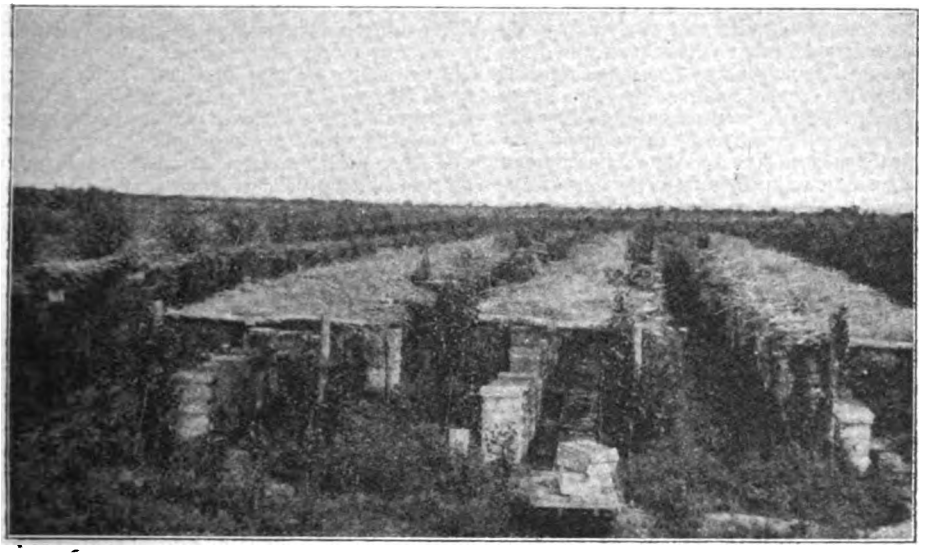
Außer der eigenen Erzeugung, welche man im letzten Jahre auf 2,000.000 Pfund schätzte, erwies sich noch eine Einfuhr von 20 Waggonladungen mit ungefähr 1,200.000 Pfund Honig als notwendig.

Da in unserer Provinz der Kleeanbau Jahr für Jahr zunimmt, sind für den Aufschwung der Bienenzucht hier die günstigsten Vorbedingungen vorhanden.

Die Bienenzucht in Argentinien. Die Bienenzucht in Argentinien ist mangels einschlägiger Literatur in der spanischen Sprache und aus verschiedenen anderen Gründen sehr weit zurück. Es erschien in Argentinien eine Zeitlang die „Revista de apicultura", welche jedoch keinen langen Bestand hatte.

In den künstlich bewässerten Teilen des östlichen Argentinien ist der durchschnittliche Ertrag bei sachgemäßer Pflege 80 bis 100 kg per Stock. Ein Hoffmanscher Kasten mit 10 Rahmen genügt hier nicht als Brutkasten und es sind wenigstens 2 Reserverahmen notwendig. Um hier gute Erfolge zu erlangen, müssen die Köni-

Digitized by Google



Argentinische Bienenwirtschaft mit Feldbahnanlage.

Argentinische Bienenwirtschaft: Stöcke, die über 100 kg geben.

ginnen jedes Jahr ersetzt werden, da dieselben nach 6monatlicher Brutarbeit verbraucht sind. Die Bienenzüchter in der Umgebung von Buenos Aires behaupten wohl mit Zuversicht, daß der größte Teil ihres Honigs von Alfalfa (medicago sativa) kommt. In Wirklichkeit hat die Luzerne in den letzten 6 Jahren nur ein einzigesmal Nektar gegeben. Die Hauptquellen des Nektars bilden der weiße Klee (T. repens), Borago, und 3 Sorten von cuicus, genannt Disteln. Im Frühling kommt hier auch noch eine zur Gattung der Kreuzblütler gehörige Pflanze Nabo genannt, in Betracht. Es ist wirklich auffallend, in einem Felde blühender Alfalfa zu stehen und

Digitized by Google

gewahr zu werden, daß die ringsum arbeitenden Bienen eigentlich nur für den zwischen der Luzerne wachsenden weißen Bienenklee Interesse haben. Die westlichen, sowie die nordöstlichen Teile des Landes haben eine reiche natürliche Tracht. Im Westen ist es möglich, überall dort Bienenzucht zu betreiben, wo man sich auf die Frühlingsflora und die schnelle Entwicklung der Schwärme verlassen kann. Der Nektarfluß beginnt annähernd in der 1. Woche des Oktobers und ist gewöhnlich in der 2. Woche des Dezembers zu Ende.

Erträge bis zu 290 kg aus einem Stock sind keine Seltenheiten und ein starker Schwarm gibt gewöhnlich 50 kg.

Cinco Saltos. G. Backhouse.

Herr W. F. Reuben, der Schriftleiter der flämischen Imkerzeitung „Maandblad van den Vlaamschen Bieenbond", ist am 20. Dezember 1923 plötzlich gestorben. Unseren flämischen Imkerfreunden das herzlichste Beileid zu ihrem Verluste. S. S.

Compte-Rendu des travaux du VI Congrès international d'apiculture. Marseille. septembre 1922. Imprimerie André Lesot, Nemours. Der Hauptbericht über die Arbeiten und Verhandlungen des 6. internationalen Bienenzuchtkongresses, der vom 18. bis 21. September 1921 in Marseille stattfand, ist erschienen. Er bildet einen stattlichen Band von 186 Seiten. Die Debatten sind in sehr verkürzter Form zusammengefaßt, um die Herstellungskosten des Buches möglichst einzuschränken und die Kongreßkasse nicht übermäßig zu belasten. Der Band enthält auch das Verzeichnis der Kongreßmitglieder. 7 Landesregierungen hatten offizielle Vertreter delegiert; 13 französische Vereine und 7 ausländische hatten die Mitgliedschaft erworben und waren durch Delegierte vertreten; 9 Ehrenmitglieder waren eingeschrieben; wirkliche Mitglieder waren 72 französische und 43 aus andern Ländern. N. P. K

Der 7. Internationale Kongreß für Bienenzucht findet vom 1. bis 4. September 1924 in Quebeck (Kanada) statt. Der Kongreß wird in eine französische und in eine englische Sektion geteilt. Alle einlaufenden Arbeiten werden also in diese beiden Sprachen übersetzt; sie sind an Herrn Cyrille Vaillancourt, Ministère de l'Agriculture, Québec, zu richten und müssen dort bis zum 15. Mai eintreffen. Das Programm enthält: 1. Königinnenzucht, 2. internationaler Honighandel, 3. Seuchenbekämpfung, 4. Erhöhung des Honigabsatzes, 5. Neuwahlen und Festsetzung des 8. Kongresses, 6. Besuche der Ausstellung und Standschauen in der Umgebung der Stadt. S. S.

Ein Brief aus Mexiko. „. . . . Der ‚Bienen-Vater' hat mir persönlich recht Interessantes geboten. Leider kann ich Ihnen mit Fachzeitschriften nicht dienen, da es hier weder Bienenzuchtvereine, noch irgendwelche auf Bienenzucht Bezug habende Zeitschriften gibt.

Bienenzucht nach europäischen Begriffen wird hier nicht betrieben, hätte hier auch gar keinen Zweck, da Honig hier in so großen Mengen produziert und nicht eingeheimst wird, wie Sie sich dort nicht im entferntesten vorstellen können. Auch wäre es nicht so leicht, Honig zu verschicken, da es nur wenige Eisenbahnen gibt, um einen Versand vornehmen zu können und wochenlanger Maultiertransport würde sich nicht lohnen.

Auf meine Anfrage hat mir das Landwirtschaftsministerium hier mitgeteilt, daß jährlich schätzungsweise 500.000 t (das sind 50,000.000 kg — Österreich erzeugt rund 1,250.000 kg!) Honig wohl erzeugt, aus oben genannten Gründen jedoch weder ganz verbraucht noch ausgeführt werden. Bienenwachs dagegen hat einen guten Preis und wird im Lande selbst verbraucht. (Die mexikanische Bevölkerung ist streng katholisch und benötigt daher für seine Kirchen eine Unmenge von Wachskerzen. S. S.)

Monterrey N. L. R. Braun, öst. Konsul."

Der neue Bienenfeind Rußlands (Pelopeus spirifex L.). Im Vorjahre ist im Rayone der Station Mungfeleko (Kubanski-Tschernomorskigebiet) ein neuer Bienenfeind entdeckt worden. Er gehört zu der Familie der schwärmenden Wespe (Foneres sphegedae) und hat eine Länge von ungefähr 20 mm, sein rundlicher Rumpf von schwarzer Farbe ist mit der Brust durch ein dünnes, langes und gelbfarbiges glocochon verbunden. Der Schaden, welcher Pelopeus spirifex den Bienen zufügt, besteht darin, daß das Insekt sein Nest in Stöcken baut, besonders in solchen mit schwachen Völkern, da es Wärme liebt und diese auch für seine Larven notwendig ist. Pelopeus macht sich dieses Nest, in das 15 bis 20 Eier zu liegen kommen, auf den Waben, so daß die Bienen nicht weiter bauen können und deshalb den Stock verlassen. Pelopeus baut seine Nester im Juni, wenn es warm ist, auch unter den Gesimsen der Dächer, ja selbst in Zimmern. Als Nahrung der Larven dienen Spinnen und in Bienenstöcken auch Honig. Durch Haltung von starken Völkern schützt man sich vor diesem Eindringling.

(„Pèelobodnoe Dielo.")

Ein Brief aus Rumänien. Modern sind wir, was Bienenzucht anbelangt, noch lange nicht. Wohl gibt es auch gut eingerichtete Bienenstände; hier in Kronstadt, dann in Mediasch an der Ackerbauschule, wo ein ehemaliger k. u. k. Oberleutnant die Bienenzucht lehrt. Weiter in Stolzenburg bei Hermannstadt; im Szeklerland, wo der Boczonádistock als die modernste Bienenwohnung gilt. Die allgemeine Stimmung der Imker ist aber gedrückt, da wir nun schon das dritte Jahr ohne Ertrag geblieben sind. Daß wir aber auch gute Ernten zu erzielen vermögen, hat das Jahr 1917 gelehrt. Beim Einbruch der Rumänen nach Siebenbürgen im August 1916 wurden fast alle Bienenstände in dem besetzten Gebiet zerstört. Nichtsdestoweniger war es im nächsten Jahre nicht nur möglich mit den verbliebenen Beständen gute Ernten zu machen, sondern auch den geschädigten Imkern wieder aufzuhelfen, da die vielen Schwärme

Digitized by Google

meistens winterständig wurden. Das Jahr 1921 vernichtete dann davon das meiste wieder.

Als Standard gilt hier gegenwärtig noch die Gerstung-Beute, obwohl sie, besonders nach Gerstungs Lehren behandelt, nicht entspricht, da die meistens nur kurze Frühtracht zu wenig Honig liefert, um die Brut in der geräumigen Beute für den Sommer auf das richtige Maß herabzudrücken. Die Völker zehren im Sommer auf, was sie im Juni eingetragen, besonders wenn sie sich gegen Ende Juni noch aufs Schwärmen verlegen. Erfahrene Imker wissen ja auch in dieser Beute die Brut einzuschränken. Viel handlicher ist da aber dann doch der Breitwabenstock, den einzelne Imker schon auf dem Stande haben. Auch im Altreich wird durch die Musterbienenwirtschaft der Landwirtschaftlichen Lehranstalt bei Bukarest, der Breitwabenstock verbreitet. Das Land und Klima ist der Bienenzucht im allgemeinen günstig. Geradezu ein Erfordernis ist dieselbe aber für die reichen Obstbaugebiete des Altreiches am Süd- und Südostabhange der Karpathen. Ein einziger großer Garten zieht sich von Orsowa bis Buzeu. In den besseren Lagen wachsen die edlen französischen Obstsorten; weißer Winterkalville, Agenerpflaume, Anna Späth in einer Vollkommenheit, wie in den besten bosnischen Anbaugebieten. Weiter hinunter tritt der Weinstock an Stelle des Obstbaumes; Dragaçani mit seinem feurigen Wein; im Südosten Focçani, Odobechti. Dann weiter gegen die Donau beginnt die Steppe, deren Kultur erst aus jüngster Zeit ist; dünn bevölkert und schlecht angebaut. In Altrumänien ist es besonders der Prinz Stirbey, der durch seine Musteranlagen seinen Leuten ein Beispiel gegeben hat. Derselbe besitzt in Bestea auch einen Bienenstand mit über 500 Stöcken.

Gute Lagen findet man im Gebirge. Die abgeholzten Waldteile bieten den honigenden Pflanzen die besten Daseinsbedingungen. Himbeere, Brombeere usw. können sich ungehindert entwickeln, bis der Jungwald das Leben dieser Straucharten wieder unterdrückt. Die hier geernteten Honige sind von hervorragendem Wohlgeschmack; besonders solche aus den Gebirgsgegenden von der Weißkleetracht. In guten Jahren pflegt der Honigpreis während der Ernte auch stark zu fallen. Er ist schon unter dem Zuckerpreis gestanden.

Von Bienenkrankheiten weiß man hier glücklicherweise noch sehr wenig. Faulbrut und die andern gefährlichen Seuchen sind so gut wie unbekannt. Gefährlich ist nur der Ausfall der Tracht, da eine Zuckerfütterung bei einem großen Bienenstand teuer zu stehen kommt. An Steuernachlaß usw. ist man hier noch nicht gewöhnt.

Nach alldem bleibt dem „Bienen-Vater" mit dem Breitwabenstock hier eine dankbare Aufgabe vorbehalten. In welchem Zeitraum dieselbe gelöst werden wird, kann niemand vorhersagen; soviel ist mir aber gewiß, daß Dzierzon, Gerstung usw. ihm den Platz räumen werden.

Fr. Schmidts.

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 80-IV

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Armhart.

Unlängst hielt ich in Westend über diesen Gegenstand einen Vortrag. Aus der Wechselrede, die sich daran anschloß, entnahm ich, daß noch viele Imker der Ansicht sind, die Pflanzenläuse geben den von ihnen aufgesaugten Pflanzensaft nahezu unverändert von sich. Es würde sich demnach beim Blattlaushonig um ein pflanzliches und kein tierisches Produkt handeln.

Meine darauf bezüglichen Ausführungen führten volle Zufriedenheit herbei. Ich wurde ersucht, dieselben im „Bienen-Vater" zu veröffentlichen, damit alle sich dafür interessierenden Imker davon Kenntnis erhalten können.

Zur Beurteilung der Frage nach dem Wesen des Honigtaues muß man klare Begriffe vom Wesen der „Drüse" und von den „Ernährungsvorgängen im Tierkörper" haben.

Zunächst zur „Drüse". Ein Beispiel! Die Kuh gibt Milch von bestimmter chemischer Zusammensetzung. Diese liefert ein Organ, das nur vom Blute umspült wird. Aus diesem nimmt die Milchdrüse — so wird sie genannt — Stoffe und macht aus diesen etwas ganz anderes als Blut und auch etwas ganz anderes als diese Stoffe sind, nämlich die Milch. Es handelt sich im Wesen dabei durchaus nicht nur um eine Mischung der aus dem Blute entnommenen Stoffe, sondern um eine Zersetzung und nachherige Anderszusammensetzung der aus den Blutstoffen erhaltenen Zersetzungselementen. Die Milch hat mit dem Blute nur mehr äußerst wenig gemeinsames; sie findet sich sonst im Körper der Kuh nirgends mehr vor: sie wird nur von der Milchdrüse erzeugt und ist eben ein Produkt derselben. Ähnlich verhält es sich mit den Speichel- und Wachsdrüsen unserer Honigbiene. Wir können demnach sagen: Drüsen sind Körperorgane, welche eigentümliche Stoffe produzieren.

Nun zur „Ernährung". Dieselbe leistet im Wesen dasselbe wie die Drüse. Nehmen wir als Beispiel wieder die Kuh. Ihre Nahrung ist im allgemeinen Wasser, Luft und zarte Pflanzenteile. Sie nimmt diese in ihren Körper auf, zerlegt sie mehr weniger und macht aus den Zerlegungselementen Blut — also etwas ganz anderes. Die nicht ins Blut aufgenommenen Nahrungsstoffe werden, nachdem zu ihnen noch Auswurfsstoffe aus allen inneren Organen des Körpers dazugekommen sind, aus dem Körper als sogenannte „Auswurfsstoffe" (Exkremente) entfernt. Es können ja einzelne Stoffe der Nahrung unverändert durch den Körper hindurchgehen. Das ist aber ein Ausnahmsfall. Ein solcher ist z. B., aber nur zum Teile, das Wasser. Die Regel ist aber die chemische Veränderung der aufgenommenen Nahrung. Bei der Ernährung stellt demnach der Gesamtorganismus in seiner chemischen Tätigkeit eine Drüse dar.

So ausgerüstet betrachten wir die Tätigkeit der Pflanzenläuse.

Digitized by Google

In den Blättern der Pflanzen kennt jedermann die Nerven. Sie haben mit den Nerven der Tiere gar nichts gemein. Sie sind die Leitungsröhren des Nahrungssaftes (des Blutes, vergleichsweise gesprochen) der Pflanze. Diese Leitungsröhren der Pflanzen setzen sich aus den Blättern durch deren Stiele in den Stamm hinein fort und verbinden die gesamten Organe einer Pflanze ähnlich, wie die Blutgefäße der Tiere. Diese Leitungsröhren führen den Pflanzensaft auch zu den Drüsen der Blüten. Und diese machen aus ihm — den Nektar. Und aus diesem wieder bereitet die Biene den Blütenhonig.

Die Pflanzenläuse führen ihren langen Rüssel in Blätter und Stämme der Pflanzen in der Regel so tief ein, daß sie den Saft aus den Saftorganen der Pflanzen aussaugen können. Er ist ihre Nahrung. Ihn verwandeln sie in ihr Blut, mit dem sie ihren Körper ernähren. Die dafür ausgeworfenen Exkremente enthalten das unverdaut gebliebene und die Ausscheidungen der inneren Organe, darunter die Harnsäure, die fast in allen tierischen Organen vorkommt und die die Imker so aufgeregt hat.

Viele Imker legten sich nun dieses Aussaugen des Pflanzensaftes durch die Pflanzenläuse so aus, als ob die Pflanzenlaus dabei nur ein einfaches Leitungsrohr, etwa ein Glasröhrchen wäre, aus dem der Pflanzensaft ohne weitere Tätigkeit der Laus herausrinnt. In diesem Falle wäre der Honigtau tatsächlich ein Pflanzenprodukt.

Dem ist aber leider nicht so. Die Pflanzenlaus verändert den Pflanzensaft ganz gewaltig. Wir wissen allerdings darüber noch sehr wenig, aber was wir schon wissen, genügt, um die Veränderung des Pflanzensaftes durch die Laus zeigen zu können. Bousfingoult hat den Pflanzensaft der Lindenblätter und den Honigtau der Linde untersucht. Vergleichen wir die Resultate dieser Untersuchungen an gleichen Gesamtmengen.

	Rohrzucker	Invertzucker	Dextrin
	in Gramm		
Linde: Blättersaft . .	21·6	5·16	—
Honigtau . .	13·92	7·23	5·62
Honigtau . .	— 7·68	+ 2·07	+ 5·62

Man sieht daraus: Die Pflanzenläuse vermindern in ihrem Körper den Rohrzuckergehalt, dagegen vermehren sie den Invertzuckergehalt, d. h. sie invertieren wie fast alle Tiere den aufgenommenen Rohrzucker, aber nicht ganz, ferner erzeugen sie das Dextrin neu.

Neuere Untersuchungen würden noch viel mehr Unterschiede aufweisen, denn die gerade hier in Betracht kommenden mikrochemischen Methoden sind in letzterer Zeit durch Molisch, Behrens, Donau, Emich u. v. a. kolossal ausgebaut worden.

Also mit der einfachen Durchleitung des Pflanzensaftes durch die Pflanzenlaus ist es leider nichts; die Pflanzenläuse verhalten sich wie alle anderen Tiere.

Leider muß auch noch eine zweite Ansicht der Imker zerstört werden. Viele glauben, daß der Pflanzensaft durch den Druck von der Pflanze aus neben dem Rüssel hervorquillt und um die Pflanzenlaus herum, an ihrer Körperaußenfläche herabrinnt. Wäre dem so, dann wäre der Honigtau tatsächlich ein reines Pflanzenprodukt. Nun verhält sich aber die Sache anders. Die Pflanzenlaus hat in ihrer steifen Rüsselröhre 4 hohle Borsten zum Stechen. Die oberen 2 dienen zum Aufsaugen des Pflanzensaftes, die unteren dagegen liefern einen erhärtenden Speichel. Dieser rinnt beim Einstechen den Borsten etwas voraus und hüllt sie ein! Ein Austreten von

Digitized by Google

Pflanzensaft zwischen Rüsseloberfläche und der Seitenwand des Loches in der Pflanze ist demnach unmöglich. Wird der Rüssel von der Pflanzenlaus wieder aus der Pflanze ausgezogen, so bleibt der erhärtete Speichelsaft zurück und hält das Loch verstopft, so daß kein neuer Pflanzensaft mehr austreten kann. Querschnitte durch angestochene Pflanzenteile erweisen diese Tatsachen. Die Pflanzenlaus schützt demnach die Pflanze vor unnötigen Verlusten an Saft! (Hilger-Büsgen.)

Die Aufregung unter den Imkern über diese Ergebnisse ist durchaus nicht nötig. In unserem jetzigen Österreich wird der Honigtau wohl die größere Hälfte unseres Honigs ausmachen. Bei der Beratung des neu zu schaffenden Honiggesetzes wird der Pflanzenlaushonig unter den Begriff „Honig" fallen. In Amerika ist dies anders. Dort darf der Blattlaushonig nicht einfach als Honig bezeichnet werden.

Das beste ist für die Imker, die Konsumenten, die irgend etwas am Honig auszusetzen haben, wahrheitsgetreu aufzuklären. Wir in Österreich sind bezüglich des Honigs so glücklich, den verschiedensten Anforderungen an einen „echten Bienenhonig" gerecht zu werden.

Ich habe auch vor, im Sommer bei uns die Linden, das Schmerzenskind unserer Imker, gründlich auszunützen. Wie schon die „Goldkörner" vom Jahre 1840 zu vermelden wissen, gibt die Linde sowohl Blütenhonig als auch Blattlaushonig. Letzteren namentlich in einigen Gegenden Deutschlands. Von dort her will ich nun Pflanzenläuse kommen lassen und auf unsere, keinen Blütenhonig liefernde Linden verpflanzen. So hoffen wir, die Linde zu zwingen, uns auch ihr Scherflein zu unserem Honig beizutragen.

Ein ähnliches Verfahren wird auch dort einzuschlagen sein, wo Fichten, Tannen usw. nicht honigen. Von den viel Honigtau liefernden Bäumen kennen wir ja schon die denselben liefernden braven Pflanzenläuse.

Die Bienenlaus (Braula coeca) in den Vereinigten Staaten Amerikas. Herr Dr. E. F. Phillips, Staatsentomologe der Vereinigten Staaten in Washington, schreibt mir: „Ich habe mit größtem Interesse Ihren Artikel im Zoologischen Anzeiger über die Entwicklung der Bienenlaus gelesen. — Diese Art wurde infolge der Bieneneinfuhr aus den verschiedenen Staaten Europas wiederholt nach den Vereinigten Staaten eingeschleppt, verschwanden jedoch, sobald die Bienen einheimischen Völkern beigegeben wurden, und so sind viele unserer Imker zur Ansicht gekommen, daß sich die Bienenlaus hierzulande nicht recht entwickeln könne. — Es ist uns jedoch zu Ohren gekommen, daß sich kürzlich auf zwei Ständen im Osten der Vereinigten Staaten die Bienenlaus gehalten hat, und wir sind gleich daran gegangen, um dieses Übel von allem Anfang an auszumerzen. — Es wird Sie besonders interessieren, daß wir, als wir das angesteckte Material in den Händen hatten, sogleich die von Ihnen beschriebenen Tunnels in den Zellendeckeln fanden. Wir fanden auch die 1921 von Skaife beschriebenen Eier und in den Tunnels Puppenhäutchen und Puppen. Es scheint also nach allen diesen Tatsachen sehr zweifelhaft zu sein, daß die Bienenlaus puppenlegend ist, trotz der wiederholten diesbezüglichen Feststellungen in der Literatur.

In Ihrem Artikel sind zwei kleine Fehler, wahrscheinlich ist die unrichtige Übersetzung der Arbeit von Skaife daran schuld. „Cedera" ist der Name des Platzes und nicht die Benennung der Eier. Skaife stellte auch nicht fest, daß Comstock in den Brutzellendeckeln und im Innern der leeren Zellen Eier fand. — Es wird Sie auch interessieren zu erfahren, daß Leuckart vor vielen Jahren schon daran zweifelte, daß die Bienenlaus puppenlegend sei, und in seiner Arbeit vom Jahre 1858 (Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft, zu Halle, Bd. IV, S. 145) wies er auf die Unfähigkeit der inneren Drüsen der Larve für die Ernährung derselben hin. Müggenburg, ein Schüler Leuckarts, stellt fest, daß Leuckart glaubt, daß Eier der Laus in den Waben gefunden worden seien."

Ich bin Herrn Dr. Phillips für die äußerst interessanten und wertvollen Mitteilungen sehr dankbar. Ich werde dieselben in meiner nächsten Arbeit über die Braula benützen. Die von Herrn Dr. Phillips angegebenen Fehler in meiner Arbeit sind, wie er ganz richtig vermutet, fehlerhafte Übersetzung. Ich vermutete, daß Comstock neben seinem großen Werke auch eine eigene Arbeit über die Braula veröffentlicht habe. Anfragen bei Herrn Skaife blieben unerledigt. Wahrscheinlich ist die Post daran schuld!

Dr. Ludwig Arnhart.

Kursänderungen siehe S. 84.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

◆

5. Herrn J. W. in P. G., N.-Ö. Wachsmotteschaden. Ihnen hat die Wachsmotte die Waben arg beschädigt; ob Sie diese noch zur Herstellung von Kunstwaben einschmelzen können? Selbstverständlich, wenn sie nicht schon zur Gänze ein Gespinst bilden. Ganz vorzüglich hat sich bei mir die Muck-Wachspresse bewährt. Haben Sie diese nicht, so geben Sie die zusammengeballten Waben in einen nicht allzu haarigen Sack, hitzen in einem Kessel oder großen Topf, der aber emailliert sein muß, denn blankes Eisen färbt das Wachs grau, Wasser bis zum Kochen, hängen den Sack mit dem Wachs hinein und bearbeiten ihn nun mit einem Holzschlegel oder Keule, d. h. Sie drücken und kneten fort an dem Sacke. Durch die Poren des Sackes steigt das Wachs heraus. Dieses lassen Sie dann langsam erkalten. Gut bearbeitet ist das Wachs erst dann, wenn sich die Trebern, solange sie noch heiß sind, recht trocken anfühlen; bleiben sie an den Fingern hängen, so ist noch immer eine ziemliche Menge Wachs in ihnen enthalten und Sie müssen die Arbeit wiederholen. Wollen Sie sich merken: Nur die Wachsauslaßgeräte arbeiten gut, bei denen ein Druck, sei's durch Pressen oder Kneten, ausgeübt wird. Ein einfaches Schmelzen der Waben ohne jeden Druck läßt uns kaum 1/4 des Wachses gewinnen.

6. Herrn F. F. in Z. a. d. D., N.-Ö. Jungmutter. Es freut mich, daß Ihnen Ihre erste Zuchtarbeit gut gelungen ist. Beim Vereinigen der beiden Völker hätte ich es aber nicht so gemacht. Sie haben zu dem „herrlichen" weiselllosen Volke eines dazu gegeben, das auf Sie „nicht den besten Eindruck" machte. Nun da hätte ich für solch ein schönes und so brav versorgtes Volk eine gute, vollwertige Mutter geopfert. Daß die Königin zu ihrer Entwicklung 25 Tage braucht, kann nur ein Druckfehler in einer alten Ausgabe eines Werkes von Pechaczek sein, in seinem letzten Werke steht ausdrücklich auf S. 17 richtig vermerkt, daß ihre Entwicklung 16 Tage beansprucht. Solch unliebsame Druckfehler können bei jedem Werke vorkommen. Die Nachzuchtkönigin kann, trotzdem sie nur eine Nachschaffungskönigin ist, vollwertig sein, denn Sie haben ja doch mit der Brut- und der Honigwabe Jungbienen (Ammen) zugesetzt; erzogen wurde nur eine Zelle, die wird da reich genug versorgt worden sein, so daß auch diese Königin Lebenskraft genug besitzen kann. Dieser Ihr erster Versuch, soll Sie ermutigen, auch fernerhin der Königinzucht Aufmerksamkeit zu schenken, Sie werden dann auch sicher mit besseren Zuchtarten Versuche mit Erfolg machen.

7. Herrn C. Hch in St. bei F., Steiermark. Bocksdorn. Auch in meinem neuen Wirkungsorte Mistelbach ist der Bocksdorn heimisch, doch wüßte ich niemand, der sich der Mühe unterziehen würde, Ihnen die gewünschten 1000 bis 1500 Stück Pflanzen zu graben, dazu noch einige Setzlinge vom Götterbaum und Akazien. Doch ist vielleicht einer der Leser so lieb, Ihnen eine Bezugsquelle für all dies namhaft zu machen, darum auch lasse ich Ihre volle Adresse folgen: Cölestin Schirnhofer in Stallegg Nr. 72, bei Birkfeld in Steiermark.

8. Herrn F. R. in Wien XVII. Flugloch im Honigraum. Ein eigenes Flugloch im Honigraum einer Kastenbeute oder im Aufsatzkasten bei einem Strohkorbe hat nicht den Erfolg, den Sie erhoffen: weitaus größere Ansammlung von Honig. Nein, es ist nur dann zweckdienlich, wenn Sie in dem Honigraum ein eigenes Reservevolk überwintern wollen. Daß dadurch der Weg der Honigsammlerinnen verkürzt würde, wie Sie meinen, spielt gar keine Rolle, denn bei einem Trachtweg von 2 und 3 km spielt 1 oder 2 m schon gar keine Rolle. Dann dürfen Sie nicht vergessen, daß jede heimkehrende Biene mit der Stockmutter in Fühlung bleiben, an ihr förmlich stolz vorbeidefilieren will. Das fördert ungemein die Volkszusammengehörigkeit. Die heimkehrende Biene rastet mitunter nur ein klein Weilchen an der Hüttenwand oder dem Flugbrett, dann eilt sie flott in das Stockinnere, ist nicht früher ruhig, bis die süße Last geborgen und rastet erst dann wirklich. Bei einem Beobachtungskästchen mit Glaswänden und gezeichneten Flugbienen können Sie sich

Digitized by Google

leicht von der Richtigkeit dieser Tatsache überzeugen. Mit dem Flugloch im Honigraum müßten Sie aber auch noch eine andere, den Bienen unliebsame Wirkung mit in Kauf nehmen, den Wärmeverlust zu Haupten des Biens. Nicht nur die Brut, auch der Honig bedarf zur Reife der Wärme. Fällt zur Trachtzeit etwas kühleres Wetter ein, was ja wiederholt der Fall ist, würden sich die Bienen über Ihr Kunststückl keineswegs sehr freuen.

9. Herrn A. W. in L. bei Wien. Kellerschnecke. Zur Unschädlichmachung dieses lästigen Tieres in Obstkellern kenne ich kein besseres Mittel als Asche. Streuen Sie eine dickere Schichte von dieser bei allen Einstiegöffnungen, wie Türe, Lüftungsfenster, zu Füßen der Obsthürden und Sie werden nimmer klagen. Nie überschreitet eine Nacktschnecke eine Aschenschichte, weil diese ihre empfindliche Schleimhaut sehr angreift. Aber, Kinder, bei euch muß der Briefkastenonkel schon in allen Fächern sattelfest sein. Aus diesem Grunde warne ich Sie, Herr Fragesteller, vor einem andern bösen Schädling Ihrer Obsthürden, der sich doch mal nach L. verirren könnte, vor dem . . . Guido!

10. Herrn J. H. in M., Post P., N.-Ö. Trachtverbesserung. Als lebenden, undurchdringlichen Zaun für Ihren Garten möchte ich Ihnen den Bocksdorn (Lycium barbarum) empfehlen. Etwas Hubamkleesamen werde ich Ihnen senden. Bezugsquelle von Phazelia wird Ihnen Oberlehrer L. Heger in Orth a. d. D., N.-Ö., angeben können. Für unsere Gegend ist der Götterbaum sehr geeignet, er schüttet förmlich den Honig, dürfte für Ihre Gegend der Bodenbeschaffenheit nach auch zutreffen. Jedenfalls ist die Sache eines Versuches wert. Setzlinge erhalten Sie beim Reichsverein.

11. Herrn L. A. in T., Post E. bei F., Kärnten. Honigabsatz. Sie möchten, weil der Honigabsatz ein so schlechter ist, anregen, sich auf die Bereitung von Honigwein und Met zu verlegen, möchten aber gerne hören, was die Behörde dazu sagen wird. Nun, Ihre Anregung ist sicher nur zu begrüßen, scheitern aber wird sie daran, daß das kaufende Publikum heute noch viel zu wenig über den Wert dieser Naturprodukte aufgeklärt ist. Da müßte früher eine mächtige, geschulte Propaganda einsetzen. Daran aber fehlts gerade bei uns gewaltig. Wie viele prächtige Artikel über den Wert des Honigs sind schon in den Fachblättern erschienen, wie selten las man sie in den Tagesblättern wieder. Hier hat die Imkerschaft versagt. Wie oft habe ich schon ersucht: Imker, wenn Ihr solch einen Artikel zu Gesicht bekommt, verwendet ihn sofort für euer Tag- oder Provinzblatt, dieses wird ihn gern und willig annehmen, namentlich wenn Ihr der Sache etwas Nachdruck verleiht, Nachdruck als langjähriger Bezieher des Blattes. Und wie wenig oft ist dies geschehen. Es nützt nichts, wenn 5 und 10 in dieser Sache allein arbeiten, hier muß unbedingt jeder einzelne voll seine Pflicht erfüllen, soll es in Zukunft vorwärts gehen. Ist das Volk erst mal über den wahren Wert des Honigs aufgeklärt, dann wird es ihn stets verlangen, wird aber auch von den Behörden verlangen, daß sie der Imkerei den nötigen Schutz und Unterstützung angedeihen lassen. Wir in Österreich haben gar keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen, teilnahmslos zuzusehen, denn mächtig legen sich einige Männer in den Zügel, aber leider immer nur einige und immer dieselben. Man muß nur staunen, daß dieser Tätigkeitsdrang nicht endlich mal alle mitreißt. Wir stehen jetzt vor einer Blütezeit des österreichischen Imkerbetriebes, versäumt man diesen Augenblick, ist er auf lange Jahre hin versäumt. Das sage ich nicht Ihnen als Fragesteller, das rufe ich Österreichs Imkern in der Gesamtheit zu. Als Briefkastenonkel habe ich die Pflicht und das Recht dazu. Was die Behörde zu Ihrem Tun sagen würde? Solange Sie die Sachen nur für Ihren Hausgebrauch erzeugen, kann und wird sie nichts sagen; erzeugen Sie aber für den Verkauf, wird Sie Ihnen Steuern, Steuern und Steuern vorschreiben. Und wollte man heute mit alten Korkstöpseln Handel treiben, die Steuern würden nicht ausbleiben. Einen Rat möchte ich Ihnen jedenfalls noch geben: Beginnen Sie mit der Erzeugung nicht früher, ehe Sie sich nicht gute Kunden gesichert.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

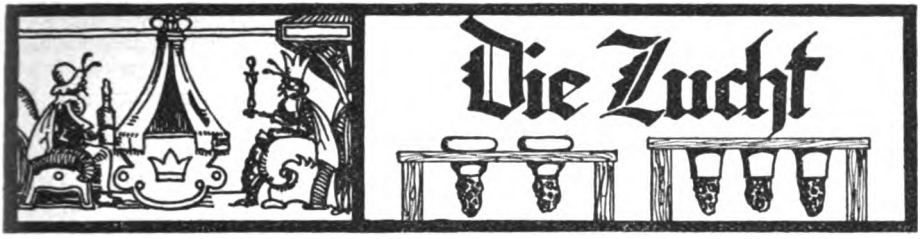
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google



Wahlzucht ein Irrtum?

Von O. Tuschhoff, Elberfeld (Deutschland).

Mit Interesse wird ein jeder der geehrten Leser die Gedanken eines Großimkers über die heutigen Wahlzuchtbestrebungen gelesen haben. Natürlich wiegt das Wort eines erfahrenen Praktikers schwer, und trotzdem bin ich der Überzeugung, daß Herr Hochegger sich irrt. Ich möchte deshalb im nachstehenden meine Gegenmeinung bringen.

Zunächst bemängelt Herr Hochegger, daß die Wahlzüchter gerne auf die Zuchterfolge bei warmblütigen Tieren als Beweis dafür hinweisen, zu welch günstigen Ergebnissen man in einer bestimmten Zuchtrichtung gelangen kann. Die Berechtigung dieses Einwandes ist nicht von der Hand zu weisen, besonders in der Hinsicht, daß man die dort erzielten Erfolge nicht ohne weiteres auf Insekten übertragen darf. Dabei lasse ich die Frage offen, ob die Bienen nicht auch zu den Warmblütlern gehören. Das letzte Wort ist hierüber wohl noch nicht gesprochen.

Schwarmfaul oder wenigstens schwarmträge soll die Idealbiene sein, die man auf dem Wege der Wahlzucht schaffen möchte. Mit andern Worten heißt das, man will den Vermehrungstrieb soweit einschränken, daß er sich nicht mehr oder verhältnismäßig selten in Form der Schwärme auswirkt. Man will also einen der stärksten Triebe in der Natur meistern. Sicher ein kühnes Unterfangen! Warum soll man da nun nicht Ausschau halten dürfen nach andern Zuchtgebieten, in denen schon ein voller Erfolg erzielt wurde? In dieser Richtung ist meines Erachtens die Hühnerzucht sehr vergleichsfähig. Bekanntlich hat das Huhn im Urzustande, wie es auch heute noch alle freilebenden, befiederten Tiere tun, nur die Eier der Vermehrung wegen gelegt, und zwar nur so viele, als es bebrüten konnte. Der Mensch hat es aber auf dem Zuchtwege dahin gebracht, daß es heute Hühnerrassen gibt, die fast gar nicht oder nur sehr schwer brüten, bei denen also einer der stärksten Triebe, der Vermehrungstrieb, sozusagen aufgehoben wurde, und zwar zugunsten der Eierproduktion, die heute das 15- bis 20fache gegen den Urzustand beträgt. Neben diesen Rassen gibt es natürlich auch solche, bei denen der Vermehrungstrieb stark erhalten blieb; man nennt sie Brüter. Der Eierertrag ist bei ihnen meistens bedeutend geringer als bei der zuerst genannten Art. Was den Vermehrungstrieb und den Ertrag anlangt, also die gleichen Verhältnisse wie bei den Bienen.

Bei den Bäumen und Sträuchern erfolgt die Vermehrung in der Regel durch Kerne, die in den Früchten enthalten sind. Auch hier ist es der Kunst des Menschen gelungen, Früchte zu erzielen, die eine Vermehrungsmöglichkeit nicht mehr geben. Sie sind kernlos. Ich denke hier an die kernlose Pflaume des bekannten kalifornischen Züchters Burbank. Ebenso liegt der Fall bei der Nabelorange, die ebenfalls in Kalifornien gezüchtet wurde. Auch sie hat keine oder nur verkrüppelte Kerne.

Digitized by Google

Weiter möchte ich an die wundervollen Erfolge erinnern, die im Zuchtwege bei den Nutz- und Zierpflanzen, den Blumen, Bäumen und Sträuchern erzielt wurden. Die Unterschiede gegenüber dem Urzustand sind oft so groß, daß man äußerlich einen Zusammenhang gar nicht mehr erkennt. Als Beispiel möchte ich nur die Rosen- und Dahlienzucht oder auch die Kakteen nennen. Als Liebhaber dieser zuletzt genannten Pflanzen weiß ich, daß der in der Grundform rotblühende Blätterkaktus (Phylokaktus) heute in 450 verschieden blühenden Arten gezüchtet wird.

Ferner möchte ich auf die großartigen Erfolge in der Zucht unsrer Nutztiere hinweisen. Welch gewaltiger Unterschied besteht da zwischen der Ausgangsform und dem Endergebnis!

Ich hob bereits hervor, wie groß der Unterschied bei den Hühnern zwischen dem Ertrage unserer besten Nutzrassen und dem Urzustande heute ist. Das gleiche findet man bei den milchgebenden Tieren. Von Natur aus hat jedes säugende Tier nur so viel Milch als zur Ernährung des jungen Tieres notwendig ist. Die Wahl- und Rassezucht der Menschen hat es aber dahin gebracht, daß es heute Milchrassen gibt (Kühe, Schafe, Ziegen), die ein Vielfaches der ursprünglichen Menge an Milch geben. Also nach beiden Richtungen hin, Vermehrungstrieb und Ertrag, ein voller Erfolg. Nun kann man natürlich mit Recht einwenden, daß diese Erfolge dadurch erzielt wurden, daß der Mensch die Paarung nach seinem Willen lenken konnte. Das stimmt! Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Verhältnisse bei den Bienen in dieser Richtung viel schwieriger liegen. Sie sind aber nicht unüberwindbar. Die Belegstationen beweisen es. Auf jeden Fall darf man aber wohl aus den glänzenden Erfolgen auf allen Gebieten der Züchtung den Schluß ziehen, daß bei einem systematischen Vorgehen schließlich auch bei den Bienen sich ein Erfolg einstellen muß und dies um so mehr, weil wir zunächst nur nach 2 Richtungen hin züchten wollen, Vermehrungstrieb und Ertrag. Daß in ersterem tatsächlich ein großer Unterschied besteht, zeigt ja schon das unterschiedliche Verhalten ganzer Rassen. Wer je Gelegenheit gehabt hat, die Schwarmlust der Heidebienen zu beobachten, muß zugeben, daß es sich um eine besondere Eigenschaft handelt. Die Krainer Biene soll sich ja ähnlich verhalten. Daß Ernährung (reichliche Pollentracht) und Witterung das Schwärmen beeinflussen, ist sicher. Tatsache ist aber auch, daß die innere Veranlagung des Volkes (Schwarmlust oder Schwarmträgheit) eine ausschlaggebende Rolle spielt. Wäre das nicht der Fall, dann müßten in sogenannten Schwarmjahren alle Völker, gleiche Stärke vorausgesetzt, gleichmäßig schwärmen, weil ja auf alle die schwarmfördernden Momente (Ernährung und Witterung) im selben Maße einwirkten. Die Erfahrung zeigt aber, daß es nicht so ist. Dieses Jahr war bei mir z. B. ein ausgesprochenes Schwarmjahr. Der größte Teil der Völker schwärmte. Das Alter der Königin spielte hiebei keine Rolle. Die Völker, die sich am Schwärmen nicht beteiligten, hatten 2- und 3jährige Königinnen, ein Umstand, der im allgemeinen als schwarmfördernd gilt. Und trotzdem kein Schwarm! Dabei waren alle Völker gleich stark an Volk, die Kästen zum Überquellen voll. Unsere Aufgabe muß es nun sein, diese besondere Veranlagung nach den Gesetzen der Vererbung beständig und vorherrschend zu machen, und die bisher auf anderen Gebieten der Tierzucht in dieser Richtung erzielten Erfolge geben uns die Berechtigung zu dem Schlusse, daß das Ziel der Erzüchtung einer schwarmträgen Rasse durch Wahlzucht möglich ist.

Es handelt sich ja nicht darum, den Bienen erst eine besondere Eigenschaft anzuzüchten, sondern eine vorhandene zu befestigen, konstant zu machen, wie der Fachausdruck lautet. Dies Ziel zu erreichen ist zudem auch noch der leichtere Weg. Neue Eigenschaften lassen sich nämlich überhaupt nicht durch Zucht willkürlich erzielen. Der Züchter ist da auf einen glücklichen Zufall angewiesen, er muß das Glück haben eine Mutation, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, zu finden, die seinen

Digitized by Google

Wünschen entspricht. Wie und in welcher Weise solche Umbildungen entstehen, ist bis jetzt vollkommen unbekannt. Sie sind auf einmal da und das Besondere ist, sie sind sofort vererbbar. Gut beobachtet sind diese Erscheinungen von dem holländischen Botaniker de Voces in mehr als 20jähriger Arbeit. Doch das nur nebenbei. Uns genügt es schon, jetzt bereits vorhandene, uns wertvoll erscheinende Eigenschaften durch entsprechende Zucht wohl beständig zu machen, damit sie gut vererbt werden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Ertrag. Von Natur hat die Biene den Honig nur zur Ernährung der Brut eingetragen. Dabei ergab sich nun, daß einige Völker über den zeitigen Bedarf eintrugen und dadurch befähigt wurden, den trachtlosen Zeiten standzuhalten. Alle übrigen gingen in der trachtlosen Zeit zugrunde. Auch hier ist es wieder unsere Aufgabe, diejenigen Völker auszuwählen, die regelmäßig Güter leisten und diese Eigenschaft im Zuchtwege konstant und damit vererbbar zu machen, die übrigen weniger ertragreichen Völker aber zu beseitigen, d. h. sie durch Umweiselung als schlechte Völker aussterben zu lassen. Bei den Bienen gelten aber dieselben Gesetze, nach denen auf anderen Gebieten glänzende Erfolge erzielt wurden. Aus diesem Grunde darf man als Wahlzüchter auch wohl zum Beweis für die sichere Möglichkeit eines Erfolges auf die hervorragenden Ergebnisse auf anderen Gebieten der Wahlzucht hinweisen. Ein glattes Gegenüberstellen ist natürlich allgemein nicht angängig, aber auch gar nicht nötig, weil es nur auf die Richtigkeit des Gedankens an sich ankommt. Wie er am besten in die Tat umgesetzt wird, muß und wird die Praxis lehren und ich denke, wir haben die ersten Sprossen der Leiter, die in die Höhe führt, schon hinter uns. Glauben und Vertrauen zur eigenen Sache bringt Erfolg. Ist beides nicht vorhanden, so kann es nie gelingen.

(Schluß folgt.)

Umlarven oder Stanzen?

Von A. Mauser, Mailberg.

(Zur Einführung.) Durch eine ganz unverdiente Ehrung seitens des Herrn Schriftleiters Schmid im „Bienen-Vater", Nr. 9, 1923, außerdem durch die Zuerkennung des 1. Preises auf der Bienenzuchtausstellung in Oberhollabrunn, wurde ich gegen meinen Willen in die Öffentlichkeit gedrängt.

Wenn ich auf Wunsch des Herrn Schriftleiters und auf einige Zuschriften hin hie und da fachliche Aufsätze bringe, so geschieht dies mit dem Vorbehalte, daß ich mich nicht zu den gewandten Schriftstellern zählen kann. Trotz aller Lust und Liebe zur Sache ist es mir nicht vergönnt, die Bienenzucht bloß aus rein idealen Gründen zu betreiben, sondern ich muß dies aus Erwerbsnotwendigkeit tun. Ich bin hauptberuflicher Züchter. Da ich keiner Wohnungen und Geräte verkaufenden Interessengruppe angehöre, bitte ich meine Beurteilung als rein fachlich aufzufassen. Meine geschäftliche Unabhängigkeit verbürgt, daß ich weder blinder Parteigänger bin, noch reklamehalber schreibe. Um mir und Fragestellern Postgebühren und Zeit zu ersparen, bitte ich zu beachten: 1. Es ist mir unmöglich, Königinnen (auch einzelne nicht) abzugeben, 2. fachliche Anfragen, wie sie immer häufiger einlangen, beantworte ich immer gerne, jedoch nur dann, wenn der markierte Briefumschlag oder die Antwortkarte der Anfrage beiliegt. Obwohl für mich oder meinesgleichen vor kurzem das Wort „Massenfabrikant" geprägt wurde, habe ich es nicht zu scheuen, Bilder aus meinem Königinnenzuchtgroßbetriebe zu entrollen. Auf die erwähnte Anspielung einzugehen, ist wirklich nicht notwendig, der gebildete Leser bildet sich ohnehin sein Urteil selbst, besonders in einem solchen Falle, wo der Anspielende, ohne beides gründlich überprüft zu haben, durch solche abfälligen Worte den Ruf und die Ehre seines Nächsten zu untergraben sucht. Das einmal — für immer.

Nicht Personen sollen unsere Feinde sein, nein; Honigpreiskonkurrenz des Auslandes, schlechte Trachtverhältnisse, Krankheiten unserer Lieblinge, ungeeignete Wohnungen und schlechte Geräte und nicht zuletzt unrentable Arbeits- und Betriebsweisen, das sind unsere wirklichen Gegner. Darum: Nicht Kraftzersplitterung durch Parteien, sondern Sachlichkeit und Einigkeit ist hier am Platze.)

Digitized by Google

Für alle größeren Zuchtbetriebe und hauptsächlich jene des Auslandes, ist die Frage längst zugunsten der erstgenannten Art entschieden. Ein deutliches Wort diesbezüglich spricht Zander: „Das Umlarven ist das wissenschaftlich berechtigtste Zuchtverfahren usw." Wenn trotzdem heute noch so häufig das umständliche Stanzen und Ausschneiden der Zellen geübt wird, ja sogar Arbeitsweisen, die noch umständlicher sind — ohne deshalb mehr Sicherheit zu bieten — so zeigt uns dies nur wieder deutlich, daß die selbstgefällige Reklame solcher, die des eigenen Ichs halber nur die eigenen Methoden empfiehlt, weit wirksamer ist, als jedem Geschäfte abseits stehende stillernste Forschertätigkeit. Wankler hat das Umlarvverfahren, das einfach ist (wie die meisten großen Ideen), erfunden. Schwamm über seinen letzten Vortrag in Bregenz. Trotz ehrlicher Bemühung gelingt ihm die Verkleinerung seiner eigenen Größe nicht mehr[1]).

Was sind nun die Licht- und Schattenseiten beider Verfahren?

Bei richtigem Arbeiten, d. i. bei der Benützung von 2 Stanzen (wovon immer eine im warmen Wasser steht) und geeigneter, wenig bebrüteter Waben, geht die Arbeit flott von der Hand, keinesfalls aber schneller wie beim Belarven. Während bei Beendigung des Belarvens die Zellenanfänge sofort ins Volk kommen, werden nun gewöhnlich die Gestanzten an eine Latte gelötet, von dieser bei nahender Reife abgeschnitten (oder losgedrückt), und nun, weil's schon so Brauch ist, meist abermals mit großem Fleiß und heißem Wachs an einen Holzpfropfen gelötet, wobei die werdende Prinzessin (in wenig geübten Händen) schon im zartesten Alter zu wiederholtem Male Gelegenheit findet, sich an größere Temperaturschwankungen zu gewöhnen. Die Sache soll natürlicher sein, weil die Menschenhand die Zelle nicht geschaffen hat, so glaubt man; ich halte eine schöne Doolittlezelle für viel natürlicher zur Aufzucht einer Königin als die Arbeiterinnenzelle, auch wenn wir fast nur den kantigen Boden derselben (mit kurzem Wandansatz) benützen. Es scheint, daß auch die Bienen ähnlich denken, da sie nur in Ausnahmsfällen (Nachschaffung) Arbeiterinnenzellen in königliche Wiegen umbauen.

Doch Ehre der Wahrheit! Es steht fest, daß die Entwicklung der Königin unter sonst normalen Verhältnissen in dieser Art von Zellen in keiner Weise ungünstig beeinflußt wird. Also in dieser Hinsicht wäre kein Stein des Anstoßes vorhanden, aber das Umständliche, Zeitraubende und wie angedeutet Gefahrbringende ist es, was schon allein gegen diese Methode spricht. Abgesehen davon, daß bei nur einigermaßen größerer Zucht die Edelstoffwaben hergerichtet werden wie die Nudelsiebe, bleibt noch zu erwägen, daß das Ausstanzen einer einzigen Larve 13 anderen beiderseits der Wabe das Leben kostet. Meine Gefühle für unsere Lieblinge vertragen nun einmal ein so — Entschuldigung — fleischermäßiges Arbeiten nicht, ohne daß ich erst berechne, wie viele Larven bei meinem etwas umfangreichen Königinzuchtbetriebe ihr Leben lassen müßten. Daran ändert auch das oft mißbrauchte geflügelte Wort vom Opferwillen des richtigen Züchters nichts, wenn sich auf humanerem und billigerem Wege mindestens dieselben Enderfolge erreichen lassen.

Nun läßt sich zwar, wenn man schon aufs Stanzen versessen ist, nicht der Verlust so vieler Larven vermeiden, wohl aber kann man einen guten Teil Umständlichkeiten spielend beiseite schieben, wenn man nach dem Ausstechen der Zellen, diese einfach ein für allemal an einen Prattschen Holznapf lötet. Dann können die Zellen, ohne sie zu gefährden, oder auch nur direkt berühren zu müssen, in die gelochte Zuchtlatte, d. h. mit dieser ins Pflegevolk und vor der Reife ebenso leicht und schnell in Schlüpfkäfige oder Begattungskästchen gebracht werden.

[1]) W. Lenherr hingegen hat auf der Wanderversammlung in St. Gallen zum ersten Male in breiten Schichten die damals neueste Schweizer Art mit ausgeschnittenen Zellen erklärt.

Digitized by Google

Und das Umlarven? Es scheint bei genauer Notiz über die Erfolge der verschiedenen Serien von Vorteil, grundsätzlich die Larven immer auf ein Tröpfchen, je nach der Temperatur etwas mit ganz reinem geruchlosen Wasser verdünnten königlichen Futterbrei zu betten. Das ist aber auch die meiste Umständlichkeit, kostet doch nur wenig Mühe und kann bei kleinerer Zucht, wo auf größtmöglichen Erfolg nicht gezählt werden muß, auch unterbleiben. Das Auskleiden der Holzzellen nimmt uns keine kostbare Zeit weg, da wir es an Regentagen, wenn andere Standarbeiten ruhen, machen.

Ich gehe nun so vor: Einige weisellose, starke Feglinge erhalten auf stark eingeengtem Raum eine Wabe mit Blütenstaub und eine mit Honig; zwischen beiden bleibt Raum für eine dritte Wabe mit Zuchtmaterial. Der Raum wird übervölkert und abends wird Honig gefüttert. Eine Wabe mit Eiern und Larven, deren reifsten am anderen Tage zum Umlarven recht sind, hänge ich nun heute diesen Fegling ein. Schon vorher und dann täglich füttern! Damit schlage ich zwar nicht die berühmten sieben, aber doch gut fünf Fliegen auf einmal.

1. Am nächsten Tage sind diese Larven derart reichlich mit Futtersaft versorgt, daß sie beim Untergreifen mit dem Umlarvlöffel gar nicht berührt werden brauchen und daher bei vorsichtiger Arbeit nicht beschädigt werden können;

2. der eigentliche Nestgeruch, der bei direkter Übertragung der Larven aus einem weiselrichtigen Volke oft störend wirkt — was auch Herr Prof. Zander sehr treffend hervorhebt — ist fast aufgehoben;

3. ich erhalte durch längere Zeit ausgezeichnetes Material zum Umlarven;

4. auf längere Zeit bin ich der Sorge um königlichen Futterbrei infolge der Nachschaffungszellen dieser Feglinge enthoben;

5. die ausgewählten Zuchtvölker werden nur selten belästigt.

Das sind Vorarbeiten, die bei einer kleinen Zucht ja gar nicht nötig sind, doch mir so nützlich werden, daß ich dieselben nicht missen möchte.

Nun hole ich jene Wabe aus dem Fegling; eine Person teilt Futterbrei auf, während die zweite belarvt. Mit dem Einlegen der letzten Larve ist die ganze Arbeit beendet. Die Holzzellen werden in ihren Zuchtlatten dem Brüter übergeben. Dies und alles weitere ist durch die unbegrenzte Beweglichkeit der Näpfe schnell und leicht ausführbar und gefahrlos für die werdende Königin.

Zum Schlusse noch eine Kleinigkeit. Ich habe selbst schon Gelegenheit gehabt, stillvergnügt zuzuhören, wie die Größe und Schönheit der aus gestanzten Zellen entstandenen fertig ausgebauten Weiselzellen gegenüber den künstlichen in Holznäpfen lobend hervorgehoben wurde, und zwar durch Züchter, die ich nach ihren eigenen Worten für bessere Beobachter gehalten hätte. Bei Betrachtung von außen stimmt diese Behauptung. Ein wenn auch nur gedachter Längsschnitt zeigt uns aber deutlich ein ganz anderes Bild. Wäbrend die Doolittlezelle bis zu $^1/_4$, ja sogar $^1/_3$ in der Höhlung des Pratt-Napfes steckt, dafür also kürzer aussieht, ist die gestanzte Zelle strenge genommen meist künstlich verlängert. Verlängert um jenes Stück Zellenrest, das sich beim Durchstanzen über der Wabenmittelwand befindet. Dieser Zellenrest steht bei angelöteten Zellen vom Zellenboden — an dem unten die Larve hängt — bis zur Latte und muß teilweise schon deshalb vorhanden sein, um die Zelle, dieser gewissermaßen als Stiel dienend, ohne Gefahr für die Larve, leichter anlöten zu können. Das Ganze wird aber von den Bienen auch außen der Natur nachgeahmt, d. h. auch der tote Raum oberhalb der Larve und dem Zellboden meist zur Weiselzelle mitgeformt Also für rein sachliche Größenbeurteilung darf uns selbstverständlich nur der Innenhohlraum maßgebend sein.

Digitized by Google

Hubamklee.

Von Dr. Menta Fiala (Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt in Wien II, Trunnerstraße 1—3, Abteilung für Arzneipflanzenbau.)

Der weiße Steinklee Melilotus albus Desr. ist 2jährig, d. h. die Pflanzen blühen normaler Weise im zweiten Jahre nach der Aussaat und gehen dann zugrunde. Manchmal kommt es aber vor, daß 2jährige Pflanzen schon im ersten Jahre blühen und fruchten. Diese Eigenschaft wird oft pflanzenzüchterisch ausgewertet, besonders dann, wenn — wie bei Melilotus albus — die Frühreife der Pflanzen (Bienenweide) volkswirtschaftlichen Vorteil bietet.

Seit langem ist es vom Melilotus albus Desr. bekannt, daß er auch in 1jähriger Form auftritt. (Buchenau, Flora von Bremen, 1879.) In Amerika hat man in den letzten Jahren größere Saatgutmengen vom 1jährigen weißen Honigklee, dem sogenannten Hubamklee herangezüchtet[1]). Mitte April 1922 hat die Arzneipflanzenabteilung der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Wien vom „American Bee Journal", Hamilton, Illinois, Amerika, durch Vermittlung eine kleine Saatgutprobe dieses 1jährigen Honigklees erhalten.

Anbauversuch 1922. Der Versuch wurde in den staatlichen Arzneipflanzenanlagen in Korneuburg durchgeführt.

Das Saatgut bestand bloß aus ungefähr 600 reifen und zahlreichen unreifen, beziehungsweise verkümmerten Früchten; daher mußte man bei diesem Anbauversuche vor allem auf die Saatgutvermehrung Bedacht nehmen unter gleichzeitiger Beobachtung, ob unsere klimatischen Verhältnisse der Pflanze zusagen.

Die Saatgutprobe (Samen in der Hülse) wurde am 15. April 1922 in 9 Reihen von je 1 m Abstand ausgesät. Dabei teilte ich das Beet in 3 Teile: der erste (Abschnitt 1922, 1) erhielt mit dem Saatgut einen Zusatz von Knöllchenbakterien für Inkarnatklee, der dritte (Abschnitt 1922, 3) wurde mit Erde eines Feldes versehen, auf dem Melilotus officinalis gedieh, also sozusagen Melilotus-Knöllchenbakterien enthielt; der mittlere Beetstreif (Abschnitt 1922, 2) blieb ohne Bakterienerdezusatz.

Die Saat ging nur vereinzelt auf, so daß aus den ungefähr 600 vollreifen Früchten bloß zirka 50 Pflanzen erwuchsen, die zwar vereinzelt aber doch ziemlich gleichmäßig über das Feld verteilt waren und keinen wesentlichen Unterschied zwischen den drei Abteilungen aufwiesen. Von Juli bis September boten die zahlreichen weißen Blütchen den Bienen Nahrung. Je nach der Reife wurden die Früchte durch Abstreifen von den am Felde stehenden Pflanzen geerntet. Der gesamte Ertrag

[1]) A. J. Pieters und L. W. Kephart, Annual White sweet Clover and Strains of The Biennial Form, United Staates Departement of Agriculture, Departement Circular 169. Contribution from the Bureau of Plant Industry (Office of Forage-Crop Investigations) W. M. A. Taylor, Chief. April 1921.

Digitized by Google

von 148 g Früchtchen verteilte sich auf 4 Ernten. Die am 9. und 19. Oktober 1922 vorgenommene Ernte bestand aus vollreifem Saatgut, während die Erträge vom 10. und 20. November 1922 größtenteils notreif waren. Abgesehen vom äußerlichen Befunde erbrachten die mit diesem Erntegut angestellten Keimversuche den Beweis der Minderwertigkeit der letzten Ernte. Im Dezember 1922 waren die Samen der Ernten vom 9. und 19. Oktober zu 85 bis 95%, die der Erträge vom 10. und 20 November bloß zu 26 bis 40% keimfähig[1]).

Einzelne der 1922 angebauten 1jährigen Pflanzen trieben im Frühjahr 1923 wieder aus und erlangten dadurch im zweiten Jahre Größe und Gestalt, Blüte und Fruchtreife des normalen 2jährigen weißen Fruchtklees.

Der Anbauversuch 1923. Ein zirka 115 m² großes Feld wurde in 6 Parzellen (Nr. 40 bis 45) geteilt:

Abschnitt 40 erhielt keinen Knöllchenbakterienzusatz
„ 41 „ Rotklee- „
„ 42 „ Zusatz von Erde des Abschnittes 1922, 1
„ 43 „ „ „ „ „ „ 1922, 2
„ 44 „ „ „ „ „ „ 1922, 3
„ 45 „ keinen Knöllchenbakterienzusatz.

Auf diesen Feldchen wurden in Reihenabständen von 50 cm 13 Reihen mit Früchten[2]) des 1jährigen Melilotus albus, Ernte Korneuburg 1922, bestellt[3]), und zwar:

6 Reihen mit Saatgut der Ernte vom 9. Oktober 1922
1 Reihe „ „ „ „ „ 19. „ 1922
2 Reihen „ „ „ „ „ 10. November 1922
4 „ „ „ „ „ „ 20. „ 1922

Ausgesät wurde am 4. April 1923 mit der Handsämaschine, wobei 45 g Saatgut verbraucht wurden. Nach 10 Tagen durchbrachen die ersten Keimlinge die Erdoberfläche; einen Monat nach der Aussaat waren die Reihen gleichmäßig mit kleinen Pflänzchen besetzt, die außer den beiden Keimblättern auch schon Laubblättchen trugen. Auffallend war der schüttere Pflanzenbestand in den Reihen, welche mit dem Saatgut der letzten Ernte (20. November) bestellt waren; diese Reihen trugen im Laufe des ganzen Sommers weniger und meist kleinere blatt- und blütenärmere Pflanzen als die mit dem Samen der ersten Ernte versehenen Reihen.

Anfangs Juli konnte ich ziemlich gleichmäßiges Wachstum auf allen Feldchen und Beginn des Aufblühens in allen Reihen feststellen. Am Siebzehnten desselben Monats erreichten einzelne Pflanzen eine Höhe von 1·3 m; auf allen Parzellen war reichliche Blüte und reger Bienenbesuch zu beobachten. Bei gleichzeitiger Blüte schritt das Wachstum fort, so daß Ende Juli einzelne Melilotus-Stöcke 1¾ m hoch waren, die sich anfangs August bis zu 2 m erhoben, während in dieser Zeit die meiste blühende, oft bis 7 Uhr abends von Bienen umschwärmte Tracht mit 1½ bis 1¾ m das Wachstum abschloß.

Noch Mitte September sah man zahlreiche Pflanzen, teils in Blüte, teils in fortschreitender Fruchtbildung.

[1]) Keimversuche bewiesen, daß vollreife Samen, auch wenn sie bereits 3 Jahre alt sind, noch gut keimen und als Saatgut verwertet werden können.

[2]) Fruchtsamenhülse. Mann kann, mangels geeigneter Samenputzvorrichtungen, unbesorgt die Früchtchen aussäen, weil diese mindestens bloß 1 bis 2, seltener 3 Samen enthalten und durch die Hülse die Keimung durchschnittlich nur um 3 Tage verzögert wird; bei den zahlreichen Keimversuchen haben die Samen meistens am dritten und die Früchtchen am sechsten Tage zu keimen begonnen.

[3]) Bei Stufensaat ist es empfehlenswert, einige Samen auf eine Stelle zu geben und als Stufenverband etwa 50×50 cm zu wählen; bei Reihensaat ist eine Reihenentfernung von 60 bis 70 cm anzuraten.

Digitized by Google

Anfang Oktober war der Großteil der Früchte reif und am 6. Oktober ging es daher ans Ernten. Die Pflanzen wurden oberhalb des Erdbodens mit der Sichel abgeschnitten und die Frischgewichte der einzelnen Versuchsfeldchen beziehungsweise Reihenweiten festgestellt. Dabei konnte ich beobachten, daß die verschiedenen Zusätze von Knöllchenbakterienerde keinen die Ernten steigernden Einfluß ausübten. Dagegen war aber ein größerer Unterschied zwischen den Erträgen jener Reihen zu beobachten, die mit vollreifen und jener, die mit größtenteils notreifem Saatgute bestellt waren. Die Reihen, die mit Saatgut von den Ernten 9. und 19. Oktober und 10. November 1922 bestellt waren, ergaben, auf eine Reihe von 2·7 m Länge durchschnittlich 2·05 kg Herba, während die aus dem Saatgute vom 20. November 1922 hervorgegangenen Reihen auf derselben Länge durchschnittlich bloß 1·67 kg krautiger Bestandteile trugen. Auch bei der Fruchternte kam dieser Unterschied zum Ausdrucke, indem auf die oben angegebene Reihenlänge durchschnittlich 11·3 dkg, beziehungsweise 9·9 dkg getrocknete Früchte entfielen. Der Ertrag von 1 a betrug 135 kg trockenes Kraut und 8 kg Früchte.

Anders verhält es sich mit dem 100-Korn-Gewicht der Früchte und Samen. Bei den im schütteren Verbande stehenden Pflanzen können sich die Früchte der Einzelsträucher verhältnismäßig besser entwickeln; es steht daher im Einklange mit den übrigen Ergebnissen, daß die Früchte und Samen der aus der Fruchternte vom „20. November 1922" hervorgegangenen Pflanzen in ihrem Einzelgewichte nicht hinter jenen der übrigen Reihen zurückgeblieben sind. Das Gewicht von 100 Früchten, festgestellt in Doppelproben von den einzelnen Reihenabschnitten, schwankt zwischen 0·2335 g und 0·343 g und das 100-Samen-Gewicht zwischen 0·208 g und 0·244 g. Diese Zahlen sind die äußersten Grenzwerte; der Durchschnittswert beträgt für 100 Früchte 0·2624 g und für 100 Samen 0·229 g.

Im äußeren Formbilde ähnelt die 1jährige Honigkleeform der 2jährigen, nur ist erstere trotz der Verholzung schwächer und sowohl in der Wurzel als auch im Stamme viel weniger verzweigt als letztere. Besonders im Wurzelsystem besteht zwischen beiden Formen ein deutlicher Gegensatz. Die 2jährige Form hat am Schlusse des 1. Jahres, in dem die Pflanze noch nicht geblüht hat, zirka 25 bis 30 cm lange und 10 bis 15 mm breite, kräftige, reichlich verzweigte Wurzeln mit vielen Nebenwurzeln und oft 8 und mehr neue starke Stengeltriebe, welche den meist abgestorbenen erstjährigen Stamm büschelig umstellen, einzeln auch am Grunde dieses Schaftes auf diesem etwas hinaufgerückt stehen. Die 1jährige Form dagegen hat nach dem Verblühen nur einen wenig verzweigten Stamm und eine längere und viel schmächtigere Wurzel, die oft bis $^1/_2$ m lang, meist unter 1 cm breit ist und wenig Nebenwurzeln hat. Bei der 1jährigen Form stirbt der Stamm nach der Fruchtreife oft ab; bei der Mehrzahl aber trägt der anscheinend abgestorbene Stamm im Spätherbst an der Basis oder in den nächst höheren Zweigachseln beblätterte Triebe, die im Gegensatz zur 2jährigen Form viel schlanker, schmächtiger sind und meist bloß paarweise stehen. Somit versprechen die Pflanzen noch einen zweiten Sommer zu blühen. Auch vom Anbauversuche 1922 sind, wie oben erwähnt, Honigkleestöcke 2 Jahre hindurch gediehen; allerdings haben deren Wurzeln im Spätherbst 1923 keine Triebknospen gehabt und gehen dem Absterben entgegen.

Die 1jährige Form des weißen Honigklees ist daher für die Imker von großem Vorteile. Sie gedeiht in dem gemäßigten Klima Österreichs vortrefflich, stellt an den Boden geringe Ansprüche[1]), bietet im Anbausommer den Bienen monatelang reichlich Nahrung und trägt durch die Tätigkeit der in den Wurzelknöllchen ange-

[1]) Mittelmäßiger Ackerboden, der vielleicht nicht zu kalkarm ist, dürfte dem Hubamklee stets zusagen; er wird in jenen Gegenden gedeihen, die unserem einheimischen gelbblühenden Steinklee zuträglich sind.

Digitized by Google

sammelten Bakterien zur Stickstoffbereicherung des Bodens bei. Auch zur Gründüngung kann der Hubamklee herangezogen werden. Wegen des starken Kumaringeruches kommt der Melilotus albus als direktes Futtermittel nicht, wohl aber als Futterbeigabe in Betracht. Eine weitere Verwertungsmöglichkeit wäre die Gewinnung von Kumarin, das in der Pflanze reichlich enthalten ist.

Ob man aus dieser Pflanze eine Sorte herauszüchten kann, die ihre Lebensdauer auf 2 Jahre erstreckt und regelmäßig beide Sommer blüht, wodurch jedes 2. Jahr die Aussaat erspart werden würde, sollen weitere Versuche lehren.

Monatsübersicht im Dezember 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	3	10	10	23	− 2	− 3	−22	4	7	1	−1·6	0	3	19	30	1		23
Weißenbach (357 m)	20	40	40	100	− 7	−10	−28	6	4	− 3	−2·2	.	1	8	26	5		12
St. Pölten (265 m)	20	20	30	70	− 1	0	−20	5	7	− 1	−0·5	.	3	9	25	6	.	20
Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	20	75	− 4	−10	20	5	2	3	−3·8	0	6	10	27	4		14
Raabs (469 m)	40	40	30	110	− 5	− 5	27	4	6	− 1	−2·6		0	12	25	6		17
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	− 3	0	−20	7	7	− 1	−0·5		4	8	24	3	4	23
Pottschach (439 m)	5	35	55	95	−10	− 9	−22	4	5	5	1·3	.	4	13	20	10	1	
Stadlau	30	45	50	125	1	− 3	−20	7	4	− 2	1·2		7	9	29	1	1	15
Waidhofen a. d. Ybbs	15	15	15	45	− 6	− 4	− 21	5	7	3	−1·2	.	4	16	30	1		16
Heiligenblut-Weiten	.	10	10	20	− 8	− 3	−21	4	5	0	−3·4		.	19	24	7	.	22
Oberösterreich																		
Vorchdorf	19	15	13	47	−10	−13	−24	4	8	12	−1·2	1	12	7		4	1	18
Ebelsberg	8	14	28	50	− 1	− 1	−22	3	6	.	−1·4	0	3	17	31	.		5
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	10	25	30	65	− 1	− 3	−17	5	12	2	0·1	.	6	4	16	12	3	13
Bruck a. d. M. (500 m)	10	35	25	80	− 7	− 8	−16	5	10	4	−2	2	5	6	21	9	1	9
Allerheiligen b. Judenb.	20	10	10	40	− 2	− 9	−17	6	6	1	−1·4	3	.	11	24	7	.	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	10	30	60	15	−16	−25	1	2	0	−7·4	.	1	17	19	7	5	12
Thalgau (545 m)	10	10	10	30	− 5	− 3	−20	3	5	2	−1·9		6	14	22	9		21
Itzling (418 m)	.	.	.	0	− 5	− 5	−18	1	1	1	−1·7	.		20	29	2		13
Eschenau-Taxenbach	10	20	10	40	− 5	− 3	−20	2	3	1	−2·3	.	3	25	24	7	0	16
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	15	15	10	40	− 4	− 7	−20	4	8	0	−3·8	1	0	10	13	8	10	9
Tirol																		
Längenfeld (Ötztal) 1179 m	10	5	10	25	−13	−14	−19	4	3	0	−10·3	.	.	19	19	7	4	13
Vorarlberg																		
Dornbirn	13	12	14	39	− 4	− 4	− 9	6	3	4	− 1	.	4	13	24	3	4	11
Altenstädt	14	15	19	48	− 4	− 4	− 9	6	3	4	−1	.	4	13	24	0	4	19
Feldkirch	13	13	14	40	− 4	− 3	− 9	5	3	5	− 1	.	4	14	26	2	3	−
Raggal	5	8	10	23	− 7	−15	−15	7	4	3	−2	.	4	13	29	0	2	5

Digitized by Google

Monatsbericht: Dezember. Der Monat Dezember war im ganzen unfreundlich und bis auf 5 Tage im ersten Monatsdrittel lag durch den ganzen Monat eine Schneedecke. Mit Beginn des astronomischen Winters am 21 traten starke Schneefälle und Schneeverwehungen ein. Die Kälte erreichte eine Temperatur bis Minus 28 Grad Die Schneemengen sind an manchen Orten ungewöhnlich große. So konnte die Station Andlersdorf keine Gewichtsabnahme in den Bericht aufnehmen, da der Wagestock ganz eingeschneit ist. Im allgemeinen herrscht vollkommene Ruhe am Bienenstand und die Zehrung ist sehr gering. Der Totenfall ist unbedeutend, doch ist zu fürchten, daß in manchen Ständerstöcken die Bienen der großen Kälte wegen dem Futter nicht nachrücken können. In dieser Sache wird noch viel zuviel bei der Einwinterung gefehlt und so mancher Verlust wird da zu beklagen sein. Ruhrgefahr besteht derzeit wohl noch nicht, und so hoffen wir auf einen günstigen Reinigungsausflug im Februar. Die Herren Stationsleiter bitte ich, bestimmt bis längstens 10. jedes Monats die Berichtkarte einzusenden und nicht auf den Ortsnamen der Station zu vergessen, da ich nicht immer aus der Schrift erraten kann, wer der Absender ist. Da die Portospesen voll ersetzt werden, bitte ich, richtig zu frankieren; als „Drucksache" kann man diese Berichte nicht ansprechen, und ich muß Strafporto zahlen.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Wegen Platzmangel mußte Vieles für März zurückgelassen werden.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 13-XII

Digitized by Google

Beim Volksbienenzüchter, von Oberlehrer Heinrich Fraberger, ist im Österreichischen Schulbücherverlage, Wien I, Schwarzenbergstraße, erschienen. Im Vorworte heißt es: „Kein kaltes, trockenes Lehrbuch über Bienenzucht, ich bringe Blätter über Volksbienenzucht. — Darin ist ein Lichtlein aufgesteckt, welches wohltuende Wärme für unsere kleine Biene ausstrahlt und das emsige Schaffen derselben hell beleuchtet. — Drei Männer kommen heran: der Bienenzüchter, der Bienenliebhaber und der Naturfreund. Da sind sie schon! Willkommen! Also rücken wir zusammen zum frohen Plausch über lieb' Bienlein und zur stillen Arbeit an ihrem Wunderbau."

Das Büchlein ist volkstümlich gehalten und enthält viele leichtverständliche Anleitungen, sowie manche gute Anregung, so z. B. heißt es im Abschnitte „Die Weide meiner Bienenherde": „Es ist in manchen Ortschaften der Brauch, daß die Burschen dem Bürgermeister einen Maibaum setzen, eine abgeschnittene, geschmückte Fichte. Ihr Burschen, setzet einen Obstbaum, eine Linde oder einen Götterbaum als Maibaum auf einen Gemeindegrund und bringt eine Tafel an mit: „Bürgermeister Karch, 1924, Eine dauernde Ehrung . . ."

Der Verfasser beschreibt in launiger Weise alle Standarbeiten und Vorkommnisse im Volke während der Jahreszeiten. — Das Büchlein ist für Anfänger in der Bienenzucht geeignet; es will gar nicht g'studiert sein und wird deshalb gewiß auch Freunde unterm Landvolke finden.

Roseggers „Heimgarten" (Deutsche Not). Das Jännerheft von Roseggers „Heimgarten" erschien als Sonderheft „Deutsche Not" und ist dem vom gemarterten Deutschen Reich abgetrennten und gewaltsam ferngehaltenen Deutschen gewidmet. Es will — getreu den Zielen, die Peter Rosegger seinem „Heimgarten" steckte — neue, geistige Brücken schlagen zwischen den deutschen Stämmen und soll uns in lebendiger Darstellung jene Volksgenossen näher bringen, welche durch das Kriegsende in die Gewalt der Feinde gefallen sind. Hindenburg hat dem Hefte ein Geleitwort gespendet, das handschriftgetreu vervielfältigt ist. Hans Ludwig Rosegger behandelt das „Selbstbestimmungsrecht" und spricht dabei das Bekenntnis aus: „Ein Volk, ein Reich, ein Kaiser." Eine Reihe wertvoller Beiträge folgen: „Theodor Körner", von Kernstock; „Vom verlornen Elsaß", von Lienhardt; „Sudetenland", von Hohlbaum; „Die Ostmark treu und deutsch", von Brausewetter; „Das Deutschtum in Südtirol", von Heinrich von Schullern; „Rheinlandskinder", von Klara Viebig; „Das steirische Unterland", von Hans Pircheggert „Schleswig-Holstein", „Die Zipser und Siebenbürger Sachsen" und „Die Banater und Bätschkaer Schwaben, von Ella Triebnigg-Pirkhert; „Die Auslandsdeutschen", „Die Deutschen in Amerika", von Waltemath; „Mater dolorosa", von K. Zwerger.

Dieses inhaltsreiche Heft, das auch für sich allein durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7, zum Preise von K 6000·— erhältlich ist, verdient weiteste Verbreitung. Roseggers „Heimgarten" ist so recht eine Schrift für Heimat und Volkstum, die in keiner deutschen Familie fehlen sollte.

Albert Diecelli
Innsbruck, Goethestraße Nr. 14
Vertretung und
Fabriksniederlage der Bienengeräte-Fabriken
Rietsche u. Buss
Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdeckungsgabeln u. s. w.
Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Kreischwungschleudern

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme u. Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner Beerenobststräucher, Obstwildlinge sowie veredelte und unveredelte Weinreben in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und amerikanische Schnitt- und Wurzelreben hat in schöner Qualität abzugeben
Anton Karasek
Reb- und Baumschule
Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24219.)

Die P. T. Genossenschafter werden höflichst ersucht, die Nachzahlungen auf volle Anteile (siehe „Bienen-Vater" 11 12, 1923) möglichst bald zu leisten, damit der Genossenschaft etwas Betriebskapital zukommt. Es wäre jetzt der gegebene Zeitpunkt zur Entfaltung einer wirksamen Honigreklame, die aber bedeutende Geldmittel beansprucht und schließlich doch auch jedem einzelnen Imker zugute kommt. Für den Vorstand:

E. Schiff, Geschäftsführer.

Die Zuckerbelieferung geht jetzt endlich glatt von statten, ebenso die Verrechnung, so daß die Frist zwischen dem Tage der Bestellung und dem Tage der Belieferung sowie der endgültigen Abrechnung für Wiener Kunden 3 Tage, für auswärtige je nach Entfernung 8 bis 14 Tage beträgt.

Die Genossenschaft kauft leere Marmelade- (James-) gläser zu ½ kg Inhalt. ferner echtes Bienenwachs zu Tagespreisen.

Mittelwände. Jene Imker, welche Mittelwände aus Fein- und Qualitätswachs zu verwenden gedenken, wollen dies schon jetzt der Imkergenossenschaft bekanntgeben, eventuell ihr Wachs zum Reinigen und Umgießen senden, da die Firma noch nicht für den Großbetrieb eingerichtet ist, so daß in vorgerückter Jahreszeit kein Lieferungstermin gewährleistet werden kann.

Gerichte Bienenstockwagen, 60 kg Tragkraft, 1 dkg ablesbar, Eichenholz und Schmiedeeisen (kein Guß), Messinglaufgewichte, zum Preise von K 900.000·— pro Stück. Die Firma teilt uns mit, daß dieser Preis nur dann eingehalten werden kann, wenn rechtzeitig eine größere Anzahl von Wagen bestellt wird, da sie sich im Sommer wegen Arbeiten an Brückenwagen eine längere Lieferungszeit bedingen müßte. Interessenten wollen sich ehestens an die Genossenschaft wenden. Die Wage ist in Anbetracht der Ausführung nicht zu teuer.

Honig- und Wachspreise (verstehen sich für 1 kg in österreichischen Kronen):

Honig im Großhandel	18.000·—	bis	25.000·—
„ „ Kleinhandel	30.000·—	„	45.000·—
Wachs im Großhandel	30.000·—	bis	45.000·—
„ „ Kleinhandel	40.000·—	„	65.000·—
Zucker „ Großhandel	10.800·—		
„ „ Kleinhandel	10.800·—	„	11.800·—
Mittelwände	60.000·—	„	86.000·—
„ aus Fein- und Qualitätswachs	rund K 105.000·—.		

Obige Preise sollen einen Überblick über die allgemeine Wiener Marktlage geben, nicht eine Preisliste der Genossenschaft sein; so wird z. B. in Wien tatsächlich Honig zu K 18.000 — bis K 20.000·— gehandelt, ausländische Ware, auch Preß- oder Tropfhonig, den die Genossenschaft weder kauft noch verkauft.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Josef Singer, Mürzhofen (Steiermark), hat garantiert echten Schleuderhonig abzugeben. Preis nach Übereinkommen. 3-II

Bubamkles. Ich baute ihn auf verschiedenen Plätzen an und habe damit die günstigsten Ergebnisse erzielt. Die Stauden erreichten fast durchwegs eine Höhe von 3 m und blühten von Juli bis Mitte November. Während dieser Zeit herrschte der lebhafteste Bienenflug. Ich verschicke überall hin, solange der Vorrat reicht, per Nachnahme, Samen zu Versuchszwecken.

Hans Taucher, Mareinberg bei St. Marein, Steiermark.

Boretsch wurde so stark beflogen wie Kirschen oder Himbeeren, auch bei regnerischem Wetter. Die Blätter dienen zur Bereitung von Spinat.

Joh. Kurz, Reifling 13 bei Judenburg, Steiermark.

Digitized by Google

Hubamklee. Versuch 1923 ist ziemlich befriedigend ausgefallen.

Anbau: 1. Ende Mai (zirka 6 m² im Gemüsegarten); 2. Anfang Juni (zirka 20 m² am Acker) in 20 und 40 cm abständigen Reihen. 20 cm zu wenig, 40 cm kaum genug

Entwicklung bis zur Blüte: ad 1 bis 27. Juli, ad 2 bis 11. August. Höhe der Pflanzen: ad 1 einzelne über 2 m, der Rest 1 bis 1½ m, ad 2 einzelne bis 1½ m, der Rest 1 m oder weniger.

Blütendauer: Bis Anfang November.

Verhalten der Bienen: An ruhigen sonnigen Tagen sehr lebhaft. Sehr viel Pollen.

Wert als Viehfutter: Frisch geschnitten wurde der Klee von Kuh und Ziege gierig, von Schafen mit Mißtrauen angenommen. Heu wurde nicht geerntet.

Mein Urteil: Hubamklee ist für die Bienenzucht von großer Bedeutung und dürfte als Viehfutter, wenigstens in grünem Zustande, geeignet sein.

Samenernte: Da die Entwicklung des Klees bis zur Blüte etwa 2 Monate braucht, hat die Aussaat schon Ende März oder Anfang April stattzufinden, damit der Samen in den Sommermonaten die Reife erlangen kann.

Auch die Kultur anderer Trachtpflanzen soll nicht unterlassen werden. Besonders der Honigdistel soll eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden, da diese nicht nur eine ergiebige Trachtquelle darstellt, sondern auch einen wohlschmeckenden Honig bietet; dieser besitzt einen starken Muskatgeschmack, ähnlich wie die sogenannten „schmecketen" Weintrauben und Muskatweine.

Purgstall, N.-Ö. A. Golmajer.

Samenpflanzen im Garten: Diese erreichten alle eine Höhe von über 2 m und setzten sehr viel Blüten an. Daß diese hohen Pflanzen am Boden einen Stammdurchmesser von selbst über 2 cm besaßen und stark verholzten ist nur natürlich. Solche Pflanzen können nicht zur Verfütterung herangezogen werden; ich bin aber dessen gewiß, daß sie als Heu, durch eine Dreschmaschine geschickt, dann — weil weicher geworden — gehäckselt und trocken als Häcksel verfüttert werden können. Solches Häcksel bekamen die Pferde vor 2 Jahren und fraßen es gerne; schließlich ließe sich Häcksel auch brühen und als Mischfutter verwerten. Mein zusammenfassendes Urteil über den Hubamklee ist, daß er als Futterpflanze eine Berechtigung besitzt. Er wird, wenn auch nicht in der Güte, so doch in der Menge, den Anbauenden befriedigen. Der Imker wird diese jährliche Blütentracht stets freudig begrüßen.

Schwarzau i. Geb., N.-Ö.

Ing. K. Dworzak.

Hubamklee. „... Am 15. November 1923 blühte der Klee noch sehr schön und stark. Die Pflanzen erreichten eine durchschnittliche Höhe von 2½ bis 3 m, eine durchschnittliche Rispenanzahl von 200 und jede Rispe hatte wieder 20 bis 60 vollwertige Samenkörner. Die Rispen blühen von unten nach oben in durchschnittlich 2 Tagen ab, d. h. wenn die Rispe heute unten zu blühen beginnt, so schreitet das Blühen immer höher an die Rispenspitze hinauf, indessen bilden sich unten bereits grüne Samenkörner. Ich erntete von 80 Pflanzen (auf 2 Beeten zu 10 m²) mehr als 3 kg schönen, gut ausgereiften und reinen Samen, der zu 80% keimfähig ist (also 300facher Ertrag!). Der Klee wurde sehr

---

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536 Bezugsgebühr K 25.000
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519 Bezugsgebühr uK 12.000
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068 Bezugsgebühr čK 15
„ Jugoslawien „ „ Agram Nr. 40.448 Bezugsgebühr 35 Dinar
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina Bezugsgebühr 90 Lei
„ Italien — Konto des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht bei der Landwirtschaftlichen Zentralkasse, Bozen Bezugsgebühr 9 Lire

Die Bezugsgebühr für das übrige Ausland beträgt $ 0·50. / Die Beträge können auf unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überwiesen werden.

Digitized by Google

stark beflogen (ebenso stark wie die Goldrute); ich sah auch des öfteren Pollensammlerinnen mit gelbbraunen Höschen."

Villach. M.-Oberoffizial Ruckenstuhl.

*

Kursänderungen. 1. Der Königinnenzuchtkurs von Wanderlehrer Herrn G. Sklenar findet am Samstag, den 31. Mai, und Sonntag, den 1. Juni, statt. 2. Der Hauptkurs findet vom 2. bis 6. Juni statt. 3. Die Imkerprüfungen bleiben für Samstag, den 7. Juni, festgesetzt. 4. Der Königinnenzuchtkurs von Bienenzuchtinspektor Herrn Pechaczek schließt sich den Imkerprüfungen an und findet am Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Juni, statt (Pfingstfeiertage). Auf diese Weise können die Besucher des Hauptkurses auch an einem der Königinnenzuchtkurse, beziehungsweise an beiden, teilnehmen.

Zur Imkerprüfung. Der Prüfungsspiegel erscheint zum erstenmal in der Märzausgabe des „Bienen-Vaters".

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I. Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1200, Muster 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 2000 franko **Abstandsklammern** oder Abstandsbügel 100 Stück K 4000. Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, liefert nach jeder Größe billig **Alois Scheff, Imkerei, Straß bei Spielfeld, Steierm.** 39 II

Verkaufe 3 Bienenvölker in Gerstung-Beuten mit allem Zubehör. Wabenbau und Beuten fast neu. **F. Murgg** in **Pöls** bei Judenburg. 22-III

Strohkörbe, Strohmatten

nach gewünschten Maßangaben erzeugt, liefert zur Saison **Georg Lammer, Bruck a. d. Mur,** Steiermark. 26-II

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Mauntenkel** in **Dirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 25-II

10 komplette neue

Original Kuntzsch-Zwillinge

gefirnißt, mit Absperrgitter, in bester Ausführung, billig zu verkaufen. Anfragen an **Gicha, Spielfeld,** Steiermark. 34-II

5000 Theater- u. Reisegläser

nur 50.000 ö K

pro Stück inkl. Etui. Reklame! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügliche, klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung. Garantie für jedes Stück! Für Herren und Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklamerestposten! Nur solange Vorrat! Nur einmaliges Angebot! Betrag muß vorher per Brief in österreichischen Banknoten eingesandt werden. 3-II

A. Müller & Co., Fichtenau W 31, bei Berlin

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram Nr. 41,** Niederösterreich. 31-II

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachs, 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. **Hammer Matthäus, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Wegen Auflassung eines Bienenstandes sind zu Völker in Wiener Vereinsständern mit jungen Königinnen preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Wanderlehrer **Julius Hornd in Rosenburg am Kamp.** 19-II

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht. Honigschleudermaschinen f. Breitwaben u. Vereinsstände. Zum Schleudern Riemenantrieb. 3 Teile K 680.000·—, 4 Teile K 780.000·—. Wiederverkäufer Rabatt. Wachsschmelzer, Honiggefäße sehr billig. Beschläge für Breitwabenstöcke zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 248-II

8 Bienenvölker

in Strohkörben zu verkaufen. **Ferdinand Erstenhahn, Pösendorf 212.** 16-II

Versende

wie alljährlich ab Mitte März gut bevölkerte Original Kärntner Bauernstöcke — Preis nach schriftlichem Übereinkommen. — **Andreas Graber,** Bienenzüchter, **Lassendorf, Post Hermagor** Kärnten 18-II

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen

Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd.
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)
zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.
1 Kilogramm 16.000 K. 20-IV
G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 8-I
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Filz Schutzdecken
in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I
Schmerlingplatz 2. Tel. 16-9-31, 18-2-59.

Mit 170 Auszeichnungen
preisgekrönter erster und größter Oberkrainer
Handelsbienenstand
M. AMBROŽIČ in Mojstrana
Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
Krainer
Bienen und Kunstwaben!
Preiskurante auf Verlangen gratis und franko!
14-III

Deutscher Bienenkalender 1924
zu bestellen in der Imkereigerätehandlung **Franz Goldstein, Rodaun, Liesinger Straße 31.** 28-II

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe
liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen
Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
3-etagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück K 120 000

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück K 150 000

Rähmchenstäbe
aus altreinem Holz, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25.6 mm
per 10.1 m K 36 000

Rähmchenteile fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen K 30.000
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen K 24.000
1 Pack = 24 Ganzrähmchen K 30 000

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V
Unterstinkenbrunn, N.-Ö.
Telephon Nr. 2 Telephon Nr. 2

Zerlegbare Bienenhütten u. Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, nach eigenen und gegebenen Entwürfen für jede Dachdeckung, auf Wunsch mit feuer- u. fäulnissicherem Anstrich versehen; werden mit kürzester Lieferfrist zu konkurrenzlosen Preisen ausgeführt — Aufstellung nach eigenem Aufstellungsplan, durch jeden Imker selbst ausführbar. Auf Wunsch wird es auch besorgt. Sonderwünsche bezüglich Ausführung werden gerne berücksichtigt.

Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen.

Karl Hurth
Zimmereigeschäft, Säge- und Hobelwerk in Schlierbach
Kremstal (Ob.-Ö.). 23-IV

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saftfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV

Carl Krab
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei saftfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63

+

29-IV

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google

Besichtigen Sie unser, ab Februar eröffnetes

Musterlager

Wien IX, Rögergasse 18, Ecke Schulz-Straßnitzki-Gasse

Kein Kaufzwang!

Eröffnungsanbot

LMS-Beuten, Patent Loibl, österreichisches Breitwabenmaß	K	320.000
„ „ „ „ Lusteneggers- oder Zander-Maß	„	330 000
„ „ „ „ Wiener Vereinsmaß	„	330 000
Österreichische Breitwabenstöcke System Stumvoll	„	210.000
Wiener Vereinsständer	„	153.000
„ „ mit abnehmbarem Honigraum	„	195 000
Original Gerstung-Beuten	„	195 000
LMS-Beuten, Patent Loibl, Kuntzsch-Maß	„	320 000
Lüfteneggers Breitwabenstöcke Type A	„	200 000
Original Schreiblhuber-Zwillinge, verbesserte Kuntzsch-Beute	„	680.000
Original Zander-Beuten	„	230 000
Zerlegbare Wanderstellagen für 5 österreichische Breitwabenstöcke	„	550.000
„ „ „ Patent-Loibl-Beuten	„	570.000
Garnituren, je 2 Stück Zander-Befruchtungskästchen im österreichischen Breitwabenmaß oder Wiener Vereinsmaß	„	130.000
LMS-Befruchtungskästchen	„	53.000
Zerlegbare Bienenhäuser für 8 Breitwaben- oder 10 Vereinsstöcke	„	4,500.000
Schwarmversandkistln als Honigräume für Wiener Vereinsständer verwendbar	„	60.000
LMS-Ersatzvolkwohnungen für zwei Völker mit Honigraum im Wiener Vereinsmaß	„	180.000
Wachsschmelzapparate	„	180.000

sowie alle Gerätschaften und Utensilien

Diese Sonderpreise gelten bis 29. Februar 1924 und verstehen sich netto Kassa, gegen vorherige Einsendung des Betrages, ohne Verpackung und ohne Warenumsatzsteuer berechnet. Für Verpackung werden 5% an Warenumsatzsteuer 2% in Rechnung gestellt.

Verlangen Sie illustrierten Preiskatalog, Broschüren und Preislisten

Anfragen an die

L. M. S. Ges. m. b. H., Wien IX, Clusiusg. 10

Rückporto beischließen

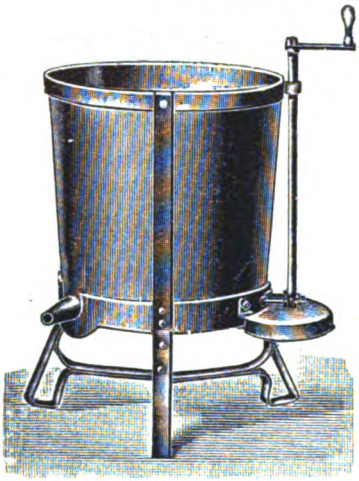
Eigene Erzeugung aller Metallwaren für den Bienenzuchtbetrieb

21-II

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-1

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

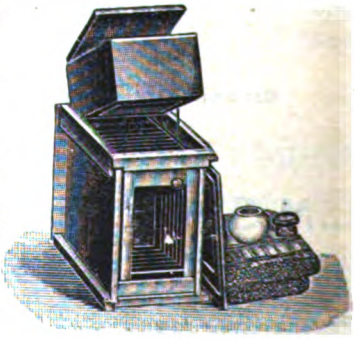
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



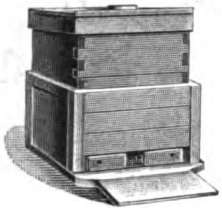
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und 1/2 kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 260-VI

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Ein Irrtum

ist es, wenn man glaubt,

der Anfänger

müsse das ABC der Bienenzucht

im Bienenvater

lernen. Die Praxis vermitteln ihm Lehrkurse, Standschauen und das Nachdenken bei der Arbeit am eigenen Bienenstande / Die Theorie aber vermitteln ihm die

Bücher für Anfänger,

von welchen wir stets einen großen Vorrat haben / Sehen Sie, bitte, unser Preisverzeichnis

auf der zweiten Umschlagseite

durch und bestellen Sie sofort bei der

Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Bücherpreise steigen andauernd!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. März 1924.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Verschneit .....

Nummer 3 ❖ 56. Jahrgang

1. März 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen . . .	K 448.800
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	24.400,	„ . . . „ 224.400
1/4	„	„	„	110 000,	„	„	„	13.420,	„ . . . „ 123.420
1/8	„	„	„	60 000,	„	„	„	7.320,	„ . . . „ 67 320
1/16	„	„	„	35 000,	„	„	„	4 270,	„ . . . „ 39 270
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	2.196,	„ . . . „ 20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . K 15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht . . . . . „ 32.000
— Bienensichtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1928 „
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 8.000
Beßler. Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht . . . . . „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter . . . . . „ 12.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 33.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergloß, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene . . . . . „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht . . . . . „ 40.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12 000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum K.-Burzen, Oswalds Farbenlehre . . . . . „ 8.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer . . . . . „ 1 000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge . . . . . „ 32.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48 000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . „ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 4.000
Scheel, Honigbuch . . . . . K 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . „ 1.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 20.000
— Bau der Biene . . . . . „ 31 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 31.000
— Leben der Biene . . . . . „ 31.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1 000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Bordrucke „ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff) . . . . . „ 8 000
Imkerkalender (Fischer) . . . . . „ 16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lacherlafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Schabermeißel . . . . . „ 3 000
Zellenhobel . . . . . „ 1.000
Wanderhacken samt Lehren . . . . . „ 1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ Ehrenfels, „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ St. Ambrosius „ 17:25 „ 1 000
Schwarzdruck . . . . . „ 34:42 „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22 000
Bienenversandzettel per Serie . . . . „ 5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.** Präsident **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 3 | **Wien, März 1924** | **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

Oft und oft hatte ich Gelegenheit festzustellen, daß selbst fachwissenschaftlich gebildete Leute der Meinung sind, der Stachel unserer Honigbiene biete den Immen einen verläßlichen Schutz gegen viele kleinere Feinde, z. B. gegen Spinnen. Mitunter finden sich überdies Literaturangaben[1]), die diese ganz unrichtige Auffassung zu bestätigen scheinen. Erst F. Heikertinger[2]) hat, gestützt auf zahlreiches, zum Teil von mir herrührendes Tatsachenmaterial die Fabel von der Unüberwindlichkeit unserer Honigbiene im Kampfe mit Spinnen endgültig beseitigt. Ist auch der Stachel der Biene eine gute und brauchbare Waffe, so sind dies nicht minder die giftigen Kieferklauen der Spinne. Letztere sind aber an Geschicklichkeit im Angriffe den Bienen weit überlegen, was aus dem Ernährungsinstinkt der Spinne erklärlich wird. Ein Beispiel mag dies deutlich machen. Eine der häufigeren Wegwespen (Pompilus naticus L.) macht oft Jagd auf Kreuzspinnen (Aranecis sp.). Summend stößt sie auf die mitten im Netze hängende Feindin nieder, um aber sofort wieder etwas zurückzufahren, sich auf diese Weise wohl hütend, mit dem Netze in Berührung zu kommen. Die Spinne, durch die beständig drohende Wespe erschreckt, schickt sich an, das Netz, an einem Spinnfaden herabgleitend, zu verlassen, um in einem Schlupfwinkel Ruhe zu finden. Kaum befindet sie sich jedoch außerhalb des Netzes, so stößt augenblicklich die Wegwespe auf sie herab, drückt sie zu Boden und senkt ihr den Stachel in den Hinterleib. Die Wespe ist überlegene Siegerin geblieben, trotzdem sie viel kleiner ist als die

[1]) Siehe Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben. Bd. II, S. 174. Leipzig 1914.

[2]) F. Heikertinger, Versuche und Freilandforschungen. I. Aculeate Hymenopteren als Spinnenbeute. Biolog. Centralblatt, Bd. XXXIX. 1919. Nr. 8, S. 252 bis 363.

Digitized by Google

Spinne. Dies ist leicht einzusehen, da die Spinne außerhalb ihres Netzes dem fluggewandten Gegner an Geschicklichkeit nicht gewachsen ist. Und nun ein anderer Versuch. Ich nehme das siegreiche Wespenweibchen und schleudere es in das Netz einer anderen viel kleineren Kreuzspinne und siehe da, diese stürzt augenblicklich herbei, faßt mit hocherhobenem Hinterleib die zappelnde Wespe bei Kopf und Hinterbeinen und dreht diese, während sie ein Büschel Spinnfäden aus ihrem Hinterleib hervorquellen läßt, mit den freien Mittelbeinen um ihre Längsachse, so daß die frühere stolze Siegerin im Augenblick als wehrloses Bündel im Netze der Spinne hängt. Dieses Ergebnis des Kampfes ist wieder insofern leicht verständlich, als eben die Spinne in ihrem Netze der weitaus geschicktere Gegner ist, da ja die Wespe durch die Netzfäden in ihrer Bewegungsfreiheit gehindert wird. Stachel und Kieferklaue sind also gleichwertige Waffen. Entscheidend bleibt die Geschicklichkeit. Da diese aber im Kampfe mit der Honigbiene, die ja als harmlose Honig- und Pollensammlerin an keinen Angriff denkt, stets auf Seite der Spinne zu suchen ist, wird und muß diese immer Siegerin bleiben. Die Honigbiene sucht ja nicht wie die spinnenjagende Wegwespe die Gegnerin direkt auf, sondern gerät nur zufällig in die Netze ihrer Feindin, die dann eben auf einem ihr vorteilhafteren Boden kämpft. Ich will nun die Imker auf jene Spinnen aufmerksam machen, die gefährliche Feinde unserer Honigbienen sind.

Herrn E. Reimoser sei hier für die Durchführung von Bestimmungen herzlich gedankt.

I. Skorpione und Skorpionspinnen[1]).

Die hieher gehörigen Spinnen leben unter Steinen, in Erdlöchern, Mauerritzen u. dgl. Häufig verbergen sie sich auch in Bienenständen (z. B. unter den Stöcken). Da sie gewöhnlich nachts jagen, erbeuten sie nicht gerade häufig Honigbienen. Immerhin überwältigen sie diese leicht. Im Zuchtbehälter haschen sie nach jeder in das Glas geworfenen Biene, packen sie mit den Scheren und bohren ihnen den Giftstachel in den Körper. Die Biene ist augenblicklich tot. Die von mir als Bienentöter beobachteten Skorpione sind folgende Arten:

1. Buthus gibbosus[2]) Brulle (Adana, Kleinasien; Aleppo, Syrien), siebenmal in Bienenhäusern beobachtet.
2. Scorpio maconis[2]) L. (Belemedik und Adana, Kleinasien), viermal in Bienenhäusern vorgefunden.
3. Euscorpio italicus Herbt. (Gravosa, Dalmatien; Cetinje, Montenegro), elfmal in Bienenhäusern beobachtet.
4. Euscorpio carpaticus L. (Pola, Istrien), achtmal in Bienenhäusern, darunter einmal direkt in einem geflochtenen Bienenkorb vorgefunden.

Die zu den Skorpionsspinnen gehörigen Walzenspinnen sind hauptsächlich den Hummeln und Dolchwespen (Scolia-Arten) gefährlich, die zu Nistzwecken auf der Erde herumkriechen und mit diesen großen Spinnen zusammenstoßen. Diese drückt die Hummel mit den kräftigen Vorderbeinen zu Boden und bohrt die starken Kieferklauen in die Brust des Tieres, das den Stachel gar nicht anbringen kann. In der Gefangenschaft töten die Walzenspinnen mühelos jede Biene und Hummel. Sie finden sich auch hie und da in Bienenhäusern. Diese Spinnen sind in Kleinasien nicht selten. Ich selbst und mein verstorbener Freund Dr. Tölz haben Walzenspinnen in Bienenständen angetroffen.

5. Galeodes araneoides Poll. (Kacsarich, Kleinasien).
6. Galeodes graecus C. Koch (Adana, Kleinasien).
7. Galeodes Tölgi Werner (Belemedik, Kleinasien).

(Fortsetzung folgt.

[1]) Es sind dies Scorpionida und Pedipalpa. (Siehe Brehms Tierleben. 4. Auflage. Bd. II. Leipzig. Bibl. Institut.)

[2]) Diese sowie die Goleodes-Arten wurden von Herrn Prof. Dr. F. Werner bestimmt.

Digitized by Google

Schwache Völker.

Von Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen, N.-Ö.

Kein Jahr will die Klage über „schwache Völker" verstummen. Zwar nimmt das eine oder andere von diesen Sorgenkindern im Laufe des Frühjahres oder zeitlichen Sommers an Volksstärke zu und verleitet den Anfänger oder einen weniger streng urteilenden Bienenvater zu den schönsten Hoffnungen, doch der Schwächling bleibt ein Sorgenkind, verlangt unausgesetzte Beobachtung und helfende Eingriffe und zum Ende schaut doch damit nichts Rechtes heraus. Im Herbste muß der Imker das Volk, soll es den Winter über nicht verloren gehen, mit einem anderen vereinigen. Doch da haben wir das getan, was wir eben in den meisten Fällen nicht hätten tun sollen. Jeder ernste Bienenzüchter hat sich wohl redlich bemüht, die Ursache des Schwachbleibens oder des Rückfalles zu ergründen, ob ihm aber des Rätsels Lösung gelungen, das ist eine andere Frage.

Fälle, daß eine schon ältliche Majestät im Stocke residiert, daß Fehler bezüglich der Einwinterung, der Futterversorgung oder überhaupt der Pflege gemacht wurden, sollen in diesem Aufsatze unberücksichtigt bleiben, das Augenmerk der Bienenzüchter soll vielmehr auf vielleicht vorhandene schleichende Krankheiten, als die Ursache des Schwachbleibens von Völkern, gelenkt werden.

Nosema, Faulbrut und Milbenseuche sind unter anderen die Namen solch unheimlicher Kobolde, die das ganze Jahr hindurch ihr Unwesen unerkannt treiben, die schon fast als Sieger im heißen Kampfe um das Fortbestehen des Volkes hervorgegangen wären, bis schließlich der Imker durch die kühne Tat der Vereinigung das Arbeitsfeld der Seuchenkeime vergrößert und einem bis dahin gesunden Volke den Stempel des Unterganges aufgedrückt hat.

Gerade die Nosemakrankheit, die bei uns in Österreich einzig und allein seuchenhaft auftritt, ist so ein heimtückisches Wesen. Bald — im Frühjahr, März bis Juni, — hält sie unter den Flugbienen gewaltige Heerschau ab und rafft eine nach der anderen dahin, bald hält sie still — im Sommer — um dann im Herbst nochmals so manches Bienlein als Opfer ihres Daseins zu fordern. Wie oft wird es da im Frühjahr heißen, das große Sterben der alten Bienen hat eingesetzt. Im Herbst dann täuscht man sich mit den „Herbststerben" hinweg. In Wahrheit aber?!....

Oder das Bild der Milbenseuche! Wer vermöchte den Nachweis zu erbringen, daß die als verseucht bekannten Gebiete von Schottland, England, Schweiz und Frankreich untereinander in Verbindung stehen, so daß von einem Orte ausgehend die Seuche Verbreitung fand? Den Worten des Grafen Hermann Bitztum: „Eine Vermutung geht dahin, Acarapis Woodi sei ursprünglich ein Blumenbewohner, sei als solcher mit den honigsuchenden Bienen in Berührung gekommen und sei sich erst in neuester Zeit seiner Neigung zum Parasitismus (Schmarotzertum) bewußt geworden" (Bitztum, Die Insel-Wight-Krankheit der Honigbienen, Milbenseuche, im „Bienen-Vater" 1923, Nr. 9, S 227), kann wohl der Gedanke angefügt werden, ob denn nur an einem einzigen Orte der ganzen Erde diese Milbe auf den Gedanken gekommen sei, oder ob es sich nicht auch jetzt noch allenthalben vollzieht oder vollziehen wird, daß die Milbe durch die großen Atemöffnungen der Brust unterhalb der Flügel in das Innere des Bienenkörpers gelangt; da es wohnlich ist, sich dort häuslich niederläßt, der Natur die große Dankesschuld des Lebens abstattet und sich vermehrt? Oder wieder mit Bitztum gesprochen: „Einleuchtender ist, daß die Milbe längst bei irgend welchen Hummeln, Wespen o. dgl unbemerkt parasitiert (schmarotzt) habe, durch irgend einen Zufall auf eine Biene übertragen worden sei und hier noch günstigere Lebensbedingungen gefunden habe als anderswo." Wer übernimmt

Digitized by Google

die Bürgschaft, daß sich dieser Fall nicht jederzeit an jedem Orte wiederholen kann? Brachte doch der überaus trockene Sommer 1923 an vielen Orten eine ausgesprochene Läuseplage für die Bienen. Hat die Milbe einmal in einem Bienenstock festen Fuß gefaßt, dann braucht es allerdings einige Zeit, vielleicht Jahre, bis sie sich so vermehrt hat, daß massenhaftes Bienensterben Kunde von der Seuche gibt. Die ganze Zeit vorher aber war der Seuchenkeim schon vorhanden und vielleicht war eben er die Ursache des Schwachbleibens eines Volkes. Durch die Vereinigung des Schwächlings mit einem anderen Volke wurde das Arbeitsfeld der Milbe vergrößert, das Erkennen des Seuchenausbruches erschwert, eine verseuchte Wohnung frei gemacht, um dann bei Wiederverwendung als Seuchenherd erster Güte für ein neues Volk zu dienen. Ganz ähnlich liegt der Fall, zumindestens für Anfänger und Sorglose, bei der schleichenden Art der Faulbrut. Auch bei dieser Seuche wird das Auftreten, das Erlöschen und das Wiederauftreten beobachtet. Auch hier gilt derselbe Gedankengang wie bei Nosema- und Milbenseuche.

Zeigt sich am Stande ein schwaches Volk, so heißt es mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Ursache des Schwachwerdens und Schwachbleibens zu ergründen und sich die Frage, ob das Volk mit einem anderen vereinigt werden soll, lieber zehnmal als einmal überlegen und nur dann die Vereinigung vorzunehmen, wenn mit Sicherheit gesagt werden kann, es liegt keine Krankheit, auch nur im Keime, vor. Ist diese Sicherheit nicht gegeben, dann unterlasse man die Vereinigung und hole sich Gewißheit an berufener Stelle.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536 Bezugsgebühr K 25.000
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519 Bezugsgebühr ÖK 25.000
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068 Bezugsgebühr čK 15
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina Bezugsgebühr 90 Lei
„ Italien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Zentralkasse landwirtschaftlicher Sparkassen in Bozen Bezugsgebühr 9 Lire
„ Jugoslawien — Postscheck-Konto in Agram Nr. 40.448 Bezugsgebühr 35 Dinar

Die Bezugsgebühr für alle anderen Länder ist $ 0·50 für das Jahr /

Der Betrag ist eingeschrieben einzuschicken oder auf das Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, zu überweisen.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Auch der Februar hat sich dem strengen Winter heuer angepaßt; auch er brachte uns nur Kälte und Schnee. Ruhr hast Du bemerkt? Es ist allerdings nicht zu wundern, daß nach langem Innensitzen Ruhr auftritt. Ich habe auch von anderen Imkerfreunden gehört, daß sich dieser schlimme Gast eingestellt und daß heuer der Totenfall ein sehr starker war. Wenn Du Ruhrflecke auf den hinteren Waben siehst, so rate ich Dir, nicht gleich den Stock aufzureißen und ihn zu untersuchen, besonders wenn es kein Flugwetter hat, denn durch solche Eingriffe verkühlst Du den Stock noch mehr, und ich halte dafür, daß, wo Ruhr aufgetreten, diese auch auf Verkühlung zurückzuführen ist. Du mußt den Stock recht gut verwahren, die Bienen nicht stören, das ist das beste, wenn die Witterung noch kalt und rauh ist und so einen günstigen Flugtag abwarten. Ist der Stock aber schon unruhig und kommen einzelne Bienen beim Flugloche heraus, so kannst Du an einem schönen, sonnigen Tage, wenn auch die Schattentemperatur noch nicht 8 Grad erreicht hat, einen künstlichen Reinigungsausflug veranstalten, dadurch, daß Du den Stock in einen direkt von der Sonne beschienenen Winkel bringst, oder Du stellst zu beiden Seiten des Stockes Bretter auf, um so einen windgeschützten, von den direkten Sonnenstrahlen beschienenen Raum zu schaffen. Hier werden sich bald die ruhrkranken Bienen in der Sonne tummeln. Ruhrkranke Bienen entfernen sich nicht weit von dem Stocke und ziehen bald wieder ein. Du kannst die sehr beschmutzten Waben sofort herausnehmen, das Fenster und den Stock soweit als möglich mit warmem Wasser reinigen. Den ganzen Bau nimm nicht heraus, erwärme auch den Stock durch einen heißen Stein etwas und trachte nur, ihn sobald als möglich zu schließen. Ist das Wetter trüb und kalt und scheint keine Aussicht zu sein, daß es sich bald ändert, Deine ruhrkranken Bienen aber schon in äußerster Not sind, so kannst Du ihnen eine Notreinigung auch im Zimmer oder in einem heizbaren Raume ermöglichen. Das Flugloch wird geschlossen, der Stock ins Zimmer gebracht und gleichzeitig eine ganz leere gleichgroße Wohnung. Die rückwärtige Tür und Fenster beider Stöcke nimmst Du weg und schiebst die beiden Stöcke so aneinander, daß die Fensterseiten aneinanderstoßen, etwaige Ritze werden durch ein Tuch verdeckt. Auch das Flugloch des leeren Stockes ist geschlossen. Sobald die Bienen die Wärme fühlen, quellen sie rückwärts heraus und in den leeren Stock hinein, entleeren sich hier und kriechen wieder in ihren Stock zurück, sobald das Zimmer sich abkühlt. Nun füttert man mit etwas warmem Honig oder Zuckerwasser und stellt abends den Stock auf seinen Stand, natürlich warm verpackt. Es ist dies wohl eine recht unsaubere Manipulation, aber in der höchsten Not entschließt man sich auch zu solchen Arbeiten.

Digitized by Google

Da die Königin und die jüngsten Bienen nie Ruhr haben, so kann so ein Stock trotz vielen Volksverlustes doch noch im Frühjahre sich schön entwickeln und alle Mühe lohnen. Das gilt von der Ruhr, die wir die harmlose Ruhr nennen. Die neuesten Forschungen aber haben ergeben, daß es auch eine ansteckende Ruhr gibt, die als Ursache die Nosemakrankheit hat. Diese Krankheit, die im Mitteldarm der Biene ihren Sitz hat, bringt den Bienen, die von ihr befallen werden, unrettbar den Tod. Sie verschont auch die Königin nicht; so findet man gewöhnlich bei solchen ruhrkranken Stöcken, daß sie weisellos sind. Da diese Krankheit ansteckend ist und die Ansteckungskeime in den Ruhrflecken, die auf den Waben und den Stockwänden sind, sich befinden, so heißt es da vorsichtig sein. Hat das Volk noch seine Königin und ist es noch volksstark, so mußt Du es in eine ganz neue, gut erwärmte Wohnung übersiedeln. Ist es weisellos und schwach, und findest Du dann auch keine Brut, so schwefle die Bienen ab. Wolltest Du diese Bienen mit einem schwachen Stocke vereinigen, so kannst Du mehr Unheil anrichten als die paar Bienen wert sind. Den beschmutzten Stock wasche gut mit heißer Sodalauge aus; die beschmutzten Honigwaben schneide aus dem Rähmchen aus und koche den Honig aus. Die beschmutzten leeren Waben schmelze ein, um neue Kunstwaben aus dem Wachs herzustellen. Alle anderen reinen Waben, die in dem Stocke waren und keine Ruhrspuren zeigen, nebst den gereinigten leeren Holzrähmchen hänge in die alte gereinigte Wohnung zurück, verstopfe das Flugloch mit Moos und kaufe Dir „Autan“ [1]) zur Desinfektion. Ein Eßlöffel voll von diesem weißen Pulver schütte in ein $^1/_2$-l-Glas, etwas Wasser dazu und stelle das Glas rasch in den Stock, die Tür wird nun zugemacht und die Türfugen mit Lehm, Glaserkitt oder aufgeklebten Papierstreifen gut verschlossen. So bleibt das Ganze 4 bis 6 Stunden stehen; dann öffne wieder, lüfte den Stock gut aus und Du kannst nun ohne Gefahr den Stock und seinen Inhalt weiter benützen.

Der März wird uns schon Pollen spendende Blüten erschließen und das Brutgeschäft beginnt. Nun, lieber Freund, brauchen die Bienen doppelt Wärme. Wenn Du an einem schönen Märztage die Frühjahrsrevision durchführst, so lasse alle leeren, nicht belagerten Waben heraußen und verenge den Brutraum. Dies spart den Bienen viel Wärme und werden dadurch auch für die Flugtage mehr Bienen zum Sammeln frei als in einem großen kühlen Stocke, in welchem zur Brutbelagerung ein großer Teil der Sammlerinnen daheim bleiben muß. Achte auch darauf, daß die Bienen genug Honigvorräte haben. Nur wenn sie Überschuß an Honig haben, wirst Du den Brutansatz nach Deinem Wunsche sehen.

Haben sie aber nur Honig, damit sie nicht verhungern, da wird wohl das Volk zu Beginn der Haupttracht noch nicht schwarmreif sein. Du darfst nicht vergessen, daß in manchem Frühjahre trotz schönstem Blütenflor und herrlichstem Sonnenscheine die Bienen doch keinen Nektar finden; kalte Nächte, trockene Winde machen die Honigquellen versiegen. Haben die Bienen nicht genügend Vorräte, aber viel Brut, so mußt Du füttern und wieder füttern und Dich um das Kalenderdatum nicht kümmern, sonst findest Du die Antwort auf Deine Sorglosigkeit bald am Flugbrette.

Massenhaft reißen die Bienen die Brut aus und werfen sie vor das Flugloch. Kommst Du nun auch noch so eilig mit dem Futtertopfe, Du rettest nichts mehr von den Opfern Deiner Sparsamkeit. Also verlaß Dich nicht auf die Kirschblüte, die schlägt gar oft fehl. Die Wage nur ist der sicherste Berater, ob der schöne Bienenflug eines Tages unseren Immlein auch Vorräte geschaffen, oder ob sie, trotzdem alles im Blütenflore steht, mit leerer Honigblase heimkehren mußten. Darum Imker wiege öfter und dann erwäge was Du tun mußt.

Mit herzlichem Imkergruße Dein Hans Pechaczek.

[1]) „Autan“ erhältst Du bei Friedr. Bayer & Co., Wien I, Biberstraße 15.

Digitized by Google

Einladung

zu der am **Sonntag, den 16. März 1924 im Stadtsenat-Sitzungssaale des Neuen Wiener Rathauses**, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse)

stattfindenden

Haupt- und Vertreterversammlung

des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Österreich).

Die Hauptversammlung beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Begrüßung u. Berichterstattung durch den Vorsitzenden:
   a) Bericht über die Gründung des Österr. Imkerbundes;
   b) Bericht über die Gründungen des Zweigvereines Wien-Zentrale, des Landesverbandes für Bienenzucht Wien, des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreiche sowie über die Vorbereitungen zur Gründung eines Landesverbandes für Bienenzucht im Burgenlande;
   c) Bericht über die nachbesprochene Vermögensauseinandersetzung aller dieser Vereine.
2. Antrag auf Ermächtigung zum Verkaufe des Grundbesitzes in Deutsch-Wagram.
3. Antrag auf Ermächtigung zur Übergabe der Imkerschule im Prater und des Museums in der Rotunde an den Österr. Imkerbund zur Verwaltung und zum Abschlusse diesbezüglicher Verträge.
4. Antrag auf Ermächtigung zum Abschlusse von Verträgen des Österr. Reichsvereines mit dem Österr. Imkerbunde, dem Zweigverein Wien-Zentrale, dem Landesverbande für Bienenzucht Wien, dem Landesverbande der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und anderer Bienenzuchtvereine wegen gemeinsamer Benützung der Kanzlei, der Bücherei ꝛc.
5. Bericht der Rechnungsprüfer u. Anträge auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1923 und des Voranschlages für 1924.
6. Wahl der Stimmzähler.
7. Wahl eines Präsidenten und dreier Vizepräsidenten
8. Besprechungen über voraussichtliche Satzungsänderungen des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht.
9. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Die Vertreterversammlung

findet anschließend an die Hauptversammlung **pünktlich um 10 Uhr vormittags** statt.

Die P.T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Vertreter zu entsenden und denselben die Vertreterlegitimationen mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Wahl von Ausschußräten und Ersatzmännern
2. Bericht über den Ausbau der Beobachtungsstationen durch die einzelnen Landesverbände und über gemeinsame Veröffentlichung und Benützung der Ergebnisse.
3. Vorschläge über Trachtverbesserung.
4. Vorschläge über Verwendung der statistischen Ergebnisse.
5. Vorschläge über den Ausbau der Königinnenzucht

Die direkten Mitglieder, welche nunmehr im Zweigvereine Wien-Zentrale zusammengefaßt sind, werden eingeladen, am Mittwoch, den 12. März um 5 Uhr nachm. in der Monatsversammlung (Wien I, Schauflergasse 6) zu erscheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeschriebene Haupt- und Vertreterversammlnng vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder ist ein Vertreter zu wählen. Im ganzen sind 44 Vertreter zu bestimmen.

Digitized by Google

Das Vereinsjahr 1923

stand unter dem Zeichen der Neuordnung und Vereinigung der gesamten österreichischen Imkerschaft. Wie den Mitgliedern bekannt ist, standen die meisten Imker aus Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und ein Teil der Imker aus Niederösterreich und Wien abseits vom Reichsverein. Die Not der Zeit hat uns Imker zusammengebracht. Die Einigungsverhandlungen haben schon lange vor der Tagung der Österreicher in Bregenz begonnen. Über die Tagung selbst siehe „Bienen-Vater" Nr. 9 1923, S. 236. Die Satzungen einer gemeinsamen Vereinigung des Österreichischen Imkerbundes wurden bei der Tagung am 27. Jänner 1924 in Linz von allen österreichischen Imkerverbänden endgültig beschlossen und unterfertigt. Bei den Verhandlungen boten die Fachblätter die größte Schwierigkeit. Man hat sich schließlich dahin geeinigt, daß jeder organisierte Imker Österreichs sich zwar ein österreichisches Fachblatt halten müsse, daß jedoch die Wahl des Fachblattes jedem einzelnen Imker überlassen bleibe. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit, daß die Fachblätter in Hinkunft getrennt von den Organisationen, welche die Fachblätter bisher herausgegeben haben, verwaltet werden müssen. Die Leitung des Reichsvereines hat diesem Beschlusse zugestimmt, um eine Einigung der Imker zu erzielen, und hat, um von einem Wettbewerb nicht ausgeschaltet zu werden, auf die Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" ein großes Augenmerk geworfen. Sie hat hiebei auch auf die auslandsdeutschen Imker nicht vergessen. (Es waren ja viele seinerzeit unter den Mitgliedern des Reichsvereines.) Wir wollen aber auch neue Freunde für die Bienenzucht werben und das geschieht am besten durch Ausgestaltung des Fachblattes. Der freie Wettbewerb der Fachblätter wird den Imkern nur zugute kommen. Unserem neuen Schriftleiter Herrn Sepp Schmid sei an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Um eine gleichmäßige Neuordnung durchzuführen, wäre es zu empfehlen, wenn auch einzelne Landesverbände ihre Namen ändern würden. Den Satzungen des Imkerbundes entsprechend wurden unsere direkten Mitglieder, soweit sie sich nicht anderen Zweigvereinen oder Landesverbänden angeschlossen haben, im neugegründeten Zweigverein Wien-Zentrale zusammengefaßt, welcher bereits amtlich genehmigt ist und die Abhaltung der Monatsversammlungen des Reichsvereines ab Jänner 1924 übernommen hat. Die Mitglieder des Zweigvereines Wien-Zentrale sowie die Mitglieder der anderen im Bundesgebiete Wien bestehenden Zweigvereine des Österreichischen Reichsvereines sowie der in Wien bestehende, dem Verbande der selbständigen Bienenzüchtervereine angehörige Wiener Bienenzüchterverein haben sich zum Landesverbande Wien zusammengeschlossen, dessen Satzungen behördlich noch zu genehmigen sind. Im Landesverbande der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs sind sowohl die bisher dem Reichsvereine als auch die dem Verbande der selbständigen Bienenzüchtervereine angehörigen Imker zusammengeschlossen worden. Es besteht das Bestreben, in allen denjenigen Orten Niederösterreichs, wo noch nebeneinander Zweigvereine des Reichsvereines und Vereine der selbständigen Bienenzüchterverbände bestehen, diese zu einem Zweigverein des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs zu vereinigen. Als Richtschnur diene, daß der kleinere oder jüngere Verein in den größeren beziehungsweise älteren Verein aufgehe. Ist ja jedem Imker der Bezug seines Fachblattes gewahrt. Der Obmann eines solchen zusammengeschlossenen Vereines wird bezüglich Bezug des Fachblattes eine getrennte Liste führen und darauf sehen müssen, daß jedes Mitglied wenigstens ein österreichisches Fachblatt beziehe. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Oberösterreich, wo eine diesbezügliche Vereinbarung bei der Tagung in Linz zwischen den dem oberösterreichischen Landesverbande angehörigen Imkern, den dem Reichsvereine angehörigen Bienenzüchtern und der selbständigen Bienenzüchtergruppe Steyr zustandegekommen ist. Auch dort sollen alle in einem Orte bestehenden Doppelvereine zu einem zusammengeschlossen werden, die dem Landesverbande in Linz unterstehen. In Tirol, wo der Reichsverein ebenfalls eigene Zweigvereine besitzt, sind ähnliche Vereinbarungen im Zuge. Die Imker der anderen Bundesländer haben sich mit wenigen kleinen Ausnahmen bereits in je einem Landesverbande zusammengeschlossen. Dort werden also keine größeren Veränderungen eintreten. Die Imker sollen sich in Hinkunft nicht mehr bekämpfen. Sie werden in Zweigvereinen, diese in den Landesverbänden und letztere im Österreichischen Imkerbunde zusammenarbeiten können. Und die Fachblätter? Sie sollen friedlich untereinander konkurrieren zum Wohle aller Imker Österreichs.

Der Österreichische Reichsverein wird daher sein Vermögen behalten, seine Tätigkeit wird sich aber auf die Verwaltung und Verwendung desselben zugunsten anderer Vereine beschränken, bis sich der Einigungsgedanke soweit durchgesetzt hat, daß eine Verschmelzung mit dem Österreichischen Imkerbunde möglich ist; denn alle Imker Österreichs sind ja von dem Gedanken auf Einigung durchdrungen, nur muß jeglicher Zwang ausgeschaltet werden.

Da alle Funktionäre des Österreichischen Reichsvereines mehr oder weniger im österreichischen Imkerbunde, in den Landesverbänden und im Zweigvereine Wien-Zentrale Stellen bekleiden, werden die Präsidenten und Ausschußstellen im Reichsvereine vermindert werden können. Es wird sich auch die Änderung einiger Satzungsbestimmungen für notwendig erweisen, was bei der Hauptversammlung besprochen werden wird.

Digitized by Google

Bezüglich der Vermögensobjekte des Reichsvereines werden sich folgende Änderungen ergeben:

1. Der Grundbesitz in Deutsch-Wagram hat sich in den letzten Jahren als Wanderbienenplatz nicht mehr als geeignet erwiesen. Die Landesverbände werden an die Gründung anderer Wanderbienenplätze schreiten müssen. Da der Grund für eine Landwirtschaft zwar geeignet ist, es aber schließlich nicht Aufgabe des Reichsvereines ist, Landwirtschaft, die für die Bienenzucht nicht in Frage kommt, zu betreiben, wird es sich empfehlen, den Grundbesitz abzustoßen.

2. Die Imkerschule im Prater und das Museum in der Rotunde sollen unter Vorbehalt des Eigentums des Österreichischen Reichsvereines dem Österreichischen Imkerbunde zur Verwaltung und Ausgestaltung übergeben werden. Gedacht ist an die Schaffung eines bienenwissenschaftlichen Institutes für die höhere Ausbildung aller Imker Österreichs, an welchem auch in Hinkunft alle Wanderlehrer für Bienenzucht den letzten Unterricht genießen und unter entsprechender Kontrolle die Prüfungen ablegen sollen. Allen Landesverbänden, welche keine Gelegenheit haben, ihre Imker in der praktischen Bienenzucht ausbilden zu lassen, soll von seiten des Österreichischen Imkerbundes die Möglichkeit geboten werden, gegen entsprechende Beteiligung an der Regie an der Imkerschule auch den praktischen Unterricht durchzuführen. Der österreichische Imkerbund wird deshalb bei Übernahme der Imkerschule, z. B. mit den Landesverbänden Wiens und Niederösterreichs ꝛc. diesbezügliche Verträge abschließen müssen. Aber auch den Hochschulen (Universität, Hochschule für Bodenkultur ꝛc), Lehrerbildungsanstalten, Mittelschulen und Volksschulen ꝛc. soll dieses Institut zugänglich sein.

3. Die Kanzlei des Österreichischen Reichsvereines samt Bücherei ꝛc. soll wie bisher bleiben, und die Geschäfte des Reichsvereines (z. B. „Bienen-Vater"), des Österreichischen Imkerbundes, des Landesverbandes für Bienenzucht Wien, des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs, des Zweigvereins Wien-Zentrale und eventuell auch anderer Bienenzüchtervereinigungen, z. B. vorderhand Burgenland, gegen entsprechende Regiebeteiligung durchführen. Alle an den Reichsverein einlaufenden Gelder werden in diesem Sinne verrechnet werden.

Nach Annahme der in der Einladung enthaltenen Anträge wird das Einigungswerk im großen und ganzen vollzogen sein. Mit vereinten Kräften werden wir mehr erreichen und der Bienenzucht die ihr gebührende Anerkennung verschaffen können. Dr. Günther Rodler.

◆

Der Österreichische Imkerbund

der schon seit 20 Jahren das Ziel der Einigungsbestrebungen innerhalb der österreichischen Imkerschaft ist, wurde am 27. Jänner 1924 in Linz gegründet. Ihm schlossen sich alle Landesverbände beziehungsweise Vereine mit einem Mitgliederstande von über 25.000 Imker an. Als Bundesblatt wurde der „Bienen-Vater" erklärt (es bleibt jedoch jedem Imker unbenommen an seiner statt irgend ein anderes österreichisches Fachblatt zu beziehen). Die Wahl in den Vorstand ergab einstimmig: Herrn Dr. Günther Rodler als Ersten Vorsitzenden; Herrn Dr. Viktor Haerdtl, Wien, als Zweiten Vorsitzenden; Herrn Schriftleiter Theodor Weippl, Zeiselmauer, als Schriftführer und Herrn Rechnungsrat i. R. Alfred Schiff, Mauer bei Wien, als Rechnungsführer. Dem besonderen Wunsche des Herrn Dr. G. Rodler folgend, wurde Herr Dr. V. Haerdtl zum Ersten Vorsitzenden bestimmt. Die Bundesversammlung, zu der die Länder je drei Vertreter entsenden, findet alljährlich im Spätherbste statt. Die Bundeskanzlei befindet sich in Wien I, Helferstorferstraße 5/2 (Telephon 65-7-06). S. S.

Wichtig für alle Benützer der Ausleihbibliothek. Bei der Kontrolle der Ausleihbibliothek wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Ausschußbeschluß vom 26. Oktober 1922 auch jetzt noch immer von Seite einiger Mitglieder leider nicht vollends berücksichtigt wird. Es wurden z. B. Bücher, die bereits im April v. J. entlehnt wurden, bis heute noch nicht zurückgestellt. Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Mitgliedern, die auch gerne Werke entlehnen wollen und hiedurch geschädigt werden, kann nicht genug im Interesse der allgemeinen Imkerschaft gerügt werden.

Wir sehen uns daher veranlaßt, in Hinkunft zunächst den Sicherstellungsbetrag für die einzelnen entlehnten Werke je nach ihrem Werte zu staffeln, und zwar K 20.000, K 40.000 und K 60.000.

Digitized by Google

Die kostspielige Arbeitskraft in der Kanzlei kann unmöglich mehr für die Saumseligkeit einzelner durch die Absendung von Mahnschreiben verwendet werden. Es wird daher ab 1. März l. J. folgende Ordnung eingeführt: 1. Die Entlehnungsdauer beträgt für jedes Werk 2 Wochen, kann jedoch nun für weitere 2 Wochen verlängert werden. 2. Für jedes länger als ein Monat entlehnte Buch, sofern die Ausleihe nicht ausdrücklich erneuert wurde, verfällt der hiefür bezahlte Sicherstellungsbetrag von selbst; das betreffende Buch geht in das Eigentum des Entlehners über und der etwaige Mehrbetrag des hiefür neu anzuschaffenden Werkes ist außerdem vom Entlehner, nach schriftlicher Aufforderung, sofort zu bezahlen. Wird nach 14 Tagen nach der Absendung des Aufforderungsschreibens der gefordert Betrag nicht eingesendet, so wird der Betrag gerichtlich eingefordert.

Die Büchereiverwaltung.

Herr Guido Eklenar, der Leiter des „Bienen-Vater"-Fragekastens, hat sein ihm gebührendes Honorar für 1923 dem „Bienen-Vater" gespendet. Für diese Hochherzigkeit sagen wir ihm unseren besten Dank.

Achtung Wanderlehrer! Bei der Verteilung der Austauschzeitschriften werden von nun an auch die Wanderlehrer Steiermarks, Kärntens, Salzburgs und des Burgenlandes berücksichtigt. In Niederösterreich werden die Zeitungen an Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, geschickt, der sie an die Wanderlehrer des Landes weiterleitet, in den anderen Ländern geschieht die Verteilung durch die Landesgeschäftsstelle. — Jeder Wanderlehrer ist berechtigt, jede einlangende Zeitung drei Tage für sich zu behalten und ist verpflichtet, dieselbe an den in der Reihenfolge bestimmten Wanderlehrer weiterzusenden. Die Reihenfolge bestimmt die Landesgeschäftsstelle. Die von allen Wanderlehrern gelesenen Zeitungen sind nach Wien zurückzuschicken, von wo dann der Austausch mit den Ländern erfolgt und schließlich die Zuteilung an die Landesausleihbüchereien vorgenommen wird. Wenn die Sache klappen soll, ist es unbedingt notwendig, daß die Ordnung strenge eingehalten wird. Von den Zeitungen des Vorjahres ist bis heute nicht ein einziges Heft eingelangt und wir müssen die betreffenden Herren auf ihre Ablieferungspflicht aufmerksam machen.

Die Erlagscheine des Reichsvereines in der Februar-Ausgabe des „Bienen-Vaters" sind bestimmt: 1. für die Einzahlung der Jahresbeiträge der Mitglieder des Zweigvereines Wien-Zentrale (früher direkte Mitglieder); 2. für die Einsendung der Mitgliedsbeiträge der Zweigvereine in Wien, Niederösterreich und Burgenland durch den Obmann sowie einzelner Bezieher des „Bienen-Vaters" in den Ländern; 3. für Bücherbestellungen von der Kanzlei usw. Die Imker, welche Zweigvereinen in Steiermark, Kärnten und Salzburg angehören, haben ihren Mitgliedsbeitrag an ihren Obmann abzuführen, der den von der Landesorganisation eingeforderten Betrag an dieselbe einschickt. Wegen Höhe der verschiedenen Beiträge bitte die ersten 2 Ausgaben des „Bienen-Vaters" sowie die Beilagen hiezu genau durchzulesen.

Aus Kärnten. Die Generalversammlung des Landesverbandes hat am 2. Februar l. J. einstimmig beschlossen, dem langjährigen und verdienstvollen Obmann des Verbandes, Herrn Professor i. R. Klemens Mayer, die goldene Medaille zu verleihen.

Weiters wurden für das langjährige und uneigennützige Wirken im Verbande die Herren Kaufmann Ernst Maurer und Rechnungsdirektor Jos. Tarmann einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Über Antrag des Zweigvereines Maria-Rain wurde Herr Offizial Franz Schmidt in Anerkennung verdienstvoller Tätigkeit zur Förderung der Bienenzucht des Landes einstimmig zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt.

Zur Überreichung der Medaille und Diplome wird der Verband eine schlichte, interne Feier veranstalten.

Eine bienenwirtschaftliche Stellenvermittlung wurde von der Schriftleitung des „Bienen-Vaters" eingerichtet; ihr Wirkungsbereich umfaßt In- und Ausland. Es liegen augenblicklich Angebote auf von Bienenmeistern aus Österreich, Deutschland und Rumänien. Für armenische und bulgarische Jungimker (Mitglieder der I. Internationalen Jungimkergemeinschaft), welche derzeit an der Österreichischen Imkerschule in Wien studieren, werden für die Sommermonate Praxisstellen gesucht. Alle Anfragen sind an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" (Stellenvermittlung) zu richten.

Die I. internationale Jungimkergemeinschaft wurde am 28. Jänner 1924 in Wien vom Schriftleiter des „Bienen-Vaters" ins Leben gerufen. Ihr gehören die auf den Wiener Hochschulen studierenden Jungimker verschiedener Völker Europas an. Am ersten Arbeitsabend waren etwa 20 Studenten anwesend: Österreicher, Armenier, Mazedonier, Bulgaren, Ungarn usw.

Ihr Zweck: Sie soll dazu dienen um in- und ausländischen Studenten in Wien alle notwendigen Kenntnisse für die Bienenzucht zu vermitteln, so daß sie in ihrem Vaterlande als Wanderlehrer für Bienenzucht auftreten können. Dies geschieht durch:

1. eigene wissenschaftliche und praktische Kurse an der Österreichischen Imkerschule, an der Urania und anderen Anstalten;

2. den Besuch der verschiedenen bienenwirtschaftlichen Vorträge in Wien;

3. eigene Leseabende im Lesezimmer des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, in welchem alle 110 Bienenzeitungen der Welt aufliegen und eine Fachbücherei mit über 1500 Bänden zur Verfügung steht;

4. den Besuch des Wiener Bienenzuchtmuseums, von großen Musterbienenzuchtanlagen und bienenwirtschaftlichen Ausstellungen.

Digitized by Google

Ihr Ziel: Sie dient der Völkerverständigung und der Förderung des Bienenzuchtwesens in der Welt. Zu diesem Zwecke steht ihr der „Bienen-Vater", das schönste und weitverbreitetste deutsche Fachblatt der Welt zur Verfügung. Die einzelnen Gemeinschafter sollen auch zur Mitarbeit an dem Fachblatte ihres Heimatlandes und zu den Vorbereitungsarbeiten für die große Ausstellung im Jahre 1925 herangezogen werden.

Der Tätigkeitsbereich umfaßt alle Gebiete, die mit der Bienenzucht irgendwie im Zusammenhange stehen, wie Zoologie, Botanik, Obstbau, Arzneipflanzenkultur, Bienenzuchtgeräte-Erzeugung, Honig, Wachs und Bienenhandel, bienenwirtschaftliche Gesetzgebung, internationales Ausstellungswesen usw.

Alle Jungimker der Welt, die sich mit uns in Verbindung setzen wollen, schreiben an Sepp Schmid, Schriftleiter des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5.

Senfsamen gibt die Firma Etti, Wien, nur in größeren Mengen ab. Alle Bewerber mögen sich an ihren Landesverband wenden, der den Bezug vermittelt. Das zur Verfügung gestellte Saatgut ist im Herbste nach der Ernte in natura dem Landesverbande zu ersetzen. Die Firma Etti kauft die Fechsung an — für die Herstellung von Tafelsenf geeigneten Senfsamen, d. h. gleichmäßig ausgereifter, lufttrockener, gereinigter, also nicht muffiger Senfsamen — um den im Herbst geltenden offiziellen Wiener Weizenpreis mit einem Aufschlage von 75% (bei mehr als 100 kg 100%) franko Wien geliefert. Im Falle einer Mißernte entfallen die gegenseitigen Ansprüche, sei es auf Übernahme oder Bezahlung der Fechsung, sei es auf Ersatz des Saatgutes. — Die Landesorganisationen mögen sich wegen Lieferungsverträgen mit der Firma direkt ins Einvernehmen setzen.

Unsere Baumschule versendete 1923 907 Götterbaumsetzlinge; bis zum Frühjahre sind noch 200 Stück abzugeben. Sie kosten 1000 K (bis zu 1 m), 2000 K (bis zu 2 m) und 3000 K (über 2 m); dazu kommen die Ausgrabungs-, Verpackungs- und Versendungskosten. Zu denselben Preisen sind solche Setzlinge auch durch unseren Wanderlehrer, Herrn Staudigl, Weikendorf, Post Gänserndorf, Niederösterreich, zu haben.

Samenvermittlung. Die Kanzlei hat abzugeben (die Preise verstehen sich ohne Verpackung und Versendung:

Anis, 10 g 4000 K; Fenchel, 10 g 3000 K; Kümmel, 10 g 5000 K; Koriander, 10 g 3000 K;

Wegen Lieferungsverträgen möge man sich an den zuständigen Landesverband wenden.

Hubamklee-Samen ist von der Kanzlei nicht mehr zu haben.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zur 62. Wanderversammlung vom 25. bis 29. Juli 1924 in Marienburg.

Von N. Pauls, Marienburg.

Noch brausen Jännerstürme durch das Land, Schneeverwehungen hemmen erheblich den Verkehr auf Bahnen und Fahrstraßen, mühsam stapft die deutsche Jugend durch ganze Schneeberge der Schule zu, in Feld und Wald hungert das Wild — selbst der 2·20 m hohe Ordensritter auf der Spitze des weithin sichtbaren Turmes der Marienburg wäre bereit, in solcher Zeit sein Gelübde der Armut und Mäßigkeit zu brechen und zu einem guten Glase Grog hinabzusteigen in die zahlreichen Wirtshäuser am Markte tief unter ihm. In solcher Zeit regen sich im lieblichen Städtchen schon die Imkerhände, um Steinchen für Steinchen zu bauen zu einem großen und schönen Mosaikgebilde, das sich nennen wird: 62. Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge. Deutsche Imkerbrüder! Unsere Herzen schlagen höher bei dem Gedanken, daß ihr kommen wollt zu uns, denen man die schöne Heimat, unseren ganzen Stolz, durch politische Grenzen so verschandelt hat; zu uns, die wir einen solchen Beweis eurer Freundschaft sehr hoch bewerten als Stärkung zu dem festen Entschluß, hier auszuharren als Wächter des Deutschtums, dessen so schönes Bollwerk uns unsere herrliche Burg ist mit ihren Zinnen, Türmen und großartigen Räumen. Wie hier der markige Bauer am Hindenburgtage seine Gefühle in großer Schrift an seinem Gartenzaun weithin sichtbar bezeugte mit den Worten:

„Deutsch ist mein Acker, — deutsch ist mein Korn,
Deutsch war mein Vater, — deutsch bleibt mein Sohn

so brennt auch uns Bienenvätern in der Seele das Wort:

„Nicht Amerikaner, Zipser und Banater,
Deutsch sei die Biene und der Bienenvater!"

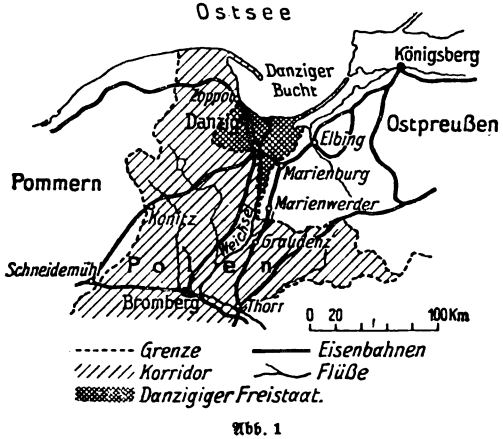


Abb. 1

Ein Blick auf die Abb. 1 zeigt euch, wo wir leben. Hart an der Grenze des abgetrennten Freistaates Danzig, vom Reiche ganz abgeschnitten durch den sogenannten polnischen Korridor, steten Schwierigkeiten hinsichtlich Paß- und Zollkontrolle ausgesetzt.

Doch ihr findet den Weg zu uns ohne jede Belästigung, müßt es euch aber gefallen lassen, von Konitz bis Marienburg im festverschlossenen D-Zug zu sitzen, bis euch hier die Türen sich auftun und deutsche Imkerhände die euren mit festem Druck

Digitized by Google

ergreifen werden. Doch nun soll der Versuch gemacht werden, dem geneigten Leser in Wort und Bild zu zeigen, was er zu erwarten hat für Auge, Herz und Gemüt, wenn er die weite Reise nicht scheut — vom Bienenwirtschaftlichen zunächst ganz abgesehen — hierüber ein Bild in nächster Nummer.

Schon aus dem D-Zug heraus bietet sich sofort nach dem Verlassen der großen Eisenbahnbrücke dem Auge ein flüchtiger Anblick der Burg, die Fahrt geht ja noch hinüber über die alten Schanzen und Burggräben mit ihren Mauerresten aus alter Zeit. Vom Bahnhof schreiten wir durch die breite Langgasse dem Städchen mit seinen 20.000 Einwohnern zu. Wo sie sich gabelt, schlagen wir die engere Straße rechts ein, die uns gleich direkt zur Burg führt, denn wir brennen vor Begierde, einen Rundgang um sie zu machen und so einen ersten Eindruck zu gewinnen von diesem schönsten deutschen Bauwerk gothischen Stiles. Da stehen wir ganz plötzlich

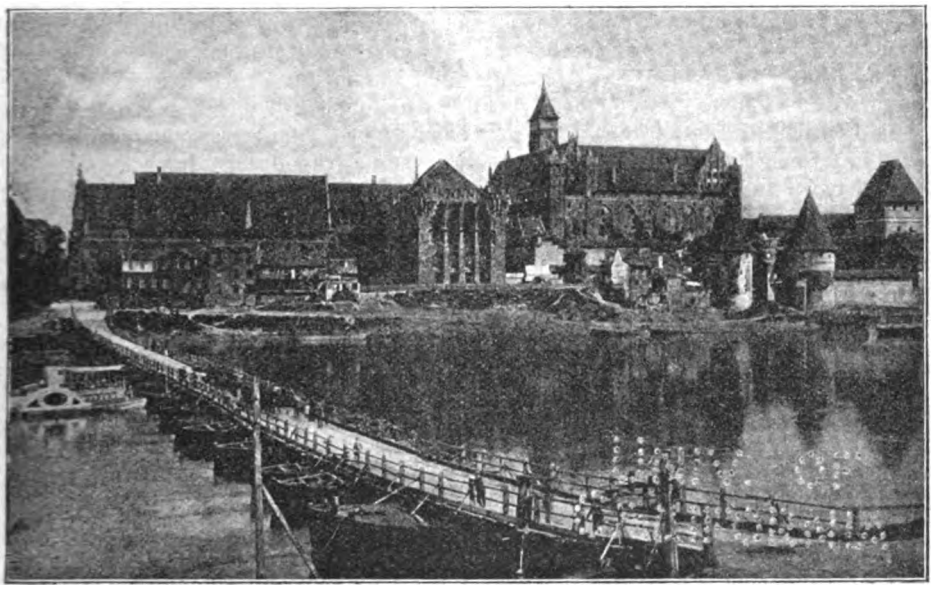


Abb. 2

vor der Front des Hochschlosses, die die große Marienkirche und den hohen Turm mit dem Ritter in Rüstung darauf dem Auge bietet. Das Interesse wendet sich sofort dem etwa 8 m hohen Muttergottesbilde in einer Nische zu. In goldenem Gewande steht die Madonna da, ein roter mit goldenen Vögeln verzierter Mantel umwallt sie, die Rechte hält ein metallenes Zepter, golden ruht die Krone auf ihrem Haupt, unter ihr will ein Schleier hervortreten. Auf dem linken Arm sitzt ihr Knabe mit der Weltkugel in der Hand; so klein er zu sein scheint, seine Größe ist 1·88 m. Das Ganze ist von italienischen Künstlern unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Mosaik hergestellt und mehr auf Fernwirkung berechnet. Wir wenden uns rechts, bewundern die doppelten Wehrmauern mit ihren Türmen und Türmchen und biegen um die Nordostecke der Burg. Bald stehen wir vor ihrem Eingang.

Das große Tor ist zwar geschlossen, doch läßt uns die kleine Pforte darin durch die langen Gänge zum Burghofe gelangen, den wir jederzeit ungestraft betreten

Digitized by Google

dürfen. Überrascht bleiben wir stehen und erblicken im Hintergrund das Hochschloß als Gebäude für sich, zu dem man nur über eine Zugbrücke gelangt, die über schwindelerregende Tiefen führt. Rechts liegt der prachtvolle Hochmeisterpalast als zweites Gebäude für sich, während links die Gastkammern liegen, die Räume für die Aufnahme der zahlreichen Gäste des Ordens, die nicht selten bis aus dem Orient kamen, wie der Halbmond auf den Ziertürmchen zeigt. Doch wir ziehen uns bald zurück, befriedigt von diesem entzückenden Anblick — unser Rundgang außen herum wird fortgesetzt. Sind wir wieder draußen, so zeigt sich nicht weit vom Eingang das Denkmal Friedrichs des Großen, der 1772 dieses Land erwarb und aus polnischer Wüstenei in ein Kulturland verwandelte. Seinen Sockel umstehen vier der bedeutendsten Hochmeister des deutschen Ritterordens mit Namen benannt. Die Dornen im Gitter deuten die Zeit des Niederganges unter polnischer Herrschaft an, die goldenen Ähren das Aufblühen des Landes unter den Hohenzollern. Wir biegen um die Nordwestecke des Schlosses und stehen bald hart am Nogatufer, aber auch hart an der Grenze zwischen Ostpreußen und dem Freistaat Danzig. Eine Schwimmbrücke führt hinüber nach Kalthof, dem von der Stadt jetzt abgeschnittenen Teil, der nun als Dorfgemeinde im Freistaat liegt. Beamte üben auf beiden Seiten strenge Zoll- und Paßkontrolle. Dürften wir an das jenseitige Ufer, so hätten wir von der Burg die Ansicht der Westfront, wie Abb. 2 sie zeigt. Während der Wanderversammlung werden uns Teilnehmerkarte und Abzeichen die Bahn zum Freistaatgebiet freimachen. Heute gehen wir der Westfront entlang und gelangen durch eine krumme und holperige Straße auf den Markt zur Südfront der Burg, vor welcher das Abstimmungsdenkmal steht.

Dieser Ordensritter auf hoher Säule (im Volksmund Spargelritter) legt Zeugnis davon ab, daß dieses Gebiet erst durch Abstimmung mit einer Mehrheit von 90% dem Deutschtum erhalten blieb. Zu gerne hätte der weiße Polenaar seine Fänge auf das feste deutsche Bollwerk, diese herrliche Burg, geschlagen.

Unhöflich wenden wir dem Spargelritter den Rücken und sehen vor uns den Marktplatz in seiner ganzen Länge und Breite liegen, ganz unten abgegrenzt durch das äußerste Tor der Burg, das Marientor. Links von uns liegen die niederen, rechts die hohen Lauben, lange Säulengänge, die der Stadt ihr eigenartiges Gepräge geben, in denen sich Geschäft an Geschäft reiht. Uns wandelt die Lust an, sie abzuschreiten. Da treffen wir in der Mitte der niederen Lauben das uralte Rathaus im Gotenstiel. Wir treten vor dasselbe und mustern genauer die Häuserreihe der hohen Lauben da drüben. Wir erkennen, daß eine lange Reihe von Häusern neugebaut ist. Eine gewaltige Feuersbrunst legte 1902 nicht weniger als 52 Gebäude in Asche. Mit einer Beihilfe von 1000 Mark pro Giebel sorgte der letzte Wilhelm dafür, daß das Eigenartige im Stil wieder eingehalten wurde. Nur der Eigentümer des letzten Hauses zur Rechten, hart am Marientor, verzichtete auf die Summe und schrieb oben an den Giebel, heute noch zu lesen:

„Baue nicht nach Herrengunst,
Übe deine eig'ne Kunst!"

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

Für die Imkerschule in Wien wird zwecks praktischer und statistischer Mitarbeit für die Zeit vom 1. April bis 30. September ein tüchtiger Imker gesucht. ✓ Offerte mit Ansprüchen zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

An alle! Es geht vorwärts, in vielen Dingen sprunghaft, in manchen anderen langsam, mühsam, Schritt für Schritt. Aber Geduld, es kommt die Zeit ... Des „Bienen-Vaters" Blick geht in die Weite, bis zur Wolga hinüber, bis in die Regenwälder Südchiles — wo Brüder wohnen und den Bienen gute Väter sind. Die draußen dürfen wir nicht vergessen; der „Bienen-Vater" soll ihnen ein Stück Heimat sein. Briefe voll Freude und Begeisterung sind gekommen, auch von Freunden aus fremden Völkern und fernen Erdteilen; sie wurden inne, daß ein Wille am Werke ist. Es ist nicht der Wille eines einzigen! Viele sind an der Arbeit und sie schaffen opferfreudig mit, weil sie an die Sache glauben. Herzlichen Dank allen, die öffentlich und durch Briefe ihre Anerkennung kundgaben. Wir Österreicher haben nun den Österreichischen Imkerbund gegründet; 25.000 Imker warten jetzt was geschieht. Nein, nicht warten! Selber denken, selber zupacken! 700 Obmänner und viele tausend Imker müssen sich nun sagen: „Jetzt kommt's auch auf mich an" und müssen so handeln, als wären sie für die anderen verantwortlich! Der Wille von oben allein tut's nicht; von innen heraus muß die Kraft kommen, die versetzt Berge. Wo sind denn die 100 Pressefeberichterstatter und öffentlichen Aufklärer, denen in 500 Rundschreiben die Hilfe der Schriftleitung angeboten wurde? Für den „Bienen-Vater" langten im Jänner 20, im Februar 80 Artikel ein (davon sollten 50 „unbedingt" ins Märzheft), eine Freude, fürwahr! Doch wo bleiben die Artikel in der Tages- und Wochenpresse, in den Landwirtschafts-, Hauswirtschafts- und Frauenblättern? Eure Gedanken über Trachtverbesserung, Honigschutz und Honigabsatz müssen in die Häuser der Kleeganbauer, der Politiker, der Hausfrauen oder Ärzte eindringen; wählt die geeignetsten Mittel hiezu. Eure Arbeit sei stets ein hartnäckiger Kampf, ein Feldzug, der monate- und jahrelang mit Überlegung und Beharrlichkeit geführt wird. Ein Beispiel: Die Internationale Jungimker-Gemeinschaft in Wien, welche unter meiner Leitung hauptsächlich den Auslandsdienst besorgt, bereitet einen Teil der großen Wiener Ausstellung im Jahre 1925 vor. 20 junge Imker, Deutsche, Bulgaren, Mazedonier, Ungarn sind vorläufig am Werke. Woche für Woche gehen Berichte, Anfragen, Aufforderungen usw. in alle Welt hinaus. Es wird über die österreichische Bienenzucht und unsere Organisation geschrieben, es werden mit den fernsten Ländern enge Verbindungen angeknüpft, die aufliegenden 110 Bienenzuchtzeitungen werden durchstudiert und bearbeitet; es bleibt nichts unbemerkt, was sich in der Welt auf bienenwirtschaftlichem Gebiete ereignet. Es ist ein Feldzug diese Arbeit, jeder hat seinen Posten — und jeder tut seine Pflicht mit einer Freudigkeit, die jungen Leuten einmal zu eigen ist. Nörgler gibts nicht, die würden kurzerhand hinausgeschmissen werden. Ehrlich mitarbeiten oder ... Man kann bei jeder Gelegenheit (auch im kleinstem Dorfe) Vorbild sein; tun dies recht viele, dann wird es im „Bienen-Vater" nicht mehr heißen „wir sollten dies und das machen", sondern „wir haben dies gemacht!" Fange jeder bei sich selber an, dann werden wir bald aus dem ewigen Wollen und Wünschen heraus sein und es wird für uns nur mehr Tatsachen geben!

Noch ein Beispiel: Ich habe auf der letzten Wiener Kleingartenausstellung hinter dem Verkaufstisch der Österreichischen Imkergenossenschaft einen alten, schon ergrauten Herrn, einen unserer tüchtigsten und angesehensten Imker gesehen. Er hat Honigbrote verkauft, still und freundlich, als wäre es seine Berufung auf dieser Welt, dem Volke Honigbrote anzubieten. Dieses Bild will mir nicht aus dem Sinn und taucht immer vor meinen Augen auf, wenn ich nörgeln höre.

„Die Kraft eines Volkes wird nicht gemacht in Büchern und Zeitschriften, sie ruht in der Art, wie die Geschäfte des Tages erledigt werden" (Gottfried Traub). Dies sollen wohl alle bedenken, die an anderen etwas auszusetzen haben. Die meisten von uns sind mit einem tiefen sittlichen Ernst und einer aufrechten treuen Gesinnung aus dem Trommelfeuer des Weltkrieges gegangen; es wäre doch verwunderlich, wenn solche Menschen sich nicht zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden könnten!

Liebe Mitarbeiter! Es ist, als wenn ein schlafendes Heer erwachen würde! Im Jänner 20 Artikeln und nun innerhalb der letzten zwei Wochen 80 Arbeiten von den angesehensten Forschern und Imkern der Welt! Ich wollt wir könnten den „Bienen-Vater" wöchentlich herausgeben, er würde allemal nur Gediegenes bringen können! 40 Seiten sind verteufelt eng, besonders wenn sich in dem täglichen Dutzend von gewöhnlich recht gewichtigen Briefen die Anmerkung findet: „aber ganz bestimmt im Märzheft". Daß um den Schreibtisch herum die zu veröffentlichenden Klischees immer mehr werden — es sind vorläufig gegen 80! — macht die Beengtheit nicht leichter. Geduld, liebe Mitarbeiter, Geduld! Wer Arbeiten einschickt, bedenke: Unseren Lesern genügen nicht Artikel, die man zwischen Jause und Nachtmahl abfaßt. Gründlichkeit ist unsere Losung! Es liegen Arbeiten vor, die auf lebenslangen Erfahrungen und Beobachtungen ruhen, die der Einsender hundertmal durchdacht hat, wo jedes Wort gilt. Solche Arbeiten können jede Woche 80 einlangen, sie werden zeitgerecht ihren Platz finden Auch schöne Bilder können nicht genug eingeschickt werden; für das nächste Jahr brauchen wir einige Tausend davon.

Liebe Leser! 3 Schreibmaschinen rattern tagaus, tagein und 10 Menschen arbeiten an-

Digitized by Google

dauernd um eure Wünsche zu erfüllen. 4000 Poststücke sind — neben dem „Bienen-Vater" — die letzten 6 Wochen durch unsere Hände gegangen und erledigt worden. Bitte, seid in euren Zuschriften knapper, gründlicher und übersichtlicher. Ihr helft euch und uns damit!

Das Titelbild der Februarausgabe bekam ich von Herrn Ing. Kurt Karpellus in Ernstbrunn; es stellt den Bienenstand des Herrn Schweighofer am Grillenberg bei Schlöglmühl dar. Das Titelbild der Märzausgabe verdanke ich Herrn J. E. Lipman, Direktor der New Jersey Agricultural Experiment Station, U. S. A.; die Aufnahme machte Herr E. G. Carr, New Brunswick, New York, U. S. A. Herzlichen Dank dafür!

Das Titelblatt und einige Zierleisten des „Bienen-Vaters" stammen von Herrn Karl Winterlik, Wien, die übrigen Kopfleisten von Fräulein Emmy Ripka, Wien.

Druckfehler. Auf S. 57, 4. Absatz, 3. Zeile des „Bienen-Vaters" Nr. 2/1924, lies $1^1/_4$ statt $^1/_4$ l und 5. Absatz, 3. Zeile, lies „stickstoffhältigen" statt „stickstofffreien".

Berichtigung. Zum Hubamkleebericht im „Bienen-Vater" Nr. 2/1924, S. 83, rechte Spalte, 11. u. 12. Zeile von oben: nach „Solches Häcksel" ist einzufügen: „von Riesenhonigklee".

❖

Auf nach Marienburg! Große Freude und Genugtuung löste bei den ostpreußischen Imkern die Mitteilung aus, daß ihre Einladung, die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge, eine damit verknüpfte Bienenzuchtausstellung und die Vertretertagungen des Preußischen Imkerbundes und der Deutschen Imkerverbände in ihrer Provinz abzuhalten, freundlich angenommen worden sei.

Als Tagungsort wurde Marienburg bestimmt und als Zeit die Tage vom 25. bis 29. Juli 1924. Marienburg, warum den gerade Marienburg?

Ich glaube, es gibt keinen Deutschen, der nicht als tüchtiger Junge schon wenigstens etwas von dem alten Deutschen Ritterorden gehört hat, von jenen ernsten, geharnischten Männern im weißen Mantel mit schwarzem Kreuz, die es sich bereits während der Zeit der Kreuzzüge zur Aufgabe gestellt hatten, den Armen und Bedrängten Helfer, den Ungläubigen Feind zu sein. Und als die deutschen Ritter dann die heidnischen alten Pruzzen zwischen Weichsel und Memel zu bekämpfen begannen, da erbauten sie auf dem rechten hohen Ufer der Nogat, allwo sie sich im Knie nach Osten wendet, eine große, starke Burg, die nach der Schutzheiligen der Ritter, die Marienburg hieß Bald wurde sie das Haupthaus des Deutschen Ritterordens und die Residenz ihrer Hochmeister und dadurch für lange Zeit der geistige Mittelpunkt des ganzen Ostens. Und so bildet das Schloß, nachdem es gelungen ist, es zum größten Teile wieder herzustellen, „das herrlichste weltliche Bauwerk, welches wir in Deutschland aus dem Mittelalter haben". Und das will gewiß was heißen. Darum rüstet Euch jetzt schon, Ihr Imker von nah und fern, um im kommenden Sommer diese Stätte der Kunst und Geschichte kennen zu lernen, es wird Euch nimmer gereuen!

Marienburg selbst, als jetziger Westpfeiler Ostpreußens, an der Hauptbahn Königsberg (Preußen)—Berlin gelegen, ist ein überaus freundliches, sauberes Städtchen von etwa 20.000 Einwohnern, das mit seinen historischen „Lauben" um den Markt einen anheimelnden Eindruck macht.

Nach Osten zu breitet sich die überaus fruchtbare Marienburg—Elbinger Niederung aus mit fettesten Wiesen und herrlichen Getreidefeldern.

Es lassen sich von Marienburg gar lohnende Ausflüge leicht unternehmen, nach Cadinen, welches eine Perle landschaftlicher Schönheit ist und wegen seiner Majolikafabrik wohl schon über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt sein wird; ferner nach dem Ostseebad Kahlberg oder gar nach dem „Nordischen Venedig", dem uns schmählich geraubten uraltdeutschen Danzig und nach dem einzig schönen Oliva mit dem Karlsberg, von dem man eine köstliche Aussicht genießt, deren Schönheit Eichendorffs Seele in die Worte goß: „O Täler weit, o Höhen, du frischer, grüner Wald!" — Wer aber von den fernen Gästen über ausreichende Zeit verfügt, und ich rate schon jetzt, sich damit reichlich auszurüsten, der mache einen größeren Abstecher über Königsberg nach der Samlandküste, dem Lande des Bernsteins oder wohl gar hinunter nach Masuren!

Wenden wir uns nun dem Bienenwirtschaftlichen zu.

Marienburg mit seinem fruchtbaren Hinterland sichert der Bienenzucht noch immer befriedigende Erfolge, wie überhaupt der von Westpreußen übriggebliebene Ostteil, der jetzige Bezirk Marienwerder zu denjenigen Strichen gehört, der im allgemeinen eine gute Bienenweide bietet, wie solches durch die dort blühende Bienenzucht und die zahlreichen Imkervereine hinreichend bewiesen wird. Zwar wird in den verschiedensten Beuten geimkert, jedoch überwiegt auch hier der Zahl nach noch immer der Kanitz-Korb, und dieser ist es ja, den wir neben andern Ostpreußenbauten und Mobilwohnungen ganz besonders unsern auswärtigen Gästen zeigen wollen. Sie sollen in den Marienburger Tagen ein klares Bild davon bekommen, was uns Ostpreußen der Kanitz-Korb bedeutet und sollen zu diesem Zwecke einen

Digitized by Google

großen Kanitz-Bestand in allen Formen und Aufmachungen kennen lernen — als etwas Neues.

Die Arbeit, die viele und oft überaus schwierige, die mit solchen Ausstellungen und Tagungen verbunden ist, fällt, wie immer, so auch hier natürlich dem Ortsverein zu. Aber an der Spitze des Marienburger Bienenzuchtvereines steht ein Mann, von dem wir Ostpreußen die Gewißheit haben, daß er die kommenden Imkertage zur Ehre unseres Verbandes und zur Freude aller Besucher wird zu gestalten wissen: Herr Pauls, Marienburg-Kalthof, der als Obmann der Ausstellung auch alle hierauf bezüglichen Anfragen beantworten wird.

Und somit macht Euch bereit, Ihr Imker aus dem Reiche und aus allen befreundeten und neutralen Nachbarländern und Ihr Fabrikanten als Gäste und auch als Aussteller für die Sommerreise nach Ostpreußen! Nach Ostpreußen, dem Lande „da hinter Polen", da „wo noch die Wölfe heulen!"

Brrr! Schüttelt Ihr Euch nicht bei solchen Gedanken? Mögen sich manche Leutchen dabei schütteln. Wir Ostpreußen laden Euch darum noch besonders ein und rufen Euch zu: Gerade deshalb müßt Ihr kommen, gerade deshalb Ihr, das seid Ihr uns alle schuldig.

Im Auftrage des Ostpreußischen Provinzial-Verbandes. Carl Rehs.

Der Fichtenhonig — Lushonig! Zuerst muß ich bemerken, daß ich schon seit dem Jahre 1904 eifriger Imker bin, und daß ich schon durch viele Jahre die einzige Beobachtungsstation in Kärnten leite. Es ist mir als solcher, da ich ständig ein Volk auf der Wage habe, leicht, die Tracht zu kontrollieren. Außerdem bin ich Jäger und Fischer und auf meinen Birschgängen und am Fischwasser bietet sich mir Gelegenheit genug, den Nektarfluß der Trachtpflanzen zu beobachten. Außerdem habe ich durch Beobachtung der verschiedenen Pollenfarben auch Anhaltspunkte über die verschiedenen Trachtpflanzen gefunden. Die Richtung des Bienenfluges bei einem Stande von 40 bis 50 Völkern zu finden, ist leicht, da zu den Haupttrachtzeiten ganze Straßen von Bienen zu sehen sind, die man noch 400 bis 500 m vom Stand durch das heftige Summen in der Luft bemerkt.

Herr Dr. L. Arnhart hat nun in seinem Aufsatz: „Der Fichtenhonig" die Behauptung aufgestellt, daß derselbe ein Ausscheidungsprodukt der Fichtenquirl-Schildlaus ist. Ich kann ihm leider nicht beipflichten, da meine Beobachtungen, welche auf das Thermometer und auf das Wagevolk gestützt sind, ganz anderer Art sind.

Leider sind mir die Beobachtungshefte von den Jahren 1908 bis 1914 verloren gegangen, doch genügen auch noch die Aufschreibungen von 1918 an, um meine Behauptung: „Der Fichtenhonig wie der Honigtau auf den Blattpflanzen, besonders der Haselnuß, sind Blattausschwitzungen, hervorgerufen durch Säftestauungen", zu stützen.

Ich will jetzt kurz die Jahre 1918 bis 1923 durchgehen, um den Beweis für meine Behauptung zu erbringen.

1918. Nach warmen Nächten mit Temperaturen von 12° C trat plötzlich mit 29. Juni ein Temperatursturz ein, der sich für die Tage vom 29. Juni bis 6. Juli mit folgenden Minimaltemperaturen, gemessen am Maximum-Minimum-Thermometer zeigt (die Zahl in der Klammer ist der Monatstag, daneben die Temperatur). (29) 7°, (30) 6°, (1. Juli) — 2°, (2) 0°, (3) 2°, (4) 2°, (5) 4°, (6) 5°; von da wieder ansteigende Temperatur. In meiner Anmerkung steht: Honigtau auch auf Roggen (Wald?). Die Tracht, die bis 1·80 kg am dritten Tag anstieg, wurde dann durch Regen unterbrochen.

Für die weiteren Jahre will ich mich kürzer fassen.

1919. Temperatur vom 26. Juni bis 6. Juli: (26) 5°, (27) 5°, (28) 2°, (29) 2°, (30) 2°, (1) 3°, (2) 4°, (3) 5°, (4) 2°, (5) 7°, (6) 7°. In der Anmerkung steht: 5. und 6. Wald. Der Wagestock zeigt vom 5. Juli an folgende Zunahmen: 50, 200, 100, ein Tag leichter Regen, dann noch 50, dann Regen bis 17. Juli.

1920. In diesem Jahre wurde zu dieser Zeit gar nichts eingetragen, da es die ganze Zeit regnete.

1921. Temperatur vom 10. bis 16. Juni: (10) 9°, (11) 7°, (12) 6°, (13) 3°, (14) 5°, (15) 5°, (16) 7°. In der Anmerkung finde ich zuerst noch Faulbeerbaum, dann Honigtau und Wald. Die Zunahmen betrugen am 13. Juni noch nichts, von da ab 50, 80, 120, 25, 35, 50, 70, 115, 70, dann infolge Gewitter Schluß.

1922. Temperatur vom 16. bis 23. Juni: (16) 6°, (17) 4°, (18) 3°, (19) 2°, (20) 2°, (21) 3°, (22) 5°, (23) 7°. In der Anmerkung finde ich Himbeere, Wald. Zunahmen: 30, 40, 70, 150, 70, Regen mit neuerlicher Abkühlung bis 0°, dann 5, 20, 150, Regen, 10, 70, 70, 70, 20, 80, 75, 30, ein Tag ohne Zunahme infolge Gewitter und Sturm, 40, 50, dann Schluß infolge Gewitter.

1923. Die Zeit der Waldtracht verregnet, doch später trat Tracht aus der Lärche ein.

Wie man nun aus diesen Zahlen entnehmen kann, tritt die Tracht aus dem Wald bei uns stets dann ein, wenn nach warmen Nächten plötzlich die Temperatur bis gegen 0° fällt. Zu dieser Zeit sind die jungen Triebe der Fichten schon nahezu ausgewachsen, der Saftzustrom zu den Trieben ist in vollem Gange, da tritt durch die plötzliche Abkühlung eine Stockung im Wachstum, folglich auch im Verbrauche ein. Der Baum hat aber von den Wurzeln aus sich reichlich mit Säften vorgesorgt, die plötzlich keine Verwendung mehr finden. Wo sollen die hin? Sie werden ausgeschieden. Daher immer nach einer Kälteperiode das momentane Einsetzen einer Volltracht, zu einer Zeit, wo die Wiesen gemäht werden. Und jetzt überlegen wir. Ist es glaublich, daß gerade zu einer Zeit, wo die Temperatur jedes Wachstum zurückhält, die

Digitized by Google

Vermehrung der Läuse in diesem Maße möglich ist? Oder waren früher schon so viele Läuse? Warum gab es dann nicht schon vorher Tracht von Fichten?

Eine andere Beobachtung. Wespen, Horniſſe, Fliegen ſuchen auf den Fichten genau in den Quirln, aber keine Hummeln und Bienen; da ſcheint die Fichtenſchildlaus mitzuſpielen; dann ein Temperaturſturz und nicht nur die Quirl, ſondern alle jüngeren Nadeln zeigen an der Oberfläche glänzenden Überzug, der nach einigen Tagen ſogar Tröpfchen bildet. An den älteren Nadeln iſt wenig zu merken. Woher dies auf einmal? Kann die Laus hexen? Kann ſie ihre Säfte nur auf die jüngeren Nadeln ſpritzen? Unter ihr ſind ja auch Äſte mit älteren Nadeln! Freilich, wenn die Tracht lange anhält, bekommen auch die älteren Nadeln den Überzug. Herr Dr. Arnhart ſagt im „Bienen-Vater" Nr. 1, S. 22: „Es iſt hier nicht der Platz, näher darauf einzugehen, aber einen rein pflanzlichen Honigtau kennen wir bis jetzt nicht."

Ich frage nun, wie kommt es, daß beim Haſelnußſtrauch auch die Blätter an den Äſten, die weit vom Strauch abſtehen, bis an die Spitzblätter mit Honigtau überzogen ſind? Iſt hier auch eine Laus im Spiele?

Eine weitere Beobachtung. Ein heftiger Regen oder ein Gewitter beendigt die Tracht. Dann finden wir wieder nur Weſpen und Fliegen auf den Fichten, die ſich an den Ausſcheidungen der Läuſe gütlich tun, aber keine Bienen mehr. Die Läuſe ſind alſo geblieben. Warum iſt nun kein Honig mehr zu finden, denn ſonſt wären die Bienen, die keine Tracht mehr haben, ja auch da. Wenn die Laus ſolche Mengen von Honigſäften hervorbringen kann, warum tut ſie es jetzt nicht mehr?

Auf Grund aller dieſer Beobachtungen ſtelle ich die Behauptung auf, daß der Fichtenhonig, ſowie jede Art von Honigtau nur pflanzliche Ausſcheidungsſtoffe ſind. Die Harnſäure darin ſtammt von Läuſen, die zu dieſer Zeit auf den Bäumen ſchmarotzen und deren Ausſcheidungen mit den pflanzlichen Ausſchwitzungen von den Bienen eingetragen werden.

Ich bin nicht der Meinung, daß die Angelegenheit erledigt iſt und bitte die Wiſſenſchaft, vor allem Herrn Dr. Arnhart, zu veranlaſſen, daß Beobachtungen, wie die meinen, in ganz Kärnten angeſtellt werden. Ich ſelbſt ſtehe gern mit meinem Wiſſen und Können zur Verfügung.

Ed. Dietrich, Lehrer,
Steuerberg, Poſt Feldkirchen, Kärnten.

Gegen das Drahten der Mittelwände ſpricht die Tatſache, daß die Bienen häufig den Zellenbau unmittelbar neben dem Draht unterbrechen, ſo daß der Draht teilweiſe freiliegt. Beim Ausſchleudern nützt der biegſame Draht ſehr wenig, denn das weiche Wachs ſchneidet ſich in denſelben hinein, ſchreibt P. C. Schachinger in Nr. 12 des „Bienen-Vaters". Meine gemachten Erfahrungen decken ſich nicht mit dieſer Anſicht. Seit vielen Jahren verwende ich mit größtem Vorteil nur mehr gedrahtete Waben. Wer meinen Wabenvorrat geſehen hat, ſtaunt über die erzielte Wabenebene. Ohne Ausnahme ſind ſie bereits wie maſchingehobelte Bretter und dies verdanke ich nur dem Drahten. Daß die Bienen häufig den Zellenbau unmittelbar neben dem Draht unterbrechen, kommt davon, daß der Draht nicht gleichmäßig und vollkommen in die Kunſtwabe eingebettet wurde. Anſtatt des gezahnten Kolbenrädchens verwende ich ſeit langer Zeit nur mehr einen Kolben, deſſen zirka 1 cm lange Spitze einen, mit einer feinen Dreikantfeile hergeſtellten Einſchnitt beſitzt. Das gezahnte Rädchen hat mir die Kunſtwabe immer zu ſtark durchlöchert, während ich mit der Kolbenſpitze bei richtiger Erwärmung den Draht genau in der Mitte der Kunſtwabe, und vollkommen im Wachs einbetten kann. Die durch die Kolbenſpitze gebildete Furche in der Kunſtwabe, in welcher ſich der Draht verſenkt, wird durch das nachziehende erkaltende Wachs vollkommen ausgefüllt. Meine eingedrahteten Waben brechen auch beim Schleudern niemals und auch dies iſt zum größten Teil ein Erfolg des Drahtens. Zugute kommt mir natürlich auch die beſſere Konſtruktion meiner Schleudermaſchine. Bei den gewöhnlichen, gekauften Schleudern für Ganzwaben biegt ſich das Drahtgeflecht während des Schleuderns durch die Schwere und Schwungkraft der Honigwabe in der Mitte zu ſtark durch. Die Wabe ſpringt dann auf der einen, beim Wenden derſelben nun auch auf der anderen Seite und bricht ſo begreiflicherweiſe leicht. Bei meiner Schleuder wurde das Drahtgeflecht derart verſteift, daß ſich dasſelbe während des Ganges der Maſchine unmöglich auch nur um das geringſte durchbiegen kann. Durch Ausnützung dieſer Vorteile iſt das Brechen der Waben auf meinem Bienenſtande eine Unmöglichkeit geworden. A. Hochegger, Leibnitz.

Belehrung über den Bienenkauf und Verſand. In kurzer Zeit beginnt bereits die Saiſon des Bienenverſands, ſo daß eine Belehrung, beziehungsweiſe Anleitung hiefür im Intereſſe des Käufers dringend notwendig erſcheint, da ſich alljährlich fortwährend Anſtände ergeben, welche größtenteils der Unkenntnis entſpringen. Bienenkauf iſt eine Vertrauensſache und erfordert daher einen ſtreng reellen Handel. Die vielen Hunderttauſende von Bienenvölkern wurden in den letzten Jahrzehnten faſt ausſchließlich durch bewährte Handelsbienenzüchter verſendet.

Einzelne Bienenzüchter und Vereine verſuchten wiederholt dies ſelbſt zu beſorgen, aber ſchon nach einigen Anfällen und Erſatzanſprüchen gaben dieſelben dieſes Geſchäft auf, und es wurden alle überzähligen Bienenvölker wieder dem Händler angeboten.

Der Bienenzüchter hat nicht unrecht, wenn er ſagt, er habe keine Zeit jeden Tag 1 oder 2 Völker auf die Poſt zu tragen, während ihm der Händler alle Völker auf einmal abnimmt und ſofort auszahlt, ohne befürchten zu müſſen.

Digitized by Google

nachträglich Ersatz zu leisten oder verbrauchte Völker retour zu erhalten. Der Händler muß auch mit einem sehr großen Verlustkonto rechnen, was eben nur durch den Massenverkehr ausgeglichen werden kann und im kleinen Geschäftsverkehr unmöglich ist.

Wenn daher der reelle Handelsbienenzüchter (jeder Händler muß auch Fachmann sein) in letzter Zeit vielfach geschäftlichen Angriffen ausgesetzt ist und als Zwischenhändler gebrandmarkt wird, so geschieht diesem unrecht. Dem bewährten Bienenhandler laufen weniger Unzukömmlichkeiten unter als Nichtfachleuten. Schließlich müßte man ja jeden Kaufmann einen Zwischenhändler nennen, denn es könnte sich jedermann seinen Zucker, Mehl, Petroleum, Zwirn, Stoffe 2c. direkt von der Erzeugungsstelle kommen lassen, um den Zwischenhandel auszuschalten. Der ganze Warenverkehr ist eben auf dem Handel aufgebaut und daher ein Leben ohne diesen schwer möglich. Nun zu den Pflichten des Käufers. Vor einer fixen Bestellung erkundige man sich über die finanziellen Verhältnisse des Verkäufers sowie über dessen reellen Geschäftsbetrieb, um nicht nachher gerichtliche Auseinandersetzungen zu haben. Bestellungen auf Bauernstöcke sind längstens Mitte März und solche auf Schwärme bis längstens Ende April vorzunehmen, wenn eine bestimmte Versandzeit eingehalten werden soll. Bei einer späteren Bestellung kann weder die Preislage noch eine bestimmte Zusage der Lieferung fest entgegengenommen werden. Nach dieser Zeit steigen gewöhnlich die Preise rapid.

Sind die Preise feststehend und bekannt, so ist der Betrag hiefür im vorhinein umgehend mit der Bestellung einzusenden und der Aufgabeschein als Bestätigung anzusehen, Nachnahmesendung ist nicht zu empfehlen, teilweise auch unzulässig. Bei Empfang der Bienen sind dieselben innerhalb 24 Stunden auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen und hierüber sofort zu berichten. Besteht die Weisellosigkeit länger, als der Transport dauert, so ist eine Ersatzkönigin anzufordern und der Versender hiezu verpflichtet. Hingegen geht der Transport und das Weiselloswerden während des Transportes auf Kosten des Empfängers.

Nach Ablauf obiger Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden. Abgerissener Bau wird nicht ersetzt; derartige Unfälle können auf ein geringes Maß verringert werden, wenn der Versand und die Verpackung von fachkundigen Imkern besorgt wird. Abgerissener Bau wird zurechtgerichtet und der Stock über Nacht auf den Kopf gestellt, damit die Bienen denselben wieder fest bauen.

Vorjährige Nachschwärme sollen nicht versendet werden, weil deren Bau in der Regel zu schwach ist und daher zusammenfällt. Der unreelle Händler nimmt allerdings darauf nicht Rücksicht und unlautere Elemente oder Nichtimker verstehen dies einfach nicht. Daher ist Vorsicht bei jeder Bestellung am Platze.

Pflichten des Verkäufers:

Wer Bienen zum Verkauf anzeigt, muß schon aus Pflichtgefühl jede Anfrage beantworten, ob er noch lieferungsfähig ist oder nicht. Sehr häufig kommt es vor, daß wiederholte Anfragen — rekommandiert und expreß — wegen Ausverkauf ganz einfach nicht mehr beantwortet werden. Dieser Vorgang ist höchst unreell und schädigend, denn so mancher könnte sich noch anderswo eindecken, wenn er sofort Antwort erhielte, daß nichts mehr abzugeben ist. Jede Bestellung ist ganz kurz zu bestätigen und der Reihenfolge in Vormerk zu nehmen.

Auf Grund der Anzeige hat sich der Verkäufer rechtzeitig mit Bienen zu versorgen und dieselben auf seinen Stand zu bringen, dortselbst auf Gesundheit und Weiselrichtigkeit sowie genügend Futtervorrat zu untersuchen. Kranke, weisellose oder sehr schwache Völker dürfen nicht versendet werden. Je nach der Entfernung ist auf den Wabenbau Rücksicht zu nehmen, damit Wabenbrüche womöglich vermieden werden. In Nachbarorte können auch Nachschwärme mit vorjährigem Bau versendet werden, auf weitere Entfernungen dagegen nicht.

Jedes Volk ist aber vor der Absendung mit dem Wabenspiegel auf Weiselrichtigkeit, Gesundheit und genügend Futtervorrat zu untersuchen. Der Wabenbau ist mit Leisten zu unterlegen und das Luftloch der Jahreszeit anzupassen. Im zeitlichen Frühjahr genügt ein 5-Kronenstück großes Luftloch, während in der heißen Jahreszeit vorne und rückwärts je 2 größere Luftlöcher notwendig sind, außerdem muß Wasser in die Waben hineingespritzt werden. Bei Bezug von Schwärmen wäre bekanntzugeben, daß solche ein Gewicht von 80 bis 120 dkg haben und nie schwerer sind, weil nur von den Bauernstöcken solche abgegeben werden.

Wenn der reelle Händler versichert, daß die versandten Bienen erstklassig sind, dann kann der Käufer mit Ruhe der Entwicklung entgegensehen und wird nie eine Enttäuschung erleben. In den letzten Jahren haben sich leider Leute mit dem Bienenhandel beschäftigt, welche wenig Erfahrungen im Bienenhandel haben. Vor jeder Bestellung erkundige man sich deshalb über den betreffenden Lieferanten und lasse sich durch die billigen Preise (welche gewöhnlich die höchsten sind) nicht irreführen.

Wer diese Grundsätze befolgt, wird schwerlich in die Lage kommen, unerquickliche Auseinandersetzungen auszufechten und erspart sich Ärger und Verdruß.

Franz Neunteufel, Hirt.

Alle Achtung vor der Burgenländischen Landesregierung! Sie nimmt sich besonders warm der Bienenzucht an. Der Zweigverein Eisenstadt erhielt zur Errichtung einer Weiselzuchtanlage für den Nordgau 3,000.000 K der Verein Loipersbach für Trachtverbesserung 1,000.000 K, für das mittlere Burgenland und für das südliche Burgenland wurden ähnliche Beträge zur Verfügung gestellt. S. S.

Digitized by Google

Winter.

Vom Hauptlehrer Friedrich Oberndörfer, Nürnberg.

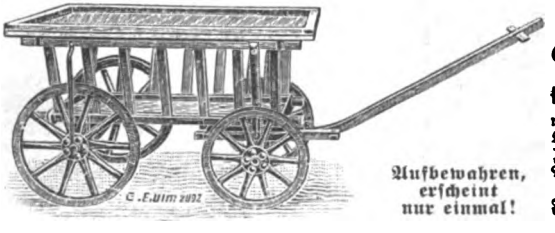
Das Leben der Bienen im Winterhalbjahre kann am besten mit dem eines Saatfeldes verglichen werden. Der Landmann sieht es gerne, wenn die Wintersaat im Spätherbst üppig herangrünt. Die Herbstauffütterung hat die Bienen angeregt, nochmals Brut einzuschlagen und den zu ihrer Ernährung verbrauchten Blumenstaub wieder zu ersetzen. Der hiebei erzeugte junge Nachwuchs an Bienen dient demselben Zwecke, wie die Herbstsaat, die erst im folgenden Frühjahr zur Bedeutung kommt.

Im Winter schläft das Samenfeld unter der Schneedecke. Die Bodenfeuchte allein genügt, es zu erhalten. Von den Nährstoffen der Erde zehrt es im Winter nicht. Auch der Bien lebt im Winter in der Hauptsache von der Zuckerlösung. Wurde sie ihm vorenthalten, so muß er nach dem zu 60 bis 70% aus Wasser bestehenden Honig greifen, von dem er in der Winterruhe nicht jede Sorte gleich gut vertragen kann. Auch der guten Überwinterung und der Honigersparnis wegen sollte also jedes Volk schon im Spätsommer nicht zu sparsam mit Zucker versorgt worden sein. Nur in diesem Falle übersteht es auch auf Raps-, Tannen- und Hederichhonig den Winter gut und kommt ohne in Durstnot geraten zu müssen, gesund ins Frühjahr. Ein Imker, der die rechtzeitige Einwinterung, die vor dem Versiegen jeglicher Tracht zu geschehen hatte, übersah, gleicht dem Landmann, der immer zu spät erntet und pflügt, zur Unzeit, zu wenig oder überhaupt nicht düngt.

Ein mit zuträglichen Vorräten versehenes Bienenvolk wird selbst von großer Kälte in seinem Wohlbefinden nicht gestört. Weit größer ist der Schaden, in den es durch zu milde Witterung in der Winterzeit gebracht werden kann. Wir sind geneigt uns zu freuen, wenn die Bienen schon im Jänner oder Februar ausfliegen können und sogar mit vereinzelten Höschen heimkehren. Das ist Gift. Die Völker beginnen zu brüten und ihre Vorräte an Honig und Pollen aufzubrauchen und dann auf den leeren Zellen mitsamt der Brut zu verhungern. Tritt solche unzeitgemäße Wärme ein, dann entferne man die sämtlichen Hüllen von den Beuten. Je kühler wir die Nächte in den Wohnungen zu halten verstehen, um so weniger werden die Völker sich anschicken, das Brutgeschäft zur Unzeit zu eröffnen. Im Kalender ist der Frühlingsanfang, also des Winters Ende auf den 21. März festgesetzt Es erfrieren und verhungern aber im April und Mai mehr Völker als in der Winterszeit. Noch niemals habe ich ein Volk unglücklich enden sehen, das erst zur Zeit der Stachelbeerenblüte ins Brutgeschäft ernstlich eingetreten ist.

Es ist verfehlt, den Völkern nach dem Eintritt in die Winterruhe oder am Ausgang der kälteren Jahreshälfte mit Zucker aufhelfen zu wollen, bevor sie diese eiweißlose Kost durch in der Natur vorhandenes Blumenmehl zu ergänzen imstande sind. Auch die Ernährung „brotlos" gewordener Völker durch Beigabe von Futtertafeln, von Mehl, von Milch oder von Eiern führt selten zum gewünschten Ziele. So wenig einem schlecht bebauten Ackerfelde durch nachträgliche Düngung noch aufgeholfen werden kann zu einer Zeit, in der das gut gepflegte schon in die Halme schießt, ebenso nutzlos ist's von einem Immen noch eine gute Ernte erhoffen zu wollen, der seine Vorräte zur Unzeit erschöpft oder an dem der Züchter schon bei der Einwinterung seine Schuldigkeit nicht getan hat. Wer über ungünstige Erfolge in der Überwinterung seiner Völker zu klagen hat, der erfülle künftig die angegebenen Verpflichtungen. Dann werden die Völker von selbst gut durch den Winter, wie ein dichtbewachsenes Samenfeld in den Sommer kommen und ihm ebenso wie dieses eine reiche Ernte liefern.

Patent-Handwagen „Wiesel" 2- und 4rädrig, das Beste, was es gibt, 6 bis 8 Zentner Tragkraft



Aufbewahren, erscheint nur einmal!

Patentierte 66-III

Werkzeugkasten

mit allen Werkzeugen in erstklassiger Qualität, in außerordentlich praktischer Zusammenstellung, auch großes Beil, Patentsäge u. Schraubenstock enthaltend.

Franko jeder Station lieferbar!

Albert Viecelli, Bienengeräte ◆ **Innsbruck,** Goethestraße 14

Digitized by Google

Die Seuchenbekämpfung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von S. B. Fracker, Dr. phil., Staatsentomologe, U. S. A. (übersetzt von S. S.).

Zur Zeit gibt es in den Vereinigten Staaten vier Arten der Seucheninspektion; als gewöhnlichste ist die Inspektion nach Bedarf anzusehen, das heißt der Inspektor begibt sich nach Orten, wo er oder andere Imker das Bestehen einer Bienenkrankheit vermuten. Eine Gruppe von Staaten (es gibt deren 48), unter ihnen besonders Florida, wenden ihre besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Faulbrut zu und bei der Seuchenabwehr geht man von der Annahme aus, daß diese Seuche erst jüngst in den Staatsbereich eingeschleppt wurde. Dieser Annahme gemäß wird deshalb jedes als verseucht befundene Volk sofort nach der Prüfung vernichtet und an Orten, wo die Seuche nicht schon sehr schwer verbreitet ist, erweist sich diese Art der Bekämpfung als die beste.

In einem Staate verfolgt man eine rein erzieherische Methode, aber diese Art der Seuchenbekämpfung stellt sich als ganz unbrauchbar dar und ergibt wenig Erfolge. Diese Methode umfaßt alle mögliche Pressetätigkeit, Aufklärungsarbeit, Versammlungen und Vorzeigungen, aber das eigentliche Reinigen der Stände bleibt dem freien Willen des einzelnen Imkers vorbehalten. In diesem Falle läßt sich ein Anwachsen der Seuche und eine Verbreitung derselben durch die Wanderung feststellen und der Bericht des Landesinspektors zeigt einen entmutigenden Hundertsatz der Verseuchung.

Die vierte Methode, mit der auch der Schreiber dieses Berichtes zu tun hat, ist der Seuchenausrottungsfeldzug, den mehrere Staaten durchführen. Michigan, Indiana und Pennsylvanien haben ausgezeichnete Erfolge damit erzielt; Minnesota hat sich bereits angeschlossen und in Ohio wird schon in zwei Bezirken damit begonnen. Als man vor 5 oder 6 Jahren in Wisconsin mit diesem Ausrottungsfeldzug begann, stand die Imkerschaft des Landes vor entmutigenden Tatsachen. Die amerikanische Faulbrut hatte bereits das halbe Landesgebiet verseucht und die Imkerschaft erlitt so große Verluste, daß in manchen Bezirken viele die Bienenzucht aufgeben mußten. An vielen Orten wußte man fast nichts über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung und schrieb die Verluste der schlechten Überwinterung, schlechten Geräten und mehreren anderen Dingen zu. Die einflußreicheren und besser unterrichteten Imker wußten wohl, wo das Übel zu finden sei, befanden sich aber in einer verzweifelten Lage.

Zur selben Zeit wurden auch in den zwei für die Bienenzucht am geeignetsten Bezirken die europäische Faulbrut einheimisch, wo sich große, von tüchtigen deutschen Imkern betriebene Bienenwirtschaften befinden, aber auch in anderen Bezirken machte

Digitized by Google

sie sich geltend. Da dieser Art der Faulbrut jedoch nicht durch die Zwangskontrolle beizukommen ist, soll hier nur von der amerikanischen Faulbrut die Rede sein.

Seit 20 Jahren gibt es hierzulande die Standbeschau, sie hat manches Gute gezeitigt in Hinblick auf die Seuchenbekämpfung. Es gibt auch Gesetze, welche das Wandern mit verseuchten Geräten verbieten, aber da die Beschau nur immer an vereinzelten Orten abgehalten wurde, hatten diese Gesetze wenig Wirkung. Infolgedessen sind ganz eigenartige Tatsachen entstanden, so z. B. der Wunsch eines Teiles der Besitzer von verseuchten Ständen mit ihren Völkern aus der verseuchten Gegend wegzukommen und in eine seuchenfreie Gegend zu übersiedeln, um dort die Krankheit loszuwerden. Auf diese Art wird man nie zu einem Ziele gelangen und das einzige Ergebnis einer solchen Übersiedlung wird sein, daß auch die Nachbarstände in der seuchenfreien Gegend angesteckt werden.

Was, nach unserer Meinung, die Hauptsache bei der Seuchenbekämpfung ist, wie wir sie in Wisconsin betreiben, ist die Einschränkung der Wanderung mit verseuchten Völkern und Geräten, und da Wisconsin vorläufig das einzige Land ist, welches eine derartige Verordnung hat, dürfte eine Wiedergabe derselben Anteilnahme erwecken. Es heißt darin:

„Niemand darf ohne Erlaubnis des Bienenzuchtinspektors Bienenstände, Bienen, Waben oder gebrauchte Geräte verkaufen, vermitteln, zum Kaufe oder zur Vermittlung anbieten, verschicken oder zur Versendung aufgeben. Jeder Sendung von den erwähnten Gegenständen muß ein von einem staatlichen Bienenzuchtinspektor unterfertigten Begleitschein beigegeben werden, der die Seuchenfreiheit der Sendung amtlich bestätigt. Ein solcher Schein ist an jedem Poststück sichtbar anzubringen. Der Inspektor kann seine Unterschrift verweigern, wenn er dies im Dienste der Sache für unbedingt notwendig erachtet, so lange bis er durch Beschau den Herkunftsort als seuchenfrei anerkennen muß."

Die Übertretung dieser Verordnung und die Anwendung von beschädigten oder veralteten Erlaubnisscheinen werden mit Strafen geahndet und der zuständige Inspektor hat das Recht, unrechtmäßige Sendungen zu jeder Zeit und an jedem Orte in Beschlag zu nehmen. Ein besonderes Augenmerk wird gerade dieser Sache zugewendet. Entsprechende Gebrauchsanweisungen werden deshalb nicht nur durch die Bezirksinspektoren und Bezirksvertreter im Lande verbreitet, sondern stehen auch auf Verlangen frei zur Verfügung. Die Erlaubnisscheine werden auf Anforderungen hin nach Einbringung der notwendigen Aufklärungen ausgestellt.

Nachdem nun die Beschau bereits auf fast einem Viertel aller Bienenstände des Landes vorgenommen wird, und man in Wirklichkeit über die Lage in allen Bezirken unterrichtet ist, bedarf es nicht langer Zeit der Nachforschung um angeforderte Erlaubnisscheine ausstellen zu können. In gereinigten Bezirken hängt die Bescheinigung von der Anzahl der Beschaue beim Anforderer ab, in anderen Bezirken wird die Bescheinigung erteilt, wenn die Nachbarschaft seuchenfrei ist, und es sich bei der Versendung (Wanderung) nur um eine kurze Strecke handelt. Die Erlaubnis zur Wanderung wird auch dann ohne vorhergegangene Beschau gegeben, wenn auf einer sehr kurzen Strecke in einem noch verseuchten, also noch nicht gereinigtem Gebiete gewandert wird. Besondere Fälle werden den Bezirksinspektoren zugewiesen, welche, nebenberuflich nur auf Verlangen des Landesinspektors in Madison amtieren und während eines Jahres gewöhnlich nur 2 bis 6 Beschaue abhalten. Diese Art des Ausrottungskampfes mit Hilfe der Bezirksinspektoren (Wanderlehrer) machen eine Durchführung der Verordnungen möglich. Es kommt jedoch nicht bei allen aufgedeckten Übertretungen zur Strafe, sehr oft handelt es sich ja nur um ungenügende Vorkehrungen, oft kann man das Fehlen jeder Absicht feststellen, und sehr oft ist auch kein wirklicher Schaden aus der Übertretung erwachsen. Während der letzten

Digitized by Google

3 Jahre kam es jährlich zu einem halben Dutzend gerichtlicher Ahndungen; in den meisten Fällen wurden verseuchte Bienen versendet, und zwar von Imkern, bei denen man voraussetzen konnte, daß sie sich über die Straffälligkeit ihrer Handlung klar waren.

Das Ergebnis dieser Verordnung ist, daß seit dem Inkrafttreten derselben (1919), kein neuer Fall mehr von amerikanischer Faulbrut zu verzeichnen ist. Man fand wohl neue verseuchte Stände, doch konnte man jedesmal feststellen, daß die Ansteckung vor dem Jahre 1919 geschehen ist. In einem einzigen Falle wurde die Seuche frisch eingeschleppt, es geschah durch einen Diebstahl in einer verseuchten Bienenwirtschaft an der gegenüberliegenden Seite des Mississippi, aber damit wurde man bald fertig.

Gleichlaufend mit der Einschränkung der Wanderung mit verseuchten Bienenvölkern sind die Bestrebungen gewisse Gebiete ganz seuchenfrei zu bekommen, und hier ist es interessant, daß Wisconsin und Michigan verschiedene Wege gehen. Die Inspektoren von Michigan haben am Oberen See angefangen und haben alle Bezirke der nördlichen und einige der südlichen Halbinsel durchforscht; hiebei wurde sehr strenge vorgegangen, aber es war eine verhältnismäßig leichte Sache, da die Gegend schwach besiedelt ist und die Bienenstände weit voneinander entfernt sind; in zwei Bezirken scheint es überhaupt keine Imker zu geben. Daraufhin wurde für Obermichigan ein Einfuhrsverbot für Bienen auf Waben, gleichgültig ob in Versandkäfigen oder ganzen Beuten, erlassen.

In Wisconsin war, im Hinblick auf die weite Verbreitung der Seuche, ein solches Vorgehen unmöglich und man nahm deshalb einen Bezirk nach dem anderen dran; zur Zeit sind einige bereits gereinigt. Bezirke mit einer tüchtigen und gut organisierten Imkerschaft werden zuerst drangenommen. Bevor dies geschieht hat die Bezirksorganisation (Gau) auf ihrer Jahresversammlung einen entsprechenden Beschluß zu fassen und dann denselben an den Landesinspektor, beziehungsweise Landesregierung weiterzugeben. Solche Beschlüsse laufen natürlich mehr ein, als die Landesregierung erledigen kann, so kam es, daß viele Organisationen bei ihrer Bezirkshauptmannschaft meldeten, daß sie auf die Hilfe von seiten der Landesregierung zu lange warten müsse und sie deshalb auf die Unterstützung von seiten der Bezirkshauptmannschaft angewiesen sei. Wo nun die Bezirksvertretung (Bezirksbauernkammern) mithalf, verdoppelte die Landesregierung (Landeslandwirtschaftskammer) die Unterstützung; letztere nimmt überhaupt mehr Anteil an den Vorgängen in Bezirken, wo die Imkerschaft selbst mitangreift.

Im Ausrottungsgebiete wird jeder Bienenstand besucht und durchsucht. Wenn es möglich ist für diese Arbeit Helfer zu gewinnen, wendet man sich an tüchtige und erfahrene Züchter (Bienenmeister) des Bezirkes; wo dies nicht zu erreichen ist, treten Inspektor und Wanderlehrer in Tätigkeit. Die Bienenwirtschaftliche Abteilung der Hochschule für Bodenkultur bildet alljährlich eine große Anzahl solcher durchgebildeter Imker aus. Die Liste der Ernteberichter und die der Körperschaft genügen oft nicht, und der Beschauer muß deshalb sich nach den Bienenhaltern der Umgebung durchfragen und bei seiner Wanderung auf die entlang seines Weges befindlichen Ständen achten. Wenn irgendwo amerikanische Faulbrut festgestellt wird, bekommt der Standbesitzer entsprechende Anweisungen zur Heilbehandlung oder zur Vernichtung der verseuchten Völker; im ersten Jahre wird dem Imker freie Hand gelassen in der Ausführung, für die er auch die Hilfe des Beschauers in Anspruch nehmen kann, im zweiten Jahre wird, wenn die Faulbrut noch besteht, der Anweisung mehr Nachdruck verliehen und im dritten Jahre vernichtet der Beschauer alle noch vorhandenen verseuchten Völker und nimmt eine allgemeine Reinigung des Standes vor. Diese Methode hat zur Folge, daß sich die Faulbrutfälle von Jahr zu Jahr in allen

Digitized by Google

bearbeiteten Gebieten um die Hälfte vermindern. Wenn die Anzahl der verseuchten Völker auf 2% der Gesamtzahl angelangt ist, stellen sich stets Schwierigkeiten ein noch die letzte Spur der Seuche auszumerzen.

Es wird oft die Frage aufgeworfen, ob die Erfolge der Heilbehandlung den der Vernichtung gleichkommen. Nun, es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Vernichtung etwas wirksamer ist im Hinblick auf das Wiederauftreten der Seuche im folgenden Jahre, die guten Ergebnisse der Heilbehandlung zeigen aber, daß letztere gleichfalls sichtbare Wirkungen zeitigt. Die Zahlen, welche die Landesbehörden veröffentlichten, zeigen, daß in einem Jahre 27 Bienenwirtschaften in vier Bezirken durch die Heilbehandlung gereinigt wurden. Im Bezirke Fond du Lac behandelten im Jahre 1922 46 Imker ihre verseuchten Stände und 29 davon konnten 1923 schon dieselben als seuchenfrei erklären; dies ist allerdings das beste bisher erzielte Ergebnis. Im selben Gebiete vernichteten 39 Bienenbesitzer im selben Jahre alle ihre verseuchten Völker; davon zeigten im Jahre 1923 nur 10 Völker wieder Faulbrut; das bedeutet eine 75%ige Verbesserung.

Wenn nun auch die Ausrottung durch Vernichtung sicherer ist als durch Heilbehandlung, so kommt letztere schon aus wirtschaftlichen Rücksichten mehr in Betracht. Zum Glück ist in Wisconsin die Stockfrage kein besonderes Problem. Die Landesregierung (Landwirtschaftskammer) hat das Recht, jedermann, der Beuten mit unbeweglichen oder nicht sofort kontrollierbaren Wabenbau besitzt, zu zwingen, das Volk sofort auf beweglichem Wabenbau umzusiedeln, und wenn das nicht befolgt wird, die betreffenden Völker vernichten zu lassen. Das letztere geschieht in Wirklichkeit fast niemals (es sei denn, daß es der Besitzer selbst verlangt), obwohl es manchmal zweier Jahre bedarf, bis ältere und rückständige Imker dazu gebracht werden können, die notwendige Übersiedlung vorzunehmen. Vor einigen Monaten wurden einem alten deutschen Imker in Milwaukee eine Anzahl von Klotz-Beuten verbrannt, nachdem derselbe trotz dreijährigem Drängen nicht umschneiden wollte. Hervorzuheben ist, daß die amerikanische Faulbrut hauptsächlich auf größeren Bienenständen anzutreffen ist; dies rührt vor allem vom lebhaften Bienen- und Honighandel der Großimker her und deshalb beginnt man den Ausrottungsfeldzug gewöhnlich bei den größten Ständen und hört bei den kleinsten auf.

Von den Imkern, welche die Faulbrut innerhalb 3 Jahren nicht vom Stande bekommen, sind nur $^1/_{10}$ solche, welche weniger als 10 Völker besitzen, der Großteil hat 30 bis 100 Völker. Der Großteil liegt daran, daß in größeren Imkereien oft das ganze Vorratshaus, der Fußboden, die Tische, die Werkzeuge, die Schleuder mit verseuchtem Honig beklecksi sind. Da hilft auch das Umsiedeln nicht, denn es werden von den Flugbienen ständig Bazillen herzugetragen, oft auch aus Honigvorratskammern, von denen man annimmt, daß sie bienendicht abgeschlossen sind. Alle Bienenzuchtinspektoren und Beschauer sind deshalb zur Überzeugung gekommen, daß die Reinigungsarbeit bei den Völkern selbst den kleinsten Teil ihrer Arbeit ausmache und die wichtigste und schwierigste Arbeit die Vernichtung und Reinigung der verseuchten Wohnungen und Geräte sei, besonders der Waben, welche Brut und Honig enthalten.

Honig- und Wachsein- und -ausfuhr in Österreich. Laut dem Berichte des Handelsstatistischen Amtes wurden vom 1. Jänner bis zum 31. November 1923 4628 q Honig eingeführt und 23 q ausgeführt. Die Hauptbezugsländer sind der Reihenfolge nach: Chile, Ungarn, Deutschland (Hamburg), Australien, Jugoslawien und die Vereinigten Staaten. Die Honigeinfuhr ist gegenüber dem Vorjahre um ungefähr 12% gestiegen. In der gleichen Zeit wurden 332 q Rohwachs und 53 q zubereitetes Wachs eingeführt und 5 q Rohwachs und 69 q zubereitetes Wachs ausgeführt. Die Hauptbezugsländer für Wachs sind der Reihenfolge nach: Tschechoslovakei, Deutschland (Hamburg), Afrika, England und Jugoslawien. S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Studien über die Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

5. Buckelfliegensucht (Phoritis), eine selbständige Brutkrankheit.

Vom Herrn Ing. Schlossern, Korneuburg, erhielt ich ein vom 20. September datiertes Schreiben, in welchem es unter anderem heißt: „Hatte einen Ableger im Frühjahr 1923 gemacht und mußte, um ihn zur Überwinterung reif zu machen, auffüttern (Zucker). Anfangs September bemerkte ich ein etwas starkes Bienensterben, doch da ich nichts weiter fand, gab ich dem weiter keine Rechnung. Mußte dann auf längere Zeit reisen und als ich jetzt zurückkam, wurde mir gleich mitgeteilt, das Volk sei durchgegangen. Ich zweifelte ganz gewaltig daran, mußte aber dann doch einsehen, daß bis auf einige Arbeiterinnen alles verschwunden war. Nun unterzog ich die Waben einer gründlichen Revision, und da bemerkte ich: 1. daß keine frische Bestiftung von seiten der Königin (Zucht heurigen Jahres) stattgefunden habe, 2. daß eine Wabe mit offener Brut so eigentümlich aussehe.

Ich ging her, holte meine Instrumente zusammen und zog mit meiner Pinzette eine Brut nach der anderen heraus. Da plötzlich sah ich, wie aus dem Hinterleib der Brut so ein kleiner weißer Wurm herauskam. Also aufgeschaut. Natürlich am Grunde der Wabe 5 bis 6 Stück und im Körper selbst auch einige."

Herr Ing. Schlossern sandte die gefundenen Tiere mit. Ich konnte in ihnen die Larven von Buckelfliegen (Phora) feststellen.

Die Sache ist durchaus nicht neu. Dr. E. Aßmuß hat derartige Tiere zum ersten Male gefunden. (1. Mutmaßliche Entstehungsweise der Faulbrut, „Bienen-Zeitung" 1860 und 2. Die Parasiten der Honigbiene ꝛc. 1865.)

Nach Aßmuß 2, S. 26, ist es nur die Phora incrassata Meigen, die aus der artenreichen Phora-Gattung in Bienen schmarotzt. Bleiben wir also, bis ich meine diesbezüglichen Studien abgeschlossen habe, dabei: Die von Schlossern gefundenen Larven seien die der Ph. incrassata gewesen. Für die folgenden Ausführungen ist die Sache übrigens nicht ausschlaggebend.

Die Buckelfliege (Phora incrassata Meig.) dringt durch das Flugloch in den Stock ein und wird von den Bienen wenig beachtet. Nur manchmal werden sie von den Bienen verfolgt. Die Bienen kehren aber meist wieder um, ohne die Fliegen zu fassen. Um zu den Larven zu gelangen, kriechen sie über die diese bedeckenden Bienen hinweg. Ihre Eier legt die Phora nur in unverdeckelte lebende, mehr erwachsene Brut. Das Ei wird, mit dem Kopfende (Mikropyle) der zukünftigen Phora-Larve zum Kopfe der Bienenlarve hin gerichtet, der Längsachse der Bienenlarve parallel eingelegt. In jede Bienenlarve kommt nur ein Ei; es liegt in der Fettsubstanz, in der auch die Phora-Larve, um den Darm zu schonen, lebt. Merkwürdigerweise kehrt sich die Phora-Larve, ehe sie, um sich außerhalb der Bienenzelle zu verpuppen, die Bienenlarve verläßt, um und kriecht gegen das Hinterleibsende

Digitized by Google

der Bienenlarve. Da käme sie aber nicht ins Freie, sondern auf den Boden der Zelle Ungeklärt warum, kehrt sich nun auch die Bienenlarve, die mittlerweile bereits von den Stockbienen verdeckelt wurde, mit dem Kopfe zum Zellboden um, so daß die Phora-Larve aus dem dem Zelldeckel anstehenden After der Bienenlarve auskriechend und diesen durchbohrend sofort außer die Zelle kommt. Das Loch im Zelldeckel ist rund; es hat 1 mm im Durchmesser. Das Löchelchen im Zelldeckel war bei faulbrütigen Völkern schon lange bekannt. In Arbeiterdeckeln findet sich das Loch in der Mitte, in Drohnendeckeln dagegen an der Seite, weil hier die Larve nicht an den Deckel anstößt und an der Seite der Zelle zum Zelldeckel gelangen muß.

Aßmuß glaubt, daß der Reiz der Phora-Larve der Bienenlarve Schmerz bereitet, sie „sich wahrscheinlich nach allen Seiten krümmt und schließlich die sonderbare Lage in der Zelle sterbend einnimmt".

Nachdem die Phora-Larve die Bienenlarve verlassen hat, läßt sie sich (2, S. 30) auf den Boden des Stockes fallen „und verpuppt sich hier im Gemüll", oder sie kriecht durch das Flugloch aus dem Stocke und verpuppt sich in der Erde. Von Herrn P. Kronik erhielt ich übrigens Waben aus einem an Nosema zugrunde gegangenen Stock, in deren Zellen, meist an der Mündung, massenhaft Phora-Puppen lagen. Wichtig ist, daß nach Aßmuß die aus den Zellen gekrochenen Phora-Larven (2, S. 29) erwachsen sein müssen, denn 12 Stunden nach der letzten Häutung kehren sie sich in der Bienenlarve erst um! Die Larven, die man auf dem Bodenbrett findet, stehen also unmittelbar vor der Verpuppung.

Aßmuß (2, S. 38) hält die Phora-Larve für die Ursache der Faulbrut: „Dieses Diptera ist die wirkliche Ursache der Faulbrut", sagt er.

Wir wissen aber jetzt durch die Experimente von Burri, Maaßen und White, daß die typische Faulbrut nur durch bestimmte Bakterien entsteht: Bacillus pluton, B. larvae, B. lanceolatus, B. alvei und Streptococcus apis. Man vergleiche diesbezüglich Zander, Die Brutkrankheiten, 2. Aufl.

Nun weiß es schon Aßmuß, daß das Töten der Larven ein von der Faulbrut verschiedener Prozeß ist. 2, S. 30, sagt er ausdrücklich, daß die Bienenlarve erst nach dem Tode in „eine fast homogene, schleimige, zähe Masse" übergeht. Und 2, S. 39, wird der Vorgang der Zersetzung genau beschrieben, wie er an der durch die Phora-Larve erzeugten Öffnung erst einen Tag nach dem Tode, braun beginnend, sich in 6 Tagen über die ganze Larve ausbreitet. Dann „hat sich die ganze Larve in eine homogene, schleimige . . ., nach Leim riechende Masse, verwandelt".

Aßmuß weiß aber auch noch 2, S. 41: „Nicht alle faulbrütigen Bienenlarven enthielten den obigen Parasiten. Viele, ja sogar der größte Teil der faulbrütigen Larven besaßen gar keine Öffnung in dem eingefallenen Deckel und es ließ sich auch nicht nachweisen, daß in ihnen ein Parasit gewesen ist." Aßmuß beobachtete auch, daß in diesen Fällen die Krankheit, die er „Brand" nennt, „von dem Darmkanal" aus sich verbreitet. Auch hier kehrt sich die Larve mit dem Kopfende nach dem Zellboden und stirbt in dieser Lage. 2, S. 42, sagt er dann noch, daß die Larven sich hernach in genau dieselbe Masse verwandelte, wie die von der Phora-Larve getöteten es ist.

Um nun seine Ansicht von der Phora-Larve als Ursache der Faulbrut durchzuführen, erklärt Aßmuß, daß die zweite Art der Faulbrut aus der ersten „nur durch das Miasma, welches von den ursprünglich vom Parasitismus der Phora-Larve verstorbenen und schließlich verwesenden Bienenlarven im Stocke entstanden ist".

Für uns ist die Sache ganz anders ins klare gekommen. Wir wissen jetzt, daß das Miasma die eben angeführten Bakterien sind, und daß neben anderen Bakterien die Brutseuchenbakterien (Bacillus pluton, B. larvae, B. lanceolatus, B. alvei, Streptococcus apis) im Darmkanal gesunder Bienen vorhanden sind. Wege gibt es nun

Digitized by Google

genug, auf denen diese in die Brut gelangen können. Der weitaus häufigste Weg ist der durch den Mund der Larve. Zander sagt ganz richtig S. 31: „Obgleich unsere Kenntnis der bakteriellen Brutkrankheiten lückenhaft ist, darf doch als sicher gelten, daß sie ihren Ausgang stets vom Darme nehmen." Wie die eben geschilderten Beobachtungen Aßmuß' zeigen, können die genannten Bakterien auch durch die von der Phora-Larve in der Bienenlarve erzeugten Öffnung in die letztere eintreten und auch die Faulbrut erzeugen. Da nun, wie wir sahen, nach dem Tode der Bienenlarve beim Verkühlen, Verhungern und bei der Sackbrut keine Faulbrut auftritt und die gesunde Bienenlarve (White, The cause of european foul brood) stets keimfrei ist, wäre die Möglichkeit gegeben, daß die letztgenannte Eintragung der Faulbrutbakterien durch die Phora beim Einstechen des Eies erfolge. Wir haben ja im Falle der Malaria und Schlafkrankheit Insekten, die Anopheles und die Glossina kennen gelernt, welche die spezifischen Übertrager der Keime dieser Krankheiten sind.

Man wird es nun begreifen, daß mir der Fall Schlossern deshalb auffiel, weil Schlossern nichts von Faulbrut zu berichten wußte. Um ein Übersehen Schlosserns auszuschließen, bat ich ihn um Einsendung einer Wabe des betreffenden Stockes. Die genaueste Untersuchung ergab tatsächlich das Fehlen der Faulbrut.

Wir kommen demnach zu dem Ergebnis: Die Phora-Seuche, kurz Phoritis genannt, muß nicht, wie es Aßmuß gelehrt hatte, in die Faulbrut übergehen; die Phora ist nicht die typische Übertragerin der Faulbrut und die Phoritis ist eine selbständige Krankheit, die die befallenen Völker sehr schwächen und zum Ausziehen aus dem Stocke veranlassen kann.

Auch bezüglich der Phoritis bin ich derselben Meinung wie bei der Schmarotzerhummel und bei der Mutilla: Die Phoritis kommt häufiger vor als man glaubt; sie wird nur meist nicht erkannt. (Fortsetzung folgt.)

Eine Rundfrage über die große Wachsmotte.

Kommt diese Art bei Ihnen vor?
Wie groß ist ihre Verbreitung?
Wann ungefähr erinnert man sich die Motte das erstemal festgestellt zu haben?
Wie schnell war ihre Verbreitung?
Für wie ernst halten die Bienenzüchter die Seuche?
Steht ihre Anwesenheit in Zusammenhang mit irgend einer Beutenform?
Steht ihre Anwesenheit in Zusammenhang mit schwarzen Bienen?
Wird das Vorhandensein als Seuche der Waben bezeichnet?
Wird sie als Seuche des aufgespeicherten Honigs betrachtet?
Wie überlebt die Motte den Winter?
Welche Überwachungsmaßnahmen sind üblich?
Inwieweit sind die Maßnahmen erfolgreich?
Kommt die kleine Wachsmotte bei Ihnen vor?
Werden die beiden Arten von den Züchtern auseinandergehalten?
Bemerkungen?

Die Auskünfte sind bis zum 20. März zu senden an Herrn Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen (Niederösterreich).

Zum Hauptkurs! Von Lehrern aus verschiedenen Ländern Österreichs gehen mir Zuschriften zu, in welchen verlangt wird, der Hauptkurs möge in den Hauptferien oder im Winter abgehalten werden, weil die Herren keinen Urlaub zum Besuch des Kurses erhalten. Auf die Ferien kann deshalb keine Rücksicht genommen werden, weil dieselben in den einzelnen Ländern verschieden sind. Zum Kurs im Winter ist ebenso ein Urlaub notwendig, außerdem kostet das Übernachten mit Beheizung bedeutend mehr. Auch das Heizen der Imkerschulräume ist sehr kostspielig! Wenn die Herren Lehrer, die den Hauptkurs besuchen wollen, sich diesbezüglich an die Landesverbände wenden, werden diese gewiß in der Lage sein, ihnen einen Urlaub erwirken zu können. In Kärnten und Tirol hat die Sache bisher stets geklappt.

Imkerprüfungen! Die Prüfungsfragen liegen nun vervielfältigt in der Vereinskanzlei auf und sind zum Preise von 5000 K erhältlich.

Lehrbücher für die Imkerprüfungen: Arnhart, Anatomie und Physiologie der Honigbiene; Zander, Brutkrankheiten; Zander, Krankheiten der erwachsenen Bienen; Zander, Zucht der Biene; Zander, Leben der Biene; Sedna, Das Wachs; Hasterlik, Haenle oder Fliehe, Der Honig. Die Bücher für den praktischen Teil der Prüfung sind bekannt; nach ihnen war bisher keine Nachfrage.

Dr. L. Arnhart.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

12. Frau A. St. S. bei Ibg., Steiermark. Warenumsatzsteuer: Ich kann Ihnen hier keine genaue Auskunft geben. Ersuche deshalb einen unserer Rechtsvertreter in der Leitung, mal einen Aufsatz über alle Steuern und Abgaben, die der Imker heute zu leisten hat, hier im Blatte zu veröffentlichen. Es sind schon einige diesbezügliche Anfragen eingelaufen, habe alle an die Leitung des Reichsvereines gewiesen, da solche Rechtsfragen von mir nicht genau beantwortet werden können, da mir keine Gesetze und Verordnungsblätter zur Hand stehen.

13. Herrn Fr. K. in E., Steiermark. Goldrute: Kann Ihnen erst Ende März oder April etwas von dieser Pflanze senden. Eines Versuches ist sie sicher wert, sonnige, etwas feuchte Lage bevorzugt, ist aber vor dem Abmähen zu schützen, da ihr üppiger Wuchs unbefugte „Graser" leicht hiezu verleiten könnte.

14. Herrn M. R. in H., Steiermark. Bezugsquelle für Bauernvölker: Herr, ich als Briefkastenonkel darf keine bestimmte Adresse angeben. Jeder, der im Blatte inseriert, will ja verkaufen, darum inseriert er ja und macht sich Auslagen. Überdies werden ja nur Inserate verläßlicher Firmen aufgenommen.

15. Herrn G. H. in B., Post St. R. bei Graz. Umstellen der Völker: Die wenigsten Verluste an Flugbienen erleiden Sie, wenn Sie die Völker in der wärmeren Jahreszeit umstellen. Und wie der alte Wanderlehrer Kamprath zu sagen pflegte, ist jede Biene im Frühjahr ein „Sechserl" wert. Es ist eine falsche Lehre, die da sagt, die Zeit vor dem ersten Reinigungsausfluge, sei hiezu die beste, denn die Bienen vergessen die alte Anflugstelle in den 4 Monaten Winterruhe nicht. Nun herrscht aber um diese Zeit bei den ersten Ausflügen nie genügend warmes Wetter, die Flugbienen fliegen zur alten Stelle hin, rasten endlich von dem erfolglosen Suchen ermüdet ein Weilchen und — erstarren, sind für den Imker verloren. Ebenso ist es unrichtig dessenthalben die Völker auf 8 Tage in den dunklen Keller im Frühjahr zu stellen, in der Meinung, der dunkle Raum verdunkle auch ihr Erinnerungsvermögen; haben sie in den 4 Monaten Dunkelhaft während der Winterruhe den alten Ort nicht vergessen, noch weniger werden sie's in den 8 Tagen. Darum erst dann Verstellen, wenn dauernd wärmeres Wetter herrscht. Natürlich gilt dies alles nur fürs Verstellen auf kürzere Entfernungen, wie in Ihrem Falle. Übersiedelt man in einen Ort, der über 4 km entfernt ist, ist das alles nicht nötig. Nun über das Umstellen selbst. An einem Abende, dem voraussichtlich ein schöner Morgen folgen wird, tragen Sie die Völker in die neue Hütte. Die alte Hütte aber tragen Sie denselben Abend entweder noch ganz ab, oder verhängen die alten Anflugstellen mit Säcken ganz bienendicht. Wenn nun am nächsten Morgen die ersten Bienen zum Flugloch herauskommmen, setzen Sie allen Völkern heißes Futter auf. Ein sehr lebhaftes Vorspiel beginnt, an dem sich alle Flugbienen beteiligen und nur diese kennen die alte Ausflugstelle. Wohl die meisten von ihnen werden zu dieser zurückkehren, doch da sie die alte Hütte nicht mehr finden, oder ihnen wenigstens durch das Maskieren der Anflugort ganz fremd wird, werden sie bald suchend umherziehen, werden dabei von dem lebhaften Flug an der neuen Stelle angelockt, finden sofort wieder ihr neues Heim. Und sollte auch eine ermüdet rasten, es ist ja warm, sie geht nicht zugrunde, erstarrt nicht, findet sicher wo ihr Heim. Ich selber habe am liebsten im Hochsommer umgestellt, alles ging immer glatt ohne Beißerei und Verluste ab.

16. Herrn M. B. in H., N.-Ö. Mißerfolge: Ihre Anfrage ist wohl eine der ernstesten, die ich bisher erhalten, ein ergreifendes Klagelied. 20 Jahre sind Sie Imker, die ersten 10 Jahre die schönsten Erfolge und nun gehts von Jahr zu Jahr abwärts. Nie haben Sie noch um Rat zu fragen gebraucht, diesmal tun Sie es in Ihrer Verzweiflung. Bei all dem die gleiche Tracht, die gleichen Beuten, gleicher Standort, gleiche Betriebsweise, gleicher Imker und doch im Erfolg abwärts und abwärts. Herr, Sie sind nicht der einzige, der dies Klagelied anstimmt, dieselbe Klage ist mir schon wiederholt von anderen zu Ohren gekommen. Ja, es liegt ein gewisses Etwas in der Luft. Dieses zu ergründen, rechtzeitig Vorkehrungen

Digitized by Google

zu treffen, ist Aufgabe der Gesamtheit. Könnte ich mal 14 Tage bei Ihnen weilen, vielleicht käme ich den Ursachen näher, denn sicher ist es nicht nur eine, die hier verderblich mitspielt. So kann ich aber nur allgemein einige Faktoren berühren. Vielleicht haben Sie schon zu alten Bau in den Völkern, verjüngter Bau wirkt Wunder. Übervölkerung in trachtarmer Gegend macht sich sehr fühlbar. Betriebsweise für dort vielleicht nicht mehr passend. Doch der Hauptgrund dürfte doch eine schleichende Krankheit sein. Ich würde Ihnen dringend raten, krankheitsverdächtige Bienen, Jung- und Trachtbienen mal zur Untersuchung an Dr. Pointner in Traiskirchen, Niederösterreich, zu senden. Eine Blutauffrischung wird sicher Erfolge zeitigen. Lassen Sie sich aus der Österreichischen Zuchtvereinigung, Ed. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach, eine Königin kommen. Lieb wär es mir, wenn Sie mir im Herbste über den Verlauf des heurigen Jahres wieder einen kleinen Bericht zukommen lassen würden.

17. Herrn H. L. in O., Kärnten. Absperrgitter ꝛc.: Wenn das Holz zu Holzrundstab-Absperrgittern vor der Verarbeitung für diesen Zweck präpäriert wurde, gibt es nicht leicht Anstände und wird es auch gern von den Bienen angenommen. Besser zeigte sich bei mir noch das Metallrundstabgitter. Das Bedenken, Metalle im Bienenkörper möglichst zu vermeiden, entfällt, da ja dies Gitter nur in der wärmsten Jahreszeit Verwendung findet. Sicher ziehe ich diese beiden dem Zinkblech-Absperrgitter vor; doch habe ich auch von diesem noch viel im Gebrauch, da jetzt solche Neuanschaffungen zu kostspielig sind. Reizfütterung: Natürlich kann dieselbe auch von oben erfolgen, wirkungsvoller ist sie meiner Erfahrung nach von unten. Bücher: Über Selbstanfertigung von Bienenwohnungen gibt es recht viele Bücher, denn jeder Erfinder fast gibt Anleitung hiezu, kann sie nicht alle anführen. Für Ihren Zweck würde ich Ihnen das Werk von Dr. Armbruster über den Sparstock (Berlin-Dahlem, Versuchsanstalt) empfehlen.

18. Herrn J. L. in Sch., N.-Ö. Gerstung-Beuten: Ich selber bin mit dieser Stockform als Ständerbeute ganz zufrieden. Kovacic („Bienen-Vater", 1923, Nr. 9, S. 250) hat sicher mit seinen Anschauungen nicht in allem unrecht, doch hat er auch sicher anfangs nicht alles beachtet. Fehler, wie allzu luftiger Deckel, dadurch Zug, später vermieden. Abstand von 13 mm im Brutraum würde ich Ihnen keineswegs raten. Sie hätten in der Haupttracht immer etwas Zwischenbau zu hoffen. Haben Sie solche Abstände und wollen Sie verwenden, so müssen Sie eben die Rähmchenleisten um die 3 mm schmäler machen. Königinzucht können Sie im Gerstung-Stocke nach jeder Art betreiben. Dickwaben im Honigraum eignen sich nur für gute Trachtgegenden, in mageren erfüllen sie ihren Zweck nicht.

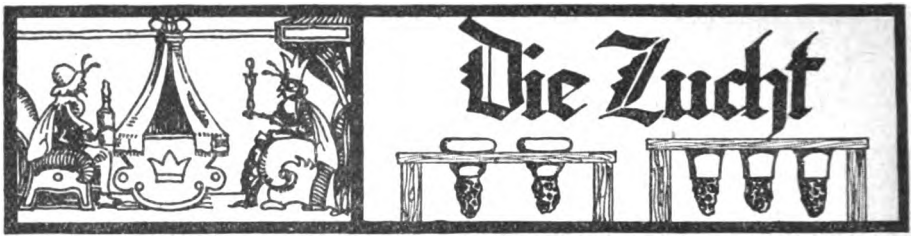
19. Herrn K. St. in F. i. P., Salzburg. Echte Mittelwände: Siehe Antwort auf Frage 14. Heute ist jede der inserierenden Firmen verläßlich. Es geht auch jede gern auf den Tausch mit dem Rohwachs ein, sowohl auch die Imkergenossenschaft.

20. Herrn H. R. in A. D., Post Gr.-S., N.-Ö. Hohe Flugstelle: Unbesorgt können Sie den Dachboden Ihres ebenerdigen Hauses mit dem „Ackerstock" zu einer Bienenhütte umwandeln, wenn Sie sonst nichts als nur den Umstand fürchten, daß nun die Bienen aus beiläufig 2 bis 3 m Höhe abfliegen müssen. Das ist kein Bedenken, hat man ja doch Völker selbst schon in Kirchtürmen angesiedelt gefunden. Und in Wien? Mancher Imker läßt auch dort seine Völker von noch höher fliegen. Auch das Geräusch mit der Haustür hat nichts zu sagen, denn regelmäßige und ofte Geräusche gewöhnen die Bienen bald, wie z. B. vorbeisausende Eisenbahnzüge, die sogar mit Erschütterungen des Erdbodens verbunden sind, Arbeitsmaschinen. Ich habe nur ein einzig ander Bedenken, daß Ihnen und den Bienen in der heißen Sommerzeit, namentlich unter einem Ziegel- oder Blechdache nicht allzu — kalt werden wird.

21. Herrn Anonymus. Honigtau: Ihre Anfrage habe ich mir zuletzt behalten, dies deshalb, weil ich es nicht zur Regel werden lassen würde, auf solche Anfragen zu antworten, tue dies nur ausnahmsweise, weil die Frage Ernstes behandelt. Der Poststempel hat Sie als Wiener verraten. Sie hätten also an der Quelle sich die Antwort holen können. Sie fragen, wieso es komme, daß in einer Nummer zwei so widersprechende Aufsätze über Entstehung des Honigtaues zu finden sind wie in Nummer 1, 1924. Hätten Sie Ihre Neugierde nur etwas bemeistert, sicher wäre Ihnen die Antwort zuteil geworden, denn noch sind Niese und Arnhart mit ihren Ausführungen nicht fertig. Überdies werden wohl andere hiezu das Wort nehmen. Darum Geduld. Im übrigen sind Sie ein Spitzbub, möchte das andere mit Ihnen mündlich besprechen.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Vom Regierungsrat Alois Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

Was sollen wir züchten und wie sollen wir züchten? Es wird einem niederösterreichischen Züchter, ebensowenig wie dem Züchter des Burgenlandes, wo gleichfalls die graubehaarte und nicht die braunbehaarte und dunkel pigmentierte Biene seit Jahrtausenden zu Hause ist, einfallen, jetzt plötzlich nach der schwarzen, deutschen Biene zu rufen, die wir in unseren Gebirgsländern, z. B. einem Teil Steiermarks, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg, vorfinden können. Das wäre ein grundfalsches und ein ganz schädliches Beginnen. Die Farbe spielt gar keine Rolle, nur die Leistung ist maßgebend. Ich habe hier in Amerika auch auf abgelegenen Farmen die reine deutsche Biene mit all ihren typischen Merkmalen gefunden, aber ich möchte sie nicht für meine dunklen, lederfarbigen Italiener eintauschen. Hier bemerke ich noch, daß die italienische Biene in Amerika vorherrscht, daß sie bis weit nach Kanada hinauf allgemein verbreitet ist und ganz vorzüglich überwintert. Wir haben jetzt Tage von 30° C, eine Kälte, die in Österreich selten zu verzeichnen, hier aber in jedem Winter Regel ist. Die schwarze, deutsche Biene ist stechlustiger, ist unruhiger bei der Behandlung als die Italienerin, darum merzt man sie hier aus. Man setzt die Italienerin an ihre Stelle, weil man nichts Besseres hat. Hätte man in Amerika unsere graue niederösterreichische Biene, so würde diese sicherlich die Italienerin verdrängen. Einer der hervorragendsten amerikanischen Züchter, Herr Carl W. Aeppler in Oconomowoc, besitzt nun eine Anzahl grauer Völker, deren Königinnen von unseren besten Züchtern stammen.

Ist es Zufall, daß ihm im heurigen Jahre — Aeppler hat 300 erstklassige Völker — diese grauen Völker den meisten Honig lieferten, daß sein allerbestes Volk, welches ihm 240 Pfund Lindenhonig lieferte, ein graues niederösterreichisches Bienenvolk war? Und diese grauen Völker gingen mit den meisten Bienen in den Winter. Ein Volk, dessen Königin von Herrn Inspektor Karl Spitschka in Baden stammt, ist derart stark, daß es am 3. Dezember, als ich meinen Sohn, welcher bei Aeppler weilte, besuchte, im Keller vorlag. Nicht die Farbe machts, sondern die Zucht.

Wie oft habe ich darauf hingewiesen, daß nicht der Ankauf von Zuchtmüttern den Stand in die Höhe bringe, sondern die Auslese und Fortzucht von den eigenen Völkern. Zu einer Zeit wo Kollege Sklenar noch nicht daran dachte, Königinnen für den Versand zu züchten, war ich öfter bei ihm zu Besuche. Sklenar sagte mir damals bei der Durchsicht seines Standes: „Dieses Volk gibt mir alle Jahre die besten Erträge, heuer hat es mir 45 kg Honig gebracht." Es war der Stock Nr. 47. Bei anderen tüchtigen Praktikern hörte ich auch jeweils dasselbe Loblied auf einen oder den anderen Stock des Standes singen. Wenn man es nur versteht solche hervorragende Völker zu Zuchtzwecken auszunützen, so ist dies Zucht auf Leistung; die Farbe ist Nebensache.

Digitized by Google

Aber die Rasse spielt eine Hauptrolle dabei. Kein erfahrener und denkender Züchter wird seine guten grauen Bienen gegen die schwarzen eintauschen wollen.

Ebenso wäre es verfehlt, wollten z. B. die Imker des steirischen Ennstales die dort heimische schwarze Biene gegen anderes Zuchtmaterial wechseln.

Die Hauptsache liegt zunächst darin, daß jeder einzelne Imker einmal lernt seine Königinnen für den eigenen Bedarf zu ziehen, und zwar leistungsfähige Königinnen. Das ist aber nur möglich, wenn die bisherigen veralteten Methoden der Königinnenaufzucht verschwinden und die naturgemäße Aufzucht der Mütter erfolgt, wie dies beim Schwarmstocke geschieht. Die Königinnen müssen in einem weiselrichtigen Stocke erzogen und von ihrem ersten Lebenstage an als solche gepflegt werden.

Es ist ja wunderschön mit künstlichen Weiselzellen zu arbeiten, aber man muß es auch verstehen aus denselben große, schöne und gut entwickelte Mütter hervorzubringen!

Die künstlichen Weiselzellen aus Wachs, die wir mit dem Tauchholze herstellen, müssen innen vollständig glatt sein, der Boden derselben wie poliert aussehen, keinerlei Unebenheiten oder gar Risse aufweisen. Die Zuchtlatte, an welcher die künstlichen Zellen zu befestigen sind, findet Platz in einem vorgerichteten Rahmen, aus welchem die untere Hälfte des Wabenbaues herausgeschnitten ist.

Dadurch erreicht man, daß die Zuchtlatte mit den Weiselzellen schön mitten zwischen den Brutflächen Platz findet.

Sobald nun einzelne Völker des Standes Vorbereitungen zum Schwärmen treffen und besetzte Weiselwiegen haben ist es Zeit, Königinnen zu ziehen.

Man schneidet dem schwarmlustigen Volke zunächst alle Weiselzellen aus, die man in eine bereitgestellte Schachtel legt. Nun schreitet man an die Besetzung der künstlichen Zellen. Man entfernt die Made aus einer besetzten Weiselzelle, rührt den Futtersaft derselben gut durcheinander, hebt ihn mit einem flachen Löffelchen heraus und bringt in jede der Zellen ein kleines Tröpfchen auf den Grund derselben. Hat man auf diese Art eine mit 10 bis 15 Zellen versehene Zuchtlatte fertiggestellt, so werden dieselben belarvt.

Man holt aus demjenigen Volke, welches das Material für die Nachzucht liefern soll, eine Wabe mit ganz junger Brut heraus und benützt nur Larven im Alter bis zu 12 Stunden zur Besetzung der Zellen.

Es sind dies die allerkleinsten Larven, welche noch im wasserhellen Futtersafte liegen. Ist der Futtersaft bereits getrübt und zeigt milchige Farbe, so sind die Larven mehr als 12 Stunden alt und können nicht mehr in Verwendung genommen werden. Mit einer feinen, an der Spitze gekrümmten langen Stahlnadel hebt man nun die kleine Larve heraus, indem man die Nadel hinter dem Rücken der Larve einschiebt. Dieselbe klebt dann an der Nadelspitze und wird durch eine leichte Drehung mitten in den Futtersafttropfen in ihre natürliche Lage gesetzt. Diese Arbeit erfordert Sorgfalt und Übung.

Eine besondere Bedingung für das Gelingen derselben ist Wärme. Herrscht im Freien eine niedrigere Temperatur als 25° C, so muß die Arbeit im geheizten Raum vorgenommen werden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. ✓ Nützen Sie diese Vermittlung

Wegen Platzmangel mußte Vieles für April zurückgelassen werden.

Digitized by Google

Wahlzucht ein Irrtum?

Von O. Tuschhoff, Elberfeld (Deutschland).

(Schluß.)

Herr Hochegger ist auf Grund seiner Erfahrungen auch der Ansicht, daß bei gleichen Verhältnissen die Ertragsunterschiede bei den Bienen nicht groß sind. Also gerade das Gegenteil von dem, was wir Wahlzüchter behaupten. Er sieht deshalb gute Erträge auch nicht als eine Rasseeigentümlichkeit an. Meines Erachtens nach erklärt sich dieser grundlegende Unterschied zwischen den Anschauungen daraus, daß Herr Hochegger als Berufszüchter sicher schon von vornherein Leistungszucht getrieben hat, und daß er wandert, seinen Bienen also immer den Tisch deckt. Die Unterschiede im Ertrage zeigen sich nämlich erfahrungsgemäß dann am schärfsten, wenn es sich um die Ausnützung kurzer Trachten handelt. Bei Dauertracht seien sie in den natürlichen Verhältnissen begründet oder durch regelmäßiges Wandern geschaffen; gleichen sich die Unterschiede im Ertrage aus. Z. B. bringen die Heidevölker in Gegenden mit Frühtracht nichts. In Gegenden mit Dauertracht leisten sie bis in den Herbst hinein dagegen Gutes.

Wie groß der Unterschied im Ertrage ist, möchte ich in nachstehenden Beispielen zeigen:

1921 hatten wir hier in den Bergen ein schlechtes Frühjahr. Die Völker hatten bis Ende Juni nur wenig geleistet. Dann setzte starke Trockenheit ein. Das einzige Sklenar-Volk am Stande hatte seinen Honigraum fast gefüllt. Ich konnte 25 Pfund entnehmen. Die anderen gleich starken Völker brachten es nur auf die Hälfte.

Im Frühjahr dieses Jahres versetzte ich, in der Annahme, daß die Bienen noch nicht wieder eingeflogen seien, 2 Völker aus der ersten Etage des Bienenhauses nach unten. Leider war es aber doch der Fall. Die Bienen verflogen sich so sehr, daß die beiden Völker schließlich nur noch aus einer Handvoll Bienen bestanden. Des Versuches wegen überließ ich sie ihrem Schicksal. Die Königinnen waren gleich alt. Beide Völker saßen auf Kantzeitmaß. Anfang Juli hatten sich beide erholt und waren gleich stark. Irgendwelche Hilfe (Zugabe von Brut usw.) wurde ihnen nicht zuteil. Das Wetter, das bis dahin denkbar schlecht gewesen war, änderte sich plötzlich und gute Tage folgten. Beide Völker flogen fleißig. Wie groß war aber der Unterschied im Ertrage! Das eine Volk hatte gefüllte Schlußwaben und breite Honigbögen, das andere dagegen nur schmale Honigkreuze. Dabei waren die Verhältnisse doch denkbar gleich, eines Versuches wegen sogar ideal gleich. Beide gleich stark oder richtiger gleich schwach, beide Königinnen im gleichen Alter, beide gleiches Maß und gleiche Beute, beide ganz gleiche Pflege, d. h. gar keine und trotzdem dieser große Unterschied. Das ertragreichere Volk hatte eine Nachzuchtkönigin aus Stamm 47, das andere eine Erprobkönigin, die ich mir hatte schicken lassen. Theoretisch hätten beide Völker im Ertrag gleich sein müssen. Daß sie es nicht waren, ist nur auf die Abstammung zurückzuführen. Der Ertrag hängt tatsächlich mit der Abstammung zusammen, er ist das Ergebnis einer Eigenschaft.

Durch diese Tatsache ist sogar Hübner, der in seinem Buche: „Schwärmen und Honigertrag", bekanntlich den Standpunkt vertreten hat, daß Eigenschaften eines Volkes nicht durch die Königin vererbt werden könnten, sondern nur von Volk zu Volk, aus einem Paulus zum Saulus geworden, und zwar hat eine Königin aus Stamm 47 diesen Wechsel vollbracht. Er schrieb hierüber an Sklenar: „Sie haben mit Stamm 47 einen sehr glücklichen Treffer gemacht. Wesentliche Verbesserungen herauszuzüchten, wird Ihnen kaum mehr beschieden sein. Es will mir scheinen, daß wir mit diesem Naturkinde fast an der Grenze des Erreichbaren angelangt sein

Digitized by Google

werden. Die Möglichkeit bei der Biene, wie bei den übrigen Haustieren schätzenswerte Eigenschaften in erhöhtem Maße herauszuzüchten, streite ich heute nicht mehr ab." Dieses Bekenntnis ist um so bemerkenswerter, als Hübner nicht durch Worte von der Richtigkeit der Zuchtbestrebungen der Wahlzüchter zu überzeugen war.

Ich selbst bin auch erst durch Stamm 47 zu einem überzeugten Anhänger der Wahlzucht geworden. Denn die Königinnen dieses Stammes haben bisher allein gehalten, was sie versprachen. Ich habe vorher sicher mehr als ein Dutzend Königinnen, die von honigreichen Völkern abstammen sollten, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands bezogen. Keine hat sich aber besonders ausgezeichnet. Hiemit will ich natürlich nicht sagen, daß es bisher nur ein Volk gibt, das schätzenswerte Eigenschaften gut vererbt, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß tatsächlich große Unterschiede bestehen. Ich habe z. B. in diesem Jahre von einem alten Imker eine Erprobkönigin bekommen, die sich ganz hervorragend bewährt hat. Im nächsten Jahre werde ich ihr Gelegenheit geben, mit Stamm 47 in Wettbewerb zu treten. Auch von andern Züchtern stehen mir Edelköniginnen zur Erprobung zur Verfügung. Leider konnte ich von den liebenswürdigen Angeboten bisher keinen Gebrauch machen, da meine Bienen im besetzten Gebiet stehen und ich infolgedessen nie sicher bin, ob eine Verkehrssperre mich nicht an der Einreise hindert. Nur durch weitestgehende Vergleiche ist es meines Erachtens möglich, hier völlige Klarheit zu schaffen.

Dem angegebenen Beispiele könnte ich aus eigener Erfahrung und der Erfahrung meiner Bekannten eine ganze Reihe anfügen. Sie lassen stets nur den Schluß zu, daß es die Rasse macht, daß die Abstammung nicht gleichgültig ist. Hiebei kommt es natürlich vor allem auf die Vererbungskraft an. Vererbt ein Volk nicht gut, und sei es ein Idealvolk, so ist es für die Zucht wertlos. Hierin zeichnet sich aber gerade Stamm 47 aus. Er besitzt eine vorzügliche Vererbung, und das macht ihn so wertvoll.

Weiter bestreitet Herr Hochegger, daß Stechlust eine Eigenschaft ist; er kennt überhaupt keine besonders stechlustigen Völker. Auch hiezu einige Erfahrungen! Im Jahre 1916 winterte ich die Bienen meines Bruders ein, der damals im Kriege war. Es war ein Stand von 50 Völkern in Kantzeitbeuten. 11 Völker hatte ich bereits umgehängt, ohne einen Stich zu erhalten. Bei Volk Nr. 12 war es aber ganz anders. Dort hagelte es Stiche. Sowie ich die Beute geöffnet hatte, schossen die Bienen hervor. Dabei waren alle Völker seit Wochen nicht berührt worden. Von einem besonderen Reizzustand konnte keine Rede sein, da dieses Volk ebenso wie die andern weiselrichtig war. Bis auf Volk 32 waren die übrigen Völker dann wieder ebenso friedlich wie 1 bis 11 gewesen waren. Auch hier wieder das aufgeregte Wesen und die Stechlust. Mir fiel dies auf, und ich sah deshalb im Standbuche nach. Da klärte sich das Rätsel. 32 stammte von 12 ab (Brutableger).

Im Frühjahr vorigen Jahres half ich meiner Schwägerin, die den Stand meistens allein bearbeitet, beim Umhängen. Wir hatten die Arbeit bis auf 1 Volk beendigt. Von einer besonderen Stechlust war bei den Völkern keine Rede. Meine Schwägerin bat mich nun noch, ein bestimmtes Volk umzuhängen. Sie scheue sich heranzugehen, es sei ein zu arger Stecher. Ich öffnete die Beute in der gleichen Weise wie alle andern. Kaum war das Fenster heraus, als die Bienen zischend auf mich zustürzten. Anstatt den Rauch zu fliehen, stürmten sie geradezu hervor. Im Nu war ich über und über mit Bienen bedeckt, die zu stechen versuchten. Meine Schwägerin stand lachend dabei und sagte mir: „Ich habe es dir ja gesagt." Da ich sah, daß hier mit Rauch nichts zu machen war, nahm ich einen Wasserzerstäuber. Der half. Von da ab konnte ich arbeiten. Nun könnte man ja einwenden, das Verhalten lag an der Behandlung. Ich gebe aber zu bedenken, daß 49 Völker bei gleicher Behandlung friedlich waren.

Es bleibt also nur der Schluß: dieses war ein besonders stechlustiges Volk.

Der alte Imker, von dem ich die Erprobkönigin bekam, die sich in diesem Jahre

Digitized by Google

so hervorragend bewährte, hat wiederholt das Verhalten der Sklenar-Völker bei der Bearbeitung beobachtet. Immer wieder hat er sich anerkennend über deren Sanftmut ausgesprochen Einmal gab er seinem Erstaunen mit den Worten Ausdruck: „Die sind ja wie die Fliegen." Solche Äußerungen beweisen doch klar, daß seine Bienen weniger friedlich sind. Ich habe das bereits auch schon an dem Volk der Erprobkönigin feststellen müssen. Er hat sogar in diesem Jahre von dem besten Sklenar-Volk für sich nachgezogen, so gut gefällt ihm die sanftere Art dieser Bienen. Selbst wenn die Nachzucht nicht so ertragreich sein sollte wie seine eigene Züchtung, will er sie behalten, da ihm die Stecherei doch manchmal schon zu arg geworden ist.

Ähnliche Erfahrungen werden wohl manche der geehrten Leser gesammelt haben. Für mich steht jedenfalls fest, daß es stechlustige und weniger stechlustige Bienen gibt. Die Krainer Biene gilt z. B. bei uns in Deutschland gegenüber der einheimischen Biene allgemein als sanft. Doch sicher auch ein Beweis, daß es bemerkenswerte Unterschiede gibt.

In das Gebiet der Stechlust gehört auch das Verhalten des Volkes bei der Arbeit selbst. Das eine bleibt ganz ruhig. Es fliegen nur wenige von den Waben ab. Andere dagegen stieben in Massen auseinander oder rennen wie die wilde Jagd auf den Waben einher. Auch hier also große Unterschiede.

Zum Schluß schreibt Herr Hochegger dann noch: „Die größten Künstler in der Wahlzucht sagen ja selbst, daß bereits ihre ganze Honigernte hart sei, weil sie ihre Völker mit der künstlichen Königinnenzucht zu Tode marterten." Ich weiß nicht, auf wen diese Worte zielen. Ich kann nur versichern, daß es nicht der Fall zu sein braucht. Das Gegenteil sollte die Regel sein. Im vorigen Jahre war ich bei einem der größten Königinnenzüchter Deutschlands zu Besuch, der seit Jahrzehnten jedes Jahr Hunderte von Königinnen erzieht und in alle Welt versendet. Bei ihm traf der Ausspruch Hocheggers nicht im entferntesten zu, im Gegenteil, er hatte einen vollen Ertrag. Das gleiche weiß ich von andern, mir bekannten Züchtern.

Sollte es mir durch vorstehende Zeilen gelungen sein, die Wahlzuchtbestrebungen gefördert zu haben, so ist der Zweck erreicht. Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, daß wir uns stets darüber klar sein sollten, daß wir erst am Anfang sind, und der Weg zum Ziel noch weit, beschwerlich und auch an Enttäuschungen reich sein wird. Aber auch hier heißt es: „Dem Mutigen gehört die Welt" und „Beharrlichkeit führt zum Ziel." Mit diesem Wahlspruch: „Volldampf voraus."

Weg mit der Propfenzucht! (Zu dem Artikel von Dr. K. Brünich-Rauchenete) Der Herr Doktor hat verschwiegen, daß ich ausdrücklich bei meinem Vortrage in Bregenz sagte, daß das Nähere über meinen Vortrag in meinem Büchlein „Die Königin" zu lesen sei. Der Herr Doktor mißversteht mich, sonst würde er z. B. nicht von einem großen Prozentsatze kleiner Königinnen sprechen, weil ich beispielsweise das Schreiben von Dr. Bälz anführte. Es kann doch kein Züchter etwa glauben, daß ich zuchtunreife Völker zur Weiselzucht verwendete, wenn er meinen Vortrag gehört und diesen im „Bienen-Vater" gelesen hat. Und wenn ich die Fehler, die ich als Anfänger zu Anfang der Achtzigerjahre in der Weiselzucht machte, offen den Imkern mitteile, so geschieht das nur zu ihrem Nutzen, und wenn ich die Beobachtungen eines Menschenalters den Imkern preisgebe, so geschieht es wieder zu ihrem Nutzen! Und wenn ich sage, man hat es gar nicht mehr nötig, Näpfchen zu tauchen und mit Propfen zu züchten, so glaube ich, wird jeder vorurteilsfreie Imker zugeben, daß die Bienen die Weiselzellen an der Drohnenwabe doch lieber pflegen als in dem Propfenrahmen. Warum überbauen denn die Bienen Pfropfen und Weiselzellen? Unbegreiflicherweise haben schon Züchter das so ausgelegt, als ob die Bienen eine ganz besondere Freude an den Pfropfen hätten. O je! Ich fand aus Erfahrung, daß gerade das ungleiche Alter ungefährlicher ist als das gleichalterige der Weiselzellen, besonders noch bei der Zwangszucht. Huber in Genf soll nach Herrn J. L. entdeckt haben, daß Afterköniginnen aus Arbeiterzellen in der Nähe von Weiselzellen stammen. Ich will das nicht bestreiten, weil ich die Schriften von Huber nicht kenne, aber so wie Herr Dr. Brünich die Sache beschreibt, hat — Huber die Reservezellen nicht entdeckt. Ich habe sie zu Anfang der Achtzigerjahre ausführlich in der „Württembergischen Bienenpflege" beschrieben

Digitized by Google

Huber kennt nur Arbeiterzellen, aber ich habe entdeckt, daß die Reservezellen von den Bienen besonders aufgeführt werden und besonders mit königlichem Speisebrei gefüttert werden und die Larven in Arbeiterzellen nicht nur gelegentlich solchen erwischen. Es sind diese Reservezellen, wie ich sie benannte, nicht allein in der Nähe von königlichen Zellen zu finden, sondern im ganzen Brutnest, da und dort! Die Insassen sind königliche Anwärter und nur bei der gangweisen Königinnenzucht setzen die Bienen Reservezellen an. In einem Volke, das sich in natürlicher Weise zum Schwärmen rüstet, gibt es diese Reservezellen nicht. Wie kann Herr Dr. Brünich nur noch fragen, was mit dem weisellosen Volke geschieht? Jeder Anfänger weiß heute, daß man zum Anlegen von Zuchtstöckchen weisellose Bienen braucht. Wenn Herr Dr. Brünich sagt, man brauche kein Absperrgitterkästchen vor dem Erziehervolke, so hat er eben noch keine Enttäuschungen erlebt; und wenn er noch dazu sagt „wir Schweizer halten darauf, daß das Erziehervolk massenhaft Drohnen habe", so kennt er eben mitsamt den Schweizern die Speiseküche eines Erziehervolkes nicht richtig, und macht einen solchen Bienenstock zu einem Massenspeisehaus! Wenn in einem solchen Suppe und Gemüse nicht ausreichen wollen, so wird, nach der Koch- und Köchinnensprache „vermehrt", d. h. mehr Wasser und Salz in die Kessel zugegeben. Dann reichen die Portionen. Aber weiß Herr Dr. Brünich nicht, daß die Drohnen mit Futtersaft genährt werden? Weiß er nicht, daß sie arge Schlemmer und Fresser sind? Und dazu will er den Ammenbienen noch eine Anzahl gleichalteriger Königinnenlarven aufhalsen! Auch diese brauchen dann, wenn das Ende der Larvenzeit herankommt, eine große Menge Futtersaft und durch diese Gleichalterigkeit wird an die Ammen eine außerordentliche Anforderung an Futtersaft gestellt. Diese große Anforderung ist wohl auch schon schuld gewesen, wenn die Zucht versagte und die Bienen wegen dieser Zumutung dem Bienenvater gleichsam den Stuhl vor die Türe stellten. Jeder Imker, der meinem Gedankengange unparteiisch folgt, wird nicht bestreiten können, daß zu viele Drohnen in einem Erziehervolke die Vollernährung der Königinnenlarven beeinträchtigen. Oder glaubt vielleicht Herr Dr. Brünich, daß die jungen Königinnen von den Drohnen des eigenen Standes befruchtet werden? Im Notfall und vielleicht vereinzelt wohl, im allgemeinen aber nicht, denn die jungen Königinnen suchen möglichst die Fremdbefruchtung zu erlangen. Und der Singerschwarm? Weiß denn Herr Dr. Brünich nicht, daß die Ursache der Singerschwärme plötzliche Weisellosigkeit oder das Nachlassen der Fruchtbarkeit der Königin ist; daß dadurch große Lücken in den Altersklassen der jungen Bienen entstehen, dies sehr nachteilig für den Schwarm und Mutterstock ist; ferner, daß bei solcher Schwärmerei Schwarm und Mutterstock schwach sind? Unsere hervorragendsten und ältesten Meister waren gegen diese Singerschwärme. Der Singerschwarm aus meinem Volke hat aber mit diesen nachteiligen schlechten Eigenschaften dieser Singerschwärme gar nichts gemein, weil er aus einem Volke kommt, in welchem während der Zucht die Vollernährung und Volksvermehrung stets im Steigen war, weil er bis zur Stunde der Entweiselung seine fruchtbare Mutter hatte, daher nur kleine Lücken von einigen Tagen in der Altersklasse der jungen Bienen sein können. Bei der Zwangszucht im entweiselten Volke ist von dem Angeführten das Gegenteil der Fall; von der Stunde der Entweiselung geht es mit der Ernährung und Futtersaftbereitung und ganzen Entwicklung abwärts! Ich kann nicht auf alles eingehen, was Herr Dr. Brünich bekrittelt, denn ich bin vertraglich verpflichtet, meinem Verleger gegenüber keine Aufsätze aus meinem Buche „Die Königin", 4. Auflage, zu veröffentlichen; kann also auf weitere Entgegnungen nicht eingehen, glaube aber sicher, daß meine neuen Ideen ebenso durchdringen werden, wie meine Erfindungen, die ich 1882 und 1883 in Bruchsal und Frankfurt der Imkerwelt schenkte. Damals wurde ich noch mehr bekämpft, sogar in beleidigender Weise und dann — machten meine Erfindungen viele nach und gaben sie als ihr geistiges Produkt aus! Darum rufe ich den Imkern zu: „Versucht es, was ich sagte, besonders Ihr kleinen Züchter! Veredelt Eure Schwarmzellen und laßt die anderen Zwangszucht treiben!" Wilh. Wankler, Sulzburg, Baden.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

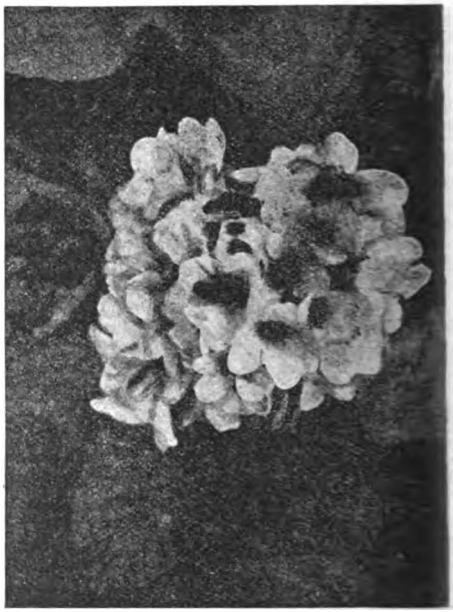
Digitized by Google

Der Bedarf an Arzneipflanzen kann in Österreich nicht durch die Erzeugnisse des Inlandes gedeckt werden. Eine Förderung der Arzneipflanzenkultur kann uns Imker nur willkommen sein, da die meisten Arzneipflanzen feldmäßig angebaut werden müssen und gute Honigquellen sind. Wir machen besonders aufmerksam auf den Sonderabdruck aus dem „Bienen-Vater" Nr. 3, 1923 (Arzneipflanzenbienenweide), der um 300 K das Stück von der Vereinskanzlei bezogen werden kann.

Nähere Auskünfte über den Anbau von Arzneipflanzen, Saatgutbezug, Drogengewinnung und deren Absatz erteilt das Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Österreich, Wien II, Trunnerstraße 1 bis 3. S. S.

Bienenfutteranbau. Herr Magister Heinz Zechl, Gänserndorf bei Wien, schließt mit Imkern, Landwirten und Gärtnern Lieferungsverträge ab für honigende Heilkräuter, z. B. Melisse, Gartenraute, Ysop, Thymian, Anis Fenchel, Kümmel und Koriander. Einzelne Interessenten mögen sich an ihren Landesverband wenden, der sich mit der Firma ins Einvernehmen setzt.

Jännerbericht. Der Jänner war heuer ein strenger Geselle und in den meisten Ländern so schneereich, wie kein anderes Jahr. Hier in Curatsfeld erreichte die Schneedecke stellenweise ½ m, durchschnittlich 35 cm. Im zweiten Drittel des Monats gab es neuen Schnee von 40 cm Mächtigkeit. Der höchste Barometerstand am 26. Jänner wies 75·1°. Während des ganzen Monats gab es trübes Wetter, selten Sonnenschein. Anders lauten die Berichte aus Kärnten. So schreibt Herr Luxbacher aus St. Michael bei Wolfsberg: „Den ganzen Jänner hatten wir nur einen Tag, der etwas Schnee brachte. Wir haben hier einen nahezu schneelosen Winter. In Steuerberg konnten die Bienen bei + 5° einen Reinigungsausflug halten." Es verzeichnen noch Pottschach in Niederösterreich, Authal-Bruck a. d. Muhr und Allerheiligen in Steiermark Flugtage. Sonst wartet man überall noch auf diesen schönen Tag, mancher Imker mit bangen Sorgen. Hans Pechaczek.



Saxifraga (Steinbrech), beflogen am 24. Februar. (Aus der „Schweizerischen Bienenzeitung".)

Die Zitronenmelisse (Melissa officinalis), welche weiß blüht und stark nach Zitronen duftet, ist ein Allheilmittel. Die Blätter halten auch Fliegen aus den Zimmern fern, ebenso von Fleisch, wenn es mit Laub bedeckt wird. Die Kultur ist einfach, die Pflanze ausdauernd und währt bis 20 Jahre; sie eignet sich sehr zu Sträucherrabatten. Die Nektarabsonderung ist ganz bedeutend und der daraus erzeugte Honig besitzt ein feines Aroma. Ältere Pflanzen lassen sich verteilen, auch der Same geht leichter auf; letzterer ist in allen Samenhandlungen zu haben.

Digitized by Google

Monatsübersicht im Jänner 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	3	19	46	68	−13	− 7	−16	3	4	3	- 3·7	.	3	11	22	6	3	20
Weißenbach (357 m)	40	40	50	130	−15	−10	−13	0	2	3	−5·2	.	.	9	26	5	.	17
St. Pölten (265 m)	20	30	40	100	−11	− 6	−12	4	5	6	−1·5	.	.	3	21	7	3	11
Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	25	80	− 8	− 6	−10	4	3	6	−3·5	.	3	14	19	12	0	28
Raabs (469 m)	30	30	35	95	−18	− 9	−19	1	3	1	−4·7	.	.	5	28	3	.	17
Andlersdorf b. Franzensd.	30	30	50	110	−15	− 6	−11	2	3	3	−2·9	.	.	3	17	10	4	22
Pottschach (439 m)	90	120	105	215	−15	14	−14	8	10	8	- 2·8	3	1	12	10	7	14	14
Stadlau	40	55	40	135	− 7	− 6	− 7	1	− 1	− 1	−4·3	.	.	6	29	2	.	15
Waidhofen a. d. Ybbs	15	20	30	65	−17	−10	−17	3	6	7	−3·6	.	3	7	23	3	5	5
Heiligenblut-Weiten	.	30	20	50	−14	− 6	−16	4	6	3	2·9	.	.	6	22	8	1	17
Peigarten-Dobersberg	25	35	50	110	− 8	− 3	−10	− 1	0	− 2	−5·5	.	.	9	20	6	5	21
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	.	−18	−15	−20	− 1	2	3	−5·7	.	3	8	25	6	.	12
Bergham-Leonding	32	34	26	92	-16	−12	20	1	3	3	−4·5	.	.	13	18	7	6	10
Linz-Zaubertal	15	15	15	45	−20	−20	−18	− 1	2	4	−6·9	.	.	10	17	9	5	15
Kleinmünchen (257 m)	30	20	20	70	−12	−10	- 17	4	3	4	−3	.	2	3	15	6	10	13
Puchenau	15	15	30	60	−10	−13	−17	5	1	1	−5		3	6	13	13	5	6
Ufer-Ebelsberg	30	18	32	80	−13	−14	−18	4	6	7	−3·2	.	3	7	18	10	3	2
Vorchdorf (420 m)	12	13	12	37	−10	− 6	−19	1	7	1	−2·6	.	4	5	27	4		6
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	20	10	50	80	−15	− 6	−15	2	5	11	−2·5	2	1	3	12	17	2	10
Bruck a. d. M. (500 m)	25	30	50	105	−21	−20	−15	6	12	11	4·7	1	.	6	19	10	2	8
Allerheiligen b. Judenb.	30	30	100	160	−21	− 4	−13	4	4	4	−1·3	2	1	3	17	10	4	20
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	30	30	85	-16	−23	−26	2	0	1	- 7·4	.	.	10	15	8	8	13
Thalgau (545 m)	20	10	40	70	-17	− 7	−16	2	3	2	−4	.	6	11	13	13	5	24
Isling (418 m)																		
Eichenau	10	15	20	45	−10	− 7	−12	− 3	0	− 3	−5·8	.	1	15	11	8	12	12
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	10	10	15	35	−19	− 7	−17	1	4	5	−4	2	1	4	12	5	14	6
St. Michel-Wolfsberg (480 m)	50	30	40	120	−17	− 6	−14	4	6	7	−2·2	.	.	1	16	5	10	5
Tirol																		
Imst (800 m)	10	35	30	75	−10	− 8	−12	− 1	5	4	−3·7	.	1	2	10	7	14	3
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)																		
Lochau (800 m)	20	25	30	95	−16	−13	−18	− 1	4	0	−6·9	1	1	7	13	5	10	5

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Nachzahlung auf volle Geschäftsanteile. Es wird nochmals daran erinnert, daß die Anteile von 2000 K auf 10.000 K erhöht wurden. (Siehe „Bienen-Vater" Nr. 11/12.) Zweigvereine und Einzelmitglieder werden höflichst eingeladen, die entsprechenden Nachzahlungen zu leisten.

Übersiedlung. Die Kanzleiräume der Imkergenossenschaft wurden anläßlich der Umwandlung der Vereinsmolkerei in eine Aktiengesellschaft angefordert. Die Genossenschaftskanzlei mußte daher in das Nebenhaus Ortliebgasse 6 — woselbst schon früher die Verkaufsstelle war — verlegt werden. Telephon Nr. 24.269 und Briefanschrift, XVII, Ottakringer Straße 72, bleiben unverändert. Infolge dieser Übersiedlung, sowie Vornahme einiger hiedurch notwendig gewordener Instandsetzungen erlitt die Erledigung der eingelangten Briefe und Aufträge einige Verzögerung, welche freundlichst entschuldigt werden wollen.

Die **Zuckerpreise** sind seit Ende Jänner ständig steigend. Gegenwärtig (15. Februar) kostet Kristallzucker bei Wiener Großhändlern 12.000 K. Da die im Oktober v. J. bewilligte steuerermäßigte Menge noch nicht ganz aufgebraucht ist, werden Bestellungen für die Frühjahrsfütterung noch entgegengenommen. Der Preis ist um rund 600 K niedriger als der jeweilige Tagespreis. Als Anzahlung sind pro 1 kg 11.000 K einzusenden. Nach Einlangen der Angabe wird der Zucker sofort versendet oder über Wunsch zur Abholung bereitgehalten. Die endgültige Verrechnung geschieht durch Nachnahme oder bei Übergabe der Ware.

Die Genossenschaft hat ein größeres Quantum **Esparsettekleesamen** (doppelschürig) bestellt und gibt diesen kilogrammweise ab. Preis rund 9000 K.

Die erste Partie der geeichten **Bienenstockwagen** (siehe „Bienen-Vater" Nr. 2) ist fast vollständig vergeben. Weitere Bestellungen sind ehestens erbeten, um zeitgerechte Lieferung sicherzustellen.

Mittelwände. Eine größere Menge ist bereits lagernd. Preis 72.500 K und 75.000 K. Bienenzüchter, welche selbstgewonnenes Wachs gießen oder walzen lassen wollen, mögen dieses rechtzeitig einsenden, da die Verarbeitung und Versendung mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Dies besonders bei Fein- und Qualitätswachswaben der Firma A. Fiplhuber in Lienz, von welcher wegen des höheren Preises nur geringe Mengen auf Lager gehalten werden.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Mathias Hamerbacher, Klein-Schweinbart Nr. 31 (Post Drasenhofen, Niederösterreich), hat 200 kg sehr lichten Schleuderhonig als Prima von der Imkerschule geprüften Esparsette- und Akazienhonig abzugeben. Preis 28.000 K per 1 kg. 4-III

Stefan Seiser, Ketzelsdorf (Post Walterskirchen, Niederösterreich), hat einige 100 kg lichten Schleuderhonig abzugeben. 5-III

Johann Stiedl, Bienenwirtschaft, **Niedental Nr. 19** (Post Schleinbach, Niederösterreich), verkauft größeres Quantum lichten Schleuderhonig. 6-III

Richard Oleschko, Ettendorf, Lavanttal (Kärnten), verkauft 80 kg dunklen, vorzüglichen Schleuderhonig gegen Preisanbot. 7-III

Ferdinand Andrä, Bäckermeister, **Wulzeshofen 59** (Post Pernhofen, Niederösterreich), verkauft zirka 100 kg Schleuderhonig von Akazie und Esparsette per 1 kg 30.000 K. 8-III

Franz Rother, Bienenzüchter, **Probstdorf** (Niederösterreich), versendet echten, lichtgelben Bienenhonig. 4-kg-Postdose 132.000 K franko Nachnahme. 9-III

Digitized by Google

Für **Kärntner und Krainer Völker** werden 200.000 bis 350.000 K gefordert. Hiezu kommen noch Verpackungs- und Versendungskosten. Da diese bei Sammelbestellungen wesentlich zu verringern sind und vielleicht auch der Einkaufspreis bei einer größeren Bestellung ein ermäßigter sein dürfte, wollen Bewerber ihre Wünsche ehestens bekanntgeben, da bei Eintritt wärmerer Witterung eine Versendung von Bienenvölkern nicht mehr empfehlend ist. Jedenfalls müßte eine entsprechende Anzahlung geleistet werden.

Strohkörbe mit und ohne Spundloch, Lüneburger, Zylinder, sowie Schwarmfangkörbe, sehr schön geflochten, sind bereits vorrätig und kosten 45.000 bis 65.000 K.

Für den Vorstand:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Die Preise der Bienenschwärme. Wie bei vielen Artikeln, so hat man sich auch beim An- und Verkauf von Bienen daran gewöhnt nach Gewicht zu handeln. Im Vorjahre schwankten die Preise zwischen 60.000 und 280.000 K. Die Imkergenossenschaft ist bemüht, auch hier preisregulierend zu wirken, was die Mehrzahl der Imker gewiß begrüßen wird. Es geht nicht an, daß Bienenzüchter für einen fast 2 kg schweren Schwarm kaum 100.000 K erzielen, während andere ohne viele Bedenken für einen solchen eine halbe Million beanspruchen und von Anfängern auch erzielt wurden. Jene Bienenzüchter, welche heuer Schwärme abzugeben bereit sind, wollen dies der Imkergenossenschaft bekanntgeben. Über die Preise kann man sich gegenwärtig natürlich noch kein Bild machen, da diese durch die Entwicklung der Völker, sowie durch Angebot und Nachfrage beeinträchtigt werden.

Hubamklee. Zu meinem im „Bienen-Vater" 1923, Seite 230, veröffentlichten Bericht über dem Hubamklee-Anbauversuch bin ich — wie damals erwähnt — die Mitteilung über das Endergebnis schuldig, was ich hiemit nachholen will:

I. Feldparzelle. Daselbst erreichte der Klee eine Durchschnittshöhe von 80 bis 90 cm, es blühten auch infolge des sehr sonnigen Oktobers einige Pflanzen; die anderen scheinen Riesenhonigklee zu sein, denn sie zeigten gar keine Blütenansätze (erst nächstes Jahr zu erwarten.)

Mein Hausvieh wurde seit September auf die angrenzende Wiese zur Weide getrieben; ab Oktober gestattete ich, daß das Vieh auch die Hubam(Riesenhonig)klee-Parzelle beweide. Es naschten die Rinder, auch ein drei Monate altes Kuhkalb fraß davon; sehr gierig oder gerne wurde der Klee nicht gefressen, das Vieh ging stets von selbst wieder auf die Wiese grasen.

Ein alter Bauer und hier allgemein sehr geschätzter Praktiker, dem ich vor zwei Jahren ein gutes Quantum vom selbstgeernteten Riesenhonigklee schenkte, hat ihn heuer zweimal gemäht und lobte mir der Betreffende nicht nur die Honigtracht, sondern auch die große gewonnene Menge Grünfutter, als das er den Klee bei seinem Vieh verwertete. Ich bin daher der Ansicht, daß nebst dem Hubamklee auch der Riesenhonigklee bei entsprechend günstigen Wachstumsverhältnissen — wenn nicht zu lang stehen gelassen — eine wirtschaftliche Futterpflanze abgibt. Ing. K. Dworzak, Schwarzau i. G.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Hofburgstorferstr. 5. — **Verantwortlicher Schriftleiter**: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Tadellos erhaltene komplette **Brutmaschine** für 200 Eier Fabrikat Pickerl Petroleumheizung), eventuell mit künstlicher Glucke, billig zu verkaufen. Auch ½ kg nicht entbehrte Hubamkleesamen abgebbar. Auch Tausch gegen Fahrrad. **Bienenwachs**, leere Bienenstöcke. **K. Kruschka, Klosterneuburg**, Martinstraße 15 88-III

Original-Strohkörbe mit Spund liefert um 65.000 K, Bedienung reell, Fangkörbe etc. billigst **Karl Boseczek, Klamm 64**, Post Laaben, Niederösterr. 40-IV

Verkaufe 4 Bienenvölker, Wiener Vereinsständer samt Waben für die Honigräume und moderne Schleudermaschine. Bei Anfragen Karte oder Retourmark beilegen. **Konrad Glatzl, Hohenruppersdorf**, Niederösterreich. 74-III

Infolge Todesfalles sind **30 Bienenvölker** in Vereinsständern abzugeben. Anfragen an Frau **Eleonora Eckel** in **Staatz**, Post Kautendorf, Niederösterreich. 73-III

Bienenzuchtverein Hermagor Kärnten, hat Alpenbienen in kärntnerischen Bauernstöcken abzugeben. Preis nach schriftlich zu übereinkommen. 60-IV

5 Bienenvölker mit vorjährigen Königinnen in Vereinsländern samt Stellage für 10 Stöcke mit etwas Werkzeug verkauft **Paul Groher, Salzburg**, Linzer Gasse 72. 59-III

Rietsche Kunstwabenpresse 17 22 cm Fried neware, wenig gebraucht, tadellos erhalten, zu verkaufen. **Veit Voß, Margareten a. Moos 34**, Niederösterreich. 47-III

Digitized by Google

10 Stück Breitwabenstöcke

(System Richter, fast neu, mit schönen, ausgebauten Waben, sowie einige Wiener Vereinsständer und Strohkörbe, neu, zu verkaufen. **Johann Merschnik, Schleinsbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 86-III

Verkaufe

20 Bienenvölker in Breitwaben- und Wiener Vereinsstöcken mit allem Zugehör und Stellagen **Josef Kaplan,** Oberlehrer i. R., **Haindorf,** Post Ravelsbach, Niederösterreich. 53-III

25jähriger Mann

ledig, sucht Stelle oder Beschäftigung in Bienenzucht, Feld- oder Weinbau. Zuschriften an die Verwaltung erbeten 77-III

Verkaufe

3 Bienenvölker in Gerstung-Beuten mit allem Zubehör. Wabenbau und Beuten fast neu. **J. Murgg** in **Fölz** bei Judenburg. 22-III

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Brutwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Bruten Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittags, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1,** Cottagegasse 21, **K. J. Gruner.** 43-V

Original-Muster-Breitwabenstöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger, in beiden Typen lieferbar. Abbildungen und Preisliste gegen Voreinsendung von K 3000 portofrei **A. Baumgartner, Schleinsbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 87-III

Verkaufe

„Bienen-Vater", Jahrgang 1912, 1913, 1914, 1915, 1917, 1918, 1920, und „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht", Jahrgang 1908, 1909, 1910, 1911, 1919, 1922, komplett. Ferner Buxbäume in Kugelform, 30 bis 50 *cm* hoch, für Gartenzierde abzugeben. Preisangebote mit Rückporto an **Leopold Fröhlich, Moosbierbaum,** Post Heiligeneich, Niederösterreich 54-III

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 199-III

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram Nr. 41** (Niederösterreich). 72-III

Prima-Veredler 56-III

Welschriesling auf Riparia-portalis, per Stück 3150 K, nachweisbare Winzerschülerarbeit. Riparia-portalis-Schnittreben, per Stück 370 K Tafelobstbäume, Birnen, Äpfel, Kirschen, Zwetschken usw. Sortenreine garantierte Ware liefert und verkauft: **Franz Theil jun., Zistersdorf 448,** Niederösterreich.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Forstpflanzenabgabe

Auf die schon hinausgegebenen Preisaufstellungen über diverse offerierte Obstbäume und Forstpflanzen gelangen 20% Preisnachlaß (aller Forstpflanzen). Dies bezieht sich auch auf die vielen schon abgeschlossenen Bestellungen. Größere Aufträge noch nach Übereinkommen. Eile ist geboten. Neubestellungen ehestens einzubringen an **Ed. Gschwandtners Obst- und Forstbaumschulen Ober-Grafendorf** bei St. Pölten. 50-III

Diebe

sten Mittelwände aus feinstem, echtem Bienenwachs, welche sofort ausgebaut werden, sich nicht verziehen und auch nicht durchgenagt werden, liefert auch heuer wieder in allen Größen gegen Barzahlung oder Tausch von Wachs und Honig

Ferd. Breyer,

Wiener-Neustadt, Grödrmühlgasse 47.

Anfragen mit Rückporto. 71-V

Nur bei den

Original-Muster-Breitwabenstöcken

nach Oberforstrat Lüftenegger haben Sie die Gewähr, daß sie genau nach den Angaben des Erfinders hergestellt sind und nur der Originalstock trägt das Schildchen mit dem Namen des Erfinders. Liefere beide Typen sowie Beleghweiters Wiener Vereinsständer, strohgepreßte „Überdauer" in sauberster Ausführung u. dgl. m. Anfragen Retourmarke beilegen. **Martin Wirth,** mechanische Imkerschreinerei in **Fuch** bei Hallein. 82-III

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachs. 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. **Matthäus Hammer, Wien XIII. Linzer Straße 271.** 35-VIII

Witwer

mit 80.000.000 K und modern eingerichteter Bienenzucht samt Werkzeug, Anfang Vierziger, wünscht mit Fräulein oder Witwe mit Realität oder kleinerer Hube ehrbarer Bekanntschaft zwecks Heirat. Zuschriften zur Weiterbeförderung an die Verwaltung des „Bienen-Vaters". 55-IV

Hübsches, transportables Bienenhaus

mit 6 Breitwabenstöcken, davon 2 bevölkert, zu verkaufen. **Theod. Pelan, Brunn a. G.,** Feldstraße 14. 58-III

Sie bekommen süßer Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse in volkreichen Original-Bauernstöcken. Preis nach schriftlichem Übereinkommen, hat abzugeben **Kaspar Klaschberger,** Großimker, **Förtschach am See.** Kärnten. Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 52-III

Digitized by Google

Bienenstand

bestehend aus 3 Bienenhütten mit 28 Vereinsständern mit 12 gut eingewinterten Völkern, 1 Staffel mit 8 Strohkörben, sind teilweise oder im ganzen abzugeben wegen Änderung der Lebensstellung. **Wien X**, Laaer Straße 62 a, bei Hausmeisterin **Josefa Ziegler**. 76-III

Original-Bauernstöcke

in nur guter Qualität versendet auch heuer wieder die **Vermittlungsstelle des Bienenzuchtvereines Villach und Umgebung.** Anfragen mit Retourporto sind an **Eduard Kois**, Lehrer in **Villach**, Tiroler Straße 24, in Kärnten, zu richten. 44-III

Existenzgründung

Vertrauenswürdigem Praktiker in vorzüglicher Trachtgegend, der heuer mindestens 50 Schwärme zu kaufen in der Lage ist, gibt billigst beinahe neue, mod. rne, unbevölkerte Wanderbeuten ꝛc. gegen Honigabzahlung und ausreichende Sicherheit. **Innsbruck**, Postfach 15. 89-III

Kärntner Alpenbienen

Etliche Schwärme und einige Bauernstöcke versendet vom eigenen Lager **Emil Gabron** in **Strau**, Post Unterbergen, Kärnten. 69-III

Versende **Kärntner Alpenbienen in Original Bauernstöcken. Gut überwintert. Dreiviertel bis voll ausgebaut, von denen man bestimmt zwei sehr zeitliche Maischwärme bekommt. Mit guten vorjährigen Königinnen. Garantiert lebende Ankunft. Preis von 260.000 K aufwärts. Bei Bestellung die Hälfte Anzahlung erforderlich.** 61-III

Friedrich Ogris jun.

Bienenzüchter in Gupf

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 84-V

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö. Geschäftsgründung 1877.

Bauernstöcke

gut überwintert in den Almen der hohen Karawanken (Krainergrenze), gezüchtet von 200.000 *K* aufwärts. Erprobte Königinnen. Viele Dankschreiben des In- und Auslandes liegen vor. **Franz Peiß**, Bienenzüchter in **Reßnig**, Post Ferlach, Kärnten. 64-IV

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,

sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt**, Lerchenfeldgasse 27.

Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Zu Verkaufen

gut bevölkerte Kärntner Bauernbienenstöcke, 3/4-Vollbau, sicherschwärmende Völker. Anfrage mit Rückporto an **Johann Knolz**, Besitzer in **Schleben**, Post Föderlach, Kärnten. 62-III

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, sehr dickwandig, mit Spanischrohr geflochten, Preis 60 000 *K*. Strohdecken in allen Größen, für Breitwaben, 7nähtig, stark und unverwüstlich, pro Stück 12 000 *K*. **Veit Voß, Margareten a. Moos 34**, Niederösterreich. 46-III

Wiener Vereinsständer, Breitwabenstöcke, System Stumvoll, sowie Rähmchenstäbe und sämtliche Systeme von Bienenwohnungen liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 88-III

Kammersdorf bei Ober-Hollabrunn.

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert. Stöcke immer auf Lager.

Zerlegbare Bienenhütten und Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, durch jeden Imker leicht und ohne jede Nagelung aufstellbar. Auf Wunsch wird dies auch besorgt. Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen unter Angabe Ihrer Stockform und Anzahl derselben. Briefporto beilegen.

Zimmereigeschäft · Säge- und Hobelwerk

Karl Hurth, Schierbach

Kremstal (Oberösterreich). 75-III

Digitized by Google

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

50 kg garantiert reines, gelbes **Bienenwachs** hat abzugeben **Eduard Schreier**, Bienenzüchter am **Magdalensberg**, Post Ettendorf, Kärnten. Reflektanten wollen Preisangebo senden. Retourmarken erbeten. 81-III

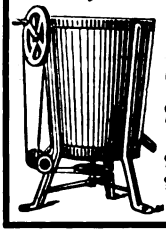
Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V.

Honig-Schleudermaschinen 37-VII



Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd

Preislisten auf Verlangen umsonst.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 51-IV

Kärntner Alpenbiene.

Versende Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Maischwärme zu erwarten sind. Preis 250 000 K, ausgesuchte starke Völker 280 000 K unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung. Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zeigen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. Garantie für lebende Ankunft!

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Wie man aus einem Bauernstock den 3- bis 5fachen

Honigertrag

herausnützen kann, lehrt das von

Franz Golser, Verwalter

in Burg Groppenstein, Post Obervellach (Kärnten)

herausgegebene Flugblatt mit Zeichnungen, welches beim Herausgeber gegen Voreinzahlung oder Nachnahme erhältlich ist.

Preis: 10.000 K = 40 Friedensheller u. Postspesen. Der Entwurf wurde von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer Schachinger und von der Imkerschule als sehr beachtenswert befunden. 83-III

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestraße Nr. 14

Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken

Rietsche & Buss 222-III

Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdecklungsgabeln usw.

Spezialität: Rietsche-Gußformen und Buss-Freischwunglschleudern

Digitized by Google

Alle
Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmche holz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 80-III
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Filz Schutzdecken
in jeder Stärke 36-III
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 16-0-31, 18-2-59

Mit 170 Auszeichnungen
preisgekrönter erster und größter Oberkrainer
Handelsbienenstand
M. AMBROZIC in Mojstrana
Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
Krainer
Bienen und Kunstwaben!
Preiskurante auf Verlangen gratis und franko!
14-III

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)
zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.
1 Kilogramm 16.000 K. 20-IV
G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Kunstwaben
aus garantiert echtem Bienenwachs
in jeder gewünschten Größe K 70.000
Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug
Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm
+
Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63.
+
29-IV
Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
(Marke: „Rekord")
in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.
Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.
Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV
Carl Krab
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120 000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe
aus astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24,000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

W. Wankler
„Die Königin"
Das fruchtbare Weib im Bienenstaate

Selbsterlebtes
für Jünger der neuzeitlichen Weiselzucht

Vierte, stark vermehrte und verbesserte Auflage unter Mitwirkung von Prof. Dr. L. Armbruster

Mit zirka 40 Abbildungen

Preis 4 Goldmark 65-III

*

. . . Der Altmeister und Begründer der neuzeitlichen Weiselzucht gibt in diesem Buche seine in 43jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen zum Nutzen der Imkerschaft offen und rückhaltlos preis . . .

*

Das Buch ist jetzt fertiggestellt und werden die bereits vorliegenden Bestellungen dem Eingange nach erledigt.

Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos
Ständiger Ankauf von alten Bienenbüchern

Theodor Fisher, Verlag
Freiburg im Breisgau, Kirchstraße 31 u. 33
Postscheckkonto Nr. 23338, Karlsruhe

Samen
von
Sommerblumen f. Bienenfutter, Gemüse- u. Blumensamen
in bester Beschaffenheit

❖

Chr. Lorenz, Erfurt 34
Samenzucht · Samenhandlung
Gegründet 1834

❖ 70-III

Kataloge kostenlos!

Neu! Neu!
Geschäftsgründung 1923

Edelste Naturwachs-Waben
49-III
(Feinwachs- u. Edelwachsmittelwände)

erzeugt die
Bienenwachs: Gewinnung, Reinigung und Verarbeitungsanstalt
(Bienenzuchtgerätehandlung)

Frau Anna Figlhuber
Lienz (Osttirol)

Reinigung u. Gewinnung mit neuestem elektrischem Verfahren!

Digitized by Google

Waben

seit 13 Jahren glänzend bewährt, nur von der **einzigen Fabrik in Mitteleuropa** mit amerikanischen Weed-Maschinen

68-IV

(Die Herkuleswabe läuft über drei komplizierte aus 100 Teilen bestehende Maschine, ist weder gewalzt noch gegossen und übertrifft jedes andere Fabrikat an Dauerhaftigkeit. Sie dehnt und baucht sich nicht, wird regelmäßig ausgebaut, sie ist schmiegsam und bricht nicht beim Schleudern. **Dies behaupten tausende Abnehmer** und kommt im stetig steigenden Bedarfe zum Ausdrucke. Jahresversand 1923 = 5300 kg / Die Herkuleswabe wird aus **garantiert feinstem Naturbienenwachs** hergestellt. Für die Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert / **1 kg kostet 65.000 K**, in Umtausch gegen saßfreies Wachs K 18.000 / 1 kg Breitwaben 22/40 enthält 16 Blätter und 1 kg Wiener Maß 19/22 enthält 42 bis 44 Blätter

A. J. Wagner, Wien XII, Altmannsdorfer Straße 43

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

k. M. S.-Patent-Beuten

k. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

28-VIII

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

k. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Digitized by Google

Imker, kauft Bücher!

Bienenzüchtungskunde

Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehre auf die Züchtung eines Nutztieres

Von Prof. Dr. L. Armbruster
120 Seiten / 22 Abbildungen und
9 Tabellen / Goldmark 3·—

. . . . Ein überragendes Werk der gesamten Bienenliteratur. („Biene und ihre Zucht")

Meine Bienenzuchtbetriebsweise und ihre Erfolge

Von Emil Preuß / Dritte Auflage, besorgt von Prof. Dr. L. Armbruster / 106 Seiten
3 Abbildungen / Goldmark 2·80

. . . . Preuß' Hauptbedeutung liegt in der Art, wie er die Schwarmverhinderung behandelt; darin ist er unübertroffen, diese Art bringt die besten Erfolge. („Entomologische Mitteilungen")

Die Bienenzucht nach den Grundsätzen der Theorie und Erfahrung

Von F. M. Freiherrn von Ehrenfels
Mit Ergänzungen und Erläuterungen herausgegeben von A. Alfonsus
224 Seiten / 4 Abbildungen und 1 Tafel / Goldmark 4·50

. . . . Wenn wir das richtige fruchtbare Verhältnis der Bienenkunde zur Bienenwirtschaft an einem Beispiel zeigen wollten, so könnte das nicht besser als an dem des Ehrenfels geschehen. („Uns Immen")

Auskunft, sowie Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos
Ständiger Ankauf von alten Bienenbüchern

Theodor Fisher, Verlag, Freiburg im Breisgau, Kirchstr. 31 u. 33
Postscheckkonto Nr. 23338, Karlsruhe-Baden

Johann Thür * Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22 000	40 000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. M-IV

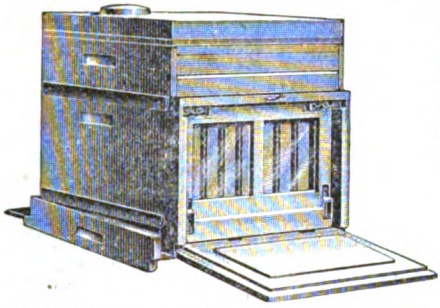
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



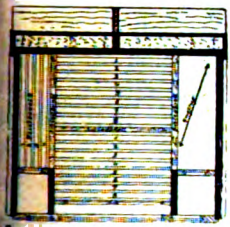
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können ev. dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

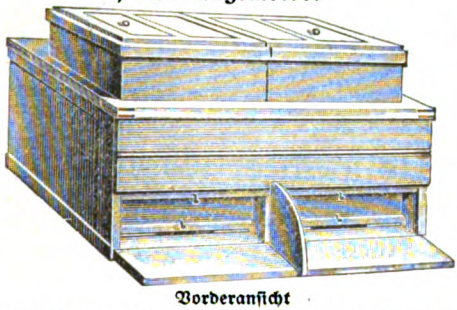
Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

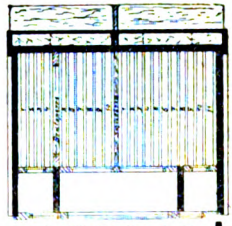
Türl zugleich Arbeitstisch. Preis K 230.000

Österreichischer Universalzwilling

Patent angemeldet







Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen

Vorderansicht

Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Weitere Beschreibung siehe Heft 1 — (Preis 480.000 K)

Aviso! Erzeuge die berühmte, verbesserte Sträuli-Beute des Großimkers Herrn Neunteufel in Kärnten / Preis mäßig! / Für genaue Arbeit wird garantiert!

3-III

Bestellungen und Anfragen an

Maschinelle Tischlerei

Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung: Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

Spezialwerkstätten für sämtliche Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Rähmchenstäbe, Bienenhäuser wird in feinster Ausführung und konkurrenzlosen Preisen erzeugt.

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner **Beerenobststräucher, Obstwildlinge** sowie **veredelte** und **unveredelte Weinreben** in den versch edensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und **amerikanische Schnitt- und Wurzelreben** hat in schöner Qualität abzugeben

Anton Karasek

Reb- und Baumschule 223-III

Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

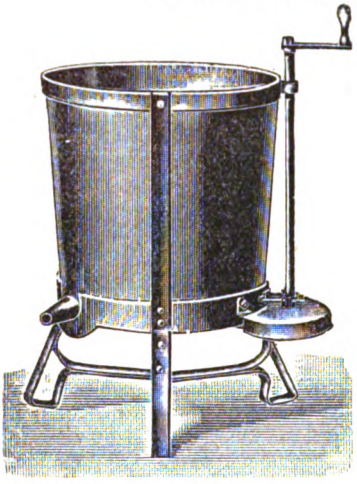
Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs 219-IX

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-1

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

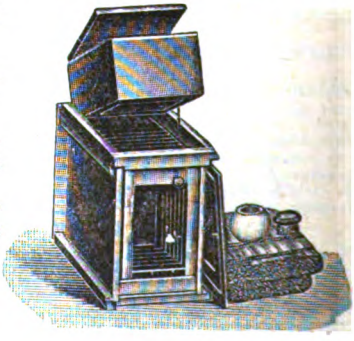
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



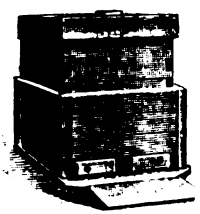
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27

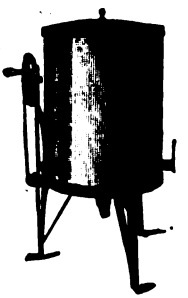


Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*



„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 260-VI

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I. Helferstorferstraße 5

50 neue, tüchtige und tätige Wanderlehrer

benötigt der Österr. Imkerbund

Zur Prüfung sind neben den praktischen Erfahrungen besonders gründliche theoretische Kenntnisse notwendig / Alle notwendigen Bücher sind zu haben in der

Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien I. Helferstorferstraße 5

(Siehe Verzeichnis auf der zweiten Umschlagseite!)

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben in der

Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien I. Helferstorferstraße 5

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. April 1924.

Bienen-Vater

Auf, auf ihr Bienen!

Nummer 4 ❖ 56. Jahrgang

1. April 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und	Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen	K 448.800
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	24.400,	„	„ 224.400
1/4	„	„	„	110 000,	„	„	„	13.420,	„	„ 123.420
1/8	„	„	„	60 000,	„	„	„	7.320,	„	„ 67 320
1/16	„	„	„	35 000,	„	„	„	4 270,	„	„ 39 270
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	2.196,	„	„ 20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	K —
Alfonsus-Gräsener, Die Bienenzucht	„ 34 000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 2.000
— Bienenweide	„ 15.000
— Kunstschwarmbildung	„ 1.000
— Korbbienenzucht	„ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„ 32.000
— Bienenzüchtungskunde	„ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919–1923	„
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„ 4.000
— Anatomie der Honigbiene	„ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ 3.000
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht	„ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„ 9.000
Busch, Schnurrdiburr	„ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter	„ 12.000
Fraberger, Beim Volksbühnenzüch'er	„ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„ 32.000
— Die Bienenwohnung	„ 16.000
Herglotz, Imkerspritze	„ 1.500
Herter, Bienenzucht	„ 23.000
— Der Wagstock	„ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 60.000
Klein, Königinzucht	„ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 27.000
Kunisch, Imkerfragen	„ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„ 240.000
— Am Bienenstand	„ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„ 88.000
Meyer, Bienennährpflanzen	„ 12 000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ 2.000
Nasch, Bekämpfung der Faulbrut	„ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ 4.000
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre	„ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„ 1 000
— Der Österreichische Bienenvater	„ 18.000
— Honigbüchlein	„ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„ 32.000
— Preußische Imkerschule	„ 48 000

Nur für Mitglieder

Prosser, Geschichte der Bienenzucht	K 5.000
Roth, Imkerschule	„ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater	„ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ 4.000
Scheel, Honigbuch	„ 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ 1 000
Schmucker, Wetterkalender	„ 4.500
Schenar, Das Bienenmütterchen	„ 25 000
Sokterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ 1 000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht	„ 70 000
Wanklyn, Die Königin	„ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„ 20 000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 12.000
— Goldrute	„ 3.000
— Ruhr der Bienen	„ 5.000
— Futter und Fütterung	„ 3.400
Zander, Brutkrankheiten	„ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 39.000
— Bau der Biene	„ 70 000
— Zucht der Biene	„ 70 000
— Leben der Biene	„ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„ 5.000
— Flugblätter 1—20	„ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ 500
Bücherei-Katalog	„ 1 000
Faulbrutverordnung 1914	„ 500
Königinzüchter-Vereinigung, Vordrucke	„ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfenningstorff)	„ 8 000
Imkerkalender (Zisher)	„ 16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K 6.000
groß	„ 10.000
Ansichtskarten, per Stück	„ 500
Mitgliedsdiplom, leer	„ 10 000
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„ 3.000
„ 1 „ „ 100 „	„ 4.000
Lochertafeln, unausgespannt, per Serie	„ 60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65	„ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ 1 000
„ „ „ St. Ambrosius „ 34:42	
Schwarzdruck	„ 2.000
handkoloriert	„ 22.000
Bienenversandzettel per Serie	„ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: Sepp Schmid. — Präsident: Dr. Günther Rodler, Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 4 | Wien, April 1924 | 56. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Dem bedrückten Bruder im Reiche!

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden,
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles wenden.

Allen Imkerbrüdern von Südchile bis zur Wolga frohe Ostern und auf ein festes Zusammenhalten und Miteinanderarbeiten!

Euer Bienenvater.

Digitized by Google

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

(1. Fortsetzung.)

II. Echte Spinnen[1]).

Groß ist die Zahl der echten Spinnen, die jede ihnen in den Weg kommende Honigbiene angreifen und töten. Ja, manche machen sogar direkt Jagd auf Bienen: es sind dies die Krabbenspinnen (Thomisidae und Xysticidae). Die geschickte Art und Weise, wie alle diese Spinnen Bienen zu überwältigen verstehen, möchte ich hier den Lesern, soweit es mir der zur Verfügung stehende Raum gestattet, ausführlicher schildern, um Anregung zur Naturbeobachtung zu geben, die auch für den Imker sehr lehrreich sein dürfte.

A. Buschspinnen und verwandte Arten[2]).

Diese Spinnen sind wohl in erster Linie Hummelfeinde, da sie in Erdröhren leben, die sie mit einem feinen Gespinste austapezieren. Am Eingang dieser Neströhre lauern diese Tiere auf Beute. Hie und da finden sich solche Spinnen in Bienenhäusern (Hinterwand oder Boden). Kommt eine Biene (Hummel) in ihre Nähe, so stürzt sie blitzschnell hervor und drückt mit den kräftigen Vorderbeinen die Biene fest an den Boden und schlägt die Kieferklauen zwischen Kopf und Halsschild in den Körper des Opfers. Dieses ist augenblicklich tot.

In Bienenhäusern habe ich beobachtet:

1. Nemesia caementaria Latr. (Neapel, Italien).
2. Chaetopelma aegyptiaca Auss. (Beirut, Syrien).
3. Segestia senoculata L. (Pola, Istrien; Böheimkirchen, Niederösterreich).
4. Segestia florentina Rossi (Ackermann, Tschifflek am Bosporus, Kleinasien).

B. Kugelspinnen[3]).

Diese kleinen, schwärzlichen, kaum mehr als erbsenkorngroßen Spinnen stellen Ameisen und Bienen nach. Als Ameisenfeinde sind die Arten der Gattung Theridium bekannt. Als Bienentöter konnte ich nur eine Art feststellen, nämlich die in altem Gemäuer, Scheunen, Bienenständen u. dgl. recht häufige, schwarz-glänzende.

5. Steatoda bipunctata L. (Wien, Imkerschule; Böheimkirchen, Niederösterreich; Visk, Ungarn; Pola, Istrien u. a. a. O.).

Wie geschickt diese kleine Spinne Bienen erbeutet, sei hier geschildert. Am Fenster meiner Wohnung hatte sich ein ♀ der Spinne ihr unregelmäßiges Gitternetz in die obere Ecke gebaut, während sie selbst in einer Nische des Fensterflügels verborgen lauerte. Eine verirrte Bienenarbeiterin kriecht am Fenster hinauf und verwickelt sich in das Netz mit einem Flügel und den beiden Vorderbeinen. Die Spinne bleibt unsichtbar, aber langsam senken sich Fäden auf Fäden wie Lassoschlingen auf die strampelnde Biene herab, die immer danach strebt, die fesselnden Fäden abzustreifen, aber schließlich ermüdet und ruhig wird. Jetzt wird die Spinne sichtbar und nähert sich der Biene. Diese wird abermals unruhig und beginnt zu zappeln. Die Spinne kehrte, nachdem sie eine Anzahl Fäden auf die Biene geworfen hatte, wieder in ihr Versteck zurück. Bei genauerem Hinsehen bemerkte ich, daß der frei gewesene zweite

[1]) Arancida (Brehm).
[2]) Avicullariidae und Dysderidae (Katalog Reimoser).
[3]) Theridiidae (Reimoser).

Digitized by Google

Flügel der Biene und ein Hinterbein mit schlingenartig umgewickelten Fäden gefesselt worden war. Die Biene wurde daher immer hilfloser und rührte sich schließlich gar nicht mehr, nachdem die Spinne ihr Manöver einige Male wiederholt hatte. Endlich kam die Spinne heraus und näherte sich der ganz erschöpften Biene. Ihr Kopf schmiegt sich mit den Kieferklauen an das Opfer, das nur wenig zappelt. Der Biß der Spinne veranlaßt nun die Biene, sich etwas stärker zu bewegen, aber bald fängt der Körper an, krampfhaft zu zucken und die Biene ist tot. Die kleine Siegerin beginnt ihre Mahlzeit. Gelegentlich nahm ich eine gefangene Biene aus dem Netz unserer Spinne heraus und fand, daß die Hinterbeine der Biene so fest an die Flügel geschnürt waren, daß ich sie, ohne den Flügel zu verletzen, gar nicht los brachte. Die Festigkeit dieser scheinbar schwachen Fäden ist also sehr groß und wird dadurch der schließliche Sieg der kleinen Spinne ermöglicht.

C. Radspinnen[1]).

Die großen Radnetze, in deren Mitte gewöhnlich die Spinnen hängen, wird man im Spätsommer allenthalben auch an den Häusern, natürlich oft ganz in der Nähe von Bienenstöcken, ja sogar unmittelbar über dem Flugloch der Bienen hängen sehen. Wir pflegen ja die Kreuzspinnen stets als sehr nützlich zu betrachten, was ja mit Rücksicht auf das Vertilgen zahlreicher schädlicher Insekten ganz richtig ist. Wer aber, wie ich, ein ♀ der Kreuzspinne (Aranea diadema) binnen 9 Tagen 67 Bienen (☿) töten sah, wird mir recht geben, wenn ich die Meinung vertrete, daß große Kreuzspinnen weder in der Nähe noch in Bienenhäusern zu dulden sind. Die Methode, deren sich die großen Radspinnen bedienen, um Bienen zu töten, habe ich einleitend geschildert. Auch gibt Heikertinger (l. c. S. 354 bis 356) ausgezeichnete Beobachtungen über den Fang von Bienen durch Kreuzspinnen.

Von den hieher gehörigen Arten seien als Bienentöter erwähnt:

6. Agiope bruenichii Scop. (Pola, Istrien; Triest, Küstenland; Kutschuk Tichekmedje bei Konstantinopel u. a. a. O.).
7. Argiope lobota Pall. (Pola, Istrien u. a. a. O.).
8. Aranea angulata L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
9. Aranea diadema L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
10. Aranea reaumuri Scop. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

Die letzteren drei Arten werden im Volksmunde als „Kreuzspinne" schlechtweg bezeichnet. Die gleichfalls zu den Radspinnen gehörige kleinere Meta reticulata (L.) tötet nur kleinere Andrena-, Italicus-, Sofourea- und Prosopis-Arten. Honigbienen zerreißen ihre zierlichen Netze und machen sich stets frei. Ähnlich verhält es sich mit kleineren, mehr unregelmäßige Netze bauenden Linyphia montana L. Letztere gehört zur kleinen Gruppe der Baldachinspinnen (Linyphiidae).

D. Krabbenspinnen und Verwandte[2]).

Alle hier zu besprechenden Arten bauen niemals Netze, sondern lauern, auf Blüten sitzend, auf Beute. Ihre mit stacheligen Borsten bekleideten, langen und kräftigen Vorderbeine befähigen sie, selbst stärkere Bienen leicht zu überwältigen. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit geschildert, wie rasch diese Spinnen Honigbienen und Hummeln bezwingen. (Siehe hierüber Heikertinger l. c. S. 358.) In diesem Falle faßte die auf einer Blütendolde von Sambucus ebulus L. sitzende gelblich-weiße Spinne, die sich hinsichtlich ihrer Färbung von der Umgebung und von der der Blüten kaum merklich abhebt, die Biene am Kopfe, so daß diese, nach rückwärts gehend,

[1]) Argiopidae (Reimoser).
[2]) Umfaßt die Familien. Misumenidae, Diaeidae und Xysticidae (Reimoser).

Digitized by Google

frei zu werden suchte. Hiebei wurde die zarte Verbindshaut zwischen Kopf und Hals der Biene einen Augenblick sichtbar und die Spinne senkte an dieser Stelle blitzschnell ihre Kieferklauen in den Körper der Biene, die augenblicklich verendete. An anderen Örtlichkeiten sah ich aber, daß die Spinne ihre Beute von der Seite angriff. Die Biene hatte sich auf einer Blütendolde von Daucus carate L. niedergelassen, unmittelbar neben einem ♀ von Misumena calycenia L., unserer häufigsten und den Bienen gefährlichsten Krabbenspinne. Sofort stürzte sich die Spinne von der Seite auf die Biene, drückte sie mit den kräftigen Vorderbeinen fest gegen ihren Kopf, hiebei die Kieferklauen in die Brustseiten der Biene einschlagend. Fast augenblicklich wurde die Biene regungslos und nur der Unterleib der Biene, dem der Stachel etwas heraushing, zuckte noch etwas, als die Spinne bereits ihre Mahlzeit begann. Häufig sieht man auch solche Spinnen an Disteln, Scabiosen, wo sie sich dicht an die Unterseite, das Köpfchen zwischen Hüllkelch und Randblüten, anschmiegen. Oft gehen sie die Bienen, wie oben geschildert, von vorne an. Manchmal, wie ich das beobachten konnte, erfolgt der Angriff von unten her. Eine Biene setzte sich auf eine Blüte von Cirsium arvense L. Unten am Hüllkelch saß ein ♀ von Misumena tricuspidata F. Langsam nähert sie sich der unablässig nach Pollen und Honig suchenden Biene und senkt blitzschnell die Kieferklauen zwischen das dritte und vierte Hinterleibsegment der Biene, wobei sie deren Körper an die Randblüten anpreßte. Die Biene starb auch in diesem Falle sofort, ohne den Stachel verwenden zu können. Wenn es sich auch im großen und ganzen um Einzelfälle handelt, so ist doch der Schaden, den die Krabbenspinnen anrichten, nicht allzu gering anzurechnen, wenn man bedenkt, daß ich im Umkreis von zirka 500 *m* um einen 2 Stöcke enthaltenen Bienenstand im Laufe des Sommers 1923 83 von Misumena-Arten getötete Bienen zählen konnte. Am häufigsten kommen in Mitteleuropa folgende Krabbenspinnen vor:

11. Thomsius albus Gmel (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
12. Misumena calycina L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
13. Misumena tricuspidata F. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
14. Synaena globosum F. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
15. Xysticus viaticus L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

(Fortsetzung folgt.)

Das Märchen vom Reifen des Honigs durch Verdunstung.

Von Dr. K. Brünnich, Reuchenette.

Seit vielen Jahren hat mich die Frage beschäftigt, wie der dünne Blütennektar, der durchschnittlich aus etwa 70% Wasser und 30% Rohrzucker besteht, in den dickflüssigen Honig mit nur etwa 18% Wassergehalt umgewandelt wird, und nie hat mich die Lehre, welche allgemein angenommen ist, befriedigt, daß dies durch Verdunstung im Stocke geschehe, indem die Bienen durch Fächeln eine so lebhafte Durchlüftung der Wabengassen bewirken sollen, daß dadurch das Wasser fortgerissen und zum Stocke hinausgeschafft werde. Seit mehr als 15 Jahren bin ich denn auch zur Überzeugung gelangt, daß diese Anschauung falsch ist, daß vielmehr die Bienen selber die Eindickung des jungen Honigs erzeugen. Schon v. Planta hatte dies vor langen Jahren, wenn auch in sehr unbestimmter Form, behauptet, und ich selbst habe diese meine Meinung stets verfochten und mittels physikalisch-mathematischen Betrachtungen zu beweisen gesucht. Da aber unentwegt die Wanderlehrer und Bücher die alte Mär weiter verbreiten, habe ich mich zu Versuchen ent-

Digitized by Google

schlossen, welche einmal diese Frage endgültig lösen sollten. Diese Versuche sind abgeschlossen, und ich habe das ganze Problem ausführlich in Heft 2, Bd. X der „Zeitschrift für angewandte Entomologie" behandelt. Ich will so kurz, als es angeht, meine Beweise für meine Theorie der Honigeindickung anführen, wobei ich auf die genauen Zahlen in obiger Zeitschrift verweisen möchte.

Zunächst meine Schlußfolgerungen und Behauptungen:

1. Der Nektar, wie auch dünn gereichtes Futter, wird von den Bienen in ihrer Honigblase eingedickt, indem die Wandzellen der letzteren dem Inhalte Wasser entziehen und es in die umgebenden Bluträume leiten.

2. Aus dem Blute wird das überschüssige Wasser mittels der Mastdarmdrüsen in den Enddarm befördert und im Freien ausgespritzt; ein Teil dieses Wassers geht beim Ausatmen durch die Luftröhren fort.

3. Den schon eines großen Teiles seines Wassers beraubten Nektar tragen die Bienen in zerstreute Zellen der Honig- und Bruträume, wobei sie die Zellen nur sehr wenig füllen, um eine möglichst große Verdunstungsfläche zu schaffen, indem ein kleiner Teil des Wassers auch durch direkte Verdunstung verschwindet. Sodann wird der Honig von jungen Bienen wieder aufgesogen, wobei ihm gewisse hochwichtige Eiweißstoffe beigefügt werden (aus den Speicheldrüsen), und neuerdings im Honigmagen eingedickt. Durch öfteres Vertragen des jungen Honigs wird er endgültig zum Reifen gebracht und mit jenen Eiweißstoffen angereichert.

4. Der junge Honig ist in der Hauptsache gewöhnlich schon nach 3 Tagen reif, wird aber erst später verdeckelt.

Dies meine Behauptungen, welche ich nun kurz beweisen will.

Wie wirkt das Fächeln der Bienen? Sie erzeugen einen beständigen langsamen Luftstrom der Luftschicht unter den Waben; aus den Wabengassen selber fließt die Luft noch etwa zwölfmal langsamer nach unten, so daß der Luftstrom in den Honigwaben in Anbetracht des langen Weges mit den beträchtlichen Widerständen gewiß nur äußerst gering ist. Dies um so mehr, als auf dem jungen Honig stets eine Schicht junger Bienen sitzt, so daß dort der Luftstrom kaum mehr spürbar ist. (Im übrigen könnten sich die jungen Bienen durch einen starken Luftstrom erkälten, da sie gegen Zug sehr empfindlich sind.) Der gesunde Menschenverstand scheint einem da sagen zu müssen, daß es einer Reihe von Wochen bedürfte, ehe durch Verdunstung der Honig reif würde, und dies um so mehr, als das Wasser um so schwerer zu entfernen ist, je dicker der Honig wird. Das Fächeln hat in der Tat auch eine ganz andere Bedeutung: es ist notwendig, um die sich am Boden ansammelnde Kohlensäure, welche durch die intensive Arbeit der Bienen entstehen muß, zu entfernen.

Seit langem haben viele Beobachter bemerkt, daß sich die Bienen bei guter Tracht mittels Ausspritzen eines feinen Strahles einer gewissen Menge Wassers entledigen, daran ist nicht zu zweifeln (auch v. Buttel-Reepen hat es gesehen). Daß es in der Tat nur Wasser ist, hat A. J. Root vor vielen Jahren nachgewiesen, indem er von der ausgespritzten Flüssigkeit in Tellern sammelte und kostete.

Im hohen Grade wurde die Ausscheidungshypothese durch den schönen Versuch, über den Huillon in der „Revue Eclectique" berichtet (1906), wahrscheinlich gemacht. Er nahm eines Abends dreien Völkern alle Honigwaben und ersetzte sie durch leere. Andern Tags nahm er dem ersten Volk den Honigraum weg, schleuderte ihn und fand Honig mit einer Dichte von 1·394 (etwa 26% Wasser). Den folgenden Morgen nahm er auch dem zweiten Volke seine Honigwaben, schleuderte sie und fand Dichte 1·415 (etwa 22% Wasser). Das dritte Volk stellte er am Abend des zweiten Tages, als die Bienen die leeren Waben mit frischem Honig gefüllt hatten, in den Keller und entnahm die Honigwaben am Abend des dritten Tages.

Digitized by Google

Dichte 1·432, also so gut wie reifer Honig. (Dichte desselben nach Jul. Frey zwischen 1·41 und 1·48 gelegen.)

Einen ähnlichen Versuch machte ich in dem ausgezeichneten Honigjahr 1918 zur Zeit der Maitracht. Mittels Glaspipette nahm ich einem Volke aus einer Wabe des Honigraumes etwas Honig und bestimmte die Dichte mit 1·342. Einem zweiten Volke, dem ich am Morgen lauter leere Waben in den Honigraum gehängt hatte, nahm ich ebenfalls eine Wabe und bestimmte die Dichte von deren Honig zu 1·228. Dann umgab ich jede der beiden Waben so mit einem Drahtnetze, daß keine Biene dazu kommen oder auch nur den Rüssel in den Honig stecken konnte. Während 11 prächtig warmer Tage ließ ich die zwei Waben so und bestimmte dann erst die Dichte; dieselbe betrug 1·36, respektive 1·34. Man sieht daraus, wie wenig ausgiebig die Verdunstung arbeitet, da dieser Honig noch lange nicht reif war. Der Versuch bestätigt in schönster Weise den von Huillon.

Gegen die Verdunstungstheorie spricht stark die Platzfrage. Im Juli 1918 hatte ich sehr gute Blütentracht. Am 31. Mai hatte ich geschleudert, daher war am 4. Juli schon wieder ziemlich viel Honig im Stocke, der Brutraum außerdem mit Brut und Pollen gespickt. Ab 5. Juli hatte ich folgende tägliche Einnahmen: 3·350, 3·250, 5·000, 7·000, 3·100 und auch weiterhin schöne Zunahmen. Mein von den Koryphäen so verpönter Hinterlader hatte 13 Brutwaben zu 9·2 dm² und 22 Honigwaben von 2·7 dm² mit weiterem Abstand. Nehme ich nun an, die 5 kg Zunahme habe wirklich aus Nektar mit zirka 70% Wasser bestanden und ferner, es sei der Inhalt jeder frisch gefüllten Zelle (sehr reichlich berechnet) 0·2 g, so bedurfte es 25.000 Zellen dazu, oder etwa 12 Honigwaben. Die Bienen hatten also keinen Platz zu verschwenden. Falls nun wirklich der Honig nur verdunstet, was ja sehr lange dauern würde, wohin sollten dann die Bienen an den anderen Tagen mit ihren 7 kg, 3·1 kg usw. Unmöglich!

In oben zitierter Arbeit berechne ich den Wassergehalt des eingebrachten jungen Honigs aus den täglichen Zu- und Abnahmen zu 33%, was mit dem durchschnittlichen Wassergehalt des Nektars nicht stimmt. Dieser liegt nach den Untersuchungen von G. Bonnier zwischen 60 und 85%. Also rein mathematisch wird die Verdunstungstheorie mit Leichtigkeit über den Haufen geworfen.

Man denke: ich bin so töricht zu meinen, daß das bisher Gesagte eigentlich genügen sollte, aber bekanntlich sind die Schädelmauern gegen neue Ideen sehr dick und undurchgängig, so daß es nur gut sein kann, wenn noch ein anderer Beweis ins Feld geführt wird.

Wenn ich einen nackten Schwarm zu trachtloser Zeit, im Spätherbste mit einer Mischung von 1 l Fruchtzucker und 1 l Wasser füttere, wenn ich diesem Futter, sagen wir x Promille eines harmlosen Stoffes beisetze, der nachgewiesen werden kann; wenn dann die Bienen das Futter auf die Hälfte des Volumens, d. i. wieder auf die Fruchtzuckerdicke eindicken, so müßte das dicke Futter nunmehr zweimal mehr, also 2x Promille des betreffenden Stoffes enthalten, falls das Wasser durch reine Verdunstung entfernt worden wäre. Scheiden die Bienen dagegen das Wasser in der Hauptsache in ihrem Honigmagen aus, so wird wahrscheinlich der Gehalt an dem beigesetzten Stoffe auch nach der Eindickung ungefähr derselbe sein. Gerade das habe ich nun vergangenen Herbst mit zwei Völkern gemacht; dem Futter des einen setzte ich einen Farbstoff — Eosin — bei, dem anderen Natriumthiosulfat (Fixiersalz). Nachdem das Futter ungefähr wieder auf Fruchtzuckerdicke, also die Hälfte, eingedickt war, zeigte es sich, daß das dicke Futter gleichviel Farbstoff enthielt, wie das verdünnte, von dem ich ein Probemuster zurückbehalten hatte. Wäre das Futter durch Verdunstung gereift, so hätte es nachher doppelt so stark gefärbt sein sollen, was nicht der Fall war. Beim zweiten Versuche war der Gehalt an Fixiersalz nur

Digitized by Google

9% größer als bei dem gegebenen Futter, statt um 100%, und es ist möglich, daß dieser kleine Überschuß daher rührt, daß eben eine kleine Menge Wasser verdunstet ist. Beide Versuche sprechen also für meine Ausscheidungstheorie, wie ich sie zu Anfang dieses Aufsatzes unter 1. gab. Es steht nun den Zweiflern frei, meine Versuche nachzuprüfen, aber meine Theorie nicht weiter mit leeren Worten zu bekämpfen.

Nach allem ist es endlich einmal an der Zeit, mit der alten, unhaltbaren Ansicht abzufahren, daß die Bienen mittels Fächeln den Honig eindicken, dieses hat, wie ich schon oben erwähnte, eine ganz andere Bedeutung. Damit ist auch erwiesen, daß der Honig wirklich ein reines Eigenprodukt der Biene ist, das mit dem Blütennektar nicht mehr viel gemeinsam hat, und daß der Name apis mellifica (honigbereitende) seine volle Berechtigung hat im Gegensatz zu apis mellifera (honigtragende).

Der Wert der Jungimkergemeinschaften.

Von B. A. Slocum (Wanderlehrer für Bienenzucht der Vereinigten Staaten von Nordamerika).

Jungimkergemeinschaften sind hierzulande schon recht volkstümlich geworden. Wir haben schon seit längerer Zeit für unsere Buben und Mädeln eigene Gemeinschaften für Schweinezucht, Kälberzucht, Getreidebau usw., die Gemeinschaften für Bienenzucht sind jedoch erst jüngeren Datums. Dieselben bilden einen wesentlichen Bestandteil des amerikanischen Bienenzuchtwesens und haben sogar eigene Wanderlehrer. Der Wert dieser Gemeinschaften besteht in vier Dingen: 1. in der Erziehung des einzelnen in der Gemeinschaft; 2. in der Ertüchtigung der Imker der Zukunft; 3. in der Erhöhung des Familieneinkommens und in der Vermehrung des landwirtschaftlichen Reichtums des Vaterlandes und 4. in der Vorarbeit für die allgemeine Förderung der Bienenzucht.

Durch ständige Beaufsichtigung wird der einzelne in seiner Arbeit ertüchtigt und sein Interesse für die Sache gewonnen, mit einem Wort, die Gemeinschaft ist eine Schule, in welcher den Mitgliedern die Grundbegriffe der Bienenzucht beigebracht werden. Sie ist entschieden eine bessere Einrichtung als jeder andere Kurs, denn das Unterrichten geschieht durch eigene Fachleute und Vereinsobmänner, welche durch die ganze Saison die Arbeit der einzelnen im Auge behalten. Für die Gemeinschaftsmitglieder wurde ein Arbeitsplan für 4 Jahre ausgearbeitet, welcher Theorie und Praxis der gesamten Bienenzucht umfaßt. Außer dem Unterricht in der Bienenzucht werden auch Erfahrungen vermittelt im Ausstellungs- und Marktwesen, im Vortragswesen, im Erreichen von Höchstleistungen und im Abhalten von Vereinsversammlungen. Die Imkergemeinschaften erziehen also ihre Mitglieder letzten Endes zu nützlichen Mitbürgern oder wie ein Gemeinschafter jüngst feststellte: „Sie weisen uns die Wege, wie man auch bei dem anderen Jungvolk Erfolge erzielen kann, wie man das Volk zusammenschweißt, wie man eine Versammlung leitet und wie man vor einer Zuhörerschaft zu reden hat. Sie heilten mich von meiner Rückständigkeit und später von meiner Großmannssucht.“ Unsere Jungimker lernen also recht wohl wie man die Einigkeit in der Gemeinschaft erzielen kann. Sie werden im Laufe der Zeit die Tragödie des alleinkämpfenden Imkers aus der Welt schaffen, die darin besteht, daß einer allein sich um das allgemeine Wohl abmüht und schließlich doch nur Mißerfolge erzielt, weil keiner von den andern es der Mühe wert findet, ihn dabei zu unterstützen. Die Gemeinschaft arbeitet also nicht nur für das Heute und Morgen, sondern auch für die nähere und fernere Zukunft. Es wird später einmal leichter

Digitized by Google

Jungimker bei der Arbeit.

sein, zur Seuchenabwehr zu rüsten, Absatzorganisationen zu schaffen und die Bienenzucht im allgemeinen zu fördern.

Die Buben und Mädeln, welche unter der Aufsicht der Gemeinschaftsleiter arbeiten, sind tatsächlich imstande, das Familieneinkommen zu erhöhen. Eine Gemeinschaft von fünf Mitgliedern ersparte sich heuer 700 Dollar (50 Millionen Kronen) und dieses Jahr war ein ausnehmend schlechtes, nachdem der Durchschnitt unter dem letzten 5jährigen Durchschnitt blieb. Vor einigen Jahren war es einem Gemeinschafter möglich, aus seinen Ersparnissen das Schul- und Kostgeld für die Universität zu bestreiten. Wenn ich richtig unterrichtet bin, haben die Bienen auch das Studium des heutigen Präsidenten der Universität von Pennsylvanien finanziert, und die Jungimkergemeinschaften dieses Staates haben viel zur Verwirklichung des allgemeinen Programmes zur Förderung der Bienenzucht beigetragen. Eine Gemeinschaft in den Weststaaten schnitt alle Völker im Bereiche des Vereines um und brachte gute Königinnen auf die Stände der alten Imker; eine andere Gemeinschaft beteiligte sich tatkräftig an einem Feldzug gegen die Bienenkrankheiten und ersparte dem Bezirke 1900 Dollar (133 Millionen Kronen). Oft konnte man alten Imkern nur auf dem Wege über ihre Kinder, die der Gemeinschaft angehörten, beikommen. Eine andere Gemeinschaft errichtete eine hübsche Honigausstellung, welche auf zwei große allgemeine Ausstellungen geschickt und dann im Raume der Handels- und Gewerbekammer in einer der größten Städte des Westens aufgestellt wurde, was nicht wenig den Honigabsatz förderte. Einer der Führer der Jungimkerbewegung faßt den Wert der Gemeinschaftsarbeit in folgende Worte zusammen: „Der größte Wert unserer Arbeit liegt sicherlich in der besseren staatsbürgerlichen Erziehung. Der Unterricht, der diesen Buben und Mädeln in ihren Arbeitszusammenkünften zuteil wird, die Verantwortung in ihrer Teilhaberschaft, in der Geschäftsleitung und genauen Buchführung ihrer Geschäfte läßt sie zu verläßliche und gewiß auch erfolgreiche Bürger heranwachsen. Roosevelt hatte recht, als er sagte: ‚Wenn du etwas für den gemeinen Mann tun willst, was Bestand haben soll, dann mußt du es tun bevor er Mann wird!'".

Und das ist auch meine Meinung. Wenn man etwas für die Bienenzucht tun will, dann tue man es bei der Jungimkerschaft. Herr Slocum, den ich um diesen Bericht gebeten habe, hat uns Tatsachen gebracht.

Nun, wir Österreicher werden in einiger Zeit ebenfalls unsere Jungimkergemeinschaften haben. Das nachfolgende Bild zeigt die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien. Sie besteht aus Jungimkern aus Österreich, Holland, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Rußland, Georgien, Armenien, Palästina, Jugoslawien usw.; ihr Leiter ist Sepp Schmid.

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung

Digitized by Google

Die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Johann Thür * Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 80-IV

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Daß Du Dich über Deine Immlein, die so fleißig Pollen heimtragen, freust, glaube ich Dir gerne. Es ist auch für jeden Imker ein Vergnügen, so zuzusehen, wie an schönen Flugtagen ein Bienlein nach dem andern schwer beladen heimkehrt. Man sieht ihnen da die Arbeitslust und Freude beim Ein- und Ausfluge förmlich an und auch den Imker steckt diese Schaffensfreude an. Auch er beginnt nun öfter und lieber den Stand zu besuchen und dort zu hantieren. Da entdeckt er denn auch gar bald, wenn Räuberei ausbricht. Denn solange keine Honigtracht ist, mußt Du Räuberei immer fürchten! Findest Du solche Störenfriede an einem Stocke, so versuche es mit Knoblauch. Ein Stückchen davon in das Flugloch gesteckt, vertreibt die fremden Eindringlinge gar bald. Bei Deiner Frühjahrsrevision nahmst Du alle morschen und schlechten Waben aus dem Stocke, so wurde der Brutraum verengt. Gegen Mitte April beginnt sich das Volk so zu mehren, daß Du daran gehen mußt, wieder zu erweitern. Da aber um diese Zeit auch der Bautrieb rege wird, so erweitere so, daß auch die Bienen ihre Baulust betätigen können. Zwischen die letzte und vorletzte Wabe in beiden Etagen hänge ein neues Rähmchen mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet. Du findest nach einigen Tagen gewöhnlich das Rähmchen der oberen Etage vollständig ausgebaut. Nun hänge um, das unten hängende noch nicht ausgebaute Rähmchen in die erste, das ausgebaute in die untere Etage. Diese Erweiterung genügt für einige Zeit; findest Du am frühen Morgen, daß die letzte Wabe wieder dicht mit Bienen besetzt ist, so kannst Du in der Mittagstunde wieder eine solche Erweiterung mit Kunstwaben vornehmen. Du mußt aber die Winterverpackung ja in den Stöcken lassen und nicht meinen, weil Du den Winterpelz abgelegt, so können auch Deine Immlein solchen entbehren. Die brauchen die Wärme jetzt gar sehr. Du darfst, wenn Du den Brutraum erweitern mußt, niemals mehr als höchstens zwei Rähmchen hinzufügen, diese aber hänge nicht hinten als letzte Waben ein, sondern gleich an das Brutnest an, da die Aprilnächte oft noch sehr kühl sind. Wenn auch gegen Ende April die Obstblütezeit beginnt, so baue nicht unbedingt auf diese, oft schlägt sie fehl, und beim schönsten Flugwetter finden die Bienen in den Blüten nicht ein Tröpfchen Nektar. Da vergiß nicht, daß Deine Stöcke sich bereits sehr stark bevölkert haben, und bricht da Hungersnot aus, so gehts den Jüngsten, der Brut in den Zellen, zuerst ans Leben. Du mußt füttern, sonst kannst Du alle Hoffnungen auf einen Schwarm begraben.

Ich wünsche Dir und unseren lieben Sonnenvöglein recht schöne Apriltage, aber kommt statt dieser häufig das, was man mit „Aprilwetter" bezeichnet, da denke daran, daß den Bienen das Wasserholen viele Gefahren bringt. Du wirst dann gewiß Deine Tränke vor dem Bienenstande immer in Ordnung halten.

Digitized by Google

Über die Reizfütterung willst Du etwas erfahren? Nun, lieber Freund, vor allem merke, zur Reizfütterung gehört, daß die Stöcke genügend Honigvorrat besitzen, und dann, daß Du nie vor dem 10. April damit beginnen darfst. Willst Du nur einzelnen Stöcken eine Reizfütterung verabreichen, so mache es so: Du nimmst eine flache Tasse, oder, wenn Du schon gar nichts Passendes findest, den Schraubendeckel des Honigglases, füllst das Gefäß mit verdünntem, lauwarmem Honig und schiebst es unter den Bau des Volkes. Ein bis zwei Löffel voll solchen Honigs jeden zweiten oder dritten Tag dem Volke gereicht, fördert den Brutansatz gewaltig. Diese Fütterung darfst Du aber nur abends, nach dem die Bienen den Flug eingestellt haben, vornehmen und in der Früh beizeiten die leeren Futtergefäße aus den Stöcken nehmen, sonst bekommst Du es mit der Räuberei zu tun. Hast Du die Absicht, alle Deine Völker etwas zum Brutansatz zu reizen, so stelle einen solchen Futterteller mit Honigwasser zur Tränke und die Bienen sämtlicher Stöcke tragen es ein. Sehr stark mit Zucker oder Honig versüßte Milch in kleinem Quantum zur Tränke gestellt, fördert den Brutansatz noch mehr.

Warnen möchte ich Dich auch davor, daß Du nicht durch Raummangel einen Schwarm erzwingen sollst. Ist der Brutraum ganz besetzt, dann öffne den Bienen den Honigraum und dies aber ganz besonders bald, wenn Du siehst, es honigt. In den Honigraum hänge nur vollständig ausgebaute Waben; wenn Du solche nicht hast, so lasse Dir im Brutraume ganze Tafeln Kunstwaben ausbauen und hänge sie erst dann in den Honigraum. Warnen möchte ich auch davor, eine Brutwabe aus dem Brutraume in den Honigraum zu hängen, damit die Bienen denselben lieber beziehen. Das bringt oft mit sich, daß diese Brut verkühlt wird und abstirbt. Eine Honigwabe hinaufgehängt tut denselben Dienst. Du hast auch erwähnt, daß Dein Nachbar so viel auf das „Gleichmachen" der Stöcke hält. Nun, wenn Du vor Beginn der Haupttracht Deinen überfüllten besten Stöcken etwas Volk entnehmen willst, um die schwächeren zu kräftigen, so tue es mittels des sogenannten Überfütterns. Am Abend nimm einen Futterteller, schmiere den Boden mit dickem Honig an und schiebe ihn dem starken Volke unter den Bau. Nach zehn Minuten findest Du den Teller mit Bienen ganz belagert. Nimm nun den Futterteller mit allen daraufsitzenden Bienen behutsam heraus und schiebe ihn dem schwachen Volke ein; es merken die Bienen in ihrem Eifer, den Honig aufzulecken, diesen Ortswechsel gar nicht und tragen den Honig im neuen Stocke auf. Da es meist junge Bienen sind, so bleiben sie auch dann im neuen Stocke. Dieses öfter getan, bringt den Schwächling gar bald zu viel Volk. Aber nur kurz vor Beginn der Haupttracht ist solches angezeigt. Ist die Haupttracht angebrochen, so leisten die ganz starken Stöcke mehr, als wenn Du alle Stöcke auf mittelstarke Völker ausgeglichen hättest.

Dein Freund Hans Pechaczek.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883. Saarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckelungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Bericht über die Jahres-Hauptversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

am Sonntag, den 16. März 1924.

Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, fast alle Landesorganisationen hatten ihre Vertreter entsendet, vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft waren erschienen die Herren Hofrat Kukutsch, Ministerialrat Mustazza und Regierungsrat Mottal, von der Hochschule für Bodenkultur Hofrat Dr. Winkler, von der Tierärztlichen Hochschule Prof. Habacher, von der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Dr. Fugger, als Vertreter der Wiener Siedlerschaft Bezirksrat Hörmann. Herr Dr. Rodler als Vorsitzender erwähnt in seiner Einleitungsrede die Gründung des Imkerbundes und gedenkt der Verstorbenen, insbesondere weist er auf die großen Verdienste des Herrn Alois Herglotz hin. Hofrat Kukutsch spricht im Namen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und sagt die weitere Unterstützung seitens dieses Ministeriums zu, Hofrat Dr. Winkler erwähnt in seiner Rede den bemerkenswerten Aufschwung des „Bienen-Vaters" und die vorbildliche Organisation der österreichischen Imkerschaft.

Dem Ausschuß wird die Bewilligung gegeben, das durch die Zeitverhältnisse verlustbringend gewordene Grundstück in Deutsch-Wagram zu verkaufen, ebenso wird derselbe ermächtigt, die Imkerschule und das Museum in Wien dem Imkerbunde zur Verwaltung zu übergeben. Die Kanzlei des Reichsvereines steht folgenden Organisationen zur Verfügung: 1. Imkerbund, 2. den Landesverbänden Wiens, Niederösterreichs und des Burgenlandes, 3. dem Imkervereine Wien-Zentrale und eventuell auch der Österreichischen Königinnenzüchter-Vereinigung. Die Rechnungsprüfer fanden die Kassagebarung des Vereines in Ordnung, dem Kassier wird die Entlastung erteilt. Schriftleiter Sepp Schmid berichtete über den „Bienen-Vater", über Pressearbeit und über die Ausstellung 1925. — Herr Inspektor Pechaczek berichtet über die Beobachtungsstationen und Herr Dr. Pointner spricht kurz über Bienenkrankheiten in Österreich. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder: Ratzer, Regensberger, Spitschka, Dr. Wittmann, Ing. Schwarzinger, Laetzig, Kronik, ferner die Ersatzmänner Czermak, Maier, Rakovsky und Köstler werden wiedergewählt, ebenso das vorjährige Präsidium, zu Rechnungsprüfern werden ernannt: Oberst Hoffmann, Platzer, Mayer und Tschauner.

Herr Dr. Härdtl spricht über die Imkerschule und Herr Dr. Rodler erklärt eingehend einige Steuerfragen. Herr Regierungsrat Ratzer berichtet über die Vorarbeiten zur Trachtverbesserung in Niederösterreich.

Die Landesvertreter Neunteufel und Zinnreich sprechen zu ihren Landesangelegenheiten.

Wegen Platzmangel mußte Vieles für Mai zurückgelassen werden.

Digitized by Google

Wanderausstellung der Deutschen Landwirte-Gesellschaft in Hamburg (27. Mai bis 1. Juni). Die Deutsche Landwirte-Gesellschaft hat unter Mitwirkung der Deutschen Königinnenzüchtervereinigung und auf Grund einer Arbeit des Prof. Dr. Armbruster über die bienenzüchterischen Wertzahlen („A. F. B." 1924) ein Punktsystem für Bewertung lebender Königinnen und Bienenvölker auf ihren Wanderausstellungen ausgearbeitet. Als Preisrichter für die Ausstellung 1924 wurden vorgeschlagen: Knoke und Zeuner, dazu kommt noch ein Vertreter des Verbandes Schleswig-Holstein. Anmeldefrist für lebende Bienen: 15. April; spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Am Himmelfahrtstage (29. Mai) hält die Deutsche Landwirte-Gesellschaft in Hamburg eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht ab. Sprecher: Privatdozent Dr. A. Koch, Münster, über „Bienenwirtschaftliche Zeitfragen" (Verdauungsvorgänge, Fragen über die Fütterung mit Honig, Zucker, Milch und Eiweiß, Bedeutung der Nosema-Infektion).

Prof. Dr. Maaßen ist in den Ruhestand getreten; ihm ist Dr. Borchert, Privatdozent an der Tierärztlichen Hochschule, Berlin, im Amte gefolgt. Eine besondere Abteilung für Bienenkrankheiten ist ihm unterstellt.

Die biologische Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft in Berlin-Dahlem, der die Bienenzucht Deutschlands sehr viel verdankt, hat am 20. Februar d. J. ihr 25jähriges Bestandesfest gefeiert.

Lichtbilderaustausch. Mehrere Imker in verschiedenen Bundesländern befassen sich eingehend mit der Herstellung von Lichtbildern und Diapositiven für bienenwirtschaftliche Vorträge. Ein gegenseitiger Austausch von Abzügen und eine gemeinsame Herstellung von Diapositiven wurde angeregt. Alle Imker, welche photographieren und sich mit der Zusammenstellung von Lichtbildervorträgen befassen, mögen sich sofort mit der Lichtbilderstelle des Österreichischen Imkerbundes (Wien I, Helferitorferstraße 5) in Verbindung setzen. S. S.

An der Bayrischen Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, finden im Jahre 1924 folgende Kurse statt:

1. ein 3tägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 2. bis 4. Juni; Teilnehmerzahl 15;
2. ein 5tägiger Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 10. bis 14. Juni; Teilnehmer 25;
3. ein Lehrgang über Bienenkrankheit, bestehend aus Vorträgen und bakteriologischen Übungen vom 30. Juni bis 5. Juli; Teilnehmerzahl 12.

Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur fortgeschrittene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht. Zur Deckung der Unkosten des bakteriologischen Lehrganges sind bei Kursbeginn 20 Mark zu entrichten. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung. Gesuche um Zulassung sind zur Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis spätestens 1. Mai 1924 an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben.

In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin, werden in diesem Jahre im Laboratorium für Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten zwei Lehrgänge über Bienenkrankheiten abgehalten werden. Für die Teilnahme an den Kursen wird zur Deckung eines Teiles der Unkosten eine Gebühr von 3 Goldmark erhoben, die zu Beginn der Kurse zu entrichten ist. Die Lehrgänge werden mit praktischen Übungen im Laboratorium und Demonstrationen auf dem Versuchsbienenstand der Biologischen Reichsanstalt verbunden sein.

Der erste Kurs findet vom 16. bis 21. Juni, der zweite vom 4. bis 9. August statt.

Durch Vermittlung der Biologischen Reichsanstalt werden von der Firma Leitz für den Unterricht in den Kursen geeignete Mikroskope mit Öl-Immersion an die Kursteilnehmer gegen eine Leihgebühr von 2 Mark abgegeben, diese Gebühr ist auch im Falle der Behinderung an der Kursteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursbeginn eine Absage bei der Biologischen Reichsanstalt eingetroffen ist. Alle übrigen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien liefert die Biologische Reichsanstalt unentgeltlich.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Bureau der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin Louise-Straße 17/19, zu richten.

Aus der Züchtervereinigung. Am Palmsonntag, den 13. April um ½10 Vormittag findet in der Imkerschule die Hauptversammlung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung statt, wozu die Mitglieder hiemit eingeladen werden. Tagesordnung wird im Versammlungslokale bekanntgegeben werden. Eventuelle Anträge hiezu wollen eingesendet werden.

Die Leitung der
Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Zuschriften: Wir ersuchen bei brieflichem Verkehre nicht alles auf ein Blatt zu schreiben, sondern Anmeldungen, Bestellungen, Berichte usw. auf besondere, wenn auch kleinere Blätter zu bringen; ist Rückantwort nötig, dann auf Retourmarke nicht vergessen; bei Zuschriften aus Deutschland sind mitgesendete Retourmarken ungültig.

Belegstellen: Die Aufrechterhaltung der im Vorjahre gegründeten Belegstellen wird vorausgesetzt. Weiterer Ausbau und Schaffung neuer Belegstellen dringendst erwünscht. Rat und Auskunft jederzeit zur Verfügung.

Erprobstellen: Im Vorjahre angemeldete Erprobstellen werden ebenfalls als weiter bestehend gerechnet und mit Königinnen beteilt;

Digitized by Google

wo ein Weiterführen unmöglich ist, wird um Abmeldung ersucht, damit unnötige Königinversendungen vermieden werden. Berichte über erhaltene Königinnen unbedingt einsenden. Im Vorjahre gemeldete, jedoch nicht belieferte Erprobstellen gelangen heuer als erste zur Belieferung.

Königinnenbestellung: a) Zeit: Auch heuer können durch die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung wieder Zuchtköniginnen bezogen werden. Bestellungen sind bis 31. April einzusenden. Später einlangende haben bedeutend weniger Aussicht ausgeführt zu werden. Unbedingte Gewähr für Lieferung können wir jedoch keinesfalls übernehmen, da das Züchten keine Postarbeit ist. Als fest gelten nur jene nach dem 1. Jänner eingelaufenen Aufträge. Frühere in Briefen oder Zuschriften enthaltene Bestellungen müssen der Sicherheit halber wiederholt werden.

b) Weg: Zu richten sind die Bestellungen an unseren Schriftführer E. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach. Der Erhalt der Bestellung wird bestätigt. Im Mai werden die eingelaufenen Bestellungen den Züchtern übermittelt. Diese haben vor Absendung der Königinnen die Auftraggeber über den genauen Preis zu unterrichten und den Zeitpunkt der Versandmöglichkeit denselben mitzuteilen, welche nun ihrerseits Wünsche diesbezüglich äußern können. Der Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung kommt auf die Versandzeit kein Einfluß zu.

c) Besondere Wünsche: Solchen nach Königinnen von gewissen Stämmen, bestimmten Züchtern oder nach auf Belegstellen begatteten Königinnen wird Rechnung getragen. Es möge jedoch ausdrücklich bekanntgegeben werden, ob, im Falle daß diese Wünsche nicht erfüllbar sind, gar keine oder eine beliebige andere Königin geliefert werden soll. Findet sich keine besondere Angabe, erfolgen die Zuteilungen entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten der Reihe nach.

d) Versand: Dieser erfolgt in geeigneten, mit Sicherheitsschleife versehenen Käfigen mittels Post (eingeschrieben). Bei Ankunft der Käfige mit totem Inhalt wird bei uneröffneter Versandschleife (Käfige daher zuerst gut abhorchen!) und bei postwendender Rücksendung (Bestätigung beibringen!) vom Züchter ein möglichst gleichwertiger Ersatz geleistet. Bei verletzter Schleife wird jedoch grundsätzlich keine Entschädigung geboten. Besondere Wünsche betreffs Art des Versandes, der Zustellung oder Abholen sowie der Zahlungsart (Vorausbezahlung oder Nachnahme) sind dem Züchter auf seine Lieferungsanzeige mitzuteilen. Die Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung kann darauf keinen Einfluß nehmen.

e) Preise: Diese wurden am 16. März bei der Züchterberatung festgesetzt. Sie sind in Goldkronen:

Klasse	unbegattet	am Stande begattet
Körköniginnen	2·—	3·70
Königinnen von Stämmen im 1. Erprobjahr	2·20	4·—
Königinnen von Stämmen im 2. Erprobjahr	2·45	4·30
Königinnen von Stämmen im 3. Erprobjahr	2·70	4·65
Edelköniginnen	3·—	5·—

Auf Belegstellen begattete Königinnen erhalten ohne Rücksicht auf ihre Klasse einen Zuschlag von 1 Goldkrone und einen weiteren Zuschlag der Belegtaxe nach Lage der Belegstelle.

Überwinterte Königinnen erhalten zu dem ihrer Klasse entsprechenden Preis einen Zuschlag von 10 Goldkronen.

Alle diese Preise verstehen sich ohne Versandspesen, und zwar nur für Mitglieder der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Für Nichtmitglieder erhöhen sie sich um 25.000 ö K in jeder Klasse.

Für das Ausland, außer Deutschland, werden fallweise andere Preise festgesetzt.

f) Zahlung: Nach Übereinkommen zwischen Züchter und Besteller entweder im voraus oder durch Nachnahmeeinhebung. Jedenfalls nur an den Züchter, nicht an die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung.

g) Versandspesen: Käfig, Reisefutter, Drucksorten und Postgebühren werden infolge Erhöhung letzterer einheitlich mit 10.000 K bemessen werden.

h) Lieferungsbedingungen: Durch obige Regeln werden alle bisherigen außer Wirksamkeit gesetzt. Sie sind unbedingt bindend.

Goldparität der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bis auf weiteres 14.000 K.

Wgr.-Ernst.

Fünfte Züchterberatung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Zu Züchtern wurden ernannt: Gröger, Lienz; Treibl, Graz. Anmeldungen: 2 neue Zuchtstämme, Erprobstellen, Belegstelle Hohenstein. Königinpreis: Zu den im Vorjahre festgesetzten Preisen kommt eine Erhöhung von einer Goldkrone in jeder Klasse. Eventuelles: Der Präsident des Imkerbundes Dr. Haertl ladet die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung zum Anschluß und zur Mitarbeit ein. E. Ernst.

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

Digitized by Google

Alois Herglotz starb am 18. Februar 1924. Er war von 1901 bis 1922 Ausschußrat des Reichsvereines, von 1901 bis 1905 amtierte er als Bücherwart und von 1919 bis 1922 als Kassier. Anfangs des Jahrhunderts spendete er 100 Bienenvölker samt Wohnung für mittellose Bienenfreunde und ließ sie durch den Verein verteilen. 1903 war er ein treuer Mitarbeiter bei der Internationalen Bienenzuchtausstellung in Wien; er erhielt damals für seine eigene Ausstellung die Staatsmedaille. Seinen großen Ausstellungskasten überließ er 1921 sehr billig dem Bienenzuchtmuseum in Wien. Er war stets ein treuer, arbeitsfreudiger Mitarbeiter des Vereines und erwarb sich auch Verdienste um die ehemalige Honigverwertungsgenossenschaft, für die er bei ihrer Auflösung als Liquidator wirkte. Er ist der Schöpfer und Herausgeber der bekannten „Imkersprüche"; wiederholt überließ er solche Imkersprüche kostenlos verschiedenen Bienenzuchtausstellungen. Seine Dienstbereitschaft und Uneigennützigkeit werden in steter Erinnerung seiner zahlreichen Imkerfreunde bleiben. O. Muck.

Alois Herglotz, Wien, †

Bienenmeister Josef Weiß, Leoben, †

Vom Wabenkürzungsmesser. Bienenmeister Josef Weiß, Leoben, ersann es. Der Zellenhobel wird dadurch überflüssig. Die Bregenzer Ausstellung zeichnete dieses Gerät mit dem ersten Staatsehrenpreise aus. Seine Handhabung ist ganz einfach. Man muß die Klinge zuerst vollkommen vom Öle durch Abziehen an einem Stücke Holz oder Leder reinigen. Alle Waben, deren Zellen gekürzt werden sollen, werden auf einer Seite der Reihe nach mit Wasser gefüllt. Eintauchen in ein großes Gefäß mit Wasser! Dann kann man die Zellen nach Belieben einkürzen; wenn man es wünscht bis auf die Mittelwand. Das Wasser ist schwerer als das Wachs und deshalb geht das Schneiden mit dem Messer aus bestem steirischen Böhlerstahl vorzüglich. Wenn man sehr alte Waben schneidet, muß man achtgeben, daß das Messer nicht abgleitet und in die entgegenhaltende Hand schneidet. Die zweite Seite wird gleich behandelt. Die so gekürzten Waben werden den Bienen wie Mittelwände zum Ausbauen gegeben. Die Bienen erneuern die Zellen gerne. Die Arbeit ist einfach, gibt eine Ernte an Wachs und erspart das Pressen vieler Mittelwände und das Drahten. Jeder Bienenzüchter hat die Gewähr, daß er echtes Wachs im Baue hat, erneuert seine Waben auf einfache Weise und ist vor dem Abreißen von Mittelwänden sicher, weil man die Anhaftungszellen stehen läßt. Alois Kopetzky.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zur 62. Wanderversammlung vom 25. bis 29. Juli 1924 in Marienburg.

Von N. Pauls, Marienburg.

(Schluß.)

Kaum eine Stunde haben wir geopfert, um so einen ersten Gesamteindruck zu gewinnen von dem Ort, der uns nun vier Tage hindurch Gastrecht bieten soll. Wir suchen befriedigt unser Quartier auf und denken auch an unser leibliches Wohl.

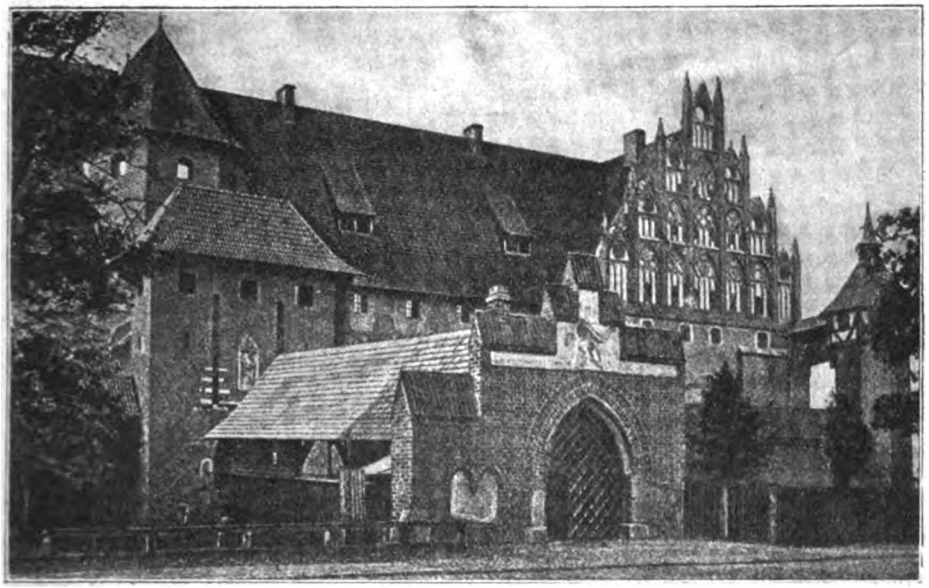
Der Berichterstatter möchte schweigen von den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt, sie fallen kaum ins Gewicht neben der stolzen Ritterburg, die ja alljährlich einen ganzen Schwarm von Besuchern herbeilockt, die des öfteren Fürstenbesuche empfing und manches herrliche Fest feiern sah in ihren Räumen. Als Kinder tummelten wir uns in ihren Ruinen und Kellergewölben, gut 30 Jahre hindurch sahen wir an ihrer Wiederherstellung arbeiten, Dank sei dem dafür, der heute vielleicht mit Wehmut in seinem holländischen Exil ihrer gedenken mag. Im Programm der Wanderversammlung steht ein eingehender Vortrag des Herrn Oberbaurat Schmidt hierselbst, der dann am Tage darauf die Führung durch die einzelnen Räume selber erledigen wird.

Die herrlichsten Räume sind unstreitig die prachtvolle Marienkirche, Hochmeisters Sommerremter und der große Remter. Letzterer ist 30 m lang, 16 m breit und 9·3 m hoch. Mit seinen acht großen Spitzbogenfenstern, der von drei Pfeilern getragenen Decke und seinen riesigen Ausdehnungen ist ihm eine Akustik eigen, wie man sie selten findet. Wenn hier die Teilnehmer der Wanderversammlung stehen werden, wenn dann ein Massenchor deutsche Weisen ertönen lassen wird, dann erschauern die Hörer bis ins Mark, da beschleicht die Seele die Ehrfurcht vor dem Ewigen — dann fühlt jeder von ihnen, daß dieser Augenblick allein aufgewogen hat alle Opfer an Zeit und Geld.

Und nun noch kurz etwas Geschichtliches: In Venedig saß der Deutsche Ritterorden, nachdem er seine Besitzungen in Palästina an die Türken verloren hatte. Da traf ein Hilferuf des Herzogs Conrad v. Masovien dort ein, der von den heidnischen Pruzzen, einem wilden und kriegerischen Stamme, durch erpresserische Raubzüge immer wieder belästigt wurde. Da sandte Hermann v. Salza 1230 ein kleines Ordensheer aus, das mit dem Schwerte in der Faust und dem Evangelium im Munde im Laufe von einigen Jahrzehnten heidnische Unkultur verdrängte und deutsche Kultur hieher verpflanzte. Von 1274 bis 1276 erbaute Landmeister Conrad v. Thierberg auf einer Anhöhe an der Nogat die ersten Anfänge einer festen Burg, zu Ehren der heiligen Jungfrau die Marienburg genannt. Im Jahre 1309 verlegte Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen den Sitz des Ordens ganz von Venedig hieher. Die Burg erfuhr nun sehr viele Erweiterungsbauten, besonders unter Dietrich v. Altenburg und Winrich v. Kniprode. Die edelsten deutschen

Digitized by Google

Geschlechter entsandten ihre Söhne zum Deutschen Ritterorden, wo sie nach einer Probezeit die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ablegten, um den Ritterschlag zu erhalten. Neben ihnen strömten dem Orden Angehörige der verschiedensten Berufe zu, die ihm als dienende Brüder „um Gotteslohn" angehören wollten. Seine höchste Blüte erlebte der Orden 1351 bis 1382 unter Winrich v. Kniprode. Aber der Wohlstand — der Reichtum führte zum Verfall. Die Ritter hielten die Gelübde nicht, kämpften gegen Ungläubige meist aus Eigennutz und erbitterten den Bürger durch ihren Herrenstolz. Drückende Steuern schufen dem Orden im Lande zwei unerbittliche Feinde — den Städtebund und den Eidechsenbund, letzterer ein Bund der Adligen und des Großgrundbesitzs. Man paktierte



Ein Teil der Marienburg.

mit den Polen, im Jahre 1410 brach die Macht des Ordens auf dem Schlachtfelde von Tannenberg vor der Übermacht der Polen und dem Verrat der Eidechsen zusammen. Wohl rettete ein Heinrich v. Plauen noch einmal die Marienburg, verteidigte sie tapfer und sah das Polenheer nach vergeblicher Belagerung und dem Ausbruch der Pest abziehen. Doch Zwietracht innerhalb des Ordens und sittlicher Verfall beschleunigten sein Ende. Nur mit Hilfe riesiger Söldnerscharen aus Deutschland und Ungarn konnte er einen erneuten Ansturm seiner Feinde abweisen — doch mußte er eben seinen Helfern infolge Geldmangel mit vielen anderen Burgen auch diesen Hauptsitz verpfänden, die ihn für Geld den Polen verkauften. So verfiel Westpreußen der polnischen Lotterwirtschaft, während Ostpreußen 1525 weltliches Herzogtum wurde.

Ausführliche Beschreibung der Burg nebst vielen Abbildungen und einen geschichtlichen Rückblick gibt der „Führer durch Marienburg", zu beziehen gegen Einsendung von zwei Goldmark von der Buchhandlung Hemmpel in Marienburg.

Digitized by Google

Der Berichterstatter schließt hiermit, aber nicht ohne ein herzliches Wort der Einladung an alle Imker deutscher Zunge. Nicht politische Grenzen sollen eine Schranke sein, die etwa den Besuch einer solchen Veranstaltung hindert — nein — unsere deutsche Zunge ist das Band, das alle eint. Deutsche Imkerbrüder, gleichviel welchen Wohnortes! Ihr werdet hier eine gastliche Stätte finden, wo treu deutsche Männer ihr Bestes tun werden, um euch Eindrücke unvergeßlicher Art für Auge, Herz und Gemüt zu verschaffen. Kommt und schauet unsere Heimat und die Eigenart ihrer Bienenzucht und scheidet dann von uns mit dem Bewußtsein, daß auf diesen vielumstrittenen Boden der ein Recht hat, der ihm die Kultur brachte mit seinem Schweiß und Blut in jahrhundertelanger und mühevoller Arbeit! Und der war kein anderer, als der Deutsche! Nach jenen kriegstüchtigen Mönchen im weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz in der Zeit der Ordenszeit waren es tausende deutscher Kolonisten, hingesandt durch die Hohenzollernfürsten. Ostpreußische Zähigkeit wird diesen Boden nie aufgeben und wird in der letzten Juliwoche Zeugnis ablegen davon, daß sie auch auf dem Gebiet der Bienenzucht tüchtig ist. In diesem Sinne ruft euch der Ordensritter von der Spitze des Burgturmes zu:

„Nicht die Maas und nicht die Memel
sei die Grenz und nicht der Belt.
Deutsche Imkerbrüder, eilet,
eilt herbei aus aller Welt!"

Münchhausens Abenteuer mit den Bienen.

Münchhausen, der unvergleichliche Weidmann und allbekannte Wahrheitsfreund, der uns schon so viel Bären aufgebunden hat, hatte natürlich auch sein Erlebnis mit Bienen. Er erzählt:

„Trotz meiner Tapferkeit und Klugheit, trotz meiner und meines Pferdes Schnelligkeit, Gewandtheit und Stärke gings mir in dem Türkenkriege doch nicht immer nach Wunsch. Ich hatte sogar das Unglück, durch die Menge übermannt und zum Kriegsgefangenen gemacht zu werden. Ja, was noch schlimmer war, aber doch unter den Türken gewöhnlich ist, ich wurde als Sklave verkauft. In diesem Stande der Demütigung war mein Tagewerk nicht sowohl hart und sauer, als vielmehr seltsam und verdrießlich. Ich mußte nämlich des Sultans Bienen alle Morgen auf die Weide treiben, sie daselbst den ganzen Tag lang hüten und dann gegen Abend wieder zurück in ihre Stöcke treiben.

Eines Abends vermißte ich eine Biene, wurde aber sogleich gewahr, daß zwei Bären sie angefallen hatten und ihres Honigs wegen zerreißen wollten. Da ich nun nichts anderes Waffenähnliches in den Händen hatte als die silberne Axt, welche das Kennzeichen der Gärtner und Landarbeiter des Sultans ist, so warf ich diese nach den beiden Räubern, bloß in der Absicht, sie damit wegzuscheuchen. Die arme Biene setzte sich auch wirklich dadurch in Freiheit. Allein durch einen unglücklichen, allzustarken Schwung meines Armes flog die Axt in die Höhe und hörte nicht auf zu steigen, bis sie im Monde niederfiel. Wie sollte ich sie nun wiederkriegen? Da fiel mir ein, daß die türkischen Bohnen sehr geschwind und zu einer ganz erstaunlichen Höhe emporwüchsen. Augenblicklich pflanzte ich also eine solche Bohne, welche wirklich emporwuchs und sich an eines von des Mondes Hörnern von selbst anrankte. Nun kletterte ich getrost nach dem Monde empor, wo ich auch glücklich anlangte. Es war ein ziemlich mühseliges Stück Arbeit, meine silberne Axt an einem Orte wiederzufinden, wo alle anderen Dinge gleichfalls wie Silber glänzten. Endlich aber fand ich sie doch auf einem Haufen Spreu und Häckerling.

Digitized by Google

Nun wollte ich wieder zurückkehren, aber ach, die Sonnenhitze hatte indessen meine Bohne ausgetrocknet, so daß daran schlechterdings nicht wieder hinabzusteigen war. Was war nun zu tun? Ich flocht mir einen Strick von dem Häckerling, so lang ich ihn nur immer machen konnte. Diesen befestigte ich an eines von des Mondes Hörnern und ließ mich daran hinunter. Ich mochte wohl noch ein paar Meilen weit droben in den Wolken sein, als mein Strick auf einmal zerriß und ich mit solcher Heftigkeit herab zu Gottes Erdboden fiel, daß ich ganz betäubt davon wurde. Durch die Schwere meines aus solcher Höhe herabfallenden Körpers fiel ich ein Loch, wenigstens neun Klafter tief in die Erde hinein. Ich erholte mich zwar endlich wieder, wußte nun aber nicht, wie ich wieder herauskommen sollte. Allein was tut nicht die Not! Ich grub mir mit meinen Nägeln, deren Wuchs damals 40jährig war, eine Art Treppe und förderte mich dadurch glücklich zutage.

Durch die mühseligen Erfahrungen klüger gemacht, fing ichs nachher besser an, die Bären, die so gern nach meinen Bienen und den Honigstöcken stiegen, los zu werden. Ich bestrich die Deichsel eines Ackerwagens mit Honig und legte auch nicht weit davon das Wachs in einen Hinterhalt. Was ich vermutete, das geschah. Ein ungeheurer Bär, herbeigelockt durch den Duft des Honigs, kam und fing vorn an der Spitze der Stange so begierig an zu lecken, daß er sich die ganze Stange durch Schlund, Magen und Bauch bis hinten wieder hinaus leckte. Als er sich nun so artig auf die Stange hinaufgeleckt hatte, lief ich hinzu, steckte vorn durch das Loch der Deichsel einen langen Pflock, verwehrte dadurch dem Nascher den Rückzug und ließ ihn sitzen bis an den andern Morgen. Über dies Stückchen wollte sich der Großsultan, der von ungefähr vorbeispazierte, fast totlachen."

❖

Schriftleiters Ecke.

Ostern. Ich habe der österreichischen Imkerschaft die Ostergrüße von vielen Imkern der Welt zu entbieten, und ich glaube im Namen aller österreichischen Imker zu schreiben, wenn ich diese Grüße aufs herzlichste erwidere und auch unseren Freunden draußen einen reichen Honigsegen wünsche.

An die Imkerführer des Ostens! 25 Fachzeitungen arbeiten daran, um die Viertelmillion von organisierten Imkern Osteuropas zu unterrichten und die Bienenzucht des Heimatlandes zu fördern; sie alle suchen die Brücke, die sie mit der Million Imker Westeuropas und ihren 75 Zeitungen verbindet. — Die Brücke ist Wien. — Der Bienenvater ist sich seiner hohen Aufgabe bewußt und hat sein Wirken, das die ganze Welt umfaßt, danach eingerichtet. Eine Zuschrift des Präsidenten der armenischen Kolonie in Wien soll davon Zeugnis geben. In derselben heißt es unter anderem auch. „... Ihre aufrichtige Hilfe, verbunden mit Ihren Ratschlägen, die Sie aufwenden für die Kultivierung und das Gedeihen der armenischen, georgischen und russischen Bienenzucht und Ihr Bestreben, dadurch dieselben miteinander zu einem Bund zu vereinigen, ist meines Errachtens das einzige Mittel diesen Völkern den Weg zu einer brüderlichen Eintracht zu weisen. Diese Ihre aus dem Innersten entspringenden Bemühungen schätze ich höher als alle Mittel der politischen Diplomatie, da sie nicht mit Worten allein sondern auch hauptsächlich mit Taten zur Vollendung gelangen werden ..." Ich hoffe, daß wir im Jahre 1925 vielen hundert Imkerführern des Ostens in Wien die Hand geben können, und daß wir auf der Ausstellung auch eine Übersicht gewinnen über die Bienenzucht des Ostens.

Das Umschlagbild stellt ein Feld mit römischer Kamille (Anthemis nobilis) dar. Ich verdanke es Herrn Direktor Dr. Hecht, Klagenfurt. (Siehe Trachtecke, „Über ertragreiche Bienenweiden".)

Zur Züchterberatung am 16. März in Wien. Alle Achtung vor der Gründlichkeit und Sachlichkeit, die sich da offenbarte! Man muß den oft an Gerichtssitzungen mahnenden, tiefernsten Verhandlungen beigewohnt haben um sich von dem vorbildlichen und unbedingt vertrauenswürdigen Wirken dieser Züchter ein richtiges Bild machen zu können. Man kann fast sagen: hier gings um die Verantwortung für jede auf dem Wege zugrundegegangene Begleitbiene. Wenn in allen Versammlungen der Imker, wie hier das unbedingte Verantwortungsgefühl den Verlauf der Verhandlungen und Geschäfte bestimmt, dann geht die österreichische Imkerschaft ihren guten Weg.

Digitized by Google

Das Radio-Fernsprechwesen wurde nun auch in Österreich eingeführt und die Bewohner von Heiligenblut, Hartberg, Schärding, Güssing, Zwettl usw. können, sobald sie einen Empfangsapparat besitzen, in ihrem Hause sich das Abendkonzert im Wiener Musikvereinssaal anhören. Laut Meldung der Wochenschrift „Radio" in Lausanne, Schweiz, wurde jüngst auf drahtlosem Wege ein Königinnen-Zuchtvortrag vermittelt. Das „A. B. J." bemerkt dazu, daß man in Amerika für solche Fernvorträge schon öfters den Radiofernsprecher benützt hat, geradeso wie man ihn schon längst für die Vermittlung der Wetter- und Trachtberichte verwendet.

Sobald diese Sache einmal in Schwung ist, werden unsere Wanderlehrer eine leichtere Arbeit für die Wintermonate haben. Sie werden nicht mehr durch Nacht und Nebel wandern müssen, um schließlich zu einem Dutzend Menschen zu sprechen, sondern werden ihre Worte von der Sendestelle aus an einige hundert gespannt lauschende Imker richten. (Die Aussprache wird in diesem Falle allerdings ausfallen müssen.) Im Sommer geht's dann mit dem Flugzeug zur Standschau und ins Trachtgebiet! Die vom alten Geschlecht werden ungläubig den Kopf schütteln ob solcher Mär, das junge Geschlecht aber geht bewußt dieser Zeit entgegen — und wird sie erleben.

.... Und weil die Zeit nur vorwärts will,
so schreiten vorwärts wir,
die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
wir schreiten fort mit ihr!....

❖

Der „Kärntner Bauernstock". Wieder — wie alljährlich — naht die Zeit, wo unsere Kärntner Bienenvölker in ihren kleinen Lagerstöcken zu Hunderten und Tausenden ihre Heimat verlassen und hinauswandern, um in ihren Bestimmungsorten für Anfänger in der Bienenzucht den Grundstein zu legen, bereits bestehende Imkereien zu vergrößern oder durch Krankheiten, Hunger u. dgl. eingegangene Völker zu ersetzen.

Gar manchen Imkerkameraden, der unsere bienenwirtschaftlichen Verhältnisse nicht kennt, gewinnt der Anblick dieser Sendungen ein mitleidiges Lächeln ab, in der Meinung, daß bei uns die Errungenschaften der modernen Bienenzucht, mit beweglichem Baue, nicht oder nur sehr wenig eingeführt seien. Weit gefehlt! Wir Kärntner kennen alle überhaupt nennenswerten neuen Stockformen ebensogut wie unsere Imkerkameraden außerhalb Kärntens, haben alles erprobt und führen auf unseren Ständen das Beste und für die verschiedenen Gegenden unseres Landes Geeignetste, was auf diesem Gebiete bisher geschaffen wurde. Trotzdem wird der „Kärntner Bauernstock", so wie er schon seit Jahrhunderten besteht, auch weiter fortbestehen und nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Imkerwelt stets eine wichtige Rolle spielen. Die Schwarmbienenzucht in diesen Stöcken ist das Idyll des kärntnerischen Landwirtes, bei dem er seine wenigen Mußestunden verbringt.

Wir sogenannten „modernen" Imker haben gar keinen Anlaß, diese Art des Bienenzuchtbetriebes in unserem Lande zu unterdrücken, sondern handeln nur im Interesse der ganzen Imkerschaft, wenn wir dieselbe fördern. Ein gut erhaltener Bienenstand mit Kärntner Bauernstöcken bildet stets ein viel angenehmeres Bild, als ein verwahrloster Rahmenbienenzuchtbetrieb, bei welchem sich dann immer der betreffende Imker damit entschuldigt, daß ihm die vielen landwirtschaftlichen Arbeiten nicht die nötige Zeit zur Betreuung der Bienen übrig lassen.

Nun aber zur Sache, zum Zweck meines Schreibens: Es sollen einige gute Winke sein für auswärtige Empfänger beziehungsweise Besteller von Kärntner Bienen, und zwar für solche, die sich nicht schon selbst hiefür die nötigen Kenntnisse erworben haben. Gar viel wird da gesündigt; und wenn dann der erwünschte Erfolg ausbleibt, so ist gewöhnlich der Versender daran schuld, oder es war das Bienenvolk nichts wert. Es kommt ja auch vor, daß ein Besteller wirklich schlecht bedient wird, der wird sich aber dadurch behelfen, daß er von diesem Verkäufer künftighin nicht mehr bestellt und auch seine bekannten Imkerkameraden darauf aufmerksam macht.

Ein genau vorgeschriebenes Maß, so wie bei Rahmenstöcken, gibt es beim Kärntner Bauernstock nicht, wohl aber hat die Erfahrung gelehrt, daß ein Innenmaß von 30×70×13 cm für diese Stockform am zweckmäßigsten ist. Stöcke genau nach diesen Maßen wird man nur sehr selten bekommen, weil dieselben nicht fabriksmäßig, sondern meist von den Imkern selbst hergestellt werden, wobei die Breite der vorhandenen Bretter gewöhnlich die Hauptrolle spielt. Über kleine Abweichungen kann man leicht hinwegsehen, wenn man dafür durch entsprechende Volksstärke, guten Bau in entsprechender Menge u. dgl. entschädigt wird. Vor Bestellung von Vollbaustöcken rate ich grundsätzlich ab, weil dieselben

1. nur sehr selten zu haben sind, denn es muß doch vorne ein entsprechender Fütterungsraum geschaffen, daher der Bau zurückgeschnitten werden, und

2. ist ein solcher Stock, der voll gebaut und auch voll besetzt ist, wegen Verbrennungsgefahr überhaupt nicht versendbar.

Die besten Stücke — wenn selbe auf ihrem neuen Bestimmungsorte schwärmen sollen — sind jene mit Zweidrittel- bis Dreiviertelbau. In ein solcher Stock bis Mitte April voll besetzt

Digitized by Google

und hat er guten Kalt- oder Schrägbau, so kann man ihn als erstklassig bezeichnen. Die Abstufungen nach abwärts kann man festlegen, wenn man minderwertigeren Bau und geringere Besetzung desselben in Betracht zieht. Der Bau allein soll nie zur Wertbestimmung ausschlaggebend sein, es soll daher auch der Besteller nicht auf die Baumenge der bestellten Stöcke beharren, sondern größeren Wert darauf legen, daß die Bevölkerung derselben zur Zeit der Lieferung eine entsprechende ist.

Vor frühzeitigen Versendungen der Bienen möchte ich insbesondere warnen. Meiner Ansicht nach ist hiezu — sehr warme Frühlinge ausgenommen — die Mitte April erst die geeignete Zeit. In den kalten Frühlingsnächten können die in den dünnwandigen Stöcken, welche während der Reise überdies noch mit Lüftungsgittern versehen sein müssen, untergebrachten Völker sehr leicht durch Brutverkühlung erheblichen Schaden leiden.

Welch große Rolle der Wärmehaushalt im Bienenleben spielt, ist wohl den meisten Imkern bekannt, und trotzdem finde ich es für besonders nötig, auf diese Sache hier hinzuweisen. Die Überwinterung der Kärntner Bauernstöcke geschieht im Ganzen, mit warmer Umhüllung versehenen Stapeln; beruht daher auf gegenseitiger Erwärmung, mehr als bei jeder anderen Stockform. Solche Stöcke, aus dem warmen Stapel entnommen und einzeln aufgestellt, brauchen daher auf dem neuen Standorte sehr warme Umhüllungen. Also möglichst rasch einstellen und **sehr warm einpacken**. Man lasse sich nicht von schönem Wetter und warmer Außentemperatur täuschen, denn diese ersetzt auch meist im Mai noch nicht den Völkern jene Wärme, welche sie auf ihrem Heimatstande im Stapel hatten.

Jeder gewissenhafte Bienenversender wird den Bau im Kärntner Bauernstock durch Holzunterlagen vor Herunterbrechen schützen. Der Stock wird zu diesem Zwecke vorsichtig umgekehrt, die Nägel, beziehungsweise Schrauben gelockert, von allen Seiten in die entstehende Spalte etwas Rauch eingeblasen und sodann das Bodenbrett abgehoben. Nachdem der freie Raum zwischen Bau und Bodenbrett durch Einlegen entsprechender Holzspäne ausgefüllt, beziehungsweise der Bau hiedurch die nötigen Stützen erhielt, wird der Stock wieder geschlossen. So notwendig diese Vorkehrung für die Versendung ist, so nachteilig kann selbe wirken, wenn die Unterlagen nicht wieder rechtzeitig entfernt werden. Abgesehen davon, daß sie die Bienen in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen und einschränken, bilden dieselben so willkommene Unterschlüpfe für die Wachsmotten, daß daraus sehr unangenehme Folgen entstehen können. Also diese Unterlagen sind, sobald sich die Bienen auf dem neuen Stande eingeflogen haben, zu entfernen, und zwar durch vorherige Abhebung des Bodenbrettes in der vorbeschriebenen Weise. Man lasse sich nicht dazu verleiten, die Hölzer der Einfachheit halber einfach vorne herauszuziehen, eine Beschädigung des Baues und der Brut wäre hiebei in den meisten Fällen unvermeidlich, und bei Kaltbau würde man die rückwärtigen Einlagen überdies nicht herausbekommen.

Wer Kärntner Stöcke zum Umschneiden in Breitwabenstöcke kauft, ist wohl in der Regel schon ein erfahrener Imker und bedarf meiner Winke nicht. Diesen möchte ich nur raten, von seinem Verkäufer ausschließlich Kaltbaustöcke zu verlangen und für diese lieber etwas mehr zu bezahlen, als für Stöcke mit altem Warm- oder gar Wirrbau.

Unsere Kärntner Biene wird vielfach kurzweg als „Schwarmteufel" bezeichnet. Jahrhundertelang zum Zwecke der Schwarmbienenzucht in den kleinen Kästen gehalten, durch reichliche, sehr frühzeitige Pollentrachten in den meisten Gegenden unseres Landes in der Frühjahrsentwicklung außerordentlich begünstigt, ist sie in dieser Beziehung tatsächlich anderen, besonders aber der deutschen schwarzen Biene voraus. Imkern wir aber mit der Kärntner Biene in ausgesprochenen Honigstöcken, also in Beuten mit beweglichem Bau und entsprechender Größe, bieten sich unseren Bienen dann auch jene Trachtquellen, welche auch bei den anderen Bienenrassen Vorbedingung für große Leistungen sind, so werden selbe gewiß auch in bezug auf Honigertrag den anderen nicht zurückbleiben. Für die Richtigkeit dieser meiner Behauptung zeugen nicht nur die Wagstöcke in unserem Lande, sondern es werden dies viele auswärtige Imkerkameraden bezeugen müssen, welche seit längerer Zeit unsere Bienenrasse am Stande haben.

Sollten meine kurzen Ausführungen dazu beitragen, den Beziehern von Kärntner Bienen Richtlinien zu geben und Erfolge zu sichern, so ist mein Ziel, den betreffenden Imkerkameraden Freude zu machen und unsere brave Kärntner Biene auf jene Stufe zu stellen, auf welche sie gehört, erreicht.

Zur Beantwortung von Einzelfragen, welche sich auf die Kärntner Biene und ihre Behandlung beziehen, bin ich gegen Postspesenvergütung stets gerne bereit.

Franz Schmidt, Klagenfurt, Rudolfstraße 46.

Ein gutes Lösemittel für die Wabenpresse. Um das Festkleben der Mittelwand zu vermeiden, werden verschiedene Lösemittel angewendet. Das gebräuchlichste Mittel dürfte die Spiritus-Honiglösung sein, welche aber ziemlich kostspielig ist und außerdem den Nachteil hat, daß der Spiritusgeruch durch längere Zeit der Mittelwand anhaftet. Ich habe mit folgendem einfachen Mittel die besten Erfahrungen gemacht.

Ein gehäufter Eßlöffel gewöhnlicher Stärke wird in einem Trinkglas voll Wasser aufgelöst. Die Hälfte dieser Stärkelösung wird in $^3/_8$ l kochendem Wasser unter fortwährendem Rühren zugesetzt. Den nun entstandenen Kleister nimmt

Digitized by Google

man vom Feuer weg und gießt 3/4 l kaltes Wasser und nachher die restliche Stärkelösung dazu. In diesem Lösemittel bleiben die nicht verkochten Stärkekörnchen feinst verteilt und bilden in der Wabenpresse beim Eingießen des heißen Wachses eine schleimige Zwischenschichte, welche ein Festkleben der Mittelwand verhindert.

Zimmerl, Stammersdorf.

Einige Sprüche fürs Bienenhaus.

Sonne, goldne Sonne, Du
Leuchte unserm Treiben!
Segne unsre Königin,
Laß uns einig bleiben.

Einig zur Arbeit, einig zur Wehr,
Ein Volk, ein Haus, ein Heer!

Die Biene, dieses kleine Tier,
Siehst Du in edler Arbeit hier.
Betrachte ihre Kunst, ihr Streben,
Nimm sie zum Beispiel für dein Leben!
Erfüllst wie sie du deine Pflicht,
Fehlt deinem Werk der Segen nicht.

Bienen holen für ihr Haus
Honig heim aus Blum' und Blüt'
Und du trage hier hinaus
Weise Lehr und gute Sitt.
(An einem Schulhause in der Oberpfalz.)

Es sammelt die Biene mit fleißigem Sinn
Von Blume zu Blume den süßen Gewinn;
Sie schaffet und wirket, fliegt ein und fliegt aus
Und baut sich so mühsam das wächserne Haus.

Oh siehe das kleine, das emsige Tier,
Geh', müßiger Fauler, komm', lerne von ihr!
Geh', sammle und wirke, noch weilet die Zeit,
Bevor dich verderblicher Müßiggang reut.
(Oettl.)

Nichts geht über den Fleiß der Biene:
Ohne zu ruhn
Sammelt sie Gold
Selig ihr Tun
Selig ihr Sold;
Nichts geht über den Preis der Biene. (Hafis.)

Fürs Bienenhaus! Die zehnte Auflage von Schachingers Lehrsätzen (63×95 cm) ist erschienen. Zum Anbringen im Bienenhause sehr geeignet. Ein Lehrsatz kostet 500 K. In der Imkerbundeskanzlei in Wien zu haben. — Dort bekommt man auch die Imkersprüche von Herglotz zu folgenden Preisen: kleine, unaufgezogen 4000 K, große, unaufgezogen 6000 K, kleine, auf Pappendeckel aufgezogen 7000 K, große, auf Pappendeckel aufgezogen 10.000 K. Bestelle jeder rechtzeitig! (Die bereits aufgezogenen Sprüche können wegen ihres Umfanges nicht verschickt werden.)

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

In Japan gab es (lt. „Joho No Tomo", „Der Bienenfreund") im Vorjahre

89 Imker mit mehr als 100 Völker,
225 „ „ über 50 „ und
16.071 „ „ weniger „ 50 „

insgesamt also 16.384 Imker mit 96.337 Völker, welche 1,059.180 Pfund erzeugten. S. S.

Jugoslawien. Die erste Jahresversammlung des neugegründeten Verbandes der jugoslawischen Imkervereine wurde am 11. August 1923 in Sarajevo abgehalten; Vorsitzender Herr Bukovec. Der Vizepräsident (und Präsident des Serbischen Bienenzuchtvereines) Herr Landtagsabgeordneter Svetozar Djardjevic übernahm die Ausarbeitung und Weiterleitung eines neuen Bienenzuchtgesetzes. Vorträge hielten die Herren Langhofer, Humek, Ljubič, Antonijoli, Jovanovitz und Budimir. Die Ausstellung war sehr gut beschickt und gab einen Überblick über die bosnisch-herzegowinische Bienenzucht. Herr Budimir empfahl einen Weidenkorbstock, wie ihn die Ägypter vor 5000 Jahren anwendeten, für die einheimische Bauernschaft. — Die nächste Versammlung findet 1924 in Belgrad statt.

Peinlich ist es, wenn man bemerkt, daß manche bienenwirtschaftlichen Zeitschriften oft ganze Abhandlungen aus anderen Zeitungen entnehmen und ohne Quellenangabe veröffentlichen. Ich bemerke bei der Durchsicht der 110 Bienenzuchtzeitungen diesen Übelstand schon in mehreren Blättern. Gute Arbeiten und wichtige Nachrichten sollen ihre Runde um die ganze Erde machen und allen Imkern gebracht werden — der Gegenstand unserer Liebe und Freude ist ja derselbe — doch dabei sollen Schriftleiter und Rundschauer ihre selbstverständliche Pflicht nicht vergessen; wir Deutsche nennen dies Anständigkeit. S. S.

Eine Trachtpflanzenanstalt ist die „Pčeloferma" in Rußland. Diese Samenwirtschaft befindet sich im Rayon der Privolsko-Surskite-Felder im Nischni-Nowgoroder Gouvernement; sie wurde 1921 gegründet und dient der Trachtverbesserung. Die Anstalt hat auf ihren ausgedehnten Nektarpflanzenfeldern 40 Bienenvölker aufgestellt, um den Nektarfluß beziehungsweise die Trachtausnützung studieren zu können. Im Jahre 1921 wurde hauptsächlich Phazelia, 1922 weißer Senf, Kohl und Möhren und 1923 Klee, besonders Luzerne angebaut; heuer will man Belladonna ausprobieren. „Pčelovodnoe Dielo".

Einige Ursachen des Fehlschlagens beim Beginne der Bienenzucht. Darüber schreibt Herr Rocha D'Amorim, Portugal, im „Bee-World": „Es gibt viele Ursachen, die den Beginner entmutigen; die wichtigsten sind: 1. die ungenügende Kenntnis, oft auch gänzliche Unkenntnis der Gegend als Honigspender; 2. die Unfähigkeit, Räuber zu erkennen. Das erste entmutigt, denn die erwartete Ernte bleibt aus; das zweite bringt unendliche Stichplage; beide bringen der Bienenzucht viele Verluste. Altväter der Zucht behaupten, daß des Beginners Kopf zu voll gestopft sei mit Buchweisheit; er studiert nur die Zusammenträger des Nektars, nicht aber die Erzeuger desselben; er weiß genau die Naturgeschichte der Bienen, alle Vorgänge ihres arbeitsreichen und tragischen Lebens, ihre Gewohnheiten, ihre bösen Neigungen usw., er hat die modernsten Beuten, welche ihn instand setzen, die Erfahrungen vieler Jahrzehnte auszunützen, ja es scheint, daß es ihm an nichts mangle. Er studiert aufs genaueste die Sammelwerkzeuge des Tierchens — aber von den Honigquellen weiß er nichts. — Selbst klassische Werke legen viel zu wenig Wert auf die Wichtigkeit einer guten Bienenweide. — Im Lehrplane jeder Imkerschule soll das Studium der Flora Hand in Hand gehen mit dem Studium des Bienenvolkes. — Wird dies unterlassen und darauf vergessen, wird die Vorbereitung der Anfänger stets unvollkommen bleiben. Dieselben mögen wissen, wie man Völker vereinigt, aber wenn der Zeitpunkt hiefür ungünstig gewählt ist, wird der Erfolg ausbleiben. — Der Anfänger muß lernen, bei allen Arbeiten am Bienenstande Rücksicht zu nehmen auf die Entwicklung der Honigflora seiner Gegend, denn es muß ein Einklang herrschen zwischen Volksbehandlung und Nektarfluß. S. S.

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Studien über die Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Aruhart, Wien.

(Schluß.)

5. Buckelfliegensucht (Phoritis), eine selbständige Brutkrankheit.

Für den Bienenzüchter ist es nun nötig zu wissen, wie man die Phoritis sicher erkennen kann.

Man achte zunächst auf das Schwachwerden der Völker. In solchen hat man nach den kleinen, runden Löchelchen zu suchen. Sind solche nicht da, so suche man eingefallene Brutdeckeln. Liegen die unter solchen befindlichen Nymphen verkehrt, mit dem Kopfe auf der Zellbasis, so werden sie herausgezogen und auf eine Glasplatte, die auf einem dunklen Gegenstand liegt, gelegt. Hierauf schneidet man den Nymphen nach dem Vorgange von Aßmuß den Kopf ab und drückt mit der Fingerspitze den Leibesinhalt vom Hinterleibsende nach vorne aus. Leicht ist es nun, in dem Safte die Phora-Larve zu sehen, da sie in der Nymphe meist schon bei 3·5 mm lang ist.

Gleich jetzt muß ich berichten, daß die runden Löchelchen, wie ich in einer der nächsten Folge des „Bienen-Vaters" zeigen werde, zur Feststellung der Phoritis nicht genügen. Die Phora-Larve muß unter allen Umständen in der Bienennymphe gefunden werden! Ing. Schlossern erwähnt nichts von Löchern im Zelldeckel. Die kranke Brut war wahrscheinlich wegen Arbeitermangel unbedeckt geblieben.

Auch die verkehrt liegende Brut allein genügt nicht. Morgentaler berichtet in seinen „Bienenkrankheiten" im Jahre 1920 und weiter („Schweizerische Bienen-Zeitung" 1921 u. f.), er habe wiederholt, insbesondere in drohnenbrütigen Stöcken, verkehrt liegende Brut ohne Phora gefunden. Auch Aßmuß, II, S. 41, fand derartiges.

Das Loch im Brutdeckel wurde, soweit meine Wissenschaft reicht, 1849 von Scholtiß („Bienen-Zeitung", V. Jahrg., Die Faulbrut) gefunden.

Scholtiß glaubt: „Dieses Loch machen die Bienen, die, nachdem sie auf das Ausschlüpfen der Brut schon über die Zeit gewartet hatten, sich überzeugen wollen, was in den Zellen enthalten ist." Voigt, 1852 („Bienen-Zeitung", VIII. Jahrg., Über Faulbrut und Brutpest), kennt auch das Loch und glaubt, es sei dazu bestimmt, den bei der Fäulnis sich entwickelnden Austritt aus den Zellen zu gestatten. 1861 erwähnt Dzierzon (rationelle Bienenzucht usw.) dieses Loch und sagt: „Die faule Masse . . . trocknet infolge der im Stocke herrschenden Wärme und einer kleinen in den eingesunkenen Deckel gebissenen Öffnung bald zu einer festen schwarzen Kruste zusammen."

Was die verkehrt liegende Brut betrifft, so ist sie, soweit meine Kenntnisse reichen, zuerst 1851 von Dr. Alefeld („Bienen-Zeitung", VII. Jahrg., „Sporadisch und epidemische Faulbrut") gefunden worden. 1857 wurde sie von Seidel („Bienen-

Digitized by Google

Zeitung", XIII. Jahrg., Sporadische Faulbrut), 1858 von Liebe („Bienen-Zeitung", XIV. Jahrg., Über die Faulbrut) 1859 von Obed („Bienen-Zeitung", XV. Jahrg., Die Faulbrut) und Brotbeck („Bienen-Zeitung", XV. Jahrg., Zur Faulbrut) erwähnt. 1860 fand Aßmuß („Bienen-Zeitung", XVI. Jahrg., Mutmaßliche Entstehung der Faulbrut) in der verkehrt liegenden Brut die Phora-Larven. In demselben Jahre beschäftigte sich auch ebenfalls in der „Bienen-Zeitung" Tietze und Mehring mit der verdeckelten Brut.

Interessant ist es, daß Obed die verkehrt liegende Brut als eine eigene Bienenkrankheit aufgefaßt wissen wollte, und daß Kleine 1860 („Bienen-Zeitung", XVI. Jahrg., Randglossen) sofort der Auffassung Aßmuß' entgegentrat und behauptete, die Phora hätte nicht die Bedeutung für die Faulbrut, die ihr Aßmuß zugedacht habe.

Was der Fall Schlossern betrifft, so kann der Tatbestand allein mit Sicherheit wohl nicht festgestellt werden, daß die Bienen der Phoritis wegen ausgezogen waren. Diese Krankheit kann ja später hinzugekommen sein. Allerdings ist es höchstwahrscheinlich so. Sehr genaue Beobachtungen wären sehr erwünscht.

Was nun die Bekämpfung der Phoritis betrifft, so sei auf die diesbezüglichen Mitteilungen Prof. Dr. J. Fahringers („Bienen-Vater", 1923, S. 172) verwiesen. Sollte die Seuche im Zunehmen sein, so wird die Imkerschule die Zucht und Versendung der Aspilota sceroosa in die Hand nehmen.

6. Die Holzbiene (Xylocopa violacea L.) in einem Bienenstock verirrt.

Von Fräulein Elsa Bindtner in Gersthof erhielt ich eine tote Holzbiene, und zwar die X. violacea. Fräulein Bindtner fand sie in einem ihrer Bienenstöcke in der Nähe des Flugloches so liegen, daß sie von außen leicht gesehen werden konnte. Zweifellos war sie in den Stock eingedrungen, wurde von den Bienen angefallen, getötet und auf dem Wege hinausbefördert. Da ihr Körper gut erhalten war, kann die ganze Wirtschaft nicht lange gedauert haben. Allerdings hat sie, wie die Schmarotzerhummel, einen sehr festen Chitinpanzer.

Der Fall ist neu. Über die Lebensweise erfahren wir von Dr. H. Friese (Die europäischen Bienen, 1922, S. 194 u. f.) das neueste. Obwohl sie, wie unsere Honigbiene, nicht nur für sich, sondern schon auch für ihre Brut die Blüten besucht und von diesen Pollen und Nektar sammelt, so trägt sie letzteren doch nur trocken nach Hause. Die Honigbiene dagegen mischt den Pollen schon beim Sammeln mit Nektar; sie trägt ihn daher feucht nach Hause. Das erste Fersenglied ist viel länger als der Unterschenkel und sehr dicht und lang behaart; ein Körbchen fehlt ihr; sie ist der typische Fersensammler. Weil sie ihr Nest stets in Holz baut, hat sie den Namen Holzbiene erhalten. Das Nest ist eine senkrechte Röhre im Holze. Dieselbe ist durch Zwischenwände, die aus dem Bohrmehl mit Speichel vermengt erzeugt werden, gekammert. Die Kammern sind in ihrer unteren Hälfte mit Futterbrei gefüllt. Auf diesem liegt ein Ei.

Was die wahre Ursache des Eindringens in den Stock war, können wir natürlich nicht sagen. Vielleicht ist sie dem Honiggeruche nachgegangen, vielleicht wollte sie in dem Holze einen passenden Platz zur Anlegung ihres Nestes finden; vielleicht wollte sie beides. Nachdem die Bienenzüchter nun auf diesen Fall hiemit aufmerksam gemacht sind, werden hoffentlich bald weitere Beobachtungen zur Klärung dieser Fragen von ihnen eintreffen. Allerdings können solche in unseren Gegenden nur aus dem südlichen Teil unseres Reiches einlangen, denn nur in diesem ist die Holzbiene zu Hause.

Es ist durchaus nicht schwer die Holzbiene sicher zu erkennen. Sie hat die Größe und das Aussehen einer sehr großen Hummel. Die Flügel sind blauschwarz. Der ganze Körper ist glänzendschwarz und teilweise schwarz behaart.

Digitized by Google

Hauptkurs und Imkerprüfung. Zum Nachweise der zur Aufnahme in den Hauptkurs und zur Zulassung zur Bienenzuchtslehrer- und Bienenzuchtsmeisterprüfung nötigen 3jährigen praktischen Tätigkeit als Imker genügt eine entsprechend ausgefertigte Bestätigung des Zweigvereines, in dessen Bezirk die praktische Betätigung stattfand. Dr. L. Arnhart.

Präparationskurs 1924. Die Teilnehmer haben mitzubringen: 1. Zwei Präparationsnadeln (Nähnadeln in Federstielen), 2. ein kleines Messerchen (Skalpell oder Federmesserchen), 3. ein kleines Scherchen (Schlingschere), 4. eine feine Pinzette. Siehe Dr. L. Arnhart, Die Präparierung des Bienenkörpers. Ein mikroskopisches Skalpell, ein Scherchen und eine Pinzette kosten 33.000 K; (in der Imkerschule zu haben).

Spende: J. Pogats, Himberg a. d. Ostbahn, ein wertvolles Wabenstück.

Bitte! Benötige sehr dringend noch lebende oder im Sterben begriffene, von Schwarzsucht befallene Bienen. Ich bitte die Imkerschaft mir derartiges Material direkt zuzusenden oder mich zu verständigen, damit ich es mir abholen kann. Dr. L. Arnhart.

Dr. O. Haenle †. Der berühmte Straßburger Honigchemiker Dr. O. Haenle ist vor zwei Jahren gestorben, ohne daß die Imkerschaft Kenntnis davon nahm. Haenle hat Bedeutendes in der Chemie des Honigs geschaffen. Er war es, der die Honigtauhonige von den Blütenhonigen chemisch unterscheiden lehrte, und aus seiner Schule gingen viele Honigchemiker unter anderem auch Fiehe, hervor. Wir Imker bewahren ihm ein ehrendes Gedenken. Die Witwe, Frau Berta Haenle, hat der Österreichischen Imkerschule je ein Exemplar der bereits vergriffenen Druckschriften ihres verstorbenen Mannes, die Honigchemie betreffend, gespendet. Herzlichsten Dank dafür! Dr. L. Arnhart.

Ständiger Kurs für Bienenkrankheiten. Herr Dr. Pointner hält jeden Samstag nachmittags ab 3 Uhr in der Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen Vorträge über Bienenkrankheiten, verbunden mit mikroskopischen Arbeiten. Der Kurs beginnt am Samstag, den 26. April; Kursbeitrag 20.000 K. Anmeldungen sind an die Imkerschule in Wien zu richten. Der Kurs ist besonders für jene, welche Wanderlehrer werden wollen.

Spenden. Teilnehmer des Bienenkrankheitskurses am 15. März: A. Schaffer, Oberdorf; L. Topinger, Hadersdorf; St. Schwarz, Wr.-Neustadt; M. Lang, Wien; M. Bachmann, Wien; A. Laetzig, Stadlau; H. Pirker, Wien; Fr. Kozak, Wien; A. Radlinger, Ober-Lanzendorf; P. Freisinger, Potschach; J. Schiel, Harland; A. Henke, Wien; L. Hirsch, Wien; Fr. Tschauner, Gloggnitz; A. Mayer Wien; O. Brandstätter, Wien; jeder 10.000 K, zusammen 160.000 K.

Bienenkrankheitskurs am 15. März. Am Kurs nahmen 16 Personen teil. Eine Person war angemeldet, ist aber nicht erschienen. 6 Teilnehmer waren aus Wien, 10 aus Niederösterreich.

Präparationskursteilung. Der am 16., 17. und 18. April stattfindende Präparationskurs wurde für die Teilnehmer vom Lande bestimmt. Für die Wiener Teilnehmer wird ein zweiter Präparationskurs am 2., 6., 9., 13. und 16. Mai von 15 bis 18 Uhr statt. Anmeldungen hiefür bis Ende April.

Bestellung. Von der Leitung der Imkerschule wurde Herr Dr. Viktor Haerdtl, Rechtsanwalt ꝛc., der im vergangenen Herbste die Bienenzuchtlehrerprüfung abgelegt hatte, zum Lehrer für das Bienenrecht an der Imkerschule in Wien bestellt.

Spende: Herr Karl Kozak 40.000 K

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

Ehe ich diesmal mit der Beantwortung der eingelaufenen Fragen beginne, muß ich an Fragesteller zwei Ersuchen stellen. 1. Es genügt nicht, bei Fragen, die eine längere Antwort mit Brief verlangen, einfach eine Marke beizulegen, denn Kuvert und Briefpapier kosten auch Geld. Ich bin ein „Abgebauter", habe zwei unversorgte Kinder, das sagt wohl genug. Wenn dies im Jahre vier und fünf Antworten wären, würde es nichts machen, wenn dies aber 400 oder 500 sind, kann ichs nicht aus meinem Sacke tragen. 2. Es kommt noch immer vor, daß Anfragen direkt an den Reichsverein gerichtet werden. Dieser muß nun solche Karten in ein Kuvert verschließen und an mich senden, hat damit eine unnütze Auslage von 1200 K für Marke und Kuvert. Dadurch kommt gewöhnlich die Anfrage für den Fragekasten zu spät und nun erwächst meinem Sacke die gleiche Auslage für die direkte Beantwortung, alles unnütze Dinge, wenn Ordnung eingehalten würde. Dann ersuche ich auch richtig zu adressieren; es genügt nicht, daß man einfach schreibt „Reichsverein Wien", denn nicht alle Postbediensteten werden genau wissen, daß dieser in der Helferstorferstraße 5 ist, dadurch wieder leicht eine Verspätung entstehen kann. Es ist wohl eine kleine Arbeit „Wien I, Helferstorferstraße 5" zu schreiben. Weiter betone ich nochmals, daß Fragen für den nächsten Fragekasten immer bis zum 12. in meinen Händen sein müssen, denn einen Tag brauche ich zur Beantwortung der Fragen, 2 Tage dauert die Postbeförderung, somit sind dann die Antworten richtig am 15., am Tage des Redaktionsschlusses, in Händen der Schriftleitung. Ordnung hier und Ordnung dort, sparet manches bittre Wort!

22. Herrn J. W. in G. a. d. Y., N.-Ö. Krankes Bienenvolk? Die gesandten zwei Bienen waren beide Arbeitsbienen, die eine deshalb weitaus größer, weil ihr Hinterleib durch die Kotmassen aufgetrieben war. Eine Königin war's nicht, da können Sie unbesorgt sein. Die mitgesandte Fliegenart ist mir nicht als Bienenschädling bekannt. Nun wegen des Volkes. Im eigentlichen Sinne ist es nicht krank, alle Anzeichen sprechen nur dafür, daß es eine recht alte, aber minderwertige Königin hat. Es dürfte deshalb auch wohl heuer zu einer Umweiselung kommen. Ist dies bis Ende Mai aber nicht der Fall, so besorgen Sie dies selber.

23. Herrn O. F. in W. a. d. L., N.-Ö. Strohkorbuntersatz: Ja, da haben Sie ganz recht, daß bei Strohkörben immer besser ein Aufsatz als ein Untersatz in Kästchenform ist, denn wie Sie ganz richtig bemerken, lagert die Biene den Honig viel lieber zu Häupten als zu Füßen. Ein Absperrgitter zwischen Strohkorb und Untersatzkästchen würde ich schon gar nicht geben, da ja nicht nur die Drohnen nicht heraus könnten, sondern auch nicht die Königin herunter, die Sie ja wegen dem Umwohnen herunterbekommen wollen. Ist die Königin wirklich mal drunten und die Bienen durch das Flugloch des Untersatzkastens eingeflogen, so würde es gar nichts machen, wenn dann der Strohkorb entfernt würde, dessenthalb würde sich keine Biene mehr verfliegen, da ja der Standplatz der alte bleibt.

24. Herrn G. H. in B., Post St. R., Steiermark. Volk im hohlen Baum: Herr, was Sie verlangen, kann niemand erfüllen. Sie schreiben den Brief am 26. Februar, unerklärlicherweise gelangt er erst am 6. März in meine Hände, Sie aber wünschen die Antwort „ganz bestimmt" in der Märznummer. Na, das geht nit, denn wie Sie sich zum Schreibtisch gesetzt haben, war der „Bienen-Vater" schon gedruckt. Anfragen, die in der nächsten Nummer Antwort finden sollen, müssen bis 12. jedes Monats in meiner Hand sein. Nun zu Ihrer Anfrage. Sie dürfen also den Baum, in dem das Volk nun schon das dritte Jahr steckt, nicht fällen oder beschädigen, möchten es aber denn doch gerne haben. Ist keine leichte Geschichte, denn merken Sie sich das eine, daß kein Volk freiwillig seine Brut verläßt. Dieser Umstand war es auch, der heuer in dieser Gegend zu ziemlich bedeutenden Volksverlusten führte. Im Februar kam eine kleine Wärmewelle, die Völker gingen etwas in Brut, es kam unerwartet eine arge Kältewelle, der Honig in der Nähe der Brutwabe war aller verzehrt, die Brut wurde vor der Kälte geschützt, das Volk verhungerte bei vollen Honig-

Digitized by Google

waben. Solche Fälle wurden mir bei unserer letzten Versammlung hier mehrfach gemeldet und es wurde ein solches Volk auch besichtigt. Mit diesem Umstand müssen nun auch Sie rechnen. Mit Gewalt läßt sich da absolut nichts machen, auch nicht mit List, wie manche meinen. Da wirkt nur sanfte Gewalt. Ich möchte Ihnen zu folgendem raten: Bohren Sie den Baum oberhalb des Brutsitzes an, lassen Sie alle Viertelstündchen langsam einige Hände voll feinen Sand durch dieses Loch in den Baum rinnen, warten Sie immer eine Viertelstunde, bis sich etwa verschüttete Bienen aus dem Sand herausgekrabbelt haben und setzen Sie dann diese Arbeit so lange fort, bis die Bienen bei diesem Loch herauszuquellen beginnen. Der herabrieselnde Sand zwingt sie langsam, aber sicher, die Brut zu verlassen, da der Raum durch ihn immer kleiner wird. Endlich muß das Volk ganz hinaus und kann sodann eingefangen werden. Verkeilen Sie dann aber sowohl das alte Flugloch als auch das frischgebohrte gut mit trockenem Holz; es schadet dem Baume gar nichts, wenn Sie es dann noch etwas mit Baumwachs verschmieren. Aber kein frisches Holz zum Verkeilen nehmen, das erzeugt oft Fäulnis, während ich mit trockenem Holze schon so manche Baumwunde zum Verheilen gebracht habe. Berichten Sie mir dann aber auch über den Erfolg dieser Arbeit.

25. Herrn J. J. in W., Post W., N.-Ö. Zweivolkbetrieb: Das was Sie machen wollen, ist Zweivolkbetrieb; nur würde ich für diesen schon bei Ihren zwölfrahmigen Breitwabenstöcken bleiben, hiezu wären mir zehnrahmige zu klein. Wenn Sie die Völker durch das Schied wirklich ganz bienendicht trennen, haben Sie ein Abstechen der Königinnen, Beißerei, Mord usw. gar nicht zu fürchten, der gemeinsame Honigraum wird ohne jede Störung bezogen. Es ist das ein reizender Anblick, wenn man so zwei Völker friedlich zusammenarbeiten sieht. Merken Sie sich aber nur das eine: Beide Völker müssen gleiche Mütter haben, entweder zwei befruchtete oder zwei unbefruchtete beim Aufstellen, sonst klappts nicht. Im Frühjahr können Sie solche Völker ohne weiteres gefahrlos vereinigen, nachdem Sie die mindere Mutter entfernt und dem entweiselten Volke das Flugloch geschlossen, das Schiedbrett entfernt haben. Wachsleinwand selber in der Art anfertigen, daß man Leinwand mit Wachs überstreicht? Hm, hm, wird nicht gut gehen, denn die Bienen werden damit wohl einen netten Zeitvertreib für die langweiligen Wintermonate haben, aber von dem, was sie noch übrig lassen, wird die Wachsmotte bald Besitz ergreifen. Probieren Sie es und berichten Sie mir darüber.

26. Herrn J. P. in K. O., Salzburg. Bienentod und Zellengröße: Sie haben im Vorjahr Naturbau eines gesunden Volkes mit etwas Brut eingeschmolzen und finden nun diese gelblichen Maden im Wachskuchen. Hat nichts Gefahrliches an sich. Sie können das Wachs ruhig verwenden, die Maden kommen ja beim Wabengießen nicht in die Waben, da Sie ja wohl mit einem Siebe arbeiten. Böser sieht die Sache bei dem kranken Volke aus, das jeden Tag 50 bis 60 Tote trotz vielem Futter am Flugbrett hat. Da vermute ich einen sehr bösen Gast. Ich würde Ihnen ernstlich raten, dies Volk mit einem Schwefellappen von seinen Leiden zu erlösen. Die Versuche, mit größeren Zellen in den Kunstwaben auch größere Bienen herauszuzüchten, sind noch nirgends gelungen; ich würde Ihnen von solchen Versuchen als Jungimker abraten.

27. Herrn G. K. in Ob. M., Kärnten. Bienenmeisterprüfung: Eine Prüfung als Bienenmeister, als Jungimker und Schwerinvalide würde für Sie wenig praktischen Wert haben. Dafür aber möchte ich Ihnen zu einem Anfängerkurse an der Imkerschule schon sehr raten. Bezüglich Ersatz des an der Ruhr zugrundegegangenen Volkes wenden Sie sich bittlich an den Reichsverein in Wien.

28. Herrn A. T. in P., Post B., Steiermark. Ruhr: Sie haben auf Ihrem Stande sehr arg die Ruhr und fragen um Bekämpfungsmittel. Das einzig verläßliche bietet uns nur die Natur, nämlich der Reinigungsausflug. Ist dieser erfolgt, dann verschwindet diese Krankheit zumeist sehr schnell, wenn sich nicht zu ihr eine zweite, die Nosema gesellt hat. Nach dem Reinigungsausfluge füttern Sie den befallenen Völkern etwas Zuckerwasser, das fördert dann die Reinigung, doch nie dies vor dem Reinigungsausfluge tun, denn da überladen sich die Bienen den Darm noch mehr und es würde bald zu einer gewaltsamen Entleerung bei allen Bienen kommen. Beschmutzte Waben baldigst entfernen, reinigen, die Völker recht eng halten, aber auch sehr gut einhüllen.

29. Herrn F. W. in T., Post G., Kärnten. Rostflecke—Götterbaum: Wenn die Rostflecke auf Ihrer Honigschleuder nur außen sind, überstreichen Sie die ganze Schleuder mit Aluminium frico (flüssiges Aluminium), in Dosen zum Preise von 10.000 K erhältlich. Hat sich bei mir sehr gut bewährt, schützt vollkommen vor Rost, hält jahrelang, ist hitzebeständig; es ist einfach mit einem Pinselchen aufzutragen. Ich habe sogar den Ofen in meiner Arbeitsstube damit gestrichen, hält selbst der Gluthitze stand. Sind aber mal im Innern Rostflecke, so nehmen Sie weißen Emaillack. Meine Schleuder, die ich vor vielen Jahren von Deseife bezogen, verlor am Transport durch Stoß an einigen Stellen das Email, ich ersetzte es sofort durch Emaillack und dieser hält bis heute. Der Götterbaum ist ein wirklicher Baum, läßt sich nicht gut strauchartig ziehen. Möchte Ihnen einen Versuch mit demselben sehr empfehlen. Bezug siehe „Bienen-Vater", Heft 3, 1924, Seite 99. Das eingesandte Zweiglein war das einer Zypresse (Lebensbaum).

Digitized by Google

Auf, auf ihr Bienen!

Auf, auf ihr kleinen Bienen, der Winter ist vorbei,
Schon duften jetzt und blühen die Blümlein allerlei.
Auf, auf, die Blümlein blühen, zu Felde zieht noch heut',
Auf, auf, mit Wehr und Waffen schickt euch zur Blumenbeut'.

Sieh da, wie sie schon summen, zu Feld sich stellen ein,
Laut rühren sie die Trommeln, die gelben Kriegerlein,
Wie weit und breit mit Sorgen erforschen sie den Raub,
Der draußen liegt verborgen im bunten Blumenstaub.

Wie emsig sie sich rühren! Nur leben sie der Beut';
Doch niemand sie beschweren, verschonen Land und Leut'.
Sie zielen scharf mit Augen zum süß'sten Blümlein zart,
Um Schätze dort zu saugen, in Blättlein eingescharrt.

Kein Blättlein sie zerbeißen, kein Härlein kränken's nit,
Kein Äderlein zerschleißen's, als wie man's täglich sieht.
O wohl ein edles Rauben, ein süßer Blumenkrieg,
In Honig sich verwandeln muß dieser Krieg und Sieg.

(Fr. v. Spee, „Trutznachtigall".)

Februarbericht. Der Monat Februar war in diesem Jahre so kalt wie seit Jahren nicht. Im allgemeinen war dies den Bienen in keiner Weise nachträglich, nur dort, wo minderes Winterfutter in den Stöcken war, zeigte sich die Ruhr. Wie gering die Winterzehrung bei richtiger Einwinterung auch am Freistand sein kann, berichtet die Station Authal bei Graz. Hier betrug die Zehrung des Wegstockes vom 1. September 1923 bis zum 1. März 1924 nur 2 kg 65 dkg. Der Totenfall war sehr verschieden; so hatte das Wegvolk in Euratsfeld nur 96 g Tote, manche Stationen berichten über einen starken Totenfall. Solche Stöcke sollten auf Nosema untersucht werden, ebenso die Stöcke mit Ruhrerscheinungen. Verhungerte Völker werden von vielen Stationen gemeldet. Im allgemeinen muß man sagen, die Überwinterung war gut. Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-X

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Monatsübersicht im Februar 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	28	41	35	104	−11	− 9	−15	4	4	2	−3·2	.	2	10	17	6	6	18
Weißenbach (357 m)	50	40	40	130	−20	−18	−20	2	0	− 1	−3	.	.	9	22	1	6	12
St. Pölten (265 m)	40	60	50	150	−10	−13	−12	6	7	6	−2	.	1	5	23	2	4	10
Imkerschule, Wien (160 m)	30	30	25	85	− 7	−12	−13	6	1	3	−2·9	.	5	12	17	10	2	28
Raabs (469 m)	45	30	45	120	−18	−19	−21	4	2	− 1	−5	.	.	10	18	3	8	22
Andlersdorf b. Franzensd.	30	30	40	100	−11	−10	−12	7	2	1	−2·4	.	.	6	23	1	5	17
Pottschach (439 m)	160	120	25	305	−13	−14	−15	12	8	9	−2	4	4	15	10	5	14	13
Stadlau																		
Waidhofen a. d. Ybbs	20	30	35	85	−14	−16	−17	5	4	1	−3·4	.	2	16	18	3	8	14
Heiligenblut-Weiten	20	30	30	80	−12	−10	−15	5	5	4	−2·6	2	1	9	19	7	3	19
Peigarten-Dobersberg	30	35	30	105	− 5	− 6	−13	− 1	− 1	− 0	5	.	3	13	14	10	5	20
Oberösterreich																		
Micheldorf	20	80	80	180	− 6	− 9	− 8	− 1	− 3	− 3	−5·2	.	2	11	21	7	1	10
Bergham-Leonding	43	42	40	125	−18	− 9	−15	+ 3	+ 2	+ 1	−3·9	3	3	13	12	8	9	14
Linz-Zaubertal	35	45	50	130	−18	−10	−15	2	2	− 0	−4·5	.	3	14	15	7	7	11
Kleinmünchen (257 m)	25	30	40	95	−16	−10	−13	5	5	3	−2	.	3	11	14	13	2	19
Buchenau	13	35	20	70	−14	− 9	−12	2	3	− 2	−4·3	.	4	8	18	4	7	6
Ufer-Ebelsberg	25	35	34	94	−18	−13	−15	6	9	8	−1·6	.	3	11	15	5	9	12
Vorchdorf (420 m)	18	24	36	78	−20	− 8	−17	6	7	5	−4	.	2	18	22	2	5	11
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	40	20	30	90	− 5	− 5	−16	9	2	5	−1·6	6	.	12	14	10	5	16
Bruck a. d. M. (500 m)	50	65	55	175	−14	−18	−16	2	10	6	−5	1	.	7	11	9	9	6
Allerheiligen b. Judenb.	30	20	20	70	−11	−5	−13	5	4	5	−1·7	4	.	10	17	11	1	17
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	30	30	85	−22	−14	−23	1	2	− 1	−7·3	.	.	9	13	6	10	10
Thalgau (545 m)	30	20	50	100	−13	− 7	−13	4	1	1	−3·4		4	15	9	14	6	26
Itzling (418 m)																		
Eschenau	10	15	15	40	− 8	− 8	−13	0	0	− 1	−5	5	.	13	10	12	7	7
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	30	25	35	90	−12	− 6	−18	10	5	5	−3·2	4	.	6	13	10	6	7
St. Michel-Wolfsberg (480 m)	30	50	15	95	−12	− 5	−14	12	10	5	−0·3	3	.	2	12	12	5	3
Tirol																		
Imst (800 m)	30	55	35	120	−10	− 8	−12	6	3	1	−2·1	.	.	6	18	3	8	10
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)																		
Altenstadt (449 m)	40	40	39	119	−18	− 7	−12	8	5	8	−5·4	4	1	9	12	11	6	23
Au (800 m)	30	25	25	80	−16	− 9	−10	5	7	7	−6·7		.	6	14	9	6	3
Braz (706 m)	18	19	18	55	−13	−10	−14	6	2	2	−3·5	1	.	9	13	8	8	16
Damüls (1400 m)	20	30	25	75	−16	−17	−15	7	2	0	3·3	.	.	11	7	10	12	7
Doren	.	.	.	.	−18	− 9	−18	6	− 5	− 5	−3·4	.	.	8	12	5	12	24
Feldkirch (459 m)	30	15	20	65	− 4	− 4	− 4	1	0	− 2	−2·2	1	.	7	12	5	12	4
Langen (900 m)	40	30	40	110	−10	− 9	−14	6	7	5	−3·3	1		13	9	15	5	14
Lohhorn-Eichenbg. (800 m)	30	35	30	95	−16	−16	−19	3	− 2	− 2	−4·3	1	.	10	20	4	5	13
Raggal	17	25	28	70	−11	−12	−16	7	5	4	−3·7	.	.	7	10	11	8	4
Etschtal (Italien)																		
Lana-Meran (318 m)	70	20	50	140	− 7	− 5	− 6	10	10	8	−3·4	11	2	2	8	10	11	8

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Einzahlung der Genossenschaftsanteile. Infolge Änderung des § 11 der Satzungen beträgt ein Genossenschaftsanteil nunmehr 10.000 K. Wiewohl in der Generalversammlung, die diesen Beschluß faßte, viele Stimmen für eine Erhöhung auf 20.000 bis 40.000 K waren und dies mit der Begründung, daß die Genossenschaft nur dann etwas leisten könne, wenn ihr entsprechende eigene Mittel zur Verfügung gestellt werden, blieb man schließlich doch bei der geringfügigeren Erhöhung auf 10.000 K in der festen Annahme, daß alle jene, die noch Anteile unter diesen Betrag besitzen, doch wenigstens die kleine Erhöhung auf 10.000 K vornehmen werden. Leider blieben die wiederholten Bitten um Nachzahlung auf volle Genossenschaftsanteile von vielen Mitgliedern noch unbeachtet.

Auf viele Anfragen sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß Genossenschafter, welche z. B. sieben alte Anteile à 2000 K besitzen, in dem Falle, als es ihnen nicht möglich ist, 56.000 K nachzuzahlen, wenigstens 6000 K nachzahlen sollen, um hiedurch zwei neue Geschäftsanteile zu haben.

Es werden also alle jene Genossenschaftsmitglieder, die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, nochmals höflichst und dringendst eingeladen, ihre Einzahlung auf mindestens 10 000 K zu ergänzen, um die Geschäftsführung nicht in die peinliche Lage zu versetzen, zwischen Genossenschafter erster und zweiter Güte zu unterscheiden.

Fast allgemein übersehen wird auch die weitere Bestimmung des § 11 der Satzungen, nach welcher für eine gewünschte Antwort 2000 K zu zahlen sind Für solche Spesen gingen seit Dezember 9000 K ein. Das seither zerfetzte Schreibmaschinenfarbband kostet allein 18.000 K.

Eine weitere genaue Berechnung und Aufstellung wird jenen Mitgliedern, welche nach der Hauptversammlung die von ihnen vielleicht erhoffte 100%ige Dividende beheben wollen, Partien bereitwilligst gegeben. Bitte also wenigstens eine Postkarte beizulegen.

Bestellungen auf Kärntner Bauernvölker sind ehestens erbeten, um diese Aktion auf einmal durchführen zu können; eine Bestellung in zwei oder mehreren, würde diese Sache verteuern.

Zur Frühjahrsfütterung ist Buchweizenhonig zu 25.000 K pro 1 kg zu haben.

Sträuli-Kasten (System Neunteufel) sind auch durch die Imkergenossenschaft zu beziehen.

Zuckerpreis. Die in mehreren Tagesblättern angekündigte bedeutende Zuckerpreisermäßigung hat sich, wie schon des öfteren, nicht bewahrheitet; erst am 14. März ist der Großhandelspreis, der Anfang März 12.200 K betrug, gefallen und es kostet heute (15. März) Kristallzucker 12.000 K. Bezüglich Bestellung siehe „Bienen-Vater" Nr. 3. Vereine werden gebeten Verteilungslisten einzusenden, da die Finanzkontrolle diese verlangt.

Samen. Der in voriger Nummer angekündigte doppelschürige Esparsetteklee-samen ist bereits eingelangt und solange der Vorrat reicht abzugeben.

Bienenschwärme. Genossenschafter, welche Bienenschwärme wünschen oder abzugeben haben, werden gebeten, dies schon zeitgerecht, wenn möglich unter Angabe der Preise, mitzuteilen.

Bienenstockwagen. Eine dritte Partie Bienenstockwagen wurde, da die Nachfrage es erforderte, in Bestellung gegeben. Dieser Artikel eignet sich sehr für Vereine (siehe „Bienen-Vater" Nr. 2).

Mittelwände sind nur im Wiener Vereins- und Österreichischen Breitwabenmaße lagernd. Andere Maße wollen rechtzeitig bestellt werden. Die Vereinbarung der Genossenschaft mit der Erzeugungsfirma A. Figlhuber in Lienz bewährt sich gut; die Bestellungen der Genossenschafter wurden restlos ausgeführt. Die Preise wurden seitens genannter Firma etwas ermäßigt.

Wachs. Die Genossenschaft kauft echtes bodensatzfreies Wachs zu Tagespreisen oder tauscht dieses gegen Mittelwände oder Geräte ein.

Leere Marmeladegläser (Jams) ($^1/_2$ kg) werden, auch in geringen Mengen, gekauft.

Digitized by Google

Wanklers „Die Königin". Keinem Werke sieht man so deutlich an, daß es nur enthält, was der Verfasser in langer, zäher Arbeit selbst beobachtet, mit praktischem Verstand und geschickter Hand selbst gefertigt und gewissenhaft erprobt hat. Wir erleben mit, wie er von Erfahrung zu Erfahrung, von Verbesserung zu Verbesserung schreitet. Wir gewinnen aber auch Einblick in das aufrechte Leben eines schlichten deutschen Bürgers und Menschen mit seiner vielen freudigen Arbeit und seinen Kämpfen und Sorgen. Vor allem aber sehen wir auch wieder den traurigen Kampf gegen neidische Mißgunst und Indolenz, den noch jeder Mensch, der wirklich etwas leistete in seinem liebenden Vaterlande zu erdulden hatte.

Kein gerundetes Lehrbuch ist „Die Königin", sondern, sich mehr an den erfahrenen Imker wendend, ist es eine Fundgrube reicher Erfahrung und Anregung, ein Werk von großer Überzeugungskraft, das alle Züchter lesen sollten, auch, oder besser, vor allem auch diejenigen, die Wanklers Anschauungen nicht teilen können. Nur wer den Werdegang seiner jetzigen Anschauung und ihre eingehendere Begründung kennt, wird ihm gerecht werden und, selbst wenn er sich Wanklers Ansichten nicht anschließt, großen Gewinn daraus ziehen.

Allerdings dürfte die Erfüllung dieses Wunsches an dem wahnwitzigen Preis des Buches scheitern.

Ing. Kurt Karpellus.

Ratgeber im neuen Weinbau und zur Bekämpfung der wichtigsten Rebschädlinge. Von Weinbauinspektor K. Katschthaler. Mit 56 Abbildungen. Erhältlich beim Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7. Preis K 20.000. Katschthaler, der bekannte Förderer des niederösterreichischen, hochstehenden Weinbaues, hat in diesem „Ratgeber" seine jahrelangen Erfahrungen im neuzeitlichen Weinbau zu Lehrzwecken und Selbstschulung für die Weinbauern dargelegt. Das Buch behandelt eingehend die gesamte neuzeitliche, rationelle Weinkultur. Sehr eingehend werden auch die pflanzlichen und tierischen Schädlinge und Krankheiten des Weinstockes sowie deren Bekämpfung behandelt. Dieser „Ratgeber" ist für jeden Weingartenbesitzer ein empfehlenswertes Handbuch, das ihm auf seine Fragen Auskunft gibt und zur Hebung des praktischen Könnens und theoretischen Wissens der Weinbauern viel beitragen kann.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Beschläge

Abstandsbuckeln, Abstandsbügel, Amerikanerleisten 2c. bei **Anton Seewald, Pottenstein** an der Triesting, Niederösterreich. 114-IV

Zu verkaufen 117-IV

sind 20 Stück komplette Wiener Vereinsständer, gut überwintert. Preisübereinkommen. Anfragen mit Rückporto an **Josef Riedl, Fischelsdorf 25,** Post Zwentendorf a. d. D.

Hochgebirgsbienenhonig

und Hochgebirgsbienenvölker in obersteirischen Blätterstöcken und in Bauernstöcken verkauft **F. Regensberger** in **Oberdrauburg, Kärnten.** 91-IV

Kaufe

2 bevölkerte Breitwabenstöcke (Stumpf oder Strähl). Zuschriften mit Preisangaben an **Dr. Fax, Wien VI,** Mariahilfer Straße 107. 121-IV

4 Kuntzsch-Zwillinge

peinlich genau gearbeitet, komplett, gefirnißt und gedrischen verkauft unter dem Tagespreis **Herbeck, Spielfeld,** Steiermark. 127-IV

100 gute Völker

zu kaufen gesucht. (Bauernstöcke, Körbe, Ständer oder Breitwaben, auch ganzer Stand.) Offerte mit Preis an **Kühnelt, Graz, W. Kienzl-Gasse 31/II.** 93-IV

Digitized by Google

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 49-XII

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Breitwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Beuten. Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittags, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1**, Cottagegasse 21. **J. J. Hrnner.** 43-V

Nur bei den

Original-Muster-Breitwabenstöcken

nach Oberforstrat **Lüftenegger**, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern, in beiden Typen A und B lieferbar. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: **„Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung"** bei Voreinsendung von 3000 K portofrei.

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostb. (Niederösterreich). 119-IV

Bienenzuchtverein Hermagor

Kärnten, hat Alpenbienen in kärntnerischen Bauernstöcken abzugeben. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. 60-IV

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachse, 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. Matthäus Hammer, Wien XIII. Linzer Straße 271. 35-VIII

Witwer

mit 80.000.000 K und modern eingerichteter Bienenzucht samt Werkzeug, Anfang Vierziger, wünscht mit Fräulein oder Witwe mit Realität oder kleinerer Hube ehrbare Bekanntschaft zwecks Heirat. Zuschriften zur Weiterbeförderung an die Verwaltung des „Bienen-Vaters". 55-IV

Diebe

sten Mittelwände aus feinstem, echtem Bienenwachs, welche sofort ausgebaut werden, sich nicht verziehen und auch nicht durchgenagt werden, liefert auch heuer wieder in allen Größen gegen Barzahlung oder Tausch von Wachs und Honig

Ferd. Breyer,

Wiener-Neustadt, Gröbrmühlgasse 47.

Anfragen mit Rückporto. 71-V

15 leere Bienenwohnungen

und Brutapparat billig zu verkaufen. Gut Seibersdorf bei Spielfeld, Steiermark. 118-IV

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.

Deutsche Biene, Verlag, Fulda.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Ein neues Bienenhaus

samt 8 gut überwinterten Völkern (Vereinsständer), um 10 000.000 K zu verkaufen bei Förster Kistl, Röhrabrunn, Post Gnadendorf, Niederösterreich. 125-IV

Gold Wyandottes

4 Prachthähne, Aprilbrut 1923, Durchschnittsgewicht zirka 3 kg. sehr preiswert abzugeben. Dr. Karl Schreiber, Gmunden, Oberösterreich. Rückporto! 130-IV

Lichten, garantiert echten **Schleuderhonig** kauft jedes Quantum **Franz Mazura,** Kaufmann, **Wien XIV, Sechshauserstraße 26.** 124-IV

Einige Breitwabenstöcke

womöglich für 8 Waben und Wabenzange kauft Kotke, Wien VII, Westbahnstraße 29. 126 b-IV

Bienenvölker

in Breitwabenstöcken, Naturschwärme im Juni verkauft Ferd. Brauneis in Wolfpassing bei Hausleiten, Niederösterreich. 103-IV

6 bis 8 gut überwinterte

Wiener Vereinsständer

ab 15. April und **Schwärme** ab 15. Mai hat preiswert abzugeben **Adalbert Schandara, Wenzersdorf 4,** Post Gnadendorf, Niederösterreich. Anfragen Retourmarke beilegen. 105-IV

Schwärme

hat abzugeben Braun, Wien II, Negerlegasse 1, Telephon 44 8-42. Kein Postversand. Bei Anfragen Rückporto. Wahlzucht, sehr fromme Kritzendorfer Bienen. 106-IV

4 Kärntner Bauernstöcke

und 6 Rahmenstöcke (Wiener Vereinsmaß) hat abzugeben Matthias Bärnthaler, Schuhmacher, **Pellach** im Trautal, Kärnten. 109-IV

Zu verkaufen

sind 10 bis 12 überwinterte Bienenstöcke. Wiener Vereinsständer samt Zubehör bei Franz Fiala, Foß-Neusiedel, Burgenland. 108-IV

Zu verkaufen

10 Drory-Stöcke, 10 Wiener Vereinsständer à 60.000 K bei Leopold Hrulich, Wien XIX, Medlergasse 3 a. Täglich von 1/2 4 bis 5 Uhr. 102-IV

Kanitz-Körbe

nicht mit gewöhnlichen Strohkörben zu vergleichen, Matten nach allen beliebigen Maßen, Gerstung- und Breitwaben-Stöcke mit Strohwandung, Schachtel- und Klappdächer für amerikanische Betriebsart, Stappel- und Zierständer übernimmt jeden Posten zur Ausführung J. Hasenkopf, Imker und Spezialfachmann, **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. Bei Anfragen frankiertes Kuvert oder Marke erwünscht. 107-IV

Digitized by Google

Original-Bauernstöcke

in nur guter Qualität versendet auch heuer wieder die **Vermittlungsstelle des Bienenzuchtvereines Villach und Umgebung.** Anfragen mit Retourporto sind an **Eduard Kois**, Lehrer in **Villach**, Tiroler Straße 24, in Kärnten, zu richten. 44-IV

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Teufel** in **Hirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 133-IV

Bauernstöcke

gut überwintert in den Almen der hohen Karawanken (Krainergrenze) gezüchtet, von 200.000 K aufwärts. Erprobte Königinnen. Viele Dankschreiben des In- und Auslandes liegen vor. **Franz Weiß**, Bienenzüchter in **Feßnig**, Post Ferlach, Kärnten. 64-IV

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Kohlweggasse 25.** 116-V

Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen,

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse in volkreichen Original-Bauernstöcken, Preis nach schriftlichem Übereinkommen, hat abzugeben **Kaspar Pleschberger**, Großimker, **Förtschach am See**, Kärnten. Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 109-IV

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, sehr dickwandig, mit Spanischrohr geflochten, Preis 60 000 K. Strohdecken in allen Größen, für Breitwaben, 7 nähig, stark und unverwüstlich, pro Stück 12.000 K. **Veit Post Margareten a. Moos 34**, Niederösterreich. 104-IV

14 bevölkerte

Breitwabenstöcke

samt Honigwaben sowie leere Breitwabenstöcke zu verkaufen. Die Stöcke stehen in Jetzelsdorf bei Haugsdorf. Zuschriften an **Johann Hannauer, Irnfland**, Niederösterreich. 111-IV

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,

sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt**, Lerchenfeldgasse 27. Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Der beste Holzhaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Italienische, trächtige u. ausgewählte Königinnen

Während d. Monates Mai 40.000 K
Ab Juni bis September 35.000 „

Ankunft im guten Zustande versichert
Preisermäßigung für bedeutende Aufträge

Carlo Astori, Limito (Milano)

102-V Italien

Zerlegbare Bienenhütten und Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, durch jeden Imker leicht und ohne jede Nagelung aufstellbar. Auf Wunsch wird dies auch besorgt. Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen unter Angabe Ihrer Stockform und Anzahl derselben. Briefporto beilegen.

Zimmereigeschäft · Säge- und Hobelwerk

Karl Hurth, Schlierbach

Kremstal (Oberösterreich). 78-III

Digitized by Google

Einfachster Ersatz für den Zellenhobel

Tadellose Wabenerneuerung durch Kürzung der Zellenwände alter Waben mit dem J. Weißschen Wabenkürzungsmesser aus bestem steirischen Böhlerstahl, Preis 9500 K 129-IV

Zu haben bei der Wirtschaftsgenossenschaft des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Graz I, Sporgasse 11/III

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 67-V

Goetheistraße 14

Rietsche-Außformen

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Bienenstand

mit zirka 10 bis 12 gut bevölkerten Würfelstöcken preiswert abzugeben oder gegen einen überspielten aber gut erhaltenen Stutzflügel einzutauschen. Franz Hoffmann, Spinnereiobermeister in Trumau an der Alvangbahn. 96-IV

Abgedankter Eisenbahnbeamter mit Bienenzuchtmeisterprüfung sucht Stelle als

Bienenwärter

Zuschriften erbeten an den Reichsverein für Bienenzucht in Wien. 90-IV

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung

Franz Goldstein, Kodaun 80-V

Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Landhaus mit Werkstätte

und Stallungen (alles mit elektrischer Beleuchtung), samt Garten und Bienenstand zu verkaufen. Anna Klimm, Pötzleinsdorf bei Wien, Obere Hirschstraße 60. 94-IV

A. Zeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert ab 1. Mai die besten 97-IV

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet . . . . . 35.000 K

begattet . . . . . 55.000 „

besonders ausgewählte 80.000 „

*

Zahlbar nach Empfang d. Sendung Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer

dreietagig, komplett ohne Rähmchen per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke

mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe

aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m 36.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten

Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Digitized by Google

Echte 98-IV

Oberkrainer Alpenbienen

in Krainer Originalstöcken liefert die weltbekannte Firma

JAN STRGAR

Bohinjska Bistrica, SHS.

Garantie für lebende Ankunft! / Streng reelle Bedienung / Bestellungen bis 15. April 5% Nachlaß

Achtung Imker!

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie meine Erzeugnisse. Erzeuge alle gangbaren Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Versandkäfige, Rähmchenstäbe, Wanderstellagen, Satteldächer für Breitwabenstöcke für Einzelaufstellung, sowie alle bienenwirtschaftlichen Geräte zu konkurrenzlosen Preisen. 120-IV

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte 128-IV

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877.

Versende Kärntner Alpenbienen in Original-Bauernstöcken. Gut überwintert. Dreiviertel bis voll ausgebaut, von denen man bestimmt zwei sehr zeitliche Maischwärme bekommt. Mit guten, vorjährigen Königinnen. Garantiert lebende Ankunft. Preis von 260.000 K aufwärts. Bei Bestellung die Hälfte Anzahlung erforderlich. 128-IV

Friedrich Ogris jun.

Bienenzüchter in Gupf

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Original-Strohkörbe mit Spund

liefert um 65.000 K, Bedienung reell, Fangkörbe 2c. billigst **Karl Wosczczek, Klamm 64,** Post Laaben, Niederösterreich 40-IV

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 51-IV

Kärntner Alpenbiene.

Versende Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Maischwärme zu erwarten sind. Preis 250.000 K, ausgesuchte starke Völker 280.000 K unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zeigen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. Garantie für lebende Ankunft!

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Kaufe

Bienenhonig

en gros 93-IV

Jacob Glücks Sohn

Wien IX/1, Schlickgasse 3

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen

37-VII

Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd

Preislisten auf Verlangen umsonst.

Oberkrainer Alpenbienen

115-IV

versendet in Original Bauern- und deutschen Normalrähmchenstöcken von eigenem Bienenstande

Großimker Pr. Žontar,

Kranj, Krain, SHS.

Prima Rohrschienen

(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.

1 Kilogramm 16.000 K. 30-IV

G. Dieroff Nachfolger

Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Ausgezeichnete 126-IV

Imker-Handschuhe

aus Ia **gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend,** mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, **ganz** schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung

Erhard Burstk, Pisek (Böhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV

Carl Krah

Bienenwachs - Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

Joh. Hasenhüttl

Graz, Glacisstraße 63

+

29-IV

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google

Waben

seit 13 Jahren glänzend bewährt, nur von der **einzigen Fabrik in Mitteleuropa** mit amerikanischen Weed-Maschinen

68-IV

(Die Herkuleswabe läuft über drei komplizierte aus 100 Teilen bestehende Maschine, ist weder gewalzt noch gegossen und übertrifft jedes andere Fabrikat an Dauerhaftigkeit. Sie dehnt und baucht sich nicht, wird regelmäßig ausgebaut, sie ist schmiegsam und bricht nicht beim Schleudern. **Dies behaupten tausende Abnehmer** und kommt im stetig steigenden Bedarfe zum Ausdrucke. Jahresversand 1923 = 5300 kg / Die Herkuleswabe wird aus **garantiert feinstem Qualitätsbienenwachs** hergestellt. / Für die Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert / 1 kg kostet 65.000 K, in Umtausch gegen saßfreies Wachs K 18.000 / 1 kg Breitwaben 22/40 enthält 16 Blätter und 1 kg Wiener Maß 19/22 enthält 42 bis 44 Blätter

Gegründet 1872 Gegründet 1872

A. J. Wagner, Wien XII, Altmannsdorfer Straße 43

Erste u. größte Anstalt für fortschrittliche Bienenzucht

G. Rendl & E. Waagner

110a-IV

Salzburg 2

20jähriger Bestand **Itzling, Andreas Hofer-Straße 1** 20jähriger Bestand

Der auf eigenen Großimkereien verwendete

»Rewa«-Stock

Ges. gesch.

mit Zandermaß, für Ober- und Hinterbehandlung, mit eingebauter Futtertasse und Fluglochtunnel, samt Honigraum, Fenster, Schiedbrett, 4 Deckbrettchen, 2 Absperrgitterteile (eingerahmt) Deckel und mit allen Rähmchen, in bester Ausführung, mit teilweiser Verwendung von Hartholz, weil in eigener mechanischer Werkstätte hergestellt, billigst berechnet.

Bis auf weiteres **285.000 K** ab Bahnstation Salzburg.

2% Warenumsatzsteuer, Verpackung zum Selbstkostenpreis. / Verlangen Sie umgehend gegen Einsendung von 2000 K „Rewa"-Stock-Beschreibung und „Rewa"-Betriebsweise. In unserer mechanischen Werkstätte, welche unter der Firma Hans Rendl & Comp. protokolliert ist, werden alle Arten von Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe und sonstige Tischlerarbeiten ausgeführt.

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

k. M. S.-Patent-Beuten

k. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

IIIA-82

k. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Original-Kuntzsch-Breitwaben-zwillinge 113-IV

solid gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, komplett mit Futterbirnen 650 000 K, sofort lieferbar.

Ferner Imkergeräte

Kuntzsch-Zangen aus Stahl 22 000 K, echte Rietsche Blitzlampen 20.000 K, Anlötlampen System ‚Graze' 18.000 K, Badeniagabeln 22 000 K, vorzügliche Dathe-Pfeifen mit Holzmantel 29.000 K, aus Messing 28.000 K, aus Holz mit Asbesteinlage, zerlegbar 29.000 K, Weiselkäfige aus hellem Zelluloid 7000 K, Kuntzsch-Zerstäuber zu 12.000 u. 14 000 K, Stoßmesser 5000 K, Rutenreiniger 3000 K, ferner billigere Blitzlampen zu 14.000 K, Entdeckelungsgabel 15.000 K, solange Vorrat reicht.

Komm.-Ges. Max Kuntzsch

Wien I, Wollzeile 9

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung

Bitte, verlangen Sie Tagespreise!

Gute, reelle Bedienung

Wachswarenfabrik

Eduard Hofer 110b IV

in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)

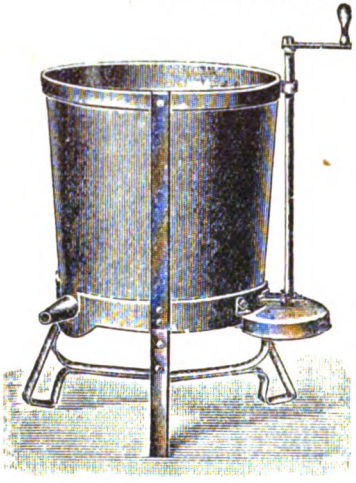
Fernruf Nr. 27

Drahtanschrift: Hofer Weyer

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-IV

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

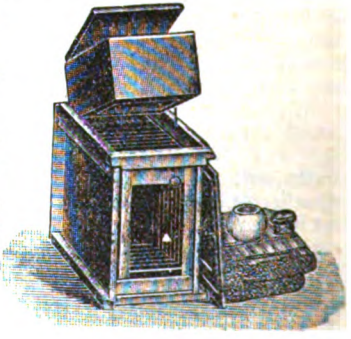
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



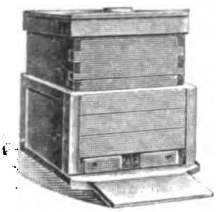
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 280-VI

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I. Helferstorferstraße 5

50 neue, tüchtige und tätige Wanderlehrer

benötigt der Österr. Imkerbund

Zur Prüfung sind neben den praktischen Erfahrungen besonders gründliche theoretische Kenntnisse notwendig / Alle notwendigen Bücher sind zu haben in der

Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I. Helferstorferstraße 5

(Siehe Verzeichnis auf der zweiten Umschlagseite!)

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben in der

Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I. Helferstorferstraße 5

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Mai 1924.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Nummer 5 ❖ 56. Jahrgang

1. Mai 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/2	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen	K	448.800
1/3	„	„	„	200.000,	„	„	24.400,	„	„	224.400
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	13.420,	„	„	123.420
1/6	„	„	„	60.000,	„	„	7.320,	„	„	67.320
1/12	„	„	„	35.000,	„	„	4.270,	„	„	39.270
1/20	„	„	„	18.000,	„	„	2.196,	„	„	20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Ab Nummer 7 tritt eine zirka 25prozentige Erhöhung der Inseratengebühren ein.

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Heiligenkreuzerstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräßener, Die Bienenzucht . . „ 84.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brännich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Feßlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter . . . . . „ 12.000
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Herzstoß, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hüßner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlinck, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 2.000
Ruck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum F.-Burzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1 000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . „ 50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000

Nur für Mitglieder

Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht K 4.000
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . „ 500
— „ „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn. Verwdg. „ 60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 25.000
Soltterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1 000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wanklyn, Die Königin . . . . . „ 50.000
Weldinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für K.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung, Vordrucke „ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff) . . . . . „ 8 000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22 000
Bienenversandzettel per Serie . . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauți, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 5 **Wien, Mai 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

(Schluß.)

E. Winkel- oder Trichterspinnen[1]).

Alle hieher gehörigen Arten sind unserer Honigbiene nicht besonders gefährlich, da sie in der Regel Bienen entkommen lassen. Die auf Wiesen recht häufige, trichterartige Netze spinnende Agelena similis Reys tötet hie und da kleine Andrena-Arten, die sich in ihr Netz verwickeln, wobei sie diese beim Kopfe faßt, an ihre Kieferklauen heranzieht und mit einem Biß in den Kopf tötet. Unsere in Bienenhäusern so häufigen Tegenaria-Arten (T. derhami Scop., T. ferrugenea P. und T. paretina Fourc.), die Hausspinne, wie sie der Volksmund nennt, läßt Bienen gewöhnlich in Ruhe. Nur einmal sah ich ein sehr großes ♀ einer Spinne auf eine ins Netz gefallene Biene losstürzen. Die Spinne wich jedoch mehrmals zurück, und erst als sich die Biene beruhigt hatte, machte sich die offenbar sehr hungrige Spinne wieder an die Biene heran und schlug ihr die Kieferklauen in den Kopf, zog die schwach Zappelnde in ihre Neströhre hinein, um sie auszusaugen. Es scheint mir das jedoch ein Ausnahmefall zu sein.

F. Wolfsspinnen.

Diese zum Teil sehr großen Spinnen, zu welchen die Tarantelarten gehören, leben in Erdlöchern, an deren Eingang sie auf Beute lauern. Häufig findet man sie unter Steinen oder frei am Boden herumlaufend, wo sie auf Beute Jagd machen.

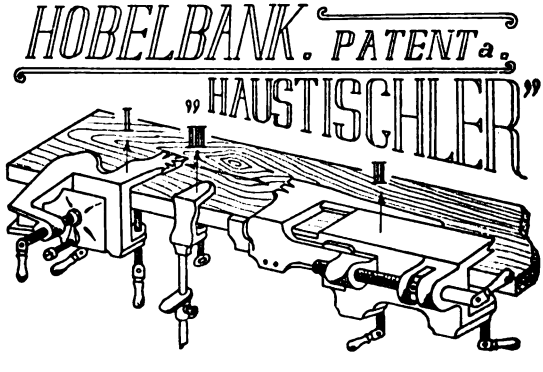
[1]) Agelenidae (Reimoser).

Digitized by Google

Ihnen fallen hauptsächlich Ameisen zum Opfer, hie und da auch Mutill-Arten. Auch Hummeln kommen diesen Spinnen manchmal in den Weg, wenn sie ihr Nest aufsuchen. Bienen sind hauptsächlich dann gefährdet, wenn sie am Bachrand Wasser trinken. Die kleinere Pisoura Cisteri Scop. und ebenso die Jagdspinne Dolomedes fimbriata L. stellen hauptsächlich verschiedenen Formica-Arten, kleineren Mutilliden (M. rufipes F.), z. B. Dusourea- und Andrena-Bienen nach. Sie stürzen sich wie alle die freijagenden Spinnen von vorne auf das Beutetier, drücken es mit den kräftigen Vorderbeinen auf den Boden nieder und senken die Kieferklauen zwischen Kopf und Halsschild in den Körper des Opfers. Die Ameise kommt hier selten zur Verwendung ihrer Waffe, der Ameisensäure, da sie so vollkommen überrascht wird, daß sie früher verendet, bevor sie Ameisensäure ausspritzen kann. Der Honigbiene und Hummel geht es nicht besser. Da sie von der Spinne mit den kräftigen Beinen zu Boden gedrückt wird, kann sie den Stachel nicht verwenden, weil sie ja den Hinterleib nicht einkrümmen kann. Unter den Wolfsspinnen, die mir als Feinde der Honigbiene bekannt sind, seien erwähnt:

16. Arctosa maculata Haln (Böheimkirchen, Niederösterreich).
17. Hogna narbonensis Latr. (Umgebung von Konstantinopel, Kleinasien).
18. Hogna radiarta Latr. (Pola, Istrien).
19. Tarentula albofasciata Brulle (Konia, Kleinasien).
20. Tarentula schmidti Haln (Birsula, Rußland).
21. Lycosa saccata L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

Schlußbemerkung. Unter der Spinnenkerfe (Arachnoidea) gibt es also 7 Skorpione und Skorpionspinnen und 21 echte Spinnen, welche als sichere Feinde der Honigbiene in Betracht kommen. Wahrscheinlich ist diese Zahl noch größer, allein mir fehlen Beobachtungen. So dürfte die zur Familie der Guaphosiden gehörige schwärzliche Röhrenspinne Drassodes lapidosus Walk, die man so häufig in Bienenhäusern unter den Stöcken oder im Strohbelag zwischen diesen findet, wohl auch den Bienen nachstellen, da man an ihren Neströhren häufig Reste von Bienenkadavern findet. Eine genaue Beobachtung fehlt mir aber. (Siehe hierüber meinen Aufsatz über „Die Wachsmotten und ihre Feinde" in dieser Zeitschrift.) Außerdem wurden in dieser Arbeit die Milben nicht berücksichtigt, die ja auch zur Spinnenkerfe gehören, wie z. B. Acarapis Woodi, der Erreger der Insel-Wight-Krankheit, ferner verschiedene Trombidene und Gamasies-Arten ꝛc., so daß die Zahl der den Bienen schädlichen Spinnentiere, von denen ich hier etwa 28 angeführt habe, in Wirklichkeit noch viel größer sein dürfte. Ich hoffe auch, mit diesen Zeilen unseren Imkern einiges Wissenswertes geboten zu haben.



Verkauf 8 bis 2 Uhr

ist an jedem Tisch oder Brett anschraubbar, ganz aus Eisen, ersetzt eine Hobelbank vollständig u. nimmt zusammengelegt einen Raum von 36×15×13 *cm* ein. 179-V

Rud. Reimelt
Wien VII, Lerchenfeldergürt. 4

Digitized by Google

Voll Licht und Wärme war der Sommertag
Und fröhlich summend flog das Bienlein aus,
Die Blumen blühten üppig Strauß an Strauß
Im Wiesengrunde und am Waldeshag.

Das war ein göttergleiches Festgelag'
Mit süßem Trunke und mit leckerm Schmaus!
Erst spät am Abend flog's zurück nach Haus,
Als tief die Sonne schon im Westen lag.

Doch ach, ein Spinnetz harrte insgeheim;
Nicht allzugut gabs kleine Bienlein acht,
Weil ihm der Sinn berauscht vom Honigseim.

Verstrickt im Netz, rang's wohl mit aller Macht,
Doch ach, umsonst, nie wieder kam es heim.
So glücklich erst, starb's unverhofft vor Nacht.

Rich. Pierl, Schweiz.

Die kaukasische Biene.

(Apis mellifica var. remipes Pall.)

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe (Tschechoslovakei), Ehrenmitglied des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen.

Alle Rechte vorbehalten.

Als Mutterland dieser Biene ist das seinerzeitige russische Generalgouvernement Kaukasien anzusehen. Sie wurde im Jahre 1879 in einem jedoch leider nur kleinen Imkerkreise Deutschlands bekannt, und zwar durch die Vermittlung des russischen Staatsrates Butlerow, welcher durch die Liberalität der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, den seinerzeitigen Imkergrößen Vogel, Günther und Dathe Königinnen dieser Varietät zukommen ließ. Leider wurde diese Biene, der Butlerow bessere Eigenschaften als der sonst in Rußland im allgemeinen vertretenen nordischen Biene zuschrieb, zu wenig populär, was wohl mit dem abklingenden und nachlassenden Interesse für ausländische Rassen, deren Zucht vielfach die hierauf gesetzten Hoffnungen nicht rechtfertigte, in Verbindung zu bringen war. Auch trug die Herabsetzung der Remipes durch den in damaligen Imkerkreisen bekannten Züchter Hilbert, dessen Angriffe im übrigen vollkommen unmotiviert waren, viel zur Fassung eines Vorurteils gegen dieselbe mit bei. Im allgemeinen waren jedoch die seinerzeitigen züchterischen Mißerfolge meistens nicht der Rasse, als vielmehr der bienenwidrigen Vermehrungsmethode damaliger Zeit zuzuschreiben. Durch die zu diesem Zeitpunkte einsetzende Gleichgültigkeit gegenüber der Domestizierung fremder Rassen, ging der deutschen Imkerwelt die wirtschaftliche Ausnützung der Remipes, welche wohl — wie aus der später folgenden Beschreibung der biologischen Momente ersichtlich — ganz hervorragende Eigenschaften in sich vereinigt, bis auf den heutigen Tag verloren. Hingegen ließen sich die Amerikaner die Akquisition dieser Biene nicht entgehen. Durch Frank Benton und in dem letzten Jahrzehnt durch die Firma Snyder, vormals Pratt in Swarthmore, Pennsylvania, wurden Königinnen dieser Rasse hauptsächlich aus dem Gouvernement Abchasien eingeführt, so daß sie in der neuen Welt nicht unbekannt blieb.

Die Remipes weist bezüglich Färbung sehr verschiedene Formen auf. Während im gebirgigen Teil von Kaukasien, also dem eigentlichen Kaukasusgebirge und dessen Ausläufern insbesondere die sogenannte graue, kaukasische Biene heimisch ist, kann

Digitized by Google

man in Transkaukasien, und zwar hauptsächlich in den Grenzgouvernements gegen Persien, wie in Erivan, dem Gebiete von Karsk und Lenkoran, eine goldig schimmernde, gelbgebänderte Biene feststellen. Außerdem existieren in den Gebieten, wo diese beiden Formen einander berühren, eine Menge Übergangstypen. Doch kommen auch ausgesprochen gelbgebänderte Bienen im nördlichen Teil von Kaukasien (Ziskaukasien) wie z. B. bei Wladikawskas vor.

Nach E. A. Gorbatcheff, „Caucasian Grey Mountain Bee" aus „American Bee Journal", Heft 2, 1923, Translated by Peter Schaffhauser, ist die in Lenkoran vorkommende Biene identisch mit der persischen Biene und gehören auch die gelbgeringten Bienen von Erivan und einigen Teilen des Distriktes von Kars, welche beinahe so hell gefärbt sind wie die persische Biene, ohne Zweifel relativ zu letzterer Rasse. Da sie aber durch eine lange Zeit unter den Bedingungen der Gebirgsregion der Distrikte von Kars und Erivan leben, haben sie sich vollkommen akklimatisiert und die der grauen kaukasischen Biene eigenen Eigenschaften angenommen. In Kaukasien scheint nach der Eiszeit das gelbe und schwarze Blut hart aufeinander gestoßen zu sein und hat die Annahme Prof. Dr. v. Buttel-Reepens, daß der Kaukasus lange Zeit hindurch die Grenzscheide zwischen dem schwarzen und gelben Blut bildete, große Wahrscheinlichkeit.

Hat auch die graue kaukasische Biene kein so buntes Mäntelchen wie manche ihrer von der Natur bevorzugteren Schwestern, so löst sie doch bei dem Beschauer durch die schlanke Gestalt, dem gleichmäßig tiefschwarz gefärbten, hochglänzenden Chitinpanzer und der hievon stark abstechenden, dichten aschgrauen Behaarung, besonderes Wohlgefallen aus. Die Arbeiterinnen sind vollkommen dunkel gefärbt und mit grauer, pelzartiger Behaarung versehen. Charakteristisch ist die bei den Männchen der grauen und gelben kaukasischen Biene beim Kriechen deutlich zu beobachtende gebückte Haltung. Die Königinnen der grauen Remipes sind ebenfalls tief schwarz mit einem in ein sattes Dunkelgrün gehenden Stich. Die Seiten des Hinterleibes etwas bräunlich. In der Größe von deutschen Königinnen nicht abweichend, weisen sie jedoch einen viel schlankeren Wuchs auf. Scutellum bei den Arbeiterinnen gegen die Mitte heller, bei Drohnen und Königinnen gleichmäßig dunkel. Die gelbgebänderte Remipes, deren Besitz mir bisher vorenthalten blieb, soll nach einer Mitteilung des seinerzeitigen Leiters der Seidenbauversuchsstation in Tiflis, Dr. A. Schepotieff, der italienischen Biene sehr ähneln, doch ist sie, nach Vogel und Dathe, infolge des Hochglanzes ihrer Färbung, von derselben leicht zu unterscheiden. Die Königinnen dieser Abart sollen nach Dathe durchwegs einige gelbe Ringe mit glänzend schwarzen Kanten besitzen.

Die kaukasische Biene ist die sanftmütigste Rasse. Wenn man von der Krainer Biene als der Biene der Frauen spricht, so gilt dies noch in viel erhöhterem Maße von der Remipes. Ihre Friedfertigkeit grenzt geradezu an das Phänomenale. Man kann die größten Stockeingriffe in unmittelbarer Aufeinanderfolge, zu wiederholten Malen vornehmen, ja man kann diese Biene sogar in der Hand leicht drücken, ohne derselben einen Stich abzunötigen. Anders verhält sie sich jedoch gegenüber ihren Artgenossen. Lüsterne Näscher, oder beutegierige Raubbienen, finden bei Remipes-Völkern keinen Einlaß und sind, da die Remipes im Abwehrkampfe von besonderer Behändigkeit und Ausdauer ist, größtenteils dem Tode verfallen. Bei Vereinigungsversuchen mit Völkern ihrer oder anderer Varietät ist sie von ausgesprochener Unverträglichkeit und versagen bei der Remipes auch die bei besonders bösartigen Völkern unserer heimischen Rasse zwecks Gleichmachung des Geruches angewandten und sicher wirkenden Mittel, wie aromatische Essenzen ꝛc. In diesem Punkte ist eine vollkommene Analogie mit der Fasciata, Syriaca und Cypria vorhanden. Gekreuzt soll sich ihre, dem Menschen gegenüber gezeigte Sanftmut, vollkommen verlieren.

Digitized by Google

Mir selbst war es, da ich die Remipes nur rasserein besaß, nicht möglich, diese Beobachtung zu überprüfen.

Die Remipes ist äußerst wetterhart, und es läßt ihre Winterruhe nichts zu wünschen übrig. Zehrung und Totenfall über die Ruhemonate gering. Bei der Frühjahrsreinigung fühlen sich die vorhandenen wenigen toten Bienen ganz leer an und hat man hiebei die Empfindung über Strohblumen zu streichen. Die Remipes ist Spätbrüterin. Anfang April sitzen die Bienen dieser Rasse häufig noch fest im Winterknäuel, lösen sich erst bei wirklich beständigem warmen Wetter, entwickeln sich aber dann mit einer derartig erstaunlichen Raschheit, daß sie zu Trachtbeginn bereits alle anderen Varietäten in der Entwicklung hinter sich lassen. Beim Öffnen des Stockes eines in Tätigkeit befindlichen, lebenskräftigen Remipes-Volkes vernimmt man ein dem Rauschen des trockenen Laubes ähnliches Geräusch. Von Interesse ist die Tatsache, daß diese Biene ihre Außentätigkeit — wenigstens bei uns — während der Mittagsstunden vollkommen einstellt; sie sendet ihre Sammlerinnen nur des Vormittags und dann beiläufig erst wieder von der dritten Nachmittagsstunde an aus. Während des Zeitpunktes, wo die Sonne im Zenit steht, bieten Stöcke mit kaukasischen Völkern, einen gänzlich verlassenen Eindruck.

Der Geruch- und Orientierungssinn ist ganz hervorragend ausgebildet und kann die Remipes betreffs Aufspürung von Nektar oder sonstigen Nahrungsquellen mit allen anderen Varietäten in aussichtsreichen Wettbewerb treten. Sie steht daher in der Aufspeicherung von Honigreserven unübertroffen da; es ist erstaunlich, in welch kurzer Zeit sie dies bewerkstelligt. Nach einer Mitteilung des Leiters der Tifliser Seidenbauversuchsstation, soll die Remipes die Befähigung besitzen, den Rotklee mit Erfolg zu befliegen.

Es war mir diesbezüglich leider keine einwandfreie Feststellung ermöglicht, doch wären, da im Vergleich mit anderen Rassen, eine verblüffend schnelle Erzielung bedeutender Honigmengen zu konstatieren ist, zwecks Klärung dieser Frage, Zungenmessungen wohl am Platze.

Nach C. A. Gorbatcheff sollen nach aus dem „American Bee Journal" bereits zitiertem Aufsatze, dahingehende praktische Versuche durch einen russischen Züchter namens T. W. Klinger schon vorgenommen worden sein, was ich nachstehend wiedergebe:

Im Jahre 1908 wurden von Gagri (Sukum-Provinz) 40 abchasische Bienenkolonien beordert und auf die Besitzung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch in Orel (Mittelrußland) im Ausmaße von 3490 Acre (Morgen) gebracht. Ein Feld von 60 Acre Rotklee ergab über 240 Pfund Samen per Acre. Eine andere Farm 6 Werst (ein wenig über 5 Meilen) davon entfernt, ohne kaukasische Bienen, ergab nur 17 Pfund per Acre (Morgen) = 0·5599 ha.

Gegen die Angaben Gorbatcheffs polemisiert Haluschka im „Praktischen Wegweiser", Nr. 9, 1923. Haluschka, welcher während 6 Jahren in Transkaukasien lebte, und dessen interessante Abhandlung sich im übrigen auch durch eigene Wahrnehmungen gemachte, allgemeine Sachkenntnis mit den örtlichen Verhältnissen zu stützen scheint, behauptet, daß:

1. die Angaben bezüglich Vorkommens von kaukasischen Bienen wie auch sonstiger Bienen, auf dem den Großfürsten seinerzeit gehörenden Gute, das „Kalchida" heißen soll und welches Haluschka genau zu kennen angibt, nach seinem eigenen Augenschein nicht zutrifft;

2. eine einfärbige, graue kaukasische Gebirgsbiene weder an der Küste des Schwarzen Meeres, noch in den Regionen des Kaukasusgebirges vorkommt;

3. daß die kaukasische Biene zum erfolgreichen Befliegen des Rotklees überhaupt nicht befähigt sei.

Digitized by Google

Hiezu bemerke ich, daß ich zu Punkt 1 mangels Kenntnis der örtlichen Verhältnisse keine Stellung nehmen kann, jedoch keine Ursache habe, in die Angaben Haluschkas Zweifel zu setzen. Hingegen behaupte ich zu Punkt 2 ausdrücklich und möchte dies besonders unterstreichen, daß ich die reinfärbige graue kaukasische Hochgebirgsbiene von der Seidenbauversuchsstation in Tiflis vor dem Kriege auf meinem Stande hatte und mit derselben außerordentlich zufrieden war. Allerdings setze ich wahrheitsgetreu hinzu, daß ich nur ein einziges, wirklich einheitlich rein grau durchgefärbtes Volk besaß, während bei zwei anderen Kolonien die Beobachtung Haluschkas, daß man bei kaukasischen Völkern alle Farbenschattierungen antrifft, stimmte. Betreffs Punkt 3 habe ich die Ansicht des Leiters der Tiflíser Seidenbauversuchsstation bereits wiedergegeben und kann nur nach meinen eigenen Wahrnehmungen schließend wiederholen, daß die Remipes ungemein schnell große Mengen Nektar einträgt, wodurch die Möglichkeit des erfolgreichen Befliegens des Rotklees nicht unbedingt in das Bereich der Fabel zu weisen ist. (Fortsetzung folgt.)

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart Württemberg

Bienenwohnungen

mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.

Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen

für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 11-XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Etwas kühl ist das Frühjahr und das Losungswort ist nun: „Füttern", damit doch im Mai die Völker erstarken. Solange wir eine Temperatur von nur + 1° während der Nacht haben, werden unsere lieben Immlein auch in der reichsten Blütentracht keinen Honig finden. Doch es muß doch einmal warm werden und die schöne Trachtzeit soll unsere Stöcke volksstark treffen, darum, lieber Freund, füttere und Du wirst Deine Freude haben, wenn die Schwarmzeit kommt. Doch bis zu dieser Zeit mußt Du die nötigen Vorbereitungen treffen. Weißt Du, es ist das ein schlechtes Zeichen, wenn der Imker erst nach Wohnung und Schwarmfangbeutel suchen muß, wenn schon der Schwarm am Baume hängt. Wenn Du die Wohnung für den zu erwartenden Schwarm mit den Rähmchen ausstattest, die alle Vorbau haben müssen, so ist es gut, wenn Du nicht mehr als 14 solcher Halbrähmchen verwendest. Ich möchte Dir doch empfehlen, die ersten vier Rähmchen an der Stirnwand als Ganzrähmchen einzurichten; diese aber mußt Du mit ganzen Tafeln Kunstwabe ausfüllen und Du tust gut daran, wenn Du die Waben eindrahtest. Für Deine Breitwabenstöcke möchte ich Dir folgende Ausstattung des Stockes für die Schwarmaufnahme empfehlen: Das ganze Blatt der Kunstwabe schneide so in die Hälfte, daß der Schnitt von einer Ecke in die andere läuft, also in der Diagonale. Diese Dreiecke, die so entstehen, klebst Du mit der langen Seite an den Oberteil des Rähmchens (Du kannst auch die Rähmchen drahten). In den Stock werden die Rähmchen dann auf folgende Weise gehängt: Bei Kaltbau (Sträuli-Kästen) kommt die Spitze des Kunstwabenblattes am Oberteil nach vorn, dem Flugloch zugekehrt, die Breitseite der Kunstwabe ist gegen das Fenster gerichtet. Bei Warmbaustellung kommen die Spitzen alle nach derselben Seite. Es muß dann das Flugloch nach dieser Seite zur Hälfte offen sein, die andere Hälfte verkeilt. Der Schwarm hängt auch im Stocke anfangs in Kugelform und in der Nähe des Flugloches, so hat er bei dieser Anordnung Platz dazu und die Kunstwaben werden nicht verbaucht. Beim Weiterbauen kommen die Bienen auf immer größere Kunstwabenflächen und das Brutnest ist rasch ausgebaut. Für den Vorschwarm ist es gut, wenn ein Rähmchen eine vollständig ausgebaute Wabe enthält, damit die Königin, welche ja zu dieser Zeit in der stärksten Eiablage begriffen war, gleich genügend Zellen zur Bestiftung hat und das Brutgeschäft also im neuen Stocke sofort aufgenommen werden kann. Nachdem der Schwarm eingetrieben, darfst Du ihn nicht bis am Abend auf dem Platze stehen lassen, wo sich der Schwarm angehängt hat, sondern sobald sich die Bienen gesammelt, stelle den Stock auf seinen bestimmten Platz und sie werden sich noch an demselben Tage einfliegen und ihren neuen Platz sich merken. Du hast mir im vorigen Jahre geklagt, daß Dein Schwarm zweimal

Digitized by Google

ausgezogen und Dir dadurch die Freude an dem „Schwärmen der Bienen" ganz verleidet wurde. Ich rate Dir, um solchen Auszug zu vermeiden, nimm aus einem Stocke eine Bruttafel, kehre die Bienen in ihren Stock zurück und die abgekehrte Wabe hänge in den Stock, in welchem der Schwarm Aufnahme finden soll. Doch bei einem Nachschwarme achte darauf, daß diese Bruttafel keine Eier enthält. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß in solchen Fällen die junge unbefruchtete Königin abgestochen wird und die Bienen über dieser Bruttafel sofort Weiselzellen sich errichten. Mit Hilfe einer Brutwabe kannst Du aber auch leichter den Schwarm einfassen, wenn er sich an ungünstiger Stelle angelegt hat. So hatte sich auf meinem Stande ein Schwarm um den Stamm eines dicken Birnbaumes gelegt. Wie ein Pelzring war es anzusehen. Man riet mir, die Bienen in den Schwarmsack zu kehren, doch ich wußte, wie wild oft so ein Schwarm wird, dem man so mit dem Borstenkehrer oder Federnwisch kommt, deshalb stelle ich den Stock, in welchen ich eine Brutwabe gehängt hatte, ganz nahe an den Stamm, in der Höhe des Schwarmes. Mit einem Suppenschöpfer schöpfte ich dort, wo der größte Bienenhaufen war, einige Löffel voll Bienen in den Stock, mit einem Holzspane baute ich den Bienen eine Brücke dort, wo die Rundung des Stammes ein knappes Anstellen des Stockes an den Stamm nicht zuließ und wartete. Nach einer Viertelstunde begann ein Rennen in dem neuen Stock, daß es eine Freude war, zuzusehen. Von der entgegengesetzten Seite des Stammes half ich mit etwas Rauch nach. In einer Stunde hatte ich den Schwarm auf seinem Standplatze und nicht eine Biene hatte gestochen. Auch von hoch oben kannst Du die Schwärme leicht herabholen, indem Du in ein Schwarmfangkästchen, das beiläufig so groß ist, wie der Brutraum Deines Vereinsständers und aus dünnen Brettern zusammengenagelt ist, eine Brutwabe hängst und dieses Kästchen in die Nähe des Schwarmes bringst. Ich hatte einmal auf dem äußersten Astende eines hohen Birnbaumes einen Schwarm. Die längste Stange erreichte ihn wohl, aber diese war so schwer, daß nur zwei Männer sie aufzustellen imstande waren; da gehts nicht mit einem Schwarmfangbeutel. Ich befestigte deshalb an der Spitze dieser Stange eine starke Ringschraube, band einige Zuckerschnüre zusammen und diese lange Schnur zog ich durch die Ringschraube, so daß beide Enden der Schnur bis hinunter reichten. Nun nahm ich mein Schwarmfangkästchen, gab eine Brutwabe hinein, die ich mit einem Nägelchen befestigte. Der obere Deckel des Kästchens erhielt in der Mitte auch eine starke Ringschraube eingeschraubt. Nun wurde die Stange aufgestellt und an das Ende der herabhängenden Schnur das Kästchen festgebunden und während einer meiner Helfer die Stange hielt, zog ich an dem anderen Ende der Schnur das Kästchen in die Höhe, bis es an der Spitze der Stange angelangt war. So kam es in die nächste Nähe des Schwarmklumpens. Nun banden wir die Schnur fest, lehnten die Stange vorsichtig an den Ast und warteten. Nach kurzer Zeit hatte sich der ganze Schwarm ins Kästchen gezogen und nun wurde dieses herabgelassen und dann erst die schwere Stange umgelegt. So, lieber Freund, muß man verschiedene Wege einschlagen, um seiner Schwärme habhaft zu werden, denn die längsten Leitern sind oft zu kurz. Aber kommst Du zurecht, wenn noch der Schwarm in der Luft sich tummelt, so vergiß nicht einen Versuch zu machen und bei Sonnenschein mit einem Handspiegel in die schwärmenden Bienen hineinzublitzen, sie werden sich da schleunigst nach unten begeben und sich also tiefer anlegen.

Hast Du Deine Schwärme in voller Bautätigkeit und es kommt Regenwetter oder unflugbare Zeit, so füttere nur schleunigst und ausgiebig, damit die Bienen diese Regentage nicht müßig verbringen, sondern fleißig weiterbauen. Dieses 1 kg Zucker, das Du so aufgewendet, werden sie reichlich dadurch einbringen, daß sie um so früher ihr Brutnest ausbauen und die schöne Trachtzeit noch ausnützen können, um ihren Winterbedarf einzutragen.

Digitized by Google

Beginnt das Volk aber Drohnenbau aufzuführen, dann nur rasch ganze Tafeln Kunstwaben verwenden, sonst hast Du im kommenden Jahre ein Drohnennest, wie Du es Dir wohl nicht wünschest. Deine abgeschwärmten Mutterstöcke und alle Nachschwärme mußt Du nach entsprechender Zeit untersuchen, ob sie nicht weisellos sind, denn der Befruchtungsausflug kostete schon mancher jungen Königin das Leben und der Stock blieb königinlos und im Herbst oder Winter ging er ein. Du mußt nicht gleich, wenn der Stock noch keine Brut hat, so lange suchen, bis Du die Königin siehst. Da machst Du die Sache einfacher, Du nimmst, wenn keine Brut vorhanden, aus einem anderen Stocke eine Brutwabe mit offener Brut, kehrst die Bienen ab und hängst diese Wabe in den verdächtigen Stock, vielleicht als drittletzte. Nach einigen Tagen suchst Du die Wabe wieder heraus; findest Du, daß auf der Bruttafel Königinzellen angebaut wurden, so hast Du das Zeichen, daß der Stock weisellos ist und Du kannst ihm eine neue Königin aus Deiner Weiselzucht geben, oder ihm auch aus dieser Brutwabe eine Königin erziehen lassen. Hast Du in einem abgeschwärmten Stocke viele Weiselzellen, so kannst Du in die Brutwabe auch eine Weiselzelle einschneiden. Einen guten Rat gebe ich Dir auch, wenn Du in einen Stock aus einem anderen Weiselzellen bringst, bestreiche diese zuerst mit etwas Honig aus dem Stocke dem Du sie zugibst; die Bienen werden sie sofort auffinden und nicht etwa erkalten lassen oder gar aufbeißen. Leider kann ich Dir heute nichts mehr vom Kunstschwarm und der Weiselzucht mitteilen, da sonst mein Brief zu lange wird, aber im nächsten Imkerbriefe will ich Deinem Wunsche nachkommen. Leb' wohl, wünsche Dir viele Maischwärme!

Ein kräftiges Summ, Summ! Dein Freund

Hans Pechaczek.

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

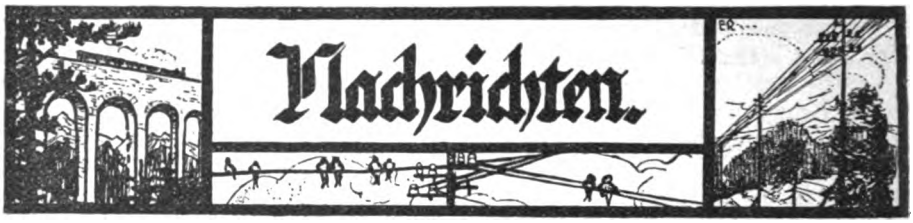
20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google



Einladung

zu der am Sonntag, den 25. Mai 1924 um 10 Uhr vormittags im Rittersaale des Niederösterreichischen Landhauses, Wien I, Herrengasse 13,

stattfindenden

Generalversammlung

der Österreichischen Imkergenossenschaft

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftsjahr
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Wahlen
4. Allfälliges.

Als Ausweis sind die Anteilsbestätigungen mitzunehmen.

Für den Vorstand: **Dr. V. Haerdtl m. p.**

Mitteilungen der Österr. Königinnenzüchtervereinigung. Hauptversammlung: diese fand am 13. April 1924 in Wien statt. Tätigkeits-, Organisations- und Kassabericht wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die abgetretene Vereinsleitung vom Vorjahre wurde zur Gänze wiedergewählt, weiters Herr Oberbaurat Ing. Th. Schwarzinger zum zweiten Obmannstellvertreter. Als Rechnungsprüfer tritt an seine Stelle Inspektor K. Spitschka. Die Vereinsleitung wurde mit der Durchführung der Verhandlungen mit dem Österreichischen Imkerbund zwecks gemeinsamer Arbeit betraut. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Die Landes-Zuchtkreisversammlung von Oberösterreich fand am 6. April 1924 in Linz statt.

Züchterberatungen. Diese wurden abgehalten am 23. März und am 13. April 1924.

Züchterernennungen. Zu Züchtern der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung wurden neu ernannt: W. Gaulinger, Munderfing, Oberösterreich, J. Gröger, Lienz, Tirol, J. Kepplinger, Suben, Oberösterreich, G. Neudl sen., Salzburg, und K. Traidl, Graz.

Stämme. Gekört wurden: 47/E, Hilda, St. Peter, Flora, W. Harz.

Belegstellen:	Leiter:
Anninger	J. Sonnleitner, Gumpoldskirchen, Wienerstr. 13.
Dolomit	H. Preschern u. J. Gröger, Lienz, Bahnhof.
Hetzau	H. Haluschka, Grünau (Almtal), Oberösterreich.
Hohenstein[1])	H. Pechaczek, Euratsfeld.
Maißau	K. Gruber, Maißau, N.-Ö.
St. Egyden	K. Spitschka, Baden, Mühlgasse 45.
St. Peter i. d. Au	R. Ziegler, St. Peter i. d. Au, Niederösterreich.
Schafberg[1])	E. Waagner, Großimkerei Scharfling, Oberösterreich.
Steingraben	K. Traidl, Graz, Rosenberggürtel 23.
Teufelstal	W. Gaulinger, Munderfing, Oberösterreich.

Wegen Benützung der Belegstellen wende man sich nur an die Belegstellenleiter um die besonderen Richtlinien[2]) für die Beschickung, welche von den Leitern im Rahmen der allgemeinen Richtlinien für Belegstellenbeschickung festzulegen sind. Im Rahmen dieser steht es auf Z. R. B. vom 13. April 1924 den Leitern frei, neben der Belegstellengebühr eine Belegstellentaxe als Entgelt für die Auf- und Abfuhr der Königin nach den damit verbundenen Schwierigkeiten zu bestimmen und einzuheben. Der vorjährige Richtpreis von 0·20 bis 1·00 Goldkrone wurde aufgehoben.

Vereinsabzeichen. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung hat nunmehr hübsche, in Silber und Email ausgeführte Vereinsabzeichen anfertigen lassen, die beim Kassawart H. Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, erhältlich sind. Preis ohne Portospesen 12.000 K.

[1]) In Errichtung.

[2]) Die Belegstellenleiter werden ersucht, diese der Vereinsleitung samt Zuchtplan sogleich einzusenden.

Digitized by Google

Goldparität. Bis auf weiteres nach Rechnung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung 14.400 K.

Für den Obmann: Waagner.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Dank des großen Verständnisses für die Bienenzucht und Entgegenkommens der maßgebenden Referenten im Bundesministerium für Handel und Verkehr, wurde bei der Erstellung der derzeit gültigen Eisenbahn-Gütertarife auch wieder auf den Weidebienenverkehr Rücksicht genommen und Frachtermäßigung für Weidebienen eingeräumt. Die sehr weitgehende Ermäßigung für diese Transporte bringt uns aber nun vollends an das langersehnte Ziel, weil sie endlich auch die Anwendung eines Durchschnittsgewichtes für den Bienenstock vorsieht. Ich bringe nachstehend auszugsweise die auf Weidebienen anzuwendenden Tarifbestimmungen zur Kenntnis:

„Österr. Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung B. Gültig vom 1. Jänner 1924.

Abschnitt B — II (S. 15).

c) Bienen.

Für Bienen bei Beförderung auf die oder von der Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstweide wird bei Auflieferung als Eil- oder Frachtgut die Fracht unter Zugrundelegung eines Durchschnittsgewichtes von 20 kg für den Bienenstock zu den Frachtsätzen der Klasse III berechnet."

Zur Orientierung der Wanderimker teile ich mit, daß nach der angegebenen Klasse III 100 kg (= 5 Bienenstöcke) auf 100 km zirka 24.000 K und auf 300 km zirka 62.000 K — ohne Nebengebühren — kosten.

Um Raum zu sparen, verweise ich auf meine seinerzeitigen Erläuterungen zur Durchführung der Transporte im „Bienen-Vater" Nr. 4 vom Jahre 1921, auf Seite 62, welche sinngemäß (Änderung des Tarifes) Anwendung finden und erinnere ganz besonders auf die richtige Deklaration als „Weidebienen", da die Frachtermäßigung andernfalls hinfällig wird.

Ich wünsche, wie immer, den besten Erfolg auf den Wanderbienenständen.

Inspektor Karl Spitschka, Baden.

Spenden für den „Bienen-Vater". Dr. Theodor Schmidt, Wien, 10.000 K; Jean de Rathsamhausen, Talance, Frankreich, 5 Frks.; Carlos Geiger, Barcelona, 9000 K; Julius Kruse, Preßburg, 15 č K; Ing. Viktor Keßler, Troppau, 5 č K; Bienenzuchtverein Eisgrub (Obmann Anton Schrom) 21.880 K; Oonk A. Warnsveld 3000; Fritz Mucha, Marchegg, 6000; Josef Požanko, Maribor, 10.000; Alois Breitenecker, Wien, 10.000; Dr. Eduard Lalak, Wien, 20.000; Franz Holzschuh, Haugsdorf, 5000; Josef Svatek, Haselbach, 20.000; Ing. Hans Milde, Langenlebarn, 20.000; Josef Hotovec, Tornok, 10 č K; Dr. Rudolf Pollak, Neutitschein 2·50 č K; Richard Hesse, Frankenberg, 5000 K; Alfred Zimmerl, Wien, spendete Samen von der Honigdistel; Franz Graubner, Böhm.-Wiesen, 8000; Franz Regber, Gänserndorf, 20.000; Eugen Haselmayer, Stadl a. d. Mur, 20.000; Alois Richter, Kuchl, 20.000; Gustav Schleger, Weyer, 10.000; Josef Scheiblbrander, Badgastein 20.000; Josef Mörtl, Irschen, 10.000; Richard Mayr, Altlengbach, 10.000; J. Jahn, Unter-Lanzendorf, 20.000; Ing. Kurt Karvellus, Ernstbrunn, 10.000; Heinrich Koller, Neulengbach, 20.000; Zweigverein Wr.-Neustadt 370.000.

Allen Spendern für ihre Opferbereitschaft den besten Dank! Im ewigen Mahnen und Einfordern der Bezugsgebühren sind diese Zuerkennungen wie helle Sonnenstrahlen. Mögen alle Säumigen den Spruch Berthold Auerbachs beherzigen: „Es kann kein Mensch dem anderen etwas vollkommen recht machen, aber dankbar kann man doch sein. Und Dank ist ein Boden, auf dem die Freude gedeiht!"

Wir wollen gewiß nicht wie Schuldner und Gläubiger zueinander stehen, sondern wie Freunde, die gemeinsam etwas schaffen wollen, das Freude bringt. Aber Freude ist nur dort, wo Arbeit, Ordnung und Treue ist. Rechte Bienenväter sind es nicht, die da greinen und fordern — und selber schuldig bleiben. S. S.

Die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien hielt innerhalb 3 Monaten 10 Arbeitsabende und veranstaltete 5 Lehrausflüge. Neuanmeldungen liegen vor aus: Deutschland, Belgien und Holland.

Kurze Vorträge an den kommenden Arbeitsabenden: 28. April Brandstätter, Palästina: „Die Bienenzucht in Palästina"; 6. Mai Schmid, Wien: „Eine Imkerreise um die Welt"; 13. Mai Minić, Mazedonien: „Die Bienenzucht in Mazedonien"; 20. Mai Jeitler, Niederösterreich; „Meine Zuchtarbeit"; 27. Mai Schmid, Wien: „Der Welthandel mit bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen."

Lehrausflüge. 30. April: Besuch der Stadlauer Vereinsbienenstände (Zusammenkunft: 2 Uhr, Kanzlei); 16. Mai: Besuch einer Bienenwohnungenfabrik (Treffen: 2 Uhr, Kanzlei); 29. Mai (Feiertag): Besuch des Königinnenzüchters Oberlehrer Sklenar und des Großimkers Groll in Mistelbach (Zusammenkunft: 7^{30} früh, Ostbahnhof, Abfahrtsseite).

Fahrt zum Imkerfeste in D.-Wagram am 3. Mai (Bienenballett, Kammermusik, vorher Standschau usw.) Zusammenkunft 12^{15} Uhr, Nordbahnhof, Abfahrtshalle.

Bei allen Veranstaltungen sind junge Gäste stets willkommen. Alle Anmeldungen und Anfragen sind an Sepp Schmid, Wien I, Helferstorfergasse 5, zu richten. S. S.

Götterbaumsetzlinge sind von der Kanzlei erst wieder ab September zu haben. Alle jetzt einlaufenden Bestellungen können nicht erledigt werden. Bitte, im Herbste neu zu bestellen. — Hubamklee wurde in Amerika bestellt und ist wieder zu haben.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

An alle Imker Österreichs!

Seit einem Jahre ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewillt, ein Schutzgesetz für den Bienenhonig zu schaffen, aber bis jetzt ist nichts geschehen — warum — weil es bei uns, und somit auch bei den Nationalräten, gefehlt hat. Die derzeitige Leitung des Reichsvereines hat nach meiner persönlichen Überzeugung hier schon genug angekämpft; aber wir Imker haben sie bis jetzt in diesem Kampfe nahezu allein gelassen.

Nun seien alle Bienenzüchter zu folgender Tat aufgefordert:

Jeder Bienenzuchtverein des österreichischen Imkerbundes hat heute schon folgende Erklärung vorzubereiten:

Sehr geehrter Herr Wahlwerber!

1. Der Hauptnutzen der Bienenzucht besteht bekanntlich nicht in der Gewinnung von Honig und Wachs, sondern in der Befruchtung (Wechselbefruchtung) unserer Wiesen- u. Ackergewächsen.

2. Es ist nachweisbar, daß auf künstlichem Wege Honig, wie es der „Bienenhonig" ist, nicht erzeugt werden kann.

3. Die Anwendung des Wortes „Honig" ist daher nicht nur unzutreffend, ungerecht und irreführend, sondern läßt auch noch für Schwindel, Betrug und schmutzigen Wettbewerb „Tür und Tor" offen.

4. Es ist nachgewiesen, daß Fälschungen mit verschiedenen hochtönenden Namen auf den Markt gebracht und dem ahnungslosen Käufer als echter Bienenhonig angeboten werden.

5. Es ist Tatsache, daß durch diese Fälschungen unser Bienenhonig, diese herrliche, unnachahmbare Naturgabe, in Mißkredit gebracht wurde.

6. Es ist Tatsache, daß durch den bereits angeführten schmutzigen Wettbewerb mit sogenanntem „Kunsthonig" und „Kolonialhonig" die heimische Bienenzucht, zum Schaden für Volk und Landwirtschaft, langsam aber sicher zugrunde gerichtet wird. Geht doch bei uns, insbesondere in Gegenden mit kurzer Trachtzeit, die Bienenzucht seit zwei Jahren in erschreckendem Maße wieder zurück.

7. Sogenannter Kunsthonig (besonders solcher mit Saccharin) ist vielfach der Gesundheit nachteilig, ebenso ist Kolonialhonig, welcher häufig von Bienenvölkern, die an Faulbrutseuche zugrunde gegangen sind, herrührt, wegen Ansteckungsmöglichkeit gefährlich.

Der Verein für Bienenzucht in ..... fordert Sie, Herr Wahlwerber auf, folgende zwei Punkte im Nationalrate zu vertreten und deren gesetzliche Festlegung zu betreiben:

1. Die Anwendung des Wortes „Honig" ist in Wort und Schrift bei allen künstlichen Erzeugnissen gesetzlich verboten und darf nur beim unverfälschten, naturechten Bienenhonig angewendet werden.

2. Der Überseehonig (Kolonialhonig) muß als solcher in Wort und Schrift genau und erschöpfend gekennzeichnet sein und darf nur unter der amtlichen Bestätigung, daß er seuchenfrei sei, eingeführt werden.

Falls Sie, sehr geehrter Herr Wahlwerber, die Gesetzwerdung dieser zwei Punkte zu vertreten bereit sind, so wollen Sie dieses mit Ihrer Unterschrift bestätigen.

Jede Vereinsleitung hat eine solche Erklärung durch ein geeignetes Mitglied, welches zugleich Parteimann des betreffenden Wahlwerbers ist, überreichen zu lassen. Die unterschriebenen Erklärungen sind dann vorläufig beim Vereine aufzubewahren.

Da in dieser Erklärung nichts enthalten ist, was gegen irgend eine Parteirücksichtnahme verstößt (die Zollbelastung wurde absichtlich aus diesem Grunde weggelassen), so ist die Wahl eines jeden Wahlwerbers, der die Vertretung unserer gerechten Forderungen verweigert, zu bekämpfen; es ist Pflicht eines jeden Imkervereines einen solchen Wahlwerber sämtlichen Mitgliedern bekanntzugeben, und es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, bei allen seinen Verwandten und Bekannten gegen die Wahl eines solchen Feindes der Bienenzucht zu arbeiten. Nur so können wir unsere Rechte erreichen, nur so wird eine Fachorganisation wertvoll, und nur so können wir für die oberste Leitung derselben eine verläßliche Stütze werden.

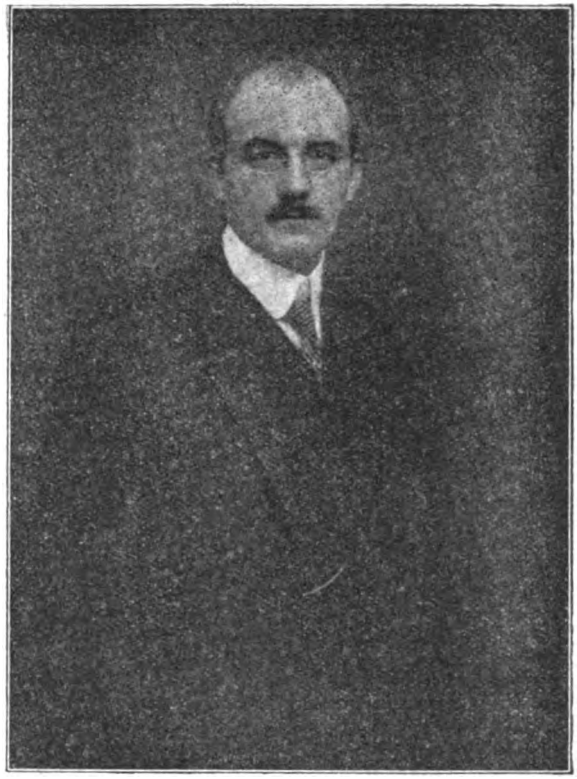
Vereine, in deren Orte kein Wahlwerber kommt, haben die Überreichung dieser Erklärung durch einen Nachbarverein zu veranlassen.

Vereinsleitungen, welche zu dieser kleinen Tat nicht fähig sind, sind eben unfähig und daher umzuweiseln.

Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs.

Digitized by Google

Dr. Viktor Haerdtl, 1. Vorsitzender des Österreichischen Imkerbundes (geboren am 13. Dezember 1883, übernahm 1912 von seinem Vater ein Bauerngut in Steiermark, auf dem sich ein Bienenstand befand. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich eingehend mit der Bienenzucht und betreibt mit seiner Gattin den bedeutend vergrößerten Stand. Im Jahre 1922 wurde er Obmann der österreichischen Imkergenossenschaft, deren Gründung zum großen Teil ihm zu verdanken ist, gleichzeitig wurde er in den Vorstand des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht berufen. Bei der 61. Wanderversammlung in Bregenz leitete er die Verhandlungen und man ernannte ihn zum österreichischen Vorsitzenden der Wanderversammlungen. 1923 bestand er die Wanderlehrerprüfung mit sehr gutem Erfolg. Am 27. Februar 1924 betraute man ihn mit dem Vorsitze im Österreichischen Imkerbunde).



Dozent **Oswald Muck**, Ehrenpräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (geboren 1861 in Regelsbrunn, Niederösterreich, begann 1882 mit der Bienenzucht, trat 1885 dem Vereine bei und wurde 1891 in den Ausschuß gewählt. 1899 trat er an die Spitze des Reichsvereines und wirkte als dessen Präsident bis 1922 unermüdlich für dessen Ausbau und für die allgemeine Förderung der Bienenzucht in der ehemaligen Monarchie. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er 1901 zum Ehrenmitgliede und 1922 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Dozent Muck war auch vielfach literarisch tätig und übt noch heute sein Amt als Dozent für Bienenzucht an der Hochschule für Bodenkultur in Wien aus).

Einladung. Ich bringe hiemit zur Kenntnis, daß meine Bienenzuchtanlage in der Zeit vom 18. Mai bis 29. Juni jeden Sonn- und Feiertag gegen vorherige Verständigung besucht werden kann, und ich dann eingehende Aufklärung erteile. An Wochentagen ist dies nur soweit möglich, als es die einzelnen Arbeiten gestatten.

Wer sich für Schwarmzucht interessiert, benütze die Zeit vom 18. Mai bis Mitte Juni und für Honigwirtschaft von Mitte bis Ende Juni. Mit 1. Juli wandere ich mit einem Teil in das Hochgebirge und kann dieser Stand auf der Station Obervellach der Tauernbahn

Digitized by Google

vom 6. Juli an besichtigt werden. Meine Anwesenheit in Obervellach wäre jedoch nur durch vorherige Verständigung möglich.

Der Hirter Stand faßt zirka 500 bis 600, Friesach 200 und Obervellach 220 Völker. Wer vielleicht glaubt, auf meinen Ständen alle möglichen Stockformen anzutreffen, kommt nicht auf seine Rechnung, denn ich imkere nur im Sträuli-Kasten und im Kärntner Bauernstocke. Meine Betriebsweise ist nur eine rein wirtschaftliche und sind daher nur jene Geräte vorhanden, welche unbedingt notwendig sind. Wegen der sehr niederen Honigpreise ist eine Sanierung in der Bienenzucht sehr notwendig. Das Erfindungsfieber muß daher ausgeschaltet werden. Sollte der eine oder andere Besuch eine Nächtigung notwendung machen, so ist dafür gesorgt.

Im übrigen wird ersucht, jeden Besuch frühzeitig anzumelden. Mit Imkergruß

Franz Neunteufel, Hirt in Kärnten.

❖

Schriftleiters Ecke.

Wir Deutschen und die Welt. Jüngst hat man hier in Wien einen französischen Borer feierlich empfangen, — ungeheurer Menschenandrang vor dem Bahnhofe, — Begrüßungsreden, — ein Flugzeug über dem Platze, von dem Flugzettel auf die harrende Menge herabgeflattert kamen, — Festabend; die Presse schwelgte in tönenden Phrasen über Völkerversöhnung. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf. Ist das unser deutsches Wien? Ich sehe mich im Hafen von Brest, wo man mit Steinen nach uns warf. — Nein, das waren Wesensfremde, die da den Hals sich ausreckten nach dem fremden Wundertier, das war die Großstadt, von der nur Geschmacklosigkeit und Gesinnungslumperei zu erwarten ist. Die von uns angestrebte Völkerverständigung geht stillere Wege, braucht freiere Menschen, sie kann auf Tam-tams und Hipp-hipp-hurrahs verzichten. Wir Imker, als Volk des Friedens und der Arbeit, suchen die Verbindung mit den anderen. Der Bienenvater will da mit gutem Beispiel vorangehen, aber unser Weg zur Menschheit geht durchs wahre Volkstum. Laßt uns deshalb vorerst das wahrhaft deutsche Wesen gewinnen, ein Wesen, dem Hochmut und Gewalttätigkeit fremd ist und dennoch von Herrenart bleibt und laßt unseren Geist Türmer sein über die Not und Bedrängnis dieser Zeit, dann wird jedem von uns die Zukunft unseres Volkes klarer und leuchtender vor Augen stehen. Viele Edle unter uns haben wohl das Erbe unserer Großen in sich vergessen, sie möchten sonst nicht in Ingrimm die Fäuste ballen und sich von der Menschheit abwenden. Verbinden wir doch das Wort International mit der kraftvollsten Entfaltung der deutschen Seele und mit dem Weltengeist des wahren Deutschtums, dann wird uns seine Bedeutung in einem helleren Lichte erscheinen. In unserem Volkstume fest verwurzelt, glauben wir an die Menschheit, an eine Völkerverständigung, an eine Weltmission des deutschen Geistes. Daran kann das wahnwitzige Wüten einiger fremder Gewaltnarren nicht rütteln, wir lachen ihrer, weil wir uns der Kraft und der Ewigkeit unseres Wesens bewußt sind. Unser Volk hat nicht seinen ersten Karfreitag, und es ist schon einmal so in der Welt, daß auf einen Karfreitag ein Ostersonntag folgt. Wir nehmen unserem Wesen etwas, wenn wir nur hassen und verachten wollten, — dazu bedarf es keiner sonderlichen Art. Verstehen ist besser, denn es verlangt von uns eine hohe Gesinnung.

Diese Gesinnung ist es, welche uns österreichische Imker bei der Abhaltung des großen Imkertreffens im nächsten Jahre in Wien leiten wird. Neben unseren Brüdern aus dem Reiche, aus der Schweiz und den Grenzländern werden auch Freunde und Vertreter des Auslandes kommen. Wir werden keine Flugzeuge aussenden und die Großstadtmenge in Bewegung setzen beim Empfang der Gäste aus dem Auslande, woher sie auch kommen mögen, aber wir werden sie mit einem warmen Händedruck willkommen heißen; sie sollen erfahren, was deutschösterreichische Herzlichkeit und Wiener Gastfreundlichkeit ist; kein verwaschener Kosmopolitismus, sondern einfache deutsche Art, wie es sich den Nachkommen von Grillparzer, Haydn, Mozart, Beethoven geziemt. Wir werden unserem Volke neue Achtung und neues Vertrauen in der Welt gewinnen. Das Alte ist vergangen, etwas Neues muß werden, und daß dies gut und edel werde, dafür wollen wir mitsorgen.

Das Umschlagbild stellt den Bienenmeister der Österreichischen Imkerschule, Herrn J. Stumm voll mit einem soeben eingeholten Schwarm vor.

Druckfehler. In der Aprilausgabe soll es auf der zweiten Umschlagseite im Bücherverzeichnis statt Fraberger: „Beim Volksbühnenzüchter" „Beim Volksbienenzüchter", auf S. 156 statt „Verbrennungsgefahr" „Verbrausungsgefahr", auf S. 157 statt „im Ganzen" „in ganzen" heißen.

❖

Wahrheit zum Waldhonig. Als ich in meiner Jugend die Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst ablegte, sagte ein Forstwirt folgendes: „Es gibt Bäume, die ab und zu Stoffe ausscheiden, welche die Bienenzüchter Waldhonig nennen!" Diese Worte sind nach meinen jahrelangen Beobachtungen Wahrheit! Solche Ausscheidungen rühren

Digitized by Google

weder von Läusen, noch durch Läuse her und treten erstere auch massenhaft auf, wie z. B. im Jahre 1911.

In der hiesigen Gegend honigte Ende Juli anfangs August 1922 die Tanne sehr stark (die Fichte nicht) und ich kann durch Zeugen nachweisen, daß dieses starke Honigen unmöglich durch irgend eine Lausart verursacht werden konnte.

Als seinerzeit Herr Alfonsus öffentlich vom „Laushonig" sprach, zweifelte ich sofort an dieser angeblichen Tatsache. Herr Rudolf Fuchs (heute Schriftführer des hiesigen Zweigvereines), welcher obige Ausführungen der Herrn Alfonsus anhörte, schwor sich damals, nie in seinem Leben solchen dunklen „Laus"honig zu kaufen; alle anderen Zuhörer werden sich wohl dasselbe vorgenommen haben! Daß Herr Alfonsus unter den Imkern Österreichs die meisten Werke über Bienenzucht gelesen hat, glaube ich; nie aber glaube ich, daß seine sonderbare Feststellung des dunklen Laushonigs das Ergebnis persönlicher und erschöpfender Beobachtung war. Durch ununterbrochene Beobachtung, begünstigt durch die hiesigen Waldverhältnisse, bin ich heute und sicher auch alle wirklichen Beobachter überzeugt, daß es für die Bienenzucht einen „Laushonig" nicht gibt. Beweis:

1. Daß an den Blättern und Zweigen verschiedener Gewächse sich Läuse aufhalten und z. B. an den jungen Trieben des Hollunderstrauches ganze Siedlungen sind, ist richtig, aber hat schon jemals ein Beobachter dort die Bienen Lausexkremente sammeln gesehen —? ich nie!

2. Wenn die Wissenschaft nachweist, daß die Exkremente der hier in Frage kommenden Läuse süß seien, so entgegne ich mit keinem Worte, weil ich mich davon noch nie überzeugt habe. Aber ich behaupte, daß diese süßen Exkremente — selbst wenn sie die Bienen nehmen würden — auch in einem Kaiserreiche nicht so viel ausmachen würden, um auch nur eine einzige, kleine Bienenwirtschaft vor dem Verhungern zu bewahren — es gibt daher bei der Bienenzucht keinen „Laushonig"!

Mir persönlich ist schon von Kunden gesagt worden: „ja, ich kaufe lieber Kunsthonig als den — Lauskot — von einer Bienenwirtschaft!" — Es ist daher unser aller Pflicht, überall den Unsinn „Laushonig" aufzuklären.

Die Imkerwelt ist Herrn Dr. Arnhart sicher sehr viel Dank schuldig, insbesondere auf dem Gebiete der Forschung; in diesem Falle aber dürfte Mangel an genügend persönlicher und praktischer Beobachtungen die Ursache der Irrung sein.

Michel Kern
Obmann des Imkergauverbandes „Ybbsgau", Waidhofen a. d. Ybbs.

Kuntzsch-Ecke. Sicher würden es alle Imker begrüßen, wenn ab und zu Großimker besondere, nicht allgemein bekannte Vorteile bei einzelnen Stockformen mitteilen würden. Unter Großimker sind solche gemeint, welche sehr viele Völker eigenhändig betreuen und daher im allgemeinen wenig oder gar nichts schreiben.

Bei Kuntzsch-Imkern, mit denen ich noch zusammenkam, habe ich z. B. gefunden, daß sie alle das „Umhängen" falsch machen.

Meister Kuntzsch schreibt auf Seite 126 seiner Imkerfragen, 2. Auflage, zum Umhängen vor: „Die Wabe mit der gefundenen Königin stelle ich, ohne diese abzufangen, beiseite, entferne usw. usw. Zuletzt stelle ich die Wabe mit der Königin zwischen die vorbereiteten Waben der unteren Etage."

Vater Kuntzsch habe ich vor 7 Jahren geschrieben, daß dieser Vorgang üble Folgen hat, da die Königin öfters abfällt oder abfliegt und verschwindet; er antwortete: „Man stecke die Wabe mit der Königin in eine Kiste."

Seit 7 Jahren verrichte ich beim alten Kuntzsch-Zwilling das Umhängen nach folgenden Griffen: Den Sechserschlitten herausziehen, in dessen Mitte für eine Wabe freilassen, die Königin suchen, die Wabe mit der gefundenen Königin sofort in die freigelassene Stelle setzen, das Absperrgitter an die Stelle des entfernten Brettchens und sogleich den Sechserschlitten wieder auf seinen Platz. Auf diese Art ist mir nie eine Königin verloren gegangen. Beim neuen Kuntzsch entfällt der Griff mit dem Absperrgitter.

Im nächsten Winter etwas mehr über Vorteile beim Sträuli-Betrieb. Michel Kern.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Scharfscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckelungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzillons-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Ein Mittel, die Bienen zur Besetzung des Honigraumes zu veranlassen. Ein französischer Bienenzüchter mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß der Bien lieber einen Schwarm abstoßt, als den leeren, aufgesetzten Honigraum zu beziehen. Er versuchte nun folgendes Mittel: um dem Bienenvolke zum Bewußtsein zu bringen, daß im Stocke noch genügend Raum vorhanden ist, schnitt er in den Honigraum ein Flugloch ein und öffnete es ungefähr 14 Tage vor dem zu erwartenden Vorschwarme unter gleichzeitiger Verschließung des gewöhnlichen Flugloches. Beide Arbeiten wurden abends vorgenommen. Am nächsten Morgen verließen die Flugbienen die Beute durch das neue Flugloch. Bei ihrer Rückkehr wollten nun alle durch das gewohnte Flugloch zu ihrem Volke gelangen; da dies nicht möglich war, setzten sie sich am Flugbrette fest und umkreisten die gewohnte Eingangsstelle. Nach kurzer Zeit entdeckten sie jedoch das neue Flugloch, worauf nur hie und da ein Bienchen den früheren Eingang benützen wollte. Nach 2 bis 3 Wochen wurde auch das untere Flugloch geöffnet und eine ganz sonderbare Erscheinung soll nun zutage getreten sein. Während durch das untere Flugloch hauptsächlich die mit Pollen beladenen Bienen das Innere des Stockes aufsuchten, flogen die Honigsammlerinnen durch das Flugloch des Honigraumes. Der Erfolg sollen rasch ausgebaute Kunstwaben und eine gute Honigernte gewesen sein.

Der ganze Vorgang verstößt wohl gegen die in unseren Bienenbüchern und -zeitungen vertretenen Ansichten, aber vielleicht belehrt uns die Praxis eines Besseren.

(Aus „Apiculteur Française", übersetzt von Prof. Mayer, Wien.)

Die mazedonischen Revolutionäre kommen bei ihren Kämpfen oft in die Lage tagelang ohne Nahrung im kahlen, vegetationslosen Gebirge zu verweilen. Stellt sich der Hunger ein, so wird er mit einem Stück Bienenwachs gestillt. Auch die bulgarischen Soldaten tragen bei großen Märschen stets ein Stück Bienenwachs im Tornister, das sie in Hungerzeiten zur Vortäuschung der Sättigung verwenden. S. S.

Die „Jugoslavenska Pcelac" in Agram bekam einen neuen Schriftleiter in Bartol. Tomaček. Dieselbe wurde durch viele Jahre hindurch von Herrn Pavao Wittmann geleitet, der mit uns stets in Fühlung stand. Wir dürfen letzteres wohl auch von Herrn Tomaček erwarten? S. S.

Neue Zeitungen: „Bienenzüchter" für das Banat, der „Jugoslawische Imker" für die Wojwodina, „Wisconsin Beekeeping" für Wisconsin (U. S. A.), Mid-West-Farm-Beekeeper für Kansas U.S.A. und „St. Ambrosius" für die Imker des Nordbr. christlichen Bauernbundes (Niederlande). S. S.

In Paris wird am 5. und 6. Mai d. J. die erste französische Handelsimkertagung abgehalten. Sprecher: M. E. Giraud (Die Erzeugnisse der französischen Bienenzucht), M. Mathieu (Die Ein- und Ausfuhr von französischen Bienenzuchterzeugnissen), M. Bonamy (Organisation des Honig- und Wachshandels in Frankreich), M. Galland (Der Honig- und Wachshandel von Paris), M. Lefebre (Die Zubereitung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Versand und Verkauf), M. Pinon (Honig- und Verbrauchssteigerung), M. Couëlier (Die Verwendung von Honig und Wachs in der Landwirtschaft und in der Industrie), M. Caillas (Die Verfälschung von Honig und Wachs und deren Bekämpfung). S. S.

Melisse. Nach einer griechischen Sage verwandelt Zeus die schöne Melisse, Tochter des Königs Melisseus, die ihn auf Kreta mit Milch und Honig ernährt, in eine Biene. Melisse war auch eine Priesterin der Ceres und wurde einst von neugierigen Frauen, denen sie die Geheimnisse, die sie zu hüten hatte, nicht verraten wollte, zerfleischt, worauf Ceres eine Biene ihrem toten Körper entspringen ließ. Ceres wurde daher auch Honigopfer gebracht, so auch der Artemis, der Mondgöttin, da nach dem Glauben der Alten die Seele in Bienengestalt vom Monde zur Erde steige. S. S.

Wer früher in Indien Honig stahl, mußte den Wert desselben dreifach ersetzen und wurde trotzdem nach seinem Tode in eine Bremse verwandelt. Wer hingegen einen einigermaßen tadellosen Lebenswandel geführt, wer weise und edel gewesen war, war fest überzeugt davon, daß seine Seele dereinst zur Belohnung durch eine Biene wanderte.. — Der Inder, der schön werden sollte, mußte fleißig Honig essen, außerdem wurde er dadurch stark, reich, glücklich und weise. S. S.

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Polen. Es ist verständlich, daß die Weltkriegsereignisse, die sich auf den Fluren Polens abspielten, für die Bienenzucht nicht ohne Einfluß blieben. Fast über die Hälfte (die in die Hunderttausende ging) aller Bienenstöcke wurden vernichtet. Unsere Imker gerieten nicht in Verzweiflung; bald wurde das Verlorene fast gänzlich wiedererbaut. In dieser Weise beträgt die jetzige Zahl der Bienenstöcke in ganz Polen gegen 660.000 Stück, in Östlich-Kleinpolen (früher Ostgalizien) gegen 240.000. Die gebräuchlichsten Systeme der Bienenstöcke im früheren Galizien bildet der sogenannte slawische Bienenstock (48×22·5 cm), in Kongreßpolen System Lewicki (42×24 cm); in letzter Zeit neigt man überall zum Dadant-Blattstock. Unser ganzes Imkerleben hat als Mittelpunkt den „Reichs-Zentralbund der Bienenzüchter Polens" in Warschau. In einzelnen Reichsteilen wirken Verbände in Lemberg, Posen und Graudenz. Am rührigsten jedoch wirkt der Imkerverband zu Lemberg. Derselbe gibt regelmäßig jeden Monat eine Fachzeitung „Bartnik postępowy" heraus und läßt viele Broschüren und Schriften über Bienenleben usw. drucken; er steht in literarischer Verbindung mit fast allen verwandten Redaktionen Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Italiens, Amerikas und allen slawischen Nationen. Seit 2 Jahren führt er in seinem Betriebe zu Lemberg eine Fabrik von Walzenpressen zur Anfertigung künstlicher Waben, (Mittelwände). Daneben vermittelt der Verband den An- und Verkauf aller Imkergeräte, besonders Bienenstöcke, Honig, Wachs u. dgl. m. Für den regelmäßigen Handel letztgenannter Gegenstände wird zur Zeit die Gründung einer eigenen Genossenschaft mit dem Sitze in Lemberg vorgenommen. Auch werden seit 2 Jahren gründliche Untersuchungen mit der Kultur des Hubams angestellt. Die bisherigen Erfolge sind sehr zufriedenstellend. Um den Lemberger Verband gruppieren sich auch die ruthenischen Imker von Östlich-Kleinpolen, wie auch die Imker der östlichen Grenzteile Polens. Dr. H. Sz.

140 slawische Stöcke im Bienengarten des Herrn J. Bielkowski in Buczacz.

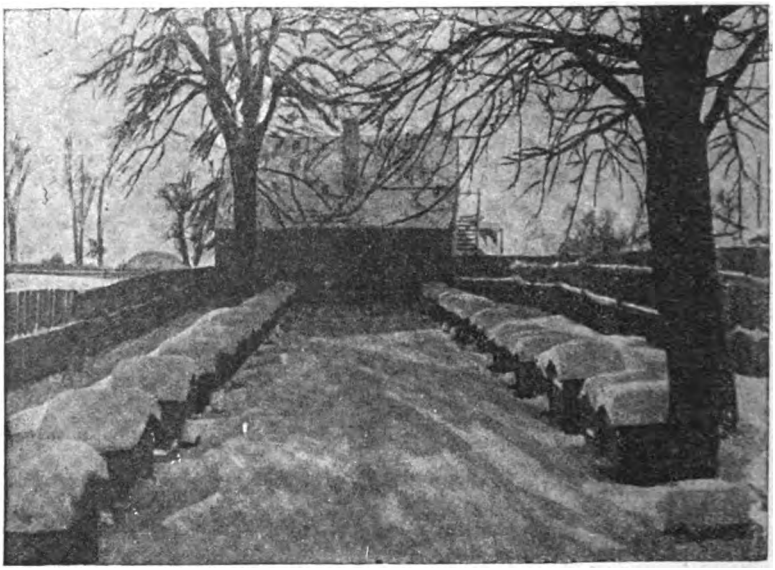
Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Die Imkerschulbestrebungen in den S. H. S.-Ländern. Ich erfuhr von verschiedenen Seiten, daß es in Jugoslawien staatliche Bienenzuchtlehrer und eine Imkerschule in Maksimir bei Zagreb gibt. Die Angaben darüber waren jedoch sehr verschieden; ebenso die Antworten auf diesbezügliche Anfragen von meiner Seite. Ich entschloß mich deshalb im Einverständnis mit dem Österreichischen Imkerbunde nach Jugoslawien zu reisen, um an Ort und Stelle Klarheit über diese Verhältnisse zu erhalten.

zur Errichtung eines Imkerhauses, welches die nötigen Vereinslokale, eine Imkerschule und ein Bienenzuchtmuseum enthalten soll, eingeleitet. Hiezu ist bereits ein Areal von mehreren Ar gekauft; es ist auch schon ein Kapital von einigen tausend Dinaren hiefür gesammelt. Leider gestatten die heutigen Verhältnisse es nicht, die Sache rasch zu vollenden.

Nun besuchte ich Paul Wittmann in Zagreb. Auch dieser, ein Schüler der Wiener Imkerschule, der jetzt im 40. Jahre steht, war staatlicher Bienenzuchtlehrer für Kroatien und Sla-



Dadant-Stöcke im Bienengarten des Herrn L. Weber, Schriftleiter des „Bartnik", Lemberg.

Zuerst besuchte ich Herrn J. Jurančič, den in Slowenien sehr bekannten Bienenzüchter, in St. Andrä in Windisch-Büheln Jurančič ist jetzt 62 Jahre alt und war tatsächlich in den Jahren 1921, 1922 und 1923 staatlicher Bienenzuchtlehrer mit einem Gehalt von 950 Dinare und 125 Dinare Pauschale. Dann wurde er plötzlich abgebaut. Während dieser Zeit mußte er im Auftrage der Regierung die Vorträge über Bienenzucht halten. Er ist ein Schüler der Wiener Imkerschule. Während Jurančič für Untersteiermark und Prek-murje angestellt war, war es Okorn zur selben Ziet für Krain. Auch dieser wurde abgebaut.

Bezüglich der Imkerschule, die für Steiermark, Krain und Prek-murje gedacht ist, teilte mir Jurančič folgendes mit: Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereines „Čebelarsko drustvo" im Jahre 1922, wurde eine Aktion

wonien, in denselben Jahren wie Jurančič und Okorn. Er hatte bei der Landesregierung eine Kanzlei zur Verfügung und mußte Wanderreisen unternehmen und Vorträge halten. Wittmann wurde ebenfalls abgebaut.

Im Jahre 1919 gründeten die Brüder Bosek die „Centralno pčelarsko Zadruge u Zagrebu", eine Genossenschaft, und die „Centralno pčelarsko drustvo u Zagrebu", ein Verein, auf Grund einer Sammlung. Mit dem Programm, eine Imkerschule zu bauen, wendeten sie sich an den Staat, welcher versprach, hiefür 100.000 bis 200.000 K zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt ist die Flüssigmachung dieses Betrages noch nicht erfolgt. Der eine der Brüder Bosek, Herr Dr. Bosek, wurde im Jahre 1920 zum Referenten für Bienenzucht in Kroatien und Slawonien ernannt, hat aber diese Stelle nie angetreten, und so wurde sie später von Paul

Digitized by Google

Wittmann nicht bloß für Bienenzucht, sondern auch für Seidenzucht, übernommen. Der obgenannte Verein sammelt Spenden für die Gründung einer Imkerschule und hat bis jetzt ein Kapital von 110 Dinare.

Die beiden obgenannten Zagreber Vereine stehen dank der Umsicht und Tatkraft des Direktors der Kanzlei und der Niederlage, Herrn Mayers, in den besten Verhältnissen da. Die Imkergenossenschaft betreibt auf dem Marktplatz in Zagreb ständig einen Stand, auf dem Honig mit reißendem Absatz geboten wird. In der Genossenschaftsniederlage, die mit der Vereinskanzlei, die mit einer Wohnung vereinigt ist, sind fast fortwährend kaufende Parteien anwesend.

Die Universität in Zagreb hat auf ihrem, von Bischof Dr. Bauer gekauften Gut „Maksimir" einen Bienenstand, der von Paul Wittmann in vorzüglichster Weise geleitet wird. Univ.-Prof. Dominkovic liest im Sommersemester für die Studenten an der landwirtschaftlichen Abteilung der Universität wöchentlich 2 Stunden theoretisch über Bienenzucht, und erteilt wöchentlich 2 Stunden praktischen Unterricht am Bienenstand in „Maksimir".

Wittmann, der den Bienenstand für die Fakultät instandzuhalten hat, erhält dafür freie Wohnung, Beheizung und das Recht, an diesem Bienenstande für sich Völker in beliebiger Zahl zu halten.

Von Wittmann erfuhr ich auch, daß für Serbien, soweit er unterrichtet ist, noch kein staatlicher Bienenzuchtlehrer ernannt war.

Wir sehen also auch in Jugoslawien gute Ansätze in der Organisierung der Imkerschaft, die jedoch durch Sparmaßnahmen der Regierung zunichte gemacht wurden. Wir sind uns aber dessen gewiß, daß sich die jugoslawische Imkerschaft aus eigener Kraft emporarbeiten wird und wir werden sie besonders in wissenschaftlicher Hinsicht gerne unterstützen, wie wir das bei allen unseren Freunden in den Nachbarländern tun.

Wir hoffen, daß wir in Zukunft wie vor dem Kriege wieder viele jugoslawische Imker bei den Kursen an der Österreichischen Imkerschule begrüßen können. Dr. Ludwig Arnhart.

Die Bienenzucht in Estland. Die neuesten statistischen Daten über Bienenzucht in Estland (Eesti) fehlen uns. Auf Grund diesbezüglicher Angaben vom Jahre 1914 zählte man hier 5567 Bienengärten mit etwa 23.570 Bienenstöcken, von welchen 7408 Klotz-Beuten, die übrigen 16.162 mit beweglichen Rahmen waren. Die Beuten sind hier verschiedenen Systems; vorwiegend jedoch ist der niedrige Rahmen. Sehr verbreitet ist ein Bienenstock, genannt „Tartu taru" mit niedrigen Gerstung-Rahmen 400 mm Breite und 250 mm Höhe.

Die mittlere Honigernte pro Sommer beträgt 10 bis 12 kg, in reicheren Gegenden übersteigt sie bisweilen 30 kg. Die Haupthonigpflanzen Eestis sind: Weiden, Fruchtbäume, Zierbäume, Sträucher, Weiß- und Bastardklee, Buchweizen und Heidekraut.

Die vorherrschende Rasse ist hier die dunkle nordische Biene, ziemlich bösen Charakters. Im Bestreben sanftere Rassen zu züchten, begann schon vor 15 bis 20 Jahren das Beziehen von Krainer Bienen. Diese trafen hier in gutem Stand ein und sind einheimisch geworden. Mit den hiesigen Rassen haben sie sich gekreuzt und arbeiten als gemischte Krainer ganz gut. In einigen Gärten kommen die Krainer noch ziemlich rein vor. Außer den erwähnten hat man hier noch Versuche angestellt mit reinen italienischen Bienen jedoch mit wenig versprechendem Erfolge, da diese unseren langen Winter schlecht überleben und an Ruhr leiden. In geringer Zahl sind hier auch kaukasische Bienen — Kapachtapiner — eingeführt worden; diese ähneln sehr den Krainern.

Die Bienenzucht Estlands ruht vollständig auf der Basis privater Unternehmung. In unserem kleinen Staat arbeiten zur Zeit ungefähr 50 Agronomen und Instruktoren, von der Regierung als solche unterhalten, die verpflichtet sind, die Bevölkerung in verschiedenen landwirtschaftlichen Fragen zu instruieren. Doch von diesen ist keiner Fachmann in der Bienenzucht. Für den Gartenbau hegt die Staatsverwaltung größeres Interesse: in dieser Instanz betätigen sich 3 Fachleute als Gartenbauinstruktoren.

Was die örtliche Literatur über die Bienenzucht betrifft so sei erwähnt, daß hier nur wenig getan ist: 3 bis 4 Handbücher und das ist alles. Im vorigen Jahre begann der Verein für Gartenbau und Bienenzucht zu Tartu die Monatsschrift „AED" herauszugeben, welche Zeitschrift auch in diesem Jahre erscheint. Verlagsadresse: Eesti, Dorpat, Gratenstraße 48.

Zum Schlusse erwähne ich noch, daß unsere Bienenzüchter lebhaftes Interesse für die österreichische Bienenzucht zeigen, und sehr erwünscht wäre es von dortigen Bienenhandelsstellen, beziehungsweise Fabriken, Angebote über Bienenartikel verschiedenster Art im Monatsheft „AED" veröffentlicht zu sehen.

M. Reinit, österreichischer Konsul.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 182-V

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

15*

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Prüfungskommission für die Imkerprüfungen im Jahre 1924. Der Leiter der Österreichischen Imkerschule Dr. Ludwig Arnhart, wird prüfen: Bienenanatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte der Bienen, Biologie der Bienen, Chemie des Honig und Wachses;

Herr G. Sklenar: Königinnenzucht;

Dr. V. Haerdtl: Bienenrecht;

Th. Weippl: Literatur über Bienenzucht und Organisation der Bienenzüchter;

Dr. H. Pointner: Bienenkrankheiten und Bienenfeinde;

J. Matzenauer: Bienenstöcke und Bienengeräte;

Hans Pechaczek: Bienenzuchtbetrieb.

Unsere Österreichische Imkerschule in S. H. S. Der Zentralverein der Imker Kroatiens in Zagreb hat sich an den Leiter der Österreichischen Imkerschule in Wien, Herrn Dr. Ludwig Arnhart, gewendet und ihn ersucht, Ende Juni l. J., und zwar am 28., 29. und 30. Juni, in Maksimir bei Agram, einen dreitägigen Bienenzuchtkurs abzuhalten. Den theoretischen Teil soll Dr. Arnhart, und den praktischen Teil der in den S. H. S.-Ländern weit und breit bekannte Paul Wittmann in Agram übernehmen. Leiter des Kurses ist der Agramer Universitätsprofessor Dr. Langhoffer. Kursanmeldungen aus allen Teilen Jugoslawiens sind an den „Centralno pčelarsko drustvo u Zagrebu" (Zentralverein für Bienenzucht in Zagreb), Zagreb, Palmoticeva Ul. 11 b, zu richten.

Der Strohflechtkurs wird verschoben und erweitert. Er findet am 16., 20. und 22. Mai von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt. Kursleiter Herr Wanderlehrer Staudigl. Anmeldungen werden bis zum 16. Mai entgegengenommen.

Bienenkrankheiten im Jahre 1923. Im Jahre 1923 langten 39 Sendungen von Bienen zur Untersuchung auf Krankheiten ein. Davon entfielen auf:

Krankheit	Fälle	Ort	Land
Faulbrut (amerikanische)	2	Ober-Rohrbach	Niederösterreich
"	1	unbekannter Herkunft	—
" Sauerbrut"	2	St. Pölten	Niederösterreich
"		Fürstenfeld	Steiermark
" Steinbrut	1	Stockerau	Niederösterreich
Maikrankheit	6	Schwarzau im Gebirge	Niederösterreich
"		Bischofshofen, II	Salzburg
"		Ottenschlag	Niederösterreich
"		Pamhagen	Burgenland
"		Leitendorf	Steiermark
Milbenseuche	1	Tänneck	Salzburg
Nosema	8	Wien	Wien
"		Gänserndorf	Niederösterreich
"		Heiligengeist	Steiermark
"		Michlstetten	Niederösterreich
"		Ladendorf	"
"		Serten	Tirol
Verkühlte Brut	2	Garnitztal	Kärnten
"		Hainfeld	Niederösterreich
Verhungerte Völker	2	Sulz-Nexing	"
"		Krumalental	Steiermark
Auswerfen der Drohnen infolge Kälte	1	Pitten	Niederösterreich
Unbestimmte Krankheiten	7	Wien	Wien
"		Bischofshofen V	Salzburg
Befall durch Schimmelpilze	1	Wien	Wien
Hörnchenkrankheit	1	Wien	"

Je ein Fall betraf eine eingegangene Königin und merkwürdig fest gewordenen Honig.

Digitized by Google

Unter den Einsendungen verdienen die fünf unter „unbestimmte Krankheiten" aus Bischofshofen angeführten und der Fall der Milbenseuche das größte Interesse, um so mehr als man geneigt sein könnte, die Bischofshofner Rauchschadenfrage mit der Milbenseuche in einem zu behandeln. Beide Erscheinungen haben, soweit ich die Sache bis jetzt überblicken kann, zunächst nichts miteinander zu tun. Das Absterben beziehungsweise Schwachwerden so vieler Völker in der Mitterberger-Bischofshofner Gegend bleibt nach wie vor ein ungelöstes Rätsel. Nach den Ansichten der dortigen Imker ist die Lösung desselben in dem Hüttenrauch der Kupferhütte in Außerfelden (Mitterberg) zu finden. Wenngleich ein einwandfreier Beweis für diese Ansicht nicht erbracht ist, so kann doch mit Dr. Arnhart, Wien (vgl. „Bienen-Vater" 1923, Heft 7/8, S. 199 ff.), und Dr. Zander, Erlangen (vgl. „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde", Fisher, Freiburg im Breisgau, S. 119 ff.), der in dortiger Gegend auftretende Rauch für die Bienenzucht nicht gerade ersprießlich bezeichnet werden. Tatsache ist, daß die Fluren ein trauriges Bild bieten, daß der Nadelwald streckenweise seine schöne grüne Farbe mit einem häßlichen Braun vertauscht hat, und daß an keinem von mir untersuchtem Volke eine bisher in der Literatur bekannte Seuche nachgewiesen werden konnte[1]) Angeregt durch Sendungen und den Artikel des Dr. Arnhart begab ich mich am 4. August 1923 nach Bischofshofen, besuchte zwölf Stände und durchmusterte die meisten der Völker auf Brutkrankheiten ohne solche zu finden. Außerdem entnahm ich von 46 Völkern Material zur Untersuchung auf Nosema und Milbenseuche. In keinem der Völker wurde weder die eine noch die andere Seuche festgestellt. (Auf einem Stande wurde in einem vor einem Jahre zugrundegegangenem Stocke, der vollkommen unberührt liegen und stehen blieb, Nosema festgestellt.) Das Schwachwerden der Völker in der Bischofshofener Gegend ist demnach noch immer ein ungelöstes Rätsel und fordert dazu auf, der Einwirkung des Rauches auf die Gesundheit der Bienen das größte Augenmerk zuzuwenden.

Am 6. November 1923 langte aus dem weiter nördlich von Bischofshofen gelegenen Orte Tänneck (Sulzau) eine Sendung toter Bienen ein, die, wie die Untersuchung zeigte, an Milbenseuche zugrundegegangen waren. Die erste Feststellung der Milbenseuche in Österreich erzeugte unter den leitenden Kreisen der Bienenzüchter keine geringe Aufregung. Sofort wurde ich vom Reichsverein in das Seuchengebiet mit dem Auftrag entsendet (7. Dezember 1923) einerseits die Herkunft des verseuchten Stockes anderseits auch die Ausdehnung des Seuchenherdes festzustellen und ferner alle Mittel anzuwenden, um das Weitergreifen dieser gefürchteten Seuche unmöglich zu machen. Da das verseuchte Volk seit dem Jahre 1918 auf demselben Stande sich befindet und einige Jahre früher in derselben Gegend Aufstellung gefunden hatte, kann von einer Einschleppung nicht gesprochen werden, sondern man ist wohl geneigt Entstehung der Seuche an Ort und Stelle anzunehmen. Was die Verbreitung der Seuche betrifft, so muß hervorgehoben werden, daß sie sich nur auf drei von 17 Völkern des Standes erstreckt. Es wurden im ganzen 15 Stände mit 66 Völker in Tänneck, dem einmündenden Blümbachtal, ferner Salzach abwärts bis zum Paß Lueg und außerdem einige Völker in Bischofshofen selbst eingehendst auf das Vorkommen von Acarapis untersucht. Auf keinem anderen Stande wurde die Seuche wieder beobachtet. Dem tatkräftigen Eingreifen des Salzburger Landtages und der Sektion für Bienenzucht der Salzburger Landwirtschaftsgesellschaft ist es zu danken, daß die verseuchten Völker vernichtet werden konnten und so die Gefahr weiterer Verseuchung mutmaßlich gebannt wurde. Dr. Pointner.

Ein neuer Stockzettel. „Wer schreibt, der bleibt!" sagt ein altes Sprichwort. Auf das Gedächtnis darf man sich nicht verlassen, läßt es einen doch nur zu oft im Stiche. Zur plan- und zeitgemäßen Bienenzucht gehört die Aufzeichnung aller bedeutendsten Arbeiten, wichtiger Vorfälle, gemachter Versuche und deren Ergebnisse, so daß man jederzeit eine verläßliche Kontrolle seiner Arbeit hat und schließlich für die fernere Gestaltung seines Betriebes die richtigen Entschlüsse daraus ableitet. Der Reichsverein hat seinerzeit eigene Stockzettel für solche Anmerkungen abgegeben, welche nun wieder neu aufgelegt werden sollen. Da nun nach der Ansicht einiger führenden Männer die allzueinfache Form unserer alten Stockzettel den Anforderungen der neueren Zeit nicht entspricht, so will die Österreichische Imkerschule einen allen Anforderungen Genüge leistenden Stockzettel mit Hilfe aller, welche Interesse hiefür bekunden, schaffen. Der vorliegende Entwurf ist in Anlehnung des von Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem, veröffentlichten Stockzettels verfaßt und soll die kürzeste Eintragungsart ermög-

[1]) In dieser Hinsicht liegen verschiedene Angaben vor In einem Schreiben des Dozenten O. Muck, Wien, vom 23 April 1921, an Herrn Wanderlehrer Georg Nendl, Salzburg, heißt es, daß in dem untersuchten Material (aus Bischofshofen, Point) „keine bekannten Seuchenerreger" gefunden werden konnten. Vielmehr wird die Vermutung ausgesprochen, daß eine Vergiftung der Nahrung die Krankheitserscheinungen hervorrufen dürfte. Von Professor Dr Zander, Erlangen, werden in dem „über die Untersuchung der Bienenstände in der Nähe und weiteren Umgebung von Außerfelden" am 18. Mai 1922 aufgenommenen Protokoll auf dem Stande G. F., Mühlbachtal, J. St., St. Johann i. P., G. N., St. Johann i. P., E. W., Sulzau Werfen, B., Bischofshofen, Nosemaseuche festgestellt, während in den Völkern der übrigen 26 Ständen seuchenhafte Krankheiten nicht festgestellt wurden. Ferner schreibt Dozent O. Muck, Wien, in einem an Herrn Wanderlehrer G. Nendl gerichteten Briefe vom 21. Juli 1922, daß sowohl Prof. Winkler, Wien, als auch er selbst in dem vom 16. März bis 11. Mai 1922 eingesandten Material (aus Bischofshofen, Point), das unter anderem aus mehreren Ständen stammt, die von Prof. Dr Zander untersucht worden waren, Nosemakrankheit nicht feststellen konnte. (Ob unter den untersuchten Bienen sich solche aus den oben genannten fünf Ständen befanden ist mir nicht bekannt.)

Digitized by Google

Königin	Stamm		begattet		Rasse		Farbe	Zeichen

Stockform . . . . . Nr. . . . . .

Gegenstand	D	U	D	U	D	U	D	U	D	U	Anmerkung
Königin											
Drohnen											
Eier											
Larven											
Brut, bed.											
Weiselzellen											
Brutnest . . .											
Pollen											
Vorrat											
Honig											
Zucker											
Waben											
Brutwaben											
Mittelwand . .											
Reizfutter											
Honigraum											
Schwarm											
Ableger											
Brutsperre											
Wanderung . . .											
Totenfall											

	Honig	Entw.	Schw.	Versor.	Stechl.	
Leistung						

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = schlecht, ! = gesehen, + = gegeben, − = genommen.

lichen. Als allgemeine Richtlinien für die Benützung können gelten: Jedes Volk erhält jährlich ein neues Blatt, welche an jedem Stocke angebracht oder aber, entsprechend geordnet, zu einem sogenannten Standbuche zusammengelegt werden. Letzteres hat am Schlusse eines jeden Jahres unbedingt zu geschehen. Bei der Arbeit werden mit Tintenstift alle Verrichtungen und Vorfälle mit

Digitized by Google

Datum eingetragen. Armbruster empfiehlt, alles in Zahlen anzugeben, da es am einfachsten und genauesten sei. Die Wertstufen und zu verwendenden Zeichen sind aus dem Entwurfe ersichtlich.

Nun einiges über die besondere Verwendung des vorliegenden Stockzettels. Jedes Volk erhält als Hauptnummer die Nummer seiner Königin, wird eingetragen in Spalte „Stamm": etwa 16. Dies genügt für den einfachen Züchter. Königinnenzüchter mit Belegstation können auch noch die Abstammung selbst nach der Armbrusterschen Formel

$$\frac{112}{6\,|\,15}\ 16\ \frac{82}{47}$$

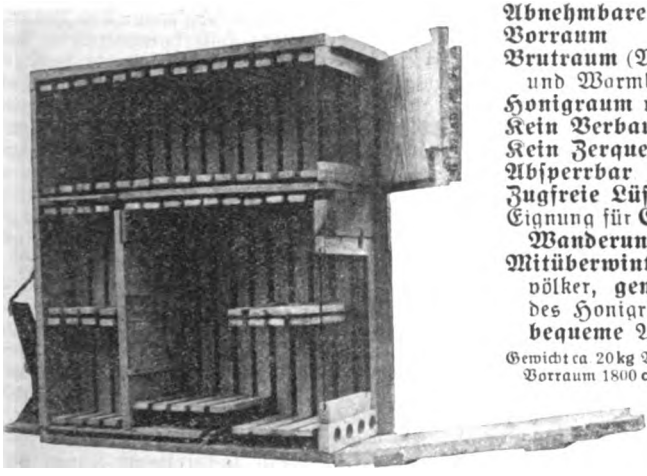
bezeichnen. Dies besagt, daß die Stockmutter väterlicherseits von Volk 47 stammt. Die Vorgeschichte des Volkes 16 könnte also in den Stammblättern (Stockzetteln) der betreffenden Völker nachgesehen werden. Die Zahl links oben (112) bedeutet, daß die Königin von einer Drohne aus Stock 112 gedeckt ist, deren Eltern wieder aus Volk 6 der Vater und Volk 15 die Mutter war. In Spalte „begattet" ist die Zeit der Begattung, mithin sozusagen das Alter der Königin zu verzeichnen. Die Spalte „Rasse" und „Farbe" nehmen Rücksicht auf allfällige Farbzüchter. Ob eine Königin gezeichnet wurde oder ob man deren Flügel stutzte, kann in Spalte „Zeichen" vermerkt werden. Damit man auch weiß, in welcher Beutenform die Völker hausten, für dessen Vermerk dient die Zeile „Stockform". Unter Gegenstand sind nun die wichtigsten Begriffe und Vorfälle verzeichnet, welche noch in den leeren Zeilen vermehrt werden können. Unter „D" wird Tag der Nachschau und unter „U" das Wert-Urteil verzeichnet. Der Entwurf ist für fünf gleichartige Eintragungen eingerichtet, nebst einer Spalte für eine Anmerkung des betreffenden Gegenstandes. Ein Beispiel: Bei der Frühjahrsuntersuchung vermerkt der Imker: Waben = 15. III. — 7 (Zahl der besetzten Waben, mithin kommt hiedurch die Volksstärke zum Ausdruck); Vorrat = 15. III. — 4 (Vorrat in kg); Brut = 15. III. — 3 (Wertstufe); Pollen = 15. III. — 4 (Wertstufe); Königin = 15. III.! (gesehen). Erweitern wird vermerkt: Waben = 10. V. — 1 + (eine Wabe gegeben) oder Mittelwand = 20. V. — 1 + (eine gegeben). Schleudern: Honig = 10. VI. — 5 — (5 kg Honig genommen) usw. Am Schlusse des Jahres faßt man die Gesamtleistung des Volkes in Honig, Entwicklung, Schwarmlust, Winterversorgung, Stechlust ꝛc. in Wertzahlen zusammen.

Der Fachausschuß der Österreichischen Imkerschule, in dessen Auftrag ich vorliegenden Stockzettel zusammenstellte, ladet hiemit alle interessierten Imker ein, ihre Meinung, Mängel oder Verbesserungen sofort an die Leitung der Österreichischen Imkerschule, Wien II, Nordportalstraße 126, unter „Betrifft Stockzettel" mitzuteilen, so daß der neue Stockzettel ehemöglichst in Druck gegeben werden kann.

J. Matzenauer, Stammersdorf (Niederösterr.)

Bienenwohnung / System Wageneder Patent angemeldet

Besondere Vorzüge:



Abnehmbare Flugloch-Veranda
Vorraum
Brutraum (Würfelraum) für Kalt- und Warmbau, ausfahrbar
Honigraum u. Deckel, abnehmbar
Kein Verbau
Kein Zerquetschen
Absperrbar 181-V
Zugfreie Lüftung
Eignung für Einzelaufstellung und Wanderung
Mitüberwinterung von Reservevölker, gemeinsame Benützung des Honigraumes, normale und bequeme Abmessungen

Gewicht ca 20 kg Wabenfläche: Beute 8100 cm², Vorraum 1800 cm², Honigraum 5800 cm².

Ausführliche Prospekte gratis durch die Erzeuger

Niederdöckl & Rafetzeder, Linz

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

30. Herrn F. J. in P., N.-Ö. Stäbchenwachstuch: Führen Sie nur ruhig Ihre Idee aus, das Wachstuch mit abgekanteten Rähmchenleisten zu benageln, dies wurde schon von vielen Imkern mit gutem Erfolg angewandt. Man kann dadurch die Völker viel ruhiger öffnen, und sie bleiben auch bei der Arbeit ruhiger.

31. Herrn Dr. D. P. in Wien. Bienenkugel: In dem engen Rahmen des Fragekastens ist es mir nicht möglich zu einer hochwissenschaftlichen Frage gründlich Stellung zu nehmen. Das sage ich allerdings, daß mir die Abhandlungen Lammert-Armbruster noch nicht ganz als Praktiker zusagen. Darum auch sehe ich mit Spannung den neuen Forschungen Brünnichs entgegen. Ihr Einwand, daß eine vollkommene Bienenkugel des Winters über nicht vorhanden sei, daß diese durch die Waben in Segmente zerteilt sei, ist ja eigentlich richtig, doch fühlen die Bienen wenig davon, da sie ja in dieser Zeit die leeren Zellen in ihren Wärmekreis miteinbeziehen. Selbst bei einem Freibau ohne Beute ändert sich nichts an dieser Tatsache. Daß dadurch der Wechsel der Bienen als Hautbienen der Wintertraube erschwert wird, ist wieder von Ihnen richtig bemerkt, aber unabänderlich. Um diesen etwas zu erleichtern, schneide ich bei jeder ganzen Kunstplatte links und rechts an den Seitenwänden mit einer großen Messingpatrone (Kal. 16) je drei Löcher heraus, die dem leichteren Verkehr im Winter dienen sollen. Ebenso belasse ich während des Winters über die Wachsbrücken, welche die Bienen im Sommer auf der Trägerrähmchenleiste errichtet haben. Es gibt aber auch genug Imker, die wegen des leichteren Verkehrs im Winter die Waben im oberen Drittel mit einem Bleistift oder Finger durchlöchern.

32. Herrn Dr. K. Sch. in G., O.-Ö. Buckelbrutheilung. Sie haben ein Volk mit Buckelbrut, keine Königin gefunden, die Heilung durch Zuhängen normaler Brut aus einem weiselrichtigen Volke versucht und wollen nun wissen, ob Aussicht auf Gelingen dieser Arbeit besteht. Da ist es nun vor allem notwendig, daß Sie sich früher genau überzeugen, ob eine Königin im Volke vorhanden, ehe Sie mit ihm überhaupt etwas unternehmen. Es ist da gar nicht notwendig, daß Sie die Königin sehen müssen, ein Blick auf die Eilage genügt; ist in jeder Zelle nur regelmäßig ein Ei, dann ist eine drohnenbrütige Mutter im Volke, finden Sie jedoch die Zellen unregelmäßig bestiftet, dazu oft zehn und mehr Eier in einer Zelle, sind Afterweisel, Drohnenmütterchen an der Arbeit. Danach haben Sie Ihr Handeln einzurichten. Würde das Volk mir gehören, würde ich im ersteren Falle die Königin heraussuchen, töten, das Volk mit einem Nachbarvolke vereinigen, bei Vorhandensein von Drohnenmütterchen einfach einem weiselrichtigen Nachbar zuhängen. Warum das? Weil ich so am günstigsten und vorteilhaftesten im Betriebe abschneide; denn wollen wir rechnen: Am 23. März haben Sie dem Volke normale Brut zugehängt; hat es eine drohnenbrütige Mutter, wird es überhaupt keine Weiselzellen ansetzen; hat es Afterweisel, wird es dies tun. Die Made, die von den Bienen eventuell zur kommenden Königin erkoren wird, war an diesem Tage samt dem Eizustand vier Tage alt, könnte somit am 4. April als Königin schlüpfen. Die Brünstigkeit einer Königin hält normalerweise kaum vier Wochen; am 4. Mai aber gibts wohl auch dort noch keine vorspielenden, brünstigen Drohnen, denn die Brünstigkeit einer Drohne beginnt normal so um den 18. Lebenstag nach ihrem Schlüpfen. Die Drohnen für Ihren Zweck müßten also schon so um den 15. April geschlüpft sein, bei allem müßte aber prächtiges Flugwetter herrschen. Bis zum Zeitpunkte der Befruchtung der Jungmutter müßten Sie aber das Volk immerwährend mit Brut aus anderen Völkern verstärken, diese würden dadurch geschwächt, die Ernte würde leiden und das Sorgenkind bliebe noch recht lange ein Sorgenkind. Ich glaube schon, ehe Sie auf diesem Wege zum Ziele gelangen, würde Ihnen auch diese Jungmutter wieder drohnenbrütig werden. Viel aussichtsreicher und den Betrieb weniger schädigend wäre das Vereinigen mit einem guten Volke, denn dieses liefert Ihnen sicher eine gute Ernte, gibt wohl auch Schwärme oder Material zu einem guten Fegling und ist damit der Volksverlust in sehr nutzbringender Weise wettgemacht.

Digitized by Google

33. Herrn F. Sch. in L. bei G., N.-Ö. Weiselloses Volk. Ihr Volk kann, aber muß nicht weisellos sein. Es kommt öfter vor, daß kaltblütige Völker bei Einbruch einer längeren Kälteperiode den Bruteinschlag im Frühjahr wieder einstellen. In Ihrem Falle scheint dies um so sicherer zu sein, da Sie mir mit keinem Worte erwähnen, daß Sie bei der neuerlichen Nachschau irgendwo Weiselzellen gefunden hätten. Ich rate Ihnen für solche Fälle in Zukunft zu folgendem Mittel, für heuer wird es schon zu spät sein, inzwischen werden Sie schon Gewißheit erlangt haben. Ist die Brut einlage eingestellt, trotzdem Sie bei früherer Nachschau normal verdeckelte Brut gefunden haben, so füttern Sie das betreffende Volk einige Abende hintereinander mit kleinen Gaben flüssigen, aber heißen Futter. Die Nachschau nach 6 bis 8 Tagen muß Ihnen dann Brut zeigen, wenn eine Mutter im Volke vorhanden ist.

34. Herrn E. B. in R. bei Z., N.-Ö. Schwarmteufel. Sie nennen Ihre Krainer Völker Schwarmteufel und wissen deren Schwarmlust nimmer einzudämmen, trotz großen Wohnungen? Die Tatsache, daß Sie im Jahre 1920 mit einem angekauften Krainervolk begannen und heute schon 12 Muttervölker haben, scheint Ihnen recht zu geben. „Müßiggang ist aller Laster Anfang!" Dies gilt auch zum Teil auf Immlein, obwohl ich das Schwärmen keineswegs damit als Laster bezeichnen möchte. Hat Immlein im Stocke alle seine Pflichten getreulich erfüllt, ergreift es der Wandertrieb, wir dürfen uns dessen nicht wundern, ihm deshalb zürnen. Darum aber auch, wollen wir dies verhindern, unsere Aufgabe, das Volk immer wieder vor neue Aufgaben stellen, es stets beschäftigen, doch dies ehe es zu spät ist, denn ist der Schwarmtrieb mal erwacht, helfen diese Mittel der Arbeit, wie Bauenlassen, Raumgeben, Baurähmchen usw. auch nicht mehr, dann helfen nur Mittel der Gewalt, wie Ablegermachen mit der Stockmutter, Fegling mit ihr, Brutenziehung u. a. Das Aufsetzen eines zweiten Honigraumes, besser gesagt das Dazwischensetzen zwischen Brutraum und gefüllten Honigraum ist in guten Trachtgegenden nur zu empfehlen. Es erleichtert den Betrieb durch Vereinfachung der Schleuderarbeit, spornt den Fleiß an. Ich selber verwende das Absperrgitter immer in meinem Betriebe, denn wenn auch ohne solchem die Königin nicht immer in den Honigraum gelangt, dort das Brutgeschäft aufnimmt, so wäre es mir unlieb, wenn dies auch nur einmal unter zehn Fällen zutreffen sollte. Derselben Meinung sind auch andere bedeutende Imker.

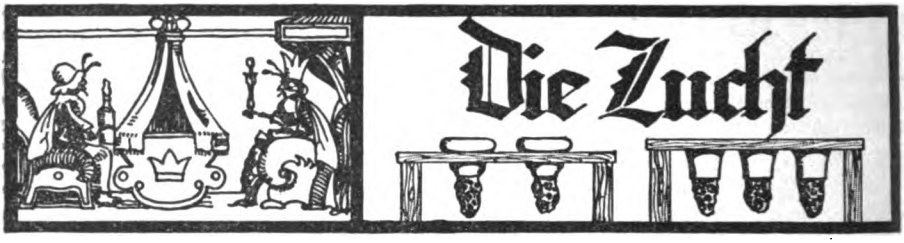
35. Herrn H. K. in E. bei B., Schl., Polen. Ertrag und Stechlust. Sie haben in Ihrer 15jährigen Praxis die Beobachtung gemacht, daß es nur die wütendsten Stecher waren, die Ihnen einen nennenswerten Ertrag gebracht haben, so daß Sie dadurch zu der Behauptung verleitet werden: Stechlust und Ertrag sind zwei miteinander vererbbare Eigenschaften der Biene. Das natürlich kann ich nicht unterschreiben und mit mir wohl tausende erfahrener Imker nicht. Es gibt ja doch Imker, die behaupten, daß es überhaupt unter den Bienen keine Stecher gibt, daß alle lammfromme Geschöpfe sind. Weiter aber gibt es Imker, und zu denen zähle ich, die die Erfahrung gemacht haben, daß sie von den frommen, sanften Völkern weitaus größere Erträge erzielt haben, als von den Stechteufeln. Das ist richtig, daß die Meinung, je größer die Stechwut, je größer der Ertrag, heute noch viele Nachbeter hat; es liegt dies daran, daß diese Leute noch nicht Gelegenheit hatten, mit wirklich sanftmütigen Völkern zu arbeiten, Vergleiche anzustellen. Daß Stechwut und Ertrag in der Vererbung verheiratet sein sollen, davon kann nie die Rede sein. Die Stechlust hat ganz andere Ursachen, das wäre ein Kapitel für sich. Bitte zu beobachten, ob nicht auch bei Ihnen, wenn ein Volk mal still umweiselt, sich die Stechlust plötzlich bei der Jungmutter verliert, obwohl diese Blut des Stechteufels ist. Ihre Forderung: Zuchtgrundsätze so einzustellen, daß Leistung allen anderen Eigenschaften vorangeht, ist heute Gemeingut aller ernsten Züchter, ihr werden alle andern erst an zweiter Stelle zugesetzt.

36. Herrn M. H. in R., Burgenland. Bienensterben. Senden Sie sofort, wenn möglich, einige lebende Bienen an Herrn Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö. Das ist kein gewöhnliches Bienensterben mehr, das Ihren großen Bienenstand in den drei letzten Jahren so ganz heruntergebracht hat. Weiter würde ich Ihnen ernstlich raten, alle Schwärme heuer nur auf neuen Bau, den sich diese selber bauen sollen, zu setzen. Haben Sie das Urteil von Herrn Dr. Pointner in Händen, erhalten Sie auch weitere Verhaltungsmaßregeln. Weg mit uraltem Bau, frischer Bau bringt frisches Leben, das ist etwas, was viele Imker nicht hören wollen, nicht hören zu ihrem Schaden. Gerade darum haben sehr oft Jungimker viel schönere Völker, als Altimker im gleichen Orte, bei gleicher Tracht und gleichen Beuten, weil sie eben in ihren Völkern nur jungen Bau haben.

37. Herrn R. K. in H., N.-Ö. Futterglas-Bezugsquelle. Ich erwähnte heuer schon einmal, daß ich als Briefkastenonkel keine bestimmte Firma nennen darf, da ja alle verkaufen wollen und deshalb inserieren. Das gewünschte Futterglas dürften Sie in jeder größeren Imkergerätehandlung bekommen.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juni zurückgelassen werden.

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Von Regierungsrat Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

(1. Fortsetzung.)

Ich verwende zur Schwarmzeit einen Rahmen, welcher drei Zuchtlatten faßt und gebe jedem schwarmlustigen Volk auf diese Weise 30 bis 45 künstliche Weiselzellen. Bevor ich mit der Arbeit des Belarvens beginne, schaffe ich im Zuchtvolke Platz für den Zuchtrahmen. Die Weiselzellen klebe ich ganz dicht nebeneinander, so daß sie mitten in die Brutzone kommen. Da ich runde Holzzellen verwende, so kann ich dieselben auf der mit Wachs überzogenen Zuchtlatte mit Daumen und Zeigefinger durch eine leichte Drehung anreiben und ebenso wieder abnehmen. Bei kühlerer Witterung befördere ich die entlarvten Zuchtlatten in einer, mit einer Kautschukwärmeflasche versehenen Reisetasche zum Stocke, so daß sich die jungen Damen in den Zellen nicht verkühlen. Habe ich, entweder im Freien, oder bei kühlerer Temperatur im geheizten Raum, eine Zuchtlatte fertig gestellt, so wird sie sofort in den Stock befördert. Ich warte nicht, bis ich alle 30 oder 45 Zellen fertig habe. Lieber öffne ich den Stock dreimal, bevor ich es riskiere, daß die besetzten Zellen verderben.

Rasche und sichere Arbeit ist nötig. So richte ich alle Stöcke zu, welche natürliche Schwarmzellen ansetzen. Am nächsten Vormittage nun werden alle diese Völker durchgesehen. Wenn jedes derselben etwa 20 der künstlichen Zellen angenommen hat, so bin ich damit zufrieden. Sind weniger in Pflege genommen worden, so vereinige ich alle angenommenen Zellen von zwei bis drei Völkern auf einen Zuchtrahmen. Diesen erhält ein Volk, während die anderen nur Zellen zur Pflege erhalten. Auf diese Weise liefert mir ein einzelnes, zum Schwärmen vorbereitetes Volk des Vielfachen an guten, normalen Schwarmmüttern, bei Verwendung des besten Zuchtmateriales, das mir zur Verfügung steht.

Die Ernte an Weiselzellen wäre viel magerer ausgefallen, wenn ich die Völker hätte abschwärmen lassen. Dann hätte ich auch Weiselzellen verschiedenen Alters bekommen und wäre über den Tag des Ausschlüpfens derselbe gar nicht orientiert gewesen. Treibt man aber Weiselzucht, so gilt der Wahlspruch: „Nütze die Zeit.“ Im Registerbuche, am Pflegevolke selbst und auch am Zuchtrahmen ist der Tag der Herstellung der Weiselzellen vermerkt. Die Königin schlüpft am 16. Tage von gelegten Eiern aus der Zelle. Ich kann also nach 11 Tagen die dem Schlüpfen nahen Zellen dem Pflegevolke entnehmen und verwenden.

Nun einiges über die Anlage der Weiselzuchten selbst. In Amerika sind die kleineren Kästchen zur Aufnahme der Weiselzuchtvölker fast verschwunden.

Man ist wieder zur alten, auch bei uns daheim früher üblichen Methode zur Herstellung größerer Völkchen zurückgekehrt.

Ich nehme einen Brutraum des Breitwabenstockes und teile ihn durch zwei bienendicht eingelassene Schiedbretter in drei Teile. Dann kann jeder Teil drei Verein-

Digitized by Google

breitwaben fassen. Nun nagle ich an den unteren Rand des Kastens Holzlatten und lasse auf drei Seiten je eine Fluglochöffnung in der Mitte. Diesen so vorbereiteten Weiselzuchtstock stelle ich nun auf ein ganz flaches Bodenbrett. Holzdeckel und Dach schließen den Stock nach oben ab. Die Aufstellung dieser Weiselzuchten erfolgt abseits von den übrigen Standvölkern. Man besetzt die Einzelfächer des Stockes, indem man je eine dicht mit Bienen besetzte Wabe mit ausnagender Brut und eine Wabe mit etwas junger Brut in dieselben einstellt und auf zwei volle Tage das Flugloch schließt. Dadurch vermeidet man das Kohlfliegen der Völker. Nach 48 Stunden sind genügend junge Bienen ausgeschlüpft, um den Stock versorgen und die vorhandene Brut gut belagern zu können. Auf der Wabe mit offener Brut setzen dann die Bienen Weiselzellen an. Sowie ich nun gute Zuchtzellen zur Verfügung habe, wird je eine solche in einem auf der Brutwabe befindlichen leeren Zellenkranz, in der oberen Hälfte derselben, durch seitliches Andrücken in diesem befestigt.

Zur Vorsicht halte ich sie noch mit Holzstiftchen fest. Beim Einsenken der Wabe in den Stock ist zu achten, daß die beigegebene Weiselzelle nicht gedrückt oder sonst wie verletzt wird.

Bereits am nächsten Tag sind die jungen Mücken geschlüpft. Ich überzeuge mich durch eine am dritten Tage nach Beigabe der Königinzellen vorzunehmende Durchsicht.

Bei dieser Gelegenheit zeichne ich gleich die jungen Mütter mit der Jahresfarbe. Finde ich eine nicht geschlüpfte Zelle, so wird selbe sofort gegen eine gute umgetauscht. Mit einem Fettfarbstift verzeichne ich alle Ereignisse am Deckbrett, das ich in drei Vormerkreihen geteilt habe. Vom 12. Tage nach Beigabe der Weiselzellen an beginne ich nach begatteten Müttern zu sehen. Diese kommen in der Regel nicht früher aus dem Stocke, bevor nicht deren Brut normal verdeckelt ist. Dann bleibt das Völkchen 4 bis 5 Tage weisellos und erhält dann wieder eine reife Weiselzelle.

Ich habe wiederholt mit Erfolg die junge, in voller Legetätigkeit befindliche Mutter entnommen und eine jungfräuliche, kurz vorher geschlüpfte Mutter im Bentonkäfig zugesetzt, und die Bienen durch einen dicken Honigzuckerteigtropfen die Königin ausfressen lassen.

Diese Methode der Weiselzucht hat viele Vorteile.

Erstens habe ich die ganze Zuchtzeit hindurch starke Weiselzuchtvölker, welche sich in trachtarmer Zeit erfolgreich gegen Räuber verteidigen können, dann kann ich diese Völker den ganzen Sommer hindurch benützen. Jedes einzelne derselben kann mir eine Anzahl Königinnen liefern, mindestens zwei pro Monat. Nehme ich die Königinnen aber sofort nach eingetretener Eierlege aus dem Stocke, dann aber auch drei, wenn das Wetter günstig ist. Ferner geht mir dabei kein Bienenmaterial zugrunde, weil ich im September diese mittlerweile sehr erstarkten Weiselzuchtvölkchen vereinige und eine ganze Anzahl von Standvölkern daraus bilden kann.

Hat man Futtersaftüberschuß, aber keine schwarmlustigen Stöcke mehr am Stande, so teilt man den Breitwabenstock durch ein senkrecht eingeschobenes Absperrgitter in zwei Teile. In jenem Teile, welcher königinlos ist, kann man dann auf gleiche Weise junge Königinnen heranziehen lassen. Bei guter Tracht oder künstlicher Fütterung gelingt dies ganz gut.

Bei der Weiselzucht ist die Qualitätszucht die Hauptsache. Alle die Notbehelfe, als Arrestkasten oder Anbrütevölker, taugen nichts! Vom ersten Momente an muß die junge, halbtägige Larve in einem kräftigen, weiselrichtigen und lebensfreudigen Stocke erzogen werden. Wir müssen große, starke und vollentwickelte Mütter auf unserem Stande haben, keine Kümmerlinge, welche entstehen, wenn die Aufzucht in einem weisellosem Stocke erfolgt. Jede Weiselzucht muß auf gesunder Grundlage aufgebaut sein. Sie muß uns Qualitätsware bringen.

Ein weiselloses Bienenvolk befindet sich immer in einem Aufregungszustand, es

Digitized by Google

ernährt die ihm in Pflege gegebenen Weiselzellen nur mangelhaft. Das weiß jeder wirkliche Praktiker. Unser erstes und wichtigstes Bestreben muß dahin gehen, die naturgemäße Aufzucht von Müttern in den kräftigsten, stärksten Stöcken des Standes zu bewirken. Das gestattet das oben beschriebene Verfahren. Lasse sich auch niemand durch Wanklers Vortrag in Bregenz irremachen. Dr. Brünnich, dieser hervorragende Schweizer Züchter und Bienenforscher, hat ja bereits in Nr. 12 des „Bienen-Vaters" seine Ansicht darüber ausgesprochen, die sich mit der meinigen vollständig deckt. Freund Aeppler, welcher an der Madison-Universität Tausende von Königinnen für die Imker des ganzen Staates zog, er hat ja bekanntlich auch den Futtersaft von 10.000 Weiselzellen gesammelt und auf seine Zusammensetzung untersucht, sagt, daß jede Stunde, in welcher die königliche Larve der naturgemäßen guten Pflege entbehren muß, deren zukünftige Leistung herabmindert. Man halte sich daher stets vor Augen, daß alle in weisellosen Völkern erzogenen Mütter minderwertig sind, daher auch die aus Nachschaffungszellen stammenden Königinnen. Wenn Prof. Dr. Zander einen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, so ist er entschieden im Unrecht. Gelegentlich der Wanderversammlung in Straßburg hatte Pfarrer J. Klein, damals in Entheim, ein sehr interessantes Lehrmittel ausgestellt. Königinnen, welche aus halbtägigen bis zu viertägigen Arbeiterlarven erzogen worden waren. Und umgekehrt hatte er Arbeiterinnen ausgestellt, welche ihre ersten Lebenstage in einer königlichen Wiege verlebten. Wie ähnlich waren diese Königinnen in absteigender Folge den Arbeitsbienen. (Fortsetzung folgt.)

Bienenzüchterische Wertzahlen.

Alle Leistungszucht taugt nur soviel als Leistungsprüfung taugt.

Dr. Armbruster.

Die Bestrebungen, die dahin zielen, den Zuchtwert von Königinnen zahlengemäß festzulegen, sind neuerdings durch eine zusammenfassende Veröffentlichung im „Archiv für Bienenkunde" von Prof. Dr. Armbruster bedeutend gefördert worden. Abgesehen von den schönen im Eingange stehenden Arbeiten von F. Brünnich, K. Befort und K. J. Geiger, hat Prof. Dr. Armbruster in seiner, einen methodischen Aufbau zeigenden Abhandlung alles Erwähnenswerte besprochen. Einen sehr beträchtlichen Teil seiner Ausführungen widmet er der Bewertung nach dem Muster der Ö. K.-Z.-V. (Österreichischen Königinzüchtervereinigung). Es ist bedauerlich, daß sich dabei mehrere kleinere Mißverständnisse, besonders in bezug auf die Eigenschaftsbewertung eingeschlichen haben, die vermieden worden wären, wenn Dr. Armbruster genauere Ausführungen über die Bewertung in Händen gehabt hätte. Die Schuld daran liegt nun allerdings keinesfalls bei ihm, sondern in dem Umstande, daß es bisher weder anderen noch auch mir möglich war, ihm diese zukommen zu lassen. Auch wurde eine mündliche Aussprache mit ihm, die ich in Bregenz gesucht habe, durch den Umstand vereitelt, daß Dr. Armbruster nicht nur als freiwilliger Fremdenführer, sondern auch von vielen Imkern in Anspruch genommen war, die ihre eigene Sache für die Allerwichtigste hielten. Daß trotz dieser Mißverständnisse Dr. Armbruster sich so ausführlich mit der Bewertungsmethode der Ö. K.-Z.-V., zum Unterschiede z. B. von der schweizerischen befaßt, ist jedenfalls beachtenswert. Diese zu klären und jene Punkte, in welchen gegenteilige Meinungen herrschen zu besprechen, erlaubt der Raum, der mir zur Verfügung steht, nicht, doch hoffe ich demnächst an anderer Stelle ausführlich dieses Thema behandeln zu können.

Digitized by Google

Was mir erlaubt ist, wäre, die Ziele und die Entstehung der Bewertung der Ö. K.-Z.-V. zu behandeln, wodurch so manches geklärt werden dürfte. Die Notwendigkeit, eine Bewertungsart zu schaffen und durchzuführen, müßte für die Vereinsleitung als Grundlage für ihre Bestrebungen von vornherein klar sein. Diese Bewertungsart müßte als Ziel haben:

1. Eine möglichste Genauigkeit der erscheinenden Endwertzahlen zu erreichen (eine absolute Genauigkeit ist meines Erachtens wohl überhaupt stets unerreichbar).

2. So beschaffen zu sein, daß sie vom ausführenden Züchter keine allzu große Geistesarbeit verlangt, damit sie praktisch im Rahmen der Vereinigung durchführbar sei.

Wir sehen, daß dies nur durch eine Art Übereinkommen möglich ist. Daß solch ein Übereinkommen Schwächen hat, ja in diesem Falle besonders haben muß, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Es ergibt sich aber auch daraus, daß der Begutachter dieser Bewertungsart auf Punkt 2 Rücksicht zu nehmen nicht vergessen darf.

Zur Entstehungszeit lagen der Ö. K.-Z.-V. alle Arbeiten, die Dr. Armbruster als Vorläufer angeführt, soweit sie bis zur Jahreswende 1922/23 erschienen waren, zur Gänze oder zumindestens auszugsweise vor. Man wollte vom Anfang den Fehler vermeiden, aneinander vorbei zu arbeiten. Weiters befand sich auch der Artikel „Punktieren" von G. Sklenar im „Mein Bienenmütterchen" dabei. Dieser bildete den eigentlichen Ausgangspunkt, mußte aber einer grundlegenden Änderung unterzogen werden, doch blieb die anregende Idee erhalten. Die vorgeschlagene Bewertungsart hätte nämlich, gerade so wie es die Schweizer Art (Jüstrich) tut, ein vollkommen verzerrtes Endergebnis geliefert. Die übrigen Vorarbeiten waren nur Teilarbeiten des zu behandelnden Stoffes. So wurde nach einer nicht veröffentlichten Vorarbeit von mir, die mehr auf Genauigkeit der Zahlen als auf praktische Durchführbarkeit eingestellt war, vom Schriftführer E. Ernst der Vorschlag zur Trennung der Leistungs- (Ertrags-) bewertung von der der Eigenschaften gemacht. Er wurde durchgeführt. Es war damit erreicht, die zahlengemäß sicherlich bedeutend genauer festzustellenden Daten der Leistung (des Ertrages), unbeeinflußt von den vielen ungenaueren und unzulänglichen Daten der Eigenschaftsbewertung, zu trennen. Diese wurde somit gewissermaßen auf den zweiten Rang verwiesen. Während erstere reale Verhältnisse versinnbildlichen sollte, wird ja letztere wohl noch auf lange Zeit fast ganz hypothetischer Natur sein. Daß es aber dennoch Gründe gibt, die Eigenschaftsbewertung nicht vernachlässigen zu dürfen, werde ich mich bemühen in meiner künftigen Stellungnahme nachzuweisen. Abgesehen von der zur Sprache stehenden Bewertungsart der Ö. K.-Z.-V. hat Oberbaurat Th. Schwarzinger, Wien, eine weitere Bewertungsart auf Grund anderer Gesichtspunkte ausgearbeitet, ist jedoch mit derselben bisher nicht an die Öffentlichkeit getreten.

Ich habe oben nach Leistung das Wort „Ertrag" in Klammern gesetzt. Dr. Armbruster unterscheidet zwischen beiden streng. Was die Ö. K.-Z. V. Leistung nennt, bezeichnet er mit Ertrag und zieht zur Berechnung der Leistung die Arbeitszeit mit ein. Ein neuer sicher sehr beachtenswerter Umstand, wie weit dessen praktische Durchführbarkeit reicht, wird noch ermessen werden müssen.

Aus der „Tiroler und Vorarlberger Bienen-Zeitung" entnimmt Dr. Armbruster, daß der Sinn des dieses Thema behandelnden Vortrages von Baurat Ing. V. Keßler-Troppau in Bregenz, dem er leider selbst nicht beiwohnte, dahin gegangen wäre, daß die Bewertung der Ö. K.-Z.-V. die einzig brauchbare von allen sei. Ich kann mich jedoch darauf nicht genau erinnern. Für diesen Fall wäre ja Keßler weiter gegangen, als ich als Vertreter der Ö. K.-Z.-V. gewünscht hätte. Ich bin mir bewußt, daß die Ö. K.-Z.-V. noch immer auf dem Wege ist zu einem großen Ziel, d. h. eine einheitliche möglichst einwandfreie und praktische verwertbare

Digitized by Google

Gestaltung der züchterischen Bewertungsart. Diesem Ziele vereint und tatkräftigst zuzustreben, war wohl auch der Ausklang der Besprechungen auf der Wanderversammlung.

Was nun das Zuchtziel betrifft, das Dr. Armbruster als einseitig bezeichnet, so hat gerade die Ö. K.-Z.-V. in ihren Satzungen dieses nicht festgelegt und bei der Festsetzung ihrer Geschäftsordnung an die Erweiterung im Sinne der Züchtung einer Schwarmbetriebsbiene bereits gedacht. Wenn dies bisher nicht zur Ausführung kam, ja noch nicht einmal aufgenommen wurde, so liegt der Grund nur darin, daß sich kein Züchter, geschweige denn eine Zuchtgruppe fand, die diesem nachging, dies trotz der Tatsache, daß wir im Burgenlande, besonders aber in Kärnten und auch im südlichen Steiermark, Gebiete mit hervorragender Eignung für diese Art der Imkerei haben. Wenn diese beiden Zuchtrichtungen in der Vereinigung zur Durchführung gelangen, muß natürlich das Zuchtmaterial und meist auch die Zuchtarbeit getrennt sein. Ob es aber abträglich sein würde die theoretische Zuchtleitung beider Richtungen in einer gemeinsamen Leitung zusammenzufassen, ließe sich bestreiten und besonders dann, wenn es zu der von Dr. Armbruster vorgeschlagenen Kombinationszucht kame. Daran denkt man freilich in Österreich noch nicht, denn dazu fehlen noch die Grundlagen: Österreich braucht noch mehr Zuchtstämme, mehr Erprobstellen, mehr Belegstellen, vor allem aber Züchter, Züchter und wieder Züchter.

A. Zeidler-Gernhoff.

Der Nutzen der Königinnenzucht.

Ein Vortrag von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen.

Über Selbstverständlichkeiten reden zu müssen gehört zu den häufigen Aufgaben meiner sonntäglichen Vortragstätigkeit. Zu diesen Selbstverständlichkeiten in der Imkerei gehört meines Erachtens die Königinnenzucht; denn selbst der simpelste Bienenhalter merkt gar bald, daß es ohne Königin nicht geht. Trotzdem kümmern sich die meisten Imker herzlich wenig um diesen wichtigsten Teil der Bienenpflege. Man kann deshalb nicht oft und eindringlich genug davon reden.

Drei Gründe sind es vor allem, die Königinnenzucht als notwendig und nützlich erscheinen zu lassen:

1. Zum ersten muß man schon aus dem sehr einfachen Grunde Königinnenzucht betreiben, weil man sehr oft eine Königin gebraucht. Jedes Volk hat ja nur eine Königin, die im Laufe ihres Lebens mannigfachen Gefahren seitens der Bienen und des Imkers ausgesetzt ist. Wie oft wird sie aus Versehen und Unachtsamkeit totgedrückt. Wie oft knäueln sie die Bienen vor unseren Augen ein. Im Sommer werden die abgeschwärmten Muttervölker und die Schwärme oft weisellos. Im Winter gehen alte und minderwertige Königinnen häufig ein. Die weisellosen Völker werden drohnenbrütig und sind verloren. Bei den Werten, die heute in den Völkern stecken, ist das nicht angängig. Hat man eine Königin zur Hand, läßt sich der Schaden rasch beheben. Viele Imker glauben zwar, es sei nicht nötig vorzusorgen, seitdem in Erlangen eine Landesanstalt für Bienenzucht bestehe, die nichts weiter zu tun hätte, als die Bienenzüchter im Notfalle mit Königinnen zu versorgen. In Abänderung eines biblischen Spruches möchte ich Ihnen aber zurufen: „Suchet das Heil nicht zu Erlangen!" Denn die Anstalt ist nicht dazu da, die Nachlässigkeit auf den Bienenständen zu fördern.

2. Zum zweiten müssen wir Königinnen züchten, weil wir nur mit ihrer Hilfe die Leistungen der Völker heben können. Zwar schaffen allein

Digitized by Google

die Arbeitsbienen die ersehnten Werte (Honig, Wachs, Obst und Samen) und je fleißiger sie sind, um so größer wird unser Gewinn; aber sie können sich nicht fortpflanzen, wenigstens nicht ihresgleichen erzeugen und daher auch ihre guten Eigenschaften nicht vererben. Unter den Imkern macht sich zwar heute der Irrglaube breit, daß die Arbeitsbienen ihre Eigenschaften durch den Futterbrei an ihre Geschwister ableiten könnten. Aber das sieht mir gerade so aus, als wenn man einem Esel die Weisheit mit dem Löffel eintrichtern wollte. Wo nichts ist, hat bekanntlich auch der Kaiser das Recht verloren. Wo die Anlage zu Sammeleifer usw. fehlt, kann sie auch durch nachträgliche Beeinflussung nicht geweckt werden, sowenig man ein Talent im Einzelleben erwirbt; es muß die Anlage dazu vorhanden sein. Die Anlagen der mannigfachen Eigenschaften, die ein Lebewesen besitzt, werden nur durch die Eier und Samenfäden von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben. Im ordnungsmäßig zusammengesetzten Bienenvolke legt aber nur die Königin Eier. Sie muß daher auch als die Trägerin der Vererbung angesehen werden. Sie arbeitet und sammelt zwar nicht, aber in ihren Eiern schlummern doch auch die Sammeltriebe und erwachen in jeder neuen Arbeiterin zu neuem Leben. Das wird uns verständlich, wenn wir bedenken, daß Arbeiterin und Königin aus gleichgearteten Eiern hervorgehen und Endglieder einer aus den gleichen Anlagen hervorgegangenen Variationsreihe vorstellen. Darum muß man planmäßig Königinnenzucht betreiben, indem man wägend und messend die in Honigertrag, Brutstand usw. besten Völker ermittelt und von ihnen Königinnen nachzieht. Wie man das anfängt, kann man in einem kurzen Vortrage abseits vom Bienenstand nicht lehren. Dae finden Sie auch alles ausführlich in meinem Handbuche (Bd. V) und kurz in meinen Leitsätzen. Nur auf das eine möchte ich hier hinweisen, daß es zwar sehr bequem ist, auch in der Veredelungszucht die Arbeit der Anstalt in Erlangen zu überlassen und nur die Früchte zu genießen. Aber man soll auch dabei nicht alles von Erlangen erwarten; denn erstens kann die Anstalt den Anforderungen, selbst wenn sie wollte, gar nicht gerecht werden und zweitens ist nicht gesagt, daß eine in Erlangen erzüchtete Königin sich auch unter anderen Verhältnissen bewähren muß. Es gibt überall im Lande leistungsfähige Bienenstämme, die sich an die mannigfach wechselnden Lebensverhältnissen angepaßt haben. Sie zu erhalten und durch Königinnenzucht zu verbreiten wäre eine wichtige Aufgabe der größeren und kleineren Verbände.

Mit der Königinnenzucht allein ist es aber nicht getan. Da die Arbeiterinnen nur aus befruchteten Eiern hervorgehen, hat eine Königin erst Wert, wenn sie von einer Drohne begattet wurde. Wert oder Unwert des Gatten beeinflussen natürlich auch die Leistungen der Arbeiterinnen. Deshalb müssen wir, soweit das bei dem Ablauf der Paarung im Freien möglich ist, dafür sorgen, daß sich nur Drohnen aus leistungsfähigen Völkern mit hochwertigen Königinnen paaren. Das läßt sich nur auf Belegstellen erreichen, mit deren planmäßiger Einrichtung der mittelfränkische Kreisbienenzüchterverband in Bayern bahnbrechend voranging. Leider ist das Verständnis für diese Notwendigkeiten unter den Imkern noch sehr gering, und wird es bei ihrer geringen Strebsamkeit auch wohl noch lange bleiben.

3. Zum dritten müssen wir Königinnenzucht betreiben, weil die Königin unsere wichtigste Helferin im Kampfe gegen Bienenkrankheiten ist. Namentlich gilt das von den schlimmsten Geißeln der Bienen, der Nosema und Milbenseuche (siehe mein Handbuch II, zweite Auflage, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart). Davon werden vornehmlich die älteren Flugbienen befallen, die mehr oder weniger rasch wegsterben. Brut und Jungbienen sind zunächst gesund und bleiben es, wenn sie nicht angesteckt werden. Je mehr junge Bienen in den Stöcken entstehen, um so geringer ist die Gefahr, daß die Völker infolge des Flugbienenverlustes ganz zugrundegehen. Sie in möglichst großen Mengen heranzuziehen, bleibt neben

Digitized by Google

den notwendigen hygienischen Maßnahmen das wichtigste Mittel zur Bekämpfung dieser Seuchen. Das werden wir aber nur erreichen, wenn wir legetüchtige Königinnen in den Stöcken haben, die imstande sind, bei vorkommenden Krankheitsfällen dem Leichenabgang das Gleichgewicht zu halten, und sobald wir mit hygienischen Maßnahmen eingreifen, ihre Völker rasch wieder auf die Höhe zu bringen vermögen. Sorgen wir schon in gesunden Zeiten stets für legetüchtige Königinnen, so werden die Völker eine erstmalige Ansteckung leicht überwinden und die Bienenkrankheiten werden viel von ihrem Schrecken verlieren.

Das sind die Hauptgründe, die für jeden denkenden Imker die Königinnenzucht zu einer Selbstverständlichkeit machen müßten, aber leider wird auch sie noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Nur wenige Berufene werden sie nach wie vor üben.

Wahlzucht über alles!

Von A. Hochegger, Seibnitz, Steiermark.

In der Jännernummer bemüht sich Herr Sklenar, meinen Ausführungen über Wahlzucht nur mit Unrichtigkeiten, weniger aber vom praktischen Standpunkte aus beizukommen.

Ich will nur die allergröbsten Unrichtigkeiten richtigstellen und mich lieber in das Praktische etwas tiefer einlassen. Was meine früheren Ausführungen betrifft, unterstreiche ich dieselben trotz aller Gegenrede noch einmal kräftig, besonders auch jene, welche Sklenar als unschön bezeichnet, denn sie sind ja schön, weil sie ganz richtig und wahr sind. Herr Sklenar schreibt: „Mein Mißerfolg in der Wahlzucht sei leicht begreiflich, da mir als Großimker bitter wenig Zeit zu einer gewissenhaften, erfolgreichen Wahlzucht bleibt." Als Berufsbienenzüchter betreibe ich Bienenzucht als einzigen Erwerb; ich bin zwischen Bienen aufgewachsen und ihrer Sprache mächtig, beschäftige mich nur mit Bienen, ich hätte also meine ganze Zeit für Bienenzucht-Wahlzucht übrig.

Und schon deshalb, weil ich mich nur mit Bienenzucht beschäftigte, konnte ich eine solche Fülle von Erfahrungen sammeln, daß es für viele Bienenzüchter von größtem Vorteile wäre, etwas davon zu hören. Natürlich verliert man viel vom Interesse, interessante Erfahrungen zu veröffentlichen, wenn sich andere darüber lustig machen, wie Herr Zeitler in der Vornummer unter dem Titel „Allgemeine Wahlzucht", in dem er schreibt, es sei ein Wunder, daß ich an meinen Stöcken nicht schon Pippen angebracht hätte, um den zur Eindichtung ausgebreiteten Nektar abzulassen. Wer solche Vorkommnisse, welche ich in meinem früheren Aufsatz brachte, noch nicht beobachtete, hat eben noch etwas weniger tiefen Einblick in die Praxis der Bienenzucht bekommen. Wenn Herr Zeitler und vielleicht noch andere meine Ausführungen über vererbbare Eigenschaften nicht verstehen, so mögen sie meinen Aufsatz noch einmal mit Bedacht durchsehen.

Ein Kunterbunt von Ansichten seien meine Ausführungen, schreibt Herr Sklenar, da ich einmal Eigenschaften unserer heimischen Bienenrasse als vererbbar, ein anderesmal als nicht vererbbar bezeichnet hätte. Ich schrieb ausdrücklich und ich glaube für jedermann leicht verständlich, daß ich Wahlzucht nur deshalb noch nicht mit Nutzen betreiben konnte, weil es mir noch nicht gelungen ist, Völker auszuwählen, von welchen ich die vollste Überzeugung gewonnen hätte, daß sie die vererbbare Eigenschaft besitzen in puncto Fleiß oder in einer anderen Eigenschaft eine „Abart" zu sein. Wenn ich nun auf S. 319 von vererbbaren Eigenschaften im Honigertrag, Stechlust und Schwarmlust sprach, so sind hier ganz selbstverständlich solche Separateigenschaften zu verstehen. Als nicht vererbbare Eigenschaften bezeichnete ich jene Vorkommnisse in der Bienenzucht, welche niemals Eigenschaften sein können und nur durch die Lebenslage hervorgerufen werden, nicht geerbt wurden und auch nicht vererbt werden können. Ich fügte deshalb auch ausdrücklich an, daß mir in bezug auf Stechlust ein Volk besonderer Art noch nicht untergekommen ist. Also wieder „besonderer Art — Abart". Noch leichter verständlich glaube ich nicht mehr schreiben zu müssen.

Ich muß hier noch einmal erklären, daß, je mehr allgemeine Praxis ich in der Bienenzucht sammeln konnte, um so schwieriger es für mich war, solche Abarten zu entdecken und schließlich einsehen muß, solche überhaupt nicht entdecken zu können, höchstens, wenn ich zu anderen Bienenrassen greifen würde.

Und warum ich solche Abarten nicht entdecken kann? Weil ich dank reichlicher Erfahrung die Ursachen, welche so verschiedenartig im Honigertrag, in der Schwarm- und Stechlust ꝛc. ihre Auswirkung finden, leicht konstatieren kann.

Die Wahlzüchter kennen anscheinend diese Ursachen gar nicht; sie finden, ja sie suchen sie nicht einmal, weil sie in jedem Unterschied eine solche Separateigenschaft erblicken. Zufälligkeiten, wie sie in der Natur in unglaublicher Fülle zutage treten, beachten sie bei der Aus-

Digitized by Google

wahl überhaupt nicht. Sie sind in die eigentliche Praxis der Bienenzucht noch nicht so weit eingedrungen, ja sie werden vielleicht auch gar niemals so weit eindringen können, weil sie selbst Blenden vor ihre Augen nehmen und anstatt nach den Ursachen zu forschen, kurzweg alle Unterschiede der einzelnen Völker unserer heimischen Bienenrasse als solche vererbbare Separateigenschaften bezeichnen. (Wenn ich in diesem Sinne von Wahlzüchter spreche, sind ganz selbstverständlich jene ausgenommen, welche nur nach Schwarz, also nach Farbe, Wahlzucht betreiben, denn eine solche Wahlzucht ist selbstverständlich möglich.)

Über meine eigenen Völker, welche voriges Jahr stark an Ruhr litten, wie ich in meinen früheren Aufsatz berichtet, schreibt Sklenar: „Na und die anderen Nachbarvölker auf seinem Stande, hatten die nicht die gleiche Tracht, das gleiche Klima, den gleichen Honig? Zeigt sich da nicht eine neue Eigenschaft, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten?" Ich behaupte hier ausdrücklich: Nein! Nicht die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten war die Ursache, daß die übrigen Völker nicht auch die Ruhr hatten, und nicht wegen geringerer Widerstandsfähigkeit hatten diese Völker die Ruhr. Auch keine neue Eigenschaft hat sich da gezeigt. Die Ursachen, welche mitunter offen zutage liegen, sind leicht zu finden, wenn sie nur gesucht werden. Der praktische Bienenzüchter kann dann leicht eingreifen und nachhelfen, nämlich so weit es ihm als Mensch möglich ist, gegen eine Macht wie Witterung 2c. freilich nicht. Herr Neunteufel begegnet auch praktisch der Ruhr, weil er die Ursachen gut kennt. Die Wahlzüchter werden sie so lange nicht finden, so lange sie dieselben nicht suchen, so lange sie jeden Unterschied vorweg als eine neue vererbbare Eigenschaft bezeichnen.

Das gleiche gilt auch für die Frage: „Ob Mehrerträge des ganzen Standes trotz gleicher Beute und Trachtverhältnisse einzig allein auch in der meisterhaften Behandlung liegen können?" Und ich behaupte auch hier wieder: Jawohl, in der meisterhaften Behandlung, ganz egal von welchen Völkern des Standes ich nachzog und ohne Wahlzucht nach nicht existierenden phantastischen Separateigenschaften. Oder nicht? Dann weg mit allen kostspieligen Lehrmitteln.

Sklenar schreibt noch weiter, daß den Wahlzüchtern die feststehende Tatsache „vollkommen genügt", daß es Ertragsunterschiede unter gleichen Völkern, gleicher Tracht und Beute gibt. Mir selbst hat diese Tatsache zu wissen schon lange nicht mehr genügt, ich bin viel tiefer in die Sache eingegangen und fand dann, daß diese gleichen Völker nur nach oberflächlichem Aussehen gleiche Völker waren, in Wirklichkeit aber nicht gleich waren. Ob jetzt dieser Unterschied in der Anzahl der Bienen, in mehr oder weniger Pollen- und Honigvorräte zur Frühjahrsentwicklung, oder in was immer für Dingen liegen mag, ist hier gleichgültig.

Sklenar will selbst mit einer Unrichtigkeit zur Steuer der Wahrheit über meine Ausführungen betreffs Behandlung seines Stechteufels Nigra × 47 berichten. Er schreibt, das Auseinandernehmen hätte „jemanden" 3 Stiche, das Zurückhängen „ihm" keinen Stich eingetragen. Zur Wahrheit: Beim Auseinandernehmen waren nur Herr Kopetzky, Parnegg, und ich anwesend, Herr Sklenar ist erst nach dem Auseinandernehmen in die Bienenhütte gekommen, weder Kopetzky noch ich haben einen Stich erhalten, was auch Kopetzky bezeugt, das Zurückhängen habe ich selbst besorgt, nicht Sklenar, und es hat wieder keinen Stich gegeben. Aber schließlich weg mit diesem unnötigen Streit, lieber zur eigentlichen Sache. Also Augen auf und hier einmal ein wenig verweilen. Wo ist hier der verschriene Stechteufel? Ich wünschte doch auch einmal ein Volk unserer heimischen Bienenrasse in Behandlung zu bekommen, welches die vererbbare Eigenschaft besitze eine Abart zu sein, sich also von den übrigen Völkern durch ganz besondere Stechlust — andere Ursachen der Stechlust ausgeschlossen — abhebt. Jedes beliebige Volk ohne Stiche auseinanderzunehmen, habe ich niemals behauptet, das wäre die größte Dummheit, welche ein Bienenzüchter auf Erden begehen könnte. Ebenso behauptete ich nicht, daß es auf der Welt keine Stecher gäbe. Man möge meinen früheren Aufsatz nachblättern, um meine Ausführungen zu finden, daß es auch auf meinem Stande kräftige Stiche abgeben kann. (Schluß folgt.)

Tüten und Quaken der Königin. Im „Bienen-Vater" Nr. 10 aus 1923 ist ein Artikel des Herrn Prof. Dr. Armbruster „über Bienentöne" besprochen worden. Dort wird der Ruf der Königin mit der Flügelbewegung in Zusammenhang gebracht. Hiezu folgende Beobachtung. Im Jahre 1905 hatte ich meine Bienen auf einem sehr ruhigen Orte, in einem tiefliegenden Obstgarten an der Stadtgrabenmauer stehen und saß eines Tags, gegen ½11 Uhr vormittags, vor dem Bienenhause. In diesem Augenblicke kam aus einem Schwarmstocke eine schöne Königin, flog in eleganten Kurven mehrmals vor dem Stocke herum und ließ nach dem dritten Anfluge gegen das Flugloch ein herrliches Tüüü tü tü erklingen, ohne die Flügel zu bewegen; daraufhin stürzten einige Drohnen aus dem Stocke und flogen der abfliegenden Königin nach. — Meiner Meinung nach kann hier nur von vollen Brusttönen die Rede sein.

J. Völkl, Friesach.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Digitized by Google

Können unsere Honigpflanzen auch schädlich auf die Bienen wirken? Nun, lieber Imker, muß ich Dir, ehe ich daran gehe mich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen, sagen, daß zur Feststellung solch wichtiger Ereignisse unbedingt eine langjährige Beobachtung nötig war, und daß, so wie auf vielen Gebieten, vielleicht auch hier der Zufall eine Rolle spielt. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß einzelne Forscher sichs zur Aufgabe machten, auch in dieses Geheimnis der Natur zu dringen um den Nachweis zu erbringen, daß honigende Pflanzen nicht immer und auch nicht zu allen Tagesstunden ihrer Blütezeit unseren Imlein nützlich sind. Und nun zur Sache. Im „Bienen-Vater", Heft 11/12, lese ich zu meiner größten Überraschung eine Beobachtung aus der „Schweizer Bienenzeitung", wonach im Sommer 1922 unter einer großen Silberlinde im botanischen Garten in Bern zur Blütezeit dieser Linde am Erdboden eine Unmenge toter Bienen und Hummeln sowie anderer, jedenfalls Nektar suchenden Insekten aufgefunden wurde. Diese Feststellung brachte mich in eine wahre Jubelstimmung, denn ich erinnerte mich an eine Wahrnehmung einige Jahre früher an einer wundervollen, großblätterigen Sommerlinde. Interessant für mich ist aber die Tatsache, daß der Bienenfall zur Erde, beziehungsweise der Einfluß dieser blühenden Linde auf all die sich ihr nähernden Insekten bloß einen halben Tag währte und später nicht wieder sich bemerkbar machte. Ich blieb damals stumm, es war nicht Bescheidenheit allein, sondern meine Überzeugung, daß vor jeder Veröffentlichung einer Wahrnehmung eine langjährige Untersuchung vorangehen soll. Nun aber habe ich meine einstige Wahrnehmung bestätigt, und es soll mich nichts hindern in die Öffentlichkeit eine weitaus interessantere Wahrnehmung zu bringen.

Es war an einem schönen Sonntagnachmittag als ich gelegentlich eines Ansitzes vor ein blühendes Mohnfeld kam. Und als ich da so Gelegenheit hatte das rege Treiben der Bienen zu betrachten, da fiel mir plötzlich auf, daß am Erdboden unter den Mohnpflanzen eine Menge fast lebloser Bienen lag, die kaum mehr sich zu bewegen in der Lage waren. In diesen Moment erinnerte ich mich an die Wahrnehmungen unter der Sommerlinde, und schon entfernte ich einige reife Mohnkapseln mit der Absicht, denselben Mohn zu weiteren Beobachtungen in meinem Garten zu bauen. Und wie gedacht, so auch getan, und im nächsten Jahre konnte man in einer Entfernung von kaum 5 m vor meinem Bienenhause in geschützter Lage eine Reihe prächtig sich entwickelnder Mohnpflanzen sehen. Sehnsüchtig wartete ich von Tag zu Tag auf die ersten Blüten, die sich endlich in vollster Pracht und Herrlichkeit öffneten. Und zur selben Zeit, ich hatte gerade Besuch in meinem Garten, seh ich auch schon wieder einige Bienen am Erdboden fast leblos, die selbst auch in die Wärme gebracht, an ihrem Zustande nichts veränderten. Ich betrachtete die offenen Blüten, auf denen sich überall einige Bienen herumtummelten, ohne etwas Verdächtiges zu sehen, bis ich endlich einige andere, noch geschlossene Blüten öffnete und zu meiner Überraschung in jeder dieser Blüten 3 bis 5 tote Bienen fand, die wohl von außen in das Innere, jedoch nicht wieder nach außen kommen konnten und jedenfalls durch den starken Geruch ihren Tod fanden. Ich aber tat ob dieser geheimnisvollen Wahrnehmung den Ausspruch: „Täglich, o Schöpfer, bewundere ich, was dir einstens so leicht, mir als Mensch aber immer ein Geheimnis bleiben wird."

Nun siehst Du, lieber Imker, daß es auf dem Gebiete der Bienenzucht viel Interessantes gibt, daß es für den Forscher immer wieder Gelegenheit gibt, einzudringen in die Geheimnisse der Schöpfung, und darum sollst du nicht lachen über wissenschaftliche Entdeckungen, insbesondere dann nicht, wenn Du selbst Deine Bienen nur jeden Sonntag siehst und Du die übrige Zeit in deinem Wohlbehagen im Kaffeehaus verbringst. Forschung und Wissenschaft benötigen eben anderen Boden. Und nun möchte ich zum Schlusse noch alle Imker bitten, falls sie ähnliche Wahrnehmungen machen sollten, mir davon Mitteilung zu machen. Ferdinand Breyer.

Spartium scoparium eine vorzügliche Honigpflanze. Bei der Aufforstung von Kahlschlägen hatte ich seit 20 Jahren zur Verbesserung der jungen Kulturen den von der Wildbachverbauung aus Amerika eingeführten Spartium angebaut, da Spartium rasch wächst und den jungen Waldpflanzen gegen Hitze und Unkraut Schutz bildet. Hatte ich als Weidmann daran meine Freude, daß Spartium in schwerer Winterszeit den Hasen, Rehen und Gemsen eine willkommene Äsung bot, so konnte ich nun als Imker beobachten, mit welchem Eifer sich meine lieben Bienchen den

Digitized by Google

Spartium zuwenden. Spartium ist langjährig, blüht im zweiten Jahre nach der Ansaat von Mai bis Ende Oktober ununterbrochen, bildet einen kleinblätterigen Busch, wird bis 2 m hoch und kultiviert sich von selbst weiter. Da Spartium keine großen Ansprüche an Bodengüte stellt, kommt er leicht überall fort, also auch auf sonnigen Lehnen, Kahlschlägen und Rainen. Die Ansaat geschieht mit etlichen Körnern am besten an Plätzen, welche ihrerseits auf 4 m voneinander entfernt sind. Auf den Betrieb der Honigweide ist Spartium berufen eine hervorragende Stelle einzunehmen und ist dessen Kultivierung dem Imker, Forstmann, Jäger und Waldbesitzer von großem Nutzen. Ich bin gerne bereit an Interessenten bei Einsendung eines frankierten Kuverts 1000 Körner Spartium-Samen von 1923er Ernte zur Probe unentgeltlich abzugeben.

Fritz Mattl, Bezirksoberförster, Greifenburg (Kärnten.)

Märzbericht. Endlich am 2. März der erste Generalreinigungsausflug. Die Natur hatte noch eine mächtige Schneedecke und Schlittenbahn, als die Immlein ihren Jubelruf erschallen ließen. Es war wohl die höchste Zeit. Vielfach wird von Ruhe berichtet, verhungerte Stöcke bei vollen Honigwaben fand man vielfach. Der Honig war entweder fest kandiert oder an einem vom Bienensitz weit entfernten Punkte des Stockes, der Totenfall in manchem Stocke sehr stark, altes Volk war hier in den Winter gekommen. Brut wurde in den meisten Stöcken schon vorgefunden. Die Natur bot noch lange den Bienen keine Pollen. Erst am 23. März wurde der erste Pollen eingetragen, von Schneeglöckchen und der Frühlingsknotenblume. Der Haselnußstrauch, der sonst immer voran ist, z. B. im vorigen Jahre am 12. Februar, entfaltete erst nach dem 25. März seine Blütenstäubchen. Zu fürchten ist, daß die Vegetation nun schneller voranschreiten wird, die Entwicklung der Bienen nicht in dem Tempo folgen kann und somit ein Teil der Haupttracht nicht voll ausgenützt werden kann. Fütterung ist hier das beste Mittel, den Ausgleich herbeizuführen.

Hans Pechaczek.

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II/s
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel**, Brettsägewerk, Wälschgrund, Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Krainer Bienen

168-VII

in Bienenstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Reßnig**, Post Ferlach, Kärnten.

Phazelia- u. Boretschsamen

dann 6 Vereinsständer, fast neu, samt leeren Rähmchen, gibt ab die „Ostag“ in Kornenburg, Mechtlergasse. 159-V

Übernehme Bienenvölker

um den halben jede Anzahl Ertrag, in sehr reicher Esparsettetrachtgegend. Unter „Garantie“ an die Verwaltung dieses Blattes. 139-V

20 ausgebaute

österr. Breitwabenstöcke

1 Bogen Stülper, preiswert zu verkaufen. **L. Klaha, Mauer** bei Wien, Promenadegasse 25. 131-V

10 Stück

österr. Breitwabenstöcke

neu, sind zu verkaufen. **Egon Gabriel, St. Margarethen, Burgenland.**

17 sehr schöne Völker

in Breitwabenstöcken, darunter 7 in Strohkörben, zu verkaufen. **Johann Straußinger, Ober-Siebenbrunn Nr. 20** (Samstag und Sonntag in Wien X, Troststraße 117). Brieflich nur gegen Retourmarke. 169-V

Landwirtsohn

34 Jahre alt, sucht einen dauernden Posten oder irgendwo unterzukommen, hat auch Vorliebe für Bienenzucht und wäre geneigt, in ein Geschäft oder Landwirtschaft einzuheiraten. Zuschriften erbeten an den Reichsverein für Bienenzucht, **Wien I**, Helferstorferstraße 5. 180-V

8 Stück Breitwabenstöcke

System Stummvoll, ganz neu, verkauft billigst **Josef Pfaundler, Mauer** bei Wien. 175-V

Kunstwaben

seit 15 Jahren allseits anerkannt als hervorragendes Erzeugnis, konkurrenzlos, aus feinstem, echtem Bienenwachs mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder

Ferd. Breyer,
Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Anfragen mit Rückporto. 71-V

Komplette Bienenhütte

bestehend aus 8 Kunstsch, mit 2 Völker und 3 besetzten Strohkörben, samt großer vierteiliger Schleudermaschine. Hütte ziegelgedeckt mit 2 Oberlichten und Fußboden. Preis nach Übereinkommen. Anfragen an **M. Föchl, Spielfeld**, Steiermark. 153-V

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht
Italien, Crevacuore, Novara.

Größte Exportfirma Italiens!
Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Imker, 28 Jahre alt, sucht Posten als

Portier oder Bureaudiener

6 Jahre Praxis in der Bienenzucht, wie auch im Obst- und Gemüsebau. Zuschriften unter „Lebensstellung“ an den „Bienen-Vater“ 140-V

Digitized by Google

Monatsübersicht im März 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit				
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	73	67	153	293	− 7	−11	− 2	7	8	16	2·4	12	5	5	8	7	16	24
Weißenbach (357 m)	40	.	.	.	-17	−14	−10	8	6	12	−1	4	2	2	19	8	4	8
St. Pölten (265 m)	50	100	100	250	− 5	− 8	− 2	10	11	22	2	14	4	.	15	10	6	12
Imkerschule, Wien (160 m)	30	40	40	110	−10	− 8	− 3	8	10	17	2·5	13	5	4	15	12	3	19
Oberndorf-Raabs (469 m)	45	40	75	160	−13	−14	− 7	9	7	15	1·8	10	3	3	12	8	11	24
Pottschach (439 m)	95	25	40	160	−10	−10	− 3	12	15	19	4·1	17	5	4	5	5	21	17
Stadlau	60	60	60	180	0	0	+ 3	7	10	13	.	8	2	.	17	8	5	16
Waidhofen a. d. Ybbs	30	35	40	105	− 8	−13	− 4	10	7	16	2	9	5	14	10	7	3	
Heiligenblut-Weiten	90	80	50	220	− 5	−11	− 3	9	11	17	3	16	.	4	10	10	11	19
Peigarten-Dobersberg	40	60	30	130	− 4	− 6	− 1	3	2	5	1	13	6	3	9	11	11	24
Rodaun bei Wien	20	45	80	145	−11	− 7	− 3	11	10	17	3·2	9	3	3	16	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	300	-15·4	-6·8	-12·2	3	2	10	−3·2	14	3	5	13	13	5	.
Bergham-Leonding	70	49	73	192	− 5	− 9	− 1	5	6	15	2·5	15	10	6	5	17	9	8
Linz-Zaubertal	50	60	90	200	− 7	−10	− 2	4	5	13	0·8	11	5	2	11	6	14	28
Kleinmünchen (257 m)	50	70	120	240	− 9	− 7	− 2	8	9	17	3·5	10	4	3	6	19	6	18
Puchenau	40	45	75	160	− 9	−12	0	6	6	14	1·4	13	2	4	8	6	17	2
Ufer-Ebelsberg	55	40	95	190	−12	−12	2	11	10	20	3·3	20	3	4	6	10	15	20
Vorchdorf (420 m)	35	52	136	223	− 7	−13	− 4	10	8	18	3·5	7	2	9	.	11	5	11
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	30	68	73	171	−15	−10	− 3	8	10	16	2·1	15	6	5	8	17	6	16
Bruck a. d. M. (500 m)	65	75	80	220	−10	− 2	0	11	12	15	4·3	7	4	2	17	8	6	9
Allerheiligen b. Judenb.	50	90	50	190	− 8	−10	0	12	8	12	2·6	26	5	3	5	14	12	22
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	55	85	15	155	-20	−19	9	4	4	9	−2·5	8	2	2	5	13	13	14
Thalgau (545 m)	80	50	60	190	−11	−13	− 2	9	7	11	0·7	20	7	8	3	17	11	24
Eschenau	5	45	50	100	− 7	− 9	0	4	2	9	−0·2	19	5	6	8	7	16	10
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	55	40	45	140	− 8	−13	− 2	4	6	17	+1	20	4	4	13	5	13	7
St. Michel-Wolfsb. 480 m)	70	50	30	150	−12	−10	− 3	15	14	20	4·2	7	2	1	4	16	12	3
Tirol																		
Imst (800 m)	50	60	150	260	− 5	− 7	1	6	9	15	3·1	20	2	.	7	14	10	3
Neustift in Stubai	30	20	30	80	− 7	− 7	− 3	6	10	12	3	20	4	2	6	14	11	8
Längenfeld-Ötztal (1179 m)	40	50	50	140	−15	-19	− 3	5	4	14	−2	18	.	2	6	12	13	12
Vorarlberg																		
Altenstadt (449 m)	62	71	150	283	− 9	− 9	0	8	12	18	+3·8	25	6	4	7	4	20	27
Au (800 m)	25	20	30	75	.	.	.	.	.	.		4	3	3	9	5	17	.
Braz (706 m)	30	50	70	150	− 5	− 6	− 2	11	12	15	+4·01	14	3	4	12	6	13	23
Damüls (1400 m)	20	30	40	90	− 4	.	0	.	4	9	+1·1	13	3	5	13	9	9	10
Doren (706 m)	35	80	70	185	− 9	− 9	-1·5	18	14	14	+0·8	10	7	4	8	7	16	22
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	− 6	− 7	0	+ 9	8	12	+1·8	15	6	4	6	10	9	15
Feldkirch (459 m)	60	65	80	205	-3·2	-4·1	4·6	4·4	6	14·4	3·5	13	5	3	7	4	20	9
Hittisau (792 m)	.	.	60	.	.	.	.	.	.	.	.	9	1	0	2	7	2	11
Hohenweiler (510 m)	80	80	150	310	.	.	.	5	6	15	.	10	4	4	10	2	19	7
Langen b. Br. (900 m)	45	90	113	248	-10	− 9	0	7	7	8	1·5	17	4	5	2	14	15	17
Eichenbg.-Lohorn (800 m)	45	60	75	180	−13	−15	− 8	3	5	8	−0·9	10	3	4	12	9	10	13
Raggal (1016 m)	30	25	75	130	−12	−10	− 2	+ 7	12	15	0·85	8	4	4	10	10	11	4
Etschtal (Italien)																		
Latsch (Vintschgau)	45	65	70	180	− 5	− 5	1	12	13	16	−0·9	25	3	.	5	13	13	27
Lana-Meran	30	10	5	45	3	6	6	10	17	21	7	19	6	.	13	9	8	18

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Genossenschaftsanteile. Auf viele Anfragen wird die von der Generalversammlung vom Oktober 1923 beschlossene geänderte Fassung des § 11 der Satzungen mitgeteilt: „Der Anteil wird mit 10.000 K dergestalt festgesetzt, daß je fünf alte Anteile einen Geschäftsanteil darstellen. Mitglieder, die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, haben ihre Einzahlung auf 10.000 K noch in diesem Kalenderjahre zu ergänzen. An Stelle der Bareinzahlung kann das Mitglied auch Honig liefern, nach dem Schlüssel, daß ½ kg Honig einem Geschäftsanteil gleichgestellt ist. Wenn Zweigvereine als solche Mitglieder werden wollen, müssen Sie für je fünf ihrer Mitglieder einen Anteil zeichnen. Mitglieder, die in direkten Verkehr mit der Generalleitung treten, müssen, wenn sie eine Antwort wünschen, 2000 K als Antwortspesen beilegen. Zweigvereinsleitungen sind von den Spesenbeiträgen befreit. Ein Mitglied, das der Genossenschaft Honig zur Verwertung übergibt, ist verpflichtet, mindestens 10% des Erlöses als Anteil bei der Genossenschaft stehen zu lassen. Der Vorstand ist berechtigt, in berücksichtigungswerten Fällen, von dieser Bedingung ganz oder teilweise Abstand zu nehmen. Zweigvereine sind auch von dieser Rückstellung befreit. Der Vorstand wird ermächtigt, im Falle einer Änderung der Postgebühren und einer wesentlichen Änderung des Honigpreises obige Summen in eigenen Wirkungskreise abzuändern."

Die Generalversammlung findet am 3. Mai statt. Siehe Anzeige auf S. 186.

Strohmatten. Der Erzeuger Karl Schmölz in Tullnerbach hat den Alleinvertrieb der Österreichischen Imkergenossenschaft übertragen. Vorrätig sind nur die gangbaren Maße für Breitwabenstöcke und Vereinsständer; alle anderen Sorten werden nach gewünschten Größen und Stärken baldmöglichst geliefert. Besonders aufmerksam gemacht wird schon jetzt auf die Außen(Stock-) Verpackungen, welche für jede Stockform angefertigt werden können und sich durch Ersparnis an Futter meist schon im ersten Jahre bezahlt machen.

Esparsettekleesamen ist schon ausverkauft.

Schwärme. Bestellungen werden schon jetzt erbeten, um die Bestellungen glatt durchführen zu können. Die Preise sind noch nicht bekannt. Hoffentlich geht die Sache glatter vor sich als bei den Kärntner Bauernvölkern. Erst lagen viele Anbote und sehr wenig Nachfrage vor, später kamen Nachrichten der Verkäufer, daß die Preise um 50% höher sind als die ursprünglich genannten und zur Zeit der Versendung Mitteilungen, daß die Völker nicht mehr zu haben sind. Die Geschäftsführung zog es daher vor auf die Bauernstöcke zu verzichten, als durch einen kostspieligen Rechtsweg die Lieferung zu erzwingen, da letzterer Weg die Anschaffung der Bienen sehr verteuert hätte und anderseits unter diesen Umständen eine Abgabe wirklich guter Völker sehr in Frage gestellt gewesen wäre.

Genossenschafter, bestellt rechtzeitig Mittelwände und Geräte, da das Warenlager nicht so groß ist, um die sich jetzt häufenden Bestellungen sofort zu erledigen.

Wachs wird stets zu Tagespreisen gekauft.

Honigmarkt. Die Vorräte an heimischen Honig scheinen ziemlich aufgebraucht zu sein. Dies gilt besonders von den dunklen Koniferenhonigen. Diese fanden seinerzeit bei Wiener Kunden befriedigenden Absatz. Ein Versuch, den Kärntner Honig im Preise zu steigern — die dortigen Imker verlangen mehr als unsere, und die Transportspesen sind auch höher — stößt auf den Widerstand der Käufer. Es ist also zu befürchten, daß diese gewiß gute Ware auf dem Wiener Platze zugunsten der lichten Ware wieder verdrängt wird, falls die Kärntner Imker nicht den Preis ermäßigen.

Die gegenwärtig in besseren Wiener Geschäften feilgebotenen Honige sind fast durchwegs ungarischer und jugoslawischer Herkunft. Größere Firmen bevorzugen diese Ware, da schon wegen des billigeren Einkaufspreises mehr daran zu verdienen ist, und auch deshalb, weil sie größere Posten auf einmal bekommen und hiedurch an Fracht und Manipulationsspesen ersparen. Wenn also die Genossenschafter ihr eigenes Unternehmen im größeren Ausmaße als bisher för-

Digitized by Google

dern würden, könnte durch die Ausgestaltung eines zweckmäßigen Sammeldienstes viel geleistet werden, und es wäre gewiß durchführbar, vielleicht schon im heurigen Jahre, den heimischen Honig bei Wiener Firmen entsprechend zur Geltung zu bringen und die noch viel zu sehr beliebten ungarischen und jugoslawischen Honige zu verdrängen.

Was die Honigpreise betrifft, so zeigten sie innerhalb der letzten Wochen infolge der Drosselung der Einfuhr eine stets steigende Tendenz. Es ist eine bedeutende Honignachfrage auf dem Markte und die Aufmerksamkeit der Großkonsumenten richtet sich immer mehr auf die Genossenschaft, die nun in der Lage ist dem Imker einen besseren Preis für seine Erzeugnisse zu sichern und wenn die Imkerschaft nunmehr mit der Genossenschaft arbeitet, dem Honig auch ein größeres Absatzgebiet zu gewinnen. Ein Zurückhalten der Vorräte auf längere Zeit dünkt uns nicht vorteilhaft, da binnen kurzem wieder ausländischer Frühjahrshonig einlangen wird und jede solche Einfuhr, wie bereits bekannt, den Marktpreis des Honigs herabdrückt.

Denggs Würfelstöcke sind bereits lieferbar. Preis ab Wien 280.000 K. Eine Verbilligung des Preises war angesichts der musterhaften Ausführung leider nicht zu erzielen. Schiff.

Honig- und Wachspreise (verstehen sich für 1 kg in österr. Kronen).

Honig im Großhandel	15.000	bis	30.000
„ „ Kleinhandel	30.000	„	50.000
Wachs im Großhandel	30.000	„	50.000
„ „ Kleinhandel	40.000	„	65.000
Rohwachs	10.000	„	20.000
Mittelwände . . .	65.000	„	86.000
detto Fein- und Qualitätswachs (exklusive Warenumsatzsteuer, Transport und Packungsspesen) . . .	85.000	u.	95.000
Waben walzen oder gießen inklusive Auslassen und Reinigen des Wachses	15.000	bis	27.000

Vom Honigkleinverkauf. Es ist nicht gleichgültig, wer hinter dem Verkaufsstande steht, ob ein griesgrämiger Alter oder eine hell gekleidete jungfrische Verkäuferin. Das wußte man schon vor vielen tausenden Jahren. Den Vorteil der Liebenswürdigkeit beim Honigverkauf beweist folgendes aus dem Persischen übersetztes Gedicht: (Moral-Philosophie des Morgenlandes von O. Frh. v. Schlechta-Wssehrd.)

Mit Honig handelnd stand ein junges Weib,
An dessen Reiz des Marktes Blicke hingen;
Der süßen Ware glich der süße Leib,
Daran die Kunden, Fliegen gleich, sich fingen.
Ja, wenn die Frau mit Gift geschachert hätte,
Sie kauften Gift statt Honigs um die Wette.
Ein Bauer sieht's: Habgierig und gehässig,
Den reichen Fang ihr neidend, läuft er heim,
Schleppt seine Waben her und Honigseim —
In Korb und Topf, im Antlitz aber Essig;
Mißtön'gen Ausrufs seine Schätze preist er,
Doch keine Mücke geizt nach diesem Kleister.
Vergebens harrt er bis zur späten Nacht,
Dann schleicht er brummend fort mit einer Miene
Wie sie am Beiram ein Gefangner macht
Und ein zu Köpfender am Tag der Sühne.
Doch um ihn her da zischelts: „Merk' es Bauer,
Vom Sauertopfe schmeckt auch Honig sauer!" S. S.

Honig als Zusatz zu Mineralwasser. Die gewöhnlichen Säuerlinge wie Selters-, Rohitscher- und Gießhüblerwasser werden durch Hinzugabe von Honig eine angenehme natürliche Limonade. Im frischen, kalten Mineralwasser wird der Honig starr, löst sich aber nach einigem Umrühren darin vollkommen auf, er verleiht dann dem Wasser eine schwach gelbliche, molkenartige Färbung, feinen Wohlgeruch und feine Süßigkeit. (Else Pechaczek-Vogler. Der Honig.)

Honigwerbung. Aufklärende Flugzettel, welche anziehend verfaßt und geschickt verteilt werden, können viel zur Absatzsteigerung beitragen. Solche Flugzettel hat, neben dem Reichsvereine, auch die Landesorganisation Salzburg herausgegeben. Diesem Beispiele sollten nicht nur die Österreichische Imkergenossenschaft, sondern auch die einzelnen Landesverbände folgen. Auch Privatfirmen beziehungsweise Großimker versenden solche Flugzettel; es sei hier auf die „Deutsche Bienenzuchtzentrale" Edgar Gerstung in Oßmannnstedt in Thüringen, auf Herrn Georg Rendl, Itzling b. Salzburg, auf den Landesverband Bayrischer Bienenzüchter usw. hingewiesen. S. S.

Aus alten Tagen. Im 14. Jahrhundert kostete in Deutschland ein schweres Pferd 10 Mark, eine Tonne Butter 5 Mark und eine Tonne Honig 35 Mark. — Aus dem Jahre 1538 haben wir Nachricht, daß damals 5 Bienenstöcke auf 15 Gulden und 5 Kühe, 2 Ochsen und 1 Bienen zusammen auf 45 Gulden geschätzt wurden. Eine Kuh galt um diese Zeit 5 Gulden, 2 Bienenstöcke hatten den Wert einer Kuh.

(Geschichte der Bienenzucht in Mecklenburg von P. Neumann.)

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. ✓ Nützen Sie diese Vermittlung.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Otto Dengg, praktische Königinzucht, 94 Seiten Text mit 36 Abbildungen. Der in weiten Imkerkreisen wohlbekannte Salzburger Oberlehrer hat mit diesem Werke die Fachliteratur über Königinzucht um ein sehr wertvolles Exemplar bereichert. Aus dem Inhalt dieses Werkes, welches ganz auf der praktischen Betätigung, bei Zugrundelegung einer modern wissenschaftlichen Basis fußt, spricht ein erster Meister der Bienenzucht und speziell der Königinzucht. Daß dieser einer unsrer engsten Volksgenossen ist, soll uns österreichische Imker mit berechtigtem Stolze erfüllen. Das dem Buche als Anhang beigegebene sinnvolle Gedicht „Bienenhochzeit" ist einfach entzückend. Ausstattung, Papier, Druck und Abbildung sind erstklassig. Zusammenfassend kann behauptet werden: Das vorliegende, neu erschienene Werk von Oberlehrer Otto Dengg ist eines der besten bisher erschienenen Werke über Königinzucht.

Bienenzuchtlehrer Fritz Kupetz,
Staatsarchivar und Oberstleutnant a. D.

Neue Bücher des Auslandes: Pyl-Včeli Chleb von Pfarrer Ivan Kitzberger, Prag-Nebusice; Bajky a včelách von Jan Fr. Hruška, Prag; Practical Bee-Anatomy by Dr. A. D. Betts, Benson, Oxton. England; Acarine Disease Explained by Dr. John Rennie, President of the Apis Club, Aberdeen, Schottland; L'Apiculture intensive et l'Elevage des Reines par A. Perret, Maisonneuve, Frankreich. Beekeeping in Oregon by H. A. Scullen, U. S. A. Report of the State Apiarist of Jowa by F. B. Paddok, U. S. A. Wir werden dieselben gelegentlich besprechen.

Zur Besprechung sind eingelangt:

Das Breitwabenkar ein Volksbienenstock von Oberlehrer Heinrich Fraberger, Niederösterreich; Neuzeitliche Volksbienenzucht von Joh. Schweier, Unterliezheim, Bayern; Der erfolgreiche Kartoffelbau von Reg.-Rat Ing. J. F. Schubert (Verlag L. Stocker, Graz), Wetterkalender von M. Schmucker. Einfache Weiselzucht von Pfarrer A. Ludwig, Jena und J. Ad. Rudolph, Burla; Grundregeln des Futterrübenbaues von Pflanzenbauinspektor J. Schubert; Grundregeln der Saatgutgewinnung von Franz Witzany, Landwirtschaftslehrer, (Verlag L. Stocker, Graz); Die Wachsgewinnung des Imkers und die dazu erforderlichen Hilfsmittel von V. J. Richter-Eger, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer; Bienenwohnung, System Wageneder von Wageneder, Linz; Das Breitwabenkar, ein Volksbienenstock von Oberlehrer Heinrich Fraberger; Neuzeitliche Volksbienenzucht (Einfache Betriebsweise ohne Anwendung von Absperrgitter) von Joh. Schweier, Unterliezheim-Dillingen, Bayern.

Wir werden dieselben in den kommenden Ausgaben des „Bienen-Vaters" kurz besprechen.

Das 7. und 8. Heft des 5. Jahrganges des Archivs für Bienenkunde ist eingelangt und kann von der Kanzlei bezogen werden. Inhalt: Bienenzüchterische Wertzahlen, Eine Einschränkung der Dzierzonschen Regel bei Bienen, Trägt die Biene zur Verbreitung der Moniliakrankheit der Sauerkirsche bei?, Ein Lichtblick.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, mit Spanischrohr geflochten. Preis 65 000 K. Josef Foch, Ziskersdorf 436. 151-V

Kunstwaben 1 kg K 75.000

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylinderkörln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 35-VIII

Schwärme 136-V

werden verkauft. Augern a. d. M. Nr. 65 und 100.

Schwärme

von Kärntner Alpenbienen, genau 1 kg Gewicht, Preis 200.000 K ab Mitte Mai. In ziemlich großer Menge ab eigenem Lager sowie einige ausgewählte Königinnen, unbegattet 25.000 K, begattet 50.000 K. Keine Anzahlung erforderlich, jedoch muß aus dem Auslande der Betrag und Porto im voraus gesendet werden. Porto und Verpackung bei Völkern 15.000 K, bei Königinnen 10.000 K. Ehrliche Bedienung. Friedrich Ogris jun., Bienenzüchter, St. Margareten im Rosental, Kärnten 164-V

Digitized by Google

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei
Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Versende ab Mitte Mai bis Ende Juni

Naturschwärme

garantiert 1 kg Bienen. Preis nach schriftlichem Übereinkomm'n. **Rud. Hrazer**, Bienenzüchter, **Lassendorf**, Post Hermagor, Kärnten. 174-V

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Breitwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Beuten. Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittags, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1**, Cottagegasse 21. **K. J. Gruner.** 43-V

Wiener Vereinsständer

aus gepreßten Strohwänden, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. **F. Frosch, Saarstein Nr. 25**, Aussee (Ober-Steiermark). 133-V

Eine neue Bienenhütte

mit 24 ebenfalls neuen Lüftenegger-Kästen, davon 9 bevölkert, gut überwintert, samt Wachs für 15 Stöcke und allen Bienengerätschaften, ist um 20 Millionen Kronen zu verkaufen bei **Karl Kramf**, Müllermeister in **Schleinbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 154-V

Rähmchenstäbe

aus Linde oder Fichte, allerfeinster Hobelschnitt, 25·6 mm, 100 m 25.000 bis 30.000 K sowie jede andere Stärke auf Verlangen bei **Johann Eder**, Holzstäbeerzeugung, **Scheffsnoth**, Post Lofer, Salzburg. 148-V

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken, sicher schwärmend, sowie Schwärme im Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke (Preis nach schriftlichem Übereinkommen) hat abzugeben **Kaspar Klaschberger**, Großimker, **Förtschach** am See, Kärnten. Anfragen werden gegen Retourmarke beantwortet. 146-V

Wollen Sie einen großen Ertrag

bei geringem Arbeitsaufwand erzielen, dann verwenden Sie die Ein- und Zweirahmhacken und Sämaschinen der Firma **Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10.** 143-V

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis, liefert **Wilhelm Ramsdorfer, Deutsch-Wagram 41**, Niederösterreich. Kaufe stets echtes Bienenwachs. Anträge erbeten. 168-V

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchgenäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Fluglochbretter zum Aufklappen. Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kunzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke**, Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 171-V

Strohmatten

für österreichische Breitwabenstöcke, 5 cm stark, alle Einlagen für alle Stocksysteme nach Maßangabe, 3 cm starke Strohschiedbretter, 2 m breite, nach beliebiger Länge, zirka 3 cm starke, mit Spagat gearbeitete Rollmatten zum Auflegen vor Bienenständen. Alles aus reingeputztem Stroh erzeugt **Karl Schmölz**, Strohmattenerzeuger, **Weidlingbach 7, Preßbaum.** Die Generalvertretung wurde der Österreichischen Imkergenossenschaft übertragen und sind alle Bestellungen an diese zu richten. 149-V

Beschläge

Abstandsbuckeln, Abstandsbügel, Amerikanerleisten 2c. bei **Anton Seewald, Pottenstein** a. d. Triesting, Niederösterreich. 173-V

Kaufe fortwährend jede Menge 177-V

Schleuderhonig

zu dem höchst angegebenen Preise, nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Musereinsendung und Preisangabe erforderlich. **Jos. Wargason, Wien X/1, Pernerstorferg. 20.**

Existenzgründung

Einem in vorzüglicher Trachtgegend wohnenden vertrauenswürdigen Praktiker stellt als **Kompagnon** gegen ausreichende Sicherheit über 100 unbevölkerte, modernste, beinahe neue Wanderbeuten 2c. bei **Pelzel, Zirl 153**, Tirol. 172-V

Verkaufe

wegen Übersiedlung zerlegbares größeres Bienenhaus mit 7 bevölkerten Wiener Vereinsständern, 7 Völker in Breitwabenstöcken, alle gut überwintert, letztere mit je 2 Honigaufsatzkästen samt ausgebauten Waben, Absperr- und Transportgitter. Ferner 7 leere Stöcke, Honigschleudermaschine mit allen Werkzeugen und Zugehör. Anfragen an **Joh. Weiß, Wien XIII, Rötzergasse 46.** 138-V

Digitized by Google

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 43-XII

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,
sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldgasse 27.
Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Meuniensel** in **Kirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 144-V

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten,
liefern 85-VIII
Klebestoffwerke
Ing. Reinhold Elsner
Wien XX, Gasteigergasse 3.
Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Fleißiges Mädchen gesucht

welches arbeitsfreudig, sehr reinlich und von angenehmem, ruhigem Wesen ist, einige Kochkenntnisse besitzt und womöglich Ziegen melken kann. Eigenes Zimmer, elektrisches Licht, gute Kost und hoher Lohn. (Familie: 3 erwachsene Personen.) **Haunich, Mauer bei Wien,** Kaserngasse 12. 149-V

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 116-V

Imkerei

mit kleinem Haus und Obstgarten, in vorzüglicher Trachtlage, 5 Minuten von der Stadtgrenze Salzburg entfernt, am Walde gelegen, wird altershalber verkauft. Das Haus hat 8 Wohnräume, elektrische- und Wasserleitung Vorhanden sind ein neuerbautes doppelwandiges, mit Eternit gedecktes und für 32 Vereinsständer eingerichtetes Bienenhaus mit 26 Völkern, hat außer dem Bienenraum separate Waben- und Schleuderkammern. Weiters noch 2 Bienenhütten, leere Bienenwohnungen (Drei- und Bieretagern) und alle zum Betriebe nötigen Geräte, Maschinen und Vorräte. Anfragen mit Retourmarke an **Paul Groher, Salzburg,** Linzer Gasse 72. 167-V

Benötige bis zur neuen Ernte

800 bis 1000 kg Alpenhonig

1500 kg gemischte Tracht und 800 kg Esparsette oder Akazienhonig. Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. **Versandgefäße können beigestellt werden. Johann Hasenhüttl,** Lebzelter, Wachszieher, **Graz,** Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Digitized by Google

Königinnenzucht!

Achtung Imker!

Dem 1. Vorstand des Bienenzuchtvereines in Köhting, Bayer. Wald, ist es gelungen, eine Metallhülse zu konstruieren, womit jeder Imker bei weisellosen Völkern oder künstlichen Ablegern ohne Königin imstande ist, aus einer bestifteten Arbeiterinnenzelle durch künstliche Erweiterung derselben eine Königinzelle herzustellen die von den Bienen sofort und unter Garantie normal ausgebaut werden. Patent, auch im österreichischen Reichspatentamt bereits angemeldet.

Gebrauchsanweisung:

über die Anwendung meiner Metallhülse S. Z. (D.R.P.) bei weisellosen Völkern.

Ist ein Bienenvolk königinlos, so nehme man eine bestiftete Arbeiterinnenwabe, lasse selbe an der Sonne oder Ofenwärme etwas erwärmen, suche dann eine Zelle, wo das Ei in der Mitte liegt und führe die Hülse langsam drehend ein.

(Beim Strohkorb jedoch, wenn auf diese Art nicht durchführbar, muß eben ein so vorbereitetes Wabenstück eingeklebt werden.) Dann ziehe man die Hülse langsam nach links und rechts drehend wieder hoch und beginne auf die Feder zu drücken, so daß die ehemalige Arbeiterinnenzelle unten enger und oben weiter, also konisch erweitert wird.

Zweimalige Einführung genügt. Die Bienen bauen diese künstliche Weiselzelle sofort mit voller Sicherheit aus. Tausende von Bienenvölkern gingen durch Weisellosigkeit jährlich zugrunde. Es gibt mit Hilfe dieser Hülse keine königinlosen Völker mehr.

Zu beziehen bei der Honigverwertungsgenossenschaft des Landes-Vereins bayer. Bienenzüchter in München, Bahnhofsplatz Nr. 6 oder direkt beim Erfinder. Der Preis ist pro Stück 2·50 Goldmark. Mit Imkergruß der Erfinder

S. Zahnweh, I. Vorstand,
Köhting, Bayer. Wald.

152-V

Wie man aus einem Beutenstock den drei- bis vierfachen

Honigertrag

herausnutzen kann, lehrt das von **Franz Golser**, Verwalter in Burg **Groppenstein**, Post Obervellach, Kärnten, herausgegebene Flugblatt mit Zeichnungen, welches beim Herausgeber gegen Voreinzahlung oder Nachnahme erhältlich ist.

Preis 10.000 K und Postspesen.

Der Entwurf wurde von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer Schachinger und von der Imkerschule als sehr beachtenswert befunden. 165-V

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungenfabrikation

Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 162-V

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45 000 K Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 5000 K mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Alois Scheff**, Bienenwirtschaft, **Straß**, Spielfeld, Steiermark. 161-V

Scheff's Absperrgitter

aus verzinktem Rundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 1600 K. Muster, 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück gegen Vorausbezahlung in Briefmarken 3000 K franko versendet. Holzrundstäbchen, 10 cm im Quadrat, mit 1400 K berechnet. **Alois Scheff**, Bienengeräteerzeuger, **Straß**, Steiermark. 160-V

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 84-V

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877.

Italienische, trächtige u. ausgewählte Königinnen

Während d. Monates Mai 40.000 K
Ab Juni bis September 35.000 .

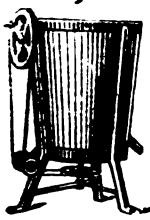
Ankunft im guten Zustande versichert
Preisermäßigung für bedeutende Aufträge

Carlo Astori, Limito (Milano)

102-V Italien

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen 37-VII



Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 67-VI
Goethestraße 14
Rietsche-Gußformen
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 80-V
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Ausgezeichnete 126-VI
Imker-Handschuhe
aus Ia gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend, mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, ganz schützend vor Bienenstichen, liefert
Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung
Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)
Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.
Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert
Franz Cmyral jun.
St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).
Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V

Kaufe
Bienenhonig
en gros 138-V
Jacob Glücks Sohn
Wien IX/1, Schlickgasse 3

Wiener Vereinsständer 101-X
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—
Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)
samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220 000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar
Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

A. Jeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert ab 1. Mai die besten 141-VII

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet . . . . . 35.000 K
begattet . . . . . 55.000 „
besonders ausgewählte 80.000 „

*

Zahlbar nach Empfang d. Sendung
Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern
Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saßfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 187-VII

Carl Krab

Bienenwachs - Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei saßfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

Joh. Hasenhüttl

Graz, Glacisstraße 63

+

157-V

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K. Breitwabenstöcke, System Stummvoll, mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke 200.000 K, Gerstungs-Stöcke, auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie Rähmchenstäbe und sämtliche Systeme von Bienenwohnungen liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 178-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert.
Stöcke immer auf Lager. / Preise ab Bahnstation.

Bienenbuch

für Anfänger

Von Joh. Aisch, Pfarrer in Ketschendorf (Spree). 4. Auflage.
Mit 99 Abbildungen. Gebd. K 47.000

„Ein eigenartiges Buch — ein interessantes Buch, wie es meines Wissens ein zweites nicht gibt. Auf keiner Seite hat der Verfasser mir Neues gesagt und mich trotzdem so gefesselt, daß ich ganze Abschnitte am Familientisch vorgelesen und sehr dankbare Hörer gefunden habe. Mir hat das „Bienenbuch" wirkliche Freude gemacht, und die Vereine tun ihrem jungen Nachwuchs etwas zu Liebe, wenn sie Pfarrer Aischs „Bienenbuch für Anfänger" in mehreren Exemplaren zur fleißigen Benützung für ihre Bücherei ankaufen." (Bienenzeitung für Schleswig-Holstein.)

142—V

Verlagsanstalt

Trowitzsch & Sohn, Frankfurt

an der Oder

Erste u. größte Anstalt für fortschrittliche Bienenzucht

G. Rendl & E. Waagner 170-V

Salzburg 2

20jähriger Bestand — Itzling, Andreas Hofer-Straße 1 — 20jähriger Bestand

Der auf eigenen Großimkereien verwendete

»Rewa«-Stock Ges. gesch.

mit Zandermaß, für Ober- und Hinterbehandlung, mit eingebauter Futtertasse und Fluglochtunnel, samt Honigraum, Fenster, Schiedbrett, 4 Deckbrettchen, 2 Absperrgitterteile (eingerahmt), Deckel und mit allen Rähmchen, in bester Ausführung, mit teilweiser Verwendung von Hartholz, weil in eigener mechanischer Werkstätte hergestellt, billigst berechnet.
Bis auf weiteres **285.000 K** ab Bahnstation Salzburg.

2% Warenumsatzsteuer, Verpackung zum Selbstkostenpreis. / Verlangen Sie umgehend gegen Einsendung von 2000 K (im Brief) „Rewa"-Stock-Beschreibung und „Rewa"-Betriebsweise.

Digitized by Google

L. M. S.-Volksstock

verbesserter österr. Breitwabenstock / System Stummvoll

Der billigste Qualitätsstock der Gegenwart, komplett ausgestattet, Kalt- und Warmbau, im österreichischen Breitwabenmaß.

AUSSTATTUNG:

1 bewegliches Bodenbrett, 1 Anflugbrettl, 1 Putzkeil, 3 Flugkeile, 12 Brutraumrähmchen, 1 Schiedbrett, 2 Brutraumgleitschienen, 1 Honigraum mit 12 Rähmchen, 2 Abstandschienen, 1 Holzdeckel mit Futterloch, 1 Holzspund, 8 fixierbare Wandervorrichtungen, 50 Abstandsklammern zum Aufnageln samt Nägeln.

Preis 170.000 K ab Fabrik, exklusive Verpackung und Warenumsatzsteuer 155-V

L. M. S. Ges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

IIIA-94

L. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

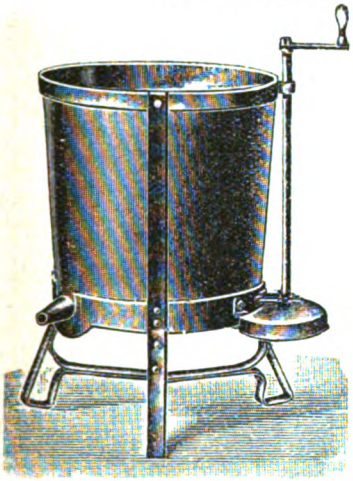
Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: Herzog Absperrgitter Muster gratis

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme [134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

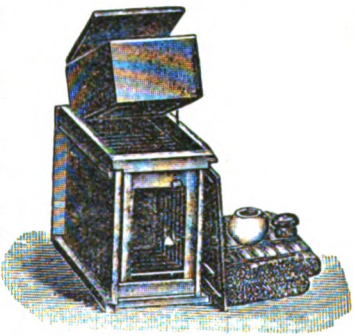
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



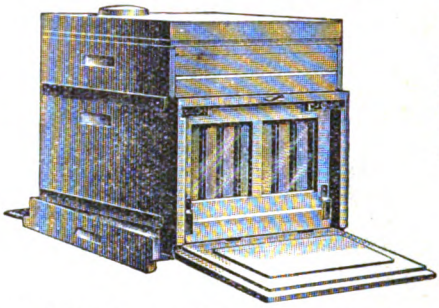
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



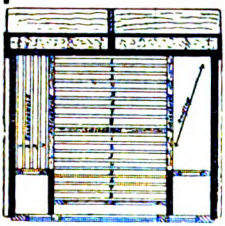
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

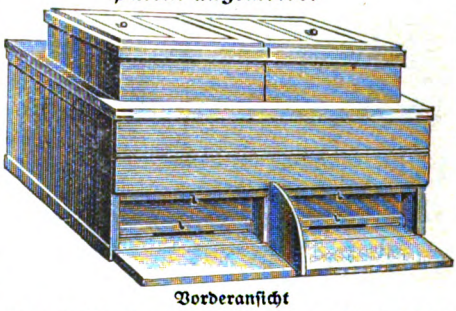
Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

Türl zugleich Arbeitstisch. Preis K 240.000

Österreichischer Universalzwilling

Patent angemeldet





Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen

Vorderansicht

Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Weitere Beschreibung siehe Heft 1 — (Preis 480.000 K)

Aviso! Erzeuge die berühmte, verbesserte Sträuli-Wanderbeute (mit festem Bodenbrett) des Großimkers Herrn Neunteufel in Kärnten / Preis K 250.000 / Für genaue Arbeit wird garantiert! Bestellungen und Anfragen an

3-V

Maschinelle Tischlerei

Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung: Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

Spezialwerkstätten für sämtliche Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Rähmchenstäbe, Bienenhäuser in feinster Ausführung und konkurrenzlosen Preisen.

Ein unentbehrliches Gerät der Bienenzucht

ist durch ihre Stichflammenwirkung die **Abflammlampe „Emta"**

Sie dient zum Abflammen und Desinfizieren aller Wohnungen und Geräte und ist durch ihr kleines Format im kleinsten Zuchtkasten verwendbar. Die „Emta" brennt in jeder Lage, nach oben, seitwärts oder umgestülpt, mit gleicher Wirkung und ist ebensogut zum Flüssigmachen von Wachs als zum Ausschneiden von Wabenstücken verwendbar. Verkittete Gazefenster sind in kurzer Frist gesäubert. Die „Emta" ist außerdem beste Koch-, Brat- und Backlampe der Gegenwart, und auch für viele Montagearbeiten als Lötlampe gut zu geb rauchen. — **Preis** mit Kochgestell inklusive Porto u Verpackung **55.000 K** (3·80 Goldmark) bei Voreinsendung 166-V

Generalvertrieb für die deutsche und österreichische Bienenzucht:

en gros **O. Gustav Eisernick, Ilmenau (Thür.)** *en detail*

Sturmheide 6.

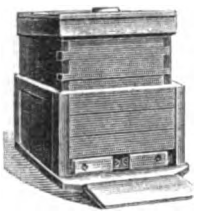
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 260-VI

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben in der

Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in Postkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

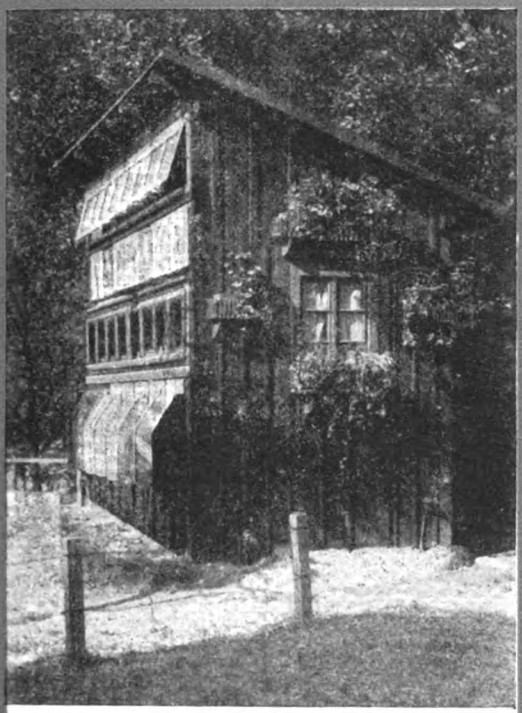
Wenn Sie Schwärme und Völker versenden wollen,

verschaffen Sie sich rechtzeitig die nötigen Drucksachen hiefür (Anleitungen, Versandzettel usw.) / Sie bekommen solche in unserer Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Juni 1924.

Bienen-Vater



Hier waltet ein deutscher Imker

Nummer 6 ❖ 56. Jahrgang

1. Juni 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30 500,	„	„	280 500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168,300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3 660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	K	46.000
Alfonsus-Gräsemer, Die Bienenzucht	„	34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15 000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„	32.000
— Bienenzüchtungskunde	„	32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923	„	
Aruhart, Moderne Vererbungslehre	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000
— Anatomie der Honigbiene	„	18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20 000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31 500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„	16.000
— Praktische Königinzucht	„	32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„	6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Herglotz, Imkersprüche	„	1.500
Herter, Bienenzucht	„	23.000
— Der Wagstock	„	7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„	60.000
Klein, Königinzucht	„	24 000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kuntzsch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen		240.000
— Am Bienenstand	„	16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„	40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„	88.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„	12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000
Nußbaum F.-Burzen, Ostwalds Farbenlehre	„	3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„	44.000
— Preußische Imkerschule	„	48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„	5.000
Roth, Imkerschule	„	50 000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„	46.000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	K	6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„	1.000
— „ „ in Kartenform	„	500
Scheel, Honigbuch	„	20 000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Schmucker, Wetterkalender	„	4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn. Verwdg.	„	60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„	25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„	70 000
Wankler, Die Königin	„	50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1 000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„	20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	12.000
— Goldrute	„	3 000
— Ruhr der Bienen	„	5.000
— Futter und Fütterung	„	3.400
Zander, Brutkrankheiten	„	31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„	39.000
— Bau der Biene	„	70.000
— Zucht der Biene	„	70.000
— Leben der Biene	„	70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„	500
Büchereikatalog	„	1.000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1 400
Einbanddecken für den „Bienen Vater“	„	10 000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60 000
Bilder von Dr. Tzierzon, Format 16:24	„	1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„	1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22.000
Bienenversandzettel, per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30.000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 6 **Wien, Juni 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die kaukasische Biene.

(Apis mellifica var. remipes Pall.)

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe (Tschechoslovakei), Ehrenmitglied des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen.

Alle Rechte vorbehalten (Schluß.)

Die Honigzellen werden bei der kaukasischen Biene wie bei der Fasciata, Syriaca und Cypria bis zum Zellrand gefüllt, und haben verdeckelt genau dasselbe Aussehen wie bei den vorerwähnten Rassen, d. h. die aschgrauen Zeltdeckel sind hochgewölbt und sehen wie angenäßt aus; auch ist nicht jede einzelne Zelle abgegrenzt verdeckelt, sondern die ganze Fläche, die einen wie von einem ädrigen Netz durchzogenen Eindruck macht. Besondere Sorgfalt wendet die Remipes der Wintervorproviantierung zu, indem sie die Brutwaben reichlich mit Honigkränzen ausstattet. Die Zusammensetzung des Honigs sowohl in chemischer Hinsicht als auch in Farbe, Geschmack, Kristallisation und Schleuderfähigkeit ist nach den von Prof. Dr. Zander einwandfrei gemachten Beobachtungen und Untersuchungen (bei Befliegen ausschließlich gleicher Nektarquelle) nach seinem Schriftchen: „Der Einfluß der Bastardierung auf die Honigbildung", sowohl bei der reinrassigen Remipes als auch bei ihren Bastarden (Remipes-Königin X mit nordischer Drohne und umgekehrt) eine andere als die der deutschen Biene. Bei Bastarden hält sich die Beschaffenheit des Honigs in der Mitte von jeder der Stammvölker. Je mehr sich aber der Mischling der einen oder anderen Stammrasse wieder nähert, desto ähnlicher wird auch wiederum der Honig dieser betreffenden Varietät.

Digitized by Google

Die kaukasische Biene. Das Phänomen der Sanftmut. Remipes-Nachschwarm am entblößten Arm des Verfassers hängend.

Dieses Faktum ist bei Vererbungsfragen von großer Wichtigkeit, da hiemit bewiesen wird, daß durch die Drohne auch mütterliche Eigenschaften vererbt werden und führt nach Zander zu der Erkenntnis, daß die Bienen auf die äußere und innere Beschaffenheit des von ihnen gesammelten Süßstoffes durch Beimischung von Fermenten, die je nach der Varietät verschieden sind, einen beträchtlichen nachweisbaren Einfluß ausüben. Man kann auch durch die Feststellung der Verschiedenartigkeit des Honigs mit großer Wahrscheinlichkeit folgern, daß bei anderen fremdländischen Rassen die Zusammensetzung desselben ebenfalls Abweichungen unterworfen ist.

Die Remipes gehört zu den schwarmlustigen Bienen, wirft aber dessenungeachtet noch immer bessere Erträge als die meisten anderen Rassen ab. Der Imker hat also daher doppelten Gewinn: gute Volksvermehrung und reichliches Honigerträgnis. In einem starken kaukasischen Volk ist es keine Seltenheit, zur Zeit der Höchstentwicklung 100 bis 150 Weiselwiegen vorzufinden. Die von Koschevnikov gemachte Beobachtung, daß die Königinnen, solange sie unbefruchtet sind, vollständig friedlich im Stocke nebeneinanderleben, war mir nicht gegönnt festzustellen, doch halte ich dies mit Rücksicht auf meine Beobachtungen bei der Syriaca, aller Wahrscheinlichkeit nach, für zutreffend.

Kaukasien ist infolge der stellenweise üppigen Vegetation für Betreibung der Bienenzucht sehr geeignet. Es bestehen in diesem Lande große klimatische Unterschiede. Während Ziskaukasien (zu Europa gehörend) insbesondere in den gebirgigen Teilen einen sehr strengen Winter besitzt, hat Transkaukasien (zu Asien fallend) ein mehr heißes Klima, was sich auch in der Vegetation kundgibt. Hier ist das richtige Bieneneldorado. Größtenteils werden, wie aus nachstehenden Abbildungen ersichtlich ist, die Bienen in ausgehölten Rundhölzern oder dergleichen Holzklötzen gehalten.

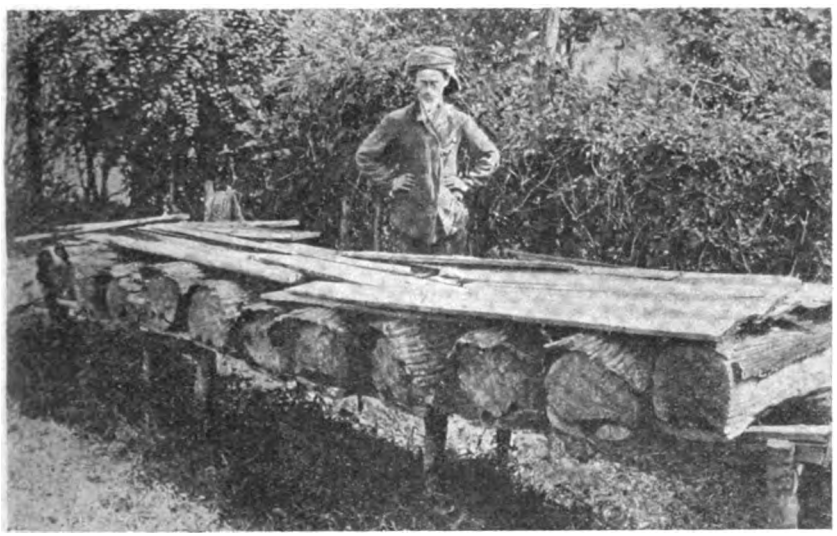
Nach der im „Bienen-Vater", Nr. 1, 1924, erschienenen wertvollen Abhandlung von Univ.-Dozent Dr. Robert Bleichsteiner, dem bekannten Kaukasusforscher der Wiener Universität, ist insbesondere das westliche Kaukasusgebiet als ein Stammland der Bienenzucht anzusehen. Besonders sollen die Wälder am Pontus ungemein reich an wilden Bienen sein. Bei den eingeborenen Stämmen war bereits im Altertum Honig und Wachs eines der Hauptausfuhrartikel und soll sich dieser Handel bis auf die Jetztzeit erhalten haben. Die Siedlungsstätten der wilden Bienen befinden

Digitized by Google

Bienenstand eines Tartaren im Gouvernement Elisabetpol.

sich in hohlen Bäumen und Felsspalten. Eine besondere Berühmtheit haben in diesem Sinne die Felsen in den Schwarzen Meer-Bergen bei Gagry in der Mündung des Bzyb erlangt. Nach Dr. Bleichsteiner sollen sowohl die Tscherkessen, Abchazen, Lazen, Mingrelier, Georgier, Swanen und Osseten bis ins Hochgebirge hinauf alle eifrige Bienenzüchter sein.

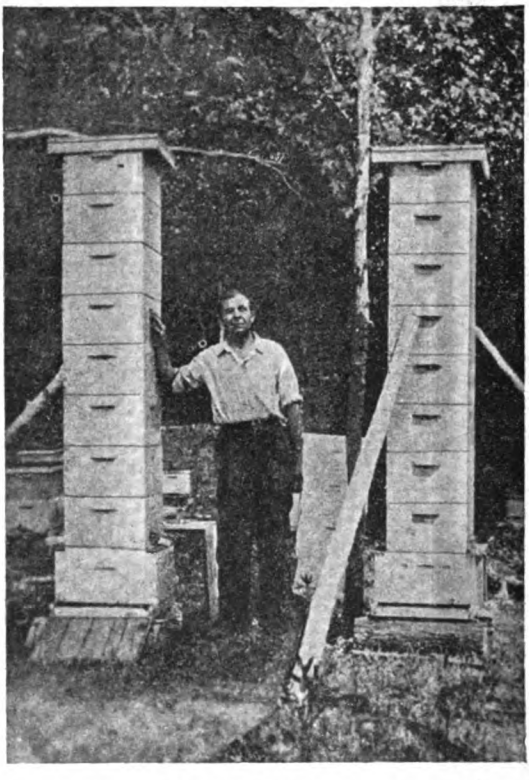
Die Seidenbauversuchsstation in Tiflis, welche, wie nachfolgende Photographie zeigt, einen ganz modern eingerichteten Versuchsbienenstand besaß (ob sie noch existiert,



Bienenstand im Gouvernement Kutais.

Digitized by Google

Bienenstand der Seidenbauversuchsstation in Tiflis.



Kaukasier benötigen „Honigtürme".
(Jedes der beiden Völker brachte 400 Pfund Honig.)

konnte ich trotz einiger Nachfragen nicht erkunden), war bestrebt, die Bienenzucht im Kaukasus möglichst in neuzeitliche Bahnen zu lenken.

Besonders verbunden bin ich den Leitern der Tiflíser Seidenbauversuchsstation: Herren Direktor P. Iwanoff und Dr. Schepatieff, die mir in jeder Hinsicht (beim Bezug von Königinnen, Überlassung von Photographien und durch Aufklärungen) aufs beste an die Hand gingen und denen ich hiemit an dieser Stelle meinen ergebensten Dank sage.

Früher wurden auch, nach einer Mitteilung aus der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" Nr. 2, 1919, ab und zu kaukasische Königinnen von Vätterlin aus Gnadenburg bei Mozdok (Kaukasus) bezogen.

Die von Buttlerow erstmalig nach Deutschland gesandten kaukasischen Königinnen gehörten dem gelben Stamme an und waren die Empfänger hiemit auch sehr zufrieden, während sich alle weiteren Transporte, soviel ich

Digitized by Google

ermitteln konnte, mehr auf die graue Abart und deren Übergangsformen beschränkten.

In Europa sind mir dermalen bezüglich der kaukasischen Biene keine Bezugsquellen bekannt. In Amerika befaßt sich mit der Weiterzucht der Remipes unter anderem Peter Schaffhauser, Havelock, N. C. (Siehe Bild auf Seite 228.)

Außer der im Text bereits angeführten Literatur wurden weitere Quellen den Aufsätzen von Dr. Buttlerow und W. Vogel, „Eichstädter Bienen-Zeitung", Jahrgang 1879, entnommen.

Selbstversorger.

Von A. Mauser, Mailberg, Niederösterreich.

Wenn diese Eigenschaft für einen Großteil von uns Imkern nicht so wertvoll wäre, ich würde mir nicht erlauben, noch einmal darauf zurückzukommen. Die Herren Th. Weippl und G. Sklenar sind es, die dieses Thema anschnitten. Wenngleich ich dem eigentlichen Standpunkt der genannten Herren in keiner Weise nähertreten will, kann ich nicht umgehen zu bemerken, daß ich nicht einsehe, daß sehr kleine, heiß gereichte Reizfutterportionen die Selbstversorgung eines Volkes nicht beeinflussen sollen, wie Herr Sklenar im „Bienenmütterchen" Nr. 12, S. 284, mit den Worten zu beweisen meint: „Das wird doch niemand behaupten wollen, daß solche Riesenportionen wie eine Sardinendose die Selbstversorgung nur im geringsten berühren." O doch, sogar die meisten aufmerksamen Leser werden es behaupten, unter diesen auch meine Wenigkeit, jedenfalls aber nicht ohne Beweis. Durch Sklenars Reizfüttern wird die Erstarkung des Volkes in den folgenden Generationen infolge vermehrten Brutansatzes erreicht. Er strebt dies an, um das Sammelergebnis zu steigern; also Förderung der Trachtausnützung infolge eines größeren Heeres von Trachtbienen. Der Erfolg liegt klar zutage. Herr Sklenar berechnet denselben wörtlich: bei 1 kg förderndem Reizfutter auf 10 kg Mehrernte als Enderfolg. Und diese 10 kg Mehrernte beeinflussen nach der wörtlichen Behauptung Herrn Sklenars die Selbstversorgung seiner Völker nicht im geringsten!! Da es aber bei verschiedenen Menschen — Gott sei gedankt — auch verschiedene Meinungen geben muß, stelle ich obigem entgegen die Behauptung auf, daß bei 10 kg Mehrernte (infolge Kurzfütterung) die Selbstversorgung eines guten Volkes sogar gewaltig, und zwar günstig beeinflußt wird. Sogenannte Fleischvölker könnten zwar eine Ausnahme machen, kommen aber auf Sklenars Stand, seinen wiederholten Versicherungen nach nicht in Betracht.

Ich will hiedurch nur festgestellt haben, daß die Selbstversorgung der „47iger" durch ihren Schöpfer, Herrn Sklenar, künstlich unterstützt, also gefördert wird und muß dies schon deshalb gutheißen, weil ich auf meinen Ständen dasselbe tue, allerdings aber, ohne die Einwirkung auf die Selbstversorgung zu verleugnen.

So wichtig uns die Selbstversorgung ist, oder gerade deshalb, sollten wir sie nie als Schlagwort mißbrauchen, ohne erst alle jene Faktoren zu prüfen, die auf die Selbstversorgung eines Volkes Einfluß üben. Es wären da: Veranlagung des Volkes, Trachtverhältnisse, beides durch obgenannte Herren bereits besprochen, teils in den illustrierten Monatsblättern, teils in „Mein Bienenmütterchen". Damit sind wir aber beileibe nicht fertig. Beispielsweise kann uns die Bezeichnung gute Tracht allein nicht maßgebend sein. Es besteht ein großer Unterschied, ob wir es mit Früh-, Spät- oder Dauertracht zu tun haben. Ferner scheint mir noch ein Umstand wichtig, obwohl diesem bis heute wenig Beachtung geschenkt wird, und das ist die Beuten- und Rahmenform und -größe. Ferner das Verhältnis zwischen Brut- und Honigraum an und für sich; beim Rahmen auch, ob Hoch- oder Breitwabe. Ein und der-

Digitized by Google

selbe Stamm wird einen Unterschied in der Selbstversorgung unter sonst gleichen Verhältnissen zeigen, aber fast ausnahmslos schneidet der auf Hochwaben sitzende dabei besser ab. Wollen wir aber den Kontrast noch steigern, so genügt es, den Breitwabenstöcken zwei und den Hochwabenstöcken nur einen Aufsatz (Honigraum) zu geben.

Ja, sogar unbedeutend scheinende Veränderungen an den Waben beeinflussen den Grad der Selbstversorgung. Mein Freund z. B. erprobte zwei statt der Drahtung quer in halber Höhe wagrecht im Breitrahmen beiderseits der Kunstwabe angebrachte Leistchen, und es zeigte sich, daß häufig statt des Brutkreises, der sonst zu zirka einem Drittel in die obere Wabenhälfte emporsteigt, die Brut durch Leistchen scharf wagrecht unterbrochen ist, während die obere Hälfte glatt mit Honig gefüllt war; ein Bild, das ohne die genannten Leisten unmöglich ist, sich aber durch das Verhalten der Königin bei der Eiablage leicht erklärt.

Übrigens wurde diese Teilung der Brutrahmen durch eine Quereinlage beim ersten Drittel von oben zur Erreichung sicherer Selbstversorgung und gleichzeitiger Brut-einschränkung sogar schon direkt empfohlen. Es ist schon lange her, so ungefähr in den Jahren 1906/7 war es. Wenn ich mehr Zeit hätte, könnte ich den Artikel suchen, leider aber weiß ich nicht mehr, ob es eine Zeitschrift oder ein Lehrbuch war. Halb- statt Ganzrahmen im Brutraum wirken zumindest an der Peripherie des Brutnestes hinten und vorne ähnlich. Geradezu unglaublich aber macht sich der Einfluß sehr kleiner Rähmchen geltend. Ich bearbeitete jahrelang Vereinsständer, die ich samt Rahmen gekauft hatte, und zwar enthielt der Brutraum drei Etagen sehr niedriger Rahmen (so niedrig, daß diese drei Etagen gleiche Höhe mit einem Ganzrahmen, Wiener Vereinsständermodell, hatten). Also unverhältnismäßig viel Holz- und Zwischenräume. Fast nie hatte ich in den obersten dieser kleinen Waben Brut und meist versorgten sich diese Völker selbst. Ich führte dann Stock für Stock durch gelegentliches Zuhängen Ganzrahmen ein und im selben Verhältnis wie diese Arbeit Fortschritte machte, ließ die Selbstversorgung merklich nach. In diesem einen Falle war es kein durchgezüchteter Stamm, an dem ich dies beobachtete und man könnte mir entgegnen: Rassevölker lassen sich nicht so leicht beeinflussen. Das stimmt — nicht so leicht — aber doch.

Kurz es gibt Selbstversorger, d. h. Völker, die außer dem Ernteüberschuß sich ganz oder teilweise im Brutraume mit Wintervorrat versorgen, oft sogar mehr aufspeichern als sie bedürfen. Zweifellos ist diese Eigenschaft erblich, übertragbar. Von den genannten Faktoren, die eine Selbstversorgung beeinflussen können, sind wohl die drei wichtigsten: die Veranlagung, ausreichende Tracht und geeignete Wohnung.

Zur Zucht kommen also jene Völker in Betracht, die außer den anderen wünschenswerten Eigenschaften in puncto Selbstversorgung unserem Ideal am nächsten stehen, und zwar nach einer Reihe von Beobachtungsjahren und Beachtung aller die Selbstversorgung beeinflussenden Umständen; dann kann die Prüfung auf Vererbung erfolgen.

Interessant ist, daß es Landstriche gibt, deren Imker einer Selbstversorgung ihrer Völker direkt, zumindest durch die Stockform, entgegenarbeiten und zwar wegen Ruhrgefahr. Diese Imker ziehen es vor, allen Honig aus dem Brutraum in den Honigaufsatz zu bringen, um auf eingefütterten Honig besserer Qualität oder Zucker zu überwintern, z. B. Freudenstein. Also ein Fall ungünstiger Beeinflussung, durch für Selbstversorgung wenig geeignete Brutraummaße. Man zieht es dem Schleudern der Honigbögen aus den oft noch Brut enthaltenden Waben des Überwinterungsraumes mit Recht vor.

Allerdings stellte ein deutscher Züchter, der kurze Zeit in dieser Beziehung führend war, die Behauptung auf, die echte deutsche Rasse leide überhaupt nie an Ruhr und versuchte dies damit zu begründen, daß unsere Vorfahren in den jetzt so-

Digitized by Google

genannten Ruhrgegenden, diese Krankheit doch mit Zucker — wegen Mangel an solchen — nicht hätten bekämpfen können, weshalb dort also Bienen nie mit Erfolg fortgekommen wären. Das scheint bei der oberflächlichen Betrachtung zu stimmen, stimmt aber doch nicht, weil wir erstens nicht wissen, ob dort wirklich Völker, wild, oder von Menschen gehalten, mit Erfolg fortkamen und zweitens, weil sich die Trachtverhältnisse schon im Laufe eines Jahrhunderts in einer Gegend, sei es durch Anpflanzen oder Ausrottung gewisser Gewächse gewaltig ändern können. Viel wahrscheinlicher ist, daß erst der Mensch die ihm liebgewordenen Bienen in jene von Natur wenig geeigneten Gegenden verpflanzte und nun trachtet, seinen Schützlingen über ihre schwerste Zeit, den Winter, mit besserer Nahrung hinwegzuhelfen.

Denn wenngleich wir es durch fleißige Wahlzucht auch in dieser Beziehung, d. h. Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, ein gutes Stück vorwärts bringen können und werden, so ist es entschieden nicht am Platze (und schadet mehr als es nützt), mehr zu versprechen, als man in absehbarer Zeit halten kann.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Gegen Bienenstiche! Die nassen Hände vorher einseifen mit

Insektoform-Seife 209-VI

Preis per 1 Stück 6300 K / Hält die Bienen vom Stiche zurück und lindert Schmerz und Geschwulst / Gegen **Ameisen** und **Wachsmotten** Insektoformlösung Nr. 2, per 1 l 16.000 K / Prospekte franko u. gratis / **Apotheker Mr. Laznia, Brunn a. G.**

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Heute will ich Deinem Wunsche nachkommen und Dir raten, wie Du einen Kunstschwarm am leichtesten und einfachsten machen kannst. Das Volk muß natürlich schwarmreif sein, d. h. es muß stark genug sein, eine Teilung zu vertragen. Die Arbeit machst Du in der Mittagsstunde, wenn die Bienen im schärfsten Fluge sind, da Du so der ärgsten Stecher etwas los bist. Auch rate ich Dir, nicht zu viel Rauch dabei zu verwenden, da sonst die Königin schwer zu finden ist. Ein guter Kniff ist auch der: Du trägst den Stock, von dem Du den Kunstschwarm machen willst, hinter das Bienenhaus in den Schatten eines Baumes und stellst ihn dort auf einen Tisch. An seine Stelle im Bienenhause kommt eine leere Bienenwohnung. So hast Du alle Flugbienen aus dem Bereiche Deiner Arbeit, denn diese sind ihren Anflug gewöhnt und tummeln sich vor der neuen Bienenwohnung ängstlich herum. Nach getaner Arbeit kommt der alte Stock wieder an seinen Platz. Vorzubereiten hast Du eine ganz leere Wohnung und einen Wabenbock oder eine passende Kiste, in welche Du die Rähmchen, wie sie aus dem Stocke kommen, hängen kannst. Nun öffne behutsam Tür und Fenster des Stockes, nimm ein Rähmchen nach dem anderen heraus und untersuche jedes, ob Du nicht die Königin darauf findest. Hast Du sie endlich entdeckt, so hänge dieses Rähmchen mit der daraufsitzenden Königin auf die Seite oder in den leeren Honigraum desselben Stockes, und nun kannst Du viel rascher ein Rähmchen nach dem andern herausnehmen, bis der Stock vollständig leer ist. In diesen leeren Stock hänge nun ein leeres, ausgebautes Rähmchen hinein, dann die Wabe, die Du beiseite gehängt und auf der die Königin sich befindet und noch eine Wabe, die Honig enthält. Den anderen Raum des Stockes fülle mit Rähmchen, auf denen Wabenanfänge oder Vorbau sich befindet, an und schließe den Stock. Da der Stock auf seine alte Stelle kommt, so ist die Folge, daß alle Flugbienen, die ihren Einflug gar wohl kennen, in den Stock zurückkehren und wohl erstaunt sein mögen, die Wohnung so leer zu finden; da aber ihre alte Königin hier ist, so geben sie sich zufrieden und beginnen munter den Stock von neuem auszubauen, als wären sie als Schwarm in denselben eingezogen. Die Königin setzt ungehindert die Eierlage fort und so kommt der Stock bald zu neuem Volke.

Was nun mit dem auf dem Wabenbock hängenden Rähmchen geschieht? Die enthalten Brut in allen Stadien, Pollen und Honig und darauf sitzt viel junges Volk. Diese Rähmchen hänge in derselben Reihenfolge, wie sie im alten Stocke gehangen, in den neuen leeren Stock und stelle diesen auf einen beliebigen freien Platz auf Deinem Stande. Das Volk wird sich bald der Weisellosigkeit bewußt. Da die Bienen geeignete Brut für Königinzucht genügend besitzen, so werden sie

Digitized by Google

sofort Weiselzellen errichten und sich eine Königin erziehen. Da der Stock aber aller Flugbienen entbehrt und des Wassers dringend bedarf, so mußt Du ihnen durch einige Tage Wasser reichen. Nach 5 bis 6 Tagen, oft früher schon, nimmt auch der Stock den Flug auf und bald merkst Du kaum, daß es ein Kunstschwarm ist. Diese Methode des Kunstschwarmbildens kann ich Dir deshalb ganz besonders empfehlen, da sie niemals mißlingt. Eines kann vorkommen, daß man die Königin lange nicht findet. Um sie leichter zu erwischen, hängt man tags zuvor eine Drohnenwabe als zweitletzte in den Stock und man findet die Königin fast regelmäßig dann bei der Drohneneierlage. Mein Nachbar wollte sich durch recht viel Rauch vor Stichen bewahren und arbeitete mit Heidenreichs Vesuv und dieser qualmte wie ein Fabrikschlot. Stiche gabs deswegen aber doch genug und die Königin war nicht zu finden. Als ich dazu kam, fand ich vor dem Flugloche eine Menge Bienen und die Königin unter ihnen, sie war zum Flugloch hinaus geflüchtet. Dieser Kunstschwarm wird aber noch besser sich entwickeln, wenn man dem weiselosen Teil gleich eine befruchtete Königin zusetzen kann, oder eine reife Weiselzelle in eine seiner Brutwaben einschneidet.

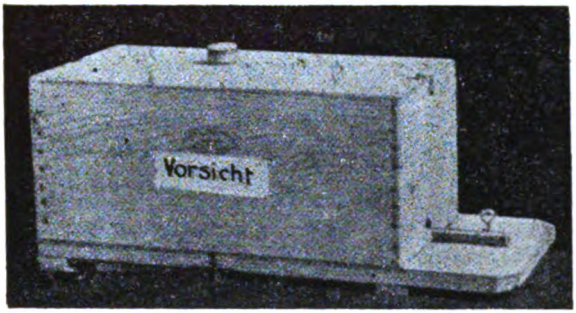
Du schreibst mir, daß Dir das Wort „Königinzucht" so eine heilige Scheu einflößt, daß solche wohl nur Händler und Großimker betreiben können.

Ich weiß, Du hast Dich oft schon über Deinen ersten Schwarm gefreut und das Volk, das ihn abgetrieben, als ein ganz besonders gutes belobt. Denn, wie Du mir erzählst, fandest Du nach dem Nachschwarm eines Tages 15 junge Königinnen tot vor dem Flugloche. Ist Dir da nicht der Gedanke gekommen, daß es doch ewig schade ist um diese schönen Königinnen und daß sie doch mehr wert sind, als umgebracht und aus dem Stocke geworfen zu werden; denn sie entstammen einem guten Volke, sind in der Vollkraft desselben erzogen worden und die Bienen verwendeten viel Mühe und Futter für sie und nun?! Alle diese Königinnen kannst Du Dir erhalten oder, wenn Du nicht so viele brauchst, die schönsten wenigstens und so hast Du die billigste und einfachste Königinzucht. Ich mache die Sache, wenn ich mir ein Königinzuchtkästchen einrichten will, so: Ein Kästchen, das sechs Waben fassen kann, mache ich mir aus schwachen Brettern von alten Kaufmannskisten selbst. Es ist nur von oben zugänglich, wie ein amerikanischer Stock. Die Rähmchen hängen auf Leisten. In dieses Kästchen hänge ich eine leere Wabe, dann eine Wabe mit auslaufender Brut und als dritte eine Wabe, in welches ich eine Königinzelle, die ich aus dem abgeschwärmten Stocke schneide, einpasse. Dann kommt noch eine Honigwabe dazu und die übrigen zwei Waben sind leer. Das Volk für dieses Kästchen sammle ich aus mehreren Stöcken, indem ich überall die letzte Wabe herausnehme, dieselbe besehe, ob nicht die Königin daraufsitzt, und sodann die daraufsitzenden Bienen in ein kleines Kistel schüttle. Habe ich genügend Bienen in dem Kistel, so lasse ich es noch einige Zeit etwas bedeckt stehen, damit die Flugbienen, die mit hineinkommen, abfliegen können, dann schütte ich die Bienen in das oben beschriebene und vorbereitete Königinzuchtkästchen und stelle dieses mit geschlossenem Flugloche an einen Platz, der etwas aus der Flugrichtung der anderen Bienen ist. Die Giebelseite des Bienenhauses oder vor oder hinter dem Stande sind geeignete Plätze. Die jungen Bienen befreunden sich bald mit ihrem neuen Heim, pflegen die Königinzelle und die Brutwabe. Etwas Wasser muß man ihnen reichen (in einem Schwamme). Am 3. Tage öffne das Flugloch. Die ausschlüpfende Königin findet beim Befruchtungsausfluge das isoliert stehende Kästchen leicht und nimmt bald die Eierlage auf. Hast Du nicht bald Verwendung für sie, so kannst Du von Zeit zu Zeit Brutwaben entnehmen und durch leere ersetzen oder den kleinen Stock durch einen Aufsatz vergrößern. Zwei, drei solcher Königinzuchtkästchen kannst Du Dir immer einrichten. Bei dieser Methode, die man die „Deutsche Weiselzucht" nennt, braucht man allerdings viele Bienen für jeden Königinzuchtkasten.

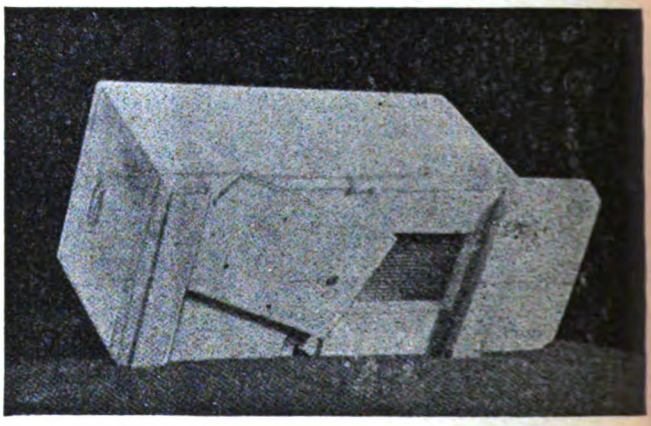
Digitized by Google

Da hat uns der Präsident der Schweizer Imker, Dr. U. Kramer, einen billigeren Weg gezeigt.

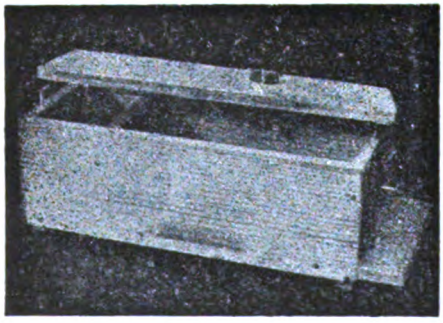
Sein Königinzuchtkästchen, auch Befruchtungskästchen genannt, ist bedeutend kleiner. Es ist so groß wie ein Zigarrenkistchen und enthält gar keine Rähmchen. Es ist folgendermaßen eingerichtet: Der Boden hat eine mit Drahtnetz verschlossene Ventilationsöffnung, die durch ein vorgeschobenes Brett leicht verschlossen werden kann. Der Kasten erhält durch ein Schiedbrett, das zirka ein Fünftel seiner Länge abschneidet und nicht ganz bis zum Rande hinaufreicht, zwei Abteilungen. Dieser kleinere Raum ist der Futterkasten; da hinein kommt $^1/_2$ kg Honigzuckerteig, wie ich ihn Dir im Februar beschrieben habe, oder noch besser fest kandierter Honig. Der größere Raum gehört für das Bienenvölklein. Der Deckel, welcher gut schließt, kann ganz abgehoben werden. Er enthält in der Mitte ein Loch von $1^1/_2$ cm Durchmesser und auf die innere Seite dieses Deckels mußt Du drei ganz schmale Kunstwabenstreifen, die so lang als die größere Abteilung des Kastens sind, ankleben. Ein Streifen ist von dem andern 35 cm entfernt. Das Loch im Deckel kommt genau in die Mitte einer solchen Wabengasse zu stehen und wird mit einem Kork verschlossen. Ein Flugloch ist in der Schmalseite des Kastens angebracht. Nachdem Du den Futterraum mit Honigteig oder Honig versehen, das Flugloch verschlossen, die Ventilation geöffnet hast, schütte in dieses Kästchen eine gut gefüllte Kaffeeschale voll junger Bienen,



Schweizer Befruchtungskästchen von Dr. U. Kramer.



Das Befruchtungskästchen von unten.



Das Befruchtungskästchen geöffnet.

Digitized by Google

die Du Dir, wie bei der deutschen Weiselzucht angegeben ist, verschafft hast; schließe den Deckel und lasse die Bienen zirka 1/4 bis 1/2 Stunde weisellos. Mittlerweile schneide aus dem abgeschwärmten Stocke eine schöne, zugedeckelte Weiselzelle aus, öffne das Loch im Deckel und versenke sie in das Kästchen, indem Du sie oben festklebst oder durch einen Nagel, der durch das Wachs gesteckt ist, ohne die Königinzelle zu beschädigen, festmachst. Der Deckel wurde gar nicht geöffnet, nur das Loch. Die ganze Weiselzelle hängt im Kasten mit der Spitze nach unten und wird bald von dem Bienenvölkchen belagert und gewärmt. Nun stelle das Ganze an einen dunklen Ort, decke eine dicke Watteschichte auf den Deckel, damit die Königinzelle nicht verkühlt und warte 3 bis 4 Tage ab; das Flugloch bleibt geschlossen, die Ventilation am Boden offen. Am 3. Tage kannst Du nachsehen, ob die Königin schon aus der Zelle geschlüpft, indem Du sie vorsichtig herausziehst, oder wenn sie festgeklebt ist, den Deckel vorsichtig hebst. Ist sie ausgeschlüpft, so kann die leere Zelle entfernt und das Loch mit einem Kork verschlossen werden. Das Kästchen stellst Du, wie die anderen Königinzuchtkästchen, an einen geeigneten Platz, öffnest das Flugloch am Abend und gibst den Bienen den Ausflug frei. Jetzt wird auch das Bodenventilationsloch geschlossen. Am 10. Tage findest Du gewöhnlich die junge Königin schon befruchtet. Die Bienen haben mit den Futtervorräten auch einen Wabenbau an die drei Leitwachsstreifen aufgeführt und an den Eiern in diesem jungen Bau erkennst Du die Befruchtung. Nun verschließe das Flugloch mit Königinabsperrgitter und trachte die Königin bald in einem großen Volke unterzubringen, da sich ja die junge Königin immer mehr im Brutgeschäfte betätigen will. Hast Du das Flugloch frei, so schwärmt oft das kleine Völkchen aus Platzmangel aus. Befruchtungskästchen gibt es heute im Handel sehr verschiedene, das obige kannst Du Dir leicht selbst herstellen. Den Futterkasten mußt Du mit Wachs in den Fugen ausgießen, damit kein Honig hervorquillt und Räuberei entsteht. So eine Königinzucht kostet keine große Arbeit. Kommt Dir ein weiselloses Volk bei der Herbstrevision unter, so wirst Du die Sache gewiß loben. Interessiert Dich die Königinzucht und Du willst noch mehr darüber erfahren, so lies ein Spezialwerk über Königinzucht. Nun aber Gott befohlen!

Dein Freund Hans Pechaczek.

Hans Pagitz, Büchsenmacher / **Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)**

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger
Jagdgewehre jeden Systems u. Kalibers, eigener Erzeugung u. bester Schußleistung. Preise mäßig. Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie Lieferung von Zielfernrohren. Besonders eingeschäftungen werden schnell und billigst durchgeführt. Offerte zu Diensten

Wiener Vereinsständer 101-X

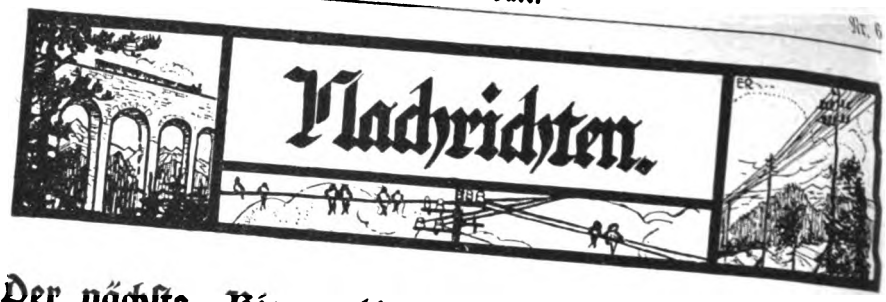
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google



Der nächste „Bienen-Vater" erscheint (infolge Urlaubes des Schriftleiters und wegen der 62. Wanderversammlung) am 1. Juli 1924 als Doppelheft und gilt für Juli und August. Alle Nachrichten für August, welche in den 3 Beilagen erscheinen sollen, müssen also bis zum 15. Juni eingeschickt werden.

◆

Da die Wahrung des Ansehens der Imkerschaft Österreichs eine der statutarischen Pflichten des Imkerbundes ist, halte ich mich bemüßigt, im Hinblick auf diese Aufgabe die Schriftleiter zu ersuchen, in sachlichen Erörterungen persönliche Bemerkungen und Angriffe, wie sie bei dem Meinungsaustausch zwischen den Herren Hochegger und Oberlehrer Skilenar unterlaufen sind, in Hinkunft zu vermeiden. Dies um so mehr, als unsere inländischen Blätter auch im weitesten Ausland ihren Leserkreis besitzen

Dr. Viktor Haertl
I. Vorsitzender des Österr. Imkerbundes.

Tagung der deutschen Züchtervereinigung. Am 22. April fand in Magdeburg unter Vorsitz des Obmannes, Herrn Wilhelm Olzheim, eine Vertretersitzung statt, an der über 30 Züchter teilnahmen. Beschlüsse: Der Jahresbeitrag wurde auf 6 Mark (= 90.000 K!) festgesetzt; Mitglieder zahlen für eine durchwinterte Königin 10 Mark, für eine in diesem Jahre gezogene 5 Mark. Für Nichtmitglieder wurden die Preise auf 15 beziehungsweise 10 Mark festgesetzt. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Weimar gewählt. Herr Prof. Dr. Armbruster hielt einen zweistündigen Vortrag über „Punktierverfahren" und „Prüfungstafeln und Stockblätter". Bei der Aufstellung der Prüfungsordnung richtete man sich nach der österreichischen Prüfungsordnung. („Imker-Bote.")

Hubamklersamen ist aus Amerika nun eingetroffen und in der Kanzlei (Wien, Hetzendorferstraße 5) zu haben. 1 Paket zu 10 dkg kostet 10.000 K, 1 Paket zu 50 dkg 45.000 K ohne Postgebühr. Da die Sendungen gewöhnlich innerhalb 4 Wochen ausverkauft sind, bitte sofort zu bestellen!

Stellenvermittlung. Stellung suchen: Adolf Krause, Ober-Mois bei Löwenberg, Schlesien; Johann Schindler, Oberboien, Bayern; Bernhard Meter, Rontgental bei Berlin, Kastanienstr. 24; Ernst Ritter, Dresden 21, Zinnwaldstraße 7/I, Sachsen; Hermann Schlegel, Trautschem bei Regau-Leipzig, Sachsen; Georg Karl, Nürnberg, Äußere Bucherstraße 207/Ir, Bayern; Karl Braun, Stettin, Blumenstraße 12, Pommern; Otto Sütterlin, Köln-Riehl, Stammheimerstraße 138, Aberland; Johann Bauer, Neunkirchen, Schreggasse 30, Niederösterreich; Frl. G. Kugler, Duben a. d. Mulde, Alaunwerk, Sachsen; Oskar Müller, Hirschberg, Wilhelmstr. 9b, Schlesien.

Stellung bieten: Ludwig Rothbauer, Wien III, Steingasse 22 I 8, Österreich; Peter Zirl 153, Tirol, Österreich (als Teilhaber); Rud. Alsbach, Großhurra bei Sondershausen, Thüringen.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Belegstellennachtrag: In der letzten Nummer unterblieb versehentlich die Nennung der Belegstelle: Wolkersdorf. Leiter: W. Dolleisch, Wolkersdorf, Niederösterreich.

Ermäßigter Königinnenpreis für Mitglieder: Dieser gilt nur für eine Königin jährlich für jedes Mitglied. Siehe Satzungen § 7, c.

Königinnenbestellung (Zahl): Die Bestellungen werden derart ausgeführt, daß vorerst jeder Besteller eine Königin erhält, darauf wieder der Reihe nach eine zweite usf. entsprechend seiner Bestellung. Siehe Geschäftsordnung, Punkt 35.

Fachblatt. Der Ö. K. Z. V. stand bisher kostenlos monatlich eine Seite im Königinzucht-

Digitized by Google

Fachblatt „Mein Bienenmütterchen" zur Verfügung. Trotz Überschreitung dieses Raumes wurde von der Verwaltung des Blattes kein Spesenbeitrag zu Lasten des Ö. K. Z. V. verrechnet und Direktor Binder der L. M. S.-Ges. erklärte bei der Hauptversammlung, daß von nun ab jeder Raum kostenlos der Ö. K. Z. V. zur Verfügung stehe. Für dieses besondere Entgegenkommen wird ihm gedankt.

Untersuchung von Zuchtvölkern: Dr. H. Pointner, Traiskirchen, Niederösterreich, Bundeserziehungsanstalt, hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, unsere Zuchtvölker auf ihren Gesundheitszustand kostenlos zu untersuchen und ein Zeugnis darüber auszustellen. (Rückporto mitsenden!)

Königinzeichenfarbe 1924 ist weiß.

Land Salzburg: Die Zusammenfassung der Mitglieder, die an den Zuchtbestrebungen Anteil nehmen, zu Zuchtgruppen (Landeszuchtkreis) wird vorbereitet. Dasselbe gilt für:

Land Kärnten: Bereisung: Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen unternahm Schriftführer E. Ernst eine Reise von Wien—Salzburg – Klagenfurt und zurück nach Wien.

Ausstellung 1925 anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Wien. Unsere Mitglieder werden darauf hingewiesen, und schon jetzt mit den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung zu beginnen.

Mitgliedsbeitrag: Mitglieder, die bis heute noch nicht gezahlt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich dadurch ihre Rechte noch nicht gesichert haben. Mitglieder! Wer von seiner Vereinigung eine schlagfertige Tätigkeit erwartet, muß selbst gewissenhaft seinen Pflichten nachkommen!

Zuchtprüfer: Die Zuchtprüfer werden heuer ihre Tätigkeit in bedeutend erweitertem Umfang aufnehmen. Beleg- und Erprobstellen sowie Züchter besuchen.

Goldparität nach Rechnung der Ö. K. Z. V. bis auf weiteres 14.400 K.

Für den Obmann: Waagner.

Satzungen des Österreichischen Imkerbundes.

§ 1. Der Österreichische Imkerbund (Ö. J. B.) besteht aus den Landesimkerverbänden Österreichs, die alle Imkerzweigvereine ihres Landesgebietes umfassen und dem Ö. J. B. auf Grund dieser Satzungen beitreten.

Einzelne Imker können nicht Mitglied des Ö. J. B. sein, sie können aber einem Landesverbande nach ihrer Wahl beitreten.

§ 2. Der Sitz des Ö. J. B. ist in Wien.

§ 3. Der Ö. J. B. hat den Zweck:

a) die gemeinsamen Vorteile der Imkerei und der Imkerschaft wahrzunehmen;

b) die angeschlossenen Verbände in der Pflege und Förderung der Bienenzucht durch Schulung, Forschung, Anleitung und Trachtverbesserung, Wanderung u. dgl. zu unterstützen;

c) die Imkerschaft gegenüber den Behörden bei Vorbereitung und Ausführung von Gesetzen und Verordnungen zu vertreten, besonders in Hinsicht: 1. auf Bienenzucht und Rechtsschutz; 2. auf genügenden gesetzlichen Schutz der Bienenzuchterzeugnisse gegenüber dem unlauteren Wettbewerbe; 3. auf wirksamen Schutz gegen Bienenkrankheiten und Bekämpfung derselben; 4. auf Steuer-, Haftpflicht- und Tariffragen.

4. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Beitrittserklärung eines Landesverbandes und verloren durch Austritt oder Ausschluß.

§ 5. Der Vorstand des Ö. J. B. ist berechtigt zu den Beratungen und Versammlungen der Landesverbände einen Vertreter zu entsenden, dem das Recht zusteht in Imkerbundangelegenheiten das Wort zu ergreifen, Anträge zu stellen und zu begründen. Über einen solchen Antrag muß abgestimmt werden. Der Ö. J. B. ist daher von allen Versammlungen und Verhandlungen der Landesverbände rechtzeitig zu verständigen. Handelt ein Verband dauernd gegen seine satzungsmäßigen Pflichten dem Ö. J. B. gegenüber, so ist die Bundesversammlung des Ö. J. B. auf Grund eines Antrages des Vorstandes berechtigt, diesen Verband auszuschließen, und zwar mit sofortiger Wirksamkeit, unbeschadet des Umstandes, daß der ausgeschlossene Verband bis zum Schlusse des Kalenderjahres beitragspflichtig bleibt. Auf das Vermögen des Ö. J. B. haben ausgetretene oder ausgeschlossene Verbände keinen Anspruch Im Falle des Austrittes oder Ausschlusses eines Landesverbandes ist der Vorstand des Ö. J. B. berechtigt und verpflichtet, alle Schritte einzuleiten und durchzuführen, damit durch Gründung eines neuen Verbandes die Vertretung der Imkerschaft dieses Landes im Ö. J. B. als der allgemeinen Organisation gesichert ist.

§ 6. Die Landesverbände sind berechtigt:

1. ihre Vertreter in die Bundesversammlung zu entsenden;

2. Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung der Bundesversammlung zu stellen;

Digitized by Google

3. zur Förderung ihrer Verbandsvorteile die Hilfe des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen;

4. im Falle von Streitigkeiten mit seinen Mitgliedern die Vermittlung des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen und die Bundesversammlung des Ö. J. B als Schiedsrichter anrufen, deren Entscheidung für beide Teile bindend ist.

§ 7. Die Landesverbände sind verpflichtet:

1. die Satzungen und die durch die Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse zu befolgen;

2. die Kosten der Geschäftsführung zu tragen, deren Höhe und Aufteilung die Bundesversammlung beschließt;

3. die vom Vorstand des Ö. J. B. verlangten Auskünfte und Nachweise zu liefern:

4. ihren Mitgliedern satzungsgemäß das Recht einzuräumen, im Sinne des § 6, Absatz 4, die Vermittlung und Entscheidung des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen;

5. die Verständigung, gemäß § 5, Absatz 4, rechtzeitig vorzunehmen;

6. die Bundesversammlung aufzunehmen und deren Tagung entsprechend vorzubereiten, sowie für den Fall als mit dieser Tagung eine Ausstellung verbunden wird, diese für alle Mitglieder des Ö. J. B. hinsichtlich der Beschickung und Preisverteilung offen zu halten;

7. im Wege ihrer Organisation den einzelnen Vereinsmitgliedern den Bezug einer österreichischen Fachzeitschrift, nach freier Wahl desselben, zur Pflicht zu machen;

8. die Vorstandsmitteilungen des Ö. J. B. in ihrer Fachzeitschrift zu veröffentlichen.

§ 8. Die Leitung des Ö. J. B. besteht aus:

1. dem Vorstande, und zwar dem I. Vorsitzenden, dem II. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Rechnungsführer;

2. der Bundesversammlung.

§ 9. Der I. Vorsitzende (bei dessen Verhinderung der II. Vorsitzende) vertritt den Ö. J. B. im Sinne des Vereinsgesetzes nach innen und außen.

Der Vorstand wird von der Bundesversammlung auf zwei Jahre gewählt. Er führt die Geschäfte. Im besonderen obliegen ihm:

1. der Verkehr mit den Behörden und den gesetzgebenden Körperschaften;

2. die Ausarbeitung von Gutachten für die Behörden;

3. die Entgegennahme und Bearbeitung der Anträge von angeschlossenen Verbänden, Fachausschüssen oder Fachleuten für die Bundesversammlung;

4. die Aufstellung der Tagesordnung für die Bundesversammlung;

5. die Berufung zur Bundesversammlung bis längstens 1. November;

6. die Verfassung eines Jahresberichtes über die Tätigkeit des Ö. J. B. für die Bundesversammlung;

7. die Führung der Verhandlungsschrift in den Sitzungen des Vorstandes und der Bundesversammlung;

8. die Aufstellung eines Voranschlages für die Kosten der Geschäftsführung;

9. die Ausführung der Beschlüsse der Bundesversammlung;

10. der Verkehr mit den Vorständen der Landesverbände, den Fachausschüssen und mit Fachmännern;

11. die Berufung von Fachausschüssen und Fachmännern in dringenden Angelegenheiten, vorbehaltlich der nachfolgenden Genehmigung durch die Bundesversammlung;

12. die Führung des Rechnungswesens und die Vorprüfung des Rechnungsabschlusses;

13. den Schriftwechsel in Bundesangelegenheiten;

14. der Verkehr mit der Fachpresse.

Die Ämter des Vorstandes sind Ehrenämter, doch werden die Auslagen desselben durch den Ö. J. B. ersetzt.

Zur Gültigkeit der Ausfertigungen und Bekanntmachungen ist die Unterschrift des I., beziehungsweise II. Vorsitzenden und des Schriftführers oder Rechnungsführers erforderlich.

§ 10. Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf ab, doch sollen jährlich mindestens vier Sitzungen stattfinden. Zur Fassung eines Beschlusses genügt die Anwesenheit dreier Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt. Die Verhandlungsschrift über die Sitzungen ist den Landesverbänden mitzuteilen.

Der I. Vorsitzende (bei seiner Verhinderung der II. Vorsitzende) hat die Sitzung des Vorstandes unter Angabe der Tagesordnung, spätestens 14 Tage vorher einzuberufen, sowie die Tagesordnung den Landesverbänden mitzuteilen. Er hat das Recht, Fachausschüsse oder sonstige Fachmänner den Sitzungen mit beratender und beschließender Stimme beizuziehen.

§ 11. Der Bundesversammlung steht die Entscheidung in allen Angelegenheiten zu, im besonderen:

1. Die Ernennung von Ehrenmitgliedern des Ö. J. B., die zur Bundesversammlung einzuladen sind und in ihr beratende Stimme haben;

2. die Wahl des Vorstandes (nach § 9 der Satzungen);

3. die Entgegennahme des Jahresberichtes;

Digitized by Google

4. die Bestellung der Rechnungsprüfer und die Entlastung des Vorstandes;

5. die Genehmigung des Voranschlages;

6. die Bestellung, beziehungsweise die nachträgliche Genehmigung der Bestellung (§ 9, Ziffer 11) von Fachausschüssen;

7. die Festsetzung der nach § 7, Ziffer 2, durch die Verbände zu deckenden Kosten;

8. Satzungsänderungen und Ergänzungen;

9. die Ausübung des Schiedsgerichtsamtes im Sinne des § 6, Punkt 4, und § 7, Punkt 4, sowie in allen sonstigen sich aus der Zugehörigkeit zum Imkerbunde ergebenden Streitigkeiten:

10. der Beschluß über die Auflösung des Ö. J. B. und die Art der Verwendung des Vermögens;

11. allenfalls die Herausgabe eines Fachblattes.

§ 12. Fachausschüsse: für die Hauptarbeitsgebiete, wie Tracht, Zucht, Wanderung, Ausstellungswesen, Statistik usw. können Fachausschüsse gebildet werden. Über die Zusammensetzung und Wahl der Mitglieder dieser Fachausschüsse beschließt die Bundesversammlung

§ 13. Jeder Landesverband hat drei Stimmen im Ö. J. B. Er übt sein Stimmrecht durch schriftlich beglaubigte Vertreter aus, die bis zu drei Stimmen in sich vereinigen können.

§ 14. Die Bundesversammlung wird durch den Vorstand einberufen und von dem I. Vorsitzenden, in seiner Verhinderung vom II. Vorsitzenden geleitet

Die schriftliche Einladung hat unter Mitteilung der Tagesordnung vier Wochen vorher zu erfolgen. Anträge sind 14 Tage vorher beim Vorstande einzubringen, von denselben sind die Landesverbände ohne Verzug zu verständigen.

§ 15. Der Vorstand ist berechtigt, in dringenden Fällen eine außerordentliche Bundesversammlung einzuberufen und ist hiezu verpflichtet, wenn mindestens zwei Landesverbände eine solche verlangen. Für die Einberufung einer solchen außerordentlichen Versammlung gelten sinngemäß die Bestimmungen des § 14.

§ 16. Die Abstimmung in den Bundesversammlungen erfolgt:

1. bei Wahlen durch Stimmzettel. Ergibt die erste Wahl keine unbedingte Mehrheit, so hat eine Stichwahl stattzufinden, bei der die einfache Mehrheit entscheidet. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das der Vorsitzende zieht;

2. in allen anderen Belangen erfolgt die Abstimmung durch Aufstehen oder Handheben, wobei die einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Sollte die Versammlung keine Abschließung beschließen, so erfolgt dieselbe durch Stimmzettel.

Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende, der in diesem Falle, ob er für die Bundesversammlung bevollmächtigt ist oder nicht, eine Stimme hat. Über die Bundesversammlung ist eine Verhandlungsschrift zu verfertigen, welche die Beschlüsse der Bundesversammlung enthält und vom Vorsitzenden und vom Schriftführer zu unterzeichnen ist.

3. Zur Beratung über Satzungsänderungen oder über die Auflösung des Ö. J. B. ist die Anwesenheit von zwei Drittel aller Stimmen und zur Mehrheit bei der Abstimmung drei Viertel der anwesenden Stimmen erforderlich;

4. ist die Bundesversammlung beschlußfähig, so ist innerhalb Jahresfrist eine weitere Versammlung einzuberufen, die ohne Rücksicht auf die vertretenen Stimmen die Auflösung des Ö. J. B. mit drei Viertel der anwesenden Stimmen beschließen kann.

§ 17. Bei Auflösung des Ö. J. B. beschließt die letzte Bundesversammlung über die Verwendung des Vermögens, die jedoch an bienenwirtschaftliche Zwecke gebunden ist. Bei Auflösung entscheidet der letzte Vorstand über die Vermögensverwendung im angeführten Sinne.

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungenfabrikation

Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 203-VI

Benötige bis zur neuen Ernte

800 bis 1000 kg Alpenhonig

1500 kg gemischte Tracht und 800 kg Esparsette oder Akazienhonig. Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. Versandgefäße können beigestellt werden. Johann Hasenhüttl, Lebzelter, Wachszieher, Graz, Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Ursachen über die Abnahme starker Völker. Vor 15 Jahren, als ich noch meinen Bienenstand in der Nähe von Wöllersdorf, also am damals so reichlich mit Honig gesegneten Steinfeld hatte, bemerkte ich auf meinem Stande zum ersten Male, daß die schönsten Völker, die bereits vorlagerten, von Tag zu Tag weniger wurden. Ich war damals Anfänger, aber selbst auch die gebietesten Imker, und es gab auch eine ganze Reihe solcher, konnten sich nicht die Abnahme der Völker erklären, lagen doch vor den Flugbrettern fast gar keine Toten. Aber der Zufall, der doch im Leben eine so große Rolle spielt, führte mich auf die Spur des Bienensterbens, auf jene Spur, die auch der Meister aller Meister nie gefunden hätte.

Also, daß ich erzähle. Eines Tages, es war ein recht angenehmer, fast heißer Sommerabend, spürte ich Lust auf ein Glas Bier, welches ich nur in der Kantine der einstigen Munitionsfabrik bekommen konnte. Als ich mich dem Haupttore der Fabrik näherte, welches von einer elektrischen Bogenlampe beleuchtet war, bemerkte ich um die Lampe eine Unzahl von Insekten aller Art, darunter auch viele Bienen herumfliegen, die allzubald auf den Erdboden fielen und zertreten wurden. Momentan war mir die Sache nicht recht klar, obwohl ich doch wußte, daß alle Insekten dem Lichte zufliegen. Als ich aber nach Hause kam und sofort Nachschau auf meinem der Bogenlampe zugekehrten Bienenstande hielt, da wurde ich allerdings eines Bessern belehrt und zu meinem größten Entsetzen mußte ich sehen, wie immer wieder Bienen von meinem Stande abflogen, ohne je wieder zurückzukehren. Ich aber war aufgeklärt über die Abnahme meiner Völker und mein Lehrmeister erstaunt über die Wahrnehmungen eines Schülers.

Auch heute noch muß ich, nachdem mein jetziger Bienenstand im Garten gegenüber dem Fenster meiner Küche sich befindet, am Abend immer zuerst die Fenster gut blenden, bevor ich den Raum beleuchte. Kommt es aber einmal vor, daß bei offenem Fenster im Sommer die Küche beleuchtet wird, nun dann sind im Nu eine Unzahl Bienen um die Lampe bei der sie allerdings nicht zugrunde gehen und am nächsten Tage wieder abfliegen können.

Darum also Achtung, liebe Imker, beim Neubau eines Bienenhauses oder Einrichtung von Lampen, die in der Nacht die Fluglöcher beleuchten.

Beherziget wie die meisten Menschen das Sprichwort: Klene Ursachen, große Wirkung.

Ferd. Breyer.

Reinigung der Völker von der Bienenlaus. Herr Stummvoll hatte den Auftrag, einige Bienenläuse in eine Fixierungsflüssigkeit zu geben. Dabei sah ich, wie er die Läuse von den Bienen abfing. Er tauchte zuerst die Hölzchenspitze in dicken Honig und berührte damit die Bienenlaus der Biene, die er in seiner Hand hielt. Die Laus blieb haften und ließ sich mit dem Hölzchen leicht abheben.

Diese Art Bienenläuse abzufangen, von der Stummvoll sagt, daß er sie schon sehr lange kenne, brachte mich auf die Idee, dieselbe auf die Reinigung der Völker von Bienenläusen anzuwenden.

Nachdem ein verlauster Stock aufgefunden war, wurde eine größere Anzahl kleiner Hölzchen (Reste von abgebrannten Zündhölzchen!) zugespitzt. Nun wurde der Stock geöffnet, die Königin herausgefangen und mit der linken Hand gehalten. Mit der rechten wurde nun ein Hölzchen gefaßt. Mit der Spitze desselben wurde der Deckel einer alten Honigzelle des geöffneten Stockes aufgerissen und die Spitze dann in den Honig derselben eingetaucht. Nun wurde die behonigte Spitze auf eine Laus der Königin angelegt und so lange bewegt, bis sie an derselben haftete. Hölzchen mit Laus wurde in bereitstehendes heißes Wasser geworfen. Das Verfahren wurde solange wiederholt, bis die Königin lausfrei war. Nun wurde dieselbe wieder rasch in den Stock gegeben und jeden folgenden Tag das ganze Verfahren wiederholt, bis die Königin lausfrei war.

Die Bienen umringten die Königin, die mit dem Honig aus dem eigenen Stocke beschmiert war und leckten dieselbe sofort rein.

Wenn man die Königin bei dem angegebenen Verfahren nicht drückt, und wenn man acht hat, daß die 3 Stigmen (Luftlöcher), die sich in der Längslinie der Flügelwurzeln befinden und die für die Atmung des Tieres die wichtigsten sind, nicht mit dem Honig verschmiert, führt das angegebene Verfahren stets zum Ziele, natürlich nur bei weiselrichtigen Völkern, was ja selbstverständlich ist. Weisellose, verlauste Völker, die besonders häufig sind, müssen zuerst weiselrichtig gemacht werden. Das Verschmieren der Stigmen.

Digitized by Google

das übrigens nicht leicht eintreten kann, kann man leicht sicher verhindern, wenn man die angegebene Flügelwurzellinie mit der Hölzchenspitze vermeidet!

Als Beispiel von den vielen Aufzeichnungen diejenige, die mir zuerst in die Hände kam. Am 11. September 1923 hatte eine Königin 17, am 12. 13, am 18. und weiterhin keine Läuse mehr. In diesem Falle wurden allerdings auch gleichzeitig auf dieselbe Art Läuse von den Arbeitsbienen desselben Stockes abgefangen und zwar an den aufeinanderfolgenden Tagen 15 und 15. Im ganzen hatte also das Volk 60 Läuse.

Es gibt ja noch andere Verfahren die Völker von Läusen zu befreien; die Königinnen werden Rauch-, Schnupftabak- und anderen Dämpfen ausgesetzt. Alle derartigen Verfahren gefährden aber, wie berichtet wird, dadurch sehr, daß die mit abnormen Dünsten behafteten Königinnen beim Zurückgeben in das Volk von den Arbeitsbienen leicht abgetötet werden. Dr. L. A.

Alpenblumen und Bienen. In den „Illustrierten Nützlichen Blättern" Nr. 1 vom Jänner 1924 schreibt unter der Aufschrift „Die Blumenwege in den Alpen" ein Herr Dr. J. D. über die Tatsache, daß Alpenblumen nicht etwa abseits der Wege, wo sie, geschützt durch Einsamkeit, sich ungestört entfalten können, sondern gerade am Rande vielbegangener Wege am besten und üppigsten gedeihen. Er führt dies darauf zurück, daß die Fußgänger beim Pflücken und Aussuchen der schönsten Blumen an ihre Stempel und Narben streifen und dadurch die Befruchtung fördern. Ich selbst habe wiederholt beobachtet, daß gerade diejenigen Wiesen, die manchmal vom Vieh beweidet werden, die meisten Alpenblumen aufweisen, besonders dann, wenn vorhandenes Geröll das Ausreißen mit Wurzel erschwert. Besonders reich an Alpenblumen sind die südlichen Teile unserer Alpen. Da wurde mir nun von verschiedenen Kriegsteilnehmern berichtet, daß sie dort die Hirten nicht nur mit dem Rindvieh, Schafen ꝛc., sondern auch mit Bienenstöcken in das Hochgebirge wandern gesehen haben. Der Bienenstock wird mit dem Vieh auf die Alm genommen und mit dem Vieh wieder ins Tal gebracht. Mag da zwischen der reichlicheren Blumenpracht in den südlicheren Alpen und den Bienen nicht ein Zusammenhang bestehen? Es ist klar, daß die Bienen zuerst dorthin fliegen werden, wo sie den meisten Honig erwarten. Die Bienen in der Ebene oder in bewachsenen Gebirgstälern werden daher von selbst kaum in die eigentliche Alpenblumenzone hinauffliegen, solange oben nicht genug wächst. Wäre aber nicht zu erwägen, ob man nicht zur Förderung unserer Alpenblumen an einzelnen Hochgebirgspunkten versuchsweise Bienenstöcke aufstellen sollte. Schneeberg, Rax, Moserboden, Dobratsch ꝛc. kämen da in Betracht. Ob der Ertrag aus einer solchen Bienenzucht im Anfang wenigstens gerade ein sehr großer sein wird, kann ich nicht beurteilen. Gelingt es aber den Bienenzüchtern durch eine solche Bienenzucht unsere Alpenflora zu vermehren, so werden wir gewiß wieder eine größere Anzahl von Freunden für die Bienenzucht erwerben. Wie G. Boni in der Septembernummer der „L'Apicoltura Italiana" schildert, kommen Bienen wiederholt noch in Gegenden des ewigen Schnees vor. Sie müssen also doch die Alpenblumen aufsuchen. Es wäre sehr interessant zu erforschen, welche Alpenblumen auf die Befruchtung durch Insekten angewiesen sind. Könnten nicht auch gerade an solchen einsamen Gebirgspunkten Belegstationen errichtet werden? Ich ersuche um Äußerungen zu diesen Anregungen. Dr. G. Rodler.

Welche 10 Bücher aus der gesamten bienenwirtschaftlichen Literatur halten Sie für die besten? Die Papierflut wächst von Tag zu Tag, jedes Jahr erscheinen einige Dutzend „einzige" Bienenzuchtwerke und -schriften; es ist viel Gutes aber gewiß auch manches Minderwertige darunter. Der weniger belesene Imker steht beim Ankauf neuer Werke der Auswahl völlig ratlos gegenüber. Dem Beispiele mehrerer Imkervorfahren folgend, richte ich deshalb an alle belesenen deutschen Imker der Welt die Rundfrage: „Welche 10 Bücher aus der gesamten bienenwirtschaftlichen Literatur halten Sie für die besten?" Da es neben den Werken allgemeinen Inhaltes auch schon eine große Anzahl Fachbücher über Bienenweide, Bienenkunde, Königinnenzucht usw. gibt, bitte ich auch um eine gesonderte Einschätzung dieser Bücher. Der Aufstellung mögen einige erklärende Worte beigefügt werden. Ich hoffe, daß sich besonders alle unsere Gelehrten, Schriftleiter, Wanderlehrer usw. an dieser Sache beteiligen werden und bitte alle die Zuschriften an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten.

Keine Regel ohne Ausnahme! Ich konnte auf einem Spaziergange einwandfrei beobachten, daß eine auf Leberblümchenstellen sammelnde Biene ganz unvermittelt ein Veilchen beflog, um dort Nektar zu saugen und dann in ihrem Sammelgeschäft auf dem Leberblümchen fortfuhr.

Ich teile diese mir bis jetzt unbekannte Tatsache mit, ohne zu wissen, ob ich dem alterfahrenen Bienenvater damit etwas Neues bringe.

Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn.

Dem Anfänger! 1. Wasche und bade recht oft deinen Körper im kalten Wasser; putze tagtägliche deine Zähne und spüle kräftig deine Rachenhöhle aus; übler Geruch reizt die Bienen zum Stechen.

2. Am angenehm duftenden Leibe trage nur bienengerechte Kleider, nicht Stallfrackeln, nicht parfümierte Fähnchen, nicht Roß- und Teerjacken, nicht rauhhaarige Gottfriede u. dgl. Die feinen Nasen und Fußkrallen der Bienen vertragen so etwas nicht.

3. Stelle dich den Bienen nicht zu lange in die Flugbahn, sonst wirst du als lästiger Störenfried behandelt.

4. Meide möglichst die unmittelbare und zu starke Beräucherung; Tabakrauch erzeugt Krämpfe

Digitized by Google

und wirkt bei übermäßiger Anwendung schädlich und aufreizend.

5. Betäubung mit Wasser besänftigt rasch und bewirkt Wunder.

6. Besänftigung der Bienen durch ein mit Karbolwasser getränktes Tuch kann nur der erfahrene Imker versuchen, der noch talkige Anfänger probiere sie nicht. Eine solche Behandlung muß sicher und rasch vor sich gehen. Unvernünftiges und langwieriges Herumpatzen kann sie leicht zur rasenden Wut verleiten.

7. Beschränke deine Arbeiten auf das nötigste und vermeide die Aufregung. Wer seinen Nerven nicht trauen darf, versichere sich erst wohl durch Haube und Handschuhe.

8. Arbeite nicht bei zu kaltem, aber auch nicht bei zu warmem Wetter. Verkühlung der Brut oder Zuzug der Näscher und Räuber wären die natürlichen Folgen.

9. Ehe du zu arbeiten beginnst, lege alle nötigen Werkzeuge handgriffig. Ein mutiger Gehilfe ist goldeswert.

10. Ein eigenes Bienenfrackl (Malerkittel) ist sehr zu empfehlen. Ein gefülltes Waschbecken kann für alle Fälle nur nützlich sein.

11. Fluche nicht, wenn dich ein Bienlein sticht. Ertrag es in Geduld und bedenke, daß es ihm selbst das Leben kostet.

12. Mißglückt dir eine Arbeit am ersten Tage, so beginne sie ein zweitesmal an demselben Volke nicht mehr an demselben Tage. Im übrigen merke dir gut die nachstehenden Lehrreime:

Geschieht ein Malheur am Bienenvolk
Wer ist der Sündenbock?
Der Imker nie, nie seine Kunst,
Nein — nur der Bienenstock.
Hat Drohnenbrut sich breit gemacht,
Geschahs urplötzlich über Nacht,
Und ruhrts und stinkts in allen Fugen
Wie sagen da die Überklugen?
Das Volk, der Honig oder 's Wetter,
Die Beute, 's Flugloch, oder uralt' Bretter
Und sonstiger Kram, man kennt dies ja,
Der schuf solch schlimme Hopsassa.
Der Imker ist stets wie ein Kind
Unschuldig — wie halt Kinder sind.
Der Imker — nie das Volk, der Stock —
Bleibt allweil stets der Sündenbock!

Aus dem „Deutschen Imker".)

Schriftleiters Ecke.

Schau da, wie schön muntieret,
Wie schön geputzter Hauf!
In Lüften er brevieret,
Zu Wolken schwebet auf,
Frisch hin und her sich schwenket
Die gülden gelbe Schar
Nach fremden Land gedenket
Sucht neuen Sitz fürwahr.
Her, her nun Pfann und Becken
Schlagt auf, daß 's gütlich klingt
Und laßt den Schwarm erschrecken
Daß er nit gar entspring'! —

(Trutznachtigall.)

So, heraus nun aus dem Lehnstuhl, lieber Bienenvater, weg von Schriften und Büchern voll Gelahrtheit, draußen steht die Welt in Blüte. In den Stöcken hängen schon schwere glänzende „Honigbretter" und die Immlein heimsen ein und tragen herzu als gälte es sieben Hungerjahren. Ein wohliges Summen geht um die beschatteten Bienenhäuser, worinnen flinke Schleudern surren und Honigbächlein rinnen. Nein, da ist's nicht gut sein bei Satzungen, Sitzungen, Ziffern und Zahlen! So will er also in den nächsten Monaten heimgarten kommen, der Bienenvater, zu den Ständen in den Bergen und Tälern, zu Landleut und Kleinimkern und will sich auch den Anfängern widmen, die ja auch zu seiner großen Familie gehören. Es ist ein leichtes Urlaubnehmen von Gelehrtenstube und Laboratorium, wenns ins sommerselige Land hineingeht.

Als Schriftleiter will ich gleich selbst beginnen zu erzählen, was ich draußen am Lande gesehen und erlebt habe. Eine Einladung führte mich nach Deutsch-Wagram im Marchfelde, ein Imkerfest wurde gegeben. Was könnte das Marchfeld einem Großstädter Neues geben? Ich gestehe es, ich war aufs Freudigste überrascht und ich kann nicht umhin zu sagen: so macht man es; wir alle können von den Deutsch-Wagramern lernen! In diesem kleinen Städtle hat sich der Imkerverein durch eigene, von ungeheurem Erfolge begleitete Feste zu einem Mittelpunkte des dortigen gesellschaftlichen Lebens emporgeschwungen und alt und jung in den Bann unserer lieben Honigvöglein gezwungen. Pünktlich um 1/2 7 Uhr abends war der geräumige lichte Saal vollgepropft von Festgästen, ein riesenhafter Bienenkorb trohnte in einer Seitennische — das verkörperte Sinnbild der Menschenmenge, die sich an diesem Abend als eine große Familie fühlte. Von Kindern und Leckermäulern war der Korb umschwärmt. Was gabs nur dort? Bei einem oberen Flugloch steckte man Geldscheine hinein, unten schob eine Hand Honigbäckerei und anderlei Süßigkeiten heraus. Ein vorzüglicher Gedanke! Mit einem Lustspiel wurde der Abend eingeleitet. Wahrhaftig, alles bog sich vor Lachen! Gesang und Musik folgten — und nun kam der große Augenblick des Abends! Die vom Obmanne des Vereines, Herrn Jankovič, zusammengestellte und vom jungen, vielversprechenden Komponisten Zahradnik — ebenfalls ein Deutsch-Wagramer, mit einer guten Beglei-

Digitized by Google

musik ausgestattete Pantomine, deren Glanzpunkt ein reizendes Bienenballett bildete. Zwerglein, Waldfee und Gnomenkönig — Deutsch-Wagramer Kinder — taten ihr Bestes, die Ausstattung war wirklich feenhaft. Der Beifallssturm, der zum Schlusse einsetzte, galt aber doch — von den Verfassern des Spieles abgesehen — der reizenden Bienenkönigin (eine Schülerin des Wiener Opernballetts).

Ich bin überzeugt davon, den Deutsch-Wagramern und den vielen Gästen der Umgebung bleibt dieses Fest eine bleibende Erinnerung und die Huldigung der Bienenkönigin, als solche ist ja das Spiel aufzufassen, wird in manchen Teilnehmer mehr Anteilnahme an unseren Bienen erwecken. Der Abend brachte mich auf immer wiederkehrende Gedanken zurück.

Bringt Innigkeit und Wärme in eure Feste und euer Leben! Man klügelt und redet soviel über Förderung der Bienenzucht und Honigwerbung — solche Feste sind auch eine Werbung. Laßt das Volk teilhaben an euren Imkerfreuden, zwingt die Menschengehirne einmal stille zu stehen in der Werktagshast und führt sie durch solche liebliche Spiele in die wundervolle Welt der Bienen ein, besonders die Jugend, die dankts euch. Solche Feste gäbe es mancherlei. — Der Verein pflanzt eine neue Lindenallee. Warum findet sich kein Lehrer, der dazu die Schulkinder heranzieht? Jedes Kind pflanze (unter Aufsicht des Straßenmeisters) seinen Baum; die Arbeit sei mit einem fröhlichen Nachmittag auf einem Rasenplatz beendet, wo auch Bienenreigen und Bienenspiele aufgeführt werden können. Gibt es unter unseren Dichtern keinen der solche Reigenspiele zuwege bringt? — Saure Arbeitswochen sind vorüber, die Honigernte war gut — der Kirtag des Dorfes steht vor der Tür und alles rüstet schon zum Feste; könnte der Imkerverein aus dem Honig der eigenen Mitglieder nicht einen großen Lebzelten — einen Bienenstock, einen Bienenkorb, einen Reiter, ein Herz darstellend, welche alle mit schönen Bienensprüchen versehen sind — herstellen und am Sonntag Nachmittag verlosen lassen? Ich kenne einen Lehrer, der lehrt im Winter seinen Schulkindern Stroh flechten. Simperl, Kasserollunterlagen und „Weinzöger" werden gemacht — eine recht nützliche Arbeit — dazu werden fleißig alte Volkslieder gesungen und alte Sagen und Geschichten erzählt. Warum nicht auch für jeden einen Bienenkorb machen lassen? Es gibt so viele schöne Bienensagen und auch einige Bienenlieder. Dieselben würden zu einer solchen Arbeit gut taugen. Das wäre für den Verein doch zu erschwingen, für jeden der glücklichen Korbbesitzer einen Bienenschwarm aufzutreiben!

Lehrer, bringt die Jugend zu den Bienen!

Verlag der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Es erscheint in Bälde:

Heinr. Thie's Handbuch

des „Praktischen Wissens für Bienenzüchter"

Neue, 7te Folge von „Dathes Lehrbuch der Bienenzucht" in gänzlich umgearbeiteter, bis in die neueste Zeit vervollständigter, reich illustrierter Ausgabe im Umfang von ungefähr 450 Seiten.

Bearbeitet von Wilh. Harney-Glöthe.

Subskriptions-Einladung. Obig angekündigtes, groß angelegtes, in Inhalt, Illustrationen, Papier und Einband erstklassiges Lehrbuch der Bienenzucht wird im August d. J. versandfertig sein. Die Namen Heinr. Thie und Wilh. Harney bürgen dafür, daß der Imkerwelt mit diesem Werke ein praktisches und für alle Zwecke brauchbares Nachschlagebuch in die Hand gegeben wird. Ein besonderes Kapitel ist der jetzt vielumstrittenen Volksbienenzucht gewidmet. Den Schluß des Werkes bildet eine bis in die neueste Zeit vervollständigte Angabe sämtlicher Imkerliteratur und aller deutschen und ausländischen Bienenzeitungen, mit genauer Angabe des Verlegers und Erscheinungsortes sowie des Preises.

Der **Subskriptionspreis** dieses einzigartigen Werkes beträgt Mk. 7,— einschl. Porto und Verpackung.

Dieser ausnehmend billige Preis kann nur gehalten werden, wenn sofort bestellt und der Betrag im Voraus eingesandt wird.

Nach Erscheinen des Werkes erlischt dieser Vorzugspreis; es tritt dann der Ladenpreis von Mk. 9,— in Kraft.

Firma HEINR. THIE, Wolfenbüttel

Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. — Telephon-Anschluß Nr. 19.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Nochmals der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

In den letzten drei Nummern des „Bienen-Vaters" ist ein Artikel über den Tannenhonig von G. Niese und einer über den Fichtenhonig von E. Dietrich erschienen. In beiden wird „die Ansicht" ausgesprochen, der Honigtau auf beiden genannten Pflanzen sei eine rein pflanzliche Ausscheidung.

Ehe ich auf Einzelheiten in der Entgegnung eingehe, möchte ich mir zuerst einige allgemeine Bemerkungen erlauben.

Zunächst muß man achthaben, daß man eine Ansicht nicht mit einer erwiesenen Tatsache verwechselt. Eine Ansicht kann später eine erwiesene Tatsache werden, sie kann aber auch falsch sein. Die Ansicht ist deshalb nur da, wo man noch nichts Sicheres nachgewiesen hat. Sie hat den Zweck, in der Richtung der Ansicht Forschungen anzustellen, damit man zu einer erwiesenen Tatsache kommt.

Von den Ansichten gibt es wieder zweierlei Arten. Eine ist die private Ansicht. Eine solche kann sich jedermann ohneweiters bilden. Eine andere Art Ansicht ist die wissenschaftliche. Die kann sich nicht jeder ohneweiters bilden. Hier wird verlangt, daß man die Ansicht auf alle bisher veröffentlichten Arbeiten über den betreffenden Gegenstand stützt. Zu diesem Zweck mußte ich z. B. viele Stunden in der Nationalbücherei, Museumsbücherei, Universitätsbücherei und Bücherei der Hochschule für Bodenkultur verbringen, um mich auf die Höhe des wissenschaftlichen Standes in der Frage nach dem Honigtau zu bringen.

Nun zu den Einzelheiten der genannten Arbeiten.

Wenn Dietrich nicht gesehen hat, daß die Fichtenschildlaus von Bienen besucht wird, so kann ja das sein. Ich möchte ihm aber sagen, daß Stern[1]) in den ersten Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Entdeckung gemacht hat, daß die Fichtenschildlaus in der Gegend von St. Florian in Oberösterreich massenhaft vorkommt und von Bienen massenhaft besucht wurde. Er hat Zweige, die mit der Schildlaus besetzt waren, mit nach Hause genommen und in ein Glas Wasser im Zimmer aufgestellt. Er sah, wie bei den offenen Fenstern Bienen hereinkamen und den Honigtau von den Schildläusen aufsaugten. Nach ihm beobachtete Nördlinger[2]) dasselbe. Zander[3]) hat dasselbe beobachtet, ja er glaubte es erst festgestellt zu haben. Und Escherich[4]) fügt der Entdeckung Zanders bei, daß er auch dasselbe beobachtet hat. Nun habe auch ich in Friedberg Bienen von der Fichtenschildlaus sammeln gesehen. Und Neunteufel, Ebert, Jacklitsch und Gallin, alle in Kärnten, teilten

[1]) Über Honigtau und den sogenannten Waldhonig. „Monatsbl. f. d. ges. Bienenz.", 4. Jahrg., 1841.
[2]) Über den Waldhonigtau. „Allgem. Forst- u. Jagdzeit." 21. Jahrg., 1855.
[3]) „Landwirtschaftliches Jahrbuch für Bayern", 1915.
[4]) Anmerkung zum Berichte Zanders in „Zeitschr. f. angewandte Entom.", 1915.

Digitized by Google

mir mit, daß sie ein Gleiches beobachtet haben. Wessen Behauptungen sind die richtigen?

Was nun die Ansichten Nieses über den Tannenhonig betrifft, so kann ich ihm sagen, daß Nördlinger Tannenzweige, die mit Pflanzenläusen besetzt waren, zu Hause im Zimmer im Wasser hatte und das Auswerfen des Tannenhonigs an ihnen genau beobachtete. Niese kann dies in Nördlingers Artikel: Waldhonigtau, „Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft", 1864, II. Heft, Seite 128 bis 137, lesen. Wenn er die Läuse auf den Tannen noch nicht gesehen hat, so möge er in Hinkunft die betreffenden Zweige abklopfen, wie ich es im „Bienen-Vater" schon mitgeteilt habe. Oder er kann sie mit einem in Alkohol getauchten Wattebauschen leicht in einen Teller hineinstreichen. Daß gerade die Tannenläuse auch für den Forscher schwer zu sehen sind, habe ich ja schon im „Bienen-Vater" veröffentlicht.

Nun unterscheiden die Mathematiker schon sehr lange bei ihren Lehrsätzen zwischen notwendigen und notwendig und hinreichenden Bedingungen. Diese Unterscheidung muß auch bei den Naturerscheinungen gemacht werden, weil diese nicht immer nur eine Ursache haben. Man vergleiche diesbezüglich z. B. Haacke. So ist es z. B. eine Bedingung des Regenbogens, daß Wassertröpfchen in der Atmosphäre verteilt sind. Das genügt aber noch nicht, um die Erscheinung des Regenbogens hervorzurufen. Da müssen noch Licht und noch viele andere Bedingungen dazukommen. Die Wassertröpfchen und das Licht sind jedes für sich eine notwendige Bedingung des Regenbogens, keine dieser Bedingungen ist jedoch für sich auch eine hinreichende Bedingung. So ist es auch beim Honigtau mit der Temperatur.

In beiden Ausführungen der genannten Herren wird die Abscheidung des Honigtaues von Temperaturschwankungen abhängig gemacht. Die diesbezüglichen Beobachtungen sind gewiß sehr wertvoll, leider ist aber damit über den Ort der Ausscheidungen gar nichts gesagt! So lange die Herren die Honigtautröpfchen nicht aus bestimmten Stellen der Pflanzen austreten gesehen haben, haben sie keinen Beweis über dessen Herkunft in Händen. Sorauer, der immer angeführt wird, weil er neben tierischen Honigtau auch pflanzlichen gelten lassen will, sagt in der neuesten Auflage 1921, Seite 300: „Bei der Abnahme des von der Wurzel geförderten Wassers tritt besonders bei der starken Steigerung der Hitze am Tage der Punkt ein, an dem die Wassermenge wohl genügt, die Turgeszens der Zellen in den Blättern, die Stärkeassimilation und die Umwandlung der Stärke in Zucker zu erhalten, aber durch die starke Verdunstung wird die zuckerige Lösung zu konzentriert, es fehlt das zur Ableitung in die Zweige nötige Wasser. Der Erfolg ist ein mehr oder wenig starker Aufstau, eine Anreicherung von Zucker in den Zellen der Blätter. Für die physiologische Beurteilung der Krankheit als einer Stoffwechselstörung erscheint es völlig gleichgültig, ob schließlich der Überschuß an Zucker, wie in vielen Fällen sichergestellt, mechanisch von den Blättern selbst ausgeschieden wird, oder ob Läuse das Aussaugen besorgen."

Man sieht, daß wohl die Erzeugung des Überdruckes in den Pflanzen von der Temperatur abhängt, daß aber die Freimachung des Honigtaues eine davon ganz verschiedene Sache ist. Sie muß jedenfalls gesondert bewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Theoretischer Lehrkurs in Klosterneuburg. Derselbe fand vom 1. Februar bis 5. April 1924 (20stündig) statt, und wurde unter der Leitung des Herrn Dr. L. Arnhart von den Herren Theodor Weippl und Moritz Hittl gehalten. Es waren von den 31 Teilnehmern 18 aus Wien und 13 aus Niederösterreich.

Achtung! Bienenkrankheiten! Von nun ab muß alles Bienenkrankheitsmaterial direkt (sonst entsteht eine starke nachteilige Verzögerung) an Herrn Dr. H. Pointner, Traiskirchen (Bundeserziehungsanstalt), Niederösterreich, gesendet werden. Der Einsendung eines jeden kranken Stockes sind 10.000 K beizulegen.

Dr. L. Arnhart.

Digitized by Google

Königinnenzuchtkurs G. Sklenar entfällt! Wie mir Herr S. Sklenar mitteilt, erlaubt es sein jetziger Gesundheitszustand nicht, den Königinnenzuchtkurs an der Imkerschule abzuhalten. Ich bedauere das sehr und wünsche Herrn Sklenar baldigste Herstellung seiner Gesundheit, damit er wieder mit dem altbewährten Feuereifer für die Sache der Bienenzucht eintreten kann. Dr. Ludwig Arnhart.

Theoretischer Lehrkurs an der Österreichischen Imkerschule. An diesem Kurse nahmen 24 Personen teil. Er wurde von den Herren Dr. Ludwig Arnhart, Josef Matzenauer und Dr. Hermann Pointner in der Zeit vom 18. März bis 9. April l. J. (20stündig) abgehalten. Von den Kursteilnehmern waren 19 aus Wien und 5 aus Niederösterreich.

Erster Präparationskurs für Teilnehmer vom Lande an der Österreichischen Imkerschule. Dieser Kurs wurde von den Herren Dr. Ludwig Arnhart nnd Dr. Hermann Pointner am 16., 17. und 18. April (12stündig) abgehalten. Es waren 16 Personen anwesend, darunter 6 Herren aus Wien, 6 aus Niederösterreich, 2 aus dem Burgenlande, 1 aus Oberösterreich und 1 Herr aus Steiermark.

Spenden: Herr Prof. Dr. J. Fahringer, Wien, spendete der Österreichischen Imkerschule eine Sammlung der den Bienen schädlichen und mit ihnen wohnenden Spinnentiere.

Herr Oberbaurat Ing. Theodor Schwarzinger, Wien: einige schöne Nadelbäume und zwar: 2 Fichten, 1 Tanne und 1 Lärche.

Herr Inspektor Regensberger, Stadlau: 1 Linde, mehrere Ailantusbäumchen.

Restbetrag vom theoretischen Lehrkurse in Klosterneuburg 160.000 K; von Herrn Inspektor Regensberger, Stadlau 40.000; von Herrn Schneider, Klosterneuburg: 100.000; von Herrn Moses Krauß, Frauenkirchen: 25.000.

Spenden vom theoretischen Kurse an der Österreichischen Imkerschule: Josef Donner, Wien, K 10.000; Alois Schuster, Wien, 10.000; Luise Amon, Wien, 10.000; Martha Rittsteuer, Wien, 10.000; Louis Topinger, Hadersdorf-Weidlingau, 10.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Anna Pichlmayer, Mödling, 8000; Franz Kozak, Wien, 10.000; Grete Radlinger, Oberlanzendorf, 10.000; Heinrich Trekoval, Wien, 10.000; Hans Zoch, Wien, 10.000; Anastasia Vanek, Wien, 10.000; Viktor Mayerhofer, Hochgschaid, 10.000; M. Münz, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000; Hugo Geist, Wien 10.000; Franz Kretschy, Wien, 8000; Fritz Rethi, Wien 8000.

Spenden aus dem ersten Präparationskurs: Rudolf Kirchmayr, Vorchdorf, 15.000 K; Alois Schaffer, Oberndorf, 10.000; Richard Baumgartner, Micheldorf, 10.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 15.000; Karl Heß, Ing., Wimpassing, 15.000; Karl Pechaczek, Rosenau, 10.000; Martin Dienst, Mühlleiten, 11.000; Josef Schiel, Harland, 15.000; Christo Gyulemetoff, Wien, 5000; Pinkerfeld, Wien, 10.000; Jeremiam Vahram, Wien, 10.000; Johann Schantl, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000.

Zweiter Präparationskurs für Wiener, abgehalten am 2., 6., 9. und 13. Mai (12stündig) in der Österreichischen Imkerschule unter Leitung des Herrn Dr. L. Arnhart. Es waren 14 Teilnehmer.

Spenden aus dem zweiten Präparationskurs: Max Bachmann, Wien, 10.000 K; Marie Lang, Wien, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Marie Horn, Wien, 10.000; Hans Zoch, Wien, 10.000; Münz, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; A. Pospischil, Wien, 10.000; Andreas Auner, Wien, 10.000; Rudolf Regensperger, Wien, 10.000; Josef Stuchlik, Neulengbach, 10.000; Karl Kozak, Wien, 10.000; Brandstätter, Wien, 10.000; Jeremian Varahm, 10.000.

Im August erscheint kein „Bienen-Vater", dafür ist die Juliausgabe ein Doppelheft! / Mitarbeiter, Leser, Anzeiger beachtet dies!

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Saarcharte, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe. Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

38. Herrn O. P. in Wien III. Scheune als Bienenhaus. Da die Scheune leer ist, dort nichts gearbeitet wird, können Sie ganz gut den passendsten Winkel derselben als Bienenhaus einrichten. Ihr Bedenken vor der Mäuseplage im Winter ist berechtigt, doch da Sie gute Holzbeuten haben, würde es nicht allzu böse werden, da es ja genug Schutzmittel gegen diese lästigen Gäste des Bienenstandes gibt. Die Ausgabe für ein größeres neues Bienenhaus, das in Ihrem Falle einen ziemlich hohen, gemauerten Sockel haben müßte, ist heute so beträchtlich, daß Sie als frühzeitig in den „unverdienten" Ruhestand Versetzter doch wohl die Scheune werden vorziehen müssen. Über das Umstellen der Bienenvölker bitte Antwort 15 in der Märznummer nachzulesen.

39. Herrn J. R. in K., Post St. a. d. E., Obersteier. Drohnenbrütigkeit. Sie hätten sich leicht über die Art der Drohnenbrütigkeit Gewißheit verschaffen können, ein Blick in die Zellen hätte Ihnen alles gesagt. Sind in den Zellen mehrere, oft viele Eier, meist am Zellrande angeheftet, so sind Drohnenmütterchen an der Arbeit; liegt aber in jeder Zelle am Zellboden regelmäßig nur ein Ei, so hat dies Volk eine drohnenbrütige Königin. Diese kann nun auf drei Arten zur Drohnenbrütigkeit gelangt sein: 1. infolge ihres hohen Alters Erschöpfung des Samenvorrates; 2. durch Verkühlung, dadurch krankhafter Zustand; 3. daß das Volk spät im Herbst oder zeitlich im Frühjahr umgeweiselt hat, so daß die Jungmutter nicht mehr oder noch nicht befruchtet werden konnte. Das Umweiseln zu unrechter Zeit kommt gar nicht so selten vor, als Sie meinen. Sie brauchen heuer nur einige größere Imker danach zu fragen, die werden Ihnen Wunder erzählen, wie das so schlechte Zuchtjahr 1923 hier in den Stand Lücken gerissen hat. Sie ersehen aber daraus, wie berechtigt meine Forderung ist, daß sich auch der kleinste Imker mit der Weiselzucht, Reservevölkchen oder Zweivolkbetrieb etwas vertraut machen möchte. Nur auf diese Weise können wir Verluste am Stande sofort wettmachen.

40. Herrn P. A. in P., Salzburg. Totes Volk. Ihre Sendung mit Wabenstücken und Bienen erhalten, allerdings etwas sehr stark „flachgedrückt". Waben mit verdächtiger Brut oder scheinbar kranke Bienen bitte immer an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich, zu senden, da mir kein Mikroskop zur Untersuchung zur Verfügung steht, vom bloßen Anschauen aber niemand eine Krankheit in den meisten Fällen sicher konstatieren kann. Dies gilt für immer für alle Fragesteller. Auch Sie ersuche ich, dies sofort nachzuholen, denn die vier mir gesandten Zellen mit Brut dürften wohl verlassene, dadurch in Fäulnis übergegangene Brut sein; doch könnte es auch etwas ganz anderes sein, da Ihnen das ganze Volk langsam zugrunde ging. Täglich 100 bis 150 Tote, das besagt sehr viel, darum lieber früher vorbeugen, ehe es für den ganzen Stand zu spät ist. Unter den fünf gesandten Bienen befand sich auch die Königin, die Sie als Anfänger richtig erkannt haben. Die großen Zellen auf dem einen Wabenstück sind Drohnenzellen; die gelbe Masse in dem andern ist Pollen, die weiße daneben über Winter zugrunde gegangener, verschimmelter Pollen, der Bau ist zum Teil ein-, zum Teil drei- bis vierjährig. Die zwei großen Zellen an dem einen Stück sind Weiselnäpfchen. Die Würmer, die Sie am Bodenbrett gefunden haben, waren Wachsmottenwaben. Die Fliege, die Sie so auffallend beim Flugloch gesehen haben wollen, kann ich Ihrer Beschreibung nach nicht genau bestimmen. Da Sie nur das eine Volk Ihr Eigen nannten, jetzt aber wieder neu beginnen wollen, möchte ich Ihnen doch zu Schwärmeankauf raten, denn diese kommen dann auf frischen Bau, was in Ihrem Falle sehr wichtig ist, während Muttervölker zumeist auf älteren Bau sitzen. Zu welcher Bienenwohnung ich Ihnen rate? Jede ist brauchbar, wenn hinter ihr der richtige Imker steht, nur das die eine vielleicht bequemer, stichloser, mit weniger Zeitaufwand zu bearbeiten ist, als eine andere. Was lehrt uns alle diese Anfrage? Daß heute wegen der vielen Krankheiten schon viel intensiver in den Vereinen an der Imkerschulung gearbeitet werden muß, als ehemals. Vor Zeiten genügte es, daß ein Obmann die Mitglieder einmal des Jahres zusammenberief, zur Zuckerbestellung; heute aber übernimmt ein

Digitized by Google

Obmann mit seinem Amte sehr ernste Pflichten, das Wohl und Wehe der Völker seines Vereinsgebietes hängt vielfach von seiner Wirksamkeit ab. Was einstens genügte, genügt heute nicht, die Zeit ist zu ernst, die Gefahren zu drohend. Von vielen Seiten erhalte ich erfreuliche Berichte, daß es mit der Vereinstätigkeit jetzt sehr gut bestellt ist, wo es nicht ist, muß es werden. Dies Mahnwort zu ernster Stunde an alle Obmänner und Mitglieder.

41. Herrn E. M. in A., Steiermark. Honigprobe. Sie senden mir eine Honigprobe und wünschen mein Urteil über dessen vollkommene Echtheit. Leider kann ich Ihrem Wunsche nicht so ganz entsprechen, da ich nur nach Aussehen, Geschmack und Aroma urteilen kann, denn Instrumente zur chemischen Untersuchung stehen mir nicht zu Gebote. Es diene dies allen Fragestellern zur Kenntnis: Chemische Honiguntersuchungen werden nur an der Imkerschule in Wien vorgenommen. Ebenso kann ich Bienenkrankheiten nur dem Aussehen nach beurteilen, da ich kein Mikroskop habe. Darum sollten erkrankte Bienen oder Brutstücke immer nur an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich, gesandt werden.

42. Herrn H. K. in J. bei B., Polen. Silberlinde. Sie haben Ihre Anfrage noch an Hochwürden Herrn Schachinger gerichtet, daher diese Verspätung. Leider kann ich selber Ihnen nicht mit Reisern der Silberlinde zum Veredeln dienen. Vielleicht ist einer der Leser so lieb, Ihnen dieselben zu gegebener Zeit zu besorgen, daher ich auch Ihre volle Anschrift anführe: Forstinspektor Hubert Kordon in Jaworze bei Bielitz, Polen.

43. Herrn J. E. in A., N.-Ö. Götterbaum. Dieser nimmt mit jeder Bodenart vorlieb, gedeiht selbst im Schotter oder auf schottrigem Felsgestein. Ich würde Ihnen schon sehr zu einem Versuche raten, denn in unserer Gegend schüttet der Götterbaum förmlich den Honig, wenn er in größerer Anzahl vorkommt, honigt dabei verläßlich jedes Jahr, ist nicht solch ein Malfakter, wie es da die Linde ist. Ihre Stockform ist gut, Sie haben den Vereinsständer zum Gerstung dadurch gemacht, bleiben Sie nur ruhig dabei, Sie bedürfen keiner anderen Beute.

44. Herrn P. L. in R. a. d. M., Steiermark. Flugseite. So viel mir bekannt, soll das Bienenhaus von öffentlichen Wegen 8 m entfernt sein. Geht die Flugfront gegen ein Nachbargrundstück, d. h. in diesem Falle bei Ihnen Wohnhaus, so sollen die Bienen durch ein 3 m hohes Hindernis gezwungen sein, ihren Flug so hoch zu nehmen, daß sie den Nachbar nimmer belästigen können. Es ist einerlei, ob dieses Hindernis eine Mauer, Holzplanke oder dichter lebender Zaun ist.

45. Herrn F. V. in L., N.-Ö. Anfängerkurs. Ja, ich würde Ihnen schon raten, daß Sie vor Beginn der Bienenzucht einen Anfängerkurs mitmachen, sich aber auch sonst etwas in Bienenbücher vertiefen, denn immer ist der im Vorteil, der mit etwas Wissen ausgestattet die Imkerei beginnt, als der, der ihr ganz fremd gegenüber steht. Ein gewisses Wissen müssen Sie sich erwerben, solls bei Ihnen vorwärts gehen, der billigere Weg ist da der Weg des Kurses, denn sonst machen Sie ungezählte Fehler im Betrieb, na und die kommen oft bitter teuer zu stehen.

46. Herrn K. L. in G., Post P., N.-Ö. Lebender Zaun. Für diesen Zweck eignet sich entweder Bocksdorn-Teufelszwirn (Lycium barbarum) oder Schneebeere (Symphori). Ich würde ersteren vorziehen, da der einen dichteren und wehrhafteren Schutz gibt, als die Schneebeere. Lesen Sie meine Antwort 23 vom Vorjahre.

47. Herrn F. A. in Bad H. Goldrute. Heuer kann ich Ihnen keine Goldrute senden, da ich solche wieder erst in meinem jetzigen Wohnorte frisch setzen mußte; in 2 bis 3 Jahren wird dies wieder möglich sein. Für heuer ists überhaupt schon zu spät, da schon sehr hoch.

48. Herrn M. O. in G., Post G., Kärnten. Kirsche—Bienenmörderin. Daß die Kirschblüte den Bienen direkt schädlich sei, wurde von mir noch nicht beobachtet. Es wäre unklug, dessenthalben die Kirschbäume einfach umzuhauen, wie Ihnen von andern Imkern geraten wurde. Wäre die Sache Wahrheit, wir hätten schon lange keine Bienen mehr, denn vor meinem Hause in Mistelbach ist eine fast endlose Kirschbaumallee. Das aber ist richtig, daß sich die Bienen, wenn mal die Kirsche in voller Blüte steht, selbst bei schlechtestem Wetter nicht zur Gänze von Ausflügen abhalten lassen. Ob das der Kirsche zuzuschreiben ist, möchte ich bezweifeln, denn um diese Zeit ist die Volksentwicklung eine so mächtige, der Futterverbrauch an Honig, Pollen und Wasser ein so großer, das eben manche Völker selbst bei bienenmörderischem Wetter ausfliegen müssen.

49. Herrn G. J. in F., Post G., Kärnten. Bienensterben. Bitte lesen Sie sofort meine Antwort 36 in der Mainummer und handeln Sie danach. Von Dr. Pointner werden Sie die geeignetsten Verhaltungsmaßregeln erhalten. Jedenfalls haben Sie einen sehr bösen Gast am Stande.

Digitized by Google

Honigwirtschaft unserer Völker.

Von Ing. Carl Heß, Wanderlehrer, Wimpassing.

In jedem Ort mit einer Beobachtungsstation wird der Stationsleiter während der Trachtzeit die Ergebnisse seiner Beobachtungen durch einen Anschlag mindestens allwöchentlich einmal zur Kenntnis der ortsansässigen Imker bringen. Die Bienenzüchter erhalten hiedurch sehr wertvolle Winke über die Vorgänge in der Honigwirtschaft ihrer Völker und können zeitgerecht alle zweckdienlichen Arbeiten an ihren Beuten ausführen. Darin dürfte wohl der größte Vorteil der Beobachtungsstation liegen.

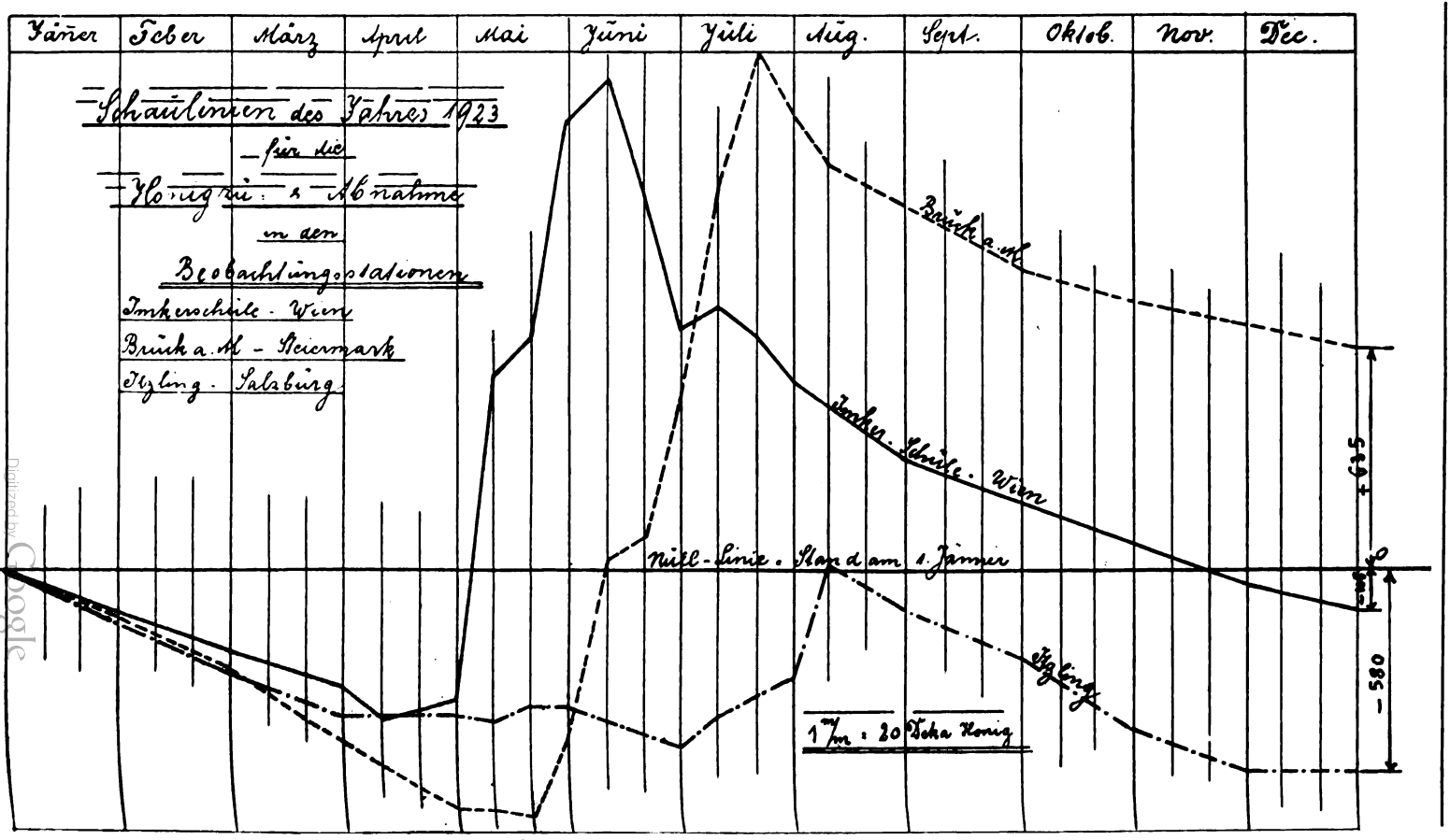
Nachdem aber die Beobachtungsergebnisse aller Stationen unseres Staates im „Bienen-Vater" regelmäßig in wohlgeordneter Tabelle bekanntgemacht werden, läßt sich dieses mit so viel Mühe und Fleiß gesammelte Material noch in anderer Weise verwerten. Die vielen Zahlen, die in diesen Tabellen aufgehäuft erscheinen und die im ständigen Wechsel die Zu- und Abnahmen anzeigen, geben für sich allein kein klares Bild über die Honigbewegung im Stocke. Erst das Diagramm oder wie wir in unserem lieben Deutsch sagen wollen, die Schaulinie, gibt auf einen Blick eine Übersicht über das ganze Jahr.

Im verflossenen Sommer hatte ich in der Imkerschule Gelegenheit, mit Herrn Inspektor Pechaczek über diese Sache zu sprechen; hiebei machte ich das Anerbieten für einige von Herrn Pechaczek bestimmte Stationen, solche Jahresschaulinien zu verfassen und im „Bienen-Vater" zu veröffentlichen. Diese Stationen sind die Imkerschule in Wien, Bruck a. d. M. in Steiermark und Itzling in Salzburg. Wegen der Übersichtlichkeit ist es nicht gut möglich, mehr als 3 Schaulinien auf einem Blatt Papier zu verzeichnen. Auf umstehender Zeichnung sind diese 3 Schaulinien dargestellt, die 12 Monate sind den Tabellen entsprechend in je 3 Teile geteilt, die Honigzu- und Abnahmen wurden auf den senkrechten Linien maßstabrichtig so aufgetragen, daß 1 mm 20 dkg Honig bedeutet. Der Stand am 1. Jänner wurde als Null-Linie angenommen.

Und nun, lieber Freund, folge meinen weiteren Ausführungen an der Hand der Zeichnung. Die starkgezogene Linie (Imkerschule) erreicht am 10. April ihren größten Tiefstand mit 420 dkg unter Null, steigt am 1. Mai plötzlich an und schneidet am 4. Mai die Null-Linie, d. h. an diesem Tage ist im Stocke wieder so viel Honig, wie am 1. Jänner. Von da an steigt die Linie weiter an und erreicht am 10. Juni mit 1390 dkg über Null ihren Höchststand. Statt nun, wie es im Juni sein sollte, noch weiter anzusteigen, fällt sie infolge der schlechten Witterung bis Ende Juni auf 680 dkg, um dann nach einer kleinen Erholung im ersten Julidrittel stetig zu fallen. Am 31. Dezember hat sie 105 dkg unter Null erreicht; das ist ein durchaus unbefriedigendes Ergebnis.

In ähnlicher Weise verläuft die gestrichelte Schaulinie für Bruck, nur daß diese Linie gegen die erstbeschriebene um zirka 5 Wochen verschoben erscheint. Der Schnitt-

Digitized by Google



Digitized by Google

punkt mit der Null-Linie ergibt sich hier erst am 8. Juni, während der Höchststand mit 1475 dkg über Null am 20. Juli auftritt. Von da an fällt die Linie stetig und erreicht am 31. Dezember den Stand von 635 dkg über Null. Bruck hat also viel besser abgeschnitten wie die Imkerschule.

Und nun kommen wir zu einem kleinen Trauerspiel, wie es die strichpunktierte Linie für Itzling darstellt. Die Linie fällt stetig mit ganz geringfügigen Unterbrechungen und erreicht am letzten Juni ihren größten Tiefstand mit 510 dkg unter Null. Erst am 10. August schneidet sie die Null-Linie, um dann sofort wieder stetig zu fallen, bis sie am 31. Dezember einen großen Tiefstand von 580 dkg unter Null erreicht. Was mag da alles in Itzling vorgekommen sein? Es wäre von großem Interesse, wenn ein dortiger Imker über seine Wahrnehmungen im letzten Sommer im „Bienen-Vater" kurz berichten möchte.

In gleicher Weise kann man natürlich auch die Schaulinien für einen Ort und 3 Jahre übereinander zeichnen. Wer also die Vorzüge der linearen Darstellung erkannt und Lust zu derartigen Arbeiten hat, wird eines schönen Sonntags im Winter ein Blatt Papier mit quadrierten Linien hernehmen und so auf ganz bequeme Weise Jahresdiagramme mit Hilfe der Ergebnisse des im Orte befindlichen Wagestockes herstellen. An der Hand der 3 letzten Jahrgänge des „Bienen-Vaters" kann er für seinen Ort, falls dieser eine Beobachtungsstation ebenfalls hat, den Zeitraum von 3 Jahren darstellen.

Die Erkenntnisse, die uns das Stadium dieser Schaulinien vermittelt, werden für den Betrieb der kommenden Zeit eine vollständig verläßliche Richtschnur geben, die Linien sprechen deutlicher, wie jede langatmige Erklärung.

Aprilbericht. Der April hat nur in wenigen Gegenden den Bienen eine kleine Tracht erschlossen, er war viel zu rauh und konnten manche Imker kaum eine Notfütterung unterbringen. Trotz der Winterverluste an Bienen, entwickeln sich aber die Bienen gut. Es zeigten sich bereits Drohnen gegen Ende des Monats. Die wichtigsten Trachtpflanzen waren Erika, Frühlingsblumen, Weide und Steinobstblüten. Reichliche Pollentracht förderte das Brutgeschäft, so daß man diesmal die Bienen der Vegetation voraus entwickelt findet. Man hofft Maischwärme. Sie dürften wohl gegen Ende Mai eintreten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Habe zur Trachtverbesserung abzugeben: Gutbewurzelte Thymianstöcke, sehr teilbar, per Stück je nach Größe 1000 bis 2000 K. Ferner Buchweizen per 1 kg 5000 K.

Joh. Bruckner, Ellends 18, Post Blumau a. d. Wild.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 208-VI

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Ausgezeichnete 126-VI

Imker-Handschuhe

aus Ia gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend, mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, ganz schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung

Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Honig-Schleudermaschinen 37-VII

Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd

Preislisten auf Verlangen umsonst.

Digitized by Google

Monatsübersicht im April 1924.

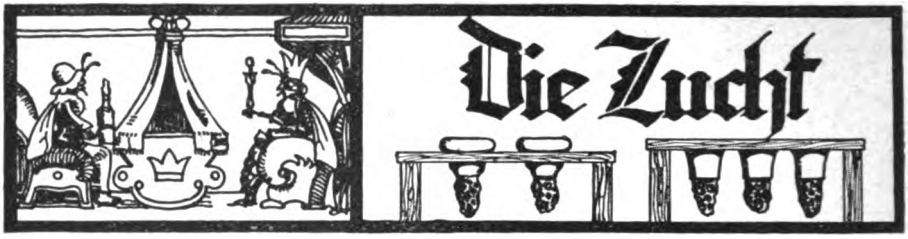
	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Höchste Tagesleistung am		Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	3	16	.	66	59	74	—180	15	17	W.	Wr. Vereinsst.	Frühlingsbl.	0	— 2	1	15	18	20	7·4	16	15	2	12	16	4 2
Weißenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	— 5	— 5	— 6	9	10	20	6·6	10	3	4	17	10	3 12
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	150	100	—300	.	.	.	Sträuli-Kast.	Frühlingsbl.	0	0	2	18	18	22	8	13	8	1	16	10	4 17
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	. .
Raabs (469 m)	.	.	.	45	60	95	—200	.	.	.	Gerstung-B.	.	— 4	— 3	1	13	13	20	5·8	15	7	1	7	14	9 16
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	90	110	80	—280	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	— 2	— 2	2	15	21	25	8·7	14	10	2	14	5	11 17
Pottschach (439 m)	.	.	.	20	35	25	— 90	.	.	.	Breitwabenst.	Frühlingsbl.	3	3	0	17	20	2	9	27	11	2	3	9	18 25
Stadlau	.	.	.	40	40	80	—160	.	.	.	„	Obst	8	5	6	12	15	18	10	11	5	.	19	1	10 18
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	60	50	35	—145	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	— 1	— 1	0	17	17	18	8·2	14	16	3	11	18	1 9
Heiligenblut-Weiten	.	.	100	100	80	110	—190	80	25	W.	Breitwabenst.	Weide	0	— 3	0	19	22	26	8	14	12	1	11	16	3 22
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	20	30	10	— 60	.	.	.	„	„	3	1	5	8	8	12	6	16	10	2	10	14	6 20
Rodaun bei Wien	.	.	.	30	40	10	— 80	.	.	W.	Alberti-Kasten	„	— 2	— 2	1	16	16	23	8·2	23	10	3	11	14	5 18
Oberösterreich																									
Micheldorf	.	.	.	30	10	10	— 50	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	2	1	0	12	17	18	8·5	15	7	.	24	4	2 30
Bergham-Leonding	.	.	.	99	87	124	—310	.	.	.	„	.	0	0	3	17	19	20	6·2	13	4	8	16	6	8 17
Linz-Zaubertal	.	.	.	90	150	125	—365	.	.	.	„	Kornelkirsche	0	0	2	13	17	15	8·5	21	15	3	24	2	4 30
Kleinmünchen	.	.	30	120	190	165	— 85	240	16	.	„	.	0	0	3	16	19	19	7·5	9	18	1	10	18	2 28
Buchenau	.	490	.	135	80	125	—340	.	.	.	„	.	3	4	0	13	17	17	5	15	16	.	10	9	11 5
Ufer-Ebelsberg	.	360	84	190	139	184	— 61	230	15	SO	„	Weide	0	0	4	18	19	21	9·3	16	15	1	10	10	8 21
Vorchdorf	.	.	.	95	130	138	—363	.	.	.	„	„	2	2	6	10	16	24	8·5	7	16	6	17	13	. 26
Steiermark																									
Autal bei Graz (417 m)	.	230	50	.	60	50	180	150	14	W.	Magazinst.	Obst	— 1	— 3	0	12	20	22	7·7	20	11	1	11	19	. 18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	85	70	—225	.	.	.	Gerstungsb.	Salweide	0	— 2	3	12	20	20	8·5	12	4	1	12	9	9 11
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	50	90	60	—200	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	1	— 3	5	12	18	23	7	24	7	4	9	16	5 26

Digitized by Google

Salzburg																															
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	60	90	50	—200	.	.	.	Wr. Vereinsst.	Salweide	—6	—10	—3	9	13	18	6	12	4	5	11	17	2	22
Thalgau (545 m)	.	.	.	110	50	30	—190	.	.	.	"	.	0	— 1	1	11	18	21	9·5	18	10	6	23	1	6	29
Kärnten																															
Steuerberg	.	.	.	50	35	75	—160	.	.	.	Lüftenegger	.	—4	— 2	0	12	17	29	6	22	8	2	13	6	11	14
St. Michael-Wolfsberg .	.	.	.	65	85	35	—185	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	—5	— 5	0	16	23	27	9·7	12	13	1	17	6	7	5
Tirol																															
Imst	.	.	.	100	.	30	—130	.	.	.	.	Erika, Kirsch-	3	0	4	14	17	20	8·9	17	15	2	15	11	4	10
Neustift in Stubai . . .	.	.	25	100	110	95	—270	15	25	.	.	.	—1	— 3	0	12	10	15	6	18	4	.	11	15	4	10
Längenfeld-Ötztal	.	50	150	.	.	.	200	80	25	W.	Kuntzsch	Erika	—6	— 4	—1	12	16	17	6	18	8	3	10	15	5	25
Vorarlberg[1])																															
Altenstadt (449 m)	.	.	760	720	1480	710	2150	310	26	.	.	.	+1	— 1	+8	14	21	24	13·2	27	17	4	10	11	9	30
Au (800 m)	.	.	.	350	500	700	1550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7	12	5	13	10	7	5
Braz (706 m)	.	.	200	400	800	.	1200	200	26	.	.	.	—2	— 4	+7	9	12	16	7·7	16	10	5	13	13	4	14
Damüls (1400 m)	.	.	.	500	550	700	1750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+1·9	12	7	8	16	6	8	18
Doren (706 m)	.	.	.	700	750	700	2150	.	.	.	.	.	—2	— 5	+2	10	15	20	6	20	12	9	14	5	11	21
Dornbirn (435 m)	.	.	500	220	590	450	1260	.	.	.	.	.	.	— 2	.	10	10	17	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m) . . .	.	.	.	700	650	800	2150	.	.	.	.	.	—6	— 7	+1	8	12	11	2·2	14	12	7	20	6	4	17
Feldkirch (459 m)	.	.	300	700	550	100	1050	150	25	.	.	.	2·3	2·3	7·7	8·5	12 6	16·8	8 3	15	16	4	12	12	6	18
Hittisau (792 m)	.	.	.	700	1000	1100	2800	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5·4	19	15	7	11	17	2	28
Hohenweiler (510 m) . .	.	.	.	900	1200	1700	3800	.	.	.	.	.	.	.	.	8	10	13	10	21	13	8	10	8	12	12
Langen b. Br. (900 m) .	130	20	500	910	800	860	2470	150	24	.	.	.	—2	— 5	2	10	15	20	5·2	22	15	7	7	19	4	21
Raggal (1016 m)	.	.	.	500	1600	700	2800	.	.	.	.	.	—5	— 5	0	10	16	19	+5·3	15	13	7	13	6	11	16

[1]) Die Folgen des langen, schweren Winters zeigen sich in Volksschwäche und in den Folgeerscheinungen der Ruhr. Nosema wird von Dornbirn gemeldet. Langen schreibt, daß auf einigen Ständen Völker an den Folgen der Ruhr zugrunde gingen. Ob nicht auch Nosema? Die Natur wäre gegenwärtig spendend aber das Wetter! Feldkirch meldet unter 20. April Drohnenflug, in Weiler fiel anfangs Mai der erste Schwarm. Am 6. Mai zeigte der Wagestock bei Jos. Gopp in Tosters 1 kg Zunahme.

Digitized by Google



Königinnenzucht im Dadant-Alberti-Kasten.

Von A. Sträuli, Pfann, Scherzingen, Thurgau.

Was ich in folgendem mitteile, mag zum Teil bereits bekannt sein. In Nr. 2 1924 des „Bienen-Vaters", S. 73 ff., erfahren wir, daß Österreich in Herrn A. Mauser, Mailberg, einen ganz hervorragenden Königinnenzüchter besitzt. Auch die Schrift des Herrn Bienenzuchtinspektors Hans Pechaczek, Euratsfeld: „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" steht auf der Höhe der Zeit und orientiert ausführlich über die moderne, d. h. die amerikanische Königinnenzucht. In einem kurzen Aufsatz können selbstverständlich nicht alle bezüglichen technischen Kleinigkeiten besprochen werden; ich bringe auch gerne Punkte zur Sprache, wo man mit Lernen nie fertig wird.

An der Spitze meiner Königinnenzucht steht das Arrestkistl ein. Ich habe zwei solche: eines für drei Honigwaben und eines für drei Brutwaben; das letztere brauche ich nie, es ist zu groß. Um für das Arrestkistlein Blütenstaub in einer Honigwabe zu haben, genügt es, ständig ein oder einige Völklein in Aufsätzen zu halten, oder man zerschneidet eine Brutwabe, die Pollen enthält. Die Halbwabe wird in einem Honigrahmen befestigt, indem man sie auf dem unteren wagrechten Rahmenteil aufliegen läßt, nämlich senkrecht, und durch den oberen wagrechten Rahmenteil einige Stiften in die Wabe hinunterschlägt (ich schraube ihn dabei in die Zange der Hobelbank), aber nicht ganz, damit man sie nachher wieder herausziehen kann. Ferner braucht es zwei Aufsatzwaben mit Honig, die man im Mai oder Juni immer findet, die aber nicht durchaus nötig sind. Mann kann sie leer einhängen und füttern, bis sie gefüllt sind. Wie mache ich das? Ich füttere von unten. Ich kann es, weil der Boden des Arrestkistleins aus Drahtgeflecht besteht. Unter dem Arrestkistlein befindet sich ein Blech, etwas größer als die Grundfläche des Arrestkistleins mit 2 cm hoch aufgebogenen und an den vier Ecken zusammengelöteten Rändern. Die Flüssigkeit wird in dieses Blech gegossen. Das Drahtgeflecht des Arrestkistleins ist an einer Stelle bis auf dieses hinabgedrückt. Man kann so sehr wenig füttern aber auch ziemlich viel, so viel Platz hat, in den drei Waben. Diese sollten immer gefüllt sein. Ich füttere Honig mit Sirup gemischt, und zwar, sobald die Bienen sich im Arrestkistlein befinden und nach der 2 bis 4 Stunden später stattfindenden Belarvung. Diese Sirup enthaltenden Halbwaben kommen nachher immer in Aufsätze mit Reservevölklein und nie in Aufsätze, die geschleudert werden. Das Arrestkistlein befindet sich in einem geschlossenen Raum des Wohnhauses. Ich kann das Arrestkistlein nicht genau beschreiben. Die drei Waben haben Honigraumdistanz, weil man die Waben in der Regel aus einem Honigaufsatz nimmt. Die Nuten des Arrestkistleins, in denen die Enden der Waben aufliegen, sind dieselben wie bei den Aufsätzen und bilden außen Handgriffe. Das Deckbrett wird mit Vorreibern festgemacht. Jede Zelle hängt an einem Stück Rähmchenholz von ungefähr Quadratform, d. h. an einem kleinen Stift, der von oben durch dieses Quadrat hindurchgeschlagen ist und

Digitized by Google

unten 6 mm herausſteht. Damit dieſer Stift beim Anſtecken der Zelle nicht nach oben geſtoßen wird, iſt über ſeinem Kopf eine Agraffe, die man ſonſt zum Drahten die Mittelwände verwendet, eingeſchlagen bis aufs Holz und quer zur Faſer des Holzes, damit es nicht ſpringt. Eine ſolche Agraffe wird kreuzweiſe zur erſten nicht ganz eingeſchlagen und dient damit als Handgriff. Dieſe Quadrate geſtatten nur, jede Zelle unmittelbar nach der Belarvung einzuhängen, aber ſie müſſen irgendwie beſchwert werden, ſonſt heben ſie die eingeſperrten Bienen empor und entwiſchen. Die Quadrate liegen auf zwei Latten, die 42 cm lang, 1 cm dick und 2·5 cm breit ſind und je 13 Löcher von je 1·8 cm Durchmeſſer enthalten; dieſe Löcher ſind 3 cm voneinander entfernt, von Mittelpunkt zu Mittelpunkt. Die Latten liegen genau über den Wabengatten auf dem Deckbrett und ſollen feſtgenagelt ſein. Auch die Quadrate ſollen ſich nicht verſchieben können. Dieſe Einrichtung macht es möglich, die Zellen, wenn ſie in das richtige Zuchtvolk kommen, auch an eine (Doppel-) Latte zu ſtecken, die ſich unmittelbar am unteren Rand einer Brutwabe befindet, vielleicht auch in der Mitte der Brutwabe.

In dieſen Zellen befindet ſich königlicher Futterſaft und eine möglichſt kleine Larve. Wie ſind ſie hineingekommen? Da machen ſich zwei Verfahren Konkurrenz oder beſſer geſagt: ſie ergänzen ſich. Beide haben Vorteile und Nachteile. Dieſe Verfahren ſind das Belarven künſtlicher Zellen von Wachs oder Holz, oder Holz und Wachs, und das Herausſtanzen gewöhnlicher Arbeiterinnenzellen, in den ſich kleine Larven und königlicher Futterſaft befinden. Beim erſten Verfahren, das ich übrigens weit bevorzuge, brauche ich königlichen Futterſaft, den ich ſelber in die Zellen tun muß. Ich kann irgend ein Völklein entweiſeln und in einigen Tagen habe ich ihn. Ich kann verfahren, wie Herr Mauſer in dem oben erwähnten Aufſatz mitgeteilt hat. Aber inzwiſchen iſt Regenwetter gekommen. Oder es kommen Amtsgeſchäfte, die ich nicht vorausſehen kann, jedoch die für die Königinnenzucht nötigen Verrichtungen, die rechtzeitig erledigt werden ſollten, mir durchaus unmöglich machen. Es iſt eben ein Unterſchied zwiſchen einem Imker, der nur Imker zu ſein braucht, und einem, der in einem öffentlichen Amte ſteht. Ich könnte ſchließlich die Zellen auf dem Arreſtkiſtlein auch ohne königlichen Futterſaft belarven; allein dann bekäme ich nur einige Königinnen und die Belarvung müßte in 3 Tagen noch einmal, und zwar mit königlichem Futterſaft ſtattfinden. Dagegen mit dem Standverfahren kann ich am erſten ſchönen und mir paſſenden Tag das Arreſtkiſtlein mit 26 belarvten, im Futterſaft ſchwimmenden Larven endgültig verſehen, von denen faſt alle angenommen werden. Dabei geht allerdings eine Brutwabe kaput; es iſt aber vielleicht eine, die ſowieſo zum Ausſchuß gekommen wäre. Und was die Brut betrifft, die bei dieſem Verfahren zugrunde geht, ſo iſt der Schaden nicht groß und die Leidempfindung von ſeiten der geopferten Brut auch nicht. Und in einigen Tagen, wenn dann ſchönes Wetter iſt, kann ich künſtliche Zellen belarven; man kann beim Stanzverfahren vielleicht auch bloß 13 ſtatt 26 Zellen nehmen ꝛc. Mit dem alten Entdecklungsmeſſer ſchneide ich auf der Rückſeite die Zellen weg und lege ein 10 mm dickes Brettchen von 5 bis 6 cm im Quadrat unter die Stelle, wo ich ſtanze. Ein Nachteil des Stanzens beſteht auch darin, daß man die Zellen während des Belarvens an die Holzpfröpfchen löten muß (mit flüſſigem Wachs), während man beim anderen Verfahren, d. h. bei Verwendung von künſtlichen Zellen, das vorher machen kann. Sobald die im Arreſtkiſtlein befindlichen Königinnenzellen belarvt ſind, wird das Kiſtlein warm eingehüllt durch einen Zuckerſack, ein altes Tiſchtuch, oder eine wollene Bettdecke; alle dieſe Sachen werden mehrfach zuſammengelegt. Noch ein Wort über die Art und Weiſe, wie die Bienen in das Arreſtkiſtlein geworfen werden, nämlich entweder durch einen runden oder länglichen Trichter. Jener kann an der Brut- oder an der ſchmalen Endſeite verwendet

Digitized by Google

werden; der längliche nur an der Breit- beziehungsweise Längsseite. Bei Verwendung des letzteren macht man das Arrestkistlein auf einer Längsseite doppelwandig. Die innere reicht nicht ganz auf den Boden, und die äußere kann nach unten schräg gegen das Kästchen zulaufen ꝛc. Dieser Trichter kann an den Schmalseiten, die ungefähr die Form einer römischen „Fünf" haben, aus Holz erstellt werden. Wird der runde Trichter an der Längsseite verwendet, braucht das Deckbrett nur in der Mitte auf einer Seite verbreitert zu werden; und unterhalb kann man einen nach unten schräg gegen das Kistchen zulaufenden Schacht aus Blech herstellen. Oder der runde Trichter wird verwendet an einem schmalen Ende des Kistchens. In diesem Fall werden die Seitenwände über die Schmalseite hinaus verlängert ꝛc. Mein Blechtrichter mißt oben als Durchmesser 45 cm und unten 8 cm, er hat eine Höhe von 27 cm. Unten um die Öffnung herum wird ein Blechring angelötet mit wagrechtem Abstand ⌐, damit der Trichter in der runden Öffnung des Deckbrettes nicht wackeln kann.

Es ist langweilig, einen Artikel über Königinnenzucht zu schreiben, es sind lauter technische Kleinigkeiten.

Am Abend des gleichen Tages oder am Morgen des folgenden gibt man die im Arrestkistlein angenommenen Zellen einem entweiselten Volk; viel besser aber ist es, man gibt sie einem weiselrichtigen Volk in der Weise, die in meiner Schrift: „Die Königinnenzucht" (bei C. F. W. Fest, Verlag, Leipzig) beschrieben ist. Diese Königinnenzucht im weiselrichtigen Volk begegnet immer noch einem starken Mißtrauen von seiten vieler Imker. Aber sie ist tatsächlich die beste von allen. Es braucht dazu freilich ein senkrechtes Absperrgitter im Brutraum und dasselbe erfordert beim Blätterbrutraum einige Genauigkeit. Es muß an der Stirnwand des Brutraumes und unten an den eisernen Stäben befestigt werden, d. h. an einem Brettchen, das unter diese Stäbe kommt. Das Brettchen stößt nicht ganz an die Seitenwand, damit allfällige Drohnen dieses Königinnenzuchtabteil verlassen können. Am Fenster muß eine Einrichtung vorhanden sein, die bewirkt, daß das senkrechte Absperrgitter beim Anschieben des Fensters von selbst an die rechte Stelle kommt. (Fortsetzung folgt.

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99 IX

Kunstwaben

seit 15 Jahren allseits anerkannt als hervorragendes Erzeugnis, konkurrenzlos, aus feinstem, echtem Bienenwachs mit Honig erzeugt, d her von den Bienen sofort angebaut, liefert auch heuer wieder

Ferd. Breyer,

Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.

Anfragen mit Rückporto. 176-VI

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 213-VIII

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Metallhülsen zur Herstellung von Königinzellen aus bestifteten Arbeiterinnenzellen — Patent des Erfinders S. Zahnweh, Vorstand des Bienenzüchtervereines in Kötzting, Bayern — sind bei der Genossenschaft lagernd und werden zum Preise von 40.000 K per Stück abgegeben. (Siehe auch Anzeigen im Bienenvater Nr. 5, S. 218.)

Preiserhöhung einiger Geräte. Firma Deseife in Ober-Hollabrunn gab kurz nach Fertigstellung unseres, der Aprilnummer beigelegten Preisblattes, bekannt, daß sie infolge Lohnforderungen der Arbeiter die für das Jahr 1924 festgesetzten Preise nicht einhalten könne. Die Genossenschaft ist daher leider gezwungen bei zirka 50 von den im Preisblatte angeführten Artikeln auch eine Preisänderung vorzunehmen, da die Verhandlungen mit obgenannter Firma wegen Belassung der alten Preise leider erfolglos blieben.

Die Generalversammlung fand am 25. Mai statt. Der Bericht hierüber konnte in dieser Folge nicht mehr aufgenommen werden, da die Schriftenaufnahme schon abgeschlossen war.

Deggs Würfelstöcke finden allgemein Lob wegen der tadellosen Ausführung und wegen des anscheinend sehr günstigen Rähmchenmaßes. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Herren Otto Degg, der den Würfelstock erfunden und Th. Weippl, der denselben durch Ermöglichung der Hinterbehandlung wesentlich verbessert hat, über die Anfertigung des Stockes und die Behandlung der Bienen in demselben eine kleine Broschüre herauszugeben, die im Herbst dieses Jahres erscheinen soll.

Honiggläser werden erfahrungsgemäß selten zurückgegeben, anderseits wollen viele Kunden von einem Glaseinsatz nichts wissen. Die Bienenzüchter sind daher gezwungen, bei Kleinverkauf auch den Preis des Glases einzurechnen. Die Genossenschaft hat eine Partie billiger Gläser zu 1/2 kg und 1 kg Inhalt mit Schraubendeckel angeschafft. Das Glas ist grün, kostet per Stück 3500 K und ist besonders für dunkle Honigsorten ganz gut zu verwenden. Ein Versand findet nicht statt, da die Verpackungskosten die Ware unverhältnismäßig verteuern würden.

Die Wachspreise sind seit einigen Wochen steigend, weshalb schon mehrere Firmen auch die Preise der Kunstwaben erhöhten. Die Bienenzüchter werden daher ersucht, der Genossenschaft wenigstens für einen Teil der angesprochenen Mittelwände rohes oder ausgelassenes Wachs zu liefern.

2000jährige Honigrezepte — aus der altrömischen Arzneikunde (Plinius 25, 8 bis 10). Innerlich angewendet: Der Honig mit Knoblauch heilt das Blutspucken, mit Dill und Pfeffer vertreibt er das Schlucken (Schnackerl), mit Malve Flechten und Mundgeschwüre, mit Thymian und Essig Blähungen und Gicht.

Äußerlich angewendet: Honig mit bitteren Mandeln angewendet heilt Hundebisse, mit Koriander heilt er Beulen, mit Leinsamen Ausschlag, mit Wachs blutunterlaufene Stellen, mit Anis übelriechenden Atem.

Rezept zu italienischen Lebkuchen. Am Abend vor dem Backen lasse man 1 kg Honig auf dem Feuer ein wenig sieden, vermische denselben sodann mit 1 kg Weizenmehl, worin 1/2 kg Zucker zerrieben wurde, gut zu Teig. Letzterer wird am folgenden Tage mit 3 bis 4 Eiern eine halbe Stunde lang durchgeknetet, hierauf werden 7 g Pottasche im Wasser zerrieben, dazu 7 g Kardamom und 1/4 kg grob zerhackte Mandeln getan und das Ganze neuerdings eine halbe Stunde geknetet. Hierauf streicht man den Teig auf Blechplatten, welche mit Schmalz eingerieben und mit Mehl bestreut wurden, und backt ihn im heißen Ofen goldgelb aus, überspinnt ihn sodann mit dickflüssigem Zucker, stellt, um letzteren zu härten, den Kuchen noch etwa eine Viertelstunde in den Ofen und schneidet ihn schließlich warm in Stücke. Dieser Lebkuchen hält sich viele Monate und ist ein vorzügliches und feines Gebäck, nicht nach der Art der gewöhnlichen Pfefferkuchen

A. (Baronin) Rothschütz.

Digitized by Google

Verwendung des Bienenwachses. 1. Gebleicht und mit Fett vermengt als Modellierwachs. — 2. Pfropfwachs: 1 Teil Kolophonium, 1 Teil Wachs, dazu genügend Talg oder Fett. Nach dem Einschmelzen auskühlen lassen und aus dem Teige Stangen machen. — 3. Möbelpolierwachs: Bienenwachs, 1 Teil Terpentin, 2 Teile rote Ochsenzungenwurze, schmelzen und kneten oder man schabe 1/8 kg Wachs in 1/2 l Terpentin (für das Reinigen von Holz). — 4. Fußbodenwachs: 1 Teil Pottasche, 2 Teile Wasser erhitzen und während des Siedens 2 Teile Wachs hineinrühren; wieder aufkochen lassen und sieden bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. — 5. Schwarzes Siegelwachs: 15 Teile gelbes Kolophonium, 1 Teil Fett, 1 Teil Wachs und 3 Teile Lampenruß heiß vermischen. — 6. Schuhe wasserdicht machen: 2 Teile Wachs, 1 Teil Talg und 4 Teile Olivenöl heiß zusammenmischen und beim Abkühlen 1 Teil Lampenruß einrühren. Bei der Verwendung die Schuhe etwas anwärmen. — 7. Um Eisen rostsicher zu machen. Das Eisen erwärmen bis man es nicht mehr in den Händen halten kann, dann mit Wachs einschmieren und das Eisen so lange zum Feuer halten bis alles Wachs aufgesogen ist, schließlich das Eisen mit Serge (Tuch) abreiben. — 8. Heilung rissiger Pferdehufe: Wachs und Honig schwach erhitzen und zusammenmischen und die Mischung auf den schlechten Huf bürsten. Vorher ist der Huf mit lauem Wasser zu reinigen. Mehrmals machen. Oder: 2 Teile Harz oder Kolophonium, 2 Teile Wachs, 4 Teile Fett und 1 Teil Honig heiß zusammenmischen und etwas Terpentingeist hinzufügen. Beim Erkalten fest verrühren. — 9. Mittel gegen Durchfall: In eine ausgehöhlte Quitte heißes Wachs einfüllen und längere Zeit über dem Feuer schmoren lassen. Mehrmals vor dem Frühstück zu essen. — 10. Heilung von Blutegelbissen: 2 Teile Olivenöl und 1 Teil Wachs vermischen, auf Linnen aufstreichen und die Leinwand auf die Wunde auflegen. — 11. Heilung von Wunden nach der Entfernung von Warzen: 1 Teil weißes Wachs, 1 Teil frische ungesalzene Butter und etwas Weißwein zu einer Salbe vermischen. — 12. Brandwundensalbe: Wachs und Leinöl vermischen.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juli zurückgelassen werden.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

MITTEILUNG!

Hiedurch gestatte ich mir, die höfl. Mitteilung zu machen, daß ich in meinem Betriebe eine eigene Abteilung zur Erzeugung von

Rähmchenstäben 1 m lang, 25:6 mm

aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, zum Preise von 36.000 K per 100 m

Rähmchenteilen fertig zugeschnitten Wiener Vereinsmaß:

1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen 30.000 K

Breitwabenmaß:

1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen 24.000 K

1 „ „ „ 24 Ganzrähmchen 30.000 K

eingerichtet habe, wodurch ich in jeder Beziehung außerordentlich leistungsfähig bin und eine schöne, reine, tadellose Ware auf den Markt bringe, welche überall Anerkennung findet.

Ich lade daher alle Bienenzüchter höflichst ein, mit meinen Waren einen Versuch zu machen, und bin ich schon jetzt überzeugt davon, daß Sie sodann meine dauernde Kunde bleiben werden. — Außerdem liefere ich

Wiener Vereinsständer, komplett ohne Rähmchen, per Stück 120.000 K.

Österreichische Breitwabenstöcke 207-IV

komplett ohne Rähmchen per Stück 150.000 K

Alle angeführten Preise ohne Verpackung ab hier

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

AUGUST KAUDELA, UNTERSTINKENBRUNN, N.-Ö.

Digitized by Google

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 43-XII

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Faber, Wien III, Hohlweggasse 25.** 188-VII

Kunstwaben 1 kg K 75.000

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylinderkürln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis, liefert **Wilhelm Ramsdorfer, Deutsch-Wagram 41,** Niederösterreich. Kaufe stets echtes Bienenwachs. Anträge erbeten. 202-VI

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchaus genäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Flugbrettchen zum Aufklappen. Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kuntzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke,** Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 190-VII

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Kodaun 211-VI
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Diverse
leere Bienenwohnungen

und Bienenzuchtgeräte wegen Auflassung des Standes zu verkaufen bei **Slavik, Wien XIII/7,** Hietzinger Hauptstraße 148. 189-VII

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht
Italien, Crevacuore, Novara.
Größte Exportfirma Italiens!
Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel,** Brettsägewerk, **Wäldchgrund,** Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Krainer Bienen

163-VII

in Wienerstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Retnig,** Post Ferlach, Kärnten.

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 67-VI
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Niederösterr. Bienen
zur Blutauffrischung

Auch Kreuzung der amerikanischen Goldbiene samt Transportkistchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen, Wiener Vereinsmaß, Brut und Honig sitzend, 260.000 K (einige Honigwaben zugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie selbe Königinnen befruchtet, samt Verpackung 40.000 K. Lieferbar gegen Ende Juni. **Josef Trojan**, Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg**, N.-Ö. 186-VII

Kaufe fortwährend jede Menge
Schleuderhonig
nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe unbedingt notwendig. **Jos. Wargason, Wien X/1**, Pernerstorfergasse 20. 200-VI

Wenig Arbeit u. große Erfolge
erzielen Sie mit den Ein- und Zweiradhacken sowie Sämaschinen der Firma **Gustav Slifter, Wien I, Eschenbachgasse 10** 143-VI

Sämtl. Muttervölker
und Schwärme in 4 österr. Breitwaben-, 6 Richter-Breitwaben und 4 Original-Lüftenegger Breitwabenstöcke sind wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen bei **Hans Eder**, Kriminalbeamten-Bezirksinspektor in **Bluman** bei **Feldsdorf**, N.-Ö. 196-VII

Kärntner Alpenbienen
in Bauernstöcken sowie **Schwärme** und abgeschwärmte **Mutterstöcke** mit junger, befruchteter Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Post Förtschach** am See, Kärnten. 187-VI

Österr. Breitwabenstöcke Wiener Vereinsständer
komplett fertig, samt Rähmchen, liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen **Hans Loibnegger**, Tischlerm., **Tragöß-Oberort** b. Bruck a. d Mur. 191-VI

Zur Blutauffrischung
und für Anfänger bestelle man die Kärntner Alpenbienen-Schwärme, weil sanft und fleißig. Versende Schwärme über 1 kg reines Bienengewicht mit vorzüglich guter Königin. Preis 220.000 K franko Nachnahme. Ausland 250 000 K bei Vorausssendung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten. 194-VII

8 doppelwandige Kreuzbeuten
Wiener Breitwabenmaß, und 2 Vereinsständer preiswert abzugeben bei **Frau Schlemmer, Wolkersdorf a. d. Ostbahn**, Hauptstraße Nr. 21. — Zu besichtigen im Juni an Sonn- und Feiertagen bis abends. 195-VI

Bienen-Wagen
fast neu für 32 Völker und eingebauter Schleuder, ist wegen geänderter Verhältnisse preiswert zu verkaufen. Anfragen Retourmarke beilegen. **Anton Bürgstein, Bruck a. d. M.**, Bärndorf 115, Steiermark. 204-VI

6 österr. Breitwabenstöcke
komplett, 2 ganz neu, 4 wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Wien XVIII/46, Salmannsdorfer Straße Nr. 19**, Telephon 94-3 40. 193-VI

6 ungebrauchte Breitwabenstöcke
billigst verkäuflich bei **Kiswerth, Wien V**, Johannagasse 42. 192-VI

6 Stück Vereinsstöcke
4 Etagen, verkauft preiswert oder vertauscht gegen Schwärme **Franz Tauber, Göß** bei **Leoben**. — Anfragen Rückporto. 206-VI

Schwärme
von Kärntner Alpenbienen werden noch abgegeben. Gut 1 kg 200.000 K sowie ausgewählte Königinnen, begattet 50.000 K, unbegattet 25.000 K. Reelle Bedingungen. **Friedrich Ogris jun.**, Bienenzüchter, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten.

„Barázda"
(Furche)

Handelsaktiengesellschaft der Siebenbürger Landwirte

Tg-Mures (Marosvásárhely)

Rumänien 206-VII

übernimmt Vertretungen f. Siebenbürgen einer

Bienenzuchtgerätefabrik

Edelzucht-Königinnen
diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. — **Unbefruchtete Königin** Preis 18.000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steiermark. 201-VI

Digitized by Google

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saufreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 187-VII

Carl Kraß

Bienenwachs - Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstungs-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 199-VI

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

A. Jeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert die besten

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet	25.000 K
standbegattet	45.000 „
reinbegattet	55 000 „
besonders ausgewählte	80.000 „

141-VII

Zahlbar nach Empfang d. Sendung Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Achtung!

Giedler- 120-VI

Breitwabenstock

im österr. Breitwabenmaß (gezinkt) mit festem Bodenbrett, vorne und rückwärts mit Putzkeil, im Brut- u. Honigraum je 10 Rähmchen. Ein Schiedbrett, ein Holzdeckel mit Spund, komplett samt Verpackung 160 000 K

Reform. österr. Breitwabenstock mit beweglichem oder festem Bodenbrett 240.000 K

Sträuli-Neunteufel-Stock (Wanderbeute) im Breitwaben- oder Vereinsmaß 250.000 K

Österr. Universalzwilling 480.000 K, Häuschen dazu 480.000 K Rähmchenstäbe, sowie zugeschnittene Rähmchen stets lagernd. Bestellungen und Anfragen an

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack,

Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

k. M. S.-Patent-Beuten

k. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

k. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgel. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: Herzog Absperrgitter Muster gratis

Fa-VIII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart Württemberg

Bienenwohnungen

mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.

Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen

für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

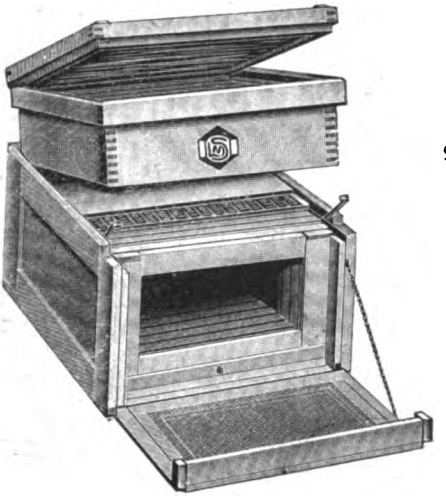
Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Original-LMS-Patentbeuten!

Vor Nachahmungen wird gewarnt



Verlangen Sie kostenlos großen illustr. Preiskatalog

198-VI

LMS-Bienenzuchtartikel allgemein gesuchte Qualitätsware

Empfehlen:

Goldlack-Honigdosen mit Tragbügel und leichtem Schloßverschluß zu ½ kg 6000 K, 1 kg 7000 K, 5 kg 23.000 K, 10 kg 30.000 K

Schleudermaschinen, Sonnen- und Dampfwachsschmelzer, Kunstwabenpressen und Walzwerke, sowie alle zum Betriebe der Bienenzucht notwendigen Gerätschaften in blanker und vernickelter Ausführung

Bienenwohnungen:

LMS-Lager- und Ständerbeuten, Ein- oder Zweivolkbetrieb	340.000 K bis 378.000 „
Wiener Vereinsständer, komplett	160.000 „
„ „ mit abnehmbarem Honigraum	210.000 „
Österreichischer Breitwabenstock	220.000 „
LMS-Volksstock	170.000 „
Original-Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge	750.000 „
„ Lüftenegger-Beuten	200.000 „
„ Sträuli-Beuten	350.000 „
„ Zander-Beuten	250.000 „
„ Gerstung-Beuten	200.000 „

Alle Arten Beuten prompt lieferbar / Wanderstellagen und Bienenhäuser fertig

Handelsbienenstand

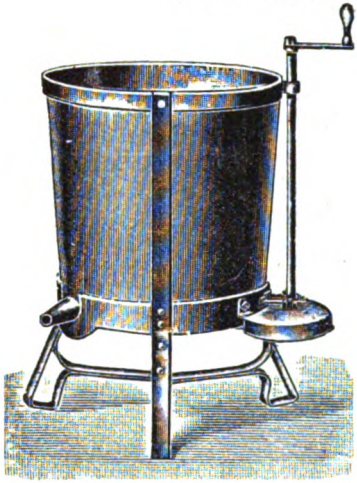
und Verkaufsniederlage Mauer bei Wien, Hauptstraße 70 / Täglich frei zu besichtigen.

L.M.S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

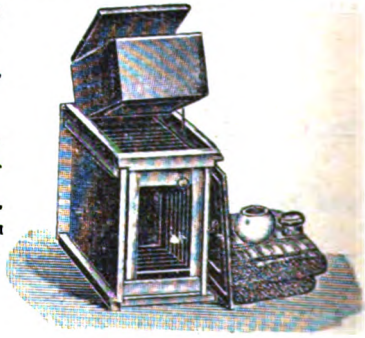
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



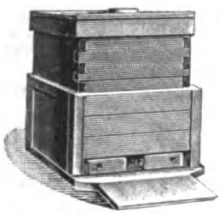
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben 260-VI

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben

in der Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in Postkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

Wenn Sie Schwärme und Völker versenden wollen,

verschaffen Sie sich rechtzeitig die nötigen Drucksachen hiefür (Anleitungen, Versandzettel usw.) / Sie bekommen solche in unserer Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

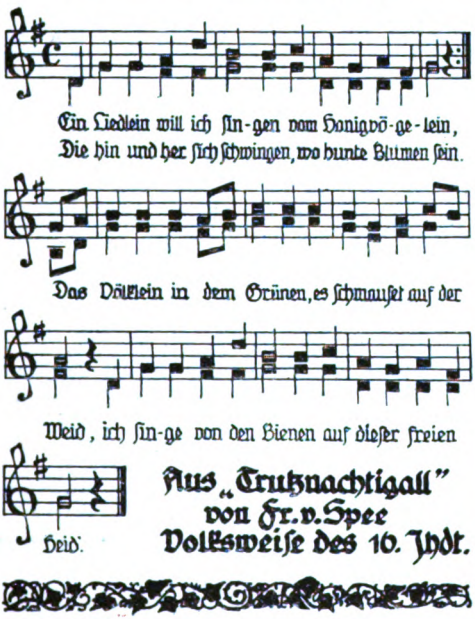
Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint als Doppelheft am 1. Juli 1924.

Digitized by Google

GIFT
JAN 7 1925

Bienen-Vater

Das Lied vom Honigvögelein



Aus „Trutznachtigall"
von Fr. v. Spee
Volksweise des 10. Jhdt.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Nummer 7/8 ◆ 56. Jahrgang

Juli / August 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K 561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	„	„	30.500,	„	„ 280.500
1/4	„	„	„	150 000,	„	„	„	„	18 300,	„	„ 168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	„	„	9.760,	„	„ 89.760
1/12	„	„	„	50 000,	„	„	„	„	6.100,	„	„ 56.100
1/20	„	„	„	30.000,	„	„	„	„	3.660,	„	„ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alsch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . „ 84 000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919 – 1923 „
Aruhart. Moderne Bienerbungslehre . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31.500
Bungs, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Herfinn, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergloß, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4 000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Papp ndeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hösner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Knutsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Läftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12 000
Möller, Schles.-Holst. Bienbüchlein . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum M.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Kleine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48 000
Frosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000

Nur für Mitglieder

Roth, Imkerschule . . . . . K 50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrtafel der Bienenzucht, als Plakat „ 1.000
— „ „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1 000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn. Verwdg. „ 60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen „ 6.000
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung Klaus Volksbienenzucht . . „ 70 000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldruie . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-H. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1 000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lehrtafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22 000
Bienenversandzettel per Serie . . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . . ö K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 7/8 **Wien, Juli / August 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Über die Ursachen der guten Honigjahre.

Von Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

Die Sehnsucht eines jeden Imkers sind die sogenannten „guten Honigjahre", die man mit den Worten treffend kennzeichnete, daß dann jeder Zaunpfahl honigt. Jeder von uns hat eines oder mehrere erlebt und jeder Imker plaudert gerne von solchem reichen Segen, der über die dichter gesäten mageren Jahre hinweg helfen muß. Oft hat man den Ursachen nachgeforscht. Dabei glaubte man dem Stande des Grundwassers eine sehr große, ja sogar die ausschlaggebende Rolle zuschreiben zu sollen. Indessen hat dieser Faktor gar keine Bedeutung, wie bald gezeigt werden wird.

Für die Nektarabsonderung kommen zunächst drei Umstände in Betracht:

1. Die Pflanze muß zur Blütezeit über große Mengen von Zucker, beziehungsweise Stärke oder Fett, d. h. Kohlehydrate, verfügen.

2. An ihrem Standorte muß sie günstige und natürliche Lebensbedingungen haben.

3. Zur Blütezeit muß feuchtwarmes Wetter sein, das die Nektarabsonderung begünstigt.

Wir unterscheiden bekanntlich ausdauernde Gewächse (z. B. Bäume) und 1- oder 2jährige (z. B. Raps, Esparsette). Die ersteren bilden bereits im Jahre vorher alles, nämlich Kohlehydrate, Blüten und Blattknospen für das nächste Jahr (z. B. die Ahorne, Obstbäume oder nur die Kohlehydrate und Eiweis, also die Baustoffe, für die jungen Pflanzenorgane und Blüten des ersten Frühjahres (z. B. Akazie, Linden teilweise). Bei ihnen ist demnach der Nektar immer das Produkt ihrer Assimilationstätigkeit des vorangegangenen Jahres. Bekanntlich entstehen die Kohlehydrate durch den Kohlensäure-Assimilationsprozeß aus Kohlendioxyd und Wasser in den

Digitized by Google

grünen Teilen der Pflanzen unter dem erregenden Einfluß des Blattgrüns und der Sonnenstrahlen als Energiequelle. Demnach entstehen große Mengen von Zucker, beziehungsweise Stärke und Fett[1]) bei günstigen Vegetationsbedingungen im Sommer. Sie werden beständig in die Zweige, Äste und den Stamm geleitet und dort als Reservestoffe während des Winters für den Bedarf des nächsten Frühjahres gespeichert, da der Baum für die Ausbildung neuer Gewebe und für die Atmung im Juli und August nur wenig verbraucht. Darauf gerichtete anatomische Untersuchungen haben in den vorhin genannten Organen im Herbste stets große Mengen von Kohlehydraten vorgefunden und man glaubte daher annehmen zu müssen, daß für die Nektarabsonderung im Frühjahr, für die Ausbildung von Blüten, Blätter und ersten Triebe genügende Mengen dieser Stoffe vorhanden sein müßten. Der Imker weiß aber, daß selbst unter günstigen klimatischen Verhältnissen, d. h. bei Zutreffen des zweiten und dritten Punktes oben, unsere Bäume leider nicht jedes Jahr reichlich oder überhaupt nur gut honigen. Da die Luft feuchtwarm war, ohne daß der Nektar reichlich floß, glaubten manche Imker in der niedrigeren Lage des Grundwasserspiegels die Erklärung finden zu können.

Die Unstimmigkeit ergibt sich aus den Tatsachen der Physiologie der Pflanzen. Ein mittelgroßer Baum verdunstet (transpiriert) täglich bei windstillem (!) Wetter etwa 160 kg Wasser durch die Spaltöffnungen der Blattunterseite. Steht ihnen vom Boden her infolge großer Trockenheit nicht genügend Wasser zur Verfügung, oder wird die Transpiration infolge Wind und Lufttrockenheit zu stark, so vermag die Pflanze die Wasserdampfabgabe durch Verengung der Spaltöffnungen oder auf andere Weise zu verringern, so daß sie für die im Dienste der Forstpflanzung stehende und daher wichtigere Nektarabsonderung die nötigen Wasserquantitäten erübrigt. Diese sind zudem bei den meisten heimischen Bäumen gegenüber den durch Verdunstung ausgeschiedenen Mengen verschwindend klein. Aus diesen und anderen Gründen kann dem Stande des Grundwassers allgemein kein Einfluß auf die Menge des Nektars zugesprochen werden.

Wir müssen daher anderweitig Ausschau nach den Ursachen des geringen Honigens unserer Bäume bei günstiger Witterung in vielen Frühjahren halten!

Alle unsere ausdauernden Pflanzen verringern im Laufe des Herbstes ihre Lebensvorgänge immer mehr und bei Eintritt kalten Winterwetters tritt die Winterruhe ein. Die Bäume schlafen. Um so tiefer, je tiefer die Temperatur ist. Als lebende Wesen müssen sie aber atmen, und veratmet werden von ihnen, genau wie von den Tieren, die Kohlehydrate. Je tiefer ihre Winterruhe, d. h. ihr Schlaf, desto geringer ist die Atmung, desto geringer der Verbrauch der Kohlehydrate. Nach einem strengen, langen Winter sind daher nur geringe Mengen von Vorräten verbraucht worden, große Mengen von Zucker stehen dann den Blüten im Frühjahr zur Verfügung[2]). Ist der Winter mild, oder wechseln gar Wärme- und Kälteperioden oft hintereinander, so erwachen die Bäume aus ihrer Ruhe, gleich müssen sie stärker atmen, das Wasser fängt an zu steigen, dazu sind Kräfte nötig, die ebenso wie für alle übrigen einsetzenden Lebensvorgänge durch die Atmung geliefert werden; denn sie ist ein Verbrennungsprozeß und das Brennmaterial geben die Kohlehydrate ab. Alle alten Imker in Gegenden mit vorzugsweiser Baumtracht im Frühjahr bezeugen, daß nach sehr kalten und langen Wintern überreiche Honigjahre folgen. Die Statistik nach den Angaben in den Bienenzeitungen ergibt das gleiche Resultat. (Nebenbei sei erwähnt,

[1]) Stärke und Fett können von der Pflanze in Zucker umgewandelt werden. Fett wird z. B. in großem Maßstabe in den Edelkastanien in Zucker beim Lagern umgesetzt.

[2]) Man beachte die Parallele mit dem Bienenvolk! Auch winterruhende Säugetiere, z. B das Ziesel, sind nach einem strengen Winter im Frühjahr noch fett, nach einem warmen oder wechselndem aber mager.

Digitized by Google

daß die Sommerlinde schon lange vor ihrem Blühen die Blätter entwickelt und daher zur Blütezeit schon in ihren Blättern Zucker produzieren kann, daher nicht so direkt ihre Nektarabsonderung von der Winterruhe abhängt; mehr ist das bei der Winterlinde der Fall.)

Es ist aber dabei noch die durch zahlreiche chemische Analysen festgestellte Tatsache zu erwähnen, daß die Samen unserer Getreidearten, die Bohnen, Erbsen, Linsen und die Kartoffeln einen je nach der Witterung (Sonnenschein!) wechselnden Gehalt an Stärke, Fett, Eiweiß aufweisen. In analoger Weise würden wohl auch die bisher meines Wissens noch nicht ausgeführten Analysen an Baumäste ꝛc. einen von Jahr zu Jahr verschiedenen Gehalt an Kohlehydraten zeigen.

Zusammenfassend darf man sagen, daß in Gegenden mit Frühtracht aus verschiedenen Bäumen, die zur Blütezeit Keime oder noch nicht vollentwickelte Blätter haben, die sogenannten „reichen Honigjahre" darin begründet sind, daß die Bäume mit großen Mengen an Kohlehydraten in den Winter gingen, diese bei guter Winterruhe nicht verbrauchten, so daß sie im Frühjahr für die Nektarbildung in großer Menge vorhanden sind.

Anderseits zeigt die Erfahrung, daß bei krautigen Pflanzen wie bei Raps, Ackersenf, Esparsette, Buchweizen viel regelmäßiger, fast alljährlich mit Sicherheit gutes Honigen zu erwarten ist, wenn die unter Punkt 2 und 3 genannten Faktoren zutreffen.

Wenn nun in einem Jahre die drei obigen Bedingungen zugleich erfüllt sind, so muß eine kumulierte Wirkung eintreten: es honigt alles, selbst die Zaunpfähle.

Über den Honighausierhandel in Wien.

Von Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

In Wien betreiben von Mitte Oktober an burgenländische Frauen, in letzterer Zeit immer häufiger auch die Männer, einen lebhaften Hausierhandel mit Honig. Sie verschonen kein Haus, keine Wohnung. In ihren Körben oder Rucksäcken haben sie meist einen Topf oder ein ländliches Holzgefäß, darin sie den Honig, von dem sie fast stets nur noch ein kleines Quantum übrig haben, anbieten. Er wird als eigener, zu Hause geernteter, angepriesen. Welchen Umfang und welche wirtschaftliche Bedeutung für weite Gebiete des Burgenlandes dieser Honighausierhandel hat, davon dürften auch die Wiener Imker keine richtige Vorstellung haben.

Ich bin auf Grund meiner jahrelangen Beziehungen und meiner Kenntnis der Verhältnisse des Burgenlandes, besonders im Gebiete der Bahnstrecke Wr.-Neustadt—Ödenburg, seit Jahren der Sache nachgegangen. Im Winter 1923/24 betrieben in den Gemeinden Mattersburg, Wiesen, Forchtenau und Neustift wenigstens 400 Personen den Hausierhandel mit Honig und Himbeersaft gleichzeitig in Wien. Die Gesamtzahl der diesem Geschäft obliegenden Burgenländer wird auf etwa 3000 geschätzt werden können. Im Burgenlande gibt es fast nur Korbbienenzucht, von der kleinbäuerlichen Bevölkerung in bescheidenem Umfange (5 bis 10 Stöcke durchschnittlich) betrieben. Waldhimbeeren wachsen sehr beschränkt und zerstreut im Rosaliengebirge, Gartenhimbeeren werden meines Wissens nirgends in größerem Maßstabe kultiviert. Daher stammt weder der Honig noch der Himbeersaft aus dem Burgenlande. Beide Produkte werden in Wien gekauft und zu einem sehr erheblichen Teile künstlich gemacht. Der Honig ist teilweise Überseehonig (Chilehonig) und zur Geschmacksverbesserung mit südslawischen oder ungarischen Honig gemischt, zum größeren Teile

Digitized by Google

aber aus amerikanischen Maissirup und Stärkesirup mit Honigaroma und einem Färbemittel künstlich hergestellt oder doch auch mit etwas echtem Honig vermischt. Auf alle Fälle resultiert ein minderwertiges, oft gesundheitlich nicht einwandfreies Produkt, das als Fälschung des echten Honigs den gesetzlichen Strafbestimmungen unterliegt.

Die Hausiererinnen zahlen pro 1 kg 20.000 bis 22.000 K und verkaufen mit 35.000 bis 40.000 K den Honig. Der tägliche Verdienst beträgt zwischen 200.000 bis 350.000 K. Diese hohe, risikolose Einnahme bewirkt, daß alle Familienmitglieder über 18 Jahre, bis auf den Mann, nach Wien gehen, ja sogar für die Fütterung des Viehes im Winter ein junger Mensch oder eine alte Frau aufgenommen wird, falls der Mann allein die Wirtschaft nicht besorgen kann.

Das Urteil der burgenländischen Hausiererinnen über die Wiener klingt nicht sehr schmeichelhaft. Auf die Fragen, ob die Wiener nicht doch den Honigpansch erkennen, lautet immer die stereotype Antwort: „Dö Weaner san so blöd! Dö fressen jeden Sauschmarrn zusammen!"

Eine sehr beklagenswerte Folge dieses jahrzehntelangen Verkaufes von gefälschtem, unechtem oder minderwertigem Honig ist die, daß die Wiener den gesundheitlichen Wert echten, reifen Honigs gar nicht kennen, daß hier wie sonst wohl nirgends in Kulturländern der Honig als bloßer „süßer Schleck" betrachtet wird. Diese Meinung ist hier so allgemein eingebürgert, daß auch der Beamte, die Behörde, in diesem Sinne oft beeinflußt ist und daher wenig Sinn für den Wert unserer Bestrebungen von Haus aus besitzt. Dies um so mehr, als der Honigertrag noch immer als der einzige Nutzen der Bienenzucht gilt. Die Rolle der Bienen bei der Bestäubung der Pflanzen ist unseren Behörden eine spanische Sache!

Hohe Einfuhrzölle auf fremden Honig, Aufklärung, Arbeit und viel Geld werden zusammenwirken müssen, um dem Wiener Honigskandal ein Ende zu machen.

Die burgenländische Imkerschaft hat das größte Interesse an der Abschaffung derartiger Übelstände, die dem Burgenlande zum Schaden gereichen. Das beste Mittel dagegen ist eine straffe Organisation der Imker des Landes, welche derartige Betrügereien unnachsichtlich ausrottet. Darum, Burgenländer, organisier tEuch und verlangt ebenfalls das Honigschutzgesetz!

(Die Schriftleitung.)

Honigtau und Koniferenhonig.

Vortrag gehalten in „Wien-Zentrale" am 12. März 1924 vom Rechnungsrat, Direktor i. R. Adolf Wohlrab in Maria-Enzersdorf.

Die in der letzten Zeit mehrmals im „Bienen-Vater" erfolgten Veröffentlichungen über den Honigtau und Koniferenhonig, insbesondere deren Bezeichnung als Laushonig und deren angeblicher Gehalt an Harnsäure sind bei den Imkern in Waldgegenden auf Widerspruch gestoßen, so daß der Berichterstatter, der sich schon im Jahre 1911 mit dieser Frage beschäftigt hatte, von mehreren Seiten angegangen wurde, zu dieser Frage auch Stellung zu nehmen.

Schon seit Jahrtausenden hat man sich mit der Frage des Honigtaues beschäftigt, hauptsächlich weil es sich dabei um ein Bienenprodukt handelt, welches zu einer Zeit gewonnen wird, wo man von einer Blütentracht nicht mehr sprechen kann. Es besteht darüber eine sehr reichhaltige Literatur und im nachfolgenden soll nun einiges vom Bemerkenswertesten erwähnt werden.

Nach Plinius soll der Honigtau meteorologischen Ursprunges sein; er hält ihn für einen Auswurf der Gestirne, für eine Ausschwitzung des Firmamentes und einen Saft der sich reinigenden Luft.

Galenus glaubt, es seien aufsteigende Dünste der Erde und der Gewässer.

Digitized by Google

Bauhinus und Cherlerus betrachten im Jahre 1650 den Honigtau als ein Produkt der Sommersonne, welche die Süßstoffe der Pflanzen zum Verdunsten bringt, und welche Dünste sodann durch die Nacht als Tau niedergeschlagen werden.

Laurenbergus hält den Honigtau als Regen aus heiterem Himmel.

Im Jahre 1741 veranstaltete die Schwedische Akademie über diese Frage eine Preisausschreibung, welche das Ergebnis hatte, daß der Honigtau von den Exkrementen der Blattläuse herrühren soll, somit rein animalischen Ursprunges sei. Wegen unzureichenden Versuchen fand jedoch diese Ansicht wenig Glauben.

In den biologischen Versuchen stellt Büsgen den animalischen Ursprung fest.

G. Bonnier schreibt 1896 dem Honigtau einem Temperaturwechsel und Dr. Sorauer ohne Mitwirkung der Blattläuse seine Entstehung zu.

Tatsache aber ist, daß R. Hommel in der Encyclopédie agricole einen Blütenhonig miel, einen Honigtau animalischen Ursprunges miellat und einen Honigtau vegetabilischen Ursprunges miellée auseinander hält.

Vor allem muß festgestellt werden, daß Blütenhonig sich wohl vom Koniferenhonig (Honigtau) unterscheidet.

In erster Linie hat der Blütenhonig die Eigenschaft, daß derselbe nach links polarisiert, d. h. die Polarisationsebene nach links dreht, während der Koniferenhonig infolge seines Gehaltes von Dextrinen nach rechts polarisiert.

In zweiter Linie zeigt der Honigtau einen hohen Aschengehalt:

Blütenhonig	zeigt	0·05% Asche
Kunsthonig	„	0·3% „
Honigtau	„	1% „

In dritter Linie zeigt die mikroskopische Untersuchung entweder gar keine oder nur sporadisch einige Pollenkörner.

Nach dem Referate unseres verehrten Herrn Dr. Arnhart auf der Wanderversammlung zu Bregenz soll der Koniferenhonig auch noch Harnsäure enthalten und zwar 0·2%, später richtiggestellt 0·02%.

Der angebliche Harnsäuregehalt stieß in Fachkreisen auf Widerspruch.

Dem bestbekannten Chemiker Regierungsrat Prof. Fischer in Mödling wurde ein vom Herrn Neunteufel in Hirt überlassener Kärntner Alpenhonig zu Untersuchungszwecken zur Verfügung gestellt. Regierungsrat Fischer stellte sich vorerst die Frage, ob die Harnsäure im Honig überhaupt nachzuweisen ist. Zu diesem Zwecke setzte er ¼ kg Honig 0·3 Gramm flüssige Harnsäure zu, es gelang ihm jedoch bei der exaktesten Versuchführung nur 0·27 Gramm zur Ausscheidung zu bringen, daher 0·03 Gramm, noch weniger aber 0·02% chemisch nicht nachweisbar sind.

Prof. Greisnegger an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josefinum in Mödling und Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur, unterzog sich auch der Mühe einer chemischen Untersuchung des Fichtenhonigs Neunteufels. Er konstatierte einen Rohrzuckergehalt von 7·65%. Der von mir im Jahre 1911 untersuchte reine Koniferenhonig zeigte einen Rohrzuckergehalt von 4·9%, frischer Lindenhonig 1·03%, das Produkt aus der Zuckerfütterung eines kräftigen Volkes 2·5%.

Der verhältnismäßig hohe Rohrzuckergehalt bewegt sich aber noch immer innerhalb der zulässigen Grenze und ist auch kein Beweis für einen animalischen Ursprung.

Der im Jahre 1911 untersuchte reine Koniferenhonig hatte

19·50% Wasser,
67·55% Invertzucker,
0·34% Eiweiß,
0·66% Dextrine,
1·03% Asche.

Digitized by Google

Prof. Greisnegger kann nur von Spuren, chemisch aber nicht nachweisbarer Harnsäure sprechen und glaubt, daß diese Spuren davon herrühren können, indem Pflanzen auf nassem Boden, mitunter Harnsäureausscheidungen zeigen. Dr. Arnhart spricht auch in seinem Referate von sauren Wiesen, welche sich im Trachtgebiete Neunteufels vorfinden.

Ein Kärntner Imker erwähnt im „Bienen-Vater" Läuse, die in dieser Zeit auf den Bäumen schmarotzen und deren offenbar auch Harnsäure enthaltende Ausscheidungen von den Bienen eingetragen werden (!?).

Blatt- und Schildläuse geben wasserhelle Ausscheidungsprodukte, welche die Blätter der Pflanzen, Ahorn, Eiche, wie glänzender Lack überziehen, von den Bienen aber um so weniger beflogen werden, wenn gleichzeitig Blütentracht besteht.

Ein anderer praktischer Imker gibt im „Bienen-Vater" seiner innersten Überzeugung Ausdruck, daß weder die Tannenlaus noch ein anderes Insekt den Honigtau verursacht.

Die physikalische Untersuchung des Kärntner Alpenhonigs zeigte normale Konsistenz, Farbe etwas lichter als der niederösterreichische Koniferenhonig, keine Kandierung und den charakteristischen Nachgeschmack.

Nach der chemischen und physikalischen Untersuchung besteht somit keine Veranlassung, an den vegetabilischen Ursprung dieses Honigs zu zweifeln und denselben als Laushonig zu bezeichnen.

Nach den heutigen Erfahrungen praktischer Imker entsteht der Fichtenhonig sowie der Honigtau durch Blattausschwitzungen, welche durch Säftestauungen hervorgerufen werden, wenn auf warmen Nächten kalter Morgen bis Null Grad folgt. In der warmen Nacht dauert der Saftzustrom, besonders in die jungen Nadeln, an; die Kälte am Morgen bringt eine Störung im Wachstumsprozeß hervor, folglich auch eine Stockung im Saftzustrom, daher die Säfte durch die Poren zur Ausscheidung gelangen müssen.

Aus diesen Erfahrungen kann wohl entnommen werden, wie nützlich es ist, wenn die Wissenschaft sich mit der Praxis verbindet, da muß sich ein Resultat ergeben, das nur im Interesse der Sache gelegen ist.

Der Hauptreiz der Bienenzucht liegt eben darin, daß der Bienzüchter stets die Natur genau beobachten und studieren muß. Man steht im innigsten Kontakte mit der wieder auflebenden Natur im Frühjahre, mit dem Höchststande der natürlichen Triebkräfte im Sommer und mit dem Absterben der Natur bei der Einwinterung im Herbste.

Große Männer und Geister haben daran Freude und Genuß gehabt und so wollen auch wir fürderhin an unseren Bienen die vielen noch unergründeten Geheimnisse der Natur belauschen und weiter verfolgen.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Du freust Dich, daß Deine Immlein so fleißig sind und man schon Honig glänzen sieht. Es ist gut, daß Du rechtzeitig den Honigraum geöffnet hast, daß die Bienen leere Waben genug haben, um Honig darin niederzulegen, denn das schafft ihnen Freude an der Arbeit. Doch warte nicht mit der Honigernte, bis die letzte Wabe im Honigraum verdeckelt ist. Auch halte Dich in dieser Sache an kein Datum, wie Dein Nachbar, der behauptet, daß erst im August die Zeit zum Honigernten wäre. Nein, sobald Du in der letzten Wabe Honig glänzen siehst, ist es Zeit zur Ernte. Natürlich wirst Du die letzte, vielleicht auch die vorletzte Wabe nicht schleudern, denn diese hat ja noch unreifen Honig, aber da nach vorn wirst Du genug Waben finden, an welchen die Bienen das Verdeckeln der Zellen begonnen haben, also heraus damit und in die Schleuder. Beim Herausnehmen mache die Sache so: Du hast Dir acht leere Waben vorbereitet und sobald Du den Honigraum ausgeleert hast, und nun alle Waben samt den darauf sitzenden Bienen am Wabenbocke hängen, so gibst Du die neuen, leeren Waben in den Honigraum und *erst jetzt* kehrst Du die auf den Honigwaben sitzenden Bienen mit Hilfe des Abkehrbleches in den Honigraum zurück, hängst die Waben mit unreifem Honig dazu und schließt den Stock[1]). Du hast an ihm nichts mehr zu arbeiten. Nun schleudere die Waben aus und sobald das geschehen, gehst Du daran, den zweiten Stock abzuernten; auch diesem hängst Du sämtliche Waben aus samt den Bienen, die darauf sitzen und hängst ihm die ausgeschleuderten Rähmchen aus dem ersten Stocke, die mit kaltem Wasser angebraust wurden, in den leeren Honigraum. *Erst dann* kehrst Du die Honigwaben ab und so einen Stock nach dem andern. Du wirst weniger Stiche zu ertragen haben, als wenn Du jedem Volke den Honigraum entleerst und die Bienen in den *leeren* Honigraum kehrst, um ihm dann die ausgeschleuderten Rähmchen am Abend zurückzugeben. Denn da findest Du, wenn Du wiederkommst, einen mächtigen Bienenklumpen im ausgeleerten Honigraume und wenn Du nun mit den ausgeschleuderten Waben hinein willst, gibts Stiche, so daß Du oft nicht alle Rähmchen hineinbringst, weil Du sie nicht aneinander schieben kannst und dann gibt es Zwischenbau.

Durch diese Honigentnahme, durch das Ablecken der ausgeschleuderten Waben, wird der Sammeleifer der Bienen um so größer und Du wirst staunen, wie bald sie die leeren Waben wieder gefüllt haben, wenn die Tracht anhält. So kannst Du drei Ernten halten bis in den August und Deinem Nachbar im Punkte Quantität

[1]) Bevor Du aber mit dem Kehrbesen kommst, rate ich Dir, die Bienen vorerst mit einem kräftigen Ruck, oder durch einen Schlag auf die Hand, welche das Rähmchen fest hält, abzuschütteln und dann erst abzukehren, was noch darauf sitzen geblieben ist.

Digitized by Google

des Ertrages der heurigen Honigernte weit voran sein. Bei den Stockformen mit abnehmbarem Honigraum bist Du nicht so mit der Zeit gebunden, mußt nicht schleudern, wenn der größte Teil der Waben Honig enthält, denn da kannst Du dem Platzmangel durch Unterstellen eines neuen ausgestatteten Honigraumes beheben und später Ernte halten. Willst Du aber solche Stockformen abernten, dann lasse Dir nicht den Vorteil entgehen, den eine Bienenflucht bei dieser Arbeit schafft. Die Klappenbienenflucht ist sehr brauchbar, nur müssen die Klappen jedesmal von Propolis gereinigt werden, damit sie sich leicht heben und fallen. Dazu ist ein zweites Deckbrett noch nötig, das ein wenigstens 8 cm großes Loch hat, in das die Bienenflucht eingesetzt und mit Reißnägeln befestigt wird.

Bei Gerstung- und Wiener Breitwabenstöcken arbeiten am besten zwei Personen. Die eine hebt den vollen Honigraum auf, die zweite schiebt das Schiedbrett mit der Bienenflucht ein. Beim Sträuli-Kasten löst man zuerst die Verkittung rückwärts mit dem Schabermeisel und hebt etwas den Honigraum auf, bläst einige Züge Rauch hinein, dann faßt man den Honigraum beim linken Schubkarrengriff, hebt ihn hoch und schiebt mit der rechten Hand das Deckbrett mit Bienenflucht ein, worauf langsam der Honigraum gesenkt wird. Hier ist die Dathe-Pfeife vorzüglich zu verwenden.

Ich habe so ganz allein auch den zweiten Honigraum untergeschoben, selbst auf einer Stufe stehend.

Hast Du Schwärme und das Honigjahr ist gut, so erweitere den Bau derselben nicht dadurch, daß Du hinten an die Honigwaben neue Kunstwaben zugibst, denn so würden die Bienen diese Waben nur zur Honigaufnahme bestimmen und unregelmäßig ausbauen, die Brutentwicklung wäre nur auf wenige Waben beschränkt und der Stock hätte bald kein genügendes Volk. Da mußt Du die neue Wabe oder Kunstwabe an das Brutnest anreihen, damit die Königin auch Zellen zur Eierablage hat. Ist das Brutnest ausgebaut, dann gibst Du im Honigraume Platz zur Honigablagerung und wenn Du dort ausgebaute Waben verwendest, so kannst Du auch vom Schwarme Honig ernten.

Wenn Du mit dem heurigen Honigjahr zufrieden bist, so wird Dein Eifer doppelt so groß.

Doch darfst Du nicht vergessen, die abgeschwärmten Mutterstöcke und die Nachschwärme auf die richtige Befruchtung der jungen Königin zu kontrollieren. Eine Weiselzelle einem weisellosen Stocke gegeben, erhält ihn stark, nur darfst Du sie nicht ohneweiters einschneiden, sie ist etwas Fremdes im Stock und wird zerstört, am besten in einem Futterkäfig und mitten ins weisellose Volk hängen, sie braucht ja nur Wärme, ist die junge Königin geschlüpft, und wird sie von den Bienen gefüttert, dann erst mittels eines Honigteigpfropfes frei lassen! Hast Du in Deiner Weiselzucht eine befruchtete Königin, um so besser. Auch diese mußt Du im Weiselkäfig zusetzen. Willst Du einem Volke die Königin vertauschen, d. h. willst Du eine alte Königin durch eine junge ersetzen, so fange einfach die alte Königin heraus, sperre sie einen Tag in einen Weiselkäfig ein, der auf eine Wabe gehängt wird. Am nächsten Tage vertausche die alte mit einer jungen in demselben Käfig, hänge den Käfig auf seinen früheren Platz. Nach 24 Stunden kannst Du die neue Königin in der Weise freigeben, daß Du das Ausgangsloch mit einem schwachen Wachsblättchen oder einem Pfropfe aus Honigzuckerteig verschließt und es den Bienen überläßt, der Königin den Ausgang frei zu machen. Ein Abstechen kommt gar nicht vor.

In dieser Zeit kannst Du auch ganz gut den Wabenbau alter Stöcke erneuern, ganz alte, schlechte Waben entfernen und durch Kunstwaben oder ausgebaute, lichte Waben ersetzen. So lange Tracht ist, bauen die Völker gern.

Digitized by Google

Tritt aber Ende Juli eine Trachtpause oder Trachtschluß ein, dann Vorsicht wegen Räuberei!

An den heißen Tagen werden sich oft ganze Haufen Bienen vor das Flugloch hängen, da heißt es ordentlich lüften. Das Fenster im Honigraume soll gar keine Glasscheibe enthalten, sondern nur ein Drahtgitter und die Tür muß in der Höhe des Honigraumes ein Luftloch in der Größe eines Kronenstückes haben und so ist eine ordentliche Lüftung in der heißen Zeit möglich. Bei Breitwabenstöcken kann man ein Drahtgitter auf das offene Spundloch befestigen. In gut gelüfteten Stöcken sind die Bienen nicht nur fleißiger, auch die Brut wird besser ernährt, als wenn alles aus Angst, es könnte der Wabenbau durch die große Wärme zusammenbrechen, flieht und das Volk seinen Sitz vor dem Flugloche hat.

Nun leb wohl, es wünscht Dir volle Honigtöpfe Dein Freund

Hans Pechaczek.

* * *

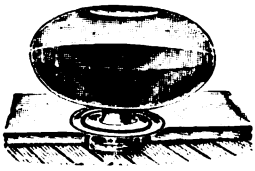
Du schreibst mir, daß Du gezwungen sein wirst, einige Völker zu vereinigen, da Du nicht Lust hast, Geldausgaben zu machen, um alle Deine Stöcke winterständig zu machen. Du weißt, es gibt für solche Arbeiten mehrere Methoden. Ich will Dir nur folgendes Verfahren anraten. Um Mitte August mußt Du Dich schon entschieden haben, welchen Stock Du kassieren willst. Dabei denke immer an die Königin, ob sie jung oder alt, gut oder mangelhaft ist und sieh nicht auf die Stärke des Volkes allein. Um nun den einen Stock zu verstärken, der Dir durch den Winter kommen soll, brauchst Du ja nicht alle alten Bienen, die der andere, mit dem Du ihn verstärken willst, besitzt. Darum nimm von dem Stocke, der kassiert werden soll, an einem schönen Flugtage alle bedeckelten Brutwaben heraus, kehre die darauf sitzenden Bienen in den Stock zurück und hänge diese Waben in den Stock, welchen Du einwintern willst. Diese Brut schafft dem neuen Stocke keine Arbeit mehr, vermehrt aber das Volk gewaltig. Nach einigen Tagen entnimmst Du dem ersten Stocke wieder die mittlerweile verdeckelte Brut und hängst sie ohne Bienen in den zweiten und so fort bis in den September. So bleiben dem ersten Stocke nur die alten Bienen und die alte Königin, er wird immer schwächer, da er ja keine ausschlüpfende Brut besitzt. Anfangs September nun nimmst Du auch die offene Brut und allen Honigvorrat in den zweiten Stock hinüber. Die Bienen kehren aber immer wieder in ihren alten Stock zurück. Es sind alte Bienen, die den Winter kaum erleben. Damit man Dich nicht Bienenmörder schilt, bespritze sie mit Honigwasser und kehre sie vor den Stand; sie werden sich schon irgendwo einbetteln. Die Königin, die am Boden liegen bleibt, bringst Du um. So kannst Du auch drei Stöcke zu einem vereinigen. Vom Abstechen der Königin, vom Verfliegen der Bienen bist Du bei dieser Art Vereinigung sicher verschont. Dem alten Stocke, den Du ausgeleert hast, verschließe das Flugloch nicht; lasse es offen, aber hänge in den Stock kein Rähmchen zurück, so daß er ganz leer ist. Die abgekehrten Bienen fliegen zuerst auf ihren alten Flugplatz, sammeln sich in einem Schwarmklumpen, da sie aber weisellos sind, werden sie bald unruhig und in 1 bis 2 Tagen ist der Kasten leer. Verschließt Du aber das Flugloch, so stürzen sich alle auf den Nachbarstock, der läßt sich das nicht gefallen, es gibt eine Bienenschlacht und auf beiden Seiten fallen Tote. Da wäre das Abschwefeln wirklich noch besser.

Mußt Du Stöcke auffüttern, so tue es schon im August, so daß mit Ende dieses Monats auch die Arbeit beendet ist. Wenn Du füttern mußt, reiche nur große Portionen. Aber auch die nicht abgeschwärmten Stöcke, die reiche Honigernte gegeben, sollst Du gegen Ende August mit einer kleinen Reizfütterung bedenken, denn sie haben viele alte Bienen und für die klaglose Durchwinterung brauchen wir junges

Digitized by Google

Volk. Eine Reizfütterung schafft neuen Brutansatz und so versorgen wir die Stöcke mit jungem Bienenvolk, denn bis Dezember sind alle Sommerbienen, die die Tracht ausgenützt, natürlichen Todes gestorben. Also Herbstreizfütterung überall dort, wo es keine Buchweizentracht gibt. Das beste und billigste Futterglas sind einige Einsiedegläser mit weitem Halse. Diese fülle ich mit dem Futter, verbinde sie mit doppelten Organdinflecken, lege zwei kurze Leisten in den Honigraum, so daß das Spundloch frei bleibt und stürze die gefüllten Gläser darauf. Die Bienen können prächtig unter dem Glase herumkriechen. Drei solcher Gläser auf einmal in den Honigraum gestellt, fassen 3 l Futter und werden in einer Nacht ausgetragen. Du bist auf diese Art am schnellsten mit der Fütterung fertig. Freilich mußt Du, wenn die Gläser von neuem gefüllt werden sollen, die Bienen mit Rauch zurückscheuchen.

Wenn Du nun nicht gern mit den Bienen in Berührung kommen willst, so mache es so: Lege auf jedes Spundloch ein durchlochtes Blech (Siebblech), das mit Reißnägeln fest gemacht wird und so groß ist, als die Öffnung im Einsiedeglas. Der vordere Schlitz im Honigraume ist auch geschlossen, so kann keine Biene aus dem Brutraume in den Honigraum, der nun ganz leer ist.



Thüringer Futterballon.

Das Einsiedeglas wird mit Zuckerlösung bis an den Rand gefüllt. Nun nimm ein Stück Blech, das so groß ist, daß es die Öffnung des Einsiedeglases gut bedeckt, lege das Blech auf die Öffnung, drücke es mit der linken Hand fest an und kehre das Glas um. So umgekehrt, mit dem Blech verschlossen, schiebe es in den Honigraum bis an das dort befestigte Siebblech und schiebe das Glas allein dann vom nicht durchlochten Blech auf das Siebblech, in dem Du es niederdrückst. Nun steht es am Sieb. Die Bienen, angelockt durch die Wärme, stecken sofort ihre Rüssel durch die Sieblöcher und das Glas ist bald geleert. Es wird wieder gefüllt und ebenso wie früher aufgestellt. Ein sehr bequemes Futterglas ist und bleibt der Thüringer Luftballon. Für Stöcke mit Oberbehandlung fast unentbehrlich. In Ständerstöcken mit dem Kegelstutzblech zu verwenden. Hast Du es mit Waldhonig zu tun, so rate ich Dir, nimm einige Honigwaben mehr oder noch besser alle, die nicht Brut enthalten, aus dem Brutraume heraus und füttere dafür Zucker ein. Kristallzucker ist als die beste Zuckerart anzuraten. Achte auf die Räuber, denn die Tracht ist zu Ende! Mit Gruß Dein

Hans Pechaczek.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?
Im August erscheint kein „Bienen-Vater"!

Wiener Vereinsständer 101-X

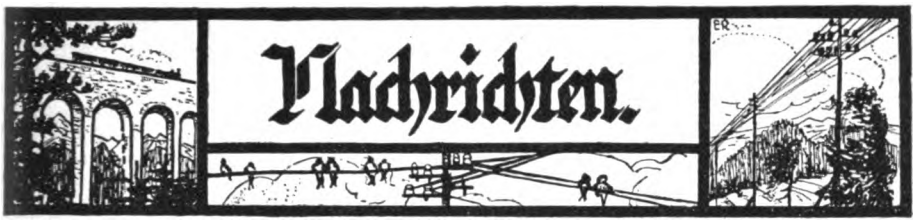
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google



Programm

für die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge und der Vertreter-Tagungen vom 25. bis einschließlich 29. Juli 1924 in Marienburg.

Donnerstag, den 24. Juli, Arbeiten der Preisrichter; 8 Uhr abends zwangsloser Begrüßungsschoppen der bis dahin erschienenen Imker im Gesellschaftshause, kleiner Saal.

Freitag, den 25. Juli, 1/2 8 bis 10 Uhr Tagung der Schriftleiter im kleinen Saale des Gesellschaftshauses.

Um 11 Uhr Eröffnungsfeier der Bienenzuchtausstellung im Schützenhause, Bekanntgabe der Preisträger und Rundgang durch die Ausstellung. Um 1 Uhr gemeinsames Essen im Gesellschaftshause. (Vorherige Anmeldung dazu bei dem Obmann. Preis bei Voreinsendung Mark 1·50 per Gedeck.)

Um 2 Uhr Beginn der Tagung des „Deutschen Imkerbundes" im großen Saale des Gesellschaftshauses bis etwa 7 Uhr.

Daneben von 4 Uhr ab Militärkonzert im Ausstellungslokal „Schützenhaus".

Um 1/2 8 Uhr Beginn der Aufführung des Festspieles „Bartholomäus Blume" von Homburg im Gesellschaftshause.

Sonnabend, den 26. Juli, von 7 bis 10 Uhr Tagung des „Preußischen Imkerbundes", gleichfalls im Gesellschaftshause.

Von 10 bis 11 Uhr daselbst Vortrag des Herrn Oberbaurates Dr. Schmidt über die Marienburg und ihre Geschichte.

Von 11 bis 1 Uhr Besichtigung der Burg unter persönlicher Führung des vorgenannten Herrn.

Um 2 Uhr Eröffnung der **Wanderversammlung** im großen Saale des Gesellschaftshauses, Tagung bis 7 Uhr.

Von 8 bis 11 Uhr „Bunter Abend" in demselben Lokale und Raume.

Sonntag, den 27. Juli, von 8 bis 11 Uhr vormittags Fortsetzung der Wanderversammlung im Gesellschaftshause.

Von 1/2 12 bis 1 Uhr Vokalkonzert des Danziger Lehrergesangvereines unter Leitung von Musikdirektor Binder im großen Remter der Burg.

Von 3 bis 4 Uhr Vorführung des Films „Die Biene" von Prof. Dr. Armbruster und Pfarrer Aisch im Zentral-Kino.

Von 4 Uhr ab großes Militärkonzert, Gesangsvorträge des Danziger Lehrergesangsvereines, Verlosung, Brillantfeuerwerk im Ausstellungslokal.

Montag, den 28. Juli, Ausflüge in drei Gruppen nach Belieben:

1. Kleinbahnertrazug durch das fruchtbare Werder nach Danzig, — kein polnisches Visum nötig. Abfahrt um 6 Uhr früh, Ankunft in Danzig gegen 10 Uhr vormittags, nachmittags Fahrt nach Zoppot an die Ostseeküste. Rückfahrt oder Weiterfahrt am Dienstag mit Dampfer nach Pillau oder Swinemünde.

2. Fahrt nach Kadinen und zum Ostseebad Kahlberg über Elbing mit D-Zug ab Marienburg 6⁴⁵ früh. Von Elbing mit Dampfer weiter nach Kadinen und zum Ostseebad Kahlberg, mit Dampfer zurück nach Elbing zum Anschluß an die D-Züge der Hauptbahnline, Königsberg-Berlin.

3. Fahrt nach dem Oberländischen Kanal mit seinen schiefen Ebenen über Elbing mit D-Zug ab Marienburg 6⁴⁵ früh. Von Elbing im Motorboot den Oberländischen Kanal in 5 schiefen Ebenen hinauf bis Tharden. — Bahnanschluß in Maldeuten nach Elbing.

An diesem Tage bleibt die Ausstellung den Schulen zum Eintrittspreis von Mark 0·20 pro Schüler zugängig.

Dienstag, den 29. Juli — letzter Ausstellungstag. Honigmarkt, Abholung der Preise und Gewinne. Schluß der Ausstellung 5 Uhr nachmittags.

Bedingungen für die Aussteller:

1. Sämtliche Formulare für Anmeldungen zur Ausstellung sind zu haben bei dem Obmann der Ausstellung, Lehrer Pauls in Marienburg-Kalthof.

2. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bis **spätestens 10. Juli d. J.** Sämtliche Aus-

Digitized by Google

stellungsgegenstände müssen unbedingt am **Mittwoch, den 23. Juli, 6 Uhr abends, in Marienburg** angelangt sein.

3. Die Ausstellungsgebühren betragen für Bienenzüchter 1 Mark pro Quadratmeter im Freien, 2 Mark pro Quadratmeter im Saale; Fabrikanten und Händler zahlen im Freien 2 Mark, im Saale 3 Mark pro Quadratmeter. Bei größerer Fläche Preisnachlaß. Ein Quadratmeter ist die Mindestgröße des abzugebenden Raumes.

4. Der Preis für eine Dauerkarte beträgt 5 Mark pro Person, sie berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen mit alleiniger Ausnahme des Remterkonzertes am Sonntag, den 27. Juli. Wegen der hohen, hiefür zu leistenden Kosten ist ein Eintrittsgeld von 2 Mark pro Person zu zahlen.

5. Preis der Tageskarte, nur zur Besichtigung der Ausstellung 1 Mark.

6. Am Sonntag, den 27. Juli, beträgt der Eintrittspreis zur Ausstellung und zum Instrumental- und Vokalkonzert Mark 0·50 pro Person.

7. Anmeldungen von Ausstellern nach dem 10. Juli kommen in einen Nachtrag und sind mit Erhöhung der Platzgebühren um 50% verbunden.

8. An der Kasse sind zu haben: Festschriften zum Preise von 1 Mark, Lose zum Preise von Mark 0·50 und Festpostkarten zu Mark 0·20.

9. Bestellungen auf Quartiere zu soliden Preisen sind gleichfalls bis zum 10. Juli an den Obmann der Ausstellung aufzugeben mit Angabe der Namen, Zahl und Aufenthaltsdauer der Besucher.

10. Jedem Besucher ist dringend zu raten, sich mit einem von dem zuständigen Landratsamte auszustellenden Personalausweise mit Lichtbild zu versehen. Ein polnisches Visum und sonstige Ausweise sind für die Durchgangszüge nach Marienburg nicht nötig. Zu den Durchgangszügen gehört auch ein Personenzug mit 4. Klasse, der als Eilzug fährt, an Marienburg von Berlin kurz vor 11 Uhr vormittags, derselbe geht zurück nach Berlin 1 Uhr nachts.

11. Der Ausstellungsleitung ist es sehr erwünscht, alle Anmeldungen recht frühzeitig zu erhalten, damit ein Anschwellen der Geschäfte in den letzten Tagen vermieden werde. Sie bittet daher alle Imkerbrüder, die sich schon heute darüber klar sind, ob sie als Aussteller oder Besucher Marienburg betreten wollen, die nötigen Schritte recht bald zu tun.

12. Der Obmann ist zur Beantwortung von Anfragen gern bereit (Rückporto). Da derselbe im Freistaat Danzig, eine Minute jenseits der Grenze wohnt, sind Briefe an seine angegebene Adresse, Geldsendungen aber für Platzgebühren zu schicken an: Lehrer Pauls, Marienburg, **bahnpostlagernd Postamt II.**

Dadurch wird die Umrechnung von Rentenmark in Danziger Gulden vermieden.

Mit treudeutschem Imkergruß

Ostpr. Provinzialverband für Bienenzucht.

Im Auftrage:
Pauls, Lehrer, Marienburg-Kalthof.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Königinnenzeichenfarbe 1924: weiß.

Druckfortan: Deren Verwendung wird dringend empfohlen und muß, soweit sie nach der Geschäftsordnung vorgesehen ist, auch verlangt werden. (Durch die Post zu bestellen beim Säckelwart der Ö. K. Z. V. Heinrich Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, direkt zu erhalten in der Kanzlei der Landesverbände Wien und Niederösterreich, I, Helferstorferstraße 5, und Salzburg, Schwarzstraße 11.)

Neue Mitglieder zahlen ihren Mitgliedsbeitrag (20.000 K) durch Anforderung eines Erlagscheines bei obgenanntem Säckelwart.

Die Erprobstellenanmeldungen von Mitgliedern, die heuer dazu in die Lage kommen, mögen sich streng an nachfolgendes halten:

Erprobstellenordnung: Zur zweckdienlichen Durchführung der Beobachtungen auf den Erprobstellen haben folgende Richtlinien zu gelten: 1. Zum Vergleich müssen mindestens 10 Völker herangezogen werden. 2. Die Vergleichsvölker sollen womöglich Durchschnittsvölker sein (keine Zuchtstammvölker!), damit ein Vergleich der Erprobstellenergebnisse untereinander möglich ist. 3. Die Betriebsweise muß auf Honigernte zugeschnitten sein. 4. Die Vergleichs- und Erprobvölker müssen ganz gleich behandelt werden. 5. Es ist von einer Betriebsweise mit Verstärken, beziehungsweise Ausgleichen abzusehen. 6. Verunglückt ein Volk (Weisellosigkeit u. dgl.) oder schwärmt es, so ist es auszuscheiden. 7. Bei einer Wanderung oder anderen Ortsveränderung müssen Erprob- und Vergleichsvölker gleichzeitig in die geänderte Lebenslage gebracht werden. 8. Die Erprobvölker sollen sich womöglich in einer gleichen Beute wie alle, oder doch die Mehrzahl der Vergleichsvölker befinden. 9. Die Erprob- und Vergleichsvölker sollen die gleiche Flugrichtung haben. — 10. Die Erprobkönigin ist in ein den Verhältnissen entsprechend entwickeltes Volk zu geben, oder in einen Ableger am Stande mit 2 kg, außerhalb des Flugkreises mit 1½ kg Bienengewicht, und zwar auf 5 ausgebaute Ganzwaben (ohne offene Brut!), sowie einer den Umständen entsprechen-

Digitized by Google

den Zahl von Mittelwänden. 11. In allen Fällen, besonders aber in trachtloser Zeit, ist dabei für einen ausreichenden Honigvorrat zu sorgen. 12. Alljährlich ist im November auf dem vorgedruckten Berichtsblatt ein Bericht an die Vereinsleitung zu senden.

Belegstellenbenützung: Mitglieder, macht von dem Vorteil der Beschickungsmöglichkeit Gebrauch!

Allgemeine Richtlinien zur Beschickung der Belegstellen. A. Benützer: 1. Die Benützung der Belegstellen der Ö. K. Z. V. ist grundsätzlich nur Vereinsmitgliedern vorbehalten. 2. In erster Linie sind eingetragene Züchter zu berücksichtigen. 3. Wer von seinem Rechte Gebrauch machen will, ist an diese allgemeinen und an die von jedem Bienenzuchtstationsleiter herausgegebenen besonderen Richtlinien gebunden. 4. Um letztere zu erfahren, ist vor der Beschickung mit dem Bienenzuchtstationsleiter ein Einvernehmen zu pflegen. 5. Wer den allgemeinen oder besonderen Richtlinien zuwiderhandelt, wird von der Benützung der Belegstelle ausgeschlossen. 6. Für selbstverschuldeten Schaden hat der Schadenstifter aufzukommen. 7. Der Beschicker hat die erwachsenen Spesen in Form einer festgesetzten Benützungsgebühr zu tragen.

B. Bienen: 1. Für Begattung auf Belegstellen kommen vorzüglich Königinnen aus Zucht- und Körvölkern der Ö. K. Z. V. in Betracht. 2. Die Völkchen dürfen nicht mit ungeschlüpfter Weiselzelle aufgeführt werden, sondern die Königin ist vorher auf ihre Vollkommenheit zu prüfen. 3. Königinnen für Belegstellen sind womöglich schon gezeichnet aufzuliefern, ansonsten bleibt es dem Bienenzuchtstationsleiter anheimgestellt, gegen eine in den besonderen Richtlinien festzusetzende Gebühr dies zu tun. 4. Die Nachschau nach erfolgter Begattung nimmt der Besitzer, in dessen Abwesenheit der Bienenzuchtstationsleiter vor. 5. Für verlorengegangene Königinnen kann niemand verantwortlich gemacht werden. Die tatsächlich erwachsenen Spesen sind auch in diesem Falle vom Beschicker zu tragen. 6. Die Völkchen müssen unbedingt drohnenfrei aufgeführt werden. 7. Zur drohnenfreien Besiedlung der Kästchen ist ein Absperrgitter zu verwenden. 8. Völkchen, in denen bei Ankunft auf der Bienenzuchtstation Drohnen bemerkt werden, gehen sogleich auf Kosten und Gefahr des Besitzers zurück. Wenn unter mehreren auch nur in einem Völkchen Drohnen wahrgenommen wurden, gehen alle ebenso zurück. 9. Der Bienenzuchtstationsleiter überzeugt sich durch geeignete Stichproben von der Drohnenfreiheit. 10. Die Begattungskästchen müssen mit jungen, satten Bienen zu einem Drittel bis zur Hälfte gefüllt sein (mehr oder weniger schadet).

C. Begattungskästchen: 1. Diese müssen gut gearbeitet und leicht und gut verschließbar sein; ebenso das Flugloch. 2. Allzukleine Kästchen sind nicht empfehlenswert. Kästchen jedoch mit über 6 dm³ Innenraum oder mehr als 2 kg Gewicht können nach besonderen Richtlinien der Bienenzuchtstationsleiter zurückgewiesen werden. 3. Waben und Wabenanfänge seien gegen Abbrechen gesichert. 4. Keinesfalls sind Kästchen ganz mit Waben auszustatten, sondern ist Raum zur Bildung einer Schwarmtraube zu gewährleisten. 5. Alle Kästchen sollen mit Name und Nummer des Besitzers bezeichnet, jedenfalls aber leicht kenntlich sein. 6. Der Futterraum soll soviel Futter aufnehmen, daß bei Trachtlosigkeit kein Mangel entsteht.

D Futter: 1. Es ist darauf zu achten, daß die Witterung des Futters für Näscher (Räuber) ausgeschlossen ist. Schweißende Kästchen werden ebenso wie drohnenbrütige behandelt. 2. Als Futter diene Honigzuckerteig oder festkandierter Honig. 3. Futter muß reichlich vorhanden sein. 4. Bei Futtermangel füttert der Bienenzuchtstationsleiter auf Kosten des Besitzers.

E. Buchführung: 1. Jede eintreffende Königin wird vom Bienzuchtstationsleiter in sein Belegverzeichnis eingetragen. 2. Jede Königin ist daher durch einen beigegebenen Nachzuchtschein gehörig zu bezeichnen. 3. Die erfolgte Begattung wird ins Belegverzeichnis und am Nachzuchtschein vermerkt. 4. Obige Punkte gelten nur für Zucht- und Körköniginnen der Ö. K. Z. V.

Stammanmeldung: Mitglieder! Alle, die ihr Völker wißt, die ihr mit Rücksicht auf ihre Abstammung und in Anbetracht ihrer Leistungen als wertvoll zur Nachzucht betrachtet, meldet diese bei gleichzeitiger Mitteilung nachfolgend geforderter Angaben zwecks Aufnahme unter die Zuchtstämme bei unserem Schriftführer (E. Ernst, Wien XII, Postamt 83, Fach) an. Anzugeben ist: 1. Der Name. 2. Die Herkunft beziehungsweise Abstammung. 3. Leistungen, womöglich mit Zahlen belegt und durch Zeugen beglaubigt. 4. Bei bereits erfolgter Nachzucht auch Urteile über diese. 5. Besondere, als wichtig vermutete Eigenschaften. Die Stämme werden dann vom Züchterrat gekört und sofern eine Gewähr für erfolgreiche, nachhaltige Nachzucht in reiner Linie (Züchter, Belegstelle!!!) gegeben ist, unter die Erprobstämme aufgenommen. Daher ist letztgenannter Umstand sehr zu beachten.

Züchteranmeldung: Wir brauchen noch viele, vor allem leistungsfähige Züchter, um die Vermehrung und Verbreitung unserer Zuchtstämme durchzuführen. Auch herrscht große Nachfrage nach unseren Königinnen. Alle die sich auf Grund unserer Geschäftsordnung, Punkt 13 bis 15, berufen fühlen, werden dringend eingeladen, sich unserem Schriftführer zu melden.

Landeszuchtkreis Salzburg (in Gründung). Am 29. Mai d. J. fand die sehr gut besuchte Versammlung aller Interessenten an der Königinnenzucht statt. Näheres siehe Alpenland-Beilage.

Kurse: Heuer entfallen die Kurse in Mistelbach wegen Erkrankung unseres Obmannes. Kurse werden gehalten vom Landeszuchtkreis Oberösterreich am 29. und 30. Mai in Kalling.

Digitized by Google

am 9. und 10. Juli in Attnang. Landeszuchtkreis Salzburg am 26. und 27. Juli in Salzburg (Anstalt für fortschr. Bienenzucht.).

Für den Obmann: Waagner.

Bericht über die am 25. Mai stattgefundene Generalversammlung der Österreichischen Imkergenossenschaft. Vorsitzender Obmann Dr. Haerdtl begrüßt die Anwesenden, erklärt die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung, berichtet über den Geschäftsgang des ersten mit Dezember 1923 abgelaufenen Geschäftsjahres und legt die Bilanz vor.

Ing. Schwarzinger beantragt, daß der Generalversammlung die Entlastung nicht erteilt werde, da der Aufsichtsrat als solcher bisher noch keinen Bericht vorgelegt hat.

Reisberger beantragt, österreichischen Honig auch von Nichtgenossenschaftern zu übernehmen für den Fall als die Genossenschafter selbst nicht in der Lage wären, den jetzt stetig steigenden Bedarf aus eigenen Bienenwirtschaften zu decken und begründet diesen Antrag damit, daß es entschieden besser ist, Honig selbst von Nichtmitgliedern der Genossenschaft zu übernehmen als Kunden zu verlieren. Bei dieser Gelegenheit müßten allerdings Bienenzüchter, die noch nicht Genossenschafter sind, dazu verhalten werden, Genossenschaftsanteile zu zeichnen.

Wohlrab gibt seiner Zuversicht Ausdruck, daß es dem Vorstand der Genossenschaft, die nunmehr die Kinderkrankheiten überstanden hat, in absehbarer Zeit gelingen werde, die Genossenschaft zu dem ihr gebührenden Aufschwung zu bringen. Es fand in Mödling eine Kleingartenausstellung statt, bei welcher die Bienenzüchter versagten und die Ausstellungsleitung in bezug auf Bienenzucht auf die Genossenschaft allein angewiesen war, welche dieser ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Besucher nachkam. Herr Wohlrab überreichte bei diesem Anlasse dem Obmann der Genossenschaft das vom Kleintierzüchterverband anerkannte Ehrendiplom. Obmann Dr. Haerdtl dankt für die freundlichen Worte und betont, daß die Genossenschaft stets bestrebt war und ist, mit den Kleingärtnern Hand in Hand zu arbeiten.

Dr. Rodler berichtet, daß die Genossenschaft seinerzeit in der Geldentwertungskrise mit viel zu wenig Kapital gegründet wurde und daher sehr viel zu kämpfen hatte, bis sie so weit kam wie sie heute ist und so ziemlich allen Anforderungen gerecht werde

Rendl, Salzburg: Wir sehen aus Erfahrung, daß der Vorstand sein möglichstes getan hat, leider hat der Aufsichtsrat gänzlich versagt. Ich stelle daher den Antrag, den Aufsichtsrat neu zu wählen.

Direktor Buchmayer, Linz, schlägt vor, mehr Reklame zu machen, in Zeitungen und anderen verschiedenen Blättern.

Der Antrag des Herrn Rendl wird angenommen, der Vorstand wird wieder gewählt und an Stelle dreier Herren, welche ihr Amt niederlegten, wird Herr Weippl als Obmannstellvertreter sowie die Herren Deseife sen. und Reisberger neu gewählt.

In den Aufsichtsrat werden gewählt: Rendl, Schwarzinger, Wohlrab, Bosch, Reunteufel, Berger, Hoppe, Grosschopf, Witthalm, Plank, Ratzer, Budweiser und Ernst.

Der Obmann dankt den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und schließt die Generalversammlung.

62. Wanderversammlung. Die heurige Tagung findet vom 25. bis 29. Juli in Marienburg statt. Ich ersuche alle Herren, welche bereit sind, einen Vortrag zu übernehmen, mir baldigst Mitteilung zu machen. Als Hauptverhandlungsgegenstände sind insbesondere Wesen und Bekämpfung der Bienenkrankheiten und die Leistungsprüfung vorgesehen.

Mit freundlichem Imkergruß
Hofmann, Landesökonomierat.
München 34, Schalterfach.

Heinrich Thie, der Inhaber der bekannten Wolfenbüttler Imkereibedarfsfirma und Herausgeber eines „Handbuches des praktischen Wissens für Bienenzüchter" und der Fachschrift „Praktischer Wegweiser", ist am 16. Juni im 63. Lebensjahre durch einen Unglücksfall plötzlich gestorben. Die deutsche Imkerschaft verliert mit ihm einen ihrer rührigsten Männer. S. S.

Bienenseuchen-Verordnung. In der interministeriellen Kommission wurde die vom Österreichischen Imkerbunde vorgeschlagene Bienenseuchen-Verordnung angenommen und vom Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft ein diesbezüglicher Erlaß im Einverständnis mit dem Österreichischen Imkerbunde und Herrn Dozenten Muck ausgearbeitet, der demnächst an alle politischen Behörden hinausgeht. Wenn dieser große Fortschritt in der Regelung der Gesetzgebung für die Bienenwirtschaft erreicht wurde, so ist dies vor allem dem außerordentlichen Verständnisse und der machtvollen Forderung, welches das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft dieser Sache angedeihen ließ, zuzuschreiben, wofür demselben der Dank der österreichischen Imkerschaft ausgesprochen wird. Dr. Haerdtl,

Erster Vorsitzender des Österr. Imkerbundes.

Bericht über die Imkerbund-Versammlung am 25. Mai 1924 in Wien. Anwesend die Herren: Dr. Haerdtl, Dr. Rodler, Ing. Schwarzinger (für Wien), Schiff, Regierungsrat Ratzer, Th. Weippl (für Niederösterreich), Reunteufel (für Kärnten), Ökonomierat Merk (für Tirol), Dir. Buchmayer, Posch (für Oberösterreich), Rendl (für Salzburg). Steiermark war nicht vertreten.

Dr. Haerdtl, als Vorsitzender, berichtete über die bisherige Tätigkeit des Imkerbundes und erwähnt die Schwierigkeiten, die dem Honigschutzgesetze im Wege stehen. Erfolge sind bereits zu verzeichnen in der Tätigkeit im Börsenrate in bezug auf Honighandel, ferner in der Seuchen-

Digitized by Google

schutzgesetzgebung; ein eigenes Postsparkassenkonto wurde eröffnet. Wegen der Beteiligung der Imkerschaft an der Wanderversammlung in Marienburg bleibt es jedem Lande unbenommen, seine Vertreter zu entsenden. Der Bund selbst wird durch die Herren Dr. Haerdtl und Dr. Rodler vertreten sein, als Vertreter der Imkerschule wird Herr Dr. Arnhart entsendet. Der Imkerbund ist Mitglied des Internationalen Bienenzuchtmuseums in Turin geworden. Infolge mehrerer aus neutralen Staaten eingelangter Anregungen wurde über die Abhaltung des VIII. Internationalen Bienenzuchtkongresses in Wien verhandelt. Der Bund nimmt in dieser Angelegenheit vorläufig eine abwartende Stellung ein, spricht sich aber für die günstige Beantwortung einer etwaigen offiziellen Anfrage unter der Bedingung aus, daß die deutsche Sprache neben der englischen und französischen zur Kongreßsprache erhoben wird. Der Imkerbund läßt seine Geschäfte von der Kanzlei des Reichsvereines durchführen und beteiligt sich an der Aufbringung der Kosten derselben. Der Vorschlag des Herrn Dir. Buchmayer, Linz, die Imkerbundtagungen in verschiedenen Städten Österreichs abzuhalten, wird angenommen; die nächste findet in Klagenfurt statt.

Die Herausgabe eines Bienen-Kalenders für das Jahr 1925 wird beschlossen; in den Ausschuß hiefür wurden die Herren Dr. Rodler, Dir. Buchmayer, Weippl, Oberbaurat Ing. Schwarzinger und Sepp Schmid gewählt. Alle diesbezüglichen Vorschläge, Wünsche und Einsendungen sind an den Imkerbund zu richten. Die Versammlung, bei der sich alle Anwesenden wiederholt zu Worte meldeten und bei der alle wichtigen allgemeinen bienenwirtschaftlichen Fragen gründlich durchberaten wurden, dauerte 3 Stunden. E.S.

Hans Pagitz, Büchsenmacher / Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger

Jagdgewehre jeden Systems u. Kalibers, eigener Erzeugung u. bester Schußleistung. **Preise mäßig.** Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie Montage von Zielfernrohren. **Besonders Neuschäftungen werden schnell und billigst durchgeführt.**

214-VII Offerte zu Diensten.

Verlag der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Es erscheint in Bälde:

Heinr. Thie's Handbuch

des „Praktischen Wissens für Bienenzüchter"

Neue, 7te Folge von „Dathes Lehrbuch der Bienenzucht" in gänzlich umgearbeiteter, bis in die neueste Zeit vervollständigter, reich illustrierter Ausgabe im Umfang von ungefähr 450 Seiten.

Bearbeitet von **Wilh. Harney-Glöthe.**

Subskriptions-Einladung. Obig angekündigtes, groß angelegtes, in Inhalt, Illustrationen, Papier und Einband erstklassiges Lehrbuch der Bienenzucht wird im August d. J. versandfertig sein. Die Namen Heinr. Thie und Wilh. Harney bürgen dafür, daß der Imkerwelt mit diesem Werke ein praktisches und für alle Zwecke brauchbares Nachschlagebuch in die Hand gegeben wird. Ein besonderes Kapitel ist der jetzt vielumstrittenen Volksbienenzucht gewidmet. Den Schluß des Werkes bildet eine bis in die neueste Zeit vervollständigte Angabe sämtlicher Imkerliteratur und aller deutschen und ausländischen Bienenzeitungen, mit genauer Angabe des Verlegers und Erscheinungsortes sowie des Preises.

Der **Subskriptionspreis** dieses einzigartigen Werkes beträgt Mk. 7,— einschl. Porto und Verpackung.

Dieser ausnehmend billige Preis kann nur gehalten werden, wenn sofort bestellt und der Betrag im Voraus eingesandt wird.

Nach Erscheinen des Werkes erlischt dieser Vorzugspreis; es tritt dann der Ladenpreis von Mk. 9,— in Kraft.

Firma HEINR. THIE, Wolfenbüttel

Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. — Telephon-Anschluß Nr. 19.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Was bringt uns die Wanderversammlung 1924 in Marienburg?

Von K. Pauls, Marienburg-Kalthof.

Nachdem wir den Ort selbst in Wort und Bild kennen lernten, soll heute noch gesagt sein, daß von Marienburg aus drei verschiedene Ausflüge geplant werden, wozu sich Teilnehmer beizeiten anmelden oder gleich am ersten Ausstellungstage in bereitliegende Listen eintragen können. Der eine Ausflug führt seine Teilnehmer nach Danzig, dem Venedig des Nordens. Es ist die Stadt der Kirchen mit den herrlichsten Glockenspielen, die einst zur Hansazeit eine große Macht entfaltete, deren alte Patrizierhäuser heute noch in ganzen Straßenfronten das Auge des Kenners fesseln. Sein Artushof, sein Rathaus, seine Marienkirche sind Sehenswürdigkeiten, die eine Fahrt dahin lohnen. Am Nachmittag führt das Zügel den Besucher in etwa 20 Minuten nach Zoppot, dem schön gelegenen und weltbekannten Badeort direkt an der Ostsee, woselbst heute auch nach berühmtem Muster die Spielbank während der Badesaison in Betrieb gesetzt wird, so daß jeder Teilnehmer an diesem Ausflug Gelegenheit hat, auch sein Letztes zu verlieren. Von Danzig in Dampferverbindung nach Königsberg und Stettin, wo Bahnstrecken erreichbar sind.

Freilich steht der Fahrt nach Danzig ein erhebliches Hindernis entgegen, das ist der polnische Korridor bei Dirschau. Doch wir sparen die teueren Kosten und steigen um 6 Uhr früh in Marienburg ins Kleinbahn-Extrazügel, um dann 4 Stunden lang durch die völlig ebene, aber überaus fruchtbare Niederung zwischen Weichsel und Nogat zu fahren, vorbei an blühenden Kleefeldern, wogenden Weizenschlägen, gescheckten Rinderherden, welche bis zur Brust im Klee stehen, sauberen Bauerngehöften und mancherlei Eigenheiten dieses Eldorados der Bienenzucht.

Der zweite und dritte Ausflug führt beide Teilnehmergruppen zunächst in einstündiger Fahrt bis Elbing. Von dort erreicht die eine Gruppe per Bahn sehr bald Kadinen, das herrlichste Besitztum des Exkaisers Wilhelm mit seiner berühmten Majolikafabrik, dem herrlichen Park und der waldreichen Umgebung, die von mancher Höhe herrliche Ausblicke auf die nahe See bietet. Die andere Gruppe fährt per Dampfer über den Drausensee zur „Schiefen Ebene". Das ist ein Kanal zwischen zwei Seen, von denen einer sehr viel höher liegt als der andere. In fünf Etappen fahren die Schiffer bald im Wasser geradeaus, bald auf riesigen Wagen eine schiefe Ebene hinauf respektive hinab, auf Schienen laufend und durch elektrische Kraft getrieben. Nur einmal noch gibt es Derartiges in der Welt, nämlich in Amerika.

Aber nun wenden wir uns ganz dem Gebiet der Bienenzucht zu, wie dieselbe in Ostpreußen und dem Freistaat Danzig sich entfaltet. Beide Gebiete tragen hierin so ziemlich dasselbe Gepräge, von kleinen Unterschieden abgesehen. Ostpreußens Imkern winkt im Frühjahr als erste Tracht der Raps oder Sommerrübsen. Schwefelgelb locken die einzelnen Rapsfelder mit ihrem intensiven Honigduft die

Digitized by Google

Bienlein oft aus weiter Entfernung herbei und verheißen reiche Tracht, sofern in dieser Zeit warme Witterung herrscht (meist etwa vom 1. bis 20. Mai). Andernfalls sieht der Imker seine Völker von Tag zu Tag schwächer werden und betrauert viele Tausende der fleißigen Sammlerinnen, die in Regen und Kälte und heftigem Sturm umkamen. Der Freistaatimker auf seinem erstklassigen Humusboden ist etwas besser dran. Bei ihm entfalten sich 14 Tage später, etwa vom 15. Mai bis 10. Juni, die großen Schläge dottergelber Rapsfelder, die eine sehr ausgiebige Tracht bieten. Als höchste Tageszunahme hat ein durchaus glaubwürdiger Bienenvater an einem besonders schönen Trachttage 6·250 kg am Wagestock verzeichnet, doch sind Zunahmen von 3 kg etwa die Regel. Wie Abb. 1 zeigt, nützen Imker die Tracht nicht selten durch Wanderung aus, wie denn auch der Berichterstatter alljährlich 4 bis 5 km weiter in die schönste Rapstracht seinen Stand befördert. Ist die Frühtracht beendet, so tritt eine Trachtpause ein, bis sich die Blüten der verschiedenen Kleearten erschließen, unter denen sich der Weißklee oft wider Willen des Landwirtes behauptet. In manchen Gegenden, wie zwischen Marienburg und Riesenburg, bieten sich dem Auge weite Schläge von Weißklee in schneeweißer Farbe, da hier die Schafzucht solche fordert. Dort erzählen die Imker übereinstimmend, daß in guten Jahren Durchschnittsernten von 25 bis 30 kg gang und gäbe sind. So ist denn auch der meiste Honig aus Ostpreußen, der mit ansprechendem Aroma und reinem und mildem Geschmack für sich sprechende Kleehonig. Im Anschluß an die Kleetracht erschließen dann die frühen und späten Linden ihre Blüten, wir finden beide Arten in großer Zahl an Chausseen, auf Friedhöfen, in Parks ꝛc. Beeinträchtigt nicht strömender Regen die Tracht (wie leider oft), gesellt sich Gewitterschwüle hinzu, so quillt der Segen reichlich nicht nur aus Milliarden Blüten, auch der Blatthonig leckt über Nacht förmlich zur Erde. Mit dem Beginn der Roggenernte ist auch Trachtschluß gekommen, das pflegt so meist der 24. Juli zu sein, oft schon der 18. Spättracht aus Buchweizen und Heide kommt nur in ganz vereinzelten und engbegrenzten Gegenden in Frage.

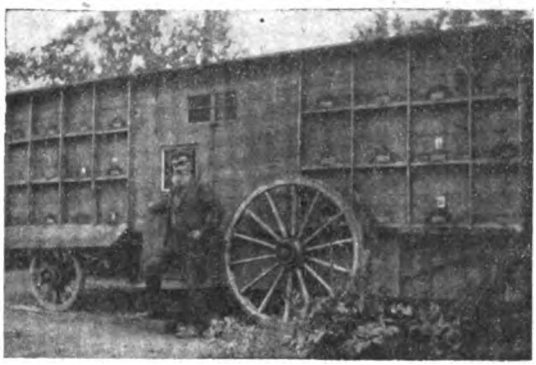


Abb. 1. Ostpreußischer Wanderwagen.

In welchen Systemen imkern Ostpreußens Züchter? Abb. 2 zeigt einen für das weite Gebiet so recht typischen Bienenstand. In Reihen hintereinander stehen Kanitz-Körbe, zylindrische Stabilbeuten, welche sich aus zwei Halbringen zusammensetzen. Wir sehen, wie zur Trachtzeit bereits einige starke Völker einen Kasten mit etwa 20 Pfund Inhalt geschafft und den Bienenvater gezwungen haben, den vollen nach oben und einen zweiten leer darunter zu stellen. Die Bedachung sind hier Holzdächer. Vertreten sind aber auch Strohkappen, Pappkappen der verschiedensten Art. Überhaupt hat gerade der Kanitz-Korb in den letzten 10 Jahren so viele Verbesserungen erfahren, daß er sich in allen seinen Variationen in der weitaus größten Zahl unter den besetzten Beuten dem Beschauer bieten dürfte. Abb. 3 zeigt einen Stand, der auf den ersten Blick ein Mobilstand in Gerstung-Ständerbeuten zu sein scheint. In Wirklichkeit haben wir hier reinsten Kanitz-Betrieb, es steht jeder Korb in einem Umhüllungskasten unter regendichtem Dach. Abb. 4 zeigt uns das System Koppenhagen-Tromitten mit seinem Konstrukteur. Sein Korb nennt

Digitized by Google

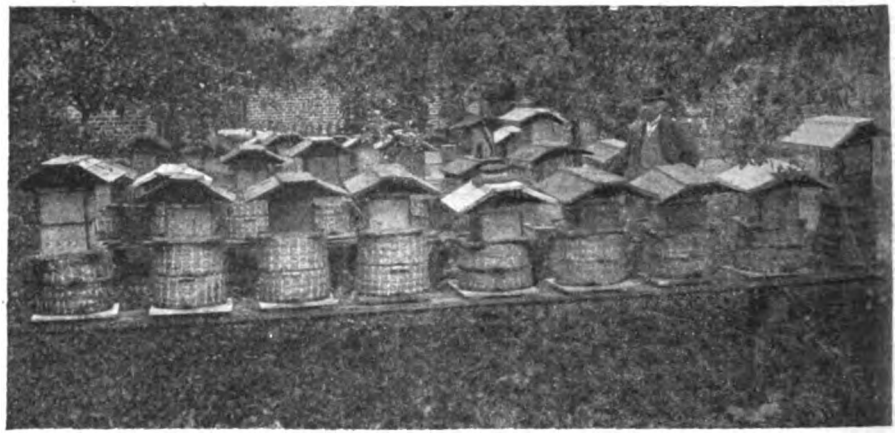


Abb. 2. Kanitz-Körbe

sich „Einkranzer", besteht aus einem Stück und ist analog der Lagerbeute bedeutend niedriger gehalten. Die Bienen müssen durch ein doppeltes Bodenbrett ein- und ausfliegen, da Fluglöcher im Korbe selbst fehlen. Die Bedachung ist eine Kappe aus Ruberoid. Ein großer Prozentsatz der ostpreußischen Imker ist nun auch zum Mobilbetrieb übergegangen. Vertreten ist in der Hauptsache Gerstung-System in Ständer- und Lagerform, der viereckige mobile Kanitz-Stock, die Kuntzsch-Beute und deren Lagerform als Missun-Beute. Solche Stöcke hat der 150 Völker zählende Stand des Herrn Klatt-Tralau, der in zwei Gerstung-Pavillons 60 Gerstung-Ständer-

Abb. 3. Kanitz-Körbe in Umhüllungskasten.

Digitized by Google

völker und 90 Kuntzsch-Völker birgt. Auf der Wanderversammlung findet sich Gelegenheit, diesen Stand zu besichtigen; er liegt 8 km von Marienburg; er wird auch eine mustergültige Königinnenzucht zeigen, wie sie alljährlich Praktikanten bei dem Inhaber erlernen.

Die Bienenzucht steht hier im Osten in hoher Blüte. Das kleine Freistaatgebiet zählt in seinem Verbande rund 1000 Imker in 24 Ortsvereinen. Schwer hat der Verband zu kämpfen, da ihm der Senat weder Mittel zur Förderung der Bienenzucht gewährt, noch überhaupt Zucker zur Fütterung freigibt. Die Provinz Ostpreußen zählt in ihrem großen Provinzialverbande vier Unterverbände mit mehr als 100 Ortsvereinen und insgesamt 10.000 organisierten Imkern. Dieser Verband hat sich bereits auf dem Wege der Genossenschaft seine eigene Fabrik für Wohnungen und Geräte geschaffen, er erstrebt die Schaffung einer Imkerschule, die nur durch die politischen Verhältnisse noch nicht gegründet werden konnte. Der Verband sendet alljährlich seine Schüler zu Kursen nach Dahlem und kann auf einen Stamm von gut durchgebildeten Imkern stolz sein, die mit Mikroskop und sonstigen Mitteln treu auf der Wacht stehen im Kampfe gegen die Bienenseuchen, Imker, die alljährlich ihr Bestes hergeben, wenn es sich um die Förderung der heimischen Bienenzucht handelt. Einst besaß „Westpreußen" bereits seine ideale Belegstation auf der Landzunge Hela, dort oben in der Ostsee, wo 4 Jahre hindurch Königinnen nach Wahlzucht von sorgfältig gewählten Dröhnerichen befruchtet wurden. Heute sucht der Verband in den stillen Winkeln der masurischen Seen nach einem dazu geeigneten Plätzchen; so ist auch die Königinnenzucht seit Jahren hier im Gange. Fort also mit einem etwa vorhandenen Vorurteil, daß hier bei Füchsen und Wölfen die Bienenzucht noch in den Kinderschuhen stecke. Marienburg rüstet zum würdigen Empfang. Imkerbrüder seid allesamt nochmals herzlich eingeladen! Süß Heil!

Abb. 4. System Koppenhagen-Tromitten.

Naer Oostland willen wy reyden
Naer Oostland willen wy mee
Al over die graene heiden
Frisch over die heiden
Daer ist een betere stee.

(Erstes Gesetz eines alten flämischen Ostfahrer-Liedes.)

Wer tut mit? In Nr. 2 des „Bienen-Vaters" wurde zur Teilnahme an Versuchen mit der Milch- beziehungsweise Eifütterung im Frühjahr, insbesondere in Gegenden ohne nennenswerte Frühpollentracht, gebeten, um dieses uralte, aber in der neueren Zeit fast vollständig in Vergessenheit geratene Reizmittel einer neuerlichen Erprobung zu unterziehen.

Alle jene Leser, die diese Fütterung versucht haben, werden hiemit gebeten, an die Schriftleitung des Blattes oder an die Leitung ihres Landesvereines einen Bericht über das Ergebnis dieser Fütterung einzusenden und die in Nr. 2 angeführten 18 Fragen kurz zu beantworten. Wer keinen merkbaren oder etwa gar einen ungünstigen Erfolg hatte, wird ebenfalls um Beantwortung der Fragen ersucht. Die eingelaufenen Fragen möge dann die Schriftleitung beziehungsweise Leitung des Landesvereines an den Imkerbund, Wien I, Helferstorferstraße 5, senden, damit sie zu einem Gesamtbericht zusammengefaßt werden.

Abkürzungsschlüssel. Durch nachfolgende Zeichen lassen sich bei sinngemäßer Zusammenstellung derselben sämtliche Verhältnisse im Bienenvolk wie auch alle im Jahreslaufe daran nötigen Arbeiten eindeutig, kurz, schnell und

Digitized by Google

übersichtlich vermerken, sei es auf der Stockwand, dem Stockzettel oder in einem Standbuch. Ich habe dabei viele bereits gebräuchliche Zeichen verwendet und miteinander in Übereinstimmung gebracht. Das endgültige Zustandekommen dieses Schlüssels verdanken wir der Mitarbeit Prof. Dr. Armbrusters. Mögen diese Zeichen allgemein angewendet werden, und so eine einheitliche Zeichensprache aller Imker deutscher Zunge sein.

1 sehr gut, sehr viel	**M** Mittelwand
2 gut, viel	**P** Pollen
3 mittel	**PW** Pollenwabe
4 gering	**R** Rahmen
5 schlecht, ganz wenig	**vR** Vorbaurahmen
! gesehen	**S** Schwarm
† zugegeben	**St** Stärke
— genommen	**SK** Vorschwarm
A Arbeiterin ♀	**S17** Schwarm mit K 17
AB Arbeiterbrut	**Sk** Nachschwarm
Ab Ableger	**T** Futtertafel
B Brut (i. a. verdeckelt)	**V** Volk
Bn Brutnest	**V(17)** Volk, dem K 17 entschwärmte oder genommen wurde
Br Brutraum	
BW Brutwabe	**W** Wabe
bR Baurahmen	**Wn** Weiselnapf
D Drohnen ♂	**Wk** bebrüteter Wn, Weiselkrug
DB Drohnenbrut	
Dw Drohnenwachs	**Wz** bedeckelter Wk, Weiselzelle
E Eier	**Z** Zucker
F Futter	**[K** Königin im Käfig
Fe Fegling	**K]** Königin im Ausfraßkäfig
Fl Flug	
G Absperrgitter	
H Honig	Königin abgesperrt:
Hr Honigraum	**K̲** nach unten
HW Honigwabe	**|K** nach hinten
bH Blatthonig	**K|** nach vorne
K Königin ♀	**┌** links
k unbegattete Königin	**┐** rechts
ϰ weisellos	**▲** oben, hinauf
K? Weisellosigkeitsverdacht	**▼** unten, hinunter
L große Larven	**≺** (nach) vorn
l kleine Larven	**≻** (nach) hinten

Imkerbrief aus Thüringen. „Lieber Bienenvater! Für Deinen lieben Besuch sage ich Dir verbindlichsten Dank. Du mußt mir schon gestatten, daß ich Dir ein Kompliment mache. Seit Deinem letzten Besuch, der allerdings einige Zeit zurück liegt, bist Du entschieden dicker und frischer geworden und hast so etwas Unternehmendes an Dir! Mit 56 Jahren ein solch kraftstrotzender Jüngling! Ich habe Dich stark im Verdacht, daß Du Dich bei Prof. Steinach verjüngen hast lassen. Da Du gerne aus Deutschlands Gauen Berichte bringst, so will ich Dir einiges recht Erfreuliches aus dem schönen Thüringer Lande mitteilen. Auch durch die Thüringer Imkerschaft geht ein frischer, fröhlicher Zug; seit Einführung des Rentengeldes ist die Stimmung wieder viel hoffnungsfreudiger. Der „Thüringer Imkerbote" ist als Verbandszeitung angenommen, und Meister Zeuner gibt sich als Schriftleiter erfolgreich große Mühe. Das Vereinsleben ist wieder recht rege und aufblühend. Königinnenzucht ist unser Steckenpferd, die Zucht einer famosen Honigrasse unser Ziel. Der gute, starke Wille ist da; und auch wir gehen der Sonne entgegen: Vorwärts und aufwärts! Und nun unsere Bienen! Ein halbes Jahr harten Winter haben sie hinter sich. Endlich am 23. März kam der langersehnte erste Ausflugstag. Sie leben noch! Oh, Imkerwonne und Glückseligkeit, wenn man sich nach langer, rauher Winterzeit wieder an dem lustigen Spiel seiner Lieblinge erfreuen kann, wenn sie uns ihr ewig frohes Lied summen: Es ist Frühlingszeit! Da verjüngt sich die Natur, da verjüngt sich das Imkerherz. Nun muß sich alles, alles wenden! Die Völker sind auf den meisten Ständen recht gut durch den Winter gekommen. Die Witterung war bis zum 13. April mit einigen Unterbrechungen noch recht kalt und unbeständig. Seit 14. ist es schön warm, die Bienen tragen tüchtig Pollen ein und wir hoffen — wie immer — das denkbar Beste. Über Entwicklung, Honigtracht usw. werde ich Dir später Mitteilung machen.

Es gibt wackre Bienenväter
In unserem Thüringer Land,
Und junge Imker, die dann später
Die Fahne nehmen in die Hand.

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich Dein treuer Imkerfreund

Alfred Möller, Storchsdorf."

Ein Kniff fürs Abtrommeln! Das abzutrommelnde Volk wird auf den Kopf gestellt. Man nimmt eine Handvoll feuchtes Gras und zerschneidet es zu Häcksel. Dasselbe streut man dann zwischen den Wabengassen. Nachdem man den leeren Korb aufgesetzt hat, genügen einige wenige Schläge um das Volk hochzubekommen. Rauch ist dabei nicht nötig. Das Geheimnis besteht darin, daß die Bienen das feuchte Gras nicht lieben und vor ihm weichen.

(Praktischer Wegweiser

❖

Schriftleiters Ecke.

Das Titelbild der Juniausgabe stellt den Bienenstand des Herrn Ing. Kömmetter in Rannersdorf, Niederösterreich, dar.

Lesen Sie, bitte, nochmal durch: An alle ... „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Liebe Mitarbeiter ... „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Liebe Leser ... „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Lichtbilderaustausch ... „Bienen-Vater" Nr. 4, S. 149, Welche 10 Bücher ... „Bienen-Vater" Nr. 6, S. 241, und arbeiten Sie mit! Von der Leserschaft des „Bienen-Vaters" soll es stets heißen, daß sie eine

Digitized by Google

lebendige Arbeitsgemeinschaft ist. Allen den reichsten Honigsegen!

Im August erscheint kein „Bienen-Vater!"

Das Lied vom Honigvögelein. „Hab Sonne im Herzen und ein Lied auf den Lippen" schrieb einer — und ich meine das müßte just ein Bienenvater gewesen sein, der bei seinen Bienen saß und mit seinen Bienlein den Hochzeitstag der Königin mitfeierte.

Ich wollte immer der Familie des „Bienen-Vaters", besonders unseren Jungimkern, etwas schenken. Hier ist es; nur ein Lied! Möge es aus Kindermund erklingen, wenn die Honigbachlein rinnen.

An einem Junitage war das alte Lied in mir wach geworden und wollte in die schöne Welt hinausgesungen sein. Und wie es einem schon geht, ganz plötzlich gesellte sich eine alte Volksweise bei. Für die Weise gibt es auch eine Überstimme (Gesang oder Geige), ferner Gitarre- oder Klavierbegleitung. Wer bringt das nächste Lied und werden wir im nächsten Jahre, anläßlich der Wanderversammlung, auf den Höhen des Leopolds- oder Bisamberges einen edlen Sängerwettstreit unserer Jungimker erleben? Das muß kein echter Imker sein, der nicht auch eine Freude an schönen Liedern hätte!

2.

Der Winter hält gefangen
Das zarte Jungfernvolk,
Bis daß der Schnee vergangen
Frost, Schauer, Nebelwolk'.
Und wann die Winde stimmen
Nach linder Lenzen Art,
So machen sich die Immen
Auf ihre Blumenfahrt.

3.

Sie ziehen mit der Trummel,
Der Stachel weist das Schwert,
Ihr Brummel und Gehummel
Hat niemand noch gefährd't.
Sie nehmen sonder Morden,
Den zarten Blumenraub
Und ihre Beut' ist worden
Der Blumen und Blüten Staub.

4.

Wie sie die Wachsburg bauen
Aus güldnen Pergament,
Kann niemand nicht beschauen,
Ja, keines Künstlers Hand
Hat man so sehr bewundert,
Die Zimmerchen so gleich!
Sechseckigt ist gesondert
Das Honigkönigreich.

5.

Man sieht sie friedlich leben
Ohn' Eigennutz und Streit,
In steter Mühe weben
Zu Lenz und Winterszeit.
Sie pflegen einzutragen
Der Blumen Saft und Tau
Und führen mit Behagen
Wohl auf den Zuckerbau.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 216-VII

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

„Barázda"

(Furche)

Handelsaktiengesellschaft der Siebenbürger Landwirte

Tg-Mures (Marosvásárhely)

Rumänien 216-VII

Übernimmt Vertretungen f. Siebenbürgen einer

Bienenzuchtgerätefabrik

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 217-IX

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern

u. Gußformen, das Beste, was es gibt

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Neue Bienenwohnungen. Es gibt deren so viele wie Sand in der Wüste. Wollte der „Bienen-Vater" auf alle einlangenden Bitten um Aufnahme einer kurzen Beschreibung eingehen, müßte er eine Ecke „Erfindungen" einschalten. (Manche Kritiker würden dieselben bald die „Die Fallgrube" nennen!) Beachtenswert sind die Vereinfachungen von Stöcken, wie sie vom Wanderlehrer Herrn Matzenauer, Stammersdorf, am Richter-Breitwabenstock (Marke „Siedlerstock") und vom Großimker Herrn Neunteufel, Hirt am Sträuli-Stock (Sträuli-Neunteufelstock), vorgenommen wurden. Die Ausführung übernahm die Tischlerei Wallack, Wien (siehe Anzeige). Interessenten mögen sich an den Erzeuger selbst wenden. Eigene Reklamehefte kamen uns zu von den Firmen Niederdöckl & Rafetzeder, Linz (Wageneder-Stock) und G. Rendl & E. Waagner, Salzburg 2, Itzling (Rewastock). (Siehe Anzeige!) — Wir machen alle Erfinder, Verbesserer, Firmen und Imker auf die einzurichtende Musterkammer des Österreichischen Bienenzuchtmuseums, das von vielen Imkern des In- und Auslandes besucht wird, aufmerksam, wo alle neuen Erfindungen zur Schau gestellt werden können. Anfragen an Herrn Matzenauer, Stammersdorf bei Wien. — Die Imkerschule übernimmt gerne die Ausprobierung solcher Verbesserungen. Bewähren sich dort dieselben und liegen verläßliche Gutachten vor, wird der „Bienen-Vater" darüber berichten. E. E.

Ausgezeichnete 229-VII

Imker-Handschuhe

aus Ia **gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend,** mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, **ganz** schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung

Erhard Bursik, Pisek (Böhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

L. M. S.-Werkzeugbrett

für

Haus und Bienenstand

bestehend aus: 227-VII

1 Wandtafel zum Aufhängen
1 Haushammer mit Klaue
1 Fuchsschweifsäge
1 Stemmeisen
2 Ringgriffbohrer, 4 und 5 mm
1 Schraubenzieher
1 Beißzange
1 Maßstab, 1 m

Komplett zum Ausnahmepreis von 150.000 Kronen

sowie

alle Gerätschaften für rationellen Bienenzuchtbetrieb, Beuten, Schleudermaschinen, Honigkannen, Mittelwände 2c. liefert

L. M. S.-Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Nochmals der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Die letzte Arbeit, die das Ausscheiden des Honigtaues durch die Pflanzen beweisen will, ist die von G. Bonnier (Sur la miellés des feuilles, Compt. rend., Tom. 122, 1896, S. 335). Bonnier hat Blätter der verschiedensten Pflanzen (Tannen, Föhren, Pappeln usw.) abgewischt und die Spaltöffnung bei auffallendem Lichte mit dem Mikroskope untersucht. Und da will er „feine Tröpfchen durch die Spaltöffnungen" austreten gesehen haben. Von einer Wiederholung seiner Versuche durch andere ist mir nichts bekannt. Nun liegen aber die Spaltöffnungen meist nur auf der Unterseite der Blätter. Der Honigtau dagegen liegt immer auf der oberen Seite der Blätter. Man sollte nun glauben, daß Bonnier die Tröpfchen von der Unterseite der oberen Blätter auf die obere Seite der unterstehenden gesehen hat. Davon erwähnt er aber kein Wort. Und doch hätte dies beobachtet werden können, wenn er von der Oberseite eines Blattes in 24 Stunden 290 mm^3 Honigtau hat abnehmen können. Übrigens hat schon Treverianus beobachtet, daß die Spaltöffnungen mit der Honigtauausscheidung nichts zu tun haben. Dasselbe behaupten auch Hartigs[1]).

Damit die Imker selbst diesbezügliche Beobachtungen anstellen können, will ich Ihnen noch mitteilen:

Die Pflanzen haben dreierlei physiologische Öffnungen, durch die Honigtau austreten könnte:

1. Die Spaltöffnungen auf der Unterseite der Blätter; sie dienen zur Aufnahme von Luft und zur Ausscheidung von Wasserdunst und des bei der Ernährung frei gewordenen Sauerstoffes.

2. Die Wasserspalten; sie liegen meist an der Spitze der Blätter, an den Blatträndern, an den Blattzähnen oder an den Knotenpunkten der Blattnerven. Sie dienen zur Absonderung von reinem Wasser, vielleicht auch anderer flüssiger Stoffe. Beobachtet wurde auch an ihnen noch nicht die Ausscheidung des Honigtaues.

3. Die Lentizellen. Sie stehen in der Rinde der Stammteile und dienen zum Gasaustausche. Auch aus ihnen ist bis jetzt der Austritt von Honigtau nicht beobachtet worden. Nun wurde auch behauptet, der Honigtau trete auch durch die Überspannung zerrissener Hautzellen der Blätter aus. Bisher hat aber niemand solche nachweisen können.

Wie vorsichtig man mit seinen Behauptungen über das Fehlen von Pflanzenläusen sein muß, hat der von mir schon im „Bienen-Vater" veröffentlichte Fall Hoffmann-Büsgen gezeigt. Der viel angeführte Fall von Sorauer, bei dem Wasserkulturen von Birnensämlingen ungeschützt der heißen Julisonne ausgesetzt ohne Pflanzenläuse reichliche Honigtaubildungen zeigten, ist deshalb unvollkommen, weil

[1]) Dr. G. L. Hartig und Dr. Th. Hartig, Forstliches und Forstnaturwissenschaft. Konversationslexikon, 1834.

Digitized by Google

Sorauer gar nicht sagt, wie er sich hiebei von der Abwesenheit der Pflanzenläuse überzeugte. Vergleiche: Sorauer-Graebner, Handbuch der Pflanzenkrankheiten, 4. Aufl., 1921, S. 298 u. f. Das gleiche gilt von dem Rosenstock Hartigs (Forstliches Konversationslexikon 1834, S. 409).

Nun muß ja nicht der Honigtau durch mikroskopische Öffnungen der Pflanzen austreten. Wir wissen ja, daß Flüssigkeiten durch Häute hindurchgehen und nennen diesen Vorgang Osmose. Diese Osmose ist das, was man gemeiniglich „ausschwitzen" nennt. Und diesem Ausschwitzen schreibt man eben in den meisten Fällen die Honigtaubildung auf den Blättern zu. Um sich von einer solchen leicht zu überzeugen, empfiehlt Büsgen (Der Honigtau, „Jenaische Zeitschrift für Naturw.", Bd. 25, 1891, S. 357) die Blätter durch Abwischen vom Honigtau zu reinigen und dann ein reines Papier auf dieselben zu legen. Findet man dieses dann oben mit Honigtau bedeckt, so muß er von oben auf das Blatt gefallen sein. Nur wenn zwischen Papier und Blatt Honigtau auftritt, würde es sich um eine „Ausschwitzung" desselben aus den Blättern handeln. So oft nun Büsgen diesen Versuch auch machte, jedesmal kam der Honigtau von oben auf die Blätter gefallen; nie war also eine Ausschwitzung vorhanden. Vielleicht haben die Imker mehr Glück als Büsgen.

Hat man bisher ein Austreten von Honigtau aus den Pflanzen selbst nicht mit Sicherheit beobachten können, so kann sich jedermann leicht davon überzeugen, wie die Pflanzenläuse den Honigtau auswerfen, und welche Mengen von einer Laus allein in 24 Stunden geliefert werden kann. So hat Büsgen die Pflanzenlaus auf dem Purpurahorn beobachtet, wie sie in 24 Stunden 48 Tropfen jeder von der Größe bis zu 1 mm Durchmesser abgeworfen hat. Beachtet man die oft unzählbare Zahl der Blattläuse an einer Pflanzenstelle, so kann man sich einen Begriff von der Menge des auftretenden Honigtaues machen[1]).

Die Zahl derjenigen Forscher, welche das Auswerfen des Honigtaues durch die Läuse beobachtet haben, ist eine weitaus größere als die derjenigen, welche den Honigtau aus den Pflanzen allein abgeschieden wissen wollen. Ich selbst und viele meiner Bekannten haben das Auswerfen des Honigtaues durch die Pflanzenläuse wiederholt beobachtet. Ab und zu geschah dies in Form eines direkten Regens, so, daß die Kleider und Hüte beschmutzt wurden.

Ich erwarte nun von den Imkern, die sich dafür interessieren, daß sie mir im heurigen Jahre recht viele Beobachtungen über die Herkunft des Honigtaues bei den verschiedenen Pflanzen zukommen lassen und mir, wenn möglich, auch die betreffenden Objekte einsenden, an denen man zerrissene Zellen, Tröpfchen in den Spalt-Leitöffnungen oder Wasserspalten oder Zellen sehen kann. Dann werde ich auch überzeugt sein, daß Honigtau auf rein pflanzliche Art entstehen kann. Und das würde mich sehr erfreuen, wenn ich vielen Imkern damit eine Freude bereite. Vor Jahren war ich, wie mir der Verein „Westend" bestätigen wird, auch ein Zweifler, daß aller Honigtau tierischen Ursprungs ist. Meine literarischen Studien und meine Beobachtungen haben mich eines anderen belehrt Trotzdem halte ich die Frage nach einem rein pflanzlichen Honigtau im Interesse der Imker noch immer offen.

[1]) Nach Boussingault eine ganze Linde 2 bis 3 kg. (Compt. rend. Tom. 74, 1872, S. 87 u. f. und S. 472 u. f.

Eine große Imkerfamilie ist die Leserschaft des „Bienen-Vaters" geworden. Wollt Ihr nicht auch Eure Nachbarimker zu uns bringen! Macht ihnen die Freude!

Digitized by Google

Besuch der Imkerschule. Da die Imkerschule derzeit in einer Umgestaltung und in einem inneren Ausbau begriffen ist, wird ersucht, den Besuch derselben auf das Notwendigste zu beschränken. Nach erfolgtem Ausbau (anfangs 1925) werden bestimmte Besuchstage bekannt gegeben werden.

Bis dahin wird der Besuch des Bienenzuchtmuseums (jeden Mittwoch) empfohlen, in dem alle zum Betriebe notwendigen Behelfe vorhanden sind und ein bevölkerter Beobachtungsstock Laien und Schulkindern genaueren Einblick in das Leben und Treiben der Bienen ermöglicht, als ein Volk am Stande. Der Imkerschulausschuß.

Wanderung in die Esparsette. Am 18. Juni d. J. langten die Wanderbienenvölker der Imkerschule von der Esparsettetracht nach Wien zurück. Die 54 Wanderstöcke waren in Enzersdorf bei Staatz aufgestellt gewesen. Der Wagestock zeigte für die Zeit vom 26. Mai bis einschließlich 12. Juni seine Gewichtszunahme von 16·5 kg. Zirka 600 kg Esparsettehonig wurde an Ort und Stelle geschleudert und außerdem noch 4 Schwärme eingebracht. Die Wanderung und teilweise Überwachung wurde im Beisein des Bienenmeisters Stummvoll durchwegs von Eisenbahner-Imkern vom Zweigverein Stadlau zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Besonderer Dank für die viele Mühe und Arbeit gebührt dem Herrn Stationsvorstand Bitterle in Enzersdorf bei Staatz, ferner den Herren Offizial Krause und Offizial Braunhofer des Zweigvereines Stadlau und dem Bienenmeister Stummvoll. Die Leitung der Imkerschule ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden und mit diesem Resultat erfüllt sich der langjährige Wunsch, die Imkerschule in geldlicher Hinsicht soweit als möglich auf eigene Füße zu stellen. Hoffentlich haben wir auch im Buchweizenfeld günstiges Wetter.

Imkerheil! Regensberger.

Neue Bienenzuchtlehrer und -meister. Zu den am 7. Juni 1924 abgehaltenen Imkerprüfungen meldeten sich 27 Prüflinge, und zwar aus Kärnten 3, Steiermark 1, Burgenland 8, Niederösterreich 10. Ergebnis: 1 fiel durch. Die Prüfung haben bestanden als Bienenzuchtmeister: Hubert Kindl, Niederösterreich; Joh. Waschnig, Kärnten; Andreas Pilnik, Burgenland, Abraham Rafaeli, Niederösterreich; Gustav Klenner, Burgenland, Karl Lantos, Burgenland; Franz Haindl, Niederösterreich; Hans Schantl, Steiermark; Josef Stumvoll, Wien, mit Auszeichnung; Jose Mayer, Niederösterreich. Als Bienenzuchtlehrer: Raimund Regensberger, Kärnten, mit Auszeichnung; Josef Stuchlik, Niederösterreich, J. Brandstätter, Niederösterreich, mit Auszeichnung; Florian Knötig, Niederösterreich; Anton Pospischil, Wien, mit Auszeichnung; Stefan Ruiß, Burgenland; Anton Loidl, Burgenland; Rudolf Hutter, Burgenland, mit Auszeichnung, Johann Zull, Niederösterreich; Prof. Anton Mayer, Wien, Otto Spillmann, Niederösterreich, mit Auszeichnung; Egon Gabriel, Burgenland; Rudolf Regensberger, Wien, mit Auszeichnung, Ing. Theodor Schwarzinger, Wien, mit Auszeichnung; Ernst Lecher, Kärnten. Einer aus Niederösterreich blieb ungeprüft.

Praktischer Kurs für Anfänger 1924. Teilnehmerzahl 36, alle aus Niederösterreich.

Spenden: Alois Schuster, Wien, 10.000 K; Louise Amon, Wien, 10.000; Louis Topinger, Hadersdorf, 10.000; Grete Radlinger, Lanzendorf, 15.000; Heinrich Trekowal, Wien, 15.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; Viktor Mayerhofer, Hochgschaid, 15.000; Martha Rittsteuer, Wien, 10.000; Franz Kozak, Wien, 10.000; Josef Donner, Wien, 10.000; Chaja Polturak, Wien, 5000; Cäcilie Pinkerfeld, Wien, 10.000; Marie Horn, Wien, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; A. Münz, Wien, 10.000; Ludwig Rothbauer, Wien, 10.000; Gottlieb Ostertal, Wien, 10.000; Richard Theimer, Wien, 5000; Joh. Sladky, Wien, 10.000; Josef Pihß, Wien, 10.000; Marie Auer, Wien, 20.000; Johann Ledermüller, Wien, 15.000; Hansi Hamann, Wien, 25.000; Adam Appenzeller, Wien, 10.000; Heinrich Salaman, Stammersdorf, 10.000; Dr. Dorothea Gelber, Wien, 10.000; Jeremian Bahram, Wien, 10.000; Stefan Albert, Wien, 15.000; Alfred Göschl, Wien, 10.000; Jakob Bergl, Wien, 10.000; Adele Michael 5000.

Hauptkurs vom 2. Juni 1924. 25 Teilnehmer, und zwar aus Kärnten 2, Niederösterreich 14, Burgenland 8, Steiermark 1.

Spenden: Regensberger, Oberdrauburg, 10.000 K; Zull, Heinrichsroith, 20.000; Stuchlik, Neulengbach, 10.000; Mayer, Wien, 10.000; Spillmann, Langenzersdorf, 10.000; Schiel, Harland, 20.000; Brandstätter, Wien, 10.000; Kindl, Ober-Siebenbrunn, 20.000; Schaffer, Oberdorf, 10.000; Regensberger, Stadlau, 10.000; Knötig, St. Pölten, 15.000; Waschnig, Wolfsberg, 10.000; Schantl, Straß, 10.000; Pilnik, Sauerbrunn, 10.000; Rafaeli, Wien, 10.000; Pospischil, Wien, 10.000; Klenner, Kaltgruben, 10.000; Ruiß, Stoob, 10.000; Lantos, Inzerhof, 10.000; Loidl, Pinkafeld, 10.000; Hutter, Loipersbach, 10.000; Haindl, Rodaun, 10.000.

Königinnenzuchtkurs Pechaczek. Dieser Kurs mußte, weil Herr Pechaczek erkrankte und kein Ersatz gefunden werden konnte, unterbleiben.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüche!
Dieselben sind billig in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

50. Herrn O. H. W. in Sch. R., N.-Ö. Bienenwohnungssystem. Welche Bienenwohnung ich bevorzuge, darf ich Ihnen als Briefkastenonkel nicht beantworten, doch diene Ihnen zur Kenntnis, daß ich nur Beuten mit Oben- und Hintenbehandlung am Stande habe. Diese gewährleisten mir eine leichte, schnelle und stichlose Behandlung der Völker. Deshalb habe ich alle meine Wiener Vereinsständer seinerzeit geköpft und auf diese Art aus diesen Beuten brauchbare Gerstung-Beuten mit Oben- und Hintenbehandlung gemacht. Als noch meine Frau fleißig am Stande mittätig war, war es immer ihr Wunsch: Lieber 10 Gerstung als einem Vereinsständer den Honig entnehmen. Sie nannte letztere ganz treffend „die Hölle", so teuflisch war die Stechlust bei der Behandlung. Und dies ist auch leicht erklärlich. Öffnet man ein Volk von oben, so fällt sofort das Tageslicht in die Wabengassen, die Biene wird dadurch verlegen und verliert die Stechlust, da sie zu schmausen beginnt. Man braucht nur einige Augenblicke nach dem Öffnen seitwärts treten, so sind alle Stecher abgeflogen. Anders beim Vereinsständer. Bei dem hat die Biene von oben stets finster, sie fühlt sich als Hausherr und macht von ihrem Hausherrnrechte auch ausgiebig Gebrauch. Mancher Imker, der verschiedene Beuten am Stande hat, darunter auch Vereinsständer, wird mit sehr gemischten Gefühlen an das „Vergnügen" denken, wenn es heißt, so die achte, neunte oder zehnte Wabe aus der finstern Hölle herauszuholen. Und doch. Die beste Beute ist die, hinter der der beste Imker steht, oder mit anderen Worten gesagt, man kann sich in jede, auch die komplizierteste, einarbeiten, allerdings ist der Zeitaufwand bei den verschiedenen Beuten auch sehr verschieden. Wer mit diesem nicht zu rechnen hat, der hat auch leichte Wahl.

51. Herrn H. G. in S., N.-Ö. Maße der Bienenwohnungen. Die Maße für die Selbstanfertigung von Breitwaben finden Sie in Mucks Werk „Der Breitwabenstock und seine Behandlung", die für Vereinsständer im großen „Alfonsus", der aber derzeit vergriffen ist, den Sie aber wohl irgendwo leihweise erhalten.

52. Herrn H. S. in G., N.-Ö. Wohnungssystem. Ihnen als Anfänger diene die Antwort 50 als Richtschnur.

53. Herrn M. W. in F., Salzburg. Steuerbehörde. Keineswegs brauchen Sie für die Behörde den Angeber über Ihre Imkerkollegen machen, wenn sie dies verlangt. Und Sie könnten dies auch gar nicht mit reinem Gewissen tun, da sie so haargenau alles zu wissen verlangt, denn täglich kommen Veränderungen auf den Ständen vor, die Volkszahl wächst, sie schwindet aber auch wieder. Diese Begründung allein macht eine genaue Auskunft unmöglich.

54. Herrn F. R. in E. Preise der Muttervölker. Diese lassen sich nicht über einen Leisten schlagen, denn ein Strohkorb ist auch ein Muttervolk, ebenso wie eine Kunstsich-Beute, nur daß ersterer um billiges Geld als Wohnung zu haben ist, während letztere schon als leere Beute fast eine Million kostet. Dann spielt auch bei Käufen und Verkäufen der Zustand der Beute, Stärke des Volkes, sein Honigvorrat, Alter der Waben eine wichtige Rolle. Da läßt sich eben nur Volk für Volk richtig werten.

55. Herrn O. L. in L., Post W. Fehlerhafte Königin? Sie sehen, ich habe zu Ihrer Frage gleich ein Fragezeichen gesetzt, denn die Königinnen in den drei Völkern waren keinesfalls fehlerhaft, wenigstens sicher nicht alle, denn das ist im Frühjahr eine häufige Erscheinung, daß Königinnen in die Zellen auch zwei und sogar mehr Eier legen. Dies rührt daher, weil sie zu wenig Begleitmannschaft, d. h. zu wenig Ammen haben. Immer legt sich diese Erscheinung sofort, wenn Ammen mal in genügender Anzahl vorhanden sind. Das haben Sie ganz richtig bemerkt, daß es sich bei allen diesen drei Völkern um schwächere Völker handelte. Da diese aber erst im Frühjahr so auffallend schwach wurden, würde ich Ihnen schon sehr raten einige verdächtige Bienen an Herrn Dr. Pointner zur Untersuchung einzusenden.

Digitized by Google

56. Herrn S. K. in N. Salzburg. Hausieren — Lysoform — Formalin. Zu jedem Hausierhandel ist meines Wissens ein Gewerbeschein notwendig, sonst werden Sie von der Gendarmerie und auch Kaufleuten beanständet, so auch wohl beim Hausieren mit Honig, notabene Sie auch noch Zeitungsreklame für Ihren Honig betreiben wollen und ein Schild an Ihrem Hause anbringen wollen. Geschäftsschilde dürfen nur Befugte anbringen. Vielleicht ist einer der Rechtsfreunde des J. B. so lieb, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Da Sie Ihre Bienenwohnungen durchaus mit Lysoform und Formalin desinfizieren wollen, so diene Ihnen zur Kenntnis, daß mit ersterem Waschungen in verdünnter Lösung möglich sind, mit letzterem sind es die sich entwickelnden Dämpfe, die das Desinfizieren besorgen.

57. Herrn J. Z. in Gr.-R., N.-Ö. Karbolineumanstrich. Ganz ruhig können Sie Ihre Breitwabenstellagen mit Karbolineum streichen, es hat gar keine nachteiligen Folgen, sondern im Gegenteil nur Vorzüge. Habe ich doch fast alle meine Beuten außen damit gestrichen, nie was Nachteiliges bemerkt. Zum Außenanstrich eignet sich Karbolineum vorzüglich.

58. Herrn E. A. in T., Salzburg. Flugfront. Da Sie Ihren Stand direkt an der Grenze des Nachbargrundstückes und dazu noch mit den ‚Fluglöchern dorthin gerichtet haben, ohne jeden weiteren Schutz, ist er berechtigt, darüber Beschwerde zu führen. Da Sie nun 2 m wegrücken können, so würde ich noch das eine dazutun, die Fluglöcher auf meinen Grund richten. So wäre das Hauptübel beseitigt. Fürchten Sie deshalb keine Mißerfolge. Nord- und Süd-, Ost- und Westfront, überall läßt sichs imkern. Hauptsache ist hier immer nur der Schutz vor Winden, ein ruhiges Platzerl vor dem Stand. Dann möchte ich Ihnen noch privat etwas raten: Vielleicht hat der Nachbar Kinder, ein Honigbrot und Kindesmund als Vermittler hat oft schon Wunder gewirkt. Kommen Sie zu keinem Resultat, so wenden Sie sich mit Ihrer Angelegenheit unter Beischluß einer einfachen Skizze an einen unserer Rechtsfreunde Dr. Rodler oder Dr. Haerdtl.

59. Herrn Alois Patzel in Oberndorf a. d. Melk, N.-Ö. Bienenwärter. Ihr Ansuchen bringe ich mit vollem Namen, es findet sich so sicher leichter etwas. Sie sind 60 Jahre alt, alleinstehend, gelernter Mühlenbauer, betrieben lange Jahre Stabil- und Mobilienzucht, verstehen auch Bienenwohnungen jeder Art anzufertigen, suchen einen Posten als Bienenwärter. Wer weiß dem Manne einen solchen?

60. Herrn E. H. in L. bei St. Bienentränke. Der Vorfall auf Ihrer Tränke, daß es dort mitunter einen kleinen Rauf gibt, hat nichts zu sagen, das zeigt sich auf jeder gut besetzten Tränke. Ich hatte heuer Besuchern meine 3 Tränken zeigen können, die so gut besetzt waren, daß die Bienen wie ein dichter Pelz übereinander saßen. Daß es da nicht ohne kleine Beißerei abging, können Sie sich denken. Zwei Worte als Grund: 1. mal ein bischen Übermut und 2. der Neid ist ein Laster. Wenns auch nur Wasser ist, aber jede möchte viel und schnell davon haben, daher das Drängen, Zwicken und Zwacken.

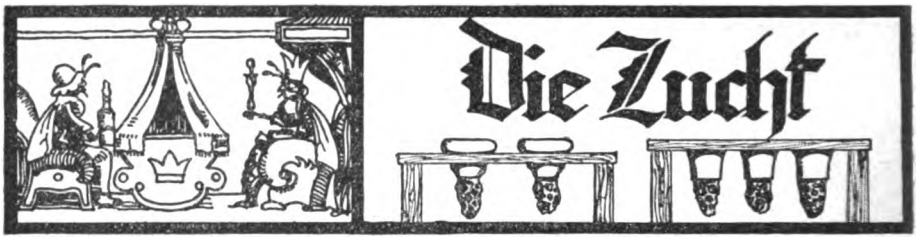
61. Herrn H. Z. in W., Oststeierm. Königinnenzucht. 1. Ich selbst ziehe die aus künstlicher Zucht hervorgegangene Königin einer einfachen, wahllosen Nachschaffungskönigin weit vor, doch haben sich auch Nachschaffungskönigginnen nach Zander vollwertig gezeigt. 2. Die einfachste Zusatzmethode ist das Austausch-Ausfreßverfahren. 3. Ich habe in allen Völkern, nur drei ausgenommen, Drahtgitter statt Glas im Fensterrahmen, kenne keinen Nachteil, allerdings habe ich dann im Winter Watte in Zeitungslage oder Strohmatten an den Gittern.

62. Herrn H. Z. in A. a. d. D., O.-Ö. Vorliegen der Völker. 1. Diese Erscheinung ist, wenn die Völker voll erstarkt sind und wenn die Natur nichts bietet, eine gewöhnliche Erscheinung auf allen Ständen. Wie sich aber ergiebige Tracht bietet, verschwindet sie von selbst. 2. Pechaczek hat da in seinem Juni-Imkerbrief ganz recht, es ist kein Irrtum, aus jeder Arbeiterlarve zartesten Alters kann vom Volke eine Königin erzogen werden. Wir Königinnenzüchter nützen ja diesen Umstand für die Zucht aus. Auch Sie können es unbesorgt, nur soll das Pflegevolk, das die Mütter erziehen soll, in Vollkraft stehen. Dann können Sie ja auch ruhig Kunstschwärme mit den erzogenen Müttern erstellen.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Wie mache ich einen Kunstschwarm? Die genaue Belehrung findet man in der Schrift von Alfonsus „Die Kunstschwarmbildung"; dieselbe kostet nur 1000 K und ist in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Von Regierungsrat Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A. (Schluß.)

Gute Königinnen zu ziehen ist nicht so schwer, allerdings kann man das nicht von heute auf morgen erlernen. Aber Übung macht ja bekanntlich den Meister.

Königinnenzuchtkurse, welche nicht auf obigen Grundsätzen aufgebaut sind, haben wenig Wert.

Man sollte an der Imkerschule einzelne Halbtage jeder Sommerwoche der Königinnenzucht widmen.

In meiner eigenen Praxis und aus dem Studium der Literatur habe ich gefunden, daß Königinnen, welche sich durch eine ganz ungewöhnliche Körpergröße auszeichnen, eine ganz besondere Leistung in der Eierlage aufweisen und deren Völker sich durch hohe Honigerträge auszeichneten. Ich hatte 1923 das sagenhafte 650-Pfund-Volk des Mr. Critzer in Amenia, North-Dakota, auf meinem Stande. Prof. Jager war im Juli dort zu Besuch und hatte sich das Volk zur Zuchtbenützung ausgebeten. Dasselbe hatte im Jahre 1921 — 620 Pfund und im Jahre 1922 bis 650 Pfund Honig geliefert. Ich habe im Juli, August, ja bis in den September hinein, von diesem Volke viel Nachzucht genommen.

Die Königin dieses guten und außerordentlich sanftmütigen Volkes, lederfarbige Italiener, war außergewöhnlich groß. Dieselbe Erfahrung machte der verstorbene amerikanische Bienenzüchter Doolitte, ja auch August von Berlepsch, der ja ein anerkannter Meister der Bienenzucht war.

In allererster Linie müssen wir daher trachten eine gute Qualitätskönigin zu ziehen. Große leistungsfähige Mütter von einem Stocke des eigenen Standes sind zweifellos wertvoller als von auswärts bezogene Königinnen, welche wohl vielfach Nachschaffungszellen entstammen. Wer über eine gute Praxis in der Imkerei verfügt, der wird auch die Weiselzucht gut meistern. Und das ist der erste Weg zum richtigen Züchten. Alles andere, Zuchtstamm, Belegstelle, kommt später. Ein Weg, besonders schöne und große Mütter zu erhalten, besteht auch darin, daß man die Zuchtlatten, welche man tags vorher den Schwarmstöcken einstellte, entnimmt, die Larve heraushebt und nochmals mit einem halbtägigen Wurm besetzt. Man hat dann die sichere Gewähr, daß selber in den bereits angenommenen Weiselzellen weitergepflegt und eine besonders kräftige Mutter ergibt. Diese Verbesserung der Natur zeitigt aber gute Folgen.

Ich fürchte sehr die Kritik Hocheggers, wenn ich mir erlaube, darauf zu verweisen, daß auch bei der Zucht höher organisierte Tiere, z. B. beim Rind, Schwein, Pferd, Schaf ꝛc., die kümmerliche Ernährung in der Jugend niemals gute Zuchtprodukte hervorbringt. Es ist aber leider so und gilt diese züchterische Erkenntnis auch für unsere Biene. Wir müssen vor allem gute und besonders fruchtbare Mütter ziehen. In vorstehenden Zeilen haben wir einen Weg — die natürliche Ausnützung des Schwarmtriebes — hiezu gewiesen. Es gibt aber noch andere Wege zum richtigen Züchten, doch davon ein andermal, aber noch vor dem Beginn der Sommerszeit, da ich dann vollbeschäftigt bin und die Feder für lange Frist aus der Hand legen muß.

Digitized by Google

Wahlzucht über alles!

Von A. Hochegger, Leibnitz, Steiermark.

(Schluß.)

Letzten Endes wollen wir aber doch einmal wissen, welchen Nutzen die Wahlzucht nach den jetzt modernen Muster eintragen kann. Ferner wollen wir wissen, warum es anderen Züchtern anscheinend gar keine, mir aber die größten Schwierigkeiten bereitet, die Wahlzucht, oder richtiger ausgedrückt, Auswahl in der Zucht zu betreiben. Ebenso wichtig aber wäre es für uns zu wissen, auf Grund welcher gemachten Erfahrungen die Zucht gewisser Stämme empfohlen wird. Daß diese gemachten Erfahrungen nicht immer einwandfrei sind, daß z. B. der Stamm 47 nicht deshalb fast keinen Schwarm gibt, oder auf dem Stande Sklenar nicht deshalb schon 3 Jahre kein Schwarm fiel, weil dieser Stamm die vererbbare Eigenschaft besitzt schwarmfaul zu sein, wollen wir einmal etwas näher prüfen. Prüfen, absolut nicht vielleicht deshalb, um den Züchter dieses Stammes zu tadeln, sondern nur, um uns vor weiteren Trugschlüssen und Irrtümern zu schützen. Wir werden dann auf kurzem Wege ohne weitere Erprobungen ersehen, daß dieser Stamm aus anderen Ursachen nicht geschwärmt hat und aus diesen Ursachen heraus unmöglich mehr Honig liefern kann, als andere Völker unserer heimischen Bienenrasse. Kurz gesagt, wir werden sehen, daß dieser Stamm diese außergewöhnlichen Eigenschaften gar nicht besitzt und nicht besitzen kann. Auszugsweise sollen uns einige wörtliche Sätze aus Sklenars „Bienenmütterchen" diese Überzeugung bringen.

Er schreibt: Mein Nachbar konnte sich in früheren Jahren vor lauter Schwärmen nicht retten, sie wurden ihm zur Qual. Und heute lacht dieser Altimker. Schmunzelnd hat er mir gestanden, daß er jetzt als Imker geradezu ein vergnügtes Leben führe, daß er durch meine 47er-Drohnen von der Vielschwärmerei ganz erlöst sei. Eine Imkerin von hier sagte: „Der Kuckuck soll Sie mit Ihren 47ern holen, alle Schwarmlust haben meine Völker schon verloren." Als noch in unserem Orte erst 60 bis 80 Völker waren, hatten wir stets einen Standdurchschnitt von 15 bis 20 kg. Mit dem Aufsteigen der Völkerzahl im Orte verminderte sich der Honigertrag von Jahr zu Jahr, bis er, da die Volkszahl 400 in diesem kleinen Örtchen überschritten, auf das Minimum von 5 kg Standdurchschnitt sank. . . . Vor allem macht mir 47er keine Mühe, keine Sorge, keine Auslagen, den er schwärmt nicht, 3 Jahre erhielt ich von meinem Stande überhaupt keinen Schwarm. Heute habe ich die Sache wohl recht einfach, weil ich meinen ganzen Stand schon auf Stamm 47 gebracht habe,... die Einfütterung, wenn sich eine solche wie in diesem Jahre (1923) notwendig macht . . ."

Also früher hat es Schwärme und Honig genug gegeben und jetzt, nachdem der ganze Stand auf Stamm 47 gebracht wurde und die 47er-Drohnen auch auf den übrigen Ständen die führende Rolle spielen, gibt es keine Schwärme und sehr wenig Honig pro Volk. Dieses Ergebnis, keine Schwärme und wenig Honig widerspricht ganz und gar den Wünschen der Wahlzüchter. Wo sind hier die Mehrerträge, wo die greifbaren Erfolge, die Beweise einer Rentabilität dieser Wahlzucht? Daß der Stamm 47 als einzelnes Volk am Stande vor Jahren 30 oder 40 kg Honig brachte, ist absolut kein Beweis eines Stammes von besonderen Eigenschaften.

Völker mit hohen und niedrigen Erträgen hat es immer gegeben (die Ursachen liegen nicht in einer besonderen Eigenschaft, sie sind anderen Ursprunges) und wird es auch immer geben, trotz jeder Wahlzucht. Die Schweizer Imker betreiben intensiv Wahlzucht schon seit vielen Jahren. Sehen wir uns aber die Ertragsstatistiken an, so werden wir finden, daß die Erträge heute gerade so 0, 5, 10, 20 oder 40 kg sein können wie ehedem, trotz der Auslese in der Zucht nach den ertragreichsten Völkern.

Die Frage, warum der Honigertrag pro Volk so tief sank, ist durch die Tatsache, daß diese magere Trachtgegend bereits zu stark übervölkert ist, leicht und sicher gelöst, daß es aber keine Schwärme gibt, daran sind die 47er-Drohnen so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Hier gipfelt der Irrtum der Wahlzüchter und ich kann dank meiner reichen Erfahrung behaupten, daß in erster Linie bei Übervölkerung einer mageren Trachtgegend das Schwärmen und dann erst der Honigertrag nachläßt. Diese Tatsache wird auch jeder Bienenzüchter, welcher seinen kleinen Stand stark vergrößert, erfahren müssen.

Ich behaupte auch, daß die 47er-Völker, in eine geeignete Trachtgegend versetzt, schwärmen, daß es zur Qual wird, und daß die sogenannte schwarmlustige Krainer oder Kärntner Biene, in die übervölkerte Hauskirchner Gegend gebracht, ebensowenig schwärmt, wie ein 47er-Volk. Daß ein Krainervolk in einer solchen Trachtgegend mitunter noch 1 oder 2 Jahre lang schwärmt, liegt absolut nicht in seiner Eigenschaft; hier wirken nur schwarmfördernde Momente nach, deren Ursachen in den Krainer Trachtverhältnissen liegen. Nach diesem angeführten Beispiele kann es also keine vererbbare Eigenschaft „schwarmfaul" (unserer heimischen Biene) geben.

Gott behüte aber auch einen mit Bienen stark übervölkerten Ort vor ansteckenden Bienenkrankheiten. Bei Ausbruch einer solchen würden den Züchtern erst die Augen aufgehen, wie wenig widerstandsfähig ihre Wahlzuchtbienen

Digitized by Google

gegen solche Krankheiten wären. Sie würden dann erfahren, daß die Widerstandsfähigkeit ihrer Bienen in einem Orte mit magerer Tracht, in welchen die Übervölkerung so weit vorgeschritten ist, daß es keine Schwärme und nur wenig Honig gibt, gegen solche Krankheiten gleich Null ist. Und viele würden auch die Überzeugung gewinnen können, daß nicht eine neue Eigenschaft, nämlich die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, die Bienen davor beschützt hat, daß sich diese Krankheiten in anderen Orten nicht so rapid ausgebreitet haben.

Mit allen übrigen nicht bestehenden außergewöhnlichen Sondereigenschaften (laut Punktierungsvorschriften zirka 15 an der Zahl) ist es nicht anders. Sie sind wohl sehr ideale, aber leider nicht erfüllbare Wünsche; unerfüllbar deshalb, weil diese Wünsche Gegensätze sind wie Schwarz und Weiß. Im Honigsammeln sollen sie fleißig, im Schwärmen faul, in der Verteidigung der eingesammelten Honigvorräte gegenüber Feinden die tüchtigsten, im Stechen während der Arbeiten des Züchters wiederum die zahmsten, im Reinhalten der Bienenstöcke die fleißigsten, im Wabenverkitten aber wieder die faulsten, 2c. 2c. sein.

Treten wir nun der Frage, ob wir Wahlzucht mit Nutzen betreiben können, von einem anderen Standpunkte aus noch einmal näher. Das Allerschwierigste, was mir die Wahlzucht bereiten könnte, wäre in erster Linie die „Auswahl" in der Zucht. Die Wahlzüchter sind übrigens selbst noch lange nicht einig, wie sie auswählen sollen. Während ein Teil nach Farbe züchtet und sagt, in der schwarzen oder dunklen Biene sei unsere ertragreiche Urbiene zu suchen, züchtet ein anderer Teil nur nach den am Stande gefundenen ertragreichsten Völkern nach. Aber nicht nur in der Eigenschaft nach Ertrag wird Wahlzucht betrieben, sondern auch nach vielen anderen fast unglaublichen Richtungen. Unter anderem wird darauf gesehen, ob die Bienen den eingetragenen Honig im Brut- oder Honigraum der modernst eingerichteten Zwangsbienenwohnung eintragen, ob sie den eingetragenen Pollen nur am richtigen Platze ablagern, ob sie wetterhart, edel, schlank, flink und sicher sind. Alles schon dagewesene Wahlzuchtsbestrebungen!

Ich konnte es mir nie vorstellen, woher wir in der Bienenzucht solche Stämme mit diesen Sondereigenschaften nehmen sollen. Es müßten dies höchstens Stämme sein, welche sich in ganzen Ländern halten, nicht aber auf einzelnen Bienenständen vorkommen können. Die besonderen Eigenschaften dieser Stämme müßten sich weiter vererben, sie müßten also auch geerbt worden, also von jeher dagewesen sein und sich auch ohne Belegstation rein erhalten haben. Selbst jenes Volk eines Stabilbienenzüchters, welches schon über 20 Jahre nicht schwärmte und immer hohe Honigerträge lieferte (solche Beispiele werden von den Wahlzüchtern gerne angeführt), dürfen wir nicht so einfach als schwarmfaulen Stamm bezeichnen, weil wir in erster Linie annehmen müssen, daß bei der ausnahmsweise mindest vier- bis fünfmaligen hintereinander gelungenen stillen Umweiselung dieses Volkes Kreuzung dadurch entstand, daß die Drohnen immer von einem anderen, in der Umgebung befindlichen Bienenvolke stammten.

Bienenstämme mit solchen Sondereigenschaften hätten sich auch unmöglich jahre- oder jahrhundertelang rein zu erhalten vermocht. Diese Sondereigenschaften wären im Laufe der Jahrhunderte durch Kreuzungen schon lange ganz verwischt worden. Manche mögen an solche Abarten oder Stämme immerhin glauben, wie z. B. ein eifriger Wahlzüchter, welcher sich im Vorjahre in einer Bienenzeitung folgenden originellen Satz leistete: „Um festzustellen, von welchem Volk der Schwarm kam, betrachtete ich die Bienen nach Form, Beinstellung und Größe und revidierte dann genau die Flugbretter der Muttervölker auf solche Bienen." Großartiges Kennerauge!

Daß die Wahlzüchter nur in der Richtung nach Einschränkung des Vermehrungstriebes züchten, wie Herr Tuschhoff schreibt, glaube ich kaum, denn dazu haben wir magere Trachtgegenden, geeignete Bienenwohnungen, Betriebsweisen 2c. genug, um das Schwärmen oder den Vermehrungstrieb einzudämmen. Ja, es liegt fast ganz in der Hand des Züchters, das Schwärmen ganz zu unterdrücken, um dafür mehr Honig zu erzielen. Die Wahlzüchter wollen aber Auswahl nach solchen Völkern betreiben, welche die Eigenschaft haben, nicht oder nur selten zu schwärmen und dabei die höchsten Honigerträge geben. Dies wäre praktisch genommen aber nur dann möglich, wenn tatsächlich Mutation (plötzlich auftretende Veränderungen am Erbgut) vorliegt. Herr Tuschhoff schreibt, es handle sich nicht darum, den Bienen eine besondere Eigenschaft anzuzüchten, eine solche ließe sich überhaupt nicht durch Zucht willkürlich erzielen, der Züchter sei vielmehr auf den Zufall angewiesen, eine Mutation zu finden.

Was wissen wir aber bei unserer Honigbiene über Mutationen? Soviel wie gar nichts. Vorläufig müssen wir uns damit begnügen zu wissen, daß Mutation bei unserer Biene noch nicht festgestellt wurde, daß es noch keine Abart gibt, welche auch nur um ein Haar mehr oder weniger hätte. An Bestrebungen, solche Abarten zu entdecken, hat es nicht gefehlt. Denken wir nur an die seinerzeit gezüchteten langrüsseligen Rotkleebienen. Bewußte oder unbewußte Irreführung war es. Heute ist die „Langrüsselige" wieder erledigt. Wir wissen nur, daß Mutationen bei einigen Tieren und Pflanzen vorgekommen sind und daß sich diese Veränderungen nur auf Eigenschaften in Größe, Form und Farbe beziehen. Andere, z. B. geistige Eigenschaften, immaterielle Eigenschaften, wie stechfaul, sammeleifrig, schwarmfaul — eine Biene, welche „nur ihr Herrl" nicht sticht — sind durch Mutationen bis jetzt noch bei keinem Lebewesen festgestellt worden.

Digitized by Google

Sollte Mutation bei den Bienen in der Weise auftreten, daß der Vermehrungstrieb eingeschränkt würde, so wäre logischerweise auch zu erwarten, daß der Sammeltrieb darunter zu leiden hätte (Degeneration), denn für den Vermehrungstrieb ist der Sammeltrieb unbedingt Vorbedingung. Es gibt keine Biene, welche, ohne sammeleifrig zu sein, schwärmt oder schwärmen kann.

Daß es den Menschen gelungen ist, an Sträuchern und Bäumen Früchte zu erzielen, welche kernlos sind, bedeutet strenge genommen, Zucht auf Degeneration. Bei Tieren ist es noch nicht gelungen, hodenlose Nachkommen zu erzielen, um später, z. B. bei Stieren oder Hengsten, eine Operation zu ersparen.

Mit den vielen bis jetzt angeführten Beispielen von Zuchterfolgen bei Blumen, Bäumen und Sträuchern ist gar nichts bewiesen. Solche Beispiele sollen wir gar nicht anführen, weil solche Vergleiche nicht zulässig sind, denn was ich an einer Pflanze durchführen kann, das kann ich nicht immer auch mit einem Tiere machen. Denken wir nur an die Vermehrung durch Kerne oder Stecklinge, an die Augenveredlung! Was bei Pflanzen gelungen ist, das ist bei Tieren im Vorhinein zur Unmöglichkeit verurteilt.

Und warum wir in der Zucht Bienen nicht mit anderen Tieren, wie Kühen, Hühnern, Pferden ꝛc. vergleichen dürfen? Unter anderem deshalb, weil bei Bienen die Lebensdauer vollkommen abhängig ist von der vollbrachten Leistung. Ihr großer Fleiß ist ihr früher Tod. Die Biene kann nur eine gewisse Menge Arbeit leisten, dann ist sie erledigt, was bei unseren Nutztieren oder Pflanzen und Nutzbäumen nicht vorkommt. Die Biene hat kein so fixes Alter wie andere Tiere oder wie Pflanzen. Jede Fütterung der jungen Bienenlarve, jeder Ausflug, jedes heimgebrachte Nektartröpflein, jede Zuckerfütterung ꝛc. verkürzt ihr Leben um ein ganz bestimmtes Maß. Ferner liegt es bei der Biene wie bei keinem anderen Tier so in der Hand des Züchters oder in der Macht der Witterungs-, Tracht- und anderen Verhältnissen, daß die einzelne Biene bei ganz gleicher Arbeitsleistung 5, 6 oder 7 Wochen lang leben kann, je nachdem sie im Larvenzustande mit Futter genährt wurde, welches in Qualität und Quantität verschieden war. Mit anderen Worten, es liegt in der Hand des Züchters, in der Aufzucht mitunter Einfluß auszuüben, daß die Bienen auch bei gleicher Arbeitsleistung kürzer oder länger leben.

Wir sehen also, daß die Bienen in diesem Falle auch unter den Tieren eine Sonderstellung einnehmen. Wir müssen daher bei Vergleichen und Beispielen vorsichtiger sein, sonst sind Irrtümer unvermeidlich.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Monatsübersicht im Mai 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Höchste Tageleistung	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	8	285	310	140	89	70	302	98	31	W	Wr. Vereinsst.	Obstblüte	3	6	10	21	28	27	15	28	11		6	11	14	27
Weißenbach (357 m)	30	530	500	.	.	30	1000	120	19	SO	Breitwabenst.	„	0	3	7	20	30	27	13	24	8		3	20	8	14
St. Pölten (265 m)	10	20	80	70	30	10	110	60	31	W	Sträuli-Kast.	Akazie	7	7	14	22	27	26	14	22	3		8	11	12	10
Imkerschule, Wien (160 m)	20	540	510	.	.		1070		28	W	Breitwabenst.	„	4	7	10	22	28	28	16·2	29	11	.	5	21	5	28
Raabs (469 m)	.	75	50	150	75	95	—200	45	19	W	Gerstungs-B.	Obstblüte	1	3	11	19	27	24	13	28	12	.	4	5	22	31
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	1010	120	130	.	760	300	28	W	Wr. Vereinsst.	Esparsette	3	5	12	27	31	31	16·7	24	11	.	4	10	17	14
Gmünd (495 m)	.	240	130	.	45	40	285	90	19	W	Breitwabenst.	Obstblüte	1	3	9	25	30	26	15·6	21	7	.	5	3	13	21
Pottschach (439 m)	.	190	160	.	10	.	340	90	31	W	„	Akazie	3	4	10	24	34	30	16·1	29	12	.	4	.	27	13
Stadlau	.	170	230	100	.	.	300	50	15	NW	.	Esparsette	7	8	9	15	20	24	15	22	3	.	5	5	21	.
Waidhofen a. d. Ybbs	20	620	445	65	75	55	900	155	19	S	Sträuli-Kast.	Obstblüte	4	4	11	23	27	26	13·8	25	15	.	10	16	5	14
Heiligenblut-Weiten	.	750	490	150	90	240	760	250	31	W	Breitwabenst.	„	3	4	11	23	29	29	11	28	14	.	5	16	10	21
Peigarten-Dobersberg	.	.	40	40	25	.	— 25	.	.	W	„	„	7	9	14	14	22	25	15·5	28	13	.	7	16	8	21
Rodaun bei Wien	90	290	275	10	10	5	630	100	31	W	Sträuli-Kast.	Obst, Akazie	6	6	12	22	29	28	15·7	29	13	.	5	14	10	18
Riegersburg (473 m)	.	.	5	.	113	45	—153	5	22	W	Breitwabenst.	Obstblüte	5	4	10	15	24	28	15·3	31	19	.	6	15	9	23
Oberösterreich																										
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bergham-Leonding	83	445	258	89	99	78	520	122	13	W	„	Obstblüte	6	7	16	30	39	37	19	28	11	.	5	8	18	15
Linz-Zaubertal	35	120	130	60	.	.	225	50	15	W	„	„	6	7	10	19	25	24	18·6	29	13	.	6	9	15	30
Kleinmünchen	70	455	335	145	65	70	580	150	15	O	„	„	0	6	12	18	26	28	14·5	23	13	.	4	11	16	17
Puchenau	215	490	245	220	70	90	570	180	15	W	„	„	3	3	9	20	26	24	13	25	14	.	7	9	15	12
Ufer-Ebelsberg	95	450	345	158	228	60	444	100	19	SO	„	Obst, Wiese	3	6	8	24	27	27	15·3	26	.	.	6	19	6	11
Vorchdorf	.	286	390	110	80	39	229	170	14	N	Sträuli-Kast.	Obstblüte	5	12	10	19	28	29	20	22	7	.	5	7	19	21
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	510	360	70	125	70	190	555	160	13	W	Magazinst.	Obstblüte	4	4	10	24	25	28	15·2	27	14	.	4	18	9	9
Bruck a. d. M. (500 m)	30	60	85	55	35	—	85	40	18	W	Gerstungs-B.		6	4	3	25	26	24	14·7	24	12	.	9	14	8	11
Allerheiligen b. Judenb.	.	60	120	90	30	30	30	50	31	SW	Wr. Vereinsst.	Obst, Wiese	3	4	8	20	25	26	14·2	31	13		5	18	8	27

Digitized by Google

Salzburg																														
Schloß Moosham (113 m)	.	.	190	110	20	.	60	60	23	SW	Wr. Vereinsst.	Obst, Wiese	−2	−1	5	16	21	24	9·2	27	14	2	8	15	8	18
Thalgau (545 m)	.	400	150	100	50	70	330	130	18	O	„	„	3	5	11	22	27	25	14	27	20	1	7	16	8	25
Eschenau	10	160	360	210	.	80	240	120	30	.	Würfelstock	.	3·2	5·5	9·3	11·5	19·8	23·7	12	27	18	2	7	20	4	15
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																										
Steuerberg	105	350	.	.	.	40	415	90	13	W	Lüftenegger	Obst, Heidelb.	6	7	12	19	26	24	12·4	25	7	.	9	9	13	12
St. Michael-Wolfsberg .	.	360	.	5	.	55	420	160	17	.	.	.	3	4	11	25	30	29	.	19	12	.	4	8	19	2
Eberndorf (496 m)	345	375	270	105	55	75	755	180	13	SW	Breitwabenst.	Obst, Heidelb.	5	6	10	25	28	27	16	29	10	.	8	16	7	23
Tirol																										
Imst (800 m)	130	1270	1130	.	.	.	2530	370	17	SW	Tiroler	Obst, Wiese	4	3	10	19	25	26	14·5	24	12	.	7	15	9	12
Neustift i. Stubai (993 m)	40	250	765	70	170	260	465	150	31	W	„	„	4	5	10	15	20	24	12·4	26	5	2	8	13	10	10
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)	170	310	220	.	.	.	700	190	16	.	„	Erika, Salw.	1	0	5	15	24	25	11·2	23	8	2	7	18	6	16
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	3320	4960	190	1360	790	4270	1600	2150	13	.	.	.	0	5	8	20	27	6	19	30	18	1	9	10	12	26
Au (800 m)	200	6700	5530	1100	100	1200	10030	2200	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	25	16	2	6	15	10	
Braz (706 m)	.	5300	5400	100	.	.	10600	1900	31	.	.	.	.	.	.	10	15	16	14	23	12	2	9	11	11	11
Damüls (1400 m)	1100	.	1000	.	.	2000	3500	700	31	.	.	.	.	.	.	3	14	17	6	19	6	8	8	6	17	4
Doren (706 m)	500	4200	1300	550	100	.	4900	1000	18	.	.	.	.	.	.	20	28	27	13	24	20	2	9	15	5	11
Dornbirn (435 m)	9500	8400	1220	3700	2500	1770	10570	1950	14	.	.	.	.	.	.	15	20	19	12·8	22	8	.	7·	6	18	14
Feldkirch (459 m)	800	650	1300	100	150	300	.	700	31	.	.	.	6·4	14·9	12·2	14·8	21·8	23·3	15·2	27	19	1	6	12	13	7
Hittisau (792 m)	.	5850	7300	750	750	1600	10050	2050	31	.	.	.	.	2	6	16	27	27	11·5	25	16	2	8	16	7	30
									14																	
Hohenweiler (510 m) . .	600	1100	200	1300	3300	2700	6500	2000	15	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15	26	14	1	9	8	14	8
									19																	
Langen b. Br. (900 m) .	.	13320	3610	1330	510	2240	12850	2600	18	.	.	.	.	4	6	16	24	26	13·2	30	15	2	4	19	8	21
Eichenberg-Lohorn (800m)	.	4250	1200	700	300	550	3900	1200	15	.	.	.	−5	1	3	13	19	21	8	23	12	2	15	7	9	8
Raggal (1016 m)	.	4000	3350	1500	.	.	5580	1100	18	.	.	.	−2	+2	3	16	23	23	11	26	15	2	7	6	18	19

Maibericht 1924. Der Mai war in seinem ersten Drittel recht unfreundlich, erst gegen Mitte des Monats besserte sich die Witterung. Es konnten die Bienen die Steinobstblüten nicht ausnützen, dagegen aber brachte der Apfelbaum, mit ihm der Löwenzahn und Ahorn eine ergiebige Tracht. Auch Akazie und Esparsette honigten gegen Ende Mai gut. In manchen Gegenden setzte eine lebhafte Schwarmperiode ein, so daß die zweite Maihälfte reich an Schwärmen war; wohl gabs eben viele Singer-Vorschwärme, doch freute man sich der Vermehrung. Zu bedauern ist nur, daß die kurze, reiche Tracht von manchen Völkern aus Mangel an Flugvolk nicht so ausgenützt werden konnte, wie sie es verdient hätte. Es ist ja noch immer der Juni mit reicher Tracht zu erwarten und werden gewiß viele Imker auf ihre Rechnung kommen. Von Maikrankheit wird nichts gemeldet, doch hat die Ruhr manchem Volke den Garaus gemacht. Die Milbenkrankheit spukt hie und da und würde man überall genau untersuchen, fände man sie an vielen Orten. Sie muß nicht überall verheerend auftreten, doch heißt es: „Imker, die Augen offen halten!", gut beobachten, daß wir nicht unangenehm überrascht werden. Imkergruß Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Einlötkolben in Messing, ohne Rädchen, sind jetzt in der Genossenschaft zum Preise von 35.000 K per Stück erhältlich. Es wird von vielen Bienenwirten behauptet, daß diese sich besser bewähren und den Draht leichter in das Wachs einbetten als die gebrauchten Rillenrädchen.

Honigdosen mit weitem, niedrigem Hals, Eisenreifen und Drahthenkel, gut verschließbar, zu 10, 15 und 20 l Inhalt, also für zirka 14, 21 und 28 kg Honig, sind vorrätig und kosten per Stück 38.000 und 68.000 K, zum Versand geeignet. Dieselben ohne Hals mit Klemmdeckel kosten zu 10 l 28.000 K und zu 15 l 42.000 K per St.

Bienenstockwagen, eichfähig, 60 kg Tragfähigkeit, mit 2 Messinglaufgewichten und Einteilung von Dekagramm zu Dekagramm sind jetzt wieder zu haben und kosten per Stück 950.000 K.

Laut Marktbericht der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer notiert **Honig** frachtfrei Bahnhof Wien Engroßpreis netto 1 kg 25.000 K. Die Genossenschaft beabsichtigt, den Kleinverkauf durch mehrere Wirtschaftsvereinigungen durchführen zu lassen und erwartet von den Mitgliedern insofern Unterstützung, daß die nötigen Mengen Honig zur Lieferung bereitgehalten werden. Vieles könnte durch die Vereinsobmänner geleistet werden, wenn sie die Ablieferung der Ware entsprechend durchführen würden, d. h., daß kleine Mengen im Vereine gesammelt werden, damit die Genossenschaft an Transportspesen ersparen könnte und anderseits auch der ganz kleine Bienenzüchter Gelegenheit hätte, seine Ware ohne viel Umstände durch die Genossenschaft an den Mann zu bringen.

Wachs war in letzter Zeit sehr knapp und infolgedessen auch teuer. Die Kunstwabenerzeuger mußten ausländische Ware beziehen, da von den einheimischen Bienenzüchtern nicht einmal so viel geliefert wurde, um den Bedarf an Kunstwaben allein zu decken. Eine ziemliche Menge Wachs wird außerdem noch in der Industrie verbraucht. Bienenzüchter beachtet dies und sammelt das Wachs und die Wabenreste zum Vorteile für euch und die Allgemeinheit! Es ist wirklich nicht notwendig, sich vom Auslande derart abhängig zu machen, was sich heuer ganz besonders durch den Mangel an Mittelwänden zeigte. Die Nachfrage drängte sich auf wenige Wochen zusammen, und es war eigentlich keine österreichische Firma imstande, den Kunden prompt zu liefern. Dieser Umstand soll überdies noch ein Fingerzeig sein, Kunstwaben rechtzeitig zu bestellen, was ja nicht so schwierig ist, da der Bienenzüchter doch stets seinen Bedarf kennt und anderseits die Ware nicht dem Verderben ausgesetzt ist.

Es war gerade in letzter Zeit auffallend, daß sich mehrere größere Firmen an die Genossenschaft wandten, um Wachs zu erhalten.

Die Genossenschaft hat eine Partie Steingutöpfe angekauft. Für kleine Bienenzüchter werden sich diese Töpfe, die in Größen zu 2½, 4, 5, 7½ und 10 l zum Preise von 7.500 K bis 30.000 K geliefert werden, ganz gut eignen, zumal diese keinen engen Hals haben sondern zylindrisch sind. Überdies sind diese Gefäße auch für Marmelade, Fett usw. im Haushalte zu verwenden.

Leere Zuckersäcke. Da der seinerzeitige Säckemangel ziemlich behoben erscheint und die Zuckerlieferanten nicht mehr auf Beistellung der Säcke reflektieren, gibt die Genossenschaft die noch vorhandenen Säcke ab. Diese sind 50-kg-Säcke mit Mollinoeinlage und kosten per Stück 4.000 K, beschädigte sind entsprechend billiger.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

11-VII **Lindenhonig**
Kleinverkauf per 1 kg . . . . 35.000 K
dunkler „ 1 „ . . . . . 32.000 „
auch größere Mengen.
A. Herglotz, Wien I, Schönlaterngasse 7

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Erstklassige Muttervölker

mit 1923er Königinnen und Schwärme in ausgebauten Beuten (alle Stockformen) gibt wegen Zeitmangel ab

Matthias Kastner, Ladendorf 277,

Bezirk Mistelbach. 219-VII

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.

Deutsche Biene, Verlag, Fulda.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Wenn Sie Geld sparen und wenig Arbeit

haben wollen, dann kaufen Sie Ihre Gartengeräte und Maschinen bei **Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10.** 143-VII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 48-XII

Kaufe fortwährend

jede Menge **Schleuderhonig,** nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe unbedingt notwendig **Jos. Wargason, Wien X/1,** Pernerstorfergasse 20. 233-VII

Schleudermaschinen

aller Systeme in bester Ausführung

Breitwabenstöcke 10- u. 12-

rahmig, sowie alle anderen Stockformen zu billigsten Preisen **Imkergeräte-Handlung Franz Holdstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60 211-VIII

Kunstwaben 1 kg 75.000 K

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylinderkürln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Der

Sylviac-Breitwabenstock

und seine Betriebsweise. Gegen Einsendung von 10 000 K franko zu beziehen von **Jos. Bittermann,** Buchführungsbeamter in **Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya,** N.-Ö. 222-VII

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchaus genäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Fluglochbretter zum Aufklappen, Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kuntzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke,** Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 190-VII

Für Anfänger und zur Blutauffrischung

Kleine Völkchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß) sitzend, mit junger, edler Königin aus besten Honigvölkern, Mitten in der Etablage begriffen, mit Brut- und Honigrähmchen, sehr leicht zu einem Standvolk heranzuziehen, werden um 210 000 K (ohne Versandbeitrag) pro Volk abgegeben. Versandkistchen einsenden. Anfragen, Rückporto beifügen. Bienenzüchter **Jul. Peschke in Rabensburg,** N.-Ö. Nordbahn. 226-VII

Verkaufe

sofort **gesamte Bienenwirtschaft,** bestehend aus 16 Wiener Vereinsständern, davon sind 6 bevölkert, 1 Wabenkasten mit zirka 100 ausgebauten Waben, Honigschleuder, Schwarmfänger, Maske, Rauchapparat, Zange, Bienenhaus für 20 Völker, alles im besten Zustand. — Preis 6 Millionen Kronen. — Anfragen mit Retourmarke an Frau **Rosa Zotlöterer,** Mühlbesitzerin, Neumühle, Post Traismauer, Niederösterreich. 224-VII

6 nicht bevölkerte, strohbedachte Breitwabenstöcke

mit Honigraum, ziemlich ausgebaut und 2 Bauernkörbe und 1 Rasenmäher billig abzugeben. **Wien XVI, Pornbach, Braungasse 27.** 215-VII

Versende 237-VII

Kärntner Bauernstöcke

In- u. Ausland. **Thomas Andrä, Villach,** Hauptpostamt.

Österr. Breitwabenstöcke Wiener Vereinsständer

komplett fertig, samt Rähmchen, liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen **Hans Loibnegger,** Tischlerm., **Tragöß-Oberort** b. Bruck a. d. M. 234-VII

Sämtl. Muttervölker

und Schwärme in 4 österr. Breitwaben, 6 Richter-Breitwaben und 4 Original-Lüftenegger Breitwabenstöcke sind wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen bei **Hans Eder,** Kriminalbeamten-Bezirksinspektor in **Pluman** bei **Zelkzdorf,** N.-Ö. 196-VII

Hölzerne Bienenstöcke

3 Reinarz-Seitenschieber

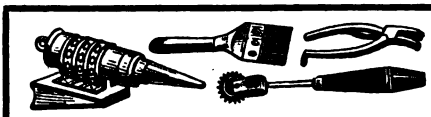
1 Wiener Vereinsständer

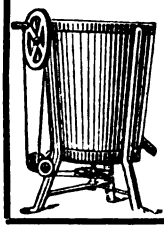
äußerst preiswert abzugeben. **Kothmayer & Richter,** Holzwarenfabrik, Wien XIII/2, Lützowgasse Nr. 11. Telephon 33 209 220-VII

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Habec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 188-VII

Digitized by Google





Honigschleudermaschinen Werkzeuge 37-VII
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Benötige bis zur neuen Ernte
800 bis 1000 kg Alpenhonig
1500 kg gemischte Tracht und 800 kg Esparsette oder Akazienhonig. Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. Versandgefäße können beigestellt werden. **Johann Hasenhüttl**, Lebzelter, Wachszieher, **Graz**, Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Zur Blutauffrischung
und für Anfänger bestelle man die Kärntner Alpenbienen-Schwärme, weil sanft und fleißig. Versende Schwärme über 1 kg reines Bienengewicht mit vorzüglich guter Königin. Preis 220.000 K franko Nachnahme. Ausland 250 000 K bei Vorausendung franko. Garantie für lebende Ankunft.
Valentin Ogris, Imkerei, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten. 194-VII

Zucker
jedes Quantum zur Fütterung, in Ia-Qualität, sofort lieferbar, unter dem Tagespreis, franko Versandstelle Wien
229-VII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX,
Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Edelzucht-Königinnen
diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. — **Unbefruchtete Königin** Preis 18.000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.
Mois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steiermark. 232-VII

Bienenwohnungen
aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.
Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch kann nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden.
Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.
Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 235-VII

Bienenwohnungen
insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke
Honigschleudermaschinen
sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 213-VIII
Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik
M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties
Wels (Ob.-H.) Geschäftsgründung 1877

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-XII
Telephon 81-2-14

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück **120.000 K**

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück **150 000 K**

Rähmchenstäbe 230-IX
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m **36.000 K**

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen **30.000 K**
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen **24.000 K**
1 Pack = 24 Ganzrähmchen **30 000 K**

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

6 Millionen österr. Kronen

gegen mäßige Zinsen von Imker gesucht. Sicherstellung mehrfach vorhanden. Geneigte Anträge unter **„Gewissenhaft"** an den „Bienen-Vater". 225-VII

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht

Italien, Crevacuore, Novara.

Größte Exportfirma Italiens!

Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Krainer Bienen 163-VII

in Wienerstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Reßnig,** Post Ferlach, Kärnten.

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II/25
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel,** Brettsägewerk, **Wallschgrund,** Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Diverse

leere Bienenwohnungen

und Bienenzuchtgeräte wegen Auflassung des Standes zu verkaufen bei **Slavik, Wien XIII/7,** Hietzinger Hauptstraße 148. 189-VII

Niederösterr. Bienen

zur Blutauffrischung

Auch Kreuzung der amerikanischen Goldbiene samt Transportkistchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen, Wiener Vereinsmaß, Brut und Honig sitzend, 260.000 K (einige Honigwaben zugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie selbe Königinnen befruchtet, samt Verpackung 40.000 K. Lieferbar gegen Ende Juni. **Josef Trojan,** Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg,** N.-Ö. 186-VII

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Siedler- 120-VII

Breitwabenstock

im österr. Breitwabenmaß (gezinkt) mit festem Bodenbrett, vorne und rückwärts mit Putzkeil, im Brut- u. Honigraum je 10 Rähmchen. Ein Schiedbrett, ein Holzdeckel mit Spund, komplett samt Verpackung 160.000 K

Reform. österr. Breitwabenstock mit beweglichem oder festem Bodenbrett 240.000 K

Sträuli-Neunteufel-Stock (Wanderbeute) im Breitwaben- oder Vereinsmaß 250.000 K

Österr. Universalzwilling 480.000 K, Häuschen dazu 480.000 K Rähmchenstäbe, sowie zugeschnittene Rähmchen stets lagernd. Bestellungen und Anfragen an

*

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack,
Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

A. Jeitler, Pitten
(Niederösterreich) liefert die besten

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet . . . . . 25.000 K
standbegattet . . . . 45.000 „
reinbegattet . . . . . 55.000 „
besonders ausgewählte 80.000 „

* 141-VII

Zahlbar nach Empfang d. Sendung
Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern
Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Breitwabenstöcke

System Stummvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 180 000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl 231-IX
Imker
Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saufreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 137-VII

Carl Krah
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

k. M. S.-Patent-Beuten

k. M. S.- Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

78-VIII

k. M.-Bienenzuchtartikel-u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigliebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

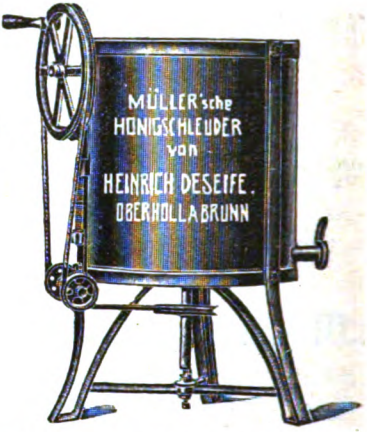
Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

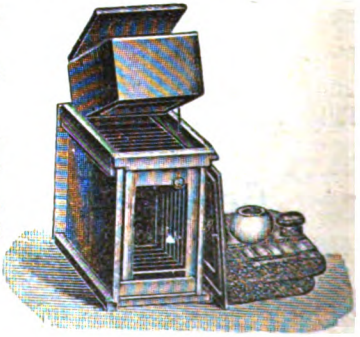
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



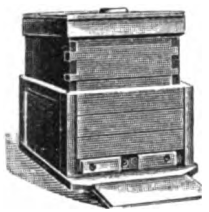
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I. Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben

in der Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in Postkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

Wenn Sie Schwärme und Völker versenden wollen,

verschaffen Sie sich rechtzeitig die nötigen Drucksachen hiefür (Anleitungen, Versandzettel usw.) / Sie bekommen solche in unserer Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

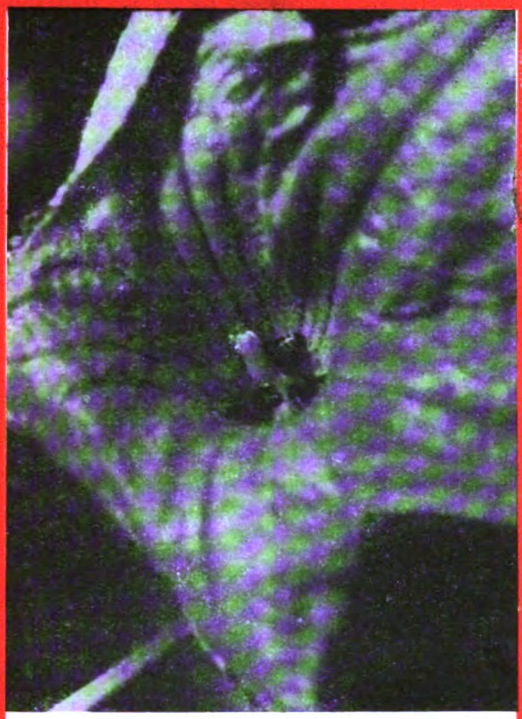
Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. September 1924

Digitized by Google

GIFT
JAN. 7 1925

Bienen-Vater



Sie sind die Sendboten der Fruchtbarkeit. Ohne Bienen blieben viele Felder und Gärten leer...

Nummer 9 ❖ 56. Jahrgang

September 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen . K 561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	„	„	30.500,	„ . . „ 280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	„	„	18.500,	„ . . „ 168.500
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	„	„	9.760,	„ . . „ 89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	„	„	6.100,	„ . . „ 56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	„	„	3.660,	„ . . „ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31 500
Bengg, Blütenkalender und Trachtverhältnisse „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Herglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hüsner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Meyer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 2 000
Ruck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum F.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . K 50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb. Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . „ 1.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20 000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn Verwdg. „ 60.000
Sikenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 25.000
Volkerer, Die Bienenzucht die Forste der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Todisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70 000
Wanklyn, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3 000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Hausbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Bordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1.000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 5.000

☞ Nur für Mitglieder ☜

☞ Preise freibleibend ☜

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25.000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . ö K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Romaneasca, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 9 **Wien, 1. September 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Über Honigpreisbildung.

Von Georg Rendl, Salzburg.

Voraus sei bemerkt, daß diese Ausführungen so aufgefaßt werden mögen, wie sie gemeint sind: als eine kleine Anregung zu kaufmännischem Denken, nicht aber enthalten sie etwa preistreibende Tendenzen. Bedenkt man, daß nicht wenige sonst sehr tüchtige Imker ihren guten, echten Honig — gezwungen oder aus Unüberlegtheit — einfach verschleudern (weils ja doch „Schleuder"-Honig ist), andere Imker hingegen den Preis ihrer Erzeugnisse nicht hoch genug ansetzen können, kommt jeder — Laie sowie Fachmann — angesichts dieser Preisanarchie zu der Überzeugung, daß da etwas nicht in Ordnung ist und der Fachmann weiß, daß es leider der Mangel an kaufmännischem Sinn unter den allergrößten Teil der Imker ist, der dieses Preiswirrsal verursacht. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß diese traurige Tatsache in jeder Weise schädigend auf die Imkerschaft zurückwirkt. Es schädigt die Imker, welche unter erschwerten Bedingungen arbeiten bedeutend, wenn glücklichere Imker ihren Honig unterpreiswertig an den Mann bringen noch dazu oft an unreelle Händler, die mit dieser guten Ware Schindluder treiben; es schadet aber die gesamte Imkerschaft gewissermaßen in ihrem Ruf als reelle Produzenten, denn der Laie vermutet hinter einem niederen Honigpreis oft Unechtheit der Ware, hinter einem hohen aber Bewucherung. Beides mit gleichem Unrecht; Schuld ist, wie schon gesagt, allein der weitverbreitete unkaufmännische Sinn unter der Imkerschaft.

Bei allen derartigen Preisaufstellungen muß von einem Grundpreis des Honigs, nämlich dem durchschnittlichen Gewinnungspreis des Honigs für den Imker, ausgegangen werden, welcher von uns (bei unseren Trachtverhältnissen) nach mehr-

Digitized by Google

jährigen Erfahrungen auf beiläufig 30.000 K errechnet wurde. Dieser Preis dürfte für den größten Teil der Alpengebiete maßgebend sein, für uns ist er Norm. Noch sei zu den nachfolgenden Berechnungen vorausgeschickt, daß der fortschrittliche Imker für den Verkauf des Honigs überhaupt, besonders für den Verkauf an Kaufleute und Feinkosthandlungen den Honig in Gefäße abgefüllt, gefällig ausgestattet, etikettiert, unbedingt mit Garantieverschlußstreifen versehen — um sich und den Käufer unter allen Umständen vor unlauteren Zwischengebarungen zu schützen — zum Absatz bringen muß und durch Reklame mannigfachster Art für einen flotten Absatz beim Kaufmann unbedingt auch selbst sorgen muß.

Wir nehmen an, daß ein bestimmtes Einheitsgefäß (Kübelchen) Bruttogewicht von 1 kg, d. i. 0·88 kg Honig, zum Verkauf kommt.

100 Stück solcher Kübel kosten	460.000 K
88 kg Honig à 30.000 K	2,640.000 K
Die Arbeit des Abfüllens, Auflösen des kandierten Honigs, das Brennmaterial, Etikettieren u. a. m. kommt auf .	80.000 K
Etiketten, Garantiestreifen, Marke, Wickelpapier . . .	60.000 K
Summe .	3,240.000 K
Dazu 5% Zinsen für 2monatige Verzinsung des Betriebskapitals (3,240.000 K)	162.000 K
Totale .	3,402.000 K

Dem Imker kostet also der absatzbereite Honig per Kübelchen 34.000 K. Würde er denselben um diesen Preis verkaufen, so hätte er noch keinen Gewinn, je nach Lagerung desselben über 2 Monate würde er bei dem genannten Preis schon mit Verlust verkaufen und dies je mehr, je länger er die Ware auf Lager halten muß. Der Imker muß daher, um Gewinn zu erzielen, auf den errechneten Preis von 34.000 K per Kübelchen (oder 3,402.000 K für 100 Stück) einen entsprechenden Aufschlag machen. Nehmen wir nun einen solchen von 20% an, womit er sich in gerechtfertigten Grenzen hält, denn es ist dabei zu bedenken, daß dem Imker für Reklame (Plakate, Annoncen), Drucksorten, Porti, Spesen und Steuern bedeutende Auslagen erwachsen, so daß diese 20% Zuschlag durchaus nicht als Reingewinn aufzufassen sind, vielmehr dürfte dieser etwa nur einem Zuschlag von 10% auf die Totalsumme entsprechen, ein gewiß gerechtfertigter, bürgerlicher Gewinn. Wir werden also auf die Totalsumme 20% Aufschlag zu machen haben, was 4,082.400 K ausmacht, so daß das Kübelchen auf rund 40.800 K zu stehen kommt. Diesen Preis müßte der Imker fordern, ob er nun zu Hause verkauft oder die Ware durch einen Kaufmann zum Absatz bringt. Nun fällt aber stark ins Gewicht, daß der Absatz zu Hause naturgemäß meist relativ flau ist, weil der Imker doch von den Verkehrszentren meist mehr oder minder weit entfernt ist; das bedeutet aber einen Verlust an Geld, denn der Honig lagert zu lang und das kostet Zinsen. Der Imker muß aber sonderlich wenn er über größere Honigmengen verfügt, sich an Kaufleute wenden und je mehr er zum Verkauf gewinnt, desto reger wird naturgemäß der Absatz sein.

Der Kaufmann aber wird seinerseits einen Zuschlag auf die Ware machen müssen, um seine Prozente an ihr zu verdienen. Dadurch wird für den Konsumenten die Ware freilich teurer, aber der Honig kann eben gegenüber anderen Waren keine Ausnahme machen. Der Imker muß aber beim Verkauf an reelle und angesehene Kaufleute (nur solche können indirekt der Imkerschaft förderlich sein) trachten, daß die Kaufleute den Honig so ziemlich zu gleich hohen Preisen verkaufen können, so daß durch den gleichen Verkaufsartikel nicht einer den anderen unnötige Konkurrenz macht, was schließlich ja auch wieder dem Imker zum Schaden gereichen würde.

Digitized by Google

Am besten wird dies erreicht, wenn der Imker dem Kaufmann Rabatt gewährt, so zwar, daß der Imker für das Kübelchen seine 40.800 K bekommt (von diesen Preis kann er ja nicht abgehen), der Kaufmann aber auch seinerseits zu seinem bürgerlichen Geschäftsgewinn kommt. Der Imker wird also, um diesen Rabatt gewähren zu können, beim Verkauf an den Kaufmann einen Aufschlag auf die Ware machen müssen, und zwar wird, wenn er einen Rabatt von 20% für das Kübelchen dem Kaufmann gewähren will (was dann auf Seite des Kaufmannes einem 20%igen Verkaufsgewinn entspricht), der Aufschlag auf das Kübelchen 25% ausmachen müssen. Bei 100 Kübelchen würden das 4,082.400 + 25% = 5,103.000 K ausmachen; der Imker muß also den Kübel mit rund 51.000 K dem Kaufmann berechnen und kann denselben dann 20% Rabatt gewähren und ihm bleiben dann seine 40.800 K für das Kübelchen. Diese Art der Abrechnung mit den Kaufleuten hat den beiderseitigen Vorteil der Anpassung der Preise an das jeweilige Quantum, das vom Kaufmann abgenommen wird; je weniger einer abnimmt, desto niedriger wird der zu gewährende Rabatt seinen müssen und umgekehrt gilt der entsprechend höhere. Ungefähr würde der Rabatt bei Abnahme von 300 kg 20%, bei einer solchen von 200 kg 15% und bei 100 kg 10% sein.

Wenn nun der Kaufmann den Kübel kalkulationsgemäß mit 51.000 K verkauft, so darf denselben der Imker am allerwenigsten am gleichen Orte nicht billiger verkaufen, denn er würde seinem Großabnehmer dadurch Konkurrenz machen und damit ihn bald verlieren, wodurch eine wichtige Art der Reklame: die Schaustellung in den Auslagen verloren ginge. Der Imker wird, besonders berücksichtigungswürdige Fälle ausgenommen, zu ihm kommende Kunden an die von ihm beziehenden Kaufleute weisen müssen.

In diese Aufstellungen sind die Preise für die unter anderem erwachsenden Transportkosten nicht veranschlagt, die ja, wie sonst auch üblich, vom Kaufmann auf den Konsumenten überwälzt werden müssen.

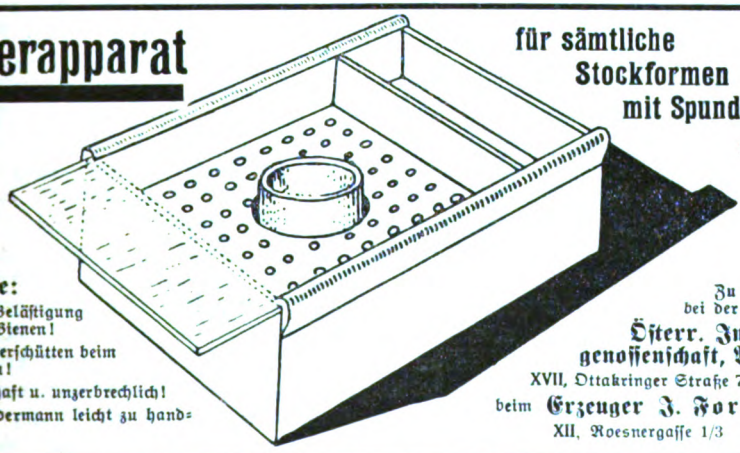
Im Prinzip mögen diese Zeilen hinsichtlich einer einheitlichen, auf einer gerechtfertigten Basis aufgebauten Preisbildung dahin anregend wirken, daß auf dieses Kapitel der Bienenzucht besonders von den Landesverbänden immer mehr Gewicht gelegt wird.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Futterapparat

für sämtliche Stockformen mit Spundloch

266-IX



Vorteile:
1. Keine Belästigung durch Bienen!
2. Kein Verschütten beim Füttern!
3. Dauerhaft u. unzerbrechlich!
4. Für jedermann leicht zu handhaben!

Zu haben bei der
Österr. Imkergenossenschaft, Wien
XVII, Ottakringer Straße 72 und
beim **Erzeuger J. Forster,**
XII, Roesnergasse 1/3

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit! Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Die Tracht ist zu Ende, unsere Lieblinge finden kaum das tägliche Brot mehr und denken bereits an den Winter. Auch Du besorge alles bei Zeiten, damit Du den Bienen u unnötige Arbeit schaffst. Denn im Oktober nochmals die Stöcke aufreißen, die B kittungen losbrechen, ist nicht von Vorteil. Also trachte bis Mitte September Deine Völker eingewintert zu haben. Wenn Du den Stock untersuchst, so a darauf, daß er weiselrichtig ist, daß sein Wintervorrat nach Quantität und Quali genügt. Hast Du beim Honigschleudern Waben gefunden, in denen der Honig zähflüssig ist, daß er kaum auszuschleudern war, dann gib für alle Fälle einen des Winterfutters in Form von Zucker. Kandiszucker oder Kristallzucker ist b als Hutzucker. Der Zucker wird in dem Verhältnisse 1:1, d. h. 1 kg Zucker in 1 l Wasser aufgelöst, mit dieser Lösung ergänze die Vorräte, die das Volk dabei denke daran, daß 5 kg fester Zucker beiläufig 8 kg Winterfutter geben. H Du gute Waldtracht, dann trachte möglichst allen Honig aus dem Brutraume auszunehmen und dafür Zucker einzufüttern. Der heurige langdauernde Winter mich belehrt, daß der Waldhonig auch noch nach dem ersten Reinigungsausflug Ruhr erzeugen kann. Als Winterfutter soll jedes Volk mindestens 10 bis 12 Innengut haben. Die Vorräte müssen im oberen Teile des Brutraumes sein. U müssen die Bienen genügend leere Waben zum Sitzen haben. Mancher Anfä hat sich schon dadurch geschadet, daß er den Überwinterungsraum voll Honigw ließ, in der Meinung, seine Bienen werden besser überwintern, wenn sie viel H haben. So mußten die Bienen auf den feuchten, kalten Honigwaben sitzen, kon sich zu keinem ordentlichen Winterknäuel häufen und Ruhr oder Erstickungstod w das Resultat seiner allzugroßen Furcht, daß ihm die Bienen verhungern kön Daß Dein Stock eine ordentliche Ventilation auch im Winter nötig hat, wirst wohl zugeben. Denn der Überwinterungsraum soll trocken bleiben, das erhält Volk und seine Nahrungsvorräte gesund. Bei den Stöcken, die ein sogenan Spundloch im Schiedbrette haben, lasse dieses Loch offen und lege eine Stroh die Du Dir selbst anfertigen kannst, darauf. Im Honigraume wird kein Fe eingesetzt und die Stocktür hat in der Höhe des Honigraumes ein Loch in der G eines Kronenstückes. Bei Lagerstöcken ohne Honigraum wird an Stelle des Fra eine gleich große Strohdecke wie dieses gepreßt. Stroh ventiliert, ein Erfri brauchst Du nicht befürchten. Beim Einwintern und Verengen des Brutrau kommen Dir oft Pollenwaben unter die Hand, die außerhalb des Stockes aufbe werden müssen. Solche Pollenwaben sind wertvoll und es ist schade, wenn schimmlig werden, denn dann sind sie unbrauchbar. Ich rasiere solche Pollenz

Digitized by Google

bis auf die Mittelwand ab und fülle damit ein Einsiedeglas, übergieße dann den Pollen mit Honig und bewahre ihn so über den Winter auf. Im Frühjahr wird der Pollen zerstampft und zerschnitten unter das Reizfutter getan und seine Wirkung auf die Brutförderung ist eine großartige. Wenn der Lüneburger Stampfhonig als Reizfutter so sehr empfohlen wird, so ist mir mein Pollenhonig das volle Ersatzmittel dafür und ich habe die Beruhigung, mir nicht durch Fütterung von fremdem Honig eine Krankheit auf den Stand geschafft zu haben. Auch kann man Pollenwaben gesund erhalten, wenn man sie mit Staubzucker gut einstaubt. Im September ist es noch immer ratsam, kleine Fluglöcher zu halten, denn schöne Tage gibt es noch genug und die Bienen haben keine Arbeit. Sorge also, daß Du rechtzeitig fertig wirst, füttere nur abends und entferne des Morgens alle Futtergefäße, denn aus Näscherei wird Räuberei.

Imkergruß! Dein Freund Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-XI

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen

mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckungsgeräte, Bienenstockwagen.

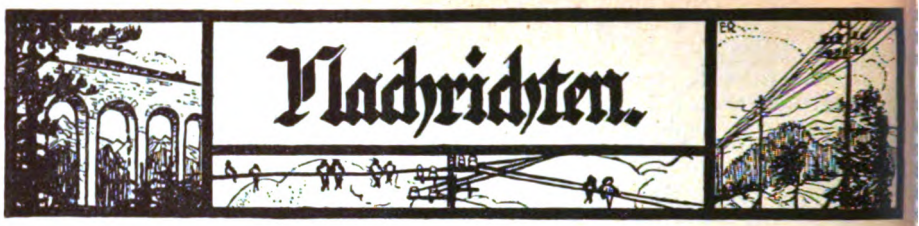
Honigschleudermaschinen

für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-I/29

Digitized by Google



Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 23. Juni 1924, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen.

Auf Grund der Bestimmungen des § 1, Absatz 2 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, betreffend die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, wird verordnet:

§ 1. (1) Unter die anzeigepflichtigen Seuchen im Sinne des § 16 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, werden folgende Bienenseuchen eingereiht:

1. ansteckende Brutkrankheiten,
2. Nosemakrankheit bei seuchenartigem Auftreten,
3. Milbenseuche.

(2) Auf diese Seuchen haben die die Anzeigepflicht betreffenden Bestimmungen des § 17, Absätze 1 bis 5 und 7 bis 9 des zitierten Gesetzes Anwendung zu finden.

(3) Die Belehrung über die Erscheinungen, welche den Verdacht einer dieser Seuchen erregen, ist in der Beilage enthalten.

§ 2. Der Gemeindevorsteher hat, sobald er von dem Ausbruche oder dem Verdachte einer solchen Seuche Kenntnis erlangt, unverweilt die Anzeige an die politische Bezirksbehörde zu erstatten und die Zahl der angeblich von der Krankheit befallenen Bienenstöcke unter Bezeichnung des Standortes derselben anzugeben.

§ 3. (1) Falls eine Krankheit größere Verbreitung erlangt hat oder überhaupt in bedrohlicher Weise aufgetreten ist, sowie bei Verdacht des Auftretens der Milbenseuche ist von der politischen Bezirksbehörde der Amtstierarzt zur Erhebung und Einleitung der veterinärpolizeilichen Maßregeln abzuordnen und hievon der in Betracht kommende Verband der Bienenzüchter des betreffenden Landes zwecks eventueller Entsendung von Sachverständigen in der Bienenzucht auf seine Kosten zu verständigen.

(2) Beim Vorkommen bloß vereinzelter Fälle kann die politische Bezirksbehörde dem Gemeindevorsteher die Anordnung und Durchführung der in dieser Verordnung vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßregeln unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht überlassen. Der Gemeindevorsteher hat über die getroffenen Verfügungen der politischen Bezirksbehörde Bericht zu erstatten.

(3) In allen zweifelhaften Fällen ist entsprechend verpacktes Untersuchungsmaterial an die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bekanntzugebenden Untersuchungsstellen zum Zwecke der entsprechenden Untersuchung einzusenden.

§ 4. (1) Die verseuchten Bienenstände sind unter Sperre zu stellen.

(2) Die Sperre hat zur Folge, daß von dem verseuchten Standorte Bienenvölker nicht weggebracht werden dürfen.

(3) Die Sperre erstreckt sich auch auf gebrauchte Bienenwohnungen, gebrauchte Imkergeräte und den gesamten Wabenbau sowie auf Bienenprodukte (Honig, Wachs). Diese Objekte dürfen von dem verseuchten Standorte, beziehungsweise aus dem betreffenden Gehöfte nicht entfernt werden und sind dort so zu verwahren, daß sie fremden Flugbienen unter keinen Umständen zugänglich sind.

(4) Ausnahmen hievon können von der politischen Bezirksbehörde bewilligt werden.

(5) Wird die Seuche auf einem Wanderbienenstande amtlich festgestellt, so hat der Besitzer der kranken Bienenvölker seine sämtlichen auf der Weide aufgestellten Völker und die dazugehörigen Objekte unter Vermeidung jeder für den Abtransport nicht unbedingt notwendigen Manipulation an den Bienenstöcken von dem Wanderplatze binnen vier Tagen zu entfernen und auf den ursprünglichen Standort zurückzubringen, woselbst die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten sind.

§ 5. (1) Behufs wirksamer Tilgung der ansteckenden Bienenkrankheiten ist nach deren einwandfreier Feststellung auf die Besitzer einzuwirken, daß sie

a) bei ausgedehnteren und heftigeren Erkrankungen sowie beim Auftreten von Milbenseuche überhaupt der Tötung der kranken Bienen abends nach Beendigung des Fluges und der unschädlichen Beseitigung der Waben,

b) bei beschränktem Auftreten oder bei leichteren Erkrankungen der Entfernung und Vernichtung der befallenen Brutwaben oder dem vorsichtigen Umsetzen des nackten Volkes auf neue Mittelwände und der Vernichtung des alten Wabenbaues

zustimmen.

(2) Wenn der Besitzer die Zustimmung hiezu verweigert, so kann derselbe im Interesse des

Digitized by Google

Schutzes benachbarter Bienenstände verpflichtet werden, solche Einrichtungen zu treffen, durch welche der Ausflug der Bienen verhindert wird.

(3) Die Bienenwohnungen, deren Völker infolge der Krankheit entweder zugrunde gegangen oder mit Zustimmung des Besitzers getötet worden sind, dann aus kranken Stöcken herrührende Wabenteile, Rähmchen und sonstige Bestandteile sind entweder mit Einwilligung des Besitzers zu verbrennen oder, falls diese Einwilligung nicht zu erlangen ist, zu reinigen und zu desinfizieren.

(4) Die im und vor dem Bienenstande vorfindlichen toten Bienen sind sorgfältigst zusammenzukehren und gleich wie die aus den zur Desinfektion bestimmten Bienenwohnungen ausgekratzten Wachs- und Schmutzmassen unschädlich zu beseitigen.

(5) Seuchenverdächtige Stände sind bis zur einwandfreien Feststellung des Freiseins von Seuchen unter Sperre zu stellen.

§ 6. Die Desinfektion ist sorgfältigst durchzuführen:

a) Bienenwohnungen sind sorgfältigst auszukratzen und mit kochenden alkalischen Laugen mindestens zweimal gründlich auszuwaschen und dann mit einer Lötlampe sorgfältig abzuflammen;

b) alle Werkzeuge und Geräte, wie Wabenzange, Messer, Haken, Gabeln, Schleudermaschinen, Wachsschmelzer u. dgl. sind, sofern dieselben nicht ausgeglüht oder abgeflammt werden können, in gleicher Weise zu behandeln;

c) die Wände und der Boden der von kranken Bienenvölkern besetzt gewesenen Bienenhütten und Stellagen sind ebenfalls mit kochenden alkalischen Laugen zu reinigen. Der Erdboden vor den Bienenstöcken ist bis auf 2 m Entfernung vom Flugloch aus frisch umzustechen oder mit einer frischen Schichte Sand oder Erde zu überdecken. Holz-, Stein- oder Betonböden vor den Bienenstöcken sind mit kochenden alkalischen Laugen gründlich zu reinigen;

d) da die Krankheit am häufigsten durch den Bienenzüchter selbst von kranken Stöcken auf gesunde übertragen wird, hat jeder Imker bei den Arbeiten am verseuchten Bienenstande die größte Vorsicht zu üben und nach Arbeiten an einem kranken und verdächtigen Volke nicht nur alle benützten Werkzeuge zu desinfizieren, sondern auch seine Hände gründlich zu reinigen.

§ 7. Es ist dem Ermessen der politischen Bezirksbehörde überlassen, den Amtstierarzt eventuell unter Zuziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht nach Erfordernis zur Nachschau in den Seuchenort und zur Überwachung der Tilgungs- und Desinfektionsarbeiten zu entsenden oder mit diesen Funktionen den Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht zu betrauen.

§ 8. Nach erfolgter amtlicher Sicherstellung der Seuche in einer Gemeinde kann bei weiter auftretenden Fällen die Durchführung und Überwachung der angeordneten Maßregeln dem Gemeindevorsteher eventuell unter Zuziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht überlassen werden.

§ 9. (1) Der Gemeindevorsteher des Seuchenortes hat monatlich einen kurzen Bericht über den Stand der Seuche mit einer gehörig ausgefüllten Seuchenrapportstabelle an die politische Bezirksbehörde einzusenden.

(2) Die Seuchenrapportstabelle ist nach dem beiliegenden Formulare zu verfassen.

§ 10. (1) Wenn bei flugbarem Wetter innerhalb einer Frist von zwei Monaten seit der Durchführung der im § 5 vorgesehenen Maßnahmen und der Beendigung der vorschriftsmäßigen Desinfektion weitere Erkrankungen nicht vorgekommen sind, hat die Schlußrevision zu erfolgen.

(2) Bei derselben sind die Bienenstöcke des verseuchten Standortes und der nächsten Umgebung, nach Erfordernis aber die gesamten Bienenstöcke des Seuchenortes auf ihren seuchenfreien Zustand zu untersuchen; bei anstandslosem Befunde sind die eingeleiteten Sperrmaßregeln außer Wirksamkeit zu setzen und ist die Seuche als erloschen zu erklären.

(3) Wenn die Schlußrevision in die Zeit nach Einwinterung der Bienenvölker fallen würde, hat dieselbe erst im nächsten Frühjahr, und zwar nach Beginn des vollen Brutgeschäftes zu erfolgen.

(4) Die Vornahme der Schlußrevision kann dort, wo die Krankheit nur vereinzelt aufgetreten ist, dem Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht gegen genaue Berichterstattung überlassen werden.

(5) In anderen Fällen ist die Schlußrevision durch den Amtstierarzt, nach Erfordernis unter Beiziehung eines Sachverständigen, in der Bienenzucht vorzunehmen.

(6) Die politische Bezirksbehörde hat von dem Erlöschen der Seuche alle jene Gemeinden und Behörden in Kenntnis zu setzen, welchen sie den Seuchenausbruch mitgeteilt hat.

§ 11. Außerdem haben zur Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen Anwendung zu finden: § 2, § 3, Absatz 5 und 6, § 19, Absatz 1, § 21 — insofern § 3 dieser Verordnung nicht etwas anderes vorschreibt — und die §§ 26 und 27 sowie die Abschnitte II, VII und VIII des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und die zu diesen Bestimmungen gehörigen Vorschriften der Durchführungsverordnung vom 15. Oktober 1909, R. G. Bl. Nr. 178.

§ 12. (1) Diese Verordnung tritt 14 Tage nach der Kundmachung in Wirksamkeit.

(2) Mit diesem Zeitpunkte tritt die Verordnung vom 18. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 203, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, außer Kraft.

Buchinger.

Digitized by Google

Herr Pfarrer Dr. h. c. Gerstung wurde, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Bienzucht, zum Ehrenvorsitzer der Vereinigung der deutschen Imkerverbände ernannt. Wir beglückwünschen ihn zu dieser besonderen Ehrung auf das herzlichste.

Die Schriftleitung.

Dr. E. F. Phillips, der Leiter der Bienenzuchtabteilung des staatlichen entomologischen Bureaus der Vereinigten Staaten in Washington, verläßt, laut einer persönlichen Zuschrift, am 30. September 1924, nach 19jähriger, äußerst wirksamer Tätigkeit seinen Posten und wird die entomologische Abteilung der Cornell-Universität, Ithaca (Neuyork), übernehmen. Neben der Heranbildung junger Leute zu Bienenzuchtwanderlehrern wird er sich auch weiterhin seiner überall bekannten Bienenforschung widmen.

Dr. Phillips werden wir voraussichtlich bei der großen Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien zu Gaste haben.

S. S.

Spenden für den „Bienen-Vater". Eduard Schreier, Ettendorf, 20.000 K; Franz Rauscher, Wien, 30.000; Josef Geisinger, Maria-Elend, 20.000; V. Klarwill, Wien IV, Schlüsselgasse 3, 20.000; Karl Hrabal, Wien, 10.000; Franz Weinlinger, 20.000; Johann Barta, Wien, 19.000; Dr. Joh. Kudlicka, 6000; N. N. 800; Ambros Bachmann, Neustift a. W., 20.000; Verein Gartenfreunde, Ottakring, 50.000; Othmar Ettinghausen, Wien, 30.000; Joh. Reicher, Rauten, 17.000; Johann Hamann, Wien, 18.000; Ernst Lecher, Thörl-Maglern, 30.000; Andreas Fritsch, Friesach, 15.000; Alois Suitner, Seefeld, 18.000; Fritz Palkovits, Stollhofen, 20.000; Fritz Peter, Bürglen, 5000; Jonas Pieler, Budapest, 10.800; Franz Hribernig, St. Kanzian, 5000; Ludwig Hollwäger, Bad Aussee, 14.000. Allen Spendern den herzlichsten Dank!

Die Verwaltung des „Bienen-Vater".

Pfarrer Otto Sydow, der ehemalige erste Vorsitzende des Deutschen Imkerbundes und Vizepräses der „Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte", starb am 30. März 1924. Ehre seinem Andenken.

S. S.

Kunstwabenerzeugung ist, wie vieles in der Bienenzucht, eine Vertrauenssache und es ist daher nicht zu verwundern, wenn Imker, die von bienenwirtschaftlichen Firmen schlecht bedient werden, erbost sich an den „Bienen-Vater" wenden und mit allem Nachdruck die Veröffentlichung ihrer Anklage verlangen. In Unkenntnis der Charaktereigenschaften des Einsenders und der Umstände, welche die Klage herbeiführten, ferner in Anbetracht der Verantwortlichkeit, deren sich eine Schriftleitung stets bewußt sein muß, scheuten wir uns, für die Allgemeinheit belanglose Einzelfälle an den Pranger zu bringen, sondern machten die betreffenden Firmen auf die einlaufenden Klagen aufmerksam und ersuchten höflich, aber bestimmt um die sofortige Behebung der vorgekommenen Mißstände. Diese Art des Eingreifens, die wir bei Einzelfällen auch weiterhin einzuhalten gedenken, hat stets befriedigt; es ist kein ehrenwerter Geschäftsmann unverdienterweise um sein Ansehen gebracht worden und auch der klageführende Imker kam zu seinem Rechte.

Diesmal sind wir leider genötigt, eine von einem uns bekannten und vertrauenswürdigen Wiener Imker eingeschickte Anklage, welche durch ein amtliches Untersuchungszeugnis beglaubigt wird, zu veröffentlichen und die betreffende Firma zur Rechtfertigung aufzufordern. Es handelt sich um die Firma A. Figlhuber, Lienz (Osttirol), der wir, im Glauben an ihre Vertrauenswürdigkeit, Raum für eine Anzeige im „Bienen-Vater" gewährten.

Die von dieser Firma zu erhöhten Preisen und unter dem Namen „Edelste Naturwachswaben" (worunter der Imker natürlich Bienenwachs versteht!) verkauften Mittelwände zeigten nicht die zu erwartenden Eigenschaften.

Eine von der amtlichen Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien durchgeführte Untersuchung dieser Mittelwände hatte folgendes Ergebnis:

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation, Wien II/1, Trunnerstraße 3.

Qual.-Nr. 905/3

Untersuchungszeugnis.

Das eingesandte Muster von Wachs ergab:

Säurezahl	16·8
Atherzahl	63·1
Verseifungszahl	79·9
Verhältniszahl	3·75
Buchnersche Zahl	3·65
Schmelzpunkt	62·5° C

Paraffinreaktion nach Weinwurm positiv

Das Muster enthält etwa 10% Paraffin.

Das vorliegende Zeugnis bezieht sich nur auf die am 30. Juni 1924 hieramts eingelangte Probe.

Wien, am 7. Juli 1924.

Für den Direktor:
Dr. Miklau.

Es ist unsere Pflicht, die Leser unseres Blattes, denen wir die bei uns anzeigenden Firmen anempfehlen, vor Schaden zu schützen und den Mißbrauch des Vertrauens aufs schärfste zu bekämpfen. Aus diesem Grunde ersuchen wir die obengenannte Firma um sofortige Rechtfertigung und bitten außerdem alle Käufer dieser Mittelwände um Äußerung über ihre Erfahrungen mit diesem Produkte.

Die Schriftleitung.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Großbienenzucht! Auf der Wanderverſammlung. zu Bregenz verlieh der Vorſitzende des Verbandes Deutſcher Imker, Rektor Breiholz, in einer Anſprache der Notwendigkeit Ausdruck, daß ſich die Imkerei, durch die Not der Jetztzeit gezwungen, auf Erwerb einſtellen müſſe. Honiggewinnung iſt mehr denn je die Aufgabe des einzelnen Imkers vom Standpunkt der Volkswirtſchaft und ſeinem eigenen. Wirtſchaftlich arbeiten iſt daher die Grundbedingung. Aber leider, wie wenig Imker finden wir im Verhältnis zu ihrer großen Zahl, die berechnend und wägend den größtmöglichſten Nutzen aus der Bienenzucht zu ziehen ſuchen oder gar verſtehen. Vor allem gehören zu ihnen wohl die Großimker und geben ſo ein Beiſpiel wie Ertragsimkerei betrieben werden ſoll und beweiſen deren Lebensberechtigung. Freilich machen ſie nur einen ganz kleinen Bruchteil der öſterreichiſchen Imkerſchaft aus. Auch im Lande Salzburg verhält ſich dies ſo. Neben einer Zahl von 1000 bis 2000 kleinen Bienenhaltern, die nichts weniger als muſtergültig arbeiten, finden wir einige, höchſtens nach Dutzenden zählende, ordentliche und ſchöne Stände und unter dieſen wieder hervorragend die „Anſtalt fortſchrittliche Bienenzucht G. Rendl und E. Waagner“ zu Salzburg. Über dieſe möge nun einiges geſagt ſein.

Der bienenwirtſchaftliche Teil dieſer Anſtalt zerfällt in drei Großimkereien. Die erſte iſt der Heim- und Handelsbienenſtand in Salzburg-Itzling für ungefähr 80 Völker mit beweglichem und an die 200 Völker mit Feſtbau. Die zweite iſt die in Bürmoos mit 159 Völkern auf Rähmchen, die dritte jene zu Scharfling am Mondſee zu 162 Völker. Jeder Stand hat eine Beobachtungsſtation mit einem Wagvolk, Scharfling ſogar zwei Wagvölker.

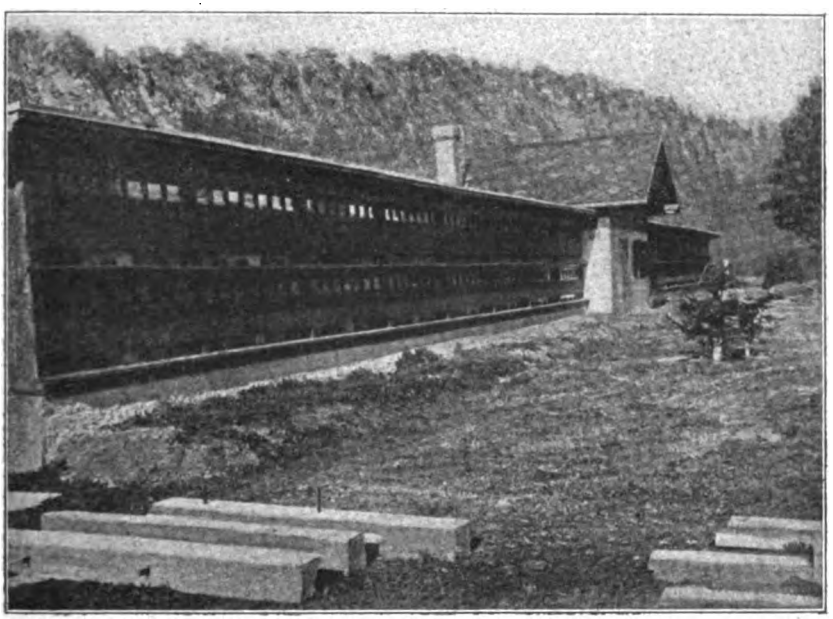


Bild 1. Bienenſtand in Scharfling.

Digitized by Google

Was die Beuten anbetrifft, so befinden sich in Scharfling alle Völker in „Rewa"-Stöcken, selbstkonstruierte Holzbeuten für Ober- und Hinterbehandlung mit dem Rähmchenmaß, 20 × 40 cm nach Prof. Zander, bei gleicher Größe im Brut- und abnehmbarem Honigraum. Für den Imker sind sie im Warmbau (Flächenstellung), für die Bienen durch einen besonders gewickelten Fluglochkanal im Kaltbau. Ein Doppelboden findet gleichzeitig als Futtergefäß Verwendung. Da die Beuten keinen einzigen abstehenden Teil nach irgend einer Richtung aufweisen, sind sie eng aneinander zu reihen und für die Wanderung sehr geeignet. Dabei besteht die Beute ohne Absperrgitter und Rähmchen aus nur 7 Einzelteilen, ist also höchst einfach. Bürmoos ist mit 159 Würfelstöcken („Rewa"-Würfel), den Vorläufern der eigentlichen „Rewa"-Stöcke ausgestattet. Sie haben das Maß des sogenannten „Tiroler Würfelstockes", sind aber zum Unterschied von diesem für Ober- und Hinterbehandlung eingerichtet und in vieler Hinsicht besonders ausgestattet. Vor allem wäre die zur Winterszeit das Flugloch schützende „Rewa"-Klappe zu erwähnen. Der Heimstand, der auch teils mit „Rewa"-Würfeln, teils Ständern und Lagerbeuten im Wiener Vereinsmaß besetzt war, wird zur Zeit auf „Rewa"-Stöcke umgeändert.

Entsprechend den verwendeten Beuten und deren Zahl sind auch die Bienenhäuser eingerichtet. In Scharfling mißt das durch den Schleuderraum in zwei Flügel geteilte Haus 50 m. Es ist aus Holz auf Betonsockel, doppelwandig, das Dach mit Pappe und Ruberoidplatten belegt. Die Vorderfront gegen Südost weist zwei übereinanderlaufende Reihen von Anflugbrettern auf, ober dem die in verschiedenen Farben gehaltenen Stockvorderwände mit dem seitlichen Flugloch sichtbar werden. Weiter oberhalb ist je eine durchlaufende Reihe von Fenstern. (Bild 1.) Im Innern sehen wir die auf zwei Stellagen hart aneinandergereihten Beuten, auf welche zwei Honigräume gesetzt werden können. (Bild 2.) Das in reichlichem Maße, zweckmäßig nur von vorne einflutende Licht läßt auch im letzten Winkel das kleinste Ding nicht unbemerkt. Wir vermissen — möchte ich fast sagen — die sonst in jedem Bienenhaus herumhängenden und hangenden, liegenden und lagernden Gegenstände und Werkzeuge aller Art. Nichts davon ist zu sehen, rein gar nichts, Decke und Wände sind glatt und weiß getüncht, nur einige elektrische Beleuchtungskörper wurden angebracht. In der Hinterwand sind Nischen eingelassen, sie sind zum Teil mit aufgestapelten leeren Honigräumen gefüllt. Werkzeuge und Geräte finden sich alle in einem Kasten geordnet. Ganz ähnlich ist das Bienenhaus in Bürmoos, nur daß es zweimal im rechten Winkel gebrochen und an der vierten Seite durch einen Waben-

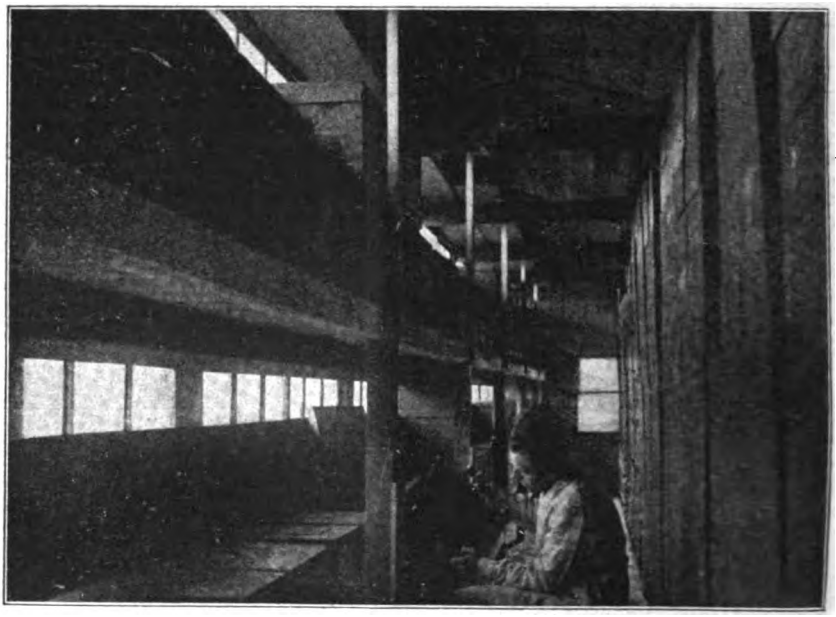


Bild 2 Im Innern eines Standes.

Digitized by Google

raum und das Wohnhaus abgeschlossen wird. In dem so gebildeten Bienenhof stehend, sehen wir alle 159 Fluglöcher auf uns gerichtet und der Imker mag sich vorstellen, welch ungeheueres Gebrause zur Zeit regen Fluges dort herrscht. Besonders zu beachten ist der Wabenraum. 159 Völker brauchen ungefähr 3500 Waben. Zur Winterszeit hängen demnach bei 2000 Waben dortselbst. Zur Vernichtung der Wachsmotte ist er mit abdichtbaren Fenstern und Türen versehen, um im ganzen vergasen zu können.

Ähnlicher Bauart sind auch die Bienenhäuser bei Salzburg, nur daß statt eines großen einige kleinere bestehen. Auch finden sich hier im Betriebe übrigens unbeliebte Stellagen.

Auf jedem Stand befindet sich weiters eine vollkommene Königinnenzuchtanlage mit vielen Dutzenden von Begattungskästchen verschiedener Arten, von den amerikanischen Nucleus bis zu den größeren Schweizer Kästchen, vom Einvolkkästchen bis zum Achtteiler. (Bild 3.)

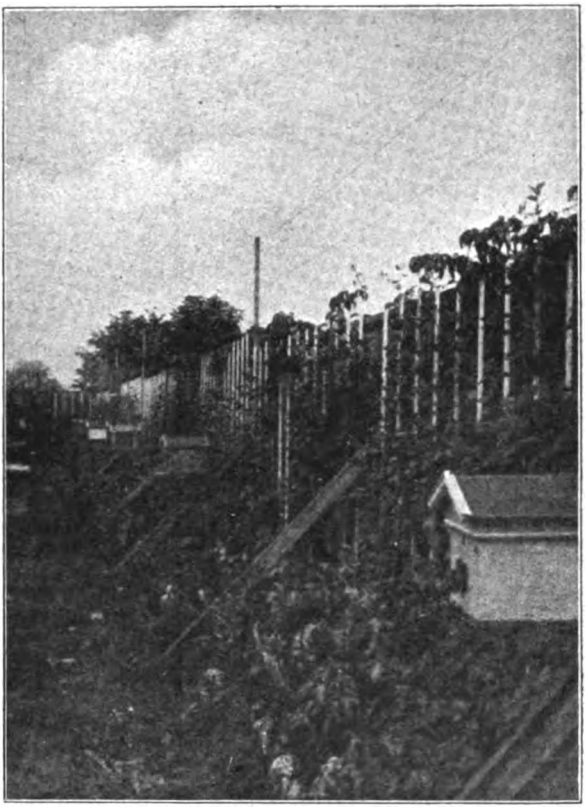


Bild 3. Die Weiselzuchtanlage.

Zur Honiggewinnung finden Kesselschleudern Verwendung, die den Ständen entsprechend in Itzling am kleinsten, in Bürmoos und Scharfling dagegen größer sind. Letztere in Scharfling, mit einem Kesseldurchmesser von 2 m, faßt 24 Waben gleichzeitig. Sie ist auf Eisentraversen gelagert und in den Boden einbetoniert. Ihr Antrieb erfolgt durch einen 2 PS.-Elektromotor. Entsprechend den Schleudern sind auch große Entdecklungstische vorhanden. Ein 150 l fassender Kessel befindet sich in jedem Schleuderraum für die Erwärmung des Futters. Zu dessen Heizanlage gehört auch der im Bild 1 sichtbare Schornstein. Automatische Wagen zur Wägung der Honigernte vervollständigen die Einrichtung des Schleuderraumes.

Die Aufzeichnungen vorübergehender Art erfolgen auf den als Tafeln eingerichteten Rückwänden der „Rewa"-Stöcke oder auf Wandtafeln, während Handbücher die genauen dauernden Aufschreibungen aufnehmen.

In Itzling sehen wir die Einrichtung für die Wachsläuterung und Wabenpresserei. Im Vorratsraum zu Hunderten gestapelt sind die Mittelwände. Das Rähmchendrahten und Mittelwandeinlöten wird auf jedem Stand besorgt.

Die Herstellung der Häuser, Beuten und sonstige Holzarbeit oblag der zur Anstalt gehörenden mechanischen Tischlerei, die mit allen modernen Holzbearbeitungsmaschinen ausgestattet ist.

In Itzling finden wir auch die Einrichtung für die Honigverwertung. Während der eine Raum voll von schweren Honigkübeln steht, befinden sich im andern Tausende kleine Honiggefäße verschiedenster Art. Zehntausende von Etiketten sind in Kistchen geschichtet; aber Tausende von Flug- und Reklameschriften vorbereitet, die in alle Winde flattern.

Es ließe sich noch mancherlei über dies und das sagen, so über die Trachtverbesserung mit Hunderten von Ailantussetzlingen und Wagenladungen von Goldrutenwurzelstöcken u. a. m. Möge dies und die beigegebenen Abbildungen einstweilen genügen, einen Einblick in einen heimischen Großbetrieb zu geben.

Ing. Waagner-Wagström.

Am 4. September 1904, das ist also vor 20 Jahren, starb Eduard Drory. Er war einer der uneigennützigsten Förderer des „Wiener Bienenzüchtervereines" und der Österreichischen Imkerschule. Sein Name hat auch in Frankreich und Deutschland, wo er für die Hebung der

Digitized by Google

Bienenzucht wirkte, einen guten Klang und seine „Monatsarbeiten" erscheinen heute noch in einer französischen Zeitschrift. Das neue Imkergeschlecht weiß wohl die Verdienste der Vorfahren zu schätzen und bleibt ihrer eingedenk! S. S.

Die Ausreißerin. Ich meine nicht jene Imkerin, die sich mit übergroßem Mut an einen Bienenstock heranmachte, den Stockdeckel öffnete, aber schon beim ersten Summen die Flucht ergriff und den nebenstehenden Schaulustigen die geflügelten Worte zurief: Laufen wir, ehe es zu spät ist!

Ich meine aber auch nicht jenen Schwarm, welcher unserem Meister Drolle aus Schnurrdiburr so oftmals eine Nase drehte und trotz allen Bemühungen seines Besitzers und zum Gaudium der schadenfrohen Mitmenschen das Weite suchte, eingedenk der Worte: Wir ziehen hinaus in die sonnige Welt!

Ich denke vielmehr an jene Bienenkönigin, von der die Mär geht, sie habe auf ganz und gar schnöde Weise ihr Volk verlassen, verlassen um ihrer Fruchtbarkeit willen.

War da mal mitten in den Blumen ein Befruchtungskästchen. Friedlich hausten darinnen vier Bienenvölkchen, die ihre jungen Majestäten hegten und pflegten und harrend jenen Augenblick herbeisehnten, in welchem sie ihre Königinnen Mutter nennen durften. Und es dauerte gar nicht lange, da geriet eines der Völkchen in helle Aufregung, die Honigsammlerinnen verdoppelten ihren Eifer, Wasser wurde eingetragen und Pollen wurden herbeigeschleppt, als gälte es eine Hungersnot: die Königin hatte die ersten Eier abgesetzt. Da herrschte eitel Glück und Zufriedenheit im Hause. Als jedoch nach einigen Tagen alle leeren Zellen mit Eier besetzt waren begann die Wohnung für die Königin zu enge zu werden. Suchend lief sie im Volke umher, einen Ausweg aus dieser bedrängten Lage zu finden. Doch vergebens war ihr Mühen und sie wanderte schließlich treulos hinaus zum Flugloche, um beim nächsten Völkchen Einlaß zu begehren, der ihr auch ohne weiteres gewährt wurde und setzte hier, ganz unbelästigt von der eigentlichen, noch unbefruchteten Herrin dieses Volkes ihre Tätigkeit fort.

So geschehen im heurigen Sommer auf meinem Bienenstande. A. Zeitler, Pitten.

Tartarenmeldungen über Bienen sind für Tageszeitungen ein beliebtes Produkt der Saurengurkenzeit und sind für Unwissenheit und Leichtgläubigkeit berechnet. Was nachrichtenhungrige Journalisten aus einem harmlosen Bienenschwärmchen nicht alles machen können! Ein vorzüglicher Stoff für Schauermären so ein summender Bienenschwarm! „Bienenschwärme kommen weit übers Meer und verdunkeln den Leuchtturm" . . .; „Bienen belagern in London 24 Stunden hindurch die Wohnung eines Schneiders und versuchen hartnäckig einzudringen, so daß die Feuerwehr einschreiten muß" . . .; die an Frankreich abgelieferten Heidebienen bekommen Heimweh und kehren scharenweise ins Heimatland zurück . . . " und in diesem Tone geht es weiter. Eine derartige lächerliche Unwissenheit über das Leben der Biene, welche durch die liebe Sensationsgier bloßgelegt wird, verwundert uns nicht bei manchen ausländischen Provinzblättern; die Schriftleitung ist danach.

Nun scheinen aber auch die Schriftleiter deutscher Tageszeitungen das Bildungsniveau ihrer Leserschaft geringer einzuschätzen als es in Wirklichkeit ist und pflegen dann und wann derselben derartige dumm-dreiste Sensationsnachrichten aufzutischen. In der „Grazer Tagespost" vom 22. Juli 1924 finden wir eine Notiz über eine „Bieneninvasion" in Antwerpen, die unter der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen haben soll. Die Bienenschwärme sollen wie auf Verabredung fast zu gleicher Zeit von allen Himmelsrichtungen in die Stadt eingedrungen sein. Es ist sogar von besonders heimgesuchten Straßen die Rede! „Bieneninvasion!" Hm! Warum nicht gleich: „Große Stechereien in den Straßen von Antwerpen" oder „Gefahren der Großstadt"! Welches obskure Gemüt mag diese Bienenschlacht ersonnen haben? Der Schriftleiter des „Grazer Volksblattes", dessen Blatt auch an Stoffmangel zu leiden scheint, hat nichts Eiligeres zu tun als diesen Unsinn am 25. Juli nachzudrucken.

In Wien pflegt man des öftern vor dem Einrücken solcher ungewöhnlichen Nachrichten beim „Bienen-Vater" um die Glaubwürdigkeit telephonisch anzufragen und wir finden dies sowohl vom Standpunkte des Schriftleiters, als auch des Lesers, in der Ordnung. Gerne helfen wir bei der Richtigstellung solcher Notizen und wir sind überzeugt davon, daß die Schriftleitungen der beiden Grazer Blätter das gleiche Entgegenkommen beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein, Graz, Sporgasse 11, finden.

Weniger Sensation, mehr Sachlichkeit! In dieser Kinoatmosphäre geht unser Volk zugrunde!

Alle Imker bitten wir dringend, sich solche, die Bienenzucht schädigende und überdies aus der Luft gegriffene Nachrichten durch keine Zeitung aufdrängen zu lassen und stets unverzüglich dem betreffenden Schriftleiter eine in höflichem, aufklärendem Tone gehaltene Berichtigung zur Veröffentlichung einzuschicken. Wenn der Schriftleiter auf seine aufmerksamen, mitarbeitenden Leser etwas hält, was selbstverständlich ist, wird er gewiß Rücksicht darauf nehmen.

S. S.

Wann kann eine Arbeitsbiene Eier legen? In fast allen Lehrbüchern lesen wir so beiläufig: Befindet sich ein Bienenvolk im Zustande absoluter Weisellosigkeit, so kommt es nach längerer Zeit vor, daß einzelne Arbeitsbienen von ihren Kolleginnen mit verdautem Speisebrei reichlich gefüttert werden, wodurch sich die Eierstöcke derselben entwickeln und es gelangen Eier zur Reife, die von den betreffenden Arbeitsbienen in Zellen abgesetzt werden.

Wer aber ganz sicher gehen will, der findet, daß auch einer der tüchtigsten unter unseren

Digitized by Google

Forschern, Herr Professor Dr. E. Zander („Das Leben der Biene", S. 64), sagt: „Wohl erlangen viele von ihnen (den Arbeitsbienen) bei dauerndem Verlust einer fruchtbaren Königin im beschränkten Maße die Fähigkeit, Eier zu legen." Damit erscheint festgestellt, daß erst eine länger andauernde Vorbereitung, Entwicklung der Eierstöcke usw. nötig ist, um einer Arbeitsbiene das Eierlegen zu ermöglichen. Praxis und Wissenschaft ist sich also über die Richtigkeit dieser Lehre einig, obwohl sie — falsch ist.

1920 und 1921, als ich noch mit Arrestkästen arbeitete, kam es mir wiederholt vor, daß ich nicht sämtliche Näpfe belarvte und am Ende jeder Zuchtlatte 1 bis 2 Zellenanfänge leer blieben. Ein mittelstarkes Arrestkastenvolk ist auch da noch vollbeschäftigt, da meine Anbrütekasten Raum für 2 Zuchtlatten zu 11 Stück bieten. Wiederholt kam es nun vor, daß 24 Stunden nach der Besetzung der Kästchen mit Bienen beim Einhängen der Zuchtlatten in die Brüter einige dieser am Ende der Latte leergebliebenen Zellen ein, auch 2 bis 3 frischgelegte Eier enthielten. Ja, es kommt sogar, wenn auch vereinzelt vor, daß Näpfe, aus denen die eben erst hineingebrachten Larven anstatt weitergepflegt, von den Bienen in der ersten Aufregung entfernt wurden, innerhalb 24 Stunden von einer eierlegenden Arbeitsbiene bestiftet werden. Noch schärfer aber tritt die Unrichtigkeit eingangs erwähnter Theorie zutage in Fällen, wo 1 bis $1^1/_2$ Stunden nach der Bevölkerung der Kästen, wenn man zum Belarven schreitet, sich schon hie und da in einem Näpfchen Eier vorfinden, besonders bei etwas überhitzten Völkchen. Der bekannte Großimker Herr Oberlehrer Berger in Zellerndorf, welcher mich während der letzten Saison einigemal mit seinem Besuche beehrte, hatte Gelegenheit sich von der Richtigkeit letzterwähnter Tatsache zu überzeugen.

Wie kommt es nun, daß Arbeitsbienen im hoffnungslos weiselosen Volke oft Wochen brauchen, ja, daß immer eine längere Zeit verstreicht, bis Drohnenmütterchen auftreten, während dies in den erwähnten Fällen schon nach $1^1/_2$ Stunden möglich ist? Ich bin der Überzeugung, daß es zumindest in vielen Völkern eine mehr oder weniger große Anzahl von Bienen gibt, die zwar befähigt sind ohneweiters Eier abzusetzen, nur scheint ihnen dies, selbst bei kurzer Weisellosigkeit, ihr angeborener Ordnungssinn in ihrer Wohnung zu verbieten (etwa ähnlich wie die Kotabsonderung). Gegebenenfalls aber bedarf es keiner langen „Extrafütterung" 2c., um diese Bienen zu sofortiger Eiablage zu veranlassen. In allen angeführten Fällen handelte es sich selbstverständlich um (größtenteils junge) Bienen aus normalen starken Völkern, wie wir sie eben zum Anbrüten nehmen.

Meine Beobachtungen können leicht nachgeprüft werden, allerdings nicht mit bloß 2- oder 3maligem Versuch, denn die Erscheinung ist ja eigentlich doch nicht so häufig.

Leider kann ich in Zukunft der Angelegenheit wenig nachgehen, da ich jetzt selten mit Arrestkästen arbeite. Für mich ist die eingangs erwähnte Lehre sehr wackelig geworden, wenngleich sie von Gelehrten und Praktikern verfochten wird.

Wer hat nun recht?

A. Mauser, Mailberg.

Alte Erfahrungen. Vor zweitausend Jahren haben die römischen Legionen (unter Kaiser Augustus) unser Vaterland erobert und römische Kultur und Sitten eingeführt.

Urwälder wurden ausgerottet, das Land wurde bebaut, die Weinrebe eingeführt und da damals noch kein anderer Süßstoff als der Honig bekannt war, der Bienenzucht eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Es wurden aus der römischen Heimat Bienenvölker herbeigeschafft, die sich dann mit unseren heimischen Bienen gekreuzt haben, und dann als eigene Rasse bis auf den heutigen Tag sich fortpflanzten als niederösterreichische Bienenrasse. Dieselbe ist eine grauschwarze, sehr kräftige Biene, welche vereinzelnd einen oder zwei Hinterleibsringe stark rötlichgelb gefärbt hat, die Färbung der Königin ist sehr unterschiedlich, dunkelbraun, kupferbraun, gelb, dunkel gestreift.

Die Arbeiterin ist eine fleißige Honigsammlerin und etwas größer als die gewöhnliche schwarze oder graue Biene. Man fragt sich nun, wie sich diese Bienenrasse durch tausende Jahre ohne Blutauffrischung erhalten konnte? In uralter Zeit hat es fast in jedem hohlen Baume Bienenvölker gegeben, deren Schwärme sich im ganzen Lande verbreiteten und so die Blutauffrischung und Kreuzung ohne menschliches Zutun vorgenommen haben. Das geschah bis in die Zeit, wo man nur mit Strohkörben imkerte und die Schwarmbienenzucht betrieb.

Seit der Einführung der Mobilstöcke hat sich nun die Sache gewaltig geändert. „Schwärmen verhindern, viel Honig ernten!" ist das Losungswort der Neuzeit, und um das zu erreichen, werden allerlei Kunststücke gemacht, wie z. B.: die Königin einsperren, die Weiselzellen ausschneiden und das Volk so lange mißhandeln, bis der Zweck erreicht ist.

Die Folge davon ist, daß die natürliche Vermehrung und mit ihr die Blutauffrischung unterbleibt, die Bienen degenerieren, werden immer schwächer und die Bienenstände immer kleiner.

Das zu verhindern muß heute unsere Aufgabe sein, und wir können es, wenn wir aus den besten und leistungsfähigsten Völkern Königinnen nachzüchten (ganz gleichgültig ob dieselben schwarz, braun oder gelb sind), die wir dann gegenseitig austauschen oder verkaufen und so dem allgemeinen Übel abhelfen.

Einen besonderen Wert muß man auf einen frommen, nicht stechlustigen Stamm legen, den man sich ohne viel Mühe erziehen kann.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die stechlustigsten Völker mit dem zunehmenden Alter der Königin die Stechlust allmählich verlieren. Ich stellte mir die Sache so vor, daß es

Digitized by Google

sich hier genau so verhält wie bei den Menschen, die in älteren Jahren noch Kinder bekommen; diese sind in der Regel ruhiger, gelassener und vernünftiger.

Je älter daher die Zuchtmutter, desto frommer die Nachkommenschaft.

Ich züchte deshalb nur von Königinnen nach, die mindestens drei Jahre alt sind und die besten Eigenschaften besitzen und erziehe mir dadurch sehr fromme und leistungsfähige Völker.

Meine älteste Zuchtmutter war im vorigen Juni fünf Jahre alt, sie stammt von der niederösterreichischen Rasse ab und wurde von einer amerikanischen Golddrohne befruchtet. Ihre Nachkommen sind mir besonders wertvoll, weil sie sich auch in den schlechtesten Jahren mit Winterfutter versorgen und oft noch Ertrag geben, wo andere Völker im Rückstande bleiben.

In trachtloser Zeit muß man aber diese Völker stets im Auge behalten, den ihr Spürsinn (die Eigenschaft der Amerikanerin) ist so stark entwickelt, daß sie alle schwachen oder weisellosen Völker sehr bald ausfindig machen und dieselben ausrauben.

Ich habe mir daher gegen das Rauben eine eigene Methode erfunden; ich verschütte nämlich das Flugloch des beraubten Stockes sofort mit Sand oder Sägespäne, so daß die Räuber mit dem in Stock befindlichen Bienen nicht mehr in Berührung kommen können. Jene stürmen noch eine Zeitlang gegen das mit Sand verschüttete Flugloch, bald aber bemerken sie, daß da nichts mehr zu holen ist und wenden sich dann zu den Nachbarstöcken, die aber ihr Flugloch verengt haben und sich tapfer gegen ihre Angreifer verteidigen, so daß diese das Rauben in kürzester Zeit aufgeben müssen.

Gegen Abend mache ich bei dem beraubten Stocke das Fenster rückwärts auf (Vereinsständer) und lasse die Räuber heraus. Am nächsten Tag, zeitlich in der Früh, hänge ich den ganzen Bau in den Wabenbock und sehe genau nach, was da noch zu retten ist. Hat das Volk noch eine Königin und will ich es erhalten, so verstärke ich es mit einigen Brutwaben (mit samt darauffitzenden Bienen) und hänge alles wieder in den Stock, aber so, daß das Brutnest nicht mehr in die obere, sondern in die untere Etage, in die Nähe des Flugloches kommt. Erfahrungsgemäß werden nur diejenigen Völker ausgeraubt, deren Flugloch von den Bienen zu wenig bewacht wird, so daß die Räuber unbemerkt in den Stock gelangen können, was aber bei Völkern, die ihr Brutnest in der Nähe des Flugloches haben, vollständig ausgeschlossen ist.

Anschließend an die Brutwaben wird als Deckung eine gedeckelte Honigwabe gegeben.

Niemals soll ein von Raubbienen befallener Stock flüssig gefüttert werden.

Nächsten Tag am Abend mache ich das Flugloch wieder vom Sande frei und lasse die Bienen heraus, das Rauben ist dann ganz bestimmt beseitigt. Bei weisellosen oder drohnenbrütigen Stöcken ist es am besten, wenn man sie an die Nachbarstöcke aufteilt.

Josef Trojan,
Deutsch-Altenburg, Niederösterreich.

Bravo! So macht man es! Vom Bienenzuchtvereine Waidhofen a. d. Ybbs wissen wir bereits, daß er seine Aufgabe vollkommen erfüllt und unter der Leitung des Herrn Michel Kern Erstaunliches leistet. Im „Boten von der Ybbs", in dem die Imker eine eigene Ecke haben, finden wir folgenden Artikel: Die geehrte Bevölkerung wird hiemit aufmerksam gemacht, daß die Bienenzüchter heuer wieder etwas Bienenschleuderhonig abgeben können; nachdem dies durch das vollständige Mißjahr 1923 (für die Bienenzucht) ein volles Jahr nicht möglich war. Der Preis wurde für unbemittelte Einheimische mit 45.000 K, sonst mit 50.000 K für 1 kg festgesetzt. In der Papierhandlung des Herrn Ellinger, Unterer Stadtplatz, ist ein Verzeichnis sämtlicher Imker des hiesigen Vereines; dort werden auch nähere Auskünfte über dieselben erteilt. An dieser Stelle wird die Bevölkerung gebeten, fremde Hausierer, welche „echten Burgenlandhonig" usw. anbieten, sofort dem Herrn Kern (Postamt) oder in dessen Abwesenheit der Polizei zur Anzeige zu bringen, um so die Verhaftung dieser Schwindler mit Kunsthonig zu ermöglichen, es wird eben mit keinem Nahrungsmittel so viel Schwindel getrieben als wie mit Honig. Auch „Stampfhonig" wird hier verkauft. Was ist Stampfhonig? Derselbe wird in südlichen Ländern (meist Amerika) von Tausenden an Faulbrutseuche erkrankten Bienenvölkern kurz nach folgender Art gewonnen: Die so erkrankten Völker müssen laut Gesetz sofort vernichtet werden. Das Innengut (Wachs, Honig und die Bienen samt Brut) werden in Fässer verstaut und dann nach Europa (vorwiegend nach Deutschland) verfrachtet. Hier wird dieser „Misch-Masch" fabriksmäßig verarbeitet und der daraus gewonnene Honig waggonweise verschickt. Nach den derzeit bei uns noch bestehenden Gesetzen kann man den Verkauf von „Stampfhonig", auch wenn er als garantiert echter Bienenhonig angeboten wird, nicht bekämpfen, da derselbe ja tatsächlich von Bienen herrührt. Der Kenner des Schleuderhonigs erkennt den Stampfhonig sofort an dem fäulnisartigen Nachgeschmack, welcher von den darin enthaltenen, unzähligen Larventeilchen usw. herrührt. Nach und nach wird auch dem Nichtkenner der Genuß von

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Digitized by Google

Stampfhonig widerlich. Stampfhonig ist für die Ernährung minderwertig und hat keinen Heilwert, da derselbe durch die fabriksmäßige Erhitzung vernichtet wird. Der heutigen Folge dieses Blattes ist eine kleine Schrift beigelegt, welche den Wert des Schleuderhonigs kurz behandelt; diese Schrift wird auch noch von der Schule aus verbreitet und es richtet der hiesige Bienenzuchtverein an alle die Bitte, dieselbe eingehend zu lesen. Zum Schlusse wird noch auf den besonderen Nähr- und Heilwert des Schleuderhonigs aus der hiesigen Gegend aufmerksam gemacht, welchen berufene Chemiker nachgewiesen haben. Leider haben wir hier (mit sehr seltenen Ausnahmen) immer nur mit einer sehr kleinen Honigernte zu rechnen, während in manchen Gegenden Österreichs dreimal geerntet wird. Die Vereinsleitung.

Unsere Anerkennung, Waidhofener! Die von Herrn M. Kern verfaßte Flugschrift „An alle Eltern" ist sehr gut. Wir bitten alle Obmänner davon Gebrauch zu machen und sich wegen Bestellungen an den Verfasser zu wenden.

S. S.

Eine Bienensage aus Vorarlberg. Der Vorarlberger Zeitschrift „Heimat", die wir jedem anempfehlen, der an der Heimatforschung Anteil nimmt, entnehmen wir: Die Bienen trauerten nicht als der Heiland am Kreuze hing. Dafür bestrafte sie unser Herrgott. Er ließ ihnen noch die Wahl „Wenn dr liabr da Sunntig fira od'r da rota Klee mida? (Wollt ihr lieber den Sonntag feiern oder den roten Klee meiden?) Die Bienen nahmen letztere Strafe an. Der Rotklee war ihre beste Honigpflanze. Seitdem sieht man keine mehr zu dieser Blüte fliegen.

Im Volksmunde geht noch manches Bienensprüchlein die Runde und gibt Zeugnis davon, wie unsere kleinen Himmelsvöglein im Volke geliebt und hochgeschätzt sind. Pfarrer, Lehrer, Bauern, schreibt diese Sagen und Segen auf und schickt sie an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters"!

S. S.

Etwas von unseren Schwarmteufeln. Am 31. Mai d. J. war es, als bei einem meiner Bauernstöcke der Nachschwarm auszog und sich dann unweit meines Bienengartens auf einen Erlenstrauch zur mächtigen Traube fand. Die zukünftige Jungmutter schritt dann, umgeben von ihrem Gefolge, ins Schwarmfangkisterl und auch dann, als ich im Bienenhause den Schwarm in eine Beute warf, sah ich sie in das Innere der Beute laufen. Das Völklein hatte sich gar bald beruhigt und gegen 2 Uhr nachmittags begann das Vorspiel. Berufliche Obliegenheiten zwangen mich dann, mehrere Stunden vom Stande entfernt zu sein, und dann am Abend fand ich die Beute leer, das Völklein war zum Muttervolke zurückgekehrt.

„Ein wahrer Schwarmteufel", dachte ich mir und habe gleich am nächsten Tage die verwaiste Wohnung mit einem anderen Schwarm besetzt.

Am 4. Juni machte ich durch Umstellen des fraglichen Muttervolkes einen Flugling mit etwa $^1/_2$ kg Bienengewicht und glaubte damit mit der Schwärmerei bei diesem Volke ein Ende gemacht zu haben; „aber fehlgeschossen", am 6. Juni ging die Schwärmerei von neuem los und schnurstracks, ohne sich zur Taube zu bilden, flog er hin zum zweiten Bienenhaus und wollte die von ihm seinerzeit innegehabte Beute beziehen, als er sie aber bevölkert fand, zog er einfach in den zur Schwarmaufnahme bereitstehenden Nachbarstock ein.

Gleich darauf begann das Vorspiel und heute, am 10. Juni, ist die Königin von ihrem Hochzeitsfluge heimgekehrt und durch „Imkerlist" wird aus diesen Schwarmteufel ein „Honigteufel" werden.

Ich selbst war zur kritischen Zeit nicht in meinem Domizil und hatte somit nicht das Glück, dieser Schwärmerei beizuwohnen.

Meine Mutter aber sah halb ängstlich, halb zufrieden zu, und bei meiner Heimkehr wünschte sie lächelnd, wenn nur alle Schwarmteufel so wären.

Dieser Fall beweist neuerdings, daß die Bienen auch im Schwarmzustand ihr Orientierungsvermögen bewahren. Ernst Lecher, Bienenzuchtlehrer, Maglern (Kärnten.)

Steinfeld-Imker. Wer jemals eine Reise tat und mit dem Zuge der seinerzeitigen Südbahn über den Semmering kommend sich der Station Neunkirchen näherte, wird gefunden haben, daß der gewaltige Eindruck des so wundervollen Semmerings mit seinen malerisch gelegenen Hotelanlagen, das herrliche, fast märchenhafte Gebirgspanorama plötzlich schwindet und daß neue Szenerien mit neuem Reiz sprunghaft vor die Augen der Reisenden ziehen. Und während so mancher Reisende die letzten Reiseeindrücke noch einmal durch seinen Geist ziehen läßt, hat bereits auch der Zug pustend und hastend Neunkirchen verlassen, um gleich einer riesigen Schlange zur frühesten Morgenstunde sich zu vergraben in dem jetzt vor die Augen der Reisenden tretenden langen Föhrenwald. Aber da steht auch schon alles beim offenen Fenster um die köstliche, harzige Luft zu schlürfen, um das muntere Treiben einzelner Rehe zu betrachten, bis endlich wie durch ein riesiges offenes Tor, der aus dem Föhrenwalde eilende Zug auf gerader Bahn geräuschlos durch eine unübersehbare Ebene der allzeit getreuen Stadt Wr.-Neustadt sich nähert.

Und diese weite Ebene rechts in der Fahrtrichtung, begrenzt durch die Ausläufer des Leithagebirges und links bis an die durch die Auffindung

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!
Dieselben sind billig in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google

von Keltengräber bekannt gewordenen Fischauer Berge reichend, diese unübersehbare Fläche, auf welcher außerhalb Wr.-Neustadt rechts die Daimler Werke, die Lokomotivfabrik, die Flugzeugwerke, die mächtigen Anlagen der Sprengstoffwerke, die Munitionsdepots und links die Hangars des Flugfeldes sowie die Bauten der Munitionsfabrik liegen, diese weite Fläche, auf welcher Millionen Tautropfen in goldener Morgensonne glitzern und Flugzeuge durch die Lüfte schwirren, diese Fläche bildet das Steinfeld, bei dessen Anblick jeder Reisende von tiefem Mitleide ergriffen wird. Ja, wer immer die herrlichen Felder und Wiesen der schönen Steiermark geschaut, nichts anderes als Mitleid muß diese mit Steinen besäte Fläche erwecken, auf welcher kein winziges sprudelndes Bächlein den Boden durchzieht und die in Sonnenglut lechzenden Pflanzen zu erfrischen vermag. Und wenn auch der Anblick dieser Fläche, in welche der mit ewigem Schnee bedeckte Schneeberg jetzt seinen Morgengruß sendet, noch so trostlos erscheinen mag, für wenige Menschen ist dieses Steinfeld doch ein Ideal geworden, insbesondere zur Morgenstunde, wenn perlender Tau die Gräser und Blüten zu stärken sucht. Und die wenigen, die da kamen und mit pochendem Herzen bewundern, was allen anderen verborgen bleibt, diese wenigen sind die Steinfeld-Imker, für die dieses Steinfeld eine reiche Honigquelle bildet, vorausgesetzt, daß nicht die Glut der Sonne all die Hoffnungen des Imkers zerstört. Welchem Imker würde das Herz nicht schlagen, wenn er so am frühen Morgen Tausende von Bienen auf der niedrigen Steinfeldflora in ihrem Fleiß bewundert, hier auf dieser Fläche, für die der Laie Mitleid empfindet und nicht ahnt, welch kostbare Schätze hier ausgestreut liegen. Aber so wie überall gibt es auch auf dem Steinfelde Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit, so zwar, daß der östlich gelegene Teil weitaus günstiger als der westliche erscheint.

Aber dort, wo die Mutter Natur etwas stiefmütterlicher vorging, da gab es einzelne rührige Imker, die schon vor dem Kriege ausgingen, um Samen zu streuen, oder Pferde und Pflug herbeiholten, um größere Flächen mit Esparsette zu bebauen. Und in der Tat, der Erfolg blieb nicht aus, denn im nächsten Jahre es war der 5. Juni 1914, konnten die Imker des westlichen Steinfeldes, also hauptsächlich die Imker von Wr.-Neustadt die erste und nach 8 Tagen die zweite Honigernte halten. Arbeit bringt Segen, so heißt es und mühevolle Arbeit wurde nicht nur reichlich belohnt durch die Honigernte, sondern brachte auch den Beweis, daß selbst auch auf dem Steinfeld Honigernten zu erzielen sind, wenn gemeinsames, zielbewußtes Schaffen, nicht aber Egoismus die Bahn des Fortschrittes betreten. Und dieses Jahr 1914 bedeutete den Höhepunkt für die Steinfeld-Imker, den nach wie vor diesem Jahre hatte kein Imker zu dieser Zeit Honig geerntet und mit Recht bleibt diese Zeit den Steinfeld Imkern in Erinnerung. Und nun zog der Krieg ins Land, die Kriegsfurie fegte hinweg, all das, was Menschenhände mühevoll geschaffen hatten und vernichtete die Hoffnungen, die an das segensreiche Wirken einzelner selbstloser Männer geknüpft waren. Und wenn auch die schönsten Flächen des Steinfeldes durch den ständigen Zubau des Flugfeldes und der Munitionsfabrik für die Imkerei allmählich verloren gingen, so hätte der Verlust wettgemacht werden können, wenn zu dieser Zeit, so wie einst, die Selbstlosigkeit einzelner Imker weitergeschritten wäre. Wohl konnte man an allen Orten die längstbekannte Melodie des Liedes „Verbesserung der Bienenweide" hören, jedoch die Tat zielbewußter Männer, denen nie Anerkennung gezollt wurde, blieb aus.

Und so vergingen Jahre des Kummers und der Hoffnung auf den baldigen Frieden, bis endlich dem Blutvergießen ein Ende bereitet wurde. Und als der Friede wieder Einzug hielt und alle Herzen etwas fröhlicher zu schlagen begannen, da war auch für den Steinfeld-Imker die Überzeugung gekommen, daß es von nun ab wieder besser werden soll, leider eine Hoffnung, die bis nun nicht in Erfüllung ging. Und heuer sind es 10 Jahre seit jener Zeit, wo mühevolle Arbeit am Steinfeld durch reichliche Honigernte gesegnet wurde, wo die herrlich roten Blüten der Esparsette das Auge erfreuten und laufende Bienen an dem Tischleindeckdich Platz genommen hatten. Und wenn ich Rückschau halte auf die Flächen, wo einstens die Steinfeldflora prankte und zur goldenen Maienzeit im perlenden Morgentau köstlicher Nektar floß, da pocht mein Herz in der Überzeugung, daß diese selige Zeit für immer vorüber ist.

Die weite Ebene des Steinfeldes ist aufgerissen, dort wo einst die Steinfeldflora gedieh, sieht das Auge nur mehr Mais und Kartoffeln und dort wo einst die Hangars des Flugfeldes sich erhoben hatten, dort steht nur mehr der Torbogen des letzten Hangars mit den künstlich errichteten 14 Punkten Wilsons als bleibendes Andenken an das unglückliche Österreich. Noch haben wir Steinfeld-Imker nicht den letzten Hoffnungsstrahl aufgegeben, noch haben wir die Flinte nicht ins Korn geworfen, aber wenn wirklich wieder bessere Zeiten kommen sollen, dann müssen die Mannen von einstens wieder vor, dann muß wieder Pferd und Pflug tätig sein, um unseren Bienlein ein Tischleindeckdich zu schaffen.

Es gibt einen Reichsverein für Bienenzucht, es gibt einen Landesverband, Gauverbände, Zweigvereine, es gibt zahlreiche Spenden, wie sollte es da nicht gelingen mit vereinten Kräften und Verwendung von Subventionen, wie beispielsweise die burgenländische Landesregierung solche an Zweigvereine verleiht, das Steinfeld wieder urbar zu machen, ja vielleicht darauf ein Wanderbienenfeld zu errichten. Und daß es geht, haben wir bewiesen durch unseren einstigen Anbau und beweist auch das schöne Theresienfeld, welches seinerzeit von Tirolern erbaut wurde.

Digitized by Google

Also vorwärts all ihr Berufenen, fort mit dem Egoismus, sperret die Türen, hinter welchen bei Bier und Wein zwecklos schon durch viele Jahre über die Verbesserung der Bienenweide beraten wird, nehmet Pferd und Pflug zur Hand, Grund und Boden sind ja vorhanden, um der Natur abzuringen, was wir Imker brauchen.

An einstige Zeiten denk ich wieder
Es ist als lebe ich auf's neu',
Die Blütenpracht, der Lerche Lieder,
Die damals sprachen: es ist doch Mai.
Und Blümlein summten im Sonnenschein,
Sie brachten den Nektar, den ich erhofft.
O selige Zeit, kehr wieder ein
So spreche ich des Tages oft.
Und kehrt der gold'ne Mai auch wieder,
Kein Blümlein seh ich im weiten Raum,
Nur Lerchen singen ihre Lieder
Von Steinfeld Imkers Glück und Traum.

Ferd. Breyer.

Zur Zuschrift des „Bienen-Vaters", Nr. 9, 1923, „Alles klagt über die Folgen des vorjährigen Zuckers". Der meiste Zucker, ob Hut-, Kristall- oder Sandzucker, welcher in den Zuckerfabriken erzeugt wird, wird mit Ultramarinblau gefärbt, damit er eine schönere weiße Farbe erhält; denn Weiß ist nur eine Idealfarbe und muß entweder mit Blau oder Schwarz gebrochen werden, damit der Zucker weißer erscheint und marktfähiger wird. Das beste Mittel, um die Farbstoffe aus dem Zucker herauszubekommen, ist, denselben vor der Fütterung mit weichem (Regenwasser oder destilliertem) Wasser langsam gut abzukochen und den sich hiebei bildenden Schaum fortwährend abzuschöpfen bis die Zuckerlösung klar wird und dann abkühlen zu lassen. Da viele Farbenfabriken, um die Farben billiger abgeben zu können Ultramarinblau auch mit Schwerspat, Fettstein 2c. als Erschwerungsmittel mengen, um das Volumengewicht zu erhöhen, so ist es auch vorsichtshalber notwendig, den gekochten Zucker länger still abstehen zu lassen und langsam abzugießen; dann wird man stets einen Bodensatz finden, der nicht nur eine Folge der Farbe ist, sondern auch von anderen Ursachen herkommt, und gewiß unseren lieben Bienen nicht zukömmlich ist. Überhaupt soll alles Wasser, welches bei den Bienen, in welchem Zustande es auch immer sei, verwendet wird, zuerst abgekocht werden, damit alle Krankheitserreger, welche sich im Wasser befinden, abgetötet werden. Zucker zieht, wenn er nicht fachmännisch behandelt wird, bei längerer Lagerung Feuchtigkeit an und soll deshalb nnr in sehr trockenen, luftigen Räumen aufbewahrt werden, denn sonst zieht der Hutzucker sogar durch das doppelte Papier Feuchtigkeit an. Kristall- und Sandzucker, welcher in Säcken gepackt, und deshalb mehr der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, näßt durch das Sackgewebe, wodurch er dann zum Schlupfwinkel vieler Schädlinge wird, unter anderem der Essigfliege und auch anderer Fliegenarten, der Spaltpilze 2c., welche nur durch ein gutes Abkochen unschädlich gemacht werden. In Lagerräume, wo sehr stark oder übel riechende Waren lagern, wie Petroleum, Karbolineum, Öle usw. soll Zucker nicht aufgespeichert werden, da er hievon anzieht. In ganz von der Luft abgeschlossenen Räumen wird er sehr leicht dumpfig. Die Mäuse besuchen auch gerne den Zucker und derselbe bekommt dann einen muffigen Geruch. Lange stehen gelassener abgekochter Zucker geht gerne in Gärung über, weshalb möglichst nur frisch gekochter Zucker als Bienenfutter unseren Völkern gereicht werden soll.

Anton Morawetz, Wien.

Ein Schnellumweiselungsverfahren empfiehlt G. Reuner in der „Pfälzer Bienenzeitung": Man suche die alte Königin heraus. Die besehenen Waben hänge man aber nicht wieder sogleich in den Stock zurück, sondern bringe sie auf den Wabenbock. Die Waben dürfen nicht aneinandergereiht werden wie im Stock, sondern müssen vollständig frei hängen. Hat man die alte Königin weggenommen und die hauptsächlichsten Brutwaben herausgestellt, so suche man die junge Königin aus dem Begattungskästchen heraus. Ist sie noch nicht gezeichnet, so hole man dies jetzt nach. Mittlerweile fühlen die Bienen auf dem abgesonderten Bock ihre Weisellosigkeit und rennen aufgeregt umher. Viele fliegen ab. Durch die fremde Umgebung werden sie auch verlegen. Nun sind die Bienen geneigt eine junge Mutter anzunehmen. Etwa 10 Minuten nachdem man die neue Königin ihrem Völkchen entnommen und sie ihren Stockgeruch verloren hat, läßt man sie auf eine der ausgestellten Brutwaben zulaufen. Freudig wird sie begrüßt und schnell ist Freundschaft geschlossen. Gemächlich hänge man nun die Waben wieder in den Stock und die Umweiselung ist geschehen. Dieses Zusatzverfahren hat den großen Vorteil, daß nicht die geringste Brutpause entsteht, denn schon nach etlichen Stunden bestiftet die neue Mutter die ersten Zellen. Auch viele Arbeiten, wie das Füttern des zu beweiselnden Volkes, das Ausschneiden der Weiselzellen usw. sind erspart.

S. S.

Schriftleiters Ecke.

Aus dem Tagebuche . . .

. . . Die ganze Julinacht hindurch trieb der eiskalte Sturm vom Hochwechsel herüber Regenschauer auf Regenschauer — wir froren tüchtig auf unserer 1500 m hoch gelegenen Schwaig und Belegstelle. Es war kein Wunder, daß sich auch unsere lieben Bienlein zusammenkuschelten und im Futterraum ihrer Schweizer Befruchtungskästlein eine wärmere Wohnstätte bauten. Ein Völkchen in einem Badener Kästlein hatte etwas vom Gußregen abbekommen, die Bienen opferten all ihr Propolis, um sich zu schützen.

Digitized by Google

Der Deckel war bei der Prüfung nicht hochzukriegen, trotzdem eine derbe Faust am Futterkissen anpackte. Knar, war dasselbe abgerissen und die Bienen quollen zwischen dem Absperrgitter hervor. Das darauffolgende Donnerwetter galt dem schlampigen Erzeuger. Wie gut wär's, wenn man jeden Filigranfabrikanten einer vierwöchigen Ärgerkur mit seinen eigenen Erzeugnissen unterziehen würde! Womöglich aber mit den schwarzen Gebirgsbienen! Solche lernte ich vormittags kennen. Geerbt hat sie der Besitzer; vom Vater geerbt, wie die alte Truhe oder die Schwarzwälderuhr, ein Familienstück sind sie von jeher gewesen; gestochen haben sie immer genug, aber eingetragen haben sie wie kein anderes der dazugekauften, und eingegangen ist auch keines über Winter; da konnte es bis in den Mai hinein schneien. Braune und graue waren auf den Stand gekommen; sie blieben die „Zugereisten", sie taten, was sie konnten, waren zahm und gutmütig, als wollten sie mit Sanftheit und Demut die neue Heimat sich erobern, machten sich auf dem Stande gar nicht breit — ein bescheidenes Mieterdasein führten sie. Kam ein strenger Winter ins Land, zog die Krankheit ins Haus; in Massen starben sie dahin und im Frühjahr kam der Würgengel und machte den noch Lebenden den Garaus. Das waren die Fremden. Ganz anders die Schwarzen, die Erbgesessenen! Sie waren die Hausherren und gebrauchten die Hausrechte; das nebenan lebende Fremdvolk hatten sie schon halb eingekreuzt und binnen kurzem wird es wieder nur heimisches Blut in ihrem Hause geben. Sie sind kleiner und gedrungener von Wuchs als die Krainer, augenfällig dunkel, tragen bei jedem Wetter ein und verteidigen ihren Besitz mit einer außergewöhnlichen Heftigkeit, so daß ihr Herr sich nur mit dem Schleier an sie heranwagt. Meine Neugierde bezahlte ich schon bei dem Herantreten ans Flugloch mit zwei Stichen. Nachdem die eigenen Bienen nicht schwärmen wollen, will sich der Imker im kommenden Jahre neue Schwärme einschaffen, irgendwoher. Ob dieselben bestehen werden? Zucht und Auslese sind in dieses einsame Gebirgstal noch nicht gedrungen, sind draußen geblieben bei den Imkern in den Orten der Ebene. Hier würde das geweckte Zuchtverständnis zum klarersichtlichen Vorteile und Kleins Wahrworte gelten hier wie überall: „Das Heil der Bienenzucht liegt nicht darin, daß einige Imker raffinierte Züchter sind, sondern daß möglichst viel Imker sich an der Wahlzucht und Rassenveredlung mitbeteiligen."

Ein Heft des „Bienen-Vaters" blieb als Visitkarte auf dem Stande; dann ging's über die Berge zum Kogl-Zenzl hinüber. Seine Strohkörbe waren weit und breit bekannt, gediegen, wetterfest, wie es sich für einen Hochwechselkorb einmal gehört und entbehrten auch nicht der Kunstfertigkeit. Hier bedurfte es nicht unserer üblichen Visitkarte, hier war Belesenheit, langjährige Erfahrung und bienenwirtschaftliches Wissen und Können; wir verspürten den Einfluß der Organisation und es überraschte uns nicht, in dieser Einöde den „Bienen-Vater" vorzufinden. In diesem geschützteren Tale kam auch die auf den Stand übernommene Italienerin durch, trug gut ein und war wohlgeschätzt. Die naturgemäße Einkreuzung war auch hier im Gange.

Die Naturbeobachtungen und die Trachtkenntnisse dieses Imkers setzten uns in Erstaunen; er war wohl der gute Ratgeber aller Bienenhalter dieses Gebirgstales. Hätte nur jedes dieser wunderschönen bienen- und blumenreichen Täler seinen Kogl-Zenzl!

Um die Volksmeinung über den „schwarzen" (gut honigenden) Buchweizen zu erfahren, trabte ich 2 Tage lang in der Fehringer Gegend landauf und landab. „Er g'rat nit", war die immerwiederkehrende Antwort; „der silbergraue (weniger gut honigende) ist besser". Die Bienenwirte dort stehen vor einer vermeintlichen Schicksalsfügung und finden sich drein; ich glaube aber, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wir haben Dutzende von Saatzuchtstationen, Hunderte von Pflanzenzüchtern die auch begeisterte Imker sind, Tausende von Naturbeobachtern; sie alle werden uns gerne ihre Dienste leihen, wenn wir sie vor interessante, volkswirtschaftlich nützliche Aufgaben stellen.

Weil auch im Marchfelde der silbergraue Buchweizen immer mehr Verbreitung fand, sprach man viel von einer Entartung des guthonigenden schwarzen Buchweizens und von der Notwendigkeit der Aufartung durch Zufuhr holländischen, steirischen und jugoslawischen Buchweizens. Handeln, das ist es! Selber sich helfen, selber die Schritte unternehmen, die man unternommen wissen will! Da ist z. B. die Sache mit dem leidigen Rotklee. Mit langrüsseligen Bienen hatte man bis jetzt keinen Erfolg. Nun, probieren wir es doch einmal von der anderen Seite aus! Ich hatte Kenntnis davon, daß man in Bayern und Italien Züchtungsversuche mit kurzrüsseligem Rotklee unternommen hat, bis jetzt aber zu keinem bleibenden Erfolg gelangte. So kam ich also mit meinen Imkerwünschen zur „Planta"-A.-G.; dieselbe verwies mich nach Steiermark. Ich wendete mich dorthin und warte geduldig auf Antwort; ich werde vielleicht noch ein Dutzend Briefe schreiben müssen, in denen ich besonders jungen Zuchtassistenten klarlege, daß man gerade auf diesem Gebiete seine Sporen erlangen könnte. Irgendwo wird sich ja doch ein Züchter finden, dessen langjährige Arbeit einmal zum Segen der Imkerschaft wird. Das ist uns doch allen klar, daß heute, in der Zeit der ausgeklügeltsten Feldwirtschaft nur dort Imkerlegen auf den Fluren der Ebenen liegt, wo die Sonne am Rande von weiten Hubamklee, Klee- und Buchweizenfeldern aufgeht. Aber von selbst wird nichts, es will einmal alles in der Welt erkämpft und erobert sein. Hinter der Pionierarbeit, die aus den Sümpfen der Theißebene ein fruchtbares Ackerland schuf, stand der unentwegte, unbezwingbare Wille eines mannhaften deutschen Geschlechtes.

Digitized by Google

Ein still wirkender, unverdrossener Imkerwille muß auch uns über die Notzeit hinweghelfen!

Nehmen wir doch einen Großteil der Energie, die in vielen tausenden Imkerzusammenkünften des Jahres zutage tritt und ungenützt bleibt, zusammen und verwenden wir sie im Leben! Erwecken wir doch den schlummernden Imkerwillen in uns allen und lassen ihn überall einzeln und im Vereine sich voll auswirken! Wenn dieser Wille einmal hinter allen Verhandlungen und Entscheidungen des öffentlichen Lebens stehen wird, mag es nun im Abgeordnetenhaus, in der Landwirtschaftskammer, in der Presse, in der Dorfschule, im Verschönerungsverein, beim städtischen Marktamte usw. sein, dann werden wir erkennen, daß es nicht „einmal so ist", sondern auch anders sein kann!

Ein Mahnwort für viele kommt uns im Briefwechsel unter: Der Direktor einer landwirtschaftlichen Versuchsstation des Auslandes schreibt unter anderem: „Unsere Leute — namentlich die amtlich Berufenen — wollen nicht fortschreiten und lernen und glauben, es sei auch ihnen genug, was Dzierzon und v. Berlepsch vor einem halben Jahrhundert lernten. Manche Leute schlafen, ja sie schnarchen sogar und bemerken nicht, daß die Welt über sie längst hinweggeschritten ist."

Gott sei Dank, wir können den Berufenen der einzelnen Bundesländer nur Lob zollen. Wir haben nie deutlicher den Pulsschlag der einzelnen Verbände verspürt als gerade jetzt, wo sich trotz der Notzeit, alles zu erneuter Tätigkeit aufrafft, In Salzburg und Kärnten, wo es die meisten Schwierigkeiten zu überwinden gab, geht es zielbewußt vorwärts! Wacker, Alpler! Die Ausstellung 1925 in Wien wird ja zeigen, daß es auch hinter den Bergen tüchtige Bienenväter gibt. S. S.

Zu den Einsendungen der Erfinder! Solche gibt es in jeder Jahreszeit eine Menge. Manche dieser kleinen Erfindungen, um deren Veröffentlichung im „Bienen-Vater" gebeten wird, sind ja recht beachtenswert. Es ist uns aber wegen Raummangel unmöglich, genauer auf dieselben einzugehen, und wir müssen uns daher immer nur darauf beschränken, auf die Erfindungen hinzuweisen.

Zur Erleichterung der Fütterung hat Herr Friedrich Schweighofer in Bruck a. d. Mur eigene kleine Futterflaschenzapfen erfunden. Er verfertigt dieselben selbst und gibt sie gegen Vergütung ab.

Weiters hat Herr J. Forster, Wien XII, Roesnergasse 1/3, eigene, besonders für Breitwabenstöcke geeignete Futtergefäße aus Papiermaché, Korkplatte und Glasdeckel bestehend, hergestellt. (Siehe Anzeige.) Interessenten mögen sich an die Erzeuger direkt wenden. S. S.

❖

Die 62. Jahresversammlung aller Imker deutscher Zunge

fand heuer am 26. und 27. Juli in Marienburg, Ostpreußen, statt. Nach der Eröffnung durch den bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Landesökonomierates Hoffmann, München, und einer Begrüßungsansprache des Vertreters des preußischen Landwirtschaftsministeriums, Herrn Landesökonomierates Gerricks, trugen vor: Herr Dr. Enoch Zander, Erlangen, über „Nosema- und Milbenseuche", Herr Dr. Borchert, Berlin, über „Neuere Untersuchungen und Studien über die Faulbrutkrankheiten der Honigbiene" und Herr Dr. Morgenthaler, Liebefeld (Schweiz), über „Erfahrungen mit Bienenkrankheiten in der Schweiz". An der anschließenden Aussprache beteiligten sich in besonderem Maße auch die Herren Dozent Muck und Dr. Haerdtl aus Österreich, welche hauptsächlich gegen die Ausführungen Dr. Zanders Stellung nahmen, der auch auf das Auftreten der Milben in Salzburg zu sprechen kam. Samstag sprach Herr Koppenhagen, Tromitten, über den Kaniß-Korb, der Heimatsbeute Ostpreußens; abends vereinte ein Gesellschaftsabend die vielen hundert, aus allen deutschen Gauen herbeigeeilten Imker zur einzelnen Aussprache und Erholung. Marienburger Mädchen tanzten einen Bienenreigen, Gesangsvorträge wurden geboten, ein völkisches Festspiel erinnerte die Gäste, daß sie auf deutschem Grenzland stehen; es war ein schönes Beisammensein, welches das Zusammengehörigkeitsgefühl in allen bestärkte. Den Marienburger gebührt uneingeschränktes Lob für diesen Abend.

Sonntag begann die Vortragsreihe. Herr Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach, sprach über „Standbuch und Buchführung". Ihm folgte Herr Professor Dr. Armbruster mit einem Vortrage über „Ziel und Mittel der züchterischen Leistungsprüfung". Er führte im allgemeinen aus, daß das Punktierverfahren viel zu umständlich sei und zu keinem günstigen Ergebnisse führe, da man über ein Volk nach einem Jahre schwer ein Urteil abgeben könne, man vielmehr auf dreijährige Untersuchungen zurückgreifen müssen und es das Günstigste sei, zwischen der Anzahl und dem Ertrage der besten Völker Vergleiche zu ziehen. Zum Schlusse sprach noch Herr Pfarrer Schulze, Flemmingen, über die Bedingungen, die erforderlich sind, beweiskräftige Ergebnisse von Leistungsprüfungen zu erzielen.

Der Beschluß, die Wanderversammlung in Hinkunft „Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge" zu nennen, wurde einstimmig gefaßt, ebenso der Beschluß, die nächste Wanderversammlung im Jahre 1925 als „63. Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge" in Wien abzuhalten. Als 1. Vorsitzender dieser Wanderversammlung wurde der Vertreter des Österreichischen Imker-

Digitized by Google

bundes, Herr Dr. Haerdtl, Wien, bestimmt. (Herr Ökonomierat Hoffmann erklärte, er könne eine Wiederwahl zum ersten Vorsitzenden mit Rücksicht auf sein Alter nicht mehr annehmen. Bezüglich der Wanderversammlung 1926 wurde die Entscheidung den Imkerverbänden des Deutschen Reiches überlassen. Auf Anregung Dr. Haerdtls hin wurde den Vertretern der einzelnen Verbände folgende Vorschläge zur Beschlußfassung und Durchführung dahin übergeben: 1. Es soll in Hinkunft nur mehr ein 1. Vorsitzender für die Wanderversammlung gewählt werden, und zwar immer aus dem Lande, wo die kommende Wanderversammlung stattfindet. 2. Es soll eine ständige Geschäftsstelle gegründet werden, welche im Einvernehmen mit dem jeweiligen 1. Vorsitzenden alle Arbeiten für die Wanderversammlung durchzuführen hat. Als ständiger Leiter dieser Geschäftsstelle wurde Herr Pfarrer Aisch in Ketschendorf an der Spree, Deutschland, gewählt. Zur Sicherstellung der Geschäftsstelle wurde die jährliche Einhebung von 4 Goldpfennigen pro Imker durch die einzelnen Verbände vorgeschlagen. Alljährlich wird eine Verhandlungsschrift über die stattgefundene Wanderversammlung herausgegeben, so daß die gesamte Imkerschaft den Inhalt der Vorträge und das Ergebnis der Tagung rechtzeitig erfährt.

Besonders sind noch zu erwähnen der Vortrag des Herrn Baurates Dr. Schmidt über die Marienburg und ihre Geschichte, die Besichtigung derselben, das Konzert des Danziger Lehrervereines im großen Remter der Burg, das die gesamte Zuhörerschaft in den Bann zwang und eine ernste und andachtsvolle Stimmung schuf und schließlich die schönen Ausflüge in die Umgebung, bei denen die Liebenswürdigkeit und Gastfreundlichkeit der Marienburger so recht zum Ausdrucke kam. Die Ausstellung gab ein übersichtliches Bild der preußischen Bienenzucht und ließ erkennen, daß eine tüchtige Organisation an der Arbeit war, die Bienenzucht des Landes zu einem allgemein anerkannten und hochgeschätzten Zweig der Landwirtschaft auszugestalten.

Allen, die daran gearbeitet haben, diese Tagung lehrreich und schön zu gestalten, sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Imker Österreichs ausgesprochen! Dr. Rodler.

Als wy binnen Oostland kommen
Al onder dat hooge huts
Daer worden wy binnen geladen
Frisch over die heiden
Zy heeten ons willekom zyn.
(Letztes Gesetz eines alten flämischen Ostiahrerliedes.)

Nun, Imker Österreichs, ist die Reihe an uns! Zeigen wir, was wir können! Wecket den Willen, sammelt die Kräfte, bereitet vor! Der „Bienen-Vater" wird von nun an andauernd Fingerzeige und Anleitungen für die Ausstellung bringen.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier. Entdecklungswerkzeuge Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-IX

Digitized by Google

Futterapparat. Bekanntlich füttert Lüftenegger von oben mittels eines zugebundenen Einsiedeglases, das auf ein über ein Spundloch genageltes Drahtgitter gestülpt wird. Ich habe nun die Wahrnehmung gemacht, daß die Bienen nach Aufzehren des Futters und Trockenwerden des Verschlußlappens, diesen wütend mit Stacheln spicken, weil ihnen das trockene Gewebe als ein feindlicher Gegenstand erscheint, vielleicht als Mottengespinst oder gar als Mottenlarven. Außerdem hat das Drahtgitter den Nachteil des Verkittens durch die Bienen; ferner braucht man das offene Spundloch öfter zu anderen Betriebszwecken (wie Einsetzen von Königinnen mit dem Steckkäfig, Einsetzen einer reifen Weiselzelle usw.), so daß das mit dem Drahtgitter vernagelte Loch ein Hindernis bildet. Um doch nicht auf die sehr handliche Verwendung des Einsiedeglases verzichten oder zu dem teuren Thüringer Ballon mit seinem Metalltellerchen greifen zu müssen, habe ich mir folgenden Futterapparat hergestellt. Ein 24 mm starkes Brettchen aus hartem Holze, von der um 2 cm größeren Breite als die äußere Randweite des Glases und der aus der weiteren Beschreibung zu entnehmenden Länge, wird 5 mm tief nach einem Kreiszylinder von einem solchen Durchmesser ausgestemmt, daß in diese Vertiefung das verbundene Einsiedeglas locker paßt.

Unter diesem Zylinder, weitere 5 mm tief, wird längs des Brettchens eine 3 cm breite Rinne, so lang wie der Durchmesser des Zylinders, ausgearbeitet: dann läßt man einen 8 mm bis 1 cm breiten Steg von Holz und jenseits dieses, quer über das Brettchen, erstellt man ein 12 mm tiefes Tröglein von 2 cm Bodenbreite mit Röschen zum Aufsitzen der Bienen während ihres Trinkens. Dieser Steg wird mit einem 1 cm breiten Kanal durchbrochen, in dem das Futter von der Rinnenausnehmung unter der zylinderförmigen Vertiefung in das Tröglein rinnen kann. Auf den Steg wird ein 8 mm hohes Lättchen über die Breite des Apparates genagelt und unter dem Steg an die Unterseite des Brettchens ein ebensolanges, 10 mm hohes Lättchen. Oberes und unteres Lättchen mit der Brettchendicke zusammen geben die Trennungswand zwischen dem Aufsatzraum des Einsiedeglases und dem Futtertröglein, und zugleich die eine Seitenwand des Kästchens, das unten und oben offen, das Tröglein und den Durchgangsschlitz der Bienen vom Spundloch zum Tröglein umschließt. Die untere Öffnung des so gebildeten Kästchens kommt auf das Spundloch, die obere Öffnung wird mit einer Glasplatte zugedeckt. In den Kanal, zwischen Aufsatzraum des Futterglases und dem Tröglein, werden zwei Stiften geschlagen, die das Ausschlüpfen der Bienen aus dem Futterraum verhindern. Am anderen Ende des Brettchens, dem Tröglein gegenüber, ist an die Unterseite ein 10 mm hohes Lättchen angenagelt. Auf ihm und dem Kästchen, um Futtertrog und Zugangsschlitz, steht der ganze Apparat. Schließlich ist an der Unterseite des Brettchens in seiner Mitte ein Einschub gegen das Werfen eingezogen.

Das Einsiedeglas, das in die zylinderförmige Vertiefung eingestülpt wird, ist mit einem Lappen aus feinem Zeug zugebunden. Mitten im Verschlußlappen ist ein kleines Loch (1 cm Durchmesser), von der Bienenmutter säuberlich ausgeschlungen, hergestellt, durch das man das auch zugebundene Glas mit einem Trichter füllen kann, wenn einem das wiederholte Aufbinden und Zubinden lästig sein sollte.

Über das kleine Loch im stark angefeuchteten Zubindelappen wird ein ebensolches löffelförmig geschnittenes Läppchen gedruckt, das Stielende über den Glasrand hinausgeführt und an die Glaswand angelegt, wo das feuchte Läppchenende haften bleibt. Das Glas wird nun umgestülpt, das Verschlußläppchen des kleinen Loches im Zubindelappen durch den Luftdruck an diesem festgehalten, und die Flüssigkeit bleibt im umgestülpten Futterglase, das jetzt in die Vertiefung des Brettchens versetzt wird. Nun wird das an der Futterglaswand liegende Ende des Verschlußläppchens angefaßt und letzteres von dem kleinen Loch im Zubindelappen abgezogen. Das Futter kann auslaufen bis die Oberfläche der Flüssigkeit den Mund des Futterglases berührt.

Nach Ablauf der Fütterungszeit wird durch den kleinen Kanal am Steg Rauch geblasen, worauf sich die Bienen durch das Spundloch in den Stock zurückziehen. Durch die oben erwähnte Deckplatte aus Glas überzeugt man sich davon, entfernt den Apparat und schließt das Spundloch.

Ing. Hugo Victorjs, Salzburg.

Der Zuckerverbrauch in Österreich betrug 1912/13 12·8 kg, 1918/19 12·9 kg und 1922/23 17·2 kg pro Kopf; er steigt also andauernd (in Deutschland beträgt er 22·1, in England 38·8 und in den Vereinigten Staaten gar 46·9 kg pro Kopf). Der Honigverbrauch in Österreich dagegen macht kaum $^1/_3$ kg pro Kopf aus. Interessant ist der Vergleich des Zuckerverbrauches mit den ärztlichen Berichten über die Volksgesundheit in den einzelnen Ländern. In den Vereinigten Staaten, wo am meisten Zucker verbraucht wird, leiden 11% der Bevölkerung an schlechten Zähnen, in Deutschland nur mehr 6%. Raffinierter Zucker frißt die Zähne! Man kann das nie oft genug besonders den Eltern sagen! Darum Honig ins Haus, reiner Schleuderhonig der Heimat, der noch im vollen Ausmaße die für den Körper so notwendigen Lebensstoffe (Vitamine) enthält! S. S.

15 Milliarden Kronen haben wir Österreicher (laut amtlicher Statistik) im Jahre 1923 für Honig und Wachs ans Ausland gezahlt, für ausgeführte Erzeugnisse der Bienenzucht haben wir aber nur beiläufig 130 Millionen Kronen eingenommen. Die Hauptmasse des Honigs, zirka 40%, kam aus Chile, zum großen Teile Faßhonig, von dem das Urteil des kaufmännischen Sachverständigen des Amts-

Digitized by Google

gerichtes Bremen sagt: „Die meisten ausländischen Honige zeigen nur ganz geringes Aroma. Sie werden von den Eingebornen auf die primitivste Art und Weise durch Auspressen und Erhitzen gewonnen. Sie sind sehr stark verunreinigt und kommen als menschliche Nahrungsmittel in natürlichem Zustande überhaupt nicht in Betracht. Sie werden deshalb in Deutschland erst veredelt, d. h. gereinigt. (Soweit sich der oft sauer gewordene Pantsch überhaupt noch „veredeln" läßt. S. S.) Die Reaktionen und Untersuchungsbefunde sind bei derartig verunreinigter ausländischer Ware nur mit großer Vorsicht zu bewerten . . ."

Wenn wir die von unserem handelsstatistischen Amte veröffentlichten Zahlen mit den uns aus zweiter Hand zugekommenen, nicht überprüften Angaben der reichsdeutschen Einfuhr im Jahre 1923 vergleichen (der amerikanische Handelskammervertreter in Hamburg führt nur 535.020 Pfund an, wir nehmen aber an, daß es 5,350.200 Pfund sind), so kommen wir zu der kaum glaublichen Tatsache, daß dem Österreicher doppelt soviel Auslandshonig aufgedrängt wird als seinem reichsdeutschen Landsmanne. Es ist also nicht verwunderlich, wenn die österreichische Imkerschaft auf dem Wiener Markte, wo außerdem noch das Honigfälscherwesen in Blüte steht, den Konkurrenzkampf aufs erbittertste führen muß und arg zu leiden hat, so daß die für die Landwirtschaft so notwendige Bienenzucht lange nicht mehr so einträglich ist, als man allgemein anzunehmen pflegt, um so weniger, als die letzten Mißjahre den Stand der Völker um fast ein Drittel vermindert haben. Die Erhöhung des Einfuhrzolles auf 40 Goldkronen (welcher Satz hoffentlich nicht wieder durch zahlreiche Meistbegünstigungen herabgesetzt wird) ist zu einem dringenden Gebote geworden.

S. S.

Orientierungsvermögen der Königin. Daß Königinnen ein sehr gutes Orientierungsvermögen haben, hatte ich Gelegenheit öfter zu beobachten. Zwei Beispiele: Ein Weiselkästchen mit junger, scheuer Königin, die mir bei Nachsicht nach Futter abflog, darob große Heulerei. In einer Stunde kam die Königin zurück und zog bei dem Kästchen ein wie eine gut eingeflogene Arbeiterin.

Ein Reservevölkchen mußte seine junge, befruchtete Königin für ein Standvolk abtreten; ich gab selber eine reife Weiselzelle zurück, vergaß jedoch in der Eile das Königinnabsperrgitter beim Flugloch abzunehmen, welches ich bei jedem kleinen Weiselvölkchen angebracht habe, wenn die Königin in Eiablage tritt (Schwarmgefahr). Ich war einige Tage abwesend und als ich Nachschau hielt, war eine Königin mit Anhang vielleicht schon 3 bis 4 Tage am Stirnbrett, bis ich die Majestät einziehen ließ.

Daraus schließe ich: Die unbefruchtete Mutter zwängte sich durchs Absperrgitter, am Ausfluge wurde selbe befruchtet und konnte durch die Öffnung nicht mehr zurück.

Bei gutem Wetter werden Königinnen bei mir bis 100% befruchtet, das Jahr 1923 war eine Ausnahme und mußte ich mit 50% zufrieden sein. Emanuel Gruber, Assistent der Bundesbahnen, Spittal a. d. Drau.

Vom Hauptkurs. Wie in der letzten Nummer des „Bienen-Vaters" erwähnt wurde, nahmen an dem Hauptkurse 25 Imker aus Kärnten, Steiermark, Niederösterreich und Burgenland, welche eine mindestens 3jährige Imkerpraxis nachgewiesen haben, teil.

Es entfielen sonach die praktischen Arbeiten an den Bienenständen der Imkerschule und wurde für den theoretischen Unterricht die Zeit vom 2. bis 6. Juni festgesetzt, somit der heurige Hauptkurs um 10 Tage gekürzt.

Der umfangreiche Lehrstoff — selbst die neuesten Erforschungen und Erfindungen umfassend — nahm die physischen Kräfte sowohl der Herren Funktionäre wie auch der Kursteilnehmer vollauf in Anspruch.

Es wird im Namen aller Imkerkollegen des Hauptkurses dem Herrn Dr. L. Arnhart als Leiter der Österreichischen Imkerschule, dem Herrn Präsidenten Dr. V. Haerdtl, den Herren Th. Weippl, Dr. H. Pointer und J. Matzenauer als Lehrkräften und Prüfungskommissären für ihre aufopfernde Mühewaltung, durch welche eine stattliche Imkerschaar, mit Fachkenntnissen reichlich ausgestattet, von der Imkerschule Abschied nahm, hiemit offiziell nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder Imker, der künftighin dem Hauptkurs beiwohnen will, nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch in den Grundsätzen der Bienenzucht vorbereitet in den Kurs geht; es ist nicht denkbar, in 5 Tagen den umfangreichen Lehrstoff ohne jede Vorbereitung zu erfassen, um so mehr, als infolge projektierter Verstaatlichung der Imkerschule an die Prüfungskandidaten die Anforderungen im erhöhten Maße gestellt werden.

Anderseits bringt die Kürzung des Hauptkurses für jeden Teilnehmer eine Ersparnis an Zeit und vielen Geldauslagen.

Josef Stuchlik, Neulengbach.

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt eine Kürbisblüte mit 3 honigsuchenden Bienen dar. Die Aufnahme verdanken wir Herrn Dr. Porsch, Professor für Botanik an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, welcher für seine Forschungen eigene Filmaufnahmen machen ließ. Das Bild erschien bereits in Werken Dr. Porsch'!

Gute, sprechende Bilder aus dem Leben der Biene sind stets willkommen! Viele eingesandte Photographien sind tot und außerdem technisch nicht verwendbar. Bilder müssen leben, den Blick fangen und des Beschauers Anteilnahme erwecken, dann sind sie wertvoll! Solche können wir nie genug bekommen!

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Mit 360 Millionen Goldkronen schätzt Ulrich Berner den Wert der Befruchtungstätigkeit der Bienen in Deutschland ein, davon kommen auf Obst allein rund 200 Millionen Goldkronen. Diese Berechnung auf die Kulturen der ganzen Erde angewendet, ergäbe eine Summe von jährlich $6^1/_2$ Milliarden Gold- oder 260 Billionen Papierkronen. S. S.

Mit Bienenstichen Lupuskranke geheilt. Nach einer Mitteilung der medizinischen Fakultät in Paris hat Dr. Boinet zwei Personen durch Anwendung von 1500, beziehungsweise 4000 Bienenstichen von Lupus geheilt. S. S.

Wieviel Eier legt die Königin innerhalb einer Brutperiode? Mit dieser interessanten Frage hat sich zuerst Swammerdam befaßt. 1740 stellte Reumur nach zweimonatlichen Beobachtungen fest, daß die Königin täglich durchschnittlich 200 Eier lege, in den Jahren 1780 und 1838 waren zwei andere Beobachter der gleichen Meinung, 1851 brachte ein Imker bei seinen Zählungen 617 pro Tag heraus; 1860 wurden von Berlepsch die ersten verläßlicheren Zählungen durchgeführt. Dieselben zeigen bei einer besonders fruchtbaren Königin in der besten Brutzeit 3021 Eier Berlepsch gibt eine Durchschnittszahl von 1200 an, die lange Zeit als Richtzahl galt und schätzte die Legetätigkeit einer Königin während ihres Lebens auf 1,300.000 Eier; der Engländer Cheshire kommt auf 1,500.000; (was bei 4jähriger Legetätigkeit gewiß unmöglich ist! Bei den neueren Zählungen kommt man nur auf 500.000 bis 600.000. S. S.)

In der Hauptbrutzeit verdreifacht sich die Legetätigkeit der Königin; Charles Dadant schätzte (1894) die Höchsttagesleistung auf 5000 und Doolittle gab sogar 6000 an; letzterer zog eine Durchschnittstagesleistung von 2400 Eiern (während der Hauptbrutzeit!) in den Bereich der Möglichkeit. Baldensperger, der 1891 bis 1895 Zählungen in Palästina und Frankreich vornahm, stellte innerhalb 21 Tagen eine Durchschnittsleistung von 2400 bis 2600 pro Tag fest.

Erst in diesem Jahrhundert kam man zu genaueren Ergebnissen. Nach 4jährigen Versuchen veröffentlichte Dufoir seine Beobachtungen, die Tagesleistungen von 1627 und 1557 Eiern als Endergebnis hatten. Dufoir fand auch, daß die Bildung eines Kunstschwarmes oder Schlechtwetter die Legetätigkeit herabminderten.

Seit 1912 veröffentlicht Dr. Brünnich seine Legekurven, welche den Verlauf der Legetätigkeit der Königin veranschaulichen. Auch hier bewegt sich die Schätzung der Durchschnittsleistung um 1500 herum und geht nicht über die Zahl 2000 hinaus.

Nun hat auch das Entomologische Bureau in Washington diese Sache aufgegriffen und Herr Nolan, den wir im vergangenen Winter bei einer Monatsversammlung des Vereines Wien-Zentrale vortragen hörten, veröffentlicht in den Gleanings das Ergebnis seiner und seines Vorgängers 5jährigen Beobachtungen. Auf Grund einer Methode mit photographischen Aufnahmen des Brutnestes stellte er Durchschnittsleistungen von 1000 bis 1528 Eiern pro Tag innerhalb einer Brutperiode fest. Während der ganzen Untersuchungszeit konnte niemals eine Tagesleistung von über 3000, wie Berlepsch angibt, festgestellt werden. S. S.

Schottland bekam seine eigene Bienenzeitschrift, „The Scottish Beekeeper". Sie ist inhaltlich sehr reich, übersichtlich und hat eine eigene Ecke für Jungimker und eine für Frauen. Die Ausstattung ist vorzüglich. S. S.

Herr Dr. L. Arnhardt beehrte unseren Zentralverein für Bienenzucht in Zagreb (Centralno pčelarsko Drustoc u Zagrebu) am 28., 29. und 30. Juni, Vor- und Nachmittag, mit sehr interessanten Vorträgen über Bau, Funktionen und Krankheiten der Biene. An selben nahmen außer den Komiteemitgliedern 36 Vereinsmitglieder teil, welche mit sichtlichem Interesse den Vorträgen folgten. Die Übersetzung aus der deutschen in die kroatische Sprache versah Herr Universitätsprofessor Dr. Aug. Langhoffer in Zagreb. Wir hoffen, den bewährten Apidologen auch im nächsten Jahre hier herzlichst begrüßen zu können. Dr. Aug. Langhoffer, Präsident; V. Tomečak, Sekretär; Drag. Meyer und Pavel Wittmann, Ausschußmitglieder.

Bienenschwärme in Eis und Schnee. Aus einem Berichte, den der Leiter der letzten Mount Everest-Expedition, Herr Oberstleutnant Norton, in der Londoner „Times" erstattete, geht hervor, daß das Tier- und Pflanzenleben in der Himalaja sich bis zu Höhen über 7000 m erstreckt. Man hat 1000 m über der Schneegrenze, in Gebieten, wo die Pflanzenwelt einen harten Daseinskampf zu führen hat, Bienenschwärme gefunden. S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Das Rätsel des Wabenbaues der Apis mellifica. Von Dr. F. Quelle, „Deutsche Ent. Zeitschrift" 1923. Das Wesentlichste dieser Arbeit dürfte folgendes sein:

Dr. F. Quelle unterscheidet hiebei zwei verschiedene Probleme: 1. ein Problem der Raumlehre „Über Anordnung und Form gleichgroßer Flächen und Körper", 2. „Wie bewerkstelligen es die Bienen, um zu diesen zu gelangen?"

Zu 1.: Um einen Zylinder kann man sechs gleich große Zylinder und nicht mehr so herumlegen, daß zwei nebeneinanderliegende sich selbst und den in der Mitte liegenden berühren. Umspannt man derartige sieben Zylinder mit einem Reifen und bringt man dann diesen zum Zusammenziehen, so werden aus den Zylindern sechsseitige Prismen. „Damit wäre die sechseckige Form selbst mit Hilfe rein mechanischer Vorstellungen . . . glatt aufgeklärt."

Zu 2.: Von den Bienen wird beim Aufbau des Wabenkörpers kein Druck ausgeübt. An die Stelle der vorhin erwähnten Druckkräfte „treten von gleichem Triebe beherrschte, mit gleichen Kräften und Fähigkeiten ausgestattete, gleichsinnig und im engen Verband arbeitende Lebewesen, die Arbeitsbienen!" „Das Verfahren der Bienen beim Bau ihrer Zellen besteht darin, daß sie neue Zellwände in einer ihrer Körpergröße entsprechenden Entfernung voneinander auf die vorhandene Unterlage oder auf bereits vorhandene Zellwände immer symmetrisch aufsetzen." Das ist das Neue. Dr. F. Quelle gibt nun auch die Definition, was er in diesem Falle unter symmetrisch, einer Wand auf einer Fläche, versteht. Es muß „durch die neuerrichtete Wand der Raum über dieser Fläche in zwei gleiche Räume geteilt" werden. Dies sieht man schon beim Ansetzen der ersten Zellteile auf die Rähmchenflächen.

Die Grundlage des ganzen Zellwandgerüstes ist der „Dreistrahler". An jeder Ecke der sechs Ecken einer Zelle stoßen drei Ebenen zusammen. Der Dreistrahler besitzt den höchsten Symmetriegrad. Interessant ist es, daß die Bienen auf einem kreisförmigen Bogenstück die Zellwände, die sie zuerst daraufsetzen in den Radien des Bogenstückes, also senkrecht auf die entsprechenden Tangenten des Bodens setzen. Die Arbeitsbienen halten also tatsächlich die Symmetrie ein.

Das Entstehen der drei Rhombenflächen, welche den Zellgrund bilden, wird folgendermaßen erklärt: „Wenn eine Baubiene die Wände der Zelle, an der sie baut, zur vollen Höhe ausbauen soll, so steht ihr dafür, wenigstens zunächst, nur diejenige bestimmte Wachsmenge zur Verfügung, die auf der dem Querschnitt der Zelle entsprechenden Fläche der ursprünglichen Wachsleiste vorhanden war, und mit dieser Menge muß sie auskommen! . . . So ist jede Baubiene gezwungen, an der Innenfläche ihrer Zelle soviel Wachs wegzunehmen, wie ihr nur immer möglich ist; so entstehen statt den Bienen zweifellos am meisten zusagenden gewölbten Wände: ebene Wände mit Kanten. Dr. F. Quelle nennt seine Erklärung eine stereometrisch-biologische.

Das Genauere und den Bau der Drohnenzellen lese man im Originale nach.

Dr. Ludwig Arnhart.

Der Tannenhonig. In Dr. O. Haenles Buch: „Die Chemie des Honigs", 5. Auflage, Straßburg (P. Schweikhardt) 1912 lesen wir S. 11: „Bis jetzt glaubte man, nur derjenige Honig sei rein, welcher das polarisierte Licht nach links ablenkt, und durch eine Beimischung von Weingeist sich nicht trübt. Mit anderen Worten wurde behauptet, der Honig dürfe kein Dextrin enthalten, und nahm man daher an, derjenige Honig, in welchem Dextrin enthalten sei, müsse jedenfalls mit Stärkezucker gefälscht sein. Mit dem Studium dieser Frage beschäftigte ich mich eingehender und bewies, daß es dextrinhaltigen Naturhonig gibt, welcher den polarisierten Lichtstrahl nach rechts dreht und durch eine Beimischung von Weingeist getrübt wird. Dieser Honig ist derjenige, welchen die Bienen auf den Koniferen einsammeln. Der Blütenhonig dagegen enthält kein oder nur sehr wenig Dextrin."

Man sieht aus diesen Zeilen, daß wir O. Haenle die chemische Unterscheidung der Honigtauhonige — mittlerweile wissen wir schon, daß sämtliche Honigtauhonige rechts polarisieren und viel Dextrin enthalten — von den Blütenhonigen verdanken. Was uns in dem Buche noch besonders interessiert, ist, daß O. Haenle, dieser berühmte Honigchemiker, den Tannenhonig S. 15 mit „vorzüglich" (dieses Wort steht noch in fettem Druck!) bezeichnet.

Spenden für die Imkerschule. E. Lecher, Gendarmeriebeamter, Maglern, 5000 K; Tappauf, Hinterbrühl, 20.000 K

Den Spendern den herzlichsten Dank!

Die Leitung der Imkerschule.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

63. Herrn G. N. in W., Post W. Schwärmefang. Zu seinem Vergnügen kann der betreffende Nichtimker auf die Bäume seines Gartens Nistkästchen, Starhäuschen, ja selbst Schwarmkistchen hängen. Fliegt ihm ein Schwarm zu, so ist er sein Eigentum, wenn — nun wenn der betreffende Imker den Schwarm nicht verfolgt und gesucht hat. Ist dies aber der Fall, muß er dem Imker den Schwarm ausfolgen, sonst kann er eben mit Erfolg gerichtlich belangt werden. Nur herrenlose Schwärme, die nicht verfolgt, gesucht werden, kann ein anderer, Imker oder Nichtimker, wenn sie ihm zufliegen, als sein Eigentum betrachten.

64. Herrn A. M. L. in S., Post M., Salzburg. Füllmaterial. Ich habe als Füllmaterial zwischen den Beuten Holzwolle, bewährt sich sehr gut. Heu, Seegras, Moos u. dgl. hat manche Nachteile, darunter eben auch den von Ihnen gefundenen, daß es das Ungeziefer anzieht. Gegen Mäuse Giftweizen auslegen, oder auch automatische Fallen. Zur Not tuns auch die gewöhnlichen Schnappfallen.

65. Herrn P. A. in P., Salzburg. Bienenstandentfernung. Leider steht mir kein Gesetzbuch zur Verfügung, um Ihnen da genaue Auskunft geben zu können. Da sich diese Fragen fort wiederholen, wäre es wohl gut, wenn einer unserer Rechtsvertreter diese Frage einmal im Blatte behandeln wollte. Von der befahrenen Straße soll der Stand 8 m entfernt sein, oder aber durch eine 3 m hohe Schutzmauer aus Stein, Brett oder lebenden Zaun getrennt sein. Vom Nachbargrundstück gilt das gleiche mit dem Zaun, hier aber ist meines Wissens die Entfernung nur 3 m als „Muß". Ob dies aber den neuen Verordnungen entspricht, ich weiß es eben nicht.

66. Frl. A. W. in W. bei M.-Z., Steiermark. Lage des Standes. Sie haben ganz recht gehandelt, daß Sie auf ein windstilles Plätzchen mehr Bedacht genommen haben, als auf die Höhe. Ich selber imkere hier in Mistelbach auch auf dem höchsten Punkte, der „Goasalm", bin da also der „höchste" Imker, ohne Schaden, denn dafür habe ich meinen Stand sehr lauschig, windstill, von drei Seiten von Mauern umgeben. Das windstille Plätzchen brauchen namentlich die noch etwas zarten, flugungeübten Jungbienen bei ihren ersten Vorspielen, dann aber auch die ermüdeten Flugbienen, die schwerbeladen heimkommen. Es ist ein Jammer zu sehen, wenn auf ungeschützten Ständen die armen Flugbienen mit ihrer süßen Last vom Winde erbarmungslos zu Hunderten zu Boden geschleudert werden. Ob der Stand eine etwas höhere oder tiefere Höhenlage besitzt, hat weniger zu sagen.

67. Herrn K. M. in R., Ob.-Ö. Wanderung. Nach den neuen Verordnungen löst sich Ihre Frage von selber, der Mann mit den kranken Bienen darf nicht wandern, denn es besteht ja heute schon die Anzeigepflicht für Bienenkrankheiten. Ich könnte aber auch gar nicht glauben, daß ein rechter Imker, dessen Bienen ersichtlich krank sind, es übers Herz bringen sollte, diese auf einen allgemeinen Wanderplatz zu bringen, um all die Völker der andern Imker in Gefahr zu bringen. Erkrankte Bienen sind nach den neuen Verordnungen für längere Zeit kontumaziert, dürfen nicht vom Stande weggebracht werden.

68. Herrn K. St. in Th. bei Z. a. S., Salzburg. Drohnensperre — Winterfutter. Sie wollen also bei starkem Drohnenfluge vor die Beuten den Heidenreichschen Fluglochschieber anbringen, um das Zurückkehren der Drohnen in die Völker zu verhindern. Ich würde dies so nicht tun, sondern lieber trachten, die Brutwaben ziemlich drohnenfrei zu erhalten. Auch die Drohnen haben ihre Daseinsberechtigung, mir selber kommts da auf ein bißchen Mehr gar nicht an. Allerdings ist mir das Mehr an Drohnen bei der Weiselzucht sehr erwünscht. Dieses Mehr an Drohnen wird durch den Fleiß des Volkes wett gemacht, nur darf es nicht gewisse Grenzen übersteigen, es dürfen nicht alle Brutwaben gleich zur Hälfte aus Drohnenbau bestehen, wie man es mitunter bei geizigen Imkern sieht, die es versäumt haben, durch rechtzeitige Fütterung den Bau von Arbeiterwachs zu fördern. Den Honig im Herbste zur Gänze zu schleudern, dafür nur Zucker einzufüttern,

Digitized by Google

wird nirgends unbedingte Notwendigkeit sein, bei erwiesen schlechten Honigen ist das Einfüttern von halb Zucker anzuraten, wie Sie es eben tun.

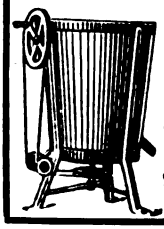
69. Herrn F. T. in F., N.-Ö. Honigpflanze. Die eingesandte Blüte stammt von der Asclepia, Seidenblume, Seidenröschen 2c. genannt. Sie wird, wie Sie ganz richtig beobachtet haben, sehr gut beflogen. Doch werden Sie auf den Blüten mitunter auch tote Bienen finden, die sich förmlich nur mit Gewalt wegreißen lassen. Doch ist dieser Fall gar nicht so häufig, kaum unter tausend Besucherinnen dieser Blüte ereilt eine das Schicksal. Ich habe früher in Hauskirchen die Asclepia jahrelang ohne Bedenken im Garten gehabt.

70. Herrn A. H. in B., Vorarlberg. Bienenhauspläne. Ihnen möchte ich vorerst mitteilen, daß Sie dem Vereine durch Ihre Anfrage wieder ganz unnütze Auslagen bereitet haben. Sie richten die Anfrage nach Wien, die Kanzlei muß Ihre Karte ins Kuvert geben, 1000-K-Marke aufkleben und an mich senden. Das ist doch wirklich nicht notwendig, nachdem Sie Monat für Monat lesen, daß ich der Briefkastenonkel bin. Auch erhalte ich noch oft genug Anfragen, die nach Hauskirchen gerichtet sind. Man sollte dies gar nicht glauben. Monat für Monat kann man beim Fragekasten lesen, daß ich seit über einem Jahre in Mistelbach wohnhaft bin, der Mann mit dem treuen Gedächtnis schreibt aber immer nach Hauskirchen. Eine staunenswerte Leistung — dieses Gedächtnisses! Mehr Ordnung, bitte, mehr Ordnung! Wir arbeiten uns dann alle leichter. Und nun zu Ihrer Anfrage. Ihrem Zwecke wird am besten das Werk von Theodor Weippl in Zeiselmauer bei Wien dienen.

71. Herrn K. M. in J., Oststeiermark. Buckelbrut. Die Buckelbrut in dem Ableger muß und wird auch nicht von der Königin stammen, da ja auch soviel normal verdeckelte Brut zu sehen ist. Wollen sie ganz sicher gehen, so nehmen sie alle Brutwaben, die etwa Buckelbrut zeigen, ohne Bienen weg, geben sie andern Völkern. An der neuen Brut werden Sie sich überzeugen können, daß die Jungmutter klaglos ihres Amtes waltet, daß das Wirken von Drohnenmütterchen schuldlos auf ihr Konto geschrieben wurde.

72. Herrn A. A. in St. a. d. D., N.-Ö. Unleserlich. Leider kann ich Ihre Anfrage nicht sinngemäß beantworten, denn weder ich, noch die 3 Besucher meines Standes, die heute zufällig hier sind, waren imstande, das Schreiben zu entziffern. Ihre erste Frage betrifft die verschiedene Färbung zweier Königinnen oder zweier Honigarten. Beides kommt oft genug vor; selbst die Töchter einer Mutter sind oft recht verschieden gefärbt. Handelt es sich aber um Honig, so entspricht dessen Farbe immer der Trachtquelle. Aber selbst der Honig einer einzelnen Trachtpflanze muß nicht immer von gleicher Farbe sein, denn oft genug blühen zu gleicher Zeit auch andere Pflanzen, die dann dem Honig einen Stich in eine andere Farbe verleihen. Ihre zweite Frage dürfte das Umwohnen eines Korbvolkes betreffen. Abtrommeln, wenn nicht viel Brut und Honig im Korbe, Waben einschneiden, die neue Wohnung an Stelle der alten stellen, dann klappt die Geschichte tadellos. Wenn sie die Arbeit aber jetzt noch machen wollen, dann sich rechtzeitig von der Weiselrichtigkeit des neuen Volkes überzeugen.

73. Herrn L. N. in S., Post D., N.-Ö. Winterfütterung. Der Fütterung für den Winter geht noch die Herbstreizfütterung voran. Diese soll in kleinen Portionen, 1/4 bis 1/3 l, warm, jeden zweiten Tag durch 14 Tage hindurch, erfolgen. Daran schließt sich die gründliche Herbstrevision und nun das Einfüttern des fehlenden Winterfutters. Damit die Bienen dies gut verarbeiten können, soll es nicht zu hastig in zu großen Portionen verarbeitet werden. 1 l jeden zweiten Tag überanstrengt die Bienen nicht. Minderwertigen Honig, der in Waben ohne Brut gefunden wird, ausschleudern, durch Zuckerfütterung ersetzen, ist ganz gut angängig.



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen
umsonst. 238-VIII/25

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt
„Certus"
für Bienenhütten- und Pavillons.
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 86-IX
Klebestoffwerke
Ing. Reinhold Elsner
Wien XX, Gasteigergasse 3.
Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Digitized by Google

Zum Anbau von honigenden Pflanzen. Da schon wiederholt betont wurde und auch der klare Verstand es uns sagt, daß mit dem Anbau von honigenden Pflanzen, die nur Honig und sonst keinen nennenswerten Nutzen geben, nichts gemacht ist, so müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf jene Pflanzen richten, die viel Honig und gleichzeitig auch anderweitigen Nutzen geben, damit sich der Anbau rentiert und daher im großen betrieben wird.

Mir ist nun durch Zufall eine Pflanze untergekommen, die diese zuletzt erwähnten Eigenschaften besitzt. Ihr Anbau rentiert sich für jeden Viehbesitzer und Landwirt. Ihre Honigspende ist eine erfreuliche übrige Zugabe, die eine Agitation der Imker rechtfertigt. Diese Pflanze ist die häufig als Unkraut im Winterkorn, Winterweizen und auch sonst wild vorkommende Vogelwicke (Vici Cracca). Je nach der Untersaat von Korn oder Hafer erreicht sie die Höhe von ½ bis 1 m und setzt mehrere hundert Blüten an, die dunkelblaue Ähren bilden und einen schönen Anblick bieten. Die Samengewinnung ist etwas lästig und unangenehm, da die reifen Schoten sofort aufspringen und daher der Verlust an Körnern ein sehr großer ist.

Mit Winterkorn gemischt gibt sie, im Herbst gebaut, das erste Grünfutter schon Mitte Mai. Sie gedeiht aber auch sehr gut im Frühjahr, mit Hafer gemischt. Letzteres habe ich heuer getan und war erstaunt über den Erfolg. Über ½ m hoch stand ein Gewirr auf dem Acker, das der Hafer erst ,später mit Mühe durchbrechen konnte. Vom Vieh wurde das Mischfutter gierig genommen und war der Milchertrag sehr befriedigend dabei. Zur Zeit der Blüte sah man nur einen dunkelblauen Blütenpelz am Acker liegen, welcher ganz ungeheuer von allen honigsuchenden Insekten beflogen wurde. Meine Proben von Phazelia, Buchweizen und Speisesenf waren keine so arg beflogen wie diese Vogelwicke. Schlug man mit einen Stock in die Blüten, dann flogen die Bienen auf, daß man ans Reißausnehmen denken mußte.

Da diese Wicke verhältnismäßig lange blüht, und außer dem Anbau weder eine Jätung noch Behäufelung braucht, so ist sie wohl geeignet, eine weite Verbreitung zu finden und unseren Bienen eine reiche Nahrung zu geben. Ich werde vom Bau dieser Wicke nicht gleich ablassen und möchte jenen Imkern, die über Grund und Boden verfügen, raten, mit dieser Pflanze Versuche zu machen. Probieren geht über's Studieren!

Auf eine andere Pflanzung von Bienennahrung möchte ich aufmerksam machen und das wäre die Samenzucht von Kraut und Rüben. Die Blüten von diesen Krautstengeln und Samenrüben sind wohl die ersten im Jahre und werden allgemein sehr stark beflogen. Wäre es nicht möglich, alljährlich mehrere Schwingen oder eine Fuhre dieser Samenstengeln und Samenrüben in den meisten Wirtschaften im Frühjahr anzupflanzen? Sie brauchen keine andere Arbeit als die Abwehr der Vögel und würde durch den Samenverkauf der Landwirt wohl auf seine Rechnung kommen.

Ich habe auch einen Versuch aus weißem Senf gemacht, wie er im Frühjahr im „Bienen-Vater" empfohlen wurde. Diese Pflanze gedeiht hier im oberen Waldviertel ganz gut und wurden die Blüten sehr stark beflogen. Wenn jemand Versuche machen will, möge er nur den Senf recht dünn säen. Der Abstand zwischen den, Pflanzen soll 20 bis 30 cm betragen, da dann die Pflanzen reicher Blüten und Samen ansetzen. Zum Anbau im großen wäre aber nötig, daß der Samen einen besseren Preis erzielte.

Der Samen der Vogelwicke wird in vielen Gegenden durch Ausreutern des Kornes oder Weizens zu bekommen sein. Wo dies nicht der Fall ist, könnte ich jenen Imkern, die Versuche machen wollen, Samen der Vogelwicke zum Hülsenfrüchtenpreis zuzüglich der Versandgebühren abgeben, da ich noch einigen Vorrat habe. H. Nowotny, Alt-Dietmanns Nr. 58, Post Groß-Siegharts, Niederösterreich.

Junibericht. Schien die Entwicklung der Völker anfangs Juni recht vielversprechend, so trat bald bedeutende Enttäuschung ein. Infolge des bedeutenden, im zweiten und dritten Drittel des Monats reichlich oft auftretenden Regens, der im allgemeinen trüben, unfreundlichen Witterung, auch der etwas kühlen Nächte (7°) ging die Entwicklung der Völker nicht vorwärts. Die Honigräume blieben leer, berichtet die Station Euratsfeld. In den Gebirgsgegenden scheint es eine bessere Tracht gegeben zu haben, denn die Gesamtzunahme der Stationen Heiligenblut-Weiten und Neustift im Stubei, lassen nichts

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juni 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	Höchste Tageleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	236	190	20	116	170	215	—55	90	1	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	7	7	10	28	26	30	16·3	30	16	.	11	9	10	27
Weißenbach (357 m) . . .	830	640	230	50	120	150	1380	270	19	W	Breitwabenst.	Linde	2	6	4	27	26	20	12	21	9	.	7	12	11	20
St. Pölten (265 m) . . .	140	100	150	.	40	50	300	70	1	W	Sträuli-Kast.	Wiese	8	11	14	27	25	26	14	21	6	.	14	8	8	22
Imkerschule, Wien (160 m)	160	310	405	.	.	.	875	.	.	.	.	.	8	10	11	28	27	29	16·9	29	8	.	5	16	9	21
Raabs (469 m)	390	465	490	35	35	50	1225	160	20	W	Gerstungs-B.	Wief. Akaz.	2	8	7	26	23	24	14·5	27	13	.	9	4	17	17
Andlersdorf b. Franzensd.	330	170	20	40	50	120	310	200	1	W	Wr. Vereinsst.	Steinklee	7	8	10	32	30	28	17·9	28	8	.	4	11	15	13
Dietm.-Gmünd (498 m)	315	790	15	.	.	.	1120	300	19	W	Breitwabenst.	Hederich	2	5	6	26	25	27	14	27	17	.	10	10	10	7
Pottschach (439 m)	290	330	340	.	40	50	870	120	20	W	„	Linde	4	8	8	28	29	31	16·5	30	13	.	6	3	21	11
Stadlau	1760	175	140	40	55	20	1960	300	10	W	„	Esparsette	11	12	13	17	20	22	14·6	30	6	.	.	4	26	11
Waidhofen a. d. Ybbs . .	490	445	130	210	190	195	470	180	11	S	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	6	4	5	27	28	29	16	21	19	.	17	5	8	16
Heiligenblut-Weiten . . .	760	1080	1140	140	250	180	2470	470	19	W	Breitwabenst.	Wief.-Honigt.	3	6	7	27	26	27	15·6	24	17	.	7	14	9	21
Peigarten-Dobersberg . .	65	280	610		.	.	955	110	27	W	„	Hedr.-Honigt.	10	10	11	20	19	22	15·6	30	11		8	15	7	19
Rodaun bei Wien	475	375	445	100	190	45	960	160	8	W	Blätterstock	Wiesenbl.	6	10	12	29	27	27	17·4	30	10	.	7	10	13	24
Riegersburg (473 m) . .	51	280	365	17	21	32	626	112	19	W	Breitwabenst.	Hedrich, Klee	4	8	8	29	28	27	16·2	30	13	.	9	12	9	10
Oberösterreich																										
Linz-Zaubertal	300	300	70	.	90	110	470	110	11	W	Wr. Vereinsst.	Wief., Hedrich	7	10	9	25	24	23	20·3	30	18	.	18	4	8	30
Kleinmünchen	290	145	.	145	190	185	—185	100	8	W	„	Klee, Hedrich	5	7	10	29	26	27	15·5	22	12	.	13	7	10	12
Buchenau	410	210	.	.		125	595	250	11	W	„	Wiesenbl.	5	6	8	25	26	25	14	23	18	.	16	2	12	10
Ufer-Ebelsberg	255	90	.	210	210	222	—297	190	1	SO	„	„	7	9	9	26	27	29	17·3	26	13	.	7	9	14	12
Vorchdorf	675	570	340	330	310	433	512	240	8	SW	Sträuli-Kast.	Wiesenblume Honigtau	10	12	13	26	29	28	14	15	21	.	8	12	10	22
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m) .	680	890	285	80	65	60	16·2	155	18	W	Gerstungs-B.	Himbeere	6	4	5	26	26	27	15·7	25	11	.	10	13	7	12
Allerheiligen b. Judenb. .	320	890	280	30	60	150	1250	200	18	SW	Wr. Vereinsst.	„	4	4	11	26	26	26	15	30	14	.	7	17	6	22

Digitized by Google

Salzburg																														
Schloß Moosham (1130 m)	105	380	300	65	80	120	520	160	10	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	—2	1	8	23	22	23	10	24	16	.	10	9	11	5				
Thalgau (545 m)	250	490	50	180	100	110	460	110	19	W	„	.	6	8	10	24	27	25	15	29	18	.	9	14	7	28				
Ibling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Eschenau-Taxenbach	130	315	260	130	130	160	305	150	20	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	6	6	9	18	16	17	10·4	22	18	.	12	11	7	18				
Kärnten																														
Steuerberg	40	35	35	20	15	40	45	15	18	W	Lüftenegger	Himbeere	1	4	8	24	23	24	12·8	25	14	.	12	10	8	5				
St. Michael-Wolfsberg	180	110	20	65	85	165	—5	60	20	.	Sträuli	.	5	6	10	28	28	28	5·5		8	—	8	8	16	1				
Eberndorf (496 m)	295	100	40	80	90	210	55	85	2	.	.	Wiesen, Linde	6	9	11	26	27	27	16	29	10	—	8	13	9	25				
Tirol																														
Imst (800 m)	150	430	320	.	60	13	710	130	19	SW	Tirolerstock	Wiesenbl.	9	8	12	26	25	26	16·6	30	18	—	10	12	8	10				
Neustift i. Stubai (993 m)	800	650	290	440	320	230	1780	220	7	SW	Wr. Vereinsst.	„	6	7	10	24	25	25	15	21	9	.	10	16	4	7				
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	195	380	385	.	.	.	880	150	19	W	Kuntzsch-Stock	„	2	2	6	24	23	24	11·5	19	13	.	10	12	8	18				
Vorarlberg																														
Altenstadt (449 m)	163	261	300	121	70	101	171	93	20	W	.	.	9	7	8	25	25	28	19	30	17	.	8	8	14	30				
Au (800 m)	336	645	110	110	147	200	624	130	19	SW	.	.	.	.	.	.	.	.	.	18	18	.	10	6	14	.				
Braz (706 m)	750	1410	440	280	160	290	1870	300	19	SW	.	.	12	10	12	18	18	19	14·5	23	12	.	9	12	9	9				
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Doren (706 m)	180	510	.	30	30	95	485	120	20	W	.	.	.	.	.	26	28	29	15	22	13	.	10	8	12	16				
Dornbirn (435 m)	261	738	253	176	131	273	1242	255	19	W	.	.	.	.	.	20	22	24	14·1	20	8	.	9	9	12	.				
Eichenberg-Lohorn (800 m)	500	170	56	35	20	110	105	60	20	WS	Wr. Vereinsst.	.	3	1	4	17	17	19	16	21	14	.	15	4	11	7				
Feldkirch (459 m)	230	280	45	60	70	200	225	80	11	W	.	.	8	7	6	26	28	30	16·9	23	19	.	11	6	13	7				
Hittisau (792 m)	485	840	310	170	130	230	1005	185	19	SW	.	.	5	4	8	23	26	25	13·3	24	17	.	9	15	6	30				
Hohenweiler (510 m)	310	410	20	190	160	130	260	120	11	W	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	16		8	7	15	4				
Langen b. Br. (900 m)	523	1297	143	175	171	282	1335	314	19	W	.	.	6	5	7	27	24	22	13·2	29	15	.	5	19	6	16				
Raggal (1016 m)	210	420	40	.	.	.	670	120	7	W	.	.	4	3	6	21	23	23	14	25	18	.	10	2	18	20				
Etschtal (Italien)																														
Lana	200	355	220	.	.		775	75	20	S	Blätterstock	Wiesenbl.	9	10	12	24	29	33	19	20	7	.	10	5	15	20				

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juli 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	größte Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	.	10	22	138	100	82	—288	10	13	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	12	10	9	28	27	28	17·6	28	8	.	6	5	20	26
Weißenbach (357 m) . . .	380	140	20	220	170	130	20	160	4	W	Breitwabenst.	Linde	6	4	6	28	28	30	15	15	8	.	3	11	17	15
St. Pölten (265 m) . .	.	.	30	100	120	110	—300	10	21	W	Sträuli-Kast.	Wiese	14	11	10	26	27	27	14	26	5	.	10	10	11	15
Imkerschule, Wien (160 m)	205	170		.	.	35	340	.	.				10	12	8	30	29	27	17·8	31	6	.	6	14	11	24
Raabs (469 m)	850	270	20	.	80	140	920	280	4	W	Gerstungs-B.	Linde	10	5	6	26	25	26	16·5	30	10	.	2	3	26	23
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	30	180	75	55	—260	30	26	W	Wr. Vereinsst.	„	12	9	9	34	32	30	20	28	11	.	3	3	25	29
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m) . . .	340	10	.	50	240	260	—200	55	16	W	Breitwabenst.	Linde, Wald	10	8	9	33	28	32	17·9	31	12	.	3	1	27	10
Stadlau	160			150	230	170	—390	55	4	W	„	Linde, Atlant.	19	18	16	36	24	27	22	29	7	.	6	2	23	8
Waidhofen a. d. Ybbs .	45	.	40	170	140	100	—325	35	4	S	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	12	10	12	29	28	34	18·4	27	20		12	13	6	11
Heiligenblut-Weiren . . .	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.
Peigarten-Dobersberg . .	415	245	35	.	.	35	660	150	4	W	Breitwabenst.	Hederich	13	10	9	24	23	20	16·5	30	13	.	7	11	13	25
Rodaun b. Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Riegersburg (473 m) . .	213	217	152	21	52	139	330	55	13	W	Breitwabenst.	Klee	11	7	7	30	29	31	18	31	9		5	17	9	29
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	20	.	.	150	80	155	—365	20	4	W	Wr. Vereinsst.	Linde	10	10	15	24	24	25	17·1	30	12	.	11	4	16	25
Kleinmünchen	.	10	190	180	95	203	—280	60	22	W	„	Wiesenbl.	10	10	9	29	28	30	16·6	22	13	.	6	12	13	9
Puchenau	10	10	10	235	210	120	—565	110	10 17 21	W	„	„	10	7	6	27	25	28	15·2	28	10	.	11	5	15	7
Ufer-Ebelsberg	18	.	52	157	72	93	—252	.		SO	„	„	9	9	9	30	27	30	18·3	27	16	.	4	8	19	9
Vorchdorf	300	.	107	537	318	220	—668	100	1	W	Sträuli-Kast.	Bärenklaue	15	12	7	29	30	33	18	23	13	.	11	7	16	17
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	80	.	.	20	50	30	—20	60	6	W	Magazinst.	Wiesenbl.	10	8	6	27	27	28	18	22	15	.	5	16	10	10
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Allerheiligen b. Judenb.	180	.	10	110	130	130	—180	50	6	.	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	7	7	6	28	26	28	16	31	14	.	12	10	9	25

Digitized by Google

Salzburg																													
Schloß Moosham	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thalgau (545 m)	10	10	40	50	40	110	−160	20	24	W	Wr. Vereinsst.	.	11	10	8	25	26	28	17	27	22	.	5	17	9	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																													
Steuerberg	.	.	.	50	30	90	−170	.	.		Lüftenegger	.	7	5	3	29	27	28	15	19	16	.	10	12	9	14
St. Michael-Wolfsberg	25	.	.	135	190	315	−615	10	—		Sträuli	.	11	10	5	32	29	30	6·2	11	9	.	.	10	11	1
Eberndorf (496 m)	45	60	50	93	70	150	−160	35	14	W	Breitwabenst.	Wiesen	13	12	9	31	27	28	19	25	15	.	6	12	13	21
Tirol																													
Imst (800 m)	30	15	90	215	145	165	−390	75	21	SW	Tiroler	Wald	12	12	11	28	28	28	18·2	13	18	.	14	8	9	13
Neustift im Stubai	399	250	100	140	100	100	+260	120	.	W	.	.	11·5	13·3	9·3	21·5	22·6	17·4	.	11	16	.	17	14	1	19
Längenfeld-Ötztal	220	500	20	130	50	160	+400	240	12	SW	Kuntzsch-Stock	Weißklee	8	3	6	25	26	25	14·1	18	17	.	12	14	5	8
Vorarlberg [1]																													
Altenstadt (449 m)	28	329	115	53	48	187	184	66	16	.	.	.	10	11	7	30	29	26	21·4	31	18	.	10	7	14	29
Au (900 m)	65	150	150	125	60	70	−40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17	2	15	7	9	.
Braz (706 m)	80	210	30	220	210	170	−280	80	4 15	.	.	.	15	16	12	22	22	21	16·3	29	16	.	11	10	10	19
Damüls (1400 m)	1300	870	270	50	.	290	2150	300	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9·6	21	9	3	8	5	18	2
Doren (706 m)	50	60	20	40	20	40	30	30	20	.	.	.	.	.	.	29	29	28	17	25	15	.	9	11	11	12
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	30	150	20	80	20	80	20	50	13	.	.	.	6	6	1	17	22	18	11	19	18	.	13	7	11	14
Feldkirch (459 m)	15	290	45	65	55	155	−85	75	16	.	.	.	11	11·5	7·7	35	33·2	23·7	18·6	26	20	.	8	13	10	10
Hittisau (792 m)	160	70	.	210	50	96	−126	110	4	.	.	.	9	8	5	28	29	24	15·1	26	20	.	9	14	8	28
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	130	30	60	−220	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14	21	18	.	7	6	18	5
Langenb. Br. (900 m)	25	17	50	279	174	164	−525	30	22	.	.	.	7	7	5	25	27	26	14·4	30	20	.	.	21	10	25
Raggal (1016 m)	160	40	20	20	100	160	60	50	2	.	.	.	7	6	3	28	25	25	13·4	21	22	.	7	6	18	20

[1] Die Aussichten auf ein gutes Honigjahr sind vollständig geschwunden, man wird heuer tüchtig „zuckern" müssen. Ganz merkwürdig sind die Zunahmen in Damüls; wenn es nur gelegener wäre, daß man dorthin wandern könnte!

Innerlaterns, 10. August 1924.

J. J. Hänsle.

Digitized by Google

zu wünschen übrig. Auch die Gegenden mit Esparsettebau haben gut abgeschnitten. Sonst aber ist das Juniergebnis ein klägl ches. Aus Kleinmünchen in Oberösterreich schreibt der Herr Stationsleiter: „Imkere seit 1899, habe im Juni noch nie ein Muttervolk gefüttert, aber heuer mußten mehrere solche Völker gefüttert werden. In manchen Gegenden gabs Anfang des Monats reichlich Schwärme.

Zur Tabelle im Juni- und Juliheft ist zu bemerken, daß die Zunahmen und Abnahmen der Stationen in Vorarlberg in Gramm ausgedrückt sind. Es muß also die letzte Ziffer gestrichen werden, um ein Vergleichsbild mit den anderen Stationen zu erhalten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Julibericht 1924. Die auf diesen Monat verhoffte Ernte an Honig blieb ebenfalls aus. Was der Juni nicht brachte, konnte der Juli nicht nachholen. Die Tracht war nur sehr spärlich, da der Wald nicht honigte und die Lindenblüte hier noch nie honigte, auch die Trockenheit beeinflußte ungünstig die Tracht. So berichtet Dr. Ohrwalder, Euratsfeld. Eigentümlicherweise führen aber mehrere Stationen die Linde als Trachtpflanze an, ja Vorchdorf in Oberösterreich unterstreicht sogar die Linde als Trachtpflanze. Es sollte doch hier etwas genauer festgestellt werden, ob die Linde tatsächlich honigt, daß sie beflogen wird, ist ja bekannt, ob aber die eventuelle Zunahme am Wagstocke nicht doch von einer anderen Tracht herstammt müßte eben festgestellt werden. Durch Untersuchung der Blüten selbst und durch die Nagelprobe an den von den Blüten abgefangenen Bienen. Ich habe im Park des Jubiläumsspitals in Lainz an den vielen Linden solches durchgeführt und konstatiert, die Linde honigt nicht, obwohl die Bäume von den Bienen stark umschwärmt wurden. Die Tabelle weist mehr Abnahmen als Zunahmen aus damit ist das Jahr 1924 gerichtet, es ist das schlechteste Honigjahr, das die jetzige Imkergeneration erlebt. Steurberg in Kärnten schreibt: Der Wagstock ist um 2 kg leichter als zu Weihnachten. Auch Pfarrer Sträuli aus der Schweiz schreibt, daß er ein solches Mißjahr noch nicht erlebt. Manche Imker erhoffen vom Büchweizen noch einige Rettung. Mögen sich ihre Hoffnungen erfüllen! Hans Pechaczek.

Von der Österreichischen Imkerschule in Wien. 83 Breitwabenstöcke der Imkerschule befinden sich seit 30. Juni l. J. in der Buchweizentracht im Marchfeld zwischen Strasshof und Markgrafneusiedl. Bis 19. August war die Witterung im allgemeinen trocken und windig. Seit dieser Zeit gibts hier dasselbe ungünstige Wetter wie in den Alpenländern. Man kann ruhig sagen, daß man täglich einmal naß wird. Durch überraschende Gewitterregen büßten die Wandervölker ziemlich viel Flugbienen ein. Der Wagstock zeigt dennoch bisher als erfreuliches Ergebnis eine Gesamtzunahme von 7 kg.

Als Ersatz für die heurige Mißernte wünschen wir den verregneten Alpenländern ein recht reiches Honigjahr 1925. Dann gibts nächstes Jahr ein freudiges Wiedersehen bei der großen Bienenausstellung und Wanderversammlung in Wien. Imkerheil! Regensberger.

5 Richter-Breitwabenstöcke

werden samt Volk, Wachs und Honig zu 500.000 K wegen Übersiedlung verkauft.

Karl Vlasak, Angern a. d. March Nr. 65. 268-IX

Hans Pagitz, Büchsenmacher / Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger

Jagdgewehre jeden Systems u. Kalibers, eigener Erzeugung u. bester Schußleistung Preise mäßig. Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie Montage von Zielfernrohren. Besonders Bestellungen werden schnell und billigst durchgeführt. 240-IX Offerte zu Diensten.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckelungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Am Bienenstand. Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betrieb der edlen Imkerei. Von A. Ludwig. 6. Auflage.

Wenn von einem Buche die sechste Auflage erscheint, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses Buch einem Bedürfnis in den betreffenden Kreisen entspricht. Und in der Tat rechtfertigt Ludwigs „Am Bienenstand" den Untertitel „Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betrieb der edlen Imkerei" in jeder Weise und ist namentlich den Anfängern unbedenklich und aufs angelegenste zu empfehlen.

Auf 136 Seiten führt er den Anfänger in das Verständnis der „edlen Imkerei" ein, zeigt ihm den richtigen lohnenden Betrieb und gibt auch dem erfahrenen Bienenzüchter viele schätzenswerte praktische Winke. Eine große Anzahl (108) von lehrreichen Abbildungen, von denen die meisten praktische Handgriffe darstellen, unterstützen in anschaulicher Weise die Beschreibung. Und noch eins, das hier nicht unerwähnt bleiben soll. Die Freunde einer reinen Sprache werden mit Befriedigung wahrnehmen, daß hier einmal ein Buch ohne jedes Fremdwort geschrieben wurde.

Einfache Weiselzucht für jedermann. Von Pfarrer A. Ludwig, Jena und J. Ad. Rudolph, Burla. 2. Auflage.

Das uns in bescheidener, netter Aufmachung vorliegende kleine, nur 34 Seiten umfassende Werkchen enthält zwar nichts Neues auf dem Gebiete der Weiselzucht, umfaßt aber das wichtigste, was ein Kleinimker über die Zucht leistungsfähiger Königinnen wissen soll.

Besonders wertvoll ist die Art und Weise, wie die Verfasser den selbst für vorgeschrittene Imker nicht immer leichten Gegenstand behandeln. In kurzen Artikeln wird mit wenigen Worten und in leicht faßlicher Schreibweise das Kapitel der Königinnenzucht abgehandelt und ohne Weitschweifigkeiten, sowie unter Hinweglassung aller Künsteleien der Weg gezeigt, den ein neuzeitlicher Kleinimker gehen soll, um gute Königinnen nachzuziehen.

Die anempfohlenen Geräte werden auf ein Mindestmaß beschränkt. Wir können dieses vorzügliche Werkchen nur auf das beste anempfehlen.

Der Wagestock, seine Vorteile, Einrichtung und Selbstherstellung. Von W. Küspert in Rittersbach, Bayern. Verlag C. F. Fest in Leipzig.

Diese Broschüre, welche zirka einen halben Druckbogen umfaßt, ist eine Perle auf dem Gebiete der bienenwirtschaftlichen Literatur. Ebensowenig als Perlen nach dem äußeren Umfange allein abgeschätzt werden, läßt sich dieses Heftchen nach seiner Seitenzahl beurteilen. Der Verfasser hat darin alle Gründe angeführt, die es jedem neuzeitlich orientierten Imker nahelegen, sich möglichst bald auf die eine oder die andere Art in den Besitz eines Wagstockes zu setzen. Erst wenn er seine Schlüsse an der Hand der Wagstockberichte zieht, wird er ein Urteil über die wahren Verhältnisse seines Trachtgebietes, sowie über die Arbeit des Wagvolkes gewinnen. Die am Schlusse angefügte Tafel betrachten wir nur als Musterbeispiel und wird sich jede große Imkerorganisation schon mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Statistik eigene Tabellen schaffen, worauf die Besitzer von Wagstöcken gut tun werden, sich dem aufgestellten Schema möglichst anzupassen. In Österreich besteht bereits seit Jahren ein solches bewährtes Schema für Beobachtungsstationen und auch in Deutschland sowie den übrigen Ländern Europas bestehen solche, denen sich der einzelne Bienenzüchter möglichst anzupassen hätte, wenn er die zur Beurteilung der Leistungen seines Wagvolkes nötigen Daten sammelt.

Wir können das Heftchen einem jeden Bienenzüchter nur wärmstens anempfehlen.

Oben genannte Bücher sind in der Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu haben.

Zur Besprechung sind eingelangt: „Die Lösung der Überwinterungs-, Frühtracht- und Schwarmverhütungsfrage" von Caesar Rhan, „Die Wachsgewinnung des Imkers" von V. J. Richter, Eger, „Archiv für Bienkunde", 6. Jahrgang, 1. Heft, von Dr. Armbruster (enthaltend: „Die Bienenzucht und das geltende Recht", „Eine Bestätigung meiner Wärmetheorie"), „Armbrusters Stockblätter", 3., verbesserte Auflage, „L'Apiculteur Pratique" von C. Baillancourt, Quebec. Wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Zucker. Die im Vorjahr bewilligte Menge steuerermäßigten Zuckers ist noch nicht ganz aufgebraucht, so daß die Imkergenossenschaft noch insolange in der Lage ist, billigen Zucker abzugeben, als das Bundesministerium für Finanzen von dem seinerzeit vorbehaltenen jederzeitigen Widerruf keinen Gebrauch macht. Die Kontrolle seitens der Finanzwache wird in letzter Zeit wieder ziemlich genau durchgeführt. Ob dies heuer nur infolge gewissenhaften Vollzuges des Aufsichtsdienstes, oder auf Grund anonymer Anzeigen, die leider immer wieder zutage treten, vorgenommen wird, wissen wir noch nicht, da die Imkergenossenschaft erst gelegentlich der Abrechnung mit dem Zolloberamte in Wien, die gegen Ende des Jahres stattfindet, von wahrgenommenen Beanständigungen in Kenntnis gesetzt wird. Zuckerbezieher, die tatsächlich Bienen besitzen, haben natürlich nichts zu befürchten. Die immer wieder auftauchende Vermutung, daß die Kontrolle der Finanzwache eine nachträgliche Steuervorschreibung hinsichtlich des Ertrages der Bienenwirtschaft nach sich zieht, ist nicht zutreffend.

Die Steuerbegünstigung beträgt per Kilogramm 600 K, so daß der Zuckerbezug allen jenen Vorteile bietet, die Fracht- und Transportspesen bis zum Bienenstande weniger als obenerwähnten Betrag verbrauchen.

Für Imker aus Kärnten, Salzburg, Steiermark usw. kommt noch in Betracht, ob sich die dortigen Kaufleute an Normalpreise halten oder teurer verkaufen und weiters ob Geschäftsleute in kleineren Orten über entsprechende Mengen verfügen. Es ist dies deshalb hier erwähnt, weil es auffallend ist, daß auch heuer wieder Bestellungen einliefen, bei welchen die Fracht und die Zufuhrspesen kaum um den Betrag von 600 K zu bestreiten sein dürften.

Die Preise selbst sind wie alljährlich um diese Zeit schwankend. Eine wesentliche Verbilligung dürfte erst wieder im Oktober eintreten. Bis heute — 15. August — haben sich die in den Tagesblättern mitgeteilten Nachrichten über die heurigen Zuckerpreise, wie schon des öfteren, nicht bewahrheitet. Zu bemerken wäre noch, daß die Kleinhandelspreise zu gleicher Zeit in den verschiedenen Geschäften oft wesentlich verschieden sind, was dadurch erklärlich wird, daß einerseits gewisse Händler sich nur nach ihrem Einkaufspreise und nicht nach der allgemeinen Marktlage richten und anderseits gerade der Zucker bei dem für den Kleinhändler ohnehin nicht viel zu verdienen ist, vielfach als Lockmittel benützt wird, um andere in diesem Geschäfte feilgebotene Waren an den Mann zu bringen.

Es wird mit Zucker, wie die Geschäftsleute sich ausdrücken, geschleudert. Dies ist um so eher möglich, als derartige Händler meist nur über ganz geringe Mengen verfügen, nur so ist es möglich, daß nicht selten der Zuckerpreis in diesen kleineren Geschäften ein gleicher ist, wie bei Großhändlern.

Strohmatten. In der Genossenschaft sind nur Strohmatten für österreichische Breitwabenstöcke lagernd, andere Maße müssen erst angefertigt werden, was immerhin 1 bis 2 Wochen beansprucht. Es wird daher ersucht, Bestellungen rechtzeitig aufzugeben und die gewünschten Maße (Länge, Breite, Höhe) genau anzugeben. Außen- (Stock-) Verpackungen können für alle Stockformen angefertigt werden. Diese bilden mancherlei Vorteile. Rasches Arbeiten bei Ein- und Auswinterung, Platzersparnis, leichtere Kontrolle bei Auftreten von Ungeziefer, Mäusen 2c. Weiters ist auch der Futterverbrauch infolge gleichmäßiger Warmhaltung der Bienenstöcke ein geringerer.

Wachs. Da die Genossenschaft bemüht ist, im nächsten Jahre Mittelwände in den gangbarsten Maßen stets lagernd zu haben, wird schon jetzt ersucht, die, anläßlich der Herbstrevision der Völker verfügbar werdenden Wachs- und Wabenvorräte der Genossenschaft zur Verfügung zustellen.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Eduard Reitmeier in Matzen, N.-Ö., hat zirka 100 kg Honig abzugeben. Preis 30.000 K per Kilogramm.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Verkaufe 20 Völker

in Wiener Vereinsständern und Lagerstöcken wegen Platzmangel. Preis per 1 von Bienen besetztem Halbrähmchen samt Innengut K 15.000·—. Anfragen nur gegen Rückporto. — Bahnhofvorstand **Bruck-Fusch.** 248-IX

Reichsdeutscher (Fachmann der Bienenwohnungsbranche) gibt auch an andere ausländische Firmen seine

sensationelle Erfindung

für **Hinterladerblätterstöcke** auf Lizenzweg gegen einmalige geringe Entschädigung ab. Näheres unter **„Doppelwabenrahmen"** zu erfahren durch Patentbureau **H. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2.** 246-IX

---

12 Bienenvölker

in Wiener Vereinsständer, volksstark, mit jungen Königinnen und gutem, ausreichendem Winterfutter zu verkaufen. Preis 450.000 K franko jeder Bahnstation Österreichs. **Rudolf Mungel,** Imker, **Klamm Nr. 39,** Post Laaben, Niederösterreich. 263-IX

Einige sehr gute Völker

in Vereinsständer, Breitwaben und Gerstung sind wegen Nichtbestreitung äußerst preiswert abzugeben bei **Anton Kaiser, Poysdorf, Laaer Straße Nr. 46,** N.-Öst. 255-IX

Verkaufe:

6 Breitwabenstöcke, 2 zweiteilige Stumpfwandständer samt Zubehör, gebraucht, billigst. **H. Schacht, Hietzing 161,** bei Mödling. 239-IX

---

10 Völker in Strohkörben

auch einzeln zu **verkaufen. Eduard Palme, Biedermannsdorf** bei Wien. 250-X

Verkaufe eine

Schalen-Honigschleuder

(Original-Gerstung) um K 800.000·—. Persönliche Abholung. — **Otto Spielmann, Langenzersdorf, Kornenburger Straße 28,** N.-Ö. (Nordwestbahn). 243-IX

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-X

Zu verkaufen 267/IX

20 Stück komplette Muttervölker, nicht geschwärmt, Gerstung- u. Breitwabenstöcke. Preis nach Übereinkommen. — **L. Marchhart, Großkrut Nr. 99,** N.-Ö.

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.

Deutsche Biene, Verlag, Fulda.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-I/25

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 48-I/25

Schleudermaschinen

aller Systeme in bester Ausführung

Breitwabenstöcke 10- u. 12-

rahmig, sowie alle anderen Stockformen zu billigsten Preisen. **Imkergeräte-Handlung Franz Goldstein, Rohaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 211-IX

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 249-X

Bienenvölker 262-IX

zirka 6 Stück abgeschwärmte, in Vereinsständer, billig zu verkaufen. Preisübereinkommen. Anfragen mit Rückporto an **Franz Hofinger** in **Moos 3,** Post **Frankenmarkt.**

Wegen Übersiedlung

verkaufe Bienenwirtschaft, bestehend aus 11 Kärntner Völker in Wiener Vereinsständer, junge Königinnen, frischer Bau, Honigschleuder und gebrauchte Rähmchen mit Wachsstreifen, nebst Bienenhaus für 14 Völker. Anfragen mit Freimarke an **Ludwig Marschner,** Stationsvorstand, **Mondsee,** Ob.-Ö. 245-IX

Kunstwaben 1 kg 80.000 K

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. Echten Waldhonig und satzfreies, echtes Bienenwachs wird gekauft. 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylindertürln, 1 Mittelwandpresse (Vereinsmaß), 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-IX

Gelegenheitskauf! 143-IX

Honigschleudermaschinen

mit Friktionsantrieb oder Zahnradantrieb, dreiteilig Größe des Korbes 27 cm lang, 25 cm hoch K 460.000·—
dtto. mit Zahnradantrieb . . . . . K 500.000·—

Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachg. 10

Digitized by Google

Echten Blütenhonig

jede Menge, kauft **F. Lecher**, Bienenzüchter, **Maglern**, Kärnten. Preisangabe und Probe erwünscht. 247-IX

Tausche

aus meiner Zucht Schäferhunde edelster Abstammung gegen Bienenvölker oder Bienengeräte — nur Breitwabenmaß — Junghunde, geworfen 28. Mai 1924, schwarz, gelb, führen nur Siegerblut und versprechen sichere Ausstellungstiere zu werden. Anbote an **Meyerhofer, Hochgschaid, Post Stössing.** 261-IX

Neues Bienenhaus

6·40 m lang, halbfertig, sowie

2 besetzte Kuntzsch-Stöcke

billig zu verkaufen. 244-IX

L. Blaha, Mauer bei Wien, **Promenadegasse 23.**

Bienenwirtschaft

bestehend aus 14 guten Völkern (Alpenbienen), hievon 11 Wiener Vereinsständer. 2 größere Strohkörbe mit oberen Flugloch. 1 Breitwabenzwillingsbeute. Alles neu! Bienenhaus, 7 m Innenlichte, 2·6 m breit, alles zusammen um 12 Millionen wegen Übersiedlung zu verkaufen. 242-IX

Zuschriften an den „Bienen-Vater".

Abkehrvölker

Garantiert über 1½ kg Gewicht, mit guten Königinnen und lebende Ankunft Preis 130 000 K, sowie

Bauernstöcke 265-IX

mit Überwinterungsvorrat, volkreich. Zwei Drittel bis voll ausgebaut. Für lebende Ankunft wird garantiert. Preis 210.000 K bis 250 000 K. **Friedrich Ogris**, Bienenzüchter, Hoiniger in St. Margareten bei Ferlach, Kärnten.

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 213-IX

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.). Geschäftsgründung 1877

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß-Spielfeld, Steiermark. 258-IX

Jedes Quantum

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Johann Helm, Wien XII,

Tivoligasse 33 223-I 25

Telephon 81-2-14

Digitized by Google

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 217-X

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern

u. Gußformen, das Beste, was es gibt

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Gelegenheitskauf!

Eine Partie **Honigtransportkannen** und Standgefäße, 20 l Inhalt, aus Stahlblech, verzinnt, von extrastarker Ausführung à K 150.000·—, ferner alle Größen **Milchtransportkannen** 2 bis 30 l.

Jurany & Wolfrum, 257-IX
Metallwarenfabrik, Wien XX, Marchfeldstraße Nr. 4.

Nackte Bienenvölker

von Kärntner Alpenbienen.

Versende ab 15. September nackte Bienenschwärme mit diesjährigen gut befruchteten Königinnen nach Auslauf der letzten Brut, die besten Winterbienen. 1½ bis 2 kg reines Bienengewicht Preis K 130.000 samt Kiste und Reisefutter franko. Diesjährige, gute Königinnen K 40 000 franko. Garantie für lebende Ankunft. 252-IX

Valentin Ogris, Imkerei, St. Margarethen, Rosental, Kärnten.

Zu verkaufen: 254-IX

Großes Bienenhaus

9×8×4 m stark, auf 10 Alsenzer Quadern ruhend, zerlegbar, Ziegeldach, Dachrinnen schöner Stil, viele Stellagen, 27 sehr starke Völker in Mobilagerstöcken, einfachste und billigste Volksbienenzucht mit gar keinen Künsteleien, daher rentabel. 10 leere Kasten mit Rähmchen. Honigschleuder, Dampfwachsschmelzer, großer Wabenkasten mit Wabenvorräten, alles sehr gut erhalten, kleinere Geräte, zahlreiche Fachzeitschriften — wegen Übersiedlung sehr preiswert.

Gralla bei Leibnitz, Schule, ganz nahe der Reichsstraße. Direktor Scheruga.

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe 230-X
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 231-X

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L.M.S.-Patent-Beuten

L. M. S.- Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

L.M.-Bienenzuchtartikel-u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

96-IX

Prima Kristallzucker

unter dem Tagespreis // jedes Quantum

sowie Beuten aller Systeme, Wanderstellagen, Bienenhäuser, sämtliche Gerätschaften für rationelle Bienen- und Königinnenzucht, blank und vernickelt, Mittelwände, Honigschleudern und 1/2-Kannen, Dampf- und Sonnenwachsschmelzer etc. etc. in bester Ausführung liefert

L.M.S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m.b.H., Wien IX, Schulz-Straßnitzkigasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis

260-IX

Digitized by Google

Haben Sie sich schon

gegen Weisellosigkeit im Frühjahr gesichert

und Ihre alten, geschwächten Mütter durch jugendfrische, kraftstrotzende ersetzt?

Oder haben Sie sich, um gegen alle Fälle gewappnet zu sein, mit einer Reservekönigin versehen, welche Sie in einem kleinen, auf zwei Waben sitzenden Völkchen durch den Winter nehmen können?

Wenn nicht, dann tun Sie es sogleich, denn Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit im Frühjahre bedeutet den sicheren Tod des betreffenden Volkes, falls Sie über keine Reservekönigin verfügen!

Sie können sich aber auch für jeden beliebigen Frühjahrstermin überwinterte

Edelzucht-Königinnen

(belegt auf der äußerst sicheren eigenen Belegstelle Hochwechsel, 1500 m über dem Meere) sichern, wenn Sie noch im September bestellen.

	Preise					
	heuriger Königinnen im September bis Oktober 1924			überwinterter Königinnen im zeitlichen Frühjahre 1925		
	italienische	Krainer	deutsche	italienische	Krainer	deutsche
standbeg. . .	40.000 K	40 000 K	40.000 K	90 000 K	90.000 K	90.000 K
reinbeg. . .	48.000 „	—	50.000 „	100.000 „	—	95 000 „
bes. ausg. .	55.000 „	60.000 „	60.000 „	110.000 „	105.000 „	110.000 „

Zahlbar nach Empfang der Sendung. Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten (K 3500·— plus Porto). Versand sofort und nach allen Teilen der Welt. Lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort franko und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Bei Abnahme von fünf Stück eine Gratiskönigin. Jede Auskunft sofort. Korrespondenz deutsch, englisch und französisch.

Österr. Postsparkassenkonto Nr. 75.220. Bankkonto: Wiener Bankverein. Wien I.

Königinnen- und Veredlungszucht 253-IX

A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

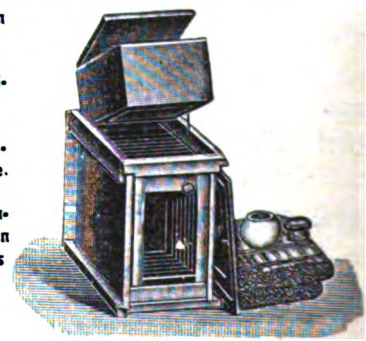
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

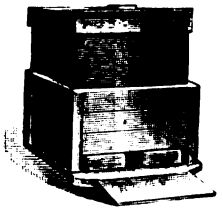
AGIT

Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27

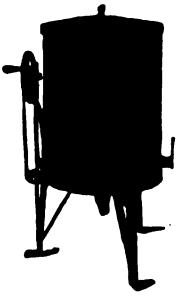


Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*



„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben

in der Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in Postkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

Ein Österreichischer Bienenkalender ist im Druck!

Wer darin anzeigen will, schreibe sofort an den „Bienen-Vater"!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Oktober 1924

Digitized by Google

GIFT
JAN .7 1925

Bienen-Vater

„Gutgedrahtet!“

Nummer 10 ◆ 56. Jahrgang

Oktober 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K 561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	„	„	30.500,	„	„ 280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	„	„	18.300,	„	„ 168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	„	„	9.760,	„	„ 89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	„	„	6.100,	„	„ 56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	„	„	3.660,	„	„ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alsch, Bienenbuch für Anfänger	K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 2.000
— Bienenweide	„ 15.000
— Kunstschwarmbildung	„ 1.000
— Korbbienenzucht	„ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923	„
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„ 4.000
— Anatomie der Honigbiene	„ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht	„ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„ 9.000
Busch, Schnurrdiburr	„ 31 500
Deugg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 16.000
— Praktische Königinzucht	„ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 48.000
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„ 32.000
— Die Bienenwohnung	„ 16.000
Herzlotz, Imkersprüche	„ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ 4.000
— „ groß, unaufgezogen	„ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen	„ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„ 10.000
Herter, Bienenzucht	„ 23.000
— Der Wagstock	„ 7.700
Häßner, J., Das Bienenvolk	„ 60.000
Klein, Königinzucht	„ 24.000
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 60.000
Küsperl, Der Wagstock	„ 10.000
Kuntsch, Imkerfragen	„ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„ 240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ 5.000
— Am Bienenstand	„ 16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„ 88.000
Meyer, Bienennährpflanzen	„ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ 4.000
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl.	„ 3.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Bereinsstände	„ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„ 18.000
— Honigbüchlein	„ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 44.000
Preuß, Preußische Imkerschule	K 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„ 5.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater	„ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ 1.000
— „ „ in Kartenform	„ 500
Scheel, Honigbuch	„ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ 1.000
Skleuar, Das Bienenmütterchen	„ 28.000
Sokterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 70 000
Wankler, Die Königin	„ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 12.000
— Goldrute	„ 3 000
— Ruhr der Bienen	„ 5.000
— Futter und Fütterung	„ 3.400
Zander, Brutkrankheiten	„ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 39.000
— Bau der Biene	„ 70 000
— Zucht der Biene	„ 70.000
— Leben der Biene	„ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„ 5.000
— Flugblätter 1—20	„ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für K.-Ö.	„ 500
Büchereikatalog	„ 1.000
Faulbrutverordnung 1914	„ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 10 000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K 6.000
groß	„ 10.000
Ansichtskarten, per Stück	„ 500
Mitgliedsdiplom, leer	„ 10.000
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„ 3.000
„ 1 „ „ 100 „	„ 4.000
Lacheriatafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ 1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42	
Schwarzdruck	„ 2.000
handkoloriert	„ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie	„ 5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 31.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 —, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . ö K 35.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . ö K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 35 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 10 **Wien, 1. Oktober 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Biene im Leben der Völker.

Von Dr. Karl Lang, Wien.

Die Biene machte sich der Mensch frühzeitig nutzbar. Uralt ist die Sitte, dem Bienenvolk eine Behausung in der Nähe des Menschen herzustellen. Aber nicht nur die Europäer, sondern auch die Afrikaner, Australier und viele andere, die wir meist noch als „Wilde" zu bezeichnen gewohnt sind, verstehen es, die Biene für sich nutzbar zu machen. Freilich fehlen ihnen die Kenntnisse eines modernen europäischen Imkers. Man muß jedoch bedenken, daß der Betrieb unserer jetzigen Bienenzucht auch ein sehr junges wirtschaftliches Gebilde ist. (Noch heute gibt es auch bei uns primitive Bienenwohnungen.)

Bei vielen Naturvölkern können wir bis heute noch nicht von einer Bienenzucht sprechen. Es gibt viele Gegenden in Afrika, wo das Sammeln von Honig der wilden Bienen absolut keine Schwierigkeit bereitet und wo man für den gewöhnlichen Bedarf an Honig sich damit zufrieden gibt. In vielen Gegenden der Erde ist die Bienenzucht wegen der klimatischen Verhältnisse nicht recht möglich, auch gibt es wieder Völker, die wirtschaftlich ganz einseitig eingestellt sind. Die einen sind nur Viehzüchter (Weidenomaden), die anderen nur Jagdvölker, andere befassen sich hauptsächlich mit dem Handel (so die Haussa in Afrika), wieder andere betreiben ausschließlich Ackerbau (viele Völker Westafrikas z. B.); die Hunnen lebten vom Krieg, weil sie erkannt hatten, daß auch er eine Erwerbsquelle sein kann usw. Milchwirtschaft, Viehzucht und Ackerbau, wie in Europa, ist vielen Naturvölkern unbekannt. Die einseitige Einstellung in die Wirtschaft ist also auch schuld daran, daß so viele Primitive die Bienenzucht nicht kennen.

Digitized by Google

Bei den alten Ägyptern war Milchwirtschaft und Tierzucht schon auf hoher Stufe und weil sie in der Wirtschaft überhaupt sehr vielseitig waren, haben sie auch schon die Bienenzucht, wenigstens in einer einfachen Form, gekannt. In den Speiselisten des Mittleren Reiches werden ansehnliche Mengen von Honig aufgezählt. Der Honig fand bei ihnen auch in der Medizin eine große Verwendung (Papyrus Ebers). Er vertrat die Stelle des Zuckers. Auf einer Abbildung an dem Sonnentempel Ne-user-re ist eine Honigernte dargestellt. Hier sehen wir einen einfachen Bienenstand. Mehrere übereinandergelegte längliche Tonkrüge bilden die einzelnen Bienenstöcke. (L. Klebs, Die Reliefs und Malereien des Mittleren Reiches, 1922.) Im Papyrus Harris Nr. 1 wird mitgeteilt, daß Ramses III. den Haupttempeln Ägyptens ansehnliche Mengen Honig spendete. Die Biene kommt in der ägyptischen Bilderschrift vor. Sie gleicht in der Form des Hinterleibes mehr einer Wespe und hat ziemlich lange Fühler, sieht also wesentlich anders aus als unsere Biene. Man weiß aber ganz bestimmt, daß es eine Biene ist.

Fig. 1.
Ägyptische Hieroglyphe „Die Biene".

Für den König von Unterägypten setzte man oft nur das Bild der Biene. Ob der König gleichsam identifiziert wurde mit dem Weisel (= Weiser) der Bienen als Staatsoberhaupt, kann ich nicht sicher behaupten, Dedekind nahm es an. Immerhin zeigen diese Urkunden, daß die Biene bei den Ägyptern eine große Rolle spielte.

Die Biene wird von vielen Völkern als „Honigfliege" bezeichnet, z. B. von den Samoanern der Südsee. Auch die Kopten, die Nachkommen der alten Ägypter, nannten sie Honigfliege (af-ene-bio). Andere Völker, z. B. die Bergnubier in Afrika, nennen die einzelne Biene „Kind der Bienen", womit die Kleinheit des Tieres bezeichnet werden soll. Die Fulbe im Sudan nennen sie, wie ich gefunden habe, „was klettert". Sie sehen die Biene, wie sie zu ihrem Loch am Baum öfters emporklettert. Es gibt Völker, z. B. die Mende und Haussa in Afrika, welche ein und dasselbe Wort für „Biene" und „Honig" haben. Die Perser bezeichnen mit sambur „Biene, Hornisse, Wespe". Bei den Ostjaken heißt die Biene mariverta-voi (= Honig machen Tier).

Das Wachs wird von den Haussa „Gummi" oder „Kautschuk der Biene" genannt. Oft heißt es Bienenfett, Bienenbutter oder „Öl der Bienen", so bei den Soso- und Ibonegern in Afrika. Die Honigwabe wird von den schon erwähnten Fulbe und Haussa „Gewebe des Honigs" genannt. Viele deutsche Sprachforscher, so auch Hirt, nehmen einen Zusammenhang von „Wabe" und „weben" als nicht sicher an. Diesen parallelen Ausdrücken zufolge halte ich einen Zusammenhang von „Wabe" und „weben" für sicher. Im Somali (Afrika) heißt „Wabe" dhábab und „Gold" dáhab (aus dem Arabischen entlehnt). Unser Wort „Honig", englisch honey, wird zu altindisch kának-am „Gold", knak-os (griechisch) = „gelb" gestellt. (Vergleiche dem Sinne nach anamitisch: vàng „Gold, gelb".) So wird auch im Somali dhábab = Wabe mit dáhab = Gold einer Abkunft sein. Für diese Ableitung war natürlich die Farbe des Honigs und des Wachses entscheidend.

Bei den meisten primitiven Völkern gilt die Biene nicht als Haustier, sondern als Wild, das man zwar nicht tötet, aber seines Honigs und Wachses beraubt. Der Australienforscher A. Lang berichtet von einer eigenartigen Bienenjagd der Australier: Der Jäger fängt eine Biene und klebt ein bißchen Flaumfeder daran, so daß sie nur langsam fliegen kann. Dies macht es ihm möglich, ihr leicht bis zu ihrem Stocke zu folgen und den Honig zu erlangen. Der Honigkuckuck (Bienenanzeiger) im südlichen Afrika zeigt den Eingebornen die Bienenstöcke an. Mit lautem Geschrei sucht er sie. Die Jäger folgen ihm nach. Verstummt das Geschrei des Vogels, so

Digitized by Google

wissen sie, daß er haltgemacht und einen Bienenstock gefunden hat. Die Eingebornen bemächtigen sich des Honigs und lassen die Waben mit den jungen Bienen für ihren Helfer, den Vogel (Bienenanzeiger), zurück. Dabei sei bemerkt, daß in Südafrika die Bienen gerne in verlassenen Termitenhaufen nisten. Nachdem der Honigkuckuck den Termitenhaufen gezeigt hat, werden die Bienen durch Rauch betäubt und sodann wird der Termitenhaufen zerstört, damit man den Honig erlange[1]).

Zur Zeit des Dichters Homer hätten die Griechen nach Hehns Ansicht[2]) gleich vielen primitiven Völkern von heute noch nicht die Bienen als Haustiere gehabt, denn im 2. Buch der Ilias heißt es einmal, daß die Achäer sich sammeln, wie wenn die Bienen aus einer Felsenhöhlung ausfliegen. Immerhin könnten aber die Griechen auch schon damals die Bienen gezüchtet haben. In dem Gedichte von Lenau „An einen Baum" lautet die erste Strophe:

Fig. 2.
Jagdtasche eines Bienenjägers auf Ceylon.

Du Baum so morsch und lebensarm,
So ausgehöhlt, sei mir gegrüßt;
Wie doch dein froher Bienenschwarm
Die Todeswunde dir versüßt.

Wie man aus diesem Gedicht nicht annehmen kann, daß wir zur Zeit Lenaus keine Bienenzucht hatten und die Bienen nur wild lebten, geradeso wenig darf man dies nach meiner Ansicht für die Griechen aus Homers Ilias annehmen. Hehn ist hierüber irriger Ansicht. Das griechische Wort simbl-os „Bienenkorb" stelle ich zu persisch sämbil = Korb. In der oberdeutschen Bäckersprache ist dieses Wort als Simp'l (Körbe für die noch rohen Brotlaibe) erhalten[3]). Möglicherweise kann die Bienenzucht wie so manche andere Haustierzucht von Persien nach Griechenland eingeführt worden sein.

Auf die ursprüngliche Wohnung der Bienen weist das französische Wort „ruche" = Bienenstock, Bienenkorb, hin. Gellert bringt in seiner Fabel „Die Biene und die Henne" das mit ruche verwandte Wort „Rost" für das gewöhnlichere „Roß" = Honigwabe. Beide Wörter sind urverwandt mit rusca (provenzalisch und piemontesisch) = „Rinde". Hieraus ersieht man, wie der Sinn der Wörter sich wandelte und daß ruche noch auf die ursprüngliche Wohnung der Bienen in den hohlen Bäumen zurückweist. Das englische Wort „hive" für Bienenstock ist zu deutsch „Haube" zu stellen und man muß sich darunter den haubenförmigen „Stülpstock" vorstellen. Hive weist also schon auf die Haltung der Biene als Haustiere hin.

Sobald die Menschen die Biene als Haustiere pflegen und schätzen gelernt haben, sind sie um das kleine Tier auch sehr besorgt. Viele Völker, welche die Biene als Haustier schon halten, doch ihre Pflege noch nicht genügend verstehen, glauben, daß einzelne Menschen ihren Bienen durch Zauber, „bösen Blick" u. dgl. Schaden zufügen können. So glauben die Tataren, daß das „böse Auge" den Bienen schade.

[1]) E. Holub, Sieben Jahre in Südafrika. Wien 1881, I. Bd., S. 30 bis 31.
[2]) Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere. S. 72.
[3]) Vgl. sébile (französisch) Holzkübel.

Digitized by Google

In Hochburgund darf man die Bienen nicht scharf anblicken, sonst gehen sie zugrunde. Wenn in Estland einer, der keine Bienen hat, mit seinen neidischen Augen auf die Bienen eines Züchters gesehen hat, so legt man in das Vorratshaus des Neidischen Hühnerfüße, Krebsscheren usw. und legt davon auch in seine eigenen Bienenstöcke. Die Ostjaken setzen einen Pferdeschädel neben die Bienenstöcke, um die Bienen vor Beherzung zu schützen.

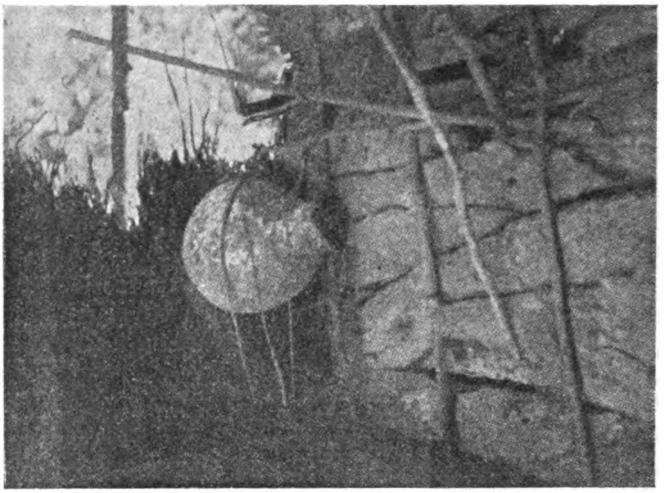


Fig. 3.
Bienenbeute auf Ceylon.

Eine eigene Honigsammelwirtschaft findet sich bei den Wedda auf Ceylon. Dr. Wilhelm Koppers schreibt darüber in seinem Werke ‚Die Wirtschaft der Naturvölker' („Der Mensch aller Zeiten', Lieferung 34, S. 410 f.): „Wenn die Honigzeit (die Monate Juni und Juli) heranrückt, so sammelt man alle noch vorhandenen Gefäße und verfertigt neue, um für die bevorstehende reiche Ernte gerüstet zu sein. Die Honiggewinnung geschieht bei Nacht. In der Überwindung entgegenstehender Hindernisse sind die Wedda nicht weniger geschickt als ihre afrikanischen Vettern. Bei den Wedda sowohl als auch bei den Senoi stellt der Honig einen der gebräuchlichsten Tauschartikel dar: die Wedda stehen in Tauschhandel mit den Singhalesen, die Senoi mit den Malaien. Auch die Andamanen sind emsige Honigsammler. Etwas Ingeniöses trägt eine Art der Bienenabwehr zur Schau, die Man und Brown, als bei ihnen bestehend, beschreiben. Sie wissen, daß der Saft einer bestimmten Pflanze (einer Alpiniaspezies) die Bienen betäubt und vertreibt. Sie bestreichen sich deshalb mit dieser Substanz von oben bis unten und walten dann in dieser wohlfeilen, aber wirksamen Rüstung des Plünderungswerkes."

Auch von manchen anderen Urvölkern liegen Mitteilungen vor, welche ebenfalls für die nicht zu verachtende wirtschaftliche Bedeutung zeugen, welche dort die Gewinnung des Honigs der Wildbiene besitzt. Das gilt beispielsweise von den Negerstämmen Ostafrikas, desgleichen von den Urstämmen Vorderindiens (s. Abb.) und auch von den Eingebornen Australiens[1]).

Dr. F. Krause (In den Wildnissen Brasiliens, 1911, S. 246) berichtet von dem Indianerstamm Karajá: Der Honig ist eine Leckerei, die sie leidenschaftlich gern essen. Auf ihren Bootsfahrten beobachten sie die Flugrichtung der wilden, von ihnen

[1]) N. W. Thomas, Natives of Australia, London 1906, S. 133. — R. Semon, Im australischen Busch, 1896, S. 170. — E. Eylmann, Die Eingebornen der Kolonie Südostaustraliens, 1908, S. 285. — K. L. Parker, The Euahlayi Tribe, London 1905, S. 114. — Bezüglich des Honigsammelns auf Celebes siehe Dr. J. Elbert, Die Sunda-Expedition, Bd. I, S. 341.

Digitized by Google

als stachellos bezeichneten Bienen, bis sie nach kurzer Zeit deren Nester hoch oben in den Baumkronen entdeckt haben. Rasch wird der Baum erklettert und mit dem Buschmesser oder der Axt das Nest heruntergeschlagen. Unten wird dann der Honig ausgenommen; er wird in gebogenen Rindenstücken oder in Cuyen aufbewahrt. In hohlen Bäumen nistende Bienen werden ausgeräuchert und der Honig mit der Hand herausgeholt. Die oft riesigen Wachswaben werden einzeln ausgetrunken; das Wachs wird in großen Klumpen aufgehoben, es bildet ein wichtiges Kleb- und Dichtungsmittel. Bezüglich der Bienenwirtschaft in Ostasien füge ich hinzu, daß die Japaner auch die Puppen der Bienen essen[1]). In Korea dienen ausgehöhlte Baumklötze, senkrecht aufgestellt, mit einem Strohdach wie mit einem Hut überdeckt, als Bienenkörbe[2]).

Eine nicht unbeachtenswerte Rolle spielt die Biene als Seelentier im Leben der Völker. Als leichtbeschwingtes Wesen versinnbildlicht sie die Seele, und zwar die Hauchseele, die man sich auch in Vogelgestalt, als Schmetterling oder in Fliegengestalt vorstellt. Seelenbienen werden auch mit menschlichem Kopf dargestellt, weil der Kopf bei vielen Völkern als Sitz der Seele gilt. Alte Darstellungen von solchen Seelenbienen finden sich auf einem Goldschmuck aus Rhodos im Britisch Museum in London und zu Boston. Auch im neugriechischen Volksglauben sieht man bisweilen in Bienen und Fliegen die aus dem Körper geschiedenen Seelen[3]). Unter „Bienenweg" verstanden germanische Stämme die mit Seelen erfüllte Luft. Eine kleine Biene fliegt einer (schein)toten Engadinerin in den offenen Mund und ruft sie ins Leben zurück[4]).

Die Germanen glaubten, daß die geschiedene Seele sich zunächst in der Nähe ihres Körpers aufhält. Man glaubte, daß die Seele dann den Lebenden Unheil bringe und Hab und Gut fortnehme. Um das zu verhindern, trieb man die Seele mit Tüchern hinaus, öffnete Türen und Fenster usw. Mit feierlicher Zeremonie teilte man den Tieren des Hauses, besonders den Bienen, den Tod des Herrn mit und bat sie, zum neuen Herrn zu halten[5]).

Daraus ist ersichtlich, daß die Biene auch im Seelenleben der Völker, besonders als Seelentier, Bedeutung hat.

[1]) Siehe H. Molisch, „Heuschrecken und Wespen, eine beliebte Speise in Japan. „Deutsch-österreichische Tageszeitung" vom 27. Jänner 1924.
[2]) R. Weber, Im Lande der Morgenstille. Text S. 295, Abb. S. 328.
[3]) B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen. I. S. 229.
[4]) Negelein, Seele als Vogel. „Globus", 1901 und O. Waser, „Archiv für Religionswissenschaft". 16. Bd. S. 353 f.
[5]) Mogk, Germanische Mythologie. S. 35 f.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinnabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Die Schwalben sind nun fortgezogen und auch unsere Lieblinge verlassen nun seltener, als es das schöne Wetter gestatten würde, den Stock, denn die Tracht ist zu Ende. Ihre Arbeit haben sie besorgt. Der Vorrat, der in Form von Zucker gegeben wurde, ist bereits verdeckelt und sonst waren sie auch sehr fleißig mit dem Verkitten. Alles ist nun gut verschlossen und will man nochmals das Fenster herausnehmen, so muß man alle Verkittung losbrechen; deshalb sollst Du ohne ganz besondere Notwendigkeit nicht mehr den Stock auseinandernehmen. Gegen Ende dieses Monats kannst Du den Honigraum verpacken. Die schnellste und schönste Verpackung sind Strohdecken, wie ich Dir im vorigen Briefe schrieb. Solltest Du keine Strohdecken haben, so mache folgendes: Nimm einen kleinen Blumentopf, fülle ihn mit nußgroßen Stücken Kandiszucker und stürze ihn auf das offene Spundloch; nun verschmiere den Topfrand ringsherum mit Lehm und verpacke den Raum um den Blumentopf herum ordentlich mit Holzwolle. Durch das kleine Loch, das jeder Blumentopf im Boden hat, ventiliert der Stock prächtig nnd da alles ringsum mit Holzwolle verstopft ist, so ist eine Verkühlung der Bienen nicht zu fürchten. Das Fenster im Honigraum bleibt weg. In der Höhe des Honigraumes mache Dir in der Stocktür ein Loch (in der Größe eines Kronenstückes), das während des ganzen Winters offen bleibt. Stöcke, die von oben zu behandeln sind, müssen über Winter sehr gut von oben gedeckt sein. Ich glaube, da kannst Du nie zu viel tun. Damit auch hier ein Luftabzug möglich ist, lasse ich die leeren Futterballone bei meinen Sträuli-Stöcken aufgesetzt, natürlich gut in Holzwolle gepackt. Die ausgeschleuderten Honigwaben versorge gut. Damit Dir keine Wachsmotten hineinkommen, kannst Du Verschiedenes vorsorgen. Entweder Du hängst die Rähmchen in einem lichten trockenen Raum auf, eines vom andern mindestens eine Hand breit entfernt, auch kannst Du jedes einzelne Rähmchen in Zeitungspapier verpacken und in einer Kiste aufbewahren. Hast Du einen eigenen Wabenschrank, so mußt Du ihn öfters ordentlich ausschwefeln, damit durch die Schwefeldämpfe die Brut getötet wird. Ich habe da ein anderes Mittel letztes Jahr verwendet. Ich habe Naphthalin in die Wabenschränke getan und die Waben blieben mottenfrei. Das neueste Mittel gegen Wachsmotten ist das Autan; dieses hat noch den Vorzug, daß die Waben gleichzeitig desinfiziert werden. Man streut einfach einen Löffel voll Autanpulver auf den Boden des Wabenkastens. Autan zieht aus der Luft Feuchtigkeit an und bildet so Formalindämpfe, die dann den Kasten erfüllen. Das ist wohl das einfachste und beste Mittel[1]). Im Frühjahre hänge die Rähmchen vor

[1]) Auch das als Mottenmittel bekannte Globin oder Globol, das in jeder Drogerie erhältlich ist, kannst Du wie Naphthalin oder Autan verwenden.

Digitized by Google

dem Einhängen in die Stöcke an die Luft, aller Geruch ist bald verflogen und die Bienen nehmen die Waben gern an. In den leeren Waben liegt in einer größeren Bienenwirtschaft ein kleines Kapital. Bei den Stockformen mit abnehmbarem Honigraum bist Du nicht so mit der Zeit gebunden, mußt nicht schleudern, wenn der größte Teil der Waben Honig enthält, denn da kannst Du den Platzmangel durch Unterstellen eines neuen ausgestatteten Honigraumes beheben und später Ernte halten. Willst Du aber solche Stockformen abernten, dann lasse Dir nicht den Vorteil entgehen, den eine Bienenflucht bei dieser Arbeit schafft. Die Klappenbienenflucht ist sehr brauchbar, nur müssen die Klappen jedesmal von Propolis gereinigt werden, damit sie sich leicht heben und fallen. Dazu ist ein zweites Deckbrett noch nötig, das ein wenigstens 8 cm großes Loch hat, in das die Bienenflucht eingesetzt und mit Reißnägeln befestigt wird.

Bei Gerstung- und Wiener Breitwabenstöcken arbeiten am besten zwei Personen, die eine hebt den vollen Honigraum auf, die zweite schiebt das Schiedbrett mit der Bienenflucht ein. Darum sei vorsichtig, sonst wirst Du es erst durch Schaden.

Mit Imkergruß Dein Hans Pechaczek.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-J/29

Digitized by Google

Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 23. Juni 1924, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen. (Schluß.)

Belehrung

über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Krankheiten der Bienen.

I. Brutkrankheiten.

Ansteckende Brutkrankheiten der Bienen im Sinne dieser Verordnung sind die vornehmlich unter dem Namen Faulbrut zusammengefaßten Erkrankungen, die auch als Brutfäule, Brutseuche, Brutpest, Sauerbrut usw. bezeichnet werden, sowie die Steinbrut. Alle diese Krankheiten bewirken ein umfangreiches Absterben der Bienenlarven und Bienennymphen unter charakteristischen Erscheinungen.

Bei den Faulbrutkrankheiten werden die Larven und Nymphen gelblich bis braun, sie fallen zusammen und werden mit der Zeit schmutziggelb, lichtkaffeebraun und dunkelbraun, auch grau. Ihre Konsistenz wird breiig oder schleimig oder zäh und fadenziehend. Zum Schlusse trocknen sie zu schwarzen oder dunkelbraunen oder gelbbraunen Krusten ein, die entweder als zungenförmiger Schorf der unteren Längswand der Zelle anhaften oder eine rundliche oder sichelförmige Schuppe am Zellboden bilden. Stirbt die bedeckelte Brut ab, so fallen die Deckel gewöhnlich ein und bei der gefährlichsten Form der Faulbrut entstehen mitunter seidenglänzende tiefe Höhlungen. Oft sind in den Deckeln kleine Löcher zu bemerken. Durch das Absterben der einzelnen Larven und Nymphen zwischen der gesunden Brut entsteht ein unregelmäßiger, lückenhafter Brutstand. Nicht selten macht sich die Faulbrut durch einen fauligen widerlichen Geruch (nach faulem Tischlerleim, Fußschweiß usw.) bemerkbar, doch vermißt man gerade bei der bösartigen Form häufig einen auffallenden Geruch; bei der sogenannten Sauerbrut haben die aus den Zellen gezogenen abgestorbenen Larven einen mehr oder minder stechend sauren Geruch.

Zur Prüfung der Waben auf Faulbrut fährt man am besten mit einem Zündhölzchen in die abgestorbenen Larven und in die Zellen mit eingefallenem oder durchlöchertem Deckel. Hängt sich eine schleimige oder gar stark fadenziehende Masse an das Hölzchen, so ist dies ein sicheres Zeichen von bösartiger Faulbrut. Bei der sogenannten Sauerbrut lassen sich die abgestorbenen Maden unversehrt aus der Zelle nehmen und weisen den erwähnten stechenden Geruch auf. Ferner untersuche man die Wabe auf das Vorhandensein von Schorf, das sicherste Kennzeichen veralteter Faulbrut.

In ihrer Form erhaltene, grau, violett oder schwarz gewordene, nur selten schwach nach faulem Fleisch riechende, abgestorbene Brut ist von der Faulbrut wohl zu unterscheiden. Sie ist gewöhnlich dadurch entstanden, daß die Bienen die Brutwaben verlassen haben (verkühlte Brut, Schwarzbrut). Dabei ist in der Regel die ganze Brut eines Wabenstückes oder einer ganzen Wabe abgestorben, während bei der Faulbrut die abgestorbene Brut zwischen gesunder Brut verstreut ist. Bei erkalteter oder verhungerter Brut bleiben die Körperformen sichtbar.

Die Faulbrutkrankheiten werden durch gewisse Arten von Bakterien, deren man gegenwärtig mehrere kennt, verursacht. Die Infektion der Larven erfolgt durch die Aufnahme von Krankheitskeimen mit der Nahrung; die Krankheit entwickelt sich zunächst im Darm. Verbreitet wird die Faulbrut durch die Übertragung der betreffenden Bakterien und ihrer Dauerformen (Sporen), respektive durch die Verschleppung verseuchter Brutreste, da diese Unmassen von den betreffenden Bakterien und deren Sporen enthalten. Es geschieht dies meist durch die Hände und Werkzeuge des Imkers, durch Verwendung verseuchter Waben, besonders wenn darin Faulbrutreste, Schorf und Pollen vorhanden sind, durch verseuchte Bienenwohnungen und solche Imkergerätschaften, sowie durch infizierten Honig, mitunter durch verflogene Bienen und Raubbienen, sowie nackte Völker und Königinnen, wenn sie unmittelbar auf Brutwaben kommen. Die Sporen mancher Faulbrutbakterien können eine Austrocknung von mehr als 20 Jahren und rasches Kochen aushalten, was bei der Verwendung alter Bienenwohnungen und Rähmchen, gebrauchter Imkergerätschaften und bei der Desinfektion zu berücksichtigen ist.

Wachs und Honig können durch halbstündiges Auskochen im Wasser infektionsunschädlich gemacht werden, sind aber vorsichtigerweise selbst dann nicht zur Anfertigung von Waben, beziehungsweise zu Futterzwecken zu verwenden;

Digitized by Google

doch ist der Honig für den menschlichen Genuß unschädlich.

Die Steinbrut und Kalkbrut sind dadurch gekennzeichnet, daß sich die Larven und Nymphen nach dem Zusammenschrumpfen in eine gipsartige Masse verwandeln, die von einem weißen, gelblichen oder grünlichen Schimmel überzogen ist. Da die Bienen die abgestorbene Brut durch Wegbeißen der Zellwände frei zu bekommen suchen, ist der Zellenbau bei steinbrütigen Waben öfter ganz zernagt. Der Erreger der Steinbrut ist ein Schimmelpilz (Aspergillus), dessen Keime leicht verstäuben und der auch die erwachsenen Bienen ergreift, ja selbst für den Menschen nicht ungefährlich zu sein scheint. Deshalb ist bei dem Arbeiten an steinbrütigen Bienenstöcken große Vorsicht notwendig. Von der Steinbrut ergriffene Völker sind so zu behandeln wie faulbrütige.

II. Die Nosemaseuche.

Das massenhafte Hinsterben der Bienenvölker im Frühjahr wird vielfach durch einen Parasiten (Nosema apis) verursacht, welcher im Mitteldarme der Biene lebt und gleich den Bakterien Sporen bildet. Dieselben werden mit dem Kote abgeschieden und gelangen in der Regel durch das Trinkwasser der Bienen wieder in den Darm der Bienen, wo sie sich festsetzen, ausbilden und den Tod der Bienen herbeiführen. Sie sind durch Ausquetschen des Mitteldarmes oder durch Auflösen von Kotflecken in Wasser unter das Mikroskop gebracht bei 400facher Vergrößerung ohne jede Färbung als ovale, stark glänzende, massenhaft auftretende Körperchen zu sehen.

Das wesentliche Kennzeichen der Krankheit liegt in dem Absterben der Arbeitsbienen innerhalb oder außerhalb der Beuten, trotz Futtervorrat und Weiselrichtigkeit. Die Darmwand der Biene, die im gesunden Zustande braunrot ist, erscheint oft milchweiß, ist in der Regel stark erweitert und stets brüchig. Je nach dem Grade der Durchseuchung eines Volkes, der Jahreszeiten und anderen Umständen kann das Sterben einen rascheren oder langsameren Verlauf nehmen. Am verheerendsten tritt die Seuche in den ersten Frühjahrsmonaten auf, wenn nahezu alle Flugbienen von dem Parasiten befallen und noch stark an ihre Behausung gefesselt sind. Solange die Bienen nicht ständig ausfliegen können, lösen sich die erkrankten Bienen vom Winterknäuel, fallen von den Waben auf das Bodenbrett und kriechen aufgeregt und mit den Flügeln ängstlich zitternd und mit mehr oder weniger aufgetriebenem Hinterleibe zum Flugloche heraus. Flugunfähig fallen sie zu Boden, um daselbst nach längerer oder kürzerer Zeit zu verenden. Bei Flugwetter kann es vorkommen, daß binnen wenigen Tagen alle erkrankten Bienen den Bau verlassen, außerhalb des Stockes zugrunde gehen und oft die Königin zwischen zwei Waben halb erstarrt mit einer Handvoll Bienen zurück bleibt. Die Brut ist vollständig verlassen und stirbt bald.

Da oft der Wabenbau mit Kotflecken beschmutzt wird, so bildet auch alter, schmutziger Wabenbau eine Quelle ständiger Gefahr für die gesunden Bienen.

Die Bekämpfung der Nosemaseuche ist wesentlich schwieriger als die der Brutkrankheiten, weil der Ansteckungsstoff nicht bloß in den Waben haftet, sondern auch an den Rähmchen und Stockwänden, sowie außerhalb der Beute verstreut ist und in den überlebenden Bienen steckt.

Vor allem wird man alle gewohnten Tränkstellen, da diese meist der Seuchenherd sind, wenn möglich beseitigen und an einem neuen Platze neue Tränkstellen anlegen, wobei zu achten ist, daß möglichst fließendes oder tropfendes Wasser bei der Tränke Anwendung findet und es vermieden wird, daß die kranken Bienen die Tränke durch Kot verunreinigen. Es werden demnach vielfach Saugtränken (ein mit Wasser vollgefülltes, mit einem halbdurchlässigen Stoffe [Leinwand] überzogenes, umgestürztes Gefäß, aus dessen unterer Seite die Bienen das Wasser saugen) empfohlen. Tränken mit Stroh, Moos oder Korkstöpseln sind zu vermeiden und Pfützen in der Nähe der Stände nach Möglichkeit trockenzulegen. Aufgestellte Tränken sind täglich gründlich zu reinigen.

Eine Vereinigung nosemakranker Völker mit gesunden würde die Infizierung der letzteren zur Folge haben.

III. Die Milbenseuche.

Die Krankheit äußert sich besonders im Frühjahr in den Monaten April, Mai und Juni in einem reichlichen Absterben der erwachsenen Bienen. Diese zeigen meist einen aufgetriebenen Hinterleib, sind flugunfähig und krabbeln unter zitternden Bewegungen am Flugbrette und am Boden herum. In manchen Fällen hört selbst in den Wintermonaten Dezember, Jänner und Februar das Hinauslaufen der kranken Bienen aus den Stöcken nicht auf. Der Erreger der Krankheit ist eine kleine, zirka $^1/_{10}$ bis $^2/_{10}$ mm lange und $^5/_{100}$ mm breite, in den Hauptluftröhren der Brust lebende Milbe, Acarapis Woodi. Zur Feststellung des Seuchenerregers halbiert man die Bienenbrust der Länge nach, kratzt die Muskelmassen heraus und sucht hernach die Hauptluftstämme durch Zerzupfen der Muskelbündel. Bei Anwesenheit von Milben sind die Luftröhren in kleinerer oder größerer Ausdehnung gelblich bis dunkelbraun gefärbt. Die Milbe selbst kann bei 20- bis 60facher Vergrößerung, aus den Atmungsröhren herausgedrückt, ganz gut gesehen werden. Verbreitung kann die Krankheit durch Bienenwohnungen, Waben, Werkzeuge, Unreinlichkeit, Nachlässigkeit und die Hände des Imkers, dann durch Raubbienen und Drohnen und durch Zuteilung absterbender Völker finden. Alle toten Bienen, ferner das Gemüll am Bodenbrette kranker Völker sind stets sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Beuten und Waben verseuchter Völker können nach gründlicher Reinigung und Desinfektion nach Ablauf von 2 Monaten wieder in Verwendung genommen werden.

Digitized by Google

Seuchenrapportstabelle

über die im Bezirke ..... * { herrschenden ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen. / herrschende Nosemaseuche in bösartiger Form. / herrschende Milbenseuche.

Gemeinde	Ort	Tag des Seuchenausbruches	Tag der Anzeige	Tag der amtlichen Konstatierung	Bei der Konstatierung aufgenommener Stand an Bienenvölkern	Bis zum Tage der Erstattung des Berichtes: erkrankt	genesen	zugrunde gegangen	getötet: krank	getötet: verdächtig	Rest an: kranken	Rest an: verdächtigen	Die Seuche wurde als erloschen erklärt am	Anmerkung

* Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Neuer Einfuhrzoll auf Honig. Eine beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingeholte Mitteilung besagt, daß bei den vergangenen, bereits abgeschlossenen Zolltarifverhandlungen der Tarifsatz für Honig auf 28 Goldkronen für 100 kg belassen wurde, die aber nicht mit 10.000 K wie früher, sondern mit 14.400 K berechnet werden. Demgemäß beträgt der Zoll also nicht mehr 2800 K sondern 4032 K für 1 kg. Sofort nach Erlangung der diesbezüglichen Veröffentlichungen werden wir nochmals darüber berichten. S. S.

Gründung des Landesverbandes für Bienenzucht im Burgenland. Dieselbe fand am Sonntag, den 7. September, in Wr.-Neustadt statt. Zum Obmanne wurde Herr Oberlehrer Robert Zipser, Ober-Schützen, gewählt Der Verband umfaßt derzeit 24 Vereine, welche in 2 Gauverbänden (Nord und Süd) zusammengefaßt sind und hat vorläufig über 500 Mitglieder. Näheres über die Gründung in der Donaulandbeilage des Oktoberheftes. Damit ist nun die einheitliche Zusammenfassung der Imkerschaft Österreichs in 9 Landesverbände und in einen gemeinsamen Imkerbund vollzogen und der Schlußstein zu einer zwei Jahre andauernden mühevollen Organisationsarbeit gelegt. Möge diese Arbeit nun Frucht bringen! S. S.

Dr. Paul Neumann, Parchim, Ehrenmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, feiert am 3. Oktober 1924 seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm das Beste zu diesem Festtage! S. S.

Prof. Dr. Buttel-Reepen, der weltbekannte deutsche Bienenforscher, wurde zum Leiter des Landesmuseums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg ernannt. Über die verdienstvolle Arbeit dieses Gelehrten zu berichten, hieße wohl Eulen nach Athen tragen. Sein bekanntestes Werk für uns Imker ist: „Das Leben und Wesen der Bienen." Wir freuen uns dieser besonderen Auszeichnung eines unserer berühmtesten Imker der Gegenwart und hoffen, daß Dr. Buttel-Reepen auch weiterhin seine Aufmerksamkeit unseren Bienen schenken wird. S. S.

Dr. James J. Hambleton, welcher seit 1921 im Dienste des Entomologischen Bureaus in Washington steht und durch seine Arbeiten über „die Wechselbeziehungen zwischen Temperatur, Feuchtigkeit und anderer Einflüsse und der Volksstärke der Bienen" bekannt ist, wurde zum Nachfolger Dr. Phillips ernannt und übernimmt am 1. Oktober 1924 die Leitung der Bienenzuchtabteilung des genannten Bureaus. Wir hoffen, daß auch Dr. Hambleton es sich angelegen sein lassen wird, mit der deutschen Imker-

Digitized by Google

schaft ständig in Fühlung zu bleiben, wie es Dr. Phillips tat und beglückwünschen ihn zu seiner Ernennung. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Königinnenlieferung: Die Züchter sehen sich größtenteils bemüßigt, nur gegen Nachnahme beziehungsweise Voreinsendung des Betrages zu liefern, da viele Fälle vorgekommen sind, wo eröffnete Käfige zurückgeschickt oder keine Zahlung geleistet wurde.

Lichtbildersammlung. Unser Album muß bis zur nächstjährigen Wanderversammlung ausgestattet sein. Alle Mitglieder werden nochmals dringend aufgefordert, schon jetzt Bilder ihrer Stande, Zuchtanlagen ꝛc. an unseren Schriftführer, Wien XII, Postamt 83, Fach, einzusenden. Heraus aus der Zurückgezogenheit! Wir haben ein Recht, aber auch die Pflicht, ein Beispiel zu geben!

Wanderversammlung und Ausstellung 1925 in Wien. Alle Mitglieder rüsten sich schon jetzt, sammeln ihre Ausstellungsstücke usw. Österreichs Königinnenzüchter müssen bei dieser einzigartigen Veranstaltung zeigen, was sie können!

Goldparität der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bis auf weiteres 14.400 K.

Waagner.

Zur Angelegenheit Figlhuber. Die Firma ist daran, die gegen sie gerichtete Anklage zu entkräften. Wir werden die Erwiderung, wenn sie ebenso sachlich gehalten ist wie die Anklage, in der nächsten Ausgabe des „Bienen Vaters" veröffentlichen. Die Schriftleitung.

Die Wohnungsanschrift des Schriftleiters des „Bienen-Vaters" ist nicht mehr Wien VI, Linke Wienzeile 20, sondern: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung „Eden". — Nur persönliche Zuschriften sind dorthin aufzugeben. Aller Schriftleitungsverkehr ist wie früher an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten. S. S.

Eine neue Ecke des Bienenvaters! Der Winter rückt heran und mit ihm die Zeit der langen Abende, wo in allen Imkerstuben gelesen, debattiert und gebastelt wird. Wir möchten den guten Einfällen und Kniffen der Pfiffikusse einen Platz im „Bienen-Vater" geben und für die kleinen Erfindungen, Verbesserungen, Anleitungen zum Basteln und Selbermachen eine Ecke „Die Bastelstube" einrichten, wenn Interesse dafür vorhanden ist. Meister, alte Praktiker rührt euch! Man will von euch erlernen, was gut und nachahmenswert ist. Bunt muß der „Bienen-Vater" werden, vielgestaltig, anregend und lehrreich! Das neue Jahr wird neue frohe Überraschungen bringen! Die Schriftleitung.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Nov. zurückgelassen werden.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-XI

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Honigpreisbildung. Gestatten Sie mir, auf den unter obigem Stichwort erschienenen Leitartikel in Nr. 9 des „Bienen-Vaters" zu erwidern.

Ich erkläre ohneweiters, daß die Honigpreisbildung ein wunder Punkt der Imker ist und wohl vorwiegend darin seine Ursache hat, daß ein Großteil der Imker überhaupt nicht organisiert und im allgemeinen zu interesselos ist, jedenfalls jede Aussprache und Anregung in dieser Sache, also auch die des Herrn Rendl, Salzburg, nur begrüßenswert ist.

Leider ist bei der Berechnung die Jahreszahl nicht angegeben, ich nehme aber an, daß diese auf dem Jahr 1923 basiert oder für Gegenden in Betracht kommt, wo auch heuer eine annähernd gute Tracht war, was für die Alpenländer, besonders aber für Kärnten, nicht zutrifft.

In Kärnten haben 1924 sämtliche Trachtperioden vollkommen versagt, von der Kirschblüte bis zur Heidetracht haben die Bienen so wenig bekommen, daß sie sich kaum am Leben erhalten konnten und zu allen Trachtzeiten des heurigen Jahres, wo sonst geschleudert wurde, mußte meistens gefüttert werden, trotzdem sind im Lauf des Sommers Hunderte von Völkern verhungert und uns ist es klar, daß Kärnten im heurigen Winter mindestens 50% vielleicht auch 70% seiner Bestände einbüßen wird, um so mehr, als der Landimker nur schwer und nur dann zur Fütterung zu bewegen ist, wenn ihm billiger Zucker zur Verfügung gestellt wird.

Einzelnen Imkern ist es allerdings gelungen, in abgeschlossenen Trachtgegenden kleine Erträgnisse aus der Wiesenblüte zu erzielen, wenn dieser Honig aber bewertet werden soll, so müssen die Gestehungskosten mindestens 60.000 K per Kilogramm betragen, der Detailpreis also noch viel höher sein.

Es ist mir nicht unbekannt, daß zur Honigpreisbildung weder der Kärntner noch überhaupt der inländische Honig in Betracht kommt, sondern vom Großproduzenten und durch die Auslandshonighändler diktiert wird.

Daraus geht nun hervor, daß für die Honigpreisbildung schon in den einzelnen Ländern Österreichs verschiedene Grundlagen gegeben sind und die gut gemeinte Berechnung für Kärnten kaum Anwendung finden kann.

Sache der Regierung wäre es, die Einfuhr von ausländischem, schlechtem oder minderwertigem Honig überhaupt zu verbieten und nur die Einfuhr von einwandfreiem Honig in beschränktem Maße zu gestatten, wodurch sich der Wert des inländischen Honigs von selbst heben würde.

Auch sollte ein besonderes Augenmerk auf die unter dem Namen Honig in den Handel kommenden Produkte, welche besonders von Wien und dem Burgenland kommen, gerichtet werden, da diese Honige, welche keine Honige sind, den echten Honig mißkreditieren, dabei aber noch die Preisbildung beeinflussen.

Franz Klingenstein, Klagenfurt.

Zum Artikel „Futterapparat" in der Septemberausgabe. Auch ich habe eine größere Anzahl Lüftenegaer-Beuten seit Jahren in Betrieb und die Fütterung durch das mit einem gewölbten Drahtgitter versehene Spundloch mittels verbundener Einsiedegläser entsprach mir nicht, da erstens die Bienen das Gitter teilweise oft auch ganz verkitteten, anderseits der Leinenlappen oft durchgebissen, immer aber beschmutzt wurde, jedenfalls aber die Aufnahme des Futters viel zu langsam vor sich geht und meines Erachtens der Leinenlappen den Bienen die Aufnahme des Futters erschwert, abgesehen davon, daß das Wechseln des Lappens viel Zeit unnütz in Anspruch nimmt.

Der von Herrn Viktoris, Salzburg, erwähnte Apparat mag ganz gut sein, scheint aber so kompliziert und unklar, daß kaum ein Imker den Versuch damit machen wird.

Ich will kurz berichten, wie ich die Sache mache:

Aus den Futterbrettchen meiner Lüftenegger-Beuten habe ich das Drahtgitter in 8 cm Durchmesser ausgeschnitten; auf diesem Ausschnitt habe ich ein 2 cm starkes, 10 cm im Quadrat messendes Klötzchen aus weichem Holz mit dem gleichen Ausschnitt von 8 cm aufgesetzt und mit 2 Stiften leicht befestigt.

In diesen Ausschnitt gebe ich den Futterteller und füttere mit dem Thüringer Ballon.

Ich behaupte, daß der Thüringer Ballon nicht teurer kommt als das Einsiedeglas, aber bedeutend praktischer ist.

Den Futterteller tauche ich mit dem unteren, den Bienen zugänglichen Teil, in heißes Wachs

Digitized by Google

und lasse es abrinnen, so daß dies für die Bienen kein Hindernis ist.

Nachdem bei Lüftenegger-Beuten die Fütterung von oben nur dann in Betracht kommt, wenn der Honigraum ohnehin leer ist, so kann das erhöhte Futterloch auch zum Zusetzen von Königinnen oder Weiselzellen verwendet werden.

Ist das Füttern nicht mehr nötig, läßt sich das Klötzchen samt Futterteller spielend leicht entfernen und das Futterloch mit einem ebenso großen Stück (10 cm²) Ruberoid, Emolit, Leder, Pappe o. dgl. mit 2 Reißnägeln verschließen.

Franz Klingenstein, Klagenfurt.

Was ist Volksbienenzucht? Wenn wir uns fragen, wie es der deutschen Landwirtschaft gelungen ist, den gewaltigen Schritt in der Steigerung ihrer Erträge vorwärts zu tun, den das letzte Jahrhundert erlebt hat, so werden wir sagen müssen: Es wurde dadurch möglich, daß die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft in ihren Dienst gestellt wurden, daß besonders Tüchtige und Unternehmungslustige deren Erkenntnisse verwerteten und daß man weder an alten Betriebsweisen noch an alten Saaten oder Zuchtstämmen, sofern sie sich nicht bewährt hatten, eigensinnig hängen blieb. Die Menge stemmte sich selbstverständlich gegen die Neuerer und lateinischen Bauern, rief nach „Volkslandwirtschaft" – und folgte nach Jahrzehnten doch Schritt für Schritt den Führern nach, als sie die Erfolge sah.

Der Weg, den die Bienenzucht gehen muß, wenn sie auf die Höhe kommen will, kann nicht viel anders sein. Einzelne besonders Tüchtige, Kenntnisreiche, denen das Rüstzeug der Wissenschaft zur Verfügung steht und die hinreichend Unternehmungsgeist besitzen, müssen vorangehen und die Masse der anderen wird nachkommen, wenn auch zum Teil erst nach langem Sträuben. Verstiegenheiten und Einseitigkeiten werden sich mit der Zeit in der Praxis abschleifen, gerissene Praktiker werden die Handhabung immer einfacher und zweckmäßiger gestalten und was dann herauskommt ist die recht verstandene Volksbienenzucht. (August Ludwig in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis".)

Saulus und Paulus. Saulus und Paulus sind wohl zwei Namen, aber doch nur eine Person. Solche Personen findet man zum Glück auch unter den Bienenzüchtern und als solchen schäme ich mich nicht, mich selber zu bezeichnen, weil ich einstens ein wahrer Saulus war als ich den Breitwabenstock nennen und loben hörte.

Vor Jahren hatte ich sogar im „Bienen-Vater" dagegen zu schreiben mich nicht geniert, was ich heute sehr bedaure. Der Breitwabenstock in der Form wie ich ihn damals kannte, war aber auch ein wahres Folterwerkzeug für den Bienenzüchter und wirklich nur als Kasten zur Zucht von Frühgurken tauglich.

Unter den vielen Bauarten eines solchen Stockes ist wohl der Wiener Breitwabenstock System Stumvoll der einfachste und praktischeste. In ihm findet man das Ei des Kolumbus.

Ich schwärmte für Ständerformen, weil ja die Bienen in der Natur meist auch nur Ständerformen – hohle Bäume — finden. Im Laufe der Zeit überzeugte ich mich doch, daß die Entwicklung des Biens im Frühjahr auf der Breitwabe viel rascher vor sich geht als im Ständer, weil sich die Königin in diesem sehr schwer nach abwärts begibt, selbst wenn ihr Ganzrähmchen zur Verfügung stehen. Um dies zu erreichen mußte ich gewaltsam das Brutnest in die untere Etage verlegen. Wie wichtig die rasche Entwicklung des Biens im Frühjahr ist, besonders für Gegenden ohne Spättracht, weiß jeder Imker wohl zu schätzen. Wenn es aber wenig Tracht gibt, schafft sie keine Stockform.

In der Breitwabeneinrichtung läßt sich aber sehr bequem und gefahrlos von oben zu jeder Zeit füttern, was beim Ständer umständlicher ist.

Die Honigräume werden früher bezogen und rascher gefüllt, besonders, wenn ohne Absperrgitter und nur mit weiteren Wabengassen gearbeitet wird.

Wie leicht und rasch ist doch die Behandlung der Völker! Wie leicht ist das Umlogieren aus vielen anderen Beuten in den Breitwabenstock! Z. B. aus dem Krainer Bauernstock, der einfach, wie ich es gemacht, nachdem ihm das Bodenbrett abgenommen, auf den mit Bau- oder doch Mittelwänden ausgestatteten Breitwabenstock aufgesetzt wurde; die offen gebliebenen Teile wurden mit passenden Brettern geschlossen. Der Bauernstock dient, nachdem die Königin ihr Brutnest in den Breitwabenstock verlegt hat, als Honigraum und wird dann als solcher entfernt.

Von den Breitwabenstöcken wurden dieses Jahr je 2 Honigräume gefüllt, wogegen es die Ständer nur auf 1 bis $1^1/_2$ brachten, und auch manche nicht einmal einen ganz füllten.

Als Übelstand beim Breitwabenstock möchte ich in erster Reihe die ungleiche Rähmchenhöhe bezeichnen, da Brut- und Honigraum verschiedene Rähmchen haben muß — muß? Ferner, daß die Mittelwände gedrahtet werden müssen; daß die üblichen Bienenhäuser sich zu ihrer Aufnahme schwer eignen, daß überhaupt der Imker beim Übergang zur Breitwabe vieles ändern müßte und daß der alte, schon schwächliche Imker sich auch wieder junge Kraft verschaffen müßte um das Auf- und Abheben der gefüllten Honigräume usw. bewältigen zu können.

Als Hindernis für die Beschaffung von Breitwabenstöcken ist auch der hohe Preis derselben; solche stellen sich hier, in sehr guter Ausführung angefertigt, viel billiger.

Mit diesen gemachten Erfahrungen freut es mich, jetzt den Saulus beseitigt zu haben und als Paulus die Imkerfreunde begrüßen zu können, mit der Bitte, mir meine früheren Zweifel zu verzeihen.

Hektor Ehlers, Sabinov (Tschechoslovakei).

Digitized by Google

Honig und Kunsthonig. In Österreich wird wohl sehr viel Honig verkauft und jeder wird als „echter Bienenhonig" bezeichnet. In Wirklichkeit aber fehlt es noch viel an Echtheit. Der Honig unterliegt manchen Fälschungen. Sie bestehen hauptsächlich darin, daß künstlich hergestellter Zuckersirup oder Mischungen von solchem mit echtem Honig in den Handel gebracht werden. Damit wird aber der natürliche echte Bienenhonig im Ansehen weit herabgesetzt. Um diesen Fälschungen entgegenzuarbeiten, müssen wir österreichischen Imker zusammentreten und ein ähnliches Gesetz schaffen wie es die Schweizer Imker zustandegebracht haben.

Ich bringe hier einen Teil der bundesrätlichen Verordnung aus dem schweizerischen „Bienen-Vater", 10. Auflage (1921), und hoffe, daß dies die österreichischen Imker anspornen wird, der Schaffung eines Honigschutzgesetzes ihre ganze Kraft zu widmen.

Art. 101. Unter der Bezeichnung Honig darf nur reiner Bienenhonig in den Verkehr gebracht werden.

Art. 102. Ein Produkt, das durch künstliche Fütterung der Bienen mit Zucker oder zuckerhaltigen Stoffen erzeugt worden ist, muß als Zuckerfütterungshonig bezeichnet werden.

Die Bestimmungen der Art. 108, Abs. 2, 109, Abs. 1, und 110 bis 115 sind sinngemäß auch auf Zuckerungshonig anzuwenden.

Art. 103. Die Gefäße, in welchen ausländischer Honig feilgehalten oder verkauft wird, müssen an leicht sichtbarer Stelle in mindestens zwei Zentimeter hohen dunklen Buchstaben auf hellem Grunde die deutliche nicht verwischbare Aufschrift „Ausländischer Honig" respektive „Kunsthonig" oder die Angabe des Ursprunglandes tragen.

In Ausschreibungen und Rechnungen, die sich auf ausländischen Honig beziehen, muß das Ursprungsland, oder, wo dies nicht möglich ist, mindestens die ausländische Herkunft angegeben werden.

Mischungen von ausländischem Honig mit Schweizerhonig sind wie ausländischer Honig zu behandeln.

Art. 104. Bei der Beurteilung von Honig ist außer auf die chemische Zusammensetzung auch auf das Aussehen, den Geruch und den Geschmack Rücksicht zu nehmen

Art. 105. Honig mit zu hohem Wassergehalt darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Art. 106. Sauer gewordener oder sonstwie verdorbener Honig darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Ähnliche Bestimmungen brauchen wir dringend.

A. Bitsche, Vorarlberg.

Futterapparat. Unter diesem Schlagworte hat Herr Ing. Victoris im „Bienen-Vater", Nr. 9, 1924, von einem neuen Futterapparat geschrieben, der meiner Ansicht nach äußerst kompliziert und daher auch kostspielig ist.

Herr Victoris schreibt von Tröglchen, Kanälchen, Rinnchen, Stegchen, Lättchen, Glasplatten usw. Ist da die bekannte Methode Lüfteneggers nicht viel einfacher und praktischer?

Will der Imker das Zusetzen der Königin durch das Spundloch bewerkstelligen, so braucht er schließlich das Drahtgitter nicht anzunageln, sondern einfach mit ein paar Reisnägel befestigen. Die Futterkrippe brauchen wir ja ohnehin nur im Herbst und Winter, und wo finden wir da einen Imker, der noch Weiselzellen zum Einsetzen hat?

Ob gerade Drahtgaze die Ursache der Stechluft gegen den Verschlußlappen sind, — an meinem Stande noch nie vorgekommen — möchte ich bezweifeln, da die Futterflaschen bei einer planmäßigen Fütterung nicht bis zum Trocknen der Lappen im Stocke bleiben.

Ernst Lecher

Bienenzuchtlehrer in Maglern, Kärnten.

Hagel- und Wetterkatastrophen. Landwirte, Gartenbesitzer und Bienenzüchter haben ein gemeinsames Interesse am herrschenden Wetter und werden gemeinsam geschädigt, wenn z. B. gerade zur Zeit der Blüte der Obstbäume oder des Esparsetteklees ein plötzlich hereinbrechendes katastrophales Hagelwetter alle Hoffnungen auf gute Ernte und gute Tracht vernichtet.

Wenn nun gar der Hagel so auftritt, daß er wie aus einer Spritze geschleudert nur ganz scharf abgegrenzte Landschaftsstriche mit Eis überschüttet, während wenige Meter außerhalb dieser Striche oft Sonnenschein herrscht und sich das Unwetter höchstens in einer nach und nach sich ausbreitenden Trübung der Atmosphäre auswirkt, dann werden die betroffenen Landwirte sich vergebens bemühen, eine Erklärung für solche Himmelslaunen zu finden. Und doch sind die wahren Ursachen solcher strichweisen Hagelkatastrophen schon seit mehr als 10 Jahren bekannt.

Es kann nicht Gegenstand meiner heutigen, auf engen Raum beschränkten Ausführungen sein, etwa eine wissenschaftliche Abhandlung über diese Vorkommnisse zu schreiben. Wer sich mehr dafür interessiert, der lese das große Werk des Ingenieurs Hans Hörbiger (Verlag Kayser in Kaiserslautern 1913) Wetterstürze und Hagelkatastrophen oder den noch immer sehr umfangreichen und für die meisten Leser des „Bienen-Vater" zu wissenschaftlich gehaltenen Auszug aus diesem Werke. Ich selbst muß mich begnügen, möglichst volkstümlich auf diese, jedem Landwirte früher oder später auffallende Naturerscheinung hinzuweisen.

Vielen unserer Leser dürfte es bekannt sein, daß es außer unserer Sonne noch unzählige andere ähnliche und meist noch viel größere Sonnen im Weltall gibt, die ebenso wie unser Lebensgestirn von Weltkörpern umkreist werden, welche früher oder später in immer kleiner werdenden Bahnen das Muttergestirn umkreisen,

Digitized by Google

um schließlich nach unermeßlichen Zeiträumen auf das Muttergestirn zu stürzen, wobei es zu einer diese Welt betreffenden Katastrophe kommt, bei welcher alles Feste infolge der enormen Erhitzung zu Gas wird. Diese Gase, deren Hauptteil aus Wasserstoff besteht, werden nach der Katastrophe unermeßliche Räume des Weltalls im Bereiche der ehemaligen Sonne durchdringen und in Form von riesigen Nebeln um die nächstliegende, in Betracht kommende Sonne kreisen. Nach und nach werden sich diese meist aus Wasserstoff bestehenden Nebel zu eigenen Gebilden verdichten und wo sie sich mit Sauerstoff zu Wassergas verbinden konnten, nach und nach und unter Einwirkung der im Weltall herrschenden, viele Hundert Minusgrade betragenden Temperatur schließlich zu mehr oder weniger großen Eiskörpern zusammenschließen. Ebenso werden die aus anderen Gasen gebildeten Nebel sich zu anderen festen Weltkörpern zusammenschließen und so nach und nach neue Sonnen, neue Planeten, neue Boliden, Meteoriten ꝛc. bilden. Ingenieur Hörbiger nimmt auf Grund ernster Forschung an, daß ein großer Teil der in der Milchstraße sichtbaren Gebilde aus reinen Eiskörpern besteht, die gar nicht einmal selbst leuchten, sondern uns nur reflektiertes Licht zusenden, dessen Spaltung im Farbenspektrum uns dann gar nicht die Stoffe des beobachteten Welteiskörpers, sondern jene seines Lichtspenders vortäuschen. Eine unermeßliche Zahl solcher Eiskörper in allen Größen wird nun ständig im Weltall so kreisen, wie uns dies von den Meteoriten längst bekannt ist.

Kommt nun im Verlaufe der Zeit einer der erwähnten Eiskörper durch irgendwelche Störung in den Anziehungsbereich unserer Sonne, so wird er seine Bahn dieser neuen Anziehungskraft anpassen und vielleicht von der Sonne ganz eingefangen, worauf er, diese umkreisend, schließlich in ihren Wärmebereich gerät. Je nach seiner Größe, seiner Bahn und Eigengeschwindigkeit wird er entweder vorzeitig verdampft oder gelangt in noch teilweise festem Zustande unter Hervorrufung von Explosionen auf die Sonnensubstanz. Wenn aber der Eiskörper in den Anziehungsbereich der Erde gelangt, so wird er von dieser ebenso eingefangen wie ein Meteor, wird vielleicht noch einige Zeit um die Erde kreisen, um dann endlich auf sie zu stürzen. In dem Momente, als der oft riesige Eiskörper in den Bereich der Luft gelangt, wird er (ebenso wie ein Meteor glühend wird) ebenfalls so plötzlich erhitzt werden, an der Außenfläche plötzlich verdampfen, und weil sein Kern noch teilweise aus Eis mit der ungemein niederen Weltalltemperatur besteht, in ähnlicher Weise explosionsartig zerplatzen, wie ein eiskaltes Glas zerplatzt, welches plötzlich auf eine heiße Platte gestellt wird. Der zersprengte Eiskörper wird nun in der Richtung seiner Eigenbewegung unzählige Eiskörper nach vorwärts schleudern, die einzelnen Eisteile eventuell weiter zersprengt oder gar zu Wassertropfen aufgelöst werden. Die vor diesem Gebilde befindliche Luft wird sturmartig in Bewegung gesetzt und feuchtigkeitserfüllt und, sich mit anderen Luftschichten reibend, elektrisch geladen. Je nach der Gegend, den herrschenden Lufttemperaturen ꝛc. wird sich nunmehr folgende Naturerscheinung zeigen.

Bei völlig klarem Himmel werden plötzlich ein oder mehrere Wölkchen am Himmel auftauchen, die sich rasch vergrößern und schließlich in kürzester Zeit das Firmament mit Dunstmassen überziehen. Plötzliche Windstöße werden orkanartig über das Gebiet sausen. Nach wenigen Minuten wird erst feiner, dann immer dichterer Regenguß folgen. Alsbald wird sich der Regen mit Hagelkörnern mischen, um schließlich dichtem Hagel Platz zu machen, welcher oft in faustgroßen Stücken niederprasselnd, alles pflanzliche Leben in wenigen Minuten zugrunde schlägt. Dabei kann es mitten im Winter blitzen und donnern und wie aus einer Riesenspritze wird das Eis auf hunderte von Kilometern nur wenige Meter außerhalb einer oft gar nicht breiten Zone herausgeraten, so die sogenannten Strichhagel bildend.

Ich glaube den Vorgang in einfacher und verständlicher Weise dargestellt zu haben und will nur noch hinzufügen, daß sich diese Eiseinbrüche in den Zonen beiderseits des Aquators täglich (oft stündlich) beobachten lassen und dann wohl meist nur als Platzregen aus heiterem Himmel auftreten. Ebenso sind gewisse Monate und Jahre vorauszubestimmen, in welchen derartige Katastrophen häufiger auftreten, und zwar meist in Verbindung mit Erdbeben, Nordlichtern und Störungen der Sonnenoberfläche, weil unser Sonnensystem eben zu bestimmten Zeiten in die Nähe der im Weltraume kreisenden Eisnebel gelangt und nach bestimmten Perioden neuerlich in dieselben Teile des Weltalls gerät. Diese Perioden sind ähnlich denjenigen der größten Intensität des Sternschnuppenfalles und wiederholen sich erfahrungsgemäß alle 11 bis 12 Jahre am deutlichsten. Wer längere Zeit diese Vorfälle beobachtet, wird unschwer ein derartiges Hagelwetter aus den früher erwähnten Anzeichen prophezeien können.

So fuhr ich vor zirka einem Jahr bei sonnenklarem Himmel vom Schwarzenbergplatz mit der Straßenbahn ab, als es plötzlich am Ring aus heiterem Himmel zu regnen begann. Ein Blick nach oben zeigte mir alles, um so mehr, als der Wind stoßförmig und ohne sichtbare Veranlassung einsetzte. Als ein Sitznachbar frug, wie so es bei so heiterem Himmel regnen könne, sagte ich: Warten Sie, es wird in wenigen Minuten gießen und vielleicht auch hageln. Wir waren noch nicht in der Taborstraße, als es wie aus Kannen goß und nach kaum 2 Minuten prasselte erst feiner, dann immer gröberer Hagel nieder, alles wie mit Schnee zentimeterhoch bedeckend, wobei sich ein heftiges Gewitter entlud, dem nach kaum einer Viertelstunde der ursprünglich wolkenlose Himmel folgte. In gleicher Weise konnte ich das am Morgen des 25. Dezember 1923 hereinbrechende Winter-

Digitized by Google

gewitter mit den riesigen Schneemassen schon nach den ersten charakteristischen Windstößen voraussagen und habe soeben heute, den 28. Juni, den Hagel schon fast 10 Minuten vor Herabkommen der ersten Körner aus vordem fast klarem Himmel prophezeien können, was mich allerdings nicht vor dem Durchschlagen einer Fensterscheibe durch ein taubeneigroßes Eisgeschoß bewahrte, weil — meine Fenster leider nur nach außen zu öffnen sind, also deren Aufmachen vor Hagel nicht geschützt hätte.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Hören die Bienen im menschlichen Sinne? Über diesen Gegenstand ist schon sehr viel, meist Widersprechendes, geschrieben worden. Die verschiedensten Versuche wurden angestellt, ohne daß man zu einem abschließenden Urteil hätte gelangen können. Hauptsächlich wohl deshalb, weil es nicht zu verhindern ist, daß die Unterlage, auf welcher das Insekt sich befindet, durch die erzeugten Töne oder Geräusche in Schwingung gerät und derart durch die mechanische Erschütterung derselben zu einer Sinneswahrnehmung führt. Im nachfolgenden soll nun an Hand von Versuchen, welche angestellt wurden, um aus den gemachten Beobachtungen auf das Hören der Bienen folgern zu können, gezeigt werden, daß bloß der Tastsinn in Frage kommen kann.

A. Forel (Sinnesleben der Insekten, 1910) wird der Wahrheit über das Hörvermögen von Insekten am nächsten sein, wenn er sagt, die Insekten hören nicht im menschlichen Sinne die Schwingungen der Luft, beziehungsweise fester Unterlagen, sondern sie spüren dieselben durch eine besondere Umänderung des Tastsinnes, wobei er jedoch die ganze Frage offen läßt. Wir können das Hören der Insekten mit dem eines tauben Menschen vergleichen, der vermittels des Tastsinnes die Höhe eines am Klavier angeschlagenen Tones anzugeben vermag, besonders wenn er nicht von Geburt aus taub gewesen und daher Töne ihrer Höhe nach unterscheiden gelernt hat.

Eine zweite Schwierigkeit ist in dem Umstand zu suchen, daß die Insekten nur auf Wahrnehmungen reagieren, welche für sie von biologischer Bedeutung sind. Jedenfalls gehört hiezu auch eine geringste Erschütterung der Unterlage, auf welcher das Insekt sitzt, wobei man sich stets vor Augen halten muß, daß das Tastvermögen der Insekten nie an unserem eigenen schließlich, im Vergleich, groben Tastsinne gemessen werden kann.

Insbesondere wird eine Schwingung der Unterlage sicher zu einer sichtbaren Reaktion führen, wenn diese das Nest oder der Brutplatz ist. Ist es bloß der Erhaltungstrieb, welcher das Insekt im Freien bei der Nahrungssuche durch eine ungewohnte Bewegung des Gegenstandes, an welchem es haftet, instinktiv die Flucht ergreifen läßt, so kommt bei einer Erschütterung des Nestes neben erhöhter Wachsamkeit, das Moment der Verteidigung hinzu.

Wir können uns hievon leicht überzeugen, wenn wir z. B. eine Biene, welche eine im Winde schwankende Blüte plündert, durch Erschüttern der Blume zum Abfliegen veranlassen. Wir führen dies mit einem 1 m langen Stäbchen durch, welches wir, im Grase versteckt, dem Stengel der Blüte nähern, um so den Geruchs- und Gesichtssinn der Biene nach Möglichkeit auszuschalten. Wir werden sehen, daß die Biene sofort abfliegen wird, wenn wir den Stengel berühren, obwohl die Blüte vorher ja auch in Bewegung gewesen. Jedoch ist hiezu eine ziemlich kräftige Erschütterung notwendig. Andererseits kratzen wir ganz leicht auf dem Anflugbrettchen einer Beute und das ganze Volk reagiert auf diese Erschütterung, wogegen Lärmszenen, insoweit sie zu keiner Erschütterung der Beute führen, von den Bienen vollständig unbeachtet bleiben. Es dürfte daher v. Buttel-Reepen (Leben und Wesen der Bienen, 1915) mit seiner Schlußfolgerung aus einem Versuch von Ed. Hoffer im Irrtum sein, da das starke Pfeifen in der Nähe des im Strauch wahrscheinlich frei hängenden Nestes, dieses genügend erschütterte, um die Bewohner zu einer Handlung zu bringen, um so mehr als kräftige Erschütterungen gleichzeitig aufzutreten pflegten. Er schreibt: Derselbe Beobachter (1887) berichtet über Vespa media de Geer: „Um uns zu überzeugen, ob auch diese Art auf dem menschlichen Ohre wahrnehmbare Schallläußerungen reagiere, reizten wir, im Gebüsche versteckt, mit einem Stock den Strauch, auf dem das Nest hing, stoßend und zugleich stark pfeifend, dieselben, wobei sie selbstverständlich wie ein Wasserstrahl aus dem Loche schossen. Später brauchte ich nur in der Nähe zu pfeifen, augenblicklich stürzten sie voll Wut aus dem Neste usw." — Hier ist mit diesem schönen unbeachtet gebliebenen Experimente der Weg angegeben, wie „biologisch unwirksame Laute," in „biologisch wirksame" umgewandelt werden können.

Ähnlich verhält es sich mit dem Tüten der Königinnen. v. Buttel-Reepen berichtet in der gleichen Arbeit von einer Beobachtung Burnens, des Gehilfen von François Huber (Kleine-Huber 1867, I. Bd., S. 188): „Sie sang zweimal." „Als wir sie diesen Ton hervorbringen sahen, stand sie still, ihre Brust war gegen die Wabe gedrückt[1]), ihre Flügel waren auf dem Rücken gekreuzt, sie bewegte sie, ohne sie aus dieser Lage zu bringen. Welches auch der Grund sein mochte, warum sie diese Stellung einnahm, die Bienen schienen davon ergriffen zu sein, sie neigten alle das Haupt und standen unbeweglich"[2]). v. Buttel-Reepen beschränkt dies weiterhin auf die in der Nähe befindlichen Bienen: „So sind es nur einige wenige ganz in der Nähe[1]) der Königin befindliche Bienen, die diese seltsame Ruhestellung, Horchstellung (?) einnehmen."

[1]) Vom Verfasser gesperrt.
[2]) Von Buttel-Reepen gesperrt.

Digitized by Google

Diese Beobachtung bestätigt aufs beste unsere Ansicht. Das Tüten der neuen Mutter ist an sich ziemlich laut. Hört man es doch manchmal durch die Beutenwände auf einige Entfernung vom Stock. Es müßten daher alle Stockinsassen diese biologisch sehr bedeutsamen Töne hören und darauf reagieren. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nur die zunächst befindlichen Bienen hören es, d. h. sie spüren die Erschütterung, welche durch das Tüten auf der Wabe hervorgebracht wird, welche Schwingungen nur dadurch entstehen können, daß die Königin beim Tüten die Brust an die Wabe drückt. Es wird daher das Tüten der Königin in allen Teilen des Stockes nicht nur den Zweck haben etwa noch vorhandene Königinnen aufzuschüren, sondern auch dazu dienen, sich dem ganzen Volke bemerkbar machen zu können.

Weiterhin berichtet v. Buttel-Reepen eine Beobachtung, die ihm von einem Imker — H. Huntemann — mitgeteilt wurde und welche ebenfalls unsere Meinung über das Hörvermögen der Bienen nur bestätigen kann: „Öffnet man einen volkreichen Kastenstock, dessen Waben parallel zu der hinteren Glastür hängen" und streicht man nun mit leichtem Druck mit der trockenen Fingerspitze über die Glasscheibe, so entsteht kein Ton (auch keine Erschütterung. D. Verf.) und eine Einwirkung auf die Bienen bleibt aus, sowie man aber die Fingerspitze anfeuchtet, so wird ein eigentümlicher Laut erzeugt, wie man es an jeder Fensterscheibe probieren kann, und wie mit Zaubergewalt geht es gleich einer plötzlichen Erstarrung durch das unruhige Gewimmel der ganzen Wabenseite." „Hat nun aber dieser Fensterton Ähnlichkeit mit dem ‚Tüten', welcher Vergleich natürlich zuerst auftaucht?" „Da die Waben frei im Stocke hängen und nur der seitlich überstehende Oberteil des Wabenrähmchens die Stockwand berührt, handelt es sich auch in diesem Falle meiner Ansicht nach nicht um ein Vibrieren der Unterlage, sondern um direkte Einwirkung der Luftschwingungen."

Hier nun hätte sich der Beobachter leicht überzeugen können, daß es doch die mechanische Erschütterung der Wabe war, welche in verstärktem Maße der durch das Tüten hervorgebrachten gleichen war, wenn er den Rahmen mit der Glasscheibe aus dem Stock entfernt hätte, worauf die Bienen von dem in nächster Nähe erzeugten Ton keine Notiz genommen hätten. Wenn man bedenkt, welch kräftige Schwingungen der Glasscheibe notwendig sind, um einen Ton hervorzubringen, so wird wohl anzunehmen sein, daß der in unmittelbarer Nähe befindliche Rahmen durch Vermittlung der Stockwand mitschwingt, um so mehr als er frei aufgehängt in seinen Schwingungen nicht behindert war.

Wenn wir nun noch überlegen, daß das ganze Dasein der Biene auf den Geruchs-, Gesichts- und Tastsinn (man bedenke nur die mannigfachen Verrichtungen im finsteren Stockinnern) eingestellt ist, kann man nicht verstehen, wozu in der aufsteigenden Entwicklung der sozialen Gemeinschaft der Bienen in den einzelnen Individuen ein Gehörsinn hochgezüchtet hätte werden sollen, der sie zwischen Tüten, Schwarmton, Sterzelton, Heulton usw. (v. Buttel-Reepen, 1915) unterscheiden läßt.

Auch konnte ein Hörorgan, welches auch nur annähernd die Funktion des menschlichen Ohres erfüllen könnte, bis heute nicht nachgewiesen werden.

Wir kommen daher zu dem Schlusse, daß die Bienen Schwingungen der Luft nur dann wahrnehmen, wenn die feste Unterlage, auf welcher sie haften, dadurch zum Mitschwingen veranlaßt wird, beziehungsweise auf solche nur dann reagieren, wenn sie den Schwingungen, die für sie von biologischer Bedeutung sind, ähnlich oder gleich sind.

Eduard Pirtert, Mitterdorf-Veitsch, Steierm.

Aus der Imkerschule. Meine kurze Anwesenheit in Wien benützte ich, der Imkerschule im Prater einen Besuch abzustatten. Es war ein recht lieblicher Augusttag, wie wir dieses Jahr nur wenige hatten und ich hoffte, die dort aufgestellten etwa 80 Völker des Reichsvereines in voller Tätigkeit zu finden. Hierin wurde ich in zweifacher Hinsicht enttäuscht: Erstens waren die meisten Völker zu jener Zeit im Marchfelde auf der Weide, wo sie, wie mir mitgeteilt wurde, täglich 60 bis 80 dkg zunahmen, zweitens zeigten die wenigen zurückgebliebenen Völker, die durchwegs in alten Strohkörben sitzen, gar kein Leben, ein Beweis, daß auch in Wien — wie dieses Jahr fast überall — absolute Trachtlosigkeit herrschte. Die Baulichkeit der Schullokalitäten, die mir aus früheren Jahrzehnten, wo ich dort öfter als Lehrer wirkte und an den Schlußprüfungen als Examinator der Kandidaten teilnahm, noch recht wohl vertraut, sind noch immer nicht erweitert worden, obwohl die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Anlage schon längst erkannt wurde; der Krieg und die traurige Nachkriegszeit mögen schuld daran sein. Der mit der Anlage verbundene Bienengarten hat allerdings ein größeres Flächenausmaß erhalten, ist aber durch Abholzung der Bäume, welche den Völkern Schatten spendeten und für die Schwärme passende Plätze zum Anlegen boten, größtenteils devastiert. Auch vermißte ich die frühere Anlage von Beeten mit honigenden Pflanzen, welche den Schülern und besuchenden Imkern die besonders ergiebigen Bienennährpflanzen vor Augen führten. Und doch wäre jetzt in dem vergrößerten Raum für eine solche Musteranlage mehr Platz vorhanden als früher. Ich sage „den besuchenden Imkern", staunte aber, an der Eingangstür eine Tafel zu finden, laut welcher der Eintritt nur gegen vorherige Anmeldung (wo?) gestattet ist. Daß ich trotzdem in den — übrigens nicht versperrten — Garten mich hineinwagte, verdanke ich meiner angebornen Kühnheit und dem Umstande, als mir bekannt war, daß der Leiter der Anstalt derzeit weit weg, etwa in

Digitized by Google

Kärnten auf Sommerfrische weilt. Meines Erachtens sollte der Bienengarten des Reichsvereines zumindest jedem Mitgliede des Vereines, dann aber auch allen jenen, die sich für Bienenzucht interessieren, jederzeit, auch ohne vorherige Anmeldung, zugänglich sein, zumal in der Person des Wärters und dessen Familie stets Aufsicht vorhanden ist, zudringliche Fremde aber von den Bienen selbst vertrieben werden dürften. Zum Schlusse noch eines: Ich sah keine Aufschrift über der Eingangstür, welche in entsprechend großen Buchstaben verkünden würde: „Imkerschule des Reichsvereines für Bienenzucht." Und doch gehört auch in dieser Beziehung Klappern zum Handwerk. Cölestin Schachinger.

Im Namen des Imkerschulausschusses erwidert hiezu der 1. Vorsitzende des Österr. Imkerbundes, Herr Dr. Härdtl: „Indem ich in der Anlage den Brief des Pfarrers Schachinger rückmittle, stimme ich mit vollem Herzen dessen Veröffentlichung zu, bitte aber dazu folgendes im Namen des Ausschusses der Imkerschule im Blatt bringen zu wollen:

„Obiges Schreiben des von uns allen so hochverehrten Seniors unserer österreichischen Bienenzucht ist dem Imkerschulausschuß in dankenswerter Weise von der Schriftleitung überlassen worden und ist selbstverständlich der Imkerschulausschuß verpflichtet, den Äußerungen eines so allgemein verehrten Mannes gegenüber, umgehend seine Stellungnahme darzulegen. Vorausgeschickt möge werden, daß Herr Pfarrer Schachinger leider die im „Bienen-Vater" erschienenen Bestimmungen und Erklärungen über den Besuch der Imkerschule übersehen hat und es daher auch seiner Aufmerksamkeit entgangen ist, daß der Imkerschulausschuß die Anordnung, daß Besuche vorher angemeldet werden müssen, ausdrücklich als eine vorübergehende bezeichnet. Ferner ist dem hochverehrten Herrn Pfarrer entgangen, daß die Wanderung der Imkerschulvölker sowohl vorher als nachher, jedesmal dem „Bienen-Vater" angezeigt wurde und sohin bekannt war, daß während bestimmter Zeiten im Sommer der Stand der Imkerschule im Prater auf ein Minimum heruntergesunken ist. Es ist nun die Frage, warum sich der Imkerschulausschuß zu diesen Maßregeln entschlossen hat und insbesondere eine verhältnismäßig große Anzahl von Völkern auf die Wanderung geschickt worden war.

Infolge der langen Kriegszeit war, trotz größter Anstrengung der damaligen Leitung der Imkerschule, es nicht möglich gewesen, die Schule auf ihrem früheren Stand zu erhalten, ja es wurde notgedrungen ein Teil der notwendigen Arbeiten unterlassen. Der Imkerschulausschuß mußte sich daher vor allem anderen vor Augen halten, daß die wichtigste Frage das finanzielle Durchhalten der Schule sei. Wenn man bedenkt, daß bis Ende August die Kosten der Imkerschule trotz der peinlichsten Sparsamkeit 49,000.000 K betrugen, so wird die Schwierigkeit der Situation sofort klar. Nachdem auch die Mittel des Imkerbundes als solche beschränkt waren, mußte das größte Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Imkerschule durch kaufmännische Bewirtschaftung ihres Bienenstandes einen Teil dieser Lasten selbst trage und wurde daher um dies zu erreichen, der Betrieb des Bienenstandes vereinfacht und durch Wanderungen mit einer größtmöglichen Anzahl Völker, ein möglichst hohes Honigerträgnis zu erreichen versucht. Trotz der äußerst ungünstigen Witterung ist es auch zum Teil gelungen, so daß, wie der Bericht über die Wanderung bezeugt, die Idee als solche erfolgreich war. Zum Zwecke der Vereinfachung des Betriebes mußten aber verschiedene Änderungen vorgenommen werden, die die Arbeitskraft des Bienenwärters vollständig in Anspruch nahmen, so daß eine Beaufsichtigung der Schule, wenn der Eintritt nicht geregelt worden wäre, sehr in Frage gestellt gewesen wäre.

Der Imkerschulausschuß ist nun damit beschäftigt, die finanzielle Basis der Schule vollständig zu sichern, ebenso die Mittel für die Ausgestaltung des Gartens im Verein mit anderen Verbänden bereitzustellen und hofft, im nächsten Frühjahr der Imkerschaft die Schule wieder in einem Zustand zur freien Besichtigung übergeben zu können, der nachträglich die getroffenen Maßnahmen rechtfertigen würde. Auch bezüglich der praktischen Leitung der Schule durch eine eigene Kraft und größeren Betätigung auf dem Gebiete der theoretisch-praktischen Bienenzucht, wird das größte Augenmerk gelegt. Der Imkerschulausschuß erklärte, daß er in den Absichten vollständig mit Herrn Pfarrer Schachinger übereinstimmt und hofft, daß die Aufklärungen über seine Maßnahmen die Billigung der Imkerschaft findet."

Stellungnahme gegen das Einfuhrverbot für Bienen in Deutschland. Wie ich aus verschiedenen reichsdeutschen Bienenzeitungen entnehme, hat das reichsdeutsche Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. August 1924 die Einfuhr von Bienen mit und ohne Wabenbau nach Deutschland verboten. Das Verbot wird mit dem Auftreten der Milbenseuche (Acarapis Woodi) in Verbindung gebracht. Ich bin der Ansicht, daß dieses Einfuhrverbot ein voreiliger Schritt war und keinerlei Wert hat und berufe mich diesbezüglich auf die Vorträge, die bei der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge gehalten wurden. Herr Dr. Zander hatte damals zwar behauptet, die Milbenseuche sei nach Österreich „eingeschleppt" worden, man könne die Einschleppung nachweisen, es ist dies aber eine Behauptung, die nicht bewiesen wurde, und

Der erste Blick in den „Bienen-Vater" soll in den Wintermonaten der ersten Umschlagseite gelten. Dort findet man die Liste vieler guter Bienenbücher.

Digitized by Google

Zwei Imkerveteranen.

Franz Seipt, Ehrenmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (geboren am 1. September 1848 in Fischamend, trat 1864 in den Hofjagddienst und leitete später als Forstmeister die 40.000 Morgen umfassende Rothschildsche Forstwirtschaft. 1880 begann er mit der Bienenzucht als Schüler Karl Gatters. Von 1884 bis 1893 war er im Reichsvereine als Ausschußrat tätig, 1908 bis 1914 bekleidete er daselbst die Stelle eines Sekretärs und erwarb sich große Verdienste bei der Einrichtung der Bienenzuchtabteilung der Wiener Jagdausstellung).

Dr. P. Neumann, Parchim (feiert zur Zeit seinen 80. Geburtstag. Als Geschäftsführer des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereines und dann des Deutschen Imkerbundes machte er sich um die Organisation der Imkerschaft sehr verdient. 40 Jahre hindurch war er auch Geschäftsführer des Landesvereines für Bienenzucht in Mecklenburg. Auf dem Gebiete der Faulbrutbekämpfung leistete er Hervorragendes und er wurde deshalb von vielen Deutschen Imkerverbänden zum Ehrenmitgliede ernannt, so auch vom Österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht).

---

mit den Untersuchungen unseres Sachverständigen über Bienenkrankheiten, Herrn Dr. Pointner, im Widerspruche steht. Gerade der letztere hatte behauptet, daß eine „Einschleppung" nicht nachweisbar sei. Interessant waren die Ausführungen des schweizerischen Vortragenden Herrn Dr. Morgentaler, welcher bemerkte, daß die Milbenseuche zuerst in England aufgetreten sei, dann sich über Frankreich verbreitete, auch im westlichen Teile der Schweiz vorgefunden wurde, während man im übrigen Teile der Schweiz sie zwar vereinzelt angetroffen habe, dort aber immer nur ohne einen besonderen Schaden zu stiften, wieder verschwunden sei. Herr Dr. Morgentaler führte diesen Umstand auf die besonders kräftige durch Auswahl und Zucht erzielte Schweizer Bienenrasse zurück. Wir erfuhren bei der Wanderversammlung, daß die Milbe auch in der Tschechoslovakei gefunden wurde, doch konnte auch dort eine „Einschleppung" der Seuche nicht festgestellt werden. Es gibt dies zu bedenken. Die Milbenseuche war in Österreich an der deutschen Grenze in einem Gebiete aufgetreten, welches besonders durch die giftigen Gase der Kupferbergwerke und der Kupferverarbeitung heimgesucht ist, in einem Gebiete, in dem auch der Pflanzenwuchs unter den Kupfergiftgasen stark leidet. In der Tschechoslovakei wurde die Milbenseuche, ebenfalls, nach den Andeutungen des Redners, in Fabriksgegenden mit viel Rauch festgestellt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die klimatischen Verhältnisse in England in

Digitized by Google

manchen Gegenden mit Rücksicht auf die vielen Nebel nicht als günstig zu bezeichnen sind. Es wäre interessant zu erfahren, in welchen Gegenden Frankreichs und der westlichen Schweiz sich die Milbenseuche am meisten ausgebreitet hat, ob nicht auch hier hauptsächlich Gegenden mit ungesunden Luftverhältnissen in Frage kämen. Es ist doch merkwürdig, daß trotz der Nähe des Ansteckungsherdes die Milbenseuche in der gebirgigen Gegend der Schweiz keine Verbreitung gefunden hat, hier zwar sporadisch aufgetreten, immer aber wieder verschwunden ist. Unwillkürlich wird man sich fragen müssen, ob nicht etwa die Milbe (Acarapis Woodi) überhaupt viel häufiger anzutreffen sei, als man annehme und nur in solchen Gegenden verheerend wirke, wo entweder besonders günstige Verhältnisse für die Entwicklung der Milbenseuche, oder besonders ungünstige Lebensverhältnisse für die Bienen vorliegen. Vielleicht verhält es sich bei der Milbenseuche ähnlich wie bei der Tuberkulose. Tuberkelbazillen gibt es überall. Die Tuberkulose tritt aber nur dort verheerend auf, wo besonders ungünstige Lebensverhältnisse für Menschen und Tiere vorliegen. Es wäre verwunderlich, wenn die Milbe, die nun schon in Frankreich, in der Schweiz, in der Tschechoslovakei und im Randgebiete Österreichs festgestellt wurde, in Deutschland allein nicht anzutreffen sei. Es ist selbstverständlich, daß man gegen die Milbenseuche sofort die entsprechenden Vorkehrungen treffen muß. Deshalb wurden auch bei uns in Österreich die Stöcke mit Milbenseuche (es waren ihrer nur sehr wenige) sofort vernichtet und die ganze Umgebung nach Milbenseuche abgesucht. Es wurde auch eine neue Verordnung über Bienenkrankheiten herausgegeben, in welcher bereits die Milbenseuche als eine zu bekämpfende Bienenkrankheit vorkommt. Ein Verbot der Einfuhr von Bienen erscheint mir aber höchstens nur gegenüber solchen Staaten halbwegs begründet, wo Regierung und bienenwirtschaftliche Organisation gegen die Milbenseuche nichts unternommen haben, um eine Masseneinwanderung zu verhüten. Eine Verordnung aber, welche die Einfuhr von Bienen im allgemeinen verbietet, wird nur wiederum den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern wesentlich erschweren, ohne einen Nutzen zu liefern. Die Biene wird sich an die Grenzbehörde nicht halten und beim Überfliegen derselben gewiß kein Visum vorweisen. Die Gesetzgebung hat aber wieder einen Keil zwischen uns und die deutschen Brüder hineingetrieben. Wir dürfen nicht vergessen, daß Österreich im südlichen Teile in Kärnten, welches Gebiet weit von Salzburg entfernt liegt und in welchem Gebiet noch keinerlei Milbenkrankheit festgestellt wurde, Bienenausfuhr betreibt. Nach meinen Schätzungen dürften aus Kärnten allein im heurigen Jahre zirka 5000 Völker, davon zirka 2000 Völker nach Deutschland ausgeführt worden sein. Ob diese Ziffern richtig sind, kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Sie sind von mir schätzungsweise angegeben worden. In Österreich wird aber auch die Königinnenzucht stark betrieben und es gehen viele Edelköniginnen ins Ausland. Das verseuchte Gebiet in Salzburg kommt für die Bienenausfuhr gar nicht in Frage. Im Gegenteil werden dorthin immer noch Bienen eingeführt. Es besteht also für Deutschland gar keine Gefahr der Einschleppung der Acarapis Woodi und es erscheint deshalb ein generelles Bieneneinfuhrverbot, wie es das Deutsche Reich erlassen hat, ganz zwecklos. Die Verordnung bringt den Beamten nur wieder viel Arbeit und erschwert den Verkehr ohne einen Nutzen zu liefern. Viel wichtiger wird es nach meinen eingangs gemachten Bemerkungen sein, die Forschungen über das Vorkommen der Milbenseuche noch intensiver zu betreiben, um hauptsächlich den Grund zu ermitteln, warum die Milbe in manchen Gegenden verheerend, in manchen vereinzelt und in manchen Gegenden auf Bienen überhaupt nicht anzutreffen ist. Es kann ja auch sein, daß sie überall zu finden ist, aber nur in manchen Gegenden Bienen aufsucht, im übrigen auf anderen Insekten oder auf Pflanzen vielleicht auch in anderer Gestalt lebt. Man wird also vor allem anderen auch, glaube ich, die klimatischen Verhältnisse der Seuchenherde studieren müssen. Ebenso auch die anderen Insekten dieser Gegenden und die Trachtverhältnisse; denn es ist ja auch nicht unmöglich, daß die Ausdehnung der Milbenseuche durch besondere Trachtpflanzen oder andere Insekten begünstigt werde. Ich ersuche daher die Herren Bienenforscher, die sich speziell mit der Acarapis Woodi befaßt haben, ihre Untersuchungen speziell auch nach diesen Richtungen hin auszudehnen und hoffe, daß die neue Schranke, die Deutschland zwischen den Bienenzüchtern aufgestellt hat, bald wieder falle. Dr. Rodler.

Bienenzuchtveranstaltungen. Wien rüstet schon jetzt fürs Jahr 1925. Die 63. Wanderversammlung — früher deutschösterreichisch-ungarische — jetzt umgetauft in Versammlung „aller Bienenwirte deutscher Zunge" ist aufs nächste Jahr für Wien in Aussicht genommen. Diese Einrichtung der Wanderversammlungen erfolgte im Jahre 1850 und sollte sich jedes Jahr wiederholen. Eigentlich müßte im Jahre 1925 die 76. stattfinden. Wenn sie statt dessen erst als die 63. bezeichnet werden darf, so liegt der Grund darin, daß verschiedene Jahre um Krieg und Kriegsunruhen willen ohne Wanderversammlung vorübergingen, daß vor den großen Taten der Weltgeschichte die kleineren der Imkerarbeit zurücktraten und daß Jahre, die sich in der Geschichte der Menschheit verewigt haben, in der Geschichte der Imkerei und ihrer Wandervereine nicht mitzählen. Immerhin stellen 63 Jahre fast ein Menschenalter dar, und jedenfalls ist dieser Wanderverein nicht ein Produkt der neueren und neuesten Vereinssucht, sondern wurzelt auf nüchternem Boden.

Im Sommer 1925 wird die österreichische Imkerschaft auch das 25jährige Jubiläum der Österreichischen Imkerschule begehen und bei dieser

Digitized by Google

Gelegenheit eine Allgemeine Bienenzuchtausstellung veranstalten. Die drei festlichen Veranstaltungen sollen zusammen stattfinden und gemäß Wunsch und Hoffnung der „Wiener" in ihrer Gesamtheit eine der größten der Gegenwart werden.

Der Schriftleiter des „Bienen-Vaters" schreibt: „Das kleine Österreich wird der Welt beweisen, daß es doch etwas schaffen kann, vor dem die anderen den Hut abnehmen müssen."

Ich hoffe 1925 dabei sein zu können. Es werden dann 37 Jahre her sein, als ich zum erstenmal — 1889 in Regensburg — der Wanderversammlung beiwohnte. Sie war stark besucht. Es waren 1250 Mitgliedskarten ausgegeben worden, außerdem 1200 Karten, die bloß zum Besuch der mit der Wanderversammlung verbundenen Internationalen Bienenzuchtausstellung berechtigten.

Auf der 1889er Wanderversammlung brachte Frau v. Berlepsch am Begrüßungsabend folgenden lieblichen Trinkspruch aus:

Kosmopolitin ist die Biene,
Die weite Welt ist ihr Gebiet,
Ein neuer Weltteil, wenn erschienen,
Wenn nur auf ihm die Flora blüht,
So würde sich darauf die Biene bilden
Durch Zuchtwahl in den blumigen Gefilden.

Kosmopolit ist auch ihr Züchter,
Nicht an der Scholle klebt er fest;
Des Hymenopters Wohl verficht er,
Von seiner Pflege er nicht läßt,
Ob ihm der Süden oder Norden,
Ob West, ob Ost ihm Vaterland geworden.

Drum sind auch alle Imker Brüder, —
Und kämen sie herab vom Mond, —
Wer Bienen heget, brav und bieder,
Drum ihn zu kennen, es sich lohnt.
Wenn auch getrennt durch Land und Meereswellen,
Vereint sind alle durch die Sechseckzelle.

Was ihr im Herzen fühlt, verkündet
Nach außen es durch neue Tat,
Der Mitwelt zeigt, wie euch verbündet
Der kleine Gliederfüßler hat.
Das Glas erheb ich: Deutsche, tut das gleiche,
Ein Hoch den Imkern außerdeutscher Reiche!

Mir dünkt, daß Wien der geeignete Ort ist, um im Sinne der Frau v. Berlepsch eine „kosmopolitische" Vereinigung von Bienenzüchtern zustande zu bringen. Habe ich doch schon im „Bienen-Vater" gelesen: „Auch das Ausland ist für 1925 eingeladen!"

Prof. N. P. Kunnen, Ettelbrück, Luxemburg.

Wespen als Zuchttiere. Bisher war man der Meinung, die Biene sei das einzige Insekt, das vom Menschen als Zuchttier gehalten werde. Von Prof. Dr. Hans Molisch, der gegenwärtig in Japan weilt, erfahren wir aber, daß dort auch eine Wespe, wie man bei uns seinerzeit die Bienen gehalten hat, in die Nähe der Häuser verpflanzt wird, um gelegentlich zur Nahrung herangezogen zu werden.

Mit dieser Mitteilung könnten wir uns als Bienenzüchter begnügen. Aber die Art und Weise, wie die Japaner mit diesen Wespen umgehen, bietet für uns Bienenzüchter so viel Interessantes und teilweise Nachahmungswertes, daß es sich lohnt, die ganze Behandlung dieser Wespen kennen zu lernen.

Molisch schreibt in der „Deutschösterreichischen Tages-Zeitung" vom 27. Jänner 1924, unter der Marke „Heuschrecken und Wespen, eine beliebte Speise in Japan" über die genannte Wespe wörtlich folgendes:

„In der Präfektur Nagano macht man besonders Jagd auf eine Erdwespe, deren Nester mit ihren Larven und Puppen eine beliebte Speise abgeben und die nach der Hauptstadt in Zinnbüchsen versandt wird.

Die Art und Weise, wie man die Wespe selbst dazu benützt, ihr Nest aufzufinden, ist so interessant und in verschiedener Beziehung so lehrreich, daß ich es mir nicht versagen kann, hier diese Jagd auf Wespennester zu schildern. Sowie der Wespenjäger die erwähnte Wespe irgendwo bemerkt, bietet er ihr auf der Spitze eines Stabes ein sehr kleines Stückchen Fleisch von einem Frosch, einer Zikade oder einer Heuschrecke an. Die Wespe fliegt, durch den Geruch geleitet, auf den Leckerbissen zu, zwickt ein Stückchen davon ab und fliegt ihrem Neste zu. Aber innerhalb 5 bis 10 Minuten kehrt sie wieder zurück. Inzwischen hat der Wespenjäger ein kleines Baumwollbäuschchen vorbereitet, das durch einen etwa 6 mm langen Baumwollfaden mit dem Fleischstückchen verbunden wird. Die Wespe nimmt sofort das Fleisch wieder auf und fliegt jetzt mit dem weißen Baumwollbäuschchen wieder ihrem Neste zu. Der Jäger ist gewöhnlich noch von einem zweiten Manne begleitet, der in einiger Entfernung auf dem Wege zum Neste die mit dem weißen Signal dahinfliegende Wespe scharf beobachtet und ihr eilig nachrennt. Läßt sich die Wespe noch nicht auf den Boden nieder, so ist das Nest noch ziemlich entfernt und der Jäger bereitet ein neues Fleischstückchen mit dem Baumwollfügelchen vor, denn die Wespe kommt sicher zurück, nimmt den Leckerbissen wieder auf und geleitet den nachrennenden Jäger immer näher zum Nest, bis er endlich bemerkt, daß sich die Wespe auf den Boden niederläßt. Dann ist es nicht mehr schwer, den Eingang des im Boden befindlichen Nestes zu finden.

Nun beginnt die zweite Aufgabe des Jägers, das Nest auszunehmen. Wenn das Nest sehr groß ist, so ist der Eingang von Arbeitern bewacht, und es wäre sehr gefährlich, sofort einzugreifen, denn Wespen können empfindlich stechen. Man wartet daher die heiße Mittagszeit oder die Nacht ab, denn um diese Zeit ziehen sich die Wächter in das Innere des Nestes zurück, und nun ist die Gelegenheit günstig, sich des Nestes

Digitized by Google

zu versichern. Zu diesem Zwecke wird ein hohler Bambusstamm in den Eingang hineingesteckt, ein explosives Rauchpulver hineingegeben und angezündet. Der Rauch dringt augenblicklich in die Hohlräume des Nestes und betäubt die Wespen in 1 bis 2 Minuten vollends. Ihre Betäubung dauert beiläufig 10 Minuten. Während dieser Zeit muß der Jäger rasch das ganze Nest ausheben. Sollen die Larven und Puppen bald gegessen werden, so werden sie sofort getötet. Wenn aber das Nest zur weiteren Kultur angelegt werden soll, dann wird es rasch, gewöhnlich in der Nähe des Wohnhauses, in ein Loch eingesetzt und mit Erde sorgfältig bedeckt, nachdem man sich überzeugt hat, daß nicht nur die Arbeiter, sondern mit diesen auch die Königin eingebracht wurde. Am nächsten Morgen beginnen die Arbeiter die vorhandenen Schäden des Nestes auszubessern und bringen alles wieder in Ordnung. In der Provinz Nagano findet man um die Landhäuser herum 20 bis 100 solcher Nester. Sobald sie eine entsprechende Größe erreicht haben, werden sie nach Bedarf aus der Erde herausgenommen. Ihre Puppen und Larven werden samt den Arbeitern mit Shoyu, Zucker oder Honig vermischt, erhitzt und sodann verspeist. Vermengt mit Reis ist diese beliebte Insektenspeise als Hadshinoko meshi in Japan bekannt."

Dr. Ludwig Arnhart.

Zur Honigverwertung. Es gibt wohl wenige Menschen, die den Honig nicht liebten, aber viele denen er zu teuer ist, besonders da er nicht auch den Hunger stillt und nicht in kleinen Portionen erhältlich ist. Wir leben nicht in der Schweiz, wo Honig als Nachtisch in jedem Restaurant erhältlich ist, mithin jedem zugänglich gemacht werden kann.

Ich möchte nun mit ein paar Worten mitteilen, was ich mir zur Gewohnheit gemacht habe, um so etwas zu erreichen. Gelegentlich der 39. Wanderversammlung in Wien habe ich den Anfang damit gemacht und dann in jeder größeren Stadt fortgesetzt in Restaurants und Kaffeehäusern Honig zu verlangen; obwohl ich gut wußte, daß es keinen gibt. Nach abschlägigem Bescheid beauftragte ich den Kellner, mir Tellerchen, Messer u. dgl. zu bringen, da ich selbst Honig bei mir habe.

Viel Vergnügen machten mir die neidischen, begehrenden Blicke meiner Umgebung auf den verführerisch schönen Honig und gerne hätte ich — besonders schönen jungen Damen — davon abgegeben, wenn ich es nicht als Zudringlichkeit gehalten hätte.

Genug an dem; ich habe Teller, Messer und Löffel ordentlich mit Honig verschmiert, wovon der Wirt keinen Nutzen hatte. Aber so wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, kann auch das Verlangen und die Laune eines einzigen Gastes noch nicht bestimmend auf einen Wirt wirken. Da müssen die Bienenzüchter nach Möglichkeit mithelfen bis es dem Hotelier oder Kaffeetiers endlich zu dumm wird, ohne Nutzen nur das Geschirr hergeben zu müssen, wo sie doch Honig selbst auf der Speisekarte haben könnten. Wenn sie auch weniger davon verkaufen bis sich das Publikum daran gewöhnt, so macht doch ein „viel Wenig ein Viel" aus. Außerdem könnte sich mancher den Genuß von Honig zeitweise erlauben und ihn sich zur Gewohnheit machen.

Also, lieber Imkerfreund vom Lande, gehe nie ohne schönen Honig, besonders solchen in Jungfernwachs, in die Stadt und tue wie ich es tue, dann wirst du auch mehr Honig verkaufen, welchen die Bienen dir in diesem Jahre reichlich schenken mögen. Es grüßt dich das Schleckermaul

Sabinov. Hektor Ehlers.

Wahrworte. Nicht immer eine vermehrte, aber allezeit eine veredelte Bienenzucht trägt dem Eigentümer und dem Staate Nutzen ein.

Lukas (1802).

Bedingungen, welche für das Zusetzen von Königinnen ungünstig sind. M. Perret, Maisonneuve, schreibt in seinem jüngst erschienenen Buche „L Apiculture Intensive" folgendes: „Die ungünstige Zeit für das Zusetzen sind die Tage der Honigknappheit, unter solchen Bedingungen müssen Honigwaben eingehängt werden oder man muß vorher tüchtig füttern. Bienen sind sehr empfindliche Wesen, ungünstiges, stürmisches Wetter, Kälte oder große Hitze beeinflussen sie, und wenn sie sich nervös zeigen, soll man mit dem Zusetzen warten.

Weisellose Völker, welche Weiselzellen angeblasen haben und auf das Ausschlüpfen junger Königinnen warten, erweisen sich einer fremden Königin gegenüber sehr abweisend, besonders wenn letztere, durch eine lange Reise ermüdet, nicht gleich die Legetätigkeit beginnen kann. Deshalb empfiehlt es sich, vor dem Zusetzen alle Waben einmal genau durchzusehen und etwaige Weiselzellen zu vernichten. Je länger Völker weisellos sind, desto schwieriger wird das Zusetzen. Die alten Bienen zeigen sich fremden Königinnen gegenüber am feindseligsten und beim Zusetzen von wertvollen Königinnen hat man dies besonders zu beachten. Dr. Miller wendete bei seinen Breitwabenstöcken folgendes Verfahren an, um die Trachtbienen los zu haben: Der Beute mit dem weisellosen Volk wird eine frische Beute mit einer leeren Wabe und einer Wabe mit verdeckelter Brut unterschoben, so daß die oben ausfliegenden Flugbienen unten einfliegen, dadurch die weisellose Beute fast nur mehr junge Bienen enthält, welche die Königin willig annehmen. Beginnt die Königin bis zum Abend ihre Legetätigkeit, werden die Beuten gewechselt und zwar so, daß die Beute mit der neuen Königin (A) auf ihren alten Standplatz kommt, während die Beute mit den Flugbienen (B) knapp daneben gestellt wird. Nun wird die Beute A geöffnet und der Brutraum mit einem Zeitungsblatte ganz zugedeckt, darüber kommt die Beute B ohne Boden und oben fest verschlossen (bei großer Hitze etwa

Digitized by Google

mit einem Wandergitter zugedeckt). Die eingesperrten Flugbienen werden sich durch das Papier nach unten durchbeißen und die tätige Königin in Ruhe lassen.

Schwache Völker sind fürs Zusetzen weniger geeignet als starke, weil sie nicht alle Waben besetzt halten und die neue Königin Gefahr läuft, in irgend eine unbesetzte Ecke zu geraten. Deshalb tut man in solchen Fällen gut daran, das Volk mit dem Schiedbrett entsprechend einzuengen.

Wurde eine Königin durch einen Unfall getötet und bleibt ihr Körper im Stocke, so bildet derselbe das größte Hindernis beim Zusetzen einer neuen Königin. Unbefruchtete Königinnen soll man nicht solchen Völkern zusetzen, die bestiftete Waben besitzen, anderseits ist beim Zusetzen von befruchteten Königinnen das Beigeben von frisch bestifteten Waben sehr empfehlenswert.

S. S.

Von der Bauernbienenzucht. Es gibt nicht wenige Imker, welche sich eine rationelle Bienenzucht ohne Mobilbaubetrieb gar nicht denken können, da sie sich dieselbe nur als eine Summe gewisser kunstgerechter Eingriffe in das Bienenleben vorstellen. Unleugbar hat uns der Zuchtbetrieb im Mobilstock manches Geheimnis im Bienenleben entschleiern helfen und uns den richtigen Weg zu befriedigender Honiggewinnung gewiesen, aber ebenso wahr ist es, daß der Mobilbaubetrieb viele Imker auf Irrwege geführt und ihnen die Bienenzucht gänzlich verleidet hat. Um die Wahrheit letzterer Behauptung bestätigt zu finden, braucht man nur gelegentlich einmal auf dem Lande Umschau zu halten.

Als ich letzten Sommer wieder einige Wochen in Kärnten weilte, besuchte ich mehrere bäuerliche Bienenzüchter, um ihr Tun und Treiben zu sehen und ihre Meinungen und Erfahrungen zu vernehmen. Da kehrte ich unter anderem bei K. in W. ein. Dessen Bienenhaus ist zwar nicht „modern" gebaut, aber es ist doch ziemlich geräumig. In der Mitte der offenen Stirnseite lagen etwa 14 bevölkerte Bauernstöcke neben- und übereinander gestapelt. Der übrige Raum rechts und links und rückwärts war durch leere Bienenwohnungen verschiedener Systeme, Bienenzuchtgeräte und anderes notwendiges und unnotwendiges Zeug in buntem Durcheinander verstellt. Der Besitzer klagte mir, daß heuer ein Mißjahr für ihn sei, denn er hätte infolge trügerischer Kalkulation im Bienenhandel nicht wenig draufgezahlt. Da er Bienenhandel und Schwarmzucht treibe, sei auch der Grund, daß die Mobilstöcke außer Dienst gestellt und den Spinnen zur Behausung angewiesen seien. Unter den „abgesetzten" Mobilbeuten gewahrte ich Alberti-Stöcke, Wiener Vereinsständer und etliche Lagerstöcke mit recht kleinen Rähmchenmaßen. Es war also bei ihm nichts Einheitliches in Maßen und Beuteformen zu sehen, weshalb ich mich nicht zu verwundern brauchte, daß dem Manne die Lust am Mobilbetrieb verraucht ist. Er betreibt Schwarmzucht und bildet zu diesem Zwecke fast ohne Ausnahme nur Kunstschwärme durch Abtrommeln. Seiner Aussage nach gelänge ihm dies immer recht gut.

Bei seinen Bauernstöcken fiel mir ihre ungleiche Größe und Höhe (im Lichte) auf. Auf die Frage, wozu solches gut und notwendig sei, erwiderte er mir ohne Scheu und Befangenheit, daß die niedrigeren Stöcke schneller und lieber ausgebaut würden als die hohen, was im Bienenhandel von großem Vorteil sei. Um aber die Höhenlichtweite von zirka 10 cm nicht gar zu auffällig klein erscheinen zu lassen, werden diese Stöcke äußerlich den normalgroßen angeglichen, indem entsprechend dicke Boden- und Deckelbretter verwendet werden! Ob solche Schlauheit auch dem fernen Bienenkäufer recht dünkt, ist eine andere Frage. Mit gemischten Gefühlen verließ ich den Mann, der der Bienenzucht nicht mehr aus reiner Liebe zu den Tieren obliegt, sondern sie mehr oder weniger aus banaler Profitsucht handhabt.

Später trat ich bei einem anderen Imkerkollegen ein. Er imkert bis heute nur in Bauernstöcken. Auf seinem Stande hatte er solcher gegen 30, am Stirnbrett die meisten schicklich und oft sinnig bemalt. Alle Immen flogen recht eifrig und emsig auf die Heide, denn vor einigen Wochen brachte sie der Besitzer von der Weide hinter der Girlitzen (Berg in K.) erstarkt wieder nach Hause. Er betreibt nämlich Wanderbienenzucht, läßt seine Lieblinge frei schwärmen und schwefelt sie im Herbste nicht ab. Seine Völker schienen recht gesund zu sein. Zum Mobilbaubetrieb zeigte der freundliche Mann keine sonderliche Lust, schließlich hat er neben seinen landwirtschaftlichen Arbeiten auch keine Zeit dazu. Wir schieden mit dem Wunsche, uns recht bald wiederzusehen.

Eines Tages führte mich der Weg an einem noch gut erhaltenen Bienenhaus vorbei, aber kein aus- oder einfliegendes Immlein zeigte sich, denn das Häuschen war leer, oder richtiger gesagt, darin standen mehrere Beuten verschiedener Formen in recht unordentlichem Zustande, wie solchen irgend eine Verdrossenheit zu hinterlassen pflegt. Der Erimker wollte sich nämlich einer einträglichen modernen Bienenzucht widmen, vergaß aber dabei auf die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Der Mißerfolg war sodann unausbleiblich und als weitere Folge das leere, vernachlässigte Bienenhüttchen.

Solchen Typen von Bienenzüchtern begegnet man sehr häufig auf dem Lande. Es ist ganz gefehlt zu sagen, daß es ohne Mobilbau keine rationelle (modern ist aber auch nicht immer rationell!) Bienenzucht geben könne, und man in Verfolgung eines solch extremen Grundsatzes mit den alten und in vieler Hinsicht bewährten Bauernstöcken aufräumen wollte. Man soll es vielmehr als ein Glück betrachten, daß es noch solche im Gebrauche gibt, denn für die Bienen bedeutet der einfache Bauernstock eine natürliche

Digitized by Google

Wohnung, wo sie sich ihren inneren Trieben frei hingeben können. Dadurch bleiben die Bienen gesund, widerstandsfähig und lebenskräftig. Denken wir nur an Nordamerika, wo man den Stabilbau als wenig lohnend aufgegeben hat und zu einer schablonenhaften Honigproduktionswirtschaft übergegangen ist, heute aber dieses Amerika gegen ein Heer von Bienenkrankheiten anzukämpfen hat, obwohl dort die denkbar besten klimatischen und Trachtverhältnisse obwalten.

Jeder unzeitgemäße und ungeschickte Eingriff in die Bienenwohnung kann den Bienen zum Verhängnis werden. Und gerade der Mobilstock läßt solchen Eingriffen jederzeit Tür und Riegel offen. Meiner Meinung nach ist es somit nur ein Segen, daß der bäuerliche Imker beim Stabilstock verbleibt, den man mit gutem Recht als einen Regenerator des Biens betrachten könnte. Ferner gewährt der alte Bauernstock noch folgende nicht zu unterschätzende Vorteile: er erfordert am wenigsten Arbeit; ihn können halbwegs geschickte Hände selbst und mit wenig Kosten anfertigen; er ist leicht transportabel (Wanderbienenzucht!) und kann gestapelt werden, was eine gute und einfache Einwinterung gestattet; er nimmt überdies wenig Raum ein und es genügt ihm deshalb der einfachste Bretterverschlag zur Aufstellung; er ermöglicht dem Bienenvolk einen natürlichen Wabenbau und die reichlichste Wachsausschwitzung, einen physiologischen Vorgang im Bienenleib von nicht zu mißachtender Bedeutung. Die reichlicheren Schwärme und Wachsgewinnung bieten wieder genügenden Ersatz für den Ausfall im Honigertrag. Ferner ist der Akt des Schwärmens selbst das schönste und unschuldigste Vergnügen für jedes unverdorbene Imkerherz. Es möge seine Freude daran haben! Und nicht zu allerletzt soll noch betont werden, daß sich die Bienenzucht im Stabilstock unvergleichlich leichter erlernen läßt als der moderne, aber leider nicht immer rationelle Mobilbaubetrieb. Und dem Bauernjungen ist das Einfachste am liebsten und zusprechendsten. Soll die Bienenzucht nicht zu einem bloßen Industriezweig herabsinken und nur etlichen Großimkern und Industriellen Beschäftigung und Einkommen gewähren, und soll sie ferner ob ihres sittlich hebenden Einflusses Allgemeingut werden, dann muß neben dem Mobilbau auch der Stabilbau erhalten bleiben. Nicht einige wenige Großimker, sondern recht viele Kleinimker seien unser Ziel! Der sittigende Einfluß der Beschäftigung mit den Bienen kann doch nur durch Kleinbetriebe verallgemeinert werden. Und viele kleine Summen geben auch eine stattliche Zahl! Schließlich möge man recht oft daran denken, daß die Trachtquellen erst dann ökonomisch ausgenützt und der Honig zu einem Volksnahrungsmittel erhoben werden würde, was doch wieder der Volksgesundheit zugute käme! Hiemit, glaube ich, Dinge und Ursachen erwähnt zu haben, die die Beachtung von Seite der Besten verdienten.

J. Kovacic, Pragerhof, S. H. S.

Wie kommt die Bienenlaus in den Bienenstock? In der „Schweizerischen Bienen-Zeitung" 1924, S. 42 berichtet Karl Hasemann, daß auf einer gefangenen Hummel Bienenläuse gefunden wurden. Um sicher zu gehen, wurde eine weitere untersucht und auch diese hatte Bienenläuse. Er glaubt nun, daß die Hummeln beim Blütenbesuch die Bienenläuse abreiben. Kommen später Bienen auf dieselbe Blume, so krabbeln sie auf diese und kommen so in die Bienenstöcke.

Dazu muß ich bemerken, daß man bisher die Bienenlaus, Braula, nur auf unserer Honigbiene gefunden hat. Sie gilt als spezifischer Parasit derselben. Dagegen kommt auf der Hummel sehr häufig die Käfermilbe Gamasus vor. Es kann sich also mit dieser Beobachtung nur um eine arge Verwechslung oder um eine hochinteressante Neuentdeckung handeln. Zur genaueren Orientierung möchte ich die folgenden Unterschiede zwischen den beiden genannten Tierarten hier in Kürze angeben.

Beide Tierarten haben allerdings nahezu dieselbe Größe (Braula bis 1·2 mm, Gamasus 0·6 mm) und Färbung (Braula rotbraun, Gamasus gelblich), aber sonst herrscht ein großer Unterschied im Körperbau zwischen beiden, obwohl beide Insekten sind.

Gamasus ist eine Milbe, Acarina, hat Kopf, Brust und Hinterleib miteinander verwachsen; der Hinterleib ist ungegliedert; der ganze Körper ist gedrungen; es sind 4 Paar Beine vorhanden.

Braula wird zu den Zweiflüglern gerechnet, obwohl ihr die Flügeln gänzlich fehlen; sie hat 3 Paar Beine, einen deutlich abgesetzten Hinterleib und einen deutlich ausgebildeten Kopf. Die Krallen an den Beinenden sind eigentümlich: sie sind kammartig gezähnt und stehen sowohl in der Horizontal- wie in der Vertikalebene senkrecht zur Längsachse der Beine.

Weitere Unterscheidungszeichen sind wahrlich nicht nötig, genügt doch schon die auffallende Verschiedenheit in der Zahl der Beinpaare und die Beine sind wohl entwickelt!

Vereinsvorstände, fraget schon jetzt bei Euren Mitgliedern an, wer ab 1. Jänner 1925 den neuen, nochmals verbesserten „Bienen-Vater" beziehen will. / Wir brauchen die Listen schon im Jänner und bitten daher um rechtzeitige Anmeldung.

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Die Messetage in Wien sind vorüber. Sie haben in allen, die mit offenem Blick durch die riesigen Hallen der Rotunde, der Hofburg und des Messepalastes wanderten und mit wachen Sinnen das Neue an sich herankommen ließen, eine Ahnung der neuen Zeit erweckt. Das surrte und rasselte, spielte und schrie von den Hallendächern herunter, gleißte und schimmerte, man bekam einen wirren Kopf dabei. Durch die Straßen der Großstadt sausten Reklameautozüge, 10 bis 12 Autos hintereinander, die halbe Stadt wurde in Reklameplakate eingewickelt, nachts kletterten Reklamefeuer die Palastmauern hinauf, funkten und flammten über den Dächern. Reklame, überall Reklame! Und der Wiener ging dazwischen durch, als wäre alles von vorgestern, alt, überlebt. Das Land war in die Stadt gekommen, machte sich vor der Rotunde breit, in all seiner Fruchtbarkeit, Schönheit und Lebendigkeit. Dort war es am schönsten — zwischen dem vielen Obst und Gemüse, den herrlichen Blumen, den Hühnern und Gänsen; nur die Bienen fehlten, unsere Sonnenvöglein. — Stocksteif stand ein Breitwabenzwilling in einem kahlen Siedlergarten, als Vertreter der Poesie der Landwirtschaft. Die Leute rannten achtlos vorbei. Eine Ausstellung muß lebendig sein, aufdringlich oder lieblich, riesig oder zierlich, feierlich oder anheimelnd, gleichgültig wie, aber sie muß leben. In den Beschauern muß etwas wach werden, die Neugierde, der Appetit, die Freude, der berechnende Eigennutz; dann wirkt die Ausstellung und erfüllt ihren Zweck. Ausländer stellten sich ein; sie wollen ihren vielen billigen Honig auf den Markt bringen. Imker wacht auf, wacht auf! Unser Honig soll ja nicht nur gut erzeugt, sondern auch gut verkauft werden. Ein Lichtpunkt im Messegetriebe war der Stand der Imkergenossenschaft, der stets belagert war von Hausfrauen und Händlern. Neugierde vermischt mit Mißtrauen konnte man aus ihren Augen lesen. — „Ist er auch wirklich echt!?" — Fünfmal hörte ich mir die Frage an, dann ging ich weiter. Wieviel mögen wohl an diesen 7 Tagen gefragt haben? Es heißt, die Messeleitung möchte auch die Imkerschaft zur Beteiligung an der Messe heranziehen. Im Herbst 1925, nach der Allgemeinen Ausstellung, könnte man beginnen. Was hat unsere Ausstellung, unsere Messeabteilung zu erwecken? 1. Bei der Jugend die Bienenliebe; 2. bei den Hausfrauen und Müttern das Honigverlangen; 3. bei den Landwirten die Erkenntnis der Bienennotwendigkeit und schließlich bei den Imkern selber das Zuchtverständnis und die Trachtkenntnis. Das sind die Grundlagen unserer Ausstellungstätigkeit und Wohl der Imkerschaft des Landes, die zielbewußt in dieser Richtung arbeitet.

Die Welt unseres „Bienen-Vaters" ist groß, das bezeugt ein Brief aus der „Wildwest"-Gegend Nordamerikas. Ein Vater, einer der tüchtigsten Imker seines Landes, der irgendwie in den Besitz des „Bienen-Vaters" kam, schreibt freudig, daß er in der Aprilausgabe ein Bild seiner beiden Söhne finde, was ihn nicht wenig stolz mache. (Es handelt sich um zwei Jungimker.) Er schreibt, daß das Blatt drüben ein großes Ansehen habe und man viel davon rede. Ähnliche Briefe langen aus allen Teilen der Welt ein, manche ankommende Zuschriften tragen nur die Aufschrift: „Bienen-Vater", Wien." Es genügt. In allen Zuschriften kommt ein ehrlicher Wille zur gegenseitigen Verständigung klar und offen zum Ausdruck. So wollen wir, im festen Glauben an den gesunden Menschenverstand, in weltenweitem Geiste und heimatstreuem Sinne ruhig unseren vorgezeichneten Weg gehen, und damit einer Sache dienen, die des deutschen Weltvolkes würdig ist.

Mitarbeiter! Habt Geduld, wenn Eure Artikel nicht immer gleich erscheinen. 40 Seiten sind eng, sehr eng!

Das Bild des heutigen Umschlages stellt einen, in einem Fensterladen eines Jagdhauses nistenden Wildschwarm dar. Wir verdanken das Bild Herrn Oberst Christ, Wien IV.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!

Wiener Vereinsständer 101-XI

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Der III. Kongreß jugoslawischer Imker und die Jahresversammlung des Verbandes jugoslawischer Imkervereine fanden am 23. und 24. August l. J. statt. Die Verbandsneuwahlen ergaben: Landtagsabgeordneter Svetozar K. Djordjević (Serbe), Präses des Serbischen Imkervereines in Beograd als Präsidenten; Miloš J. Ljubić (Kroate), Schulinspektor i. P., Schriftleiter der „Hrvatska Pčela" aus Osijek (Esseg) als 1. Vizepräsidenten, Martin Humek (Slowene), Obstbauinspektor und Schriftleiter des „Slovenski Čebelar" aus Ljubljana (Laibach) als 2. Vizepräsidenten, Milan Maksimović als 1. und Svetislav Cojković als 2. Sekretär; ferner Jovan Dinić als Kassier (alle 3 Serben) aus Belgrad. Beschlossen wurde die Abhaltung von 40 Bienenzuchtlehrkursen und die Herausgabe (3- bis 4mal im Jahre) einer Imkerrevue, in welcher Aufsätze in kroato-serbischer wie auch slowenischer Sprache mit lateinischen und zyrillischen Lettern gedruckt werden sollen. Vom Ackerbauministerium will man eine Subvention für Schulung im Betrage von 350.000 Dinare (30,000.000 ö K) erbitten, ferner wurde beschlossen, sich an der großen Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien zu beteiligen, weiters 1926 in Dubrovnik (Ragusa) oder Split (Spalato) eine Dalmatinische Landesbienenzuchtausstellung zu veranstalten. Die 4. Verbandsversammlung findet im August 1925 in Osijek (Esseg) statt.

Am 24. August fand in Anwesenheit von 200 Imkern, 3 Sektionschefs als Vertreter der Regierung und Herrn Dr. Jan Gašparik aus Preßburg als Vertreter der tschechoslovakischen Imker, der Kongreß statt. Die zwei ersten Vortragenden, Herr Ivo Antonioli (Dubrovnik) und A. Žnideršić (Ill.-Bistrica) besprachen Beuten- und Rähmchenmaßfragen. Über die „Imkerschule" hielt Herr Ljubić (Osijek) einen ausführlichen und umfassenden Vortrag. Der vierte Referent, Herr P. Jovanović, Sektionschef im Unterrichtsministerium und Schriftleiter des Belgrader „Pčelar", sprach über Verbreitung und Hebung der Bienenzucht. Vorträge hielten noch die Herren Simon Budimir (Bosnien), Fabian Dilber (Bosnien), Kosta Seperovac und Ivan Sabo (Rußland).

Miloš Ljubić
Schriftleiter der „Hrvatska Pčela".

Aus Jugoslawien. Seit der Begründung des Jugoslawischen Imkerbundes macht die Bienenzucht im Reiche bedeutende Fortschritte. In Slowenien ist bereits eine amtliche Regelung der Standplätze besonders während der Wanderung notwendig. In den übrigen Gebieten wird durch systematische Propaganda die Zahl der Stöcke noch bedeutend erhöht. Das heurige Bienenjahr war in den Alpengebieten wegen andauernden Regens schlecht, im Banat, Bosnien und Serbien teilweise sehr gut.

Der Honigverbrauch ist zwar seit dem Kriege stark gewachsen, trotzdem bleibt ein großer Überschuß. Man befaßt sich daher mit dem Gedanken, eine kapitalskräftige Imkergenossenschaft ins Leben zu rufen, um den Überschuß im Ausland zu verkaufen.

Bei den Imkern stehen sehr verschiedene Formen von Bienenstöcken in Gebrauch. Um auch darin eine Einheitlichkeit anzubahnen und einer großen Industrie von Bienenzuchtartikeln den Grund zu legen, suchte die letzte Jahresversammlung in Belgrad eine Normierung herbeizuführen.

Das neue Bienenzuchtgesetz ist bereits fertiggestellt und wird in der Herbstsession der Nationalversammlung vorgelegt. Hand in Hand damit soll die Eröffnung einer staatlichen Imkerschule gehen, für welche gerade die altehrwürdige Wiener Imkerschule, welche bei uns im besten Rufe steht, als Vorbild dienen wird. Die Imkerschule wird nicht nur Bienenmeister, Fachlehrer erziehen und Bienenzüchterkurse für das Landvolk abhalten, sie soll zugleich ein wissenschaftliches Institut sein zur Erforschung des Lebens der Biene, ihrer Krankheit u. ä. Ihr Leiter wird Professor der Bienenzucht an der Universität sein. Ihre Tätigkeit wird von besonderer Bedeutung für die Ausfuhr der Bienen. Im Ackerbauministerium soll nach erhaltenen Informationen eine besondere Abteilung für Bienenzucht geschaffen werden.

Die letzte Jahresversammlung beschloß, sich an dem VIII. Internationalen Bienenzuchtkongreß zu beteiligen, wenn derselbe in Wien abgehalten wird. Zu diesem Zwecke werden bereits bedeutende Vorarbeiten gemacht. Auch die renommierten Bienenexportfirmen werden eine „Krainer Bienenstube" einrichten. Bei diesem Kongresse wünschen die jugoslawischen Imker die Vertreter der Imker der ganzen Welt zu begrüßen und sie auf einen, wenn auch kurzen Besuch zu uns herzlichst einzuladen, damit sie auch unsere Verhältnisse kennen lernen. Dr. Jos. Zontar, Kranj.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Honigtau und falscher Honigtau. Zwischen der Imkerschaft und der Wissenschaft, die wir Büsgen verdanken und auch bisher vertreten, herrscht ein Mißverständnis. Büsgen unterscheidet in seiner Arbeit über den Honigtau, auf die ich mich im „Bienen-Vater" schon wiederholt bezogen habe: „Honigtau" vom „falschen Honigtau". Ersterer stammt ausschließlich von Tieren, meist von Blattläusen Er „fällt" wie echter Tau auf die Blätter und andere Teile der Pflanzen, auf welchen die Tiere sitzen, aber auch auf Pflanzen und Stauwerk, die sich unter den betreffenden Pflanzen befinden.

Anders ist es mit dem falschen Honigtau. Der bleibt zuerst an der Stelle liegen, an der er entsteht und kann dann, wenn seine Menge entsprechend zunimmt, abrinnen. Büsgen kennt nur eine sichere Quelle des falschen Honigtaus, den Mutterkorn-Honigtau. Er erwähnt dann noch eine Untersuchung, nach der auf Knospen durch Zellzerfall Kohlenhydrate frei wurden. Soviel ich mich erinnere, wurde auch ein Honigtau auf einem von Aecidien befallenen Blatt gefunden. Endgültig wurde aber meines Wissens nicht festgestellt, ob er von dem Stiche (den Aecidien) entstanden oder ob er daraufgeworfen wurde und so ein falscher Honigtau sei.

Die Imker dagegen nennen Honigtau alle süßen Säfte, welche die Bienen von Pflanzen ausschließlich der Zuckersaft liefernden Drüsen, florealen und extrafflorealen Nektarien, eintragen. Nach ihnen ist auch der Mutterkorn-Honigtau des Getreides ein Honigtau.

Aufmerksam auf das angegebene Mißverständnis wurde ich durch die mir von Herrn Hektor Ehlers in Sabinov, von Herrn Kollegen Dietrich in Steuerberg, Kärnten, und Herrn Anton Preisl in Grünau, Niederösterreich, eingesandten Beobachtungen und Materialien. Die beiden letzteren Herren fanden auf Getreideähren wohl „Honigtau", aber keine Läuse. Andere Ähren hatten wieder Läuse und keinen Honigtau. Ich führe hier eine Stelle des Briefes von Herrn Preisl wörtlich an: „Bei einem Gang durch das Kornfeld beobachtete ich, daß sehr viele Bienen auf den Kornähren herumsuchen. Bei genauerer Beobachtung bemerkte ich wieder korngroße milchgraue Tröpfchen, die von den Bienen eifrig gesammelt wurden. Eine Biene konnte einen Tropfen auf einmal nicht auffangen, sondern zirka nur die Hälfte. Bei der Suche nach der Herkunft dieser Tropfen fand ich auch Blattläuse an manchen Ähren, doch diese honigten nicht. Nun bemerkte ich, daß an jeder Stelle, an der Mutterkorn in Bildung begriffen war, der typische Tropfen zu finden war. Ich sah ganz deutlich, wie die Feuchtigkeit vom kranken Korn sich den Granen nach hinunterzog Eine Kostprobe ergab den fadsüßlichen Geschmack."

Die Beobachtungen bei dem Herrn sind ganz richtig. Eine der ersten diesbezüglichen Nachrichten finden wir in einer der ersten Nummern der „Nördlinger Bienen-Zeitung". Und irre ich nicht, war es Hartig oder Meyer, der durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt hat, daß die Sporenbildung des Mutterkornpilzes in einem Zuckersafte stattfindet.

Herr Ehlers wieder sendete mir schon zwei Frühjahre hindurch Birnknospen, die honigten, ohne daß er irgendwelche Tiere auf derselben beobachten konnte. Ich konnte auch nichts von den Tieren daran finden. Zur Sicherheit bat ich Herrn Dr. Kisser und Herrn Dozenten Klein vom pflanzenphysiologischen Universitätsinstitut um Untersuchung der Knospen. Sie fanden nichts Auffälliges und nur Bakterien auf denselben. Solche kommen aber in vielen pflanzlichen Säften vor. Eine eingehende Untersuchung ist also noch ausständig. Sicher ist, daß der auf den Knospen befindliche Saft zuckerhältig ist. Nach meinen Untersuchungen enthält er nur Invertzucker. Dabei muß ich bemerken, daß ich nur an den Knospen eingetrockneten Saft vor mir hatte.

Was die Menge der falschen Honigtaue und die Bedeutung derselben für die Bienen anlangt, so muß gesagt werden, daß beide dem Honigtau sehr weit zurückstehen und in den meisten Gegenden nahezu bedeutungslos sind.

Herr Dietrich bemerkt in seinen Beobachtungen über den Besuch der Bienen an den Getreideähren: „Infolge gänzlichen Trachtenmangels haben die Bienen den Honigtau vom Roggen eingetragen. Es waren immer nur wenige damit beschäftigt. So recht scheint er ihnen nicht zu munden."

Ich halte es nun auch für empfehlenswert, die Unterscheidung zwischen „Honigtau" und „falschem Honigtau" fallen zu lassen und zu sagen: Die Biene nährt sich von Pollen,

Digitized by Google

von süßen Pflanzensäften und von Honigtau. Letzterer ist tierischen Ursprungs. Die süßen Pflanzensäfte wieder kommen: 1. aus eigenen Drüsen, Nektarien und diese sind entweder a) in den Blüten, floreal, oder b) außerhalb derselben, extrafloreal, 2 aus Pflanzenergüssen, die durch Verletzungen frei werden, und 3. von Ausscheidungen durch Pilze. Dr. Ludwig Arnhart.

Öffentlicher Dank. Herr Bundesbahninspektor Regensberger, Wien-Stadlau, hat heuer mit den Mitgliedern des Stadlauer Bienenzuchtvereines die Wanderung der Imkerschule übernommen und diese zweimal (Esparsette und Buchweizen) sehr gut, zum Nutzen der Schule, durchgeführt. Die Herren Oberbaurat Ingenieur Schwarzinger, 2. Vorsitzender des Wiener Landesverbandes und Herr Ohrfandl, langjähriges Mitglied des Reichsvereines (Hauptleitung), haben sich in selbstlosester Weise für die Schule verdient gemacht, ebenso Fräulein Rammler, Wien. Es wird hiemit allen Genannten der öffentliche Dank ausgesprochen.

Spenden. Herr Wanderlehrer Newald 100.000 K; Zweigverein St. Pölten 364.000; Dr. Viktor Härdtl 90.000 und August Keck, Wien, 30.000. Herzlichsten Dank. Die Leitung.

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 217-X
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Die Deutsche Biene
müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte überlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-1/25

Zur Einwinterung
Strohmatten in jeder Größe, auch für Innenverpackung der Breitwabenstöcke, welche besonders gute Überwinterung sichert, liefert
Imkereigeräte-Handlung, Franz Holdstein, Bodenz, Liesinger Straße 31. 278-X

Preisabbau!
Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K
Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K
Rähmchenstäbe 230-X
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 10.1 m 36 000 K
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K
Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums
Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Breitwabenstöcke
System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.
Wiener Vereinsständer
komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.
Gerstung-Stöcke
auch komplett mit Strohdecke 180 000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen
Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl 231-X
Imker
Kammersdorf b. Oberhollabrunn
Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

74. Herrn H. R. in A. D., Post Gr.-S., N.-Ö. Kleine Brutrahmen. Dieser Übelstand, den Sie alljährlich schon solange beobachten, daß bei den Vereinsständern mit Halbrahmen im Brutraum die Königin so unendlich schwer in der untern Etage in Eierlage zu bringen ist, wird sehr leicht durch Verwendung von Ganzrahmen im Brutraum behoben. Machen Sie nur mal den Versuch und engen Sie im Frühjahr zwei starke Völker, sagen wir auf 7 Ganzrahmen ein, d. h. das eine Volk soll auf 7 Ganz-, das andere auf 14 Halbrahmen sitzen. Und nun versuchen Sie bei diesen Völkern auch noch die Frühjahrsreizfütterung und Sie werden Ihre Wunder erleben. Ich sage Ihnen schon heute, daß Sie in der gleichen Zeit bei dem Volk mit den Ganzrahmen sicher mindest 4 solcher Rahmen voll mit Brut finden werden, während das andere Volk mit den Halbrahmen wohl kaum noch 5 solcher mit Brut haben wird, so daß es das erste Volk um 3 Halbrahmen in der Brut überflügelt hat. Und warum wurde das zweite Volk überflügelt? Sie haben die Ursache ganz richtig gefunden, weil die Königin gar so ungern die Holzleisten und den leeren Raum zwischen den Halbrahmen um diese Zeit überschreitet. Ich weiß, daß ich durch diese meine Worte ganz sicher den Unwillen der eingefleischten Vereinsständerimker hervorrufen werde, doch meine Pflicht ist es, als Briefkastenonkel auf solche Tatsachen unbarmherzig hinzuweisen. Die Nutzanwendung, die Sie aus dieser Tatsache für Ihren Betrieb ziehen wollen, indem Sie sich Beuten mit nur einer Etage anfertigen wollen, um diese dann als eine Art Magazinstöcke übereinander zu stülpen, ist ja durchführbar. Doch würde ich Ihnen da einen anderen Rat geben. Behalten Sie Ihre alten Beuten, denn Neuanschaffungen kosten bitter viel Geld, bauen Sie aber Ihre Beuten um, Kopf ab mit dem Honigraum, einen neuen aus 4 Brettern zusammengenagelt, so daß er abnehmbar wird, so haben Sie eine leicht zu bearbeitende Gerstung-Beute. Die Honigraumabschnitte versehen Sie mit einem Bodenbrett und Sie haben prächtige Reservewohnungen für Weiselzucht oder Nachschwärme. Das kommt Sie gar nicht teuer zu stehen. Wollen Sie aber auch das nicht, dann verwenden Sie wenigstens im Brutraum Ganzrahmen und Sie werden mir mal danken. Nicht nur, daß Sie immer nur die halbe Arbeit mit dem Herausnehmen der Waben haben, ersparte Arbeitszeit ist in vielen Fällen erspartes Geld, werden Sie auch an der kommenden Frühjahrsentwicklung der Völker Ihre helle Freude haben.

75. Herrn Oberst B. in W. Jungmütter? Der betreffende Aufsatz ist von Alfonsus. Jedenfalls liegt in der Sache ein Irrtum vor, ein unbeabsichtigter Druckfehler, denn so ist die Sache nicht durchführbar, es ist hier Singervorschwarm mit Vorschwarm verwechselt.

76. Herrn J. Z. in Gr.-R. bei K. a. W., N.-Ö. Wabenkasten. Sie haben also als Anfänger Ihre Waben bisher die 2 Jahre in leeren Beuten über Winter aufbewahrt und sind Ihnen dieselben beidemale ganz „madig" geworden. Es mußte so kommen, denn leere Beuten ohne weitere Vorbereitung bieten keinen genügenden Schutz gegen die Wachsmotte. Da müßten Sie erst sorgfältig das Flugloch und das Fenster mit Watte abdichten, ebenso jede Ritze im Stock. Dann aber die Waben öfter schwefeln. Dazu bedürfen Sie aber keines Fasses, wie Sie meinen, denn dieses mußte schon recht groß sein und ein „Geizkürl" besitzen, damit Sie die Waben hereinbringen. Das Schwefeln kann ganz gut im Stocke erfolgen. Nur dürfen Sie wegen Feuersgefahr die untere Etage nicht ganz aushängen, sondern zirka einen Raum von drei Waben frei lassen, dann ein Stückchen Schwefelschnitte auf ein Blechschachterl legen, anzünden und die Beute sofort schließen. Dies alle 14 Tage bis zum Eintritt kalter Witterung wiederholen. Ist Ihnen dies aber zu umständlich, so wickeln Sie die Waben einfach in frisches Zeitungspapier. So halten Sie sich auch gut, wenn jede einzeln gewickelt ist, denn die Motten scheuen den Geruch der Druckerschwärze. Am besten aber ist, Sie fertigen sich aus einer Kiste einen eigenen Wabenkasten an, den Sie dann noch zur Vorsicht innen gut mit Papier auskleben. Doch auch diesen müssen Sie immer zu gegebener Zeit schwefeln.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Digitized by Google

Über ertragreiche Bienenweiden.

Von Dr. Walter Hecht, Betriebsleiter der Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H., Klagenfurt.

Im folgenden möchte ich die Imker auf eine Anzahl Pflanzen aufmerksam machen, die eine vorzügliche Bienenweide liefern und außerdem durch die Ernte einen hohen Ertrag abwerfen. Hiedurch wird manchem Imker eine bedeutende Steigerung seiner Einnahmen ermöglicht. Es handelt sich um Heilpflanzen, für deren Anbau seit Jahren in Österreich Propaganda gemacht wird. Eine Zusammenstellung aller Heilpflanzen, die gleichzeitig Bienenpflanzen sind, findet sich in Heft 3, 1923 des „Bienen-Vaters" von der Hand Frau Dr. Fialas. Ich greife aus dieser reichen Liste nur jene Pflanzen heraus, die sich in der Großkultur bewährt haben und nach den Marktverhältnissen auf Jahre hinaus gefragt sein dürften. Von den mehrjährigen Pflanzen sind dies Thymian, Raute und Ysop; an einjährigen ist echte Kamille zu nennen, die allerdings nur dort einträglich ist, wo Kinder das Ernten besorgen, und diese Arbeit nicht in Berechnung gesetzt wird.

Alle genannten Pflanzen werfen im Durchschnitte Erträge ab, die weit höher sind als die aller anderen landwirtschaftlichen Gewächse. Überdies braucht der Anbauende nicht erst um den Absatz Sorge zu tragen, wenn er sich vorher mit der Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H., Wien I, Bräunerstraße 5 und Klagenfurt, Untergoritschitzen 64, in Verbindung gesetzt hat. Als Beispiel für den Ertrag führe ich die Raute an. Der Mindestertrag pro 1 ha beträgt 600 kg trockene Droge, der Durchschnittsertrag hingegegen 1000 kg. Augenblicklich wird im Großhandel 18.000 K für 1 kg gezahlt, d. s. 10,000.000 bis 18,000.000 K pro 1 ha. Welche andere landwirtschaftliche Pflanze wirft auf mittleren Böden diesen Ertrag ab?

Und wie sieht es mit den Arbeiten aus? Im allgemeinen nicht mehr als beim Rübenanbau. Während aber die Rüben jährlich gesetzt werden müssen, halten die oben genannten Pflanzen je nach den Bodenreserven 3 bis 6 Jahre aus. Die Arbeiten umfassen: Aussaat ins Saatbeet oder direkt aufs Feld, beziehungsweise Setzen aufs Feld (siehe die einzelnen Anbauanleitungen), Reinhaltung mit Pferdehacke oder Haue, Ernte mit Sichel oder Sense (nur Kamille ist zu pflücken) und Trocknung. Dem Landwirte sind die meisten Arbeiten geläufig. Ich will noch anführen, worauf besonders zu achten ist.

Die Düngung und Bodenvorbereitung. Die genannten Pflanzen sind nicht sehr anspruchsvoll, am wenigsten Thymian und Kamille. Alle mehrjährigen halten naturgemäß um so länger aus, je reicher der Boden an Nährstoffen ist. Bei genauer Bodenbeschreibung berate ich gerne jeden kostenlos. Man hüte sich vor zu viel und zu wenig und vor Einseitigkeit. Das Hauptaugenmerk richte man auf unkrautfreie Felder. Wo solche nicht vorhanden sind, pflanze man zuerst Hackfrucht oder töte das Unkraut durch zweimalige Ackerung soweit als möglich im Keimen. Die Ackerungs-

Digitized by Google

tiefe ist dieselbe wie bei Getreide. Der Schwerpunkt der Bearbeitung liegt darin, den Boden in möglichst guter Krümelstruktur und Gare zu erhalten. Das Setzen wird durch vorheriges Walzen bedeutend erleichtert.

Das Setzen. Die Reihenweite ist bei jeder Kulturanleitung besonders angegeben. Wird Pferdehacke zur Reinigung verwendet, so ist die Reihenweite durch die Breite dieses Instrumentes bestimmt. Man achte auf gerade Linien, die nicht nur das Auge erfreuen, sondern das Arbeiten bedeutend erleichtern.

Pflege. Die Reinhaltung von Unkraut mit der Einradhacke, Pferdehacke oder Haue. Es darf vor der Ernte keinerlei Unkraut im Felde sein, das die Droge sehr entwerten würde.

Ernte. Mit Sense oder Sichel, je nach Stärke und Dichte des Bestandes. Man ernte stets nur so viel, als man leicht sofort trocknen kann. Der Zeitpunkt ist bei jeder Pflanze angeführt. Peinlich ist zu achten, daß keine fremden Pflanzen dazwischen kommen.

Trocknung. Die geernteten Pflanzen sind sofort im Schatten auf gut durchlüfteten Böden in dünner Schichte auszubreiten. Durchschnittlich geht auf ein 1 m² Bodenfläche 1 kg frischer Droge. Man baue nur soviel Pflanzen an, als man bequem trocknen kann. Schlecht getrocknete Ware ist wertlos. Über die Möglichkeit durch Bau von Trockengestellen die Belagfläche zu vermehren, geben wir gerne weitere Auskünfte. Wer sich nicht im klaren ist, wieviel er mit seiner Belagfläche anbauen kann, frage sich an. Lieber zu viel als zu wenig gefragt.

Versand: Wenn die Pflanzen vollständig trocken sind, werden sie in sauberen Säcken verpackt. Man achte sorgsam, daß beim Verpacken keine Zerbröselung eintritt.

Aus dem Gesagten ersieht jeder, daß der Anbau keine große Hexerei ist. Ein wenig Liebe und Aufmerksamkeit und jeder trifft es. Der Anblick der bienenumsummten Anlage, die Vermehrung der Honigausbeute und der höhere Ertrag des Feldes wird das geringe Mehr an Arbeit bald aufwiegen. Die Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H. beratet jeden gerne kostenlos bis ins einzelne, liefert Samen und Setzlinge zu sehr entgegenkommenden Bedingungen. Über Wunsch sichert sie auch auf schlußbrieflichen Verfahren dem Interessenten der Abnahme der Ware.

Einzelanleitungen. — Thymian. Die Kultur des Thymian ist besonders für trockene Böden sehr zu empfehlen; er liebt am meisten lehmig-sandigen Boden. Die Thymiankultur findet sich in Deutschland in Thüringen und vor dem Harze weit verbreitet.

Anbau. Aus Samen oder durch Teilung alter Stöcke. Die Samen werden ins Mistbeet oder auf Saatbeete ausgestreut. Man rechnet aus 10 g zirka 2000 Pflanzen. Bei einer Höhe von zirka 7 cm kommen sie ins Freiland im Verbande von 25×20 cm.

Pflege. Reinhaltung von Unkraut. In Deutschland verwenden die Landwirte hiefür am meisten die Einradhacke.

Ernte. Schnitt mit der Sichel zur Blütezeit. Man schneidet jährlich durchschnittlich dreimal. Thymian trocknet verhältnismäßig rasch, am besten im Schatten auf Hürden.

Erträge. Bei den deutschen Bauern beträgt die Ertragsweite 1200 bis 2000 kg pro 1 ha. Der Preis beträgt derzeit 12.000 K für 1 kg.

Dauer. Thymian hält bei guter Pflege 3 bis 4 Jahre auf demselben Felde aus. Dann empfiehlt sich Versetzen.

Raute. Da die Kultur dieser Pflanze ebenso einfach als ertragreich ist, kann sie Gärtnern und Bienenzüchtern nicht genug empfohlen werden.

Boden. Gartenerde oder lehmigsandiger Boden. Die Pflanze ist kalkliebend und verträgt nicht zu große Feuchtigkeit.

Anzucht. Entweder durch Teilung älterer Pflanzen oder durch Anzucht aus Samen in Mist- oder Saatbeete; Samenzucht ist im Herbste, Teilung im Frühjahr empfehlenswerter. Ende April versetze man 40×40 cm im Verbande aufs Feld.

Digitized by Google

Pflege. Sorgsame Reinigung, am sorgsamsten mit Pferdehacke.

Ernte. Zur Blütezeit schneidet man mit der Sichel das ganze Kraut und trocknet es im Schatten. Es sind durchschnittlich 2 bis 3 Schnitte möglich. Die getrocknete Ware muß eine sattgrüne Färbung haben. Grobe Stengel sind zu entfernen.

Ertrag. 600 bis 1000 kg getrocknete Ware pro 1 ha. Derzeit wird pro 1 kg 18.000 K gezahlt.

Dauer Bei guter Pflege 3 bis 6 Jahre auf demselben Felde

Ysop. Boden. Ysop ist nicht besonders anspruchsvoll. Er bevorzugt trockensonnige Plätze.

Anzucht. Durch Teilung alter Stöcke oder aus Samen. In Deutschland wird auf unkrautfreien Böden direkt mit der Säemaschine gesät. Bei direkter Aussaat muß der Boden im Herbste vorher gründlich mit Stalldünger gedüngt werden. Die Entfernung beträgt 40 bis 50 cm, die Keimung dauert 4 bis 5 Wochen. Innerhalb der Reihen wird auf 40 bis 50 cm verzogen.

Pflege. Reinigung und Anhäufeln am besten mit Pferdehacke.

Ernte. Schnitt mit der Sichel während der Blüte. Für die Gewinnung schöner Droge ist es besser zu früh als zu spät zu schneiden. Im ersten Jahre ist ein Schnitt, in den folgenden sind 2 bis 3 möglich. Grobe Stengel sind nach dem Schnitte zu entfernen.

Trocknung. Im Schatten in dünner Schichte unter häufigem Wenden.

Ertrag. Im ersten Jahre zirka 1200 kg, in den weiteren 2000 kg. Es finden sich auch Angaben bis 4000 kg pro 1 ha. Der Preis schwankt zwischen 6000 bis 15.000 K.

Dauer. Durchschnittlich 4 Jahre. Sobald die Erträge nachlassen, ist zu versetzen. Jährlich ist durch Stockteilung, ähnlich wie bei den vorbesprochenen Pflanzen eine Vermehrung auf das Vierfache möglich.

Verpackung. Bei der Verpackung müssen die Stengel brüchig sein. Anderseits achte man gerade bei dieser Droge, daß sie nicht zu stark zerbrochen wird und die Blüten nicht ausfallen.

Kamille (siehe Abb.). Die echte Kamille gehört zu den anspruchslosesten Pflanzen. Sie kann als Vor- und Nachfrucht verwendet werden. Größte Sorgfalt ist nur auf die Bodenbearbeitung zu legen. Bei der Feinheit der Samen muß der Boden vorher sehr feinkrümelig sein und vollständig geebnet werden. Sonst werden die Samen auch durch einen Regenguß leicht zusammengeschwemmt und gehen unregelmäßig auf.

Anbau. Mit der Säemaschine in 12 cm Entfernung oder breitwürfig. Wegen der Feinheit der Samen mische man mit Sand. Pro 1 ha werden bei Maschinensaat 2 kg, bei Handsaat 8 bis 12 kg benötigt. Wie schon erwähnt, ist der Anbau nur soweit ratsam, als die Ernte durch Kinder ohne Spesen durchgeführt werden kann. Großanbau ist unrentabel. Nach der Aussaat ist wieder zu walzen. Am besten ist Herbstsaat, sonst zeitig im Frühjahre.

Pflege. Da Kamille sich sehr rasch entwickelt, ist bei nicht übermäßig verunkrauteten Böden zumeist Reinigung überflüssig.

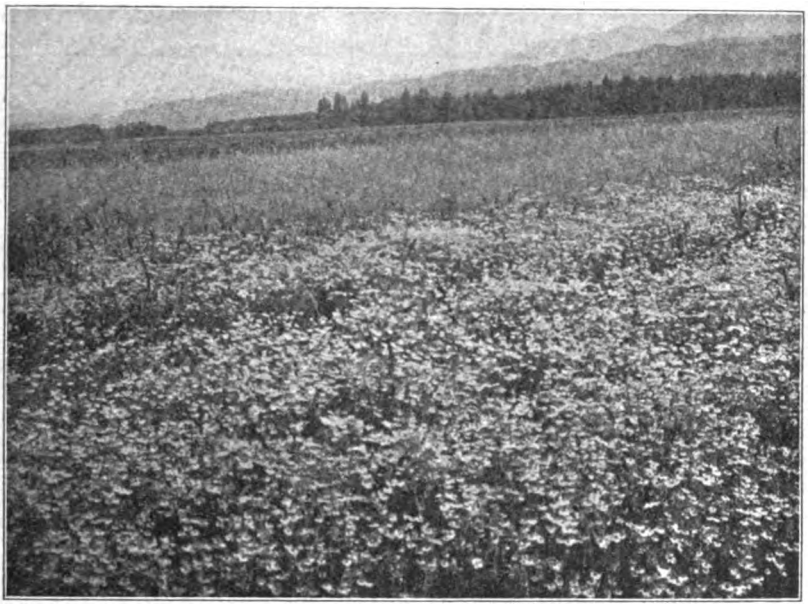
Ernte. Die Ernte beginnt zirka 8 bis 10 Wochen nach der Aussaat und dauert bis 3 Wochen. Immer wenn die Blüten geöffnet sind, müssen sie abgepflückt werden. Am sparsamsten arbeiten Heidelbeerkämme mit engen Zähnen. Stengel dürfen keine dabei sein.

Trocknung. Im Schatten auf Hürden.

Dauer. Die Pflanze ist einjährig. Die Kulturdauer beträgt durchschnittlich 12 Wochen, so daß eine Nachfrucht möglich ist. Nach der letzten Blütenernte lasse man noch Samen reifen. Man schneide bei trockenem Wetter die ganze Pflanze ab und schlage die Samen aus.

Digitized by Google

Ertrag. 600 bis 1200 kg pro 1 ha. Der Preis ist sehr schwankend. Augenblicklich hat er einen Tiefstand von zirka 6000 K. Er stand schon auf 22.000 K. Die Kultur dieser Pflanze ist, wie schon erwähnt, nur dann rentabel, wenn die Arbeiten in nicht zu großem Ausmaße nebenbei gemacht und nicht besonders gerechnet werden.

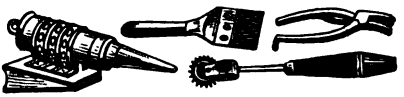


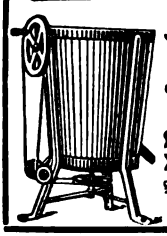
Echte Kamille (Matricaria Chemomilla).
Feld in Blüte.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag
48-I/25

Achtung, Bienenzüchter!
Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25. 249-X

Fleißiges Mädchen gesucht
welches arbeitsfreudig, sehr reinlich und von angenehmem, ruhigem Wesen ist, einige Kochkenntnisse besitzt und womöglich Ziegen melken kann. Eigenes Zimmer, elektrisches Licht, gute Kost und hoher Lohn. (Familie: 3 erwachsene Personen.) Haunich, Mauer bei Wien, Kaserngasse 12. 277-X





Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII/25

Digitized by Google

Monatsübersicht im August 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	stärkste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	50	73	.	36	85	99	—97	45	2	W	Wr. Vereinsst.	Grumetbl.	10	8	4·5	26	24	20	15	14	17	.	14	7	10	27
Weißenbach (357 m)	80	80	.	110	55	80	—85	40	7	W	Breitwabenst.	Honigtau	7	4	1	25	22	21	12·6	17	7	.	9	16	6	15
St. Pölten (265 m)	150	560	70	90	180	180	330	150	12	.	Sträuli-Kast.	Klee	13	11	9	25	28	22	14	19	7	.	14	7	10	20
Imkerschule, Wien (160 m)	250	510	.	.	.	30	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	schön	schön	Reg.	.	.	.	.	.	stürmisch					
Raabs (469 m)	30	170		90	170	190	—250	60	12	W	Gerstung-B.	Grumetbl.	9	6	3	25	24	18	14	25	11		8	4	19	31
Andlersdorf b. Franzensd.	150	270	30	5	50	130	265	70	18	W	Wr. Vereinsst.	Vusper	11	10	6	33	30	23	17·9	26	12	.	7	5	19	25
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	50	.	80	200	85	110	—265	40	31	W	Breitwabenst.	Buchweizen	11	9	5	29	29	24	16·7	31	19	.	2	7	22	18
Stadlau	10		.	30	30	30	.	10	2	NW		.	16	15	12	23	23	20	.	12	9	.	15	10	5	.
Waidhofen a. d. Ybbs	10	30	.	80	60	50	—150	15	13	SW	Sträuli-Kast.	Grumetbl.	10	9	6	25	27	20	15	16	24		17	9	5	12
Heiligenblut-Weixen	.	30	.	130	100	100	—300	30	12	W	Breitwabenst.		10	5	5	27	28	21	15·4	22	13	.	7	15	9	20
Peigarten-Dobersberg	100	30	.		10	50	70	40	13	W	„	Klee	13	12	9	21	20	16	15·5	31	10	.	9	13	10	24
Rodaun b. Wien	30	280	.	95	120	.	95	130	13	W	Blätterstock	Wald	12	8	7	28	26	21	15	29	10	.	7	12	4	7
Riegersburg (473 m)	60	.	.	.	10	85	—35	50	1	W	Breitwabenst.	Grumetbl.	11	9	6	29	27	23	16	31	7		8	18	5	29
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	267	288	555	260	230	655	—91	190	7	W	Wr. Vereinsst.	Grumetbl.	11	10	8	26	30	20	15·6	25	16	.	10	12	9	13
Linz-Zaubertal	.	.	.	65	100	60	—225	.	.	W		.	10	9	7	22	20	17	14·1	30	17	.	16	9	4	31
Kleinmünchen (257 m)	120	65	.	135	115	65	—130	50	7	W	„	Grumetbl.	11	11	8	27	28	19	15·5	23	15	.	6	19	6	16
Puchenau	.	.		180	150	110	—440	.	.	W	„	.	9	7	5	25	25	18	13	22	16	.	17	2	12	11
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	54	17	54	—125	.	.	SO	„	.	11	8	7	28	29	24	16·8	22	17	.	10	12	9	17
Vorchdorf	.	.	.	120	70	30	—220	.		W	Sträuli-Kast.	.	7	6	7	24	20	17	14·5	14	12	.	18	3	10	12
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	100	200	480	30	20	80	650	70	22	W	Magazinst.	Buchweizen	8	8	4	27	25	23	15·5	26	16	.	6	24	1	16
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	90	85	70	—245	.	.	.	Gerstung-B.	.	8	7	5	20	19	22	13·5	21	17	.	7	15	9	12
Allerheiligen b. Judenb.	10	.	.	90	80	110	—270	10	7	SW	Wr. Vereinsst.	.	9	8	4	26	25	22	13·5	30	15	.	9	19	3	28

Digitized by Google

Salzburg																														
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	140	120	100	—360	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	3	0	0	24	21	16	6·4	19	23	.	13	15	8	4
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																														
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Michael-Wolfsberg .	360	290	15	215	35	145	270	175	7	W	Sträuli-Kast.	Buchweizen	8	7	4	29	26	23	15·3	20	11	.	10	2	19	10
Eberndorf (496 m)	85	590	610	140	320	240	585	180	18	W	L. M. S.	Buchweizen	01	11	7	26	25	21	15·6	24	19	.	10	12	9	20
Tirol																														
Imst (800 m)	.	20	.	165	130	110	—385	10	12	SW	.	.	10	10	8	27	23	18	14·9	13	23	.	12	13	6	5
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	50	50	100	—200	.	.	.	.	.	8	9	7	20	22	18	13	13	17	.	13	15	3	16
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)	.	.	.	40	50	20	—110	.	.	.	Kuntzsch-Stock	.	15	3	0	24	20	16	10·8	8	15	.	18	11	2	13
Vorarlberg																														
Altenstadt (449 m)	5	10	.	101	73	50	—209	10	11	.	.	.	9	8	5	26	25	18	18	31	26	.	10	13	8	27
Braz (706 m)	20	20	.	100	90	50	—200	10	6	.	.	.	11	12	8	19	19	14	14	16	20	6	18	8	5	8
Au (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	60	40	30	—130	.	.	.	.	.	.	.	.	26	26	20	14	17	24	.	13	15	3	19
Dornbirn (435 m)	.	3	.	96	84	28	—208	.	.	.	.	.	.	.	.	27	26	22	12	19	21	.	11	15	5	23
Eichenberg-Lohorn (800 m)	.	.	.	70	50	50	—170	.	.	.	.	.	2	2	0	20	16	19	7·3	15	22	.	19	9	3	20
Feldkirch (459 m)	25	.	.	90	100	55	—220	15	1	.	.	.	10·2	9	9·3	25·5	25	28	14·2	26	24	.	17	10	4	8
Hittisau (792 m)	20	.	.	40	65	55	—140	10	1	.	.	.	8	7	2	25	24	15	11·8	28	23	.	7	22	2	30
Hohenweiler (510 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m) .	.	.	.	116	80	60	—256	.	.	.	.	.	7	5	1	25	24	17	12	27	24	.	1	27	3	23
Raggal (1016 m)	15	.	.	55	45	35	—120	.	.	.	.	.	5	5	0	23	21	15	10·5	26	24	.	12	3	16	10

Augustbericht. Wo Buchweizentracht auszunützen war, hatten die Imker einen kleinen Erfolg. Der Hauptvorteil besteht aber immer in solchen Trachtgegenden darin, daß die Bienenvölker eine rege Bruttätigkeit entfalten und mit jungem Bienenvolke in den Winter gehen. Alle Frühtrachtimker haben Sorgenkinder in den Winter zu nehmen. Wenn sie sich dessen nur rechtzeitig bewußt werden. Da prahlte ein junger Imker, daß er 8 kg seinem Volke entnommen habe; welcher Honigsegen heuer, wo seine Mitimker nicht einen Tropfen ernteten. Das war im Juni und heute ist dieses Mustervolk — verhungert. Es gehört viel Idealismus dazu, heuer seine Bienen vollzählig einzuwintern, so daß wir sie im Frühjahre wiedersehen. Ich fürchte, daß Hunderte von Stöcken im Winter eingehen werden, um so mehr als die Stimmung unter den Imkern eine schier fatalistische ist. Allen sei gesagt: Sei ein Bienenvater und gib den Immlein was sie unbedingt brauchen, nächstes Jahr lohnen sie dir's gewiß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Bienenstockwagen, 60 kg Tragkraft, einzelne Dekagramm ablesbar, sind wieder erhältlich und kosten per Stück 950.000 K. Die Anfertigung wurde trotz Schlusses des Bienenjahres über mehrseitige Wünsche veranlaßt, da viele Imker Interesse daran haben, das Ausmaß der Winterzehrung genau festzustellen. Die allmähliche Abnahme der Futtervorräte läßt sich durch den Wagstock ohne Störung des Volkes feststellen. Da es bekanntlich während der Wintermonate untunlich ist, den Bau zu zerlegen, ja auch an wärmeren Tagen ein Nachsehen die gute Überwinterung in Frage stellen könnte.

Rewaklappen. An jede Stockform leicht anzubringen, schützt die Bienen im Herbst und Winter vor Eindringen des Windes und bewähren sich auch dadurch, daß sie die Bienen durch Abhalten der Sonnenstrahlen vor unzeitmäßen und daher vor verderblichen Ausflügen ützen. Ein Stück kostet 10.000 K.

Futtergeschirre, gebräuchlicher Arten, sowie **Honigaufbewahrungsgeschirre** aus Blech und Steingut in verschiedenen Größen und Preislagen sind in dem Verkaufslokal der Imkergenossenschaft zu haben.

Wachs wird stets gekauft, siehe Notiz in der Septemberausgabe des „Bienen-Vaters".

Herbstmesse. Die Bienenzucht war in der diesjährigen Herbstmesse durch ein Ausstellungsobjekt der Imkergenossenschaft vertreten und fand gerade beim Laienpublikum ziemliches Interesse. Der Verkaufsstand für Honig, Meth und Lebkuchen war sehr gut besucht. Eine auffallende Erscheinung war, daß fast alle Interessenten sich die verschiedenen Farben der Honigsorten erklären ließen, vielfach die Frage stellten, womit die dunklen Honige gefärbt werden, ob und wo auch außer der Ausstellung echter Honig in Wien erhältlich sei usw. Fast jeder, der sich nach vielem Fragen entschließen konnte, ein Glas Honig zu kaufen, ließ sich noch wiederholt die Versicherung geben, daß der Honig wirklich von Bienen stamme.

Auch viele Zuckerbäcker, Delikatessenhändler 2c. zeigten Interesse für unsere Ware. Von dieser Seite wurde der Preis, und hauptsächlich der Gewinn, der beim Kleinverkauf von Honig herausschauen könne, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Ein Kilogrammpreis von 35.000 K abzüglich 10% Verkaufsprovision war den meisten Händlern zu hoch. Genannte Tatsachen sollen den Bienenzüchtern ein Fingerzeig sein, daß gerade in bezug auf Verwertung des Honigs, speziell in Wien, noch viel zu unternehmen wäre, um die breiten Schichten der Bevölkerung aufzuklären, um ihnen auch Honig zu angemessenen Preisen zugänglich zu machen. Sehr empfehlen würde es sich, die Preise noch einige Zeit möglichst niedrig zu halten.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Messeleitung bei der nächsten Frühjahrsmesse eine weitausgedehntere Beteiligung der Gruppe „Bienenzucht" begrüßen würde, und sich diesbezüglich an die Genossenschaft gewendet hat. Wir werden hierüber noch berichten.

Honigwertung. Ein altes Sprichwort: Jeder Krämer lobt seine Ware! So ist es auch bei uns Bienenzüchtern, jeder lobt seinen Honig und läßt nur seinen Honig am hochwertigsten und alle anderen minderwertig sein. Wir haben uns allerdings bereits in Organisationen bemüht Wertmesser für den Honig aufzustellen, auch die Wiener Imkerschule hat ihr möglichstes dabei leisten wollen, nur ist an diesen bisherigen Bewertungen auszustellen, daß diese einseitig ausfielen und alle diese den Grundfehler aufweisen, den ortsüblichen Honig womöglich gut, wenn nicht am höchsten zu werten.

Zur Bewertung des Natur- und Geldwertes, welche ja Hand in Hand gehen sollen, lasse ich nur die Punktiermethode als einzig richtig gelten

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Ludwig Friedl, Marchegg Nr. 152, hat 150 kg Akazienschleuderhonig, lichtgelb, abzugeben. Preis 30.000 K per Kilogramm ab Marchegg.

Digitized by Google

und als Grundlage für die richtige Wertung des Honigs stelle ich mir daher ungefähr folgende Punkte vor:

1. Honig als Heilmittel kraft seiner Zusammensetzung in bezug auf heilende Einflußnahme auf den menschlichen Körper. (Mitberater Ärzte, Naturheilärzte.)

a)	blutbildend	1 Einheit
b)	heilkräftig für Magen .	2 Einheiten
c)	„ „ Lunge .	3 „
d)	radioaktiv	4 „

2. Honig als Nahrungsmittel kraft seiner Zusammensetzung bezüglich nahrhafter Bestandteile. (Mitberater Chemiker und Ärzte.)

a)	hochwertig in Eiweiß .	3 Einheiten
b)	„ „ Dextrin .	2 „
c)	„ „ Rohrzucker	1 Einheit

3. Honig als Genußmittel kraft seines Geschmackes, Geruches u. dgl.

a)	starker Geruch	1 Einheit
b)	angenehmer Geruch . .	2 Einheiten
c)	Wohlgeschmack . . .	3 „
d)	aromatischer Geschmack .	4 „

4. Honig nach dem äußeren Aussehen. (Prüfung auf Reinheit durch Chemiker.)

a)	Tropfhonig	1 Einheit
b)	Preßhonig	2 Einheiten
c)	Schleuderhonig	3 „

5. Honig nach der Höhenlage (beinhaltet gleichzeitig die Mühe des Imkers und kurze, nicht ergiebige Trachten).

a)	bis 600 m ü. d. Meeresfp.	1 Einheit
b)	„ 1000 m „ „ „	2 Einheiten
c)	über 1000 m „ „ „	3 „

6. Honig nach der Ergiebigkeit der Honigquellen im allgemeinen:

a)	reichliche Blütentracht (Akazien, Luzerne, Linde, Esparsette, Buchweizen, Wiese u. dgl.)	1 Einheit
b)	Fichte, Tanne, Lärche, Blatthonige	2 Einheiten
c)	Blütenspezialitätenhonige (Alpenrose, Alpenblumen)	3 Einheiten

Variable und von Zeit zu Zeit im Vergleiche mit anderen Lebensmitteln festzusetzende Detailverkaufspreise nach den erstellten Einheiten, z. B.:

18	Einheiten	1 kg 60.000 K . . .	Klasse	I
15	„	1 kg 55.000 K . . .	„	II
14	„	1 kg 50.000 K . . .	„	III
13	„	1 kg 48.000 K . . .	„	IV
12	„	1 kg 45.000 K . . .	„	V
11	„	1 kg 42.000 K . . .	„	VI
10	„	1 kg 40.000 K . . .	„	VII
9	„	1 kg 35.000 K . . .	„	VIII
8	„	1 kg 30.000 K . . .	„	IX
7	„	1 kg 28.000 K . . .	„	X
6	„	1 kg 25.000 K . . .	„	XI

Praktische Beispiele der Bewertung:

a) Ein Imker eines niederösterreichischen Ortes in einer Höhenlage von 300 m läßt seinen Honig amtlich überprüfen. Der Honig rührt vom Buchweizen her.

b) Ein anderer Imker aus einem Tiroler Orte in einer Höhenlage von 1200 m sendet Alpenhonig zur Überprüfung. Der Honig ist von der Alpenflora herrührend.

c) Ein dritter Imker aus Kärnten in einer Höhenlage von 800 m sendet Waldhonig zur Überprüfung ein.

Zu *a)*: blutbildend	1	Zu *b)*: für Magen .	2
Eiweiß . . .	3	Rohrzucker . . .	1
starker Geruch .	1	Wohlgeschmack .	3
Tropfhonig . .	1	Schleuderhonig .	3
Höhenlage . .	1	Höhenlage . . .	3
reichliche Tracht	1	Spezialität . .	3
Einheiten . .	8	Einheiten . . .	15
daher Klasse IX,	30.000 K	daher Klasse II,	55.000 K

Zu *c)*: radioaktiv . 4
Dextrin 2
Wohlgeschmack . . 3
Preßhonig . . . 2
Höhenlage . . . 2
Blatthonig . . . 2
Einheiten . . . 15
daher Klasse II, 55.000 K

Vorliegende Honigwertung soll nur ein Fingerzeig sein, die einzelnen Honige auf diese oder ähnliche Art zu analysieren, zu werten und zu klassifizieren. Die einzelnen Wertpunkte sind natürlicherweise nur beispielsweise angeführt und gehören von den Imkervereinigungen mit den nötigen Mitberatern (Chemikern, Ärzten) gut durchberaten und erstellt. Diese Tabellen lassen sich daher noch erweitern und abändern, sollen diese ja nur eine Anregung zu einer tatsächlich richtigen Honigbewertung geben, damit auch dem einzelnen Imker und dem Konsumenten eine richtige Grundlage geboten werden kann.

Imkergrüße Imkerich.

Vom Lebkuchen. Von Dr. phil. et ing. Eugen Meller. Bereits vor 600 Jahren erfreute sich an dem duftigen „lebekuoche" oder „lebkuoche" jung und alt, weltlich und geistlich. Aus den Klöstern ist der Lebkuchen hervorgegangen. Sein Name ist Verräter seiner Herkunft. Der erste Teil des Wortes stammt aus dem mittelalterlichen „libum", d. i. Fladen, welche halbgelehrte Zusammensetzung uns berichtet, daß das süße Gebäck zuerst an geistlicher Stätte bereitet wurde. Die Klosterschwestern waren in dieser Beziehung besonders erfinderisch, und heute noch melden die Namen köstlicher Bäckereien, wie „Nonnenkräpflein", „Nonnenplätzlein" usw., welcher Kochkunst sie ihren Ursprung verdanken.

In Nürnberg, das auch heute noch als Hauptsitz der Lebkuchenindustrie anerkannt wird, spielten die Lebkuchen im 15. Jahrhundert auch außerhalb der Klostermauern schon eine hervor-

Digitized by Google

ragende Rolle. Kaiser Friedrich III., der sich oft und gern in der alten Reichsstadt aufhielt, hatte Kunde erhalten, daß diese sich eines reichen Kindersegens erfreute. Um diesen einmal in seiner ganzen Größe überblicken zu können, beehrte das Reichsoberhaupt alle Kinder unter 10 Jahren mit seiner Einladung. Aus allen Gäßchen und Straßen der Stadt zappelten am Sonntag nach Himmelfahrt des Jahres 1487 die aufs zierlichste geputzten Männchen und Fräulein zur kaiserlichen Burg hinauf. Doch ihre Zahl war über Erwarten groß und in der Vertilgung des süßen Kuchens entwickelten die Leutchen eine solche außergewöhnliche Tätigkeit, daß die Vorräte nicht hinreichten und mancher Wunsch unbefriedigt blieb. Als besonderer Schmuck war dem Lebkuchen das Bildnis des hohen Wirtes aufgedruckt; man nannte deshalb von damals an die zur Verteilung gekommene Art Lebkuchen die „Kaiserlein".

Während wir uns heute mit ganz glatten Lebkuchen, die höchstens durch einen Stern von Mandeln oder Zitronat geschmückt sind, begnügen müssen, hatte man in früheren Zeiten das Vergnügen, zugleich die schönsten und interessantesten Darstellungen, wie das „Urteil des Paris", „Davis mit der Harfe", „Die Geburt Jesu", „Maria mit dem Kinde", das eigene oder das Wappen anderer Familien, prächtig geputzte Frauen und Männer in der Tracht ihrer Zeit, zu Fuß und zu Pferde, kurzum, einen ganzen Bilderkreis, mitverschlucken zu dürfen, den die Holzschnitte und Stiche jener Zeit aufweisen.

Die frommen Beichtkinder des Pfarrers J. Ditelmair zu St. Jakob in Nürnberg druckten 1631 ihre Lebkuchen sogar mit dem Bildnis ihres beliebten Seelsorgers; „das fabelhafte Ungeheuer" (Drache, Greif), das uns so drohend anblickt, gehört noch dem 15. Jahrhundert an und dürfte wohl schon seinen 500jährigen Geburtstag gefeiert haben. Etwa 100 Jahre jünger ist der stolze „Reitersmann", dessen Pferd etwas kurz ausgefallen ist. Die reichgeschmückte, vornehme Dame entzückte, ebenso, wie der bewaffnete Herr im 17. Jahrhundert die Kinder, während wir in der anderen eine mit der Brautkrone geschmückte bürgerliche Dame erkennen, die bei fröhlichem Hochzeitsmahle die Tafel zierte. Die ältesten, professionsmäßigen Verfertiger der Lebkuchen waren selbstverständlich die Bäcker; sie teilten sich später in Schwarz- und Weißbäcker, von letzteren sonderten sich dann mit der Zeit die Zuckerbäcker und „Lebkuchner", auch „Lebzelter" und „Pfefferküchler" genannt, ab. In Nürnberg z. B. gehörten die Lebkuchner bis zum Jahre 1643 zu den Weiß- oder Losbäckern und bildeten erst von da an eine besondere Innung mit eigener Ordnung, die sich aber bald zu der angesehensten der deutschen Lebküchnerzünfte aufschwang. Der Altdorfer Professor Wagenseil (1633 bis 1705) spendet in einem seiner Werke vom Jahre 1697 deren Erzeugnissen großes Lob: „. . . Die rechten guten Nürnberger Lebküchlein oder Pfefferkuchen, welche angenehm von Geschmack und eine rechte Magenstärkung, auch angenehm beim Trunk sein, haben noch niemals anderwärts können nachgemacht werden, ob man gleich Nürnberger Lebkuchner und alle ihre Zutat und Werkzeug dazu verschrieben hat . . ."

Aber auch die Lebkuchen anderer Städte erfreuten und erfreuen sich teilweise noch heute eines ausgezeichneten Rufes, so die von Basel, Braunschweig, Bremen, Breslau, Danzig, Pulsnitz, Thorn usw. Von ganz besonderer Güte müssen auch die Ulmer Lebkuchen gewesen sein; soll doch nach einer Anekdote in Christoph Weigels Abbildung der „Gemein-Nützlichen Haupt-Stände" (1698) ein Graf von Werdenberg seine Grafschaft Albeck . . . „mehrenteils in Ulmischen Lebkuchen verschlucket . . ." und bei dieser angenehmen Beschäftigung immer gerufen haben: „Wie schmecket sie so gut! Mehr her! Mehr her! . . ."

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat der Lebkuchenfabrikation ein gewaltiger Feind entgegen. Kaiser Josef II. hob nämlich in seinen Erblanden die Lebküchnerzünfte gänzlich auf und verbot zu gleicher Zeit die Einfuhr fremder Leb- und Pfefferkuchen. Wahrscheinlich haben dem österreichischen Kaiser die Worte des durch ihn hochgeschätzten Arztes Gualtherus Rivius an der Ryff entsprochen, der in seinem im 16. Jahrhundert erschienenen „Spiegel der Gesundheit" schrieb: „. . . Die Lebkuchen oder Lebzelten mit Honig und Mehl gebacken sind harter, schwerer Däuung (Verdauung) . . ." Mag dem nun sein wie es wolle, besonders schön war es von Josef II. nicht, daß er die Kinder seines Reiches mit einem Federstrich dieses Leckerbissens beraubte. Über die interessanten Verhältnisse des Lebküchnergewerbes zu Anfang des 19. Jahrhunderts berichtet der Schweinfurter Oberpfarrer P. J. Voit in seiner „Faßlichen Beschreibung der gemeinnützlichen Künste und Handwerker" vom Jahre 1805, wo er den Niedergang der „süßen Zunft" beklagt.

(Aus der „Reichspost".)

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

10 Völker in Strohkörben

auch einzeln zu verkaufen. Eduard Falme, Biedermannsdorf bei Wien. 250-X

30 Stück schöne heurige

Truthühner

bronze und weiß, dann 6 Stück noch unbenützte Wiener Vereinsständer abzugeben. Johann Hartl, Gemeindesekretär, Lassee, N. Ö. 275 I

10 Stück volle 272 X

Wiener Vereinsstöcke

7 ganz neu, 3 wenig gebraucht, mit 1jährigen Königinnen, hat abzugeben: Anton Hack, Schallabdorf Nr. 17, Post Immendorf, N.-Ö. Preis pro Stück 300.000 K. Bei Anfragen Retourm. beilegen.

Jedes Quantum

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I 25

Telephon 81-2-14

Verkaufe

mehrere Bienenvölker in Wiener Vereinsständern, größtenteils mit Winterfutter versorgt. Bei Anfragen Karte oder Retourmarke beilegen.

A. Falkinger, Oberrußbach, Post Niederrußbach, N.-Ö. 269-X

Waldhonig u. Wachs

wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500.000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 270-XII

15 bis 20 Völker

in Strohkörben, als Zuchtstöcke oder zur Vereinigung sehr geeignet, mit ein- und zweijährigem Bau und ebenso alten Königinnen verkäuflich. Franz Eisner, Wirtschaftsbesitzer, Weigelsdorf Nr. 40. 273-X

Verkaufe

21 erstklassige Bienenvölker in Wiener Vereinsständern, volksstark, winterständig. Preis per Stock 400.000 bis 600.000 K. Auch leere Bienenwohnungen, 200 ausgebaute Waben, Honigschleuder und Werkzeuge. Plachy, Kirchstetten, Post Neudorf bei Staatz, Ostbahn, N.-Ö. 274-X

5 Stück Breitwaben- 271-X

und 7 Stück Strohkörbe samt Volk und Honig, überwinterungsfähig, verkauft Stetskal Josef, Oberförster in Kühwörth, Post Großenzersdorf.

Honig u. Wachs kaufe ich

jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter, Graz
Zinsendorfgasse 20 99-X

Achtung

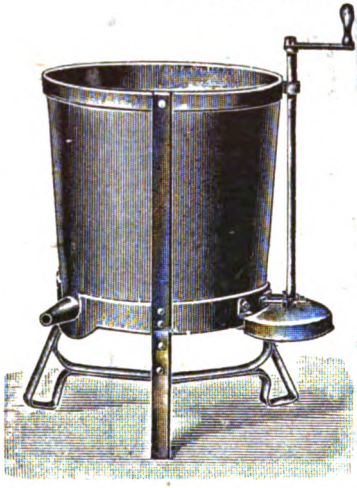
Wer noch billige Bienenstöcke kaufen will, besichtige sofort mein reichhaltiges Lager sämtlicher Stockformen. Übernehme auch alle separaten Anfertigungen von speziellen Stockformen, sowie alle Holzarbeiten. 276-X

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11.

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

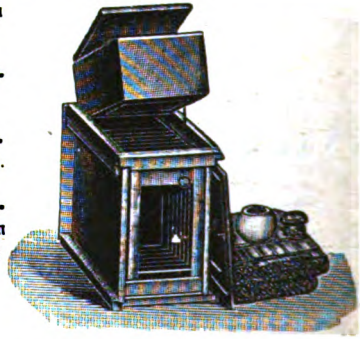
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



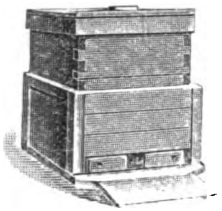
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben

in der Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in Postkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

Ein Österreichischer Bienenkalender ist im Druck!

Wer darin anzeigen will, schreibe sofort an den „Bienen-Vater"!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Nov. 1924

Digitized by Google

JAN. 7 1925

Bienen-Vater

Aller Anfang ist schwer . . .

Nummer 11 ❖ 56. Jahrgang

November 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1 Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	250.000,	„	„	„	30.500,	„	„	280.500
1/4	„	„	150.000,	„	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	80.000,	„	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	50.000,	„	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	30.000,	„	„	„	3.660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alsch, Bienenbuch für Anfänger	K	46.000
Alfonsus-Gräßner, Die Bienenzucht	„	84.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15.000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„	32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923	„	
Armhart, Moderne Vererbungslehre	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000
— Anatomie der Honigbiene	„	18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20 000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31 500
Bengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„	16.000
— Praktische Königinzucht	„	32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„	6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Gerglotz, Imkersprüche	„	1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„	4.000
— „ groß, unaufgezogen	„	6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen	„	7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„	10.000
Gerter, Bienenzucht	„	23.000
— Der Wagstock	„	7.700
Hüßner, J., Das Bienenvolk	„	60.000
Klein, Königinzucht	„	24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„	60.000
Küsperl, Der Wagstock	„	10.000
Kunzsch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„	240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„	5.000
— Am Bienenstand	„	16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„	40.000
Macherlink, Das Leben der Bienen	„	88.000
Meiser, Bienennährpflanzen	„	12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000
Nußbaum F.-Purzen, Oftwalds Farbenl.	„	3.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„	44.000
Preuß, Preußische Imkerschule	K	48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„	5.000
Rothschütz, Bienenzuchtbetrieb, Bd. I u. II	„	46 000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„	6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„	1.000
— „ „ in Kartenform	„	500
Scheel, Honigbuch	„	20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Skleenar, Das Bienenmütterchen	„	28.000
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tosisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„	70.000
Vaukler, Die Königin	„	47.000
Veidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„	20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	12.000
— Goldrute	„	3.000
— Ruhr der Bienen	„	5.000
— Futter und Fütterung	„	3.400
Zander, Brutkrankheiten	„	31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„	39.000
— Bau der Biene	„	70.000
— Zucht der Biene	„	70.000
— Leben der Biene	„	70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	200
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö.	„	200
Büchereikatalog	„	1.000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„	10 000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser		
zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lehrtafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ Ehrenfels, „ 17:25	„	1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22.000
Bienenversandzettel, per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 31.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 —, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . ö K 35.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 35 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Heiserstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 11 **Wien, 1. November 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Vorschläge zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Von Dr. Hermann Pointner, B. E. A., Traiskirchen.

Habe ich schon auf dem Landesimkertag in Waidhofen a. d. Thaya die Frage der Bekämpfung der Bienenkrankheiten angeschnitten, so möchte ich sie an dieser Stelle nochmals bringen, um alle Imker Österreichs, besonders aber die maßgebenden Kreise der Imkerschaft, auf dieses Gebiet aufmerksam zu machen.

Ein gewaltiger Vorwärts- und Aufwärtsgedanke durchdringt unsere heimische Imkerschaft. Manche Vereine sind neu erstanden, manche alten, die einen Dornröschenschlaf geschlummert haben, wurden vom richtigen Prinzen zu reger, fruchtbringender Arbeit erweckt, der „Bienen-Vater" hat nicht allein sein altes Mäntlein mit einem stattlichen neuen Gewande vertauscht, er ist auch innerlich stark vervollkommnet, die Königinnenzüchtervereinigung, die Imkergenossenschaft, die Fabriken für Bienenzuchtartikel, sie alle leisten ganz Gewaltiges; nur ein Gebiet ist stiefmütterlich behandelt worden, wenngleich auch hier ein Fortschritt verzeichnet werden muß, das Gebiet der Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung. Auch in diesem Punkte wollen und müssen wir vorwärts kommen, wollen es erreichen, daß die neue Verordnung möglichst wenig in Kraft treten muß.

Fragen wir da zunächst, welche Aufgaben erwachsen bei Bekämpfung der Bienenkrankheiten jedem einzelnen Imker.

Meine Antwort ist kurz: Liebe zu den Bienen, Liebe zur Sache!

Sind dem Imker seine Sonnenvöglein mehr als Honigmelkkühe, dann wird es ihm leicht sein, drei Bedingungen im Kampfe gegen die Bienenkrankheiten zu erfüllen, nämlich 1. Vorbeugen, 2. Krankheiten erkennen, 3. Mithelfen bei der Be-

Digitized by Google

kämpfung. Vorgebeugt wird durch Reinlichkeit und Ordnung auf dem Stande, Ordnung nicht nur äußerlich, sondern auch in der ganzen Betriebsweise. Allen Imkern möchte ich zurufen: Im Sommer weg mit den Decken, Kissen und Fetzen, die für die Winterverpackung bestimmt sind, im Sommer ist nicht Winter, die Bienen nicht verweichlichen und braten, weg vom Stande mit den leeren Kästen und Kästchen, in denen ein Volk eingegangen ist! Erst nachdem der Inhalt ausgeräumt worden ist — er wird gründlich von den Krankheitskeimen gereinigt oder eingeschmolzen — die Beute selbst keimfrei gemacht wurde, mag sie wieder Aufstellung finden. Weg mit den dahinsiechenden Schwächlingen, sie verseuchen vielleicht den Stand und sind auch sonst nur Sorgenkinder; weg mit den Moostränken und allen Tränken, die Jahr um Jahr nicht gereinigt werden, die nur dort stehen und gewohnheitsgemäß mit Wasser gefüllt werden, weil es schon der Urahne am selben Platz getan hat, weg mit den herumliegenden alten Waben und Wabenstücken, sie sind nur Brutstätten für Wachsmotten und anderes Gezücht, weg aber auch mit den fast jahrzehntalten Bauten aus den Stöcken und Ersatz derselben durch Mittelwände, die die Bienen ausbauen wollen und müssen, sollen sie sich gesund fühlen.

Bezüglich des Krankheitserkennens ist wohl einige Schulung nötig. Doch auch die kann sich jeder Imker durch Beobachtung seiner eigenen Völker, durch das Lesen guter Lehrbücher — und es ist wahrlich daran keine Not — dann aber auch durch Besuche anderer Stände und durch Teilnahme an Ständeschauen, die von Wanderlehrern oder sonst erfahrenen, gewissenhaften älteren Imkern abgehalten werden, leicht erwerben. Eine der wichtigsten Aufgaben der Wanderlehrer nicht allein bei diesen Ständeschauen, sondern auch sonst bei jeder Gelegenheit ist es, bezüglich der Bienenkrankheiten aufklärend zu wirken. Der Wanderlehrer soll auf jedem Stande ein willkommener, gern gesehener und gesuchter Gast sein; die Imker sollen ihm mit Vertrauen entgegenkommen und nicht in ihm ein Schreckgespenst sehen. Allerdings erwächst den Wanderlehrern oder, wie wir später sehen werden, den Bienenberatern der einzelnen Länder die Pflicht, sich eingehender mit den Bienenkrankheiten zu beschäftigen als jetzt. Wie das geschehen kann, zeigt uns das Land Niederösterreich, das auf den Landesimkertag in Waidhofen a. d. Thaya beschloß: „in den einzelnen Gauverbänden Seuchenerkennungs- und Bekämpfungskurse abhalten zu lassen, zu denen jeder Zweigverein des Gaues einen Vertreter zu entsenden hat, der dann im Zweigverein die ersten Untersuchungen bei verdächtigen Erscheinungen vorzunehmen hat" (Donaulandbeilage zum „Bienen-Vater" Nr. 9, S. 3).

Kenntnis der einfachsten Desinfektionsverfahren als Mithilfe bei der Bekämpfung wäre von allen Imkern zu verlangen. Auch in diesem Punkte wäre wieder der Wanderlehrer, der Vereinsobmann oder sonst ein tüchtiger, vorwärtsstrebender Imker dazu berufen, die Lücken im Wissen und Gewissen der einzelnen Bienenzüchter auszufüllen.

Um möglichst das ganze Gebiet der Republik in bezug auf Bienenkrankheiten zu erfassen, möge jedem Wanderlehrer eines jeden Landes ein ganz bestimmter Wirkungsbezirk zugewiesen werden. In Ermanglung von Wanderlehrern könnten tüchtige, vorwärtsstrebende Imker, die hinreichende Zuverlässigkeit gewährleisten — wir wollen sie „Bienenberater" (wohl „Imkerberater"? S. S.) nennen — herangezogen werden. Ihre Bestellung oder Ernennung könnte über Vorschlag der Vereinsobmänner durch die Landesimkervereinigung (Landesverband) erfolgen. Besonders wird sich die Bestellung von Bienenberatern in den Gebirgsgegenden als notwendig ergeben, wo ja meistens die einzelnen Stände weit auseinander liegen, der Bienenberater („Bienenmeister!" S. S.) mit der Eigenart der einzelnen Imker ganz besonders vertraut sein muß und wo die Zahl der Wanderlehrer noch keine allzu große ist.

Digitized by Google

Die notwendigen Instrumente, um wenigstens die wichtigsten Untersuchungen ausführen zu können, ein Mikroskop mit zirka 400- bis 600facher Vergrößerung und eine Lupe mit 10- bis 20facher werden wohl da und dort bei Ärzten, Apothekern, in Schulen oder bei Privaten aufzutreiben sein. Speziell die Lupe kostet nicht so ein Riesenvermögen, als daß sich nicht der eine oder andere oder die dazu berufenen Stellen solche anschaffen könnten. Ein Gestell hiezu, um Bienen präparieren zu können, z. B. für Untersuchungen auf Milbenseuche, kann sich jeder nur mit etwas Bastteltalent ausgerüstete Imker — und welcher hätte dies nicht! — selbst aus einigen Bretteln anfertigen.

Die ersten technischen Handgriffe würden durch Kursbesuche oder durch Selbststudium erworben.

In gewissen Zeitabschnitten, in den Sommermonaten, zirka alle Monate hätte der Wanderlehrer oder Bienenberater kurze, tabellenförmige Berichte an die Obmänner der Landesverbände zu senden, diese leiten die einlangenden Aufzeichnungen weiter an den Bienenzuchtinspektor, der seinerseits wieder das Gesamtmaterial der Imkerschule überläßt. Diese letzte Stelle hätte auf Grund der eigenen Untersuchungen und der eingetroffenen Meldungen eine Jahreskrankheitskarte zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Gemäß vorliegender Ausführungen hätten die Imker bei verdächtigen Völkern zuerst den Wanderlehrer oder Bienenberater zur Untersuchung und Auskunfterteilung heranzuziehen, erst dann, wenn dieser aus welch immer für einem Grund ein sicheres Urteil nicht abgeben kann, wäre Material an die Imkerschule, zur Zeit direkt an mich einzusenden. Jede Untersuchung müßte prinzipiell kostenlos erfolgen. Die notwendigen Geldmittel hätte, da ja die Angelegenheit eine derartige ist, daß sie die ganze Imkerschaft berührt, der Imkerbund aufzubringen.

Wir müssen endlich einmal dahin kommen, einen Überblick über die Seuchenverhältnisse in Österreich zu erhalten. Nur unter dieser Voraussetzung kann gegen die Bienenkrankheiten zielbewußt vorgegangen werden, in jedem anderen Fall wird nur nutzlose Zeit und Mühe verbrauchende Arbeit vergeudet.

Imker, treibt Theorie, sonst bleibt Ihr praktische Stümper Euer Leben lang! Gute Bienenbücher bekommt man in der Kanzlei des „Bienen-Vaters".

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Saarischarfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckelungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Haben wir uns auch heuer eines sehr schönen Herbstes zu erfreuen, so kann uns der November doch gar bald die rauhe Seite des Herbstes zeigen und einsam wird's an den Fluglöchern unserer Stöcke. Doch hie und da stellen sich Gäste ein. Da ist es zuerst die Feldmaus, die sich bei eintretender Kälte in die Bienenhütten flüchtet und im Verpackungsmaterial sich häuslich einrichtet und es gewiß nicht unterläßt, das Innere des Stockes zu besuchen. Ganz besonders ist es der Pollen und der Honig, der sie da anzieht. Du wirst Dir daher diesen Gast vom Stande fernhalten müssen. Mit einer Falle, die zum Massenfang taucht, kannst Du Dir etwas Ruhe schaffen. Das Flugloch aber verschließe mit einem Gitter, durch welches keine Maus hinein kann. Aber das Gitter muß so weite Maschen haben, daß eine Biene bequem durch schlüpfen kann, denn ganz einsperren darfst Du die Immlein nicht, wenn's auch draußen noch so winterlich ist. Eingesperrte Bienen beginnen gar heftig zu brausen. Gar manches Volk ist schon verbrauft (erstickt) durch die allzu große Ängstlichkeit seines Besitzers, der das Flugloch ganz verschlossen. Bei Strohkörben frißt sich die Maus gern ein Loch durch die Strohwohnung, da lege kleine Ästchen vom Wacholderstrauch oder vom Stachelbeerstrauch herum, diese stachligen Äste halten die Mäuse fern. Ein anderer Gast ist die Kohlmeise. Anfangs pickt sie die herumliegenden toten Bienchen auf, aber bald weiß sie, daß durch das Picken Bienen aus dem Flugloche herauskommen und diese sind ihr ein willkommener Fraß.

Verblende daher die Fluglöcher durch das Aufklappen des Flugbrettes, durch Vorlehnen eines Brettchens oder eines Dachziegelsteines. Haben sich aber die Vögel schon gewöhnt, ihr Futter am Bienenstande zu holen, so spanne feinen Draht oder helle Wollfäden vor den Fluglöchern auf. Die Vögel meiden dann Deinen Stand. Durch das Vorlehnen der Brettchen oder Dachziegel erreichst Du noch den Zweck, daß die direkten Sonnenstrahlen die Bienen nicht zur Unzeit herauslocken.

Nach Kuntzsch überwintern die Bienen am besten, wenn sie nicht den direkten Einflüssen des Witterungswechsels ausgesetzt sind. Wir können dies in unseren alten Bienenwohnungen auch erreichen. 1. Bei den Stöcken mit beweglichem Bodenbrett setze einen leeren Honigraum unter den Brutraum. Oder 2. Stelle Dir eine Brücke wie folgt her: Zwei schmale Leisten, die 12 mm stark sind und so lange, daß sie im Stocke vom Flugloch bis zum siebenten Rähmchen reichen, werden mit einem Brettchen oder mit Rähmchenholzleisten, die so lange sind, daß sie bequem in den Stock einzuschieben gehen, benagelt. Das Ganze bildet also eine Brücke, die 12 mm hoch ist und so breit, daß man sie von rückwärts unter die Rähmchen bis ans Stirnbrett des Stockes anschieben kann. Diese Brücke reicht bis zum siebenten

Digitized by Google

Rähmchen vom Flugloch an gerechnet. Die Bienen, die über dieser Brücke hausen, können nur unter der Brücke zum Flugloch und dann ins Freie gelangen, sie müssen also bis zum siebenten Rähmchen nach hinten und erst von diesem gelangen sie unter die Brücke; aber auch Wind und Kälte müssen diesen Weg von außen nehmen, belästigen also die Bienen fast gar nicht. Die Bienen gewöhnen diesen Ausgang ins Freie bald.

Als drittes Auskunftsmittel, die Bienen vor dem direkten Einflusse der Witterung zu bewahren ist die Rewaklappe. Es ist dies ein kleines Kästchen mit aufklappbarem Deckel, an dem auch die Vorderwand des Kästchens festgemacht ist. Diese Vorderwand enthält ein entsprechendes Flugloch. Auf dem Deckel selbst ist in der Entfernung von zirka 2 cm dem Flugloche gegenüber eine kurze Leiste angenagelt, die bis auf den Boden des Kästchens oder bis auf das Flugbrett reicht, wenn man das Kästchen ohne Boden herstellt. Diese Leiste ist nicht so lang, wie das Kästchen breit, sondern läßt links und rechts im Kästchen einen Weg von 2 bis 3 cm frei. Wird nun das geschlossene Kästchen an das Flugloch des Stockes angeschoben, so verblendet diese Leiste das Flugloch und keine direkten Lichtstrahlen fallen in das eigentliche Flugloch des Stockes, die Bienen sind aber nicht abgesperrt, denn rechts und links können sie diese Sperrleiste umgehen und so ins Freie gelangen; diese Sperrleiste aber hält auch jeden Wind, der sonst das Flugloch treffen möchte, ab. Die Bienen bleiben also von diesen zwei Faktoren, Sonne und Wind, die so oft recht störend auf die Winterruhe der Bienen wirken, verschont. Gibt es aber einmal wirklich eine günstige Ausflugmöglichkeit, so klappen wir den Deckel des Kästchens auf und das Flugloch des Stockes ist frei, wie im Sommer. Dieses Kästchen kann man also einfach an Stelle des Flugbrettes im Herbst vorschieben, und im Frühjahr entfernen. Man kann es aber auch ohne Boden herstellen und so direkt auf das Flugbrett setzen. Diese Sorte ist in der Imkergenossenschaft erhältlich. Sie kann bei jeder Stockform angewendet werden und hat sich im vergangenen Winter sehr praktisch erwiesen.

Auch die Rewaklappe wird mit Mausgitter versehen.

Die Schlagläden der Bienenhütte schließe nicht zu bald, die Bienen sollen es erfahren, daß es Winter wird, sie werden sich da besser und früher zum Winterklumpen ballen und ein plötzlich eintretender Frost wird sie nicht überraschen. Wenn es aber draußen winterlich stürmt und alle Arbeit im Freien ruht, da bedenke, was Baron Berlepsch uns zugerufen: „Lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang.“ Ich empfehle Dir mein Büchlein: Der österreichische Bienenvater, es kostet Dich kaum $^1/_2$ kg Honig und wird Dir gewiß von großem Nutzen sein. Spezialwerke kannst Du Dir aus der Bibliothek des Reichsvereines ausleihen.

Mit Gruß Dein Freund Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-XI

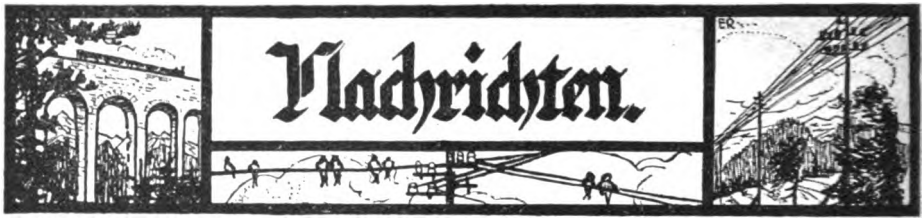
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google



Pater Coelestin Schachinger, der Altmeister der österreichischen Imkerschaft, feierte am 29. Oktober d. J. seinen achtzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurde vom Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich eine Dankadresse und von der Hauptleitung des Reichsvereines ein Glückwunschtelegramm an den Jubilar abgeschickt.

Der „Bienen-Vater" wird in seiner Weihnachtsausgabe ein kurzes Lebensbild unseres verdienten Altmeisters bringen.

S. S.

Imkerdank an Schachinger. Der Weltkrieg hat unseren Altmeister um die Früchte seiner Arbeit und um seine Ersparnisse gebracht und sein wohlverdienter Lebensabend ist nicht sorgenfrei. An der Schwelle seines einundachtzigsten Lebensjahres ruft nun der „Bienen-Vater" alle seine Leser, denen Pater Schachinger als Fragekastenleiter durch viele Jahre in allen Nöten geholfen hat, zum Imkerdank auf. Wir wollen unserem Altmeister und langjährigen Mitarbeiter eine Weihnachtsfreude bereiten und hoffen, daß unser Ruf einen starken Widerhall findet. Alle Einsendungen sind unter „Imkerdank" an die Verwaltung des „Bienen-Vaters" zu schicken und werden vereinsweise und wenn besonders gewünscht, einzeln im „Bienen-Vater" veröffentlicht. Bei Einsendungen von Beträgen mittels Erlagscheines (Postsparkassen-Konto Nr. 20.376) ist auf dem Abschnitte „Erlagschein" am oberen Rande der Vermerk „Imkerdank" anzubringen.

Die Leitung des „Bienen-Vaters".

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Züchterberatung und Ausschußsitzung wurde für den 26. Oktober nach Mistelbach einberufen. Ergebnisse folgen in Nr. 12.

Züchter! Berichte über das vergangene Zuchtjahr. Die Lieferungen sind bereits längst fällig. Nachzügler werden dringend ermahnt, das Versäumte nachzuholen.

Erprobstellenleiter! Berichte sind fällig; dringend einsenden.

Vereinsabzeichen. Infolge der nächstjährigen Wanderversammlung wird sich eine starke Nachfrage nach dem Abzeichen geltend machen. Da wir aber nicht wissen, ob wir noch rechtzeitig zu einer Neuanfertigung schreiten können, werden alle Mitglieder aufgefordert, aus den Restbeständen ihren Bedarf ehestens zu decken. Erhältlich beim Kassawart H. Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, für 12.000 K.

Lichtbilder. Einsenden, nicht verschieben!

1. Obmann-Stellvertreter Waagner.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Auf vielfache Anregung schlägt der Österreichische Imkerbund vor, die Wanderversammlung zur Zeit der Wiener Messe, Anfang September 1925, zu halten und hofft für diesen Fall Ermäßigung auf den Bahnen und für den Eintritt in alle Räumlichkeiten der Messe gegen eine verminderte Pauschalgebühr für die Teilnehmer an der Wanderversammlung zu bekommen, weiters den ausstellenden Firmen außerordentliche Erleichterungen in der Zoll- und Paßbehandlung verschaffen zu können. Für einen besonders glänzenden Verlauf soll Sorge getragen werden. Eine Rundfrage bei der deutschen Imkerschaft hat weitgehendste Zustimmung ergeben und das Ausland große Beteiligung in Aussicht gestellt.

D. L. G.-Wintertagung, Berlin, 15. bis 21. Februar 1925. Pressedienst der V. d. J. V. Aisch.

August Gelminski, der Schriftleiter des „Bartnik Wielkopolski", Posen, ist gestorben. Er war der unermüdliche Organisator der polnischen Imker in Posen. S. S.

Verordnung über das Verbot der Einfuhr von Bienen nach Deutschland. Auf Grund des § 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 (Bundesgesetzblatt S. 317) wird bestimmt:

§ 1. Die Einfuhr von Bienen mit und ohne Wabenbau und von gebrauchten Bienenwohnungen ist bis auf weiteres verboten.

§ 2 Diese Verordnung tritt mit dem 1. August 1924 in Kraft.

Berlin, 15. Juli 1924.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft:
Graf von Kanitz.

Der Reichsminister der Finanzen:
In Vertretung: Zapf.

Die Landesregierung von Luxemburg beabsichtigt ebenfalls, zwecks Verhinderung der Einschleppung der Faulbrut, ein Bienene infuhrverbot zu erlassen. Die Einfuhr von Bienen soll nur gestattet sein, wenn die Bienenvölker an der Grenze von dem zuständigen Kantonal-

Digitized by Google

tierarzt untersucht und als seuchefrei bezeichnet werden. Die Quarantäne soll 14 Tage betragen.
S. S.

Über die Vereinheitlichung der Namen von seuchenhaften Bienenkrankheiten. Aus einem Referate des Privatdozenten Dr. Borchert in Berlin-Dahlem.

Von den wissenschaftlichen Forschungsstellen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich mit den Bienenkrankheiten befassen, wurden bisher für die ansteckenden Bienen- und Bienenbrutkrankheiten die verschiedensten Bezeichnungen angewendet.

Allgemein wurde dies in den beteiligten Kreisen mit Recht als etwas Überflüssiges angesehen und vor allem als eine Unannehmlichkeit empfunden, die das Verständnis für die einzelnen Krankheiten wesentlich beeinträchtigte.

Auf der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Marienburg vom 26. bis 29. Juli 1924 wurde von den auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten tätigen Fachleuten angeregt, eine einheitliche Nomenklatur auf dem Gebiete der Bienenpathologie durchzuführen. Dieser Plan wurde von der Wanderversammlung auf das lebhafteste begrüßt.

Auf Grund einer gemeinsamen Beratung kam unter den vier Beteiligten: Dr. Borchert, Berlin-Dahlem, Dr. Morgenthaler, Bern-Liebefeld, Dozent Muck, Wien und Prof Dr. Zander, Erlangen, folgendes Übereinkommen zustande:

1. Die Gesamtheit der ansteckenden, durch Bakterien hervorgerufenen Bienenbrut-Krankheiten — mit Ausnahme der Sackbrut — führt den Namen Faulbrut.

2. Diese als Faulbrut bezeichnete Krankheitsgruppe zerfällt in zwei voneinander unabhängige Krankheiten: die eine wird als Gutartige Faulbrut bezeichnet, die andere als die Bösartige Faulbrut.

Hienach ist die Gutartige Faulbrut diejenige Faulbrut, die durch einen bisher nicht sicher erkannten Erreger hervorgerufen wird und bei der das Krankheitsbild je nach der Einwirkung der verschiedensten bekannten Mikroorganismen, z. B. Streptococcus apis, Bac. alvei, Bac. lanceolatus wechselt. Der Name Larvenseuche ist unzutreffend und soll künftig deshalb wegfallen, weil bei dieser Krankheit die Brut vielfach auch erst nach der Verdeckelung abstirbt. Die einzelnen Seuchen nach dem Entwicklungsstadium der befallenen Brut zu benennen, erscheint demnach nicht gerechtfertigt, insbesondere da bei der sogenannten Nymphenseuche nicht ausschließlich die verdeckelte Brut stirbt, sondern zuweilen zuweilen die Brut auch schon in den offenen Zellen eingeht.

Weiteren Forschungen wird es vorbehalten sein, die Ätiologie und die Epidemiologie der als Gutartige Faulbrut bezeichneten Krankheitsgruppe sicherzustellen.

An Stelle der Namen Nymphenseuche, Brutpest u. a. m. soll künftig die Bezeichnung Bösartige Faulbrut treten.

3. Der Erreger der Bösartigen Faulbrut wird an Stelle von Bac. Brandenburgiensis künftig Bac. larvae genannt.

4. Die durch Pilze hervorgerufenen ansteckenden Krankheiten der Bienen und der Bienenbrut führen nach ihren Erregern die Namen Pericystismykose (früher Kalkbrut, grauweiße Steinbrut) und Aspergillusmykose (früher grüngelbe Steinbrut).

5. Die durch die Mikrosporidie Nosema apis Zander verursachte ansteckende Erkrankung der erwachsenen Bienen führt ausschließlich den Namen Nosemaseuche.

6. Die durch die Milbe Acar apis Woodi erzeugte ansteckende Bienenkrankheit trägt die Bezeichnung Milbenseuche.

Druckfehler. In Nr. 10, S. 351, unter Imkerbrief, wurden einige Zeilen aus dem Juliheft wiederholt. Der Absatz von: „Bei den Stockformen usw. bis mit der Bienenflucht ein" gehört weg.

Der Verhandlungsbericht über die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge in Marienburg ist fertiggestellt. Er umfaßt 9½ Bogen und kann vom Sekretär der Wanderversammlung, Herrn Pfarrer Aisch, Ketschendorf a. d. Spree, Deutschland, bezogen werden.

Berichtigung. Die von der Marienburger Wanderversammlung den Verbänden vorgeschlagene Abgabe beträgt nicht 4 Goldpfennige für jeden organisierten Imker, wie es in der letzten „Bienen-Vater"-Ausgabe hieß, sondern 2 Goldpfennige. Dies zur Beachtung für die kommenden Jahreshauptversammlungen der einzelnen bienenwirtschaftlichen Hauptkörperschaften.

Büchervermittlung (des Reichsvereines). Bücherbestellungen werden, wenn der volle Betrag nicht im vorhinein eingeschickt wurde (Preis des Buches + Verpackungsspesen + Postgebühren) nur mittels Nachnahme abgesendet. Wurde nur der reine Betrag für die Bücher gezahlt, werden die Verpackungs- und Versandspesen mittels Nachnahme eingehoben. Bestellte und abgeschickte Bücher werden nicht mehr zurückgenommen.

Organisationsangelegenheiten werden nur mehr von den einzelnen Landesverbänden erledigt. Alle diesbezüglichen Zuschriften sind an dieselben direkt zu senden. Der Reichsverein ist nur mehr Herausgeber des „Bienen-Vaters", Verwalter der Büchereien und Inhaber der Büchervermittlung.

Stellenvermittlung: Wir suchen für Dalmatien einen in der Imkertischlerei geübten Bienenmeister. Die Schriftleitung.

Der erste Blick in den „Bienen-Vater" soll in den Wintermonaten der ersten Umschlagseite gelten. Dort findet man die Liste vieler guter Bienenbücher.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft-Tagung in Würzburg hat unsere Bienenzucht vorwärts gebracht. Der Sonderausschuß hatte die voraussichtlich Ende Juni 1925 in Stuttgart stattfindende Wanderausstellung vorzubereiten. Anwesend waren Heckelmann, Knoke, Breiholz, Aisch, Wilhelm-Olsheim, Dr. Gerriets. Ein Antrag der Schauleitung, lebende Bienen von den Wanderausstellungen auszuschließen, konnte zurückgezogen werden. Dem Preisausschreiben sind zwei neue Klassen zugefügt: 1. Bienenschauer, 2. Graphische Darstellungen, Musterbuchführungen, Betriebsbilder. Die Preisrichter arbeiten im wesentlichen nach den schleswigholsteinischen Grundregeln. In der Königinnenzucht ist das „Zuchtbuch und Standbuch als Spiegel der Leistungen" nur mit 10% bewertet. (Antrag Wilhelm-Olsheim.) Damit ist ein tragbarer Unterbau geschaffen. Die genauen Angaben sind bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauerstraße 14, zu haben. Zur öffentlichen Imkerversammlung hatte das Thema Landwirtschaft und Bienenzucht, eine betriebswirtschaftliche Betrachtung auch für nichtimkernde Landwirte, behandelt von Landwirtschaftsassessor Honig, Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan, weit über 100 Menschen, darunter viele Landwirte, zusammengeführt. Dr. Zander, Heckelmann, Breiholz, Vertreter des Regierungspräsidenten der Bauernkammer und vieler Bienenzuchtbezirksvereine, waren zugegen. Aisch leitete die Versammlung. Die Landwirtschaft benötigt für Gründüngungs- und Futterzwecke großer Massen von Pflanzen. Es gibt solche für verschiedenste Bodenverhältnisse: Kleearten wie Luzerne, Gelbklee, Weißklee, gehörnter Schottenklee, Inkarnatklee, Esparsette, Serradella usw., dann Senf, Bohnen, Wicken, Raps, Rübsen, Mohn und Sonnenblumen. Die Saatbeschaffung macht Schwierigkeiten. Hier muß die Bienenzucht helfend einspringen und die nötigen Befruchter liefern. Der Bauer Biermeier, Reitzingen, hat seinen Betrieb auf ein Nebeneinander von Bienenzucht und Landwirtschaft eingestellt. Nach kleinen Vorversuchen hat er feldmäßigen Anbau betrieben und für sich Phazelia unter Wicke (4 Pfund auf 100 Pfund Aussaat), Ackerbohnen und Weißklee als das beste herausgefunden. Dem Riesenhonigklee hat hat er Waldblößen und öde Winkel überlassen. Bartenstein, Beusewitz, betreibt seit 34 Jahren auf 200 preußischen Morgen großen Grünfutterbau. Der Samenertrag seiner Leguminosen, vor allen Dingen der Serradella, hat in letzten Jahren ganz aufgehört. „Jetzt gehen mir die Augen auf. Die beiden Bienenväter meines Ortes sind gestorben, mir fehlen die Bienen." Er empfiehlt Lein als Vorfrucht mit Möhren (10 Pfund Lein auf 3½ Pfund Möhrensamen) bei einem Reihenabstand von 44 cm. Der Lein ist 90 cm hoch geworden. Professor Dr. Zander gibt seiner außerordentlichen Befriedigung über das Gehörte Ausdruck. Die große Bedeutung der Bienen für unsere Samen- und Fruchterträge steht außer Zweifel. Das nächste Erlanger Jahrbuch wird besondere Studien hierüber veröffentlichen. Landwirtschaftsrat Volker, der Bezirksvereinsvorstand Müller und eine ganze Reihe von Imkern finden Worte des Dankes und der Anerkennung. Aufklärung und praktisches Vorbild aus den Reihen der imkernden Landwirte muß nun einsetzen. Aisch, Ketschendorf.

Internationaler Bienenzüchterkongreß. Seit der Bregenzer Tagung lebt das Gerücht, als hätten die Imker auf der internationalen Tagung in Marseille durch einen Beschluß die Reichsdeutschen von ihren Tagungen ausgeschlossen. Ich selbst habe das Gerücht helfen mitverbreiten, weil es mir in Bregenz so sicher gegenübertrat, daß es mir sicher verbürgt erschien. Dadurch ist viel Unheil angerichtet. Hüben und drüben hat man sich deshalb nicht zusammenfinden können und wir deutschen Imker haben schmerzlich gelitten. Jetzt hat der 7. internationale Imkerkongreß anfangs September in Quebec (Kanada) getagt und, nach einer Mitteilung von Professor Kunnen, Luxemburg, einen höchst befriedigenden Verlauf genommen. Zum Präsidenten wurde Herr Cyrille Vaillancourt gewählt. Der Kongreß teilte sich in zwei sprachlich gesonderte Abteilungen, eine französische und eine englische, welche gleichzeitig in zwei verschiedenen Sälen die gleichen Gegenstände behandelten. Die vier Sitzungen der französisch sprechenden Sektion wurden präsidiert von: H. H. C. P. Dadant, Vereinigte Staaten von Amerika, Dr. Mayor, Schweiz, Ph. Baldensberger, (Frankreich), Dr. Charron (Kanada). Die vier englischen Sektionen wurden präsidiert von: Herrn Dr. Philipps (Vereinigte Staaten), F. M. Dongal, S. C. Floyd, E. T. Miller. Zu bemerken ist, daß C. P. Dadant, ein geborener Franzose, wärmstens den Gedanken eines Völkerbundes auf dem Gebiete der Bienenzucht

Digitized by Google

verteidigte. Das oben genannte Gerücht hat sich als vollständig falsch erwiesen. Völkerbund auf dem Gebiete der Bienenzucht! Dem können wir zustimmen, er wird uns helfen die Brücke bauen zu einem Bunde auch auf anderem Gebiete. Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Der erste Bienenseuchenerkennungskurs in Österreich wurde vom Ybbsgau, Niederösterreich, in Waidhofen a. d. Ybbs am Sonntag, den 5. Oktober d. J., abgehalten, an dem sich außer vielen Imkern auch mehrere Tierärzte beteiligten. (Näheres in der Donauland-Beilage.)

Die Linde als Schädling für die Bienenzucht. Herr Schulrat L. Oeller, Waidhofen an der Ybbs, hielt gelegentlich des ersten Seuchenerkennungskurses einen Vortrag über seine zweijährigen Untersuchungen an der Lindenblüte, die zu folgendem Ergebnis führten:

„Die Blüte der Linde liefert in unserer Gegend keinen Nektar (Honig) und die blühende Linde ist für die Bienenzucht schädlich." Herrn Schulrat wurde für seine Bemühungen im Namen des Vereines gedankt. Hierauf wurde ein Bericht des Herrn Professor Ing. Brandis verlesen, in welchem ebenfalls die Schädlichkeit des Lindenäthers für die Bienenzucht nachgewiesen wird.

Herr Lossert, Amstetten, berichtete, daß Fabrikant Palkl, Fehleismühl, über 200 Lindenbäume, welche er seinerzeit für die Bienenzucht anpflanzte, nun abholzen will, weil er erkannte, daß sie für dieselben schädlich seien.

Überall in unserer Literatur, auch in den Schulbüchern, findet man die blühende Linde als honigende Pflanze gepriesen. Es ist dies eine nachgewiesene Unwahrheit, über die insbesondere unsere Jugend aufgeklärt werden soll. M. K.

Eine schöne Aufgabe des Imkers für die langen Winterabende dünkt uns die Beantwortung beziehungsweise Erledigung der von der Schriftleitung und den Mitarbeitern an die Leser des „Bienen-Vaters" gestellten Fragen und Wünsche.

Da ist einmal im Heft 1, 1924, die Angelegenheit der Musterkammer für Imkerbedarf, im Heft 2 die Frage der Milchfütterung, im Heft 4 der Lichtbilderaustausch, im Heft 5 die Herausgabe eines neuen Stockzettels, im Heft 6 die Bücherfrage und im Heft 10 die Bastelstube.

Wir sind hartnäckig und lassen nicht locker! Die große Familie des „Bienen-Vaters" muß lebendig werden! Die Feder in die Hand und schreibt von euch und euren Bienen! Wir sind nicht einseitig und achten jede Meinung und keines einfachen Imkers Erfahrung ist uns zu gering; wir wollen voneinander lernen.

Die Schriftleitung.

Fortschrittliche Männer in der Bienenzucht können wir nie genug haben. Sie wirken auf allen Gebieten für unsere Sache; nur wenige der 25.000 organisierten Imker Österreichs erkennen erst den großen Wert dieser Pionierarbeit. Die Presse ist heute eine Großmacht im Wirtschaftsleben geworden; Einfluß auf sie zu nehmen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Standesvertretungen. Wir nennen hier einige Imker, die auf diesem Gebiete andauernd verdienstvoll wirken: E. Lecher, Maglern; Franz Neunteufel, Hirt (Kärnten); M. Kern, Waidhofen a. d. Ybbs; Pater Cöl. Schachinger, Purgstall; Fraberger, Eggenburg; Fr. Cmyral, St. Pölten (Niederösterreich); Robert Zipser, Oberschützen (Burgenland). Diese Liste ist unvollständig und wir werden im Laufe der Zeit gewiß noch vielen anderen Männern den Dank der Imkerschaft öffentlich aussprechen können.

Wir bitten um Einsendung von Zeitungen, in denen regelmäßig Bienenzuchtberichte erscheinen.

Heran an die Pressearbeit, Imker! Öffnet der Menschheit die Tore zur Bienenwelt, vermittelt mehr Kenntnisse über den Honig! Österreich hat 300.000 Bienenvölker und 3 Millionen Honigesser zu wenig! S. S.

Wahres Geschichtchen. (Für Anfänger. S. S.) Ein hiesiger Kleinbauer, der den Wert des Honigs wohl zu schätzen weiß, wollte selbst ein Bienenvolk besitzen und kaufte deshalb von einem anderen Bauern einen Schwarm. Glücklich war derselbe in einem Stock eingefangen worden und freudestrahlend machte er sich mit der „süßen" Last im sorgfältig verschlossenem Stock auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, stellte er denselben auf den für ihn bestimmten Platz, ohne jedoch das Flugloch zu öffnen, da er befürchtete, daß die „Beinvögel" etwa wieder zurückfliegen würden. Fürsorglich gab er ihnen auch etwas Honig, damit sie nicht Hunger leiden sollten. Nach drei Tagen öffnete unser angehender Imker vorsichtig das Flugloch und erwartete das Erscheinen der ersten Bienen. Nachdem sich jedoch nach einiger Zeit keine blicken ließen, sah er rückwärts nach, was die „Beinlein" wohl etwa machen. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er sämtliche Bienen tot am Boden liegen sah, obwohl noch der ganze Honig vorhanden war. In seiner Verzweiflung kam er zu mir und erzählte sein Unglück. Als ich ihm sagte, daß die Bienen erstickten, gab er mir zur Antwort: „I hob denkt, die klanen Viecher hob'n an an Stock voll Luft gnua."

Felix Scheiber, Schiefling (Kärnten).

Aufklären, Imker, aufklären und den Anfängern helfen! S. S.

Der Sauerstoffbedarf der Biene. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Bienen einen großen Bedarf an Luft haben und es wird sogar ein zeitweiliges Lüften der Stöcke im Winter empfohlen. Herr Professor Dr. Armbruster hat den Bedarf an Sauerstoff auf täglich 15 l per Volk berechnet. Dieser Ansicht konnte ich nicht beipflichten, denn wie könnten dann bei dem so innigen Zusammenschluß der Bienentraube im Winter und bei dem so geringen Luftzutritt die Bienen den Winter über-

Digitized by Google

dauern? Daß der Sauerstoffbedarf der Bienen kein so bedeutender sein kann, dürfte folgender Versuch beweisen. Es wurden am 5. Mai 10 Bienen in ein Medizinalglas von 40 g Inhalt getan. In ein zweites Glas mit 100 g Inhalt wurde eine Mischung von zirka 30 g, bestehend aus Speisesoda und Weinsäure, getan, und mit etwas feuchter Watte belegt und dann der übrige Teil des Glases mit trockener Watte ausgefüllt und verkehrt auf die Flasche mit den Bienen gesetzt. Nachdem die sich entwickelnde Kohlensäure schwerer als Luft ist, füllte sie unter Verdrängung derselben das untere Glas an. Es trat erst nach 20 Minuten allgemeine Leblosigkeit ein, der Saugrüssel stand nach oben, die Bienen schienen tot. Nun wurden sie auf ein Papier aufgelegt und zeitweilig angehaucht (Atemtemperatur 18°). Schon nach 4 Minuten trat eine allgemeine Beweglichkeit ein, nach weiteren 5 Minuten ist die erste Biene fortgeflogen, nach weiteren 8 Minuten die zweite usw., so daß keine der in Versuch genommenen Bienen tot am Platze blieb. Ein Warmblütler wäre gewiß schon in einigen Sekunden in dieser Kohlensäureatmosphäre erstickt. Apotheker Mr. Fr. Laznia, Brunn a. G., N.-Ö.

Gesundheitsschädliche Honigschleudern. Ich hatte heuer Gelegenheit, mehrere Ausstellungen zu besuchen. Bei der Besichtigung der ausgestellten Bienenzuchtgeräte fand ich wiederholt Honigschleudern aus Zinkblech hergestellt. Von außen prächtig gestrichen und lackiert, im Innern aber nacktes Zinkblech. Es ist aber erwiesen, daß Honig, in Zinkblechgefäßen aufbewahrt, Vergiftungserscheinungen bewirkte, da die Ameisensäure das Blech angreift. Oft bildet sich eine schwarze Schmiere aus dem Honig. Gerade bei den Schleudern bleibt oft der Honig über die Nacht in der Schleuder; nicht immer wird die Schleuder nach der Arbeit gründlich gereinigt, so kann es zu unangenehmen Erscheinungen durch solchen Schleuderhonig kommen. Auch den Bienen ist eine Fütterung von Honigwasser, das vom Auswaschen solcher Schleudern kommt, schädlich. Die Sparsamkeit oder Verbilligung ist wohl zu gering, als daß man solche billige Schleudern den Email- oder Weißblechschleudern vorzieht. Hans Pechaczek.

Fichtennadelhonig und kein Ende. Je mehr ich als aufmerksamer Leser den in letzter Zeit wirklich zu einem Prachtwerke ausgebauten „Bienen-Vater" lese, umsomehr muß ich nur dies zu meiner Freude feststellen, daß sich eine Reihe von Forschern so ganz in den Dienst der großen Sache stellten und insbesondere sich bemühen, in das Kapitel Honigtau einzudringen. So erfreulich auch die Forschungen für die Bienenzucht sein mögen, sosehr betrübend ist die Tatsache, daß die speziell durch eine Abhandlung über Nadelhonig bei den Kärntner Imkern hervorgerufene Mißstimmung zu Meinungsverschiedenheiten führen mußte. Und vielleicht mit Recht, denn wenn es da plötzlich heißt, daß der in allen Zeitschriften und von allen Wanderlehrern als dunkel bezeichnete Nadelhon goldiggelb sein soll, nun dann klingt die Sache ähnlich, als wenn jemand behaupten wollte, daß die in meinem Jagdreviere erbeuteten Fasane aus schwarzen Eiern stammen.

Nun bildet für mich eigentlich nicht die Färbung des Nadelhonigs, sondern die behauptete Zusammensetzung desselben das Motiv der Sache näher zu treten. Es ist daher selbstverständlich, daß ich, sowie die Kärntner Imker und Herr Förster Riese aus Scherenbrunn entschieden gegen die Theorie Nadelhonig sei Laushonig Stellung nehme.

Als alter, zäher Weidmann ergibt sich oftmals die Notwendigkeit, stundenlang am Ansitze zu verweilen und daß bei solchen Aufenthalten reichlich Gelegenheit sich bietet, verschiedenes in der Natur zu betrachten ist für jeden Weidmann nur selbstverständlich. Eines Tages, ich hatte schon recht zeitlich früh unter einer Fichte mich angesetzt, hörte ich um ungefähr 1/2 5 Uhr ein heftiges Summen in der Fichte. Anfänglich waren es Wespen, später Hummeln, bis endlich Hunderte von Bienen an dem Tischlein deck' dich Platz genommen hatten. Halt, denke ich, da gibt's etwas Interessantes und hing mein Gewehr auf einen Ast. Und da ich immer eine Lupe bei mir trage, war es nicht schwer, zu meiner Freude festzustellen, daß fast bei allen Nadelansätzen winzig kleine Tröpfchen von der Größe einer Nadelspitze hervorkamen, die nun von den Bienen gesammelt wurden. Dieses Ausschwitzen von Honig, denn nur als solches kann dies bezeichnet werden, war um 1/2 7 Uhr früh momentan beendet. Nach meinem Gutachten kann nur die Saftausscheidung momentan enden, nicht aber die Tätigkeit von Millionen von Schildläusen. Nach ungefähr 8 Tagen konnte ich ein Honigen der Fichten in der Zeit von 5 Uhr früh bis in die Nachmittagsstunden feststellen. Und all dieser aus dem Ausschwitzen geernteten Honig war dunkel in seiner Farbe. Von einem Laushonig kann keine Rede sein. Diese Tatsache ist uns Landimkern längst bekannt und wer es wagt diese Tatsachen umzustoßen, läuft mit dem Kopf gegen die Wand.

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt.

Fichtenhonig — Laushonig! Diesen haben wir weder von den Läusen welcher Art immer, noch von den physiologisch unbegründeten Ausschwitzungen der Pflanzen. Die Ursache des Waldhonigs ist in den Pilzen zu suchen, deren Myzelium in die Blattepidermis eindringt, dort einen Reiz ausübt, wodurch der Ausfluß des süßen Saftes reichlich erfolgt und die Blattoberfläche damit benetzt wird. Der Honigtau des Roggens wird durch das Myzelium des Pilzes (Claviceps purpurea) im ersten Entwicklungsstadium hervorgerufen, bis es nach weiteren zwei Entwicklungsstufen Mutterkorn bildet. Die süßen Tropfen fließen oft an den Halmen herab. Daß diese Erscheinungen an den Bäumen und Sträuchern vorkommen und durch Pilze hervorgebracht werden, habe ich in den nachstehend angeführten Werken gelesen. Mit Rücksicht auf

Digitized by Google

Zwei Imkerveteranen.

Ernest K. Gatter, geb. am 7. Jänner 1846 n Jetzelsdorf, als Sohn des heute noch bei den lten Bienenzüchtern in dankbarer Erinnerung ebenden, 1896 verstorbenen Altmeisters der sterreichischen Bienenzucht Carl Gatter. Er ar der Gründer und Besitzer des ersten Bienen- chtmuseums, welches er in hochherziger Weise em Österreichischen Reichsverein zum Geschenke achte.

Gatter wirkte lange Zeit als Lehrer Wien-Simmering und erwarb sich außer- rdentliche Verdienste um die Förderung der ienenzucht. Seit 1862, also 62 Jahre hindurch, hört er dem Reichsverein an, die längste Zeit avon war er im Ausschusse und in der Imker- hule tätig. Anläßlich seines 40jährigen Mit- iedsjubiläums wurde er zum Ehrenmitgliede s Reichsvereines ernannt. Herr Gatter besitzt ne große Anzahl bienenwirtschaftliche und fentliche Auszeichnungen. Seinen Lebensabend rbringt er in Preßbaum, wo er, wie stets, der atgeber der Imkerschaft der Umgebung ist.

Prof. Klemens Mayer, geb. am 9. September 1859 in Frohnleiten (Steiermark), maturierte 1879 an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. 1892 wurde er zur Supplierung an die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt berufen und daselbst 1893 definitiv ernannt. Während seiner 30jährigen Dienstzeit an dieser Anstalt hatte er als Dozent der Landwirtschaftslehre reichlich Gelegenheit, den zukünftigen Lehrern die Grundsätze der modernen Bienenzucht zu vermitteln. Er tat dies auch mit Wärme und unterstützte seine theoretischen Ausführungen durch einen Musterbienenstand, den er im Anstaltsgarten gründete. 1896 wurde er als Schriftführer in die „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft" gewählt. Im Jahre 1901 wurde die Sektion in ein Landeskomitee für Bienenzucht umgewandelt und Klemens Meyer als Obmannstellvertreter berufen. 1906 gründete sich der „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde Kärntens", dessen Obmann er bis heute ist.

---

e ungeheuer rasche Vermehrung der Pilze urch Sporen, welche von den Insekten über- agen werden, erscheint diese Annahme, welche insichtlich des Mutterkornes wissenschaftlich er- iesen ist, zur Genüge einleuchtend. Daß man ch mit den schädigenden Parasiten zunächst efaßt hat, ist selbstverständlich. Ich verweise in ieser Hinsicht auf folgende Literatur: Dr. Günther: „Lehrbuch der Bakteriologie"; Dr. M. Willkomm: „Die Wunder des Mikroskops"; Dr. C. Metz: „Das Mikroskop und seine Anwendung"; Dr. A. Eichinger: „Die Pilze" und gebe die betreffende Stelle hinsichtlich des Mutterkorns aus dem Werke Hager-Metz: „Das Mikroskop", wörtlich wie folgt bekannt: „Der Mutterkornpilz (Claviceps purpurea)

Digitized by Google

kommt auf verschiedenen Gräsern, besonders aber häufig in den Ähren des Roggens vor; nach langen Forschungen wurde erkannt, daß dieser Pilz nacheinander in drei durchaus verschiedenen Formen auftritt, nämlich: I. Als ‚Honigtau'. Unter Honigtau (früher Sphacelia segetum benannt), versteht man die Erscheinung, daß in jungen Getreideähren sich Tropfen eines süßen, zähen, gelblichen Schleims bilden. Nimmt man einen solchen Tropfen unter das Mikroskop, so sieht man in ihm massenhaft kleine elyptische Zellchen schwimmen; das sind die Sporen des Honigtaues, welche von einer schimmelähnlichen Lage von Pilzfäden erzeugt werden. Die dicke Flüssigkeit, die nur bei warmem Wetter reichlich erscheint, ist nach neueren Untersuchungen Narbenflüssigkeit, die durch den vom Pilz ausgeübten Reiz reichlicher ausfließt. Die Sporen werden von Insekten, die dem Honigtau nachgehen, auf andere Blüten überführt und tragen hauptsächlich zur Verbreitung des Pilzes bei. Sie keimen unter günstigen Verhältnissen schon nach 5 bis 6 Stunden und das aus ihnen erwachsende Myzel schnürt bereits nach 8 Tagen neue Konidien ab." Es wäre von großem Interesse, zur Klärung dieser strittigen Annahmen durch Vornahme mikroskopischer Untersuchungen sowohl des Honigs als Honigtaues auf das Vorkommen der Pilzsporen zu prüfen und allfällig die Kultur auf Honigagar zu versuchen Viele scheuen den Genuß des Waldhonigs in dem Glauben, daß es sich um Lausexkremente handle. Ladislaus Karafiat, Anzbach, Niederösterreich.

An die Besteller von Vogelwicke! Meine Artikel, in welchen ich den Anbau der Vogelwicke empfohlen habe, hatte ich im zeitigen Frühjahr verfaßt und eingesendet. Da er nicht gleich abgedruckt wurde, habe ich meinen ganzen vorrätigen Samen als Grünfutter gebaut und werde kaum mehr als den Eigenbedarf an Samen ernten. Nun plötzlich erscheint der Artikel und bei mir laufen viele Bestellungen ein, die ich jetzt nicht befriedigen kann. Um diese Sache befriedigend zu lösen, werde ich trachten, Vogelwickesamen zu beschaffen (als lästiges Unkraut hier ziemlich verbreitet) und werde mich bemühen, den Bestellern wenigstens etwas davon zuzusenden, um Versuche machen zu können. Für einen Anbau im Herbst wird es aber nicht mehr rechtzeitig sein. Sie entwickelt sich aber auch beim Anbau im Frühjahr sehr gut.

H. Nowotny, Alt-Dietmanns 58, Post Groß-Siegharts, N.-Ö.

Aus vergangener Zeit. § 7 des niederösterreichischen Bienenzuchtgesetzes vom Jahre 1679 lautete: „Wann einem ein Schwarm Immen / oder Bein (welche unter die wilden Thiere gezehlet werden) entgehet / und sich über ein Gewandten Weegs / auff frembden Grund / oder Baum / anlegt / und der / deme er entflohen / demselben auß Sorg / daß er sich weiter legen möchte / nachkombt / so mag er ihne wohl schöpffen / doch soll er ihne hernach stehen lassen / biß er den / welcher denselben Grund soniten zu genießen / dessen erindert / den er auch mit einem Hönigfladen davon zu verehren / schuldig." Uns bedünkt es, daß ein Honigfladen zur Zeit dem Nachbar gegeben, wenn auch nicht von Amts wegen, so manchen Schwarmstreit raten beenden würde. Im übrigen ist aus dem obigen Gesetz zu ersehen, daß das Amtsdeutsch vom Jahre 1679 ebenso greulich und unverständlich ist, wie das von heute. S. S.

Ein interessantes Ergebnis hat die genau geführte Statistik des Pommerschen Imkerverbandes gezeitigt. Von den Imkern des Landes waren rund 36% Landwirte, über 17½% Lehrer, gegen 16% Handwerker und 12½% Beamte, der Rest verteilt sich auf mehrere Berufe (Förster, Arbeiter, Rentner, Pastoren usw.). 2% der Imkerschaft sind Frauen. Es ist auch für uns sehr wichtig, die Berufe unserer Leser zu wissen und wir bitten deshalb alle unsere Leser, Vereinsvorstände usw. bei der Anmeldung für 1925 die Angabe des Berufes nicht zu vergessen.

Die Schriftleitung.

Eine Anregung. Tatsache ist, daß unsere Zweigvereine ihre Hauptversammlung in den verschiedensten Zeiten abhalten. Während der eine Verein im November, der andere im Dezember seine Generalversammlung abhält, gibt es Vereine, die erst im Februar oder März ihre Versammlung abhalten. Mit der Generalversammlung hängt nicht nur die Wahl der neuen Vereinsleitung, sondern auch die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Feststellung der Mitgliedsliste zusammen. Wie unangenehm ist es, wenn dann ein Mitglied seinen Austritt meldet, aber bereits 2 oder 3 Nummern des neuen Jahrganges der Vereinszeitung bezogen hat. Diese Nummern zurückzuverlangen, hat oft wenig Wert. Entweder sind sie nicht mehr da oder in einem Zustand, daß man das Blatt nicht mehr verwenden kann. Wenn aber diese Feststellung und die Einzahlung noch in diesem Kalenderjahr geschieht, so bekommt Nummer 1 der Zeitung nur, wer wirklich eingezahlt hat und der Kassa hat Ordnung. Ich möchte also allen Vereinen empfehlen, im November oder Dezember die Generalversammlung abzuhalten.

Hans Pechacze!

Eine Anfrage. Wir möchten gerne erfahren:

1. wer von unseren Lesern bereits eine Radio-empfangsstelle besitzt,
2. wer eine solche im Laufe des nächsten Jahres errichten wird und
3. wer Gelegenheit hat eine in der Nachbarschaft gelegene Empfangstelle zu benützen.

Wächst die Zahl der Empfangsstellen in der unter der Imkerschaft entsprechend an, werden wir uns mit der Frage der bienenwirtschaftlichen Radiorundsprüche näher befassen und diese Lautgelegenheit energisch in Angriff nehmen.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Die Geschichte einer Honigauslage. Sie würde viel Interessantes für uns Imker erzählen, wenn sie reden könnte — so will ich es für sie tun. Eingerichtet war sie bald. Der Delikatessenhändler und der junge, vorwärtsstrebende Imker sind Freunde, waren sich bald handelseins und so wurde alles herbeigeschafft, was die vorbeilaufenden Menschen aufhalten und fesseln konnte; zwei ansehnliche Reihen von schönen Gläsern mit klarem, goldgelbem Honig, eine zarte Jungfernwabe, eine gut ausgebaute, schön verdeckelte Honigwabe, sehr appetitlich anzusehen, „Bienen-Vater"-Hefte und ein Lichtbild des Bienenstandes; inmitten prangte eines unserer bunten Werbeplakate mit der Aufschrift:

Aus den Blumen quillt Gottessegen.
Bienenhonig ist die reine Himmelsspeise
für jung und alt,
für stillende Mütter,
für die Kindlein in der Wiege,
für Sieche und Kranke.
Er gibt Kraft und Gesundheit;
er schafft helle Augen und rosige Wangen!
Mütter, beachtet das!
Väter, schafft Honig heim!

Und darunter war noch auffällig geschrieben: „In diesem Geschäfte läßt ein niederösterreichischer Imker seinen heurigen reinen Blütenhonig verkaufen."

In einer Ecke stand ein Laib Bienenwachs als greifbares Zeugnis des Immenfleißes. Unser Imker hatte auch nicht vergessen, auf jedem Stück einen Zettel anzubringen, worauf in knappen Worten die notwendigsten Aufklärungen zu lesen waren. Frische Blumen brachten Leben in das Ganze.

Abends, wenn die Massen aus der Stadt fluten, war die hellerleuchtete Auslage von Frauen, Kindern und oft auch von Männern umstanden. Manches „Mutti, ich will auch Honig von den Bienen" war zu hören; und Mutti kaufte für ihren Liebling Honig. Helle Augen, rosige Wangen! Welche Mutter wollte das nicht von ihren Kindern?!

Wo es in Wien etwas zu sehen gibt, stellen sich selbstverständlich auch Käuze und „Adabeis" ein, von allen möglichen Bezirken pilgerten sie in die Helferstorferstraße, um das Kuriosum zu besehen. Kam da eines Abends einer herangerückt und stand lange Zeit kopfschüttelnd vor der Auslage. Gerade stand der Geschäftsinhaber vor der Tür, als der Mann zu einem anderen meinte: „Na, wenn der echt is, soll i Veitel heißen." Der Verkäufer griff ein und bemerkte, daß das Mißtrauen hier am falschen Platze wäre. „Ah, i bin selber Imker, hört's ma auf, i kenn ja die G'schicht." In dieser oder ähnlicher Form ging dann das Gespräch weiter; man kennt ja den Gang der Beteuerungen und Behauptungen.

Aber unser Delikatessenhändler machte gleich kurzen Prozeß, er forderte den Mann zum Eintritt auf. Gemeinsam sollte ein Glas versiegelt und dann sofort an die Untersuchungsanstalt abgeschickt werden. Das war unserem angeblichen „Auchimker" das Signal zum Rückzug. Und er ging! Der Delikatessenhändler hatte in richtiger Art den guten Ruf seiner Firma verteidigt und damit auch den Imkern einen Dienst erwiesen, was wir gerne feststellen. Vom angeblichen Imker aber bezweifeln wir, daß er, als Miesmacher, jemals Bienen gehabt hat.

Nun ist die Auslage nicht mehr, sie hatte einen allzukurzen Bestand, und die von zufriedenen Honigkunden hingewiesenen Leute gehen des Abends die Front auf und ab und suchen die Auslage; manche haben den Mut, ins Geschäft hineinzugehen und um Honig zu fragen, viele aber gehen enttäuscht wieder fort. Ich hoffe, die Auslage wird bald wiedererstehen und mit ihr ein Dutzend andere.

Das Umschlagbild, das wir Herrn Wenzel Hynek, Pottschach, verdanken, stellt den 1. Stock des Schulbienenstandes in Pottschach vor. Das Kärntner Kastl ist provisorisch vor Wind und Wetter geschützt. Die Liebe und Sorgfalt, die hier zum Ausdrucke kommt, gibt den Kindern ein gutes Bild eines rechten Bienenvaters. Lehrer wecket die Bienenliebe der Jugend!

Schlechte Bücher und Schriften können wie Gift auf unsere Jugend einwirken und das Lesen von Schundliteratur hat manchen braven Jungen auf Abwege geführt. Unternehmungen, die sich die Verbreitung des gutes Buches zum Ziel gesetzt haben, verdienen deshalb die Unterstützung aller aufbauenden Menschen und ich verweise hier gerne auf das Eichendorff-Haus, daß in diesem „Bienen-Vater" seine erste Anzeige veröffentlichen läßt. S. S.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Dez. zurückgelassen werden.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
48-1/25

Die Deutsche Biene
müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-1/25

Digitized by Google

Der VII. internationale Imkerkongreß. Den europäischen Delegierten zum Quebecker Imkerkongreß wurde ein äußerst sympathischer und wirklich großartiger Empfang zuteil. Der Chef des Bienenzuchtdienstes in der Provinz Quebeck, Herr Cyrille Vaillancourt, die Seele des Organisationskomitees, fuhr 12 Stunden weit auf dem Lorenzstrom, der sich bis zu 50 km Breite ins Meer hinein erweitert, den europäischen Bienenzüchtern entgegen, um sie auf dem Schiffe schon zu begrüßen. In Quebeck selbst machte er den leutseligen Führer, in der Stadt, im Hafen, auf den großen kanadischen Bienenständen, in der Bienenzuchtausstellung, wo eine aus 800 Glas hellweißem Honig aufgebaute Nachahmung des Eiffelturms alle Augen entzückte.

Bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses, am 1. September, waren die höchsten Regierungs- und Verwaltungsbehörden anwesend, unter anderem der Gouverneur Herr Perodeau, der Ackerbauminister Herr Caron, der Deputierte Herr Bouchard, die Herren Vaillancourt, Goodherham u. a. m.

Nach den zahlreichen Begrüßungsreden, wobei Herr Ph. Baldensperger die Grüße Frankreichs und Luxemburgs überbrachte, die letzteren in Vertretung und im Auftrage des luxemburgischen Delegierten, Professor N. P. Kunnen, der aus Gesundheitsrücksichten verhindert war, die weite Reise nach Quebeck anzutreten, teilte der Kongreß sich sprachlich in zwei Hauptabteilungen, eine französische und eine englische, wovon jede wieder 4 Sektionen bildete. Die Sektionen konstituierten sich, wie folgt: In der französischen Abteilung, 1. Sektion: Präsident Herr C. P. Dadant (Amerika), Berichterstatter Herr Novet; 2. Sektion: Präsident Herr A. Mayor (Schweiz), Berichterstatter Herr J. P. Martineau; 3. Sektion: Präsident Herr Ph. Baldensperger (Frankreich), Berichterstatter Herr E. J. Lajoie; 4. Sektion: Präsident Herr Dr. Charron (Canada), Berichterstatter Herr Alph. Defilets. — In der englisch-sprachlichen Abteilung, 1. Sektion: Präsident Herr Dr. Philipps, Berichterstatter Herr Hambleton; 2. Sektion: Präsident Herr J. M. Dongall, Berichterstatter Herr A. D. Miller; 3. Sektion: Präsident Herr Floyd, Berichterstatter Herr M. Thoß; 4. Sektion: Präsident Herr Eric Miller, Berichterstatter Herr Halden.

Unter dem Vorsitz von Herrn C. P. Dadant wurde die Frage „Königinnenzucht" behandelt. Es lagen Berichte oder Mitteilungen vor von den Herren Perret-Maisonneuve, Giraud, Arjellez, Barthelemy, Ambroise u. a., die zu langen Erörterungen Anlaß gaben, in welche wir hier nicht eingehen können. — In der zweiten Sitzung, welche der Präsident des Vereines der schweizerischen Imker französischer Zunge, Herr Richter A. Mayor, präsidierte, vertrat Herr C. P. Dadant den Freihandelsverkehr (libre échange) auf bienenwirtschaftlichem Gebiete. Während ein Teil der Versammlung ihm zustimmte, vertraten die Herren Mayor, Vaillancourt u. a. gegenteilige Ansichten. Die Debatte über diese Frage hätte kein Ende genommen, wenn nicht die Glocke die Mittagspause angekündigt hätte. — Herr Dadant hat in der englischen Abteilung dieselbe Ansicht entwickelt und verteidigt.

Die Frage des „Schwärmenlassens" oder der Verhinderung des Schwärmens rief ebenfalls gegenseitige Ansichten wach, wo auf einer Seite Herr Goodherham und auf der anderen Seite Herr Baldeur standen.

Der Vormittag des 3. September war den praktischen Vorführungen auf dem Gebiete der Königinnenzucht gewidmet. Die Arbeiten wurden ausgeführt von den Herren Prudhomme und Willis.

Die Nachmittagssitzung, präsidiert von Herrn Dr. Charron, wurde ausgefüllt mit Verhandlungen über den Absatz der Bienenzuchtprodukte und den Honigverkauf. Der Raum, der diesem Bericht angewiesen werden kann, ist zu eng bemessen, um in Einzelheiten eingehen zu können. Es mag das einem späteren Spezialartikel vorbehalten bleiben.

Am 4. September wurde unter dem Vorsitz von Herrn Ph. Baldensperger über die Bienenseuchen verhandelt. Den Besprechungen lag ein ausgedehnter und höchst gediegener Bericht von Dr. Philipps über Milbenseuche und Nosemaseuche zugrunde. Der in englischer Sprache verfaßte Bericht wurde von Herrn Lajoie ins Französische übertragen. Bei der Besprechung der Faulbrutseuche wurde, wie erwartet, von den kanadischen und amerikanischen

Digitized by Google

Imkern die „italienische Biene“ bezeichnet, als besser geeignet, um die Zellen von Faulbrutschorfen zu reinigen. Herr Ph. Baldensperger machte seine Reserven hinsichtlich der dunklen europäischen Bienen.

In der Schlußsitzung wurden, wie üblich, Resolutionen gefaßt, Wünsche an die Regierungen ausgesprochen u. dgl. m. Ob dabei Freund Baldensperger wohl an eine Vorsitzung gedacht haben mag, die wir in kleiner Gruppe am 18. August 1923 unter den Bäumen des Orangeriegartens in Straßburg hielten??!

Ort und Datum des nächsten Internationalen Kongresses werden später von einer Kommission von Vorstandsmitgliedern bestimmt.

Während die Abteilung der Imker französischer Zunge ihre Sitzungen im Saale der „Chevaliers de Colomb“ abhielt, tagte gleichzeitig in einem anderen großen Saale desselben Gebäudes die englische Abteilung, die zu denselben Stunden die gleichen Themate behandelte. N. P. Kunnen.

Die Regierung Polens bereitet ein eigenes Bienenzuchtgesetz vor; darin ist auch ein Honigschutzgesetz enthalten. Art. 9 lautet: Honig als Handelsartikel darf nicht mechanisch verunreinigt werden, auch darf er keine fremden Beimischungen enthalten. Der Wassergehalt darf nicht 22% und die Säure (gerechnet Ameisensäure) 0·25% übersteigen. Die Kunsterzeugnisse (Ersatz für Honig) dürfen weder getrennt noch in Verbindung mit anderen Wörtern (Kunsthonig) als Honig bezeichnet werden. Art. 6 lautet: Das Töten der Bienen (Abschwefeln o. dgl.) zwecks Honigentnahme ist verboten. Das Gesetz verbietet auch das Bespritzen der Bäume und Sträucher während der Blütezeit mit bienenschädlichen Flüssigkeiten, stellt Handelsimkereien unter veterinärbehördlicher Aufsicht, garantiert den Besitzern von verseuchten Bienen eine Entschädigung von 75% des Wertes der von Amts wegen vernichteten Völker und zwingt auch die Bienenbesitzer zur Anmeldung der Völker bei der Behörde. S. S.

Den Honigschutz haben nun: die Schweiz und Frankreich; Polen Jugoslawien, Deutschland und Österreich bereiten ihn vor, wahrscheinlich auch noch andere Staaten. Könnte nicht auch unsere Regierung einmal beispielgebend den anderen Nationen vorangehen? Die bienenwirtschaftlichen Organisationen, in letzter Zeit der Österreichische Imkerbund, haben es an dringenden Bitten, Eingaben und Entwürfen nicht fehlen lassen. S. S.

Die stachellose Biene Südamerikas (entnommen aus dem „Bienenfreund“ 1870). Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, einen entfernten Teil Britisch-Guayanas zu besuchen, wo ich mit einem schwarzen Bienenzüchter, welcher ehemals holländischer Sklave gewesen war, zusammentraf und dessen Beschäftigungen mich nicht weniger interessierten als sein Charakter. Nicht weit von einem Negerdorfe betrieb dieser einfache Mann das Zimmermannshandwerk, wo ich wiederholt Gelegenheit suchte, ihn zu sehen und mich mit ihm zu unterhalten. Ich fand ihn immer beschäftigt, entweder einfache Haushaltungsgegenstände und Geschirre zu machen oder auszubessern, je nachdem seine Negerkunden sie gebrauchten, oder seinen Bienenstand betreuend. Dieser bestand aus einer langen Reihe von tannenen Kasten, aufgestellt in Reihen auf roh gezimmerten Balken in einem Gebäude, welches einstmals ein Wohnhaus gewesen war. Diese Kasten waren von verschiedener Größe, einige 16, andere 20 Quadratzoll. Alle waren geziert mit Bildern, welche aus illustrierten Magazinen herstammten, und die er wahrscheinlich von dem Aufseher der nächsten Zuckerpflanzung erhalten hatte. Inwendig waren diese Bienenstöcke ganz einfach eingerichtet; sie enthielten nur zwei kreuzweise eingesteckte hölzerne Stöcke. Und was nun die geschäftigen Völkchen anbelangt, welche ihre Wohnplätze in der wohlgefüllten Lago hatten, so schienen sie alle verschiedener Art zu sein. Alle waren stachellos und die Mittelsorte der verschiedenen Abarten, welche noch kleiner als die gemeine Hausfliege geformt war, zeichnete sich durch eine hübsche Form mit dunkler glänzender Farbe aus. Ähnlich wie die meisten anderen Gegenstände, hat auch die Bienenwirtschaft ihre prosaischen und poetischen Seiten, welche dieser arme Mann zu verstehen und zu würdigen schien. Wollte er Honig, so zog er einfach einen kleinen Pflock aus der Mitte des Bodenbrettes, steckte durch diese Öffnung einen hölzernen Stab, den er nach verschiedenen Richtungen hin emsig bewegte, was zur Folge hatte, daß der flüssige Honig in ein untergesetztes Gefäß floß. Wollte man den Honig gebrauchen, so wurde er gekocht und in kleine Flaschen getan. Es war eine gesunde und nahrhafte Speise und wurde bereitwilligst zu geringen Preisen verkauft. Auch die poetische Seite seines Geschäftes schien unseren schwarzen Philosophen in gleicher Weise zu befriedigen. Er war ein eifriger Leser und hatte alle möglichen Schriften, welche von den Bienen handelten, gesammelt, zugleich hatte er sorgfältig seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, welche sich auf dieses interessante Insekt bezogen, niedergeschrieben. Gleicherweise hatte er seine Verse aufgezeichnet, in welchen er seine Lieblinge besang und großes Vergnügen machte es ihm, dieselben vorzutragen. Besuchte ihn des Nachmittags ein Nachbar, dem die Bienenzucht nicht gleichgültig war, so war es das erste, auf sein Lieblingsgespräch zu kommen und gleich einem afrikanischen Plato sich der wichtigen Lektionen zu entledigen, welche uns die Biene so zahlreich auferlegt. Indessen, zu seiner Ehre sei gesagt, daß er niemals seine Bienenpredigten begann, ohne vorher erst seinen Zuhörern ein dickbestrichenes Honigbrot anzubieten, da er recht gut wußte, daß der Geist des Menschen durch den Magen erst recht empfänglich gemacht wird. Er pflegte in seiner Einfachheit zu sagen: die Biene sei der beste Prediger, welchen er jemals kennen

Digitized by Google

gelernt und er habe durch sorgfältiges Studium ihrer Eigentümlichkeiten mehr profitiert, als durch das Anhören manch einer Predigt eines Missionspredigers. Er betrachtete die verschiedenen von ihm in den Wäldern gefundenen und gezähmten Bienenarten nicht als eine vollkommene Rasse, lebte vielmehr der Überzeugung, daß man durch sorgfältige Zucht zu einer Biene gelangen werde, die etwa die guten Eigenschaften aufweist, wie wir sie an der interessanten italienischen Biene rühmen.

Thomas Ewbank schreibt in seinem im Jahre 1857 erschienenen Werke „Leben in Brasilien": „Zwischen der Mühle und dem Wohnhause sind die Sklavenhütten. An einer derselben befanden sich zwei kleine Bienenstöcke aus Zigarrenkisten, worin sich die kleine Biene — Abelhas jurutys — befindet. Diese kleinen Honigsammlerinnen sind an Kopf- und Leib kaum dicker als Moskitos, für welche ich sie anfänglich hielt. Ihre Zellen haben keine Ähnlichkeit mit denen unserer Bienen. Die Waben sind in bezug auf Farbe dunkelbraun und ihre Gestalt erinnert an die eines Ameisennestes. Da sie sehr empfindlich gegen die Einflüsse der äußeren Luft zu sein scheinen, so verschließen sie jede Öffnung ihrer Stöcke, ja sie schließen sich während der Nacht so dicht ein, daß weder Räuber noch die feuchte Luft sie zu belästigen vermögen; ihr Flugloch wird ebenso regelmäßig geöffnet und geschlossen, als die Tore einer befestigten Stadt. Sie öffnen es nie, bevor nicht die Sonne scheint und schließen es, ehe der Abendtau zu fallen beginnt. Ich machte es zum Gegenstand meines Vergnügens, morgens und abends die Torwache zu beobachten.

Ein Bohrloch von etwa 1 Zoll Durchmesser befindet sich an einer Seite des Stockes und bildet den einzigen Ein- und Ausgang; über demselben bilden die kleinen Künstler eine Art von Röhre. Am Morgen wird der Ausgang geöffnet und am Abend das Material zum Verschlusse wieder gesammelt. Diese Bienen sind stachellos, aber in eigentümlicher Weise mutig, da sie aus ihrer Nachbarschaft die gewöhnliche Biene vertreiben."

Der Honig dieser stachellosen Bienen, die auch in Chaco (Nordargentinien) heimisch sind, soll von ausgezeichneter Güte sein und in den spanischen Niederlassungen mit den höchsten Preisen bezahlt werden. S. S.

Über die Bienenzucht in Finnland. Unter den Nebengewerben ist die Bienenzucht die am wenigsten verbreitete in Finnland gewesen. Dieser Sachverhalt hat seinen Grund teilweise darin gehabt, daß manche die Möglichkeit ihres Gelingens hier bezweifelt haben, weil sie meinten, daß unser Klima allzu kalt und die Vegetation zum Erhalten von Honig allzu knapp seien. Es sind deren doch viele, welche die nationalökonomische Bedeutung der Bienenzucht anerkennen und diesen Wirtschaftszweig treiben. Auch hat die Erfahrung uns belehrt, daß die Zweifel am Gedeihen der Bienenzucht grundlos sind.

Wann die Bienenzucht unter den Finnen zum erstenmal bekannt wurde, darüber sind die Meinungen geteilt. Die einen glauben, daß sie die Biene schon vor der Einwanderung hierher kannten, andere wieder behaupten, daß sie ihnen erst viel später bekannt wurde. Weil in unserem Volksepos „Kalewala" viel über Bienen und Honig erzählt wird, zeigt es, daß unsere Vorfahren diese schon kannten. Die Urkunden erwähnen im Jahre 1468 eine Anzahl Liespfunde Wachs, die an die Kirche geliefert wurden, und wieder im Jahre 1558, daß Wachs als Bezahlungsmittel statt Geldes angewandt wurde.

Wie in anderen katholischen Ländern, waren Wachskerzen auch in den Kirchen Finnlands während der katholischen Zeit allgemein im Gebrauch. Man berichtet, daß schon im Jahre 1300 Honig und Wachs aus dem Lande exportiert worden seien; den Behauptungen einiger Erforscher gemäß handle es sich aber um eine erst aus Rußland hieher importierte Ware.

Finnländische Bienen und hiesige Bienenzucht werden zum erstenmal ganz deutlich erst im Jahre 1765 erwähnt. Bienen wurden damals im botanischen Garten der Akademie zu Abo, in Riussalo (Runsala), in Aland und in Inkoo (Ingå), Nyland, gezogen. Etwas früher hatte Karl Björklund eine akademische Disputation über die Möglichkeit der Bienenzucht in Finnland veröffentlicht; und einige andere von Gelehrten verfaßte Schriften erschienen auch.

Als der Sekretär der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft Finnlands im Jahre 1797 vorschlug, daß die Gesellschaft denjenigen, die welche wünschten, Bienen aus Schweden vermittele, können wir dies als einen sehr beachtenswerten Fortschritt der Bienenzucht betrachten; denn der Vorschag fand Beifall, und schon im Jahre 1800 wurden hieher eine Anzahl Bienenfamilien importiert, und der Import wurde auf solche Weise fortgesetzt, daß schon im Jahre 1805 einheimische Bienenschwärme zu erlangen waren.

Das erste, und zwar schwedischsprachige Buch über die Bienenzucht wurde im Jahre 1819 herausgegeben; ziemlich sachte aber schritt die Bienenzucht fort, obwohl es an Ermahnungen und verschiedenen anderen Mitteln zur Beförderung derselben nicht mangelte. Die erste in der finnischen Sprache geschriebene Einleitung in die Bienenzucht erschien im Jahre 1839. Die Bienenstöcke, welche man darin empfahl, waren tonüberzogene Strohkörbe mit rundem Tuch und der Honig wurde nach Umbringen der Bienen, vermittels Erstickung durch Schwefelrauch geerntet. Der Honig wurde aus den Waben entweder in der Hitze eines Backofens oder in einer finnischen Badestube ausgetropft.

Obwohl die Bienenzucht vorzugsweise von Standespersonen befördert wurde, waren die meisten Bienenzüchter doch Bauern. Die landwirtschaftliche Gesellschaft in Abo versuchte ihren Kräften und ihren Mitteln gemäß, die

Digitized by Google

Bienenzucht zu befördern, die Verbreitung wurde aber vom billigen Fabrikszucker, der den Preis des Honigs niederdrückte, bekämpft.

Als den Vater der Bienenzucht mit Rahmenstöcken in diesem Lande dürfte man den Pfarrer Johann Eggert, Åberg, betrachten, der im Jahre 1865 das Staatsstipendium von 1600 Mark der kaiserlichen Landwirtschaftsgesellschaft Finnland erhielt und eine Studienreise nach Schweden, Dänemark und der Schweiz unternahm. Nach seiner Rückkehr gab er 1867 das erste finnischsprachige Büchlein heraus, das die Konstruktion von losgebauten Bienenkörben erklärt. Außerdem hielt der Pfarrer Johann Eggert, Åberg, Lehrkurse in Bienenzucht, wobei an dem Unterricht ebensowohl Frauen als auch Männer teilnahmen.

In Åbo wurde im Jahre 1894 vom Kommerzienrat Viktor Forselius eine Gesellschaft namens „Die Freunde von Federvieh" gegründet und durch die Fürsorge dieser Gesellschaft wurde sowohl unter der finnischen wie der schwedischen Bevölkerung auch Bienenzucht verbreitet. Die Gesellschaft gab ein monatliches Gewerksblatt heraus, in welchem praktische Einleitung und Ratschläge in der Zucht von Federvieh und Bienen dargeboten wurden. Durch die Veranstaltung der Gesellschaft wurden auch Lehrkurse gehalten.

Eine dauerhafte und zudem kräftige Anregung bekam die Bienenzucht erst am Hinweichen des vorigen Jahrhunderts. Als Vorkämpfer fungierte auch diesmal ein Geistlicher. Im Jahre 1901 unternahm der Pastor Alfred Mäkinen — jetzt Pfarrherr im Kirchspiel Nummi — eine Studienreise nach Schweden, Dänemark, Deutschland und Böhmen, und nach seiner Rückkehr fing er mit einer vierwöchigen Bienenzuchtschule in Asikkala an, die er alljährlich — zuletzt in Somerniemi (Sommarnäs) — — bis zum Jahre 1917 fortsetzte. Viele von seinen früheren Schülern, darunter z. B. eine Anzahl Volksschullehrer und -lehrerinnen, haben dann nach der Reihe Unterrichtskurse gegeben und über die Bienenzucht geschrieben und auf diese Weise hat sie schnelle Fortschritte gemacht. Der Pfarrer A. Mäkinen hatte an den Bienenkörben thüringischen Modells, mit vom deutschen Pfarrer F. Gerstung angeordneten Rahmen von der Größe 26 × 41 cm Gefallen gefunden und diese sind die vorherrschenden in Finnland.

Sehr bedeutend wurde die Bienenzucht in Finnland von der finnländischen Gesellschaft von Federvieh- und Bienenzucht gefördert, wie von dem in Nyland gegründeten schwedischsprachigen Verein von Bienenzüchtern namens „Finlands Biodlarförening", welcher letzgenannte unter der schwedischen Bevölkerung wirkte. Da aber die Förderung sowohl von Federviehzucht als von Bienenzucht ein etwas inkonsequentes Programm für eine und dieselbe Gesellschaft bildete, wurde im Jahre 1916 „Der Bienenzüchterbund Finnlands" gegründet, welcher sofort über 2000 Mitglieder erhielt und gegenwärtig in verschiedenen Gegenden des Landes 42 Lokalvereine hat und ungefähr 12.000 Bienenstöcke besitzt. Der Bund genießt eine 20.000 Mark große Unterstützung aus der Staatskasse und jeden Sommer hat er mehrere Unterweisungskurse in Bienenzucht veranstaltet. Monatlich erscheint die 16seitige Bundeszeitschrift „Mahilinen" (d e Biene); und erst durch diese Maßregeln ist die Bienenzucht in Finnland frischer aufgeblüht und eine wahrhaft fortschrittliche Richtung eingeschlagen worden.

Allgemeine, das ganze Land umfassende Bienenzüchterkongresse sind abgehalten worden und auf ihnen hat man sich über Maßregeln zur Beförderung der Bienenzucht beraten.

Bienenzüchter gibt es im Lande in allen sozialen Kreisen, und zwar am meisten in den Länen (Regierungsbezirken) Åbo, Tawastland, Nyland, Wasa und Wiborg, während die Läns St. Michel, Kuopio und Uleåberg deren weniger haben. Die Bienenrasse ist vorzugsweise eine nördliche, obschon auch italienische und Krainer Bienen gezogen werden.

Die Literatur Finnlands, welche die Bienenzucht behandelt, ist erst in ihrem Anfang, denn Bücher in dieser Branche gibt es nur 26, davon 18 Originalwerke. Am meisten verbreitet sind die von den Lehrern Matti Järwi und Mitko Ilkka verfaßten Lehrbücher, die in mehreren Auflagen erschienen sind. Viele Anfänger haben unter der Leitung dieser Bücher mit der Bienenzucht begonnen und ihre erste Unterweisung darin erhalten.

Die Bienenzucht wird von niemand in unserem Lande als Hauptgewerbe betrieben, sondern nur nebenbei an der Seite von anderen Beschäftigungen. Die Erfahrung hat erwiesen, daß Bienen im Lande gedeihen, und weil kein Mangel an Honigpflanzen ist, schwebt der finnländischen Bienenzucht eine hoffnungsvolle Zukunft vor. (Mahilänen.)

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Ein gebrauchter, großer Ritsche-

Dampfwachsschmelzer

samt Ofen wird an den Meistbietenden verkauft. Zweigverein Knittelfeld, zu Handen des Geschäftsführes Jos. Schmutz, Weyzerngasse 22. 2 XI

Waldhonig u. Wachs

wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500.000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 270-XII

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Polarisation und Honig.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Das starke Umsichgreifen der Honigfälschungen machen fachgemäße Honiguntersuchungen immer häufiger. Es sind die Konsumenten des Honigs, welche durch verschiedene Vorkommnisse danach verlangen.

Für die praktischen Imker ist da notwendig, von der Art der Honiguntersuchung so genau, als es ohne tiefere Kenntnisse in Chemie möglich ist, unterrichtet zu sein. Dies nicht nur aus dem Grunde, um der ihn schädigenden Honigpantscherei das Handwerk zu legen, sondern auch deshalb, um bei notwendig gewordenen chemischen Untersuchungen seines eigenen Honigs den Wert des Resultates beurteilen und damit auf die Begutachtung seines Honigs entsprechenden Einfluß nehmen zu können. So z. B. hat uns Herr Neunteufel S. 350 des „Bienen-Vaters" berichtet, daß eine Lebensmitteluntersuchungsanstalt Herrn Neunteufel ersuchte, „im ‚Bienen-Vater' zu verlautbaren, daß bei jeder Einsendung von Honig zu Untersuchungszwecken auf dessen Echtheit immer anzugeben ist, von welcher Blütengattung der Honig ist."

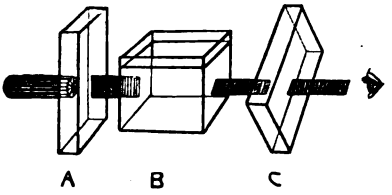
Eines der wichtigsten Untersuchungsmittel der Honige ist nun die Polarisation. Blütenhonige polarisieren in der Regel links, Blatthonige rechts.

Um nun auch dem Nichtfachmanne einen Begriff von der Polarisation zu geben, wurden diese Zeilen für den „Bienen-Vater" geschrieben.

Was ein „Lichtstrahl" ist, weiß jedermann. Ebenso daß reiner, durchsichtiger Kalkspat, der in Rhomboedern kristallisiert ist, in bestimmter Lage auf eine schwarze Linie, die auf einen weißen Papier gezeichnet wurde, gelegt, diese doppelt zeigt. Sollte jemand vergessen haben, was ein Rhomboeder ist, so sei gesagt: ein Körper von sechs gleichen Flächen begrenzt (wie ein Würfel); die Grenzflächen sind verschobene Quadrate (▱) = Rhomben. Man kann nun einen solchen Rhomboeder, Doppelspat (weil er sich nach zwei verschiedenen Richtungen sehr leicht spalten läßt), so umschleifen, daß er auch in der vorhin bezeichneten Lage die schwarze Linie nur mehr einfach zeigt. Läßt man nämlich einen durch ein kleines Loch in der Fensterverkleidung in das dunkle Zimmer fallenden Sonnenstrahl in der angegebenen Lage auf einen Doppelspat fallen, so kann man deutlich sehen, wie dieser Lichtstrahl beim Eintritte in den Doppelspat in zwei auseinanderlaufende Lichtstrahlen geteilt wird. Das Umschleifen wird nun so gemacht, daß einer der Lichtstrahlen in eine Seitenfläche fällt und daher von vorne nicht gesehen werden kann. Ein derartig geschliffenes Doppelspatprisma heißt „Nicolsches Prisma" (nach seinem Erfinder).

Nehmen wir nun zwei solcher Nicols her und halten sie, jedes in einer Hand, so an das Auge, daß das ins Auge fallende Licht beide Prismen durchlaufen muß. Je nachdem es der Zufall gebracht hat, ist folgendes möglich: 1. entweder sieht man durch beide, wie durch zwei reine Gläser, alles licht, 2. oder man hat ein

Digitized by Google



mehr weniger verdunkeltes Licht vor sich, 3. oder gar man sieht überhaupt nichts, man sieht nur schwarz.

Nehmen wir an, es sei der letzte Fall eingetreten. Es ist ganz erstaunlich: durch jedes einzelne Prisma hat man volles Licht, und wenn beide aufeinandergelegt sind, absolute Finsternis. Wie läßt sich dieses Paradoxon erklären? Die beistehende Figur soll uns bei der Erklärung behilflich sein. A ist ein Nicol. Auf dasselbe fällt ein zylindrisch gezeichneter Lichtstrahl (von links) in Form einer Kreisfläche auf. Die Kreisfläche zeigt eine Anzahl von eng aneinander liegenden Durchmesser. Damit soll angedeutet werden, daß die Lichtteilchen (von den elektrischen und magnetischen Beziehungen des Lichtes ist hier abgesehen), welche den Lichtstrahl erzeugen, nach und nach in den Richtungen aller Durchmesser schwingen. In einer Richtung einige tausend Male, dann in der am nächsten liegenden wieder so und so fort, bis sie alle Radien durchlaufen haben. Dabei machen sie alle Schwingungen mit unglaublicher Geschwindigkeit so, daß deren mehrere Billionen auf die Sekunde kommen. Wie nun die Figur deutlich zeigt, tritt aus dem Nicol A der Lichtstrahl nicht mehr mit Schwingungen nach allen Seiten aus, sondern nur mit solchen in einer Ebene. Und zwar gehen die Schwingungen, ganz zufällig ist das, so gerichtet parallel der längsten Kante des Prismas. Zwischen A und B ist demnach der Lichtstrahl als ein entsprechendes Band gezeichnet. Denken wir uns nun dieses Lichtstrahlband falle auf ein zweites Nicolsches Prisma. Es sind da die drei schon vorhin erwähnten verschiedenen Fälle möglich. Jetzt finden sie aber ihre Erklärung. Entweder geht der angegebene Lichtstrahl durch das zweite Nicolprisma unverändert durch, dann hat dieses zweite Nicol zur Schwingungsebene des Lichtes, welches aus dem ersten Nicol heraus geht, dieselbe Lage; vorausgesetzt nämlich, daß beide Nicols auf die gleiche Weise hergestellt wurden. In dem angegebenen Falle würden also die Prismen parallel und so liegen, daß auch ihre längsten Kanten parallel liegen. Hätten wir das zweite Prisma wohl parallel aber so gelegt, daß die längsten Kanten desselben aufeinander senkrecht stehen, so geht unser angegebener Lichtstrahl, der aus dem ersten Nicol kommt, nicht mehr durch das zweite hindurch. Drehen wir nun das zweite Nicol so, daß es stets parallel mit dem ersten bleibt, nach und nach einmal im Kreise herum, so finden wir, daß nach einer Drehung von 90° der Lichtstrahl wieder durchgeht, nach 180° wieder nicht und nach weiteren 90° wieder nicht. Nach weiteren 90°, also zur Ausgangsstellung zurückgebracht, geht er wieder durch.

Dieses Verhalten erklärt man sich in populärer Weise so, daß man annimmt, das Nicol hätte parallel zueinander und in unserem Falle auch parallel zur längsten Kante gerade Schlitze. Kommt nun ein natürlicher Lichtstrahl, bei dem die Schwingungen nach allen Seiten gehen, an ein solches Nicol, so können natürlich nur die Schwingungen durch dasselbe hindurchgehen, welche in die Schlitze fallen. Das aus dem Nicol austretende Licht hat deshalb nur Schwingungen in der Schlitzebene, wie wir es ja in der beistehenden Figur zwischen A und B gezeichnet haben. Es hängt nun von der Lage der Schlitze im zweiten Nicol ab, ob die aus dem ersten

Unser Vorrat an guten Bienenbüchern geht vor Weihnachten schnell zu Ende, deshalb bestelle man schon im November!

Digitized by Google

Nicol austretenden Lichtschwingungen auch durch dieses durchgehen können. In zwei Lagen müssen diese Schlitze des zweiten denen des ersten parallel sein. Das ganze Licht geht in dieser Lage durch. Liegen aber die zweiten Schlitze senkrecht zu denen im ersten Nicol, was wieder in zwei Lagen möglich ist, so können sie durch letzteres nicht durchgehen. Man sieht also durch dasselbe Prisma, das früher Licht gezeigt hat, finster. Bei Drehungen des zweiten Prismas in Lagen, bei denen die Schlitze weder parallel noch senkrecht aufeinander stehen, tritt keine Finsternis, sondern nur eine um so größere Verdunklung ein, je näher diese Lage der Schlitze zu der der völligen Dunkelheit steht.

Stellen wir nun zwei Nicol parallel zueinander so, daß der Lichtstrahl durchgeht. Das erste Nicol, welches den natürlichen Lichtstrahl in den Bandlichtstrahl verwandelt, nennt man den Polariseur, weil man einen Lichtstrahl, der nur in einer Ebene schwingt, einen polarisierten nennt. Das zweite Nicol, durch dessen Drehung man erkennen kann, ob der Lichtstrahl polarisiert ist oder nicht, nennt man den Analyseur. Ist nämlich der Lichtstrahl polarisiert, so muß während einer Drehung des Analyseurs um 360° zweimal eine vollständige Verfinsterung des Gesichtsfeldes eintreten. Zwischen unsere zwei parallel auf „Licht" stehenden Nicole stellen wir nun eine klare verdünnte Rohrzuckerlösung, wie es die vorstehende Figur anzeigt. A ist der Polariseur, B ist ein durchsichtiges Glasgefäß mit der Honiglösung, C ist der Analyseur und rechts vor demselben das beobachtende Auge. Haben wir vor der Einstellung der Zuckerlösung zwischen die Nicols hellstes Licht gesehen, so beobachten wir nach dem Einstellen eine um so stärkere Verdunklung, je konzentrierter die Zuckerlösung ist und je länger der Weg ist, den der polarisierte Lichtstrahl durch die Zuckerlösung zurücklegen muß. Wollen wir nun bei sehr schwacher Zuckerlösung und kurzem Gang des Lichtes in derselben wieder volles Licht haben, so müssen wir dem Analyseur etwas nach rechts drehen. Wir müssen aus diesem Versuche schließen, daß die Schwingungsebene (Polarisationsebene) des Lichtes sich durch die Zuckerlösung etwas nach rechts gedreht hat und daß durch die Drehung des Analyseurs die Schlitze desselben mit der jetzigen Schwingungsebene parallel liegen. Natürlich kann man auch durch Linksdrehung des Analyseurs zur vollen hellen Beleuchtung kommen. Da ist aber dann der Drehungswinkel ein weitaus größerer. Man muß deshalb festhalten, daß zur Bestimmung der Drehung einer Flüssigkeit immer der kleinste beobachtete Winkel zwischen den Drehungen nach rechts und links genommen werden muß. Wir sagen demnach, der Rohrzucker dreht die Polarisationsebene des Lichtes nach rechts, oder kurz, er polarisiert rechts.

Hätten wir statt der Rohrzuckerlösung eine Fruchtzuckerlösung genommen, so hätten wir Linksdrehung gefunden. Traubenzucker polarisiert wie der Rohrzucker nach rechts, ebenso die Dextrinlösung.

Die Stärke der Drehungen bei verschiedenen Substanzen und bei gleichem Prozentgehalt der Lösung und Länge des Lichtweges ist verschieden, und zwar jeder Substanz in einem bestimmten Maße eigentümlich. So wissen wir, was für uns Bienenzüchter wichtig ist, daß die Linksdrehung des Fruchtzuckers stärker ist, als die des Traubenzuckers. Man spricht deshalb bei den verschiedenen polarisierenden Substanzen von einem spezifischen Drehungsvermögen.

Wenden wir die gewonnenen Einsichten auf die Honiguntersuchung an, Blütenhonig hat höchstens 2% Rohrzucker und kaum 1% Dextrin. Seine größte Menge besteht in Invertzucker, das ist eine Mischung von Frucht- und Traubenzucker. Da der Fruchtzucker stärker nach links dreht als der Traubenzucker nach rechts, polarisiert der Invertzucker stets etwas links. Der Blütenhonig polarisiert deshalb im ganzen nach links. Anders sind die Verhältnisse, wenn dem Blütenhonig Rohrzucker oder Stärkesirup zur Fälschung beigemischt wird. Da tritt dann eine Polarisierung

Digitized by Google

der Mischung nach rechts ein. Ebenfalls eine solche hat der Honigtauhonig. Derselbe hat bis zu 10% Rohrzucker und bis zu 12% Dextrin. Dieser hat demnach eine viel stärkere Rechtsdrehung als der vorher erwähnte gefälschte Blütenhonig. Man kann demnach, wie man sieht, durch die Polarisation schon einen Schluß auf die Herkunft des Honigs sich erlauben, oder mit anderen Worten: will der Imker, der echten Blatthonig hat, Unannehmlichkeiten entgehen, so tut er gut, bei der Einholung eines Gutachtens seines Honigs bekanntzugeben, daß die vorgelegte Honigprobe viel Blatthonig enthalten wird.

Praktischer Kurs für Anfänger. Der in der Zeit vom 23. Mai bis 19. September d. J. 30stündig abgehaltene praktische Kurs für Anfänger war von 36 Teilnehmern, darunter 9 Frauen, besucht: 30 Teilnehmer waren aus Wien, 6 aus Niederösterreich. Lehrkräfte dieses Kurses waren die Herren Matzenauer und Newald. Mit diesem Kurse schloß heuer die Unterrichtstätigkeit an der Imkerschule.

Überfall von Totenkopfschwärmern auf Bienenstöcke. Herr Karl Tittler aus Sommerein a. L.-G. brachte am 30. September eine größere Schachtel voll toter Totenkopfschwärmer in die Imkerschule und berichtet, er habe davon bei 200 Stück in 15 Tagen, als sie in seine Bienenstöcke abends oder im Morgengrauen eindringen wollten, gefangen. Die Raupen dieser Schmetterlinge leben häufig auf Kartoffelpflanzen und verpuppen sich bei den Wurzeln derselben. In manchen Jahren findet man beim Ausgraben der Kartoffeln massenhaft die Puppen des Schmetterlings. Wenn Kartoffelfelder in nächster Nähe des Bienenstandes sind, hat man demnach im September seine Bienenstöcke abends und morgens genau im Auge zu behalten, denn in diesen Monat schlüpfen die Totenkopfschwärmerschmetterlinge aus. Kleine hat beobachtet, daß diese Schwärme zuerst die Bienenstöcke umfliegen, bei ihnen passender Gelegenheit durchs Flugloch eindringen, nach 2 bis 5 Minuten kommen sie mit honiggefülltem Hinterleibe wieder heraus. Beim Passieren der Fluglöcher machen die Bienen Lärm. Wenn er im Stocke ist, hört man im Stocke nichts. Nach der Ansicht Kleines ist der Totenkopfschwärmer wegen seiner fettigen Schuppen durch den Bienenstachel nicht verletzbar, denn er fand nie einen solchen auf ihnen. Er hielt ein Exemplar an ein Hölzchen gespießt und mit dem Rücken an eine Wabe gelehnt, so daß es beinahe nur die Beine zur Verteidigung gebrauchen konnte, in den stärksten Stock. Die Bienen fielen wütend darüber her, hängten sich an Flügel und Füße wie Perlen an einer Schnur, aber am Leibe selbst konnte keine einen Anhaltspunkt gewinnen, sie glitschten ab.

Daß der Totenkopfschwärmer in den Bienenstöcken Schaden anrichten muß, ist klar. Es fehlen aber noch Beobachtungen, wie weit dieser geht.

Herr Stumvoll teilt mir mit, daß in manchen Jahren die Totenkopfschwärmer beim Abziehen der Völker vom Wanderplatze in Deutsch-Wagram die völkerbeladenen Wagen auf ihrer Fahrt nach Hause bis in das Weichbild von Wien verfolgten, dieselben umschwärmten und — natürlich vergeblich — in die Stöcke einzudringen versuchten. Dr. L. Arnhart.

Druckfehler. Im „Bienen-Vater" Nr. 10 d. J. soll S. 368 rechte Spalte unten Dr. Arnhart angefügt werden und S. 371, linke Spalte, 25. Zeile von oben, soll statt „Stiche" „Pilze" stehen.

Die Schmarotzerhummel in den Bienenstöcken Österreichs. Herr Fr. Gansterer, Glogganitz, schreibt mir: „Habe Ihren Artikel im „Bienen-Vater" gelesen und möchte Ihnen diesbezüglich meine Beobachtungen mitteilen:

Mein Bienenstand liegt in Heufeld, gegenüber der Papierfabrik Schlöglmühl in Niederösterreich und ich hatte auf meinem Stande Strohkörbe, Breitwabenstöcke und Vereinsständer. Im Jahre 1920 bemerkte ich anfangs Sommer bei einer Revision beim Umkehren eines Strohkorbes auf dem Bodenbrett ein glänzend schwarzes Tier und bei näherer Untersuchung konnte ich es als eine Hummel feststellen. Der ganze Körper hatte ein glänzend schwarzes Aussehen, die Haare fehlten gänzlich, ebenso die Flügel und etliche Beine und das Ganze sah aus wie lackiert. Ich konnte auch später einmal im Sommer eine Hummel beobachten, wie sie durchaus in einen Breitwabenstock eindringen wollte, aber immer wieder von den Bienen zurückgejagt wurde, bis ich sie dann endgültig verscheuchte. Voriges Jahr fand ich bei einer Revision eines abgeschwärmten Strohkorbes am Stande meines Schwiegervaters ebenfalls eine Hummel, die das gleiche Aussehen hatte, sonst aber noch sehr gut erhalten war, sogar von den Flügeln waren noch die Außenwände vorhanden. Ich hatte das Tier längere Zeit aufbewahrt, es ging mir aber dann verloren. — Der Bienenstand meines Schwiegervaters liegt neben einer Au und hat das Fach, wo das Volk stand, eine Höhe von zirka 1·5 m vom Erdboden, während meines Volkes Standhöhe 2·4 m beträgt.

Dies sind meine Beobachtungen, sehr geehrter Herr Doktor, und es tut mir sehr leid, daß ich damals meine Funde nicht gleich eingesendet habe, was ich aber in Zukunft nicht mehr versäumen werde."

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß meine Vermutung über das Eindringen der Schmarotzerhummel in Bienenstände bezüglich der Häufigkeit richtig ist. Schade, daß der Brief nichts über das Verhalten der Bienen bringt.

Dr. Ludwig Arnhart.

Digitized by Google

Beitrag zu: „Studien über die Honigbiene." 4. Die Schmarotzerhummel (Psithyrus) als Bienenfeind. Von Dr. Ludwig Arnhart.

Als ich diese Abhandlung las, kam mir in Erinnerung, daß ich schon öfters Hummeln beobachtete, die in die Bienenstöcke eindringen wollten und auf welche die Beschreibung stimmt. Auch bemerkte ich, daß solche Hummeln ähnlich wie Hornissen Bienen am Flugloch abfingen und toteten. Während jedoch die Hornisse im Flug die Biene durch ihren Stachel tötet, sie hält die Biene mit den Zangen und Beinen und biegt im Flug den Hinterleib mit dem Stachel vor, konnte ich bei der Hummel dies nicht beobachten, und es scheint mir, als ob die Hummel die Biene nur durch den Biß mit den Zangen tötet. Tatsächlich sah ich Hummeln mit Bienen vom Flugloch abfliegen, um nach einiger Zeit neuerlich zu erscheinen. Dabei zeigt die Hummel nicht die Frechheit der Hornisse, sondern sie sucht von Flugloch zu Flugloch, wird dabei von den Bienen angegriffen und weicht sofort, um anderswo ihr Glück zu versuchen. Mein Stand hat eine Länge von 9 m, und da man nicht gerne lange im Flug der Bienen steht, begnügte ich mich damit, das Tier wenn möglich zu töten. Einigemale jedoch beobachtete ich auch vor dem Flugloch der Stöcke eingeknäulte Hummeln, wobei das betreffende Volk sehr aufgeregt war.

Aber nicht nur diese große Hummel sucht in die Bienenstöcke einzudringen, sondern ich fand auch kleine Hummeln, von nur 12 bis 14 mm Länge, bei denen das Gelb vorherrscht, vor den Fluglöchern eingeknäult. Welcher Art diese Hummel angehört, weiß ich nicht.

Da aber Angriffe von Hummeln hier nicht selten sind, will ich dieser Sache mehr Aufmerksamkeit schenken.

Ed. Dietrich, Lehrer, Steuerberg, Post Feldkirchen (Kärnten).

Unter den Weihnachtsbaum der Imkerfamilie gehört ein gutes Bienenbuch. Solche erhält man in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier. Entdeckungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-XI

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

77. Herrn G. B. in S., N.-Ö. Winterfutter. Sie müßen heuer bei dem außergewöhnlichen Mißjahre überaus gewißenhaft vorgehen, denn die letzten Monate brachten den Bienen vielerorts nichts, absolut nichts, als nur ganz gewaltige Abnahmen, so daß es mit der Winterversorgung sehr windig aussehen wird. In meinem Werke schreibe ich: „Wenn du ein sorgloser, bequemer Imker bist und deine Völker das ganze Jahr nicht ein einziges Mal öffnest, im Herbste mußt du es tun, denn da handelt es sich um Sein oder Nichtsein des kommenden Jahres." Dies gilt ganz besonders für dieses Jahr. Nicht alles kann ich anführen, was man da zu beachten hat. Unsere Hauptsorge gilt heuer der richtigen Menge von Winterfutter, denn es schadet ebenso ein Zuviel, als Zuwenig. Darum Genauigkeit in dieser so wichtigen Sache. Wer bei der Herbstnachschau nicht gewissenhaft ist, den nenne ich keinen rechtschaffenen Imker, der ist ein Leichtsinnsbruder. Zumeist wird der vorhandene Vorrat, aber auch das gereichte Futter überschätzt, die Folge davon verhungerte Völker, oder Notfütterung im Frühjahr ohne Ende, damit zumeist verlorene Ernte. Man merke sich, eine normal verdeckelte Honigwabe im österreichischen Vereinsmaß, also Halbwabe, die nicht überbaut ist, enthält 1 kg Honig respektive Futter. Danach lassen sich nun alle Waben immer genau abschätzen. Ich selber pflege immer nach Viertelkilogramm zu schätzen, so daß die eine $^5/_4$, die andere $^3/_4$, $^6/_4$ kg usw. enthält. Dann summiere ich und stelle den eventuell noch fehlenden Futterbedarf fest. Das Ergebnis notiere ich sofort in Bruchform an das Stocktürl, z. B. $^7/_3$, d. h. das Volk hat 7 kg eigenen Wintervorrat gehabt, 3 kg müßen noch zugefüttert werden. Grobe Fehler geschehen auch mit dem Einschätzen der eingefütterten Futtermenge. Viele füttern mit den 1-kg-Honiggläsern, meinen damit auch 1 kg Futter gereicht zu haben. Weit gefehlt. Solch ein Honigglas faßt nur etwas über $^3/_4$ Liter Futter. Wenn man aber 1 kg Zucker in 1 Liter Wasser löst, so ergibt das nur 1·20 kg Winterfutter, oder 5 kg Zucker aufgelöst in 5 Liter Wasser, Verhältnis also 1 : 1, ergeben nur 6 kg wirkliches Winterfutter, nicht 8 oder gar 10 kg, wie manche meinen, denn der Überschuß an Wasser wird ausgeschieden, ein Teil des Futters aber auch noch vor der Einwinterung verbraucht. Es war das sicher nur ein Schreibfehler in dem letzten Imkerbrief Pechaczeks, wo es hieß, daß 5 kg Zucker 8 kg Winterfutter geben. Imkerbrüder! Nie noch habe ich so ernst vor dem kommenden Winter gewarnt, als ich dies heuer tue. Seid auf der Hut! Seid rechtschaffene Imker, nicht Leichtsinnsbrüder. Schon anfangs September hörte ich in dieser Gegend von verhungerten Völkern. Das sagt mehr, als die ernstesten Worte. Wollen wir uns im kommenden Jahre froh die Hand drücken, mit dem Bewußtsein: Freund, ich habe meine Pflicht getan!

78. Fräulein G. Schw. in D.-A., N.-Ö. Fangringe: Du schreibst: „Onkel Guido, Du weißt alles, darum schreibe mir im nächsten ‚Bienen-Vater', wie man am besten Fangringe macht." Gut, ich beuge mich vor Deinem Wissen, das besagt, daß ich alles wissen muß. Die besten Fangringe für Obstbaumschädlinge fertigt man sich selber aus Wellpapier an. Man schneidet sich aus diesem zirka 10 cm breite Streifen in der Länge des Umfanges der betreffenden Bäume, bindet diese dann rund um den Stamm, und zwar nur oben, damit der Streifen am unteren Ende etwas von der Rinde absteht. Hier suchen die verschiedensten Schädlinge Schutz. Man kann nun täglich die Ringe wieder abbinden und in heißes Wasser abklopfen, oder aber bestreicht sie außen in der Mitte mit einem breiteren Pinsel mit Raupenleim, beläßt die Ringe dann längere Zeit, bei Eintritt kalter Witterung werden sie abgenommen und verbrannt, im Frühjahr aber wieder recht zeitlich erneuert. Mit diesen Ringen fängt man sogar Nachtfalter verschiedenster Art. Das ist die eine Art der Fangringe. Vielleicht aber hast Du die andere Art der Fangringe gemeint, die man ansonsten vulgär Eheringe benamset. Nun, die muß man recht schlau einfädeln, so und so befestigen, mit verschiedenen Mitteln und Mittelchen anleimen, wann sich solch ein loser Falter mal gefangen, recht fest um den Stamm, d. h. Mann binden. Alles weitere geht dann schon von selber. Nur gib acht, daß Dir nicht ein recht loser „Nachtfalter" picken bleibt, mit dem könntest Du dann Dein rechtes Kreuz haben. Gelt, Du

Digitized by Google

bist mit der Auskunft zufrieden? Aber siehst Du, ich sehe da schon manchen Griesgram, wie er die Stirne kraus in Falten zieht, daß wir beide noch ein Fünkchen Humor haben. Tut nichts, gelt, den lassen wir uns nicht abkaufen? Aber schnell noch einen Rat zum Schluß: Schau ja recht gut auf, daß Dir nur kein solcher Griesgram picken bleibt. Fangheil!

79. Linde. Nun komme ich als Fragekastenonkel mal selber mit einer Frage im Namen der hiesigen Imker, und zwar an Herrn Dr. Schiller in Wien. Ihr ausgezeichneter Aufsatz über das Honigen der Pflanzen wurde in unserem Vereine besprochen. Dabei wurde wieder einmal, wie schon so oft früher, die Frage aufgeworfen, aus welchen Ursachen hier die Linde nicht honigt. Wir haben hier Hunderte von Linden, und zwar Sommer-, Winter-, Krim- u. a. Linden. Beflogen werden sie alljährlich geradezu wahnsinnig, der Wagstock zeigt aber trotzdem nicht 1 dkg Zunahmen, im Gegenteil um diese Zeit sehr starke Abnahmen; die Nagelprobe ergibt fast gar nie ein zufriedenstellendes Resultat, dazu liegen recht viel tote Bienen unter manchen Bäumen. Wir haben hier guten Lößboden, die Linden stehen teils in der Nähe des Baches, hätten dort also genügend feuchte Füße, viele Linden aber stehen auch hoch oben, darunter dort manche auch auf schottrigem Boden. Nun hatten wir doch heuer einen besonders strengen Winter, der für das Honigen günstig hätte wirken sollen, dazu während der Blütezeit sehr warme, dunstige Tage. Und doch dieser totale Versager der Linden. Wir bitten um freundliche Auskunft, wenn auch nur auf brieflichem Wege, über die mutmaßlichen Ursachen und ob und wie diese zu beheben wären. Könnten wir hier die vielen Linden zum Honigen bringen, eine Erlösung würde es für uns bedeuten. So aber hat kürzlich ein hiesiger großer Imker Völker buchstäblich verschenkt, weil sie vor dem Verhungern standen, er aber nicht die Mittel zur Auffütterung des großen Standes hat. Viele andere Imker haben hier schon ganz zu imkern aufgehört, die Lage wird für uns wirklich unerträglich. Wir haben hier wohl Esparsettebau, doch hat Mistelbach für uns leider ein ganz unglückliches Gebiet. Es endigt eigentlich auf der einen Seite gleich mit dem Stadtgebiet, zieht sich aber dann als endlose, schmale Wurst nach der anderen Seite hin. Das Gebiet um die Stadt herum verwenden die Landwirte zum Anbau von Futter, Luzerne, Mais, Rüben, damit sie solches immer schnell zur Hand haben, die Esparsette bauen sie weit draußen, dort, wohin von uns nicht eine Biene zu fliegen vermag. So hatten wir heuer im nahen Stadtgebiet zwei einzige Esparsetteäcker, dies für beinahe 400 Völker. Das was wir heuer zur Trachtverbesserung gepflanzt, kommt wohl erst in einigen Jahren in Betracht. Daher wäre gerade die Linde unser einzig Rettungsseil. Wir bitten um Antwort.

80. Herrn O. C. in N., N.-Ö. Grasvertilgungsmittel: Sie möchten eine Flüssigkeit wissen, mit der Sie das Gras vor Ihrem Stande gründlich vertilgen könnten. Besprengen Sie den Rasen mit der Gießkanne mit verdünntem Karbolineum. Sie werden erlöst sein. Doch achten Sie, daß nicht ein Obstbaum in der Nähe, denn wenn es zu dessen Wurzeln kommt, wird auch dieser dürr. Wollen Sie dann für längere Zeit Ruhe haben, so verschaffen Sie sich etwas Schlacke, wie sie die Heizer aus den Heizräumen der Lokomotiven herausschaufeln und schottern mit dieser den Platz vor dem Stande, die erhält lange Zeit den Platz blank.

81. Herrn Ing. V. L. in Wien. Bienenrasse: Die im Briefe eingesandte Arbeitsbiene kam ganz flachgedrückt an. Sie ist in puncto Färbung keinesfalls irgend eine Abnormität. Die zwei bräunlichen Hinterleibsringe zeigen die heimische Rasse, die niederösterreichische Biene, an. Sind diese Ringe lichtgelb, so haben wir es zumeist mit einem Abkömmling der Italienerbiene zu tun. Bienen mit ernannter Färbung werden Sie wohl bei jedem Volke in Wien und Umgebung finden, doch nicht nur in 5 bis 6 Exemplaren in einem Volke, wie bei Ihren Völkern, sondern zumeist in weit größerer Zahl. Dies namentlich in Sommern mit tropischer Hitze, denn diese scheint die Färbung des Bienenkleides stark zu beeinflussen. Daß die Italienerbiene weit raublustiger als die heimische ist, ist eine längst bekannte Tatsache. Doch in Ihrem Falle hat es nichts mit dieser Rasseeigentümlichkeit zu tun, denn Sie sind offenherzig genug zu bekennen, daß Sie etwas Futter verpantscht haben. Und so waren diese kleinen Neckereien am Flugbrett nicht Eigenschaft einer Bienenrasse, sondern — Unvorsichtigkeit des Imkers.

82. Herrn K. H. in Vorarlberg. Zirkulationsorgan: Ihre Frage ist mir etwas unverständlich, ich weiß nicht, ob Sie den Verdauungsapparat oder den Kreislauf des wässerigen, farblosen Blutes der Honigbiene meinen. Sowohl der Verdauungsapparat, als auch die reichverzweigten Blutgefäße können als solches in Ihrem Sinne aufgefaßt werden.

83. Doolittle- und Pratt-Zellen: Ihre zweite Frage nach dem Unterschied obgenannter Zellen sei dahin beantwortet: Doolittlezellen werden alle künstlich mit einem Formholz durch Tauchen in flüssiges Wachs erzeugten Zellen nach ihrem Erfinder Doolittle benannt. Diese werden einfach nur an die Zuchtlatte angelötet. Pratt hat diese künstlichen Weiselzellen beweglich gemacht, indem er für sie eigene Holzpropfen herstellte, die man entweder mittels eines Stiftes an den Zuchtrahmen anspießte, oder aber in diesen Löcher bohrte und die Zellen hineinsteckte. Solch durchbohrte Zuchtlatten werden auch Pratt-Leisten genannt.

Digitized by Google

Hubamklee. Wie verlockend klingt doch dieser Name so manchem Bienenzüchter? So wie er auch mich betörte und veranlaßte, unter allen Umständen in den Besitz von etwas Samen davon zu gelangen, was mir auch gelang, und ich hoffnungsvoll und freudetrunken, zum Wohle meiner Bienen und im Interesse der Landwirtschaft einen Anbauversuch damit machte.

Um seinen Wert, im Vergleiche zu anderen honigenden Futterpflanzen zu ergründen, säte ich im Garten anfangs April abwechselnd in Reihen: Inkarnatklee, Boretsch, Pazelia und Hubamklee, letzteren mit etwas Kresse eingespritzt, um die Reihen leichter zu erkennen. Da ich das Aussehen der jungen Pflanze nicht kannte und sie leicht als Unkraut oder sonstiger Kleeart hätte ausjäten können. Diese Vorsicht war sehr am Platze, da der Hubamklee sehr schwer keimte und sich außerdem sehr langsam entwickelte. Die erstgenannten drei Pflanzen waren schon fast in der Blüte als der Hubamklee kaum fingerlang war.

In bezug auf Honigabsonderung nahm Boretsch den ersten Platz ein, dann folgte Inkarnatklee, dann Pazelia, und auf den spätblühenden Hubamklee (gegen Ende Oktober) war ich doch so glücklich nur eine einzige Biene zu entdecken, obwohl die übrigen Arten noch gut beflogen wurden, was die günstige Witterung gestattete. Dies gibt ein Bild von seinem Wert für die Bienenzucht.

Es sagt auch zur Genüge, welchen Wert er für die Landwirtschaft haben kann. Erstens in Anbetracht seiner langsamen Entwicklung, die ein leichtes Ersticken und Überwachsen von Unkraut ermöglicht, mithin ein kräftiger Bestand zweifelhaft wird.

Zweitens ist der Bau so schmal, sperrig und blätterarm, daß das damit gefütterte Vieh sich nur mit Holzfaser begnügen müßte, selbst wenn diese freivon für sie minderwertigen Stoffen wäre.

Hubamklee gleicht fast in allem dem weißen Steinklee, welcher in der hiesigen Gegend und besonders am Fuße der Hohen Tatra massenhaft wild wächst und eine ganz gute Tracht abgibt. Er besitzt den Vorteil mehrjährig zu sein, ohne Kultur wild zu wachsen, mehr zu den Herbstblühern zu gehören, und vom Weidevieh möglichst unberührt zu bleiben, deshalb sage ich:

Suche nicht in weiter Ferne,
Sieh, das Gute liegt so nah!

Es wäre zweckmäßiger, wenn die Bienenzüchter sich bestrebten, sich Samen davon zu verschaffen, um Steinbrüche, Ödstellen, Abhänge und sonstige unbrauchbare Stellen damit zu bebauen, und ihn so, wo er nicht vorkommt, einzubürgern, wo er sich selbst überlassen, auch selbst für seine Vermehrung sorgt.

Es ist wohl leicht, für etwas Propaganda zu machen, aber seine Brauchbarkeit zu schaffen, mag wohl recht einseitig sein; gelingt dies nicht, dann wird jedes Zutrauen zum Neueren vernichtet, deshalb ist Vorsicht bei der Verbreitung angebracht. H. E.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!

Kaufe fortwährend
jede Menge **Schleuderhonig,** nur licht, dickflüssig rein, klar und reif. Vorherige Musterein sendung und Preisangabe unbedingt notwendig. 288-XI
Jos. Wargason, Wien X/1 Pernerstorfergasse 20.

Zu kaufen gesucht einige 100 Kilogramm garantierten
Bienenhonig 285-XI
Offerte mit Preisangabe franko Zürich. **Arech,** Spezereihandlung, **Zürich** III, Friedaustraße 23 (Schweiz).

Beim Bezug von echten 293-XI
Krainer Bienen
empfiehlt sich den Herren Imker- und Berufskollegen als streng reell bestens **Heinrich Likar,** Oberlehrer i. R., **Planca b. Steinbrück,** Jugoslawien (früher Grahovo-Krain).

5000 Theater- und Reisegläser nur 50.000 K 290-XI

pro Stück wie Abbildung inkl. Etui, Porto und Verpackung frei. Reklameverkauf! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Sport, Rennen Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügl. klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! Dasselbe Glas, aber bedeutend bessere und gediegenere Ausführung nur 95.000 K. Für Herren und Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklamerestposten! Nur solange Vorrat! Nur einmaliges Angebot! Postscheckkonto Berlin 49554. Man hüte sich vor minderwertige Nachahmungen! Betrag muß mit der Bestellung in österr. Banknoten per Einschreibebrief eingesandt werden.
A. Müller & Co., Fichtenau W 31, bei Berlin.

Digitized by Google

Monatsübersicht im September 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Ø tägliche Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	70	45	38	—153	.	.	.	Wr. Vereinsst.	Efeu	9	5	4	26	22	24	15	26	10	.	5	10	15	22
Weißenbach (357 m)	20	30	30	40	20	30	10	10	12	W	Breitwabenst.	.	2	2	3	27	21	24	11	12	3	.	3	17	10	19
St. Pölten (265 m)	.	.	.	90	60	30	—180	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	11	9	8	26	24	26	14	19	.	.	11	12	7	8
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	25	35	35	— 90	.	.	.	Breitwabenst.	.	8	7	6	28	19	19	13·8	26	4		5	12	13	.
Raabs (469 m)	.	.	.	65	30	20	—115	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	7	3	1	24	20	21	13	28	8		5	3	22	21
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	120	.	50	—170	.	.	O	„	.	10	8	7	26	24	26	16·4	26	9	.	4	4	22	11
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	155	60	—215	.	.	.	„	.	4	4	1	30	25	25	13	27	10	.	4	13	13	4
Pottschach (439 m)	20	25	55	80	60	35	—100	20	21	W	Breitwabenst.	.	7	7	5	29	25	26	15·4	28	10	.	2	4	24	13
Stadlau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	45	30	20	—95	.	.	.	.	.	8	6	4	26	23	25	14·3	19	16		10	8	12	7
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	50	50	30	—130	.	.	.	Breitwabenst.	.	9	5	6	26	21	25	14·5	19	11	.	10	6	14	12
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	35	35	40	—110	.	.	.	„	.	12	11	10	18	18	18	12·5	27	9		4	21	5	19
Rodaun b. Wien	.	.	.		60	60	—120	.	.	.	„	.	10	8	7	27	26	26	16	29	9	.	7	13	10	.
Riegersburg (473 m)	5	.	5	65	25	75	—155	5	10	W	„	Weißtanne	11	6	10	20	14	19	15	26	6		7	16	7	.
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	13	7	9	31	29	.	— 91	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	10	9	6	27	25	20	14	22	9	.	7	10	13	6
Linz-Zaubertal	.	.	.	50	.	.	— 50	.	.	.	„	.	6	7	3	24	19	14	14	28	11	.	7	9	14	27
Kleinmünchen (257 m)	15	.	.	75	80	60	—200	10	6	W	„	.	8	8	6	26	24	25	14·1	20	10	.	4	19	7	9
Buchenau	.	.	.	125	110	25	—260	.	.	W	„	.	8	7	5	25	22	23	14	21	11	.	10	2	18	11
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	113	30	29	—172	.	.	.	„	.	8	7	6	26	22	23	15·1	28	12	.	2	7	21	3
Vorchdorf	.	.	.	26	29	23	— 78	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	6	4	0	24	18	16	11·3	12	16	.	18	4	8	13
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	40	.	.	100	85	50	—195	20	4	W	Magazinst.	.	5	7	3	24	23	24	15	21	10	.	7	15	8	7
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	80	60	40	180	.	.	W	Gerstung-B.	.	4	3	3	23	26	17	12·7	13	6	.	8	12	10	7
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	90	40	10	—140	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	8	8	1	26	22	25	14·7	28	13	.	4	18	8	28

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	50	30	—180	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	2	2	—5	19	18	16	9·1	24	10	.	8	13	9	8
Thalgau (545 m)	.	.	.	30	20	130	—180	.	.	.	.	.	7	7	4	25	22	23	14·6	25	16	.	6	13	11	24
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Silvial-Stock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Michael-Wolfsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	6	6	7	27	25	26	14·9	30	7	.	7	8	15	3
Eberndorf (496 m)	350	.	.	140	340	60	—190	120	6	SW	Breitwabenst.	Buchweizen	9	10	6	24	23	23	16	26	13	.	5	10	15	15
Tirol																										
Imst (800 m)	15	10	10	60	55	40	—120	15	9	SW	Tirolerstock	Erika	8	7	5	23	20	21	14·4	23	14	.	7	13	10	6
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	.	15	6	50	15	22	—66	15	18	.	.	.	6	6	4	26	23	24	18	30	15	.	6	10	14	27
Au (800 m)	.	.	.	70	20	20	—110	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	21	8	2	9	5	16	.
Braz (706 m)	.	.	.	20	15	12	—47	.	.	.	.	.	12	12	13	19	16	16	14	22	12	.	8	12	10	6
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	30	10	10	—50	.	.	.	.	.	13	13	11	25	23	24	13·3	21	17	.	8	13	9	9
Dornbirn (435 m)	.	.	.	33	20	14	—67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14	11	.	9	5	14	20
Eichenberg-Lohorn (800 m)	.	.	.	40	40	30	—110	.	.	.	.	.	2	1	—1	18	15	14	7·9	18	16	.	18	8	6	5
Feldkirch (459 m)	.	.	.	40	56	40	—130	.	.	.	.	.	8	6·8	4·4	25·9	24	27·8	14·64	12	10	.	5	5	20	20
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	—250	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	26	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	140	60	7	—207	.	.	.	.	.	7	5	4	22	21	21	13	21	17	.	3	20	7	16
Raggal (1016 m)	.	.	.	50	50	50	—150	.	.	.	.	.	4	3	1	22	20	20	10·9	25	6	.	16	3	21	15

Septemberbericht. Der September war im allgemeinen sehr schön, hatte wenig Niederschläge, keine Frosttage, nur dichten Nebel an manchen Tagen. Buspertraut und Erika gaben in manchen Gegenden eine kleine Honigtracht, auch am Fallobst fand man eifrig naschende Bienen. Die Imker benützten diese Zeit zur Fütterung und Vorbereitung für die Einwinterung, die wohl heuer recht sorgsam geschehen muß, um nicht zu den Verlusten durch Krankheit noch solche durch Verhungerung zu tragen. Mit September schließt auch das Beobachtungsjahr 1923/24. Zu wünschen bliebe nur, daß die einlaufenden Berichte regelmäßig und bis spätestens Zehnten jedes Monats eintreffen. Mancher Herr Stationsleiter ist der Meinung, wenn er keinen erfreulichen Bericht einsenden kann, lieber gar keinen zu senden. Auch meint mancher, weil gefüttert werden mußte, ist keine Aufzeichnung notwendig. Es ist aber doch daran zu denken, daß unsere Berichte oft erst in Jahren für statistische Zwecke Verwendung finden können und daß für solche Arbeiten eine lückenlose Berichterstattung von großem Werte ist. Ich ersuche daher recht freundlich und dringend, so genau wie nur möglich die Tabellen auszufüllen. Vom Oktober an ist nur jeden zehnten Tag die Gewichtsabnahme festzustellen, wobei ich aber bitte, nicht erst am Ende des Monats die Abnahme festzustellen und dann durch drei zu teilen, weil dadurch niemals der Einfluß der Witterung und Temperatur auf die Zehrung der Völker zum Ausdruck kommen kann. Bitte also sich diese kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen. So wollen wir dem neuen Imkerjahre mit vollem Hoffen, daß es besser werde als das verflossene, entgegengehen. Imkerheil!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Honigkonsum. Die Imkergenossenschaft hat in der Zeit von 15. September bis 15. Oktober 1924 1634 kg Honig teils offen, teils in nahezu 3000 Gläsern verschiedener Größen abgegeben. Wenn man in Betracht zieht, daß während der gleichen Zeit des Vorjahres nur 166 kg Honig verkauft wurden, so bedeutet das erstgenannte Quantum einen erfreulichen Aufschwung unseres Unternehmens, zumal ja nicht zu übersehen ist, daß erfahrungsgemäß der Honigverbrauch im Spätherbste, besonders gegen Weihnachten, ein gesteigerter ist. Die Geschäftsleitung gibt ohne weiteres zu, durch intensive Propaganda den Absatz sicher verdoppeln zu können, muß aber leider noch immer zusehen, wie andere das Geschäft machen, da die an dieser Stelle schon des öfteren erörterte Teilnahmslosigkeit an unserer Genossenschaft eine erfolgreiche Geschäftsführung infolge Geldmangels nahezu unmöglich macht. Gibt es doch heute noch Genossenschafter, denen die Nachzahlung von K 2000·— auf K 10.000·— vollauf überflüssig schien.

Wenn die Geschäftsleitung trotz alledem unverdrossen alles in die Wege leitet, das Unternehmen vor dem Untergange zu retten, der ja doch gerade jetzt, als die allerdings bedenklichen Kinderkrankheiten überwunden erscheinen, sehr unklug wäre, ist sie doch nicht in der Lage, ohne ausgiebige Mithilfe seitens der Mitglieder Ersprießliches zu leisten. Eine solche Mithilfe z. B. wäre es, wenn von den Genossenschaftern, die noch Honig abzugeben haben, dieser ehestens zur Verfügung gestellt werden würde. Es wäre doch jammerschade, wenn man infolge der stets gesteigerten Nachfrage nach Honig außer dem Kreise der Genossenschafter Zuflucht nehmen müßte. Der Einwand, daß die Imkergenossenschaft zu wenig zahle, wird nur noch von solchen gemacht, die die Verhältnisse zu wenig kennen. Daß bei einer, wie man merkt, mit Erfolg begleiteten Aktion, den Honig als Volksnahrungsmittel breiten Schichten der Bevölkerung zuzuführen, mit Einkaufspreisen von K 50.000·— und mehr nicht zu rechnen ist, muß wohl anerkannt werden. In anderen Ländern mag es ja durchführbar sein, aber in Wien findet selbst der beste Honig in größeren Mengen nur dann Absatz, wenn er auch billig ist. Sind wir nicht imstande, billige Ware abzugeben, so bleibt der Honig unbeachtet und wird in ertragreichen Jahren, die ja hoffentlich doch auch kommen werden, wieder wie ehedem zu Schandpreisen den Händlern zufallen, die mit unserem mühsam und kostspielig erworbenen Produkt recht gute Geschäfte machen werden, da ihnen nicht so wie uns das Kapital fehlt und sie daher in der Lage sind, die Ware zurückzuhalten und im gegebenen Zeitpunkte mit großem Gewinn loszuschlagen.

Bienenzüchter bedenket dies und arbeitet für euch und nicht für andere.

Geschäftsführer:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Werben Sie für den „Bienen-Vater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Christian Schälnast, Schuhmacher, Loimeth Nr. 5, Post Blumau (Oststeiermark), hat ein größeres Quantum echten Schleuderhonig abzugeben. 13-XI

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Wir kaufen Honig

rein, echt, inländisch, gegen Barzahlung. Versandgefäße werden auf Wunsch beigestellt.

// 281-XI

Brüder Waagner
Salzburg 2
Maxglan, Rinder-gasse 8

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 279-XI

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Bienenstrohkörbe

jeder Größe und Form werden zu mäßigen Preisen angefertigt vom Selbsterzeuger **Johann Eberl, Wulkaprodersdorf Nr. 268, Burgenland.** 287-XI

Scheffs Absperrgitter

aus verzinktem Rundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 2000 K. Muster 10 cm breit, 25 cm lang wird nur 1 St ℳ gegen Vorausbezahlung in Briefmarken (3000 K franko) versendet. **Holzrundstäbchen** ist der gleiche Preis. Aufträge bis Neujahr samt Postspesen und Verpackung werden franko geliefert. 283-XI

Alois Scheff, mechanische Werkstätte, Straß bei Spielfeld, (Steiermark).

An fortschrittliche Imker!

Übernehme für das Jahr 1925 300 Bienenvölker, alles Ebene, unendliche Flächen Buchweizen, Goldrute und große Schläge Weißklee, gediegene Spättrachtgegend, mehrfache Garantie vorhanden. Nur gegen den halben Ertrag. Nähere Auskünfte erteilt freundlich nur gegen Einsendung des Rückportos

Michael Tschandl jun., Imkerei
Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld
Oststeiermark 281-XI

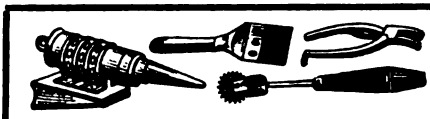
Ebenso gebe ich Rähmchenstäbe, sauber gehobelt, aus astfreiem Holze, 1 m lang, jedes beliebige Quantum ab. Preis per 100 m 36.000 K.

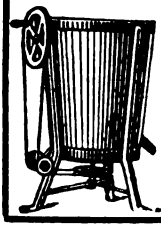
Filz Schutzdecken

294-I In jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google





Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 258-VIII/25

Das Eichendorff-Haus
Wien I, Stadiongasse 9

ist eine aus jugendlichem Geiste geschaffene, volksbildnerische Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, die den Schund bekämpft und nur gute Bücher führt. Sie vermeidet bei ihrer Tätigkeit die übliche Geschäftlichkeit und legt auch jedes Werk bereitwillig zur Einsicht vor. Sie dient mit Ansichts- und Auswahlsendungen und führt Buch- und Bildausstellungen durch. Versand nach auswärts schnell und zuverlässig.

Das Eichendorff-Haus gibt eine Bücherzeitschrift
„Der Brandbrief" 291-XI
heraus, die — in Eigenart und Hingabe geleitet — jedem, dem an ernster Volksbildungsarbeit gelegen ist, viel zu geben hat. Wählen auch Sie den „Brandbrief" zu ihrem Buchberater.

Probehefte kostenlos.

Gelegenheitskauf
in **Honigschleudermaschinen** für Vereinsstände mit Zahnrad- oder Friktionsantrieb von 360.000 K bis 400.000 K, je nach Größe. 143-XII
Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10

Gold-Wyandottes- und Minorka-Hähne
erstklassig, heuriger Zucht, auf Leistung und Schönheit gezüchtet, zum Preise von 60.000 K, ausschließlich Spesen abzugeben, weiters

Kaukasische Hochgebirgsbienen
Königinnen der dunklen, kaukasischen Hochgebirgsbiene aus Abchasien können im Frühjahr 1925 bezogen werden, und zwar:
Import-Königinnen zum Preise von 6 Dollar per Stück, mit Garantie lebender Ankunft
Nachzucht-Königinnen, rein befruchtet (Belegstelle), zum Preise von 250.000 ö. K. — Bestellungen werden entgegengenommen — Anfragen Rückporto!
Oberförster a. D. 289-XI
Hugo O. Haluschka, Scharnstein
(Oberösterreich)

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I-25
Telephon 81-2-14

Bienenwohnungen „System Wageneder"
Patent angemeldet! Besondere Vorzüge!
Normale und bequeme Abmessungen (65×58×39 cm). **Oben- und Rückwärtsbehandlung**, zugfreie **Entlüftung**, **Fluglochkanäle**, zweckm. **Wärmeverteilung**, einfache **Handhabung**, Gesamtwabenflächenausmaß 18.900 cm², Gewicht zirka 20 kg **Abnehmbare Fluglochveranda** mit Gitterabschluß und Blende, geöffnet, doppelte Anflugstiefe, **Vorraum**, Wabenfläche 4500 cm², dient zur Aufnahme eines **Nachschwarmes**, **Reservevolke**, bei **gemeinsamer** Benützung des Honigraumes oder zum **Vorgeben** der Königin, zur **Ausnützung** der **Haupttracht**, **Brutraum** Wabenfläche 8100 cm², **Würfelform** für Kalt- oder Warmbau, **Ausfahrbar** oder **Einzelentnahme** nach oben oder rückwärts, kein Zerquetschen, kein Verbauen, Honigraum und Honigraumdeckel abnehmbar, Wabenfläche 6300 cm². Glatte Außenwände. Eignung zum Wandern und zur Einzelaufstellung. **Preis 350.000 K.** Interessenten steht es frei die im Erzeugungsorte lagernden, wie in Verwendung stehenden Fabrikate zu besichtigen. — **Bienenzuchtvereine u. Wiederverkäufer** erhalten Rabatt. Über Verlangen Preisliste. Rückporto beilegen.
Friedrich Wageneder, beh. geprüfter Tischlermeister, **Doppl Nr. 5**,
Post **Leonding** bei Linz. — Erzeugungswerkstätte für Bienenwohnungen und Bedarfsartikel. 280-XI

Digitized by Google

Decken Sie noch heuer Ihren nächstjährigen Bedarf an

Bienenwohnungen / Stellagen
Gerätschaften für Bienen- und Königinnenzucht
Mittelwänden
Honigschleudern und -Kannen
Dampf- und Sonnenwachsschmelzern 2c.

Wir liefern bis Ende Dezember noch zum alten Preis und gewähren außerdem Zahlung in

6 Monatsraten 282-XII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-I/29

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen

Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

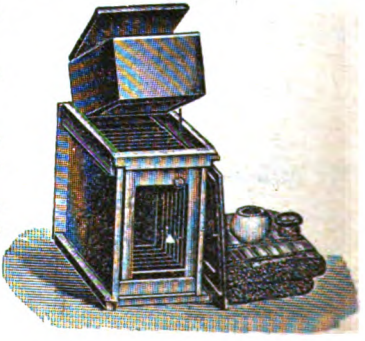
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



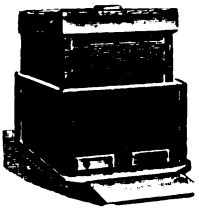
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27

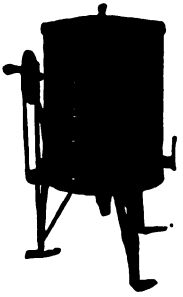


Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*



„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I. Helferstorferstraße 5

Für die Jahresversammlungen und Standschauen

braucht jeder Imker ein Abzeichen / Solche sind zu haben

in der Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5

Schachingers Lehrsätze

sind ein guter Behelf für jeden Imker / Die neue Auflage erschien in ...stkartenform und in Plakatform / Bestellungen sind an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten

*

Ein Österreichischer Bienenkalender ist im Druck!

Bestellungen nimmt die Kanzlei entgegen

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Dezember 1924

Digitized by Google

Bienen-Vater

Aus den burgenländischen Grenzwäldern . . .

Nummer 12 ◆ 56. Jahrgang

Dezember 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

„Bienen-Vater“ 1925

Verlautbarung!

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ (Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht) hat in ihrer Sitzung am 23. Oktober 1924 beschlossen, die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“, Jahrgang 1925, wie folgt zu bestimmen:

1. Die Bezugsgebühr für Mitglieder eines österreichischen Bienenzuchtvereines, die das Blatt durch den Zweigverein beziehen und bezahlen, beträgt K 30.000 (Die einzelnen Beiträge, welche der Zweigverein, der Landesverband und der Imkerbund einheben, sind in dieser Summe nicht enthalten!)
2. Für direkte Bezieher im Inlande . . . . . K 40.000
3. „ Bezieher in Deutschland . . . . . Goldmark 2·50
4. „ „ „ der Tschechoslovakei . . . . . c K 20
5. „ „ „ Ungarn . . . . . u K 45.000
6. „ „ „ Jugoslawien . . . . . Dinar 45

   In den obigen Ländern haben wir Postsparkassekontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
7. Für Bezieher in Rumänien . . . . . Lei 110
8. „ „ „ Italien . . . . . Lire 14

   In diesen Ländern haben wir bei Banken eigene Kontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
9. Für Bezieher in der Schweiz . . . . . Schweizer Franken 3
10. „ „ im übrigen Europa . . . . . Engl. Schilling 3
11. „ „ in außereuropäischen Ländern . . . . . Dollar 1

    Diese Bezieher können die Bezugsgebühr mittels rekommandierten Briefes einschicken oder an unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überweisen.
12. Für Bezieher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada . . . . . Dollar 1

    Für diese Bezieher gilt das unter Punkt 11 Erwähnte. Zur Erleichterung der Einzahlung hat Herr Joseph Garré, Hofman Apiary in Janesville Minn. U. S. A., eine Zahlstelle übernommen. Beträge können zur Weiterleitung dorthin geschickt werden.

Etwaige Abmeldungen sind von den Mitgliedern bei ihren Zweigvereinskassieren, von allen übrigen direkten Beziehern bei der Verwaltung des Blattes bis zum 31. Dezember 1924 durchzuführen.

Wer das erste Heft des Jahrganges 1925 annimmt und nicht zurückschickt, gilt weiterhin als Bezieher des „Bienen-Vaters“ und hat die Bezugsgebühr auf jeden Fall zu bezahlen.

Die Zweigvereine haben bis 31. Jänner 1925 alle etwaigen Abmeldungen und bis 20. Februar 1925 die neuen Anmeldelisten samt den Bezugsgebühren an die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ einzusenden. Bei nicht abgemeldeten Mitgliedern und direkten Beziehern, welche das Blatt bis zum 20. Februar nicht bezahlt haben, wird die Bezugsgebühr für 1925 mittels Postauftrages eingehoben.

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“.

Die Beiträge der österreichischen Organisationen werden durch dieselben direkt eingehoben und diesbezügliche Verlautbarungen erscheinen unter den Landesverbandsnachrichten in den Beilagen des „Bienen-Vaters“ Nr. 12, 1924.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

Österreich	K 40.000,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M. 2 50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
Ungarn	u K 45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslovakei	č K 20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare 45,	„ „ Agram Nr. 40 448
Italien	Lire 14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei 110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauți, Bucovina.
Polen	ð K 40 000,	Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.
Schweiz	Franken 8,	
U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland	Dollar 1·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 12 **Wien, 1. Dezember 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Der Honigvogel.

Von K. Angebauer.

Zwei Tagereisen schon hatten wir das saftgrüne Flußufer des Okawango mit der hohen bambusähnlichen Rieteinfassung verlassen und waren in das fast wasserlose, mit uralten Bäumen bestandene Otjimpolofeld hineingetreckt. Ich lag lang ausgestreckt in meinem, mit einem Zelt überspannten Ochsenwagen auf der sogenannten Kattel, einem Holzrahmen, der durch kreuzweises Überziehen von aus frischen Wildhäuten geschnittenen Riemen zu einer elastischen Matratze gemacht wird und verwünschte den Staub und die Hitze, die unter dem niedrigen Zeltdach kaum erträglich waren.

Trotzdem die gellenden Zurufe meiner Ovambojungen und der klatschende Schlag der Peitsche, die aus dem sogenannten Swibstock aus Bambus von der Länge der hier bekannten Angelruten und einem aus Giraffenhaut gefertigten meterlangen Peitschenriemen besteht, die 18 Zugochsen fortwährend antreiben, kamen wir des tiefen Sandes halber doch kaum über die nicht allzu imposante Leistung von 3 km die Stunde nicht hinaus.

Schwer keuchend wanden die erschöpften Tiere sich die enge Pad durch den Busch und auch das Geschrei der ermüdeten Treiber wurde immer heiserer. Doch es half nichts, da wir einen Dursttreck (Treck = Strecke, S. S.) zu überwinden hatten, mußten wir vorwärts, denn Erschöpfung und Anstrengung nimmt man schon gerne in Kauf, wenn man damit dem schrecklichen Durst entgehen kann. 20 km hatten wir noch bis zur nächsten Wasserstelle und diese mußte bis Mittag anderen Tags erreicht sein, außerdem mußten die Ochsen alle drei Stunden ausgespannt werden, um zu fressen und zu ruhen.

Digitized by Google

Das helle Lachen und das muntere Scherzreden meiner begleitenden Eingeborenen war längst verstummt und trübselig trotteten sie in dem glühendheißen Sande neben dem Gespann her, während diejenigen, die Nachtwache hatten, unbekümmert der sengenden Sonnenstrahlen und des rüttelnden Stoßens des Wagens auf diesem in den unmöglichsten Stellungen den Schlaf des Gerechten schliefen.

Doch im Moment waren alle Strapazen und Mühseligkeiten vergessen — und dies brachte ein kleiner, unscheinbarer Vogel zustande. Plötzlich kreiste er über unserem Gespann und machte sich durch sein tr-r-r, tr-r-r-r tü-rü-rüt bemerkbar, worauf ihm sofort der älteste unserer Jungen durch Pfeifen ungefähr in derselben Melodie antwortete. So ging es einige Male hin und her, bis sich unser Freund auf einem Baum niederließ, uns betrachtend, als wollte er sagen:

„Was wartet ihr noch, Kinder? Ich bin bereit!" Meine Jungen hatten ihn auch alle verstanden, nur ich, der ich das erstemal in diesem Gebiet war, wußte nicht, was werden sollte.

Das Gespann stand, da es nicht mehr angetrieben wurde. Die schlafenden Jungen waren längst mit ein paar halsbrecherischen Sätzen vom Wagen herunter und alles starrte mit größtem Interesse den Piepmatz an, der fortwährend von dem erstererwähnten Jungen, dem alten Namtinja, angepfiffen wurde und — Wunder über Wunder — ihm auch antwortete. „Mister, Mister, ein Honigvogel!", riefen mir meine Boys (Jungen) zu.

Jetzt war ich im Bilde. Von diesem sagenhaften Vogel hatte ich schon soviel Seltsames und Märchenhaftes gehört, daß es mir eine ungeheure Freude war, nun auch seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich rief noch schnell zwei Ovambos heran, welche die Ochsen ausspannen mußten und dann ging alles programmäßig vor sich: unser Freund flog vor uns her und wir rannten in vollem Trab, keiner war mehr müde, hinterdrein. Flog er uns zu schnell, so daß wir nicht zu folgen vermochten, so pfiff Namtinja und gehorsam wartete unser beflügelter Führer auf uns; waren wir heran, so gings weiter. Zehn Minuten konnte etwa die Jagd gedauert haben, da setzte er sich auf einen Baum und wir — standen da und sahen einander an.

Der Baum, auf dem er saß, wurde eingehend untersucht — nichts. Die Nachbarbäume wurden abgesucht — nichts. Höhnisch und überlegen lächelnd stand ich da. Dies war wieder einmal eine gute Gelegenheit, den törichten Kaffern ihre blödsinnigen Erzählungen und ihren albernen Aberglauben an einem Beispiel zu widerlegen.

Namtinja meinte kleinlaut: „Er hat uns belogen." „Siehst du", fing ich an und wollte nun eine große Rede vom Stapel lassen, die darlegen sollte, wie dumm er doch sei und wieviel dämlicher die ganzen Ovambas noch seien — da schrie plötzlich unser Buschmann Namquai, der noch in der Runde umherschnüffelte und mit seinem kleinen Handbeil alle Bäume abklopfte:

„Ileni, Ileni, amakvetu!" (Kommt, kommt, Freunde.) Und wie wir hinzusprangen, sahen wir aus einem Astloch in ungefähr 2 m Höhe eine Menge Bienen aus und einfliegen.

„Siehst du, Mister", sagte Namtinja etwas von oben herab, „Ovambos keine dumm, Vogel keine lügt." Und nun wars an mir, kleinlaut zu sein. Unser Vöglein aber saß auf seinem Ast und blinzelte uns mit seinen Äuglein vergnügt zu, als wollte es sagen: „Seht ihr, hab ich das nicht wieder fein gemacht?" Jetzt gings ans Auskappen.

Die Jungen hatten durch Klopfen bald festgestellt, daß der Baum ziemlich weit herunter hohl sei. Hier schlug unser Buschmann mit seinem Beil ein Loch, bis er die Höhlung erreichte. Dann wurde trockenes Gras hineingesteckt und angezündet.

Digitized by Google

um durch den Qualm die im Baum befindlichen Bienen zu vertreiben. Jetzt kam der schwierigste Teil: das Einflugloch mußte soviel erweitert werden, um mit dem Arm hineinlangen und die Waben hervorholen zu können. Auch dieser Mühe unterzog sich der Buschmann, nachdem die Ovambos Äste herbeigeschleppt hatten, auf denen er hinaufkletterte; die andern schälten unterdessen muldenförmige Rindenstücke von den Bäumen, auf die der Segen gelagert werden sollte. Nachdem die Öffnung die genügende Größe hatte, fuhr der Buschmann, ohne mit der Wimper zu zucken, mit dem bloßen Arm hinein und holte, ohne sich um die Bienenstiche zu kümmern, eine Wabe nach der anderen hervor.

Das Erscheinen einer jeden Wabe wurde mit Beifallsjubel begrüßt. Elf Waben kamen zum Vorschein; der Bienenstock war „sehr fett", wie mein Namtinja schmunzelnd feststellte.

Namquai kam herumter und ließ sich die klebrigen Arme von seinen Kameraden ablecken, die dies mit der größten Wollust ausführten.

Dann zog ich ihm die Bienenangeln heraus, es waren 28; viel Schmerzen schien er nicht davon zu verspüren. Gefesselt durch den geschilderten Vorgang hatte ich gar nicht mehr an unseren Führer gedacht, der uns zu dieser süßen Beute verholfen hatte. Wie ich mich nach ihm umsah, saß er noch auf demselben Baum auf dem er sich niedergelassen hatte.

Die Waben waren zum Teil voll Honig; einige davon waren ganz weiß, frisch eingetragen. Diese nahm ich für mich; die braunen, die in der Mehrzahl waren, gab ich den Eingeborenen, die überglücklich darüber waren, da sie Honig sehr lieben. Den Rest, der mit Brut angefüllt war, wollte ich wieder hineinstecken lassen, damit die Bienen weiterbauen möchten.

Dies ließen aber meine Ovambas nicht zu, denn sie meinten, die Maden seien ebenso so süß wie der Honig und wirklich ließen sie von diesem wenig appetitlichen Gericht nichts übrig.

Ich trieb jetzt zum Wagen zurück, aber Namtinja wußte, was sich gehörte. Er legte ein Stück einer Wabe nach außen in die Öffnung, wandte sich darauf dem Vogel zu und rief:

„Sei bedankt, deine Bezahlung haben wir zurückgelassen!"

Nachdem die Waben in einem Eimer verstaut waren um abends in unserem nächsten Lager verspeist zu werden, treckten wir vergnügt weiter.

Abends im Lager rief ich mir Namtinja und den Buschmann an mein Feuer heran, um noch Näheres über diesen sonderbaren Menschenfreund zu hören.

„Mister," sagte der Ovambo, „dieser Vogel liebt die Menschen und wo er Menschen sieht, da kommt er zu ihnen und führt sie dahin, wo Honig ist; wenn ihm die Menschen aber dann nichts zurücklassen, dann wird er böse und die nächsten bringt er dahin, wo ein Löwe oder eine große Schlage im Busch versteckt ist."

„Ist es nicht so?" fragte er den Buschmann.

„Amei , (ja), antwortete dieser.

„Und was meinst du sonst? fragte ich den Namquai.

Namquai blickte wie in Gedanken verloren vor sich nieder.

„Nun?" ermunterte ich ihn.

„Mister," sagte er, „du hast gesehen, die Bienen haben mich gestochen; ich meine du solltest mir Fett geben, meine Arme einzureiben."

Ich gab ihm recht und reichte ihm eine Büchse, in der noch etwas Butter war, worauf er sich würdevoll erhob und verabschiedete, ebenso Namtinja.

Ich sah dem Buschmann neugierig nach, ob er sich wirklich einreiben würde; es kam wie ich dachte. Er ging zu seinem Kochtopf und schüttete die Butter hinein.

„Aber, Namquai, ich denke, du wolltest dich einreiben?"

Digitized by Google

„Mister," sagte er und sah mich treuherzig an, „was in meinen Magen kommt, kommt auch in meine Arme."

Ich mußte ihm abermals rechtgeben. — — —

Es war dies das erstemal gewesen, daß ich einen Honigvogel gesehen habe. Später sowohl im Otjimporo, wie auch im Sandfeld bin ich ihm manchmal gefolgt und er hat mich auch fast stets zu einem Bienenschwarm gebracht. Ich habe nie gesehen, daß der Vogel von der zurückgelassenen Honigwabe gefressen hat, trotzdem ich oft lange wartete, um ihn daraufhin zu beobachten. Buren, mit denen ich hierüber sprach, meinten, er schlüpfe später in den ausgenommenen Raum und verzehre die zurückgebliebenen Bienenlarven; auch bestätigten sie mir, daß er nicht immer zu Bienenschwärmen führe, sondern, wie der Eingeborene ja auch erzählt hatte, manchmal auch zu Raubtieren, großen Schlangen oder zu einem im Busch versteckten Stück Wild.

Sicher ist jedenfalls, daß alle die Eingeborenen, die in diesem ziemlich bienenreichen Distrikt Honig suchen, weniger auf die Bäume achtgeben, als vielmehr nach einem Honigvogel ausspähen, um sich dann von diesem führen zu lassen.

Höchst eigenartig ist, wie er immer wieder auf die ihm folgenden Menschen wartet, oder auch auf Pfeifen hin zurückkommt. In der mir bekannten Literatur habe ich ihn nirgends beschrieben gefunden, weiß daher auch nicht, ob er den Gelehrten bekannt ist. Bekannte jedenfalls, denen ich, nach Deutsch-Südwest zurückgekehrt, hiervon erzählte, lachten mich aus.

Nur im Rooseveltschen Jagdbuch fand ich ihn erwähnt; er muß also in Ostafrika, wo Roosevelt jagte, vorkommen. Ich enthalte mich auch jeder Mutmaßung und jeden Kommentars über die etwaigen Beweggründe dieses liebenswürdigen Vertreters der Vogelwelt, sondern erzähle nur das, was ich selber sah.

(Der Zeitschrift „Die Woche" entnommen.)

Was wollen wir mit der Bienenzucht?

Von Wanderlehrer Otto Kieslinger, Grottenhof, Steiermark.

Die Bienenzucht hat vor allem die Aufgabe, Honig und Wachs zu produzieren. Nicht minder wichtig ist die ideelle Aufgabe anzuschlagen, die, kurz gesagt, darin besteht, zur Veredlung des Charakters der Bienenzüchter, also eines Teiles unseres Volkes beizutragen.

Fragen wir uns: „Haben wir wohl diese Ziele stets vor Augen?" Es deucht einem oft, wir sind nicht mehr auf dem Wege.

Gehen wir nur in eine Imkerversammlung, da hören wir spaßige Sachen. Als regelmäßiger Programmpunkt der Versammlungsordnung kommt die leidliche Zuckerfrage zur Abwicklung. „Zucker!" schallt es da, „was kostet der Zucker? Wann kommt er? Steuerfreiheit für ihn! Wozu Vereinsleitung? Wozu Reichsverein, Landesverein, wenn sie uns nicht billigen Zucker beschaffen?" In der Tat, allen, die damit zu tun haben, dem Obmann, dem Geschäftsführer, dem Schriftführer, dem Zahlmeister, allen wird diese chronische Zuckerkrankheit der Bienenzüchter zum Überdruß. Aus der ausnahmsweisen Zuckerfütterung und der Beschaffung des Zuckers durch unsere Vereine ist eine förmliche Modesache geworden. Macht es nicht einen ganz sonderbaren Eindruck, wenn die Imker eines Tages mit Rucksäcken, Buckelkraxen, Karren oder wohl gar mit Fuhrwerk angerückt kommen, um den Zucker für ihre Bienen, oft in großen Mengen, ja zentnerweise, heimzuholen? Viele Vereinsfunktionäre sind der Ansicht, die Bienenzucht könne nur dann gefördert gelten, wenn die Mitgliederliste recht viele Namen enthält und rechnen dem locker gewordenen Imker,

Digitized by Google

dem der Mitgliedsbeitrag jede Freude am Mittun genommen hat, ungefähr vor: Der Bienenzucker kommt um 1000 K per 1 kg billiger als dergleiche beim Kaufmann. Beträgt der Mitgliedsbeitrag 30 000 K, so nimmt man sich 30 kg Zucker und die Vereinszugehörigkeit mit all ihren Vorteilen, wie Imkerzeitung, Wanderunterricht, Bibliothek, Versicherungsgelegenheit, Werkzeugbenützung ꝛc. ist ganz umsonst. Wirklich eine ideale Sache! Ein moderner Schlager in der Bienenzucht ist die künstliche Weiselzucht geworden. Wer von ihr nichts versteht oder sie nicht ausübt, ist nicht auf der Höhe der Zeit. Der gilt als Rückschrittler. Mit großer Geste wird den Imkern die Wichtigkeit der Weiselzucht hingestellt. Und ist sie wirklich eine Sache, die alle Imker angeht? Ein kleiner Viehstand im Stalle erfordert noch lange keine Stierhaltung. Ein einfacher Imker soll aber diese komplizierte, zeit- und honigraubende Weiselzucht mitnehmen? Alle Achtung vor den Königinnenzüchtern! Aber laßt mir die einfachen Imker damit in Ruhe! Die Weiselzucht ist ein Spezialgebiet, sie gehört nicht auf jeden Stand.

Abstoßend für einen großen Teil der Imkerschaft wirken auch die vielen gekünstelten Bienenstöcke, die mit allem möglichen und unmöglichen Schnickschnack versehen sind, wie: Ventilation, Veranda, Schlitten, Absperrgitter, Rost ꝛc. Der einfache Bienenwirt kann da nicht mit. Er hat keine Zeit für das Studium und die umständliche Behandlungsweise. Er hat auch in seinem gesunden Sinn kein Geld für derlei Apparate. Er weiß auch zu gut, daß ein Volk im gekünstelten, neuzeitlichen Stock bei schlechter Tracht nicht ein Jotta mehr Honig abgeben kann, als eines in einem einfacheren Mobilstock. Wozu also der Lärm? Bedeutet die Einstellung komplizierter und daher bedeutend verteuerter Stockformen und Geräte nicht auch ein Minus der Rentabilität? Das Getue gewisser Imker in Versammlungen mit sensationellen Schlagern entfremdet die nüchtern denkenden, einfachen Imker, also gerade jene Kreise, die das Gros der Imkerschaft bilden. Bei diesen handelt es sich stets nur um die Kernfrage: „Wie mache ich es, damit ich recht viel Honig bekomme?" Das ist bei diesen Leuten der springende Punkt und das ist kein Verlassen des Weges. Beschauen wir uns einmal eine Imkereiausstellung. Da finden wir die schönsten Plätze mit unzähligen Sächelchen und Maschinen in großen Mengen belegt. Man wird unwillkürlich an einen Krämermarkt erinnert. Und die Erzeugnisse der Imker? Die sind irgendwo in einem bescheidenen Winkel nach aufmerksamer Suche doch aufzufinden. Die Imker sind im Hinblicke auf die großartige Aufmachung der Aussteller oben angeführter Dinge so bescheiden geworden, daß sie sich mit der Hauptsache der Bienenzucht, mit dem geernteten Honig, gar nicht mehr herauswagen. Die Imkereiprodukte machen wegen ihrer spärlichen Aufstellung meist einen kläglichen Eindruck. Wie wohltuend war es beispielsweise, als sich im vergangenen Herbste der Steiermärkische Bienenzuchtverein gelegentlich der Gärtner-Ausstellung zu Graz mit einer Honigschau einstellte. Die Menge von Honig aus allen Gauen des Landes, abgefüllt in die sauberen und zweckentsprechenden steirischen Vereinsgläser, sauber adjustiert, vom rückwärts einfallenden Lichte in seiner Farbe und seinem Glanze gehoben. Das war erstklassig. Imkereiausstellungen sollen in erster Linie Honigschauen sein. Da ist Gelegenheit, auf das edle Produkt aufmerksam zu machen. Dies im Auge zu behalten wird Hauptaufgabe der Organisation sein. Diese Honigschauen sind nicht nur angetan, das Publikum auf den Honigkonsum aufmerksam zu machen, sie spornen auch die Imker zu größerem Eifer an. Es nützt nichts, die Einfuhr ausländischen Honigs durch Zölle verriegeln zu wollen, wenn wir nur einen Bruchteil des Bedarfes aufbringen. Um aber diese große Menge an Honig zu erhalten, muß das Evangelium der Bienenzucht so gepredigt werden, daß es der einfache Imker versteht und auch befolgen kann. Der einfache Imker wohnt auf dem Lande, draußen im Dorfe, im Talgrund und auf der Höhe. Alle, alle müssen wir voranspannen. Sie bilden die

Digitized by Google

große Masse. Ihre Ausbildung, besonders ihres Nachwuchses zum praktischen Imker, zum erfolgreichen Imker, muß uns besonders angelegen sein. Im folgenden sei ein Wegweiser skizziert:

1. Die Vorträge für ländliche Imker seien auf die einfache Imkerei abgestimmt.
2. Man halte an luxuslosen Bienenständen, mit einfachen und daher billigen Stockformen ausgestattet, die Vorträge und mache die Zuhörerschaft mit der einfachsten und am wenigsten zeitraubenden Betriebsweise bekannt.
3. Weg mit der mißkreditierenden Zuckergeschichte.
4. Man rate nur große Völker zu halten, die Schwächlinge zu vereinigen. Dann braucht es keiner Künstelei.
5. Von der Aufstellung der Bienen in trachtarmen Gebieten, Stadtnähe, Fabriksnähe, ist abzuraten.
6. Arbeiten in bezug auf Trachtverbesserung sind gebührend anzuerkennen.
7. Die geernteten Honigmengen der Imker sollen jährlich dem Landesvereine gemeldet werden. Der erfolgreichste Imker (natürlich nicht der Berufsimker) eines Zweigvereines soll mit einem Preise bedacht werden. Für die größte Honigernte des Landes soll ein Wanderpreis ausgefolgt werden.
8. Jeder Verein oder Gau verbinde mit seiner Tagung eine Honigschau und stelle auch bei jeder sich bietenden passenden Gelegenheit Honig aus.
9. Dem genossenschaftlichen Honigverkaufe ist alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.
10. Die Aufklärungs- und Förderungsarbeit der Landesvereine sei in ausgesprochenen Trachtgegenden besonders eifrig.

Die Bienenruhr, ihre Ursache und Bekämpfung.

Von Pfarrer Anton Knaus, Deutschgriffen, Kärnten.

Alle Freude zur Bienenzucht kann man verlieren, wenn man zusehen muß, wie die Ruhr, diese schreckliche Bienenseuche, den mit vieler Freude, vieler Mühe und vielem Gelde hergestellten Bienenstand fast entvölkert. Im vergangenen Winter gingen von meinen 22 Völkern nicht weniger als 16 an der Ruhr zugrunde. Immleins Tod ist da ein gar trauriger! Alles voll Jammer, voll Unrat, voll Gestank, voll Nässe!

Einmal öffnete ich einen Kasten und es schlug mir ein Schwall warmer Luft ins Gesicht; mit den Händen war die Hitze, bei stark kalter Außentemperatur, fühlbar! Die Bienlein flogen vielfach sogleich ins Freie, mit ihnen auch die Königin, hinaus in die Kälte, hinein in den Tod! Auf dem Beuteboden lagen die Bienenleichen schon hoch aufeinander und merkwürdig, fast alle lagen in einem Klumpen im Wasser und Schweiß, ganz wie ersoffen. Bei den anderen Völkern zeigten sich ähnliche Anzeichen, zumeist gelinder, aber langsam voranschreitend. Zweimal flogen die Bienen aus und bedeckten den Bienenstand mit Schmutz: doch die Krankheit schritt weiter. Ein Volk nach dem anderen wurde stille.

Ich fragte mich, wo liegen die Ursachen?

Auffallend war, daß beim Nachbarbienenzüchter keine Spur von der Ruhr war. Auffallend war auch, daß bei mir alle Völker zugrunde gingen, bis auf die Völker der mittleren Reihe, welche dreifach gestapelt sind. Daß beim Nachbarn, dessen Bienenstand mit 35 Völkern nur 10 Minuten entfernt ist, keine Ruhr auftrat, bewies, daß das Futter nicht die Ursache der Erkrankung sein konnte, denn Behandlung und Trachtverhältnisse sind genau dieselben.

Daß nur die Völker der inneren Reihe aushielten, zeigte mir, daß die Einwirkungen des Temperaturwechsels sichtbar mitspielten.

Digitized by Google

Daß so auffallend viel Nässe sich einstellte, bewies die große Ausdünstung.

Ich fragte nun weiter, woher diese großen Niederschläge im Stocke?

Zu bemerken ist: Ich halte 18 große Lüftenegger- und 6 Lager-Beuten auf meinem Stande. Mein Nachbar dagegen lauter Lager-(Mobil-)stöcke. Meine Beuten sind elegant und sozusagen luftdicht bis auf das Flugloch. Meines Nachbars Beuten sind einfach, haben viele Spalten, oft ganze Löcher an den Ecken und sind mit allerlei zugedeckt — und doch ist alles gesund darin! Meine Lager-(Mobil-)stöcke waren zwar im geschlossenen Bienenstand, aber nicht zugedeckt. Im „Bienen-Vater" hieß es ja einmal: Kalt überwintern und warm halten im Frühling.

Was folgert aus all dem? Es folgt daraus: Meine Völker in der Lüftenegger-Beute waren auf zu großem Raume eingewintert und deshalb dem scharfen Temperaturwechsel des verflossenen Winters zu viel ausgesetzt. Meine Völker in den Lager-Beuten waren nicht zugedeckt und deshalb eben dem gleichen scharfen Temperaturwechsel des Winters 1923/1924 zu viel ausgesetzt. Daraus folgt:

1. Die moderne Holzmobilbeute ist zu luftdicht, um die Ausdünstungen, welche einem scharfen Temperaturwechsel folgen, zu regulieren, weil nur das Flugloch Abzug gibt und deshalb werden die Räume naßkalt.
2. Es bildet sich Feuchtigkeit auf den Honigwaben und auf dem Pollen.
3. Die Bienen reagieren nach Kräften und erzeugen Wärme.
4. Der Niederschlag wird noch größer.
5. Honig und Pollen werden allmählich sauer und schlecht.
6. Die Bienlein sind der Kälte und dem schlechten Futter preisgegeben.
7. Das Bienlein muß früher oder später an der Ruhr zugrunde gehen.

Ergebnis: Unsere modernen Holzbeuten sind wegen zu großem Innenraum gegen Temperaturwechsel zu empfindlich und zu wenig porös, um die daraus entstehenden größeren Ausdünstungen auszuscheiden und darin liegt die eigentliche Ursache der Bienenruhr.

Die Bekämpfung der Ruhr geschieht durch Schaffung eines kleineren Innenraumes für den Winter bei Anwendung von luftdurchlässigen Wänden, welche etwaige Niederschläge aufsaugen. Am bestem geschieht dies durch Stroheinlagen, welche den Innenraum verkleinern und überflüssige Feuchtigkeit aufsaugen, oder noch besser durch Verwendung von Beuten, welche wenigstens zwei Strohwände haben — seitwärts rechts und links. Das Stroh nimmt jede Regulierung gar sachte und gelinde vor; es zieht die überflüssige Feuchtigkeit an und vertrocknet sie langsam nach außen, es erhält den Stock warm und trocken und es leitet langsam frische Luft und Sauerstoff in die Beute. In solch einer Behausung weiß das Bienlein nichts von der schrecklichen Ruhr.

Noch zu bemerken ist, daß Beuten, welche gegen starken Temperaturwechsel geschützt sind, sei es, daß es starke Völker sind oder die Beute allein zutrifft, auch Sommers nie soviel verzuckerten Honig aufweisen, als luftveränderliche und schwache Stöcke.

In der klaren Erkenntnis dieser Tatsache liegen für unsere Bienenzucht Milliardenwerte, indem Milliardenschäden abgewehrt werden und unsere Bienlein werden ein frohes Dasein haben und wir werden im Eifer nie erlahmen, denn die Bienlein werden dankbar sein.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
49-1/26

Waldhonig u. Wachs
wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500 000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 270-XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Der Weihnachtsmonat findet unsere Lieblinge bereits in voller Winterruhe, und daß sie wirklich Ruhe haben, dafür sorge Du. Sei nicht zu ängstlich um Deine lieben Immlein besorgt, hörst Du auch gar keinen Laut aus den Stöcken dringen, um so besser, sie befinden sich wohl. Du hast ja Deine Sache bei der Einwinterung getan und gar so ängstlich mußt Du also nicht sein. Laß alles Klopfen und störendes Behorchen. Tritt Schneewetter ein, dann schließe die Läden der Bienenhütte recht ruhig und wenn Du alle 14 Tage vorsichtig die Fluglöcher kontrollierst, ob nicht herabgefallene tote Bienen oder gar Eis dieselben verlegen, so ists gut. Ein kleiner Haken aus Draht ist dann gut; mit diesem ziehe die Toten aus dem Flugloche und willst Du wirklich hören, wie sich die lieben Bienlein gebärden, dann wende jenes Hörrohr an, das ich Dir in meinem ersten Brief (in Nr. 1) beschrieben. Du schreibst, es bangt Dir nur um ein kleines Völkchen, dem Du, weil schon zu spät, nicht mehr alles Winterfutter reichen konntest und gedeckelte Waben eben nicht in Deinem Besitze waren. Nun, sehr gering ist die Zehrung in der eigentlichen Winterruhe und für alle Fälle kannst Du ihnen ein Notfutter in fester Form reichen, wie es in Nr. 2 beschrieben ist.

Und nun, lieber Imkerfreund, gehts ans Abschiednehmen. Ich habe Dir treulich Monat für Monat nach meinem besten Wissen und Können Ratschläge erteilt.

Hast Du nun einmal ein müßiges Stündlein, halte Rat, was von dem Inhalt dieser Imkerbriefe Dir von Nutzen war, was Du probiert und dabei erfahren hast, schreibe es nieder so schlicht und einfach, wie Du es eben kannst, und laß es uns auch wissen, gar oft ist so ein Goldkörnlein aus der Praxis für alle anderen von großem Wert. Die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" nimmt solche Berichte gern auf. Das schöne Weihnachtsfest naht, von alters her war es Brauch, daß am Weihnachtstische nie der Honig fehlte, daß dieser schöne Brauch nicht abkomme, kannst Du beitragen, wenn Du fleißig Deinen Honig anbietest. Man kennt Dich, hat Vertrauen zu Dir, kauft zuerst ein kleines Gläschen zur Probe, er mundet, besonders den Kindern. Jetzt hast Du es leicht. Ein Honigwickelpapier, eine kleine Broschüre über Honig und seine Verwendung dem nächsten Glase beigepackt, belehren, wie der Honig noch verwendet werden kann und Du hast bald einen neuen ständigen Kunden erhalten. So können wir dem Honig wieder zu einiger Beliebtheit verhelfen. Daß der Honigkonsum ein größerer wird, tut der Bienenzucht not, darum muß jeder Imker in seinem Bekanntenkreise Reklame machen.

Deiner lieben Frau wirst Du gewiß eine Freude machen, wenn Du ihr für die Weihnachtsbäckerei folgendes Rezept, das erprobt ist und nicht mißlingen kann, übergibst.

Digitized by Google

Brauner Lebkuchen. 28 dkg Roggenmehl, 17½ dkg Zucker, 7 dkg Honig, 2 ganze Eier, 10 Stück Gewürznelken, etwas Zimt, eine Messerspitze voll Natron, eine Handvoll geriebene Mandeln, 10 Stück Aranzini (Pomeranzenzelteln) fein geschnitten. Daraus macht man einen Teig, welcher messerrückendick ausgewalkt wird. Dann werden beliebige Formen ausgestochen, mit Ei bestrichen und ziemlich rasch gebacken. Der Lebkuchen wird erst nächsten Tag weich und ist unbegrenzt haltbar.

Nun mit Gott! Ein fröhliches Weihnachtsfest wünscht Dir Dein treuer Freund

Hans Pechaczek.

„Bienen-Vaters" Weihnachtswunsch.

Heiland, nimm in Hut die Bienen,
Die mit Wachs dem Altar dienen,
Die mit Honig uns ernähren,
Die uns Fleiß und Ordnung lehren!
Gottes Segen sei mit ihnen!
Heiland, nimm in Hut die Bienen! (Kernstock.)

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

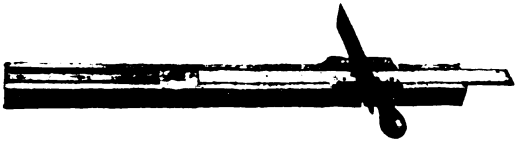
Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 13-I/29

Digitized by Google

Das Hörrohr dient zum Abhören der Wünsche und Beschwerden der Bienenvölker zu jener Zeit, in der sie durch des Winters Strenge sich nicht selbst helfen können, und daher die Hilfe von Außen anrufen. Wehe, wenn diese Hilferufe ungehört verhallen!

Die Bienen verlangen im Winter ihre absolute Ruhe. Eine Störung derselben kann oft von bedeutendem Nachteil sein. Dessenungeachtet aber ist es doch nötig zu wissen, wie sich die Völker befinden, besonders dann, wenn der Pfleger kein ganz reines Gewissen hat und fürchtet, dieses oder jenes bei der Einwinterung, die bekanntlich das Meisterstück in der Bienenzucht genannt wird, vergessen oder versäumt zu haben.

Mit diesem Hörrohr am Flugloch sind das kleinste Geräusch, die feinsten Töne und das leiseste Summen gut hörbar und der erfahrene Imker kennt die Sprache der Bienen wohl und versteht daher, was seine Lieblinge ihm zu sagen haben. Daher darf ein solches Hörrohr auf keinem Stande fehlen.



Dieses selbstthergestellte Hörrohr besteht aus einem aus Holz gefertigten flachen Trichter in Verbindung mit einem zirka 60 cm langen und 10 mm starken Metall-Gasschlauch, an dessem zweitem Ende die aus Holz gefertigte Hörmuschel, wie auf dem Bilde ersichtlich, angebracht ist.

Blech für den Trichter zu nehmen ist nicht empfehlenswert, weil dasselbe durch seine Eigenschwingungen Nebengeräusche verursacht, Gummischläuche hingegen sind auch nicht vorteilhaft, weil die Schallwellen zu vielen Reibungen ausgesetzt sind. Jeder Besitzer eines solchen Hörrohres wird seine Freude daran haben.

Bosniak, Wien.

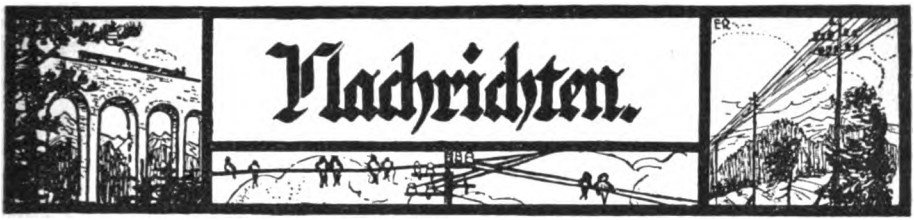
Die Selbstherstellung von Wachskerzen. Herr Förster E. Lucke beschreibt in der „Illustrierten Bienenzeitung" die einfache Art, wie er seit 7 Jahren seine Weihnachtslichter macht. „Aus einer Kunstwabe, selbst gegossen, schneide ich vierzehn Stücke etwa 11 × 4 cm, lege einen Baumwollfaden der Länge nach auf ein Stück und wickle dieses auf den Faden. Ein solches Licht brennt etwa eine Stunde. Diese Lichter sehen durch das Wabenmuster vorzüglich aus und tropfen nicht. Man kann sie auch nach Belieben länger und dicker machen; dann muß aber auch der Docht dicker sein." S. S.

Die Zementmilch leistet dem Imker und Landwirt gute Dienste. Man streut unter Verrühren Zement in Wasser bis eine streichfähige Masse entsteht. Dieselbe auf Eisen aufgetragen, bildet einen haltbaren Rostschutz. Auch für Wasserbecken ist der Anstrich geeignet. Mit Ocker, Kasselerbraun oder Kienruß läßt sich die Zementfarbe beliebig verändern.

1 kg Milch mit 1 kg Zement tüchtig verrührt, gibt einen guten Anstrich für Dachpappen und sogar für Bienenhäuser. Die Mischung trocknet rasch. Der Pinsel muß sofort nach Gebrauch ausgewaschen werden.

Schneidlade für Rähmchenteile. Diese Schneidlade besteht aus der eigentlichen Lade aus hartem Holz, auf deren Boden zwei Messingschienen angeschraubt sind. Auf der einen der beiden Schienen sind die Maße für die verschiedenen Längen der nötigen Rähmchenteile verzeichnet. Auf den beiden Schienen befindet sich ein Läufer, welcher mit einer Flügelmutterschraube bei der gewünschten Länge an den Schienen festgeschraubt wird und das Schneiden kann beginnen, wie das Bild zeigt. Bosniak, Wien.

Digitized by Google



Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien. Der österreichische Imkerbund als Veranstalter der im Jahre 1925 in Wien stattfindenden Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge hat den Landesverband Wien, sowie den Landesverband Niederösterreich beauftragt, die zu gleicher Zeit in Wien, als dem Sitze dieser Verbände tagende Bundesversammlung des Imkerbundes aufzunehmen und gemeinsam eine auch den übrigen Landesverbänden zugängliche bienenwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten.

Um den vielen Besuchern und Firmen aus dem Deutschen Reiche sowie dem übrigen Auslande die Reise nach Österreich möglichst zu verbilligen und denselben auch gleichzeitig den Besuch der Wiener Herbstmesse zu ermöglichen, auf welcher auch mit der Bienenzucht eng zusammenhängende andere landwirtschaftliche Zweige Sonderausstellungen veranstalten, wurde beschlossen, die Wanderversammlung Anfang September 1925 abzuhalten und die Bienenzuchtausstellung im Rahmen dieser Internationalen Messe durchzuführen.

Eine allgemeine Abteilung wird die geschichtliche Entwicklung der Bienenzucht, ferner die Ergebnisse der Bienenforschung in möglichst großem Umfange darstellen. Das Imkerschrifttum der ganzen Welt, Statistik, Lehrbehelfe, Sammlungen von Präparaten und Lichtbildern, Bienenfeinde und Bienenkrankheiten sollen hier belehrend wirken.

In einer anderen Abteilung soll auch gezeigt werden, was für Mittel dem Imker zur Verfügung stehen, um wirksame Reklame für seine Erzeugnisse zu machen und diese geschmackvoll zu verpacken.

Eine ethnographische Ausstellung, welche möglichst weite Gebiete der Erde umfassen wird, soll die Rolle zeigen, welche die Bienenzucht im Leben der Völker spielt.

Anschließend hieran werden besondere Ausstellungen der einzelnen, sich an der Ausstellung beteiligenden österreichischen, deutschen und übrigen Länder, die Erzeugnisse dieser Gebiete vorführen, wobei es, soweit es die Wahrung des einheitlichen Bildes und der Übersicht zuläßt, jedem einzelnen Lande freistehen wird, auch gesonderte Abteilungen in Anspruch zu nehmen. Im Rahmen dieser Landesausstellungen wird auch die Vorführung origineller, mit der Bienenzucht verbundener anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglich sein und soll hier auch eine rege Reklame für den Fremdenverkehr auf diesen Gebieten Platz finden.

Endlich werden marktfähige Erzeugnisse der Bienenzucht verkauft und bestellt werden können. Die einzelnen Firmen des In- und Auslandes werden ihre Geräte und Erzeugnisse ausstellen.

Auch soll alles, was für eine Trachtverbesserung in Betracht kommt, ausgestellt werden. Die Königinnenzucht wird besonders berücksichtigt. R.

Senfernte. Infolge der diesjährigen nassen Witterung dürfte es vorgekommen sein, daß die Fechsung in nassem Zustande eingebracht werden mußte und infolgedessen der Senfsamen ungleich ausgereift oder muffig ist. Die Firma Th. Etti und W. Bergel A. G. ersucht daher den Samen gleich nach der Einbringung zu dreschen und gut zu trocknen und ihr per Post Proben einzuschicken (genaue Adresse des Absenders nicht vergessen!) worauf die Firma die Absender verständigen wird, ob der Senfsamen für die Herstellung von Tafelsenf verwendet werden kann oder nicht. Um zu vermeiden, daß guter und schlechter Samen vermischt wird, ersucht die Firma um gesonderte Bemusterung und eventuell nachherige Lieferung von jedem einzelnen Anbauer.

Stellenvermittlung. Es bietet sich einem tüchtigen Bienenzüchter, der kroatisch oder irgend eine andere slawische Sprache beherrscht und etwas Kapital besitzt, Gelegenheit, in Dalmatien die Verwaltung einer mittleren Wirtschaft, von welcher ihm ein Teil billigst verpachtet würde, zu übernehmen. Wohngelegenheit vorhanden. Beteiligung an zu errichtender Großimkerei und Erzeugung von Arznei- und Insektenpulverpflanzen. Anträge an die Schriftleitung.

S. S.

An die Schriftleiter aller Bienenzuchtzeitungen der Welt. Wir wollen auch für das Jahr 1925 im ständigen Zeitschriften und Schriftenaustausch, wie bisher bleiben und bitten alle Einsendungen an die Schriftleitung selbst (Wien I, Helferstorferstraße 5) zu richten und das etwaige Ausbleiben der „Bienen-Vater". Austauschhefte sofort anzuzeigen. Anderseits ersuchen auch wir um pünktliche Einsendung. Wir hoffen, daß bei der Zeitschriftenschau der großen allgemeinen Bienenzuchtausstellung welche Anfang September 1925 in Wien stattfindet, keine einzige bienenwirtschaftliche Zeitschrift

Digitized by Google

fehlen wird. Dieser Zeitschriftenschau wird auch eine Bücherschau angeschlossen und wir bitten auch in dieser Hinsicht um tatkräftige Mitwirkung. Die Schriftleitung.

Neue Einbanddeckeln für den „Bienen-Vater" 1924 sind bei der Verwaltung des Blattes um 10.000 K zu haben. Da nur einige Tausend angefertigt wurden, bitten wir, die Bestellungen noch vor Weihnachten einzusenden. Die Verwaltung.

Vor Weihnachten ist stets eine sehr lebhafte Nachfrage nach guten Bienenzuchtbüchern, die als Weihnachtsgeschenk unter den Christbaum kommen sollen. Viele Mitglieder kamen im vorigen Jahre mit ihren Bestellungen zu spät und wir raten allen, ihre etwaigen Weihnachtswünsche uns sofort bekanntzugeben.

Internationale Jungimkergemeinschaft. Unsere Arbeit für 1925:

I. Die Mitglieder treffen sich jeden Montag ab 6 Uhr abends in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5. Es sind zirka 20 Vortrags- und 20 Arbeitsabende vorgesehen. Über 100 Bienenzuchtzeitungen der Welt stehen zur Verfügung. Jedes Wiener Mitglied hat jährlich einen mündlichen Vortrag zu halten, jedes auswärtige Mitglied eine schriftliche bienenwirtschaftliche Abhandlung in der Muttersprache einzusenden. Die Arbeiten werden teilweise der Fachpresse der Welt zugeführt und können folgende Gebiete umfassen:

a) Aufbau von nationalen Jungimkergemeinschaften und der Internationalen Jungimkergemeinschaft sowie Zusammenschluß von Berufsimkergruppen;
b) der Bau, das Leben und die Zucht der Bienen;
c) Absatz, Handel und Verwertung der Erzeugnisse der Bienenzucht, Weltmarktfragen;
d) Schutz der Bienenzucht (Gesetzgebung, Seuchenbekämpfung);
e) Gebiete, welche mit der Bienenzucht in Verbindung stehen: Botanik, Medizin, Chemie, Technik usw.

II. Vorbereitung der Auslandsabteilung der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien und Mitarbeit bei derselben und während der Imkerwoche 1925. (Briefwechsel, Führung, Übersetzungen usw.)

III. Ausbildung der in Wien lebenden Jungimker durch Vorträge, Lehrausflüge, Arbeiten auf Bienenständen usw.

Die Arbeitsabende finden bereits statt. Gäste jederzeit willkommen! Alle Unkosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt. Die auswärtigen Mitglieder werden um nochmalige Anmeldung zwecks Herstellung eines genauen Verzeichnisses ersucht. Zuschriften an Sepp Schmid, Wien I, Helferstorferstraße 7.

Imkerbund. Von der Sonntag, den 23. November 1924 in Salzburg stattgefundenen Imkerbundversammlung erfahren wir (nach Schriftleitungsschluß), daß die frühere Leitung wiedergewählt wurde und daß in allen wichtigen Angelegenheiten ein geschlossenes Vorgehen erzielt wurde. Genaueres im Heft 1, 1925.

Die Schriftleitung.

Warenumsatzsteuer. Es kommen in dieser Angelegenheit immer noch Anfragen an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters". Aus diesem Grunde haben wir uns an einen maßgebenden Fachmann gewendet und können folgendes mitteilen:

Das Bundesministerium für Finanzen hat mit Erlaß vom 28. August 1924, Z. 22.174, eröffnet, daß die Bienenzucht im Sinne der Bestimmungen des § 3, Abs. 2 der Warenumsatzsteuerverordnung einen neben der Landwirtschaft bestehenden selbständigen Zweig der Urerzeugung bildet, auf welchen die Abfindung der Warenumsatzsteuer für landwirtschaftliche Betriebe im Sinne der Verordnung vom 20. Juni 1923, B. G. Bl. Nr. 324 (beziehungsweise vom 28. Dezember 1923, B. G. Bl. Nr. 643), dann keine Anwendung findet, wenn die Bienenzucht nicht im angemessenen Verhältnisse zum landwirtschaftlichen Betriebe und nicht im normalen Rahmen der Landwirtschaft, sondern in einem darüber hinausreichenden Maße ausgeübt wird.

Zur Erläuterung sei hier hinzugefügt: Durch die Abfindung für Landwirte von der Warenumsatzsteuer ist auch die Lieferung von Honig (Wachs), beziehungsweise der Eigenverbrauch von Honig von seiten des Landwirtes gedeckt.

Wenn ein Landwirt aber die Bienenzucht als besonderen Erwerbszweig betreibt, so deckt seine Abfindung nicht mehr auch die Lieferung seines Honigs (Wachs), sondern er hat als Erzeuger für „Honig", „Wabenhonig", „Wachs im natürlichen Zustande" 2·4% vom Preis ab Erzeugungsstätte als Warenumsatzsteuer zu entrichten (262. Verordnung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1924, B. G. Bl. Nr. 644).

Die Schriftleitung.

Hofrat Dr. Willibald Winkler, Professor an der Hochschule für Bodenkultur, Ehrenmitglied des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, feierte am 20. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag.

Pfarrer Dr. Gerstung legt mit Ende dieses Jahres, wegen eines Leidens, die Schriftleitung der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" (Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin) zurück. Sein Nachfolger ist Herr Pfarrer Ludwig, Jena. Im nächsten Heft des „Bienen-Vaters" bringen wir einen Artikel Gerstungs.

S. S.

Kundmachung. Die dem österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht gehörende Liegenschaft in Deutsch-Wagram (der sogenannte „Wanderplatz"), Grob Stallingerfeld, Evidenzzahl 417, neue Grundparzelle 75, im Ausmaße von 5 ha, 67 a, 50 m², gelangt am 21. Dezember 1924, vormittags 9 Uhr, als Ganzes in der Gemeindekanzlei in Deutsch-Wagram, N.-Ö., zur freiwilligen öffentlichen Feilbietung. Der

Digitized by Google

Ausrufpreis ist 20,000.000 K. Die Zahlungs- und Verkaufsbedingungen können beim Bezirksgerichte Wolkersdorf a. d. Ostbahn, N.-Ö., Abteilung 1 (Zimmer 6), eingesehen werden. Die Bekanntmachung des Ediktes durch Anschlag erfolgt in den Gemeinden Deutsch-Wagram, Straßhof, Gänserndorf, Markgrafneusedl, Aderklaa, Gerasdorf, Seyring, Eibesbrunn, Obersdorf, Pillichsdorf und Wolkersdorf. Die Imker des Marchfeldes werden gebeten, alle Interessenten auf diese Feilbietung besonders aufmerksam zu machen. Die Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

An die Leiter der Beobachtungsstationen! Wie im abgelaufenem Jahre, so erhalten auch im Jahre 1925 alle Herren Stationsleiter den „Bienen-Vater" gratis. Auch werden die Postporti für die Einsendung der Berichtskarten ersetzt. Dafür sind die Herren Stationsleiter verpflichtet, jeden Monat bis längstens 10. des Monates die Berichtskarte an Herrn Hans Pechaczek, Euratsfeld, einzusenden; diese Einsendung hat auch zu geschehen, wenn z. B. durch Abschwärmen oder Absterben des Wagvolkes keine Daten über Zu- oder Abnahme berichtet werden können. Die Temperaturtabelle muß die niedrigste und die höchste Temperatur des jeweiligen Monatsdrittels enthalten und das Monatsmittel. Unter Wind in der letzten Rubrik sind die Zahl der besonders windigen Tage anzuführen. Während in den Sommermonaten, sobald die Tracht eintritt, das Wagvolk täglich gewogen wird, geschieht das vom Oktober bis April nur jeden 10. Tag.

Wer aus besonderen Gründen keinen Bericht einsenden kann, hat das mitzuteilen. Berichtet eine Station durch 3 Monate nicht, so wird sie aus dem Verzeichnis gestrichen und der Bezug des „Bienen-Vaters" eingestellt.

Druckorten für die Führung der Beobachtungsstation sind bei der Redaktion des „Bienen-Vaters" anzusprechen. Anfragen sind direkt an Herrn Pechaczek zu richten, welcher gern Auskünfte über die Führung der Beobachtungen gibt. Besondere interessante Vorkommnisse, deren Mitteilung auf der Berichtskarte nicht Raum hat, sollen auf gewöhnlicher Postkarte oder in einem Briefe mitgeteilt werden. Porto wird ersetzt.

Die Beschaffung von Wage und Thermometer, sowie die Neuerrichtung von Beobachtungsstationen ist Sache der Landesverbände. Die Wahl des Stationsleiters hat gewöhnlich der Ortsverein. Von den Stockformen, die als Wagstock dienen, sollen die örtsüblichen genommen und bei der Benennung die bekannten Namen gewählt werden. Eine Stockform, die als eigenes System oder eigene Erfindung bezeichnet wird, hat für die Allgemeinheit keinen Wert; wenigstens die Rähmchengröße soll angegeben werden.

Da die Ergebnisse der Beobachtungsstation zu statistischen Arbeiten verwendet werden, so ist eine genaue Führung der Beobachtungen eine Ehrensache.

ACHTUNG! Imker! ACHTUNG!

8% Preisnachlaß 8%

gewähre ich bei Bestellungen, welche in diesem Monate einlangen, wenn der Betrag hiefür im voraus miteingesendet wird.

Erzeuge sämtlichen Imkerbedarf wie:

Honigschleudermaschinen, Bienenwohnungen, Wachsschmelzer, alle Arten von Stockbeschlägen, Rauchapparate und Schutzmittel, sowie sämtliche Werkzeuge, Fluglochschieber, Abstände, Weiselkäfige, Strohmatten und Honigkannen.

Bei Bestellungen bitte ich Sie, sich auf diese Anzeige zu berufen.

Johann Thürs Nachfolger / Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark) 303-XII

— Verlangen Sie kostenlose Preisliste —

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Bienensegen.

Ambrosius, der später heilig,
Dem war es oft recht langeweilig,
So einstmals in der Sonne faul
Da schnarchte er mit offnem Maul.
Ein Bienenschwarm auf Wohnungssuche
Folgt seinen Sinn's dem Wohlgeruche
Und summend zog der frohe Chor
In des Ambrosi hungrig Tor.
Voll Nektar baut in kurzer Zeit
Er dort im Mund der Frömmigkeit,
Und gottesfürchtig die Insekten
Durch keinen Stich den Schläfer weckten.
Teils darum, teils auch dieserwegen
Tat ihn der heil'ge Geist erregen:
Wie Honigseim floß ihm die Sprache,
Der Heiligenschein gehört zur Sache.
So treibt sich Sankt Ambrosius
Nun dort herum in Himmels Schoß.
Zu dir nun fleh' ich, Gottesmann,
Neig mir dein Ohr und hör mich an:
„Beschirme meine Zeidlerei
Vor Dieb und Mäus' und anderlei.
Bedenk, was alles kostet heut.
Gelobt seist du in Ewigkeit!"

Max Rauscher.

Bienenspruch.

Ihr Menschen, schauet wie die Bienen
Dem Volk, nur ihrem Volke dienen!

Max Rauscher.

(Wir verdanken den Spruch und den Bienensegen Herrn Professor Mayer, Obmann des Kärntner Landesverbandes. Die Schriftleitung.)

Ein Wörterbuch der Bienensprache. Es gibt wenige Tiere auf Erden, für deren Seelenleben die Menschen soviel lebhafte Anteilnahme zeigen, als wie für unsere kleinen Honigvöglein, die Bienen. Herr Rektor Mischka, Tempelburg, hat sich sogar die Mühe genommen, die Bienentöne in die Menschensprache umzusetzen und bringt im „Pommerschen Ratgeber" einige Proben, z. B.:

Pi-pi-piiih: Ton der Königin, wenn sie von Bienen überfallen wird.

Assi-assi-assi: Ruf der Bienen, welche die Königin verfolgen, um sie einzuknäueln.

Zi-zi-zi: Warnungsruf der Wachposten am Flugloch, wenn Gefahr droht.

Ti-i-i-i: Herbeirufung von Hilfe zum Widerstand.

Huuuu: Heulender Laut weiselloser Völker.

Huuumm: Ton im Winter, wenn im Volke alles in Ordnung ist.

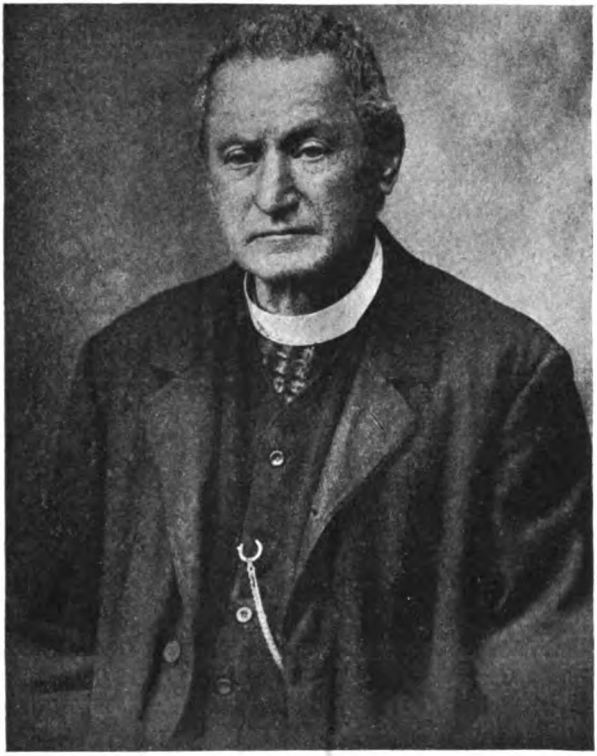
Dsrrr, dsrrr, dsrrr: Kurzes, aber schnell verfliegendes Aufbrausen (auch Anklopfen), wenn im Volke alles in Ordnung ist, während andauerndes starkes Brausen auf Kälte, Luft- und Durstnot usw. hinweist.

Eine eigene Bienenlautschrift zu schaffen, die uns die Bienensprache genauer wiedergibt als unsere gewöhnliche Schrift, ist derzeit wohl unmöglich, das anbrechende neue Zeitalter des Radios wird aber auch auf diesem Gebiete Wunderdinge bringen. — Vom Mikrophon für die leisesten Töne, das ein amerikanischer Radiotechniker Philipp Thomas erfunden haben soll, schreibt die „Österreichische Volkszeitung":

Es handelt sich hiebei um ein Mikrophon, das so überempfindlich ist, daß es Tonwellen von jeder erdenklicher Minimalvibration auffangen kann und auf diese Weise dem Menschen Töne übermittelt, die weit über den Gehörgrenzen des menschlichen Gehörorgans liegen. Die Erfindung wird, wie die „Sendung" mitteilt, nicht nur die vollkommendste Wiedergabe von Musik gestatten, sondern besonders auch für die Wissenschaft von größter Bedeutung sein, da sie es den Gelehrten ermöglichen wird, die verschiedenen Laute zu hören, die von den Insekten erzeugt werden. Zu diesem Zweck nimmt das Mikrophon die Insektenlaute auf, die in Lichtschwingungen umgewandelt und sodann photographisch analysiert werden; anderseits kann man auch Töne mit sehr hoher Schwingungszahl in Töne mit geringerer Schwingungszahl verwandeln, was jedoch zur Folge hätte, daß man die Insektenlaute sozusagen falsch vernehmen würde, und zwar ähnlich, wie man eine im Grammophon zu schnell gespielte Musik hört. Gleichwohl wird man mit dem neuen Mikrophon die vielfach verschiedenen Laute der Insekten mit großer Deutlichkeit hören sowie auch bei Insekten, von denen man bisher noch keine Töne hörte, vielleicht doch Verständigungslaute feststellen können. Für die Insektenbiologie dürfte das neue Mikrophon sonach sehr bedeutungsvoll werden und manche wertvolle Beobachtung ermöglichen. E. E.

Digitized by Google

50 Jahre Imkerführer!



P. Josef Cölestin Schachinger.

Geboren am 29. Oktober 1844 zu Königsbrunn am Wagram, Bezirk Tulln, absolvierte das Gymnasium der Piaristen in der Josefsstadt, Wien, maturierte 1866 und trat in den Serviten-orden. Das Noviziatjahr machte er im Kloster zu Pest (heute Budapest genannt), die ersten 3 Jahrgänge der Theologie studierte er am Lyzeum in Erlau, den vierten auf der Universität in Wien. Im Jahre 1871 zum Priester geweiht kam er als Seelsorger nach Langegg bei Krems a. d. Donau, von dort nach Guttenstein, N.-Ö. Schon in Langegg hatte er sich 2 Bienen-völker in alten Strohkörben gekauft, in Gutten-stein aber, wohin er im Jahre 1873 versetzt wurde und wo er 11 Jahre als Kooperator tätig war, begann er sofort mit beweglichem Wabenbau (Wiener Vereinsständer) und im Jahre 1876 seine schriftstellerische Tätigkeit im Dienste der Bienenzucht, zunächst als Bericht-erstatter des „Bienen-Vaters", bald aber auch als Korrespondent mehrerer landwirtschaftlichen Blätter, wozu ihm als Grundlage die Er-fahrungen und Beobachtungen an seinen Völkern dienten. „Apibus colendis et observandis P. Coelestino M. Schachinger" stand auf dem von ihm 1876 erbauten, 30 bis 40 Völker beherbergenden, schönen Bienenhause, dessen einzelne Vereinsständer mit Bildern in Ölfarbe, die P. Schachinger selbst malte, geschmückt waren.

Im Jahre 1877 begründete er die „Öster-reichisch-ungarische Bienenzeitung", die er bis Ende 1908 redigierte, mit dem 31. Jahrgange teils auch wegen Schwäche der Augen nicht weiterführen konnte und deshalb eingehen ließ.

Nebenbei gab Schachinger etwa 1 Dutzend Broschüren als Anleitung zur Bienenzucht heraus, und zwar stets im Selbstverlage, um ihnen durch möglichst billigen Preis eine größere Verbreitung zu sichern. Mehrere derselben haben wiederholte Auflagen erlebt, so erschien erst jüngst die Tabelle „Lehrsätze der Bienenzucht", jetzt im Verlage des Reichsvereines, in 9. Auf-lage. Zahlreiche Vorträge bei Imkerversamm-lungen und einzelne, mehrere Tage umfassende Lehrkurse der Bienenzucht für Anfänger fanden

Digitized by Google

fast jedes Jahr statt. Ein paar Jahre wirkte er auch bei den Lehrkursen an der Imkerschule als Lehrer, beziehungsweise als Examinator. Die Wanderversammlungen der d. u. u. Bienenzüchter besuchte P. Schachinger nach Maßgabe seiner Dienstverhältnisse als Seelsorger regelmäßig, in den Monaten Dezember 1890 bis bis Mai 1891 unternahm er selbst eine größere „Reise durch Italien nach Ägypten und Palästina", die ihn südwärts bis Philä brachte und in die wichtigsten Städte des Orients führte.

Eine unter obigen Worten erschienene Reisebeschreibung, deren 2000 Exemplare bald vergriffen waren, war das Resultat dieser Reise. Im Orden ließ man dem strebsamen Mann bald keine Ruhe mehr; man versetzte ihm 1884 nach Teutendorf, wo er einige Jahre lang als Prior des Klosters und als Pfarrer wirkte, dann 1893 nach Schönbühel, von dort nach 3 Jahren wieder nach Guttenstein, was dem Manne, der stets 20 bis 30 Bienenvölker mitzunehmen hatte, so lästig war, daß er schließlich aus den Orden austrat und sich um Sekularisierung bewarb. Bischof Rößler nahm ihn in die Diözöse St. Pölten auf und übergab ihm 1899 das Benefizium am Hirlmayerschen Armenhause in Stein a. d. Donau, 5 Jahre später (1905) das Voglsche Benefizium in Purgstall, das er bis heute innehat.

P. Schachinger war durch seine Bienen und seine nebenbei betriebene schriftstellerische Tätigkeit zu einem verhältnismäßig wohlhabenden Mann geworden. Die Deflation der österreichischen Wertpapiere hat ihn um all sein Vermögen gebracht. Schwerhörigkeit und in letzter Zeit auch nahezu Blindheit, verursacht durch den „grauen Star", haben ihm auch die Möglichkeit des eigenen Verdienstes genommen.

Eine „Geschichte des Marktes Purgstall", die er in der Zeit von 1909 bis 1913 nach mühsamen Quellenstudien verfaßte, wird von der Lehrerschaft als ein Buch bezeichnet, das in keiner Lehrerbibliothek fehlen sollte, auf Grundlage der einzelnen Kapitel dieses Buches läßt sich die Lokalgeschichte auch jedes anderen Marktes oder Dorfes Niederösterreichs spielend leicht einleiten.

Die Tätigkeit Schachingers als Leiter des Fragekastens und Mitarbeiter des „Bienen-Vaters" ist den meisten unserer Leser noch in dankbarer Erinnerung. Besonders dem einfachen Imker und Anfänger war er stets der beste Ratgeber und durch seine sehr ausgebreitete Pressetätigkeit ist Schachingers Name nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika bekannt und geschätzt. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mitgeteilt, daß die 50jährige öffentliche Tätigkeit ihn nicht ruhen läßt und daß P. Schachinger trotz aller Beschwerden noch mals für den „Bienen-Vater" zur Feder gegriffen hat. In den kommenden Ausgaben wird er wiederholt zu Worte kommen. S. S.

Imkerdank an P. Schachinger: Wir riefen im vorigen „Bienen-Vater"-Heft die gesamte Leserschaft zum Imkerdank auf und baten um direkte Einsendung von Beträgen an die Schriftleitung (mittels eingeschriebenen Briefes) oder durch Überweisung an die Zahlstellen des „Bienen-Vaters". Wir können feststellen, daß unser Ruf nicht ungehört verhallt ist und bereits Geldbeträge jür diesen Zweck einlangten. Wir hoffen in den nächsten Heften schon ansehnliche Einzel- und Gesamtbeträge nennen zu können. Imker sammelt, zeigt, daß Ihr eine 50jährige Lebensarbeit für euch richtig einzuschätzen wißt! Man lese nochmals unseren Aufruf im Novemberheft, Seite 390, und handle danach! Die Schriftleitung.

Nachlässigkeiten in der Überwinterung, die man bei vielen Bienenzüchtern antrifft. Ich bespreche im Nachstehenden nur einiges aus meinen Beobachtungen auf fremden Bienenständen, aber auch Selbsterfahrungen aus früheren Zeiten. „Warmhaltig einwintern" lautet ein allgemein anerkannter Grundsatz der Überwinterung. Die Umhüllungen sollen nicht etwa den Bienen Wärme zuführen, letztere müssen die Bienen selbst erzeugen. Aber sie sollen die Bienenwohnung derart umgeben, daß sie von der Außenluft möglichst isoliert ist und die von den Bienen erzeugte Wärme nicht nach außen entführt wird. Je tiefer die kalte Luft in den Stock eindringen kann, desto mehr nötigt sie die Bienen, ihren Knäuel zu verengen. Ist die eindringende Kälte besonders groß und dauert einige Wochen lang gleichmäßig fort, dann bewirkt sie, daß die Bienen allmählich erstarren und den Honigvorräten nicht mehr nachrücken können. Ob sie dann eigentlich erfroren oder ob sie verhungert sind geht auf eins hinaus. Dieser Fall wird selbst in strengen Wintern kaum je eintreten, bei genügend gegen die Außentemperatur verwahrten und nicht allzu schwachen Völkern. Völkchen, mit nur einigen tausend Bienen, ungenügendem Bau — denn auch der Wabenbau, besonders wenn er schon öfter mit Brut belegt war, hält warm! — können schon bei wenigen Grad Kälte nicht mehr die zu ihrer Existenz auch im Winter notwendige Wärme von 16 Grad erzeugen und erkranken neben ihren Vorräten.

Um die Bienentraube von den Temperaturschwankungen der Außenwelt möglichst zu bewahren, vergräbt man hie und da, besonders in nördlichen Ländern, die Stöcke im Spätherbst in die Erde und beläßt sie dort bis Ende Winter, etwa bis Anfang April, oder stellt sie in frostfreie, finstere, trockene Gemache, etwa Keller, und hat dabei gute Resultate erzielt. Die Kellerüberwinterung habe ich selbst schon öfter mit gutem Erfolge durchgeführt. Pfarrer Weggandt hat sein Bienenhaus während des Winters ge-

Digitized by Google

heizt, scheint aber davon wieder abgegangen zu sein, haben es ihm gewiß auch wenige nachgemacht. Besonders der Kostenpunkt würde hiebei schwer in die Lage fallen Es ist auch gegen die Natur des Bienenhaushaltes. Die Biene erzeugt sich die auch im Winter nötige Wärme selbst, braucht aber Schutz gegen die Außentemperatur, ähnlich unseren übrigen Haustieren. Freiherr von Ehrenfels überschüttete seine Strohkörbe anfangs Winter mit Häksel, wodurch er sie auch gegen Mäuse schützte. Unternehmende Großbienenzüchter Nordamerikas überführen ihre Völker im Herbste waggonweise nach südlicher gelegenen Distrikten.

Mit der Wärmeökonomie im Bienenstocke in Verbindung ist die vielumstrittene Frage, ob das Flugloch offen bleiben soll, oder ob es besser sei, es gegen Sonnenlicht zu verblenden, daß nicht Bienen hervorgelockt und zu unzeitigen Ausflügen veranlaßt werden. Meines Erachtens ist der Verlust einiger auf diese Weise verloren gehender Bienen weniger bedeutungsvoll, als das Gesamtbefinden im Volke, das unstreitig durch ein freies offenes Flugloch wesentlich gefördert wird. Aber zur Zeit heftiger Stürme und bei herrschender großer Kälte wird man trotzdem nicht versäumen, die Stürme durch vorgelehnte Bretter oder herabgelassenen Wänden abzuhalten und auch der Kälte der Einzug in den Stock zu verwehren. Bis auf eine etwa 6 mm breite Spalte habe ich die Fluglöcher stets schon im Herbste verkleinert, um das Eindringen von Mäusen zu verhüten. Ich hefte deshalb Blechstreifen vor die Fluglöcher, die ich mit entsprechend starken Reißstiften befestige und im März wieder entferne. Daß sich trotz dieser Vorsichtsmaßregel zur Winterszeit stets auch eine gute Mäusefalle am Bienenstande befindet, brauche ich kaum zu erwähnen.

Um die Bodenbretter der Stöcke während des Winters ohne Störung der Bienen öfters von toten Bienen und von Gemülle reinigen zu können, schiebe ich im Spätherbst einen ölgetränkten Karton oder ein Blatt sogenanntes Ruberoid, das leicht wieder herausgezogen werden kann, und schaffe mir hiedurch eine bequeme Kontrolle über die Zehrung der Bienen, über etwaigen Ruhrausbruch und über den Beginn des Brutgeschäftes. Zumindest einmal in jedem Monat wird diese Kontrolle vorgenommen und der Karton gereinigt wieder eingeschoben. Leichengeruch der Mitschwestern dürfte auch den Bienen nicht angenehm sein.

Noch eine Winterserscheinung möge hier besprochen werden: Auch bei größter Sorgfalt ist nicht zu verhindern, daß zuweilen an sonnigen Tagen die Bienen hervordringen und bei ihren Ausflügen in den Schnee fallen, wo viele derselben erstarren und verloren sind. Der liebevolle Bienenzüchter sammelt sie gerne und sucht sie durch Zuteilen an ein Volk zu retten, oder er stellt sie auf einem Brette in die warmen Sonnenstrahlen, wo sie aus ihrer Betäubung erwachen und heimfliegen. Letzteres ist das bessere, und hiebei wird sich gewöhnlich auch herausstellen, daß ein Teil der gesammelten Bienen wirklich tot war. Das Zuteilen zu einem Volke wird aber wenig Nutzen schaffen. Abgesehen davon, daß die aufgelesenen Bienen verschiedenen Völkern angehören können, und deshalb nicht von jedem Volke angenommen werden, dürften sich die erstarrten Bienen wohl selten derart erwärmen, daß sie ihren normalen Zustand wieder erreichen. Sie werden zum Leben erwachen, um neuerdings zu sterben.

Coelestin Schachinger.

Aus alten Tagen. Herr Forstmeister i. R., Franz Seipt, dessen Bild wir im Oktoberheft veröffentlichten, schickt uns einige alte Erinnerungen ein, die recht interessant sind.

Bekanntlich ist es auf eine Unachtsamkeit des Sohnes des Majors Hruschka zurückzuführen, daß Hruschka auf die Honigschleuder verfiel. Der Sohn Hruschkas hatte einige unbedeckelte Waben voll Honig ins Haus zu tragen und wirbelte auf dem Wege dorthin, wie es Buben gerne machen, seine in einem Tuch eingewickelte Schüssel fest im Kreise herum. Beim Aufmachen schwammen die Waben im ungewollt geschleuderten Honig. — Das war im Jahre 1865.

Dieses Bubenkunststück haben nach den folgenden Ausführungen Imker — schon 9 Jahre früher — für ihre Waben angewendet. Herr Seipt schreibt:

Es war etwa im Sommer 1856, da kamen vom neu gegründeten Wiener Bienenzüchter-Verein drei Herren Vereinsfunktionäre zum Bienenstande meines Vaters nach Kaiser-Ebersdorf. Mein Vater hatte damals etwa 20 Bienenvölker, teils in gewöhnlichen Strohkörben, teils in Prinz-Kästen.

Die Herren Besucher erklärten vielerlei aus der Bienenzucht und Bienenpflege und waren sehr willkommen. Es wurde auch über Honiggewinnung gesprochen, weil man damals nur das Abschwefeln kannte und ausübte, um den Honig zu bekommen. Solcher Art wurden fast immer nur die schwersten, besten Bienenstöcke im Spätherbste abgeschwefelt, aber auch die schwächsten leichtesten Stöcke, weil letztere ohnehin nicht überwinterungsfähig erschienen und voraussichtlich bald verhungert wären. Man ließ eben nur solche mittelschweren Bienenvölker als Bestand, die sich voraussichtlich über Winter selbst erhalten könnten.

Mein Vater bedauerte, daß man eben nur im Spätherbste allen Honig herausbekommen könne, währenddem man im Sommer nur einzelne Honigwaben auszeideln und auspressen kann. Da verlangte einer der Herren Vereinsfunktionäre eine viereckige Salatschüssel und eine große Serviette. Derselbe Herr schnitt dann mit einem abgebogenen Speidelmesser eine größere, viereckige, volle Honigwabe heraus, kehrte mit einer Feder die Bienen von derselben ab, stach mit einem spitzigen Hölzchen die gedeckelten Honigzellenwachsdeckeln durch, legte auf die Porzellanschüssel einige Holzspeile und die

Digitized by Google

Honigwabe darauf, sodann stellte er die Schüssel mitten auf die Serviette, knüpfte die vier Serviettenecken kreuzweise zusammen, nahm die Knöpfe in die rechte Hand und begann dann das Ganze im Kreise zu schwingen, so etwa 10 bis 12 mal, dann knüpfte er die Serviettenecken wieder auf, dreht die Honigwabe auf die andere Seite um, machte wieder die zwei kreuzweisen Knöpfe und begann wieder das Ganze im Kreise herum zu schwingen.

Danach band er die Serviette wieder auf, nahm die fast leere Wachswabe und die Holzspeile weg, und zeigte freudestrahlend eine halbvolle Schüssel des goldenen, reinsten, bienenwarmen Honigs, worüber alle Anwesenden höchlichst erstaunt waren. Ich war damals wohl erst 8 Jahre alt, aber dies hat mich doch so sehr interessiert, daß ich mir dieses damalige Wunder bis heutigentages merkte. Als ich dann viel später mir selbst einen Bienenstand halten konnte, habe ich dieses Mittel zur schnelleren Gewinnung frischen Honigs öfter angewendet, wenn z. B. gerade liebwerte Gäste ins Haus kamen, um ihnen zur Jause einen schönen, goldigen Honig vorsetzen zu können. Und durch den Honig habe ich mir im ganzen Leben viele anhängliche Freunde erworben, um so mehr, als ich gar vielen alljährlich ein Glas Honig zum Präsent gratis gab, hauptsächlich jenen, denen ich irgendwie dankpflichtig war. Erst seit dem Jahre 1882, als der liebe, gute, alte Herr Carl Gatter mein Bienenzuchtlehrmeister war, zeigte er mir seine kleine blecherne Handhonigschleuder (die jetzt im Bienenzucht-Museum aufbewahrt ist), nach welcher ich mir auch sofort eine solche Honigschleuder machen ließ.

Der angenehme Vorteil einer derlei kleinen Handhonigschleuder ist wohl der, daß, wenn man schnell etwas frischen Honig haben will, nicht erst bis zur Haupthonigernte aus der großen Schleuder zu warten braucht, denn binnen 5 Minuten habe ich eine Schüssel des besten, frischen Honigs zur Verfügung. Ich habe nie Bienenvölker abgeschwefelt, denn mir blieb auch meiner Mutter tiefergriffener, weinender Ausspruch stets im Gedächtnis: „daß es doch sehr grausam ist, wenn man diese fleißigen, mustergültigen Bienen in so undankbarer Weise, bloß um sie des Honigs zu berauben, so kaltherzig und gefühllos mit Schwefel umbringt".

Und wahrlich, gerade immer die besten, schwersten und leistungsfähigsten Bienenvölker wurden immer wieder hauptsächlichst abgeschwefelt, zum Unterschiede von der gegenwärtigen Erkenntnis und dem Fortschritte, daß man vornehmlich die besten, leistungsfähigsten Bienenvölker zur Fortpflanzung erhalten solle. Seipt.

Gauobmänner! Unterrichtet man in der Ackerbauschule (Winterschule) eures Tätigkeitsbereiches die Landjugend auch in der Bienenzucht? Nein? Warum noch nicht? Versäumtes läßt sich jetzt noch gut machen. Beginnt mit theoretischen Kursen! Wir brauchen Nachwuchs, junge begeisterungsfähige Anhänger und Kämpfer für unsere Sache! Macht den Imkerstand wieder jung; verhelft der Dorfjugend zu nützlichen und besinnlichen Stunden! Ihr macht sie dadurch heimattreuer und helft dem unter der Landflucht leidenden Bauernstande!

Hat der Gauverband Sitz und Stimme in der Bezirksbauernkammer, im Bezirksstraßenausschuß? Fordert es bei den kommenden Wahlen!

Gehen in euren Bezirksstädten burgenländische Honighausierer um? Schaut ihnen auf die Finger, schickt zweifelhaften Honig zur Untersuchung, bringt Fälscher vors Gericht!

Gibt es in euren Bezirkszeitungen noch keine eigenen Imkerecken? Fordert die Wanderlehrer, Zweigvereinsobmänner und Beobachtungsstationsleiter auf, für die Zeitung zu schreiben, geht selbst mit gutem Beispiele voran. Klärt auf!

Beweist durch Beschreibung des Kopfes der Biene, daß der Aberglaube der Weinbauern, die Bienen zernagen ihre Trauben, ein Unsinn ist und verlangt von ihnen die gemeinsame Abwehr der beiden Teile schädlichen Wespen, macht die Obstbauern, die wieder die Bienen als Blütenzerstörer verdächtigen, auf die Befruchtungstätigkeit unsere Honigvöglein aufmerksam, unterrichtet die Öffentlichkeit über die verschiedenen Arten des Honigs, über das Kristallisieren desselben, über seine Behandlungsweise, über seinen Nähr- und Heilwert!

Herrscht ein gutes Einvernehmen zwischen den Vereinen eures Gaues? Macht es noch herzlicher in diesem Winter! Veranstaltet in der Faschingszeit gemeinsame Imkerfeste!

Arbeit, viel Arbeit steht allen bevor! Freuen wir uns, daß wir uns noch eine schönere Zukunft erarbeiten können! S. S.

Gefährlicher Honig. Der Bienenzuchtverein Hartberg und Umgebung teilt uns mit, daß burgenländische Frauen und Männer mit Honig in der hiesigen Gegend hausieren. Ein von solchen Hausierern gekaufter Honig wurde durch die Österreichische Imkerschule in Wien amtlich untersucht und als gefälscht befunden. Solcher gefälschter, mit Kunsthonig (Sirup) vermengter Stampfhonig ist gesundheitsschädlich, während der unverfälschte reine Schleuderhonig bekanntlich den höchsten Nährwert und große Heilkraft besitzt.

Ein ernstes Wort an die Behörden und an unsere Herren Abgeordneten! Geehrter Herr Schriftleiter! Bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

Im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt vom 31. Oktober 1924 lese ich folgende Verordnung: Bezeichnung der örtlichen Herkunft von gebrannten geistigen Getränken. Ab 1. Dezember 1924 dürfen gemäß Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 16. Oktober 1924, B.-G.-Bl. Nr. 385, gebrannte geistige Getränke in Flaschen nur unter Ersichtlichmachung der örtlichen Herkunft („Österreichisches Erzeugnis", „Ausländisches Erzeugnis", „Ausländisches Erzeugnis, in Österreich fertiggestellt", „Ausländ-

Digitized by Google

disches Erzeugnis, in Österreich abgefüllt") gewerbsmäßig verkauft, feilgehalten oder sonst in Verkehr gesetzt werden.

Die Bezeichnung muß in deutscher Sprache abgefaßt und in schwarzer Farbe auf weißem Grunde deutlich und nicht verwischbar auf einem bandförmigen Streifen in lateinischer Schrift aufgedruckt sein. Dieser Streifen, der eine weitere Inschrift nicht tragen darf, ist an einer in die Augen fallenden Stelle der Flasche dauerhaft zu befestigen.

Zuwiderhandlungen werden als unlauterer Wettbewerb bestraft. Z. XII./2531."

Nun lieber Imkerfreund! Hast du diese Verordnung gut durchgelesen? Würden wir Imker es nicht lebhaft begrüßen, wenn uns der „Bienen-Vater" einmal mit einer Honig-Schutz-Verordnung überraschen möchte. Bedürfen diese gebrannten geistigen Getränke eher eines gesetzlichen Schutzes, als unser Honig? Oder dienen dieselben mehr dem Volkswohl und der Volksgesundheit als unser reines, unverfälschtes Naturprodukt? Erkennt man an maßgebender Stelle noch immer nicht die Notwendigkeit eines Honigschutz-Gesetzes? Oder will man die heimische Bienenzucht wirklich langsam, aber sicher zugrunde richten. Heraus endlich einmal mit der Wahrheit! In anderen Ländern wird der Bienenzucht viel mehr Interesse seitens der Regierung entgegengebracht. (Stimmt! S. S.) Nur bei uns in Österreich wird dieselbe als Aschenbrödel behandelt.

Nun lieber Imkerfreund halte in Zukunft fest und treu zu deiner Organisation. Nur durch ein inniges Zusammenhalten aller Imker können wir uns, und auch dem Verein, Macht, und Ansehen verschaffen. Unser Losungswort aber soll jetzt sein: „Heraus mit dem Honig-Schutz-Gesetz."

An maßgebender Stelle aber sollte man sich in Zukunft die Worte besser einprägen: „Dem Volkswohl gilts, indem wir zu spielen scheinen."

Hochachtungsvoll mit Imkergruß

Johann Zierhofer, Innsbruck.

Das obenerwähnte „Champagner-Gesetz" ist, soviel uns bekannt, unter dem Drucke Frankreichs zustande gekommen. Wir sehen die festgefügte Macht der wohlhabenden französischen Champagnerfabrikanten, die ihre Marke schützen wollen, reicht sogar bis Wien und unsere Regierung beugt sich ihrem Verlangen. — Das Verlangen der 25.000 organisierten Imker des eigenen Staates, die mühsam gegen den Untergang ihrer Wirtschaften anzukämpfen haben, wird aber auf die lange Bank geschoben. In welchem Lichte erscheinen uns da die maßgebenden Behörden, denen wir den Schutz unserer Interessen anvertrauen?! Ist aber dieses Gesetz den paar österreichischen Fabrikanten zuliebe geschaffen worden, warum hört man nicht auch auf die dringenden Bitten der 25.000, die nicht nur für sich, sondern vor allem für die Honigverbraucherschaft, die Forderung nach dem Honigschutz-Gesetz aufstellen!

Oder ist Schnaps und Champagner wichtiger als die Befruchtung unserer Kulturen, als Honig, der unseren Kindern und Kranken oft die letzte Rettung ist?

Mußte es soweit kommen, daß in Anbetracht der allzu vielen vorliegenden Bitten, Forderungen, Beschwerden, Klagen und Drohungen, die Schriftleitung des Reichsblattes die Finger auf die Wunden legt, welche durch Zuwarten und Übersehen niemals verheilen können!

Die Schriftleitung.

„Die Wanderbienen sind Räuber." Über diesen dummen Aberglauben, der der Unkenntnis, dem Neid und der Bosheit entspringt, wird sich schon mancher Wanderimker geärgert haben, insbesondere können die steirischen Imker hievon ein Lied singen. Betrüblich an der Sache ist nur, daß nicht nur die breite Masse der Landbevölkerung ganzer Gegenden diesen Unsinn glaubt, sondern daß es auch gebildete Menschen gibt, die sich nicht scheuen, öffentlich für die Richtigkeit des oben angeführten Leitsatzes einzutreten. So sagte ein untersteirischer Bauer, daß ihm der Oberlehrer gesagt habe: „Die Beinvögel (Bienen) beißen in Hoarn (Heiden-Buchweizen) die Blüah' o (die Blüte ab), döswegen habn ma 's letzti Joahr so weng (wenig) Hoarn kriagt." Noch geistreicher äußerte sich kürzlich ein Gutsbesitzer, dessen Namen in den Hauptleitungen verschiedener landwirtschaftlicher Verbände sowie Züchtervereinigungen prangt. Er behauptete mit den Brustton der Überzeugung und aus „reicher, eigener Erfahrung", daß die Bienen — Imker, erschrick nicht — schuld am sauren Heu sind, weil sie den ganzen süßen Zuckerstoff aus den Blüten saugen, so daß das Heu sauer werden müsse! Es fehlt nur noch, daß man die armen Bienen fürs heurige verregnete Jahr haftbar machen, unmöglich wäre dies nicht.

Der nachfolgende, dem „Grazer Tagblatt" entnommene Bericht über eine Gerichtsverhandlung dürfte jedenfalls auch dazu beitragen, das unseren Immen angetane Unrecht gutmachen zu helfen. Sepp Strobmaier, Kapfenberg.

(Ein Bienenprozeß.) Vor dem hiesigen Bezirksgerichte in Paternion waren wegen Raubes angeklagt Tausende unserer lieben Bienen, die im August einen Zwöchigen unfreiwilligen Aufenthalt in der Nähe von Föderlach zur Ausnützung des Buchweizens genommen hatten. Während dieser Zeit sollen sie von ihrem Quartier aus Streifzüge unternommen und wie ein einheimischer Imkerbehauptet, von seinen 12 Bienenstöcken rund 30 kg Honig geraubt haben. Da die vermeintlichen Räuber wegen Unkenntnis der Sprache nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, wurden ihre Besitzer, 5 Männer aus Töplitsch, vor die Schranken des Gerichtes zitiert. Ein Vergleich, bei dem die Bienenbesitzer, obwohl der festen Überzeugung, daß ihre gut erzogenen Bienen keine Räuber sind, 30 kg Zucker angeboten hatten, wurde rundweg abgeschlagen. Weil weder der die Verhandlung leitende Richter

Digitized by Google

noch der klägerische Rechtsanwalt im Bienenzuchtwesen bewandert sind, wurden 2 Sachverständige des Landesverbandes für Bienenzucht zur Abgabe eines Gutachtens über Bienenraub zugezogen. Diese beiden Herren, Kermer und Neunteufel, auch Wanderlehrer im Bienenzuchtwesen, drangen bei der Abgabe ihres Gutachtens in die tiefsten Geheimnisse des Innenlebens ein, erörterten den Vorgang bei einer „Räuberei" so sachlich und verständlich, daß nicht nur der Richter, sondern auch der Vertreter des Klägers zur unumstößlichen Überzeugung kamen, im besprochenen Falle habe keine Räuberei stattgefunden, weshalb die Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde. —

Wir schließen mit der Bitte: Heiliger Ambrosius, du Beschützer der Bienen, gib uns nächstes Jahr gute Tracht, den Bauern viel Heiden, dem Gutsbesitzer süßes Heu und erleuchte neben den Hirnen mancher Bauern auch das des Oberlehrers und des Gutsbesitzers!

Zum Artikel „Überfall von Totenkopfschwärmer auf Bienenstöcke" im „Bienen-Vater" Nr. 11 möchte ich auch meine Beobachtungen mitteilen: Das massenhafte Auftreten des Totenkopfschwärmers im September 1924 dürfte sich über große Gebiete erstrecken und es wäre nur zu begrüßen, wenn jeder Beobachter seine Wahrnehmungen bekannt gäbe. In meiner 30jährigen Imkertätigkeit habe ich ein derartiges Massenauftreten nie beobachtet. Am 12. September 1924 hielt ich mich um zirka ½8 Uhr abends noch im Bienenhaus auf, um die Vorbereitungen für die Fütterung zu beenden. Plötzlich enstand beim stärksten Volk ein Brausen, daß ich unwillkürlich an einem Schwarmakt dachte. Bald darauf kam dieses Brausen auch von anderen Völkern, und zwar immer von den stärksten. Nun trat ich vor die Bienenhütte und sah 3 Schwärmer. Die Aufregung bei den Bienen war nun aufgeklärt, Nachdem ich nie etwas darüber gelesen, noch sonstwie vernommen habe, welchen Schaden der Totenkopfschwärmer eigentlich verursacht, verlegte ich mich auf eingehende Beobachtung.

Ich konnte beobachten, daß die Aufregung der Bienen am stärksten war, wenn sich der Eindringling herumbewegte, wobei ihn eine große Anzahl Bienen verfolgten. Der Schwärmer nahm die wütenden Angriffe mit Ruhe entgegen und schien nicht die geringste Notiz zu nehmen. Sein Panzer — eine sehr spitze Nadel vermochte erst bei einem Drucke von 56 dkg am Brustschilde einzudringen — und sein fettes Schuppenkleid boten Trotz gegen alle Angriffe.

In einem Stocke konnte ich den Schwärmer bei der Honigaufnahme beobachten. Auf der letzten Wabe war im Mittelstück eine handgroße Fläche gedeckelter Honig. Der Schwärmer steckte seinen zirka 3 cm langen, sehr festen und keilförmig gespitzten Sauger durch die Wachsschichte und saugte mit Behagen, trotz der heftigsten Angriffe, den Honig. Auf diese Art entleerte er 6 Zellen und verließ dann den Stock, dabei zeigte er eine Gewandtheit und Stärke, die erkennen ließen, daß der Eindringling ein geborener Honigräuber ist, der sich seinen Raub wohl unter Protest, aber mühelos nimmt. Ich konnte weiter beobachten, daß so manche Biene das Merkmal des Stechens trug und daß am nächsten Morgen stets eine größere Anzahl Bienen (50 bis 70) vor das Flugloch geschafft wurden. Es mag diese Erscheinung gerade zu den schädlichsten Auswirkungen eines Totenkopfschwärmerbesuches im Stock gerechnet werden.

Die Bienen treffen allerdings die nachhaltigsten Vorkehrungen, sich von diesen Besuchen zu schützen — vielleicht aber zu spät — denn nicht anders könnte ich dies mir deuten, wenn ich meinen Bienenstand abgehe und die mit Kittwachs völlig verschlossenen Fluglöcher betrachte. Für die Fluglochschiebererzeuger mag der Totenkopfschwärmer einen Vorteil gebracht haben und es bewahrheitet sich auch hier: „Kein Schaden ohne Nutzen!"

O. Wegmayr, Oberlehrer,
St. Georgen im Pinzgau, Salzburg

Trägt unsere Honigbiene zur Verbreitung der Paratyphuskrankheit des Menschen bei? Durch die Tages- und auch durch die medizinische Fachpresse gehen neuerdings, veranlaßt durch die Görbersdorfer Epidemie, vielfach Artikel, deren Inhalt dahin lautet, daß die Insekten, insbesondere die Honigbiene, unter Umständen als Überträger der gefürchteten Paratyphuserkrankung des Menschen anzusehen seien.

Diese irrtümliche Ansicht gibt mir Veranlassung, die Imker mit einigen Ausführungen über den Paratyphus aufzuklären.

Bekanntlich gelang es nach einer im Jahre 1888 in Frankenhausen nach dem Genuß des Fleisches eines notgeschlachteten Rindes aufgetretenen Massenerkrankung erstmalig dem Bakteriologen Gärtner aus dem Rindfleisch und außerdem aus einem Organ (Milz) eines Verstorbenen einen Bazillus zu züchten, der als Erreger dieser Fleischvergiftung anzusehen war und der den Namen Bac. enteritidis Gärtner bekam. Derartige Fälle wie die Frankenhausener Fleischvergiftung wiederholten sich in der Folgezeit, und da die bakteriologischen Befunde ähnlich oder gleich ausfielen, faßte man die bei den einzelnen Krankheitsfällen gewonnenen Bakterien einheitlich unter den Namen Enteritidisbakterien zusammen.

Zu der Gruppe der Enteritidisbakterien traten in späterer Zeit die in den verschiedensten Gegenden ebenfalls bei Nahrungsmittel- und Fleischvergiftungen ermittelten Paratyphusbakterien, die beim Menschen dem Typhus ähnliche Krankheitserscheinungen auslösen.

Bei dem Paratyphusbazillus lernte man zwei Typen unterscheiden, man nannte diese: den Bac. paratyphi A und den Bac. paratyphi B. dem von diesen beiden die größte Bedeutung zukommt. Mit anderen Bakterien, die mit ihm in der Gestalt, in seiner Wachstumsart, in ihrem

Digitized by Google

biochemischen Verhalten usw. übereinstimmen, z. B. dem Löfflerschen Mäusetyphusbazillus, dem Schweinepestbazillus u. a. m., gehört der Bac. paratyphi B, der im allgemeinen kurzweg als der Paratyphusbazillus bezeichnet wird, in eine ganz bestimmte Gruppe von Bakterien, in die sogenannte Paratyphusgruppe.

Diese Paratyphusgruppe ist als ein Teil einer größeren Gruppe von Bakterien anzusehen, die u. a. auch den Typhusbazillus, die Enteritidisbazillen (siehe oben) einschließt und für die man die Bezeichnung Enteritidis-Paratyphusgruppe hat, wobei dieser Name zum Ausdruck bringt, daß die Angehörigen dieser Gruppe in ihren Eigenschaften zum Teil übereinstimmen oder doch große Ähnlichkeiten aufweisen.

In die große Gruppe der Enteritidis-Paratyphusbazillen gehören nun nicht allein solche krankmachenden Bakterienarten, die zu Erkrankungen seuchenähnlicher Natur führen, oder anders gesagt, die sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit in der unangenehmsten Weise beim Menschen oder bei den Tieren bemerkbar machen, es gehören vielmehr zu dieser Bakteriengruppe auch solche Bakterien, die nur gelegentlich zu menschlichen oder tierischen Erkrankungen Veranlassung geben. Es ist zu bemerken, daß diese Reihe von Bakterien außerordentlich groß ist. Auf die Fülle derartiger Befunde kann hier nicht näher eingegangen werden, erwähnt sei nur, daß solche Angehörigen der Enteritidis-Paratyphusgruppe in zahlreichen Fällen, z. B. bei Magendarmentzündungen bei Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Hunden, Pferden, Affen, Katzen, den verschiedensten Vogelarten usw. beschrieben worden sind.

Weiterhin gibt es noch eine andere, ebenfalls sehr stattliche Reihe von Bakterienarten, die auf Grund ihrer Gestalt, ihrer Wachstumsart auf künstlichem Nährboden und ihres biologischen Verhaltens, ebenfalls als Angehörige der Enteritidis-Paratyphusgruppe, und zwar im engeren Sinne zur eigentlichen „Paratyphusgruppe" zu gelten haben. Von den übrigen, bisher erwähnten Bakterienarten unterscheiden sie sich aber wesentlich dadurch, daß sie keine krankmachende Wirkung für den menschlichen oder tierischen Organismus besitzen, daß sie vielmehr ein rein saprophytisches Dasein führen. Ein Teil solcher Saprophyten oder Schmarotzer findet sich auf oder in den verschiedensten Substraten, z. B. Nahrungsmitteln wie Fleisch, Wurst, Milch, Wasser, Eis u. dgl. m. Weiterhin wissen wir durch die umfangreichen bakteriologischen Untersuchungen der letzten Jahre, daß solche saprophytisch lebenden Bakterien, die speziell der „Paratyphusgruppe" zugehören, im Darm gesunder Menschen oder Tiere vorhanden sind, ohne jemals bei dem betreffenden Individuum zu Erkrankungen zu führen. Obgleich solche Übereinstimmungen mit dem gefürchteten Bac. Paratyphus B aufweisen, kommt es trotzdem nicht zu Gesundheitsschädigungen, weil den betreffenden Bakterienarten, die man als pharatyphusähnliche Bakterien bezeichnen mag, eine krankmachende Wirkung, die Virulenz, vollkommen fehlt.

Sind nun solche saprophytisch, also harmlos lebenden Angehörigen der Paratyphusgruppe (paratyphusähnliche Bakterien) schon in außerordentlich starkem Maße in der freien Natur verbreitet, nimmt es da Wunder, daß man sie auch im Körper von Insekten findet, die bekanntlich mit den verschiedensten Substraten in Berührung kommen? Im Darm der Honigbiene habe ich denn solche paratyphusähnliche Bakterien ebenfalls nachgewiesen, und zwar, wie ich bereits berichtet habe, 9·2% aller Fälle, wobei ich über 500 Bienen verschiedener Völker aus verschiedenen Gegenden zu allen Jahreszeiten zu meinen Untersuchungen heranzog.

Die Frage, wie man sich zu einer als „Paratyphus der Biene" genannten Erkrankung der Honigbiene zu stellen hätte, soll hier nicht erörtert werden, da ich dazu bereits früher einmal ausführlich Stellung genommen habe. Mit den vorliegenden Darlegungen will ich nur klarstellen, daß, wenn man von Bakterien aus der Paratyphusgruppe spricht, nicht ohneweiters anzunehmen hat, daß es sich gleich um den gefürchteten Bac. paratyphi B handelt, denn dieser ist nur ein Glied in der langen Kette von verschiedenen, einander mehr oder weniger ähnlichen Bakterien, die zu einer Gruppe, der „Paratyphusgruppe", zusammengeschlossen sind. Meine an den aus gesunden Bienen stammenden paratyphusähnlichen Bakterien durchgeführten vergleichenden Untersuchungen haben gezeigt, daß zwischen ihnen und dem echten Bac. paratyphi B zum Teil recht bedeutende Unterschiede biologischer Art bestehen.

Es fehlt hiernach somit jeder Grund zu der Annahme, daß die Honigbiene Träger des echten Bac. paratyphi B ist, daß die Biene eine gefährliche Infektionsquelle für den Menschen darstellt.

Dr. med. vet. Borchert, Berlin-Dahlem.

Aufruf! Praxis und Wissenschaft müssen sich im friedlichen Wettbewerbe die Hände reichen, soll auf dem Gebiete der Bienenzucht Schönes und Gutes entstehen.

Jetzt im Winter, wenn es draußen wettert und schneit, wenn Stürme über die Gefielde dahinbrausen, wenn der Boden vor Kälte kracht, wenn unsere lieben Bienlein ihre wohlverdiente Ruhe genießen, hat der Imker Zeit und Muße für das kommende Betriebsjahr vorzusorgen, zu erwägen und zu lernen. Da sollen Bücher zur Hand genommen und sorgfältig durchgearbeitet werden; aber nicht nur Bücher der Praxis, sondern auch solche, die uns das Verständnis für die Praxis lehren, wissenschaftliche Bücher. Kann es uns wirklich befriedigen, nur zu wissen, daß wir den einen oder den anderen Handgriff so und nicht anders am zweckmäßigsten machen? Drängt es nicht jeden denkenden Imker danach, womöglich zu erfahren, warum dieser Handgriff eben so gemacht am zweckmäßigsten ist? Um diese Fragen beantworten

Digitized by Google

zu können, ist es nötig, die Lebenserscheinungen der Biene, ihren Körperbau ꝛc. kennen zu lernen. Dies ist nur durch Lesen wirklich guter Lehrbücher und wissenschaftlicher Bücher möglich. Neue Beobachtungen und Erkenntnisse können aber nicht gleich in Lehrbücher niedergelegt werden, sondern finden zunächst in eigenen Abhandlungen, die sich nicht jeder verschaffen kann, oder in Zeitschriften Aufnahme. Wir Bienenzüchter haben auch eine solche wissenschaftliche Zeitschrift, die im Verlage Theodor Fischer, Freiburg i. Br., von Dr. L. Armbruster herausgegeben wird, das „Archiv der Bienenkunde". Leider scheinen die Tage dieser unbedingt nötigen Zeitschrift gezählt. Ich bitte daher, mir 1. rückhaltslos die Ansicht über das Archiv und 2. eventuell gewünschte Änderungsvorschläge bekanntzugeben. Dr. Hermann Pointner
Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen.

Eine freudige Überraschung wurde der Schriftleitung zuteil. Bezirks- und Wochenblätter kommen aus allen Windrichtungen in die Schriftleiterstube geflogen, um Zeugnis abzulegen, daß „Bienen-Vaters" Worte wahr sind: „Viele sind am Werk!" Still und bescheiden und doch vorbildlich wird von tüchtigen braven Männern in den Ländern draußen gearbeitet, zum Wohle der Bienenzucht und der (zum bloßen Kritisieren leicht geneigten) Imkerschaft.

In Neulengbach sehen wir Herrn Jos. Stuchlik, Finanzoberkommissär i. R., seit Jahren an der Arbeit. Im „Wienerwaldboten" werden in überzeugender Weise die Vorzüge des Honigs hervorgehoben und der Honighandel der burgenländischen Hausierer gehörig gebrandmarkt. Maßvoll, aber nachdrücklich werden die Interessen des Zweigvereines öffentlich vertreten. In der „Wechselschau" erfahren wir, daß die Lehrerschaft der nördlichen Oststeiermark besonders rührig ist. In der „Bürgerschulzeitung" finden wir einen guten Artikel vom Museumleiter Herrn Wanderlehrer Matzenauer, Stammersdorf, über das österreichische Bienenzuchtmuseum in Wien. Der Gauverband Obermurtal führt durch die „Murtaler Zeitung" aufklärende Vorträge und Abhandlungen über den Honig der Öffentlichkeit zu. Und wie steht's mit dieser so wichtigen und notwendigen Arbeit in den Bergen, in Salzburg, in Tirol, in Vorarlberg, im Etschtal und der Donau entlang? Findet sich dort kein Echo auf unseren Ruf? S. S.

Ein Bienensegen aus Steiermark. (Aus einer Handschrift des Chorherrnstiftes Vorau, Oststeiermark. Die Schriftzüge sind aus dem 16. Jahrhundert. Der Text ist sicherlich viel älter.)

Ad apes benedicendas, ne evolent.
Vos apes, ancillulae dei, vos facitis voluntatem Christi, unde cerei facti sunt, adjuro vos per ineffabilem nomen Christi, ne fugiatis a filiis hominum. Amen.

Zu deutsch:

Ihr Bienen, ihr kleinen Dienerinnen Gottes, die ihr den Willen Christi erfüllt, von denen die Wachskerzen stammen, ich beschwöre euch beim unaussprechlich heiligen Namen Christi, entfliehet den Menschenkindern nicht. Amen.

(Wir verdanken diesen Segen Herrn Pfarrer Dr. O. Kernstock auf der Festenburg.) S. S.

Die Vereinigung der deutschen Imkerverbände will ein gemeinsames deutsches Honigschild schaffen und veröffentlicht ein Preisausschreiben, in dem es unter anderem heißt:

1. Das Honigschild soll bei dem Beschauer ein starkes bleibendes Verlangen nach deutschem Honig erwecken. Künstlerisch schön, sinnig und werbekräftig soll die Ausführung sein.

2. Das Honigschild soll in vierfacher Weise verwendet werden: a) als Aufklebeschild für Honigverkaufsgefäße; b) als Schauhang an Verkaufsstellen und Anschlagplätzen; c) als Wahr- und Werbezeichen auf Briefen und Karten; d) als Werbemarke zum Verschluß von Briefen.

Drei Preise in der Höhe von 250, 175 und 100 Goldmark sind ausgesetzt. Also rund 8½ Millionen Kronen für ein Honigschild! Wacker! Dieser Betrag kommt hundertfach herein, sobald das deutsche Honigschild das Vertrauenszeichen für die Verbraucherschaft geworden ist. Weitschauende Wirtschaftspolitik benötigen auch wir Imker. Aller Kantönligeist wird an der Wucht der neuen Zeit zugrunde gehen. Das junge Imkergeschlecht ist ihm gänzlich abhold. S. S.

Den Imkern ins Stammbuch.

Tausend Immen und ein Wille,
Imker zwei und Zwist in Fülle!

*

Imker, ist dein Wunsch
Würfel oder Kuntzsch?
Imker, sei gescheit,
Laß den alten Streit!
Imker was du bist,
Deine Beute ist!

Landesgerichtsrat Dr. Karl Dietl, Imk.

Winter.

Schnee liegt im Tal, Schnee auf den Hoh'n.
Erfroren starrt das Land.
Wie wird's wohl meinen Bienen geh'n
Im Winterstand?

Am Waldsaum unterm Schnee heraus,
Verträumt in stiller Ruh,
Verstohlen guckt mein Bienenhaus
Der Sonne zu.

Das Ohr ans Luckbrett angelehnt,
Behutsam horch ich hin
Und leise und behaglich tönt
Ein Murmeln drin.

Das Völklein lebt. Es geht ihm gut.
Ich freu' mich auf den Tag,
An dem es wieder wohlgemut
Frei fliegen mag.

Landesgerichtsrat Dr. Karl Dietl, Imk.

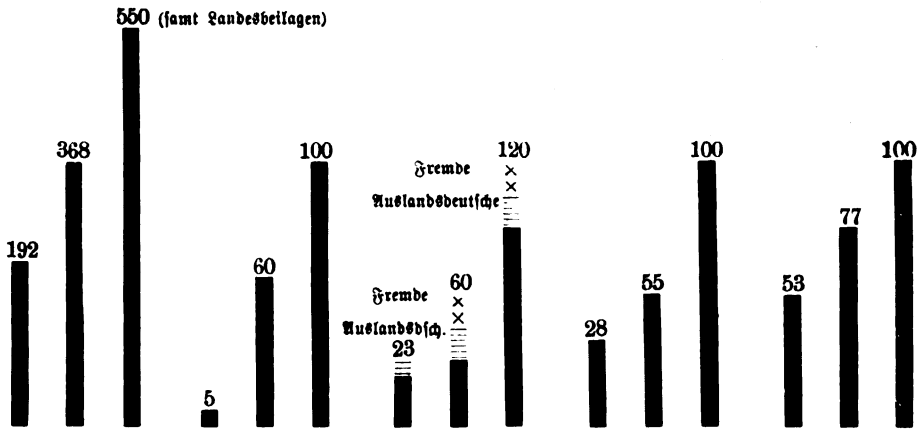
Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Das Jahr ist um. Nun laßt uns einmal einen kurzen Rückblick tun. „Es war ein elendes Jahr. Ein noch schlechteres kann gar nimmer kommen". So die Meinung vieler Altmeister! Tausend bittere Klagen liefen ein, vom Frühjahr bis zum Spätherbst folgte eine Hiobsbotschaft der anderen: „ . . . viel Winterverlust", „ . . . keine Tracht", „ . . . wir müssen im Juli füttern", „ . . . nur die Hälfte eingewintert", „ . . . wir müssen billigeren Zucker haben, sonst verlieren wir auch noch das Wenige!" Es herrschte eine ungeheure Verdrossenheit im Land, nur da und dort waren einige halbwegs mit dem Ergebnis zufrieden. Und nun? Bei der Einwinterung wurde gespart, sie erforderte trotzdem schwere Opfer für jeden einzelnen. Tausende Imker sehen mit Sorge der kommenden Auswinterung entgegen. Werden sie durchhalten, unsere Bienlein? Unwillkürlich wandern die Gedanken in die Ämter, wo mit einigen Federstrichen über das Wohl und Wehe von hunderttausenden Bienenvölkern bestimmt wurde. Hat man dort richtig Bilanz gemacht? Eine halbe Milliarde Zoll- u. Steuerverlust beim Zucker oder — 8 bis 10 Milliarden Volksgutverlust bei den Bienen!?

Die vergangenen Notjahre haben uns gezeigt, daß wir unser Heil nur bei uns selber zu suchen haben. Auf unsere Arbeit, auf unsere Organisation, auf unsere Macht kommt es an, nicht immer auf die Nützlichkeit unserer Tätigkeit. Einen starken mächtigen Imkerbund, dessen einzelne Mitglieder fest zueinanderstehen und miteinander arbeiten, das ist es, was uns helfen kann.

Der „Bienen-Vater" ist, trotz der schweren Zeit unbeirrt seinen vorgezeichneten Weg gegangen. Der Mutige hilft sich selbst. Man sehe sich die Statistik im Februarheft dieses Jahres an und vergleiche damit die nachstehenden Zahlen:



Der „Bienen-Vater" hat also Wort gehalten. Es sei dies besonders betont.

*

Dieser Aufstieg ist vor allen dem vorbildlichen Mitwirken der Herren Dr. Arnhart, Pechaczek und Sklenar zu verdanken, wofür ihnen nicht nur die Schriftleitung sondern auch die über die ganze Welt verbreitete Leserschaft verpflichtet ist. Nicht genug kann hier auch die genaue Berichterstattung der Landesverbände, Gauverbände, Beobachter und Zweigvereine, die wertvolle Mitarbeit der vielen Fachleute und nicht zuletzt die Großzügigkeit u. fortschrittlich handelnde Leitung des Reichsvereines für Bienenzucht hervorgehoben werden. Am meisten erfreulich ist aber, daß die Aufmerksamkeit und Anteilnahme der Leserschaft sich von Monat zu Monat gesteigert hat. Die Tischladen der Schriftleitung sind zu Schatzkästlein geworden. Viele Dutzend gute Arbeiten warten auf Veröffentlichung und ebensoviel kommen Woche für Woche herein. Der „Bienen-Vater" wird im kommenden Ausstellungsjahr, wo mit Volldampf gearbeitet werden muß, Tüchtiges schaffen können.

Den vielen tausenden Lesern, die im Laufe des Jahres durch Dankschreiben ihre Freude und Zufriedenheit bezeigten, sei hier für ihre Anteilnahme gedankt.

Digitized by Google

Allen frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Mögen sich doch alle, die verdrossen und verzagt sind, ein Beispiel am „Bienen-Vater" nehmen. Arbeiten und nicht verzweifeln!

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt drei umgearbeitete Klotzbeuten der größten Imkerin des Burgenlandes, Frau Scheide in Groß-Mutschen, dar, von deren vorbildlichem Großbetriebe in einem der nächsten Hefte berichtet wird.

Die Firma Agit erzeugt nun neben Bienenzuchtartikeln auch transportable Herde. Eine diesbezügliche Anzeige erscheint zum erstenmal in diesem „Bienen-Vater"-Heft.

Berichtigung. Das Umschlagbild des Heftes 11 wurde zwar von Herrn Hynek zur Verfügung gestellt, aufgenommen wurde es aber von Herrn Lehrer Neuber, Pottschach, welcher auch in seinen freien Stunden die Schulkinder in Bienenzucht unterrichtet.

Zur Angelegenheit Zigihuber. Wir können feststellen, daß über 50 Kunden dieser Firma die von dort bezogenen Waben loben und auch ein zweites amtliches Zeugnis einlangte, das einwandfrei ist. Nichtsdestoweniger erwarten wir die sachliche Rechtfertigung der Firma selbst und es soll uns freuen, wenn das Vertrauen zur Firma damit wieder hergestellt wird.

Die Schriftleitung.

Decken Sie noch heuer Ihren nächstjährigen Bedarf an

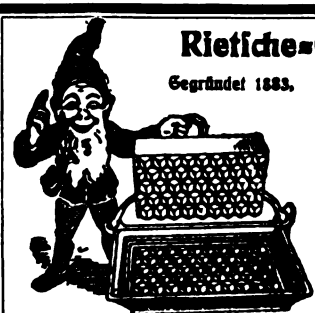
Bienenwohnungen / Stellagen
Gerätschaften für Bienen- und Königinnenzucht
Mittelwänden
Honigschleudern und -Kannen
Dampf- und Sonnenwachsschmelzern 2c.

Wir liefern bis Ende Dezember noch zum alten Preis und gewähren außerdem Zahlung in

6 Monatsraten 282-XII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis



Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Saurichartig, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe. Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Der erste niederländische Imkertag fand kürzlich in Amsterdam statt, an welchem die Vertreter aller Gaue des Landes teilnahmen. Das Hauptthema der Tagung bildete die Königinnenzucht und die Errichtung von Belegstellen. Ein Besuch des in Gründung begriffenen, 8000 m² großen Amsterdamer Bienengartens, beschloß die Versammlung, die nun alljährlich abgehalten werden soll. S. S.

Die Wanderversammlung der Imker französischer Zunge fand am 11. und 12. August 1924 in Nantes statt. Sie befaßte sich 1. mit Organisationsfragen; 2. Eisenbahntarifen; 3. Bienenkrankheiten und 4. Wahlzucht. S. S.

Von den Bienenzuchtzeitungen. Argentinien bekam wieder seine eigene spanisch geschriebene Bienenzeitung. **„La Revista de Apicultura"** von Herrn J. Hoffmann herausgegeben, ist gut ausgestattet und macht den dortigen Bienenzüchtern alle Ehre. **„Beekeepers Item"** das Fachblatt der Imker Texa's und Luisana's bekam in Herrn E. G. Le Stourgeon, dem Geschäftsführer der Texas Imkergenossenschaft, einen neuen Schriftleiter. S. S.

Im Dollarlande, den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll der Honig, heißt es, nur so fließen. Das stimmt nicht. Bei der Durchsicht der Durchschnittsernten von 1915 bis 1923 findet man Zahlen die durchaus nicht amerikanisch anmuten. So hat der Staat Arkansas 25, Tennessee 23 und Delaware gar nur 18 Pfund, also nicht einmal 9 kg Durchschnitt. Dagegen gibt es allerdings Länder wie Wyoming und Montana (die Gebirgsländer), welche 82 und 84 Pfund Durchschnittsernten aufweisen, und der Gesamtdurchschnitt des Reiches — rund 42 Pfund — ist noch immer bedeutend höher als der Erntedurchschnitt Europas. S. S.

Wie hoch fliegen Bienen? Es ist bekannt, daß Gebirgsbienen ihre Ausflüge bis zum ewigen Eis hinauf ausdehnen. Interessant ist nun, wie weit sich die Bienen von der Erdoberfläche entfernen. Darüber bringt der Thüringer Imkerbote eine Notiz des französischen Ballonfahrers Lejeune. Es heißt dort, daß Lejeune in der Höhe von 900 m zwei Bienen vorfand, die, durch ein Stückchen Schokolade angelockt, sich am Rande des Ballonkorbes niederließen und zeitweilig um den Korb schwebten. Beim Aufsteigen auf 1800 m nnd bei einer Kälte von — 1 Grad ließen sie sich auf die Ballonstricke nieder; bei 2000 m und — 2 Grad verloren sie die Kräfte und sie stürzten pfeilschnell in die Tiefe. Bei einem Zitronenfalter, der sich in einer Höhe von 1300 m am Rande eines Sandsackes niederließ und bei 2000 m ebenfalls nicht mehr die Kraft hatte sich festzuhalten, konnte beobachtet werden, daß er, sobald er wieder zur Erde kam, seine Lebenskraft wieder erlangte und nach kurzer Zeit zu fliegen begann. S. S.

Die amerikanische Imkerliga setzte für das beste Honigpropagandaschlagwort und für die beste Honigmarke einen Preis von 17,500.000 K aus. Der Satz darf nicht mehr als 12 Worte haben. In dieser Zeit des Radios und des Flugzeuges hat man keine Zeit für langatmige Honigaufklärung. Solche Schlagworte, welche in grellen Farben und breiten Buchstaben zu drucken und womöglich auch geschmackvoll durch Bilder eindrucksvoller zu gestalten sind, eignen sich besonders für die Großstadt.

Durchwinterung: eine Sache, die heuer bei den gewesenen schlechten Trachtverhältnissen manchem Imker große Sorge machen wird! Wie werden unsere Völker bei den kargen Vorräten durchkommen, wenn uns ein harter langer Winter beschert sein sollte? Da werden sicherlich die Untersuchungen über die Wärmehältigkeit der Stöcke, welche die Herren Dr. Phillips und G. S. Demuth, Washington, U. S. A. jahrelang hindurch gemacht haben, allgemeines Interesse erwecken. Die Erprobung fand in einem Keller mit gleichbleibender Temperatur an leeren Stöcken mit verstopften Fluglöchern statt. Zur Erwärmung der Innenräume der Stöcke diente eine 16kerzige elektrische Lampe Beide Forscher, welche die Versuche auch am Bienenstande wiederholten, kamen darauf, daß sehr viel Stockwärme der Breitwabenstöcke nicht nach oben, sondern durch das ungeschützte Bodenbrett entwich und ein Schutz des Bodenbrettes (bei Abdeckung des Kälteschutzes oben) die Stockwärme erhöhte. Als Isolierungsmaterial zeigten sich jene Stoffe als am besten, die recht viele, aber kleine Lufträume aufwiesen, die Luftzirkulation also verminderten, wie trockene Sägespäne und kleingehacktes Kleeheu, Häckfel ist stets besser als

Digitized by Google

Stroh. Nachfolgend einige Zahlen über die Durchlässigkeit einzelner Stoffe. Je größer die Zahl, desto weniger ist der Stoff als Kälteschutz geeignet: Kupfer 1000, Aluminium 480, Bienenwachs 0·0009, Sägespäne 0·00012, Korkplatten 0·000106, Filz 0·000113, Luft (ohne Zirkulation!) 0·00006.

Eines der wichtigsten Dinge bei der Durchwinterung ist wohl auch der Schutz vor Zugluft. Es ist ja auch beim Menschen so. Kälte tut nichts, wenn passende Nahrung und Bewegung den Körper warm halten. Wie wohlig ist es doch im kalten Winter barhaupt und mit nacktem Oberkörper auf den Bretteln talab zu sausen! Aber stelle sich nur einer in kalten, feuchten Tagen einige Stunden in ein zugiges Durchhaus! Die dicksten Kleider schützen ihn nicht vor Rheumatismus und Zipperlein! Das Verkitten der Risse und Spalten durch die Bienen ist weniger wegen der kalten Luft, vielmehr um Zugluft abzuhalten! Helfen wir unseren Lieblingen in diesen Bemühungen. S. S.

Ein interessantes Preisausschreiben veranstaltete die französische Imkerzeitung „La France Apicole". Es lag die Frage: „In welcher Form essen Sie den Honig am liebsten?" zur Beantwortung vor. Von den 103 Beantwortern zogen vor:

59 Honig auf Brot,
57 Honiggebäck, Lebzelten,
26 Schleuderhonig im Naturzustand,
12 Honig im weißen Kaffee,
7 Honig im Kakao,
3 Wabenhonig

Die übrigen nennen: Honig zum Versüßen der Milch, Honig mit Nüssen, Honigomeletten und Honigbonbons. S. S.

Kanada macht sich neben den Vereinigten Staaten und Neuseeland immer mehr als Lieferant von Schleuderhonig auf dem europäischen, (insbesondere britischen) Honigmarkt bemerkbar. Die Ausfuhr nach England betrug 1922 162 Pfund, 1923 1091 Pfund (Gesamtausfuhr 25.000 Pfund) und in den ersten 5 Monaten 1924 411.790 Pfund (Gesamtausfuhr 438.885 Pfund). Das sind Zahlen, die Bände sprechen. Die Welt wird kleiner von Tag zu Tag; auch die österreichische Imkerschaft wird bald den Wettbewerb des kanadischen lichten Schleuderhonigs zu spüren bekommen. Deshalb: Weg mit aller Kantönlipolitik, den Blick aufs Große gerichtet! Es naht die Zeit, wo der Streit um die Stockformen dem alle Gemüter beherrschenden Kampf um den Honigmarkt weichen wird. S. S.

Norwegen. Auf gewissenlose Bienenhändler scheint es zurückzuführen zu sein, daß sich die norwegische Imkerschaft gegen die Einfuhr von Bienenvölkern zur Wehr setzt und nun folgende Verordnung durchgesetzt hat.

„In Gemäßheit des Gesetzes betreffs der Vorkehrungen gegen die Faulbrut vom 21. Juli 1916, § 8, wird laut königl. Beschluß vom 30. Mai 1924 bestimmt:

1. Es ist verboten, lebende Bienen oder Wachsbau mit oder ohne Bienen vom Auslande einzuführen. Königinnen sind vom Verbote ausgenommen;

2. Übertretungen des Verbotes werden strafgerichtlich geahndet;

3. das Landwirtschaftsdepartement kann in besonderen Fällen Ausnahmen des Einfuhrverbotes gestatten;

4. dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Damit wird die norwegische Imkerschaft der Faulbrut noch lange nicht Herr werden, denn nicht im ausländischen Bienenhändler ist der Verbreiter der Faulbrut immer zu suchen; der mächtigste Förderer der Seuchengefahr ist der nichtkontrollierte überseeische Faßhonig, von dem Norwegen seinen großen Teil bekommt.

Absperrungen, wie sie nun, trotz Radio und Flugzeug, geradezu Mode werden, sind in Anbetracht der Seuchenverluste wohl verständlich, werden aber keine besondere Wirkung zeitigen, solang Unverstand bei den bäuerlichen Bienenhaltern herrscht und nur auf sich selbst bedachte Händler den Honigmarkt regieren. Aufklärung, ein allgemeiner Seuchenkampf (wie er zurzeit in einzelnen Staaten der U. S. A. durchgeführt wird), Gesundheitszeugnis für Bienen, Honig und Wachs sind wertvollere Kampfmittel und wenn einmal Honig und Bienen so an der Grenze angehalten, geprüft und untersucht werden, wie es nun schon seit 6 Jahren den Menschen an der tschechoslovakischen Grenze passiert, ist kein weiter Weg mehr zur Seuchenlosigkeit. S. S.

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreien Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . 40.000 K
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . 33.000 K
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . 40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit fiolzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 150.000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Winter in Spanien.

Die zwei Bilder (die wir der Schriftleitung der „Colmena“ verdanken) zeigen den verschneiten Bienenstand eines spanischen Imkers. Derselbe setzte seine Dadant-Stöcke auf eigene Pfeiler, um die vielen Vorbeigehenden vor Stichen zu schützen. In Spanien wütet allerorts die Faulbrut, die infolge der großen Tracht dort nicht recht zur Auswirkung kommt.

Wir haben sehr interessante Artikel aus Spanien vorliegen, die wir in den nächsten Ausgaben bringen werden.

S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Studien über die Honigbiene, von Dr. Ludwig Arnhart, Wien. Im Herbste 1923 wurden in der Imkerschule folgende Zweiflügler in bewohnten Stöcken der Imkerschule vorgefunden und von Kustos Dr. Czerny und Professor Dr. J. Fahringer bestimmt:

1) Fannia cuniculariis, kleine Stubenfliege; 2. Stomaxys calcitrons L.; 3. Muscina stabulans; 4. Phormia groenlandica; 5. Callip hora erythrocephala Zett.; 6. Musca domestica, gemeine Stubenfliege; 7. Zweiflügler (Diptera) in Bienenstöcken.

8. Wilde Bienenarten in Bienenstöcken. Im heurigen Frühjahr wurden mir wilde Bienenarten eingesendet, die in bewohnte Bienenstöcke eingedrungen waren. Einige davon wurden von mir bestimmt und die Bestimmungen wurden von Dr. O. Fahringer überprüft. Schwer bestimmbare Arten hat Herr Dr. O. Fahringer bestimmt.

a) Herr R. Regensberger, Oberdrauburg, sendete am 28. März d. J. „ein gestern in der Bienenhütte unterhalb der Decke vorgefundenes und eingefangenes, bienenähnliches Insekt." Das Insekt, das keinen Kopf mehr hatte, war das Männchen einer Sandbienenart Andrena humilis Imhoff. Es ist etwas kleiner als eine Biene, in Gestalt bienenähnlich, hat aber graue Behaarung.

b) Herr Franz Engel, Groß-Pertholz, N.-Ö., sendete am 27. April d. J. ein Weibchen von Andrena Clarkella, eine Art Sandbiene, die in Gestalt, Größe und Färbung einer Biene sehr ähnlich sieht, und schreibt: „. . ein Insekt, welches ich durch längere Zeit an meinem Stande beobachtete. Es flog ab, kam regelrecht wieder und wurde von den Bienen weiter nicht beachtet und jedesmal ohne Anstand eingelassen." Man sieht, daß sich auch hievon die Bienen täuschen haben lassen. Interessant ist die Frage hier und im Falle Wilheim in bezug auf den Geruch der Bienen.

c) Herr Franz Tschauner, Gloggnitz, sendete am 7. Mai d. J. ein Weibchen von Bombus soroensis var. sepuleralis Schm. ein und schreibt dazu: „Die in der Papierdüte befindliche Hummel fand ich am 4. Mai d. J. nachmittags beim Umschneiden eines Stockes am Bodenbrette (allein) liegend. Nach Herausnahme und Besichtigung zeigte sich noch schwaches Leben — die Beute stand in Grabl bei Gloggnitz zirka 600 m Seehöhe — das Volk, in welchem diese Hummel gefunden wurde, zeigte sich bei der Wabenentnahme ziemlich aufgeregt im Gegensatz von zwei vorher umgeschnittenen Völker, die Beute steht 1·5 m hoch." Die Untersuchung der Hummel ergab ein Zeichen von Schädigung: die Haare am oberen Hinterleib waren fast ganz abgewetzt. Das Eindringen von Hummelweibchen in Bienenstöcke ist mir neu. Die Hummel kann im Stocke Honig, sie kann aber auch eine Stelle zum Anlegen eines Nestes gesucht haben. Vielleicht sind beide Gründe maßgebend gewesen. Jedenfalls haben sich die Bienen dem großen Eindringling gegenüber kräftigst gewehrt. Bei dem heurigen kalten Wetter kann sich die Hummel die angegebene Beschädigung durch ihre normale Tätigkeit noch nicht erworben haben.

d) Herr Hans Wilheim in Neukirchen im Pinzgau, Salzburg, sendete am 5. April d. J. eine Sandbiene, Andrena Morawitzi, ein und schreibt dazu: „Beiliegendes Insekt wurde von mir gelegentlich einer Nachschau bei einem meiner Bienenvölker im Stockinnern gefunden." Von einer beobachteten Belästigung der Bienen durch dieses Tier schreibt Herr Wilheim nichts. Das Tier hat allerdings die Größe, Gestalt und Färbung einer Arbeitsbiene, die mit Pollen beladen heimkehrt. Die Schenkel und Zehen der Hinterbeine sind nämlich gelb, dicht und lang und gelb behaart. Vielleicht haben sich die Bienen täuschen lassen? Wahrscheinlich ist das Tier dem Honiggeruche nachgehend, in den Stock geflogen.

Präparierung des Chylusdarmes der Biene zum Zwecke der Feststellung von Nosema. Damit auch Imker ohne besondere Kenntnisse in der Präparierung der Bienenkörper und ohne besondere Werkzeuge zwecks Feststellung von Nosema rasch und sicher den Chylusdarm zu Gesichte bekommen, habe ich bei meinen Vorträgen nachfolgendes Verfahren empfohlen.

Die zu untersuchenden Bienen werden zuerst getötet. Hiezu kann man jedes rasch wirkende Mittel, auch das Zerdrücken des Kopfes anwenden. Ist die Biene bewegungslos geworden, dann schneidet man ihr Flügel und Beine ab, damit sie die nachfolgende Behandlung nicht stören. Der Hinterleib der Arbeitsbienen zeigt äußerlich sechs

Digitized by Google

Ringe. Der Chylusdarm liegt unter dem 3. bis 5. Ringe und bildet unter diesen eine große Querschlinge. Zu seiner Freilegung faßt man deshalb die Biene mit dem Bruststücke so, daß der Hinterleib von uns wegsteht. Dann schneidet man mit der Schere zuerst den letzten Hinterleibsring und nachher die mittleren drei bis vier Ringe ab. So verfährt man, wenn man eine Schere benützt. Hat man nur ein Messer zum Versuche, so legt man den Bienenkörper auf ein Brett, drückt die Brust an dieses an und führt dann die angegebenen Schnitte. Nun kommen die beiden Stecknadeln in Tätigkeit. Eine wird in die vordere Öffnung des Mittelstückes an einer Längsseite desselben, die andere dagegen von der rückwärtigen Öffnung an der anderen Längsseite, in dasselbe eingeführt. Mit den so einführten Nadeln wird das Mittelstück der Länge nach auseinander gerissen und in einen größeren Wassertropfen gelegt. Sollte so der Mitteldarm noch nicht eingelegt sein, so kann man dies mit den zwei Nadeln im Wassertropfen leicht bewerkstelligen.

Dr. Ludwig Arnhart.

Honigbäder. Wenn jemand dieses Schlagwort liest, wird er glauben, daß damit Bäder in reinem Honig gemeint sind. Solche kämen wohl sehr teuer, wenn sie heilkräftig wären. So ist die Sache aber auch nicht. Hören wir deshalb, was O. Ehrenfels diesbezüglich sagt („die Bienenzucht" ꝛc. 1829, S. 84): „Weniger bekannt ist aber, daß ich ihn (gemeint ist der Honig, Dr. Arnhart) in meiner Badeanstalt zu Meidling zuerst in Badeform anzuwenden vorgeschlagen und von philosophischen Ärzten als ein gelind reizendes Mittel, besonders bei Kindern mit Skrofeln und der englischen Krankheit, glücklich angewendet gesehen habe. Da man in Gärbädern eine große Heilkraft entdeckt, so hat man sich des Gerstenmalzes bedient, um diese beliebig anzufertigen. Malz ist aber gegen Honig ein schwach zuckerhaltiger Körper. Gärbäder aus Honig sind daher schneller bereitet. Honig entbietet mehr Kohlensäure, bildet in der Gährung einen sehr lebendigen Prozeß, erzeugt viel mehr Wärme und eine eigene tätigkeit der Haut für alte Leute, der Drüsen für Kinder. Wer weiß, was in diesem Material, zusammengetragen aus den feinsten Ausflüssen der blühenden, daher jungen Pflanzenwelt, für die Verlängerung und Verjüngung des Lebens, die Natur Wirksames für den Menschen deponiert hat." Daß der wirksamste Teil dieser Honigbäder die Kohlensäure ist, wissen wir jetzt schon sehr genau. Nimmt doch das Kohlensäurebad für Herzkranke gegenwärtig eine hervorragende Stelle ein. Ein solches Bad kostet jetzt 40.000 K, also genau soviel wie 1 kg Honig. Rechnen wir den Zuckergehalt des Honigs mit 80% in Traubenzucker verwandelt. Dieser liefert bei der Gährung etwa die Hälfte seines Gewichtes an Kohlensäure. $C_6H_{12}O_6 = 2 . C_2H_6O$ (Alokhol) + 2 CO_2 (Kohlensäure. (Molekulargewicht des Traubenzuckers = 180, das der entstandenen Kohlensäure 2 . 44 = 88 . 180 : 88 = rund 2. Demnach kann 1 kg Honig **400 g**, die Hälfte von 800 g, liefern. Da 1 l Kohlensäure rund 2 g wiegt (bei 0° C und 760 mm Druck), so kann 1 kg Honig 200 l, das ist 2 hl Kohlensäure von 0° C und 760 mm Druck liefern. Auf ein Bad rechnet man 43 hl Wasser. Mehr wird man auch nicht an Kohlensäure brauchen. So würde dann 1 kg Honig für 6 Kohlensäurebäder reichen und ein solches Bad käme auf 7000 K.

Dr. Ludwig Arnhart.

Danksagung. Herr Professor Dr. J. Fahringer hat für die Imkerschule Bestimmungen von Insekten vorgenommen und die Hymenopterensammlung Margevitor geordnet. Die Leitung spricht ihm dafür auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Dr. Ludwig Arnhart.

Flobert-Gewehr

Es soll kein Imker etc. verabsäumen ein Flobert zu bestellen um Raubvögel, Bienenraubtiere usw. zu vertilgen. Solche für Schrot und Kugeln, 9 *mm*, sind bei mir in besonders schöner Qualität vorrätig. **System Mauserlein.** Mit Pistolengriff. **Vorzüge:** schnell auseinandernehmbar, sehr schwacher Knall bei vorzüglicher Leistung, große Treffsicherheit, leicht usw. Garantierte Rücknahme innerhalb 14 Tagen, unter Portobezahlung des Empfängers Preis 180.000 *K*. 10 Stück —— Patronen, Kugeln oder Schrot 6000 *K*. —— **Friedrich Ogris,** Gewehrfabrik **St. Margareten** im Rosental (Kärnten). 301-XII

Es kommt Ihnen wieder zugute, wenn Sie bei Ihren Einkäufen bei unseren Anzeigern den „Bienen-Vater" erwähnen! Je mehr Anzeiger, desto besser die Ausstattung des Blattes, desto größer Ihre Freude daran.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

84. Herrn P. G. in L. bei Kl., Kärnten: Etschtalbeilage: Warum Sie die Etschtalbeilage nicht mehr erhalten, nichts mehr vom Etschtal hören, ist mir unbekannt, die Verwaltung dieses Blattes wird Ihnen wohl Antwort geben. Sowohl die Kärntner als auch die Südtiroler bekommen die Alpenlandbeilage. Nichteinlangen bei der Verwaltung des „Bienen-Vaters" reklamieren! S. S.

85. Herrn C. Schm. in B. Tschechosl.: Vereinsabzeichen: Da Ihr Verein sich nicht für unser Vereinsabzeichen, das Ihnen vom Reichsverein zugesandt wurde, entschließen kann und Sie durchaus eine Nadel mit Biene wünschen, so nenne ich Ihnen die Firma Heinrich Deseife in Oberhollabrunn, die seinerzeit solche Nadeln führte. Ich weiche da einmal von meinem Grundsatze, „nie eine bestimmte Firma zu nennen", ab, weil mir eben in Österreich keine zweite Firma hiefür bekannt ist. Vielleicht aber interessiert sich hiefür auch eine andere, darum lasse ich Ihre volle Adresse folgen: Karl Schmidt in Bratislava, Dunajska ul. 34, Tschechoslovakei.

86. Herrn L. K. in B. b. Gr.-St., Steiermark. Wanderlehrerprüfung: Vorerst diene Ihnen zur Kenntnis, daß ich nicht die Schriftleitung dieses Blattes über habe, sondern den Fragekasten, darum auch habe ich Ihr Schreiben betreffs der anderen Sachen weitergeleitet. Betreffs Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß es zur Ablegung der Wanderlehrerprüfung vollkommen genügt, wenn Sie den „großen Alfonsus" durchstudiert haben. Als Ergänzung möchte ich Ihnen noch ein Werk über Weiselzucht zum Studium empfehlen, von denen es eine ziemliche Menge gibt, wie das von Pechaczek, Dr. Brünnich, Pfarrer Klein u. a. Ihre finanzielle Lage soll keineswegs ein Hindernis zur Erweiterung Ihres Wissens sein; sie müssen durchaus nicht sich verschiedene teure Werke anschaffen, denn der Reichsverein hat ja auch eine Ausleihbibliothek, von der leider noch immer viel zu wenig Gebrauch gemacht wird.

87. Herrn A. Ch. in K. a. d. M., Steiermark: Los von — Immlein! Donnerwetter, Sie schießen scharf. Warum gleich die Bienenzucht aufgeben? Sie sind mir als alter, erfahrener Imker bekannt, sie haben als solcher neben anderen Künsten sicher auch die Kunst des „ewig grünen Hoffens" gelernt? Warum jetzt diese große Zaghaftigkeit? Es ist ja wahr, ich habe erst kürzlich irgendwo gesagt, daß wir Imker jetzt eben so schweren Zeiten entgegengehen wie sie seinerzeit der Winzer zu überstehen hatte, der auch nicht nur mit der Wetterungunst, sondern auch mit vielen Feinden des Weinstockes zu kämpfen hatte. Doch wie diesen der Kampf nicht mutlos gemacht hat, so darf er es auch uns nicht. Kampf stählt! Weil uns schon einige Jahre Wetterungunst und böse Krankheiten am Stande verfolgen, müssen wir um so härter werden, die Zähne zusammenbeißen und dürfen nicht die ganze Sache bei der Dachlucke herauswerfen. Da sind Sie ganz irriger Meinung, wenn Sie sagen: Wir Pensionisten haben es da leichter! Nein, es ist für mich keine Schande, wenn ich öffentlich bekenne, daß es mir jetzt als Pensionist finanziell weit schlechter geht, als in der aktiven Dienstzeit. Und dennoch lasse ich nicht locker. Ihren Wunsch, eine Wetterprognose für die kommenden Jahre zu stellen, kann ich leider nicht erfüllen. Wenn Sie irgendwo gelesen haben, daß wir noch zwei sehr kühle, regenreiche Sommer zu erwarten hätten, glauben Sie es nicht, diese Prognose kann niemand mit Sicherheit stellen; das Wetter kann man auf 1 bis 2 Tage im vorhinein ziemlich sicher vorhersagen, doch nicht auf Jahre. Harren Sie aus und berichten Sie mir in 2 Jahren, ob der Guidoonkel oder der Wetterprophet recht hatte.

88. Herrn A. G. in A. 223, Post H., N.-Ö. Umstellen: Ihre Anfrage ist nur mit Anfangsbuchstaben gezeichnet, also halbanonym; da antworte ich ansonsten nicht. Bitte mir immer den vollen Namen zu nennen, damit kein Mißbrauch getrieben werden kann. Ihre Anfrage finden Sie in meinen Antworten 2, 64, 79, Jahrgang 1923, und 4, 15, 38, Jahrgang 1924, beantwortet, wollen Sie alle nachlesen.

89. Herrn J. S. in M., Steiermark. Honigkuren: Lassen Sie sich das vom Herrn Michel Kern in Waidhofen a. d. Ybps, N.-Ö., verfaßte Schriftchen kommen, das in der dortigen Druckerei um 200 bis 300 K zu haben ist, dort werden Sie manches für Ihren Zweck finden. Eine Abhandlung kann ich leider über diese Sache an dieser Stelle nicht schreiben.

Frohe Weihnacht und Heil zur Jahreswende allen Imkerbrüdern!

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Billige Bienenwohnungen. In der letzten Monatsversammlung des Vereines Wien-Zentrale sprach Herr Wanderlehrer Matzenauer über die verschiedenen Bienenwohnungen und erwähnte auch, daß bei allen gebräuchlichen Stockformen der hohe Anschaffungspreis einer Ausbreitung der Bienenzucht sehr im Wege stehe. In der Absicht, hier helfend einzugreifen, ersann er den sogenannten Siedlerstock, eine vereinfachte Form des Richter-Breitwabenstockes. Vortragender erörterte, daß das Material zu einem solchen Stocke auf kaum 50.000 K zu stehen komme und die einfache Bauart jedem Imker, der nur einigermaßen über Handfertigkeit verfüge, die Selbstanfertigung ermögliche. Durch eine Firma erzeugt, stellt sich eine derartige Bienenwohnung auf 160.000 bis 180.000 K.

Wenn man nun in Erwägung zieht, daß auch dieser Betrag nicht weit hinter den Kosten des so verbreiteten Stummvoll-Stockes zurückbleibt, da ja eben Zeit und Arbeitslohn ziemlich kostspielig ist, weiters, daß ein auf Maschinen erzeugtes Fabrikat gerade bei der Bienenzucht den selbsterzeugten Geräten vieles vor hat, scheint der Versuch angebracht, vielleicht durch Sammelbestellungen, eine möglichste Preisherabsetzung zu erreichen. Und dazu wäre jetzt die gegebene Zeit, während der Wintermonate haben so manche Firmen weniger zu tun, ferner kommt die gleichzeitige Erzeugung von 50 bis 100 Stöcken derselben Art entschieden billiger und wird auch bei Gewährung einer längeren Lieferzeit sorgfältiger sein, was ja schließlich dem Verbraucher zugute kommt.

Wird erst im Mai oder Juni bestellt, so gibt es alljährlich dieselben Klagen, und zwar seitens der Besteller wegen schleuderhafter Arbeit und verspäteter Lieferung und seitens der Erzeuger wegen zu geringen Verdienstes, da wegen Zeitmangels in sogenannten Überstunden gearbeitet werden muß.

Die Genossenschaft erachtet es als ihre Pflicht, Interessenten mit Auskünften und Kostenberechnungen zu dienen. Marke für Antwort beilegen!

Für den Vorstand:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Honigmarkt. 14-XII

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, hat garantiert naturechten Buchweizen-Schleuderhonig, per 5-kg-Postdose, Inhalt 4½ kg, mit 160.000 K franko abzugeben. Größere Posten billiger.

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26 188 122-1/25

Gelegenheitskauf

in **Honigschleudermaschinen** für Vereinsstände mit Zahnrad- oder Friktionsantrieb von 360.000 K bis 400.000 K, je nach Größe. 143-XII
Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10

Werben Sie für den „Bienen-Vater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

Geflügel-Leistungszuchtstation
Inhaber: **Pottschach** Dr. Rodler

hat aus erstklassiger Zucht, vom österreichischen Bundeswettlegehof Klosterneuburg stammend, 3 Rhode-Island-, 2 Minorka- (schwarz, einfachkämmig) Hähne abzugeben oder gegen Hühner zu tauschen. Vormerkungen für Bruteierabgabe werden jetzt für Rhode-Island, Minorka (schwarz), Sußexfaler und Gold-Wyandottes entgegengenommen. — Zuschriften an **Zuchtmeister Kohut, Landhaus Dr. Rodler, Pottschach a. d. Südbahn** erbeten. 307-XII

Digitized by Google

Monatsübersicht im Oktober 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	höchste Tagesleistg. am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	.	.	.	gefütt.	.	.	.	.	3	0	0	18	18	13	8·9	14	7	.	8	9	14	27
Weißenbach (357 m)	.	.	.	15	20	20	55	.	.	.	.	−2	−4	−4	22	15	13	6·3	12	2	.	12	12	17	5
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	30	90	.	.	.	.	6	2	1	20	20	16	8·4	13	2	.	11	19	1	15
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	25	30	30	85	.	.	.	.	1	−2	−2	11	18	13	7·5	20	4		9	5	17	18
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	5	0	−0	20	19	12	10	17	4	.	7	6	18	17
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	40	55	80	175	.	.	.	.	0	−3	−3	21	17	15	8	19	7	.	4	18	9	14
Pottschach (439 m)	.	.	.	20	45	35	100	.	.	.	.	3	0	0	24	19	18	9·6	28	7	.	4	6	21	9
Stadlau	.	.	.	20	25	30	75	.	.	.	.	10	8	7	17	14	13	14·1	13	2	.	2	6	23	7
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	15	20	15	50	.	.	.	.	3	−2	−1	18	15	12	7·8	18	11		8	7	16	2
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	50	20	60	130	.	.	.	.	3	0	0	20	17	13	8·5	17	5	.	10	6	15	25
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	30	35	35	100	.	.	.	.	6	1	3	15	13	10	5	24	5	.	4	11	16	25
Rodaun b. Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Riegersburg (473 m)	.	.	.	15	45	10	70	.	.	.	.	7	+3	3	16	15	11	9·3	18	3		7	14	10	26
Oberösterreich																									
Bergham-Leonding	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	.	.	.	20	20	30	70	.	.	.	.	4	1	1	15	14	12	7·9	24	9	.	9	5	17	14
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	10	15	25	50	.	.	.	.	5	−1	0	16	16	14	8·5	15	7	.	7	8	8	14
Puchenau	.	.	.	40	.	20	60	.	.	.	.	2	0	1	16	17	12	8	19	8	.	13	1	17	7
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	45	19	26	90	.	.	.	.	0	−1	−2	20	19	15	9·3	17	7	.	5	11	15	7
Vorchdorf	.	.	.	15	21	14	50	.	.	.	.	−2	1	0	16	20	17	7.5	13	17	.	7	10	2	13
Steiermark																									
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	22	23	12	57	.	.	.	.	6	5	−3	26	19	16	9·6	17	7	.	8	13	10	7
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	22	35	45	100	.	.	.	.	4	2	0	19	18	15	9·7	12	3		12	10	9	6
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	20	30	20	70	.	.	.	.	4	1	1	19	15	15	9	29	9	.	14	11	6	23

Digitized by Google

Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	15	20	10	45	.	.	.	.	.	—1	5	—6	10	8	9	6·5	15	7	1	8	5	17	8
Thalgau (545 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	.	.	4	2	2	16	16	14	9	31	17	.	4	14	13	29
Ißling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wagrain	.	.	.	20	10	10	40	.	.	.	.	.	2	1	2	20	17	15	9·5	25	5	.	4	2	20	
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	90	80	50	20	.	.	.	.	.	3	.	—2	18	12	12	2·3	18	7	1	11	7	13	16
St. Michael-Wolfsberg	.	.	.	10	35	25	70	.	.	.	.	.	2	1	.	22	22	18	6·1	14	2	.	2	27	2	3
Eberndorf (496 m)	.	.	.	75	95	10	80	.	.	.	.	.	5	3	4	17	14	14	8·9	20	6		7	8	16	10
Tirol																										
Imst (800 m)	.	.	.	40	40	5	85	.	.	.	.	.	4	.	4	16	15	13	9·3	3	11	.	3	16	12	4
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)	.	.	.	10	10	.	20	.	.	.	.	.	.	—3	—4	17	14	14	8	13	7	.	7	11	13	6
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	.	.	.	.	37	43	80	.	.	.	.	.	4	—2	2	17	15	16	13·4	28	15	.	6	9	16	26
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	.	.	.	10	4	4	14	10	7	8·7	21	6	.	5	10	16	6
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	10	10	20	40	.	.	.	.	.	.	2	.	18	15	15	8·8	27	8	.	7	7	17	12
Dornbirn (435 m)	.	.	.	27	7	10	44	.	.	.	.	.	.	.	.	12	10	11	6·4	14	6	.	6	7	18	26
Feldkirch (459 m)	.	.	.	50	25	20	95	.	.	.	.	.	5	—1	5	18·8	15	16·9	9·6	6	12	.	7	13	11	4
Hittisau (792 m)	.	.	.	20	25	20	65	.	.	.	.	.	2	.	2	12	13	14	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	35	10	20	65	.	.	.	.	.	4	.	1	15	16	14	7·9	16	11	.	4	17	10	16
Lohorn-Eichenberg (800 m)	.	.	.	30	30	30	90	.	.	.	.	.	1	—2	—1	11	10	9	4·5	20	9	.	8	8	15	8
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	20	10	60	.	.	.	.	.	2	—1	2	16	12	13	6·3	23	14	.	4	6	21	10

Oktoberbericht.

Der Oktober war sehr angenehm und trocken, so daß eine letzte Möglichkeit zum Füttern gegeben war. Die Bienen brachten auf den meisten Ständen noch Pollen heim, den so manches Blümchen bot ihn an. Besonders Hedrich, Buspertraut, Ackersenft und viele Gartenblumen, wie Zwergastern und Georginen wurden nach Pollen beflogen. Im letztem Drittel machten sich schon ziemlich kalte Nächte bemerkbar und Immlein bereitete langsam sein Winterquartier vor.

Imkergruß: Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Deutscher Imker-Volkskalender für 1925. Veduka-Verlag, Dillingen an der Donau (75 S.), Oktavformat. G.-M. 1·20. Mitarbeiter: Weigert, Dr. Zander, Pfarrer Küspert, Dr. Kranper, Dr. Zaiß, W. Thoma. Ein Volkskalender mit belehrenden Aufsätzen, einem unterhaltenden Teil und einigen Notizblättern für Aufschreibungen. Die Bilder des Jahreskalenders sind sehr nett und werden gewiß Anklang finden. Das Verzeichnis der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften ist veraltet und weist Fehler auf. Im großen und ganzen ein Kalender, der den einfachen Imkern gute Dienste leisten wird.

Sudetendeutscher Imkerkalender 1925, geleitet vom Schulrat Hans Baßler, 1. Jahrgang, Verlag Johann Künstner, Böhm.-Leipa, Taschenbuchformat, 177 Textseiten, (Organisationstabellen, Tabellen für Aufschreibungen, gesetzliche Bestimmungen, Notizblätter). Ein handlicher, gut ausgestatteter Kalender, der auch den Bedürfnissen des fortschrittlichen Imkers und des Königinnenzüchters Rechnung trägt. Allen, die besonderen Anteil an den bienenwirtschaftlichen Verhältnissen des Sudetenlandes nehmen, sei dieser Kalender wärmstens empfohlen.

1. Tätigkeitsbericht der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer. Berichtsjahr 1922/23. Herausgeber: Niederösterreichischer Landes-Landwirtschaftskammer, Wien I, Stallburggasse 2. Neben den die Kammer betreffenden Gesetzen bringt das stattliche Buch genaue Organisationstafeln und einen eingehenden Tätigkeitsbericht. Wir ersehen daraus, wie ungeheuer fruchtbringend die Tätigkeit der Kammer bereits gewesen ist und wie ihr Wirkungskreis ständig zunimmt, ins Große geht und freuen uns hier etwas Vorbildliches aufzeigen zu können. Wir empfehlen die Schrift jedem Bienenzuchtvereine Niederösterreichs. Die Listen der Bezirksbauernkammermitglieder sind für jeden Zweigvereins- und Gauobmann von großer Wichtigkeit. Wenn zu allen Gauversammlungen und Ausstellungen auch die Kammerräte eingeladen werden, wird bald das beste Einvernehmen mit der übrigen Landwirtschaft hergestellt sein. Hoffentlich können wir auch bald von den Landwirtschaftskammern und Landeskulturräten der anderen Bundesländer Erfreuliches berichten.

Verhandlungsschrift der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge vom 25. bis 29. Juli 1924. Herausgegeben vom Pfarrer J. Aisch, Geschäftsführer der Wanderversammlung. Mit Abbild. Preis zirka G.-M. 2·—. Verlag Fischer, Freiburg. Beiträge: Professor Zander, Nosema und Acarapis; Dr. Borchert: Neuere Untersuchungen und Studien über die Faulbrutkrankheiten der Honigbiene; Dr. Morgenthaler: Erfahrungen mit Bienenkrankheiten in der Schweiz; Professor Dr. Armbruster: Ziele und Mittel der züchterischen Leistungsprüfung usw. Alle, denen es nicht möglich war, selbst nach Marienburg zu kommen, empfehlen wir die Schrift aufs wärmste.

Radierung: „Bienenzucht." Das interessante Blatt aus der Zeit um 1600 zeigt in der Mitte das Fassen von Bienenschwärmen in einem alten Bauernhofe. Die nach einem alten Stich angefertigte Radierung stammt von dem bekannten Münchner Künstler Rob. Jak. Bock und ist als Schmuck für größere Bienenhäuser und auch für das Haus des Imkers selbst sehr geeignet. Wie wir erfahren, verschickt der Kunstverlag Karl Gerlinghaus in Planegg bei München diese Blätter an Interessenten zur Ansicht ohne Kaufzwang und ohne Vorauszahlung.

Zander, Prof. Dr., E. Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. II. Bd., 1924. Auf 189 Seiten bringt diese äußerst wertvolle Erscheinung auf dem Gebiet der Bienenkunde neben einem kurzen Geleitworte: I. Die Bedeutung der Bienen für die Frucht- und Samenbildung unserer Nutzpflanzen von E. Zander; II. Staat und Bienenzucht. Ein Bienenprozeß von G. v. Ebert; III. Bericht über die Tätigkeit der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1923 von E. Zander; IV. Fortschritte auf dem Gebiete der Anatomie und Biologie der Bienen von A. Himmer; V. Der Kokon der Honigbiene von K. Prell.

Einige uns wichtig erscheinende Darlegungen des Buches. Aus I. S. 7 „die Bienenzucht auf beweglichen Waben erfordert genaue Kenntnis des Bienenlebens." S. 9 „die eigentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht liegt in der notwendigen Mitarbeit der Bienen bei der Bestäubung und Befruchtung der meisten unserer Nutzgewächse, Obstbäume und Beerensträuche." Mit S. 10 beginnt eine „Einführung

Digitized by Google

in die Blütenbiologie." Im Schlusse dieses Kapitels heißt es S. 23 „ohne die Bienen und ihre entropen Verwandten bekäme unsere Pflanzenwelt schon nach wenigen Jahrzehnten ein ganz anderes Aussehen." Mit S. 23 beginnt „Die Bestäubungsverhältnisse und das Fruchtungsvermögen unserer Nutzgewächse" es bildet das wertvollste Kapitel dieser Abhandlung. Als Folgerungen dieses emsig gearbeiteten Kapitels ergeben sich: S. 75 „Gerade die wirtschaftlich wichtigsten Nutzgewächse, wie die meisten feldmäßig gebauten Futterpflanzen, die hauptsächlichsten Gemüsesorten und vor allem die Obstbäume und Beerensträucher bedürfen zu reichen Ernten unbedingt der Fremdbestäubung." Unsere Honigbienen sind und bleiben die wirksamsten Vermittler der Fremdbestäubung". S. 82 „Alle Landes-, Kreis-, Bezirks- und Stadtbehörden aber sollten darüber wachen, daß sich im Lande eine blühende Bienenzucht ausbreite." S. 83, „Landwirte, treibt Bienenzucht, denn das ist nur euer eigener Vorteil." Aus II. Ebert hatte seine Völker zum Teil im Garten, zum Teil in Dachlücken eines Hauses im alten Ansbacher Stadtgraben stehen. Die Mieter fühlten sich durch die Bienen beunruhigt und verlangten bei den Behörden Abhilfe. Ebert wurde, da 2 Personen gestochen wurden, zu 36,300.000 Mark oder 7 Tage Haft verurteilt. Eine Entfernung der Völker konnte nicht verfügt werden. Auf den Einspruch Eberts erfolgte Freispruch. Der Streitfall ist für Bienenzüchter sehr interessant und lesenswert. Aus III. ergibt sich die umfassende und intensive Tätigkeit der Erlanger Anstalt. Es wird hier besprochen die amtliche und beratende Tätigkeit, insbesondere bei Bienenkrankheiten, Lehrgänge, Vorträge, Besuche, Witterung und Leistungen der Völker in Schwärmen, bei der Königinnenzucht, in Honig- und Wachsausbeute, Untersuchungen über Anbauversuche mit Hubamklee und Veröffentlichungen von Zander und Himmer. Das Ergebnis über den Hubamklee ist S. 145 bis 146: Der Klee kommt überall im ersten Jahre zur Blüte, blüht lange, wird von den Bienen „sehr stark" beflogen, hat aber als Futterpflanze für das Vieh wenig günstige Erfolge aufzuweisen. IV. enthält eine kurze inhaltliche Darstellung der letzten Arbeiten über die Anatomie und Biologie der Biene. In V. kommt Prell entgegen meiner Darstellung zu dem Ergebnisse S. 185 „Die mikroskopische Untersuchung dürfte über den Charakter des Kokons volle Klarheit gebracht haben. Der Kokon der Honigbiene ist ein echter Gespinstkokon" Dann S. 185 bis 186 „Die Glashaut des Kokons ist also in frischem Zustand verklebtes und einheitlich ausgewalztes Gespinst." Schließlich S. 187 „daß die Kokonbildung der Honigbiene in Wabenzelte und Weiselzelte nach ihrem ursprünglichen Bauplane völlig übereinstimmt und daß die Besonderheiten im Aussehen der fertigen Kokons nur sekundär durch Besonderheiten der Zellen bedingt werden." Auf diese Ausführungen werde ich noch ausführlich zurückzukommen haben. Dr. Ludwig Arnhart.

Sammlung der Landeskulturgesetze. Mit dem soeben erschienenen zweiten Bande, der die Grundverkehrsvorschriften einschließlich Wiederbesiedlung und Luftkeuschenablösung, die Agrargesetze im engeren Sinne (Teilungs-, Regulierungsgesetze), sowie das Kapitel „Alm- und Weidewirtschaft" enthält, erscheint die von der Landeslandwirtschaftskammer herausgegebene Gesetzessammlung abgeschlossen. Der im Sommer ausgegebene erste Band weist in 17 Abschnitten eine Zusammenfassung der übrigen Landeskulturvorschriften, und zwar in bisher unerreichter Vollständigkeit (rund 90 Gesetze, Verordnungen, Erlässe usw.), darunter so umfängliche Kapitel, wie Forstwesen, Jagd- und Fischereigesetz, Viehzucht usw. auf. Das Werk stellt mithin in seiner Gänze einen äußerst brauchbaren und dabei wohlfeilen Ratgeber in allen agrarrechtlichen Fragen dar. Es wird aus diesem Grunde allen an der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion mittätigen Amtsstellen und Einzelpersonen, namentlich Gemeinden, Organisationen und Landwirten, ferner Advokaten, Notaren und sonstigen Interessenten hoch willkommen sein. Durch das ausführliche Sachregister, das dem zweiten Bande für das Gesamtwerk beigegeben wurde, ist dem Buche ein bedeutender Wert auch als Nachschlagewerk gesichert. Niemand, der auf landwirtschaftliche Gesetzeskunde Gewicht legt, sollte daher unterlassen, sich in seinen Besitz zu setzen. Der Preis (125.000 K in Halbleinen gebunden, 100.000 K broschiert für beide Bände zusammen) deckt knapp die Selbstkosten, da das Werk auf mehr als 1500 Seiten nicht nur einen Auszug, sondern den Wortlaut aller agrarrechtlichen Vorschriften umfaßt. Bestellungen nimmt die Materialverwaltung der niederösterreichischen Landesregierung, ü. W., in Wien I, Herrengasse 11, entgegen. Die Zusendung erfolgt spesen- und portofrei.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Ein kluger Imker weiß den Vorteil eines guten Fachblattes wohl zu schätzen und bestellt deshalb auch für das kommende Jahr den „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Filz Schutz-decken

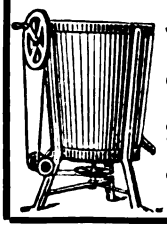
294-I in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

Großimkerei 295-XII

eventuell samt 15 Joch Obstgarten und Wirtschaft **im Burgenlande**, mehrjährig zu verpachten — Modernstes Bienenhaus mit 132 Völkern, alle in Kuntzschen Beuten, Wohnhaus für den Imker, bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche. Kautionsfähige Bewerber schreiben an **Otto Gergacsevics, Wien IX,** Wasagasse Nr. 29

Königin- 299-XII
Befruchtungskästchen

nach mehrjähriger Erprobung, soll in keinem Bienenstande fehlen, mit 3 Rähmchen samt Futterrähmchen und Zellenhalter, die Rähmchen sind zu verwenden in Wiener Vereinsständer. Preis 42.000 K Bei Vorausbezahlung franko. Bei Nachnahme um 5000 K mehr. Bei Selbstabholen 32.000 K. In den Sommermonaten werden keine erzeugt. **Alois Scheff** in Straß b. Spielfeld (Steierm.)



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII/25

Weihnachtsgeschenke
von hohem, innerem Wert sind:

Bonsels, Die Biene Maja. Ein Bienenroman K 63 700 Volksausgabe K 45.000 Mit Bildern K 100.000

Löns, Mümmelmann. Die schönsten Tiergeschichten. Unvergleichlich in humorvoller Gestaltung . . . . . K 85.500

Kolbenheyer, Meister Joachim Pausewang. Ein Jakob Böhme-Roman. Der beste, gedankentiefste u. lichterfüllteste Roman, welcher in den letzten Jahren entstanden ist K 50.000

Wiechert, Der Totenwolf. Eine erschütternde Gegenwartshandlung, die uns nachdenklich machen will . . . . . K 76.000

Rosegger, Jakob der Letzte. Eine Bauerngeschichte voll Besinnlichkeit K 85.500

Versand durch das **Eichendorff-Haus, Wien I,** Stadiongasse 9. — Beratung und Verzeichnisse über alle Gebiete des Schrifttums. 291-I

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlwegg. 25 297-XII

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I 25
Telephon 81-2-14

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

„Agit"

transportable Herde

sind am geeignetsten für Angestellte, Arbeiter, Kleinbauern usw.

Warum? 305-I

1. Weil sie in der Anschaffung und im Gebrauche sich billig stellen,
2. Weil sie in der Ausführung erstklassig sind,
3. Weil sie überall aufgestellt werden können und für jedes Heizmaterial geeignet sind.

Überzeugen Sie sich, lassen Sie sich die unentgeltlichen Prospekte zuschicken, besuchen Sie uns.

„Agit" Ges. f. J. u. T. m. b. H.

Wr.-Neustadt

Neunkirchner Straße 27

Ein in der Bienenzucht gut bewanderter, junger,

deutscher Imker sucht eine Stelle in das Ausland. Derselbe hat Lust in jedes Land zu gehen. Zuschriften sind unter **„B. N. 500"** an den „Bienen-Vater" zu richten. 304-XII

Stachellose

Bienen

nennt man die Kaukasier infolge ihrer unglaublichen Sanftmut. Garantiert reinrassige, kaukasische Königinnen, lieferbar ab Mai 1925, kosten 70 000 K besonders ausgesuchte . . 120.000 K Importköniginnen, direkt a.d. Kaukasus stammend . . 200.000 K

//

298-XII

Ferner ist ein größerer Posten ganz neue

Befruchtungskästchen

solide Arbeit, wegen Nichtbedarf zum Engrospreis von 35 000 K auch einzeln abzugeben. Auch Versand.

A. Zeitler, Pitten

Niederösterreich.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiebrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K. sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V/26

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

Eine Quelle des Vergnügens!

RADIO-Empfangsapparate

bringen täglich Bildung, Musik, Frohsinn und Zerstreuung ins Haus.

Ich liefere folgende erprobte **Präzisionsapparate, vollständig komplett, für alle Reichweiten:** Preise ab Wien

Empfänger Nr. 100 mit Spezialdetektor, Wellenbereich 400 bis 1200 m, für Zimmer- und Freiantenne, fix eingestellt, unübertreffliche Lautstärke und Klangreinheit. Reichweite zirka 30 km vom nächsten Sender, mit Variometer und einem Doppelkopfhörer bester Sorte, komplett . . . . . **775.000 K**
(mit Niederfrequenzverstärker, einwandfreier Lautsprecherempfang)

Empfänger Nr. 200 Einröhrenapparat, Wellenbereich 400 bis 4000 m, außerordentliche Lautstärke und Klangreinheit, Reichweite: mit guter Zimmerantenne bis 150 km. Einfache Bedienung! Reichweite: mit guter Hochantenne bis 1500 km. Komplett mit einem Doppelkopfhörer bester Sorte . . . **2,850.000 K**

Empfänger Nr. 400 (ohne Antenne) Dreiröhrenapparat in verschließbarem, elegantem Handkoffer 37:24:16 cm, Gewicht 6 kg. Nahempfang ohne Antenne, Reichweite mit Hochantenne zirka 1800 km. Der vollkommenste Apparat mit allen Neuerungen, empfangsfertig, mit einem Doppelkopfhörer . . . . . **6,800.000 K**

Für alle Apparate können auch mehrere Kopfhörer bei gleichbleibender Lautstärke verwendet werden.

Leicht verständliche Gebrauchsanweisung zu jedem Apparat!

Für Bastler erstklassige Einzelteile: 300-XII

	Stückpreis
Komplette Baukasten für alle Typen, je nach Inhalt	
Akkumulator, 4 Volt (32 Amperestd.)	530.000 K
„ 6 „ (32 „)	680.000 „
Anodenbatterie, 90 Volt	275.000 „
Audionröhren, je nach Wahl 100 000 b.	300.000 „
Blockkondensatoren, 100 bis 10.000 cm Kapazität . . . . . 12 000 b.	45.000 „
Drehkondensatoren, Präzisionsarb. v.	160 000 „
100, 300, 500, 1000 cm Kapazität b.	240.000 „
Drehknopf für Heizwiderstand	14 000 „
„ groß, mit Skala für Drehkondens.	28.000 „
Einfacher Knopf	10.000 „
Knopf mit Zeiger	11.000 „
Hartgummigriff m. versilb. Metallsk.	29.000 „
Skalenscheibe, versilb. f. Drehkondens.	12.000 „
„ f. Heizwiderstand od. Potentiom.	8.000 „
Zwischenstecker	45.000 „
Lampensockel, französisch	21.000 „
Röhrenfassung, auf Hartgummi mont.	18 000 „
„ mit vernickeltem Becher	45.000 „
Antennenumschaltung auf Porzellan	36 000 „
Holzkästchen mit Klemmen f. Drehk.	39.000 „
Rahmenantenne, Wellenbereich 300 bis 1000 km	1,170.000 „
Rahmenantenne, mahagoniartig, Wellenbereich 900 bis 2000 km . .	1,560.000 „
Rahmenantenne, drehbar, Wellenbereich 1800 bis 3000 km	1,950.000 „

	Stückpreis
Walzenschalter, vierpolig	100.000 K
„ achtpolig, zur Einschaltung von Verstärkerstufen	145 000 „
Präzisionsdetektor, hochempfindlich	98 000 „
Silitstab samt Halter	24.000 „
Heizwiderstand für Normallampen mit Knopf	53.000 „
Hochfrequenzdrossel, 300, 400, 500, 700 oder 1000 m Wellenlänge, je	60 000 „
Hochfrequenzdrossel, 2000 od. 3000 m mittlere Wellenlänge, je . . .	84 000 „
Honigwabenspulen, 45 bis 300 Windungen, je . . . . . 60.000 bis	120 000 „
Doppelkopfhörer, bester Sorte . . .	240.000 „
Kopplungsvorrichtung, zweiteilig .	115.000 „
„ dreiteilig .	156.000 „
Niederfrequenz-Transformator 1:4 und 1:6	265 000 „
Niederfrequenz-Verstärker, einfach	1,200.000 „
„ zweifach	2,200.000 „
Telephonbrücken zum Anschalten von 3 bis 10 Hörern . . . 60.000 bis	160.000 „
Potentiometer, zirka 300 Ohm, komplett	135.000 „
Einsteckvoltmeter m. 2 Meßbereichen	975.000 „
Taschenvoltmeter „ 2 „	520 000 „
Hochantenne, je nach örtlichen Verhältnissen . . . . . von 380.000 K aufwärts	

Josef Hannich, Radio-Abteilung Wien V, Bräuhausgasse 6

Langjähriges Mitglied des Reichsvereines für Bienenzucht / Fernsprecher 50-3-46

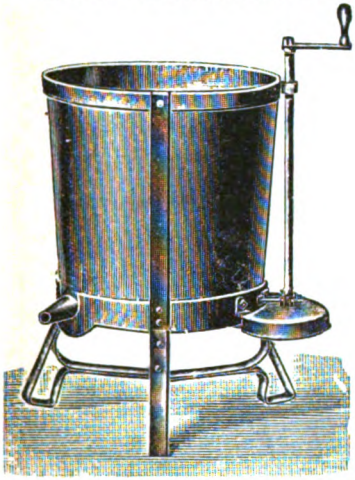
(Gründungsjahr 1901)

Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur Ia Qualitätsware



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme
Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

302-II

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Samml.-bezügen hohen Rabatt.

*

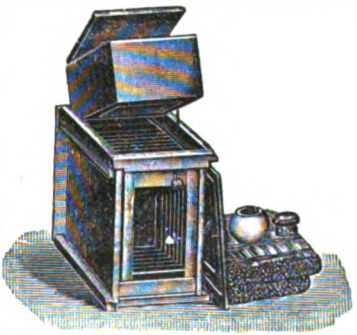
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1 Seite: Grundpreis K 500.000, Anzeigen- und Warenumsatzsteuer K 61.000, zusammen . . K 561.000
1/2 „ „ „ „ 250.000, „ „ „ „ 30.500, „ . . „ 280.500
1/4 „ „ „ „ 150.000, „ „ „ „ 18.800, „ . . „ 168.800
1/8 „ „ „ „ 80.000, „ „ „ „ 9.760, „ . . „ 89.760
1/16 „ „ „ „ 50 000, „ „ „ „ 6.100, „ . . „ 56.100
1/32 „ „ „ „ 30.000, „ „ „ „ 3 660, „ . . „ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten
Für Beilagen werden 500.000 K zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Verlandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräßener, Die Bienenzucht . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 5.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 14.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 5.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 5.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 5.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 20.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 5.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . „ 10.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 35 000
Deugg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 12.000
Herstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergloß, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 8.000
Hüßner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Massezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60.000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kunßsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 10.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ 5.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 5.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 3.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 5.000
Außbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 3.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000

Nur für Mitglieder

Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge K 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 10.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 5.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat „ 2.000
— „ „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 3 000
Skienar, Das Bienenmütterchen . . . „ 28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 3.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 3.000
Tosisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70.000
Vaukler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 5.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 6.000
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 5.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 500
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 500
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö. . . . „ 1.000
Bücherei-Katalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 1.000
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10 000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/2 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lacherlafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 90.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 2.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 49:65 „ 10.000
„ „ „ St. Ambrosius, „ 17:25 „ 2.000
Schwarzdruck . . . . . „ 34:42
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 3.000

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

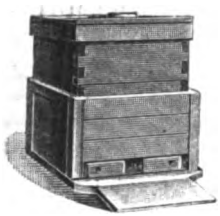
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27



Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*

„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I. Helferstorferstraße 5

Viele tausend Imker der Welt

gehören unserer weltenweiten Imkerfamilie an und

haben Freude am „Bienen-Vater"!

Warum?

1. Weil er schön ist;
2. weil er die tüchtigsten Fachmänner und Forscher der Welt als Mitarbeiter hat, so daß man aus ihm noch etwas lernen kann;
3. weil auch der einfachste Imker darin zu Worte kommt;
4. weil er als erster das Neueste aus 100 Ländern der Erde bringt;
5. weil er den Vereinen als Nachrichtenblatt dient und
6. weil er in Anbetracht seiner Ausstattung noch immer zu den billigsten Fachzeitungen gehört.

Jeder einzelne der 25.000 Imker Österreichs

hat bei den kommenden Jahresversammlungen die freie Zeitungswahl!

Wenn Sie für Ihr Geld einen guten Wegweiser haben wollen, wählen Sie den

„Bienen-Vater"

und bringen ihn auch Ihrem Imkerfreunde! / Beachten Sie die Statistik über den Aufschwung und die Leistung der Zeitschrift innerhalb der vergangenen 2 Jahre!

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Jänner 1925

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PERIODICAL

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO
IMMEDIATE RECALL

Library, University of California, Davis

Series 458A

Digitized by Google

Bienenvater v.55-56
BEE COLLECTION
MAY 23 1962
ILL
BEE COLLECTION
716349
SF521
B54
v.55-56
15521
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
PERIODICAL
Digitized by Google

Digitized by Google